



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Comm. Eict - Lialocty

★★
REESE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
Received MAY 6 1893 . 189 .
Accessions No. 51475. Class No. ★★ ~~B 97~~
848d
v.1

grad

Pla

Die Geschichte
des Reichs
von Maximilian
I. bis zu
Kaiser Franz
I. von Österreich
von
Johann
Joseph
Fischer
1817



Der
Sprachschatz der Sassen.

Ein
Wörterbuch
der
Plattdeutschen Sprache

in den
hauptsächlichsten ihrer Mundarten.

Gesammelt und herausgegeben

von

Dr. Heinrich Berghaus,

Professor an der königlichen Bau-Akademie zu Berlin, in Ruhestand. Der königlichen Akademien der Wissenschaften zu Amsterdam, Mailand und Venedig Mitglied; Anführer und Mitbegründer der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 18. April 1828; der geographischen Gesellschaften zu Bombay, London, Paris, St. Petersburg und Wien; der Schlesischen sowie der Westfälischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau und Minden, der Gesellschaft für Kommercielle Geschäfte und Alterthumskunde, auch des Kunstvereins für Pommern zu Stettin, der Märktischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam; der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden, des naturwissenschaftlichen Vereins des Harzes, der Rheinischen sowie der Oberrheinischen naturforschenden Gesellschaft zu Mainz und Coblenz, des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland, des Germanischen Museums zu Nürnberg Mitglied, des freien Deutschen Hochstifts für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung zu Frankfurt a. M. Ehrenmitglied und Meister. Senior der Gemeinde-Ältesten der Deutsch-Reformirten Kirche zu Stettin.



Erster Band:
A—G.

Brandenburg.
Adolph Müller's Verlag.
1880.

51475

PF5623

B5

1880

v. I

MAIN

Er. Hochgeboren

dem

Herrn Ernst Georg Joachim Ludwig Maximilian

Grafen von Cickstedt-Peterswaldt,

Erbherrn auf Rothen-Klempenow, Dorotheenwalde, Grünhof und Reilenhagen im Randow-Lande,
sowie

auf dem Stammhause Cickstedt, auf Kollberg und Halb-Wolin in der Uckermark;

Senior des Geschlechts der Cickstedte, als solcher Träger der demselben im Jahre 1376 verliehenen

Erbkämmerer-Würde im Herzogthum Stetin

biesseits und jenseits der Oder;

Ehren-Ritter des hohen Ordens St. Johannes vom Spital zu Jerusalem und bekleidet mit
dem Ritterkreuze des königlichen Hausordens von Hohenzollern;

Einem der ritterchaftlichen Vertreter auf den Kreistagen der Kreise Randow und Prenzlau;

Amts-Vorsteher des Amtes Rothen-Klempenow, sowie Vorsteher des Standes-Amtes daselbst;

Dem

**echten und rechten Menschenfreunde, dem Förderer alles Edeln,
Guten und Schönen;**

Den

Staudesgenossen ein Vorbild des Wahlspruchs der Lewis:

Noblesse oblige;

Seinem

Hochverehrten Gönner und Freunde

widmet als ein schwaches Merkmal innigster Dankbarkeit, treuer Liebe und Anhänglichkeit

den Sprachschatz der Gassen

am Spätabend eines langen, in Freud' und Leid vielbewegten Lebens

der Herausgeber.



Vorbericht.

Das Wort *platt* bedeutet eben, flach, niedrig. Wir sprechen von den Bewohnern des platten Landes im Gegensatz von Bewohnern der Städte. Die Plattdeutsche Sprache ist die Sprache der Bewohner des deutschen Flachlandes, der Nachkommen der alten Sassen, die als Autochthonen von der Maas bis zur Elbe, und darüber hinaus als Einwanderer und Eroberer über den Rheinen, — den deutschen Strom, wie die Slawen sagen — bis zur Newa sesshaft sind. Sächsische Sprache kann man sie nennen, auf historischem Standpunkte, wie die Bezeichnung Niedersächsische Sprache gäng und gebe ist.

Luther's Bibelübersetzung in Hochdeutscher Sprache soll die Plattdeutsche Sprache aus dem öffentlichen und amtlichen Verkehr verdrängt haben. So meint man allgemein! Allerdings hat Luther, auch mit seinen übrigen Schriften, dazu beigetragen, doch er allein hat diese Wirkung nicht gehabt. Lange vor Luther zeigt sich der Einfluß des Hochdeutschen auf die Sprache der Sassen. Schon im 14. Jahrhundert, etwa von 1320 an, fingen einige Kanzelleien in Niedersachsen an, sich in einzelnen Ausdrücken der Hochdeutschen Sprache zu nähern, und schrieben z. B. *wir*, *was*, *diejer*, *Siegel für we* oder *wi*, *wat*, *düsser*, *Segel* etc.; und in demselben Jahrhundert stellten die Markgrafen von Brandenburg, Askaniischen Stammes, Albrecht und Waldemar, im Jahre 1351 ein Diplom in Hochdeutscher Sprache aus, da doch kurz vorher von 1305 bis 1350 ihre landesherrlichen Erlasse, ihre Diplome und Belehnungen — sofern sie nicht in lateinischer, der gelehrten Sprache geschrieben sind — in rein Plattdeutscher Sprache abgefaßt waren. Von nun an werden in den norddeutschen Gegenden die in Deutscher Sprache abgefaßten Urkunden mehr oder minder mit hochdeutschen Wörtern gemengt, der Saßbau wird allmählig ein hochdeutscher. Diese Wandelung in der geschriebenen Volkssprache Norddeutschlands zeigt sich ganz besonders seit 1415, dem Jahre des Einzuges der Hohenzollern in die Brandenburgische Mark, die aus dem Ober- oder Hochlande, aus dem schönen Frankenlande, ihre Kanzler und Kanzelleien mitbrachten, welche sich ihres heimatlichen Idioms nicht entwöhnen konnten, oder auch es nicht wollten. Von Köln an der Spree und den übrigen Residenzen der Markgrafen pflanzte sich dann das hochdeutsche Sprachelement an die Höfe der Pommerischen, Mecklenburgischen Fürsten, in die Handelsstädte im Küstengebiete etc. fort. Nichtsdestoweniger hat sich die Plattdeutsche Sprache auch im amtlichen Verkehr noch lange behauptet. Sind doch die vom König Friedrich II. von Dänemark, als Herzog von Holstein, erlassenen Verordnungen von 1559 bis 1576 sämtlich Niedersächsisch. Hat doch selbst Luther es sich gefallen lassen müssen, daß seine hochdeutsche Bibel der Sprache der Norddeutschen anbequemt worden ist. Plattdeutsche Bibeln sind seit 1533 in Barth, Hamburg, Lubek, Magdeburg, Wittenberg gedruckt worden. Der Raminische Bischof Friedrich, vom Geschlecht der Sackstedte, erhob das von ihm im Jahre 1339 von denen

v. Wewel und v. Schönning erkaufte Schloß und Dorf Bublik eilf Jahre später zu einer Stadt. Die Stiftungsurkunde, am Dinstage nach dem Sonntage Misericordia Domini 1350 ausgefertigt, ist in zwei Exemplaren vorhanden, in Lateinischer und in Plattdeutscher Sprache. Die erste Pommersche Urkunde in Hochdeutscher Sprache ist erst 1541 ausgestellt und in der Mecklenburgischen Kanzlei ist die Hochdeutsche Sprache 1552 zum ersten Mal gebraucht worden. Zwischen dieser ersten Mecklenburgischen und der ersten Brandenburgischen Urkunde in Hochdeutscher Sprache liegt ein Zeitraum von zweihundert Jahren. Man sieht also, daß die Plattdeutsche Sprache erst nach und nach, und zwar seit der Mitte des 16. Jahrhunderts am merklichsten verdrängt worden ist. Ganz aus dem Gebrauch der Kanzleien ist sie erst im Anfange des 17. Jahrhunderts gekommen. Zu den spätesten Plattdeutschen Urkunden gehört wol diejenige vom 6. Mai 1614, worin der Raminische Bischof Franz, Herzog von Pommern, die der Stadt Bublik vom Bischof Friedrich v. Siedtke verliehenen Gerechtsame und Gerechtigkeiten bestätigt.

Wie jenseits der Vogesen und der Sichelberge die Sprache der Troubadours niemals untergegangen ist, vielmehr in der Literatur des Franzosen-Volks unter unseren Augen sich aufs Neue erfolgreiche Bahn bricht, so ist im Volksmunde auch die Plattdeutsche Sprache niemals verstummt. Sie ist die Familiensprache in dem ganzen, oben bezeichneten, Sprachgebiet nicht bloß auf dem platten Lande, sondern auch, neben der hochdeutschen Sprache, die Familiensprache der literarisch gebildeten Stände in den Seestädten längs des ganzen Küstenfaums an der Nord- und der Ostsee, ja Abendwärts in Westfalen bis tief gegen das Hochland hin, wo sie an die fränkische Mundart gränzt.

Es ist hier nicht der Ort für eine Geschichte der Plattdeutschen Sprache, doch sei erwähnt, daß vor nun beinahe hundert Jahren Johann Heinrich Voß sich das Verdienst erworben hat, durch einige seiner „Ibullen“ die Achtung gegen sein heimatliches Idiom, die mecklenburgische Mundart, literarisch zu erneuern. Und Claus Harms hat, es sind fast sechszig Jahre her, den Nachweis gegeben, daß die Plattdeutsche Sprache, mit der Hochdeutschen verglichen, leichter zu sprechen, lieblicher zu hören, rascher zu lernen, und daß sie kürzer und an Wortfülle reicher sei. Seit der Zeit ist die Plattdeutsche Sprache in ihren verschiedenen Mundarten mittelst lyrischer, selbst dramatischer Dichtung kultivirt worden von Bielen, u. a. durch Berling, Angelius Bentzien, Bornemann, Th. Gaederg, Ludw. Giesebrecht, Wilh. Grimme, Wilh. Heyse, Ed. Hobein, Keller, Robbe, A. Lechleitner, Joh. Meyer, den Ostfriesen Müller, durch Wolke, Lüder Woort, Zumbrodt u. s. w.! Zur eigentlich literarischen Sprache aber ist das Plattdeutsche erst in unserer Zeit erhoben worden, nämlich seit der Mitte des laufenden Jahrhunderts, sage man seit 1850, durch Claus Groth, den Ditmarsen, in seinem köstlichen Quickborn und seinen Erzählungen, und den gleichzeitigen Friß Reüter, welcher es vorzugsweise gewesen, der die Sächsische Sprache, in Mecklenburgischer Mundart, unter den Hochdeutschen so volksthümlich gemacht hat, daß seine von geistreichem Humor übersprudelnden Schriften eben so gern, eben so viel gelesen werden, als die beliebtesten Schriftsteller der Hochdeutschen Literatur, — Beweis, die neuen Auflagen, die unaufhörlich nothwendig werden, bei einigen der Reüterschen Schriften schon die Dreizehnte! An Reüter schließen sich seine Landsleute John Brindmann und Wilhelm Quigow, mit Mecklenburger Geschichten, im Westfälingerlande Franz Giese und Hermann Landois

mit ihrem Frans Essink an, dem unvergleichlichen Abbild eines Münsterfchen Pfahlbürgers, und in Pommern Edmund Hoefler, mit dem urgemüthlichen Pap Ruhn, und viele andere Schriftsteller auf literarischem Baufelde, in freier, aus dem Born des Volkslebens geschöpfter Dichtung, theils in selbständigen Werken, theils in der, dem Ausbau unserer Sprache ausschließlich gewidmeten Wochenchrift, dem Plattbüschchen Huusfründ, die unter Wilhelm Kastner's sach- und sprachkundiger Leitung seit dem Jahre 1876 in Schleswig erscheint.

Mit Rücksicht auf die oben genannte Epoche — Mitte des 19. Jahrhunderts — ist es nicht verständlich, wie man noch im Jahre 1865 sagen durfte: Es könne kaum bedauert werden, daß unser Plattdeütsch nicht Schriftsprache geworden sei. Es ist Schrift- und Büchersprache geworden! Und sie kann sich ihrer Schwester, der Holländisch-vlaamschen, vollberechtigt zur Seite stellen. Man hat unser Plattdeütsch die Sprache der Naivetät genannt. Was dieser Sprache des Kindlichen und Gemüthlichen, des Treüherzigen und Ungekünstelten, jetzt noch Noth thut, das ist in unseren Schriften Übereinstimmung der Rechtschreibung! Diese herbeizuführen dürfte eine Aufgabe sein der seit einigen Jahren aller Orten entstandenen und noch immer sich mehrenden Plattdeütschen Vereine. Als Beitrag zu den gutachtlichen Äußerungen möchte Herausgeber gleich seine persönliche Ansicht einschalten, die dahin zielt, daß die Holländische Rechtschreibung, als die einer literarisch seit langer Zeit vollständig ausgebildeten Mundart, zum Vorbilde dienen möge. Von den Leitern, bezw. Wortführern jener Vereine ist es aber zu wünschen, daß sie Plattdeütsche von Geburt und in Empfindungs- und Sinnesart Plattdeütsche geblieben seien, was nur durch diejenige Familie möglich ist, in der die Muttersprache noch nicht ausschließlich der Hochdeütschen Umgangs- und Schriftsprache das Feld geräumt hat.

Der Herausgeber des Wörterbuchs, von dem der erste Band hier vorliegt, ist ein Plattdeütscher von Geburt, ein niederrheinischer Westfäling, das Plattdeütsche in Cleve-Holländischer und demnächst Münsterländischer Mundart ist seine Muttersprache, die in der Brandenburgischen Mittelmark bis zur Neümark herrschende weiche Mundart seit 1816 seine Heimathsprache geworden, wiewol er gern einräumt, daß er manche Feinheit des Begriffs, den der Berliner an ein oder das andere Wort knüpft, mit seinem Fälings-Ohr nicht ganz richtig aufgefaßt haben mag. Für andere Mundarten hat der Herausgeber seit sechszig Jahren (1818) Sammlungen angelegt, von denen er einige, dreißig Jahre später, in seinem „Führer im Harz“ veröffentlicht hat.

Er unterscheidet in der Plattdeütschen Sprache zwei Hauptmundarten: Die weiche und die harte. Jene unterm Einfluß des Küstenklima, diese im Binnenlande, doch unter vielen Verschiebungen der geographischen Räume, auf welche Verschiebungen, besonders gegen Osten hin, offenbar Verpflanzungen und Wanderungen der Volksstämme eingewirkt haben. Die weiche Mundart ist die Haupt-Grundlage des Wörterbuchs, ohne daß die harte ausgeschlossen sei, die, wie jene in Redensarten, Sprichwörtern, Schriftstellen, vielfach vertreten ist, der Art, daß die Bezeichnung Sprachschaz des Sassenvolks an die Spitze gestellt werden konnte, und das Sammelwerk als ein möglichst vollständiges Wörterbuch der Plattdeütschen Sprache anzusehen sein dürfte. Der Geist einer Nation entwickelt sich am lebendigsten aus ihrer Sprache. Die Sprache ist das zuverlässigste Kennzeichen von der Gemüthsart, dem Charakter eines Volks in allen seinen Schichten. Darum haben die in den Kreisen der unteren Stände gebräuchlichen Ausdrücke, Formeln, Sprichwörter, Wortfügungen zc. nicht ausgeschlossen werden können, wenn auch das Gefühl

der Wohlanständigkeit einigermaßen sich daran stoßen mochte. Homo sum: humani nihil a me alienum puto! Naturalia non sunt turpia?

Ein Deutscher Dichter vom reinsten Korn und Wasser, Edmund Goefer, ein Plattdeutscher von Geburt, hat einmal die sehr richtige Bemerkung gemacht: „Seine Muttersprache erlaube gelegentlich mehr als Einen Ausdruck, der den Hochdeutschen höchlich verwunderjam und nichts weniger als herzlich erscheinen, im Munde des Plattdeutschen aber durch Aussprache und Verbindung zum innigsten Rosewort werde.“ (Deutsche Roman-Bibliothek VI, 330.) Dies kann nur in lebendigem, mündlichem Verkehr empfunden werden. Aber hiervon abgesehen, so ist die Plattdeutsche Sprache überaus reich an Stammwörtern, Ausdrücken, Redensarten, an die sich bestimmte, fürs bürgerliche Leben wichtige Begriffe knüpfen, die aber dem Hochdeutsch Redenden in seiner Umgangs-, Schrift- und Büchersprache völlig fremd und unverständlich sind.

Darum glaubt das Wörterbuch im Stande zu sein, einem Bedürfnis mehr oder minder abzuhelfen. Nicht bloß dem Leser der Plattdeutschen Literatur, wie sich dieselbe in unseren Tagen weiter und weiter entwickelt und ausbildet, sondern auch Geschäftsleuten dürfte es ein Wegweiser sein innerhalb ihres Verkehrslebens mit dem nur Plattdeutsch sprechenden Kleinstädter und Landmann, insonderheit den Verwaltungsbearbeitern, den Richtern, Rechtsbeiständen, Sachwaltern, die aus oberländischen Gegenden ins Gebiet der Plattdeutschen Sprache verpflanzt werden; denn diese finden in, auf uralter Landessitte und eiserner Gewohnheit beruhenden, Ortsgebräuchen und statutarischen Rechtsvorschriften, in Kauf- und Familien-Verträgen, in Schuldverschreibungen, Inventarien-Aufnahmen, in Erbtheilungen und sonst in gerichtlichen und außergerichtlichen Verhandlungen Ausdrücke, Wörter und Wortfügungen, die dem Fremdling auf Plattdeutschem Boden unverständlich sind, die er aber in dem Sprachschatz der Sassen möglichst vollständig erklärt findet. Er wird daher auch allen Beamten jener Geschäftskreise hoffentlich ein willkommenener Rathgeber sein. Hat doch schon Leibniz bei vielen Gelegenheiten den Rechtsgelehrten angerathen, die alte Sächsische Sprache verstehen zu lernen!

Eine Geschicht-Erzählung von der Entstehung und dem Fortgange der Bearbeitung dieses Wörterbuchs muß am Schlusse desselben einem Nachbericht vorbehalten bleiben. Doch sei hier angemerkt, daß der Druck des vorliegenden ersten Bandes im Sommer 1877 seinen Anfang genommen hat. An diesen Zeitpunkt knüpft sich ein gewisses literar-historisches Interesse. Denn just vierhundert Jahre vorher, nämlich 1477, ist das erste, das älteste Niedersächsische Wörterbuch des Gerhard de Schueren, unter dem Titel Teutonista, zu Köln am Rhein bei Arnold ther Hornen, in Folio, gedruckt worden. Und der Teutonist war, wie der Herausgeber des Sprachschazes der Sassen, ein niederrheinischer Fäling, — ein feltames Zusammentreffen!

Noch ist vorwortlich der Namen der Gebiete zu gedenken, in denen das eine oder andere Wort, dieser oder jener Spruch, oder ein Ausdruck, eine Redensart heimisch, landläufig, volkstümlich ist. In dieser Beziehung ist das Wörterbuch bei der ältern, man kann sagen uranfänglichen, Nomenklatur stehen geblieben, insonderheit auch bei derjenigen, die völker- und staatsrechtlich durch den Westfälischen Friedensschluß festgestellt ist. Hätte das Wörterbuch in dieser Beziehung sich an den Haupt-Reichs-Deputations-Receß von 1803 oder gar an die Wiener Congress-Acte von 1815 halten wollen, so würden arge Mißverständnisse und Unrichtigkeiten zum Vorschein gekommen sein.

Hätte es sich z. B. des Ausdrucks „Hannover“ bedient, so würde man ganz unwillkürlich an das im Jahre 1815 errichtete Königreich Hannover gedacht haben, — welches, obwohl fürstlicher Übermuth und beklagenswerthe Blindheit dasselbe bis ans Ende der Dinge dauern ließ, es doch nur auf das Lebensalter von einem halben Jahrhundert gebracht hat, — so würden niedersächsische Sprechweisen vielfältig mit westfälischen Mundarten gemengt und durcheinander geworfen und folglich hinsichtlich der richtigen Stellung ihrer Örtlichkeit unverständlich geworden sein. Besteht nun gleich der Name Hannover auch seit 1866 fort, so hat derselbe doch keinen politischen Sinn mehr; er versinnlicht nur einen Verwaltungs-Begriff, als Bezeichnung einer Provinz der Preussischen Monarchie in dem nämlichen Gebiets-Umfange, welcher dem ephemeren Welfenreiche durch die Wiener Staatskünstler 1815 angewiesen wurde. Um jedweden Mißverständnisse in dieser Beziehung zu begegnen, bedient sich das Wörterbuch des Ausdrucks Kurbraunschweig, unter dieser Bezeichnung diejenigen Landschaften des ehemaligen Niedersächsischen Kreises verstehend, welche den Herzogen zu Braunschweig-Lüneburg gehörten, denen, in der Person des Herzogs Ernst August vom Kaiser Leopold I. im Jahre 1692 die Kurwürde, mit allen derselben anhangenden Vorzügen, Ehren, Herrlichkeiten, Privilegien, Rechten und Gerechtigkeiten, verliehen wurde. Beschränkt aber war die Braunschweigische Kur in Niedersachsen auf die drei Fürstenthümer Lüneburg oder Celle, Calenberg und Grubenhagen. Wenn demnach im Wörterbuch Kurbraunschweig genannt ist, so ist unter dieser Bezeichnung die Lüneburg-Calenbergische Mundart zu verstehen, da Grubenhagen seine eigene, etwas abweichende Mundart hat, zu der auch die im Göttingenschen Quartier gesprochene gehört, welches einen abgesonderten Theil des Fürstenthums Calenberg ausmachte.

Das Wörterbuch enthält vielfach das Rubrum: Bremen, Stadt und Land. Der letzte Ausdruck beschränkt sich nicht auf das kleine Gebiet der freien Hansestadt Bremen, sondern umfaßt das zur Preussischen Provinz Hannover gehörige Herzogthum, frühere Erzstift Bremen (meist mit Einschluß von Verden), dieses von Karl dem Großen im Jahre 786 gestiftete Bisthum, welches in den Tagen der Kirchenverbesserung, als Gregor von Braunschweig-Lüneburg Bischof war, von diesem reformirt und durch den Westfälischen Friedensschluß als weltliches Herzogthum Bremen, Verden als Fürstenthum, der Krone Schweden zu deren Satisfaction mit überliefert wurde. Während des nordischen Krieges kamen beide Gebiete in die Gewalt der Dänen, von denen dieselben im Jahre 1715 für sechs Tonnen Goldes, d. i.: 600,000 Thaler, an das Haus Braunschweig-Lüneburg verkauft wurden, das noch weitere 90,000 Thaler an die Krone Schweden zahlte, als dieselbe in dem Hamburger Vergleich von 1729 auf ihre Ansprüche an die vormals geistlichen Länder Bremen und Verden staatsrechtlich Verzicht leistete.

Das Wörterbuch nennt u. a. auch das Kölnische Sauerland. Darunter ist der südliche Theil des Herzogthums Westfalen zu verstehen, welches bis 1803 dem Erzstift Köln angehörte, seit 1815 aber, mit Einschluß des Märkischen Sauerlandes, die südlichen Kreise des Regierungsbezirks Arnberg enthaltend.

Hätte das Wörterbuch die Münsterländische Sprechweise nur mit Münster bezeichnet, so könnte es den Irrthum verbreitet haben, es sei der Regierungsbezirk dieses Namens gemeint. Darum ist der Ausdruck Münsterland gewählt, das Hochstift Münster bezeichnend, welches, einst das größte und mächtigste unter den geistlichen Ländern des weiland heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation, durch den Haupt-Deputations-Recess von 1803 aufgelöst, aus einander gerissen, und zu bald größeren,

halb kleineren Stücken vollständig zerschlagen, wurde. Das Hochstift Münster, dessen Verfassung auf dem Boden einer geistlich-aristokratischen Republik vom reinsten Wasser stand, theilte man erstlich in zwei Theile: das Oberstift oder den südlichen, und das Niederstift oder den nördlichen Theil, dann aber auch in vier Quartiere: das Wolbedsche oder Dreinsche, das Werneche oder Stewersche, das Braamsche und Emsländische Quartier; allein diese zwiefachen Abtheilungen drückten blos einen geographischen Begriff aus und waren ohn' allen Einfluß auf die Verwaltung des Landes, die sich ausschließlich auf die Eintheilung in 12 Ämter stützte. Zum Oberstift gehörten 9 Ämter, nämlich: Ahaus und auf dem Braam, Bockholt, Dülmen, Horstmar, Rheine-Bevergern, Sassenberg, Stromberg, Werne, Wolbeck. Die 3 übrigen Ämter, zum Niederstift gehörig, waren Emsland oder Meppen, Cloppenburg und Bechte. Die Vorsteher der Ämter hießen Amtsdrosten, welche in den größeren Ämtern Beigeordnete oder Adjuncten neben sich hatten. Beide Beamten waren ausschließlich aus Gliedern der altangesessenen Münsterschen Ritterschaft entnommen und bekleideten diese Stellen als Ehrenämter. In jedem Amte gab es einen Amtsrentmeister, einen Advocatus Fisci, einen Amtspophysikus, einen Amtschirurgus, in einigen Amtsbezirken auch einen Oberreceptor zur Verwaltung der Landesauslagen, Steuern und Abgaben, deren Erträge in die Landschafts-Pfennigkammer flossen, einen Hof- und Hausvogt u. s. w. Die Pfleger des Rechts hießen in den Städten Richter, auf dem Lande Gografen, wie im Wörterbuch auf S. 537 unter dem Worte Gau angemerkt worden ist.

Es hat nicht unangemessen geschienen, an diese Zustände in vergangenen Tagen zu erinnern, weil das lebende Geschlecht, seiner großen Masse nach, nichts davon weiß, eine Folge des einseitig gehaltenen historischen Schul-Unterrichts, der sich mit Vorliebe sehr ausführlich mit den Verfassungen, den Einrichtungen, Sitten und Gebräuchen, den Gewohnheiten und Schicksalen untergegangener Völker beschäftigt, was allerdings recht lehrreich ist, nicht aber Zeit findet, die Vergangenheit des Vaterlandes, sie für würdig haltend, in eingehender Weise zu betrachten.

Dieserhalb wird auch sehr vielen, wenn nicht den allermeisten Benutzern des Wörterbuchs die weiter gegen Osten im Plattdeutschen Sprachgebiet vorkommende geographische Bezeichnung Kaschubisches Küstenland so wenig bekannt sein, daß sie kaum wissen werden, wo sie dieses Land auf der Karte von Deutschland suchen sollen. Ihnen zu Hülfe kommend sei gesagt, daß unter dem gedachten Ausdruck derjenige Küstenstrich an der Ostsee zu verstehen ist, der sich von der Stadt Kolberg ostwärts bis in die Nähe von Rügenwalde erstreckt, ohne diese Stadt selbst zu erreichen. Denn dieser Strich bildet einen Bestandtheil des Herzogthums Kaschubien, und dieses besteht aus den fünf Kreisen Kolberg-Rörlin, Köslin, Publitz, Belgard und Neustettin. Das Land, welches die drei ersten Kreise ausmacht, war Eigenthum der Raminer Kirche. Wol hatten es die Oberhirten dieser Kirche in ihrem Priester-Dünkel zu wiederholten Malen versucht, für ihr Gebiet die Reichsunmittelbarkeit zu erlangen, um es den Bischöfen in weit kleineren Gebieten gleich thun zu können, allein sie waren stets an dem Widerstande der Herzoge von Stetin gescheitert, denen sie zu Diensten und zur Folge verpflichtet blieben, was von dem Bischof Martin II., aus dem ritterschaftlichen Geschlecht der Weiher, im Jahre 1553 auch ausdrücklich anerkannt wurde, indem er zugleich erklärte, daß aller Streit um die gesuchte Reichsunmittelbarkeit aufhören solle, daß er die Herzoge als seine Patrone, als Schutzherrn des Raminer Kirchen-Landes anerkenne, und, wenn er aufgefordert würde, als oberster Prälat und Rath auf den Landtagen erscheinen, oder sonst

folgen, ratben und dienen, Reichstage aber nicht besuchen wolle. Im Westfälischen Friedensschluß wurde das Bisthum in ein weltliches, unmittelbares Reichsfürstenthum Ramin verwandelt und als ein solches dem Kurhause Brandenburg mit Sitz und Stimme auf Reichs- und Kreistagen zugelegt. Für die Verwaltung hieß dies reichs-unmittelbare Fürstenthum der Stiftische, auch Kösliner Kreis, weil in der Stadt Köslin der Sitz der Kreisbehörden war, seit 1808 wurde aber das vormalige Stiftsland Fürstenthums-Kreis genannt, bis dasselbe seiner bedeutenden Ausdehnung wegen in unsern Tagen, 1872, in die oben genannten drei Theile zerlegt worden ist. Was aber die Kaschuben, wie die Polaken, oder Kaschebi, wie sie sich selbst nennen, betrifft, so ist dieser Volksstamm in dem nach ihm benannten Herzogthum seit Jahrhunderten so vollständig germanisirt, daß seine Sprache, mit Ausnahme einzelner Ausdrücke, dort völlig verstummt ist. Doch lebt die kaschubische Mundart der großen Slawa noch, aber nur in einzelnen Trümmern, außerhalb des Herzogthums weiter gegen Osten auf dem Lande im Stolpschen Kreise des Herzogthums Wenden oder Slawien und in der Herrschaft Lauenburg, auch in Westpreußen. Die Mundart der Kaschebi verhält sich zur Polnischen Umgangss- und Schriftsprache ungefähr so wie das Plattdeutsche zum Hochdeutschen.

Anderweite Nachweisungen über die Benennung von Ortslagen der Mundarten, deren Nebenarten, Sprichwörter zc. werden nicht nöthwendig sein, da dieselben, obwol ältern Datums, im Bewußtsein des lebenden Geschlechts doch noch andauern, wengleich sie, trotz berechtigter Eigenthümlichkeit, dem amtlichen Schrift-Verkehr entfremdet sind. Indessen — um mit einem Worte Dvid's zu schließen:

Video meliora proboque!

A, ein Selbstlaut, „der edelste, der ursprünglichste aller Laute, aus Brust und Kehle voll erschallend, den das Kind zuerst und am leichtesten hervorbringen lernt, den mit Recht die Alphabete der meisten Sprachen an ihre Spitze stellen.“ Wie im Hochdeutschen, so ist auch im Plattdeutschen von dem Buchstaben A das Sprichwort entnommen: Feste A seggt, moßt Du oof B seggen: Hast Du eine Sache angefangen, mußt Du sie auch vollenden.

A! Interj. Ei! Ein Zeichen des Beifalls, der Freude, der Bewunderung, des Erstaunens, des Bedauerns, des Schmerzes. **A! Snack?** Ei was sagst, was schwazest Du? **A! dat is schön:** Ei! das ist schön. it. Ausdruck des Unwillens. **Al watt! Ach,** was, davon will ich nichts wissen, nichts hören. (Altmark.) Dän. u. Schwed. A. d. Engl. A. h.

Aa, das Zeichen der Dehnung, welches in vielen Mundarten des Plattdeutschen häufig ein dumpfes D, etwa wie das schwedische ä, in dem Stadtnamen Abo, wie das französische au in dem Namen Aubert ausgesprochen wird, und in der Schrift durch den harten, unangenehmen Doppellauf aa oder oa wiedergegeben zu werden pflegt; was aber in diesem B. nicht gesehen ist, mit Ausnahme der Citate aus bewährten Schriften der Plattdeutschen Literatur. **Aa** de Tid heranquam, wao usse Frans Effink de Stadt Münster swaorens noch nicht en nien Paolbüurger, aower doch enen, de't wären wull, mähr giwen sollt ic.: Als die Zeit herankam, daß unser Franz E. der Stadt Münster zwar noch nicht einen neuen Pfahlbürger, aber doch einen, der's werden wollte, mehr geben sollte ic. (Siehe, Frans Effink. S. 16.)

Aa l. Einflüßig auszusprechen. Name vieler Flüsse und Bäche in Westfalen, und am Niederrhein, sich wiederholend in Kurland und Litland; das gothische aha, das lateinische aqua, das althochdeutsche Aha, Wasser, Fließendes. Auf der Leocoq'schen Karte von Westfalen ist der Name der durch die Stadt Münster fließenden Aa mittelhochdeutsch Ahe geschrieben. In Niederachsen wird aus dem Aa die Form Au, Aue gebildet, s. B.: Königs Au, der Grenzfluß zwischen Schleswig und Jütland. it. Eine an solchem Wasser gelegene und gewöhnlich fruchtbare Gegend. In Oberdeutschland hat sich aha in Ach verwandelt, das sich oft in Ach verbündet.

A-a l. Zweiflüßig und zweimal betont, ein uraltes Wort, gleichsam ein Naturlaut, der einen Druck bezeichnet. In der Kindersprache: Roth, Dreck, Unflath. **A-a doon**, **A-a maalen:** Seine Rothdurft verrichten. cfr. **Alf.**

Aabar l. Der Storch. cfr. **Abebaar.**

Aabend, Abening. (Insel Ubedom). l. Der Abend. Friß Reüter bedient sich in seiner Meßenburgischen Mundart des Hochdeutschen Wortes: Un wenn id des Abends Füer hewen will ic. (Werte IV, 27). Uebhaupt ist Reüter's Platt vielfach verhochdeutsch. cfr. **Awend.**

Abendeeten l. Das Abendessen. Drupp ging he weg un grödl (rief laut): Nicht vergehen, Galt acht des Abends! Pusch, war ich in't huus! Zi Spood

Bergaus, Wörterbuch.

mi, broch miin Herrschaft Abendeeten un stell mi an, as weer ik gans kumfu us. De Hamborger Köölsch (Köchin) in: (Firmenich, Germaniens Völkerstamm. I, 61.)

Adaje l. Ein eisförmiger, rother Winterapfel. (Estfriesland.)

Adber l. Die Arbeit. (Nordfries. Insel Sylt.) Da se'l dit Adber mi tö Böörd, En Waagin bi mi Spennen, Man nö kjen i öndt Adber aung ic.: Da fiel die Arbeit mir zu Theil, und Wiegen bei meinem Spinnen, nun aber könnt Ihr an die Arbeit gehen ic. (Firmenich, Germaniens Völkerstamm. I, 3.)

Adeln v. Mit Mistjauche oder flüssigem Roth beudeln. **De is aadel:** Er ist in eine Mistgrube gefallen. cfr. **Adel**,

Adem l. (Ostfriesland, Westfalen.) **Athen** (Meßenburg). Der Athem, Odem. Un snaden dei s' in einen Athen. (Fr. Reüter, I, 209.)

Ademen v. (Desgl.) **Athenhalen** (Meßenburg.) Athmen, Athemholen: it. Hauchen; it. Leben ic. Dor stunn nu de arm Uhrenmaker un höll de Luft an, as wenn sin Athenhalen de Franzosen upwecken kunn ic. (Fr. Reüter, IV, 79.)

Ademtocht l. Der Athemzug. (Westfalen.)

Aafen, Aafend, Aavend l. Der Ofen. Man söcht nöms achter de Aafen, of man het d'r sülfst achter säten: Gleich und Gleich gefellt sich gern!

Aagt l. Ein Apfel von spitzulaufender Gestalt.

Aal l. Der Fingermurm, ein schmerzhaftes Geschwür an den Fingerspitzen; cfr. **Alelei**. Im Kurbraunschweigischen **Aal** genannt.

Aal l. Eine Art platter, kleiner Fahrzeüge, wie sie auf dem Niederrhein und der Ems in Gebrauch sind. Im Hochdeutschen hat man diesem plattdeutschen **Aal** gegenüber das Wort **Ahen, Nachen**.

Aale l. Ein Stück Ader, welches über den Weg oder einen Graben schießt. (Ostfriesland.)

Aalen Name der Stadt Ahen, Nachen, Civitas Aquensis, der uralten Krönungsstadt der Deutschen Kaiser römischen Stils.

Aaler l. Ein Gefäß von Metall zu Flüssigkeiten mit und ohne Dedel. (Ostfriesland.)

Aallig, akrig adj. adv. Eklig, widerlich, abscheulich, unangenehm, garstig: Gott. **A. te. l. g.**

Aals l. Eine Art (Ostfriesland.)

Aalster l. Die Elster, *Corvus pica L.*, Vögelgattung aus der Familie der Raben, von Alters her durch ihren Diebesinn bekannt und für einen Unglücksvogel geltend, welcher den Tod eines Hausgenossen ankündigen soll, wenn er sich aufs Dach setzt, oder ein Unglück, wenn er über den Weg fliegt. it. Ein neugieriges Mädchen: eine schwatzhafte, zankfüchtige Person. Holl. Elster, *Alphod. Agolastra.* Angelt. **Aae.**

Aal l. Der Aal, *Muraena L.*, *Anguilla Cur.*, Fischgattung aus der Ordnung der Raiblaiche und der Familie der Aalfische, Anguilliformes. **Modder-** oder **Moortaal**, der in trüben, sumpfigen Gewässern lebende Aal. Die größten Aale werden im Bremischen Pannaale, die Aale mittlerer Größe in nfen genannt. Eine Art mit didem Kopfe heißt im Lauenburgischen **Claa skopp**, ein kleiner Aal überall **Prick**. Dän. **Aal**. Schwed. **Ä.** Holl. Der Moortaal: **Aal**; Der Frisch-

wasser-Kal: Paaling). Nebensarten. Kal is 'n swaar Raal: Der Kal ist ein schwer zu verdauendes Gericht, sagt reimend der Ostfrieser mit Recht. Enen Kal lopen laten, sagt man von Kindern, wenn sie ihr Wasser lassen. He het Ale in de Hasen: Er hat die Strümpfe nicht aufgezogen. De Kal wil nig biten: Die Sache scheint nicht nach Wunsch auszufallen. He meende, dat Fie'r schäll Kale bra'en: Er meinte, bei der Gelegenheit seinen Wunsch erfüllt zu sehen. He krigt den Kal bi'n Steert: Er will Etwas erhaschen, fängt die Sache aber unrecht an. Kale paren: Kale fangen. He is so gladd as 'n Kal, sagt man von einem schlauen Menschen, der nicht leicht in Verlegenheit zu sehen, nicht leicht aus der Fassung zu bringen ist. Da smitt sik en Kal up: Da läßt sich mal wieder ein recht vorlauter Milchbart hören! Ein Schuster-Pfriem, überhaupt ein stählerner Stachel mit einem Hest, den die Lederarbeiter gebrauchen; hochbeütlich die Ahle. it. De bunte Kal: Eine von Riemen gekochene Karbatsche. it. Gröne Kal, auch Suppenaal: Die kleinen, in Suppe gekochten oder mit Brühe zubereiteten Kale. Im Eiberstedtischen (Schleswig), die eben gefangenen, noch ungefangenen, ungebrauchten Kale. it. Das in England gebraute, ungehopfte süße Bier, Ale genannt, heißt bei den Niederdeutschen Kal. it. In Holstein heißen beim gemeinen Manne Kale die sich in wurmförmlicher Gestalt zusammenziehenden verdorbenen Säfte, welche einige Gattungen Fische, zu den Zeiten, wenn sie den Roggen werfen, und man sie nicht für ehbar hält, im Rücken tragen. De Sturen (Raubfische) krigt all Kale, se sünt nig good. Man wähnt, diese Würmer erzeugen im menschlichen Körper den Bandwurm. Madam loop se den Kal, he is ganz kapita! So lautet der Anfang eines Volksliedes an der Unter-Elbe. Hamburger Kalverkäufer singen: Hiir staa it mit m'n Kal Un loop Straat up, Straat daal (Straß' auf, Straß' ab), Un kann se nich verbeelen. Min Fründ, 't is laot (spät) 't is de beste Raad, Zi müöt (Ihr müßt) se süloft (selbst) verneelen (verzehren). (Zitmentich, I, 64. Hamburger Mundart.)

Kalgippe, —haken. f. s. Kalwast.

Kalhoorn. f. Der Hollunder, Sambucus nigra L., der schwarze H., Flieder, Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen. (Holstein.)

Kallare. f. Ein Wasserläufer mit kleinen Löchern zur Aufbewahrung von Kalen. (Ostfriesland.) cfr. Kalkst.

Kalke, Kalkje, Alheit. Der Name Adelheit. **Kalking**: Adelheitchen. Sondag's-Kalke: Ein Frauenzimmer, das den Schein der Frömmig- und Heiligkeit zur Schau trägt. Wer weet, wat Kalke nog in 'n Pott hett? Wer weiß, was sich noch Gutes zutragen kann. Da hett Kalk bi'n Pott seeten: Da ist ein Unglück angestiftet, ein Spiel verdorben; muthmaßlich von einer Alten des Namens, die im Geruch der Hexerei stand, und bei Kochstöpfen ihr Unwesen trieb. Kalk un Albret to samen, sind in Holstein zwei dumme Menschen beiderlei Geschlechts. Ik luur as Alheit ünner de Trepp:

Ich warte — wie eine Braut, deren Brautigam zum Stellbischen ausbleibt. it. Im Reinecke de Bos heißt die Gans Alheit: Un Alheit de Soos, daher im Hochb.: die dumme Gans. it. In Pommern ist Alke eine Person von edlen und adelichen Eigenschaften. In Ostfriesl. ist Kalke ein kleiner Kal.

Kalfebraden, fl. v. Sich etwas zu gute thun, dadurch, daß man sich kleine Kale braten läßt.

Kalkst, Kalkstje. f. Der Kalkhälter, der Ort, wo die gefangenen Kale aufbewahrt werden. In Ostpommern, Regenwalder Kreis, sind zwei Wohnplätze, welche Kalkst heißen, weil sie in der Nähe von zwei früher im dortigen Bache vorhandenen Kalbehältern oder Kaalkasten gelegen sind.

Kalkreije. f. Eine Art wilder Enten, muthmaßlich *Harelda glacialis L.*, die Eisente, welche sich im Winter schaarenweise an den Ostseeküsten einfindet.

Kalkruut. f. Die Thaten einer Kalsupp. cfr. dieses Wort.

Kallegge. f. Das Kalwehr, eine durch Säule oder Pfähle verengte Stelle in einem Flusse, vor welche man Hamen oder Fischkörbe stellt, Fische, und besonders Kale darin zu fangen. Das Wort beruht auf dem Zeitwort leggen: legen.

Kalpöddern. Die Art des Kalfangs in Holstein. Ein Benthalm, womit man auch Tabakspfeifen zu reinigen pflegt, wird an einen Zwirnsfaden befestigt, und mit Netzen, Regenwürmern, überzogen, dieser Faden um den Finger gewickelt und mit einem starken Draht zusammengehalten. Die durch die Aufwindung entstandenen Ringe werden an einen mit Bleigewicht beschwerten Angelstod ins Wasser gelassen, und die anbeißenden Kale rasch heraus ins Boot gezogen.

Kalpoppe. f. Ein Binfenbündel, woran ein Köder zum Anlocken und Fangen der Kale befestigt ist.

Kalpriffe. f. Die Kalgabel oder der Kalkstecher, eine eiserne Gabel mit drei Zinken, die mit Widerhaken versehen sind, den Kal damit auf dem Grunde anzuspießen.

Kalwabbe. f. Die Kaltraupe, ein Süßwasserfisch: *Gadus lota L.*, cfr. *Wabb*. *God. Vuitaal*, *Kalput*.

Kalwast. f. Ein Instrument zum Kalfang, das aber durch die Fischerei-Ordnungen verboten ist. Dahin gehören auch Kalkaten, Kalktippen.

Kalkhorwel. f. Name eines Vogels von der Ordnung Columba L., Tauben.

Kalksteeken. v. Kalkstechen; das Fangen des Kals mittelst der Kalpriffe, welches nicht bloß im Sommer, sondern auch zur Winterzeit auf dem Eise in Luumen, Waaten, Eisöffnungen, getrieben wird. He hett Kal steeken: Er ist ins Wasser gefallen.

Kalkstraten. f. Rothe gebrannte Ziegelsteine in Quadratform zum Belegen des Fußbodens in Hausflur, Küche, Stuben.

Kalsupp. f. Die Kalsuppe, ein Lieblingsgericht der Holsteiner. Kalkruut (Kraut) heißen zusammen die Kräuter, Petersilie, Timian, Majoran, Koll, auch Salbei, wodurch mit einer Zuthat von Gemüsen, Erbsen, Wurjeln, Obst, namentlich Birnen, von Brod oder Klump (Weißköße) und Essig, diese Speise

ihr Wesen erhält. Bei den Kalsuppen-
schmausen, welche von Gastwirthen in den
Städten wie auf dem Lande für männliche
Gäste veranstaltet werden, ist die Kalsuppe
das Hauptgericht. Verlaarne (verlorene)
Kalsupp hat all' die genannten Bestandtheile,
nur die Kale nicht, die hier und da durch
Speckscheiben ersetzt werden. (Schüge I. 2.)

Kaltze. f. Die Kalgabel, (Dfriesl.) cfr.
Kalprille.

Kaltzen. v. Kaltstehen. cfr. Kaltsteeken.

Kaltwaassch, kaltwaassch. adj. adv. Albern. Für
das hochdeutsche Wort Albern, d. i.: Einfältig,
unwisig, abgeschmackt, thöricht, hat die platt-
deutsche Sprache ein Duzend verschiedener
Ausdrücke und noch darüber, die gehörigen
Orts ihre Stelle finden. Holl. Kaltweetta.

Kam f. Der Mehlthau. Dar is de Kam
upfallen: Der Mehlthau ist d'rauf gefallen.

Kam. f. Das Ohm von 4 Atern. Ein durch
Annahme des französischen Maas- und Ge-
wichtssystems verdrängtes, a. D. gestelltes
Flüssigkeitsmaas, insonderheit für Wein. it.
In der Schifffahrt ein an den Border- und
Hintersternen angebrachtes Maas, um daran
zu bemerken, wie tief ein Schiff im Wasser
liegt.

Kam. f. Der Athem. Zusammengesogen von
Aadem.

Kamacht. f. Die Unmacht, das Unvermögen,
die Machtlosigkeit.

Kamechtig. adj. Athemlos, keichend, machtlos.

Kamen. v. Ahmen. Abkürzung von Aabemen.
it. Ahmen; Etwas einem Andern gleich,
eben so machen; nachahmen.

Kan, pp. An. In alten Schriften Dhne. Aber
auch bei Fr. Keüter: Ahn dat hei mi
gewahr würd! Dhne daß er mich gewahr
wurde. (Werke, IV, 15.) cfr. Kandem,
Ane.

Kand, Kamb. f. Bedeutet in den alten Mund-
arten nicht allein den Geist, die Seele, das
Gemüth, sondern auch alle stärkeren Gemüths-
bewegungen: des Eifers, Jorns, der Seh-
sucht, seltener des Wohlgefallens.

Kandem. adv. Ohnehin. it. Bethätigung der
Wahrheit. 't is aandem: Es ist wahr!

Kandem. f. pl. Die Ahnen. v. Ahnden.

Kandig. f. v. Los, verloren sein.

Kandisch. adj. Leichtahnend, schnellfassend, schlau.
Kanmacht. f. Die Dhnmacht. Corlin (Caro-
line), säd Ramsell Westphalen in de
Köl (Küde), slah mi dreimal driest (dreist,
tüchtig), in dat Gnid (Genid), denn mi
treben de Ahnmachten an (ich falle in
Dhnmacht) An Allens geiht mit mi
rund! (Fr. Keüter. IV, 112.) cfr. Ka-
macht, Amagt. Gold. Kanmachtigheid.

Kandsl. adj. Schmollend, nachtragend; it. blöde,
verlegen, von Kindern.

Kante, f. die Ente, Ante, die wilde sowohl als die
zahme, Anas Boschus, A. B. domestica L.
In Lübel und den umliegenden Gegenden
des Holsteinlandes Kant. Aantj; weiterhin
gegen Osten, im Weichsel-Deltalande werden die
zahmen Enten von ihrem heisern Geschnatter
Datschen und Rättschen, Rättschaanten
genannt. De Kant is en rachgiirig
Deert, sagt der Holsteinische Landmann von
der Ente, indem er abusive rachgiirig, von
Rachen, für gefrässig braucht. Kanten int

Water, Wat vern Gesnater! Kanten
in Dil, Wat vern Rusil! Enten im
Wasser, Was für'n Gesnatter? Enten im
Teich, Welche Rusil! (Dümarsh. Klaus Groth,
Quickborn. Berl. Ausg. 1873. S. 141.)

Kantekrand, Kantjeplirt, Kantenuart. f. Das
Entengrün. cfr. Ane-n-Flott.

Kantensuur. f. Das Entensauer; in Essig ein-
gekochtes Entenfleisch.

Kantepool. f. Ein Teich, auf welchem man
Enten hält. it. Ein Pfuhl, wo wilde Enten,
namentlich die Krickenenten, gefangen werden,
wozu auf dem Bourtanquer Moore Hunde ab-
gerichtet sind, welche im Hintergrunde versteckt
das neugierige Gesieher anlockt.

Kanterugge, — puffed. f. Ein geblauter
Rüden. Eenen 'n Kantrugge slaan:
Einen braun und blau schlagen. De Kanten
dräget eer Recht up'n Puffel: Wenn die
Enten des Nachbars bei mir Schaden
thun, hab' ich das Recht, sie todt zu schlagen. (?)

Kantensuaft. f. Ein süßes durcheinander-
schallendes Gewächse Katschüchtiger Weiber.

Kantje. f. Eine kleine Ente. Diminut. von
Kante.

Kantjebitt. f. Ein großes Loch, Lume, das man
in eine Eisfläche geschlagen hat, zum Wasser
holen, eigentlich für die Enten. it. Scherz-
weise eine Frauengesellschaft, welche Kaffe
trinkt und nach Enten-Art — schnattert! cfr.
vorroriges Wort.

Kantjesucht. f. Der Zug wilder Enten. it.
Die Jagd darauf.

Kantvogel. Die Ente, insonderheit der Enterich.

Kanung, — ning. f. Die Ahndung, die Ver-
muthung.

Kanwenen, — wenning. f. Das Terrain, welches
vor einem Ackerstück, oder an der Seite
am Wege oder Graben liegt, welches die
Pflugchar nicht fassen kann, oder worauf das
äußere Pflugrad geht und der Pflug ge-
wendet werden muß. Awer wenn hei
dit of All befolgt, so bliwvt doch hir
un dor en En'n liggen, un hei möt
taurugg treden (den Pflug zurückziehen)
un hir en Kiel (Keil) utspitzen un dor
'ne Ahnwennig nachhalen. (Fr. Keüter.
IV, 104.)

Kanweeten. adj. adv. Dhne Wissen, unwissend,
unbewußt, unabsichtlich, ohne Borfaß und
Willen. 't is aanweeten sc'ee'n: Es
ist unwissentlich geschehen. it. Dumm, roh,
ungesittet ic. 't is 'n aanweeten Keerl:
Es ist ein unwissender, dummer, plumper
Keerl. it. Unbekannt, fremd, wunderbar, uner-
hört ic. Aanweeten groot: Über alle
Maassen groß, so groß, wie man's sonst
nicht weiß, nicht kennt. (Dfriesland.)

Kap. f. Der Affe. De bett jill eenen Kap
jeko oft, sagt der Berliner von Einem, der
sich betrunten hat. it. Heißt Kap bei den
aus der Mark Brandenburg gebürtigen
Soldaten ihr Tornister. cfr. Ape.

Kapnen. v. Öffnen. (Dfriesland.)

Kapnung. f. Die Öffnung. (Desgl.)

K-apott, — putt. f. Der Topf, das irdene,
zinnerne Gefäß, auf das kleine Kinder zur
Berrichtung ihrer Nothdurft gesetzt werden.

Kar. f. Die Ahre. cfr. Are. Holl. Kar. it.
Karbe (Holstein). Dan. Arr. Jf drag dar
nog de Kar vun: Von der empfangenen

Wunde trag' ich noch die Narbe. Pocken-
aar, —aarig: Blatternarbe, —narbig.
Dän. Pott'are.

Kar, Kare, Kr, Karab. f. Eine sehr alte
Benennung aller großen Raubvögel, und be-
sonders des Adlers, so auch im Mittelhoch-
deutschen; im Althochdeutschen Kro, Krin,
im Gothischen Kra. Während das Wort Kar
sich innerhalb des Plattdeutschen Sprachgebiets
im Munde des Volks erhalten hat, beschränkt
sich der Gebrauch desselben im Hochdeutschen
auf die höhere Dichtersprache, die sich auch
des zusammengesetzten Wortes Adelaar (Adal-
Kro) zu bedienen pflegt. Gose-Kar. Fisch-
oder Fisl-Kar. Holl. Aren, Arnd.

Kar. f. Dialectische Verschiedenheit für Dor,
Dhr.

Karb. f. Die Art, Abkunft, das Geschlecht, die
Nachkommenschaft. Gans gliit van Karb:
Von ganz gleicher Abkunft. cfr. Kart.

Karben, Karen. v. Wachsen. Aren, d. h.:
pflügen, überhaupt, wie zur Winterfaat im
Besondern. Holl. Karben.

Karbig, aarig. adj. Artig, wie im Hochd. cfr.
Arbig. In Holstein bedeutet das Wort aber
auch just das Gegenteil. Dat sütt man
aarbig ut, wird gesagt, wenn man Jemand
der Unart zeihen will. Dat's 'n aarigen
Snakk: Das ist dummes Gewäsche! It
kreeg en aarigen Bums: Ich bekam
einen tüchtigen Stoß. Dat is 'n aarige
Brus: Eine starke, eine große Beulle. Un-
deit so leep un aarig: Und thut so lieb
und nett. (Z. S. Voh.) Das Holsteinische
Idiom hat mehrere Wörter, die in entgegen-
gesetzter Bedeutung gegeben und genommen
werden.

Karbigheid, Karigheid. f. Annehmlichkeit, Ge-
fallen, Lust, Spaß, Vergnügen, Wohlgefallen.
D'ar is geen Karbigheid an: Dabei ist
kein Vergnügen. Dat hebb ik uut Karig-
heid baan: Das hab' ich aus Spaß und
Laune, bezw. zu meinem Vergnügen gethan.

Karu. f. Die Arnte. (Ditmarschen.) Gegen
de Karu hinut muss Trina en Tittant
to Hus bliib; denn eer Pader weer
Müller un de Tid gewöhnli na Heide
oder na Möldörp to Mark ic.: Zur Zeit
der Arnte war Trinchen meistens zu Hause,
denn ihr Vater war Müller und mußte um
die Zeit (zum Einkauf) nach Heide oder nach
Möldorf zum Markt ic. (Rl. Groth, Quick-
born. S. 101—103.)

Karon. Dieser Erzvater hat zu einer Plattd.
Redensart Anlaß geben müssen. Will ein
naweweiser Bursch, ein Vorlauter, Vielfrager,
ein Ubertluger uns über etwas aushorchen,
so antworten wir: Sprik du (mit) Moses,
Karon hett en Endo: Bleib mir vom
Leibe, mein Schnupfen könnte Dich anstecken!
Moses hatte nach der Tradition (2. B. Mos.
4, 10) eine schwere Junge, und Aaron mußte
oft für ihn das Wort führen. Deüüt der
nestende Plattdeutsche etwa darauf hin?
(Schütze, I. 7.)

Kars. f. Der Hintere, der Steiß. cfr. Ars.

Karsbille. f. Die Steißbade.

Karsgat. f. Die Afteröffnung.

Karskuaen. f. Ein Schimpfwort gemeinster Art.

Kart. f. Die Art. Diminutiv: Kartje.

So gebraucht man von Einem, der seinem Vater

meistentheils in bösen Eigenschaften nachartet,
die Formel: Dat is Kartje van't
Baartje: Er ist das Ebenbild von seinem
Vater. Kart wil van Kart nig; — Dat
Spekk wil van der Swarte nig; —
De Ratte lat det Mussen nig: Die an-
geborne Art verläugnet sich niemals. cfr.
Karb, Arb, Arden. it. Das Gebeihen.
Dat hett geen rechte Kart: Es gebeiht
nicht recht. D't geit, bet't man so 'n
Kart hett: Das geht, gebeihet trefflich.

Karten, aren. v. ähnlich sein, ähnlich werden.
Na aarten, von Kindern in Bezug auf die
Ältern; se aarten na de Vaar: Sie sind
dem Vater ähnlich. it. Gebeihen, gerathen.

Karwege. f. Die Karweide; ob die Sumpfs-,
Rost-, Rohrweide, Falco rufus L., Circus
rufus Bechst.?

Kas, As, Eschen. f. Das Kas oder die Eins
im Kartenspiel. Klafers-, Schuppen-,
Kruuteneschen: Tref-, Pit-, Karoas. Al-
hochd. Esse. Dän. Es. Kasen ist das
Diminutiv.

Kas. f. Cadaver. Wie im Hochdeutschen die
in Verwesung übergehenden oder bereits über-
gegangenen todten Körper von Vieh, den
Raubthieren, insonderheit den besiederten, zur
Nahrung dienend. Man gebraucht das Wort
auch zur Bezeichnung menschlicher Leichen.
Se weren alle to Kase worden: Es wäre
keiner mit dem Leben davon gekommen. it.
Bedeutet es ferner alles Schmutzige und Stin-
kende, aber auch alles Verächtliche, daher das oft
gehörte Schimpfwort Du Kas, Du sulet
Kas, Du Kamen-Kas, gleichbedeutend mit
Luder. Verstärkt durch andere Beiwörter, wie:
Schabbig oder Schävjsch Kas; Schabiger
Lump; oder Schrafflich Kas, was dieselbe
Bedeutung hat, oder Spudbig Kas, wenn
der Lump mit Schmutz besudelt ist. Wenn
auch im verdrüßlichen Tone, doch weniger
stark nennt man ein kleines naseweises
Mädchen: En lütje Kas! Als trauliche,
lieblosende Bezeichnung in der Diminutiv-
form, z. B. Kamen-Kaschen, hört man es
seltener. Im Holl. u. Dän.: Kas; Schwed. Kas.

Kasbest. f. Ein Thier, welches Kas zu ver-
zehren pflegt.

Kas-Büdel, Kschbüdel (Büttel). f. Ein ge-
meines Scheltwort.

Kasbool. f. Das Herkommen, die Observanz.
Ein im Herzogthum Bremen übliches Wort,
von dem Nynge: oder Kesiqa-Bool der
Friesen, welches der alten Aufringer Land-
recht in sich faßt. cfr. Vooks-Büdel.

Kasega, Asgha. f. Ein vom Volk erwählter,
vom König bestätigter, in Sidespflicht gegen
den Kaiser stehender, altfriesischer Richter, ur-
sprünglich mit priesterlicher Würde bekleidet.
Zusammengesetzt von A: Recht, Gesetz ic. und
Sega: Sager, Sprecher, Verkünder. (v.
Wicht, Ostfries. Landrecht. 1746. I. S. 121.)

Kafen. v. Fressen. In der Jägersprache gilt
es, wie im Hochdeutschen, vom rothen Wild-
pretz, namentlich vom Hirsch. De Herrsch
aaset. Auch wol von Hausthieren: De
Rije, Ruije, aafen in't fette Gras. It.
Bei den Gerbern die Felle auf der innern
Seite abschaben: afaafen. it. Eine schmutzige
Arbeit verrichten, auf ekelhafte Art in etwas
herummühlen; darum heißt sit afaafen, bei

berlei Arbeit, besonders beim Scheiternwelen, sich abmühen. it. Auf lächerliche Weise Geld oder Geldeswerth vergeüben, verschwenden, verthun heißt veraaßen. it. Das Wort ohne die Vorsilbe heißt auch Geldgeschäfte machen. In Geld aaßen: Bielen Berlehr mit Geld haben. De aaæt dull in Geld-saken. it. Jemanden einen schimpflichen Berweis geben: Di shall it aasen, oder: De aasbe em af, dat keen Hund en Stück Brood van em neemen shall: Er hat ihm alle Ehre abgescnitten. it. Unwohl sich fühlen in Folge Überladens des Magens. Afig in de Mag' siin: Überkeiten empfinden, wenn der Magen überladen ist.

Kasflege. f. Die Kasz, Fleisch- und Schmeiß-flege. *Musca cadaverina L.*

Kasig. adj. adv. Kashaft. it. Häßlich, schmutzig, naß, voll Unreinlichkeiten. it. Matt, träge, faul: Dat is en kasig Winsch: Das ist eine träge Schmutzfinte. Kasig We'er: Kasses Schlader-Wetter. Kasige Knecht! Ist die gewöhnliche Benennung, womit gemeine Mädchen handgreiflich gewordene Manns-personen juridktoßen. Die niedrigste Klasse öffentlicher Buhldirnen hört man mit kasige Teve (Tiffe, Hündin) angeschimpft. Schell de kasige Door nig, schell se nig! Kufft das Kasosen-Volk im Hamburger Kafen ein-ander zu, wenn Frauenzimmer in Ruderbooten oder Kähnen an den ankernden Seefchiffen vorbeifahren.

Kasfram. f. Eine schmutzige Arbeit. Ein Handel mit schmutzigen Sachen.

Kasfrieje. f. Die gemeine Feld- oder Saat-krahe. *Corvus frugiloxus L.*

Kasfule. f. Die Kasgrube, in welche das Kas geworfen und darin verscharrt wird.

Kasluder. f. Pleonasmus von Kas.

Kasnat. adj. Sagt man von Einem, der von Unflath durchnäßt ist.

Kasfide. f. Die Fleischseite des Fells. cfr. Kafen. Beim gemeinen Mann in den kleinen Städten wie auf dem Lande hört man: Si dööt em in de Kasfide: Berseß ihm einen tüchtigen Stoß!

Kasfen. f. Der Osten. Altirisch: Kasa, Dst. Angelsächsisch u. Englisch: East.

Kasfer. f. Oster. adj. Gegen Osten gelegen. (Nur im Ortsnamen üblich.)

Kasvogel. f. Jeder vom Kase lebende Vogel, *avis cadavere vescens.*

Kat. f. Der Vater vornehmlich, und wol ausschließlic in der Kindersprache.

Kawesten, kawst. adv. Aber. (Saxiger Dialect.)

Kawt. f. Das Dst; cfr. Awet.

Abaas. f. Eine alberne Person.

Abasig. adj. Albern. Een abasig Wiif: Ein albernes, abermüßiges Weib. Engl. *Abasheit*.

Abba. f. Der Vater. (Nur in alten Schriften.)

Abbat, Abbet, Ebt. f. Der Abt, ein Prälat oder hoher Geistlicher, der einer Abtei vorgeßet ist. Lateinisch *Abbat*, das syrische Wort *Abba*, der Vater, welches mit der Sache aus dem Morgenlande nach den Abendländern verpflanzt worden ist. *Angels. Abbot. Engl. Abbot.*

Abbadit, Ebbedit. f. Die Abtei; ein zur Prä-latur erhobenes Kloster, dessen Vorsteher ein Abt. it. Die Pfründe, Würde, das Amt

eines Abts. it. Das Gebiet eines solchen Klosters und der Wohnsitz des Abts. Zur römisch-katholischen Zeit gab es im Land am Neere sechs reich ausgestattete Abteien, als: Belbog, bei Treptom a. H., Eldena (Hilda), bei Greifswald, Campe, heüte Franzburg; Kolbaz, im Kreise Greifenhagen; Bubagla, auf der Insel Usedom; und Stolp, bei Anklam. Im Zeitalter der Reformation gingen die umfangreichen Grundbesitzungen dieser Feldklöster in das Eigenthum des Landes-herrn, als dessen Tafelgüter, über. Herzog Bogislaw X., der einzigste Autokrat unter den Greifen, machte mit der Verweltlichung des Klosters Belbog den Anfang.

Abbatele. f. Die Apotheke. cfr. Apteel.

A. B. C. Das Erlernen der Buchstaben hat folgende Scherzreime erzeugt: *A. B. C., de Katt de lööpt in't Schapp. A. B. C., de Katt lööpt in Snee, un as se wedder heruter kaam, hett se mitte Hasen (Strimpfe) an. Ober: A. B. C., de Katt de lööpt in Snee, de Kater achter-her, mit'n grooten Stücken Smeer. In der Altmark singen die Kinder: A. B. C., katt leep in Snee, Muus leep nao, katt sa jao. Aus Hamburg, dem alten, vor dem großen Brande von 1840 hat man folgende Anecdote: Es fragte Jemand um Rath, welche Inschrift er seiner Bude, die er in der Nähe des gülden A. B. C. (ein Zeitungs- und Papierladen bei der Börse) errichten wolle, geben sollte? Der Rathgeber, ein Spottvogel, erwiderte: Sett Du över diin Hood de drie Boofstaven D. E. F., (Deef) so weten mi di to finden! it. Die unterste Klasse der Volksschule ist die Abbeeschool.*

A. B. C. Muus. f. Scherzhaft der Abtritt.

Abbo. Frießlicher männlicher Vorname, wahr-scheinlich mit der Bedeutung: Der Kräftige, Starke. Daher d. Familienname *Abben*, *Abbena*.

Abeele. f. Die weiße Pappel; *Populus alba L.* Holl. *Abeel*, *Abeelboom*. Engl. *Abe-lotree*. *Frans. Aubel.*

Abegauke, Abbelgauke. f. Ein albernes, dummes Frauenzimmer, eine Närrin, Thörin. So'n Abbelgauke, as Du büst, sal d'r nog kamen: Solch' albernes Weibsbild, wie Du bist, soll noch geboren werden.

Abel. adv. Trüdt den verdorbenen Geschmack, oder Mangel des gehörigen Geschmacks von Speisen und Getränken aus, daher: ab-schmächtig. Synon. *Fade, flakk, flau, listas, sulwassen*, in den verschiedenen Gegenden des Plattb. Sprachgebiets, davon jedoch jedes dieser Wörter seine eigene Nebenbedeutung hat. it. Figürlich: Abgeschmackt (Nieder-Weisalen). Dagegen: Tüchtig, geschickt, artig (Hoch-Weisalen). it. *Als l.:* Eine tiefe Narbe; eine Geschwulst oder Verdickung, von vernarbten Wunden herrührend. (*Distries. Landr. S. 730.*)

Abelheit. f. Der Wit; die Artigkeit.

Abelmosch. f. Das Bisam- oder Moschuskraut, *Adoxa moschatelina L.* Pflanzengattung aus der Familie der *Caprifoliaceen*, ein zierliches, an schattigen Orten, in Hecken, Gebüschen, Bachusfern wachsendes Pflänzchen.

Abelsch. adj. adv. Albern, thöricht. Hebb di nig so abelsch: Sei nicht so albern!

Ahen, **Awen**. f. Der Ofen. cfr. **Afen**.
Ahenbrood. f. Das Besperbrod; cfr. **Awenb-
brood**.
Ahenb. f. Der Abend. cfr. **Aabend**, **Awend**.
Ahendbaaf. f. Der Abendthau.
Ahenloof. f. Das Ofenloch. Un denn sett't
hei sid vör dat Ahenloof un pufst'te
un pufst'te ic. (Fr. Keilner, Werke IV, 27.)
Ahenlegen. f. Der Abendsegen. Los Ahen-
legen: Ein Spottname, etwa für Hans
Narr. Fr. Keilner schreibt Klas Abend-
legen. (Ebenbas. S. 40.)
Aber (1377), **abir** (1262). adj. Überwunden.
Aber. adv. Nachmals, aber eins.
Abern. v. Wiederholen.
Abersicht. adv. Aber. (Specif. Berlinisch.)
Aberung. f. Die Wiederholung.
Abfaat. f. Die Oblate, das Brod beim Abend-
mahl.
Abraham. Dieser Erzvater hat in Holstein zu
folgender Lebensart Anlaß gegeben: He hett
all Abraham se'en. Er ist so jung, so
unerfahren nicht mehr, er hat schon lange
gelebt, so Manches mitgemacht.
Ab-, Abschrecklich, adj. Sehr schrecklich.
Abseet, **abfört**. adv. Getrennt für sich. He
waant daar ganz abseet: Er wohnt da
ganz allein für sich.
Abstunt, **abstutemang**. adj. Absolut, unbedingt.
Ganz und gar, durchaus. D'r mut abstunt
wat aan sin: Es muß unbedingt was dra'n
(an dem Gerbe) sein. Ik doo't abstute-
mang nich: Ich thu' es nun schlechterdings
nicht. cfr. Auch in Af.
Ach! Oh! interj. Der natürl. Ausdruck nicht nur
aller Leidenschaften mit all' ihren Abstufungen,
sondern auch aller Gemüthsbewegungen und
lebhaften Vorstellungen überhaupt, und zwar
eigentlich und zunächst der Ausdruck des
Schmerzes; ferner Ausdruck der Angst, der
Furcht, des Schreckens, des Unwillens,
des Mitleidens, der Wehmuth, des Grams,
der Klage, der Sehnsucht, des Verlangens
und Wunsches; aber auch der Ausdruck des
Beifalls, des Vergnügens, der Freude, und
neben der Interj. **A!** doch seltener wie
diese der Ausdruck der Bewunderung, der
Entzückung. **Ach! De is en ganz Keer!**
Ach, der ist ein tüchtiger Mann. Eine Ver-
stärkung, des Schmerzens-Ausdrucks ist die
Verbindung des Wörtchens **Krach**, oder **Wehe**,
mit **Ach**; daher: **Ach un Krach**, oder **Ach
un Wee** schrijen — schreien. Ohne das **v**.
heißt: **Mit Ach un Krach**: Mit genauer Noth!
Ach, wat geht Di Dat an! sagt man einem
jubringlichen Frager. In Ostfriesland hört
man den Ausruf: **Doh gomme!** vielleicht
„Gott mit uns“ bedeutend. Das veraltete
f. **Ach** bedeutet: Hauch, Geist, Sinn, Empfin-
dung; und als adj. **Recht**, **rechtlich**.
Achaff. f. Ein Gerichtschöppe? Im Erzstift
Bremen.
Achel. f. Der Blutegel. In der Altmark
bedeutet **Ach!** oder **Ha!** die Granne an
der Spitze der Aehre, besonders der Gerste.
Das adj. **Achlig**, **hachlig** wird auch von
Allem gebraucht, was bei der Verührung ein
Gefühl erzeuget, wie der **Hachel**. cfr. **Agel**.
Achel. f. Die Speise. (Hoch-Westfalen.)
Acheln. v. Essen, meist im Sinne von schnell
und gierig essen. Ein aus der Judensprache,

dem hebräischen **Acal**, **Achal**, entnommenes
Wort. it. Sich abquälen, schwertragen
(Altmark).

Achen. v. Achmen; it. denken, merken, schäzen.
Achim. Der Vorname Joachim.

Achirman. f. Der Adermann. Der **Achir-
man** sait (säet) sinen Samen. Fragment
Deutscher Predigten (G. G. Card). 11. Jahrb.

Acheln. v. Hat dieselbe Bedeutung wie das
altmärkische **v. Acheln**.

Acht, **Achtung**, **Achtung**. f. Die Aufmerksamkeit.
Acht, **Achtung**, **Sorge**, **Sorgfalt**, **Obforge**,
Behutsamkeit, **Hut**, **Obhut**, **Aufsicht**. **Acht
doon**: Acht geben. **Achtung** hebben, 1491:
Acht auf Etwas haben, auf der Hut sein, Vor-
sicht üben. it. In Ansehen stehen. Sou.
Acht. Angeli. Sajt. Dän. Agt. Schwed. Akt. In den
zwei letzten Sprachen erst aus dem Hochdeutschen ein-
geschlichen.

Acht, **Acht**. f. Der Besitz, das Eigenthum.
(Veraltet.)

Acht. f. Berathschlagung. De heemlikke **Acht**:
Geheime Berathschlagung. it. Der Ort, wo
die Berathschlagung Statt fand. it. Pro-
scriptio, bannum: Die Verfolgung eines
übelthäters auf Grund eines richterlichen
Spruchs, der Jedermann berechtigete, des
Friedensbrechers habhaft zu werden, und ihn
an seinem Gut zu schädigen überall, wo es
möglich war; er war in die **Acht**, für vogel-
fang, erklärt. Eine alte Rechtsformel lautet:
So dhoe id se in de Achtigen as Königs
Fründe, van den Schaden wegen;
holdet up ju'e Hand, gy Land-lübe,
un de holdet se vor R. G. Berächter.
Eine Warve, andere Warve, tho dem
drübben Mohle, dhoe id se in de Ach-
ting. (R. G. H. bedeutet: Keines gnädigen
Herrn, des Fürsten.) cfr. **Achten**.

Acht. f. Der Stand, die Würde einer Person.
Geestliker edder weltliker **Acht**: Geist-
lichen oder weltlichen Standes.

Acht. Das Zahlwort **Acht**. Autsch. **Ahta**. An-
geli. **Ahta**, **Vakta**. Ahtrief. **Ahta**, **Ahte**. Sou.
Acht. it. Die achte Tagesstunde. Sie pflegt
in Holstein die Zeit des Bettens keiner
Kinder zu sein. Daher der Ammenreim: De
Wind de weit, de Haan de freit, de
Beller de baltt, de Klock sleit acht!
Auch ist sie (in den großen Städten die 9. und
10.) die gewöhnliche Abendessenzeit der Er-
wachsenen, wofür der Reim: De Waand de
schiint, de Klütje de griint (die Klöße
lachen Einen schon an), de Beller de
baltt, de Klock sleit acht.

Achte. Die Ordnungszahl von acht: De achte
Dag, Stunde, Jaar. Dat achte: Das
achte.

Achteen. Achtzehn. Ahtrief. **Achtatene**, **Achtene**.

Achtel. f. Ein aus achte Deel oder **Achten-
beel** zusammengezoenes Wort, den achten
Theil einer Sache, z. B. eines Maasses, be-
zeichnend, insonderheit einer Tonne. it.
Ein Gefäß von solchem Inhalt. Im gemeinen
Leben noch üblich, obwol durch das franzö-
sische Maß außer Dienst gestellt und gesetzlich
verboten.

Achte, **Achtemann**. f. Ein Leibeigner (cfr.
Acht 2).

Achten. v. Seine Meinung äußern, sein Gut-
dünken, sein Gutachten abgeben. Aufmerk-
sam beobachten. it. Werth auf etwas legen;

it. Befolgen. it. Schänen. Sich an Etwas lehren. *Ik hebb dat för good acht'd: Ich habe das für gut erachtet. Ik acht et nig de Antwoord weert: Es ist mir nicht der Antwort würdig. Sint se (die Gesehe) awer wedder Godt und Redlichkeit, do se truwelij aff, nich achte lange Wanheit: Sind sie aber wider Gott und Redlichkeit, dann schaffe sie ohne Weiteres ab und lehre dich nicht an alle Gewohnheiten. (Schüpe, im Deütschen Magazin. Juli 1796.) In Urkunden heiß: Achten auch Nichten, in die Acht erklären. Holl. Achten. Dän. Agte. Schwed. Atta. cfr. Acht.*

Achter, agter, adv. u. pp. Hinten, hinter. Rückwärts, zurück, nach. Dar stellt wat achter: Darunter liegt etwas verborgen: He kümmt achter na: Er kommt zu spät. To achter, tom achtersten kamen: In Schulden gerathen, in seinen Vermögens-Verhältnissen zurückkommen. De Jonge gaat wedder achter de Karke: Der Junge verläßt wieder den Gottesdienst. He mugt et Ser geern vör un achter geven: Er möchte es ihr (oder se em, sie ihm) gern nach Wunsch machen; was auch durch: achter un vör stoppen ausgedrückt wird. He maakt et as de Ratten, de vör lekken un achter krazzen, sagt man von einem hinterlistigen, der den verleumdet, dem er ins Gesicht Schmeicheleien sagte. He bleev achter: Er blieb zurück. De Klokk geit achter: Die Uhr geht nach. *Alt. Abier, Astar. Fries. Achter. Holl. Achter. Dat Achterwater, das Hinterwasser, ist die seenartige Wasserfläche auf der Insel Usedom, welche hinter dem Unterlauf der Pene sich ausbreitend, mit diesem Flusse in Verbindung steht: Achta waata im Dialekt des Nieper Winkels auf Usedom. Dat Achterste, Superlativ von Achter. Achter gaan: Nach dem hintern Theil des Hauses, it. auf den Hof gehen. Achter de Poort: Hinter der Thür. Als l. drückt das Wort auch den Boden aus. — In Oberdeutschland kennt man achter, achtert als Ausdruck für wol, freilich.*

Achteraan, adv. Hinterdrein, hintenan.
Achteraver, adv. Hintenüber.
Achterbaffen, l. Die beiden fleischigen Theile am Hintern des menschlichen Körpers.
Achterbalk, adv. Hinterrücks, hinter'm Rücken, vertholener und heimlicher Weise.
Achterbeen, l. Der Hinterfuß der Thiere.
Achterbellen, l. Die Steißbellen.
Achterbliven, v. Zurück-, nachbleiben.
Achtercastellen, **Achtercasteel**, l. Der Hintere, in volksthümlicher Benennung.
Achterbanten, l. Die Hintergedanken; das Nachdenken, der Argwohn. He het geen Achterbanten: Er geht unbesonnen zu Werke.
Achterdeel, l. Der Hintertheil.
Achterdocht, l. Das Nachdenken. *Ik wul dat Du 'n bisje meer Achterdocht harrst: Dächtest Du doch etwas mehr nach! it. Argwohn; it. Hinterlist. He sitt vull van Achterdocht. Er ist gar zu argwöhnisch, bezw. hinterlistig.*
Achterstube, l. Eine Hinterstube. cfr. Achterheerb.

Achterbör, l. Die Hinterthür. it. Die Ausflucht, Ausrede. Wind vör de Achterbör oder vör de Hofbör: Ein Windbeutel. Als adv.: Hintendurch.
Achtereen, adv. Nach einander, ununterbrochen, in einem Weg fort. Et heett drie Dagen achtereen weg reegent: Es hat drei Tage hinter einander geregnet.
Achterflisl, l. Das Leder unter dem Absatz der Fußbekleidung. Da sich ein Schuhabsatz leicht abläßt, so pflegt man ein kleines, dem aufwartenden Dienstmädchen gegebenes Trinkgeld En paar Achterflissen zu nennen. Up de Achterflisse slaan: Geringschätzen.
Achterflissen, v. Ein neues Stück Leder unter den Absatz eines Schubes oder Stiefels setzen.
Achterfolgen, v. Nachfolgen. In Damburg: Ein Pfand gerichtlich verfolgen; daher: Achterfolgungs-Process: Der Prosecutions-Process.
Achterfolgend, adv. Hinter oder auf einander folgend, nach einander, ununterbrochen.
Achtergaan, v. Hintergehen, täuschen.
Achtermatt, l. Die Achteröffnung.
Achtergebü, l. Ein Hintergebäude.
Achtergese, l. Der Hinterhalt.
Achterhand, l. Die Hinterhand im Kartenspiel.
Achterhang, l. Auf Strömen und schiffbaren Flüssen der sogen. Hinterhang oder Anhängen, ein Reischiff, welches an das Hauptschiff angehängt wird. it. Das Segelschiff, welches von einem Dampfer geschleppt wird.
Achterher, adv. Hinterher, nachher. Achterher is good snaken: Hinterher ist gut reden.
Achterheerb, — Achterluft. — lust, l. Die hinterste Stube eines Bauernhauses, besonders zum Gebrauch der Hauswirthin bestimmt.
Achterholdend, adv. Zurückhaltend, geheimhaltend, verschlossen, verschwiegen.
Achterhaus, l. Ein Hinterhaus.
Achterin, adv. Hinterdrein. Achterin wesen: Hinter etwas her sein, mit Eifer verfolgen.
Achterkamen, v. Ausfindig machen, dahinter kommen, entdecken. *Ik kaam dar wol achter: Ich kam schon dahinter.*
Achterkammer, l. Eine Hinterkammer.
Achterlaarn (laorn), l. Das nicht vollkommen ausgewachsene Korn, welches beim Worfeln des Getreides als das Hinterste liegen bleibt. (Altmark.)
Achterklapp, l. Ein Schlag, von dem der Schall hinten nachkommt, wie etwa beim Donner. it. Ein Ubel, das erst in der Folge bemerk- und fühlbar wird, der unvermuthete widerwärtige Ausgang einer Sache. He hobde sik nig vor den Achterklapp: Er nahm sich für den unerwarteten Erfolg nicht in Acht. cfr. Achtersprake, Klappe.
Achterkole, **Achterkauen**, l. Eine Sorte geringerer Backwaare.
Achterküle, l. Die Hinterküche, Küche im Hinterhause.
Achterkusin, l. (Von Cousin.) Entfernter Verwandter, zum Unterschied von Vorkusin: Nähern Grades Seitenverwandter. Bei den Mennoniten in Holstein üblich.
Achterland, l. Das Hinterland.
Achterlast, l. Die Hinterlast, in Schiffen.
Achterlaten, v. Zurücklassen, nachlassen.
Achterlatenijf, l. Das Verlaßmiß. (1450.)
Achterlatinge, l. Die Unterlassung. (1501.)

Achterleeseil. f. Das im Hintertheil eines Schiffs befindliche untere Leitseil. Davon Leeseil ist das obere.

Achterliif. adv. Zurückbleibend. De Jong is regt achterliif in't leeren: Der Junge bleibt in der Schule doch gar sehr zurück.

Achtermeel. f. Die geringere Sorte des Weizenmehls.

Achtermiddag. f. Der Nachmittag.

Achtern. adv. Hinten, rückwärts. Van achtern: Hinterher. Achtern 'nander: Hinter einander. Na achtern gaan: Auf den Abtritt gehen.

Achterna. adv. Hintennach, hinterher, zurück, später. He krigt wat achterna: Er wird hinterm Rücken verlästert. Achterna geven: Abwesende verlästern. Achterna is good lachen: Hinterher lacht's sich besser als vorher. Dar is niks van achterna blewen: Es ist nichts zurück, übrig, geblieben. He is achterna komen: Er ist zu spät gekommen. Achterna kumt dünn Beer: Hintennach ist's zu spät. In Ostfriesland drückt man dies durch: Achterna kamen de Reken's, die Rechnungen, aus.

Achternagell. f. Die Nachtigall. (Ostfriesland.)

Achteröver. adv. Hintenüber. Ja, achteröver: Es wird nichts d'raus! Achteröver stiftt de Buur dat Speet, sagt man in Dittmarschen von Leuten, die etwas Verlehrtes thun.

Achterpoort. f. Die Hinterpforte, —thor, —thür, der hintere Ausgang aus einem Hause nach einer Nebengasse, —straße. it. Der Hintere. De Achterpoort ist bi em immer apen, sagt der gemeine Mann von Jemand, der viele Gasentwickelungen aus dem Mastdarm hat. Folgende auf die Gesundheitspflege bezügliche, nach dem Holländ. gebildete Spruchreime: — Hool Kopp un Föte warm, föll nig so seer den Darm, de Achterpoort laot apen staan, so mut de Dokter spajeeren gaan; so wie: Laot de Achterpoort open staan, un den Dokter siner Wege gaan; — hört man allgemein in Holstein, in Hamburg. Achterp'art ist ein gleichbedeutender Ausdruck, der bei Reineke de Vos vorkommt.

Achterpoortspurzelbeern. f. Birnen, deren Baum an der Hinterpforte eines Hauses steht, und leicht vom Baume abfallen. (Altmark).

Achterpörtken. f. Diminutiv des vorvorigen Wortes. Dat A—apen (open) laten: Eine Redensart, welche der obigen gleich ist.

Achterpoten. f. Die Hinterfüße. He settet sik up de Achterpoten: Er ermannt sich, er wehrt sich, läßt sich nicht hudein, nicht neden.

Achterschipp. f. Der Hintertheil eines Schiffs. In't Achterschipp kamen: In seiner Nahrung, seiner Wirtschaft, seinem Handelsgeschäft, den Krebsgang machen. Dieselbe Bedeutung hat das Wort:

Achterseelen. f. Wenn man sagt: He kumt in de Achterseelen; von Seelen, Sellen, Säulen, das Leberzeug, das den Pferden umgelegt wird, wenn sie an den Wagen gespannt werden. (Ösnabrud. Strodtmann).

Achterslag. f. Ein Stück Land, durch welches ein Weg geschlagen ist, oder welches, durch

einen Nebenbeich getrennt, hinter dem Hauptbeide fortläuft. (In den Marschländern.)

Achterpralle, Achterlapp. f. Die übele Nachrede hinter Jemandes Rücken (1450).

Achterste. f. Der Hinterste.

Achtersteek. f. So nennt die Nähterin das hintere Drahtnähen zum Unterschied von Vörsteek. Jenes gibt eine dauerhaftere Naht.

Achtersteben. f. f. Steven.

Achterstuw. f. Die Hinterstube. cfr. Achterböns, —heerd.

Achtereeren. v. In seiner Nahrung zurück kommen. cfr. Achteruut.

Achterum. adv. Hinten herum.

Achter vande byster. adv. Rückwärts und vorwärts. (1468).

Achterup. adv. Hinten auf, zurück. He hett achterup säten: Er saß hinten auf. Genen Propp achterup: nennen die Holsteiner das Butterbrod, womit sie die Mahlzeit, wie mit einem Stöpsel die Flasche, schließen.

Achterumpungen. v. Hintenauf Schläge verstehen.

Achternut. adv. Hintenaus, nach hinten, rückwärts. He smit de Sluuren achterut. Er wirft die Pantoffeln nach hinten weg. Achteruut gaan: Aus der Posthür gehen. it. Figürlich: Einen gehofften Vortheil verlieren, Vermögen einbüßen. Achteruut: slaan: Hintenaus schlagen sagt man nicht bloß von muthigen Pferden, sondern im figürl. Verstande auch von Menschen, wenn sie übermüthig sind. He sleit all wedder achteruut, wird von einem Kranken gesagt, der sich in der Genesung befindet. (Schleswig. Eiderstedt. Gegend.) it. Verschwenden (Dittmarschen). Achteruut teeren: In seiner Nahrung zurückkommen. He mut allertwerts achteruut: Er muß allenthalben hinten nach; gewöhnlich von Kindern gesagt, die an allen Spaziergängen und Lustbarkeiten der Ältern Theil nehmen wollen. Achteruut kratsen: Verbeüßen in ungeschickter Weise. Achteruut ist auch eine spöttische Abweilung: oder Verneinungsformel.

Achterweeg. adv. Hinterwegs, zurück. Wat man nig dragen, oder doon, kan, dat mut man achterweegs laaten: Was man nicht tragen, oder nicht thun kann, muß man unterlassen. He is achterweegs blewen: Er ist zurück geblieben.

Achterwarf. f. Der den Spitzen oder Ranten hinten angefügte Rand.

Achter Wiinachten. Nach dem Weihnachtseste.

Achterwinkel. f. Ein Verkaufslaben, eine Werkstatte im Hintertheil des Hauses.

Achterwort. adv. Hinterwärts.

Achtig, aftig, ist eine Endung vieler zusammen gesetzter Wörter mit der Bedeutung: habend, besitzend, haltend, fassend, haltend, erlangend und greifend. Swartaftig: Schwärzlich, schwarze Farbe habend, mit Schwärze oder Schmutz behaftet. Waaraftig: Wahrlich, wahrhaftig. Deelaftig: Theilhaftig, Theil habend. Waanaftig: Wohnhaft, ansässig u. s. w. Solt. Achtig.

Achtig, Achteng. f. Die Achtung, das Ansehen, die Würde.

Achtig, Achtentig. Das Zahlwort Achtzig. Solt. Zachtentig.

Achtmann, Achtmann. l. Der Abschäfer. cfr. Azmann.

Achtmänner. Achtlüde. l. Ein Ausschuß aus der Bürgerschaft zu Stadtämtern, besonders beim Rassenweien, zufolge der älteren Stadtverfassungen. Noch heute besteht unter den bürgerschaftlichen Collegien der Stadt Stralsund ein Collegium der Achtmänner. Die altdeutsche Gerichtsverfassung verstand unter dem Mehrheitsworte Achtlüde die Besitzer der Schöppenstühle, die Schöppen, Schuppen, scabini, welche aus den weisheitlichen Freien von den königlichen Sendboten unter Mitwirkung der Gaugrafen und des Volks ausgewählt wurden. cfr. Achten

Achts. Eine Art Suffix, entsprechend dem hochdeutschen Wort Erachtens; nur mit den pron. poss. Min, Din, Sin verbunden: Mine rachs haar dat so wesen must: Meines Erachtens hätte das so sein müssen. (Altmark.)

Achtal. l. Das Trübsal. (Veraltet.)

Achtword — wort, ein in weisheitlichen und niederdeutschen Urkunden oft vorkommender Ausdruck, welcher ursprünglich einen unangebauten Wald- und Weidgrund, nemus, pascuum, dann aber auch dessen Säugung und Einzäunung und so für die Hofstätte selbst, die das Weiderecht, jus pascui, ausübte, gebraucht wurde. Acht scheint das althochdeutsche Wort Ahta zu sein, das auch als ager, praedium, genommen wird.

Actuarius. l. Der Actuarius. Eine melkenburgische Verstümmelung dieses Worts, bei Friedrich Keuter, von diesem etwa erfunden?

Adde, weibl., **Adde,** Abde, männl. Vorname bei den Friesen; **Abden,** **Aben,** **Adena,** Familiennamen.

Adder, **Addere.** l. Die Ratter, Coluber L.; auch versteht man darunter die Kreuzotter, die gemeine Biper, Pelias berus Merr. Na, id ver fir (erschreide) mi denn un lat — Den Kirl nu los, as höll 'a 'ne Adder. (Fr. Keuter, II, 37.) Ne böse Adder: Ein böshafte Weibsbild! Se blöht as 'ne Adder: Sie schäumt vor Bosheit! Sie sieht wie eine Schlange! it. Als liebfolende Benennung lebhafter Kinder üblich. Sou Adder. Angelf. Atter (Schlange) Engl. Adder.

Addertraud — ledder. l. Das Farnkraut.

Adder zu Sual. l. Giftige und nicht giftige Schlangen. (Meklenburg. Bei Keuter.)

Addera. v. Von einer Ratter, einer Schlange, gebissen werden.

Adbrig. adj. Zornig. En adbrig Keerl: Ein zorniger Mensch.

Adde. cfr. Adjes.

Addebar, Addebaar, Addebor, A'de'ar, Aderbor, Nabaar, A'bar, Naubart, Aebain. l. Der Storch, Ciconia L. Nicht bloß ein niederdeutsches, auch schon in althochdeutschen Glossen, sicher uralt, in den Formen Odeboro, Odebero, Adebät ercheinendes Wort, an das sich der Volksglaube knüpft, der Storch trage Glück und die Kinder ins Haus. Boro, bero, bar, här heißt jedfalls Träger. Im Niederdeutschen wird das a in bar wie ein dumpfes o gesprochen, wie das französische au. Dar fall de Addebar kamen: Die Frau erwartet ihre Niederkunft. Dar sind meer Addebars, as Poggen Bergbau, Wörterbuch.

(Frösche): Davon wollen viele Etwas haben und bekommen nichts. Storchlieb, wie es von den Kindern auf der Insel Wiedom geleiert wird: Addebaar du Langebein, wennee wiste wegtein? wenn de Rogge riip is, wenn de Boa piip is, wenn de geelen Beeren uppen Doome geeren, wenn de rauen Eppel uppen Doome peppeln, wenn de Runnen achtern Amn so brummen, wenn de gollen Waagen in de Statt so faaren, wenn de gollen Ringe in de Statt so klinge. (A. Kuhn, in v. d. Hagen, Germania, V. 247).

Addebars-Ribbe. l. Der Feldritterporn, Hornfümmel, Delphinium consolida L. Zur Pflanzengruppe der Ranunculaceen gehörig.

Abel. l. Der adeliche Stand, die Gesamtheit der diesem Stande angehörigen Personen. He is van Abel, van gooden ollen, öldsten Abel; de hooge, de Land-Abel. Auch der Niederdeutsche gebraucht dies Wort figurlich zur Bezeichnung der erhabenen Eigenschaften des Geistes und der Hoheit der Seele, der Empfindungen und Gedanken, der Worte, Wörter und Ausbrüche, im Gegensatz zur Gemeinheit. Niets geht äwer vörem Wesen! — Beten Schriwen, beten Lesen — Un de Bibel af un an — Vihrt of woll de Bursmann: — Mit de Höflichkeit, dor weit — Blot de Adelsmann Beschaid. (Fr. Keuter, I, 262.) Althoob. Abal. Mittelthoob. Abel. Altsäch. Abal. Altnordisch. Aboll. Angelf. Adelo. Holl. Adel.

Abel. l. Das Fingergeschwür, der Fingervurm. Von dem, der davon befallen worden ist, heißt es zweideutig: He is adlig worden. Die schmerzhafteste Empfindung, welche die Entzündung verursacht, bezeichnet man mit: Et pimpert, auch et dukt, wie beim Zahnweh. cfr. Akelei, Fiil, Fingerswär.

Abel, Adbel, Al. l. Der Urin des Viehes, die Jauche, stinkendes Pflanzwasser. Angelf. Adete. Adelaar. l. Der Adler. cfr. Kar.

Abelthom. l. Ein vom Munde des Blattellisch Heidenen selten gehörtes Wort für Adelthum, der Inbegriff aller adelichen Gesinnungen und Eigenschaften. (Kommt schon in einer Urkunde von 1216, auch in der Form Adeldoem, sprich Adeldum, vor.)

Abelstiff. l. Bezeichnung einer gewissen Art der Fischgattung Weißfisch, Leuciscus L. K7. aus der Ordnung der Bauchfloßer und der Familie der Karpfen; vorzugsweise wird darunter die, fast nur vom gemeinen Manne gefessene Nase, Schwarzbauch, Schnäpel, L. naeus. L. verstanden. Der Name soll so viel als edler Weißfisch bedeuten, was die Nase aber wegen ihres weichen, süßlichen und grätigen Fleisches eben nicht ist.

Abellig, ablig, ablit. adj. Adlig, edelgeboren. Verspreten is ablit, man sollen is bürgerlik. (Ostfriesisches Sprichwort. Firmenich, I. 19.) cfr. Adelsch.

Abellig, ablig. adj. Faulig, stinkend, verdorben. Dat Fleesch is abellig. Das Fleisch stinkt.

Abela. v. In den Adelstand erheben; nobilitiren, nobilitare. Sou Abelen.

Abeln. v. Stallen, Urin lassen des Viehes, der Rube, der Dhsen. Blut- oder Rood-abeln: Eine Krankheit des Stallviehs, die

auch Kuggenb loot heißt, und entsteht, wenn das Vieh im noch kalten Frühjahr zu früh auf die Weide getrieben wird, dann aber plötzlich warme Witterung eintritt, oder, wenn es auf Oest- und Moorland zu viel Buschlaub frisst.

Adelnis. f. Die Verheerung.

Adelpool. f. Eine Pfütze; Mistpfuhl, Sumpfluch.

Adelpütt. f. Hat dieselbe Bedeutung, wie das vorige Wort. it. Der Rinnstein.

Adelsbrev. f. Der Adelsbrief, diejenige Urkunde, kraft derer der Landesherr eine Person bürgerlichen Standes in den Adelsstand erhebt.

Adelsdiplom.

Adelsch. adj. adv. Adelsch. Mit der adelichen Würde bedekt sein. He is van adelsch Boord, van adelsch Blood: Er ist adelicher Geburt, stammt von adelichem Geblüt. Figürlich bedektet das Wort das, was nach Art des Adels geschieht, d. h. also, wie von Personen des Adelsstandes vorausgesetzt werden muß: edel- und großmüthig denken und handeln, sich als Krieger durch Tapferkeit auszeichnen. De daad was adelsch. Im negativen Sinn: Dat is nig adelsch. Holl. Adellike.

Adem. f. Der Athem; und Ademen. v. Athmen hört man im Munde der Plattdeutsch Redenden Niederachsens und der Ostseeländer selten. cfr. Aten.

Ader, Arter. f. Die Ader, vena, arteria, nervus. He hett nene Ader van de Ollern: Er schlägt ganz aus der Art. Schäm' di in diin Ader un Blood. Psui! Schäm' Dich. Dar sleit mi nig en Ader na: Das sicut' mich gar nicht an: in dem Stück hab' ich ein rein' Gewissen. Et is keen goode Ader in em: Er taugt durch und durch nichts. Da sleit em keen Ader na: Dazu ist er in keinem Fall geneigt. Das Wort Ader bezeichnet nicht bloß die röhrtartigen Blut- und Saftgefäße in thierischen Körpern und Pflanzen, sondern auch die Röhren in leblosen Körpern; so die Gänge und kleinen Canäle des Wassers unter der Erde und der Erze in den Bergen. Althochd. Adara. Mittelhochd. Ader. Holl. Ader, Ar. it. Ein Haubvogel. cfr. Ar. it. Eine Ahr. Angl. Adre. Altnord. Ad. Dän. Aare. Norm. Ader. Schwed. Ader.

Ader. adv. Wieder, abermals. cfr. Aber. **Ader.** Der Ober-Ström. Noch in Schriften aus dem 16. und selbst des 17. Jahrhunderts findet sich der Name von Pommerns Hauptfluß ausschließlich Ader geschrieben. Das dumpfe, lange A, dem französischen au in der Aussprache gleich, hat sich im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte in das heulilngende D abgesehiffen. In Viadrus, dem ptolemäischen Namen unferz Stroms, erkennt man die, in allen arischen Sprachen vorkommende Wurzel, is, vis = Wasser, Fluß, und adrus; synonym mit dem Sanskrit: Wort udra (aqua), dem litauischen andra (Fluctus), dem griechischen ὕδωρ, dem gothischen ahva. vato, dem slavischen, russischen voda, dem althochdeutschen aha (cfr. das Wort A), daher der Ober-Ström nichts weiter als fließendes Wasser bedeutet.

Aderjaan. f. Im Scherze: ein Frosch. In Bremen und dem gleichnamigen Herzogthum ist ein alter Reim, der also lautet: Aderjaan

un Schraderjaan Wolln tofamen in't Holte gaan, zc. gang und gäbe; Schraderjaan bedeutet eine Naüs.

Aderlaunen, Arterlaunen, — launen, Aortlaun, Ederlaunen. v. Wiederlaunen; Essen, als wenn es nicht hinunter will. it. Scherzweise: Verdauen. it. Jemanden nachsprechen. Angl. Ederlaun.

Aderlaten. v. Die Ader öffnen. Zur Ader lassen, Blut ablassen. It hebb aderlaten, kann bedeuten: ich habe einem Andern die Ader geöffnet, und ich habe mir die Ader öffnen lassen. Der Holsteiner sagt: Sit u t Ader laten: Aus der Ader lassen. Das v. wird aber auch als f. mit dem Artikel Dat gebraucht. Et kümmt em an, as'n Buurn dat Aderlaten: Er hat sich schnell dazu entschlossen. Holl. Aderlaten. Dän. Aarelade. Schwed. Aderläta.

Adermennig. f. Die Artimone, Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen, Agrimonia Eupatoria L., Agrimonia officinalis Lam., die gemeinste Art, als heilsames Wundkraut lange bekannt, und als solches vom Landbewohner als Hausmittel gebraucht. Im Dän. heißt die Pflanze Angermaane, d. h. Adermohn, woraus der lateinische Name gebildet zu sein scheint. Sonstige deutsche Namen für die Pflanze sind: Königskraut, Leberklette, Leberkraut, Oermennig, Steinwurz, Heil aller Welt.

Aderse. f. Die Erbeidechse, Lacerta L.

Adilgende. v. Bertilgen. Angelsächsische Beichtformel vom Jahre 967.

Adies, Adbie, Adé, Adjis, Adju, Adjüs. Aus dem französischen à Dieu, dem italienischen addio, dem spanischen a dios verdrertes Abschiedswort für Lebe wohl! Gott besohlen! It will Adbie-sagen: Nun will ich mich empfehlen! Ich will Ihnen Lebe wohl sagen. Na denn a djüs! (Neuter. IV, 139.)

Adredde. adj. Anständig, drall, flink, geschickt, gewandt, hurtig. Verstückelung des französischen à droit. Adredder, adrerer, Comparativ. Dat is'n adredde Deern: Das ist ein gewandtes oder ein geschmackvoll gekleidetes Mädchen, von gefälligen Kuffern.

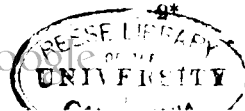
Adstendigh. Das Zahlwort Achtzig. Apenrader Stadtrecht 1234.

Advenant. f. Das Verhältniß. Na Advenant: Verhältnismäßig.

Af, Afe, Aawe, Aw, Awe, Of. Das hochdeutsche Ab. Uralte Partikel, die früher rege, weitwaltende Präposition war, — an deren Stelle die Partikel von getreten ist, heüte fast nur als Adverb in vielen Zusammenstellungen übrig ist. Wo sie sich einem Nomen verbindet, fehlet sie fast, vor dem Verbum steht sie freier und kann den Umständen nach getrennt werden. Die hernach aufgeführten Zusammenstellungen sind in ihrer überwiegenden Mehrheit Anschlüsse des af an Verba, ungleich seltner an Nomina (Grimm I. 8). Von den zusammengesetzten Wörtern wird ein möglichst vollständiges Verzeichniß gegeben. Stehende Formeln: Up un af: Auf un ab, d. h.: bald gut, bald schlecht. Af un to: Ab un zu, oder: hin un her. Af un an: Nahe daran. it. Bismeylen, von Zeit zu Zeit, hin un wieder. Un de Rammer junke t

fäd, en Spaül wir dat gor nich, dat wir en Bagel, deifil af un an den Spaf maken bed, den Snawel in den Sump tau steken un denn los tau bröllen, um Lübdgrugen tau maken. (Fritz Reuter. XII, 2, 3.)
Af bezeichet: Davon, herunter, eine Trennung: **Ik will ook wat af hebben:** Ich will auch Etwas davon haben. **As se de Wische awe hebben:** Als sie die Wiese abgemäht haben. **Is eerst een van us awe, so is dat Wedderfinnen swaar:** Ist erst Einer (im Gemüth) von uns abgekommen, so ist sein Wiederfinden schwer. **Bliiv bar af: Bleiv** davon. **Da bliiv he af!** sagt man, wenn Jemand was begehrt, das für ihn zu hoch oder zu gut scheint. **Ist hört man es von Weibern, denen gegenüber eine Mannesperson sich unanständige Handgriffe erlaubt.** Sie sagen auch höhnisch: **De wül he wol bi!** Es wirft es nicht ab, heißt: **Et mag dar nig af;** womit man aber auch meint: Er ist so genau; er kann es nicht wissen. **It ün a f:** Ich scheide für eine Weile aus dem Spiel, bin jetzt nicht mehr in Thätigkeit. Eben so: **Af siin:** In der Lage sein, daß man nicht mehr mitspielt, im Karten-, im Kegelspiel zc. **Ik will, ik mut dar up af:** Ich will, ich muß dahin. **Der Hofsteiner, der sich so ausdrückt, sagt also just das Gegenteil von af, ab.** In der Eiderstedter Marsch, Schleswig, hört man **Af siin:** Laß, matt sein, synonym und abgeleitet von Einem Stammesbegriff mit dem Hochdeutschen: Die Fische absteien, verderben lassen. Holl., Dän., Schwed. Af. Angelf., Engl. Of. Estlawick: Ap, api. Sanskrit: Apa, ava. Lat. ab.
Afaart. **Afort.** l. Die Abart.
Afaafen. v. f. Aafen.
Afaq. adj. Unrecht, unrechtlich, verkehrt. cfr. **Aq** als Ausdruck des Unwillens.
Afaelen. v. Die Acheln von den Kornähren abmagen.
Afarbeeden. v. Eine Schuld, einen Vorstoß durch Arbeit tilgen, bezahlen. it. Durch Arbeit Etwas wegchaffen, aus dem Wege räumen. it. Ein Werkzeug durch vieles Arbeiten abnützen. it. Sich durch vieles Arbeiten entkräften.
Afarauen. v. Abärnten.
Afäschern. fl. v. Sich abmühen, sich sehr bemühen, sich übermäßig anstrengen. (Trachsel, im Glossarium Berlinischer Wörter und Redensarten, S. 1. bedient sich des Hochdeutschen Präfix a h; der Platt sprechende Berliner gebraucht aber die Part. af, daher die von Trachsel angeführten Wörter hier unter a f gesetzt sind.)
Afägtern. fl. v. Eins mit dem vorigen Worte.
Afalten. v. Durch Zeichen abstecken, gerade Linien, in der Landmesskunst.
Afbacken. v. Als ein Actin, das Baden des Brodes vollenden: **De Bakker hett all afbakkt.** it. Ein bestimmtes Gebäud herstellen. **En Buffer afbakken:** Einen Topftuchen, eine Stolle gar, fertig und gut backen. Als Reütrum wird es mit dem Hüßszeitwort sein verbunden, und von dem Brode gebraucht, wenn die Rinde von der Krume absteht: **Dat Brood is afbakkt,** nennt man das Brod, wenn die Kruste sich abgelöst hat, was

geschieht, wenn das Korn ausgewaschen ist. Von einem so abgebackten Brode, überhaupt von jedem Gebäud, in dem sich Höhlungen finden, sagt man: **De Bakker hett siin Fru dörrjaagt.** it. Fügüel. Eine Sache, bezw. eine Streifache in Bausch und Bogen und durch Vergleich rasch zu Ende bringen. **Dat hett he ball afbakkt:** Die Sache hat er bald abgemacht. Holl. Afbacken.
Afbalgen. v. Einem Thiere den Balg, das Fell abstreifen. it. Sich durch Balgen oder Ringen ermüden. cfr. Balgen.
Afballern. v. Einem mit der flachen Hand einen Schlag geben, daß es weithin schallt. **Abprügeln.**
Afbammjen. v. Ein Fell gut klopfen. it. Durchprügeln: dat Wammis.
Afbären, — bäären. v. Ab-, herabheben, namentlich schwer Gegenstände; durch Heben wegnehmen. **Ik möt de korte afbären,** (die Spielkarte). Dän. Afbaev. it. Durchprügeln.
Afbargen. v. Mannschaften und Ladungsgegenstände eines gestrandeten Schiffes ans Land retten, bergen.
Afbastern. fl. v. Sich bis zur völligen Erschöpfung abmühen. **Ik hebbe mi so afbasterd,** dat ik nig meer van de Stelle kan.
Afbate. l. Ein unrechtmäßiger, durch Unterschleife erlangter Vortheil.
Afbatsen, afbaanen. v. Mit Worten kurz abfertigen, abführen. **He bats!** snaut mi af, dat et 'n Schanne is: Er tanzelt mich kurz und schändlich ab.
Afbeddelen. v. Durch Betteln oder vieles Bitten Etwas zu erlangen suchen. **Man mot em det all afbeddelen:** Man muß ihm viel gute Worte drum geben.
Afbeeden. v. Abbieten, ein Brautpaar von der Kanzel, was man im Hochdeutschen sonst Rat erodien „aufbieten“ nannte. Scherzweise: **Se sind al' van de Kantsel herbaal smeenen:** Herabgeschmissen, gemorfen, von der Kanzel gefallen; was seit dem 1. October 1874 nicht mehr vorkommen kann, da die Eheschließung durch Reichsgesetz ein bürgerlicher Act geworden, mit dem die Kirche nichts gemein hat. it. Überbieten, bei Versteigerung.
Afbeen. v. Abthauen. **De Snee is afbeel.** cfr. Afbauen.
Afbeen. v. Bei einem Verkauf Jemandes Gebot überbieten, mehr bieten. cfr. Afbeeden.
Afbeiden. v. Eins mit dem vorigen Wort.
Afbensen. v. Abladen. **Wiwillen den Wagen afbensen.**
Afbestellen. v. Eine bestellte Sache wieder absagen, z. B. ein Kleidungsstück beim Schneider, einen zur Arbeit angemommenen Tagelöhner.
Afbetaalen. v. Abzahlen, ratenweise.
Afbidden. v. Um Verzeihung bitten. Einem eine zugesagte Beleidigung abbitten. Holl. Afbidden.
Afbinnen. v. Abbinden. Holl. Afbinden.
Afbiten. v. Abbeißen. **He hett aller Gemeenhet de Spit afbiten:** Er ist über alle Mäßen gemein; oder: **He hett alle Schanne den Kopp afbeeten;** er schämt und schämt sich gar nicht mehr. cfr. Afnagen. Holl. Afbitten.



Abbladen, abblaa'en. v. Abblättern. Holl. Abbladen, abbladeren. Dän. Afblade.

Abblasen. v. Durch Blasen etwas wegschaffen, z. B.: De Stov van en Boek. it. Durch das Blasen auf einer Trompete die Einwohnerchaft zusammen rufen, um eine obrigkeitliche Verordnung durch Ablegung derselben bekannt zu machen. it. Das Ende der Jagd durch das Pisthorn verflüchtigen. it. Zum Abzug blasen eines Trupps Reiterei. Holl. Afblazen.

Abbläuen. v. Abbläuen, Einen sehr schlagen. Von dem gotthischen Worte Bligwan, schlagen.

Abbleken. v. Verbleichen.

Abbliven. v. Davon bleiben, wegkommen. Wo is he afbliven: Wo ist er geblieben, hingerahten. Da bliwt he af: Das ist zu hoch, zu gut, zu schwer für ihn. Landmädchen, denen ein Etwas mit einem Handgriff zugemuthet wird, bedienen sich des Ausrufs: Da bliwt he af: Komm mir nicht zu nahe, rühr' mich nicht an; oder sie sagen: Da sall he nig bi! Holl. Afbliven.

Abblizzen. v. Zurüdgewiesen werden, einen Korb bekommen (Berlinisch). cfr. Abblukken.

Abblömen, abblanmen. v. Abblühen.

Abblukken. v. Abblühen. He is darmit afblukkt: Er ist damit abgeblüht. Es ist ihm abgeschlagen. it. Fehlschlagen.

Abblutsch'n. v. Drückt das Versagen eines Feilergewehrs, nach alter Art, aus, wenn das Pulver von der Fanne wegbrennt, die Ladung aber nicht losgeht.

Abblöken, abblötern. v. Abprügeln.

Abblören. v. Ab- Herunterheben. cfr. Abblären.

Abblürsten. v. Abblürsten. Holl. Afborstelen

Abblöten. v. Abblöhen. Holl. Afboeten.

Abblötern. v. Die Butter aus der Milch bringen. Im metaphor. Sinn: Um das Seinige bringen. En affgebotterden Keerl: Ein Schimpfwort auf einen Menschen, der sich gänzlich um das Seinige gebracht hat.

Afbrannt adj. adv. Abgebrannt (Berlinisch-platt.) He is afbrannt (abgebrannt): Er hat all sein Geld verthan!

Afbraggeln. v. Mit großer Mühe Etwas fertig schaffen. Se hett bet ganze Markt alleen awebraggelt.

Afbräken. v. Abbrechen. Holl. Afbreken. it. Das Brechen des Flachses beendigen. De Deerns hebban afbräkt. Die Mädchen haben abgebrocht. Dän. Afbrätte.

Afbrennen. v. Abbrennen. He is afbrennt: Er ist um das Seine gekommen, in Folge der Einäscherung seines Wohnhauses, seiner Wirthschaftsgebäude zc. Ik bin ganz afbrennt: Ich habe gar kein Geld mehr, keine klingende Münze. cfr. Afbrannt.

Afbringen. v. Eigentlich soviel, als herabbringen, abladen, wegschaffen. Dat Korn afbringen: Das Getreide vom Felde in die Scheune schaffen. Figürlich so viel als entfernen, bewegen, Etwas aufzugeben. He hett em van sin Sinn afbracht: Er hat ihn bewogen, seine Meinung aufzugeben. it. Aus der Übung bringen, abschaffen. Eine Wahrheit, Gewohnheit, ein Recht. Holländ. Afbrengen.

Afbrate, Afbräke. f. Abbruch in figürlicher Bedeutung für Schaden, Nachtheil. it. Abbruch, Abtörung. it. Das Wiederwegspülen

und Abreißen neü angelegten Landes durch Meer- oder Stromwellen.

Afbröjen. v. Abbrühen; mit heißem Wasser gründlich abwaschen, z. B. ein Huhn, ein Schwein, gewisse Rohlarten, welche, um sie genießbar und schmackhaft zu machen, abgebrüht werden müssen.

Afbuffen. v. Mit Faustschlägen übel zurechten. it. Beim Schlachten des Viehs mit der Art einen tödtlichen Schlag geben: En'n Ossen afbuffen. it. In aller Eile ausdreschen. Wi hebban glijt een Paar Bünde afbuffet.

Afbugen. v. Abbiegen, abziehen, weggehen.

Afbunken. v. Die obere schwere Lastschicht, Dunt-Erde, abstechen.

Afburen. v. Tüchtig prügeln. it. Ausfilzen. Franz. boucérer.

Afburren. v. Abfliegen. it. Das Korn von der Spreu reinigen.

Afbussten. v. Ein Stück Land von dem dar-ausstehenden Buschwerk reinigen — raden, roden, und so urbar machen. it. Von einer Dede unten und an den Seiten die Büsche abhauen. cfr. Knikken, Köppen. it. Das hohe Gras, welches auf den Weiden stehen blieb, abmähen, um den Nachwuchs des jüngern Grazes zu befördern. (Schleswig. Eiderstedter Mark.)

Afconterhjen. v. Abbilben, abconterfeien. Vom Franz. contrefaire.

Afdaal, Afball. f. Das Abbad, zum Schutz gegen Regen. it. Ein Ddbach. Holl. Afdat.

Afdaaken, afdaakken, afdaaken. v. Abprügeln in derber Weise; wörtlich: Abdachen.

Afdanken. v. Seines Amtes entlassen werden. it. Sein Amt niederlegen. it. Das Dankgebet auf der Kanzel sprechen für eine Wöchnerin, die zum ersten Mal wieder zur Kirche geht. it. Die Parantation im Sterbehause, wobei nach altem Brauch Gott und den Freünben und Bekannten des Verstordenen für die denselben bewiesene Liebe zc. gedankt wird. Daher: —

Afdankung. f. Der Leichenfermon.

Afdauffen. v. Mit dem letzten Tanz den Ball beschließen. it. Fortgehen, — von Leuten, die man gern abziehen sieht. Laat'n man immer afdansen, sagt der Eine zum Andern in Bezug auf einen Dritten, der man nicht gern in der Gesellschaft sieht.

Afdäder. f. Der Abthäter. „So müßt man den Papst nennen, ein Verstöcker der Christenheit und Abretheter Gottes Dienstes.“ So spricht Dr. Martinus Luther.

Afdanen. v. Abthauen. Dat Finster dauet af. Holl. Doosten. cfr. Afbe'en.

Afdeelen. v. Abtheilen.

Afdeffen. v. Durchprügeln, mauschelliren. (Holstein.)

Afdeffen. v. Die Dede einer Sache wegnehmen: Dat Dalk, dat Huus afdeffen. it. Dem gefallenen Vieh die Haut abziehen, d. i. schinden, cfr. schinnen. it. Stodprügeln: De Keerl verbeent afdekt to waren. it. Tafel- und Tischgeräth abnehmen; den Disch afdeffen, nach der Mahlzeit. Holl. Afdeffen.

Afdecker. f. Anständigere Benennung dessen, was der gemeine Mann Schinner, Schinder nennt. Der Abdecker.

Abnenen. v. Durch persönliche Dienstleistungen eine Schuld bezahlen. cfr. Abarbeeden.
Abnibbern. v. Abbingen, in knickeriger Art und Weise. cfr. Abdingen. I.
Abnüllen. v. Abbeichen. In den Marschländern und den Niederungen von Strömen und Flüssen vermittelst eines Dammes, Deichs absondern, einschließen. Holl. Abnüllen. cfr. Afttauen.
Abdingen. v. Am Preise einer Waare durch Dingen etwas abziehen. Dän. Afttinge.
Abdingen. v. Eine Streitsache durch Vergleich ausmachen, erlebigen.
Abdonnern. v. Aufhören des Gemitters. Holl. donderen.
Abdoon, afdau. v. Abthun, ablegen, ein Kleid, den Hut, einen Rod. it. Abmachen, eine Rechnung durch Bezahlung, einen Streit durch Vergleich. Wi heist de Schaak ünner us afdaan: Wir haben die Sache unter uns abgemacht. Et is een Afdoon, sagt man, wenn eine Sache mit der andern gleichzeitig abgemacht wird. it. Schlachten, besonders kleines und Feder-Vieh: Ein Doon afdoon. it. Heimlich Töden. it. Hinrichten: Et fall en Doodsläger, en Sinder, afdaan waren: Es soll ein Todtschläger, ein Missethäter, geköpft werden. it. Abhaffen, abstellen, eine Gewohnheit, einen Mißbrauch. Holl. Afdoen.
Abdörper. f. Dörfer, die nicht in einer Gemeinschaft sind.
Abdösch. v. Einen herb abprügeln.
Abdracht. f. Erstattung, Bezahlung, Geldbuße.
Abdragen. v. Abtragen. Holl. Afdragen.
Abdrecen, afdrecen. v. Abdrehen. Holl. Afdraacen.
Abdreveln, afdreveln. v. Abschwindeln.
Abdreschalen. v. Syn. von Afdösch.
Abdrift. f. Das Recht, das Feld eines Nachbarn mit Schafen zur Fütterung betreiben, ein Recht, welches in neuerer Zeit durch die Separationen fast überall aufgehoben ist.
Abdrinken. v. Abtrinken, den Schaum vom Glase. it. Abschinken. it. Jemanden aus einem Glase zutrinken, indem man den ersten Schluck nimmt. it. Durch solch Zutrinken einen Streit schlichten. it. Sit afdrinken, richtiger: Sit verdrinken: Sich ertränken. Holl. Afdrinten.
Abdriven. v. Abtreiben. Wie im Hochdeutschen nach seinen verschiedenen Bedeutungen des Hinweg- und des Übertreibens, z. B.: Dat Holt, alle in der Holzung, dem Walde, befindlichen Bäume fällen und weg schaffen; de Beerde, die Pferde durch Übertreibung un-tüchtig machen.
Abdrügen, afdrügen. v. Abtreügen, abtrocknen. It will em afdrügen, auch up drügen, sagt der L'homdrespieler statt: ab-stechen, übertrumpfen. Drüg em af: Stich über! Auch in anderen deutlichen Spielen, wo das Trumpfen, Pochen und Überstechen gilt, will man die Stiche gleichsam aufs Trockne, in seine Scheunen, bringen! Holl. Afdroogen.
Abdröveln. v. Tropfenweise herabfallen. Holl. Afdrövelen.
Abdrück. f. Der Abdruck. Holl. Afdruk.
Abdrwingen. v. Abzwingen. Holl. Afdwingen.
Aflegen. v. Eggen, worauf dann zur Saat gepflügt und abermals geeggt wird.

Affel. f. Die abhäufige Erde eines Ackerstücks, einer Wiese, eines Deichs ic.
Affelstern. v. Bessere Schreibung für Afsättern.
Aferlewen. v. Erleben, insonderheit Mißgeschick. Wat Dirks all aferlewet heit!
Afen. f. Ein Ofen; f. Awen.
Afeeten. v. Abessen, eine Mahlzeit beendigen. Se heest all afeeten: Sie haben schon abgepeist.
Affall. f. Der Abfall. it. Die Abart. it. Der Sprößling unehelicher Verbindungen.
Affallen. v. Wie im Hochdeutschen, als Activ: Durch Fallen absondern. Als Neutrum mit dem Hülfswort sein, in physischer Bedeutung: von einem höhern Orte herunterfallen. it. Abmagern. He fällt af van de Bunken: Wörtlich: Es fällt bei ihm ab von den Knochen, d. i.: er magert ab. it. In sittlicher Bedeutung: Einen Herrn, eine Partei, das bisherige Religionsbekenntniß aufgeben, verlassen, so auch die Tugend; it. eine Verminderung, Ausnahme, Einschränkung erleiden. it. In Berlinischer Mundart: Mißglücken, zurückgewiesen werden. Affallen laten: Schlecht behandeln. Holl. Affallen. Dän. Affalde. Schwed. Afälla.
Affardigen, affarigen. v. Abfertigen, abschiden, absenden. it. Mit harten Worten schimpflich abweisen, sogar mit einer Tracht Schläge abfertigen: Den hebbt dü tüchtig affardigt. Holl. Afsardigen. Dän. Affardige. Schwed. Afsärda.
Affaars. —faars. adv. Rüdtings. (Altmark.)
Affarwen, afferwen. v. Abfärben. cfr. Afsflören, von dem französischen couleur.
Affegen. v. Affegen. Dän. Affege.
Affelen. v. Abfeilen. Holl. Afvleien. Dän. Afelle.
Affellen. v. Abfeilen, abhäuten. Se sät ut as 'n affill't Kalw.
Affinden. v. Einen wegen seiner Ansprüche betriebigen. Sit affinden: Seine Schuld bezahlen. It hebbt mi mit em affinden: Ich habe ihm seine Forderung entrichtet, ich habe mich mit ihm auseinander gesetzt. Afsfinden bedeutete ehemals durch richterliches Urtheil einen Anspruch absprechen.
Affinding. f. Die Abfindung erhobener Erbansprüche.
Affüiren. v. Nachlassen, nachschießen lassen, ein dünnes Schiffstau, in der Schifffahrt.
Affischen. v. Ab- und Ausfischen, einen Teich. it. Dat Feit affischen: Das Beste weg-schöpfen. Holl. Afsischen.
Affischen. v. Mit dem Flederwiß absegen.
Affleeten, affleiten. v. Abfließen; abwärts-, hinunter-, hinwegfließen. Holl. Aftleten. Dän. Aftlede.
Afflee'n. v. Abpaden.
Afflegen. v. Abfliegen, fliegend entfernen. it. Schnelle und plötzliche Bewegungen lebloser Dinge. Holl. Aftliegen. Dän. Aftlope.
Afflijen. v. Dinge, die auf Etwas liegen, herunter nehmen und nach einer gewissen Ordnung abräumen. Dat is een Afflijen: Man kann Weidem oder Mehrerem zu gleicher Zeit abhelfen; das ist Ein Abwaschen cfr. Afsrümen.
Afflömen. v. Abschuppen, den Fische und das Ausnehmen derselben, was auch durch Aftflören bezeichnet wird (Altmark). it. Das Fett abnehmen, vom kochenden Fleische; die Sahne von der Milch. Dän. Aftstube.

Afflöten, afflöttjen. v. Abflößen, Holz auf einem lösbaren Gemässer. it. Abrahmen, die Sahne der Milch abschöpfen. cfr. Afroomen. Dän. Afflobe.

Affobern, afvoren. v. Das Vieh satt füttern, insonderheit demselben gegen die Nacht das letzte Futter geben. Holl. Afvorderen.

Affolgen. v. Verabfolgen.

Affolter. f. Die Mistel.

Affordern. v. Abfordern. Holl. Afvorderen. Dän. Affordre.

Affören. v. Abführen, Abfahren. Holl. Afvaren.

Affragels. f. Ein Räthsel.

Affragen. v. Ausfragen, durch Fragen erforschen oder zu erforschen suchen. So fröggat man den Buren de Rünfte af: So pflegt man die Dummen auszufragen. He sull wol de Röje 't Kalv affragen: Er hat die Gabe, Einen auf das genaueste auszufragen, z. B.: Der Untersuchungsrichter. Holl. Afvragen.

Affreten. v. Abfressen. Holl. Afvreten.

Affrosten. v. Abfrieren. Holl. Afvrogen.

Affrömen. v. Die Milch abfahnen. (Altmark.) cfr. Afflömen, afflöten.

Affrijnnig. adj. adv. Überdrüssig (1468).

Afgaan. v. Nach allen Bedeutungen des Wortes im Hochdeutschen: Abgehen, besonders durch den Tod hinscheiden; he (de Vader) is us stuur afgaan: Sein Verlust hat uns hart getroffen. it. Abtreten, den Dienst verlassen, sich endigen, Käufer finden, zu Grunde gehen, abhanden kommen, verloren gehen. Dat ward man slicht afgaan: Das wird kein gutes Ende nehmen. Dat geit af, as warme Weggen: Das findet viele Liebhaber. Wo Klos sin Holt afgeet, da geet use an: An des Nicolaus Holzung schließt sich die untrige an. Se is buten Tiids afgaan: Sie ist außerhalb der in der Gesindeordnung und den landesüblichen Polijet: Verordnungen vorgeschriebenen Zeit aus dem Dienst gegangen. Wat geit em darümmer af: Was geht ihm dabei ab? Er verliert nichts dabei! Holl. u. Dän. Afgaan.

Afgallern. v. Mit der Peitsche Jemand schlagen.

Afgältiid. f. Die Zeit, da Dienstkoten ab- und zuzuziehen pflegen.

Afgang. f. Bedeutet die Handlung des Abgehens von einem Orte, und zwar in engerer Bedeutung, vermittelt der Füße; in weiterer Bedeutung jedes Aufgeben und Verlassen eines Orts; it. den Vertrieb von Waaren: Daar is nig veel Afgang in dem Huse: In dem Hause wird nicht viel verkauft. it. Den leichten Abgang begehrlicher Dinge. Rike Mädkens finden Afgang! it. Die Unterlassung der Ausübung einer Sache: Diffe Bruk Gebrauch kümmt in Afgang. it. Das Absterben, der tödtliche Abgang. Ferner, was von einer Sache abgeht, in körperlicher Beziehung, was bei Verfertigung des Gegenstandes als minder oder völlig unbrauchbar abfällt. it. Was einer Sache in ihrer Bearbeitung an Zahl, Maas, Gewicht abgeht. it. Eine jede nachtheilige Verminderung einer Sache nicht allein in physischer, sondern auch in sittlicher Bedeutung: Du, Wicht (Mädchen), heft Afgang an dinen eerliken Namen. Holl. Afgang.

Afgesfall. f. Der Abfall, das Überbleibsel.

Afgescheidenheit. f. Abgeschiedenheit.

Afgeten, afgeiten. v. Abgießen. Holl. Afgieten.

Afgewen. v. Abgeben. Veranlassen. Abschläg-lich zahlen. Umgang pflegen. Fife giwt sik to dull mit Drens af: Sophie's Umgang mit Andreas ist zu auffallend. En Kind afgewen: Es confirmiren lassen (Eidertiedische Marsch, Schleswig). Sik van wat afgewen: Sich von Etwas lossagen. Fl gäm mi af van de Saak, as Jann Lüüg, van't olde Beerde: Ich sage mich los von der Sache, wie Hans Lügner (ein Schimpfwort) vom alten Saul. Holl. Afgewen.

Afgiften. f. Die Abgaben, die Staats- wie die Gemeinde - Steuern, öffentliche Geld - Prästationen überhaupt.

Afgiiren. v. In der Schifffahrt, ein Schiff von einem Ort einer Küstenstelle ablenken; togiiren ist das Gegentheil. (In den Küstenlandschaften.) it. Wird das Wort von Kindern gebraucht, die ihre Begierde, besonders nach Schwaaren, Näscherien, gegen ihre Spielgenossen kund geben. (Altmark.)

Afgliden, afglipen. v. Abgleiten. Mundartliche Abänderungen der Bezeichnung für den Begriff des Abgleitens sind: afglitschen, affutschen, afrutschen, affchurren, welche insgesammt den Schall nachahmen, der mit dem Abgleiten verbunden ist.

Afgnabbeln, afgnaweln, afgnuppen. v. Abnagen, das Fleisch von einem Knochen mit den Zähnen. Das dritte dieser v. wird besonders von den Schafen gebraucht, wenn sie de Riemen afgnuppen: Die Keime abnagen.

Afgnagen. v. Abnagen. Mit Mühe abbeißen. Sik dat Leven afgnagen: Sich fast zu Tode quälen. Holl. Afgnagen.

Afgod. f. Ein falscher, eingebildeter Gott, zugleich dessen Bild, der Göze. it. Der Gegenstand einer übertriebenen Liebe oder Verehrung: Jürgen maakt ut Fife (Sophia) sinen Afgod. Angelf. Afgod. Altnord. Afgub. Dän., Schwed. Afgub. Holl. Afgod.

Afgoderije. f. Abgötterei, die Verehrung eines falschen Gottes. it. Figürl. Die übertriebene Verehrung von Menschen: He driivt Afgoderije mit mi, auch anderer Gegenstände. Holl. Afgoderij. Dän. Afguderie. Schwed. Afguberi. Angelf. Afgobneffe.

Afgobisch. adj. Abgöttisch, der Abgötterei ähnlich. He liwt se afgobisch. Holl. Afgobisch.

Afgorgeln. v. Einen abgurgeln, ihm die Kehle abschneiden.

Afgraben, afgraven. v. Abgraben.

Afgriffelk. adj. Graulich, gräßlich.

Afgrund. f. Die Tiefe, der Abgrund, unergründliche Ort. Dän., Schwed. Afgrund. Holl. Afgrond.

Afgrunderen. v. Verachten durch Wort und That. Afgrunderlik: Verächtlich, verlegend. He heit em afgrunderlik bigegend: Er hat ihn verächtlich behandelt.

Afgrunden, afgründen. v. Den Grund eines Gewässers erreichen, mit einer Stange, einer Lotleine.

Afgrunen, sil. v. Sich abhärten. Unterscheidet sich von dem verwandten sil togeewen. Wenn man zuruft: Giff di doch to, der äußert seinen Schmerz durch Worte und Gebarden; wer sil afgrunen't, der sith in

dumpher Betaubung, härtet sich in der Stille ab und sucht die Einsamkeit auf.

Afgunst, Afgunst. f. Die Gemüthsbeschaffenheit, da man dem Nebenmenschen das Gute, welches er besitzt, nicht gönnt: Neid, Mißgunst. it. Ein Abbau, Ausbau, von einem Dorfe. It wane nu up den Afgunst: Ich wohne jetzt auf dem Abbau. Dän. Avind. Schwed. Afund. Holl. Afgunst.

Afgünstig. adj. adv.: Neidisch, mißgünstig, feindlich. Dän. Afguunstig. Schwed. Afundsigt. Holl. Afgunstig.

Afgünsten. v. Einer Ruh, die bald kalben wird, aber noch Milch gibt, diese vertreiben.

Afhadern. v. Durch Streitsucht und Rechts-händel von einem Andern etwas erzwingen. It war em sin Huus afhadern.

Afhalen, afhalen. v. Ab-, Aushalten. it. Abholen. Holl. Afhalen.

Afhandeln. v. Von Jemand durch Kauf oder Tausch erwerben. it. An dem geforderten Kaufpreise durch Bieten und Wiederbieten einen Erlaß erhalten (cfr. Afbinden). it. Eine Wahrheit mündlich oder schriftlich ausführen. it. Unterhandeln wegen eines Vergleichs. In Schriften der Vorjahrhunderte: Abschaffen, von der Hand weisen. Holl. Afhandelen.

Afhändig, afhänden, afhannen. adv. Abhanden, abgelegt, ungelegt. cfr. Afhändig.

Afhäspeln. v. Das Garn von der Häspel absondern, abhäspeln.

Afhallen. v. Abhallen. Sit afhallen: Sich lange umarmen. it. Bei den Jägern dem Leithund die Halse, das Halsband, das Seil, abnehmen.

Afhängen, afhoga (Saziger Dialect). v. Abhängen, durch Hänen oder mit Sieben absondern. Dän. Afhænge.

Afhelen. v. Abheilen. De Swär helet af: Das Geschwür heilt ab.

Afhelfen, hil. v. Sich abmühen, sich überarbeiten.

Afhelpe. v. Abheilen, beim Abnehmen helfen. Holl. Afhelpen. Dän. Afhjælpe.

Afhemichheit. f. Die Abwesenheit; von der Heimath entfernt sein.

Afhemisch. adj. Auswärtig, fremd.

Afhemmen, afhedden. v. Von einer Sache einen Theil bekommen: It wil ook wat afhemmen (Abkürz. von Afhedden).

Afhendig, afhänken, adv. mit dem v. kamen. Abhanden kommen, verlegt, verloren werden; abwesend, flüchtig. cfr. Afhändig.

Afhendigen, afhendig maken. v. Abschaffen, entreißen, veralißern.

Afhekern. v. Abmießen. Holl. Afkuren.

Afhellen. v. Die Last von dem Rücken, den Schultern nehmen. Holl. af! ein Zuruf.

Afhold. adj. adv. Ungnädig (selten in Gebrauch).

Afhollen, afhollen, afhoosten. v. Etwas in einer gewissen Entfernung von einer andern Sache halten. En kindten afhollen: Ein kleines Kind so halten, daß es seine Rothburt reinlich verrichten kann. it. in figur. Sinn: Zurückhalten, die Annäherung einer Sache hindern: Wi möten dat Water afholden. it. Hindern: Jemand van een dōs Daad afholden. Dän. Afholde. Holl. Afhouden.

Afhol. f. Das Fallholz, den Abgang vom Holz beim Schlagen, dem Fällen der Bäume.

Afholten. v. Das Holz in einem Walde gang abtreiben.

Afhoren. v. Durch überlichen Lebenswandel sich entkräftigen. Ein niedriges Wort, welches Luther indeß doch bei der Bibelübersetzung mit aufgenommen hat.

Afhören. v. Abhören, Jemand gerichtlich vernehmen. it. Durch Gehör erfahren, erlernen. it. Eine Lektion abhören.

Afhoweln, afshoweln. v. Abhobeln, eine Ungleichheit mit dem Hobel wegschaffen. it. Einem das grobe, rohe und ungeschliffene Wesen abgewöhnen, ihn gestittet machen. it. Jemand ausschelten, ausschimpfen.

Afhuffen. v. Eins mit Afhoffen.

Afhüpfen. v. Ab-, weghüpfen.

Afhürren. v. Abheuern, abmießen.

Afisen. v. Vom Eise reinigen.

Afjagen. v. Durch Jagen ermüden, z. B.: ein Pferd it. Bei den Jägern eine große Jagd beendigen. it. Durch Jagen von Einem bekommen, ihm plötzlich und mit Gewalt das wieder abnehmen, was er uns entfremdet hat: Wi hebben em de Hamels wedder affjagt. Dän. Afjæge.

Afjager. 1. Eine Stange, an deren Ende ein Hansflügel befestigt ist. Sie wird auf der Tenne gebraucht, um beim Worfeln des Getreides die mit geflogenen Spreuthelle abzutehren.

Afjagt. f. Eine abschlägliche Antwort in harten Worten.

Afjagtern. v. Sich abjagen, sich müde laufen, sich abmühen. cfr. Afjagen.

Afjehen. v. Eins mit dem vorigen Worte.

Afkaarten, afkaartjen, afkorten, afkaatern. v. Heimlich verabreden mit Jemandem, meist zum Nachtheil eines Dritten. Dat hebben's all wedder afkaartet: Das haben sie mal wieder abgekartet!

Afkaate. f. Der Sachwalter. cfr. Afklat.

Afkamen. v. Abkommen vom Wege, verirren; vom Gesichte, in dieiem zeitweilig entbehrlich sein; von seiner Rede, seinem Vorhaben und Zwecke. it. Fertig werden. Mit de Arbeed afkamen: Die Arbeit beendigen. Dat is dat beste kumm af: Das ist die beste Art, wie die Sache erledigt worden ist. it. Aus dem Gebrauche, der Mode, kommen: Dat is bi us gans afkamen.

Afkanseln. v. De Breefter kanselde us dügtig af: Der Prediger warf uns von der Kanzel unsere Fehler derb vor. it. Ein Brautpaar von der Kanzel verflüßigen, war zeither auch die Bedeutung dieses v., die aber seit Einführung der vor dem Standesamte zu schließenden bürgerlichen Ehe erloschen ist. cfr. Afbeeden, Afmunstern.

Afkanteln. v. Dies thut die Strickerin, wenn sie den Strumpf, oder eine andere Strickarbeit fertig hat und nun die Enden, die Kanteln, mit der letzten Tour befestigt.

Aflappen. v. Die Kuppe oder Spitze von etwas abschneiden oder abbrechen, so den Wipfel der Bäume abhauen. it. Jemand in mehr oder minder heftig gesprochenen Ausbrüden die Wahrheit sagen: Den hefte dügtig aflappt! Holl. Afslappen. Dän. Afslappe.

Aflarbatschen, aflappen. v. Tüchtig abprügeln.

Aftatten. v. Schlecht abschneiden mit stumpfem Messer.

Afte. f. Ein albernes, dummes Frauenzimmer. *cf.* Abbelgail.

Afte. f. Diminutiv des weiblichen Vornamens Eva. (Dfriesland).

Afteen. f. Die Abneigung, der Widerwillen, die Verabfcheuung. *Dän.* Afstyn.

Afteren. v. Abwenden, verhüten, eine Gefahr, einen Schaden, Verdruß: Hebb Godd dat nig afteert! *Im figürl. Sinn:* Sit van enen afteren, d. h. alle Verbindung mit ihm aufheben.

Aftig, afterig, afterg. adj. adv. Albern, dumm, luntisch, verlehrt.

Aftiken. v. Absehen. Von etwas hinwegsehen, das Gesicht abwenden. *it.* Zu Ende sehen, das Ende einer Sache mit dem Gesicht erreichen. *it.* Figürl. mit den Augen des Verstandes. *it.* mit dem Gesicht abmessen, bemerken; *it.* nach Etwas zielen; *it.* durch Zusehen erlernen: He kikt mi all af: Er abnt mir in allen Dingen nach. *it.* Von Schulknaben gebraucht, bedeutet es, in des Nachbars Geschriebenes blicken, um es zur eignen Arbeit zu benutzen. *Holl.* Afteen.

Aftlabastern. v. Sich müde laufen.

Aftlavieren, afklavieren. *fil.* v. Sich etwas leicht erklären, sich an den Fingern etwas abzählen. *it.* Abnehmen, entnehlen, beurtheilen. *It* hebb mi dat so afklavirt: Ich habe mir die Sache so ausgeüet; wobei es besonders auf Zusammenstellung der Gründe, die für oder wider eine Sache sprechen, ankommt. und daraus das Ergebniß gezogen wird. Ein in die Plattdeutsche Sprache eingebrungenes Wort, seitdem das Tastinstrument, Klavier genannt, in seiner verbesserten Gestalt, in jede Familie, selbst die bauerliche, wohlhabende, gebrungen ist, damit ja die Döckerens und Döckings, mögen sie musikalisches Gehör haben oder nicht, ein Paar Stückchen, einen Walzer zc. zum geselligen Vergnügen klimpern lernen!

Aftleien. v. Abtragen, durch Kratzen reinigen. *it.* Etwas aus Eigennuß oder anderen schlechten Gründen rückgängig und Jemanden einen Vortheil abwendig machen.

Aftklemmen. v. Durch Klemmen absondern. *Dän.* Afklemme.

Aftkloppen. v. Durch Klopfen Unreines wegbringen. *it.* Ausprügeln.

Aftklören. v. Abfärben. *Holl.* Afkleuren.

Aftklötern. v. Verwässern, Getränke. *Aftklöterte* Tee ist ein Thee, der durch viel und zu zeitiges Nachgießen des warmen Wassers kraftlos geworden ist. *it.* Jemanden ausschimpfen, schelten. (*In der Holsteinschen Probstei gebräuchlich.*)

Aftlöwen. v. Abspalten, absprennen.

Aftknappen. v. Abkürzen, verkürzen, wie dem Arbeiter den verdienten Lohn; beim Messen, Wägen; in der Wirtschaft hier und da noch etwas zurückbehalten. *it.* Eine Sache kürzer machen. *Et is good, dat de Preester de Prebigit afknappt.* *it.* Weniger geben, vermindern, auf kleinliche Weise abziehen von der Bezahlung. *It knappe Di twee Rijsmarkt af; Det jinge woll, aberst et jekt nig, antwortet der Berliner. Sit wat afknappen:* Sich was abdarben, entziehen.

Aftkneipeln. v. Abkneipen, abzwecken.

Aftknipen, afknipen. v. Eins mit dem vorigen.

Aftkneuen. v. Ein berbes Stüd Brod, einen Knagg'l, abschneiden. (*Altmarl.*)

Aftknojen. *fil.* v. Sich abarbeiten, abmühen.

Aftknöpen. v. Beim Spiele abgewinnen. (*Berlinisch.*)

Aftkomper. f. Eine Abschrift. Entstellung des Wortes Copie.

Aftkolden, afkolden. v. Abkühlen.

Aftköpen. v. Abtaufen. *Dän.* Afköbe.

Aftköppen. v. Abköpfen, der Bäume, Pflanzen; die Krone, Spitze abschneiden.

Aftkören. v. Eine schlechte Wahl treffen.

Aftkorten. v. Eins mit Aftarten.

Aftkorten. v. Abkürzen.

Aftkraamen. v. Bei Seite schaffen, Hausgeräth, jede Sache, die im Wege steht.

Aftkrazzen. v. Davon kratzen. *Holl.* Afkrazzen *Dän.* Afkrasle.

Aftkreilen. v. Mit Gewalt abdrehen.

Aftkriden. v. Striche und Zeichnungen zur Richtschnur mit Kreide machen. Das Löschlein einer Theilzahlung an einer, auf ein Brett oder auf die Nebenthür einer Schankwirtschaft mit Kreide geschriebenen Rechnung.

Aftkrigen. v. Mit der Hand Etwas abnehmen. *it.* Von einer Sache bekommen. *Du krig gft niks af. Ich gebe Dir nichts ab. Wat afkrigen:* Schelte oder Strafe bekommen; *it.* Verlust, Schaden leiden. *it.* Jemand irgend wovon abbringen, z. B.: vom Trunke.

Aftkritteln. *fil.* v. Sich in hohem Grade abärgern.

Aftkroppeln. v. Sich fast zum Krüppel abarbeiten.

Aftkruden, afkruden. v. Kraut und Gras als Futter für das Haus-Vieh abschneiden.

Aftkülden. v. Die Hitze benehmen. *it.* Kühl werden. *It küle mi af; Ich kühle mich ab.* *Holl.* Afkoelen. *Dän.* Afkole. *cf.* Afkolden.

Aftkummein. v. Schutt wegfahren.

Aftkumft. f. Die Ab-, Herkunft, Abstammung. *Holl.* Afkomst. *Dän.* Afkomst. *Schwed.* Afkomst.

Aftkunnigen. v. Von der Kanzel ein verlobtes Paar proklamiren. (*Jetzt aus der Mode!*)

Aftkuffen. v. Abkuffen und abherzen. *Holl.* Afkuffen.

Aftkvaaden. v. Abladen, eine Last herunter nehmen *it.* von einer Last befreien. *Dat Geld afladen: Es hergeben.* (*In der Sprache der Berliner Louis* *cf.* dieses Wort.) *Holl.* Afkvaaden.

Aftkvaader. f. Ein Arbeiter, der sich in Handels- und Seestädten zum Abladen der Güter und Waaren gebrauchen läßt. In einigen Gegenden heißen diese Leute Schrotter oder Schrotter, von der Schrotleiter, einem leiterartigen Werkzeuge, welches als Unterlage gebraucht wird, um Lasten auf und ab zu bewegen: Anwendung der schiefen Ebene. In Bremen nennt man sie Boom- oder auch Maschopp-Dräger, in Hamburg und den westlichen Ostseehäfen Lizzendröder.

Aftlage. f. Die Handlung, zugleich der Ort des Ablegens einer Sache. *it.* Niederlage. *Holl.* Aflage, die Stelle in der Forst, woselbst das geschlagene Holz zum Verfahren, zum Abköpfen oder Verschiffen abgelagert wird. *it.* Die Befoldung fürstlicher Diener. (*Vomm. Landtags-Abschied, 1600.*)

Aftlagens. adv. Bisweilen, dann und wann.

Das altfächf. lag, welches nun in Zusammen-
setzungen vorkommt, bezeichnet ein Bestimmtes,
ein Festes; daher Aflagens dasjenige
bedeutet, was sich vom Gewissen, Bestimmten
entfernt.

Aflager. f. Einkehr auf der Reise, beson-
ders vornehmer Personen, die mit einem
großen Gefolge reisen, an einem bestimmten
Orte. it. Das Recht, welches ein Landesherr
oder Kirchenoberster hatte, bei seinen Unter-
thanen und in Klöstern einzufehren und sich
von ihnen verpflegen zu lassen. So stand
dem Bischof der Raminischen Kirche mit großem
Gefolge das Ablager zu: in Vast, einem Gute
des Klosters Dargun, für 1 Mal vier und
zwanzig Stunden; im Kloster Velbog für
3 Mal; im Kloster Kolbzig für 2 Mal; im
Nonnenkloster zu Köslin für 2 Mal; im Kloster
Dargun (Mellenburg) für 2 Mal; im Kloster
Hilba, Elvena, für 3 Mal; bei den Jung-
frauen zu Marienstieß, im Saziger Lande
für 2 Mal; bei denen zu Schusen (Ufermark)
für 1 Mal; beim Pleban in der Stadt Slawe
für 1 Mal; im Kloster Stolp an der Pene
bei Anklam, für 2 Mal; bei den Jungfrauen
in der Stadt Stolp (Slawien) für 2 Mal,
und im Schlosse Wilbenbruch des Johanniter-
Ritterordens, für 1 Mal vier und zwanzig
Stunden. Dieses Einkehr-Recht hat sich nach
der Reformation, wenn auch nicht von
Gesetzes-, doch von Obervanzwegen auf
die evangelische Kirche lutherischer Confession
in der Art fortgepflanzt, daß der Superin-
tendent oder Präpositus bei seinen Revisions-
reisen die Bewirthung seitens der Pfarergeist-
lichen beansprucht. Und erscheint der General-
Superintendent mit Consistorial- und anderen
Räthen und Assessoren zu einer Allgemeinen
Kirchenvisitation, so bringt es die Sitte mit
sich, daß die Geistlichen des betreffenden
Kirchentheiles, als Körperschaft, der gestrengen
Hochwürdigkeit und ihrem großen Gefolge, den
gesamten Advocatis piarum causarum, ein
solennes Festmahl anzubieten sich die Ehre
geben.

Aflanden. v. In der Seefahrt das Schiff vom
Lande, von der Küste ablegen.

Aflangen. v. Abholen, insonderheit Etwas mit
gestrecktem Arm herabholen, herabreichen,
verabreichen it. Erreichen. Aflangen laten:
Abholen lassen. it. Abgeben, abliefern.
pöll. u. Dän. Aflangen.

Aflapen, aflapen. v. Ablausen. It hebbe mi
de Beene aflapen: Ich habe mich ganz
müde gelaufen. It hadde in de Stad
Berrichtunge, dat hebbe ik eerst Alles
aflapen: In aller Eile abgemacht.

Aflartjen. v. Abschmeicheln.

Aflat. f. Die Handlung des Ablassens von
Füßligkeiten, z. B. des Wassers in einem
Teiche: it. Der Ort, durch welchen das Wasser
abgelassen wird. it. In der römischen Kirche
die Befreiung von den kirchlichen Strafen,
denen der Sünder verfallen ist: Inbul-
gentien. it. Die Vergebung der Sünde selbst,
indem die schlauen Wortführer der Kirche von
den ältesten Zeiten her den gedankenlosen
Glaubigen weis gemacht haben, dem Priester
wohne die Kraft bei, dem Keimüthigen alle
seine Sünden im Namen Gottes zu vergeben,
was denn auch selbstverständlich, gegen Er-
berghaus, Wörterbuch.

legung von klingender Münze, Aflatgeld,
event. mit Ausfertigung eines Aflatbreevs
(breve indulgentiarum) geschieht. Das Land
am Meere hatte auch seine Aflatkerken,
d. h. Kirchen, welche vom Hohenpriester in Rom,
bezw. von seinem „Abjudanten“ in Ramin,
zeitweilig mit vorzüglichem Ablasse versehen
wurden, ausschließlich in der Absicht, diesen
unvermögenden Kirchen durch die Opfer der
herbeiströmenden Sünderhaufen in ihrem
Nervo rerum gerendarm aufzuhelfen. pöll.
Aflat. Dän. Aflat. Schwed. Aflat

Aflaten. v. Überlassen, abtreten. it. Unterlassen.
it. Ablassen, herunterlassen im Preise, im Handel.
it. Abhändigen, absenden. It will di dar
wat aflaten: Ich will Dir von der gekauften
Waare einen Theil abtreten. He kann van
de Snapps: Pülle nig aflaten: Er kann
das Branntwein-Trinken nicht lassen. Lat
de Bree af: Schide den Brief ab. Van
de Melk aflaten: Die Milch allmählig
verlieren. Van de Arbeed aflaten: Sich
dem Müßiggang ergeben. pöll. Aflaten. Dän.
Aflade.

Aflating. f. Die gerichtliche Abtretung, bezw.
Übergabe eines verkauften Grundstücks.

Aflawen. v. Abgewöhnen, entwöhnen. Dat
hebb ik aflawt: Das thu' ich nie wieder.
Auch von Kindern: Geloben, etwas nicht
wieder zu thun. Döchtig hett aflawt
nig wedder uut to gaan: Das Töchterchen
hat versprochen, nicht wieder auszugehen,
— ohne Erlaubniß der Aeltern. it. Ein Vergehen,
ein Versehen abbitten. it. Das Erbtheil der
Kinder bestimmen, wenn Vater oder Mutter
nach Ableben des einen Gatten sich wieder
verheirathet. Aflawt Kinner heißen dann
die also abgefundenen Kinder erster Ehe.
(Altmark.)

Afladdern, afladdern. v. Einen abprügeln.

Afladen. v. Ableiten, wegführen, it. Zu einer
Fehde führen, bei welcher der Anführer für sein
Gefolge hastete. (u. a. v. Wicht, Ostfries. Land-
recht. S. 127, 128.)

Afliegen, afliegen. v. Ablügen. En'n
wat aflögen: Einem durch Borlügen etwas
abschwagen.

Afliegen. v. Gegensatz von anlegen. Hat
als Activum und als Neitrum dieselbe Bedeu-
tung, wie im Hochdeutschen. Der Activ bedeutet
also: Durch Legen absondern, herablegen,
von sich weglegen, eine Bedeutung von weitem
Umfange, u. a.: ene Schuld, en Hoof-
stool afliegen: eine Schuld, ein Kapital
bezahlen. Sik afliegen: Sich eines An-
spruchs rechtlich begeben. En kind af-
leggen bedeutet soviel, als es in Ansehung
der künftigen Erbschaft abfinden, so daß es
keine Ansprüche mehr daran machen kann.
it. Sich einer Sache entwöhnen. Das Nei-
trum mit dem Hülfswort haben verbunden,
bedeutet: Entbunden werden: Se hett af-
gelegt, se hett wat, oder auch: se hett en
kind aflaggi, hört man die Schadenfreude
und Lasterjucht, öfter als Noth und Wahr-
heitsliebe fordern, einem Mädchen, einer
unverheiratheten Person, nachsagen, wenn sie
heimlich in Wochen gekommen ist, die oft aber
auch nur durch zeitweise Entfernung vom
Heimathorte den Lastermäulern und Klatsch-
schweftern unter die Zunge fällt. Das Kalben

der Rühre wird durch unser Zeitwort bezeichnet. it. In der Schiffahrt: Van't Land afleggen: Vom Lande ablegen, bezw. absegeln. Holl. Afleggen.

Afleren. v. Abgewöhnen.

Afleren. v. Ablesen. Ufe Preefter prediget nig, ne, he les't sinen Sermon immer af: Unser Pfarrer liest seine Predigt immer ab!

Afleren. v. Überleben, Erleben: Wenn it et noch aflew': Wenn ich es noch erlebe! it. Aufhören zu leben, — sterben.

Afleren. v. Abbletern.

Aflisten. v. Abschmeicheln. Dän. Affmigre.

Aflisten. v. Ablecken, mit der Zunge wegnehmen. He sutt uut, as 'ne afflikte katt: Er ist glatt und lahl, besonders um den Kopf.

Aflutig. adj. Ableidig, todt. cfr. Liiiv: Leib.

Aflöjen. v. Lauge ablassen und auf einen andern Gegenstand übertragen.

Aflonen. v. Dem Dienstboten Lohn und den Abschied geben.

Aflöpen. v. Wie das Hochdeutsche Ablausen theils als Reittum, theils aber auch als Activum in Gebrauch, und mit denselben Bedeutungen. Dat Schipp löppt af: Das Schiff wird vom Stapel gelassen. Dat ward man slicht aflöpen: Es wird kein gutes Ende nehmen. Enen aflöpen laten: Mit einem Berweise gehen lassen; Einem derbe Antwort geben. Holl. Afloopen.

Aflöper. f. Pollutio.

Aflösen. v. Ablösen, lösmachen. Dän. Aflose.

Aflösung. f. Die Ablösung.

Afluchten. v. Ablüften: Durch Einwirkung der Luft, durch Verdampfung der Feuchtigkeit, trocken werden lassen.

Afluffen. v. Mit Hinterlist von Jemand etwas zu erhalten suchen, insonderheit durch verborgenes Aufklauern. it. Betrügerisch abzwacken, namentlich im falschen Spiel. Wahrscheinlich vom schlaun Luchs entstanden, daher man auch im f. die Redensart gebraucht: So fidelet Lulks nig: So dumm ist, so geigt der Verschlagene nicht, Luchs versteht sein Spiel. Afluxen ist eine andere Schreibart.

Afluren. v. Heimlich absehen, abklauern.

Aflwaddeln. sit. v. Sich abmühen, abquälen, übel zureichten, abmarnen.

Aflwain. v. Abmähen, eine Wiese. Holl. Afmaaien.

Aflwaken. v. Eigentlich soviel als absondern, insonderheit den Kindern das Fleisch in kleinen Stücken von den Knochen und Gräten bringen. it. Völlig fertig machen. it. Figürl. Endigen, eine Streitfache zu Ende, in's Reine bringen. Durch Vergleich beilegen. Se moten de Saake in de beste Maneer aff: Sie machten die Sache in der besten Art und Weise ab. (Giese, Franz Essint. S. 8.) it. Abfinden. Holl. Afmaken.

Aflmalen. v. Das auf die Mühle gebrachte Getreide fertig mahlen. it. Die Gestalt einer Sache durch Malen abbilden. it. Figürl. einen schlechten Begriff von Jemand machen, seine Laster und Unarten schildern. Holl. Afmalen. Dän. Afmale.

Aflmarachen. — maraffen, sit. v. Sich durch Geistes- ober Körperanstrengung abmühen, abquälen, meistens mit dem Nebenbegriffe

der vergeblichen Arbeit. Sit so deger afmarachen: Sich so sehr abmühen, abquälen.

Aflmeiern. v. Den Bauer oder Pächter eines Landgutes vom Hofe entfernen, seiner Pachtung vor Ablauf der Pachtzeit entheben. it. Überhaupt: Absetzen, abthun.

Aflmessen. v. Abmisten; einen Stall vom Mist vollständig reinigen. it. Einen in grobem Tone abfertigen, abweisen.

Aflmeten. v. Abmessen. Holl. Afmeten.

Aflmöppeln. v. Abfertigen.

Aflmöten. v. abwehren. v. abwehren, d. i. die Annäherung einer Sache hindern, abhalten. it. Einem Übel abhelfen.

Aflmuffeln. v. Einen maulend und murrend abfertigen.

Aflmuffen. v. Brügeln, ganz in der Stille. it. Mit harten Worten widersprechen. it. Einen heimlich tödten, morden.

Aflmurfeln. v. Tödten, mit dem Nebenbegriffe des Abschlagens.

Aflmäulen. v. Einen so derb abprügeln, daß der Staub aus den Kleidern fliegt.

Aflmunkeln. v. Sagt man bei trübem Wetter, wenn der Himmel klar wird.

Aflmunnern. v. Einen abtanzeln, ihn derb Bescheid sagen.

Aflnemen. v. Abnehmen. Abschlagen: Wie im Hochdeutschen im Activ, im Reitr. gebräuchlich. Insonderheit ist das Wort ein Dandm (Bademutter) Ausdruck: En kind afnemen, d. i.: haalen. it. In der Krämersprache: Kunden haben. Holl. Afnemen.

Aflnehmer. f. Ein Abnehmer, ein Kunde.

Aflneien. sit. v. Hat dieselbe Bedeutung wie das v. Sit afmaraken.

Aflneming. f. Das Sühngeld für einen Erschlagenen an dessen Freundschaft, d. i. dessen Verwandte, mit welcher Abfindung nach einseitigen Rechtsbegriffen der Todtschlag gesühnt war.

Aflnoms. f. Eine öffentliche Bekanntmachung, Proclamation.

Aflnuzzen. v. Nießbrauchen.

Aflnuzzung. f. Der Nießbrauch. it. Eine Sache durch den Gebrauch abnutzen.

Aflord. f. Ein abgelegener Ort. He waant an 'n Aflord, ober: up 'n Aflord: Er wohnt abgelegen, entfernt von Menschen. it. Ein umflossenes Land. it. Das geheime Gemach: An de Aflord gaan. Man sagt auch: He geit Afla, a part: Er geht bei Seite, man weiß wohin.

Aflöden. v. Im Forstwesen: Durch Abholzung Blößen im Walde machen.

Aflöllig. Aföllsch. adj. Körperlich abgestumpft, gefühllos.

Aflpalen. v. Abpfählen, durch Pfähle abgränzen.

Aflpassen. v. Abwarten, aufklauern. Abmessen.

Aflspeichern. v. Sich fachte entfernen, abziehen.

Aflspeiken. v. Abgehen.

Aflspeiken. v. Die Tiefe eines schiffbaren Gewässers seiner ganzen Ausdehnung nach durch Abmessung ermitteln.

Aflspellen. v. Abspülen, insonderheit die mit der Schale gekochten Kartoffeln. Holl. pellen. Franz. pelor. Engl. to peel.

Aflplaagen. — plaffen, sit. v. Sich durch schwere Arbeit abmatten. cfr. Plaagen.

Aflplatern. v. Die Stellen von der Wundnarbe

frei machen, diese abstecken, wo ein Deich angelegt wird. it. Ralk von der Wand abfallen.
Abplücken. v. Abplüden, abrupsen, abjupsen.
Abplümen. v. Abfedern, eine Gans, ein Huhn. it. Die Schale abziehen. it. Abfasern.
Abplüsen. v. Eins mit den zwei vorhergehenden Wörtern.
Abpöolen. v. Von den unter Wasser stehenden Wiesen das abgemähete Gras auf höher liegende Plätze bringen, um es dort zu trocknen. (Altmark).
Abprachern. v. Durch unaufhörliches Betteln Etwas zu erlangen suchen.
Abpraten. — **proten.** v. Abschwagen, durch Schwagen etwas erlangen. it. Ausreden, abbringen von einem Entschluß.
Abprozzeln. v. Ablochen, insbesondere Kartoffeln in der Schale. it. Ein Artillerie-Ausdruck.
Abprügeln. v. Durch Prügel mißhandeln; den Prügel vollschlagen. It war di abprügeln, du fallst den Hemel nig seen: Ich werde Dich so schlagen, daß Dir hören und sehen vergehen soll.
Abpruchen. v. Durch Prühen und Schlagen von einer Sache etwas absondern. it. Durch Troß und Drohung zu erhalten suchen.
Abpuffen, abbuffen. v. Durch Puffe, Buffe, d. i. durch dumpfflingende Schläge, absondern, insbesondere bei der Abbederei die Haut des gefallenen Viehs abstoßen. it. Durch derartige Stöße Jemand schlagen. Franz. bouffer.
Abputzen, abputzen. v. Abklauben, abnagen, mit den Nägeln nach und nach abnehmen, abkratzen, das Fleisch von einem Knochen mit Hilfe eines Messers. Holl. uitluiven.
Abputzen. v. Wie im Hochdeutschen: Im Allgemeinen Unreines und Untaugliches weg-schaffen. it. Einen derben Verweis ertheilen.
Abquälen. v. Durch unaufhörliches und unerschämtes Bitten Etwas zu erhalten suchen. it. abmartern.
Abquetschen. v. Abfragen, ausforschen, Jemand aus-horchen.
Abquettern. v. Abquetschen, gewaltfam und ungeschickt abdrücken. Holl. Afkweeten.
Abquälern, sil. v. Sich abquälen in der Arbeit; it. im Laufen. it. Der Seelenzustand des Kappels, Berrücktseins. (Altmark).
Abrafaden. v. Ab-, widerrathen, von Etwas ab-mahnen.
Afraden. v. Seine Rinner van sil afraden: Seine Kinder ausstütern.
Afracken. v. Abziehen, mit Einem Zuge eines scharfen Messers abschneiden.
Afrakern. sil. v. Sich aufs äußerste abmühen, abschinden.
Aframmeln, fl. v. Sich schwächen in modice cocundo.
Afraspeln. v. Mit der Raspel abnehmen, glätten.
Afräpfern. v. Abreiben. it. Ausschelten.
Afratten, afrösten. v. Abfaulen, durch Faulen absondern.
Afraupen. v. Eins mit Afropen.
Afrede. f. Die Abrede; Berabredung.
Afregnen. v. So stark regnen, daß nach dem Aufhören für längere Zeit kein Regen wieder zu erwarten ist.
Afrefen. v. Abreiben.
Afrefnen. v. Abrechnen, in Abzug bringen. Holl. Afrefnen.

Afrefnung. f. Die Abrechnung. Holl. Afrefnung.
Afrenzeln. v. Einen tüchtig ausschelten, an-ranzen.
Afreren. v. Ausfallen der Körner aus den Ähren beim Mähen und Binden. it. Abfallen kleiner Heiltheile vom Heuwagen beim Einfahren.
Africkeln. v. Durch ein Lattenwerk einfriedigen.
Africhten. v. Abrichten, zurichten, geschickt machen; dressiren. it. Aberkennen eine Sache, durch Richterspruch. Dän. Afrette. Schwed. Af-rätte.
Afriden. v. Ab-, wegreiten.
Afrifeln. v. Kieselnd abfallen, abriefeln.
Afriten. v. Abreiben, abschleifen, gewaltfam trennen, einen Faden. it. Viel Kleider zer-reißen. Rinner riten veel af: Kinder verbrauchen viel Kleidungsstücke. Holl. Af-slijten. Dän. Afride.
Afrüwen. v. Abreiben, reiben; Schmutz weg-schaffen durch reiben. Holl. Afwrijven.
Afrommen, afrummen. v. Morch werden und dann abbröckeln.
Afroomen, afrömen. v. Abrahmen. De Mell afroomen: Den Rahm, die Sahne, das Fette von der Milch mit der Roomkelle abschöpfen, abnehmen. Afrönte Mell: Abgeschahnte Milch. efr. Afvloten. it. Figürlich: Das Beste von einer Sache oben abschöpfen.
Afropen. v. Abrufen. efr. Afraupen.
Afrotten, afrötten. v. Abfaulen. efr. Afratten. (Abrotten ist auch hochdeutsch).
Afrullen. v. Abrollen, rollend fallen. Holl. Af-rollen.
Afräumen. v. Abräumen. efr. Aflijzen.
Afrünnen. v. Abrunden.
Affabeln. v. Absatteln. Holl. Affaabelen. Dän. Affable.
Affacken. v. Wird vor Flüssigkeiten gebraucht, die von durchnässten Gegenständen ablaufen, wie Leichschlamm, naß gewordene Kleidungsstücke, gewaschene Gegenstände der Küche, Salat, Kohl zc. Laot' man erst den Sala od affacken. (Altmark).
Affschälmen. v. Ein im Forstwesen gebrauchliches Wort, welches mit Abschälens Eins ist: Die Bäume im Walde mittelst Abschälens eines kleinen Stücks der Rinde bezeichnen. it. Einen Theil der Waldweide durch eine gleiche Bezeichnung absondern.
Affschawen. v. Abschaben, abreiben.
Affschawel. f. Das Abschäbel.
Affschälten. v. Abspülen. Dat Water schält de Barge af.
Affscheed, afscheid, abdescheid. f. Der Abschied. it. Der Altentheil. De Oole trekt na de Abdescheid: Der alte Vater zieht in seinen Altentheils-Raten, den Dourbeel, der auf jedem Hofe vorhanden zu sein pflegt, nachdem der Vater die Wirthschaft dem Sohne übergeben hat.
Affscheeden. v. Abfinden. Mit de Deenst-geld affscheeden: Einen Diensthöten ab-löhnen, verabschieden.
Affschelfern, Affschilfern, Affschälfern. v. Ab-schälten.
Affschellen. v. Abschälten, der Schale berauben. Dän. Afskalle.
Affschenten. v. Abgeben, in der Kindersprache. (Holstein, besonders in der Kieler Gegend).
Affshepen. v. Zu Schiffe absenden. it. Zu Schiffe abreisen. it. Schnöde abfertigen, abweisen.

Affscheren. v. Abschneiden, den Bart, das Haar it. Durch eine Scheidewand absondern. *Holl. Affscheren. Dän. Afftiere.*

Affscheten. v. Ab-, wegschießen. *De hett de Bagel affschaten:* Er hat beim Schießen nach dem Vogel den Königsschuß gethan. *it. Figl. De hett 'n Bagel affschaten:* Er hat einen gelungenen, auch spottweise, einen mißlungenen Streich gemacht.

Affschillern. v. Abmalen. *Holl. Affschillern.*

Affschilwern. v. Abschuppen, abblättern, bei Hautkrankheiten.

Affschorels. f. Ein durchzogenes Gefröse.

Affschoren. v. Durch Scheidung absondern, theilen.

Affschoppen. v. Abschöpfen. *Holl. Affschoppen.* Von der Stelle schieben.

Affschotten, affschütten. v. Abschützen, ab-dämmen, einen Leich. *Holl. Affschütten.*

Affschraden. v. Schräg abschneiden.

Affschrammen. v. Fort-, davongehen. *Hast bu't al hört, de Dokter is affschrammt:* Hast Du es schon gehört, daß der Doctor das Weite gesucht hat. (Berlinisch.)

Affschrapelse, Affschrapelse. Das Abgeschabte, Abschapsel. *Holl. Affschrabiel.*

Affschrapen. v. Abschaben.

Affschreiben. v. Abschreiben. *Dat Fieber aischreiben:* Das Fieber ab- oder wegschreiben durch sympathetische Mittel, durch Zeichen oder Worte an dem Bettstimmeln des darunter liegenden Fieber- oder andern Kranken, wie: *Fieber bliiw uut, de Klos is heruut!* (Der Nicolous ist nicht zu Haus.) Oder man hängt einen gewissen Zauberspruch, den nur die Weisen des Dorfs kennen, besonders die vom andern Geschlecht, in einem verschlossenen Papier, um den Hals auf die Brust. *Probatum est!* Was hat die Schule nicht Alles zu thun, um die kommenden Geschlechter zu verstanen, — zur Vernunft zu bringen! *Holl. Affschrijwen. Dän. Affskrive.*

Affschrauben. v. Abschrauben. *Dän. Affskruve.*

Affschu. f. Der Abscheu; heftiger Widerwille und Verachtung. *cf. Affteer. Dän. Affstve.*

Affschüllern. v. Eins mit Affschüllern.

Affschummeln. v. Auf- und davongehen, austragen.

Affschurren. v. Abrutschen. *Sterben. Hans sine Fruw is so krank, se ward ball affschurren:* Hansen's Frau ist sehr krank, sie wird bald mit Tode abgehen. *De kann affschurren, reisen:* Der mag immerhin abfahren, sterben. *De is affschurrt:* Er ist gestorben.

Affschuwen. v. Abschieben, Abrücken; abziehen, Beim Trischen mit dem Hamen dicht am Ufer hinschieben. *it. Heimlich davon gehen, sich trolken:* *De schow af!* *it. Abstoßen:* *Dat Schipp vom Lande.* *it. Sterben.* *Holl. Affschuiven.*

Affschüdden, affschüddeln. v. Abschütten, abschütteln. *De schüddet 't af, as de Pracher de Luus,* sagt man, wenn Jemand irgend ein Ungemach, etwa empfangene Schläge, als Strafe, ja selbst Gram und Kummer bald verwindet, gleichsam abschüttelt. Bei einem Kinderpiel hört man den Spruchreim: *Düker haal den Penning af, schütt die Luus un Flö'e af!* *Holl. Affschüdden.*

Affschümmels, Affschümmel. f. Der Abschäum. Im eigentlichen Verstande: eine abgeschäumte Unreinigkeit. *it. In figurlicher Bedeutung, welche üblicher, als jener ist: Ein äußerst boshafter, jähzorniger, überlicher Mensch: De is van den bösen Slag Keerls un Affschümmels.* *Dän. Affstüm.*

Affschümmen. v. Abschäumen; den Schaum, dat Abschümmel, den das Fleisch beim Kochen an der Oberfläche des Kochtopfes bildet, abnehmen. *Dän. Affstüme.*

Affschüren, affschürwen. v. Affschüren, den Schmutz. *it. Lästern, durchschädeln, Jemanden Böses nachreden. Da heffte se mi de gatt affschür.* Dort, hinter meinem Rücken, in der und der Lästerstühle, haben sie mich wacker mitgenommen. *Holl. Affschuieren. Dän. Affskure.*

Affschütten. v. Eins mit Affschotten.

Affschwenden. v. Sagt man von einem Walde, der ganz oder zum Theil durch Brand zerstört, verodet ist. *it. Einen Acker durch Brennen des dürren Grases reinigen.*

Affseen, affzien. v. Absehen. *Enen wat affseen:* Durch Zusehen etwas von Einem lernen. *Si nig bange, ik war di niks affseen:* Sei nicht bange, ich werde Dir nichts mit den Augen nehmen. *Holl. Affzien.*

Affseggen. v. Absagen, abschlagen, ablehnen, aufkündigen, entlagen.

Affseggebrev, — *breiw.* f. Fehde-, Absagebrief.

Affsetzen. v. Absehen, abschaffen, ein Zeitwort, welches, als Actio und Neitrum gebraucht, fast durchweg die verschiedenen Bedeutungen wie im Hochdeutschen hat. In der Altmark braucht man das Wort, wenn ein Fohlen, ein Kalb, von der Muttermilch entwöhnt wird. *Holl. Affsetzen.*

Affseter. f. Ein verbrauchter Gegenstand. *En no olen Affseter:* Ein altes abgetragenes Kleidungs-, ein veraltetes Möbelstück.

Affsezz. f. Der Absatz unter den Schuhen, Stiefeln, Pantoffeln. *cf. Paffe.*

Affsieben. v. Absieben, vermittelst des Siebes absondern.

Affsichtig. adj. Ist jeder Gegenstand, von dem man seinen Blick abwendet. *Holl. Affsichtig.*

Affside. f. In der Baukunst, alles dasjenige, was sich als Nebengebäude zur Seite eines Hauptgebäudes befindet. Auch die Nebenschiffe eines Kirchengebäudes heißen Affsiden. *it. Ein Seitenraum in jedem Gebäude, namentlich bei Scheünen. Dän. Affside.*

Affsid, affside. adv. Abseits.

Affsijen. v. Absehen, durch Seihen absondern. *Dän. Affsie.*

Affsingen. v. So nannte man die Ausführung der Gesänge, welche in früheren Zeiten die sog. Currende-Schüler unter Leitung eines Lehrers auf den Straßen der Städte, sogar in Berlin, vortrugen, wofür von den Zuhörern eine kleine Gabe zum Besten der Schule gereicht wurde: — Ein Almosen sammeln, eine Bettelei. *cf. Currende.*

Affsiin. v. Absein, davon abgebrochen, abgerissen, herunter, geschwächt sein. *Holl. Affsiin.*

Affsiin. f. Die Abwesenheit. *Holl. Affsiin.*

Affsiinnig. adj. Der Sinne beraubt; unsinnig. *Holl. Affsiinnig.*

Affstitten. v. Abstizen; als Neitrum mit dem

Hülfswort sein. He is van 't Veerd affittet: Er ist vom Vierte abgethanen. Als Activum, durch Sigen vermindern. Ene Schuld affitten, heißt es von einem Schuldner, wenn er so lange gefangen sitzt, bis die Schuld getilgt ist. Eine Tiid affitten: Die durch Nichterspruch zuerkannte Zeit über in Haft bleiben.

Afflaan. v. Abschlagen. Ik kann em dat nig afflaan: Ich konnte es ihm nicht versagen. it. Ablassen im Handel. Sleift Du mit din koorn af? Sehest Du den Preis Deines Getreides herab? it. Wird das Wort gebraucht, wenn ein starker Wind Obst von den Bäumen abgeschlagen hat. it. Geld afflaan: Es aus dem Werthe setzen. Se is bös, sleit af, sagt man von einer kräftigen Stute, die böse ist und sich vom Hengst nicht bespringen lassen will. Den Drüden afflaan. Ein Runderpiel. Gouw. Afflaan. Dän Afflaan. Schwed. Na. af.

Affslag. f. Der Abschlag; nach Maßgabe der thätigen Bedeutung des Zeitworts wie im Hochdeutschen dann auch eine Verminderung bedeutend. He hett Affslag kregen: Er hat abschlägige Antwort bekommen. Et künmt wol tom Afflag: Die hoffärtigen Gedanken, oder der hohe Preis werden vermuthlich herunter kommen. Up Afflag betalen: Einen Theil einer Schuldrechnung berichtigen.

Affslämmen. v. Den Schjam wegäumen.

Affsläpen. v. Das Kind schläft bei Mober ganz af: Die Mutter magert beim Säugen des Kindes ganz ab. Goll. Affsläpen.

Affslentern. v. Abschläudern. it. Wegschleppen. cfr. Afflingern. Goll. Affsläpen.

Affsliten. v. Wegschleichen, von einer Gesellschaft.

Affslingern. v. Abschlentern. Goll. Affslingern.

Affslipen. v. Abschleifen, den Hof, die Klinge. Goll. Affslipen.

Affslitten. v. Abschleifen, die Schuhe, die Kleider. Dän. Affslitte.

Affslubbern. v. Abschlürfen.

Affslüen. v. Abschälen.

Affslut. adv. Verstümmelung des Fremdwortes Absolut. Durchaus. Dat is afflut nig so: Das verhält sich durchaus anders, das ist durchaus unrichtig. cfr. Abslut.

Afflutemang. adj. Unweigerlich. Das franz. Wort absolutement in verstümmelter Form. Seit der Franzosen- und der Zeit in die plattdeutsche Sprache gekommen, die es für „guten Ton“ erachtet, daß die Töchter des Hauses „en bälten Franzisch snakken“ lernen, — was vom Übel ist! cfr. Abslutemang.

Affluten, afflütten. v. Abschließen, verschließen, zuschließen. Bör Allen süll sei äm erst gliß de Käden dör (Küchenthür) affluten un de Achter dör nah den Goren (Garten) hen zc. (Fr. Keuter IV, 119.) Goll. Affluten.

Affmatt. f. Ein unangenehmer Heißgeschmack.

Affmännen. v. Den Rahm, Smand, von der Milch abnehmen.

Affmeten. v. Abschmeicheln. Goll. Affmeeten. it. Eine Speite den rechten Geschmack verlieren, abschmächtig werden. Daher auch —

Affmettig. adj. Abschmächtig; nüchtern und schaal von Geschmack, wie Bier, welches lange in

einem offenen Gefäße gestanden, und dadurch die Kohlenäure verloren hat.

Affmeeren. v. Bedeüet theils eine Wand zc. mit Malt überschauen, theils auch Jemand abprügeln. it. Eine deutlich geschriebene Urchrift undeütlich und schlecht kopiren. it. Die Manipulation aller Weiber, welche in dem Worte Angrolien ihre Erklärung findet. Gouw. Affmeeren.

Affsmelten. v. Abschmelzen. Goll. Affsmelten.

Affsmitten. v. Abwerfen, im Spiel. He hett mi affsmeten: Er hat beim Würfeln mehr Augen geworfen, als ich. it. Im Sinn von einbringen, eintragen. Wird Jemand aufgemuntert, etwas zu kaufen, so antwortet er: Dat smit niks af: Das wirst nichts ab, d. h.: Dabei ist kein Vortheil. Wat smitt dat af: Was wird mir dafür? Goll. Affsmitten.

Affsnakken. v. Abschwachen. Se hett em dat Geld affsnakkt: Sie hat ihm das Geld mit Schmeichelworten hinterlistig abgeschwaht. it. Verabredungen treffen. Wi henen dat affsnakkt: Wir haben die Sache besprochen und sind einig geworden. it. Zu Ende schwagen. Na! Sei ji bald affsnakkt. Nun, ist Euer Gespauler bald zu Ende?

Affsnauen. v. Mit Worten kurz abfertigen. cfr. Affbatsen, affsnuten.

Affsnijden. v. Abschneiden, durch Schneiden absondern, bezw. nachbilden. it. Rasiren, den Bart abnehmen. Da weeren well, de sik affsnijden laten willen: Da waren welche, Einige, die sich rasiren lassen wollten. Goll. Affsnijden. Dän. Affsnitte.

Affsnijen. v. Nieder-, ausschneiden, aufhören mit schneiden. Goll. Affsnocijen.

Affsnippern. v. In kleine Stücke zerschneiden. Goll. Affsnipperen.

Affsnipperlinge. f. So nennt der Tuchmacher die Abgänge von der Wolle.

Affsnitteln. v. Abschnitten, Diminutio von Affsniden: Zierlich abschneiden, durch zierliches Schneiden nachahmen, z. B. eine Silhouette schneiden.

Affsnittels. f. Kleine vom Rande des Holzes, des Papiers zc. abgeschnittene Stücke: Abschnitzel.

Affsnooren. v. Was mit der Snoor, der Schnur, befestigt war, losmachen. it. Mit der Maßjocher abmessen, bei Zimmerleitern, Gärtnern zc.

Affsnuten. v. Anschauen. Nahe übereinstimmend mit Affsnauen. cfr. auch Anschnauen.

Affsügen. v. Ein Kind entwöhnen. it. Hört man das Wort im Munde der Gärtner, welche damit das Pfropfen, das Edelmachen der Obstbäume, ausdrücken.

Affsöfen. v. Abjuchen.

Affsölen. v. Die Sohlen eines Schuhs, Stiefels durch den Gebrauch untauglich machen. it. Abschmutzen. Dän. Affsmudic.

Affsonnerlig. adj. Absonderlich, eigenthümlich.

Affspallen. v. Körperlich abarbeiten, abmühen.

Affspannen, spannen. v. Durch Bereben abwendig machen, z. B.: Einem das Gefinde, seine Kunden, seine Arbeit. Das Wort kommt in alten Schriften häufig vor. In neuerer Zeit hört man es selten.

Affspelen. v. Abspielen, ein Tonstück von Anfang bis zu Ende spielen.

Affpennen, — spennen, — speinen, — spönen. v. Affpänen, d. i.: entwöhnen von der Brust bei Menschen sowol als bei Thieren. Das Stammwort ist das angelsächsische Spana, welches die Brust an den Weibern der Menschen und Thiere, aber auch die Milch bedeutet.

Affspissen. v. Affspeisen. Ge hett mi mit drögen Mund affspißt: Er hat mir auch nicht das Geringste zur Erquickung angeboten. *Holl. Affspissen.*

Affsplabbern. v. Affsplittern. *Holl. Affsplintieren.*

Affspülen. v. Affspülen. *Holl. Affspoelen. An-gef. Affspilgan.*

Affsprake. f. Die Abrede. Verabredung. *Holl. Affsprak.*

Affsprake, **Affspröke**. f. Der Ausspruch, namentlich des Richters.

Affspraken. v. Ist das dazu gehörige hochdeutsche Zeitwort absprechen, das noch heutte im Gebrauch ist in allen übrigen Bedeutungen. De Doctor hett em dat Lewen affsprakt: Der Arzt hat ihm das Leben abgesprochen, glaubt nicht an sein Auskommen, seine Wiederherstellung. *it. Verabreden. cfr. Affsprake. Holl. Affspreten.*

Affspringen. v. Abspringen. *Holl. Affspringen.*

Affsprung. f. Das Ablommen, die Abfindung. *It. hebb em wat tom Affsprunge geewen. Ich habe ihm eine Abfindungssumme gegeben.*

Affstaan. v. Abstehen, nicht anschließen. De Pume steit bi er so af: Die Haube schließt bei ihr nicht an. *it. Etwas verkaufen, einem Andern überlassen. It will dat affstaan. Einem nicht Beifall geben, nicht entgegen, nicht zuwider sein. Ge ward bi nig affstaan: Er wird Dir nichts in den Weg legen. It mag minen Ader nig affstaan: Ich mag ihm nicht zuwider sein, weil er mein Nachbar ist. it. Verderben, besonders von Flüssigkeiten. Wein, Bier, Essig. Auch von Bäumen. De Boom will affstaan: Der Baum wird absterben. Holl. Affstaan.*

Affstaken. v. Getreide oder Heu mit der Forke vom Wagen abheben und webringen. Handelt es sich um Mist, um Erde, Sand, so heißt es afladen. *it. Abgehen, eilig sich entfernen.*

Affstaker. f. Diejenige Person, welche in der Arnte die Handreichungen zu der eben angeführten Arbeit leistet.

Affstaken, **affsteken**. v. Abstechen. Ansteden. Anzündend. Dat steckt seer af: Das Eine ist viel besser, als das Andere. De Neege affstaken: Das Letzte im Glase, in der Schüssel, verzehren. it. Schlachten, das Vieh. *it. Durch Stechen oder Schneiden tödten. En'n den Hals affsteken: Einem die Kehle durchschneiden. No wull'n wi't Rest mowe'n Kopp ansteken: Nun wollen wir ihm das Rest über dem Kopfe anzünden. Holl. Affsteken.*

Affstaker. f. Der Abstecher. *It will en'n Affstaker maken: Ich will eine kleine Reise machen; auf kurze Zeit die Gesellschaft verlassen, und anderswohin gehen.*

Affstävveln. v. Abstiefeln, d. h. abgehen.

Affstäm. f. Ein Abkömmling unehelicher Geburt, ein uneheliches Kind. *Holl. Affstämeling.*

Affstammen. v. Abstammen im vorstehenden Sinne.

Affstampen. v. Abstampfen, der Pferde mit ihren Hufen des Grases auf der Weide, Wiese. *Holl. Affstampen.*

Affstand. f. Der Abstand, die Entfernung. *it. Abtretung eines Besizes, eines Rechts an einen Andern: Affstand doon. it. Außer Gebrauch setzen: In Affstand bringen. Holl. Affstand.*

Affständer, **ständer**. f. Im Forstwesen. Abgang. *cfr. Brak.*

Affstarwen. v. Absterben. *Holl. Affsterven.*

Affstauen. v. Abdämmen, durch einen Damm absondern. *cfr. Affdiken.*

Affstellen. v. Abstellen; absetzen, verkaufen. *Holl. Affstellen.*

Affständig, **Affstennig**. adj. Abständig.

Affstüpern. v. Die einzelnen Früchte, welche beim Abpflücken übersehen und so sitzen gelieben sind, von den Bäumen abschlagen.

Affstigen. v. Absteigen. *Holl. Affstigen.*

Affstinken. v. Abstinken, zurückgewiesen werden. (Gemeinster Ausdruck des Berlinischen Plebejers für Affallen.)

Affstokeln, **affstokern**. v. Wörtlich: Abstoßern, Stöße oder einer Stange abschlagen, Obst von einem Baume.

Affstoten. v. Abstoßen. Zerspringen: Dat Hart will er affstoten: Das Herz will ihr brechen — vor Schmerz. *Holl. Affstuiten.*

Affstüwen, **affstüwern**, **affstüpern**. v. Abstauben. *Holl. Affstüveren. Dän. Affstøve.*

Affstreben, **affstrewen**. v. Abstreiten, bestreiten, einer Behauptung widersprechen.

Affstrepeln. v. Abstreifen, die Blätter von einer Blume, einem Zweige.

Affstreiben. v. Abstreichen, in einer besondern Bedeutung, welche bei dem Worte Angroien erklärt wird. *it. Das Erbsen-, Bohnenland im Herbst nicht tief pflügen, worauf daselbe geeget wird, um so die Dueden herauszuschaffen.*

Affstrikken. v. Abwendig machen.

Affstulpen. v. Abstülpen. Den Dedel, den Hut, abnehmen.

Affstuppen. v. Abstülpen, z. B.: Ungezieser, um sich davon zu befreien. (Ditmarschen).

Affstuwen. v. Abprallen.

Afffünderlig, **afffunnerlick**. adj. adv. Absonderlich, besonders, ungemain. Dat is'n afffünderlig Minisch: Der sich sehr auszeichnet. *It bün nig affsonderlich damit tofreden: Das ist eben nicht nach meinen Sinn. In einem alten Trinlliebe der Bauern in dem Hamburger Bierlande: De Beerlander Switt, lautet Vers 10 so: — Bald har ik bog, vergetten nog, de leeven lütjen Deeren's. Se lat fast all, so nett un drall, Afffünderlig un feeren's. Und in der Nachbildung von Joh. Heur. Vos: Japt nig so seer, min leev Compeer, Un snüffert um de Deeren's. Se laten all, so nett un drall, Afffünderlig un feeren's. Wegen Bedeutung des letzten Wortes vergleiche man weiter unten in F. — Donnerkil, sagg Frans, wat mak Ji da, dat is ja en afffünderlik Drimen: Donnerwetter, sagte Franz, was macht Ihr da, das ist ja ein absonderliches Treiben? (Giese, Frans Essink. S. 78. (Die Part. a b wird,*

soweit des Herausgebers, als Halmond-
 sterklind, Gedächtniß nach 63 Jahren
 reicht, in af zu verändern sein.) cfr. Af-
 sonnerlig.

Affusen. v. Durch übermäßiges Branntwein-
 trinken Entkräftung herbeiführen. Holl. Af-
 zuden.

Affweepen. v. Abpeitschen, von Swepe, Peitsche.
 Holl. Afzweepen.

Affweren. v. Abschwören. Holl. Afzweren.

Aftageln. v. Abprügeln.

Aftafeln. v. Ein Schiff, dessen Segel- und
 Tauwerk ab- und in Verwahrung nehmen.
 it. Am äußern Ansehn verlieren; besonders
 im Gebrauch vom weiblichen Geschlecht, wenn
 es, dem höhern Alter sich nähernd, an seiner
 Schönheit verloren hat. Wo hett se godlos
 aftafelt: Wie hat sie an Schönheit eingebüßt!
 Se tafelt af: Er wird alt, nimmt an
 Kräften ab.

Aftappen. v. Abzapfen, ein Faß. Holl. Aftappen.
 Dän. Aftappe.

Aftarjen. v. Abquälen, En'n wat aftarjen:
 Einem Etwas abquälen.

Afteife. f. Eins mit Apoteife. Asteiter. f. Der
 Apotheker.

Aftemen. v. Abzeichnen. Holl. Aftelenen. Dän.
 Aftegen.

Aftellen. v. Abzählen. Holl. Aftellen. Dän. Af-
 tälle.

Aftende. f. (1519) Der Abgang, die Abreise.

After. pp. Nach, hinter. Niederb. Überlegung der
 Psalmen. Mitte des 9. Jahrb. Althobb. Afrat. Gotb.
 Aftar. Aländ. Aftur. Schwed. Estin. Dän.
 Aftcr. Engl. after.

Afterbeßen. f. Eins mit Achterbäcken.

Afteren. v. Abziehen. Dän. Aftærn.

Afterfolgen. v. Nachfolgen. Rundartliche Abände-
 rungen des richtigern Wortes achterfolgen.

Afticht. f. Die Verzichtleistung.

Aftiog. f. Der Abzug, die Abfahrt; ein Wasser-
 abfluß in einer Rinne, welche vom Hofe in
 die Gassenrinne führt.

Aftögen. v. Mit der Ziehlinge oder einem
 scharfen Messer (Tögemef) von einem Stück
 Holz seine Späne abziehen und so dasselbe
 glatt machen.

Aftöwen. v. Abwarten. (Altmar.)

Aftreden. v. (1456) Abtreten, in der Bedeutung
 des Überlassens einer Sache an einen Andern.

Aftrecken. v. Abziehen, in allen Bedeutungen
 des hochdeutschen Wortes. De Kraneken
 trekken af: Die Kraniche ziehen ab. Holl.
 Aftrecken.

Aftummeln. v. Abmarschiren. He mut af-
 trummeln: Er muß abgehen. Enen
 aftrummeln laten: Einen (Zubring-
 lichen) ablaufen lassen.

Aftünen. v. Abzäunen, mit einem Zaun, einer
 Bewehrung, umgeben. Holl. Aftünen.

Aftvisen. v. Abnehmen. Den Hart afvi-
 olen: Rafiren (Kieler Gegend). it. Fleischlich
 sich vermischen. (Hofstein überhaupt.)

Aftvöten. v. Abschnöpfen. cfr. Afroomen.

Aftvören. v. Eins mit Afvören.

Afwallen. v. Prügeln. Un man höörde
 in't Theoter en grüülik Krijdöl,
 gerade als wenn en Junge mit
 ne Hundepeitske affwallede wüdd:
 Und man hörte auf der Bühne ein gräuliches
 Geheül, gleichsam als wenn ein Junge mit
 einer Seppetische durchgeprügelt würde.
 (Giese, Frans Essinf. S. 122.)

Afwallen. v. Abrihren, schleimig machen. De
 Supp mit 'n Ei afwallen: Die Suppe
 mit einem Ei abrihren.

Afwammen. v. Prügeln. He söll den an-
 nern Aowendappelweek afwäm-
 set wären: Er sollte am folgenden Abend
 apfelweich durchgeprügelt werden. (Giese,
 Frans Essinf. S. 121.)

Afwarden. v. Ab-, erwarten. it. Die gehörige
 Zeit und Sorgfalt zu einer Zeit verwenden.
 Holl. Afwarden.

Afwarden. v. (Den Ton auf Af.) He will
 dat nig afwarden: Er will sich das nicht
 abgewöhnen.

Afwaren. v. Sich entwöhnen.

Afwarts. adv. Ab-, seitwärts; von einem Orte
 weg.

Afwaschen. v. Abwaschen. Et is een Af-,
 oder auch Upwaschen: Zwei verschiedene
 Sachen zusammen, mit Einem Male, abmachen.

Afwassen. v. Aufhören zu waschen.

Afweeeten. v. Durch Weichmachen absondern.
 Holl. Afweeten.

Afweg. f. Ein Weg, der vom rechten Weg ab-
 führt. it. ein Umweg, ein Schleisweg. Holl.
 Afweg.

Afwieen. v. Abwehen, Trodenwehen. Holl.
 Afwaaien.

Afwiezen. v. Tüchtig abprügeln.

Afwelen, Afwieken. Abweichen, abgehen, fort-
 gehen. Holl. Afwieken.

Afwelschen. v. Abwechselfen. cfr. Afwesseln.

Afwenen. v. Entwöhnen. Use Lütte, de is
 afwent: Unser kleiner Junge ist von der
 Mutterbrust entwöhnt.

Afwennen. v. Abwenden, abgewöhnen. Sit
 wat afwennen: Sich Etwas abgewöhnen.
 Afwennig maken. Abwendig machen.
 Lege, de entfamigte Keert, hett dem
 Hendrik sine Fru afwennig maakt:
 Alexander, der Schandbube, hat des Heinrich's
 Frau ver- und entführt.

Afweren. v. Abwehren, abhalten. it. An Etwas
 hindern. it. Einem Übel abhelfen. cfr. Af-
 möten. Dän. Afværg. Schwed. Afvärja.

Afwesseln. v. Abwechselfen. Holl. Afwisselen.
 Dän. Afveerle.

Afweten. v. Vollständig und genau wissen.
 Ger man nig in 'n Huse is, kan man 't
 nig afweten: Bevor man nicht zu Hause
 ist, kann man nicht genau wissen — wie es
 daselbst steht.

Afwitken. v. Mit de Wilkröde (Wünschel-
 ruthe) afwitken: Auf diese Weise bestimmen,
 wo ein Schatz vergraben, wo eine Quelle zu
 finden ist.

Afwinden, afwinnen. v. Abwickeln, das Garn
 zu einem Knauel abwinden. Holl. Afwinden.

Afwinnen. v. Abgewinnen. Holl. Afwinnen. it.
 Ablusten, vom Winde trocken gehelt werden.

Afwischen. v. Reinigen mit der Hand, dem
 Tuche. Mit Redensarten, wie diese: Leef-
 hebben lett sit afwischen, awerst
 bislapen hett wat meer to seggen, dat
 pleg Ammen to maken, unterhalten sich
 in großen Städten mit Garnison weibliche
 Dienftboten, um ihre Liebeleien mit Grena-
 dieren und Füßkieren, mit Kanonieren und
 Kürassieren u. zu beschönigen. Holl. Afwis-
 schen.

Afwiten. v. Eine Schuld von sich auf Andere
 wälzen. (Ditmarschen.)

Aßfeder, **Aßf'er**. f. Ein Offizier. Das in plattdeutschen Gedichten gebrauchte *Offejeer*, so wie *Roptain* für *Raptain*, Hauptmann, ist afterplattdeutsch. Doch schreibt Giese *Aßf'eer* im Münsterschen Dialect. (Frans Essint. S. 135.)

Age; **Auge** (Münstersche Mundart). f. Das Auge. Dat is lutter Augenverrichelari: Das ist lauter „Sand in die Augen,“ nichts als greifbare Täuschung. (Giese, Frans Essint. S. 132.) cfr. Dge.

Aghetucht. f. Eine Wasserleitung.

Agter. adv. Hinten. cfr. Achter.

Ahooren. f. Der Ahorn. *Acer platanoides* L. In oberdeutschen Mundarten: *Aber*, *Aore*.

Ahooren. adj. adv. Vom Ahornholze, zum Ahornbaum gehörig.

Aigen. v. Verdienen. Du aiges Sliage: Du verdienstest Schläge. (Mundart der Grafschaft Ravensberg.)

Ail. f. Das Eichhörnchen. Plur. Ailer. (Desgleichen.)

Aiu Das Zahlwort Ein. (Desgleichen.)

Aigeln, **Aismi**. f. Die Aeheln, Agen, Grannen an den Kornähren, besonders scharf beim Weizen und bei der Gerste. *Angeli. Gsta. Gste.*

Airn. f. Erde, das Erdreich. (Havenbergische Mundart.)

Aisaffig, **aisch**, **aistl**, **aistl**. adj. adv. Fürchterlich, ekelhaft. Häßlich, garstig, schlecht, unsauber, widerwärtig, feindslich. Dat silt recht aisaafftig ut: Das sieht ja fürchterlich aus. it. Was Abscheu, Furcht, Grauen, Schrecken erregt. *Mi is so aisafftig: Mir schaudert die Haut; ich fürchte mich. Aisch Water. En aisch Weg. Aisch Wedder. A aisch Jung: Ein garstiger Junge, doch im mildern Sinn; denn garstig entspricht dem aisch nicht ganz. it. Von kleinen Kindern: Unartig, böse. Du aisch Böre! In Holstein hört man aber auch dieses Wort im Munde ungezogener Kinder ihren Ältern gegenüber. Aische Vader, Woder! bis diese schwach genug gewesen, den Eigensinn und Eigenwillen der Ranggen nachzugeben. Nimm dat nich, 't is aistl, ruht man den Kindern zu, wenn sie etwas Unreines, oder auch Etwas, was ihnen schädlich werden kann, oder was sie verderben können, in die Hand nehmen wollen. cfr. Die folgenden 3 Wörter. Holl. Aisch, aistl.*

Aisfall'. adj. Häßlich. u. f. w.

Aisfen. adv. Schlecht. Aisfen maken: Schlecht machen, Einen verunglimpfen.

Aisfen, **esfen**. v. Grauen, schaudern, den äußersten Abscheu hegen. *It aiset mi: Es verurachtete mir ein ekelhaftes Grauen. Sit aisen: Sich fürchten. He aiset sit. Er fürchtet sich. Holl. Aisen.*

Ai. f. Die schräge Auffahrt an einem Deiche, die so eingerichtet ist, daß man mit Pferd und Wagen auf- und abfahren kann.

Ai, **Auf**. conj. Auch. cfr. Dof.

Ai, **aäl**. interj. Zuruf an Kinder, die etwas Unreines in die Hand nehmen wollen. Auch als f. in Gebrauch. *Laatligg'n, 't is ai*, und *'t is 'n Ai*. (Altmar.) cfr. **Ai**.

Aledemi, **Ai**. f. Die Academie (Berlinsich.)

Aßbrutt, **Aß** (meist mit aa). f. Die Abzucht, Der Aquadutt. (Grafschaft Marl.)

Aßlei. f. Der Fingerwurm, ein Fingergeschwür. cfr. **Al**, **Alal**.

Aßerg, **atelg**, **atlig**. adv. Widerlich. (Ostfriesland.) cfr. **Aßelig**.

Aßerij. f. Eine garstige, unsaubere Arbeit.

Aßern. v. Diese Arbeit betreiben. (L. u. v. In und um Lübet.)

Aßholt. f. Der Attich, Trauben-, Berg-, oder rother Hollunder, *Sambucus racemosa* L., ein Strauchgewächs zur Pflanzengattung *Sambucus* aus der Familie der Caprifoliaceen gehörig, dessen Zweige und schatlachrothe Beeren in das Getränk der Schweine, als Mittel gegen die Braune gethan wird. Der Saft der Beeren ist ein schweißtreibendes Mittel. *Wittelsbood. Aisch, Aisch. Dän. Attit, auch Sommerhyld. Schwed. Manablob, Wanaabrt.*

Aßim. Der Vorname Joachim.

Aßf. f. Der Schmutz, Roth. *Sit aßf maken: Sich mit Roth beschmutzen.* cfr. **A—A**. Die Wärterin eines Kindes sagt, um demselben Abscheu und Ekel gegen eine unsaubere Sache einzusößen: **Aßfe pu**, oder **A pu**: Das ist garstig, böß, schädlich. (Frans. *il put: Es stinkt!*) So in Bremen. In Hamburg heißt dies Abschreckungswort **Aßfen**, **Aßfesi**, **Aßfesu**. Hat ein Kind etwas Unsauberes im Munde, so sagt die Wärterin: **Spee uut**, dat is **Aßfe pu**, oder **Aßfen**, **Aßfe fu!** Auf der Insel Fehmarn hat dies Wort die Bedeutung eines Diminutivs: Man hört **Kindaßf**: Kindchen; **Kükaßf**: Küchlein; **Goosaßf**: Gänsgen u. cfr. **Al**, **aät**.

Aßfer. f. Der Aker, das Kornfeld. *Dän. Ager. Schwed. Aker. Angli. Aker. Holl. Aker* auch **Aker**, doch nennt man jede Ackerfläche **Paualan**, *si sic* gepflügt wird.

Aßerat. adj. adv. Accurat, genau, richtig, sorgfältig. (Berlinsich.) cfr. **Aßtrat**.

Aßerbo, **Aßerringhe**. f. Der Akerbau.

Aßemantje, **Aßermännefen**, **Aßermerc**. f. Die weiße Bachstelze. Der Wippstierz; zur Familie der Pteridenschnäbler, *Sabalirostres*, gehörig. *Motacilla L., Budytes Cur.*, und zwar dat mitte **A**, **M. alba** L. Der hübsche Vogel hat seinen Vulgarnamen von dem Umstande, daß er seine Nahrung in den Furchen frischgepflügten Akers sucht. *Dat geele A*, die gelbe **B**. *M. hava* L. Kinderreim: **Aßer-mantje wipup Steert, wett di di dat wippen leerd?** (Ostfriesland.)

Aßern. v. Den Aker bestellen mit Pflug, Insaat, Egge.

Aßerpüddig, **Aßerpürrig**. f. Der Engerling, die Larve des *Maisäfers* *Melolontha vulgaris* L., Käfergattung aus der Familie der blatt-hörnigen Käfer.

Aßersmann. f. Der Feldbauer, in Niedersachsen besonders der auf der Geest wohnende Akersmann.

Aßiwist, adv. Augenscheinlich. Ein in Preußen gebräuchliches Wort, ein Überbleibsel der erloschenen Preussischen Sprache, übereinstimmend mit dem *Autobod. Aavis, Aivis, Augivis, publicus, publicanus.*

Aßolafscheren. v. Das verstümmelte Fremdwort *accoucher*. (Hamburg.)

Aßtrat, **Aßterincurat**. adv. Genau. (Verfälschung bzw. Verlängerung des Wortes *Accurat*.)

Allei. f. Die Aquileja. *Aquilegia vulgaris* L. Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceen.

Alfig. adj. Etelig. (Ostfriesland.) cfr. Aferg.

Alvot. f. Der Branntwein. cfr. Alvoit.

Alfchion. f. Die Action. it. Die Auction.

Alfije. f. Die Actie, der Schein über den Betrag der Einzahlung zum Vermögen einer Handelsgesellschaft. cfr. Bankalfije.

Alfijen-Gumpanije. f. Die Actien-Gesellschaft.

Altal. f. Der Abfchlag. Nur im Lauffpiel der Kinder. *Ik hebbe di en'n Altal gemen.* Das abfchlagende Kind antwortet: *Altal vör mi.*

Alvoit. f. Das Lebenswasser, der abgezogene Branntwein. (Verkürzung von aqua vitae.)

Alvoit spricht der Berliner.

Alzeffer. f. Ein Affeffor, Beifitzer. *Alzeffer* spricht der Berliner.

Alzifche. f. Die Narciffe; *Narcissus* L., Pflanzengattung aus der Familie der Amaryllideen, insonderheit *N. pseudonarcissus* L., die gemeine N., gelbe März-, die Osterblume.

Al. adv. Sonft. (15. Jahrh.) Schon, bereits.

't is al good: Es ist schon gut. *Vüfte al daa:* Bist du schon da? *He is al groot:* Er ist bereits erwachsen. it. denn, nur doch. *Dat moot it al doon:* Das muß ich denn thun. *Dat is al snaakst:* Das ist doch lustig. *Al jümmer:* Immer. *Al darum:* Eben darum. *Al like wol:* Democh. *Al deger:* Sogar. it. Obfchon. *Al seggt he't nig,* so denkt he't doch: Sagt er es auch nicht, so denkt er's doch. cfr. adv. *Al!* (wo die Fortfetzung).

Al, Alch. f. Der Winkel; schmaler Gang; Zwinger.

Alabastergeficht. f. Ein Schimpfwort der Plebejer für ein widerlich glattes und bleiches Geficht vornehmer Leute.

Alaaf, interj. Hoch, es lebe hoch! (Rölnisch.)

Alahorse, **Alhorse.** adv. Ganz gefchwind. (11. Jahrh.)

Aland. Name eines Landftrichs im nördl. Theile von Ostfriesland bei dem Dorfe Wirdum, mit mehreren großen Pläzen oder Höfen, wo auch das Brämonftratenfer-Jungfrauen Kloster Aland gefanden hat, in lat. Urkunden Alandia, auch Ripa Beatae Mariae virginis. Der Name ist Eins mit Siland, Wafferland, wie es denn auch in der Bremer Sühne von 1255 Inſula heißt. it. Name eines Fluffes, der im altmärk. Kreife Osterburg entpringt, von Seehaufen an ſchiffbar ist, und unfern Schnalenburg in die Elbe fällt.

Alant. f. Name eines weißlichen Süßwafferfiſches, *Capito fluviatilis*, *C. Cyprinus jesus*, *Squalus major*. Landſchaftlich: Alte, Elte, Alat, Döbel, Döbel, Gäſe, Göße. Häſeling. Dän. Heffel, Heffeling.

Alart. adj. Genau auf Etwas achtend, wachſam. it. Hinkl, hurtig. (Altmärk.) cfr. Alert.

Alberhaftig, **jalberhaftig.** adj. Albern, zu Albernheiten und Poſſen geneigt.

Alberij. f. Eins mit Alferij, Alwerij. cfr. Alfanzerieje.

Albern. v. Tändeln, ſcherzen; ſonſt auch Eins mit Alfern, Alwern. Se albert man: Es ist ihnen nicht Ernst. cfr. Alfanzern.

Albern. adj. Albern, kinderhaft, kindiſch, lächerlich. Bergbaus, Wörterbuch.

lich, unſinnig, unverſtändig, verrückt. Albern Duß: Ein alberner Burſch. Diin albern Broot: Dein kindiſches, unſinniges Gerede! Albern Trine: Albernes Menſch.

Albert, Albret. Der Borneame Albrecht. Aus der Altd. Grundform *Abalperrecht*. Adeliglänzend, durch edle Abkunft prangend. it. Familienname.

Albeſing, Albeeje. f. Die Alant-, ſchwarze Johannis-, die Albeere und deren Strauch. *Ribes nigra*, Pflanzengattung aus der Familie der Groffularineen. Holl. *Kalbes*. cfr. Albee'e.

Alb. adj. Alt. cfr. Old. Holl. *Dub*, ſpricht Kud. Engl. *Old*. Dän. *Samme*. Schwed. *Samme*.

Alderman. f. Der Altermann. cfr. Alderman. Engl. *Aldermann*. Dän. *Alderman*. Schwed. *Alderman*.

Albingses, van (1187). Von Alters her.

Alboch. adv. Allerdings, für ganz oder gänzlich, it. für freilich, vollkommen. Wird eine Behauptung oder Verſicherung in Zweifel gezogen, ſo wird ſie damit nachdrücklich beſtätigt: *Alboch, et is waar!* *Alis tinges* im Schwed. Gänzlich. Das Wort wird aber auch im gerade entgegengeſtellten Sinne gebraucht. Auf die Frage: *Worum deifte dat?* lautet die Antwort: *Alboch!* d. h. das geht dich nichts an. Man ſagt auch in eben demſelben Sinne: *Al de rum.* Man hört auch die Redensart: *Ik legge dat aldoch ſo man:* Es ist mein Ernst nicht, was ich ſage.

Albran. f. Der Urgroßvater. (David Gottfried Schöber, Bericht von alten bedächtig gelebten Bibeln vor Erfindung der Buchdruckerei. Schlez, 1763. Mit neuem Wörterverzeichnis, S. 79–104, nach einer Bibelhandschrift von 1400.)

Albüs. part. Also. it. Solchemnach, ſolchergeſtalt. Holl. *Albus*.

Albüshan. adj. Solchen, ſolche, ſolchergeſtalt.

Alte, **Alte.** f. Die Dohle. *Corvus Monedula* L. it. Ein ſchwartzhaftes Frauenzimmer.

Alte. adv. Soeben.

Alent. adv. Ganz, vollſtändig, nicht getrennt, ununterbrochen, in einem fort, immerdar.

Alentens, **allentens,** **allengskens.** adv. Immer; allmählig, ohne Unterbrechung. *'t kwam allentens naber:* Es kam allmählig näher. *He kwam allengskens we'er bi:* Er kam allmählig wieder zu ſich.

Al'eer. adv. Schon eher, ſchon früher, lange vorher, ehemals, einſt. *Dat is al'eer wol vörkamen:* Das ist wol schon früher vorgekommen. *Dat was al'eer in olden Tiid:* Das war einſt, in alten Zeiten.

Alert. adj. Aufgeweckt, munter. *Ummer alert:* Immer luſtig und froh. cfr. Alart.

Alertigkeit. f. Die Munter-, Lebhaftigkeit.

Alf, Alw, Alw. f. Ein alberner, unpaſſend ſich geberdender Menſch. *Wes keen Alf:* Sei nicht ſo albern. it. Ein aus Adolf zuſammengezogener Name. cfr. Alpp.

Alfanz. f. Ein Alberner, ein Narr, Thor.

Alfanzeriej, **Alfanzerieje,** **Alwerije.** v. Die Alfanzerei, d. i. Albernheit, Kinderei, Narrheit, Rederei, Poſſenreierei, Thorheit. Das in hohes Alterthum zurückreichende Wort *Alfanz,* *Alfanz,* *Alfanzerie,* bedeutete ehedem Wiſt, Verſchlagenheit, beſonders aber deren Anwendung Behuß unreblischen Gewinnes; daher *Alfanz* ſo viel als Plusmacher, ein Bucherer.

Alfanzern, **Alfern,** **Alvern,** **Alwern.** f. Sich

albern benehmen, thörichte Voffen treiben; spielen, kindifches Spiel treiben. Alwernig fo, fagt Greta zum Jürgen, wenn Jürgen mit der Greta allerlei Liebelei treibt. De Lütten alwern mit de Hunne: Die kleinen Kinder spielen mit den Hunden. Das Hochdeutfche v. Albern, mit dem Süßfäzeitwort haben, ift nur in niedrigem Umgange gebräuchlich.

Alfanzig. adv. Albern, thöricht.

Alfrank. f. Das Geißblatt, Fefängerjelieber; *Lonicera caprifolium* L. Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen.

Alffch, Alwffch. adj. adv. Albern.

Alffähigkeit. f. Die Albernheit, die alberne Sinnesart und Ausdrucksweife eines Menschen.

Algaar, Allegar. adv. Allesammt, Alle oder alles zufammen, fammt und fouders, fämmtlich. it. Ganz und gar, ganz vollftändig.

Algaartje. f. Die Befcherung, ober eigentlich ein ganzes Häußchen, ober ein Etwas, was zufammengerafft ift, meift in der Bedeutung: werthlofes, schlechtes Zeug, Blunder, Dreckhäußchen. Daar hew' wi ook jo wern' nett Algaartje: Da haben wir auch wieder eine nette Befcherung! (Dftfrießl.)

Algeren. f. adj. Ein Gieriger; gierig, alles begehrend.

Algramifch, argramifch. adj. Recht grämlich, unzufrieden, verbrüßlich; faft nur von Kindern.

Alheel. adv. Über und über, ganz und gar. He is alheel fmeerig: Er ift über und über fchmüzig. *hol. Alheel.*

Alhoren, Alhören, Elthorn, Elhören, Alhornboom. f. Der Hollunder, Pfeberbüfch. *Sambucus.*

Alhoren. adj. Von Hollunder. Alhorenholt: Hollunderholz

Alig. adj. Alt. Bi aligen Liid: In alter Zeit. cfr. Dllig.

Alinges, alings. adv. Vor Alters, in alter Zeit. Alinges gingen wi öwer den Berg: Ehedem führte der Weg über den Berg. Van Alinges. Von alter Zeit her; cfr. Van Alinges. För Alinges: Vor Alters.

Alkawan, Alkoje. f. Der Alkowan, ein im Zimmer abgefondertes Schlagemach. Das Wort hat einen arabischen Klang, ift aber rein deutfeh, zufammengefezt aus Al, Aloß, Winkel, und Ramen, Nütte. Das arabifche Wort Al-goba, Panillon, Zelt, hat nahe diefelbe Bedeutung; ift es dem Abendlande abgeborgt? (Grimm.) *Dän. Alkove. Schwed. Alkov. Angell. Debcofa. Ital. Alcova. Span. Alcoba. Engl. u. franz. Alcove.*

Alken, alffen, tafffen. v. In unreinen und ekelhaften Sachen rühren, in Roth treten, pafchen. it. Krachen. Sit in'n Kopp alken. cfr. Tafsen

All, alle, allens, als, allend, allet. (1431.) adj. Alle. Alles. Ganz. Wi fin noch nig all: Wir find noch nicht Alle beisammen. Dat is't all: Mehr ift es nicht. Dat ward hall all werden: Er wird bald verzeht fein. O wat all! Eine Bemunderungsformel, die fo viel heißt, als: O, was für fchöne Dinge, Sachen! All to min to mal: Alle mit einander. Gens vör all: Ein für allemal. Mit all nig: Ganz und gar nicht. All min Dag nig, all min Lewe nig:

Ganz gewiß nicht. All fin: Aus, zu Ende fein; fe is all: Sie ift erfchöpft. All war-den: Zu Ende gehen. Mit Lögen un mit all: O, was für arge Lügen. Mit all dat: In aller Rüdficht; wenn ich's recht erwäge. Dat is all Als all: Das ift fchon Alles aus, zu Ende. All Bobb helpt: Jedes Gebot hilft, auch Kleinigkeiten helfen. Alle maken: Aufreiben, durchbringen. De will ee'n Wifchen alle maken: Durch übermäßige Arbeit einen Menschen aufreiben. Zur Bezeichnung des Weltalls, Univerfums, bedient fich der Plattendefche des Wortes All nicht, er kennt es nur in Alfvader als Bezeichnung der fchöpfenden Kraft. *Ausbood. Al. Holl. Al. Dän. und Schwed. All. Angell. Gal. Engl. All. Altmord. Alle.*

All, alle. adv. Schon, bereits zu Ende; jede, fehr, obgleich. It hebb dat all: Ich habe das fchon. He is all dar: Er ift bereits da. All upeftaan: Schon aufgestanden? (Gewöhnlicher Morgengruß). Es it all Awend: Es ift fchon Abend. All na grade: Allgemach, allmählich. Alle weder, verzer: Schon wieder (verwundernd) All wenn: Wenn auch, obfchon. All hebben se ook: Und wenn fie auch hätten. All min Dag: Schon immer. Wat nig all! Ausdruck der Verwunderung. Man all her, dat hört dar mit to: fagt der gefakte Unglückliche. He geit all! ift die gewöhnliche Nachaffung der Straßengugend in Städten, wenn Jemand feinem Schimpfenden nicht Rede zu ftehen für gut hält. Nu is't all up un uut, un de grote Schaaf is ook twei: Nun ift Alles verzeht, verzeht, vorbei. All hett he veel to doon: Hat er gleich viel zu thun, All um't nu, oder all um't Lütj: Jeden Augenblick, oft. Un all ift ein Fildwort. Mit'n Awend un all, keeme he an: Gegen Abend traf er ein.

Alladagst. adj. Sehr, tüchtig. (Altmart.)

Allaib'flezjt. adv. u. f. Zulezt, der Allerlezte (bezgl.)

Allatei. f. Englifches Gewürz, Piment (bezgl.). **Allarm, Gallarm, Gallarmje.** f. Der Lärm, Spettakel, Aufruhr. Wat maak ji daar för'n Heiden's Allarm: Was macht Ihr da für einen Heidenlärm! Das lekte der drei Wörter hört man im Saterlande (Oldenburg).

Alla wila. adv. Alle Weile, allezeit. *fragm. Deutfcher Predigten. 11. Jahrb. G. Gaard.*

Albee'e. f. Die Johannisbeere. (Dftfrießland.)

Alldott. adv. Gleichwol, traun, zumal. cfr. Alldott.

Alldag. f. Der Wochen-, Werk- oder Werkeltag. Des Alldages: In einem Werkeltage; Gegenfaz zu des Sundages: Des Sonntags. Alle Dage: Jeden Tag. 'tis alle Dage Gene mit hör: Sie kann jeden Tag niederkommen. (Dftfrießland.)

Alldagfch, alldagst. adj. Alltäglich, gewöhnlich. Alldagfch Lüg: Alltägliche Lüge, die an den Wochentagen getragen wird. Alldag's Rolle: Das Quotidienfieber.

Alldages, allerbdages. adv. Höchftens, fogar, zumal.

Alldar. adv. Allda, dafelbst, alldort. Zuruf

an Jemand, dem man Etwas zuwerfen will; dieser erwidert dem Auser: Allhier!

Albarna, albarna. adv. Je nachdem. *Allbarna't is:* Je nachdem es ist, sich verhält.

Alldarum, alldarümme. adv. Eben darum, ebendeshalb, ebendaher. *Vör alldarümme:* Um nichts und wieder nichts, umsonst. *It will et nig vör alldarümme daan hebben.* Will der mit vorüme, warum, Gefragte, die Frage nicht beantworten, so sagt er: *Alldarümme.*

Alldeger. adv. Ganz und gar, sogar cfr. *alldings.*

Alldogfoman. Scherz- und spaßweise. Nicht im Ernst.

Alldons. adv. Von allen Theilen; meistens bei der Aussteuer, der Mitgabe einer Braut. *Alldons twölf:* Von Fingern, Luchern zc. ein Duzend. (Ditmarschen.)

All'eben, All'eben, All'eben. adv. In der Erwidrerung: Gerade, deshalb gerade. *Ru saku et all'eben doon:* Nun gerade sollst du es thun; zu Einem, der sich erst geweigert hat. *Dat is't all'eben:* Das gerade ist es. *Dat meen ik all'eben:* Eben das mein' ich! Darüm all'eben: Gerade darum. *All'eben* ist Verlinisch.

Allebott. adv. Allemal, immer. *Mannigvaten, awer nig allebott:* Manchnal, aber nicht jedesmal. *Laat't allebott sachte angaan:* Ubereile dich nicht. *He spricht allebott drüst genog:* Er spricht kaum! sehr dreist. *Bott heist Gebot.* *Wachter will das Wort durch „Schlag“ erklärt wissen: allebott, allebott wäre hiernach soviel als: Schlag auf Schlag auf Schlag.*

Alle Dage: In den nächsten Tagen. *He kan n alle Dage kamen.* Man kann ihn in den nächsten Tagen erwarten.

Alleen, Alleinig. adv. Allein, alleinig, einsam. *Se sind alleen:* Sie haben keinen Besuch. *Reemand alleen Godd:* Gott allein. *Soa alleen.* it. Selbst. *Dat sall mi doch alleen verlang'n:* Da bin ich selbst niegerig, wie das abläuft. Das Diminutiv *Alleeneken* gebrauchen Kinderwärtnerinnen zur Aufmunterung ihrer Pflegebefohlenen, wenn diese den ersten Versuch im Gehen machen. it. als Conj. *Aber, die Beschränkung einer vorausgegangenen Behauptung.* *Dat is all a good, alleen zc.* Das Alles ist schon gut, aber zc. In den meisten Fällen wird jedoch noch *ä dwer, ä dwerft* hinzugesetzt (Altmarkt).

All'eer. adv. Ehedem, ehemals, sonst.

Alle gader, —gader. adv. Allezeit. *Allzusammen.* (1276.) cfr. *Alltegader.*

All'ein. adj. Ganz eins, ganz dasselbe.

Allelujah. *Dat Allelujah leggen:* wird als eine Fest-Ceremonie der Päpste beschrieben, welche in verschiedenen Gegenden des Plattdeutschen Sprachgebiets gegen den Anfang der Fastenzeit aufgeführt wurde, und die sich mit dem, die gottesdienstlichen Gebräuche verhöhnenden Geschrei der Straßenjugend endigte; *Allelujah is leggt, use Maagd krigt er'n Knecht!*

Allerman, Allmann. s. Jedermann, der gemeine Mann. *Dat is nig Allemans Dink:* Das ist nicht für Jedermann, nicht Jeder-

manns Sache. Eine Allmanns Hoor, ist die niedrige Bezeichnung für eine feile Dirne, die sich Abends auf den Straßen herumtreibt. Hier deutet das s. die Genetivform an. it. *Alleman all even na,* heißt es beim Aufrufen in einer Versammlung, deren Teilnehmer alle gleiche Rechte haben. it. In der Verbindung mit *Zann,* dem Vornamen *Zohann:* *Zann un Alleman:* Alle Welt, *Crete* und *Pleti,* — *Zannhagel!* it. Von einem Hunde, der sich Jedermann anschließt, sagt man: *Dat is e'n rechten Alleman.*

Allenhand. adv. Bisweilen; mit der Zeit; nunmehr, endlich, einst. *'T is allenhand Tiid:* Es ist nun nachgerade Zeit.

Allens, allend, cfr. *All.* Das erste Wort ist ein specifisch Verlinisches für: Alles. Auch Fr. Reüter bedient sich desselben in seiner meklenburgischen Mundart. *De Jud' warb em Allens wegdragen laten.* (Werte IV, 49.)

Allenhand, allhand. adv. Dialectische Verschiedenheit für *Allenhand.*

Aller, Eller. s. Die Erle, Rotherle, Eller, Else, Schwarzele, Urle; *Betula alnus L., Alnus glutinosa Gaertn.,* Pflanzengattung aus der Familie der Betulaceen oder Birkengewächse. Insonderheit die Species *R. incana L., A. incana Willd.,* die weißgraue Erle, auch die pommerche oder norwegische E. genannt.

Aller. Dies Wort wird in der Zusammenfügung zur Vermehrung des Superlativs, wie im Hochdeutschen, gebraucht, als: *Allerbaavenst, allerberst; Allerbeste, Allerdülfste, allertollste; Allerdummste zc.*

Allerdags, allerdägt. adv. Sogar; selbst; ganz und gar, vollständig. *He het em allerdägt slagen:* Er hat ihn sogar geschlagen. *'T is doch allerdags (vollständig) tödüll (zu toll.) 'T word allerdägt oot mi to ftuur:* Es wird sogar auch mir zu schwer!

Allerdagsabend — awend. cfr. *Awend.*

Allerdings. adv. Allerdings.

Allereerst, allererst, allereest. adj. *Allereerst.* *Soa Allereerst.*

Allerhand, allerleiband. adj. Mancherlei, allerhand, allerlei. *Allerhand Bolk's:* Mancherlei Leute. *It spreek nig mit allerhand Lüde:* Ich spreche nicht mit Leuten von zweifelhaftem Rufe! Wird auch als s. zur Bezeichnung eines Gemenges, z. B. von Speisen, die aus mehreren Bestandtheilen zusammengesetzt sind, gebraucht; u. a.: Das nach Norddeutschen Küchen verpflanzte schmackhafte Gemüse *Lipsker Allerhand:* Das Leipziger Allerlei. *Soa Allerlei, Franz Potage.*

Allerhilgen. s. Der Allerheiligen Tag. *Allerhilgen stigt de Winter up de Tilgen (Zweige):* Am ersten Tage des Monats November beginnt der Winter. In Ostfriesland sagt man statt *Tilgen Wilgen:* Weiden, die das Laub früh verlieren und um diese Zeit schon ein winterliches Ansehen haben.

Allerhoogst. adj. Allerhöchst, ein Prädikat, welches dem Kaiser und jedem Könige in der Anrede bei schriftlichen Eingaben gebührt.

Allerit. adv. Alle Augenblicke.

Allerleewst. adj. Allerliebste, allerhöchste.

Allermaten. adv. *Allermaten;* ein oberdeutsches Wort, das sich durch „bavendlandsche Schriwer“

auch in niederdeutsche Kanzleien, namentlich der Pommerſchen Fürſten, Ritterſchaften und Städte eingeführt, und die Bedeutung von „Ganz, völlig ſo, auf alle Art und Weiſe“, hatte, aber auch als Bindewort für „weil“ gebraucht wurde. In allermaßen 't uſe Borollderen beſeten und geneten hebben: In derſelben Art und Weiſe, wie es unſere Vorfahren beſeſen und gemoffen haben. Se kan nig kamen, allematen he krank is: Er kann nicht kommen, weil er krank iſt. *Soa. Allermeeft.*

Allermeeft. adj. adv. Allermeeſt. *Soa. Allermeeft.*

Allermooſt. adj. adv. Allermoöſt.

Allermööſt. adj. adv. Allermüdeſt.

Allern, ellern. adj. von Erle. Allern= oder Ellern=Holt: Erle=Holt.

Allernaarſt. adj. adv. Allerntraurigſt.

Allernaarſt. adj. adv. Allernächſt.

Allernugſt. adj. adv. Allernugſt. 't is en allernugſt We'er: Es iſt ein entſeßlich rauhes Wetter!

Allerſchoonſt. adv. Allereinf.

Allerwegen, allertwegs. Alderweghen, alderweghene. adv. Allenthalben, überall, ein Nebenwort des Orts, aller Orten, allerwege. Auch mit den pp. Vor und verbunden. Dat lönt ſo allerwegen vor bruken: Das können ſie überall für jegliches gebrauchen. De ſolt allertwegs to verbruket worden: Die ſollen zu allem Möglichen verwendet werden. He is allerwegen, as dat leege Geld: Man trifft ihn überall, wie das leichte, bezw. falſche, Geld. Hiir un dar, un allerwegen, kannſt mi dar woll 'n Punt (Pfund) ut weegen, ſo will 'k bi Lübel un Hamborg gewen, iſt ein gereimtes Volks= Wortſpiel in Holſtein. it. Allzeit, beſtändig. it. Ganzlich, völlig, auf alle Art und Weiſe. it. Ebenjezt. Se is allerwegen ankamen: Sie iſt eben angelangt. *Soa. Allentwege.*

Allerwelts. adv. Unbegreiflich, wunderbar, wunderlich, ganz ſonderbar und ſeltſam. Kommt in Zuſammenſetzungen vor, wie: Allermeltsleer! Ein Hauptſpaßmacher. Allermeltsundögt: Ein arger Schuft. Allermeltsult: Ein großer Unſinn.

Allerwärts, allerwiſerwärts. adv. Allwärts, überall. 't mot mi allerwärts üm bedoon: Um Alles bekümmern.

Allerſt: Lebe hoch! (Helgoländiſch.)

Allwege. adv. Einigermäßen, ſo ziemlich. *Fr.* Hebbet ſe vele Arne: Haben ſie eine gute Arnte? *Antw.* Et giſt allwege: So ziemlich!

Allerwiidſt. adj. adv. Allerweiſteſt.

Allewile. adv. Jezt, eben, zur Zeit. Allewile het et kein ſtaan: Eben hat es zehn geſchlagen, auf der Thurmuhr. Der Berliner ſpricht allewile und kennt kaum das Hochdeuſche jezt, — nur in der Form anjezt!

Allgans, allgansnig, allgarnig, allntrig. adv. Ganz und gar, durchaus nicht. 't bün dar allgans keen Fründ van: Ich liebe das ganz und gar nicht.

Allgewald. f. Die Allgewalt, Gewalt. Up de ſchaar flögen ſik de Fiſte vor Allgewald: Auf den ſeichten Stellen unſern

der Kiſte, des Ufers, drängten ſich die Fiſche ganz gewaltig.

Allgramtig. adj. adv. Verdrüßlich, ſehr unzufrieden.

Allhiir. adv. Hier! *cf.* Allbaar.

Alliif. adv. Allein, vereinzelt. 't bleev alliif un alleen ſaan: Ich blieb ganz vereinzelt und allein ſtehen.

Allif. adj. adv. Ganz gleich.

Allifweel. adv. Gleichviel.

Allifwol. adv. Demnach, gleichwol.

Alliimmer, allimmer. adv. Allzeit, immer, beſtändig. it. Allmal.

Allmacht. f. Die Allmacht. Die höchſte Macht, welche im ſchärffſten Verſtande nur der Kraft zukommen kann, die wir Gott nennen. it. Eine große Menge, Fülle, Überfülle. Eppel un Beren is 'ne Allmacht waffen: Apfel und Birnen ſind in Fülle gewachſen. *Soa. Allmagt.*

Allmächtig, allmächtig. adj. adv. Mit Allmacht begabt. *Soa. Allmachtig. Dan. Allmächtig. allmedig.*

Allmangſ. adv. Zuweilen, inzwiſchen, unterbeſſen.

Allmannsfründ. f. Jedermanns Fründ. Allermeltsfründ iſt Niemandes Fründ, heißt es im Hochdeuſlichen.

Allmannsgabung. f. Gattung von Sachen, Waaren, Kleidungsweiſe u., die allgemein geſält und geſucht wird; plattb. Ausdrud für das Fremdwort Mode.

Allmindag. adv. Niemals, nimmer. Herr Burmeiſter, kamen S' fixing (ſchnell) 'rupper nah't Sloß, dat geiht ſüß (ſonſt) allmeindag' nich gaub! (*Fr. Neüter. IV, 48.*)

Allmiſſe. f. Das Allmoſen. Aus dem Griech. *ἐλεημοσύνη.* Erbarmen. Mittelalt. Latein. *elemosyna.* Althoch. *Alamoſan.* Mittelhoch. *Almoſen.* *Soa. Almoes.* Angell. *Almoſe.* *Almeſe.* Engl. *Alms.* *Dän. Almisse.* Schwed. *Almoje.* *Allmiſſen=Katt:* Eine hölzerne Schüffel, worin man erheben bei Gaſtmälern die Teller abzuräumen, und die übrig gebliebenen Broden für die Armen zu ſammeln pflegte. Das Wort Allmiſſe iſt ziemlich aus dem Gebrauche gekommen. Man bedient ſich des hochdeuſlichen Worts Allmoſen, oder des Worts Gaave: Gabe, Geſchent.

Allnagrade. adv. Langſam, nachgerade. Allnagrade kumt ſarm in't Wand: Endlich iſt Harm gekleibet, endlich wird der Langſame fertig.

Allo, Hallo! interj. Ein Aufmunterungswort; Friſchlauf, geſchwind, luſtig. *Frang. allons!* Daher der Reim: Friidjen Allo! Een Lüffel un en Scho! Friſchlauf Gottfried, ſpute Dich! und wenn Du auch nur halb oder verkehrt angezogen biſt; als Mahnung eines langſam Arbeitenden zur raſchern Thätigkeit in Geſchäften. Als nom. Ein Lärmen, das Raſen, inſonderheit eine Zänkeri, wobei Alle durch einander ſchreien. Dat is en Allo van de annere Welt: Das iſt ja ein Höllenlärm.

Alltaufir, altosfir. adv. Allzuſehr. . . un wiſchte lütt Mariken den Mund af, wenn ſei mit de Bepernöt (Wſefferrüſſe) alltaufir bitau ſohren bed (vorbeſuhr). (*Fr. Neüter IV, 4.*)

Alltojaar. adv. Eins mit dem folgenden Worte.

Altoosop. adv. Alle miteinander. Wörtlich: Alle zu Hausen.

Altoos. adv. Jedenfalls, mindestens.

Altoosam. adv. Alle miteinander. Wegen Begrüßung sich beegnender Freunde, wobei dieses Wort gebraucht wird, cfr. Dag.

Alwader. f. Der Alwader. Altnord. Alfadur. Isländ. Alfadur. Altschw. Alfadur.

Alman. f. Alle Mann, der große Haufe, Jedermann. cfr. Allean.

Almanak, Alm'nal f. Der Kalender, der Almanach. Aus dem Arabischen al Manha: Das Geschenk, das Neujahrsgeschenk.

Alme. f. Der Schrank, Schrein.

Almensich, Alminsch. adj. Aller Männer Mensch, letzteres Wort als Reiztum im verächtlichen Sinn, ein Frauenzimmer, welches allen Männern nicht blos nachläßt, sondern sich einem Jeden ergibt, demnach: männertoll: Dat Wädken is almensich. it. Gebraucht man das Wort von Hundem, die einem Jeden folgen.

Almeente. f. Die ganze Gemeinde.

Almerci. f. Die Sacristei. (Bei Frisch.)

Almerig. adj. Eins mit Dalmerig.

Almeefig. adv. Grobtheils (1468).

Almojen. f. Das Geschenk, die fortlaufende Unterstützung, die einem Bedürftigen gegeben wird. cfr. Almisse.

Alp, it. Mar, **Nachtmoor.** f. So heißt die, aus einem gestörten Blutumlauf entstehende Empfindung, von der ein Schlafender befallen wird, wenn er träumend sich aufrichten will und es nicht vermag. Aberglaube und Ammen-Dummheit haben daraus bald eine jottige Thiergefäst, bald ein halbmensliches Koboldwesen geschaffen, das Nachts sich durch die Thürrihen einschleicht, und auf dem Schlafenden reitet, ihn drückt: Alpdrücken. Unter des Volkstonndichters Wenzel Müller sehr zahlreichen Bühnenwerken — sie belausen sich auf 220 und darüber — zeichnet sich das „Neue Sonntagskind,“ durch drastische Komik ganz vorzugsweise aus. In Hamburg und Altona nannte man dieses löstliche Singpiel, eines gesunden Humors und der lieblichsten Melodien voll, Alp-Dper, weil der Alp darin die Hauptrolle spielt. (Schüke 1, 32.) Der Herausgeber des W. B. ergöhte sich an diesem Müllerschen Werke zum letzten Male im Jahre 1821, als es von den Mitgliedern der Königl. Schauspiele zu Berlin eines Sonntags auf dem Charlottenburger Schloßtheater zur Darstellung gebracht wurde. Er kann jenen Charlottenburger Abend nimmer vergessen; die ausgezeichneten Kräfte der damaligen Berliner Bühne hatten ihn so zum Lachen gereizt, daß er den Lachkrampf bekam, gegen den er mehrere Wochen lang zu kämpfen gehabt hat. Der Componist starb 68jährig 1835 zu Baden bei Wien.

Alph, Aleph. (1262). Der Vornamen Adolph. — Graf von Holstein.

Alpsool, Apsool, Alpaal, Alpump. f. Ein Pfuhl von Mistjauche, eine Mistpfühe. it. Der Inhalt selbst. cfr. Adel.

Alreede, alreeds, alreits. adv. Alsbereits, bereits, schon. Holl. Alreede, Alrede. Engl. Alroady. Dän. Alreede. Schwed. Alaredan, Alarede.

Alreid. adv. Alles bereit, fertig. Insonderheit ein Schifferwort, wenn an Bord des Schiffs Alles „klar,“ in Bereitschaft ist, um unter

Segel gehen oder „abbampfen“ zu können. Das engl. Allright.

Alresf. adv. Alsererst, zuerst. (1304.)

Alraun, Alruniken, Alraunen, Alruntschen, Alruuntje. f. Wurzeln der Alraunpflanze, Atropa Mandagora L., die oft einer Menschengestalt gleichen und von Altersher die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Der, wie es scheint, unausrottbare Aberglaube hat sich dieser Wurzel bemächtigt und ihr viele außerordentliche Kräfte beigelegt. Man schnitzte daraus 1—1½ Fuß große Männchen (Erbs-, Galgen-, Gold-, Hede- oder Alraunmännchen, Alruniken), die unter dem Galgen aus dem Samen eines unschuldigen Gehentten entstanden sein sollten, pügte sie verschiedenartig aus und stellte sie, in einem Schrein verwahrt, an einen geheimen Ort des Hauses, von wo man sie zu magischem Gebrauch, um Schätze zu heben, die Zukunft zu ergründen, wahrzusagen zc. hervorzuholen. Sie galten als Talisman gegen Krankheiten, brachten Glück in schwierigen Rechtshändeln, den Frauen Fruchtbarkeit und leichte Entbindungen. Auch im „Nüßigen Landgebrauch“ (1520?) sind die Alraunmännchen als Zauber- und Heilmittel aufgeführt. Weil die echte Alraunpflanze in Deutschland selten ist, so wurde von Betrügnern, welche die Dummheit der Menschen ausbeuteten, auch die Wurzel der Jaunrübe, Bryonia L., die in der Gestalt einige Ähnlichkeit mit jener hat, für dieselbe verkauft. Echte und unechte Alraunwurzeln bezahlte man nicht selten mit 180 Rthl. Man versteht unter Alraun zc. einen teuflichen Geist, der großen Reichtum zu verleihen vermag; it. einen plötzlich, und, wie der Volkshaufe glaubt, auf übernatürliche Art reich gewordenen Menschen, wo sich dann die „Ubernatur“ selbstverständlich als leidiger, verächtlicher Börsenschwindel der Handelswelt entpuppt. Da wir das Wort Alraun noch in unserer Sprache haben, muß man die alte Runenchrift zur Deutschen Sprache rechnen, weil die alte Isländische, Dänische und Schwedische unstreitbar Töchter Sprachen der alten Germanischen und besonders der Nieder- oder Plattdeutschen sind, was bereits Leibnitz erkannt hat. (Kinderling.) Die Redensart: He hett wiff'n Alruuntje! ist im Volksmunde sehr gebräuchlich mit Bezug auf solche Leute, von denen man nicht weiß, wie sie zu ihrem Vermögen gekommen sind und woher sie stets das viele Geld entnehmen, das sie ausgeben.

Als, asse, alze, also, ar, arre, asse, as, al. conj. In verschiedenen Bedeutungen. Vergleichend: Wie, gleichwie. De olle Dorf is so hart als Glas. De Kaas (Käse) is so hart als Butter (Butter). Dat Holt brennt alze Speß. Et stunkt ar Kaas: Es stank wie Luder. Als jedesmal wenn, so oft. Asse wi: Eben so wie, so wie, gleich wie. it. Vergleichungspartikel nach dem Comparativ: Dat is ärger as arg. it. Correl. Ene kan nömen, so lange dröge, al nat. Dat is so lant asse breeb. it. Zur Bezeichnung der Ähnlichkeit, bezw. Gleichheit. it. Zur Angabe der Eigenschaft: It sin al Dagelöner darbi weest. it. Zeitlich: Als it wedder kam. Aus Als he, als

er, wird aſſe. Durch Al wird ein verſtärktes So. ſoll Al₁₀₀.

Alſche, Niederſächſ., **Kolle**, Weſtfäl. f. Die Alte, die Mutter. Et waor in de Höpenticheit, dat ſe met üdre Kolle ſit 10—12 Jaohr nicks anderes bedriiven hadde, äs ſit en Mann uptedoen: Es iſt von einer Jungfer die Rede (Gieſe, Franz Eſſint S. 79, 80). cfr. Doldſche.

Alſchen. v. Schmutzige Arbeit verrichten, ſubeln. Man mußt dar alle Dag bi liegen to alſchen: Man hat täglich etwas dabei zu thun oder zu reinigen. Wo he damit alſcht: Wie er damit ſubelt!

Alſchoonſt. adv. Albereit, zuweilen.

Alſebaal, **alſeball**, **alſofort**. adv. Alſbald, ſogleich, demnächſt.

Alſen, **alten**, **alzen**. adv. Mitunter, biweilen. ſoll Al_{omitt}.

Alſnaff. f. Der Epheiß, Eppich. Hedera Helix L.

Alſoban. adj. Solcher. In alſobaner Mate: Auf ſolche Weiſe, ſolchergeſtalt.

Alſo ſama. (9. Jahrb.) adv. Gleichwie.

Alſter. f. Die Elſter. *Corvus Pica L.* Vertierung von Aglafer. Alſtäq. Aglaſtria. cfr. Elſter. Giebt dieſer Vogel der —

Alſter den Ramen? Jenem Nebenfluß der Elbe auf der rechten Seite derſelben, der unweit des Dorfes Sülſfeld in Holſtein entſpringt, in faſt ſüdllicher Richtung auf Harvſtehude zuläuft, und ſich von da an zu der Butenälſter erweitert, welche biß nahe vor Hamburg reicht. Hier bildet der Fluß innerhalb der Stadt einen Teich, die *Pinnenaſter*, das berühmte Alſterbaſſin, welches, von den ſchönſten Gebäuden (ſeit dem großen Brande von 1840) und anmuthigen Wandelbahnen umfaßt, der großen See- und Hanſeſtadt zur großen Zierde gereicht. In den bedeckten Schloots, Straßenkanälen, vertheilt, ergießt ſich die Waſſermaffe der Alſter innerhalb der Stadt in die Elbe. Zur Winterzeit, wenn die Alſter ſteif, feſt zugefroren, iſt, bietet das Alſterbeden der eislauſenden Jugend einen Tummelplatz der Freibe. In einem Hamburger Plattd. Liebe zur Liebe des warmen Ofens kommt folgende Stelle vor: *Ik hold e meer van warmen Aven, äs in Sneer herummerdrawen, mit der Naſe in den Wind, gelyk man up de Alſter find, up dem Graſbrook, up dem Ofſe, na de Leddigängers Wyſe.* Der Graſbrook an der Elbe. Leddigänger, alte Bezeichnung für einen Müßiggänger (Schüke I, 32, 33.)

Alſtraß. f. Das Alſterich, ein von Mauerſteinen angelegter und mit Kalk, bezw. Cement, Aſphalt, beworfener Fußboden.

Alſünſten. adv. Alſ ob.

Alſiis. adv. Jederzeit. Schön (1276.) Alſo (1378).

Alſwem, **alſwemhe** (1484). adv. Jedermann, Alle und Jede.

Alſans. adv. Schön, wenigſtens, albereit, wenigſtens.

Alſaar. f. Der Altar. ſoll Alſaar, früher Duſaar, Dut. Engl. Altar.

Alſtan. adv. Alzu, gar nicht. cfr. Alto.

Alſtegader. adv. Alzuſammen. 13. Jahrhundert.

Alſfränſk. adj. Alſfränkiſch, veraltet; Alſes, was aus der Mode gekommen iſt, namentlich mit Bezug auf Kleidung.

Altiid. adv. Jeder Zeit, immer. Dän. Altiid.

Alto. adv. Alzu, gar nicht. cfr. Altau.

Althand. adv. Kurz nachher. it. Sogleich, auf der Stelle.

Altomitts, **altermitts**, **altermetſ**. adv. Biſweilen. cfr. Alſen.

Altoos, **altooft**. adv. Wenigſtens, bei dem Allen. it. Alterding, alzeit. ſoll Al_{toos}.

Altona. Dieſe große Handels- und Fabrikſtadt am rechten Ufer der Elbe, welche biß 1806 nach Kopenhagen die wichtigſte Stadt des Dänischen Staats und die größte der Deütiſch-dänischen Provinzen war, verdankt ihren Plattd. Namen *Altona*, Alzunah, der ihr vom Hamburger Volkswitz gegeben worden, der Nähe Hamburgs. Alſ Dorf, in welcher Eigenschaft und als Beſtandtheil der Graſſchaft Pinneberg, Altona zuerſt 1500 urkundlich bekannt wird, hieß der Ort wegen ſeiner Lage an einem kleinen Bache, *Au*, *Allenau*. 1604 erhielt Altona Namen und Rechte eines Fleckens und ſiel 1640 durch das Erlöſchen des Holſtein-Schaumburgischen Hauſes an die Krone Dänemark. König Friedrich III. verlieh dem Flecken 1664 Stadtrecht. — *He iſ ſo eerlich äs de Jud vun Altona*, iſt ein Hamburger Sprüchwort, welches auf jeden Menſchen Anwendung findet, deſſen Ehrlichkeit verdächtig iſt, mutmaßlich dadurch entſtanden, daß die in Altona wohnenden Juden ehedem ſich im Handel und Wandel oft Betrügereien haben zu Schulden kommen laſſen.

Alüm, **alümme**. (1468). adv. Bezeichnung einer vergangenen Zeit: Alles um, d. h.: Alles vorbei. Acht Dage alüm: Ganze acht Tage. it. Ringſum.

Alunderlaak, **alunnalaak**. adv. Ohne Unterlaß, unaufhörlich, alle Augenblide. ſoll Al_{underlaak}.

Alunn. f. Der Alunn. ſoll Al_{uinn}. Dän. u. Schwed. Alun. Engl. Allume, Allom. Franz. Alun.

Alverbringer. f. Ein Verſchwender, der Alles verpraßt.

Alwanner. adv. (Im Dsnabrüchiſchen). Biß, zuweilen, dann und wann. Alwanner ſiſe goob, alwanner, awerſt ook nig.

Alwaar. adv. Ganz wahr, unzweifelhaft, ganz gewiß. 'T iſ alwaar! Du haſt 'd doch daan: Unzweifelhaft haſt du es doch geſhan.

Alwääg. adv. Allerding, immer, auf jeden Fall. Dat ſall 't alwääg doon: Das ſoll ich allerding thun.

Alwe. f. Die Alba, das weiße Neßgewand der papiſtiſchen Geiſtlichen. Gemeene Alwen un Alwen van Sammit un Damafch: Gemeine Alben von Leinwand und Alben von Sammt und Seide. Auch proteſtantiſche Geiſtliche, lutheriſcher Confeſſion, legen hin und wieder die Alba an, der Landmann nennt ſie aber nicht Alwe, ſondern Preeſter-Hemd.

Alweldig, **Alweldich**. adj. Almächtig.

Alwenn. adv. Wenn auch, obgleich.

Alwerdig. adj. Sehr würdig.

Alwerije. f. Die Albernheit. cfr. Alfanzerie.

Alwern. v. Albern thun, ſich albern betragen. cfr. Alfanjern.

Alwiil. adv. Gerade jezt. Alwiil iſ he

hier weest: Eben jetzt ist er hier gewesen.
cfr. alla wila, allewile.

Alwindlich, alwindlich. adv. Ganz und gar.
Nur in der Verbindung alwindlich alleen,
oder in Ein Wort zusammen gezogen almind-
licherleene, ganz allein; alwindlich so
alleen bdr it se up: Ganz allein hob' ich
sie auf.

Alwis. adv. Ganz gewiß, ganz sicher.

Alwa. adv. Wiewol, obchon, wenn auch.

Alwol. adv. Immerhin. Meist drückt dies adv.
Gleichgültigkeit aus. Dat fan alwol sin:
Das kann wol sein. Ik harr' et alwol
doon können: Ich hätte es wol thun
können.

Amagt. f. Die Ohnmacht, Erschöpfung. In
Amagt sinken; de Amagt krigen: Ohn-
mächtig werden. De Amagt sitt em up
de Råse: Er ist nahe daran, ohnmächtig zu
werden. In diesem und den verwandten
Wörtern ist der Anfangsbuchstabe A. nichts
anders als eine Abkürzung von ane, und
eine verkürzte Aussprache des hochdeutschen
ohn und un. Holl. kamachtigheid.

Amagtig, amagtig. adj. Ohnmächtig, erschöpft.
Holl. kamachtig.

Amagtsappel. f. Ein Apfel, dessen Fleisch so-
wol als die Schale roth ist und sehr stark und
angenehm duftet; die rothe Calville.

Amagtsblome. f. Die Blüthe der Gichtrose,
Päonia L. Pflanzengattung aus der Familie
der Ranunculaceen, eine beliebte Zierpflanze
in Lustgärten auf Blumenbeeten.

Amagtsbrøffen. f. Ein ohnmächtiger, kraftloser
Mensch.

Amal, kleine Insel dicht vor Kopenhagen, durch
das schmale Fahrwasser Rætehostrand von
Seeland getrennt. 1556 wurden hier 24 hol-
ländische Familien angesiedelt, deren Nach-
kommen bis heute holländische Tracht und
Sitte, auch die Sprache ihrer Aeltobern bei-
behalten haben, diese doch durch Beimischung
dänischer Wörter in ein eigenthümliches
Plattdeutsch ausgeartet ist. Die Sprache der
Kanzel scheint indessen die ursprünglich hol-
ländische zu sein. Christianshafen, ein Theil
von Kopenhagen ist auf der Insel Amal
oder Amager erbaut. Wegen des auf Amal
im großartigen Stil gepflegten Gemüsehau-
es wird die Insel auch „Kopenhagens Gemüse-
garten“ genannt. Du b üst en Am a k l e r,
sagen die Bewohner der Probstei, Holstein,
die auch holländischen Ursprungs sind, von
einem Renschen, der schwächlich, kraftlos ist,
eine Redensart, welche in früheren Kriegzeiten
ihre Duelle haben mag. Dän. Amager.

Amalie. Weibl. Vorname im Hochdeutschen, der
so viel als die „Unbefleckte“ bedeutet, von
Ral, Rail, der Ratel. Im gemeinen
Leben ist das Diminutiv Ralchen, hochdeutsch,
Rälte, plattdeutsch, gebrauchlich, was also
gerade das Gegentheil, die „Befleckte“ bedeutet.
Jedes anständige Frauenzimmer muß sich dem-
nach das Verkleinerungswort seines Tauf-
namens verbitten.

Ambacht, Ambete, Ammecht (1468), Embede.
f. Das Amt. Gothisch: And = b a h t s, Mi-
nister, Diener. Ambacht ist die althochd.
Schreibart des Wortes „Ambacht“, die in
einer lateinisch geschriebenen Urkunde vom
Jahre 1063 vorkommt. A m b a h t i: Amt;

ambahsoon, ministrare, von der Wurzel
Bah, colero. Schon bei Cäsar. Bell. gall. VI, 15:
Alterum genus est equitum-atque eorum
ut quisque est genere copiosius amplissi-
mus, ita plurimos circum se amba c t o s
clientesque habet; eine Stelle, welche, neben
vielen anderen, den Beweis liefert, wie sorg-
fältig die ältesten Römer die germanischen
Laute aufgefaßt und wiedergegeben haben.
Ursprünglich bedeutete, wie gesagt, „Am-
bacht“ einen jeden Bedienten, Diener, hernach
einen Diener höherer Art, einen Vasallen,
und dann auch den Dienst selber und die da-
mit verbundene Würde, welsch' letztere Bedeu-
tung in der Form Ambat, Ambt, Amt
nunmehr die erstere ganz verdrängt hat. Die
heutige Bedeutung des Wortes ist: Amt,
Bedienung, Geschäft, Gewerbe, Handwert.
cfr. Ambacht.

Ambacht-Lüde. f. Amtleute, Amtmänner, Amts-
genossen. Gewerbsleute. Twalf Am-
bachten un dartein Unglücken,
wird von Jemanden gesagt, der immer ein
anderes Geschäft ergreift, oder viele Geschäfte
und Ämter nebeneinander betreibt, wo dann
keins recht gedeihen will und er schließlich
ganz jurid. kommt und arm wird.

Ambacht f. Die Messe, das Hochamt. (15. Jahrh.)

Ambolt, Anebolt, Ambult, Ambos (Cleve). f.
Der Ambos. Ik kreg' ne up'n Ambolt:
Ich nahm ihn hart mit. Holl. Ambeeld,
Ambeid. Wämsch Ambeeld. Angelf. Anfilt. Engl.
Anvil. Dän. Ambolt.

Amborst, Ambost. f. Die Engbrüstigkeit.

Ambörstig, amböstig. adj. Engbrüstig, asthma-
tisch. it. Ambufig.

Ambort. f. Die Blutsverwandschaft, Blutsfreund-
schaft.

Ambrassch. adj. Aufsehen erregend. Von dem
französischen Wort ombraze entlehnt. He
m a a k t A m b r a a s c h: Er macht viel
Wesens von sich, er zeichnet sich aus.

Ame. f. Der Athem, der Hauch. De Ame
is d'o uut: Der ist todt. Plur. Amen:
Zwei lange, schmale, aus der Bauchhaut des
Schweins geschnittene Riemenstücke. (Vocabula-
rius Thontonske oder Duitstländer. 1277. Worin Jo.
de Janua Colloq. der Vater aller Lexicographen.)

Amedam, —dom, —dum. f. Die Stärke, das
Kraftmehl, der Kleister, der Ruder: A mel me l.
it. Das feinste Weizenmehl. In Amedam
fallen: In Ohnmacht fallen: Scherzwort des
gemeinen Mannes in Holstein. Wo mi dö r
büffen de A med a m s a t t, d a s i t t
m i n u d a t K i n n e r g a d d, sagt ein Haus-
oder Stubenmädchen, wenn es zu einer
Kinderwärterin geworden ist.

Amedamstart. f. Eine Sorte vom feinsten,
durchsiebten Weizenmehl, mit Zucker, Eiern
und Zimmtwasser gemengt, eine Art Zucker-
brot, biscuit.

Ameis, Ameisch, Amize. f. Das in neuerer Zeit ins
Plattdeutsche eingebrungene hochdeutsche Wort
Ameise, der altheidische Name des Insectis
Formica; vom Stamme Am: laborare.
Der echt plattdeutsche Name dieses Insectis
ist Mirr, Mire, auch Mirke. cfr. Dieses
Wort. Holl. Mier. Angelf. and Schwed. Myra.
Dän. Myre, Viskemyre. Engl. pismiro.

Amel. Ein männlicher Vorname in Ostfries-
land. A m e l s: Familienname.

Amel, Amel. f. Der Engerling, die Mailäfer-

larve, überhaupt Name verschiedener sehr schädlicher Larven und hauptsächlich der Larve der Wiesenknade, *Tipula pratensis*, die durch Abbeißen der jungen Gemüse, der Gräser, großen Schaden anrichtet, und bei trockenem Frühlingswetter die Wiesen- und Paserfelder total verwüftet, so daß die letzteren mehrmals wieder umgepflügt und zweier- oder dreimal besät werden müssen. De Amel is vant Jaarre in dul, de fret't, al' u p (Ostfriesland).

Ameise, Abens. f. Das Abendbrot, Abendessen.

Amen. v. Bedeutet: Das Maas einer Sache bestimmen, vergleichen, d. i.: aichen. En'n Sack amen: Einen Sack bezeichnen, daß er das richtige Getreidemaas fasse. it. Athmen, Hauchen.

Amen. interj. Ein durch die Bibel-Übersetzung aus dem griechischen *amen* in die deutsche Sprache gekommenes Wort, welches so viel als „wahrlich“, „das werde wahr“ bedeutet. Dat is so wijs as Amen in de Kart: Das ist so gewiss als Amen in der Kirche, womit der höchste Grad der Gewisheit ausgedrückt wird, und die Sache wird sicherlich erfüllt werden. Ik heb nog niet mine Zustimmung gegeben.

Ameru, Amern. f. Die heiße Asche (Altmar; selten vorkommend).

Amesgaa. f. Der Emsgau, Bestandtheil von Ostfriesland, an der Ems gelegen. (Ostfries. Landrecht. S. 246, 665.) cfr. Amers.

Amfert. f. Der Sauerampfer. *Rumex acetosa* L., Pflanzengattung aus der Familie der Polygoneen. Soll Amper. cfr. Amper.

Amizig. adj. Klein wie eine Ameise. En amizig Ding: scherzhafte Benennung eines kleinen Mädchens.

Ame. Männl. und weibl. Vorname bei den Ostfriesen, an den sich einige Sprichwörter knüpfen, wie: He heb't in de Riege (Reihe, Ordnung), as Ame (des Mühlenrechts Name) dat Wölkenspil! und Se is d'r bilamen, as Ame hi de Pären (Birken), d. h. Auf heimliche und verbotene Weise.

Amme, Amma. f. Die Säugamme; eigentlich die Mutter. Dieses Wort ist so alt wie die Menschheit; denn es ist von der Natur selbst gebildet worden, indem es nichts als das Stammeln jüngst geborner Kinder ist, welche die Silben Am und Ma am ersten und leichtesten hervorzubringen vermögen. Ebenso verhält es sich mit den Naturlauten Abba, Appa, Attu, Baba, Papa, Mama, Tatta. cfr. Amme. Dän. Amme. Schwed. Amma.

Ammdäjen. adj. Kindisch, blöde. Hans Ammdäjen: Ein weiblicher Mensch. (Dolstein.)

Amman, Ammannere. Refszahl. f. Der Amtmann, Gutsverwalter, Gutspächter. cfr. Amtmann.

Ammanusbuuk. f. Ein Dickbauch, ein corpulenter Mann. Ein sehr bezeichnender Ausdruck des Plattd. Redenden, da die Herren Gutsverwalter bei der Administration, bezw. bei der Pachtung eines Landgutes es sehr wohl verstehen, sich selbst lieblich wie ihren — Geldsack zu einem Dickbauch zu — mästen, meist auf Kosten des Besitzers des Gutes!

Annari, Amree. Die weiblichen Vornamen Anna Marie. In dem allergrößten Theile des Plattd. Sprachgebiets ist es Sitte, die Vornamen, insonderheit die weiblichen, aus zwei, drei, sogar aus vier, bei der Anmeldung im Standesamte, bezw. bei der Taufe, gegebenen Namen in Einen verstümmelt zusammen zu ziehen.

Anneleren. v. Mit Schmelz überziehen; Verstümmelung des französischen Wortes emailer.

Amnen. v. Die Zeit, während derer ein Kind von einer Lohname gesäugt oder gestillt wird. Dies v. hat ursprünglich die Bedeutung des Ernährens. Soll. Amnen. Dän. Dammme.

Ammensche. f. Die Frau eines Amtmanns.

Ammer. f. Ein Eimer. Vor Einführung des metrischen Maas- und Gewichtssystems auch ein Maas für Flüssigkeiten. Löw man, bit de Deereens mit de blanken Ammers taamt, de betaalt: sagt ein Hamburger Fischweib zum andern; es soll heißen: Warte mit dem Verkauf Deiner Fische, bis die Mäge der reichen Leute mit ihren blank geschweißten Eimern kommen, die bezahlen am Besten. Bei dem übertriebenen Trauer-Luxus, der sonst in Hamburg und Altona herrschte, verlangte es das Herkommen, daß, wenn der Hausherr oder die Hausfrau verstorben war, die weißen, mit Messingbändern versehenen Wassereimer, die aus Lindenholz oder ganz aus Messing bestehen, schwarz angefräsen werden mußten, was oft, wenn die Farbe nicht schnell genug trodnete, in großen Häusern Wassersnoth verursachte (Schüke, im Journal für Luxus und Mode. 1797. S. 538; und Holst. Zbiotik. I. 35).

Ammeru, Ammers, Amern. f. Glühende oder Loder-Afche. cfr. Amern. Angelf. Amprian. Engl. Embers. Dän. Emmer. Soll. Ameren. Schwed. Wörja.

Ammeru. v. Funkeln. (In den südl. Gegenden des Sprachgebiets.)

Amogen. adj. adv. Bequem, träge. So sagt man von einem Frauenzimmer, das sich durch diese Eigenschaftswörter bemerkbar macht: Dat Minsch is amogen.

Amom, aam. adj. Arm, bedürftig. (Münsterland.)

Ampeen. adv. Verlegen. Verstümmelte Aussprache des französischen Ausdrucks en peine. (In Hamburg im Munde eines jeden Plattd. Sprechenden.)

Ampel. f. Eine Lampe. (Graffsch. Markt.)

Ampeln, anampeln. v. Sich mit Händen und Füßen vergeblich bemühen, ein Hinderniß zu überwinden, wie es kleine Kinder zu thun pflegen, was auch durch das v. Strampeln ausgedrückt wird (s. dieses Wort). it. In lebhafter Weise nach Etwas streben, trachten. He heit sit herupper ampelt. Er hat sich mühsam in die Höhe gearbeitet.

Ampelte, Hampelte. f. Die Ameise. (Graffsch. Markt.)

Amper. adj. adv. Herbe, sauer, scharf.

Amessen. f. Ränke. He heit Amessen in de Snuut: Er sieht wie ein Ränkeschmidt, wie ein Schlaupf aus.

Amt, Amt, Ammet. f. Das Abschleiffel, der Schliß des Wortes Ambacht, welches überhaupt den Inbegriff derjenigen Obliegenheiten bezeichnet, wozu Jemand von einem Höherstehenden zur Erreichung gewisser öffentlicher Zwecke

angewiesen ist. it. Die damit verbundene Würde nebst Vortheilen. Besonders und in beschränktem Sinne bezeichnet das Wort einzelne Arten von Ämtern, als: Dat Stür-Amt, zur Verwaltung der landesherrlichen Abgaben; Dat Justitien-, das Polizi-Amt, zur Rechts- und Polizeipflege; des Bauwesens, der Postverwaltung: Dat Baw-, Po-, dat Post-Amt. it. Ein Verein, Collegium, gewisser, zu einer der gedachten Berrichtungen bestimmter Personen, auch das Gebäude, worin selbige ihre Sitzungen halten und ihre Schreibstuben haben, oder der Vorgesetzte des Amtes seine Dienstwohnung hat. it. Im Kirchenwesen, namentlich der Papisten, heißt das Mesopfer, dat Missamt, und wenn dieses vor dem hohen Altar etwa unter musikalischer Begleitung, Vocal- und Instrumental-Musik, gehalten wird, dat hooge Amt, de Homisse (1484). Die protestantische Kirche kennt dat Barrner-, Predikanten- oder Preeferamt; sowie das Abendmahl als hilliges Amt. it. Bezeichnete in den älteren Stadt- und Gemeinde-Verfassungen das Wort Ammet, Amt Inznungen alter und zahlreicher Gewerbe und Handwerke, welche besonderer Vorrechte in der „Meinheit,“ Gemeinde, theilhaftig waren, zum Unterschiebe von den schwächeren und geringeren Zünften, welche Werke und Gilden genannt wurden. So noch heüte in den Hansestädten Bremen, Hamburg, Lübel, die sich von altüblichen Sitten, Gebräuchen, Gewohnheiten, Benennungen, nicht trennen können. Dat Amt roopen: Das Gemert zu einer Versammlung berufen. Hans Jürgen wil in't Amt frijen: Johann Georg will durch Verheirathung Mitglied der Znung werden. Alle Ämter gevet Kappen, oder sünit smerig: Es ist kein Ämtchen, das nicht einen Vortheil abwirkt, ein nefas des Amtes.

Ämte. Amthebber. f. Der Beamte; eine mit einem Amte bekleidete Person, die im Hochbedürfnisse hin und wieder zu einem holperig klingenden Beamteten, eine mit einem öffentlichen Dienst bekleidete Person zu einem Bediensteten verunstaltet wird. In der Preußischen Kanzleisprache heißen sonst die Subalternen im Amte: Bediente, darauf wurden sie Officianten, jetzt heißen sie Beamte, mit einem Amte bekleidete, in einer amtlichen Stellung befindliche Personen.

Amtknecht. f. Der Handwerksbursh. it. Der unterste Diener in einem Amtsbezirk.

Amtküde. f. Gewerks-, Zunftbrüder. cfr. Am-bacht Lüde, Amtsbröder.

Amtmann. f. Ammetmann. f. Derjenige, welcher einer landesherrlichen Domaine, sei es als Administrator der Wirthschaft, sei es als Pächter, vorgefetzt ist, und dem dieser Titel, in höherer Potenz: Dwer-Ammann, Amt's-Kaad, verliehen ist. Landesgebrauchlich wird jeder Besitzer eines größeren Landgutes, dem nach der frühern Verfassung die Eigenschaft eines Rittergutes anhaftete, wenn er bürgerlichen Standes ist, mit Herr Amtmann, abgekürzt: Ammann; ist er adeligen Standes mit gnäd'ger Herr angedet. In der Kreisordnung für die östlichen Provinzen des Preußischen Staats vom 13. December 1872 ist das Amt (geographischer Bergbau, Wörterbuch.

Begriff) Amtsbezirk, der Amtmann Amtsvorsteher genannt.

Amtsbreuw. f. Die Urkunde, welche die Gesetze, Statuten einer Handwerker-Zunft enthält.

Amtsbröder. f. Amtsbrüder, Amtsgenossen. So nennen sich die evangelischen Geistlichen in der mündlichen Unterhaltung, wie im schriftlichen Verlehr. Auch wol noch die Meister eines und desselben Gewerks.

Amtsburren. f. So hießen die unter einem landesherrlichen Domainen-Amte stehenden, und ihm dienstpflichtigen Bauern.

Amtsbdörper. f. Dörfer, welche zu den landesherrlichen Domainen, Kammer-, bzw. Tafelgütern, gehörten und unter deren Amtsvverwaltung standen, nannte man Amtsbdörper, im Gegensatz der Kämmerei-Dörper im Stabteigendom und der ritterschaftlichen Dörfer, welche letztere auch Gerichts- oder Junkerdörper genannt wurden, welche unter der Patrimonial-Jurisdiction der adeligen Gutsherrn standen.

Amtsfooren. f. Waren die Fuhren, welche die lastmäßigen Unterthanen der landesherrlichen Domainen = Ämter im Frohndienst thun mußten.

Amtsgefetener. f. Der Amtssaffe. cfr. Vorch-man.

Amtsgefigt. f. Scherzhafter Ausdruck für die ernste Miene, die Jemand in der Unterhaltung annimmt, mag diese auch noch so munter und heiter sein; hergeleitet von dem ernsthaften Gesicht, womit der Beamte ein jedes seiner Amtsgeschäfte zu verrichten pflegt. Kii einmal dat Amtsgesigt, wat he maakt: Sieh' mal das ernsthafte Gesicht, was er macht!

Amtshövvedmann. f. Der Amtshauptmann. Fr. Reüter gebraucht in „Die Kamellen“ Bb. I., durchweg das hochd. Wort, selbst wenn er die plattredende Kamell Westfalen, oder Friß Sahlmann, oder den Möller Boß sprechen läßt.

Amtsköste. f. Der Meisterschmaus bei den Handwerkern.

Amtslade. f. Die Kiste, Lade, in welcher die Gelder und Urkunden eines Gewerks aufbewahrt werden.

Amtsmeeßer. f. Ein Handwerksmeister, der einem Gewerksamte als Mitglied angehört, im Gegensatz des nicht zünftigen Meisters, cfr. Amtlüde, Amtsbröder.

Amtschreiber. f. Der Amtschreiber, Amtsecretair.

Amund. adj. Vormundlos. (In den Longobardischen Gesetzen vom J. 735 bis zum J. 751.)

Amye. f. Verstümmelung des latein. Wort's amica, eine zärtliche Freundin, die Ehefrau vertretend. Lüßisches Rechtsbuch. 1240.

An. adv. pp. An, auf, in, vor. An de Dör setten: An die Thüre, oder auch vor die Thüre setzen, d. i.: hinauswerfen. An de Weide bringen: Auf die Weide treiben. An veer Deele beken: In vier Theile zerlegen; doch nur in älteren und ältesten Schriften, so namentlich in der deutlichen Übersetzung der Bibel unter Ludwigo I. († zu Frankfurt a. M. 876). Noch im 15. Jahrhundert wurde an öfters für in gebraucht. Sonst wie im Hochdeutschen, sowol für sich,

als in der Zusammensetzung. *Jā s' t Jū'er a l' an*: Brennt das Feuer schon, im Ofen, auf dem Herde? *J l būn an'*: Ich bin an der Reihe. *He kann't nich an war'n*: Er kann sich nicht daran gewöhnen. *He is Fründ an em*: Er ist sein Freund. (*Izeho u. Umgegend. Holstein.*) *He seggte an mi*: Er sagte mir (Vertretung des Dativs). Von Liebenden, die mit einander geschmolzt, sagt man, wenn sie sich veröhnt haben: *'T is we'er an mit eer*; das Gegentheil: *'T is af*: Es ist aus mit ihnen. *it. Hat an die Bedeutung von schneller*: Loop doch wat an: Beschleunige doch deine Schritte. *Altfl. Ana. Altflris. Ana, Anna. Holl. Aan.*

Ana. pp. Ohne. Mitte des 9. Jahrh. in der Plattdeutschen überf. der Waimen. cfr. *Ane. Als l. die Großmutter.*

Anabend, Anawend. f. Die Dämmerung, womit der Abend beginnt.

Anamen. v. Anathmen, anhauchen. cfr. *Anaten.*

Anampeln. v. Ananstreben. *He ampelt so lange an, as 't ichtens möglich is*: Er bemühet sich so gut und so lange er kann, vorkommende Hindernisse zu überwinden. *He ampelt darna*: Er strebt darnach, er drängt sich dazu. cfr. *Ampeln.*

Anantern. v. Anantern, anhaften, durch Auswerfen des Anters festlegen. *it. In Haft, in Besitz nehmen; sich ohne Rücksicht auf das Recht Dritter Etwas aneignen und als Eigentum betrachten; unrechtmäßig sich aneignen, — stehlen. He will sik gern anantern*: Er möchte sich gar gern unserer Gesellschaft anschließen — wird namentlich von zubringlichen Personen gebraucht.

Anarben. v. Anerben. *De Plaats is em anarvt*: Der Hof ist ihm als Erbe zugefallen.

Anaasen. v. Anabbern, in der Jägersprache, die sich auch des v. Anförnen bedient, wenn die Anlodung des Wildes durch Körner geschieht.

Anaten. v. Anhauchen, anwehen. *Holl. Anademem.*

Anabbedeln, anbeddeln. v. Anbetteln. *Holl. Anbeddeln.*

Anbäden. v. Anbeten.

Anbalken. v. Ankleben, anhaften, anschließen, sich verbinden mit Etwas, festsitzen. *Dat baltt mi an, as wār 't nagelt*: Das klebt mir an, als wār 'es mit Nägeln befestigt. *Et will nig anbalken*: Es will nicht haften. *'T hett anbalkd*: Es hat gefast, es haftet, sitzt fest. *De Snee baltt mi an de Scho'e*: Der Schnee sitzt mir an den Schuhen fest. *Holl. Anbalken.*

Anbalkern. v. Sinen über's Ohr hauen, tüchtig betrügen.

Anbännigen, anbännigen. v. Anlernen, erziehen.

Anbarg. f. Der Anberg, die ansteigende Höhe eines Berges, die Anhöhe. *Un enen Anbarg wānen*: Auf der Abdachungsfläche eines Berges wohnen.

Anbāat, —beed, —biit, —bitt. f. Der Anbiß, der Imbiß, das Frühstück. *Wi willen eerst Anbiit holden*: Wir wollen erst frühstücken. *Erst 'n Stūck to'n Anbiit*: Erst einen kleinen Imbiß! *Dat is man to'm Anbāat*: Das Gericht ist nur zum kosten; es ist nur wenig. Namentlich auch beim Angeln, wenn die Fische den Köder an-

beißen. Der eine Angler sagt zum andern: *Du heft Anbiit, haal diin Angel up*: Bei dir ist angebissen, ziehe deine Angel in die Höhe.

Anbawweln. v. Anklatschen. cfr. *Anbrawweln.*

Anbedrapen. v. Anbetreffen. *Un wat den Gh'stand anbedrapen beidt zc.* Und was den Ehestand anbetrifft zc. (*Fr. Reiter. IV. 37.*) *Un wat dese Unneform anbedrōppt, bei Sei nich gefōllt, of nich gefallen kann, — id will dat taugewen, — so kann id zc.* (*Ebenda. S. 173.*)

Anbeeden. f. Das Anbieten, Anerbieten.

Anbeeden, anbei'en. v. Anbieten, antragen. *it. Anfangen zu bieten, zuerst bieten, bei einer öffentlichen Licitation. In den norddeutschen Marschländern: Gebieten, befehlen. Holl. Anbieden.*

Anbeeden, cfr. Anbāden; anbidden. v. Anbeten. **Anbegūn.** f. Der Anbeginn, Anfang.

Anbelang. f. Der Anbelang? die Wichtigkeit, Bedeutung. *Dat schall nigmol veel van Anbelang wāsen, wat daar van aferschūtt*: Es wird wol nicht viel zu bedeuten haben, was davon übrig bleibt. (*Ostfriesland.*) cfr. *Belang.*

Anbelangen. v. Anbelangen, betreffen, angehen. *Wat de Saate anbelangd, so töōf ik neet, dat daar vōōl achter schuuld*: Was die Sache betrifft, so glaub' ich nicht, daß viel dahinter steckt! (*Ostfriesland.*)

Anberaamen. v. Anberaumen, bestimmen, festsetzen, — eine Gränze; ein Ziel setzen. *D'r is geen Tiid anberaamd*: Es ist kein Termin angesetzt. cfr. *Beraamen, raamen: Zielen.*

Anbestadigen. v. Dem Mindestfordernden einen Bau verbinden (im Elovischen).

Anbecende. f. Der Anbetet. *We sint alle Anbetende van enen God.* (1470.)

Anbiddeff. adj. Anbetungswürdig.

Anbiffen. v. Anpiffen, anschlagen.

Anbinden, anbinuen. v. Wird wie im Hochdeutschen gebraucht. *Enen anbinuen*: Der Gebrauch verschiedener Handwerker und Arbeitsleute, insonderheit der Baugewerke, Fremde, welche den Bau betreten, zu „binden“, um dadurch ein Geschenk von ihnen zu erhalten, welches anderwärts Sndren, Schnüren, und in Ostpreußen, wenn die Fremden Brauteute sind, Kommeln heißt. *Mit En'n anbinden*: Mit Jemandem Handel anfangen und sich in ein Handgemenge einlassen. *He is kort anbinuen*: Er ist leicht in Zorn zu bringen. *Alle Hunde anbinuen*: Sich in Alles mischen und um Dinge kümmern, die Sinen nichts angehen. *En'n Vaaren anbinuen*: Schulden machen, eine Lebensart, welche dadurch entstanden sein soll, daß ein Bärenführer, der, da er nicht im Stande war, einen Stalibiger zu befriedigen, seinen Bären an dessen Hausthür gebunden und dadurch gleichsam bonis cebiret. *En'n ollen Vaaren afbinuen*: Eine alte Schuld abtragen. *it. In der eigentlichen Bedeutung des v. liestet man bei Fr. Reiter: Du wardst woll en Beten stramm an ehren Schōrtenband anbinuen worden.* (*Werke. IV. 29.*) *Dat Bird ward anbunn'n, un Fridrich geiht dōrch dat*

Babenholt nah Gilsow tau zc. (Ebenda. S. 100.) Holl. Anbinden.

Anbiit, Anbiit. f. Der Imbiß. cfr. Anbät.

Anbiiten. v. Anbeißen. it. In die Falle gehen. it. Grob anfahren. it. Small anbiten: Wenig zu beißen, zu essen haben. it. Sich verlocken, bethören, verführen lassen. He hett anbäten: Er hat angebissen, er hat sich (zu einem Waqestück) verführen lassen, ist in die Falle, ins Netz, gegangen. He wil nig anbiten: Er sieht sich wol vor, sich auf die Sache einzulassen. Holl. Anbitten.

Anblaffen. v. So sagt man von Hunden, wenn sie Einen anbellt; it. von Menschen, wenn sie Einen anbellern, heftig anfahren. Du broßt mi nig gliit so antoblassen. Holl. Anblaffen, aanbaffen.

Anblarren, anblären, anblösen. v. Anpörrern; mit aufgesperrtem Munde anschreien, Jemand hart anschauen, anlajen; ihm unter zornigem Drohen, oder aus Haß und Verachtung die Zähne zeigen.

Anblasen. v. Anblasen, anwehen; 't Fü'er anblasen: Das Feuer anblasen, anfachen, in Flammen setzen. it. Bildlich: Den Streit, Zorn, Eifer, die Erregung zc. heftiger machen. it. Anstürmen, mit Heftigkeit und großem Geräusch, bezw. heftig auf Jemanden losfahren. He tweem up mi anblasen, as wenn he mi terriiten wul: Er kam auf mich zugefahren, als wollt' er mich zerreißen! (Ostfriesl. Mundart.)

Anblawern. v. Im tabelnden Sinne: Wiederlegen. cfr. Anblaweln.

Anbo, —bu. Der Anbau; der Bau an Etwas an, als: das was an ein Haus gesetzt ist, ein Neben-, ein Seitengebäude, Hinterhaus zc. it. Die Befestigung oder Bestellung des Landes, die Cultivierung desselben. De Anboo van't Land: Der Anbau des Landes.

Anbooen. v. Anbauen. cfr. Anbuwen.

Anboord. f. Die Aderwandtschaft, Blutsfreundschaft.

Anbot. f. Das Angebot, das erste Gebot, womit das Bieten bei einer Versteigerung beginnt. En Anbot doon. it. Das Anerbieten. Is dat nig 'n good Anbot, wat if di daar daan hebb: Ist das nicht ein gutes Anerbieten, was ich Dir da gethan habe?

Anbiegen. v. Anbiegen. Holl. Anbuigen.

Anböten, —baiten. v. Feuer anmachen, den Ofen heizen; auch böswillig ansteden. it. Einen Streit erregen, anfachen, anstiften. Wel hett dat Fü'er anböt't: Wer hat das Feuer angemacht, wer den Streit angefangen?

Anböter, —baiter. f. Der Einheber, der Anleger, Errichter — des Feuers. it. Der Anstifter, Urheber von Streit und Haber. Wel is de Anböter d'r van wess't: Wer ist davon der Anstifter gewesen?

Anbrammeln, —braweln. v. Anzeigen, angeben; namentlich von einem Todten gesagt, der nach dem Volksglauben einen Lebenden, weil dieser schlecht von ihm gesprochen, oder sich sonst wie an ihm vergangen hat, bei Gott anzeigt und anklagt, um von diesem seine Bestrafung zu erwirken. Der bald nachher erfolgende Tod eines lieben Angehörigen wird als die von Gott erbetene Strafe und als die Rache des Todten angesehen. Rüm di

in Acht, he könne di anbraweln, wird dem als Warnung zugerufen, der sich an einem Todten vergeht. (Schambach und Müller, Niederländische Sagen und Märchen. Göttingen 1834.)

Anbraken, —brecken. v. Anbrechen. Das erste Stück von Etwas nehmen, eine theilbare Sache anfangen stückweise zu gebrauchen. Anbraken Käse: Angeschchnittener Käse. Dat Brood anbraken: Das Brod anschneiden. it. Aus einem vollen Gefäße Etwas nehmen. Brak dat Fat Wiin an: Mache den Anfang mit dem Ausschänken des Weins. it. Bedeutung des Entleertseins. Dat Fat is all anbraken: Das Fat ist nicht mehr voll. Der Gebrauch des v. Anbraken zur Bezeichnung des Tagesabbruchs ist selten. Holl. Anbreken.

Anbrannen. v. Anbrennen. cfr. Anbrennen

Anbransel, —brandsel. f. Das Angebrannt. unten im Topf. Dat Anbransel muste mi sitten laten, dat wil 't mi d'e uutschraden, dat lüft' it 't leewster. Das Angebrannte mußt Du mir sitzen lassen, ich werd' es mir ausschrapen, weil es mir am liebsten ist.

Anbredden, —bre'en. v. Den Flachs zum Aufwinden auf den Spinroden ausbreiten. 't Knocken Flas anbree'en: Den zusammengedrehten Flachs auseinanderziehen, damit er desto besser gesponnen werden könne.

Anbredels, —bre'eis. f. Der ausgebreitete Flachs, der in Boden gebunden wird.

Anbreiden, —breien. v. Anstriden. De Haasen (Strümpfe) mutten nee'is (auf's Neile) anbreid't worden. (Ostfriesland.)

Anbrennen, —bringen. v. Anbringen, angeben, ausplaudern, verrathen, anhängig machen. He hett jün Klage bi Gericht anbroch: Er hat seine Klage bei Gericht eingereicht. Holl. Anbringen.

Anbrenger. f. Ein Angeber, Verräther, Ankläger. it. Ein Nebenrad in der Mühle, welches die Bewegung des Hauptrades, der Hauptwelle auf die den Stein drehende Nebenwelle überträgt.

Anbrennen. v. Wird selten zur Bezeichnung des Brennendmachens, des Anzündens gebraucht, dagegen von Speisen, die im Kochen brandig geworden, weil man ihr Umrühren unterlassen hat. Se hett de Melk (Milk) anbrennen laten. De Grüt (Grüße) is anbrennt. Der Brandige Geruch oder Geschmack einer Speise heißt in Nieder-Westfalen Smolig; in Preußen sagt man dafür Sengricht. it. Figürliche Redensarten: Selett'niss anbrennen: Sie muß die Hände in allen Dingen haben. Nig ligt wat anbrennen laten: Sich allenhalben mit einmischen.

Anbrensel. f. Eines mit Anbransel.

Anbroien, —brooen. v. Anbrauen, die Maische in Gährung setzen. it. Zurichten, zuziehen. He hett sit wat anbroit: Er hat sich was zugezogen, — was eingebrocht!

Anbrüllen, —brullen. v. Anbrüllen.

Anbu. f. Der Anbau. cfr. Anboo.

Anbuer. f. Der Anbauer, auf einem abgezweigten Stück Land, auf einer Parcele.

Anbussen. v. Gegen etwas stoßen, werfen. Holl. Anbussen. cfr. Anspuffen.

Anbullen, *fil.* v. Den Kopf ansehnen, sich anschmiegen, um zu ruhen und zu schlafen. *Duff an*, sagt die Mutter zu ihrem kleinen Kinde.

Anbullen. v. Mit Geräusch antommen.

Anbummeln. v. Anhängen. *cf.* Bummeln.

Anbutfen. v. Mit dem Kopfe woran stoßen.

Anbuwen, —*bujen*. v. Anbauen, das Feld, den Acker, die Künste und Wissenschaften. *it.* Ansehen, besetzen, ansiedeln, besiedeln. *Se hebben sit bi us anboo'ed, anbum't:* Sie haben sich bei uns angesiedelt und Wohnung genommen. *cf.* Anboo'en. *Holl.* *anbouwen.*

And, *end*, *ind*, *und*; *ant*, *cut*, *int*, *unt*: Die untrennbare hochb. Vorsekpartikel *ant*, *ent*; *z. B.* in Antwort, entlassen, entziehen *z.*

Andacht. *f.* Absicht, Aufmerksamkeit, Fleiß, Sammlung der Gedanken. Mit Andacht, mit gantcz vlijtigher Andacht *bidden* (1474): Fleißigst bitten. In *Menig un Andacht*: In der Meinung und Absicht. *Ik hadde grote Andacht, as he mi dat verteltte*: Mit großer Aufmerksamkeit hörte ich seiner Erzählung zu. *Althochd.* *Andabaht.* *Mittelhochd.* *Andabaht.* *Holl.* *Andacht:*

Andachtig. *adj. adv.* Andächtig, in Andacht versunken. *it.* Eingedenk. *Du must dat oot andachtig wesen, dat ik bi dat befohen hebb:* Du mußt eingedenk sein, daß ich Dir dazu den Befehl ertheilt habe.

Andachtliken. *adv.* Ernstlich, mit Fleiß.

Andan, *Andan*. *f.* Der Anthat, Anfang des Aufstehens. (*Jr. Reüter.* IV, 54.)

Andaen, *andaen*. v. Aufstehen des Eises. *Holl.* *Opboojen.*

Andaun. v. Eins mit Andoon.

Andacht. *f.* Ein Diener. Ein uraltes Wort, wie eine schon erwähnte Stelle des Cäsar beweiset, wo derselbe die Diener und Klienten der vornehmsten Gallier *Ambactos* nennt. *cf.* *Ambacht.* S. 31.

Andeel. *f.* Der Antheil, Theil an Etwas.

Andel. *f.* Eine feine, saßhaltige Grasart, die auf einem hohen Groben, den Hüllern, d. h. dem Landanwuchs, am Salzwasser wächst, *Glyceria maritima*, *Gl. distans*. *R. Br.* *it.* Das Heu von diesem Grase. *cf.* *Kweller.* (Im Küstenlande an der Nordsee.)

An dem sin. v. Wahr sein. *Nig an dem sin*. v. Unwahr sein. *Et is an dem, wat ik bi segge:* Es ist wahr, was ich dir sage. *cf.* *Andem.*

Andeen, —*beenen*. v. Andienen, anbieten, anmelden. *Se hett sit bi mi andeenen laten:* Er hat sich bei mir anmelden lassen. *Ik kann em nig andeenen:* Ich kann ihm keine Auskunft geben. *Daomit kann ik nig andeen:* Damit kann ich nicht dienen. (*Altmar.*)

Andenten. *f.* Wie im Hochdeutschen: die Erinnerung, sowohl active, als passive, und dasjenige, wodurch das Andenken erhalten wird, ein Mittel der Erinnerung. *Holl.* *Andenten.* *Kangedenken.*

Ande. *adj.* Eins mit *Anner*. *Althochd.* *Andan.* *Mittelhochd.* *Ande.* *Altsäch.* *Dbar.* *Holl.* *Ande.* *Angel.* *Ober.* *Engl.* *Ober.* *Griech.* *Ober.* *Altord.* *Annar.* *Schwed.* *Annan.* *Dän.* *Annen.* *Litt.* *Antras.* *Lat.* *Ober.* *S.* *Sanstrit Anjatara.* *Lat.*

alter. *Ital.* *altro.* *Provenzal.* *altre, autre.* *Span.* *otro.* *Frantz.* *autro.* *Griech.* *ἄλλος.* *Russisch* *Wörst.* *aja, oo.* *Polnisch* *Widay.* *Tschechisch* *Wicry.* *Slawon.* *W"tor".*

Anderdags. Eines Tags, in Bezug auf die Vergangenheit: neulich.

Anderdags Kolde. *f.* Das um den zweiten Tag wiederkehrende Wechselfieber.

Anderdhalv. *adj.* Anderthalb, für ein und ein halb.

Anderlaast, —*lessens*, —*lest*, —*lestens*. *adv.* *Lezhin*, vor einiger Zeit, neulich.

Andermanns Good. *f.* Fremdes Eigenthum.

Andern. v. Andern, anders machen, anders werden; wenden, wechseln, lehren. *Wel fan't andern:* Wer kann's ändern? *De Koff mut anderd* (gelehrt, gewendet) worden.

Andern. v. Antworten. (*Distrief.* *Landr.* S. 300.) *cf.* *Antern.*

Anders. *adv.* Anders, sonst, ehedem; *it.* nicht gleich. *Dat lumb anders, as wi meenden:* Das kommt anders, als wir glaubten.

Anderfen. Familienname, vom Namen *Andreas* abgeleitet.

Andert. *f.* Der Zweite, Andere, Nächstfolgende. *In't anderte Litt:* Im zweiten Stiehe. (*Distrief.* *Landr.* S. 406.) *it.* Die Gegenwart. (*Veralt.* *Ebenas.* S. 597.)

Andertja. v. Antworten, entgegen. (*Saterländische Mundart.*)

Anderwärts, *annerwärts*. *adv.* *Anderwärts*, *anderswo*, an anderen Orten, *anderweitig.*

Ander, *annerweges*. *adv.* Eins mit dem vorigen Worte. *Un en gueb Handwiart hadde he, un gueb in de Wulle sabb he, un wat he hadde, dat hämm ik ganz alleene kriegien un kenen Pennink hadd he anderwegens hen vermaakt.* (*Giese, Franz* *Essink.* S. 5.)

Anderwerf, *anderwerren*. *adv.* Zum zweiten Mal, noch ein Mal, wiederum (14. Jahrh.).

Andisgen, —*bislen*. v. Anrichten, zubereiten, in Ordnung bringen, insonderheit ein Gastgebot, die Speisen in den Küchen, sie ordentlich in die Schüsseln legen und auftragen. *Holl.* *Kanrechten.*

Andlaat. *f.* Das Antlig. *cf.* *Antsaat.*

Andobb. *f.* Der erste Anstoß, Anlaß, die erste Ursache.

Andoon, —*daun*. v. Anthon, für anlegen, anheiden, aneben, zufügen, zuwerfen, erweisen; als Gemürz zu den Speisen thun. *it.* Alte Sachen bei Anschaffung neuer mit in Zahlung geben. *it.* In der Schifffahrt anlanden, einlaufen. *'t Land andoon, anlanden;* *de Weser andoon:* In die Weser einlaufen. *it.* Bezahern, behergen. *Em is wat andaan:* Er ist bezahert. *it.* Sich einschmeicheln. *Se hett em 't andaan:* Sie hat ihn durch ihre Liebenswürdigkeit bezahert. *Sik andoon:* Sich durch Schmeicheleien an Jemanden machen. *Se will em kwaad andaun:* Er will ihm Böses zufügen. *Holl.* *Andoocn.*

Andoon, —*doont*, —*dooneng*, —*dooning*. *f.* Die innerliche Erregung, Bewegung, Rührung, Aufregung, schmerzliches und starkes Ergreifen, starke Empfindung. *Ik hebb' di so'n Andoon van hat, dat ik d'r wol dree Dage krank van west bin:* Es hat mich

so ſchmerzlich aufgeregt, daß ich davon wol an drei Tage krank geweſen bin. it. In materieller Beziehung: Der Angriff, der Anflug, z. B. Schimmel an Speifen.

Andoonlit, **andoonell**. adj. Ruthenlich, von Kindern, von Hunden. it. Ausfregend, erregend, hart, ſchmerzlich, rührend. 'T was mi ſo andoonell, as 't dat Liiden (Leiden) ſag (ſah), dat ik d'r gans munnerlik van to Noode (zu Ruche) wurr (wurde)!

Andräfte, —**drivt**. l. Der Antrieb. Die Antriſt, das Antreiben. Bi d' Andriov van't Schip an't Oſer: Bei dem Antreiben des Schiffs ans Ufer. D'r is völ Andriov van Holt an de Diit: Da treibt viel Holz an den Deich. cfr. Dräse.

Andrag. l. Der Antrag. He hett miin Dogter 'n Andrag maakt, ober daan: Er hat meiner Tochter einen Heirathsantrag gemacht. Dann will id üör dat Blaſeer dohn, un Murgen fröh tein Uhr üör nar de olle Maneer en Andrag maken: Dann will ich ihr das Vergnügen (Plaisir) thun, und Morgen früh zehn Uhr ihr nach alter Weiſe (Manier) einen Antrag machen. (Giese, Frans Eſſink. S. 8.)

Andragen. v. Antragen, heran-, herzutragen; einen Antrag machen, anbringen, angeben. it. Vertragen. it. Verläumben.

Andrager. l. Ein Kläger, Angeber, Verläumber.

Andrang. l. Der Andrang. D'r was so'n Andrang van Volk, dat man d'r haast heel neet dörwaden kun: Da war soviel Volks verſammelt, daß man sich beinah' gar nicht durchdrängen (wörtlich durchwaten) konnte. 't hebb altiid so'n Andrang van Water, dat ik mi haast neet to redden of to bergen weet: Ich habe stets eine solche Darn-Noth, daß ich mich kaum zu retten noch zu bergen weiß. (Ostfriesland.)

Andrapen, —**dräpen**. v. Antreffen, betreffen, angehen. 't hebb em d'rbi andrapen: Ich hab ihn dabei betroffen.

Andreger. l. Urheber (1468).

Andrejen, —**dräen**. v. Andrehen, anknüpfen, it. Zumenben, aufziehen. it. Beschuldigen, bezichtigen. it. Verläumben, hinterrüds einen Streich spielen. He wul mi dat andrejen: Er wollte mir das aufziehen, mich dessen beschuldigen. He hett em daar'n Gooden andre'et: Er hat ihm da eine böse Geschichte eingebrocht. it. Anſchwäzen, mit ſchlechter Waare betrügen. Soll Andraaſen.

Andren, **Andera**. l. Ein Fenster; (ein uraltes frieſ. Wort. v. Wicht, Ostfries. Landrecht. S. 786).

Andrés. Der Vorname Andreas.

Andriben, —**driven**. v. Antreiben, anspornen, anſchwimmen, herankommen. Soll Andrijben.

Andringen. v. Andrängen, andringen.

Andrittjen. v. Eins mit Andriben.

Anduffen. v. Mit Schußern anwerfen: Ein Kinderspiel, welches die Kinder im Frühling und Herbst viel spielen.

Andüden. v. Anbeuten, durch Zeichen verständlich machen, bezeichnen. it. Zu erkennen geben, deutlich machen. it. Ankündigen, Befehlen. Soll Anduiden.

Anduuten. v. Sich anſchmiegen, andrücken.

Das Kind mag gern anduuten: Das Kind mag sich gern anſchmiegen, an die Mutterbrust.

Andunnern. v. Jemanden mit barschen Worten anfahren, so daß er ganz entſetzt wird, gleichsam als hätte ihn der Blitz getroffen. Taurist ſteht sei as andunnert un ſiad döör den Tobaksqualm, as de Bullman döör den Abenddä: Zuerst stand sie da, wie angeſchreckt und ſchaute durch den Tabaksrauch, wie der Vollmond durch den Abendthau. (Fr. Neüter. IV, 106.)

Andwalen, —**dammeln**. v. Albernese, dummes Zeug zum Besten geben. cfr. Anſajeln, anſprekeln. (Brobſtei, Volkstein.)

Ane, **ana**. pp. Ohne, d. h. fehlend, nicht da, getrennt oder frei von, ab, weg, fort, ſonder, ledig, verluſtig, un, nicht. Ane dat: Außerdem, überdem. Dat weet ik ane bi: Das darfst Du mir nicht erſt ſagen. Ane et were: Es sei denn, daß es wäre. Dat is nig ane (auch im Hochdeutiſchen eine Redensart im Munde des Ungebildeten): Es hat keine Nichtigkeit. Hans ane wat: Hans ohne Etwas, ein Spottwort auf Mängel an Jemand, beſonders eine vermögenslose Mannsperſon. Hans ane Sorg: Ein Menſch, der in den Tag hineinlebt. Ane to lönen: Entbehren können.

Ane. l. Die Großmutter.

Aneholt. l. Der Amboß. f. Ambolt.

Aneanken, **aneankſch**. adj. Ohne Gedanken, gedankenlos; vergehlich.

An'een. adv. Aneinander, naheinander, in einer Reihe, zuſammen. 't Ligg al an'een: Es liegt schon zuſammen. Al'an'een weg: Alle nach einander fort.

An'eenfügen. v. Aneinanderfügen.

An'eenſetten. v. In einer Reihe zuſammenſetzen.

Anefaar. adv. Ungefähr, ohngefähr, ſonder Gefahr. cfr. Faaren.

Anen. l. Die Ahnen, die Voraltern, inſonderheit die Vorfahren einer Perſon von Adel. Eine acht Anen bewiſen: Den Beweis führen, daß man in rechtsgültiger Weiſe von acht adeligen Voraltern, ſowol von väterlicher als mütterlicher Seite, also auf beiden Seiten von ſechszehn adeligen Voraltern abſtamme, und also ein achtſchildiger Edelmann ſei. Im Rügigiſchen Landgebrauch wird das Wort Anen auch von lebenden Anverwandten gebraucht. cfr. Anen. Dän. Ahner. Schwed. Anor.

Anen, **aanden**, **aunen**. v. Ahnen: eine dunkle Empfindung von einem künftigen Ereigniß, einer Sache haben. Denken; vermuthen. Mi hett dat anet: Ich habe wol gedacht, daß es ſo kommen würde; es hat mir geahnet. Dat aande em al ſank: Das ahnte ihm schon lange. it. Sein Mißſingen über eine Sache mit Worten oder mit der That zu erkennen geben. it. Räthen. it. Ahnden, d. i. ein Vergehen, ein Verbrechen beſtrafen. Dän. Aanb. Isländ. Dnb. Schwed. Aade. cfr. Swaanden.

Anen-Geeft, **Aand-Geeft**. l. Die Befähigung, Etwas vorher lebhaft zu empfinden, welche vornehmlich beim weiblichen Geſchlecht wahrgenommen wird. Se hett 'nen rechten Aand-Geeft: Sie pflegt mit einer gewiſſen

Sicherheit vorher zu sagen, wie es kommen wird.

Anerden, an'eren. v. Anhäufeln, bei Hackfrüchten, Erde rund herum werfen.

Anerve. f. Der einem Verstorbenen am nächsten stehende Erbe, der Anerbe. Holl. *Aanerv*.

Ane siin. v. Daran sein. Im Kinderpiel, Du büßt an e: An Dir ist die Reihe.

Anewebdern. v. Trübt Witterungswechsel aus. Et anewebdert: Das Wetter ändert sich.

Aneweer. cfr. Weber.

Aneweten, aanwäten. adj. adv. Ohne (ane) Wissen (weten) und Verstand. it. *Albern*, unverständlich, unwissend, ungeschickt, unbescheiden, unvernünftig, närrisch. En aneweten Keerl: Ein grober Kerl. Aneweten Lüde hört na'n Kloster: Narren müssen ins Tollhaus; da in dem protestantischen Bewußtsein des Niederdeutschen Kloster und Irrenhaus zusammenfallenden Begriffes sind.

Anfall. f. Ein Schaden, Gebrechen an einem Dinge.

Anfall, Anevall. (1300). f. Angefälle, theils die zufällige Erlangung einer Erbschaft, theils im Lehrecht die Anwartschaft auf ein Gnadenlehn; und dieses Lehn, wie auch eine jede Erbschaft selbst. cfr. Anwarding. Holl. *Aanval*.

Anfallen. v. Bitten. Antreten. (Beraltet.)

Anfang, —**faat.** f. Der Anfang, der Beginn.

Anfangen. v. Anfangen, beginnen.

Anfankliit, anfankell. adv. Anfänglich, zuerst.

Anfaard. f. Die Ansfahrt.

Anfaren. v. Anfahren, heranzufahren, zu Wagen, zu Schiff. it. Anrennen, anstoßen. it. Mit harten Worten Jemand heftig anreden, begegnen. Holl. *Aanvaren*.

Anfatseln. v. Albernes, dummes Zeug schwätzen. (Probstei, Holstein.)

Anfat, Anfaat. f. Anfaß, der Hentel; der Angriff auf Jemand.

Anfaten, anefaten. v. Anfassen. Ik fan di nig anefaten. In der Gegend von Kiel (Holstein) sagt man: He hett de Have nog nig anfatet: Er hat die Hufe, einen großen Bauernhof, noch nicht angetreten. cfr. Anvaten.

Anfachten. v. Anfechten, angreifen.

Anfachten, —**fechtung.** f. Die Anfechtung.

Anfegen, —**feistern.** v. Drohend herankommen.

Anfenden. v. Anfeinden.

Anfengen. v. Ansfangen. Dies Wort bedeutete ehemals im Sächsischen sowohl als im Allemannischen Recht soviel als „vindicare“, sich eines entfremdeten Gutes wieder bemächtigen.

Anferdigen. v. Gefährden. it. Anfallen, Hand an Etwas legen, in Anspruch nehmen. Unde shall de anderen Kinder an örem Deel des Erves un Gudes nig hindern, ofte nig anferdigen: Und soll die anderen Kinder an ihrem Erbtheil nicht hindern, noch Anspruch darauf machen.

Anfleege. v. Anfliegen, an-, zustürzen. He lumb up mi anfliegen: Er kommt auf mich zugeflogen. He wul mi haast anfliegen, so düll wurd he up mi: Er wollte rasch auf mich zustürzen, so müthend war er auf mich. (Distrief. Mundart.)

Anfteiten. v. Beheren, besaubern. Om is wat anfleit: Er ist behert. (In einigen Gegenden der Altmark. Danneil. S. 5.) it.

Betrügen. (In andern Orten der Altmark. Danneil. S. 253.)

Anfsien, sit. v. Sich puzen.

Anfsikern, sit. v. Sich bei Jemand anfsiden, nämlich einschmeicheln.

Anfsittsen. v. Herankommen in hüpfender und tänzelnder Weise.

Anfsuttern. v. Flatternd, schwärmend herankommen.

Anfsuulen. v. Andrücken. cfr. *Fnuulen*. (Distrief. land.)

Anfsöden. v. Aufziehen, großziehen, vom Vieh. cfr. *Föden*.

Anfsokken. v. Eins mit dem vorigen Worte. cfr. *Fokken*.

Anfsülen. v. Anfsühren.

Anfsöder. f. Der Anfsührer.

Anfsören. v. Führend einer Sache nähern, durch Zeigung des Weges führen. it. Anleitung und Anweisung zu Etwas geben, Unterricht darin ertheilen. it. Bei der Durchreise bei Jemand vorsprechen. it. Übel anfsühren, hintergehen, Einem betrügl. beglücken. Holl. *Aanvoeren*.

Anfrage. f. Die Anfrage, das Gesuch.

Anfragen. v. Anfragen.

Anfreveln. v. Eins mit andwalen, anfaseln.

Anfristen. v. Anfrischen, auffrischen.

Anfsuchten. v. An-, besuchten, ein wenig besucht machen.

Anfsujen. v. Mißfallen über Jemand laut werden lassen, indem man sich der interj. *Pfui!* bedient.

Anfsuulen. v. Anfsaulen; durch Beginnen des Faulwerdens dem Verderben entgegenführen. cfr. *Anaatem*. Angaan. Anfamen.

Anfsuulen. v. Anfsuulen, anfsühren, betrügen. cfr. *Fuuste*.

Anfsüren. v. Anfsüern.

Ang' adv. Altmarkisches Wort, welches dem Worte *swül* nahezu entspricht. 'Z is hüt so ang', und: 'Z is ang' Luft, sagt der Altmärker, wenn ein Gewitter in Ansjuge ist. Von *swül* (*schwül*) unterscheidet sich ang', daß dieses mehr das subjektive Gefühl berührt, was man bei großer Hitze hat, während *swül* rein objektiv ist. (Danneil. S. 5.)

Angave. f. Die Angabe, die Aufgabe.

Angäven, angewen. v. Angeben, aufgeben, anzeigen.

Angaan, Angank. f. Der Angang, das Angehen, der Ansfang, der Beginn. 'Z is in't Angaan: Es fängt an.

Angaan. v. Wörtlich: Angehen; bei Jemandem vorgehen, vorsprechen. Du kannst wol bi *Woder* angaan, wen du van *Awend* uut geist un d'r dog vörbigeist: Du kannst wol bei Mutter vorsprechen, wenn du heüt' Abend aus-, und du doch da vorbeigehst. (Distrief. Mundart.) Das Wort hat aber auch die Bedeutung des hochdeutschen Zeitworts Ansfangen, des Ansfangmachens, des Ansfangnehmens. Ik weet nig, wo ik dat angaan fall: Ich weiß nicht, wie ich es ansfangen soll. it. Ausüben, begehen, handeln, thun. He hett so'n angaan: Er ist unruhig, daß die Sache nicht in Gang kommt. Dat geit wol an: Das geht wol an, es ist so ziemlich. Wo geit he dat an: Wie macht er das? Dat geit nig an: Das geht nicht an. Laat sacht angaan: Arbeite nicht zu

emfig. De Kinder gaan daar ja sürch-terliik an, bezw. to leer. Die Kinder machen ja einen Heiden-Lärm, bezw. kehren sie das Oberste zu Unterst. it. Sich leidenschaftlich gebärden. it. Anfangen zu faulen, oder zu verderben. De Appel gaan an: Die Apfel fangen an zu faulen. cfr. Staten.

Holl. Aangaan.
Anganern. v. Sagt man von solchen Dingen, die einen widerlichen Geruch oder Geschmack haben.

Angapen. v. Angaffen, mit Bewunderung und gleichsam mit aufgesperriem Munde ansehen. **Holl. Angapen.**

Angaspen. v. Anschnallen.

Angelarr. f. Eine heftige Anrede. it. Braucht man das Wort auch von dem gesminkten Gesicht und dem übermäßigen und geschmacklosen Kopfsputz eines Frauenzimmers. it. Die Fraze.

Angeboren. adj. In oder mit der Geburt empfangen. En angeboren Fürst: Ein Erbfürst. **Holl. Angeboren.** it. Anverwandt. In einer urk. v. 1369.

Angedaan. adj. Angethan, beschaffen, gestaltet. Dat is d'r ganz na angedaan. it. Ergriffen, gerührt, bewegt, traurig. It was d'r so van angedaan: Ich war davon so ergriffen, gerührt, schmerzlich betroffen.

Angel. f. Eine Fischangel. it. Der Stachel von Insekten, Bienen, Wespen. it. Der Stich am Wein, Bier, Weisgeschmack von Säure an der Milch. Dat Beer hett'n Angel. it. Die Branne des Korn. it. Ein unangenehmes, verletzendes, hochfahrendes Wesen; ein Charakterfehler; eine Angewohnheit, d. h.: ein Etwas, was sticht, reizt, ärgert, verumdet oder verletzt. Dat is'n bösen Angel an hüm, dat he so leü (faul, träge) ist. it. Dat he so'n uplopend Wesend (aufbrausendes Wesen) hedd. (Ostfriesl. Mundart. Doornkaat. S. 38.) Se hett up'n Angel beten: Sie hat sich verführen lassen. De Schandangel utriten: Einem bösen Nachschmeibe das Schandmaul stopfen. **Holl. Angel, Hengel.**

Angel, ist die Endung, womit einige Schimpfwörter schließen, als: Luurangel: Ein heimtückischer Mensch. Flusangel: Ein unfätiger Botenreißer. Luusangel: Laujunge. Freetangel: Fresteißel!

Angelwörter. f. Die Pflanze Engelwurz, Archangelica officinalis. **Hoffm.** cfr. Göll.

Angeln. v. Angeln, mit der Angel fischen. He is hen to angeln: Er ist zum Fischen mit der Angel ausgegangen. Se angelt d'r na: Sie sucht einen — Mann zu ködern! He angeld (ködert) hum (ihn) neet (gerade) so lant, bit dat he hum in't Net (Ret) hedd. (Ostfriesisch. Doornkaat. S. 39.) Et angelt ern: Er sehnt sich danach.

Bornaang'n: Verkürzte Form für angeln, nach Etwas angeln. (Altmark. Dannel. S. 5.)

Angelrode. f. Die Angelruthe. **Holl. Hengelrode.** **Dän. Angieskang.** **Engl. Anglingrod.**

Angemäßen. adj. Angemessen, geziemend.

Angenaam, —genääm. adj. Angenehm, lieb, gern angenommen.

Angersucht. adj. Angeraucht; Berlinisches Wort für betrunken.

Angerhoch. adj. Specificisch Berlinisch für an-

gestedt, von einer Krankheit. it. Ebenfalls für betrunken. Der is schene angestochen: Der hat einen tüchtigen Rausch!

Angersuur. f. Die schmale Trift zwischen zwei Ackerstücken.

Angetagen. adj. Angezogen, angekleidet, alleigert.

Angeten, angeiten. v. Angießen. **Holl. Aan-gieten.**

Angetogen. adj. Eins in angetagen, im Sinn des Allegirens, Anmerkens, Nachweisens. (Ostfriesl. Landr. S. 446.)

Angewen. v. Heißt außer den sonstigen Bedeutungen: Aufhören, nichts weiter thun. Dat Spill angewen. it. Der Urheber von etwas sein. Dull Tüg angewen: Wunderliche Dinge anfangen. Sit angewen: Sich melden. **Holl. Angewen.** **Dän. Angibe.**

Angig. adj. adv. Beengt, beflommen, im Gemüthe. (Rur-Braunschweig.)

Angleien, angloren. (Ostfriesl.) **angläös'n.** (Altmarkisch.) v. Anglühen, aufglühen, glühend werden.

Anglubern, anglurern. v. Anglöhen, mit großen, aufgesperriem Augen.

Anglumen, anglupen, anglupern. v. Angucken, insonderheit von der Seite verstohlen und finstler ansehen.

Angnauen. v. Anschnauzen, heftig ansfahren. cfr. **Ansnauen.**

Angniffeln. v. Höhnisch anlachen.

Angnurren. v. Anknurren, anbrummen.

Angoojen. v. Anschmeißen, anwerfen.

Angöfeln. v. Sich überflüssige und unpassende Kleider ansiehen. (Altmark.)

Angrensen. v. Angränzen.

Angreepfelle, Handgreepel. f. Die Handhabe. it. Eine meist obscöne Liebstosung mit der Hand: ein unzuchtiger Griff.

Angreepsch, Angreepf. adj. Angreißisch. Begehrlich; wonach ein Jeder greift, und was daher selten ist. 'Ne angreepische Waare.

Angrinen. v. Anflennen, anflutschen, angrinsen, mit verzerrtem Gesicht anlachen. **Holl. Aan-greniten.**

Angripen. v. Eigentlich, mit der Hand anfassen. Figurlich: Angreifen und gebrauchen. it. Angreifen und festhalten. it. Feindlich behandeln. Griip em man dügtig an. it. Alle seine Kräfte anstrengen, sein Äußerstes thun. Hüt hett he sit recht angrepen: Heute hat er sich recht angestrengt. it. Entkräften, schwächen. it. Hand an etwas legen, ansfangen zu arbeiten. **Holl. Angripen.**

Angroin. v. Anwachsen. Wenn durch Blähungen eine gewisse Steifheit, oder das Gefühl eines Geschwulstes entsteht, so sagt der Holsteiner vom Leidenden: He is angroit, he mit affmeeren oder affstreeken waren. Dies Abtreiben als Mittel gegen die Blähungen wird vermittelt eines, in Fett getauchten Flanel-Lappens, oder auch mit einem erwärmten Streicheisen, gewöhnlich und am gewöhnlichsten von „klugen Weibern“ verrichtet. **Holl. Angroijen.** **Dän. Gro, grode.**

Angroomen. v. Anbetteln. (Ostfriesland.)

Angst. f. Die Angst. Bedrängniß, Noth, Furcht, der Schreden, de Angst treed em — an: Es befiel ihn Angst und Schreden. Dat Du de Angst triggst: Ist im Munde

des Plattdeutschen eine schlimme Verwünschung. Dat olle Worm, de Westphalen, hett dat mit 'ne Angst kregen, un de Raths-herr hett sif darin vermengelt zc. (Fr. Reiter. IV, 143.) Alt-Plaud. Angste. Althochd. Angust. Mittelhochd. Angest. Holl. Angst. Schwed. Angest. Engl. Anguish. Altiranz. Angoiso.

Angsthaftig, angsterliif. adj. Eins mit angstig.

Angstgewoot. f. Ein Angstlagter.

Angstig. adv. Angstlich, beängstigt. Holländisch Angstig, Angstigt, bang.

Angstigen, angstern. v. Angstigen, bängen.

Angstmann. f. Ein Erequent. Frohn. Scharfrichter.

Angströhre. f. Berlinische Benennung für einen feinen, cylinderförmigen Männerhut.

Anhaften. v. An Etwas fest halten. it. Im bildlichen Sinn: Stehen bleiben, um zu schwagen, insonderheit von Seiten der Klatsch-schweftern.

Anhaald. adj. Angeholt, angespannt, angezogen, allegirt; verlegen um Etwas.

Anhaalen. v. Anholen, an sich ziehen, anlocken, aufhören, straff ziehen. Den Ever, dat Tau anhaalen: Das Wasser = Fahrzeig ans Land-, das Tau straff ziehen. Haal dat Tau beter an! Ein eigener Ausruf der Reep = Slägerjungen in den Hamburger, Altonaer zc. Reeperbahnen ist das Haal an! wenn der andere ihm helfen soll, das Tau fortzutragen oder zu ziehen. it. Figürlich Anreden. He haalt em an: Er spricht ihn an. Wird auch von leichtfertigen Weibspersonen gebraucht: Se haalt de Manns lüd an, was in Hamburg am Alsterbassin, am Hamburger Berg, auch anderwärts, namentlich in Berlin, zu den leider gewöhnlichen Erscheinungen gehört.

Anhang. f. Der Anhang. He hett to veel Anhang: Er hat zu viel Kinder. 'N Anhang an't Sangbook: Ein Anhang zum Gesangbuch.

Anhängen. v. Anhängen, was schon hängt; anhängen, was angehängt werden soll.

Anharden, anharren. v. Anfordern, anheßen, anreizen. cfr. Anpurren.

Anhaaren. v. Anschärfen. De Seiffe (Sense) mut nens (aufs Neue) anhaard werden. it. Paar gewinnen.

Anhaven (1511). v. cfr. Anheven.

Anhebben, anheuwen, anhem, anchem. v.

Anhaben. An seinem Leibe tragen, insonderheit Kleidungsstücke. Wat hebb se an? Wie war sie gekleidet? it. Etwas wider Einen haben, ihm Schaden zuzufügen. Se können em niks anhebben: Sie können ihm keinen Vortheil abgewinnen, keinen gegründeten Anspruch an ihn machen. it. Anhebben wollen: Jemanden etwas zur Last legen wollen. Holl. anhebben.

Anhelben. v. Anbinden. In Ketten legen.

Anherr. f. Der Anherr. (Pomm. Landtags-Abschied von 1541.)

Anherveln. v. Dummes, unverständliches Zeilg reden. (Probstei, Holstein.)

Anheven. v. Anheben, sowol eine Sache hebend, der andern nähern, als auch anfangen zu heben in eigentlicher Bedeutung, häufiger aber auch im figürlichen Sinne für anfangen. it. Anfangen zu reden.

Anhevend. f. Antritt des Besizes.

Anhiffen. v. Eins mit Anbitten.

Anhiffen. v. Anbeirathen, durch Beirath erwerben. Anhiffte Goodern edder Besittingen: Erbeirathete Güter oder Besitzungen.

Anhifsen. v. Anziehen, anreizen.

Anhifsen. v. Anheizen, einen Ofen. it. Anheßen.

Anhoogen. v. Anhöhen, anhäufeln. cfr. An-eerden.

Anhoogte. f. Eine Anhöhe, Erhöhung. cfr. Anbarg.

Anhold. f. Der Anhalt, Halt. Dat Kind hett nenen Anhold: Das Kind hat Niemand, an den es sich halten kann, der für dasselbe Sorge trägt.

Anholden, anholden. v. Anhalten, festhalten, raften, ausdauer, it. als f. Die Ausdauer. Die Beharrlichkeit. Anholden deit krigen: Beharrlichkeit führt zum Ziel.

Anhopen. v. Anhäufen, aufhäufen.

Anhören. v. Wozu gehören, angehörig sein. it. Anfragen. Ik will eens wedder anhören: Ich will einmal wiedertommen und Nachfrage halten.

Anhübschen. v. Schön machen, verschönern, aufputzen, schminken.

Anhuiden. v. Anhauchen; anfahren, anschauen.

Anhullfeln. v. In hockender Weise herankommen.

Anhumpeln. v. Veranhumpeln.

Anhüppen. v. Anhüpfen, anspringen.

Anibus. f. Ein, in jüngster Zeit in die Plattdeutsche Sprache gekommenes, Wort zur Bezeichnung des öffentlichen Straßenfuhrwerks in Stadt und Land, welches, weil es „Allen, aller Welt“ dient, Lateinisch Omnibus genannt wird, ein Wort, „den Allen, der Gesammtheit,“ das sich im meklenburgischen Volksmunde eine arge Verstümmelung hat müssen gefallen lassen.

Anig. adj. Los, frei von Etwas. Ik kan siner nig anig waren: Ich kann ihn nicht los werden, den Zubringlichen. Sil en's Dinges anig maken: Es abschaffen. He kan't Supen nig anig wesen: Er kann's Saufen nicht lassen.

Aning, Aneng. f. Die Ahnung, die Vermuthung.

Anisch. adj. Leichtahnend, schnellfassend, schlau.

Anjagen. v. An-, heranjagen, zu Pferd, zu Wagen; schneller jagen, um mitzukommen.

Anjaanen. v. Einen angähnen.

Anjekt. adv. Eins mit Jezund; f. dieses Wort.

Ankalft. v. Mit Kalk bestreichen. De Määr is ankalft: Die Mauer ist gekalkt. Figürl. He hett em ankalft: Er hat ihn angeschwärtzt, verläumdet, verflagt. Wie im Hochd. das Wort schwärzen (schwarz machen), so wird in diesem Sinn vom Plattdeutschen das Wort kalten (weiß machen mit Kalk) gebraucht.

Ankame, Dufeme. f. Der Anfang, das Einbringen einer Waffe ins Fleisch, einer Wunde, im Gegensatz einer Dörkeme, Truchkeme, der weitere Durchgang der Wunde. (Ditrief. Landr. S 753.)

Ankamen. v. Ankommen, anlangen. Übel anlaufen. Anfangen zu verderben. Entstehen. Du sa'ft mall ankamen: Es soll Dir übel ergehen. Rumm an! Eine Herausforderungs-Formel. Em is nig anto-

lamen: Ihm ist nicht beizukommen, weil kein Beweis gegen ihn zu finden ist. Wat kummt di an? Was fällt Dir ein. Em is wat ankamen: Er ist krank geworden. it. Genesen. Ik kam, auch: Ik bin, 'n bitjen wedder an: Ich bin auf der Besserung. Dar kamm ik an as de Söge in't Juden-Huus; wörtllich: Da kam ich an, wie die Sau ins Juden-Haus, d. h.: ich war schlecht willkommen. Schön oder mall ankamen: Schlecht fahren, übel anlaufen. Mit de Räs' an't Fett kamen: Schlecht ankommen. De Appel is ankamen: Der Apfel geht schon etwas in Fäulnis über. Dat Flesch is ankamen: Das Fleisch ist dem Verderben nahe. it. Mit Worten angehen. He is mi fuulnuutig ankamen: Er ist mir mit losen Worten begegnet. it. Da is antokamen: Wenn von einem lockern Frauenzimmer, lichte Waar, die Rede ist, welches mitmacht und leicht zu besiegen ist. De Swär is in't ankamen: Das Geschwür ist im Entstehen. **Ankämpen.** v. Das Hornvieh einspannen. cfr. Kämp.

Ankanteln, ankanteln, fl. v. Von oder in der Rante, und so seitwärts oder quer wogegen anwälzen; it. widersehen. He wul sik d'r tegen ankanteln: Er wollte sich Dem, der Sache, widersehen.

Ankarsjüelen. v. Jemanden anreden mit dem Nebenbegriff der Unzufriedenheit des Angeredeten darüber. (Altmar.)

Ankaatsen. v. Heftig gegen etwas anwerfen, anschnellen.

Anklamern, fl. v. Sich an- und einschmeicheln. cfr. Ankleien.

Anke. f. Ein Jüngling, Jungknecht. cfr. Enke.

Anke. f. Der hintere Theil des Kopfes, das Genid. it. Jede Biegung, besonders an thierischen Körpern.

Anke-Wöber, Ankemo'er. f. Die Altermutter, die Mutter des Großvaters oder der Großmutter. (Proavia.) Ankemo'ers Holle het up Grootvaders Riste legen: Eine Verwandtschaft, die kaum mehr nachzuweisen ist. Anke ist Diminutiv von Ana, Ane, Ano; f. diese Wörter. Großmütterchen, — väterchen.

Anken. v. Ähzen, stöhnen; vom Schmerz erpresstes Ach! cfr. Janken.

Anken. v. Zupfen, ptopfen. (Veraltet.)

Anker. f. Ein Raaf flüssiger Dinge, der sechste Theil eines Drogst, nach altpommerscher Raaf-Ordnung 36 bis 40 Pott, dem Liter nahe gleich, enthaltend, der vierte Theil eines Dhm. cfr. Kam 2. S. 3.

Anker. f. Das bekannte mit Widerhaken versehene Werkzeug, die Schiffe stehend zu machen, ein Schiffsanker. Der Name dieses in der Schiffahrt unentbehrlichen Werkzeugs ist aus dem Griech. *ἀγκυρα*, dem Lateinischen *anchora* in alle europäischen Sprachen und Mundarten übergegangen. Selbst die Polen nennen dasselbe *ankra*, die Russen aber *jakor*. Plinius schreibt die Erfindung des Schiffsankers dem Anacharis, einem Sythien, zu. it. Bezeichnet das Wort eine eiserne Klammer, zum Befestigen und Halten der Balken beim Häuserbau. Figürlich bedient sich der Plattdeutsche der Nebenart: Dat leste Anker hold aß Pit un Smeer: Die letzte Hoffnung, bezw. der Tod, oder Gott, hält sicher Berg haus, Wörterbuch.

und fest und läßt nicht zu Schanden werden. He liggt vör sin leste Anker, für: Er wird von der Krankheit nicht genesen; er liegt in den letzten Zügen. Altohd. Ancher. Holl. Anker. Engl. Anchor. Schwed. Ankare.

Ankerboje, Ankerfjott, Ankerbot. cfr. Bage, Boje.

Ankerläde. f. Die Ankerkette.

Ankeren. v. Angrängen. it. Zuwenden. Zuhiefen lassen. it. Den Anker werfen zur Festlegung des Schiffs.

Ankertrös. f. Ein starkes Antertau.

Anke-Wader, Ankewa'er. f. Der Altvater, des Großvaters oder der Großmutter Vater.

Ankiit. f. Das Ansehen. Van Ankiit ken't em wol: Von Ansehen kenn ich ihn schon. Dat huus hett 'n mooi Ankiit: Das Haus sieht schön aus.

Ankisen. v. Ansehen, anbliden, anschauen. Kikt de Katt dog wol den Kaiser an, un seggt nig mal gnebigger Herr: Sagt man, wenn Einer nicht leiden will, daß man ihn anblide. Holl. Anzien. Un wat de Lüde segget, mott man nich Alles gleiwen (glauben) un ich häwwe min Lidwedag nich seihn, dat se öm fröndlicher ankieten hädd ic. (Diese, Frans Eßint. S. 5.)

Ankiisen. v. Gegen Jemand die Zähne fletschen.

Anklaffen, anklaffen (Berlinisch). v. Anwerfen. Etwas an ein anderes Ding in ungeschickter und geschmackloser Weise anbringen, ansehen. Dat is dar man so anklafft. Holl. Aanwerpen.

Anklam. f. Ein Mensch, der sich gern Andern aufbrängt und anhängt, ein — Anklammerer. it. Die Klammer, womit Wäsche auf der Leine zum Trocknen befestigt wird.

Anklamern, fl. v. Sich anklamern, aufbringen.

Anklatern. v. Sich Roth ansprizhen.

Ankläuen, ankläuen. v. Auf Grund von Schwärereien Jemand angeben. Hest al wedder ankläunt: Hast Du schon wieder geplaudert? (Altmar.)

Anklagern. f. Hatte früher die Bedeutung: Angeklagter. Wolde ook de Anklagern den Klegger schuldigen: Wolte auch der Beklagte den Kläger beschuldigen. Der Stadt Bremen Statuten und Orben von 1304.

Ankleien. v. Sanft berühren, streicheln, einschmeicheln. it. Anschmieren, anschnuzen. it. Schlecht machen, Böses nachreden; it. Beschuldigen, anklagen. En Betjen ankleien: Mit der Kreide anschreiben. (Holst. Probstei.)

Anklingen, anklinken. v. Anklingen, mit dem Glase anstoßen. it. Anklinken: Anneten.

Anklipp. f. Eine geringere Sorte Lorf.

Ankloppen. v. Anklopfen. Anpochen. Im eigentlichen Sinne wie im Hochdeutschen. it. Figürlich: Du muost nog eens ankloppen: Du mußt noch ein Mal anklopfen, d. h.: Deine Forderung noch ein Mal vorbringen und geltend machen. Holl. Antloppen.

Anknüuten. v. Anknüeten.

Ankomen, Ankomen. v. cfr. Ankamen.

Ankönen. v. Bewältigen können. Wat dücht Di, schull't em wol ankönen: Glaubst Du, daß ich ihn bezwingen könne?

Ankören. v. Als tauglich und gut auswählen, für tüchtig erklären. Min Sön is ankörd, sagt der Vater vom Sohne, der zum Militairdienst für tauglich erklärt ist.

Anföörnen. v. Anlöbern. cfr. Anaafen.
Anfrallen. v. Jemand heranziehen. He krallt sik an mi an: Er hängt sich an mich an.
Ankriben. v. Ankreiden, mit Kreide schreiben. it. Anschreiben, auf die Rechnung eines Schulners schreiben. it. Im bildlichen Sinn: Bedenken, um Rache zu nehmen. (Altmarkt.)
Ankröfen. v. Erinnern.
Ankrömen. v. Verursachen, verschulden, — einbroden. He hett sik wat ankrömt, he mag't uuteeten: Er mag zusehen, wie er damit fertig wird, was er selbst verschuldet hat. it. Eine weilkäufige Arbeit beginnen. (Broßtei, Volkstein.)
Ankunft. f. Die Ankunft. it. Zeugnisse und Beweise, mit denen man Jemand gerichtlich belangen kann. Holl. *Antomst*.
Anwalmen. v. Anführen, betrügen. it. Jemand den Rauch einer Tabackspfeife, einer Cigarro ins Gesicht blasen.
Anlaaten, sil. v. Das Ansehen gewinnen. Et leet sik an: Es gewann das Ansehen.
Anlangen. v. Hin-, ausreichen. Dat langet nig an!
Anlangen. v. Bitten, und zwar mit ausgestreckten Armen. He hett mi darum anlanget: Er hat mich darum gebeten. Holl. *Anlangen*.
Anwäken. v. Anziehen, aufziehen.
Anlanden. v. Anlanden, an Land kommen.
Anlangen. v. Anlangen, ankommen. it. Ab-langen, abgeben.
Anlanging. f. Die Ansuchung, Bitte.
Anlappen, anlopen. v. Anlaufen, übel ankommen; anschwellen, ein Bach, ein Fluß.
Anlappen. v. Anfliden.
Anlären, anleeren. v. Anlernen.
Anlaschen, anlasten. v. Anlaschen, ansetzen, anschweißen. it. Im Forstwesen: einen Baum mittelst Abschälens eines Stiücks der Rinde zeichnen.
Anlaf. f. Die Entscheidung einer Sache durch Schiedsrichter, wozu diese nämlich auf Antrag der streitigen Parteien veranlaßt sind: arbitrium, compromissum.
Anlafbrief. f. Die schriftlich abgefaßte Entscheidung der Schiedsmänner: *literae arbitrii*. Der Burchehudische Keceß zwischen dem Erzbischof Christoph und dem Stifte Bremen von 1521 schließt mit den Worten: „Dem zu mehrer Urkund und Wissenheit haben wir unser gewöhnliche Insteigel an diesen Anlafbrief, der Zweigefächtigt (doppelt ausgefertigt), hängen lassen.“ Die Sache ist in dem Schiedsmanns-Institut wieder hergestellt, der Name aber nicht.
Anlaten. v. Anlassen, in der Bedeutung von Hoffnung geben. De Saat, oder de Junge let good an: gibt gute Hoffnung.
Anlaven, belaven. v. Anseloben, geloben. Holl. *Anlaven*. Schwed. *lofva*.
Anleeden, anleiden. v. Anleiten, anführen.
Anleedung, Anleiding, Anleidend. f. Die Anleitung.
Anleg. f. Die Anlage, das Geschid. Van Anleg is he good dardig: Von Natur, von Anlage, ist er gutartig. De heed d'r heel giin Anleg to: Er hat dazu ganz und gar kein Geschid.
Anleggen. v. Anwenden. It willt dat darto anleggen. Sonst in allen übrigen

Bedeutungen des hochd. Wortes Anlegen. Holl. *Anleggen*.
Anleeren, anlören. v. Anleihen, anlehnen.
Anliggen. v. Sorge verursachen. Bestimmerniß erwecken. Dat liggt mi an: Das macht mir Sorge. it. Anliegen, ersuchen. Holl. *Anliggen*.
Anliggen. f. Das Anliegen. Eine Noth, darin man Hilfe sucht. it. Bitte um Unterstützung.
Anlifen. v. Anpassen, anfügen, anheften, befestigen.
Anlocken. v. Anlocken. Holl. *Anlocken*.
Anloop. f. Der Anlauf. Dat Huus liggt vör den Anloop: Das Haus liegt frei, dem An- oder Zulauf der Menschen ausgekehrt.
Anlopen. v. Anlaufen. Anstoß erregen. Von seinem Benehmen üble Folgen haben. Dat Geweer is anlopen: Das Gewehr ist angelauten, hat Kost bekommen. Du must wat anlopen: Du mußt etwas schneller gehen. it. Begattet werden, von Schafen, Schweinen. Holl. *Anlopen*.
Anlöwen, anlöwen. v. Anseloben, versprechen, sich wozu anheischig machen. En'n Dag anlöwen: Das Gelübde thun, einen gewissen Tag als Festtag zu feiern. cfr. Anlaven.
Anlöbern. v. Bei den Jägern durch Luder Bögel, wilde Thiere anlocken. cfr. Anaafen, Anföörnen.
An'luken. v. Anreißer, anziehen.
Anlünzen. v. f. Lunzen.
Anmaken. v. Anmachen. Holl. *Anmaken*.
Anmauen. v. Mahnen, antreiben.
Anmarkelst, anmarkel'f. adj. adv. Beträchtlich, anmerklich.
Anmarken. v. Anmerken.
Anmaaten, anmaatigen. v. Anmaßen, herausnehmen, unterfangen.
Anmengen. v. Anmengen.
Anmengtel. f. Das Angemengte, der Teig.
Anmeten. v. Anmessen.
Anmizzen. In öffentlicher Licitation kaufen. (Im Herzogthum Cleve.)
Anmoden, Anmauen. v. Mit dem Hüßs v. iin. Zumuthen. Verlangen. He is mi wat anmoden, sagt man von einer Zumuthung, die Einem unlegen ist. Wes mi dat nig anmoden: Muthen mir das nicht zu, verlange so Etwas nicht von mir. Man hört diese Reden oft im Munde der Frauenzimmer, die auf die Keuschheit halten; dann heißt die erste Rede oft so viel als: Er will mich verführen; it. He was mi Ger anmoden: Er machte mir einen Eheantrag. (Hamburger *Utrop*.) Dän. *Anmod*.
Anmodigen, anmündern. v. Aufmuntern. Anfeiern. Muthig machen. *Anmoedigen*.
Anmut, Anmut. f. Die Anmuth.
Anmüdig. adj. Anmuthig.
Anmülen. v. Einbroden. Dat hett he sik sülvst anmült: Das hat er sich selbst eingeührt.
Anmüten. v. Das Rindvieh auf der Weide zum Welen zusammenreiben, und es hüten, daß es sich nicht verlaufe. (Ostrießl.)
Anmuddeln. v. Kleidungsstücke unordentlich anlegen. Dat is man so anmuddelt.
Ann', Anne, Diminut. Antje. Der Vorname Anna. *Katen-Kan'* ist der Beiname einer Weibsperson, Namens Anna, die in einem Raten wohnt. Daar löp't wat van St. Annen mit under: Nicht allem, was er-

zählt wird, darf man glauben. Von einer heuchlerischen Lügnerin, die mutmaßlich Antje Sijfat hieß, ist in Ditmarschen die Redensart entstanden, womit man Lügnerinnen belegt, die wahrhaftig scheinen wollen: Gottlos, de damit niks to doon hett, seggt Antje Sijfat, wenn se dat ganse Dorp tosamem lagen hett: wenn sie das ganze Dorf durch Klatsch zusammen gelogen hat.

Anneben. v. Annieten.

Annenen. v. Annähen.

Ann-Relern. Die zusammen gezogenen Namen Anna Magdalena; wie Trün-Viischen, oder Liischen für Katharinen Elisabeth, Trinleen für Katharinen Magdalena. Anna Beata wird im Eiderstädtchen (Schleswig) in Ann Pisat verkümmelt.

Annabern. v. Annähern.

Annemarinallische: Zusammengezogen aus Anna Marie Magarethe Elisabeth.

Annem, annem, anueme. adj. Angenehm.

Annemem. v. Annehmen, nach den Bedeutungen des Hochdeutschen. In Ostfriesland versteht man darunter die Handlung der Bestätigung des Glaubensbekenntnisses: confirmiren. Nimm an: ist in der Altmark die gewöhnliche Aufforderung beim Essen oder Trinken sich des Dargereichten zu bedienen. *Soil kannemem.*

Annen. v. Angehen, kümmern. Dat annet mi nig: Das kümmert mich nicht.

Anner, anners; an's, nach verkümmelter Aussprache. adj. Ander, anders. Auf andere Art. An's do it' nig: Anders oder sonst thu ich's nicht. it. als l. Der Zweite in der Ordnung. De Anner: Nicht dieser, oder (Sichte's) Nicht-ich! Auch sagt man vom Teufel: De Anner. Dat is 'n anners: Das ist eine andere Sache, etwas ganz Anderes; it. nun versteh' ich es; das lab' ich gelten! It wull, dat he wat anners daan har! He will Ger niks anners: Er thut es ihr nicht zu Gefallen. Du möst anners waren: Du mußt Dich bessern. It will bi wat anners wisen: Ich werde mit aller Schärfe gegen Dich vorgehen. Wat anners is Wönlendrell, sagt man, mit Rücksicht auf die Unzuverlässigkeit des Papen-Boords, wenn Jemand etwas Anderes fordert, als verabredet worden, aus Unzufriedenheit über den geschlossenen Handel, Spee uut un spriik anners: Spei aus und ändere dann den Ton, — wenn Jemand etwas Albernes oder Dummes sagt. Dat's 'n annern Snatt: Das läßt sich hören; it. ausgebrüdt durch: Dat is en Spriik anners! oder Snattanners! cfr. Ander. 'T is en slimm Stüd för einen ollen Mann, den annern so allmälich an de slichteren Tiden un an de noch slichteren Menschen tau Grunde gahn tau seihn: Es ist ein schlimmes Gefühl für einen alten Mann (der Amtshauptmann Weber spricht zum Müller Boh), seinen Nebenmenschen so allmälich an den schlechten Zeiten und an den noch schlechteren Menschen zu Grunde gehen zu sehen. (Fr. Reuter. IV. 47.)

Annerböllentind. l. Geschwisterkind. Anner von Bröder, Brö'er Kinner: Seitenverwandte im dritten Grade.

Annerdags. adv. Neulich. (Hamburg, Altona.)

Annerlei. adj. Verschiedene Andere.

Anners. adv. Sonst. Im widrigen Fall.

Anners nits: Sonst nichts. cfr. Anner.

Annershaftig. adj. Andersartig, wunderbarlich.

Annerthals. Aderthalb.

Anngrret. Anna Margarethe.

Annerwegen. adv. Aderwärts, anderswo.

Annigent. adj. Berlinischer Ausdruck für langweilig. Verkümmelung des Franz. ennuyaut, richtiger ennuyeux.

Anning. l. Diminutiv des Vornamens Anna im lieblosenden und zärtlichen Sinn, Annchen. Annerle im Oberdeutschen. cfr. Antje.

Annte. l. Der Name Anna. Sieht der Bauer ein Jerslicht, so sagt er: Annte mit de Luchten. cfr. Ann'.

Annlis. Der Vorname Anna Elisabeth zusammengezogen.

Annömen. v. Annehmen, Aufforderung dazu.

Ano. l. Der Großvater.

Anölen. v. Anschmiern, betrügen. Dar würd 'I schön anölt: Da würd' ich schön über den Löffel barbiert!

Anöwer. l. Eins mit Anbarg.

Anpaffen. v. Hart anfassen, mit Worten angreifen. *Holl Anpaffen.*

Anpafen. v. Anpfählen.

Anpart. l. Antheil an einer Sache. Na Anpart: Nach Verhältnis. (Ostfries. Landr. S. 381.)

Anpassen. v. Ein Kleid, ein Paar Schuhe anpassen, wie im Hochdeutschen: Anprobiren. *Holl Anpassen.*

Anpafen, anpeken, anpiffen, anplaffen. v. Ankleben; wörtl. Anpechen.

Anplanten, anpoten. v. Anpflanzen.

Anpiffen. v. Anpicken, anbeißen, von Vögeln mit dem Schnabel.

Anplinschen. v. Mit Hülfe brennender Kohlen Feuer anmachen.

Anplügen. l. Mit dem Pfluge Erde an Etwas haufeln, — an Kartoffeln und andere Pflüchfrüchte.

Anpoldern, anpollern. v. In den Marschländern an der Nordsee den Rand, das Ufer eines an einem Graben, Teiche, Flusse, bezim. an der See liegenden Landes, durch An- und Aufwerfen der Graben-Erde, des Schlichs, weiter vorrücken, um dadurch festes Erdreich zu gewinnen. it. Figürlich: Unrechtmäßig aneignen zc. cfr. Poldern.

Anpostolen kamen. v. Schnell herbeilaufen.

Anpottern. v. Anklopfen. cfr. Anklopfen.

Anprälen. v. Anpreisen, anschwätzen. *Holl Anpreijen.*

Anpriffeln, anpriffen. v. Anstacheln, anstechen, anstochern, anstupfen.

Anproien. v. Dieses Zeitwort hat dieselbe Bedeutung wie das folgende.

Anproten. v. Überreden, zureden, anschwätzen; aufmuntern.

Anprußen. v. Anschrauben, festig anreden.

Anpuffern. v. Leise anklopfen, anpochen.

Anpulen. v. Angreifen, antasteten.

Anpumpen. v. Von Einem Geld borgen. (Berlinisch.)

Anpüntern. v. Anspitzen.

Anpurren, anpurren. v. Anforderungen machen. Anreizen, zu etwas reizen, zu einem starken Grad der Thätigkeit bestimmen. it. An-

spornen, antreiben. it. Aufwiegeln. it. Reden. it. Mahnen.
Anpuffen. v. Anhauchen, anblasen. Eins mit dem folgenden Worte.
Anpuffen. v. Anblasen. Dat Für anpuffen: Fehler anblasen. Den moot teen Wind anpuffen: Den darf kein Lüftchen anhauchen, da er sehr schwächlich und zarter Leibesbeschaffenheit ist. Holl. Aanblazen.
Anpuffen. v. Aufwiegeln. (Specifisches Wort der Probsteier. Holstein.)
Anputtern. v. Mit dem Zeitwort Anputren von gleicher Bedeutung; zum Theil auch mit dem vorigen.
Anquaffeln. v. Beim Krämer borgen. (Probsteier.)
Anquaffeln. v. Locken, anreden. In der Sprache der Berliner Spießbuben, die man Bauernfänger nennt.
Anraaden. v. Anrathen. Holl. Aanraden.
Anraaren, anraoren. v. Anschreien, ansfahren, Streit anfangen.
Anrain. f. Der Rain.
Anrafen. v. Von ungefähr wozu kommen, auffangen. Mi is wat anraakt: Ich habe etwas aufgefangen, etwa Flöhe, Läuse. it. Antreffen, anstoßen, anrühren, berühren, ankommen. Ik kan d'r nig anrafen: Ich kann da nicht ankommen, nicht hinanreichen. He hett em man anraakd: Er hat ihn nur eben angestoßen, berührt.
Anrafen. v. Anrechnen. cfr. Anreken.
Anrafang, Anrafing. f. Die Berührung. He is mit em in Anrafang kamen: Er ist mit ihm in Berührung gekommen.
Anrafen, anrafen. v. Wird von einer Frau gesagt, welche leicht schwanger wird. Se is so anrafert.
Anrafen. v. Eine große Mahlzeit anrichten. Deel Eten is anraakt: Viele Gerichte sind angerichtet, zubereitet. it. Schlecht anrichten. cfr. Andischen.
Anranden, anrandfeln. v. Jemand scheltend in groben Worten ansfahren. it. Unverschämt anbeisteln.
Anrafen. v. Anfaulen, von Früchten, Obst.
Anrären. v. Anschreien.
Anree'en, anrejen, anreijen. v. Zurüsten, anrichten, die Speisen auftragen.
Anreken. v. Anrechnen. Holl. Aanrekenen.
Anreken. v. Daran reichen. Holl. Aanrijten.
Anreunen. v. Anrennen.
Anreten sin. v. Einen Spieß haben, etwas berauscht sein. it. In Streit gerathen. Ik bin mit em anreten: Ich hab's mit ihm verborben, mich mit gestritten, gezankt.
Anricht, Anrichtbist. f. Der Schrankstisch in der Küche, zum Anrichten der Speisen.
Anrichten. v. Anrichten, nämlich Speisen. it. Verfugen, Anstalt machen. it. Gerichtlich zusprechen.
Anrigen, anrijen. v. Anheften, mit weiten Stichen, in der Schneiderei. Anreihen.
Anriiten. v. Anreihen, anlaufen.
Anrooien. v. An-, heranrudern, ans Land.
Anropen. v. Anrufen. Einen Vorübergehenden zu sich ins Haus rufen. Einen um Schutz, den Richter um Recht, Gott um Hülfe anrufen. Holl. Aanroepen.
Anroegen. v. Anrühren, sanft antasten. it. Speisen, wie Backwerk, Eierkuchen, Pfann-

kuchen, an- oder einrühren, zubereiten. In diesem Sinne Eins mit dem folgenden Worte. Holl. Aanroeren.
Anrören. v. Durch Rühren mit Etwas vermischen. Den Teig zum Kochen bereiten. it. Anrösten. Wat hette anrört? Was hast Du angestiftet? it. Angehen. Betreffen. Weme des wat anrören mochte: Den es angehen, betreffen mochte. Holl. Aanroeren.
Anrotten. v. Anfaulen.
Anrotten. v. An-, daranriechen.
Anrummen. v. Anfaulen, anfangen faul zu werden; gilt vom Holze.
Ansaaden. v. Den Ader ansäen. Holl. Aanjaagen.
Anfäng. v. Ansagen. cfr. Anseggen.
Anfabeleeren. v. Mit Geräusch kommen. He lummt anfabeleeren: Er kommt angelauten, angestürmt. (Probsteier. Holstein.) cfr. Sabeln.
Anschalten. v. Ein Stück Holz zur Verlängerung ansetzen.
Anschalmen. v. Gleichbedeutend mit Anfaschen. cfr. Schalmen.
Anschapen. v. Anschaffen. Holl. Aanschaffen.
Anfchar. f. Leichtes Wasser an Meeresküsten, in Seen und an deren Ufern. cfr. Schar.
Anschälen. v. Anspülen, anschwemmen von Land durch die Bewegung des Fließenden in Strömen, durch die Meereswellen.
Anschären. v. Zum Besten haben, foppen.
Anschaten, anschot'n. adj. adv. Angehoffen. Figür. Leicht betrunken, berauscht. it. Verliebt.
Anschetel, anschötelig, anschötelt, anschötell. adj. Aufdringlich, zubringlich.
Anscheten. v. Anschließen, angränzen, nahe- liegender Gegenstände. Dat Huus schütt daran: Das Haus grängt unmittelbar daran.
Anschiffen, toschiffen. v. In Bereitschaft setzen, zurüsten. Man moot sik darto anschiffen, toschiffen. Man muß sich dazu bereit halten. Holl. Aanschiffen.
Anschitten. v. Gemeiner Ausdruck für betrügen; überlisten, im Handel und Wandel; Eins mit Ansmern, anschmieren, ein Wort, welches im Munde eines jeden Berliners ist. (Im Schwabenlande ist „Anschiffe“ allgemein gebräuchlich, selbst im Munde der höheren Stände, wie es der Herausgeber im Jahre 1860 aus dem Munde des berühmten Ministers Römer gehört hat.) Anschieten laten ist in Holstein ein eigener Ausdruck für „schicken“ in dem einst beliebten Volks-Kartenpiele Drusbart. He hett 'n Anschiet: Er hat sich durch ein unreines Weibsbild anstecken lassen.
Anschliffen. v. Anschwemmen von Schlud, d. i.: Schlamm, wodurch das Land vergrößert wird. De Groben schliffet immer meer an.
Anschnauen. v. Anschnauen, mit trohigen, drohenden Worten anreden. cfr. Ansprufen.
Anschöjen. v. Vorschützen. Holl. Aanschoonen.
Anschott. f. Ein angränzendes Acker-, Feld-, Land-, Wiesenstück.
Anschönden. v. Zu Etwas reizen. (Holstein.) cfr. Anschünnen.
Anschöte, Anschüte. f. Heftiger Andrang des Blutes, oder bei stillenden Frauen, der Milch,

und die dadurch hervorgebrachte Geschwulst: Anschöte krigen.

Anschraa, — *schrage*. f. Die Gegen-, Seitenstüße der Strebepfeiler an Mauern und Häusern; der Presspfeil an Straßen und Wegen.

Anschreien. v. Anschreien. Soll *anschreien*.

Anschreiben. f. Das Anschreiben. v. Als Schuld an- oder aufschreiben. Soll *anschreiben*.

Anschundelig. adj. Auf- und zudringlich — in unverschämter Weise. Du mußt nig so anschuubelig wesen: Du mußt nig so zudringlich sein. cfr. *Anschetlik*.

Anschunden. fil. v. Sich an- und aufbringen.

Anschünen. v. Anschragen, eine Seite abschragen. it. Weis machen, irre leiten.

Anschunken. adj. Berauscht, angetrunken.

Anschubde. f. Ein vom Wasser angespültes Land. it. Das Recht des Eigentums über ein solches Land: Jus alluvionis.

Anschünken. v. Anreizen, aufheizen. Zu Leichtfertigkeiten verführen. He hett mi datt anschünnt: Er hat mich dazu vermocht. Soll *Opstizen*.

Anschünner. f. Der An-, Aufseher.

Anschuppen. v. Anstüßen zu einer Sache.

Anschüren. v. Anhalten, zwingen.

Ansehen. f. Das Ansehen. 'T is jo wol dat Anseen weert, sagt in Holstein der Geringere zu dem Manne höhern Standes, der Jenem sein Übergewicht fühlen läßt.

Anseen, — *seien*. v. Zusehen, abwarten, wie sich Etwas anläßt. Ik will't anseen. Ich will's abwarten. Anseen oder anseien deit Gedanken: Ansehen reißt an, bringt in Erinnerung; ein sehr gewöhnliches Sprüchwort, in Holstein mit dem Zusatz: Schritzt de Bakker in Sadersleven, der davon herrührt, daß ein Bäcker in dieser Stadt an der Außenseite seines Hauses verschiedene Backwaaren, und dazu jenen Spruch, als Inschrift, hatte anpinseln lassen. He köft mi nig af un deit mi nig af, he sūt (sieht) mi nig an un deit mi nig an, klagte eine Hamburger Kuchen-Verkäuferin, der ein Kaiser abtrünnig geworden war. (Schüpe I, 39.) Soll *Kanzien*.

Anseggend. f. Die Anmeldung, Ansprache. Der Anspruch. Soll *Kanspraak*.

Anseggen. v. Ankündigen in befehlender Weise. it. In höflicher Weise, ansagen. In Hamburg und in Altona, sowie in anderen Städten Holsteins herrschte die Sitte, daß, wenn in einer Familie ein Kind geboren ist, die Magd des Hauses, in Begleitung eines Waisenknaben, der die Papierrolle mit dem Namensverzeichnis der Anzusagenden trug, dies Familien-Ereignis anseggte, ansagte, meldete, wofür Diejenigen, denen diese Nachricht verkündigt wurde, der Magd ein Trinkgeld geben mußten. Ein Familien-Todesfall dagegen wurde durch einen schwarz gekleideten Lohndiener angesagt, der kein Trinkgeld annehmen durfte, da er von den Hinterbliebenen bezahlet wurde; man nannte ihn Ansegger. An ihn erging oft die Frage der Neugier: För wen seggt he an? Wessen Todesfall meldet er weiter? Dieses Anzusagenlassen der Geburten und Sterbefälle ist in dem zuletzt verfloffenen halben Jahrhundert mehr oder minder außer Gebrauch gekommen, seitdem man die Zeitungen zum Ansagen benutzte.

Das Anseggergeld wurde von den Dienstmädchen des Hauses unter sich getheilt. Weil mit dielem Trinkgelde der Magde, das ihnen auf den Lohn angerechnet, viel Mißbrauch getrieben wurde, in der Art sogar, daß die Magde bei den Freunden und Bekannten der Familie umhergingen und die Niederkunft ihrer Herrin meldeten, die gar nicht guter Hoffnung war, um auf diese Weise Geld zu erschleichen, so ist man darauf bedacht gewesen, die Sitte abuschaffen, durch Erhöhung des Lohns, bezw. durch Gewährung eines Geschenks an die Magde, welche das Ansagen zu besorgen haben. (Schüpe I, 39, 40.) In der Altmark spricht man unser Wort mit einem Nasellaut *Ansäng* aus. Soll *Kansagen*.

Anseilen. v. Anseeln, von Schiffen an den Hafen. it. Im schwankenden Gange herankommen, von Berauschten.

Anseigen. v. Anseigen, andrennen, von Speisen.

Ansepen. v. Einseifen.

Ansete. adj. adv. Anfällig.

Ansharier. f. Schiffer, welche den Emusfluß befahren.

Ansetten. v. Drauf los gehen. Sü! wo he ansettet. it. Eine Sache an die andere setzen. Enen Pott an't Feuer setten: Einen Topf ans Feuer setzen. it. Anfällig machen. Ich war mi dar ansetten: Ich werde mich da niederlassen. Soll *Kansetten*.

Ansiin. v. Daran, an der Reihe sein.

Ansinnen wesen. v. Ansinnen, zumuthen, verlangen. Wes mi dat nig ansinnen. Verlangte das nicht von mir.

Ansitzen. v. Angesessen sein, festsitzen. Soll *Kansitzen*.

Ansting. f. Der Wunsch, das Begehren.

Anstlaan. v. Anstloppen. it. Eine Wirkung thun oder nicht thun. Dat Middell will nig anstlaan: Die Arznei will nicht helfen. it. Anrechnen. Wo hoog willst mi dat anstlaan. it. Das zu fällende Holz im Walde mit einem Hammer-Zeichen bemerkbar machen. it. Figürlich: Den Freier spielen. He sleit bi eer sinen Haken an: Er macht dem Mädchen seines Herzens den Hof, um es zu freien, zur Ehefrau zu nehmen. cfr. *Anschlagen*. Soll *Kanstloppen*, *Kanstlagen*.

Anslag. f. Der Rath, Vorschlag; die Verabredung; der Entwurf einer Kosten-Berechnung. it. Der Stoff, Vorwurf zur Arbeit. De Arbeiders hebben keen Anslag för Vandage: Die Arbeiter finden heute Nichts zu thun. Soll *Kanstlag*.

Anslagen. v. Ansetzen zu schlagen; an etwas schlagen, vermittelst eines Schlagens befestigen; berechnen, schätzen; die verlangte Wirkung thun. it. Verabreden. cfr. *Anstlaan*.

Anslägsch. adj. Anschlägig. Erfinderisch. Klug und weise im Rathen. Pfiffig. Spottweise sagt man von Einem, der mit schlechten Projekten sich prahlend groß thut: He hett en anslägschen (auch en klüftigen) Kopp, mit dem ironischen Zusatz: wenn he de Trepp hendaal fällt, ober söllt: Wenn er von der Treppe fällt. cfr. *Klüftig*.

Ansklepen. v. Anschleppen.

Anstüßen. v. Anstüßen. Kömmste anstüßt? Kömmst du angeschlichen?

Anstiften. v. Durch angefehten Schlid, Schlamm, größer werden.
Anstiftling. f. Die Anschlicdung, Anschlammung, Anschwemmung, Aluvion.
Anstippen. v. Anstippen, anscharfen, ein Messer, eine Scheere, ein Schwert. it. Veranichleifen, Holz, Waaren.
Anstlöven. v. Eine Kleidung lose überwerfen. It hebb dat man so anstlöpt.
Anstlut. f. Verbindung einer Holzung mit dem daran gränzenden Ader.
Anstluten. v. Anschließen, besonders von Kleidungsstücken. De Mäse slutet nig an. it. Einen Gefangenen, wegen dessen Gemeinfährlichkeit, in Ketten legen.
Ansmeden. v. Anschmieden. Holl. *Kausmeden*.
Ansmereen. v. Anschmieren, sowol eigentlich als auch figürlich; mit schönen Worten zum Kauf bewegen, Einem Etwas aufbringen. De hett mi dat so ansmereit: Er hat mich mit der schlechten Waare angeschmiert, im verächtlichen Sinne, damit betrogen. it. Verfälschen der Waaren, Bier, Wein. Sik anmereen: Sich freundlich stellen, sich einschmeicheln. Holl. *Kanmereen*.
Ansmieten. v. Mit dem Werfen — der Würfel den Anfang machen, auch im Kegelspiel. it. Bewerfen, eine Mauer mit Kalk. it. Schlecht machen, verleümbden. Holl. *Kanmieten*.
Ansmiiten. v. Anspitzen.
Ansnacken. v. Anschwäzen, durch Schwäzen zur Annehmung einer Sache bewegen, aufschwäzen, aufbinden, d. h. Jemand zu bewegen, die Unwahrheit zu glauben. Snack mi dat nig an! Dringe mir das durch Dein Geschwätz nicht auf!
Ansnallen. v. Jemand anbinden, anschnallen; zu Etwas bereden.
Ansnauen. v. Anschnauen. Eins mit Anschnauen.
Ansniden. v. Den Anfang machen von einem ganzen Stück abzuschneiden. Dat Brood is all ansni'en: Das Brod ist bereits angeschnitten.
Ansnüren. v. Einen berücken, hintergehen. it. Listiger Weise fangen. Holl. *Kansnüren*.
Ansnurren. v. Einen trotzig ansfahren.
Ansnööl. f. Das Gesuch, die Anfrage, Bewerbung. De hett de Ansnööl an mi daan, of ik em nig mit dat Geld helpen wul': Er hat die Anfrage an mich gerichtet, ob ich ihm nicht mit etwas Geld helfen könne. Miin Dogter hett 'n Ansnööl had: Meine Tochter hat einen Heiraths-Antrag gehabt.
Ansnööten. v. Ansuchen, erfuchen, sich bewerben.
Ansnööten, Ansnööteng, Ansnöötung. f. Eins mit Ansnööl.
Ansnööten. v. Den Süßen. Angenehmen bei den Weibern spielen. it. Speilen süß machen.
Anspannen. v. Die Pferde vor den Wagen legen. Hans, spann an! För di spann sülwst de Düwel alleen nig an: Für Dich allein bemüht sich selbst der Teufel nicht zum Abholen.
Anspanning. f. Das gesammte Zugvieh in in einer Landwirthschaft. Nach der frühern ländlichen Verfassung: Der Frohndienst, der mit Zugvieh verrichtet werden mußte, ingleichen die Verbindlichkeit dazu: Spanndeenste.
Anspeel. f. Die Anspielung, Wuthmachung.

Anspee'en, anspeejen. v. Anspieen.
Anspieiten. v. Ansprießen.
Anspelden, anspeellen. v. Mit Stednadeln festsetzen.
Anspiefern. v. Anspiefern.
Anspil, Anspäl. f. Das Anspiel. Wel heb't Anspil? Beim Kartenspiel: Wer spielt an?
Anspinnen, sit. v. Sich anspinnen, eine Bekanttschaft; entstehen. Kneep anspinnen: Kante schmieden. De Mäse spinnen sik ümme düsse Tiid al an: Die Feldmäuse zeigen sich schon um diese Zeit. Denn worüm sall sei nich mit den Kopp dreihn, darför is sei jo en Frugenstimmer; äwer — bent ik so bi mi — de Red! Dat is de Hauptiak! Du sallst mit ehr en unshüllig Gespräl anspinnen! ein gleichgültiges Gespräl antnüspen. (Fr. Reüter. IV. 12.)
Anspölen. v. Anspülen. De Sehe spölt Lijken an: Das Meer spült Leichen an den Strand. it. Anspielen, mit dem Spiel den Anfang machen. it. Im figür. Sinne: Eine Anspielung auf Etwas machen. Holl. *Kanspöelen*.
Ansporen. v. Anspornen, reizen.
Ansprake. f. Ein kurzer Besuch. it. Eine gerichtliche Klage, bezw. Anklage. it. Ansprache, Anrecht. In letzterer Bedeutung kommt auch das Wort *Bijprake* vor. Tor Ansprake wohen gaan: Einen kurzen Besuch machen. Holl. *Kanspraak*.
Anspräken, anspreken. v. Ansprechen, anreden, insbesondere mit verschiedenen Nebenbegriffen, als: grüßend; bittend um etwas, um einen Almosen, eine Gefälligkeit, fördernd. it. In Anspruch nehmen. it. Gerichtlich belangen. it. Einen kurzen Besuch machen. Holl. *Kanspraeken*.
Ansprööl, Ansprööl. f. Der Anspruch.
Anstaaten. adj. Angestoßen, angefeht, angezapft, angezündet, entzündet, entbrannt, angefaul.
Anstäteren kamen. v. Mit langen dünnen Beinen, als auf Stäben, d. i.: Stangen, bezw. Stelzen, umher treten: De lange Keerl kummt anstätert. it. Kommen schlechthin, doch im verächtlichen Sinne.
Anstäten, ansteeken. v. Anstechen und Ansteden, welsch' letzteres Wort aus dem Platt- ins Hochdeutsche aufgenommen ist. De Lune anstäten: Die Tonne zum abzapsen öffnen. En anner Fatt ansteeken: Das Gespräl auf etwas Anderes bringen. Enen wat anstäten: Durchsprüßeln. Di Krankheit sticket an: Die Krankheit ist ansteckend. Den Degen ansteeken: den Degen an die Seite stecken. Steek dat bi di: Stecke es in die Tasche. Steek he de Plank, dat huus, de Muur nig an, sagt der gemeine Mann zu demjenigen, der an einer Bretterwand, einer Hausdecke, einer Mauer, sein Wasser läßt. Der Hochd. sprechende Berliner gebraucht das v. Anstechen durchweg für ansteeken. Er sagt: Ich will eine Cigarre ansteeken: Den — Glimmstengel mit dem weiblichen Artikel zu einer Duhldirne machend, unb: ich habe mich die Lampe ebend angestochen. it. Sich verfärben, roth werden. Sü mal, wo he sit

rood ansteekt: Sieh' einmal, wie er roth wird!

Anstaan. v. Anstehen, gefallen. Ik staa nog bi mi an: Ich bin noch zweifelhaft, ob ich es thue. Ik will dat anstaan laten: Ich will mich dessen begeben. it. Veanstanden, fissiren, unterbleiben lassen. Willste mit anstaan? Wollen wir das kaufen und unter uns theilen? Dat stund em nig an: Das gefiel ihm nicht. Wo steit er dat an? Wie geht ihr die Arbeit von Händen? it. Bevorstehen. Dat steit di nog an: Das steht Dir noch bevor. Holl. Anstaan. efr. Förholden.

Anstaande. adj. adv. Bevorstehend, künftig; nächstfolgend. 't is anstaande, dat he kumd: Es ist gleich bevorstehend. In dat anstaande Jaar: Im nächstkommenden Jahre. Anstaande Wääl: künftige Woche.

Anstaren, anstören. v. Anstarren, starr ansehen, anstieren.

Anstarwen, ansterwen. v. Ansterben, Einem etwas durch den Tod zufallen. Dat Leen, de Hof, is mi anstarwen. Das Lehen, den Hof hab' ich ererbt. Holl. Ansterwen.

Anstellen. v. Anstellen, ansetzen; sich gebarden. 'k Arbeider anstellen. Sit dwalsch anstellen: Sich albern gebarden. Sit anstella, ohne adj., sich außergewöhnlich, über die Gebühr gebarden, über eine Kleinigkeit ein großes Aufsehen machen; besonders über eine uns widerfahrene Unbill.

Anstellung, —stellung. f. Die Anstellung, zu einem Amte, einer Beschäftigung. Ja, säd id, in ein Ort (Art) habb sei Recht; tau dit Geschäft habbst du von Jugend up de meiste Lust hatt, öwer dat du dorbi 'ne Anstellung iregen (bekommen) habbst, künn id grad nich seggen. (Fr. Reüter IV, 13.)

Anstemmen, anstimmen. v. Einen Gesang anstimmen; die musikalischen Instrumente stimmen.

Anständig. adj. Anständig, gefällig.

Anstikken. v. Anzündun. Licht anstikken: Licht anzünden. De Fiinde hebben mi dat Huus baven de Kopp anstikkt: Die Feinde haben mir das Haus über dem Kopfe angezündet.

Anstinken. v. Einen Ekel erregenden Gestank verbreiten.

Anstülern. v. Nur in der Nebenart: Wo mede angeflöfert kamen: Womit hervorkommen, zum Vorschein kommen.

Anstot. f. Ein plötzlicher Krankheits-Anfall.

Anstößen. v. Anstoßen.

Anstrecken. v. Anstrecken.

Anstücken. v. Eins mit Anstücken.

Anstünds, anstünns. adv. Sofort, sogleich, unverweilt. Ik wil anstünds kamen: Ich werde sofort kommen.

Anstüren. v. An- und aufs Land zusteuern. it. Vorschreiben bei Jemandem; diesem Einen zuschicken.

Anstüren. v. Anstüern, eine Speise sauer machen. Holl. Anstüren.

Ant... das mit dem Artikel dat zusammengesetzte Fürwort an.

Antagen. adv. Angezogen, gekleidet.

Antakeln. v. Ein Schiff segelfertig machen. Gegenßatz von Aftakeln, f. dieses Wort.

Antalken. v. Jemand anschmieren; ihm durch Berühren lästig fallen. efr. Alken, Alschen!

Antall, Geall. f. Anzahl, die gesammte Zahl, eine größere oder geringere Menge zu bezeichnen. it. Ein Theil davon. Na Antall ist das, was man pro rata nennt. Holl. Antial.

Antappen. v. Anzapfen, ein Faß Wein, Bier. it. figürlich, mit anzügl. Worten auf Jemand zielen. it. „Anpumpen.“

Antäuren, anteerren. v. Antheeren, mit Theer beschmieren. it. Anziehen, das Vermögen angreifen, bezw. verzehren.

Antaiten. v. Mit den Händen berühren. it. Auf eine gewaltthätige, feindselige Art berühren, angreifen. it. Sich an einer Sache vergreifen. it. Zu bearbeiten anfangen. Holl. Antaiten.

Anteelen, Anteiken. f. Anzeichen, Eigenschaften. De heft goode Anteelen, auch Anteecken: Er läßt gut an.

Antee'en, auti'e'n, antiü'e'n. v. Anziehen. Mit dem hochdeütischen Zeitwort fast in allen dessen Bedeutungen gemeinschaftlich.

Antern. v. Antworten. Ein specifisch hollsteinisches Wort, das in der Gegend von Hamburg gang und gäbe ist. efr. Antwoorden.

Antflott, Antjesflott, —flött, —flirt, —flurt, —plirt. f. Das Entengrün, Lemna. efr. Anensflott.

Antgaan. v. Entgehen (1310).

Anthand. adv. Vorläufig, einst-, bisweilen.

Antigen. v. Beschuldigen, bezichtigen.

Antikken. v. Leise, gelinde berühren. Man dörf em nig antikken: Er ist sehr empfindlich. it. Anknospen, antiden.

Antiqua. f. In der Buchdruckerkunst die lateinischen Lettern, im Gegenßatz der Fraktur, der deutschen Buchstaben; — (die von den Brüdern Grimm als „verdorrene und geschmacklose Schrift,“ verurtheilt, verdammt, die Antiqua dagegen als „sauber und angemehm“ im sog. „internationalen Interesse“ gleichsam in den Himmel erhoben worden ist; woran dieseltis im „deutschen, patriotischen Interesse“ ein „ärgernis“ genommen wird.)

Antjesflügt. f. Der Zug wilder Enten. it. Die Jagd darauf.

Antlaat, Antlaaf. f. das Antlitz, Angesicht. In neuerer Zeit haben Plattdeutschredende Städter auch das hochdeütische Wort „Antlitz“ sich angeeignet. Dän. Antled. Schwed. Antlete. Angett.: Andwiltte. Althedd. Antluzzi. Anuzil. Mittelhedd. Antluzza. Antide. Holl. Antgeziat.

Antlaatenpopp. f. Eine Puppe mit Antlitz. Steen-Antlaatenpopp: Eine Puppe mit gläsernem Antlitz.

Anto, antoos. adv. An zu, bis an, beinahe, unmittelbar an, so, so.

Antobbern. v. Gleichbedeutend mit Anpurren.

Antog. f. Der Anzug derer, die kommen; it. dasjenige, was angezogen wird, ein Kleid.

An'Zogg. Im Gange, im Zuge.

Antokken. v. Anlocken, anziehen. it. Den Flachs um den Waden des Spinnrades schlagen. Antoklette Wollen: die mit Flachs beschlagenen Waden. efr. Anknebben.

Antöge, Antöging. f. Die Anzeige. Die Handlung des Anzeigens. it. Was angezeigt wird, die Nachricht. it. Das Zeichen einer künftigen Begebenheit, die Vorbedeutung.

Antögen. v. Anzeigen. Nachricht von Etwas

geben. *it.* Ein Merkmal, Kennzeichen von Etwas sein.

Antögende Däge nennt der Blattdeüßsch rebende Arzt die dies critici, weil sie die vornehmsten Veränderungen der Krankheit anzeigen.

Antönen. *v.* Anzeigen, anweisen, beweisen. He schal bi't wol antönen: Er wird es Dir schon anzeigen.

Antreffelich. *adj. adv.* Anzüglich; was uns an sich zieht, reizend. *it.* Was man als Beleidigung, Schmerz *zc.*, auf sich deütet.

Antreffels. *f.* Alles, was zu einer Kleidung, einem Anzuge, erforderlich ist. *cf.* Antog.

Antreffen. *v.* Anziehen. *cf.* Anteen. *it.* In Aufregung versetzen, erregen. *Sik wat antreffen:* Eine Bemerkung auf sich beziehen und darüber empfindlich werden. *Dat treckt mi an:* Das ergreift mich sehr.

Antwort. — *wurt.* *f.* Antwort, Verantwortung. *To Antwort siin:* Red' und Antwort geben; zur Rede stehen. Das veraltete Antwort: Überlieferung.

Antwortorden, —wooren, —werden, —wurten. *v.* Antworten, Antwort geben oder ertheilen. *He woordet mi nig an:* Er antwortete mir nicht, — auf meine Ansprache, meinen Brief. *it.* Überantworten, übergeben. *it.* Abliefern, überliefern, verantworten. *Soll. Antwortorden.* *Brief. Antworten.*

Antwortords-Lüde. *f.* Die Beklagten vor Gericht.

Antt. *adv.* Unnütz, nichts nütz. 'T is 'n anütten Keerl: Es ist ein nichtsnütziger Mensch.

Anbaaten. *v.* Anfassen, angreifen, Etwas zuhalten. *it.* Anreihen. *it.* In Anspruch nehmen; bestreiten. *Soll. Aanbaaten.*

Anvettermicheln, *fl.* *v.* Sich einschmeicheln. (Berlinisch.)

Anwalzt saamen. *v.* Scherzhafter Ausdruck für: Kommen, ankommen. (Altmark.)

Anwar waren. *v.* Gewähr werden.

Anwarding. *f.* Die Anwartschaft, die Hoffnung der Nachfolge in einem Lehn, einem Amte, die Expectanz. *cf.* Anfall.

Anwardisch, anwarisch. *adj.* Wer nichts anders thut, als was er sich angewöhnt hat. *En anwardisch Minsch:* Ein Gewohnheits-Mensch. *it.* Von dem treuen Begleiter des Menschen heißt es: 'T is 'n anwarisch Hund: Er gewöhnt sich leicht an Jemand, doch nur an den, der ihm Gutes thut.

Anwaren, anwarden, anweer'n (*r* fast nicht zu hören) *v.* Angewöhnen, gewohnt werden. *Na g'rade war ik't an:* Allmählig gewöhnt ich mich daran. *He kann't gaor nig anwee(r)'n,* sagt man in der Altmark vom Gesinde, daß sich in seiner neuen Lage noch nicht finden kann, oder wenn sich Jemand an seinem neuen Wohnorte noch nicht gefällt. Derselbe Begriff wird durch das *v.* Anwennen ausgedrückt.

Anwarer. *f.* Rechtlicher Besiznehmer. Der Erbe.

Anwärlich. *adj. adv.* Unwirth, scheinbar verwirrt, kindisch, läppisch.

Anwasf. *f.* Der Anwachs von Land durch Alluvion; *it.* des Vermögens, des Glückes *Soll. Aanwas.* *it.* Der Anwuchs junger Leute.

Anwassen. *v.* An-, fortwachsen. Wurzel fassen. *it.* Sich vergrößern und vermehren; *it.* aufwachsen.

Anweeten. *v.* Anwehen.

Anwelbigen. *v.* Übergeben. In Jemandes Gewalt geben.

Anwenden. *v.* Anwenden, aufwenden, verwenden. *He is hier good anwenn't:* Er macht sich hier sehr nützlich. *it.* Angewöhnen. *Soll. Aanwenden.*

Anwenst, Anwendung. *f.* Angewöhnung, Gewohnheit.

Anwersen. *v.* An oder Um Etwas sein; angehen, ansprechen, ein Anliegen äußern.

Anwillen. *v.* Widerwillig sein. *Er will dar nig an:* Er macht dagegen Ausflüchte; er sträubt sich.

Anwinnen. *v.* Zunehmen, wachsen, groß und stark werden, zu Kräften kommen, genesen. *De Maan is in't anwinnen:* Der Mond ist im Zunehmen. *Dat kind wind dügtig an:* Das Kind wird groß und stark. *Miin Fro is lang krank west, man se is nu dog we'er in't anwinnen:* Meine Frau ist lange krank gewesen, jetzt aber ist sie doch wieder auf dem Wege der Besserung.

Anwiis, Anwijunge, Anwijge. *f.* Die Anweisung. *Ik schall em wol Anwiis doon, waar he eerst bi gaan mus:* Ich werde ihn wol Anweisung geben müssen, wobei er zuerst anfangen mus.

Anwischen. *v.* Schläge versetzen. *Ik hebb em eens anwisch't:* Ich habe ihm unverwandt einen Schlag versetzt.

Anwiisen. *v.* Anweisen: Einem einen weisen, klugen Rath geben. Jemandes Handlungen durch Unterricht und Beispiel bestimmen. *it.* Einweisen. *Soll. Aanwiisen.*

Anwootern. *v.* Anwuchern. Im Wachsthum ausbreiten, doch nur von Pflanzen. *it.* figürlich von Krankheiten und in anderen Fällen. *Soll. Aanwooteren.*

Anwrachen. *v.* Zufügen, verursachen. *De den Annern ene Wunde anwraet:* Wer den Andern im Eifer vermundet.

Anwussen. *adj.* Angewachsen, festgewachsen. *Partic.* von anwassen.

Anzwee. *adv.* Entzwei. (Berlinisch.)

Ap, Aap, Ape. Der Affe. Simia. *Du Ape: Du Possenreißer! De du immer Apen an't Wuule hest:* Der du unaufhörlich Späße machst. *it.* Ein Mensch, der Alles blind nachahmt; der sich gern pußt, besonders ein puß: dabei gefallsüchtiges Mädchen. Im jartlichen Sinne sagt man zu demselben: *Du Apen: Du Affchen, Rärrchen!* *Soll. Aap.* *Aap, wat heste wakkere Kinder;* oder: *Aap, wat heste moje Jungens,* sagt man, wenn man Einem schmeicheln will, wie der Fuchs dem Affen oder dem Raben. *Peter en Aap as en Schaap: Alzufromm thun taugt nicht.* *Dat Di de Ape luse!* ein scherzhafter Fluch. *Wat van Apen kumt, will lusen;* *wat van Katten kumt, will musen:* Die angeborne Art läßt sich nicht verläugnen.

Apa, apart. *adv.* Bei Seite. Das französische *a part.* *He is so apart:* Er ist so eigen, sondert sich gern ab.

Apartig. *adv.* Abgefondert, absonderlich, besonders. *Dat's wat Apartiges;* Es ist etwas ganz Besonderes, was man nicht alle Tage sieht, etwas Ausgezeichnetes.

Apen. *adj.* Offen, geöffnet, frei, unbehindert, öffentlich, unverbohlen. *De Dör*

reit apen: Die Thür ist geöffnet. Dat is 'n apen Weg: Das ist ein öffentlicher Weg.
 'N apen Wunde: Eine offene, klaffende Wunde.
 Apen maken: Öffnen.
 Apen Lief: Der Stuhlgang.
 Apen Tiid: Die Zeit nach Michaelis, da die Feldmarken zur allgemeinen Viehweide frei zu sein pfliegen, was mit der Gemeinheitsheilung aufgehört hat. Im Frühjahr fragt man: Is de Ader all apen: Ist die Ader schon frei vom Eise?
 Apen. (1490.) adj. Öffentlich, offenkundig.
 Apen. v. Affen. Eines Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihn gleichsam zum Affen machen, oder ihm wie einen Affen begegnen. It laot mi nig apen: Ich lasse mich nicht affen.
 Aa apen: Nachaffen.
 Apenbar, apendlik, apenliik. adj. adv. Öffentlich. Apenbar veelte hebben: Öffentlich feil haben. Apenbarer Notarius: Öffentlicher Kaiserl. Notarius.
 Apenbaring, Apenbaringe. (1376.) f. Die Offenbarung. Die Kundmachung.
 Apenbere. f. Die Frucht einer zur Familie der Vaccineen gehörigen Pflanzengattung.
 Apending. f. Die Affin, als Scheltwort für ein eiteles Mädchen.
 Apene Brevve. f. Öffener Brief, offenkundige Verschreibung; das Patent.
 Apenen. v. Öffnen.
 Apeneersfen, Apentst. f. Die Mispel; die Frucht der gemeinen Mispel, Apsel, Kaspel, Respel, *Mespilus germanica L.* einer Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen. Das erste Wort bezeichnet auch Cinen, der die Thüre stets hinter sich offen läßt.
 Apenkroos. f. Ein alberner Mensch.
 Apeneleme. f. Die Affensiebe, jene blinde unvernünftige Liebe, insonderheit der Ältern gegen ihre Kinder, dergleichen die Affen gegen ihre Jungen haben, welche sie aus übergroßer Zärtlichkeit nicht selten zu erdrücken pfliegen.
 Apenraa. Name der Stadt Apenrade.
 Apenpill. f. Das Affenspiel, ein Spiel, welches mit abgerichteten Affen, die allerlei Possen treiben, aufgeführt wird; Possenspiel überhaupt. Wel het't siin Apenpill d'r mit had: Wer hat das spielend, tändelnd, in Unordnung gebracht? (Ostriesland.)
 Aperi. f. Die Afferei; der Mißbrauch der Leichtgläubigkeit eines Andern, mit dem man sich einen Scherz, einen Spaß macht.
 Apian, Apiaan. f. Ein duller Apian; Ein wilder Gesell.
 Apig, apisch, apsch, apist, apst. adj. Affisch, affenartig, alles nachaffend, pug- und gefallsüchtig. Possenhaft. Sonderbar. Älbern, läppich. So 'n apsten Keerl as dat is, dat is ganß arbarmliik: Solch' ein gefallsüchtiger Mensch, wie der ist, ist doch gar zu erbärmlich.
 Apostel. f. De twölve Apostel wurden in Stralsund 12 Kanonen genannt, welche die Stadt aus Gloden hatte gießen lassen. it. 12 Weinfässer im Bremer Rathskeller.
 Apostelbräger. f. Ein Klätcher, der Alles, was er über Andere gehört hat, den betreffenden Personen wieder zuträgt.
 Apostelkam. f. Das Apostolicum oder christliche Glaubensbekenntniß, — welches aber keineswegs von den Aposteln selbst herrührt, sondern, worüber die Wahrheitsforscher einig sind, in Berghaus, Wörterbuch.

den ersten Jahrhunderten der Christlichen Zeitrechnung allmählig entstanden und im 6. Jahrhundert in der Form, die uns von Kindesbeinen an allsonntäglich vorgefagt wird, zum Abschluß gekommen ist. Nach anderthalb Jahrtausenden ist die Zeit erfüllt, wo allmählig die Tradition als erste bewegende Macht zurücktritt, weil sie mit den Grundanschauungen des Christenthums unverträglich ist und nur Heuchelei zum Gesolge hat. Sehr wahr ist aber das alte Wort, daß die Heuchelei eine Huldigung ist, die das Laster der Tugend darbringt. Als Plato und Aristoteles die Tiefen des griechischen Geistes ausgedacht hatten, da versank die antike Welt. Des Iphidias Weiskelone, da er zu unendlicher Schöne den toden Marmor formte, waren zugleich die Töne einer Todtenuhr. Mit der Blüthe der mittelalterlichen Scholastik verblühte die von der römischen Kirche vererbte christliche Idee; Naphael Sanzio und die Andern waren ihre Verfertiger und ihre Verräther. So auch als im 17. Jahrhundert die Gerhard und Calove, die Zeloten des Lutherthums, den Inhalt des damaligen Protestantismus ausgeschüttet haben, da war er selbst innerlich und wesentlich vollbracht. Aber ein geistiges Princip, wenn es erfüllt und die Zeit gesättigt ist von seinem Inhalte, vermag keine Macht der Erde mehr zu halten; zum Hungertuche wird es, an dem nur Einige noch lauen und trotz aller Gegenwirkung, trotz all' veruchten Krebsgangs — überwunden ist es! Die entfaltete Rose welkt; frische Winde verstreuen ihre gelblichen Blätter. Das ist das Gesetz des natürlichen Lebens und des geschichtlichen.
 Apostel-Beerde (Pferde). f. So nennt man scherzweise die Beine eines Fußwanderers; per pedes apostolorum, zu Fuß wandern; Apostoleren: Apostolieren. Spann dine Apostelpe'er an: Geh, mach' Dich auf die Beine. Der wandernde Poet kam up sinen Apostelpeerde gere den. (Lauremberg.) cfr. Anpostolen.
 Apotheke, Ap'teek, Ap'teik. f. Die Apotheke. cfr. Abbatete. Ehe der griechische Name *αποθήκη*, der lateinische *apotheca*, eingeführt wurde, welcher vordem von weitem Umfange war, und einen jeden Vorrath, besonders von Getreide und Schwaaren, und dessen Behältniß, bedeutete, hatte man deutsche Benennungen für einen Laden, wo einfache und gemischte Arzeneien nebst Spezereien verwahrt, verfertigt und verkauft werden. Eine der bekanntesten war Krudhuus, Krautler- oder Gewürzhaus, die noch 1477 vorkommt. Staczen kommt in eben dieser Bedeutung in Dorneg's Heimchronik vor, Anfang des 14. Jahrhunderts, und in einem 1482 gedruckten Vocabelbuche heißt Staczenner, Spegger und Würzler ein Apotheker. Scherz- oder auch spottweise nennt der Landmann in verschiedenen Gegenden des Blattbeutischen Sprachgebiets die Apotheke de Latinsche Garlöke, Garlöche.
 Apotheke, Ap'teeker, Ap'teiker. f. Der Apotheker. Scherzweise nennt man den Apotheker Dürverlöper. Sprichwörter: Al wat good ruhd, kumd van mi, sä d' Ap'teeker, do hart he wat in d' Bükfen daan. —

't is beter eeten mit de Batter, as mit de Ap'teler. — Wi willen d' Ap'teler nu man gaan laten un na Dokter Batter gaan.

Apoteikemaar. f. Die Arznei. He brukt (braucht) nig Dokter, nig Ap'teler, sagt man von einem Gesunden.

Appel. f. Der Apfel. In der Mehrzahl Appels, Appel, Eppel. In enen suren Appel biten: Thun, was man ungeru thut. Wi möt em den Appelteen (Zahn), it. den Eierteen uttrecken: Wir müssen, wenn Apfel und Eier theuer sind, ihn derselben entsagen lehren, überhaupt, ihm die Lederheit abgewöhnen. Der Volkswitz hat aus den 7 Buchstaben des Wortes Hamburg Folgendes gebildet: 1. Vorwärts zu lesen: Paalt Appeln Möre Beeren Ut Reimers Gang. 2. Rückwärts zu lesen: Gretje Koop Unser Buuren Mit Appeln Her. In der Reimers Twitte (Gang) bei der dortigen Reimers Brude pflegen die obstkauenden Bauern aus den fruchtbaren Inseln um Hamburg, den Vierlanden, mit ihren Fahrzeugen anzulegen und ihr Obst zu verkaufen. Wat maakt he? He sitt achttern Afen un brad't Appeln: Er thut nichts, er faulenz! Gott und Grief. Appel. Van Afbld. Apte. Schwed. Apte. Engl. Apple. Angett. Apte. Apte, Epl.

Appelblüchte. f. Die Apfelblüthe. Gott. Appelsblösem.

Appelboom. f. Der Apfelbaum. Pyrus Malus. L. Diminut. Appelboomke, — boomtje. Daran knüpft sich die Redensart: Dat is man Appelboomkes söken, was man von Jemanden sagt, der leere Ausflüchte macht, wenn er das ihm Obliegende versäumt hat. Gott. Appelboom.

Appelbräker. f. Der Apfelbrecher, ein Werkzeug, die Apfel bequem und ohne Schaden von den Bäumen zu pflücken, ein Obstbrecher. it. Die Person, die da bricht.

Appelbrek. Gehört im Bremischen zu den Sprichwörtern des niedrigsten Böbels. Den schall man mit Appelbrek besmiten un schikken em den Düvel to Nijaar.

Appelwalsch, — walsch, — watsch. adj. Sehr albern, daher: —

Appelwalscher. f. Ein Spottname. Ein dumme Appelwalscher: Ein Tölpel.

Appelhaute. f. Eine leichte, it. eine verstellte Ohnmacht.

Appelgrau. adj. Apfelgrau. Appelgrau: dontjengeficht. f. Ein Hamburger Schimpfwort.

Appelhof. f. Ein Obstgarten.

Appelhöter, — zempfer. f. Der Obsthändler.

Appelhötersche. f. Die Obsthändlerin.

Appelkote. f. Der Apfelsuchen, die Apfeltorte.

Appelkose. f. Die Aprikose. Der Berliner, der angeblich gebildete, spricht Aprikose, weil er glaubt, er müsse, un hoch, zu sprechen, hinterm p ein f anhängen, wie im Worte Kopp: Kopf.

Appelmanns-Volk. f. Böbelhaftes Volk, mit dem, seines großen Maules wegen, Niemand sich einläßt.

Appelmoss, Appelbotter. f. Das Apfelmuß, Apfel, welche zu einem Brei gekocht sind. Man hat in Hamburg und Altona, und

anderen Städten Holsteins, wo nur Platt gesprochen wird, gewisse Hauptäpfeln, die man nicht gern, und oft bis zum Eigensinn ungeru anders, als mit gewissen Zusätzen, Gemüsen, ist. Dahin gehören: Krammsvogels mit Appelmoss; — Snelpel mit Röv (Rüben); Schellfist mit Rantuffeln (Kartoffeln). Den Oberdeutschen und den Franzosen dient oft ein Gemüse, ein Compöt zc. zur Hauptschüssel. Der Hamburger und Holsteiner dagegen fragt: Wat heff wi darto? nämlich zum Beissen. Er ist darin eigener, wähliger, kräbatscher, wie er sich ausdrückt, als seine Nachbarn. (Schütze I, 44.) Gott. Appelmoss.

Appelpeersch. f. Die Pirsche.

Appelplumme. f. Die Apfelsaume, so genannt, weil die Pflaume ihrer runden Gestalt halber dem Apfel gleicht.

Appelquint. f. Koloquinte, Pomoquint, Albanbal; die Frucht von Cucumis colocynthis L., einer an den Küsten des Mitteländ. Meeres heimischen und Kultur-Pflanze.

Appelrund. adj. Wird von einem mehr runden, als länglichen Gesicht gesagt.

Appelsab. f. Ein Arzneimittel gegen die Taaten, Teelen, Zaden.

Appelschell. f. Der Grauschimmel, ein Schimmel, dessen Haar appeld, gepafelt, d. i.: mit apfelrunden, grauen Flecken versehen ist.

Appelschell, — schille. f. Die Schale des Apfels. Zu den abergläubigen Gewohnheiten am Weihnachts- und Neujahrsabend gehört, daß, vorzüglich Frauenzimmer, einen von der Krone bis zum Stengel rein abgeschälten Apfelumhang über den Kopf werfen, und dann zusehen, welchen Buchstabenzug das Bandwerk auf der Erde formt, welches den Anfangsbuchstaben dessen bedeuten soll, der in dem beginnenden Jahre der Brautigam, bezw. die Braut, sein wird. (Schütze I, 44, 45.)

Appelschipp. f. Das Apfelschiff, in welchem aus obstreichen Landschaften Apfel und anderes Obst angefahren werden. Eppellaa, in Berlinischer Mundart.

Appelschiffen. f. Das Kernbehältniß im Apfel.

Appelsine. f. Die Frucht des Apfelsinenbaums, Malus aurentia Sinensis L. Der Name zeigt an, daß man diese Frucht zuerst entweder aus Siena in Italien, oder auch aus China, Sina, bekommen. Appelsine loosb, goode koop! riefen sonst in Königsberg die Obsthändlerinnen auf den Straßen aus. Gott. Appelsina.

Appeltäwen, — tiffen. f. Mit Obst herum laufende Buhldirnen. Du Appeltiffel! ein Schimpfwort für überliche Frauenzimmer.

Appelwäcker. f. Der Apfelmäcker, Tortrix pomonana, ein gefährlicher Feind des Kernobstes. Der düstere Falter hat bläulichgraue Vorderflügel mit vielen kleinen riefeligen Querstrichen; am äußern Flügelwinkel sieht man einen großen, schwarzen, etwas rothgoldig schimmernden Fleck.

Appelwiin. f. Der Apfelwein, Apfelmoss, ein Getränk, welches von ausgepreßten Äpfeln zubereitet wird, in Deutschland vornehmlich, in den obstreichen Gegenden am Rhein und am Main, von wo es in neuerer Zeit seinen Weg auch nach den Ländern des Plattdeutschen Sprachgebiets gefunden hat. Gott. Appelwiin.

Apportenträger. f. Heimlicher Angeber, Ohrenbläser, Zuträger. Vom franzöf. v. apporter. **April.** Ein Kinderfinglang lautet: 'N eersten April, kann 'narren schikken wo (wohin) 'n will.

Appofonjes. f. Eine Eiterbeule. (Hartlinger Land.)

Apit. f. Der Appetit, die Eluft.

Ar. Eins mit Ar.

Arbarmidif. adj. adv. Erbärmlich. Mitgeföhl und Mitleid erregend. it. Ganz ärmlich und verkommen, elend, — miserabile.

Arbarmen, Verbarmen. f. Das Erbarmen, die Barmherzigkeit, das Mitgeföhl, Mitleid, die Müßthätigkeit. Se kend keen Arbarmen: Er kennt kein Erbarmen, kein Mitleid.

Arbarmen, verbarmen. v. Das zu dem vorigen f. gehörige Zeitwort. cfr. Barmhartig.

Arbeed, Arbeid, Arfeid. f. Die Arbeit. Ein Hauptwort, welches gebraucht wird, fowol die Anwendung der Leibes- und Seelenkräfte, als auch den Gegenstand dieser Anwendung zu bezeichnen. Dat is 'ne dulle Arbeed:

Es ist eine verdrüßliche Sache. Ik hebbin in Dags- Arbeed daan: Ich habe mein Tagewerk beendigt. 'Tis mit veel Arbeid un Noote versegeld west: Es hat viel Arbeit und Mühe gemacht. Fr. Reiter bedient sich bei diesem Worte der hoch. Schreibung. Ik will man nich von em weggahn mit min Arbeit, jäd id tau mi, un mi was ganz verdräglich tau Raud, obshonst id de niderträchtigsten Koppweidbag (Kopfschmerzen) habd. (Werte IV, 4.)

Auf. Karbeed, Arbeed, Arbidd, Angell, Garfob, Frief, Arbeed, Arbed, Schwed. Arjwood, Arbete. Dän. Arbeid, Arbejde. Isländ. Erfiðe. Holl. Arbeid, Arbeid.

Arbeiden, arbeiden, arbeien, arfeien. v. Arbeiten.

Seine Kräfte anwenden. Nach allen Bedeutungen wie im Hochdeutschen. Mit 'n Kopp arbeiden: Studiren. In Feigel arbeiden: In der fallenden Sucht, Epilepsie, mit Händen und Füßen um sich schlagen. Holl. Arbeiden.

Arbeider, Arbeiter. f. Der Arbeiter, worunter

vorzugsweise Derjenige verstanden wird, der Handarbeiten treibt, fowol der Tagelöhner als der Handwerker. Diese Leute auf dem Felde wie in den Werkstätten und auf den Ladaplätzen großer Handelsstädte haben sich von socialistischen Reife- Aposteln, halbgebil deten Schwärmern, die auf ihrer ursprünglichen Lebensbahn durch Fafeleien und Gaufeleien aller Art verunglückt find, einreden lassen, sie allein feien die Vertreter der Gefellshaft, durch deren Arbeit, die mechanische, die übrigen Klassen der Gefellshaft unterhalten werden müßten; darum gebühre auch ihnen, wenn auch nicht ein ausschließliches, doch ein vorzügliches Recht zur Theilnahme an der Gesetzgebung, an der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten, insonderheit des Finanzweßens, um damit die Mittel zu geminnen, sich in Theatern, Concerten, auf Sängerefesten, bei Fahnenweihen, Turn- und Schützenfesten, auf Bällen, Kirnennen, Carnevalsunsinn, in Tintel- Tangeln, in Felsenkellern und Saalbauern, in Caffés chantants, bei Herberennen u. f. w., zu „amüsiren“, was Alles bei der Verwirrung der Begriffe, die überhand genommen hat, von den unglücklichen Verblendeten als Haupt-, als alleiniger Lebenszweck betrachtet wird,

uneingedenk der Verschwendung an Zeit, diesem größten Arbeitskapital von Jedermann, uneingedenk der moralischen Verderbnis, die eine unabweisliche Folge der Vergnügungssucht ist, die ein freudiges Familienleben, diesen echten Hort der kleinen und großen „Mann- heit“, nicht aufkommen läßt. Wer mit den „Kopp arbeiten doot“ ist in den Augen dieser Leute kein Arbeiter, ihnen ist er ein Faulknecht, ein Schlämmer, Verschwender, u. f. w.

Arbeitslohn. f. Der Arbeitslohn. Bei den Handwerkern fowol der Wochenlohn der Gesellen als auch der accordmäßige Lohn für stückweise gefertigte Arbeit. Bei den zufälligen Tagarbeitern der Tagelohn. Wat krigste denn de Stunne vor di Arbeed? fragte ein Sonnenbruder einen Arbeiter, der in Berlin mit dem Minnstiefen beschäftigt war. Fünf Silver- rroschen, lautete die Antwort. Na, wat ik mich davor loofe, dat is ja een Luufjel! war die Gegenrede des Tage- diebs.

Arbeitsmann. f. Der Arbeitsmann, der vor- übergehend Arbeit sucht und findet, der Tage- löhner. it. Der Gehülfe bei häuslichen Arbeiten, der Lohn, aber nicht in der Familie Beschäftigung erhält und auch nur auf unbestimmte Zeit angenommen ist.

Arbeitszeit. f. Die Arbeitszeit, deren Dauer in den verschiedenen Gegenden verschieden ist, und sich auch nach der Jahreszeit richtet.

Arben. v. Erben. cfr. Arven, armen.

Arbeere. f. Die Erdbeere, fowol die Pflanze, *Fragaria vesca L.*, zur Familie der Rosaceen gehörig, als auch die Frucht derselben.

Arheit. f. Steht für Argheit. Die Bosheit.

Arb, Art, Art. f. Die Art und Weise. Die Ähnlichkeit einzelner Dinge und diese Dinge zusammengekommen. Dasjenige, worin diese Dinge übereinstimmen, und zwar, eigentlich das Wesen, die natürliche Beschaffenheit eines Dinges. In weiterer Bedeutung, zufällige, angenommene Beschaffenheit, Weise, Gewohn- heit. it. In engerer Bedeutung, gute Art, Geschid, Kunst: Artigkeit, im Gegensatz der Unart. it. Zucht. it. Abkommenhaft. Se hett 'ne goode Art: Sie benimmt sich recht gut. Dat ward goode Arb gewen: Die Zucht wird gut werden: Uy sine Art: Seiner Gewohnheit oder Meinung nach. Et hett keen Arb un Schikl: Es will nicht gelingen. Arb lett nig van Art: Kinder find wie die Ältern. In Dittmarfen hat das Wort Arb, Art, auch die Bedeutung von Fleiß. He drikt keen Art darto. Er wendet keinen Fleiß daran. cfr. Ard, Art. Holl. Arb. Dän. und Schwed. art.

Arben, aren. v. Arten. Die Gemüthsart, d. i. natürliche Beschaffenheit haben oder bekommen. He ardet nig na sinen Vater: Er artet nicht nach seinem Vater, er schlägt aus der Art. it. Uppig empormachsen, gut fort- kommen. it. Sich angewöhnen, sich einleben. Ik kan hier noch nig arden: Ich kann mich hier noch nicht heimisch fühlen. Holländ. arden. cfr. Arden.

Arbig, arig, aardlich. adj. adv. Artig; meistens theils in derselben Bedeutung, wie im Hoch- deutschen, also auch: brav, niedlich, hübsch, nicht so übel, gut, ziemlich gut, ziemlich gesund

zahn, seltsam, sonderbar, wunderbar. Ein ardig Kind: Ein stillames, wohlgezogenes Kind. Dat were wol ardig: Das wäre ja wunderbarlich. Ene ardig Tiid: Eine geraume Zeit. En ardig Deel: Viel, hinreichend, genug. De Göse sünt ardig: Die Gänse sind ziemlich fett. De Areboars sünt so arig (zahn), se gaan mank (zwischen) de Lüden bi't Heij maken. Voll. aardig. cfr. Aardig.

Ara. Plur. **Aren.** f. Die Ahr. Kornähren. Voll. Kar. Dän. Ar. cfr. Ar.

Areboar. f. Der Storch. cfr. Adebear.

Aren. v. Eins mit Arden und Arden.

Arnd, Arndt, Arndt. Der Borneame Arnold.

Arend, Arnd, Arndt. Der Borneame Arnold.

Arens-Gilden, nannte man im Harlingerlande eine Münze von 9 Stüber, die bei Erlegung von Brüchten, Geldstrafen, gebräuchlich war.

Arf. f. Der Erbe. cfr. Arve 2.

Arft, Arft, Art, Arnt, Arft, Erwete, Ervede,

Erwite. f. Die Erbsie, die runde, eßbare Frucht eines Garten- und Feldgewächses, welches eine Pflanzengattung aus der Familie der Leguminosen ist, mit sehr vielen Unterarten, Pisum L. An den deutschen Küsten der Ostsee sieht man häufig eine mildwachsende Erbsenart, die Meerstrandserbse, P. maritima L., ein ausdauerndes Gewächs mit kriechender Wurzel, daher zur Befestigung der Dünen wohl geeignet. Arften mit de Schell: Erbsen, deren zarte Hülse mit gegessen wird: Zuderschoten. Eine größere Art Erbsen mit der Schale eßbar heißt Klammerarft, auch **Sleeparft:** Schlepperbse, auch **Stipparft,** weil man sie in geschmolzene Butter kunkt. Arften sünd'er Schell, oder Paalarften sind Erbsen, welche utpaalt, ausgeschält, gegessen werden. Man nennt diese Art auch **Astretkelarften:** Abzieherbsen. **Krupparften:** Erbsen, die niedrig wachsen, am Boden kriechen. **Breet,** oder **Splittarften:** Graue Erbsen, die gespalten und abgehülst werden müssen, wenn sie gut und eßbar sein sollen. Der Berliner nennt diese Erbsie die **Preußische,** weil sie, außer in Nieder-Westfalen, vorzugsweise in Ostpreußen gebaut wird. **Arften supp:** Die Erbsensuppe, eine aus Erbsen, Rüben, Kraut und Klößen gemischte Vorspeise, mit oder ohne Zuthat von Fleischbrühe. **Arften utdosseln:** Erbsen ausschälen. (cfr. Boosel.) **Nedensarten.** He is in de Arften: Man weiß nicht, wo er steckt. De Fründschop is nig mit'n Schepel Arften ut to meten: Wörtlich: Die Verwandtschaft ist nicht mit einem Schepel Erbsen auszumessen, d. h.: Sie stehen in sehr entfernter Verwandtschaft. He hett et so ilig, as de Arften in de Bott: Er hat es recht eilig. Et is, as wenn 'ne blinne Duwe 'ne Arft finnet: Es ist ein reiner Zufall. De Dümel hett in sin Gesichte Arwten dröcht: Er hat ein sehr blatternarbiges Gesicht. Auch Fr. Reüter bedient sich dieses Gleichnisses, u. A.: im Eingange der Franzosenzeit, wo er sagt: — Un was sin Gesicht ot von Boden terreten, un habbd de Dümel ot sin

Arwten dorop dröcht, dat hei ut-sah, as habbd hei mit dat Gesicht up en Ruhrstaul seten: Und war sein Gesicht auch von Boden zerrissen und hatte der Teufel auch seine Erbsen darauf gedroschen, daß es auslah, als habe er mit dem Gesicht auf einem Rohrstuhl gesessen, auf seiner dreien Stirn stand geschrieben und aus seinen blauen Augen konntet ihr lesen: „Keine Menschenfurcht, wol aber Gottesfurcht. Un hei was en Kirkl up en Blaz. (Es ist vom Amtshauptmann Weber in Stavenhagen die Rede. Werke IV, 39.) Arft ist die Erbsie bei den Wangeroogern, Jarft bei den Ravensbergern. Voll. Arft. Vlaam. Erwete. Dän. Art. Schwed. Art.

Arftauw. f. Die Erbsenälte.

Arftpalen. f. Die Erbsen-Schoten oder Schalen.

Arftstötter. f. Eine Keule, die gekochten Erbsen durchzuarbeiten und zu einem Brei klein zu machen. De is so dumm as en Arftstötter: Er ist gar einfältig.

Arftenmilw. f. Ein gespenstisches Wesen, womit man die Kinder vom Hineingehen in die Erbsenfelder abschreckt.

Arftriig, artriig. adj. adv. Mit Erbsen gemischt, it. voll von Erbsen. Arftriige Boonen: Eine Mengfrucht, die besonders in Ostfriesland sehr beliebt ist. Man weet nig recht, of w' mit hüm in de Arften of in de Boonen is: Man weiß nicht recht, wie man mit ihm dran ist. (Ostfries. Sprüchwort.)

Arg. adj. adv. Drückt in seinen meisten Bedeutungen den Gegensatz von dem, was gut und angenehm ist, aus, mithin ärgerlich, böse, erzürnt, schlimm. Dat is to dull un to arg: Das geht zu weit. Dar hett he neen Arg ut: Das meint er so böse nicht; er thut es in seiner Einsicht. it. Stark in einer Sache, erfahren, strenge. En arg Jäger: Ein starker Jäger. En arg Fru: Eine Daubfrau, die mit ihren Diensthöten streng und gebieterisch umgeht. Übel auslegen: To arge koren. it. Sehr und klug. Sit arg versiren: Sich sehr erschrecken. Arg ut warden: Aus einer Rede klug werden, begreifen. Je arger Strik, je beter Glüd: Je größer der Schelm, desto größer das Glück! Enen argen Kopp hebben: Einen grindigen Kopf haben. Man kan't so arg nig denken, as't kamen kan: Das schlimmste ist denkbar. Beim Berliner Spiehbürger hat das Wort arg die Bedeutung: Begierig, lustern, eifrig. Hochd. sagt er: Er ist ganz arg nach des Mäken: Er ist ganz lustern nach dem Mädchen. It harr d'r keen Arg ut: Ich vermuthete es nicht. Die Schreibart argh, böse, gehört dem 15. Jahrhundert an. Dat weit de Kukul, segg id, de Dill verdarvt mi de ganze Frigeratschon bet in de graue Grund! ungh so arg, as Siner warden kann, nah huus: Das weiß der Kukul, sagt' ich, der Alte verdirbt mit die Freiheit ganz und gar; und ging so ärgerlich, wie man nur werden kann, nach Hause. (Fr. Reüter. IV, 15) Holländ. Arg. Schwed. Arg. Dän. Arg, Arrta. Engl. Arrant.

Arg, Arch. f. Die Furcht, Schell, das böse Gewissen; es plagt ihn, heißt: De Arg

Reekb em. it. Die Furcht vor Strafe, Sorge; der Verdacht, der Argwohn; he is sünd der Arg. Das Wort drückt auch Böses, Bosheit, Feindseligkeit aus. D' r' sit (sitt) leen Arg in em. it. Die Arglist, die zum Schaden Anderer angewandte List. Ane Arg vnde alle Infal: Sonder Arglist und ohne alle Widerrede, was die Formel, deren sich die Pommerischen Fürsten vom Greifen-Stamm in ihren apenen Verleihungsbriefen zu bedienen pflegten, um der Bündigkeit derselben volle Kraft zu geben für — alle Zeiten!
Argend, argends, argens. adv. Irgend, irgends, irgendwo.

Arger. f. u. adj. Der Ärger. Der Verdruss, Born, Gram. Comparativ von Arg. Ärger, schlimmer. Dat is negenmal arger: Das ist viel schlimmer.

Argering. f. die Verschlimmerung. Schaden an einem Dinge.

Argerliik. adj. Ärgerlich, verdrüsslich, aufgebracht.

Argern. v. Argern; von dem Comp. Arger im Gegensatz des Zeitworts bütern, bessern. Ärgerlich, verdrüsslich machen. Sit argern: Verdrüsslich werden, sich grämen. De argert sik, dat he witt warb twischen Hals un Schuller (Schulter): Eine Redensart, die in der Eiderstädter Marsch, Schleswig, gehört wird. Wenn von alten Schriften und Urkunden gesagt wird: De Brewe hebben sik argert, so heißt dies: Sie sind schadhast geworden. cfr. Ergern; Holl. Argern. Dän. Arge.

Argerniik. f. Das Argerniß. Der Verdruss.

Argheit. f. Die Bosheit. cfr. Arbeit.

Arguern. v. Chikaniren (Östriesland.)

Argwaan. f. Der Argwohn. Das Mißtrauen. Der Verdacht. Holl. Argwaan.

Arkelken. f. Die Arkel. *Primula Auricula L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Primulaceen.

Arjen. Ein männlicher Vorname. Arjens, Arjes: Geschlechtsname. (Östriesland.)

Armen. v. Wiederläuen. cfr. Abderläuen.

Arke. f. Die Arche, das Gerinne an Wasser-mühlen und Fischteichen, das Wasser dadurch abzulassen; das Wehr selbst, ingleichen ein mit Zimmerholz eingefakter Kanal bei demselben, durch welchen die Schiffe gehen. Arab. Arka. Argeti. Carc. Gelt. und Engl. Ark.

Arkebusse. f. Ein seit dem Ende des 15. Jahrhunderts in Gebrauch gekommenes Schießgewehr, das fast 4 Loth schoß. Arkebusirer, ein mit diesem Gewehr bewaffneter Fußknecht.

Arkebusiren, erschießen. Zusammengelegt aus dem Lateinischen arcus und dem Plattdeutschen Busse, Büchse. Fahnenflüchtige aller Grade traf die Strafe des Arkebusirens, nach Stadtrecht.

Arkel. f. Ein Blatt, ein Bogen. Etlike Arkels Papeer: Einige Bogen Papier.

Arkelei, Arkelai, Arkelerei. f. Die Artillerie; das Feighaus. Das Wort Artillerie ist aus dem Italiänischen Artigleria und dem französischen Artillerie in die deutliche Sprache gekommen. Das davongemachte Mittelalterlich-Lateinische Artillaria kommt schon 1304, also noch vor Erfindung der Pulvergeschübe, der Donnermaschinen, vor, deren jedoch zwanzig Jahre später bei den Belagerungen von Baza,

1324, und Martos, 1325, gedacht wird; abgesehen davon, daß donnernde Feiernwürfe schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts in den Vertheidigungskämpfen der Mauren gegen die christlichen Capitaner auf der Iberischen Halbinsel erwähnt werden. Ars tollendi, die Kunst, schwere Körper zu schleudern, ist offenbar der Ursprung des Wortes Artillerie, Artillerie. Arkeley hat man gedeütert aus dem Lateinischen arcuarium, arcualis, weil die Bogen sonst den Hauptbestandtheil des Kriegsgeräths ausmachten. cfr. Artillerij.

Arkenel, Arkenel, Arkenel, Arkenel, Arkenel, Arker. f. Der Arker, Erker, ein zur Strafe hinaus gebautes Gemach an einem Hause, auch Kustal genannt. it. Der Schwibbogen.

Arkona. Name von Rügen's nördlichstem Vorgebirge, gegen 100 Fuß über der Meeresfläche; mit den Überresten eines altflawischen Ringwalls und einem Leuchtturm.

Arm. f. Der Arm. Der plur. Arms, Arme wird vom Berliner in Arme verwandelt. Sit in Arm nemen: Müßig stehen. He hett de Bucht um de Arm, sagt der Ostfrieser von einem starken, viel vermögenden, und auch reichen Mann. He hold altiid 'n Slag um de Arm, wird von Jemandem gesagt, der sich nie klar und unumwunden über Etwas ausdrückt, um später immer sagen zu können, daß er es nicht so, wie ein anderer Jemand von ihm behauptet, sondern anders gemeint habe. Mit'n Krummen Arm kamen: Geschenke bringen, bestechen. Mi sütt wol Eenen lang den Arm, awerst nig lang den Darm: Ich weiß am besten, wo mich der Schuh drückt. Wenn man Jemand als reich bezeichnet, so heißt diese Redensart: Ihr wißt nicht was mir die Haushaltung blos für Essen und Trinken kostet! Slaven Segeern i'n Arm? Ein in Holstein und Hamburg gebräuchlicher, zweideutiger Scherz bei Tische an ein Frauenzimmer gerichtet, das vom Festgelde gern die Mügel nimmt. Man nennt auch Arme die Seitentheile verschiedener anderer Dinge, z. B. an Wagebalken; am Spinnrade das Querholz, in welchem der Waden steckt; an den Fischereyen, an Leuchtern zc. Holl., Dän., Schwed., Engl., Isländ. Arm. Angelt. Carn. Fries. Erm.

Arm, Nam. f. Der Arme, der Hab- und Besitzlose.

Armen werden Staal baden, ein Deef ward en Galgen baden: Ein Hamburger Sprichwort, dessen sich der gemeine Mann als Ausdruck des Mitleids bedient, wenn er einen Bettler von Gripphummern, Bettelvögeln, aufgreifen und in die Postleiwache, Custodie, schleppen sieht; die Bedeutung ist: den Armen erwartet Verweisung (der Stah), den Dieb der Galgen. Arm, aam bedeutet als adj. adv. dürftig, elend, arm, der Zustand der Armuth, des Entbehrens. En arm Minsch is da: Ein Bettler steht vor der Thüre. Name Lübe maken: Etwas leihen, oder geschenkt haben wollen, und abschlägliche Antwort bekommen, weil der Angespochene ausweicht. He is so arm, as'n Luus: Er ist so arm, wie eine Luus. Bün ik arm, so bün ik dat vör mi, sagt der Arme, den man wegen seiner Armuth verspottet. Sprichwörter, namentlich in Hamburg zc.:

An den Armen will Jedermann dem Scho wischen (Agricola). Arm as Job: Job. *Jd meer al so arm as de salige Job, un sleep in'n Winter aan Muts up'n Kopp.* Ferner: *Veeter arm in Ceren, as riik mit Schanne (Schande).* Ein mageres, wenig tragendes Erdreich ist 'n arm Land; eine magere, dünne oder verdünnte Milch ist eine aam Melk. Holl., Dän., Schwed., Isl. Arm; gleich dem vorausgehenden s. aller deutschen Sprachen gemeinschaftlich. Engl. aber Poor, von pauper.

Armborst, Armbost, Arboffe. 1. Die Armbrust, ein Bogen zum Pfeilschießen. Im Latein der mittleren Zeit ist arcubalista, arbollista die eigentliche Benennung dieses fast ganz aus dem Gebrauch gekommenen Geschosses, welches, in kleinem Format, nur noch den Knaben zum Spielzeug dient, im mittlern Deutschland jedoch noch von einzelnen Schützengesellschaften, als Armbrust-Schützen, gebraucht wird, so namentlich in Weimar. Altfranz. Armbrust, Ermborst. Holl. Armborst. Dän. Armbosse. Schwed. Arborst. Franz. Arbaloste, Arbalète.

Armée. 1. Das Kriegsheer, das Volk in Waffen, Französisch: armes.

Armel. 1. Der Ärmel, Ermel, derjenige Theil des Kleides, welcher die Arme bedeckt.

Armelopperle. 1. War ein Zitter, der sonst am Ermel getragen wurde und beständig zitterte.

Armen. v. Arm werden, verarmen. Almosen gewen armet nig!

Arme Ridder. 1. Ein Backwerk. cfr. Ridder.

Armgesmit. 1. Das Armgeschmeide. Holl. Armgesmitje.

Armenhaus. 1. Ein Armenhaus. Armhaus, Larnhaus: Dieser Sprüchwortsreim bewährt sich leider da, wo, wie gewöhnlich, die Armen und Hospitaliten, in Armen- und Versorgungshäusern Anlaß geben, viel Lärm, Haber, Händel und Streit, namentlich unter den weiblichen Bewohnern dieser Asyle, zu schlichten.

Armlif. adj. adv. Armlif, bebauernswerth.

Armlüdsfoolen. 1. Die Falten (in den Kleidungsstücken) armer Leute, nennt man die schlechten Faltenwürfe der Kleider, insonderheit der Frauenkleider, welche Mangel an Geldmitteln verrathen.

Armoob, Armoob, Armode. 1. Die Armuth. it. Collectivum für arme Leute. Unter Armen Lüden verstand man die leibeigenen Untertanen fürstlicher und ritterschaftlicher Landgüter, die zur Leistung persönlicher Dienste mit Hand und Gespann verpflichtet waren.

Armoedig. adj. adv. Dürftig, elend, kümmerlich. cfr. Arm 2 adj.

Armoedigheit. 1. Eins mit Armoob.

Armoöbjen. 1. Diminutiv von Armoob in dem Spruch: *Rin bidjen Armoöbjen: Wein bischen, mein kleines Besitzthum, Vermögen.*

Armselig. adj. Armselig, elend.

Armseligheit. 1. Die Armseligkeit.

Armsch. adj. adv. Dem Armen gebend, wohlthätig. *Se is good armsch:* Er giebt dem Armen gern, er ist ein Freund und Schützer der Armuth. (Hamburg, Altona.)

Armschott. 1. Unruhe, unnöthige Anstalt. (Kurbraunschweig.)

Armslag. 1. (Findet unter dem Worte Diil seine Erklärung.)

Armsüner. 1. Der auf den Tod sitzende Delinquent. In Hamburg wird derselbe nach gesprochenem Todesurtheil vom Rathhause, wohin er aus der Wache geführt ward, in die Büttellei, Frohnerlei, gebracht, wo er bis zur Hinrichtung in Ketten und Banden sitzt. **Armsünerleed:** Das auf ihn gereimte, herzbrechende Lied, welches gedruckt auf den Straßen zum Verkauf ausgerufen wird. **Armsünerstraat:** Die Straße, durch die der Delinquent vom Rathhause nach der Frohnerlei geführt wird. Diese Straße heißt sonst noch *Belmakers,* auch *Hundersstraat.* (Schüge I, 48).

Arn. 1. Die Ketten, Banden. Am Dage St. Peters in de Arne: St. Petri Kettenfeier. it. Uraltes Wort für: Adler, kommt schon im Salischen Gesetz (von Chlodoweus, etwa im J. 496 bis auf Ludwig I, im Jahre 819) vor. cfr. Ar.

Arnd, Arne, Arndt, Arnt, Arn. 1. Die Arnte, die Arntezeit. Angef. Earnung. Altfranz. Arn. Holl. Arn, auch Doght. Dän. und Schwed. Gof. Göt. Franz. Août. cfr. Arn, Augst.

Arndbeer. 1. Ein Freibier, welches der Landmann seinen Leuten in der Arnte zum Besten giebt. Am Schlusse ein Freieffen und Tanzvergnügen. Die Einrichtung und der Aufwand zum Arntefest ist in den verschiedenen Gegenden des Blatt. Sprachgebiets sehr verschieden. cfr. Arnollaatsche.

Arndbeerste. 1. Die Frohndienste der Gutsunterthanen, welche in der Arntezeit geleistet werden mußten.

Arnden, Arnen. v. Arnten, das Einsammeln der Feldfrüchte, bei der Arnte Arbeit sein. it. Wurzel schlagen, wurzeln der Pflanzen. it. dringen, greifen.

Arndbränd. 1. Der Arntefranz; er wird aus Kornähren und Kornblumen zusammen gebunden und von Mädchen, die nach gethaner Arbeit im Zuge der Mäher voranschreiten, an einem langen Staken, Stange, befestigt, getragen, und in der Scheuer aufgehängt. Holl. Doghten. Schwed. Åska. cfr. Äuften.

Arnejaar. 1. Ein Jahr, in welchem die Arnte ganz besonders reichlich ausfällt.

Arnollaatsche. 1. (Collation) Der lustige Tag, der den Arbeitern nach der Arnte gegeben wird. Gutsherren, auch Prediger, deren Amtseinkommen auf Landbau fundirt ist, bereiten ihren Leuten und Arbeitern selbstverständlich auch einen Arnteschmaus, ein Trink- und Tanzfest auf ihrer Scheinentenne, wobei es dann gewöhnlich ein wenig ehrbarer zugeht, als bei den Arntefesten der bäuerlichen Wirthe, bei denen das Landvolk seine rauhen Seiten leider nur zu oft herauslehrt. cfr. Arndbeer.

Arnesch. 1. Der Harnisch.

Arnpennig. 1. Der Arntepennig. *Wes' de Herr so good un gew' mie een Arnpennig:* Mit diesen Worten betteln die Bauerkinder, Knaben und Mädchen, zur Arntezeit Vorübergehende und Reisende um eine kleine Gabe an.

Arnsif. adj. Ernsiflich.

Arp. Ein männlicher Vorname.

Arpel. 1. Der Entwich. Das Männchen, besonders von wilden Enten, Anas. 1.

Arpel. 1. Die Frucht der Erdbeere. cfr. Ar-

beere. In de Arpeln gaan: In den Wald zum Erdbeerenpflücken gehen.

Arre. f. Der Hochmuth. He he'tt'n Arre in de Kopp: Er ist vom Hochmuthsteüfel befeßen; stammt von der alten osfries. Benennung des Buchstabens r, Arre, den man jetzt Erre nennt.

Arrebunad. f. Das Buntwasser.

Arrißen. v. Aufstehen. Fragm. einer Übers. der Evangelien. 12. Jahrb. Ed. Eccard.

Arß; Darß. f. Der Hintere. cfr. Mars, Cers. Dat is innen Arß. In der Böbelsprache: Das ist verdorben, oder verloren. Over Mars: Rückwärts. Holl. Cers, Ars, Mars, Zaars. Dau. Ars, Arts. Schwed. Ars. Engl. Ar-o.

Arßbüßer. f. Im niedrigen Spotte der Studentensprache: Ein Hauslehrer. it. Der Lehrer an einer öffentlichen Schule, der über das Wesäß seiner Schüler zu willkürlich verfügt.

Arßt. f. Der Arzt. Holl. Arts. Verborbene Aussprache im Munde des gemeinen Mannes, vorzugsweise den Wundarzt, Heilgehülßen, auch Dorfbarber meinent.

Arstedije. f. Die Arzeneikunde, Arzeneiwissenschaft, Arzeneikunst; mehr Kunst als Wissenschaft.

Arßvull. adj. adv. Unerfätlich

Artbaar, aarbaar, aarthastig, (1407) oorbaar. adj. Urbar.

Artista. f. Der Arzt. In den ersten Zeiten nach Stiftung der Universität Greifswald hieß ihre medicinische Fakultät die der Artisten, abgeleitet von dem lateinischen Worte ars, die Kunst; Arzt, eine Abkürzung von artista, der Künstler, also in dem gegebenen Falle „Heilkünstler.“

Artje, Artsche. f. Der Hänfling, Gruppe aus der Vögelgattung der Finken. Fringilla L., Linaria Bechst., in 4 Arten: Bloodartsche, der Bluthänfling, Fr. cannabina L., Geelartsche, der gelbe H., Grauarartsche oder Singarartsche, der gemeine H., Steenartsche, der Steinpfler, Saxicola oenanthe L.

Artoffel. f. Die Kartoffel (Berlinisch).

Artillerij, Artillerij. f. Die Artillerie, das Geschäß. Artuljerij ist eine specifisch Berlinische Aussprache des Wortes. cfr. Artelej.

Artillerieerde. f. Nennt man scherzweise die Mannschaften, welche die Ammunitionsstücke auf Wagen von einem Orte zum andern ziehen.

Artushof. Name eines stattlichen Gebäudes in Danzig, im reichen deutßchen Stil aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, wo es von den Patriciern, den reichen Kaufleuten dieser Stadt, den Junkern, gegründet und zu geselligen Zusammenkünften bestimmt wurde, namentlich zum Sammelplatz einer aus den Ritterzeiten unter dem Namen von König-Artushof herstammenden Verbrüderung, die ihre besonderen Geseße hatte, und in mehrere Bänke getheilt war. Weil das Gebäude von den Junkern gegründet ist, wird es auch Junkerhof genannt. Als jene Gesellschaft sich auflöste, wurde der Artushof den Kaufleuten zur Börse eingeräumt. Das Innere besteht aus einem großen, viereckigen Saale, dessen Gewölbe von vier polirten Granitsäulen getragen wird. Die Wände sind in der eigenthümlichsten Weise mit Gemälden und Schnitzwerk aus der Sagenwelt des mythischen Königs Artus geschmückt. Einer ältern Be-

schreibung zufolge hängen an der Decke Modelle von Kriegsschiffen herab und in der Mitte des Saales steht das Standbild August's III. von Polen, des Schutzherrn der vormaligen Republik Gdanß, auf einem Fußgestell und mit einer kunstreichen Brustwehr von Schmiedeeisen umgeben. Vor dem Artushofe, am Langenmarke, steht ein Brunnen mit einer Neptungruppe in Erzguß. Vielleicht ist das Alles noch so, wie zur Zeit jener Beschreibung, die dem Jahre 1847 angehört. — Auch Königsberg in Pr. hat seinen Artushof, hier fast nur Junkerhof genannt. Er hängt haushlich mit dem Kniephöfchen Rathhause zusammen. Das Haus gehört der Kaufmannschaft. Großhändler halten da ihre Bälle, die großen Bankiers ensalten ihren Reichthum. Jeder große Sängler, jeder geschickte Geigenspieler, der nach Ostpreußen verschlagen wird, läßt sich im Junkerhofe hören. Es ist die Stelle, wo Johann Jacoby der ungefügigen Demokratie die Menschenrechte nach seiner Art auseinandersezte, wo Carl Rosenkranz den gebildeten Klassen die Reize der Philosophie und der Kunst zuflüsterte, wo der Theologe Julius Klupp eine gewählte Versammlung durch seine Beredsamkeit entzückt und Dr. Solowij Vorträge für die Reformjuben gehalten hat. Mit einem Worte, was in Königsberg passirt, passirt im Junkerhofe. So war denn auch die große Halle dieses Gebäudes im Winter 1867—68 eines Tages der Schauplatz einer Bande Verrückter, die die Worte „Christus kommt! Gott sei gelobt! Christus kommt!“ als Aushangsschild für ihre Tollheiten gewähl, und durch ihren verbrecherischen Unsin einen Aufstand verursacht hatte, der mit militairischer Gewalt gedämpft werden mußte. — Stralsund, die alte Hansestadt am Strela Sund, hat ebenfalls seinen Artushof gehabt, den man auch Arenshof nannte, und von dem die Chroniken und Legenden erzählen, daß er ums Jahr 1816 nach dem Muster des Danziger Artushofes, und zu demselben Zwecke, wie dieser, erbaut worden sei. Die Jahreszahl ist verächtlich. Das Haus wurde einige Jahrhunderte hindurch zur Aufnahme und Bewirthung der Pommerischen Fürsten und bei anderen großen Festlichkeiten benützt.

Arubuur. f. Der Erbbauer. In Ostfriesland der erbliche Besizer eines Teels und director Abstömmeling eines Teelburen. cfr. Teel.

Arudeef. f. Ein Erzbieb, dem der Diebesinn angeboren ist.

Arudeel. f. Das Erbtheil, derjenige Theil einer Erbschaft, welcher Jemanden zufällt. Min Arudeel ist man lütt: klein. cfr. Ervetall.

Arudreff, Arve. f. Eingewurzelter Schmutz; it. eigentlich die Unreinigkeit auf dem Kopfe, welche die Kinder mit auf die Welt bringen.

Arve. f. Das kriechende Gewächß, Hühnerdarm oder Vogelgras, auch Arve genannt, das sich mit seinen dünnen, fadenartigen Stengeln durch die Kulturpflanzen verschlingt und windet und diese im Wachsthum nicht wenig beeinträchtigt. it. Die Paar- oder Harbseite der Felle, des Leders, die Harbe. De Arve van't Fell mut na Buten

sitten: Die Haarseite des Fells muß nach Außen sitzen. Du mußt de Arve neet schüren, dat't Leer neet ruuh word: Du mußt die Narbe nicht scheuern, damit das Leder nicht rauh werde. (Ostfriesland). *Ärv* sprechen die Wangeroger.

Arve, Arwe, Erve. f. Der Erbe, Erbnehmer. it. Das Erbe, ein eigenthümliches Grundstück, Grund und Boden mit dem, was dazu gehört und darauf erbaut ist, nach der frühern Städte-Verfassung ein zum Schoß, d. i.: zur Gebäudesteuer, veranschlagtes Haus. Dat Huus steit to'm ganzen, to'm halven, to'm vieren Deel Arve. In der Bur-sprache der Stadt Gimmern heißt es: Nemmand schall in eegen edder halven Arven buwen. it. Ein Grundstück auf dem platten Lande: Höwe, Erwe un Katen. it. Eigenthümliche Grundstücke überhaupt. Et is miin Erv un eegen: Es ist mein Erb und Eigen, mein Eigenthum, wo um die Mehrdeutigkeit des Wortes Erbe willen, noch Eigen zur Erklärung hinzugesetzt wird; daher Gegen-Arve, im Gegensatz zum Hüür-Arve: Pachtgut, gepachtetes Land. He hett siin Arve antreeden: Er hat sein Erbe angetreten. He hett siin Arve al up: Er hat das, was er geerbt, schon verzehrt. Siin Arve ist heel verfallen: Sein Besitzthum, Heerb, Gut, ist gänzlich in Verfall gerathen. De wil rouwig starven, laet he siin Good den rechten Arven: Der wird ruhig sterben, der sein Gut hinterläßt dem rechten Erben. Wo saart miin Wütjen: (wie steht's um die Gesundheit meiner Ruhme?) fragte Eine den Arzt und fügte hinzu: Ik bin de Arv, mut ik em man seggen: et sall siin Schad nig siin: Ich bin die Erbin der Kranken, es soll Sein Schade nicht sein. (Bremen.) Holl. De und dat Arve. Angell. Yrfe. Schwed. Arft. Erva.

Arven, arwen, erven. v. Erben, be- und vererben. Myn Landt — alle idt myn Vader my ervet hefft (1898): Mein Land, wie es mein Vater mir vererbt hat, wie ich es von ihm geerbt habe. He hett dat arvd: Er hat es geerbt. De Fäler is em anarvt oder toarvt: Der Fehler ist ein Erbfehler. He hett em dat verarvt: Er hat ihm das vermacht. De Kinner bearven eern Vader: Die Kinder beerben ihren Vater. In Ostfriesland heißt: He is in alle Theelen bearvt: Er hat und besitzt alle Theelen, — hat Antheil an allen Theelen, ist an allen Nutznießungen theilhaftig und deshalb ein reicher Mann. it. Mit Bezug auf das f. Arvdreff bedeutet das v. Arven Wurzeln. Dat Kwade arvd al deeper un deeper bi em in: Das Böse wurzelt bei ihm immer tiefer und tiefer. De Fuuligheid (Schmutz) is al so deger in dat Good (Zeug) inarvt (eingewurzelt, eingetreffen), dat't haast heel mit geen Widdels we'er schon to kriigen is: daß es beinaß mit gar keinem Mittel wieder rein zu machen ist.

Arvgene. f. Der Erbnehmer; cfr. Arve.

Arvgeseeten. adj. Erbgeessen. Arvgeseeten Buuren: Erbgeessene Bauern, Bauern, die

auf einem Erbgute oder ererbtem Gute sitzen und wohnen.

Arvgood. f. Geerbtes Gut überhaupt, sei es beweglich oder unbeweglich. En eegen dömil Arvgood, ein eigenthümliches, im Gegensatz eines Lehns, ein Allodium. En Arvpachtgood: Ein Landgut, welches mit einem Canon, einer jährlichen Abgabe an den Obereigentümer, der sich bei der Vererpachtung des Guts gewisse Reserverate vorbehalten hat, behaftet ist. En Arvtinsgood: Ein Landgut, auf dem ein Erbzinß, ein zu vererbender Zins, ähnlich dem Canon, ruhet.

Arvhuür, Arvtins. f. Der Erbzinß, nahe übereinstimmend mit Erbpacht.

Arvlos. adj. Entert. Dat is een arvlos' Deern: Das Mädchen hat künftig kein Erbe zu erwarten.

Arvmann. f. Der Erbmänn, ein Erbeigner, ein eigenthümlicher Besitzer gewisser liegender Gründe. cfr. Erfeze.

Arvmer. f. Der Erbnehmer, überhaupt ein jeder Erbe, der eine Erbschaft bekommt.

Arvnis. f. Die Erbschaft. cfr. Arvshop.

Arvpacht. f. Die Erbpacht, die dem Obereigentümer und frühern Besitzer eines Grundstücks jährlich zu zahlende feste Abgabe, Canon genannt, beim Erbzinß.

Arvfaß. f. Der eigenthümliche Besitzer eines Landgutes oder Schlosses, ein Erbherr.

Arvskade. f. Ein Schaden an den Gütern, durch Überschwemmung, Feuersbrünste, Hagelschlag etc., der auch noch lange hernach den Erben zur Last fällt. it. Ein von den Ältern oder Vorfahren geerbter Fehler des Leibes, Erb- mangel, (1411) Erbschaden. it. Ein solcher Fehler des Gemüths: Der Hochmuth ist ihm angeboren.

Arvshop, Arvshup, Arvshup. f. Die Erbschaft.

Arvsünde. f. Die Erbsünde, nach der Ueberzeugung vernünftiger Denker die angeerbte, oder angeborne Neigung zum Bösen: De Deern hett de Düwel in't Hart! sagt man von einem Mädchen, dem die Neigung zum Bösen im höchsten Grade beivohnt. Die Papieten-Lehre setzt die Erbsünde blos in die Vererbung der sogenannten übernatürlichen Gnadengaben, die den ersten Menschen auch außer der angeborenen natürlichen Vollkommenheit zu Theil geworden sind.

Arvsteel. f. Das Erb-Theel. Das nur vererbt, niemals verkauft werden kann. (Ostfriesland.) Das Wort ist nicht mit Arvdeel zu verwechseln. Seine Erklärung findet es unter Teel, einem specifisch ostfriesischen Worte.

Arwin. f. Die Erbin.

Arzen. v. Ärztlich behandeln. Wen arzet jü wat: Wer ist Euer Arzt? it. Arznei gebrauchen. Wat kan dar dat Arzen helpen: Was kann da der Gebrauch von Arznei helfen? it. Den Arzt spielen, also quackalbern. Use Herre arzet, sagt das Hofgesinde vom Gutsherrn, wenn derselbe gewöhnliche Haus-, oder die in den Zeitungen angepriesenen Geheimmittel angewendet. Das in Georg Nollenhagen's Froshmeußeler, 1846, vorkommende v. „Arzen“ hat im Hochdeutschen nicht das Bürgerrecht erlangt. cfr. Afse, affen.

Asfisse. f. Die Eidechse. *Lacerta L.* (Mark Brandenburg.)

As. part. Als. Wie. Dat is so veel as niks: Das wird der Sache nicht helfen. As't is, so blint et: Wie es gewesen, so ist es noch. Beter as niks: Daher der in Holstein vorkommende Hundename As Du, um den zu reden, der danach fragt. As jü beleft: Wie Guch beliebt. it. Also, so. cfr. Als.

Asmus. Ein Holsteinischer Taufname (s. den Wandsbeker Boten). Asmus mit de Beenfals: Ein ungeschickter Marktschreier, Namens Asmus, der in Hamburg im vorigen Jahrhundert Aufsehen erregte und den Spottnamen auf seine Nachfolger fortgeerbt hat. In der Probestei hört man: En oole Asm: Eine böse Sieben!

Asch, Ask. f. Eine Schachtel, überhaupt ein verschlossenes Behältniß, namentlich zum Gebrauch in der Küche. it. Ein irdener Kaps, Topf. Dän. Askte. Schwed. Ask.

Asche, Aske. f. Die Asche, der übriggebliebene erdige Theil eines verbrannten Körpers, der Ueberrest eines verwesten menschlichen Körpers. it. In der Landwirtschaft ein staubiger Boden. Figürlich: De de Hände ümmer in frömbe Asche stälten, verbrennet si wol eens: Wer sich immer in fremde Händel mischt, kann leicht zu Schaden kommen. Vaat mi siner Brandaste danknamige un blödiige Tranen weenen, würde der Blattdeutsche sagen, wenn innerhalb seines Sprachgebiets die, bei den vorchristlichen Aftvorderen üblich gewesene, Leichenverbrennung wiederum allgemeine Sitte und zum Geseß wird, wie es nicht blos wünschenswerth, sondern auch nothwendig ist, in sanitätspolizeilicher Beziehung, wie im Interesse des Land- und Gartenbaus, Behufs nützlicherer Verwendung des Raums, den die Begräbnißstätten in Anspruch nehmen. Asca kommt schon Mitte des 9. Jahrhunderts in der Niederb. Übersetzung der Wälschen vor. Holl. Asch. Dän. Askte. Schwed. Askte. Angl. Ask. Engl. Ashes.

Aschen, Aschendobbe. f. Eine Aschengrube.

Aschen, askensal. adj. Aschfarbig.

Aschen, Aschenpöfel. f. Ein Mensch, der eine mühsame Arbeit verrichtet (Aschenbrödel). Daher in Holstein die Etelnamen Aschenpöfelken un Sudelspödelken, aus einem Volks- und Ammenmärchen von der, durch ihre Stiefmutter vernachlässigten Tochter, die aus Aske mühsam Erbsen pöseln, suchen, und in Schmutz verderben muß, sölen, die aber nach dem Verlust eines Schuhs von ihrem kleinen, hübschen, Fuße auf einem Halle, wohin sie von der Fee gezaubert wird, und mit Hülf dieser, die Gemalin eines Prinzen wird.

Aschen, Aschenpudel. f. Benennung derjenigen Gunde, welche es lieben am Feuer, am warmen Ofen, zu liegen.

Ascher. f. Eine Schachtel u. (Ditmarfen), cfr. Asch, Ask. it. Ein Spaden, Grabstich. (Stormarn.)

Ascherdag. f. Der Aschermittwoch, der erste Mittwoch in der Fastenzeit der Papisten, wo sie nach geschlossener Fastenachtslust in der römischen Kirche die Fastenandacht damit beginnen, daß sie ihr Haupt vom Priester äßkern, d. h.: mit geweihter Asche, be-

Berghaus, Wörterbuch.

streuen lassen: Dies cinerum. Die Asche, als Reinigungsmittel, soll auch ein Zeichen der Reinigung der Seele sein, daher dieser Tag hin und wieder Schürdag, d. i. Scheuertag, genannt wird. Holl. Aschdag.

Ascherlaten. f. Das Ascher-, Laugentuch, welches beim Waschen der Hauswäsche gebraucht wird.

Aschlasten. f. Ein Behältniß zur Aufbewahrung der Asche.

Aschtol, Aschenbalkenlofen. f. Der Aschlofen, Kaps- oder Topflofen, ein runder, hoher, inwendig hohler Kuchon mit fester Kinde, der in einer thönernen Form in glühender Asche gebaden wird. cfr. Asch.

Aschput. f. Eine unreinliche, schmutzige Küchenmagd.

Asen. v. Im Unreinen subeln. Hiir is ümmer wat to asen, sagt das Gesinde im Unwillen, wenn es eine schmutzige Arbeit verrichten, oder auf eine etelhafte Art in Etwas herumwühlen muß. it. Verschwenberisch mit Etwas umgehen: Sü mal, de Jürgen aset mit sin Geld! it. Jemandem einen Verweis geben. cfr. Asen.

Asereij. f. Eine etelhafte Subelei. Dat Veld is eene Asereij, sagt man von einem Wäde, welches in der Zeichnung wie in den Farben gegen alle Regeln der Kunst und des guten Geschmacks verstößt.

Asig. adj. Voll Unreinigkeiten. cfr. Asig.

Asim. f. Der Essig. (Ostfriesland und an der Holländischen Gränze.) Holl. Aspe.

Aske, Asca. f. Die Asche. cfr. dieses Wort.

Aschenbüel, Aschenbüel. f. Aschenbrödel, gleichsam Aschenpudel. it. Aschenpüster und Aschenpöfel, von Pusten, blasen, von Pöseln, mühsame, schwere Arbeit verrichten. (In Schwaben: Aschengrüttel, Aschengretel „Gretchen in der Asche.“) cfr. Aschenpöfel.

Askerig, askerg. adj. adv. Voll Asche und Staub, oder wie Asche und Staub; nach Asche u. Et ruukt hiir so askerig: Es riecht hier so nach Rauch. De Grund is so askerg: Der Boden ist sehr staubig.

Aspaars, Spaars. f. Der Spargel. Asparagus L. Pflanzengattung aus der Familie der Sarmantaceen. Aspaarsbedden: Spargelbeete. Haalt he Aspaars oder Spaars? fragt der Hamburger und Altonaer Pöbel den Fuhrmann, der einen Wagen voll Frauensimmer lenkt.

As, Es, Eschen. f. Das As im Karten- und die Eins im Würfelspiel. As aus dem Hochdeutschen übernommen. Im Niederdeutschen Duus, Daus. De Aser (schershaft für Assen) waren sil für mi: Die Asse halten nichts von mir. Spaden (Pique), Klesern, Krügen (Kreuz, Trefle), Ruuten (Karo), Harten (Coeur) As. cfr. As 1.

Asse. f. Der Arzt. Assen. v. Curiren. (Dona-brück, Bremen.) cfr. Arst.

Asse. f. Die Asse, die Welle; ein jeder Körper, um welchen sich ein anderer herumdreht. Wagen-Asse: Die Wagenachse; Molen-Asse: Die Mühlenwelle. Ger-, Er-Asse: Die Erdschne. Angell. Car. Holl. Assie. Dän. As. Schwed. Arsl. Engl. Axeltree. Littauisch Asis. Lettisch As. Slavisch Os. Lateln. Asis.

Asfel, Arfel. f. Ein Stück Papier, ein ganzer Papierbogen. It heb' min Asfel al vull

- fchräwen:** Ich habe meinen Bogen schon voll geschrieben. (Ostfriesland.)
- Affel.** f. Eine Sode, eine Nasenplage, ein Stück verflügten Bodens. Törfassel: Ein Stück Raferntorf. (Eberdasselst.)
- Afferdir.** f. Hamburger Ausdruck für Affecurateur, Versicherungsbeamter.
- Afferto.** adv. Zusammengezogen von *As* dar to: Sehr, ungemein. *He loopt afferto:* Er läuft sehr rasch.
- Affschemel.** f. Der hintere Theil des Aderwagens.
- Afferanz.** f. Hamburger Aussprache für Affecuranz, Versicherung gegen Feuers-, gegen Seegefahr, Lebensversicherung ic.
- Affignereen.** v. Affigniren. *He affigneert mit de Lung.* Er hat ein loses Maul. (Samburg.)
- Ast.** f. Der Ast eines Baumes.
- Astig.** adj. Grob, ungeschliffen.
- Astlaak.** f. Der Astschlauch. *Porrum capitatum.* L.
- Astrant.** adj. adv. Eingebildet, eilig, barsch, trockig, unartig, wegwerfend; andere Leute und derer Meinung nicht beachtend und verwerfend, sie geringschätzend behandelnd. Der gemeine Mann in Städten, — ein Mitglied des „souverainen Volks von Anno 48“ — das sich in Deutschland durch Ferdinand Lassalle, den jüdischen Schwäger, und dessen Nachbeter, „hochgelahrte und tiefsinnige Drechsler, Buchbinder-, Zimmergesellen“ ic. verführt zur sogenannten Social-Demokratie, d. h. zur demagogischen Zerstörung alles geschichtlich Gemordenen, Seienden, in der menschlichen Gesellschaft, entpuppt hat — gebraucht dies Wort gern, um den Hochmuth von Abenteurern, Wölfen und andern verächtlichen Gesichter, das auf pfliffige Weise zu Vermögen gekommen und sich mit seinem Staat brüstet, zu bezeichnen. *Kiil, de Keerl, de ool Kunkunkel, deit so astrant:* Thut so groß, so eingebildet, wegwerfend!
- Astraff.** f. Der Asterich. cfr. *Alstraff.*
- Astwiid, Waswiid.** f. Die Brachweide. Daran knüpft sich in der Altmark der Aberglaube, daß, wenn eins ihrer Pflänzchen in den Hals eines gefallenen oder eingescharten Stück Viehes gestopft wird, denn vertüt sit de Bee süül wedder: Die Viehseuche dann aufhört. (Danneil S. 6.)
- At.** f. Aas, Speise. Nieders. Übers. der Pflamen. Mitte des 9. Jahrh. cfr. *Atung.*
- Atbaricheit.** f. Nutzung und die Gerechtigkeit dazu.
- Atte, Ateten.** Der Name Beata.
- Atem, Aten.** f. Der Athem. In enen Aten blaren: Ohne Aufhören schreien. *He löpt sit uter Atem:* Er läuft sehr schnell. *Ei geit em de Aten ut:* Er stirbt. *De Aten is em utgaan oder ut förn:* Er ist gestorben. cfr. *Adem, Nam B. anpöod. Nam. A. um. Mittelhochd. Atem. Ati. Athum. Holl. Adem. Angels. Aden. Griech. Sijma, Adema, Omma.*
- Atje, Atjewader.** f. Der Altvater. it. Ein Schmeichelwort der Kinder zum Vater, das man oft (in Hollstein) hört.
- Atta, Atte, Ette.** f. Der Vater. *Min Ette:* Mein Vater, mein Alter, mein Ernährer, mein Schützer. it. Im Ostfriesl. Landr. S. 831: Ein Bauernrichter, Schulze, Schöppe, Gerichts-
- beisitzer ic. it. Ein ostfriesl. Vornamen, Atte na: Familienname. *Attere:* Die Ältern.
- Atter, Etter.** f. Das Eiter. it. Das Ohrenschmalz, der Augenschleim. *goll. Etter.*
- Atterrig, attrig, ettrig.** adv. adj. Eiterig.
- Atung, Atung.** f. Die Mittel zur Nahrung der Fische und des Federviehs, bei den Jägern auch die des Wildbretes. it. Die Lockweise des Wildes der Fische und Vögel.
- Agen.** f. Berlinischer Ausdruck für Stück, muthmaßlich mit dem Worte Fezen zusammenhängend. (Trachsel, S. 3.)
- Ageffer.** f. Desgleichen für Affessor, nicht bloß im Munde des Plattdeutschen, sondern auch des Hochdeutschen sprechenden Berliners und der Mittelmärker überhaupt.
- Au,** ein Doppellaut, dessen Aussprache im Plattdeutschen der Aussprache des Hochdeutschen ganz gleich ist. Das Hochdeutsche *Au* verwandelt sich in verschiedenen Mundarten des Platt in — ein kurzes *o*, wie *Auf* in *Op*, *Staub* in *Stoff*, *schaufeln* in *schokkeln*: in ein langes oder gedehntes *o*, wie *Baum* in *Boom*, *Traum* in *Dröom*; — in ein *ö* in den Wörtern: *Laufen*, *Döpen*, *Laugen*, *Döge*, *Dögen*. Es verwandelt sich in ein kurzes *u*, wie *Tauchen* in *Duffen*, *Strauch* in *Struff*, in ein langes *u*, wie *Bauer* in *Buur*, *Mauer* in *Muur*, *Haus* in *Huus*; in *ü*, wie *Dauern* in *Düren*. Es verwandelt sich auch in *ei*, wie *Aufthauen* in *Deüjen*, *lau*, *träge*, in *leü*, *Kauf* in *Keüf*. (Nieder-rheinisch.)
- Au.** f. Fließendes Wasser, Bach. cfr. *Aa.*
- Au!** interj. Der natürliche Ausdruck eines lebhaften körperlichen Schmerzes. *Ah! O! Au we, au wei! O wehe!* „*Auwei*“, jüdische Aussprache des „*Au we*“.
- Audi.** f. Gleichbedeutend mit *Haubi*, ein tüchtiger Schlag. *He gaw em en dügtige Audi:* Er gab ihm eine verbe Ohrreige.
- Aurik.** Name der Stadt Aurich, Hauptstadt des Fürstenthums Ostfriesland, einst Residenz der Ostfriesischen Fürsten, nach deren Aussterben im 18. Jahrhundert das Fürstenthum an das Haus Brandenburg-Preußen, unter König Friedrich II., vererbte. Die älteste Form des Namens Aurich ist: *Awrit, Awerk*. Sprichwort: *He kild döer de Haren, as de Auertler Swinen:* Er schaut durch Schmutz und Schlamm, wie die Auricher Schweine. Spottlied: *Auriker Pogge maat mi en paar Schoo.* Der Auricher Frosch antwortet: *Ik heb geen Leer — ik heb geen Smeer — ik heb geen Pit — Aurit: Pit: Pit!*
- Aurilig.** adv. Übrig.
- Aug, Auge.** f. In den harten Mundorten statt *Oge* in den weichen: Das Auge.
- Augst, Aufst, Awest, Awst.** Ostf. Owest, Oyst. f. Abkürzung für den Monatsnamen August, und weil in demselben das Korn zu reifen pflegt, die Arntezeit. Die Knechte halten nicht viel vom Aufst, wegen der dann vorzunehmenden schweren Arbeit. Darum sagen sie: *Toerst in 't Voor kummt de fröliche Ostere, drupp de lustige Pingsten,* un denn de sattermentse Aufst. (Altmark. Danneil S. 7.) *Dat is mit em in Aufst, Awst:* Er hat sehr dringende Geschäfte.

Wenn de Aukt äwer kümmt un dat
Korn ript ic.: Wenn aber der August-
Monat kommt und das Korn reift ic. (Fr.
Reiter. IV, 69).

Augarfen. f. Ostfries. Ausdruck für Gurten;
vom Griechischen *αυγουρον*: Wassermelone.

Aubeere. f. Der Unterhirte, Hirten-, Hüte-
junge. (Im Lande Göttingen-Grubenhagen.)

Aubeeren. v. Rithüten; it. Nützig gehen.

Auf. conj. In den harten Mundarten, oof in
den weichen: Auch. Auf trude he sinen
Magister nich recht, de hebbe gistern
de Disciprinaolesehe vüdrüäfen.
(Siehe, Frans Essink. S. 121.)

Aufen. f. Der Raum unmittelbar unter den
Dachsparren der Bauernhäuser. cfr. Den.

Aufen. v. Heimlich entwenden, stehlen. Dat
het he mi aufet: Das hat er mir entwendet.

Aufschon. f. Verkümmelung des Wortes Auktion.

Aumaat. f. Das gewöhnlich im Augustmonat
geworbene Aste: oder Nachheil, Grummet.
Aithoob. Aamaat. Aithoob. Uomet, Dumet.

Auria. l. Das Tausendgüldenkraut, *Erytraea*
centaurium Pers., vom Latein. *aurum*: Gold

Austappel. f. Ein frühreifender Apfel.

Austbeer. f. Bier für die Arnte-Arbeiter.

Auten, awten. v. Arnten.

Auß. **Außfäß.** f. Arntefest, der Arnteschmauß.

Auß. **Außfäß.** f. Tagelöhner in der Arnte.

Auß. **Außwagen.** f. Ein großer Arnte-, ein
Getreide- oder Heilmwagen.

Aute mit den Puten: f. Ein Fischweib. Pute,
ein Sumpfwasser-Fisch.

Auter. f. Der Autor, Urheber, Anstifter.

Außig. f. Obst allerhand Art, wenn's noch
nicht reif ist.

Auamern. f. Eins mit Amern, Ammern.

Auauß. f. Die Bins; cfr. Beefe.

Auauß. **Auauß.** f. Ein Rutterklamm, im
Gegenßatz zum Duffklamm.

Aü, auch im Plattbeüttschen Umlaut, den man in Er-
mangelung eines einfachen Zeichens, in Schrift
und Druck ganz unrichtiger Weise durch äü
wiedergibt. Diese zwei Buchstaben ä und u geben
niemals den richtigen Laut, wie an dem Zeitwort
lä üten, mit den Glocken, zu zeigen ist. Zer-
legt man den Doppelbuchstaben in seine
Bestandtheile, so erhalten wir in der alt-
üblichen Schreibweise: lä—üten, dagegen in
der richtigen: la—üten, rasch ausgesprochen den
Ton, der dem Worte zugehört. Das Plattb.
äu wird wie das hochb. äü gesprochen.
Letzteres verwandelt sich Plattb. in D, wie
Kräumen in Drömen, Fraußen in Frölen:
es verwandelt sich auch in ü, wie läuten in
läje, auftraumen in oprümme. (Nieder-
rheinisch.) cfr. Aut.

Aüuen. v. Üben. Hei aüwt sik woll man
dorup: Er übt sich wol nur darauf. (Fr.
Reiter. IV, 143.)

Ave, Awe. Diese Partikel zeigt sich in allen
und neuen Schriften für Af.

Aver, Averßch. adv. Aber. Ellneburg. Stadtrecht.
1947.

**Aver, aver, aver, awer; äwver; over, ofer, über,
öter, öwver.** pp. adv. Über, herüber, übrig,
überflüssig, zuviel, höher, vorragend; an, über
hinaus, jenseits, jenseitig. Aver Hals un
Kopp: Über Hals und Kopp, d. h. Eiligst.
Dat is aver'n Schrewe: Das ist außer-

ordentlich, das geht zu weit. De Iett
dat aver dat ganze Liiw gaan: Der
schüttelt den Verweis bald ab. Dar geit
niks aver, hyperbolisch: Das geht über
Alles. Se is so schön, riik, floot,
dar geit niks aver! Ist die gewöhnliche
Redensart, wenn einem Heirathslustigen ein
schönes, reiches, kluges Mädchen zur Ehefrau
empfohlen wird. Aver Nacht: Die nächste
Nacht. Et is al' aver: Die Unpäßlichkeit
ist vorüber. He sprickt aver sik: Er
phantasirt im Fieber. Soß Over. Dän. Over.
Schwed. Öfver. Aitfries. Övir, over, ur, ver.
Angeß. Öfer. Engl. Over. Aithoob. ubat, upat,
ubur, upur, ubit, über, uper. Lat. s—uper.

Averarbeiten. v. Überarbeiten, sich überarbeiten
und überanstrengen; über die gesetzte oder
gewöhnliche Zeit, mehr als man soll arbeiten,
wo denn das Mehr des Tagewerks besonders
vergütigt wird.

Averbadig. adv. Übertrieben, überflüssig.
He böd averbadig veel Geld: Er bietet
übertrieben viel Geld, bei einer Versteigerung.
D'r feid averbadig veel korn: Es
steht überflüssig viel Korn; averbadig veel
Water: übermäßig viel Wasser, up't Land:
Auf dem Lande. Soß Overbadig.

Averbeeden. v. Überbieten, höher bieten — bei
einer Versteigerung.

Averbellmer. f. Ein Sieger im Spiel. it. Das-
selbe wie Aoverfleeger.

Averbesmoor, —baar. f. Die Urgroßmutter,
der Urgroßvater. (Münsterland, wo man in-
dessen statt „aver“ meist „üwver“ gebraucht.)

Averbläffen. v. Übertölpeln. cfr. Verblüffen.

Averbod. f. Übergebot, höheres Gebot. Dar
is naderhand nog 'n Averbod up
lamen: Nach geschlossener Versteigerung ist
noch ein Mehrgebot gemacht worden.

Averbören. v. Übernehmen, überanstrengen,
mehr heben, als wozu die Kräfte ausreichen.

Averbörg. f. Eine hohe Burg, eine Vorburg.

Averbörig. adj. adv. Übertragig, mehr als
genug tragend und bringend, einen größern
Ertrag gewährend, als ic. it. Überreich, über-
flüssig. Dat Land het averbörig veel
korn upleevert: Das Land hat über-
reichliches Korn geliefert. Dat Geld is di
averbörig: Das Geld steht Dir jeden
Augenblick zu Diensten.

Averbrengen. v. Überbringen, wohin oder wo
hinüber bringen, benachrichtigen. De aver-
bragde mi de Bößkup: die Bottschaft, die
Nachricht. it. Ausplaudern, ausschwaßen.

Averbrenger. f. Der Überbringer, Bote; der
Benachrichtiger. it. Ein Klätcher.

Averdaab. f. Eine That oder Arbeit über das
nöthige Maß hinaus; Übermaß, Überfluß;
it. Verschwendung, insonderheit beim Bewirthen,
beim Aussteuern der Töchter. Averdaab
is nargends good vör, as för diiken
un dammen: Nur bei der Errichtung von
Deichen und Dämmen ist ein Übermaß an
Arbeit von wahrem Nutzen, heißt es in den
Marschländern. it. Der Übermuth, ein Frevel;
it. eine Ubelthat (Bonnius' Lübedsche Chronik,
1559).

Averdaabig. adj. Übermäßig, übermüthig;
frevelhaft; verschwenderisch.

Averbaadigheid. f. Die Verschwendung.
Averdoon. v. Überthun. Überarbeiten, zuviel thun; sich übernehmen, unmäßig sein. He aver; deid sit nig so ligt: Er überarbeitet sich nicht so leicht. He hett sit d'rin (im Essen und Trinken) averdaan: Er ist gar zu unmäßig gewesen. it. Übergeben, überreichen.
Averdünnern, —dünnern. v. Überdünneln, durch Wärme (donnern) und Scheiten total schnell, feurig und bestürzt machen.
Averdragen. v. Übertragen.
Averdräpen. v. Übertreffen.
Averdriven. v. Übertreiben, das Maas überschreiten.
Averdröfsch. adj. adv. Überdrüffig.
Averdüchten. v. Zuviel dünken, zuviel werden, bereuen, leidthun. De Priis averdücht em: Der Preis dünkte ihn zu hoch. Dat averdüchte hum, dat he sündigt harr: Er bereute es, daß er gesündigt hatte.
Averdümpeln. v. Einem durch Überraschung so zusehen, daß er thun muß, was und wie man's haben will.
Averdüren. v. Überdauern. it. Übertheuern.
Averdüweln. v. Einem Etwas mit Gewalt abstreiten wollen.
Averdwars. adj. adv. Überzwerch, querüber.
Averende, —enn'. adv. Aufrecht, gerade; aufgerichtet in die Höhe, empor. Sitt averende: Sit gerade. Se kwammen al' averenn': Sie erhoben sich sämmtlich. Dat huus steit averende: Das Haus ist gerichtet. Averenn setten: Aufrecht, stehend machen. Sett dat Brett äw'renn: Stelle das Brett der Länge nach aufrecht. He kann nog nig averende wesen: Er kann das Bett noch immer nicht verlassen. Sil äw'renn in't Bedd uprichten ist ein in der Altmark oft vorkommender Pleonasmus; nicht zu verwechseln mit aver: oder ädw'rehenn. Sou. Overrind.
Averenten. v. Überstropfen, auf das erste Pfropfen ein zweites, ein neues setzen.
Averecten. v. Sich im Essen übernehmen, zu viel essen, mehr essen, als man verdauen kann und Einem zuträglich ist. Siin Krankheit is niks anders as dat he sit averecten hett: Seine Krankheit ist nichts weiter, als daß er durch übermäßiges Essen sich den Magen verdorben hat.
Averectst. adj. adv. Überfett, die aufgetischte Speise verschmähend. He is averectst: Er ist überfett — vom Frühstück, darümme mag he van Middags niks: Darum lehnt er das Mittagessen ab.
Averfall, —fallinge. f. Der Überfall, ein plötzlicher Angriff durch einen Feind, eine Krankheit. it. Ohnmacht, Anfall der Epilepsie. it. Eine eiserne Klammer, die über eine Krampfe fällt.
Averfallen, —faren. v. Mit Gewalt überfallen, überrumpeln. it. Das Gesetz übertreten.
Averfaring, —faring. f. Das Überfahren. it. Der Frevel, die Gewaltthätigkeit, die Überumpelung. it. Die Übertretung der Gesetze; der Ungehorsam. Nemand in süller Averfaringe freventliken tho verantworden, edder vor se tho spreken: Keinem bei solchem Ungehorsam freventlich

das Wort zu reden, noch für sie zu sprechen (Ostfries. Deich- und Sphl.-Ordnung. Kap. VI, S. 2).

Averfleegen. v. Überfliegen, schnell überbliden. He averflooog 't Blad man even, da muss' he al wat d'rin stunn: Nur einen Blick warf er aufs Blatt und er wußte gleich den Inhalt desselben.

Averfleeger. f. Ein Mensch, der schnellen Überblick und rasche Fassungsgabe hat; oder Einer, der Andere überflügelte. It bin in miin Jögd geen Averfleeger west un was in de School altiid man wat tordg: Ich bin in meiner Jugend kein Überflieger gewesen und war in der Schule stets etwas zurück. As nu Willemsen in de Schule bi't Lähren en ganffen Uöwerfleeger maor — he konn sogar all Wissebeinen, ohne de Ränkens un dat Mißboof stüörten to laoten, — dao kreeg Effink süöber sinen Paotken haugmödige Gedanken: Als nun Willemsen in der Schule bei'm Lernen ein ganzer Überflieger war — er konnte sogar schon bei der Messe dienen, ohne die Ränken und das Reßbuch fallen zu lassen, da kamen unserm E. wegen seines Pathen hochmüthige Gedanken. (Münstersche Mundart.) (Viese, Frans Essinf. 2. Aug. S. 116.)

Averflood. f. Der Überfluß. **Averfloodig.** adj. Überflüßig.

Averfödern. v. Überfüttern; durch unzeitiges Füttern des Viehs dasselbe krank machen.

Avergaan. v. Übergehen, hinübergehen, vorübergehen. Dat geit wol wedder aver, öwer: Das geht wol wieder über, es wird aufhören. it. Einen Weg zu Fuße zurücklegen. it. Schlecht bekommen. De Saal geit em aver: Den Prozeß verliert er. De Dokter geit aver em: Der Arzt behandelt ihn. it. Überführen. Wenn man mit der Wahrheit anners londe awerghan: Wenn man mit der Wahrheit sonst überführen könnte, heißt es in den Greifswalder Stadt-Statuten.

Avergang. f. Ein Übergang, Hinübergang, Vorübergang. Dat is man en Avergang: Das wird bald besser werden. Dat is man 'n Avergang, säd de Boß to de Has, as he em det Fell aver 'd Doren trock: Das ist ein rascher Übergang, sagte der Fuchs zum Hasen, als er ihm das Fell über die Ohren zog. Allens is 'n Avergang, seggt de Buur, wenn he sin Fro mit de Mißfort priffelt oder sleit: Alles geht vorüber, sagt der Bauer, der seine Frau mit der Mißgabel fixelt oder schlägt. Awer alle Saken müetet lören Uöwergank un löre Allmäotikeit hebben: Alle Dinge müssen ihren Übergang und ihre Allmächtigkeit haben (Münstersche Mundart. Viese, Frans Essinf. S. 4) it. Ein Vorfall, der Viele betrifft.

Avergaaren. v. Überpaaren, erübrigen
Avergeben, sit. v. Sich übergeben, erbrechen.
Avergeben. adv. Über die Nasen, sehr. Avergeben groot: Sehr, außerordentlich groß.
Averglawe, —gloow, —gelöwe, —lowe. f. Der Aberglaube. He sitt voll Averglaw:

Er läßt sich vom Aberglauben beherrschen. it. Die Eifersucht, das Mißtrauen.

Avergläubst. —gläubst, —werlowig. adj. adv. Abergläubisch. Bi us in 'n Land van 't Ossenwapen sūt et slim uut mit de Averglow; use Schoolmeesters sidden noch middenin, un use Preefters, de toerst, de sūnt verbiestert up 'n liiv-hastig Düwel un sine Grotmooder un up anner dwalsch Wischewasche van Wunnern de de lewe Herrgodd daan hebb sulkt un noch doorn fall. So aüherte ein denkfähiger Landmann, der sich in der Welt umgesehen hatte. Seine längere Erzählung schloß mit den gereimten Worten: Elk eenes Land hett siine Gaaven van usen leeven Goddes Hand; affünberlikk steit veelen Daven, wi in 't Rekelbörger Vaderland!

Avergoob. adv. Mehr als gut, übergut. He hett dat avergoob mit mi maakd: Er hat das über die Maßen gut mit mir gemacht.

Avergraap. f. Der Übergriß.

Avergrood. adv. Übergroß.

Avergroosten. v. Zu groß, zu viel dünken, bezw. sein, für zu groß, zu viel halten. Dat kann een 'haaft avergroosten, dat se so veel Geld verpannkotba'd: Das kann Einen bald zu viel bedünken, daß sie soviel Geld für Näsereien verschwendet.

Avergroostmooder. —vader. f. Die Urogroßmutter, der Urogroßvater. (Niederjachten, Niederwestfalen.)

Averhaalen. v. Überholen, überziehen, herüberholen, herüberziehen; geneigt machen, bestimmen, bereden, verleiten. He hett em averhaald: Er hat ihn überholt, ist ihm zuvorgekommen; it. er hat ihn herübergezogen und bestimmt. He wul' mi to siin Meening averhaalen: Er wollte mich zu seiner Meinung überreden. He wul' mi doto averhaalen, dat id miin Vadergeld wegneemen schull: Er wollte mich zur Kündigung meines Vatererbes verleiten. De Spiritus mü't noch eenmal averhaald warden: Der Spiritus muß noch ein Mal abgezogen, destillirt, werden. Haal aver, aver, over, över: Gemöhnlicher Jurus der Fährleute, wenn die Fährre jenseits des Flusses ist, und Passagiere hinübergezogen sein wollen.

Averhand. f. Die Oberhand, Obergewalt; der Übergriß, die Herrschaft. He kreeg de Averhand aver mi: Er bekam die Oberhand über mich. Das Untüg krigg al' weer de Averhand. Das Unkraut, Ungeziefer greift immer mehr un sich. Dat Supen nimmt al' weer Averhand: Das Saufen nimmt schon wieder überhand. adv. Ungelegen, im Wege stehend, lästig, gegen den Willen; Gegensatz zu tor Hand: Zur Hand.

Averhandts. adv. Überwendlich. Averhandts neien: Überwendlich nähen. Averhandts: Naab: Überwendliche Naht.

Averhang. f. Ein Überhang, ein Kleid, was man als Decke oder Schutz überhängt.

Averhangen. v. Überhängen, über-, hinüberneigen.

Averhaalen. v. Übereilen.

Averhebben. v. Übrig haben.

Averheffen. sit. v. Sich überheben.

Averheffing. f. Die Überhebung.

Averheid. f. Die Oberhoheit, Regierung, Obrigkeit. it. Die Übermacht. efr. Averhand.

Averheff. adv. Über Bord, verloren. 'T geht al' averheff: Es geht Alles über Bord, über alle Einfriedigungen (Dell) weg.

Averhellen. v. Überhängen, über-, hinüberneigen. efr. Averhangen.

Averhemd. f. Das Oberhemd, Vorhemd.

Averhenn. adv. Überhin, drüberhin, darüberhinaus, obenhin, oberflächlich.

Averheerren. v. Überwältigen, beherrschen, bezwingen. He averheerrd us: Er überwältigt uns. Man kan't nich al averheerren: Man kann's nicht immer bezwingen. Soll. Averheeren.

Averhoof. f. Ein Überhof, ein fleischiger Auswuchs und organischer Fehler am Fuß des Pferdes. it. Ein Leisten, eine Schale.

Averhoofs. adv. Übered, überzwerch, quer überhin, von einer Ecke zur gegenüberliegenden. Dat Holt liggt al averhoofs dör 'n ander un aver 'n ander her: All das Holz liegt wild durcheinander und übereinander her. Dat gung al' averhoofs: Das ging Alles verkehrt.

Averhoop. adv. Überhaupt. D'r sūnt averhoop van Dage nich veel Minsten in de Stad west: Es sind überhaupt heüte nicht viel Leute in der Stadt gewesen. it. Überschüssig, über die betreffende Menge hinaus, mehr als das. it. Überflüssig, unnütz. He gaff mi nog 'n Stuute up't Brood averhoop to: Er gab mir zum Schwarzbrode noch ein Weißbrod als Zugabe. Als he mi betaald harr', do geef he mi noch 'n Daaler averhoop: Als er mich bezahlt hatte, legt' er mir noch einen Thaler zu. Du büst hier ganz überschüssig, unnütz. it. Über den Haufen, über und durcheinander, in Unordnung zusammengestürzt. 'T lag dar in Huus al' averhoop: In dem Hause lag Alles in der größten Unordnung durcheinander. As't na de Stürm in d' Tuun kwam, do lag't all' averhoop: Als ich nach dem Sturm in den Garten kam, fand ich Alles über den Haufen wild durch- und übereinander geworfen.

Averhoi. f. Das Egge-, Kantheu.

Averhören. v. Überhören, nicht hören, unbeachtet lassen. It hebb dat ganz averhörd, wat Du seggd heft: Ich hab' es nicht beachtet, was Du gesagt hast. Du mußt mi min Lekks noch 'n mal averhören: Du mußt mir meine Lektion noch ein Mal überhören.

Averig, avrig, avrig, averg. adv. Übrig.

Averiges, avrigens. adv. Übrigens.

Averjagd. f. Ein Jagen über Etwas, wie über den Frost: Schnee. Wen't nog 'n biitje so tofrüht, denn kriigen wi bold 'ne mooijen Averjagd: Wenn der Frost noch ein Weilchen so anhält, dann bekommen wir bald eine schöne Schlittenbahn, über welche sich gut hinjagen läßt. it. Ein vorübergehendes, dahinjagendes Etwas, wie ein Regenschauer, Schneegestöber etc. Dat is man 'n Aver-

jagd; 't geit bold meer vöriver: Es ist nur ein Schauer, der bald vorübergeht.

Averjagen. v. Überjagen.

Averjaarg. adj. adv. Überjährig, was vom vorigen Jahre ist.

Averjess. adv. Überwerch; querüber, diagonal.

Averkant. f. Die andere Kante oder Seite, eine Kante, die über Etwas hin und jenseits von Etwas liegt. An de Averkant van de Sloot, van 't Water: An der andern Seite des Grabens, des Wassers. He waant an d' Averkant: Er wohnt an jenseitigen Ufer. Soll. Dverkant.

Averkeken, averkeest. adv. Einen Ruchen über den andern vorstehend haben.

Averkijken. v. Übersehen, überblicken.

Averkleed. f. Ein Überkleid, Überwurf, Überzug.

Averkleeden. v. Überkleiden, überziehen.

Averkleedsel. f. Ein Überkleid, ein Ding, was man als Oberkleid gebrauchen kann.

Averklootjen. v. Ausplaudern, eine Neugierigkeit gleichsam mit einem Klootstok, Schiebeflange der Schiffer, weiter schieben.

Averkloenen. v. Überwältigen, bezwingen können; über hinauslönnen, hinüberlönnen.

Averklöpen. v. Eines Andern Schuld an sich kaufen.

Averkräftig. adj. Überkräftig, überstark.

Averkunfft. f. Die Überkunft, das Über-, Herüberkommen, die Ankunft. it. Dasjenige, was Jemandem begegnet, ihn trifft, ereilt, namentlich als unangenehmes Ereigniß.

Averladen. v. Überladen.

Averlaafen. v. Überfordern, zu hoch halten im Preise, über Werth halten, überschätzen, zu viel fordern und verlangen. He averlaafte mi mit siin Botter: Er fordert mir zu viel für seine Butter ab. It sal giin Rinsl averlaafen: Ich übertheure Niemand.

Averlagg. f. Die Überlegung, Berathung. Erst 'n good Averlagg holden un denn 't gau uutfören, dat is de Waas: Eine Sache gut überlegen und sie dann schnell ausführen, das ist das Wichtigste.

Averlandsk. adj. Oberländisch, ausländisch, fremd. Dat köölske Suurland is för de Inwaners van't Neddersticht Münster öwerlandsk: Das kölnische Sauerland ist für die Einwohner des Niederstiftes Münster ein oberländisches. Wat is dat för 'n averlandsken Karel: Was ist das für ein ausländischer, für ein fremder Kerl!

Averlang. —lang, —lant. adv. Überlang, über Länge, lange Zeit und Zwischenraum hin; vor langer Zeit, selten, mitunter, zuweilen. He kiild averlang wol 'n maal bi mi in: Er sprach bisweilen bei mir vor. Urlongs auf Wangeroge.

Averlangen. v. Überlangen, überreichen, übergeben.

Averlast. f. Überlast, Überbürde, Beschwerde. Averlast deid wiken: Überbürde hat ein Weichen zur Folge. It hebb nig veel Averlast van em: Er incommodirt mich nicht sehr. Dat Eeten maald mi van Dage heel giin Averlast: Das Essen verursacht mir heüte durchaus keine Beschwerde.

Averlasten. v. Überlasten, überbürden, mehr als nöthig beschweren.

Averlastig. adj. Überlastig, überbürdet, Überlast habend, beschwerlich. It sol mi so averlastig: Ich fühle mich so überbürdet. En averlastig Rinsl: Ein überlastiger Mensch, den man zum — Teufel wünscht; denn he is mi so averlastig as de Düwel!

Averlaten. v. Überlassen, anheim stellen, freigeben; übrig lassen, nachlassen, sparen, erübrigen. Du must mi dat averlaten, of it dat doon wil: Du mußt es mir überlassen, ob ich es thun will. He hett niks averlaten: Er hat nichts erübrigt, nichts gepart. Du must dat Water daarhen averlaten: Du mußt das Wasser dahinwärts ableiten.

Averlater. f. Ein übrig gelassenes, gepartees, übrig geliebenedes Thier, bezw. ein Junges, was nicht geschlachtet ist, oder nicht geschlachtet werden soll.

Averlaterische. f. Eine alte, unverheirathet gebliebene Jungfer.

Averleeden. adv. Hinüber gegangen, vorbeigegangen, vergangen, ins Jenleits gegangen, verstorben. He is gister averleeden: Er hat gestern das Zeitliche gesegnet. Soll. Dverleeden.

Averleggen. v. heißt, wenn der Ton auf die erste Silbe fällt: Vorn übersteden oder legen. En Jungen averleggen: Einen Jungen über sich steden, wenn er die Rucke bekommen soll. Fällt der Ton auf die dritte Silbe, so bedeutet das Wort: Erwägen.

Averleidig. adj. adv. Überstüffig. He hett Geld averleidig: Er hat mehr Geld, als er aufkehrt. It hebb averleidig eeten: Ich habe zu viel gegessen.

Averlesen. v. Überlesen, einen Brief, eine Schrift.

Averliegen. v. Vorn über liegen. it. Länger, als die gewöhnliche Zeit — im Bette liegen.

Averloopen. v. Überlaufen, wie im Hoch. De Kopp lööpd mi aver: Wörtlich, der Kopf läuft mir über, d. h.: Es wird mir zu schwer im Kopf, mein Kopf kann das nicht aushalten, ich werde müde, aufgereg, erregt, erjümt. 't Sin leep em aver: Es wurde ihm in seinem Sinn zu viel, er wurde aufgereg, zornig. Jung', Junge! nim di in Acht, dat min Sin nig averlööpd, dat kun di bitter upbreken: Junge, Junge! sieh dich vor, daß ich nicht böse werde, es könnte Dir theiler zu stehen kommen.

Averlöper. f. Ein Überläufer, Deserteur. it. Eine Kuh, die nicht kalbt, obgleich sie mit dem Bullen zu thun hatte. (Holfstein.)

Averloven. v. Überfordern, zu viel fordern.

Averlout. adj. adv. Überlaut.

Avermaat. f. Das Übermaß, die Zugabe zu der Scheffelzahl an Getreide im Lasten-Verkauf.

Avermagd. f. Die Übermacht.

Avermagdig. adj. adv. Übermächtig.

Avermagdigen. v. Übermächtigen, überwältigen.

Avermann. f. Ein Mann, dem man in Arbeiten und Leistungen nicht gleich kommt. Dat is mi in Avermann: Dem bin ich nicht gewachsen. it. Der Obmann, der in zu vergleichenden Streitsachen den Schiedsrichter macht.

Avermenen. v. Den Dung oder Mist auf dem Acker ausbreiten.

Avermerstern. v. Überwältigen, bemestern, bezwingen.

Avermits. adv. Während dessen, während der Zeit, nachdem; weil, diemeil. *Avermits I w a m h e h i i r:* Unterdessen kam er hierher. *A w e r m i t s h e h i i r a l w e s t w a s:* Nachdem er hier gewesen war. *M i t s z u s a m m e n g e z o g e n v o n m i t u n d d e s.*

Avermoed. — *maud.* f. Der Übermuth, die Verschwiegenheit, der Hochmuth, der Stolz. *G o o d m a a k t M o o d! M o o d m a a k t A v e r m o o d!* Gut macht Muth! Muth macht Übermuth. *A v e r m o o d b e i d s e l t e n g o o d!* Übermuth thut selten gut!

Avermoedig. — *mödig.* — *meedig.* adj. adv. Übermüthig.

Avermor'n. Übermorgen.

Avernan. adv. Überenge, zu enge; zu genau, zu sparsam.

Averneemen. v. Übernehmen, Etwas, und sich überladen im Essen und Trinken.

Averneeten. v. Übernähren.

Avernümic. adv. Zu vernünftig, zu verständig, überflüg.

Averoogd. — *ögd.* adj. adv. Überfichtig, nicht darauf sehend; nichts bemerkend, blind. *D u b i s t w o l a v e r o o g d,* dat *D u d a t n i g s e ' e n l a n s t:* Du bist wol gar blind. *D e i s b l i n d e b b e r a v e r ö o g d:* Der muß keine Augen im Kopfe haben. it. Übernächig, überwacht, schlaftrunken aussehend; mit verdrehten Augen, wie es beim Rausche der Fall ist.

Averaldern. f. Die Altvordern, die Ahnen.

Averpraten. — *proten.* v. Ausplaudern.

Averpwantich. adj. adv. Muthwillig, von Schallsinn überschnappend. it. Wählig. it. Unartig.

Averräfen. v. Überrechen, überharken, überfämmen.

Averräfen. — *räfenen.* — *reekenen.* v. Überrechnen; eine Rechnung nachsehen, ob sie calculatorischrichtig ist.

Averreden. v. Überreden, überzeugen.

Averreiden. v. Überreiten. Einer den Andern.

Averschäpen. — *scheepen.* v. Überschiffen, hinüberschiffen; von einem Schiff in ein anderes überladen.

Averschuppen. v. Aus einem Gefäß ins andere schöpfen.

Averschären. — *scheeren.* v. Überscheren, eine Hede. it. Hinüberziehen und spannen, ein Tau über ein Schiff. it. Über Etwas hinziehen oder fliegen, Schwalben über's Wasser. it. Überziehen, übrig bleiben.

Averschärg. — *scherg.* adj. Überschießend, überschüssig, überflüssig, überzählig. *D r i s a v e r s c h ä r g e t e n n o o g:* Da ist Essen in Hülle und Fülle. *D a t i s a v e r s c h e e r g:* Das ist überschüssig. *H e i s h i e r g a n z a v e r s c h ä r g:* Er ist hier ganz überflüssig.

Averscheten. v. Überschieten, überzählig sein; übermerren. *I k w i l m i n K o l l g a u a v e r s c h e t e n:* Ich will rasch meinen Rod überwerfen. it. Übrig bleiben, sitzen bleiben. *H e i s d r a v e r s c h a t e n:* Er ist übrig geblieben.

Averschetter. f. Ein Überzähliger. it. Ein Überwurf, Überrod.

Averschetterische. f. Eine sitengebliebene alte Jungfer. cfr. Averlaterische.

Averschott. f. Ein Überschuß, das Überbleibsel, der Rest.

Averschraab. adj. adv. Überschrag, schräg über, schräg überhin, über die Seite, schief. *E t g e i t m i a l l a v e r s c h r a a b:* Es geht mir Alles in die Quere, schief, es gelingt mir nichts.

Averschroiet. adv. Dünn überzogen, wie das Wasser mit zartem Eise.

Averschroffeln. v. Mit den ersten anschließenden Eisadeln und Eiskrystallen sich überziehen und bedecken; leicht gefrieren. *D e D i i k i s m a n a v e r s c h r ö f f e l d:* Der Teich ist nur mit einer dünnen Eisdede überzogen.

Averscheggen. v. Über- oder hinübersagen, überbringen, berichten. *I k s a l ' t w o l a v e r s e g g e n.* Ich werd' es schon überbringen. it. Aferreden, hinterrücks reden. (Distrief. Landr. S. 60).

Aversiid. f. Die andere Seite, das Jenseits. *A n d e A v e r s i i d v a n ' t G r a v:* Jenseits des Grabes. Als adj. Verborgen, versteckt. *H e h e t t s i l a v e r s i i d s t ä k e n:* Er hat sich versteckt.

Aversids. adv. Überseits, seitwärts. *H e s u u l a v e r s i i d s i n d e S l o o t:* Er fiel seitwärts in den Graben.

Averslag. f. Überschlag, ungefähre Berechnung.

Averslaan. v. Überschlagen; in allen Bedeutungen wie im Hoogh.

Averssalcken. v. Mit Jemandem vertraulich eine Abrede treffen. it. Zu Etwas überreden.

Averssued. f. Feines, ausgefiebetes Roggenbrot — vom Querschnitt vor dem Backen so genannt — zum Unterschied des Weizenbrodes. Auch Roggenstute genannt. (Polstein.)

Aversspölen. v. Überspülen.

Aversspreed. f. Eine dünne zum Überspreizen dienende Dede.

Averssprecken. v. Überspreizen.

Aversspreken. v. Verlobte anbieten, proklamiren. Ehemals von der Kanzel, jetzt durch Aushang im Standesamte.

Aversstag gaan. v. In der Schifffahrt: Durchlegen auf die andere Seite, wenden beim Laviren. it. Betrunknen sein, hin- und her-taumeln in diesem Zustande, wie ein lavirendes Schiff.

Aversstapen. v. Überschreiten.

Averste. adj. f. Der Oberste.

Averstellen. v. Über-, hinübersetzen, überspringen.

Aversstulpen. v. Mit einer Stulpe, einem Dedel bedecken. it. Von einem Gefäß Etwas in ein anderes stulpen, hineinwerfen.

Averstür. adv. Außer Fassung, seiner selbst nicht mächtig, bestürzt. *H e k w a m h e e l a v e r s t ü r:* Er kam ganz außer Fassung. it. Verloren, über Bord gehen. *D a a r i s v e e l G o o d b i d e B r a n d a v e r s t ü r k a m e n:* Bei der Feuersbrunst ist viel an Eigenthum zu Grunde gegangen. it. Etwas über Seite schaffen, verbringen. *D r i s v e e l b i a v e r s t ü r g a a n:* Dabei ist viel auf die Seite geschafft, — unterschlagen; auch unnütz verbraucht.

Averstüren. v. Hinüberstellen, überschiffen.

Avertagen. adj. Überzogen, vorübergezogen.

Averte'en. v. Überziehen.
Avertellen. v. Überzählen.
Avertogg. f. Der Überzug, namentlich als Hülle eines Bettes, eines Kissen's. it. Der Übergang, bei Veränderung der Wohnung.
Avertreffels. f. Eine Art Futterhemd mit Ärmeln, Schurz und Rock aus Einem Stück, was über den Kopf gezogen wird; eine Kindertracht. (Schleswig.)
Avertreffen. v. Überziehen, hinüberziehen.
Avertreffer. f. Ein Überzieher, männliches Kleidungsstück. it. Diejenige Person, die das An-, bezw. Überziehen besorgt.
Avertügen. v. Überzeugen.
Averwadben, sit. v. Waten, so daß das Wasser in die Schuhe dringt.
Averweg. adv. Gleichschreitend. Averweg können: Mit Jemanden gleichen Schritt halten; vorwärts können.
Averweegen. v. Überwiegen, schwerer wiegen. it. Abwägen, erwägen, überlegen.
Averweegen. adv. Überwiegend, außerordentlich, ungewöhnlich. He is averweegen stark: Er ist außerordentlich stark.
Averweegung, —weegung. f. Die Erwägung, Überlegung. Wi willen de Saake in Averweegung neemen: Wir wollen die Sache in Erwägung nehmen.
Averwigt. f. Das Übergewicht, — eine Zugabe beim Einkauf von Waaren, die nach dem Gewicht feil sind.
Averwinnen. v. Übergewinnen, als reinen Gewinn, als Reinertrag im Geschäft übrig behalten. He hett sik al'n mooi Stück Geld averwinnen: Er hat ein schönes Stück Geld verdient. it. Gebären. Grödnis van unse Lü'e, un unse Froo har gisteren n' jungen Söön averwinnen: Einen schönen Gruß von Hause und unsere Frau sei gestern von einem Söhnchen entbunden worden! it. Im Kampfe besiegen, überwinden, bezwingen.
Averwint. f. Der Reinertrag; it. Erübrigt's. it. Das erste Kind eines jungen Ehepaars.
Aweele. f. Die Pappel, der Pappelbaum, Populus L., insonderheit die Silber-Pappel, P. alba L., P. nivea Willd. Pflanzengatt. aus der Fam. d. Salicaceen. it. Djaat.
Awegunst. f. cfr. Afsunft (1448).
Awelint. adv. Heute Abend.
Awen. f. Der Ofen. Achter'n Awen liggen: Im Winter feiern, faullenzen. Man sögg't Kums achter den Awen, oder: Man hett süßs karakter seten: Wer einem Andern Böses zutraut, hat es vormem selbst gethan. cfr. Afsen, wo derselben Nebenart eine ähnliche Bedeutung beigelegt ist. cfr. Ahen. In Hamburg tritt an die Stelle des Ofens de Dör, die Thüre.
Awenfool. f. Ein frostiger Mensch. cfr. Frostfötel.
Awenstäl. f. Die Stange, mit der das Feuer im Ofen in Ordnung geschoben wird. it. Ein langer ungeschickter Mensch. Krütk un Awenstäl: Ein Gemenge von schlechten Leuten oder Sachen. Awenstaken (in Bremen.)
Awend. f. Der Abend. De hillge Awend: Der Tag vor einem Festtage. All Dage Awend is noch nig kamen: Man muß auf das Ende sehen. Holl. Avond. Angehörig Afsen. Engl. evening. Dän. Aften. cfr. Aabend.

Awendbesöf. f. Der Abendbesuch. Holl. Avondbesök.
Awendbrod, Awendkloft. f. Die große Abend-Mahlzeit auf dem Lande. cfr. Aabendbeeten.
Awendbau. f. Der Abendthau. Holl. Avonddauw. Dän. Aftendug. cfr. Abenddauk.
Awendmal. f. Das heil. Abendmal. Holl. Avondmaal, Nachmaal. Dän. Aabdar. Schwed. Rattvard. Engl. the Lords supper.
Awend's. adv. Am Abend, Aabend's.
Awendsegen. f. Das Abendgebet. Holl. Avondgebed. cfr. Avensegen.
Awentür. f. Das Abenteuer. Geleitet von dem Lat. adventus. cfr. Ewentür. Holl. Avontuur. Dän. Aventyr, Ewentyr. Schwed. Aventyr.
Awer, awerst, äwerst. conj. Aber, jedoch.
Awer alleen. Nur daß. Mit dem Worte Awer, Awerst, frageweise gesprochen ist der Begriff einer Drobung gegeben.
Awerächter. f. Ein zum andern Mal in die Acht Erklärer.
Awerantworden. v. Aushändigen, überantworten, z. B. ein Dokument.
Awerbörstig, —böstig. adj. Hochmüthig, verwegen.
Awerrens. adv. Uherein.
Awerichtig. f. Die Obrigkeit.
Awerkamen. v. Bekommen, empfangen, erhalten. Verüber- und hinüberkommen; zustoßen, begeben; wat averkumb em: Was kößt ihm zu? it. Ankommen. Etwas bringen.
Awerkant. adv. Bisweilen.
Awerichtig. adj. Kurzichtig; überichtig.
Awerflagtig. adj. adv. Übermäßig; lange über die Zeit. it. Die Wassermühlen, bei denen das Wasser von oben auf die Räder fällt.
Awerspel, —spill. f. Der Ehebruch. Holl. Overspel.
Awerspeler, —spöler. f. Der Ehebrecher.
Awerspelerische. f. Die Ehebrecherin. Die Wurzel dieses und des vorigen f. ist das v. Spölen, welches außer der Bedeutung des Spülens die des „Brünstigseins“ hat. cfr. Spölen.
Awerstand. adv. Müdlings über.
Awertragen. v. Überlegen, betrachten, bedenken.
Aweruut. adv. Gar sehr, überaus. Dat is averuut schön: Das ist sehr schön.
Awest. f. Eins mit Augst: Die Arztezeit.
Awestheid. f. Der Abschied; in denselben Bedeutungen wie im Hochdeutschen.
Awgodd. f. Der Abgott — Triglav: Die slavische Dreieinigkei zur sog. Heidenzeit.
Awis. f. Ein alberner, dummer Mensch.
Awt, Awet. f. Das Obst, die Baumfrüchte.
Awischen, Awisen. f. Anzeigen, öffentliche Erlasse. Die täglich ein- auch zweimal erscheinenden Blätter, Zeitungen politischen Inhalts, Neigkeiten allerhand Art enthaltend, mit Bekanntmachungen der Obrigkeit, Ankündigungen und Anzeigen privativer Art u. s. w. Mit de Awisse: Bei der unerwarteten Gelegenheit.
Awissig, Awissig. adj. adv. Albern, dumm, kindisch, läppisch, ungeschickt, unweife.
Awissigheit. f. Die Albernheit. Wegen des Anfangsbuchstabens A in diesen und den letzten Wörtern. cfr. das Wort Awagt S. 31.
Awtat, Awlat. f. Der Advocat, Rechtsanwalt. He nimmt en'n Awkaten an de Hand, de müit in de Rechten gaan: Er nimmt einen Advokaten an, um in den Gesehen nachzusehen, was Rechtens ist. Da sölt de Awkaten niks vun hebben: Das

wollen wir unter uns, ohne Prozeß und Streit abmachen. He sitt as 'n Amlaat, de sine Saal verlarren hett: Er ist niederge schlagen, weiß sich nicht zu helfen. Hei (der Prozeß des Müllers Bof) löppt nu äwer, mein ik, stark tau En'n. — Ja, Herr Amtshauptmann, un denn löppt hei mi bad (todt), denn min Sak ward woll slimm stahn, un de Amlaten hewwen s verbruddelt (versucht), un wat minen Vaterbrauder, den ollen Jochen Boffen, sin Söhn (Sohn) is, dei nu dat Ganze arven deicht, dat sall jo'n richtiges Sluf' uhr (Schlauberger, Schlaupf) sin, un de Lüß' seggen jo, hei hett en Smur dorup dahn, dat hei mi 'rutsmitten will ut de Dorchertsche Wirthschaft tau Raalchin. (Fr. Reiter. IV. 44.)

Amlatenneep. f. Amlatenkniffe, d. i. listige, pfiffige Wendungen in Rechtshändeln.

Aml. Ein männlicher Vornamen, der erst zur Zeit des 30jährigen Krieges und nach dem Westfälischen Frieden durch die Schweden Eingang gefunden hat in die von ihnen besetzten deutschen Lande.

Arman. f. Der Taxator in Feldbausachen, der Feldgeschworne. cfr. Achman.

Arn. Alle Schreibart für Ein (1350).

Aze. f. Eine Vorrichtung über dem Ofen in bäuerlichen Wohnungen zum Anhängen der Wäsche, zum Trocknen des Holzes.

Azzel. f. Die Auster, *Corvus pica* L. it. Schelt-, bisweilen auch Viehsoungswort für eigensinnige Kinder. it. Eine, nur den kahlen Scheitel bedeckende kleine Perrücke; dieses Wort eine Verstümmelung der französischen Wörter *perroquet*, *perruche*, *papagei*.

Azzitsch. f. Die Narzisse, *Narcissus* L., Pflanzengattung aus der Familie der Amaryllideen, insonderheit die gemeine Narzisse, *N. pseudo-narcissus* L., die gelbe Aker- oder Märzblume, der gelbe Jacobsstah.

Azzung, Azzing. f. Die Speisung, Beföstigung. Legen Erstading der Azzing: Gegen Vergütung der Beföstigung. it. Das früher in Kraft gewesene Recht, welches ein Landesherz hatte, bei seinen Unterthanen oder Vasallen Einkehr zu halten und sich und sein Gefolge von ihnen versorgen zu lassen: De Azz, dat Azzing regt. cfr. Aflager.

Ä.

Ä, ein Selbstlaut, welcher einen Mittellaut zwischen dem a und e, oder i hat, und wie das a bald lang, bald aber auch kurz ausgesprochen wird. Der Laut an und für sich selbst läßt so wenig Doppeltes oder Zusammengesetztes hören, als die Laute a, e, i, o, u, und wenn er gleich ein Umlaut des a, ein Mittellaut zwischen dem a und e, i, ist, so folgt daraus noch nicht, daß er aus diesen Vokalen zusammengeslossen sei, und in der Schrift wie im Druck durch Ae niedergegeben werden müsse. Diese doppelten Buchstaben als Zeichen für den einfachen Laut ä haben sich in verhältnißmäßig neuerer Zeit in unsere Druckwerke eingeschlichen, da man dem Zeichen ä schon in den ersten Zeiten nach Erfindung der Buchdruckerkunst gefolgt ist, und man denselben noch in Druckschriften aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts begegnet. Wegen des Doppellauts äu cfr. Äü. Die Aussprache des Plattb. ä entspricht dem Hochdeutschen gedehnten e, wenn das e breit oder gedehnt ist, z. B.: dānen, dehnen; Sān, Sehne; überhaupt ist das ä immer breit am Ende einer Silbe und in der Mitte einsilbiger Wörter; wie Rā'en mähen. Kurz ist das ä in einsilbigen Wörtern, in der Mitte der Silben und in der Aussprache dem Hochd. ä oder kurzen e gleich, wie in Hāmb, Hemb, Hāmp, der Hans. Der Anwohner der Nieder-Elbe vermag den Buchstaben Ä nicht auszusprechen; in seinem Munde, wie in dem des Engländer's klingt er wie Ä.

Ä Wird im Verdruf als eine Interjection gebraucht, mit der man in unangenehmer Weise Rein sagen will. it. Weheruf von weinenden Kindern.

Äams, Äamse, Äems, Äemse, Äemb, Äemb, Berghaus, Wörterbuch.

Ems. Name des westfälischen Hauptflusses mit selbständigem Flußgebiet, am Südwest-Abhange der Ege, Osning, in einem Bruche der Senne und in einer Höhe von 334 Fuß über dem Meere entspringend, und diesem in gerade nördlicher Richtung zustießend. Bei Grewen schiffbar werdend ergießt sich die Ems bei der Stadt Emden in den Dollart und zu beiden Seiten des Eilands Vorkum als Wester- und Oiter-Ems in die Nordsee. Mit dem Namen Ems werden übrigens auch mehrere durch die Veda — Veed-Na, d. h. Zeit- oder Verbindungsfluß, Zufuhrfluß — mit der großen Ems verbundene aus dem Ammer- und dem Sagelter Lande kommende kleinere Flüsse belegt, die alleamt für kleine Fahrzeuge schiffbar sind. Amisia, Amasia, Amijas, ist der Name des Flusses bei den römischen Autoren, die ihn von allen Flüssen Germaniens am besten kannten, und in den ältesten Urkunden wird der Fluß mit lateinischer Endung genannt. Noch heüte heißen die Schiffer, welche in Ostfriesland die Ems befahren, Ämsfarter; cfr. dieses Wort und Ems. Soll. Eems.

Äb, Äb. f. Die Ebbe. (Helgoland.)

Äbaks. f. Der Menschenkoth.

Ähellen. f. Der Bluteqel, Plur. Ähellen's. (Ravensbergische Mundart.)

Ähtels. f. Das Zurückbleibende vom gewürfelten und gereinigten Korn in der Scheine.

Ächten. v. Gerichtlich verfolgen, Einen in die Ächt erklären. cfr. Ächtern.

Ächter. f. Ein Friedensloser, ein Gächter. cfr. Ächten.

Ächter. adj. adv. Nächstfolgend. Ächter-Jaar: Künftiges Jahr.

- Abdran.** f. Die Andern. Angelsächsische Beichformeln. Aus dem 10. Jahrhundert.
- Adel.** adj. Ebel. Dat is 'n adel Minst, Peerb, Deer. (Ostfries. Mundart.)
- Aderig.** adj. adv. Was viele Adern in allen Bedeutungen dieses Wortes hat: Aderig Flesch: was viele Sehnen hat.
- Aderken.** f. Verkleinerungswort von Ader.
- Adern.** v. Abfleischen, die Adern aus dem Fleische schneiden. it. Nachahmung der Adern in Kunst und Gewerks-Arbeiten. En wel ä dert Beeld: Bei den Bildhauern ein Bild, an dem alle Adern wohl ausgedrückt sind. Der Kunstschler ä dert, wenn er das Holz nach Art des äderigen Marmors auslegt; der Sattler, wenn er zierliche Figuren in einem Sattel ausnähert oder steppet.
- Äfen, även.** adj. adv. Eben, flach (Ostfries. Mundart. Doornfaat. S. 13.) cfr. Even, dort auch die Zusammenfügungen dieses Wortes mit anderen Wörtern, wie —
- Äfenbäld, —beeld.** f. Das Ebenbild, und andere Composita mehr.
- Ägen.** v. Ächzen, stöhnen. cfr. Anten.
- Äken, äffern.** v. Ein im Laufe des 17. Jahrhunderts verklungenes, im Plattdeutschen selten gebrauchtes Zeitwort, welches wiederholen, eine längst vergessene Sache wieder aufrühren, rege machen, beedüet hat.
- Ästas, Ästaste.** f. Die Eibische. it. Eine Here, ein böses Weib, ein böser Drache. it. Ein Mensch von quecksilbriger Nüchrigkeit. (Ostfriesland.)
- Ägel, Egel.** f. Der Igel. Gewöhnlich Swin-ägel, ober Stikkelswiin. cfr. Egel.
- Ägidi.** Vom Ägidüstage datirt sich in Holstein und anderen Gegenden die Meinung: Ägidi geit de Hirsch up de Brunst. (Coleri Hausbuch, S. 82. Schütze I, 19.)
- Äk, Äke, Äk.** f. Ein kleines, bössartiges, sehr schmerzhaftes Geschwür am Finger. It heb daar so'n lütjen Äk an d' Finger, de sit ful Roose in de Düfel stekd un brand mit so, dat ik d'r van Ragt geen Dog van to daan heb. (Ostfriesisch. Doornfaat S. 19.) Syn. Äk, Äkelei.
- Äkeb.** adj. Mit dem Äk, Äkelei behaftet sein. De Kopp beit mi so wee, as en ä keden Finger: Der Kopp thut mir so weh, wie ein Fingergeschwür.
- Äkel.** f. Eins mit Äkel.
- Äkeln.** v. Eins mit Äkeln.
- Äkernschierfel.** f. Der Maifäser. Im Plur. mit Schluß-s. (Ravensbergische Mundart.)
- Äkisch.** f. Die Art. Dwääräkisch. f. Ein Handwerksgeräth des Zimmermanns, mit zwei Schneidbearmen, besonders um Zapflöcher einzuschlagen. (Altmark.)
- Äken.** v. Schwären (eiern), Schmerzen, wehe thun. It schäl di ut de Ögen äken: Es wird Dir übel bekommen; die Wiedervergeltung wird Dich schon treffen.
- Äktern.** v. Zanken, leifen, mit harten und scharfen Worten eines Andern Thun und Lassen tadeln und bekritlem. Wat hei ji daar we'er mit 'n ander to äktern: Was habt Ihr da wieder mit einander zu zanken und zu streiten?
- Äkers.** f. Die Ältern. (Clevische Mundart.)

- Äle.** f. Mehrheit von Äal. (Ravensbergische Mundart.)
- Äleest, äleest.** Interj. Ein unübersehbares, altes Wort in der nordfriesischen Mundart der Helgoländer, welches die Schiffer, ohne den Sinn desselben genau angeben zu können, noch immer beibehalten. Es soll so viel heißen, als: „Mit Gott, im Vertrauen auf Gott möge Alles nach Wunsch gehen, Alles gelingen!“ Mit diesem Worte dürste das niederrheinische A laaf, A laf Kölle! nahe verwandt sein. Die Achener sagen als Wunsch in Bezug auf die Wohlfahrt ihrer Stadt: A laf Döhen an wenn et vorjank: Ähen möge gedeihen, blühen und hochleben, und wenn es verjank! In einem Helgoländer Fischerlied heißt es: Mit Gott äleest! Dier gunst er hen: Da geht er hin! Engl.: Alost: hoch, erhaben, hoch auf. (Firmenich, Germ. Völkert. I. 9.)
- Ält, Äalte, Äubelt.** f. Die Schwiele, harte Hornhaut an Händen, Füßen. cfr. Celt. Jälf.
- Ämel.** f. Eins mit Ämel.
- Ämerig, Ämmern, Ämern.** f. Glühende Asche, Roder-Äsche. cfr. Ämmern.
- Ämäken.** f. Das Verkleinerungswort von Äam, ein Biermaß in der Mark Brandenburg von 24 Quart, und davon 4 eine Tonne, 8 ein Faß ausmachen. Wie alle alten deutlichen Maße und Gewichte in sogenanntem „internationalen“ Interesse durch das metrische System der Franzosen a. D. gestellt.
- Ämäsig.** adj. adv. Emsig, betriebsam, fleißig. (Ostfriesland.)
- Ändern.** v. Wie im Hochd. Eine eigenthümliche Anwendung dieses Wortes, mit der Vors. ver, ist im Plattd.: Sik verändern: Sich verheirathen.
- Änen.** f. Mehrheit von Äante: Die Enten. Jäne, (Westfälisch: Ravensbergische Mundart.) In Ostfriesland, an der Jerserschen Gränze, hört man dieses Wort für Jänen.
- Änen-Brade.** f. Der Entenbraten.
- Änen-Flott.** f. Das Entengrün, die Wasserlinsen, die Entengröße. Lemma minor L. Pflanzengattung aus der Familie der Kroideen. Dän. Ändemad.
- Ängsten, ängstern.** v. Angst verursachen. Sich ängstigen. Sik vör dodigen Kräwt (Krebs) ängstern: Sich um Nichts ängstigen. He weer in dusend Ängsten: Er war sehr bange, angst und bange. it. Mahnen, erinnern an Abtragung einer Schuld. (Probstei, Dolstein.) Dän. Ängste. Schwed. Ängsta.
- Ängstfärig, ängstfärig.** adj. adv. Ängstlich, furchtjam.
- Änke.** f. Ein Äkertnecht. cfr. Änke.
- Änkel.** f. Der Knöchel. Soll Änkel, Änklawe. Dän. Ägild, Änkelode. Schwed. Änkel. Engl. Ankle. Franz. Enchil.
- Äänlik, äänlik, äänell.** adj. Ähnlich, gleich. Dat sügt (sieht) hum (ihm) äänlik; — he is hum äänell. (Ostfriesland.)
- Änt.** f. Die Ente. (Clevische Mundart.) cfr. Äante.
- Äü** im Änlaut, hat in westfälischen, in märkischen u. a. Mundarten den Mittelton zwischen ä und ö, sich stark hinneigend zum ö, dumpf gesprochen, wie ao zum dumpfen o. cfr. Äa.

Ap. f. Bezeichnet in der Altmark die einzeln in den Dörfern vorkommenden langstieligen Rüßern, Ulmus effusa, in anderen Dörfern den Feldahorn, Acer campestre.

Apin. f. Der weibliche Affe.

Appel. f. Mehrzahl von Appel: Die Äpfel.

Appelböden. f. Der Äpfelboden, der Hausboden, auf dem die Äpfel aufbewahrt werden. Se heit den Stödel tom Appelböden: Sie, die Hausfrau, hat über die Geldtruhe die Verfügung.

Appelbaum. f. Der Ahorn. Acer L., Pflanzengattung aus der Familie der Acerineen. Vornehmlich A. campestre L., der Feldahorn, deutscher Ahorn, Rahnholder, Makeller; A. pseudoplatanus L. Der weiße Ahorn, Sylamore.

Äpfelchen. f. Das Äpfelchen; Verkleinerungswort von Appel, Äpfel.

Aquator. f. Der Äquator, der eingezeichnete größte Kreis, welcher mitten um die Erdkugel gedacht, von jedem Pole überall 90 Grade entfernt ist; de Glijcker, Gleicher, de Line, die Linie, bei den Schiffern.

Är. Pron. Ihr, ihre. Är: Ihnen. Un beid' is äär dat Hart so swaar: Und beiden ist ihnen das Herz so schwer. (Severische Mundart. Hör unner: Unter ihnen.

Är. f. Die Erde, das Erdreich. Kunt de uut d' swarte Är: Kommt der Klang aus der schwarzen Erde; (Severische); Ärn (Stavenbergische Mundart.)

Är. f. Die Ehre. He heb de Är d'r van half: Er hat die Ehre davon. cfr. Eere. (Ostfriesland.)

Ären. f. Das Erz, Kupfer. adj. Von Erz, Metall, ehern, kupfern. 'n ären Pott: Ein Topf von Metall. cfr. Aaker.

Ären. v. Ehren, schätzen. cfr. Eeren.

Ärens. Ihres, ihrer. (Ostfriesland. Severische Orange.)

Ärst. f. Die Erbsen. (Altmgk.) cfr. Arst. Sprichwort: 'N blinn Duu sind't of woll'n Ärst, drückt das Zufällige aus. Plükt plükt Ärsten, Wenn de Pannmann (Feldhüter) keem Un slöög uns un de Been, Ach wo woll'n wi ween. (Altmärkischer Kinderreim.)

Ärgern. ergern. v. Verschlimmern. it. Jemanden Verdruß bereiten. it. Betrüben. (Osnabrück.)

Ärst. f. Die Erstehung, der Anlauf.

Ärter. f. Der Erter. cfr. Ärtener, Arter.

Ärmeken. f. Diminutio des Hauptworts Arm.

Ärtrige. f. Das Erdreich, (14. Jahrhundert.)

Äs. Äse, Äßel, Äß. f. Der Feuerherd in den Schmieden, die Schmiedesse. De Äs de stinkt: Ein Zeichen, daß es Thaumetter werden will. it. Der angebrannte, aber nicht verlöschte Kerzen- oder Lampendocht, die Schnuppe. Äs hat im Osnabrücker Lande die Bedeutung von Ärs, Ärs, Eeers.

Äsch. Äß. f. Eine hölzerne Schachtel. (Bremen.) cfr. Äsch.

Äschen. f. Die Lauge zur Wäsche. it. Ein Abeeisen.

Äscher. Äscher. f. Ein Spaden, ein Grabstich. (In einigen Gegenden von Holslein.)

Äschern. v. Laugen, Wäsche in Lauge einweichen. cfr. Äscherlaten.

Äsel. Äsel. f. Der glimmende Docht vom Licht einer Kerze, einer Lampe. Puß den Äsel af: Schnalze das Licht. cfr. Äs. it. Der Äsel. cfr. dieses Wort.

Äseln. äseln. v. Zaudern, zögern, langsam und bedächtig sein, wie ein Äsel. cfr. Äseln.

Ästern. v. Mit Äsche bestreuen. cfr. Äscherdag.

Ästern. v. Ästigen, plagen, quälen.

Ätbar. adj. adv. Eßbar. cfr. Etbar, etelik.

Äten. f. u. v. Essen. cfr. Eten.

Ätig. Ätiel. f. Der Eßig. (Westfalen.)

Ätisch. ätsch. adj. Eßgerig. cfr. Etsch.

Ätlam. f. Ein weibliches Schaf, ein Lamm. cfr. Eile, Eilamm.

Ätsch. interj. Fischendes Zeichen höhnender Rederei, wenn Einer etwas vergeblich gethan hat. it. Wenn er was Tadelwerthes vorhat, wo man im Hochdeutschen Psui ruft.

Ätschen. v. Reden, verhöhnen. cfr. Etschen.

Ätung. f. Die Nahrung der Fische und des Febrviehes. cfr. Ätung.

Äult. adj. adv. Ält. Et is en äult Mann:

Es ist ein alter Mann! heißt es im Tone des Mitleids, mit Empfase. Dagegen im Femin. Äule; mithin: En äule Frübber: Eine alte Frau. Comp. öller. Sup. ölfte, ölfte. (Westfälisch-Navenbergische Mundart.)

Äventür. f. Aventüren. v. Eins mit Äventür, Eventür, eventüren.

(Wegen der folgenden Wörter s. auch D.)

Äwel. f. Das Übel. Äwiel: Altmärkische, Westfälische Mundart.

Äwel. adj. adv. Übel, schlecht. Äi is so äw'l: Mir ist so übel, ich muß mich brechen.

Äwelhaad. f. Die Übelthat, das Verbrechen.

Äwen. äw'n, äwen. adv. Eben, genau. Dat kann ik so äw'n nig wet'n: Das kann ich so genau nicht wissen.

Äwer. äwerft. pp. und adv. Über, gegenüber, herüber. Äwer Jaar: Dieses Jahr.

Äwer Weke: Diese Woche. Äwer t' Jaar: Über das Jahr hinaus. Äw'r de

Straat: Über die Straße. Haal äw'r! ruft man dem am jenseitigen Flußufer befindlichen Jährmann zu. Em werd dat äw'r.

Ihm wird es überdüßig. He is em äwer: Er ist ihm überlegen. Äwer alle Barge sin:

Eine Krankheit, ein Mißgeschick überstanden haben. Des jeht mich äwer (över)

de Puppen, sagt der Berliner, wenn er eine größere Entfernung, aber auch seinen

Verdruß über den plötzlich eintretenden Fehlschlag eines Unternehmens, ausdrücken will.

Die Rebenart stammt von den Kolossal-Statuen, welche ehemed, noch ums Jahr 1840,

im Thiergarten an dem großen Stern, halbwegs vom Brandenburger Thor nach Charlottenburg, standen. Dat geit äwer Äriid

un Rodsteen: Das ist unerhört. Äwer un däwer: Über und über. Ä bin äwer

un däwer natt: Ich bin durch und durch naß. De Goostülen sünd äwer un

däwer geel: Die Gansfüße sind über und über gelb. it. Übrig. He heit niks äwer:

Es bleibt ihm nichts übrig. Äwer, als conj. heißt aber. Äwer ik segg: Aber ich sage

ic. Äwerft ist eigentlich die Superlativform von Äwer. Dies Wort wird zu ädwer in

Westfalen, der Altmark ic.

Averall. adv. Überall. Unüm mi her in Barg un Dal, Wo flimmert dat ni averall! (De Januar. Na Hebel.)

Averantworten. (1484.) v. Überantworten, übergeben.

Averbeen. f. Das Überbein.

Averböftig. adj. adv. Übermüthig.

Averdem. Überdies.

Averdönig. adj. wird ein Mensch oder auch ein Stück Vieh genannt, mit dem in Güte oder mit Gewalt nichts anzufangen ist; ein noch stärkerer Grad dieses Zustandes wird durch ävergewen bezeichnet. Äwördönig in der Altmark, in Westfalen zc.

Averdreben. adj. adv. Übertrieben, außerordentlich. Äwördräben in der Altmark.

Averenn' adv. Aufrecht, in die Höhe, von langen Gegenständen gebraucht. Äwör-enn' in der Altmark zc. cfr. Äverende.

Avergaan. v. Vorübergehen, vom Schmerz. it. Vom Zuchtvieh, wenn es in einem Jahre kein Junges gebracht hat. Äwergaon in der Altmark zc. cfr. Ävergaan.

Äwergang. f. Der Übergang. cfr. Äwergang. Das bei diesem Worte gegebene Sprüchwort vom Fuchs und Hasen ist im Volksmunde eine beruhigende Zusprache des Sinen, wenn er dem Andern einen Streich spielen will. Äwergang in der Altmark.

Äwergewen. v. Übergeben. Als adj. häßstarrig.

Äwergloow. f. Das Mißtrauen. Äwerglob'n in der Altmark. cfr. Äwerglaawe zc.

Äwerglöwisch. adj. adv. Mißtrauisch.

Äverhaalen. v. Tadelnde Bemerkungen über Jemand machen. Äöverhaal'n in der Altmark zc. cfr. Äverhaalen.

Äverhand. f. Die Ober-, die Vorhand.

Äverhappen. v. Überschnappen, einen Bissen.

Äverhenn. adj. adv. Obenhin, oberflächlich.

Äöverhenn. in der Altmark. cfr. Äverhenn.

Äverhoop. adv. Überhaupt. it. Über einander liegend oder werfend, ohne Ordnung auf einen Haufen. Äwörhoop in der Altmark. cfr. Äverhoop.

Äwerling'n. adv. Übrigens. In äwerling'n hebb'k dat gar nig meint: Das hab'ich übrigens gar nicht gemeint.

Ävermaten. adj. adv. Übermäßig.

Ävern. v. Crübrigen, eriparen, verdienen. cfr. Berävern.

Äwerögisch. adj. adv. Flüchtig, leichtfertig, Hauptsachen übersehend. cfr. Äwerogod.

Äwerpülschen. v. Übergießen. Man gebraucht dies v. wenn beim Tragen eines Gefäßes mit Flüssigkeit letztere in Bewegung geräth, so daß ein Theil über den Rand des Gefäßes

steigt und verschüttet wird. Äwerpülsch'n in der Altmark.

Äwerreden. f. Überreden; Jemanden überortheilen, niederdrücken durch Handlungen oder Reden. Den hebb'k äwerreden: Den hab'ich durch meine Reden zum Schweigen gebracht; ihn untergekrigt. cfr. Äverriden.

Äwerrumpeln. v. Üwerrumpeln.

Äwerschülpen. v. Eine Flüssigkeit in einem Gefäße durch Bewegung zum Überfließen bringen.

Äwerfetten. v. Im Handel zu viel fordern, abnehmen. Äw'rfett'n in der Altmark.

Äwerspönig. adv. Gegen den Spahn an.

Äwerst, äwersten, owerst. adv. Aber, jedoch cfr. Äwer.

Äwerstaun. adv. Überstanden. Etwas Unangenehmes hinter sich haben, wie Krankheit, das Abbezahlen drückender Schulden. it. Vom melkenden Vieh gebraucht, bedeutet es: ein Jahr hindurch nicht tragend gewesen sein. Äw'r'staun in der Altmark.

Äwer-, Äwertoch. f. Der Überzug, über ein Bett.

Äwer-, äw'rwendlich. adj. Überwendlich, wenn beim Nähen die Stücken Zeüge erst vorläufig an einander gereiht werden.

Äwerwarden. v. Überlegen sein Jemanden. Herr über Etwas werden. Dat ward mi äwer: Das übersteigt meine Kräfte; ich werde der Sache überdrüssig. Äw'rwardn in der Altmark zc.

Äwerweg. adv. Obenhin, überhin.

Äwrig. adj. adv. Übrig, über her, als eine Zugabe. In Kenner's Chronik von Bremen beim Jahre 1495 wurd dat Rahthuß to Bremen gebuwet; do idt fullenbracht, gaff de Raht den Arbeiter lüben awerich (awrig) ihom Besten 2 Schinken, darfor wurd gegeben 6 Grote, vor Brodt 4 Grote und 1 Thunne gudt Behr vor 24 Grote. Der Groten war, bis auf die neueste Zeit, die Silberscheide- und Rechnungsmünze in Bremen, Oldenburg und Ostfriesland und galt, verglichen mit dem jüngst- hin zu Grabe getragenen Preussischen Thalerfuß 14 auf die Mark sein, 0,41 1/2 Silbergroschen. Hiernach kostete in Bremen zu Anfang des 16. Jahrhunderts ein Schinken 1 1/4 Sgr. und 1 Tonne Bier 10 Sgr. Zu Brod wurde den Arbeitsleuten 1 1/2 Sgr gegeben. cfr. Äwrig.

Äzzel. f. Die Ästler. cfr. Äzzel.

Äzzen. v. Beißen und Essen machen, von den Vögeln, bei den Jägern. it. Durch Säuren ein treffen lassen, beißen, bei den Kupferstechern.

B.

Ba. f. Koth, Unflath. Dat Kind hett Ba daan. Das Kind hat sich verunreinigt. Ark baat staandt nū ön Baagen, Lō sköwlin ön dit Ba: Jedes gute Mädchen steht jetzt im Mißhaußen, zu schaueln in dem Koth. (Nordriess. Mundart. Insel Gosl. Die Frauen und Mädchen versehen alle Feldarbeiten, während das Mannsvolk auf der Seefahrt

begriffen ist.) Als adj. bedeutet das Wort: Häßlich, eßlig, unflätzig.

Ba! Interj. Man hört dieses, mit weit geöffnetem Munde gesprochene Wort, wenn einem Andern sein schreckhaftes Wesen lächerlich gemacht, er überhaupt in scherzhafter Weise verhöhnt werden soll. Das Wörtchen drückt Abtheil und Etel, oder Berachtung und

Zurückweisung aus. **Ba!** wat stink dat. — **Ba!** wat büst Du suul. — **Ba!** dat Eten mag 'nig. — **Ba!** is dat 'n Eten? Von verdrießlichen, mürrischen Menschen heißt es, wie Joh. Heintr. Boß von Schemännern singt: Un tege'n Kind, Gesind un 'n Fru, da geit et immer Ba un Bu! Die Redensart: 'T is niks as Ba un Bu bi em besagt, daß für ihn alles schlecht und verkehrt ist, bezw., daß er Alles verachtet und von sich weist, was man ihm sagt, was man ihm anbietet. cfr. Bu, Buu, und Buba.

Baba. f. Die Wiege, besonders in der Sprache der Kinder. It will't Wicht in de Baba li'eggen: Ich will das Kind, ein Mädchen, in die Wiege legen. (Münsterische Mundart.)

Ba, bā. Nachahmender Naturlaut zur Bezeichnung des Blötsens der Schafe u. Lämmer. In der Kinder Sprache statt Schaap auch Ba-Schaap, oder Schaapke-Bā: Schäfchen.

Baapst. f. Der Hohepriester der Römischen Kirche, der sog. hilligste Bader, nach der Einbildung des zeitigen Papstes. Pio nono's, der seine besten Jugendjahre im innigsten Berkehr mit einer Hyrne verbracht hat, ein gefangener Märtyrer im Vatikan, der aber trotz angemaßter Unfehlbarkeit nicht Kraft noch Macht hat, sich aus dem angedehnten Gefängnis zu befreien, ein trübseliges Bild vom sichtbaren Herrgott auf Erden! cfr. Bawest.

Baaden. v. Stützen. (Ravensbergische Mundart.)

Baadt. adj. adv. Rühlich, zuträglich.

Baaren. v. Baden; f. dieß Wort. Baaje (Cleve).

Baagt, Baoge. f. Der Bogen. (Ditfries. Mundart.) cfr. Bagen.

Baaten. v. Bieten. It baate: Ich biete; he büt, buüt: Er bietet. Praet. Indic. büen. Pr. Conj. Buan. (Ravensberg.)

Baagen. v. Biegen. He baacht, bücht: Er biegt, Inß. huliß. (Desgleichen.)

Basin. f. Das Bein. (Desgleichen.) cfr. Been.

Basit. f. Die Bestie. Plur. Baaiter. (Desgleichen.) cfr. Beest.

Baale. f. In der Seefahrt, ein Zeichen für Schiffende, damit sie wissen, wo entweder die Anfahrts- und Einfahrts in den Hafen, oder auch das Fahrwasser ist. Dieses Zeichen ist entweder eine Tonne, welche so im Wasser besetzt ist, daß sie auf demselben schwimmt, eine Baalkunne, cfr. Bage; oder auch eine, auf einer erhabenen Stelle der Küste errichtete Stange, an deren Spitze ein Korb, oder auch ein Brett verschiedener Gestalt und verschiedenen Farbenanstrichs besetzt ist, oder es ist ein Gerüst pyramidalischer acht-eckiger Form, dessen Grundfläche oft 30 Fuß im Durchmesser, Höhe 70 bis 80 Fuß, auf dem eine Tonne in der Größe eines Urfosts ruhet: eine Dagsbaafe; oder ein thurmartiges Gebäude, auf welchem zur Nachtzeit ein Feuer, in neuerer Zeit eine kunstvolle Lampenvorrichtung angebracht wird, eine Fū'erbaake, ein Leuchtthurm. it. Ein Hügel. it. Ein Hausen, insonderheit Holzhausen, den man in den mittleren Zeiten an hohen Stellen der Ostseeküste anzündete, wenn Seeräuber wahrgenommen wurden, um die Einwohner zu warnen, oder zur Gegenwehr aufzubieten. Auf Hibdensöe ist ein Hügel, der noch Baalebarag heißt. it. Ein Rothzeichen, das bei zu besorgender Überschwemmung durch Sturm-

oder Springfluth, durch Stangen gegeben wird. it. In der Feldmestkunst die Stangen, welche zur Bezeichnung fester Punkte und zum Ausstechen gerader Linien dienen. Holl. Baate. Dän. Baate. Schwed. Baate. Angelf. Bada. **Baale.** f. Kauchfleisch, doch nur von der Gänsebrust gebraucht.

Baalen. v. Baalen oder Zeichen setzen oder legen. it. Schlagen, klopfen, stoßen; eins mit baalken.

Baafengelb. — toll. f. Die Abgabe von Schiffen und Schiffsgütern, welche Behufs Unterhaltung der Baalen u. Seezeichen erhoben wird.

Baafensteken. f. So nennt man in Ostfriesland die Stangen und anderen Merkmale, die man in der Ems-Mündung und dem Dollart, sowie in der See an der Nordküste zur Bezeichnung des Fahrwassers zu den dortigen kleinen Häfen anbringt.

Baater, Dimin. **Baaterste.** f. Die Bäherin, eine Kranken-, Kindsbettwärterin, Widelrau; eine Kinderwärterin.

Baatern. v. Wärmen, bähnen. Dat Kind mit baaterd, mit warmen Wasser gewaschen, dann am Baaterkörv erwärmt, und schließlich in de warme Dooken un Luuren, Windeltücher, eingewickelt worden. He weet sik wol to baatern: Er weiß sich wohl zu pflegen — durch Erwärmen. it. Zeig trocken auf dem Wärmkorbe.

Baaterkörv. — körv. f. Ein Wärmkorb, ein Korb mit einem Feuerbeden, über den das Kinderzeug, auch die Leibwäsche der Erwachsenen, zum Erwärmen gehängt wird.

Baaterstoel. f. Ein niedriger Stuhl, auf dem die „Baater“ sitzt, wenn sie das Kind „baaterd.“

Baafs. f. Schläge. Du friggst Baafs! **Baafsen.** v. Schlagen, abbrechen, prügeln. He sütt uut, as wenn de Düvel Boonen up em baaket oder baakst har, sagt man in Holstein von Einem, dessen Gesicht von Pödengrübchen verunstaltet ist. cfr. Arst.

Baal. f. Ein Waarenballen, besonders von Kasse- und Baumwollenballen gebraucht. it. Ein böser, rüchichtolter, grausamer, un-barmherziger und grober Mensch: 'T is 'n rechten Baal van Keer! Man nennt ihn auch Baalamb, einen Lummel; it. Baar-lander: Einer aus dem Lande der Bären? Nach anderer Erklärung: Ein Barlander, Barckenker, ein Sansculotte!

Baalamm, Bälamm. f. Ein gutmüthiger, aber unbeholfener, etwas einfältiger, ein indischer Mensch. Olet Baalam! wird einem solchen Menschen nedend zugerufen, daher etwa: Altes, häßliches Schaf! cfr. Ba, bā.

Baale, bald, bale, ball, baalle, bolde, adv. Bald, fast, beinahe, rasch, geschwind. Kumm baale: Komme rasch. Et is baale uut: Es geht bald, fast zu Ende. Ball hebbe it't doon sullt: Fast hätt' ich's thun sollen. Dat hebde it baale vergeten: Das hätt' ich beinahe vergessen. It hebde bolde wat seggt! spricht der sich Wundernde. Ehedem war dieses Wort ein Adjectiv und bedeutete: kühn, müthig, getrost, verwegen; der Gebrauch des Adj. hat indessen seit dem 14. Jahrh. nachgelassen und hat dann ganz aufgehört, in den verwandten Sprachen hat er sich aber noch erhalten, so: Holl. Boud. Schwed. Båld.

Engl. Bold. Franz. Baude. Ital. Baldo. Isl. Balldr, jene Eigenschaften bezeichnend.

Baafje, Bafje. f. Die Schranke, insonderheit die Schranken in einem Gerichtssaal.

Baalspape. f. Ein Schimpfwort, auf einen aber- oder übergläubigen Priester, dergleichen Diejenigen waren, welche dem Baal, der Hauptgöttheit der Phöniciſchen Volkſtämme, Bel der Babylonier, dienten.

Baam. f. In einigen Gegenden: Der Baum. cfr. Boom. it. Der Boden eines Gefäßes.

Baamoor. f. Eine Kinderwärterin (Dsnabrück). cfr. Baater.

Baan, Baae, Bane. f. Die Bahn, ein betretener gangbarer Weg zum Gehen oder Reiten. it. Die Linie, welche ein Körper in feiner Bewegung beſchreibt. it. Ein eben gemachter Platz, allerlei Vorrichtungen darauf vorzunehmen. In Holſtein wird das Wort auſſchließlich für Regelbahn und Eisbahn, von Schnee gereinigter Weg für Schrittschuhläufer und Stuhlschlittenfahrer, gebraucht. De Weert hollt en Baan: Der Gaſtwirth hält eine Regelbahn. Is all Baan up de Aſter: Iſt auf dem Aſterfluß ſchon eine ſichere und gefegte Eisbahn? it. Die ganze Breite der Zeüge, woraus Frauenröde beſtehen. Holl. Baane. Dän. Baan. Schwed. Ban.

Baane. f. Die Bohne. cfr. Bone.

Baaner. adj. entlehnt aus dem lat. Albanus. In Göttingen de Baaner Kerke: Die St. Albani Kirche, dat Baaner Door: Das St. Albani Thor. Baanerdör, Plur. Baanerdör's: Die Anwohner des gedachten Thors. (Schambach.)

Baantje. f. Eine kleine Bahn, ein kleines Stückchen Zeugs. it. Eine Jade. it. Ein Amt, ein Geſchäft. En good Baantje: Ein erträgliches Amt. it. Ein ſchwunghaftes Handelsgeschäft.

Baar, Baor. f. Der Bär. He hett Hänn as 'n Baar: Er hat plumpe Hände. He hett 'n Baar'n an bunnen: Er iſt ein — kleines ſchuldig geblieben. Da hett he 'n Baar'n brummen: Da iſt er was ſchuldig. (Dieſe Redensarten ſützen ſich auf das veraltete Wort Bäre, welches eine Abgabe bezeichnete, und das ſeiner Seite von dem v. Bären, tragen, herzuleiten iſt.) cfr. Bar. it. Der Bohrer; f. Bor.

Baar. 1. f. Eine Todtenbahre. Angeſ. Bär. Engl. Boor, Bier. it. Eine Krippe im Stall. Tor Baar driven: Das Vieh in den Stall zur Krippe treiben. it. Eine hohe Welle. De See, de Brandung ſmit Baaren: Das Meer, die Brandung wirft hohe Wellen — mit weißen Häuptern; Eisbären gleich. (Oſtfrieſland.) 2. adj. Offen, frei: De baare See. Was öffentlich getragen und dargereicht wird: Baar Geld. it. Bloß, unbedeckt. Baar Iis: Eis, welches nicht mit Schnee bedeckt iſt. Baar Froſt: Ein dürrer Froſt ohne Schnee. Angeſ. Bar, Bär. it. Unvermiſcht, lauter. Baare Melk: Reine, unverfäliſchte Milch. 3. adv. Baar betalen: Gleich bei dem Kauf bezahlen. 4. Eine Endung vieler Beiwörter, wie: Apenbar, offenbar; ſichtbar, ſichtbar, u. a. m. in welchen das Wort etwas mehr als eine bloße Endungſilbe iſt.

Baarbeennig, baarbeent. adv. Mit nackten

Beinen, ohne Strümpfe. cfr. Barſt. Barſt in baarbeent: Ohne Schuhe und Strümpfe.

Baarbiitſch. adj. Bärbeißig, grimmig. He ſütt baarbiitſch ut: Er ſieht grimmig aus.

Baarbruppſe. f. Die Reige, der Reſt im Trinkgeſchirre.

Baarcn. adj. Geboren, gebürtig. He is in Hamborg baaren un tagen: Er iſt in Hamburg geboren und erzogen. Als v. Bohren.

Baarenbank-Treffler. f. Ein Langbär-Führer. it. Ein lieblich gekleideter Menſch.

Baark. f. Die Baumrinde. (Ravensbergiſche Mundart.)

Baarmoor. f. Die Gebärmutter. it. Die Hebamme (doch ſelten). (Oſtfrieſl.) cfr. Froomor.

Baart, Boort. f. Ein loſes Brett im Schrant.

Baartnöde. f. Die Bartnöde; cfr. Bartnöde.

Baas. f. Der Hausherr, der Brodherr. it. Der Meifter; Vorſteher einer Landwirthſchaft, einer Werkſtatt. it. Jeder ſtarke Menſch von körperlicher und geiſtiger Kraft. Holländ. Baas. Bei den Handwerkern der Altgeſell, der die Leitung einer gewiſſen Arbeit hat. Olle Baas! Du biſt en Baas! jagt man in gemüthlicher Rede. it. Der Angeſehenſte, Vornehmſte, Reichſte in einer Geſellſchaft. De is uſe Baas: Der iſt unſer Mann. En riiken Baas: Ein reicher Mann. En fiinen Baas: Ein Schlaupopf. Büſt du ſo 'n Baas darin: Biſt du ſo ſtark darin — im Spiel? In Holſtein heißt ein Lehrbursche Leerbaas. Auch von Sachen, Naturerzeugniſſen ſeltener Größe jagt man: Dat is en Baas van Appel: Ein Apfel von ſeltener Größe. Als adv. f. Baſig.

Baas. f. Der Flußbarsch. Plur. Bääſe. (Ravensbergiſche Mundart.) Perca fluviatilis L., zur Gattung Barſch in der Fiſchfamilie Percodei, aus der Ordnung der Bruſtfloſſer, gehörig.

Baasbiſt. f. Der Mittagstiſch des Baas in einer großen Haus- und Landwirthſchaft.

Baafelär. f. Ein in Verwirrung gebrachter Menſch; f. Baſelär.

Baafig. adj. Meifterlich, trefflich.

Baatte. Zwei f. f. cfr. unten Bate; und das v. Baaten unter Baten.

Baanügen. v. Beügen. Sing. Praes. He baacht. Praet. baagde. Part. Praet. baacht. (Ravensbergiſche Mundart.)

Babbel. f. Eine Ohrfeige (Oſtfrieſland).

Babbelbart, — ſaute, Babbeler. f. Einer, der unvernünftig, oder auch dummes Zeug kindiſch, läppiſch ſpricht: ein Klatsch-, ein Plappermaul. Zugleich ein Schimpfwort. Franz. Babilard. Holl. Babbelaar.

Babbelgüütje. f. Ein ſchwafzhafter, nährriſcherender Spaßvogel. Im Plur. Babbelgüütjes: Albernheiten, Narrenſpoffen. Dat ſünt niſs as Babbelgüütjes, de he uns verteld: Das was er uns erzählt, find nichts als Plauderſchwänze. (Oſtfrieſland. Doornkaat. S. 74.) Babbellüt (Dsnabr.)

Babbeln, bawweln. v. Yallen, der kleinen Kinder, das erſte Stammeln derſelben: Babbe für Vater, Mamme für Mutter! Plaudern, plappern, ſchwätzen, ſchnattern, klatschen, läppiſch, kindiſch reden. He babbelt dat wat hen: Er ſchwätzt da was, entweder unverſtändlich, oder ohne Sinn. He babbelt alles ut: Er plaudert alles aus. 'T geit

bi as de olle Wiimen, de hebben oof altiit met 'n anner to babbeln: Es geht dir wie den alten Weibern, die haben auch allezeit mit einander zu schwätzen, zu klatschen. Engl. Babbler. Holl. Babbelen. Dän. Bable. cfr. Babbeln.

Babbert. f. Das Maul, der Bart. Eine up'n Babbert krigen: Eine Maulschelle bekommen.

Babel. f. Ein altes, abgelehtes Wesen, bezw. Geschöpf, hauptsächlich auf Pferde angewandt. De olle Babel kann ja niks meer doon: Die alte Schindmähre kann ja nichts mehr leisten. (Stfriesl.)

Babels-, Babersberg. Name der Sommerresidenz des Deutschen Kaisers, König Wilhelm I. von Preußen, bei Potsdam. Der Standpunkt auf der Brücke bei Klein-Glinitz, die das östliche (linke) Ufer der Havel mit dem westlichen (rechten) verbindet, welches die Gränze des Potsdamer Reichbildes ist, gewährt eine der schönsten Rundsichten, die wir in Norddeutschland haben. Außer der großen Wasserebene des Jungfern Sees und ihrem allseitigen Uferschmuck, einer Seite der königl. Reue Garten, andrer Seite, der hochaufragende Park des Prinzen Carl von Preußen, und am nördlichen Seeufer das byzantinische Kirchengebäude zum „Heiland am Port“, in Sacrow, im Hintergrund mit dem „Doctor Faust“, erblickt man, gegen Mittag gewendet, über den Wasserspiegel der Gliniter Lanke hinweg den Babels- oder Babersberg, dessen Gipfel nach des Herausgebers wiederholten Barometer-Messungen 250,81 Fuß (Pariser Maas) über der Ostsee steht, oder 154 Fuß über dem Wasserspiegel der Havel. An seinem, unserm Nordpunkte gegenüber liegenden Abhänge steht das Kaiserl. Sommerschloß mit seinem hohen Thurm, seinen Warten und Erkern in spätromantischen, dem normannischen Castelfstil, nach Schintelschen Zeichnungen aufgeführt, seit 1835 begonnen und bis 1849 von Strad zur Vollendung gebracht; und auf der ganzen Oberfläche des Berges, der einen Raum von 441 Preußischen Morgen umfaßt, dehnt sich der Garten aus, im edelsten Geschmack angelegt von der schöpferischen Hand eines Lenné und ausgeschmückt durch den gefürtesten Gartenkünstler Hermann von Büdler-Rustau; die Wasserkünste aber nach Persius Angabe ausgeführt. Eine Hauptfontaine springt unmittelbar im Bette der Havel, ein zweiter Geiser! Die Anhöhe, auf der des Deutschen Kaisers Tusculum steht, ist eine Berginsel, die mittagswärts in die Ebene verläßt. Sie gehörte, bevor der Prinz Wilhelm von Preußen dieselbe vom Domainen-Fiskus erwarb, zum königl. Potsdamer Forst und bildete eine abseits des Hauptkörpers dieses Forstes belegene, mit Kiefern-Gestrüpp besetzte Barcelle unter dem Namen Babero, wie denn auch eine holländische Windmühle, die aus einem süßlichen Vorsprung des Berges stand, ums Jahr 1840 aber durch Feuer zerstört wurde, den Namen Babers-Mühle führte. Im Slawischen heißt der Biber Bobr, ein Wort, das von vielen Jungen der großen Slawa Baber ausgesprochen wird. Nachdem der Biber, Bever im Plattb., der in früheren Jahrhunderten bei uns wol eben so häufig

gewesen ist, als in Canada, im Anfang des 18. Jahrhunderts zuerst wieder am Elbstrom in der Altmark und der Prignitz bemerkt worden war, wurde dies nutzbare Thier gleichsam als Wassermilch zum landesherrlichen Regale gezogen und vermöge königl. Verordnung vom 8. December 1707 nicht allein unter Schonung gestellt, sondern auch nach der Havel und deren Zufluß Nuthe bei Potsdam, nach Dramienburg, Liebenwalde, Neuholland und Trebbin in großer Menge übergesiedelt. Spätere Edicte schärften die Schonung des Biber wiederholentlich ein, namentlich das Edict vom 24. März 1725, welches eine Strafe von 200 Thlr. über denjenigen verhängte, der sich unterfangen würde, einen Biber zu schießen, oder zu fangen. Auch noch im Jahre 1729 erließ König Friedrich Wilhelm I. einen geschärften Befehl zur Schonung des Biber. Friedrich II. aber gab unterm 15 Juli 1765 die Biberjagd frei. Seitdem ist dieses Thier aus unsern Flüssen allmählig verschwunden, gewiß aber ist es, daß es noch zu Ende des 18. Jahrhunderts an der Havel und Nuthe lebte, daher man auch nutzmaachen kann, — der Biber habe an der Gliniter Lanke eine Hauptniederlassung gehabt, woraus die slawischen Anwohner den Namen des anstößenden Berges, Babero herleiteten. Der Name kann aber auch eben so gut, und vielleicht noch besser, auf die erste der Gottheiten der alten Slawen bezogen werden, auf Baba, ein der tiefsten, aber auch räthselhaftesten Erscheinungen des slawischen Mythos. Baba versinnlicht ursprünglich das mythische weibliche Element des weltbildenden Principis, die Gebärerin des Alls und tritt so der indischen Rája an die Seite. Baba ist die weibliche Personification des Firmaments, Alls Sonnen- und Mondgottheit kommen ihr sowohl heitere als düstere Attribute zu; erstere, wenn sie die Lichtkörper zur Zeit ihrer leuchtenden Kraft, letztere, wenn sie dieselben in ihrer Unwirksamkeit, ihrem symbolischen Tode, versinnlicht. Mit den heiteren Attributen, besonders als sommerliche Sonnengöttin, oder als leuchtender Vollmond, ist sie Solotaja Baba, die goldene Baba, das Symbol der Fruchtbarkeit und der Geburt. All solche genoß sie eine ungemein große Verehrung. Sie gab wie alle Lichtgötter auch Drakel. Mit den düsteren und trüben Attributen, d. i. als Symbol der winterlichen Sonne, oder überhaupt des Todes der Lichtkörper, ist sie Zetschi Baba, die zerstörende Baba, daher ihr auch die Attribute des Winterstillsatz zukommen. Sie trägt das Haar in wilder Unordnung, sie hat einen Knochenfuß, sie ist hager, bössartig, Todesgöttin. Babero wieß der Forstberg, auf dessen Höhen und Hängen ein ästhetisch gebildeter Kunstsinn die edelsten der geistigen Genüsse vielleicht an derselben Stelle geschaffen hat, wo einst der — zeitgemäße Cultus der obersten der slawischen Gottheiten gefeiert wurde, die aber auch später der Zummelplatz gewesen ist von Hexen und Gespenstern, in die die ungeläuterten Vorstellungen der ersten christlichen Zeitalter die Götter verwandelten, welche die Einbildungskraft untergegangener Geschlechter sich geschaffen hatte: Babero, oder richtiger Baberowa,

war die durch Baba's Waken reich begabte Gegend; möglich aber auch, daß der Fortschritt ursprünglich Babiagora hieß; dann war er Baba's Berg, der im Bewußtsein der folgenden Zeiten eine Art Blockberg wurde, wie die in allen Slawenländern zahlreich vorkommenden Babiagory es noch heüt zu Tage sind. Babelsberg aber hat der erhabene Befizger, der weise Friedensfürst, der kühne Kriegesheld, sein Tusculum genannt, weil er, nach Lenne's mündlicher Belehrung, diesen Namen in einem sehr alten Actenstück, den Potsdamer Fortst betreffend, aufgefunden hat, und denselben, eben des hohen Alters jenes Actenstücks halber, für den urprünglich richtigen erachtet. (Verghaus, Landbuch der Mark Brandenburg. I. 364, 491.)

Baben. adv. Oben, cfr. Bawen, bowen.

Babenliw. f. Der Oberleib . . . un sine lorten Beinings, die hellischen utwärts stunnen, un so leten, as wiren sei in bet lange Babenliw verführt inschrawen worden ic.: Und seine kurzen Beinchen, die sehr auswärts standen und so aussahen, als wären sie in den Oberleib verlehrt eingeschrault ic. (Fr. Keiter VIII. 25.)

Babern. —wern. v. (obsolet) Weben, zittern, cfr. Beebren, beewern.

Babers-, Beeber-, Beewern-, Bober-Gesp. f. Die Aspe, Aspe, Zitterpappel. *Populus tremula L.* Zur Pflanzengattung Pappel aus der Familie der Ammentaceen oder Salicinen gehörig. Dän. und Schwed. *Asp.* Norw. *Gesp.* Engl. *Asp.* Angelf. *Asp.* Der Blattdeutsche Name kommt von dem soeben genannten v. Babern, beebren, beewern.

Babf. Ein Scheltwort, für die, welche Alles naß machen, auch wol Babke Sondags.

Babbedood. f. Ein Tuch, welches den Kindern vorgestekt wird, damit sie ihre Kleider beim Essen, oder sonst, nicht beschmutzen.

Bablen. v. Naß machen, wie die Kinder, wenn sie im Wasser patschen und sich und ihre Kleider naß machen.

Babs, ein Wort, welches den Schall vorstellen soll, den ein unvermutheter Schlag verursacht, z. B.: Babs, gaw it em eenen! Klatsch, da hatte er einen weg! Syn. mit Babbel (Ostfriestl.), Baffs, Klapps.

Bad. f. Das Bad. *It* will Di en Bad bereiden: Ich will Deine Unart angeben, daß Du gestraft werdest. *Dat* kind mit 'n Bad utschüdden: Durch Unvorsichtigkeit Alles verderben. *De* mot dat Bad betalen, oder: dat Bad utdragen: Er muß für Andere leiden oder büßen. *It* mot in 't Bad gaan: Ich muß ein Heilbad besuchen. *In 't* Bad fören: In Ungelegenheiten bringen. *Dat* Bad der Wedderhoord: Das Bad der Wiedergeburt, in der biblischen Sprache: Die Taufe. *Althochd.* Bad. *Mittelhochd.* Bat, Bada. *Niederh.* und *Engl.* Bath. *Angelf.* Bæd, *Nur.* Bædo. *Altmod.* Dän. und Schwed. Bad. *Holl.* Baad, *Wald.* Bad.

Babbel. f. Der Bettel. cfr. Beddel.

Babbelär. f. Ein Bettler. cfr. Beddler.

Babbeln. v. Betteln. cfr. Beddeln.

Babbeln. v. Albern, dumm reden. *He* babbelt mit to veel: Er schmeckelt mir zu viel dummes Zeug vor. *Er* wandelt mit Babbeln.

Babbig. adj. Schwül. 'T is babbig warm!

Bade, Ba'e, Bæde, Bæ'e. f. Der Bote, ein Jeder, der zur Ausrüchtung eines Geschäfts von einem Andern geschickt wird. Ehebem nannte man de twölw Baden die Apostel. Ba'en aver Ba'en schiften: Einen Boten über den andern schicken. *Wor* man sülvst kummt, daar bedrukt us de Bade nig: Wenn man ein Geschäft selbst ausrichten kann, wird man nicht betrogen. *Bö'en* wise gaan: Sich als Bote brauchen lassen. *it.* Diejenigen Personen, welche von Fürsten zu Jhrsgleichen, bezw. von Stadtgemeinden verschickt wurden, hießen Sendbaden, und je nach der Fürsten oder der Boten eignum Range Hoog-, Genbaden, jezt Gesandte, Botschafter, Ambassadeure, Envoyés. *it.* Baden nannte man auch vormalts schlechtweg die häuslichen Dienftboten, besonders die männlichen Geschlechts. *He* hett en Hüpen Lü'e to Bæde: Er hat viele Leute in seinem Dienft. *Dat* steit mit to Bæde: Das steit mir zu Dienften, wird mir angeboten. *De* hinkende Bæde kummt achterna: Schlimme Nachrichten folgen den guten. *De* Bæbaden millt (wöllt) de Rabaden nig inslaten: Entschuldigung desjenigen, der nicht mehr essen kann, weil er sich an den ersten Gerichten gesättigt hat. *Holl.* Bæde, auch *Angelf.* Dän. Bud. Schwed. Boda.

Bædefruw. f. Die Hebeamme, so genannt, weil sie das neugeborne Kind sofort zu baden hat.

Bædefappe. f. Ein Bædehemd, wie es bei den Frauen sonst üblich war, und dessen in den alten Kleider-Ordnungen gedacht wird. In solchen Bædefappen mit einer Kuthe in der rechten und einem brennenden Lichte in der linken Hand mußten die Frauen in Stralsund 1502 vor dem Päpstlichen Legaten erscheinen, wenn sie ihre Sünden beichten und büßen, und Ablass haben wollten, während die Männer im adamitischen Costüm zu erscheinen hatten. Solle Gebräuche der Kirche, die in unserm Jahrhundert, dem 19ten, Orthodogen des Lutherthums gern erneuern möchten, — wenn't man jingel sagt der Berliner.

Bædestrå. f. Eine Bædestelle, in einem Flusse, einem offenen Gewässer.

Bædemoder, Bædemöme, Bædöm. f. Die Wehemutter; cfr. Bædefruw. Höfro.

Baden, baa'en, sil. v. Ein Bad gebrauchen; durch Eintauchung des ganzen Leibes, oder doch eines großen Theils desselben sich in einem flüssigen Körper, waschen. *He* siet ut as 'ne bæte katt: Er ist sehr naß geworden. *Angelf.* Badian. *Holl.* Baden.

Baden, verbaden. v. Zusammenberufen. *Den* Raad verbaden laten: Die Rathsmitglieder zu einer Sitzung berufen lassen. *Dat* Wort wird in Pommeren besonders von der Einladung guter Freündinnen zur Entbindung einer Frau gebraucht. *it.* Geboten, angeboten. *He* hett mit Geld baden: Er hat mir Geld angeboten. cfr. Beeden und hooden.

Baden (1484). v. Einen Schmaus geben.

Bæde, Bæding. f. Ein öffentliches vom Landesherren angelegtes und von den Rangeln verkündetes Bæding, eine Gerichtsung.

Bædenbrood. —loos. f. Das Botenlohn, Trink-

geb, welches einem Boten gegeben wird. It kan mit dem Foot nig in de Lasten kamen, anners wull it Di Baden brood gemen: Sagt man in bitter Spotte zu Einem, der uns Bottschaft bringt, woran uns nicht gelegen, oder die uns verdrüßlich ist.

Badeschop. —schop. f. Die Bottschaft, Gesandtschaft. Dän. Budstap. Schwed. Bodstap.

Badeschoppen. v. An., verkündigen. Am Awende user Lewen Fruwen do se badeschopet ward: Am Heil. Abend vor Maria Verkündigung, der 24. März.

Bads, Badst. f. Eine Botenfrau.

Badstau, Plur. —stauen. f. Die Badestube, ehedem ein öffentliches Haus zum Baden, Schröpfen und Schwitzen, de Baderij; jetzt in Privathäusern dasjenige Zimmer, in welchem Einrichtungen zum Baden getroffen sind; it. Die Badeszelle in öffentlichen Badeanstalten und Heilbädern. Vormalß nannte man eine solche Badestube oder Zelle zur 'Koyne eine Stawe, Stove, Stuw: Stube. Dän. Badstue. Schwed. Badstua.

Badstüwer, —stüver. f. Der Bader, unter welcher Benennung man in früheren Zeiten diejenige Person verstand, welcher die Berechtigung zustand, eine öffentliche Badestube der beschriebenen Art zu halten. Nach heiligen Begriffen: Ein Heilgehilfe, dessen Gewerbe mehrentheils mit dem eines Barbiers zusammenfällt, daher denn auch im gemeinen Leben beide, Balbir und Stüwer, oft wechselt werden. Im Hochd. wird der „Wundarzt“ zuweilen noch „Bader“ genannt.

Baff. Interj. Auf einmal, plötzlich. it. Syn. mit Baffs. cfr. Baffen.

Baffert. f. Ein plumpeß Schießgewehr nach älterer Construction, — durch dessen Schuß ein „Baff, Baffs“ entsteht.

Baffs. Interj. Drückt den Schall aus, welcher durch einen Schuß, Schlag, Stoß hervor gebracht wird. Baffs! gin't loß. cfr. Baff, baffen.

Bagaasch. f. Das französische bagage: Gesindel, Lumpenpad. — Ein Lieblingswort des hochmüthigen Graen Goulay, Oberfestlehaber der Ostrerich'schen Erbkronen im italienischen Kriege von 1759, zur Bezeichnung aller unter ihm dienenden Offiziere nicht adliger Geburt.

Bage, Boje. f. Die Boje, Boye, im Seewesen, ein Stück Holz, welches mit einem Seile an dem Anker befestigt wird, oben schwimmt und so die Stelle bezeichnet, wo der Anker liegt. it. Eine Tonne, mit halb rothem, halb schwarzem Anstrich, zur Bezeichnung des Fahrwassers in Strom- Mündungen und Binnengewässern, den Haffen. Außer diesen bisher an den deutßchen Seeküsten üblich gewesenen Schifffahrtszeichen ist in neuer Zeit für die Außen-Zade (Nordsee) eine Klockenboje als Nebelsignal zur Anwendung gelangt, die ihrer Wichtigkeit wegen an dieser Stelle ausführlich beschrieben werden möge. — Die Klocken- oder Läutebojen haben den Zweck, an Stellen, wo keine besseren Nebelsignale, als Geschütze, Sirenen zc. aufgestellt werden können, dem Seefahrer bei trübem, nebligem Wetter, wenn weder Waaken und Tonnen, noch Leuchtfeuer zu sehen sind, durch Läuten den Ort anzugeben, in dessen Nähe er sich mit seinem Schiff befindet. Die in der Zade aus-

gelegte Klockenboje besteht aus einem schmiedeeisernen Kessel, der unter Wasser kegelförmig, oben daneben flach gestaltet, und auf welchem ein Gerüst zur Aufnahme des, als Tagessignal dienenden kegelförmig gestalteten Korbes, und zum Aufhängen der Klöppel für die Glocke angebracht ist. Der Kessel ist aus 4,6 Linien (Preuß. Maß) starkem Blech hergestellt, hat einen Durchmesser von 9,2 Preuß. Fuß, eine Höhe von 5,8 1/2 Fuß, und ist unten mit einem starken Auge zur Befestigung der Ankerkette versehen. Durch einen im untern Theil des Kessels angebrachten Boden und durch eine zweite, zwischen diesem Boden und der obern Decke angebrachte Zwischenwand ist der Kessel im Innern in 3 wasserdichte Abtheilungen getheilt. Die untere Abtheilung dient als Wasserballastraum, während die innere so groß ist, daß, falls die äußere ringförmige Abtheilung beim Ledwerden der Außenwand des Kessels sich mit Wasser anfüllt noch genügend Auftrieb bleibt, um ein Sinken des Boje zu verhindern. Die Höhe des aus 4 schmiedeeisernen Köhren und einer gewölbten obern Platte bestehenden Gerüsts beträgt 6,05 Fuß, die Höhe von Oberkante des Gerüsts bis Oberkante des Korbes ist 6,10 Fuß, so daß also die ganze Höhe der Boje 26,15 Fuß beträgt. Die Boje an einem geeigneten Orte fest verankert, wird durch die Wellenbewegung in Schwingungen versetzt. Die Klöppel, welche frei hängen, und deren Bewegung nach der einen Richtung hin von der fest mit der Kesseldecke verbundenen Glocke nach der andern äußern Richtung hin durch Gummipuffer begrenzt wird, werden nur durch die Bewegung der Boje in Schwingungen versetzt, und verursachen dadurch ein fortwährendes Läuten der Glocke, welche aus Metall hergestellt ist, einen hellen Klang, und ein Gewicht von 6,3 Centner hat. Diese Klockenboje ist im Auftrage des Kaiserl. Lothlen-Commandos zu Wilhelmshafen von der Actiengesellschaft Weser zu Bremen angefertigt. cfr. Baake. Holl. Boni. Dän. Boj. Schwed. Boja. Engl. Buoy. Span. Boja. Franz. Bouée.

Bagenbeer. f. Das Bogenfest, ein Trinkgelage, welches Derjenige geben muß, dem zu Ehren, bei irgend einer festlichen Gelegenheit, vom Hausgesinde, den Nachbarn, ein Bogen von Blumen, Kränzen über der Hausthür errichtet ist.

Bagen, Bogen. f. Der Bogen, Alles, was krumm gebogen ist, oder eine gebogene Gestalt hat, also alle Werkzeuge dieser Gestalt. it. der Keiß, Ring, Kranz, die Krümmung, krumme Linie. 'N Bagen bawen, oder in de Dör: Ein Blumenbogen über oder in der Hausthüre zu Ehren Jemandes, der ein Fest feiert, oder wenn Keünermähte einziehen. (cfr. voriges Wort.) Den Bagen hoog spannen: Große Ansprüche machen; harte Bedingungen stellen. Enen up'n Bagen gaa n: Jemand heftig anfahren. Wat in Hausch un Bagen löpen (selten): Gutes und Schlechtes mit einander kaufen. it. En Bagen Papeer: Ein Bogen Papier. In der Stadt Münster haben die alten Siebelhäuser am Prinzipal- und Roggen-Markt Arkaden, die man unner'n Buogen: unter den Bogen, nennt und wo ein Kaufladen an

den andern gereicht ist. Aomends gong de Log van de lieberliken Bengels (der Münsterischen Schuljugend) unnern Vuogen hiär. Di Schulten trummelten sesolange met de Fingere an de grouten Fenster-schiven, bes de Appelsinen her: unnerstörtden. (Hiele, Frans Essin. l. 119.) Angelf. Bogu. Holl. Boog. Schwed. Boge. Isländ. Bog. Dän. Buc. Engl. Bow.

Bagen, bogen. adj. Gebogen, gekrümmt. Partic. des v. Bögen, bügen.

Bagenmaaler. l. Der Berufstiger von Anterbojen und Seebojen; it. von Bogen zum Schießen von Pfeilen, Bolzen.

Bagenschütte. l. Der Bogenschütze, mit Armbrust. (nur noch selten.)

Bagenwiid. adv. Bogenweit, so weit wie möglich aufgesperrt. De Dör steit bagenwiid a pen: Die Thür ist sperrangweit offen.

Bager, Bojer, Tannen - Bojer. l. Das Schiff, mit welchem im Frühjahr nach Aufgang des Eises die Bojen oder Seetonnen gelegt werden; ein Schmaatschiff, eine Barke oder Barje.

Bagger. l. Ein neues holländisch. Wort, Schlamm, Schlid, Dred, Klobber, Mudder, Schmutz bedeutend. — Im Deutschen ein Schiffsgesäß mit dem erforderlichen Maschinen-Werkzeug zum Auswerfen des Sandes und Schlammes aus Flußbetten, Kanälen, daher zum Vertiefen derselben, selbst des Meerbettes auf seichten Stellen der Hafeneingänge; man unterscheidet Hand-, Pferde- und Dampfbagger.

Baggerfäde. l. die Arbeiter, welche auf einem Baggergeschiffe zur Handhabung der Maschine, unter Leitung eines —

Baggermeister. l. Baggermeisters, Baggerbaas, beschäftigt sind.

Baggeru. v. Das Ausraumen und Vertiefen selbst. Holl. Baggeren.

Baggeruet. l. Ein Schlammnetz.

Baggerort. l. Ein leichter Schlammort, der gepreßt werden muß.

Baha. Interj. Anpreisen bedeutend. He maakt veel Baha daran: Er macht viel Weisens von der Sache.

Bai, Baje. l. Der Voi, ein dickes, zottiges, ursprünglich gewalktes, jetzt gewebtes Wollenzweig, welches verschiedenfarbig, doch meist als roode Bai, seiner Festigkeit wegen in den Küstenlandschaften, vom Land, wie vom See-volk sehr viel zu Unterkleidern benützt wird. Dies Zeug heißt im Holländischen Baij, in Engl. Blaize. it. In Ostfriesland: Wein, insonderheit Rothwein. Ik hol' mi an de roode Bai: Ich halte mich an den rothen Wein, bezw. an den Bourdeaug-Wein. Das Wort in dieser Bedeutung hangt muthmaßlich mit dem Bados genannten Rothwein zusammen, der in verschiedenen Sorten unter diesem Namen von Bourdeaug aus verfanbt wird, zumal sowohl in Ostfriesland als in Holland früher fast ausschließlich nur Bourdeaug-Weine in Gebrauch waren, und auch stets direct bezogen wurden.

Bai. l. Eine Meereshucht, ein Meerbusen.

Baaidel. l. Der Reißel. (Ravensberg.)

Baaien. v. Bieten. (Ebendasselbst.)

Baifanger. l. Ein Seefahrer, der die Baien oder Meereshuchten des Fischfangs wegen besucht, ursprünglich ein Walfischfänger oder Grönlandsfahrer. it. Ein ausgelasener, absprechender, zankfüchtiger Prahlhans u. Grobian.

Baagien. v. Biegen. (Ravensberg.)

Baain. l. Das Bein. (Desgleichen.)

Baainbraa'en. l. Die Wade. (Desgleichen.)

Bal. l. Ein hohles vertieftes Gefäß, ein Trog, eine große tiefe Schüssel; überhaupt jedes Gefäß zum Aufbewahren von allerlei Gegenständen, sei es groß oder klein, sei es von Holz, Stein oder Metall. Dim. Balje, Dufdje, Bältschen, Bältsken: Ein vierliches Gefäß zur Aufbewahrung von Kleinigkeiten, wie Nadeln, Spielmarken zc. it. Ein Fahrzeu, ein kleines Schiff. it. Das Innere am obern Vordertheil des Schiffes. Land över Bal sagt in der Seemanns Sprache der Koksmaad, der, wenn das Schiffsvoll sich aus dem Bal, worin ihm Abtheilungsweise das Essen aufgetragen wird, gefättigt hat, seinen Theil vom Überrest erhält, was so viel heißt, als: Halt! Es ist noch so viel da, daß auch ich satt werden kann. it. Ein auf einer Rolle liegender Pack Angelschnüre zum Schellfischfang (Ostfriesland). Franzö. Bac. Du givst mi een Bal voll: Schenke mir voll ein! it. Der Unterleib, Balk. (Obnabrück.)

Bal. l. Der Rücken des menschlichen Körpers, auch der Thiere. it. Eine geradete Speckseite. it. Der Schnabel der Vögel. Franz. Bec. it. Der Vordertheil eines Schiffes, der Schiffsschnabel, wegen der Ähnlichkeit mit einem Schnabel. Gnem wat up't Bal gwen: Einem eine Tracht Prügel geben. He moot Buul un Bal voll hebbren: Er will nicht nur satt essen, sondern auch so viel er nur tragen kann, von der Tafel einstecken und mitnehmen. Wenn der Ostfrieze sagt: Daar sit giin Bul of Bal an, oder: Dat heb giin Bul of Bal, so meint er, daß ein Mensch, Thier oder irgend ein Ding, weder Bauch noch Rücken noch Hinterbacken, oder keine Körperfülle, und demnach, weil verhältnismäßig zu lang, hager, mager und dünn, auch mißgestaltet und schlecht geformt sei. (Doornkaat. S. 79.) Dagegen heißt: He hett Buuls un Baks genoog: Seine Gliedmaßen sind stark genug zur Arbeit. Ik hebbe em alle Dage up'n Bal: Er ist mir Tag für Tag auf dem Halfe zur Last. it. Der Oberleib mit den Armen (Ravensb.)

Bal. l. Ein Stück, Theil, eine Stückzahl, Anzahl, Abtheilung; z. B.: im Schiffswesen von den Wanten, oder dem aus einer langen Schnur mit daran befestigten Angeln bestehenden Fischereigerath, wovon auf jede Schaluppe gewöhnlich 6—8 Bal, oder so viel Stück, gerechnet werden. (Doornkaat. S. 82.)

Bal. adv. Hinten, in Ansehung des Orts. Dän. Bag. Schwed. Bal.

Balbeeren, Baktebiären (Münster). l. Die aus allerlei Gerath und altem Plunder bestehende, auf dem Bal fortzuschaffende, tragbare Habe. He pal do all siin Balbeeren hi' nander un reet d'r mit uut: Er packte all' seine Habseligkeiten zusammen u. suchte damit das Weite.

Balbaaift, — beeft, — biift. l. Ein gemeines Scheltwort auf eine dicke, ungeschliffene Weibsperson. it. Eigentlich ein Lastvieh.

Balboord. l. Der Balbord, die linke Seite des Schiffes, weil der Steuermann, das Ruder an der rechten Hand haltend, den Bal, Rücken, nach der linken Seite lehrt, im

Gegensatz von Stürboord, der rechten Seite, beides in Ansehung Dessen, der im Hintertheile steht, und nach dem Vordertheile steht. Auf Anregung des Nautischen Vereins zu Stettin hatten die übrigen in den deutlichen Küstenlandsgaaten bestehenden Nautischen Vereine sich mit der Frage beschäftigt, ob es nicht wünschenswerth, und auch thunlich sei, daß die Schifffahrt treibenden Nationen sich über ein gleichmäßiges Steuer-Com-mando dahin, vereinigen könnten, daß die Commandos „Batbord“ und „Stellerbord“ diejenige Seite bezeichnen müßten, nach welcher das Schiff gehen, und nicht die Stellung, welche der Ruderpinne gegeben werden sollte. Die Antwort der Vereine war bejahend ausgefallen, worauf der Präsident der deutlichen Nautischen Vereine, J. G. Lund in Hamburg, das Reichskanzleramt ersucht hatte, durch diplomatische Verhandlungen das bezeichnete Ziel baldmöglichst herbeizuführen. Hierauf ist nun folgender Befcheid des Staatsministers Hofmann erfolgt: — „Das Reichskanzleramt anerkennt die Wichtigkeit der erwähnten Frage für die Sicherheit der Seeschifffahrt nicht und hat deshalb bereits im Jahre 1876 Schritte gethan, um sich darüber zu vergewissern, ob von der Einleitung derartiger Verhandlungen ein günstiger Erfolg zu erwarten sei. Die gedachten Ermittlungen haben bereits dargethan, daß bei den Regierungen von Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Geneigtheit zur Änderung der auf ihren Schiffen üblichen, von anderen Seemächten verlassenen und auch vom Deutschen Nautischen Vereine als uncorrect bezeichneten Steuer-Commandos nicht besteht. Bei dieser Sachlage würde ein Versuch, die Einigung sämmtlicher Seemächte auf der von dem genannten Vereine empfohlenen Grundlage herbeizuführen, in mindestens zur Zeit aussichtslos sein. Das Reichskanzleramt muß daher, so lange in den Anschauungen der Regierungen der größten seefahrenden Nationen eine Änderung nicht eintritt, Abstand nehmen, den bezüglichen Anträgen des Vereins eine weitere Folge zu geben.“ — Zur Sache selbst sei bemerkt, daß die Sicherheit der Schifffahrt ganz wesentlich davon abhängt, ob das Commando des Schiffsführers prompt und genau von dem Steuernden befolgt wird oder nicht. Bei unmittelbar drohender Gefahr ist das Schiff ersichtlich den Händen des Letzteren anheimzugeben. Nun hat aber im Laufe der Zeit die veränderte Schiffs- und Steller-Construction bewirkt, daß das, ursprünglich für die Stellung der Ruderpinne berechnete Com-mando jetzt, wo die Pirne meistens gar nicht mehr sichtbar ist, und überdies vom Ruderkopf nach hinten hinausragt, den thatsächlichen Verhältnissen widerspricht und nur noch in der von Geschlecht zu Geschlecht sich fortpflanzenden Gewohnheit eine Art Berechtigung findet. Dieser Zustand könnte nun immerhin, wie sonderbar derselbe auch erscheinen mag, als Eigenthümlichkeit fortbauern, bis der Seemannsstand selbst ihn abändert, wenn nicht der betreffende Sprachgebrauch bereits von den Schiffen mehrerer Nationen aufgegeben und in den correctern umgewandelt wäre, nämlich von der französischen, der österreichischen

und der schwedisch-norwegischen. Von England, dem in dieser Sache Ton angehenden Lande, erwartet man ein Verlassen des bisherigen Sprachgebrauchs. Daß aber auf diese Weise eine Verwirrung entstehen muß, aus der großes Unheil entstehen kann, bedarf keiner Ausführung. Es wäre also gewiß an der Zeit, daß durch gemeinschaftliches Vorgehen aller in Betracht kommenden Staaten eine Änderung dieses Zustandes angebahnt würde, und zwar dahin, daß ein gleichmäßiges correcteres Steller-Commando überall obligatorisch würde. Die Erwägung, daß ein plötzlicher Übergang Gefahren herbeizuführen im Stande wäre, könnte dadurch genügt werden, daß man für die Einführung des neuen Commandos eine längere, etwa einjährige Frist setzte. Dringend wünschenswerth bleibt die Regelung der Sache durchaus. (Neue Stettiner Zeitung vom 24. August 1877. Nr. 892.) *Soll. Batboord. Dän. Bagbord. Schwed. Batbord. Engl. Larboard. Franz. Bâbord. Span. Babor. Portug. Baborio.*

Batbrassen, — halen, — leggen. v. In der Schifffahrt die Segel so stellen, daß der Wind gerade von vorn auf ihre Fläche trifft und sie gegen den Mast drückt. Es geschieht dies Batbrassen dann, wenn man das Schiff in seinem Lauf hemmen oder vielmehr rückwärts gehen lassen will. *cf. Brassen.*

Batfel. f. Der Prügelstock in der Schule, der Batfel, also genannt, weil er auf den Bat, den Rücken der Schüler angewandt zu werden pflegt. In lateinischen Schulen Baculas, ein Wort, das seinen deutlichen Ursprung nicht verzeigeln kann.

Batfelen. v. Den vorgenannten Schulregenten in Thätigkeit setzen und wirken lassen.

Batfeler. f. Ein eisernes Werkzeug, welches, gekrümmt wie ein Säbel, doch ohne Schärfe, von den Weißgerbern und Kürschnern zum Abziehen der Felle gebraucht wird.

Batfels. f. Die Rücklehne einer Bank, eines Sophas, Stuhls. *Sidde ane Batfels:* Stühle ohne Lehne.

Baten. v. Mit dem Dreschflegel schlagen, z. B.: die Gerste, um die Stelen zu beseitigen.

Batern. v. Fortheffen; auferziehen, welche Bedeutung es besonders in dem Worte Up-batern hat. He batern seinen Schelm: Er weiß mit seinen Schelmstücken durchzukommen. *it. kloppen, hämmern. (Osnabrück).*

Batfang. f. Der Rüdgriff, das Zurüdrufen, speziell von Töchtern, die ihre Ausstattung oder ihren Antheil aus dem Büdel, dem älterlichen Vermögen bekommen haben, de al utb ibelt sânt, und beim Ableben der Ältern keine weiteren Erbanprüche erheben dürfen. *(Ostfries. Landrecht. S. 241.)*

Batf. f. Die Wade, der erhabene fleischige Theil des Gesichts unter den Augen zu beiden Seiten der Nase; in höherer Sprechart: Die Wange. Dat wiren Lining un Wining Rühlers un setzen listerwelt ut met ehre roden Baden un ehre gele Hor, as en por lütte Drumappel, bei an einen Twig wuffen wiren: Das waren Rühlers Lingen und Wingen, die mit ihren rothen Wangen und ihrem goldgelben Haar ganz gleich aus-sahen, als wären sie wie ein Paar kleine Traubäpfel auf einem Zweige gewachsen. *(Fr. Reiter. VIII, 22.) Soll. und Dän. Batte.*

Schwed. Bada. Diminutiv: Bäckste (Münster): Se frogg daorum so düör de Blome neiger nao, un härde van üöre Möhne, de Juffer Sandhage, dat de schönen rauden Bäckstes van Jössten nich so ganz echt wäören ic. Sie fragte deshalb so durch die Blume näher nach, und hörte von ihrer Ruhme, der Jungfer Sandhage, daß Joseph's schöne rotthe Mädchen nicht ganz echt seien. (Giese, Frans Essink. l. 2.) De Dogen sünd düfter, de Balken sünd bleek: Die Augen sind düfter, die Wangen sind bleich. (Höding.) Man kann em dat Unser Vader döör de Balken blasen. Er ist sehr mager. (Hollstein.) Dat Vater: unß' döör de Bäden lesen: hohle, eingefallene Bäden. (Fr. Reiter VIII, 1.)

Balkaant. l. Gebärttes Obst.

Balkappeln. Gebadene, gedörte Äpfel.

Balkawen. — **owen.** l. Der Badofen. Webber den Balkawen pusten: Sich einem Mächtigen widerlegen, gegen den nichts auszurichten ist. Wo keen kann webber'n Balkawen jappen: Wer kann Unmöglichkeiten, wie das Jappen = Luftholen gegen Ofenbunst. Up den Balkawen setten sagt man in Ditmarschen und der Eiderstädtigen Warfch (Schleswig), wenn die jüngere Schwester vor der älteren heirathet. Dann heißt es: Se hett ere ölbeste Süster up'n Balkawen settet.

Balkawendbücker. l. Ein Knirps, deren vier im Badofen Platz haben sollen zum Dreschen
Balkawenfrüperken, — **awelen**, — **awelen.** l. Der Baumkönig, *Motacilla Troglodytes L.*, *Troglodytes Cur.*, *Bechst.* Vögelgattung aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Pfriemenschnäbler. Im Plattb. also genannt wegen der badofenförmigen Gestalt des Nestes.

Balkbart. l. Der Bädenbart, die Barthaare auf den Bäden. *pol. Badaard.*

Balkelbusf. l. Reifsigholz zum Heizen des Badofens.

Ballebeeren, Ballbeeren, Battenbäärn. l. Gebärtte Birnen.

Balkels, Bekkelse, Bäckfel. l. Das Brod, welches auf einmal im Badofen gebaden wird. Se lönt kein Hööpe dajhen, ee se en Bekkelse krüget. (Grubenhag.) Sie können zehn Dausen dreschen, bevor sie den Badofen füllen. it. Gebadnes. Gebäc überhaupt; insonderheit ein Spielbackwert, womit Mütter und Wärterinnen kleine Kinder zu unterhalten pflegen, indem sie ihnen die Händchen zusammenschlagen und dazu folgende Heimverse singen: — Balke, balke köten, Händken sünd so löten, düsse Händken sünd so small, as de Roken wesen sall. Schuf in Amen, Bäcker hett sin Fro slagen mit de Schöffel up den Kopp, un dat is en Hunsfett. — Auch mit der Abänderung: Mit dem Schöffel up dat Dief, o, wo schrie dat arme Dief! Ferner: — Schuf in Amen, laat em braden (oder saden), morgen möl wi'n wedderhalen. (Hollsteinsche Mundart. Schütze I, 58.) Alle Bäckfels un Brosfels, Brosamen, sünd nig glit, ein Dikries. Spridwort. Se sünd Een Balk, Een Eierkoken oder Een Pannkaken sagt man von sehr vertrauten Freunden.

Balkelrog. l. Die Mulde, worin der Teig zum Bäden geknetet wird.

Balken. v. Einen Teig durch Hitze gar und ehbar machen. it. Thonziegel brennen. it. Sehen, halten, haften, it. an Etwas kleben, kleistern. it. Schaden nehmen. it. Machen, ausführen, vollbringen. Putsen balken: Lofe Streiche machen. He hett'n Pudel balkt: Er hat ein Versehen gemacht. it. Schöpfen, herausheben. Ik will bi wat balken, sagt man im Unwillen, wenn Kinder oder Andere etwas verlangen, was man ihnen nicht geben kann oder wil. Dat balkt tosamem: Die Dinge kleben an einander. De Snee balket good: Der Schnee läßt sich gut zu Schneebällen formen. He ward to balken kamen: Ohne Schaden wird er nicht davon kommen. it. Stark frieren. Disse Ragt ward et dügdig balken: In der kommenden Nacht wird es stark frieren. De to'm Knuust balket is, ward sin Leve keen Brod: Aus einem Keller wird nimmer ein Thaler. De den Glowen hett, kan so dra'e up den Amen balken, as darin: Einbildung hat große Kraft! All Balken un Bro'en, Brauen, geraod nig: Nicht jedes Unternehmen gerathet, nicht jede Arbeit glückt. He hett dat Börsenbalken: Vorrecht der Weißbrod-Bäcker in Hamburg, deren zwei jeden Sonntag oder Festtag, mit Ausschluß der übrigen, frisch gebadnes Brod verlaufen dürften, somol im Hause, als in einer Bude unweit der Börse. (Schütze I, 57. Vielleicht ist es jetzt 1877, noch so, da man in den Hansestädten dem alten Herkommen weit mehr Rechnung trägt als anderswo!) Ik will bi wat balken, zwischen Hand un Haken: Ein Hamburger Böbelkreim. He rolt, as wenn en Lütt Mann bakt: Er rauchte, qualmte Tabak, wie der mit Buchholz geheizte Badofen der kleinen Leüte. (Fr. Reiter IV, 13.) Flekt des v. Balken in (Grubenhagischer Mundart, nach Schambach: Praes. Balke, bälkt, bälkt. Pl. Balket. Praet. Baul; Conj. Bäule; Part. Ebalken, ebale. Imp. Balke, balket. cfr. Afbalken. *Altboch. Bäden. Mittelboch. Bäden. Holl. Balken. Fän. Vage. Schwed. Bala. Engl. Bako. Angelf. Bacon.*

Balken. v. Bekräftigen, unterstützen, vertheibigen. *Ameritanisch: Deütsch, vom englischen to back.*

Balken, Bäcker. l. Der Bäcker, ein Handwerksmann, der das Bäden des Brodes erlernt hat, und sich davon ernährt. Sprichw.: Dat het giin Swarigkeit, sä de Balken, do harr' hee't Brod to sigt. *Und: 'T is acht lör, 't Balkerss Kind word begrawen.* (Dikriesl.) Bekkers Rinnern mut man keen Stuten gewen: Reichen Leuten muß man nichts schenken. (Hollstein.) *Altmod. Bakari. Angelf. Bäckern. Holl. Bakker. Dän. Bageren. Schwed. Bager, Bakar. Engl. Baker.* Es ist nicht wohl abzusehen, weshalb man hochbeütisch „Beder“ schreiben soll. it. Familiennamen. Balkers, Bäckers ist die Pluralform.

Balkeneel. l. Ein Helm, eine Streithaube von Eisen (1425).

Balkeneelen-Gesigt. l. Eine widerliche Gesichtsbildung, ein Fraßengesicht.

Balkern. v. Schlagen, stoßen, mit Geräusch bewegen, klappern. *Frzq.* von Baaken 2.

Balke, **Balkes,** **Balks.** f. Abkürzung von **Balkhaus.** (In Ravensberg, Dsnabrück.)

Balkfisch, —*fisch.* l. Fisch zum Baden, rösten. it. Ein junges, unausgewachsenes Mädchen. In diesem Sinne bedient sich sogar der Dichterkunst dieses Wortes, indem er nach Grimm's Citat, sagt: „Und ich im Besitz des strittigen Stücks, und drüben den hübschen (1773 richtiger hübschten) **Balkfisch** im ganzen Dorfe.“ (Merke, Ausg. letzter Band, 1827. VIII, 76.) it. In Lübel und in ganz Holstein bedeutet im Scherz „**Balkfisch**“ eine Maulschelle, eine Ohrfeige.

Balkhaus. f. Das Badhaus, auf dem Lande abgefondert liegend von den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden. *See.* **Balkhuis.** Der Holländer sagt: up't **Balkhuis** stan: einen mauschüllen.

Balklein, —*lein.* v. Durchprügeln, den Rücken **l e i e n,** kratzen, oder auf dem Rücken **l e i e n,** donnern.

Balkmeester. f. So hieß ehemals der Haushalter in einem Hospital.

Balkseife. f. Eine Ohrfeige.

Balks. f. Ein Schlag mit der Hand. it. Eine klebrige Masse. Et is all een **Balks:** Es ist Alles an einander geklebt. it. Ein Nebenhaus. (Dsnabrück, Ravensberg.)

Balksen. v. Schlagen mit der Hand. Siin **Balks** **balkst** an, oder auch, **balkt** an: Seine Ohrfeige sitzt, klebt. *esr.* Bagen.

Balksig, **balkig,** **balkstl.** adj. klebrig. He is so **balksig** oder: **n balkig,** sagt man von Menschen, auch klebrigen Sachen, die man nicht wieder los werden kann.

Balkstaf. adv. Vollständig satt, so satt, daß man nichts mehr essen kann.

Balkstein. f. Der Ziegelstein (Westfalen).

Balktaan: Backzahn, berlinischer Spottnamen für einen Infanterie-Offizier.

Balkrede, —*woord,* —*woord.* f. Üble Nachrede hinter Jemandes Rücken (**Bal**), die man nicht beweisen kann.

Balkreden, —*waschen,* *wassen.* Das zu dem vorigen l. gehörige v. He **balkwask't** daarmit herum! Er trägt das Geschwätz von Einem zum Andern. He geht daarmit **balkwaschen:** Dasselbe. *Dän.* Bagtale. *Schwed.* Bakatala.

Bals. Zusammengezogen aus **Bacchus.** Ein bitter **Bals:** Ein dicker Mensch, ein Pausbad.

Balkeln. v. Schwere Gegenstände heben.

Balkit. l. Die Rück-, die Hinterseite.

Balkwärts. adv. Rückwärts.

Bal. adv. Höfe, schlecht. Nur in Zusammengefügten Wörtern. *esr.* Baldaad ic.

Balbier, **Balbeber,** **Balberer.** f. Der Barbier. Statt des Wortes Tonsor brauchte man im Latein des Mittelalters das Wort **Barbarius** oder **Barberius,** woraus unser deutsches Wort entstanden ist, das sein erstes r in mehreren Mundarten des Plattdeutsch. in ein l verwandelt hat. *Fr.* Reüter ist dem r treü gelieben; *er* schreibt **Barbierer,** in der Humoreske „**Woans id tau 'ne Fru lam.**“ *En* **Avlat?** — **Et** **dat** **nich.** — **Ra** **dit** **un** **dat?** **Un** **fei** **rd** (**rieth**) **nu** **'rummer** **bet** **nah** **en** **Rath** **'rup** **un** **bet** **nah** **'n** **Barbierer**

'runner; id schüddelt äwer ämmer mit den **Kopp** **un** **sät** **taulekt:** **Dat** **raden** **Sei** **doch** **nich!** (Merke IV. 13.) **Barbeer** ist das Wort in Westfälisch-Münsterischer Mundart; *esr.* das folgende Wort. Dieselbe Mundart nennt den Barbier aber auch **Woodschräpper,** im höhnischen, verächtlichen Sinne (Giese, *Frans Essinf.* S. 118.) *Dän.* **Balbeer.** *Schwed.* **Barberare.** *Engl.* **Barber.** *Frans.* **Barbier.** *Ital.* **Barbiero.**

Balbieren, **Balbeeren.** v. Barbieren, den Bart abnehmen, scheeren. *Over'n* **Lepel** **balbieren:** Übervorthellen, betrügen. Über den Löffel **barbieren,** *syn.* übers Ohr hauen! He is **gottlos** **balbeert:** Er ist gewaltig angeführt, betrogen. **Dao** **de** **Studenten** **nu** **so** **up** **dat** **Smollis** **drinken** **bestonnen,** **mende** **Essinf,** **et** **wäd** **er** **up** **sin** **Geld** **affeihn** **un** **he** **söll** **ganz** **verdüwel** **üö** **wer'n** **Lepel** **barbeert** **wären.** (Giese, *Frans Essinf.* S. 67.)

Balbutsch. f. Scherzhafter Ausdruck für Barbier.

Bald. adv. Bald; *esr.* Baale.

Baldaad. f. Eine böse That, Frevelthat ic.

Baldaadig. adj. Gewaltthätig, frevelhaft, übermüthig, frech, kühn.

Baldaadigkeit. f. Ein gewaltthätiges, böses, frevelhaftes Wesen, Thun und Beginnen, voll Übermuth, Frechheit, Rücksichtslosigkeit, das alle Schranken des Anstandes, des Sittes durchbricht, das über alles Maas hinausgehende Leben und Treiben, sei es in leiblichen Genüssen, sei es in Pracht und Prunk, oder sonst was, wodurch sich der frevelhafte Sinn und Übermuth, gestützt auf hohe Stellung, großes Vermögen ic. äußerlich geltend macht oder geltend machen will.

Balderjaan, **Ballerjaan,** **Bollerjaan,** **Bullerjaan.** f. Der **Valdrian,** ein Name,

der nur eine verderbte Aussprache des System-Namens **Valeriana L.** ist; Pflanzengattung aus der Familie der **Valerianeeen.** Von den mehr als 100 bekannten Arten dieser Pflanze kommt vorzugsweise **V. officinalis L.,** der **Katten-Balderjaan,** **Theriakwurzel,** in Betracht, eine der wichtigsten **Medicinalpflanzen,** deren Heilkraft, auch auf dem platten Lande als Hausmittel gebraucht, vielfach in Anwendung kommt, namentlich im Aufguss als gelindes wurmabtreibendes Mittel. it. *Im* Scherz der **Reisrod,** die **Erinoline a. D.** der **Frauenzimmer.** it. Ein leicht auffahrender ungestümer Mensch, ein **Volterer,** **Jänter;** it. ein Schimpfwort. it. Der **Mont Valerien,** bei Paris, im Munde der deutschen Soldaten im französischen Kriege 1870/71.

Baldern. v. Eins mit **Balkern.**

Baldose. f. **Valdacin,** **Beithimmel.** (15. Jahrb.)

Bale. adv. Bald; *esr.* Baale.

Bale. f. Ein dickes Brett, die Bohle, Plank, Diele, insonderheit zum Fußboden eines Zimmers. **De** **Balen** **schüren:** Den Fußboden eines Zimmers schüren.

Balen. v. Einen Bretternen Fußboden in einem Zimmer legen, dasselbe dielen. **De** **Kamer** **is** **nig** **bale:** Die Kammer ist nicht gebielt.

Balen-, **Bollmark.** f. Eine, aus starken Bohlen oder Planken aufgeführte Flußufer-Befestigung.

Balg, Ballich, Balg. f. Der Bauch, Leib, Banst. Gen. Balges. Plur. Bälge. Sit 'n Balg vull slaan: Viel essen und trinken. Du warst dinen Balg noch wol full krigen: Du wirst ja noch satt zu machen sein. it. Das Fell, die Haut gewisser Thiere. it. Bezeichnung eines kleinen Kindes, zuweilen im ärztlichen, meistentheils aber im scheltenden Sinne des Unwillens. Plur. Balge, Bälgen, Bälger. Dat is en düdlig Balg: Ein artiges Kind. Dat sind verdögene Balge, Bälger: Verzogene, unartige Kinder, denen auch der Beiname Biskälgere gegeben wird. In Westfalen durch Versekung der Buchstaben Blage. it. Ein Scheltwort auf Weibskelte, die man für läderlich hält. Dat Schandbalg dat! Holl. Balg. Schwed. Bålg. Engl. Bolly.

Balgbitten, — plin. f. Bauchgrimmen.

Balge, Balje. f. Ein hölzernes Waschgefäß, Zuber, eine Kufe, eine Badewanne, ein Kübel, eine Botte, die Hälfte einer durchgesägten Tonne. Faatbalje (von faten, fassen, oder von Fatt, Fack?). Dies Waschgefäß, welches auf drei Füßen steht (richtiger Footbalje?) Ortbalje: die auf dem Waschtisch stehende Waschtonne, die am Dr. Henkel, auf- und abgehoben werden kann. Et regnet as wenn 't mit Balgen güt: Es regnet heftig, wie aus Kübeln. it. Ehehem ein Raach, besonders für Fische, wie auch bei Kohlen, namentlich Holzstohlen. Dän. Balje. Schwed. Balja. Engl. Pall. it. Vormalis auch: Ein Graben, eine jede Ausbühung. it. In der Eiderstedter Marsch (Schleswig), ein von strömendem Wasser ausgefülltes Loch in der Erde, worin sich das Regenwasser sammelt, das aber bei hoher Temperatur austrodnet. it. An den Nordseeküsten nur tiefere Stelle auf dem Wall, wo das Wasser auch bei der niedrigsten Ebbe nicht vollständig abläuft. In Bremen ist „Balge“ die Benennung der Wasserleitung, die, einst der Stadtgraben, mitten durch die Stadt geht. Dän. Balje, Balle. Schwed. Balja. Engl. Pal.

Balgen. v. Streiten, janken, wobei es zu Täblichkeiten, Kaufereien, kommt. Sit balgen: Sich raufen, ringen. it. Den Bauch aufblähen. De Rost balget: Die Speise füllt den Magen, sie blähet. it. Balgen, häuten, den Balg, das Fell zc. abziehen. Dat lett sit wol balgen, man neet talgen: Das läßt sich wol balgen, aber nicht fett machen, schmieren (von Talg: Unschlitt), z. B. ein mageres Haupt Vieh. (Districk.)

Balgentreder. f. Der Balgentreter, der den Windbalg der Orgel tritt; Calkant.

Ball, Balke, Balken. f. Der Balken. it. Der Hausboden; it. Der Speicher. Lüens, sagg he, laot uff usse Balkebüären bin' eene smiten. Wi laupt uff blätter twee düchtige Büngelkes Blodmuorft, un sliket uff up den Theaterbalken. Famos, sagg Lüens. Se kreipen met de Musikanten van achter in't Theater un sleeten sit ganz müstenstill bes nao den Balken: Anton, sagte er, laß uns unsere sieben Sachen (Plunder) zusammen werfen. Wir laufen uns besser zwei tüchtige Beutelchen Blutwurft, und schleiden uns auf den Theaterboden. Famos! erwiderte Anton.

Sie krochen mit den Musikanten hinterwärts ins Theater und schlüpfen sich ganz maüschentill bis nach dem Boden zc. (Ciese, Franz Ostf. S. 121.) Up'n Balken: Auf dem Boden. cfr. Bön. it. Lange Risse bekommen: Balken slaan, namentlich vom Eise. It was, as wen he van den Balken fallen woll: Er war vor Erstaunen außer sich. In Ostfriesland sagt man als Spruchwort: 't geit hüm as de felinks, de wullen dwas mit de Ball in't Huus: Es geht ihm wie den Westfalen, die wollen verquer mit dem Balken ins Haus. Holl. Ball. Dän. Balle. Schwed. Balle. it. Bezeichnet das Wort in der Altmärk einen Strich unbebauten Bodens zwischen den bebauten Ackerstücken, mit oder ohne Holz, Buschwerk. Quallen (Helgoländisch). En leddig Bualken, leddig Tänn! Ha bring wi det tält Bøerjuar hen: Leer ist der Boden und leer ist die Tenne! Ha, wie bringen wir's bis zum Frühjahr hin? (Helgol. Klage. über d. schweren Winter 1840 41.) it. Die Stubendecke. (Ösnab.) Balkenbäster. adj. Stockfinster, weil auf dem Lande der Hausboden, gemeinlich ohne Fensteröffnungen, keine Beleuchtung zu haben pflegt. Dükterlangenkalken heißt ein schmaler zwischen lebendigen Heden sich bis nach Öttenfen hinziehender Weg hinter Altona. Ein ähnlicher dükterer Gang zwischen hohen Wallheden führte im Anfang des laufenden Jahrhunderts vor „Mönster, der Stadt, van de Niebrüggenpoort, bi Lohushäusen um de Wienborg vörbi na Rinnerhuus.“ Diesen Gang hat der Herausgeber „in de eerste Jaoren van de Frankensentiid.“ (b. h.: während der provisorischen Verwaltung Seitens der Kaiserlichen Regierung, dann als Bestandtheil des Jochen Rürat'schen Großherzogthums Berg) in Gesellschaft seines Vaters († 1831), im Sommer, im Winter, bei Sonnenschein, bei Regen- und Schneewetter, jeden Sonntag Nachmittag betreten.

Balkeneeren, balkenieren. v. Stark lärmn, durch kräftige Schläge, z. B. mit der Art an einen Balken, oder durch Zuwerfen der Stuben- thür ein schallendes Getöse erregen, durch Abschließen eines Gewehrs, schweren Geschüzes u. s. w.

Balkhaase. f. Eine Rahe, scherzhaft so genannt, weil sie flint wie ein Haase auf den Balken und Sparren eines Hauses auf und ab springt.

Ball. f. Der Ball. Ball spelen: Ball schlagen. cfr. Fangel-Ball, Fedder-, Sneez-, Speels-, Nutkörper-Ball. it. Das gemeinschaftliche Tanzvergügen von Jung und Alt: Dank-Ball. it. Wehl- oder Fleischklöße in der Suppe, in Hamburg: Balken: it. Ein jeder rund geformte Körper. Ball man klapp rufen die Knaben beim Ballspiel, wenn das Spiel einen Augenblick unterbrochen wird, wodurch die am Schläge seiende Hälfte vor dem Abwerfen mit dem Balle, auch wenn sie nicht innerhalb ihrer Schutzgränze sich befindet, gesichert ist. Ball. adv. Balz; cfr. Baale.

Ballast. f. Schiffe, welche keine Ladung an Gütern, Waaren bekommen können, werden mit Sand, Steinen und anderen schweren Gegenständen belastet, um ihnen den gehörigen

- Liefgang zu geben.** Von diesem „schlechte Last“ bedeutenden Worte nennt man Ballast Das, was Einem im gemeinen Leben beschwerlich ist, und keinen Nutzen schafft. Dat is man Ballast för de Raage: Das sind unverdauliche Speisen.
- Balle.** f. Der Knall, insonderheit Derjenige, welcher von einer Schußwaffe verursacht wird.
- Balle.** v. Neben, Sprechen. (Saterland.)
- Ballen.** f. Eine Anzahl von 10 Rtes oder 200 Buch Papier. it. In Brettern, Leinwand, Matten und Bündeln, verpackte und verschidte Handels-Waaren. cfr. Baal.
- Ballen, ballen.** v. Ball schlagen, Ballspielen. cfr. Ball. it. Zu Ballen formen, willkürlich und unwillkürlich. De Snee ballen, zu kleinen Kugeln, mit denen sich die Strassenjugend bewirft, was nicht selten übel abläuft. De Snee ballt all unner de Föte, sagt man, wenn der Schnee bei Thaumetter an den Sohlen der Stiefel, Schuhe haften bleibt. it. Verletzung erleiden an der Hand oder den Fußsohlen durch Druck. Sil de Hand ballen: Sich die Hand durch irgend welchen Druck verletzen, was, ohne offene Wunde, doch Entzündung herbeiführen kann. It hebbe de Foot ballt, heißt es, wenn die Verletzung den Fuß betroffen hat. it. Sil ballen: Sich mit gebaltter Faust stoßen und schlagen. cfr. Balgen.
- Ballerbäck.** f. Ein Schwäger, der alles bekräftigt, ein Raifonneur.
- Ballerbüffe.** f. Die Knallbüchse, ein Spielzeug der Kinder, bestehend in einer Röhre, darin ein Stöpsel von einem andern Kropfen so gedrängt wird, daß er mit einem schwachen Knall herausfährt.
- Balkern.** v. Schallen; ein knallendes Geräusch machen, beim Ausklopfen von Betten, Zügen; it. Das Knallen mit der Peitsche; it. Lärmen, poltern, toben. it. Großes Aufsehen und Gepränge machen, reichlich bewirten. De heit van Ribdag düchtig ballert: Er hat heute Mittag ein großes üppiges Gastmahl gegeben, tüchtig aufgetischt, viel Speise und Wein drauf gehen lassen cfr. Bullern.
- Balkhornseeren.** Verballhornen. v. Abgeschmackte und unnütze Veränderungen machen, oder Etwas verschlechtern statt verbessern. De verbeteret et as Jan Ballhoorn. Dieses von dem Lübeckischen Buchdrucker Johann Ballhorn, 1531 – 1599, hergeleitete Sprüchwort wird auch im Plattd. einem annahmlichen schlechten Verbesserer bei allerlei Sachen vorgerückt. Ballhorn's Berewigung grünet sich vornehmlich auf eine Fibel, auf deren letzter Seite er das bis dahin übliche Bild eines an den Füßen gespornten Hahns in das eines ungepornten, dem ein ganzer Korb Eier zur Seite liegt, vermandelte. Auf diese Abänderung that er sich viel zu Gute und machte auf dem Titelblatte durch die Worte „Verbessert durch Johann Ballhorn“ darauf merksam. Diese Kleinlichen, auf Einbildung beruhenden Verbesserungen haben dem Manne, dessen Name sogar zu einem Zeitworte gemacht worden, die — Unsterblichkeit verschafft.
- Balling.** f. Ein Verbannter. (Zusammengesogen von Banneling (obsolet) cfr. Bann.) Holl. Balling.

- Ballingsschap.** f. Die Verbannung. Holl. Ballingsschap.
- Ballen.** f. Runde Klöße; f. Ball.
- Ballenbreij.** f. Ein Mehlbrei, der so steif gelocht wird daß er nur mit einem starken Stück Holz umgerührt werden kann. (Clevische Mundart.)
- Ballschee'.** f. Das Ballspiel, Balltreiben, Ballwerfen, Ballschlagen. Ob verderbt von Ballscheeten, oder übersezt von Jeu?
- Balsoorig.** adj. adv. Ist derjenige, welcher absichtlich nicht hören will und sich taub stellt. De is balloorig: Er ist verstellt harthörig; it. eigensinnig, tückisch. (Ostfriesland.)
- Balacrose.** f. Die Klatschrose. (Ravensberg.)
- Balsam.** f. Der Balsam, das Heilöl, Heilmittel für Wunden. In Ostfriesland ist der von Schiffen mitgebrachte Nigagie Balsam sehr beliebt. cfr. das folgende Wort.
- Balsamsälwer.** f. Der Schwefelsalbam, Balsamum Sulphuris, eine Auflösung von Schwefel in fettem Öl, zum innerlichen Gebrauch in Anisöl, zum äußerlichen in Terpentinöl, ein beliebtes Hausmittel.
- Balsken.** v. Klopfen, schlagen, daß es einen lauten Schall gibt. An de Döre balsken: Stark an die Thür klopfen. Genen in't Gesigt balsken: Einem einen Schlag ins Gesicht verfehen. it. Lärmen, Getöse und Geschrei machen, poltern, mit einer schweren Peitsche knallen.
- Balske, Balge.** f. Ein Kater, Rammier. Holl. (Ravensberg.)
- Balstürig.** adj. Bedeutet den passiven Widerstand bei Menschen und Thieren, jene, welche mit ungestümem Wesen immer rechthaberisch streiten müssen und stets zum Ausschlagen bereit sind, diese, die nicht von der Stelle wollen. 'T is so'n balstürig Jung', dat man d'r nog in't goode, nog in't kwaade wat mit worden kan: Es ist so ein halsstarrer Knabe, daß man weder im Guten, noch im Bösen mit ihm etwas anfangen kann. De Beerde, de Ossen waren balstürig: aufgebracht, hartnäckig, halsstarrig, störrig, unbändig, unwirch, widerspenstig. Auch balstürsch, und in der Cyderstebtschen Marsch baldstürig (bald u. störrig?) ausgesprochen. Balsturig, im Ravensbergischen.
- Baltrum.** Name einer der vor der Küste Ostfrieslands belegenen Inseln. Der Untergang von Baltrum in Folge von Sturmfluthen ist nur noch eine Frage der Zeit.
- Balzer.** Der Name Balthazar. Hals. (Ravensb.)
- Bam,** ist der Ton, der laut einer Glocke.
- Baamever.** f. Die Wehemutter. (Ravensberg.)
- Bambuks.** f. Der Tagelieb. Plur. — busen.
- Bammelär.** f. Der Müßiggänger; cfr. Bummelhurtig, Bummler.
- Bammelaasche.** f. Alles, was herabhangt und baumelt, besonders vom geschmacklofen Fütterstaat beim Frauenpuß, den unvermeidlichen Uhrketten, Ohrgehängen, Troddeln zc., auch bei den Männern die an goldenen Ketten „bammelnden“ Augengläser, die prählhänsig zur Schau getragenen goldenen Ketten, an denen die Uhr befestigt ist, u. s. w. (Berlinisch.)
- Bammeleersche.** f. Ein Müßiggänger weiblichen Geschlechts; ein Frauenzimmer mit schleppendem Gange.
- Bammelig.** adj. adv. Müßiggängerisch, lobberig,

nachlässig. Dat Tüg sitt so bammelij:
Die Kleider hangen nur so am Leibe.

Bammelij. f. Der Müßiggang.

Bammeln, himmeln, himmeln, hummeln.
v. Im Hangen hin und her bewegen, schwebend
hangen, baumeln. Mit den Fötten bam-
meln. Dat Strikk hammelt in de
Luht (Luft). it. Gibt das Hin- und Her-
fliegen, welches in dem v. Bammeln liegt, zu
erkennen, daß ein Schall erfolgt, wenn es
anflöht, wie der Schwengel einer Glocke.
In Lübel bedektet „bammeln, himmeln“ das
Gelaute mit kleinen Gloden. it. Ohne Arbeit
sein, müßig gehen: Bammeln gaan; ümme-
beerbammeln: Sich müßig umhertreiben.

Bamsen. v. Anflößen. cfr. Bumsen.

Bau. f. Das Wein. Angefaßte Reichsformel vom
Jahre 967.

Band, Bend. f. Ein Band; it. was gebunden
wird, insonderheit das eingebundene Stroh:
Se kriget veel Band, awer weinig in
de Schepel: Sie bekommen viel Stroh,
aber wenig Körner. it. Die Fackbänder, die
Reifen um Tonnen oder kleine Gefäße. Dat
bind't de Band: Dem Dinge ist abgeholfen;
das macht es bündig, gibt der Sache Gewicht.
Wat ek med en'n Bend binnen kan,
daa bruuke ek keen Strik tau: Im Kleinen
läßt sich manches ausführen, was im Großen
nicht gelingt. Ek wil dek de Banne an-
driiben: Ich will dich in Tritt setzen; ich
will dich kurz halten. Plur. Bänner, Bendere,
Bänne, die Tonnenreifen. Altnord., Schwed., Engl.,
Dän. Bän. Baand. Angelf. Bänd, Bend. cfr.
Bandstücke.

Bande. f. Ein Haufen, Trupp suchloser Kriegs-
leute, von umherziehenden Schauspielern und
Tonkünstlern, von Dieben und Räubern, von
Landstreichern und Vagabunden, Zigeunern.

Bandelijen. f. Liebeständeleien, im niedrigen
Sinn.

Bandgood. f. Das Böttigerzeßg.

Bandhalen. f. Bei den Böttigern, ein starkes
Stück Holz mit einem trummen beweglichen
Haken von Eisen, die Bänder über die Stäbe
zu ziehen. it. Bei den Schließern ein eiserner
Haken, um welchen ein einfaches Band zu
Thüren, Fenstern zc. beweglich ist, die Haspe.

Bandholt. Das Reifholz, die Stangen von
Weiden- und anderm Weichholze, welche
gespalten und zu Tonnenreifen gebraucht
werden. cfr. Bandstücke.

Bandliig. adj. adv. Gebunden, gefesselt, gezähmt.
Bandigen. v. Bändigem, mäßigen, zügeln. He
kann sit heel nig bandigen: Er kann sich
ganz und gar nicht mäßigen.

Bandit. f. Der Straßenräuber und Mord-
mörder. Obwol mit den deutlichen Ausdrücken
Bande, Bann, bannen, verwandt, ist das
Wort doch zunächst von dem ital. Bandito
und dieses von dem v. handire, verbannen,
entnommen, daher dieses Wort eigentlich nur
den ital. Straßenräubern zukommt, welche
durch die in Italien ehemals so häufigen Ver-
bannungen oft auf die Bahn der Verbrecher
gedrängt wurden. Doch hat das Fremdwort
zur Bezeichnung von „Stratenrövern un
Minschenhinneren“ in Folge des Lesens der
Zeitungen, welche Nachrichten über das noch
fortwährend in Italien betriebene Banditen-

wesen mittheilen, auch Aufnahme ins Platt-
gefunden, ebenso das Zeitwort: —

Banditen. v. Straßenraub begehnen.

Bandjud. f. Der jübische Handelsmann, der
mit Kurzwaaren hausieren geht. Band, aller-
hand Band un Weeskanten! ruft in
Hamburg der Hausirer auf den Straßen aus.
Die Innung der Krämer in der freien Reichs-
und Hansestadt hat und übt das Vorrecht,
diese Bandjuden, auch christliche Hausirer
mit Krämerwaaren, zu gewissen Zeiten zu
— jagen, d. i. ihnen die Waaren — abjagen,
nehmen zu lassen. (cfr. Bönhase). (Schütze
I 74). Ist dieses Vorrecht noch jetzt, 1877, in
Kraft?

Bandor. So heißt in Lübel das beim St. Annen
Armen- und Arbeitsause vom Provisorat und
dem Kirchen- Diaconat: Officium geführte
Rechnungsbuch über alle Einnahmen und
Ausgaben der Anstalt. Ob eigentlich Bandor,
von *band* und *por*?

Bandstöcke. f. Die hölzernen Reifen um Tonnen.
it. Das junge Holz dazu, das auch in alten
Schriften als Bentholt bezeichnet wird.
cfr. Bandholt.

Bane. f. Die Bahn; f. Baan.

Banen. v. Bahnen, Bahn brechen; it. anbahnen.

Bang. adj. Angstlich, fürchtam. it. Anstrengend,
mühsam, sauer. He deit sit bang: Er läßt
es sich sauer werden. Ik bin nig bang un
ward nig bang: Ich bin und werde mich
nicht fürchten! sagt man zu Einem, der sich
für herzhast ausgiebt, ohne es zu sein; nach
einem holfsteinischen Volksmärchen, worin ein
Bauersmann, der für herzhast galt, und des-
halb Waghals genannt wurde, jenen Spruch
im Munde führte. Einst aber ward er zu
einer Bauersfamilie gerufen, die in Todes-
ängsten war, weil sie ein rauhhaariges, weiß-
graues Thier am Boden ihrer Scheunenbiele
hangen sah. Hans Waghals kam und sprach
seine Zauberformel, ein: Pite in der Hand.
Alle riefen ihm von ferne stehend, zu:
Waghals stii! er solle das Unthier erstechen.
Kaum aber sieht er dasselbe, so entfällt ihm
die Pite und er ruft aus: Weerst du so
bang as ik, sullst du nig seggen:
Waghals stii! Bei näherer Untersuchung
ergab sich, daß das vermeintliche Thier ein
mit Schimmel überzogener Schweinsinagen
war, und Hans Waghals verlor seinen Ruf
als muthvoller Mann und ward zum Sprich-
wort wie sein Motto. Sit bange ra'en:
Es sich sauer werden lassen, Etwas zu er-
rathen. (Dänabrüd.)

Bangblood. — boks, — böfste, — büfks, — büffe, —
büg. f. Ein feiger Mensch, Feigling, eine Nemme.
Hang zusammen mit dem f. Boks, Böge,
Büfks, das Weinkieß; daher das Platt.
Bangboks jener hochd. Redensart entspricht,
welche sich des niedrigsten Ausdrucks bedient;
wiewol sie der schwäbische Mund, selbst der
jog. gebildeten Stände, nicht verschmäht. Min
Unkel Hers' was kein Bang' bög,
erzählt Fr. Keiter, hei fürcht' t sit nich,
hei hölt (hielt) bit för sinen gröttesten
Jhrendag (Chrentag). (Werke IV. 180.)

Bange. f. Das Bangen, die Bangigkeit, die
Fürcht. Hebbe kene Bange: Habe keine
Angst! Dar hebb' ik kene Bange för:
Davor fürcht ich mich nicht. De steiht nu

bor. Wo ritt em dat Dörch Seel
un Sinn mit ängstlich Bängen!
Dat faste Hart ward swach un matt
Dör Seligkeit un vör Berlangen.
(Fr. Nehter. XI, 213.)

Bangeftsch. f. Eine Art Güldenschmaus, bei dem vornehmlich Fischgerichte aufgetragen wurden; nach alten Greifswaldischen Statuten.

Bangonet. f. Das Bayonett. (Hamburg, Altona.)

Bangigkeit. f. Die schwere Noth, Epilepsie, Fallsucht. Ni överfallt de Bangigkeit: Ich bekomme die Krämpfe. it. Die Angst, Furcht.

Bangmaken. v. Bangmachen, ängstigen, Furcht einflößen. Bangmaken gelt nig (gilt nicht), auch im Plattb. gebräuchliche Redensart. Ein Hamburger Predikant begann in der Frühpredigt seine Rede mit der Frage: Was seh' ich? was seh' ich? Ein altes Mütterchen, seine einzige Zuhörerin, rief ängstlich und ärgerlich: Wat süst du Düvel denn? du süst (soltest, könntest) eenen jo wol bang maken: Die Ratrone glaubte nämlich, der Prediger sähe in der Morgendämmerung ein Gespenst. In Grillparzer's „Ahnfrau“ kommt bekanntlich die Stelle vor, wo im Zwiegespräch zwischen Jaromir und Bertha die Ahnfrau erscheint. Von Jaromir erblickt, läßt der Dichter diesen, von Schauder erfüllt ausrufen: „Bertha hier, und Bertha dort!“ Diese Worte wurden auf der Königl. Schaubühne von dem Hofstauspieler Krüger mit einem Ausdruck des Entsetzens so gesprochen, daß im ganzen Hause Niemand zu athmen wagte. Bößlich erscholl aus einer Ecke ersten Ranges: Aberst Krülljerken, mache mir doch nich bange, mach' mir nich irau-lich! mit ängstlicher, freisender Stimme von einer alten buntgeputzten Dame ausgerufen, der Frau eines der ersten Berliner Bankiers, die wegen ihres natürlichen Witzes, ihrer drauligen Einfälle und ihrer Sprechweise des Berlinischen Jargon, in Berlin allgemein bekannt war. Krüger war stets ein gern gesehener Gast in den Abendgesellschaften der liebenswürdigen alten Dame. (Selbst Erlebtes, ums Jahr 1820.)

Banig. adj. adv. Mörderisch, mordsmäßig. He hett banige Släge kregen: Er hat mordsmäßige, d. h. tüchtig u. viel, Schläge bekommen. it. Übermäßig. Außerordentlich. He is banig stark: Er ist von außerordentlicher Körperkraft. Verwandte Wörter. Mit. Bano und altschw. Bana: Mörder. Schwed. Bane: Todesstreich. cfr. Bannig.

Bank, Bank. f. Plur. Bänken, Benke. Die Bank, in allen Bedeutungen des Hochd. Worts. Daher insonderheit in der Schifffahrt der seichte Ort, die Untiefe, wo nicht Wasser genug ist, die Schiffe zu tragen, ene Bank genannt wird. it. Die Wesselbank, die Wechselbank, de Handelsbank und die von Staatswegen errichtete große Bank zur Förderung von Handel und Wandel, de Prüssche Bank, jetzt de düttsche Rijksbank. Auch die Spillbanken, die Spielhöllen, öffentliche und geheime, gehören hierher. In Bänken hebbden: Geld im Vermögen haben. Soll u. Din. Bank. Schwed. Bänk. Engl. Bench und Bank. Franz. Banque. Ital. Banca, Banco und Banca. it. Bergsaus, Wörterbuch.

Der treppenähnliche Absatz eines Ufers, und bei der Landarbeit eine jede Terrasse. Bankweise affallen: Mit Abfägen, Stufenweise ablaufen, wie ein Ufer oder Deich, woran die Wellen spülen. it. Banke: Die Bank. Wo wiste (wilst du) hin? Ich will nach die Banke jehen: d. h. nach dem Gebäude der kaiserl. Bank. (Berlinisch.) Dör de Bank, durchgängig, durchschnittlich, im Allgemeinen, ohne Unterschied. Dör de Banken steht der Lehrer, der den Kindern Unterricht gibt. In der ostfriesischen Stadt Norden bezeichnet Bank die im Sommer jeden Sonntag nach beendigtem Gottesdienst stattfindende Arbeiterbörse.

Bankassije. f. Die Bankactie, der Schein, welchen die Eigenthümer der Bank über ihr eingelegtes Kapital erhalten. Das Wort Actie ist aus dem Franz. Action: eine schriftliche Versicherung.

Bankarbeeder. f. Sind diejenigen Handwerker, welche ihre Arbeit sitzend verrichten können, bezw. innerhalb des Hauses in ihrer Werkstatt arbeiten.

Bankbräker. f. Der Bankbrecher, Bankbrüchige, Bankrottirer, der Kauf- oder auch ein sonstiger Privatmann, der zahlungsunfähig geworden ist. cfr. Bankrot.

Bankesett, Bankesett. f. Der Schmaus: Bankesett spielen. v. Schmausen, lustig drauf los jehen, banquettiren.

Banken. v. Aufsteigen, sich erheben. Nur an der Seetüste gebräuchlich von einer Wolkenschicht, oder Wolkenbank, die sich vom Gesichtskreise allmählig erhebt, und Sturm ankündigte.

Banker, Bankjee. f. Der Bankier, Besitzer, Inhaber eines Bankgeschäftes.

Bankert. f. Der Bankart, das außerhalb der Ehe geborne Kind. De ober di is van de Bank fallen: eine auch im Plattb. wohl bekannte Redensart, die auf den Ort der Zeugung hinweist, für den man auch ein — Sopha jehen kann, der aber jedenfalls nicht das Ehebett im Verkehr mit dem rechtmäßigen Ehegenossen ist.

Bankett. f. Das Zudergebäd.

Bankfru. f. Die Frauensperson, welche in den Scharren Badwaaren feil hält.

Bankisen. f. Das Bankeisen, zur Befestigung von Bänken, Schränken an der Wand.

Bankliste. f. Eine auch als Sighant dienende Kiste in den Bauerhäusern, worin Speisevorräthe zc. aufbewahrt werden.

Banklammert. f. Ein Fauslenger, der beständig auf der Bank liegt; — von dem Namen Lambert. (Dsnabrück); syn. mit dem folgenden Worte.

Bankräfel. f. Scheltwort auf einen groben, ungeschliffenen Menschen, der sich in ländlichen Wirthshäusern auf den Bänken „räfelt“, lang ausstreckt; ein fauler Schlingel. it. Ein großer träger Hund.

Bankrot, — rut. f. adj. adv. Der Bankrott: Die Unvermögenheit eines Schuldners, seine Gläubiger zu befriedigen, besonders bei Handelsleuten und kramenden Handwerkern. Aus dem Italienischen Banco rotto: Eine zerbrochene Wechselbank. Banca rupta kommt in demselben Sinn schon in den alten Statuten der Stadt Avignon beim Carpentier vor. cfr. Bankbräker. Den reichen Schlittenfahrern

wird in Hamburg vom Böbel oft höhrend nachgerufen: Bankrut, Bankrut, tum Door herut, na de Böll, na de Böll, na de Höll! und mag die erste Wophspejnung nicht selten eingetroffen sein, während eine uralte Sage, daß das Fahren auf Glatteis zur Hölle führe, den Zufuß veranlaßt haben wird.

Bankrotspott. f. In Osnabrück ein Beinname der Kaffeekanne, muthmaßlich aus jenen Zeiten stammend, als der Kaffee, noch eine sehr theure Waare, nur von reichen Handelsleuten getrunken werden konnte, die alltäglich der Gefahr ausgesetzt sind, ihre Zahlungen einstellen zu müssen.

Bann. f. Ein ehemals sehr gebräuchliches Wort von weitem Umfange, alles dasjenige bebedeutend, was die freien Handlungen eines Menschen zu beschränken vermag, diese Einschränkung selbst, und endlich auch die eingeschränkte Sache. Alle diese Bedeutungen sind jetzt veraltet und das Wort wird fast nur noch allein von der bekannten Kirchenstrafe, dem Kirchenbann, der Päpster gebraucht, der dem weltlichen Bann der Ächt, gegenüber steht. Zeloten unter der evangelischen Geistlichkeit haben in neuerer Zeit sich angemaßt, einen derartigen Bann auch in ihrer lutherischen Kirchengemeinde wieder zur Geltung zu bringen, was aber von dem protestantischen Bewußtsein als kindisch und lächerlich bezeichnet und darum verhöhnt wird. Im bürgerlichen Leben bedeutet die Nebenart: *He deit mi in de Bann*: Er wird heftig gegen ihn aufgebracht werden. *Wi hebb en in de Bann daan*: Wir haben ihn von unserer Gesellschaft ausgeschlossen. *it.* Bedeutet das Wort, in Verbindung mit dem Worte *Bod*: Befehl, Gebot, Geheiß; *it.* Entschliebung, Entschluß, Macht, Machtvollkommenheit, Willkür. *He dee dat up siin eegen Bann un Bod*: Er that das auf eignen Entschluß. *De Jungen sünd up eer eegen Bann un Bod hengaan*: Die Knaben sind eigenmächtig dahin gegangen. *He steid nog unner Bann un Bod*: Er muß sich noch bevor-munden, befehlen lassen.

Bannen. v. fluchen. *Flöken un bannen*, eine Verstärkung des v. flöten, fluchen. *it.* Zwingen: *Geefter bannen*: Nach den abergläubischen Vorstellungen des gemeinen Hausens Geister durch Beschwörungsformeln, wie fabelhaft sie sein mögen, zu Etwas zwingen, *it.* Vertreiben. *Ik kann det Beeld nig ut'n Dacht nix bannen*: Dieses Bild kann ich aus meinen Gedanken nicht los werden. *Ik will dog se'en, of ik dat Geld d'r nich weer herut bannen kann*: Ich will doch sehen, ob ich das Geld da nicht wieder heraus bekommen kann.

Bannere. f. Diejenige Person, welche den Bann, das Urteil, den Befehl *ic.* des Gerichts zu vollstrecken hatte, oder Executor nach heutigem Sprechweise. (Ostfriesisches Landr. S. 122.)

Banner, Banre (1486). f. Das Banner, Banier, Panier; ehemals eine jede Fahne, insonderheit aber die vornehmste Fahne bei einem Kriegsheere, die Heerfahne, daher *dat Banner*

uphöpen, den Krieg anfangen, den Feldzug eröffnen, heißt, weil die großen Heerfahnen auf Wägen geführt wurden, auf denen sie, Mastbäumen gleich, aufgerichtet und nieder-gelassen werden konnten. Heut' zu Tage nennt man die Wägenfahnen der Handwerker, Zünfte und der Schützengesellschaften bei deren öffentlichen Aufzügen, wie sie in kleineren Städten, dem Geiste der Zeit entgegen, noch Statt zu finden pflegen, wol noch Banner. *Engl.* Banner. *Franz.* Bannière. *Ital.* Bandiera. *Schwed.* Banner. (Name eines der schwed. Heerführer im 30jährigen Kriege.)

Bannerherr. f. In den deutschen Rechten des Mittelalters so viel als ein Freiherr, Baron. Im Vorwort zur goldnen Bulle heißt es: Fürsten, Grafen, Bannerherren, Freyen, Edlen und der Städte; wofür in dem lat. Texte steht: *Principum, Comitum, Baronum, Procerum, Nobilium et Civitatum*, ohne Zweifel, weil sie Fahnenlehen besaßen. *it.* Die Lehnsinhaber der peinlichen Gerichtsbarkeit, im Mittelalter, weil das Banner, die Fahne, das Zeichen der obrichterlichen Gewalt war.

Bannierherren heißen noch heute in Köln die Alttermänner der Zünfte, vermuthlich weil sie bei feierlichen Aufzügen das Banier, die Fahne, tragen.

Bannig, bannisch. adj. adv. hartnäckig, sehr, unbändig. *Ik hebb bannig Geld*: Ich habe viel, gewaltig viel Geld, sagt, indem er auf seine Hosentasche schlägt, ein durch aller-hand Künste, ehrenhafter oder unehrenhafter Art, reich gewordener Prahler. *Bändig.* (Ditmarjen.) *Los bändig Tüg*: Halb-ermachene junge Leute, die sich durch vor-lautes Wesen bemerkbar machen. *Et is bannig dūr*: Es ist sehr theuer.

Baans. f. Ein kleiner Dube. (Havensb.) cfr. Bantse.

Banse, Banjen, Banfige. f. Die Banse, ein Hausen regelmäßig auf einander gelegter, oder auch ohne Ordnung über einander ge-legter Dinge; *Koorn-, Holtbanse*, aufgeschüttetes Getreide, aufgestapeltes Brennholz. *it.* Der Scheunenraum, wo die Garben ge-schichtet werden, auch der Lagerplatz der Garben neben der Scheune. *He hadde nog en'n Banjen Gersten un Davern*: Er hatte noch einen Hausen Gerste und Daser.

Bansen, banjen. v. Schichten, schichtweise aufstellen, niederlegen. *Brenn-Holt banjen*: das gespaltene, verkleinerte, klein gemachte Brennholz aufschichten.

Banser. f. Diejenige Person, welche das Schichten verrichtet.

Bantsbeere. f. Eine Art dicker Birnen.

Banteste. f. Die gemeine Esche, *Fraxinus excelsior L.*, die in 80 Jahren eine Höhe von 100 Fuß und einen Durchmesser von 2 Fuß erreicht; zur Familie der Oleaceen gehörig. (Havensberg.)

Bausse. f. Ein kleines Kind, welches in Folge ungeeigneter Nahrungsmittel einen sog. Hängebauch bekommen hat. cfr. Baans.

Bantwuien. f. Die Eschl- oder Balmweide, *Salix caprea L.*, ein 10–30 Fuß hoher Baum, oder auch Strauch, zur Rordmacherarbeit nutzbar; zur Pfansenfamilie der Salicineen gehörig. (Havensberg.)

Bappe. f. und **Bappen.** v. Ein mit Milch angemachter Brei, mit dem, in Ermangelung

der Muttermilch, die Kinder aufgefüttert, gepöppelt, werden.

Baptist. f. Der Baptist, Battist, das feinste Leinengewebe, das es gibt, davon drei Sorten, der klare, halbklares und holländische Baptist, im nördlichen Frankreich und in den Niederlanden, Belgien, Holland verfertigt werden. Der sog. schottische Baptist besteht nicht aus reinem Flachsgarn, sondern auch aus seinem Baumwollengarn. Der Halbbatist hat Leinengarn zur Kette und Baumwolle zum Schuß. Die Batistleinwand stammt aus Ostindien, wo sie „Bastas“ heißt, woraus der Name Baptist entstanden zu sein scheint, der im Plattd. lombischer Weise in ein päpstliches oder in ein baptistisches Gewand gekleidet worden ist.

Baptisten. f. Der gemeinliche Name für alle diejenigen christlichen Sekten, welche die Kindererziehung vermerken, und nur Erwachsene nach abgelegtem Glaubensbekenntnis, das auf evangelischer Grundlage ruhet, in ihre Gemeinschaft aufnehmen. Außer den Nachfolgern des Friesen Simons Menno, 1496 bis 1561, oder Taufgesinnten. — Soll. Doopgeinden. — die seit lange im Delta des Rhein-, wie in dem des Weichselstroms zahlreiche Gemeinden bilden, haben sich in neuerer Zeit noch andere wiebertäuferische Sekten im Gebiet der Plattdeutschen Sprache eingenistet, in Folge ihrer verkehrten Anschauungen über das Wesen des Christenthums, über ewiges Leben, Unsterblichkeit u. d. m., wobei ihre lebhafteste Einbildungskraft, welche nahe an die Phantasie der Völker des Morgenlandes gränzt, mit ihnen Meisens zu nehmen pflegt. Man kann sie, wie alle Religions-Gesellschaften, so lange sich dieselben nicht der Staatsgewalt, der Vertreterin der menschlichen Ordnung, — der einzigsten Obrigkeit auf Erden, widersetzen, als dieser ungeschädlich gewähren lassen, doch nur unter der gedachten Voraussetzung! Zwei Bauern in der Gegend um Danzig, davon einer seinen Sohn Jahn, Johann, hat studiren lassen, unterhalten sich über das mit dem Sektenwesen verwandte Kapitel der Seelenwanderung: Uns Prediger secht doch, dat de Dod de Menschen drägt in Abrahams Schot. Min Jahn lacht äwer jonem Grann, he secht: De Geist kann gar nich starwen; dat Lief nennt he den Radensack, den waren of de Raden arwen. On onse Geist kregt sin Verblief strakks wedder in en ander Lief. (Danziger Mundart. Firmenich, Germanien's Völkerstimmen. I, 96.)

Bar. (1276). f. Ein Kind. cfr. Barn. S. 86.

Bar, Baar, Bar. f. Der Bar. Ursus. Die Scherzrede En Bar as up 'n Wall geht: Ein Schaf. En Keerl as 'n Bar: Ein Mensch von wildem Ansehen. Dat is Johann Bar, sagt man in Dsnabrück von einem groben Kerl. it. Ein schmales Beil. (Ebenbaselbst.) Enen Bar anbinnen: Schulden machen und abfinden: bezahlen. Holl. Beer. Dän. Bloor. Schwed. Björn. Angelf. Bern Engl. Bear. cfr. Baar.

Bar, bar. adj. adv. Baar, bloß, nackt. In baren Hemd: In bloßem Hemde. Bar is dat bare Water: Da ist nichts als Wasser. it. Klingende Münze; Bar Geld lacht: Baars Geld lacht. cfr. Baar 2, 3.

Dat bare Beer in't Livo drinken, de bare Well eten: Wird von Denen gesagt, die nüchtern sind, und dabei nichts Festes essen. (Dsnabrück.)

Barake. f. Frühere Benennung für Kasernen in Garnisonstädten. it. Ein schlechtes, kleines Haus. Ein arabisches Wort für Zelt. Von den Mauren ins Spanische gekommen, in dieser Sprache Barraca eine Fischerhütte am Strande. Ital. Baracca. Franz. Baraque. Schon im Urkunden von 1319 und 1341.

Barbarisch. adj. Dergeleitet von Bar bloß, und baren, tragen. Syn. mit Barwesch. cfr. Barst. cfr. Dorborsch. it. Bezeichnung des Superlativs. cfr. Düchtig. In Ravensberg. Mundart ist Barbaarsk: Barlos.

Barbauts. Interj. Das verstärkte Wort Bauts zur Bezeichnung eines Hinfallens: Barbauts, da lag he!

Barbeensch, —beent, —beinsch, blatbeinsch. adj. Mit bloßen Füßen, ohne Strümpfe. cfr. Baarbenig.

Barberitschen. f. Der Berberitzenstrauch, Berberis L. Pflanzengattung, den Typus der Familie der Berberiden bildend, insonderheit B. vulgaris L., der gemeine Berberitzenstrauch oder Sauer-, Essigborn, Sauerach. Verbesbeere, eine schöne Zierpflanze in Gärten mit gelben Blüten und rothen Früchten.

Barbagen. f. Streitärte; wol zuerst genannt in Claas Koln's Rymkronyk der eersten Graven van Holland, vom Jahre 1170.

Barde, Bäre. f. Die Barde des Walfisches, das rohe Fischbein. it. Das Getöse, welches die Meereswogen machen. it. Ein Breitbeil der Fleischer und anderer Handwerker. In Haushaltungen wird ein Wiltbare gebraucht. Met Eren un Baren: Mit Ägten und Weilen. To Speet un to Bäre staan: Im heftigen Streite, im Handgemenge, mit einander sein. Ene langstelede Barde: Ein Beil mit einem langen Stiele, dessen man sich ehemals statt eines Wanderstabs bediente; dasselbe, was sonst Fausthamer hieß (s. dieses Wort). Von einer solchen „Barde“ ist auch zu verstehen, als zwei Bremer Bürger in der Ansgarten-Kirche uneins wurden, und von denen der Chronikant erzählt: Also dat Dietrich Groning im tornigen un hastigen Mode to siner Barden greep, de he by sikk hadde, und uth der Stadt gahn wolbe, und schlogh einen Walberer und wundende öhme dat Hovet mit dem Ohr der Barden. (Kenner, in seiner geschriebenen Bremischen Chronik bei dem Jahre 1526.)

Barder. f. Die Person, welche bohrt, oder sich in etwas hinein bohrt, hinein drängt und zwingt.

Barbig, barrig, barsk, barsk. adj. Bezeichnet die Art und Weise, wie man sich trägt, kleidet, hält und zeigt, wie man äußerlich erscheint. Das Wort ist jedoch nur noch in oldbarbig gebräuchlich, auf Leüte angewendet, die ihrem ganzen Wesen nach älter erscheinen, als sie wirklich sind, oder durch Kleidung und Manieren sich der zeitweise herrschenden Mode nicht anpassen und so zu sagen zur alten, veralteten, nicht modernen Welt ge-

hören; — kurz, läßt sich das Wort durch altfränkisch wiedergeben.

Bardorp, Bargdorp. Name des den freien Reichs- und Hansestädten Hamburg u. Lübel gemeinschaftlich gehörigen Städtchens Bergeborf, Station der Berlin-Hamburger Eisenbahn. Dort wird Ostern und Michaelis von Kaths-Abgeordneten beider Städte, von den „Herren“ Gericht gehalten. De Harren Tiid, min leewen Lüdel, is Ostern un Micheli, da sprickt dat Recht de Herr un Knecht, un leewt acht Dage frölich, Lübel un Hamborg de regeert, to Bardorp ward de Klage anhört. (De Beerlander Swier: Das Trinktlied der Vierländischen Bauern.

Bare. f. Die Welle. De Baren gingen hoog: Die Wellen schlugen hoch. it. Anklage, Klage vor Gericht. (Distrief. Vandr. S. 274.)

Baareemf. f. Die große Waldameise, Formica rufa L., deren Nagen für die Wälder durch Vertilgung der Raupen von großer Bedeutung ist, weshalb auch an vielen Orten das Verbot erlassen worden, sie zu stören, namentlich ihre Larven als Nachtigallenfutter zu sammeln. Wer sich damit beschäftigt wird Baareemfenkerl genannt. (Altmarf.)

Baren. v. Aufen, schreien. it. Bohren, drängen, stechen. cfr. Boren. it. Tragen, sich halten, in Bezug auf die äußere Erscheinung. cfr. barbig.

Baren. v. Gebären. Een doodbaren Kind: Ein todtgebornes Kind.

Barenleider, Berenleier. f. Der Bärenführer. Holl. Beerentleider. cfr. Baarendank-Trecker.

Barer. f. Ein Bohrer.

Barfant. adj. Barfuß. cfr. Barbeensch, barft.

Barfisch. f. Berger: Fisch, der Kabeljau, Stockfisch, Gadus morrhua L., die größte und ökonomisch wichtigste Art Schellfische, ein gieriger Raubfisch, der in der Luft getrocknet den Stockfisch, eingesalzen den Laberdan, eingesalzen und getrocknet den Klippfisch gibt. Berger: Fisch heißt er in Pommern, weil er vorzugsweise von Bergen, in Norwegen, eingeführt wird.

Barföter, —föter. f. Die Barföter, Mönchsorden. Dat Kloster to sünste Johanse to dem Stralesunde to de Barveden: Das ehemalige Barföter-Kloster zu St. Johannes in Stralsund. In vielen Städten gibt es Barföterstraten, nach den daselbst einst bestandenen Klöstern dieses Mönchsordens; so in den Universitätsstädten Göttingen und Marburg.

Barft, —faut, —foot. Barst, barved, barwst, barwesch. adj. Barfuß. Barft un bars: Barfuß und im bloßen Hemde. Barwst un barbeensch: ohne Schuh und Strümpfe. it. Bloß, ohne Zubehör. Barwesch en Salat eten: Einen Salat essen, der weder Öl noch Zucker hat, ohne alle Zuthaten ist. it. Von Gelbe ganz entblößt sein: So barvst bin ik min Lewen lang nog nig weest. Im Scherze gesprochen, hört man auch: Mit dem Gerse barft gaan. Unartigen Kindern droht man: Du fast van Awend barft to Bedd gaan: Du bekommst heilte kein Abendbrod. cfr. Baar-, barbeensch. Holl. Barvoet. Dan Barfoet.

Barg, Berg. f. Der Berg. Achter 'n Barg h o l k e n: Zurückhaltend sein, seine Geminnung

nicht merken lassen, mit der Sprache nicht heraus wollen. Achter 'n Barg waanen o o k l u d e: Man findet oft Geschicklichkeit und Vorzüge, wo man sie nicht sucht. De Dissen staan an 'n Barge: Man sieht weiter kein Fortkommen in der Sache. Dever alle Barge siin: Weit weg sein, it. alle Schwierigkeiten sind gehoben, beseitigt. Unner 'n Barg weg liden: Von unten auf-, verstoßen, blicken. Barg un Daal beegent sik nig, man Minchen wol: Man kann nicht wissen, wo man sich wieder trifft, um Gutes oder Böses zu vergelten. Et is noch en goden stoot hen, teegen dem dat dat geschütt lööpt noch veel Water bergdaal sagt man, wenn eine lange Zeit beigejnet werden soll, die noch ablaufen muß, bevor Etwas beendet oder geschehen wird. Barg daal supen läßt man Pferde saufen, wenn sie den Kopf Flußabwärts richten, was für vortheilhaft erachtet wird, während Barg up supen, Thalaufwärts, für nachtheilig gilt. — it. Besteht man in den Marchgegenden des Holsteinlandes unter Barg eine Art Scheuer ohne Wände, mit einem Dache, das an sechs, in Kreisform gestellten Pfählen höher oder niedriger gemunden werden kann. Die eichenen Pfähle, Roden genannt, werden 50—60 Fuß hoch genommen. An den Roden wird, 7 oder 8 Fuß von der Erde, ein Boden befestigt, unter welchem das Fuhr- und Feldbaugeräthe trocken stehen kann. Auf dem Boden wird das Korn mit inwärts gelehrten Ähren aufeinander gelegt, so daß der Regen, der seitwärts einschlägt, nur das Stroh trifft. Auch legt man Heu auf den Boden. Oben darüber ist das schon erwähnte Dach ein rundes, in der Mitte flach zugespitztes Strohdach, welches jede Rode mit einem doppelten Sparrn befaßt, und durch ein Hebezeug höher oder niedriger auf durchgesteckten Bolzen gestellt werden kann. Der Platz, auf welchem ein derartiger Schuber steht, heißt der Bargehof, ein Wort, welches, wie das ganze Verfahren, auf das folgende v. Bargaen, bergen, zurückzuführen ist. Ist Barg der Name des ältesten Marktplazes in Hamburg. — Im Flachlande des Plattb. Sprachgebiets gilt das Wort Barg, Provinzweise Bārg, im Syderstedischen Bārrig, für jede Erhöhung über den Horizont der Ebene, möge sie so klein, so gering sein, wie sie wolle. Im deutlichen Küstenlande der Ditsche erreicht die höchste Anshwellung des Bodens eine Höhe von 1000 Fuß über der Meeresfläche. Die Stelle ist 5 Meilen landein von Danzig gegen Südwesten. Es ist der Thurmberg bei Schönberg, also genannt von dem trigonometrischen Signal, welches Tektor bei der Dreiecksmessung von Ost- und von Westpreußen, zu Ende des 18. Jahrhunderts, hier errichtete. In der Halbinsel zwischen Ost- und Nordsee ist im Holsteinlande der Bungsberg, zwischen Lütjenburg und Neißstadt, mit 530 Fuß, und im Lande Schleswig der Skamlingsbank mit 360 Fuß der höchste Punkt. Dieser liegt im nördlichen, dem Dänisch-sprechenden Theile des Herzogthums, an der Kosmiek, einer Bucht des kleinen Belts. Im Gebirgtheile des Plattb. Sprachgebiets

ist aber der Brocken, in der Grafschaft Bernigerode, der Blocksbarg der Ve- und Anwohner des Harzes, der Scheitelpunkt im ganzen Plattend. Gebiet, dessen südliche Gränze über das Harzgebirge zieht. Der Blocksbarg, der Lummelsplatz der Hergen und Koblode in der Walspurgis Nacht, erhebt sich 3508 Fuß über die Meeresfläche.

Barg. f. Ein verschnittenes Schwein; s. Vorg.
Bargelee. f. Das Bergen, die Arbeit und Mühe des Bergens. it. Der Raum oder das Gefäß, wo Etwas geborgen und aufbewahrt wird. (Ostfriesland.)

Bargen, berg'n. v. Bergen, verbergen; sich retten, aufheben. *It kan di dat nigg bargaen:* Ich kann es dir nicht verhehlen. *Bör den kan sik Nämans reddden ebber bargaen:* Er siget Einem beständig auf dem Halbe. *En Schipp bargaen:* Die Güter von einem gestrandeten Schiffe retten. *Du bargaest di wol:* Du kannst dir schon fortbellen. *It kann't nigg bargaen:* Habe keinen Raum dazu.

Bargegeld, Barga loon. f. Das Arbeitslohn für diejenigen Leute, welche Güter aus einem gestrandeten Schiffe retten helfen.

Bargensarar. f. So heißen in den Handelsstädten an der Nord- und Dillsee diejenigen Kaufleute, welche zu Bergen in Norwegen eine Factorei, besonders des Fischhandels wegen, betreiben lassen. cfr. Barfisch. it. Die Schiffer und die Schiffe, die nach Bergen fahren. *En Barger Knull:* Ein roher, ungeschliffener Mensch.

Barghof. f. Ein Bergeplatz für Korn und Heil auf freiem Felde; cfr. Barg, zu Ende. it. Name von zwei Straßen in Hamburg, de grote und de lütte Barghof, im Jacobi Kirchspiel.

Bargholt. f. Die Leisten an der Seite eines Schiffes, worauf man ein- und aussteigt, ein Seitenbrett des Schiffs.

Bargig. adj. Bergig. *En bargig Land:* Ein Bergland.

Bargloon. f. cfr. Bargegeld.

Bargsteil. f. Das Steinfall.

Bargward. f. Der Bergvogt in denjenigen Gegenden, wo Bergbau betrieben wird, der Bergrichter.

Barg, adj. Bohrend, drängend. it. Grimmig und brummend, wie ein Bär.

Barl, Bork. f. Die Borke, die äußere grobe Rinde der Bäume. it. Die verhärtete äußere Haut eines Geschwürs. cfr. Bork. Baarl (Havensbergische Mundart). Zwischen Bork und Boom stelen: Wegen geringer Einnahme und vieler Schulden halber in der Klemme sitzen, was durch in de Achterseulen kamen eingeleitet wird; wo es dann gilt, Hand van Harten to slaan: Sich wieder zu ermannen, und demnächst wedder an to ampekn söken: Wieder auf einen grünen Zweig zu kommen suchen. (Kaschubisches Küstenland. Sürynome I, 47.)

Barl, —schipp. f. Ein Seefahrzeug mit plattem Deck, meist mit drei Masten: großer, Fock-, Besahnmast, 50 Fuß Länge und bis zu 200 Tonnen Tragfähigkeit. Auch kleinere Fahrzeuge, die einen geringern Tiefgang haben, so daß sie in dem seichtern Wasser flacher Küsten- und Binnengewässer fahren können

und zum „Lichtern“ dienen, pflegt man Barlen zu nennen. cfr. Lichter.

Barlafs. f. Das Langboot, das größte der Schiffsboote.

Barle, Berle. f. Die Birke, Weiß- oder Raubbirke, *Betula alba. L., B. verrucosa Ehrh.,* Pflanzengattung aus der Familie der Betulineen, zur größern Gruppe der Amnetaceen gehörig; mit der Kiefer der Charakterbaum der Landschaften des Plattend. Sprachgebiets. Barlen hänsten sall diin Brüdgam sein, sagt man zu einem Mädchen, welches, noch im Barfisch- Alter stehend, schon vom Heirathen spricht. *Holl. Berle. Dan. Birkl. Schwed. Björkl. Engl. Birch. Angelf. Birc. Beorce.* adj. Mal.

Barlen, berlen. adj. Birken, von der Birke, aus Birkenholz. *Ene barklene Krobe:* Eine birtene Kuthe. cfr. Barkenreis.

Barlen-, Berkenborke. f. Die Birkenrinde.
Barlenholt, Berkenholt. f. Birkenholz, eine Fläche, die mit Birkenbäumen bewachsen ist, je nach dem Umfang der Fläche eine Birkenholzung, ein Birken-Wald.

Barkenmeier. f. Ein unansehnliches Trinkgeschirr, bestehend aus einem ausgehöhlten Birkenstamm: Stüd, welches inwendig ausgegipicht ist, und auswendig seine Rinde behalten hat; — im Bremerlande, Holstein &c.

Barkenreis. f. Die Zuchtruthe für kleine Kinder, aus Birkenreisig gebunden.

Barkensapp. f. Der Birkenfast; s. Barkwater.

Barkhaan, —hoon. Berch, Berkhaun. f. Das Birkenwülbret, *Tetrao tetrix L.,* Vogelart aus der Gattung Waldhuhn. *Tetrao L.,* *Lagopus Klein,* einer der schönsten Vögel unserer Wälder, der sich gern in den Birkenholzungen aufhält, wo er am Rande von Wiesen und Waldblößen auf der Erde balzt.

Barkholt. f. Das Schiffsholz, welches auf Barkschiffen verladen wird.

Barkkorb. f. Ein Korb der Brauer, womit sie das Getreide auf den Boden bringen und fortschieben. (Dänabr.)

Barkmölle. f. Die Lohmühle.

Barkvoh. f. Der gemeine oder Birkl. Fuchs. *Canis Vulpes L., Vulpes vulgaris Wagn.* mit den Abarten Brand-, Kreutz-, Schwarz- und Weißfuchs.

Barkwater. f. Der Birkenfast, der im Beginn der Vegetationsperiode aus den Birkenbäumen rinnt, wenn man sie anbohrt, ehe die Blätter ausschlagen, gehörig zubereitet, ein schäumen- des Getränk von angenehmem Geschmack gibt und blutreinigend wirkt.

Barlander. f. Ein starker, rauher, roh lebender, jeder Witterung trotzen Mensch. (Ostfriesl.)

Barm, Berm. f. Die Sohle eines Deichs, (Ostfriesland.) cfr. Diiil.

Barm, Bärm, Borme. f. Der Schaum, der sich beim Einschenken auf dem Biere setzt. it. Die Bärme, die Hefe. it. Der Schlam und der triibe Rückstand von Flüssigkeiten. *Brannwiins-Barm:* Der Schlam vom Brantweinbrennen. *De Drunk is luttter Barme:* Der Trunk ist nichts als Schaum. *Et blivt bi 'm ollen Barm:* Es wird nichts besser. *Bi en'n in den Barm fallen:* Es mit Einem verderben. *In den Barm doon:* Durch ungeschickte Ausführung Alles verderben. *De Barm leep em aver't*

Harte: Er wurde weichherzig und zum Mitleiden bewegt; (Anspielung auf „Barmherzigkeit“) Holl. Berme. Fries. Farm, Berme. Angel. Beorma, Bearm. Engl. Barmo. Dän. Bärme. Schwed. Berma. Ob die durch mechanische Mittel gewonnene Preßhese, ein Fabrikat der neuern Zeit, im Plattd. Drückbarm, Preßbarm genannt worden ist, oder ob die Fabrikanten und ihre Arbeiter den hochb. Namen in die Volkssprache aufgenommen haben, ist z. B. nicht bekannt. In de Barm schiiten: Eine Sache noch zuletzt verderben. Dat geit wedder na'n olen Barm to: Das geht wieder auf die alte Weise, bezw. es nimmt den Krebsgang.

Barmbrood. f. Das Fesensbrod. Wenn (im Kaschubischen Küstenlande) eine überwältigende Freude oder Lustigkeit an einem Andern wahrgenommen wird, so sagt man lächelnd: Dat Hart geit em up as'n Barmbrood: oder man stößt seinen Nachbar mit dem Ellenbogen in die Seite und flüstert: Keil, wo hei sit den olen Baort strakt! desgleichen: Wo em dei Baort wipp! Oder, er warnt lachend den fröhlichen und heitern mit den Worten: Du, Iach di nig fau'm Knappkeef! (Cürnyme I, 43).

Barmen. v. Jammern. Barme dog nig so dull, et waard daardörch nig bäter: Jammere doch nicht so unsinnig, dadurch wird die Sache nicht besser. it. Erbarmen.

Barm-, Bormgrund. f. Der Grind, Ausschlag, auf dem Kopfe. Als Mittel gegen denselben empfiehlt der Aberglaube, man solle sich mit dem Wasser einer Pfütze waschen, in welcher junge Hunde und Katzen eräuft werden, und dazu sprechen: In dit Water, worin versöpen veel Katt un Hund, darin still ik de Barmgrund. Im Namen zc. (Hofstein.)

Barmhartig. adj. adv. Barmherzig. it. Kläglich, mitleidenswerth. Holl. Barmhartig. Dän. Barmhjertig. Schwed. Barmhertig. En barmhartigen Blood: Ein elender Tropf. Meer un Barmhartigkeit laamt bi em tosam: Wird von demjenigen gesagt, der im Mauth empfindsam und weichherzig wird. En lütt barmhartig Ding: Ein kleines jämmerliches Ding, wird von einem im Wachsthum zurückgebliebenen, kränklichen Mädchen gesagt.

Barmhartigheit, —heit. f. Barmherzigkeit. Wi van Gades Barmhartigheit, war der Titel, den die Kirchenfürsten, Bischöfe und Äbte sich in ihren Erlassen beilegen, wie: Van Gades Gnade: Von Gottes Gnaden, noch heißt die Eingangsformel in den Erlassen, Verkündigungen zc. der weltlichen Fürsten ist. cfr. Borsfigtigheit.

Barmig. adj. adv. Erbärmlich.

Barn, Bern, Been, Ben. f. Das Kind, der Sohn. Daher: Beens-, Venes- oder Beendes- Been, oder auch: Söons-, Docters- Been: Kindes-; Sohnes- oder Tochter-Kind. Buten- Been: Wörtlich Außen-Kind, d. h. ein außerhalb der Ehe erzeugtes und gebornes Kind, also ein Bastard; Buten-beenskind: Ein Bastard-Kind, wo Buten-beens jetzt meistens, doch fälschlich im Sinne von „außerhalb der Beine“ verstanden und genommen wird. (Ostfriesland. Doornaat,

S. 109.) Unjähige Berne: Minderjährige Kinder (Ostfriesl. Landr. S. 165 zc. Stürenburg S. 10).

Barne. Der Name Bernhard.

Barnen, bernen, bürnen, brannen, breunen, breien. v. Brennen. In der Stadt Bremen alten Statuten und Ordeln von 1304 liest man: Den Deef schall man mit einem gloienden Schlötel an sine Leer (Wangen) bernen. Ebenba steht auch Nordberner für Nordbrenner. Holl. Barnen. Dän. Brände. Schwed. Brenna. Angel. Burnan, Brenn. Alt. Brianan. Engl. Burn. Isländ. Brenn.

Barnewiin. Der Branntwein. cfr. Brannewiin.

Barnholt. f. Das Brennholz, welches in der Haushaltung zur Feuerung gebraucht wird, Gegenſatz von Bau- und Kuchholz.

Barnhuus. f. Das Brennhaus für die Branntwein-Fabrikation.

Barnmeester, —knecht. f. Der Brennmeister und dessen Gehülfe, die das Brennen, die Fabrikation des Branntweins zu besorgen haben.

Barnsteen, Börnsteen. f. Der Bad-, Mauer-, Ziegelstein. cfr. Zegel. it. Je nach der geologischen Beschaffenheit der Gegend seines Vorkommens: Der Steinmergel, der so hart ist wie gebrannter Stein und in dessen Form gebrochen wird. it. Der Bernstein, das Harz einer, in den Umwälzungen der Erdkruste wol während der Glacialzeit, untergegangenen Conifere, vorzugsweise an der Preussischen Küste, von Nemel ab um Brüstertort herum bis in die Gegend von Danzig, aber auch im Innern des Festlandes, vorzugsweise in der Braunkohlen-Formation, vorkommend. „Wenn Du erzählen könntest, wie es zu Deiner Zeit war, wie groß würde unsere Erkenntniß sein!“ sprach einst Kant beim Anblick eines Bernsteinstücks. Alt. und Angel. Gås, Gies.

Barntig, —tüg. f. Das Brennzeug, Alles was zur Branntwein-Fabrikation an Werkzeuigen erforderlich ist.

Barrabam, —bas. Ein Scheltwort in der Proffiel, Polsteier.

Barre, Bärge, Berrje, Borge, Böre. f. Die Bahre, ein Werkzeug zum Tragen. it. Ein Hebebaum. it. Die Sperrung. cfr. Baare.

Barret. f. Eine Kopfbedeckung für Frauen, deren Gestalt dem Wechsel des — Pariser Geschmacks unterworfen ist. it. Der Hut von Sammt oder Tuch, welcher nach der Disputation den Doctoren bei der Promotion vom Decan der Fakultät aufgesetzt wird. it. Die cylinderförmige, geschmacklose Kopfbedeckung der protestantischen Geistlichen.

Barriade. f. Eine aus den verschiedensten Gegenständen zusammengeschleppte Barre zur Sperrung von Straßen, Thoren, bei Volksauffständen, im Krieg beim Stürmen einer Stadt zc.

Bars, Bors. f. Der Barſch, und zwar der Flußbarſch, Perca fluviatilis. L. Holl. Baars. Angel. Bears. cfr. Baas 2.

Barſch. adj. adv. Barſch zc. Syn. mit Barſk, Baſch. 'T is 'n barsch Keerl: Ein Mann in voller leiblicher und geistiger Kraft; er hat Haare auf den Zähnen. (Kaschubisch. Küstenland. Cürnyme I, 41.) cfr. dieselbe Formel in dem Worte Baſch. Dei löppt

vör 'n barsch Woord, sagt man (eben-
dajelbst) von einem Feigling, Furchtsamen.
(Desgleichen I, 44.)

Barfchop. f. Die Barfchaft, der Borrath an
baarem Gelde, auch an Kleinodien.

Barfe, Barste. f. Eine Art großer Fische-
fahrzeuge, eine Barfenschute, ein Bojer,
Schmadtschiff. Holl. Barlin, Bargin, Berge.

Barfemeester, Barfemeester. f. Der Schiffer oder
Herr von einem solchen Fahrzeuge. it. Heißt
in Bremen ein Beamter der Kaufmannschaft,
der die Aufsicht auf die Seetonnen und Vaten,
und deren Legung hat, als welche mit „Barfen“
die Weser hinunter und heraus gebracht werden.

Barst. adj. adv. Barst. cfr. Baß.

Barsten, bassen. v. Barsten, plaken, (das zweite
Wort in Ravensbergischer Mundart). cfr.
Baften.

Bart, Baod, Baort, Bort. f. Der Bart. it. Der
Mund. Holt den Bart: Holt den Mund,
Schweige! Sprek uut 'n Bort: Sprich,
daß man es vernehmen, verstehen kann. *He
re w (rieb) em dat in den Bart:* Er machte
ihm darüber Vorwürfe. *Giff em wat unner 'n
Bart, so ward 't wol kriigen goode
Art:* Gib dem Vieh nur zu fressen, so wird es
schon fett werden. *Um de Bart gaan:* Sich
einschmeicheln. *Du sprekkst as di de Bart
wossen is:* Du sprichst als ein junger
unerfahrener Mensch. *Enen 'n Bart
strikten, ober um 'n Bort gaan:* Jemand
durch Schmeicheleien gewinnen wollen. *Winnen
Bart, ober in 'n Baod mummeln,
murmeln:* Keise, undeutlich sprechen. *Sif
um Riifers Bart striden:* Ueber eine Sache
streiten, zu der man kein Recht hat, noch
haben kann. *Wi spelet um des Riifers
Baort, de 'n minnet, shall en halen:*
Wir spielen um Nichts, hört man unter
Freunden, die nur des Zeitvertreibs, nicht
eines Gewinnstes, halber Karten spielen! *Dao
es di de Baort noch nich to wussen:*
Das paßt sich für dein Alter noch nicht; it.
Das geht über Deine Kräfte. (Altmark.) *Dei
Blicks hefft niin eerlik haor in Baort,
hört man (im Kaschubischen Küstenlande) von
einem Menschen sagen, der zu wiederholten
Malen auf einer sittlichen Ungebühr ertappt
wird.* (Gürznome I, 40.) *Holl. Baarb.* Angell.
u. Engl. Beard. Fries. Herb. Fehlt in den nordlichen
Sprachen, erzieht im Dän. u. Schwed. durch *Skäg,*
Stägg.

Bartel, Bartelt. Der Name Barthel, Barthold,
entweder Abkürzung von Bartholomäus, oder
in mundartlicher Abänderung des „Bart“ in
„Bert“, dann Berthold aus Berchtold, altd.
Verastolt, d. h.: „der mit Glanz Waltende.“
He weet, wo Bartel 'n Most haalt:
Er weiß mehr davon, als man glaubt, er weiß
alle Schliche; (vermuthlich, weil man um die
Zeit des Bartholomäus: Tages heurtheilen
kann, ob es viel Most geben werde, oder
nicht). *Dat was as de Roo Bartelt
heit, un de Bulle Joust:* Das ist sehr
lange her. Dieser in Pommern: Kügen ge-
läufigen Redensart steht in Osabrück das
Sprichwort gegenüber: *'T is scheen in
aulen (alten) Jaaren, as de Kau (Kuh)
Bartelt hedde (hieß), un de Bulle Joust,*
welches Demjenigen zur Antwort gegeben
wird, der gar zu neugierig Alles aufs genaueste

wissen will. it. Versteht man in Volstein
unter Bartel einen Haubegen, von dem v.
Barten hergeleitet. it. In Ostpreußen ist
Bartel ein Einfaltspinsel. it. In Zusammen-
setzungen ein Schimpfwort. *Rül-Bartel:*
Fauder-Michel. *Swiin-Bartel:* Schweine-
Peter! *Bartel-Fett:* Ein Vordellwirth. *De
Deerens de na Feinen loopt, van
Bartel-Fett de Rustert koopt:* Nacht-
schwärmerinnen.

Bartelmees, —mees. Der Name Bartholo-
mäus. Abgekürzt: Mees. Daraus:
Meesdag: Der 24. August. *Up ollen
Bartelmees:* Der 5. September, nach
dem alten, Julianischen Kalender. Engl. Bar-
tholomew. *Bartelmäi* sagt man in Volstein,
wo man, auch auf Feßmarn und in anderen
Gegenden das Sprichwort hat: *Bartelmäi
lat de Flegen den ersten Swaarm:*

Barten. v. (obsolet): Schlagen.

Bartlos. adj. adv. Bartlos, ohne Bart.

Bartmann. f. Eine Art feinerer Krüge oder
Bierflaschen, worauf ein bärtiger Kopf abge-
drückt ist.

Bartmesser. f. Ein Scheermesser der Barbiers.

Bartschraper. f. Im verächtlichen Sinne ein
Barbier, — von Schraper: Schaben, kratzen,
daher auch Bartkratzer. *Essint setze sich
hin, Willemten bunn om en Drügel-
dool um den Hals, un snipp snapp
säbeleerde he noch biätter, es
mannige Baodschraper.* (Wiese, Franz
Essint. S. 118.)

Bartnut. f. Die Bartnuß, die Frucht des
Lamberts-Hafelnußstrauchs, also genannt, weil
sie um Lambertitag, 17. September zu reifen
pflügt, auch Blutnuß, röhrige Hafel-, Neller-
nuß: *Corylus tabulosa Willd., C. avellana
Poir.,* scheint innerhalb des Blatts. Sprach-
gebiets mitwachsend nur in dessen südwestlichen
und westlichen Landstrecken vorzukommen.

Barbe. f. Eine Trage. (Ostfriesland.) cfr. Bärwe.

Barwe, Barwen. Der Name Barbara, Barbe,
Bärbchen. Das Diminutiv drückt man in
Ostpreußen durch Busch aus.

Barwe. f. Die Barbe, ein Süßwasser-Fisch aus
der Ordnung der Raichflosser und der Familie
der Karpfen- oder Weißfische, *Cyprinus L.,
Barbus Cuv.* Dän. Barbe. Engl. Barb. Barbel.
Franz. Barbeau, Barbon. Ital. Barbo.

Barwiil. Name der im Lüneburgischen belegenen
kleinen Stadt Bardowiek, von wo aus Ham-
burg mit Küchengewächsen versorgt wird. Die
Barwiiler Schönen, welche diesen Grüntram
betreiben, sind als sehr reizbar und stark —
im Schelten und Schimpfen bekannt, was vom
Hamburger Janbägel gern benutzt wird, um
sich von ihnen durch Fragen, wie: *Wat
maakt Peter Nagel in Barwiil?
Wat maakt de Bull, dat Holt in
B.? ein Aufgebot machen zu lassen.*

Bas, baß. adv. Gut, auch Besser, wohl meist
obsolet, doch hört man noch die Drohformel:
It will bi bas plagen: Ich will Dich
noch besser züchtigen, — noch schärfer mit
Dir verfahren. Und in und um Tondern,
wie auf der Insel Föhr (Schleswig) die
Redensart: *Un striik em de Bart baß
na Polsker (Polnischer) Art:* Schmeichle
ihm nach Hergenslust. Angell. Bet. cfr. Bat.
Basß, —ßdel. f. Der Basß. it. Ein jedes Instru-

ment, welches Bastöne hervorbringt. Mit Bassen un Violon: Mit vollständiger Instrumental-Musik. Das Klingt in bei Bassfidel, sagt man (im Kaschubischen Küstenlande) von einem Antrage, dessen Gewährung wünschenswerth ist. Die überwältigende Freude und Lustigkeit nimmt dieses musikalische Instrument, welches hier zu Lande der Einbildungskraft am nächsten liegt, zu Hilfe, wenn sie jubelt: Heibelbideldum! Bassfidel, lumm, brumm! (Särgnome. I, 41, 43.)

Basch, basst, barsst, baarsst. adj. adv. Barsch, grob, herb, rauh, trozig, unwirsch, unfreundlich. it. Herbe, bitter von Geschmack. Ditzig, auf der Zunge brennend, wie Pfeffer, gewisser Käse zc. it. Ranzig, wie verdorbene Butter, verdorbenes Fett, Sped. En basch Keerl: Ein barscher, troziger Grobian. Man nig so basch: Wäßige Deinen Eifer! En basch Broder: Ein sehr starker Brantwein. it. Spröde, nicht geschmeidig. Disse Flass is basch (comp. baschen): Dieser Flachs ist spröde (spröder) rauh, und bricht sich deshalb schwer. Das is 'n baschen Tobak: Das ist eine böse Sache. Das is 'n basch Tobak, seggte de Düwel, as em Genser de Flint unner de Näs hel un se asdrückte: Das ist ein schlechter Spaß, sagte der Teufel, als ihm Jemand die Flinte unter die Nase hielt und sie abdrückte. Basst utje'en: Böse aussehen; it. eine trozige und drohende Miene machen. Baske Wörde holeit den Mann van de Döre: Ein troziges Wort schreckt den Gegner. De Schöppensstädtche — de hett 'ne mäglich siine Näs', Un rückt up dusen Schritt en baschen Kees: einen ranzigen Käse. (Berling, Lustig und Trurig. II, 80.) Holl. Barsch. Dän. und Schwed. Barst. Engl. Barsh, aber auch rough: Raub.

Basgeest. f. Ein unruhiger Geist, ein unbedachtamer Schwärmer.

Baschjan. f. Unter dieser verderbten Aussprache des Namens Sebastian versteht man einen Grobian.

Baselär. f. Eine männliche Person, und Baselärche. f. eine weibliche, welche leicht in Verwirrung gebracht werden kann, und sehr vergeßlich ist. cfr. Baseltrine.

Baselije. f. Die Verwirrtheit, die Vergeßlichkeit.

Baselig. adj. Verwirrt, confus, vergeßlich.

Baselisch. f. Der Baselist. Davon in scherzhafter oder spöttischer Sprache: Sit verbaselischen: Sich heftig ereifern, in glühenden Zorn gerathen.

Baseln. v. Verwirrt, vergeßlich sein. it. Blind und wüthend, oder doch unbesonnen auf Etwas losgehen. (Ravensberg.) cfr. Basen.

Baseltrine. f. Vergeßliche Catharine, wie Baselärche, für vergeßliche Dienstboten weiblichen Geschlechts ein Scheltwort, mit dem die Hausfrau der mittleren Stände nicht larm zu sein pflegt.

Basemaun. f. Ein Stuker und Courmacher, der lauter Complimente macht. Verstimmlung des franz. baiser la main, die Hand küssen, Rußhand werfen. Beele Baselmanns mafen ist eine Redensart, die sich auf das Benehmen solcher Stuker bezieht.

Basemeester. f. cfr. Barfemeester.

Basen. v. Irrsinnig geworden sein, namentlich

in Folge delirii tremennis. (Verwandt mit Baseln.) cfr. Verbasen. Holl. Dwagen? verbasen. it. Phantasiere der Fiebertranken. it. Falsche und ungereimte Dinge sich einbilden und dieselben weiter verbreiten; so sagt man von einem Stabkattsch: De Lüde hebbt al so lang mit den Bertelfels herümmerbaset: Die Leute haben sich schon so lange mit den falschen Erzählungen herumgeschleppt. Ge lööpt jümmer in de Bas': Er läuft immer in der Irre wie ein Verwirrter. Wer wull so verbas't sein: Besinnet Euch doch!

Basere, —rije. f. Die Dummheit, der Irrsinn, Säuferwahn Sinn. it. Wahnhüchtige Einfälle.

Baseng. f. Ein unzüchtiger, unfeinscher Griff. (Ostfries. Landr. S. 329.) austerl. Basateng, Basateng, Baseng.

Baschil. f. Eine Kopfbedeckung der Araber in der Sah'ra, die von Albschira durch die Franzosen nach Europa verpflanzt worden ist und von unsern Frauen, als zweckmäßig erkannt, getragen wird, — bis auf Weiteres! Der Baschil hat die Form einer Cabuzze; s. dieses Wort.

Basig, bas, baasig. adv. Herrlich, meisterhaft, prächtig, vortreflich, vorzüglich. (Vom l. Baas.) it. Bestürzt, verfürzt. (Vom v. Basen.)

Basse. f. Ein Schwein. (Ravensberg.)

Bassel, Basel. f. Die Kegelfugel. cfr. Bofel.

Bassen. v. Verbessem. De Balken bassen: Die Balken ausbessern.

Bassuun, Posuune. f. Eine Posaune. He het en Stemm, as 'n Bassuun; oder: Wen he spricht, dat is, as wen't ut de Posuune geit: Er hat eine tiefe, doch hellklingende und laute Stimme. Besonders von einem Prediger, der von der Kanzel eine tiefe Bassstimme erschallen läßt, sagt der Landmann: Ein Stemm is as en Posuun, se klingt as en Klock.

Bassuun - Engel. f. Ein Spottwort, das von den biblischen Engelsbildern mit der Posuune, wie man sie in Dorfkirchen sieht, entlehnt ist, und die Bedeutung des Grofsprechers, Prahlers hat, den man lächerlich machen will.

Bassuunen, posuunen. v. Auf der Posaune blasen. Gretj, sagte ein Bauer halbwach im Traume zu seiner Frau: De jüngste Dag is da! Sie antwortete: eben so halbwachend, Hans! posuun se all? It. Laut rufen und schreien. Utposuunen: Ausposaunen, Heiligkeiten verbreiten. Laut ausrufen. Holl. Bassuunen.

Bast. f. Die inwendige weiche, unter der äußern harten Rinde abgezogene Haut der Linde, Ulme, Weide und anderer Bäume, deren man sich, getrocknet, zum Binden bedient. it. Die Haut, das Fell. De Bast aste'en: Die Rinde abschälen, die Haut abziehen. it. Ein Band oder Faden, aus Baumrinde verfertigt. it. Name eines halbleidnen Zeuges, welches sonst aus schlechter Seide und Kameelhaaren gewebt wurde: De Boombast, Baumbast, Baumseide. Natlamlch: Bombassina, ein baumwollenes Zeug. Engl. und Franz. Bombasin. Holl. Bombazin, Bummazin. Bast heißt in allen germanischen Sprachen Bar. De den Schoo mit Bast binnet: Der Bauer, der gemeine Mann. Genen wat up den Bast

(das Fell) gewen: Einen durchprügeln. *Ik heb 'n bi'n Bast kregen: Ich hab' ihn beim Kragen gefaßt. Ge'n ümmer up'n Baste liggen: Einem beständig auf dem Hasse liegen, stets von Einem etwas haben wollen, oder auf dessen Unkosten zehren. In der Altmark sagt man: Up'n Bast sitt'n für: zum Arbeiten antreiben.*

Bastand. adj. (Obsolet.) Zur Widerstandleistung fertig, wohlgerüstet sein.

Bastel. f. In der Befestigungskunst ein Außenwerk vor dem Hauptwall einer Festung, an dessen Stelle die französischen Kriegsbaukünstler (Bauban) das Bollwerk gesetzt haben, für das ursprüngliche deutsche Namen, in der Form Bastion, beibehalten worden ist, da er nahezu denselben Gegenstand bezeichnet. cfr. Bollwerk.

Basten, basten, bassen. v. Versten, plagen, zerstreuen, Nisse bekommen. *Ik arger mi, dat ik basten mag: Ich ärgere mich, daß ich plagen möchte. Sik to mobe basten: Sich fast zu Schanden arbeiten. Lüg dat du bastest: Ein unchristlicher Wunsch: Daß Du nimmer wieder lägst! Ik woll mi wol to barste lachet hebben: Ich meinte vor Lachen zu bersten. Praes. Baste, bastest, bastet. Pl. Bastet; Praet. Bost; Conj. böste; Part. ebosten, gebosten. Imp. baste, bastet, burst, buft. Althod. Berkan, prestan. Mittelhochdeutsch Berken. Altsäch. Berkan. Holl. Barsten. Vlaam. Bersten. Dän. Bröste. Schwed. Brista. Angelf. Berkan. Engl. Burst. (Die Flexion nach Schambach.) In Holstein hört man: He bastet nog vör Hoogmoot, von einem Menschen sagen, der zum Bersten aufgeblasen, hochmüthig ist. Toletst must ik ook basten: Zuletzt konnt' ich mich nicht länger halten und brach das Stillschweigen.*

Baster, Bastert. f. Der Bastart, Blending, vornehmlich von Thieren, selten von Menschen, zur Bezeichnung eines Auserhehlichgeborenen, eines Banlers, dessen Vater bekannt ist; ehedem ein in rechtmäßiger Ehe, aber mit einer Mutter von ungleichem oder niedrigerem Stande erzeugtes Kind, wie es sonst besonders in auswärtigen Ländern sehr gewöhnlich war, wo denn auch mit dem Worte ein schimpflicher Nebenbegriff nicht verbunden war. Wilhelm der Eroberer nahm als König von England keinen Anstand sich zu schreiben: Ego Wilhelmus cognomento Bastardus; Der Bastart von Orleans ic. Ital. Bastardo. Franz. Bastard, basard, vordem bastard, bastard; daher und von dem mittlern Latein Bastardus in die deutsche Sprache gekommen. Holl. Bastard, Bastert. Engl. Bastard.

Bastert: Wein. f. Der Bastart: Wein, ein spanischer Wein, der in den Vorjahrhunderten sehr viel im Gebiet der Saffisch-Niederdeutschen Sprache, wohin Lübecker Schiffer ihn brachten, getrunken wurde. Dieser Wein wird in Andalusien um Guadalcaxar (Wadi al Kasar) aus rheinischen Reben gewonnen, die Peter Simon, ein Holländer, dahin gebracht hat, daher er auch Peter Simons Wein genannt wird. Er ist nicht so hoch von Farbe, auch nicht so fett, als die anderen spanischen Weine und seine Süßigkeit unterscheidet sich durch eine gewisse herbe Schärfe.

Bat. f. Das Bad. (Ravensberg.)

Bat, bäter, biätter. adv. Besser. Comp. von Gut. Desto bat kommt in der von Lambert ten Berg haus, Wörterbuch.

Bate (Van de Heberdultsche Sprache. Amsterdam, 1723) angeführten Reimchronik vor: *Se togen to (jogen gen) Hamborg vor de Stad, up dat se de mochten minden (überwinden, erobern) desto bat. Nebenarten: Bäter is bäter; bäter wat as niks. (Schüze I, 72.)*

Batalje. f. Treffen zwischen zwei Heeren, eine Schlacht.

Bataljun. f. Das Bataillon, eine Kriegertruppe zu Fuß von 1000 Mann auf dem Kriegsfuß, in vier Compagnien eingetheilt. Ableitung leitet beide Wörter von „Batten“, Französi. battre, Schwed. Batta, ab und schreibt sie deshalb mit tt, da gedachtes Wort „schlagen, streiten“ bedeutet, (I, 665) Grimm knüpft irriger Weise an jenes Wort den Begriff des „Helfens“ und meint, „Bataille“ sei jeden Falls ein Fremdwort, das jedoch früh in die deutsche Sprache aufgenommen und auch schon von dem pommerischen Geschichtschreiber Micrälius gebraucht worden sei. (Grimm D. W. B. I, 1157, 1158.) cfr. Bate 2 und Baten.

Bate, Ba'e, Bote. f. Ein Bündel sowol des rohen, als des zubereiteten Flachs.

Bate, Bott. f. Die Hülfe, der Nutzen, Vortheil. *To Bate roepen: Zu Hülfe rufen. To Bate nemen: Zu Hülfe nehmen. Sin je to Bate 'west: Habt Ihr geholfen? Wenn ik di helpe, dat is doch 'ne Bate: Wenn ich Dir helfe, dann kommt es Dir doch zu Statten. Ik spinne to Bate: So spricht die Spinnerin, die eines Tages mehr spinnt, als sie spinnen sollte, und nun am folgenden Tage soviel weniger zu spinnen braucht. Ganz ähnlich ist es bei der Flachsärnte mit dem To Bateruppen. it. Alle Bate helpt: Ein kleiner Vortheil ist auch mitzunehmen, spricht der Handelsmann, der Krämer. Alle Bate helpt, segge de Klügge, un mügte in den Win: Viele Tropfen machen den Eimer voll. it. Ein übriger Raum, oder eine andere Art des Übermaßes, das man zugibt, damit Etwas sich ungehinderter bewegen könne. Dat Tau hett veel Bate: Das Seil ist länger, als es sein sollte. De Ding Bate laaten: Der Sache ihren Lauf lassen. In beiden obigen Fällen hört man mehrentheils Bott für Bate. All Bott helpt; Bott laaten. Insbesondere heißt in Neu-Vorponnern und Hügen Bate der Geminn des fünften Scheffels aufs Korn, das man einem Andern zu Saat und Brot bis zum künftigen Einschnitt dargelassen hat; was gesetzlich hier nicht unerlaubt war. Nig veel to Bate hebben, to Bate geven: Nicht viel zu beissen haben, zum Besten, zur Beistellung geben. Altsäch. Buota, Bota, Bote. Angelf. Bot. Holl. Baat. Griech. Bata. Bate doon in der weichen, und in der harten Mundart Baute daun; cfr. das Wort doon. To Bate kamen: Zu Nutz kommen. Ik weet den kufuk nig, wat miner Lyr an-lamen, Ik heff se fützigmal wol in de Füste namen, Der Griechen Helde-moth un Cadmus Dine Dath — To römen na Geböhr, doch was et keene Dath. (Triller, Convector in Schleswig, Übersetzung der ersten Ode Anacreon's. Schleswig-Holsteinsche Anzeigen. 1751. 13.)*

Baget up enem Huse un Schriever up dem Schlathe, sehr hoge Ampter sünd von groet Profit un Bate. (Lauremberg, in seinen vier berühmten Scherzgebichten. Hamb. 1654?) it. In alten Schriften: 'Ne Bate doon: Eine Frist gewähren.

Battelig. adj. adv. Vortheil bringend, nützlich. (Ostfries. Landr. S. 540.)

Baten. v. Helfen, nützen, frommen. **Batet nig, Schadt' t nig:** Hilft es nicht, so schadet es doch nicht. **Bate** (Clevische Mundart). **Et bat niit:** Es nütet nicht. **Wat kan mi 't Geld baten,** wen 't dood bün, sagt der Ostfrieser, und er fügt hinzu: **Wat bat' de mi dat,** wen' oof alle Riit-boomen van de heele Wereld besat, un il fun' bi God giin Genade: Was hülfte es mir, wenn ich auch alle Reichthümer der Welt befäße, und ich fände vor Gott keine Gnade?

Batzenfel. f. Die Schlüsselblume, — Primel. Pflanzengattung aus der Familie der Primulaceen. *Primula veris* L. *P. officinalis* Jacq. Der Name B. wird mehr in Diers, weniger in Nieder-Deutschland gehöret.

Batje. f. Der Name des Maifisches, *Clupea alosa* L. (Holkstein.)

Bats, Batsch. f. Ein Batsch, ein Schlag, ein Stoß. **He kreeg enen dögdgen Bats:** Er bekam eine tüchtige Ohrfeige. *Angels. u. Engl. Bat, Batte.* *Frans. Baton,* ein Stod.

Bats. adv. Sofort, sogleich. **Rum bats:** Komm sogleich. Von dem f. Bats: auf den Schlag.

Batsche. f. Ein Instrument zum Schlagen, insonderheit der Schlägel, womit die Maurer den Kalk schlagen.

Batschen. v. Schlagen, klatschen mit den Händen durch Zusammenschlagung derselben. Davon das f. Karbatsche. *cf.* Batten und das folgende Wort.

Batsen. v. Stoßen, stark anstoßen. *it.* Quetschen, Zerbrücken. *it.* Kurz abfertigen.

Batsen. f. Die Hinterbaden. (Osnabrück, Ravensberg.)

Battig. adj. adv. *Battig, Hoffährtig, prahlerisch, trotzig.* **Riit eens dat battige Wäken:** Sieh einmal das hoffährtige Mädchen!

Batsf. adj. adv. Eitel, dithuin, hochfahrend, prahlerisch un Benehmen und Wesen, wie in der Kleidung.

Batsheid. f. Die Eitelkeit, Brunktsucht, eitles Geprahle und Gepränge *zc.*

Batte. f. Eine kleine tragbare Brücke, ein Steg über einen Graben.

Batten. v. Schlagen. Daher: *Battalje, Battaljun, Batteljoon.* *Engl. To beat.* *Frans. Battre.*

Batteram. f. Ein breites, dickes geschmackloses Halstuch.

Battümmerümm, Bantümmeringum. f. Ein Knabenspiel in der Altmark. Rings um eine Erdvertiefung werden so viel Löcher gemacht, als Mitspieler sind, weniger einen, und jeder führt einen Stod. Der übrig gebliebene Spieler versucht mit seinem Stod einen Ball durch die Zwischenräume in die Erdvertiefung zu bringen, was von den Umstehenden dadurch zu vereiteln gesucht wird, daß sie mit ihrem Stod den Ball wegschlagen, wobei sie sich jedoch hüten müssen, daß der Balltreiber nicht früher als sie ihr Loch mit dem Ende des Stods berührt; ist dies der Fall, so tritt

der Betrogene an die Stelle des Balltreibers. Beim Beginn des Spiels hält die ganze Gesellschaft ihren Stod in die innere Vertiefung mit dem oft wiederholten *Battümmerümm* bis der gewählte Leiter des Spiels ruft: *Jeder in sin Loch!* worauf sich jeder beillt, seinen Stod in eines der Löcher zu stellen, wer zu kurz kommt ist der Balltreiber.

Bau, Baue, Bawe. f. Der Bug. *cf.* Boog. *it.* Ein Schlag, Streich, Stoß. **Du krigt glitt 'n Bau an de Doren.** *cf.* bauen. *it.* Eine Bremse, Stechfliege, Pferdestiege. **De Bauen maken de Beerde rein dull,** wild, (Ostfriesland).

Baud, Baue, Baur; Bode, Buede. f. Die Bude, Stambude. *it.* Ein kleines Haus im Steuer-Anschlage. Nach dem Grundsteuer-Register von 1628 hatte die Stadt Alten-Stettin neben 327 Häusern 1119 Buden, die in ganze, dreiviertel und halbe Buden eingetheilt wurden. *Holl. Bode, Bode. Dän. Bode, Soc. Schwed. Bo, Bod. Engl. Booth. Franz. Boutique.*

Baue. v. Bauen. (Clevische Mundart.)

Bauen. f. Die Bremsen, Stechfliegen.

Bauen. v. Hin- und herfahren, hin- und her-schlagen und stoßen, wie das Hindvieh thut, wenn es von Bauen, Bremsen, geplogt wird, *it.* Wackeln, schlendern, ziel- und zwecklos umherlaufen und rennen, schweifen, schwärmen, schlendern. **Baufoppen:** Mit dem Kopfe vor Schläfrigkeit nicken und wackeln; *it.* schweigsam, wie ein Maulaffe dastehen.

Baaigen. v. Beigen, biegen. (Ravensberg.)

Bant, Boof, Bofa, Bunt. Plur. Böter, Boikern. f. Das Buch, die Bücher. **He steit bi em in't Bant:** Er ist ihm schuldig. **Dat steit nig good to Boof:** Das ist nicht rühmlich. **Dat meet ik buten Boofs:** Ich weiß es auswendig; ich brauche darüber nicht im Buche nachsehen. **Buten Bants** un binnen Bants, deutet, vergleichungsweise auf einen höhern Grad von Fertigkeit in Auffassung einer auswendig gelernten Aufgabe. (Kaschubisches Küstenland. *Cürpnome* I, 31.) **He makt dat Boof to:** Er thut nichts weiter. **Dat sleit to Bante:** das summt sich in die Höhe. **Darvan lönn ik en Boof maken,** oder *schriwen:* Von der Sache könnt' ich sehr viel erzählen! **En Boof Bapeer,** enthält vom Schreibpapier 24, vom Druckpapier 25 und vom Löschpapier 20 Bagen. *it.* Das Wort *Boof* bezeichnete vormalis auch das geschriebene Recht, so *dat Boof to Smerin:* Das Schwerinsche Recht. Die Bremer Statuten heißen *dat Boof:* Die Bürger schwören, daß sie wollen holden *Tafel* und *Boof.* (*cf.* Tafel.) *Holländ. Boek. Dän. Bog. Schwed. Bok. Angels. Booc. Engl. Book. Althödd. Buoþ. Mittelh. Buch.*

Baue. f. Ein weiblicher Vorname bei den Ostfriesen. *it.* Ein dummes, lobberiges Weibsbild.

Baut, Booterij. f. Der Bücheraal, die Bibliothek. *βιβλιοθήκη.* *cf.* Liverij.

Baut, Baul, Boof, Büte. Die Buche, *Fagus L.*, Baumgattung aus der Familie der Amentaceen, und zwar die gemeine oder Rothbuche, *F. Sylvatica L.*, einer der schönsten und nützlichsten Waldbäume, der theils selbständig, theils mit *Quercus* gemengt, trotz des großen Verbreitungsbezirks von *Pinus sylvestris*, doch noch ganze Holzungen und selbst

Baldungen bildet. Hester ist eine junge Buche, oft ein jeder junger Baum. Holl. Beülte. Dän. Bog. Schwed. Bok. Angelf. Boete, Boete, Becc. Engl. Bough-tree. Den Deutschen Namen der jungen Buchen haben die Franzosen in der Form Boule, hêtre, angenommen. it. Die Frucht der Buche: Buchedern, Buchnuß. Bauk zc. kloppen: An die Äste der Buchen schlagen, damit die Buchedern herunter fallen, sie lesen und grüßen: sammeln und zusammenfegen.

Bauk-, Boof-, Bötterbinner zc. f. Der Buchbinder. It war so mör un so ledweil, dat ik mi nich rögen kunn, un wenn ik de Dgen mol uslog, denn kunn Fru Bütdom vör mi un hebb den rodglaßürten Bott in de ene Hand; un den Väpel in de ander, un faudert un proppt mi met 'ne Krantenjupp', bei was so stin as Baukbinner-Kleister un smedt ol so zc.: Ich war so mürb' und hinfällig (gliederlahm), daß ich mich nicht rühren konnte, und wenn ich die Augen aufschlug, dann stand Frau B. vor mir, in der einen Hand den rothgläsernten Topf, in der anderen den Vöffel, und fütterte und pflöpfte mich mit einer Krantenjuppe, die so heiß war als Buchbinder-Kleister und auch so schmeckte. (Fr. Keilner IV. 8.) De Bötterbinner süßft, offglit sie Gottes Woort eerst unner den Haamer Kriggt, he helpt uns doch drin soort. (Dat Himels up den Handwarkstand. Hamburger Rundart. Germanien's Bötterstimmen I. 59.)

Bauker-, Bötterschapp. f. Der Bücherschrank. (Die übrigen mit Bauk, dem und der Buche, zusammengekehrten Wörter s. unter Boof und Böte.)

Baukloppen. v. Den Kopf sinken und schlenkern lassen, wie Einer, der auf dem Stuhle eingeklappt ist, und es also unwillkürlich thut. Es gibt aber auch ein willkürliches "Baukloppen" bei den scheinheiligen Frömmlern, diesen verächtlichen Heuchlern. cfr. bauen 2.

Bauland. f. Der Ader. (Ostfriesland, Nieder-rhein, Holland.)

Bauke. adv. Bald, beinahe. (Ravensbergische Rundart.)

Baum. f. Der Baum. (Desgleichen.)

Baumwulle. f. Die Baumwolle. (Münstersche Rundart.)

Baumwullen. adj. Von Baumwolle. Et duerde nich lange, dao quamm de Naomensdag van Josep un de Frau verahde em en grauten baumwullenen Snuffdool zc.: Es dauerte nicht lange, da kam Joseph's Namenstag und die Hausfrau verkehrte ihm ein großes baumwullenes Schnufftuch zc. (Wiese, Frans Essint. S. 6.)

Bäart. f. Die Barte. (Ravensberg.)

Bäart. f. Der Bart. (Desgleichen.) cfr. Bart.

Bäasse. adj. adv. Böse, zornig. (Desgleichen.)

Baane, Bäane. f. Die Bohne. Dree groote Baanen sünd so gaut, as een Snut voll Brood: Drei große Bohnen sind so gut, als ein Mund voll Brod. He heft Baanen geten, de Bultstern sünd em vör de Doren schaten: Er will nicht hören. (Dänabrüd.) cfr. Bone.

Bauschulte. f. Der Besitzer eines Schulten, großen Bauergutes. (Nieder-Weßfalen.)

Baute. f. Das Getreide auf dem Felde, offenbar so viel, als das Gebaute. De Baute steit treffell up dem Lande: Die Frucht steht trefflich. Summer-Baute: Die Sommer-, Winter-Baute: Die Winterfrucht. (Donabrüd; Ostfriesland.)

Baüten. f. Das Laub der Garbenfrüchte.

Baisten. v. Heizen. it. Eine magnetische Kur anwenden. cfr. Bäten.

Baute daun: Eine Besprechung vornehmen.

In dem südlichen Theile der Provinz Hannover, den Fürstenthümern Göttingen und Grubenhagen, herrscht der abergläubische Gebrauch unter dem Landvolk, daß man, um sich oder sein Vieh von einer Beherzung, von einer Krankheit, einem Fluche zc. zu befreien, manche Kräuter, denen man Wunder- und Zauberkräft zuschreibt, z. B.: Dill, anwendet, gewisse Formeln ausspricht oder hermurzelt, und dazu das Zeichen des Kreuzes macht. Auch glaubt das Landvolk steif und fest, daß man sich durch Baute daun unsichtbar zu machen vermöge. (Schambach, S. 17.)

Bausteen. f. Ein Denkmal von Stein.

Bauts. Interj. Ausrufung beim Niederfallen eines Gegenstandes, eines zerbrechenden Gefäßes.

Bautsen. v. Mit Geräusch niederwerfen.

Baunen. f. Ein am Kleide herabhängender Zipfel, der eine Zeitlang Mode war.

Bawelin. f. Verstümmelung von Bawillon; Thronhimmel.

Bawen, bowen, buwen. pp. adv. Oben, über, oberhalb, außer. Van bawen daal, oder Herdaal: Von oben herunter; vor oben bis unten. So in dem, im Holstenlande, halb platt, halb hochdeutschen nach eigener Melodie gelungenem Volksliede: „Hör doch Gretchen, nur zwei Worte,“ wo diese den Junker, der sie küssen will, barsch antwortet: G a h e l e w e r h e n n a l i s s e n u n b r ü d' d e v a n b a w e n d a a l. Anderer Ausdruck: an Van bawen, von oben, knüpft sich in Holstein der sprüchwörtliche Reim der Reider: Dat sünd Bawen, de kamt van bawen, de wägen wat. Von einem glaubens- und handfesten Prediger sagt ebendasselbst der Volksreim: Im Glowen fest un wollgerüht, wenn du dreeviiertel van bawen büst, nämlich zur rechten Zeit, oder ein wenig später, auf der Kanzel. Bawen de Ger staan: Im Sarge, noch unberdigt stehen. Bawen driven: Oben schwimmen. Dat fest mut a l l i i d b o w e n d r i v e n: Der hat die Oberhand. Dat u n n e r s t e b u o w e n k e e r e n: Tolle Wirthschaft treiben. Im Superlativ: Dat is wat vun 'n b i w e s t e n B ä n: Das ist etwas Ungewöhnliches. He is dar bawen up: Er hat es weit gebracht, alle Schwierigkeiten beseitigt, Hindernisse übermunden. Dat geit bawen in: Das ist eine Zugabe. It hebb den kopp noch bawen: Ich befinde mich noch wohl. Bawen gerört: Oben erwähnt. Dür bawen: Außer, überdem. Bawen to Lande: Alles Land was mittagwärts außerhalb des Plattdeutschen Sprachgebiets, im deutschen Hochlande, liegt, oder, wie man sich ebendam ausdrückte, und jetzt, seit 1870/71, sich wieder ausdrücken kann: Oben im Reich. Bawen an 'n Dörpe hen.

Obenam Dorfe hin. Dat Land schält bowa hen: Das Land zieht sich oben daran hin. Dar mot ik bawen ruter gaan: Da muß ich oberhalb daran hin gehen. Bawen de Dör: Über der Thüre. Bowaen de Döpe haalen: Über die Laufe halten. Das Wort wird auch von der Zeit im folgenden Sinne gebraucht. Et is bawen veer Jaar nig her: Es ist über vier Jahre nicht her, nicht länger als vier Jahre. Bowaen eene Stunne ward' et nig sein: Über eine Stunde wird es nicht sein. Holl. Boven. Altfries. Bova. Angel. Bufan. Engl. Above.

Bawen. v. Bauen. cfr. Baue; Bauen.

Bawenfragt. —last. f. Die Diebstahl eines Schiffs. it. Die oberhalb der Wagenleiter aufgestapelte Last.

Bawen-, Bawengestell. f. Der Oberleib. Knapp habb he äwer sin Bawengestell ut de Dör steken zc. Raum hatte er aber seinen Oberleib aus der Thür gesteckt zc. (Fr. Keilner. IV. 129.)

Bawengrund. f. Die obere Erdschicht im Gegensatz von Untergrunde. In Ostfriesland die Torfschicht über dem damit bedeckten Sand- oder Lehmboden.

Bawenhaus. f. Das Oberhaus, das obere Stockwerk.

Bawholt. f. Bauholz. cfr. Bauholt.

Bawen'in, bawendin, bawenin. adv. Obenrin, überdem, überdies, überhaupt.

Bawentamen. v. Aufrüden in der Schule.

Bawentamer. f. Die Oberkammer.

Bawentleed. f. Das Oberkleid.

Bawenländer. f. Der Oberländer, Ausländer, ein Fremder. cfr. Bawen to Lande in dem Worte Bawen.

Bawenlandst. adj. adv. Oberländisch, oberdeütsch, fremdartig. He spreekd so bawenlandst: Er spricht so oberländisch, bezw. oberdeütsch, im Gegensatz zum Nieder- oder Plattdeütschen, und somit fremdartig.

Bawenlär. f. Das Oberleder. (Ostfriesland.)

Bawenlücht. f. Das Oberlicht, das Oberfenster.

Bawen-, Bawenstrat. f. Die Oberstraße.

Bawenstuw. f. Die Oberstube.

Bawenwater. f. Das in den Mündungsgegenden unserer Ströme Ems, Weser, Elbe, Oder, Weichsel, Pregel, Niemen herabfließende Oberwasser, das sich zur Zeit der Schneeschmelze und anhaltenden Regengüsse von den Gebirgen herab stark ergießt, wo es dann im Unterlauf der Ströme veel Bawenwater gibt, welches, wenn heftige Condrwinde von der See her es aufstauen und das Meerwasser in die Stromniederungen treiben, verheerende Übersfluthungen im Unterlauf der Ströme verursacht.

Baweln. v. Fallen. cfr. Babbeln.

Bawerf. (1490.) f. Eine Ackerwirthschaft.

Baxen. v. Boxen, mit der Faust kämpfen. Holl. Boksen. Engl. Box.

Baxer. f. Der Faustkämpfer, Boxer. Engl. Boxer.

Bax. (1304.) adj. adv. Besser.

Bäbelfst und Babelwarts. f. bäwelfst, bäwelwarts.

Bäbern. v. Beben. f. Bawern.

Bäb, Bär. f. Die Bitte, das Gebet. cfr. Bede.

Bäbeln. v. Wild umherlaufen, dahinjagen.

Bäden. v. Bitten; cfr. Beben. it. Beten. i.

Gebeten. cfr. Bidden.

Bädler. f. Der Bettler. De sü! mit'n Bädler sleit (schlägt), arfd (erbt) siine Luusen (Läuse). (Ostfriesisches Sprichwort.) Wat de Bädler biddet, siit he in eegen Sakk: Das Unglück, was Jemand einem Andern wünscht, trifft oft ihn selbst. Wenn de Bädler nits hebben sall, so verlust he dat Brood ut de Kiip: Dem Unglücklichen gelingt nichts. cfr. Webdler.

Bädlerste. f. Die Bettlerin.

Bä'en. v. Bähgen; in allgemeiner Bedeutung: Erwärmen; erweichen, eine Verhärtung, eine Geschwulst. it. Vom Flach und von grünen Stöden, um den Bast abziehen zu können. it. Thauen. Et hett disse Nacht scharp bät: Es hat in der vergangenen Nacht stark gethaut.

Bäffen. v. Einen Knall verursachen. cfr. Baff, Baffert, Baffs.

Bägel, Bäggl, Bäggl. f. Der Biegel. cfr. Bögel.

Bäggen. v. Blähen, groß thun: De mit Homo de bähgen: Gerhard's niederl. Übersetzung einer latein. Chronik von der Stiftung der Abtei Gandersheim. 1216.

Bät, wird einigen Wörtern angehängt und bedeutet eine plumpe Eigenschaft einer Person oder deren Ungeßüm. Bullerbäk: ein unhöflicher, ungestümer Mensch, der gern und oft flucht und schilt. Stortebäk: Ein plumper Mensch, der überall anstößt, stolpert, und Alles, was ihm vorkommt, umwirft, zerdrückt.

Bät, Bäte, Beel, Biife. f. Der Bach, das Fließ. Holl. Beek. Dän. Bät. Schwed. Bäc. Angel. Becc. Engl. Beck.

Bäter, Bätter, Bäter. f. Ein Klopper, Hammer. Insonderheit derjenige eiserne Klöppel, der ehemals an den verschlossenen Hausthüren angebracht war, um durch dessen Anschlagen sich den Hausbewohnern bemerkbar zu machen, und Einlaß zu begehren. it. Ein Becher. cfr. Beter.

Bättern, Bättern, bättern. v. Klopfen, hämmern. Mit dem Klopper, auch mit dem Hammer bättern: Mit dem Klöppel an der Hausthüre, mit dem Hammer auf dem Ambos zc. schlagen. it. Herausfüttern, namentlich an der Tafel, auf Kosten eines Andern. it. Mit Bezug auf Beter, Becher: Viel trinken, potuliren, saufen. it. Brügeln. cfr. Bältern.

Bätsken. f. Ein kleiner Trog zc. cfr. Baf.

Bälamm. f. cfr. Ba, hä, Baalamm. Bälamm spricht der Berliner.

Bälgen. f. Die Windbälge der Orgel. (Ravensberg.) In anderen Mundarten Balgen. cfr. Balgentreder.

Bälter. f. Ein junger Baum; it. Ein Knittel. (Ravensberg.)

Bän, Bään, Bön. f. Die Zimmerdecke; der Hausboden: (in Schwaben „Bühne“, „Bine“ gesprochen). it. Erstes Stockwerk eines Hauses. it. Ein oberes Zimmer, eine Kammer, eine Vorratskammer, in der Speß, Würste zc. aufbewahrt werden. it. Jedes von Brettern ausgeführte Gerüst. it. Der Raum oder Hof, wo die aus den Schiffen geladenen Güter hingelegt werden, ehe man sie in die Speicher schafft. it. Figürlich der Gaumen. it. Ein Kübel, Brautübel. it. Die hölzerne Einfassung eines Mühlsteins. De hett veele Bän (Bön) in'n Kopp: Der denkt hoch hinaus! Holl. Boven. Engl. Board.

Bän-, bänder-, adj. Auf dem Boden getrocknet. Bänderig Holz: Getrocknetes Holz.

Bän-, Bänhasen. f. Handwerker, die im Verborgenen arbeiten und nicht in der Funtt sind. Bän-, Bänhasen jagen: Den Puschern nachstellen und bei ihnen Hausfuchung halten, um das Werkzeug in Beschlag zu nehmen. (Dieses „Jagen“ ist bei dem fast überall aufgehobenen Funtzwange und der bestehenden Gewerbefreiheit gegenstandslos geworden.)

Bändel. f. Ein kleines Band, eine Lige. it. Ein kleiner Lachs.

Bändig, bänsl. adj. adv. Gezähmt, zahm gemacht. cfr. Loosbändig.

Bändchen. f. Diminutiv von Band: Das Bändchen. De Junge trocken düör de Straoten, hadden gröne Twige an de Mützen un en raub Bändchen dorum bunden, un söngen un schreiden, äs wenn se ne Henkersmaoltid kreenen: Die jungen Leüte jogen durch die Straoten, hatten grüne Zweige auf den Mützen und ein rothes Bändchen darum gebunden, un sangen und schrien, als wenn sie eine Henkersmahzeit bekämen. (Giese, Frans Essink. S. 108.)

Bängel, Bengel. f. Verächtliche Benennung eines anwachsenden jungen Menschen, der anmaßend ist. it. Ein grober Bursche. it. Ein Knüttel, ein Prügel. it. Im Lüneburgschen: Ein hölzerner Riegel.

Bängen, sit. v. Sich anstrengen, besonders den Unterleib, sich drücken, zwingen. it. Angstlich abmühen. it. Drängen. Gebängt sit vör de Utgam: Er zwingt sich zu dieser Ausgabe. Un, Ramsfellig, id weit en Flag. An den Röckerböön is de ein Plank los un lett sit afhögen, un wenn Se sit en beten dünn maken, denn können Se sit dordörch hängen, un der achter is unner de Aulen 'ne lütte Affid, dor find't Se kein Dümel nich. Und, Ramsfellen, ich weiß einen Fled. Da auf dem Raucherboden ist ein Brett lose, es läßt sich zurückbiegen, und wenn Sie sich ein Bischen dünn machen, dann können Sie sich hindurch zwingen, drängen, und dahinter unter den Dachsparren ist ein kleiner Kerker, wo kein Teufel Sie finden kann. (Fr. Reuter. IV., 127.)

Bängerkiff. adj. adv. Angstlich, cfr. bang.

Bänf. f. Die Bank. (Medlenburg.)

Bänkfles. f. Diminutiv von Bank, in westfälischer Mundart eine kleine Bank. Die Pluralform ist Bänkfles im Nettmanner und Wulfrather Mundart des Herzogthums Berg, aber Bänkfler im Solinger Dialect. In und um Kemscheid spricht man dat Bänkfleschen, und in der Mehrzahl Bänkfleschen, während die an die Niederrheinische Mundart sich anlehende Mundart von Aachen und Cöpen für die Mehrzahl Bänkfleschen spricht. (Wenker, das Rheinische Platt. S. 13, 14.)

Bänningen. v. Bändigen. cfr. Bändigen.

Bär. f. Ein gemauertes Wehr in kleineren Flüssen zur Aufstauung des Wassers, Behufs Mühlenanlage, auch in Festungsgräben. it. Ein schwerer Klotz in der Kamme zum Ein-

schlagen von Pfählen, der Kammklotz. In diesem Sinne stammt das f. von dem v. Bären: heben.

Bär. f. Ein Eber. (Osnabrück.)

Bäre. f. Die Geberden, das Gebahren, Geberden.

Bäre. f. Die Birne. (Ostfriesische Mundart.)

Bäre. f. Die Tragbahre.

Bären, Bäärn. v. Heben. Davon abären, f. dieses Wort.

Bären. v. Sich tragen; sich betragen und verhalten, sich benehmen, sich geberden, sich den Schein geben zc. Man so bäärens: Nur zum Schein! (Ostfriesland.) f. Bären.

Bärenbreck. f. Die Brombeere; cfr. Brummelbeeren.

Bärigen. v. Bergen. He kann sit nig meer bärigen, sagt man in Osnabrück von Schulbarn, die sich nicht mehr halten können.

Bärig. adj. adv. Geberdig.

Bärve, Bärwe, Biärwe. Eine Leiter. it. Eine

Trage. (Osnabrück, Münster.) cfr. Barve.

Eine lustige Münsterische Studenten-Geschichte,

in welcher eine Leiter die Hauptrolle spielt,

erzählt Franz Giese wie folgt: Lüd in de

Reigde wuende Juffer Sandhage.

Se hadde dat Fenster an üöre Stuowe

widewage uopen staohn. Jüst der

giegen düörer liit Meester Kullendahl

siin Hus van Rien mitteln, un de

Biärwe van de Arbeitslüde staon to

den andern Dag nog dar. Under an

de Biärwe stonnen en Paar graute

Holzken, well dar vergiätten sin

mossen. Juffer Sandhage stonn in

den Kop, dat se Dullheiten un Snake-

rien van de Studenten, so veel äs se

man to Kohren krigen konn, an den

Pedell un enkeln auf an den Rector

magnificus sölwist angäff un dat üör

in üören kloppenhaften Sinn dat

studentske Liäwen un Driven en Grüel

war. „Die Nemesis,“ sont de Senior an,

„gibt uns hier ein Mittel an die Hand, dieser

alten Bettel einen wahrhaft göttlichen Streich

zu spielen, welcher zugleich wohl nicht versehen

wird, sie zu richtigerer Einsicht und auf bessere

Bahnen zu bringen. Bemerket Ihr nicht, daß

jene Leiter gerade bis zu den Fenstern der

Höhle dieses zahntlosen Drachen reichen würde,

und daß jene Holzpantoffeln nicht auf einen

weiblichen Besitzer hindeuten? Se nammen

nu de Biärwe un fatten se an dat

uopene Fenster van de Juffer. De

Holzken setten se under an, un

inüffelden denn wieder herüm. Se

funnen auf würlklist ne aolle Sol-

daoten müste. Achill (einer der Studenten)

fleide nü flink de Biärwe henup, un

hont de Müste buomen an de Biärwe.

„Das Weitere überlassen wir der nachbarlichen

Combinationsgabe,“ reip de Senior un

wüöran trocken se. (Frans Essink. S.

81, 82.)

Bäschäpfen. f. In der Kinderprache: ein Schaf.

Bäsemer. f. cfr. Besemer.

Bäding. adj. adv. Geschäftig, eifrig.

Bäding, Bäsing, Beesing. f. Die Blau- oder

Schwarzbeere, die Weidel- oder Waldbeere,

Vaccinium Myrtillus L., Pflanzengattung

aus der Familie der Baccineen, in allen

Wäldern des Plattdeutschen Sprachgebiets.

Das Einsammeln der Bäsinge, Baccae Myr-

tillorum, macht zur Zeit ihrer Reise für Frauen und Kinder einen lohnenden Erwerbzweig aus. Das Wort ruhet auf dem gothischen Basi, Beere. cfr. Betsbeere.

Bät, Bet, Bitt. f. Der Biß, die Handlung des Beißens, die durch den Biß verursachte Vermundung. it. Figürl. vom Menschen: Einen ansfahren, ausgebrüdt durch: Een'n Bät doon; und Eenen Bet, Biid, ansif hebben: Beißende Reden zu führen im Stande sein. it. In der Jäger Sprache das Maul eines Fuchses, Wolfs oder anderer Raubthiere. it. In der Fischerei bedeutet Bät hebben wenn beim Angeln der Fisch den Köder gut anbeißt. Darum auch im figürl. Sinn: It heb em bät hatt: Ich hab ihn schon an der Angel, schön angeführt. Engl. Bite. Holl. Beet, Byt.

Bäten. adj. Gebissen. (Ostfriesland.) Partic. des v. Bitten.

Bäten, Bätten, Beten, Betjen, Betten. f. Ein Bissen. Dor ginet et smalle Bäten: Da ist nicht viel zu beißen. Eenen en Bäten Brod gewen: Ein wenig. Jemand den Bäten vör't Maul wegstricken: Jemanden einer Sache berauben, die er eben im Begriff war zu empfangen, bezw. zu genießen. — Das Wort als adv. gebraucht, bedeutet: Wenig, ein Bißchen. it. eine kurze Zeit. Töv'n bäten: Wort' ein wenig. En Bäten wider: Etwas weiter. Nig en Beten: Nichts. it. Ein kleines Stüd. In dusend Beten gaan: In tausend Stüde zerbreden. It will'n bätten hengaan: Ich will auf kurze Zeit hingehen. Vör'n Beten: Vor kurzem.

Bäter, beter, beed. adj. adv. Comp. von Bäs, gut. Besser, mehr, passender, vorzüglicher. it. Heil, gesund, hergestellt. In Holstein hat man den Spruchreim: Beter eng un wol, as wiet un wee: Besser in enger Wohnung und wohl auf sein, als im großen Hause mit Sorgen zu kämpfen haben. Beter, dat der wat schiint, as dat der wat qwiint, wird gewöhnlich von Weibern mit vollen, von Gesundheit strotzenden, Brüsten gesagt. Dwiin ist das Zeichen, der Ton des Kränklichseins. Bäter dreemal herut, as einmal henin, sagen die Spötter des Kirchenbesuchs. Beter wat as gar niks, sagt derjenige, der mit Wenigem zufrieden ist. Eine alte Frau, die sich noch nie in einer Sänfte hatte tragen lassen und es versuchen wollte, die man aber, um sie zu foppen, in eine Sänfte ohne Boden treten ließ, gab auf die Frage, wie ihr die Probe gefallen habe? N bitjen beter, as gaan, zur Antwort. it. Bäter maken: Verbessern. Bäter warben: Sich bessern. it. Weiter. Gaa mal dar beter hen: Geh' einmal da weiterhin. Beter 'runner: Weiter hinunter. Beter hen: Von Ort und Zeit, weiter, späterhin. Holl. Beter. Dän. Bedre. Schwed. Bættre. Engl. Better.

Bättern, bettern. v. Bessern; ausbessern, verbessern, namentlich der Wege, der Befestigung der Flußufer. Et bättert sik mit em: Die Krankheit ist nicht mehr so heftig. Godd bäter't: Leiber! De betert sik van de lütje Schann up de groote: Es wird immer ärger mit ihm; er bessert sich so, daß er statt kleinerer nur größere

Sünden begeht. it. Bättern heißt auch büßen, Strafe erleiden, insonderheit Geldstrafe: Mit twe Mark Sülwers bäten: Zu zwei Mark Silber Bön verurtheilt sein. De Schaden deit, mit Schaden betern: Wer Schaden anrichtet, muß ihn ersetzen. Holl. Beteren.

Bättering, Beterung. f. Die Besserung. Insonderheit wird dieses Wort gebraucht von der Verbesserung des Brautschatzes oder der Ehegelder für Frauen adeligen Standes, welche das Herkommen in Meivorpommern und auf Rügen auf die Hälfte oder den dritten Pfennig bestimmt. it. In den Bremer Statuten von 1304: Strafe, Züchtigung, Genugthuung. Vorwete jenich Bürger dem an d'ern syne Betering, um syne honede edder um syne sere, de sprikt em an syne ere. (Stat. 104.) Sine Betering nemen: Abbitte thun.

Bätternisse, —nis, Beternis. f. Die Besserung; Genesung, von Kranken. Up de Bätternisse sijn: In der Genesung sein. it. Bessere Zeiten. Up Beternisse hett use Grootvader al lu'ert, un wi lu'ert er ook nog up: Die Sehnsucht nach besseren Zeiten ist ewig gewesen und wird ewig bleiben. Frucht (Zucht) ist der wol in, aberst keene Bättering, oder keen Beternis, wird von ungezogenen Kindern gesagt, welche Strafe fürchten, sich aber nicht bessern.

Bätterschap, —stap. f. Hat die nämliche Bedeutung wie das vorige Wort. D'r is nog heel geen Bätterschap intraden: Da zeigt sich noch gar keine Besserung. (Dänadrückliche Mundart.)

Bäterse. f. Die Ausbesserung an Wegen und Brücken, namentlich auch der Flußufer.

Bätten. f. Eine liebliche Dirne. Aus Elisabeth entstanden, vermuthlich, weil eine Person dieses Namens sich auf die liebliche Seite gelegt hatte. (Ravensbergische Mundart.)

Bät-, beedtrigen, Eenen. v. Einen fassen, ermißchen.

Bättsch. adj. adv. Bißig, zänkisch, auffahrend. cfr. Beetsch.

Bäwen, bewen, bewern. v. Beben, zittern, cfr. Bävorn.

Bäwer, Beyer. f. Der Biber. Sit'n Bäwer fangen: Ein Wortspiel, das soviel sagen soll, als: Frieren, daß man zittert und bebt. cfr. Babels-, Babersberg, wegen des slawischen Wortes Biber.

Bäwer, Beyer. f. Das Beben, Zittern. Dat letzte Bäv'r: Die Todeszuckungen. it. Der Schauder. it. Ein Mensch, der bebt, zittert, schwankt, sich hin- und herbewegt.

Bäwerbus. f. Die Haar-, Heerschnepe oder Bekassine, Scolopax galinago L. Zur Vogelgattung aus der Ordnung der Sumpf- oder Wadenvögel gehörig. Den Ostfriesischen Name führt der Vogel, weil er im Fluge und beim Niederstürzen aus der Höhe einen schrillen und zitternden Laut ausstößt, der mit dem Meckern der Ziege, bezw. des Ziegenbocks Ähnlichkeit hat. (Doornkaat S. 77.)

Bäwerbüßs. f. Ein ängstlicher, leicht erschreckter Mensch. cfr. Bävorn.

Bäwerhaftig. adj. Bebebend, zitternd.

Bäwerig, bewrig. adj. Zitterhaft, zitterig.

Bämerige. f. Die Bebung, Schwankung, der bebende, schwankende Boden. Man bezeichnet damit die Beschaffenheit des Moorbodens, oder eines aufgeweichten schweren Bodens, wenn derselbe wieder zu trocken beginnt.

Bäwerte, Bimerle. f., meist Plur. Bäwe'er-len. Das Zittergras, Briza L.

Bäwern, —bern, bewern, —bern. v. Beben, zittern. He bäwert as dat Loof up'n Boom: Er zittert vor Angst. It bäwerte an'n ganzen Tiid: Ich zitterte und behte am ganzen Leibe. Em bäwern de Büßken: Er ist in großer Angst und zittert. De Rin' bäwert em van Andooning oder Upragung: Das Rinn zittert ihm von Nührung oder Aufregung. Wenn de Kärl losbrüßt, denn häwt dat ganze Huus. (Borname. Altmärkische Mundart.)

Bäwernatel. f. Die Zitternadel, welche, zum Schmud eines Frauenzimmers gehörig, beim geringsten Anstoß in eine zitternde Bewegung geräth.

Bäwerniß. f. Das Zittern; cfr. Beberige.

Bäwert. Das Hänbespiel Stummen Bäwert sitzen oder staan besteht darin, daß Einer aus der Gesellschaft als Stummer sitzen, und auf die ihm vorgelegte Fragen, die auch nur durch Zeichen und Anrühren geziehen dürfen, nicht anders, als durch Kopfnicken und Winken antworten muß.

Bäwerst, —best, —welft. Superl. von Bawen. adv. Oberst. Up'n bäwersten Bän, Bön: Auf dem obersten Boden.

Bäwerwärts, —berwärts. adv. Oberwärts.

Bäwerzage. f. Der Schanz des Biberß, der an der Hofstafel des Herzogs Bogislaw X. von Steitin: Pommern unter den Fleischspeisen für einen Lederbissen galt.

Bäweste, Bäwestsch. f. Die Zittereisp, Zitterpappel, Populus tremula L. (Nisfriesland. Altmarf, wo dieser Baum auch Fibur'eich und Knallböl'n genannt wird.) cfr. Diese Wörter.

Bäweste'ert. f. Der Bebestez, die weiße Bachstelze. cfr. Alfermänneln.

Be. Eine Partikel, die in den Pommersch-Nüßischen Urkunden auch Bo ausgebrückt wird, und bloß in damit zusammengesetzten Wörtern vorkommt, und die Bedeutung der einfachen Wörter mehr oder weniger abändert, wie im Hochdeutschen geschieht. Jene sind daher leicht verständlich, und es werden hier fast nur die in ihrer Ordnung angemerkt werden dürfen, die im Plattdeutschen etwas Besonderes haben. In der Zusammensetzung bedeutet die Vorsilbe „Be,“ wie „Bi,“ eine Vermehrung und Verstärkung desjenigen Begriffs, der in dem Worte liegt, dem diese Partikel vorgesetzt wird, da sie von Hause aus die Bedeutung „bei,“ zu, an hat, oft aber auch so viel als „um“ bedeutet.

Beachten. v. Beobachten. (Dsnabrück.)

Beaktern. v. Beakern; den Aker bestellen.

Beambachten. f. Mit einem „Ambacht,“ Amte bekleidete Personen, Amtirende. cfr. Amte.

Beangstlich. adj. adv. Ängstlich, besorglich, fürchtam

Beauch. (1541) pp. Nebst.

Beargwanen. v. Beargwöhnen, Argwohn über Etwas schöpfen, in Verdacht haben. Normann., Wendisch-Nüßisches Recht, 1520.

Beerwen. v. Beerben, mit Leibeserben versehen in dieser Bedeutung nur in der Adjectiv-Form üblich. He is noch nig beerwt: Er hat noch keine Kinder. it. Von Einem erben, Einen beerben. it. Als ein Erbe hinterlassen. He is in alle Teelen beerwt, heißt in Ostfriesland so viel, als: Er ist ein reicher Mann, der über viele Einkünfte verfügt. Kühnel, Germania.

Beate. Dieser Frauename kommt in der Nebenart: Dat blänkert as Beaten eer Sülvertüg, vor und diese bedeutet einen armseligen Glanz, mit dem geprahlt wird und über den man sich spöttisch äußert, weil's nur auf den äußern Schein abgesehen ist. Der Ditmarsche gebraucht den Namen der „Frommen, Gebenedeiten, Heiligen“ zu dem Sprüchwort: Dat, oder de is so bunt as Beat' eer Unnerroff, um kunterbuntes Zeug, oder ein damit behängtes Frauenzimmer zu bezeichnen, indem dieses Zeug mit einem zweibeütig besetzten Unterroff irgend einer Beata verglichen wird.

Bebaaten, bebaatenen. v. Bezeichnen, Punkte, Linien, mit Baaten. cfr. Dieses Wort.

Bebbern, hibbern, bi'ewen. v. Den Mund, die Lippen unverstänlich bewegen. it. Zittern, beben. Sir (Ihr) bebbern bei Pinn' (Hände), as wenn se jung Ratten versöpt hedd, ist ein, im Raskubischen Küstenlande gewöhnliche Nebenart, welche weniger als Bezeichnung eines unwillkürlichen Zitterns der Hände, als vielmehr die Beachtung des jarten Sinns von Weiblichkeit, der sich in dieser Anspielung verräth, bemerkenswerth ist. (Cürnyome I, 34.) Geld wull de Holste (Alte) Effink persuoß (auf keinen Fall) nig betahlen, un Frans hedde dat Kanunnenseeber so stark, dat he all ridderde un biwede (daß es ihn schon rüttelte und schüttelte), menn he dat Waod (Wort) „Soldaat“ man hürde. (Giese, Frans Effink. S. 108.)

Bebedingen. v. In Anspruch, in Beschlag nehmen.

Beberfangen. v. Kommt in der Frage vor: Heste Beber fungen, die an Einen gerichtet wird, der wenn er aus der Kälte kommt — vor Kälte bebt und zittert.

Beberige. f. Das Zittern. cfr. Bäwerniß.

Bebinden. v. Umbinden, umwickeln.

Bebiten. v. Umher abbeißen. He bebeet dat Woord im Munde: Er hatte das Wort schon auf der Zunge, sprach es aber nicht aus.

Beboo'en. v. Bebauen, besäen. (Ostfriesland.) cfr. Boo'en.

Bebömoelen. v. Anführen, Jemand hintergehen; anschmieren, betrügen.

Beborgen. v. Durch Bürgen Sicherheit leisten. In den Bremischen Ord. 48. heißt es, daß keine Verschreibungen auf die Häuser, so im Reichbild sind, eher als nach einem Monat ausgekehrt werden sollen: Ibt sy also, dat dejenne, de de Handveste gifft, se beborgen möge: Es wäre denn, das derjenige, der die Handveste bewilligt (und dem Andern auskehrt) genugsam Bürgen dafür stellen könne.

Bebreewen. v. Eine Zusicherung schriftlich ausfertigen.

Bebundene Tiid. f. Die Zeit, in welcher keine Gerichtssitzung gehalten wird; Gerichtsferien.

Becht. f. Ein aus Ruthen geflochtenes längliches Geräth zum Dörren des Obstes. it. Das Gebäd, d. h.: so viel geformter Teig, wie auf einmal in den Backofen geht, um darin gar zu werden.

Bed. f. Die Bitte, das Gebet. cfr. Bede.

Bedacht. f. Das Bedenken, die Überlegung. Eine Sache in Bedacht nemen: Eine Sache in Überlegung ziehen. it. Dasjenige, was Überlegung und Nachdenken erfordert, ein Zweifel. Ik hebb Bedacht, dat to doon: Ich stehe an, das zu thun, was du von mir verlangst. it. Ein nach reiflicher Erwägung abgefaßtes Privat-Urtheil. En Bedacht inhalen: Ein Bedenken, sei es theologischer oder juridischer Art, einholen. Bedacht, Partic. als adv. Bedacht, erdacht. Wenn der Dsnabrücker sagt: Dat is em nig bedacht, so meint er, daß es Demjenigen, von dem die Rede ist, nicht Ernst mit der Sache sei.

Bedaged. adj. Verlegt, aufgeschoben. Bedaged Geld: Fällig gewesenenes Geld, dessen Zahlung indessen verschoben worden.

Bedagen. v. In einem vertagten Termine über eine Streitsache verhandeln.

Bedälen. v. Bedielen, einen Fußboden mit Dielen belegen.

Bedaard. adj. adv. Bedächtigt, besonnen, ruhig, stille.

Bedaartheit. f. Die Bedächtigkeit, Ruhe u.

Bedaren. v. Mäßiger, stille, ruhig, besänftigt werden. Dat Weer bedaret: Der Wind wird stiller. He bedaart wedder: Er beruhigt sich. En bedaart Man: Ein sanftmüthiger Mann. it. Sik bedaarn: Thöricht, unklug handeln. (Ravensbergische Mundart.) Holl. Bedaaren.

Bedarn, —derf. f. Der Bedarf, das Bedürfniß, die Nothdurft. Angell. Bedarf. Ausschwe. Tharf. it. Das Verberben, die Fäulniß, der Untergang. 'T geit al in Bedarf äwer: Es geht schon in Fäulniß über.

Bedarwe. adj. Bedürftig. it. Ehrlich, fromm, tauglich.

Bedarwen, —droffen. v. Bedürfen. Angell. Bedharfen. it. Verderben. Bedurwen Fleisch: Angegangenes, verdorbenes Fleisch. it. Brauchen. 'N Koop nig bedarwen to holden: Einen Kauf zu halten nicht schulbig sein. (Ostfries. Landr. S. 527.)

Bedarwicheit (1356). f. Das Bedürfniß, die Dürftigkeit.

Bedann. v. Besorgen u., cfr. Bedoon.

Bedawen. adj. Speisen, die beim Kochen eben mit Wasser bedeckt sind. Fries. Bedaulsen: über und über bedeckt.

Bedbüre. f. Die Ziehe, der Überzug eines Ledbettes; it. über ein Kissen (Küssbüre). **Bedbüür'n** (in Ravensbergischer Mundart.)

Bedd, **Bedde,** **Berr.** f. Das Bett, Federbett. it. Das Gartenbeet. To Bedd gaan: Zur Ruhe sich begeben, bezw. zur ewigen, d. i.: sterben. Ga to Bedd sagt man zu einem Berauschten, der nicht mehr stehen kann. Sik to Bedde leggen: Schwer erkrankten. He is nog nig to Bedde: Man sieht mit ihm noch nicht den Ausgang. He werb sik wol nig e'er utte'en, as bet he to Bedde geit: Er wird das Seine nicht eher Anderen überlassen, als bis er stirbt.

(Dsnabrück.) **Bedd** un **Bulster:** Das Bettzeug sammt den Federn. it. Alles was zum Haushalt gehört. Die **Redensart:** He hett nig Bedd nog Bulster, bezeichnet vollständige Verarmung dessen, von dem die Rede ist. He is damede brigt: Er ist damit hintergangen. **Holsteinisches Abend-Gebet** der Bettlerinnen und Bettjüngern: In dem Bedd ik trede, 14 Engel wenn ik mede, 2 to minen höven, 2 to minen Föten, 2 to minen rechten sind, 2 to minen luchten sind, 2 de mi dekken, 2 de mi wessen, 2 de mi den Weg wisen, to den himmlischen Paradißen. In Holstein ist auch der **Volksspreim:** To Bedd, to Bedd, de'en Leosten hett! de keenen hett mut ol to Bedd! ein allgemein beliebter Singang. Dat is En to Bedd, sagt man zu einem Müden, der gähnt. **Frum Holle maket ere Bedden:** Schneeflocken fliegen. **Ausschd. Fests. Mittelhochd. Bitte.** Alt. Bed. Holl. Bed, Bedde. Dän. Bed. Schwed. Bäd. Angell. und Engl. Bed.

Beddefast, **bedderebig.** adj. adv. Bettlägerig krank. Dat de armen bedderebige unde nottrufftige Kranken u. (In einer alten, das Jiabeene-Gasthaus in Bremen betreffenden Urkunde.)

Beddegood, **Beddeclebere,** —Kleder. f. Das Bettzeug.

Beddeforv. f. Der Bettkorb, ein Korb zum Erwärmen der Betten.

Beddel, **Baddel,** **Bädel,** **Bö'el,** **Bubel,** **Im-budel.** f. Der Bettel: eine geringe schlechte Sache, im verächtlichen Verstande, ein geringer, armseliger Hausrath, der Blunder. **De hele Beddel:** Der ganze Blunder. **Dat was 'ne Beddel-Hoogtijd:** Das war einmal eine armselige Hochzeit! Wi willen usen Beddel tosamensmiten, sagt Einer scherzend zu dem Andern, mit dem er ein Geschäft aus gemeinschaftliche Kosten betreiben, oder ein unermöglicher Mann zu dem armen Mädchen, das er heirathen will. Ik will minen Beddel verköpen un waren en Edelmann, sagt ironisch derjenige, welcher seine Sache auf Nichts zu setzen entschlossen ist.

Beddelafan. f. Das Bettlaken, Bettluch.

Beddelbrod. f. Das Bettelbrod.

Beddelbäte. f. Eine aus allerhand Lappen und Lappchen verschiedener Farbe, die von Freundinnen und Bekanntinnen — erbettelt werden, durch Frauenhand zusammengestückte Decke.

Beddelgören. f. Bettelkinder, insonderheit weiblichen Geschlechts.

Beddelichter. f. Eins mit Beddequast, ein Erleichterer: um sich, im Bette liegend, in die Höhe zu heben.

Beddelsje, **Bädelerij.** f. Die Bettelei. Holl. Bedelarij.

Beddelin. f. Diminut. von Bedd: Das Bettchen; so in einem alten Liebe: Cant. lacra. Hamburg; 1588: Ach min hart leue Jesuyn, make dy ein rein weefe Beddelyn, tho roumen (ruhen) in mines Hertens schryn (Schrin). (Schüte I, 77.)

Beddelkraam. f. Der Bettelkram, Blunder.

Beddelküde. f. Bettelküde.

Beddelmannsupp. f. Eine Brodsuppe, von ungesäuertem Brode, wenn sie nicht durch

Citronensaft oder Wein veredelt ist. (Zübel, Volfstein.) In veredelter Form heißt eine Brodsuppe in Berliner Speisehäusern: Italiänische Suppe!

Bedeeln, baddeln, bädeln, biäddeln. v. Betteln. De gonk daorkin nae Kaupmann un Vankech Ostrup, well daomaols en hilligen Mann waor, un biäddelbe füdür en aamen Jungen dat Geld to ne (Schiefer-)Tasofel (für den Schulgebrauch) (Frans Essink, S. 115.) Veter en bedden Dreeling (Dreier), as 'n Stalen Daaler: Betteln ist doch ehrbarer, als Stehlen. (Volfsteins Sprüchwort.) *vou. Bedelen.*

Beddelsack. f. Der Bettelsack. it. Ein armliger Bettler. En Beddelsack wil den anner n Baddelsack schellen: schelten.

Beddelspeet. f. Der Bettelspieß, eine Partisane, womit in manchen Gegenden auf den Dörfern die Hofbesitzer der Reihe nach, jeder für einen Tag, bewaffnet werden, um die Bettler und Bagabunden im Bereich des Dorfes aufzugreifen und dingfest zu machen.

Beddelsaff. f. Der Bettelsaff. Enen an den Bettelsaff bringen: Ihn zum Bettler machen. *vou. Bedelstaf.*

Beddelsafte. f. Ein Scheltwort gegen Kinder, die mit Bitten um eine Sache nicht aufhören wollen.

Beddelsaff. f. Das Bettelvolk.

Beddelsaff. f. Das Bettelweib.

Beddelsäme. f. So nannte man spottweise eine zärtliche Freundin der Pommerischen Fürsten vom Greifen-Geschlecht, wenn sie eine „Bänklin“ (mehr oberbeißlich) oder Concubine hatten, wie noch heüt zu Tage das Nebsweib eines hochgestellten Herrn.

Bedden. v. Betten, das Bett machen. it. Seine Schlafstätte wählen, in Ordnung bringen, sie anweisen. Wo wistu en henbedden: Wo soll er schlafen? Sik bedden: Sich zu Bette legen. De sik wol beddet, de sleept good: Quisque suae fortunae saber est.

Beddenwaak. —holer. f. Bettwaak, Betttopf, Anhalter, in einem sog. Himmelbette das Band mit einem Quast am Ende, welches am Bett-himmel befestigt ist, woran sich Kranke oder kraftlose Personen in die Höhe heben.

Bedderläde. f. Biedermänner: fromme, rechtschaffene, tapfere, tugendhafte, wadere Leute.

Beddesebe, Bettstääb. f. Eine Bettstelle ohne Fußgestell, namentlich für Diensthoten.

Beddesevers. f. Leute, welche die Betten ausstopfen.

Beddewagen. f. Ein Korb, auf dem man das Bett wärmt. *cf.* Beddforv, —panne, —warmer.

Beddewand. f. Das Bettzeug.

Beddewerpend. f. In Pommeren und Rügen war es eine alte, in den Landesordnungen anerkannte und bestätigte Gewohnheit, daß die Braut gleich nach vollzogener Trauung in vollem Hochzeitschmuck dem Bräutigam aufs Brautbett zugeworfen, nach dieser Ceremonie aber erst zum Hochzeitschmaus geschritten ward. Dieser Bettwurf ist, wie von Rügen aus versichert wird, nicht mehr in Übung.

Beddfraw. f. Die Bettfrau: an Fürstenthöfen und im Haushalt reicher und vornehmer Familien eine weibliche Person, deren Ver-richtung es ist, die Betten zu machen, und

verg. haus, Wörterbuch.

für die Instandhaltung derselben Sorge zu tragen.

Beddgeld. f. So nennt man im Holstenlande (in und um Kiel) das der Wöchnerin beim Taufmahl von den Patzen anzubietende Geldgeschenk.

Beddlamer. f. An Höfen und in vornehmen Häusern die Kammer, worin die nicht im Gebrauch seienden Betten aufgeschichtet werden.

Beddforv. f. Ein Bettwärmer.

Beddflaken. f. Das Betttuch, das seinene Tuch, welches in einem Bette über das Unterbett gelegt wird. 'N ganß Beddflaken vull bedeutet in Ostfries. Sprechweise: Sehr viel, besonders wenn es sich um ein weitläufiges, weißschweißiges Schriftstück handelt. (Stürenburg, S. 341.)

Beddler, Bäddeleer, Beddeler, Bedeler. f. Der Bettler. En Beddler kumt vör des anner n Döre: Beide sind Nichtshaber! *vou. Bedelaar. Schwed. Bedlare. Engl. Beggar.*

Beddpanne. f. Ein Bettwärmer, bestehend aus einer Metallspanne mit Deckel und Stiel, bezw. aus einem Gefäß von Zinn, welches mit kochendem Wasser gefüllt wird und durch ein Schraubwerk hermetisch verschließbar ist. *cf.* Beddwarmer.

Beddposte. f. Die Vorderwand der Beddstäde, worüber man einsteigt. *cf.* Beddselm.

Beddsbüre. f. Der äußere Überzug über das Beddbett.

Beddspreet. f. Eine Bettdecke, — weil sie ausgepreizt wird, also genannt.

Beddstäde. f. Die Bettlade, das Bettgestell, die Bettstelle. *vou. Beddstell. Engl. Bedstead.*

Beddstraa, —str. f. Das Stroh in der Bettstelle. Unser leimen Fruen Beddstraa heißt im Grubenagenen der Waldmeister, Waldmännchen, Sternleberkraut, *Asperula odorata L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Rubiaceen, die wegen ihres würzhafte Geruchs bekanntlich einen Bestandtheil des sog. Wairtranks ausmacht. In Ravensbergaicher Mundart spricht man: Zuler loaimen Frübben Beddstrau, und versteht darunter den milden oder Fels-Thymian, *Thymus Soryllum L.*, zur Pflanzengattung der Labiaten gehörig, deren Stengel und Blätter von den Landleuten der Grafschaft Ravensberg am 1. Mai in die Betten gelegt werden, um dieselben vor Flöhen zu schützen.

Beddwarmer. f. Ein verdecktes Gefäß von Holz, worin ein eisernes Bedden mit glühenden Kohlen, und dieses Gefäß ins Bett zu dessen Erwärmung gestellt wird. So in den Haushaltungen kleiner Leute in Städten wie auf dem Lande; wohlhabende Leute bedienen sich der Wärmflaschen, Gefäße von Zinn, welche mit siedendem Wasser gefüllt werden. *cf.* Beddpanne. He is mi in Beddwarmer: sagt diese oder jene Bauerdirne zu ihrer Freundin, wenn sie ihr im Bertrauen bekennet, daß sie ihren Liebhaber bei sich schlafen läßt.

Bede, Be'e, Både. f. Die Bitte. Mit Bedesöken: Um etwas bitten. Dat is 'ne möglike Be'e: Eine Bitte, von der man weiß, daß sie nicht gewährt werden kann. Bei Gelegenheit unverständiger Bitten sagt man: 'N fründlike Bede: Moder leent mi Zu Dogter. (Volfstein.) Dat is 't

weert to Fründe Bede: Das ist es unter Brüdern werth. In der Kooplüde Be'e mid de gaan: Für voll angesehen werden, wenn man zur Gesellschaft vornehmer Leute eingeladen wird; z. B. in den Seehandelsstädten, wenn Mitglieder der Handwerkszünfte zu den Schmausereien der Kaufleute zugezogen werden. Mit Bede betalen: Zu seinem Gelde noch gute Worte geben müssen. Tor Bede hebben; il heff dat man to'r Bede: Ich habe das Bittweise als Anleihe. In Holstein heißt unser Wort allgemein: Catechisation, Confirmation. De Kinner gat to'r Bede, auch na'n Pastoren: Die Kinder gehen zum catechisirenden, für die kirchliche Bestätigung und zum Abendmahl vorbereitenden Prediger. He geit vör recht: Er soll in diesem Jahre wirklich confirmirt werden; sonst: He geit tom Tohören. Dagegen he kumt henn: Er wird confirmirt. Bede heißt in den Hamburger Kirchen der Juratenstuhl, weil in demselben vormals die Bede: Collecte, eingenommen, auch noch später zu gewissen Zeiten dafelbst Brod, Geld an bestimmte Kirchen-, Testaments-, Familienarme vertheilt wurde, — was vielleicht noch geschieht. Bede heißt in Holstein auch eine Feiler-Versicherungs-Societät. He is in keen Bede, he hett keen Bede: Er ist keiner Gesellschaft zur Versicherung seiner Immobilien und Mobilien gegen Feilersgefahr beigetreten. it. Vormals eine freiwillige Steuer, welche in der Mark Brandenburg zur Zeit der Markgrafen Ballenstedter und Bairischer Dynastie, sowie in Pommern von den Fürsten des Greifen-Stammes von den Bräulaten, der Ritterschaft und den Städten erbeten wurde, und über deren Betrag sie sich mit denselben auf Landtagen verglichen. Bede öwer det Land bid den: Bitte über das Land bitten, d. h. die verglichene allgemeine Steuer aus schreiben. Da diese von den Fürsten erbetene Abgabe nach Verhältnis der Auzenzahl, also nach der Größe des Grundbesitzes bewilligt wurde, so hieß in der Folge jede Steuer und Abgabe von liegenden Gründen Bede, die also eine Grundsteuer, später Contribution genannt, war. Item des gelid omme de Bede j mme lande tho Stettin is besprakene (1490). To Doherow zint h XII. Houen, dar de her skop bede vnde Den stan ehest, de hest hennig Lintstedt. (Hogislaw's X. Geheimbuch.) Es war zur Gewohnheit geworden, daß die Landesfürsten die, von diesem oder jenem Gute zu erlegende Bede an ihre Vasallen verpfändeten; in dem vorliegenden Falle die Doherow'sche Grundsteuer an Henning v. Lindstedt, dessen Geschlecht bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts im Land am Meere fortgeblüht hat. cfr. Orbede. it. Das Gebet. In Ostfriesland hat man das Sprüchwort: Bede maakt Bede: Bitte macht Sitte, d. h. das Bitten wird, wenn es oft hintereinander gewährt wird, zur Gewohnheit.

Bedeboof. f. Ein Gebetbuch.

Bedebröd. f. Ist in vielen Kirchdörfern ein Brod, welches nach den Bestimmungen der Kirchenmatrikel, von jedem Hofe an den

Küster wegen des Stoßens der Betglocke alljährlich gegeben werden muß.

Bedacht. adj. adv. Bedächtigt, bedachtsam, ernst, ruhig. (Ostfriesland.) cfr. Bedacht.

Bedece'en, —bedeen. v. Bessern, gut machen, herstellen, aufbessern, aufhelfen. An den Klügel is niks meer an to bedeejen, he is al to wiid veramen: An dem Klügel ist nichts mehr zu bessern, er ist schon zu tief gesunken. (Ostfriesland.)

Bedeceust. f. War in der früheren Verfassung der Naturabienst, welchen der Grundherr erbitten mußte, da er nicht zu den gesetzlichen Frohndiensten des Unterthanen gehörte: Die Bittfrohne, Bittfuhrer u.

Bedefart. f. Eine Pilger-, eine Wallfahrt. Bedefart to dem hilligen Grape: Die Wallfahrt nach dem heiligen Grabe, wie sie u. a. Herzog Bogislaw X., der Kulokrat unter den Greifen-Fürsten, im Jahre 1497 unternahm.

Bedefinder. f. Die Catechismus Schüler, Kinder, welche den Religions-Unterricht des Predigers besuchen; Confirmanden.

Bedecken. v. Gänzlich bedecken. it. Beschützen. Släge bedecken de Worde, war eine alte Rechtslehre: Wer dafür büßt, daß er geschlagen hat, darf für die, ihm vorher zugerufenen Scheltworte keine Genugthuung beanspruchen, oder Realinjurien bedecken die Verbalinjurien. it. Begatten der Thiere.

Bede-, Biddekoop. f. Ein Kauf, der auf Antrag, auf Bitte, des Kaufenden meist gegen den Wunsch des Verkäufers geschlossen wird, und gemeinlich einen hohen Preis zur Folge hat. Bedekop! Dürkoop! ist ein daran sich knüpfendes Sprüchwort.

Bedel. f. Der Bettel. cfr. Beddel.

Bedeelen. v. Betheiligen, beschenken, begeben, ausstellen. He hett mi riikliik beedeelt: Er hat mich reichlich beschenkt. He is mit veel Verstand beedeeld: Er hat sehr viel Verstand.

Bedeelen. v. Begraben. He ligd under de Steen beduften: Unter diesem Steine liegt er begraben. it. Einen Graben ziehen, Erde aufwerfen.

Bedel. f. Ist in den Kirchenmatrikeln und den alten Kirchenrechnungen ein Titel und bedeutet das mit dem Klingebüttel gesammelte Geld; it. den Klingbüdel selbst.

Bede münte. f. Die erste Hälfte dieses Wortes hat, außer der in Bede angeführten, die Bedeutung eines jeden Zinses, einer stehenden Rente, einer jeden außergewöhnlichen Abgabe, die andere Hälfte ist das hochd. Wort Münze, worunter bekanntlich Metall-, Baargeld verstanden wird; das ganze Wort bedeutet mithin eine jede Abgabe in Gelde, namentlich das Grundgeld, welches von An siedlern auf fremdem Grund und Boden dem Grundherrn in recognitionem dominii et proprietatis vertragmäßig entrichtet wird. In Kaschubien und Slawien verstand man darunter auch die landesherrliche Orbede. Zur Zeit der Leibeigenschaft nannte man Bede münte, hochd. Bedemünde, dasjenige Geld, womit der Leibeigene die Erlaubniß zu heirathen von seinem Grundherrn erkaufen mußte; it. die Genugthuung, die derjenige dem Grundherrn

entrichtete, der eine seiner Leibeigenen außer-
ehelich in „interessante Umstände“ verkehrt
hatte; eine Bönn, welche in unseren Tagen
wieder in Kraft gesetzt, der Verwilderung der
Sitten wirksamer steuern wird, als alles
Geschwäg der sog. „Innern Mission“. (Die
Erklärung, welche die Brüder Grimm von dem
falsch geschriebenen Worte „Bettmund“ geben
(I. 1738) ist hinfällig.)

Beden, be'en, beren. v. Beten, bitten. To'm
Beden gaan: In den Confirmations-Unter-
richt gehen. Bede mi vör, ik bede di na:
Ein Spott auf Einen, der nichts zu sagen
kann, als was man ihm vorsagte. Be'en
gaan: Betteln gehen. it. In der Schule das
Vensum herjagen. it. Insonderheit bedeutet
das Wort „Beden“ das abergläubige Beten der
Segenpredher über einen Kranken, und wird
alsdann beten ausgesprochen, auch gemeinlich
mit Segenen, Segen sprechen,
verbunden. Sik segenen un beten laten:
Bei einem Segenpredher Hülfe suchen; aber-
gläubige Segnungen und Gebete über sich
sprechen lassen. Dar was een Hußman
— desulve underwandt sik Telen tho
dohnde, und dat gemeine Volk helt
Ohne vor einen hilligen Manne, und
bedroch also de Lüde, wente he hadde
grave und plumpe bulle Worde, dar
he mede segende, und de Saden mede
beetede. Deß wurd he van mehreren
Landen besocht, und grott geholden.
Ohne wurd vele Offers gebracht
(Kemper's Chron. Brem., beim Jahre 1218).
Holl. Biddan. Dän. Bede. Schwed. Bedja. Angell.
Biddian. Altnord. Biddja.

Beden, be'en, beiden, beien. v. Bieten, an-
darbieten. Wat heste beden: Wie viel
hast Du (auf die Waare) geboten? it. Wünschen.
Enen goden Dag beden: Grüßen,
einen guten Tag wünschen. Thut man dieses,
so erhält man zur Antwort: Gott loon't!
Überhaupt: Dages Tiid be'en: Guten
Morgen, guten Tag, guten Abend wünschen.
He bed mi de Tiid nig: Er grüßt mich
nicht. cfr. weiter unten das Gleichniß mit
einer Kuh. Släge lat' ik mi nig
beden: Mit Schlägen darf mir Keiner
kommen! Bedet et de Mund, un wenn
de't nig will, so eetet et sülvst,
oder derber ausgedrückt: wenn de't nig
mag, frätet et sülvst up: Ein Scherz
beim Nöthigen zum Essen. He büd Gen
nig Drög nog Ratt: Er bietet Einem
weder einen Bissen noch einen Trunt an.
Dat bütt de Raad: Wie fallen die
Anordnungen aus? Was soll man thun?
Sik sinen Lusten beden: Sich der
Liebelust hingeben. He but nener Roo
goben Dag, seet dar ol en Keerl
up: Sagt man im Scherz von einem un-
höflichen oder hochmüthigen Menschen,
der Niemand grüßt. So we syn erve ver-
loopen will, de schall dat beden
tween van synen negesten Frunden:
Wer sein Erbe verkaufen will, soll es zwei
seiner nächsten Awerwandten zum Kauf an-
bieten. (Bremer Statuten von 1304, Art. 45.)
Wen du 't nig wult, so segge, et
is di ba'en: Wenn du es nicht haben
willst, so sage nicht, daß es dir nicht ange-

boten sei. Daher das zum v. Beden gehörige
l. Bade: Das Anerbieten. cfr. Bade. To
Bade staan: Geboten werden. it. Heischen,
vorfordern, vorladen, citiren. Ik schal em
be'en: Ich soll ihn citiren. it. Wissen lassen,
benachrichtigen. it. Wollen, befehlen, gebieten,
daß Etwas geschehe oder unterbleibe. Præs.
Ik be'e, du buist, he but; Imp. Ik boot; Perf.
Ik hebbe ha'en. Altt. Biddan. Holl. Bieden.
Schwed. Bidda, Bidda. Angell. Biddan, Biddan.
Engl. To boat.

Bedeende, Bedeinte. f. Ein Bedienter, Aufwärter.
Die männliche Dienerschaft in vornehmen
Häusern.

Bedeenen, bedeinen. v. Bedienen, aufwarten.
Sik wat bedeent maken: Sich einer
Sache bedienen

Bedeende, Bedeintediäl. f. Der Tisch, an welchem
die Dienerschaft beiderlei Geschlechts speist.

Bedeende, Bedeintestuv. f. Die Wohnstube für
die männlichen Diener.

Bedenk, Bedenken. f. Das Bedenken, die Über-
legung. Ik wil't in Bedenk neemen:
Ich will es überlegen.

Bedenkeldage. f. Die Bedenkzeit, die Frist
zur Überlegung einer Sache. Ik hebbe em
acht Bedenkeldage gewen: Ich habe
ihm 8 Tage Frist zum überlegen der Sache
gegeben.

Bedenken. v. Über Etwas nachdenken; seine
Entschliesung ändern; mit Vorsorge an etwas
denken, für Etwas sorgen. Ik hebbe mi
bedacht: Ich habe meine Meinung geändert.
De Armen bedenken: Armen Leuten
eine Gabe reichen. Vör gebaan un na
bedacht, hett vele in groot Liden
bracht! — He ward mi bog in
sinen Testament bedenken! it. Be-
sinnen, erinnern, erdenken, ersinnen. Dat
hett de Düwel bedocht: Das hat der
Teufel ersonnen, ausgeheckt, eine teuflische
Erfindung! Holländ. Bedenken. Dän. Betänke.
Schwed. Betänke. Angell. Bethencon. Engl. Bothink.

Bedenkfel, Up- oder Utbedenkfel. f. Eine er-
sonnene Geschichte, ein Märchen, eine Lüge.

Bedeent. f. Die Bedienung, Aufwartung. Veel
Bedeent nödig hebben: Bequem sein.

Bederf. f. Die Nothdurft. (Ösnabrück.)

Bedermann. f. Der Bieder-, ein ehrlicher, recht-
schaffener Mann. it. Ein Mann, der seiner
gesunden Sinne und der Denkkraft mächtig,
ein entschiedener Bekämpfer des, die Menschheit
dumm halten, bezw. dumm machen wollenden
Ultramontanismus, wie des Pfaffenthums
überhaupt, ist, und den man deshalb einen
„Patrioten“ nennt. cfr. Bederlesch.

Bedermannlik. adj. Einem Biedermann gleichend,
biedermannlich.

Bederve. adj. Fromm, bieder, ehrlich,
nützlich, rechtschaffen, tapfer, tüchtig, tugend-
haft. (Die älteste Form dieses Wortes im
Hochdeutschen: Biderve, Bitherve, wird auf
das Wort „berb“ fest, dauerhaft zurückzuführen
sein.) cfr. Bodarbe. it. Bedachtam, leise.
He fat et bederve an: Er saßt es sachte,
vorsichtig an. cfr. Bederven.

Bederwisheit. (1441). f. Die Ehrbarkeit, Rechts-
schaffenheit.

Bederwiit. f. Eine Ehefrau, die niemals vom
Pfade der Tugend abweicht, die ihr Ehebett

als ein Heiligthum bewacht, das nie und nimmer von einem Hausfreunde, einem Liebhaber besetzt werden darf. **Bedewimer** von echtem Schrot und Korn gehörten in den Vorjahrhunderten eben so zu den Ausnahmen unter den Ehefrauen wie in unseren Zeiten; die weibliche Natur vermag es nur selten, den Kampf mit den Lüsten und dem Gelüst nach Veränderung siegreich zu bestehen; das Edle im weiblichen Herzen, es unterliegt bei der geringsten Versuchung der Gemeinheit!

Bedespende. f. Der Armentasten, d. i.: Die öffentliche Kasse, aus der den arbeitsunfähigen Bedürftigen je nach Umständen fortlaufende oder außerordentliche Unterstützung theils in Gelde, theils in Naturalien gereicht wird.

Bedest. f. Die Bedächtigkeit, Ruhe. Dat geit mit **Bedest**: Das geht bescheiden zu. (Ditfriesl. Stürenburg, S. 341.) Als adj. adv. Bedächtig, ruhig, ernst, gemäsigt, nicht eilig und vorschnell; daher auch: bescheiden, zurückhaltend. **He is so bedest van Kard**: Er ist so ruhig, bescheiden, von Gemüthsart.

Bedest. f. Ein Treppenabfall, eine erhöhte Stufe, ein Unter-, ein Fußgestell, Postament. Wo das verderbte Piedest-al, entstanden aus pied und dem althochd. Stal: Stall, Stelle, oder dem altnord. Ställe: Gestelle.

Bedevader. f. Der Vorleser in Hospitälern, Altersversorgungs-Häusern; in den kleineren dieser milden Stiftungen gewöhnlich der Hausvater, dem die unmittelbare Aufsicht über die Hospitaliten, Pflegebefohlenen, zusteht, und der aus, von den Provisoren des Hospitals vorgeschriebenen Andachtsbüchern vorzulesen hat. it. Im Munde des Landvolks ein Schimpfwort auf einen Prediger von geringen Gaben.

Bedevädeln. v. Eine Frau im Wochenbett besuchen.

Bediarwet. adj. adv. Bedürftig, in Noth. (Havensb.) cfr. Bedarwt.

Bediiken, —wallen. v. Ein Grundstück mit einem Erdbamm, Deich, einfassen, um es gegen Überschwemmung zu schützen. cfr. Diik, Inbiiken.

Bediilen. v. Mit Dill versehen. cfr. Bedust.

Bedingen. v. Die Waaren wegen des dafür zu zahlenden Preises besprechen, und darüber einig werden.

Bedonnern, —dönnern, —dunnern. v. Betauben, bestürzt machen — bis zum sinnlos werden.

Bedonnert, —dönnert, —dunnert. adj. Bestürzt. **He was ganz bedönnert**: Er war ganz bestürzt, ange Donnert, verdußt.

Bedoon, bedaan. v. Besorgen, bearbeiten, bestellen. **It mot miin Land beackern un bedoon**: Ich muß meinen Acker zur Saat bestellen. **Sik bedoon**: Sich bethun, beschmützen, verunreinigen. Daher die lächerlichen, in Hamburg üblichen Pleonasmen: **It bedau un bedo mi**; **He will sik nig bedüben nog bedoon laten**: Von einem Kinde sagt man: **Dat kind bebet sik**: Es macht sich in Verrichtung seiner Nothdurft unrein. **Rebensarten**: **Dine Arbeed is mit'n Dreck bedaan**; **Was Du machst, taugt nichts**. **Du kannst di bedoon**: Darauf kannst Du lange warten, es wird nichts daraus. **Dat is bedaan**: Das ist beschmutzt; it. behert, wenn Etwas, von dem man Erfolg erwartet hat, nicht

gelingt, das hat keinen Erfolg, will nicht viel sagen, hat nichts zu bebedüten.

Bedoren, —dören. v. Bethören. **Sik —laten**: Sich bethören lassen, sich thörichter Weise bereden, zu Thorheiten verleiten lassen. **Dat Wädchen hett sik bedoren laten**: Das Mädchen hat sich beschwängern lassen.

Bedöset. adj. Sinnlos. cfr. Bedüset.

Bedöwen. v. Betauben. it. Bezähmen. (Dsnabrücker Urkunden.) **Bedöwet.** adj. Betaubt, seiner Sinne beraubt.

Bedrabbeln. v. Beschleckern, von der Speise, die man zum Munde führt, etwas auf die Kleider fallen lassen. (Ditmarfen.)

Bedrag. f. Der Betrag.

Bedraagen, —drägen, fil. v. Sich betragen. cfr. Draagen, gedrägen.

Bedraaigen. v. Betrügen. (Ravensberg.) cfr. Bedreagen.

Bedrägen. v. Beschmutzen, durch Insekten, verunreinigen. **Dat Fleeck is bedrägt**: Das Fleck ist durch Schmeißfliegen verunreinigt. (Dsnabrückische Mundart.)

Bedrapen, —dräpen, —drepn 1309. v. Betreffen, ertappen. **De Mann hett siin Fro bedrapen, d. h.**: mit dem Ehebrecher in flagranti betroffen. **Pr. Bedrap, bedröppft, bedröppft.** Imp. **Bedrop, bedröp.**

Bedräpen, Bedräplik. adj. adv. Beträchtlich, betriebsam, rasch. **He geit recht so bedräplik**: Er hat einen recht raschen Gang. it. **Kett, einfach, gewandt, rüstig, beharrlich**. Das Wort wird besonders vom Mädchen gebraucht, wenn es, geschmackvoll doch einfach gekleidet, wegen seiner ganzen körperlichen Haltung auf den ersten Blick gefällt, mit dem Nebenbegriff der Gewandtheit und Raschheit. **Verfährt das Mädchen dabei mit Geist und Umsicht, so heißt es beswipppt, von swipp**: Behende, hurtig. In einigen Gegenden der Altmark schließt **bedräplik** den Begriff der Ziererei und Gefallsucht ein und spricht dann einen Tadel aus. **Bedräpen gaan**: Geziert einhergehen, mit Drehen und Wenden, des Körpers, des ganzen oder von Theilen desselben, was dem heirathslustigen Jungmanne eine Warnung sein soll, wol auf seiner Hut zu sein, um dem Schicksal zu entgehen, sein Eheweib to bedrapen.

Bedrappen. v. Betroffen, f. Bedröpen.

Bedrauwen. v. Betrübten; f. Bedröwen.

Bedrauwik. f. Die Betrübniß. cfr. Bedröwnik.

Bedrauwet. adj. adv. Betrübt.

Bedreagen, —dreigen, —drägen. v. Betrügen.

He bedrägt keen Mensch, aver alle Welt, wird von einem frömmelnden, scheinheiligen, Bibelsprüche stets im Munde führenden Betrüger gesagt. **Pr. Bedreeg, bedrägft, bedrägt.** Imp. **Bedrog, bedrög.** Holl. **Bedreigen.** Schwed. **Bedraga.** Engl. **Boitray.**

Bedreeger, —dreiger. f. Der Betrüger.

Bedreegeri, —dreigeri. f. Die Betrügerei. **Aver weit hei of, spricht der Amtshauptmann Weber zum Möller Voh, dat hei sik in grote Unrechtfarigkeiten, (Nichtzurechtfertige Dinge, die sich nicht verteidigen lassen) inlaten hett, un dat dit sikh nah Bedreegeri smedt?** (Fr. Neüter. IV. 286.)

Bedreeglik, —dreiglik. adj. Betrügerisch. **Up'n Dörpe sin die Lübe nig so be-**

dreelig, als in den Städen: Die Land-
leute sind viel ehrlicher, als die Stadtbewohner.
Bedreepflif, —**dröplif**. adj. Betrübend.

Bedref, —**drif**. f. Der Antrieb, Betrieb u. cfr.
Bedriiv.

Bedriipen, —**dröen**. v. Bedrohen.

Bedrewen. adj. Geübt, durchgetrieben. it. Tüchtig,
erfahren, fromm ic. Syn. mit Bederwe, in
letzterer Bedeutung.

Bedriichheit. f. (1455.) Der Betrug.

Bedriiv, —**driv**, —**dref**, —**drif**, —**druf**. f.
Der Antrieb, die ernstliche Bemühung, die
Reigung, Lust, Veranlassung. It hebbe
gar keenen Bedriiv darto: Ich habe gar
keine Lust dazu. it. Betrieb, Beschäftigung,
Berkehr im Absatz, zum Verkauf von Waaren.
De Bedriiv geit bi mi slapp un slicht:
Mit dem Absatz der Waaren geht es bei mir
herzlich schlecht. it. Das Gewerbe, welches
Einer betreibt; die Wirtschaft. Buuren-
Bedriiv: Die Landwirthschaft. Koop-
mann's Bedriiv: ein kaufmännisches, ein
Krämer-Geschäft. Wat bedriifte: Was
für ein Geschäft hast du?

Bedriivlik. adj. Betriebfam, arbeitfam, geschäftig,
fleißig. Een bedriivlik Mäken: Ein
Dienstmädchen, das in der Hausarbeit anstellig,
sinn und geschickt ist.

Bedriivern, **bedriivern**. v. Betreiben, sich Etwas
angelegen sein lassen in fleißiger, rüstiger
Arbeit, die nicht steden bleibt. it. Begeben,
im nachtheiligen Verstande. Böse Dinge
bedriivern: Sich auf Gottlosigkeit legen,
vielen Unfug treiben. In diesem Sinne: Dän.
Bedriive. Schwed. Bedriifva. Fleet. bedriimt:
betreibt; bedrew: betrieb; bedrewen:
betrieben.

Bedrog, **Bedrug**. f. Der Betrug. Holl. Bedroeg.

Bedrögd. adj. Was äußerlich trocken und dürr
geworden ist.

Bedröpen, —**dröppen**. v. Betroffen, betröpfeln,
begießen. He bedröpt di mit dinen eegen
Fett: Er thut Dir von dem Deinigen Etwas
zu gute. En Bräveln (kleiner Braten),
dat sik sulost bedröpt: Eine Braut, die
Geld hat. Bedröppen, in ostfriesischer
Mundart. He kan sik vör van Amend
dar wol mit bedröppen: Er kann sich für
heüt' Abend mit der genossenen Portion
Bier, Wein begnügen lassen. Holl. Bedruipen.

Bedroffen. v. Bedürfen.

Bedrövd, —**drövt**, —**drivret**, —**dröivret**. adj.
Betrübt, traurig, unglücklich. Du fallst
bedrövd waren: Es soll Dir übel gehen.
Der gemeine Mann sagt in eben dem Ver-
stande: Du fallst bedrövd Jungen
schiten. Ist im Grubenhagenschen ein Todter
begraben und das Leichengefolge in das
Trauerhaus zurückgekehrt, so spricht ein Jeder
von diesem zu den Leidtragenden, indem er
seine Hand reicht und das Gesicht abwendet,
die Worte: Et doit me leed, dat ji
bedröivet sint: Es thut mir leid, daß
Ihr betrübt seid, geht dann weiter und seht
sich still an seinen Plaz. it. Traurig machend,
trübselig, jämmerlich. Dat is en bedrövd
Wark, sagt man von der Roggenärnte, wenn
sie schlecht ausgefallen ist. (Schambach, S. 18.)
it. Das Wort bezeichnet auch eine Verstärkung,
so heißt Bedrövd geern: Äußerst gern!

Bedröven, —**dröven**, —**dröven** —**dröivven**. v.
Trüben, trübe machen; it. betrüben; it. be-
trügen, pressen, schnallen, berauben, bestehlen.
Dat laet di nig bedröven: Das laß'
dich nicht kümmern, betrüben, traurig mach.
He bedrövt keen Menschen: Er
tritt Niemanden zu nahe. He hett em
eich bedrövet: Er ist ihm in häßlicher
Weise zu nahe getreten. De sūt uut, as
wenn he neen Water bedröivet hett:
Er stellt sich gar unschuldig. Wän mag he
darümme bedröivet hebben: Wen mag
er darum geprellt haben? He hett us
heemlik bedrövt: Er hat uns bestohlen,
beraubt. Holl. Bedroeven. Schwed. Bedröfva.

Bedruf. f. Der Antrieb u. cfr. Bedref, —**driv**.
Bedrover (1441). f. Einer, der Betrübniß an-
richtet.

Bedrövnif, —**drövniffe**, —**dröivniffe**. f. Die
Betrübniß. Se sūt uut as Marie De-
drövnif: Sie sieht vergrämt aus.

Bedröppen. v. Bestreiten können, dies ver-
mögen. He kan't nig bedröppen: Er
vermag es nicht zu bestreiten; er glaubt nicht
dazu im Stande zu sein. He kann sik nig
bedröppen: Er hat sein Auskommen nicht.

Bedröfeln, **bedröfeln**. v. Betauben. Ohn-
mächtig werden. **Bedröfeln** (Osnabrücker
Mundart). **Bedröfelt**, **bedröfled**. adj. Betaubt,
ohnmächtig.

Bedfelm. f. Ein fast obsoletes und wol nur
noch in einzelnen Gegenden Ostfrieslands auf
dem Lande gebräuchliches Wort, womit man
die vordere Holzwand oder das vordere Brett
der in der Stubenwand eingefügten festen
Bettstelle oder Butse (b. h.: des aus Holz
gesammerten und zusammengefügteten Raumes,
worin das Bett oder Lager aufgeschlagen
wird) bezeichnet, über welches man steigt,
wenn man sich ins Bett legt. Ostfries. Bedfelma.

Bedüchten. v. Bedenklich werden.

Bedüchten. v. Bedünken. Mi bedücht oder:
'T is mi so bedücht: Mich dünkt.

Bedud. adj. adv. Bestürzt. Betaubt, von
Schreden ganz eingenommen. (Ostpreußen.
Bod. S. 2.)

Bedübd, **Bedüben**. f. Der Begriff, die Bedeutung,
das Verständniß. It kun'em dat heel nig
in Bedübd kriigen: Ich konnte ihm das
ganz und gar nicht begreiflich machen, ihm
nicht zur Verständniß bringen. „Na,"
seggt min Unkel nah'en Wil Bedenken,
„denn ward dat ok woll
sin Nichtigkeitit hewwen, denn hett
em sin Fru ok woll 'rut smeten,
un denn find't de Spruch ok sin richtig
Bedüben, denn heit hei, heißt er,
nämlich der Spruch: Min Fru will Herr
in den Hus' sin, un ik will ok Herr
in den Hus' sin, un mine Fru ehren
Willen, den'n will ik nich nah-
gewen." (Fr. Neüter IV, 28, 29.)

Bedüdeln. v. Bededen, einhüllen.

Bedüden, —**düden**, —**düden**. v. Bedeuten, durch
Worte belehren; ein Zeichen einer künftigen
Begebenheit, einer wichtigen Sache, überhaupt
wichtig sein; viel auf sich haben; Folgen
haben, von Folgen sein. Wat fall dat
bedüden: Wie soll ich das nehmen? En
bedüden Mann: Einer der sehr angesehen
ist. So laet di doch bedüden: Laß' Dich

doch belehren! Praes. Bedün, bedüft, bedöt. Plur. Bedünt. Praet. Bedudde. Conj. bedüdde. Part. Bedut. Holl. Beduden, beduiden. Dän. Bedde. Schwed. Bedda. Fries. Bedhiden.

Bedudjen. v. Einschlafern. Betölpeln, überlisten, übertölpeln, betrügen. Holl. Bedotten.

Bedugt, bedügt. adj. adv. Besorgt, bange, bedächtigt, überlegend.

Bedüben. v. Gedulden. Du müßt di noch erst wat bedüben: zufrieden geben, beruhigen.

Bedummeln. v. Betauben, verwirren. It was heel bedummeld: Ich war ganz verwirrt.

Bedüpen. v. Anführen, überorthellen. He will mi bedüpen: Er will mich hinter's Licht führen. cfr. Das franz. duper.

Bedübung. f. Die Bedeutung. cfr. Bedüunge.

Bedure, beduren. v. Bedauern, bemitleiden, Mitleid erregen, weh und leid thun, reuen, schmerzen. Holl. Bedören.

Bedüren. v. Betheuern; eidlich versichern, erhärten. it. Ausdauern, aushalten, gedulden, beruhigen, finden. He kann sik d'r nig bi bedüren: Er kann sich dabei nicht beruhigen, nicht darin finden.

Bedüfch. adj. Hinfällig, schwindlig, betrunken. it. Betaübt, wie einer, der auf den Kopf gefallen, geschlagen, gestoßen, taumelig und besinnungslos ist. cfr. das folgende Wort.

Bedufsch, —düfeln. v. Trunken, schlaftrunken, berauscht, betaübt sein. Bedufsch, —düfeln. adj. Betaübt, berauscht. Holl. Beduizeld.

Bedust, —tust. Part. Mit Dost versehen (s. Dost). cfr. Bedüllen. Ist Etwas mit Dill und Dost versehen, so werden die Hegen dadurch abgehalten. Daher im Grubenhagenschen Lande der Spruch: Dat is bedüllt un bedust, dat heb de Hegen nich ewust.

Bedudd, —tust, —tustt. adj. Verdußt, verblüßt, stugig, verlegen. it. Dumm, einfältig. it. Betaübt, schwindelnd. cfr. Bedüfch.

Bedüden. v. Bedeuten. (Ravensberg.) cfr. Bedüben.

Bedüte. adj. f. Bedö'ete.

Bedüunge, —dünisse, —bedünisse, —düdenisse. f. Die Bedeutung, Wichtigkeit. Van Bedünisse hebbet se niks gesunnen: Etwas von Bedeutung haben sie nicht gefunden. Holl. Beduiding, Beduidenths.

Bedwaalt, —dwelmt, —dwolst. adj. Verirrt, verwirrt; betaübt, schwindlig, benebelt, dämisch.

Bedwang. f. Der Zwang, die Gewalt, die Herrschaft, Botmäßigkeit. Dat steit unner sijn Bedwang: Das steht unter seiner Herrschaft.

Bedweelen (Dsnabrück), **bedwo'elen, bedwölen** (?) (Ravensberg), **sik:** v. Sich verirren. De Doob is in em bedwollen, sagt man in Dsnabrück von einem, der lange lebt.

Bedwelmen. v. Betauben, schwindlig machen, verwirren, sinnlos und trunken werden, von Sinnen kommen, ober machen. It was heel bedwelmd: Ich war ganz betaübt, sinnlos und wirt — von Lärm, Wein, Tabakrauch u. Holl. Bedwalmen.

Bedwingen. v. Bezwingen, überwinden, Eines mächtig werden, über Einen Macht, Gewalt und Herrschaft haben. cfr. Bedwang. It Be-

dwüing: Ich bezwang; **bedwungen:** bezwungen.

Beebren. v. Beben. cfr. Bääwern.

Beed, Bee. f. Das Gebiet einer Herrschaft. (Ostfriesland.) Knii penfer Bee: Das Gebiet der Herrschaft Knienhausen. Gündster Bee: Das Gördenfer Gebiet, die Herrlichkeit Görden.

Beede, Beid', Beide, Bei'e. adj. Beide; diese Zwei. Baaije, in Ravensbergischer Mundart. To baaijen: Zu zweien, alle Beide. Des Rahmidbags so hentau simen, gegen fünf, kümmt hei, er, wedder, bött, brennt, sil'ne Pip, Weise, an, set't sik dal un seggt gor niks. Dat ergert mi jo denn natürlich, un ik segg ok niks. Wiroken denn nu Beid' as de Ballabens, Badöfen; äwer ik was denn doch tau niglich, neugierig, stunn up un stellt mi so, dat hei mi mit sin oll plinkeriges, seinem alten blinzelnden, Gesicht nich in de Dgen kiken lunn, un frog: Büst du buten dem Durwest, bist du draußen vor dem Thor gewesen. (Fr. Reiter, IV, 10.) Dän. u. Schwed. Baade. Angelf. Beag. Engl. Both. Holl. Beide.

Beederlij. adv. Beiderlei. **Beederfids.** adv. Beiderseits.

Be-eigenen, —eigenen (1349). v. Vereigenen, zu eigen geben, überlassen, zum Eigenthum verkehren.

Be-ehschafteb. adj. Bereheltigt, verheirathet.

Beegie. f. Die Zeit, wenn es thaut, das Thauwetter. Et was in de Beegie: Es war zu der Zeit, als Thauwetter eingetreten war.

Beeje, Bei'e. f. Die Beere. Plur. Beejen. Bee'en. (Ostfriesische Mundart.) Albeeejen: Johannisbeeren; Krüsbeejen: Stachelbeeren. cfr. Beere 2.

Beel, Beele, Beelige, Bel. f. Der, die Bach. cfr. Bäl.

Beefestelje. f. Die Bachstelze; cfr. Affermännelchen.

Beempten. adv. Ravensbergischer Ausdruck für hoffärtig. Se sūt sau beempten ut: Sie sieht so hochmüthig, so zimperlich aus, sagt man in der Gegend von Bielefeld von einem hoffärtigen, weiblichen Zieraffen!

Be'en. v. Beten, bezw. Bieten. cfr. Beden. it. Bähnen. cfr. Bään.

Been, Bein. f. Das Bein. Plur. Beene, Beener. He kann nig up de Beener lamen: Er kann es zu Nichts bringen. Kummste eens to Been: Hast Du endlich ausgeschlafen? He is nog nig wedder to Been: Er liegt noch immer krank. Dat mög ik an miin Been binden: Den Schaden muß ich allein tragen. Steen un Been flöken: Auf Stein und Bein fluchend bethellern. Holl. Been. Dän. u. Schwed. Ben. Angelf. Baan. Engl. Bone. it. Knochen, die härtesten, festesten Theile des menschlichen und thierischen Leibes, im Gegensatz zu Fleisch und Blut. In den Beschönungsformeln heißt es: Been to Been, Blood to Blood, Fleesch to Fleesch. Der ganze Leib wird ausgebrüht durch Fleisch un Been. Von einem abgemagerten Menschen sagt man: He is niks as Puud un Been. Mark und Bein be-

zeichnet das Innerste, die innerste Kraft: Dat geet mit dör Marl un Been. Ein Volk bis aufs Blut auslaugen läßt der Plattbeußige bet an de Beene gnagen. Up een Been kann man nig staan, iaat die Hausfrau zu ihrem Besuch beim Nothigen zu einer zweiten Tasse Kaffee oder Thee. Zur dritten Tasse wird mit dem Spruch genöthigt: Aller goden Ding möten dree sin. Zur vierten: Dree is unessen, und zulezt heißt es: Noch Een fört Köbigen. In Holstein sagt man: It will di Been maken, wenn man Jemand zum Beggehen zwingen will. Ebenso spricht der Berliner halbplatt., halshochd., wenn Jemand rascher gehen soll. Eenen up de Beene helpen: Jemandem, der in seinem Nahrungsstande zurückgekommen, wieder aufhelfen. He löpt sit de Beene dana af: Er ist sehr begierig danach. He hett en Knaken int Been: Er hat nicht Lust zu gehen. He geit up de letzten Been: Er geht dem Tode entgegen. En Knüppel an't Been, ist eine scherzhafte Benennung der Ehefrau von Seiten ihres Schwamms, der auch im gleichen Sinne En Bloss an't Been hebben sagt, was auch die Mutter thut, wenn sie von ihren Kindern spricht. Lögen hefft korte Been: Mit Lügen kommt man zu kurz. En Root ant Been, hört man in witzelndem Wortspiel für Notabene. De wiif't de Been, ruft die Straßenjugend den Frauenzimmern nach, wenn sie auffallend kurze Röde tragen; und de hett krumme Been, wenn es lange Schlepplieder sind. He dregt den Dood in de Beene, sagt man von Einem, der geschwollene Beine hat. He is mit det linke Been toerst ut de Bedde kamen: Er ist den ganzen Tag mürrisch, verdrüßlich. Frans Giese erzählt in seiner echt humoristischen Weise: Jedder Wenig häbb so sinen eegenen Wunsk, de leder Guods meerstendeels gor nicht to Stande kummen kann, un so häbde Jolep nids lewer seihn, äs dat sine lud fuort nog radenden Beene ennige Toll ansettet häbden. . . Wenn he an all de Fopperien un den Jäger dachte, well om sine Beene bracht hadden, denn worde he ganz unwis, u. s. w. (Frans Esink S. 16, 17.) Und in seiner Westenburgischen Mundart gibt Fr. Reüter dem Heirathslustigen folgende Rathschläge: Kin Sähn, Sohn, bi Frugenslüb' un bi Pird, Pferden, möst du ämmer taurst, zuerst, nah den Beinen liden, sehn; is dat Gangwerk adrett, ordentlich, is de Beinsag in Ordnung, un is dat Fautgeschirr, Schuhwerk, proper, dann kannst du up Flit, Fleiß, up Ordnung un Hendlichkeit, Reinlichkeit, reken, rechnen. (Werke IV, 11.) Ostfries. Sprüchwörter: 'T beste Been vör: Rüstig und munter vorwärts! Hü'm bi't Been kriegen: Ihn anführen, betrügen. An't sääre (wunde) Been hebben: Verschmerzen müssen. 'T geit as'n Been: Es geht vortrefflich. He reed höm verbi as'n Been: Er überflügelt ihr. it. Die aus den Gräbern gehobenen Knochen längst verwes'ter Zeichen sind im Plattd. Beene. cfr. Baain,

in der rauhen Mundart der Grafschaft Ravensberg.
Beenbraden. f. Scherzhafte Benennung der Waden, die aber in Danabrück, wo man auch Beenbranen hört, ganz ernsthaft gemeint ist. cfr. Baainbräen, in Ravensbergischer Mundart.

Beenbröke. f. Quetschung der Knochen in Armen oder Beinen L' Homb're mit 'n Bee n-bröke: Bei diesem erhöhten L'Hombrespield werden am Ende alle Beien zusammengezogen, auf deren Gewinn oder Verdoppelung des Sazes die Spiele gewagt wurden. (Hamburg.)

Beend, Beente, Bülnte. f. Eine Art kleiner Dinsen, wovon die Landleute Besen binden, die zum Abfegen der Kornprell dienen. cfr. Bend.

Beene. f. (selten.) Die Biene. Beenen un Schaape erneert den Wan in'n Slaape. Sprüchwort im Grubenhagener Lande. cfr. Imme.

Beenhalter. f. Ein Achselträger.

Beenhäus. f. Das Weinhaus auf dem Kirchhof, als abgesondertes Gebäude, oder als ein dem Kirchengebäude angebautes Behältniß, in welchem die ausgegrabenen Todtengrubeine aufbewahrt werden. Beenhüfelen pflegt man das genannte Behältniß zu nennen.

Beenig. adv. Beweglich, rasch, gut zu Fuße sein. In der Probstei (Holstein) sagt man von Einem, welcher diese Eigenschaft des Gehens besitzt, he is so beenig, während das Gegentheil durch den Reim ausgedrückt wird: It heiff de Hinken in de Schinken. Die Weiber in der Probstei kann man beenig, im Sinne von starkbeinig, nennen, weil sie ihre Beine und Waden, die bis ans Kniegelenk sichtbar sind, durch dicke wollene Strümpfe verunstalten. In der Gegend von Kiel bedeutet, dat Kind is so beenig, daß es sehr lebhaft sei und viel umherpringe.

Beenzen, Beentje. f. Dim. von Beem, zur Bezeichnung der Beine von kleinen Thieren. it. Plur. Die Knochen der Thiere; cfr. Bunken. In Ostfriesland sind die Auerker (Auricher) Beenzen oder Beentje länglich schenkelartige Enden; im Harlinger Lande und im Ferverischen gerabe zu Beenenbunken, Beinknochen, genannt. (Stürenburg S. 341.)

Beenlappen. f. Ein Streifen Leinwand, womit man den Mannshemden an der Gegend des Beins die gehörige Weite gibt. it. Die Lappen, womit, in Ermangelung von Strümpfen, Fußsoldaten auf langen Märschen Füße und Beine zu umwickeln pflegen.

Beenlapper. f. Ein Wundarzt, Heilkünstler, namentlich in Gestalt eines Dorfbarbiers.

Beenlüt. f. Der Beinling, der obere Theil des Strumpfs, im Gegensatz zum untern, dem Footlink, Fäßling. it. Bei den Kürschnern, die Haut, welche unmittelbar über den Beinen der Thiere sitzt und stärker, als die übrige ist. it. Die hölzerne Form in Gestalt eines Beins, worauf die Strümpfe nach dem Weben, Stricken oder Waschen gespannt werden, um sie glatt zu machen.

Beeenpüüt. f. Das Rothfehlchen, *Sylvia rubecula* L. (Ostfriesland.)

Beensalve. f. Die Beinsalbe, anwendbar bei äußeren Verletzungen der Gliedmaßen. cfr. Asmus; S. 57.

Beenfetig, adj. Wenn sich in Folge einer Verwundung die Haut an den Knochen festsetzt. (Ostfriesl. Landr. S. 741.)

Benstrakd, —stred. adv. Mit gestreckten Beinen.
Beentjen, v. Etwas unter dem aufgehobenen Beiu fortzuschleudern.

Beenwarf, l. Beide Beine eines Menschen
Woje Beenwarf: Ein Paar schöne Beine.

Beer, l. Eine Anhöhe in den Marschgegenden Ostfrieslands; it. als Bezeichnung mehrerer auf solchen Höhen liegenden Wohnplätze.

Beer, Vere, Beier Buir, Baair, l. Das Bier.
Warmbir: Eine Bieruppe mit geriebenem Schwarzbrot, oder ausgeficktem feinem Roggenbrot, durch Zuder oder Syrup verjüßt, war in Holstein ehemals Frühkost, jetzt gewöhnlich Abendspeise. **Gierbeer**: Bier mit durchgerührten Eiern. **Beertolischaal**: Kalte Bieruppe. **To Beer gaan**: Zu Krüge gehen, auf dem Lande; zum Biergarten, zum Bierhause, zur Bierhalle, zum Bod(!), in den Städten. **Dat Vere, Beir, geit to Kopp**: Das Bier ist stark. **Dat Beer sprikt mit ut dem Wanne**: Er spricht im Kaufse mehr, als er verantworten kann. **Is dat Beer in 'n Mann, de Geest is in de Kann**: Ein Trunkener läßt den Verstand im Glase. **So, wenn't Beier wär!** hört man im Kaschubischen Küstenlande als Antwort auf die Frage, ob eine schwierige Sache leicht zu handhaben sein werde? Ebenfalls lobt man eines Mannes Umsicht, bezw. seine Schlaueheit, wenn von demselben gesagt wird: **Sei wett (weiß) wo Lug's Beier haalt!** (Gürynome I, 41, 44.) **Dat Beer is fari g**: Fertig, auf Flaschen gezogen. Die Bauern pflegen ihre Gastmahl bei mancherlei Gelegenheiten nach dem Biere zu benennen, weil bei ihnen ein anderes Getränk in der Regel nicht, dieses aber meistens im Uebermaß, vorfällt: als **Buur**, **Fastelawends**, **Fensterbeer**, **Flas**, **Kindel**, **Lavel**, **Rekbeer**. Die Redensart: **Achter na loopt dunn Beer**, besagt: Wer zu lange wartet, hat den geringsten Vortheil. **De Waan geit al to Beere**: Der Mond geht schon später auf. In Dänabrüd hat man das Sprüchwort: Wenn Lazarus dat Holt dregt, un Simson dat Water, so givt good Beer, um ein gesundes, schmackhaftes Bier zu bezeichnen. Im Holstenlande drückt man seine spöttisch Gemeinte Verwunderung durch: **Seet, wat dat Beer beit!** aus; und man sagt: **Dat is stark Beer**, oder auch **Kreesig Beer**, wenn einer prahlend pocht, auch wenn er heftig aufbraust. Wenn dat nig helpt, denn mag Beer un Brod helpen, sagt man von der Arznei, die man dem Kranken eingibt. Ein Gesang der Biertrinker lautet: **Tünn, Tünn, Tafelbeer, morgen heff wi süt Beer, övermorgen heff suur Beer**. In Kiel und Umgegend heißt **Lisshastig Beer**, gutgerathenes, vollkommen ausgegohrenes Bier. „**Mubder**,“ sagt Müller Voh zu seiner Frau, „**Rodwin is des Abends 'ne schöne Sak, äwer bet Morgens kümmt hei mi of man**

so vör, as Brannwin un Brunbir. (Fr. Reiter IV, 84.) Im Zeitalter Herzogs Bogislaw X. von Pommern waren die berühmtesten Biere und wurden an seinem Hofe getrunken, die aus den Brauereien zu Pasewalk (dies Bier hieß Pasenelle), Bart, Tribes, Grippswold, Stettin und Anklam; und von auswärtigen Bieren standen in großem Ruf und wurden eingeführt: Das Bernowische, das Lübische und das Embeker oder Einbeer. Ganz besonders beliebt von den fremden Bieren war das zuerst genannte seiner Stärke wegen; und von ihm entlehnte man die Redensart: **He süt so bernausch ut**, womit ein erhitztes, trocknes und zorniges Gesicht bezeichnet wurde. Das bernausche Bier war, zu Anfang des 19 Jahrhunderts, auch in Berlin ein sehr beliebter Trunk. Mit ihm wetteiferten das Berlinische **Wesf' Bier** und das **Cottbuser**, welches echt nur an Einem Orte getrunken wurde, beim sog. „**galmen Wolf**“ auf dem Nicolai-Kirchhofe, in einer engen, finstern Spelunke. Es war ein Weißbier. Sehr beliebte Braunbiere waren das **Fredersdorfer** und des **Manheimer**, zwei Bierforten, die in der Folge durch das **Grünthaler**, das **Jostysche** und **Werberische** (aus der kleinen Havelstadt Werder) verdrängt wurden. Das **Stettiner Bier**, von **Bergemann**, war ein **Delicateßbier**, das in kleinen Flaschen zum Preise von $\frac{1}{2}$ Thlr. nach Berlin kam. In den westlichen, westfälischen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets sind die Brauereien der Stadt **Münster** durch ihr vorzügliches Fabrikat von jeher bekannt und berühmt gewesen. (Viese erzählt: Et waoren drei Härens, well hi Essink intreden. De eene waor en destigen Münsterländer ut de Giegend van Waorenduorp, de beiden andern Rhinländers van de holländiske Grenke, ut den Deel van de Rhinlande, well in geistlike Hensicht under den Bischof van Münster steiht. All up et Gymnasium hadden de beiden üwmer Münster häört, dat et de frömmste un tegliek de lustigste Stadt wäör, wao man en ganz eegen delikaot Beer, dat Holtbeer, braude un in ganz unüefele Massen drükt. Se hadden nu to de Eldern van de Münsterse Frömmigkeit un Gueiheit un van de samose Professors kürt, un dat dao de besten Geistlichen härquaimen, in üören Sinn daogiegen dachden se an ganz wat Anders. (Frans Essink. S. 62.) **Altbodyd**, **Bior**, **Mittelhochd.** und **Holl. Bier**, **Friesl. Bier**, **Bier**, **Angels. Beer**, **Engl. Beer**, **Frans. Bière**, **Ital. Birra**, Neben dem **Angels.** und **Engl. Beer** und **Beer** steht **Calo** und **Alc.** Wörter, die in der Form **Ol** zu den **Dänen** und **Schweden** gelangt sind, welche das Wort „**Bier**“ nicht mehr haben, die **Deutschen** dagegen auch nicht das Wort „**Alc.**“, das mit dem ersten gemeinschaftlich im Munde des **Engländer** ist. **ctr. Huusdrunk.**

Beer, Bair, l. Ein Eber, — de to der Buursprake vorlenet is, ist ein solcher, der zum Nutzen der Gemeinde als ein Springer gehalten wird.

Beerbaum, —boom. l. Der Birnbaum.

Beerbänk, l. Ein Bierhaus, eine Bierschenke

in Stadt und Land. Et is up'n Beerbänken seggt, oder: Et is 'n Beerpaule: Es ist ein bloßes Biergeschwäh, — pfliegen die Dänabrüder, protestantischen Bekennnißes, die parlamentarißchen Neben von Abgeordneten zu nennen, die nicht Christi Nachfolger, sondern Jünger Ignati Lopez sind. He snakkt as wenn he Beer n Kunde harr: Er nimmt den Mund so voll, sagt der Holsteiner von Diesem oder Jenem im Parlement, der — Carriere machen möchte!

Beerboone. f. Eine Bierbude, auf Jahrmärkten, Schützenfesten eine Bude, in der Bier geschänkt wird. Frans gonk düör de Strüke (Straucher) un sleet sid na ode Beerboone: he hadde grieseliken Duorft. Rao'n lüüd Schuppen un Drängen kreeg he auf'n Glas Koltbeer. (Wiese, Frans Eßint S. 140.)

Beerbroder. f. Ein Säuffer, ein verfossener Mensch.

Beerbütte. f. Die Bierbütte, das große hölzerne Gefäß, worin das Bier gebraut wird. it. Figürlich hat das Wort dieselbe Bedeutung, wie das vorige Wort.

Beere, Bäär. f. Die Birne, die Frucht des Birnbaums, *Pyrus communis L.*, *Sorbus Pyrus Kranz.*, welcher zur Familie der Rosaceen und zur Gruppe der Pomaceen gehört, ein für den Forstmann, ganz besonders aber in der Land- und Hauswirthschaft sehr wichtiger Baum. Man zählt gegenwärtig schon über 700 in Gestalt und Güte verschiedene Sorten dieses Kernobstes, die von Ofen nach ihren Verwendungsklassen und Hineigungen zu den benachbarten Pflanzengattungen in 7 Familien eingetheilt werden. Es entsprechen:

- 1) Den Hagebutten: Buttenbirnen (*Pyrus crataegaria*);
- 2) den Rehlbeeren: Eßbirnen (*P. ariaria*);
- 3) den Spierlingen: Spierbirnen (*P. sorbaria*);
- 4) den Birnen: Birnbirnen (*P. pyraria*);
- 5) den Nispeln: Nispelbirnen (*P. mespilaria*);
- 6) den Äpfeln: Apfelbirnen (*P. malaria*);
- 7) den Quitten: Quittenbirnen (*P. cydonaria*).

Diel hat die zahlreichen Birnsorten nach der Güte des Fleisches in 6 Klassen vertheilt: I. Schmelzb., butterartig schmelzende, sehr schwachsaftige B., die sich beim Rauen geräuschlos in Saft auflösen, Tafelb. vom ersten Range. II. Rauschb., saftreiche, schwachsaftige B., deren Fleisch beim Rauen etwas oder ziemlich rauschend ist, sich aber doch ganz auflöst, ebenfalls vortreffliche Tafelb. III. Knackb., saftreiche, oder doch saftige, schwachsaftige B., deren Fleisch abtnack, und sich nicht ganz auflöst, theils Tafel-, theils Früchte für die Wirthschaft. IV. Schmeerb., hinreichend saftige B. mit marktigem, aber etwas schmierig-schleimigem Fleische, doch gewürzhalt und im Munde schmelzend, aber ohne den sogenannten Gesehmack, mehr für die Wirthschaft, als zum Rohgenuß geeignete Früchte. V. Kochbirnen, Kookbeeren, B. mit saftigem, aber trockenem Fleische und vom Gesehmack fade, Früchte für die Oekonomie. VI. B.

Bergaus, Wörterbuch.

mit hartem, rübenartigem Fleische, zum Rohgenießen nicht geeignet, aber die besten Kochbirnen für den Winter. In denjenigen Gegenden des Blatt. Sprachgebiets, in denen der Obstbau als Zweig der Landwirthschaft im Großen betrieben wird, unterscheidet man: Dembeere, Karffelbeere, Parremutbeere, Gaasfopp, Rattenfopp, Luitmadam, Hangeltuute, Klamberbeere, Aushbeere, Hangeltuute, Kortsstiele, Ereffbeere, Beerenbeere, Maragritenb., Honigbeere, Meelpüßje, Sönerbeere, Osteren, Süttenbeere, Kannenbeere, Bardiisbeere, Kaapmansbr., Waaterbeere.

Welcher der sieben Oen'schen Familien, und welcher der sechs Diel'schen Klassen eine jede der genannten 26 Birnsorten zuzuzählen sei, und welche zu den Sommer-, den Herbst- und den Winterbirnen gerechnet werden, ist schwer zu sagen. Diesen, vornehmlich im Grubenhagenschen Lande gezogenen Birnenarten (Schambach S. 23) schließen sich in der Altmark, wo man allgemein Bäär, Bär spricht, die folgenden 18 Birnsorten an, von denen in Bezug auf Oen'sche und Diel'sche Klassifikation, dasselbe zu sagen ist, was vorher bemerkt wurde:

Aushbär,	Zumferbär,	Leetferbär,
Bloothbär,	Zunferbär,	Pippmann,
Diffstelten,	Kloffenbär,	Schümbär,
Vöschbär,	Klümpter,	Steenbär,
Grönhengelbär,	Köttelbär,	Trammelbär,
Honnigbär,	Kösterbär,	Wittfelbär.

Von diesen 18 Spielarten (Danneil. S. 11) sind die Namen nur 2 mit den Grubenhagenschen übereinstimmend, die Honig- und die Steinbirne. Die Birne heißt im Französischen *poire*: der „Kluger“ Berliner macht sie aber zur Butter, *beurre*, statt sie zur Butterbirne, *beurré*, zu machen. Er verwandelt das französische Wort *beurre* in das deutsche *Beer* und nennt die zwei Birnensorten, welche wegen ihrer Weichheit und Zartheit wie Butter auf der Zunge zergehen, *Beerblank*, *beurré blanc*, und *Beergrün*, *beurré gris*, jene mit gelber, diese mit graugrüner Schale. — Was in den Weinländern die Trauben, das sind in Niederdeutschland die Birnen in der Nebenart: *De Beeren sünd suur*, *jede de Poas*: welche besagt, daß derjenige, welcher eine Sache gern haben möchte, sie aber nicht erlangen kann, das Ansehen annimmt, als mache er sich nichts daraus. Mit den reißtesten Beeren bör gaan: Den besten Vortheil ziehen. *De reißtesten Beeren sünd alschubdet*: Das Beste ist schon weggefrisst. *Holl. Beer, Beere. Dän. Beere, Schwed. Paeron. Angelf. Bera, Pera, Engl. Poare. Span. Poire. Ital. Pera. Span. Poras*

Beere, Beer, Beie (Ditmarfen), **Bääre** (Münster). f. Die Frucht aller Stauden-, Strauch- und Rankengewächse. *Holl. Beer. Dän. und Schwed. Bär. Angelf. Berlin, Berige. Engl. Berry.*

Beeregen. f. Ein Brauerei-Besitzer, Brauherr, Braueigen.

Beerenbeslag. f. Ein in Holstein gebräuchliches Gericht, bei dem Birnen mit Schinken Scheiben durchkocht werden oder ohne diese ein Weichfleisch darüber gebaden wird. Beeren un

- Bottermelk mit Klümp** (Klößen) ist ein beliebtes Bauerngericht.
- Beerfatt.** f. Das Bierfaß.
- Beerfider.** f. Ein umherziehender Geiger, der in kleinen Städten und auf dem Lande in den Schänken aufspielt.
- Beerfleit.** f. Eine Bierflasche. it. Bezeichnung eines Säufers, wozu auch das Wort *Brannwiinskfleit* gebraucht wird.
- Beergarden, f. und Beerhalle.** f. Biergarten und Bierhalle, welche beide mit großen Brauereien verbunden zu sein pflegen, woselbst Bier gläserweise ausgehäntelt wird, und zur Unterhaltung der Gäste Concerte aufgeführt werden.
- Beergeld.** f. Ein Trinkgeld, ein kleines Geschenk an Aufwärter, Arbeitsleute, Dienerschaft, Kutsher ic., daher der alte hochd. Reim: „Wie kompt, daß der gemeine Mann um Trinkgeld pflegt zu bitten? Auf Essegeld begehrt er nichts? Es sind noch deutliche Sitten.“
- Beerhanten!** Slotthanten, —*nödig!* hört man in Hamburg die Verkäufer von Hähnen zum Abschöpfen von Bier und anderen Getränken auf den Straßen rufen.
- Beerkrug.** f. Eine gemeine Schänke auf dem Lande, Sonntags nach der Predigt ein Sammelplatz der männlichen Dorfschaft zum Snacken über große und Kirchthürms-Politik; Abends ein Tummelplatz der gesammten Dorf-Jugend zum Tanz. *It will di laven oder löwen (loben) in alle Krög, wo keen Beer is: Dich lob' ich gar nicht, oder, Du verdienst Lob in Winkelkrügen, wo nichts zu haben is.*
- Beerlämmel.** f. Ein durch übermäßigen Genuß von Bier und Brantwein aufgedunsener, ungestalt gewordener Mensch. it. Ein Schelt- und Schimpfwort desbster Art.
- Beerpalle.** f. Ein Biergeschwätz. cfr. Beerbänl. Panken. (Osnabrücker Mundart.)
- Beersten un Heersten** sind zwei in Bremen, Stadt und Herzogtum, geläufige Wörter, welche stets mit einander gebraucht und niemals getrennt werden. Man versteht darunter das hässliche Wesen und die Schwarte, oder den Abfall von Schweinefleisch und Speck, welcher nicht zum Wurstmachen verwertet werden kann. Gewöhnlich wird beim Schweineschlachten in städtischen, wie in bäuerlichen Wirthschaften dieser Abfall mitgeschickt und armen Leuten gegeben. cfr. Heersten.
- Beertapper.** f. Bierzapfer, ein Krüger, Krug-Inhaber auf dem Lande.
- Beertheologen.** f. So nennt Giese diejenigen Studirenden der Gottesgelahrtheit auf der katholischen Akademie zu Münster, die dem Verstande mehr als zuträglich zusprechen, und von deren jugendlichen Streichen er, in einem besondern Abschnitt: *Das Driewen van de Beerstudenden die ergößlichsten Geschichten erzählt.* Das Schreiben dieser jungen Männer, — meist Buur-, Schulden-, und Küötter-Söhne, — der künftigen Kapläne und Pastors, steht dem lustigen Leben auf protestantischen Hochschulen nicht im mindesten nach. (Frans Essink, S. 49—93.) In diesem Abschnitt kommt u. a. folgender brollige

- Streich vor: *Büdr Tenhoffs Huse stonn ne graute* —
- Beerturne,** —*tänn.* f. Eine große Bierturne. „*Kerls,*“ reip de Senior der Studenten, „ausgeladen, dieser behäbige münstersche Brauer hat der Tonnen sicherlich eine Unzahl, doch hab' ich noch nicht bemerkt, daß unser moderne Diogenes dieses für ihn nothwendige Möbel besitzt.“ Se nammen de Turne, un brüdden se vör dat Hus van eenen Professor neige bi den Buddenthoon (Thurn), well ballastid van Diogenes fürde un de „*Stoikers,*“ wu man düsse Lüde nennt, gewädligt luowde. Se laggen en Siebel (Zettel) in de Turne, wao upschriewen stonn: *Dat wör de echte un wachre Turne van den siälgen (seeligen) Diogenes, well dao met sinen Naosolger verährt wörde, un bürten (hoben) de Turne üdwern Tun (Zaun) in den Gaoren (Garten) van den Professor (A. a. D. S. 82, 83.)*
- Beerverköper.** f. Ein Bierverkäufer, der auf Flaschen gezogenes Bier verschiedener Sorten an Kleinhändler verkauft.
- Beerwisse.** f. Die Eigenschaften eines Biertraufes. Ene aistle Beerwisse hebben: In der Trunkenheit zank- und streitsüchtig sein. *Laat us dog ins se'en, wat Ji för ene Beerwisse hebbt: Eine scherzhafteste Aufmunterung zum Trinken.*
- Beerwulf.** f. cfr. unter Weerwulf.
- Beese.** f. Die Binse. cfr. Bese.
- Beerkrät.** f. Der Schorstkopf. Ein Königsberger Schimpfwort. cfr. Krät.
- Beestloof.** f. Das Schnittlauch. cfr. Beestloof.
- Beest, Beist, Baast, Biist.** f. Ein Stück Rindvieh, Haus- und Zuchtvieh. Das hochd. Wort „*Bestie,*“ aus dem Lat. *Bestia* entlehnt, daher ein unvernünftiges Thier im verächtlichen Verstande. it. Ein Schimpfwort auf einen im Äußern fallischen Menschen; it. auf einen unvernünftig handelnden, Lastern sich hingebenden Menschen, besonders auf eine lächerliche Weibsperson, der: *Du Beeft!* zugerufen wird, wie denn auch der hochd. einem Eheweibe gegenüber, das alle Pflichten gegen den Ehemann aus den Augen setzt und bei anderen Männern Befriedigung seiner Lüste und Gelüste sucht, mit dem Worte *Bestie* nicht karg zu sein pflegt. *Rindbeest: Jungvieh. Hou. Beest. cfr. Büst.*
- Beestbotter.** f. Die aus Bestmisch bereitete Butter, welche bei offenen Wunden als Heilmittel dient, sonst aber einen starken, unangenehmen Geschmack hat.
- Beestig.** adj. adv. Bestialisch, viehisch. *'Re beestig* zum mel: Ein durch lächerlichen Lebenswandel ganz herabgekommenes Weibsbild. it. Wird das Wort überall gebraucht, um eine Sache zu vergrößern, zu verstärken: *Beeftig bliude: Sehr freundlich; Beestig dūr: Sehr theuer; Beestig veel: Sehr viel, u. f. w.*
- Beestloof.** f. Der Schnitt- oder kleine Graslauch; *Allium Schoenoprasum L.,* eine der vielen Arten der Pflanzengattung Lauch, welche zur Familie der Liliaceen gehört, führt ihren Namen von dem Umstande, daß diese Lauchart, wild wachsend, gern vom Rindvieh gefressen wird.

Beestmell, auch **Beest** schlechthin. f. Die Viehmilch, die erste Milch von der Kuh, die gefalbt hat. **Biaft mialte**, in Ravensbergischer Mundart; **Biiß**, in Dittmarischen und der Cybersiedter Marisch. Diese Milch pfelet geronnen zu sein. Die dritte, welche warm oder kalt gegeben wird, heißt **Warm Beest**. Wenn es im Cybersiedischen heißt: **De Kogh ligg in de Biiß**, so bezeichnet dies eine Krankheit der Kuh, welche eintritt, wenn die Ruhe nicht gleich nach dem Werfen gemolten werden, woraus leicht ein Schlagfluß entstehen kann.

Beet maken. Bete machen beim Kartenspiel.
Beete, **Beite**. f. Die Beete, der Mangold, die **Did**, **Runkel**, **Zuckerrübe**; **Beta vulgaris**. L. Pflanzengattung aus der Familie der Chenopideen, eine zweijährige Pflanze, die für die Landwirtschaft als Futtergewächs, sowie für die Zubereitung der Zuckersfabrikation, demnach für die Volkswirtschaft, zumal in Deutschland, seit dem zuletzt verfloffenen halben Jahrhundert von höchster Wichtigkeit geworden ist. **Kodebeete**: Die Rotherübe. **Kodebeete**: **Slaat**: Salat von Rotherrüben.

Beetel. f. Der Reipel der Tischler und Zimmerer.

Beetsch, **beisch**, **betst**, auch **biitsch**. adj. adv. **Biitsig**, beißend. **Sen beetsch Hund**: Ein biitsiger Hund. **it. Zänksisch**. **Mann un Frum**, se sint alle beede en beten beetsch: **Mann und Frau** sind alle Beide ziemlich zänksüchtig. **it. Sehr**, übermäßig. **Et is betst**, **biitsch**, **bold**: Es ist grimmig kalt. cfr. **Beestig**.

Beerwer, —**werijde**. f. Die Gallerte.
Beerwada-beda. adv. Rückwärts; unversehens aus bloßer Unvorsichtigkeit geschehene Thaten. (Ostfries. Landr. S. 781.)

Befallen. v. Das Befallen der Pflanzen mit Rost, Blattläusen, mit Mehlthau. **it.** In eine Krankheit verfallen. **Se is befallen**: Er ist krank geworden. (**Dänabrück**) **it.** **Niebertommen**. **Se is van'n Sön befallen**: Sie ist von einem Sohn entbunden. **it.** **Befallen**. **Dat befalld mi nig**: Das gefällt mir nicht. **Hol. Bevalten**. **Engl.** to befall.

Befamen. v. Umklastern, umspannen. **Dat is so wiid**, **dat il't nig befaamen kann**: Das ist so breit und did, daß ich es nicht umspannen kann.

Befangen. v. Auffangen, erfassen, ergreifen, erwischen. **Se befang dat nog neet äfen**: Er fing das noch eben auf. **De Kolbe befang em**: Die Kälte packte ihn und machte ihn starr und bewußtlos.

Befangen. adj. adv. **Befangen**, beengt, ängstlich, ergriffen, gepackt, gefesselt. **Se wurd so befangen**: Er wurde so ängstlich, so ergriffen. **De Wind hejt em befangen**: Der Wind hat ihn so gefaßt, daß er kaum sehen und Athem holen kann.

Befasela. v. Schwängern.

Befaten, **befatte**. v. Befassen. **Sik mit eener Saake befaaten**: Sich mit einer Sache zu schaffen machen. **it.** **Anfassen**, sich festhalten, das Gleichgewicht wieder gewinnen; von einem der im Fallen noch einen Gegenstand erfassen und sich daran festhalten kann. **Et herre den Hals ebroke**, **wenn et mel nich gliik befaatede** (Grubenhag. Dial.):

Ich hätte das Genick gebrochen, hätt' ich mich nicht augenblicklich festhalten können. **Hol.** **Bevalten**. **Schwed.** **Befatte**.

Befechten. v. Anfechten, angreifen (Ostfries. Landr. S. 770), streiten, kämpfen, wehren. **Se hett sik d'r good teegen besuchten**: Er hat sich gut dagegen gewehrt. **it.** **Erfechten**, erstreiten, gewinnen, erlangen. **Se hett dog endell besuchten**, **dat se hum net we'er up sin Land kamen düve**: Er hat es doch endlich erstritten, daß sie ihm nicht wieder auf seinen Acker kommen dürfen.

Befeel, **Besaal**, **Besial**. f. Der Befehl, der Ausspruch eines Oberrn das Etwas geschehen soll. **Enen Befeel gemen**. **it.** Die Gewalt, das Recht, solche Befehle zu ertheilen, die Herrschaft über eine Sache. **Two Provincien staan unner sin Befeel**. **it.** In der Sprache des Umgangs: der Wille, die Neigung, das Belieben. **Statt des einfachen Wat**, fragt ein Höflicher: **Wat is to Zumen Befeel?**

Befeelen, **befälen**, **besälen**. v. Befehlen, in den Bedeutungen des Hauptworts.

Befeelsläde. f. Befehlsführer, —haber; Beamte.

Befellig. (1604.) f. Der Befehl.

Befeligt sijn (1560). adj. v. Befugt, berechtigt sein.

Beff, **Besse**. f. Ein in der Mauer über den hölzernen Fensterrahmen angebrachtes und über dieselben vorstehendes Gesimse, welches zum Schutze darüber angebracht wird, um den Regen abzuhalten, damit das Wasser nicht über den Rahmen weg durch die Mauer bringe, zugleich aber auch zu verhüten, daß das darüber befindliche Mauerwerk nicht einstürze, wenn die Fensterrahmen einmal herausgenommen werden müssen.

Beffen, **Bäff**, **Böffen**. f. Ein kleiner Kragen, ein Kragenüberschlag. **it.** Das Amtsträgerchen, nämlich die zwei kleinen weißleinenen oder baumwollenen Lappchen, welche, am Halse befestigt, auf dem obern Theile der Brust getragen, zur Amtstracht der katholischen Geistlichen wie der protestantischen Prediger gehören. Die Alba der römischen Priester, fügen gewisse lutherische Plebane hinzu! cfr. **Salvietten**.

Befälen. v. Befehlen. **Ik befaal**, **beseol**: Ich befaß; **Wi besölen**: Wir befaßten (Ravensbergische Mundart). cfr. **Befeelen**.

Befinnen. v. Befinden, ertappen, bei einem Diebstahl: **Enen darbi befinnen**. **it.** Sich befinden. **Wo sik befinnen**: Wo sich aufhalten, wie sich befinden.

Beflaten, —**flaten**. adj. **Bez**, umflossen. **Beflaten Land**: Ein Werder, eine Insel.

Beflechten. v. Beflechten, umflechten.

Beflegten, **beflegtern**. v. Eilends und gleichsam fliegend, im Fluge ausführen, verrichten.

Beflijen. v. Beschmützen.

Beflitzen, **sik**. v. Sich befechtigen, beeilen.

Befölen. v. Befühlen, befaßten.

Beförchtmiss. f. Die Befürchtung.

Befräten. v. Befressen, anfressen. **De Müsen hebben dat befräten**: Die Mäuse haben das angenagt.

Befreeb. adj. adv. **Ängstlich**.

Befredigen, **befreden**. v. Befriedigen.

Befreien. v. Befreien, frei machen. **it.** **Freien** um eine Person, um sie zu ehelichen. cfr. **Befrijen**.

Befresen. v. Befürchten. it. Ein-, festfrieren.
Befri'en. v. Freiheiten gewähren. Enen womit befri'en: Einen privilegieren.
Befrijen. v. Ein Verlöbniß eingehen. He hett sik mit de Deern befrijet: Er hat sich mit dem Mädchen verlobt.
Befroren. adj. Eingefroren.
Befruchten, —fruchten. v. Befürchten. it. Befruchten.
Befründen, befründjen. v. Befreunden, eine Verwandtschaft eingehen. Sik mit Ener befründen: Eine gewisse Person heirathen.
Befründ't. adj. Befreundet, verwandt, verschwägert.
Befulborden, —vullborden. v. (1480) Genehmigen.
Befulen. v. Beschmutzen, befudeln. He hett sik befuld: Er hat sich befudelt. it. Festfahren, stecken bleiben. He hett sik b'r in befuld: Er hat sich darin festgefahren.
Befund. f. Nur in der Redensart To Befund kame n: Zur rechten Einsicht kommen, gebräuchlich: Dat Wäken sall ierst to Befund kam, wenn't weg is: Die Dienstmagd wird schon gewahr werden (was sie gehabt hat), wenn sie abgezogen ist.
Befußen. v. Etwas oft in die Hand nehmen und dadurch beschmutzen.
Begaben. v. Den Acker zur Saat gehörig bearbeiten. cfr. Begailen.
Begaben, bega'en. v. Begatten, namentlich vom Vieh gebraucht. De Koh is bega'en: Die Kuh ist trächtig.
Begabdern. v. Verunreinigen.
Begäen. v. Begeben. cfr. Begifte.
Begailen, —geilen. v. Den Acker tüchtig bemisten, düngen. (Osnaabrück.)
Begaan. v. Begehen. De Jaarestiid begaan: Dasjenige auf die Tafel (zum essen) bringen, was die Jahreszeit mit sich führt. it. Belausen, mit hin- und hergehen, ausrichten. De mot de Warne begaan, sagt man von demjenigen Dienstboten, der zu den Bestellungen außerhalb des Hauses gebraucht wird. De Wife begaan: Die Mode mitmachen. Dächtnisse begaan: Ein Andenten feiern. Den Doben begaan laten: Dem Verstorbenen Seelenmessen lesen lassen, die, als Eintrittsgeld, nach der irre geleiteten Vorstellung von Millionen, den Eingang ins Elysium, das heidnische Paradies, sicher stellen sollen. it. Anfallen, feindlich überfallen. Begait uns hier de Dag (überfällt uns hier der Tag, bleiben wir bis morgen) so kamen der Bremere so veele: ik fruchte, wy wurden averweldiget werden. (Kemper's Chr. Brem beim Jahre 1418) it. Sich vertragen mit Einem hinsichtlich einer Streitsache.
Begäng. adj. adv. Sanabar, gebräuchlich, häufig vorkommend, gewöhnlich, üblich. it. Gäng un gån: Gang und gäbe. Dat Muul is 'ne begäng Landstraate: Das Schandmaul kann nicht einen Augenblick still stehen.
Begängig. adv. Noch am Leben. As de on de noch begängig was: Als der und der noch lebte. (Osnaabrück) it. Gewöhnlich (Lübek.)
Begapen. v. Begaffen, mit weit aufgerissenen Augen etwas angaffen. Du brüfst dat nig al to begapen. it. Mit aufgesperrtem

Munde eine Sache fassen. So'n billen Appel kan 't nig begapen: Den billen Apfel kann ich nicht in den Mund bringen.
Begär, Begeer, Begidr. f. Der Begehr, das Verlangen. De Student, well niäwen Essink satt, hadde nu nicks Jligeres to dohn, äs nao den Präses hentolaupen un öm under allkand Lagen un Verhackstücken (Schelmreden, Schelmeereien) dat Begiär van büßen „Wilstker“ to vertellen. „Silentium“, reip de Präses, un sluog met den Släger up den Dift, dat de Kröße (Hiertrüge, Hierseidel) wackelden un klapperden, un Essink en Schreden kreeg, äs wenn ne Kanunne affschooten würdte. (Viese, Frans Essink. S. 60.) cfr. Begärte.
Begären (1581—89), **begeeren, begiären.** v. Begähren, Bitten in Antrag bringen. On äs he üt dat Scheffe op het Land bej brieve on de Zomfer (Beatrig van Cleve) tu spreke begerde, do treide se van de Borg un geng vort de Berg af tu dese jonge Man (Elias) on spröl öm fröndlech an on sagt öm welkomme sin on leide öm met ör op de Borg: Und als er aus dem Schiffe auf das Land trat und die Jungfrau zu sprechen begehrt, da trat sie aus der Burg und stieg den Berg hinab zu diesem Jüngling, sprach ihn freundlich an, hieß ihn willkommen und geleitete ihn mit sich auf die Burg. (Gert's van Schüren Chronik von Cleve, aus dem 15. Jahrh. Nach heutiger Clevischer Mundart. Von Johann Geering, Die Clevische Volksmundart. (Wesel, 1841. S. 47.)
Begärig, —gerüg. adj. adv. Begierig.
Begärlik, —gerelik. adj. adv. Begierlich.
Begärte, Begeerte. f. Die Begeerte, das Verlangen, Trachten, nach einer Sache. Wat is diin Begeerte: Was verlangst, was wünschst du?
Begatjen. v. Anführen, übervorthellen, betrügen.
Begailischen, —göischen, —göfsen. v. Begütigen, beschwichtigen. Water her! Rungung denn dat Waichen los un dat Wischen un dat Duren, Bedauern, un dat Wunnern, Wundern, un dat Schellen, Schelten, un dat Begailischen, begütigen, beschwichtigen, äwer min Unkel was tau arg, zu ärgerlich, un säd: För sinentwegen können all de Slokmamsells uphängt warden, hei würd sik woll häuden, hüten, un sik mit Frugen slüd' in 'ne heimliche Verwöndung inlaten. (Fr. Reuter. IV, 125.) it. Zur Gans machen, dumm machen, oder für dumm halten. it. Bethören, einen Einfältigen überreden. Du brüfst di nig begöischen to laten: Du brauchst Dich nicht für dumm halten zu lassen; nicht zu einer Sache beschwären lassen.
Begawen. v. Beschenken, reichlich geben. He hett mi begawet, dat ik 't föle: Er hat mich reichlich beschenkt, spöttlich gemeint: Er hat mir eine tüchtige Tracht Schläge gegeben. it. Beschmutzen.
Begeesten, begeeste wästen. v. Zu Etwas beschwären, durch viele Worte und leichte Gründe überreden. Sik begeesten, ober

fil begeeale wäken laten: Sich durch gute Worte leicht zu Etwas bereden lassen.

Begeestern, —geistern. v. Verunreinigen.

Begeeten, —geiten. v. Begießen. De ging weg as en begooten Hund: Er zog ganz beschämt und kleinlaut ab. De Jungens beeten (bissen) sid up de Lippen, um dat Lachen laoten te können, un de Bebell steel slipstärkten (schlich ganz beschämt) as en beguotenen Pudel ut de Schol. (Viese, Frans Essink. S. 126.) De Käse begeeten: Sich voll saufen.

Begeiden. v. Ein Schriftstück mit schlechten und ungeschickten Schriftzügen beschreiben u. verderben.

Begeffinge. f. Die Verpottung, Verachtung.

Begewen. v. Ausgeben, an den Mann bringen.

Wird nur vom Gelde gesagt. Dat Stud kann ik nig begewen: Das Geldstück kann ich nicht los werden, Niemand will es in Zahlung nehmen, — weil es außer Cours gesetzt, oder gar falsches Geld ist. it. Sit begewen: Sich einer Sache begeben, sie unterlassen. Ik begew mi dat: Ich stehe davon ab. Et begiffit sik wol mal: Es geschieht zuweilen. Wenn man ein vorgelegtes Räthsel nicht auflösen kann, so pflegt man in Bremen zu sagen: Ik begewe mi, oder ik laat mi begewen; wogegen man in Hamburg sagt: Ik will't gemen laten: Ich gestehe, daß ich es nicht auflösen vermag. it. In einigen Gegenden Niedersachsens bedeutet das Wort auch soviel als heirathen, einen Mann, eine Frau nehmen. Se hett sik wedder begewen: Sie hat sich wieder verheirathet.

Begewen, **begewend**. adj. Diejenige Person, die der Welt entsagt, sich dem Klosterleben gewidmet hat, ein Mönch, eine Nonne, geworden ist. Boigt's Monum. inod. I. 567. Willkürs eyn begewene Ledemathe des Klosters zu Herzenuebe. Und ebenda selbst II. 281: Ere Prövene unde Rechtigkeit schall se hebben lief anderen begewenen Frowen. So auch ebenda selbst II. 512, wo begewende Nunnen: Nonnen, die sich nicht bloß ins Kloster begeben, sondern auch zugleich sich ihres Erbes zu Gunsten des Convents entäußert haben. Goslar. Stadtrecht von 1306. Do he Monnin! was geworden, Dat he weg leep uth deme Order, Do he for Siemar was begewen ic. Rinete de Bot B. II. Kap. 9.

Begge. f. Eine verschlittene Sau.

Begunden (1216). v. Sich einer Sache, einer Thätigkeit widmen. cfr. Beginnen.

Begicht. f. Die Beichte. (In Osnabrüder Urkunden).

Begichten, **begiftigen** (1449). v. Begaben, beschenken, ausstatten. — **Begift**, **Begiftiget**. adj. Begabt, beschenkt, ausgestattet.

Begifring. f. Die Ausstattung. (Ostfries. Landr. S. 502.)

Begijeln. v. Verleiden; hinter's Licht führen, sein betrügen. Oberd. Begillen. Holl. Gijlen. Engl. to beguile. Altfranzösl. guillier.

Begijlen. v. Begießen (wörtlich), mit Dünger versehen. cfr. Begäßen. it. Seinen Geiz an Einem bethätigen, ihn übers Ohr hauen, übervoorthellen.

Beginae, —ginae, —gaine. f. Eine Betschwester,

ein bigottes Frauenzimmer; it. ein Schimpfwort mit dem Beinort „alt“: Et is ne olle Begine! — „Seit dem 11. Jahrhundert bildeten sich in den Niederlanden Frauengesellschaften der Beginen, seit dem 13. Männervereine der Begharde, im 14. zunächst von Antwerpen aus Gesellschaften der Lollharden, die sich allesamt rasch ausbreiteten und an manchen Orten, wie in Köln die Beginen, außerordentlich zahlreich wurden. Es waren freie, geistliche Genossenschaften, ohne Gelübde, die in Abgeschiedenheit von der Welt lebten, und nur durch das Band der Liebe und Wohlthätigkeit mit den übrigen Menschen verbunden bleiben wollten. Diese barmherzigen Schwestern und Krankenpflegerinnen kamen aber im Verlauf der Zeit, gleich den Begharden, oft in den üblen Ruf der Ausschweifung, Kupplerei (fleischlichen Barmherzigkeit), Kleinerei und Trunksucht; sie sanken in der öffentlichen Meinung so tief, als sie sich Anfangs gehoben hatten, wie allenthalben eine Menge Stellen in den Chroniken bezeugen. Das offenbar unhochdeutsche Wort Bechna, Beguina; Holl. Bageie, Begije. Franz. Beguine. Ital. Boghina, erfährt vielfache Ableitung, von einer angeblichen Stifterin Begga (die eine Schwester der heil. Gertrud gewesen sein soll), oder einem Stifter (Lambert le) Begue, der Stammler, (einem Priester) oder von der Begga, Pipin's von Landen Tochter, welche in ein Kloster gegangen ist; von dem engl. beg, betteln, beggar, Bettler; von beguin Kappe oder Schleier, welche solche Leute tragen; es wird sogar Beggen auf die Albigenser zurückgeführt, welche sog. Keker auch diesen Namen empfangen. Wie aber, wenn das gar noch nicht angeht, und altengl. beg und beggar erst aus dem Betteln der Beginen und Begharde entsprungen wären? Was den Schleier, die Haube beguin angeht, so könnten diese auch erst nach der Tracht dieser Leute so heißen, wiewol der umgekehrte Fall möglich ist. (Grimm I, 1295.) Im Zeitalter der Reformation wurden die in Uppiigkeit und Wollust verfunkenen Frauengesellschaften der Aufsicht des schlammenden Pfaffenthums entzogen und der Aufsicht der Stadtobrigkeiten, Bürgermeister und Rath, übergeben, die viel aufzuräumen fanden, und es für nothwendig erachteten, den Namen der Beginen, an dem sich so viele ekelhafte Erinnerungen knüpften, gänzlich zu streichen. Dies ist fast überall geschehen; nur in Stralsund werden noch heüt zu Tage einige fromme und milde Stiftungen zur Unterstützung altersschwacher und starrer Leute Beguinenhäuser genannt. Außerstanden sind die Beginen im 19. Jahrhundert im Schooß der evangelischen Religions-Gesellschaft, unter dem Namen der Diakonissinnen; s. dieses Wort.

Beginae. f. Eine Haube, derjenigen in der Form ähnlich, wie die Beginen sie trugen. Auch die Beginen unserer Zeit glauben von der großen Mehrzahl ihrer Mitschwestern sich unterscheiden zu müssen, durch eine eigenthümliche Tracht, die an's katholische Nonnenwesen, diesen Ausmuchs menschlicher Verirrungen, erinnert. Und das ist vom Übel!

Begiinken. f. Eine kleine Haube, insonderheit ein Kinderhäubchen, f. das vorige Wort. Holl. Begijakje. In wie fern mit demselben das im Fürstenthume Ösnabrück vorkommende, von Strobtman (S. 23, 302), angeführte Wort —

Begijn. f. für ein verschchnittenes Mutter-schwein, im Zusammenhang siehe, überläßt Aelung (I, 715) Anderen zur Untersuchung.

Begijnen. v. Ein Mutterschwein verschneiden. It will dat Swiin begijnen laten, und dat Swiin is begijnet sind im Ösnabrückischen alltäglic vorkommende Ausdrücke.

Beginn. f. Der Anfang, Anbeginn. Man sagt auch dafür Sinn in dem Sprüchwort: As 't was in'n Sinn, do was ik nog nig drin, as 't was in'n Sluut, do was ik all daruut: Auf einen, der sich entschuldigen will, daß er nichts von dem behalten, was in einer Predigt oder in einer Rathssitzung vorgekommen.

Beginne. adj. Gangbar. En beginne Weg: Ein Weg, der betreten werden kann, ohne sich zu beschmutzen. cfr. Begäng.

Beginnen, beginnen. v. Den Anfang nehmen oder bekommen; it. unternehmen, vorhaben, Etwas thun, sich auf- oder auszuhelfen. He wett nig meer, wat he beginnen sall: Er weiß nicht mehr aus noch ein. Erst besinnt, denn beginnt: Erst überlegen, dann unternehmen; oder: Besinne bi, eer du beginnest: Bedenke wol, was du thun willst. (Ösnabrück.) Wenn man in der Cyberstedtischen Marsch und in der Gegend von Hulsum (Schleswig) sagt: De Ro beginnt, so versteht man darunter das Anschwellen des Güters einer Kuh einige Zeit vor dem Kalben.

Flect. Praes. Beginne, beginnest, beginnt. Pl. beginnt. Praet. I. begann, begund; 2. beginnest; 3. begund. Pl. begunnen; conj. beginnen; Imp. beginb, beginnet. Sola. Beginne n. Dan. Begynde. Schwed. Beginna. Angl. Beginnan. Engl. to begin. cfr. Begunnen.

Begiffen. v. Beargöhnen, Ruchmassungen haben. Se hebbt em darmede begiffet: Sie haben ihn dieser Sache wegen in Verdacht gehabt.

Begleiden. v. Begleiten, mit einem Andern zugleich gehen; mit einer Sache zugleich da sein. Holl. Begeliden.

Beglöwen, —löwen. v. Beglauben, beglaubigen, glaubwürdig machen, mit Gründen, mit einem Eide. 'Ne Orkunde belöwen: Eine Urkunde beglaubigen. Wi sünt all to min to mal beglönt: Wir alle mit einander sind überzeugt. it. Beglaubt, glaubwürdig.

Begnabbeln, —gnangeln, —gnawweln, —knibbeln, —nibbeln. v. Benagen, ein wenig anbeißen. Dat hebben die Mäuse begnabbelst: Das haben die Mäuse benagt.

Begnabung (1541). f. Die Begnabigung.

Begnägeln. v. An den Nägeln knabbern. it. Eine Sache kritisiren. Begnägelt un bemäktelt. (Joh. Heinr. Voß.)

Begnagen. v. Benagen. (Ösnabrück.)

Begnaeln. v. Mißgönnen. So hört man in der Probstei (Holstein): Ruße mit alles begnaeln: Gönnt Du mir denn gar nichts?

Begnären. v. Mit Worten anfahren. Enen begnären: Einem mit herben Worten Etwas vorwerfen, mit Jemandem murren.

Begnegeln. v. Beim Kauf eines Gegenstandes zu sehr dingen, zu knauserig sein.

Begnesen. v. Belachen, eine Rede, einen scherzhaften Wit.

Begnügen. v. Begnügen, genug sein lassen an einer Sache.

Begöckeln. v. Durch Gaulelei betrügen; Jemandem ein Blendwerk vormachen. Enen de Dogen begöckeln: Einem die Augen blenden. cfr. Beglückeln.

Begoojen. v. Bewerfen.

Begöfesen, begöfsten. v. Begütigen. f. Begäufchen.

Begrabbeln, —grawweln. v. Befühlen, mit den Händen greifen, betasten.

Begrast. f. Das Begräniß, die Beerbigung — die Handlung des Begrabens einer Leiche.

Begragen. v. Grau werden. (Mellenburg.)

Begraget, —griset. adj. Begraut. it. Beieitigt — sein. Wat darin begraget is, dat begriset ool wol darin: Ein tiefgewurzelter Fehler wird nicht so leicht abgestellt.

Begrasen. v. Mit Gras besamen, daß Rasen entsteht. Wi up begrazen Hüggeln: Wie auf begrazeten Hüggeln. it. In der Jägersprache: De Förde begrazen: Mit den Fingern durch das Gras behutsam nach der Fährte des Wildes suchen. it. Das Gras abfressen. Dat Tanagerholt van't Bee begrazen laten: Das Vieh im Tanagerholze auf die Weide treiben. it. Sit begrazen, wird vom Vieh gesagt, wenn es eine Zeitlang auf der Weide gewesen ist, und zugenommen hat; aber auch figürlich in niedrigem Scherze von einem Menschen, der sich auf nicht ganz ehrsame Weise bereichert. Daa werd he sel weer begraset hem, spricht der Grubenhagener, wenn Einer für sich eingescharrtet, sich einen Vortheil gestiftet hat.

Begrauen. v. Grau werden. it. Einwurzeln, im figürlichen Verstande. So in der Redensart: Et is darin begriset, et schall daa ool wol in begrauen: Es ist schon zur andern Natur bei ihm geworden. (Hamburg, Bremen.) cfr. Begragen, Begrifen.

Begraven. v. Begraben, eine Leiche beerdigen, zur Erde bestatten. Holl. Begraven. Dänisch Begrave. Schwed. Begrava. Engl. to bury.

Begreemen. v. Befubeln.

Begrif. f. Das Verlangen, in lebhafter Weise. En'n Begrif up wat hebben: Ein heftiges Verlangen nach einer Sache haben.

Begrindlufen. v. Betrügen. Sit begrindlufen: Sich durch Betrug bereichern. Ein Wort gemeinster Art, denn ins Hochd. übersetzt, heißt es: den Kopf beläufen, Laufe im Grinde suchen.

Begriff. f. Der Begriff, der Verstand, das Fassungsvermögen, Gedächtniß. Dat geit öwer min Begrif: Das begreife ich nicht, das geht über meinen Verstand. He is kort van Begrif: Er hat ein kurzes Gedächtniß; it. er ist kurz gefaßt und rasch entschlossen. En kort Begrif: Eine kurze Zusammenfassung — vom Inhalts eines Buchs, einer Lehre.

Begripen. v. Angreifen, um fest zu halten; it. mit der Hand umfassen, umspannen; it. mit dem Verstande begreifen, verstehen. Im lexttern Sinne: It hebbt et begripen: Ich habe es verstanden. Fr. Reiter legt dem alten Amtshauptmann von Stavenhagen

Folgendes in den Mund: Hohe herzogliche Kammer malt of männig mal Inrichtungen un Verordnungen, dei kein Christ un Beamter begripen kann, äwer hohe Domainenkammer is doch of man so'n armen Sünder, den in von Anfang an bi alle hohen Eigenschaften de Dämlichkeit in de ein Slipp mit inknüppt is, un dat weiten wi un finnen uns dorin, dat heit mit gelinnen Arger un Verdruß. (Werke, IV, 132.) Sit begripen: Nachdenken und andern Sinnes werden. Wieder zu sich selber kommen. It hadde em slagen, wo it mi nig begrepen hadde: Ich würde ihn geschlagen haben, hätt' ich mich nicht besonnen. It begreep mi nog, as it et seggen mull: Ich verbiß das Wort, als ich es eben auf der Zunge hatte. it. Ergreifen, ertappen, in Haft bringen. (Wogt's Monam. ined. II, 149.) Wert de begrepet, den schall man richten in (an) sun Lief: Wird er ertappt, so soll er am Leben gestraft werden. He begreep em: Er griff zu und hielt ihn fest, da er zufahren wollte. it. Einen Entwurf zu Papier bringen, concipiren. (Mener's Chr. Brem.) Und der Meinungge hebben se einen Breef begreepen, den sulden begreerden se vam Kabe tho vorsegelende: In der Absicht hätten sie (die 104 Männer) eine Schrift aufgesetzt und begehrt, daß der Rath dieselbe untersiegelte. it. Den Handel begripen, sagte man sonst, wenn an einem Vergleich über eine Streifache gearbeitet wurde.

Begrifflich. adj. adv. Begreiflich, verständlich.

Begrifen. v. Grau, bezw. alt, oder dauernd werden. Wo de Düvel in begrift, dat gragt he ook in: Wo der Teufel einmal drin sitzt, da bleibt er auch haften. Begrifen un begrauen hört man in Holstein in der Lebensart: Wat darin begrift, dat begraut der ook: Was Einer in mittleren Jahren sich nicht abgewöhnt, legt er auch im höhern Alter nicht ab, oder kurz: Jung gewohnt, alt gethan. In der Probstei (Holstein) hört man: Laat diß doch begrifen: Gib Dich doch zufrieden! Ist dies Wort mit dem ersten verwandt?

Begrismuulen. v. Jemand durch einschmeichelnde, zutrauliche Reden zu Etwas verleiten, ihn zu seinem Schaden beschwären, anführen. De hett mi good begrismuult: Der hat mich schön angeführt! Schimpflich betrogen!

Begrifen. v. Mit Gras bewachen. In den Marchländern sagt man von einem Deiche, dat he sit begroje, wenn die Soden oder Rafensüde, womit er belegt ist als feste grüne Decke zusammen wachsen.

Begrosten. v. Eine Sache nach ihrer Größe und ihrem Werthe beurtheilen, abschätzen, tagiren, z. B. ein Landgut.

Begrösten. v. Begrüßen. it. Höflich bitten. He kan mi wol drüm begrösten: Er kann mich wol freundlich darum ansprechen. In Osabrück bedeutet dagegen das Wort, statt dessen auch begrötschen, begrötvageln gehört wird: Jemanden übel empfangen.

Begröstauten. v. Jemand mit einer dummen Miene groß ansehen.

Begrabbeln. v. Mit den Händen und Fingern hin- und herfahrend befühlen, betasten.

Begruntjen. v. Besudeln. cfr. Begreemen.

Begüßeln. v. Begaukeln, bezaubern; ein Blendwerk vormachen. cfr. Begüßeln.

Beguffeln. v. Belachen.

Begunnen. v. Wird vom Vieh, besonders von den Kühen gesagt, wenn sie kalben wollen. De Ko begunnt: Es hat den Anschein, als werde die Kuh bald kalben. cfr. Beginnen.

Begunje, Begunninge. f. De Ko is in de Begunje: heißt eben dasselbe.

Begünnen. v. Vergönnen.

Behach. f. Die Vereinbarung, der Vergleich.

Behägen. v. Unfriedigen, Unzähnen, belächeln.

Behagen. v. Behagen, Belieben, Gefallen erwecken. Dat behagt mi: Das gefällt mir. He hadde veele myt oer und he behaegden oer ganz wail und he sacht tot oer, dat he daer gekommen were, umb oer Land to beshermen und umb oer Bianden to verwynnen und to verbryven. (Clevische Mundart des 15. Jahrhunderts; in heütiger Mundart lautet diese Stelle aus Gert's von Schuren Chronik so:) He had völe Worde met ör, on he behagde ör ganz well on he sacht tu ör, dat he dohen gekome wor, om ör Land tu besherme on om öre Feinde tu verbryve: Er sprach viel mit ihr und sie fand großen Gefallen an ihm, er sagte ihr, daß er gekommen sei, ihr Land zu beschrmen und ihre Feinde zu vertreiben. (Geering's Uebersetzung 1841.) holl. Behagen. Zief. Bihagia. Dän. Behage. Schwed. Behaga. Die beiden letztern Synanden haben das Präfix Be nach niederdeutschem Einfluß zugefügt, denn das altnordeische Baga ist das Stammwort, welches nicht nur das Gemüth, die Seele und deren Wirkungen, sondern auch Anmuth, Vergnügen, bedeutet.

Behaglich, behagel't, behäglich. adj. adv. Behaglich, angenehm, gefällig. En behaglik Kiirl ist ein Mensch, der mit Allem zufrieden ist, den man leicht befriedigen kann.

Behäglichkeit. f. Die Gefälligkeit. (Obsolet.)

Behalten. v. Behalten. — bliwen. v. Hangen, stecken bleiben; von Etwas nicht loskommen können.

Behalven, — halmen, — halwen. v. Einem zu dicht an der Seite sein, daß er sich nicht rühren kann. Im Grubenhager und Göttinger Lande hört man dies v. nur in der Lebensart: Dat Spoor behalven, dat Loof behalven, die von einem Fuhrmann gesagt wird, der aus einem Weise oder Loch heraus, und dann auf der Seite der Wagenspur oder des Loches hinfährt.

Behalten, — hollen. v. Behalten, nicht fahren lassen. it. Im Gedächtniß behalten. Dat hett he nog behollen: Das hat er noch nicht vergessen. it. Erhalten, aufrechthalten. Un se daran beholden unde beshermen: Und sie darin erhalten und beschützen, ist die Formel, deren sich die Greifen-Fürsten in den Privilegien bedienten, welche sie dieser oder jener Körperschaft ic. ertheilten.

Behaaler. f. Das Gedächtniß.

Behaltarn. adj. Von zähem Gedächtniß sein. it. Ein Pferd mit der Falster bändigern. Sit behaltarn laten: Sich fangen lassen. He is nig to behaltarn: Er ist nicht zu bändigern.

Behalven. pp. Außer, ohne, ausgenommen. Be-

halven dat: Außerdem. Se fünd baar Alle wesen, behalve mi: Sie sind Alle da gewesen, außer mir. it. Besonders.

Behänn. adv. Fünk. cfr. Behend.

Behandjen. v. Mit der Hand anfassen und betasten.

Beharborgen. v. Beherbergen, bei sich aufnehmen.

Behaard. adj. Behaart, bebedt.

Beharden. —herden. v. Verhaften, festnehmen, in Banden legen.

Behaaren. v. Behaaren.

Behander (1421). f. Der Erlöser. (Nur längs der Gränze von Holland).

Behauf. —hoof, —hoff (15. Jahrh.), —hoov.

f. Der Behuf, das Bedürfniß, der Gebrauch, Nutzen, die Nothdurft. *Tom Behoov: Zum Behuf. Sin Behawes (Gen.) daun (Breite Mundart): Seine Nothdurft verrichten. Eine andere Sprech- und Schreibweise ist Behoov, eine dritte Behööfte (Ostfriesland) und Behöf. Letztere findet sich in einem alten Plättb. Liebe, das die Aufschrift führt: Schäftige Martha, dat ys entfoldige Beschrijving, wo ydt mit dem honnig Fryen vor un by de Röst thogenbt. In de Fedder gefahtet un upgedrückt dörg Jekel van Achtern, Herr up Lit: Die geschäftige Martha, das ist einfältige (leicht fahliche) Beschreibung, wie es mit dem honigflühen Freien vor und bei der Hochzeit zugeht. Niedergeschrieben und in Druck gegeben durch Joachim (?) von Achtern, Herr auf Lit. Aus diesem Liebe theilt Schütze (I, 97) folgende Strophen mit: Wat hebbt de Fruwens Gild, wol vyf un twintig lopen — un dörtig schuwen nah, wat ys der all to lopen! — Van allerlei Behöf, to dyffer groten Ger, — de Snyder kümpf vöran, het fardig syne Scheer, — un sweeret by den Tweern, by Nabel, Preem un Elen, — da hei nig will de Brut van erem Tüge stelen z.: Was haben die Frauen zu schaffen, wol fünf und zwanzig laufen — und dreißig schieben nach, was ist da nicht zu kaufen! — Von allerhand Behuf, zu dieser großen Ehr, — der Schneider kommt voran, hat fertig seine Scheer, — und schwört bei seinem Zwirn, der Nabel, Pfriem und Elen (Elle), daß er der Braut nicht will von ihrem Zeüge stehlen z.*

Behalwen. —höwen. v. Bedürfen, gebrauchen, nöthig haben. Du behöwest di so litjes nig to maken: Du hast nicht nöthig, Dich so sehr zu erniedrigen. Holl. Behoeven. Angelf. Behofan. Engl. It behovos: Es ist nöthig.

Behäwig. adj. adv. Gebrauchlich.

Behobellig. adj. adv. Anständig und fink.

Behebben. v. Geschäftig, fleißig bei der Arbeit sein. it. Bekommen, erlangen, fassen, sich zu eigen machen, Herr werden über Etwas. Dat is nig meer to behebben: Das ist nicht mehr zu haben, zu erlangen. He kann 't nig behebben, dat de Jong em gehoorzaam is: Er kann es nicht dazu bringen, daß der Junge ihm Gehorsam leistet.

Beheerdifchen. f. Der Besitzer der Emphyteuosis, des nuzbaren Eigenthums von Landgütern und Ländereien gegen Erbzins-, Erbpachtrecht.

Beheerdifche Hü. f. Das von derartigem Grundbesitz zu erlegende Laudemium.

Beheerdifchheid. f. Die davon jährlich zu ent-

richtende, durch Vertrag festgesetzte Rente, Canon emphyteuticus. (Ostfriesland.) (Ostfriesisches Wörterbuch; in: Beiträge zu der juristischen Literatur in den Preussischen Staaten. II, 231, 232. Berlin, 1778.) Die **Beheerdifchheid** oder **Beherdijfheit** bezeichnet einen zu den Rentegefällen gehörigen Erbzins von Stücländereien, die früher den abligen Grundbesizern und Patronen (Altfrif. *Heera* = Mann von Adel, Patron) oder dem aus dem Adel hervorgegangenen regierenden gräflichen Ostfriesischen Hause, oder auch sonstigen Berechtigten, wie geistlichen Stiftungen, Klöstern zc., gehörten und gegen einen jährlichen festen Pachtzins an andere Grundbesitzer in Pacht gegeben wurden. Da diese Ländereien nun stets bei denselben Plaatsen, Pläzen, Höfen, verblieben und vom Vater auf den Sohn gegen den festgesetzten Pachtzins übergingen, ohne daß der Pachtvertrag erneuert und der Pachtzins erhöht wurde, so vermandelte sich diese ursprüngliche Zeitpacht im Laufe der Zeiten in eine Erbpacht oder einen Erbzins, woburd denn auch die ursprünglichen Pächter durch das Recht der Verjährung (?) schließlich Eigenthümer der betreffenden Ländereien wurden und sie mit ihrem ererbten Grundbesitz zu einem Ganzen vereinigten. Daß dies indessen nicht ohne Widerspruch von Seiten des durch das Aussterben der altabligen Geschlechter und Aufhebung der Klöster, oder auch durch Kauf zc. allmählig in den fast ausschließlichen Besitz der **Beheerdifchheid** gelangten gräflichen, bezw. fürstlichen Ostfriesischen Hauses geschah, geht aus den Streitigkeiten zwischen diesem und den **Beheerdifchen** hervor, von denen Freefe in seinem Buche über die Rentegefälle, S. 13 ff. berichtet, und wo das Weitere über diese herrschaftlichen Gefälle verhandelt wird. Was nun die Entstehung dieses Wortes betrifft, so leitet Freefe dasselbe von **Heerd** oder **Herb** ab, mit welchem Worte man in Ostfriesland (außer „Heerd“ als Feilerstelle) einen größern Bauerhof bezeichnet. Das Land, über die Stücländer, wovon die **Beheerdifchheid** zu entrichten ist, heißt nämlich **beheerdifched Land** oder **beheerdifche Landen**, d. h.: einem **Heerd**, oder **Plaats** = Bauerhof, einverleibtes Land, und da nun das Wort **beheerdifch**, oder **beheerdifch**, von **be** (bei, zu, an, in) **heerd** (Hof) **ifch** oder **ist** zusammengesetzt ist, und die Endung **ifch**, **ifch**, eine Angehörigkeit, oder ein Vorhandensein und Hasten an Etwas bezeichnet, so wird diese Erklärung jedenfalls wol richtig sein und das Wort **beheerdifch** buchstäblich soviel heißen als an **Herb** geheset, — in **Herb** eingefügt, — oder mit **Heerd** verbunden und diesem incorporirt zc., wonach denn dieses **beheerdifched Land** (als dem ursprünglich und von jeher zum Hofe gehörigen andern Lande später zugefügt und einverleibt) auch schon an und für sich einen Genesah zu dem **Genart** (eigener, alter Familienbesitz) bildete und sich auch dadurch von diesem unterschied, daß es ursprünglich ein **Hürart** (Nietz- oder Pachtbesitz) war, und ihm demnach als ein mit Erbzins belastetes und unfreies Land auch

die nicht mit dem Eigenerbe und freien Grundbesitz verbundenen Rechte angeheftet haben werden, die sonst jedem freien, unbeschränkten Grundbesitzer in der Gemeinde wie im Staate nach Maßgabe seines Grundbesitzes zustanden. Auch nach Ehrentraut (Fries. Archiv. I. 417) scheint die obige Deutung die richtige zu sein, weil nach ihm auch in Jeversland (Oldenburg) die zu einem Bauerhofs gehörigen Grundstücke in Egenarve und Hürarve eingetheilt werden, und das Hürarve auch dort beheerbisch Land genannt wird. Das von Beheerbisch weiter gebildete f. Beheerbischeid bezeichnet nun aber wieder einen Zustand, der in dem Anheilen und zum Heerd, Hofe, legen von fremden Ländereien seinen Grund hat, und es ergibt sich demnach aus diesem Worte sowol einer Seits die Pflicht zur Zahlung der festgesetzten Pacht oder Geldleistung von Seiten des Heerd- oder Hofbesizers, als auch das Recht der Hebung dieser Geldleistung von Seiten des frühern Eigentümers, so wie auch andrer Seits das Ding oder die Abgabe selbst, welche man von solchen dem Heerde oder Hofe einverleibten Lande zu zahlen hat, indem eben die Beheerbischeid in diesem Sinne das Object ist, was von den beheerbischen Ländereien als Erbzins zu entrichten ist. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß dieser, so wie jeder Erbzins in Ostfriesland sehr oft auch Herren-Hüre, Pacht, die man dem ursprünglichen Herrn, als Obereigentümer, zu zahlen hat, genannt wird, und daß aus diesem Grunde Manche das Wort Beheerbischeid von beheeren, beherren ableiten, weil die mit dieser Abgabe behafteten Ländereien von Hause aus unfrei und thatsächlich beheerd, beherret, waren, indem z. B. für die Ab- und Auffahrt und für die Abtretung und den Antritt des Besitzes derselben jedes Mal eine mit dem jährlichen Erbzins übereinkommende Quote (als Laubemium) an den frühern Grundherrn oder dessen Descendenten zu entrichten war (und ist?), was darauf hinweist, daß eine Veräußerung ursprünglich nur mit Erlaubnis und Genehmigung des Obereigentümers geschehen durfte (und darf?) und daß diese Ländereien also wirklich in die Kategorie der Beherden, beherren, gehörten (gehören?). (Doornkaat. S. 132, 133. Stürenburg, S. 12, 13.) cfr. Archivar, Krotins, Aropact. S. 56.

Behegelikeit. f. Die Gefälligkeit. **Behegelik.** adj. adv. Gefällig. Beide Wörter obsolet.

Behel. Behö. f. Ein Aufsehen, Lärmen. En groot Behel: Ein großes Aufsehen über eine Sache machen, die ihrer Kleinlichkeit oder Geringsfügigkeit halber es gar nicht verdient, daß sie überhaupt bemerkt werde.

Beheld. f. Der Behälter.

Behels. f. Der Vorbehalt, die Reservation. In den Wildschauenschen Urkunden liest man: Dyssen vorschreven Bress beger un alle, mit allen sinen Articulen unde Inholde, love ik — beger unde all, sunder jenig Behels, woll tho holdende. (Boigt's Monum. ined. I, 488.)

Behellen. v. Belasten, bemühen, befehlen. Ik will di nig mit de Sat behellen.

Berghaus, Wörterbuch.

Behelp. f. Der Behelf, die Aus-, bezw. Zuflucht, Vorwand. Dat is en segt Behelp: Das ist eine schlechte Ausrede, Entschuldigung. it. Wird es von einem engen Gemach gesagt. **Behelpen.** v. Hülfe leisten: Enen behelpen. it. Mit Etwas ausreichen, damit zufrieden sein. Sit: Mit Wenigem auskommen. Ik will mi man so behelpen: Ich will nicht mehr beanspruchen. Das Bremer Statut 105 befragt: De sik mit us behelpen will, und meint: Der bei uns wohnen und unserer Stadtfreihheiten theilhaftig sein will.

Behelperede. — **helsing.** f. Der Behelf, eine leere Entschuldigung. Obsolet. cfr. Hülperede.

Behelter. f. Das Gedächtniß. Ik hebb 'n n gewaltigen Behelter: Ich habe ein mächtiges, sehr starkes Gedächtniß. cfr. Behaalter.

Behemmeln. v. Vereinigen, rein und glatt machen. it. Rein waschen.

Behend, behenne. adj. Behend, rasch, schnell, flink, schwächlich; it. Gut im Stande. Dat kind is man behend: Das ist ein behendes, schwächliches Kind. En behenne Weg: Ein gut unterhaltener Weg, auf dem man rasch ans Ziel gelangt. it. Geschickt, in der Bewegung, manierlich. Fatt et behende an: Fasse es geschickt, nicht zu hart an. it. Im Eiderstedtschen: Bequem. En behenden Wagen: Ein bequemer Wagen.

Behendicheit. — **hendigkeit** (1385). f. Die Klugheit. Vlt.

Behendsam. — **händsam.** adj. Behende, der mit einer Sache gut umzugehen weiß. Behendsam in Heden fören: Der geschickt und fertig zu reden versteht.

Behengsel. — **haugsel.** f. Ein Umhang, eine Bekleidung von irgend einem Zeug, die umgehängt wird, z. B.: Gardinen um ein Bette.

Beheer. f. Die Herrschaft, Regierung, Aufsicht, Verwaltung; das Patronat; die Macht, Gewalt. Dat steid under siin Beheer: Das steht unter seiner Herrschaft u. c. Behett Beheer d'r awer: Er hat darüber Macht und Gewalt. Holl. Beeer.

Behieren, beherren. v. Beherrschen, regieren, verwalten, patronisiren. Holl. Beheeren.

Beheten. v. Verheissen, versprechen. Angelfisch. Behetsformel von 1467.

Behilliken. v. Verheirathen. cfr. Hillik; Ehe.

Behoben. — **höben.** — **höwen.** — **hoiwen.** v. Behufen, gebrauchen, bedürfen, nöthig haben. Woto behöwe ji dat? Wozu gebraucht Ihr das?

Behöden. — **höden.** — **hoien.** v. Behüten, bewachen; it. Beschützen, in Acht nehmen, beschirmen. Use Bee behödet de Meinheit: Unser Vieh wird zur Gemeinweide getrieben, sagte der Landmann vor Durchführung der Gemeinheitstheilungen und Separationen. Godd behöde ju w, sagt man beim Abschiede. Godd behöde u beware mi! ist eine Formel bei Äußerungen über eine vorzunehmende Änderung; it. des Verdrußes, des Abscheus.

Beholl, Behold. f. Ein Aufbewahrungsort. Dat is in goden Beholl: Das ist sicher verwahrt, in guten Händen. Se hett eren Behold bi den Bröbern: Sie hat an den Brüdern einen Anhalt; sie hat ein Asyl, sie lebt bei ihnen.

Behollen, beholden. v. Behalten. Pr. Beholl, behöllst, behöllt; Imp. Behel oder Behöl. Behollen bliwen: Im Stande, wohl erhalten bleiben. cfr. Behaalen.

Behollig, beholdig, beholdit. adv. Vorbehaltlich, mit Vorbehalt, unbeschadet. In einem Lehrbriefe des Bremischen Erzbischofs Johann Nedens heißt es: Beholdig doch uns, unsem Stichte unde eines jbern deren Gerechtigkeit: Jedoch der Gerechtsame, die wir, unser Stift, und ein jeder Andere daran haben möchte, unbeschadet, — nichts benommen. (Mushard. S. 433. Ostfries. Landr. B. II. Kap. 24.)

Behöpen, —hüpen, —hüpen. f. Behäufeln, einen kleinen Haufen Erde um Pflanzen, namentlich Hackfrüchte, zur Pflege des Wachstums derselben aufwerfen. Tüffeln und den Kool behöpen: Kartoffeln und den Kool behäufeln.

Behör, Tobehör, Tobehörung. f. Das Zubehör, das Erforderliche, die Requisiten. De Brauerije mit allen Tobehör: Die Brauerei mit all' ihrem Zubehör. it. Gebühr.

Behören. v. Gehören, zu Eigen sein; gebühren, recht sein; angemessen, pflichtig, schuldig sein; sich passen. Dat Vool behörd mi: Das Vool gehört mir. Ge behörde dat toeerst to doan, wat em van siin Vader befalet is: Er war schuldig, das zuerst zu thun, was ihm von seinem Vater befohlen war. Sou Behooren.

Behörig, behörlik. adj. adv. Gehörig, richtig, angemessen, gebühlich, geziemend. Up 'ne behörige Wijs: Auf geziemende Weise. Ge heit behörlik siin Deel: Er hat richtig seinen Antheil. Sou Behoorlik.

Behorfen. v. Behorchen, heimlich zuhören, was Andere sprechen. En Lurer an de Wand, hört sine eegene Schand, ist auch ein plattid. Sprichwort.

Behot, behöd, behödsd. adj. Behutsam, vorsichtig; it. verborgen, versteckt, zurückhaltend; it. artig, behende, klein. Behot in sinen Wörden wesen: Vorsichtig in Reden sein; an sich zu halten wissen. Ge is behot mit sinen Saken: Er macht aus seinen Sachen gleichsam ein Heiligthum; er macht sich nicht leicht gemein, oder zeigt sich nicht gern in der Öffentlichkeit. Hent. von Altmars Anmerk. beim Reim. de Vos, B. I, Kap. 11: Dat eyn unvorwaren Minsche braden is gebracht to Schaden, so wanner he vort lövet schönen Worden, dar vaken Valschheit under is behuth: Daß ein Unerfahrener bald in Schaden gebracht wird, wenn er alsbald schönen Worten, worunter oft Falschheit versteckt ist, Glauben schenkt.

Behovichheit. f. Das Bedürfnis. cfr. Behauf. Behucheln. v. In schimpflicher Weise jemand belachen; in gleicher Art über eine Sache, ein Kunst-, ein Schriftwerk ic. lachen.

Behudeb, behud'b. adj. Zum folgenden Zeitwort.

Behuden. v. Behaliten, Haut machen oder haben; mit Haut überziehen. Dat is biß oder digt behud'b; dat behudeb sik alwe'er. Besondere Redensart in Ostfriesenland: Ge is d'r nich mit behud'b nog behaard: Er ist damit (mit ihm) weder blutsverwandt noch verschwägert, was soviel sagen will, als daß

des Betreffenden Haut und Haare nicht auch ihn bedecken und von den seinigen in Aussehen und Farbe ganz verschieden sind, so daß schon der Augenschein lehrt, daß Beide ganz verschiedenen Stammes sind. Diese Redensart schreibt sich eben Falls noch aus derjenigen Zeit her, wo die Friesen, wie alle lichtfarbigen Germanen streng darauf hielten, daß ihr Stamm rein und unvermischt blieb, und wo sie glaubten, daß bei neugeborenen Kindern, die nicht die blanke Hautfarbe und nicht das helle Haar des Vaters hatten, ein Ehebruch Seitens der Mutter zum Grunde liegen müsse, und also auch eine abweichende Haut- und Haarfarbe zu haben die Bedeutung in sich schließt, daß Jemand ein Bastard sei und einem fremden und verachteten Volke angehöre. Die angeführte Redensart wird von den Ostfriesen gerade nur dann gebraucht, wenn er alle Verwandt- und Gemeinschaft und jeden Zusammenhang mit der betreffenden Person aufs Bündigste in Abrede stellt, indem er es als eine Ehrenkränkung und Schande ansieht, daß Jemand glauben könnte, als sei er auch nur im Entferntesten mit ihr verwandt. (Doornkaat. S. 133.)

Behüßft. adj. adv. Sparfam; bei das Seine behüßft.

Behuffen. v. Syn. mit Behöpen, behäufeln.

Behulen. v. Wörtlich: Beheulen, d. i.: beweinen.

Behülpl. f. Die Hülfe, der Behelf.

Behülplik, behülpeft, behülpsam, Behelpen. adj. adv. Behülpflich. it. Nachhaft: Behülplike Kost. Enen behulpen wesen: Einem Beistand leisten.

Behumpfen. v. Behämmeln, übervoorthellen, in listiger Weise betrügen.

Behuppen, —hüpen. v. Behäufeln cfr. Behöpen.

Behusen. v. Zu Hause sein, bzw. gehören, wohnen, ansässig sein. Ge is d'r behuse b: Er ist da zu Hause. Ge heit sik d'r behus b: Er hat sich da angesiedelt.

Bei. Diese Hochd. pp. construirt der Berliner stets mit dem vierten Fall, und spricht und — schreibt: Bei die Kirche, bei die Hike; doch nur das echte Berlin'sche Kind.

Bejagen. v. Erjagen, einholen. Wi können dat Schip nig meer bejagen. it. Betrügen, bitter befehlen.

Bejauen. v. Eins mit dem vorigen Wort.

Bejaard. adj. Bejahrt, hoch an Jahren. it. Verjährt; präscribirt.

Beid, beir. Syn. mit Beede, beide. Bei, in Altmärkischer Mundart.

Beiden, beiten. v. Harren, warten; it. Berweilen. Angelf. Bidan, abidan. Engl. Abide. Schwed. Bida.

Beiden, beien. v. Bieten. cfr. Beben. Pr. Beid (beie), bäddft (büßt), büdd (büt). Pl. beidet (beiet). Praet. bood. conj. böde (böe). Part. geboden (ebooen). Imp. höd (hüd, beiet).

Beien. v. Wähen; vom grünen Holze die Rinde und den Saft dadurch weggeschaffen, daß man dasselbe der Hitze aussetzt, wodurch zugleich etwaige Krümmungen beseitigt werden. Auf diese Weise fertigt der Landmann in der Altmärk gewöhnlich seinen Godebagsstoff, Spazierstod. (Danneil. S. 14.)

Bejegen, Bejegenen. v. Bejegenen, entgegenkommen. In Holstein ist bemöten, in de

Röte gaan, entgegen gehen oder kommen, üblicher.

Beiern, beieren. v. Mit den Klöppeln verschiebener Glocken durch Ziehen und Treten, ohne daß die Glocken selbst bewegt werden, ein Zeichen als Ankündigung des bald beginnenden Gottesdienstes geben, wodurch ein eintöniger, das Ohr verletzender Glockenschlag entsteht; wie sich der Herausgeber aus seiner Jugendzeit, von Münster her bis 1814, sehr wohl erinnert, wo er tagtäglich das widerwärtige Geklöppel vom Thurme der Martini-Kirche, in deren Nähe sein väterliches Haus stand, hören mußte. Holl. Beieren. Das Wort kam entweder von dem alten bären, schlagen, oder auch von dem eben so alten v. bären. Angell. Bertan, Aitfriet. Baria, wönen, löcrien, herkommen. Daher heißt in einigen Gegenden eine Beierkitt eine Leiche, bei deren Beerdigung nur auf diese Weise die Glocke gestochen wird. Baijern, in Ravensbergischer Mundart. it. Bezeichnet das Wort: Mit den Füßen baumeln, die Beine hin und her schlenkern. He beierd mit de Footen, d'r word 'n dooden Äsel belübt: Er schlenkert mit den Beinen, da wird ein tochter Esel zu Grabe gelatet. it. Umher schwärmen, zwecklos umherlaufen und rennen und die Zeit mit Nichtsthun verbringen. He mag niks leewer, as wät 'run beiern un sin Tiid vergängeln (umherschlenkern.) Holl. Beieren. Das Gledenspiel, wie es auf allen Thürmen Hollands vorhanden ist: Beiering. Der Gledenspieler: Beijeraar.

Beierwand. f. Die Beierwand, eine Art wollenen Luchs oder Zeigers, welche dem Haack ähnlich ist, und in Holslein von Bauerfrauen und Mägden zu Köden getragen wird.

Beije. v. Beten. (Olevische Mundart.) cfr. Beben.

Beim. f. Der Baum (Münstersche Mundart). In den schönen Gaoren um det Koffeehues (bi Vinnenbrinks) stonnen proppere Disten un Bänke nog, de Beime möfen 't so kühl un frisch, un de Büegellesungen in de Sträke: In dem schönen Garten um dieses Kaffeehaus standen reinliche Tische un Bänke genug, die Balime machten's so kühl un frisch, un die Vöglein sangen in den Sträuern. (Giese, Frans Essink. S. 157.) cfr. Boom.

Bein. f. Das Bein. cfr. Been.

Beinig. adv. Gut zu Fuß sein. (Fr. Reiter.)

Beir. f. Das Bier. cfr.. Beer.

Beirapschen. v. Begreifen, an- und besaffen; verstehen. (Berlinisch.)

Bejafften. v. Beschmutzen. it. Betrügen (Holslein).

Beis, Beise. f. Eine Binse. cfr. Beje.

Beisenstool. f. Ein Stuhl, dessen Sitz von Binsen ist. Aower Essink muss Raod. Laot de Baoterstohl hier, sagg he to Drüksken, un nimm düssen Beisenstohl met, in den line Beisen mähr sinb. Dao settst du den Jungen in, un he lährt in vettein Dagen laupen. So'n Stohl iss auf südr ne Blage viel reinlicher. Wenn de Junge an't Laupen iss, dann kannst du mi wull südr dat Lehnen nice Beisen drin maken laoten. (Giese, Frans Essink. S. 114.)

Beist. f. Ein Haupt Rindvieh. cfr. Beest.

Beistbotter. f. Die Butter aus der Milch, nachdem die Kuh gelakt hat. cfr. Beestbotter.

Beistmell. f. Die Beistmilk. cfr. Beestmell.

Beistern, beistern. v. Eilen. Wild und wirt laufen, rennen, reiten, fahren, jagen; durch Dick und Dünn gehen. it. Wüthend auf Jemanden oder Etwas losfahren.

Beite. f. Die Beete, s. dieses Wort.

Beitel, Beitel. f. Der Meißel, das Stech-, Hobeleisen, ein Werkzeug der Tischler, Zimmerleute. (Westfälische Mundarten.)

Beitelu, beitelu. v. Meißeln, stechen, stoßen, abstechen, abhauen. Holl. Beitelu.

Beitse. v. Beizen, vom Einbringen (Beizen) einer scharfen Flüssigkeit in eine harte Masse. (Westfälische Mundarten.)

Bel. f. Ein Bach, Fließ. cfr. Bäl.

Befaddeln. v. Befreschen, beplaudern.

Befasien. v. Mit einer Kaimauer, einer sog. Kaimung (Quaie) versehen, an Fluß- und Kanalufern.

Befassen, sit. v. Sich mit eigenem Roth befassen. Wenn he sik so vaken be-takke hadde, as em dat leed baan hett — ist eine abgedrochene Redensart für: Er würde viel drum geben, daß er es nicht gethan hätte; die That hat ihn schon oft gereut.

Befassen. v. Mit Kalt besetzen, übertünchen. it. Bedenken. it. Bertuschen.

Befallen. v. Bereden, besprechen, eine Sache, einen Gegenstand. (Osnaabrüder Urkunden.) Engl. To call. Litauisch Kalbeti: reden.

Befamen. v. Empfangen. it. Gedeihen, fortkommen. Dat bekümmt mi nig: Ich befinde mich nicht wohl darnach. Dat fall di äwel bekamen: Das wird Dir schlecht bekommen, dafür sollst du gestraft werden.

Befamung. f. Die Ergreifung, Verhaftung eines Flüchtigen.

Befappen. v. Behauen, die Köpfe oder Wipfel der Bäume abhadern, sie zuzufehen. De Wilgen bekappen: Den Weidenbäumen die Zweige benehmen.

Befarmen. v. Besammern, beklagen, beselützen, bebauern.

Befe. Ein weiblicher Vorname; sonst Gebete, Gebede. En holten Befe: Eine unbehüßliche Frauensperson.

Befeeren. — türen. v. Befehren; seinen Sinn ändern. De leuwe God wörd ja eenmaal sel befeeren: Der liebe Gott wird doch einmal anderes, gutes Wetter, it. andere, bessere Zeiten schenken.

Bekend. adj. Bekannt, kund gemacht, kund geworden. Bekend, bekant wesen, heißt in Bremen, Stadt und Herzogthum, nicht nur, bekannt sein, sondern auch, bekennen, bekannt sein lassen. He will 't wol bekend wesen, dat he Geld hett: Er leügnert nicht, daß er Vermögen besitzt, daß er reich ist. Dat will he nig geern bekant wesen: Das will er nicht gern von sich gesagt haben. Dat is mi nig bekend: Das ist mir nicht bekannt. Der Berliner spricht: Des ist mich nicht bekent.

Bekendschap. f. Die Bekanntschaft, Verwandtschaft.

Bekennen. v. Bekennen, bekannt machen, bezeugen, eingestehen, erklären, erkennen, anerkennen. He will em nig as Sön (Sohn) bekennen (anerkennen). He bekend sik to 't Lutterdoom: Er bekennet sich

zum Luthertum. Mit dem f. Farw: Farbe bekennen, seine Meinung sagen. Fleezlik bekennen: Fleischlich erkennen. (Ditfries. Landr. S. 348, 358.)

Beler, Bäter, Bekker. Der Becher. Sulveren B. Silberner B. Defende B. Deckelbecher. Pöftbekker nannte man sonst im Ditmarsen eine neue Schale von Eschenholz, welche die Braut-Ältern oder die Bettern der Braut beim Verlöbniß dem Bräutigam mit einer Kanne frischen Biers reichten, die dieser der Braut oder verwandten Freulindinnen zutrunk. Hilge Geestbekker ging im Ditmarsen am Tage nach der Hochzeit unter den Gästen die Kunde, die daraus den hilgen Geest Drunk nahmen. Dieser Becher, oder auch eine Schale, war von Silber. Man trant dem jungen Ehepaar mit den Worten zu: Ibt werde Iu en frölig Jaar mit dem hilgen Geeste. (Johann Adolfs, genannt Neocorus, Chronik des Landes Ditmarsen. Herausgegeben von Fr. Chr. Dahlmann. Kiel, 1827. 2 Bde.) Vor dem verstand man unter B. ein Raafß einiger flüssigen Waaren. Holl. Beler. Dän. Bågen. Schw. Bågåre.

Beleren. v. Verhindern. Ward et em to hoken beleret: Man will es ihm nicht verabsolgen lassen.

Beliken. v. Genau besehen, beschauen.

Beliken. v. Fast nur in der Redensart: He hett sik de Nase beliket: Er hat sich betrunken, vorkommend; sonst im Allgemeinen: Sich voll saufen.

Beliken. v. Einen mit harten Worten strafen, wörtlich: befeisen. it. Vormals: Für sein Recht streiten, dasselbe durch einen gerichtlichen Zweikampf behaupten. Rein. de Vos, B. III, Kap. 2: Man sette my kamp, Welte unde Dach, — Unde eynen guden Man tegen my, — de my ghelyd ghebooren sy: — Ein vlysd dar syn Recht belype, d. i.: da mag ein Jeder für seine Sache kämpfen.

Bell. f. Der Mund, das Maul, der Schnabel. Holl. dat Bell: Galt's Maul! Dat is keen Spekk vor miin Bell: Das ist nicht nach meinem Geschmac. De Bell steit hum so regt na 't Fliimstriiken: Er thut den Mund nur als Schmeichler auf. „Vaar (Vater)! heft 'n Vaar an d' Bell,“ sä' de Jung, warup siin Moor (Mutter) hum ut schul (ausschalt) en sä': „Jent (Jant, Wursche)! schaa m st di neet (nicht), segg st tägen (gegen) diin Vaards Snute van Bell“ (nennst deines Vaters Schnauze, Mund, einen Schnabel.) (Ditfriesische Mundart. Doornik. S. 136.) Engl. Bear. Franz. Bec.

Bellfelse. f. Ein voller Backofen; f. Bakfels.

Bellen. f. Eine tiefe Schüssel von Metall zu allerlei Gebrauch. it. Ein musikalisches Instrument.

Bellengeld. f. Das in den Kirchen in aufgestellten Beden gesammelte Geld, Opfergeld.

Beller. f. Der Bäder, cfr. Bakker. Dat is as de Bekker de Weggen bakkt: Der hat feste Preise.

Bellabdern. v. Unsauber machen, das Papier beschmutzen, beflecken.

Belliep, oder Balleceers. Wenn Jemand einen

Andern auf den Rücken springt und ihn dadurch umwirft. (Ditfries. Landr. S. 781.)
Bellagen. v. Bellagen, bemitleiden, Beileid äußern. Bäter benid't as bellaagt. it. Beschweren. He lan sä' d'r neet awer bellagen, dat hum dat Unglüt truffen hab (Ditfries. Mundart): Er kann sich nicht darüber beschweren, daß ihn das Unglüt betroffen hat. it. Beschuldigen, anklagen, auch verklagen. (Ditfries. Landr. S. 449, 450.)
 Klage erheben über etwas, sowol im gerichtlichen, als im gewöhnlichen Verstande; einklagen. Rodiget ein Mann ein Wyf, will se dat bellagen, dat shall se doon in der Stunde x.: Zwingt eine Mannsperion ein Frauenzimmer zu seinem Willen, und will es darüber Klage führen, so muß dies sofort, unermüßlich geschehen. (Bremer Stat. 53. Ord. 10, 11, 14.) Flect. Præs. Ik bellaag: Ich bellage; Du bellagst: Du bellagst; he bellagt: Er bellagt. Imperf. Bellöog oder Bellöog: Bellagte. Part. Bellaagt: Bellagen.

Bellaffen. v. Mit Kalk oder Lehm bewerfen. it. Flecken machen, besudeln, mit Roth bespritzen.

Bellaffern. v. Beflecken, beschmutzen, bespritzen, insonderheit beim Essen. Händelen, bellafle di nig: Händchen, beschmutze dich nicht — beim Essen!

Bellappen. v. Berrathen, insonderheit durch Klatschereien.

Bellapp. adv. Berrätherisch, im vorstehenden Sinne.

Bellatern, — klätorn. v. Bellatschen, beplaudern. beschneiden; it. durch Klatscherei verläumdern.

Bellatschen. v. Von Jemandem übel, schlecht sprechen; — also Eins mit vorigem Wort.

Belleeden. v. Belleiden, überziehen, mit Dielen benagen.

Belleien. v. Beschmutzen, besudeln, namentlich mit Klei-Schlamm. it. Betrügen, mit ungeschicktem Schreiben oder Kritzereien verderben. Dat Papiir belleien: Das Papier beschmaddern, unnütz beschmieren.

Belleemmd. adj. Beschränkt, eingeengt, behaftet, belegt. We sitten so belleemmd: Wir sitzen so eng. Mit 'n belleemmd Stimm: Mit belegter Stimme. Belleemmd Land: Land, auf dem ein unablässbarer Erbzins haftet.

Belleemen, — kleimen. v. Mit einem Anwurf von Lehm, Leem, Leim, versehen.

Belleemmen. v. Belleemmen, umfassen, umgreifen. festkleemmen, zusammenbrücken, beengen, einengen, der freien Bewegung berauben. Ik lan dat nig belleemmen: Ich kann das nicht umfassen. Ik sitt d'r tüssen belleemmd: Ich sitze dazwischen festgeklemmt.

Belleemming. f. Die Belleemmung, Beengung, die Athembeswerde. it. Ein festhaftender, unablässlicher Erbzins. Up det Land sig 'n Belleemming van hundert Gulden bezw. Marks up: Auf dem Grundstück haftet ein unablässbarer Erbzins oder Canon von hundert Gulden. bezw. Reichsmark. (Ditfriesland.)

Belliben. v. Anschlagen, von gereißerten Bäumen. He bellift: Er schlägt an. (Haversbergische Mundart.)

Belliffern. v. Bedektet dasselbe wie bellaffern.

Beklingen. v. Einschrumpfen, schwinden. cfr. **Intlingen.**

Beklisteren, sil. v. Sich belehren. (Ravensberg.)

Bekommenen. — **Flammen.** adj. Bedrängt, beengt, gedrückt, schwierig; voll wider Luft. Em is so beklommen: Er kann nicht frei Athem holen. Et sint beklommenen Tiden: Es sind schwere Zeiten, in denen man nur mit Mühe sein Fortkommen findet.

Beknappen. v. Eins mit beknipen.

Beknappen. v. Abkürzen, abziehen, weniger geben.

Beknaweln. v. Eine Sache mit den Fingern unnützer Weise oft betasten.

Bekneibeln. v. Benagen, abnagen, abknetsen, verkürzen, zu kurz thun, den Lohn, Preis abdingen.

Beknipsen. v. Bekneifen, beklemmen, umknetsen, befasen, umgreifen, umschließen. He kan dat mit de Tang' nig beknipsen: Er kann das mit der Zange nicht fassen. Wi sitten so beknipsen: Wir sitzen so beengt, gedrückt. Si laet mi nig in miin Loon beknipsen: Ich lasse mir von meinem Lohn nichts abknetsen. it. Das Geld nicht ausgeben wollen; larg sein.

Beknippen. v. Beschneiden, abkürzen.

Beknopd. adj. Dicht zusammengefaßt und gedrängt, enge, dicht bei einander, kurz und bündig. Wi sitten so beknopd: Wir sitzen so gedrängt. 'R beknopd Berhaal: Eine gedrängte, bezw. eine kurze, bündige Erzählung. holl. Beknoopt.

Beknopen. v. Mit Knöpfen befezen, Knöpfe machen an oder auf Etwas. it. Beknüpfen, beknöten, einknüpfen, einbindein. He hett bet in de Dof beknopd: Er hat es in dies Tuch gebunden, eingeknüpft.

Beknüllen, sil. v. Sich betrinken.

Beknuppeln, sil. v. Eins mit dem vorigen Wort, doch mit dem Unterschied, daß dieses v. einen höhern Grad der Trunkenheit, den des Dief- und Bollsaufens, ausdriickt.

Beknuppen, beknüften. v. Eins mit dem Worte Beknopen in dessen zweiter Bedeutung.

Beknüttern. adj. Unschicklich, ungeschickt, beschreiben.

Bekold. adj. adv. Kalt vor Schreden. D'r wurd 't ganz bekold vor: Ein kalter Schauer lief mir deswegen durch alle Glieder. (Gegend von Stade, im Bremerlande.)

Bekopen. v. Beköpen. He hett sil laten bekopen: erkaufen. it. Sich beim Einkauf hintergehen lassen. (Nstpreußen.) Königsberger Sprüchwort: He hett sil bekoopt as der P. met Snufftobak. Dazu hat ein ehrlicher Gewürzkrämer des Namens P vor langen Jahren Anlaß gegeben. Denn, da ihm ein Betrüger einen ziemlichen Vorrath geriebener Ziegelsteine statt des Schnupftobaks verkauft hatte, so traf bei diesem guten Mann der Sinn des Sprüchworts: Wer den Schaden hat, muß sich verpöten lassen, her nach ein. (Vod S. 2, 3.) Wanner einer, de awer 25 Jaeren old, einen anbern syne Gueber seyht, und umb ein geringe Gelt gewen und verköpen will, und daerna den Köp wederumb begert, darin he bekoft is (darin er be nachtheiligt ist) und de Gewerde der Gueberen nicht gemeten heft ic. (Nstfries. Landr. B. II, Kap. 295.)

Bekoren, — lören, — lären. v. Besprechen, be-

schwäzen. it. Versuchen. it. In Wahl nehmen, überlegen. He lett sik do nig bör bekoren: Er läßt sich dadurch nicht beschwäzen. He is in 't bekören: Er ist in Überlegung begriffen, hat die betreffende Sache in Überlegung, zur Auswahl genommen. holl. Bekooren, mit veränderter Bedeutung des Placid. Wortes. **Bekoringe, Bekörung.** f. Die Veredung, Versuchung.

Bekörten. v. Verkürzen, zu kurz thun.

Bekörten. v. Mit einer Kruste überziehen.

Bekörtern. v. Betritteln, tabeln.

Bekostigen. v. Bezahlen, Kosten tragen. Costar. Stadtrecht von 1306. it. Die Unkosten zu Etwas hergeben, auf seine Kosten ver- oder errichten. So we sinen Antaell Gudes en wech ghiffit, und starwet, so we syn Antaell up boret, de schall des Daden Graff bekostigen: Wenn Jemand seinen Antheil Güter verschenkt und mit Tode abgeht, so soll derjenige, der den Antheil des Verstorbenen bekommt, die Leiche desselben auf seine Kosten zu Erde bestatten lassen. (Bremer Stat. 12.) it. Beköstigen, die Kost geben. Von Dienstboten, denen die Herrschaft nicht den Tisch giebt, heißt es: Se mötet sil süloft bekostigen, wogegen sie von der Herrschaft in der Regel Kostgeld bekommen, bezw. ihr Lohn erhöht wird.

Bekrabben. v. Bekragen, einscharrten.

Bekräftigen. v. Bejwingen, überwältigen.

Bekräseln. v. über Etwas Unzufriedenheit ohne Ursache bezeigen. it. Unnützerweise tabeln.

Bekramen. v. Kramen, im Hause herumwirthschaften, wie Frauenart ist.

Bekrampeln. v. Einen abprügeln. (Dsnabrückische Mundart.)

Bekräten. adj. Beweint, verweint. Du heft diin Fründ lang noog bekräten: Du hast deinen Freund lange genug beweint. Dat Kind sücht so bekräten ut: Das Kind sieht so verweint aus.

Bekrätseln. v. Hat dieselbe Bedeutung wie das Wort Bekrampeln in der nämlichen Mundart.

Bekrigen. v. Erholen. He bekrigt sech: Er erholt sich — von einer Krankheit; von seinem Erstaunen ic. (Clevische Mundart.)

Bekriten. v. Beweinen. He bekritet nog immer siine Fru: Er beweint noch immer seine Frau.

Bekrönen. v. Bekümmern. Sit ümm 'ne Saake bekrönen: Sich bequemen. Se bekrönet sik ook nig darto: Sie bequemt sich auch nicht dazu. Sollen sit diese Fruenslübe nig bekrönen, dat se wat doon wollen: Werden sich diese Frauenzimmer nicht zur Arbeit herbeilassen? Dat kan mi nig bekrönen: Das kann mich nicht kümmern, mir keine Sorge machen, mir nicht leid thun. holl. Bekrönen.

Bekroppen, sil. v. Sich verschlucken; beim Essen ein Krümelchen in den „verkehten Hals“ bekommen, wie der Weiskälger sagt.

Bekrot. adv. Bekümmert. (Dsnabrücker Urkunden.)

Bekruigen, beknoemen, sil. v. Sich erholen. (Ravensberg.)

Bekrumpen. adj. adv. Enge, knapp, beschränkt. Wi sitten so bekrumpen: Wir sitzen so gedrängt. Bekrumpen wanen: Beschränkt

wohnen. 'N bekrumpen Verstand hebben: Beschränkter Verstand sein. Bekruppen van Hart: Engherzig.

Bekrupen, v. Schaudern machen. it. Bekriechen, beschleichen, heimlich zu Jemanden kommen. it. Schwängern. Ge hett dat Wicht bekrupen: Er hat das Mädchen beschlichen, überrumpelt und es geschwächt. it. Beklemmen, beengen, krampfhaft zusammen ziehen. 'T Hart bekrupst mi: Das Herz wird mir so beklemmen, es schnürt sich mir zusammen. it. Angstigen, schmerzen. Dat bekoop mi so, as 't dat Liiden sag, dat 't d'r haast heel giin äten van mug: Als ich das Leiden (des angeschossenen Wildes) sah, schmerzte mich das so, daß (nachdem es getödtet) ich davon nichts hätte essen können, ein Wink für Jäger und ihre grausame Lust!

Bekrubeld, adj. adv. Beengt, verbaut, im Bauen so angefüllt, daß der Raum beengt ist. Man sitt hiir bekrubeld: Man sitzt hier zu enge. 'T is im Huse so bekrubeld, dat man nig Foots wandeln kann: Es stehen im Hause so viel Sachen und Geräthe, daß man keinen Fuß setzen kann. Das engl. Wort cobble bedeutet Steine, anstücken.

Bekrukken, v. Bekrauen.

Bekrummer, f. Die Beschlagnahme, die Verpfändung. De Guder des Convents S. Georgii binnen Stade mit Arrest und Bekummer uth unsem Vorhete vorfattet, heißt es in einem Vergleiche des Erzbischofs Christoph mit den Ständen des Bremischen Stifts, vom Jahre 1534.

Bekrumern, v. Bekummern, beunruhigen, beschwerlich fallen. it. Festnehmen, pfänden. it. Verkürzen. Jemandes Recht schmälern. Einem Schaden thun. it. Mit Beschlag belegen. Und dat Alef schall sin Naber mit nenen Dingen bekrumern: Und den Platz des Tropffalls soll Niemand dem Nachbar beengen. (Statut. Brem. 40.) So we bekummert alle ein Recht is, perde edder quid dat lebendich is, stervet idt, ehr idt ohne welbiget were, den Schaden schall de hebben, den idt sin is: Wenn Jemand rechtmäßig Pferde oder ander lebendes Vieh pfändet, und stirbt es, eh' es eingelöst ist, so ist der Schaden dessen, dem das Vieh gehört. (Ordel 76.) So moget de vor öme geldet, ör woll bekummern vor sinen Antall: So mögen die, welche für ihn bezahlt haben, ihn seines Theils halber wol pfänden lassen. (Ordel. 80.)

Bekrumernüß (1431). f. Die Beeinträchtigung.

Bekumft, f. Ein auskömmlicher Bedarf. 't hebbin minen Bekumft: Ich habe so viel, als ich bedarf, bezw. zu mir genommen, als mir nutz ist. it. Ein Genüge, was Jemandem beschrieben ist, ihm gebührt.

Bekunden, fl. v. Sich erkundigen, nachfragen.

Bekundigung, f. Die Erkundigung.

Bekwalmen, v. Berathigen, im eigentlichen wie im biblischen Sinne. Een Schriwer bekwalmte den anern, wenn 't Fründe sünd: Ein Schriftsteller berathet den andern, hebt die Lichtseiten derselben hervor und verschweigt die Schattenseiten, wenn sie befreundet sind.

Bekwaam, bekwääm. adj. adv. Bequem, passend, paßlich, gelegen. it. Fähig, tüchtig, geschickt,

im Stande. it. Angenehm, herablassend, leutselig. it. Bekwaam (1604): Folgsam. To bekwaaamer Tiid: Zu passender, gelegener Zeit. Ge is d'r nig to bekwaaam: Er ist dazu nicht geschickt, nicht dazu im Stande. En bekwääm Winst, sagt man im Dänabrückigen von einem Menschen, der sich in Alles zu schicken weiß. Sou. Bekwaam. **Bekwaamen**, bekwäämen. v. Bequemen, herbeilassen, fügen, schicken. Dat will sik nig bekwaaamen: Das will sich nicht bequemen und fügen. Ge kann sik nig bekwäämen dat to doon: Er kann sich nicht herbeilassen, das zu thun. Ge hett sik endell bekwaaamd: Er hat sich endlich bequemt.

Bekwaam, bekwäämheit. f. Die gelegene Zeit, die Ruhe. So lange dat he man Bequemheit und Tiit kregen, dat Ward tho fullenbringen. (Scheden und Reinsberg's Chronik, beim Jahre 804.)

Bekweemlich, bekwaim. adj. adv. Eins mit bekwaaam.

Bekwinnen, v. Jemanden einreden, daß er kränzlich sei.

Belabber, adj. adv. Flach, oberflächlich, fade, schwachhaft, ohne Tiefe, gehaltlos, werthlos, gemein, untauglich. 'T is so'n belabberden Keerl: Es ist solch ein fader, oberflächlicher, schwachhafter Mensch. 'N belabberd Peerd: Ein struppirtes, untaugliches Pferd. Sou. Belabberd.

Belagen, v. Auslachen, verlachen, Jemanden wegen seines thörigten Benehmens.

Belag, Beleg. f. Der Belag, Nachweis, die Dichtung, ein Schein, womit eine Ausgabe belegt oder nachgewiesen wird. Gesck mit de Beleg, sagt man in Holstein von einer schwachseligen Person, die Alles weitaufsig zu begründen und zu belegen sucht.

Belägen, belegen. adj. adv. Belegen, gelegen. Dat Stück Land is daor belegen. it. Abgelagert. De Wiin is al wat belägen, oder he hett sik al wat belägen: Der Wein hat sich schon etwas abgelagert.

Belammering, f. Der Aufenthalt, die Behinderung.

Belammern, —lämmern, —lemmern. v. Bespeien, bejudeln: Ge hett sik belammert un besölt. it. Verachten, verlachen. Dat is belammert: Das ist zum Lachen. Diese Redensart dient aber auch zur Bezeichnung eines hülflosen Zustandes. it. Verhindern. De Mann belammert mi so veel, it heff so veel Belämmernung van em: Ich habe von dem Manne viel Überlast, Beschwerde, macht mir Behinderungen. it. Besetzen, bekrammen, so daß man nicht hindurch kann. De Bö is haast to stark belammert: Der Boden ist beinahe zu viel besetzt, belastet. Der Berliner versteht unter Belämmern Jemanden absichtlich hintergeben, hinter's Licht führen, betrügen; it. eine Waare tabeln, herabsetzen, sogar wenn man sie gern kaufen möchte.

Belanden, v. Anlanden, ans Land fahren. Sou. Anlanden. Dän. Anlande. Schwed. Anlands, Lända.

Belang, f. Der Begehr, die Begehrung, der Belang; das Interesse, die Sehnsucht, das Verlangen, die Wichtigkeit. 't hebbin giin Belang in de Saake: Ich habe kein

Begehr nach der Sache. Gegen-Belang: Eigenes Interesse, Selbstsucht. cfr. Anbelang. S. 34.

Belangen. v. Belangen, langan an und tasten nach Etwas, erlangen, erfassen, angreifen.

Belasten. v. Belasten, auf- oder bebürden. it. Auftrag geben.

Belasten. v. Belasten, zurücklassen.

Belawen, belowen. v. Geloben, versprechen. It will di't belawen wesen: Ich schwör es Dir zu, Du kannst Dich darauf verlassen. Belawen wesen: Verlobt sein.

Belbeisje, —beisjen, —beisjen. l. Ein kleines holl- oder kugelförmiges Backwerk von Weizenmehl, welches in den runden Vertiefungen einer besonders dazu eingerichteten Bratpfanne in Butter oder Schmalz gebraten wird, und eine sehr beliebte Mehlspeise ist. Man nennt sie auch Bal-, Bol- und Pulbeisje. Von diesen Formen ist die letzte in Ostfriesland die gebräuchlichste. s. v. *Volbeisje*.

Beld, Belde, Beeld, Belt. l. Ein Bild, eine Gestalt, Figur, Abbildung, Vorstellung. Dat is liif sin Vaders Beld: Das ist dem Bilde seines Vaters gleich. Dår kan man si' gan' keen Beld van maken: Davon kann man sich gar keine Vorstellung machen, so as' dat b'r uut süggt: wie es da aussieht. Ein Verweis. De heft 'n Beld kregen: Er hat einen Verweis bekommen. (Kurbraunschweig-Lüneburg, Osna-brück.) cfr. Bild.

Belchschieden. l. Zubehörungen, Vertinzen in insbesondere eines Landgutes, denn das l. bezeichnet mörtl. „Belandheiten“, d. i. Grund und Boden.

Beleeben, —lewen, —läwen. v. Erleben. Rosden we sau veele bermede beleeben. (Grubenhag.) Wo ik et beleewe: Werb' ich es erleben, so lange leben, daß es geschieht? (Pommern).

Belchigen. v. Beleidigen, Unrecht thun, zu nahe treten.

Belewen, —lewen. l. Das Belieben. Dat steit in sinen Belewen: Er kann es thun und lassen. it. Wahl, Gutdünken.

Belewen, —lewen. v. Belieben, sich gefallen lassen. Et beleewt mi nig: Ich will Das nicht. Mi beleewt nig meer: Ich danke für mehr. As 't Ju beleewt: Wie es Euch beliebt. Daher: Willen, Neigung und Lust zu Etwas haben. it. Vereinharen zu bestimmten Zwecken.

Beleewt, —leewt. adj. Beliebt, höflich, manierlich. Unbeleewt: Ohne Lebensart. De is oof gar nig en bitjen beleewt: Er weiß sich auch gar nicht zu benehmen.

Beleewtheid. l. Die Höflichkeit, Manierlichkeit.

Beleewung, —leewung. l. Beliebung: Eine Gesellschaft, die sich freiwillig an Regeln zu einer gewissen Absicht bindet, z. B. eine Anstalt zur Beerdigung der Gesellschaftsmitglieder, eine Leichen-, eine Sterbekasse. it. Die Statuten dieser Gesellschaft. Jede Doodenbeleewung, Sterbekasse, hat ihren Altermann, welcher im Eiderstedtischen (Schleswig) Vürmeister genannt wird (nach dem altfries. Worte Vür: Gesellschaft.), der bei den Versammlungen und bei Todesfällen stets zugegen sein muß, und darauf zu sehen hat, daß bei der Beerdigung eines der Interessenten nach

den gesetzlichen Vorschriften und den statutarischen Bestimmungen verfahren werde. Der Schulmeister ist Schreiber. Er ruft die Namen der Mitinteressenten auf, wofür er, in der Kiefer Gegend, von Jedem, der sich in der Societät ein- oder ausschreiben läßt, 1 R. bekommt. Jede Tobtenbeliebung hat ihre Wahre, ihre Lade ic. Stirbt ein Mitglied, so werden entweder alle Dorfrauen, oder in einigen der Holtsteinschen Beliebungen die Hälfte der Frauen zum Kleiden und Schmücken des Tobten angefaßt, und erhalten nach der Arbeit ein Gewisses an Weißbrod und Branntwein, was vom Statut bestimmt ist. Wenn dem Prediger der Sterbefall gemeldet ist, wird zugleich angezeigt, wie geläutet werden soll, ob mit der großen oder der kleinen Glocke, wenn die Kirche zwei Glocken besitzt, oder auch mit beiden. Jeder hat ein dreimaliges Puls oder Geläute bestimmt. Wenn am Sterbetage, zweitens am Tage vor, und drittens am Beerdigungstage, da das öftmalige Lauten dann nur für einen Preis gerechnet wird. Mutatis mutandis. (Schüke I, 89, 90.) it. Die Lust, die Neigung.

Beleg. l. Die Belagerung — einer Festung.

Beleggen. v. Belügen, Unwahrheiten von Jemandem sagen. He hett mi belagen: Er hat mich belogen.

Beleggen. v. Belegen, bedecken, besetzen, belagern. De Bån is mit korn belegg: Der Hausboden ist mit Korn belegt. He will dat nu man beleggen: Er will das jetzt bemänteln, zu entschuldigen sich bemühen. De Stuit is belegg: Die Stute ist beim Hengst gewesen. Ene Stadt beleggen: Eine Stadt belagern.

Beliden. v. Beschäftigen. Ene Stede beliden: Einen Ort in Augenschein nehmen.

Belien, beleen. v. Offenbaren, bekennen. Beleeren, —lären. v. Belehren.

Belet, Belesel. l. Das Hinderniß, der Aufenthalt, die Abhaltung, die Behinderung, Störung. He hett Belet fragen laten: Er hat fragen lassen, ob er auch nicht Störung verursachen werde.

Beletten. v. Verhindern, behindern, aufhalten, abhalten, stören, unterbrechen. It will di nig beletten: Ich will Dich nicht aufhalten. Wenn 't di belet, denn muß du't seggen, denn kam 't up anermaal we'er: Wenn ich Dich störe, mußt Du es sagen, dann komm' ich ein andermal wieder. cfr. Belammern.

Belfern. v. Mit Eifer und leidenschaftlich schelten. Up Enen belfern: Auf Jemand unaufförllich schelten und schimpfen; zanken und widerstreiten. it. Von Hunden, oft und anhaltend bellen.

Belgen. v. Lechen, dürsten, von Menschen und Hunden. it. Sich erbrecken. Angell. Beallcan: räufen.

Belgen. adv. Betreten haben, 'N Belgen Foot: ein umgekipptes Fußgelenk.

Belgon. v. Zürnen. Nieder. Uebersetzung der Plamen, Mitte des 9. Jährs.

Belgentreder, —tree'er. l. Der Balgentreter. Belghastig. adj. Übel sein, zum Erbrehen.

Belliiden (1421). v. Bekennen. (Nur an der Grånze von Holland.) it. Bejahen, ausfagen;

it. zustimmen. it. Begnügen, zufrieden geben, berechnen, auskommen, behelfen.

Belibdenis. f. Das Bekenntniß, insonderheit das Glaubensbekenntniß.

Beliggen. v. Belegt sein. De Bedden sind nog nig beleegen: Es hat noch Niemand in den Betten gelegen. it. Liegen bleiben. In Holstein hört man oft beim Nöthigen zum Essen: Eten se bog, et bliwt sünst (süß) wat beliggen; und bei Faustkämpfen: Sta em, dat he beliggen bliwt: Schlag ihm zu Boden, daß er für todt liegen bleibt. Bliwt wat, oder woveel bliwt beliggen: Im Kartenspiel, wie viel Karten sind zu kaufen?

Belissen. v. Gleichen, begleichen, vergleichen, ausgleichen, gerade machen.

Belissen. v. Beleden, an Etwas leden.

Belikkeelen, —liikelen, —liikelen, —liikelen, —liikelen. v. Mit einem Kennzeichen versehen, Pferde, Schafe zc. it. Genau bezeichnen: be Grenze von 'n Kamp. it. Bescheiden, zurechtweisen einen Ortsunkundigen: Ik wil bissen Mann erst belikkeelen: Ich will diesem Mann erst den rechten Weg zeigen. Segg es Amanda, jagg Frans, id weet en gueden Frieer süör di. Un de meint et ähr lid. Et is wull kinen ut Berlin, et iss en düstigen sturen Mönsterländer ut de Baumbiarge. Et iss en Wiebemann (Wittmann), hädd men een kind, un bewuehnt det gröttste Hues in Mönster. Wenn du den hebben wußt, id will en di belikkeelen, dat du öm sofaots (sofort) finden kannst. (Giese, Frans Essint. S. 107.)

Belikung. f. Die Ausgleichung.

Belieren. v. Belehren; Lehre, Unterricht in einzelnen Fällen erteilen. cfr. Beleeren.

Bell, Belle. f. Die Schelle, Hausglocke, Klingel. De Bell ringen: Die Glocke ziehen, klingeln, läuten. (Amerikanisch: Deitisch, vom engl. to ring the bell.) Ik will de Katte de Bell nig anhangen: Ich will über die Sache keinen Lärm machen, ich will sie nicht ruckbar werden lassen. Ol' Ko' Bellen un jung' Ko' Titten, daar mut de Meid söven Jaar under sitten: Alter Kühe (schlafe, hangende und vertrockende) Küter und junger Kühe (kleine) Zigen, da muß die Magd sieben Jahre unter sitzen; eine ostfriesische Redensart, die darauf zielt, daß beiderlei Kühe schlecht zu milchen, taaj to melken sind, und es einer langen Zeit bedarf, um dieselben auszumilchen. (Doornlaak. S. 142.) *höl. Bel. Engl. Bell.*

Bellen. f. Die Hinterbaden. cfr. Achterbacken.

Bellen. v. Sagt man nicht bloß vom Hundegell, sondern auch von Menschen leidenschaftlichen Gemüths, die zu Anderen in lebhaftester Weise sprechen. it. Sit bellen, sit den Foot bellen: Sich den Fuß vertreten, verrenken, verstauchen. cfr. Blaffen. Belgen 2. it. Schellen, klingeln mit der Hausglocke; it. mit der Handglocke.

Bellhamel. f. Derjenige Hammel einer Heerde, der eine Schelle hat, weil er dem Hirten und der Heerde nicht folgen will und sich verläuft.

Bellhamer. f. Ein Mensch, der in bezeichneter Weise „bellt,“ dabei aber die Absicht hat,

unter den Leuten, zu denen er spricht, Unzufriedenheit zu erregen, daher ein Aufwiegler, ein Räbelsführer. cfr. Upmaker.

Bellhüße. f. Das Gehäuf, im Innern des Apfels, worin die Kerne sich befinden, wörtlich Schellenhäufchen.

Belligen. Name des Landes Belgien (Fr. Reüter). Belgen spricht der Berliner.

Bellmandür. f. Ein Belwedere, Lustschloß. (Fr. Reüter.)

Bellmann. f. Der öffentliche Ausrufer. Der Schellenmann, der mit der Handglocke die Einwohnerschaft zusammenruft, um ihr das zu verkünden, was von Obrigkeit wegen angeordnet ist. Auch Privatnachrichten hat der Bell- oder Bellenmann, „auszuschellen“. Seit den letzten dreißig Jahren hat er indessen seine Beldeutung verloren, da jede Stadt, ja jedes Städtchen, seht ihre Buchdruckeret, und diese ihr „Anzeigeblatt“ hat. Von dem Schellenmann, nicht von dem schwedischen Dichter Carl Michael Bellmann, (+ 1795), ist der Spitzname Otto Bellmann abzuleiten, den man auf einen Meister im Kartenspiel, auch beim Kegeln, begleichen auf eine Hauptkarte, einen Haupttreffer, anwendet. Der Spieler sagt: Daar kum b nog een, bezw. Daar heb 'k nog een, de heet, heißt, Otto Bellmann. it. Das Wort Bellmer wird auch auf einen solchen Spieler und sein Spiel angewandt.

Bellmer. f. Ein Lärmer, Großsprecher, Prahlhans, ein Mensch, der immer und überall das große Wort führt und sich als Hauptperson in der Gesellschaft geberdet. cfr. Das vorige Wort am Schluß.

Bellrose. f. Die Rose im Gesicht. Davon ist Blad- oder Bladder-Rose zu unterscheiden, wenn Blasen von der Rose im Gesicht entstehen. (Dsnabrück, Westfalen überhaupt.)

Bell, Bellenfl. f. Der Schellenschlitten.

Bellsch. adj. Gern, bezw. heftig bellend. En oll Hund is nig licht bellsch to maaken: Ein alter Hund läßt sich nicht so leicht reizen. Dagegen: De jonge dwallsche Kizel, de us mit sinen Snikk-snakk den Hemel vuller Fidels wiiset, is mi all to bellsch: Der junge, alberne Mensch, der mit seinem dummen Geschwätz den Himmel voll von Geigen zeigt, kommt mir wie ein junger Klaffer vor, wie ein soc.-demokr. Agitator!

Bellwüär. f. Ein Belwedere. So wurde das auf dem Colmberg, zum Rittergute Stülpe, der Familie v. Knoch gehörig, stehende Lusthaus im Jahre 1817 genannt. (Märkische Mundart.) Der Colm (Cholm) liegt 2 M. südöstlich von Ludenwalde. Die Höhe des Colm, und zwar die Dachspitze jenes Lusthauses, beträgt 606,32 Fuß über der Dfsee, nach des Herausgebers barometrischen und trigonometrischen Messungen 1818, 1819. (Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg. I, 596.)

Belodbern. v. Fälschlich verläumben.

Belofte, —lowte. f. Das Angelöbniß. Versprechen, Zusage.

Beloop. f. Der Belauf, d. i. der Theil eines Forstreviers, welcher der Aufsicht eines Unterförsters übergeben ist, und seines kleinen Umfangs halber zu Fuß begangen, belaufen, werden kann. it. Der Verlauf. De Saate

mut siin Beloop hebben: Die Sache muß ihren Verlauf haben.

Belopen. v. Belaufen, die Gränzen, ein Forstrevier. it. Durch Laufen etwas verrichten, eine Botchaft it. Zur Fortpflanzung befruchten, vom männl. Geschlecht einiger Thiere. it. Sich erstrecken, vom Werth einer Sache. it. Anlaufen, mit Ross, Schimmel, Dünste.

Belowing. f. Die Beglaubigung.

Belüchten. v. Belüchten, beim Lichte besehen.

Belufen. v. Erfassen, ergreifen, erwischen, an sich reißen und sichern.

Beluffen. v. Mit List hintergehen, in betrügerischer Absicht. Hochd. beluglen.

Belucon. v. Sie verbeden, verschlossen. Niederd. über. der Psalmen; Mitte des 9. Jahrh.

Beluzen. v. Beluclafen.

Beluzen. v. Belauern, belauschen. it. Hinterlistig betrügen, erwischen. Daar heb b' 'l em bi befurt: Dabei hab' ich ihr belauert und erwischt.

Bematen. fl. v. Sich mit dem eigenen Roth befudeln. Hochd. Bematseln. it. Erben, vererben. 'A is em van sin Va'er be maald, dat he so hofaardig is: Die Hofahrt hat er vom Vater geerbt.

Bemäteln. v. Einer Sache Fehler oder Mängel in kleinlicher Weise hervorheben und tabeln.

Bemaenen. v. Mahnen, einfordern. (Ösnabrücker Urkunden.)

Bemannen. v. Mit Mannschaft besetzen, eine Festsung, ein Schiff. it. Einen Mann zur Ehe nehmen. Gollar. Stadtrecht 1306.

Bemänteln. v. Mit schwachen Gründen ein Vergehen oder Versehen entschuldigen wollen. Dän. Bemantle.

Bemasten. v. Ein Schiff mit Masten versehen.

Bemessen. v. Reinen, dafür halten.

Bemeyen. v. Bemühen, belästigen, quälen, bekümmern, bewerben.

Bemengen. fl. v. Sich einmischen in eine Sache.

Bemiddeld. adj. Bemittelt, begütert.

Bemijen. v. Sagt man von kleinen Kindern, wenn sie sich durch Wasserlassen naß gemacht haben.

Beminnen. v. Lieben, Neigung zu Etwas haben.

Beminner. f. Ein Liebhaber, Vernhaber.

Beminsten. fl. v. Sich beweiben, verheirathen. Wörtlich in der verben westfälischen Mundart: Sich ein Mensch zulegen. (Ösnabr., Ostfriesl.)

Bemmeln. v. Müßig gehen, schlendern. cfr. Bammeln und das folgende Wort.

Bemmen. v. Ohne bestimmten Zweck, aus bloßer Langerweile von einem Hause zum andern gehen, von einem Ort zum andern laufen; — spazieren gehen nach Müßiggänger-Art.

Bemogeln. v. Betrügen, im mildern Sinn, beim Kartenspiel.

Bemöjen. — möien, — manjen. v. Bemühen. Ik wil Se nig bemöjen; — Bemöien Se sil nig: Ich will Sie nicht bemühen; — bemühen Sie sich nicht. Holl. Bemoeijen. Dän. Bemøje. Bemöt: Der Mühe werth.

Bemölen. — mölen. v. Betrügen, im Sinne des Bemogelns und des folgenden Wortes.

Bemöpsen. — möppeln: In betrügerischer Weise übervorthellen.

Bemöten. v. Begegnen. In de Möte gaan: Entgegen gehen.

Verghaus, Wörterbuch.

Bemuffen. v. Bestehlen.

Bemullen. v. Bestäuben. it. Verwickeln.

Bemummeln. — mummeln. v. Vermummen verkleiden, verhüllen.

Bemünden. — münden. v. Bevormunden, beaufsichtigen, in Schutz nehmen und halten.

Bemütern. v. Aufmuntern, ermuntern.

Bemüren. v. Bemauern, einmauern, ummauern, ver-, auch zumauern.

Bemurtjen. v. Eins mit bemullen: bestäuben.

Bemusen. v. Bemausen, Einem im Kleinen bestehlen, Einem Kleinigkeiten entwenden.

Benaberd. adj. Benachbart, bei oder neben einander liegend, wohnend.

Benabern. v. Benachbarn, nebeneinander wohnen.

Benachten. v. Jemanden über Nacht beherbergen, im Hause behalten.

Benalen. fl. v. Sich nähern.

Benadeln. v. Einem übervorthellen, Einem Nachtheil zufügen. (Ösnabrücker Urkunden.)

Benabern. v. Das Näherrecht ausüben. it. Eine Gränze vorrücken.

Benälen. — nölen, fl. v. Sich berauschen.

Bennaam. — bennaame, binaame. adv. Namentlich.

Bennaamsen. v. Benennen, bei Namen nennen.

Benäsed. wol. adj. Sagt man von Jemandem, der eine starke Nase hat.

Benaud. adj. Ängstlich, beengt, bekommen, betäubt, eingenommen bei heftigem Kopfschmerz; it. schwül. it. Geizig, engherzig. De Kerkenlucht is benaud: Der Prediger treibt es in seinen Ermahnungen zu weit! Na, sagg Effink, de nu wirklich benaud worde, dann iss et wull Tid, dat ik mi der Düör make, daß ich mich davon mache, nämlich aus der Gesellschaft der Münsterischen Biertheologen, die eben mit dem Salamander-Reiben begonnen hatten. (Giese, Frans Effink. S. 62.)

Benaubigkeit. f. Die Ängstlichkeit, Bekommenheit, Betäubtheit. He freide sil, met en düftigen Glud sine Benaubigkeit affhelsen to können, settede an, slog den Kopp in den Nacken, dat de Cylinder ball up de Arte fallen würd, en drunk den Kroos binaoh liebig: Er freute sich durch einen tüchtigen Schluß seiner Ängstlichkeit abhelsen zu können, setzte an, rückte den Kopf nach hinten, daß der Hut beinahe zur Erde gefallen wäre, und trank den Pentelkrug fast bis auf den Boden aus. (Giese, Frans Effink. S. 60.)

Benauen. — binauen. v. Beengen, einengen, beklemmen, drücken, quälen, beängstigen.

Benböten. v. Einheizen. cfr. Böten.

Benb. — Bente, Benthalm. Eine kleine Binsen-Art, Juncus L., verschieden von der Besse, J. effusus, die von den Landleuten zu allerlei Bedürfnissen, namentlich zu Piepen-räumen, Pfeisereinigen, gebraucht und verkauft werden. Auch in der Fischerei findet sie Verwendung. cfr. Kaspöddern. Piünste.

Benbloss. f. Das schräge Loch in der Erde zwischen zwei Hällen.

Benbsef. — Bensef, Bindsef. f. Ein Band, Verband, eine Binde. it. Ein Bund, ein Bündel, Zusammengebundenes.

Benbsefen. — bensefen. v. Mit Ruthen streichen.

Beneeben. — neeft, — neven, bi neeben, bineecht. adj. adv. Zur Seite, nebenbei. Bineeben gaan: Zur Rechten gehen,

von dem Zugthiere, welches dem Lenkenden zur rechten Seite geht, im Gegensatz zu dem Linksgehenden, welches up der Hand geht. Daher: Span den beneeben an. Als l. gebraucht: Nachbarschaft. He is veel beneester: Er hält sich viel bei den Nachbarn auf. it. Gleichniß. De Beneebene hinket: Das Gleichniß hinkt.

Beneebenstowe, —stuw. l. Die Nebenstube.

Beneebenweg. l. Der Nebenweg.

Beneeben, —neben. adv. Unter: weniger als. Beneeben viirtein Jaar old: Jünger als vierzehn Jahre. it. Unten, unterhalb, hinunter.

Beneetjen. v. Segnen.

Beneoon. v. Zu Gute thun. He deit sik bene: Er thut sich was zu Gute. Das lateinische bene in die deutsche Sprache aufgenommen.

Beneest. adj. adv. f. Beneeben.

Beneen. v. Benähen. it. Die Wäsche, Leib- und Hauswäsche in Ordnung halten.

Benemen. v. Kommt in der Redensart: Kan n he sik des nig benemen: Kann er seine Unschuld nicht beweisen — vor, daher die Bedeutung des v. die ist: Durch Gründe von der Unrichtigkeit einer Sache überzeugen.

Benemen. v. Verneinen, leugnen.

Benewels. adj. Verkauft.

Benewels, sil. v. Sich benebeln, d. i. betrinken.

Bengel. l. Eine junge, noch nicht ausgewachsene Mannsperson. 'T is man noch 'n Bengel; ingleichen: 'N halv wassen Bengel, und in dieser Bedeutung gleichsam ein Scheltwort, wie im Hochdeutschen: Lummel, Flegel! In Holstein, Kieler Gegenb, verbindet man diesen Sinn nicht mit dem Worte Bengel, sondern versteht darunter einen Junggefallen! wie Brögam. it. Ein Prügelstock. (Dsnabrück.) cfr. Bängel. S. 93.

Bengen, sil. v. Winden. Et harre sollte Lijfweidaage, dat el k libengen mooste: Ich hatte so arge Leibschmerzen, daß ich mich winden und wenden mußte. (Grubenhagen.)

Bengerlich. adj. adv. Angsthlich. f. Bängertlick. S. 93.

Benibbeln. v. Benagen.

Beniden. v. Beneiden. Benig: Auf den Beinen.

Benit. l. Eine Haube, Mütze. (Verstümmeltes Bonnet.) En oold Benit: Ein altes Weib. it. In Holstein, auch Sutterbenit genannt, ein feines Backwerk von Mehl mit vielem Zucker, welches in geschlängelter und Prezel Form angefertigt wird.

Benl. l. Die Bank; cfr. das Wort Bank, zu dem folgende Redensarten: Unner de Benl mit Di: Schweige, Du darfst nicht mit-sprechen! it. Bei einem Bankett der Zuspruch: Du mußt so viel trinken, daß Du unter den Tisch fällst. Up de lange Benl schuwen: Auf die lange Bank schieben, d. h. von einer Zeit zur andern mit einer Sache säumen. Se lede em dwer de Bank: Über die Bank legend gab sie ihm eins drauf.

Benthöwel. l. Der größere Hebel der Tischler und Böttiger.

Benne, Bene. l. Die Weidenruthen, womit die Hürden gebaut und besetzt werden. Bene ditte, heißt es (1486) von bairischen Korb-

wagen, deren Flechtwerk von Weidenruthen dicht und fest ist.

Benedonne. l. Die Belladonna, Atropa, Pflanzengattung aus der Familie der Solaneen, darunter die gemeine Tollkirsche, Teufelskirchse, Wolfswuth, A. Belladonna L. die bekannteste Art und durch ihre Beeren und Wurzeln, auch Blätter eine der gefährlichsten inländischen Giftpflanzen ist.

Benöden, benödiged, —digd. adv. Mit dem v. hebben, wesen. Bedürfen, nöthig haben. Sünt se oot enen Lütten benödigd: fragt der Gutsherr seinen Wirthschafts-Aufseher, wenn er meint, daß die Arbeiter auf dem Felde einer Erquickung bedürftig seien, indem er unter dem „Lütten“ einen Schnaps versteht. Als adv. mit sik: Benödigd: Ik finne mi benödiged: Ich sehe mich veranlaßt, gezwungen.

Benödiggen. v. In Noth bringen.

Benügen. v. Genügen. Sik an't Recht benügen laten: Mit dem, was das Erkenntniß des Richters besagt, zufrieden sein, ohne weitere Berufung einzulegen.

Benülen, sil. v. Sich berauschen. cfr. Venälen. **Benönd**, büönd. adj. adv. Benamt, benannt, ernannt, berufen, vornehmlich; berühmt. enümelik. adj. Ausdrücklich benannt. (Pommern-Rügen.)

Benömen, benömen. v. Benamen, benennen, einen Namen geben, auf Jemandes Namen taufen lassen.

Benömen. v. Benehmen. He weet sik nig to benömen. it. Annehmen, Bedenken, erwägen: Wenn man dat so benümt: Wenn man Das so bedenkt. it. Mit dem Part. Sik: An Körper zunehmen, stärker, d. i. bider werden, fett werden, was von Menschen und Thieren, namentlich von Ochsen und Schweinen, die gemästet werden, gilt. Von einem kranken Mädchen, nach dessen Genesung, sagt man im Grubenhagenen: Se harre sek all wee'r sau schöane benömen: Es hat an Körperfülle bereits wieder zugenommen.

Benöwet. adj. adv. Angsthlich, bekümmert, unwohl. (Ravensberg.)

Benfen. v. Schichten. cfr. Banfen. S. 82.

Benstern. v. Eins mit Beistern.

Benl. Conj. Bis, so lange. (Dsnabrücker Urkunden.)

Benlern. v. Mit dem Zusatz herälmer; sagt man von Kindern, die unruhig umherlaufen.

Benholt. l. Holgreifen. cfr. Banchölke. S. 80.

Benüll, Benüll. l. Das Bewußtsein, die Besinnung, Empfindung; Munterkeit; Witz, Einsicht, wichtige Unterhaltung, die besonders von Demjenigen geführt wird, der von dem Genuß geistiger Getränke „erheitert“ ist. Das l. steht in Verbindung mit den v. v. beknüllen, benälen, —nülen. cfr. Bernüll.

Benülllos. adj. adv. Besinnungslos.

Benüffeln, sil. v. Einnisten, sich vertriehen und festsetzen.

Benuffelt, benüffet, benüffelt. adj. Berauscht, benebelt, betauht, schwündig, besonders in Folge von „sik beknüllen“. Wenn der Probsteier, Holstein, von Einem sagt: He bett sik benüffelt, so meint er, der Betreffende habe mit seinem Antrage nicht fertig werden können.

Benüht. adj. adv. Freündlich. He is so benüht, as en bunten Hund: Er ist sehr freündlich. (Probstei.)

Benütten. v. Benützen, sich zu Ruhe machen.

Benügen. v. Besehen, beschauen.

Best. f. Das Buch. Plur. Böker, Bücher. (Ravensberg.) cfr. Baul.

Best. f. Die Bucheder. Plur. Böke. (Ebenbafelst.)

Beordelen. v. Beurtheilen.

Boert. f. Der Bord, die Borte. Plur. Boerde: Borten. (Ravensberg.)

Boesem. f. Der Bufen. it. Der Rauchsang. (Ebenbafelst.)

Beplanen. v. Mit Pfählen versehen, einen Zaun mit neuen Pfählen, einen Weg, einen Eingang mit Brellpfählen. it. Bestimmen.

Bepinkeln. v. Ein zarterer Ausdruck für das Rässen der Kinder.

Bepinkasten. v. Tabeln.

Beppissen. v. Dieses Wort hört man aus dem Munde des Kleinbürgers in den Städten, wie des bäuerlichen Hofbesizers und seiner Leute in der Redensart: Se lacht, dat se sik beppissen mag, wenn die weibliche Person, die es trifft, übermäßig lacht.

Beplaffen. v. Besleben.

Beplanen. v. Mit Pflanzen einhängen.

Beplanen. v. Bepflanzen.

Beplegen. —plügen. v. Pflegen, bedienen, aufwarten.

Beplindern. v. Verlaumbden, durch unwillkürliches oder auch willkürliches Maudern.

Beplücken. v. Berupfen, berauben, abnehmen, entblößen.

Bepposten. v. Bepflanzen, besetzen.

Bepppe. f. Die Großmutter. (Distriesland.)

Bepproten. v. Besprechen, bereden, abreden, überreden.

Bepprusten. Deniesen, durch Niesen bestätigen; denn man hört sagen: Dat is bepprustet, wenn Jemand niesit, da eben von einer Sache gesprochen wird, die, wie man voraussetzt, nunmehr in Folge des „bepprustens“ in Erfüllung gehen wird.

Bepprüden. v. Bezahlen (Berlinisch) cfr. Berappen.

Bepprüden. adj. Frisch, stark an Kräften, besonders im Alter.

Bepprüden. v. Böses und Schlechtes von Jemandem oder über Etwas sprechen, verleumbden, herunter reißen und in den Roth ziehen, kein gutes Haar lassen.

Bepprade. f. Bedenken, Berathschlagung, Erwägung. In Berade un Berau: Unentschlossen.

Beppraden. v. Berathen, berathschlagen, überlegen, bedenken. it. Hand anlegen. it. Töchter verheirathen und für deren Aussteller Sorge tragen. Mit beraden mode, muede (1349): Nach reiflicher Überlegung.

Beppradung. Beradelgeld. f. Die Aussteller eines Frauenzimmers.

Beppradlagen, —flamen (1516). v. Berathschlagen.

Beppraden. f. Armhänder; f. Bradfen.

Beppraden. v. Verharrschen, vernarben, von Wunden.

Beppraden. v. Behäufeln, mit Erde, u. a. die Karloffeln.

Beppraden. v. Bereinigen, säubern, Ordnung und Reinlichkeit schaffen.

Beppraden. v. Berechnen, Rechnung führen und legen.

Beramen. v. Anberaumen, bestimmen. Enen Dag beramen: Einen Tag festsetzen, zu einer Versammlung, einer Zusammenkunft. it. Begrenzen. cfr. Raam.

Beramingen. f. Beliebigung, Statuten, Gesetze, die sich eine geschlossene Genossen- oder Gesellschaft gegeben hat.

Berammeln. v. Weitläufigkeiten machen in der Vorbereitung von Festlichkeiten u. it. Begatten der Hasen.

Berammelnung. f. Lange Borrede, langes Gerede. B. maken: hat die Bedeutung des vorstehenden Zeitworts.

Berangen. v., stets in Verbindung mit dem v. Berijten gebraucht der Osnabrücker, um auszudrücken, daß er Alles allein thun wolle, ohne fremde Hülfe in Anspruch zu nehmen; dann sagt er: He will Alles berijten un berangen. (Strodtmann, S. 302.)

Berapen. v. Beziehen, überziehen, bestreichen, bedecken.

Berappen. v. Bearbeiten, fertig schaffen. it. Eins mit Beraffen. it. Im Munde des Berliners auch: Bezahlen; hergeleitet von den Rappen, dem Namen der vormalig in der Schweiz cursirenden Scheidemünze.

Berapen. v. Beruhen, Ruhe haben, ruhen lassen.

Berapen, f. berapen. v. Beruf, berufen. cfr. Berop, heropen.

Berbe, berwe. adj. Gutmüthig, ruhig, zahm; insonderheit anwendbar auf Thiere. En berwe, auch barwe Beerd: Ein ruhiges Pferd. En berbe Köter: Ein ruhiger, gutmüthiger Hund. Dat Swiin is berwe: Das Schwein ist zahm.

Berchann, Bark., Berchoon. f. Die Birkenhenne; f. Barkhaan, der Hahn des Birkenwildprets. S. 85.

Berde, Bere. f. Die Gebärdung. Dat is de Bere nig weerd; Die Mühe darf man sich darum nicht geben. it. Eine große Menge. (Distpreußen.) In dieser Bedeutung gehört „Berde“ zum Worte Bürde.

Bere. f. cfr. Beere (zwei Mal: als Birne und als Beere).

Bere. f. Die Geberde (1433).

Bered, bered. adv. Bereit.

Beredden. v. Befördern, besorgen, fertig machen, in Ordnung bringen. Weist syn. mit dem folgenden Worte.

Beredden. v. Bereiten, bereit halten; it. Bezahlen. it. Gerben.

Bereber. f. Ein Ordner, Verwalter.

Berebsaam. adj. adv. Gesprächig, herablassend, leutselig.

Beredung (1610). f. Die Abrede, das Abkommen, der Vertrag.

Bereken. v. Berechnen; f. Beräknen.

Bereken. v. Durch Ausreden des Körpers Etwas erlangen, erreichen. Veranreichen.

Beren, sik. v. Sich wenden, kehren, um Etwas bekümmern. War it mij henne fere: Wohin ich mich kehre oder wende. Drei westfälische Minnelieder, aus dem Jahre 1280? in Just. Möler's patriot. Bbntial. III, 240.

Beren. v. Verstellte Geberden machen, Gesichter schneiden. He beret man so: Er stellt sich nur so, es ist nicht sein Ernst. Du bereest di jo so dull: Du schneidest ja wunderliche Gesichter. He beret as re hülke Lüde: Er ahmt vornehmer Leute Wesen nach.

Berenbrader. f. Ein oft gehörter Schimpfname.

Berentnuskraut, —*look*. f. Der wilde Knoblauch, Waldknoblauch, Bärentlauch; *Allium ursinum L.*, eine der in Wäldern wildwachsenden Arten der, zur Familie der Liliaceen gehörenden Pflanzengattung Lauch, *Allium L.*

Berentleier. f. Der Bärentführer; f. Barentleiber.

Berennen. v. Eitelnd Etwas besorgen, einholen — durch Rennen und Laufen.

Berenwürtel. f. Die Bärwurzel, *Heracleum L.* Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen, insonderheit *H. Sphondylium L.*, Bärenkraut, Heilkraut genannt, weil Blätter und Wurzel vormals officinell waren, jetzt noch der Samen.

Bereppen. v. Berühren, erwähnen — lobend ober tadelnd.

Berespen (1421). Bestrafen. (Nur in den westlichen Gegenden längs der Holländischen Gränze.) cfr. Berispen.

Berg. f. Der Berg. Berg en Daal: Berg und Thal. (Clevische Mundart.) cfr. Barg. Der Berliner gebraucht das Wort in der Redensart: Wer den Berg jehen, womit er das Abführen in das Spandower Zuchthaus, zur Abbüßung einer Strafe, versteht, weil zwischen Charlottenburg und Spandow eine Anhöhe überstiegen werden muß.

Bericht, **Berigt**. f. Der Bericht, die Nachricht, Meldung.

Berichten, **Berigten**. v. Berichten, benachrichtigen, bestellen, zustellen, in Kenntniß setzen. it. Zu rechte bringen. Sil berichten laten: Das Abendmahl auf dem Kranken- oder Sterbebette, die letzte Dlung (bei den Papisten, Römlingen) geben. Die Redensart wird durch einen Ausdruck in alten Schriften erklärt, der also lautet: Sil mit Godd berichten: Sich mit Gott ausführen, der begangenen Sünden wegen sich mit seinem Gewissen abfinden. it. Besänftigen, vertragen.

Berichtige. f. Die Ertheilung des letzten Abendmahls, der Sterbesacramente.

Berichts-Lüde. f. Schiedsmänner. De Berichts-Lüde hebben gebeding (1348): Sie haben die Sache entschieden, und die Streitfrage verglichen. cfr. Debings-Lüde.

Beriden. v. Die Gränzen eines Grundstücks zu Pferde untersuchen und feststellen, wenn dasselbe zu groß war, um es begehren zu können. it. Eine Stad beriden: Eine Stadt mit reißigem thuge, Reißigen oder Luden tho Rosse, Reiterei, umzingeln und einschließen.

Beriff. f. Der Gebrauch. Et is mi berifflich: Es ist mir zur Hand, ich habe es zum Gebrauch in Vorrath liegen.

Berigen. v. Ausgleichen, besorgen, ordnen.

Beriken. v. Bereichern, reich machen.

Beritten. v. Mit Stangen einhängen, umzäunen.

Berimen. v. Reimen, in Reime bringen.

Beris. f. Der Preis. In Beris kamen: Im Preise steigen, theurer werden.

Berispen. v. Tadeln, schelten, mit Worten strafen, verdammen. *soil Berispen*.

Beriten. v. Abarbeiten, zu Ende arbeiten und fertig schaffen; an die Seite bringen und ordnen, einpacken. it. Beeilen, Beschleunigen.

Berte. f. Die Birte; alle übrigen auf Berte Bezug habenden Wörter f. in Barke. S. 85.

Berlinisch. adj. In Berlin allgemein übliche Abkürzung für Berlinisch. Der Berliner steht

in dem Rufe, wichtig zu sein. Hier nur ein Beispiel von den unzähligen Witzworten, die dem Munde des eingebornen Berliners entsprudeln. Zwei Bronze-Gruppen, welche Kaiser Nicolaus I von Rußland seinem königlichen Schwager Friedrich Wilhelm IV. von Preußen geschenkt hat, zieren den am Lustgarten belegen Haupteingang zum königlichen Schlosse in Berlin. Sie stellen zwei prächtige Rosse dar, welche von Sklaven gebändigt oder im Zaume gehalten werden. Der Berlinische Volkswitz nannte sie gleich Anfangs mit einer politischen Anspielung: Der gehinderte Fortschritt und der gezwungene Rückschritt. (Trachtel, S. 5.) Um den Kunst-Terrasse anlegen. Der Hengstenberg hieß diese Terrasse, mit Rücksicht auf die beiden Gruppen, unter Anspielung auf den Krebs in der theologischen Fakultät der Berliner Universität. Vor etwa vierzig Jahren las derselbe Theolog ein Collegium über die Geschichte der Erde nach Anleitung der Mosaischen Phantasien; in dem unmittelbar anstößenden Auditorium der Universität las Gustav Rose über denselben Gegenstand auf Grund der Forschungen der geologischen Wissenschaft. Darauf sagte man: Die Studenten haben den Hengst mit der Rose geschmückt, und sind auf den Berg nach Tivoli geritten. Dem in Berlin Eingewanderten, der sich die Berlinische Sprechweise angewöhnt hat, ist der Spruch gefällig: Berlinisch kind, Spandowischer Wind, Charlottenburger Pferd sind alle drei nicht werth. Der von Spandow her wehende Wind ist als Westwind für Berlin der Regenwind, und in Charlottenburg wird ein Pferdemarkt abgehalten, wo meist nur Thiere aufgestellt werden, die auf anderen großen Pferdmärkten keine Käufer gefunden haben.

Berm. f. Ein Weg, welcher zu Wirtschaftsfuhren über einen Deich dient, sowie dessen Sohle. (Niedersachsen.) cfr. Barm, S. 85 und das Wort Diik.

Bernausch. adj. Siehe unter dem Worte Beer, das Bier. S. 104.

Bern. Der Vorname Bernhard; altd. Berinhardt, Bärenstark.

Bernen. v. Brennen. cfr. Barnen.

Bernwein. f. Der Branntwein.

Berühber, —*hüter*. f. Ein Schweinetreiber. it. Ein Schimpfwort auf einen ungeschlachten Menschen.

Beroben. v. Bedecken, der Kartoffeln, des Kohls.

Berove. f. Die Reile, Bereilung. *soil Berave, Berove*.

Berove. v. Berellen, Reile haben und fühlen über Etwas. *soil Berove*. cfr. Berüle.

Beroversen, —*raufern*. v. Bereichern, im eigentlichen, wie im figurlichen Sinn durch verdiente, bezw. unverdiente Lobeserhebungen.

Berovom. f. Prahlerei, Selbstlob.

Berömb. adj. adv. Berühmt. He is en wereldberömb Mann: Ein Mann, der in der ganzen Welt in hohem Ansehen steht. Goethe en Schiller hebben sich dore Warke weltberömb maal't.

Berömen, verrömen, beräumen, fl. v. Sich einer Sache berühren, sich derselben rühmen, damit groß thun, prahlen. cfr. Voromen.

Berop, —raup. f. Der Beruf, Ruf überhaupt. it. Wirkungskreis, Amt. Dat hört nig to diin Berop: Das gehört nicht zu deinem Amte. In 'n Berop staan: In großem Ansehen stehen. It hün so in Berop mit mine Lichter, konnte jener prahlende Seifensieder einst von seinen Talglazen sagen, die jezt meist außer Gebrauch gekommen sind. In Berop un Beradenemen: Unschlüssig sein, ob etwas rathsam oder nicht rathsam sei. it. Ernennung, Vocation, Ruf, wozu und wohin. it. Bevollmächtigung, Verpflichtung, Antrieb.

Beropen, —raupen. v. Berufen; berühren, beschreiben, behegen, bezaubern. Se ward di dat Bee nog beropen: Sie wird Dir das Bieh noch behegen. it. Tadeln. De beit en gliik öwer alles beropen: Er bemäelt auch gleich Alles! it. Erufen.

Beroord, Berörig. adj. nennt man Leute, die zwar hoch in Jahren, an Körper, wie an Geisteskraft aber noch völlig rüstig sind. He is nog en beroord Mann: Trotz seines Alters ist er noch gut bei Kräften. Se is nog recht berörig: Sie ist noch immer auf dem Posten.

Beröven. v. Berühren. it. Sich bewegen durch Fußwanderungen. It heft mi en bitjen to veel berört: Ich habe mir ein Bischen zu viel Bewegung gemacht.

Beröring. f. Die Berührung.

Berowen. v. Berauben. It willem dat nig berowen: Ein höflicher Ausdruck, wenn Einem ein Geschenk angeboten, bezw. gegeben wird. Berowen sei ik dat nig: Entziehen Sie sich das nicht selbst.

Berr. f. Das Bett; f. Bedd.

Berste. v. Berken. (Glevische Mundart.)

Berte. Vermuthlich der Name Brigitte.

Beruxten, verächtigen. v. In ein böses Gerücht einen übeln Ruf bringen. Dieses, auf das alte Rucht, fama, zurückzuführende Wort wurde ehedem auch in gutem Verstande gebraucht. In einer Bremischen Urkunde von 1406 werden bedarve vnde beruchtige Lüde, d. i. fromme Leute von gutem Rufe, zusammengesetzt; und in dem Baseler Nachdruck von Luthers Uebersetzung des Neuen Testaments, 1523, wird rüchtig durch namhaftig, eines großen Rümh, erklärt. Söwb. Verotta.

Berije, beräjen, Beräwen. v. Vereilen, Reile über Etwas haben.

Beräfen. v. Beriechen.

Berungb. adj. Raub von Schimmel.

Berwart. adj. Verhücht, verwünscht. Als f. Dhnmacht, Schlagfluß. it. Von Sinnen. (Ostfriesl., Holländ. Gränge.)

Beruxten. v. Berußen, beruhigen, rasten, ausruhen. it. Berosten, mit Kost überziehen.

Berwe. adj. Gutmüthig ic. cfr. Berbe.

Berwek. f. Ein auf Rügen vorkommender Name für die rothe Heidel- oder Breißelbeere, Mehl- oder Steinbeere, Hölperchen oder Bärentraube, Vaccinium Vitis Idaea L.

Bes. conj. Bis. (Münsterische Mundart.) Se namm swaorens, zwar, in Emmer vull Water, un guott, goß, dat Füer

kuort un gued ut, aomer se vergatt reinemeg et, das, Toleggen van Holt un Buxten, Keiigholz, un et, es, buerde in halw Jaohr nao Pingstmaondag, so bes giegen Fasslaowend, Fastnacht, dao mende Jösten, en gueden Fasslaowendsbank möß auf widere Folgen hebben un Rüper Voslock siin Drüksken, Trudchen, wädr et nettste Wichtken, Wägblein, int' t Kiorspel, Kirchspiel. (Giese, Frans Essin. S. 2.)

Besabbeln, —sabben, —sabbern, fl. v. Begeistern, sich mit dem eignen Speichel besucken, besonders bei kleinen Kindern gebraucht. it. Unaufhörlich küssen, wie es Liebesleute zu thun pflegen. cfr. Besamweln.

Besabbigt. adj. adv. Besamet. it. Gesättigt. it. Beruhigt.

Besabbigen. v. Besamen, befruchten. it. Sättigen, befriedigen. it. Beruhigen, besänftigen.

Besägest. adj. Besiegest. cfr. Besegelt.

Besagen. v. Besägen.

Besalen. v. Be- oder Verklagen, vor Gericht ziehen. it. Sachlich stellen, bezw. verhalten. Siin Bübel besaalt sik heel anners as man wol dochd hett: Mit seinem Vermögen verhält es sich ganz anders, als man sich wol gedacht hatte.

Besallen. v. Mit gefüllten Säden belegen, — einen Esel; oder zur Rühle geht. it. Sit besallen: Sich in ehrenhafter, meist aber in unehrenhafter Weise auf Unkosten eines Andern bereichern. Sei habb sik daarb recht goots besalett: Er hat dabei einen guten Gewinn gehabt. (Ostpreußen.) it. Einfinden, zusammendrücken, in sich dicht und fest werden, z. B. ein Erdwall, Dammweg, Deich.

Besalben. v. Sich hintergehen lassen. Von Jemanden, der sich Waaren und Borrath angeschafft hat, die nicht leicht abzusehen sind; der bei der Wahl seiner Gattin einen Fehlschuß gethan, oder sich in allen anderen Dingen nicht vorgelesen hat, sagt man in Ostpreußen: Der Mensch hat sich recht schäffen besaalt. (Wod. S. 3.)

Besalen. v. Besohlen, Schuhe, Stiefel.

Besälen, —sälwen. v. Beschnuzen, besubeln.

Besäligen. v. Beseligen.

Besannast, —segel. f. Der hinterste kleine Mast auf einem Seeschiffe, und die dazu gehörige Takelage.

Besapen. adj. adv. Besessen.

Besate. f. Der Besitz. cfr. Besitting. (Ostfriesl. Landr. S. 60.)

Besären. v. Bervunden. He hett sik besärd: Er hat sich verwundet.

Besate. f. Die Verhaftung, Beschlagnahme.

Besaten. v. In Beschlag, in Haft nehmen, verhaften.

Besäten, —seten. v. Besitzen, inne haben, besessen haben, bezw. sein. He hätt dat Land beseten: Er hat das Land besessen, inne gehabt. He is beseten van den Düvel: Vom Teufel besessen sein.

Besälen. v. Besubeln.

Besäul, —sül. f. Der Besuch.

Besäulen, —sölen, —soilen. v. Besuchen.

Besawweln, —sawwern, —seiwern, fl. v. Begeistern. Eins mit Besabbeln, —sabbern in allen Bedeutungen.

Beschadden. v. Beschatten, überbeden.

Beschaben. v. Beschädigen. it. In einer Urkunde (von 1276): Gerichtlich belangen.

Beschaffen. v. Ausrichten, beschaffen, herbeischaffen. cfr. Beschafen.

Beschäler. f. Der Hengst. Beschälknegt, der Knecht in den Stuterereien, der den Hengst zur Stute führt. (Das Stammwort ist entweder das altnord. Skala, bedecken, oder das angl. scälen, springen.)

Beschämen. v. Beschämen.

Beschäpen. adj. Beschaffen. Früher wurde dieses Wort, das Partic. der vergangenen Zeit des v. Beschlagen auch für „erschaffen“ gebraucht.

Beschäpenheit. —heit. f. Die Beschaffenheit, der Umfang aller inneren Bestimmungen einer Sache, das Wesen derselben; it. auch äußere und zufällige Bestimmungen, Nebenumstände eines Dinges.

Beschärmen. —schermen. v. Beschirmen; zum Schirme dienen wider die Unbilden der Witterung; it. wider einen heimlichen Angriff. it. Selbstständig sein: He will Alles beschärmen: Er will Alles für sich allein haben. Dan. Bestterma. Schwed. Besterma.

Beschärmer. f. Der Schutzherr; wird nur noch im biblischen Stile von Gott gebraucht.

Beschatten. v. Beschägen; mit Contribution, Schätzung, Stellern belegen. it. Überfordern.

Beschattung. f. Frühere amtliche Benennung für Steuer-Auflage und Steuer-Veranlagung. (In einer Urkunde der Herzogin Agnes zu Stettin-Pommern, von 1371, die Vereinigung des Dorfes Schwenenz an die St. Otten-Kirche in Stettin betreffend.)

Beschäud. adj. adv. Behobelt. it. Figürlich: Gestitt, wohl erzogen, gebildet, fein.

Beschäven. v. Beschaben, behobeln, glatt machen, das Raube entfernen.

Bescheed. —scheid, Bescheed. f. Der Bescheid, die Entscheidung, Nachricht; it. Bedingung. Bescheed maken: Entscheiden, vergleichen. insonderheit vor Gericht. Bescheed weten: Von einer Sache unterrichtet sein; it. Kenntnisse, Erfahrungen, die sich einer erworben hat. He weet bescheed, he hett manning Joar bi de Lamp arbeiet, sagt man von einem kenntnißreichen, erfahrungsreichen Menschen, einem Vielwiser. Dagegen von einem Klügling im spöttischem Sinn: De weet bescheid van en half Brod, wenn dat heele (ganze) up is: Wenn Jemand etwas längst Bekanntes ergründet zu haben vorgibt. it. Die nöthigen Handgriffe bei irgend einem Werke, einem Triebe, einer Dampfmaschine zc. kennen. Segg mi Bescheed: Gib mir Nachricht; bring mir die Antwort. Daher auch Afbescheed: Die Absagung von einer Einladung zu einem Familienfeste, einem Gastgebot. He geev mi den Afbescheed: Er ließ absagen. Das hochd. Sprüchwort: „Vorgethan und nachbedacht, hat manchen ein groß Leid gebracht,“ hört man im Platt. in der Formel: Bör Bescheed giffst na keen Kreet, oder auch in der Form: To vören Bescheed is darna keen Riif: Wenn man vorher etwas bedungen oder verabredet hat, dann gibt es nachher keinen Streit. it. Vorhaltung eines begangenen Unfugs, Versehens zc. Ik hebb em dügtig Bescheed seggt: Ich habe ihm, seinen Unfug vorhaltend, tüchtig die

Wahrheit gesagt. Mit dem Bescheede: Unter der Bedingung; daher auch: —

Bescheeden. sil. v. Sich Etwas ausbedingen bei einem Abkommen, bei einem Vertrage vorhalten. cfr. Ubescheeden.

Bescheiden. —scheiden. v. Bestellen, Bescheid geben, berichten, bestimmen, zurechtweisen: Ik will je bescheiden. Guten bescheiden: Ausnehmen, ausschließen. Sou. Bescheiden.

Bescheiden doon. Bescheid thun; wird besonders bei Trinkgelagen gesagt, den Trunk nicht ablehnen, eine Gesundheit, einen Toast erwidern. Peter dreemal bescheiden, oder Bescheed doon, as eenmal Ildöwen: Besser das Glas austrinken dreimal, als einmal nur halb; von Ildöwen: spalten, halbirten.

Bescheiden. adj. Bescheiden, höflich, zurückhaltend. En bescheiden Mensch: Ein bescheidener junger Mann. it. Bestimmt. To'r bescheidenen Tijd: Zur bestimmten Zeit. it. In alten Schriften ein Titel- und Charakter-Wort. So heißt es in Urkunden von den Zeugen, welche namentlich aufgeführt sind: Und meer beschedene Lüde: Und mehrere achtbare, ehrbare, verständige, kluge, erfahrene Männer.

Bescheiddigen. (1450?). v. Beschädigen.

Bescheiden. —scheiden. v. En ordel. Von einem Erkenntniß bei einem höheren Gerichtshofe Berufung einlegen.

Beschenen. v. Beschießen, mit Schienen versehen. En Rad beschenen, mit Eisen beschlagen.

Beschenken. v. Ein Geschenk geben. it. Jemand trunken machen.

Bescheren. v. Bescheren, gönnen, verleihen. Dat is mi nig bescheret: Ich habe das Glück nicht haben sollen. Uns Herr God lett sin Bescheren nig: Unverhofft kommt oft! Wat hett Klinggeest oder Rindjes bescheert: Was hat der heilige Christ bescheret? Sou. Bescheeren, beschoon, beschooren. Schwed. Bestära. Angell. Sciran.

Bescherige. —scheringe, —scherunge. Die Bescherung. Da hebben mi de Bescherige, wird bei jedem unangenehmen oder verächtlichem Vorfalle gesagt; eben so: He smitt de ganze Bescherige in de Stuwe, wenn das Werfen im Zorne geschieht.

Bescheten. v. Beschießen, eine belagerte Festung. Ene Busse bescheten: Ein Feuerrohr prüfen, hochd. Einschießen.

Beschetten. v. Ein Zimmer beschießen, mit Brettern belegen, d. i.: ausbieten. it. Part. u. adj. bes v. Beschieten: Als solches, außer der eigentlichen Bedeutung: kläglich, traurig, trübselig. En beschetten Enne nemen: Ein schlechtes Ende nehmen.

Beschikken. v. Bescheiden; fördern, ausrichten, besorgen, fertig machen.

Beschiklig. adj. adv. Anständig, wirtschaftlich. En beschiklige Fro: Eine Hausfrau, die ihre Wirtschaft gut einrichtet und sie zu fördern versteht.

Beschimpen. v. Einen Schimpf zufügen.

Beschinken. beschincken. v. Berauben, bestehlen. it. Pladen.

Beschiten. v. Einer der unanständigsten Ausdrücke des Böbels, mit seinen Excrementen

besudeln, und in einer eben so schmutzigen Figur, auch „betrüben“ Nichts desto weniger hört man in letztem Verstande das hochd. Wort, im Schwabenspiegel beschmützen, in Schiefen, eben so in ganz Schwaben aus Männer-, wie Frauenmund der gebildeten und vornehmsten Welt, der „Beschiff“ für Betrug, „Bescheifer“ für Betrüger und „Bescheißerei“ für Betrügerei, ganz geläufige Ausdrücke sind. In Hamburg zc. ist das Wort der gewöhnliche Böbel-Ausdruck der Nichtachtung. *It beschilt em, oder eer: Ich mache mir aus ihm, oder ihr, ganz und gar nichts!*

Beschlag. f. Das lebende und todtte Wirthschafts-Inventarium auf einem Bauergute. (Dittriesland.) it. Der Beschlag von Eisen oder anderm Metall.

Beschlossen. v. Mit Schloßen, d. i. Steufern belegen.

Beschönigen. v. Wie im Hochd. unter irgend einem Vorwand ein Vergehen, eine böse That entschuldigen, rechtfertigen.

Beschreiben. — schreiben. v. Beschreiben. Beschrieben, beschribin. Ernst v. Kirchberg's gerichte Mecklenburg. Chronik von 1378.

Beschreien. — schreien. v. Über einen Ermordeten ein Zetergeschrei anstimmen. So nannte man in Hamburg das über einen Ermordeten gehaltene sog. Straßengericht, um den unbekanntten Mörder aufz. ihm ins Gewissen und ihn zum Geständniß der That, zu — schreien. Ist dieser seltsame Robus der peinlichen Rechtspflege noch in Übung? Nescio! Was beschreien: Über etwas laut weinen it. Als adj. übel beläumd, verächtlich sein. it. Jemand mit ungebührlichen Lobeserhebungen überschütten. it. Bezaubern. Von einem Kinde, welches unaufhörlich schreit und weint, sagt man: *It is beschreien, bezaubert.*

Beschreiben. v. Beschreiben, schriftlich abfassen.

Beschreibung. f. Eine Beschreibung. ... unmatte grad'ne kortharige kurzgefaßte Beschreibung von de Büttten Füßen up den Stenbhäger Markt Marktplatz von Stopenhagen — denn bei was dunn noch nich ni dämmt neu gepflastert — as de Dör upgung un de französche Oberst rinner kamm. (Fr. Reitter. IV. 170.)

Beschämnd. adj. Angsthlich, verschämt. Insonderheit bezeichnet es einen Menschen, der aus natürlicher Schüchternheit sich nicht leicht irgendwo aufdrängt, was man sonst nicht indringern nennt. Holl. Beschroomt.

Beschauwot. f. Die Kuskatnuß. (Ravensbergische Mundart.)

Beschubben. — schummeln, — schundjen, — schunnen, — schuppen. v. Mit List betrügen, prellen. Die zweite Form dieses v. ist in Berlin sehr beliebt. Die erste, zweite und fünfte Form dieses v. hat eigentlich die Bedeutung des Reinigens, die dritte dagegen Vermandtschaft mit dem Begriff des Schindens, mithin brüdt sie eine Verstärkung des Betrügens und Prellens aus.

Beschuft. adj. Behobelt, fein. Unbeschuft. adj. Ungehobelt, grob. cfr. Schaven.

Beschuldigen. v. Tadeln, für unbrauchbar erklären. De Bummeeister hett de Brügg

beschuldigt: Der Baumeister hat die Brücke für nicht taufelfrei erklärt.

Beschunken. adj. Berauscht, betrunken.

Beschüt. Beschütt. f. Der Zwiebad. (Ösnabrückische und Ravensbergische Verstümmelung des franz. Worts biscuit.)

Beschütten. v. Einsperren.

Bese, Beese, Beis. f. Eine Binse. Simse, Markbinse, Juncus L., Pflanzengattung aus der Familie der Juncaceen, insonderheit J. effusus L., die Flatterbinse, welche 2 bis 4 Fuß hoch wächst, und zu Flechtwerk, sowie das Mart zu Lampendochten geeignet ist. Holl. Wies.

Bese, Beese. adj. Böse. (Berlinisch.)

Bese'en, — seien, beseije. v. Dit und genau auf einen Gegenstand sehen, in der Absicht, daran Etwas zu entdecken. En Land, en Feld, en' Aker, en Huus. Sil in'n Spiegel bese'en: Sich im Spiegel besehen. He is um ne gode Frum bese'en: Er möchte gern reich heirathen. *It will em dat Water (den Urin) bese'en: Ich will ihn zum Patienten machen, und mich ihm zum Arzte (Überlegenen) aufwerfen, d. h. ihn im Karten-, Kegelspiel viel Geld abgewinnen. it. Beschmutzen, besudeln. Wo höste di bese'en?* sagt man zu den Kindern, wenn sie sich beim Essen oder sonst beschmutzt haben.

Besef. Bisesf. f. Der Begriff, die Befinnung, das Bewußtsein, die Einsicht, Fassung, der Verstand.

Beseffen. v. Begreifen, einsehen, bedenken, verstehen.

Besegelt. — sägelt. adj. Besiegelt. Besegelte Dreev: Mit Insiegel und Unterschrift versehene Beschreibungen, Urkunden. Das is mit'n Drell besegelt: Das ist unnütz, untauglich.

Beseggen. v. Zu rechte weisen, aufklären in einer Sache; warnen. He will sik nig beseggen laten: Er will sich nicht bedeliten lassen, keinen Rath annehmen. it. Über eine Sache viele Worte machen. Laat dik beseggen: Laß Dich zurückhalten. (Probstei, Holstein.)

Beseggen. An: oder beschuldigen. (Ösnabrücker Urkunden.)

Beseten. v. Besäen, bestreuen.

Beseijn. v. Besehen. Rath's-Ordnung der Stadt Braunschweig vom J. 1408. cfr. Bese'en.

Beseilen. v. Im Segeln einholen, ein Schiff.

Beseien wesen. v. Siech sein. cfr. Selen.

Beseien. v. Anführen, hintergehen, prellen, schnellen, überlisten.

Besem. f. Der Bisam. cfr. Desem

Besemer, Bäsemer. f. Eine Hand-, eine Schnellwage, die gefeslich außer Gebrauch.

Besengen. v. Ein wenig anbrennen.

Besensfool. f. Ein Stuhl, dessen Sitz von Binsen geflochten ist.

Beseren. v. Annehmen. (Ösnabrücker Urkunden.)

Beseten. adj. Beseffen; angeessen, ansäßig. De is mit'n Düvel beseten: Den regiert der Gottseibein's; der kann mehr, als andere Leute zu Wege bringen. En beseten Mann: Ein Ansäßiger. In unsen Landen beseten: In unserm Lande angeessen. An queder beseten: Begütert. En beseten Keerl: Ein durchtriebener, verwegelter Kerl. Ein Se doch beseten, sagte ein

altes Mütterchen zu einem Fremden, statt: Setten Se sik, um ihn zum Eizen zu nöthigen.

Besetzen, besitten (1454), **bosetten** (1522). v. Besetzen, womit versehen, z. B. ein Amt mit der geeigneten Person; einen Posten mit Wache; ein Stück Land mit Kartoffeln zc., ein Gartenbeet mit Gemüse-, oder Blumenpflanzen; einen Teich mit Fischen, u. s. w. **Sik besetzen**: Sich ansässig machen, häuslich niederlassen. **De Diel is besetzt**: Es haben an dem Tische nicht mehr Gäste Platz. **it. Mit Arrest belegen. it. Schriftlich verfassen, aufsetzen. it. Überführen. it. In betrügerischer Absicht handeln. Laat di doch nig van den infamigten Keerl besetzen**: Laß' dich doch nicht von dem ehrlosen Durcken betrügen! **Holl. Besetten. Schwed. Besätta. Angl. Besitta n. Engl. to beset.**

Besewern. v. Mit dem eigenen Geiser, Speichel naß machen.

Besibbet. adj. Verwandt. Besibbet wesen: Verwandt sein. (Dänabr., Dstfr. Urkunden.)

Besid, bisid. adv. Bei Seite, versteckt, von allen Seiten umgeben.

Besig. adj. adv. Mit Geschäften überhäuft, geschäftig. Holl. Besig.

Besinnen, sit. v. Sich erinnern, Mühe geben, sich auf eine Sache zu besinnen, sich bemühen, einen dunkeln Gedanken von etwas Vergangenen klar zu machen. it. Überlegen, eine Sache in Überlegung nehmen. it. Entschließen. it. Zu seinen Sinnen, in den Zustand deutlicher Begriffe, zurückkehren. it. Sich erholen, von Pflanzen. Besinn di: Denke doch nach. It kann mi dat nig besinnen: Ich kann mich dessen nicht erinnern. Dat besinnen is't Beste bi'n Winschen: Es ist doch gut, daß man nicht immer auf seinen Kopf, Sinn besteht; oder: Das Beste am Menschen ist besinnen, überlegen, ehe man Etwas thut; ein Wahlspruch, der in Hamburg den Bedächtigen, und nicht ins Tolle und Wilde hinein Speculirenden unter Handelstreibenden und Krämer sehr geläufig ist. Dat Koorn hett sik schön besunnen: Das Korn hat sich gut erholt — durch den Regen nach langer Dürre. Praes. Besinne, besinst, besint; Pl. besunnet; Praet. 1. besund, 2. besunst, besünneft, 3. besund; Pl. besunnen; conj. besünne; Part. besunnen; Imp. besinn, besinnet.

Besinnig. adj. Keiflich überlegend. En besinnig Mensch, ein Mensch, der wohl überlegt und ein gutes Gedächtniß hat, entsprechend dem Worte besint in der oberdeutschen Volkssprache, das mit dem plattb. Worte, auch die Bedeutung des hochd. „besonnen“ hat.

Besitten. v. Besitzen; auf Etwas sitzen. He besittet dat Feld, dat Huus: Er besitzt das Feld, das Haus. De Eijer sind beseten: Die Henne brütet. He blift d'ran besitten: Er bleibt daran hängen, bei einer Versteigerung durch Bieten und Überbieten. Se blift davör besitten, heißt es von einem Mädchen, das viele Freier abwies und nun dafür (beshalb) zur alten Jungfer wird. Daröver kumt et oft, dat folke blift besitten, ward rökrig, taarlos, krank, kriggt geele Schrumpekittin; so singt der Dichter des Plattb. Gedichts: „De verkeerde Welt.“

Besitting. l. Der Besitz. cfr. Besate.

Besiveln. v. Beschlagen. (Ditmarjer Mundart.)

Besivwe. adj. Vorichtig.

Beslaan, — sla'en, — slagen, — slaunen. v. Beschlagen. Holt beslaan: Bauholz beschlagen, daß es die gehörige Form bekomme. En Peerb besla'en: Einem Pferde die Hufeisen unterlegen. De is up allen Beeren beslagen: Der ist in allen Vorkommenheiten geschickt und zuverlässig. Enen beslaunen: Einen auf „faulen Wegen“ betreffen. Waaren beslaan: Waaren der Schleichhändler in Beschlag nehmen, confisciren. Beslagen siin in 'ne Sal': Eine Sache genau kennen. Grote beslagen Wagen (1486) waren große Küstwagen, wie sie der Pommerische Herzog Bogislaw X. auf seinen Kriegszügen mit ins Feld nahm. it. Nahwerden kalter Dinge, wenn sie plötzlich einer höheren Temperatur ausgesetzt werden. Dat Glas besleet: Das Glas beschlägt. it. Gebrauch man das v. von Eingemachtem, wenn auf demselben der Schimmel sich zu bilden anfängt. Dill un dünn besla'n: Viel Vieh auf eine kleine, wenig auf eine große Weide treiben.

Beslabbern, — slattern. v. Das Glück wegsprechen, dadurch, daß man sich desselben berührt; oft Verstärkung durch: Veropen un beslabbern. it. Sit beslabbern: Sich durch Verschütten der Speisen beim Essen die Kleider beschmutzen, wie es bei kleinen Kindern der Fall zu sein pflegt. **Holl. Het kind heeft sich ellendig beslabbert. it. Beschwätzen, Jemand zu einer Sache.**

Beslaan, — slagen. adj. adv. Schlaun, verschmizt. (Ditpreußen.) He is good beslagen, braucht man allgemein von der männlichen Potenz; auch von des Mannes Fähigkeiten in seinem Berufe, in wissenschaftlichen Dingen zc. cfr. das v. Beslaan.

Beslapen. v. Beschlafen, über eine Sache zu Bette gehen und einschlafen, beim Nachdenken über dieselbe. It will et beslapen, oder: It will mi darup beslapen: Ich will es bis morgen überlegen. it. Ein anständiger Ausbruch für Schwängern. Se hett sik beslapen laten, sagt man von einer unverheiratheten Weibsperson. En beslapen Mensch, ist eine Geschwächte, die jedoch nicht zu den feilen Dirnen gerechnet wird.

Beslaten. adj. Beschlossen, geschlossen. Up sinen beslatenen Mund to seggen: Ist eine Entschuldigungs-Formel, wenn man von Verstorbene nicht viel Gutes sagt. In Holstein gebraucht man die Formel: Sin beslaten Mund nig nato seggen: Ihm nach dem Tode nichts Böses nachzusagen; das Lateinische de mortuis nil nisi bonum; was aber besser verum heißen sollte!

Beslechten. adj. Von guter Familie, zu einem alten Geschlecht gehörig.

Beslichten. v. Beilegen, einen Streit, ihn vergleichen.

Beslitten. v. Beschleichen, und darauf folgend: plötzlich überfallen, überumpeln. it. Beschlammten, mit Schlamm (Sitt) bedecken, bezw. Düngen.

Beslittern, — slattern. v. Beschmützen, mit Roth bespritzen.

Beslipen. v. Abschleifen, durch Schleifen glätten.

Bessliffen. v. Beschließen, Schluß machen und fassen; entscheiden, urtheilen.

Bessliffen. v. Beschleifen, abschleifen, abnutzen, die Rauigkeiten verlieren und so glatt werden.

Besslottene, stottgesetzene Geschlechter. f. Beschlossene, Schloßgeessene Geschlechter, waren in der Mark Brandenburg und in Pommern-Rügen diejenigen adeligen Familien, welche feste Schloßer, Burgen, besaßen, und, außer den damit eo ipso verbundenen Regalien, Gerechtigkeiten und Gerechtigkeiten sich den übrigen Mitgliedern der Ritterchaft gegenüber großer Vorzüge zu erfreuen hatten. Diese Lewen Manne, wie sie in den Urkunden heißen, standen in demselben Range, wie die Dynasten, liberi domini, in anderen Gegenden des heil. Römischen Reichs Deutscher Nation.

Bessloten. v. Furchen und Gräben ziehen auf dem Lande, um es zu entwässern, bezw. dasselbe zur Bezeichnung der Gränze.

Besslustig. adj. Nachlässig, nachsichtig.

Besslut. f. Der Beschluß. As et was in Beginn, do was ik nog nig drin, as et was in Besslut, do was ik mier 'rut: Ich bin spät in die Kirche gekommen, und früh wieder hinausgezogen.

Besslaten. v. Beschließen, einschließen, einsperren, verschließen. He besslot dat Geld in 't Schap: Er verschloß das Geld in den Schrant. Pr. Besslut, besslütst, besslüt. Ich beschliesse, du beschliessest, er beschließt. Imp. Besslot, bessöt. Er beschloß. Partic. Besslaten: Beschlossen. Voll. Bessluten.

Bessmäden. v. Beschmieden. Etwas fest schmieden. Sieben v. von gleicher Bedeutung: Beschmuken, beschmieren, beschmizen, beslecken, besudeln, mit Roth bewersen; besprihen. Das fünfte v. meist im figürlichen Sinne: Genes gooden Namen be smitten: Einem seiner guten N. beslecken. Voll. Bessmetten. Dän. Bessmore, bessmitte. Engl. Besmeas. besmit. Angl. Bessmittan.

Bessmören. v. Erstiden.

Bessnaffen. v. Über Etwas plaudern. Dat moot bessnakt waren: Das kann ohne vieles Besprechen nicht ins Werk gerichtet werden.

Bessnebt. adj. adv. Geschickt, wohl geschult, gut zugeführt.

Bessnellen, bessniffen. v. Durch Geschwindigkeit hintergehen; ein milderer Ausdruck für betrügen. cfr. Bessnellen. it. Einem unvermuthet einen Besuch abstaten. Voll. Bessnellen. Dän. Bessnille. Schwed. Bessnilla.

Bessneteln. v. Beschneiteln, umher beschneiden, insonderheit die Bäume im Frühjahr.

Bessniden. v. Beschneiden, von einer Sache etwas abschneiden. it. Bessnehmen, entziehen, verkürzen. Enen sine Cer bessniden: Jemandem an seiner Ehre zu nahe treten.

Bessnizen, bessne'en, bessneezen. v. Beschneien, mit Schnee bedecken.

Bessnijed. adj. Beschneit. De Barge sünt in eren Spitzen al bessnijed: Die Gipfel der Berge tragen schon Schnee. He geit davon an 'n bessnid Hund: Er zieht beschämt ab.

Bessnippen. v. Beschnippen, beschnippen, die

Derghaus, Wörterbuch.

Schnuppen oder Spitzen von einer Sache abschneiden.

Bessnobbern. v. Beschnauben, beschnaüfeln, schnaubend beriechen, — beschnoppem; neugierig und in tierlicher Weise mit der Nase untersuchen und nachforschen.

Bessnobbern. v. Mit dem Nasenschleim verunreinigen.

Bessnöden. v. Eins mit bessniden, auch im Sinne des Betrügens.

Bessnöden. v. Mit Schnüren einwickeln, — beschnüren.

Bessnüffeln. v. Hat dieselbe Bedeutung wie das v. Bessnobbern, — beschnüffeln. Allens bessnüffeln: Alles beriechen. it. Sich in Alles mischen.

Bessnüten. v. Eins mit bessniden und bessnöden.

Bessnügen. v. Gleichfalls die nämliche Bedeutung des v. bessnobbern, — beschnauben, auch beschnaufen.

Bessnügen. v. In der Probstei, Holstein, üblicher Ausdruck für bessniden zc.

Bessoden. v. Mit Soden, Nasenplatten, belegen.

Bessögen. v. Besudeln.

Bessöl. f. Der Besuch. cfr. Bessauf.

Bessöfen. v. Besuchem. cfr. Bessäufen. Sit bessöfen, heißt in Dänabrüder Urkunden sich prüfen. Un wenn min Brut, Braut, mi negstens mal bessöfen wül, so künn sei dat so dauhn, sei för ehre Person habb nids nig dorwedder, un äwer de Spennwer an 'n Bän, Spinnewebe an der Zimmerdecke, un den Stoff, Staub, up de Commod würd sei nich fallen zc. (Fr. Reüter, IV. 26, 27.)

Bessöfer. f. Der Visitator, ein Zollbeamter, der Zoll- oder steuerpflichtige Waaren untersucht. Schöeps-Bessöfer: Derjenige Zollbeamte, welcher ein Schiff begleitet, dessen Ladung an einer bestimmten Zollstätte den Einaangs-Zoll erlegen soll. Schiffe, die in Swinemünde binnen kommen, und nach Stettin bestimmt sind, erhalten dort einen Bessöfer an Bord, der das Schiff begleitet, und darüber zu machen hat, daß vom Schiffsführer auf der Fahrt nach dem Stettiner Hafen nicht etwa eine Zoll-Defraudation vorgenommen werde.

Bessöfen. } Diese fünf v. sind dialectische
Bessöfen. } Verschiedenheiten für einen und
Bessöfen. } denselben Begriff, der durch das
Bessöfen. } Hochd. v. Besudeln zc. ausgedrückt
Bessöfen. } ist. Schwed. Bötta. Engl. to soil. Franz.
Bessöfen. } souiller. Ital. soggliare.

Besspannen. v. Mit einem Besspann, d. i. Zugvieh, versehen. Enen Wagen mit Besspannen, Dffen besspannen: Einem Wagen Pferde oder Ochsen vorlegen.

Bessparen. v. Aufsparen, ersparen.

Besspe'en. v. Besspeien, besspuden. In dieser Bedeutung eins mit besspijen. it. Ausspähen, erspähen, auskundschaften.

Besspeffen, — spiffen. v. Ein Braten mit Sped durchziehen, spiden.

Bessperr. f. Die Sperrung. cfr. Sperrern.

Besspijen. v. Besspeien, was insonderheit von einem Trunkenen gesagt wird, der, in Folge von übermäßigem Trinken, sich erbrechen muß, und dabei die Kleidung besudelt.

Besspinnen. v. Mit einem Besspinne umgeben. Laat den Pott besspinnen: Laß den Topf, der einen Sprung bekommen hat, mit Draht

beslechten. Adj. Bespinnen: Bekleidet. De Lütte is to dünn bespinnen: Das kleine Kerlchen ist zu leicht gekleidet.

Bespölen v. Bespülen, in der Weberei.

Bespölen v. Mit Etwas spielen. it. Bespülen.

Bespören v. Spüren, bemerken, empfinden.

Bespraaf f. Die Abrede, Besprechung. In Bespraaf gaan: Abrede nehmen, Besprechung halten, über eine Angelegenheit.

Bespraaken (1480). adj. Verächtigt.

Bespraaken (1484). v.: Versprechen, zusagen.

Bespreken v. Einen Gegenstand über etwas ausbreiten, damit bededen, belegen.

Besprekfeld f. In Hamburg und Altona eine Art Handgeld, gewöhnlich 2 Mk. Lüb. betragend, womit man die Wartefrau andingt, bespricht, daß sie sich nicht anbermeitig versagen, und einer Wächnerin zur Zeit ihrer Entbindung, und in den Wochen zur Hand zu gehen.

Bespreken v. Besprechen, zum Voraus behandeln. it. Sich mit Jemandem unterreden, um über eine Sache Rathzuschlagen. it. Um etwas ansprechen, bitten. it. Zur Rede setzen. it. Gerichtlich in Anspruch nehmen. it. Tadeln. it. In ein böses Gerücht bringen. it. Mit Worten bezaubern, in der „Hoffsprache des Aberglaubens, durch eine Zaubersformel Krankheiten bei Menschen und Vieh beseitigen.“ Die Kunst des Besprechens kann von einem Manne nur einer Frau, von einer Frau nur einem Manne mitgetheilt werden. Manche Besprechungen sind auch an gewisse Tageszeiten, z. B. an den Sonnenaufgang, gebunden, (Schambach), andere an den Mondwechsel. An Besprechungen und deren Wirkung wird noch ziemlich allgemein geglaubt, nicht bloß vom Volke, sondern auch unter den gebildeten Ständen ganz besonders von der Frauenwelt. Dieser Aberglaube wird erst dann zu Grabe getragen werden können, wenn unsere Volksschule durch Beschränkung des Auswendiglernens von Bibelsprüchen und Gesangbuchversen, unsere sog. höheren „Töchter“, d. h.: Wädchen: Schulen durch Beseitigung des Unterrichts in dem ebenso unnützen als unpatriotischen Französischplappern mehr Zeit gewinnen, neben dem Idealen sich dem Realen zuzuwenden, einem, dem kindlichen, insonderheit dem erwachsenen weiblichen Verstande entsprechenden Einbringen in das Wesen von Kraft und Stoff. Statt des Wortes bespreken gebraucht man auch verröpen: verrufen, und uutsprecken in der Formel: Se hett em de Koppin uutspraken: Sie hat ihm den Kopfschmerz weggesprochen.

Bespreken, —sprekig, —sprekig. adj. Gern sprechend, gesprächig, namentlich aber von derjenigen Person, mit der sich ein vernünftiges Wort sprechen läßt.

Besprekige, —sprekig. f. Die Besprechung; übereinstimmend mit dem ältern Bespraaf.

Bespringen Bespringen, springend erreichen.

Bespinnen adj. Beslochten; it. Bekleidet. cfr. Bespinnen.

Bessem f. Der Bese. (Ravensbergische Mundart, überhaupt Westfälische; auch in Niederachsen hört man in dem Worte Bese das Schluß m.) Bei diesem Hausgeräth uuterscheidet man: Brambessem oder Bessen, Bese von Bramkraut, Ginster: Palmen;

Riise: von Birkenreisern; Heibessem und Boonert, von Heidekraut gebundener Bese; Kamerbessen, von Schweinsborsten, die Zimmer zu legen; Rinnerbessen, Spielbese für Kinder. Woi (wölji, wollt Ihr) Heiboonert, Brambessen, Rinnerbessen! rufen in Hamburg auf den Straßen die Beseverlaufenden Bauerfrauen. — Haar so kruus as en Bessem: Krauses und verworrenes Haar. En Stubessem, Stubessen nennt man in Hamburg die Summe von 5 Mk. 4 fl. (Altgeld), die eine Ausstüpfung dem Stauper einbringt. Ist die Strafe des Staubbeseßens in Hamburg noch in Übung? Da sitt he vör sief Mark veer Schilling? Da sith er wie auf den Staubbeseß, wie ein armer Sünder; ein Compliment, welches einem Betrühten oder Trübfeligen gemacht zu werden pflegt.

Bessen f. Der Bese. Nije Bessen kere n good, oder seget klaar: Neile Beseß lehren gut. Wenn de Bessen upefegert is, denn weit man erst, we gaud he west is: Ein Gut, einen Beseß, weiß man erst dann zu schätzen, wenn man es, ihn, verloren hat. In der ältern Studenten: Sprache: Floor-Bessen: Das Haus: oder Stubenmädchen, das die Aufwartung in der „Huus-Rniipe“ hat; Röhene, Bee-Bessen: Küchen-, Vieh-Magd. Holländisch Beseß, Bessem. Angelf. Beseß, Beseßma. Engl. Beseßon.

Bessenbinner f. Der Beseßbinder. Er ruft seine Waare mit dem immer wiederholten Rufe: Beseß köp, Beseß köp: Kauf Beseß! aus. it. Ein Schimpfwort für Leute, die in ihrem Beseß gemein und nachlässig sind. In Westfalen ist die Senne, am Fuße des Döning, diese baumlos kahle Heide, wo nur der Bram, Ginster und die Bende, Binse, wächst und die einfachen Blüthen der Erica den braunen Boden schmücken, seit langen und vielen Jahren die Heimath der Beseßbinder und Mattenpflchter. He löpt as'n Bessenbinner: Er hat große Eile, läuft ohne Anstand, der Nase nach.

Bessenklaar adv. Kennt man ein Haus, eine Stube, die nur ausgekehrt ist, ohne daß sonst Etwas daran gepuzt wäre. Wenn Einer aus einem Hause zieht, so ist er verbunden, das Haus, die Wohnung seinem Nachfolger „Bessenklaar“ zu übergeben. Auch pflegt diejenige Person, die man wegen ihres Putzes lobt, bescheidenlich und figürlich zu erwidern: D, it heff mi man en bitjen Bessenklaar maakt. In Ostfriesland brüdt Bessen schon denselben Begriff aus.

Bessenriis f. Das Beseßreis.

Bessenstäl, —steel. f. Der Beseßstiel, mit dem als mit einem Hausprügel gedroht wird: It war (werde) mit'n Bessenstäl lamen (kommen)! En'n Bessenstäl vor 't Huus steken: Haus und Hof verlassen, davon gehen; vielleicht von dem als Werkzeugh einer Auction vor dem Hause aufgesteckten Pfahl (hasta) entnommen. (Schambach. S. 22.) Se hett en Bessensteel in'n Rüggen: Er hält sich steif und gerade.

Bessmoder f. Die Großmutter. De beste Moor. cfr. Beppie. (Westfälische Mundart.)

Bessvader f. Der Großvater. De beste Vaar (Desgleichen.) In Ostfriesland ist de olle

Bessvaar, **Bestvaar**, ein scherzhafter Schifferausdruck für Nord- und Nordostwind, der aber, wenn er „böje“ wird, durch Überschwemmungen die traurigsten Folgen für die Inseln, die Küsten und die Ems-Niederungen herbeiführt. De olle Bessvaar is grau in de Bell: Der Nordwind treibt graue Regenwolken heran.

Bessvaars'tiiden. f. Grobwaaters, Ollims-Zeiten.

Best. f. adj. Der, die, das Beste; Superl. von Beter, besser, der höchste Grad des Gooden, Guten und Vollkommenen in seiner Art; von dem alten Wort Bas, gut. Dat Best is mi good noog: Ich nehme es, so gut ich es bekommen kann. Wat heftu to'm Besten: Was hast Du an Essen und Trinken auftragen lassen? Eenen to'm Besten hebben: Einen vereren. En Keerl up sin Best: Ein Mann in seinen besten Jahren. Ik bin in Diin Best: Ich suche Dir Vortheile zu verschaffen. Ik will miin Best doon: Ich will thun, was ich kann. Miin Beter Best: Mein Bestes, mein Liebstes. Doft un Best, to Huus best: Nirgend besser, als zu Hause! Best! Sehr gut! Best in Order: Guter Dinge. „De Beste in 't midden,“ sä (sagte) de Düwel, do leep he tüsen twe Paapen (Paffen). (Christliches Sprichwort.) All miin Best: Nach meinem besten Vermögen. He löpt all siin Best: Er läuft was er kann. Se is up eer Best antrokken: Sie hat sich in ihren Staatskleidern herausgeputzt.

Bestaan, **Bestand**. f. Der Bestand, das Bestehen, die Ausdauer, Dauer, das Auskommen.

Bestaan. v. Bestehen, in guten Verhältnissen bleiben. Good bestaan: Ehre einlegen. Dar kann he mit bestaan: Davon wird er keinen Schaden haben. Dat Verspreken kan ik em nig bestaan: Das Versprechen kann ich ihm nicht halten. Bliiv bestaan: Bleibe stehen, gehe nicht von der Stelle. Bestaan bliivn heißt auch: in einer Rede stecken bleiben. it. Anfangen, beginnen. it. Eingestehen, gestehen. it. Verwandt sein. Een in 't Bloode bestaan: In Blutsverwandtschaft mit Einem stehen. Soweb. v. n. d.

Bestaän, **bestädigen**. v. Bestellen, einen Dienst anweisen und darin bestätigen. En Hoofd-stoel bestädigen: Ein Geldkapital auf Zinsen anlegen. He hett siin Geld good bestäd'b: Er hat sein Geld gut angelegt und verwendet. Se will sik bi d' Buur bestädigen: Sie will sich beim Bauer eine Stelle suchen. Se hett eer Dogter bi'n Bakker bestäd'b: Sie hat ihre Tochter bei einem Bäcker vermietet. it. Bestatten, beerdigen.

Bestäder, **Bestädster**. f. Ein Geschäftsmüller. Goodsbestäder: Ein Güter- oder Waaren-Müller.

Bestädersste, **Bestädster**. f. Eine weibliche Person, welche die Vermietung weiblicher Dienstboten vermittelt; eine Miethsfrau.

Bestallen. v. Besetzen. Stöte bestallen: Schlösser mit Besetzung zur Vertheidigung versehen. Miin gans Beehuus is bestäl'b: Mein Viehstall ist ganz besetzt. Wi können wol hundert Stück Ossen

bestallen: Wir können wol 100 Ossen aufstellen.

Bestalling, —**stalling**. f. Die Bestallung, Ernennung, die Bestätigung im Amte.

Bestalpern. v. Gerinnen, erstarren. Dat Fett is bestalpert: geronnen. De Wust bestalpert: Das Fett in der Wurst erstarrt.

Bestand. adj. adv. Ausdauernd, dauerhaft, fest, zuverlässig. cfr. das f. Bestaan.

Bestappen. v. Betreten, bestapfen.

Bestarwen. v. Absterben, ersterben, hin- und versterben. De Woorden bestarven em in de Mund: Die Worte erstarben ihm auf den Lippen. it. Starr, steif, hart, trocken und fest werden, verhärten. Dat Märmark mut erst wat bestarwen: Das Märwerk muß erst etwas trocken, fest werden. Dann in der Nebenart: Up de Boten bestarwen: Nicht auf die Beine kommen können, ein schlechtes Fortkommen haben. it. Im Tode hinterlassen. Goslar. Stadtredt von 1306.

Besteck, —**fäl**, —**stett**, —**sitt**. f. Das Besteck, ein Futteral zu kleinen Werkzeugen, welche zusammengehören. it. Diese Werkzeuge selbst: Ein chirurgisches, ein mathematisches, ein optisches Besteck. it. Bei den Seefahrern die Bezeichnung ihres muthmaßlichen Ortes auf der Seekarte, weil solches durch Stiche mit der Nadel geschieht. it. Ein von einem Landmesser aufgenommenener und gezeichneter Situationsplan von einem Grundstück, einer Dorfslur, einer Feldmark. it. Im Cleve = Märkischen Lande: ein Baukosten-Anschlag. it. Scherzhaft genannt ist 'n old Bestek ein altes Frauenzimmer. Sou. v. Bestek. Engl. Bostek.

Bestreuen. v. Eine Gränze, eine Scheide mit Steinen bezeichnen.

Bestellen. v. Bestellen, die, oder eine Stelle anweisen, anordnen, ein Geschäft ausrichten, in Ordnung bringen. En Warv bestellen: Ein Gewerbe ausrichten. Ik will't bestellen: Ich will das thun, was Du mir aufträgst. Den Breef bestellen: Den Brief an seinem Orte abgeben. Brod bestellen: Den Bäcker vorher anweisen, was für Brod man haben will. Dat kan et noog bestellen: Das kann dazu hinreichend sein. He hett sin Huus bestellt: Er hat für den Fall seines Ablebens Anordnungen getroffen. Soweb. v. Bestella.

Bestellige, —**stelling**. f. Die Bestellung.

Bestell'l. adj. adv. Hurtig und sinit in Geschäften, anständig. Se kan so stell'l doon: Sie kann ihre Tüchtigkeit zeigen, in der Hauswirthschaft.

Besterven, **ersterben**. v. Durch den Tod eines Zweiten Einem etwas zufallen. cfr. Anstarwen.

Bestig. adv. Zum Besten, bestens.

Bestil. f. Eine Strohecke, wie sie beim Deichwesen zur Verwendung kommt. cfr. Diik.

Bestikken. v. Besticken, ein Zeig mit seinen Stichen ausnähen, so daß eine bestimmte Zeichnung entsteht. it. Das Besticken des Bestil. cfr. Diik.

Bestokken. v. Einen Stod, d. i. einen Stamm, eine Staude bekommen, in der Landwirthschaft, vom Getreide. Dat Koorn hett sik nig good bestokt.

Bestoppen. v. Durch Bekleidung sich gegen die Kälte schützen. De Straten bestoppen:

Den Reisenden die offene Landstraße unsicher machen, durch Ritter vom Stehareif.
Bestörmen. v. Bestürmen, heftig anfallen.
Bestört, —stürt. adj. adv. Bestürzt.
Bestörten, —stürten. v. Bestürzen; stürzend mit Etwas bedecken; it. Durch einen unvermutheten Schreden in den Stand dunkler Empfindungen versetzen.
Bestörtung, —stürtung. f. Die Bestürzung, ein heftiger Schreck.
Bestorven. adj. adv. Bestürzt, in hohem Grade. *He is ganz bestorven:* Er ist vor Bestürzung ganz außer sich.
Bestöten. v. Bestoßen; Etwas rasch und nicht eben accurat abhobeln.
Bestöw, —stübb. adj. adv. Voll Staub.
Bestöwen, —stüben. v. Bestäuben, voll Staub machen. it. Bei den Kohlenbrennern, einen Weiler mit Erde bewerfen, um das Fellen zu dämpfen und aufzubalten.
Bestreien. v. Bestreuen.
Bestriben. v. Beschreiten, im Schritte erreichen. it. Bestreiten, einem Dinge, einer Sache gewachsen sein. *Dat kan se alleen bestriben:* Damit kann sie allein schon fertig werden.
Bestriken. v. Bestreichen.
Bestriffen. v. Mit Stridwerk umgeben, einen Ball. it. Mit unsichtbaren Banden fesseln, in gutem Verstande. *Gnen bestrifft sin:* Jemanden verpflichtet sein. it. Einen Übelthäter bestriken, in Haft nehmen und mit Fesseln belegen.
Bestriins. adv. Rittings. (Ravensbergische Mundart.)
Beströpen. v. En Water beströpen: Unbefugter Weise an einem Orte fischen.
Bestruulen. v. Sein Wasser lassen, gegen eine Wand, einen Zaun ic.
Bestüben. v. Bestäuben.
Bestübt. adj. Bestäubt. cfr. Bestöwen u. bestöwt.
Bestülpn. v. Bes überbeden.
Bestür. f. Die Leitung, Lenkung, Regierung, Verwaltung. *So. Bestuur.*
Bestürb. adj. adv. Veressen, auf Etwas sein. *He is ganz bestürb darup:* Er möcht es gar zu gerne haben.
Bestüren. v. Gewachsen sein, einer Sache. it. Leiten, lenken, regieren, verwalten. *Ik kan't nig alles bestüren:* Ich kann nicht mit Allem fertig werden.
Bestüften, **bestüchten.** v. Beseüßen, seüßend beklagen.
Bestüftin. v. Bekämpfen, bekriegen. *Miederb. Übersetzung der Psalmen, Mitte des 9. Jahrh.*
Bestümen. v. Mit einem Saume oder Rande versehen.
Besundergen. adv. Insonderheit. it. Sondern.
Besunderheit. f. Die Besonderheit, die Ausnahme von der Regel, Seltenheit.
Besunders. adv. Besonders.
Besune. f. Eine Zelle in einem Irrenhause, worin Töblichste aufbewahrt werden.
Besünigen. v. In der Ausgabe Ersparnisse machen.
Besupen. v. In niedriger Sprechart für berauschen. *Besoop:* Besoff. *Besapen:* besoffen.
Besusen. v. Übervorthellen, betrügen. *Eins mit Besünigen ic. Laat dik nig besusen:* Laß dich nicht hintergehen, betrügen.

Beswallen v. Schwächen, schwach machen.
Beswallern. v. Bon: „Es walle Gott“ ic. *De hett mi recht beswallert!* sagt man von einem Prebiger oder alten Weibe, die zu viel Worte machen.
Beswaar. f. Die Beschwerte, Last, Mühe; Bedenken. *Dat maad em gene Beswaar:* Das macht ihm keine Mühe. *Dar hebb 't giin Beswaar bi:* Dabei find' ich gar kein Bedenken.
Beswaren. v. Beschweren, Belasten, auf- und bebürden, belästigen, Beschwerde führen, beklagen.
Beswären, —sweren. v. Beschwören, bezeugen. *Ik kan't nig beswären:* Ich kann's nicht bezeugen, beschwören.
Beswaring, —swareng, —swarnis. f. Die Beschwerde, Beschwörung, Belastung, Klage. *In oberbeüßcher Mundart Beswernis.* *He hett b'r giin Beswaring van had:* Er hat davon keine Beschwörung gehabt.
Beswischen. v. Hintergehen, betrügen. *Dan. Besvige.*
Beswigen. v. Zum Schweigen bringen; im mildern Sinne: beschwichtigen.
Beswiken. v. Kraftlos und schwach werden, in Ohnmacht fallen, einstürzen.
Beswimeln. v. Leicht berauschen. it. Übertheuern, Einen in betrügerischer Absicht einen Gegenstand zum Kauf verleiten.
Beswimen, **beswögen** und **beswöwen** (Altmark). v. Ohnmächtig werden.
Beswiming, **Beswimnis,** **Beswögnis,** —nits und **Beswöwnits** (Altmark). f. Die Ohnmacht, Bewußtlosigkeit.
Beswippt. adj. adv. Behend, hurtig. cfr. *Debräplich.*
Beswoigen. —swoigen. v. Kläglich über Etwas sprechen, über etwas sehr übel thun, laut um Etwas jammern; beseüßen. it. Ohnmächtig werden. (Osnabrücker und Ravensberger Mundart.)
Beswuchten. v. Bedeutet gleichfalls ohnmächtig werden.
Bet. f. Der Bis; f. Bät und Büt.
Bet. (1431.) f. Das Gebet.
Bet. adv. conj. Bis. *Bet an't Enne:* Bis ans Ende. *Ik töwe bet Du kümst:* Ich warte, bis Du kömmt. it. adv. comp. statt better: Besser. *Blaar bet:* Schreie besser, stärker. it. *Bon Det* und *von Zeit:* Wiederum, näherhin, weiterhin, später, späterhin. *He sch all't nig bet doon:* Er wird's nicht wieder thun. *Gaa Bet hen:* Gehe weiterhin. *Wenn't nog eene Stunde bet' hen is:* Wenn es noch eine Stunde Zeit hat. *Bet' her* (1519) Bisher. *Bet' her to:* Bis jetzt. *Bet' to* oder *Bet' tau:* Weiter fort, weiterhin. *Rukke bet hen:* Rücke weiter hin. *Dat is ins,* man nig bet: Ein Mal geht's wol, aber nicht öfter. *Bet un bet:* Mehr und mehr. *Bet lang:* Bischen, bis dahin. *Wenn't bet so kümmt,* sagt man zu Jemanden, wenn man auf dessen Besuch eine abschlägliche Antwort gibt, was soviel heißen soll als: Ein andermal, späterhin, künftig kann es — vielleicht geschehen. *Bet to ew'gen Dagen:* Bis in Ewigkeit. it. *Wenn. Bet't good Webber is:* Wenn es gutes Wetter ist. *Im Munde des Ostfriesen* lebt das Wörtchen *Bet* nur

noch in zusammengesetzten Wörtern fort; in dieser Stellung bedeutet es ein Mehr und Überhinaus; so: **Bet-eergrüßern**: vor-vorgeßern; **bet-avermögen**: nach-übermorgen. **Bet-aver** Bessvader oder **Grootvaar**: Ur-Ur-Großvater: **Bet-aver**: Bessmoeder oder **Grootmoor**: Ur-Ur-Großmutter. (Doornkaat. S. 158.) it. Kommt die Form **Bette** vor: „Welker verhunnert Margt Honitskohl's met der Jarliken Tienzen herlamen van mynen Vabern sehlligen Philippus Wuhow albus erklikt bette an my gelamen sint.“ (Verfälschung Lüdeke's Wuhow zu Gunsten der „lewen Fromen Kerke tho Oden Stettin“ von 1490 des Donnerstages na den hilgen Drey Konninges Dach.)

Beta. Der Vorname Beate. (Ostfriesisch.)

Betageln. v. Hat dieselbe Bedeutung wie das v. Beswichen.

Betagen, betogen. adj. adv. Beerbt, ererbt.

Betafeln, auch Antafeln. v. Ein Schiff mit dem gehörigen Takelwerk und andern Zubehör versehen, zur Schifffahrt ausrüsten. Gegensatz von **Astafeln**. it. Beschmugen, verunreinigen.

Betalen. v. Bezahlen. Holländ. Betaalen. Dän. Betale.

Betaler. f. Der Bezahler.

Betaling. —lung. f. Die Bezahlung, im guten, wie im bösen Verstande, als Lohn, als Strafe.

Betämel't. adv. Geziemend, schicklich. Geßittet, erlaubt.

Betämen, —tämern. v. Beruhigen, bezähmen, bändigen. Laat em betämen: Laß ihn sich besinnen, beunruhige ihn nicht. He is nig to betämen: Er ist nicht zu bändigen. Sil wat betämen: Sich etwas zu Gute thun, Etwas auf sich verwenden. Dagegen heißt sil nig betämen, sich aus Geiz des Nöthigen entziehen; er bezähmt sich nicht, seinem Munde Etwas zu Gute zu thun. **Betämen laten**: Bewenden lassen, zufrieden, ungehubelt lassen. So braucht Luther das Wort bezähmen. 2. Sam. 16, 11. Und in diesem Sinne wird es in Ostpreußen allgemein gebraucht. Wenn Einer in Krankheiten nicht sogleich den Arzt rufen läßt, oder die von demselben verordnete Arznei nicht einnehmen will, so spricht man: hei mott ett dorbi betämen laten, wenn auch oft der Kranke dabei den Geist ausgiebt. It kann mi't nig betämen: Ich kann es nicht übers Herz bringen.

Betarmeb. adj. Bedeutet dasselbe wie das adj. Bestürbt. He is ganz betarm'd dar up: Er ist darauf sehr erpicht, er will es durch-aus haben.

Betasten. v. Befühlen, betasten.

Betäuben. v. Verlimischer Ausdrud für betrügen.

Bet'aw, bet'af. adv. Etwas abwärts, etwas davon ab.

Betgen, Beeten, Betjen, Betting, Beetten, Biiden, Bitjen, En. f. Ein Biischen, ein wenig. it. **En lütj Beeten** oder **Betting**: Ein klein Biischen. **Bör'n Beeten**: Vor Kurzem. **Batjen** spricht der Dittmarje. **Giv mi en bitjen vun Dool**, oder **vun Schöttel** ic., heißt in Pölslein: Gib mir das erste beste Stück Tuch, oder die erste beste Schüssel, die dir zur Hand ist.

Bete'en. v. Beziehen; mit einem Überzug versehen. it. Listig betrügen. it. Kinder zeugen. **En'n Duus bete'en**. Ein Haus beziehen, in dasselbe ziehen. **Dat Rüssen is nig betagen**: Das Rüssen hat keinen Überzug. **Se muss di bete'en**: Er wollte Dich betrügen. **Se hett veele Rinner betagen**: Er hat eine große Familie. it. **Dat dies v. in Os-nabrücd auch die Bedeutung des Brügelns**: **It will di bete'en** oder auch **beti'en**: Ich werde dich durchprügeln.

Beten, Beter, Beteru, Betering, Beternisse, Beterse, Beterunge. cfr. unter Bä.

Betelen, —tekenen. v. Bezeichnen. Holl. Bete-kenen. Dän. Betagen. Engl. betoken. cfr. Beskiffelen.

Beteknis f. Die Bezeichnung.

Beteknung. f. Die Bezeichnung.

Betel. f. Ein flaches Stück Holz, womit die Leinwand, die Wäsche, zur Bleiche geschlagen wird, um das Wasser herauszuschaffen.

Betengen. v. Anfangen. Wagdeburg. Schöpfer-Gymn. 14 18.

Betermest. adj. adv. Bestimm't, anberaumt (von terminus). Goslar. Stadtrecht von 1308.

Beterwelle. f. Ein Reifgebund, eine Fackine, zum Ausfüllen von Vertiefungen in Landstrassen, in Wegen und an Flußufern.

Betgehen. v. In Verdacht haben. (Osnaabrücd. Urkunden.)

Betiämen. v. Wagen. **Betiämen laden**: Zufrieden lassen. (Ravensberg.)

Betiichten, betigten, bit'en. v. Bezichtigen, Jemanden eines Verbrechen's halber beschuldigen, ihn zur Anzeige bringen. **Verdächtigen**.

Betjen. Der Name Elisabeth. **Betti**: Das Verkleinerungswort.

Betjen, Beetjen. f. Ein Bißsen. **To söten Beetjen**: Zum süßen Säppchen, d. i.: Wünsche guten Appetit! **Lederhaftem Gefinde**, das eine untadelhafte Kost tadelt und verschmäht, pflegt die Hausfrau die Zeit, wo es diese Kost noch sehr gern essen wird, mit den Worten: **To söten Beetjen** zu verkünden, nämlich in der künftigen Wirthschaft. **Dat is 'n Betjen** oder **en Bitjen vör Vader sin Mund**: Das ist ein Lederbißsen, den wir Kinder für den Vater aufheben. cfr. **Betchen**.

Betimmern. v. Bezimmern, mit Holz bekleiden, ein Haus aus- und inwendig gänzlich fertig zimmern, bauen.

Betö'nte, betäte, bedüte. adj. adv. Kleinlaut, niedergeschlagen. it. Geziert, meist von Frauenzimmern.

Betog. f. Der Überzug.

Betogeln. v. Bezügeln, Jügel anlegen, bezähmen.

Betogen. adj. adv. Betrogen (Osnaabrücd).

Betö'lt, —tufft, —tufft. adj. Bestürzt.

Betömen. v. Eins mit Betämen. **Betimme** (Saterländische Mundart).

Betöwrn, betöäbern, —tämern, —täbern, —teßwern. v. Bezaubern, behegen. Der Volksglaube legt nur alten Weibern die Gabe des Zauberns bei, daher sie denn auch **Olle Heeren** genannt werden. Sie **betöwern** Haushiere, namentlich Schweine, worauf diese alsbald freipiren. Die übrigen Begriffe, welche an das hochd. v. „Bzaubern“ geknüpft sind, wie reizen, einnehmen, und zahn, menschlich machen, mildern, mäßigen, kennt das plattb. v. „betöwrn“ nicht.

Betrabbeln, betrappen. v. Belauern; überraschen, betreten, begehen, ertappen; erwischen. Engl. A trap: Eine Falle. Französl. attrappier.

Betreden, betre'en. v. Betreten. Ik hebb' siin Swelle nig me'er betreden: Ich habe seine Schwelle, sein Haus, nicht wieder betreten. Du saft mek up'n Sinne betre'en, dat et et daue (harte Mundart): Du sollst gewahr werden, daß ich es thue. it. Bei einer Mißhandlung antreffen und den Übeltäter auf dessen Flucht einholen. De ward sik nig betreden laten (weiche Mundart): Man wird ihn nicht finden. Holl. Bedreden.

Betreff, Betreffen, Betreffing. f. Die Beziehung — zu Etwas.

Betreffen. v. Beziehen. De Grenze oder Scede betreffen, thut in einigen Gegenden der Dorfsirte, der nach eingehimf'ter Arnte, unter Begleitung der Alten und der Knaben seine Heerde an der ganzen Gränze der Feldmark hintreibt, um diese der Jugend fest einzuprägen. it. Figürlich, hintergehen, betrügen. Betruffen: Bezogen. it. In Ostpreußen heißt Betrücken zuweilen auch so viel als Jemanden über Etwas betreffen. (Vod. S. 3, 4.)

Betreffsel. f. Die Garnirung der Zimmer: der Überzug der Betten; die Ausschmückung eines Sargs.

Betrimmed, betrippt. adj. adv. Artig, geschickt, fein, hübsch, angenehm. En betrimmed Nicht: Ein hübsches, fein gebildetes Mädchen.

Betroo'en. v. Betrauen, getrauen, anvertrauen. Man kan em dat nig betroo'en: Man kann ihm das nicht anvertrauen.

Betroost, bi Troost. adv. Bei Sinnen. Du bist wol nig betroost, sagt man, wenn Jemand wunderliche Dinge verlangt und thun will, oder unglauwürdige Sachen erzählt. Auch im Hochd. gebräuchlich.

Betrucken. adj. Bezogen. Betrucken Lucht: Bewölkter Himmel.

Betst, betst. adj. adv. Bissig. cfr. Beetsch.

Betfel. f. Eine tief in das Gesicht hangende Rappe, deren sich vornehme Frauen bei Trauerfällen bedienen. (Ostpreußen.)

Betta, Bette, Betje. Der Taufname Elisabeth.

Bette. f. Die auf der Dreschtenne ausgebreiteten Garben, welche ausgedroschen werden sollen. Du veel Bett Rogg' haste hüt af dösch? (Altmark.)

Bettelanz. f. Der Lärm, bei einem Volksauflauf. Meist weich ausgesprochen: Nu jeh't der Bed beldand's los: Nun fängt der Lärm an. (Berlinisch.)

Betten. v. Lindern, kühlen, erfrischen, anfeuchten, durch Auswaschen Wunden reinigen. (Nur in Ostfriesland bekanntes Wort.)

Better. adv. Weiter. cfr. Bet.

Bettlenen. v. Bestriden. (Ravensbergisch.) Wol spn. mit betünen.

Betügen. v. Bezügel.

Betüht. f. Eine Anklage, Beschuldigung.

Betün, bitun. adj. adv. Knapp, selten, spärlich, gesucht, schwer zu haben und zu kaufen; beschränkt, schlecht, armselig, theuer.

Betünen. v. Umjäten. In Dänabrück hat man das Sprüchwort: Bawen betünt, oben umjätnt, on under kaupt de Swine

der Dür, und unten kriechen die Schweine durch, was soviel als: Das Vornehmste verjäten besagt.

Betünteln. v. Bestriden, betrügen. (Ravensberg.) it. Den Zierlichen spielen mit Großthuerei verbunden. En betüntelt Deern: Ein Mädchen, daß sich jüht, und die Bornehme spielt. (Hofstein). it. Die groben, wollenen Ligen knüppeln, daher die dazu gebräuchlichen Klöppel Tüntelstöcke heißen. (Ditmarsen. Eiderstedische Marsch.) Sit betünteln: Sich in Neben verwickeln.

Betüschen, —tüssen, —tüsseln, —tüsseln. v. Einem einen Wink geben, daß er schweigen solle, beschwichtigen, beruhigen; jügeln.

Betüte. adj. Kleinlaut. cfr. Betönte.

Betuft. adj. Mit Duft versehen u. cfr. Beduft.

Bet'wilen. adv. Bisweilen.

Betwingen. v. Bezwingen; it. mit Anwendung von Gewalt überwinden.

Betwisten. v. Zwist über Etwas erregen. it. Streitig machen, Anspruch auf eine Sache erheben.

Betzugen (1276). v. Bezügel.

Beitelag. f. Eine Schlägerei, besonders zwischen jungen Leuten.

Beirt. f. Das Dorf, die Dorfschaft. cfr. Bur 2.

Beirt, Bört. f. Die Ordnung, in welcher zur Zeit der Dienstleistungen der Bauern dem Berechtigten die Dienste prästirt wurden, sei es zu Lande durch Gespann, sei es zu Wasser durch Schiffe. it. Die Tour zu fahren oder zu schiffen. (Ostfriesland.)

Beirtmann. f. Derjenige Verpflichtete, an dem die Reihe zu fahren, zu schiffen war.

Beitte (1554). f. Der Tausch, Wechsel.

Bevinghe (1450). f. Die Erhebung.

Bevör, bevören. adv. Ehe. Er un bevör: Ehe und zuvor: Bevör nömet (1490): Vorher genannt, zuvor erwähnt.

Bevullen. v. Dünge, misten.

Bewaldorben. v. Bestimmen, einwilligen, genehmigen, bevollmächtigen.

Bewaden, —wadden, —warden. v. Bewaten, waden in Wasser, in einem Sumpfe.

Bewägen. v. Bewegen.

Bewägung. f. Die Bewegung.

Bewaken. v. Bewachen.

Bewaldraven. v. Technischer Ausdruck bei den Zimmerleuten, wie hochd. bewaldrachten: Bäume im Walde nur auf zwei Seiten aus dem Größten beschlagen.

Bewallen. v. Bewallen, umwallen mit einem Wall umgeben.

Bewandeln. v. Wandern oder gehen auf Etwas, — einer Wandelbahn, Promenade.

Bewanderb. adj. adv. Bewandert, erfahren, unterrichtet. cfr. Bewankert.

Bewandnisse, —näs. f. Die Bewandnis, die Beschaffenheit, bezw. Verbindung mehrerer Umstände.

Bewandt. adj. adv. Angethan. De Sale is so bewandt: Die Sache verhält sich also, ist so angethan, ist in Richtigkeit. it. Geläufig, zweckmäßig.

Bewanen. v. Bewohnen.

Bewanken, En Land. v. In einem Lande hin und her reisen, dasselbe bewandern (wanke).

Bewankert. adj. adv. Bewandert, erfahren sein

in einer Sache, in einem Gegenstande des Studiums. cfr. Bewandend.

Bewapend. adj. adv. Bewaffnet.

Bewapenen. v. Bewaffnen, rüsten, ausrüsten.

Bewaar. f. Die Bewahrung, Aufbewahrung, Gut. Up Bewaar wesen: Auf der Hut sein.

Bewäär. f. Der Lärmen, die Unruhe. (Hamburg.) it. Mühe. Veel Bewäär maken: Viel Mühe machen.

Bewarder. f. Der Bewahrer, Hüter, Schließer, Wärter.

Bewaren, — **worren.** v. Bewahren. Unter Aufsicht, in Obacht nehmen; behüten; it. berühren, vorbehalten, beweisen. Godd bewaar ju w, ist eine gewöhnliche Abschiedsformel. Godd behöb un bewaar, ist ein Ausruf des Abscheus, des Schreckens oder Mißfallens bei bösen Dingen. Un fleh' to God mit Hart un Rund; Dat he mit siine Allmachtshand — Mag Kaiser un dat dübsche Land — Bewaren stets vör Fündeshand! (Aus einem Glückwunsch, dem Kaiser Wilhelm I, an dessen 81. Geburtstage dargebracht am 22. März 1877 von einem Pommer in Neimarp.) Beter bewoort a s beklagt: Besser bewahrt als beklagt. Mit tügen bewaren: Durch Zeigen bewahrheiten, beweisen. Sit wat im Gode bewaren: Sich in einem Gute Etwas vorbehalten.

Bewären. v. Einfriedigen, umzäunen.

Bewargten. v. Bewirken. Goslarisches Stadtrecht von 1306.

Bewaring. f. Die Gewährleistung, Versicherung. Bewaring doon: Gewähr leisten. To hoger Bewaring: Zu starker Versicherung.

Bewarken. v. Bearbeiten, arbeiten an Etwas. it. Bewirken, fertig machen und fertig bringen. God. Bewerken.

Bewarstellen. v. Bewerkstelligen, ins Werk richten.

Bewärung. f. Die Bewahrung, Einfriedigung, Umzäunung, Einschägung. it. Eine Brüstung.

Bewarwen, sit. v. Sich bewerben um eine Person, eine weibliche; it. um ein Amt, ein Geschäft ic.

Bewasemen. v. Bedunsten. it. Behaupten. De Finster sünt bewasemd: Die Fensterscheiben sind beschlagen.

Bewassen. v. Bewaschen, Zeug durch Wäsche reinigen. Dat Tüg is bewasfen un behemmeld: Das Zeug ist ganz rein gewaschen!

Bewassen. v. Bewachsen. Als adj. Bewussen: Bewachsen. Mit Holt bewussen Land: Mit Holzgewächsen bedecktes Land.

Bewatern. v. Bewässern, ein Feld, eine Wiese zeitweilig anter Wasser setzen, um die Tragbarkeit zu befördern.

Beweeden. v. Begäten, ein Gartenbeet von Unkraut reinigen.

Beweeten. v. Einweichen, durchweichen, weich werden, wenn trockne und flüssige Sachen gemeinagt werden. Se leit dat Brood in de Melk beweeten: Sie läßt das Brod in der Milch einweichen.

Beweldigen. v. Be-, überwältigen. Auch von einem Übermaß von Speisen sagt man im harten Dialect: Wi harren sau veele to eeten, dat wi et gaar nich beweldigen konden (Grubenhagen.)

Bewellen. v. Mit Dornbündeln versehen. Den Tuun bewellen: Den Vattenjaun mit Dorngesträuch bescheiden, damit Hunde, Jungvieh, Schweine ic. am Eindringen in den Garten gehindert ic werden.

Bewenen, — **wennen.** v. Bewenden, beruhen. It will et darbi bewenen laten: Es mag damit genug sein; ich will nicht mehr hinzuthun. In der eben dasselbe bedeutenden Lebensart: Et mag darbi siin Bewenen hebben, wird das v. als ein l. gebraucht. Bewenden bedeutet ehemals auch: anwenden; und noch heute sagt man: Et is daran nig bewendet: Es ist daran nicht angewandt, nicht angebracht. it. Bewennen laten: Zufrieden lassen. (Dänbrüdisch.)

Beweenen. v. Beweinen.

Beweer. f. Die Beschäftigung, Mühewaltung. Mit em is dat ringste (geringste) Beweer dat best: Mit ihm mag ich nichts zu thun haben. Beweer maken: Viel Aufhebens, viel Gerebe von einer an sich unbedeutenden Sache machen, it. Weitläufigkeiten, Lärm, Unruhe. it. Last. Wat vör'n Allo un vör'n Beweer! Help ho, wo gaat se da to Keer (Glück zu, welsch Toben, Lärmen)! Hell is dat Huus vun vörn un achtern un binnen is en Kriischen, Jachtern, as steeken so an't Bradenpeer ic. (Aus einem Geburtstagsliede. Schütze I, 99.) It har dar keen Beweer vun: Es macht mir keine Mühe. De Saak is nig vun Beweer: Die Sache hat nichts auf sich, ist unbedeutend.

Beweeren, — **wären.** v. 1. Behindern, wehren, verwehren. — 2. Bewähren, als wahr, gut, echt und dauerhaft beweisen. He bewärd sit nig als Fründ: Er bewährt sich nicht als Freund. Dat Tüg beweert sit nig: Das Zeug hält sich nicht, ist nicht dauerhaft. — 3. Als sicher und wahr hinstellen, seine Ansicht und Meinung aufrecht halten, sie versehen, verteidigen. He wul dat tägen mi bewären, dat he d'r giin Schold an was: Er wollte es gegen mich behaupten, daß er an der Sache schuldlos sei. He is so'n Köfelbeck, dat he dat wol beweeren dürd, dat mitt swart is: Ein Zankteufel wie er, darf schon immer behaupten: weiß sei schwarz. — 4. Vom Wetter aufgehalten werden und sitzen bleiben. Wi sünt daar güstern Nowend bewe'erd, anders wassen wi säter nog we'er na Huus kamen: Wir sind da gestern Abend eingeregnet, sonst wären wir sicherlich noch nach Haus gekommen.

Bewerfod. f. Die Gallerte; cfr. Beemer.

Bewerksich. adj. Weitläufig, unruhig, mühsam. En bewerksich Amt, Kind: Ein mühseliges Amt, ein unruhiges Kind.

Bewernüß. f. Die Hinderung, das Hinderniß, die Schwierigkeit.

Bewern. v. Beben; cfr. bäwern.

Beweten. v. Um eine Sache mit wiffen.

Bewiaagen. v. Bewegen. (Havensbergisch.)

Bewikkeln. v. Bewickeln, einwickeln, um- und verwickeln.

Bewimpeln. v. Eins mit dem vorigen Worte. it. Den Wimpel aufhissen auf einem Schiffe.

Bewind. f. Der Befehl, die Herrschaft. cfr. Bestür.

Bewisen. adv. Bisweisen. cfr. Bet'wilen.

Bewinden. v. Befinden. (In Osnabrücker Urkunden.)

Bewiuen, fl. v. Sich durch Weintrinken be-
rauschen.

Bewinnen. v. Erstreiten, gewinnen, durch Arbeit
und Mühe erlangen. it. Einwinden.

Bewinner. f. Der Gewinner, Sieger im Streite.

Beweis. f. Der Beweis: Die Handlung des
Beweisens, und dasjenige, womit eine Sache
thätig bewirkt, eine deutliche Vorstellung von
der Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer Sache.
gegeben wird.

Bewisen. v. Beweisen, deutlich machen, zeigen
besonders durch die That, die Wahrheit oder
Falschheit einer Sache ins Klare bringen.
Scheben auch anweisen, assigniren. Dan. *Be-
vise, bevilde. Schwed. Bewisse.*

Bewisen. v. Versichern, ein schriftliches Ver-
sprechen geben.

Bewälen. v. Bewinden, umwinden, unwickeln.

*Soß. Bewoelen cfr. Bewickeln, bewimpeln,
bewimpeln. it. Wühlen, einwühlen, das
Unterste zu oberst kehren. He hett sik in't
Hei bewöld: Er hat sich ins Heü hinein-
gewühlt und darin verstickt. Dat Land
is bewöldt: Der Acker ist regolt, die untere
Bodenschicht nach oben gebracht.*

Bewörde. f. Der Einwand; der Verweis.

Beworden. v. Einwendungen erheben gegen
Behauptungen, seien es begründete oder unde-
gründete.

Beworer. f. Einer, der Einwendungen oder
Schwierigkeiten macht. cfr. Woord.

Beworrigheit. f. Die Verwirrung.

Bewörteln. —würteln, —wütteln, fl. v. Sich
bewurzeln. De Roggen kan sik nig be-
wörteln: Der Roggen kann nicht Wurzel
schlagen.

Bewümpeln. v. Verhüllen durch Einwickelung.
cfr. Bewickeln, bewimpeln, bewinnen.

Bewurren. adj. adv. Behindert, verhindert.

Bezate. f. Ein in Osnabrückischen Urkunden
vorkommendes Wort für Arrest; eben so —

Bezater. f. Der Gerichts-Beamte, der den Arrest
ankündigt.

Bezwer. f. Der Bezorstein, der lange Zeit in
dem ungegründeten Ause gestanden hat, daß
er ein kräftiges Gegengift sei. Der Name
Bezoor ist durch die arabischen Ärzte in
Europa bekannt geworden, in deren Sprache
Bezbehar, im Persischen Paz-zehar ein
jedes Gegengift bedeutet.

Bi. praep. Bet. *Bi mit o Lande:* Bei mir
zu Lande, in meiner Heimath. *Bi Live,*
bi Leiw nig: Bei Leibe nicht. *Bi Live*
u bi Halse nig: Eben dasselbe. *Hiir*
bi: Hier neben, auf der Nachbarschaft. *Bi,*
an un öwer weest sin: Ist der Aus-
druck, mit welchem in alten fürstlichen Ver-
leihungs- oder Vereignungs-Urkunden, oder
in gerichtlichen, mit Vereidigungen verknüpften,
Verhandlungen die Anwesenheit der Zeugen
bei einer That versichert wird. *Bi mine*
Jög'b: In meiner Jugend. *Bi dem:* Mit
der Bedingung. *Bi lang:* Längst. *Bi*
Weg' lang: Weilaufig dann und wann,
nebenher; *Bi her gaan:* sagt der Fuhr-
mann oder Aufscher, wenn er neben dem

Wagen geht. *Bi her doon:* Etwas als
Nebensache betreiben. *Bi sik:* Vor sich. *Bi*
Liden: Bei Zeiten, zur rechten Zeit. Zu
einem scheinbar Lebensüberdrüssigen sagt der
Andere: Wenn he nig oost waren will,
mut he sik bi Liden uphangen laten;
ein freundschaftlicher, wenn auch nur Scherz-
haft gemeinter Rath! (Hofstein.) *Kumm bi!*
heist nicht: Komm herbei, sondern: Frisch
dran, an die Arbeit! (Krempfer Marsch,
Hofstein.) *Bi Schurn:* Bisweilen. (Ditmarßen,
Kieler Gegend, Hamburg.) *Dat is't all,*
wat ik bi un na hebbe: Das ist mein
ganzes Vermögen. *Wat is darbi:* Was
ist daran gelegen? *Darbi kriigen,* ist der
gemeine Ausdruck eines unanständigen Griffs.
Ik kreeg dat Wicht (Mädchen) darbi: i.
e. vulva. *Is dar wat bi:* Ist ein Vortheil
dabei zu machen? *He is dar ganz bi*
daal: Er kommt in Verfall, (mit seiner Ge-
sundheit, in seinen Vermögens-Verhältnissen).
Bi hen: Beimege, vorbei. Spöttisch: *Schaa'e,*
wat hi hen kuint: Schade, wenn ein
Schlag vorbeigeht! *Bi hen spreken:* Irre
reden. *Bi Gewalt kamen:* Ein Amt
bekommen, mit dem das Recht des Befehlens
verbunden ist. *Bi tau oder bito:* Bei
weg, nebenher, nebenhin vorbei. *Dat is jo*
ganz wat bito'es: Das ist ja etwas
ganz Verkehrtes, was beim Ziele der Rede,
der Handlung vorbei geht. (Kieler Gegend.)
He stift, he smitt bi tau: Er sticht, wirkt
bei weg, d. i.: fehl. *Dat meiste fallt bito,*
ist ein Trostwort für denjenigen, der bei Regen-
wetter ausgehen muß. *Dat kind hat bito*
daan: Das Kind hat den Topf verfehlt. *Bi't*
Water gaan: An's Wasser gehen. *Bi'n*
Stofke gaan: Am Stode gehen. *Bi er*
Kruupen: Zu ihr kriechen. *Bi Sünke*
Johannis: Am Johannistag. *Enen bi*
de Heen uphangen: Einen an den
Heinen aufhängen. *Da will he bi!* heißt
in Holstein oft so viel als: *Da blivt he af:*
Er bleibt davon! *Da mut ik siloft met*
bi sin, sagt man, wenn eine Drohung
künstiger Schmach vorhergegangen ist. it. Die
Silbe *bi* im Anfang eines Worts giebt einen
Zusatz, und zwar etwas Falsches zu erkennen,
wie in *Bismal, Biglowe* (Aberglaube),
Binäse, Bisunne u. a. m.

Biabeln. v. Betteln. (Westfälische Mundarten.)

Biaber. adj. Besser. (Desgleichen.)

B'an, B'aune. adv. Neben an, beim Nachbar,
daneben. it. Nebenher, dazu. *He woont*
bian oder *digte bianne:* Er wohnt im
Nebenhause. *Ik hebbe brunten un nig*
eenmal en Beten bian geten: Ich habe
getrunken und nicht ein Mal einen Hapen
dazu geessen. *De löpt bian,* as *de*
Weert van Bilefeld, sagt man in Holstein
von Einem, der bei einer Lustpartie nur so
beihier mitkommt, also ein ungebetener Gast
ist. Dies soll sich auf eine Anekdote von
einem Wirthe des Dorfes (?) Bielefeld be-
ziehen, dem die Gäste ohne Berichtigung der
Zeche davon gegangen waren, und der nun
der Bezahlung wegen am Wagen der ihn
prellenden Reisenden nebenher lief. (Schüze,
I, 100.) In Osnabrück hat man das Sprüch-
wort: *He slukt so mit,* as *de Werth van*
Bilefeld, womit, wie in Holstein, der Begriff

des ungebetenen Gastes verbunden wird; erklärt es aber dadurch, daß ein Bilefelder Wirth sich einer Diebesbande angeschlossen habe, und mit dieser gefangen und gehängt worden sei. (Strodtmann S. 27, 303.)

Bia'en. v. Beten. (Westfälische Mundarten.)

Biär. f. Die Birne. (Grafschaft Marl.) cfr. Beere. S. 105.

Biarg, Biärg. f. Der Berg. (Westfalen überh.)

Biärwe. adj. adv. Müde, nachgiebig. (Desgl.)

Biästen. v. Silig laufen, rennen, herbeistürzen. Wird eigentlich vom Hindvieh gebraucht, und ist Eins mit Bissen. (Desgleichen.) Bissenkamp heißt noch heute in der Stadt Dortmund eine Straße. (Köppen. S. 10.)

Bibärig. adj. adv. Albern, furchtsam, scheil, verlegen, zaghaft. Dat Wicht is so bibärig, dat't gliik verlegen is un anfangt to schre'en, wen't in Tügenwoordbigkeit van frömde Lü'e wat herjegenen fall: Das Mädchen ist so zaghaft, daß es gleich verlegen ist, und zu schreien anfängt, wenn es in Gegenwart von fremden Leuten etwas herjagen soll.

Bibärligkeit. Die Albernheit, Zaghaftigkeit.

Bibarfl. adj. Wird im Dsnabrückischen derjenige genannt, der mehr Umstände macht, als er sollte. Wat bistu bibarfl: Was magst du für eine Menge Weitläufigkeiten!

Bibaat, —bäte, —bot. f. Die Beihülse, Zuhülfe, der Zuschuß. It mut den Jungen bi't Regiment twentig Dalers Bibaat gewen! Maalins in't Jaor? Ne, wat du bi denkst, allemaand geit dat Stück Geld weg, spricht ein reicher Bauer.

Bibbern. v. Beben, zittern. Eins mit bävern. S. 95.

Bibel. Codex sacer, de hillige Schrift, ursprünglich der Pentateuch, volumen quinque librorum. Aus biblia biblorum ensalfete sich leicht ein weibliches biblia und drang in allen neueren Sprachen durch: Ital. bibbia. Span. biblia. Franz. bible. Mittelhochd. Biblia. Holl. Bijbel. Isländ. Biflja. Russ. und Litt. Biblija. Poln. biblia. Tschech. biblj. (Grimm I, 1805.) it. Versteht man in Bommerm unter dem Worte Bibel eine Fisch-Art, die aber nicht näher bestimmt ist. it. In Holftein sagt man: De Dsß liikt in de Bibel, von einem Menschen, welcher etwas unternimmt, dem er nicht gewachsen ist.

Bibeldreger. f. Einer von den Scheinheiligen, die mit der Bibel unterm Arm in alle Kirchen laufen, darum auch Karlenklepper genannt, trotz dieser zur Schau getragenen Frömmigkeit aber kein Gewissen sich daraus machen, ihren Nebenmenschen zu schaden, wenn es ihnen Nutzen schaffen kann.

Bibellen, Bibellien. f. Die rothen Beeren des Weißdorns.

Biberig, biberst, bijbarfl. adj. Ungestim, gemaltig. it. Zu zärtlich und zu empfindlich bei den geringsten Schmerzen. He is biberig: Er macht Geberden, als wären seine Schmerzen größer, als sie wirklich sind; cfr. Biferig.

Bibernell. f. Die Bergwurz. Pimpinella saxifraga. L.

Bibi. f. Ein Frauenhut von geschmackloser Form, die zugleich den Zweck einer Kopfbedeckung völlig verfehlt (Berlinisch.)

Bibianen. v. Ans Wein binden; einbüßen, verbergeln. Bergbau, Wörterbuch.

lieren. He hett ses hundert Dalers bibianen: Sechshundert Thaler hat er ans Bein gebunden, d. h.: sie eingebüßt!

Biblitwen. v. Dabei bleiben, nicht von etwas weggehen. it. Strich halten mit Jemanden, sowohl körperlich als geistig.

Bibringen. v. He kann em niks bibringen: Er kann ihm keine Beschuldigung beweisen. Nach der heutigen Art zu reden würde es so viel sagen, als: Er wendet vergebliche Mühe an, ihn zu unterrichten. it. Einen neuen Gebrauch einführen. (Kieler Gegeb.)

Bibucken. v. Den Kopf anlehnen und so das Gesicht verbergen. it. Sich küssen, lieben lassen. Se bukt geern bi: Sie küßt und liebt für ihr Leben gern. Dieses, und wenn man hört: Buht bi olle Kott (Katte), sind gemeine Redensarten im Munde des Böbels. cfr. Kott. He will iins bibucken: Er will einmal küssen zc. Denn wenn ik schmat, so bukt se bi. (Joh. Heinr. Voss.) cfr. Dütjen.

Bücher. f. Berlinische Aussprache des Wortes Bücher.

Büchse. f. Desgleichen des Wortes Büchse.

Bicht, Bigte. f. Die Beichte. To'r Bicht gaan: Zur Beichte gehen. He ward bi de Bicht verhören: Sagt man scherzweise zu Einem, der Etwas bekennen soll, um ihm unter vier Augen eine Ermahnung zu geben. Ernst aber auch von einem gerichtlichen Verhöre in einer Untersuchungssache. Bigt ist Abkürzung von Bichtig, und dieses Wort wurzelt in gichen, gihon, bejagen, bekennen.

Bichten. v. Beichten, bekennen. it. Die Wahrheit rein heraus sagen. He will nig bichten, bigten: Er ist verheimlich.

Bichter, —tiger. f. Der Priester, der die Beichte entgegennimmt und die Absolution ertheilt, bezw. Pönitentz auferlegt. cfr. Bicht-Vader.

Bichtstool. f. Der Beichtstuhl.

Bichtvader, —vader. f. Der Beichtvater, bei dem man beichtet, sgn. mit Bichtig. Im profanen Verstande sagt man zu Einem, der aus Neugierde uns ausfragen will: Du bist miin Bichtva'er nig, um den Zubringlichen in höflicher Art zurückzuweisen, was jedoch nur von katholischen Christen geschehen kann, da der Protestant nicht weiß, was ein Beichtvater ist, und was er soll.

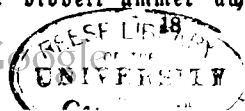
Bidag. f. Der Beitag. So nennt der Landmann um Göttingen die Wertelstage, an denen in der Stadt kein Wochenmarkt gehalten wird, nämlich den Montag, Mittwoch und Freitag. (Schambach.)

Bidaal, —daal, —hendaal. adv. Bei, an oder neben, hinunter.

Bidann, bidoon. v. Beithun, hinzuthun. it. Weglegen, verflecken. it. Einperren. Hestu de Swine al bi'e daan: Hast du die Schweine schon eingesperrt? it. Stärken, kräftigen. He hett sik weer wat bidann: Er hat — nach seiner Krankheit — wieder etwas an Kräften zugenommen.

Bidde. f. Die Bitte, das Gesuch.

Biddeln. v. mit dem adv. herum, sagt man von Keinen Kindern, die beständig um die Mutter herlaufen, sich an deren Rocke, Schürze festhalten. Se biddelt immer achter



Robet her. it. Von Erwachsenen heißt es: Unbesonnen laufen.

Biddeman. f. Der Bettler. cfr. Babbeldr.

Bidden. v. Bitten, anfragen; beten; einladen. He leggt et up 't Bidden: Er gibt gute Worte. Vör sik bidden laten, ist eine Lebensart, welche auf öffentliche Fürbitte in den Kirchen von der Kanzel für Kranke, Schwangere, auch Reisende geht, selbstverständlich gegen Erlegung der matrikelmäßigen Gebühr an den Prediger. It bün nig beden: Ich bin nicht eingeladen. it. Betteln. Bidden gaan, oder: herum gaan un bidden wat: Betteln gehen, wie in den katholischen Landestheilen des Plattdeutschen Sprachgebiets die Bettelmönche, diese kirchlich privilegierten Müßiggänger und Tagebehe es thun, wo die Polizeigewalt gegen diesen Unfug nicht einschreitet. flect. Pr. Bidde, biddest, biddet. Pl. biddet. Praet. Bidde oder mit Umschreibung: It be'e bidden. Part. Ebe'en; (im 14. Jahrh. ghebeden). Imp. Bidde, biddet (im 10. und folg. Jahrh. bidden). It heff to bidden: Ich habe zu bitten, ist eine höfliche Form für: ich bitte.

Bidder. f. Ein Bitter. Röstbidder: Hochzeitsbitter. Doo'nbidder: Leichenbitter, Leichenbidder, in Hamburg. it. Ein Beter. it. Ein Bettler. In Ostfriesland hat man das Sprichwort: Froo'e Bidders bidden um gin Harbarg, was biblisch auch auf den Frühregen Anwendung findet, da dieser gewöhnlich um 10 Uhr Vormittags aufhört und sich dann das Wetter aufklärt. (Doornlaet. S. 161.)

Bidderlint. f. Ein gewöhnliches, großes, breitgewebtes Band. (Ostfriesland.)

Bidderste, **Biddstädtje,** **Biddesterin.** f. Eine zum Einladen bei Kindtaufen und Begräbnissen bestellte Frau.

Bidderste, nig dat. Nicht das Geringsste. (Ravensbergische Mundart.)

Biddwis' adv. Bittweise, mit, oder durch Bitten etwas erlangen wollen. (In einer der härtesten der plattb. Mundarten verwandelt sich das b und dd in r und rr, und man hört statt bidden und biddwis' birren und birrwis.)

Bideß. adv. Unterbessen. (Grafschaft Marl.)

Bi d' Ende, **bi d' Enn.** adv. Bei dem Ende; in den ostfries. Redensarten: He heb allerhand Malligheid bi d' Enn: Er macht allerhand Spaß. Wat het de weer bi d' Enn: Was hat der wieder vor, was bringt der wieder auf die Bahn?

Bide'en. adv. Bei dem, dabei, dazu, überdies.

Bi d' Hand. adv. Zur Hand, zur Stelle, vorrätzig, prompt, sink, dienstfertig. It heb bet Good neet bi d' Hand: Die Waare hab' ich nicht vorrätzig. De wiber kamen wit in d' Welt, de mut of bi d' Hand, sink, un neet lei, langsam, faul, träge, in't totasten wäsen, im Zugreifen sein.

Biden, **biden.** v. Freindlich und unablässig bitten, wie es Kinderart, den Altern gegenüber, ist. Diese sagen: Bidje mi oot, so schaft du't hebben: Bittest du mich schön, sollst du es haben.

Biding. f. Das Weiding, ein von den gewöhnlichen Gerichten abgeordnetes, für außer-gewöhnliche Untersuchungssachen eingesetzter

Gerichtshof. Ehedem hieß im Königreich Preußen jedes Gericht, welches in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und in peinlichen Sachen untersuchte und erkannte „Biding.“

Bidisch, —**bisch.** f. Der Tisch im Herrenhause, an welchem Bediente, Gärtner, Jäger, überhaupt das männliche Dienstpersonal, zu Mittag ißt.

Bidisch, —**bisthuw.** f. Die Stube, in welcher dies geschieht.

Bidoonst. adj. adv. Einschmeichelnd. He is bidoonst: Er kann sich einschmeicheln. Wird von Menschen, auch von Hausthieren, namentlich Hunden und Katzen, gesagt. (Osnabrück.)

Bidrag. f. Der Beitrag.

Bidragen, —**drägen.** v. Beitragen; in figürl. Bedeutung für mitwirken. it. In engerer Bedeutung, eines Andern Bedürfnisse thätig zu unterstützen suchen.

Bidreien. v. In der Schiffersprache: Das Schiff gegen den Wind drehen und halten, belegen. it. Wenn mit einem Boote ans Schiff gestellt, gedreht, sich demselben genähert wird.

Bi d' Rige weg; **bi d' Bant weg;** **bi d' Raad weg.** adv. Nach der Reize weg, ohne Ausnahme, ohne Unterschied, durchweg.

Bidriwen. v. Beitreiben, eintreiben, im strengen Sinne das Erheben von Abgaben, Stellen. it. Beim Jagdwesen, als f. dat Bidriwen, ein Treiben, welches bei einem Hauptjagen nach dem verlorenen Treiben ange stellt wird.

Bieddel, —**äddel.** f. Ein aus Weiden geflochtener, tiefer, runder Korb mit Fentel. (Grafschaft Marl.)

Bieddelfalle, —**äddelfalle.** f. Eine ungehörige Falte, wie sie beim Bügeln oder Rollen von Wäschezeug vorkommt. (Desgleichen.)

Bie'en. adv. Bei einander, zusammen, in Einem Hause, an Einer Stelle.

Bie'enamen. v. Zusammen kommen, zu einer Berathung, zum geselligen Vergnügen.

Bie'enunft. f. Die Zusammenkunft. altfries. Bijnauftkomst.

Biefe. f. Der Bach. (Grafschaft Marl.) cfr. Bäl. S. 92.

Biefftiart. f. Die Bachstelze. (Desgleichen.) cfr. Affemantje. S. 24.

Bieffe. f. Ein kalter Regenschauer. (Desgl.)

Bieten. f. Ein Bei- oder Nebengericht auf der Mittagstafel.

Bifaam. f. Der Beifaden auf der Haspel. it. Ein in der Ehe gebornes, aber von dem Ehemann nicht als von ihm erzeugt anerkanntes Kind, da er die Überzeugung hat, daß sein Weib das Ehebett geschändet hat.

Bifall. f. Der Beifall, die Zustimmung.

Bifallen. v. Beistimmen, Beifall spenden; es mit Einem halten. it. Einfallen, ins Gedächtniß kommen. Et fällt mi al we'er bi: Es wird mir schon wieder einfallen. it. Zerfallen. He is mit sinen Godd bifallt: Er ist mit Gott zerfallen.

Biferig, —**beerig,** —**beersl.** adj. Gewaltig, überaus groß, ungeheuer. En biferig Steen: Ein ungeheuer großes Gestein, erraticcher Block, den der unwissende Volksglaube durch Riesen schleubern läßt. Dat is wat Bibeerskes: Das ist gewaltiges, besonders von Raufvutter gesagt. it. Übertrieben

empfindlich, gegen einen geringen Schmerz. Du stellst Di ja bibeerig.

Bifittel, —titl. f. Eine Gans mit lahmen Füßeln, so daß diese vom Leibe abstehen. Von den alten Jungfern, die keinen Mann haben bekommen können, sagt man, im Grubenhagen-Göttinger Lande, nach ihrem Ableben: Dei mot aaf de Bifittike hoiën: Püßen.

Biföden, beföden. v. Anfüüttern, befüttern, anmästen. Dat Swiin is al wat beföd't: Das Schwein ist schon etwas angemästet, es ist schon ziemlich fett.

Bisoren. v. Bei- oder Nebenfutter, den Pferden, dem Vieh geben.

Bisören. v. Bei- oder hinzufahren, einfahren. Dat Koorn is al biförd: Das Getreide ist bereits eingefahren.

Bisören. adv. Vorher, früher, ehemals, vor Zeiten. Dat was bisören nig so: Das war vor Zeiten nicht also!

Bisoot, —sant, **Bisoot**. f. Der Beifuß, Bismuth. *Artemisia*. L., Pflanzengattung aus der Familie der Compositen; insonderheit *A. vulgaris* f. *campestris*. L., der gemeine Beifuß, cfr. Muggert, Wörm. Der Beifuß, ein viel gebrauchtes Küchenkraut, besonders als Füllsel von Bratgänsen. Dient in Holstein auch als heilsamer Fußsal in einem Fußbade. *Bisot* spricht man in der Altmark.

Bisra. f. Die Widelfrau, Gehülfin der Hebamme. cfr. *Büngelru*. it. *Bisrum*: Eine Weiskläfterin, Concubine.

Bisacheln. v. Heimlich Etwas beistechen und entwenden. (Osnabrück.)

Bigaan. v. Zu arbeiten anfangen. Dat is man 'n bigaan ober 'n biga'end: Dazu gehört nicht viel Zeit und Arbeit; das nehm' ich nur so nebenbei, mit auf den Weg, als eine Sache des Überflusses, die aber doch mitzunehmen ist. Im Besondern gebräuchlich in dem Sinne von: Schreiten zu einem Geschäft zc., um es sofort zu erledigen und zum gewünschten Ziele zu führen: Dat is mi man 'n Bigaan, um 'n Drees to schriwen. it. Aus dem Wege gehen, und einen Seitensteg einschlagen. it. Beigehen lassen, sich anshiden, sich erlauben. He is bigaan, um dat Good to 't Finster uutto: smiten: Er hat sich's beigehen lassen, sich erlaubt, das Gut zum Fenster hinaus zu werfen.

Bigewaf. f. Ein Bei-, ein Nebengewächs, Nebenpflanze.

Bigewelen. adj. Abgewichen; verfloßen. it. In der vergangenen Woche des vorigen Monats.

Bigge. f. Ein Ferkel. it. Ein Kind; dann sagt man auch *Bigbalge* oder *Bibbalje*. *De Biggen lopet Enem unner de Föte*: Die Kinder laufen Einem vor die Füße. it. Ein kleiner Erdbrocken, lose Brocken, die beim Ausstechen der Erde vom Spaten fallen, weshalb denn auch beim Schachtgraben zum Abräumen dieser losen Biggen oft ein besonderer Biggenräumer angestellt wird: Rum her, du kanst eerst de Biggen ofrümen. Holl. *Big*, *Bigge*: Ein junges Ferkel. Engl. *Pig*: ein Spanserkel, ein Schwein; it. ein länglich rundes Stück Stien, Brel zc. *Birge* hört man auch neben *Bigge* in Ostfriesland.

Bighits. f. Die Weichte. Mitte des 9. Jahrh.

Biglouw. f. Der Aberglaube; cfr. *Bilowe*.

Biglouw. adj. adv. Abergläubig, —gläubisch.

Bigodisch. adj. adv. *Bigott*: auf übertriebene an Aberglauben gränzende Art andächtig sein und den Frommen, frömmelnd, spielen. Stammt von der Bekehrungsformel by Got, deren sich Hollo, der erste Normannen-Herzog, bediente.

Bigordel. f. Ein Beigürtel, Beutel der Frauen.

Bigöte. f. Die Brühe, die man über Fleisch- oder Mehlspeise gießt. (Hamburg.)

Bigrast. f. Das Begräbniß. Ein Todtenmahl, eine Mahlzeit, die bei Beerbigung einer Leiche gegeben wird. Das Wort kommt in den Stat. Stad. von 1279 vor. Stirbt ein Mann ohne Kinder und hinterläßt eine Wittwe, so soll der nächste Erbe zur Frau ins Haus ziehen binnen dher ersten Maneth verft, dhat he beware dhat Goet, dhat er eme vallsen mach, unde mit sineme Kade scal och de Browe Bigrast verft boen. (A. a. D. II, 14.) Man hört das Wort noch in Stabe.

Bigum. interj. Ein Beteilerungswort: Bei Gott! Dat is bigum en mojen Keerl: Das ist in der That ein schöner Mann.

Bihaaalen. v. Herbeiholen, herbeibringen. Mit den Haren bihaalen: Etwas anführen, was nicht zur Sache gehört. it. Etwas an sich bringen, entweder durch Unerschämtheit bei scheinbarem Rechte oder durch heimlichen Diebstahl, oder durch gewaltsamen Raub. Dat het he bihalet: Dazu ist er nicht mit rechten Dingen gekommen. He kan good bihaalen: Er versteht es meisterlich, Etwas auf alle Weise an sich zu bringen.

Bihalw. adv. Seitwärts.

Bihangen. v. Anhängen. Bihangende Mauen hangende Armel. Man gebraucht diesen Ausdruck auch von Dingen, welche Menschen anhängen, sowie von Sachen, die nachschleppen. Dar sünt so veel bihangende Mauen bi: Da werden eine Menge unnützer Dinge nachgeschleppt.

Bihaspel. f. Ein Anhängsel, ein zufälliger Begleiter. it. Ein Faden, der beim Haspeln des Hespinnstes nicht auf der Haspel, sondern daneben liegt. it. Ein außereheltich gezeigtes Kind. (Altmark.)

Bihen. adv. Vorbei; cfr. *Bi*. S. 136.

Bihülpe. f. Eine kleine Gabe; die Beihülfe. *Enem ene Bihülpe doon*: Jemandem zu einer Sache eine Summe Geldes schenken.

Biißen, *Bäßen*. v. Weichen, selbustige Wäsche oder andere Leinwand in Lauge einweichen. (Das Stammwort scheint zu sein „Böte, Boot, Buche,“ weil die Lauge gemeiniglich von Buchenast gemacht wird.) Dän. *Buge*. Schwed. *Böte*. *Buangöl*. buquoer, buer. Stat. bucalaro.

Biiil. f. Das Weil. *Bör'n Biiil wegghauen*: Alles in einem Fortstreich wegghauen. Holl. *Biiil*.

Biiilbreev. f. Eine Verschreibung auf ein Schiff, welche von dreierlei Art ist. 1. Der schriftliche Contract zwischen dem Schiffsbaumeister und derjenigen Person, welche ein Schiff bauen läßt. 2. Die Verschreibung über das Geld, welches zum Bau des Schiffes angeliehen wird. 3. Die von der Obrigkeit des Ortes ausgestellte Bescheinigung, daß das in dem Biiilbreev namhaft gemachte Schiff, dort wirklich gebaut sei. Holl. *Biiilbrief*. Dän.

Biltbrev. Schwed. Biltbref. Engl. the grand bill of sale. Françf. le contract de la construction ober de la vente d'un vaisseau.

Bintken. Der Name Sabina, in Verkleinerungsform.

Birr. f. Der Eber. Biiirborg. f. Ein ver-schnittener Eber; cfr. Beer, Vorg.

Birrdag. f. Eine grobe Bassstimme. (Berlinisch.)

Birren. v. Gebirgen.

Birte. f. Die Birte. (Ravensbergisch.)
Birtraus (Mecklenburg), **Beertrös** (Münster). f. Ein Krug, aus welchem Bier getrunken wird. Dat Beer muor ut Kröse brunken. En grauten Bullentopp, ein großes Gefäß von Holz, stonn an de Wand up de Spälsteen, un wenn de liebige, leer, was, tappede, zapfte, de Brautnecht in Keller om wir voll. Gläser un Beer-pumpen met Mechanik vüör Schuum to maken kennde man nog nich; auf gefsen, gaben, se dat Ledeebeer ümsüß, umsonst, weg an aarm, arme, Lüde. (Giese, Frans Eßint, S. 21. In der Beschreibung der „Altberhäuser“, wie sie in Münster bis zum Schluß des ersten Viertels vom 19. Jahrh. Sitte waren.)

Birrege. f. Der letzte Rest in einem Bier-gläse. (Berlinisch.)

Birrsaffig. adj. Ein Pleonasmus, sehr verwirrt, it. hört man verbißtert un verbaast, für denselben Begriff; auch basbüßig, in der Gegend von Kiel. cfr. Basen, basig, S. 88.

Birre. f. Ein starker, kurzer Regen. (Ravensb.)

Birrebaum. f. Der Wiesbaum. (Desgl.)

Birrejäger. f. Ein Armenvogt, Bettelvoigt, ein Polzeidiener, Hundevogt. (Ostfriesland.)

Birreje. f. Ein kleiner Kuchen, überhaupt ein kleines, schmachhaftes Gebäck.

Birreje. f. Ein albernes, närrisch thuenbes, aufgeregtes Mädchen.

Birreländer. f. Ein Mensch, der sich albern, thöricht, affectirt, wie toll und verrückt gebildet; it. Ein Schimpfwort: Birreländer van Jung, van Wicht, auf einen Knaben, auf ein Mädchen.

Birrelandsch. f. Ein Mensch, der sich albern, affectirt.

Birre. f. Die Bestie. Ein im Munde des Berliners sehr gewöhnliches Schimpfwort für ein überliches Weibsbild, wie er denn auch die Pluralform Birrer auf die öffentlichen Dirnen anwendet. cfr. Best. S. 106.

Birrer. f. Ein auf das Deichwesen Bezug habendes Pfandstück. Dies f. und seine Bedeutung wird durch das folgende Wort aufgeklärt. cfr. Ditt. Auf der Dittrief. Insel Borlum bezeichnet das Wort einen Blutegel.

Birrer. adj. adv. Dunkel, irrig, verworren, verwirrend, wirr, wüß, böse, unfreundlich, garstig, schredlich, jornig, verstört, scheü, leicht zu verstehen; abscheulich, eßig, unartig, stark, sehr; trübe; verblendet. Birrer Lucht: Trübe Luft. Birrer Lutse: Unfreundliches, verdrückliches Aussehen. He spricht, ober, wie man in Dittmarjen sagt he sleit Birrer: Er spricht irre. Birrer gaan: hat dieselbe Bedeutung, wie das folgende v. R birrer Winsk: Ein garstiger Mensch. Birrer Koppin: Ein starker Kopfschmerz. Birrer Wäär: Ein abscheuliches Wetter! it. Ist birrer ein Verstärkungs-, bezw. Ver-

mehrungswort, sehr ausdrückend. Et is birrer sold: Es ist sehr kalt. Birrer moi: Sehr schön.

Birrer. v. Berirren, verwirren, umher irren, verwildern, rasen, stürmen, unsinnig werden und machen. Siin ji verbirrer: Seid Ihr nicht recht klug? He is in de Blas verbirrer: Er ist sehr verwirrt. cfr. Blas.

Birrerisch. Birrerisch, Birrerisch. f. Die Dunkelheit, die Verwirrung, Berirrung, der Irrthum; die Sinnlosigkeit.

Birrerig. adj. adv. Hat dieselbe Bedeutung, wie das vorige adj. En birrerig Weg: Ein Weg, auf dem man sich leicht verirren kann. Dat is en birrerig Keerl: Ein Mensch, der mit stierem Blick, wie ein Verrückter, umherläuft, gleichsam nicht sieht und nicht hört. it. Ein kurzschichtiger, der auf Alles geradezu rennt. cfr. Wiselig.

Birre. f. Der Biß. it. Das Zaungebiß. it. Ein Bissen, ein abgebißenes Stück. Gif mi 'n Birre van: Gib mir einen Bissen ab. it. Das Beißen, Zuden, Brennen, Friceln in der Haut. It hebb so 'n Birre an mi, dat it mi haast nig to reddden weert: Ich habe solch Zuden, daß ich mich kaum zu retten weiß. cfr. Bät, Bet, I. S. 94, 132.

Birren. v. Beißen. Birre: beißt; bet: biß; beten: gebissen. it. Essen, nagen, zerbeißen. It kan dat Brood nig birren: Ich kann das Brod, seiner Härte wegen, nicht beißen. De Rösen hebben 't al tobeten: Die Mäuse haben es schon zernagt. it. Brennend, beißend, fressend schmerzen, stechen, zuden. De Dogen birren mi so: Die Augen brennen mir so. Wen de Hande heet worden, den brannen un birren se mi so, dat it b'r 's Nachts haast nig van slapen kan: Wenn die Hände heiß (warm) werden, dann brennen und zuden sie mir so, daß ich des Nachts fast nicht schlafen kann. Zu Einem, der ihn anfährt, oder ihm ein saures Gesicht macht, sagt der Holssteiner, wie man zu einem die Zähne weisenden Hunde sagen möchte: Rärten bitt mi nig, ik mill bi ook en Bet geven. it. Dem hochdeutschen „Biegen oder brechen“ entspricht das Plattb.: Et mut birren edder breken: Die Sache muß durchgesetzt werden. He bitt mi nig, sagt man zu einem Jornigen, den man nicht fürchtet. He wil nig drup birren, ober: He wil nig anbirren: Er will sich nicht fangen lassen — wie durch die Angel. cfr. Anbirren. S. 35. Hamburger Bökerinnen sagen: De Salat bitt hüt nig: Der Salat und andere Küchengewächse wollen sich heute nicht verkaufen, die Köche, bezw. die Köchinnen wollen nicht — anbeißen!

Birrer. f. Der Beißer, Zermalmer; der Zahn.

Birrer. f. Die Zähne.

Birrerere. f. Eine Beißerei, ein Gebeiß der Hunde unter einander. it. Das Zuden der Haut.

Birrerig. birrerig. adj. adv. Birrerig, zerbissen, zernagt, zerstoßen, wurmförmig; voller Bisse.

R birrerigen Appel: Ein wurmförmiger Apfel, wofür man in Ostfriesland sonst auch stökerig oder stälerg sagt.

Birrer. f. Dimin. von Birrer: Ein kleiner Zahn. De lütje Birrerkes sünt so

sharp as Mustandjes: Die kleinen Zähnen des Kindes sind so scharf wie Käsejähnen. it. Ein Stückchen Weichenwurz, oder ein Spielzeug von Eisenbein, welches man kleinen Kindern in die Hand gibt, um, indem sie selbiges in den Mund nehmen und darauf beißen, das Zahnen zu erleichtern.

Bittje. f. Ein kleiner Bissen, ein Bißchen, ein kleiner Imbiß. Als adv., auch in der Form bittjed: Bischen, wenig, gering.

Bittsch, bittsch, bittsch. adj. Bittig, böse; stehend, wachend. De hett so'n Bittschen Mund: Der hat eine Haut, die leicht juckt. f. Beetisch.

Bittsen. f. Die weiblichen Brüste.

Bil. f. Das Biden mit dem Schnabel. Daar hebb ik keen Bil an: Daran hab' ich keinen Antheil.

Bikamen. v. Beikommen. Ik kan dar nig bikamen: Ich kann so hoch nicht reichen. Em is bi to kamen: Ihn kann man wol gewinnen. Wo kümmt dat darbi: Wie reimt sich das? it. Aufkommen, sich von einer Krankheit, einer Ohnmacht erholen. it. Sich zutragen, sich begeben. In einer Urkunde in den Herzogth. Bremen u. Verb. Samml. IV. 65: Dst wo dat bequeme: Ober wo es sich zutrüge. Ebd. IV. 379: Wäre of sake wenigerly Hinderinge in der Betaling, ofte ander Gebred schege, dat bequeme by, wo idt by queme: es möchte erfolgen, woher es wollte. it. Bikamen heißt auch: Beitreten, zustimmen.

Bikamer. f. Eine Neben-, eine Seitenkammer. **Bikamern,** **Bikaamig.** adj. Gefällig, freundlich, einnehmend, einschmeichelnd, bequem zu Jemandes Aufwartung. cfr. Kamen.

Bikamligkeet. f. Die Gefälligkeit. Se hett de Game der Bikamligkeet: Sie zeichnet sich durch große Gefälligkeit aus.

Bilääs, —**ceers,** —**steert.** f. Eine Hautverletzung am Gesäß. Se hett sik en Bilsteert reeden: Er hat sich wund, einen Wolf, geritten.

Bilans. adv. Ungefähr, gelegentlich, fast, beinahe, bald. Ik harr, hätte, di bilans besocht, man, aber, ik wurd leider behinderd. Holl. Bilans

Bilalg. f. Ein ungezogenes Kind. cfr. Balg.

Bilbe'en, **Bilbejen.** f. Ostfriesisches Wort für Heidelbeeren. cfr. Bittsberen.

Bille. f. Eine Hade, ein Steinmeißel, der Spitzhammer, die Spitzhade, mit der die Mühlesteine geschärft werden. it. Eine solche, welche zum Aufreiben des Steinpflasters dient. Holl. Biltamer.

Bittel. f. In einigen Gegenden für Bille; von diesem Wort das Diminutiv. it. In Ostfriesland auch der Gelenknöchel vom Knie und Ellenbogen, überhaupt und im Besondern die Bittels, Knöchel, der Schaftbeine, welche die Kinder statt hölzernen Würfel beim Steentjespil gebrauchen, und wobei sie nach einer bestimmten Regel während des Aufspringens des Steifers oder Toornschaters eine oder mehrere Bittels aufgreifen und wieder hinlegen.

Bittelhart. adj. adv. Steinhart, was gleichsam mit der Bille zer schlagen werden muß. Bittelhart ist darum gefrorne Erbe. it. Unreifes Kernobst.

Bittelkappe. f. Die Bittelhaube, ehemals eine eiserne Kopfkrüstung, in Gestalt eines Bedens; jetzt die vulgäre Benennung der Kopfbedeckung des Deutschen Kriegsheers.

Bittelsteen. f. Dieses Wort, dem im Hochd. die Bedeutung von abgeschlagenen Stücken harter Steine, auch der Kieselstein entspricht, kommt u. a. in den Redensarten vor: He sull wol Bittelsteen freeten, was von einem Heißhungrigen gesagt wird. Et früßt Bittelsteen: Es friert sehr heftig, und et früßt noch keen Bittelsteen: Der Frost ist sogar stark noch nicht. Im „Land von Winter“ heißt es: Alles früßt to Bittelsteen, Köchen un Dosten is gemeen.

Bikken. v. Bicken, den Mühlestein schärfen. it. Bicken, — Bicken der Vögel mit dem Schnabel. Dat Küken bickt al: Das Küchlein fängt schon an, sich einen Ausgang aus dem Ei zu machen. it. Dünn werden, Zeig, so daß demnächst ein Loch entsteht. Dat Tüg bicket: Das Zeig bekommt eine dünne Stelle. it. Essen, beißen. Et gifd van Middag niks to bikken: Heut' Mittag gibt es nichts zu beißen, nichts zu essen. Eier bikken: Mit Eiern auf einander schlagen und stoßen, bis daß eins zerbricht. Dies geschieht allgemein von den Kindern um Ostern und heißt daher bei ihnen der erste Osterfeiertag auch Bikken = Sündag. (Ostfriesland. Doornlaak. S. 164.)

Bikkenstill, kommt in den Redensarten vor: Swoig bikken still: Schweig mauschenstill, laß nicht hören, daß Du da bist. Sitt bikken boom still: Rühre Dich nicht! Das Wort Bikken ist hier eine Verstärkung des Wortes still.

Bikker. f. Ein Arbeiter, der mit Verkleinerung von Steinen beschäftigt ist. Kalkbikker: ein Arbeiter in Kalkbrüchen. Steenbikker: ein Steinbrecher, Arbeiter in Steinbrüchen überhaupt, ein Steinhauer, Steinmeg.

Bikkern. v. Frequntativ von Bikken. De Vögels bikkern de Kossen, Kirtschen, so rein af dat de bare, bloßen, Steene an de Doomen hangen bliven.

Bittsberen. f. Die kleinen schwarzen Heidelbeeren. **Bittsberen = Mülje:** Eine Suppe von schwarzen Heidelbeeren mit Weißbrod; — **Pankoken:** Ein Eierkuchen mit Beerenüberauß. — **Kiip:** Das Körbchen, worin die Landleute die Bittsbeeren zum Verkauf in die Stadt bringen.

Biknecht. f. Ein Stallgehülfe in Marställen.

Bikrupen. v. Beitrieden, insonderheit beiiegen, beschlafen; it. sich versteden. De Sunne trupet bi: Die Sonne vertritt sich hinter Wolken.

Bikunst. f. Der Beitritt, die Bei-, oder Zustimmung.

Bil, Bilt. f. Der Schnabel, (Westfälische Mundarten.)

Bilabe, —**la'e.** f. Eine Nebenlade in einer Kiste, it. in einem Koffer, worin die Bauerfrauen und Leute niedern Standes ihre Kostbarkeiten und Werthfachen aufbewahren. Dat föllt uut de Bilad in de Kist oder umgekehrt: Lut de Kist in de Bila'e: Es ist gleichgültig, ob der Mann oder die Frau einnimmt oder ausgibt, wenn das Ehepaar in Gütergemeinschaft lebt. Se is so wacker, as

- wenn he uut de Vila'e, ingeleichen, as wenn he uut de Rist namen is: Dänabrückisches Sprüchwort zur Bezeichnung eines durchaus ehrbaren und tüchtigen Hausvaters. Se is so smul, as wenn se ut de Bilade namen weer: Sie ist sehr gepuht. Billaoob spricht man in der Altmark.
- Bilage.** f. Eine Sache, die beigelegt wird. Insonderheit versteht man aller Orts in den Städten unter diesem Worte die Knochenstücke, welche die Schächter dem reinen Fleische beilegen, und in der Bezahlung nach Pfunden mit anrechnen.
- Bilager.** f. Das Beilager, die Vollziehung der Ehe Seitens fürlicher Personen. cfr. Billiggen.
- Bilaud.** f. Ein Aderstück, welches außerhalb der Hüfenschläge belegen ist.
- Bilangen.** v. Abreichen, verabreichen. cfr. Belangen.
- Bilangs.** —lant. adv. Bei, an, neben Etwas entlang und hin, an vorbei. Du büst dar bilangs loopen en heft't doch nig seen: Du bist da vorbei gelaufen, und hast es doch nicht gesehen. it. Längs. (Die Form Bilant in der Grafschaft Mark, Westfalen überhaupt.)
- Bilast.** f. Diejenige Fracht, oder dasjenige Frachtgut, welches dem Kapitän des Schiffs und den übrigen Offizieren desselben für ihre Rechnung mitzunehmen gestattet ist.
- Bild.** f. Das Bild. Een ködern Bild: Ein sehr hagerer Mensch. En Bild uut't steenigte Arabien, wird von einem Frauenzimmer gesagt, dem bei großer Magerkeit jede Spur von Fülle mangelt. Se in en höltern Bild, dem alle Beleibtheit und Munterkeit fehlt. Biller: Mehrzahl von Bild, cfr. Weib, S. 119. Up en graut Bild waor in de Ribde een grauten Hasen asfmaolt. An eene Siite stonn en dicken Kemmel, Kammler, met ne Ristolle in de Poten, un schubt se loss. In Pasenmoor, Mutterhase, waor antrocken as „Marie, die Tochter des Regiments,“ se hadde ne Trummel umbunnen, un trummelde düftig drup laos. (Giese, Frans Essint S. 129.)
- Bilden, beelden.** v. Bilden, gestalten.
- Bildner.** f. Der Hervorbringer, Bildner.
- Bilderlecker** (1385). f. Ein Bilderleder, ein Spottname auf diejenigen Dummen römischer Confession, welche wähen, durch das Küffen der heiligenbilder in den Kirchen ihre Seeligkeit fördern zu können, wodurch sie sich aber oft durch Ansteckung die schweißlichsten Krankheiten zuziehen, ohne, wie sich von selbst versteht, auch nur das Mindeste für ihr Seelenheil zu gewinnen.
- Bildern, billern.** v. Nach den Bildern in einem Buche blättern.
- Bildnisse.** f. Die Bildung.
- Bildref.** f. Die Berle; Sium L., Berula Koch, Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen, und zwar S. angustifolium L., B. angustifolia Koch. Die Gänsekresse, ein ausdauerndes Wassergewächs.
- Bildschön.** adj. adv. Sehr schön.
- Billeggen.** v. Bei, zur Seite legen, Geld zusammensparen. it. Eine Sache von der andern behaupten. it. Streitigkeiten schlichten. it. De Schipper hett billeggt: Der Schiffer hat seine Fahrt bis auf Weiteres eingestellt. it. Gut bekommen. Dat leggt bi, wie dat fettet Fett: Das Essen bekommt, es macht fett.
- Bilegger.** f. Ein Stubenofen, der von Außen geheizt wird.
- Bileiw.** —liit. adv. Bei Leibe. Dau't bileiw nich (harte Mundart): Thue es ja nicht.
- Bilen.** v. Hauen, schlagen, spalten, mit dem Beil. Schwed. Bila.
- Biljart.** f. Das Billard, ein franz. Wort, welches von hille (sprich Bijle), einen Ball, eine Kugel, herkommt. Ene Bilje maken, einen Ball machen, ihn in eins der Löcher des B., nach älterer Art, stoßen.
- Biljett.** f. Das franzöf. Wort Billet für einen kurz abgefaßten Brief. it. Ein Zettel, ein Einquartierungs-Billet. Dieses Wort wird, hinsichtlich seines Namens und seiner Ableitung, auch mit dem unten folgenden Billtje zc. zusammen gestellt.
- Billiggen.** v. Hochzeit halten. it. Beistehen, helfen. cfr. Bilager.
- Billigger.** f. Ein Beischläfer. Billiggerste. f. Eine Beischläferin.
- Billim.** adv. (weiche Mundart), f. Bileiw.
- Billie.** Frauenname, verkürzt aus Sybille. (Grafschaft Mark.)
- Bille.** f. Die Lenze, der hintere. cfr. Achterbalken. Sprüchwort: Kinder van Billen, steit man vor de Billen: Bei den Kindern muß die Eigenwilligkeit gebeugt werden.
- Bille.** f. Das Steinbeil, die Steinhau, besonders zum Behauen der Mühlesteine.
- Billen.** v. Die Mühlesteine mittelst der Bille so behauen, daß sie zum Mahlen des Getreides geeignet sind.
- Billerkraut.** f. Das Bilsenkraut Hyoscyamus L., Pflanzengattung aus der Familie der Solaneen, insonderheit *H. niger* L., das gemeine B., auch de bulle Biller, Slaap-, Dull-, Giftkraut, und Düwelsoge genannt, dem eine sehr betäubende Kraft beizohnt, daher ein unvorsichtiger Gebrauch dieses Gewächses Raserei und den Tod herbeiführen kann.
- Billern.** v. In einem Bilderbuche blättern; cfr. Bildern. it. Bilder besehen und mit ihnen spielen, nach Kinderart.
- Billik.** adj. adv. Billig, recht, gerade, eben, wohlfeil. it. In Holstein außerdem in dem Sinne von: so ziemlich, nicht zu gut und nicht zu schlecht; als: Mi is billik to Mode: Ich befinde mich wohl; auch: Ich befinde mich auf dem Wege der Besserung. Dat Swiinslachten is man billik utfallen: Das Schweineschlachten ist nur so ziemlich ausgefallen. De Tee smekt billik: Der Thee schmeckt erträglich. It bün billik, leidlich, gesund. In dem adj. Billik liegt immer ein gewisses Gefühl des Mißbehagens. Sou. Billitje.
- Billikheit.** f. Die Billigkeit.
- Billen.** f. In der Kindesprache: Ein Bild.
- Billtje, Billetje.** f. Diminut. von Bille l. Dat Rindje hett so runde, blanke Billtjes, dat se to'n Küffen sünd.
- Billwarm.** adj. Wenn Etwas durch die Berührung mit den Hinterbacken warm geworden

ist, z. B. ein Stuhl, so nennt man dieses in Ostfriesland *billwarm*.

Biloff. f. Eine Nebenöffnung, eine Nebenthür, ein Nebenthor.

Bilopen. v. Eins mit Belopen. S. 121.

Bilopen. v. Bei oder neben Etwas laufen, beiher laufen, vorbei laufen oder fliehen; hinzulaufen und sich vereinigen mit Etwas.

Bilöper. f. Ein Mit- oder Beiläufer, ein Diener, der zum Verschicken gebraucht wird, und erforderlichen Falls die Stelle des ordentlichen Dieners vertritt, den aber das Hausgesinde über die Schulter ansieht, denn es spricht: *Dat is man en Bilöper*, und meint: Auf den kommt es nicht an. cfr. *Bihäspel*.

Bilöpsig, bilöpsf. adj. adv. Beiläufig, nebenher. Vorbeiläufig, led.

Bilowe. f. Der Aberglaube; cfr. *Biglowe*.

Bilsteren. v. Irren, irre gehen; cfr. *Biistern*.

Bilstangen. f. Eine Schnabelgange. (Novensberg.)

Bimalen. v. Eins mit bemalen. S. 121.

Bimalen. v. Pinguthun, vermehren.

Bimam. Ton beim Anschlag der Glocken.

Bimmel. f. Eine hoch gestimmte Glocke, kleiner Art.

Bimmelbammel. f. Ein bammelnder Gegenstand.

Bimmeln. v. Mit einer kleinen Glocke läuten.

I hett bimmelt: Es ist Zeit zur Kirche! Vorlaute Kinder werden zum Schweigen verwiesen, indem man ihnen sagt: *Du sprekest, wenn de handbook bimmelt: Du darffst nicht mitreden.* cfr. *Bammeln*. S. 80.

Bimmeln un Bammeln ist das Läuten mit mehreren kleinen Glocken, und man sagt spöttisch: *Dat bimmelt un bammelt den gantsen Dag*, wie die gottesdienstlichen Handlungen der römischen Kirche es so mit sich bringen. cfr. *Bammeln*, *bingeln*.

Bin, bün, B. Ich bin. Erste Person Präs.

Sing. des Hülfzeitwortes *Bin*, wäsen, wesen: Sein. Außer bist und büst, gebrauchen die Ostfriesen im Sing. statt *bün* auch *sün*, sowie auch den Plur. *bünt* oder *bünt* statt *sünt*, sind und seid. *Wi bünt d'r weft: Wir sind da gewesen. Bünt ji d'r, sünt ji d'r: Seid Ihr da?*

Bin. f. Der Knochen. **Biiner:** Die Knochen.

Wü wel, wan wü üüs wejrri, Ulel om Biiner tejrri: Wir wollen, wenn wir uns bestreben — unser Bestes thun, auch nicht um Knochen herum uns zerren. (Nordfriesland. Insel Spk. Aus dem Herbstliede. Firmenich, Germanienss Völkstimmen. I, 3.) cfr. *Been*, *Bein*. S. 102.

Bin. adv. Beinahe, fast.

Binaber. f. Antheil an einer Sache, insonderheit bei den Seefischern an einem Garn.

Binagel. f. Ein Nietnagel.

Binahaid. f. Die nächste Nähe, nächste Umgebung.

Binäin. adv. Bei einander, zusammen. **Binäin** daun: Zusammen thun, d. i. copuliren, trauen. (Straßf. Karl.) cfr. *Bi'nander*.

Biname. f. Ein Spitzname, den Jemand aus Spott oder Berachtung bekommt. it. Aber auch ein Bei- oder Nebenname, der Einem in gutem Sinne wegen seiner besondern Eigenschaften, Gewohnheiten, Beschäftigungen beigelegt worden ist.

Binamelt. adv. Vornehmlich, namentlich, besonders.

Bi'nander, binanner. adv. Bei einander, zusammen, neben einander, zu einander.

Binsack. adv. Zunächst, neben an.

Bind. Plur. **Binne.** f. Das Gebinde. 90 Faden machen ein Bind, 10 Binde ein Stück. it. Ein Bund Korngarben.

Binde, bin. f. Eine Binde. it. Das Halstuch, die Halsbinde, welche, je nachdem ein Pariser Hanswurst den Einkauf hat, bald breit und so hoch ist, um das Kinn darin verbergen zu können, bald nicht stärker, als ein schwarz gefärbter Bindfaden. Hinter de Binde, oder auch: Hinter de Knöpfe fliehen, sagt der, nach seiner Art hoch. Sprechende Berliner von Einem, der ein Glas Cognac, Kümmel, Rum, Brantwein überhaupt, mit Einem Zuge austrinkt, bezw. der im Genuß von gebranntem Wasser viel leidet und darin viel Geld verthut.

Bindelst. Superl. von binnen. cfr. *Binnelst*.

Binden und Binder. f. Binnen, Binner.

Bindig. f. Eine Zimmer-Art.

Bindliv. f. Das Leibchen (Corset), ein enges, mit Fischbein oder Stahlstange versehenes Unterwams der Frauenzimmer, das den Leib zusammenhält.

Bindgatt. Ein Schwimfwort in Niedersachsen; cfr. *Gatt*. *Een völd Bindgatt: Ein altes, abgelebtes Weib.*

Bindfen, Bindfen. f. Eine kleine Binde, besonders eine Kopfbinde der Frauen, die auch *Fleppe* genannt wird.

Bindfel. f. Ein Bündel, besonders Flachs. (Osnabrück.) cfr. *Bendfel*. S. 121.

Bindt, Binde. f. Eine kleine, tragbare Brücke.

Bineeben. adv. f. Bineeben.

Binsam. f. Der Bindfaden. it. *Schlechter Brantwein.*

Binselfatrine. f. Eine Blaubeertafel, ein unruhiges, hin- und herlaufendes Frauenzimmer; dem Sinne nach fast Eins, wenigstens nahe verwandt mit *Bisfenneke*. cfr. *bief*. Wort.

Binself. v. Syn. *Bimmeln*. Mit kleinen Glocken läuten, insonderheit das kleine Geläut, welches dem großen und vollen vorhergeht, wenn auf dem Lande zur Kirche oder in der Stadt zur Zeichenbestattung geläutet werden soll. Dieses und das sog. *Beiern*, welches oft zugleich geschieht, ist an den meisten Orten in den protestantischen Herzogthümern Schleswig und Holstein auf dem Lande und in kleinen Städten das Zeichen zum Anfangen des Gottesdienstes. Das eigentliche Läuten, Lüden, geschieht in der Regel nur an hohen Festtagen und bei Beerdigungen. (Schütze I, 104.) it. Mit einer Tischglocke schellen. it. *Faullenzend umherstrolchern, bummeln.*

Binnelst. adj. adv. Innerst.

Binnen. v. Binden. Roggen binnen: Den abgemähten Roggen in Garben binden. *De moot bunnen waren: Er ist so ausschweifend, daß man ihm die Freiheit nehmen muß.* Binnen heißt die alte Gewohnheit, da man Einem an seinem Namenstage ein Band gibt, oder um den Arm schlingt, von dem er sich mit einer Erkenntlichkeit lösen muß. Ebenso geschieht es von den Bauhandwerkern, wenn ein Fremder die Baustelle betritt, der sich das Binnen gefallen lassen muß. *Bin'n un striken*, sagt man in

Mellenburg von der Binderin, die das Korn bindet und dem Wäher, der die Sense streicht. *Flect. Praes. Binne, binst, bind; pl. binnet; praet. bund, bunst, bund, pl. bunnun; conj. binne, bünneft, binne; pl. bünnen; part. bunnun, auch gebunnun; Imp. bind, binnet. Holl. Binden. Angell. Bindau. Engl. to bind und to band. Dän. Vinde. Sæved. Vina. Dat bind den Band, sagt man im Kaschubischen Küstenlande, wenn ein überzeugender Beweis gegeben wird, was im Hochd. etwa durch: „Das brüdt der Sache ein Siegel auf“ bezeichnet wird. (Cürynome. I, 43.)*

Binnen. adv. pp. Innerhalb, drinnen, inwendig, hinein. *Binnen sein:* Zu Hause sein. *Binnen Lands:* In unserm Lande. *Binnen Tiids:* Ehe die Zeit verläuft. *He hett se binnen kregen:* Er hat sie zu seinen Absichten beredet. *Binnen Weens:* Mit den Füßen einwärts — gehen. *He hett't binnen as de Zege dat hett:* Es stedt mehr hinter ihm, als man bei ihm suchen sollte. In Dsnabrück, wo man Stige für Ziege spricht, bedeutet diese Redensart: Er ist geheim, kann sich verbergen. *Binnen Saaren wesen:* Minderjährig sein. *Ik bin mit em binnen:* Ich habe nichts mehr von ihm zu fordern. *Binnen un buten.* In- und auswendig. *Ik kenn em van binnen un buten:* Ich kenn' ihn durch und durch. *Ik heff dat al binnen:* Ich hab' es schon gefaßt, it. begriffen. *Binnenkloof,* nennt man einen eingebildeten, sich klug dünkenden Menschen. Man findet nu mannigen falschen Wicht, ja vele, de van buten dragen schyn, anders den se van binnen syn. (Reinile de Vos.) *Gaat binnen:* Gehet hinein, tret ein, tretet näher! *Binnen krank un buten blant,* sagt man von einem kränklichen Frauenzimmer, welches durch Schminke und übermäßigen Puß seine Kränklichkeit zu vertünchen sucht. *Binnen acht Dagen:* Innerhalb acht Tage. *Meister van Binnen,* heißt beim Schiffsbau der Meister, der die innere Einrichtung und Ausrüstung eines Schiffs zu besorgen hat. *Binnen blant un buten blant, binnerwärts is de Sand der'mant,* ist ein Räthsel, und dessen Lösungswort heißt: Stundenglas, wie es an manchen Orten auf der Kanzel als Zeitmesser der Dauer der Predigt in Gebrauch ist. Ein solcher „Chronometer“ wär' auf der Rednerbühne der Parlamente ganz an seiner Stelle, um diejenigen Parlamentarier, die sich gern sprechen hören, daran zu erinnern, daß jeder Tag, um den sie die Sitzung des Landtags durch ihre nur zu oft überflüssigen Reden verlängern, in der Tasche der Steuerpflichtigen sehr schwer wiegt!

Binnenbühl. f. Der innere Deich, im Gegensatz des Butenbühls, äußern Deichs, wie beide Arten von Erdbämmen in den Marschländern an der See und an großen Strömen zum Schutz gegen das Andringen der Fluthen angelegt worden sind. cfr. Diit.

Binnengericht. f. War in Westfalen eine begrenzte, geschlossene oder umschranke Gerichtsbarkeit, welche in einem bestimmten Bezirk ausgeübt ward: *Jurisdiction circumscripta;* die Oberbüttchen nannten es „Zaungericht.“

Binnengraben. f. Die kleinen Gräben in den Ackerstücken zur Ableitung des Regen- und Schneewassers.

Binnenkamen. v. Dieses Wortes bedient sich der Seefahrer, wenn er mit seinem Schiff in den Hafen einlaufen will, oder schon eingelaufen ist. *Dat Schip is binnen kamen:* Das Schiff ist in den Hafen gelangt.

Binnenkluft. f. Der untere Lendentheil des Rindviehes; *Butenkluft:* Der obere Theil cfr. *Binnenschale, Seemer.*

Binnenland. f. Diejenigen Grundstücke in den Marschländern, welche innerhalb des Binnenbühls belegen und durch denselben gegen Überschwemmungen geschützt sind.

Binnenlandsf. adj. Inländisch. *Binnenlandsle Waare:* Inländische Waare.

Binnenschale. f. Das innere Stück von einer Rindsteule. *Butenschale:* Das äußere Stück. cfr. *Binnenkluft.*

Binnenlooffen. v. Ein Schiff durch die von Amtswegen angestellten Lotsen in den Hafen bringen.

Binnenwart, oder *Binnenwärts-Rante.* f. Eine dicht gewebte Rante, oder Spitzenwert, an den Bettüberzügen.

Binnenwärts, —wärts, adv. Inwendig.

Binnenwater. f. Eine vom Meere ins Land hinein gehende und mit jenem durch enge Kanäle in Verbindung stehende Wasserfläche, die, weil sie von umgebendem Lande geschützt ist, bei lebhaften Luftströmen nicht den heftigen Bewegungen des offenen Meeres ausgesetzt ist. Die deutschen Küsten an der Nord- und der Ostsee haben mehrere derartige *Binnenwaters,* *Binnengewässer;* das größte derselben ist das Haff, dat verske, ferste Hav der Urkunden. it. Das in der Marsch von der Geest herab hinter dem Binnenbeich zusammenfließende Regen- und Schneewasser, welches durch Siile, Schleusen abgeführt werden muß. So werden in den Marschländern an den Nordseeküsten die von einander durch festen Boden getrennten stehenden Gewässer in *Binnen- un Butensee* getheilt, zusammen auch *Binnenwaters* genannt.

Binner, plur. *Binner.* f. Die Letzte, welche das abgemähete Korn in Garben bindet. it. Ein langer Strich, zum Festbinden des Baums über dem Korn, dem Heisuder.

Binnerpächte. f. So nannte man in der Grafschaft Marl diejenigen Zupächte, welche außer den gewöhnlichen Kornpächten, von einem Bauergute prästirt wurden. Sie bestanden in Schweinen, Gänsen, Hühnern, Eiern, Flachs, Obst, Butter, Holz &c.

Binnerst, *Binnerste.* adj. adv. Eins mit *Binnerst,* *Binnerst:* Innerste, innerste. *Binnerst in't Mual:* So bezeichnet der Ostfrieße die Mundhöhle, das Innere des Mundes oder Mauls, den Gaumen, Rachen.

Binse. f. Eine Frauenmütze, wie sie im Bremischen getragen wird. it. Ein scherzhaftes Schellwort für ein nafeweises, oder leichtfertiges Mädchen. it. Im Ravensbergischen: Eine Stienbinde der Frauen.

Diplomater. v. Beipflichten, zustimmen, Beifall geben.

Diplomater. f. Beistand, Gewährsmann, in Rechts-Angelegenheiten.

Bipulen. v. Auswischen, beibringen, versehen, einen Hieb, im eigentlichen, wie im figürlichen Verstande. Den heww't Gens bipult: Dem hab' ich Eins ausgewischt!

Birben. v. Gebirben.

Birk. f. Eine im Herzogthum Schleswig übliche Benennung kleinerer Districte von einigen Kirchspielen, Dörfern oder auch nur Höfen, denen ein Birknagb, Bogt, vorgelegt ist, welcher, der frühern Verfassung zufolge, zugleich das Recht in seinem Bezirke handhabte, und den Birkfchriwer, Schreiber, Secretarius, unter sich hat. Mehrere Birten machen eine Harde, mehrere Harden aber ein Amt.

Birkmeier. f. Ein Bierhumpen, ein großes Trinktgefäß aus Birkenholz, das noch die Rinde hat. (Grafschaft Wart.)

Birk. f. Ein Schwanz, und zwar ein kurzer und beweglicher, wie bei Hunden, Schweinen. it. Ein Kopf, wie die Männer sonst trugen, theils vom eignen Haar, theils als Birk-Prül: Kopf-Verüde.

Birreln. v. Den Schwanz in Ringeln legen, wie die Hunde und Schweine thun. it. Hurtig gehen, und im Gehen das Ähler-Gasteel hin- und herdrehen, wie die hoffärtigen Mädchen, die deshalb Dteieerfen genannt werden.

Birrsch. adj. adv. Mürrisch, verdrüßlich.

Birsen. v. Hin- und herlaufen. Is der al wedder wat to birsen, oder: wat is der al wedder? Hört man fragen, wenn ein hartiges hinter einander Laufen Statt findet. Eins mit Bissen, s. dieses Wort.

Birächtig. adj. Unruhig, wild, wenn von Thieren; nicht recht bei Sinnen (trappelig), wenn von Menschen die Rede ist.

Birschiffen. v. Beischiden, beirüden, zurüden. it. Betragen.

Bise, Biseke. f. Die über dem Kopf zusammen gebundene Haarflechte der Frauenzimmer. it. Eine fortwährend hin und her laufende und dabei nichts ausdrückende Frauensperion.

Bischotter. f. Butter, welche aus der Milch der Kühe während deren unruhigen Umherlaufens gemacht wird. cfr. Bisen.

Bisegel. f. Das Beisegel, welches bei schwachem Winde neben den Hauptsegeln aufgespannt wird.

Bisfen. v. Frequentativ von Bisen.

Biselig. adj. adv. Diminutiv von Bisfer, bisfer, und bisfirig.

Biselin. f. Das Hin- und herlaufen, das unruhige Wesen.

Biseln. v. Ander Frequentativ von Bisen.

Bisen, bisern, bisern, bisfern. v. Scheit sein, scheit umherlaufen, ohne alle Sonnenheit handeln. Von Leuten, die sehr eilig sind, und weder Ruh' noch Raft haben, fragt man: Wat hebben si to bisen? Von Verirrten bedeutet das Wort: Auf gut Glück sich umhertreiben; von Anmen und Wärterinnen, die mit dem in den Schlaf zu bringenden Kinde Hin- und hergehen, und dabei bald bis, bis! bald hu, hu! sagen; daher bisen und husen oft verbunden sind. it. Drückt das Wort das Hin- und herlaufen der Kühe auf der Weide aus, wenn sie nach dem Kinde verlangen, oder von Dremfen und Fliegen stark gestochen werden. Die zu der Zeit von der Milch gemachte Butter heißt daher

Derghaus, Wörterbuch.

Bisebotter. „Das ist mir in meiner 15jährigen pädagogischen Praxis doch noch nicht vorgekommen“, reip de Professor, un daobi sprunt he as ne bisende Koh van den Katheer, un reet mi bi de Dohren ic. (Giese, Frans Essint. S. 127.) cfr. Bissen.

Biser, Birfer. Eine lalkfische, wildrennende, brünstige Kuh. it. In Ostfriesl. Mundart Eins mit dem unten folgenden Worte Bissewennele.

Bisetten. v. Eine Sache einer andern zu-, oder neben dieselbe setzen. It sett mitn Geld bi: Ich lege meinen Theil mit zu. Den Pott bisetten: Den Topf ans Feuer setzen. De Like bisetten: Ohne Gesang und ohne Geläut beerdigen.

Bisseting. f. Ein stilles Begräbniß.

Bisiid, bisiid. adv. Bei Seite, beiseits. Up de Bisiid: Auf der rechten Seite des Wagenlenkers, bei Pferden gebräuchlich. Bisiids gaan: Bei Seite gehen — um zu uriniren! Bisiid leggen: Bei Seite legen.

Bisiidpeerd, — piird. f. Das Handpferd.

Bis-isen, — isder, Bise-isder. f. Ein Werkzeig der Schuhmacher, womit schmale Lederstreifen geglättet werden.

Bisig. adj. Berwirrt, unklar. Syn. biselig ic.

Bisün. v. Beisein. it. Wird als f. für Gegenwart mit den Vorwörtern in und sunder, ohne, gebraucht.

Bisüten. v. Beisigen.

Bisüter. f. Ein Beisiger, Affessor.

Bislen. v. Kämmen. De Haare upbislen: Die Haare auskämmen, binden. it. Verknische Ausprache für Betschen, Bittje, Bitjen: Ein Bischen, ein Wenig.

Bisliid. f. Der Bescheid. It weet, weiß, Bisiid. (Norbriesland. Insel Splt.)

Bislaan. v. Beispflichten, beistimmen. He sleit nig sliimm bi: Beispflichtend macht er Alles mit. it. Beisfall geben. it. Mit dem adv. Good: Gut fortkommen, gebeihen, mit großem Appetit essen. He sleit good bi: Es schlägt bei ihm an; aber auch: Er ist ein guter Gesellschafter. Dagegen bedeutet das Wort in der Eiderstedter Marsch, Schleswig: Mager werden, wenn von Vieh die Rede ist, überdem — phantastiren, ebendaselbst.

Bislag. f. Ein Faden, der im Haspeln eines oder mehrere der Quertöler des Haspels nicht trifft. it. Eine jede unechte und schlechte Sache, wozu auch außereheliche Abkunft gehört, die, trifft sie vornehme Leute, nicht für schimpflich erachtet wird, in welchem Fall Bislag syn. ist Bastard. it. In vielen Städten führen die stufenförmigen Erhöhungen vor den Häusern, die Altane, die steinernen Sitze, oder hölzernen, zum Aufklappen eingerichteten Bänke den Namen Bislag, insofern er nicht erloschen ist mit der Sache selbst, welche mit einer geregelten Straßen-Ordnung unvereinbar ist, und daher von der Wohlfahrts- und Sicherheits-Polizei nicht geduldet werden darf. it. In Dsnabrück: Ein Fehler. N Bislag begaan: Einen Fehler begehen. it. In der Altmark: Die halbhohe Wand neben der Dresfenne. it. In der Grafschaft Wart: Ein Nebenbau, ein Verschlag.

Bislaap. f. Der Beischlaf.

Bislapan. v. Beislager halten. (cfr. Bilager, 19)

- biliggen.) Anno 1541 sloop de junge here Erik van Wolgast bi, heist es in der Strafsunder Chronik von dem fürstlichen Beilager des Greifen-Herjogs Erich.
- Bislaper**, —släper. f. Concubinus. Bislapersche, —släperske. f. Concubina. cfr. Wiwif.
- Bisluten**. v. Beischließen, einschließen.
- Bismak**. f. Der Beigeschmack, ein fremder Geschmack an Speisen. De Botter heft'n Bismak: Die Butter hat einen Bei-, einen unreinen Geschmack.
- Bisrage**. f. Die Curatel, Vormundschaft, im Jüdischen Recht. it. In einigen Gegenden: Die Beischläferin.
- Bisrager**. f. Der Vertreter einer Genossenschaft, ihr Curator. it. Der Provisor einer frommen oder milden Stiftung.
- Bispil**. f. Das Beispiel, Muster, Exempel.
- Bispienen**, —spinnen, —spinnen. v. Beisteden, festnehmen, in Saft bringen.
- Bisprake**. f. Die Ansprache, der Anspruch, das Anrecht. it. Die Einrede. (Ravensberg.)
- Bispringer**. f. Der Ehebrecher, diejenige Mannsperson, welche mit der Ehefrau eines Andern Verkehr hat. cfr. Amerspeller.
- Bispröke**. f. Sprüche, Sprüchwörter.
- Bisprunk**. f. Der Ehebruch. cfr. Amerspel, Bitritt. Se hefft Bispruck daan: Sie hat Ehebruch getrieben.
- Bispen**. v. Wild umherrennen; wird vornehmlich von den Kühen gesagt, wenn sie, nach dem Stiere Verlangen tragend, auf der Weide auf- und ablaufen. it. Auf brünstige Frauenpersonen wird auch das Wort angewendet. De Deern bisset: Die Dirne läuft dem Mannsvolk nach. Darum nennt man: —
- Biswenneste**, —wentse. f. In Dsnabrück und Ravensberg ein Mädchen, welches mit jener Neigung, mehr auf der Straße, als im Hause lebt. Se bissede: Sie lief über Hals und Kopf hinaus, um zum Mannsvolk zu kommen.
- Bisworn**. f. Die Bremse, Stachsfiege. Der Ton, der dieses Insect im Fluge von sich gibt, und von dem das v. eine Nachahmung ist, wird vom Kindvieh sehr gefürchtet. Er versteht dasselbe in einen Zustand höchster Aufregung. Selbst durchs Nachahmen dieses Tons kann man eine ganze Heerde unruhig machen. (Danneil. S. 18.)
- Bistaan**. v. Beistehen, in der figürl. Bedeutung für Hülfe leisten, und zwar zur Befreiung aus einer Noth, einer Verlegenheit. Im gemeinen Leben sagt man von den Geistlichen, die einen Sterbenskranken oder einen Verurtheilten zum Tode vorbereiten, dat se em bistaan. Dit wird es auch von den Wehmüthern gebraucht, welche einer Kindbetterin Hülfe leisten. De Doorn hett mi trulich bistaan, sagt aber auch der Obstbauer von seinem Obstbaume, wenn dieser einen reichen Anthesegen gehabt hat.
- Bistand**. f. Die Hülfe, die geleistet wird. Eenen Bistand doon. it. Die Person, welche den Beistand, die Hülfe, leistet, besonders in den Gerichten, ein Advokat, ein Rechtsanwalt, im Preussischen Staate vor 1849 Justiz-Kommissarius genannt.
- Bistander**. adv. Ungeachtet.
- Bistandig**, —ständig, —stendig, —stännig, —stennig. adj. adv. Beiständig, behülfflich, Hülfe

- oder Beistand leistend. it. Vorhaltend. Dat is bistännig Eten: Das ist eine vorhaltende Speise.
- Bisteken**. v. Einen wegen eines Vergehens auf kurze Zeit in't Lock bisteken, beisteden, ins Gefängniß setzen. it. Eine Sache neben die andere stellen.
- Bister**. f. Die Verlegenheit. cfr. Zwiir und holl. Bisterteid, Verwirrung.
- Bister**. adj. Dunkel, fürchterlich, irre, schlimm. En bistrig Wiär: Ein trübes, nasses Wetter. En Bister baan: Eine Irrbahn: (Grasschaft Mark) it. Ein Verstärkungswort: Bister good: sehr gut; bister slecht: herzlich schlecht. cfr. Bistler, Bisttrig. (Dieses und das vorige Wort ist hier wiederholt, weil es in einigen Gegenden kurz (einfach i), in anderen lang (doppel i) gesprochen wird.)
- Bisterfrijen**. f. So nannte man in Dsnabrück diejenigen Leute, die zu keiner Hode, d. i. Hut oder Bezirk, in welchem obrigkeitlicher Schutz gewährt wird, gehörten, — Heimathlose. Dsnabrück war, wie man glaubt, seit Carls des Großen Zeiten, in fünf Hoden oder Hutten, Schutzbezirke, Heimaths-Distrikte, eingetheilt. Wer in keiner Hode oder Hute das Heimathsrecht besaß, war bisterfrij, und der Fiskus hatte das jus occupandi exuvias bei einem Tode, der in diesem Zustande starb. Weil man für wenige Schillinge aber einer Hode beitreten konnte, so solgt von selbst, daß die Bisterfrijen arme Leute waren, da sie nicht einmal die Mittel zu dem geringen Einkaufselbe beschaffen konnten. (Strodtmann. S. 27. Ablung II. 1337.) Ob dieses Rechtsverhältniß der Heimathlosen sich auf das ganze Hochstift Dsnabrück bezog, oder nur allein auf die Hauptstadt des Hochstifts, hat z. Z. nicht ermittelt werden können. Die Gesetzgebung des ephemeren Königreichs Westfalen, und des Grand Empire, in welchem Dsnabrück das Département de l'Ems supérieur bildete, 1807—1813, wird in dem Rechtsverhältniß der Bisterfrijen wol eine Änderung getroffen haben.
- Bistern**. Comp. von Bister. Da's (dat is) hier wol 'n bistern Dörn, as't uutsütt: Das ist hier wol eine schlimmere Landede, wie es den Anschein hat. (Severische Mundart.)
- Bisterwagen**. f. Darunter versteht man in Dsnabrück einen kleinen, kurzen Wagen.
- Bistär**. f. Die Besteuer.
- Bistwät**. f. Drückt den körperlichen Zustand aus, in dem man sich befindet, wenn man sich unwohl fühlt, ohne recht zu wissen, worin das Unwohlsein besteht, oder wo der Sitz des Uebels ist. (Almarck. Danneil. S. 18.)
- Bit**. f. Ein Loch mit dem Beil in Eis schlagen, um daraus Wasser zu schöpfen, eine Lume. (Ostfriesland.)
- Bit**, bita, pp. Bit, nebst. Unses Capittels grote Ingesegel bits Segel unses gnädigen Herrn. (Voigt, Monumenta ined. I. 488, 490.) it. Wie Bes, Bet: Bis.
- Bitagen**. v. Bedenken. Man di Tiid waad' em wol bitaagt: Aber zu der Zeit wurde man wohl bedacht. (Nordfriesland, Insel Sylt.)
- Bitau**, —to, adv. Vorbei, nebenan, daran hinweg. Bitau gaan: zur Seite gehen. Bitau se'en: Nebenbei blicken, sagt man von ungetreuen Ehemännern und treulosen Ehefrauen,

wenn sie verbotenen Umgang pflegen. Vitau schüdden: Vorbei schütten, gießen.

Biten. v. Beißen. Bit mi nig: Sieh' mich nicht so grimmig an. Bit mi nig de Nase af: Zahre, oder schreie mich nicht so an. Dar is nichts to biten edder to bräten, oder: He hett nichts to knipen edder to biten: Da herrscht große Dürftigkeit. Eßsint besucht in Münster mit seiner Familie das Schützenfest. Er bestellt beim Aufwärter Kaffee nebst Badwerk, gegen seine Gewohnheit Beides in großer Menge. Da aber der Kellner nichts bringt, wird Settken ungeduldig: Sie spricht: Frans, gaoh doch es sülost hen, mi littet hier nu al ne slagene Stunde met de hüngrige Mule, un häbbt nig te bieten noch te bräten. (Giese, Frans Eßsint. S. 140.) Wi müetet in den sueren Appel bieten. (Giese, a. a. D. S. 183.) Um sit biten: Sich die Zeite vom Palse halten. Dat ward bi nig biten: Das wird dir keinen Schaden thun. Sit up de Tunge biten: Mit Mühe und Bedacht still schmeigen. Wi biten de Flöh: Die Flöhe stechen mich. Praes. Bite, bitst, bitt; Pl. bitet; Praet. bet und beet, beest, bet und beet; Pl. beten; conj. bete, beete; Part. beten; Imp. biit, bittet. Angelf. Bitan. Engl. to bite. Schwed. bita. cfr. Bitten. Wegen der zweifachen Anführung dieses und der folgenden zwei Wörter gilt dieselbe Bemerkung, welche dem zweiten Worte Bister angehängt ist. cfr. Bitten.

Biter. f. Der Zahn. Biter's: Die Zähne. it. Einer, der beißt, daher: Bullenbiter: ein Bullenbeißer; Rötebiter: ein Ruffhader, ein Beher. it. Eine Person, deren lange, gekrümmte Nase fast bis an den Mund reicht. it. Ein Instrument zum Nüsse brechen. cfr. Bitter.

Biterlens. f. Die ersten Zähne der Kinder; Dim. von Biter's. cfr. Bitterle.

Bitte. adv. Zeitig. cfr. Bi.

Bitjen, bittschen, bittsen, bittsching, biitten. Ein Bischen, ein Wenig. En Bitken mähr begreep he al, aower noch länkst nich all's: Ein Bischen mehr begriff er schon, aber noch lange nicht Alles. (Giese, Frans Eßsint. S. 106.) He töwede lüd länger, um sil en Bitken biäter uptekrahen: Er zögerte etwas länger, um sich ein Bischen besser herauszuputzen. (Giese, a. a. D. S. 180.) Aus dem plattdeutschen Worte bitjen ist das barbarische Latein pecia gebildet, welches in vielen Urkunden der mittlern Zeit vorkommt, wo pecia terrae ein Stüchgen Landes bedeutet. So in einem Kaufbriege von 1347, wo es heißt: vendidimus religiosus dominalis, Abbatislae et Conventui Monalium Monasterii in Liliendale, ordinis Cisterciens., Bremensis dioecesis, pro XII marcis Bremens. tres et dimidiam pecias terrae, dictas Stucke, sitas, etc. (Boigt, Monumenta ined. II, 295.) cfr. Betchen. S. 188, Bittje, S. 41.

Bitter. f. Der Hochzeits- und Rindtaufs-Bitter auf dem Lande. (Osnabrück.) cfr. Bidder.

Bitterken. v. Zugziehen, herbeiführen. Dat treckt bi. Das kostet viel; auch: Das ist empfindlich, nämlich: Verlust, Schläge zc.

Bittsch, bittsf. adv. Bissig, böse; stehend, juckend. cfr. Beetsch.

Bitte. f. Eine bissige, zänkische, leisende Frauensperson, eine — Kantippe.

Bittig. adj. adv. Bissig, zänkisch; syn. Bittsch.

Bittritt. f. Der Ehebruch. Ehedem die Verletzung einer jeden Verbindlichkeit.

Bit. f. Der Biß, das Gebiß, das Zaumgebiß. cfr. Bät.

Bitter, bittig. adj. adv. Herbe, bitter. it. Ein Wort, welches eine Vergrößerung, eine Verstärkung des ihm nachfolgenden Wortes andeutet, wie Bitterböös: Sehr böse, grimmig. Dat is bitter! auch: Dat is bitter Beer! sagt man von etwas Unangenehem.

Bitterhaftig. adj. Bitterschmedend. En bitterhaftig Wörms: Ein bitterer Wermuths-schnaps.

Bitterheib. f. Die Bitterkeit.

Bitterkrud. —link. f. Der Knöterich; Polygonum L., Pflanzengattung aus der Familie der Polygonaceen, insonderheit sind unter diesem plattd. Namen zwei Arten zu verstehen; P. Hydro-piper L., der Wasserpfeffer, und P. Persicaria L., das Föhkraut, beide auf feuchten Stellen vorkommend, und als Heilmittel bei den Vandleuten bekannt, auch officinell. it. In Pommern und der Mark Brandenburg ist Bitterlink der Name eines kleinen Fisches, der den jungen Kothaugen gleicht, und zuweilen gegessen wird. it. Ist Bitterlink der Name eines ehbaren weißen Schwammes, den man für die schmachthafte Art der Bilze hält.

Bitterlig, bittlig. Ein Verstärkungswort, oft so viel: als höchst, am meisten. Et wart mi bitterlig suur: Es wird mir sehr sauer. It hefft bitterlig groot nödig: Ich habe es höchst nöthig. T is bittlig koolb: Es ist sehr kalt. De Fru is bitterlig arm, ist stärker gesagt, als blootarm, blutarm: Die Frau besitz auch nicht das Mindeste.

Bittern. v. Bitter machen.

Bittern. f. Ein durch irgend eine bittere Substanz bitter gemachter Brantwein. Frölen nog 'n Bittern! fordert der Berliner Bummler an der „Söten Ecke,“ wie er den, in der Königstraße an der Ecke der Neuen Friedrichstraße belegenen Schnapsladen nennt, von der den Tagesdienst habenden Schänkmamsell.

Bittersaat. f. Eine Art von Sommer-Rübsaat, woraus Öl geschlagen wird. (Cleve-Mark.)

Bittersöt, Mus'holt. f. Nachtschatten. Solanum L., Pflanzengattung aus der Familie der Solanaceen, von deren gegen 500 Arten S. Dulcamarra L., Bittersüß oder Maifholz, gemeint ist, deren Stengel und Blätter Anfangs einen unangenehmen bitteren, bald darauf aber einen süßlichen Geschmack haben, während die Beeren scharf und etwas narotischgiftig sind, und Schwindel, Erbrechen und Durchfall hervorrufen.

Bitterst. Nig dat Bitterste oder: Nig dat Iebend Bitterste: Nicht das allergeringste. Dieses Wort hat mit „bitter,“ amarus, auch mit „bittsch“ nichts zu thun, sondern ist wie bitter, bitterlig, bittlig, nichts weiter, als ein Verstärkungs-Ausdruck, eine Superlativ-Form, die ganz allgemein „gar nichts“ bedeutet.

Bittig, adj. adv. Herbe. cfr. Bitter.
Bude, **Beode**. f. Die Bude. (Ravensberg, Lippe, Schaumburg, Pyrmont, Baderborn, Röllniges und Märkisches Sauerland, letzteres zum Theil. (Zellinghaus. S. 29.) cfr. Boone.
Binden, **bunden**. adv. Draußen. (Desgleichen.) cfr. Buten.
Bint. f. Der Bauch. (Desgleich.) cfr. Buul.
Binne. adj. adv. Gebunden. (Desgleichen.) cfr. Binden, binnen.
Biar. f. Der Bauer. (Desgleichen.) cfr. Bur, Buur.
Binstern. v. Bumsen. (Desgleichen. Der Verbreitungskreis des Lauts u scheint sich jetzt mehr und mehr zu verengern, besonders im Ravensbergischen, wo an seine Stelle allmählich ein tiefes, gedehntes u tritt, zwischen dem und dem hochdeutschen u aber ein Unterschied in der Intonation besteht. Unmöglich ist es, dem in eine zweifelhafte Aussprache zu zerlegen; der Accent ist auf u zu setzen. (Zellinghaus, a. a. D.)
Biwak. f. Biouac. Dieses französische Wort hat man hochdeutsch durch „Beiwacht“ übersetzt, was aber auf einem Irrthume beruht. Letzteres Wort, von dem sich in den älteren und ältesten Schriftendmalen keine Spur findet, drückt keinesweges das aus, was das franz. bivouac, bihouac, biouac bedeutet: Hüttenlager, zum Unterschiede von Zeltlager. In Plattb. Schriften findet man eben so irrig das Wort Biwacht, nach dem hochd. Beiwacht gebildet, womit aber der Begriff Nebenwache verbunden ist, im Gegensatz der Hauptwache.
Biwastren. v. Übernachten von Truppenkörpern bei kriegerischen Unternehmungen oder Dienstübungen, auf freiem Felde und unter freiem Himmel, meist ohne Zelt- oder Hütten-Schutz, nur bei wärmendem Wachsfeuer.
Bivanen. v. Anwohnen. it. Den ehelichen Beischlaf vollziehen (im mittl. Latein cohabitare). it. Haben, besitzen, vorzüglich von den Eigenschaften und Fähigkeiten des Geistes. it. Gegenwärtig sein, insonderheit auf Personen höhern Standes u. angewandt. it. Beistehen. it. Bekannt, bewußt sein.
Biweg. adv. Daran vorbei, als f. ein Nebenweg. Biweg spreken, oder biweg snacken: Irre reden, im Fieber reden. it. Mit dem Zeitwort „sein“: Sich wohl befinden. Fragt man nach einem Gesundheitszustande, so lautet die Antwort: He is biwege: Er befindet sich wohl.
Biwien. f. Die Rippen des Hafers. (Harrlinger Land; Ostfriesland.)
Biwien, **biwern**. v. Beben. (Ravensberg.)
Biwerte. f. Das Zittergras. cfr. Bäwerte. S. 95. In der Grasschaft Ravensberg versteht man unter **Biwerten**, **biwerten**, die Heidelbeeren.
Biwerten fengen. Eine Redensart, welche Unentschlossenheit, zu keinem Entschlusse kommen können, bedeutet; daher —
Biwertenfenger. f. Ein ungeschlüssiger Mensch.
Biwesen, **Biwesenheit**. f. Die Gegenwart, Anwesenheit, das Beisein. cfr. Bisiin.
Biwitt. f. Eine Beischläferin, Concubina.
Biwischen. v. Jemanden einen Schlag verfehen, wofür man im hochd. zu sagen pflegt: Einem eins auswischen.

Biwoord. f. Das Beiwort, Adjectivum der Sprachlehre, welches zur nähern Bestimmung der Hauptwörter dient.
Blaaf. f. Der Unfinn. Nach des Berliners Begriff und Sprechweise. (Trachsel. S. 5.)
Blaaf. adj. adv. Schwarz; wird vornehmlich von dem schwärzenden Rauch gebraucht, und ist dann ein f., den ein brennendes Licht, sei es Kerze oder Lampe erzeugt. cfr. Blaf.
Blaafig. adj. adv. Käthcherig, in der vorstehend erwähnten Bedeutung. cfr. Blafkerig.
Blaamig. adj. Blumig. cfr. Blömig.
Blaaren. v. Plerren u., f. blarren.
Blabbern, —wern. v. Blattern, ausplaudern. cfr. Blubbern.
Blabberfante, —taste, **Blawertafche**. f. Ein Plaudermaul, ein schwatzhafter Mensch.
Blab, **Blabb**, **Blaf**. f. Das Blatt in der verschiedenen Bedeutung, wie im hochd. Plur. Bläder, Bliebern, Bl'ern, Blexer. Redensarten: Dat Blab wend't sit, sagt man, wenn Einer Das thun, bezw. erwidern kann, was vorher ein Anderer ihm gethan, oder zugefügt hat. Keen Blab vor de Mund ob. vor't Muul nemen, ist auch im Plattb. der Ausdruck für: Einem frei und in derber Weise seine Meinung sagen. Em schütt dat Blabb: Er geräth in Angst. Denn treck hei sich irst reine Wäsch' an un sin bestes Tüg un set, 't rechtich un linksch en vor Lichter up den Tisch, slog beip in Gedanken Blabb för Blabb (seines Stammbuchs) am, las all' de Bers' un höll (hielt) mit swarte Krügen dat Dodenregister in Drdnung. (Fr. Reüter. IV, 21.) Holl. Dän. und Schwed. Blab. Angelf. Bled. Engl. Blada.
Bladder, **Bladere**, **Blaf**, **Blare**, **Bledder** (in Lübel). f. Die Blatter, syn. mit Volke. An de Blab bern starwen: An der Blatter-, Boden-Krankheit sterben. it. Eine Blase, ein Bläschen, eine Pustel auf der Haut; it. im Kaltbewußt einer Mauer, im Eise. Holl. Blaar. Angelf. Bladr. Engl. Blador. Schwed. Bladdra.
Bladdern. v. Blättrig abschälen, besonders bei Hautkrankheiten, wenn die Oberhaut sich abschält. De Masseln bladdern af: Die Masern schälen ab.
Bläddern. v. Blären, plerren; blöken, medern, (Grasschaft Mark.) cfr. Blaaren.
Bladen, **blaf**, **blaren**. v. Blättern, die äußeren Blätter abbrechen, abblättern. Blad den Kool: Blättere den Kohl ab.
Bläderbeeg. f. Der Blättertieg.
Bladerig. adj. adv. Blättrig, blafig.
Blädern. v. In einem Buche blättern, um einen Überblick seines Inhalts zu gewinnen. Unkel, säd ich un namn dat Stammbauk in de Hand un bläderte dorin 'rüm. (Fr. Reüter. IV, 21.)
Bladlos. adj. Blattlos, entblättert.
Bladrose. f. Die Gesichtrose. cfr. Belrose.
Blaf, **blaf**, **blaren**. v. Blättern, die äußeren Blätter abbrechen, abblättern. Blad den Kool: Blättere den Kohl ab.
Blaf, **blaf**. adj. adv. Blau. (Ravensberg.) cfr. Blaag.
Blaf. adj. adv. Flah. Blaf Gesicht, blaf van Vorhöfd (Stirn): Flahinnig.
Blaffen. v. Heftig bellern. En Sunne-Blaff: bedeutet eine Entfernung, nämlich die Weite,

in welcher das Bellen eines großen Hundes bei windstiller Nachtzeit gehört wird, was eine ziemlich große Entfernung sein kann. Andere Weiten-Bestimmungen sind auf dem Lande: 'N Smät Weegs, wörtlich: so weit man mit einem Steine werfen kann, worunter aber ungefähr $\frac{1}{4}$ Stunde Weges verstanden wird. 'N Piip Tobak, oder 'n Smööl Tobak, soweit eine brennende Pfeife Tabak ausreicht, brücht eine halbe bis eine ganze Stunde Weges aus.

Bläffern. v. Schwach bellen.

Blaffert. f. Ein übermäßig großes Schießgewehr, wie es sonst im Gebrauch gewesen. it. Eine in den Niederrhein-Westfälischen Landen üblich gewesene Scheidemünze, davon eine drei Clevische Stüver, oder 4 Albus, 48 Häller; it. jede der kleineren Geldsorten, auf der das Gepräge ganz abgegriffen ist. Wat is dat vör'n Blaffert? fragte man, wenn Einem ein derartiges Geldstück vorkam. Diese Münze führte ihren vulgären Namen von dem Umstande, daß sie sehr dünn und ganz blasf, flach war. Hans Blaffert: Ein flacher, widerlich aussehender, auch sich läppisch betragender Mensch. it. Jagdhunde mit breitem Maul, vermutlich von „Flabbe,“ ein herabhängendes Maul. it. Ein Hund, der viel bellt. Blaffer, Blaffert, auch Blaffsnute genannt. it. Eine Art grober Semmel (in Lübek).

Blaffig. adj. Kernlos, taub, von Getreide, namentlich Hafer. Blaffiger Hafer: Tauber Hafer.

Blafflöter. f. Ein Hund, der viel bellt. it. Ein Spottname für einen Menschen, der sehr laut spricht und mit Schwätzen nicht aufhören kann; ein Großmaul dazu!

Blasfuten, —fänten. f. Lofe, bezw. schlechte Streiche, Hänke. Blasfuten maken: Dergleichen Streiche spielen. Syn. mit Wispeltüen.

Blaag, blag, blas, bloog, blan. adj. adv. Blau, Name einer der fünf Hauptfarben. De aolle Professor Köz met sine graute blaao'e Brille up de Rieße kann smaor nich gued seihen, men he holl sich doch met de annern in de Riege, bei den Übungen der Münsterischen Bürgerwehr. (Siehe, Frans Essink, S. 148.) Blagen Mandag. Der blaue Montag der Handwerker. Enen brun un blag slaan: Einen braun und blau schlagen. Unner'n blagen Himmel: In freier Luft. En blag Oge maken: Einen mißlichen Versuch machen. Blage Tweern: Gemeiner Branntwein. De blage Toorn: Ein Gefängniß, das oben kein anderes Dach hat, als den blauen Himmel, wie es deren früherhin an manchen Orten gegeben hat, wogegen man heüt zu Tage, im Zeitalter der Humanität, der oft falsch angewandten, die Spießbuben ic. in palastartigen Gebäuden einlogirt. Blagen Wind vörmaken: Schwindeleien treiben. it. Kläffereien ausheben und verbreiten. In Juen Huse iss al öfters wat vertelt, wat sich hernoch äs blaoo'n Wind utewiesen hädd, un wat Jännäken Bieperis segg, dat iss aul lin Evangelium. (Siehe, a. a. D. S. 89.) Soll Blaauw. Dän.

Blaa. Schwed. Blå. Angell. Bleo. Engl. Blow. Ital. Blar. Fran. Bleu. Spän. Bloo. cfr. Blau.

Blaag, Blage, Blagge. f. Niederrheinisch-westfälischer Ausdruck für Balg, ein kleines Kind von 1—2 Jahren, welches, seiner Unruhe und seines beständigen Schreiens wegen, den Ältern Last oder Verdruß macht; überwiegend von Mädchen gebraucht. it. In Ostfriesland eine Bezeichnung oder ein Scheltwort für aufgeblähte, dummstolze, eingebildete Personen beiderlei Geschlechts im jugendlichen Alter. it. In der Grafschaft Mark wird mit dem Worte Blage die Jugend überhaupt bezeichnet. Ebenso im Münsterlande. Essink will de Blagen all en Brikel giwen, äs de gnädige Frau öm toreyt: Um Gotteswillen, Herr Essink, den Kindern keinen Zuderbrügel, der verschleimt ihnen den Magen. (Siehe, Frans Essink, S. 182.) Soll Blaaga.

Blage, Blääge, Bläge, Bläige. f. Die Bläue, bläuliche Farbe.

Blagetu. v. Blauen, die Wäsche.

Blagtecken. f. Das Blaufestgen. *Lusciola luecica L.*, Vogelart aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Familie der Psittaciden, schnäbler der eigentlichen Sänger, zur Gattung *Sylvia Lath. Motacilla L., Lusciola Blas. et K.* gehörig, ein niedlicher Vogel, der in Schweden die Nachtigall vertritt. Soll Blaauwteckje.

Blag, Blolappen. v. Blaue Lappen, d. h.: blaue Wolken haben.

Blaglich, blägltig. adj. Bläulich.

Blagögsten. f. Das Blauäuglein, *Anemone L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceen, insonderheit *A. hepatica L. Hepatica nobilis Volkam., H. triloba Dec.,* des Leberblümchen, in den meisten Gegenden von Deutschland wild wachsend, im gefüllten Zustande äs erste Frühlingsblume eine Zierde unserer Gärten.

Blagra, —roff. f. Die Blaurate, Mandelkrähe *Coracias Garrula L.*, Vogelart aus der Ordnung der Klettervögel und der Familie der Eisvögel, ein schöner Vogel, dessen rauhes und weittönendes Geschrei „ra!, ra!“ klingt. Unter dem Namen —

Blagrölle versteht der große Haufe in Pommern, namentlich in Neu-Vorpommern und Rügen, das Fußvolk des Kriegsheeres, wegen seiner blauen Waffenröde; und zwar seit der schwedischen Herrschaft im „Land am Meer.“ Die schwedischen Regimenter, meist aus deutschen Werbepolaten bestehend, welche in Alten-Stettin bis 1720, in Stralsund bis 1815 die Befahrung bildeten, trugen blaue Röde mit gelben Aufschlägen, ganz nach Preußischem Fußknitt.

Blagfel, Blaufel. f. Die gebläute Stärke zur feinen Leibwäsche.

Blagstrump. f. Der Blaustrumpf. Im gemeinen Leben an einigen Orten ehemals ein Spottname der Polizei- und Gerichtsdienner; und in weiterer Bedeutung auch eines jeden Angebers und Verräthers, weil die ersteren an den betreffenden Orten bei kurzen Beinkleibern, blaue Strümpfe tragen mußten. it. Als Spottname für Frauen, die von der Schriftstellerei Profession machen, ist der Blaustrumpf, dessen sich auch die niederdeutsche Sprache bemächtigt hat, ums Jahr 1789 in England entstanden

in einem literarischen Club, an dem Frauen Theil nahmen, und dessen Vorsteher stets blaue Strümpfe blau ^{Stockings} trug.

Blainbiter. f. Die große Libelle, Wasserjungfer.

Schillebolb, Libellula grandis L.

Bleinen. f. Das Fischbein. (Ostfriesland.)

Blaf. adj. adv. Schwarz. cfr. Blaaf.

Blafen. v. Dualmend und trübe brennen, einer Kerze, Lampe.

Bläfen. v. Eins mit Blaffen, Wellen. it. Brüllen. Altmärkisch: Bläöf'n. it. Auf Menschen angewandt: Hart anfahren, spott- oder scherzweise mit Ausstrecken der Zunge.

Blater, Bläter. f. Ein Wandleuchter, auch ein Hand-Leuchter mit breitem Rande, beide von Messing; jener mit einem Scheinwerfer, der gleichfalls von „blantem“ Messing ist.

Blaterig, blätzig. adj. Brenzlich, die Speise, die, in einem kupfernen Gefäße zubereitet, schwärzlich oder bläulich geworden ist und den Kupfergeschmack angenommen hat, oder in die beim Kochen Rauch geschlagen ist. In Altmärkischer Mundart bläökrig. Schmeckt die Milch nach Rauch, so is de Melk blaterig, ist sie angebrannt, so is se branstig. Unser Wort wird auch figürlich von Menschen gebraucht. Du süüft so bläökrig uut, sagt der Altmärker zu Einem, der die Nacht hindurch geschwärmelt, getanzelt oder gemacht hat.

Blatern, blättern. adv. So ist das Kupfer, wenn es mit Grünspan anläuft. (Grassh. Mark.)

Blaff. f. Die Tinte, und zwar die schwarze Tinte, da es außer dieser, gewöhnlich in Gebrauch setenden Tinte, noch andere verschiedenfarbige „Ents, Znts“ gibt (s. d. Wort).

Blaff up Witt: Schwarz auf weiß, d. h.: eine schriftliche Ver- oder Zusicherung. Einen Blaff un Papeer vor de Föte smitten: Jemanden eine derartige Verschiebung in verächtlicher Weise zurückgeben. Giw mi mal Riil un Blaff: Gib mir mal Feder und Tinte. Heft woll Blaff sapan: Bist wol nicht recht klug, nicht bei Troste? wie das hoch. Hast wol Tinte geflossen? eine Nebenart, deren sich ein gebildeter Mensch nicht zu bedienen pflegt, es sei denn im höchsten Affect.

Blaff. adj. adv. Lau, warm. Dat Water is blaff. Doch hört man mehr flaff sprechen. (Dänabrüd.)

Blaffhoorn, —hörnten. f. Das Tintensaf, weil es früher meistens aus Horn gedreht war. Auch heißt zu Tage sind diese gedrehtesten Tintenbehälter, die unten mit einem eisernen Stachel versehen sind, um sie in dem Tisch befestigen zu können, in Stadt- und Dorfschulen, wie in den Hörsälen der Hochschulen als „Stecher“ in Gebrauch. it. Aber auch der Schädel, der Kopf. Du kriggst en'n an't Blaffhoorn: Du bekommst eine Ohrfeige, heißt es im drohenden Tone bei Streitigkeiten gemeiner Leute. Dat Blaffhörnten inslaan, ist eine gesteigerte Drohung gleichen Sinns; mutmaßlich von den Hörnern des Ziegenbocks abzuleiten, und darum eigentlich Flathhoorn zu nennen, weil die Böcke sich in ihren Kämpfen gegen die flachen Seiten ihrer Krummhörner zu stoßen pflegen.

Blafflade. f. Die Schreiblade, ein längliches

Kästchen von Holz, worin Schreibmaterialien aufbewahrt werden.

Blaffpott. f. Das Tintensaf, eigentlich Tintentopf. it. Der Kopf des Menschen, doch meistens nur im Scherze gebraucht. it. Ein Männerhut, im verächtlichen Sinn.

Blaffpulle. f. Die Tintenflasche.

Blaffschiter. f. Eine gemeine und verächtliche Benennung der Leute, die von der Feder, der Schriftstellerei, ein Gewerbe machen; so namentlich die Reetidenschriwers, die Einem mit ihren täglichen Leib' artikuls de Kopp ganz verbistern; auch die zahlreichen Verfasser von Romanen und schwächlichen Unterhaltungsschriften, womit die Literatur überschwemmt und überwuchert wird, ohne zur echten Bildung des Volks Etwas beizutragen. Daher kommt es denn auch, daß der gemeine Haufe, der hinterm Pfluge geht oder auf den Amböß hämmert, zc., der ein geborner Verächter der Gelehrsamkeit ist, jedem Gelehrten jenes Spottwort anhängt, das eigentlich Name des bekannten Fisches, Blaffsisk, Sepia, ist, der eine schwärzliche Farbe, wie Tinte, von sich gibt. Strichweise ist Blaffschiter auch ein Schimpfname für den Amts- und Gerichtsschreiber, der den Bauern verhaftet ist, weil der Vertheer mit diesen Beamten in der Folge gemeinlich ihren Geselbeutel in Anspruch nimmt.

Blaffstairt. f. Der entblößte Hintern. (Ravensberg.)

Blaffstiffel. f. Blaugefärbte Stärke zum Steifen der Wäsche. (Harrlinger Land.)

Blam. f. Das französische Wort blâme, was der Plattdeutsche in seine Mundart angenommen, ihm aber eine weitere Bedeutung gegeben hat, als der Franzose daran zu knüpfen pflegt. Es bedeutet nämlich Schande, Aufsehen, Argerniß, außer einem tabelswertigen Benehmen, Betragen, Verläumdung böse Nachrede, üblen Ruf. Ebenso verhält es sich mit —

Blamaasch. f. Einem Worte, welches mit dem vorigen Eins, und von dem Berliner aus blâme in eine angedlich französische Form blámage gebracht worden ist. Eben so gibt er dem v. blämer die Plattd. Form —

Blameeren, oder hochd. blamiren, um den Begriff des: sich eine Blöße geben, sich einen Tadel zuziehen, oder einen Tadel verdienen, auszudrücken, woraus er dann das Wort —

Blameert, blamirt, als adj. zur Bezeichnung von bloßgestellt zc. gebildet hat. Das Wort „blameeren, blameert“ auch von den Fälings: Den Westfälingern, aufgenommen. Bi sonen Schimp, sagg Kober, de us düör Land un Sand blammert, is et Bette fүүr Frans, he geit nao Bedde, treedt de Diele üwer de Kohnen, mák't de Gabbinen gans dichte to, un lött siik in de erste Lid vüör kiene Mensten seihen. (Wiese, Frans Eßnt. S. 87.) Den Wellenburger aber trifft, in Folge seines langen Verkehrs mit wälschen Kriegsheuten bis 1813, auch in Folge des Schulunterrichts, der sich nicht überwinden kann, die Sprache der Wälschen von der Bürgerchule auszuschießen, und statt ihrer von Latein das Rothweibigste zu lehren, die Schuld, daß sich in die Plattd.

Sprache seiner Mundart der folgende unschöne Fremdling eingedrängt hat: —

Blamatschon. f. Ein verstümmeltes Wort, was die Handlung ausdrücken soll, vermöge deren man Jemand in einen tadelnswürdigen (blämable), übeln Ruf böswilliger Weise bringen will. (Wi. S. 9.)

Blamäser war im Hochstift Münster und am Niederrhein der Name einer Scheidemünze, welche $\frac{3}{4}$ Münstersche Schilling galt, und in den Jahren 1806—1813, als Münster Anfangs unter Großherzogl. Bergischer (Münsterischer), dann aber bis zur Schlacht von Leipzig unter Kaiserl. Französischer (Napoleonischer) Herrschaft stand, in den Staatskassen für 0,25 Franc angenommen wurde.

Blang de Maur. Name einer Gasse in Kiel, pone moenia, pomoerium.

Blangen gaan. v. Wird von Kindern gesagt, die im Zimmer, an den Wänden und Möbilen fortastend, sich im Gehen üben.

Blanneerten. f. Ein Apfel. Welcher der sechs Klassen, in welche Die! Systematische Beschreibung des in Deutschland vorkommenden Kernobstes) die, in 1400 Sorten bekannte, Frucht des Apfelbaums, Pyrus malus L. getheilt hat, diese in Pomern gedeihende Apfelsorte angehört, läßt sich vor der Hand nicht bestimmen.

Blank. adj. adv. Weiß. Blanke Wein: Weißwein im Gegenatz des Rothweins. it. Glänzend. Blank Geld, blanke Münze: Paar Geld. Blankmaken: Eine Sache reinigen, putzen, daß sie blank oder glänzend werde. it. Rein, bloß, unbedeckt, nackt. Blank achter! heißt es bei Trinkgelagen, wenn rein ausgetrunken werden soll. Se hett mi dat blanke Been wisen: Sie hat mir das bloße, nackte Bein gezeigt. Blank un bloot, eine Verstärkungsformel für den Zustand des Entblößtseins. it. hübsch, schön, besonders von Menschen, die sich gewaschen, gekämmt und dann hübsch angekleidet haben. Sit blank maken: Sich hübsch machen. Ene blanke Prinzess: Ein schönes Mädchen. Blanke Wapen: Blanke Waffen, im Gegenatz zu den Feuerwaffen, beim Fußvoll das Bajonnett, bei der Reiterei der Pallasch, der Säbel, die Lanze. En blank Weg: Ein viel betretener und dadurch in die Augen fallender Weg. De Wischen siin al heel blank: Die Wiesen sind schon ganz überschwemmt, so daß sie eine spiegelglatte Fläche zeigen. He mut blank staan: sagt man in Osnabrück für: Es kommt auf ihn an. Den Comparativ des Wortes Blank spricht der Berliner Blänker aus, glänzender bedeutend. hol. Blank. Schwed. Blank. Engl. Blank. (weiß machen, to blanche). Französl. blanc. Ital. Bianco.

Blankeers. f. Der entblößte Hintere.

Blankeburg und **—borg**, oft wiederkehrende Ortsnamen im Plattb. Sprachgebiet; sijn. mit „Wittenberg, —burg,“ hochd. Weisenberg, Weisenburg.

Blankesteen. f. Ein kahler, nackter Felsen. Auch Ortsname.

Blankett. f. Ein mit seinem Namen unterschriebenes weißes Papier, welches ein Anderer mit dem Hauptinhalt ausfüllt, daher ein solches Blankett eine unumschränkte Voll-

macht ist, z. B. im Wechselverkehr. Aus dem Französischen (blanquet) entlehnt, wie die unten folgenden, verstümmelten, zwei Wörter Blansiren, Blansirung.

Blansireu. v. Schminken, durch Farben sich schön machen, wie häßliche Weiber es thun!

Blansittfel. f. Die Schminke.

Blantheid, Blantigheid. f. Der Glanz, ein blanker Zustand.

Blantsmet. f. Der Goldfäser, Cetonia. Insekten-gattung aus der Ordnung der Käfer und der Familie der Blatthörner, insonderheit C. aurata Fabr. Scarabaeus auratus L., der gemeine Goldfäser, Rosenfäser, Goldhähnchen. (Navensbergische Mundart.)

Blansiren. v. Balanciren, das Gleichgewicht halten, bei Staatshaushalts-Voranschlägen in Einnahme und Ausgabe. it. Bilanz ziehen, im Sinne des Kaufmanns bei dessen Jahres-abrechnung. Dahin gehört —

Blansirung. f. Die Balance, die Bilanz, im Rechnungswesen.

Blar, Bläär. f. Ostfriesischer Ausdruck für den weißen Stinnsled der Pferde. cfr. Bläse, Blesse.

Blarboke. f. Ein Junge, der nichts thut, als weinend schreien.

Blare. f. Ein westfälisches Scheltwort auf ein unartiges Kind; Eins mit Blage, Blarhals.

Blaren, blareu, blären. v. Schreien, lärmern, laut weinen, plären. He blarrt as en old Wiif: Er plarrt wie ein altes Weib. He blarrte sine langen Tranen: Er weinte, daß ihm die Thränen die Waden herunter liefen. it. Blöfen, von Schafen und Ziegen, die nach ihren Jungen, nach dem Hod, oder auch nach Futter verlangen. it. Hat das Wort blare die Bedeutung: Blättern, abblättern. (Grafschaft Mark.) hol. Blaaren.

Blarhals. f. Der Schreihals; ein Scheltwort auf laut weinende Blage-Kinder.

Blarig. adj. adv. Auffallend, prahlerisch; wird vorzugsweise von Hauben und Kopfzügen der Weiber gesagt, die vom Gesichte weit abstehen.

Blaroug. f. Ein bethrantes Auge. Du süst so blaroug'd uut: Du siehst aus, als hättest Du gemeint. Engl. Blareayd.

Blarsnute. f. Ein Blarrmaul.

Blas. f. Der Hauch. Blas des Levedes: Ein lebendiger Odem. Fü'erblas. f. Ein Feuerbrand, die Flamme, die Gluth. it. Die Windfolie, die Trommelfucht des Viehs.

Blas. adj. adv. Blas, bleich, weiß, farblos, ohne Glanz und Höhe. He sügt so blas uut: Er sieht so blas, so bleich aus. De Ented is so blas: Die Tinte ist so blas. it. Aber auch: Feuerroth. He wurd so rood, as en blas Fü'er: Er wurde feiterroth, vor Scham, vor Verlegenheit.

Blase. f. Die Blase, nach allen Bedeutungen des hochd. Wortes. it. Ein Wort zur Verstärkung des darauf folgenden Wortes; z. B.: In de Blas' verbiistert siin: Sehr im Irrthum sein. (Holstein.)

Blasbalg. f. Das bekannte Werkzeug zum Feueranblasen; in den Schmieden, Hütten- und Hammerwerken nur Balg genannt. it. Eine Frauensperson, welche im Zorn beleidigende und böshafte Worte ausstößt.

Blasen. v. Blasen, wehen. In't Feuer blasen: In's Feuer blasen. De Wind blöft uut den Awend: Es ist Westwind. In de Büsse blasen mäten: Geldstrafe entrichten müssen. (cfr. Büsse.) it. Durch Blasen auf musikalischen, Holz- wie Blech-Instrumenten Töne hervorbringen. it. Verfertigen, wie Glas blasen; auch dat Eisen blasen: Das Eisen schmelzen, im Hochofen. it. Seinen Eifer und Zorn zu erkennen geben. Sü! wo se blöft, sagt man von dem reizenden Weibsbilde, welches in diesem Falle „Blasbalg“ heißt. Blase mich den Stoob (Staub) weg, sagt der Berliner spöttlich in Bezug auf eine hochmüthige und meistens dumme Person, vorzüglich weiblichen Geschlechts. Flect. Pr. Blase, blöft, blöft; Pl. blaset; Præt. blaust, blauest, blaust; Pl. blasen, auch blaußen; Conj. blause; Part. blasen, Imp. blas (Blase), blaset. *Soll. Blazen, scäber plaa gen. Schwed. Blåsa. Angelf. Blāsan, Blātan. Engl. to blow.*

Blaser. f. Ein Bläser. **Hoornblaser:** Einer der das Waldhorn bläht, oder ein anderes der zahlreichen musikalischen, hornartigen Instrumente, die, mit und ohne Klappen jetzt zu einem vollständigen Orchester nothwendig; incl. Poshorn, dessen oft melodische Klänge allmählig ganz verdrängt werden, durch den widerwärtigen, das Gehör verletzenden Dampf-Pfiff! it. Ein Nachtwächter, da überall, wo dieser die Stunden noch durch — Tuten anzeigt, nicht durch Pfeifen.

Blaserig, blaserg. adj. adv. Eins mit blasig. **Blasfö'er.** f. Das Fackelfeuer, welches nach Heizung des Backofens noch in dem Seitenloch unterhalten wird, wodurch dem Innern des Ofens das nötige Licht gegeben wird.

Blasholz. f. Das Fackelholz, zur Unterhaltung des eben genannten „Blasfö'ers.“

Blasig. adj. adv. Wie im Hochb.; was Blasen hat oder ihnen ähnlich ist.

Blasste. f. Diminutiv von Blase: Ein Bläschen, Pustelchen. *Blasstes up de Tonge: Bläschen auf der Zunge.*

Blasius nennt man im Scherz den Wind, und zwar meist de Here Blasius! it. Gebraucht man das Wort in Berlin auch zur Bezeichnung eines recht biden Menschen, der beim Gehen feucht!

Blaslof. f. Das Seitenloch im Backofen, worin das Fackelfeuer unterhalten wird.

Blassen. v. Durch Blenden mit einer Fackel Krebse, Aale ic. fangen.

Blassen. f. Das Erblaffen, der Schreden. **Blasfig, blasig.** adj. adv. Blähend, mit Blähungen behaftet, ausgebläht.

Blasern, abblasern. v. Freq. von Bladen, wird gebraucht, wenn die sich abschälenden Stücke ziemlich groß sind, z. B. Kalktünche an den Wänden.

Blat, Blatt. adv. Bloß. cfr. Bloot.

Blatbeinsch. adj. Strumpfsch. cfr. Barbenssch, S. 83.

Blau. adj. In Bremen spricht man also das Wort Blag aus, und gebraucht dasselbe vom Weine, indem man sagt: De Wein is blau, nämlich trübe, oder in Arbeit. Auch hier ist Blauen zweern für Braunwein allgemein. In Vorjahrhunderten hatten die Buchstaben v, w, die Bedeutung von u. Blawe Gulden waren

ehedem, 15. Jahrhundert, in Bremen eine gangbare Münze. Blau ist überhaupt im ganzen nordwestlichen Sprachgebiet die Bezeichnung der blauen Farbe. Unter Blau, Plur. Blaue verstand man in Ostfriesland die alten preußischen Zweigroschenstücke, 12 gleich 1 Thlr., angeblich weil sie mehr blau als silberweiß waren. In anderen Gegenden nannte man diese Münze richtiger Koode, weil das Silber vom Kupfer ganz abgegriffen war und man sagte scherzweise: „Der König von Preußen muß ein schöner Mann sein, hat er sogar auf dem Gelde rothe Baden.“ it. In Berlin bedeutet das Wort blau: Dumm, einfältig, aber auch berauscht. Na, so blau: mit Auslassung von „bin ich nicht“ besagt: So dumm bin ich nicht, so Etwas zu glauben! De is total blau: Der ist über die Waagen betrunken. Blauen Zweren, blauer Zwirn, bezeichnet in einigen Stadtgegenden von Berlin Schwarzen Kaffee, den man Berauschten als Sänftigungsmittel zu empfehlen pflegt. it. In Ostfriesland heißt: He heb sül blaue Schänen lopen: Er hat sich einen Korb geholt. Hevenblaue Lucht: Himmelblaue Luft, rufen in Hamburg die Gassenbuben zweibeitigen Dirnen, deren Jungfernehere verhöhnernd, spottend nach.

Blauderermann. f. Anderer, in der Altmark üblicher, Name für die Bachstelze. cfr. Affemantje, S. 24.

Blaubart. f. So hieß sonst in Hamburg ein Mann dunkeln Haarwuchses, der, wenn er rasirt war, an Rinn und Backen einen bläulichen Schein hatte. Mit dem fast allgemein gewordenen Tragen eines Vollbartes hat dieses Wort seine Bebedeutung verloren.

Blaud. f. Das Blut; f. Blod. — Wie denn überhaupt alle Wörter, die in den harten Mundarten den Laut au, in den weichen aber den Laut o, oo haben, weiter unten mit diesem Vokale aufgeführt sind.

Blaue. f. Eine blaue Stelle vom Schlagen oder Stoßen, eine Weile. Slage aver ein Man then anderen vor Rechte, that he Blot ofte Blawe hadde, dhat schall he beteren. — Van Blawe unde van Blotje scal man geven ein Scilling. (Stat. der Stadt Stade vom Jahre 1279.)

Blauen un Blot: Mit Blut unterlaufen. (Hamburg. Stadtrecht von 1270.) Blotwunden: Blutrünstig. (Obsolet.)

Blaueß, Blageß. f. Im Faustkampf empfangene blaue Flecken vom Schlagen oder Stoßen. „Is överst (aber) einem geslagen im Bloetsel offte Blauesse, mit Stenen, Stoden, Resten, eber ander Instrumenten“ ic. (Ostfries. Landr. B. III, Kap. 81.)

Blauen. v. Eins mit Blauen, im ersten Theil dieses Worts, f. dasselbe.

Blaue'er, —eerde. f. An der Samländischen Küste diejenige Schicht blauen Thons, welche, daselbst überall bis zu einer Tiefe von 33 m. = 105,138 F. erbohrt, die Lagerstätte des Bernstein ist.

Blaufarver. f. Der Blaufärber, Fäulgefärber.

Blausint. f. So nennt man in Holstein den Jungen, der als Anführer oder Rarr einer Knaben-Horde, gewöhnlich mit einer Papiermühle und bemalktem Gesichte — dem alten Pidelhäring und Gassen-Comödianten gleich,

ausgestattet, mit seinen Genossen in Stadt und Land umherzieht und Geld sammelt. Da lam'n wi mit Jan Blaufint herl schreit die Straßenjugend in Städten, wenn sie mit einem Betrunknen ihr Gespött treibt. (Schüge I., 112.)

Blauhuven. f. plur. Die Blauhauen. So nennt man in Hamburg die Bierländerinnen, die mit den werthvollen Früchten ihres Gartenbaues zu Markte nach der Stadt kommen, wegen ihrer übergeblauten Wäsche, vorzüglich der Hüben, so daß diese ins dunkelblaue spielen. Die Frauen und Mädchen, — von denen es in dem Beerlander Smirr, dem Trinkliede der Beerlander Bauern, Vers 9 heißt: Ru gevt wol acht — up diese Dracht, un up de Wäms mit Snören, de — alle Knecht, — im Lande dreggt, — se holt de Rod in Eren. — De Männer ere Rölle sünd grau, — de Fruens ere Fuv is blau, de Schört mütt ook vör allen — in dusend Folen fallen — haben indessen in neuer Zeit das übertriebene Blauen der Hüben gemäßiget, während sie den „tausend Falten“ ihrer Schürzen treu geblieben sind. (Schüge I., 111.)

Blauigkeit. f. Die Blaue, ein blauer Schein.

Blaukeulen. f. Das Blaukeulen.

Blauöl. f. Der Blauölchen, ein wol nur in Ostfriesland vorkommender und bei Vielen sehr beliebter, braun und blau angelaufener, sehr dichter und schwer verdaulicher Kuchen.

Blauküpe. f. Der Färbekocher der Zeugfärberei.

Blaukäse. f. Blaufarbiges Tuch (Oldenburg).

Blau, Blauwe. f. Blüthe. f. Blauwe. it. Eine Blume.

Blau, Blagmannsdag. f. Der blaue Montag der Handwerker. Man hört auch Blau machen für: den Montag feiern. cfr. Blaag.

Blauwe. v. Blühen. f. Blühen. S. 156.

Blauwekrut. f. Der Blauwekraut.

Blauwekraut. f. Der Dost, Origanum vulgare L. (Altmark).

Blauwekraut, — tweern. f. Ordinarer Branntwein, Fusel. cfr. Blaag und Blau.

Blauwekraut. f. Das Leberblümchen. Anemone hepatica L., Hepatica nobilis Volkam, H. triloba Dec., Pflanzengattung aus der Familie der Ranunkeln; als Kulturblume die Verkündigerin des Frühlings und eine Zierde unserer Gärten, früher officinell gegen Leberleiden.

Blauwe, Blagfel, Blagels. f. Das Waschblau, Smalte oder sonst ein blaufärbender Stoff, welcher der Stärke zugelegt wird, um der reinen Weißwäsche einen bläulichen Schein zu geben.

Blauwe. v. Mit Geräusch verbundenes Klammern einer Flamme, wenn sie aus dem Rauch emporsteigt. cfr. Blauwe. S. 156.

Blau, Blau. adj. adv. Bloß, entblößt, der Decke beraubt. (Osnabrück, Ravensberg.)

Blauen. v. Bluten. Blött: Blutet; blödd: blutete; blött: geblutet. (Mellenburgische Mundart.)

Blauwe. adj. adv. Blutig. (Desgleichen.)

Blauen. v. Blau machen, namentlich Wäsche. it. Jemanden blau schlagen. It will em a blauen, he schall an mi denken: Ich will ihn so prügeln, daß er an mich denken soll. it. Ihm durch Unterricht Etwas be-

Wergans, Wörterbuch.

bringen: Jublaßen, durch Worte, bezw. durch Schläge eindringlich machen. it. Blühen. cfr. Blühen. it. Lohen, von einem kupfernen Topfe, der die darin gekochten Speisen bläulich färbt. De Pott blalet, oder de Soppen (Suppe) blalet. Daher: —

Bläuerig. adj. Was in solchem Topfe farbig geworden ist; it. was kupferig schmeckt.

Bläueren. v. Rauchen, fengen, — j. B. gerupfte Gänse durch ein Fadenseier von nachgebliebenen kurzen Federn reinigen.

Bläuerant. adj. (Verstümmelung des franz. Worts bleu mourant.) Ohnmächtig. Der Berliner spricht dies Wort Blüerant, auch Blüerant, aus, und versteht darunter, statt des eigentlichen „Matthblau“, was das französische Wort bedeutet, „Hellblau“, in den zwei ersten Decennien des 19. Jahrh. für die Berlinerinnen eine Modefarbe, und es gab Blüerantband, Bleu mourant Band, welches allgemein getragen wurde. Als man dieses beliebte Band noch in gebühten Mustern webte, entstand in den Modewaaren-Handlungen große Nachfrage nach Blau gebühtem Blüerantband, und endlich die Nebenart: Es wird mich ganz Blüerantblau, als Ausdruck des Erstaunens (Trauschel. S. 6) aber auch des Schwindlich, Ohnmächtigwerdens.

Bläuen. v. Blühen. (Mellenburg.) cfr. Blühen.

Bläueren. v. Rauchig brennen. cfr. Bläueren.

Bläuerig. adj. adv. Roth aufgedunsen, erbtzt aussehen. cfr. Bläuern.

Bläu. f. Die Blüthe; f. Bläuje. S. 156.

Bläuen. v. Blauen, die Wäsche. (Ravensbergische Mundart, in welcher w, nicht, wie in der Schreibart der Vorjahrhunderte, den Vokal n vertritt.)

Bläuen, Bläuerwatsche, f. Bläuen, Bläuerwatsche, S. 148; bläueren.

Bläuen, Bläueren. v. In einem Buche blättern. Dörbläuen: Ein Buch durchblättern.

Bläuerig. adj. adv. Blätterig, was Blätter hat. it. Was sich in dünne Bläuen zerlegen läßt.

Bläuen, bläuen, bläuen. v. Bellen, bläuen. it. Im Eifer laut sprechen.

Bläuen. v. Schwärzen, durch Rauch. cfr. Bläuel, Bläuel. it. Als adv.: Es wird das Kupfer bläuen, wenn sich Grünspan ansetzt. (Graschaft Markt.)

Bläuer. f. Ein Schimpfwort auf Leute, die eines heftigen Widerprechens und Scheltens gewohnt sind.

Bläuerig. adj. adv. Brenzlich.

Bläuel, Awend-Bläuel. f. Das Wetterleuchten. it. Die Morgen- und Abendröthe. it. Ein blinkender, glänzender Raum. It is een Bläuel, sagt man, wenn im Frühjahr die Flüsse austreten, und die niedrigen Ufer-gegenenden weit und breit unter Wasser setzen.

Bläuen. f. Freie Wasserstellen in Landseen neben Kraut, Binsen und Röhricht. Als v. übereinstimmend mit dem folgenden Frequentativ —

Bläuen, Bläueren. v. Glänzen, blinken. Eine Verstärkung dieses v. ist: Bläuen und bläuen: Glänzen und glänzen.

Bläuelhaken, —oge. f. Ein bunter Schmetterling. it. Ein weiblicher Stutzer, der in seiner Kleidung die bunten Farben liebt.

Bläueren. v. Sich herum treiben nach Art

der Duhbirnen. Bisweilen auch mit entblößtem Achtercasteel umherlaufen. Man sagt aber dafür besser Flecksteerten; s. dieses Wort. S. 155. cfr. Flintsteerten.

Blären. v. Weißflechtig sein, ein weißes Abzeichen haben. it. *Blerren*, weinend schreien.

Blärhaan. —henn. f. Der Hahn und die Henne des Blaff: oder Wasserhuhns, *Fulica atra* L.

Bläse, Bläß, Blässe, Bläst, Blästen, Blesse, Blis, Blisj, Blist. f. Der Vorberthel des Kopfes. it. Das lange weiße Abzeichen am Kopf eines Pferdes oder Kindes; auch dieses selber. cfr. *Blis* und *Bloom*. it. In gemeinem Ausdruck: Die Stirn eines Menschen. In heftigem Zorn droht man: *Z! gewe di enen vör de Blesse*, du saht nig wedder upstaan: Ich versehe Dir ein, daß Du das Aufstehen vergessest sollst. it. Eine Waldblöhe. cfr. *Blö'teje*.

Bläsen. v. Bersten, plagen. Dies v. hört man oft in der gemeinen Bewundlung: *Dat du bläset warst: Daß Du plagen mögest!*

Blech. f. Ein dummes, unsinniges Geschwätz. (Berlinisch.)

Blechen. v. Bezahlen, mit dem Nebenbegriff des Zwanges. Du saht mi düchtig *blech'n*, ruft man Jemanden zu, der sich auf verbotenen Wege befindet. cfr. *Blecken* it. Stark und schnell atmen, schnauben, keuchen. cfr. *Püsten*.

Bleddern. f. Kleine Sigbläschen, namentlich auf der Zunge. cfr. *Bladder*. S. 148.

Blee, Bleij, Bleije, Blei. f. Das Blei. it. Der Bleistift, die Bleifeder, wofür der Berliner nur das Wort *Blei* kennt. cfr. *Blij*. S. 157.

Bleech. adj. Bleich. cfr. *Bleef*. 2.

Bleegecten. v. Bleigießen. cfr. *Blijeter*, S. 157, und *Neerjaarsaband*.

Bleef. f. Ein mit Bäumen bespanzter Gemeindeganger. it. Ein abgegrenztes kleines Stück Land, sei es Gartenland oder Wiese. Unner in'n Dörpe hebb ik en *Koobleef*, — en *Grasbleef*: Unten im Dorfe hab' ich ein kleines Koblfeld, — eine kleine Wiese. it. Ein Gartenbeet. it. Ein zum Trocknen ausgebreiteter Haufen des gemäheten Grases, ein Heufeld. Wo veele *Bleeker* sünt up juwe Wiese: Wie viele Grashaufen sind auf Güter Wiese? it. Das entblößte Gefäß. *Z! gewe di en'n vör dat Bleef*: Ich gebe Dir einen Schlag auf den Hintern.

Bleef, bleech, bleif. adj. adv. Bleich, blaß. *Bleef utse'en*: Blaffen Aussehens. He steit dar *bleech* un rood: Er sieht beschämt und furchtjam da wie ein armer Sünder. He is so *bleef* as en *Liikenboof*: Er ist so bleich als ein Leichtenuch. cfr. *Koob*. Soll *Bleef* Dän. *Bleeg*. Schwed. *Bleef*. Angelf. *Blac*. Engl. *Bleak*. cfr. *Blij*. S. 159.

Bleefe, Bleife. f. Die Bleiche, der Bläß, wo Leinwand, Flach, Zeug, zum Bleichen hingelegt und ausgeparnt wird. He is dem Düvel ut de *Bleefe* lopen, sagt man von einem Menschen bräunlicher Gesichtsfarbe. it. Ein Gefäß mit beizendem Wasser, Lauge, Wasser mit Soda gemischt. it. Hooge, brede *Bleeken*, und achter de *Bleeken* sind die Namen von drei Hamburger Gassen, die auf ehemaligen Bleichplätzen in der Neustadt angelegt sind.

Bleeken, bleiken. v. Bleichen. it. *Blicken*, zum Vorschein kommen, sich mit einem Scheine sehen lassen. cfr. *Bleekern*. it. *Blinken*, glänzen. *Dat bleeket enmaal*: Das glänzt recht sehr! it. *Bleeken* lassen Etwas, überhaupt entblößen. *De Tāne, de Tonge bleeken*: Die Zähne zeigen, die Zunge ausstrecken. cfr. *Blecken* 1. S. 156.

Bleeker, Bleiker. f. Der Bleicher, Inhaber und Wärter einer öffentlichen Bleiche.

Bleek, Bleikerij. f. Die Bleicherei, Art und Weise des Bleichens. it. Das Gewerbe eines Bleichers: *Bleekerij* drijven.

Bleekern. v. *Blicken*; frequent von *Bleeken*; insonderheit wird dieses v. von den Sonnenblicken gebraucht, wenn die Sonne Abends roth durch Regenwolken strahlt.

Bleekerike, Bleikerike. f. Die Bleicherin; it. Des Bleichers Ehehälfte.

Bleekert, Bleikart. f. Der Bleichart, —ert, ein Rheinischer Wein, der im Ahrthal wächst, von hellrother Farbe; der Standort des vorzüglichsten Bleicherts ist Walporzheim, außerdem *Altenahr*, *Ahrweiler*.

Bleekstift. —stift, —nāse. Ein blaß aussehender Mensch.

Bleekstiftig. —stiftig, —nāsig. adj. adv. Blaß im Gesicht, kränklich von Aussehen.

Bleekigheid. f. Die Bleichheit, Blässe.

Bleek, Bleiknett. f. Das Bleichnetz.

Bleek, Bleikstāff. f. Ein Stück Leinwand von zwanzig Ellen.

Bleeksticht. f. Die Bleichsucht.

Bleekwagen. f. Der Wagen des Bleichers, womit er das schmutzige Zeug aus den Häusern der Städte abholt, um es außerhalb der Stadt, sofern diese öffentliche Bleichen besitzt, auf diesen reinigen und bleichen zu lassen.

Bleepenn. f. Die Bleifeder, der Bleistift.

Bleerhaan. f. Eins mit *Blärhaan*.

Bleerte. f. Eine rothe Kuh mit einem weißen Stirnfeld. cfr. *Bläse*. 2c.

Bleeroog. f. Ein rothes, triefendes Auge. cfr. *Blarrog*, S. 151, und *Bliroog*.

Bleeroged. adj. Triefäugig. Engl. *Bleareyed*.

Bleesen. v. Brünstig sein, wird vom Schaf gesagt.

Bleestif. f. Der Bleistift, wörtlich: Bleistekken.

Bleeswitt. f. Das Bleiweiß. cfr. *Blijwitt*.

B'leewt, beew't. Abgekürzte Form von *Belewt*: S. 119: *Beliebt*, *beliebt's*. *Wat b'leewt jo*: Was beliebt Euch? *Wo* oder *Ho b'leewt*: Wie beliebt's? *Wie soll's sein?* *Wie?* *Wen J'ot beew't*, *kön Jii wat mit eeten*: Wenn's beliebt, könnt Ihr mit essen.

Bleie. f. Die Blühte; und *Bleien*. v. Blühen. (Ostfries. Mundart) cfr. *Bleijen* und *Bleüfte*)

Bleie, —er, —ert, **Blattfisch.** f. Der Bleie, die Brache, die Brasse. *Cyprinus* L., *Abramis Cur.*, Fischgattung aus der Ordnung der *Bauchstoffer*. *Bleeken*, *Bleien*: Ein kleiner Bleie. Es ist im Besondern die gemeine Flußbrasse. *A. brama Cur.* gemeint. Man kennt im Plattb. aber auch den *Kamen-Brassen*, unter dem nicht die Meerbrassen verstanden werden können, denn diese, welche früher unter der Gattung *Sparus* L. zusammengefaßt wurden, von *Kupfer* (*Cuvier*) aber in 19 neuen Gattungen beschrieben worden sind,

leben nicht in den kälteren Meeren des Atlant. Sprachgebiets, der Nord- und der Ostsee, sondern bedürfen zu ihrer Existenz und Subsistenz des wärmern Meerwassers, welches die europäischen Arten der Sparoideen nur im Mitteländischen Meere und an den Atlantischen Küsten bis zu einer gewissen Isotherme finden.

Bleien. v. Ausschlagen, Klatschen. Immerher bleien: In der ganzen Stadt, im ganzen Dorf umherlaufen und die Leute durch erfindene Geschichten gegen einander hetzen, wie es die Klatschweiber zu thun lieben.

Blef. f. Die Brandgasse, ein schmaler Zwischenraum zwischen den Gebäuden, das Feuer abzuhalten, wie man deren in den Städten mit älterer Bauart, namentlich bei Giebelhäusern, findet. it. Der Tropfenfall. it. Im Feldlager die Zeltgassen. Hi Bleien: Strichweise.

Blef ist in der Einbecker Gegend (Grubenhagen) die Bezeichnung für Flecken, eine Ortshafte; wird ein Eigennamen, und zwar für den Flecken Markt Döbendorf, seltener für Salzderhelden. Darum bedeutet auch das adj. Bleisch, bleisk: Aus dem Flecken, zum Flecken gehörig. De Bleische Docter: Der Arzt aus dem Flecken. De Bleischen, die Fleckenbewohner; so heißen in der Umgegend die Einwohner von Markt Döbendorf. (Schambach.)

Bleisen, Bleiken, Blit, Bluijert? f. Ein Süßwasserfisch von der Gattung Weißfisch, Leuciscus Klein, aus der Ordnung der Bauchflosser und der Familie der Karpfen, Cyprinus L. Man versteht unter diesem Namen auch kleine Dörr- oder Räucherfische. it. In Ostfriesland ist Blit auch ein junger Hering. cir. Bleie 2.

Bleien. v. Wellen. (Mecklenburg.)

Bleieers und **Bleieert.** f. Der nackte Hintere, den man gleichsam entblößt scheinen läßt.

Bleieersen, Bleieersen gaan, und —

Bleieerten. v. Mit dem nackten Hintern umherlaufen, wie die Kinder auf dem Lande zu thun pflegen. cfr. Blänkeerten.

Bleik, Blit. f. Das Blech, ein breit und dünn geschlagenes Stück Metall. Bleik slaan. Blech schlagen. Gilden-, Silvern-, Roppern-, Zern-Bleik. Eisenblech, welches nicht vergilbt ist, heißt Swartbleik, oder Dünnis. Auf den Blechhämmern wird gemeinlich nur das vertinnde Bleik in engerer Bedelitung Bleik, seltener Blit, genannt. Holänd. Bleik. Dän. Blit. Schwed. Blea. In den slavischen Sprachen klingt das Wort ähnlich, so Blachta Russl., Blacha Poln., Plech Poln., so daß es offenbar zu den vielen Wörtern gehört, die als Uebersetz. der Arischen Urs- und Stammsprache von den Slavischen Sprachen aufbewahrt werden.

Bleik. f. Nach altmärkischer Aussprache das, was in anderen Gegenden Bleek (oben 1) genannt wird: Ein Fleck, ein verhältnismäßig kleiner Raum. De Gaorn is man kleen Bleik: Der Garten ist nur klein. it. Bedeutet das Wort auch einen kleinen Theil eines Weges. Ik wil noch 'n Bleik mitgaan: Ich will noch eine kurze Strecke Weges mitgehen. (Danneil. S. 19, 20.)

Bleike. f. Ein in der Leine, einem Zufluß der Aller-Beser in der Hannoverschen Provinz, vorkommender Fisch, aus der Ordnung der Bauch-

flosser und der Familie der Karpfen- oder Weißfische, Cyprinus L., wegen seiner blechartigen Schuppen, vom Volksmunde also genannt. Ob einerlei mit dem Bleken der Pommerschen, dem Bluijert der Westfälischen Fischer?

Bleken. v. Scheinen, leuchten, blitzen. it. scheinen lassen, sehen lassen, entblößt zeigen. De Tane bleken: Die Zähne weisen. it. Einen Cadaver abhätten. Abbleken: Die Rinde einer Pflanze, eines Baums abschälen. De Zilk, Ziege, bleekt 'n Doorn af. it. Blechen, ein nur im niedrigen Scherze für Bezahlen übliches Wort, wie es in Schwaben allgemein gebraucht, nimmt der Plattdeutsche, außer dem Berliner und manchen Westfalen, nicht oft in den Mund. Es stammt ohne Zweifel aus den Zeiten der Blech- oder Pöhlmünzen. Bläcklen klingt das Wort in der Grasschaft Markt. He maut davüör bläcklen: Er muß dafür zahlen, bezw. büssen. (Köppen. S. 10.) cfr. Oben das Wort Blechen und unten Blitzen 1. it. In Osnabrück bedeutet das v. Bleken: Wellen. cfr. Blüten.

Bleken ist in Osnabrück ein Verstärkungswort. Bleken dull wird daselbst Einer genannt, der im höchsten Grade geisteskrank ist.

Bleken-, Blitensläger. Der Blechschläger, der Klemmer. it. Der Bedensschläger im Orchester, im militärischen Musikcorps.

Bleekern. adj. adv. Blechern, von Blech verfertigt. En bleekernen Lepel, ene bleekerne Schötel, Kanne: Löffel, Schüssel, Kanne von Blech. cfr. Blitzen 1.

Bleekmünze, — pennige. f. Vor alten Zeiten eine Münze von Gold- oder Silberblech, welche auf der einen Seite ein erhabenes Gepräge hatte, das sich auf der andern vertieft zeigte: „Bracteatun.“

Bleekmid. f. Der Blechschmidt, insonderheit derjenige „Bleekschläger“ welcher „Fisenbleik“ zu Geräthschaften verarbeitet, der Klemmer.

Blen, Blenn. f. Die Blendung, der blendende Glanz des Sonnenlichts. Von einem Augenkranken sagt man: He kan den Blen nig verdragen. Und wenn unser Auge plötzlich vom Sonnenstrahl getroffen wird, so heißt es: De Blenn is mi in de Ogen slaan. it. Die Blende; was den freien Gebrauch der Augen hindert, wie die Blende bei den Pferden, die sie auf nichts anders als auf den Weg sehen läßt; de Schülflappen: Das Schütleder.

Blendheid (1450). f. Die Blantheit, der Glanz. **Blenden, blenden, blenn.** v. Blendend, das Sehen verhindern. Dat Licht blendet mi: Der Schimmer läßt mich die Dinge nicht unter-scheiden. it. Verblenden. Laet di nig blenden: Laß' Dich nicht verblenden — durch Geschenke, schöne Worte, Versprechungen. Holl. Blinden. Angelt. Blendlin.

Blendladen, Blendwagen. f. Die Fensterladen. Se, die Künstlerischen Biertheologen, bürden noch ne ganze Rige Blend-laden ut un fatten se vüör andere Hüßer un up andere Straoten (Giese, Frans Essink. S. 88.)

Blendlin. f. Einer, der nicht gut, nicht recht stehen kann. it. Eine schlechte Art von Dingen im Gemenge, daher das Wort über-

einstimmt mit dem Worte „Bastard,“ bezeichnend: Ein uneheliches Kind, und von Thieren, die durch Kreuzung entstehende neue Race, bei Hunden, Schafen, Rindvieh. Im Herzogthum Bremen führt eine Gattung Rindvieh, welche halb Zütsich, halb Friesisch ist, den Namen Blendlink, der übrigens auf Kreuzungen von allen Hausthieren Anwendung findet.

Blenfern. v. Blinken, glänzen, gleißen, glißern, von der Sonne. cfr. Blißern.

Blenferscheid. f. Der Glanz. cfr. Blencheißd.
Blenner. f. Ein Blender; Jemand, der mehr scheint, als er ist; ein Frauenzimmer, das bei Lampenschein besser aussieht, als am Tage.

Blennward. f. Das Blendwerk, Alles, wodurch Andere geblendet oder verblendet werden sollen.

Bleodich. adj. adv. Blutig. (Ravensbergische, überhaupt westfälische Mundart. cfr. Blödig. S. 160.)

Bles'en. v. Bluten. (Desgleichen.) cfr. Blöden.

Bleome. f. Die Blume. (Desgl.) cfr. Blaume, Blüetje, Bloome.

Bleot. f. Das Blut. (Desgl.) cfr. Bloed.

Bleffe. f. Der weiße Stirn-Fleck des Pferdes, des Rinds. (Grasshaften Ravensberg und Marl.) cfr. Bläse ic. und Köllen.

Bleffen. f. plur. Stränge ungebundener Haare. (Ravensberg.)

Bleffen. v. Einen Ast, oder, wie man in Westfalen sagt, einen Baum sich lachen, d. i. übermäßig lachen. (Desgleichen.)

Bleffent. f. Altmärkischer Name des Wasserhütns, *Fulica atra L.*, cfr. Blär-, Bleerhaan.

Blets, Blits. f. Dstrief. Ausdruck für Dred, Schlamm, Schmutz. In und bei der Stadt Norden nennen die Arbeiter den blaugrauen, sehr weichen und feinen Schlamm aus den Gräben de blaue Blits, während bei Aurich, der Hauptstadt von Ostfriesland, der Moorschlamm vorzugsweise Blets, Bleß (ein altfries. Wort) genannt wird. Daher —

Bleßtig. adj. adv. Dredig, kothig, schmutzig. (Doornkaat. S. 183, 184.)

Bließen, blaßgen, blaün, bleien, blüegen, blügen, blögen, blaumen, bloien, blömen, blossen, blöen. v. Blühen. Im Allgemeinen einen Schein von sich geben, mit lebhaftem Schein sichtbar werden, in der weitesten Bedeutung, in welcher man sagt: Se blüet as'n Rose, von einer Person, die eine lebhaftere, muntere Gesichtsfarbe hat: Em blaügt dat Gesicht: Er ist von Hitze ganz roth. Dat Glücke blaumet em: Das Glüd blüet ihm, er hat jetzt Gelegenheit, es zu machen. In engerer Bedeutung ist dies v. dem Pflanzenreich eigen: De Boom bleüg't, de Kaffbeer'n bleüjen: Stehen in Blüthe. Figürlich, dat Water blög't, sagt man, wenn sich bei der Sommerwärme ein grünlicher Schlamm auf der Oberfläche stehender Gewässer bildet. Et blaumet: Es zieht sich ein Gewitter zusammen. 'T hett hütte so veele blöm't: Heüte hat es den ganzen Tag mit Regen gedroht. it. Aufbrechen, auseinandergehen, ausbreiten; entfalten; gedeihen; glänzen, glühen, prangen. De Lucht bleide van morgen so rood, nu kriegen wi van Awend wis nog Water in de Slood: Die Luft, der Himmel, glühte heüte Morgen so roth, nun bekommen wir am Abend gewiß noch Wasser in den Gräben, d. h. es wird

regnen. Bloja spricht man im Saterlande. In Holslein sagt der Volkswitz zu Einem, dem man nicht wohl will: Du fast grönen un blöen as en — Torfsood, wie ein Stück Torf, welches bekanntlich dunkelbraun ist, wenn es nicht just Plattentorf ist, auf dem noch die Erica grünt. Diefer Wunsch wird unter Freunden auch als Scherzwort gebraucht. De Sneer blödt, ist beim Landvolf in der Altmark die Bezeichnung des sog. Alte Weiber Sommers, d. i. das Spinnewebe, welches im Späthommer die Felder überzieht und auch in der Luft herumfliegt; der fliegende Sommer, als Verkündiger des nahen Winters. Holl. Bloffen. Anst. Blowan. Engl. Blow.

Blieijende Tagd. f. Die Schamröthe.
Blieijte, Bleiite, Blant, Blaume, Bleie, Blei', Bleite; Bleie, Bleu', Bloie, Bloi', Bloite, Blöt. f. Die Blüthe. Das Blühen. Wenn et in de Blieijten regnet, fallet se lichte we'er af: Regnet es auf die Blüthen, dann fallen sie leicht ab. it. Das Gedeihen, die Kraft, der Flor. Der Ostfrieser sagt: D'r sit giin Grei of Blei' meer in 't Winstboom: Es sikt kein Wachstum oder Gedeihen mehr im Menschenthum, weder Kraft noch Saft in der Menschheit! In de Bloie van sijn Jaren: In der Blüthe seiner Jahre. Holl. Bloette, Bloet.

Blieijte ic. Tied. f. Die Blüthezeit, die Zeit des Blühens. it. Der Frühling, wenn die Bäume blühen. it. Figürlich, die Jugendzeit, die Zeit der vollen jugendlichen Kraft. 'T was net in de Bleiitid van de Rogge, as't Wicht junk worden is, sagt der Ostfrieser von einem verblichenden, dem Altnungsernthum entgegengehenden Mädchen.

Bleißern, bleißern. v. Schimmern, glänzen, leuchten. De Balken bleißert: Die Wangen glühen, sind roth. it. Heißt in Lübel bei den Kerzengießern bleißern: die Unschlittlasten auszubrennen, um sie zu reinigen. it. Fladern, mit Geräch. Dat Frier bleißert: Die Flamme macht eine rauchende Bewegung. Dat Licht bleißert: Macht einen flackernden Schein. Daher auch —

Bleißer. f. Eine plötzlich aufstehende Flamme, wie von entzündetem Pulver, einem Feuerwerk. it. Eine Feuerbaake, ein Leuchtthurm, mit flackerndem Lichte. cfr. Blitzfür, Blüse, Blusetorm.

Bliben. v. Bleiben; cfr. Bliven.

Blid, blid. adj. adv. Freündlich, munter, aufgeräumt. En halv Duß lüttje blide Jören, de sünd so schier, sauber, un gat so stur, abrett. (H. Ruppbaum, En lütt Gespräch. Plattb. Husfründ. 1877 Nr. 50. (Schleswig, Ditmarsen.)

Blide. f. Das deutsche Wort für Balliste, eine Wurfmaschine, welche Steine, Felsstücke und große Pette schleuderte, und bis zur Einführung der Pulvergeschütze in Gebrauch geblieben, auch noch in neuerer Zeit, besonders ihres leichten Transports und der Wohlfeilheit ihrer Construction und Munition halber, von Jolarb (1669—1752) empfohlen worden ist. In einer Straßsunder Chronik liest man. Do laten de vam Sunde twe Bliden buwen up dem nijen Markte, de eene laten se utför en ut de Wartische Zingel: Da ließen die Straßsunder auf dem

Neumarkt zwei Blieden erbauen, davon sie die eine zum Bartschen Thore hinausführen. — Die Laffete der heutigen Kateten-Artillerie beruht auf demselben Princip wie die „Blijde“ der Vorzeit, nur daß sie viel einfacher, und dem Rechte des Geometers ganz ähnlich ist.

Blij, Bli, Blij, Blijg. f. Das Blei, ein unedles Metall, welches das wichtigste unter allen, und nach dem Golde das schwerste ist. *Sou. Bli. Zan. und Sawer. Blij.* In den westlichen Gegenden des Plattb. Sprachgebiets heißt dieses Metall *Loob*; (s. dieses Wort.) *cf.* *Blee.*

Blij, Blij, to laden (1486). Blei zu Kugeln; — Kommt in einem Verzeichniß der, zu einem Feldzuge Bogislaw's X. von Pommern erforderlichen Ausrüstungs- und Kriegsbedürfniß-Gegenständen vor.

Blijern. adj. adv. Bleiern, was von Blei fertig wird.

Blijeter. f. Der Bleigießer, ein jeder Arbeiter, der allerlei Dinge aus Blei verfertigt. „Blijeterinnen“ sind insbesondere jene jungen Mädchen bezw. alte Jungfern, welche in der Sylvesternacht Blij geten, um aus den Figuren, die sich gebildet haben, selbst zu erforschen, oder durch Wahrsagerinnen erforschen zu lassen, was das bevorstehende neue Jahr ihnen bringen, namentlich, ob es ihnen einen „Rann“ bringen werde.

Blijgrag, Blijgran. adj. adv. Bleigrau.

Blij in den Koolhof. f. Ist in Ditmarsen ein Gartenbeet.

Blijf. Plur. Blijfen. f. Der Blied. Der Blij, Glanz, das Leuchten, der Schein, Strahl. *Sou. Blij. it.* Ein Kennzeichen.

Blijf. f. Die rothe Hautentzündung am Gesäß durch anhaltendes Reiten oder Gehen: Der Wolf genannt.

Blijfärpen. v. Zum Wolf geneigt sein, ihn leicht beim Reiten bekommen.

Blijfbar. adj. adv. Sichtbar, erkennbar, deutlich, klar, offenbar.

Blijfen. v. Schein und Glanz machen, bezw. haben; aussehen nach dem und jenem; scheinen; hell, klar und deutlich sein, bezw. werden; sichtbar und offenbar werden, erhellen, sich zeigen, sehen lassen. *Sou. Blijfen. Angelf. Blijcan.* *cf.* *Blefen.* S. 155, 1.

Blijfen. v. Bleich und blaß werden; eine bleiche und matte Farbe bekommen; erbleichen. *it. Bellen.* (Ravensberg.) *cf.* *Bläfen, Verwandt mit Bleezen.* S. 154.

Blijfend. adv. Scheinend, sichtbar. *Sou. Blijfend.*

Blijfen. adj. adv. Von Blech, blechern. *cf.* *Bleffern.* S. 155.

Blijfen. v. Blicken, sehen, schauen. *it. Blijfen, glänzen.* *it.* Bei Stuten und Kühen das Entblößen der Mutterweide beim Darnen oder in der Brunstzeit, wobei die röhlich glänzenden Theile des Uterus fortwährend sichtbar werden.

Blijfren. v. Aufsteigen, aufflammen, blinzeln, blitzen, flackern, flimmern. Frequent. vom ersten Theil des vorigen Worts. *Sou. Blijfren.*

Blijffier. f. Ein Leuchtturm an den Seeküsten, insbesondere ein Leuchtturm mit Drehlicht, welches abwechselnd bald scheint, bald verbunfelt ist.

Blijffif, bliiffif. adj. adv. Sichtbar, offenbar. *Sou. Blijffif.*

Blijffogeln. v. Blinzeln, zinzeln. *Sou. Blijffogeln.*

Blijffpeel. f. Das Schauspiel, der Anblick. *it.* Das Beispiel. Dar kannst Du ein Blijffpeel dran nemen: Daran kannst Du Dir ein Beispiel nehmen.

Blijfs, Blijffen, Blijffen. f. Der Blij. *it.* Als Interj. wird Blijfs, auch Blijts, mit einem andern Worte verbunden. Gotts Blijfs! braucht der gemeine Mann beim Fluchen, indem er in der Altmark ausruft: Blijfs oder Blijts, Saagel! Dunner! Flikkerment (Hornemann, Gedichte.) Potts Blijfs, wat hett de Keerl vör'n groot Snuut: Was hat der Kerl für'n großes Maul, wie kann er prahlen! *it.* Mit einem f. verbunden, wie Blijfs Jung!, Blijts Keerl, bezeichnet es einen Menschen, der durch Kurzweil, launige und witzige Einfälle seinen Zuhörer belästigt, auch wol Däken oder Jenen zur Zielscheibe seines Wizes macht, womit jedoch kein Tadel, sondern in den meisten Fällen ein Wohlgefallen daran ausgesprochen werden soll (Danneil. S. 20.)

Blijfsen, Blijffemen, Blijffenen. v. Blijzen, leuchten, wetterleuchten. *it.* Figürl. Fluchen, wettern. *Sou. Blijffemen.*

Blijffteit. f. Der entblößte Hintere. (Ravensberg.) *cf.* *Blaffteit, Blekers.* S. 155.

Blijftrög. adj. adv. Mit den Augen zwidern, will- und unwillkürlich.

Blijftrab. f. Die hölzerne Balancirfange der Seiltänzer, die an den Enden mit Blei ausgegossen ist.

Blijffif. f. Der Bleistift, die Bleifeder. *cf.* *Bleeffif.*

Blijfitt. f. Das Bleiweiß, ein durch Säuren in Kalk verwandeltes Blei, davon das Leizenweiß, Schieferweiß, das feinste ist. Oft nennt man es auch Witte Blijfitt, zum Unterschied von swarten, darunter das Water- oder Ritblij verstanden wird; daher —

Blijfittfunder. f. Der Bleiweißschneider, der das Bleiweiß zu Bleistiften verarbeitet.

Blind, Blint. adj. adv. Blind. Eine blinde Duwe find't ook wol ens ene Arst: Eine blinde Taube findet auch wol mal ein Erbsienkorn, sagt man von Einem, der mit wenig Geschicklichkeit Etwas zu Stande bringt, oder ein unversehenes und unverbientes Glück macht. Dat kan en de blind is se'en: Das fällt Jedermann in die Augen; oder man hört dasselbe in der Redensart: Dat kan en Blinder an de Wand gripen. Ferner, hier maot man blind sin: Man muß thun, als sehe man es nicht. Et geit för dull un för blind: Es geht toll und raiend her. En blind Yarm: Ein blinder, ein falscher Yarm, der uns täuscht. En bländ Dint: Ein hitziges Eitergeschwür. De ward blind ankamen: Es wird ihm schlecht ergehen. Du sprekkst as de Blinde van de Arme: Wie im Hochd.: Du ver-räthst Deine Unwissenheit in der Sache. Et sūt so blind ut, sagt man, wie im Hochd. von Silber, Finn u. wenn es angelauten ist, wenn es nicht glänzt. De Finsters worden blind: Die Fenster beschlagen. Blinde Finsters: Vermauerte Fenster. Von einem Geizigen sagt man: He hett wol eer bree

Blinden wat gewen, un se könt nog nig se'en, wat se tregen hefft: Der gab einst drei Blinden Etwas, und sie können's nicht sehen was? Blind ist eins von den vielen Wörtern, die weder durch die Jahrhunderte, noch durch die Mundarten der Holländer, Dänen, Schweden, Engländer, Ungländer, Veränderungen erlitten haben überall lautet es wie bei uns.

Blindböfen. v. Blenden, ein Hausthier durch ein vorgebundenen Tuch, um es an dem Springen über Hecken und Gräben zu hindern.

Blinde. f. In der Schifffahrt an großen Fahrzeügen das Segel vorn am Bugspriet, welches unter allen das niedrigste Segel ist, und den Wind wassergleich fahet. Es sind derselben zwei, de Bawen (Ober) Blinde und de Linner (Unter) Blinde. De Blind- oder Bogsteege ist derjenige Mastbaum, der auf das Bugspriet gesetzt wird, und die Bawenblinde führt.

Blinde, Blinder, Blinde. f. Ein blinder Mensch. Verlaet den Saamen un Blinen, un hölp den Dinen: Der Blutsfreund muß man sich vor allen Anderen annehmen. (Dsnabrück.)

Blinde. f. Die Blindheit, cfr. Blindheet, — heit. it. Das Dunkel. it. Die Blende, ein Fensterladen.

Blindeboot, Blindboot. f. Ein Blendetuch, eine Blendelappe von Tuch, Leder. Wen de Beerde vör de Rössmölen gaan, den krigen se Blindebooken vör. (Ostfries. Mundart.) cfr. Blindböfen.

Blindesings, Blinings. adv. Blindlings.
Blindemönte, —mäml. f. Ostfriescher Name des Gesellschaftspiels Blindetuch. Mönte ist das Diminut. von Möme: Ruhme.

Blinden. v. Blind machen, blind werden. cfr. Verblinden.

Blindheet. f. Der Zustand, in dem man des Augenlichts beraubt ist. it. Fictürlich, die Wahrheit nicht begreifen wollen oder können. He is mit Blindheet slaan. He stekkt in groter Blindheet: In grober Unwissenheit, in argem Aberglauben befangen sein.

Blindigkeit. Andere Form für Blindheet.

Blindbo. f. Das bekannte Gesellschaftspiel, bei welchem Einer mit verbundenen Augen einen Andern haschen muß, der dann an seiner Statt gebendet wird. In Strassund war ehedem ein Fastnachtspiel in Gebrauch, da auf dem Marktplatz ein Plankenwerk errichtet wurde, innerhalb dessen eine Anzahl Leute, Alt und Jung, mit verbundenen Augen nach einem in der Umzäunung herumlaufenden Schweine mit Keulen schlagen mußten, bis sie das arme, gehegte Thier getödtet hatten. Man nannte das: De Blinden slogen en Swiin. Dies grausame Spiel erinnert an die spanischen Stiergefechte, die, allem Anschein nach, unter den germanischen Völkern ihren Ursprung haben, und erst von den Westgothen auf das Hochland von Castilien verpflanzt sein werden, wo man ihr Vorhandensein doch erst bis ins 11. Jahrhundert verfolgen kann, in die Zeiten des Eid, des gefeiertsten Nationalhelden, der an diesen Spielen persönlich Theil genommen haben soll. Der grausame — Zeitvertreib (!) ist unter den Deutschen leider nicht erloschen. Er lebt

fort in den Saubeken, dieser Thierquälerei, die bei den, von fürstlichen Höfen am Subertustage, 3. November, veranstalteten, großen Subertustagsfesten für ein Hauptvergnügen erachtet werden, — bis auf Weiteres! Bei dem harmlosen Gesellschaftspiel tritt an die Stelle der Ruh in Ober-Deutschland, von Thüringen an auswärts, die Maus; hier heißt es Blinde Maasstein, Blingelmaus, Blingelmauschen-Spiel. Die nordischen Wäiter haben statt der Ruh u. der Maus, den Rod, Dän. Blindebud, Schwed. Blindbod; die Engländer haben den Büffel, si. nennen unser Spiel Blindman-buff. Bei dem deutschen Blindetuch- oder Blindemönte-Spiel, wird aller Orten ein Singang angestimmt, der in Holstein also lautet: Blinde Ko id leide di. Woneem hen? Na'n Bullenstall. Wat sall 't da doon? Klüjzen un Well eeten. It heff keen Lappel. Nimm en Schüffel. It heff keen Schüffel. Nimm en Tüffel. It heff keen Tüffel. Sü to, wo du een kriggst. Damit läßt der Leiter die Ruh laufen und — greifen quoad satis!

Blindmüsejagru ist in Westfalen ein wohl bekannter Ausbruch, zwar nicht für ein Gesellschaftspiel, sondern für eine Rederei, welche den Hausbesitzern von der Jugend, nicht bloß der männlichen, sondern auch der weiblichen, in den Abendstunden dadurch gespielt wird, daß sie an der Hausglocke zieht, und dann, meist laufend, weiter geht. Klingelken oder Schelleken setten, nannte man diese ungezogene Rederei am Niberrhein in des Herausgebers Kinderzeit, Anfang des 19. Jahrhunderts. Diese erzählt in seinem klassischen Humor: Aownds gont de Tog van de lieberlicken Bengels, den Gymnasialten, wenn sie aus dem Silentium kamen, unnern Buogen här; se jogen blinde Mäuse un dremen andere Leigheit. Goldsmid Falzer warr dat blinde Mäusejagen endlicks leeb. He hadde sit miärket, dat de Bengels ganz genau siw Minuten nao siimen an de Schelle tröden. Et waar jüst up Süntellaas Aowend (6. December) Willem (Essin's Pathe) hadde alen Tropp Fraulüde met de Kleeder unnern Buogen an eenen neihet, as he bi Falzers süörbi draude un an de Klingel trock. „Derr Jes!“ schreide he, un donn nich van de Stiädde. Falzer hadde den Schellen-swengel kuort vüorhär in't Füer leggt, un öm gleinig an de Schelle haket. Verbriännen, Schreien, Pakt-wären, in Huse sleppen gont alle in eenen Augenblick. As he siine Wämse weg hadde, smeten se ussen Willem vüor de Düre un gaffen öm noch en Tritt, dat he in de Gaste foll: „De verfluchte Lieppelstäger van Goldsmid!“ sagg Willem, „de sall dran glewen!“ etc. (Siehe, Frans Essin. S. 119.)

Blinn' Uul: Blinde Galle. Ist in der Altmark ein Scheltwort. it. Ein Kinderpiel wie das Blindetuch-Spiel. Die Kinder singen auch hier: Blinn' Uul ic lei di! Wo leist Du hin? In'n Schaopstall? Wat schall it dao? Dobbder mell slapp'n. It häff keen Läv'! Stiff 'n Kopp deep in 'n Rät'! oder statt der letzten Antwort: Dao hast een! Dao hast een! wobei die Spie-

- senden die blinde Gölle mit Strohwischen schlagen und dann rasch entspringen.
- Blink.** f. Der Glanz, Bliß, plögliches und kurzes Leuchten, kurzer, heller Schein. Alle drie Minuten smit dat Licht van de Fürtoor'n Blink aver 't Water: Alle drei Minuten wirft das Licht des Leuchtthurms einen Schein übers Wasser.
- Blink, Blinks.** f. Eine glänzende Stelle im Wall, an der Nordsee Küste, welche namentlich beim Sonnenschein durch ihren hellen Schein weit sichtbar ist. Es sind diejenigen Stellen nach eingetretener Ebbe, die wegen ihrer Undurchlässigkeit länger nah bleiben als die Umgebung und dadurch gegen diese durch ihren hellen Schein abstechen. it. Ein grünes Bläckchen, besonders ein kleiner Gemeindegang in oder bei Dörfern und Städten Ostfrieslands, anderwärts Bleek 1, Bleek 2, Brink genannt.
- Blink un blank.** adv. Verstärkung für blank, glänzend, blißblank, spiegelhell, sagt man von geschülertem metallenen Küchengeschirr, von blankgeputzten Thürklinen und Fensterriegeln, von glänzend gepuhten Sachen überhaupt. cfr. Blitterblank.
- Blinken.** v. Blinken, leuchten, glänzen, blißen, funkeln. *Holl. Blinken. Dän. Blinks.*
- Blinkern.** v. Glänzen, blißen, blinkern, zwintern. *Freq. von blinken.*
- Blinkfäär.** f. Das Blinkfeuer, ein Leuchtthurm mit rotirendem Leuchtapparat, dessen Licht durch kurze Intervallen von Dunkelheit unterbrochen wird und dann plötzlich wieder erscheint. cfr. Blitzfäär.
- Blinken.** v., Blinkern, das Frequent. Im Stillen leise weinen. (Mark Brandenburg.) cfr. Blinken.
- Bliertje.** f. Ein albernes, sehr empfindliches und leicht weinendes Mädchen. (Ostfriesland.)
- Blis.** f. Der weiße Streifen, den ein Pferd, ein Hund vor dem Kopfe hat. cfr. Bläse, Bleek, Blesse, Blisf.
- Blisken.** v. Hat dieselbe Bedeutung wie das v. Blinken, doch in etwas verstärktem Maße. Et blisfert, wenn die Sonne drup schiint, sagt man von einem Dache, welches mit farbigen, glänzenden Ziegeln — wie man sie in westlichen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets nicht selten antrifft, — oder mit polirten Steinplatten, gedeckt ist, wenn die Sonne darauf scheint. *Holl. Blisfemen.*
- Blis.** adj. adv. Blas, erschroden. Se wurd heel blis: Sie wurde ganz blas — vor Schreden. cfr. Bleek, 2. S. 1-4.
- Blisf.** f. Die Blesse bei dem Kopfe oder Rind; cfr. Bläse, Blis ic.
- Blisfertig.** adj. Scheu, wild. it. Eilig, eifertig; cfr. Blusterig.
- Blisfern.** v. Scheu sein; cfr. Bisen u. Blustern.
- Blitten.** v. Flattern, aufstiegen wollen, flüchtig und wild werden; namentlich von Hühnern gebraucht.
- Blitterblank.** adj. Mit derselben Bedeutung wie Blink un blank; s. dieses Wort.
- Blittern.** v. Hat die Bedeutung von blinken, dessen Frequent. es ist; aber auch die des v. Blizzern, s. dieses Wort.
- Blimen.** v. Bleiben, in den verschiedenen Bedeutungen des Hochdeutschen Worts. Dood blimen: In Ohnmacht fallen. Dat Schip is blewen: Das Schiff ist gestrandet. De

is im Kriege blewen: Er ist im Felde geblieben. Laot dat blimen: Unterlasse das! Laot he dat man hübsch blimen: Bleib' er mir aus dem Spiele. it. Werben (besonders in Dittmarfen, wie im Dänischen). Dat blimt nig so: Es wird anders. Et bliwt slimm: Es wird schlimm. In den harten Mundarten: Et herre blewen, wat et wass: Ich wäre geblieben, was ich war. Jümmer mant up diesen Wege geblewen: Bleib nur immer auf diesem Wege. it. Bestehen, nicht zu Grunde gehen. Bi den ihinen Preisen kan Zeeber blimen: Bei den jetzigen Preisen läßt sich schon bestehen. *Præs. Blim, blimwt, bliwt; Pl. bliwet: Conj 3 Pl. blimen; Praet. bleem, bleim (bleemde); 2. bleewwt, 3. bleem; Pl. bleemen; Conj. bleeme (bleemde); Part. (gebleewen) bleewen; Imp. blim, bliwet. *Holl. Blizen. Dän. Blize. Schwed. Blizza.**

Blimen. f. Der Aufenthalt, das Verbleiben, Verweilen an einem und demselben Orte. Hiir is min Blimen nig: Ich finde es nicht für nützlich, oder rathsam, hier zu bleiben, Ik weet mines Blimens nig: Ich bin voller Angst und Unruhe.

Bliß, Blizz. f. Der Bliß, der Blißstrahl, ein jeder schnell vorübergehende Schein oder Glanz. Dat bi de Blizz! ein kräftigerer Fluch. Dat wär de Bliß, heißt es, wenn man über eine empfangene Nachricht bestürzt wird. Dat is 'ne bliß Dreent: Das ist ein schelmisches Mädchen. Ein blizz Keerl: Ein verzweifelter Kerl! it. Ein Mensch, der durch Kurzweil, wichtige und launige Einfälle die Hörenden belästigt, auch wol diesen oder jenen zur Zielscheibe seines Witzes macht. Noch stärker ist: Bliß un de Hagel; Bliß un de Düwel; Musche Bliß, worin das erste Wort, eine Versümmelung von Monsieur, im verächtlichen Sinne, gemeint ist. *Holl. Blizem, Blis, Blisste. Schwed. Bliz. Kaffri. Blitzen.* In Verbindung mit Vos hört man in der Altmark: Boiz Bliß, wat heft de Karl vüdr 'n groot Snoot: was kann der Kerl prahlen! it. Ein Fluchwort: Blizz! Dunner! Hagel! Klitterment! Wer sich im Raichubischen Küstenlande eine sittliche Ungebühr zu Schulden kommen läßt, und dabei zum öftern betroffen wird, der muß sich: Dei Bliß hefft niin eerliff! Daar in'n Daart! nachsagen lassen. (Cürynome I, 40.)

Blizblau un dunnergrau ist die Bezeichnung einer undefiniten Farbe.

Blizen. v. Blizen.

Blizspil. f. Ein heftiger Zank mit Drohen und Fluchen.

Blizzkopp. f. So bezeichnet in Ostpommern derjenige vom gemeinen Mann, welcher die öffentliche Gewalt zu fürchten hat, Einen von der militärisch organisirten Polizei-Mannschaft, die den amtlichen Namen Gensd'armes führt, wegen des an der Kopfbedeckung dieser Beamten befindlichen metallenen Adlers, der, wenn er gepuht ist, im Sonnenschein blißt — blizert.

Blizzern, blittern. v. Funkeln, glitzern, leuchten, strahlen; vom Glanz des Metalls. Oft wird mit verstärktem Sinne blizzern un blittern verbunden.

Bloo. adj. Blau. (Süd-Westfalen.)
Bloobantten. f. Blauer Dunst, Funtkeri, leere Ausflüchte. (Desgleichen.)
Bloohals. f. Der Kropf.

Bloch, **Blog.** f. Der Bloß; f. Bloßf.
Bloch, Bloob, Bland, Bloot. f. Das Blut. En good Bloot: Ein guter, ehrlicher Mensch. it. Sei slogen sik, dat de Rilen, Gunde, dat Blood slappen, leden, sagt man von einer Prügelei, bei der viel Blut floß. it. In verschiedenen Zusammen- setzungen ist „Bloot“ aber auch eine Art von Scheltwort, und nimmt adjectivische Form an, wie En Blootjunge: Ein wilder, leichtfertiger Bube; en Blootshelm: Ein arger Schelm; 'Re Bloothore: Eine Straßenbirne. An em is dat Blood nig good: An ihm ist kein gutes Haar. Scham di in din Ader un Bloot: Psui, schäme Dich! Dat künft em nig to Flesch edder to Bloode: Das gebeihet bei ihm ganz und gar nicht. Wo dat Bland nig gaan lan, da krüpet et: Was den Kindern Schlimmes begegnet, schmerzt natürlich die Ältern. Diese Redens- art drückt überhaupt Blutsverwandtschaft aus und will soviel besagen als: Verwandte ver- lassen einander nicht. Sie bezieht aber auch auf langsame, heimliche Rache wegen einst vergossenen Blutes. Neben dem f. als adj. ist bloodische ein reines adj.: hübsch, artig zc. bezeichnend; Ene bloodische Deern: Ein hübsches, schelmisches Mädchen. Auch adv. mit der Bedeutung sehr, wirklich. Bloot arm: Sehr arm; bloot jung: Ganz jung. Die Form bloodsch, blootsten drückt auch eine Verstärkung aus. Blootsten geern: Blutgern, d. h.: von Herzen gern. Blootsten düür; Sehr theuer. Blootsch kolt: Sehr kalt. It bin hier bloodsch frömd: Ich weiß hier ganz und gar nicht Bescheid. De blode Armoed: Die wirklich Armen, die bittere Armuth. En'm dat Blood under de Rügen hersjügen: Einen ganz auslaugen. it. It bloot, bloot, eine Exclamation, wenn Einem was einfällt: Bloot! id' will ju wat seggen. Holl. Bloed. Dän. und Schwed. Blod. Angl. Blood. Engl. Blood.

Bloobann. f. So hieß in der Rechts-Verfassung des Mittelalters die peinliche Gerichtsbarkeit, welche über Kopf und Leben richtet; auch Aweracht genannt, das beweeste Recht, später Gericht an Hand un Hals, Hals- gericht, jetzt „Criminal-Justiz“, die bei den „superhumanen“ Gesetzen unserer Tage dem Todtschläger, kaum dem Mörder, an den Hals geht!

Bloobladder. f. Ein Blutbläschen.
Bloobäke. f. Die Blutbuche, eine Abänderung der gewöhnlichen Rothbuche, welche sich durch die dunkelrothen Blätter unterscheidet, von denen sie auch den Namen hat: Fagus sylvatica foliis atrorubentibus L., ein schöner Schmuckbaum in Garten- und Park- Anlagen.

Bloobbüßig. adj. Blutdurstig.
Bloden. v. Bluten; cfr. Blöden.
Bloofaane. f. Im Lehnswesen der mittleren Zeiten die rothe Fahne, mit welcher der „Blutbann“ zu Lehn gegeben wurde; auch entfaltete man sie, als erste, oder Lehn-

Fahne bei fürstlichen Aufzügen, namentlich bei der Leichenbestattung fürstlicher Personen.
Bloofinne. f. Eine Blutbeule, ein Blutgeschwür.
Bloofründ. Pl. Bloofs-, Blandfrünne. f. Der, die Blutsverwandte, die in der nächsten Verwandtschaft stehen, wie Geschwister, Kinder von Einem Vater und Einer Mutter; — Stiefgeschwister sind keine Blutsfreunde, Bluts- verwandte, weil sie nicht aus einerle Blute entsprossen.

Bloofrännig. adj. Blutsverwandt.
Bloogang. f. Der Blutgang, die monatliche Reinigung des weiblichen Geschlechts. it. Versteht man unter diesem Worte in Ösna- brück die Zeit zum Einschlachten im Herbst, und man sagt alsdenn: De Bloogang kommt to Dsen brügge, der zu großen Familien-Gastereien Anlaß gibt. cfr. Blood- wust.

Bloogeld. f. Das Blutgeld, welches ein Todt- schläger ehemals den Verwandten, bezw. Erben des Erschlagenen erlegen mußte. it. Geld, morauf eine Blutschuld hastete, durch eine Blutschuld erworbenes Geld.

Bloohartig. adj. Blöde. cfr. Blöde.
Blootkütje. f. Ein Blutkäschen, in der Ost- friessischen Küche, ein kleiner Kloß von Roggen- mehl in Blut gemengt.

Blootloos. adj. adv. Nannte man diejenigen Halgereien und Schlägereien, bei denen es nur bis zum Nase- und Mundbluten kam.

Blootkräftig. adj. Blutkräftig. cfr. Blödrig.
Blootseiden. f. Das Blutbarnen, bei Menschen und Thieren. Blootstallen. v. Insonderheit bei Pferden.

Bloed-, Bloodfürting, Blandfürtinge. f. Der Blut- sturz. Holl. Bloedstorting. Das Blutvergießen.
Blootfüger. f. Der Blutegel. cfr. Ägel. f. 6. Holländ. Bloedzuiger. it. Figürl. Ein unbarm- herziger Wucherer, Eins mit Halsaffnider.

Blootfwar. f. Das Blutgeschwür. cfr. Bloofinne.
Blootwebde. f. War nach dem „Augsischen Land- gebrauch“ ein Sühnegeld, das in gewissen Fällen erlegt werden mußte, wenn der Todt- schläger von einem „Freunde“, d. h. Ver- wandten, des Getödteten auch erschlagen ward.

Blöde, blö'e, Bloohartig. adj. Blöde, furchtjam, jaghaft, schwach, schüchtern. En blö'e Hund werd selten fett: Der Blöde bringt es selten zu Etwas. cfr. Blood.

Blöden, blö'en, bloeden, blo'en, blaunen, blaüden, bloien, blaüren. v. Bluten, eigentlich. Ge blödd als en Smin: Er blüet wie ein geschlachtetes Schwein. it. Figürlich: hüsen, entgelten, viel zahlen. De heet awer blö'en möten: Der hat aber arg bluten müssen, wie man auch im Hochdeutschen sagt. Die Redensart: Dat härt blödd' mi be- deutet: Ich empfinde einen tiefen, ergreifenden Schmerz; sie wird aber auch von Kindern gebraucht, die Andern im Besitz einer Sache, besonders Schwaaren, sehen und sie darum beneiden. Flect. des v. in harter Mundart Pr. Blauet, blödd, blödd un bloot; Pl. blauet; Praet. blauebe und blöbbe; Conj. blöbbe; Part. blauet, bloot. Holl. Bloeden. Dän. Blöde. Schwed. Blöda. Angl. Bletan. Engl. Blood.

Blöder. f. Ein armer Schläuder, ein Hüßs- bedürftiger, ein ungeschuldiger, bedauernswerther Mensch.

Blödig, blödrig, blöutig. adj. Blutig. Holl. Blo-

edig. Dat Kind weent sine blödigē Traanen: Es verjiet heiße Thränen. Blödigē Fische: Frische Fische.

Blöbtkoppen. f. Die Blühtnospen. (Altmark.)

Blödrig. adj. adv. Blutig. Mi wärdt auf nich recht, wenn he met en blödrigen Kopp nao Guse quaim un de Raobers eenen naofürden. (Giese, Frans Eßint. S. 6.)

Blöderig, bloierig, blauertig. adj. Blutig, und zwar in der Art, daß das Blut herabfließt; it. blutrünstig. Et gaw blöderige Köppe: Es gab bluttriefende Köppe.

Blögen, blöggen. v. Blühen; f. Blühen. Ein Osabrüchches Sprichwort lautet: To'r un rechten Tiid blögget der Ulen de Äs, podor, was sowiel bedeutet als: Er thut es zur un rechten Zeit.

Blödigheid, —leid. f. Die Blödigkeit, Schüchternheit.

Blökern. v. Sengen. De Göse blökern: An gepflückten Gänsen die zartesten Federn abfengen.

Blöking. f. Ein abgeschornes Schaffell. (Landtschaft Eiderstedt, Schleswig.)

Blömes, Blömb. adj. Geblümt.

Blömele. f. Das Blümchen. it. Ein heranwachsendes hübsches Mädchen. it. Eine Kuh, deren Kopfsaar mehrfarbig ist. it. Blömele n Koffi nennt der Berliner einen Kaffee, der so dünn, daher so durchsichtig ist, daß man die auf dem Boden der Tasse gemalten Blumen durch denselben sehen kann.

Blömeten. v. Mit Blümchen schmücken, verzieren.

Blömen. v. Blühen; f. Blühen.

Blömeren. v. Trüben. cfr. Blom. (Ravensberg.)

Blömerant, blömrant, blömerig. adj. adv. Andere Aussprache des französischen Wortes bleu mourant mit der Bedeutung: Blumig, buntfarbig, schillernd, blumenartig. Blömeranten Taft, blömerigen Kattun: Blumiger Taft, mit Blumen bedruckter, buntfarbiger Kattun. it. In der Grasschaft Mart und dem größten Theil von Westfalen, auch in der Mark Brandenburg: Schwindlig. Mi es ganz blömrant wuär de Dagen: Mir ist so schwindlig zu Ruchte! (Köppen. S. 11, Danneil. S. 21.)

Blömerij. f. Der Blumenflor; it. Die Blumenzucht.

Blös, Blös. f. Sagt man im Grubenhagenschen — vom Roggen, dessen Halme zu stark geworden sind, vielleicht auch einknien, sich dann legen und in einander wirren, noch ehe er geblüht hat. Die Ähren werden klein und haben auch nur kleine Körner. Ist das Erdreich zu stark gebüht, so entsteht leicht Blös. Dat is rechten Blös. Dat kooren is to stark, dat is lutter Blös woren: Das Korn ist zu stark, es ist nichts als „Blös“ geworden.

Blösig, blösfig. adj. Was stark ins Kraut wächst. it. Mit vielem „Blös“ versehen sein. De blösfige Roggen; Der nicht gerathene Roggen. cfr. Das vorige Wort.

Blössem, Blösken. Plur. Blössem. f. Die Blüthe, die Blüthenbolde der fruchttragenden Bäume, nur von diesen, nie von den übrigen Blumen gebraucht. Die blühende Farbe auf den Wangen Berg haus, Wörterbuch.

der Fieberkranken und der schwindelhaften Personen.

Blößer. f. Ein bides, kräftiges Kind, männlichen Geschlechts, an der Mutterbrust, bezw. in den Kinderschuhen. cfr. Postbengel.

Blöte, Blöte. f. Die Blöte, der Zustand des Unbedecktheits. it. Figürlich, die Schwäche, die schwache Seite, Fehler des Herzens und des Verstandes. it. Im Forstwesen, eine Waldblöte, eine Lichtung, eine von Bäumen entblöte Stelle. it. Bei den Kürschnern Häute, denen das Haar, die Wolle, abgerupft worden, die also weder Felle noch Leder sind; dergl. Häute werden auch Blötlinge genannt. cfr. Blöot.

Blöten. v. Blößen, bloß machen, entblößen. ausleeren. It hebb mi ganz blötet: Ich hab' all mein Geld ausgegeben.

Blöien. f. Die kleinen Hitzblättern im Gesicht zc. Engl. Blain, ein Geschwür. Angelf. Bliegene.

Blöien. v. Blühen; cfr. Blühen.

Blöite. f. Die Blüthe. cfr. Blühte, Blössem.

Blot. f. Der Rauch, der Schmauch, namentlich einer Tobakspfeife.

Blot. f. Das Bruch, jedes niedrig gelegene Land, f. Brook.

Blot, Stotklot. Ein Kinderspiel. cfr. Stot.

Blotdiit. f. Ein Damm über einen Blot, tiefstehenden morastigen Grund.

Blott, Blot, Bloch. f. Der Klotz; ein Blot, jedes große unbearbeitete Stück Holz, Stein oder Metall, truncus, drückt demnach auch in bildlichem Verstande Festig- und Unbeweglichkeit aus. He steit as en Blott: Er steht fest und unbeweglich. It is en gooden Blott, sagt man von einem abgehauenen Baumstamm. it. Von einem Stumpf, auf dem die Schlächter das Fleisch hauen, zerlegen. Enen Blott hebben, heißt in Hamburg einen Haubloch und eignen Platz in einem der Schragen haben, ein Vorrecht der dem Amte, der Innung, angehörigen Metzger. it. Nennt man in Hamburg Blott auch $\frac{1}{4}$ gepöfelte und geräucherte Speckseite, wenn sie zum Verkauf gestellt wird, und man unterscheidet Schutter- und Schinkenblott, den Vorder- und Hintertheil. Wegen der Redensart En Blott an't Been hebben cfr. das Wort Been. it. Blott sitten, sagt man in Dittmarfen von einem Frauenzimmer, wenn es bei einer Hochzeit oder bei einem sonstigen Feste, mit dem ein Halbvergnügen verbunden ist, von Niemand zum Tanz aufgefordert wird: Se heht Blott seeten: Sie ist vom Mannsvolk verschmäht worden, — eine arge auf Mißachtung gestützte Beleidigung. it. Bezeichnet Blott in Hamburg bei den Handwerkszünften auch eine mit Eisen beschlagene Lade mit Ketten angeschlossen, wozu der Aeltermann und die Beisitzer der Junst den Schlüssel haben und worin Gelder, Dokumente und andere Papiere aufbewahrt werden. it. Ein Futtertrog, sowohl offener als verschließbarer: Drankblott, Swiinblott. it. Eine verschließbare Büchse, wie sie, auf einem Pfahl, besetzt, am Eingange von Armen- und Krankenhäusern, von Hospitälern, aufgestellt ist, um darin Almosen zu werfen und auszubewahren, daher Armenblott genannt. it. Ein Gefängniß, daher:

Einen in den Block legen: Einen ins Gefängniß setzen und einen schweren Verbrecher an einen darin befindlichen Block anschließen. *it.* Auf den Seeschiffen die Rollen, durch welche die Schiffstau gehen, de Blockschwinen; *hou. zallen.* *it.* Ein kleines Ackerstück, welches gemeinlich quer vor Langädem liegt und gleichsam den Schluß des ganzen Ackerstücks bildet. *holländ. Block.* *Dän. Blok.* *Schwed. und Engl. Block.* *Fransöf. Bloc.*

Blockade. *f.* Die Sperrung eines Hafens, eines ganzen Küstenstrichs in Kriegzeiten durch feindliche Seemacht; *it.* einer Festung durch den Feind, eine förmliche Belagerung desselben einzuleiten. *it.* In der Buchdruckerkunst ein „stummer“ Buchstab, der auch Flegenkopp genannt wird. *cf.* Blockletter.

Blockboom. *f.* Im Fortwesen ein Baum, der zu Blöden gehauen wird, um daraus Bretter zu schneiden.

Blockdreier, —dreiger. *f.* Der Drechsler, der die sog. Dreiseblöcke und Blockrollen, Kloben, Scheiben drehselt.

Blocken. *v.* Einen Gefangenen an den Block legen um dessen Entweichen zu verhindern. *it.* Geistig anstrengend arbeiten und studiren. Daher: Unbeweglich, gleichsam wie ein Block, zu Hause bleiben und thätig sein, immer über den Büchern liegen. *He blokket veel: Er arbeitet und studirt viel.* *hou. Blotten.* *Engl. ist Blockhead ein Dummkopf.*

Blockeren. *v.* Eine Festung einschließen, ihr alle Zufuhr benehmen. Um dies zu bewerkstelligen, pflanzte man ehemals eine besetzte Stadt mit hölzernen, aus Blöden, unbehauenen Stämmen, gefertigten Werten zu umgeben. *Frans. blocquer, ein v., welches das deutsche f. Block zum Stamme hat.* *cf.* Blockade.

Blockhaus. *f.* Ein von Holzblöden aufgeführtes und mit Geschützen besetztes Festungswerk, dergleichen die frühere Befestigungskunst gekannt hat. Ein derartiges Werk hatte die Festung Stettin am Wege nach Damm. Es spielte in der schweren Belagerung von 1677 eine große Rolle. Unter Beibehaltung des Namens ist es seit langer Zeit der Sitz eines Stadtförsters. Auch bei Stralsund waren an der Wasserseite verschiedene Blockhäuser errichtet. Kolberg hat sie ehemals ebenfalls gekannt. *it.* Ein Stockhaus, Gefängniß, in welchem Verbrecher an den Block gelegt werden.

Blockkasten. *f.* Ein hölzerner, aus Blöden zusammengesetzter vierkantiger, mit Erde oder Mist gefüllter Kasten, um damit im Kriege beim Sturm einer Stadt die Straßen zu versperren. *cf.* Barrillade.

Blockletter, Plur. —letters. *f.* Die großen Buchstaben der Antiquaschrift, A, B, C &c., die gebraucht werden, um Jemandes Namen in auffallender Weise — meist nur in Anfangsbuchstaben — zu bekunden. Sackletters heißen sie in ihrer Anwendung auf Säden. *it.* In der Buchdruckerei die Blöcke, welche zur Ausfüllung des Raums einstweilen gesetzt werden, zu dem es augenblicklich an den nöthigen Schriftzeichen fehlt. *cf.* Blockade.

Blockmater. *f.* Der Rollen- oder Klobenmacher. **Blocknagel.** *f.* Ein großer, gleichsam einem Blöde ähnlicher hölzerner Nagel, womit die Bänder einer Holzflöße besetzt werden.

Blocknoten. *f.* Die viereckigen, groben Noten,

wie sie in der musikalischen Schrift sonst üblich waren.

Blockrad. *f.* Ein, aus einem einzigen Holzblock geschnittenes Rad.

Blockrulle. *f.* Ein aus einem Block gebrechelter Kloben, ein Werkzeig, wodurch die Windetaue eines Flaschenzuges laufen und welches aus einem hölzernen Gehäuse und einer in demselben sich drehenden Schwimmscheibe, besteht, weshalb die Blockrulle auch Schimmloop genannt wird. *cf.* Block.

Blocksbarg. *f.* Der Broden, Scheitelpunkt des Harzes, in der Grafschaft Bernigerode, den Grafen von Stolberg gehörig; höchster Gipfel im Gebiete der Plattb. Sprache, 3608 Pariser Fuß über der Meeresfläche, und daselbst im Volksbewußtsein und dessen dummen abergläubigen Vorstellungen bekannt und berühmt wegen der Hegen-Jabeln, die sich an diesen Berggipfel knüpfen, daher auch Verwünschungen gegen unbeliebte Personen, wie: *Gaa naa'n Blocksbarg; oder: It wull, dat Du up'n Blocksbarg setest: Röchtest Du auf dem Blocksberge sitzen! gleichsam unter Hegen und Zauberern! Jene Verwünschung des Pomorianen und Kugianers, denen beiden trotz der Entfernung der Broden bekannt ist, klingt im Munde des Ostfriesen: It wull, dat du up de Blocksbarg satst, und der Wangeroger sagt: It weil, dat du Gods Donnerstag up'n Blocksbarg siintst: Ich wollte, daß Du wärst, wo der Pfeffer wächst, und fügt hinzu: Du Satan, wut makest du mi 'n Farttheit. In Altmärkischer Mundart lautet die Verwünschung: It wull, du werst up'n Blocksbarg! Weil die Hegen ihr Wesen vorzugsweise in der Walpurgis-Nacht treiben, so gibt man in den Gegenden am Harz dem Broden auch den Namen Wolperberg: *cf.* das Wort Wolper. Damit in der Walpurgis-Nacht die nach dem Blocksbarg ziehenden Hegen der Stadt &c. oder den einzelnen Häusern keinen Schaden zufügen, bezeichnen in der Altmark die Knaben die Hausthüren und die Mittelsteine des nach alter Art angelegten Straßenpflasters mit Kreidekreuzen. Auch verspotten die Kinder einen Kutscher, den sie lässig anspannen sehen, durch den Gesang: Johann! spann' an! Dree Ratten vöran, bree Näs' vödrup, nao'n Blocksbarg 'rup. (Danneil. S. 20.) Im Jahre 1818 verweilte der Herausgeber des „Sprachschates der Sassen“ in Angelegenheiten der Landes-Vermessung sechs Wochen lang auf dem Broden. Den Brodenreisenden wurde, wenn sie den Broden verließen, die Armenbüchse von Schierke vorgelegt. Der Prediger dieses, am südlichen Abhang und Fuße des Berges liegenden Dorfes, zu dessen Kirche das Brodenhaus gehört, hatte die Büchse mit einigen sinnigen Einladungsworten in hochd. Sprache versehen, die vom Brodenwirth Geirach im Bernigeroder Gebirgs-Dialect folgender Maßen übersetzt wurden: *For' de Karm'n tau'n Schierke. — Gewet uut Middelid b'n Karmst'n van de Karm'n, — do Daaling in't schuur'ge, kippigte Daal. — En Scharplin tau'r Will'ung b'r Ruut. — De hööste Färgell'r der will'gen**

Sab'n, sall sägg'n ju un loon'n de Daat. — Riest glücklich tau'r Hemmaat von'n Blotksbarg heraf! — Sau spreekten, fügte Gerlach hinzu, all' usche Lüde in'n Borgen von Stulbarg-Warngero'e, all' de Pittenlüde, de Rölers, de Fuurlüde un jelfs de ungefukubeerten Börger's inner Stadt. Rai könn'n nich andersen spreekten un kommen tau hope, groot un klein, up'n usche Platt taurügge, wenn mai gliik Holbüdsch schriwen, womüde mai in usche greüne Dann'n nich veel utrichten. Sei (unsere Leüte) segg'n 't is for usch nich nütte un gut; mai möt bi't Olle bliwen. In der That war auch Gerlach, trotzdem er während seines langen Aufenthalts auf dem Broden mit den gebildetsten Leuten verkehrt hatte, „beim Alten geblieben“; er sprach nur in seiner Warngero'er oder Bernigeroder Mundart, die zwar zu der niederdeutschen gehört, doch aber manche Klänge aus der oberdeutschen Sprechweise enthält, und deren geographische Verbreitung den Gebirgsteil der Grafschaft mit Einschluß von Ilsenburg, und nach Gerlachs Bemerkung sogar die Stadt Bernigerode umspannt. In den Dörfern am Gebirgsrande, wie Darlingerode und Drilbeck, klingt die Sprache der Landleute anders, nämlich rein niederdeutsch. Johann Friedrich Christian Gerlach war der erste Brodenwirth. Er bezog das vom Grafen Christian Friedrich zu Stolberg-Bernigerode im Jahre 1800 erbaute Brodenhaus am 10. September des genannten Jahres, und verließ es, erkrankt, erst am 14. December 1833. Drei Wochen später starb er in Bernigerode. (Berghaus, der Führer im Harz. Rebst einer neuen Generallarte. Potsdam, 1846. S. 106, 107.) Ein Lied von schönem Klang und weitester Volksthümlichkeit hat im Sommer 1877 sein hundertjähriges Jubiläum gefeiert: Des Kirchenraths Sander „Rheinweinkelieb“, welches in Matthias Claudius „Wandabender Boten“ 1777 erschien. Die siebente Strophe dieses berühmten Volksliedes lautet, in Plattsberg. Uebersetzung etwa so: — De Blotksbarg is de lange Heer Philöster, He maakt man Wind as Deer, Drum danken ool de Rukull un sin Rötter, Up em de Krüts un kweer. Die Uebersetzung des Liedes ist von Johann André in Offenbach, der mit Goethe befreundet war. Sander lebte, als er das Lied dichtete, als Diaconus in Pforzheim. (Das Neue Blatt. 1877. Nr. 49, S. 781, 782.)

Blotkool. f. Der Kestuhl der Viehmägde, bestehend aus einem Klotz, worauf ein Sitzbrett.

Blotwagen. f. Ein Wagen ohne Sitze, zum Transport von Sachen aller Art, von Waaren zc. (Holstein.) Andernwärts Kullwagen genannt.

Blotland. Jener morastige Bezirk an der Mündung im Stadt-Bremischen Gebiet, welcher zum Hollerland, einer der vier Gohen, Gauen, des Gebietes gehört. it. Jedes mit Gräben oder Wällen umgebenes Grundstück. cfr. Blot 2.

Blotappen. v. cfr. Blagappen. Hat der Himmel schwarzblaus, Gemitter schwangeres

Gewölkl, so sagt man: De Himmel blotlappet. (Grubenhagen.)

Blom. adv. Trübe; wird von lehmhaltigem Wasser gebraucht. (Ravensberg.)

Blome, Plur. Blumen. f. Mißhelligkeiten. Da Keemen Blumen zwischen: Es entstanden, es entspannen sich Mißhelligkeiten. (Husum und Leged, Schleswig.)

Blond. adj. Blond, hell, hellgelb, hellbraun. Eine kühle Blonde nennt der Berliner ein Glas Berliner Weißbier, welches aus Weizen, statt aus Gerste, gebraut wird. Es ist durchaus rein und ohn' alle „Manfcherei“, wie der Berliner sagt. In neuester Zeit soll es seinen Weg bis nach Indien gefunden haben.

Blonde. f. Nur in dem Berlinischen Ausdruck 'Re kille-Blonde gebräuchlich.

Blond. f. Ist meist überall die Aussprache, sowie die Schreibweise, auch Bloot, für das Wort Blut. cfr. Blod, und alle mit Blod zusammenhängende Wörter. it. Ein blöder Mensch, ein Tropf, ein armer Wicht.

Blodadeln. v. Blutharnen des Viehs. cfr. Abeln. S. 9, 10.

Blodkräse. f. Das aufgelaufene Blut am Fleische nach einer Quetschung der Muskel. cfr. Kräse.

Blodlösing. f. Eine Blutentziehung, ein Aderlaß. it. Figürlich: Ein Geldverlust. it. Früher Eine geringere Verwundung, ein blutrünstiger Schlag. In einem Vertrage der Stadt Bremen mit den Wurfstrichen von 1406: „Wehre od, dat jemand den anderen berowede eines Oges, Resen, Hand und Bohtes, de scholde des beteren mit 10 Mark. . . . Vor Blodt-losinge 3 Schilling.“ (Renner's Chronik von Bremen.) cfr. Blodristig, blörig.

Blodsel, Blodesse. f. Die Blutrünst. „Wan de Kleger nicht hefft Seringe (Berlehung) an sinem Lywe, dat oepentliik unde bewißliik is, alse Bloedesse, Blauesse, of anders dair man't seen kan, dat he gefersiget is zc. (Districk. Landr. B. III., Kap. 55.)

Blodrunne. f. Eins mit Blodlösing in zweiter Bedeutung. it. Die Geldstrafe für eine solche Verletzung. „Schleit einer den anderen blaw ofste blödig — is ibt blödig, so schall he daren bawen de gewontlike Blotrunne gewen.“ (Stat. der Stadt Verden. Ohne Jahrszahl, des 15. Jahrh.)

Blodspejen. v. Blutspien.

Blodwust. f. Die Blutwurst, die fast überall aus Schweine-, auch aus Rinderblut, mit Haferrühe, Rosinen, Corinthen, Gewürz und Fett gemischt verfertigt und als Lieblings-Winterkost in Städten und auf dem Lande verzehrt wird. Zu Ehren der Wurfstiebberei werden zur Schlachtzeit in vielen Häusern eigene Wurfstiebbereien angestellt, bei denen die sog. Wurfstuppe und Würste aller Art das Hauptessen bilden.

Bloug. adj. adv. Blau. cfr. Blag, Blau.

Bloom. f. Die Wurzeltendelblüthe. Als adv. bezeichnet das Wort das Beste und Feinste. So: Bloommääl, — meel: Das feinste, weißeste Weizenmehl. Bloomswäfel, — sweedel: Der feinste raffinierte Schwefel.

Bloome, Blanne. f. Die Blume, auch Blüthe bei Strauchgewächsen und Bäumen; diejenigen

Theile einer Pflanze, welche das zur Befruchtung Nothwendige enthalten, daher zur Erzeugung neuer Pflanzen dienen. In engerer Bedeutung diejenigen Blüten der Pflanzen und einiger Sträucher, die ihrer Färbung oder ihres Geruchs willen geschätzt werden. In dieser Bedeutung heißen die Blüten der Rosen, Nelken, Veilchen, Tulpen, Aurikeln, Lilien: Bloomen, eben so die Pflanzen selbst, welche diese Blüten tragen. it. Der Duft von gewissen Rheinweinen. De Riinsche Wiin heit 'ne köstliche Bloome. Eine gewisse Sorte Roselweine heißt Roselblömeken, Roselblümchen. it. Die monatliche Reinigung des weiblichen Geschlechts, eine Bedeutung, welche vielleicht noch ein Ueberbleibsel des ersten allgemeinsten Gebrauchs des Wortes bleiben ist (s. dieses Wort), und auf die Jungfrauschaft, als „Blume“ aller weiblichen Tugend hinweist. it. Die Blase, Blesse, auf der Stirn des Pferdes, Rinds. it. Bei den Jägern die Spitze des Schwanzes an den Füchsen; hat der Fuchs 'ne witte Bloome, so heißt er Bartvoss; ist die Blume schwarz, so heißt der Fuchs Brandvoss. Beim Rothwild wird der ganze Schwanz in der Jägersprache de Bloome, bei den Hasen dat Blömeken genannt. it. De Bloome an'n Swär: Die Blume an einem Geschwür, dessen Kopf, oder der erhabene weiße Fleck, wo es sich zu öffnen pflegt. 'De Bloome an de Finger hebben: Einen weißen Fleck, einen Stern auf dem Nagel eines Fingers haben. Er bebedüet, nach dem Aberglauben des holsteinschen Landvolks, Glück, besonders wenn er an einem Finger der linken Hand ist, und man hütet sich, den Nagel zu beschneiden, der diese „Glücksblume“ trägt. Rührt davon der in einigen Gegenden von Holstein übliche Ausdruck: Et regent em in de Bloome, etwa: Et regent em Bloomen, für: Ihm gelingt Alles, das Glück ist ihm günstig! was Schütze I, 116, für sehr wahrscheinlich hält. it. Bei den Färbern der schöne blaue Schaum, den der Indigo beim Aufwallen in der Rüte macht. Plur. Bloomen, siehe oben; aber auch Blömer, Blömers. Holländ. Bloeme. Dän. Blomsten. Schwed. Blomma. Angell. Blossma. Engl. Blossom.

Bloomenfründ. f. Der Blumenfreund. Als Blumenfrönde alte maolen bleewen se nu de länkste Tid in den botanischen Gaoren. Et waor auk würlid ne Pracht, un so bleewen se null ne ganze Stunde derin. (Viese, Frans Essinf. S. 186.)

Bloomenharte, —heide, Blotenhart. Alle drei Wörter drücken einen Ausruf der Bewunderung, mit Wohlgefallen verbunden, aus.

Bloomenhof. f. Der Blumengarten, im Gegensatz des Küchen- und Obstgartens. cir. Blömerij, Boomgarden.

Bloomenkaal, —lool. f. Der Blumentohl, Brassica Botrytis L.

Bloomenkrans. f. Ein aus Blumen geflochtener Kranz.

Bloomenpott. f. Ein Blumentopf. cfr. Krudpott.

Bloomenstück. f. Ein Blumenfeld, Abtheilung eines Gartens, nach der Kunst mit Blumen bepflanzt. it. Ein Bild, welches Blumen, einzeln oder mehrere in natürlicher Gruppi-

rung, darstellt. it. Bei den Fleischern, ein Stück Rindfleisch vom Hinterviertel, welches sich in der Kerbe befindet, und eines der schmackhaftesten ist.

Bloos. f. Mithrathene Halmfrucht. cfr. Blös.
Bloot, blat, blaut. adj. Bloß, unbedeckt, unbekleidet. Schon Lauremberg klagt in seinen Satiren über die Entblößen der Frauen seiner Zeit, wie wir in den ersten Decennien des 19. Jahrhunderts klagen mußten über die schamlosen Weiber, die sich nicht scheuten, mit nackter Büste auf der Straße zu trottieren, und wie wir es noch heute zu Tage bei Festlichkeiten, freilich in geschlossenem Raume, zu thun allen Grund haben. Lucht un Schamhaftigkeit is mit weggeschneiden, (nämlich vom Schneider oder dem Modisten, der Modistin, wie man sich gegenwärtig ausdrücken muß, wenn man verstanden werden will) mit halv blooten Lyve kamen se hen getreeden! Ein alter Kriegsführer, eine helderbe, echt deutsche Natur, bekannt wegen seiner strengen Ansichten vom äußern Anstand und sittlicher Haltung und Führung, wurde einst von einem Geldpropheten zu einem Feste eingeladen, bei welchem die Frauenwelt, besonders die Töchter des Hauses, über jegliche Gebühr hinaus an Armen, Schultern und Brust entblößt erschienen. Der Hausherr fürchtete, daß dies dem General anstößig sein müßte, trat deshalb zu ihm heran und suchte die Unschicklichkeit mit dem weltbeherrschenden Tyrannen, Mode genannt, zu entschuldigen. Bidde, bidde, miin Leev! erwiderte der General, der es liebe plattdeutsch zu sprechen, wenn er guter Laune war, et heit niks to seggen, dat kenn 't, bün ik doch twee Jaor mant de Wilden west, un de gaon alle, alle bloot, Mannslübe un dat Fro'ensvolk! Man sagt: He is nakket un bloot: Er ist nackt und bloß, d. i. ein armer Teufel. it. Arm (in Ostfriesland), beraubt, unbeschützt. Auch als f.: Enen Bloten slaan: Einen Fehler begehen, zu Schanden kommen. Jf staa im Blooten: Ich gehe leer aus; ich leide Mangel, da ich das Erwartete nicht bekommen habe. Dän. Blot. Schwed. Blott. Holl. Bloot. it. Als adv. Bloß, nur, lediglich. Se wullen blat Geselschap hebben: Sie wollen bloß, nur, Gesellschaft haben. Mit Hinzufügung des Wortes man, moet, verstärkt (s. dieses Wort.)

Bloote. f. Podex, der Hintere.

Blooten. f. Felle ohne Haar oder Wolle. Als v. sik blooten: Sich entblößen; it. sich am Gelde erschöpfen. cfr. Blöte und blöten.

Blooter, eine Verstärkung oder Comp. von Bloot.

Blootghelm. f. Ein Schelm von Geburt an.

Blootermert. Ein ostfriesisches Kraft- und Fluchwort, von derselben Bedeutung etwa wie: Donnerwetter, Sackerment, Teufel auch!

Blootfoods. adv. Nackten Fußes, barfußig; He geht, er geht, blootfoods. (Ostfriesland.)

Blootsl, Blootslen. adj. adv. Vertraut, verzweifelst; ungemein, sehr. En blootsken Keerl: Ein verzweifelter Kerl. Blootsken foold: Ungemein, sehr kalt. Blootsken ja, dat was en loot Infall: Vortausend, das war ein kluger Einfall!

Blubb. Der Laut, welcher entsteht, wenn ein Luftstrom durch eine Flüssigkeit dringt.

Blabber. f. Eine Wasserblase, eine Fettblase, it. Der weiche, fetttriefende Walfischped.

Blabberer, Blabberjocher — fannut. f. Ein plauderhafter Tölpel, ein Geiferer, Schwäger, Plaudermaul.

Blabbern. v. Den Laut Blubb hören lassen, besonders beim Trinken die Luft in die Flüssigkeit drängen, wodurch Blasen und der Laut entstehen. Daher: Aufbrodeln, hervorsprudeln und quellen, stoßweise fließen, triefen. it. Über eine Sache poltern, viel und laut plaudern, schwätzen und unbedachtam sprechen. Du blubberst ook all's 'ruut: Du schwätzt auch Alles unbedachtamer Weise heraus, was ja eigentlich verschwiegen bleiben mußte. cfr. Blabbern. Als f.: Das Blasen aufwerfen, Brodeln, Sprudeln, Plaudern.

Bläde. adj. adv. Eins mit Blühd. Bieftig blüde: Sehr freundlich. (Ditmarsen und Huzumer Gegend.)

Bläsel, Blugel. f. Ein kleiner walzenförmiger Stock, worauf das erste Garn zur Anlage eines Knauels gewickelt wird.

Blaffen, bläffen. v. Dumpf und laut bellern, bezw. poltern, belfern; Jemanden polternd anfahren, ihn durch Worte, Gebärden, Furcht, Schreden einschüßeln und ihn wirr oder bestürzt und scheü machen; Se bluffd em gliik so an; Er fuhr, schnauzte ihn gleich so polternd an. Daher verblüffen: Furchtsam machen, verwirren. Pool di an't eilste Gebood un laot di nig verblüffen! Oder, man fragt: Wo heet dat eilste Gebood? Und erhält zur Antwort: Laot di nig verblüffen: Das eilste Gebot heißt: Laß Dich nicht hange machen!

Blaffer. f. Ein Scheumacher, Abschreder, Bange-macher: Dat was man 'n Blaffer, maar he Di mit hang maken wul.

Blag. adj. Furchtsam, blüde.

Blagerije. f. Großes und übertriebenes Geschrei wegen eines entstandenen Unglücks; eine unvorsichtige und schredende Ankündigung eines Unheils.

Blagtern. v. Traurige Nachrichten lärmend verbreiten und dadurch Andere in Schreden setzen; diese verjagt machen.

Blaiden. v. Bleiben. (Havensberg.) cfr. Blimen.

Blaisen. v. Bleichen. (Desgleichen.) cfr. Bleelen.

Blaint. adj. Blind. (Desgleichen.) cfr. Blind.

Blainthesou. f. Ein Ravensbergisches Gericht, zusammengesetzt aus Mohrrüben, Bohnen, Kartoffeln und Äpfeln.

Blämlein. f. Altmärkische Bezeichnung des Bergsmeinnichs. *Myosotis palustris* L.

Blämerand. adj. Blumig. cfr. Bläumerant. blömrant.

Bläs. Das Nordlicht. (Probstei, Holfstein.)

Bläschen. v. Löschen.

Bläse. f. Das Wehen, der Wind, der Hauch. 'N lütjen Bläse: Ein kleiner Hauch oder Windzug. Daar kumb so'n Blöse door de Döre: Es kommt da ein Luftzug durch die Thür. it. Ein Leuchtkörper an der See-lüste (in Hamburg). cfr. Blüster, Blüsetorm.

Bläsen. v. Blasen, wehen, fachen. De Wind bläfs' b dügtig: Es weht heftig. it. Qualmen beim Tabakrauchen: De junge Lüle sünt dügtig an't blüsen weft; je

blüsen een 't heele Kontoor vul: Die jungen Leute haben tüchtig gequalmt; sie haben das Comptoir in eine Rauchwolke gehüllt. it. Das Licht, bezw. das Feuer, auf dem Leuchtturm anzünden und unterhalten. it. Figürl.: Im Gesichte glühen, von aufsteigendem Blute. cfr. Blüstern.

Blüser, Blässer, Blüster, Blüsterd. f. Der Wind, eine frische Brise. Daar kumb 'n Blüsterd up: Es erhebt sich der Wind, er wird lebhafter. Dat is 'n ordenliker Blüser: Es weht eine heftige Brise. cfr. Bries.

Blüser. f. Ein Leuchtturmwärter.

Blüsetorm. f. Ein Leuchtturm für die Schiffer, nach der Bauart, wie sie in Vorjahrhundertern üblich gewesen ist; und wie einer an der Mündung des Greifswalder Flusses, Riek, Njeka im Slawischen, bei der Wiel, unsern des Klosters Hilda, Eldena, gestanden hat.

Blüsten. v. Von einer wenig bedeutenden Sache viel Aufsehen und Lärmen machen. An blüsten kamen: Mit vielem Winde und Poltern antommen.

Blüsterije. f. Ein auffahrendes Geschrei bei einer Kleinigkeit.

Blüsthastig. ad. Der gewohnt ist zu blüsten.

Blüsterig. adj. (Scheint den Ton zu bezeichnen, der beim Flügelschlag gehört wird.) Scheü. Wird insonderheit von Hühnern und Tauben gesagt, die ängstlich auf und gegen die Wände fliegen, oder ängstlich hin- und herflattern. cfr. Blüsterig. S. 159.

Blüstern. v. Ängstlich flattern, scheü sein; von den Hühnern und Tauben, wenn sie nicht zu Nests kommen können. cfr. Blüstern. (Dieses v. und jenes adj. nach Schambach. Grubenhagen.) it. Heftig und mit Geräusch wehen, stürmen, brausen.

Boas. adv. Barfuß.

Boben. pp. adv. Oben u. cfr. Bawen. Auch bobben, bobin (1307).

Bluttern. v. Polternd sprechen, laut schwätzen.

Bo. adv. Wie, wo. cfr. Buo.

Bod, Bott. f. Die Botschaft, die Nachricht. it. Das Vieten beim Kaufen und Verkaufen, auch bei einer öffentlichen Verteigerung. it. Das Aufgebot zur Landesverteidigung, nach der frühern Verfassung das Aufgebot der Lehnsleute zum Hofdienst, nach der heütigen Militärverfassung das Aufgebot der Landwehr. it. Das Gebot, der Befehl. Lat mi Bod weten: Gib mir Nachricht. Ich hebb teen Bod darhen: Ich kann dahin keine Botschaft gelangen lassen. He heet den höchsten Bod: Er hat das Meistgebot gethan. Up Bott van de Landesherrn: Nach dem Aufgebot des Landesfürsten. Alle dar he Bott ämer hadde: Alle die unter seinem Befehle standen. To Bode staan: Auf Gebot, auf Befehl, zu Diensten stehen. Im Grubenhagenschen das Sprüchwort: En Einbelsch Bod un en Freedelsch Bot, de haalt gliik lange: Ein Einbeder Gebot und ein Freedelscher Topf, die halten gleich lange, d. h.: die vom Einbeder Magistrat erlassenen Verordnungen werden bald ver-gessen, und dann nicht weiter befolgt. (Schambach.) cfr. Bate. Holl. und Angeli. Bod.

Bobarbe. adj. adv. Wieder, treuherzig. Bo:

darbe spreken: Treüherzig sprechen. cfr. Bederve. S. 99. nitäsch. Berharst.

Boddeming. f. Der Schiffsboden. Göder up de Boddeminge: Die Güter, wie sie un- ausgeladen im Schiffsraume liegen.

Bodden, Bode, Boden, Bone, Borren. f. Der Boden, sowol der Erdboden, als auch der Raum unter dem Dache (cfr. Bän), wie auch der eines Gefäßes. Footbodden: Der Fußboden eines Zimmers. Grund un Boden: Das Erdreich, worauf man baut oder wohnt. Figürl. Sprichwort: Dat Handwerk heet enen Bodden van Gold: Ein ehrliches Handwerk nährt seinen Meister. it. Ein Binnenwasser, dessen Tiefe im Vergleich zu der des offenen Meeres gering zu achten ist. Dergleichen flache Binnengewässer sind Theile der Ostsee: Der Greifswalder und Rügianische Bodden, zwischen Pomern und der Insel Rügen; der Jasmunder nebst dem Breeger, Breeker und dem Wietzer Bodden innerhalb des Bereichs der Insel, auch der Kubitzer an deren Westküste, der Barter, der Bootsteder und Brachtener Bodden zwischen dem Festlande und den Inseln Rینگ und Darß, so wie der Saaler Bodden, der halb zu Pomern, halb zu Mecklenburg gehört. Da diese seichten Gewässer den Namen Bodden führen, so entsteht die Frage: Ragte ihr Grund und Boden einst über den Wasserpiegel empor, senkte sich der Boden bei irgend einer Erdumwälzung, um demnächst von der einbrechenden fluthenden Ostsee überschwemmt zu werden?

Boddenblatt. f. Der Boden einer Schiebekarre oder eines Handwagens.

Boddenboot. f. Ein Boot, welches nicht auf dem Kiel gebaut, sondern unten breit und flach ist, und daher leicht an die seichten Ufer der Pommerischen Binnengewässer gelangen kann.

Boddenfast. adj. adv. Boden dicht, Bodenfest. cfr. Fast.

Boddenkölpen. v. So nannte man die Beschäftigung der Seeräuber, welche in den Vorjahrhundertern ihr Unwesen auf den Pommerischen und Rügischen Binnengewässern und anderen Ufern trieben. Stölpen heißt fürzen zc. cfr. dieses Wort.

Bodder. f. Die Butter; f. Botter. **Bodbern.** v. Buttern; f. Bottern. it. In der Grafschaft Ravensberg, wo man Bodder spricht, bedeutet das Wort auch: Ein Butterbrod.

Bodding, Bodding. f. Ein jedes Gericht, welches in gewissen Zeiten „geboten,“ angekündigt, und ehedem auch de Acht, de Achtijb, de Herrenacht, dat Acht ding zc. genannt wurde. In der Mark Brandenburg Boddning genannt, von „laden, vorladen.“

Bode, Bodem, Bood, Bo'e, Boone. f. Die Bude, Kram-, Schaubude. De Bood uppslaan: Die Bude zur Marktzeit aufschlagen, errichten. Ut de Bode un ut den Buse verköpen, sagt man von Krämern, die im Hause und zur Marktzeit in einer Bude ihre Waaren feil halten. it. Ein kleines Wohnhaus in den Steiler-Registern nach der frühern Grundstellers-Versaffung, welche Erven und Bo'en und bei dieser ganze, dreiviertel und halbe Buben unterschied. Die Erven hatten Braugerechtigkeit, die Buben aber nicht. Diese Eintheilung erhielt sich da, wo die An-

theile an der Gemeinweide und dem Stadtholze nach derselben bestimmt wurde. Seit den Gemeintheilungen und den Separationen sind mit der Sache auch die Namen erloschen. In den Seestädten noch häufige Bezeichnung eines kleinen Hauses, meist einstöckigen, in den Nebengängen, Gängen und Twitten, so in Hamburg: Baanbood: Eine Bude zum Wohnen. it. Im Dsnabrückischen: Ein kleines Bauerhaus, welches auf einem von ritterschaftlichem oder Bauern-Ader abgezweigten Theilackerstücke erbaut, und dem ein Gartenstüd und ein kleines Stück Bauland begelegt ist, synon. mit Bude, Büdnerci, in anderen Gegenden des Sprachgebiets. it. Ist Boone westfälisch, speziell münstersche Bezeichnung für Markt-, Krams-, Schaubude. Frans Essink ist mit seinem Bettersöhnen auf dem Münster-Siend (Zahmarkt): Up en Domhof gon't lunterbunt büdreeene; 't gon't der wahn här. Drei Rigen Boonen, un dann noch de lmgant flopptevull, Spargittensmatera in de graute Boone vür den bischöflichen Hoff (einst Restibenz des Domdechanten Ferdinand Freiherrn von Spiegel zum Deienberg und Canstein) de Bodden un Swine, Råde, Råde vüder Rünikilde Bank. . . No, Dyme, sagg Bennätsken, laot uff doch erste in büsse graute Boone gaohn. . . Se gongen in de Boone. . . De Spargittensmater leip in de Boone herum met ne Büsse vür zc. (Giese, Frans Essink. S. 128—131.) Holl. Boede. Dän. Bod. Bo'e. Schwed. Bo. Bod. Westsch. Bauba, daher in Schleien Baube auf den Sudeten. Franz. Boutique.

Bodebingen. v. Bebingen, zur Bedingung machen.

Bödel. f. Der Fehel, Gerichtsdiener. Soalar, Stadtrecht. 1306. cfr. Bödel.

Bodem. f. Der Schiffsboden, und das Schiff selbst. Dueme also vele des Gudes mit dem Bödeme to Lande: Wenn so viele Güter mit dem Schiffe zu Lande kämen. it. Ein beschädigtes Schiff, ein Brad. So vor ein Schip thobreckt, und kumpt mit deme Bödeme also vele to Lande, asse de Bracht meerdt is, dar schall de Schipper sine Bracht afnemen. (Bremer Waterregt.)

Bodenman. f. Der Arbeitsmann, in großen Städten, der die betternen Gebäude, die Krams-, Marktstreier-, Seiltänzer- und andere Schaubuden aufschlägt und wieder abbricht.

Bodentins. f. Der Bubenjins, das Stättegeld, welches die Städte die Stätte temporäre Buben erheben.

Bodifhalk. f. Böttigerholz, Fassbauben.

Bodling. f. Ein Koffat. (Im Dsnabrücker Lande.)

Bodmerij. f. Eine Gelbandleihe auf Schiffe und Schiffsgüter. Holl. Bodmerij. Dän. Bodmerie. Schwed. Bodmeri. Engl. Bottomry. Franz. Bomerie.

Bodregen (1433). v. Bétrügen.

Bo'en, bawen. v. Bauen. Daher in Hamburg de Bo-, Buhof; der Bauhof am Deichthore, ein öffentliches Gebäude, wo Stadtbauten betrieben werden und das Sprichwort: Dat is'n Schilffel, dat kumt von 'n Buhof,

wenn von nicht bedeutenden Unfällen, wie Raub oder Beschmutzwerden, auch wol von einer Fehlgeburt die Rede ist, vielleicht, weil ehemals auf dem Bauhose viel Arbeit und wenig Lohn zu holen war, da diese Anstalt vorzugsweise arbeitsbedürftigen und arbeitssüchtigen Leuten zum Besten diene. Im Billwerber bei Hamburg wird dies v. Wogen ausgesprochen; de Bogt, Boigt: Das Bauen, der Bau, Bo. Daher Bogeratschen für Bauwerk in der gemeinen Aussprache. (Schäpe I, 119, 120.) Dat Huus is dör un bdr slegt bo'ed un inrigt: Das Haus ist durch und durch schlecht gebaut und eingerichtet. Ge bo'ed nog een Borbeping up sin Huus: Er baut noch ein Stockwerk auf sein Haus. it. Sit und Wohnung nehmen, ansiedeln, niederlassen. Ge bo'et sik bi us an: Er läßt sich bei uns nieder. it. Sehen, stellen, pflanzen, legen. Ge will dat Land mit Saat, Rogge, Bohnen, Rüffeln beb'o'en: Er will das Land mit Saat, Roggen, Bohnen, Kartoffeln bestellen. it. Daher auch kultiviren, adern, pflügen. Ge bo'ed dat Land. Er pflügt den Acker zc. cfr. Boo.

Bo'er. f. Der Erbauer eines Hauses; der Bebauer — des Landes, Acker. Wann Du, sagt im Selbstgespräch ein Bruder zum andern, den 'n Bo'ern kannst eenen goden Preis soor't Koorn verschaffen, denn rept he biskimmet soorts: Beschaa! breng de Trobellepe rin un lang' root, watter drinne is, un denn geest et wat soor't Mets: Wenn du denn Bauer einen guten Preis fürs Getreide verschaffen kannst, dann ruft er sichtlich sogleich: Sebastian! Bring den Fresslober herein, und hole heraus, was darin ist; und dann gibt es etwas für's Messer. Et loomt alleweele 'n Bo'er gefaaren un ek frage eem: Fadder! wat hastu uppe? nu woll ic neemen: Es kommt da eben ein Bauer gefahren, und ich frage ihn: Gevatter, was hast Du geladen? Hö seggt: Garke hebb' ek up: Er sagt: Gerste hab' ich. Nu frage ek eem widder: Wat soll se gill'n? Nun frag' ich ihn weiter: Was soll sie gelten? Fodbert hö nu eenen Daaler, un ek segge: et is vorkooft, spann' ut! o is de Bo'er schon lange tofröden un ek ook: Fordert er nur einen Thaler, und ich sage: Der Kauf ist gemacht, spann' aus! so ist der Bauer schon sehr zufriednen, und ich auch. (Selbstgespräch eines Kornmüllers aus der Stadt Ragdeburg. Firmenich, I, 166.)

Bo'eree, Boerij. f. Das Bauunternehmen, der Baubetrieb, die Errichtung von Häusern. Ge is bi de Bo'eree riik worden: Er ist bei seinen Bauunternehmungen ein reicher Mann geworden. Soa. Bouverij.

Bofällig. adj. adv. Bausfällig.

Bofälligkeit. f. Die Bausfälligkeit.

Bofe. f. Der Bube zc. cfr. Boof.

Boferree, Boferij. f. Die Büberet, das Bubenstück.

Bog. f. So heißt in der Spinnmaschine das eigentliche Rad, das in den Stöpers, Stapfen läuft, und um dessen Rille die Schnur sich zieht.

Bogen. f. Der Bogen. In'n Bogen reken:

In Bausch und Bogen rechnen. cfr. Bagen. S. 73.

Bogereedstap. f. Die Baugeräthe, Baugeräthschaft.

Bogt. f. Die Meeresbucht. (Selten in Gebrauch.) cfr. Inwoel, Wiel. it. Ein Verschlag, eine Bucht, d. i.: ein kleiner Stall. it. Ein kleines, elendes Haus. cfr. Bugt.

Boi, Boje. f. Ein Fahrwasser-Zeichen. cfr. Bage.

Bojer. f. Ein Schiff zu bestimmtem Zweck; f. Bager. S. 74. Baje. S. 78.

Bol. f. Eines Daches First oder Spitze, die oberste Dachlante. Ge steid bawen up't Bol van't Dak, bezw. van't Huus: Er steht oben auf dem First des Daches, des Hauses. (Ostfriesland.)

Boll, ist der Name einer Sandbank an der Ostspitze des Darß, im Strela-Sunde, der nordöstlichen Ede von Rügen-Vorpommern, der Insel Hiddensbø gegenüber, am nächsten den Ortschaften Barth und Zarentin. Auf dieser Bank strandete im Anfange des Monats Februar 1877 der Cabaver eines Entenwals oder Döglin, auch Zwerg-Finnisch und von den Isländern Andwaghr genannt, Chaenocetus rostratus Eschr., von 32 Fuß Länge und 5 Fuß Höhe. Im nördlichen Theile des Atlantischen Oceans heimisch strandet dieser Wal auf seinen Jagdzügen nach Dintenfischen, die seine Hauptnahrung ausmachen, nicht selten auf europäischen Festlandsküsten und Inseln der Nordsee und des Atlantischen Meeres; an der Ostseeküste wol nie zuvor, wenn man die Sage unberücksichtigt läßt, daß im Anfange des laufenden Jahrhunderts in der Kieler Bucht einer gestrandet sein soll. Dintenfische kommen in der Ostsee nicht vor.

Boll. f. Der Bod, bei Schafen und Ziegen. cfr. Bul. Im Samlande hört man ein Kinderlied, also lautend: De Boll de leep (liep) den Barg hönnop (hinauf), Ge leet (liep) siin Karschte (Kirschelein) blöcke. Da leepen em alle Sniibers na, Met Nabel, Tweern un Blötter (und Fiden). (Firmenich III, 111.) it Ein ungezogenes, störriges Kind. Stöbt Dir schonitens widder der Boll! Sagt die Mutter zu ihrem Unart von Kind. (Berlinisch.)

Bollheistern. v. Burzelbaum machen. (Altmark.) cfr. Kobbolzen.

Bollig. adj. adv. Ungezogen, eigensinnig, halsstarrig. (Berlinisch.)

Bollbhaart. f. So nennt man all die Gräser, welche auf dürrern Boden wachsen und bald ein blaßes, abgestorbenes Ansehen gewinnen, z. B. aus den Gattungen Aira, Fectuca zc.

Bollsch. adj. adv. Von Schafen und Ziegen nach dem Bod verlangend. it. Von Menschen, namentlich Kindern: Auffällig, widerspenstig, halsstarrig. cfr. Bollig.

Bolnecht. f. Ein Ackernecht. (Ostfriesland.)

Bolspannen. f. Die Ziegel, womit der First des Hausdaches gedeckt wird. (Deägleichen.)

Bol. adj. Kund. f. Boll.

Boland. f. Das Ader-, das Bauland, welches bejäet, bepflanzt wird.

Bold, bolde, bol', bolt. adv. Bald. cfr. Baale. S. 69.

Boldest. f. Das schwarze Leinentuch bei den Handwertern. cfr. Bolte.

Bolder. f. Eins mit Voller. cfr. dieses Wort.
Bolder, Bolderjoch. f. Ein Schimpfwort:
Bolter-Joachim. cfr. Bolterjaan.

Boldig. adv. Baldig.

Boldig, Bolligkeit. f. Ein mit Schnelligkeit
verbundenes baldiges Erscheinen, Thun und
Treiben.

Bole, Bule. f. Ein Freund, d. i. Anverwandter,
der Better. it. Der Wuhle. Boleke, Dimin.
ein Betterchen. (Von diesem Worte hat die
Familie Bohlen, auf Rügen, ihren Namen
entnommen. Sie stammt vom Rhein, aus
Köln, wo bereits 1172 Bertolf Bule als
Bürger, und 1189 Hertvicus Bolo als
miles, und als eben solcher Gerlacus Bule
1216 genannt wird. Die Familie ist durch
Wessalen und die Weser-Gegenden, wo
sie noch 1428 im Oldenburger Lagerbuche
mit Reyner Bolen genannt wird, nach
Mellenburg und von dort nach dem Strela-
Sunde und der Insel Rügen gelangt, woselbst
Hinricus, Martinus und Storm Filii Bolen
1290, Tidemannus filius Bolen 1298, und
Rutgerus Bolen von van Rupa 1299 ge-
nannt werden. Das Rittergut Bohlendorf,
auf Wittow, ist von der Familie gegründet
und benannt, und findet sich dafelbst Martin
Bolen'sone schon 1355. Wappen der
Familie: In silbernem Felde ein aus fünf
Stöcken bestehender offener rother Mauer-
giebel, auf welchem ein rechtsgewandter rother
wachsender Greif, mit ausgeschlagener Zunge,
von sich geworfenen Klauen und geschlossenem
Fluge. Auf dem Helme ein aufgerichteter
Baumstamm natürlicher Farbe, zu jeder
Seite von einem aufgerichteten, vorwärts
schauenden rothen Greif mit ausgeschlagener
Zunge, geschlossenem Fluge und aufwärts
geschlagenem Schwanz gehalten. Helmdecken
roth und silbern. Der Greif deutet an, daß
die Familie ihr Wappen erst in Pommern
erhalten hat. Auf Anlaß der Feier der
50jährigen Vereinigung Neß-Vorpommerns
und Rügens mit der Preussischen Monarchie
(der endlichen, da sie schon 1637 hätte Statt
finden müssen) verlieh König Wilhelm bei
seiner Anwesenheit in Stralsund am 8. Juni
1865 dem Freiherrn Julius v. Bohlen, auf
Bohlendorf und Strelä, das Erbämter-
Amt im Fürstenthum Rügen und dem Lande
Bart. Bohlendorf, auf der Halbinsel Wittow,
am nördlichen Küstenrande der Insel Rügen,
ist für den Gelehrten, namentlich im Fache
der Historie, ein ansehender Ort. Hier, im
äußersten Norden des Deutschen Reichs, hat
Julius v. Bohlen einen Bücherschatz, verbunden
mit Urkunden- und Landarten-Sammlungen,
in einem eigenen, dazu erbauten, Gebäude
aufgestellt, der als Privatbesitz nur selten
seines Gleichen findet. Auf ihrer Wanderung
vom Rheine her hat die Familie auch in
Mellenburg festen Wohnsitz genommen und
das Gut Bohlen- oder Bohlendorf ge-
gründet; dasselbe gehört zur Ritterschaft des
Amtes Gnoien, und ist zur Kirche Lübbin,
Präpositur Gnoien, eingepfarrt. Mit 1236
wird die Familie in Mellenburg nicht weiter
kundbar. Unter Bole, Bule versteht die
Ältere Schreibweise auch den Genossen, das
Mitglied einer Gesellschaft; so wird im
17. Jahrhundert noch von den Boten, den

Mitgliedern einer Schützengilde gesprochen,
wie in gleichem Sinne noch heilte die Mit-
glieder des Stralsunder Magistrats Rath's-
Verwandte heißen.

Bolg. f. Eins mit Balg. S. 78.

Bolgen. f. Der Horn.

Bolgen, fl. v. Sich zanken, raufen, schlagen,
Handgemein sein. cfr. Balgen, S. 78.

Bolgenen, verbolgen. adj. Böse, erzürnt; it. frech
und jornig. In bolgenen Mode: Im
Horn. En verbolgen Rinsf: Ein fährer,
rachsüchtiger Mensch.

Bolk. f. Ein verschittenes Schwein, f. Borg.

Bolkten. v. Blöken; f. blöken.

Bolkhals. f. Ein Schreier; f. Böllhals.

Boll. f. Das Haupt des Menschen, der Kopf,
weil er rund geformt ist. cfr. das folgende
Wort.

Boll, bol, bool, buul. adj. Rund, rundlich. it.
Hart, steif. it. Hohl, was leere Zwischenräume
hat, und nicht dicht anschließt, daher leicht ein-
gedrückt werden kann, was von einem erlittenen
Druck gleichsam mürbe ist. Boll: Fis: Eis,
welches hohl über dem andern liegt und
leicht eingetreten wird, das Windeis. Up
dat Bollis geraden: Ins Rasse gerathen,
auf unter den Fußritten nachgebenden Boden
kommen. Holl un boll: Eine Verstärkung
des Hohlfeins. Daher sagt man de Wand
is holl un boll, wenn sich der Kalkwurf
von der Wand abgelöst hat, aber noch hangen
geblieben ist, durch einen leichten Druck aber
zum Herabfallen gebracht werden kann. Holl
un boll maken, von dem Boden, der von
den Mäusen so durchlöchert ist, daß man
hindurchtritt: De Müse hebbet Alles
holl un boll maak't. it. Sit den Foot
boll gaan: Sich Wasen an den Fuß gehen.
De Fuust maak't he boll: Er ballte die
Faust. De Borke van de Boom werd
bool, wenn sie in Folge eines Schlages
oder eines Steinwurfs anfängt mürbe zu
werden, zu morschen, so daß daraus eine
Maasern-, Krebskrankheit der Bäume,
entsteht. Schab', dat miin Bögelken
boll wa! säd Jeen, as hei dei Braat-
goos alleen upfräten hett; mit dieser
Redensart parodirt man im Kaschubischen
Küstenlande die nimmerfatte Hasjucht. (Cur-
nome. I, 46.)

Bolle, Bull, Bulle. f. Der Zuchtoch, Stier,
Bulle, das männliche Geschlecht des Rinds.
De Deern is so glatt, as wenn er de
Bull likt hebbe: Das Mädchen zeichnet
sich durch Keiligkeit im Anzuge aus. För
Bull gaan: Als überzählig mitgehen.
Narg-Bull: Ein altes Schimpfwort auf
ungerechte Richter und Beamte. Stadt-
Bolle: Ein „Don Juan“, der in der ganzen
Stadt bei Jung- wie bei Ehefrauen herum
liebet. Im Samlande, Ostpreußen, heißt der
Stier bei den Kindern Buboll, und eins
der dort gesungenen Wiegenlieder lautet so:
Buboll, Saup di voll! Buboll, Du
Bengel, Dat Kind sleppt (schläft) as ee
Engel! (Firmenich III. 111.) Soll. Bolle. Dan.
Boll-Dr. Engl. Bull.

Bolle, bolle. adv. Bald (Münstersehe Mundart).
Essinf hadde al länkt den düöwersten
Knaup losknöppet, un Willem hadde
auf südr seß Wiäken nog, un so gongen

se auf bolle naos Hus. (Giese, Franz Essl. S. 118.) 't waor en Glück fүүr Franz, dat he 't Wundfeeder kreeg. He hadde baolle in 't Gräss bieten mocht. (A. a. D. S. 118.) De Patrulljen, well (welche) bi Dage patrollieren wossen, snuffelnden ei baolle ut, wao 't beste Koltbeer wass. (A. a. D. S. 149.) **Baule.** (Ravensbergische Mundart.) Dat arme Riaken is baule vor Kummer un Graam suorden. (Firmenich I. 273) **Boole** (Samländische Mundart.) Ein anderes Wiegenglied in dieser Mundart: Slap, miin Rindke boole (halb), de Bagelles sänge dm Woole (im Walde), de Bagelles sänge op gröden Holt, Slap, miin Rindke, slap, miin Stolt (Stolz)! (Firmenich III, 111.)

Bollebeisje. f. Ein feines Gebäck. cfr. Belbeisje. **Bollen.** v. Siehe hollen 2, in der Bedeutung: verlegt werden. S. 79.

Bollen. f. Zwiebeln, somol eßbare, als von Blumen. it. Die Samenkapeln des Flachses. it. Alle Körper von kugelförmiger Gestalt, daher auch die Früchte von Knollengewächsen. it. Rund geformte Weißbrode. it. Testicula. it. Die Hinterbaden. it. 3ft Sing. Volle: Das bide, rundlich zugestumpfte Ende vom Ei. it. Mit dem adj. olle, ein Berlinisches Schimpfwort für ein altes, corpulent gewordenes Frauenzimmer. it. Eine Taschenuhr — von knollenartiger Gestalt, wie sie noch in den ersten Decennien des 19. Jahrhunderts in Gebrauch war. cfr. Knuppen.

Bollen, Bullenwisch. f. Die Bullenwiese, eine Gemeinweide, wie sie, bis auf die Zeit der Gemeinheitsheilungen, jede Ackerstadt für das Vieh der Bürger besaß. Daa is ne Stadt in Wäternborg, de het (heißt) freilich Fräädland; däwerst daa is doch to-wilen oot Unfröden in. So lemen eens (einst) de Börger daa tohop (zusammen) un laten ären Ärger ut. Denn, sären 's (sagten sie), de Börgermeister hett de Bullenwisch nu al an twintig Jaar in Nacht habb un hett daa nich mir (mehr) as sis Daaler dat Jaar för gäben un en Dorer künn doch den annern giirn dörtich Daaler dasör gäben (und unter Brüdern kann doch gern dreißig Thaler dafür gegeben werden.) (Mundart von Reckenburg-Strelitz. Firmenich, III, 62.)

Boller. f. Ein auf dem Bord eines Schiffs hervorragender Block, um welchen die Seile und Tauw geschlagen und befestigt werden. He weet den Schlag un den Boller to sla'en: Er weiß die Sache zu bemänteln. **Bollerij.** f. Ein wiederholtes Anklopfen.

Bollerjaan. Ein Polterhans. it. Der Balbrian. cfr. Balberjaan. S. 77.

Böllern, böllere, böllern. v. Schlagend ein weithin schallendes Geräusch machen, stark klopfen. An de Dödre böllern: An die Thüre stark klopfen. Nebensart in breiter, harter Mundart: Dat werd bel noch enmaal verdammt vorn Maarte böllern: Damit bindest Du Dir eine Ruthe, die Dich dereinst sehr schlagen wird; oder: Es wird Dir noch einmal gar ungewohnt vorkommen, wenn Du es nicht mehr so gut Bergshaus, Wörterbuch.

haben kannst. it. Poltern, auffahren, toben, von Jähornigen. (Schambach.) it. Lärmen, dumpf rollen, insonderheit des Donners, der Eisenbahnzüge von Weitem gehört, dumpf tönen. He föllt det 't bullert: Er fällt mit Geräusch. As dat föllt, so böllert et: Wie man es macht, so sind die Folgen. Et bollert mi in'n Liuwe: Der Magen bellt, er hurrt mir. Holl. Bulderen.

Boll'eersig. —'ors. adj. Schwanzlos, sagt man insonderheit von Hühnern, denen die Schwanzfedern ausgefallen sind. Man hört sie auch Bollert nennen.

Boller-, Bollerwagen. f. Schwere Wagen, welche beim Fahren großes Geräusch machen, z. B.: wenn sie Stangenreifen geladen haben, andermwärts Kollwagen genannt. (Elevische Mundart.)

Bolltje. f. Ein kleines rundes Weißbrod. it. Eine kleine Zwiebel. it. Ein Zuckerplätzchen, Bonbon genannt. Diminutiv vom Sing. des Wortes Vollen. cfr. Bollje. S. 170.

Bollegen. f. Streitgewehre im Mittelalter, vor Einführung der Feuerwaffen, überseßbar vielleicht durch Keulenärte, von „Boll“, rund, keulenförmig, und „Ege“, die Art. Bollegen un Striidhamers, Streitärte und Streit-hämmer, dienten zum Angriff, wie zur Vertheidigung. Bei Reineke de Vos, Bd. II. Kap. 8 heißt es: Marck rede al dat gy mogen, Ryt yuweme Harnsche, Spate un Hoghen, Ryt Donrebussen, Boll-egen un Varden. „Boll“ und „Boll“ sind verwandte Wörter; Boll der Kopf. Ist hier „Pollege“ die Streitart, mit der die Köpfe der Feinde gespalten wurden? it. Pollege, in den nordischen Ländern, eine große Art bei den Meierhöfen, die zum Beweis dient, daß man daselbst in den Wäldern Holz zu fällen, oder das Erbezen-Recht habe.

Bollig. adj. Hart, steif, ungeschmeidig. Bollig Ledder: Hartes, unbiegbares Leder. Boll-, bollig Ißen: Sprödes, ungeschmeidiges Stangeneisen. it. Rund, rundlich (cfr. Boll). Bollige Pflanzen: Knollen-, bezw. Zwiebelgewächse. cfr. Vollen 2.

Bollis. f. Das Windeis. cfr. Boll. S. 168.

Bollwart. f. Das Bollwerk, in der Befestigungskunst ein Werk vor dem Hauptwall, das von den Kriegsbaumeistern gemeinlich mit dem französischen Namen Bastion (Bastei) belegt wird. cfr. dieses Wort. it. Die aus Pfählen, Bohlen, Planken ausgeführte Befestigung von Flusuftern, die hölzerne Schälung, wogegen die von Steinen erbaute, massive Kai heißt. Franz. Quais. So heißt in Stettin die Uferstraße längs der Ober Bollwerk, weil die Befestigung des Ufers zum größten Theil auch heüte noch eine hölzerne aus Planken und Bohlen ist, — daher Bohlwerk zu nennen, und nur ein kleiner Theil eine Raimauer bildet. Holl. Bollwert. Dän. Bulvert. Engl. Bulwark. Franz. Boulevard. Ital. Bolvardo. Span. Baluarte.

Bollwarten. v. Stark klopfen, durch Hämmern u. ein starkes Geräusch machen. Bollwarten; westfälische Mundarten: Hart arbeiten. Sich mit Anstrengung abmühen. it. Ungestim handeln. He bollwart so wat drup los: Er stürmt wild und lärmend drauf los. (Holstein und Landsch. Eiderstedt.)

Volkst.ä. — **steert.** l. Ein Stumpffschwanz, — von Hunden, denen die Ruthe verstümmelt ist; it. von Hühnern. cfr. Volk'eersig. it. Eine Nöhre, die nicht spitz, sondern rundlich abgestumpft ist.

Volte, Volten. l. Ein starkes, zuweilen zugespitztes Werkzeug verschiedener Handwerker; ein Pfeil, der von einer Armbrust abgeschossen wird; in beiden Fällen: der Bolzen. Davon die Nebenart: To Volten dretten: Kleinigkeiten genau nehmen, jedes Wort übel auslegen, so daß der Sprechende das Wort auf die Goldwaage zu legen hat. it. Ein starkes Eisen zum Befestigen oder Verriegeln, wie der Nagel, der durch die Deichsel gesteckt wird, um sie mit dem Wagen zu verbinden. it. Das Fußeisen, Fessel, gefangener Verbrecher. it. Das schwarze Leichentuch, welches bei Beerdigungen über den Sarg gehängt, und bei den feierlichen Bestattungen der Handwerkszünftler mit Schildern, Schild und Volten, geschmückt wird, dafür man in alten Schriften richtiger Volkbeck findet (s. dieses Wort). it. Der Bolzen in einem Bügel- oder Plättleisen. it. Ein Volten Linnen: Ein Stück Leinwand, wie es aufgewickelt und unverschnitten aufbewahrt wird. it. Die Kelle von einem geschlachteten Stück Vieh, ein Schlägel. it. Das Streichholz, womit das Getreide vom Scheffel abgestrichen wird. (Dänabrid.) He hett sin Volten all versgaten: Er ist zum Liebeswerk nicht mehr tüchtig. (Holstein.) **homb. Bont. Dän., Angelt, Engl. Bolt. Franz. Boulon. Ital. Bolzone.**

Voltenapott. l. Ein eiserner Topf, in welchem die Bolzen der Bügelleisten geglättet werden.

Voltenfelve. l. So nennt der Dänabridler Landmann jede Salbe, welche in Rollen- oder Stangenform bereitet ist.

Volthamer. l. Ein schwerer Schmiedehammer, davon die — Riesenhammer durch Dampfkraft in Bewegung gesetzt werden. Als größter Riesenhammer war bisher der in den Krupp'schen Werkstätten zu Essen, Westfalen, bekannt; sein Gewicht von 1200 Centnern, soll aber noch um 300 Ctr. übertroffen werden, von einem Hammer, der in Kreuzot, Frankreich, in Betrieb gesetzt wird. 1877.

Voltsje. l. Eine Art runder Brustkugeln von gebranntem Zucker, eine gewöhnliche Nischerei für Kinder, auch in Stangen und Plättchen von den Confectbäckern unter dem Namen Gassenstucker gebaden. (Hamburg, Holstein.)

Voltsiden. l. Die dicke, keilförmige Eisenplatte, welche gleisend in das Plättleisen gelegt wird, der Bolzen. cfr. Volte.

Voltskav, —stov. l. Ein flachrundes Gefäß von Kupfer oder Zinn, welches zum Wärmen der Füße mit heißem Wasser gefüllt, oder worin ein Glühbolzen gelegt wird.

Volz, Volze, Volje, Volj. l. Der Kater.

Volzen, volgen. v. Begatten, nur von Katzen gebraucht.

Volzen-, Volsenbrut. l. Scherzhafte Bezeichnung für die Stirnhaube der Frauen. (Ravensberg.)

Volzengesigt, —lopp. Sind Scheltwörter: Ein dickköpfiger Mensch.

Bombensmiter. l. Ein Artillerie-Offizier, im Munde des Berliners.

Bomentje. l. Eins mit Altermantje, S. 24: Die Nachstelze.

Bomefter. l. Der Baumeister, für Architectur sowol als für Landwirtschaft.

Bon. l. Ein Fischgarn, ein Netz, welches durch Tonnenreifen ausgespannt ist und an beiden Enden innenbig spitz zulaufende kleine Netze, tutenähnlich und Maarte genannt, enthält, worin sich die Fische versangen. Man stellt dieses Netz in Gräben und Siefzügen aus. Es ist vom Fischkor unterschieben. Dieser ist oben weit und läuft nach unten spitz zu. Mit ihm fängt man vorzüglich in den Marschländern die Aale. Das Wort Bon wird wie das französische bon bong ausgesprochen. (Holstein.)

Bon. In des Berliners Munde eine zustimmende und bejahende Ausrufung, welche man öfter von Kartenspielern in Kneipen hört, besonders aber von solchen „Berlinchen Rinnern“, welche damit zu verstehen wollen, daß sie auch Französisch können, selbst wenn ihr ganzer Wortschatz sich auf bon, bon jour und merci beschränkt. (Trachsel. S. 7.) Nach den Befreiungskriegen vom Franzosen: Joch 1813—15, und noch in viel späterer Zeit, war bon jour der unvermeidliche Gruß der Berliner, insonderheit der Berlinerinnen, wenn sie einander auf der Straße begegneten, oder sich besuchten. In neuerer Zeit scheint dieser Gruß allmählig zu verschwinden, und der Ausdruck „Schön Dan!“ das merci bien des Franzosen zu verdrängen. Aus der Franzosenzeit stammt auch das Wort Boms, als Anerkennungsschein einer öffentlichen Behörde über in Kriegszeiten geleistete Naturalieferungen, deren Werth demnächst im Gelde vergütigt werden soll. Dieses in der französischen Amts-Sprache gelaufene Wort, welchem der Dfpreffe die Form Boms gegeben hat, ist auch in das bürgerliche Leben in dem Sinne übergegangen, daß es im Allgemeinen die Mehrzahl eines Schuldheims ausdrückt. De gned'ge Fru'en vun da on bo köpen bi mi Allens baa, on nich müt Boms, rühmt ein Handelsmann einem Venossen gegenüber, dessen Kundtschaft vom Lande langen Credit beansprucht.

Bonde. l. Ein Bauer, im Herzogthum Schleswig, der seinen Hof und seine Güter erb- und eigenthümlich besitzt, im Gegensatz der „Lansten“, die zu Lehen gehen, und der ehemaligen Leibeigenen. Dän., Schwed., Norweg. Bonde.

Bone. l. Der Bretterboden. cfr. Bän. In einem Bericht über einen Kriegszug Herzogs Bogislaw X. von Pommern (anscheinend gegen die Burg Wolde des Ritters Bernd Holtzan, Anno 1491) heißt es: Darna hebben se mit samender Hand de Bülsen los gedrukt unde in unde dorch den Bone geschaten, dat man vor Hoke kume seen können: Und Niemand bemerkte es, daß durch eine Ritze des Bretterbodens Vlott vom Bone herdaal gelopen was.

Bone, Boone, Baane, Baune. l. Die Bohne, jene längliche harte Frucht, welche in Hülsen oder Schoten verschiedener Pflanzen und Baume erzeugt wird. it. Verschiedene Pflanzen, welche statt des Samens Bohnen tragen, in welchem

Falle dieses *f.* im Plur. am üblichsten ist. Die *Rißbonen*, *Phaseolus L.*, heißen so weil sie an *Rissen*, d. i. Stangen, wachsen. *Stangenbohnen*; *Bitsbonen*, oder nach verderbter Aussprache *Fißsbonen*, werden sie genannt, weil sie noch spät im Frühjahr bis um den *St. Vitus-Tag* gelegt werden können. Eine Art derselben, welche krumme, säbelförmige Hülsen trägt, nennt man *Sabel*, in Preußen *Schabbelbonen*. Eine Art nennt man *Wassebone*, weil die Hüße wie gelbes Wachs ausieht. Eine noch andere Art, die nicht an Stangen emporrant, sondern niedrig bleibt, und gleichsam an der Erde kriecht, heißt *Krüperbone*, d. *Krüper*, die *Zwergbohne*. (Im Hochd. werden diese Bohnen allgemein grüne Bohnen genannt, wenn die Hülsen gemeint sind, weiße Bohnen, wenn vom Kerne, der Bohne an sich, die Rede ist.) *Schminbohnen* nennt man die *Rißbonen* irriger Weise, man muß *Schmiegböhen* sagen, weil sie sich an den Stangen emporrant, gleichsam schmiegen. In Oberdeutschland heißen die grünen Bohnen *Faselen*, in Wien *Fisolen*, beides verderbte Aussprachen von *Phaseolus*.) Es kommt noch in Betracht die *groote*, *graute B.*, die *Feld-* oder *Puffbohne*, *Vicia faba L.*, welche in den westlichen Gegenden des *Plattd.* Sprachgebiets ostwärts bis *Holstein* und nur sporadisch darüber hinaus gebaut wird. Diese Hülsenfrucht, deren Felder zur Blüthezeit einen prachtvollen Anblick gewähren, wird mit *Fleischbrühe* und *Bonenkraut* zubereitet, in dem ganzen Gebiet ihres Anbaus als Lieblingsgemüse hoch geschätzt. Die *grooten Bonen* heßt *Bügen* antagen oder antrocknen, sagt man, wenn sie bald eßbar sind. — *Wat kumt doobi herut, wat doh id met son graut Water; wenn't mi to häärd, id hääde dat Lod länst tohäären* und *graute Bauhnen drup puottet*, erklärt der *Münsterche* *Wahlbürger* in Bezug auf den *Teich* im *Schloßgarten* zu *Münster*. (Siehe, *Frans Essink*, S. 101.) — Eine kleinere Art derselben *Vicia faba minor L.* heißt im gemeinen Leben *Lütke*, *Streckenweise* *Sögebonen*, *Saubohnen*, weil sie zur *Schweine*-*maß* dienen. — Von einem *podennarbigem Menschen* und dessen Gesicht pfllegt man zu sagen: *Up dat Gesicht sünt Bonen dösch*, — *gedroschen*. *Bonen* in den *Doren* heßen: *Harthörig sein* *He het Bonen geten*, d. *Büssen* sünt em vor de *Doren* *schaten*: Er hört nicht gut, er will abschlich nicht hören. Auch das unten zu erwähnende *Bonenslu* wird dazu gebraucht. *Hestu Bonenslu in de Doren? Boonen in'n Kopp*: *Hoh*e *Gedanten* *hegen* (*Hamburg*); *it Berschmüht*, *listig sein* (*Osnabrück*). Von einer viel beschäftigten, unruhigen Person sagt man in *Hamburg* und *Holstein*: *Se hett et so hild as Kerj, Margarethe, de bree Bonen to Fäer hett*, un *sil nig Tiid lett*, *Gen to prøven*: Sie hat nur drei Bohnen am Feuer, und läßt sich nicht Zeit, eine einzige zu kosten. *Holländ. Boon*. *Dänisch Bonne*. *Schwed. Böne*. *Engel. Bean*.

Bonelburst. *f.* Eine steife Bürste zum Bohnen des Fußbodens. *cf.* *Bonerböst*.

Bonellappens. *f.* Die mit Wachs getränkten

wollenen Lappen, womit das Holzwerk geböhnt, gerieben, glänzend gemacht wird.

Bonen, bönen. *v.* Glätten; *cf.* *Frequent. Bonern. Bonenblatt.* *f.* Ein bitteres, in Sümpfen wachsendes Kraut, dessen Blatt dem der großen Gartenbohne ähnlich ist: *Trifolium aquaticum*.

Bonenbrood. *f.* Ein grobes Schwarzbrot, aus dem Mehl der großen Bohnen zubereitet. Weil es seiner Billigkeit wegen früher von armen Leuten gekauft, auch in Altersversorgungshäusern den Hospitaliten gereicht wurde, so hatte es überhaupt die Bedeutung *Armenbrod* oder *Armenhausbrod*. Einem faulen oder verschwendischen Menschen wurde deshalb auch wol warnend zugerufen: *Wen Du neet anders worst, den schaft (solst) Du ook wol insen Bonenbrood eten mütten*: Wenn Du Dich nicht änderst, dann wirst Du auch wol bereinst *Armenbrod* essen müssen. *He heb 'n Boon- oder Bonebrood verbeend* wird von Jemandem gesagt, der den Angehörigen von den zur See abwesenden Schiffen gute Nachrichten überbringt. (*Ni-friesland. Doornfaat*, S. 203.)

Bonenhümpel. *f.* Ein Haufen Bohnen. In *Ditmarßen* werden die Bohnen beim Mangel an Raum in den Scheunen, im Herbst auf freiem Felde in Haufen zusammengelegt.

Bonenkloot. *f.* So heißt ein derartiger Haufen, wenn ihm eine angemessene Gestalt gegeben ist.

Bonenkraut. *f.* Das Bohnenkraut, bestehend aus *Petersilie*, *Limian*, *Meyeran* *zc.*, welches einem Gericht von großen Bohnen zugekocht wird.

Bonenmalftid. Eine Bohnenmahleit, wird von einigen Gastwirthen in- und außerhalb *holsteiner Städte*, vorzüglich in *Altona*, auch in *Hamburg*, veranstaltet, wenn die ersten jungen großen Bohnen zur Reife gelangt und auf den Markt gekommen sind.

Bonenriff, —schacht, —sparre, —spüle, —staken. *f.* Die Bohnenstange. *it.* Ein hoch aufgeschossener, langgewachsener, zudem hagerer Mensch, heiderlei Geschlechts.

Bonenslu to Wagen! So rufen in der Bohnenzeit eigene Fuhrleute, auf Wagen durch *Hamburg* fahrend, um die vor den Häusern in Kübeln aufgestellten *Slu*, *Schalen*, von Bohnen und anderen Hülsenfrüchten aufzuladen, die zu *Schweinefutter*, auch *Dünger*, benützt werden.

Bonensteker, —sticker. *f.* Der Stamm der verschiedenen Bohnensorten.

Bonensförter, —föter. *f.* Ist, außer der eigentlichen Bedeutung eines Bohnenstößers oder Stampfers, im *Vegensatz* des *Bonenriffes*, mit dem *adj.* *Kort*, ein Mensch von kleiner, gedrungenere Gestalt. (*Westfalen*.)

Bonenstro. *f.* Die Halme der Bohnen, insonderheit der großen Bohnen. *He is so groff as Bonenstro*: Er ist ein *Grobian!*

Bonerböst, Bonert. *f.* Eine steife Bürste runder Form mit aufrechtstehendem Stiel, womit trocken; moegen mit dem *Kattbonert*, einer länglichen Bürste, Unreinigkeiten nach abgerieben werden. Jene Bürste bewirkt das eigentliche Bohnen. *cf.* *Bonelburst* in anderer Aussprache.

Bonerlappens. *f.* Eins mit *Bonellappens*; *Desgleichen*.

Bonern, bönern. *v.* Bohnen, in der engern

Bedeutung, glatt gehobeltes Holzwerk, wie Fußböden, sog. Parquetböden, mit Wachs glatt und glänzend machen. De Schäppe bonen, bonern: Die Schränke poliren. Holl. Boenen. Schwed. Bona. Dän. Bone it seilern, und A bone, abreiben, glätten.

Bonit. f. Verstümmelung des franz. bonnet, eine Mütze.

Bonjes (Dsnabr.), **Bunjes** (Hamb.) f. Ein kurzer, dicker Mensch, auf den man dieses, in Dsnabrück außerdem noch das Wort Bonjesbalken als Verhöhnungswort anwendet. (Strodtmann. S. 30.) cfr. En Kort Bonenstörter. S. 171.

Boo. f. Der Bau, d. i. Sitz, Wohnung, Aufenthaltort, Haus, Gebäude. De Boo steit Haar, um betroffen to wärn: Der Bau, das Haus ist fertig, um bezogen zu werden. it. Die Aufrihtung, Stellung, Errihtung, Zusammenfügung, Construction. De Boo van dat Huus löst veel Geld. Dieses Haus zu bauen, hat ein schönes Stück Geld gekostet. Huusboo, Karthoo, Sheepsboo. it. Bildung, Gestalt, Form. De Boo van siin kopp is to breed, um mooi to wesen. Die Form seines Kopfes ist zu breit, um schön zu sein. it. Bestellung, Kultur. Akkerboo: Die Bestellung des Acker's. (Dfriesland.) it. in der Form Hood, Boo'e: Ein Neben-, Seitengebäude, ein Schuppen, eine Bude. cfr. Bode.

Boof, Bofe, Boge, Bove. f. Ein Bube; Schelm, Laugenichts. De Jung', dat word so'n regten Boof: Aus dem Jungen wird ein rechter Laugenichts, en Spizzbove! Holl. Boef. Schwed. Bosf.

Boofsk. adj. adv. Bübisch.

Boog, Bau, Bauge, Bog, Bög. Der Bug, die Biegung, überhaupt jede gebogene Fläche, und der Ort, wo ein Körper gebogen ist oder sich biegt. Bei den Thieren derjenige Theil, wo sich ein Wirbelsknochen befindet, welcher Theil daher sehr biegsam ist, Boog genannt, Bör- und Achterboog: Vorder- und Hinterbug. Unter Boog ic. versteht man gemeinlich den Börboog, das Schulterblatt, und in weiterer Bedeutung den ganzen Vorderfuß. it. Im Schiffbau der vordere Theil und der hintere Theil eines Schiffs, die stark gebogen sind. it. In der Schifffahrt: die Wendung des Schiffs im Segeln. it. Ein Ring als Fingerzier (in Lilbel.) Nebensarten: Sit up enen annern Boog to sweegen oder legen, auch um legen: Andere Anschläge fassen; auf eine andere Art versuchen. De weet sit up allen Boog to sweegen: Er weiß sich immer zu helfen. In'n Boog springen: Zu Hülfe kommen, an die Hand gehen. Awer een un d' sülvige Boog seilen: Denselben Cours halten, mit dem Schiffe dieselben Wendungen machen. Awer'n annern Boog faren: Dem Schiff eine andere Wendung geben, es umlegen zu einem andern Cours. Wi foren all aver een Boog. Wir fuhren alle über denselben Bug, hielten alle denselben Cours. Dat geit in een Boog weg: Das geht in einem und demselben Cours, Strich, fort. Dän. Boog. Schwed. u. Angelf. Bog. Engl. Bough. Holl. Boeg.

Booganker. f. Der Schiffsanker, also genannt, weil er am Vorboog, dem Vordertheil des Schiffs, hängt. cfr. Anker. S. 41.

Booglaam. adj. adv. Buglahm, sagt man von Pferden und andern Hausthieren, die an dem obern Gelenke des Vorder- oder Hinterfußes Schaben gelitten haben, und dadurch zum Lahmgehen gezwungen sind.

Booglijger. f. Ein kleines Nebenschiff, das zu einem größern gehört und neben demselben liegt.

Booglijnen. f. Die Seile am Boogspreet.

Boogseeren, bugeren. v. Bugfären, in der Seefahrt, hinter sich herziehen. En Schip in den Haven boogseeren: Ein Segelschiff mittelst kleiner Ruderfahrzeuge in den Haven — schleppen, was seit Erfindung der Dampfkraft und seit ihrer Anwendung auf die Schifffahrt durch kleine Dampfer geschieht. Man braucht das Wort auch figurlich auf dem festen Lande; Boogseer, Bugeer em her, auch stür em her: Schleppe!, steuere ihn her! Holl. Boegseeren. Dän. Bøgere.

Boogspreet, —sprit. f. Der Bugspriet, die Stange, vorn an dem Bug eines Schiffs, und zwei Segel führend; f. Blinden. Holl. Boegspriet. Dän. Bøgsprid. Engl. Bowsprit. Franz. Beaupré.

Boogstenge. f. Die Bugstange, der Segelbaum, der auf den Bugspriet gesetzt wird, und der auch Blindstenge heißt, weil er die beiden „Blinden“ führt. S. 158.

Bool. f. Die Buche; f. Baul, Böle. Boolwald: Der Buchwald. Boolmast: Buchmast. it. Die Bucheichel, Buchnuß; cfr. Bökeller.

Boof, Bol, Buuf. f. Das Buch, ein gedrucktes. As dat em Boole steit, hört man in Dsnabrück für: Wie sich's von selbst versteht; Ge spricht as en Boof oder: ut 'n Boof: Er spricht bucherflug, altflug. Plur. Booken, Bök, Bökke, Bökler: Die Bücher. Dat müetet famose Bökke siin, segg Frans, as he met en gans eegen Geist de ganze Bibliothek up eenmal namn un wegransporteerde. Wie meinen Sie das, Herr Essink? Id meine, segg Frans, dat up jeden Hären 5 Bökke kuemt, un wenn in 5 Bökke soveel steiht, as son gefährlicher Menschen wieten mott, dann müetet de Bökke von en gans affonderliken Slag sin. (Giese, Frans Essink. S. 55.) Ge liggt över dat Bökermaken; sagt der Holsteinische Bauer von seinem Prediger, der Schriftstellerei treibt. Ge sitt bi'n Stadthoof: Er führt, als Syndicus oder Stadtschreiber, das Protokoll. Auch in Hamburg und Lilbel heißen, wie in Bremen (S. 90) die Statuten oft: Dat Boof zur Köönn. In dat groote Boof schriewen: Einem Etwas hoch anrechnen. Herr, lest doch ut 'n grooten Boof, min Saak is 'n groote Saak, sagte ein Bauer zu einem Rechtsanwalt, dem er eine Streitsache vortrug, während dieser in einem kleinen Buche blätterte. Doch upstunds werd mälk de Winskheit wat klöker, — dat doont de goo'en Leermesters un Bökler, — De näwerall wanket un allwärts inleeret, — Un Aulen un Jungen de Witenstuf seeret: Doch jetzt wird die Menschheit allmälig was klüger, — Das thun die guten Lehremeister und Bücher, — die überall umlaufen und allerwärts ein-

lehren, — und Alten und Jungen die Wißenschaft lehren. (Mundart der Umgegend von Osnabrück. Firmenich. I, 248, 249.)
 It bün een Buur, hev nich kóbeert, Un 't Bókalefent ool nich leert; As, watt il segg', dat mein' il so, Un hödd' mi, dat il Unrecht do! Ein Bauer bin ich, hab' nicht studirt, und's Bücherlesen nicht erlernt; Doch, was ich sag', das mein' ich so, Und hüt' mich wol, Unrecht's zu thun. (Brignizer Mundart. Firmenich. I, 31.)
 Sirach was en Mann, de sine Klookheit nich ut den Fingern sopen hadde. D nee! he hadde veele gude Böker gelesen, un allen Saken in der Welt flitig nadacht, un dabi was he denn ool en oold Mann worren ic. (Aus einer Trauungs-Rede des Predigers Jobst Sachmann zu Limmer bei Hannover. Firmenich. I, 193.)
 Danken deit he (der Tod) mit den Köster Un den Döbengräber ool, Mit Awlat un Vorgermäster: Jeder kummt in't groote Booß. Doch dat Booß ward erst uprullet, Wenn de Dank to Ende is, Wenn de Tiid-punkt is erfüllet, Den man (nur) Ener weest gewiß. (Der letzte Tanz; nach einer Inschrift, die sich an einem der westlichen Pfeiler des Thurms der St. Stephanskirche in Bremen befindet. Firmenich. I, 32.)
 cfr. Baul. S. 90. Holl. Boet. Dän. Bog. Schwed. Bot. Angell. Boc. Engl. Book.

Booßdrükkerij. f. Die Buchdruckerkunst. it. Die Werkstatt (Officin) eines Buchdruckers, darin de Setter, der Setzer, und de Drükker, der Drucker an sich, beschäftigt. Holländ. Boetdrükkerij. Dän. Bogtrykkeri. Schwed. Bogtryckerie.

Booß. f. Die Stampfe zum Brechen des Flachses und Hanfs. (Westfalen.)

Booßelbund. f. Ein großes Bund Flachß, in welcher Form dieser auf die Boolehmöle gebracht wird. (Desgleichen.)

Boolehmöle. f. Eine Stampfmühle, unter die der Flachß gebracht wird, um dessen hölzigen Kern zu brechen. (Desgleichen.)

Boosten, bälten. v. Stampfen, schlagen, stoßen, klopfen, hämmern, durch Schlagen weich und geschmeidig machen. Flachs boosten: Den hölzigen Kern des Flachses auf der Mühle oder durch Schlagen mit der Treite brechen und so von den feineren, festeren und geschmeidigeren Theilen des Bastes trennen. (Schambach.) (Desgleichen.)

Boosten. v. Buchen, in ein Buch eintragen, einschreiben; im Handels- und Kassenwesen Einnahmen und Ausgaben zu Buch bringen.

Boostenbinner. f. Der Buchbinder. cfr. Baulbinner. S. 91.

Boosten-, Bökerboord. —riff. f. Ein Bücher-Repositoryum, Bücherfach. Der Eine naam von't Boostenriff en Baul, il sollt utleegen, wat hiir französisch stünd op üttsch, Un dat daat il, doch sa pullittsch, Dat se alle Bisfall schnakten. (Mundart der Magdeburger Börde.)

Boosten-, Bökerchapp. f. Ein Bücher-Schrank.

Booßfint. f. Der Buchfint, zur Gattung Fringilla L. der Sing- oder Sperlingsvögel, Fr. caelebs L., auch Blut- oder Edelstint, meist kurzweg Fint genannt, wegen seines

angenehmen Gesangs, Finkenschlag, einer der geschäftigsten Stubenvögel. Für die verschiedenen Schläge haben die Kenner der Vogelstimmen allerlei wunderliche Namen und Titel erfunden, als: „Der gemeine „Reiterzug,“ „Der scharfe Weingesang“ ic. Letzterer lautet verdeutschet: „Frit, Frit, Frit, willst Du mit zu Wein gehen?“ Im Elsaß überseht man diese Strophe Allemannisch mit: „Zit, Zit, Zit, s'isch bene Ziett ä wenigle z' frü heih!“: Zeit, Zeit, Zeit! es ist den Leuten ein wenig zu früh! Für den Bewohner der Altmark singt der Fint: It, it, il will zu Dir! — Du, Du. Du komm her zu mir! Flink, flink, flink! Ober: Min lewes Wis, Wis, Wis, Wis; hüt, hüt, hüt, hüt' hef 't boot dat Rest: Probriz, birs, bir's, bir's, 't is smull, smull, smull, smull. Ober: T'schink! t'schink! t'schink will ik, un vor een twee Driir Beer! (Danneil. S. 21, 22.) De Stiigflit un de Hämperling (Hänfling), De spalen (singen) up mit Nacht, de Booßfint röppt (ruft) hiin: Pint, Pint, Pint! De Kulaklöster (Wiebehopf) lacht. (Neu-Vorpommern. Firmenich. I, 86.)

Booßhandel. f. Der Buchhandel, Handel mit Büchern.

Booßhandlung. f. Eine Buchhandlung. cfr. Booverköper.

Booßholler. f. Der Buchhalter — bei einer öffentlichen Kasse, bezw. bei einem Privat-Bank-, oder jedem andern Handelsgeschäft.

Booßbübel, Boksbu'el. f. Der Bücherbeutel, weil ehedem die Gewohnheit geherrschet hat, die Bücher in Beuteln bei sich zu tragen, wie es wol im ganzen Sprachgebiet Sitte der Frauen war, beim Kirchzuge das Gesangbuch in einen an der Seite getragenen zierlichen Beutel, mit dem viel Staat oder Luxus getrieben wurde, zu stecken. In einem ältern Hamburger Gedicht, „De verdorvene Wert in ere nise Kaneeren“ betitelt, heißt es: Dat golden Kleenot disseer Stadt, de Booßbu'el, iss to nicht, Da iss nu hiir keen Minsch nich meer, de sil na sülsen richt. (Firmenich. I, 64.)
 it. Scheint es bei den Stadtbürgerleuten üblich gewesen zu sein, die Statutenbücher in Beuteln aufzubewahren. Derauf stützt sich auch wol die Bedeutung, die man dem Worte in Hamburg beilegt, indem darunter das altväterische Herkommen in der Lebensweise, die Obleranz, verstanden wird, wie in Bremen unter dem Worte Nassbook (s. dieses Wort S. 4.) Rekononymisch: Ein vorgeschriebener oder herkömmlicher Sittenbrian in gewissen, sonst willkürlichen handlungen, welchen die Hamburger Frauen im Kopfe hatten, und zum Theil noch haben, und bei Vorfällen im bürgerlichen Leben und geselligen Verkehr, auf Spaziergängen und bei Kaffee- oder Thee-Klatschfesten, sehr genau befolgten. Von der Schnur dieses Beutels haben sich im Verlauf der Zeiten in den Hamburger Familien die meisten, obwol nicht alle Fäden abgetrennt. Ein echt hamburgisches Sitten- und Familiengemälde für die Bühne, „der Booßbübel,“ von einem hamburgischen Buchhalter, Namens Boostenstein, verfaßt, und im ersten Decennium des 19. Jahrhunderts mit Beifall aufgeführt, per-

siffirte diesen „Beitel“ und veremigte ihn. Auch gab es ein gedrucktes Hochzeits-Carmen: „Der bescherzte Bookbeutel, d. i. ein Beitel, da man vor Alters die Bücher eingesteckt, wenn man zur Kirche gangen.“ (Schätze I, 126, 127.)

Bookfchriwer. f. Ein Schriftsteller. En Bookfchriwer to Brunswijl hadde läsen, dat Lessing en Fiind van Lobaks-Nofe wäst si. Umme to wetten (zu wissen), of düt waar were, un nig 'elogen, de-wile (weil) in Böckern so veel Löggen staat (so viel Lügen stehen), dat man nig weit, wat man löwen (glaubest) sal, schreiw he an enen Fründ na Wulfenbüttel, dat he öme doch den Gefallen bouen solde, un sik na der Sake ummehören, of se waar si or (oder) nig. Slumpermis (zufällig) droop (traf) düsse Wulfenbüttelische Fründ Lessings oolde Huushölberche, de öm am ilberbaften (allerbesten) darover Narigt geven tonde! He froug se darumme, of it waar st, dat Lessing nig 'eroked (geraucht) hädde? Ne, nel ja de Doldsche (die Alte), smöked hät he nig (geschmaucht hat er nicht), wän he man süs (nur sonst) wat 'edogt (getaucht) häre! (Braunschweiger Mundart. Firmenich. I, 179.)

Bookfab. f. Der Buchstab. Dat is dat Bot von de Taufkunft, säb de DII; wist Du 'n beten in lesen, min Söhn? Un dor-bi gav he mi dat Bot in de Hand; äversten dat was in 'ne Spral schre-wen, von bei it mi nich einen Baulstaven tau düden müßt. (De olle Nümärker. I, 122.) Vor tausend Jahren findet sich die Schreibart: Bulestaf. In Nieder-Übert. der Psalmen; Mitte des 9. Jahrhunderts.

Bookstävelik. adj. adv. Büchstäblich. Bookstävelik ware Schigten: Buchstäblich wahre Geschichten. Un wöhr, baulstäblich wöhr is dei Geschicht, denn it häv se ut 'n Mun'n von den ollen Reknungsrath sülfst un bei hebb sin Dag nich sinen Mund mit 'ne Lög besökt. (De olle Nümärker. I, 18.)

Bookstaveren. —stavern, schtaweren. v. Buchstaben. Doch word se wol en besken rod, Wenn se dat Ding ward recht betrachten, Dat so en dommer Allerschmann, Sik unersteid an äär (ihr, sie) to schriewen, Wat he doch man sull laten bliwen, Wiil he kuum Bookstaveren kann. 2c. (Mundart bei Danzlg. Firmenich. I, 99.) Schwed. Bokstaverer.

Bookverkäper. f. Ein Buchhändler.

Bookweizen. —weizen. f. Der Buchweizen, Polygonum Fagopyrum L., auch Weideloren genannt, weil die Pflanze im Anfange des 15. Jahrhunderts aus Asien, den Türkländern, eingeführt worden, deren Bewohner, dem Islam hulbigend, von den Christen in ihrem hochmüthigen Religionsseifer für Heiden, Paganen, erachtet werden. (sfr. das Wort Heiden.) Außer dem gemeinen Buchweizen, dessen Samen der Form nach den Bucheckern ähnlich ist, wird auch der aus Sibirien stammende Tatarische Buchweizen, P. tataricum L. gebaut, und ebenso in einigen Gegenden das sog. perennirende Weideloren, P. dumetorum L. Die Kultur des Buchweizens ist für den größten

Theil des Plattb. Sprachgebiets eine wahre Wohlthat, insonderheit für die Heide- und Sandgegenden des Westens, wo die Körner zur Nahrung von Menschen und Vieh dienen: In diesen Gegenden nährt sich der Bauersmann fast ausschließlich von der Grütze 2c., des Buchweizens. Im Münsterlande gehört ein Bookweizen: Pantoken, Buchweizen-teig, in Leinöl geröstet, zu den Lieblings Speisen des Kleinsäcklers und Landmanns, (nach des Verf. Erfahrung, bei seinen Vermessungsreisen in den Jahren 1811—1813 und seinem Aufenthalt in Laer, Horstmar, Schöppingen, auf dem Strönsfelde, bis zur holländischen Gränze bei Gronau, wie auch in der Grafschaft Bentheim.) Awer Frans, sagg Setten, söll wi denn nich erste en lütk ätten? Dat düre Fleeßk hier? Ne dao kann nig van wären. In tein Minuten sin wi auf wier in Hufe, un dao hät usse Mude den Salaot un Bookweizen-pantoken auf ol paraot. (Giese, Frans Essn. S. 142.) Bookweten: Klütjen, Klöße. B. Grüt, Grütze, B. Pantoken, auch Kniper genannt, der in der Pfanne geröstete Teig (s. oben) gehört zu den Lieblingsgerichten auch des Holsteiners mittlern und niebern Standes. Die Grütze mit Raarmelk, Buttermilch, gefocht, nennt er Suur Grüt. Wenn der Buchweizen eben aufgekeimt ist und schon seine schönen Blüthen trägt, dann bedient sich der holsteinische Bauer des Ausdrucks: He tüt den Koff an, eer he Büren anhett: Er blüht zu früh, d. i.: eh' er grünt. De Bookweizen luurt, wenn up Regen Warms kumt: Der Buchweizen lauert zu seinem Gedeihen auf Wärme nach Regen. Bookweten is en ebentürn Koorn: Ein wägliches Getreide, er bestimmt gewöhnlich Ertrag und Ertrag der Kornärnte überhaupt. Diefem entspricht im Kaschubischen Küstenlande, wo man Baulweit spricht, die Redensart: Fruwens Raad un Baulweitsat raden silten, amerst wenn se raden, so raden sei ool recht tau bögen: Frauens-Rath und Buchweizensaat gerathen selten, wenn sie aber gerathen, gerathen sie rechtsschaffen. (Brüggemann, Pomn. I, 54.) Den Bookweten stullen: Wenn er gemäht ist, ihn in kleinen Haufen setzen. Schon in der 1520 zu Halberstadt gedruckten plattdeutschen Bibel-Übersetzung kommt das Wort für Speck gebraucht vor, Ef 20, 25. (Schätze I, 127.) Eine Lübekerin, die nicht viel aus den Ringmauern der Stadt gekommen sein mußte, hielt die weiße Blüthe des Buchweizens für die Grütze und äußerte: En beiten buten Door to gaan, un to seen, wo de Bookweten grüt blüt, so erzählte man sich in Holstein. (Schätze III, 330.) Grüllen ist der Name, den man dem Buchweizen im Samlande, Ostpreußen, gibt. Holl. Baulkweet. Dän. Boghwede. Schwed. Bokhwete. Engl. Buckwheat.

Bool. f. Unordentliches Wesen. Et geit bool äwer bool: Es geht Alles drunter und drüber, es geräth Alles in Unordnung. Dieses Wort, von dem es heißt, daß es alt-friesisch sei, und von Bo'en, bauen abhämme, (Versuch einer Beschreibung von Siderstädt. Hamburg 1795) scheint verwandt mit dem Worte —

Bool. adj. adv. *hohl* ic. *cf.* *Doll*. S. 168.
Bool, Boelung. f. Die Versteigerung, die Auction (Holstein). Diejenigen, welche eine öffentliche Versteigerung anstellen, z. B.: Erben Behufs der Erblichung, oder sonstige Interessenten, pflegen in kleinen Städten und auf Dörfern, der Kieler Gegend, die Kauflustigen mit einem Imbiß: Bier, Brod und Branntwein, bei großen Auctionen auch wol mit einer Mahlzeit, zu bewirthen.

Boole. f. Eine Bohle, Planke. Sei ging los un ans (als) hei an dat Steg kam, dat over den Deel (Bach) lag, sach (sah) hei nig, aver hei höre (hörte), dat ein (Einer, Jemand) gu'en Abend se (sagte). Gu'en Abend se de Rüter (Reiter) un do sprak de Spaul (der Spul, das Gespenst) weer: Ik hebbe bi Vestiin (bei Lebzeiten) nein (keinen) Wintchen gu'en Dag un gu'en Weg 'eboen (geboten), un moete ik ummeaan schon't sau lange, ans bösse olle Boole hier liggt; nu Du mit gu'en Abend seggt (gesagt) hast, kann ik gu'en (ruhen) un kont ji (Ihr) ru'en. Von der Tiid an het sik dat Spaulkebing (Spulding, Gespenst) nich weer seien laten (nicht wieder sehen lassen). (Kurbraunschweig; Gegend von Celle. Firmench. I, 206.)

Boolen. v. An den Weißbietenden bei der Versteigerung verkaufen.

Boolgood. f. Die Gegenstände, welche verauctionirt, veräußert werden. it. Die Auction selbst. (Landsh. Eiderstedt.)

Boolijn, Boolijn. f. In der Schifffahrt die Buleine, das Tau, womit das Luvelier der Raafegel nach vorn gerichtet oder gebogen wird, damit der schräg einfallende Wind die Segel besser treffen könne. *Soa. Boelijn.* *Ital. Boggline, Boggline, Sogno, Boggline, Boggline.* *Engl. Bawline, Franz. Bawline.*

Bools. f. Ursprünglich ein fester, feintörniger, eisenhaltiger Thon, der unter dem morgenländischen Namen *Bulus* in den Apotheken officinell war; jetzt jedwede Arznei für Menschen und Thiere in Pillenform, nur größer und weicher als die Pille. Diese Arznei wird von dem gemeinen Mann vielfach verwechselt mit der aus dem Pflanzenreich entnommenen, von den verschiedenen Arten der *Polei* oder Münze, *Mentha L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Labialen, oder lippenblüthigen Pflanzen. Insbesondere gehört unter den Namen *Bools* die Kraufemünze, *M. crispata L.*, das Pfeffermünzkräut, *M. piperita L.*, der gemeine *Polei*, auch Föhkraut genannt, *M. Pulegium L.*, Kräuter, die der gemeine Mann unter dem Namen *Roben Bools* zusammensetzt und aus den Apotheken zu Kräuterkissen als Heilmittel gegen Geschwulst, Nafe, auch als inneres Mittel durch Aufguf gegen Heiserkeit. Brust: Beschwerden, Brustcatarrhen, Asthma entnimmt.

Boom, Baum, Buum. Plur. *Böm', Bäume.* f. Ein Baum. it. Alles, was aus einem ganzen Baume verfertigt worden, oder doch die Gestalt eines Baumes hat; daher Schlagbaum, der Baum zur Wassersperre, zur Hafensperre, der Hebe- oder Tragebaum, der Jachbaum an den Wassermühlen. De Bäume an 'n Etidden:

Die unteren starken Hölzer unter dem Schlitten, auch *Swellen* genannt. it. Das Gerichts-Gebäude: De Lübsche Boom: Umfang des Gebiets, innerhalb dessen das Lübsche Recht gilt, oder in Kraft gewesen ist. De Boom up beede Schullern draagen: Es mit beiden Parteien halten. God stürt de Bäume, dat se nig in 'n Haven wass't: Gott läßt Niemand zu groß und mächtig werden. Je höger de Boom, je swarer de Fall: Je höger der Stand, desto tiefer der Fall. Hoger Bäume: Sehr laut. En Spill as en Boom, it. as en Huus, nennt man in L'Hombre ein großes Spiel, wobei der wikelnde Gegner bemerkt: Et giffst ool lütje Bäume oder Hüser, um die Größe des Solo verdächtig zu machen. He kann nig meer in 'n Boom kamen, sagt man in den Seestädten, wenn Abends der Hafen durch den Baum geschlossen wird. De Boom ist in Hamburg ein bürgerliches Gefängniß für Schuldner, Banterottirer und andere nicht peinliche Verbrecher, so genannt von dem ehemaligen Ober- oder Winterbaum, dessen Wachtthurm er gewesen ist. Daher die Redensarten: Ka 'n Boom setten, up 'n Boom sitten. Aus einem Sonett „Schmerz“ überschrieben: Süüßt Du den Boom dar mit sin kaalen Telgen, Ein wellen Bläder un den drögen Stamm? — Dat Für richt' em so to. — Un doch bringst ni'e Schüßf he noch hervör. . . . Dat, wat de Flamm versengt, erwakt tom ni'en Leben. (Hudolf Sprenger. Blatto. Husfründ. 1877. Nr. 50.) 'T is bi em, as in 'nen Boom snäden, rühmt man im Raskubischen Küstenlande von einem eisernen Gebächnisse. Dagegen erhält der Bergeliche mit einem Auftrage gern noch das Erbdieten auf den Weg: Ik ward Di 'ne Karv, Kerbe, in't Dor sniden. (Gürnrome I, 44.) Zwischen Dorf' un Boom steken, bedeutet ebenfalls Vermögens- Einbuße und daraus entspringende häusliche Verlegenheiten, wo es dann gilt, Hand vam Harten tau schlaan: Sich wieder zu ermannen, und dennächst wedder antrampeln sölen: Wieder auf einen grünen Zweig zu kommen suchen. (A. a. D. I, 47.) Oh, de Boom, de so green von't Sommer (der so grünen Sommer über), Nu iss he bloot un taal! As Bruut un Brögam wi setten In siin Schadden to'n lestenmaol. (Oldenburger Mundart. Firmench. III, 21.) De Böm hebbt all eer Winterkleed, Dat 's witt, so witt de Dgen seet. Wan (nur) blot de Veel (der Bach) in't Wischenland Is es en Spiegel an de Wand. (Norder-Dittmarfen. Firmench. III, 42.) Baum (in Münsterscher Mundart. *cf.* Baumwolle, Baum, S. 91.) Et iss wull linen ut Berlin, et iss en düftigen sturen Münsterländer ut de Baumdiarge: Es ist zwar feiner aus Berlin, es ist ein tüchtiger starrer Münsterländer aus den Baumbergen. (Giese, Franz Essing. S. 107.) Die Baumberge, ein, der Kreidformation angehöriger Bergzug bei Billerbeck, westlich von der Stadt Münster. Un in den Wold daor (da) was eenen grauten (großer), grauten Baum. Un

in den Baum dao was en Busbau-
menen Pastor, un en hölterner Köster
in. De belben (theilten) alle Sundage
dat Wii'ewater (Wehwasser) met Kni-
speln (mit Knüppeln) ut. (Mundart des
Münsterlandes. Firmenich. I, 296.) En
Baum, dao man sik under schüren
(schälen) will, den mott man eeren.
(Münster'sches Sprichwort. Firmenich. I, 297.)
„Frik, wer hett Di de Wust gewen?“
„Mamsell Westphalen. „Frik, wo?“ „As
ik in den Bom satt. „Satt sei dor bi
Di?“ „Ne, sei satt up den Röterbön
(Räucherböhnen), un denn hett sei mi de
Wust up den Staten steken, dor hadd
ik en Nagel inslagen. (Reiter. IV, 148.)
De Kuffuk op den Duume satt, As
et regent, da wurd he natt, Käm de
löwe Sünnesschijn, De maakt den
Kuffuk höbbich op sin! (Samländische
Mundart, Preußen. Firmenich. III, 112.) In
der Wische, Altmark, hat man die Wetter-
regel: Sind 'n Raibag de Bööme non-
nich grün, Ik lööw (glaube), Du kriggst
vöäl Weiten (viel Weizen) to seen. (A. a.
D. 128.) Voll. Boom. Dän. und Schwed. Bom-
Boum bezeichnet einen Baum (in einem Lob-
gesang auf den Erzbischof Anno von Cöln, 11. Jahrhund.
Boam, boam. adv. Oben. cfr. Bawen. S. 91.
De Schelm von boam kamm werre
'un (wieder herunter) un stellt sik
hässlig an, Tröst äd (sic) so jöt
(gut), as he man kunn, Un bot sin
Hälp äd (ihn) an. (Neu-Boorpommern.
Greifswalder Mundart. Firmenich. III, 96.)
Boombiffer. f. Der Baumbäcker, allgemeine
Benennung der zur Familie der Spechte,
Picus L. aus der Ordnung der Klettervögel
gehörigen Arten, deren in Europa acht leben,
daron 6 bei uns in Deutschland vorkommen;
Der Grünspecht, P. viridis L.; der große
Buntspecht, P. major L.; der mittlere Bunt-
oder Weißspecht, P. medius L.; der kleine
Buntspecht, P. minor L.; selten verfliegen die
anderen Arten in uniere Gegenden.
Boombräger. f. Arbeitsleute, die auf Trage-
bäumen Lasten tragen.
Boomfast. adj. adv. Baumfest, was angewachsen
ist und nicht von der Stelle gerückt werden
kann.
Boomgarden. —hof. f. Der Baumgarten, der
mit Obstbäumen besetzte Garten, ein
Obstgarten, im Gegensatz des Gemüse- und
Küchengartens, des Blumengartens.
Boomhoop. adj. adv. in der Rebensart De
Sünne steit boomhoop: Es ist die Sonne
schon lange aufgegangen.
Boomhuus. f. In Hamburg ein Wirtschaft-
gebäude am Hafen, wo die Postschiffe und
Ever anlegen, und eine Zollbood, Zollbude,
ist. Auf dem Baumhause, durch seine Höhe,
zwei Altane, die eine schöne Aussicht über
Stadt und Elbgegend gewähren, und einen
großen Saal auszeichnet, werden im Herbst
fette Döjnen ausgespielt, Stockfisch: und andere
Wahlzeiten und Gastereien gehalten. — So
1800 (Schätze I, 128, 129), ob noch jetzt nach
Ablauf von beinah' 80 Jahren?
Boomkarn. f. Ein Kürbis. 'X is 'n Jung,
as 'n Boomkarn, oder as 'n David,
sagt man in Kaschubischen Küstenlande von

einem kräftigen, verben Jungen, der was zu
werden verpricht, wobei in dem ersten
Gleichniß die runde, pralle Festigkeit des
Kürbiss gemeint ist, in dem zweiten auch der
jüdische König durch die Großthaten seiner
Jugend ahnden ließ, was er werden würde.
(Eurynome. I, 40, 41.)

Boomkäl. —olse. f. Das Olivenöl.

Boomschip. f. cfr. Schip.

Boomside. f. Der Barchent, in niederrheinisch-
westfälischen Landen auch hochd. nur Baum-
seide genannt, womit insonderheit der rauhe
Barchent gemeint ist.

Boomsidenwaler. f. Ein Barchentweber.

Boomstaun. Die unnütze und der Gesundheit
schädliche Übung der männlichen Jugend, auf
Kopf u. Händen zu stehen und die Füße in die
Luft zu richten, in Nachahmung der Seiltänzer-
und sog. Kunstreiter-Vagabunden, die in sitt-
licher Beziehung Stadt und Land unsicher
machen und für die Volkserziehung, mindestens
nach dieser Richtung, ein Hemmiß und polizei-
wüdriger Unfug sind.

Boomstark. adj. adv. Baumstark, sehr stark, d. i.
groß und viel von Leibe, corpulent. it. Sehr
stark an Körperkraft. En boomstarker
Keerl: Ein gewaltiger Ringer.

Boomstill sitten. Sich nicht rühren, im Hochd.
Syn. Mäuschentill siken! weil der Baum
unbeweglich ist. Ebenso: Boomstill swigen:
Nicht ein Wort reden. Der kategorische Im-
perativ des Schweigens gegen einen ungezo-
genen, trampelnden und heulenden Buben
lautet: Boomstill sta un lusch, couche,
mi! (Kaschubisches Küstenland. Eurynome.
I, 42.) Man hört auch Bumstill. (Alt-
mark.)

Boomstörtung. f. Der Platz, worauf ein Baum
beim Umhauen fällt.

Boomte, Boomteje. f. Das Baumchen. Plur.
Boomtes. Die ostfries. Redensart: Ka de
Boomtes gaan bedeytet sterben.

Boomte, Geboomte. f. Ein Gehölz.

Boomteife. f. Die Baumzede, nach ostfriesischer
Mundart. Der gemeine Mai- oder Laubläufer.
Melolontha vulgaris L., cfr. Brummtife,
Eckeltäve. Der Maikäfer und seine Larve,
der Engerling, sind die Todfeinde der Land-
wirthschaft und des Gartenbaus; der Käfer
legt 60—100 Eier, aus denen sich zunächst
eben so viele Engerlinge und dann wieder
Maikäfer entwickeln. Tödtet den Mai-
käfer!

Boomtunder. f. Der Zunder von verwestem
Holz.

Boomwarder. f. Der Baum-, d. i. Holz-,
Forstward, Wärter, Forstnecht. it. In einigen
Gegenden der Unterförster. it. Ein Thor-
schreiber, Bistitzer, Erheber von indirecten
Abgaben, wo diese an den Stadthoren noch
erhoben werden; — von Baum, als Sperr-
mittel.

Boomwulle. f. Die Baumwolle. (Berlinisch.)
Boone. f. Die Bude. (Münster'sche Mundart.)
cfr. Bode. S. 166.

Boonenkäl. f. Der Bubenkerl, münster'scher Aus-
druck für einen Ausrufer, der auf Jahrmärkten
Schaulustige zum Eintritt in die Bude ein-
ladet, in welcher allerlei Curiositäten zur
Schau gestellt sind. Nu laot mi es noch
eenmaol son Käl wier ansmitern,

sagg Effink, kumm Dennätzken, mi söllt line tein Spann Piäde wier in sonne Doone treden. (Giese, Frans Effink. S. 131.)

Boor, bor. adj. adv. Daar. cfr. Daar 2, S. 70; bar, S. 83. As hi nu bei dan Erst kaum (als er nun zum Ersten kam), heid hi far'n half Stun all sin boor Jill ut-dein (hatte er vor einer halben Stunde all sein baares Geld ausgegeben) un hi liit him in sin Schuf laut (und er ließ ihn in seinen Schrank schauen), dat 'r niks mo oon wer, un klagg'd swer, hi leid dat him deit deid (daß nichts mehr darin sei, und beklagte es sehr, wie leid es ihm thäte — nämlich, mit einem Darlehn nicht helfen zu können.) (Mundart der Insel Wangeroge. Firmenich. III, 10.) Allens güng of nah Wunsch un gegen bor Geld in un den Löwenwirth sin Daters slögen, as wenn sei Flüchten kregen hadden. (De olle Rümärter. I, 33.)

Boord, Borb. f. Der Bord, der Rand eines Schiffs. An Boord gaan: Zu Schiffe gehen. Kumm ni nig an Boord: Komm' mir nicht zu nahe! Dat ging öwer Boord: Es ging verloren. Öwer Boord smiten: Über Bord, aus dem Schiffe, werfen. it. Figürlich, sich einer überdrüssigen Sache entledigen. An Boord leggen: Sich mit seinem Schiff so nahe an das andere legen, daß man hineinpringen kann. Voog-Boords: Schip: Ein Kriegsschiff. Voeg-Boords: Schip: Ein Rauffahrtsschiff, ein auch zur Stromschiffahrt bestimmtes Segelschiff, wie sie auf dem Rheine in Gebrauch sind. (Auf der Weser, Elbe, Oder, Weichsel kennt man nur Kaane, Kähe.) — Das Wort Boord braucht man auch vom obern Rand eines jeden Dinges, Geräthes, Gefäßes, als Schüssel, Teller u. it. Von einem Saum. it. Von den Ripen zum Besatz der Ranten oder Rätze an Kleidungsstücken. it. Von dem Ufer eines Flusses, Sees. An Boord, Bort slaan, bedeutet in Ditmarsen und im Ösnabrüdischen, auf dem Lande: Mit Glodenschlägen, mit Schlägen auf den Rand der Glode, ein Zeichen zum Leichenbegängniß geben. Holl. Boord. Dan. u. Schwed. Bord. Angell. Board. Franz. Bord.

Boord. f. Die Erlaubniß, die Vollmacht. Daher: Vollboorden: Vollmacht geben. it. Nachgeben, wie: Man mut be Kinner nig vullboorden: Man muß Kindern nicht zu viel nachsehen. (Hofstein.)

Boord, Bort. f. Die Geburt. Na unses Herrn Boord: Nach Christi Geburt. Eine Boord tügen: Seine eheliche Abkunft beweisen, (was niemals von dem „Gebornen“ selbst geschehen kann, sondern nur allein von der Mutter durch eibliche Betherung, wozu sich kaum fünf Procent der Ehe weiber herbeilassen dürfte, um nicht der Strafe des Meineides zu verfallen.)

Boorbanter. f. Allgemeine Benennung des Haupt- und Nachtmantels, weil seine Stelle an Bord, oder auf dem Verdeck des Schiffes ist, im Gegensatz des Rood- oder Ruumanter's, eines Kellervanter's, der im Schiffsraume liegt.

Boordbreef. f. Ein Geburtsbrief, — schein.

Boorde, Borde, Bore, Bor. f. Der Rand, die Einfassung, der Saum, Besatz, die Borte. Voorde:

Bergans, Wörterbuch.

vull: Bis an den Rand gefüllt, zum Überlaufen voll. Wat helpt em aller Staat un Orden un siidne Kleeeder, goldne Borden? Dat is man alle Firlesans. Leev Du in Dinem Gotte ganz! (Bremitische Mundart. Firmenich. I, 34.)

Voorberen, boorden. v. Säumen, bordiren, aus dem Franz. border, mit einem Borde, einer Borte, einer Einfassung besetzen, ein Kleid, ein Gartenbeet u. besäumen. cfr. Disteren.

Boordfast. adj. adv. Was einen festen, unbeweglichen Stand hat, namentlich die Güter, welche zur Seereise an Boord eines Schiffes besetzt worden sind. it. Ist ein Schiff Boordfast, wenn es in allen seinen Theilen seetüchtig ist.

Boording. f. Die Schiffs-Provision; Ausrüstung des Schiffes mit Proviant, Lebensmitteln, zur Seereise. it. Ehedem das Fahrzeug, das Schiff selbst. Niemand shall mit sinen Bordingen ofte Schepen leggen van der Schlachte, dat Wuppergeld sy den thovorne entrichtet. (Drem. Kundige Kulle. Art. 190.)

Boordsgat. f. Der Schütz im obern Theil eines Frauenkleides.

Boordschave. f. Der Leisten- und Gefims-Hobel.

Boordschoof. f. Eine Handvoll Stroh, vom Rande eines Strohdachs. Dies war nach der alten Gerichts-Verfassung ein Zeichen der rechtmäßigen Pfändung eines Hauses oder Katens, welches, nebst einem abgehauenen Splitter von einem Ständer des Hauses, dem Pfandinhaber als Beweis seiner rechtlichen Pfandschaft übergeben wurde.

Boor-, Boar, Barleng. f. Die Brandung an den Meeresküsten. Dat Stepp eß un de Barleng, dat stell harr hool, diar dār tu kömen: Das Schiff ist in der Brandung, das wird hart halten, da durch zu kommen. Liat di diar Störtssee nogg awer gung, dann mut wi dār di Barleng hen satt: Laßt da die Sturzwooge noch vorübergehen, dann müssen wir durch die Brandung hin setzen. (Helgoland. Firmenich. I, 13.)

Boors, Bors. f. Der Barsch. cfr. Bars. Miin Süsterken (Schwesterchen) lett grüßen ool, Se sitt to Huus in Kool un Smook; Se schraapt de Bors (schabt) dem Barsch die Schuppen ab) un laakt (locht) de Grütt, Tom Reisen is se noch to lütt (lein). (Möntgut, Theil der Insel Rügen. Firmenich. I, 88.)

Boort, Boart. f. Das Fach, das Brettwerk in Schränken, im Repositorium, ein Bort. Böckerboort: Ein Fach, ein Bort in einem Bücherschrank. Waschboort: Ein Küchbrett zu ausgewaschenen Schüsseln, die trocken sollen und das in Holstein gewöhnlich auf dem Herde steht und Drögelnacht heißt. Dat is vun't böverste Boort: Das ist vom obersten Fache, ein Ausbruch, womit man die vorzüglichste Güte einer Sache andeutet, oder das, was der deutsche Handelsmann und Krämer durch — prima sorte, première qualité auszubrüden liebt, um seine, oft sehr schlechte Waare anzupreisen. (Hofstein, Hamburg.) Hö'e! säär he an eenen Morgen, It möt gans gewiß besorgen, dat Du Di mal Schaben

deist. Sü, in disse Boart do'e haben, Dat is Gist, wat in den'n haben, De datt ett, gimt up siin'n Geist. (Ein Apotheker zu seinem Lehrburschen. Mundart Kottb. Mellenburg. Firmenich. I. 77.)

Boortje, Boortken. f. Diminutiv des vorigen Wortes: Ein kleines Brett, um Etwas darauf zu stellen.

Boortmagd. f. Die Haus- und Küchenmagd; it. die Haushälterin.

Boos. f. In Ditmarsen ein abgesonderter Theil des Viehhimmels; in den Beerboos und Kooboos: Pferdefall auf der einen und Kuhstall auf der andern Seite der Tenne, eingetheilt. it. In der Landschaft Eiderstedt der Kuhstall. Ob man na twe duzend Jahr noch een von disse Vers singt un weet in Schön un Boos, in Köt un Keller, bi Jung un Old? (Klaus Groth. Plattd. Husfründ. 1878. No. 2, S. 5.)

Boos, Boas. f. Der Herr, Meister. cfr. Baas I. S. 70. De Wönt was klöte as de Abt, Süßf däwe'n Dümel Boas (selbst über'm Teufel Meister). Härr he (hält' er) sil noch so si'e vukappt (sehr vernummt), He maakt em doch en Spoab. (Mundart des Piriker Weizackers, Pommern. Firmenich. III, 100.)

Boos. f. Der Ärger, Zorn, die Wuth. De Baa wea nu voll Boos un leep hinga dem Wäge he: Der Bär wurde nun voll Wuth und lief längs des Weges dahin. (Mundart von Rastenburg, Ostpreußen. Firmenich. I, 110.) cfr. Vosheet.

Boosshaken. f. In der Seefahrt eine Stange mit einem eisernen Haken, die Schiffe damit ans Land zu ziehen und vom Lande abzustossen. Fiif Finger sünt so goob, as een Boosshaken: Mit diesem Sprichwort verspottet der Holsteiner Denjenigen, welcher mit der Hand in die Schüssel greift. Dän. Boosshage.

Boosman. f. In der Mehrheit Boosvolf. Verderbte Aussprache von Bootsmann und Boosvolf (wie auch von Boosshaken). Die bei der Führung eines Schiffs erforderlichen Arbeiter, die Matrosen: Der Boos-, Boosmann ist derjenige Matrose, welcher die Oberaufsicht über die Latelage, das Segel- und Mastwerk hat, wie der Zimmermann und Rüper über die Zimmer- und Scharbeiten.

Boosfel, Boosel. Eine Kugel zum Regelspiel. it. Kugel überhaupt. Weet se wat? Bruuf se't tom Klütjen (Klößchen) to drei'en (drehen), De se nu hold in de Suppen (Suppe) em maakt, Denn schall se ins (mal) se'en, wo (wie) he sit wall freien (wird freien), Wenn se de recht rund, ans sonn Boosfel denn maakt (wenn sie die recht rund, wie so eine Kugel dann macht.) (Aus einem Volkerabend-Liebe. Braunschweig. Amt Thebinghausen. Firmenich. III, 36.) De hett enen Kopp as en Boosfel, sagt man von einem Dickköpfigen, im eigentl. wie im figürl. Sinn. En lütjen Boosfel: Ein kleines, rundes, fleischiges Kind.

Boosfelbaan, Boosfelleg. f. Die Regelsbahn.

Boosfelshof. Name eines Hauses in Hamburgs Neustadt nebst einem offenen, rasenbelegten und gewalzten Plaze, bowling-green, wo die in Hamburg lebenden oder sich kurze Zeit

aufhaltenden Engländer sich mit Boffelspiel zu belustigen pflegen. Auch werden in den Wintermonaten, Donnerstags dafelbst geschlossene Gesellschaftsbälle gehalten und Gastereien angestellt. So im Anfange des 19. Jahrhunderts (Schüpe I, 133), ob noch?

Boosfeln, Boffeln. v. Regelspielen; it. kugeln, Kugeln werfen überhaupt. it. Unbedachtjam plaudern. Alles herunt boosfeln: Alles ohne Bedacht herausplaudern. Slap Di rund, Morgen willen wi boosfeln: So lautet im Raskubischen Küstenlande der Abschiedsgruß zwischen Wirth und Gast, wenn sie am folgenden Tage wieder zusammenkommen wollen. (Cürnyme. I, 34.)

Boosfen. f. Die harten Hülsen, Schalen gewisser Früchte, als Erbsen, Bohnen, Gerste, Buchweizen. Bei den Freien Bof.

Boosfen. v. Aus der Hüße thun (cfr. Utboosfen). it. Aus den Hülsen fallen. De Arften boosfet goob: Die Erbsen lassen sich gut enthülsen.

Boot. f. Das Korn, Getreide, sämmtliche Halmfrüchte, sofern sie halmreif auf dem Felde stehen, geschnitten sind oder noch ungedroschen in den Scheunen lagern. (Ostriesland.)

Boot, Boote, Böte. f. Die Buße, Reue, Geldbuße, Strafe. Boot sitten: Buße thun, büßen. (Holstein.) In einigen Gegenden dieses Landes wird Boot, die öffentliche in der Kirche von der Kanzelboot unterschieden. Bei der ersten tritt der Viehhaber mit seinem geschwächten Liebchen vor den Altar, wo Beide knien müssen. Der Prediger hält an die Leutchen, die sich gegen Ordnung und Sitte vergangen haben, eine Strafrede und fordert sie auf, der versammelten Gemeinde gegenüber wegen des gegebenen Ärgernisses Abbitte zu thun. Diese Kirchenbuße ist abgeschafft. Statt ihrer wird dem Prediger ein Opfer entrichtet, eine Gebühr gezahlt, wofür er den männlichen Sünder wieder zum Abendmahle zuläßt. Rigorose unter den geistlichen Herren Holsteins haben gegen die Abschaffung der Kirchenbuße, sowie gegen alle Dispensationen von Strafen für Geld lebhaft geeifert. (Journal für Prediger, Bd. XXV, Stück 1.) **It hör, oder he hört mit tom Kinde,** ist ein im Holstenlande geläufiges Sprichwort, welches dann angewendet wird, wenn Einer behauptet, an der Theilung einer Sache, z. B. einer Erbschaft, mit Theil zu haben. Es beruht auf folgender Anekdote: Nach der Predigt sollten zwei Sünder Boot sitten und darauf eine Laufe vorgenommen werden. Einer der Patzen, meinend, die Taufhandlung nehme ihren Anfang, setzte sich zu den Boosfittern, Iniete, wie diese, am Altar und rief: **It höre mit tom Kinde,** nämlich zum Taufling als dessen Laufzeugen, nicht zum Kinde der Geschwächten. So der Ursprung des Sprichworts. Winder schimpflich als die öffentliche Kirchenbuße wird die zweite Art der Buße erachtet, da, ohne persönliche Vorstellung, bloß von der Kanzel gebotet wird. (Schüpe. I, 133, 134.) Holl. Boote. Dän. Rod. Schwed. Bot, Alt. Bota, Buota, Bore. Angl. Boat.

Boot, Buat. f. Ein kleines Seefahrzeuig, welches aber auch auf dem Mündungs-Revier der

Ströme und Flüsse gebraucht wird und sowohl Segel führt und durch Wind, als auch durch Dampfkraft bewegt wird. it. Das noch kleinere Reemerboot, welches mit Riemen fortbewegt wird, und deren ein Seeschiff mehrere besitzt, um die Anker zu lichten, ans Land zu fahren, Holz, Wasser etc. am Bord zu schaffen; Beide Arten stets auf dem Kiel gebaut. Dreeg jim m i utt di Duat, ik ben hang, dat ik wiat wur: Tragen Sie mich aus dem Boote, ich fürchte naß zu werden. (Nielgoländer Mundart.) Holl. Boot. Dän. Baad. Schwed. Båd. Angl. Bate, Bact. Engl. Boat. Franz. und Ital. bateau und batillo, ein Flißfahrzeig. Auch in der Russischen Sprache Bot, ein kleines Boot. Botik. it. Eine Art großer Fässer. En Boot Olie; en Boot Corinthen. it. Ist Boot, Booten, in Westfalen und Niederachsen, ein Bund, Bündel, ein Paket. Im Bremischen: En Boot oder Bote Flaß ist bei den Landleuten ein Bündel Flaß von 60 Strohnen oder Rissen, welche zusammengebunden und bis zur fernern Reinigung durch die Sechel weggelegt werden.

Boot. f. War in Pommern zur Greifen- und in Westpommern auch noch zur Schwedenzeit ein Maß flüssiger Waaren zu 3 Dohot oder 3 Ohm, mithin zu 12 Anfern gerechnet.

Booten, böten. v. Büßen. cfr. Boot 2.

Bootfer. f. Ein Bootschiffer. (Ostfriesland). **Bootferdigen, Bötferdigen.** v. Büßen lassen, strafen. cfr. Boot 2, Booten.

Bopp. f. Eine Butterschnitte, in der Kindersprache. **Bot.** f. Der Bär; s. Bar 1. S. 83.

Bor, Baar, Börel, Boor, Boorit. f. Der Bohrer. Dän. Bore. Schwed. Bor. Engl. Bore.

Bor. adj. adv. Baar, bloß; s. Bar 2. S. 83.

Borboorisch. adj. Barbarisch. Darunter versteht man in der Sprachkunst Dasjenige, was dem Geiste und den Gesetzen der Sprache nicht entspricht. Borboorisch is en Woord, welches dem eben Gesagten zuwiderläuft, wie so viele Schriftsteller der Neuzeit sich die größte Mühe geben, die hochdeutsche Sprache durch Ausdrücke zu verunsichern, deren Bedeutung schwer zu entziffern ist. it. Raub, ungefittet, wild. Borboorische Tiden: Roralisch und geistig rohe Zeiten, im Gegensatz der Zeiten, in denen Bildung und seine Sitten vormalten. it. Grausam, hart, unmenschlich. Diin Oller is en borboorischer Keerl, sagt ein Schüler zu seinem Mitschüler, der von seinem Vater hart behandelt wird. De Wilwer sünd sanftmüdig. Se mägen de Mannsliür wol liiden, menn se man goob sünd; äwerst Papendönning böcht' nig (taugte) nicht). He was borboorisch tegen (gegen) siin' Fru; doorum was se em ot nig recht todaan (zugethan); se künn jo ool nich anners. (Nienburgerische Mundart.) Do kann de Düwel nig mär haulen (halten) un leet af; de gliäserne Kuttstken (gläserne Kutte) gunk in büseng granaten Stücke un de Düwel flokke (suchte) barbar' sk un hadde alle siine lankjörige Appassung ümmesüß daan (und hatte sein ganzes, langjähriges Aufpassen umsonst gethan. (Nauensbergische Mundart. Firmenich. I, 71,

276.) Bört Berliner Kammergericht speelte vör ungefähr tein Johr 'n Proceß tüschen ein von min Fründ un 'nen Berliner Bankrottenspeeler, bei den anneren mit 'n Gaud (Gut, Landgut) barborischen aver't Uhr haugt habb (barbarisch übers Ohr gehauen, gewaltig über-vortheilt, betrogen hatte.) (De olle Nümärker. I, 95.)

Borch, Borg, Börg. f. Die Burg, ein festes Schloß. Angl. Borig, Bura, Burch. Dän. und Schwed. Bor g. Das Wort Burg ist von dem alten Wort „bergen“ abgeleitet, welches „schützen“ bedeutet, ein Begriff, der auch mit dem Worte verbunden ist. Im „Land am Meere“ sind die ältesten Burgen: Stetin, Demin, Wolin, Ramin, Stargard, Kolberg, Belgard, Pirih, Ufedom, Wolgast, Güstow, Tribsees, Großwin (spurlos verschwunden, lag bei Anklam), Ribbichow, Naugard, Labes, Plate, Slawe, Polnom, Daber etc. Alle Länder- und Städtenamen, welche im Hochd. das Wort Burg zur Schlüsselworte haben, nehmen im Plattd. das Wort Borg an, wie Mekeln-borg, Dibenborg (solte Hochd. Altenburg heißen), Flensborg, Hamborg, Magde-borg, Borg, Name der Stadt auf der Insel Fehmarn etc. Boerg im Sauerlande.

Borch, Borgbann. f. Die Gerichtsbarkeit, welche ehemals einem Burgbesitzer zustand, die bürgerliche sowohl als peinliche. it. Der Bezirk, innerhalb dessen diese Gerichtsbarkeit ausgeübt wurde. Schon in einer Urkunde Kaisers Otto II. vom Jahre 980 kommt der Ausdruck im reinen Hochdeutlich vor: Vrbalement bannum quem vulgariter Burgbann vocant. Aedelung. I, 1137.)

Borchdeenste. f. Die Burgdienste, welche die Unterthanen eines Burg- oder Schloßbesizers demselben mit Hand und Geißpann zu leisten hatten. So mußten die lassisthigen bairischen Wirthe des Stettinischen Amtsdörchens Grabow (jetzt eine Stadt von 13,000 Einwohnern), lauter Kossaten, bis zum Jahre 1809 allwöchentlich Mannschaften ausß Schloß zu Stetin stellen, um die Reinigung der Schloßhöfe etc., mit Einschluß der Aborte, vorzunehmen.

Borchding. f. Das Gericht, welches der Burgherr, Burgbesitzer, über die in seinem Burgbann wohnenden Leute theils persönlich ausübte, theils durch Gesehkundige ausüben ließ, woraus in der Folge die sog. Patrimonialgerichte entstanden, welche auch ihrer Seits in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu Grabe getragen worden sind, indem sie der Gerichtsbarkeit des Landesherrn das Feld haben räumen müssen.

Borch, Borgdoor. f. Das Burghor.

Borchert. Der Borname Burghard (Altb. Burghart, „Burgstark“), der auch zum Familiennamen geworden ist.

Borchsfrede. f. Ein Schloß, Castell, Schanze (s. Borch). In einer Urkunde von 1425 verspricht Erzbischof Nicolaus von Bremen den Kedingern, daß er nicht wolle buwen offte buwen laten Borchsfrede, Bollwerke, Beste offte ander jentich Buit etc. (Brem. Verb. Samml. IV, 233.) Renner's Chronik, beim J. 1400, wo von einer Schiffbrücke die Rede ist: Up der untersten

Eten bij der Biende Lande wass midden ein kleine Borch-Frede (eine kleine Schanze) gemaket, dat se jo seter wehren. it. Ist Borchfrede übereinstimmend mit dem folgenden Worte.

Borchfrijheid. f. Die Burg- oder Schloßfreiheit, der Gerichtsbezirk einer Burg, gleichbedeutend mit Borchbann. Die Sache hat aufgehört, das Wort hat sich aber hin und wieder erhalten als Straßennamen; in Berlin die Schloßfreiheit. Güstrow und Bützow, in Mellensburg, hatten noch vor 40 Jahren ihre Schloßfreiheiten im mittelalterlichen Sinn. (Statistisch-topograph. Jahrbuch des Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin. 1839. S. 126, 134.)

Borchgraf, —grawe, greve. f. Der Burggraf. Sofern Burg ein mit Regalien begabtes Schloß bedeutet, führte Derjenige diesen Titel, der von dem Eigentümer einer derartigen Burg zum Hauptmann in derselben ernannt wurde, die Aufsicht über dieselbe, den Befehl über die Besatzung, sowie die Verwaltung des Gerichtswesens und der Einkünfte in und aus ihrem Gebiete zu besorgen hatte. Dergleichen Burggrafen hat es in den Jahrhunderten des Mittelalters eine große Menge gegeben, und viele ihrer Nachkommen haben diesen Titel beibehalten, obgleich sie dergleichen Burgen jetzt weder erblich noch auf andere Art besitzen. So die erhabene Dynastie der Hohenzollern, die den Burggrafen von Nürnberg von ihrem Kaiser- und Königtitel nicht ausgeschloffen hat. In der Stadt Thorn, als sie zur republikanischen Monarchie, bezw. zur aristokratischen Republik Polen gehörte, war der erste Bürgermeister mit dem Titel eines „königl. Burggrafen“ betraut. Im Münsterlande hat sich die Würde eines Borchgreve als Amtstitel bis zu der 1803 erfolgten Vermeidlichung des Hochstifts Münster erhalten. Auch ist daselbst diese Würdenbezeichnung, auf eine Familie, welche sie erblich besaß, als Geschlechtsname übergegangen. cfr. Borchman.

Borch, Borchgrafter. f. Einer, der nahe an einem Burggraben wohnt.

Borchkring. f. Der Burgring, rund geformte Stelle, wo einst eine Burg, ein festes Schloß, gestanden hat. Up'm Borchkringe ise ä mool en Schloß gewäst. (Die Schwalenburg bei Schwalefeld im Amte Eisenberg des Fürstenth. Waldeck. Firmenich. I. 223.)

Borchleen. f. Das Burglehen, eine zu Lehen gegebene Burg, Schloß, mit dem dazu gehörigen Gebiete (Wann). it. Ein Gut, als Ackerlehn eines Ganerbenbegriffs (s. dieses Wort). it. Ein Lehen, welches der Eigentümer einer Burg, eines Schlosses, Jemanden unter der Bedingung verlieh, die Burg zu vertheidigen oder vertheidigen zu lassen, Sockleen, Sitzlehen genannt, im Gegensatz des Rittleens; s. dieses Wort.

Borchman, Plur. —mannen. f. Der Burgmann, die Burgmänner. Bedeutung: 1. Eigentümer oder Bewohner einer Burg, ein Schloßgeffener. 2) Ein Burggraf (s. dieses Wort). 3) Ein Kriegsmann, der die Burg zu beschützen, bezw. zu vertheidigen hatte. Dahin gehörten: — a) Diejenigen vom hohen und niedrigen Adel, welche mit einer Burg, einem

Schloße belehnt wurden unter der Verpflichtung, entweder Kriegsdienste zu leisten, oder doch die Burg zu beschützen: Castrenses, Advocati castrenses, Castellani, welche zuweilen auch Borchgräwen oder Borchvögde genannt wurden. Hierher gehören auch die Borchkübe oder Borchmänner der Ganerbenhäuser, welche sich verbunden hatten, eine ihnen übergebene Burg zu vertheidigen, und die sich in Borchmeister, Regiment's-Borchmeister und Reene (gemeine) Borchmänner theilten. — b) Diejenigen, welche für den Genuß eines Lehngutes zur Vertheidigung einer Burg, eines Schlosses verpflichtet waren, und die Besatzung des Burgherrn als Ober-Befehlshörer befehligten: Milites castrenses, Castellani, Ministeriales castrenses. Aus diesen Burgmännern, unter denen es Manche von hohem Adel gab, der bei seines Gleichen diente, sind in der Folge die Amtsgesetzten, Amtssassen, erwachsen, da doch die Meisten der nachmaligen landesherrlichen, jetzt aber auch zu Grabe getragenen Ämter ehemals Burgen gemein sind. — c) Diejenigen, welche in der Freiheit einer Burg wohnten, mehrentheils Leibeigene des Burgherrn waren, bei Bewachung und Vertheidigung der Burg als gemeine Kriegsleute Dienste leisten mußten, und bei den Gerichten der Burg herr die Schöppen abgaben, werden in den Urkunden sehr häufig ebenfalls Borchkübe, Borchmänner genannt. Bei der neuen Einrichtung des Kriegswesens nach Erfindung des Schießpulvers hat aber diese ganze Verfassung der Burgen in und mit dem 15. Jahrhundert ihr Dasein geschloffen. (Abelung. I, 1143.)

Borchrecht. f. Das Recht, eine Burg, ein Schloß zu besitzen, mit Inbegriff der daran geknüpften Gerechtigkeiten und Pflichten. Man nannte es auch Hern- und Mannrecht. Im Jahre 1404 verpfändeten die Genetern Moltke (Moltke), auf Strietfeld, Schloß und Stadt Tessin, in Mellensburg, mit alme (allem) Hernrechte, mit dem höchsten (höchsten), mit dem sydesten (untern) Gerichte an Peter Buzow und Gußlaf Wulff. it. 1420 Schloß, Stadt und Vogtei Alt-Tessin myt manrechte, Borchlehne, an die Stadt Rostof. (Lisch, Urkundenbuch des Derzen-Geschlechts.)

Borchfeten, Borchzeten, Borchgeffener, Stottfeter. f. Ein Burg- oder Schloßgeffener. cfr. die vorigen Wörter und Beshlottenes Schletter. Die Schloßgeffenschaft war ursprünglich nicht ein Rechtsbegriff, sondern ein Thatbestand. Als sie sich aber zu einem Rechtsbegriff ausgebildet, war sie nicht als ein persönliches, vererbbares Recht, sondern als ein dingliches Recht anzusehen, welches an einen bestimmten Besitz geknüpft, mit diesem erworben wurde. Die Bezeichnung von Schloßgeffenen, als einer besondern bevorrechteten Klasse der Ritterschaft in Pommern wird nicht vor dem 16. Jahrhundert fühlbar und es wurden zuletzt, als die schloßgeffenen Geschlechter dahin strebten, das dingliche Recht in ein erbliches Familienrecht umzuwandeln, von gewissen Familien schon einzelne erbliche Berechtigungen, welche nur einen Theil des

Rechtsbegriffs der Schloßgefessenheit ausmachen, als Schloßgefessenheit oder Schloßgerechtigkeit in Anspruch genommen. (Gustav Krug.)

Borchstall. f. Die Stelle, wo eine Burg, ein festes Schloß gestanden hat, weil auf der Burg ein Stall, nämlich der Sitz eines Gerichts gewesen.

Borchwall. f. Der Burgwall. Die Überreste der besetzten Wohnplätze der Slawen, die in großer Menge über das Plattb. Sprachgebiet, von der Elbe an gegen Morgen hin, verbreitet sind, werden Burgwälle genannt, bestehend in einem Erdwalde oder auch mehreren Wällen, von bald ansehnlicher, bald geringer Ausdehnung. Der größte Theil dieser Denkmale aus einer Zeit, die ein Jahrtausend, und mehr, hinter der Gegenwart liegt, ist vom Pfluge nivellirt; und nur da haben sie sich erhalten können, wo Quercus robur, Fagus sylvatica und vor allen Baumarten Pinus sylvestris schützende Wälder angepflanzt haben. Ein sehr großer, wohl erhaltener Burgwall liegt eine Stunde Weges von Potsdam (dem Seidenhain) gegen Nordosten an einer Inwiel der Havelseen, im Volksmunde lomischer Weise Römer-Schanze genannt; und berühmt ist der Hundwall von Arlon, der nördlichsten Landspitze der Insel Rhén.

Borden. (1507). f. Gerächtschaften in städtischen wie ländlichen Haushaltungen.

Borden. v. Zugehören. (Dänabrücker Urkunden.)

Bordvagt. f. War ein Eigenbehöriger, welchen der Gutsherr zum beständigen Boten brauchte, wofür derselbe von Geld- und Naturalabgaben an den Gutsherrn frei war. (Dänabrücker, Westfalen meist überall.)

Bordig. adj. Gebürtig.

Bordstein. f. Beim Straßenpflaster in den Städten der Randstein, welcher die schräge Einfassung von dem, mit breiten Steinplatten ausgelegten Trottweg nach dem Rinnsteine bildet.

Borca, baren, börela. v. Bohren. Hevov sei 'n Tügen tau vernehmen, so wese' em (sei ihm) Gott gnädig, vörup wenn hei von 'n Lan'n (besonders wenn er vom Lande) oder 'n simpel Rinsch is, un sin Utsag mit bei von de annern Tügen nich stimmen will, so geiht dat Bohren an un de Herr Inquirent bringt Awer-einstimmung in de Utsag von den Tügen mit bei von de annern Tügen. (Der olle Nümärker. I. 115.) Dän. Bore. Schwed. Bora. Engl. To bore. Span. Barreras.

Borg, Barg, Boll, Borch, Borchel, Borchel, Borcheln, Borchswiin, Borchelwein, Bork (in Westfalen: Bork, Burt.) f. Der Borg, Bork, ein verschnittenes Schwein. Ein verschnittener Eber heißt Birk-, auch Fasel-, Kämpfborg und Besselborg; ein verschnittenes Mutterseihen Suborg. Holländ. und Altirisch Barg. Angelf. Bearg.

Borg, Börg. f. Die Anleihe; it. Die Handlung des Borgens und Verborgens bei An- und Verkauf. Se spelen um ene Knöpnatel to Borg: Sie spielen nicht um Geld. Up oder to Borg halen: Auf Credit kaufen. It heff't man to Borg. Ich hab' es nur geliehen. Se geit averall to Börg un

to Le'en: Er geht überall, d. i.: bei Jedermann, borgen und leihen. Dän. Borg.

Borge. f. Ein Bürge. it. Ein Gläubiger. De Borgen gaen vor de negeften Frunden in den Koep, un de meist geborget hefft, de geit vor den, de minst geborget hefft. Nochtans hebben de older-lofen Kinder de Privilegi, dat se gaen vor den Borgen in den Koep. (Distrief. Landr. B. II, Kap. 261.) cfr. Borge. ae, oe = Dehnung von a und o.

Borgen. v. Eine bewegliche Sache als ein Darlehn nehmen, und als ein Darlehn geben; entleihen, eine Waare auf Borg, Credit, kaufen, sie nicht gleich bezahlen. It hebb't borget; he hett mi dat borget; it wull di borgen. — Borgt is nig schenkt, Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Borgen heißt in alten Schriften auch Bürge werden, Bürgschaft leisten, verbürgen. Holl. Borgehen. Dän. Borse. Schwed. Barga. Angelf. Borgan. Engl. to borrow. cfr. Borgen.

Borger. f. Ein Bürger; cfr. Börger, Büdürger.

Borgermeister. f. Der Bürgermeister. Man spricht und schreibt auch Borgmeister, inbem die Würde durch Meister, Ersten, Befehlshörer der Burg erklärt wird. cfr. Bürgermeister.

Borgesch. Name einer Gegend bei Hamburg in der Vorstadt St. Georg.

Borgmann. f. Ein Gläubiger; f. Borge.

Borjes. Der Name des heiligen Liborius. En dikken Borjes: Ein kurzer, dider Mensch. cfr. Bonjes. S. 172.

Bork. f. Ein verschnittenes Schwein, f. Borg.

Bork, Bark. f. Die Borke, die äußere dicke und harte Rinde an den Bäumen. It sta tüssen Bork un Boom: Ich weiß nicht, zu welchem von Beiden ich mich entschließen soll. it. Die harte Rinde eines geschnittenen Geschwürs; it. der Grind auf dem Kopfe. it. In der Grasschaft Marl bedient man sich des hochd. Wortes Bork für Baumrinde. Gold. Bart. Ebenjo im Dän., Schwed. und Engl.

Bork. Name eines der ältesten und angesehensten adligen Geschlechter in der Pomorastaja Semlja, von slawischer Abstammung; Anfangs Bork-, dann Familien-Name, abzuleiten von dem slawischen v. borju, borjuß, d. h. kämpfen, im Kampfe überwinden, besiegen. Herzog Bogislaw I. von Pommern verleiht 1186 der Probstei der Kamminer Domkirche das Schloß Lubin mit den dazu gehörigen Gütern, (Lubin auf der Insel Wolin). Unter den Zeugen dieses Vereinigungs-Briefes erscheinen Jenit, Jarogneus und Bribislaus, Filiu Borkonia: der erste urkundliche Nachweis über die Familie, die also in diesem Borko den Stammvater erkennen mag. (Dreger, Cod. diplom. 37.) Die Borkonen, des Alters ihres Geschlechts, sowie ihres Reichthums an liegenden Gründen bewußt, haben sich lange geweigert, ihre alten Erb- und Stammgüter von den Greifen = Fürsten, als Ober- = Lehns-herren zu Lehn zu nehmen, und dies nur von den neuen Lehen zugestanden, die ihnen von den Landesherren selbst verliehen worden. Diese Befreiung von der Lehnsabhängigkeit behaupteten sie bis ums Jahr 1517, wo sie sich unter der Regierung der Herzoge Johann Friedrich und Barnim dazu bequemen, jedoch

mit der ausdrücklichen Protestation: daß ihnen dies an ihrem Erbe und ihren Gerechtigkeiten nicht nachtheilig sein sollte. Auch erlegten sie während der Regierung der Grafen bis 1637, keine Kanzleigebühr für ihre Lehnbriefe. (Bagemihl, Wappenbuch IV, 123). Wappen der Familie: Im goldenen Felde zwei übereinander gestellte flüchtige rothe Wölfe, goldgekrönt mit goldenem Halsbande und daran befindlichem goldenen Ring. Auf dem gekrönten Helm ein wachsender rother goldgekrönter Hirsch von acht Enden mit goldenem Halsbande und daran befindlichem goldenen Ringe. Die Besitzungen der Borkonen, die einst an der Spitze der Schlossgefiessenen in Dippommern standen, waren so zahlreich, daß einer der, unter der Verwaltung eines Landraths stehenden Kreise, nach ihnen Borken-Kreis genannt wurde, davon der größte Theil seit 1817 in den Kreis Regenswald, Regierungs-Bezirk Stetin, aufgegangen ist.

Borkmöll. f. Die Lohmühle.

Born, Borne, Boren. f. Der Brunnen, die Quelle; it. das Brunnenwasser; auch hochd. der Born, doch selten im Gebrauch. *Soll. Born. Angelf. Burne, Borna. Engl. Bourn.* cfr. Bütt. it. Die Tränke (Hornstein). it. Der Boden. (Mellenburg.) cfr. Borren.

Bornblaff. f. Der Trog, aus dem das Vieh getränkt wird.

Bornbistel. f. Die Heil- oder Cardobenedictenbistel, eine aus dem Lat. *Carduus benedictus* zusammengezogene Benennung einer Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, welche *Centaurea benedicta L., Cnicus bened. Gaertn., Calcitrapa lanuginosa Lam.* genannt und von der Kraut und Samen unter dem Namen *Herba et Semen Cardui benedicti s. Acanthi germanici, Cardobenedictenkraut, Bitterbistel, Bernharbinerkraut, Bornkraut*, in den Apotheken geführt wird.

Bornen. v. Tränken. cfr. Börnen.

Bornstatt. f. Eine Stelle in Flußbetten wo Quellen sind und oft kein Grund zu finden ist.

Borngrund. f. Ein quelliger, morastiger Boden. cfr. Duidborn.

Bornholm. Der Name dieser Ostsee-Insel hat zu einem in verschiedenen Gegenden Polsteins oft gehörten Sprichwort Anlaß gegeben, welches so lautet: Da dankt Bornholm hen! Und erklärt es auf folgende Weise: Der König von Dänemark habe bei seiner Anwesenheit in Lübel der Frau oder Tochter eines der gestrengen Herrn Bürgermeister lebhaft den Hof gemacht und viel mit ihr getanz. Der Ehegemahl oder Vater habe das gern gesehen, die anderen Rathsherrn aber hätten es für eine Vorbedeutung gehalten, daß die an Lübel 1522 verpfändete Insel Bornholm der Krone Dänemark bald werde zurückgegeben werden. Eine andere Legende kehrt die Sache um: Ihr zu Folge habe der Lübeler Bürgermeister die Ehre haben wollen, mit der Königin zu tanzen. Es sei ihm dies, jedoch nur unter der Bedingung, zugestanden, daß Bornholm sofort wieder an den König fallen müsse. (Schütze I, 136.)

Bornlassen. f. Die Brunnenkresse, *Nasturtium R. Br.*, Pflanzengattung aus der Familie

der Kreuzblütigen, und zwar *N. officinale R. Br.*, früher *Sisymbrium nasturtium L.* genannt, die gemeine Brunnen- oder Wasserkresse, Quellenraute. Die Benennung „Bornkresse“ umfaßt auch die übrigen Arten, so weit sie zur inheimischen Flora gehören.

Bornsink. f. Die hölzerne, niedrige Bewehrung eines Brunnens.

Bornsprink. f. Ein Springbrunnen, eine sprudelnde Quelle.

Bornwater. f. Das Duell-, Brunnenwasser; cfr. Born.

Boromen. v. Berühmen, großthun, prahlen (1498). Die heitige Sprechweise ist *Ber ö. men*; s. dieses Wort.

Borrel. Eine Flasche. *He väll kost de Borrel Wein?* (Helsingland. Firmenich. I, 11.)

Borren. f. Der Faß-Boden. In den Ammer ist das Water to Grund un Borren fraren. Das Wasser ist in dem Eimer bis auf den Boden gestoren. s. Bobden, Born.

Bors, borsch. adj. Barsch. *De lödpt vör'n borsch Woord!* sagt man im Raskubischen Küstenlande von einem fürchtamen Menschen. (Gürznome. I, 44.) cfr. Bäsch, S. 88.

Borsdorper Appel. f. Der Borsdorfer Apfel, führt seinen Namen von Borsdorf, einer Ortshaf am Tharander Walde im Meißner Lande, scheint aber zuerst von den Mönchen im Kloster Pforta, — der heftigen Schulpforta, im Saalkthale, — gezogen worden zu sein. Der Baum, der diesen durch Dauerhaftigkeit und Wohlgeschmack ausgezeichneten Apfel in verschiedenen Sorten trägt, ist auch ins Gebiet der Plattdeutschen Sprache verpflanzt worden, wo er gedeiht, soweit Boden und Klima seine Kultur gestattet.

Borsch, Borse, Boffe. f. Der Bursche. *Do sin sau veele junge Borschen un Jungen, bei hinner den Mätens (Mädchens) herlopet, eenen (ihnen) glabde Bore (Borte) vorköret (vorhmaden) un se tau verfeeren seuket (und sie zu verführen suchen).* (Fürstenth. Minden. Firmenich. I, 268. Samland. Ebenbas. III, 498.)

Borschel. f. Die Bürste. (Slevische Mundart.) *Soll. Borsel.*

Borschten. f. Diminutiv von Borsch: Ein Bürschchen. *Wilt ekk (ich) ju wat well vertellen, Bed ekk, hörcht en Betken to! As ekk noch to Junggesellen hörb, (gehörte), en Borschten losfig, froo, Wurb ekk eenmal seer gebeden Ret to dragen ene Lilt (Leiche); Von dem Doben let sil reden, Denn he wör (war) gewaltig rikk. (Mundart im Weichsel-Delta, Danziger Werder. Firmenich. I, 97.)*

Borst, Bost, Burs, Berst. f. Der Riß, eine Ritze, Spalte, ein Bruch, auch der Riß im hochd. Das f. des v. „Barsten, basten.“ *Dat Glas hett 'ne Borst: Das Glas ist geborsien. Dat Jis hett 'ne Bost: Das Eis hat eine Spalte. Borst un Braste: Fehler und Gebrechen. it. Die Schwiele in der Hand (im Grubenhagenschen bisweilen). Soll. Bors. Angelf. Berst, Bors. Schwed. Brist. cfr. Braf f. l.*

Borst. f. Die Brust; s. Bost. it. Die Bürste (Niederachsen). cfr. Borschel, Bost, Bössen.

Borste. v. Bürsten. (Slevische Mundart.)

Bort, Boart. f. Der Bart; s. Bart. Bört: Die Bärte. 'T is noch gar nich lange her, dunn drömt mi, dat ik in 'n fremden Lan'n reiste un dor 'nen ollen Eremiten bröp, den de lange mitte Bort bet an de Gurt gönge. . . . Dämliches Biwstüdk! brummt de Schaulmeister in 'n Bort. De Welt is tau dämlich, sei süht dat nich, wo wichtig min Entdeckung is. (De olle Nümärker. I, 122, 125.) Giff em wat unnern Boart, so ward't mull krigen gaude Bort: Gieb dem Vieh nur gut zu fressen, so wird es schon gedeihen. (Kaschubisches Küstenland. Brüggemann, Pommern.)

Bort. f. Die Geburt. Na Gades Bort: Nach Christi Geburt. cfr. Boord 3, S. 177.

Bortkräfer. f. Der Barbier. De Kreisrichter Wulf, bei up de Stell ropen ward, kümmt illigst mit so 'ne Art von höheren Bortkräfer, bei sik Wundarzt schimpen dab, un dat eenzigste medicinische Licht von den Urst (Ort, Stadt) un in de Wetenschappen nich kläuter as de Herr Wulf was. (De olle Nümärker. I, 85.) cfr. Bartschrafer. S. 87.

Boräm. adv. conj. Warum. Jet draww et verra'en (Ich darf es verrathen), boräm? De Eller (Die Ältermutter), de 't iemme eleert (die es ihn gelehrt), wais en Sundageskind, de se't (sehen) bi Ncht, si'et (sind) bi Dage ni blind. (Niederhessische Mundart. Firmenich, I, 318.)

Boschel. f. Ein Bursche. (Clevische) un — **Boscht.** f. Die Brust. (Bergische Mundart.) **Bose.** f. Ein großer Bohrer. it. Der Riß; s. Borst, 1.

Bosete. f. Die Bauchspeicheldrüse im Eingeweide des Kinds. (Graffschaft Mark.)

Bosem. f. Der Busen; cfr. Boffen. it. Der Mantel des Rauchfangs in der Küche. (Westfalen.)

Bosen. sil. v. Sich erbozen, sehr zornig werden; sich ärgern.

Bosejen. v. Besehen, öffnen, umstürzen? Niemand schall bousejen edder breken enns annern tunnen, steht im Greifswalder Plebiszit: Niemand soll eines Andern Zaime weder öffnen, noch umstürzen.

Bosheet. — heit. f. Der Ärger, Unwille; die Wuth, der Zustand eines heftigen Zorns, mit dem jedoch der Niederdeutsche selten die Neigung zum Bösestun verknüpft, die in dem hochd. Worte „Bosheit“ liegt, (wozu er das Fremdwort Raliis benützt); wie er dann auch kein Wort für das hochd. adj. „Boshaft“ hat; er kennt nur das adj. des v. „Bosen“, nämlich —

Bosig. adj. adv. Ärger, vertrieblich, erboht, zornig. Einer von unfern plattdeütich. Schriftstellern, de olle Nümärker, gebraucht das f. auch im hochd. Sinn, mit dem Ungerechtigkeit und Rachsucht verknüpft ist. So kenn ik in 'ne lütke dütsche Stadt 'nen Kreisrichter, den sin häßlich Ram Wulf al weinig vör em innimmt. 'N lang'n in 't Enn schaten semmelvossigen (semmelwuchigen) Riel, up den sin veninsches nusterbleites (auf dessen giftigem,

bleichnasigem) Gesicht de richtige Bosheit tau lesen steiht: ganz affeihn von de Wratten in sin Gesicht, up dei graute Bosten stahn (ganz abgesehen von den Warzen in seinem Gesicht, auf dem große Schweinsborsten stehen) kann hei nich lachen, nel Blot grinzen (den Mund zum Lachen verziehen) vor allen, wenn hei 'n verurtheilend Erkenntnis befannt maakt. Dorüm het ein von sin Gerichtsinsatten, bei nich ahn Wik is, 'n geburnen Berliner un Pötter (Töpfer) von em seggt: Den Riel het de Natur ut Verseihn tau 'n Rinjschen maakt. (Ut min Dischlad. I, 84.)

Boste. Ein männlicher Taufname, besonders bei den Bauern im Herzogthum Bremen. it. Ein Scheltwort gegen einen Grobian. Boste spij in de Bonen: Sagt man von einem dicken Menschen unangenehmen Aussehens.

Bosmen. f. Der Busen. Et was ümmet Liv juch sau schlank as 'n Biisfel, ün Arme un Schullern un Bosmen twell (voll schwellend) dat Rücken as Keßpern (das Maulchen wie Kirschchen), de Tanne (Zähne) as Riisfel, de Augen sau leevlich, sau schallisch hell. (Waldeckische Mundart. Firmenich, I, 327.)

Boss. f. Ein verschnittner Eber. (Harrlingerland, Theil von Ostfriesland.) it. Ein Viertel Tageszeit. Noch 'n Bossliid: Noch etwas Zeit. (Ditmarsen.)

Bosse, Bot. f. Ein Büschel. hou bos. it. Der Bursche; s. Borsch.

Bosse, Bessie. f. Der Husten. (Westfalen.)

Bossel. f. Ein hölzerner Fahreifen, womit die Kinder spielen. (Graffschaft Mark.) cfr. Die verwandten Wörter Boosjel, Booseln, S. 178.

Bosseln. v. Regelschieben.

Bossen, Bossem, Busssem, Bussen. f. Der Busen. De Räs' in den Bossen staken: Den Kopf vorn über hangen lassen. De Hand in den Bussen staken hebbben: Die Hand vor der Brust in der aufgeköpften Weste tragen. Griip in dinen eg'nen Busssem: Frage Dich selbst, ob Du nicht eben den Fehler hast, den Du an einem Andern tabelst. Wa se sik bi eer Kleed an'n Bossen puult (zupft, klaubt), Un mit de Blööm sil puht — wa war (wie würde) se rood warn! (Norder-Ditmarsen. Firmenich, III, 49.)

Holl. Boesem. Anglis. Bosen. Engl. Bosom. In den alten deutlichen Gesetzen hat das Wort die juristische Bedeutung: Verwandte in einem gewissen Grade, Familie. In den Stat. Stad. von 1279 liest man, VII, 14: Bnde kwam jümmende, d'he eme Scult gheven wolde, d'hat he sin egen war (daß er sein Leibeigener sei), vnde spreke ene an mit Tughe, mit sineme Busseme. (Ed. Göttingen 1766.)

Bossen, Bessen. v. Husten. (Westfalen.)

Bossendool. f. Das Busentuch.

Bossen, Böschen, Bussenmarkt. f. Die Frauenbrüste. Se hett een good Bussenmarkt: Sie hat einen starken Busen, eine volle Büste. Der Landmann sagt: Se hett Holt vör de Döör, ober vör't Huus; Der städtische Krämer nennt die volle Brust der Frau seines Nachbars Saldo Bördrag, während ein hageres Frauenzimmer mit edigen Schultern

dat steenigte Arabiën genannt wird. Et sät saß uut, as 'n Wiif, härr twäi grote Bössen, langet Haar un lange Arme, achter statt dät Bän' awer 'n langen Steert (Schwanz). (Lüneburg. Firmenich, I, 207.) Dat Boffenwart ut-slijen: Den Bufen sehr bloß tragen, wie gefällsüchtige Weibspersonen sich nicht schämen, es besonders bei Tanzvergünstigungen zu thun!

Bosfig. adj. adv. Verstärkung von Bosig: Er-bosht, knurrig.

Bost, Borst, Brost, Brust, Burst. f. Die Brust. Der Bufen. it. Die Warze, Zitze der Mutterbrust. Den Lütten de Bost gewen: Den Kleinen (das Söhnchen) säugen. Dat Kind is noch an de Borst: Es säugt noch; et is van de Bost: Es ist schon entwöhnt. Beim Stillen der Kinder wird in der Altmark nicht das plattbeußsche, sondern das hochbeußsche Wort Brust gebraucht. It will de Deern man erst de Brust gewen. Von einer Saugenden, deren Brust mund geworden ist und schmerzt, sagt man: Se hett 'ne slimme Bost. Andere Anwendungen des Wortes Bost sind: Sik in de Bost smiten: Sich brüsten. It hebb't up de Bost ober auch: achter de Bostboof: Ich bin heiser; ich bin rauh auf der Brust, in Folge von Er-kältung. Ut de Burst spreken: Freimüthig reden. To Bost neemen oder slaan: Berzehren. Tau Bost hewwen: Berzehrt haben. Witte Böße: Eine schöne weiße Büste, ein Schwanenbufen. Wol oft be-brögt an rood Gesicht, bruun Haar un mitte Böße. (Joh. Heim. Bos.) Frauenzimmer, welche im Boffenwart von der Natur vernachlässigt sind, helfen derselben durch Kunst nach, se maken sik en Bost. Figürlich versteht man darunter in der Probitet, Bosheit: Sich etwas einbilden, hoffärtig thun. It! säd min Unkel Pers' un slög sid vör de Bost, un gung neger (näher) an de beiden 'ran, dei gor nich wüßten, wo ehr geschach (wie ihnen geschah), un slüftert er tau zc. (Fr. Reüter, IV, 187.) Dar klopp wull menni Hart inne Bost, Un dat Blut krop un stieg: Da pocht wol in der Brust gar manches Herz, Und das Blut, es sant un stieg. (Al. Groth, Duidborn. S. 301.) Gene Frumwe (Frau) namm et to sik un namm 'i an iare Bost un wege (nahm es an ihre Brust und wiegte) un vermaar't äs iar egen Kiind. (Aus Spinnstuben-Erzählungen.) An jeden Sunddagmuargen geit de Schaper (Schäfer) an dat Graf (Grab): De Jämmer, inner Bost ver-buorgen (der Jämmer, in der Brust ver-borgen), Sinkt dann in Trainen haraf (sinkt dann in Thränen herab). (Ravens-bergische Wundart.) Dat Band, dat 't Harte (Herz) bind't Der Woder an dät (ihr) Kind, Geboren unner Smarten (Schmerzen), An ärer Brust sik drinlend rood, So lang gedragen unner'm Harten (Herzen), Verbind't dat Blood. (Bremische Wundart.) (Firmenich, I, 274, 277, 32.) Holl. Borst. Dän. Bryst. Schwed. Bröst. Angelf. Broost. Engl. Brest. Isländ. Þrost.

Bostbengel. f. Ein starker, kräftiger Junge. Wird von einem jüngstgebornen, bejm. im

Wachsthum begriffenen Knaben gesagt, wenn er die genannten Eigenschaften besitzt, und in die Reihe der Schreibhalse gehört. it. Von einem stämmigen jungen Menschen. Donn wörr unsen Bostbengel doch nich gaud to Sinn, as he süloft nahi'e ingestünn, un gi'en mi'e he umki'et, härr he nich noch ins an den 'n Spaul vö 'ebi mößt: Da wurde unserm strammen Burschen doch nicht wohl zu Muthe, wie er selbst nachher eingestand, und gern wär er wieder umgelehrt, hätte er nicht noch ein Mal beim Spul vorbeigemußt. (Dat Gespennst up'n Kirchhof. Mundart des westlichen Theils von Meklen-burg. Firmenich, I, 76.)

Bostbuul. f. Ein bejahrtes, corpulentes Weibsbild, bei dem die Brüste mit dem Bauche gleichsam zusammen gewachsen sind.

Bost-, Burstboof. —bawf. f. Das Brusttuch, ein Kleidungsstück, welches gleich über das Hemd zur Warmhaltung der Brust angezogen wird. it. Das Wams, mit, auch ohne Ärmel. cfr. Bost. Un se saat't he sik mit ins 'n Ha'et, breit sik flintüm, packt de witt Gestalt fuustfest an, un ma'ekt nu bald dat he ünne dat Laken 'n Bengel bi'n Bostbawf hett, de noch nich up'n Kirchhoff to Huus hü'et: Und so fakte er sich mit einem Mal ein Herz, drehte sich rasch um, packte die weiße Gestalt handfest an, und merkte nun bald, daß er unter dem Bettlaken den Bengel beim Kragen hatte, der noch nicht auf dem Kirchhof zu Hause gehörte. (West-Meklenburg. Firmenich, I, 76.)

Bostelhaas. f. Ein Mensch, der sich einbildet, Alles zu können, aber nicht im Stande ist, etwas Rechtes zu Stande zu bringen, und die Weisheit mit Löffeln gefressen hat.

Bostfärken. f. Ein kleines Feuer im Kamin, welches man anlegt, um gleichsam zum Zeitvertreib davor zu sitzen, sich Brust und Unterleib zu wärmen.

Bostgatt. f. Das Brustgefäß, ein gewöhnlich herzförmiges Befestigungsläppchen, welches die Nähterin vorn am Ende des Schlißes der Hemden näht. (Hofstein.)

Bostkarre. f. Der Brustkern, ein derbes und lerniges Stück Fleisch, von der Brust eines Kindes. Bostkarre spricht man in Dänabrück.

Bostkolen. f. Ein Brusttuchen, zur Beseitigung des Hustens.

Bostkrankdaage. f. Die Brustkrankheit, Schwind-sucht, Lungenentzündung.

Bost-, Burstlappe. f. Ein Brustflap, Überschlag über die Öffnung eines jeden Kleidungsstücks, das die Brust deckt. He hett 't agter den Bost-, Burstlappen: Er hat den Husten. He is so siin, as en Rennistten Bost-, Burstlappen: Sagt man von einem heuchlerischen Pietisten.

Bost-, Brestlag. f. Eine Unterjacke, welche über dem Hemde getragen wird; ein Wamms, eine Weste. Syn. von Bostboof. Ruum hääb et iu äte, da feele mi Schoo, E Mantel e Rokke, e Brestlag darto: Ruum hab' ich zu essen, es fehlen mir Schuh', Ein Mantel, ein Rock und eine Weste dazu. (Aus der, in Reimen abgefaßten Bittschrift eines Lülster Schullehrers an den Kronprinzen von Preußen. Ostpreußen. Firmenich, I, 106.)

Bostrog. f. Ein Leibchen der Frauenzimmer. (Slawisches Wort, in den mit polnischer Bevölkerung gemischten Gegenden von Preußen üblich.)

Bostrock. f. Eine Unterjacke, welche auf dem bloßen Leibe getragen wird.

Bostsaft. f. Ein Brustsaft, Heilmittel gegen den Husten.

Boststreif. f. Der Busenstreif am Hemde, wie er im 18. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. von den Männern allgemein getragen wurde; beim Landvolf noch vielfach in Gebrauch; bei den Stadtfrauen je nach der herrschenden Mode.

Boststiel. f. Die Brustleiche, nennt der Bauer fast jede Krankheit, für die er keinen Namen weiß. *It heff't för de Bost*, sagt der Holsteinische Bauer, wenn er von Magen-schmerzen geplagt ist.

Bost-, Burtwambst. f. Ein Futterhemd.

Bot. f. Der Büffel (cfr. Boffe). it. Ein übriger Raum. *De Dii het nog twee Boot Bot*: Der Deich ragt noch zwei Fuß aus dem Wasser hervor. *Dat Lau het nog soß Elen Bot*: Vom Stride sind noch sechs Ellen übrig. it. Ein freier Platz, eine leere Stelle. it. Ein Band, eine Schnur, ein Strid. *He lat dat Bot döör de Fingers firen*: Er läßt das Band durch die Finger gleiten. it. Gränge, Schranke, Ziel. *It wil em 'n Bot setten*, waar he nig aver kann, eine Gränge setzen, die er nicht überschreiten kann. Die Nebenart: *Em Bot wisen*, bedeutet: Ihn ab- oder zurückweisen, ihn heimleuchten.

Bot. Part. Mal. Nur in den Verbindungen: *Elf Bot*: Jedes Mal; *allebot*: Allemal. cfr. S. 26, 27 und das Wort *Bott*.

Bötting. f. Richtigerer Schreiber als *Bodding*, s. dieses Wort und *Bötting*.

Botz, Boute. f. Die Buße, Strafe. *Bätt*, Jungen, *'t öschte b' Boute*: Betet, Jungens, zuerst die Buße! (Gemischte Mundart von Dipe, Dipe: Süpen. *Firmenich* I, 500.) cfr. *Böte*.

Botgang. f. Der Fußgang. *Tom Bigt-stol wemen twee Gesellen*, Un tredben vor den Rönnil hen, um öre Sünden to vertällen Un sündlos wedder of to teen (ziehen). (Braunschweigische Mundart. *Firmenich* I, 177.)

Botegge. f. Eine in der Landschaft Eiderstedt gebräuchliche Egge von Eisen, welche 20 eiserne Zähne in 4 Reihen hat, über 50 Pfund schwer ist und von 2 Pferden gezogen wird.

Boten. v. Heißt in Schleswig-Holstein, wenn der Weizen im Frühjahr ausgeegt wird; it. wenn die Maulwurfs-Häusen mit der Egge eingebnet werden.

Boter. f. Die Butter; s. *Botter*.

Boteram, Botram, Buotram. f. Ein Butterbrod, am Niederrhein und in Westfalen, bestehend aus einer Schnitte Schwarzbrod, sog. *Pumpenidel*, die mit Butter belegt und mit einer Schnitte Burrenstuten, vom feinsten Weizenmehl, gedeckt wird. *De Buotrams moel he sölvst*. *Up en dicken Smaden* (dicke Schnitte) *Swattbraud freek he dann de Buotter up*, kratzebe sie hen un stür, un wat beüöwer bleew

Berghaus, Wörterbuch.

quamm wir in de Deise (Butterdose, — büchse). *Gewüenlik schrapebe he mäht Braud* (Brod) *van't Buotram herunner*, äs (als) *Buotter drup kuomen wass*, un so hadde he dat ganze Jaohr sine *Buotterbeise* bes buowen full (bis oben voll). (Giese, *Frans Essinl.* S. 151.) *Daobi soll* (soll) *dat Buotram gerade met de Buoderseite up de Aede* (Erde). *Se namm et wir up*, *pußede* (blies) *en paar maol brüöwer hiär*: *Ku stättst de't un seggt mi nig mäht*. (Ebendaf. S. 30.) In Hamburg, wo jedoch das eigentliche westfälische Schwarzbrod weniger zu Hause ist, nennt man ein so zubereitetes Butterbrod ein *Holländisches*, weil das *Boteram* auch im Rhein-Deftalande seine Heimath hat. In Ähen spricht man *Botteram*, und die dortige männliche Schuljugend versteht unter *Botteramisirböss* ihre Botanisirbüchse, die sie auf ihren botanischen Streifereien freilich auch zum Tragen der Butterdose benützt. *Altfranzös. Bouterain. Rülfram, Broche*.

Bot'erjeu. v. Einen mit dem Hintern gegen die Erde stoßen; gegen den Mastbaum, was beim Schiffsvolf eine Strafe ist.

Botewunde. f. Eine strafbare Verwundung eines Andern.

Botfarbig. adj. Busfertig.

Bot'ing. f. Eine Gerichts-Sitzung. Andere Schreibart für *Bodding*, *Bötting*, *Bötting*. S. 166.

Bot'schar. f. Ein Böttiger, Fassbinder. (Slawisch, von den Plattdeutschen in den mit Polnischer Bevölkerung gemengten Gegenden von Preußen zuweilen gebraucht.)

Bott. f. Die Bottschaft, die Nachricht. *He hett mi keen Bott schickt*: Er hat mich ohne Nachricht gelassen. it. Das Gebot. *Dat erste Bott*. Das erste von den — zehn Mosaischen Geboten. *Dat högeste Bott*: Das höchste Gebot. *Do he mi dog man en Bott!* sagt der Verkäufer zum Kaufsuchigen, dem er zu viel abgefordert hat, und der deshalb vom Kaufe abstehen will. cfr. *Bob*. S. 165. it. Die Länge oder der Vorrath eines Strids, mit dem man nachgeben oder fiiren kann. *Dat Bott* nennt die männliche Jugend ihren Bindfaden, an welchem sie den Papier-Drachen zur Herbstzeit in die Luft steigen läßt. *Daßer Bott laten*, *Bott geven*: Nachlassen, nachgeben. *Niervon ist das Wort Alibott, allebott* (S. 26, 27) herzuweisen, wie es in Holstein gebräuchlich ist, indem damit etwas zugestanden und als unbestreitbar nachgegeben wird. *Auch Fußkreutte* gebrauchen das *Bott laten*, *geven* beim Wenden und Zurückbiegen der Wagen (Hamburg). (Schübe. I, 140.) it. Das Gebot bei Versteigerungen. it. *Heißt Bott gewen* Den Abschied geben, entlassen. So sagt ein Mädchen von ihrem Liebhaber, der auch anderen den Hof macht: *Lätt he dat nig, gäff ik em Bott*. (*Firmenich* I, 221.) cfr. *Bot* 1.

Bott. adj. adv. Ostpreußisches Wort für grob, ungeschliffen. (*Bot* S. 5.) cfr. *Butt*.

Botter, Bodder, Boter, Botta (Ufermar), **Bottä**. (Nellenb., Saja.) **Buotter** (Westfalen), **Bötter** (Helgol.) f. Die Butter. *Dar is Botter in-bakkt*: Dazu muß man keine Butter essen.

Das is nig veel Bobber bi: Der Borthell ist eben nicht groß. Noch is't Boter: Die Mühe ist noch nicht verloren. He steit as de Botter in de Sunn: Er schweigt und schämt sich. De Botter den Lüden van'n Brode jagen: Mit der Jagd vielen Schaden thun. 'n Stich Botter: Ein Stück Butter von bestimmter Größe, welches dem Gefinde auf dem Lande observanzmäßig gereicht werden muß. Em is en Klumpen Botter in den Brij fallen: Es ist ihm ein unerwarteter Borthell zugewallen. De Boter is dull sagt man im Grubenhagenschen und in Holstein im Winter, wenn sie zu hart is, un sil nig stelen lett; im Sommer, wenn sie to weel is un flütt, und wenn man keen hett, d. h.: Die Butter ist toll — im Winter, wenn sie zu hart, um sich gut abstechen und aufstreichen zu lassen, im Sommer, wenn sie zu weich und fließend ist, und drittens setzt der Volkswitz hinzu: wenn man keine hat. Man unterscheidet fast überall im Plattb. Sprachgebiet drei Arten Butter. 1) Maibotter, auch Graßbotter genannt. Die erste Frühjahrsbutter, welche gelblich ist und sich nicht hält. 2) Hof-, Haubotter, auch Waarbotter, von waaren: Sich halten, auch Stoppelbotter genannt. Wenn die Kühe auf dem abgemäheten Kornfeld gegangen sind, und die neben den Stoppeln aufstehenden jungen Gräser abgeweidet haben, so wird die alsdann gekörnte Butter auf den Höfen, seien es ritterchaftliche oder bauerliche, zum Winter zubereitet und in Fässer geschlagen. Diese Stoppelbutter, gelb von Farbe, hält sich das ganze Jahr hindurch. 3) Stallbotter, die wegen der zusammengeschlagenen Form auch Klappbotter genannt wird, wird bereitet, wenn die Kühe im Winter aufgestallt sind. Sie muß frisch weggeessen werden, weil sie nicht von Dauer ist. Diese Butter ist weiß, und wird in sogenannten Slaven oder Sleawen, länglichen Formen, von den holsteinischen Bauern nach Hamburg und Altona zum Verkauf gebracht. Schraapbotter nennen die Ferkelhändler die letzte, am Rande des ausgeföhrenen Fasses anhängende, durch Oxidation graulich gewordene Butter, die einen Beigeschmack hat, eigentlich verdorben und gesundheitschädlich ist, nichts besterem aber unter dem angeführten Namen an arme Leute wohlfeil verkauft wird. Obwohl keine Butter, nennt man doch wegen seines Gebrauchs, der dem der Butter ähnlich ist, das Pflaumenmus: Swarte Botter. — Nebenarten: Spott nig mit de Botter, se is dü: Spotte nicht, es könnte Dir theuer zu stehen kommen. Spott nig mit de Botter, Du itst (isst) se noch ins (einst) geern up dem Brode: Verachte eine Sache nicht, deren Du einst bedürftig sein dürftest. De Botter is all: Aus ist es damit. Nu is de Botter all: Nun ist's vorbei, nun ist's geschehen! Still Botter up't Salsfeerlen: Stich Butter aus dem Topfe und lege sie auf das Schüsselchen, das von Steingut oder Zinn sein kann. Wer bei Tisch die Butter zuerst anschnidet, von dem heißt es: He hett de Botter de Zumpferschop namen: Auch ist es ein gewöhnlicher Volksscherg, daß derjenige un-

heiratete junge Mann, oder diejenige Jungfrau, die eine aufgelassene Buttergestalt zuerst entfernt, noch in dem nämlichen Jahre, eine Frau, bezw. einen Mann zur Ehe bekommt. Löw, ik will di de Botter betalen! ist eine Drohungformel. Der Aberglaube des Landvolks in Holstein will, daß, wenn während des Butterns Jemand dazu kommt und sagt: Dat is en schön Fett Melk, oder, en schön Fett Botter! man ihm sogleich erwidere: Wenn Din groot Muul nig weer, so weert nog beeter! Unterbleibt diese Gegenrede, so läuft man Gefahr, daß die Butter verurten sei. Buttert man dann so lange, als man will, die Butter gelingt nicht, oder gibt mindestens doch weniger, wie sonst. Etwas Zucker, in die Butter geworfen, hindert natürlicher Weise das Gelingen der Butter — die dadurch befehzt worden ist. Kann man nicht buttern, so muß man raaden: hilft das nicht, so hofire man ins Botterfett und werfe dessen Inhalt, alles durch einander gerührt, in die Schweine-Dranthone. Sollte dieser verurufene oder behetzte Milchmasch den Schweinen nicht schädlich sein? (Schüze. I, 144, nach dem Prov. Ver. 1797, Pest 7.) Den (Kaffee) kann he auf al gued giewen, denn et quamm der kin eene (denn es kam da nicht Einer), well (welcher) nich en fett hohn, of ne Welker (walzenförmiges Stück) Buotter un en paar Burenstutens (auf dem Lande gebadenes Weißbrot) metbragg. (Giese, Frans Essink. S. 179.) Miin Owesta har den Fisch good laakt, Se hat en mit frisch Botta maakt: Mein Schwesterlein, es hatte den Fisch recht gut gelocht, mit frischer Butter hatt' es ihn angemacht. (Mellenburg-Strelitz. Firmenich. I, 82.) Zwischen Mustern un Sünte Vuit es de beste Botter-Zuit: Zwischen Ostern und St. Veit ist die beste Butterzeit. (Lippische Mundart. Ebendas. I, 267.) Is de Kallid (Kober) met goode Koff. Broam Schinken un 'ne Gänsebof, Un Kes' un Botta un 'n düchtig Brod — Bullfakt, watt hett 'n denn söa Root? (Mermäckische Mundart. Firmenich. I, 128.) Das steit 'r, as Bott'r on d' Sunn: Da steht er wie Butter an der Sonne, hört man in der Altmark für: Verblüfft, beschämt sein. (Danneil. S. 23.) 'T regent nig alle Dag' Botter in de Niisbree (Neisbree), ist ein ostfriesisches Sprichwort, mit der Bedeutung: Nicht alle Tage glückt's! holl. Boter. Angell. Botter, Butere. Engl. Butter. Lat. Butyrum. Ital. Butiro. Franz. Beurre. Allen Anschein nach haben unsere Vorfahren dieses Wort mit der Saide selbst aus ihren ehemaligen Wohnsitzen in Gochesen gebracht, denn schon Hippokrates versichert, daß βούτυρον bei den damaligen Egypten Butter bedeutet habe. cfr. Buäter.

Botteralf. f. Ein Schelt-, auch Schimpfwort auf ein albernes Mädchen.

Botterball. f. Ein von rohem Mehl und Butter geformter Ball, der an Speisen, Suppen, Lunten, Gemüse gethan wird; unterschieden von Breent Meel, wenn man in kochende Butter Mehl schüttet und dieses also gebrannt, und in diesem Zustande gewissen Speisen zugesetzt wird. Die holsteinische Backkunst

unterscheidet den Sneeball, ein rundes, fettes, mit Eiern angemachtes Gebäck vom Waterball, welches nicht so fett ist. He schitt up'n Sneeball un fritt em vör Döft, ist eine Redensart, womit der Böbel einen Geizigen bezeichnet.

Botterblabb. f. Dasjenige breite Blatt einer Pflanze, in welches die Bauersfrauen die Butter schlagen, wenn sie dieselbe, frisch gebuttert, zu Markte nach der Stadt tragen.

Botterblome, —blaum. f. Die Butter-, Rühblume, eine im gemeinen Leben übliche Benennung verschiedener gelber Blumen und deren Pflanzen, mit welchen man die Butter gelb zu färben pflegt, oder von welchen die Butter gelb werden soll, wenn die Kühe sie fressen. Es gehören dahin: 1) Der Löwenzahn, die Dotterblume, Leontodon Taraxacum L. 2) Eine Art des Sahnensfußes, Ranunculus L. 3) Eine andere Dotterblume, Caltha palustris L. Diese Pflanzen werden, der angeführten Ursache halber, auch Smaltblomen genannt. Un blinkert as en Spiegel mit en Solbrahm. Bun Botterblöm, so sach (teif) un doch so ill (eifig), As gev dar nerrn (unten) in Schatten wunner Wichtigs, Wo he sit mank de Ellerbösch verstickt (wo er sich zwischen den Erlensbüschen verstickt)! (Rl. Groth, Duidborn. S. 363.) Wa lacht dat eerste Grön ni anne Ranten, Un hin un wedder lurt en Botterblom. Un Wippsteert hüppt behenn van Brit to Brit: Wie lacht das erste Grün nicht an den Ufern, Und hin und wieder lauscht die Butterblum', Und Nachstelz hüppt behend von Bach zu Bach. (Ebenda. S. 534, 535.) It woll, ik wör 'r Botterbloom Un leit (säße) in'n grönen Gras, Dann tweime (Läme) mal 'n Schauplen (Schäpchen) hiär, Un freit (fräße) mi in siin'n Raas (Hintern); Un schieite mi dat Schauplen dann, Wiir (wieder) in dat gröne Gras, Dann wörd ik wiir Botterbloom, As ik to-rüren was. (Mundart von Osnabrück. Zirmenich. I, 246.)

Botterbrev. f. War in päpstlichen Zeiten die Dispensation, die das Butteressen während der Fasten gestattete. Daß für diese Concession Gebühren, Opfer genannt, bezahlt werden mußten, versteht sich von selbst.

Botterbrood, —braad, —brand. f. Das Butterbrod, ein Schnitt Brod mit Butter, oder mit anderen Sachen, statt der Butter, belegt. En Smolt-Botterken; en Honnig-Botterken. Hestu en Botterbraad verbeent? Wird insonderheit zu Denen gesagt, die sich kleiner Vergehen schuldig gemacht haben. He hett dat vör en Botterbraad, oder: Vör'n Ei un Botterbraud löpen: Sehr wohlfeil kaufen; Er hat's für eine Kleinigkeit gekauft. Baron vun Unruh! vull in Staat, hett (jümmer) (immer) Hosten (Husten), jümmer Dörst (Durst), Is gnädig gegen Lütt un Grot (Klein und Groß), Guldsseele vör en Botterbrot. (Rl. Groth, Duidborn. S. 235.) Rinderreim: Roder maak mi 'n Botterbrood! Rind, ik heb kiin Rest (kein Messer)! Smär mi 't d'r man mit b' Finger up, dat smakt up't aller-

best. (Ostfriesland.) En Bobberbrood smiten (werfen) heißt bei der Jugend in Pommern und Preußen und ähnlich: Botter un Brood smiiten in Ostfriesland: Mit kleinen glatten Steinen so auf die Wasserfläche werfen, daß der Stein einige Mal nach einander davon abpringt. In anderen Gegenden heißt dies harmlose Kinderpiel Büttken smiten, in Bremen Kircken, in Lübel bleiern; auf dem Harze Waterjurnfern smiten. Es war schon im alten Hellas bekannt. cfr. Boteram, Botterstolle.

Botterbüch. f. Eine Butterdose, —büchse.

Botterbeeg. Der Butterteig, davon die Backkunst zwei Arten unterscheidet: Bläderbeeg, der blättrig fällt, und Rortenbeeg, der kurz und auf der Zunge schmelzend ist.

Botterbeise, —boos. f. Eine Butterdose. En olle Butterboos heißt in Holstein nicht allein eine alte Butterdose, wie z. B.: Die großen zinnernen mit Klappbedel versehenen, die man auf Elbfahrten mitzunehmen pflegt, sondern auch im spöttlichen Sinn eine Taschenuhr in alter Form, it. eine Tabaksdose.

Bobberdwarg. f. Butterzwerg, ein kleiner, müßelförmiger, scharfer Käse, gelb von Farbe. (Königsberg i. Pr.) (Hochdeutscher) Hausfreund. Nr. 17. S. 272.

Botterfass. f. Das Butterfaß, ein hohes Faß, in welchem die Butter aus der Sahne geschieden wird. cfr. Karne. Bi dat Bobderfakt free: Beim Butterfaß auf die Freite gehen, d. h. gut essen, gut leben (Holstein.) It is siin Unglök west, dat he daar gliik mit d'e Ars in't Botterfakt to sitten kamen is, ein ostfriesisches Sprichwort mit der Bedeutung, daß Derjenige, welcher unvernünftig zu Reichthum gelangt, denselben nicht zu würdigen weiß, sondern ihn vergebüßt.

Botterflegt. f. Ein Schmetterling. cfr. Bottervugel.

Botterfladen. f. Ein Butterfladen, ein flacher dünner Kuchen, der in der Regel mit einem Eierteige gegossen wird. Dät ik de groote Botterfladen — Rik to Dank är is geroaden; — Weer de Bärm wat nutze drin — Öber handhoch müßt se siin. (Aus einem Altmärkischen Hochzeitsliede. Zirmenich. I, 135.)

Bottergarver. f. So hieß im ostfriesischen Amte Norden derjenige Beamte, welcher die für die landesfürsichtige Hofhaltung bestimmte Butter, demnachst, statt dieser Naturabgabe, die, in eine Geldabgabe verwandelte, der Kentei zu prästirende Butterpacht einjammelte (Freese, S. 349).

Bottergaten. f. Ein Geschirr, aus dem man geschmolzene Butter bequem gießen kann. it. Ein Butterbohrer, zur Prüfung der Butter.

Botterhalb. f. Ein hölzernes Gefäß, welches auf seinem innern Boden ein vertieftes, einfaches Bildwerk oder einen Namen enthält, und in welches die Butter, meistens $\frac{1}{2}$ Pfund an Gewicht, gedrückt wird, worauf die Oberfläche der Butter das Bild, den Namen u. erhoben als Fabrik-, als Wahrzeichen zeigt.

Botterig. adj. adv. Butterig — sind Speisen, Backwaaren, wenn ihnen zu viel Butter zugelegt ist.

Botterheffe, —heg oder Rakuntel. f. Beide mit dem adj. olle, sind Wörter, die im Kaschu-

bischen Küstenlande zur Bezeichnung der Schwächen des weiblichen Alters gebraucht werden. (Gürynome. I, 27.) Steid de Karn neet sil un't neet schiffen, neet bottern wil, den hebben de hand in 't Spil. (Herm. Meier, Distrief. Familienbuch, 1871. S. 33. Doornkaat. S. 224.) it. Ist Butterhecks ein allgemeiner Name der Taghmetterlinge. (Altmark.)

Butterkaar. f. Die Kariole oder zweirädrige, mit einem Pferd bespannte Staatslarosse der Kleinstädter und Bauern in der Holsteinischen Elbmarsch, namentlich der Gegend von Glüdstadt. Als dieses Fuhrwerk um die Mitte des 18. Jahrhunderts aufkam, wollte der Amtmann von Steinburg dasselbe, als eine Luxusfrage, ohne Weiteres mit einer Abgabe belegen. Die Bauern kamen dagegen ein, und sagten: Et is ja man de Bodderkaar, worin uns Fro eer Botter to Markt bringt: Ein nothwendiges Fuhrwerk, um die Butter nach den Städten zu Markt zu bringen. Daher der Name Butterkarre.

Buttercaen. f. Kleines Butterbrod.

Butterkloosje. Ein Schimpfname, der in Städten den Butter verkaufenden Bauerweibern im Zanke beigelegt wird.

Butterlopp. f. Ein hölzernes Gefäß, welches in Holstein zum Formen der Stückenbutter gebraucht wird, die in der Schwere von etwa 1½ Pfund und in der Gestalt eines Kopfs, als ein Kopp Botter in den Städten zu Markt gebracht wird.

Butterlöste. f. Der Botterabend einer Hochzeit. (Ätsern in der holsteinischen Grafschaft Pinneberg.)

Butterlicker. f. In der Kindersprache: Der Zeigefinger, weil Kinder mit diesem Finger Butter zu lecken, — zu naschen pflegen. it. Ein Schmetterling. cfr. Buttervogel.

Buttermamsell. f. So nennt man in Hamburg die Buttermädchen, welche, meist aus der Wilhelmsburg, die Großstädter mit frischer, goldgelber Grasbutter versorgen, die sie in kleinen Tönnchen in zwei Körben, meist zu ihren festen Kunden, durch die Straßen der Stadt tragen.

Buttermell. f. Die Buttermilch, diejenige säuerliche Milch, welche übrig bleibt, wenn die Butter aus der Sahne geschieden ist. Sie wird als Vorpeise mit Brod und Zwieback genossen. Buttermellsgrütt: Buchweizengrütze, mit dieser saure Buttermilch gekocht; bevor das Gericht auf den Tisch kommt, wird es mit süßer Milch übergossen. Auf Bauerngelagen, bei denen es in der Regel recht flott hergeht, singen die angeheiterten Bauern Holsteins nach einer eigenen Melodie folgenden Unsinn: Biif (auch Regen) Gel Bottermell, un Söven (Regen) Gel Klump, un wenn de Scho verlapen sünd, denn danst wi up de Strümp! wo im höchsten Ausdruck des Kaufes und Wohlbehagens Milch und Klöße nach Ellen gemeßen und in Aussicht genommen wird, man wolle, wenn Geld und Schuhe — verlossen, auf den Strümpfen tanzen und lustig sein. Dieselbe Keim-Melodie wurde ehemals in Rendsburg und anderen Garnisonstädten als Text des Trommelschlags beim Spiehrüttenlaufen, einer auch im Dänischen Heere geübten Strafe, ge-

hört (Schüze. I, 143; IV, 160.) Buttermellswarmbeer ist bei den Landleuten in der Gegend von Bremen ein Lieblingsgetränk. So singt der Bauer Christian Dufe: So, nu gäst mi wat för'n Enawel, Flau ik anners jo noch weer', Wan niin (kein) Stull, bän nich kum-pabel, Ik äät Buttermellswarmbeer. (Firmenich. I, 218.) Wünsche den Niederachsen: Guten Appetit! In de Buttermell verbrunten, sagt man in Pommern von dem unbekannt geliebten Vater eines unehelichen Kindes. Soll Bottermell cfr. Rarmell.

Buttern, boddern. v. Buttern, durch beständige Bewegung der Sahne Butter hervorbringen, Butter machen. Dat boddert nig, oder: Dat will nig bottern. Es wirkt nichts ab, es bringt wenig ein, oder: Das will nicht einschlagen, nicht gehen. Ik will Di wat bottern: Das laß' ich wol bleiben, den Gefallen thu' ich Dir nicht, ich — Dir was! Den met de Riulen smännet, kann met der Käsen bottern: Wer den Rahm (Smand) von der Milch verzehrt, behält nichts übrig zur Butter. (Mundart des Landes Lippe, Westfalen. Firmenich. I, 267.) Sowa. Botterm.

Butternäste. f. Butternüsse. Unter diesem Namen wird in Hamburg zur Marktzeit von den Einwohnern der Eldinseln eine Art Zwieback von Mehl, Butter und Zucker, oder von Honig, und dann Honnigtweebal genannt, verkauft.

Butterpamel. f. Ein mellenburgisches Gebäck von Weizenmehl. Ober glöwst du, datt min Kringle un Butterpamel nich eben so gaud sünd, as den Zuckeranditer jin oll Smertram: Ober glaubst Du, daß meine Bregel und mein Butterbadwerk nicht eben so gut sind, als des Conditors alter Schmiertram? (Fr. Reiter. XII, 194.)

Buttershöttel. f. So heißt in Emden die Gabe an Butter, welche verarmte Fischer-Wittwen von der Clementiner Bruderschaft erhalten. (Voelsing, Geschichte der Stadt Emden. S. 82.)

Buttersleef. f. Ein Butterlöffel. Hiir dütt Dings schöll rein en'n den Kopp nu verdrei'en, dat is doch unmögglik en Buttersleef: Dies Ding hier sollte rein Einem den Kopf nur verdrehen, das ist doch unmöglich ein Butterlöffel? (Amt Thebinghausen. Wesergegend oberhalb Bremen. Firmenich. III, 36.)

Buttermeer. f. Ein Butterbrod. (Billwerber bei Hamburg.)

Butterpoo. f. Ein Span zum Abstechen der Butter.

Buttersteker, —stecker. f. Der Butterstecher, ein kleiner gereifter hölzerner Löffel zum Formen der Butter, sowie zum Abstechen und Probieren der Stoppel- oder Waarbotter, die in Fässern eingeschlagen wird.

Butterstäl, —steel. f. Der Butterstempel.

Butterstäve. f. Holzstäbe zu Buttergefäßen.

Butterstolle, —stull. f. Ein Butterbrod, eine Butterbümme. Sowa. Botterm, s. dieses Wort S. 185.

Buttervogel, Boddervogel. f. Der Schmetterling, und zwar der zur Familie der echten Tagfalter, Papilionidae, gehörige Kohlweiß-

ling, weiße Schmetterling, auch Botterflege im gemeinen Leben genannt, weil dieses Insekt nach Milch und Butter lüftern ist. Darum heißt er in den Erbherzogthümern auch Botterlitter, wo für dasselbe Insekt auch die Namen Schomaker und Maivogel gang und gäbe sind. Die Butterfliege gibt daselbst den Kindern bei einem Reihentanz und Kreiswirbel zu einem Singlied Veranlassung, dessen erste Strophen so lauten: Lange, lange Reege, Botter, Botter, Flege u. s. w. cfr. Reege. — Un sachden keem de eerste Bottervogel, So lisen as en Blatt, un blank as Gold, Bunt Hus heröver inne helle Sün, As keem he vun de Eichenbom henbal: Und sachte kam der erste Falter, So leije wie ein Blatt und blank wie Gold, Vom Haus herüber in die helle Sonne, Als kām' er von den Eichenbaum herab. (Al. Groth, Quickborn S. 382, 383.) Nach dem Glauben des Landmanns in der Altmark muß man im Frühjahr genau auf den ersten Bottervogel Acht geben. Sieht man zuerst einen weißen, so bekommt man Trauer; einen gelben, so steht man Gewatter; ein bunter kündigt im Laufe des Jahrs eine Hochzeit an. Wenn die Kinder einen Schmetterling haſchen wollen, so singen sie: Bottervogel, Sigelgaogel, sett di, Räs un Ruul blött di (blutet Dir). (Danneil, S. 23.) Holt Daberwittege. Angl. Bollerflege. Engl. Butterfly.

Botterwagen. f. Ein alter zerbrechlicher Wagen, mit dem langsam gefahren werden muß, — wie mit einer Butterfuhre, damit die Butterstücke, die in Kofform beisammen liegen, nicht zusammen kleben. (Landſchaft Eiderstedt. Schleswig.)

Botterwegge. f. Ein aus Buttermilch gebackener Weck. it. Ein Stück Butter, dem man die Gestalt eines Wecks gegeben hat.

Bötting. f. Eine kleine Butterbäume; (ing: Verkleinerung) cfr. Botterbrod, Bötting.

Botſar. f. Der Reicher. (Ein Slawisches Wort, welches in dem mit Polnischer Zunge gemengten Gegenden von Westpreußen von den Plattdeutschen bisweilen in den Mund genommen wird.)

Botſwinn. f. Eine Speise, zu welcher man die rothe Rübe nebst ihren Blättern zerhackt und einſäuert. (Gleichfalls dem Slawischen entlehnt.) Schnittgen nennt man das Gericht in den rein deutſchen Gegenden von Ost- und Westpreußen. (Voc. S. 5, 6.)

Bou, bo, bu, ba, bä. adj. Conj. Wie. Wann ich maal tom Beire gaa: Wenn ich einmal zu Biere geh', Rädüpt se mei, bou bou weiß: Ruft sie mir, wie Du weißt, Rädüpt se mei outkem Fenster naa: Ruft sie mir aus dem Fenster nach. (Sauerland.) So de Börgere up dem Markede to Haupe kenen: Wie die Bürger auf dem Marktplatz zusammen kamen. (Niederhessen.) Tu woß Du üdwer de Wagentrom kuenen: Wie willst Du über das Wagengeleise kommen? (Grafschaft Mark.) it. Wo. So de Rotter en dat Kind slöpet, bet et gedöpet is: Wo die Mutter mit dem Kinde schläft, bis dieses getauft ist. (Waldeck.) Hä drunk sik gäärn en Druoppem, hä en'n te krigen was: Er trank gern einen

Tropfen. d. i.: ein Glas Brantwein, wo eins zu bekommen war. (Grafschaft Mark, Gegend von Schwelm.) De Karls antwarden: Bai büß Du un ba büß Du: Die Kerle antworteten: Wer bist Du, und wo bist Du? (Desgl. Fierlohrner Gegend.) Firmenich. I, 318, 325, 340, 365. III, 171, 172.)

Bo's! Ein Knall, eine Detonation, ein Fall mit starkem Geräusch.

Bo'sen (1397). pp. Außerhalb. cfr. Buten. **Böüenn, bohüenn.** adv. Wohin. Se foalget iemm' na, bo'üenn he auf geit: Sie folgt ihm nach, wohin er auch geht. (Niederhessen, Diemelthal. Firmenich. I, 319.)

Bovel (1528). f. Der Beschl.

Boviist. f. Ein Kugelrunder Pils, der mit leichtem Knall Staub von sich gibt. (Westfalen.)

Bove, Boy. f. Der Bube; wie im Hochd. gemeinhin nur von ungezogenen Knaben, aber auch von erwachsenen, bos- und lasterhaften Personen, gebraucht. Lose Bowen: Gottlose Buben. Übereinstimmend mit dem Engl. Boy, ein Knabe. Bei den alten Friesen aber hieß Boy und das Diminutiv Boynt, Boyke, ein junger Herr, Junter, ein junger Erbgeseffener. (v. Wicht, Ostfries. Landr. S. 62.)

Bowen. v. Bubenstücke begehren. Horen un bowen, ein Kraftausdruck zur Bezeichnung der lasterhaftesten Ausschweifungen.

Bowen, bowen, boam, buaben, boawen, buäwen. adv. Oben, darüber. Een Beerl bowen seß: Ein Viertel über sechs — Uhr. Man sagt dafür auch een Beerl up seß, das ist nach sechs, da im Hochd. ein Viertel auf sechs ein Viertel nach fünf bedeutet. In diesem Fall verstehen sich ein hochdeutſch Sprechender und ein Westfälinger gar nicht. Will man darüber dem Letztern, der kein Hochdeutſch versteht, sagen: Es sei ein Viertel auf sechs, so muß man zu ihm sprechen, es sei ein Viertel nach fünf. Fledermuus, waa is diin Huus? Boven up dat Raabehuus! Oben auf dem Rathhaus. (Mundart von Koesfeld, Münsterland.) He gav iar de hond: Min Wiisken dar buaben, Sind unsgüllje Lüde god uphuaben: Er gab ihr die Hand: Mein Luischen, da oben, Sind unschuldige Menschen gut aufgehoben. (Ravensbergische Mundart.) Boamen op düan Biärg es 'ne daipe Kule: Oben auf dem Berge ist ein tiefes Loch. (Grafschaft Mark, Bochum.) De Schelm von boan kamm werre run (wieder herunter) Un stellt sich heilig an. (Greifswald. Bowen en däm Schüächteen: Oben in dem Schornstein. (Eberfeld.) (Firmenich. I, 286, 278, 96, 424, 370.) cfr. Bawen. S. 91.

Bowendren. adv. Obendrein. (Bergische Mundart.)

Bowerij, Bowenstüff. f. Die schändliche, boshafte Handlung der Büberei, ein Buben-, ein Schelmstück, ein böser Streich. cfr. Böwerij. **Bowerren** (1487). v. Überheben; mehr scheinen wollen, als man ist, als man vermag.

Boge. f. Das enge Beinleid. cfr. Böſe, Büge. Wo word de Die liven? Wat will se al bedriven, Wenn se de Boge vifiteert, Un 't Geld nig meer d'rin klinkern hört? (Aus einem alten Volksliede.) Dem slaan de Bögen twölf! sagt man im Rasthübischen Küstenlande von einem sehr

furchtsamen Menschen. (Cürnno. I, 44.)
De Bor geit om met Grondiis, ein
Niederheiniſches Sprichwort.

Boreklapp. f. Der Hosenlag, welcher das Bein-
ſchleid ſchließt, nach der älteren Form der
Schneidkunſt. (Cleviſche Mundart.)

Bö, Böje. f. Ein raſch vorübergehender Regen-
ſchauer mit heftigem Winde. cfr. Buij. Ein
Schiffer-Ausdruck: De Bö drivt heran,
de Bö ſtiqt, bedeutet: Die Wolke ſcheint
nicht mit Regen zu drohen, ſie ſteigt höher.
Figürlich: Dat is en Bö, Böde, de geit
över: Das iſt ein kleines Ungemach, Unglück,
deſſen Folgen vorübergehend ſind. Hol Bui,
Dan. Bge. Schwed. Bv.

Böären. v. Bordiren, ſäumen; Einfaffung der
Tücher an den Seiten. (Graffſchaft Marl.)
cfr. Boordenen. S. 177.

Böbben, böwwen. v. Bauen. (Ravensberg.)
cfr. Bo'en. S. 166.

Böddn. v. Altmärkiſches Wort für Bottig,
des Brauers, Brenners, Loſgerbers.

Bödder, Bödefer, Böfer, Böttter, Bötter. f.
Der Böttiger, Böttner, Faßbinder. Im
Grubenhageniſchen und in der Altmark
lautet ein Volkswitz, morin der Schall der
Hammerſchläge des Böttigers nachgeahmt
wird, alſo: Dat Böferwiß, dat Böfer-
wiß, dat fret den ſü'eren Kaal in't
Liß. (Schambach, Danneil.) Berliner Kinder-
Reime: Bödder, Bödeker bum, bum
bum; Haut ſiner Frau den Buſſel
krumm, krumm! (In der Altmark ſetzen
die Kinder an Stelle des Buchſen der Titten.)
Und hochdeutiſch: In bin der Böttiger, ich
binde das Faß, die de raß, taß taß, ich
mache es naß. Ihr lieben Junggeſellen, wie
gefällt Euch das? (Trachſel, S. 6.)

Böde, Bö'e. f. Der Bote. cfr. Bode. S. 72.
Bödelern, bötkern. v. Das Böttigerhandwerk
treiben.

Bödel. f. Der Büttel. cfr. Budel.

Bödel, Bö'el, Böbel. f. Der Büttel, eine ſelbſt
im gemeinen Leben verächtlich gewordene Be-
nennung, ſowol der unterſten Gerichts- und
Polizei- Diener (Polizeiſergeanten, Schutz-
männer) oder Häſcher, als auch des Henkers
und ſeiner Knechte. Daher hört man wol
noch hin und wieder die Formel: Dat bi de
Bödel!, nämlich holen möge — im Verbruß
gegen irgend Einen — fallen, der uns wehe
geſtan, oder ſonſt verlegt hat. Dat is en
rechten Bö'el aver ſine Kinder: Ein
Tyrann von Vater. He kan't nig laten,
wen ool de Bödel haven em ſtund: Er
lann es nicht laſſen, wenn es ihm auch das
Leben koſten ſollte. Böbel iſt offenbar das Diminutiv
von Böde, Bö'e, Bode, welches dem Sinne beider
Wörter gemäß iſt. Dan. Boddel. Schwed. Bödel.
Engli. Bydel. Engli. Beadle. Iſrl. Boddil. it. Be-
deudet das Wort Bödel auch Pfunder. Zf
me et em ut 'n Huſe un ſin Bödel
achterna: Ich warf ihn zum Hauſe hinaus
und ſeinen Pfunder hinterdrein.

Bödelee, Bödelije. f. Die Büttellei, Fronerei,
eine außer Gebrauch gekommene Benennung
für Polizei-Gefängniß, — Cuſtodie. Dat is
teen Bart met ſo een muurt (mauert)
man de Bödelee ut, ſagte ein ebrwürdiger,
bärtiger Rabbiner von einem bartloſen,
gemeinen Religioſenpöſter.

Bödeln. v. Zwecklos umhergehen, umherlaufen.
Wat bödelſt Du da in'n Snee 'rüm:
Warum laiſtſt Du da im Schnee umher? Up
Enen bödeln: Auf Einen ſchelten und
ſchlagen. Se bödelſt ümmer up de
Bören: Sie ſchilt immer auf die Kinder und
ſchlägt auf ſie ein. cfr. Böieln.

Böden, bö'en. v. Heizen. it. Beſprechen. De
Roofe bö'en: Die Geſichtsroſe beſprechen,
ſie ſtillen. it. Ausbeſſern. it. Büßen. Flect.
Praes. Sing. Böt. Pract. Bobde. Part. pract.
Bot. (Graffſchaft Ravensberg und benachbarte
Landſchaften.) cfr. Bötten.

Bö'e. f. Ein hölzernes Gefäß, Raſp. cfr.
Bütte.

Bö'er. f. Ein Handbeil. (Graffſchaft Marl.)

Böff. f. Der Hamburger gebraucht dieſes fran-
zöſiſche Wort häufig, und zum Unterſchiede
von anderer Zubereitung des Rindfleiſches,
zur Bezeichnung deſſenigen, was der franzöſiſche
Küchenzettel — (von dem die deutſchen Gaſt-
und Speiſewirthe nicht laſſen können, ſchämen
thun ſie ſich deſſen nicht mehr!) — boeuf à
la mode nennt. In Holſtein hört man dieſes
alſo zubereitete Stück Döhlenleiſch auch
Büffel nennen. Der Berliner wandelt das
englische Wort Beefſteak in Böffſtück, auch
Beſſted, um. (Trachſel, S. 6.)

Böfften. f. Der kleine Kragen der Geiſtlichen.
cfr. Beſſten, S. 107.

Böge. f. Eine Falte. In der Sprache des
Bauers: Die Gelenke der Beine beim Vieh.
De Vorbögen, de Agterbögen. it. Bie-
gung, Krummung.

Bögel. f. Der Bügel; ein jedes nach einem
Halbkreiſe gebogene Holz oder Metall: an
einem Degen, über einem Wagen, die Lein-
wanddecke, im Weſten des Plattdeütſchen
Sprachgebiets Laken, im Oſten Plan ge-
nannt, zu ſpannen. Stigbögel: Der Steig-
bügel, am Reitgeſchirr. Schwed. Bygel. Bögel
iſt das Diminutiv von Boog. In de Fremde
moß man dö'r den Bögel: In der Fremde
muß man durch den Bügel, d. h.: Dort muß
man ſich bücken, ſich ſchmiegen und fügen.
(Cleviſches Sprichwort. Firmenich, I, 385.)

Bögelifen. f. Das ſtarke, oben mit einem
Bügel als Handhabe verſehene Platten-
eiſen der Schneider, der Hausfrauen.

Bögelroff. f. Der Unterrod von Fiſchbein- oder
Stahlkreiſen, oder von Pferdehaar (Erinoline),
den die Stadtweiber zeitweilig, je nach der
herrſchenden Mode, tragen, um darüber ihre
weiten faltenreichen Staatskleider zu ſpannen,
womit ſie, geſallſüchtig wie immer, ſich ein
volleres Anſehen zu geben gedenken, wenn ſie
in den Hüften von der Natur vernachläſſigt
ſind. In dem einſt ſehr beliebten Volksliede:
„Hör doch Gretchen nur zwei Worte,“ ſagt
Gretchen zum Junter: In en Bögelroff
to gaan, dat ſchull mi wol buſſ anſtaan,
ne dat is man nig, nee nee! Nichts deſto
weniger hilbet der Bögelroff in ſehr vielen
Gegenden des Plattd. Sprachgebiets ein un-
vermeidliches Stück in Kleiderſchrank des
weibliſchen Landvolks, das ſich damit oft in
geſchmackloſer Weiſe verunkaltet, wie u. a.
im Pirziger Weigacker des Pommerlandes.

Bögen, bogen. v. Biegen, beugen, bücken, be-
zwingen. Et lett ſik bögen: Es läßt ſich
biegen. Et ſhall bögen edder bräken: Ich

will's versuchen, es gehe wie es wolle. He hett'nig to bög'n un brät'n: Er ist ein Hungerleider. flect. Praes. Böge (böa), bögt (böggst), bögt. Pl. Böget; Praet. Boog, bögte; Conj. Böge; Part. Boogen (bagen), böget; Imp. Bög, böget. it. Um- oder verdröhen, das Gesez, das Recht. it. Kränken, schwere Sorgen verursachen. Min Dogter, wo bögst Du mi: Meine Tochter, was für Sorgen machst Du mir — durch Dein Benehmen gegen Mannsleute. Sei lügt, dat sekk bei Balken böget, sagt man in Hilbesheim, um eine handgreifliche Büge zu bezeichnen. Die Clevische Mundart spricht das v. ohne Schluß n als Böge aus, wie diese Mundart überhaupt das Schluß n bei den Inf. der Zeitwörter nicht kennt. Holländ. Bugen. Dän. Bøge. Schwed. Buga. Angelt. Bugan. Engl. Bow.

Bögige, Bögung. f. Das Gekent. it. Die Beugung überhaupt, die Handlung des Biegens, Beugens, insonderheit die Kunst, durch Wortklaubereien das Gesez so auszulegen, daß Unrecht für Recht erklärt wird, was von advocatorischen Künstlern, die der „Göttin der Gerechtigkeit“ eine wächserne Nase andrehen, frecherweise für die „Philosophie des Rechts“ erklärt wird. Holz. Bögung.

Böite, Beite. f. Die Biene. Tausend Beites Maß on Sunnig süken, Wor de Blümkes üt dat Grüne kükten: Tausend Bienen Wachs und Honig suchen (saugen), wo die Blümchen aus dem Grünen guden. (Clevische Mundart. Firmenich. I, 384).

Böjen. v. Stosweise heftig wehen und stürmen.

Böjig, böist. adj. adv. Windig, stürmisch, wetterwendisch; figürl. launisch.

Böle, Bööl. f. Die Laune, der Wechsel in der Gemüthsstimmung oder der Witterung, meistens mit dem Nebenbegriff der Unfreundlichkeit. He het upstund noch nog al'n goben Bööl: Er ist jetzt noch bei guter Laune. He heb'n Bööl: Er ist schlecht und unfreundlich gestimmt. Dat Weer heb sine Bölen: Das Wetter hat seine Launen oder Nüden. (Nistriesland. Doornkaat. S. 197.)

Böle, Bööl, Bölle, Baal. f. Eine Buche. Roobbööl: Rothbuche, Fagus Sylvatica L., Wittböle: Weißbuche, Carpinus betulus L. Bölen-Holt Buchen-Holz. cfr. Baal. He is groff, as ut de Bölle gehauen: Ein Grobian. (Graschaft Marl. Köppen. S. 11.) Den Franzosen hewe id mit min eigen Hand in'n Stembäger Babenholt (Stavenhagen'sches Oberholz) unner'n Baal leggt, un wenn em de Nacht nich tau kühl (zu kühl) worden is, denn liggt hei noch dor as 'ne Roit (Ratte), denn hei was stiv dun (schwer betrunken). (Fr. Reiter. IV. 86.) In Kratbusch mank de Bölen In Schatten ligg un schmöken, Dat is min Husbedrif: Im Strauchwald zwischen Buchen Im Schatten liegend schmachten, Das ist mein Zeitvertreib. (M. Groß, Duidborn. S. 208, 209.) Der Neumärker nennt die Buche Beele, Böle in dem Liebchen Hans' Vogelneß: Du müst di wat verseecken (versuchen). Du bist

ja allerat so dumm, as Eelen (Eichen) un as Beelen, Bölen (Buchen). Ebenso der Münsterländer in dem Liede: De Du'er ut de Frü'embe. Van ännern Ni'e van Jaaren, as dai Lü'e naa nich sou Kloute wären, as sei van Dage send, baa wossen de Du'ern alle naa up as Niten un Baiken, un Keener toone van se läsen: Vor einer Reihe von Jahren, als die Leüte noch nicht so klug waren, wie sie es heüt' zu Tage sind, da wuchsen die Bauern alle nach einander auf wie Eichen und Buchen, und keiner von ihnen konnte lesen. (Firmenich. I, 121, 122, 299, 310.)

Bölecker. f. Die Bucheichel, die dreieckige Frucht der Rothbuche.

Bötel. f. Ein hagerer Mensch; zugleich ein Schimpfwort: Dat is en rechten drögen Bötel; wahrscheinlich von Bod abgeleitet. (Eiderstädter Landtschaft, Schleswig.)

Böten. v. (Anderer Form von „bögen.“) Von Bäumen, deren Zweige vom Winde heftig bewegt werden, so daß sie an einander schlagen, sagt man: De Böme böten. Tritt dieses „Böten“ in der Zeit zwischen Weihnachten u. heil. 3 Könige ein, dann gilt die Bauernregel, in harter Mundart: Wenn in den twölwen de Böme gaud bökket, sau gift et weele Doweest (Obst). Von der Blüthezeit ist dies Ergebnis bekannt, weil lebhafteste Luftbewegung zur Befruchtung der Blüthen nothwendig ist.

Böten. v. Schlagen, stoßen, klopfen, hämmern, durch schlagen weich und geschmeidig machen.

Böten-schott. f. Das beste Buchenholz ohne Knorren. Vom Eichenholze wird Wagenschott gesagt. Dol en schall nemand uthforen van hier nenerlei Eelen-Holt, noch Böten-schott, ofte Delen. (Der Stadt Bremen kundige Rulle (Bürgerrecht von 1450. Art. 120.)

Böter. f. Der Hammer, Schlägel von Holz. cfr. Bäter. it. Ein Zapfenbein. cfr. Bödler.

Bötern. v. Freqvent. von Böten. Klopfen, hämmern. cfr. Bättern, S. 92; und Bödelern, S. 190.

Böterwurm. f. Der Bücherwurm. Eigentlich eine Made, welche aus dem Ei entsteht, welches ein kleiner Käfer in älteren Werken zwischen dem Pergament und dem Dedel der Bücher legt, und sich einen Weg aus ihrem Gefängnisse bahnt, und darüber die werthvollsten und prächtigsten Denkmäler des menschlichen Geistes zerstört. it. Figürlich und im Scherze: ein Gelehrter, der nur unter seinen Büchern lebt. it. Ein ausschweifender Liebhaber vom Bücher-Kaufen, ohne Nutzen aus seinem Kauf zu ziehen, nur um in den Besitz von Büchern zu gelangen, sich daran zu erfreuen, bezw. auch damit zu — prahlen.

Bötte. v. Büden. (Clevische Mundart.) cfr. Bögen.

Bötteerl. f. Ein unfriedlicher Mensch, ein Bangemacher, Schred- oder Poltergeist.

Böttkerle. f. Ein kleiner Bod, Bödgen. (Samland.)

Böttking, Böttel. f. Ein Bücking, Bückling, der, nachdem er in Salzwasser gelegen, geraucherte Hering. (Clevische, Ditmarscher Mundart.) Nusmork se as de Bückeln, un brad se as de Aal! Nun schmork sie wie die Bücklinge

und bratet sie wie den Kal! (Kl. Groth, Duidhorn. S. 287. Glückgütti, as de Keerl de Bückeln utdröpp: Gleichgültig wie der, der Bücklinge austruft. (Ebenda. 373.) Böckem spricht der Nachener. Holl. Butting. Bocksporing.

Böfke. f. Eine Büchse, Schießgewehr. Härten, Ree on welke Färkes fallen: Hirfche, Rehe, und wilde Schweine fallen, Wor de Keepöft ut de Böfken knallen: Wo die Keepöften aus den Büchsen knallen. (Clevische Mundart.) Firmenich. I, 385.

Böfch, böfch. adj. Bockig; nach dem Bocke verlangend. De Bege is böfch. Holl. Votachtig. it. Launisch, unfreundlich, abstoßend. 'T is so'n böfsten Keerl, dat d'o niks mit antofangen is: Mit diesem launischen, widerwärtigen Menschen ist nichts anzufangen.

Böfchen. —sten. f. Ein kleines Buch.

Böfke, Bögen. f. Die Hosen, und zwar das eng anschließende Beinkleid, im Gegensatz der Braaks, Brookes, der weiten Hosen. Holländ. Botte. cfr. Doye. S. 189. Körrt un gaut, minen Paapen fällt dat Harte in dei Bögen, he knippt ut, weer trügge, wo hei herrkomen was: Kurz und gut, meinem Pfaffen fiel das Herz in die Hosen, er kniff aus, wieder zurück, dahin, woher er gekommen war. (Mundart des Fürstenth. Minden.) Firmenich. I, 266.

Böfkeband. f. Das Hosenband.

Böffel. f. Eine gewisse Anzahl gebrakter Dissen Flachs. (Westfalen.)

Böfste. f. Eine kleine Hose, ein Höschchen. (Desgl.)

Böle, Böleken. f. Liebliche Geschwister. Halb-böleken. Halbgeschwister. cfr. Bole. S. 168.

Böleken-Kinner. f. Geschwister-Kinder. Anner Böleken:, und Drüdd' Böleken-Kinner bilden denjenigen Verwandtschaftsgrad, welcher entsteht, wenn die Großältern, bezw. die Urältern Geschwister waren.

Bölen. v. Mit gehobener und grober Stimme laut sprechen. Jemanden auf diese Weise — ansprechen! Kreischen. Engl. To bawl. Ein Schreier: Bawler.

Böll, Boll. f. Ein laut und langgezogener Schrei.

Böllen, bellen. v. Aus vollem Halse in lange gehaltenen Tönen mit grober Stimme singen und schreien, laut rufen. Men se droffen (aber sie durften) nich in die Hände klappen (im Theater) un nich „Bravo“ un „Heraus“ böllen. (Giese, Frans Effint. S. 121.) it. Laut weinen. it. Stark husten. He böllt as en Doff: Er hustet, als wenn ein Dohle brüllt; der Dittmarje sagt, wie der Holländer: He bakt as en Doff. it. Man hört das Wort in der Redensart: Ut em böllt al de Kulengräver, welche die Bebestattung hat: Er ist zum Tode reif. it. Rülpsen, Blähungen austofsen. Von Kindern, brüllen; de Köhe böllen: Die Kühe brüllen, von Schafen blöen. Holl. Bellen, böllen. it. Prahlen. Em böllken de Dröbbel (Zwei Markstück) ut'n Hals: Er prahlt mit seinem Bischen Reichthum. Daar was aulens en Wonn to Wilefeld, waar hübigen Dages viele Kouplü'e vaar Riikedom böllket: Da war in alten Zeiten ein Mann in Wilefeld, wo heüt zu Tagen viele Kaufleute vor Reichthum —

brüllen, krähen, sich brüllen, den Prahlhans spielen! (Ravensberg.) Firmenich. I, 274.) Holländ. Bullen.

Böllend. f. Ein überlautes Schreien, ein Brüllen.

Böllker, Bullenbaum. f. Ein wilder Pflaumenbaum. (Graffschaft Mark.)

Böllkerb, Böllhals. f. Einer der aus vollem Halse schreit. it. Der überlaut weint. it. Ein Prahlhans im Sinne des vorigen Zeitworts. it. Ein Rülpsler.

Böllhofen. f. Ein rauher, dumpftönender Husten.

Böllwartel. —wörtel. f. Der Kettig, sogenannt, weil sein Genuß das Rülpsen befördert.

Böll. f. Ein Ball, eine Kugel. it. Die Beulle. (Clevische Mundart.)

Bölller. f. Ein kleiner, kurzer Wörfer zum schießen, vermutlich so genannt von dem Balle, oder Kalle, den er im Abfeuern verursacht; keine Kriegs-Bölle, sondern nur zu öffentlichen und privaten Vergnügungsfesten, namentlich bei den Schützenfesten, in Anwendung, um „Biel Lärmen un Nichts“ zu machen.

Bölling. f. Ein kleiner Ball, eine kleine Kugel. cfr. Bönje. (Clevische Mundart.)

Böllten. f. Kleine Unebenheiten. cfr. Bulte.

Böllterig. adj. Uneben. cfr. Bulter.

Böme. Plur. von Boom: Bäume. Vielfach ist der Rinderglaube verbreitet, daß man den Nachwuchs der Familie von den Bäumen hole, worauf der Volksreim anspielt: In 'n Vanne (Lande) van de Sassen, wor de moien Wäpens (hübschen Mädchen) up de Bömen waffen.

Bömen. v. Die Scherung um den Weberbaum winden.

Bömen, böme, fil. v. Sich hoch heben; insonderheit sagt man es von Pferden, die sich auf den Hinterfüßen in die Höhe richten. it. Sich verteidigen, wehren. He bömt sik dull dagegen: Er wehrt sich mit aller Macht dagegen. it. Halsstarrig sein.

Bön, Böntrög, Bönhase. f. in Bän 2c. S. 92, 93. Zur Ergänzung dient Folgendes: Bön, Bön, heißt auch die Decke eines Zimmers oder Stockwerks. Bet untern Bön: Bis an die Decke. Bönan gaan: Zum Boden hinaufgehen. Kaal:, Koorn:, Köker:, Holt:, Torf-Bön: Bodengelatz zur Aufbewahrung von Kohlen, Getreide, Holz, Torf. To Bön bringen: Auf den Boden bringen. He heb geen Bön in de Mund: (Er ist ohne Gaumen.) He lüsterd up de Bön, dat man't in de Keller hören kan: Er — küsterte auf dem Hausboden so, daß man es im Keller hören konnte. Entfamte Stügel (infamer Schlingel), seggt Mamsell Westphalen un vergett (vergiff) all ehr Angst un Trübsal, denn büß Du dat west, bei mi ümmer de Rettwurft von den Bän stahlen (vom Boden gestohlen) heft, un, Herr Rathsherr, id heww ümmer de ungeschölligen Rotten (Ratten) in Verdacht hatt. (Fr. Reüter, IV, 127); Im Rasthübischen Küstenlande ist die Redensart: Wi willen 't Huus up 'n Bön trecken, die, von der Nothwendigkeit das Haus zu bewachen hergeleitete Entschuldigung, eine Einladung ab-

zulehnen. (Strynyme. I, 84.) Mit dem Worte Bön deelen bezeichnen die Holzhändler diejenigen Bretter, welche zum Austrocknen unter Dach und Fach liegen, und zum Getäfel dienen. Das Wort Bön hase bezeichnen in einigen Gegenden der Provinz Schleswig-Holstein einen ausschweifenden Ehemann, der auch bei anderen Weibern Befriedigung seiner Gelüste sucht. Man weet ni (nicht), wat man hett un wat dat weert h is. Se kunn ja noch mal opfynn' (Sie könnten ja noch mal finden), Gold to maken un Korn to buden op den Bön int Hus. (Und Korn zu bauen auf dem Süder.) (Rl. Groth, Duidhorn. S. 349.) Soa vean. Im Herzogthum Bremen spricht man Bönen. In der Erzählung vom „Währwulf“ heißt es: De Lüüd aber wörren all angst un bang un flüchten sik alle up'n Bönnen (Hausboden), un leeten (liehen) den Wulf en Wulf wesen (sein.) Firmench. I, 213. Bön sagt man in Neth-Borromern. Von n' Bön herun'r he sik stöol: Vom Hausboden herab er sich stahl. Firmench. III, 96.

Böndig. adj. adv. Bündig. (Clevische Mundart.)

Böne und **Bönholt**, f. in Treite.

Bönken. f. Eine kleine Bohne. Zulkerbönken: Allerhand kleine Figuren von Zuderleig. it. In Dittmarlen ein Besen aus den oberen, ganz weichen Spitzen des Rohrs, den die Dreischer zur Reinigung des Kornes gebrauchen.

Bönern. v. Freq. Bönern. Glätten, bohnen. cfr. Bonen. S. 171.

Böner, Bänder. f. Der Bohner, ein kleiner Besen von Heidekraut zum Bohnen.

Bönhasen. v. Heimlich etwas thun, so ein Gewerbe treiben und anderen Berechtigten ins Handwerk pfuschen. it. Überhaupt auf verbotenen Wegen gehen, insonderheit vor Eingang der Ehe mit der Braut vertrauten Umgang haben. (Grafschaft Mark. Köppen. S. 11.) Soa veanhasen. cfr. Bänhasen. S. 93.

Bönhaserer, —haserij. f. Der unerlaubte und heimliche Gewerbebetrieb. it. Der heimliche Einbruch in fremdes Ehegehege, was durch das vorhergehende v. geschieht.

Bönig. adj. adv. Nach dem Bön, dem Hausboden oder Speicher riechend, schmeckend. Dat Koorn is böinig: Das Korn ist mit Bobengeruch behaftet.

Bönje. f. Diminutiv von Bone, S. 170. Eine kleine Bohne. Plur. Bönjes. Bildet ein merkwürdiges Compositum: Böttje's-Böne (von Bott: Topf): ein aus gekochtem Reis mit Pflanzen oder Rosinen gemengtes, in einem Leinen-Beutel gekochtes Gericht, welches durch den Beutel eine Kugel- oder Ballform annimmt, und darum auch Böttje-Bölling (Töpfchen-Bällchen) genannt wird. (Clevische Mundart.)

Bönkesett. f. und adj. Der Schmaus; Bönkesett speelen: Was drauf gehen lassen. He kann nu bönkesett leven: Er hat nun so viel, daß er — flott leben kann. (Dieses westfälische Wort will man von Bohnen und Fett herleiten. In Niederachsen und anderwärts sagt man aber Pankefett

Berghaus, Wörterb.

(S. 81) auch Pankefett, was sehr wahrscheinlich auf Panne, Pfanne, und Fett zurückzuführen sein dürfte, sagt man doch von Leuten, die heimlich schmausen: Se panket: Sie brauchen die Pfanne.

Böntje. f. (Diminutiv von Bön.) Ein kleiner Hausboden, ein Verschlag, eine Vorrathskammer. En Böntje haben de Bedde: Ein Verschlag über dem Bette.

Bör. Plur. von Bort: Bärte. cfr. Bort. (Mellenburg.)

Börboom, —baam. f. Der Hebebaum, der Hebel. Einem Langschläfer droht man mit diesem Wortel: Loif (Warte), it will di mit de Börboom ruter bringen!

Börchel, Borchels. f. Ein ver schnittenes Schwein. f. Borg.

Börheinspeefel. f. Penis suis exsectus, wird zum Schmieren der Sägelblätter gebraucht.

Börd, bört. f. Ein Brett zum Aufstellen von Geräthschaften aller Art, Rüdengeschirren, Büchern. it. Tellerbrett, Küchen-, Bücherbrett. cfr. Boort. S. 177.

Börde. f. Die Bürde, die Last; eigentlich so viel Jemand zu tragen vermag, oder was zu tragen er verpflichtet ist. Eine Börde Holt: Eine Bürde Holz. He hett ene sware Börde to dragen: Er hat sehr schwer zu tragen. Livsbörde: Die Leibesfrucht. Das Wort kommt von „bären, bören,“ tragen, her. Dän. Børde. Schwed. Bärda. Angell. Börtchen.

Börde, Bärer, Börer. f. Die Börde, fruchtbare Gegend an einem Flusse; abstammend von dem Worte Boord, Rand, Ufer eines Flusses, Gränze. In Westfalen und Niederachsen gibt es mehrere dergleichen Börden; so die Soester, das Gebiet der Stadt Soest, in der Grafschaft Mark; die Lauensteinische Börde, das Amt Lauenstein bildend, in die obere und niedere zerfallend; die Einbecksche Bärer, welche vom Bollerberge bis zum Parishäuser Berge, und von Jar bis zur Hube reicht; die berühmte Magdeburger Börde, welche man in die hohe und die Holz-Börde einteilt und wegen ihres Weizenbaues früher, jetzt durch die Kultur der Zuckerrübe bekannt ist; in Herzogthum Bremen die Börde Ringstede; Sandstede und Bramstede, beide im Amte Hagen; die Börden Sühum, Beverstede, Leefem oder Lessum, Debstede, Heeslingen, Selkingen, Sittensen, Drel, Gese-dorp, Lamstede, Rhabe.

Börden. f. Plur. von Boord. f. Die Ränder. In der Stadt ga'et de Klotten jümmer an beeden Börden: In der Stadt schlagen die Glocken immer an beide Ränder, Seiten, d. h. es giebt da immer viel Neues. (Osna-brück.) Firmench. III, 192.

Börder, Börer. f. Ein Träger von Lasten; it. ein starker Mensch. cfr. Börde 1, bören 2.

Bördig, börig, börrig, börtig. adj. Gebürtig. it. Was mit dem Borde, Rande, zusammenfällt. Bördig voll: Bis an den Rand gefüllt. Even = Bördig voll: Mit dem äußersten Rande gleich. Even = Bördig: Ebenbürtig.

Börbje. f. (Dimin. von Boord: Saum, Einfassung): Der Rand oder Saum eines Kleides, eines Strumpfes, womit er nach oben hin abschließt.

Börbjen, Börbjen. f. Ein schmaler Kragen. Kladder-, Slackerbörbjen. f. Ein kleines Leinen-Tuch, welches den Kindern beim Essen umgehängt wird, damit sie sich die Kleider nicht verunreinigen. Hemdsbörbjen: Ein schmales Hemdssträgerchen. Vogenbörbjen: Ein schmaler Hofengurt.

Böre, Börd. f. Die Bahre, die Tragbahre, Todtenbahre. He liggt al up de Böre: Er liegt schon als Leichnam auf der Bahre, er ist todt. Du wullst mi nog up de Böre bringen: Du legst es darauf an, mich todt zu ärgern. cfr. Daar 2. S. 70. Als nu de Wag'n vö (vor) de Karl'n-börd kööm, bördn de jöftein Mann dat Carl von 'n Wag'n, aberß as se dat Liik (Leiche) in de Karl (Kirche) dreg'n wull'n (tragen wollten) weer dat (war das), as wenn se hunderttusen' Pund höl'n (hielten), un de Börd plump daal (nieber). (Gütin. Holstein. Firmenich. I, 45.)

Böre. f. Die Gerichtsbarkeit. Die Jurisdiction. it. Die aus der Pflanze derselben fließenden Gebungen. Im ganzen sundischen Böre: Im ganzen Gebiet der Stadt Stralsund, innerhalb dessen dem Magistrate die Gerichtsbarkeit zustand.

Bördel. f. Der Bohrer; f. Bor 2. S. 179.

Bören. v. Bohren; f. Boren. S. 181.

Bören. f. Die Dosen, das Beinkleid. Wat Bader, wat Fründ? Junge, treck de Bören af! De Dood lett jekk ook dorch Soldaten, dorch Hellebarden un Flinten nich affschrecken, nee, sonne ole Hoore is he nich. (Aus einer Leichenpredigt von Jobst Sachmann zu Limmer bei Hannover. Firmenich. I, 195.)

Bören, bären. v. Aufheben, tragen. Ik kan dat nig bören: Es ist mir zu schwer. Wat man nig bören kann, mut man liggen laten: Was man nicht heben kann, muß man liegen lassen. Den Braiel (Dreißel) den verstand hei guut — Mit siner Fuust to bören, — Hei wuste uut den Dönken 'ruut — Se alle atoschmären (verstand er's doch, aus der Stub' hinaus, sie Alle wegzuprügeln.) (Calenberger Mundart im Deister. Firmenich. I, 191.) it. Gelb erheben, einnehmen, empfangen. Ik hebb nog niks bört: Ich habe noch nichts eingenommen. Woveel heistu dovör bört: Wieviel hast Du dafür bekommen. Ik hef vun Dag nig veel bört: Ich habe heute nicht viel eingenommen, gelöst — durch Verkauf von Waaren. Dat ward nig bört: Das gibt nicht. it. Sich zutragen. Dat bört sik wol mal: Das geschieht wol einmal. Dat kan sik maklik bören: Das kann sich leicht zutragen. Dat bört nig oft: Das trägt sich nicht oft zu, kommt nicht oft vor. He börde em üp: Er hob, richtete ihn auf, tröstete ihn. it. Gebühren. Do dat, as't sik hört un bört: Mach' es, wie es sich ziemt; wie es sein muß, wie es Deine Schuldigkeit ist. Dat bört em van Rechts wegen. Das gebührt ihm von Rechts wegen. Dat bört sik nig: Das schickt sich nicht. Bören (1484) wurde namentlich von demjenigen Gelde gebraucht, welches aus dem

Verkauf von Natural-Prästationen gelöst wurde. it. Aufwerfen. De Nullworm bört: Der Maulwurf wirft auf. it. Das Nichten des Dachstuhls eines Hauses, welches aller Orten mit einer Festlichkeit, Schmaus und Tanz, schließt, die den beim Bau beschäftigten Werkleuten und besonders Eingeladenen vom Bauherrn bereitet wird. Angelt. Bāran. Enal. To bear. to wear. Gottlich Bairan

Börg. f. Die Trage, ein Werkzeig zur Fortschaffung von Lasten, wozu zwei Personen erforderlich sind. Die einfachste ist de Resbörg, zum Tragen des Mistes; de Holtbörg hat vier Füße, die auf der oberen Seite weit hervortragen. (Altmark. Danneil. S. 22.)

Börg, Borge, Borge. f. Der Bürge, eine Person, welche dem Gläubiger für dessen Schuldner Sicherheit verspricht. Den Börgen schall man wörgen: Der Bürge muß dafür haften, d. h. Bürgschaft leisten ist gefährlich und wird schlecht gebant. Holl. Borg, Borge. Dän. Borg. Angelt. Borge. Engl. Borrow.

Börgen. v. Bürge werden, Bürgschaft, Börgschaft, übernehmen. it. Borgen, auf Credit geben und nehmen. cfr. Borgen. S. 181. Holl. Borgen. Dän. Borge. Schw. Barga.

Bürger, Büürger. f. Der Bürger. Ik sin Bürger un Meester, wird von dem Kleinbürger in den Städten Niedersachsens noch mit einem gewissen Stolze gesagt, dem müsten Rivallirungs-Treiben des besitzlosen Tagelöhners gegenüber. Bürger bi Bürger: Die Bürgerschaft, in Westfalen Büürgerij, in Niedersachsens Bürgerree, Bürger schapp. Die Theilnahme an derselben wird durch das Bürgerrecht bedingt, das von der Stadtoberigkeit erteilt wird. Up Bürgerrecht arbeden thut der Handwerker, wenn er untern Schutze seines Bürgerrechts sein Handwerk treibt, ohne in eine Zunft aufgenommen zu sein, kraft der — beliebten allgemeinen Gewerbefreiheit, welche bei manchen Lichtseiten auch tiefbunte Schatten wirft und in vielen Gewerken nur Pflücker erzieht. Bürger un Buur scheedet niks as de Muur: Bürger und Bauer scheidet nichts als die Mauer; was besagt, daß die Einwohner der Vorstädte, den früher bestandenen Städte-Verfassungen zufolge, an den Rechten, Freiheiten und Ehren der innerhalb der Ringmauer wohnenden Stadtbürger, keinen Theil hatten, sondern den Bauern gleich zu achten waren. De Bürgerree is to sam en, heißt es in Hamburg von der, zu einer Verathung auf dem Rathhause versammelten Bürgerschaft. Büürger spricht man im West Keddlinghausen.

Bürgerbreef. f. Der Bürgerbrief, die Urkunde über die Verleihung des Bürgerrechts.

Bürgerbeern, — wicht. f. Ein Bürgermädchen, Tochter eines Bürgers.

Bürger-Gehursam. f. Ein Polizei-Gefängniß. Dat de Uhrkenmaker in 't Bürgergehursam smeten is, heww id sülwft seihn un de Lüß' reden jo von Standrecht un von Dodsseiten (Todtschießen). (Fr. Reuter. IV, 101, 102.)

Bürgerkind. f. Ein Bürgerkind.

Bürgerlik. adj. adv. Bürgerlich, im Gegensatz zu ablig und baurisch. it. Einfach, bescheiden.

Bil ewen so bürgerlik weg: Unser Leben ist einfach bürgerlich.

Bürgerläube, —läub'e. f. Bürgerläute. Rich blot de van Bürgerläub'e, Rä, auf wäle van us Buren: Nicht bloß die von Bürgerläuten, nein, auch viele von uns Bauern. (Braunschw. Amt Thebingshausen, an der Unter-Weser.) Firmenich. I, 218.

Bürger, **Bürgermeister**. f. Der Bürgermeister, der Erste und Vornehmste unter der bürgerlichen Obrigkeit einer Stadt, die den Titel Bürgermeister und Raab führte, bestehend aus dem Bürgermeister, Proconsul, als Vorstehenden, und den Rathsherren, Consules, die auch Senatores genannt wurden, wie sie noch heute in den Hansestädten genannt werden. Auch in den Städten Neü-Borpommerns heißen die Rathsherren, Rathsverwandte, im gemeinen Leben bis auf den heutigen Tag Senatoren. Borgmäster spricht der Braunschweiger. De Borgmäster W. to Brunswyl was nig as andere sines geliten to sin plöget, so dat he van velen gehated un van velen utelaghet (ausgelacht) un vorpotted (verspottet) word. 'T is nog nig utemakeb (ausgemacht) un steit nog in Twivel (Zweifel), of se regt hadden. (Firmenich. I, 180.) Borgheremeister in alten Hamburg Statuten. In der Handels-Metropole an der Elbe pflegt man die Amtsthätigkeit eines Bürgermeisters gleichsam als Zeitmaaß zu benutzen, indem man sagt: De to den Tiden Borgemeester is. Der gemeine Mann spricht abgekürzt Borgemeester, ebenfalls in Hamburg und Holstein. In Wittenburg dagegen sagt man abgekürzt Böremeister, und zwar in allen Ständen, selbst in der Schriftsprache. Fat't un tuft mi so lang in de Hören, bet se beide Fuften so vull hadd, dat dor ne Böremeister-Prül ut hadd makt warden kint: Fakte und zaufte mich so lange an den Haaren, bis sie beide Fäuste so voll hatte, daß man daraus eine Bürgermeister-Perle hätte machen können. (J. Brindmann. I, 27.) Büdremeister ist die Aussprache im südl. Theile des Oberstifts Münster. De Büdremeister trollt de Moorn bi'n Kopp, Ge reip den Raat bi'n eene: Der Bürgermeister (von Bedum) zog die Ohren an den Kopf, d. h.: Spitzte die Ohren, und rief den Rath, Magistrat, zusammen. Beent för der ave Bürgermeister: Betet für den alten Bürgermeister, heißt es in einem Aachener Sprichwort. Dan der neilen es ömmer schlechter: Denn der neue ist immer schlechter. (Firmenich. I, 287, 491.) cfr. Borgemeester. S. 181.

Bürgerer. v. Einbürgern, gewöhnen. Ge börgerd so regt bi us in: Er hat sich schon so recht bei uns eingebürgert, eingewohnt. it. Stark und corpulent, dick und fett werden. In Hamburg sagt man: Ge börgert, ober: Ge leggt 'nen Bürgerbuul to: Er wird corpulent wie ein Bürger, er bekommt einen Dickbauch.

Bürgerfche. f. Eine Bürgerfrau, die Ehegenossin eines Bürgers.

Bürgerzeit. f. Die Bürgerzeit; die durch po-

lizeiliche Anordnung vorgeschriebene Abendstunde, in welcher Gesellschaften, namentlich der unteren und Mittel-Stände geschlossen werden dürfen. Et is Bögertid! ruft der Wirth einer öffentlichen Wirthschaft, wenn die — Polizeistunde geschlagen hat.

Bürgerweer, **Bürgerwiar**. f. Die Bürgerwehr von Anno 1848 seligen Andenkens! Rich alleene de Jungen, ne, auf de Kollen spēdebe 't (auch den Alten spul'te es) 1848 in de Köppen. . . De ganze Blase (Blase) nömb sic Büdgerwiar. . . Sei waor in veer Kumpanien indehlt, un van de hadden tweede Nachtwake. . . De Patrulljen, well (welche) bi Dage patrollieren moffen, snüßfelden et baolle (hab) ut, wao 't beste Koltbeer wass, un dann lagg auf Aowends up jedden Dist (jede der vier Compagnien hatte ihren eigenen Tisch im Friedensjaale des Rathhauses zu Münster) en Dhm Beer. — Metbüdger Gaolen, sag Frans to den Graof (zu dem Grafen von Galen), Eßfin wass Unneroffseer bi de Büdgerwiar, laupen Se es hännig (laufen siemalraß) naa de Witthüdwier-Stiege (Gasse), mi s iäben (eben) ne Keilerie meldet. Arreteeren Se dat Lumpenpad. Metbüdger Eßfin, sag de Graof, Kün dat nig wull Feldwisk dohen (thun)? It will lewer noch füdür'n twedden (zweiten) Dhm Koltbeer suorgen. Dann blieb Gaolen hier! kommedeerde (commandirte) Frans. Awer Feldwisk kann auf nig wegg, de hädlt (holt) so al ne Krute Steinhäger (Kornbranntwein von Steinhagen in der Grafsch. Ravensberg). Rüzuhage, nimm Di erst noch en paar Stuck, un dann brave Du es hen! (Giese, Frans Eßfin. S. 148, 149.)

Bürgerwicht. f. Ein Bürgermädchen. (Westfalen.) cfr. Bürgerbeern. S. 194.

Bürgschapp, **Bürgtscht**. f. Die Bürgerschaft. Sou. Borgtoat. cfr. Bürgen.

Börig, **börig**. adj. Gebürtig; cfr. Bördig. S. 193.

Böring. f. Die Hebung; it. Renten. 50 Mark jarliker Böring: 50 Mark jährlicher Hebung. (1519.)

Börker. f. Der Böttiger. cfr. Bööbker. S. 190.

Börkern. v. Böttigerarbeit treiben. Dat Blood börkert mi orig in den Kopp: Das Blut klopfet mir gewaltig im Kopfe, as 'n Börker, de inwenig in een leddig Stückfatt rümme börkert. (Mellenburgische Mundart.) J. Brindmann. I, 277. cfr. Bööbker. S. 190.

Börlik. adj. Gebühlich, geziemend.

Börm. f. Ein Born, eine Quelle. Dar haben bi usen Dörpe an'n Scharsee-wege na Rintelen rechter Siit is 'n Börm, den heiten wi Buren olltoehoope dat Düwelsbad: Da oben bei unserm Dorfe (Reinenbremen) am Schauffee-wege nach Rinteln rechter Hand ist eine Quelle, die wir Bauern alleammt das Teufelsbad nennen. (Mindensche Mundart.) Firmenich. I, 256.

Börnefen. f. Ein kleiner Brunnen, Quellschen.

Börnen. v. Brennen; cfr. Barnen, bernen.

Börnen, bornen. v. Das Vieh tränken, es zur Tränke führen. it. Von Menschen sagt man: De Börn wil'n ümmer böret sitt: Die Kinder wollen immer zu trinken haben.

Börnslab. f. Ein Kalb, das mit Milch getränkt wird.

Börnung. f. Die Viehtränke an einem Fluß, See, Teiche.

Börs. f. Die Börse, der Geldbeutel. it. In großen Handelsstädten ein Gebäude, worin sich Kaufleute, und andere mit dem Großhandel in Verbindung stehende Geschäftsleute zu versammeln pflegen. it. Diese Versammlung selbst, und im weitesten Sinne der Geld- und Waaren-Markt eines Landes überhaupt, insofern die schwankenden Preise der Werthpapiere sowohl als der Waaren durch welche die Geschäfte an der Börse geregelt werden. Holländ. Beurs. Franz. Bourse. Ital. Borsa. Engl. Exchange. Paris. Mittelbood. Bourse. Entammt das Wort von dem Handelsbaufe van Boersen in Antwerpen?

Börtschen. f. Ein kleiner Busche, ein Bürtschen.

Börstel, Bäfte, Böffel, Bört, Bäfte, Börtchel, Bort, Burt, Burt. f. Die Bürste, das aus Borsten gefertigte Werkzeig zum Reinigen von Kleidungsstücken, Schuhwerk ic. Kleer-, Schohbörstel: Kleider-, Schuhbörstel. In der niederthein. Mundart der Stadt Mörs heißt letztere Schundbörstel. it. Die Schweinsborste. it. Das Kopfhaar, in der Nedensart: Bi de Börtsten krigen: Bei den Haaren fassen, zum Durchsprägen. Holl. Bortel. Dän. Bortte. Angelf. Bristi. Engl. Bristol. Brush.

Börsteln, börsteln, börsten, böffeln, böffen, büffeln, böffeln, böffen. v. Bürsten, abbürsten. Perceptor (Præceptor) Jaaps mit de lange Räs börst morgenfröh sin blau Bonnäs' (Nod nach polnischem Schnitt) Un smeert de Schoh un wisch de Brill, Un nimt in Arm de Huspostill. (Klaus Groth, Quiddhorn. S. 230.) De Räl (Kerl) gaff sid an't büffeln un riewen (reiben), un et duerde noch nich solange, as et Eierkuolen (lochen), das hadde he de Hälfte van den Kragen reine. (Giese, Frans Essenz. S. 133.) Gomm. Bortstelen. it. Mit Schelten und Berweisen Jemand überhäufen. He ward Di börsteln: Er wird Dich schön vornehmen. It will em bösten, dat he de Freude krigit: Ich will ihn schelten, bezw. davonjagen, daß es eine Art hat. Duchtig börsteln: Sehr schelten.

Börseuliste. f. Die Börseuliste, der tägliche Nachweis vom Stande der Preise auf dem Weltmarke des Geldes, der Produkte und Waaren. Twee oder drie Dag' na Nijor sitt ik mit minen Ollen in unß Achterstum, so öwer de Börseuliste. (Mellenburg.) J. Brindmann. I. 59.

Börsten, Böffelbinder, —mater. f. Ein Bürstenbinder.

Börtig, böftig. adj. adv. Empfindlich, ärgerlich, reizbar.

Bört, Burt. f. Ein Dorf, eine Dorfschaft. cfr. Beur, 2. it. Die Reihe, die Ordnung, in welcher sich Etwas wechselweise zuträgt, oder verrichtet wird. De Bört is an mi:

Die Reihe ist an mir. De Bört unner sit holen: Eine gewisse Arbeit zum gemeinen Besten unter sich umgehen lassen. In d'r Bört liggen, wird von Schiffen gesagt, an denen die Reihe zu fahren ist. Ein solches Schiff heißt ein Börtschip. Und Börtmann, — faarer, — Schipper, in der Mehrzahl Börtlüde sind die Schmachschiffer, die wöchentlich in einer privilegierten Anzahl, wechselseitig fahren müssen: Auf der Weser, von Bremen nach Amsterdam und Hamburg; auf der Ems von Emden nach Amsterdam und Bremen; auf der Oder von Stettin nach Anklam, Demin, Wolin, Ramin, Kolberg, Rügen und Stolpmünde. Diese Bört-, oder wie man jetzt, wenigstens auf der Oder sagt, Reihensfahrten, haben durch die Dampfschiffahrt manche Abänderung erlitten. Nä kommt di Bört unun üß, wi tau — Un Jiltu Royndung, — Wi wiar börtchen aartig flau, — Di Tid wurr üß recht lung: Nun kommt die Reih' an uns, wir zwei — In Eil zum Schlaf nun geh'n, — Wir war'n vorhin schon matt, — Die Zeit wurd' uns recht lang. (Helgoländer Fächerlied. Firmenich. I. 8.)

Börtig. adj. Gebürtig; cfr. Bördig, börig.

Bös, böse. adj. adv. In allen seinen Bedeutungen der Gegensatz von „gut“ und alles Dasjenige ausdrückend, was den Absichten eines vernünftigen Wesens zuwider ist. Daher in Bezug auf den Zustand einer Sache: Schadhast, verdorben, versäuft, in welcher Bedeutung jedoch das Wort vom Saffenvoll nicht gebraucht wird, indem es dafür andere Wörter hat. Dagegen ist böß sein Wort zur Bezeichnung eines sittlichen Zustandes, daher: böse, übel, jornig; schädlich, gefährlich; schändlich; den göttlichen Gesetzen zuwiderlaufende Handlungen bezeichnend, und was diese böse Beschaffenheit entdekt: dat böß Geweten, das böse Gewissen, nämlich, weil es den Verbrecher an seine gesetzwidrige Handlung erinnert. In den meisten dieser Bedeutungen wird das adj. zum f., wie: De Bös, de böse Feind: Der Gottseibeiuns, der Teufel. Wes nig so böß: Bürne darüber nicht so. It mag mit em im Bösen nichts do boon hebben: Ich mag mit ihm nicht janken, ich will ihn nicht zum Feinde haben. Siner nig im Bösen to gedenken: Seiner Ehre unbeschabet. Bößmife: Im Eifer. Böse Lüde, Lüte: Böse Menschen. it. Hexen und Zauberer. it. Klingt das Wort böß in niederthein. Mundart boiß ums Jahr 1300. Ein hollsteinscher Volksreim lautet: Büßu böß, kruup in de Rös; büßu wedder good, kruup dan wedder 'rut. Ein im Hollsteinsche beliebtes Pfänderspiel beginnt mit dem Spruch: It bün di böß! Der Nachbar fragt: W'rum büßu mi böß? Sind die Spielenden Mädchen, so antwortet die Nachbarin: Will ik nig so veel Brdgams hef as du! oder es wird eine andere Rederei gewählt, die auf die Verhältnisse, bezw. auf die Gemüthsart des Fragenden Bezug hat. Wer nicht gleich eine angemessene Antwort in Bereitschaft hat, giebt ein Pfand, das am Schlusse des Spiels eingelöst wird. Do wurr de Mann so böße (beüße),

Un sagte: Si seid Böse (Geiße): Da wurde der Mann so böse, Und sagt' Ihr seid Gänse. (Baberborner Mundart.) Dann will em de Böse (Geiße) am Lüge flikken: Dann will ihm der Böse, der Teufel, an's Zeig etwas stiden. (Walbedisches Hochland.) Daa wor he se böuse, dat he eme Ste'in naam un den einen Riesen sme'it: Da wurde er so böse, daß er einen Stein aufnahm und denselben nach dem einen Riesen warf. (Grafschaft Mark.) On d' Räl eh 'n Büäse Raffer: Und der Kerl ist ein böser Janker. (Bergische Mundart.) Firmenich, I, 307, 327, 372, 416.

Bös. Conj. Bis. (Niederheinisch.)

Böschen. f. Diminutiv von Bost. Das Brüstchen. eine kleine Brust. Min Lewken geit in 'n Alldaoagskleid Un heit an't Böschen 'ne Latts: Mein Viehchen geht im Alltagskleid und trägt am Busen einen Laß. (W. Geyse, Burenhochtid. S. 139.)

Bösch, Bösch. f. Ein Busch, Gebüsch. (Niederheinische Mundart.)

Böschen, Bösken. f. Ein kleines Gebüsch. (Desgleichen.)

Böselee, Böselij. f. Fajelei, leeres Geschwätz, Unsinn, dummes Zeug, Tand.

Böseln. v. Umherlaufen; cfr. Bödeln. it. Hat das v. eine gerade entgegengesetzte Bedeutung, nämlich liegen (im Holfsten-Lande). it. Fajeln, Dummes, unsinniges, gehaltloses Zeug schwätzen; seine Zeit mit Lappereien verbringen, tändeln. it. Stauben, Staub erregen. (Im Hannöverschen.) Göt. Beagelen.

Bösewäch. f. Der Bösewicht. On Diderich van Hall, dat eh dä Böjewech, — Dä lät se alle Dwens stell heren bei sech: Der läßt sie alle Abende still bei sich herein. (Niederheinisch-Bergische Mundart von Düsseldorf.) Firmenich, I, 436. cfr. Böswicht.

Bösheit, Bösigheid, Bösigkeit. f. Die Bosheit, der böse Vorfaß, Grimm, Unwille, Zorn. He heb dat ut Bösheid baan: Er hat das aus Bosheit zc. gethan. (Ostfriesland.) Dor möt en Inseer bi dan, dor möt Börpäl bi slan warben: Dabei muß ein Einsehen gemacht, dabei müssen Einwendungen gemacht werden; oder er bringt noch de gesammte Familige von Ir un Reputatschon: Familie von Ehre und gutem Ruf; on drägt ünsern irlischen Namen in den Schandracken van de Bösheit: und trägt ünsern ehrlichen Namen in das Schandmaul der Bosheit, un den aweln Leümdnsgeruch van de Niedertacht: und den übeln Leümdnt der Niedertächtigkeit. (Mellensburgische Mundart, zum Theil verhochbütscht.) J. Brinmann, I, 26. Die Plattb. Sprache hat für das hochd. Wort Bosheit auch den Ausdruck Gnitts. cfr. Bosheet. S. 183.

Bösstupp, Bösstüpp. f. Die Botschaft, Nachricht; der Auftrag, die Bestellung. (Ostfriesland.) cfr. Badeschap, S. 73; Bost, S. 185. He, Rester bruukt, daar ool nig meer — För mi up 'n Bösstüpp hen un her (Aventiür van dem Paster Schmulke un sin Rester Batel. Na Langbeem.) (Ostfriesland. Firmenich, I, 21.) Do lait mi un Engel siik in Licht un Klarheit Da lieh mein Engel sich in Licht und Klarheit

sehen; un fründlik brachte hai mi Boetstopp van Gnobe un Tröst: Und fründlik brachte er mir Botschaft von Gnad' und Trost. (Sauerland. Firmenich, I, 342.)

Bösch. f. Büsche, Buschwerk, Gebüsch. (Elevische Mundart.) cfr. Bösch, Böschen.

Bösseer. f. Der Ausschlag auf den Köpfen der Kinder, der oft schwer und von der Volks-Arztkenntnis nur durch Anwendung von Pilzhuben, Pechhauben, wegguschaffen ist.

Bösseeln. v. Binden, knebeln, fesseln. Kneebösseeln: Die Knie fesseln, was beim Rindvieh gegen das Schojen (Umhertreiben) Schümen (Herumstreifen) in der Weise geschieht, daß eins der Vorderknie mittels eines Stricks mit dem Horn eng zusammen gebunden wird. (Ostfriesland. Doornlaet. S. 209.)

Bösste. f. Ein Bissen, ein Bißchen, ein kleiner Bissen, ein Happen. De Rnechts onn (und) de Rägde maakte sekk awa (aber) den Spaasch utgetammde Haare (Haare) ön't Fia (ins Feller) to smitte, onn wilt de ool Hans sea väll Gesing höl (und weil der alte Hans sich viel Gesinde hielt), kunne de Ungaeadschkes (Unterirdischen, Erdmännchen) kein Bösste runga (herunter) flukke, onn (ohne) een Haare dabönn te finge (dabei zu finden). . . . Dat vasteit sekk, datt see ganz blasch wurd, Gawell onn Ressa wegläd onn kein Bösste mea äwa de Löppe bringe kunn: Das versteht sich, daß sie ganz blasch wurd, Gabel und Messer weglegte und keinen Bissen mehr über die Lippen bringen konnte. (Ostpreussische Mundart, Gegend von Br. Silau und Landsberg. Firmenich, I, 110, 111.)

Bösten. v. Davon jagen. it. Sehr selten. (Mellensburg.)

Böswicht. f. In der härtesten Bedeutung des Wortes „böse," ein Mensch, der sich grober Laster und Verbrechen schuldig macht. Das Wort scheint aus dem Oberd. ins Niederd. übergenommen; denn jene Mundart legt die Härte des Ausdrucks auf das Wort Wicht, welches in ihr einen niederträchtigen, lasterhaften Buben bedeutet, während die Plattb. Mundart unter demselben Worte gerade das Gegenteil, nämlich ein kleines, unschuldiges Kind, sodann auch vorzugsweise ein Mädchen versteht. cfr. Wicht. Böjewech.

Böding. f. Ein öffentliches, allgemeines Gericht, welches zu gewissen Zeiten hegete; cfr. Bodding, Bodding.

Böte, Bot. f. Die Buße, überhaupt, insonderheit die Geldbuße, die Geldstrafe, die ehedem doppelter Art war. Bröte war die in den Sädel des Richters fließende Geldbuße, während Böte oder Bot diejenige vom Richter festgestellte Genugthuung bedeutete, welche der Beleidiger dem Beleidigten geben mußte, an dessen Stelle, der neuern Gesetzgebung zu Folge, der — Herr Fiskus getreten ist, der, wenn der für schuldig Erkannte nicht zahlungsfähig ist, den Richter veranlaßt hat, dahin zu erkennen, — event. auf so oder so lange Zeit mit ihm ins Loch! it. Im kirchlichen Sinne für begangene Sünden durch verdienstliche gute Werke, in welchem Sinne die Priester der papistischen Kirche das Wort

Böte genau kennen und es sehr häufig anwenden, weil diese Kirche, vermöge ihrer Satzungen sich angemacht hat, die Buße für ein Sacrament zu erklären, dessen Beleidigung durch allerhand sinnlose Gebetsformeln, noch besser durch klingendes Opfer gesühnt werden muß. Holl. Voete. Dan. Voed. Bod. Schwed. Bot. Angeli. Bot. Engl. früher Boot, nicht mehr im Gebrauch. it. Flicarbeit: Dat is man (nur) Böte!

Bötefür. f. Ein Aufwiegler. Französ. Boutofen.

Bötel. f. Der Beitel oder Beitel, bei den Schreibern oder Tischlern eine Art Meißel oder Stemmeisen. Löffbötel, ein Meißel, höher damit ins Holz zu arbeiten. Stammbötel, ein Stech- oder Stemmmeisen zum Stechen. Holländ. Beitel, ein Keil. Dan. Beitel, Bittel, ein Löffbötel. it. Ein Knüppel, der den Hund anhängt wird. it. En Bötel van Jungen: Ein kleiner, bider Junge, ein Knirps, Zwerg. it. Ein wie ein Stuh vorstehendes Etwas, und zwar insonderheit der etwas vorstehende Schweifknochen am Rücken des Pferdes. it. Ein Hammel, verschmittener Schafbock. En fetten Bötel: Ein fetter Hammel; cfr. Bötlin.

Böteln. v. Mit einem Meißel abschlagen. it. Einem Hunde einen Knüppel anhängen. it. Klopfen, festschlagen, namentlich den Nasen, womit ein Deich, ein Damm zc. belegt wird.

Böten. v. Schlagen, stoßen.

Böten, bütten. v. Büßen; zugefügten Schaden ersehen, befriedigen; strafen und Strafe erleiden. He mot darvör böten: Dafür muß er büßen, Strafe erleiden. Seine Lust böten, auch Sil sine Lust böten: Sein Vergnügen, Verlangen befriedigen. it. Ausbessern, flicken, nämlich Kleidungsstücke, Stiefel, Schuhe zc. cfr. Böte. Holl. Voeten. Dan. Bode. Schwed. Bota. Angeli. Bote. cfr. Bootferdigen.

Böten, benböten. v. Heizen, einheizen. Für böten: Feuer anmachen. cfr. Anböten: Anzünden. S. 36. Das Lied vom Winter beginnt: Hinrich! bött wat in, et frukt, — in de Küll is weinig Lust, — lat en eerlikt Für inleggen, — da man weat van na to seggen zc. Heinrich! Heiz' was An, es friert, — in der Kält' ist wenig Lust, — laß' ein tüchtig' Feuer legen ein, daß man sagen kann, es sei sein. (Schüze. I, 139.) „Dch Goldschmied, lieber Goldschmied mein, — Mach mir von Gold ein Ringelein.“ — De Goldschmied bött un bött en Für, — He mal en Rink van Gold so dü: (Al. Groth, Quickborn. S. 559.) „Böt' d'r wat Törf up: Lege etwas Torf drauf. Wi böten eemer Törf, oder mit Törf: Wir heizen immer Torf, oder mit Torf. Bööt an! Haal meer! Lege an! Hole mehr! Wel heb dat Föür anbööt' d: Wer hat das Feuer angelegt, in Brand gesetzt? (Diefrief. Mundart.) it. Heilen, einen Schaden, auf abergläubische Art durch Anwendung sog. sympathetischer Mittel, bezw. durch allerhand fabelhafte Zauberprüche. cfr. Utböten. Dei kann böten: Die kann heilen, ist ein, einem Frauenzimmer gesendetes Lob zweifelhafter Art, wofür es nicht der Zaubermacht seiner Heize gilt. (Kaschubisches Küstenland. Cury-

nome. I, 41.) it. Figürlich: Achterböten: Zur Eile antreiben.

Böter. f. Einer der eine Sache ausbeffert, ein Flicker. Oldböter, ein Altflicker. Oldböterberg hieß in Stettin bis zum Jahre 1857 eine Straße, welche von dem, auf der Höhe gelegenen Schlosse nach der Frauenstraße hinab führte. Weil man sich den Namen nicht erklären konnte, nannte man diese Straße, die seit jener Zeit einen Theil der Pelzerstraße ausmacht, im gemeinen Leben Altpeterberg, eine Benennung, die sogar eine Zeitlang auf einem der Straßenschilder stand! it. Ist Bötersche die Heilkünstlerin, die auf den leidenden Theil sehr häufig einige durch Stahl und Feuerstein hervorgebrachte Funken fallen läßt und dabei verschiedene Beschwörungsformeln murmelt; meistens geschieht die Heilung durch Bestreichen und Anhauchen!

Böterfirdigen. v. Strafen. f. Bootferdigen. S. 179.

Bötlin. f. Ein Wallach, verschmittener Hengst; it. Hammel; it. ein junger Dohs, verschmittener Stier.

Böttschen, Betsche, Betschen. f. Ein Bischen, ein Wenig. Hei habb' oft för nekkis on meer nekkis sinn schön Stöcken Land verschlopen. He ergerde sech niit en Böttschen doröwer, dat om de Wapen so dran ketregen hebben, ewer wat moor te duun: Er hatte auch für nichts und wieder nichts sein schönes Stück Land verschlafen. Er ärgerte sich nicht wenig darüber, daß ihn die Pfaffen überlistet hatten, aber was war zu thun, zu machen! (Nieder-rheinische Mundart; Stadt Mörs.) En Böttschen geel en de Mull siin: Ein Bischen gelb im Maule sein. (Mörser Sprichwort.) No lott et ens gar en Betsche regenen oder kalt seen, dann es in de Stad Holland en Root: Nun laß' es mal gar ein Bischen regnen oder kalt sein, dann ist Holland in Noth. (Mundart von Krefeld.) Om! äs wann Du dech auch so schredlich plogdens den Dag ut, Datte des Dfens to möd wörstch, en Betschen erröm gonn te treden: Om! als wenn Du Dich auch so schredlich plagtest den Tag über, daß Du am Abend zu müd wärest, ein wenig luftwandeln zu gehen. (Bergische Mundart; Solingen.) Firmench. I, 399, 400, 411, 440.

Bötten. v. Büßen. De Hund, de bött, De liicht vergött, Awerscht de, de ward gebeete, Ferr dem ös schwar to vergeete: Der Hund, der beißt, der leicht vergißt, Aber der, welcher gebissen ward, Für den ist es schwer zu vergessen. (Sprichwort im Samlande, Ostpreußen. Firmench. III, 115.) cfr. Biten, S. 147.

Bötterstüw. f. Butterbrod. Z'et bog en betien Bötterstüw: Ist doch ein wenig Butterbrod. (Helgoland.)

Bötting. f. Eine kleine Butterbäume; cfr. Butterbrod, Bötting. S. 187, 189.

Böwery, Bofery. f. Bübererei, eine schändliche, boshafte Handlung, die auf Schelmstücke hinausläuft. Schwed. Bofwert cfr. Bomerij.

Böwersche. f. Die Bubin, ein weiblicher Bösewicht. cfr. Bome. S. 189.

Böwerfte, böwefte. adj. superl. von Bowen. Der oberfte. cfr. Bawen. S. 91, 189.

Braud, Braud, Braud, Brood. Plur. **Braude.** f. Das Brod. Haft Du nich Platz in dinen Uaben (Ofen), hatt ik miin Braud met dinen to gliser Tiib bakken kann? (Ravensbergische Mundart.) Bui Biären up der Kiimebeduorg wuunede in allen Tuten en Sunne, un upp'er Buorg bui Biooke auf aine: Bei Berne, auf der Krebsburg, wohnte in alten Zeiten ein Hüne, Niese, und auf der Burg bei Vole auch einer. De beiden harren sil gewältig laim: Die beiden hatten sich gewältig, sehr lieb. Se bänden, aarbeggenden, hmiorden, brooeden un bakfeden tihaupe, un wat be aine wufte, wufte be annere auf: Sie beteten, arbeiteten, schmorten, brauten (brüheten) und bachten zusammen, und was der Eine wufte, wufte der Andere auch. Dä in Bärne harr ergwältig grauten Bak-uowen: Der in Berne hatte einen überaus großen Backofen. Wann he niu Wuorens den Uowen heit harr, frappede he an'nen Trooge; dann kwam be annere Sunne van Biooke mit sinen Braudbääg un bakfede mui: Wenn er nun des Morgens den Dien geheizt hatte, so krazte er an dem Trooge, dann kam der andere Hüne von Vole mit seinem Brodteig, und bakte mit. (Waderhörner Mundart. Firmenich. I, 302.) Et is better en Stükke Braud in 'r Riipe (Traagfob), o'je enne Fedder up'm Haude (als eine Feder auf dem Hute.) (Sprichwort im Hochlande des Fürstentums Waldeck, um den Astenberg, mit der Bebauung: Besser einen Spaz in der Hand als eine Taube auf dem Dache; Demuth geht vor Hochmuth. Du weerst van Vater un Braud saad. (Sauerl.) Firmenich. I, 333.) 'I was 'ns hee' n gruute Ruut, Verwoor, 'newaare Sommer! 'I Dörp hau bau net Weel noch Bruut, An don 'ne schleete Soomer: Es war einmal hier groke Noth, Fürwahr, ein wahrer Jammer! Das Dorf hatt' bald nicht Mehl noch Brod, Und dann war schlecht der Sommer. (Cüpener Misch-Mundart. Firmenich. III, 235.) Dä goof dem Kul'n 'ne Koschte Brood, Di kann de Kul net biten: Er gab dem Alten eine Kruste Brod, die konnt' der Alte nicht beißen. (Bergische Mundart. Firmenich. I, 427.) cfr. Brood. it. Der Lärm (im Mittelhochdeutschen.)

Braadeln, braadeln. v. (Einen Busch in die Erde fieden, oder — wie dies im Grubenhagenschen beim Flachsfelde geschieht — in ein Loch Bohnen und Erbsen, oder Bohnen und Hafer säen, um damit den Anfang und das Ende der verschiedenen Abtheilungen zu bezeichnen. Dies geschieht im ersten Falle da, wo verschiedene Sämereien auf Einem Felde neben einander gesät sind, im zweiten Fall aber, um die Gränzen des Eigenthums den verschiedenen Besitzern genau zu bezeichnen. Es werden dann über die Breite des Ackers hin in der Regel vier Löcher mit Hafer, Erbsen oder Bohnen besät. Mit dem holländ. Breidele u: Säunen, zu vergleichen? (Schambach.)

Braadelfe, Braadelfe. f. Der Busch, oder das

gemischte Häufchen von verschiedenen Fruchtarten, womit das „Braadeln“ geschieht. Man nimmt dazu Gerste, Laffer, Bohnen und Erbsen. Zu vergleichen mit dem Angel. Briedel, dem holländ. Breidele: Jaun? (Schambach. S. 31.)

Braad, Braadschapp. f. Der Brodschranf. De Michel to K (et was Gene van de ächten deütstken Michels) horr 'n upschuaten'n Jungen, de tüsklen 'n Braudschappe un de Wollenkamer graut wooren was: Der Michel zu K (es war einer von den echten deütstken Michels) hatte einen in die Höhe geschossenen Jungen zum Sohn, der zwischen dem Brodschranf und der Milchammer groß geworden war, b. h.: der noch nicht von Hause weg gewesen war, sich noch nicht in der Fremde, in der Welt umgesehen hatte. (Osnabrücker Mundart. Firmenich. III, 152.) Hi hongert de Wuus em Broadschapp dood: Hier verhungert die Maus im Brodschranf, b. h.: hier ist bittere Armuth. (Berg. Mundart. Firmenich. I, 424.)

Braaf. f. Der Bruch, das Loch, der Riß, Spalt. **Ditbraaf:** Deichbruch. **Dörbraaf:** Durchbruch. **Holl Braaf.**

Braaf. f. Ein Strauch, ein Gestrüpp, allerlei wild und wirr durch einander wachsendes Gesträuch und Unterholz. He geit dör Busk un Braaf, sagt man in Ostfriesland von einem Menschen, der sich überall mit Gewalt Bahn bricht und vor keiner Schwierigkeit jurückschreckt, der durch did und dünn geht, was im Münsterlande durch: Diöer Hieste (Latten), Hegen (Heden), Büsk un Braaten ausgedrückt wird.

Braaf, Braaf, Brofe, Brauf. f. 3m Sing. das Hosenbein, im Plur. die Hosen, die Bekleider, und zwar weite Hosen. Jöching trell de Brofe up, dar kümmt 'n düfter Weder up; Jochen, nimm Dich in Acht, es zieht ein böses Wetter für Dich auf. **Holl Broet.** Angelf. Broc. Altiriel. Brof. Bret. Engl. Brooches. Schott. Brocks.

Braaf. f. Das Kind; **Braffe** (in der Ravensbergischen und Osnabrücker Mundart.) In letzterer braucht man Braffe als Scheltwort auf ein unartiges Kind.

Braaf, braff. adj. Braç; f. Braf, I.

Braate, Brate, Breite. f. Die Breche, die Flachsbreche, das Werkteig, womit die Flachsstengel gebrochen werden.

Braatel, Braaterscheewe. f. Die beim Brechen des Flachs abgehende Schäbe. cfr. Swingelscheewe.

Braaken, braaken, breeken, bräaken. v. Brechen. it. Das brach liegende Land umbrechen, umpflügen. it. Den Flachs brechen, brecheln. Dar ligt de Nagels sünner Köpp — Un Arm und Been von Winachtspöpp, — Di Sagen mit utreeten Zähn, Grotvaderstöh mit braken Been: Da liegen Nägel ohne Köpfe — Un Arm und Bein der Weihnachtspuppen, — Un alte Sägen mit zerrissenen Zähnen, — Großvaterstühle mit gebrochenen Beinen. (Hl. Groth, Quidborn. S. 227.) Breeken vull weer de Kart; se stegen op Stöhl un op Banken, Köpp an Köpp bet na't Chor, un Perlepter de speel oppe Drgel: Zum Brechen voll die Kirche war, man stieg auf Stühl und Bänke, Kopf

an Kopf bis zum Chor hinauf, und der Präceptor, der spielte die Orgel. (Kl. Groth. Ebendas. S. 119.) Ra ja, boa is he met siin Peëb stört, en hett sich 't Genick broaken: Nun ja, da ist er mit seinem Pferd gestürzt, und hat sich das Genick gebrochen. (Ufermärtsche Mundart. Firmenich. I, 127.) Biör aollen Tiden dao wuunde up de Luodden: Heide sonnen armen Rödter, de hadde nills to biten, noch to brälen: Vor alten Zeiten wohnte auf der Lobden-Heide (bei Münster) ein armer Ratensasse, der Nichts zu beißen noch zu brechen hatte. Un dat Flas is alle mitne, wat de Roder swillt un braakt: Und das Flachs ist all' das meine, was die Mutter schwingt und bricht. (Münstersche Mundart.) Firmenich. I, 291, 297. Ru luome es Gener un stüüre mi De, 't hefft sikk wat stüüren, se joolt jümmer me, van Fass, un van Linnen, van Braaken un Spinnen, van Wasken, van Weeten, van Büülen un bleeken, van Hauteln un Tweerten: Nun komme mal Siner und steüere mir die, es hat sich was stellen, sie jodelte, sang immer mehr von Flachs und von Sinnen, vom Flachs-brechen und Spinnen, vom Waschen, vom Weichen, vom Büülen, Einlaugen und Bleichen, vom Nabeln und Zwirn. Aus einem Spottliede auf die Weiber. (Dsnabrücker Mundart. Ein gleiches Spottlied von sehr ähnlicher Mundart hört man auch im Kölnischen Sauerlande. Firmenich. III, 159, 194.)

Braakfäwten. f. Der Raikläfer. cfr. Säamwät. (Altmar.)

Braam. f. Der Besenginster, Pflanzengattung aus der Familie der Leguminosen, *Spartium L.*, insonderheit *Sp. scoparium L.*, *Sarothamnus vulgaris Wimm.*, *Genista scoparia Lam.*, das Psriemen- oder Besenfraut, Stellenweise auch Hasengeil genannt. Im Münsterlande gibt es Gemeinde-Markungen, welche wegen dieser Pflanze Braam-Feld heißen: Wie es denn in Westfalen auch Braambauerschaften gibt. Auch der Name des Fledens Bramstedt, in Holstein, läßt sich wahrscheinlich von dem in der dortigen Heide-Gegeud, oder auf der Stätte selbst, früher häufig vorkommenden Braamkraute herleiten.

Braame, Bramfleige, Bräm, Bräme. f. Die Bremse, eine jede Art Fliegen, welche das Vieh durch ihre Stiche belästigt und plagt. *Tabanus L.* Fliegengattung aus der Familie der langrüßeligen Fliegen, *Tanytomata*; zumeist Blutsauger; darunter *T. bovinus L.*, die Rindsbremse, die dem Rindvieh nicht bloß lästig, sondern selbst gefährlich wird; *T. pluvialis L.*, *Haematopota pluvialis Meig.*, die Regenbremse, welche, von der Größe einer Stubenfliege, besonders die Pferde verfolgt und sogar Menschen anfällt; ebenso die, mit jener gleich großen Blindfliege. *T. caecutiens L.*, *Chrysops caecutiens Meig.* Demnachst *Oestrus L.*, die Breme, Bies-, oder Daffelfliege, Gattung aus der Familie der eigentlichen Fliegen, *Athericera*,

darunter die Ochsen- oder Kinderbießfliege, *O. bovis L.*, und die Schafbießfliege, *O. ovis L.*, die Pferdebießfliege, *O. equi Fab.*, *Gastrus equi Meig.* und noch andere Arten. *Sow.* *Braame, Bremse* Dän. *Bremse.* Angelf. *Brim-ja, Bricia.* Engl. *Breeze, Bra.* Ital. *Brisio.*

Braamensapp. f. Eine kurze Ahre.

Braan, bra'en. v. Zurechtweisen. Du schaft mi recht bra'en, oder: Ich will di recht bra'en leeren: Du sollst nur Gutes thun, oder: Ich will dich lehren, Gutes zu thun. (Dsnabrück.) Ob verwandt mit dem Ravensbergischen Worte Braien?

Braa'er. f. Der Bruder. Up'n Ravensbiarge wuone auens en Niese, un siin Braa'er wuone up'n Sparenbiarge, de fiif Stunne darvon asliggt: Auf dem Ravensberge wohnte vor alten Zeiten ein Niese, und sein Bruder wohnte auf dem Sparenberge, der fünf Stunden Weges davon abliegt. (Ravensbergische Mundart bei Diefeld. Firmenich. I, 273.)

Braasch, Braast. f. Der Lärm, das Geschrei. it. Das Gepraßl.

Braasch, adj. Jankföchtig, prahlend zc. cfr. Braaichen, braaschig.

Braasche. f. Das kleine Häufchen, welches entsteht, wenn das in einer Reihe liegende gemähte Getreide mit der Harke getheilt und übereinander gelegt wird, so daß kleine Zwischenräume die einzelnen Häufchen trennen. (Schambach.)

Braaschen, braasten, bradschen. v. Rauschen, vom Winde, vom stürzenden Wasser, von einem Siebregen, von seidenen Kleidern, aber auch von dem eulenden und sich spreizenden Gange eines hoffärtigen Frauenzimmers: Sü mal wo De dar braaschet! it. Wuchern, von üppig wachsenden Pflanzen, die sich weit ausbreiten, wie es der Kürbis thut. it. Braas-let das Vieh, wenn es ein großes Gebrüll erhebt. it. Heftig, laut und lärmend sprechen, daß man die Anderen überschreit. So ist in Wellenburg en braasch Wiif: Ein jankföchtiges, lärmendes und polterndes Weib. it. Dide thun, prahlen.

Braaschig, bradschig. adj. von dem vorigen v., mithin: Rauschend; it. üppig wachsend; it. heftig sprechend: Laat den braaschigen Keer! loopen! it. Großsprecherig, prahlend.

Braaschinge — der Basunen: Der Schall der Posaunen.

Braascher, Braaschlefatt, Braastler. f. Ein Polterer, Lärmmacher, Prahler.

Braase, Braasen, Braasen. f. Der Rasen, ein mit Gras bewachsener Boden, das ausgestochene Rasenstück, die Platte, die Sode. Up de Braase hengaan: Über den Rasen gehen. cfr. Plagge.

Brab, Brabe, Braa', Braden, Braa'en, Braden, Breaden, Broom, Bro'en, Broaren, Brar. f. Der Braten. De kan all Dage Brabe eten, sagt der Bauer von einem vornehmen und reichen Wanne. He rükt (riecht) den Braden. Er merkt Unrath, er bekommt eine dunkle Nachricht von der Sache, er mußmaßt sie. Se stunn' un trafen vör un achter: Keen Braden — as en vun de Slaughter: Sie standen tragend vorn und hinten: Braten — als nur einer von dem

Schlächter! (Al. Groth, Duidborn. S. 461.) Si allen Broaren, allen Wiin, de em dat Klostre jass, müßt doch en Lellebäten sinn, de em hi noch jing aff: Bei allen Braten, allem Wein, den ihm das Kloster gab, müßt doch ein Lederbissen sein, der ihm hier noch abging. (Vorpommerische Mundart. Firmenich. III, 100.) Jeden Dag fast du Bro'en on Wiin häwwen: Jeden Tag sollst du Braten und Wein haben. (Mundart der Grafschaft Marl, Ruhr-Gegend. Firmenich. I, 368.) Essint holt en Sad; men sachte, sagg Essint, laot' mi man maken; wi willst den Broaden all frigen. Daobi hadde Essint auf all under den Sad de Hand in de Klippe un reip: Id häww öm: Essint holte einen Sad; nur ruhig, sagte E., laßt mich nur machen, wir werden den Braten schon bekommen. Dabei hatte E. auch schon unter dem Sad die Hand in der Falle und rief: Ich hab' ihn! (Giese, Franz Essint. S. 105, 106.) Gottloff! da laomen noch twee Sorten Braden, Un Sellereesallat, so vüll as Kritb. (D. Bartels, de Hamburger Ködich, Köchin.) Pan'n gröttern Braden lett sik 'n grötter Stück afsniden: Ein größeres Aderland giebt mehr Vortheil als ein kleineres. (Mellenburgisches Sprichwort.) Cenmal müßt he Braden kennen, denn de, den 'n Apotheker kennen, Weeten, datt he 'n öftes att: Einftmal müßt er den Braten wenden, drehen, denn die, die den Apotheker kennen, Wissen, daß er ihn öfters aß. (Hofoder Mundart.) (Firmenich. I, 62, 73, 77.) Dst sat er wi em Drom, Op enen hogen Kearschberhom, On sach den Lauen Breaten freaten, Wenn he muß Amt un Wurteln eaten: Dst saß er gänzlich wie im Traum, Auf einem hohen Kirchsbaum, Und sah den Löwen Braten fressen, wenn er muß' Obst und Wurjeln essen. (Danziger Niederung.) Breaten: Ein kleiner Braten. (Ebensdasselst.) (Firmenich. I, 100.) Anstatt des Broon lam'n drei aole Göße: Anstatt des Bratens lamen drei alte Gänse. (Sauerland. Firmenich. I, 357.) Den Bra'en rücken: Den Braten riechen. (Mörs, Niederrhein. Firmenich. I, 400.)

Bradbäppel. f. Gebratene, geröstete Äpfel. In 'n Winter is havenan, wo man de Bradäppel halen kann: Im Winter ist der Ofen die beste Stelle. (Raschubisches Küstenland. Cürynome. I, 46.)

Bradawen. f. Der Bratofen, in den Küchen und den sogent. Kochmaschinen, ein besonderer kleiner Ofen zum Braten.

Bradberen. f. Gebäckene, oder im Backofen gebörrte Birnen, die, wie die gebörrten Äpfel im Winter als Zugemüse, mit Mehlklößen gemengt, geessen werden. Utse'en as Bradberen, sagt man einem Menschen, der im Gesicht sehr mager und runzlig ist.

Bradböff. f. Das eiserne Gestell, versehen mit kleinen Haken, innerhalb welcher der Bratspieß umläuft. Brandrode ist der holländische Name für dieses Küchengeräth. S. 205. Franz. Bastior.

Bradelde. (1479). f. Die Brautkleide. sfr. Brudlde.

Berghaus, Wörterbuch.

Braden, braa'en, branden, braven, broon. v. Braten. Sit in de Sünne braden: Den ganzen Tag faulenzend in der Sonne liegen. De hett immer den Düwel to braa'en: Er macht immer Weitaufigkeiten über Weitaufigkeiten. Praes. Brade (Bra'e), brest, bret; Pl. Bra'et; Praet. bra'ebe, bra'e; Part. Bra'en, bra'et, (ebra'et, gebra'et); Imp. Bra'e, bra'et. Flect. in anderer Mundart: Bröbb, bröb, bred't: Brät, briet, gebraten. Holl. Braden. Schwed. Bräda. Angels. Bradan. Engl. To broil. Braden un Saden nennt der gemeine Mann in Holstein und im Küstenlande überhaupt, sowie in Westfalen, — wo man Braa'en un Saa'en spricht, — eine vollständige Mahlzeit, bei der Gebratenes und Gefotenes aufgetragen wird. Figürlich bedeutet, He wul allerwegen mit braden: Er muß überall dabei sein, — vorne, hinten und in der Mitte. In der Altmark hört man: He kann all' Daog Braod'n ät'n und dao is luut'r Saod'n un Broaden, zwei Redensarten, die Reichthum und Wohlleben ausdrücken, jedoch mit einem tadelnden Nebenbegriff der Verschwendung, besonders im Essen. (Danneil. S. 24.) Herr, bei Tüfste ut Peru heb ik utgerufft, dei braude woll: Herr, die Kartoffeln aus Peru hab' ich aus der Erd' genommen, die braten sehr gut. (Westpreussische Mundart. Firmenich. I, 119.) We kann 'ool imme Düppen broon, We muß 'owmer tweemol wängen, Wann se dann sitt guot geroon, 'e't me se met den Hängen: Man kann sie auch im Topfe braten, Man muß sie aber zweimal wenden, Wenn dann sie (sehr) gut gerathen sind, Ist man sie mit den Händen. (Es ist von Tüfeln, Kartoffeln die Rede. Aus dem Volksliede: De Dreuzler Hochtiit: Die Droschlagener Hochzeit. Sauerländische Mundart. Firmenich. I, 357.)

Bradendag. f. Ist bei den Landleuten ein festlicher Tag, Hochzeit oder Kindtaufe, bei welcher Gelegenheit es an einem Braten — gemeinlich Swinbraden, auf der Festtafel nicht fehlen darf.

Bradengesundheit. f. So heißt in Holstein bei Bürgergastereien der Trinkspruch: Was wir lieben! mit dem, wenn der Braden kommt, angestochen wird.

Bradenhunt. f. Die scharfgebratene Kruste eines Kalbs-, Schweine- u. Bratens.

Bradencfeiter. f. An fürstlichen Höfen, der in der Hofküche die Aufsicht über die Zubereitung der Braten hat, und unter dem de Bradenfäker (Köche) stehen.

Bradentroff. f. Der Bratenrod, der beste Rod, der bei feierlichen Gelegenheiten getragen wird; bei Gastereien, an Sonn- und hohen Festtagen in der Kirche, bei Gevatterständen und als Trauzeuge schmückt sich der Spieß- und Phalbürger mit dem Bratenrod.

Bradenschüttel. f. Die Schüssel, darin der Braten aufgetragen wird.

Bradenschü. f. Die Bratenbutter, Lunte zum Braten.

Bradenspeer, Bradspieß, Bradspitt. f. Der Bratspieß. Figürlich und spöttlich: Ein Degen. Un har't nich andert halv

Deen man juſt had, har'k ook wol min ruſterig Bradſpitt an't Gabb: Wär ich gut auf den Deinen geweſen, hätt' ich auch wol meinen roſtigen Degen an den Hintern geſtedt; heißt es in einem Liede. Dat ol Sprickwoord: Freebe ernärt zc. welches bei Gelegenheit der Handwerker - Unruhen 1791 in Hamburg erſchien. In der eben genannten Zeit, und auch noch ſpäter, ahmte der deutſche Bürgerſtand die franzöſiſche Sitte nach, einen ſog. Galanterie-Degen zu tragen, der aber nicht an der linken Seite, ſondern da getragen wurde, wo die Rückenwirbel — ein Ende haben. Mit dem Jahre 1789 und beſſen Folgen wurde dieſe Mode auch bei den Franzoſen zu Grabe getragen.

Bradenſtipper. f. Berliniſche Benennung des Leibrocks. Syn. mit Bradenrott.

Bradentöller. f. Der Bratenteller, auf dem der Braten in Stücken vorgelegt wird. Un Kaſper-Dhm, de gönnt mi dat, denn de langt mi den Bradentöller un den Schüpott tum drübben Mal her. (J. Brindmann. I, 116.)

Bratenwender. f. Der Bratenwender, eine Perſon, die den Braten am Spieße zu wenden oder umzudrehen hat. it. Die von Mähern getriebene Maſchine, welche eben dieſe Wirkung hervorbringt. Man mut de Braa' dreien, ſo lang as he drüpt, ſo lang er tröpfelt, iſt ein oſtfrießiſches Sprichwort.

Bratenweſt. f. Eine Staatsweſte.

Bradgoß. f. Eine gebratene Gans.

Bradhiring. f. Eine gebatener Häring.

Bradpann. f. Die Bratpfanne. Sunſt weer bi't Frunsvolk nich to duern, — de al met Putt un Bradpann luern: Sonſt war, beim Weibsvolk nicht auszubauern, das ſchon mit Topf und Pfann' that lauern. (Al. Groth, Duidhorn. S. 461.)

Bradſchee. f. Alles Vadobſt: Äpfel, Birnen, Pfäumen.

Bradſcheere. f. Ein Menſch, der alles ſeiner tadelnden Beurtheilung unterwirft. He is en Bradſcheere: Er ſchont nichts, ſchneidet auf alles ein. (Probftei, Poſtein.)

Bradſufeln. —täſſeln, —täſten. f. In Butter gebratene Kartoffeln. (Sauerland, Pommern, Wellenburg.)

Bradwurf, Brodwürſcht, Browoſch. f. Die Bratwurſt. Refekafel Bradwurf! iſt im kaſchubiiſchen Küſtenlande das durchaus widerſinnige Gewäch eines Schwäfers, und einen ſolchen Schwäfer fertigt man mit dem Spruche ab: Keerl, du hüſt ni recht bi Troſt. (Cürynome. I, 40.) Wi jagen Spekk on Eier, Wi jagen Spekk un Brodwürſcht. (Sauerland.) Bamberg, bliiv nett zu lang, für hant beſen Dvend Küül un Browoſch: Bamberg bleib nicht zu lange, wir haben dieſen Abend Kohl und Bratwurſt. (Nachener Mundart. Firmenich. III, 195, 229.) Brotwurſch hört man in Burtſcheid bei Aachen. Brodwürſcht ſpricht man im Herzogthum Berg längs der Ruhr; Brotwurf dagegen in den weſtlichen Gegenden vom Bergiſchen Lande. (Firmenich. I, 419, 443.)

Bradulig. —dulije, Bruddel, —delije. f. Die Unordnung, die Verwirrung, Verpufchung. Ein von dem franzöſ. v. broniller abgeleitetes Wort. cfr. Brodulje, Brulljiren.

Braten. v. Breiten, ausbreiten. (Ravensbergiſche Mundart.)

Bräif. f. Ein Brief. (Deſgleichen.) cfr. Breef.

Braigen. f. Das Gehirn. (Deſgl.) cfr. Brägen.

Brailſſe. f. Das Gebraut, das Bier. (Salenberg.)

Brait. adj. adv. Breit. (Ravensberg.)

Brak. adj. Was gebrochen, geborſten, geprunzen iſt, was einen Riß bekommen hat. En brak Pott: Ein Topf mit einem Riße. Solche Töpfe werden zur Aufbewahrung von Käſen, auch zur Bereitung einer eigenthümlichen Art Käſe gebraucht; cfr. Pottkeſe. it. Salzig und bitter; did, ſchlammig, triibe, verdorben. Dat Water is brak: Es enthält Salztheile, es iſt triibe, verdorben, zum Trinken unbrauchbar. it. Brach, ungebaut, ungepflügt. Brak ligen, li'in: Brach liegen; it. ohne Arbeit, geſchäftslos ſein. (In Bezug auf brachliegenden Acker ſcheint das adj. Brak in verſchiedenen Gegenden aus dem Hochd. ins Plattb. aufgenommen, denn für dieſen Zuſtand des Ackers bedient ſich der Niederdeütſche des Wortes Dreeſch, Dreifch, Droſch, Druſt.) holl. Braat. Dän. Brat: Koſt, unbeebeitet.

Brak. f. Der Fehler, das Gebrechen, der Mangel. Holt brak hebben: Mangel an Holz haben. it. Das Schlechteste, der Ausſchuß von Waaren. Et is man brak: Es iſt nur Ausſchuß, auch vom Vieh und von jeder andern Sache. it. Im Forſtwesen, Braken un Aſtänner: Umgeſtandene und zu Nutzholz untaugliche Bäume. Brakree in der Landwirthſchaft, Schaſe oder Rindvieh, welches als untauglich ausgeſondert und geſchlachtet oder verkauft wird. cfr. Braff, in der Schifffahrt bekanntes Wort. cfr. Borſt. Was em daran Brak is: Was ihm daran fehlt. (Osnabrücker Urkunden.)

Brak, Brake. f. Die Brache, das Brachland, der Acker, welcher ruht. In engerer Bedeutung, ein Ackerſtück, welches bisher „Dreeſch,“ brach, gelegen hat, nunmehr aber „braakt,“ zum erſten Male gepflügt worden iſt.

Brakdeele. f. Die Diele, welche einen Bruch hat, die ſchadhafte Diele.

Brake. f. Ein Weidenbuſch zu Zäunen. it. Bruch, Durchbruch eines Deichs, auch die Stelle, wo ein Durchbruch Statt gefunden hat. Daar is ene depe Brake henin lopen: Da iſt ein tiefes Loch durch das einſtürzende Waſſer entſtanden; wenn die Fluthen das Fundament des Deichs unter- und auswählen. cfr. Braak. I. S. 199.

Brated. adj. Gebrechlich, krüppelhaft. cfr. Brellit.

Brakelig. adj. Wadelig, von einem Tiſche, der nicht feſt ſteht.

Brakeln. v. Wadeln; nicht feſt ſtehen.

Braken. v. Brechen; f. Braaken. S. 199.

Braken. f. pl. (Der Sing. Brak, brake ſelten.)

Die dickſten Äſte der Bäume; das Schlagholz. it. Die Reiſer, die man im Garten zu den aufwachſenden Erſen ſtedt, damit ſie ſich daran emporranken, man ſagt deſhalb auch Arft-, Ervbraken, oder abgekürzt: Erbraken. it. Die abgehauenen Stämme von Straiſchern, die über der Erde ſtehen. it. Das Stangenholz. „Ne Braken affni'en: Eine Stange abſchneiden, als Hülfsmittel beim Springen über einen Graben. Eine ſtehende Verbindung iſt Buſch un Braken: Wald

und Busch, das Didiht. Dör Busch un Brak, oder dör Busch un Braken: Durch das Didiht. Under Busch un Braken nig meer dörkamen können: Der Wald ist hier so dicht, daß man nicht mehr durchkommen kann. it. Das Geweih des Hirsches; fast des Sing. gebraucht man das Wort Beerichhoorn. Bildlich: He schümmet nich Luun of Braken: Er scheuet nichts, er geht gerade durch!

Brakfeld. f. Der Brach liegende Ader.

Brakgrund. f. Ein Boden, der salziges Wasser gibt.

Bratisch, bratsch. adj. adv. Untauglich, verborben, vom Wasser mehr oder minder salzig, am Ausflusse der Flüsse ins Meer; cfr. Bratwater. Brat 1.

Bratte. f. Ein Jagdhund. cfr. Braaf 3. S. 199.

Bratten. f. So nennt man im Grubenhagenschen die zu einem adelichen Gute gehörenden Wohnhäuser des Hofgesindes, die Häuser der dort sog. Deputatisten. (Abkürzung des Wortes Barate, f. dieses.) it. Bratte im Sing. bedeutet in Limland eine Versammlung beidigter Personen, welche die zur Ausfuhr bestimmten Waaren, besonders aber den Flach und Hanf, besichtigen und aussondern, „bratten“, müssen.

Bratstaut. f. Ein altmärkisches Schimpfwort.

Bratstamb. f. Hat dieselbe Bedeutung wie „Brat, Brate, Brakfeld.“

Bratleerte. f. Die Brachlerche, der Brachläufer; Alauda sylvestris Klein; die ihre Nahrung gern auf den Brachäckern sucht.

Bratmann. f. Der Ländereibesitzer, in dessen Weiden ein Bruch ist.

Bratmännchen. f. In einigen Gegenden Name des Champignon, des Feldblätterschwamm, Agaricus campestris, der gern auf Brachäckern wächst, daher auch Brachpilz genannt, einer der vorzüglichsten essbaren Schwämme.

Bratnase. f. Eine eingebogene Nase. it. Diejenige Person, die eine solche Nase hat.

Bratpott. f. Ein irdener Topf, der Risse bekommen hat, dennoch aber gebraucht werden kann.

Brakam. adj. Fehlerhaft. cfr. Brat 2.

Bratvogel. f. Der große Brachvogel, auch Regen-, Wind-, Gewittervogel genannt, Numenius arquatus L., ein nordischer Vogel, der aber auch in Deuttschland heimisch ist und hier vorzugsweise die Küstenlandschaften an der Nordsee bewohnt. it. Der kleine Brachvogel, die Roorschnepfe. N. phaeopus L., bei uns ein Zugvogel, der aus dem hohen Norden im September schaarweise durch Deuttschland nach dem Süden zieht und im Mai zurückkehrt. it. Das Saathuhn, Gavia viridis Klein? auch Regenpfeifer genannt, weil er, wie der zuerst genannte, durch sein Pfeifen die Veränderung des Wetters ankündigen soll. it. Noch einige andere Vogelarten, die auf Brachfeldern ihre Nahrung suchen.

Bratwark. f. Trümmer, Ruinen einer Burg, eines Ritter Schlosses.

Bratwater. f. Seewasser, welches sich an der Mündung von Flüssen mit dem süßen Wasser derselben vermischt hat. Holl. Bratwater. Engl. Brakwater.

Braken. v. Laut, in widerlich schreiendem Ton, sprechen.

Braker. f. Ein Schreihals, der die Unterhaltung zu beherrschen und zu kürzen meint, wenn sein Reden in jenem Tone angestimmt wird.

Bram. f. In der Schiffersprache Abkürzung des Wortes Bramsegel, Bramseil. S. Bram 3.

Bram. f. Eine Schiffs-, eine Landungsbrücke. Die Stelle bei Bergen, auf Kügen, von wo die Stadt einst Schifffahrt betrieben hat, heißt auch Bram. Sie liegt am kleinen Jasmunder Hodden zwischen dem Bauerdorfe Jittwiz und dem der Stadt Bergen gehörigen Vorwerke Buschwiz. cfr. Bram.

Bram. f. Dorniges Gesträuch jedweder Art; cfr. Braam. Diesem Worte liegen die Bedeutungen: Spiz, scharf, stechend, vorstehend, vorragend, bzw. die f. f. Spitze, Schärfe, Vorstehendes, Vorragendes, Äußerstes, Höchstes, zum Grunde und erklärt sich hieraus auch die Bedeutung des in der Schifffahrtskunde vorkommenden Wortes Bram statt Spitze oder oberstes, äußerstes Ende der Schiffsmasten.

Brambeere, Braamen. f. Die Frucht der großen Waldbrombeere. (Altmark.)

Brameraa. f. In der Schifffahrt die Querstange, an der die Bramsegel hangen. cfr. Raas.

Bramlink. f. Ein Goldammer von der kleinen Art Emberyza Klein.

Bramm. f. Der Urin. cfr. Inbrammen.

Brammarium. f. Ein im Munde des Neffenburgers verstümmeltes Fremdwort, oder ein eigen gebildetes Wort zur Bezeichnung von Umschweifern, Windheutelei.

Brammen. v. Brummen, summen, dumpf tönen, von den großen Kirchenglocken, wenn sie geläutet werden. Wenn beim Anschlagen der Betglocke diese brammert, so ist dies in einigen südlichen Gegenden, nach dem Volksglauben eine Vorbedeutung, daß bald Einer in der Gemeinde sterben werde. it. Von dem Wiehern eines Pferdes, wenn es wild und bössartig wird. De ole Guul fanget an to brammen. it. Von kleinen Kindern: brummisch, mürrisch, verdricklich sein. it. Laut meinen. it. Mit dem Gefühl eines gewissen Wohlbehagens laut aufschreien; (in der Eiderstedter Mark, Schleswig.)

Brammig. adj. Faul und übel riechend. it. Bodig und geil. it. Brandig.

Brammig. adj. Im Rauch, durch Anbrennen verborben, von Speisen.

Brammwin. f. Der Branntwein. cfr. Brannwijn.

Bramsch. adj. Brummig, mürrisch. it. Von Thieren, die nach der Begattung verlangen, sagt man, sie seien bramsch.

Bramsegel. — feil. f. In der Schifffahrt dasjenige Segel, welches am großen, oder dem Haupt-Maste, sowie am Fock- und Besanmaste, das dritte von unten ist, und das groote Bramseil, an der groten Bramra heißt; das vierte ist das Bowen Bramseil; es hängt an der lütten Bramra, und wird auch Toppsegel genannt. Holl. Toppseyl. Dan. Brämseil. Engl. Toppsail.

Bramsen. v. Laut meinen, insonderheit von kleinen Kindern. cfr. Brammen, am Schluß. it. Seinen Unwillen zu erkennen geben. Ge bramst en de Dorn vull.

Bramstenge. f. In der Schifffahrt, ein kleiner spiz zulaufender Mast, der oben auf den Haupt-, und auf den Fockmast gesetzt wird.

Der erste ist de groote Bramstenge und der letzte de Bör-Bramstenge. cfr. Lopp. **Bramwin.** f. Andere Abkürzung für das Wort Brandewin, Brantwein.

Brand. f. Plur. Bränne. Der Brand, sowol ein Stück angebranntes Holz (torris), als auch Feuersbrunst (incendium); it. Eine gefährliche Entzündung an irgend einem Theile des Körpers. Up'n Brand bidden: Eine Beisteller zur Erzeigung eines Brandschadens sammeln. Sprichwort im Grubenhagenschen: De Männer hebbben alle den Brand, un brennet se nich, sau glimmet se doch: Die Männer sind alle mehr oder minder hitzig und auffahrend. Am de Bränne slaan oder kloppen (um zu sehen, ob noch Feiler daran sei): Auf den Busch kloppen, ins Haus hören, aushorchen, sondiren. Up'n Brännen li'in, oder up'n Brännen sitten: Fortwährend Etwas haben wollen und dadurch lästig werden. De koolle Brand: Der kalte Brand, die gefährliche Krankheit bei Menschen, Thieren und Gewächsen, die wie ein brennendes Feuer schnell um sich greift, weil die inneren Theile in eine tödtliche Entzündung gerathen. In den verwandten Holl., Dän. und Schwed. Mundarten ebenfalls Brand. Franz. Brandon, eine Fadel. Es gibt Leüte, welche den kalten Brand durch „Besprechung“ heilen zu können vorgeben; so: Versepter Jaaps mit de lange Räs — de weet bescheed vun Raan un Stern, Un Lilbornpflaster, Brand bespeen: Preceptor Jaaps mit der langen Ras' — der weiß bescheid mit Mond un Sternen, Leichbornpflaster, Brand besprechen zc. (Kl. Groth, Quackborn. S. 239.) Eine der gewöhnlichsten Formeln zur Besprechung des Brands lautet: Den Brand, diän hirik sinne — Giiwe Gott, dat hei verwinne: Der Brand, den ich hier finde, — Geb' Gott, daß er verschwinde! Im Namen zc. (Grafschaft Marl. Firmenich. III, 183.) Im Fürstenthum Dänabrid versteht man unter dem Worte Brand Alles, was zum Feuerungsmaterial gehört: Brennholz, Torf, Steinkohlen. De Brand is dü: Der Heizungstoff kostet viel. Figürlich: Der sünd Brände, Bränne, im Für: Ist eine Warnung, daß Einer nichts sagen dürfe in Gegenwart eines Dritten, welcher von dem Gegenstande der Unterhaltung nichts erfahren soll. it. Schreckt man damit Kinder vom Feuer ab. Mi müden uns up'n Weg maken, aversten wil dat noch Allens in'n Hus in'n deipen Slap liggt, will ik desen Mann 'n Zeifen t'rülaken, wo hoch ik em acht un wi leim hei mi is. So spröl hei un nam 'n Licht un stöl dat Hus in Brand. (De olle Nümmärter. I, 127, 128. Neimärtsche Mundart.) Ree! No der Titt, in et erst van de seewentiger Joore, hebb ek in Camp noch enen Jong siin köppe. Der habb' en Hüß in Brand gestoke: Nein! Nach der Zeit, in den ersten der siebziger Jahre, hab' ich in Kloster = Camp noch einen jungen Menschen köpfen sehen. Der hatte ein Haus in Brand gestekt. (Niederhemsche Mundart. Firmenich. I, 391.) Dorup stopt si ik oll Unkel Andrees ne frische Pip, un

as he de richtig in Brand habb, seeb he: Darauf stopfte sich der alte Oheim Andrees eine frische Pfeife, und als er diese angezündet hatte, sagte er. (3. Brindmann. I, 47.)

Brandäue. f. Die Brandente, Anas fere fusca Klein, also genannt, weil ihr Gefieder unterm Bauche feuerroth ist.

Brandbit. f. Ein ins Eis geschlagenes Loch, woraus man bei einer Feuersbrunst Wasser schöpft.

Brandbitter. adj. Außerordentlich, übermäßig. (Kostoker Mundart.)

Brandboom. f. Die Aloëpflanze, deren Saft der Landmann in der Altmark für ein Mittel gegen Brandwunden hält.

Brandbraffe. f. Ein Süßwasserfisch, Brachse, mit dunkleren Schuppen, als die übrigen Arten, Melanurus. Holländ. Braassem. Dän. Braime, Braien. Schwed. Bragen.

Brandbuckl. f. Ein eisernes Gestell auf dem Herde, in den Öfen und Raminen, das zu brennende Holz darauf zu legen, damit es hohl liege, auch Feuerbuckl genannt, der Brand- oder Feilerbuckl.

Brandcasse. f. Der allgemeine Name, dessen sich der Plattdeutsche für alle Versicherungsanstalten gegen Feuersgefahr und Brandunglück bedient, mögen diese Anstalten auf öffentlichen Provinzial- und Communalverbänden (Brandgilden) beruhen, oder von Privat-Gesellschaften errichtet worden sein, welch' letztere, insonderheit, wenn sie auf Actien fundirt sind, außer einem großen Schreiber-Personal, eine Menge von Aufsichts- und Verwaltungsräthen, Directoren und Inspectoren, General- und Unter-Agenten beschäftigen, die allesammt von den Beiträgen der Versicherten besolbet sein wollen.

Brandung, —ung. f. Die Brandung, das Schäumen und Brausen des Meeres beim Anprallen der Wogen an steilen Küsten oder auch in offener See über blinden Klippen. Auch die hohe Welle, welche bei stürmischem Wetter brausend daher fährt und über das Schiff hinschlägt, ist eine Brandung. Solche Wellen pflegt das Schiffsvolk Witte Honden zu nennen. Holländ. Varning. Engl. Branding. Französi. Brisant.

Brandewin. f. Der Brantwein. cfr. Brann'win. S. 205.

Brandhäre. f. Die Heuer oder Pacht, welche für das Brennen der Moore zum Buchweizenbau an das Dominium entrichtet wird. (Dittriesland, Niederstift Münster, Oldenburg zc.)

Brandhüsten. f. Das Brandhäuschen; der Abort. (Niederhemsche.)

Brandig, brannerig, brannerg. adj. adv. Brandig, bränlich, fengerig. it. Figürlich: Hitzig, aufgeregter, leidenschaftlich, eilig. He is alltiid so brannerig: Er ist stets so aufgeregter zc. Et rükt brandig: Es riecht nach Brand.

Brandkloffe. f. Die Sturmglocke, welche zur Verkündigung einer entstandenen Feuersbrunst dient.

Brandledder. f. Die Feuerleiter.

Brandmarl. f. Das Brandmal, ein durch Brennen verursachtes Zeichen, insonderheit das Zeichen, welches früher, auf Grund einer

barbarischen Geseßgebung, den Riffelhätern in gewissen Fällen, auf einer der Schultern eingebrannt wurde. it. Die Narbe, welche von einer Brandwunde auf der Haut zurückgeblieben ist.

Brandmüre. f. Die Brandmauer, welche zwischen zwei, unmittelbar an einander stoßenden Gebäuden errichtet wird, das Feuer bei einem entstandenen Brande möglichst auf das brennende Gebäude zu beschränken. cfr. Bles. **Brandniglich.** adj. Ist derjenige, welcher sich nach allen Seiten scharf, bezw. schweiß schaute. (Kostoler Mundart.)

Brandraue. — robe. f. Die Brandruthe, der in manchen Forsten angeordnete, der Regel nach eine Ruthe breite Raum, der von Wäldern frei gelassen ist, um bei einem Waldbrande das Feuer zu hemmen, bezw. dasselbe leichter bewältigen zu können. Eine Brandrode trecken: Ein Brandgestell ziehen. it. Bezeichnet das Wort in Holzstein, auch in der Grafschaft Marl, das eiserne Küchengerät, was andermärs Brabbott heißt. S. 201.

Brandrits. f. Der schwarze Staubpilz an der Oeferrinne.

Brandschatt. f. Die Brandschattung. He, de General Steenbod, leer (legte) in Flensborg en grode Brandschatt op de Stadt, der sollte se in veer un twindig Stunnen betalen, oder de Stadt scholl in Für opgaan. (Flensburger Mundart. Schleswig.) Firmenich. III, 457.

Brandseel, Brandseel. f. Ein Brennstoff, eine gewisse Anzahl von Mauer- oder Dachsteinen, welche auf Einmal in Ziegelöfen gebrannt werden. it. Das Angebrannte unten im Topf.

Brandstade. f. Die Brandstätte, der Platz, wo ein Brand gewesen ist. Eine Brandstade in'n Wold, up'n Feld. it. Eine Brandstelle, wo ein Haus, das eingestürzt worden, gestanden hat. it. Eine Stätte, wo ein Küchenfeuer unterhalten wird, mithin ein Wohnhaus, mit allen dazu gehörigen Neben- und Wirtschaftsgebäuden. Früher gab man die Anzahl der Häuser in einer Ortschaft nach Brand- oder Fürstäden, Feuerstellen, an, was für das platte Land, sofern jedes Haus nur einen Küchenheerd hat, auch jetzt noch zutreffend ist. Als wi al 'n Enn wiit von de Brandstätt af wirn, dreigbe sik de Oll um un leet dat Für an. (De olle Nilmärker. I, 128.)

Brandwaiden. f. Der Brandweizen. (Ravensberg.) Der Brand und der Kost sind Krankheiten des Weizens, beide durch Pilze verursacht.

Brauen. f. Der haarige Rand über der Augenhöhle. Dogen: Brauen: Die Augenbrauen. (Die Oberdeutschen sagen bald A. Brauen, bald B. Brauen. Selbst niederdeutsche Schriftsteller gebrauchen in ihren hochd. geschriebenen Unterhaltungsschriften das einfache Wort „Brauen“, was „recht anmuthig“ an die Bedeutung des „unedlen Gamberinslastes“ erinnert. cfr. Wiin: Wiindraam. Ger hung de Strich von eer grot witt linnen Rachtmüß so deep awer de Brauen, dat de lütten flinken Dogen achter eeren Reeskniper man so grab noch to seen wirn. (J. Brindmann. I, 272.)

Bränge, Brängen. v. Bringen. (Niederrhein. Sauerland.)

Brannen, brännen. v. Brennen, sengen, flammen, glühen, Hitze machen, bezw. haben, heiß machen, roth sein. En alde Schüür brannt et ärgste: Eine alte Scheune brennt am Schnellsten. d. h.: Kommt die Liebe noch in ein altes Herz, so glüht sie nicht selten am feurigsten. (Clevisches Sprüchwort. Firmenich. I, 382.)

Branner. f. Der Brenner.

Brannerce, Brannerij. f. Die Brennerei. Brann'win:, Kalk:, Ziegelbrennerij: Brann'twein:, Kalk:, Ziegelbrennerei.

Brannnetel. f. Die Brennnessel, *Urtica urens* L., zur Pflanzengattung *Urtica* der Familie der Urticeen gehörig. cfr. Brennnetel.

Brannig, brennig. adj. Brennend. On de Dpen ehr so glummen, (glühten). Als 'ne brennig Lunnerbüß (Zunderbüßje). W. Heyse. Burhochstid. S. 80.

Brann'wiin. f. Gewöhnliche Aussprache, auch Schreibweise des Wortes Brandewiin. Man seggt, dat de Brandewiin vor de Kälde goot soll syn, heißt es im Liebe vom Winter.“ Brann'wiinsdrant ist der erste Abgang beim Brantweinbrennen, den man allerwärts zum Scheitern des Küchengeräths von Zinn, Messing, sowie der Fußböden, dann aber auch zum Trank des Milchviehs und der Schweine gebraucht, daher auch der Zusatz: Name „Drant.“ Der letzte, kraftlosere Abgang heißt Nagang, auch Kaloop, und wird zur Verfertigung der Tinte benutzt. Brann'wiinsleut: Ein Säufer; von Fleut: Eine kleine Flasche. Brann'wiinsloft: Eine gemeine Kellerwirthschaft, in der die Schnapsflasche die Hauptrolle spielt. He ligg in alle Brann'wiinslöffer: Er geht von einem Saußloch ins andere. Brann'wiinspape: Ein verstoffener Pflaster, Priester. Brann'wiinspulle: Brantweinsflasche. Brann'wiinsfüster: Ein Weibsbild, das sich dem Trunk ergeben hat. — Brann'wiin ist dat halve Leben, bi'n Brann'wiin deit min Daag de Moot nich sinken: Brantwein ist das halbe Leben, beim Brantwein sinkt der Muth mir nie. Beele Annern markt nu oof, dat 't Brann'wiin-drinken niks bögen deit: Viele Andere merken nun auch, daß das Brantweintrinken nichts taugt. (Mundart des Bremerlandes.) Un Beele — de supet dat Branne-wiinsgift — O weel! Dann send se, os wenn se de Bösewicht driff! O weel! Se bringet de Frumwe in Jammer un Kaut, Un straffet sik sülvens met Krankheed un Dab! O weel! O weeja ic. (Osnabrücker Mundart. Dagegen lautet in derselben Mundart ein Volksliedchen also:) Wenn hiir 'n Pott met Baunen stönd, Un daar 'n Pott met Bri, Un hiir 'n Gläßen Branne-wiin, Un dann 'n Licht derbi: Ik löte Baunen Baunen siin, Un auf den Pott met Bri, Ik näm' dat Glas met Brannewiin Un kreesg' dat Wicht 'rbi. (Firmenich. I, 216, 217, 243, 246.)

Braaß. f. Ein Gelage, eine Prafferei, ein Schmaus. (Cüpener Mundart.)

Bras, **Braß**, **Brassen**, **Brast**, **Brats**. f. Menge, Haufen verschiedenartiger und ungeordneter Dinge, daher: Bettel, Gerumpel, Kram, Blunder. Dar is de heele Bras: Da ist der ganze Kram. Den ganzen Bras: Alles, was da ist, Alles zusammen. Nimm den Brassen hen, sagt der Auktionator, wenn Jemand eine Kleinigkeit für allerlei Blunder geboten hat. Auch spöttisch, Da hast 'n rechten Brast: Da hast Du was rechts! Mit velem Brast: Mit vielen Umständen. (Wol Abkürzung von Barras.) Franz. Embarras. Verwickelung, Verwirrung. it. Von Thieren. En Bras Schape: Ein Haufen Schafe. it. Ein altes haufälliges Haus, eine alte zerbrechliche Hütte. De olle Brats wil haast to 'nander insfallen: Die alte Hütte wird bald zusammenfallen. (Ostfriesland.)

Bras. f. Das Feuer, hell auflodernd. it. Masz. Schwed. Braste, ein helles Feuer. Braiso im Französi. eine Kohle. Isl. Brps, eine brennende Farbe. Ital. Brnsaro, brennen.

Braschen. v. Laut reden. cfr. Braaschen.

Brasen. f. Der Brodem, Broden, der Dampf, der aus siedendem Wasser aufsteigt, und einen Unvorsichtigen brennen kann. cfr. Britte, Bratem. Damit verwandt: Engl. Breathe, der Athem, to breathe, athmen. Das franz. Brouée, ein dicker Nebel, Staubregen, Brouillard, der Nebel.

Brasen. v. Brennen, vom Dampf des kochenden Wassers.

Braskorf. f. Der Armborb, ein Korb mit Henkel oder Tragbändern. Vom französischen Worte bras entlehnt?

Brassen. f. In der Schifffahrt diejenigen Seile, welche an die Enden der Segelstangen befestigt sind, und vermöge derer man selbige nach dem Winde lenken kann.

Brassen. v. Die Segel vermittelt der Brassen wenden. De Raa'en brassen: Die Segelstangen nach der Länge des Schiffs wenden. De Segel brassen, oder upbrassen: Die Segel aufziehen, so daß der Wind nicht mehr hineinfällt. Brass de Raa! Commando-Wort des Schiffsführers, wenn dem Segel eine andere Stellung gegeben werden soll.

Brassen. v. Schlemmen, schmelgen.

Brassen, **Brassam**, **Bressen**. f. Der Bleisich, Brachsen. Angeli. Bradium. Engl. Bream. Franz. Brema.

Brast. f. Die Beschwerde. Et hatte kene Last un kene Brast jekunder van: Ich habe davon jetzt weder Last noch Beschwerde.

Brat, **Barat**. f. Die feinste, weichste Wolle.

Bratem. f. Der Athem, Hauch; der Dampf, Dunst. cfr. Brasen f. Dar mut keen Bratem an k amen: Da darf kein Hauch, kein Duqm ankommen, sagt man, wenn saubere und glatte Sachen, wie das Innere einer Taschenuhr in Augenschein genommen wird. Debrat'men: Behauchen, bedünsten, bequalmen, wie an Fenster Scheiben in warmen Zimmern, wenn's draußen kalt ist. cir. Beslaan. S. 128.

Bratengarn. f. Das aus der feinsten Wolle gesponnene Garn.

Bratje. f. Eine getrocknete, gebratene Birne.

Bratsch. Interj. Klatsch! (Was den Schall beim Hinwerfen nachahmt.) He smeet et bratsch an de Cere: Er warf es Klatsch zur Erde. De Dragb Holt bratsch hensmiten:

Die Tracht Holz Klatsch hinwerfen. Als adv. Verabzu. De Koo gung bratsch up de Lüde loß: Die Kuh ging gerades Weges auf die Leute los. Davon ist gebildet:

Bratschen. v. Mit der flachen Hand einen Schlag verfehen. Et gaf 'ne Bratsch em up dat Maul: Ich gab ihm Eins aufs Maul, — daß er's künftig wol halten wird. Oder auf hingeworfene derbe Worte: Et segde 't 'ne Bratsch vor. (Schambach.)

Brattpill. f. Im Schiffswesen die Welle, durch welche der Anker aufgewunden wird.

Brau, **Braue**, **Bruu**, **Bru'els**, **Bruwels**. f. Das Gebräue, so viel, als auf einmal gebraut wird.

Brauges. adj. Jornig. (Ein jüdisch-deutsches Wort, das auch der Landmann, der mit jüdischen Hausirern viel verkehrt, in den Mund zu nehmen pflegt.)

Brauder, **Brauer**. f. Der Bruder. Brauder, ett (iß) düchtig! säb Fridrich, as sei um de vulle Dracht von Besperbrod (Alles was dazu aufgetragen war) 'reum seten, un schow (schob) den Franzosen so'n Stück Böckfleisch von en Pundener Drei (von etwa drei Pfund) hen. Ett, Brauder! So lang' de Rinsch ett, so lang' lewt hei noch. (Fr. Keiler. IV, 231.) Brauer! kumm to Bair, un laot isch supen! Sü eis, wo diß doch de Brai löse schümt! Bruder! komm' zu Bier, un lass' uns saufen! Sieh einmal, wie Dir das Gebräu doch schäumt! (Fürstenth. Calenberg; Deister Gebirge.) Braur, tü dei Jaken an, dar is wat tau to tiiken: Bruder, zieh' die Jade an, da ist was zu schauen! (Gegend von Hannover.) Do dä dei Brut den ersten Tanz, Met eeres Brauers Stoffels Franz: Da that die Braut den ersten Tanz mit ihres Bruders Christoph Franz. (Sauerländische Mundart.) (Firmenich. I, 190, 204, 357.)

Brauderken, **Breederke**. Das Brüderchen. Sacht, min Brauderken! so fett fidel et nig! Ist im Kaschubischen Küstenlande eine Form der Ablehnung. Mit derselben Redensart warnt man auch wol, sich nicht zu große Vorstellung von einer Sache zu machen. (Gürynome. I, 42, 43.) Jä, Dschin, de Liide ware von Jaar to Jaar schlächter, one Bracherke öß miin Breederke, awer wat hältpt dat Granite, Stäne onn Klage! Ja, Regina, die Zeiten werden von Jahr zu Jahr schlechter, ein Bettlerchen ist mein Brüderchen; aber was bist du! Weinen, das Stöhnen und Klagen! . . . Lipp, miin Breederke, öd habb bi onns hiide e scheene Spaak: Philipp, mein Brüderchen, ich hatte bei uns heüte einen schönen Spak. (Königsberger Mundart, in welcher die Diminutiva sehr vorherrschend sind.) (Firmenich. I, 101, 102.)

Brauderkiner. f. Kinder von Brüdern, die unter sich Rebbern un Wömen, Bettlern und Ruhmen, Cousins und Cousinen, sind.

Brauen. v. Brauen; f. Bro'en, brugen, bru'en. it. Brühen; f. brüen.

Brauen. v. Braten. cfr. Braden. (Ravensberg.)

Braules. f. Ein Brauhaus. (Nagener Mundart.)

Bräul. f. Das Hosenbein; f. Braul 3. S. 199.

Braul. f. Das Bruch, eine mit Holz, Buschwerk bestandene sumpfige Fläche. (Mellenburg.) Schön! seyg id, un marschir mit min Soldaten af, ümmer dörch Wischen un Brauler un jung Dannelschönungen (von Kiefernauwuchs ist die Rede), Flanken stets gedeckt. (Fr. Keitler. IV., 189.) In früherer Zeit wurde, der Ueberlieferung zufolge, der nördliche und östliche Theil der alten freien Reichsstadt Dortmund, in Westfalen, als Plattbraul, der südliche Theil Ardey und der westliche Theil Scharmaitland bezeichnet. Noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts, als Dortmund eine Nassau-Dransische Grafschaft des Erbstatthalters der Niederlande geworden war, stand nach altem Herkommen am Ostermontag die männliche Jugend Ardeyer und Plattbräuler Antheils den Scharmaitländern feindlich (gegenüber und prügelte sich dann weidlich durch. Erst die Großherzogl. Bergische, Joachim Müratische, Regierung machte diesem Unfug 1808 ein Ende. (Köppen. S. 12.) Am Gonsdag koop ek eene kau, Im Braul bau' ek 'n Zimmer gau: Am Mittwoch lauf ich eine Kuh, Im Bruch bau' ich ein Häuschen schnell. (Grafschaft Mark, Ruhr- u. Gegend. Firmenich. I, 369.) Ran Strünkebe geng't hen düar't Bräul, Se woll'n de Här daa kriigen: Nach Strünkebe ging's hin durch's Bruch, Sie wollten den Herrn da fassen, Wä dulle Joust was iar te klaut, Koch G'imaal soll he süigen: Doch Jobst, der Tolle, war ihnen überflug, Koch einmal soll't er siegen. (Mundart von Hadelnshufen, Needinghausen. Firmenich. III, 168.) f. Broot.

Bräulwisch. f. Eine Bruchwiese.

Brausen, Bräusen. v. Kämpfen, anrennen. (Ravensberg.)

Brav. adj. adv. Ehrlich, treu, tüchtig. it. Sehr, sehr viel. He hett brav Geld: Er ist sehr reich. Ik hebbe brav loopen: Ich bin sehr gelaufen. He is en brav Mann: Er ist ein braver, ehrlicher Mann. He kan brav drinken: Er kann tüchtig trinken. Dat weib (weht) d'r brav in: Es erhebt sich ein lebhafter Wind. He hett sik brav weerd. Er hat sich tapfer gewehrt. Drüm topp! Ik blitw hiir. Dat is braaf (he drinkt em to). Gesundheit, Better! (Hamburg.)

Bravetren. v. Krogen; hochmüthig thun, stolziren.

— Doch wol in den Küßensleegen, darmit umb de Straten segen, wenn myn Junker schmütt dat Beer, un dörch de ganße Stadt braveert. Lied vom Winter, bei Schütze I. 147, 148. Frau. Braver.

Bravweler. f. Ein Plappermaul, Schwächer, Zuträger.

Brawweln. v. Fallen; f. Babbeln. S. 70.

Brazeln. v. Sich mit aller Anstrengung hin und herbewegen, um sich von dem Gegenstande, der festhält, los zu machen.

Brazzen. f. Spitzen an den Hembärmeln, Manschetten. Statut der Stadt Rüneburg. Anfang des 14. Jahrs.

Brädfelse, Brädfelsche. f. Gekochtes Fleisch, welches, um es schmackhafter zu machen, etwas

aufgebraten ist. it. Schweineschwarten, die mit Zwiebeln vermischt erst fein gehackt und dann in der Pfanne gebraten werden.

Bräderu, bräderu. adj. Von Brettern angefertigt.

Brädling. f. Ein in der Stadt Kiel allgemein üblicher Name für die geschätzten Büdlinge, die man sonst Kieler Sprossen nennt. cfr. Breebling 2.

Brägen, Bregen, Briagen. f. Das Hirn, der Schädel, Verstand. De maut Brägen im Kopp hebban: Der muß ein kluger Mann sein; oder: He hett Brägen in dem Kopp: Er hat Verstand. Dagegen sagt man: He hett nig veel Bregen, un einen dummen Menschen zu bezeichnen. Ik weet wull, dat He Alins ant Hand hett, Wat stantaseert un keen Verstand hett, As Kimers, oder wat en Brand hett B'n hochtid freegn, Doch dacht ik nich, dat He de Hand hett An'n plattbütsch Breegn: Wohl weiß ich, daß am Gängelband Er Alles hat, was phantastirt und Verstand'los ist, wie Reimenschnitte, auch was im Kaufe ist seit leytem Hochzeitsfeste; doch glaubt' ich nicht, daß er die Hand werd' legen, an ein plattbütsch Hirn. (Kl. Groth, Quackborn. S. 57.) Kusche vu! schreg Kasper Ohm — kusche vu, Konsüre, oder ik schla em den Brägen to Pottke! (Brindmann. I, 246.) Ik sad bedrömt un lifen: „Se gewo mi klofen Drant; Mi brennt dat in den Brägen, Un ol min Hart is krank.“ (W. Heyse. Durchochtid. S. 149.) Briagen spricht die Ravensbergische Zunge. Holl. Brein, Bregen. Angelf. Brägen. Engl. Brain. cfr. Dreien.

Brägenfatt, —lasten. f. Der Hirnlasten, d. i. der Kopf. En'n an den Brägenlasten slaan: Einem einen Schlag an den Kopf versetzen. Se slögen se in dat Bregenfatt, den hundert Düvel wo hullern dat, heißt es in einem Lied von 1646.

Brägenklüterig. adj. adv. Verrückt, wahnsinnig. (Berlinsche Mundart.)

Brägenpann. f. Die Hirnschale.

Brägenpörf. f. Der Gründauschlag auf dem Kopfe, besonders bei kleinen Kindern.

Brägenwost, —wost, —wust. f. Eine Wurst, zu welcher das Hirn der Kinder oder Schweine mit genommen wird, Zwiebeln, Eier, Brod und Gewürz sind Zuthaten. Man ist sie als Zugabe des Braun- oder Grünkohls.

Bräfel. f. Ein jeder Bruch. Das alte teilsche Wort Breg, franzö. brèche. it. Der Bruch im Leibe. it. Eine Borrhung zum Kneien eines Brejelsteigs, und dann auch Braaf genannt. cfr. Brälen.

Bräfe. f. Ein Bruchstück, ein Broden. En Bräfe Lörf: Ein Stück Lorf. cfr. Breet. it. Geldstrafe; in der Mundart des Butjadinger Landes. (Oldenburg.) cfr. Brof, Bräfe. Root ik denn so Bräfe geven, Waag't en drie veer Kaue dran, So en Keerl, as ik, kann lewen; 't Rijmen heb'b'l den Düvel van: Muß ich denn auch Strafe geben, wag' ich drei, vier Kühe dran. So ein Kerl, wie ich, kann leben; von dem Reimen hab' ich den Teufel nichts. (Firmenich. I, 223.)

Bräfels. f. Das was durch Erbrechen ausgepien ist, der Auswurf.

Bräten, breten, briaten. v. Brechen. Den Hals bräten: Uns Leben kommen. Eine Orfal van'n Tuun bräten: Einen nichtssagenden Grund angeben. Et mot miifen edder bräten: Liegen oder brechen. De Wolffen breket sik: Sie zertheilen sich, es wird heiteres Wetter. it. Anlagen, Recht mit einem breten (1519): Mit Einem vor Gericht gehen; it. Sik bräten: Sich erbrechen. it. Heilen von einer Krankheit, und zwar durch sympathetische Mittel. cfr. Luchten. it. Bezeichnet dies v., und in diesem Falle auch braten gesprochen, das Verfahren des Aufsaurens von Suppen und Lunten. De Supp is man eben braten: Sie ist durch ein wenig Citronen- oder Essigsäure, beim Zubereiten darangethan, angesäuert, gebrochen. it. Kennt man in Hamburg und Holstein bräten oder braten die Zubereitungsweise des Teigs zu den berühmten Wewelsflether und Stürorter Aniskringel, Brejel, wozu man sich einer besonderen Maschine, Brät, Braak, zum Durchnetzen und Glattmachen bedient. (Schüpe. I, 151.) Anbreken: Anbrechen. Braak he de Tart nig an, sagt man von der Torte, die geschnitten, und anderen Sachen, die nicht gebrochen werden, wie Braten, wenn bei einer Gasterei des Guten zu viel gethan wird. Dörbräten: In Wochen kommen. Min Nabersche is al dörbräten, dörbraten: Meine Nachbarin ist schon entbunden. Inbräten, inbreken: Einbrechen. Se heft bi us inbroken, nämlich Diebesgesindel. Se breekt sik nig af: Sie lassen sich nichts abgehen, sie leben gut, essen und trinken gut, nehmen an allen öffentlichen Vergnügungen Theil, so lang' es geht! Plect. Praes. Bräte, brete, brekest, breket; Pl. breket; Praet. broot (brat), brooft, broot; Pl. brooken; conj. bröte, part. brooken; Imp. brel, brefet. In Ösnabrücker Mundart sagt man Bril, und mit der Redensart: Bril mi dat Muul nig up, o'r et kummt armdikk (wie ein Arm) herut, droht der Bauer, wer ihn ärgerlich macht und in Jorn versetzt. He brilt, heißt es in Ösnabrück von Einem, der wider Recht und Gesetz handelt. Breet he sik dat Knid (Genid) denn äwersten doch, so brukt he sik nich irst lang bod scheeten to laten, un brekt he sik dat nich, denn burrt he eensach af: Dann fliegt er wie ein Käfer davon. (J. Brindmann. I, 275.) cfr. Braaken. S. 199. Holl. Breten. Schwed. Brata (braten). Dän. Brätte. Angelf. Breccan. Engl. To break. Daarvan is de graute Hünenburg bi'n Jostbiarge waar'n, waarut hüdigen Dages nau de sgönen Sandsteene bruaaken wär't: Daraus ist die große Hünenburg beim Jostberge entstanden, aus der heüt' zu Tage noch die schönen Sandsteine gebrochen werden. (Bei Vieselseld. Ravensbergische Mundart.) Firmenich. I, 274. En Sprickword seggt: För Mallür kann keen Minsch, un wenn dar jüst 'n Dnglöck passerer schall, fällt man op'n Ruch un brickt de Mäs: Ein Sprichwort sagt: Für Malheur kann kein Mensch, und wenn da gerad' ein Unglück sich ereignet, fällt man auf den Rücken und bricht die Nase. (Neumünster.

Holstein.) Firmenich. III, 466. Dat waat abest schlime, u no 'ne Baana Stun do brätte' set alle u köllta, u seega daue eest, Dat s' Lubball drunka habba: Das wurde aber immer schlimmer, und nach einer Viertel-Stunde, da brachen sie sich alle und kostun, und sahen da erst, daß sie Tobaks-Aufguß getrunken hatten. (Westpreussische Mundart von Deutsch-Krone.) Firmenich. III, 501.

Bräfer, Brefer. f. Ein Werkzeug zum Abbrechen, ein Durchbrecher. it. Jemand, der eine Sache durchsetzt. Ein starker, kräftiger Mensch, der mit Leichtigkeit alle Schwierigkeiten überwindet, sich überall Bahn bricht: 'T is 'n Bräfer van 'n Keerl. it. Eine hohe, schäumende, sich brechende Welle, eine Sturmwooge, an hoher Küste, wie auf offenem Meere bei Sturmwetter; Brifker in Wangerorfer Mundart. Wenn de Masten kraakt, de Seils gaat floiten, un de Bräfers aver't Schipp herfallt: Wenn die Masten krachen, die Segel fern ins Weite fliegen, und die Sturmwoogen über's Schiff sich brechen. (Oldenburgische Mundart.) Firmenich. I, 229.

Bräffällig. adj. adv. Zerbrechlich, hinfällig, haufällig, der Einsturz nahe, morisch, schwach. **Bräthaser.** f. Hafer, den man auf den erst aufgebrochenen Acker, wo zuvor Grasland war, säet.

Bräthastig. adj. Eitelhaft, widerlich. Een bräthastig Minsch: Ein eitelhafter Mensch. adv. Dat sūt bräthastig uut: Das hat ein widerliches Aussehen. — sin. v. Übel sein zum Erbrechen.

Bräthastigkeit. f. Das Gebrechen, die Beschädigung.

Brätisder, Brätisen. f. Das Brecheisen.

Brätlig. adj. adv. Gebrechlich. De Dolsche is brätlig, breklig: Die Frau ist gebrechlich in Folge ihres Alters.

Bräm, Brämels. f. Ein Gebräme; der Aufschlag auf Frauen-Neizen von allerlei Fellen, je nach der Mode und dem Geschmack der — Damen häuerlichen Standes. it. Der geschmacklose Wulst um die Hüften der — Herren desselben Standes, mit dem sie großen Staat zu machen pflegen.

Brändakru. f. Die Brombeere. (Ravensberg.) cfr. Brommere, Brümber, Brummelbeeren.

Bränne. adv. Gelegentlich. Up de bränne smuiden: Etwas absichtlich nebenbei erwöhnen. (Ravensberg. Zellinghaus. S. 121.)

Bränsten, bransfen. v. Flennen, weinen. Un de Jungens (in der Schule), well wan (Schläge) kriegen häbbt, blärt und bransfet mankten (manchmal, zuweilen) noch ne halwe Stunne, wenn se wir (wieder) in de Dank sittet. (Fr. Giese, Franz'ss. S. 35.)

Bräufeln. v. Wenn beim Braten des Fleisches unter demselben nicht die erforderliche Feuchtigkeit sich befindet, so bezeichnet dieses Wort den eigenthümlichen Ton, der dadurch entsteht. (Altmark.)

Bräufig. adj. Sagt man von dem Geschmack angebrannter Speisen. (Desgleichen.)

Bräöfel. f. So heißt in der Altmark ein Geruch, das aus allerlei Kleinigkeiten oder Überbleibseln besteht und zusammen in einer

Pfanne gebraten wird. Das Wort kann als Diminutiv von Brad, Braoden angesehen werden.

Bräsel, Bräsel. f. Eine kurze Tabakspfeife, auch Smödkstummel genannt von dem v. schmauchen, rauchen. Martin, de Knecht, lään öber de Ödr, Un neem rech extra siin Bräsel vör. De hat mit dat Dampen siin egen Tiir, da waag ool keen Rügg sit in siin Revier: Martin, der Knecht, lehnte über der Thür, und nahm recht extra seinen Stummel für (vor), Der hatte beim Qualmen seine eig'ne Weiß', da magt auch nicht Eine Rüd' sich in seinen Bereich. (Zehoe, Holstein.) Firmenich. III, 464. — Annere heten saken se Gesche Bräsel; (se much geern smöden, se drog in'n Munne en lörten Bräsel van Kalkpip): Andere nannten sie oft Gesche Bräsel; sie liebte es zu rauchen und trug im Munde einen kurzen Stummel von Thonpfeife. (Bremer Land. Lüder Woort. S. 164.) Un ward mi oppe Duer Dat Ultraun gar to suer, Un geit de Sünn to Beer: So stopp ik noch en Bräsel Un schumpel na min Käsel Un denn — na denn ni mehr: Und wird mir auf die Dauer das Ausruhn gar zu sauer, Und geht die Sonn zur Ruh'; dann stopf' ich noch ein Pfeifchen, Und schendre nach dem Katenheim, und dann, na dann nicht mehr. it. Bildlich: Ein Wichtigthuer, Einer der mit vorgesprihten Lippen ein wichtiges Gesicht macht. Ku seh den Lütten Bräsel, Wa he dar smökt un smackt! He passt je vör den Käsel, As wenn en Lüttjmann bact: Kun schau den Keinen Bräsel, Wie er da schmaucht und schmackt, Dualmt er nicht vor dem Häuschen, Als wenn der Kat'ner bact. (R. Groth, Duidborn. S. 211, 207.)

Bräsi, bräsig, adj. adv. Start, herausgehend; it. unternehmend. Bräsig Bier: Herausgehendes Bier, oder auch schäumendes Bier. it. Aufgebunjen; he sütt so bräsig, auch bräsig ut it. Red, munter, muthig; von Menschen gesagt. De Keerl deit so bräsig: Er stellt sich sehr verwegen. it. Frisch, roth aussehend. it. Stolz, hoffärtig, hochmüthig. (Probstei. Holstein.) Kl. Groth schreibt Bräsi (Duidborn. S. 61) und sein Übersetzer erklärt das Wort durch „weltverachtend.“ In der Stelle: So lat he mi . . . min Pip un für anpüftern, un bräsi smöden, Un maal he mi ni warm un lüftern, Dat Glüd to sölen, scheint R. Groth mit dem Worte bräsi, den Begriff der Gleichgültigkeit auszudrücken und damit den Nebenbegriff der Verächtlichkeit, mit Bezug auf einen Zweiten, zu verbinden. (Dies Eigenschaftswort ist durch Fritz Reiter's „Unkel Bräsig“ in eines Jeden Mund gekommen, der ein. Freund der Muse des Plattdeutschen Dichters ist. „Zacharias Bräsig“, sagt Dr. E. Müller, ist in den Reiter'schen Werken jene Figur, deren Erfindung mit Recht die größte künstlerische That des Dichters genannt ist, und die sich getrost den besten Schöpfungen der ersten Humoristen aller Völker und Zeiten, einem Sancho Panza, Falstaff, Sam Weller, Mr. Pickwick, als ebenbürtig zur Seite stellen

Verghaus, Wörterbuch.

kann.“ (Reles Blatt. 1877. Nr. 52, S. 24.) Auch die Schaubühne hat sich dieser köstlichen Gestalt mit einem gewissen Erfolg bemächtigt, der gefiecht ist, wenn der darstellende Künstler sich der Reiter'schen Muttersprache bemächtigt hat; ist dies nicht der Fall, dann wird Onkel Bräsig auf den Brettern meistens zum Herrbilde verunstaltet.)

Brät, Brat. f. Ein Bruder.

Bratschfel, Bratez. f. Ein Brüderchen. Slavische Wörter, welche in Westpreußen vonden, unter und neben der Bevölkerung polakischer Zunge wohnenden, Deutschen nicht selten in den Mund genommen werden. cfr. Braa'er. S. 200.

Braß. f. Das Gebraude; f. Frau. it. Die Bröhe. cfr. Broie.

Braüdeln, brädeln. v. Einem etwas vor-schwäzen, viel und lange von einer Sache mit Unwillen sprechen. Lat dog eens dat Braüdeln: Höre doch endlich mit Deinem Schwäzen auf. He breüdelst ümmerweg davon: Er spricht unaufhörlich mit Unwillen davon.

Braüden, brödden, bröddisen, brö'en. v. Brüten. Sil bröddiken: Sich in die Sonne legen; am Ofen wärmen. Flect. Pr. Braüd, braüdst, braüd. Imp. braüde. Andere Flexionsform: Brött, brütet; brödd, brütete; brött, gebrütet (in Mecklenburg). Hol. Broeden, broeden. Angeli. Brodan. Engl. Brood.

Braüding, Braüring, Bröderken, —ding. f. Brüderchen. Herr Pastor, säd sei, Korl-Braüding, di is en verdröhtes Fruzenzimmer west, un argert heww ik mi naug, un so sünd sei All west, dei id hadd heww; äwer dat schad't nich, dat null id woll verwinnen: Herr Pastor, sagte sie, Korl-Brüderchen, dies ist ein verdrehtes Frauenzimmer gewesen, und geärgert hab' ich mich genug, und so find sie alle gewesen, die ich gehabt habe; aber das schadet nicht, das werd' ich schon überwinden. (Fr. Reiter. VIII, 183, 184.)

Braüen, breüen, breügen, broien. v. Brühen, mit kochendem Wasser begießen. Swine un Höner braüen: Schweine und Hühner mit siedendem Wasser übergießen, damit die Haare, bezw. die Federn abgehen. Dat Linnen breüen: Die Wäsche ebenso behandeln, bezw. mit Lauge begießen, damit sie den Schmutz fahren lasse. Dat Foder vör't Bee, Rei, broien, in der Landwirthschaft, daher de Broietrog, dat Broiefatt, worin das Brühen geschieht. Sil broien, sagt man von feuchtem Heil, und anderen Sachen, die sich erhitzen und entzünden, wenn sie in einem Haufen liegen, so daß die Luft nicht durchziehen kann. Dat Heil hett sil broiet: Das Heil hat sich wegen Feuchtigkeit und Luftmangels entzündet.

Braükbusk. f. Der Bruchbusch, das Bruchgehölz. Dat is de aiwige Jäger, da lönnst viil Luue van vertellen, dai es Nachts düär 'en Braükbusk kumen sind: Das ist der ewige Jäger, von dem viele Leute erzählen können, welche des Nachts einmal durch das Bruchgehölz gekommen sind. (Mundart von Erwitte. Grafsch. Marl.) Firmenich. I, 344.

Braukhofst, Brun. f. Die Braüne, jene ge-

fährliche Krankheit des Halses bei Menschen und Vieh, bei der die angegriffenen Theile eine braunrothe Färbung annehmen. Dat wilde Fieber heißt sie, wenn Pferde davon befallen werden, bei denen sie schnelltödtend wirkt. cfr. Brünige.

Bräurer. f. Der Bruder; cfr. Broder.

Bred, Bredb, Brede, Bredb, Bredt. f. Das Brett. Plur. Bräder, Brär', Bred', Bredere, Bree'er, Brerer. Die Bretter. Dat swarte Bred: Die schwarze Tafel, an der etwas bekannt gemacht wird, vorzugsweise das „Schwarze Brett“ in der Vorhalle einer Hochschule. Lo Bred kamen: In Gang kommen. Du schallst vör't Bredb: Du sollst Red' und Antwort geben, Dich verantworten. Darvan kumt niks to Brede: Es geht Alles wie gewöhnlich zu. Lo Brede bringen: Tas, was erhoben, eingezogen ist (an öffentlichen Abgaben) abliefern (an die betreffende Kasse). Hei steitt bi em hoog an'n Brede: Er steht bei ihm in hohem Ansehen; er gilt viel bei ihm. Du schallst gaan un wenn Du en Bred vör'n Geese hedd'ft: Hört man den „Baas“ sprechen, wenn er einem widerwilligen Knechte befiehlt, da- oder dorthin zu gehen. Nu mut he vör't Bredb, ist im Dsnabrischen eine Redensart, wenn Einer vor Gericht Rede und Antwort geben soll; — nun muß er d'ran! Sie ist mit der Redensart blank staan möten fast einerlei. cfr. Blank. S. 151. De Keerl is so dümm, as 'n Bredb, hört man in Holstein zur Bezeichnung eines sehr dummen Menschen; und wenn ebenda selbst, so wie in Hamburg, eine Hausfrau sagt: Bi mi mut niks umkamen, 't kumt allens to Brede, so berühmt sie sich, daß in ihrer Wirkthätigkeit, in ihrer Küche, nichts unbenutzt bleibt, und jede Ausgabe ausgezehret wird. Bräder nennt man in Lübel die mit Stiel und Glöckchen versehenen kleinen Kästchen, womit in den Kirchen während des Gottesdienstes gleich hinter dem Klingbeutel, eine zweite, für Hospitaler bestimmte Armengabe, gesammelt wird. (Schüze. I, 153.) Bvera spricht der Ufermärker den Plur. von Bred aus. Wenn der Holsteiner sagt: De is hoog an't Bredb kamen, so versteht er mit dieser Redensart einen Menschen, der es, von unten auf dienend, zu einer hohen Stellung, vom gemeinen Soldaten bis zum General, vom simplen Thorhreiber bis zum Säckelwart gebracht hat. Briedd ist die Aussprache für Brett im östlichen Theil der Grafschaft Mark. Dei Daue schütt alsau mit diin Fäuten gigen dat innerst Briedd, dat Briedd geit loß un dei Daue fällt in de Schlütte: Die Leiche schießt also mit den Füßen gegen das unterste Brett (des Sargs), das Brett läßt los und die Leiche fällt in den Schmuß. (Firmenich. I, 315.) Hei böret geeren dünne Bree'er: Er hebt gern dünne Bretter, ist ein Paderbörner Sprichwort. (Firmenich. I, 362.) Wo de Welt is tonagelt mit Bredb, As in Ditmarschen geit de Reed: Da süßt Du en blanken Gleem, En silmern Streem, Man blot as en Schimmer un Licht: Dat is dat Haf! Wo die Welt

ist mit Brettern vernagelt, wie in Ditmarschen gehet die Red', da siehest Du einen glänzenden Reifen von Licht, einen silbernen Streifen, blos wie einen Schimmer und Licht, Das ist das Meer! (Hl. Groth, Duidborn. S. 215.) Dan. Bred. Angeli. Bräd. Bred. Sæwed. Bræde.

Bredaal. adj. adv. Auffällig, frech, impertinent, üppig, übermüthig, rücksichtslos. Bredale Deern hört man in Hamburg und den benachbarten Städten oft die Hausfrauen einen ihrer weiblichen Dienstkboten schelten.

Bredben, breien. v. Breiten, breit auseinander legen, der Länge und Breite nach ausdehnen. Enen Wollen bredben: Einen Spinnroden auseinander legen.

Breddejam. f. Der Brautigam; f. Brüdgam. **Bredb-, Bredbfoot.** f. Die Kröte, ihrer breiten Füße halber so genannt. (Holstein.) cfr. Buusspopp.

Bredde, Bredben. f. Diminut. von Bred: Das Brettchen, eine kleine Pflanze, ein Bord in einem Schränkchen. Legge Di der men es daal, dann will ik up Di staan gaan, un sädr dat Bredben Frier slaae'n; Dann wilt wull kläsen können: Lege Dich da nur erst hin, dann will ich mich auf Dich stellen und vor dem Brettchen (eines Wegweisers) Feuer schlagen; dann werd' ich es wol lesen können. (Mundart von Rheine an der Ems, im Münsterlande.) Firmenich. I, 285.

Bredbfoot. f. Ein bretterner Stuhl, der Kellstuhl. Bader Essink satt noch immer stuer (still und stumm) as en Paohl (wie ein Pfahl) bi sinne Kros up en Brettstohl (bei seinem Bierkrug auf einem hölzernen Stuhl.) Fr. Giese, Frans Essink. S. 23.

Brede, Breede, Bree'ige, Breic. f. Die Breite, diejenige Ausdehnung eines Körpers, welche der Länge und Höhe eines Körpers entgegengesetzt ist. In de Bree'ige: In der Breite. it. Die Fläche, Feldflur. it. In der Erdbeschreibung, die Entfernung eines Ortes auf dem Erdsphäroid vom Gleicher, Äquator (Polhöhe). Norber Brede, auf der nördlichen, Söder Brede, auf der südlichen Halbkugel. Bredde spricht der Ravensbergische Westfale. *Redde Breede.*

Breden, bre'en. v. Breit machen, ausbreiten. Unde in deme sil des Rades Dinge beteren un breden, so moegen de 18 Rathmanne noch söß andere tho sil erwählen u. (Privileg. der Stadt Oldenburg von 1345.) *Holl. Breiden.*

Breden. v. Verbessern.

Bredern. adj. Von Brettern gemacht. cfr. Brädern.

Bredertun. f. Der Bretterzaun. De Nachwächter in't Dörp hadd em Nachts in 'n Mandschin mit't Gewehr in de Hand aver den Bredertun von sinen Hof klattern seihn: Der Nachwächter des Dorfes hatte ihn zur Nachtzeit bei Mondschein, die Finte in der Hand, über den Bretterzaun seines Hofes steigen sehen. (De olle Rümärker, ut min Dischlad. I, 111.)

Bredbüll. adj. Zur Bezeichnung von aufsprühenden, sich breit machen, stolz einhergehen, Dichtuerei. (Grafschaft Mark.)

Bredulje. f. Das Stottern. Die Verwirrung,

Verlegenheit, ein verwickelter Umstand. Vom franzöf. v. Bredouiller. cfr. Bruddel.

Bree. f. Der Brei. cfr. Brij. S. 215.

Breed, breid. adj. Breit, weit. Comp. Bree'er, breider; Sup. Bree'efte, breidste. Eine breede Doft: Eine breite Brust. He deid groot un breed, un 't is niks darachter: Er spielt eine große Figur, und ist doch in den dürftigsten Umständen. Oder he steit dor groot un breed: Er will sich recht sehen lassen, durch Großthueri, daher auch Sil breed maken: Groß thun. Idt steit nig breed mit em: Er hat nicht viel im Vermögen. Wer sich dennoch — breit macht ist 'ne Breedsnute: Ein Großmaul. Dat is fiif lant, fiif (fünf) breed: Es kann einerlei sein, was man von zwei Dingen thut. He is so fuul, as he lant un breed is: Er ist ein Erz-Faulenzer. Ene breede Mund maken: Weinen mollen. Up'n breedten Steen staan: Gevatter stehen. En'n breid slaan: Einen durchunablässiges, besw. arglistiges Zureden zu etwas bewegen. It seet da twee lang un twee breed: Ich sah da sehr lange. it. In Bezug auf Geschmack ist breed: wässerig, fade. Souand. Breed. Dän. Breed. Schwed. Breb. Angell. Brad. Däb. Engl. Broad. Isländ. Breidur. So breed will't nig dör, sagt man in Osnabrück, wenn Einer sich zu viel anschafft, oder zu viel d'rauf gehen läßt, oder auch, wenn er mit dem Seinigen nicht sparsam genug umgeht; it. wenn Einem zu viel zugemuthet wird. (Strodtmann S. 306.) it. Breien sprechen die Landleute der Soesterörde für brei. Koart haver, koart Straü, koart Disseln, koart Kriut, den breien Wiäg iut, den smalen Patt op, im fullen Galopp: Kurzer Daser, kurzes Stroh, kurze Disteln, kurzes Kraut, den breiten Weg aus, den schmalen Pfad auf, im vollen Galopp. (Aus einen Dürtenlied. Firmenich. I. 347.) Comp. ist auch breere, in mellenburgscher Mundart. Wār' de Weg ümmer breere: Wäre der Weg immer breiter. — Spedshoster mit dat Angesicht De nimmt dat op sin breiden Rüg: Spedshuster mit dem Angesicht, der nimmt's auf seinen breiten Rücken. (Al. Groth, Quickborn. S. 431.) Un doch so hochbütsch, ordnli breet un vörnehm, Recht öwer de Doft, de Füßeln mit vuneen, Un snack vun Bahn un Keegeln as en Kenner: Und doch so hochbeütlich, ordentlich breit und vornehm sich machend, die Brust heraus, die Füße weit gespreizt, und schwagt' von Bahn und Kegeln wie ein Kenner. (Al. Groth, ebenda. S. 167.)

Breedbil. f. Das Breitheil der Fleischer, Schlächter. Klaaz richtig vöran mit 'n groot Breedbil as 'n regleeren Analeuhaueröllst: wie ein regleechter Altester der Mehgerjunst, söktein Man hoch; blot een Bambul, stunn achter bi dat Rooder: nur ein nichtsnutziger Kerl stand hinten am Steuerruder. (J. Brindmann. I. 207.)

Breedbladerig. adj. adv. Breitblättrig, von Pflanzen, bei Kleidungsstücken, namentlich der Frauen, von Stoffen dazu.

Breedbadig. adj. adv. Breitthuend, üppig, verschwenderisch. He leefd so breedbadig: Er führt ein verschwenderisches Leben.

Breede. f. Die Breite; f. Brede.

Breeder. f. Die Brüder. (Ostpreußen; Gassegend der Elbinger Höhe.)

Breederschaft. f. Die Bruderschaft. Watt meenst Du woll, wat ött Di nu noch 'ne Dneer sönne, mött mi Breederschaft to drinken, onn wenn öft äwert Jaar opp Königs Geburtsdagg Hochtiid maak, mucht da woll son stramm Räfen, wie Du, dabi sönn können: Was meinst Du wol, wird es Dir nun noch eine Unehre sein, mit mir Bruderschaft zu trinken, und wenn ich übers Jahr auf Königs Geburtstagg Hochzeit mache, möchte da wol so ein stämmiges Mädchen, wie Du bist, dabei sein können? (Ebendasselbst.) Firmenich. III. 497.

Breederstapel. f. Ein Bretterstapel. Wi gingen achter Schroppen sin Breederstapel rümm, un dor set de gesammte Türksche Gesellschaft in de Hut bi de ümklippten groten Schpeepsboten. (Brindmann. I. 147.)

Breedes, Blages. In die Breite.

Breedfol, Breesfol. f. Das breite, viereckige Raafegel am Fodmast.

Breedforig. adj. adv. Weitläufig, umständlich. Syn. von Breedspurig. He is alltiid so breedforig: Er ist immer so weitläufig in seinen Erzählungen. Söw Breed.

Breedgang, Bregang. f. Der Breitgang Breedgangen heißen die verschiedenen Plankgänge außerhalb des Bodds eines Schiffs zwischen dem gemalten Gange oder dem Raaholze und dem obersten Bergholz. Söw. Breedgang.

Breedflaan. v. Breit schlagen. it. Figürlich: Erweichen. He lett sik nig breedflaan: Er läßt sich nicht erweichen.

Breed-, breidspurig. adj. Weitschweifig, in der Erzählung, im schriftlichen Vortrage. it. Anmaßend, hoffärtig, eingebildet. Sü mal den breedspurigen Keerl, un es is doch niks derhinner: Sieh' einmal den anmaßenden Menschen, von dem doch nichts Nützliches zu erwarten ist.

Breedling. f. So heißt in Lübel diejenige Deputation des Senats, der die Sorge für die technischen Arbeiten der Stromausstufung der Trave durch Baggerung, der Reinhaltung des Strombettes und der Uferbefestigung obliegt. Zwei Senatoren und einige Bürger-Deputirte machen alljährlich eine Fahrt zur feierlichen Besichtigung des Stroms nach Travemünde, wo ihnen zu Ehren Kanonen gelöst, sie mit Trompetengeschmetter empfangen und am Schluß mit einem Schmaufe regalist werden. Diese Senats-Deputation führt ihren Namen von der Breite des Traveflusses. In Rostok besteht unter demselben Namen eine Commission, aus Rathsherrn und Deputirten des Collegiums von hundert Bürgern zusammengesetzt — wie in Lübel Breedlingsherren genannt, in Bezug auf den Warnowfluß, der sich in den Breedling, Breitling, ergießt, ein seerartiges Binnengewässer, welches bei Warnemünde mit der Ostsee in Verbindung tritt.

Breedling. f. Der Breittling, die Sprotte, *Clupoa sprottus L.*, Fischart aus der Gattung Haring, dem gemeinen Haring ähnlich. Besonders geschätzt sind die Kieler Sprotten; die eingefalzen, geräuchert, weit ins Binnenland versandt werden. cfr. Brätling.

Breedlingsplümper. f. Ein Koftoker Stadtfischer, dessen Kunst besonders den Breedlingsfang betreibt.

Bree'e, breeje. adv. Herbe, bitter, widerlich. Et smekket bree'e: Es schmeckt bitter.

Bree'en, breejen. v. Drei machen, sich breitartig verdiden und ausdehnen; zu Drei werden.

Bree'ige, Breie. f. Die Breite; f. Brede.

Breeff (1455), Breeff. f. Der Brief; f. Breev.

Breeff, Breefen, Breeff, Breeffer. f. Der Husten, verbunden mit Schnupfen. Die zweite Form mit i in Dsnabrüder Mundart.

Breefesse, Breefesse. f. Der Abgang des Hlachs beim „Braaken“, breehen.

Breef. f. Die Brille. (Niederrheinisch.) Met de Breef an de Wiig setten, oder wigen mötten, ist in Mörs ein Sprichwort, mit der Bedeutung: hoch in Jahren noch Vater werden. Firmenich. I, 407. cfr. Brill.

Breefen. f. Die Brasse, gemeine Flußbrasse, *Abromis brama Cuv.*, *Cyprinus brama L.*, auch Blei, Brachse genannt, zur Ordnung der Bauchfloßer und der Familie der Karpfensische gehörig. Franz. Breime.

Breet. Plur. Breeten. f. Ein Stück, Bruchstück, ein Broden. Dar is geen Breet Brood meer in't Huus: Es ist da kein Stück Brod mehr im Hause. cfr. Bräle.

Breev, Breev, Breeff, Breeff, Breeff, Breeff, Breve, Breiv. f. Der Brief, die Urkunde, die Verschreibung. Plur. Breeve, Breiv, Breiwe. Mehr oder minder veraltet ist die Redensart: Ik will di Segel un Breeve daarop gewen: Eine rechtskräftige Urkunde ausfertigen für den, an den die Rede gerichtet ist, wie wol sie als außergerichtliche Zusicherung noch im Gebrauch ist. Man sagt auch: He is en aisten Keerl, dan will ik em Segel un Breeve up gewen: Er ist ein böser Mensch, das will ich ihm schriftlich geben. He schall de Breve drägen: Er muß an der Wachsnase zum Kläger gemacht werden! De ölbesten Breeve hebben: Das nächste Recht an einer Sache haben. An diesem Breeve: In dieser Urkunde. As de Breeve spreken: Nach Inhalt der Urkunden. Les' mi den Breev mal, sagt man im Scherze, wenn Einer bei einem Kunststücke stutzt, das er nicht begreift. Breev'n schriwen: Einen Brief schreiben. Kasper Ohm hedd bree-mal äwer det Papir weg na mi henkeelen von weegen den Inbrud, den sin Breev an Müraten up mi maken deet, wat he so wid leest hedd, donn seet he: Dheim Kasper hadde dreimal über das Papier hinweg mich angesehen des Einbruds wegen, den sein Brief an den Marshall Mürat auf mich machte, und als er so weit gelesen hatte, sagte er: Is dat nich fein, Jonge? Wo dat nich trekt, denn heww ik nig nich seggt, nu seelt man blot noch de Schluß: Ist das nicht fein, Junge?

Wenn das nicht zieht, dann hab' ich nichts gesagt, nun fehlt nur noch der Schluß. (J. Brindmann. I, 280, 281.) — In Ditmarschen bezeichnet das Wort Breef außer seiner allgemeinen Bedeutung eine gerichtliche Vorladung. Ik will 'n Breev nemen: Ich will Jemand citiren lassen. Breeve-breeff ist der gerichtliche Befehl, daß der Gegner sich aller Thätlichkeiten zu enthalten habe, Breeveddel in Hamburg genannt. En Breev an't Licht: Ein Fünftgen am Lichte, einer Unschlitzerze, so lange sie in Gebrauch war, brachte dem Gläubigen, gegen den das Fünftgen gerichtet war, in der nächsten Zukunft einen Brief; die Steinölampe hat diese Art Vorherverkündigung außer Cours gesetzt! Dat Breev wird in der Gegend von Husum, Schleswig, von allen möglichen gedruckten und geschriebenen Sachen gesagt, wenn sie nicht zusammengeheftet oder gebunden sind, z. B. den landesherrlichen Verordnungen. He holl sin Breef mit up'n Stool, heißt das vom Brediger, der sein Concept auf der Kanzel hat. Lögenbreeve: Lügenbriefe, nennt der Landmann oft die Zeitungen, wenn sie politische Nachrichten enthalten, die nicht nach seinem Sinne sind. Fern Breeff ist die landesherrliche Urkunde, vermöge derer den Schuldnern, wegen allgemeiner Landesunfälle, den Gläubigern gegenüber Aufschub, ertheilt wird, *Literae inductuales*, *Moratorium*. Plünn Antje hett mi leß de Breef broch, Un hett mi seggt, de Püttjer leev noch, Un sin Jan Hinnerk weer de Sleef noch Un fröher heer, Un all dat Ries, wat sunken gev noch vun Em un Ger: Der Lumpen-Max hat leghin mir den Brief gebracht, Und hat mir gesagt, der Töpfer lebe noch, Und sein Jann Heinrich wäre der Schlingel noch von früher her, Und all' das Reue, was es sonfen noch gab Von Ihm und Jhr. (Al. Groth, Duidborn. S. 17.) Lett mi blot irß wedder up de Bein sin. Zug Weid will ik bi de Regierung denunciren; min Jung in Bettlow sall de Breiv schriwen, datt sei min Handschrift nich kennig war'n: Laßt mich nur erst wieder auf den Beinen sein. Euch Weide will ich bei der Regierung anzeigen, mein Junge in Bettlow soll die Anzeige schreiben, damit meine Handschrift mich nicht kennbar macht. (De olle Mümärter, ut min Duschab. I, 141.) In einem Dorpe lag en Rüter, dei en Breif kreeg, dat he an denselven Abend noch no'n annern Dorpe loomen schölle: In einem Dorfe lag ein Reiter in Quartier, der einen Brief bekam, daß er noch an demselben Abend nach einem andern Dorfe kommen solle. (Kurbraunschweig, Gegend von Celle.) Firmenich. I, 206. Zug, de Schriwer, wurde ropt, Ha sin Schriwtüüg medde brocht, Dao word schriwen in den Breev, wat de Diärn (Wicht) all medde kreeg: Zur, der Schreiber, ward gerufen, der sein Schreibzeug zur Stelle brachte; Da ward in dem Brief geschrieben, was die Diärn Alles mit bekam. (Rünsterische Mundart.) Firmenich. I, 296. — Post:

schalter-Humor. Ein Offizierbursche bringt einen Brief zur Post. En Breev van hiir Beiknant van R., den sall ik inschriiven laten. Postsecretair: Kostet 40 Pfenninge. Hiir Jöfjes! ik meen een Grossgen is aul 'noog, ik häve in Münster ni meer gievven. Hören Sie nicht, der Brief kostet 40 Pf. Ra, hiir sind twee Grossgens, doamit müssen Se tofreden sinn! Herr, in des Teufels Namen, halten Sie mich nicht auf! Et is to verdreittlik, wat hiir de Saten dürer sind, as in't Münsterland; — Dar hävvt Se Ger veer Grossgens, nimmt heimlich den Brief wieder an sich und entfernt sich schnell, dao softu doch den Breev aul nich hävven! Aus dem Latein. Breev, brevis, eine kurze Schrift; insonderheit ein Schreiben des sog. heiligen Vaters, das sich von der Bulle, außer durch seine Kürze auch durch geringere Wichtigkeit unterscheidet. Holl. Breef. Dän. Brev. Schwed. Brev. Engl. Brief. Franz. Bref.

Breeddove. f. Eine Brieftaube. cfr. Dovenpost.
Breerogelb. f. Raßgeld, Brüdengoll und alle anderen mittelbaren Abgaben an Stadthoren und an Landstrafen, gegen deren Zahlung ein Zettel als Quittung gegeben wurde. it. Das Briefporto.

Breeden. v. Einen Brief abfassen.
Breewen, breewen. v. Stopfen, dichten, die Fugen und Ritzen der Schiffe, Pumpen, Fässer mit Werg, Haaren, Wolle u. dicht machen, d. i. kalfatern, indem man solches Dichtzeug hineinstopft, stößt, schlägt. Holländ. Breeuwen, braauwen.

Breewendräger. f. Der Postbote, der die mit der Post angekommenen Briefe austrägt. it. Figürlich, ein Mensch, der gern Neugierigkeiten, mögen sie wahr oder erdichtet sein, unter die Leute bringt, der vom Einen zum Andern läuft, um seine Zeitung zu verüben, was insonderheit von klatschüchtigen Weisbildern geschieht. Den Breevdräger, well up de Ruoenbuorg gonk, keek he alltiid gans spee nao: Dem Briefträger, welcher auf der Rothenburg (Name einer Straße in der Stadt Münster, wo Effink's Wohnhaus war) ging, sah' er allezeit ängstlich nach. (Fr. Giese, Frans Effink. S. 179.)

Breever. f. Ein Kalfaterer. Holl. Breever.
Breevhaamer. f. Ein Hammer zum Kalfatern.
Breevisder, —isen. f. Ein Eisen zu demselben Zweck.

Breevke. f. Diminut. von Breev: Das Briefchen.
Breevlijst. f. Eine schriftliche Zusicherung, Versicherung.

Breevmarke. f. Eine Briefmarke zur Frankirung der Briefe.

Breevtasch, —taske. f. Eine Brieftasche, ein Taschenbuch, ein ledrernes, buchartig geformtes, zum bequemen Beisichtragen in der Brusttasche eingerichtetes Behältniß zum Aufbewahren von Briefen, geldwerthen Scheinen u. in verschiedenen Fächern.

Breevweffel. f. Der Briefwechsel.
Breibal. f. Der Brüh-, der Treibkasten, in Handelsgärtnerereien. Holl. Broebal.

Breibel. f. Ein Zaum zum Rosselenken. it. Ein Gängelband, an welchem die Kinder das Gehen lernen. Zum althoohd. Worte

Breibil gehörig. Holl. Breibel: Zaum, Gebiß der Perbe.

Breibelgoed. f. Das Strickzeug. Brudel-goeder spricht der Wangeroger.

Breibelsu. v. Binden, fesseln, zügeln, zähmen. Frequentativ von v. Breiden: Stricken. Holl. Breibelen.

Breibelpreem. f. Die Stricknadel.

Breiden. f. Syn. mit Breibelgoed. Ik hebb min Breiden in Huus vergeten: Ich habe mein Strickzeug zu Hause vergessen.

Breiden. v. Stricken. Ein Schäfer singt: Wenn ik breide up de Heide, Wort de Dag mi mangs to kot, Wenn ik slape Mine Schaape Use Hündken möten mot! Holla — oh! Wenn ich stricke auf der Heide, wird der Tag mir manchmal zu kurz, wenn ich schlafe, meine Schaape unser Hündchen hüten muß! (Mundart von Rathen, im Niederstift Münster.) Firmenich. III. 492.

Breiblos. adj. adv. Zügellos.

Breibster, Breister. f. Eine Strickerin.

Breien. f. Das Gehirn. cfr. Brägen. S. 207.

Breien. v. Breiten, f. bredden. S. 210.

Breien. v. Brennen, f. Brennen. S. 214.

Breienlos. adj. Gehirnlos, dumm.

Breierig, breierig, brei'ist, brei'ist, brei'ist. adj. adv. Erhitzt, schwül. De Lücht is so brei'ist: Die Luft is so schwül. Dat Hei ruld so breierig: Das Heil riecht als wär es erhitzt.

Breil, Breilholt, (selten) Breiel, Breil. f. Der hölzerne Knebel, womit ein Bündel zusammengebunden, oder vermittelt der Spannlette das aufgeladene Holz auf dem Holzwagen, das Heil auf dem Heiwagen festgebunden wird. it. Ein langer und dicker Knüppel überhaupt.

Breilen, breilen, wreilen. v. Vermittelst eines „Breils“ fest zusammendrehen. it. Fest, aber unordentlich umlegen und binden, sagt man vom Halstuche.

Breitjam. f. Ein Bräutigam. (Berlinisch.)

Breispil, —spül. f. Ein Fehl-, ein verlornes Spiel, eine böse Geschichte, ein Unglück, Unheil. Dat is 'n Breispil: Das ist ein verlornes Spiel. He hett mi dar so 'n Breispül maakt: Er hat mir da eine böse Geschichte eingerührt. it. Kummer, Verdruß, Mühe, Unannehmlichkeit, Weillästigkeit. Dar hebb 't so völ Verdruß, so viel Unannehmlichkeiten gehabt.

Bremen. v. Stechen. — Bremman (Angels.). v. Sumsen.

Bremen. Über einem der jetzt abgebrochenen Thore dieser Kaiserl. Freien Reichs- und Hansestadt war folgender Wahrspruch zu lesen: Bremen, weß gedächig, lot nich mer in, du siest ehmer mächtig: Bremen, hab' Acht, nimm Niemand auf, er sei denn unter Deiner Macht! Er stamme muthmaßlich aus der Zeit der Irrungen, welche zwischen der Stadt und den Bischöfen, nachmaligen Erzbischöfen, und dem Domkapitel schon im 13. Jahrhundert zum Ausbruch kamen, und bis auf Friedrich, den letzten Erzbischof zu Bremen und bis auf den Osnabrücker Friedensschluß 1648, der das Erstliht der Krone Schweden als „Satisfaction“ zusprach, gedauert haben. — Nut: Bremen ist der

Kame einer der Vorstädte von Bremen, der schon 1139 in dem Fundationsbriefe des Klosters St. Pauli vorkommt. Dat is so liif, as de Weg na Bremen: Spöttliche Bezeichnung eines Dinges, das schief und krumm ist, weil die nach der Stadt führenden Landstraßen einst diese Eigenschaft besaßen. **Ik bin keen Bremer:** Die Sache laß' ich mir nicht aus der Hand nehmen; eine Lebensart, die man in der Einfalt solcher Bremischen freien Pfahlbürger suchen zu können glaubte, die nie die engezoogenen Scheiden ihres Stadtgebietes überschritten haben, und sich bei dem „freiern, weltmännischen“ Wesen anderer Leute nicht gebührend zu betragen wußten, was freilich jezt, im Zeitalter der Dampfschneepe und der Eisenbahnen anders geworden ist. **Wom! Ik will Di Bremen se'en laten:** Warte! nun sollst Du Bremen sehen! sagt man zu einem kleinen Kinde, welches man, sei es aus Scherz, oder als Strafe für seine Unart, mit beiden Händen an den Kopf faßt und in die Höhe hebt; man spricht bei dieser Unsitte auch: **Sall ik Di de Bremer Gosen (Gänse) wifen?** Diese Lebensarten, bezw. Sprichwörter mit Anwendung des Namens Bremen sind in den nordwestlichen Gegenden des plattb. Sprachgebiets, namentlich in den Küstenlandschaften der Nordsee allgemein im Munde des Volks aller Stände. So auch die folgenden. **He is so wiis as't Kalkhuus (Abort) to Bremen,** dat vor luter Wiisheit insull, was von Überklugen und Naseweisen gebraucht wird. Bremen is 'n Stukhals, harr de Jung seggt, do harr he dor 'n halven Groten in verteert: Bremen ist ein Nimmerfatt, hat jener Junge gesagt, der darin einen halben Groten verzehrt hatte. Der Junge ist wahrscheinlich ein Sprößling der Falinga, die in den genannten Gegenden für albern, dumm, tölpelhaft gelten. cfr. Faling. Ob der Name der Stadt Bremen, auf das alte Wort **Breme, Rand, Ufer,** oder auf **Brim, Meer,** zurückzuführen sei, und daher **Ufer-** oder **Seeort** bedeüte, oder mit dem angels. Worte **Breme, ceheber, famosus,** in Zusammenhang gebracht werden könne (Doornkaat. I, 220, 226) möge dahin gestellt bleiben. **Van de Börgerweid bi Bremen Meet ik noch en schöne Määr.** De Franzosen müssen neemen Ritut vor en veerbeent Heer: Von der Bürgerweid' bei Bremen weis ich eine schöne Mähr. Die Franzosen mußten nehmen reikhuus vor ein vierbeinig' Heer. (Bremer-Land. Lüber Woort. S. 137.)

Bremś, Bröms. f. Die mechan. Vorrichtung, um einen bewegten Körper, sei er ein Wagen, eine Maschine u., in der Bewegung zu hemmen, im Laufe zu mäßigen, bezw. zum Stillstehen zu bringen: eine Bremse, ein Hemmschuh. it. Eine Klemme, welche insonderheit bei Pferden in Gebrauch, die beim Anlegen von Hufeisen unruhig werden.

Bremfen. v. Bremsen, hemmen, Klemmen.

Bremfter. f. Eine Wasserschöpfmühle ohne Besseidung, zur Entwässerung der Wiesen dienend.

Breuder. f. Ein Brandeisen, ein Rost. Stat. der Stadt Lüneburg aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts. **Brengen.** v. Ostfries. Aussprache für Bringen, hervorbringen. **De Boom brengd giin Frucht!** Der Baum trägt keine Früchte. **De Ratte heb Jungen brogd:** Die Ratte hat Junge geworfen. cfr. Bringen.

Brennelś. f. Was auf ein Mal gebrannt wird, z. B.: ein Ofen voll Mauersteine, Dachziegel zc.

Brennen. v. Hat alle Bedeutungen des gleichlautenden hochd. Wortes. **Wat di nig brennt, dörrst du nig lölen:** Du hast nicht Ursache dieserhalb besorgt zu sein. **Dat brennt em up de Tunge:** Er kann es nicht verschweigen. **Hei lacht as de Duur den't Huus brennt:** Er sieht betrübt aus. **Dat Licht brennt em up de Fingere:** Es ist die höchste Noth da. **De Sunn brennt mi up de Ropp:** Die Sonne sticht. **Sin Dgen brennen as Für:** Seine Augen glühen: He lett niks anbrennen: Er ist kurz angebunden; it. von einem lustigen Gesellen gebraucht. **Et brennt:** Beim Spiel der blinden Kuh, Warnung für Anstoß. **He heit sik verbrennet:** Er ist von einer Lustbirne angestekt. — **Brannen** haben die Süd-Westfälischen Mundarten; **Brannen** die Ostfriesische. **He brandd van Lewde:** Er brennt von Liebe. **Rei, nõu sei'et duoch! Ach, ik siärbe! Mund rüm' brännet alles jo! Va'r! Jät will mi wat verdiärben, Va'r, hilpt! iät is mei noo! Jesus! sei'et, do kumt iät an! Va'er — ach — ne — grauten Mann: Nein, nun seht doch! Ach, ich sterbe! Mund um brennet Alles ja! Vater! Es will ja etwas mich verderben, Vater, helft! es ist mir nah! Jesus! seht, Da kommt er an, Vater — ach — ein großer Mann! (Sage vom Borbergs-Kirchhofe bei Brilon. Römisch-Sauerland). Firmench. I, 336. cfr. Barnen, bernen, börnen, breien, brözgen.**

Breuner. f. Der Branntweinbrenner, der Destillateur.

Brennerce, —rij. f. Das Branntweinbrennen. it. Die Anlage, das Gebäude dazu.

Brennerig. adj. adv. Brandig, wie verbrannt. **Et rüket brennerig:** Es riecht brandig. **Dat Eten smekket brennerig:** Die Speisen schmecken brandig, sie sind angebrannt.

Brennerken. f. Eine Räscherei, darin bestehend, daß man in einen Theelöffel ein Stück Zucker legt, dieses mit Rum oder Arak trinkt und anzündet, um den Spiritus abtrennen zu lassen. **Schal ik di en Brennerken maken?**

Brennewiin. f. Der Branntwein. Süp keenen Brennewiin, so werke diin Lewe keen besöpen Smin; ein volkstümlicher Reim, der in gewissen Volkstheilen leider wenig beachtet wird. **Sol. Brandewijn. Dan. Brändewin. Schwed. Brändwin, Bränwin. Engl. Brandewine, Brandy.** Bei den Fischern auf Rügen heißt der Branntwein „Gadeswoord van'n Lande,“ und für sie ist der gemeinste Kartoffelfusel „en reener Koorn.“ Ein reiner russischer Branntwein!

Brenn'netel. f. Die Brennessel, *Urtica urens* L. **Brenneteln?** töf, dat Deert! it

will di krigen! Un all dat anner Tüg mit lange Wutteln: Brennneffeln? Wart, Dich Unkraut will ich fassen, und all' das andere Zeüg, mit langen Wurjeln. (Al. Groth, Luidborn. S. 381.)
Räthsel: Köster unsen Huse da steit 'ne Kunkelfuse, dä bri'enet Dag un Nacht un bri'ent doch kain Hus af. — Wat is dat? 'Re Briänni'etel! (Grafschaft Mark. Firmenich, III, 182.) Die Thatfache, daß die Kessel ein werthvolles Faßmaterial für die Textil-Industrie ist, hat in neuerer Zeit Anlaß gegeben, sich ihrer Kultur zuzuwenden, so daß der Zeitpunkt nicht mehr fern zu sein scheint, neben Flachsfeldern auch Kesselfelder auf unsere Bemerkungen zu sehen. cfr. Hübner-Nettel. voll Brandnetel.

Brennig. adj. Brennend. Seggt, woher mag denn dat kommen, Datt se hüt so figing is, Un de Dgen ehr so glummen, as ne brennig Tunnerbüß? (W. Peyse, Vurhochtd. S. 80.)

Brennschen. v. Wiehern. Un nast sünig de Geel an to brennschen, as mull he to Kasper-Dhmen seggen: Herr, wen sünd Se? Und gleich darauf sünig der Falbe an zu wiehern, als wolt er zum Dheim Kasper sagen: Herr wer sind sie? (J. Brindmann, I, 222.)

Bresche. f. Der Schwaben, das geschnittene, in einer Reihe liegende Getreide.

Braubeln. v. cfr. Braubeln. S. 209.

Brekels. f. Die Brut. cfr. Brod, Brot.

Breken, breagen. v. Brüten. Abstellen: Mit siedendem Wasser, z. B. von Schweinen die Borsten, vom Federvieh die Federstopeln, abbrühen. cfr. Bräuen, it. Brüten, vom kleinen Ungeziefer: Em breüet de Kopp: Auf seinem Kopfe brüten die Lause. it. Neden, äffen. cfr. Brüden.

Breüern. adj. Zum Brüten geneigt sein. Ein Sweet is breüern: In seinem Schweife brüet leicht Ungeziefer. Kinner hebben breüern Köppe: Die Köpfe der Kinder sind dem Brüten der Lause vorzugsweise ausgelegt.

Breveer. f. Das Brevier, Breviarium Romanum liturgicum, das aus verschiedenen Schriften zusammengetragene geistliche Andachtsbuch der römisch-katholischen Geistlichkeit, die eine Todtsünde begeht, wenn eines der acht Stücke, aus welchen die tägliche Andacht besteht, übergangen wird. Te Dünslede liawebe in Vicarius, dai hebde Jehaann. Jehaann was ens no Düg la'n taun General-Vicarius, dann hai hadde veer Saaken doon, dai siilker nit dochten, Do soll hai siilker verantworten. Taumer ersten hadde hai teen Breveer un beadde nit. . . . Jehaann pod op, nam sinen Köster met un gong. Ager hai owver nom General-Vicarius gong, laip hai no Köllen un koste si en Breveer, dann hai hadde kaint, en funkel-nagel-nigge Haut, nette met Goldsniidb un siner Schale zc. Zu Dünslede lebte ein Vicarius, der Johann hieß. Johann war einst nach Deüz zum General-Vicarius vor-

geladen, denn er hatte vier Sachen gethan, die sicherlich nicht taugten, da sollt er sich verantworten. Zum ersten, — so hatte er kein Brevier und betete nicht. . . . Johann machte sich auf den Weg und nahm seinen Küster mit. Ehe er aber zum General-Vicarius ging, lief er nach Köln und kaufte sich ein Brevier, denn er hatte keins, ein funkel-nagel-neues Buch, mit hübschem Goldschnitt und schönem Einband zc. (Mundart des Kölnischen Sauerlandes.) Firmenich, I, 354.

Brij, Bree, Breie, Brig. f. Der Drei, eine dick gekochte Brühe, die ekbar ist, wogegen die eigentliche Brühe, Broie, bloß trinkbar ist. In Ditmarien versteht man unter Brij Buchweizengrüße in Milch gekocht, die man auch Sötenbrij, Süßen-Brei, nennt, welchen Namen in der Eiderstedtischen Mark dickgekochte Grüße anderer Mehlsarten, auch der Reisbrei führt. In Holstein unterscheidet man Gassen-, Meel-, Riisbree: Gerstengraupen, Mehl-, Reisbrei; jeder dieser Breiarten wird mit Milch zubereitet. De Brij ward heter upgeven as geten: Die Sache wird besser und erträglicher ausfallen, als es im Anfang scheint. Um den Brij herümmer gaan: In einer Sache nicht geradezu gehen, sondern auf eine bequeme Gelegenheit warten, nicht mit der Sprache herauswollen. Dat is en rechten Fall in den Brij: Der fällt in den Drei, was der Hochdeutsche „mit der Thür ins Haus fallen“ nennt. Et regent Bree: Es regnet heftig in dichten Strahlen. He hett in den Bree daan: Er hat albernes, dummes Zeüg gemacht! In einem ältern Gedicht, welches die Aufschrift: „Klage öäwer de igige ferkerde Werelt un n sünderslid öäwer des liwen Freiens Mühselicheit“ führt, heißt es von einem Ehepaar: Wann sil twe to-jamen sögen, Datt se sid sülsender rögen (ruhren), Unn den Bri sülsender taaken (tauchen) Unn — id wet nich wat — mer maken. Ich dat nig en aardig Läden zc. Schütze gibt dieser Stelle eine etwas andere Form und schreibt die Abfassung des Gedichts einem Pseudonym „Corydon“ zu. (Schütze, I, 148.) Muthmaßlich hat sich das Gedicht, welches nicht lange nach 1700 geschrieben sein mag, in verschiedenen Abschriften erhalten. Die Abschrift, nach welcher Firmenich das Gedicht hat abdrucken lassen, wurde demselben von Dr. Sanders, in Strelitz, mitgetheilt. (Germaniens Völkerst. III, 76—79.) He geit'r herümmer, as de Katt, oder, wie man in Bremen sagt, as de Flegge um den heten Brij: Er will gern etwas wagen, findet aber noch immer Hindernisse. He snakkt, oder: He spreet't as wenn he Brij im Munde hett: Er spricht mit vollem Munde; er hat eine unreine Aussprache. Figürlich: Er nimmt mit Aufschneiderien den Mund zu voll. In Danabüch und anderen Gegenden von Westfalen spricht man Brig; und das hiesige Sprichwort: De Brig ward heter taaket, as geten, stimmt überein mit dem oben angeführten niederländischen. Das Sprichwort von der Kaze, welche um den heißen Drei herumgeht,

ist auch in Westfalen gang und gäbe. (Strodtmann. S. 32.) Wenn't Bree regent, sünd miin Schöttels umteert: Das Glück ihm günstig sei, was hilft's dem Stöffel? Dem regnet's Drei, feht ihm der Vöffel. (Goethe.) Weest Du, wat Krieg heet? Lat Di dat vertellen! Du heft mul hört vun Spanjers un eer Mödern, Wa de sit umbringt mit en Butt vull Bri, Un sülfsten mit eet, un tosam crepeert Bör Buth un Gif, mit Flöken un mit Beeden? Weist Du, was Krieg heist? Laß' Dir das erzählen! Du hast wol gehört von Spaniern und ihrem Norden, Wie Die einander tödten mit einem Kopf voll Drei, Und selbst mit Essen und zusam verenden, Vor Gift und Galle, unter Flächen, unter Beten? (H. Groth, Duidhorn. S. 369.) Se danzt den Hüpper, riipe Biersten, As de Piard sind se an't Biersten, Un üdrenblit drintet se doa bi, Un i'etet fetten Roggenbrii: Sie (die Arnte-Jungfern) tanzen den Hopser, reise Gerste, wie die Pferd' sind sie nah' dem Bersten; und ordentlich trinken sie dabei, und essen fetten Roggenbrii. (Münsterische Mundart.) Blif to Huus un luof den Bri, dann kü'emste nitt in Taggeri: Bleib zu Haus und loch' den Drei, dann kömmt du nicht in Jänkeri. (Sprichwort in der Grafschaft Marl.) Firmenich. III, 166, 187. Holl. Brii. Angell. Brig.

Brijdgam. f. Ein Brautigam. Wi se op dia Art eene Daasa gesammelt hadd onn geraad mött ärem Brijdgam darawa spaaß: Wie sie auf diese Art einen Thaler gesammelt hatte und gerade mit ihrem Brautigam darüber scherzte. (Ostpreußen, Mundart von Breuß. Gilau ic.) Firmenich. I, 110. Wo de schmutten Mätkens staan, un de arden Briedjams staan. (Mittelmarl, Segend von Treibenbriegen.) Firmenich. I, 154.

Briidsch. f. und **Briidschen.** v. f. Brittsche, brittschen. **Briihan.** Name eines Biers. f. Bröhan.

Brik. f. Eine Brigg, ein Briggsschiff, ein zweimastiges Seeschiff mit Fregatten: Tallege. Holl. Brit. Dän., Schwed. Brigg. Engl. Brig. Franz. Brigantine. Ital. Brigantino. Span. Borgantín. Portug. Bergantín.

Briifbrakten. v. Eine Sache in die Länge ziehen, sich hinziehen. (Wird auch als f. gebraucht.)

Brikke. f. Ein kleines, dünnes Brett, ein platter hölzerner Teller ohne Rand. it. Ein rundes Schälchen von Silber, Alfenibe, lackirtem Blech ic. zum Drauffetzen von Weinsflaschen bei Tafel. it. Ein Winkelbrettchen oder Winkelkreuzigen zum Aufwindeln von Garn, Nähseide. Für beide Zwecke in der Diminutivform **Briifke**, als Tellerbriifke war man de Wiinflass (Weinsflaschen) up sei'b, und als Gaarnbriifke gebräuchlich. it. Ein schwaches Brettchen in Kreuzform, welches auf einen gefüllten Milch- oder Wassereimer gelegt wird, damit die Flüssigkeit beim Tragen nicht verschüttet werde. So ruft Frau Nöhler einer Wagd zu: Dirn, wo heft Dinen Brikken? Gihst geihst hen un halft en! Gahst man grelling tau, it mit irst nah mine Lütten seihn.

(Fr. Reiter. VIII, 31.) it. Ein Stein im Brettspiel: **Dam-Brikken.** it. Ein Name der Keilnagen oder Lanpreten, wenn sie marginirt, d. i.: gebatun und in Essig eingemacht sind, wozu nur Lanpreten mittler Größe genommen werden. it. **Figürlich:** **Brikken:** Spiegelstechereien? (Schambach.) **Enen Brikken** verköpden, oder vörmaken: Einem Etwas aufbinden, nur zum Schein thun, und so Einen hintergehen. **Dän. Brikke.** Schwed. Brika gleichfalls mit Steine und Brettspiel. Dagegen Holl. Brikke, Engl. Brick, Franz. Briques, der Bad- oder Ziegelstein, besonders der Dachziegel.

Brikkeln. v. Hin und her reifen; an'n Slot: An einem Thürschloffe.

Brikkenfoder. f. Ein Behältniß für Teller, ein Tellerbrett.

Brikkenfees. f. Ein kleiner Handläse, welcher auf eine Brikke gesetzt und an der Sonne getrocknet wird.

Brill, Brille. f. Die Brille, als Schärfungsmittel schwacher Sehkraft. it. Die runde Öffnung im Siebrett des heimlichen Vemachs. it. Die Posteriora selbst heißen Brillen. Eigensinnigen Kindern hört man die Wärterin folgenden Volkreim vorleiern: De will hebben sinen Willen, De kriegt wat vör sine Brillen. it. In der Landwirtschaft, das mit Stacheln versehene Leber, welches jungen Lämmern, die man vom Säugen entwöhnen will, auf die Nase setzt. it. Jede Blendung. it. Im Festungsbau ein Außenwerk von zwei Facen. **Sett de Brill up:** Thue die Augen auf. **He verköpft em Brillen:** Er bildet ihm ein, was er will. **Laat di nene Brillen verköpen (wie oben „Brikken“):** Laß' dich nicht hintergehen, nicht betrügen. **Enen en Brill up de Nase setten:** Einem das Licht verbauen, durch Mauer ic. die Aussicht benehmen. **He kriegt dar en eisten (garstige) Brill up de Nas':** Er wird durch irgend Jemand, in seinen Handlungen sehr beschränkt. Eine solche Brille, in Gestalt einer Citabelle, setzte der kriegslustige Bischof Christoph Bernhard von Galen den Bürgern seiner Stadt Münster auf die Nase, die sich seiner Botmäßigkeit zu entziehen, und als Mitglieder des Hansbundes, nach Reichsummittelbarkeit trachteten. Nach dem siebenjährigen Kriege ließ der, der Glanz liebende, Fürstbischof Clemens August, Kurfürst: Erzbischof von Köln, die Festungswerke sammt der „Galen'schen Brille“ abtragen, und in deren Statt ein Residenzschloß, ein Prachtgebäude erbauen und dahinter einen Lustgarten anlegen, von dem ein Theil durch seinen Nachfolger, den Fürstbischof Maximilian Friedrich, für die von ihm gestiftete Hochschule zum botanischen Garten bestimmt wurde. Er gehört jetzt zu der, aus zwei Fakultäten, der katholisch-theologischen und philosophischen bestehenden Akademie. In Westfalen gibt das Sprichwort in Dsnabrücker Mundart, Dem helpet nig Rassen (Nicht), noch Brill, de dar nig se'en will, für: Dem ist nicht zu helfen, der sich nicht will belehren, nicht helfen und rathen lassen. **Holl. u. Dän. Brillen.** Schwed. Brillen. **Dorup nem he sin grot sülvn Brill af, wischet de Gleser mit sin oll bomwullen Keesdoof blant**

un schult mi dorbi vör dwaf so fallsch an, as'n hingst, de grad toobiten will: Darauf nahm er seine große silberne Brille ab, wischte die Gläser mit seinem alten baumwollenen Schnupftuch rein und sah mich dabei von der Seite so böös' an wie ein Hengst, der just zubeißen will. (Z. Brindmann. I, 64.) Ku, kii' ins dör biss' Brill: Sieh' die Sache nun auch in diesem andern Lichte, führt man im Kaschubischen Küstenlande Einem zu Gemüthe, wenn eine bessere Einsicht geltend gemacht wird. (Cürnyome. I, 44.) Grotvader trod de Brill wat inne Höch Un gav den Jung dat Vol un sä gun Morgen, gev Hansohm of de Hand un of sin Sän, Un frag na dit un jenes un wat der vörsull: Großvater schob die Brille etwas in die Höch Und gab das Buch dem Knaben, sagt' guten Morgen, gab Ontel Hans auch die Hand, auch seinem Sohn, und fragte dies und das, was dort vorgefallen. (Kl. Groth, Quickborn. S. 345.) De neem eer Brill van de Nase, maat de Hals jil eerst rein, fung an, to vertellen dat Döntjen: Die nahm ihre Brill' von der Nase, räusperte sich und fing an ihr Geschichtchen zu erzählen. (Lüder. Woort. S. 161.)

Brillen. v. Brallen. it. Neugierig oder scharf zusehen, nach Etwas aussehen. He sit de ganze Dag vör't Fenster to brillen: Er sitzt den ganzen Tag am Fenster zum neugierigen Auslug.

Brillig. adj. adv. Betrunkn.

Brillenglas. f. Das Brillenglas, die Brille. Do können Heeren blank van Gold; Sin Koll de blenkte nit so stolt; Doch soahg me gliik oon Brillenglas, Datt 't düär un düär en Küönnink was: Da standen Herren, vom Golde strökend, Sein Koll der glänzte nicht so stolz, Doch sah man gleich auch sonder Brill', daß durch und durch es ein König war. (Grafschaft Mark, Dortmund.) Fremenich. I, 371.

Brillisch. adj. Wild. cfr. Brüllsch.

Brime. f. Ein Napf. cfr. Brime. S. 218.

Brijnatt. f. Das Breinass, in der Landschaft Eiderstedt Milch, worin Brei, besonders von Gerstengraupen, gekocht wird, die tägliche Kost des Gefinbes. Eigentlich geronnene Milch, welche den Sommer über gesammelt wird, da man den Wattig ab-, und frisches Wasser aufgießt.

Bringen. v. Wie im Hochd. Wat bringstu Godes: Was hast Du zu sagen, was Gutes, Neues? Di ward nümms wat bringen: Hast Du selbst nichts, so darfst Du auf Andere Dich nicht verlassen. Wat vör jil bringen: Sich etwas erwerben. In f. Form: Dem Bringer is de Rügge ave: Will man Etwas haben, so muß man es selber holen. Praes. Bring, bringst, bringit. Plur. bringet: Praet. Brogde; Conj. brögde; Part. brocht; Imp. bring, bringet. Du brocht mi bet den Barg tohöch: Du brachtest mich den Berg hinauf, de Sünne de sach hendal: Die Sonne sank hinab; Do säst Du sachen, dat war Tid: Da sagst'st leise Du, es ist nun Zeit, Un wennst Di mit en mal: Und wandt'st Dich plötzlich um. (Kl. Groth, As it wegging. Quickborn.

Berghaus, Wörterbuch.

S. 15.) Wo fix brächt Friß Sahlmann den Rod! Wo hild habb hei 't, den Herrn Amtshauptmann ut de Ogen tau lamen: Wie raich brachte Fr. S. den Rod! Wie eilig hatt' er's dem G. A. aus den Augen zu kommen! (Fr. Reuter. IV, 149.) Holl. Breggen. Dän. Bringe. Schwed. Bringa, Angell. Bringan, Breggan. Engl. To bring.

Brink. f. In den Berggegenden des Plattb. Sprachgebiets, — Eine Steigung des Bodens, eine vorpringende Anhöhe, die oben eine kleine Hochebene bildet. Up'n Brink ist in vielen Dörfern eine Ortsbezeichnung. it. In den ebenen Gegenden: Ein jeder mit Gras bewachsene Platz; der Acker; wofelbst die Dorfschaft ihre Zusammenkünfte zu halten pflegt, und eben so das junge Volk seine Vergnügungen. So geit dat ümmer't Dörp henup, Un dansen up'n Brink 'n Maol. (W. Seyle, Burhochtid. S. 128.) it. Eine grüne von Bäumen leere Blöße in Holzungen. it. Der Rand um Felder, wie auch zur Gränzbestimmung um Wälder und innerhalb derselben. it. Ein Weideplatz. Fett-Brink: Eine fette Weide, die dem Vieh Nahrung gewährt; Smagte-Brink: Eine magere Weide, auf der das Vieh hungern muß. it. Eine Herberge, oder sonst ein Haus, wo Küche und Tafel schlecht bestellt sind. Dän. u. Schwed. Brink. Up enen Brinke bi en Wegger to Stroben stönd lange Tid en aulen Selbaum, auber vor kortens is he ümme hobbet. Unner düssen Baume leiten de Buuren olle Bläar un olle höst, Wat der van denne fällt, liggen; un jedwebe hobbe jil van düssen Baume wat van to hobben: Auf einer Anhöhe bei einem Weterhofs zu Stroben stand lange Zeit ein alter Eichbaum, aber vor kurzem ist er umgefallen. Unter diesem Baume ließen die Bauern alle Blätter und alles Holz, was davon abfiel, liegen, und ein jeder hütete sich, von diesem Baume etwas abzuhauen. (Mundart der Berggegend der Grafschaft Tellenburg.) Firmenich. I, 358.

Brinkgras. f. Eine, zur monokotyledonischen Pflanzenfamilie der Gramineen, Gräser, gehörende Art, welche dem Grafe der Hirse, Panicum miliaceum L., nicht unähnlich ist.

Brinkligger. f. Ein Tagelöhner, welcher bei einem Brinkfitter Inquiline ist, zur Hüre, Miete, wohnt.

Brinkfitter. f. Der Brinkfiter, der ein „up'n Brink“ auf ungebautem, in Erbpacht genommenen Boden erbauten Häuschen nebst kleinem Garten besitzt, kein Ackerland als Eigen, nur zur Pacht hat, und kein Zugvieh, zur Noth eine Kuh zu halten im Stande ist; ein Häusler, „Egendömer,“ meistens dem Handwerkerstande angehörig. (Westfalen, Altmark.)

Brii-, Breepott. f. Der Dreikopf. Nebenart in ostfries. Mundart: De Jong is jün Levend neet achter Moors Breepott weg kamen: Der Junge ist sein Lebelang nicht hinter Mutter's Schmoortöpfen weg, b. h.: niemals in die Welt gekommen. Bi Moders Breepott lat uns bliven, singt aber auch der Ostfries nach Höthy.

Briis, Brife. f. Ein kühler, frischer, lebhafter Seewind, der sich zuweilen bei stillem Wetter plötzlich erhebt und dessen Einbruch auf die

Wasserfläche man schon in weiter Ferne an dem Kraußeln derselben erkennt. Holl. Britte. Schwed. Britsa. Engl. Broeze. Ital. Brozza. Franz. Briso. Span. Brisa: Der Nordostwind.

Britische, Britsche. f. Specifisch Berlinisches Wort für Beule. vgl. Brulso, Quetschwunde.

Brisefen, brisefen. v. Zerbrechen, zerkleinern, zermahlen, zu Staub, Grus, Schutt machen. Holl. Briezelen. Britselen. Franz. Brisoir.

Brisen. v. Frisch und kräftig wehen; it. überhaupt wehen, fürmen. Dat mut van Nagt dügtig brii'nd hebben, denn de Evers, de van Morgen binnen Kwammen, harren Keeven in 't Seil, wat se anners so ligt nig doon: Es muß in der vergangenen Nacht gestürmt haben, denn die Ewer, welche diesen Morgen in den Hasen gekommen sind, haben ihre Segel ge- refft, was sie sonst nicht so leicht thun.

Britt. f. Verkrüppeltes Buschwort.

Brittbeer, auch Dubbelde Britt, ruft die Bäuerin aus den Vierlanden auf den Straßen von Hamburg zum Verkauf aus; sie versteht darunter die poire de Brie, eine, ursprünglich in der französischen Landschaft Brie gezogene Birne.

Brite. f. Der Brodem, der heiße Dampf des siedenden Wassers. cfr. Brasen. S. 206.

Brii-, Breetiid. f. Die Zeit des Frühstücks, der Morgen-Nachzeit, bei dem ostfriesischen Bauer um 8 Uhr, wobei Drei zum Butterbrod gegessen wird.

Britig. adj. adv. Mit heißen Dämpfen erfüllt.

Britinf. f. Ein Süßwasserfisch, in Pommern, ohne nähere Bestimmung der Ordnung, Familie, Art, muthmaßlich der Bredling. S. 212.

Brits, britsch. adv. Verloren, von einem Schlage, der nicht recht getroffen hat. Britsch-bratsch, Erneuerung desselben; mit der Absicht, ihn nicht zu verfehlen. cfr. Bratsch. it. Kurz und klein, kaput, weg. Dat Schip is brits: Das Schiff ist kurz und klein. 't geit all britsch: Es geht Alles verloren.

Britsche, Britse, Britds, Brides. f. Ein Zustand des Auseinanderfallens, des Zertrümmert- und Zerschmetterteins. 't geit allens in de Britse: Es geht Alles in Stücke, in Grund und Boden, Alles fällt in Trümmer. De hele Wereld geit in de Britsche: Die ganze Welt geht unter.

Britsche, Brittske, Brittse. f. Die bretteerne Lagerstätte für die Soldaten in den Wachstuben, wie auch für die Mühlknappen in den Mühlen, überhaupt jede Holzbank, die Britsche. Sei het nu just se'au gro't Unrecht nich; denn worümme? eff sin 'er of jar un jänglich nich mit tofre'en un woll of leiber in de Restulen sta'en un achter'n Blauge herga'en, aße up de harten Brittsken liggen un stets un fönnig vorr de seime lange Wiile Posten to sta'e'n: Er hat nun gerade so großes Unrecht nicht, denn warum? ich bin da auch ganz und gar nicht mit zufrieden und wölte lieber in der Mistgrube stehen und hinterm Pfluge hergehen, als auf der harten Britsche liegen und immer und ewig für die lange Weile auf Posten stehen. (Bückeburger Mundart. Firmenich. III, 147.) Sei moot up de Brittsche liggen: Betten können ihm nicht gegeben werden, sagt die Wirthin zu dem spät ankommenden

Reisenden, da das Haus ganz besetzt ist. It hebb' as up de Britsche legen, sagt man, wenn man über die Ungemächlichkeit und Härte des Bettes zu klagen hat. it. Das Klapperbrett des Hanswurfts oder der lustigen Person, in Comödien, — jetzt nur noch der Marionettenspieler; — und bei Fastnachtszügen, den Carnevals Lustbarkeiten und Ausschweifungen, welche, wie sie, ihrer Sinnlosigkeit wegen, schon an sich tabelnswert sind, von den Pflegern der Sicherheits- und Sitten-Polizei verboten werden sollten, wenn sie sich auf die öffentliche Strafe wagen. it. Die breite und schwere Holzplatte, mit der die Lehmtenne in den Scheinen, sowie der Heerd in den Schmelzhütten fest und glatt geschlagen wird. it. Ein Werkzeug zum Schlagen überhaupt (cfr. Batsche), welches bei seiner Anwendung ein lautes Klatschen macht, auch Brittschholt genannt. Enem de Brittske gewen: Einem mit einem Brette, bezw. mit der flachen Hand einen Schlag vor den Hintern geben, daß es klatscht; it. im verächtlichen Sinne: ihn aus dem Dienste, aus dem Hause jagen. it. Das Sigbrett eines Führers eines Rennschlittens. it. Ein Reitsattel, der nach englischer Weise eingerichtet ist. it. Ein Brett, ein Brett, welches in der Mitte auf einer Unterlage liegt, und womit man irgend einen Gegenstand, der auf das eine Brett-Ende gelegt ist, wie einen Ball in die Höhe schnell, indem man auf das andere Ende des Bretts mit einer Keule oder einem andern schweren Etwas stark schlägt. it. Versteht der Berliner unter dem Worte Brits, außer einer Schlagkeule, einen Bruder. (Trachsel. S. 7.) Holl. Bricke. Dan. Brit. Angl. Britan.

Britschen, Britsen. v. Hat dieselbe Bedeutung wie das „Britsche gewen“ in dem vorigen Wort. it. Insonderheit auf den Gesehiffen, werden die Matrosen, welche gegen Zucht und Ordnung gefehlt, britschet, wenn sie an den Mastbaum gebunden mit Strick-Enden gepeitscht werden. it. Überhaupt hat das v. Britsen, briesen die Bedeutung: Auf Etwas schlagen, stoßen, einen Gegenstand in die Höhe schnellen und wieder fallen lassen, daß es tracht, daß derselbe berstet, bricht, plakt, zerschmettert wird. it. Versteht die Ravensbergische Mundart unter Britsen: Authentische geben, als Strafe für unartige Kinder.

Brittel. f. Eine Prezel. cfr. Giffin im Worte Blaag. S. 149.

Briuken. v. Brauchen. (Ravensberg.)

Briuse. f. Die Brause. (Desgleichen.)

Briut. f. Eine Braut; it. eine junge Frau. (Desgleichen.)

Briwe, Briwe. f. Ein rdener Napf, worin man Milch gerinnen läßt.

Bro. f. Das gewerbmäßige Brauen des Biers.

Broaden. f. Der Braten. (Altmarktische Mundart; auch in den Mundarten Süd-Westfalens.)

Brod. f. Ein Gebrechen, Mangel. Ernt von Kirchberg gerimete Neuenburgische Chronik von 1378.

Brod, Brodde, Brödde, Bröddel, Bröddel. f. Die Verwirrung, Unordnung. He jagd mi de Budel in b' Brod, Brodde: Er bringt mir die Nachschlaßmasse in Unordnung. it. Der Fehler, Mangel, das Gebrechen.

Se maakt Brobbels: Sie macht Fehler — beim Striden. Holl. Brob, Brobde.

Brob, Brot, Bröb. f. Die Brut, der Fischlaich. Wenn dat Brod geit: In der Laichzeit. De Kükens hören all to een Bröb: Die Küchlein sind alle auf Einmal ausgebrütet. Holl. Broed. Engl. Brood.

Brobb. adj. adv. Brutal, grob, impertinent. Ja, in de Börger's ehr Köpp brennt dat: Din Herr Fuhrmann hett Di dat äwel nahmen, datt Du em heft töwen laten, un as ik em seggen bed, datt dat unschdlich wier, sin Obrigkeit gegenäwer de Gebuld to verlieren, dao würd de Kierl sogar brobb: Ja, den Bürgern brennt es in den Köpffen; Dein Herr Fuhrmann hat es Dir übel genommen, daß Du ihn hast warten lassen, und als ich ihm sagte, es sei unschdlich, seiner Obrigkeit gegenüwer, die Gebuld zu verlieren, da wurde der Kerl sogar grob. (W. A. Duisow. I, 106.)

Brobbeln. v. Einen Fehler beim Striden, Weben ic. begehen. (Graffsch. Mark. Köppen. S. 12.)

Broden, bro'en. v. Brüten. Utbrö'en: Ausbrüten. cfr. Breuen, Brödden.

Broder, Bro'er, Broor, Bröör, Brür, Brore. f. Der Bruder. Plur. Bröder, Brö'er, Brö'ere, Brörs, Brozin. Die Brüder, brüderliche Freunde, Blutsfreunde. Et is dertig Märks unner Bröder weerd: Es ist vollkommen dreißig Mark werth. Like Brörs, like Rappen: Die an eine Sache gleichen Antheil haben, müssen auch gleichen Lohn empfangen. Bullbroder: Ein vollbürtiger Bruder, ein leiblicher, rechter Bruder von Vaters und Mutter Seite, im Gegensatz von den Halbro'er, Stiefbruder, wenn Vater oder Mutter verschieden sind. Bröer-Kinner: Brüder-Kinder. Anner vun Bröer-Kinner: Ein Grab tiefer in der Verwandtschaft. Bröder un Swestern hadd he nich, mank anner Lüb eer Kinner dörrt he nich gan, in de School mit uns annern Jung's güng he nich: Brüder und Schwestern hatte er nicht, zwischen die Kinder anderer Leute durfte er nicht gehen, und in die Schule mit uns anderen Knaben ging er nicht. (J. Brindmann. I, 128.) Dikke Broder, dikke Süster nennt man in der Krumper Gegend, Solstein, einen trocknen Mehlfuß, den ersten mit Corinthen, den andern mit Rosinen angemacht: Puffer, Stolle. — Das Wort Bruder klingt Bro'er, und in der Mehrzahl Broe'er und Broe'ers in der Ravensbergischen Mundart. (Zellinghaus. S. 33, 77, 121.) Die Ostfriesen bedienen sich der Redensart: Harr ik un Hebb ik sünd Bröärs weft: Hätt' ich und Hab' ich sind Brüder gewesen, was heißen soll: Es gab einmal zwei Brüder, von denen der Eine stets sagte: Harr ik dat un dat man, sich aber nicht bemühte, es zu bekommen; der Andere dagegen ist fleißig gewesen, so daß er nachher sagen konnte: Dat un dat hebb' ik. Zu einem leichtfertigen, unzuverlässigen Menschen sagt man: Du bist de beste Bröär oof neet! Die in Ostfriesland geläufige Redensart: De Bröär tast mit

beide Hände to, de Süster mit een, beruhet auf Rechtsfällen aus dem Ostfries. Landrecht, S. 314, 396, 419, Erbsechtungen betreffend. (Kern-Williams. S. 26.) Broder Jonathan: Scherzhafte Benennung des Volks der Vereinigten Staaten von Nordamerika, also auch mit Einschluß der dahin, vorzugsweise aus dem Platte. Sprachgebiete, ausgewanderten Deutschen. Die Benennung ist aus einer Redensart hervorgegangen, deren sich Washington, der Große, bediente, indem er bei jeder Gelegenheit sagte: „Wir müssen Bruder Jonathan un Rath fragen.“ Er meinte damit seine verlässlichste Stütze, Jonathan Trumbull, den Gouverneur von Connecticut. (Archiv für das Studium der neueren Sprachen. XXX, 212.) Wiarom skull ik nigg oof met miin Verwandten spring? Alle Helgolunnars sen ja Bruurs en Sösters. (Selgoländer Mundart. Firmenich. I, 11.) So veäl as ik hürt heb', so hett all lang vöör de Swebentiid hia en Brora siinen Brora doob stoaken: So viel ich gehört habe, hat lange vor der Schwedenzeit, dem dreißigjährigen Kriege, hier, an dieser Stelle, ein Bruder den andern Bruder erstochen. (Merkwürdige Mundart. Ebenba selbst I, 127.) Dütt hadde dem Kiisen siin Bro'e'er, de nit mit davon wunete, hoort: Dies hatte des Kiesen Bruder, der nicht weit davon wohnte, gehört. (Waldeckische Mundart. Ebenba. I, 330.) Broor ist Sing. im Oldenburgischen, und Brore in Neudorpommern; Brozin Plur. auf Wangeroge. cfr. Bra'en. S. 200. Holl. Broeder. Din und Schwed. Broder. Ostfries. und Engl. Brother. Angelf. Broder.

Brodern. v. Schmauchen, zechen, im Überfluß leben. Daar is brav wat to brodern: Da geht's hoch her im Essen und Trinken. Dies v. ist ohne Zweifel gebildet von den Zusammenkünften der Calands-Brüderschaften, welche, ursprünglich zu Werken der Mild- und Wohlthätigkeit gestiftet, zuletzt bloß gesellige Vereine waren, bei deren Gelagen der Schüssel und dem Glase im Übermaß zugesprochen wurde. it. Sei angemerkt, daß in der Pictorii Lex Brudern soviel heißt als „Betteln,“ sowie Bruder, Frater, ein „Bettelmönch“ bedeutet. Obige Redensart würde demnach sagen: Da ist eine reichliche Gabe zu hoffen. it. Versteht der Altmärker unter Brodern: Leise sprechen, flüstern. (Danneil. S. 26.)

Brodig. adj. Brodige Herr: Der Brodherr, dessen Brod man is't, in dessen Dienst man steht. **Brodersöön.** f. Der Brudersohn, der Nefte. **Brodnillj.** f. Die Verwirrung, der Verlust.

Bro'ehaus. f. Das Brauhaus.

Bro'en. f. Der Braten. Jeden Dag fast du Bro'en un Wiin hämmen: Alle Tage sollst Du Braten und Wein haben! (Graffsch. Mark.) Firmenich. I, 368.

Bro'en. v. Brüten. (Ravensberg.)

Bro'en, brugen, bruggen. v. Brauen. it. Kochen, sieden, aufwallen, wellen, gähren. it. Steigen, sich erheben. Wat bröet (kocht, mischt, rührt) de daar we'er toregt? — Dat bro'ed (von wallenden, gährenden, durch einander wirbelnden, bezw. sich hin und her bewegendem Gewitterwolken) net so lank herum, bit datt 't Unweer lösbreeft:

bis daß das Unwetter losbricht. — De Lucht (Lust, Wolkenschicht, Gewitterwolke) bro'ed (wallt, steigt) al (schon, immer, fortwährend) hoger up. — Dat bro'ed daar so biff up in 't Westen, un de Lucht is so swart, dat wi uns säter up 'n düchtig Grummelmeer gesaat'd maken können: Es steigt da im Westen so dick auf und die Wolken sind so schwarz, daß wir uns sicher auf ein tüchtiges Donnerwetter gefaßt machen können. Wat fehlt Di, Du süßt jo ut, as wost du Dunner un Blij in Dinen Kopp trecht brugen; lat't hier man nich inslahn: Was fehlt Dir, Du siehst ja aus, als wollest du ein Donnerwetter in Deinem Koppe zurecht brauen, laß es hier nur nicht einschlagen. (W. A. Duijow. I, 103.) it. Kommen, entstehen. I sal mi insen wunnern, wat daar wol van herut, bezw. toregt bro'ed: Es soll mich doch wundern, was dabei heraus kommen, was daraus entstehen wird. it. Heden, ausheben, sinnen, ersinnen. De bro'ed daar oof niks Goods: Der heet da nichts Gutes aus. (Doornlaak. I, 233. Ostfriesische Mundart.) Der Paderbörner spricht bruggen. In seinem Reimschreiben an den gelehrten Mann im Heienland (Grafschaft Ravensberg) heißt es: He segt, in 'n Römsten Re'ike Se'i keine 'imme gle'ike, Do wösse (müchle) Roggen, Gesten, tom Bruggen, Baken, Nesten, Sat Haver, un Hautweiten, Sat Maus (Gemüse) gutt to geneiten zc. (Firmenich. I, 307.) Holl. Vrouwen. Der Holländer thut kwaad vrouwen. wenn er auf etwas Böses sinnt. Dän. Brügge. Schwed. Brugga. Engl. Brow.

Bro'er, Broor. f. Der Bierbrauer. No awers heffe wi noch niks in 'n slappen Lief. Wo raad wol in de kääf (Rüch) dat lüttje, raare Wiif, Wenn Bätter, Sächter, Broor, wenn nich de Küper meer? Denn knummern wi wol Nät (Nüsse) un Wörteln uut de Ger (nur Rüben aus der Erde.) Aus den Hamburger „Riimels up den Handwärtsstand.“ Firmenich. I, 59.

Bro'erec, Bro'erij. f. Die Bierbrauerei.
Bro'esel, Broesel, Bro'et, Broot. f. Das Gebraü, Sud. En Bro'esel Beer: Ein Gebraüde Bier. Holl. Broesel. cfr. Brau, Brou'e.

Bro'ev. adj. adv. Brav. Hi hiil ut sin Wood so bro'ev, dat hi ganz nich wider na d' Kraug to giing: Er hielt auch sein Wort so brav, daß er durchaus nicht wieder nach dem Krüge ging, Derwil dat 't holl b'kennt wurden waß, wud passeerd: mittlerweile es bald bekannt geworden war, was sich begeben, un hi ong waß, dat sin vöring Suplammerad him jeder Eiven to 'n Besten heiden: und er angst war, daß seine vorigen Saufbrüder ihn jeden Abend zum Besten haben würden. (Wangeroge. Firmenich. III, 10.)

Broi, Broic, Brö. f. Die Brüh; die Suppe, wenn die Brüh mit Löffeln gegeben wird; Broi an sich läßt sich trinken. cfr. Brj. Ist sie zum Eintunken von Fleisch, Klößen zc. bestimmt, so heißt sie auch Stippels; s. dieses Wort. Zuchhei! Hochtiid un Hochtiid is hüt! Klümpe, meer as Justen biff:

Klöße, mehr als Faiste bid, Up den Mann an twintig Stük; Battenbären, Swinebroaden, Fleeßch mit sure Brö gefoaden: Fleisch mit saurer Brüh' gefotten (Sauerbraten), Kootenwart ward upgepakt, dat de Loafel piip un knakt: Kuchenwerk wird aufgepakt, daß die Tafel stöhnt und knakt. (Altmärkisches Hochzeitslied. Firmenich. I, 135.) Des brachde he jümmer de ganz all Brö: Deshalb brachte er immer die ganz alte Brüh. Dat wären de semmtlichen Börgere mö: Das waren die sämtlichen Bürger müde! (Nieberheß. Mundart im untern Diemelthal. Firmenich. I, 317.) Holl. u. Fries. Brove, Bruc. Engl. Broth. Sueno im Angl. Franz. Brouot.

Broidefche. f. Die Brudersfrau. So segg Si, Staube, denn Si hebbe bei Rute u dä Kölle vull: So sprecht Ihr, Nachbar; denn Ihr habt die Grube und den Keller voll — Kartoffeln; dat Waute, plegt mi'n Broidefch segge: Das Wasser pflegt meines Bruders Frau zu sagen, Laumt ma oft est, wä brög bei Kul: Lobt man oft erst, wenn trocken ist die Grube. (Westpreussische Mundart, Gegend von Zempelburg, Flatow. Firmenich. I, 119.)

Broiten. v. Brühen; s. Brauen, bröuen S. 209, 215.

Broitwater. f. Heißes Brühwasser.

Brof, Bröte, Bruch. f. Geldbuße, die Gefängnisstrafe, die von Polizei- oder Gerichtsmegen festgesetzt ist. Na, de Bullizei wir jo donn noch nich so scharp, as se nu is, . . . un'n dummen Streich würd bunn noch nich as slichten Streich to Bruch schreemen: Na, die Polizei war ja damals noch nicht so streng, wie sie es jetzt ist, . . . und ein dummer Streich wurde damals noch nicht sogleich als schlechter Streich zur Bestrafung notirt. (J. Brindmann. I, 140.) Im Hamburger Stadtrecht oder Ordelbok von 1270 wird Brote, willike Brote durch kundbares Verbrechen, muleta, Bröfe durch poena capitalis, Lebensstrafe, erklärt. In den Holsteinischen Stadtrechten, z. B. dem Wilster, heißt es: Dartho schall man oof gar nichts in de Aue schmeten, alles bi Bröte 3 Mark Sölvers: Bei Strafe 3 M. 60 Dasselbst: Alles bi Bröt un Straff 60 Schilling. (Schüke. I, 159.) Holl. Breut.

Brof. f. Ein Broden, Bruchstück, ein Stück. D'r is geen Brof ewer bleesen: Da ist kein Stück übrig geblieben. it. Der Bruch, die Bruchzahl in der Rechenkunst. Dat geit in de Bröt: Das geht in die Brüche; es geht entzwei. it. Es geht nicht gut zu theilen. Holl. Breut, Brot. cfr. Brocken 2.

Brote, Broof, Brööt. f. Die Hosen. Te de Brote up: Ziehe die Hosen in die Höhe. De wide Brote: Die weiten Beinkleider der Fischer und Schiffer. cfr. Braal. Im Wendlande an der Unter-Elbe heißt die Hufe bei den germanisirten Slamen daselbst Bruchusa, d. i. wörtlich „Bauchkleid“, von dem slawischen Worte „Brjuch“, der Unterleib, „Brjuchan, Brjuchatsh“, der Dickbauch, Dickwanst. Tred em de Söden (Soden, Strümpfe) of af, Süster! tred em de Söden ut Vorsicht of of, wann der

Zonge sit of'n Snuppen dorbi halt, schadt em nich, tred em leewersten sin Brook (Hose) of noch af, ond (und) lat em een von Bader sin aflegaten Bij-jedes (abgelegten Biletschen) sit as Figen-blatt um sin Schinkens (Lenden, Hintern) hangen, sünst wütscht (entwütscht) er (?) Di doch noch onder Din Reesen (Nase) weg. (Brindmann. I, 28.) In der Altmark hat man das Sprichwort: To'n grooden Kors hört 'n grooden Brööt: Der Wohlhabende muß weilläufiger und bequemer wohnen und mehr Aufwand machen, als derjenige, welcher sich wegen geringen Einkommens einzuichränken genöthigt ist (Danneil. S. 256.) Davan kommt, dat Baders Brook den Söön nich meer gefallt. (Hamburger Gedicht: „De verbornene Wert.“ Firmenich, I, 65.) Ök laat den Kall Di, Du läst' mi de Brook: Dir, dem Weibe, laß' ich den Rod, mir lässest Du die Hosen. (Samländische Mundart. Ebenbas. S. 105.) Holl Brook. Dän. Broeg. Schwed. Brada. Norweg. Brot. Angelf. Braec, Brecc.

Broten. v. Die Geldbuße erlegen, ans Gericht zahlen. cfr. Bröten.

Brokent. adj. adv. Unrecht, straffällig.

Broker. f. Ein Mäkler, Unterhändler, Vermittler, Gelegenheitsmacher, Kuppler, Diebeshehler, Zöbeler.

Broketel. f. Der Braubottig, —Kessel.

Brokgröbel. f. Der Hosengürtel, ein Riemen, womit das über die Hüften gezogene Bein-Kleid um den Leib befestigt wird.

Brokhaftig. adj. adv. Straffällig.

Brokkelig. adj. adv. Was sich leicht zerbrechen und zerreiben läßt, dessen Theile nicht dicht oder fest genug mit einander verbunden sind. Brokkeligen Käse: Käse, der sich bröckelt.

Brokkeln. v. Verkleinerungswort von —

Brokken. v. In kleine Stücke zerbrechen. He hett wat in de Rell to brokken: Er befindet sich in guten Umständen, er ist ein wohlhabender Mann. He hett niks to biten, noch to brokken: Es fehlt ihm an dem Nothdürftigsten. Hett he wat in brokk't, mag he 't alleen utfreten: Hat er was verbrochen, mag er auch seine Strafe leiden.

Brokken. f. Ein abgebrochenes Stück, insonderheit vom Brode. Si Stucken un Brokken van een fallen: In kleine Stücke zerfallen. De öwrigen Brokken: Der Ueberrest der Mahlzeit. Dat sind olle Brokken: Das sind alte Geschichten, die man nicht wieder aufwärmen sollte. cfr. Brot 2.

Brokffällig. adj. Hausfällig, was in Trümmer zu zerfallen den Anschein hat, was schon verfallen und zum Abbruch reis ist. En brokffällig Huus: Ein hausfälliges, den Einsturz drohendes Haus. it. Gebrechlich, kränklich, von geschwächter Leibesbeschaffenheit. He tengt so brokffällig to werden: Er fängt an zu kränkeln, gebrechlich zu werden.

Brokfafe. f. Eine strafbare Handlung.

Brokffchilter. f. Ein gemeines Schimpfwort auf einen unreinlichen Zungen. Der Holländer lehrt das Wort um und nennt ihn Schüttbrook.

Bromadopp. f. Ein Brummkrüfel, Spielzeug

für Kinder. (Clevische Mundart.) cfr. Brummkrüfel, —krüfel.

Brombafs. f. Die Bafgeige. it. Figürlich: Ein grollender, mürrischer Mensch, ein Brummbar. De Rhinze Winn hädd wondre Deügde, hei gest de Stomme Stemmen sprook, De Kal de gest hei weer döör Zeügde En hengt den Brombafs aan den Hool, Dröm schödd on noch en Glästen in Van onsen Drank, de Rhinze Winn: Der Rhein-Wein, er hat ja wundervolle Tugend, Er giebt den Stummen Stimm' und Sprach', den Alten giebt er wieder ihre Jugend Und hängt den Brummbar an den Hals, Drum schenkt Euch noch ein Gläschen ein, von unserm Trank, dem Rheinschen Wein. (Aus dem Liede: De Schöbe sinnen dorftig Völkste: Die Schützen sind ein durstig Völkchen, in Clevischer Mundart.) Firmenich, I, 383.

Bromme. v. Brummen. (Desgleichen.)

Brommere. f. Der Brombeerstrauch; cfr. Brummelbeer'nbusch. S. 230.

Brommeste (1501). f. Eine große Fliege.

Bromsom. f. Name eines Kinderspiels in der Grafsch. Ravensberg.

Brood, Braud, Brääd, Bräoud, Breaud, Briaud, Broud, Bro'ed, Brod, Brödd, Bruad, Bruud.

f. Das Brod. Plur. Bröb', Brö'e, Brör, Braa'e. Die Bröde ic. Ik hebb miin Stükk Brood: Ich kann mich nähren, ich habe mein Auskommen. Se hebben nig dat Brood in'n Huus: Sie stehen sich schlecht; oder: He kan nig Brood spreken: Er ist blutarm, er hat nicht das Brod im Hause. Rees un Brood sleit allman doob. Anderwegen ward ook Brood bakket: Auch anderwärts findet man sein Fortkommen, seinen Lebensunterhalt. He is in miin Brood: Er dient bei mir. To Braud kamen: Versorgt werden. Dat is nog tiin Bräoud up bakket: Man hat noch keine Vorbereitungen dazu getroffen, noch keine Kosten darauf verwendet. Staalen Brääd smekkt söte: Ein Vergnügen, daß man versthöler Weise genießt, ist doppelt angenehm. Misgunned Broud ward ook eeten: Der Neider muß sehen, daß Andere neben ihm auch leben. Ik maut dat ümmer up 'n Breaud eten: Es wird mir immer vorgerückt, vorgeworfen. Brood un tom Broode: Was zur Nahrung gehört. He nam mi dat Brödd vör den Mund weg: Er entzog mir, was ich schon zu haben glaubte. Don't Brood helpen: Todt schlagen. Des Brood ik ete, des Leed ik singe, oder: Des Woord ik spreke: Ich halte es mit meinem Herrn, mit Dem, der mir Unterhalt gibt. De Breaud hett, dem ward Briaud baden: Das Glück trifft viel eher den Reichen, als den Armen. De sinen Kinnern gift Brood, un lib sülvest Kood, de is weert, dat man em sleit mit der Küle doob: Sagt man von denjenigen thörichten Ältern, welche bei Lebenszeit ihr Vermögen ihren Kindern abtreten, und selbst darben. Söchste ook Bro'ed in'n Sunnestall? Man suche Etwas nicht da, wo es der Natur der Sache

nach nicht erwartet werden darf. Wenn dat nig helpt, mut Water un Brood helpen: Der letzte Versuch vor dem Verzagen. Da kann ik min Kinner neen Brood för löpen: Hört man arme Mütter sagen, die Arbeit und Mühe ohnentgeltlich thun sollen: Großen Dank! davon lebt man nicht. Dat is Een, de kann meer as Brood eten, sagt der an Hegenkünste Glaubende von einem alten Weibe, das er im Verdacht dieser Künste hat. Dat Brood is so teeg, man kann 't treffen van hit bit na'n Klokkentorm, sagt man von zähem, ungarem Brode. Dat fritt keen Brood, hört man oft von Dingen sagen, die man aufbewahrt, weil ihre Unterhaltung nichts kostet. Laat di Tiid un itt Brood to: Übereil Dich nicht! Ut dat Brood smitten: Aus der Nahrung seken. Zi heff min Brood bit up 'n kleenen Knust upeeten: Mit meinem Leben ist's bald zu Ende. — Aanbrood (ohne Brod) heißt in Ditmarien die Vesperkost, zu der kein Brod gereicht und gegessen wird. Dat ward Een nöddi as dat dägli Brot, Een smedt doch nig, wenn dat en Daglant feilt, Un de Gewohnheit maft dat jümmer söter: Nöthig wird's wie's täglich Brod: Schmedt uns doch nichts, wenn das ein Tag lang fehlt. Und die Gewohnheit macht das ja immer süßer. (Al. Groth, Duidborn. S. 363. Das Plattb. Wort für Gewohnheit ist Gemeendheet, —heit, von dem v. wennen (gewöhnen). Ger (Ehre) is Ceer, gaud Brood (Braud) seggt meer, so philosophirt der Pommer im Kaschubischen Küstenlande. (Curnome. I, 48.) Wann wei ni hi'eter wüsten: Wenn wir nicht besser wüsten, Dat sei het kaupen mösten: Daß sie es kaufen müsten. Tom Frau'e usen Roggen: Zum Brode unsern Roggen, Dann künne me et verdoggen: Dann könnt' man es verbauen. (Paderborn. Firmenich. I, 207.) Dogg hab' wi man üüs Bruad un Stapp: Doch haben wir nur unser Brod im Schranl. (Helgoländer Mundart. Firmenich. I, 8.) So männig mänig Minste, heff nich et leuwe Braud. (Danabrüd. Ebenda. I, 240.) De Sproote inne dämmе Dorpe Willgen is, o'se de Uffelschen sägend, dat grüoweste inne denn Amte Izenberge, Keene Beaum wäffet im Dorpe, Tufeln had se geneaug, dat Braud möttet vilke kleupen: Die Sprache in diesem Dorfe Willigen ist, wie die Einwohner von Uffeln sagen, die größte im Amte Eisenberg. Kein Baum wächst im Dorfe, Kartoffeln haben sie genug, das Brod müssen viele kaufen. (Walved. Firmenich. I, 324.) Bräud spricht man im kölnischen Sauerlande, Arensberg und Gegend; Bro'ed in der Grafschaft Marl, Gegend von Wattenscheid; Brod im Clevischen, in Dinslaken, auch in Mörs, wo man das Sprichwort hat: De Papen on de Hond verdienen öör Brod met ir Mond: Die Pfaffen und der Hund verdienen ihr Brod mit dem Mund. Braud hört man in Lippstadt und Gegend. Da heißt es im Liebe vom Niesen Goliath: Dei Mann

bei was' sau gröiliff groat Un dobei hüßfe dikke, Et was' sau'n gaß Hiusbaken-Braub, Gigen ein klein Vunterstücke. Im Vergißchen Lande, Gegend von Elberfeld, heißt es: Ja, man mot sech dren schikken, on noch frua sin, wänn man al't (schon) satt Broand to eten het. Und eben so spricht der Helgoländer das Wort Brod aus. Der Achener dagegen sagt Brud, und fern im Norden der Inselaner von Wangeroge Bro'eed. (Firmenich. I, 10, 307, 324, 345, 353, 389, 406, 415, 491; III, 10, 13.) cfr. Braad. S. 199. Außer der Form Brau hat man im Paderbürschen auch die Form Brääd für das Wort Brod, und Brööd im Oldenburgischen. Holl. Brood. Dän. Brod. Schwed. Bröd. Angels. B-read, Brood. Engl. Bread. Isl. Braud.

Broodäter. —eter. f. Der Brodesfer. De olde Profeter sünt doob, un de jungen sünt net so good Brodäters, as wi all. (Ostfriesisches Sprichwort.)

Broodbeev. f. Der Broddieb, derjenige, welcher Einem durch gleiche Handthierung in der Nahrung Abbruch thut; in welchem Sinn die Handwerker dieses Wort von den Puschern gebrauchen.

Broodjunge. f. Ein Knabe, der den niedern Kirchendienst verzieht, dafür freien Schulunterricht genießt, und bei Begräbnissen u. noch sonstige Gaben empfängt. (Köppen. S. 12.) In katholischen Gegenden von Westfalen. Der Brodjunge trägt bei diesem Dienst Uniform, bestehend in einem hemdartigen Überwurf von weißem Kattun oder Leinen mit rothem Kragen.

Broodfiip. f. Die Brodtiefe, der auf dem Rücken zu tragende große Brodforb. it. Biblichi der Leib, der Bauch. (Holstein.)

Broodloog. f. So nennt man in Ostpommern jene langwierige Krankheit, die aus dem Genuß schlechten Brodes entsteht: dieses aber wird in Jahren der Misärnte von den kleinen Leuten auf dem Lande oft mit den unverdaulichsten und schädlichsten Substanzen gemengt.

Broodlof. f. Der Korb, in welchem das Brod aufbewahrt wird. Zi will di den Broodlof wol höger hengen: Ich muß Dich kürzer halten, ich darf Dir nicht so reichlich geben wie bisher. Dem, den es trifft, seine Nahrung, seinen Unterhalt einschränken, vermindern. Diese Lebensart hat man in jüngst verfloffenen Jahren oft gehört, und hört sie noch, den widerspenstigen Priestern der römischen Kirche gegenüber, die sich der bürgerlichen Gelehrteung nicht unterwerfen wollen, weshalb ihnen der „Staats-Brodforb,“ der Zusuch, der ihnen fundationsmäßig aus Staatsmitteln zusteht, höher gefängt, oder ganz entzogen werden mußte, bezw. noch vorenthalten werden muß, um sie auf diese Weise in gelinder Art zum Gehorsam zu nöthigen. Auf sie paßt das westfälische Sprichwort: He sütt ut, as wenn he ut'n Broodlof drunken heft: Er sieht sehr betäubt aus, weil's sich aus einem Brodforb nicht trinken läßt; was sie mit Leichtigkeit ändern können, wenn sie, als denkende Wesen, sich entschließen, die Sklavenketten zu zerreißen, die sie an den römischen Zels fesseln, und an

das von Diejem in die Welt gebrachte Bahn-Symbolum: „Man muß Gott, — d. h. mir, dem brödelnden Felsen — mehr gehorchen, als den Menschen, d. i. den Staatsgehehen.“

Broodloorn. — *loorn*. f. Collectivum von Roggen und Weizen. Dat Broodloorn is dü: Das Getreide ist theiler. it. Bloß der Roggen. Un dortau wiren dor Schulden äwer Schulden, un't gung tau Tiden so knapp an den Hof tau, dat Adolf Friedrich III. (zweiter Herzog von Mecklenburg-Strelitz, 1708—1752) jogor männiglich dat Brodkorn all wörd. (Fritz Reuter, XII, 12.)

Broodlöte. f. In der Haushaltung ein Verhältnis, das Brod darin zu verwahren.

Broodkrümmels. f. Die kleinsten Bröckchen vom Brode. Den steken (stecken) de Broodkrümmels, ist am Niederrhein, Stadt Mörs, ein Sprichwort, mit der Bedeutung des Brählens, Vornehmthuns von Seiten eines Menschen, dem nur geringe Mittel zu Gebote stehen.

Broodlink. f. Einer, der im Dienste eines Andern steht.

Broodlos. adj. Was kein Brod, keine Nahrung, keinen Gewinn bringt. Broodlose Künste werden vom Geiz und der Unwissenheit zuweilen auch die schönen Künste genannt.

Broodmarten. f. In den Bienenstöcken die mit „Immenbrood“ angefüllten Wachscheiben.

Broodschapp. f. Der Brodschragen, in der Hauswirthschaft ein hölzernes Gerüst, das Brod darauf zu legen, um es vor dem Ungeziefer zu bewahren. it. Ein verschließbarer Schrank zu demselben Zweck. Im Holstenlande gebraucht man dieses Wort, wie oben den Brodkorb, zur Androhung, daß ein gewisser Jemand es künftig nicht so gut als bisher haben solle. Ebendieselbst bedeutet die Redensart: He is krank vor't Broodschapp, ein wirkliches Unwohlsein, das sich in Appetitlosigkeit äußert.

Broodspenner. f. Der Brodspender. Dat Brodspenner- oder Brodbroodspenner-Amt war ehemals ein besonderes Erbamt des Erzstifts Bremen, kraft dessen der Brodspender nicht nur bei öffentlichen Gastmahlen das Brod darreichen, sondern auch alsdann Brod und andere Schwaaren unter die Armen vertheilen mußte.

Brodstell. f. Ein Platz, der zum Essen dient. it. Eine Stellung, die den Broderwerb sichert, eine Versorgungsstelle. Se lepen Barbeent — sünnner Schotfelle, Un söchden na eer Körper un Brotstellen: Barfuß liefen sie und ohne Schutzfelle, zu suchen ihre Körbe. (Hl. Groth, Duidhorn. S. 461.)

Broodwinner. f. Der Broderwerber. Dat is min Brodwinner, sagt die dankbare Ehefrau von ihrem fleißigen Manne. it. Ein kleines Raa- oder Seejegel, welches man bei gutem Wetter, und wenn man vor dem Winde segelt, an dem obern Ende der Besamruthe oder der Gaffel hisset, aufzieht.

Broodwinning. f. Der Broderwerb, die Gewinnung.

Broodspind. f. Der Brodschrank in der Haushaltung, zur Aufbewahrung des Brodes.

Broof, Brauf, Brof, Bröf. f. Das Bruch, eine sumpfige Gegend mit und ohne Holzung, ein

niedrig gelegenes feuchtes Land. Plur. Bröker. Holl. Broet. Engl. Broke. Broof hat die Ravensbergische Mundart. — Das Wort Broof gibt innerhalb des plattd. Sprachgebiets vielen Gegenden und Theilen derselben, auch vielen Wohnplätzen den Namen; so u. a. dem Udemer Br. im Herzogthum Cleve; dem Alsmieler, Amt-, Borghorster Br. im Münsterlande; dem Wilsömer Br. in der Grafschaft Bentheim, längs der Holländischen Gränge; dem Wördener Br. im Fürstenthum Osnabrück, dem Brooland und Broodorp in der Nähe von Neümünster, Holftein. Bei Hamburg dem Grassbrook, außerhalb des Broofhorns, an der Elbe, dem Hammer-Br., bei den Hamburgischen Dörfern Hamm und Horn, dem Keetbrook, d. h.: Schilfbuch. Wo die Stadt Hamburg an der Südfette auf die Wiese hin erweitert ist, haben einige Straßen den Namen behalten, als: Schifsbauer-, Holländischen, Wandbereiter, (Zuckermacher) Broof, und der *kat' Egoyn* sogenannte Broof, eine breite Straße am Thore dieses Namens. Düsternbrook aber ist der Name jenes anmuthigen Gehölzes bei Kiel, welches das reizende Hügelgelände am westlichen Ufer des Hafens schmückt, und wo Hirschfeld vor beinaß hundert Jahren auf landesherrliche Kosten eine Obstbaumshule anlegte, eine der ersten auf sassischer Erde, wenn nicht die erste! Das Oderbruch in der Mark Brandenburg ist kein Bruch, keine morastige, sumpfige Niederung mehr, sondern durch Correction des Oder-Laufs und durch Entwässerung der fruchtbarste Landstrich der Mittelmark. it. Bezeichnet im Kölnischen Sauerlande das Wort Broof, ein Bruchfeld, und man hat das Sprichwort: Hai kripet as 'n Snaat op'r Broofe: Er kriecht wie eine Schnede auf der Brache. (Firmenich, I, 356.) Holl. Broet.

Broof. f. In der Schiffersprache ein kurzes, einfaches Tau, an dessen Enden ein Vlod befestigt ist. it. Ein Stück Segeltuch als Decke über Etwas. Holl. Broet.

Broofitter. f. Ein Bruchfasser, ein in einem urbar gemachten Bruch angefertigter Colonist. (Westfalen.)

Broofvogt. f. Der Bruchvogt. Diesen Namen führen in Hamburg die zwei obersten Gerichtsdienner. Einige leiten das Wort von Broof, bezw. von Grassbrook, ab, wo ehemals die Wirthschafter, insbesondere Seeräuber, hingegerichtet wurden, wo dann, wie noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts, bei den Executionen der Broofvogt den Befehl führte; Andere wollen's von Brof, Bröke, Geldbuße ableiten, weil der Bruchvogt Namens des Gerichtsherrn die Straf gelder einzuziehen hat, dann aber müßte er Brof-, Brökevogt heißen, wie denn auch ein französischer Schiffer, der in Hamburg wegen Überschreitung einer Polizei-Verordnung in eine Geldstrafe genommen worden war, den bei ihm sich meldenden Bruchvogt Monsieur le garde d'amendes anredete. (Schüße, I, 158.)

Broofweib. f. Die Bruchweibe.

Broome. f. Die Horniß.

Broß, bröß. adj. adv. Zerbrechlich, zerreiblich,

mürbe, spröde, locker. Dat Jis is brös: Das Eis ist mürbe. De Steenen sünd so broß, denn se haakt van sülvst ut 'n anner fallen: Die Steine sind so zerbrechlich, daß sie schnell von selbst zerfallen. Holl. Broos.

Brose. f. Die Brodtrume. Dim. Brösel. (Hessische Mundart.) cfr. Broodkrümmels. S. 223.

Brojeme, Brojme. f. Der Brofamen.

Brost, Borst. f. Ein Fehler, Mangel. it. Eine Borste, ein Riß. Brost edder Brate: Biegen oder brechen.

Brostbrunken. adj. adv. Muthwillig, üppig. (Ostfriesland.)

Brot. f. Der Abbruch, Bruchstücke, Zerbrockeltes. Lörfbrot: Lörsmull.

Brothaan, Brothenn. f. Ein gebratener Hahn, ein gebratenes Huhn.

Brott. adj. adv. Grob, kurz angebunden, abstoßend.

Brou'e. f. Ein Gebräu; f. Brau, Bro'esel.

Brou'en. v. Brauen; f. Bro'en, Bru'en.

Bröddawen. f. Der Brütstoben, ein Ofen, viele Eier auf ein Mal durch die Kunst auszubrüten.

Bröddeln. v. Sieden, kochen, mit einem Geräusch aufkochen, von dem Geräusch, den das siedende Wasser macht. cfr. Bruddeln. He bröddelt as en Garnketel, sagt man im Dänabrückischen von einem Menschen, der immerfort brummt und knurrt.

Bröddels, Bröddel, Bröels. f. Die Brut. it. Die Anlage zu den Eiern, oder die kleinen Eier im Eierstock der Vögel. it. So viel Eier, als man auf ein Mal einer Henne unterlegt, auszubrüten. De Henne hett dat ganze Bröels pulsk maket: Die Henne hat alle Eier, die sie bebrütet, faul gemacht.

Brödden, bröddiken, bröden, brö'en, bröjen. v. Brüten. De Eier sünd uutbrod: Die Eier sind ausgebrütet, ausgeheckt. Holl. Broeden, brueden. Angelf. Breban. Engl. Brood. it. Si bröddiken: Sich in die Sonne legen; am Ofen wärmen. cfr. Broden. S. 219.

Brödder, Bröder. f. Ein Brüter. De Henn' dat is geen goden Bröder: Diese Henne brütet nicht gut. it. Figürlich ein Mensch, der sitzt zu brüten, etwas auszudenken ohne zu einem rechten Ziel zu kommen. 'T is so'n ollen Bröder: Er ist so ein langsamer, bedächtiger Mensch, der nicht von der Stelle kommt, der sich lange bestinnt.

Bröddetiib. f. Die Seckzeit des Wildes.

Bröddig. adj. Angebrütet. En bröddig Ei: Ei, was schon bebrütet ist, worin der Embryo schon entwickelt ist.

Bröddigen, Bröddigen. v. Langsam braten, schmoren.

Bröde, Brödi, Brögam. f. Der Bräutigam; f. Brügam.

Bröderken, Bröerken, Bröörte, Brödeka. f. Brüderchen. Drink ma, Brödeka, dat schaud't Di nufcht, dat is Theebu: Trinke nur Brüderchen, das schadet Dir nichts, es ist Thee! (Mundart von D. Krone, Westpreußen.) Firmenich. III, 501.

Bröderschapp, Brörschupp. f. Die Brüderschaft. Jemanden vermittelst eines Trunkes zum Danksbrüder erwählen: Bröderschapp drinken. it. Alte brüderliche Gesellschaft der

Handwerker, Fraternität, deren Mitglieder sich Brüder nennen; vornehmlich auch in der römischen Kirche die Verbindung mehrerer Personen zu einerlei gottesdienstlichen Übungen, auch zu Mildthätigkeitszwecken. it. Antheil an einer Compagnie, Gilde, Junft. Holl. Broederschap. Dän. und Schwed. Broder (kap.) Switz. egel Brörschupp. f. Eine Gesellschaft läderlichen Gesindel; it. ein Saufgelag.

Brödig, vullbrödig. adj. Anmaßlich, großthuend, prahlerisch. He is so vullbrödig: Kleinen Verdienst achtet er nicht mehr.

Bröding. f. Im vertraulichsten und zärtlichsten Sinne: ein Brüderchen; namentlich nennt die erwachsene Schwester also das jüngst zur Welt gekommene Brüderchen.

Brödiel, brödiel. adj. adv. Zum Brüten geneigt. De Henn' is brödiel: Die Henne will legen, sie hat den Klug.

Bröde, Plur. Brödes. f. Diminutio von Brood. Das, die Bröddchen, sog. Milchbröddchen von Weizenmehl, welche zum Morgenkaffee genossen werden. Id weet van nicks wat van, as dat Leismann effen so guede Brödesles as Zi hebbt en dat id se hiarhalen kann, was id will: Ich weiß von nichts weiter, als daß Väder Leismann eben so gute Bröddchen hat, als Ihr habt, und daß ich sie herholen kann, wo ich will. (Fr. Giese, Frans Essink. S. 89.)

Bröden. v. Dim. von „brödden, bröden.“ Mit vieler Sorgfalt und Pflege aufziehen. He is regt up brödiel: Er ist sehr weichlich erzogen und mit genauer Noth groß geworden.

Brödiel. f. Das Brodbekad.

Bröderskinner. f. Bruderskinder: Kessen und Nichten. Können un Wollen dat sind Bröderskinner: Können und Wollen sind Geschwisterskinder. Sprichwort in der Grafschaft Wart, Gegend von Jserlohn. (Firmenich. III, 187.)

Bröge (1468). f. Eine Brude; cfr. Brüg. Brügen. v. Bringen. (Hensburg, Schleswig.) Brögg. f. Der Bauch. (Mundart der Deutschen in Preiß. Littauen.)

Brögan, Broihan, Bröihan. Name eines Weibiers, welches aus Weizen, mit einem Zusatz von Gerste, gebraut wird. Dat erste Bruwe hannöverischen Broghans is diit Jahr 1526 gebrewet, schreibt der Bürgermeister Homeister, und Anno Christi nati 1520 heift Cord Broihan to mercken under geboht: Broghan to bruwende, bemerkt Conrad Wed (in Gruppen's Orig. et antiquit. Hanover.) Der Brauer führte seinen Beinamen nach dem Namen des Biers, das ein schales Getränk ist, dem der Herausgeber während seiner Vermessungsreisen in Halberstädtischen 1818, wo es damals viel gebraut und getrunken wurde, keinen Geschmack hat abgewinnen können.

Bröl. f. Der Bruch, der Riß; der Leibesbruchschaden.

Bröfe. f. Die fäscalische Geldbuße; cfr. Brof. S. 220. it. Der Schadenersatz.

Bröfen. v. Strafen, insonderheit mit Geldstrafe belegen und diese einzahlen. cfr. Brofen. S. 221.

Bröfeband. f. Die Auspändung auf die gerichtlich festgesetzte Geldstrafe, wenn dieselbe nicht eingezahlt ist.

Bröckeln. v. In Brocken, Stücken auseinander fallen.

Bröckneider. f. Der Bruchschneider, Bruchdoctor, Wundarzt. He waard hum deran, os de Bröckneider, de Fäling. Ostfriesisches Sprüchwort: Wahrscheinlich bildete sich der Fäling (Südwestfal) nur ein, einen Bruchschaden zu haben, woraus ihn er sich von dem Bröckneider operiren ließ. Kern-Willms. S. 6.)

Brüll. f. Eine Brille. Jja, Dangs op min Ladder ward woll de Spannreeme e Ra schwalzer danke, wenn öll to Huus kaam: Auf meinem Leder (Rüden) wird wol der Spanriemen einen Raichwalzer tanzen, wenn ich nach Hause komme, sagt ein Schusterbursch zum andern. De Herr Student ward de Menutkes mött'n Bröll angeklit hebbe, onn denn Puckette frei Di: Der Herr Student wird die Minuten wol mit der Brille angesehen haben, und dann, armer Budel, freue Dich! Ann 'e Plompe-Elf öinne Firtund see'en wi onns wedder: An der Brunnenede sehen wir uns in der Feierstunde wieder. (Königsberger Mundart. Firmenich. I, 103.)

Brüllsch. adv. Ist eine Sau, die den Eber verlangt. (Dümarfen.)

Brüche. f. Die Wade. (Nachener Mundart.)

Brüderman. f. Brudermann, eine zwischen Brüdern sehr häufig gebrauchte, vertrauliche Anrede, statt des einfachen Brö. (Ostfriesland.)

Brüfeln. v. Krümeln, in kleine Krumen, Krümchen zerfallen. (Niederhessen.)

Bruchsen. v. Brünstig sein, nur von Schweinen gebräuchlich.

Bruchsa. f. Die Hufe; cfr. Broke. S. 220.

Brud, Braud, Bruut. f. Die Braut. Plur.

Brüde, Brü'e, die Braüte. Brud staan: wird von der Braut gesagt, wenn sie vor dem Standesbeamten, beim dem Prediger steht und sich copuliren läßt. Het se al Brut staan: ist sie schon copuliret? De Brud trekken: Brautführer sein. De dat Glück het, geit mit de Brud to Bedd': Wem das Glück günstig ist, der erlangt den gesuchten Vortheil. Se sit, as wenn se mit de Brud kamen is: sagt man von einem Frauenzimmer, daß nicht Lust hat, vom Stuhle aufzustehen und an die Arbeit zu gehen. Sit dog nig so, as wenn du mit de Brud kamen büst: Sei nicht so träge, gehe endlich ans Werk. Dat is't Rechte, woor de Brud um dancket: Das ist die Sache, auf die es am meisten ankommt. Im Dramän, dem alten Wendenslande der polabischen Slawen (die Ämter Dannenberg und Lühow der Provinz Hannover) findet, um die Braut gegen alle Anfechtungen zu schützen, an der Gränze des Hochzeitsdorfes ein kurzes Zweiegespräch zwischen dem Brautigam und dessen nächsten Anverwandten, die den Brautwagen lenken, einer, und der Braut anderer Seits, Statt. Erstere halten die Pferde an, wenden sich zur Braut und fragen: Wer födrt de Junser Bruud? Sie erwidert: Godd un goode Lüdd; und jene antworten: Dan deit de Düvel nig! — Deels seet se vertwifelt hillig ut, deels sünd se flink as 'ne Brud, singt ein Volkslied von jungen Mädchen ver-

Derghaus, Wörterbuch.

schiedener Gemüthsart. Se is so smull as 'ne Brud, sagt man von einem gepuhten Mädchen. Se sütt as en Bruud, de Rümms halen will, wird von einem mannbaren Mädchen gesagt, dem kein Heirathsantrag gemacht wird, insbesondere von demjenigen, welches bei Tanzvergäunungen nicht zum Tanz aufgefordert wird. Ein Spruchreim, den man in Holstein kleinen Mädchen vorjuletern pflegt, und der also lautet: Peterfilj un Suppenkrut wass't in unsern Garen, R. R. is de junge Brud, ward nig lang meer waren, bedeüet wahrscheinlich: Unsere Herrschaft ist reich, hat Haus und Garten, worin viel Suppenkräuter wachsen, die Töchter des Hauses wird daher bald oder ehestens verheirathet werden. — Der Aberglaube gehört, nach Goethe's Meinung, zum Wesen des Menschen und flüchtet sich, wenn man ihn ganz und gar zu verdrängen denkt, in die wunderbarsten Ecken und Winkel, von wo er auf einmal, wenn er einigermaßen sicher zu sein glaubt, wieder hervortritt. So herrscht allgemein der Aberglaube, daß, wo in einem Hause ein Heimchen, eine Hausgrille, Grillus domesticus L. sich hören läßt, dies dem Hause eine baldige Brud oder — einen Sterbefall bedeüet! — Brud? Brud? De Kirl will friegen? Tauv! Dor will it di helpen! De Kirl sall gliit in en abscheüliches, düsteres Lod smeten werden. (Fr. Reuter. XII, 133.) — Aus dem Liebe der Hexenritt: Un de smagt so vää, de schmagt so luut, Un so wiir de Däärn un wiir de Brud: Und die küssen so viel, die küssen so laut, so fröhlich das Mädchen, so fröhlich die Braut. (Niederland. Firmenich. I, 30.) To Kopendorp: da sind de jungen Brüde: Kopendorf, das mädchenreiche Dorf. (Dat Femarische Leed. Schläge. IV, 388. Firmenich. I, 41.) Schlaun du di de Dorheit to'n Koppe herut, Un snakk mi nich meer van de Bruut: Schlage du dir die Thorheit zum Kopfe hinaus, und schwage mir nicht mehr von der Braut. (Mundart von Menslage im Fürstenthum Osnabrück Firmenich. I, 240.) — Herr Bräggamm, un Jy oof, Frouw Bruut, Räämt jum in Acht met Paar un Huut Bär disse Gänger! Jy hebb't em in de Haberschap, Da'r luurt he wol in'n Slaap jum up, De lege Winsten-Fänger: Herr Brautigam, und Jhr auch, Frau Braut, Nehmt Euch in Acht mit Haar' und Haut Vor diesem schlimmen Gänger! Jhr habt ihn in der Nachbarschaft, da lauert er im Schlaf euch auf, der böse Menschenfänger. (Oldenburgische Mundart aus dem Butjadinger Lande. Heinrich Janßen's Gedicht vom Tode. Firmenich. I, 225.) — Die Mundart in der Gegend von Rütthen und Mülheim im Wöthenthal, nennt die Braut Briüd, in dem Gedicht von „beimite Juffer,“ wo es heißt: Het was na Welksland trocken (nach Welfsland gezogen) nam sil ne annere Briüd; und in der Gegend von Brilon, wie jene Gegend, im kölnischen Sauerlande hört man Bröüt, in dem Liede vom Schäfer: Het bleif sau fe'in, Het bleif sau löüt, Dat Greite, se'ine leibe Bröüt, Jäm gut entgiegen kam: Er

blief so schön, er blief so laut, daß Gretchen, seine liebe Braut, ihm weit entgegen kam. (Firmenich, I. 339, 342.) In der Gegend von Verlohn, Grafschaft Mark, hat man das Sprichwort: Et Flafs es Brutigail; et es 'ne Brut in 'n Hufe, wenn der Flachs recht lang wird. (Firm. III, 188.) Ein Standesbeamter in einem benachbarten Kirchspiele Hamburgs hatte eine Ehe zu schließen und der Sicherheit und Bequemlichkeit halber das Protokoll im Voraus eingetragen. Das Brautpaar erscheint; aber zum großen Verbrüß des Standesbeamten erklärt der Bräutigam, statt Ja zu sagen, Nein, denn he h arr even wat vun de Bruud hört. Alles Zureden hilft nichts und das Brautpaar geht — seine Wege. Der Standesbeamte geht ärgerlich in seinem Zimmer auf und ab und denkt darüber nach, wie er sein Protokollbuch, welches durch die nicht geschlossene Ehe häßlich verunstaltet ist, wieder in Ordnung bringen könne. Da tritt zu seiner großen Überraschung das Brautpaar wieder ein. Die Braut hat dem Bräutigam auf dem Heimwege Vorstellungen gemacht. Dat is dog regt flegget vun Di, dat Du mi dat andaan heft. Du krigget wul 'n Fru, averst mi nimmt nu na de Schimpfleen Minsch. Der Bräutigam wird weich, und sie fährt fort: Wenn wi seggen, Du willst, averst ik wull nig, denn kunn ik dog oof nog 'n Mann frigen. Gefagt, gethan; das Brautpaar kehrt um und tritt beim Standesbeamten wieder ein. Der Bräutigam beginnt: Ik hebb mi besunnen. Schön, sagt der Beamte erfreut, averst nu ordentlich: N. N. wollen Sie diese pp. zur Frau? Jo, sagt der Bräutigam. N. N. wollen Sie diesen pp. zum Mann? Jo, sagt die Braut. Ne, dat gekst nig, ruft der Bräutigam ärgerlich aus; aber der Standesbeamte, froh, sein Protokoll gerettet zu haben, fährt ihn an: Wat segget is, dat is segget. Nu schriiwt de Namens ünner! (Deutsche Romanzeitung. 1877. Nr. 40, S. 315, 319.) s. u. Bruid. Tän., Schwed., Isländ. Brud. Angl. Brud. Altengl. Braide. Engl. Brood. Im Altindischen ist Brud Ehefrau, conjux.

Brud-Appels. f. Mehrere Äpfel, welche in Pyramiden-Form aufeinander stehen und mit Bändern, Kauschgold und Goldschaum geschmückt sind. (W. Veyse, Burhochtid. S. 114.)

Brud-Ball. f. Der Hochzeits-Ball. Wi moanen uns den Brudeball, Brudeball, Un wenn se uns den Ball nig gäwen, Dänn will'n wi äär den Mann wegneemen: Wir mahnen an den Hochzeitsball, Hochzeitsball, Und wenn sie uns den Ball nicht geben, dann wollen wir den Mann ihr nehmen. (Mittelmark.) Firmenich, III, 119.

Brud-Bedde. f. Das Brautbett, ein Stück von der Aussteuer der Braut. Bruu-Bedd spricht man im Oldenburgischen.

Brud-Butter. f. Die Brautbutter, welche am Vorabend der Hochzeit von den dazu geladenen Nachbarinnen maakt, gemacht, d. i. zum Behuf des Hochzeitschmauses auf den Teller, in eine Slave, Sleet gelegt, und mit einem Kranz von Blumen mit vergoldeten Blättern, Eierstichen, Fittergold, behängt und durch einen in der Butterslave-Mitte ge-

stekten Holzstift gehalten und überlaubt wird. So geschmückt wird die Butter beim Hochzeitschmause vor die Braut gestellt. Die Nachbarinnen, welche diese Butter der Braut zur Ehre zureichten und versieren, werden mit Pühneruppe, Reis u. a. Speijen traktirt. (Vollstein.)

Brud-Breec. f. Die Verschreibung über das eingebrachte Gut und Vermögen der Frau, pacta dotalia.

Brud-Brood. f. Das Brautbrod, ein sehr großes Brod von mindestens Mannslänge, welches zum Brudwagen gehört und speziel von der Brautmutter dazu gebacken wird.

Brud-Dag. f. Der Verlobungstag.

Brud-Deren. — Zumfers. f. Die Brautjungfern; cfr. Brud-Süsters.

Brud-Fisch. — Dist. f. Der Fisch, an welchem beim Hochzeitsmahle die Brautleute abgefondert sijn, wie es in vielen Gegenden Brauch ist.

Brud-Gst. f. Die Brautecke, bei einer Hochzeit die Ecke des Zimmers, welche mit Wildern, buntem Papier, Tapeten und mit Kauschgold abgeschlagen ist, und wo die Braut während des Tanzes sitzt. (W. Veyse, Burhochtid. S. 114.)

Brud-fören. v. Die Brautleute zur Kirche geleiten.

Brud-förer. f. Die Brautführer, diejenigen Personen, welche das Brautpaar am Tage der Hochzeit zum Standesamte, bezw. vor den Altar begleiten. Schwed. Brudmann, welchem Brudcarlar, und im Gotländischen Geijs Brut-tuga, von „toga,“ ziehen, führen.

Brud-Geschirr. f. Die Mitgift der Braut. (Vollstein.)

Brud-Gifte. f. Die Geschenke der Verlobten an einander vor der Hochzeit.

Brud-Hamelmann. f. Die Libelle, Wasserjungfer, Libellula L., zur Insectenfamilie aus der Ordnung der Neuropteren gehörig. (Altmark.)

Brud-Haan. f. Der Brauthahn. Vorn auf dem Brautwagen, worauf die Aussteuer der Braut geladen ist, befindet sich ein lebendiger Hahn, auf einem Besen festgebunden, als Symbol der ehelichen Pflichten und der wachsamem Thätigkeit der künftigen Eheleute. Er wird auch Rodhaan genannt, das ursprünglich wol Rodhaan, im Altsächsischen rother Hahn lautete, da der Brudhaan auf Thor, den Gott der Fruchtbarkeit, Bezug hat. (Grafschaft Mark. Köppen. S. 12.) Das Wort Brudhaan bezeichnet in Pommern und den Brandenburgischen Marken ein Hochzeitsgeschenk der Gäste an die Brautleute. Bei den holländischen, und jetzt noch eine ganze Woche dauern den, Hochzeitsfesten ist der Morgen des zweiten Tages zum Brudhaan-sitten bestimmt. Das junge Ehepaar sitzt an der Spitze der Festtafel und die Hochzeitsgäste treten einzeln nach dem Grade der Verwandtschaft zur Tafel und bringen ihr in barem Gelde bestehendes Geschenk, dessen Höhe sich nach dem Verwandtschaftsgrade richtet, und bei wohlhabenden Possessoren nicht selten in mehreren Goldstücken besteht. Dies Geschenk dient zum Ersatz für die großen Kosten, welche die Ausrichtung der Hochzeit verursacht. In früheren Zeiten soll man der Braut einen Hahn zur Hochzeit geschenkt

haben, so daß sich also der Name für eine ganz verschiedene Sitte erhalten hat. (Danneil. S. 26.) Wahrscheinlich verhält es sich mit diesem angeblichen Hahnengeschenk ebenso, wie oben nach Köppen berichtet wurde; nur hat sich die Sitte des Brauthahns auf dem Brautwagen bei den in den ehemals slawischen Ländern eingewanderten Sassen im Lauf der Jahrhunderte verloren. Beim Brauthahnsen hat der junge Ehemann ein Glas Bier, die junge Frau einen Korb voll Zwiebad vor sich stehen. Hat der Gast seine Gabe auf einen ihm dargereichten Keller niedergelegt, so trinkt ihm der junge Ehemann zu, der Gast thut Bescheid. Darauf überreicht die junge Frau dem Gast einen Zwiebad. Dies wird bei jedem Geschenkgeber wiederholt. In anderen, besonders den nordwestlichen Gegenden der Altmark findet dies am dritten Hochzeitstage während der Hauptmahlzeit statt, wobei die Musikanten dögtig tuten, tüchtig blasen, müssen. (Danneil. S. 256.) Die Besenkung des jungen Ehepaars von Seiten der Hochzeitsgäste ist auch in Nieder-sachsen allgemein Sitte. cfr. Brudwagen.

Brud in Haaren. f. Die hellblaue Blüthe der *Nigella damascena* L. des Schwarzfummels, des Gretzens im Busch. cfr. Greetj, Gretjen in't Gröne.

Brud-Höge, —Lag, —Lagt. f. Die Hochzeit. (Lehteres Wort von „Lag, Gelag,“ eine Feste, Schmauserei; in der Grafschaft Mark Brud-locht.) Verordnung der Stadt Soest, als Zusatz zu di j oude Schrae, dem alten Statutrecht von 1301. In allen Brudlachten dat brüdde Gericht ns wisk en hochtydgebicht, singt der alte Lauremberg.

Brud-Kees. f. Der Brautkäse, ein Bestandtheil des Brudgeschirrs, wie das Brod von der Brautmutter gespendet.

Brud-Kind. f. Ein Kind, welches von verlobten Personen vor der standesamtlichen Verbindung und vor der kirchlichen Einsegnung erzeugt worden ist.

Brud-Kiste. f. Das Behältniß für die von den Müttern zur künftigen Mitgift ihrer Töchter gesammelten Gegenstände, besonders an Leinwandstücken. In de Brudkist bidden, birrn: Für ihre Brautkiste Etwas bitten. Dies thaten in den Zeiten der Leibeigenschaft die leibeigenen Braute, indem sie, von ihrer Mutter, oder sonst von einer älteren Frau geführt, Meilenweit auf den herrschaftlichen Gütern umherwanderten, um Etwas, wie Wolle, Flachs, Bettfedern, Leinwand ic. als Beitrag zu ihrer Ausstattung zu erbetteln. Der Besizer des Gutes, dem die Braut leibeigen war, hatte ihr etwas Gewisses zu geben. Se spinnt sik wat in de Brudkist, sagt man von fleißigen Spinnerinnen.

Brud-Kleed. f. Das Hochzeitskleid der Verlobten, insonderheit das der Braut, welches je nach der Landesitte verschieden ist, in den Städten aber nach der „neuesten Pariser Vorchrift,“ Mode genannt, mit dem „unvermeidlichen“ Schleppekleier, verfertigt sein muß.

Brud-Knecht. f. Einer von den älteren männlichen Verwandten des Bräutigams, die derselbe ausersehen hat zur gutachtlichen Bestätigung der Wirkschaftsgegenstände in der

Ausstattung der Braut, und um diese Gegenstände zu Wagen zu bringen.

Brud-Kranz. f. Der von Myrthenzweigen geflochtene Kranz, den die Braut, als Merkmal der Keuschheit, am Hochzeitstage auf dem Kopfe trägt. Braute, von denen es bekannt geworden, daß sie vor der gesetzlichen Verbindung mit dem Bräutigam geboren haben, tragen zwar auch einen Kranz, dieser darf aber nicht geschlossen, sondern muß am Hintertheil offen sein. Der Brautkranz ist ein Theil von der —

Brud-Kroon. f. Eine Krone von künstlichen Blumen und Fliintern, womit die Braut an ihrem Ehrentage von der Frau des Predigers, gegen Erlegung einer Gebühr, geschmückt wird.

Brud-Recht. f. Der Hochzeitzug, auf dem Lande. (Grafschaft Mark. Köppen. S. 12.) cfr. Brud-Höge, —Lag, —Lagt.

Brud-Reed. f. Der lange Spruch in Versen, der vom Hochzeitsbitter bei der Einladung zur Hochzeit vorgetragen wird.

Brud-Roste, Brilofft. f. Die Verlobung und der Verlobungsschmaus. it. Die Vermählung, die Hochzeit. Holl. Bruilofft. Schwed. Brulopp.

Brud-Lüde. f. Die Brautleute, Verlobten. Such- hei! Hochtiid un Hochtiid is hüt! Kiikt de schmuffe (hübsche) Bruut moal an, Un den drallen (kräft'gen) Brüt'gams-mann, Wat se sik so herzig snütern (küssen), Un mit Füre-Dgen klütern (Blide aus Feueraugen bewerfen)! Snütert, klütert frisch drup in, Bruutlüd' mütten hütig siin. (W. Bornemann, Plattb. Nieder in Altmärkischer Mundart) De Postor un twee Kapläone ut et Klärspel maoren unner de Lid an-kruemen, un se un de Domhär Brink-huus queimen buomen an te sitten, de Brudlüde to beiden Siten: Der Pfarrer und zwei Kapläne aus dem Kirchspiel waren inzwischen angelangt, und sie, sowie der Domherr Brinkhaus kamen oben an zu sitzen, die Brautleute zu beiden Seiten. (Fr. Giese. Franz Essink. S. 13.)

Brud-läden, —läen, —lären, —länen. v. Brautläuten, mit der Glocke läuten zur kirchlichen Einsegnung einer geschlossenen Ehe. Ja, wat schöll dat nu bedüüen, Dat do starben möht elkeen, Alle Schuld keem van 'n Bruutläüen, Döwelstüg hart sik schöll freen: Ja, was soll das nun bedeuten, Daß da sterben mußt' Jedweber, Alle Schuld käm' vom Brautläuten, Teufels-züg hätt' sich sollen frei'n. (Amt Theding-hausen an der Unterweiser.) Firmenich. I, 220.

Brud-Malkid. f. Die Brautmahlzeit; so heißen in Hamburg und Altona die Gastereien, welche einem verlobten Paare zu Ehren von verwandten und befreundeten Familien gegeben werden und bei denen es hoch hergeht. Der herkömmliche „Bootsbübel“ (S. 173) verlangt, daß bei diesen Festmahlen das Brautpaar unter den Spiegel gesetzt werde.

Brud-Mann. f. Der Bräutigam. Ik dacht, wist hen (willst hin) un sehn eens to, (und sehen mal zu), Wua Brud un Brud-mann laten doon (wie Braut und Bräutigam sich geberden), Wenn't oof man is so döörha Döa (wenn's auch nur ist so

durch die Thüre), Un nu ben 't hia, Un gratulia (und nun bin ich hier, und gratuliere.) (Polterabend: Gruf. Mellenburg: Strel.) Firmenich. I, 83.

Brud-Riffe. f. Das Orgelspiel, welches bei Hochzeiten kurz vor der kirchlichen Trauung angestimmt wird. Bei einem reichen Bräutigam vornehmen Standes erstreckt sich die „Brautmesse“ außer dem Orgelspiel auf Vocal- und Instrumental-Musik. In der römischen Kirche bedeutet das Wort zuweilen auch wol die ganze priesterliche Trauung, bezw. Einsegnung des Brautpaars.

Brud-Roder. f. In einigen Gegenden, u. a.: im Magdeburgischen diejenige verheiratete Frauensperson, welche am Tage vor der Hochzeit das Brautbett bereitet.

Brud-Nacht. f. Die erste Nacht eines Ehepaars. De Brudnacht maakt se splitterdull, singt Joh. Heint. Voh in einer seiner Jodeln von der jungen Frau.

Brud-Ribbe. f. Der Braut Schwester, oder von den Brautjungfern, eine, welche in der Trauungs-Procession zur Kirche vorangeht.

Brud-Pad. f. Der Brautpad; nach der in Ostfriesland herrschenden Sitte, die in mit weissem Sande, Blumen, Laub und bunten Papierchnitzeln bestreuter Pfad für das Brautpaar am Hochzeitstage — (zum Gange nach dem Standesamte, nach der Kirche?) Es besteht allerdings auch noch der, jetzt allerdings immer mehr schwindende Gebrauch, daß entweder am Himmelfahrts- oder Pfingstmorgen vor den Thüren der Häuser ein solcher Brudpad gemacht wird, eine Sitte, die wol aus vorchristlichen Zeiten stammt und mit dem Feiern des Frühlingfestes, bezw. mit dem Umzuge der Götinnen des Frühlings oder dem Kommen der Mai-Brut zusammenhangt. In Aurich, der Hauptstadt von Ostfriesland, z. B. mußte jedes Haus früher am Himmelfahrtstage vor Sonnenaufgang mit einem solchen Brautpade versehen sein, und wenn die schon vor Sonnenaufgang ausziehende Jugend ein Haus fand, wo derselbe fehlte, so wurde vor demselben allerhand Muthwillen getrieben und dem Hausbesitzer entweder eine todte Kabe oder sonstiger Unrath an die Thüre gebunden, um ihn zu necken und für seine Nichtbeachtung der Sitte zu bestrafen. (Doornkaat. S. 237.)

Brud-Paar. — For. f. Das Brautpaar. It seet jüs grade äwer vun dat Brutpaar: Ich sah dem Brautpaar gerade gegenüber. (Al. Groth, Duidborn. S. 193.)

Brud-Pärken. f. Diminut. des vorigen Wortes: Das Brautpärchen, (in den Neuterschen Schriften mellenburgischer Mundart.)

Brud-Rink. f. Der Ring, womit sich zwei Liebeseute an ihrem Verlobungstage, als Zeichen ihres Bündnisses, gegenseitig beschenken.

Brud-Schat. f. Der Brautschatz, in weitester Bedeutung, Alles, was die Frau dem Manne an beweglichen und unbeweglichen Gütern zubringt. it. In engerer Bedeutung, das Verlobungsgut, mit Ausschließung der Ausstattung, oder der Aussteuer, der Malchat, dos. it. Die Abgabe, de Brud-Schilling, welche, nach der frühern Verfassung, Unterthanen, die sich verheirateten, ihrer Grundherrschaft entrichten mußten, was meist in

Naturalien, namentlich Vieh geschah. it. Die Geldabfindung, die einem Mädchen zu entrichten ist, welches man geschwängert hat, nicht aber zur Ehe nehmen will.

Brudstapp. — stapp. f. Die Brauttschaft, der Brautstand.

Brud-Stüff. f. So heißt in Holstein das Geschenk, welches weiblichen Diensthöten in Städten gereicht wird, wenn eine Tochter des Hauses Hochzeit macht. Dat Winachtsgeld, dat Brudstüff un Umhangsgeld, dat mut uns noch wat bringen, singen die Dienstmädchen in dem „Hambörger U-roop,“ einem alten dialogisirten Liede.

Brud-Süsters. f. Zwei der Brautjungfern, welche am Hochzeitstage neben der Braut sitzen und dieselbe am Abend ins Schlafgemach begleiten. Brud-Süster sitten: Brautjungfer sein. it. Bezeichnet man mit diesem Worte verwandte und bekannte Altersgenossen der Braut, welche am Hochzeitmorgen zu ihr auf Besuch kommen, um ihren Hochzeitstaat zu befehen, zu bewundern, sie um denselben zu beneiden, bezw. ihn zu kritisiren!

Brud-Täg. f. Die Kleidungsstücke, welche die Braut ihren weiblichen Diensthöten zum Geschenke gibt. Vormalis auch Bezeichnung des eingebrachten Guts der Braut.

Brud-Wagen. f. Die Aussteuer, alle Hausgeräthe, alle Kleider, auch baares Geld; was die junge Frau dem Manne zubringt. De givt siner Tochter Dufend Daler mit up den Brud-Wagen: Er gibt seiner Tochter tausend Thaler zur Aussteuer. Se het enen raren Brud-Wagen: Sie bekommt eine vorzügliche Ausstattung. it. Der festlich geschmückte Wagen, — auf dem, der mit allen Ausstattungs-Gegenständen bepackt, und noch stellenweise mit dem krähen, seiner Bestimmung sich gleichsam bewußten Brudhaan versehen ist, — die Braut in dem Dorfe ihres künftigen Gatten einzieht. it. Der gleichfalls geschmückte Wagen, worin Verlobte am Tage ihrer Hochzeit zum Standesamte, bezw. zur Kirche fahren. In Mellenburg besteht der Brautbahn aus einem in Form eines Fasses gefertigten hölzernen Gestell. Oben auf demselben steht ein Dahn, unten ist eine Stange angebracht, welche zum Tragen desselben dient. Rings herum befinden sich kleine Zapfen, daran Bänder, Tücher, Rauchgold und Schnüre mit Äpfeln und Rüssen hängen. Nu, Junges, nu loot 't uns lustig syn! Un springt henüppen nao den Waagen, Un haolt den bunten Brudhaahn rut, Un wad 'n up un nedder draogen. (W. Seyle, Burhochtid. S. 89.)

Brudaherz. f. Bruderherz, zärtliche Benennung zwischen Fremden. Brudaherz, Du böst ön lichtga Käröl: Bruderherz, Du bist ein tüchtiger Kerl. (Ostpreußische Mundart.) Firmenich. I, 44.

Bruddel. f. Die Schaumblase. Se is as 'n Bruddel up't Water, sagt man im Raschubischen Küstenlande von einem Sterbenskranken. (Eürgnome. I, 44.)

Bruddelee, Bruddeleje. f. Die Unordnung, Verwirrung, Mangelhaftigkeit, Unvollkommenheit, namentlich in mechanischen Arbeiten; it. in geistigen. Puscherei. cfr. Bradulig, Bredulje.

Bruddeelarbeed. f. und **Bruddeelarwark.** f. Pfluscherarbeit, Stümperwert.

Bruddeeler. f. Ein Pfluscher, Stümper.

Bruddeelerische. f. Eine Pfluscherin, Stümperin in weiblichen Handarbeiten, wie Nähen, Weiß- und Bunt-Stickereten.

Bruddeelappen. f. Das erste, schlecht gerathene Stück in weiblichen Handarbeiten, im Stricken, Nähen etc.

Bruddeeln. v. Eine Arbeit mangelhaft, ungeschickt, schlecht machen. Dat is man so weg bruddeelt: Das ist nur so obenhin, es ist nachlässig und schlecht gemacht. it. Mit Gerathisch auflachen; cfr. Bröddeln. S. 224.

Bru'els, Bruwels. f. Das Gebräu; j. Brau.

Bru'en, brugen, brunen, brauen, browen. v. Brauen. Bier aus Malz kochen, Bier brauen; ehedem kochen überhaupt, wie man denn auch noch heißt das v. im scherzhaften Sinne von jedem, durch siedeln oder kochen entstandenen Trank gebraucht. Figürl. De hase bru'et, oder: De Wöffe bru'et: Es nebelt, wenn der Nebel dicht an der Oberfläche der Erde entsteht. Meister Vos, de bruu oot in de Feern, Un lustig funkelde Abendsteern: Meister Fuchs braut' auch in der Fern, und lustig funkelte der Abendstern. (Die Fahrt nach der Eisenbahn. Holsteinische Rundart. Firmenich. III, 459.) Auf dem Harze und in den Umgebungen dieses Gebirges hört man: De Blokksbarg bruwet: Des Brodens Gipfel ist in Nebel gehüllt, es wird bald regnen. Et bruwet: Es zieht sich ein Gewitter zusammen. Balken un browen misradet mal ins: Baden und Brauen geräth nicht immer. Holl. Browen. Dän. Brøge. Schwed. Brygga. Altkrif. Bruwa. Angel. Briwan. Engl. Brew. Franz. Brauer.

Braer, Brumwer, Brüer. f. Der Brauer. Nu la ma för siin Geld ne'n Stukkake Brannwin hope, bei Brüer säde al: Wi baanne ne'n Groape, wi baanne ne'n me: Nun kann man für sein Geld, kein Schlüchgen Brantwein haben, der Brauer sagte schon, wir haben keinen Erpen, wir brennen keinen mehr. (Bauernklage im Kaschubischen Küstenlande.) Firmenich. I, 94. De gläserne Ruttke waarte tau Stran un de acht Pingste to acht Rüsse un de Mann berögge siine Sünne un waard Brumwer saar de Paaters: Die Glas-Ruttke ward zu Stroh und die acht Pöngste wurden zu Matsen und der Mann bereüte seine Sünden und wurde Brauer für die Klosterherren. (Ravensb. Mundart.) Firmenich. I 275.

Bruergilde. f. Die Kunst der Beeregen, Brauherren, die Brauerschaft, Brauerinnung.

Braerij. f. Die Brauerei, das Brauhaus.

Bruge. f. Die Brause. (Berlinsch.) cfr. Bruse.

Braime, Bräm, Brämer. f. Der Bräutigam. O Römme, segg, dai Bruime, wie lange bloiw hai iut: O Mutter, sage an, der Bräut'gam, wie lange bleibt er aus? (Sauerland. Firmenich. I, 342. Als se noch weeren Brüm un Brud, Sach he gesund proper ut, De Balken sprungen am poneeu, Un stramm gung he up de Been: Als sie noch waren Bräut'gam und Braut, Sah' er gesund und munter aus, die

Baden strokten ihn vor Blut, Zu Fuß war er noch mehr als gut. (Altmark.) Firmenich. III, 126. De Brümmer dä maut rümme gaan, de Brümmer de maut stille staan. Ni'em se 'rut, ni'em se 'rut! Westet es (welches ist) de beste Brud? (Rinber-Reichenspiel in der Graffsch. Mark.) Firmen. III, 181.)

Brut, Bruul, Bruuch, Bröte. f. Der Gebrauch, die Gewohnheit, Sitte, Mode. Dat is keen Brut bi us: Das ist bei uns nicht Mode. Dat is min Bruul so: Das ist meine Art und Weise. Hendrick weer ehben (eben) somol nich verfeert (erschrocken), as Boje em hyrvan naricht geef, un da he hörde, wat Landesrecht un Bruul meer in solchen Saaken, erkläär he: Ic will myn Verroop nakaam (ich will meinem Berufe nachkommen) will prehdigen, so lang, ast de Gemeen gefallt, denn man mut Godes Woord meer gehorchen as den Menschen, — die landläufige heuchlerische Demuth und Sophisterei der Leute von der Priesterkaste, wenn es in ihren Kram nicht paßt, sich dem bürgerlichen Gesetz zu unterwerfen. (Claus Harms, Hendrick van Zülpfen in Ditmarschen. Firmenich. I, 48.) Gelleidit no Buren: A't en Bruuch: Gelleidit nach Bauern-Art und Brauch. (Mundart von „Oden,“ d. i. Oden.) Firmenich. III, 225.

Brufbar. —bar. adj. adv. Brauchbar.

Brufel. adj. adv. Unfreudlich, grämlich, mürrisch, vertrießlich. De tit' b so brufel ut: Er sieht so mürrisch aus.

Brufelik. adj. Das, was man brauchen und nützen mag, was in alten Kaufbriefen durch: In brufeliker Were, ausgedrückt wurde.

Brufelüg. f. Alles das, was man täglich in Gebrauch hat; insbesondere Leinwand, welches nicht in der Truhe aufbewahrt wird.

Bruten, briuten, brulle, bräken, bräl. v. Brauchen, gebrauchen, verbrauchen; genießen, nutzen; bedürfen, nötig haben. Debben wy em vnde sine Erven tho erwe gegenen vnde geleet, Bede vnde Denst tho Reppikenbörp by Stetin belegen, so dat he . . . idt fort mit sinen Erven bruten vnde besitten schall. (Herz. Bogislaw's X. Verleihungs-Brief zu Gunsten Werners v. d. Schulenburg, 1484 am Mandage nach dem Sündage Quasimodogeniti.) Et bruukt dat nig: Es ist nicht nötig. Bruten Se't gesund: Ein gewöhnlicher Abschiedsgruß des Verkäufers an den Käufer bei dessen Scheiden. it. Mediciniren. Wat bruten: Arznei gebrauchen. Niks bruten: Bedeütet das Gegentheil. it. Ein Frauenzimmer mißbrauchen, loco uxoris habere. Se lett sik bruten, oder kurz: Se lett sik, sagt der niedere Pöbel von einem Weibsbilde, das von seinen Reizen lebt. Ic kann em nig bruten, oder auch: nig geneeten, ist die Form der schönen Abweisung eines Frauenzimmers, dem ein Mannsperjon was Unziemliches zumutet, oder die er abweist, weil sie ihm nicht gefällt. Ic dent, dat Du bol' meer so wiid büst, dat Du in Blaats van d' Apteel' meer van de Docter Balken bruten kannst: Ich denke, daß Du bald wieder so weit sein wirst, daß Du statt den

Apotheker, den Doctor Bäcker gebrauchen wirst. It brukt nig Di, Du awerst bruktst mi: Ich bedarf Deiner nicht, Du aber bedarfst meiner. — Brücken spricht man im Kaschubischen Küstenlande. Lent uns noa Denem Noade, Wi brücken em of hi: Lent' uns nach Deinem Rathe, wir brauchen ihn auch hier. Regere us fast in Freenen: Regier uns fest in Frieden, Dat use Jiller blöhn: Daß uns're Felder blü'h'n, Un wi, oahn Wedderreden, Wör alle Lanne grön'e: Und wir, ohn' alles Widerreden, vor allen Ländern grün'n. (Ansprache an König Friedrich Wilhelm IV. bei der Durchreise durch Alten-Bels, Pomm. am 14. September 1840, vom Prediger A. Grossow daselbst.) Firm. I, 95. Brutte ist brauchen in Clevischer, Bruten in Ravensbergischer (sfr. Lepteres Wort) und Brüt in Nordfriesischer Mundart. Du kanst deet gud brüt sagt der Helgoländer für: Du kannst das gut brauchen, wogegen diese Redensart in der Mundart von Jöhr und Amrum Tü könst teet gud brüt lautet. Holl. Bruijen. Din. Dug. Scher. Bruta. Angelf. Brucan.

Bruchhaftig. adj. Nugnießend, den Gebrauch und Nutzen von einer Sache habend. In einem Kevers des Raths zu Bremen an den Erz-Bischof Nicolaus vom Jahre 1423 heißt es von der Münze: Der wy mögen bruchhaftig wesen.

Brucking. f. Der Genießbrauch.

Brucken. v. Durch heftiges Aufschlagen oder Anstoßen, oder Fallen auf den Boden, ein starkes Geräusch machen.

Brucker. f. Ein bider Mensch, der zu Boden fallend ein starkes Geräusch macht.

Brüllig, brüllig. adj. Gebrauchlich.

Brullen, brüllen. v. Brüllen, laut schreien und weinen, laut toben, tosen. De Osse brullt: Der Osse brüllt. De Jung' brüllb jümmer to: Der Junge schreit, tobt unaufhörlich. it. Vom Winde, vom Donner, von dem Brausen der Meereswogen gebrauchlich. Holl. Brullen.

Brüllfren. v. Verwirren, in Unordnung bringen. Das französische v. brouiller, welches, verstämmelt in den Mund des Kleinbürgers und Landmanns — gerathen ist, nachdem es in vornehm thuenen bürgerlichen und bäuerlichen Familientreifen zum — guten Ton gerechnet wird, daß jedes „van de leewen Döchtingsz,“ selbst des Hofbesitzers auf dem Lande, in den höheren Töchter- (?) Schulen der städtischen Pensions-Anstalten die Sprache des wälschen Erbfeindes erlernen muß, um die entfittlichenden Romane der „französischen Inkschiters“ in der Ursprache lesen zu können. „De frantzischen Sniffknall van de Frölens“ hört das Hofgesinde, von dem er aufgeschnappt, und davon einzelne Wörter, seiner Sprachwerkzeuge gemäß, umgewandelt werden, die dann zuletzt auch in den Mund des „Baas“ und in die Familiensprache übergehen. Verlehrte Mädchen-Erziehung!

Brull-, Brüllfater. f. Ein laut weinendes Kind. **Brummbaar, —bart, —fater, —fufe, —peter, —pott.** f. Ein mürrischer, unzufriedener Mensch, der stets schmält und — grunzt. it. Ein Schimpfwort: En olle Brummbaar.

Brummbaß. f. Eine Dackgeige. it. Ein altes mürrisches Weib.

Brummbäutig, —Brummebe'e, —beeren, Brommere, Brummere. f. Die Früchte des Brombeer- und Himbeerstrauchs, Rubus L., Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen, und zwar von den 220 beschriebenen Arten vornehmlich R. fruticosus L., der gemeine Brombeerstrauch, Krazbeere, daher auch der Strauch Krazzbeerenstruk, die Beeren aber auch Wärenbrell genannt werden. Holl. Braambezie. Dän. Brambær. Angelf. Breme. Engl. Brambles.

Brummborenloff. f. Ein städtisches Polizeigesängniß.

Brummediel. f. Scherzhafte Benennung einer Kirchengel. Un um dat Brummediel herum dar stünden Keerels schlant un trumm, De harren giäle Brie'er in'n Arm, De mööken ganz gewalt'gen Laarm: Und um die Orgel rings herum, Da standen Kerls schlant un trumm, gelb' Bretter hatten sie im Arm, die machten ganz gewalt'gen Lärm. (Osnabrücker Mundart. Lied vom „Hans in der Karten.“) Firmench. I, 247.

Brummebeer'nbusch. f. Der Brombeer-, auch Himbeerstrauch, Rubus L., und zwar der gemeine Brom-, oder Krazbeerstrauch, R. fruticosus L., der Himbeerstrauch, R. Idaeus L. Die zur Familie der Rosaceen gehörige Gattung Rubus begreift, mit den genannten nicht weniger denn 220 Arten, die theils Obst-, theils Arzneipflanzen, aber auch Ziergewächse und darum in Schmuckgärten sehr beliebt sind; unter Letzteren besonders R. odoratus L., aus Nordamerika stammend, mit großen rothen Blüten, und R. rosae-folius Smith, von der Insel Mauritius, mit rosenähnlichen Blüten, ein schönes Gewächs, bei uns für's Winterhaus.

Brummelbrunn. adj. Braun wie eine Brombeere. He is brummelbrunn froren: Der Frost hat ihn ganz braunroth gemacht.

Brummeln. v. Brummen; bremmeln, nörgeln. Frequent. von brummen. it. Unbedeutlich sprechen: In'n Bart brummeln.

Brummeluffs. f. Ein erdichtetes Schreckbild für Kinder. it. Ein Mensch, der in tiefen und dumpfen Tönen sich bei der gefelligen Unterhaltung laut macht. (Kaschubisches Küstenland. Sürnnome. I, 37.)

Brummen. v. Drückt eigentlich, wie im Hochd., die Stimme einiger Thiere aus, hat aber auch verschiedene andere Bedeutungen. Es bedeutet: Nörgeln, brummen, unbedeutlich sprechen. As he sit äwer den Nasenkniper wedder upsetten ded, denn brummt he halmlut för sit hen: Als er sich aber den Nasenknifer wieder aufgesetzt hatte, brummte er halblaut vor sich hin. (J. Brindmann. I, 65.) Ludwig muß bi jüm an; menn he mö wort, slöten se gottlos: Saerenonjü! un haun, deit dat hul un brumm mit den Degen: Ludwig mußte zu ihnen heran; war er müb' geworden, stuchten sie gottlos: Sacre nom de Dieu, und hieben mit den Degen, daß es heulte und brummte. (Lüder Woort. S. 170.) it. Beedeutet das Wort brummen: Kräftig wachsen, von Menschen wie von Pflanzen.

it. Heimlicher Weise tadeln und zanken, Unwillen über Etwas äußern; in Worten böse thun. it. Gegen Befehle murren. it. Im Gefängniß sitzen. it. Braucht man das Wort insbesondere von den Säuern, wenn sie laufen oder nach dem Eber verlangen. De Söge brummt: Die Sau will zum Eber. it. Vom Summen der Bienen. Dat weer en Summen un Drummen, twee un drie Immen fleegen jümmer tohop mit'n Kopp gegen 't Fönster, was ganz eegen lurr: Zwei und drei Bienen flogen immer zusammen mit dem Kopf gegen das Fenster, was ganz eigenthümlich klang. (Fr. Giese, Franz Gissin. 3. Aufl. S. 8.) Holl. Brommen. Zan. Brumme. Schwed. Bromma. Angell. Brumman. Engl. Brim, brimmen.

Brummer, Brümmer. f. Die Drummfliege, Schmeißfliege, Bremse. Den annern Morgen was Möller Vossen tau Raub, as habb hei 'n Duzend Sparlings in den Kopp un snappten dor nah Brümmers, nich blot von wegen dat swer Gedräng von gistern Abend, ne, in de Hauptfak von wegen den Franzosen. (Fr. Heiter. IV, 83.) it. Ein kräftig gemachener Mensch. it. Ein groten Brummer ist auf der Insel Fehmarn ein tüchtiger Schnapps. it. Eine Kanone. As he up tweehunnert Faden ran wir an de Anna Maria Sophia, bumtri, bum, bum! Schöt he (schof er) sinen langen Brümmer af (ab), dat de oll Kugel midden mank eer beiden Masten dörfort (dass die alte Kugel mitten zwischen ihren beiden Masten durchfuhr) as en lebendigen Höllenhund. (J. Brindmann. I, 207.)

Brummert. f. Der Bulle, Stier, Heerbochs.
Brummfliege. f. Eine Schmeißfliege. cfr. Brummer.
Brummig. adj. adv. Brummig, mürrisch, unzufrieden.

Brummrifen. f. Die Maultrommel. it. Ein verbrüßlicher Mensch, der beständig brummt und Alles tadelt.

Brummlater. f. Bedeutet dasselbe wie Brummhaar und wie Brummisen im zweiten Fall einen mürrischen Menschen, ein Scheltwort.

Brummküsel, —küsel, —krüsel. f. Der Brummkreis, der aus einer ausgehöhlten Kugel mit einem Zapfen besteht, und, vermittelt einer Schnur in eine rasche Bewegung um seine Ase gesetzt, ein brummendes Geräusch verursacht. Dat Kind is as en Brummküsel: Es läuft und dreht sich schnell.

Brummknochen. f. Der Knochen am Ellbogen.
Brummschreien, —stiren. v. Murrend seinen Unwillen zeigen, gegenreden, opponiren.

Brummtüte. f. Der Maisfaser.
Brummküsel. f. Der Brummkreis. cfr. Brummküsel und Huddelbopp.

Braun, Brunn. f. Die Braune, eine Halskrankheit der Menschen und Haustiere. cfr. Braunhoft und Brünne.

Braun, braun. adj. Braun. Dat Moor is brun, de Heid is brun, dat Wullgras schint so wit as Dun: Das Moor ist braun, die Heid ist braun, das Wollgras scheint so weiß wie Daun. . . . Brun weern se ween un kroos an'n Hand: Braun waren sie meist, und kraus am Hand. (Al. Groth, Quiddborn.

S. 9, 447.) Braun un blag: Braun und blau, von Schlägen. Holl. Bruin. Dän. Bruun. Schwed. Brun. Angell. Brun. Engl. Brown. Franz. Brun. Ital. Bruno.

Braun. adj. adv. Gebräunt, von der Sonne verbrannt, nämlich das Gesicht. it. Dunkelgefärbt, gebeizt.

Brun. f. De un dat. Der, die und das Braune. Der Braune, nämlich das kastanienbraune Pferd (cfr. Brünnt). Schall ik mit den Brunen up di kamen: Soll ich mit dem spanischen Mohr (wegen dessen brauner Färbung) über Dich kommen? In Pommern heißt es: Ik sall wol mit den Brunen öwer di kamen? wenn Jemanden Schläge angebroht werden. Wat gluddert in Blomhof un lacht achtern Lun? De Bullmacht sin Tweeschens, de Witt un de Brun. . . . Wa lach do de Brune un schüttel de haar: Du kriggt mal de krumme, schaffst sehn, noch vuntjahr: Was sichert im Blumgarten, und lacht hintern Zaun? Des Land's bevollmächtigter Zwilling, die Blonde, die Braun'. . . . Wie lacht da die Braune un schüttelt das Haar, Du kriggt mal den Krummen, sollst sehn noch dies Jahr. (Al. Groth, Quiddborn. S. 565.) Na, wat sal 't sin, junger Herr? 'n Päckchen Witt oder äwersten 'n Päckchen Bruntüm Söbling oder tüm Schilling? Frische Frimurers sünd dor of al. Na junger Herr, wurmit kan id upworen? Nun, was soll's sein, junger Herr, ein Päckchen Weissen, oder auch ein Päckchen Braunen (Pfefferluchen) zum Scher oder zum Schilling? Frische Freimaurer (eine Art kleiner Kuchen) sünd auch schon da. Na, junger Herr, womit kann ich aufwarten? (J. Brindmann. I, 25.)

Brun. f. Eine Klippe im Meere. Plur. Brunen, die Klippen. Ha wennt jamn di Wettleng: Wie geminnt man, wie fängt man den Schellfisch? Un eepen See met Dull: In offener See mit Angeln. De Sommer hengegen bi de Brunen met Neet: Den Sommer hingegen bei den Klippen mit Nehen, diar me Plumpers en Tiners namn; die man Plumpers und Tiners nennt. (Helgoland.) Firmenich. I, 11, 12.)

Braun. v. Braun machen, braunen von der Sonne. it. Beizen, durch Brennen oder Scheidewasser. it. Braun werden. Holl. Bruinen.
Brunig. adj. adv. Bräunlich.

Brunigheid. f. Ein brauner Schein von Farbe, Glanz.

Brunfool. f. Der Braun-, Grünlohl. Brunerfool werd honnigsöt, hät et scharp gefroar'n; Deeren's, nu fig up de Föt, Rinne in den Goar'n: Braunerfohl wird honigsüß, hat es scharf gefroren; Mädchen, rasch nun auf die Füß, Wit Euch in den Garten! (De Dülmärtsche Brunfool. Von W. Bornemann.) Firmenich. I, 138. Bi Brunfool hört Speck un Kalligkeit: Kurzweil, zur Beförderung der Verdauung, da Braunfohl mit Sped ein schweres Gericht ist. (Astrifriesches Sprichwort.) Kern-Willms. S. 85.

Brunne. f. Ein Born, eine freistießende Quelle.
Brunne, Brunst. f. Die Brunstzeit. Meist nur in der Wetterregel: Wenn dat Hirk nat up'n Brunnen tüüt, sau tüüt et aaf nat

wee'er von: Wenn der Hirsch naß auf die Brunst geht, so geht er auch naß wieder davon, d. h.: wenn es am 1. Sept., wann die Brunstzeit des Hirsches beginnt, regnet, so regnet es so lange, wie die Brunstzeit währt. Diese dauert aber vier Wochen. (Grubenhagen.) Schambach. S. 34.

Brunogeb. adj. Braunaugig. En bruunogeb Mäken: Ein Mädchen mit braunen Augen.

Brunrosd. f. Der rothe Bolus, rothe Kreide. adj. Braunroth.

Brunsilgen, — silgen, — silken. Das Land Drausilen. Wi dünt wi schulln man na Brunsilgen gan; ... Dar's nu je licht vun Hamborg hintoreken, De Junges singt: Brunsilgen is nich weit. (Al. Groth, Quiddborn, 345, 347.) Brunsiljenholt: Das Brasilien-, Braun-, Rothholz; von *Caesalpinia Sapan L.* it. Das Basilicum, Basilienkraut, *Ocymum L.*, insonderheit die drei Varietäten, *O. bullatum Hort.* *Blasenbasilicum*, *O. crispum Hort.* Das krause, und *O. nigrum Hort.* Das schwarze Basilicum, als Gewürz, Arznei- und Zierpflanzen in Gärten angebaut. Brunsiljenalv: Das Unguentum basilicum, eine aus dem Samen des Basilicum's zusammengesetzte Salbe.

Brunschen. v. Brunstig sein.

Braunte. f. Die braune Farbe. Voll. Bruinte. **Braunwinkl.** f. Das Sinn-, Wintergrün; *Vinca L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Apocynen.

Bruar. f. Der Bruder. Miarom skull it nigg ool met miin Verwandten springen (tanzen)? Alle Helgolunnersen ja Bruurs en Sösters (alle Helgoländer sind ja Brüder und Schwestern.) (Firmenich. I, 11.)

Bruß. f. Im Kartenspiel „Brufen,“ der Coeur König, der über Dull Hund, Niet Acht, geht.

Brus, Brusch, Brusch, Brüsche. f. Eine Beule am Kopf von einem Falle oder Stoße; jede Geschwulst der Haut, durch Stoß verursacht. He hett sil en Brus stödet: Er stieß sich so, daß es zu einer Beule schwoll. cfr. Brüsche.

Bruus. f. Das Brausen, Gebraus, der Lärm, ein großes die Sinne betäubendes Gewühl; it. Die Uppigkeit. Dat geit all in een Bruus un Bruus weg: Das lebt in Saus und Braus so fort!

Bruus. f. Der Gischt, der Schaum, die hohe Schaumbede, — j. B.: auf einer Stange, wie sonst, auf einer nicht zu umfassenden Glastonne, wie jetzt, einer kühlen Blonden, des Berliner — Weißbiers!

Bruusbart, — wort. f. Ein Räummacher, Erreger eines tobenden Straßenaufbaus. it. Ein leicht aufbrausender Mensch, ein Hitzkopf. it. Eine Stachelarte im Volks-Kartenspiel Brufen, welches dieser Karte wegen auch Bruusbart genannt wird.

Bruusfern. adj. So heißt in der Probstei, Holstein, Derjenige, welcher eine gesunde Gesichtsfarbe hat. He, oder Se, sü bruusfern ut: Er, oder sie, sieht wohl und gesund aus.

Brunstig. adj. Brausend, rauschend. cfr. Brusfig.

Bruschflör, — flör. f. Grün und gelbe Farbe.

Bruße. f. Die Brause, der Aufsatz auf der

Röhre einer Gießkanne, durch dessen Löcher das Wasser in seinen Strahlen im Garten auf die Gewächse, oder auf der Bleiche auf die zu bleichende Leinwand gebracht wird. it. Ein Spielzeug für Kinder, welches aus einer runden Scheibe von Blei besteht, die am Rande eingeklebt ist, und durch rasches Umdrehen vermittelt eines Fadens ein lautes Geräusch macht. it. Ein Scheltwort, Punkte Bruße: Ein eitler, windiger Mensch; ein Wildfang, besonders weiblichen Geschlechts. it. Eine Art Weibermütze, welche sich aufstrahlt, gewissermaßen braust.

Bruselwind. f. Ein Wirbelwind, eine Windbraut. it. Ein leichtfertiger, windiger Mensch.

Brufen. f. Ein im ganzen Norden gebräuchliches Kartenspiel, besonders unter den niederen Ständen beliebt; es geht dabei gewöhnlich sehr stürmisch her, da es die Spieler bei demselben nicht an „Gebraus“ fehlen lassen. (Schüze. I, 170, 171. Plattbütsche Gussfründ. 1877. Nr. 50. S. 3.)

Brufen, brauschen, brufen. v. Brausen, rauschen, sausen; vom Wasser und von der Luft. De Wind bruset: Der Wind sauset. Der Wind braust. it. Un över un' Land, dat arme, Bruust hen de wilde Floot, — Un wat in tmintig Kaspels — Lebennigs, bitt se dood: Und über unser Land, das arme, — Braust hin die wilde Fluth, — und was in zwanzig Kirchspielen — am Leben war, reißt sie ins kühle Grab. (Aus dem Liede: „De Benter Karthof,“ Jeverische Mundart.) Firmenich. I, 28. it. Von Menschen: Eilig sein, was insonderheit an dem Gange eitler und hochmüthiger junger Leute bemerkt wird, die in eilender Weise gleichsam daher brauschen. it. In seinen Unternehmungen vorwärts kommen. He bruß upstünds, dat kann man al se'en: Er kommt in seinem Geschäft zur Zeit vorwärts, das läßt sich nicht verkennen. it. Sagt man Brufen von schwelgenden Männern. Dät süpet, dät smuset, dät bruufet üemarall, Afse hölben si'ewen Paar Dissen im Stall: Das sauset, das schmauset, das lärmet und tobet ja überall, als brüllten von Döfen sieben Paare im Stall. (Spottlied auf die Männer, in Sauerländischer Mundart der Gegend von Dipe.) Da teem dar, heft Du, so süüst Du mi: Da kam her mit der größten Schnelligkeit, En swartstariq Ungetüm angeuust: Ein schwarzes Ungetüm angeuust, datt em de Damp ut de Rüstern bruust: Datt ihm der Dampf aus den Rüstern braust, Un suke, suk, suke, suk, achter em an: Und sud, sud, sud, sud, sud hinter ihm an, Kenn en endlofes Wagen gespann: Kennt ein endlofes Wagen gespann. (De Faart na de Ijenbaan. Holsteinische Mundart von Ipehoe.) Firmenich. III, 194, 462. it. Gebraucht man das v. brufen von dem Tone, den neue Stoffe, namentlich seibene Kleider hören lassen. it. Vom Sieden. De Mell in de Butt bruust öwer: Die Milch im Topfe kocht über. it. Von Pflanzen: Gerathen, sich ausbreiten, neue Triebe werfen. De Gerbeere bruust un hefft good Schik!

Die Erbbeeren breiten sich aus, gehen gut an, geben eine gute Art. Wenn d'r man eerst Regen un Warmde kummt, denn scholl dat Koorn wol bold anfangen to brusen: Wenn es nur erst regnet un warm wird, dann wird auch das Korn bald anfangen, in die Ahren zu schießen. it. Besprengen, bespritzen, die Blumen un jungen Gemüsepflanzen in Gärten; die Leinwand un Wäsche auf der Bleiche, mit der Brause der Gießkanne. Sou. Krullen. Schwed. Bruusa. Dän. Bruje.

Bruser, Brusder. f. Ein brausender, tobender Wind, eine Windböe. it. Ein Brausekopf, ein Hitzkopf. cfr. Brustbaard, —topp. it. Die Brause der Gießkanne. cfr. Bruse. it. Das Kinderpielzeug des Brummkreisels. cfr. Brummspiel, —trüffel. it. In Borspommercher Mundart: Der Bruder. Suse leiwer Brusder, wat raffelt in 't Stroh? Dat sund de lütten Göttings, de piepen doa so! Schläfe lieber Bruder, was rauschet im Stroh? Es sind die kleinen Gänselein, die piepen da so! (Berling, Lustig un Trurig. II, 13.)

Brüßig. adj. Vom vorigen v. abgeleitet. En brußig Keerl: Ein Mensch, der nichts ohne Geräusch machen kann; ein Windbeutel.

Brusken, brüsken. v. Brausen, großes Geräusch machen. Frequent. von Brusen. De Pott bruust't aver: Der Topf kocht über. Dat Water kumt an brusken: Das Wasser rauscht mit Getöse daher — bei einem Wollenbruch. Dat Kind deit den ganzen Dag niks as ruusken un brusken: Das Kind lärmt un tobt den ganzen Tag ohne Aufhören. it. Von gewissen Gewächsen, große, starke Blätter oder Zweige treiben, geil aufwachsen. De Kool brüsket recht: Der Kohl schießt recht in die Blätter. Et steit datt 't bruuskt, wird vom Getreide gesagt, wenn es auf dem Felde gut steht.

Brustkopp. f. Ein Brausekopf, ein Mensch, der leicht aufgeregt, heftig wird un in Zorn geräth. En ächten Brustkopp süht man nu man selten, Un Allens ward vernünftig, still un old: Einen echten Brausekopf sieht man jetzt nur selten, un Alles wird vernünftig, still un alt. (Kl. Groth, Duidborn, S. 163.)

Brusfüre. f. Die Broschüre. Der Plattdeutsche leitet dieses Wort bei der Übersetzung desselben von seinem v. brusen, brusken ab, nicht mit Unrecht, wenn man erwägt, daß die Broschüren: und in noch höherem Grade die Zeitungsschreiber, indem sie sich zu Wortführern der sogenannten öffentlichen Meinung aufwerfen, sich in ungestümer, brausender Weise eine gewisse Souverainität anmaßen, die sich um so leichter von dem gegebenen Boden der geltenden Sitte un ihres Rechts frei macht, je weniger im Durchschnitt beide Arten von Tageschriftlern desselben kundig un auf demselben heimisch sind. „Es sind, wie richtig bemerkt worden ist, die Musikanten, welche, indem sie die ihnen vorgeschriebenen Notens auf's Correcteste ableiern, eine Dissonananz hervorbringen, welche die Begriffe von Recht un Gesetz vollständig verwirren un in großen Kreisen nicht bloß Unzufriedenheit, sondern zuletzt Widerstand gegen die gesetzliche

Berghaus, Wörterbuch.

Ordnung, Aufruhr un Umsturz zur Folge haben müssen.“ Abhülfe thut dringend Noth! Mache man ein Ende mit dem — Volksbeglückenden delirium tremens dieser Tagesliteratur!

Brust. f. Die Brust. cfr. Post, S. 184. Sind Sie brustkrank? fragt das Hochdeutlich sprechende Berlinische Kind einen nähern Bekannten, meint aber nicht dessen Brust, sondern den Kopf desselben; der Sinn der Frage ist demnach: Sind Sie brägen: klütrig? (Trachsel. S. 7.)

Brustbaard, —bort. f. Ein Hitzkopf. cfr. Brustkopp. **Brustfell, Docter.** Spöttliche Benennung eines wenig beschäftigten Arztes.

Bruttig, brüttig. adv. In Hamburg un Altona, sowie in ganz Holstein jagt man bruttig oder brüttig warm, wenn es bei Gewitterluft sehr schwül ist.

Bruwen. v. Brauen. Et bruw't so in de Lucht, Luft: Man hat ein Dewitter zu erwarten. (Dsnabrück.)

Brü. f. Die Rederei, Schererei, der Spott. Ei, ik doe wat up de Böker, Up de Gunst, up all den Brü! Ja, verbeent de wise Klöcker Dar de Kooljuch woll dobi: Ei, ich geh' was auf die Bücher, auf die Gunst, un all' den Spott! Ja, verdient der weise Klügling, Auch die Kahlbrüh' wol dabei? (Oldenburg. Janßens Gedichte.) Firmen. I, 222.

Brüben, bruiben. v. Reiben. (Ravensberg.) **Brüh, Brügg, Brüggentalg.** f. Das innere Fett am Eingeweide des Hornviehs sammt dem Netze ohne die Nieren.

Brüchen, Brich'n. f. Jeder durch die Sonne wahrnehmbare Dunst, besonders wenn er aus erhitztem Wasser oder von gekochten Speisen aufsteigt. it. Von gasartigen, nur durch den Geruch wahrnehmbaren Dingen, z. B. von den Ausdünstungen der Pserde in den Ställen. (Altmark. Danneil. S. 25.)

Brüchten. f. Fiskalische Strafgebe. (cfr. Brok, Bröke.) (Gleve-Mark. Ostfriesland.)

Brüchtengericht. f. Die Gerichtsbehörde, welche Geldstrafen verhängt. (Dsnabrück.)

Brüde, Brä'e. f. Hauptwort des folgenden v., das Verieren, die Schererei, der Spott, Ärger un Verdruß; das Lachen über Eimen, über Etwas. Ik hebbe, oder: Ik meest de Brüde dar van: ist eine Formel, Etwas abzuschlagen, weil man doch nur Ärger un Verdruß von der Gewährung zum Lohne haben würde, für: Ich weiß nichts davon. Ik scheer mi de Brä'e darüm: Ich kümmere mich nicht daran. Da heff ik de Brüd vun, um dat to doon: Ich habe nichts davon; da hab' ich das Lachen davon, um das zu thun; bew. ich bedanke mich schönstens — werde mich schon hüten, das zu thun. cfr. Brü.

Brüden, brü'en, brüügen. v. Affen, Jemandes Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihn gleichsam zum Affen machen; jernen, necken, foppen; aufziehen, narren, verieren, plagen; herumtreiben; nicht Wort halten. — Brüde de Lüde nig: Halte Wort! Sei brüdet Di, oder: Se brüet Di wat: Er, oder sie treiben ihren Spaß mit Dir. Dat brüdet mi nig: Das macht mich nicht irre, es geht mich nichts an. Brü'e Dine Moor (Mutter),

und Brüe Dinen Buut (Jungtrauschaft), sind in Niedersachsen Abfertigungsformeln, welche zur niedrigsten Pöbelsprache gehören, für: Laß' mich ungehorsam, gehe Deiner Wege. Kein Zweifel, daß nicht etwas Unflätiges mit diesen beiden Redensarten verbunden sei: Zufolge dessen die erste gegen eine Mannsperson, die zweite aber gegen ein Frauenzimmer müßte gebraucht werden. Dat Brüden geit üm: Jerrst Du mich, ned' ich Dich. it. Fallen, stürzen. Wi brü'eden den Barg henunner: Wir stürzten, wir jagten, reitend oder fahrend, den Berg hinunter. In en Loff brüden: In eine Grube fallen; auch mit einem Wagen in einem ausgefahrenen, lehmigen Wege stecken bleiben. Van't Beerd brüden: Vom Pferde stürzen. Du brüest mi meer, as min Geld: wird zu Dem gesagt, der nicht abläßt zu bitten, oder auf andere Weise lästig zu werden. Wer Di loomet, de brü'et Di wat: Du verdienst nichts weniger als Lob: De Fleigen brüden mi: Die Fleigen plagten mich. Der Käufer bietet dem Verkäufer einen Spottpreis mit den Worten: Ik will jü nig lange brü'en, wenn er die Summe nennt, über die er nicht hinaus gehen will; und von den Verkäufern heißt es: Se hebben sik brü'en laaten. — In Altmärkischer Mundart: Dat is jo Lüüd brü'd'n, das heißt ja den Menschen zum Besten haben. He heewelt mit min Olsch so veel un brüdt Kaspar: Ohmen: Er schäkerte mit meiner Alten soviel und neckte Dheim Kaspar. (3. Brindmann. I, 150.) Im Ostfries. Landrecht wird die dritte der oben genannten Formen, nämlich breügen, gebraucht. Da heißt es Bd. IV, Kap. 68: „De Koesse breüt of tüüfket Dri Schilling.“ Auf der Nase gespielt (Einen verhöhnen), oder dieselbe gesupft, gezwickt, muß mit 3 Schilling gebüßt werden. Soud. Brujen. Na, brüdet ji ool Lüüd, ist eine der scherzhaften Anreden, womit ein Landmann in der Probstei, Holstein, zwei sich unterhaltende Personen gleichen Standes begrüßt. Jan will sin Baas brü'en, brü'd't meest al sik sülvst: Hans will seinen Herrn soppen, zieht aber dabei meist den Kürzern. De 'n Buur brüden will, muut 'n Buur mede breegen: Wer einen Bauer nerten will, muß einen Bauer mitbringen, — muß es klug anfangen! Bruüden ist die Aussprache für äffen zc. in der Ravensbergischen Mundart. Wi brü'et de Buur de Hüsmann! wird gesagt, wenn zwei Personen gleichen Standes, oder Leüte, die einander fast gleich sind, sich einander hudekn, neden. Dat Muul brü'en: Verebt, geschmähtig sein. De kann dat Muul brav brü'en: Der kann gut raisonniren, schwadroniren. Doch wird die Redensart Dat Muul brü'en und Muulbrü'erij auch in andern Sinn genommen. 3. B. wenn man Einem zu wenig zu trinten gibt, so sagt man im Dinabrischen — wohin die lezten Redensarten alle gehören: Regire Keinen, der klüger ist, denn Du. (Strodtmann, S. 33.) Dat is dat Laüsch von den Boß un den Swinegel, un wo dat Brüden ümgüng. (3. Brindmann. II, 1, 22.)

Dürting, ik säd Bü, un meinte de Büß, de smarte Büß; un dat gaww en Spektakel in de Kirck, un sei hemwen mi dormit brü'd't, un ik was falsch, un zc.: Dörtden, sagte der Conrector, und er hatte sie noch immer im Arm, ich habe Schuld, ich sagte Hose (Büze) und meinte die Büchse (Büß) die schwarze Büchse, und das gab einen Heidenlärm, und sie haben mich damit genedt und gefoppt, was mich ärgerlich gemacht hat. (Fr. Reüter. XII, 214, 215.) Bräuden spricht man im Amte Thebinghausen, an der Unterweser. Is de Burffe bi ool troo, Un wüll di nicks brüüen? Ist der Burfche Dir auch treü, ist er von Narrenspossen frei? (Amt Thebinghausen.) Firmenich. I, 220.

Brüder, Brü'er. f. Ein Mensch, der ein Vergnügen daran findet, Andere zu necken, foppen, zum Besten zu haben, ein Spaßmacher. it. Einer, der ein gegebenes Versprechen bricht. Burenbrü'er: Einer, der dem Bauer vor Gericht zu stark zusetzt. it. Ein Spottwort auf die zur Vollstreckung des Erkenntnisses abgeschickten Gerichtsboten.

Brüderei, Brüderij, Brü'erige. f. Die Neckerei, der Spaß; falsches Vorgeben; leere Worte. it. Eine verdienstliche Arbeit. Et is Brü'erije, sagt man auch von unbeständigem Wetter, was Ver-nachlassung geben kann, eine begonnene Arbeit einzustellen und sie nachher von Neuem anzufangen. cfr. Brü, Brüde, S. 233.

Brüde, Brä'espill. f. Das Begier-, bezw. Scherz- und Schimpfspiel.

Brüdgam, Bräde-, Brädi-, Brögam, Bräutigam. f. Der Brautigam, eine verlobte Person männlichen Geschlechts, besonders am Tage der Hochzeit. De Brüdgam sü't dat nig, sagt man zu einem Mädchen, wenn sie in ihrem Fuß, oder sonst einen Fehler begangen hat. En holten Brögam: Ein Mensch von steifen Sitten, der es nicht versteht, sich bei den heitrathslustigen Mädchen beliebt zu machen. He is noch Brögam, sagt man in der Kieler Gegend und meint damit: Er ist noch Junggelelle, eine der seltsamsten Wortgebraüche und Gebrauchsverfehrtheiten! En Brögam up'n Stoff, nennt in Holstein ein Mädchen vom dienenden Stande einen, ihm den Hof machenden jungen Mann, den es gar nicht zur Ehehälfte haben will. Musche Brögam oder Lütje Brögam ist die Anrede, womit Bettler und Kleinkrämer, Hausirer zc. sich von einem unverheiratheten jungen Mann ein Almosen oder Abkäufer der Waar zu erschemeln pflegen. In dem holsteinischen Lied von der „Schäffstige Martha“ kommt folgende Stelle vor: — Dann kumt de Brögam an siin liise mit de Brud, un gat vor'n Prester staan, denkt, wo en junge Deern tom erstenmal ward plaget, wo mit se sik verfeern, wenn eer de Prester fraget, un kümt dar aver her, dat he se gifft tohoop. Ein Volkslied, welches besonders bei Handwerksleuten beliebt ist, und das nach eigener Melodie in holsteinischen Schenken und Krügen gesungen wird, beginnt also: O Mober, wat het de Brögam mi al daan, ik kan't jo wol seggen, wil gi et verstaan,

he het mi gewisset, he hett mi geleeret, veel Saten, davon ik min Dag nig gehöört, davon ik nig wüste, davon ik nig kann. Die Mutter fragt: Nu, nu, nu, wat deit he di denn? ic. (Schüze. I, 156, 157.) Brüjgam, Brüjiam oder Brüdjam ist die Aussprache in Ravensbergischer und Brüg'm in Osnabrücker Mundart, Brüjam aber in Meklenburgischer Mundart, indem diese unter Brüdjam einen Gefoppten, einen Genedkten versteht, von dem s. Brüde, Brü'e und dem v. Brüden, brü'en abgeleitet. Awer Stining kam in de Dr 'rinner, as ehr Schwester ehren Brüjam so in-skännig inventiren ded: Awer Stining kam zur Thür herein, als ihre Schwester ihren Brautigam so inständig einlud. (Fr. Reüter. XII, 179.) Der Schöpfer des „Unkel Brügig“ gebraucht aber auch Brüdjam für Brautigam (A. a. D. S. 233), wie es scheint ausnahmsweise, vielleicht als Schreibfehler, oder ist's ein Satzfehler? Gürtner häfft ik in Wastaad vernommen, Dee Brügamm von Ramsell dee is ankommen, Dee Hochtiel wör' Dinstag, deen see mi seggen, Un giit dana gang et denn fort na St. Jürgen: Gestern hab' ich in Warstade, (Dorf bei Stade) vernommen, Der Ramsell ihr Brautigam sei angekommen, die Hochzeit wör' am Dienstag, lieh ich mir sagen, da will ich gleich nach St. Jürgen (Pfarrdorf in der Nähe von Bremen) zu jagen. (Aus einem Bolterabend-Liede.) Firmenich. I, 212. Seine Brüdigamsfreude spricht der Brautigam in der Grasschaft Mark in Verden aus, deren Anfang so lautet: Nu, Deene, gim en Rükken mi! Datt Du mi leff hest, glöw ek Di, — Wie maüet us bestaan: Nun, (Dirne) Liehchen, gib ein (Kailchen) Rükchen mir! Datt Du mich liebst, das glaub' ich Dir, — wir müssen uns vermälen. Firmenich. I, 369. Schw. Brütj-gom. Dän. Brudgam. Schwed. Brudgumme. Angl. Brüguma. Engl. Brilogram. Altfr. Brüdigoma. Neufri. Bredigom.

Brüb., Brügamsabend. s. Der Abend, an welchem der Brautigam bei der Braut Ältern zu Gast ist, was nach altem Herkommen nur an gewissen Tagen, nämlich am Sonntag, Dienstag und Donnerstag zu geschehen pflegt. Diese Liebesabende vor der Hochzeit heißen in Niedersachsen auch Swinkoppsabende, weil bei den Schmaufereien ein Schweinskopf, oder ein Schweinsbraten, das Hauptgericht sein muß. — Verschieden v. d. Brudmalktid.

Brüdgam's, Brügamsboof. s. Das Brautigamsbuch wird in Hamburg bei verschiedenen der Wohlthätigkeit gewidmeten Anstalten ein Buch genannt, welches nebst einer Liste demjenigen Bürger vorgelegt wird, der im Begriff steht, sich zu verheirathen, um seinen Namen und den Betrag seiner Gabe darin zu verzeichnen. So ist die Sitte bei der Niederländischen Kasse, die zur Unterstützung flüchtiger Niederländer gestiftet, späterhin aber auch für bedürftige Wittwen anderer Abkunft und für verarmte Bürger Hamburgs bestimmt worden ist. Die Hamburger Armenanstalt hat ein derartiges Buch nicht; sie läßt die Brautigams-Gaben in

den Abrech-Comtoir-Nachrichten bekannt machen. (Schüze. III, 552.)

Brüdgam's, Brügamsstaat. s. Der Männerputz, durch den sich junge Leute durch Kleidung vor ihres Gleichen auszeichnen wollen. He is so smult as en Brüddegam, sagt man von Demjenigen, der sich auf andere Weise kleidet, als die Landes-, Ortsitten und Gewohnheiten es erheischen.

Brüdjam. s. Ein Gefoppter, ein Genedcter, mit dem Anderen sich einen Scherz erlauben. (Meklenburgische Mundart. In dieser Bedeutung fassen J. Brindmann und Fr. Reüter das Wort, während ein dritter Meklenburgischer Dichter, Wilhelm Heise, unter Brüdjam einen Brautigam versteht. (De Meklenbörger Burhochtid. S. 103), den die beiden zuerst genannten Schriftsteller Brüjam nennen. Nu malt hei alle Lü'd, dei em hüren wullen, min Glück so säit vör, bet in minen Sonnigmand bald so vel Fleigen sumtten, dat id mi nich tau bagen wüht, un dat halb so vele lustige Geschichtchen von mi in den Swung' wiren, — as wir id blot taum Bergnägen von alle Welt nich blot en Brüjam, sondern of en Brüdjam worden. Id würd brüd't, wo id mi sehn let: Als wär' ich bloß zu Aller Welts Vergnügen nicht bloß ein Brautigam, sondern auch ein Gefoppter, die Zielscheibe von Jedermann's schlechtem Wiß, geworden. Ich wurde genedct, genarrt, wo ich mich sehen lieh. (Fr. Reüter. IV, 25.)

Brüdlen. s. Diminutiv von Brud: Das Braütchen. Süh doa! miin Brüdlen! Giff mi en Snütten, kumm an mitn Hiät, miine Däne, Jösses! — wat häww 't Di doch gäne: Sieh' da! mein Braütchen! Gib mir ein Rükchen, kumm an mein Herz, mein Dirnlein, Jesus! wie hab' ich Dich lieb! (Münsterische Mundart.) Firmenich. III, 167. Brüdbye haben die Niederländischen Mundarten; so der Sülpener Übergangs-Dialect: Dat kouff 't nou äs Brüdbye reesch: Das laufft sich nun als Braütchen raich. — Firmenich. III, 237.

Brü'e. s. Die Fleischbrühe, Suppe. Wat fangen wir dobi doch an? En d' Brü'e well he nu Schauen (Schuhe) han, di ka jo Römmer freten; de Käl es voll (betrunken) of es en Narr, We kott denn aule Schauen (alte Schuhe) gar? Of s' di in Frankrik eten? (Der einquartirte französische Soldat verlangte chou in der Suppe.) (Herzogthum Berg.) Firmenich. I, 416.

Brügg, Brügge, Bräge, Brugge, Brü'e. s. Die Brücke. it. Scherzweise eine große Butterschnitte, vielleicht von „Rugge,“ der Rücken, mit vorgelegtem B. — Up losen Brüggen is quaad riden: Auf unzuverlässige Personen, oder unsichere Sachen ist kein Vertrauen zu setzen. De Brügg daal treden, tre'en: Die Hindernisse, die einer Sache im Wege stehen, beseitigen; den Anfang machen, oder den Weg bahnen, zur glücklichen Ausführung einer Sache; (von einer Zugbrücke entlehnt.) It moot jümmer de Brugge daal tre'en: Ich muß stets der vornehmste

Notthelfer sein, vor dem Riß stehen. Wenn dat Woord 'ne Brügge were, wull ik nig doröwer gaan: Den Neben trau' ich nicht. Dat is en Brügg, auch Fall-brügg: Er will mich in Versuchung führen, damit fangen. Wenn de hillige Christ en Bröge find't, so brickt he se, un find't he keen, so maakt he een: Wenn's zu Weihnachten friert, so bricht die Eisbrücke, thaut's, ist das Eis nicht da, so macht's der heilige Christ. (Fehmarn.) Der Plur. **Brügggen** ist in Ravensbergischer Mundart der Sing. für Brücke. Holl. Brug. Angell. Brve. Brweg. Engl. Bridge. Schwed. Bruggia, vornehmlich aber Bro. Dän. Broe. Dar steit dat Hus, to Süden anne Brügg: Dort steht das Haus gen Süden an der Brücke. He leep hier oft bi Niklas anne Brügg: Er ging hier oft zu Niklas an der Brücke. (Hl. Groth, Quiddborn, S. 169, 179.) Dat Mittel is 'ne Brügg, Dei tau de Leim 'räwerführt (föört), un hir würd ehr nu taum irten Mal dat schöne Älwer up Jensid von de Brügg wi't mit sine Rosenlaumen un Schasminheden: Das Mitleid ist eine Brücke, die zur Liebe hinüberführt, und hier wurde ihr nun zum ersten Mal das schöne Ufer jenseits der Brücke mit seinen Rosenlauben und Jasminheden gezeigt, un dat is för 'n jung Wäken von en Johrener säbenteihn grad' so as Kirshen för en Bagel: Und das ist für ein Mädchen von etwa siebenzehn Jahren gerade so wie Kirshen für einen Vogel. (Fr. Neüter. VIII, 300.) Als sei sach, datt de Brügggen achter ehr afbraken wiren, un datt de Sat taum Smur kamm: Als sie sah, daß die Brücken hinter ihr abgebrochen, und daß die Sache zum Schwur kam. (Fr. Neüter IV, 166.) It stell mi up de groote Bruck, Doa loopen väle 'lang, De Dokters kenn ik, Stück för Stück, an den gesippten Gang: An den hurtigraschen Gang. (Altmark. W. Bornemann.) Firmenich. I, 137. O Wömmе, wat sitt opp der Brügge Swuig stille, swuig stille, muin Kind! Jet kann't dui nit vertellen; — wann sui tao heime sind: O Mutter, was sitzt da auf der Brüd? Sei still, sei still mein Kind! Ich kann's dir nicht erzählen; — wenn wir daheime sind. (Sage von der weisen Jungfrau. Baderb. Saerland. Mundart.) Firmenich. I, 342. Unner ener Brügge harde mi ens raupen: De Tiid is da, wöör de Mann men da: Unter einer Brücke hörte man einmal rufen: Die Zeit ist da, wär' der Mann nur da! (Graßsch. Mark, Gegend von Nerlohn.) Firmenich. III, 176.

Brüggemeester. f. Der Brücken-, Hafenmeister, Aufseher über Hafen und Brücken in den Städten an der Unter- Elbe. In Hamburg, Glückstadt zc. heißt er Havemeester, in Altona Brügge- un Havemeester, weil zur Zeit der ersten Anfahr der Fischer an der Elbseite nur eine kleine Brücke gelegt war, über die der Brüggemeester die Aufsicht und das Brüggegelde einzusammeln hatte. Als der neue Hafen gebaut ward, erhielt er den Namen Brügge- un Havemeester. Beim Eisgange auf der Elbe hat

er eine Brücke zu legen für Anfahr, wofür er das Brüggegelde erhebt. (Schüge. I, 169.) **Brügggen.** v. Pflastern, Straßendämme mit Steinen belegen. Dän. Brolegge. Ehedem und anfänglich befestigte man in den Städten die Straßen mit Knüppelbrücken und Bohlwegen, späterhin mit Steinen. Im Apenrader Stadtrecht von 1281 heißt es: Wol sine Brügge ofte Straten, nicht maket in 5 Dagen: Wer seine Brücke oder Straße nicht in 5 Tagen macht. Das Wort wol für welcher, wer, steht auch im Stadtrecht von Jülsburg von dem nämlichen Jahre. Noch in den 50er Jahren des laufenden Jahrhunderts waren in der Stadt Potsdam die Straßen, welche vom Brandenburger Thore, außerhalb dessen Sans-Souci liegt, nach dem königl. Schlosse führen, mit einer doppelten Bohlenbahn belegt, um das Geräusch der Wagen auf dem Steinpflaster zu vermeiden. Weil aber diese Bohlenbahn wegen häufiger Ausbesserungen und Erneuerungen sehr viel Holz verbrauchte, befahl der König, sie eingehen zu lassen und durch eine starke Asphaltbede zu ersetzen it. Bedeutet das v. Brügggen: Über einen Fluß eine Brücke schlagen, erbauen. it. Versteht man unter dem v. Brügggen in Waldeckischer Mundart: Brennen, ein Licht brennen lassen. cfr. Bu 2.

Brüggentifer. f. Der Fischmeister.

Brüggentoffen. f. Das Brückengelb, die Abgabe der Reisenden zur Unterhaltung einer Brücke.

Brügger. f. Ein Pflasterer, einer, der den Straßendamm herstellt. Ein Broder meen, de lüttje dide Brügger, de Wilden harrn sin Knöp för Gold ansehn Un mit en Viel sin linker Hadseehn ahaft: Sein Bruder, der kleine dide Pflasterer meinte, die Wilden hätten seine Knöpfe für Gold gehalten, und mit einem Beil die linke Fersenschnur ihm abgehauen. (Hl. Groth, Quiddb. S. 171.) **Brüjam.** f. Der Bräutigam. (Meklenburgische Mundart) — leed ik vör mi up den Dsch un kel em so verkeemt an un strekt em äwer as 'n Brüjam, de dat Jawurt gegen Öhme un Wöhme eer Goodheeten doch richtig kregen hett. (J. Brindmann. I, 39.)

Brüllig. adj. Gebrauchlich.

Brüllen. v. Eine Nachahmung des natürlichen Geschreies der großen Thiere, des Löwen und des Kindes, von denen es auch nur gebraucht wird; (cfr. Wölken wegen der Kinderstimme.) it. Übermäßig laut und im heftigen Tone sprechen, um eine Gegenrede zu überschreien: He brüllt as een Oss, heißt es alsdann. **Brülle** hat die Mundart von Ohen (Aachen). En Hans Ruff, de flebige Schwäze, kann merr brülle, biße, krazen, kann de Kenger merr verschrede un breekt nüs els Rau'n en Steckle: Und Hans Ruff, der garstige Schwäzer, kann nur brüllen, beißen, krazen, kann die Kinder nur erschrecken, bringt auch nichts als Ruth' und Steden. (Zenter Kloos: St. Nicolaus, an welchem Tage die Kinder bescheert werden.) Firm. III, 225. Holl. Brüllen. Dän. Brole. Schwed. Bråla. Engl. Brawle.

Brüllerding. f. Ein jähriger Stier.

Brüllsch. f. Der Stier, Bulle; cfr. Brummert.

Brüllsch. adj. Wild, wüthend, verwirrt; eigentlich

von Ochsen; uneigentlich von Menschen. Et sin nich lichte brüllsch te maken: Ich bin nicht leicht wild zu machen; spricht man im Grubenhagenschen. (Schambach.)

Bräm. f. Ein Bräutigam. (Altmark.)

Brämber. f. Die Brombeere. (Ravensberg.)

Brämberenloß. f. Scherzhafte Benennung eines Polizeigefängnisses (Mellenburg).

Brämme. adv. Warum. (Niederhessen, Diemel-Gegend.) cfr. Bu 2.

Brämmmer. f. Die Brumm-, Schmeißfliege; cfr. Brummer. „Na, denn helpt dat nig!“ hadd hei koltbläubig seggt, as de Pogg' tau den Brämmmer der hei tau-fällig ünner de Erdbeeren dröp: „Na, dann hilft's nicht!“ hatte er kaltblütig gesagt, wie der Frosch zur Brummfliege, die derselbe zufällig unter den Erdbeeren traf. (Zohn Brindmann. II, 2, 97.)

Brämmige, Brämmige. f. Die kirchliche Aussegnung einer Wöchnerin, der Kirchgang, der erste Gang zur Kirche, den eine Kindbetterin nach ihrer Entbindung und der Taufe des Kindes macht, um sich daselbst vom Geistlichen segnen zu lassen. Brämmige halen: Die am Tage der Aussegnung übliche Familienfeier mit Essen und Trinken abhalten.

Brämmeln. f. Die Tändelei mit Kindern, daß man ihnen mit dem Finger auf die Unterlippe schnell hinter einander schlägt, um einen brummen Ton zu machen. En Brämmeln slaan: Ein Brämmeln schlagen.

Bränje. f. Ein männlicher Laufname; Diminutiv von Bruno?

Bränige. f. Die Bräune, als Krankheit, insonderheit des Vorsteviehs. cfr. Bräinhofst und Brun.

Bräning. f. Ein braunes Pferd; cfr. Brun, braun. Min Bräning: Mein Bränchen! spricht der junge Bauer nicht bloß zu seinem braunen Wallach, sondern auch zu seinem dunkelhaarigen — Liebchen. Bräninge hat der Achener Dialect. Ich gev mi Bräninge ä Spörche, en drop at Kreuz Granate! ich lüg net! We setz mich do? Der Napoleon selvs met et Marie Louis openen Schoos: Ich gebe meinen Bränchen einen leichten Sporndruck und trabe ab! Kreuz Granate! ich lüge nicht! Wer sitzt mir da? Der Napoleon selbst mit der Marie Luise auf dem Schooß. (Aus der drolligen, nach Münchhausens Art abgefaßten Erzählung: Der Krieg enn Spanie of ä vous Bamberg!) Firmenich. III, 227.

Bräße. f. Ein Bruch, im Glase, im Holze zc. (Ravensbergische Mundart.)

Bräßer. f. Ein Bräuderchen. (Nachen.)

Bräße. f. Eine Beule am Kopfe; cfr. Brusch.

Bräshaver. f. Wird in Mellenburg Hochd. „Springhaver“ genannt. Welche von den vielen Arten der zur Familie der Gramineen oder Gräser gehörigen Pflanzengattung Haver, Avena L. unter diesem hochdeutschen Namen zu verstehen sei, ist diesseits nicht klar zu stellen. Ruthmäßig der zu den Unkrautern gehörige Wildhaver, A. satua L., der in botanischen Schriften „Flughaver“, auch „Windhaver“ genannt wird, weil sein leichter Samen vom Winde fortgetrieben wird. Dabei mag der fliegende Samen wohl Springe machen, indem er einzelne Stellen überspringt,

um dort nicht nieder zu fallen. Er pflanzt sich schnell fort und ist schwer auszurotten, gewährt aber vor der Wühte ein gutes Viehfutter.

Bräßen. v. Brausen zc. cfr. Brusten. S. 233.

Brüßen, sit. v. Groß blähen, brüßen, in die Brust werfen; groß, stolz thun. He brüset sik as en Bagelun: Er blähet sich auf wie ein Pfau, as en Paulun, sagt man in den Elbmarschen; oder wie man im Ditmarschen sagt: He brüset sik als de Düßförpser Bull, nach dem Dorfe dieses Namens; oder as 'ne Wandluus, wie man im Döna-brüßchen spricht, um „sehr hoffärtig zu sein“ auszudrücken.

Brüstig. adj. adv. Gesezt, ansehnlich. He siet brüstig ut: Er ist ansehnlich.

Brüwwen. v. Bierbrauen. (Ravensbergische Mundart.)

Bu, Bui! Ein Schrecklaut, insonderheit um Kinder zu schrecken. it. Wenn das Bössen des Kindviehs nachgeahmt wird, was auch vornehmlich von Kindern geschieht.

Bu, bus, bo, ba. conj. Wie. So de Börgere up de Markebe to Haupe kamen, un hadden ierre Wapen un wollen miid den Köggen 'rut te'en, un brümme de Rimer hiir hangen bliwet: Wie die Bürger auf dem Marktplatze zusammen kamen, ihre Waffen hatten und mit ihren Röhren hinausziehen wollten, und warum der Reimichmidt, Dichter, hier stecken blieb. (Niederhessische Mundart.) it. Wo. Drümme lootet auf de Lüde bit up den hüddigen Daag olle Nachte un Licht in de Stoome brügggen, bo de Kotter un dat Kind slöpet, bit et gedöpet is: Darum lassen auch die Leute bis auf den heutigen Tag alle Nächte ein Licht in der Stube brennen, wo die Mutter und das Kind schlafen, bis dieses getauft ist. (Mundart des Fürstenth. Waldeck.) Firmenich. I, 318, 325, 340, 365. III, 171, 172. Dümlikt harde dat un raip: Niämt mi of met! De Karls antworden: Bai hüß du, un ba hüß du? Ja sin Dümlikt un sitte in Mufschuol: Däumlikt hörte es und rief: Nehmt mich auch mit! Die Leute antworteten: Wer bist Du und wo bist Du? Ich bin Däumlikt und sitze im Mauseloch. — Dat taf Du nitt, miin Süenken; bu woß Du üdwer de Wagentraan kuemen: Das kannst Du nicht mein Söhnchen; wie willst Du über das Wagengeleise kommen? (Aus dem Märchen vom Däumlikt.) Hei ni'emt sinen Wiäch döer de Eken-Aller, ba all ens üm Midbernacht 'ne mitte Zuffer get un söchtet: Er nimmt seinen Weg durch die Eichen-Aller wo allemal um Witternacht eine weiße Jungfrau geht und leuchtet. (Sage von der weißen Jungfrau.) Bu kriegen se dann so 'ne Wuortel? Ba dai te hemwen es, dat meet allene de Graünpecht: Wo bekommen sie denn so eine Wurzel? Wo die zu haben ist, das weiß allein der Grünpecht. (Sage von der Springwurzel. Grasschaft Mark. Firmenich. III, 171, 172, 173, 174.)

Bu. f. Der Bau, das Aufbauen eines Gebäudes. (Altmärkische Mundart.)

Buaben. adv. Oben. (Ravensbergische Mundart.)

Quabbe. f. Der Bote. (Grafschaft Mart); Qua'te. (Grafschaft Ravensberg.)

Quadden. f. Der Born, die Quelle. (Grafsch. Mart.)

Qualkem. f. Der Hausboden. it. Der Speicher. Di Strapp lecht es en Fedder, En ledbig Qualkem, ledbig Tänn! Ha bring wi dat tütt Böerjuar hen: Die Tasche leicht wie eine Feder, der Boden leer, die Lonne leer, wie werden bis zum Frühjahr wir halten her? (Helgoland.) Firm. I, 7.

Quam. f. Der Boden, Der Boden eines Fasses. it. Der Grund und Boden. Erdbuam: Erdboden. (Grafschaften Mart und Ravensberg.)

Quarf. f. Ein verschnittenes männliches Schwein. (Grafschaft Mart.)

Quar'n. v. Bohren. (Ravensberg.)

Quastlappen. f. Die innere Brust, die Lunge. It heffet op den Quastlappen: Ich hab' es auf der Brust, hab' mich erkältet, oder „verkältet“, wie der hochd. sprechende Westfälinger sich ausdrückt. (Grafsch. Mart.)

Quart. f. Die Bauart, in der Architektur. it. Der Wuchs des Menschen. Kößen vertell uns en Slachter, de sette Dissen heropbroch, He harr in Hamborg Een sehn van Quart jüst as de Thierarzt, So weer he nömmt vun de Lüüd — he weer em hi'n Eck ut Gesicht kam': Später erzählte uns ein Schlächter, der Mastvieh herauf brachte, In Hamburg hätt' er Einen gesehen, von Wuchs gerad wie der Thierarzt — so nannten ihn die Leüt' — doch war er an einer Ecke ihm entschwunden. (H. Groth, Duidch. S. 113.)

Quäster, Quäster. f. Eine hölzerne Keule, ein massiger, starker Knüppel. Un steigen silt düdärt ganze Land, den Aikenbäster in 'ter Hand, met Quoabb südär Küdnink un Baaderland: Und schlugen sich durch's ganze Land, die Eichen-Keule in der Hand, mit Gott für König und Vaterland. (De oalle Friz un de Suuerlänners. Grafschaft Mart; Gegend um Hagen.) Firm. III, 508.

Quater, Quatter. f. Die Butter. Quaterstüft, Qu'eter. f. Ein Butterbrod; it. ein Frühstück. Dei Mann dei was sau gruillikt groat Un dobei hübske dikke, Et was sau'n ganz Hiusbalkenbriaut Eigen ein klein Quaterstükke. Dei Nase was seß 3 Ellen lant, seß 3 Ellen was dei Nase lant, dat was dui moal 'ne Nase! Der Mann der war so graulich groß, dabei auch tüchtig dick, Es war so'n ganzes Hausbackenbrod Gegen eine kleine Schnitte. Die Nase war sechs Ellen lang, sechs Ellen war die Nase lang, das war Dir mal 'ne Nase! (Lied vom Riesen Goliath. Mundart von Pippstadt.) Firmenich. I, 345. Un äs he te Tellenbuarg anquam, Da satt de Ko bi't Für un spann, dat Kalw lag in da Weig' un sunk, de Kie de kände Quater: Und als er in Tellenburg kam an, da saß die Kuh am Feuer und spann, das Kalb lag in der Wieg' und sang, der Hund der machte Butter, er butterte. (Münster'sche Mundart.) As Dümlink iätkte Jaar alt was, drap et silt, datt sin Moor un Baar en Qu'eter na'me Felle schikken woll un Römnes en

hadde, dei et hen brengen konn: Als Dümlink etliche Jahre alt war, traf es sich einmal, daß seine Mutter dem Vater ein Frühstück, Butter und Brot, nach dem Felde schicken wollte, und Niemand im Hause hatte, der es hin bringen konnte. (Grafsch. Mart.) Firmenich. III, 171. Se gönnt mi nich dat leuwe Braud, de Quatter stött se tau: Sie gönnt mir nicht das liebe Brod, die Butter schließt sie ein. (Münster'sche Mundart.) Firmenich. I, 288.

Quaven. adv. Oben. Von quavendal: Von oben herab. Quavenop: Oben auf. He is wiir quavenop: Er hat sich wieder erholt. Der Superlativ in Adjectivform heißt: Büäverst, de Büäwerste: Das Oberste, der Höchste. Dorbuaven: Darüber, außerdem, trotzdem. (Grafschaft Mart. Köppen. S. 13.) cfr. Haven. S. 91.

Buba. Ein aus zwei Silben bestehendes Wort, deren jede gebraucht zu werden pflegt, wenn man Anderen Furcht einflößen will; cfr. Ba und Bu. Zusammengeßt: Ein ungestümmer Volterer, der mit seinem Ungeßüm und seiner polternden Stimme Andere erschreckt; De Keerl is en regten Buba; oder: He is ümmer so buba: Er schreckt leicht durch sein ungestümes Wesen ab. Bu un ba sin: Unfreundlich, bezw. grob sein. Buba ist der Superlativ des Unband (s. dieses Wort), er hat sich durch seine grobe Frechheit gleichsam das Vorrecht errungen, Sitte und Ordnung unbedenklich mit Füßen zu treten und gegen Jedermann in der Ungeßüßlichkeit zu excelliren. In geringerm Maße sündigt. De —

Bubanz. f. Gegen Sitte und Ordnung, doch aber immer geßüßentlich. Das Wort ist des Unbands Comparativ. (Gyrnyme. I, 36, 37.)

Bubbel. f. Eine Wasserblase. sou vobbel. Engl. Buble.

Bubbelbart. f. Einer, der geißert, mit dem Munde Blasen macht, mit angefülltem Munde spricht.

Bubbelhaftig. adj. und adv. Weich, wäßrig, eigentl. was aus Schaum und Blasen besteht. it. Vollmündig, mit angefülltem Munde. De Fisk is bubbelhaftig: Der Fisk hat weiches Fleisch. Bubbelhaftig spreken: Eben dasselbe, was „bubbeln“ bedeutet.

Bubbeffe. f. Dim. von Bubbel. Eine kleine Wasserblase. it Die Wasserrose, Nymphaea alba L., die weiße Seerose, oder N. latea L., Nuphar luteum Sm. Die gelbe Teichrose; beide Pflanzengattungen zur Familie der Nymphaeaceen gehörig.

Bubbeln. v. Blasen aufwerfen, von siedendem oder gährendem Wasser. it. Im Sprechen geißern, oder Blasen vor dem Munde machen; mit von Speisen angefülltem Munde, und deshalb undeutlich, bezw. unverständlich reden. Herunt bubbeln: Mit Mühe vorbringen, herausstottern. In den Bart bubbeln: Undeutlich, nicht frei heraus reden. Im Westen des Sprachgebiets spricht man „bubbeln“, im Osten dagegen nur „bubbeln“; cfr. dieses Wort, welches auch dort hie und da im Volksmunde ist.

Bubbern. v. Heftig beben, zittern. (Holstein.) cfr. Bävorn. S. 95. Biven. S. 198.

Bubbert. f. Eine mit Eiern abgekochte und verdickte Milch. Schöttel-Bubbert: Diese Eier Speise, welche auf der Schüssel bereitet wird. (Man sagt auch Puppert, von dem v. Pupperr: Beben, zittern; cfr. diese Wörter.)

Bubei. f. Der Jubel. Värm. Früher bei Turniren der letzte allgemeine Zusammenstoß (Laufenspiel). (Grafschaft Mark. Köppen. S. 13.)

Buben. v. gehorchen, gehorsamen.

Buboll. f. Ein Stier, Ochse, — in der Rindersprache.

Buchel, Bugel. f. Eine Ausbauchung, Krümmung, Verbiegung, Unebenheit, rundliche Erhöhung, Beule, Falte. it. Ein runder, platter Kieselstein.

Bucheln, Bugeln. v. Sich in Krümmungen, wellenförmig bewegen, Biegungen, Schwingungen machen. it. Bildlich: Ubereifrig und schwer arbeiten, sich abmühen, quälen. *vou. Vogelen.*

Bucht. f. Ein umzäunter Raum, besonders um Weidewieh hineinzutreiben. To Bucht driewen, eigentlich: Das Vieh in Bucht treiben; bildlich: zu Paaren treiben. Kool-, Töffelbucht sind eingefriedigte Ackerstücke zum Kohl- und Kartoffelbau. (Altmark. Danneil. S. 26.) Das Wort hat stets den Nebenbegriff, Theil eines Ganzen zu sein.

Bud. f. Das Gebot, der Befehl.

Bud. adv. Blatt. Ich bin bud up'n Rugg'n fall'n: Ich bin platt auf den Rücken gefallen.

Budde, Buddeke, Butte. f. Ein eingebildeter Schredgeist, ein Gespenst, Popanz. Di ward de Budde, Butte, nig biten, sagt man zu Kindern, die sich fürchten, ins Dunkle zu gehen. it. Der Gottscheibuns (im Osnabrückchen). *hol. Byeduum.* it. Ein auf einen Keinen Schlitten gestellter Kasten, womit Unrath und Dünger aus dem Stall geschafft und Erde übers Grasland gefahren wird. it. Ein Fischereigeräth, cfr. Bure. — Datt bi de Budde bite (beiß): Daß dich der Teufel hole! Im Osnabrückchen eine gewöhnliche Vermünschungsformel.

Buddekerl, —klaas. f. Im Osnabrückchen der Popanz, der Knecht Ruprecht, auch einfach Klaas genannt. cfr. Bumann.

Buddel, Boddel. f. Eine Flasche. Dat Beer ap Buddeln te'en: Bier auf Flaschen ziehen. it. Insonderheit eine kleine flache Flasche, welche, mit Branntwein gefüllt, in die Tasche gesteckt werden kann. He heet to deep in den Buddel leken: Er ist betrunken. He rükt na den Buddel: Er riecht, bezw. stinkt nach Fusel. He klöont, bezw. snackt na'n Buddel: Er schwacht als hätte' er zu viel getrunken. it. Ist Buddel ein, mit Sprudeln und Sprützen verbundenes, Waschen und Baden, ein Gebodel, Gesprudel, gleichbedeutend mit Buddel. Greeten! sta mal up, Greeten! ond segg Duriken, se skal mal neüs en Boddel van den roden Langproppen rupper halen, ond hir heet Du den Stötel to bi Winburten in den Achterkeller: Greeten! steh' mal auf, Greeten! und sage Dorchon, sie solle mal rasch eine Flasche von dem rothen Langproppen heraufholen, und hier hast Du den Schlüssel zu den Weinfächern im Hinterkeller. (J. Brindmann. I, 117.)

Na, dor sünd of nog 'n por Buddel von ävrig blemen: Na, davon sind auch noch ein Paar Flaschen übrig geblieben. (J. Brindmann. I, 180.) . . . un halte schönes mittes Landbrod un frische Botter heruter un lep nah buten un bröchte Rettwurf un Schinken un Kes' un en por Buddeln von dat starke Bier, wat för Grokquadding separat bru't würd: Und holte schönes, weißes Landbrod und frische Butter heraus und lief hinaus und brachte Rettwurf, Schinken und Käse und ein Paar Flaschen von dem starken Bier, welches für Grokquäterchen besonders gebraut wird. (Fr. Reüter. VIII, 34.) En golden Lujedor un'n Buddel Brannminn! seggt der Swinegel: Ein goldener Louis'dor und eine Flasche Brantwein! sagte der Schweinegel. (Dat Wettloopen twischen den Haosen un den Swinegel up de lütje Heide bi Burtehu. Erzählt von W. Schröder.) Firmenich. I, 210. De Buddel Win genv aber denn Kes, un he fung an, as dat so sin Mod weer, to tün'n un to tör'n: Die Flasche Wein gab ihm aber den Kes, und er fing an, wie das so seine Art und Weise war, zu ziehen und zu zerren. (Wie Jeder Tweernbüdel to sin Fru keem.) Firmenich. III, 370. *hol. Boddel. Engl. Bottle. franz. Boutelle.* (In diesem und den drei folgenden Wörtern hört man in einigen Gegenden das weiche Doppel-d durch das harte tt ausprechen.)

Buddelbeer. f. Bier, welches in fest zugefrorenen Flaschen ist und beim Einschenken stark schäumt.

Buddeker, Buddelkij. f. Ein Schrant zur Aufstellung von Porzellan- und Glasfassen.

Buddelhälf. f. Ein Flaschenständer? (Fr. Reüter. XII, 167.)

Buddeln. v. Für Trunkenbolde bezeichnet dies v. einfach saufen. Laat uns to hoop Gens buddeln: Laß uns zusammen Einen nehmen! it. Im Allgemeinen: Schaumen, sprudeln, Blasen werfen, wie jedes Kohlen säure haltende Wasser oder Getränk, wie Bier aus einer fest vermachten Flasche, oder wie der Schaumwein (Champagner) es beim Einschenken thut. Dat Beer buddelt enen gooden Schuum: Das Bier schäumt vortrefflich. it. als f. Wasserblasen (cfr. Bubbel). Et regnet Buddeln: Es ist ein Platzregen. it. Die Aushebung der Pflurfrüchte zur Zeit ihrer Reife aus der Erde. Se gaan tom Tüffel-Buddeln: Sie gehen zum Kartoffel-Ausnehmen, was übereinstimmt mit: In der Erde mit oder ohne Zweck wühlen. De Henn buddelt sit: Das Huhn wühlt und sonnt sich vor Vergnügen im Sande, kratzt die Erde unter sich auf und wühlt sich in eine Grube ein, wirft den Staub spielend um sich. Wird auch von andern Geflügel gebraucht, das diese Gewohnheit zeigt. it. Unbeütlich sprechen. cfr. Bubbeln. Unnerbuddeln: Oberflächlich verscharren, wie es der Hund mit einem Knochen zu thun pflegt. Upbuddeln: Das Gegentheil vom vorigen.

Buddelwurm. f. Der Fropfenzieher.

Buddem. f. Der Erdboden. Ja, wann Alles tu Grün en Buddem fait, well staant dann wär app: Ja, wenn Alles

zu Grund und Boden liegt, welcher steht dann wieder auf? (Helgoland.) Firm. I, 12.
Budden. f. Der Keinen Kindern aus der Nase hangende Schleim. (Hofstein.)

Budder. f. Heißt in Ditmarsen ein ungezogenes Mädchen.

Bude. f. Ein Verkaufsladen, besonders ein solcher, welcher aus einander zu nehmen und transportabel ist, und auf Wochen- und Jahrmärkten aufgeschlagen wird. it. Ein Verschlag für Schaubühnen auf Jahrmärkten, bei Schützenfesten. it. Haus und Wirthschaft eines Büdners. cfr. Bode, S. 166.

Budel, Bödel, Zubudel. f. Güter, Vermögen, Nachlassenschaft (tota massa hereditaria). it. Die ganze fahrende Habe eines Bauern, im Gegensatz seiner Grundstücke. it. Vornehmlich das Gesamt-Vermögen, über welches der Concurus ausgebrochen ist. — In verschiedenen Mundarten zusammen gezogen in Bul (Boel), Bool, Bovel. Darum sagen die Friesen bul (boel) schatten und utbodeln für: Jemanden aus dem Budel, aus dem Hauptstübe, der Meisterstelle, herausgeben, ihn abfinden, austatten. it. Ein geringer, schlechter Hausrath, aus Blunder bestehend. Dar is de ganze Bödel: Da ist der ganze Blunder (Bettel). De Budel, Bul, upschuppen: Keine Bahn machen, Auskehr halten. It hebb hen west un heb de Budel dar in sen upschupp'd: Ich bin hingewesen, und hab' einmal reines Haus, reine Wirthschaft gemacht, alles Ungehörige fortgeschafft.

Büddel ist die Aussprache für Budel in der Grafschaft Marl. Holl. und Fries. Boedel.

Budelbereber, —beredder. f. Der Verwalter eines Nachlasses, einer Concurusmasse. Holl. Boedelberedder.

Budelsed. f. Der Manifestationsseid in einer Nachlaß- oder Concurusfache.

Budelse, Butälse, Bedelse, Büdelche. f. Die Boutelle, Flasche. Jez ewer mal dech so kleen datt du en dat Budelse (Büdelche) krufft laons: Jezt aber mache dich so klein, daß du in die Flasche kriechen kannst. 'N beischen Tubal för min Biip on dat groot Gewehr! Dann gone wer bit an den Rhing, drenken do 'ne Butälse Wing: Ein bischen Tobak für meine Pfeif, die große Flint' dazu! Dann ziehen wir bis an den Rhein und trinken da 'ne Flasche Wein. (Mundart des Herzogth. Berg.) Firmenich, I, 434, 442.

Budeln, utbudeln. v. Jemanden den Antheil an einer Erbschafts- oder einer sonstigen Vermögensmasse austheilen, ihn abfinden. Holl. utboedelen.

Budelscheber. f. Die gerichtliche Person, welche eine Nachlaß- oder Concurusmasse ordnet und auseinander setzt.

Budelscheidung. f. Die Auseinandersetzung und Theilung einer Nachlaß- oder Concurusmasse.

Buden, bu'en. v. Bauen, das Feld. Se kann jo noch mal opfinn', Gold to maken Un Korn to buden up den Bön in't Hus: Sie könnten ja noch mal erfinden, Gold zu machen und Korn zu bauen auf dem Hausboden. Al. Groth, Duidborn. S. 349.) cfr. Bugen, buwen, it. Vor Gericht fordern. (Dsnabrückische Urkunden.)

Budget. f. Ein aus dem Englischen seit den

zuletzt verfloffenen dreißig Jahren ins Hochdeutsche aufgenommenes und von da aus, durch Zeitungsberichte den Plattdeutschen bekannt gewordenes Wort bedeutet in seinem Heimathlande: Beutel, leberne Tasche, Sattel-, Brieftasche; figürl. aber Vorrath, insonderheit aber den Vorrathschlag der Staats-Einnahmen und Ausgaben. In diesem Verstande ist das Wort bei uns eingeführt, obwohl nicht abzusehen ist, warum der allgemein verständliche Ausdruck: Staatshaushalts-Stat, d. i. Zustand, aufgegeben worden ist. Das Wort stammt aus Frankreich, und hat das Wort poche, Tasche, zur Wurzel. Das Diminutiv ist pocheette, als Bezeichnung einer kleinen Tasche. Dieses Wort ging ins Englische über, und man schrieb es, um es den Engländern mundrecht zu machen putchet. Von putchet ist aber nur ein Schritt bis budget. In der Langue d'oc der Provenzalen oder Südfranzosen ist budjet noch heute ein geläufiges Wort.

Budike. f. Ein kleiner Laden für einen Grün-, Obst- und Victualienraum, in großen Städten gemeinlich in Kellerräumen. Das französische Wort Boutique.

Budiker. f. Der Kleinrämer, der ein derartiges Kellergeschäft betreibt. it. Ein Speisewirth für die unteren Volksklassen. (Berlin.)

Budikerladen. f. Ein Victualien-Laden. (Desgleichen.)

Bu'en, bü'en. v. Rüssen. Bu'et en enst: Küßt ihn mal! (Dsnabrück.)

Buff. f. Ein Schlag, ein Stoß mit der Faust. it. Ein grober, ungeschliffener Mensch, der Jedermann vor den Kopf stößt, daher auch **Buffbaff** und **Buffensfüter** genannt. Der Ditmarsen versteht darunter auch einen Menschen, der nicht Wort hält. He kann 'n Buff verdragen: Er kann tabelnd die Wahrheit hören, ohne daß der Getadelte es übel nimmt. it. Von Sachen, die fest und dauerhaft sind und nicht so leicht zerbrechen.

Buffe. f. Ein unhöfliches, großes Frauenzimmer.
Buffen. v. Mit der Faust schlagen oder stoßen, knuffen, puffen. He bufft mi in den Nüggen: Er stößt mich mit der Faust in den Rücken. it. Störrig und ungeschliffen sein. Wenn ein Vater seine Tochter Jemanden versprochen hat, und demnächst sein Wort zurückzieht, oder, wenn ein Schuldner seinen Gläubiger nicht befriedigt, sondern den Manifestations-Eid leitet, so sagt man in Holstein, he bufft. Wenn Jemand eidlich verneint, etwas schuldig zu sein, und der Verdacht vorliegt, daß er einen Meineid begehe, so heißt es he hett wegbufft. cfr. Abuffen, S. 12, welches auch die Bedeutung hat, dem Vieh das Fell abzuziehen: Dat Fell van't Bee abuffen, richtiger abklopfen, übereinstimmend mit boutjer der Franzosen. it. Dampf und kurzathmend, beim stoßend husten, husteln, wie es Schwindlichtige thun.

Buffig. adj. Grob, störrig, unhöflich.

Buffte, Buffte. f. Ein Tagebied, Strolch, Vagabund, mit dem Nebenbegriff: von groben Manieren, da es auch Strolche von seinen Sitten in Menge gibt. cfr. Buff, Buffbaff. it. Ein Schwindlichtiger.

Bufför. f. Schranke. Ein in Hamburg aus dem französischen f. pouvoir verstümmeltes

Wort. *Sool he sik in sin Bufför* (auch *Getiim*): *Wleib' er in seinen Schranken.* (Schöke. I, 175.)

Bugen, buien. v. Bauen, wenn vom Feldbau, der Bestellung des Acker, die Rede ist. cfr. *Buuen.* it. Biegen, beugen, neigen, krümmen; von der geraden Richtung abweichen, ausbiegen, ausweichen, von Menschen, Fuhrwerken, die einander begegnen. De *Muur buugd*: Die Mauer geht aus dem Loth. it. *Beiken, effen, genieken*; nur noch in der Redensart: *Se hebben niks to bugen of to bräken*: Sie leiden Hunger und Kummer. cfr. *Bögen.* S. 190, 191. *Buggen* spricht man in der Grafschaft *Marf* für *Bauen*. *Beer Spers staat ver al, sach de Fos, dä en Hus buggen woll, da lech he sik oppen Rüggen un Holt sine Schuolen in de Loch*: Vier Sparren stehen schon da, sagte der Fuchs, der ein Haus bauen wollte, da legte er sich auf den Rücken, und streckte seine Beine gen Himmel. *Jär Baar was nu en riken Mann un buggede sik en prächtich Sluot*: Ihr Vater war nun ein reicher Mann, der sich ein prächtiges Schloß baute. (Gegend von *Fierlohn, Altona.*) *Firmenich.* III, 185, 191. it. Dient das v. *bugen* zur Bezeichnung des *Wuchses*, der *Statur* des Menschen. *Seihn S' min Berkhon an, ik bün wat vüllig bugt, un dat Treppenstigen word mi tau Tiden al wat sur*: Sehen Sie sich meine Person an, ich bin etwas voll, corpulent, gebaut, und das Treppenstigen wird mir zu Zeiten schon etwas schwer. (*Fris Reiter.* IV, 126.) — *Kou was de Ko'e wie'er dü'er, He dant'be Gaod den Heern derfuer, He buggede en Altor dann, Un stift'be en Brandopper an*: Nun war der Koch wieder durch, er dankte Gott dem Herrn dafür, erbaute einen Altar alsdann und zündete ein Brandopfer an. (*Naderhörnische Mundart.*) *Firmenich.* I, 306. it. In der *Altmark* ist *bugen*, auch *buken*: *biegen, beugen* zc. Wenn das *Eis* auf den *Biesen* noch nicht so stark ist, daß es vollständig trägt, so machen sich die *Knaben* ein *Bergnügen* daraus, daß sie *bugen* oder *buken*, d. h.: sie gehen einzeln oder in einer Reihe auf der sich senkenden und vor ihren Füßen sich niederbiegenden *Eisbede*. (*Danneil.* S. 266.)

Bugduje, Bejünje, Büjünje, Bünne, Bione, Bünnne. f. Die *Päonie*, *Gicht*, *Pfingst* oder *Bauerrose*, *Paeonia officinalis L.*, zur Pflanzengattung *Päonia* aus der Familie der *Ranunculaceen* gehörig. *Engl.* *Poony. piony.* *Franz.* *Peone.*

Bugwart (1494). f. Ein *Ackerwerk*.

Bugt, Bucht. f. Eine jede *Biegung, Krümmung*, insonderheit des *Afers*. cfr. *Bogt*. In de *Bugt* springen: *Nath* und *Hülfe* schaffen. it. Ein *besriedigter Raum* auf den *Höfen* für *Klein-Vieh*. *Swiin-Bugt.* it. Ein *Gebäude* und *Bedachung* zu ähnlichem Zweck. *Döns* den *Bugten*: *Unterm Dache*. it. Das *Lager* des *Wildschweins* im *Walde*. *Eenen to'r Bugt drinen*: *Einen* zu *Paaren*, in die *Enge* treiben. *He liggt mi alle Dage up de Bugt*: *Ich hab' ihn* *Berghaus, Wörterbuch.*

täglich auf dem *Halse*. *For Bucht krügen*: *Niederbeugen, unterdrücken.* (*Ravensberg.*)

Bugtange. f. Eine *Zange* zum *Biegen*, eine *Drahtzange*.

Bugtig. adj. adv. *Gekrümmt, gebogen*.

Buholt. f. Das *Bauholt*. In *ünner* de *Binden*, *da günt in de Keeg*, *wo de Balken von't Buholt leeg*, *da seet dat Junkvolk tohopen un jung Unb* *unter den Binden*, *dort jenseits in der Reihe*, *wo die Balken vom Bauholze lagen*, *da saß das junge Volk* *zusammen* und *sang*. (*Holstein.*) *Firmenich.* III, 459. *Dorchsläuchten* *schickte* *sinen Herrn Landbumeister* *un let de nige Paleh bugen*, *un't was en geschickter Mann*, *denn blot ut de Böpp von dat Buholt* *un de Utschottstein* *bugte* *hei so biher* *in de Fierabendstiden* *de Belmandär* *in dat Brodasche Holz*: . . . und ließ das neue *Balais* *bauen*, und es war ein *geschickter Mann*, *denn blos aus den Böpfen* *des Bauholzes* *und den Ausschußsteinen* *baute* *er so nebenher* *in den Fierabendstunden* *das Belvedere* *im Broda'schen Holze.* (*Fr. Reiter.* XII, 15.)

Bui. praep. *Bei.* (*Naderbörner* und *Soester Mundart.*)

Buij, Buje. f. Ein *Schauer*, ein *ungestümes*, aber *halb vorübergehendes Wetter*, welches vom *Winde* *rasch fortgetrieben* wird. *En Hagel-Buij*: Ein *Hagelschauer*. *Dat was een Buij*: Das war ein *fürchterlicher Stoswind*. *Dat Weer kwam mit 'nen Buij up*: Das *Unwetter* wurde von einem *ungestümen Winde* *schnell heraufgetrieben*. *Den Buij moot man avergaan laten*: Das *Unwetter* muß man *austoben lassen*; und in *figürl. Verstande*: *Man muß in Geduld* *das Ende* *der Widerwärtigkeit abwarten*. *Dat is man en Buij*, *de flugt ball aver*: Ein *Trübsal*, das *bald vorübergeht*. cfr. *Bö.* S. 190.

Buiden. v. *Beiken.* (*Ravensberg.*)

Buifraam. f. Ein *Abortus*, eine *Fehlgeburt*. (*Ravensbergische Mundart.*)

Buifromern. adv. *Zutraulich.* (*Desgleichen.*)

Buimaken. v. *Beimachen.* (*Soester Börde.*)

Buinen. v. *Binden.* (*Ravensberg.*)

Buir. f. Die *Birne.* (*Desgleichen.*)

Buirbaum. f. Der *Birnbäum.* (*Desgleichen.*)

Buifontern. adv. *Einschmeichelnd*. it. *Sabfüchtig.* (*Desgleichen.*)

Buifutterbaan. f. Der *Firweg.* (*Desgleichen.*)

Buitt. f. Ein *kleines Roggenbrod.* (*Helgoland.*)

Buul, Buul. f. Der *Bauch*. *Dat füllt den Buul nig*: *Davon* *wird* *man* *nicht* *satt*. *De lacht sik nog den Buul entwei*: *Der lacht* *sich* *noch* *zu* *Schanden*. *Den Buul bargaen*: *Sich kümmerlich ernähren*. it. Die *auswärts gehende Höhlung* und *Rundung* eines *Gefäßes*, einer *Tonne*. it. *Hört* *man*: *Dat is en Grütbuul*; *ober*: *Dat is en Arftenbuul*, *wenn* *von* *Kindern*, auch *Erwachsenen*, *gesagt* *wird*, *daß* *sie* *die* *eine* *oder* *andere* *Speije* *gern* *essen* *und* *da-* *von* *immer* *mehr* *haben* *wollen*. *Et is beter*, *dat* *de* *Buul* *plazzet*, *as* *dat* *de* *Kost* *verdorvet*: *Besser*, *der* *Magen* *pläze*, *als* *von* *der* *Gabe* *Gottes* *etwas* *unkommen* *lassen*. *De Dgen sint gröter* *as* *de* *Bul*: *Der*

hat einen starken Appetit. Et wülle dat min Buul 'ne Schünendeele wöre: Ich wülte, mein Bauch wäre so groß, wie eine Drehschne, damit ich noch mehr von der Speise essen könnte. Anders klingt diese Redensart so: Buul, Du wörest 'ne Schüne; oder: Zunge, Du wörest en Waagenrad, — was alles von der Unmäßigkeit des Landvolks Zeugniß gibt. it. Das Wort in weiterer Anwendung auf den Menschen. Buul nog Vatten hemwen: Keinen Bauch noch Baden haben, also sehr mager sein. Den Buul vöruut steken: Sich brüsten. Etken find't sines Bules Weddergade: Jeder findet seines Gleichen. Ein Volkoreim, der in Holstein gefungen zu werden pflegt, wenn man die Kinder gehen lehrt, lautet: Trummel up den Buul: Smullputt will danken, ga nig krumm, ga nig scheef, oot up de Vanßen; d. h. Lernen auch auf Stelzen gehen, wie in einigen Marschbüchern, bei dem geühten und fetten Boden Nothhilfe ist. Ye moot alltiid Buk un Bul voll hebben: Er ist unerfätlich. Se hett 'n Buul as 'n Amman: Er ist wohl beleibt. cfr. Ammansbuul. S. 32. Dit is of nägentig Kaol to dull — Se don, as wenn se Nig mihr mäügen; Se hebben den Bul van 't Lachen voll: Dies ist auch netzigig Mal zu toll — Sie thun, als wenn sie Nichts mehr möügen; vom Lachen haben sie den Leib schon voll. (W. Deyje, Burhochtid. S. 114.) Dicke Buul Siiste, auch Bup Siiste, ist im Osnabrüchischen ein Schimpfwort auf ein corpulentes Frauenzimmer. Awer dao frätt he sich sinen biden Bul noch erste wier recht voll un meent dann, he hädde ganz wat Gueds doahn: Aber da fräß er sich seinen biden Bauch noch erst wieder recht voll und meinte dann ganz was Gutes gethan zu haben. (Fr. Diefje, Frans Essin. S. 172.) Von schabberige Hoavergrütt, von Pulver, Tropfen, Biss'n, Frau Meißtern! Daovon goah quitt, bät kaon den Buul nich föll'n: Für dünne, magere Hofergrütt, für Pulver, Tropfen, Bissen, Frau Meißter! Dankt Euch der Fris, das kann den Bauch nicht füllen. (De Grofschmedts-Knecht un Snider-Gesell. W. Dornemann.) Firmenich, I, 136. So kleiet he i herut ut den Börm, puttlet mit sinen boußelrunnen Bufe in'n natten Blünne dem Barge up'e Ostkante hentou, spuffet vör Gift un Arger aff'n Aktate, bei den Prozeß ver-lahren hett, awer seggt dorbi nehn Ludwoort: So klettert er heraus aus dem Born, watschelt mit seinem kugelrunden Bauche in den nassen Lumpen nach dem Berge zu auf dessen Ostseite, spufft Gift und Galle, wie ein Advokat, der einen Prozeß verloren hat, spricht aber dabei kein böses Wort. (Legende vom Teufelsbad bei Kleinbremen unweit Minden.) Firmenich, I, 157. De Hülßel leggt an, schütt to, un mit ins steit de König dar up'n Plaze; he hart jüst den Keemen ünner'n Buul döör-schaaten, dat he utennen gahn wör: Der Häußler legte an, schoß zu, und

mit einem Male stand der König auf dem Plaze; er hatte gerade den Riemen unterm Bauche durchgeschossen, so, daß er auseinander gegangen war. Sage vom Wehrwolf, im Amte Zehren. Herzogth. Bremen.) Firmenich, I, 213. Büll hat die Clewische Mundart für Bauch. An de Diken schoone Ruen weijen, Koppelwiß, dö'r Graß bet an den Büll; Schöppkens nenenbei, in Tropp en Rei'en, Knebbeln onder Welg- on Hagenhett; Düsend Beites Wak un Hunnig süken, Wor de Blümkes ut dat Gröne süken: An den Deichen, mächtige Küße weiden, Koppelweis, bis an den Bauch im Graß; Schäfschen nebenbei, in Truppen und in Reiben, knaupeln unter Weiden-, unter Hagenheden; Tausend Bienschen Wachs und Honig saugen, wo die Blümchen aus dem Grünen schauen. (Loblied auf Dat Land van Kleef.) Firmenich, I, 304. Buch. Der Bauch, in der Mundart von Lachen. it. De Joz leip, dat iam de Klauen Klapperden, un Dümlint moß sil vör Lachen den Bul halten: Der Juchß lief, daß ihm die Klauen klapperten, un Daümling mußte sich vor Lachen den Bauch halten. (Grafschaft Vor.) Firmenich, III, 172. Voll. Buul. Dän. Bug. Schwed. Bul, Buul. Angel. Buice. Engl. Paunch.

Bul. f. Eine Viertelstache Wein. (Landsch. Eiderstedt, Schleswig.) it. heißt am Spinnrad Bul das mittlere schräg stehende Holzblatt, in dem alle Stapfen des Wockens stecken. (Holstein.)

Bulband. f. Das Bauchband, der Reif um den Bauch einer Tonne, oder über ihren weitesten Theil.

Bulbarging, -ung. f. Ein gefüllter Magen. Im Kaschubischen Küstenlande hat das Wort gerade den entgegengesetzten Begriff, indem der dort Plattf. Redende damit den Mangel an allen Süßquellen zum leblichen Fortkommen ausdrückt; denn nicht mit Unrecht gilt dem dortigen Menschen der Bauch als Nöbel, welches beim allgemeinen Schiffbruch mit der äußersten Anstrengung geborgen werden muß. (Sürynome. I, 32.)

Bulbet, -biit. f. Bauchweh, Kolik, des Viehes. Es knüpfen sich an das Wort auch Redensarten, wie: Dat schal Di to Bulbete kamen: Dafür sollst Du büßen, das wird Dir schlecht bekommen. In eben dem Sinne hört man: Dat schal Di nut den Ogen äken; cfr. Äken. S. 66.

Bulbläß. adj. adv. Bauchbläßig, bezeichnet eine Pferdekrantheit, die auch Bissil genannt wird.

Bulde, bulig. adj. Bauchig, did. En bulig Junge: Ein vierschrötiger Junge, ein dider — Lummel! It schal jümmer de bulede Hund wesen: Ich soll immer die Schuld tragen, oder der Gegenstand des Unwillens sein. Se hett sil bulde geten: Er hat sich den Magen voll geschlagen: it. Bulde Tönnen, Baljen: Bauchige Tonnen, Fässer. Bulde un small Wand ist ein Unterschied der Tonnenmasse, der in Holstein besonders beim Butterbandel beachtet wird.

Bulen. v. Did, stark werden. Se buult: Er nimmt an Corpulenz zu, bekommt einen Bauch.

Bullett. f. Ein Blumenstrauß. Franz. Bouquet.
Bulkenstein. f. Eine kleine Kuh, in der Kindersprache des Lippeschen Landes.

Bulgörde. f. Ein Bauchgürtel.

Bulhaken. f. War im Dänabrückchen ehemals ein Haken, oder eine Nadel, darum auch Büntenadel genannt, deren sich die Frauen zum Nähen bedienten. (Strodtmann. S. 307.)

Bulheeget. f. Name eines vormals in Pommern gebrauten und sehr beliebten Bieres, das aber die Eigenschaft besaß, beim Vielgenuß desselben einen sog. Hängebauch zu verursachen.

Bull. f. Der Bod, der Name des männlichen Geschlechts verschiedener Thiere, der Ziegen, der Schafe, Rehe, des Roth- und Damwildpretts, des Kaninchens. it. Ein störriger, unbeholfener Mensch, der Alles verkehrt anfängt, mit schlechtem Anstand spricht und handelt. Paß up Bull: Da sollst Du lange warten, es wird nichts daraus. Während die Hoch. Redensart: „Den Bod zum Wärter machen“ in Pommern wörtlich übersezt wird: Den Bull tom Garner setzen, um einen Menschen zu bezeichnen, der die Aufträge, die man ihm gegeben hat, alle verdirbt, läßt man im Elb- und Weserlande den Bull up de Haverliste setzen: Einen ungestüm sich benehmenden Menschen zum Hüter von Dingen bestellen, die er sofort oder demnächst veruntreut und sagt von demjenigen, der mit Eifer ans Werk geht, ohne was Rechtes auszurichten: He geit darup los, as de Bull up de Haverliste. it. Der Kutscherbod eines Wagens. Up'n Bull sitten: thut der Führer des Wagens, aber auch ein blinder Passagier auf einem Postwagen, in welchem Fall der Passagier der Bull ist. it. Eine Sackpeise: Up den Bull spelen: Auf der Sackpeise blasen. it. Eine Springübung der männlichen Jugend: Bull sta fast un wipper nig, ein Knabenspiel, da Einer, die Hände an die Knie gelegt, gebückt steht, über welchen die Anderen der Reihe nach hinwegspringen, — eine Turnübung. it. Bullsprünge maken: Capriolen schneiden, von Bossenreitern und Lustigmachern; insonderheit auch von Pferden auf der Weide. it. Enen Bull maken oder schaten: Einen Bod schießen, d. h. einen dummen Streich begehen. Von einem leidenschaftlichen, doch kurzzeitigen Jagdliebhaber erzählt man sich, daß er einst zur Herbstzeit auf der Jagd gewesen sei. In einer Holzschonung erlönte der Auf: Tirez haut! dessen die Noblepassionisten sich beim Aufstiegen von Federwildpretts bedienen, als ein vom Jagdlärm erschreckter, aus einer weidenden Heerde verjagter Ziegenbod schnell eine Anhöhe hinaufeilte. Der Jäger schoß und rief, als der Bod gestürzt war, freudig aus: Do leet, haal mi de Düvel, de Schnepf: Da liegt, hol mich der Teufel, die Schnepfe! Von dieser Anekdote schreibt sich das Sprichwort her. (Wander. S. 419. Kern:Willms. S. 60.) it. Wat hestu vör Bökte to melken: Wo bei hast Du Dich so lange aufgehalten? it. Ein plattes Stromfahrzeug, das die Weser auf- und abfährt, eine Gattung derjenigen, welche in Bremen Eken heißen (s. dieses

Wort). Daßer die pöbelhafte Redensart: Wull Du na 'n Bull! womit im eigentlichen Sinne die Bullschiffer ihre Schiffsjungen oder Hunde nach dem Schiffe jagen; auch im bürgerlichen Leben üblich für: Pade Dich! it. In der Weser die Pfähle, woran die Schiffe befestigt werden, sowie die Sperrbalken des Stromhafens, die in Hamburg und anderwärts Boome heißen. Buten der Bullen ist in Bremen das Stromrevier außerhalb, binnen Bullen dasjenige innerhalb der Stadt. it. Ein Gestell, worauf Maurer und Zimmerer Bretter legen, um ihre Arbeit in der Höhe ausführen zu können; it. das Kreuzgestell der Holzhauer: Saage-Bull. it. Das dreibeinige Gestell, auf welches die Waschwanne gestellt wird: Waschbull. it. Der Block, Schläger an einer großen Ramme: Rammbull. it. Der Brustknochen einer Gans. it. Ein Spotname für ein Mitglied der Schneider-Zunft, der Genossenschaft der Kleiderfabrikanten; der Artistes des modes, wie sich die Schneider zu nennen lieben, die sich des deutlichen Wortes für ihr Gewerbe schämen! Auf einem Grabstein auf dem Friedhof von Travemünde liest man folgende Inschrift: Hier unner liagt Hans Kerkering, Deso scheep up de Föte ging. O Here! maak em de Schinken liit. Un help em in din Himmelsriit! Du nimpst Di ja de Lämmer an, So laat den Bull doch ook mit gaan! War Hans Kerkering etwa ein Schneiderlein? Firm. I, 66. Im Oldenburgischen hat man das Sprichwort: He geit d'rup to, as de Bull up'n Haver-sack. Er geht grades Weges auf sein Ziel los. Bezeichnende Sprichwörter und Redensarten mit dem Stichworte Bull sind noch u. a.: Köp Di 'nen Bull, so dörste nig melken, womit man im Kaschubischen Küstenlande den Faulen straft, der seiner Bequemlichkeit zu Lieb den Nutzen von einer Sache fahren läßt. (Gürzorne. I, 42.) In der Grafschaft Ravensberg sagt man dafür: Den Bull melken un inner Sei' (in der Heide, dem Bram- und Ericafelde) sissen bringet Riiks in. (Firmenich. I, 281.) Die Elessische Mundart hat Bull für Bauch und Buul für Buch. Sou Wort.

Bullkanier. f. Ein berühmter Seeräuber in der zweiten Hälfte des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts. It dacht al, wat Er dat west mir mit sin Bullkaniers van de Ballaststeed ond wat Er nu dorbi mir, sin egen Vaterstadt an all föben Eken in de Brand to sikken ond de drie Börgermeisters de Görgel astofniden: Ich dachte schon, was für Ehre das mit seinen Seeräubern von der Ballaststätte gewesen, und was für Ehre nun dabei wäre, seine Vaterstadt an allen sieben Eken in Brand zu stecken und den drei Bürgermeistern den Hals abzuschneiden. (3. Brindmann. I, 147, 148.) Buccanier hat das caribische Wort Buccoon zur Wurzel; es bedeutet eine Hürde oder einen Rost zum Trocknen des Fleisches, also eigentlich Leute, die das Fleisch nach Art der amerikanischen Ureinwohner an der Sonne dörren. Man nannte dieses Seeräubergetöse auch Fli-

bustier, entweder von engl. Freebooters, Freibeüter, das die Franzosen in Filibustiers verberiben, oder von fly-boots, franz. filibots, den leichten Schiffen, deren sich die Filibustier Anfangs bedienten.

Buckel. f. Die Lode. De hare in Buckel in Leggen: Das Haar in Loden legen. Franz. Boucle. it. Der Rücken, Buckel. (Berlinerische Mundart.)

Bucken. v. Sich vorn über oder zur Seite beugen. Buck Di: Nimm den Kopf in Acht. He is ook krumm, wenn he sit bukt: Er ist nicht besser als alle Anderen. cfr. Bücken. it. Die obige Bezeichnung des freien Umherlaufens der Pferde auf der Weide. it. Wilt das v. von den Schafen und Ziegen, wenn sie den Bod zulassen. it. Sich an Jemand anlehnen. (Ravensberg.) Gold. Bücken.

Bücken. f. Der Büdling, die Verbeugung. **Büdling** in Berliner, **Bütkink** in Mecklenburger Mundart. **Bucken** oder **Bütklinge** machen: Sich verbeugen. En deepe **Bütkink**: Eine tiefe Verbeugung.

Buckrig. adj. Grinnig, wüthend; sagt man besonders von Hunden, wenn sie von der männlichen Jugend geneckt werden; eine sehr böse Gemohnheit der Knaben, die eher unter polizeiliche Aufsicht und in Strafe genommen werden sollten, als dem treuen Begleiter des Menschen, der ungenect Niemanden ein Leides thut, einen Maulkorb aufzuzwängen.

Buckern. v. Klopen; cfr. Buttern.

Buckhaftig. adj. Stintend, wie ein Bod. it. Mürrisch, störrig, plump.

Bucking. f. Der Büdling, geraucherte Spring. **Bücking** hat die Clevische Mundart.

Bucklamm. f. Ein männliches Lamm. Jaarlingsbuckl, ein Lamm von einem Jahre; Tweebuckl, eins von zwei Jahren.

Buckmühle. f. Die Bodwinmühle, zum Unterschied der holländischen Mühle.

Bucksbart. —wort. f. Der Bodsbart, eine zur Familie der Gramineen gehörige Grasart, Tragopogon L., auch Gauchbart, Habermilch genannt.

Buckse, Bucksch. f. Das Beinkleid, die Hose. Izen Bucksch uo Postdauk: Beinschienen und Panzer. Uop dissen Schloot waant en riik Edelmann, dei hadd veel Taakel, un wol hunne't Jöre, de wäre as dei Valkave's dik, uo hei had't Gild (gepelwii) in'n Kelle, un fratt all' Daag Wiin un Bücksel, uo hadd graufam veel Lü'd', Dei mühten alle, as hei, iijg Bucksche uo Postdauke a'hewe, uo hadde Speite un Deegens, dat sei ümmer scheite uo sloan künne: Auf diejem Schlosse wohnte ein reicher Edelmann, der hatte viel Gerath und Zeug und wol hundert Pferde, die so dick waren, wie ein Backofen. Geld hatte er scheffelweise im Keller. Tag für Tag genoß er Wein und Badwert; er hatte sehr viel Leüte; die alle, wie er selbst, eiserne Hosen (Beinschienen) und Brusttücher (tragen) anhaben mußten; sie hatten Wurfspeie und Schwert, daß sie immer schießen und schlagen konnten. (Das Märchen vom Risch-See, unweit Marienfließ, Ostpommern; Saziger Mundart.) Balt. Stud. II, 1, 166.

Buckfen. v. Heimlich entwenden, mausen, stibigen, milderer Ausdruck für stehlen. He bukks'd mi 't under de Handen weg: Er stibigt mir das unter den Händen fort.

Bucksetatsch. —taste, —teische. f. Die Hofsetatsch. Di stog ich egen Buckseteische, De Jitt wood mich ze lang, En got regiirt en reng gewetische Kroomet ich no de Bank: Die stect' ich in die Hofsetatsch, die Zeit ward mir zu lang, In sauberm Kleid und rein gewasch', ging ich gemessenen Schritts zur Bank. (Nachener Mundart.) Firmenich. I, 190.

Buckshoorn —hurn. f. Das Bodshorn. Enen in't Buckshoorn driven: Einen in die Enge treiben, ihn jaghaft machen. **Buckshoon** spricht der Münsterländer. Si dat Waod „betallen“ kreeg de Här von Teltow en Schreden in de Beene, dat Bültreffen wass sine Sate so recht nich. Doch he leit sik nich in't Bucks-hoon jagen: Bei dem Worte „Bezahlen“ fuhr dem Herrn von Teltow ein Schred in die Beine, denn das Beitel ziehen (öffnen) war seine Sache eben nicht. Doch ließ er sich nicht ins Bodshorn jagen c. (Fr. Giese, Franz Essink. S. 96.) Greeten weeschen hadd mi so in dat Buckshurn rinne jagt: Dase Gretchen hatte mich so in die Enge gejagt. (J. Brindmann. I, 166.)

Buckshaut. f. Die Bodshaut. Drup liit he sik de küne Held, in ene Buckshaut naa'n, un liit sik hoog van aller Welt doa van de Mure see'n: Drauf ließ er sich der kühne Held, in eine Bodshaut nah'n, und ließ sich hoch von aller Welt dort von der Mauer seh'n. (Mundart der Reimark.) Firmenich. I, 120.

Buckst. adj. adv. Bodsch, launisch, heimtückisch, starsinnig. Dat is so'n bucksten Keerl: Das ist so ein launischer Mensch, ein tückischer Kerl.

Buckstote. —lauken. f. Ein Kartoffelkuchen. cfr. Buser.

Buckspillen. f. Bodsunrath, Unrath von Schafen, Ziegen.

Buckstin. f. Die Bodshaut, Name, den nach englischem Vorgange die Wollenweber einem sehr festen, verben Tuchstoffe geben, den aber sprachunkundige Wandnider, Ausschnittkrämer, zu einem Buckding, Bodskönig machen.

Buckstaan. v. Bodstehen, auf Händen und Füßen stehen, daß ein Anderer, der in die Höhe steigen will, auf den Rücken trete, oder über den Bodstehler hinwegspringe, wie es Knaben als Spiel — als uralte Turnübung, zu thun pflegen. cfr. Buck S. 243, Spalte 1.

Buckswull. f. Die Wolle von einem Schafbod; it. Baumwolle.

Buko und Buosse. f. So nennen die Kinder die Röhre und Ohren wegen ihres Gebölts. Davon hat man im Bremerlande folgendes Wiegenlied: Buko van Bremen, — Yaat uje lütje Kind betämen: — Yästu it betämen nig, — So bist Du Buko van Bremen ook nig. In Hamburg ist es in diesem Wiegenliede die Buko von Halberstadt, im Diminutiv:

Buköten. f. Ebenfalls in der Kinder Sprache, eine Kuh. Von einem Bischof von Halberstadt,

Ramens Bucco, der ein großer Kinderfreund war, soll das folgende, im Holstenlande viel gesungene Wiegenlied stammen: Buköfen vun Halverstadd, bring doch unse lütj Deeren matt. Wat sall ik eer denn bringen? Rosinen un Mandelbeern, de itt unse lütjje Deeren geern; eine Variation ist: En paar Schöken mit gold'ne Ringen, da sall min lütj Kindjen na springen: Es giebt aber auch ein Buköfen von Halle, das man oft in Holstein besingen hört: Buköfen vun Halle, wat steit in unsen Stalle, Ene schöne bunte Ko, de hört uns' lütj' Kindjen to. Andere Kinderwärterinnen scheinen es zu ahnen, daß das Buköfen, welches sie besingen, nicht, wie die meisten Sängerrinnen wännen, im eigenen Stall des Hofes steht, sondern draußen sein Deim habe, denn sie singen: Buköfen vun Buten, bring min lütj' Kind 'n Stuten, bringstu em 'n Stuten nig, büstu Buköfen vun Buten nig. (Schüge. I, 177, 178.)

Buköwel. f. Ist dasselbe Wort wie Bukbet, aber auf Menschen angewandt. Dat rode Buköwel: Die rothe Ruhr, Durchfall mit Blutabgang, ein hoher Grad des Durchfalls.

Buppiin. f. Bauchgrimmen, Schmerzen in den Gedärmen. Bupping sagt der Aachener. Ke, me sau sech Bupping laache! Ich han en Spöß gehat, de moß üch, Robber, auch vermaache, En selvs de ganze Stadt! Nein, man könn't sich Leibschmerz lachen! Hab' ich doch einen Späß gehabt, der muß üch, Nachbar, auch belustigen, und selbst die ganze Stadt. (Mundart von Aachen.) Firmenich. I, 490.

Bupprecher. f. Ein Bauchpaff, ein Geistlicher, der mehr für die Pflege seines Leibes, als für die sittliche Wohlfahrt der ihm anvertrauten Gemeinde Sorge trägt; ein niedriges Schimpfwort der Verachtung des Betreffenden.

Butrem. f. Ein Bauchriemen, —gurt.

Buffeel. adv. Sagt man vom Kernobst, wenn es im Innern in faulenden Zustand übergegangen ist, wörtlich: Bauchstech. Somb Buitjeit.

Bufflaan, —slagen. v. Man gebraucht dies Wort von Hausthieren, wenn sie, entweder stark getrieben, oder in Krankheitsfällen, oder großer Hitze wegen, stark und rasch nach einander Athem holen, wobei der Unterleib schnell aufgetrieben wird, aber auch eben so schnell zusammenfällt. So im Holstenlande; im Bremischen sagt man umgekehrt: Sla g = buken.

Buls, Bunkrondje. f. Eine Leibbinde.

Bulu. f. Die Kuh, in der Sprache der Berliner Kinderwelt. cfr. Bulfo.

Bulwedag. f. Leibschmerzen. cfr. Buppiin.

Bul, Bul. f. Ein Haufen, z. B. Heu, gedroschenen Kornes. (Gegend von Tondern, Nordfriesische Inseln.)

Bule, Bül, Büle. f. Die Beule. Dat will de Bule nig utdriven: Es gehört mehr dazu, die Sache ins Klare zu bringen. Ungewennte Arbeed maakt Bulen: Ungewohnte Arbeit verursacht Ungemach. Holländ. Bultje. Dän. Bulte, Bulte, Bult. Schwed. Bula. Angef. Bula. Engl. Boil, Boal. Bile.

Bulcn. v. Schwellen, dick werden, sich blähen, ausdehnen, nach außen treiben.

Bulerig. adv. Voller Beulen und Unebenheiten.

Bulge. f. Eine Welle, Wasserwoge des in heftiger Bewegung seibenden Meeres. cfr. Bülg. Engl. Billow. Un de Bulgens in de Graft un't gääl Eckenloof: Und die Wellen in dem Graben und das gelbe Eschenlaub. De Bulgens al seeg se kamen un gaan, Un mit ens het 'n fiinen Dör vor är staan: Die Fluthwellen sah' sie schon kommen und gehen, Und plötzlich einen schönen Herrn vor sich stehe. (Zeverland.) Firm. I, 29. III, 12.

Bulgen. v. Stark bewegt und erregt sein, große Wogen im Meere schlagen.

Bulgenpill. f. Das Wogenpiel. Man weit't un stömt 't uut 't Westen, Denn kunte Ja' in't Will: De Karthof as velaren steit midden in't Bulgenspill: Weht's aber und stümt es aus dem Abend, dann wird die Jagd sehr wild, Verloren ist der Kirchhof dann, Umfaßt vom Wogenpiel. (Lied vom Vanter Kirchhof. Zeverland.) Firmenich. I, 28.

Bulig. adj. Wird von zinnernen Gefäßen oder Platten und anderen Metallen gesagt, worin durch Stößen, Fallen, Werfen, Beulen entstanden sind. it. Sind bulige Münzen die Hohlmünzen der Vorzeit.

Bull. f. Ein englisches, aber von den Hamburger See- und Handelsleuten in unsere Sprache aufgenommenes Wort zur Bezeichnung eines entmasteten, von aller Tafelage befreiten und einem „Klumpen“ (bulk) ähnlichen Schiffsrumpfs, welcher an der Westküste von Afrika in den dortigen Flußmündungen als schwimmende, doch verankerte Factorei dient, da die europäischen Handelsleute es nicht für rathsam erachtet haben, Factoreien am Lande zu errichten, theils der mörderischen Miasmen des Tropenklima wegen, theils um am Lande den Belästigungen der Schwarzen, ihren beständigen Diebereien und den unaussprechlichen Streitigkeiten, Fehden der Negers unter einander zu entgehen. Nur ausnahmsweise findet man Stationen am Lande, welche dann Filiale des schwimmenden Haupt-Depots sind. — Das Hamburger Haus C. Wörmann ist es vorzugsweise, welches im Lichte der Gegenwart, 1878, den deutschen Handel in diesen Gegenden der Erde vertritt; es hat seine Factoreien vom Senegal bis zum Vorgebirge Lopez ausgebehnt und an den Strommündungen des Camerun und des Gabun die Concurrenz anderer Nationen siegreich überwunden. Palmöl und Eisenstein sind die wichtigsten Handelsartikel an diesen Küsten, wozu an einzelnen Stellen noch Rothholz kommt und das Gummi-Elasticum, das Erzeugniß einer großen Wald-Pflanze, der verhärtete Milchsaft der Landolphia florida, sowie einiger Verwandten dieser Schlingpflanze. (Reichenow, in der Gartenlaube. 1878. No. 4. S. 62—65.)

Bull, —ban. adv. Bald, beinahe, fast. cfr. Buale. Af wi nu so in'n Neben wäre, full en groot nakft Keel van de Nicht tijche os, datt wi oos so verförde, datt wi bull de Sturf kräge hädde: Als wir nun so im Plaubern waren,

fiel ein großer nackter Mensch von der Fichte herab, zwischen uns, worüber wir so erschrafen, daß wir beinahe den Tod davon gehabt hätten. (Mundart der Gegend von Stolp, Herzogthum Sclawien oder Wendes, Ostpommern.) Bull. Stud. II, 1, 169. De Modder kriischt, de Badder süüt, Et Kengige es bau doud, Wenn doch mair ömme helene köüt? En di allewige Rout: Die Mutter weint, der Vater seüßt, Das Kindgen ist bald todt, Wenn doch nur Jemand helfen könni? In dieser großen Noth! (Nachener Mundart.) Firmenich. I, 487.)

Bull, Bull. f. Ein Stier; cfr. Bolle. S. 168. Wie dort von einem Mädchen, so sagt man auch von einem jungen Menschen: He is so glad, as wenn em de Bull likt har, wenn er sich sein und stüermäßig kleidet. En Bullen nennt der Holzsteiner einen zufälligen Dintenkleb auf dem Papier, oder ein verunglücktes Bunttum. Dulle Bullen geven bulle Kalver: Art läßt nicht von Art. Mit Eien un Kleien (lieblosen, streicheln und kraulen, kraßen) kann man woll 'n Bull up de Grund krigen: Bull man Jemanden für sich gewinnen, so kann man es am Besten durch Schmeicheleien. All mit Sinnen oder mit Sachtfinnigkeit melkt de Sur de Bull: Ein rechter Bauer weiß aus dem Geringsten mit der Zeit seinen Vortheil zu ziehen. Dieses Sprichwort findet auch folgenden Ausdruck: Mit Gewalt kann man wol 'ne Birole an 'n Gefenboom kört slaan, man (aber) met Sachtfinnigkeit kann man wol 'n Bull melken. Sachtfinnigkeit: Sanftmuth, Ausdauer. Olle Jüffers mutten de Bull von de Hell ofsmöten, ein ostfriesisches Sprichwort, welches alten Jungfern eine sittliche Einwirkung auf junge, vornehmlich auf stürmische Liebhaber zuschreibt. Dat is so fett as Bullfleesl, ein ironisch genanntes Sprichwort, da das Fleisch eines Stiers selten fett ist. (Kern-Willms. S. 60.) Boll hat die Clevische Mundart für Stier, Zuchtloch, mit der Erklärung Brummochse, zuweilen mit dem bildlichen Nebenbegriff eines mürrischen Menschen.

Bullrian, Bullerbaß. f. Ein leicht aufbrausender, jähzorniger Mensch. (Straßgast Markt.) Gleichbedeutend mit Bullerbäl, Bullerjaan, Bullerjochen.

Bullen. v. Sagt man von den Kühen, wenn sie Verlangen nach dem Stiere haben. De Koh bullet wedderum: Die Kuh will wieder zum Stier, nachdem sie schon ein Mal bei ihm gewesen.

Bullen. f. Eine Art flachbodiger, auf der Unter-Weiser gebrauchlicher Fahrzeüge, welche etwas kleiner sind, als die Bullen; cfr. Bull. Auf der Unter-Elbe, der untern Oder, dem Nieder-Rhein sind diese platten Fahrzeüge oder Brahmaen auch in Gebrauch. Man bedient sich ihrer, um Schiffe, die kalfatert werden sollen, auf die Seite zu winden; auch braucht man sie, um Masten auf die Schiffe zu legen. In der Mitte der Bullen steht ein hoher und starker Mast, der an den Seiten mit Wandtauen besetzt ist. Auf dem Deck sind vorn und hinten zwei schwere

Vienblöde, Bullenblöcke, welche die Schiffe auf die Seite zu winden, kalfalieren, dienen. Bullentau des Ankers, am Fock. it. Ist Bullen in Ostfriesland ein flaches, stark gebautes Segel-Fahrboot zum Übersetzen von Menschen und Vieh über die Ems; es ist vorn und hinten rundlich-stumpf gebaut und dabei im Verhältniß zur Länge breiter, wie ein gewöhnliches Seeschiff.

Bullenbiter. f. Der Bullenbeißer, Canis molossus. it. Bildlich: Ein zänkischer Mensch, der aller Arten Haber und Streit verurrsacht und dabei sogleich handgreiflich wird.

Bullenbred. f. Das Brett, welches stößigen Stieren vor den Kopf gebunden zu werden pflegt. it. Bildlich: Das schwarz sammtne, mit Spizen umsäumte Kopftuch, eine Art breiter Schneppe, welche die hollsteinischen Bäuerinnen aus der Kremper Gegend und aus Ditmarsen, auch die Lüneburgerinnen aus der Gegend von Bardowick über ihre Häuben als Schmutz gebunden tragen. Auch im Fürstenth. Osnabrück tragen die Frauen, wenn sie Kopfschmerz haben, ein Bullenbred, bestehend in einem dicken Tuch als Stirnbinde, an dessen beiden Enden Bindebänder, in den meisten Fällen ein probates Mittel, besonders beim Schnupfen.

Bullengelag. f. So nannte man ehemals in Hamburg spottweise von und für Männer gestiftete gesellige Zusammenkünfte und Schmausgelage, (die später Clubs, Videnits zc. hießen) im Gegensatz der Mopsfränzchen der Weiber, bei denen gleichzeitig der Mops als Schookhund in der Mode war.

Bullenfuß. f. Der Ochsenziemer; cfr. Bullenpäß.

Bullenfals. f. Ein Kalb männlichen Geschlechts, das Ochsenkalb.

Bullenfauen. -fau. f. Ein Ochsen-, Viehstall. Unter dem ersten Worte verstand man ehemals in Bremen das Wacht haus vor der großen Werberbrücke in der Altstadt, vielleicht noch, sofern das Wacht haus noch vorhanden ist; mit dem zweiten Worte bezeichnet man im Norden schlecht eingerichtete Gefängnisse, die indessen gegenwärtig zu den Seltenheiten gehören, seitdem man für das Spitzhuben- und Raubmörder-Gesinde Castelle als hôtels de refuge erbaut und aufs bequemste eingerichtet hat, während der ehrliche Arbeiter, auf dem Lande oft in Swinskla ven ähnlichen Wohnungen, in den großen Städten in dunkeln und feuchten, luft- und lichtentbehrenden Kellern, mit Frau und Kindern, sein kümmerliches Dasein fristen muß. it. Ist in Hamburg Bullenstall ein bedeckter Durchgang neben einem Hause, der von einer Gasse zur andern geht. it. In Lübeck singen die Kinder bei einem ihrer Blinden- u. Spiele: Blinn Roo, ik lei Di! Wonnem hen? Ka'n Bullenstall; Blinde Kuh, ik führe Dich, Wohin fährst Du mich? Nach dem Viehstall. Was soll ich da thun? Klöße und süße Milch essen zc.

Bullenkopf. f. Der Ochsenkopf. Darunter versteht man in Westfalen ein großes hölzernes Gefäß, in welches Bier zum Ausschank gegossen wird. Dat Beer muor ut Kröse drunken. En grauten Bullen-

kopp stonn an de Wand up de Spöfsteen, un wenn de liebzig was, tappede de Brautnecht in Keller öm wir voll: Das Bier wurde aus Krügen getrunken. Ein großer Dschenkopf stand an der Wand auf dem Spülstein, und wenn der geleert war, dann zapfte ihn der Brautnecht im Keller wieder voll. Gläser un Beer-pumpen mit Mechanik vüör Schuume te maken kenne man non nich; auf gassen se det Ledebier ümsüß weg an aame Lüde: Gläser und Bierpumpen mit mechanischer Vorrichtung um Schaum zu machen, kannte man noch nicht; auch gaben sie, die Altbierhäuser, das Ledebier unentgeltlich an arme Leute. (Fr. Giese, Frans Effink. S. 21.)

Bullenmell. f. Der Saft der Wolfsmilch, *Euphorbia L.*, und die Pflanze selbst, die eine zur Familie der Euphorbiaceen gehörige Gattung bildet.

Bullenpößl. — **peesel.** f. Eigentlich priapus tauri. Der Dschenziemer, die Karbatsche, jede Peitsche oder jeder Prügel von geflochtenen Riemen oder Sehnen. Man een Gesicht matt he dorkoo, as bet he in 'n Kooslarre, un so giftig seg he ut, as 'n Taischenkreemt, de von 'n Warmünner Jungen mit 'n Bullenpeesel tarrt ward: Ein Gesicht macht er aber dazu, als bisse er in einen Kuhlshden, und so giftig jah er aus, als ein Taischenkreedt, der von einem Warnemünder Jungen mit einem Dschenziemer gezerrt wird. (J. Brindmann. I, 247, 248.) Voll. Bullpees.

Bullenwinkel. Eine Ortsbenennung in Berlin, auf der Friedrichsstadt. So ist der volksthümliche Name des sadgassenartigen Theils der 890 Schritte langen Taubenstraße, die an ihrer Ostseite vor dem ehemaligen Festungsgraben, über den eine Laufbrücke führt und vor dem Durchgange nach dem Hausvogtei- (Schinken-) Plage endet. Hier standen seit Erbauung der Friedrichsstadt Schlächterscharren auf Erbpachtrecht, das erst in neuerer Zeit abgelöst worden ist, womit die unschönen Scharren verschwunden sind. Außerdem gab es in Berlin drei Örtlichkeiten, welche noch im ersten Drittel des laufenden Jahrhunderts den amtlichen Namen Bullenwinkel führten (vielleicht führen sie ihn noch heute.) Der erste Bullenwinkel, ein Gäßchen im Berliner Viertel, von der Stralauer Mauer bis zum Kirchhof des grauen Klosters, 150 Schritte lang, mit 11 Häusern. Der zweite, ebenfalls im Berliner Viertel, ohne Ausgang in der Rosenstraße, nahe der neuen Friedrichstraße, mit 3 Häusern und 30 Schritte lang. Der dritte, ein Gäßchen in Altköln, von der Spreegasse bis an den Mühlengraben, mit 4 Häusern und 115 Schritte lang. Vor der Befestigung Berlins unter dem Großen Kurfürsten ging die königliche Stadtmauer bis hierher. Sodann hatte Berlin auch eine Bullengasse in der Stralauer Vorstadt. Sie ist 1200 Schritte lang und hatte vor einem halben Jahrhundert 40 Hausnummern, und enthielt mehrere Kunst- und Handelsgärtnereien mit entsprechenden Gärtnerwohnungen.

Buller, Bulder. f. Das Gepolter, Getöse; lautes dumpfes Geräusch.

Bullerbüt. — **broot.** f. Ein ungestüm aufbrausender, jähorniger, polternder Mensch.

Bullerballer. f. Ein Polterer, Bangemacher.

Bullerbällern. v. Laut und heftig schreien und schelten, sich zornig anstellen und geberden.

Bullerbohne. f. Die türkische Bohne. (Ravensbergische Mundart.)

Bullerblad. f. Der Luftartig, Pestwurz, *Tassilago L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Compositen.

Bullercc, Bullerij. f. Das Gebrause, Gepolter, Getöse. cfr. Buller.

Bullerjaan. f. Ein Polterhans; cfr. aber auch *Valderjaan. S. 77; Vollerjaan. S. 168.* Ebenso *Blubberer* und *Blubberjaan, S. 165,* auch *Bullerballer.* Mit einem dieser fünf Wörter bezeichnet man einen Menschen, der seine Unzufriedenheit mit bullernder, polternder Stimme laut werden läßt, der in tiefen und dumpfen Bass-Tönen in der geselligen Unterhaltung sich unartig laut macht. Dasselbe bezeichnet den —

Bullerjochen, oder *Blubberjochen, S. 165,* nach dem Vornamen Joachim; während unter *Bamul* und *Blarhals* ein Schreihals, nicht bloß als kleines Kind, *S. 151,* sondern auch ein erwachsener Polterhans verstanden wird, der in hohen, hellen, schreienden Diskant-Tönen, das Wort führen wollend, die Unterhaltung stört. cfr. *Bullerbüt.*

Bullerkerel. f. bezeichnet in der Landtschaft Eiderstedt, Schleswig, das, was in Holstein der *Bumant* ist, ein Knecht Ruprecht, ein Schreckbild für kleine Kinder.

Bullerklaa. f. Ein Mensch, der sehr viel Lärm macht.

Bullerkool. f. Ein stark ins Kraut schiebender Kopfstuhl, der keinen geschlossenen Kopf bildet.

Bullerloff. f. Das Grab, in welches der Sarg mit der Leiche gesenkt wird; von dem dumpfen Geräusch der auf den Sarg herabfallenden Erde so genannt.

Bullern. v. i. Bullern. Bullern un ballern: In verstärkter Weise lärmern, poltern, klopfen, schlagen. *De Jakk utbullern:* Brügeln. *Das Feuer bullert recht,* sagt der Plattdeutsche, wenn es mit Geräusch hellbrennt. cfr. *Bullern.* *Et bullert in Häven:* Es steigt ein Gewitter auf. *In't Dor runen,* dat et in 'n Kopp bullert: Einem heimlich etwas Verdrießliches sagen. (*Holstein*.) *it.* Bildlich gebraucht man das Wort von Menschen, die mit überlauter, polternder (*bullernder*) Stimme ihr Mißfallen über Etwas äußern. *Dat heste ook wedder överweg bullert,* sagt man, wenn Jemand auf das Fehlerhafte einer Arbeit hingewiesen wird. *Dat küemt nam Bullern,* sag de Snagel. *Dai hadde sinen Jaar am Kiarttuorn kruopen,* un as hai baalle uowen was un sik snellen woll, was hai herunner fallen: Das kommt vom Geräuschmachen, sagte die Schnecke. Sie war sieben Jahre an einem Kirchturme emporgekrochen, und als sie bald oben war und sich schnellen wollte, war sie heruntergefallen. (*Grafschaft Mark*.) *Firmenich, III, 185.* *Bi'n Paderbörner* — *do kanne niks siöken öore Bullern un De'an:* Beim Paderbörner —

da kann man nichts suchen als Poltern und Beten. (Firm. I, 343.) Holl. *Bulderen*. Dän. *Buldr*. Schwed. *Bulltra*.

Bullerschuur. f. Ein Regenschauer mit Donnerwetter.

Bullerwagen. f. Ein Wagen, der ein großes Geräusch, Getöse und Getöse macht, wie der mit Eisenstangen beladene.

Bullerwall. f. Vertümmelung des franz. Worts *boulevard* im Munde des Plattb. redenden Kriegsvolks von 1814, 15, von 1870, 71.

Bullerwater. f. Das ungestüm rauschende Wasser. Man bedient sich dieses Wortes gegen Kinder, wenn auch nur von einem Graben oder Fischteich die Rede ist, um ihnen vom Wasser einen fürchterlichen Begriff und Scheu vor demselben beizubringen. Ga'e Du jo nig bi dat Bullerwater: Nimm Dich ja in Acht vor dem ungeheuren Wasser.

Bullerwedder, in Holstein häufig: — **weeder**, — **weer**. f. Ein Gewitter, ein Donnerwetter. Man hört auch Bullerweeder Gottesweeder in de Lucht: Ein Donnerwetter Gotteswetter in der Luft. Blind warn de Ogen, wenn dat leih, de Dunner reet de Ohren entmei; Dörn „Bullerwedder,“ as man seggt, „Mit Stadholt“ weer't noch veels to slecht, Bull't Hunden hageln un Katten sni'n, Kunn de Standal ni gröter sin: Blind ward das Auge, wenn es blikte und taub die Ohren von dem Donnerrollen; für ein „Bullerwetter,“ wie man sagt, „Mit Klantenholz“ war's noch viel zu schlecht; Wollt's Hunde hageln und Kagen schnei'n, Konnt' das Getö's nicht größer sein. (Kl. Groth, Quidd. 417.) Un an'n Häven in allen Ecken schiin en Bullerweeer up-totrekken: Und am Himmel von allen Seiten schien ein Donnerwetter aufzuziehen. (Gegend von Jhehoe, Holstein.) Firmenich. III, 462. Bullerhdans ist eine andere Benennung für Donnerwetter, und so ist auch, in Vertümmelung des Namens Belle Alliance, die Schlacht vom 18. Juni 1815 genannt worden, die der 15jährigen Wirkschaft des ersten Napoleon Bonaparte ein Ende machte.

Bullwäwer, **Bullwäwer**. f. Der Mistkäfer; *Scarabaeus stercorarius* L.

Bullgrafen. f. Eine Art großer Heidelbeeren, Sumpfheidelbeeren, auch Burgnaden, Kaufbeeren genannt. Diese Beere ist inwendig weiß, die Heidelbeere dagegen schwarz.

Bullir, **Bullirkaas**. f. Der Polirkaas.

Bullkater. f. Ein verkleibetes Schreckbild für die Kinder zur Weihnachtszeit. it. Ein heranziehendes dickes Regen- und Donner-, ein Gewittergewölk. De dar is sin Bullkater: Für den muß er sich fürchten. it. Der Nasenschleim bei Kindern.

Bullkewer. f. Der gelbbühende Klee; *Trifolium procumbens* L.

Bullkrund. f. Die Wolfsmilch. *Euphorbia cyparissias* L.

Bullkint. f. Eine Karbatsche. (Altmark.)

Bullkhemm. f. Eine starke, weit tönende Stimme; 'ne Stemm as en Bull: Eine Stimme wie ein Stier, ist im Munde des Landvolkes ein hohes Lob eines Predigers, der mit einem ionoren Organ seiner andächtigen Gemeinde die Lehren Christi vor-

— poltert und ab und zu mit der Faust auf die Kanzel — paukt. Dof de Preekers in Stadterken verstaan dat Bullern un Bullern up de höllern Büff. So hat es der Herausgeber des „Sprachschazes der Sassen“ vor etwa fünfzig Jahren in der Domkirche zu Berlin, an einem stillen Freitage erlebt, daß einer der Königl. Hofprediger unter den heftigsten Arm- und Handbewegungen mit einer Stentorstimme ausrief: „Ihr habt ihn getödtet! Ihr habt ihn getödtet!“ und während der ganzen Predigt nicht aufhören konnte, uns Zuhörer zu beschuldigen: Wir hätten ihn getödtet, den Herrn Jesus Christus nämlich! De Bullkhemm des Dichters der „Glockentöne“ mag auf manche Bedesüfter, die als büßende Magdalena eine Bedesüfter geworden, zertrirrend gewirkt haben!

Bullkoffe. f. Ein Stier, der eine Zeitlang gesprungen hat, bevor er verschritten wird.

Bullpässe, — **piitsf**. f. Ein Schenziemer.

Bullrichsolt. f. Ein Natronsalz, doppeltkohlensaures Natron mit etwas Kochsalz vermengt; wird bei überladenem, verborbenem Magen als Heilmittel empfohlen. Von einem Apotheker in Berlin, Namens Bullrich, in den allgemeinen Handel gebracht.

Bullst, **Bullster**. f. Die Spreu, die Hülle, Schale von Früchten; die Hülle. Altmark. Sprichwort: Hätstu dat Sapp uutfoog'n, kannst ook de Bull'e fräten: Hast Du das Beste davon genommen, kannst Du auch den schlechtesten Überrest behalten. (Danneil. S. 257.) it. Ein Polster, Kissen; eine Decke. Die Redensart: He hett em ut de Bullsters puft: Er hat ihn aus der Hülle, der Haut geblasen, wird von einem unbarmherzigen Gläubiger gebraucht, der seinem Schuldner auch nicht das notwendigste von Bekleidung belassen und ihn vollständig ausgezogen hat. it. Ein Wulst. (Ravensberg.) Holländ., Engl. und Ungeli. **Bulster**.

Bullstern, **abullstern**. v. Hervorgehen ober heben. it. Von einer glatten Fläche ab-springen, als: Ralk von der Wand; die Farbe von einem Gemälde. it. Abhängen, bälgen, häuten.

Bullstrig. adj. Uneben, höckerig. cfr. **Bulter**.

Bult, **Bulte**, **Bulten**, **Bülte**. f. Eine kleine Erhöhung im Bruchlande, überhaupt ein Hügel, ein erhöhtes Theilchen Land. Im Herzogthum Bremen, und zwar im Hollerlande heißen Bult alle Höhen in den niedrig gelegenen Wiesen, welche, weil sie sandigen Boden haben, gemeinlich beadert werden. In den Bulten nennt man daselbst auch eine gewisse Gegend in den sumpfigen Morästen des Wumme-Flusses, wo hin und wieder einige Rasenstücke, die von den Wurzeln der Gesträuche zusammen gehalten werden, als kleine Hügel hervortragen. it. Alles, was auf einen Haufen zusammen geworfen ist. Dar liegt dat Gras up enen Bulten: Da liegt das Gras auf einem Haufen. it. Der künstliche Erdhaufen um die Kartoffeln und andere Hackfrüchte. it. Ein herabsteter Mauerwurfschaufen. it. Eine im Strombette sich bildende Anhäufung von Sand, in einigen Gegenden von Oberdeutschland „Häger.“ — De Bütt is lang al 'n

Dubden Bult, de Rüschen wasst der grot un wild, De Moorkuul is en warten Sump, dar fleit de Unken still un dump, int Lakkreep bröd de wilde Kant — Dar hekk vöör Tid'n en König waant: Die Bütt' ist lange schon ein Hausen Rafen, die Binse wächst dort groß un wild, die Moorgrub' ist ein schwarzer Sumpf, wo Unken still un dumpflich flöten, im Niedgras brüeten wilde Enten, wo vor Zeiten ein König wohnte. (Unruh Hans, der letzte Zigeunerkönig, in der Mundart von Norder-Ditmarsen.) Firmenich, III, 54. Holl. Bult. Dän. Bult. Schwed. Böld, Bulte. Span. Bulto. Portug. Vulto.

Bulten. v. Behäufeln der Hackfrüchte. it. Etwas in Haufen setzen. De Lörf is bult'b: Der Lorf ist aufgesetzt.

Bulter. —tig, —trig, adj. Was kleine Erhöhungen hat, höckerig, uneben. De Weg is bulter un bultrig: Der Weg ist sehr uneben, er ist höckerig, hat sehr viele Löcher durchs Ausfahren bekommen. Daher die Redensart: Bulter de bulter: Über Hals und Kopf. cfr. Pulter. Dän. Bultred.

Bulthäup. f. Ein Erdhaufen. (Ravensb. Mundart.)

Bultroggen. f. Der große Staubenroggen. De Rogg steit bultwiif, wenn er ungleichförmig aufgegangen ist, stellenweise die Pflänzchen zu dicht stehen.

Bultfack. f. Ein Strohsack, auf welchem die Soldaten in den Wachtstuben schlafen; it. die Matrosen auf den Seeschiffen. Holl. Bultvat. Schwed. Kalmholster. Dän. Estrakutter. Engl. Strawbed.

Bultwiif. adv. Häufchenweise.

Bulwern. v. Bezeichnet den Ton des schnell brennenden Feuers und des sprudelnden Wassers, daher: Brodeln, Blasen treiben. Wenn das Feuer bulwert, so gibt es bald Ranz und Streit im Hause; so nach dem Aberglauben des Volks, den auszuwahren die Aufgabe eines rationalen Schulunterrichts ist. cfr. Bollern, Bullern.

Bum, Buam, Buum. f. Der Baum. (Nordfries. Mundart.) Do heb wi onner an Bum tu Skül stennen. (Amrum, Föhr); Dan hid we änner en Buam tu Skül stün'n (Helgoland): Dann hätten wir unter einem Baum zum Schutz gestanden, d. h.: wir uns unter einem Baum zum Schutz gestellt. Tho laam hjü tho tu an Buum. Tho saad thi Buum tu hür: Deal mi 'ns rast, tho steal so föl Kap'lar ha, üüs man ha meest: Da kam sie zu einem Baum. Da sagte der Baum zu ihr: Willst Du mich einmal schütteln, da sollst Du so viel Äpfel haben, als Du nur haben magst. (Insel Amrum.) Firmenich, III, 461, 464, 465.)

Bumann. f. Ein Popanz, womit man die Kinder in Furcht setzt. Eine tabelsmwürdige Untugend von Müttern, Wärterinnen, Erzieherinnen ist: Schornsteinfeger, Bettler, bärtige Juden zum Bumann zu machen, um unruhige Kinder zu schrecken, bezw. zu beruhigen. Bumann ist da, fall bi mitnemen, wenn Du nich still büst, ist die gewöhnliche Redensart. it. Sall ik ümmer de Bumann sin: Soll ich denn immer der Polsterhans, der Kinderschred sein? hört man Berg haus, Wörterbuch.

nicht selten Hausherrn und Väter sagen, die von den Hausfrauen und Müttern auf die Kinder und das Gefinde gehetzt werden, und wo, wie sie, die Frauen meinen, nicht eher Ruhe und Frieden werden könne, bis der Huussumann, Hausherr und Vater, dazwischen fährt und dreinschlägt. (Schütze, I, 172.) cfr. Budekerl. S. 239.

Bumaschnit. f. Ein slawisches Wort, welches in den Gegenden von Ost- und Westpreußen mit gemischter Bevölkerung von Plattdeutschen in der Bedeutung: Brieftasche, in den Mund genommen; sonst heißt das Wort: Papiermüller von Bumaga: Papier.

Bumbam. f. In der Kindersprache jedes Ding, welches, an einem Faden aufgehängt, hin und her bewegt werden kann, insbesondere ein Bettquast. Bummel — bammel — buus hei! sagt man zu den Kindern, wenn man ihnen mit dem „Bumbam“ vorspielt. Mütter und Kinderfrauen singen auch: Bumbam, Balam, Köster hekk sik uphangt, willen em en Been afsniden, sall nich meer in Bumbam stigen. Ferner hört man den Reimpruch: Bumbambeier, de Ratt mag keen Eier. Wat mag se denn? Speet in de Pann! Ei, wo (wie) lecker is unse Rabam! (Holstein.) Firm. I, 56. it. Jede Schaukel. it. Schaukeln, schwingen. Holl. Bombammen.

Bumbammen. v. Blocken hin- und herschwingen und anhängen. it. Schaukeln. Holl. Bombammen.

Bumboot. f. Ein breites Schifferboot, womit im Hafen Lebensmittel an die Schiffe gerudert werden. Engl. Bumboat.

Bumborge. —büge. f. Eine weite Schifferhose. it. Ein Rann, der sie trägt.

Bumfoot. f. Der Postist, der mit schwachem Knall platzende Staubpfliz. (Mark Brandenburg, Angränzung der Lausitz.) cfr. Fokeier, Postist, Püster.

Bumit. f. Dünnes, blasiges, hohles Eis, unter welchem das Wasser wegelaufen ist.

Bumme. f. Ein größeres Vohlgefäß mit Dedel von Blech, eine Kanne. Holl. Bom.

Bummeer. f. Eine dicke schwarze Fliege, welche im Sommer die Pferde sehr belästigt.

Bummel, Bummels. f. Ein Anhängsel. it. Eine an der Decke aufgehängte, freischwebende Trage, auf welche Brod, Käse, Fleisch zc. gelegt wird, damit die Mäuse nicht daran nagen. Dat Braat liit up den Bummel. Braad-, Kesen-, Fleisch-bummel. it. Alles, was hangen hin und herwanke, ein Venkel, ein Klöppel in den Blocken. Dor-Bummel: Ein Ohrgehänge. De harr en Snutbart, rook Cigarrenstummel, en lotten Rokk mit Lihen harr he an, en scheebe Mäh mit eenen langen Bummel (Schief sah die Mäh' mit einer langen Troddel), en Wurleed mit en golden Slott daran; keen Plattbütsch kunn he, Hochbütsch abers klönen (schwagen), so fiin, so artig, as Gener von't Cantoor! (De Hamborger Kööksch (Köchin). Firmenich, I, 61.)

Bummelant. f. Einer, der in der Luft schwebt und nicht zur Erde kommen kann. Blot Frans Essint honk noch an den Nagel. Een Soldaat moek kuotten Proceß, he

namm sin Reifemesser un haube den Bummelanten dat ganze Achterpart aff: Bloß Fr. E. hing noch an dem Nagel. Einer der Soldaten machte kurzen Prozeß, er nahm sein Käsemesser und hieb dem (am Nagel) Zappelnden das Hinterleder seiner Hosen ab, mit dem er hangen geblieben war. (Siehe, Fr. Eßink. S. 146.)

Bummelaasch. f. Allerlei Kleinigkeiten, die an einem Faden gemeinschaftlich aufgehängt, in Bewegung gesetzt werden. it. Überlabenes Puzwerk, als Ketten zc., womit sich gefällige Weibspersonen zu behängen pflegen, woran Modenarren unter der Männerwelt es auch nicht fehlen lassen. cfr. Bummel.

Bummeltag. f. Ein Feiertag, an dem nicht gearbeitet, sondern — gebummelt wird.

Bummeldern. f. Ein Hamburg-holsteinisches Schimpfwort für ein erwachsenes Mädchen, das sich auf den Straßen umhertreibt und überall dabei sein muß, wo 'was — los ist.

Bummeler, Bummelkraam. f. Andere Ausdrücke für Bummelaasch.

Bummelfest. f. Kennt man in Hamburg zc. auch wol einen Pöbelschmaus.

Bummelfieber. f. Der Nausch. Et Bummelfieber hebbten: Berauscht, betrunken sein.

Bummelhurig, Bummeler. f. Ein zum müßig gehen allezeit bereiter und darin sehr eifriger Mensch, ein Müßiggänger von Profession. cfr. Bummelär. S. 79.

Bummelford. f. Ein länglich runder, mit einem Deckel versehener, und mit Strohringen umhängter Strohforb, womit die Lützjmaid: Kleinmädchen, Jungemägd, über deren Arm der Korb hängt, oder baumelt, Waaren einholen, den sie aber auch zum Staat zu tragen pflegen. Form des Korbes, wie der Korb selbst, ein Gegenstand der Mode. (Hamburg, Holstein.)

Bummel-, Bummelroten. f. Die Pflanzengattung Fuchsia Plum. aus der Familie der Denohereen, gegen Ende des 16. Jahrhund. von dem franzöf. Missionar Vater Plumier aus Neugranada nach Europa gebracht und zu Ehren des damals berühmten Botanikers Leonhard v. Fuchs, gest. 1566, genannt; eine sehr beliebte Topfblume im Gewächshause und im Zimmer.

Bummeln. v. Baumeln, wankend hangen, hangend schweben, im Hangen hin und her schwanken, schwenken, wie der Klöppel in der Glocke. cfr. Bummeln. Als die Todesstrafe noch am Galgen vollzogen wurde, hieß es von einem dazu verurtheilten Verbrecher: He bummelt in dem Galgen. Wenn Bänder sich aus der Schleiße oder dem Knoten gelöst haben, dann sagt man: De Bänder bummeln bi to. Wer im Sitzen den Boden mit den Füßen nicht berührt, läßt de Beene bummeln. it. Laüten. Se bummelt al: Die Glocke läutet schon. In dieser Bedeutung mehrentheils im Scherze. Dat is en ewig bummeln: Das ist ein ewiges Gelächte. it. Im Gehen von einer Seite zur andern wanken, einen tragen, schleppenden Gang haben. He bummelte dar met hen: Er schlenderte oder schleppte sich mit dahin. Du wult ool allerwegen mit achter an bummeln: Du meinst,

wenn Du der Gesellschaft nicht allenthalben hinfolgst, so wär's ihr nicht recht. Es heißt aber auch: Mit achterna bummeln: Sich einer Gesellschaft anschließen, zu der man eigentlich nicht gehört. Biber bummeln: Nebenher schlendern. Bummeln gaan: Müßig gehen, seine gewöhnliche Arbeit nicht verrichten. He bummelt den utgeschlagenen Dag umher: Er schlendert unbeschäftigt den ganzen Tag umher. He bummelt bi eer an, as Moder eer Katelküssen, oder: De Jung is de Moder eer Katelküssen: In Holstein trugen alte Hausfrauen sonst, und tragen theilweise auch jetzt neben dem Schlüsselbunde ihr Nadelkissen an der Seite hangen, daher die Redensart, wenn ein Kind sich an die Mutter hängt. Jüst so grotsch hett vör-düssen de isern Hinnerk of spraken, de in de Höck wult stigen, un steeg, bet he bummel an 'n Galgen: Gerade so hoffärtig hat vor diesem der eiserne Heinrich auch gesprochen, der hoch steigen (ein großer Mann werden) wollte, und stieg, bis er am Galgen hangend schwebte. (Der eiserne Heinrich, von dem noch jetzt viele Sagen im Munde des Volks leben, war ein berühmter Raubritter im Erzstift Bremen im Übergange vom 13. zum 14. Jahrhundert.) Lüder Woort. S. 160. Bummelu hat die Dsnabrücker Mundart.

Bummelschottisch. f. Ein langsamer schottischer Tanz. Hir sitten noch 'n por Musikanten, de 'n richtigen Bummelschottischen blasen können, wenn se Order von mi darto krigen: Wenn sie dazu von mir beordert werden. (J. Brindmann. I, 137.)

Bummelspitt. f. Ein lose herabhängender Bratspieß.

Bummelwig. f. Ein Witzwort schlechter Art im Munde gemeiner Leüte.

Bummen. v. Summen, bröhnen, dumpf tönen von größeren Glocken, fernem Kanonen Donner, entfernten Gewitter. Holländ. B o m m e n. Engl. Bomb.

Bummenstill. adv. Baumstill, maüschensstill. (Meklenburg.)

Bummelb. f. In Ostfriesland ein in die Breite gebautes Doppel-Haus, welches in der Mitte durch eine Mauer in zwei getrennte Wohnungen getheilt ist, und daselbst für beide Heerde einen Doppelschornstein hat, während Hinterhaus und Scheune beider Wohnungen sich an den Enden befinden: Arbeiterwohnungen in den Marschgegenden. (Doornfaat. S. 253.)

Bummeler. f. Der Müßiggänger, Faulenzer. Bummelär spricht der Berliner (der dem Vocal e in den Endsilben ler und ner den Ton ä gibt) und versteht darunter eine ganz besondere und eigenthümliche Menschenklasse, meist junge Leüte mit blaffen, welken, abgelebten Gesichtern, mit Hüten, denen man es ansieht, daß sie schon mehrmals dem in Berlin kein Pleß so beliebten und für Jeden, außer dem unmittelbaren Betroffenen, so belustigenden Spiel des Putantreibens bis auf die Nase gebient haben, und mit Geh- oder Leibbröden, deren ursprünglich eleganter Schnitt durch das oft nicht ganz erfolgreiche Bemühen ver-

zogen worden ist, den Mangel an reiner Wäsche zu verdecken; — verkommene Subjecte aus guter Familie, die bei lässiger Erziehung die Bahn des Müßiggangs betreten haben und nicht selten am Anfange der Verbrecherbahn stehen. cir. Bammelär, Bummelhurtig.

Bummilig, adj. adv. Hangend, schwankend, schlendrig zc. Dat sitt so bummilig up'n Livo: Der Anzug sitzt schlecht.

Bumpers. f. Große Stüde. (Ravensberg.)

Bums! Interj. Den Schall eines Falls, Stoßes oder Schlags nachahmend: Getroffen! Da liegt es! Bums! slog he to. Bums! dor log he. Dat was en goden Bums eens: Das war einmal ein tüchtiger Dieb!

Bums, **Bumssteller**. f. Berlinischer Ausdruck für einen Victualienträger, der in Berlin meistens in unterirdischen Kellern betrieben wird, und mit dem ein Ausschank von Spirituosen verbunden zu sein pflegt, nicht selten ohne dazu die Concession erhalten zu haben. Da diese Wirtschaften von den niederen Ständen besucht werden, so kann es nicht fehlen, daß die Gäste, meist rohe, auch in die Klasse der Bummeler gehörige Gesellen, in erheitertem Zustande sich gegenseitig einen — Bums versehen, daher die Benennung.

Bumsen. v. Anstoßen, daß es einen dumpfen Schall giebt. cfr. Bunsen. He stödt mi, dat et bums!': Er stößt mich, daß es schallt!

Bumfig, adj. adv. Stark, dick, aufgedunsen, ungeschickt, tölpelhaft. (Berlinisch.)

Bumsküle. f. Eine Schlagkeule. Bumskülenregen: Sehr stark regnen. (Meklenburg.)

Bund. f. Das Bund, zusammen gebundene Stüde von einerlei Art. Zwei, bisweilen auch drei Garwen machen ein Bund. En Bund Stro. En Bund Schollen. En Bund Posen zc. Vi Bünden oder bündweise verlöpen: Auf jedes Bund, das gleichviel enthält, den Werth setzen. Bei den Neepfchlagern wird Bündweise geliefert, ein Bund soll 22 Faden halten, hält aber selten mehr als 10. So dumme as en Bund Stro, oder Strüke: Außerordentlich dumm. it. Eine Fisse Zwirn, Baumwollengarn. it. Ein Bündniß. He hett en Bund mit den Düvel: Er steht mit dem Teufel im Bunde, d. h.: Er ist ein machtvoller, aber auch schlechter Mensch. Ein kranker Bauer, dem sein Pfarrer mit den Worten tröstete: „Es ist der alte Bund, Mensch, Du mußt sterben! ward von seinem Sohne befragt: ob der Pastor ihn getröstet habe.“ Ja, wat wull he trösten, gab der kranke Vater zur Antwort, he seide, ik weer de ole Hund, ik müß starven. Dieses Mißverständnis ist in Holstein, Kieler Gegend, zum Sprichwort und Scheltwort geworden. it. In Ravensberg ist Bund, Bunt, überhaupt ein Bündel. it. Die Mehrzahl Bunden, die in Ravensberg Bünen lautet: Kinderwindeln. De Jung heit noch wat in'n Bund, bedelüt das Rämliche wie in dem Worte Bündel angeführt ist. Dat Kind in'n Bund bringen: Das Kind einwickeln. (in Hamburg und Holstein). cfr. Bündel.

Bunde, **Bunne**, **Bunsbunde**. f. So heißen die norddeutschen Handelsherren, welche in Bergen, in Norwegen, ihre eigenen sog. Staven

oder Waarenhäuser haben. Der Bunden Land ist das Land der Landeigner, die dieser Orten Bunden oder Boyne und von den Deutschen Erbgefeffene genannt werden. (Heinrich, Chron. Nordfris L. III, c 17, p. 400.) Das Wort ist ohne Zweifel nahe verwandt mit Bonde. S. 170.

Bundel, **Bündel**, **Bünnel**. f. Das Bündel, wie im Hochd. it. Im Bremerlande: Die Tücher und Bindeln, worin jüngst geborne Kinder eingewickelt werden. As du nog in'n Bundel legest: Da du noch ein Kind warst, das in den Bindeln lag. Wat in den Bündel doon: Die Bindeln verunreinigen. it. Herrschte einst im Bremerischen die Sitte, daß Hochzeitsgäste allerhand Gebadnes auch Confect von der Festtafel in eine Serviette banden und nach Hause schickten, was man auch ein Bundel nannte. it. Einem Reisenden, der seinen Bündel schnürt, pflegt man folgende Wizelei mit auf den Weg zu geben: Reif' wol Hans Peter, vergitt den Bündel nich, gröt de Hönen, vergitt den Haan ook nich. (Holstein, Hamburg.)

Bundellje. f. Die Handlung des Einwickelns. Se hett alltiid so veel Bundellje mit eren Koppe vor: Sie verfüllt ihren Kopf stets mit zu großer Sorgfalt.

Bundelken, **bündeln**, **bünneln**, to. v. Zusammen wickeln, um und einwickeln, verhüllen. Se hett eren Kopp so deger to bundellet, dat se sine Lugt krigen kan: Sie hat ihren Kopf dergestalt eingehüllt, daß sie kaum athmen kann.

Bundelmanste. f. Ein Frauenzimmer, das aus übertriebener Besorgniß für seine Gesundheit sich gar zu sehr in Kleidern einschließt. it. Um mangelnde Körperfülle künstlich zu ersetzen.

Bundels. f. Das Eingeweide eines Karpfens, überhaupt mehr oder minder eines jeden Fisches.

Bunder. adv. pp. Unter, unterhalb, darunter. Booben woont de Baukinder, bunder woont de Schauster (von zwei neben einander stehenden Häusern): Oben wohnt der Buchbinder, darunter der Schuster. Bunder den Barge: Unter dem Berge. Bunder de Dörpe hen: Unterhalb am Dorfe hin. Bunder ösel: Unterhalb unseres Hauses. Bunder dat Wegehuus 'rüm: Unterhalb des Wegehauses herum. Bet bunder den Barg: Bis unter den Berg.

Bundgenaat. f. Der Bundesgenosse.

Bune. f. Ein aus Holz oder Stein-Material an den Ufern eines Flusses angeführtes Werk zur Regelung des Stroms und seiner Richtung. Am Niederrhein, an der Mosel Kribbe genannt. it. Ein Flechtjaun, den die Landleute am Strande zu beiden Seiten der Mündung eines Flusses ins Meer errichten, und vor welchem die Fische bei Ablauf der Fluth liegen bleiben. cfr. Buschfaken.

Bunen. v. Eine Bune bauen.

Bung, **Bunge**. f. Eine Pause. Mit Trummen un Bungen: Mit Trommeln und Pauken. it. Eine Fischreife, ein Fischkorb, in den die Fische an beiden Seiten hinein, nicht aber wieder herauskommen können. (Ditmarsen, Westfalen.) De Bunge tom ersten geit: bum bide bum! Men trummelt un tummelt sik rund bund herum. (Firm.

III, 82.) it. Ein Behälter für Schwaaren, mit Leinwand bezogen. De Bunge kriigt 'n Loff: Die Sache ändert sich, zum Guten, zum Bösen! (Dänabrüd.) it. Eine große Dose von Blech. (Holstein, Hamburg.) Dan. *Bumme*, vom Ton, den die Paute gibt?

Bungel. f. Ein Kreuzholz, Knüppel, an Hundcn. (Ostfriesl.)

Bungen. v. Schlagen, stoßen, springen.

Bungenflag. f. Der Pauten-, auch Trommelschlag.

Bungenfucht. f. Eine Art der Wassersucht, wovon der Unterleib wie eine Trommel ausgespannt wird, die Trommelfucht.

Bungenwater. f. Hat dieselbe Bedeutung, wie das vorige Wort, (das im Herzogthum Holstein, Westenburg und Bommern, „dat Water“ aber im Bremerlande gefällig ist).

Bunje. f. Auf der ostfries. Insel Baltrum ein auf dem Feller gerösteter Rehlkuchen, der auf dem Festlande auch Halster genannt wird. it. Einen corpulenten Menschen nennt der Hamburger Pöbel 'n dick'n Bunjes! cfr. *Bonjes*. S. 172.

Bunk, Bunken. f. Die großen Knochen, insonderheit lebender Thiere, die wegen Magerkeit hervorragen. (In Ostfriesl.) kennt man kein anderes Wort für Knochen überhaupt.) De oolden Bunken sünd 'n maar: Alle Leitte, woran nichts als Haut und Knochen ist, sind schwerfällig. Hunken un Bunken: Nichts als Knochen; f. Hunken; cfr. *Beenten*. it. Hat die Ravensbergische Mundart das Wort Bunken für große Steine und Scherzweise für Laufe. cfr. *Bunkers*. it. Mit Bezug auf Knochen. 'Z is nix as Puut un Bunken: Er ist nichts als Haut und Knochen. He fallt ganz van de Bunken af: Er magert gewaltig ab.

Bunkeler, Bunkler. f. Im Mühlenbau das kleinere Rad, welches oben um die aufrechtstehende Hauptwelle befestigt ist, und worin die Zapfen des Haupttrades eingreifen, um die Rundsbeugung fortzujuplanzen. Voll. *Bonteler*.

Bunkelnaken, f. Die großen Köhrtknochen, die Wirbelsknochen der Hausthiere. Weil diese Knochen zu Messerschalen und anderen Sachen verarbeitet werden, und folglich ein gesuchter Artikel sind, so war es ehemals in Bremen Brauch, daß einige Leute von Haus zu Haus gingen, und solche bei den Köchinnen sammelten um sie wieder zu verkaufen, wobei sie vor den Thüren riefen: Kötsche, heff ji Bunkenaken? Ebenso in Hamburg und in allen großen Städten. *Kuaken, Knaken, Lompen, Lompen!* rufen in Stettin die Straßenrämer auf den Höfen der Häuser aus, da sie von der öffentlichen Straße verbannt sind. *Deereus, heff ji Bunkenaken?* kumt bald vör de Dör, ik geev ju Keinateln, Knöpnateln davör. (Hamburger Utkroop.)

Bunken, bunksen. v. Schlagen, prügeln; pochen. it. Stechen, graben, hacken, abstechen, bei der Torfgräberei in Ostfriesl., im Oldenburgischen ic.

Bunkerappel. f. Eine große Apfelart. (Ditmarsen.)

Bunkerbe. f. Die Dederbe des Torflagers.

Bunkerig. adj. adv. Knöchern, hager, mager.

Bunkers. f. Plur. Laufe. *Lunsbung*, — *bunk*.

f. Ein mit Lausen behafteter Junge. Bitet Di de Bunkers? fragt man Denjenigen, der sich in den Haaren kratzt. (Holstein.)

Bunkids. f. Das Hohlreis. cfr. *Bumids*.

Bunks. f. Schläge. He kreg brav Bunks: Er ward tüchtig durchgeprügelt.

Bunkfafen. v. Jemanden zum Scherz ungestüm behandel'n. (Ditmarsen.) it. Herumlaufen. (Holstein.)

Bunne. f. Die Bohne. Der Koochen würd eren gedraat; wat es dermet ze dunne? En Billen schnitt en, rekt eröm un ekt! Wer kritt de Bune: Der Kuchen wird herein gebracht; was ist damit zu thun? In Stücke schneidet ihn, reicht herum un ekt! Wer krigt die Bohne? Der Kuchen am Dreikönigstage. Mundart des Herzogth. Berg.) *Firmenich*. I, 445.

Bunfen, andunfen, bunsen, bamsen. v. Klopfen, anstoßen, anknöpfen, daß es einen dumpfen Schall macht. An de Dör bunfen, oder anknöpfen, dat et bunsel. Mit Heftigkeit an die Thüre klopfen, schlagen, daß es kracht. Daal bunfen: Mit einem dumpfen Schall niederfallen. He fällt, dat et bunsel: Er fiel zur Erde, daß es krachte.

Bunsk. adj. Was durch Fallen eines Körpers ein dumpfes Geräusch verursacht. it. Schwer, groß, dickleibig, dick ausgestopft. En bunskten Appel: Ein großer Apfel. Dat is een bunskten Jungen vor sös Weeken: Das ist ein strammer Burche für sein Alter von sechs Wochen.

Bunswife. adv. Ohne Überlegung, unvorsichtiger Weise, ungestüm. *Bunswife* to fallen, as de Flege in den Brij: Unbesonnen und ungestüm handeln.

Bunt. adj. Wie im Hochd. *bunt*, vielfarbig. it. Vermischt durcheinander. D! wo bunt: D, wie zierlich gepußt. Se geit allwedder bunt: Sie hat die Trauer abgelegt. Dat is mi to bunt: Das kann ich nicht begreifen und verstehen. Et geit dar bunt to: Es sind da wunderliche Verhältnisse. Dar heet keen Ko Buntje, edder se heit enen Plaken: Niemand steht in übelm Aufe, oder er hat durch seine Ausführung einiger Mäßen Anlaß dazu gegeben. He is so bekant, as en bunten Hund: Er ist allenthalben bekant als Einer, vor dem man sich hüten muß. Et gift meer bunte Hunde, as een: Es gibt mehr Personen, oder Sachen, die dasselbe Merkmal haben. *Bunter* as *bunt*: Übertrieben *bunt*, — in der Wahl und Zusammensetzung der Farben — der Frauenkleidung. it. Wird das Wort wie im Hochd. von den schönen ausländischen Pelzwerken gebraucht, bedeutet also auch Kürschneri, Pelzerei. He maakt et alltobunt: Er macht es zu toll! En bunt Warf maken, sagen die Dienstmägde in Hamburg statt eines falschen Vorwandes zu einer Bestellung, zu einem Gewerbe machen, um z. B. den Liebsten, wenn auch nur auf Augenblicke, zu sehen. Do markt ik wol, dat ging der bunt bendär: Da merkt ich wol, bunt ging's da einher. (Al. Groth, *Quidb*. S. 181.) *Ger Röder heel se smuff in Kleding, un truff se ünmer doereens an; se harren all*

bunte Zopen (Zaden), bunte Schürten (Schürzen) un rode Hüllen (Mühen) up. (Mundart von Bubbemin, der Stadt Stralsund gehöriges Dorf im Kirchspiel Swantow up Roien (Mühen). Firmenich, I, 87. Sou. Bont.

Buntbofsje, —böfsen. f. Die Weise mit bunter Brust.

Buntbeart. f. Ein Kind, das noch die frischen Merkmale und rothen Flecken von den Blättern im Gesichte hat.

Buntenträger, **Buntgodsckerl**, **Buntjer**. f. Ein Hausfrier, Backenträger mit Buntzeug und anderen Ellenwaaren.

Buntföberer, —maler. f. Ein Kürschner, Pelzer.

Buntwart. f. Kleider, die mit feinem Pelzwert gefüttert oder verbrämt sind. Keen Brouwe, de by Mannen to unechte liggt, schäl Perlen, Gold ofte Buntwart dragen. So verordnen die „Statuten der Stadt Stade“ vom Jahre 1279, Th. II, - Art. 18.

Buntwinkel. f. Ein Buntzeigladen; im Gegensatz zum Laten- und Widgodswinkel: Tuch- und Weißzeigladen.

Buoden. f. Der Fußboden, der Boden eines Gefäßes, eines Schiffs ic. Dat eene van drei Schipp's was laff (led), dat andre dat brakk (gerbrach), un dat diärde (britte) dao was sinnen Buoden in. (Münsterische Mundart.) *Bo'enum* hat die Sauerländische Mundart u. a. in dem Sprichwort: *Papensack heäd keinen Bo'enum*, mit der Bedeutung: Das Pfaffenwoll ist unersättlich. Firmenich, I, 44.

Buogen. f. Der Bogen. (Münsterische Mundart.) cfr. *Bagen*. S. 73.

Buufen. v. Stampfen. (Havensberg.)

Buuffemöl. f. Die Stampfmühle, unter welche der Mehl gebracht wird, um die Holzigen Theile zu brechen. Wenn Jemand von Hand zu Hand gestossen, gepufft, gepriegelt wird, so läßt man ihn durch die Buuffemühle gehen. (Grafschaft Marl.) Köppen. S. 14.

Buungarb, **Bongerdb**. f. Der Baum-, Obstgarten. Wor de Pittjes van den Bongerdb Heelen: Wo der Obsthain von süßen Liebchen kingt! Op minen Buongarb waaken stämmige Appel-, Beerens-, Brumenon Keerfschenbäume ic. (Niederrheinisch-Weistfälische Mundarten.)

Buur. f. Ein Bär. (Südwestfälische Mundart.) Unter Barentog: Bärenzug, versteht der Ditmarsche einen Hauptspaz, einen leichtfertigen, unfsinnigen Streich. it. Als part.: *Bor*. Up Buorbiärqt Kiärkhuof: Auf Vorbergs Kirchhof. (Sauerland.)

Buurf, **Buurf**. f. Ein Eber, Keiler. (Havensbergische Mundart.)

Buurpvißf. f. Penis suis exsectus. (Desgl.)

Buurg. f. Eine Burg. *Bui Viärne*, up der *Rimebebuorg*, wune de in allen Tuien en Sunne, un up'er Buorg bui Biooke auf aine: Bei Berne auf der Riessburg wohnte in alten Zeiten ein Hüne und auf der Burg bei Bote auch einer. (Paderbörner Mundart.) Firm. I, 402. Buarg spricht der Bewohner der Graffsapp Tüfenbuarg: Tellenburg. Firmenich, I, 283. cfr. *Borgh*. S. 179.

Buurn. f. Der Born, die Quelle. Daher

Potterbuornen, Name der Stadt Paderborn, ob Löpferbrunnen?

Buort. f. Die Bauart, in der Architektur. (Meklenburgische Mundart.)

Buosen, **Buosen**. f. Der Kuhstall. (Münsterland.) cfr. *Burjen*.

Buossen. v. Bürsten. Ausstreuen, austragen, auswerfen, beim Fusten. (Münsterische Mundart.) *De Käl buoff sil de Tunge ut'n Halse un wischede met den Drügeldoef den Diß aff: Der Kerl streckte die Zunge aus und wischte mit dem Handtuch den Tisch ab.* (Giese, Jr. Essin. S. 100.) *Pitas* (Name eines Hundes), de als wull utstaohn kann, män fine Katten, buoff achter dat Dier hiär: *Pitas*, der Alles leiden konnte, nur keine Kagen, frachte hinter dem Thiere her. (Giese, ebenda S. 27.)

Buotter. f. Die Butter. (Münsterland.) **Bueter** (Grafschaft Marl). cfr. *Botter*. S. 185.

Buotterkään. f. Das Butterfaß, in welchem die Butter zubereitet wird. (Ebensdasselbst.)

Buowen. adv. Oben. **Buowendrin**. adv. Überdem. (Stadt Münsterische Mundart. cfr. *Bawen*, S. 91, *Bowen*, S. 189.)

Buur, **Buur**, **Buur'er**. f. Der Bauer, allgemeine Bezeichnung für diejenige Klasse der Staatsgenossen, welche ihren Aufenthalt außerhalb der Städte auf dem platten Lande haben, und sich mit Ackerbau, Viehzucht und den damit verwandten Arbeiten beschäftigen. *De Buur is Buur: Ein Bauer ist wie der andere, nämlich ein — Schelm! Der auch beste Buur genannt wird. De enen Buur will brü'en, moot den Buren middebringen: Mit einem Schalk muß man den Schalk fangen. Wo brü'et de Buur den Huusman: Schalk über Schalk. In den Buren hört Köven, in den Dffen Stro; it. It deit den Buren wol ene Kraie, dat he niin Hoon (Dune) is: Er kann sich wol mit schlechter Kost behelfen. Man moot den Buur nig wiis maken, wo de Vorger an de Rost künft: Man muß nicht einen Jeden alle heimlichen Schliche wissen lassen. So fraget man den Buren de Künste af: So leicht laß' ich mich nicht ausforschen. Et Buur römet sine egene Botter: Ein Jeder hält das Seine für das Beste. Wat de Buur nig kennt, dat frit he nig, sagt man von Leuten, welche die Lederbissen der Vornehmen nicht mögen. Die eigentliche Bedeutung aber ist: Der Bauer entschließt sich schwer, was Neues zu unternehmen, von dem er nicht sofortigen Vortheil erblickt. Wult Du, o f schall ik, sebe de Buur to'n Bollen, nämlich drauf schlagen. So geit et, wenn de Buur en Edelmann ward: Baronisirte Börsenschwindler sind die schlimmsten und hoffärtigsten Burfschen. Den Buren up den Edelmann setten: Nach Wein Bier trinken. (Ebenso sagt der Engländer: To put a churl (Bauer) upon a gentleman.) Das Schlechte nach dem Besten geben. He lacht as de Bu'er, den 't Huus brennt: Ihm stehen die Thüren in den Augen. Du büst regt en Buur: Du bist ein recht grober Gesell; was auch durch Spaden-Buur ausgedrückt*

wird, der ein ländlicher Einlieger, ohne Grundbesitz ist, der sein kleines Pachtland zum Kartoffelbau nur mit dem Spaten zu bestellen im Stande ist. It Buur heißt auch der Bube im Kartenspiel; früher und bei alten Landleuten ward und wird er noch immer de Unner genannt, sowie die Dame de Ober, Dver, wenn gleich die sonst üblichen deutlichen Karten gegen die französischen vertauscht sind. It Ist Buur ebenso im Schachspiele jede der in der ersten Reihe stehenden Figuren. Wör richte un buren ist ein Ausbruch, der bei Verlassung und Abtretung eines Bauerngutes häufig vorkommt und so viel sagt, als: Nach Dorf-Recht. Da is de Buur de Best: Da geht es herrlich, lustig her! Elk Buur rödmt sin egen Botter: Jeder Handelsmann lobt seine Waare. Kummt de Buur an de Straat weet he geen Maat, weder im Heben noch im Handel, und am allerwenigsten oft im Trinken. He lacht as'n Buur, de mit de Mäh-förte köddelt word: Gezwungen, gute Miene zum bösen Spiel machen; wörtlich: Er lacht wie ein Bauer, der mit der Mistgabel geküßt wird. He sall geen Buur in de Finsters lopen: Er ist wohl zu rechnungsfähig, er weiß, was er zu thun hat; bei einem Bauer durchs Fenster einsteigen, würde einem Empfang mit Heugabeln und Dreschlegeln zur Folge haben. Stolt is de Buur up sinen Stand, un tro (treu) sin König, Wiif un Land. (Thaarup Höstgildet, ein Hollsteinisches Bauernlieb.) He is vun Buren her: Er ist bauerlicher Abkunft, vom Bauernstande. Paß up Buur, de Börger de kumt, sagt im Hollsten-Lande gewöhnlich Derjenige, dem von einem Andern zugemuthet wird, er solle ihm zu Diensten sein, mit der Bedeutung: Bist Du mehr, als ich, daß ich für Dich aufspringen, Dir aufwarten soll? He bruukt em vörn Buren: Er hat ihn zum Besten! Statt des obigen „Buur is Buur“ hört man auch: De Buur is en Schelm, wenn he vof stöpt bet Middag, aus dem Munde des städtischen Böbels zur Verhöhnung des ehrenhaften Bauerstandes. Dem Landmann, der in den Straßen Hamburg's seine Lepeln un Sleef (große, hölzerne Kochlöffel) ausrußt, schreit und reimt der Gassenbube nach: De Buur is en Deef (Dieb)! — Der Bauer muß auch den Gottscheibeius vertreten in der Redensart: Daal em de Buur'r! oder: Dat Du den Buuren kriigst: Hol' ihn der Teufel; daß Dich der Teufel hole! (Hollstein, Hamburg.) Der hochdeutsche pflegt zu sagen: Was weiß der Bauer von Gurkensalat! Auch in Hollstein hört man diese Redensart, aber in der Form: Wat weet de Buur vun Gurkensalat (S. 59), he itt sinen mit de Mähfork: Er ist den seitigen mit der Mistgabel. De beste Buur ist der wegen seines Geldes erste, vornehmste Bauer im Dorfe (Ausfründ 1877, Nr. 50.) — De Buern wullen Herren sin, dat is se slech bekam! Nu treedt se heer as Dß un Swin mit Daller un mit Klabb: Die Bauern wollten Herren sein, ist ihnen schlecht bekommen! Nun zieh'n sie her mit Dßs und Schwein, mit Halfter und

mit Kloben. (Joch.) (Kl. Groth, Quidborn. S. 283.) De Ditmarschen Buern de hebbt süm dat lehr: Se harnn of dat Ißen, to Blog un to Sweert: Die Ditmarscher Bauern, die haben's sie gelehrt: Sie hätten das Eisen auch zu Pflug und zu Schwert. (Ebenda. S. 289.) Wat Bieten-schupp, en latinsken Buur geht bolle bankrott: Was Wissenschaft, ein gelehrter Bauer geht bald zu Grunde. (Diese, Fr. Essink. S. 101.) Das alte landläufige Sprichwort: Wenn de Buur nich moot röörd he nich Hond o'er Foot: Wenn der Bauer nicht muß, dann rührt er nicht Hand oder Fuß, bewährt sich recht deutlich in dem so — hochgelobten Selbstverwaltungs-Organismus der neuesten Zeit. In der frühern Zeit, die wir Alten gern die goldene nennen, wo man von Selbstverwaltungs-Ideen noch keine Ahnung hatte, griff auf Grund bestehender Gesetze und landesherrlicher Verordnungen der Landrath in allen öffentlichen der Wohlfahrts-Polizei angehörigen Dingen mit Willenskraft, aber auch mit Erfolg ein. Jetzt aber verlassen sich die höheren Stationen des modernen Systems auf die Selbstverwaltung der Gemeinde und — es bleibt beim Alten! Zur Erläuterung des Sprichworts sei unter vielen anderen die folgende Anekdote von einem ostfriesischen Bauern angeführt, der sich von seinem Knecht fahren läßt und indem er bei dieser Gelegenheit auf einer schlecht unterhaltenen Begejtrede fast unwirkt und stecken bleibt, unmutig und erboßt ausrußt: 't is doch de Schande werb, datt d'r neet meer an den Wagen daan word, und als der Knecht ihm darauf verwundert antwortet: Man Buur! 't is je uns eegen Weg, war wi up sünt, diesem ruhig erwidert: Dat is all neet (gerade, ganz) gliik, den sult' Amt uns d'r to dwingen, dat wi hum (den Weg) maken, van sülost sünd dat unse Salen neet! it. Ist der Bauer ein Bull- oder Gaußbuur, wenn er der Besitzer eines ganzen Bauerngutes oder Hofes ist, ein Dreeveer-dels- oder Halbhuur, wenn ihm nur Dreiviertel oder die Hälfte eines bauerlichen Gutes gehört; in allen drei Fällen, die indessen für das Stimmrecht in der Gemeinde von Einfluß sind, ist de Buur der Hofherr, und man hört auf die Frage: Is de Buur to Huus, kann 't de Buur wol även spreekten? Die Antwort: Ne, miin Buur is nich to Huus, Ji könnt em nich spreekten! Nein, mein Hofherr ist nicht zu Haus, Ihr könnt ihn nicht sprechen. Ji mut eerst miin Buur fragen, sagt der Knecht, wenn er von seinem Herrn spricht. In Niederachsen ist Meier, Bullmeier, Dalomeier die gewöhnliche Bezeichnung der bauerlichen Wirthe; 'n Schulthenhof ist in Westfalen ein Ganzbauergut, — Im Kaschubischen Küstenlande hört man: Wat wesen mutt, dat mutt wesen; säd jenn gaub Buur, verköfft siin Dissen un löfft sik 'n Prüük: Was sein muß, muß sein! jagte jener Bauersmann, verkaufte seinen Ochsen und kaufte sich eine Perücke, eine Redensart, mit der die Modesucht lächerlich gemacht wird. 't kümmt em an, as 'n Buur dat

Aberlaten, sagt man ebendasselbst von Handlungen, die ansehnend keinen triftigen Bestimmungsgrund haben. (Eürpnome. I, 46, 47.) In gen Döörp geit en oll Fautftig öwern Kirckhof un von do'e ä öwe'n Alle von den'n Vu'en, de an de Kirck waant, un dat is en Recht: In jenem Dorfe geht ein alter Fußsteig über den Kirckhof und von da über den Acker des Bauern, welcher an der Kirche wohnt, und das ist eine Gerechtfame. (Westliches Meklenburg.) Firmenich. I, 74. Viner ist die Aussprache im Fürstenthum Lippe, wie in der Grafschaft Ravensberg: Bur. cfr. S. 148. Buär aber spricht man aber auch im Ravensbergischen, sowie in der Grafschaft Tellenburg und im Fürstenthum Corvey; dagegen Bu'ur in der Grafschaft Rietberg, und Bu'e in Vorpommern, Gegend von Greifswald. Na, Naowesch, is diin All noch ut? So kome en Vu'e herin to'r Naowesch, dat was sine Brut, se wiir't Jo'e ut Jo'e in: Na, Nachbarin, ist Dein Alter noch aus? So tam ein Bauer herein zur Nachbarin, die war seine Braut, sie war's Jahr aus, Jahr ein. (Firm. III, 95.) Arbeit is dem Buren laiv un he dait so geren, hei is auf kein Dagedaiv os de grauten Heeren: Arbeit ist dem Bauern lieb und er thut so gern, er ist auch kein Tagelieb wie die großen Herr'n. (Mindensche Mundart.) Firmenich. I, 255.

Bur, Buer. I. Ein Nachbar. it. Ein Bürger, wegen des nachbarlichen Zusammenwohnens. Bür, im Altfriesischen: Genossenschaft, deren Theilnehmer sich unter einander zu gewissen Beliebungen verpflichten. it. In der Bedeutung als Wohnplatz, Ansiedlung, Ortschaft, kommt das Wort nur noch in Vornamen vor. cfr. das folgende Wort. Beuren im Oberdeutschen entspricht in dieser Orts-Bedeutung dem Plattdeutschen Bur.

Bur, Buri, Buirken. I. Ein Vogelbauer, ein Käfig. De Bagel is in'n Buirken: Der Schelm ist gefangen. En huus as en Buirken: Ein kleines Haus. Wie denn auch das Wort nach älterem Begriff ein Gemach, eine Wohnung, ja einen Complex von Wohnungen bedeutet, daher bei den alten Sassen ein Dorf, eine Dorfschaft, wofür man noch in einigen Gegenden Bört oder Bürte sagt. En groot Buur vor enen lütjen Bagel: Eine Wohnung, die für den Bewohner zu viel Raum gewährt. Dar weer en Prinzessin, de seet in en Bur, harr haar as en Gold, un seet jümmer un lur; Do keem mal en Prinz, un de hal eer herut, Un he war de König un se war de Brut: Da war ein Prinzchen, die saß in einem Bauer, haar hatte sie wie Gold, und saß immer auf Lauer; Da kam mal ein Prinz, der holte sie heraus, und er ward der König und sie ward die Braut. (Al. Groth, Duidb. S. 31.) Steek denn den bunten Kopp herut ut Bur, Un keel sik um so listi as en Hahn: Stecke dann den bunten Kopf zum Käfig hinaus, Und schaute sich um so lustig wie ein Hahn. (Ebenda. S. 343.) Is de Bagel in dat Buirken dor äwerall in, dann sal he glük an to sleuten

fangen: Ist der Vogel da überall im Bauer, dann soll er auch gleich zu flöten, zu schlagen, anfangen. (J. Brindmann. I, 289.) Bagelbunden-Buirken mit de isern Trallichen un dat buuwelke Pentstott buten: Der Bagabunden-Käfig mit eisernen Tralilen und dem doppelten Vorhängeschloß draußen. (J. Brindmann. II, 2, 99.) De Deern de sitt hiir ja as in so'n Buur; Laat eer man gaan, dann hett se mal Vergnügen: Das Mädchen sitzt hier ja wie in einem Käfig, Laß' es doch gehen, dann hat es mal Vergnügen. (Hamburg. Firm. I, 61.) Em let't listerweel, as en schönen Carnalljenvogel mit 'ne graüne Kopp, den 'n sid Einer in 't Buirken set't hett, dat hei singen sall: Er sah gerade so aus, wie ein schöner Canarienvogel, mit einer grünen Haube, den sich Einer in einen Käfig gesperrt hat, daß er singen soll. (Fr. Meüter. XII, 167. Goldb. Buer. Dän. Buur. Schwed. Fiskb. Angelf. Bur. Franz. Buron.)

Burammer, Burbeer. I. Dasjenige Bier, welches ein neu angetretener Wirth den Bauern seines Dorfes zum Besten gibt, und womit er sich die Gerechtfame der Bauerschaft erwirbt.

Buräfrau. I. Die Bäuerin, die Hoffrau. (Bergische Mundart, Gegend von Elberfeld.) cfr. Burfru, Burinne.

Burbengel. I. Ein Bauerjunge. it. Ein Schimpfwort auf ungezogene Knaben. it. Ein in einer bestimmten Form zusammengelegtes Tuch.

Burboof. I. Ein Register, worin die Namen der Bürger eingetragen wurden. De Radman junt des to Rade wurden, dat neen Radman scholen verkopen noch vorgehen Burschap, ze ne laten den Bur scriven in dat Burbof by erer tyd, dat ze Radman jeen. (Ein alter Bremischer Codex membrorum; ohne Jahrszahl.)

Burbot. I. Eine Baumwurzel — wird unter diesem Worte in dem Hamburger Marschdorfe Billwerder verstanden. cfr. Bure.

Burd. I. Die Vorte, der Rand, das Ufer; Bord eines Schiffs. cfr. Boord. Haben up de Burd von den Hollweg stünnen allerlei Lü'd', Daglöhners un Knechts un Börgers ut Stemhagen: Oben auf dem Rande des Hohlweges standen allerlei Leute, Tagelöhner und Knechte und Bürger aus Stavenhagen. (Fr. Meüter. IV, 182.)

Burdauf. I. Meklenburgische Verstümmelung des französ. Wort's Bordeaux, als Benennung des von dort bezogenen Weins. Von den langproppigen Burdaufs, Brooder, heft Du noch wecken, oder heft Du dor nich möre von: Von den langgepfropften Bordeaur, Bruber, hast Du noch welchen, oder hast Du davon keinen mehr? (J. Brindmann. I, 226.) In der dritten, nach des Verfassers Tode, 1876 erschienenen Auflage, von dem Herausgeber leider zu stark verhochdeutschl.)

Burbeern —büirn. I. Ein Bauernmädchen. it. Ein Scheltwort auf unartige Mädchen — Stadt-Fräuleins, bis zum Wadisch-Alter. Dar weer en rife Burdiern, de harrn se beid so leef, dat weer int ganze

Raspel wul, de smuckste de dat gev: Da war 'ne reiche Bauerbirn, die hatten Beide so lieb, es war im ganzen Kirchspiel auch, die schönste, die es gab. (M. Groth, Quickborn. S. 606.) It wuirt 'ne lütte Bauerbirn, se säb, se wuirt acht Jaar: Ich traf eine kleine Bauerbirne, sie sagt', sie wär' acht Jahr. (Vorpommern.) Firm. I, 86.

Burdil. f. Ein Weichpfad, welcher von der gesammten Bauerschaft angelegt und unterhalten werden muß. cfr. Diil.

Burding. f. War ein Gericht für bürgerliche Privat-Händel. (Das Verden'sche alte Recht von 1330.)

Burdochter. f. Eines Bauers Tochter.

Bure, Burre. f. Eine Baumwurzel, Wurzel oder Baumstumpf, Stumpf eines abgebrochenen oder abgehauenen Baums, oder Pfahls in der Erde. it. Ein Holzbloß, ein Knorren. D'r liggt noch so'n Bure, de passe wis good vör 'n Slaqter to 'n Fleeschbloß. it. Eine Angelruthe, auch Budde, Burde, Bur' genannt. it. Der Brand, das Feller im Backofen. it. Ein Fischerei-Geräth in Ostfriesland, einer Angelruthe ähnlich.

Bureinige. f. Eine der ganzen Gemeinde obliegende Arbeit, zu der ein jeder Hof einen Arbeiter stellt.

Bureinigen. v. Gemeindebienste leisten, als Aushesserung der Wege, Reinigung der Gräben, Holzsälen, Mähen der Gemeindegewiesen zc., soweit diese Hand- und Spann- Dienste nicht in Geldprästationen umgewandelt sind. In anderen Gegenden: Meienwerken. it. Schwere Arbeit thun, ohne persönlichen Nutzen davon zu haben. cfr. Burmarken.

Buremuiten. f. Bauernmühe. Stöcke Soot sinn et, met schmore Doren; Hiir es Buuremuiten niit verloren: Kornfelder (Stüde Saat) sind es, mit schweren Ähren; Hier ist Bauernmühe nicht vergebens. (Glevische Mundart, in der Beschreibung des Glevischen Landes.) Firmen. I, 384.

Buren. Dimin. burken, bureken. v. Als Bauer wirtschaften. Den Feldbau betreiben. Ja, dat löf it; de hed good burken 'n eegen Plaats under de Footen: Ja, das glaub' ich, der hat gut wirtschaften, nennt er doch einen großen Hof sein Eigen. it. Aufersiehen. it. Reden, zum Besten haben. Buren un tagen warden: Geboren und erzogen werden. So in Wellenburg. Dagegen: Schlagen, prügeln, im Bremischen. Enen dögt afburen: Jemanden eine tüchtige Tracht Schläge aufzählen. it. Kartenspielen der Bauern. Se speelt Buren: Sie spielen das Kartenspiel beste Buern genannt, in welchem der Spadenbuur, Bique Bauer, die Hauptkarte ist, welche alle Karten sticht. it. Fischen, mit der Bure: Der Angelruthe.

Burenbrüder. f. Ein strenger Gutsherr, Guts-Inspector, der bei nachlässiger Arbeit des Hofgefindes und der Tagelöhner keine Milde kennt.

Burenböns. f. Eine Bauerstube.

Burenbracht. f. Die Bauerntracht, — Kleidung. In der Grafschaft Wart, Iserlohner Gegend,

hat man das Sprichwort: Selbgeuuenen, selfgepuenen is de beste Buernbracht. Es empfiehet dem Bauer, selbstgenommene Producte an Wolle, Flachs zc. zu spinnen, zu weben, zu seinen Kleidern zu verwenden. (Firmenich. III, 185.)

Burenbütsch. adj. Plattdeutsch im Munde des Landvolks.

Bureneeten. f. Das Bauernessen. Anners doch, biim Bureneeten blifft man stark, frisch un gesund. (Lüneburger Heide.) Firm. I, 209.

Burenkloitt. f. Eine Bauernklöte. Nu, dar ligg', verflökte Piipe! Datt niin Hand Di meer begripe, Du miin oole Burenklöit. Nun, da lieg', verfluchte Pfeife! Daß keine Hand Dich mehr ergreife, Du mein alte Burenklöit! (Oldenburgische Mundart.) Firmen. I, 223. it. In den Dergeln eine gedachte Pedalstimme vom Fußtone.

Burenfrede. f. Der Bauerfriede, im Obnabrückchen in den großen Holzmarken, in welchen mehrere Dorfschaften das Markenrecht haben, derjenige Bezirk, der einer jeden Dorfschaft besonders angewiesen ist, und der auch Heemsnaat, Heemskaar, Landwete genannt wird.

Burengaar'n. f. Ein Bauergarten. So oder auch Borgeard, Borgehard spricht der Bauer in der Mittelmark den Namen Beauregard, Schönblick aus; Es ist der Name eines Dorfes und des jetzigen Geadsteinchen Ritterguts, welches im Jahre 1764 bei Urbarmachung des Oderbruchs von dem damaligen Besitzer jener Gegend, dem Grafen von Kamele, welcher, der Hoffitte der Zeit entsprechend, ein Verächter seiner Muttersprache war, angelegt und benannt worden ist. (Verghaus, Landbuch der Mark Brandenburg. I, 446.) Die Angabe: Beauregard sei eine französische Colonie, und daher stamme der Name (Andresen, Volksetymologie. S. 68), beruht auf Irrthum.

Burengood, —hof. f. Jedes Landgut, welches von Bauern besessen oder bewohnt wird, im Gegensatz des Ritterguts.

Burenhäre. f. In einigen Gegenden diejenige Abgabe an den Grundherrn, woburh die Leibigenen die Erlaubniß zur Verheirathung ihrer Töchter erkaufen mußten. cfr. Bedemünste.

Burenkidel. f. Der Bauernkittel, die sog. Blouse.

Burenkind. f. Ein Bauernkind, besonders weiblichen Geschlechts. Se wöör so'n glatt Burenkind, as't woll weniige gifft: Es war so ein hübsches Bauernkind, wie es wol weniige gibt.

Burenkilt. f. Ein Tragekorh, wie er auf dem Lande Brauch ist. it. Bildlich: Eines Bauern Vermögen.

Burenkloß. f. An einigen Orten die Glocke, durch deren Klang die Bauern zusammen berufen werden.

Buren, Burklunt. f. Eine dicke, unbehülliche Rücken- oder Stallmagd; meist ein Schelt- oder Schimpfwort überhaupt auf eine träge, ungehildete Frauensperson.

Burenkost. f. Die Hausmannskost, ein Mittagsmahl ohne die Ledereien der Gutschmeder. In Holstein ist die Burenkost sehr einfach: Sped, Klöße, Grütze, Kartoffeln, sind in

einigen Gegenden tägliche Kost, welche Herr und Knecht, Hausfrau und Magd sich nicht zuwider essen. Der Bauersmann verachtet alles übrige, was ihm geboten wird, und er nicht kennt, als Buieneeten. So baut der Landmann manche Gemütsarten und bringt sie zu Markt, z. B. Spinat, aber er genießt ihn nicht, weil die Kost nicht verlässig, nicht anschlägt, nicht sättigend ist, theils aber auch, weil er ihn nicht mag, auch wenn er die Speise lecker bereitet vor sich hat. (Schüge, I, 194.)

Burenköst. f. Eine Bauernhochzeit.

Burenkämmel. f. Die Lebensweise des Landvolks.

Burenkummel. f. Ein beliebtes Schimpfwort, das oft gehört wird. 'I ih doch te dull, sagg Frans, datt de Käl den Kaffee un dat Türksbund nich brennt; ik fall woll noch eenmaol den Burenkummel de Leviten liäsen müetten: Es ist doch zu toll, sagte Franz, daß der Kerl den Kaffee und den Türksbund (ein Münstersches Gebäck) nicht bringt; ich werde wol noch einmal dem Bauerkummel die Leviten lesen müssen. (Giese, Jr. Essint. S. 141.)

Bauernmaner, up. Nach Bauernweise.

Bauernmöbe, —möör. f. Eine Bauernmutter. 'Apari' bi de Buurmöör's konn' ik mi good schikken, un olltiid most' et mi dann glücken, wann ik man na de Wiimen feil: Besonders bei den Bauernmüttern verstand ich's mich zu schicken und stets muß' es mir dann glücken, wenn ich nur nach den Kücherstangen sah', — erzählt ein Capuzier Bruder Terminus in Osna-brüder Mundart. Firmenich, I, 251.

Burenrecht. f. Das Recht, dessen ein Bauer genießt. Up Burenrecht wanen: Ein Bauer sein.

Burensemp. f. Der Bauernsens, Thlaspi arvense L., auch Brillenkraut genannt, dessen Same an Schärfe dem Senf gleicht. Der große Wegetreß, Alysium incanum L. wird de groote Burensemp genannt.

Burenstoll. f. Ein mit Ungehörig verbundenener Hochmuth, der gemeinlich einer niedrigen Herkunft und schlechter Erziehung anklebt.

Burenstuten. f. Ein Weißbrod von rundlicher Form, das auf dem Lande aus Weizenmehl vorzüglich gebaden wird. (Westfalen.)

Buren-, Burvagt. f. Der Bauernvogt, ein Ortsvorsteher auf dem Lande. 'Is hiir keen Burvagt in 'n Dorp: Ist hier keine Ordnung zu halten? Da mot en lütten Burvagt kamen, dat pleg de Folge wol to syn, wenn se heft so'n Spil vörnamen, nämlich das Dochzeits- und Liebeslieb. (Aus dem hochzeitsliebe auf einen Bauernvogt im „Neuen und alten Gesprächskalender.“ Gütin 1771.) Na, segg de Buervag', dat geit uff, wenn de Zoog man good is: Na, sagte der Bauernvogt, das geht auch, wenn die Lauge nur gut ist. (Holstein, Gütiner Gegend.) Buervagt! schenk' mal ein Glas Bair in, un vertäll uns, wonamits dat gung de Kinsin in de Dörper, wo Du dörch keemst, as Du güstern na Lübl wairst: Bauervogt! schenk' mal ein Glas Bier ein, und erzähl' uns, wie es den Menschen auf den Dörfern geht, durch die Du kamst, als

W e r g h a u s, Wörterbuch.

Du gestern nach Lübel wairst. Gegend von Segeberg und Oldersloh.) Firmenich, I, 45.

Burenwichter. f. Bauernmädchen. (Westfalen.) 'I hadden sid auf van tomes ennige Burenwichter un Jungen insunnen, un de Büdrhanl gonk in de Höchte: Es hatten sich auch zufällig einige Bauernmädchen und Jungen eingefunden und der Vorhang wurde aufgezogen. (Giese, Jr. Essint. S. 129.)

Burenwiif. f. Eine Bauernfrau.

Burenwiif. adv. Bauernweise. De oole goode Burenwiif' wöör noch nich afbrocht, as't nu in veele annern neemodsche Hüüs' na Stadsmaner de Fall is: Die alte gute Bauernweise war noch nicht abgetommen, wie es jetzt in vielen anderen neümodischen Häusern nach der Städteweise der Fall ist. (Oldenburgische Mundart.) cfr. Bauernmaner.

Burereu. f. Eine Bauernwirthschaft. Dimin. **Burtereu:** Eine kleine Wirthschaft.

Burereu. v. Im spöttlichen Sinne: ein Bauer scheinen wollen. it. Sich mit dem Bauerwesen befassen.

Burkegel. f. Ein Schimpfwort auf einen groben Menschen, der sonst den gebildeten Ständen angehört.

Burfru. j. Eine Bäuerin, Hofbesitzerin, Hoffrau. cfr. Burinne, Bu'ersche, Burenwiif.

Burg. f. Eine Burg. De Jakob sä, dat meer sin feste Burg: Der Jakob sprach, das sei seine feste Burg. (Ditmarsen.) Kl. Groth, Quickborn. S. 161. cfr. Buorg, Borch.

Burg-, Borgfede. f. Die Bürgschaft. cfr. Borg. S. 181.

Burgelag, Burlag. f. Die Zusammenkunft der Mitglieder einer Dorf- oder Bauerschaft zur Besprechung gemeinschaftlicher Angelegenheiten. it. Ein Bauernschmaus mit Tanzvergnügen. Dat meer en lusti Burgelagg, dat Junkvoll danz de hele Nacht: Das war ein lustig Bauerngelag, das Junkvoll tanzt' die ganze Nacht. (Kl. Groth, Quickborn. S. 501.)

Burgen. v. Bergen, verbergen. 'Ik bün Dank Di veel schüllig, Dat Du Alles so nett mi burgen heft vör de Schendarmen: Viel Dank bin ich Dir schuldig, Daß Du mir Alles so hübsch vor den Gensd'armes verborgen, in Sicherheit gebracht hast. (Lüder Woort. S. 171.)

Burgfassen. v. Frohnen. (Radenberg.)

Burhof. f. Der Bauerhof, ein Bauergut. Burhöwe in der Mehrzahl. Bu'eruhuawe spricht man in der Grafschaft Radenberg. Daar buaden achter Braakwi is nau bi eenen Bu'ernhuawe en graot Laak, doar wuont Twarke in: Dort oben hinter Braakweide ist nun bei einem Bauernhause eine große Höhle (Loch), in der Zwerge wohnten. (Firm. I, 271.) **Burenhuof** hat die Sauerländische Mundart; **Burnhof**, in der Mehrzahl **Burnhööf**, die Niederrheinische von Mörs. En de Möö van et Kloster Meer, dat an de Landstroot van Ördingen no Rüß un Düsseldorf leet, had de Graf vööl Burnhööf on Ländereien: In der Nähe vom Kloster Meer, das an der Landstraße von Ürdingen

nach Reiß und Düsseldorf liegt, hatte der Graf viele Bauerhöfe und Ländereien. (Firmenich, I, 398.)

Burhoon. f. Ein mit Käuchermwürsten, Schweinsfüßen gelochtes Huhn.

Burhüären. f. Das Horn, durch dessen Signal die Bauerschaft alarmirt, zusammen gerufen wird. (Grafschaft Mark.) **Burhoorn** in den Mundarten Niedersachsens.

Burhund. f. Ein Bauernhund. *Up em is en Burhund!* sagt man im Holstenlande, wenn man Jemanden eine herbe Tracht Schläge, oder sonst was Übels gönnt und wünscht.

Burhuus. f. Das Bauerhaus. *He hett In-felle as een old Burhuus:* Er hat Einfälle, wie ein altes Bauerhaus, nämlich alberne und schlechte. *Wo nu de Kaspelvogt wohnt, stunn do en prächtiges Burhuus,* Drndlich en Pump inne Strat un en Blomhof vört Finster mit Stadelsh: *Wo jeht der Kirchspielsvogt wohnt, stand damals ein prächtig Bauerhaus, davor sogar ein Brunnen in der Straf' und vor'm Fenster ein Blumengärtchen mit Stadel.* (Ml. Groth, Quickborn. S. 87, 89.) **Bu'ernhuus** spricht der Tellenburger. Schulden Diärmen innen *Bu'ernhuse* bi'n isernen *Bi'erbaum:* Schule Herrmann in einem Bauerhause beim eisernen Birnbaume. (Firmenich, I, 284.)

Burjermeester. f. Ein Bürgermeister. (Berlinische Mundart.)

Burjersteeg. f. Der Bürgersteig, der Trottweg für Fußgänger, trottoir.

Burinne, Dimin. Burintje. f. Eine Bauersfrau. Daher der Volksreim: Frage: *Burintje vun Lande, wo dü'r is din Daan?* Antwort: *Junker ut de Stadt sik mi in't Gabb: twölf Schilling min Daan!* (Aus einem alten plebejischen Liebeschütze. I, 195.)

Burjunge. f. Ein Bauerjunge. *Dor set Sine Dörchlauch, de von't Pird stegen was, up'n Irdbodden neben 'n Buerjungen, den dat leit'fster Welt as 'n Swinjung let, denn vör sik had hei 'ne ganze Haub Swin, de sik in de Middagsüne up de Ird rumwölttern deden:* Da saß Seine Durchlauch (der alte Blücher), die vom Pferde gestiegen war, auf der Erde neben einem Bauerjungen, den die böse Welt für einen Schweinehirten ansah, denn vor sich hatte er eine ganze Heerde Schweine, die sich in der Mittagssonne auf der Erde herumwälzten. (De olle Kümärter, ut min Ditschlad. I, 108.)

Burf, Burc. f. Der Vogelbauer; f. Bur 2. 2c.

Burkumpan. f. Ein Bauerngenosse.

Burlecn. f. Das Bauerlehn, ein Lehen, das statt der Ritterdienste mit Zins und Gülte beschwert war, und daher auch von Personen bauerlichen Standes besessen werden konnte, im Gegensatz der adelichen oder Ritter-Lehen.

Burmann. f. Der An- oder Nebenwohner, Nachbar. *Zf hebb neen nader Burmann as N. N. de 'ne Stunne van mi af waand:* Ich habe keinen nähern Nachbar als N. N. der eine Stunde von mir ab wohnt.

Burmeester. f. Derjenige, der in der Versammlung der Dorfschaft von Obrigkeitwegen den Vorhitz führt und Vortrag hält, der Bauern Worthalter; anderwärts, und zwar im größten Theile des Plattdeutschen Sprachgebiets *Schulte, Schulze*, genannt. it. So lange das Wort *Bur* auch den Bewohner der Stadt bedeutete, war „Burmeester“ der Bürgermeister. In Bremen hat sich das Wort *Burmeester* für einen Beamten des Rathes erhalten, der darüber zu wachen hat, daß Niemand in der Stadt für beständig wohne, der nicht das Bürgerrecht besitzt. *Bürmeester* ist im Eiderstedtschen, Schleswig, der Altermann einer Genossenschaft.

Burra. v. Die Bauern zu einer Zusammenkunft durch den Schulzen mittelst Anschlagens der Glocke, oder durch einen von Hof zu Hof geschickten Knüttel einladen.

Burplichtig. adj. Mit diesem Eigenschaftsworte bezeichnet man die bauerlichen Besizungen, die Bauerhöfe, auf denen die Lasten hatten, welche die Inhaber dieser Höfe der Grundherrschaft zu leisten hatten, insonderheit die Burgdienste.

Burr! Ausruf des Schreckens, Schauders, des Entsetzens. it. *Juruf des Fuhrmanns, wenn die Pferde stehen bleiben sollen.* it. *Als f.:* Ein plötzlich entstehender und dabei heftiger Wind, ein Windstoß. it. *Eine Blähung.* *Heste 'n Burr laten:* Hast Du Einen fahren lassen? it. *In Helgoland ist Burr der Bord eines Schiffs.* *Wi mutt on stell uun Burr, Dät Skepp ek uun Sinken, si jimen nigg, datt all dat Bult uun di Pump ek:* Wir müssen und sollen an Bord, das Schiff ist im Sinken, seht Ihr nicht, daß alles Schiffsvoll bei der Pumpe ist? (Firm. I, 13.)

Burre, Burro. f. Der gemeine Lauch, eine der Arten der zur Familie der Liliaceen gehörigen Pflanzengattung Lauch, *Allium L.*, und zwar *A. Porrum L.*, der Porree, die Wälschzwiebel, von der man zwei Varietäten unterscheidet: Sommerporree mit längeren und Winterporree mit kürzeren Blättern. Zwiebel, Braut und Samen waren ehemals officinell.

Burreler. f. Eine Rinne quer durch den Weg. sfr. *Sichter.*

Burreln. v. Sprudeln, hervorsprudeln. *Dat Water burrelt herup:* Das Wasser sprudelt hervor. Engl. *Purl.*

Burren. v. Durch rasche Bewegung einen brummen Ton hervorbringen. *Dat Rab burret.* *Dat is ene Burr-Kore* (Karren). it. *Mit Geräusch wegfliegen.* *De Bagel burrede mi vörbi:* Der Vogel flatterte bei mir schnurrend vorbei. *Breht he sik dat (Knid) denn äwersten doch, so brukt he sik nich irse lang dod scheeten to laten, un breht he sik dat nich, denn burrt he eenfach af:* Bricht er sich das Genid dann aber doch, dann braucht er sich nicht erst todt schießen zu lassen, und bricht er es sich nicht, dann fliegt er wie ein Käfer schnurrend davon. (Z. Brindmann. I, 276.)

Burrhaan. f. Der Streithahn.

Burrjaffen, —jaffzen. v. Prügeln. *Van Tiff-taken kümt Burrjaffen:* Aus Scherz wird Ernst.

Burrjaffs. f. Die Brüggelei.

Burric. f. Der Vorg, das Vorgen. Weg flögen as di Surric! Wi gung nigg muer tu Burric: Hinweg ist alle Sorg! wir gehen nicht mehr auf 'n Vorg. (Delgoland). Firmenich. I, 8.

Burrkäwer. f. Der Raikäfer. In Meklenburg auf dem Lande gewöhnlicher Eikwemer genannt.

Burf. f. Ein Burfche, heranwachsender Knabe. it. Bei den Handwerkern, ein Lehrling; bei den Handelsleuten, ein Laufburfche. it. Auf der Hochschule: der Student. Huus-, Difch-Burf: Der Stuben-, der Tisch-Genosse. De Swineegel was en umfichtiger ollen Burfen un seg sil dat all 'n Ogen-blick stillfchwiegens mit an: Der Schweinigel was en umfichtiger alter Burfch un sah' sich das Alles einen Augenblick stillfchweigend mit an. (N. Brindmann. II, 1, 18.) Al. Groth schreibt in seiner Ditmarscher Mundart: En leiten Burfchen mit en Zuderhot verbeel se al an Morgen Hus bi Hus un sä, dat Stüd weer gänzli wunnervull: Ein flinter Burfch mit hohem Hut vertheil't sie am Morgen schon von Haus zu Haus und sprach, das Stüd sei wirklich wundervoll. (Duisdorn. S. 171.) it. Old Burf: Alter Junge, ist die gewöhnliche Anrede von Freunden oder näheren Bekannten. De Kammerrath müßt sin Cumpelmenten man ut den Weg gahn, Dat de oll Burf sil nich dat Krüz verrenken bed'. (Fr. Meiler. VIII, 59.) it. In der Altmark spricht man abgekürzt Buz und nennt Jung Buz nicht blos jede unerwachsene Mannesperson, sondern auch die erwachsene, wenn sie noch nicht verehlicht ist. (Danneil. S. 257.) Zs en Burfche slant un fiin, mag de Deer'ns geerne brü'n: Ist ein Burfche schlant und fein, mag die Mädchen gerne äffen. (Bremerland.) Jung de Burfch to lifken an: Jüng der Burfch zu leden an. (Rostoker Gegend.) Firmenich. I, 39, 78. Dann sagt de Burfen: Dat is recht, w'rum freet se na den bunten Specht: Dann höhnen die Burfchen: Das ist recht, warum freit sie nach dem bunten Specht. (Thebinghausen, Unter-Weser.) Firm. III, 34. Taumal Buer Löffel ja'n ganz anfehnlich un hübsche Burfe, un o' süß 'n verständig un fir riken Mann was. (De olle Rümärker, ut min Difchlab. I, 41.) Früher warn daar veel Burfen ut sin Bekantschaft al hengan: Früher waren dort viele Burfchen seiner Bekantschaft schon hingegangen. (Lüder Woort. S. 173.)

Burfään, — sään, söän. f. Cines Bauern Sohn. Goden Abend, Johann! Wat kumst Du so lat in de Harbarg! reep dat van jede Kant, as en Burfään tre in de Spinnbönk: Warum kommst Du so spät in die Herberge! rief es von jeder Seite, als ein Bauersohn in die Spinnstube trat. (Lüder Woort. S. 160.)

Burfch, burfch, burisch, adj. Baurisch; tölplich im Reden und Benehmen, unbeholfen zc. Up sin goob buursch: Ungeschliffener Weise. Se was man burisch antoseen, in

Lüüg ging se man schlicht: Sie war nur baurisch von Angesicht, im Zeüg gekleidet, ging sie nur schlecht. (Vorpommern.) Firmen. I, 86. Dän. Buurst.

Burfche, Buuerfche. f. Die Bäuerin.

Burfchopp, — schopp, — stopp, — stupp. f. Die Dorfschaft, die gesammten Bauern eines Dorfes. In Nieder-Westfalen und einem Theile Niedersachsens, wo die Bauernhöfe zerstreut liegen, bildet eine gewisse Anzahl derselben die Burfchopp, die Bauerschaft, an welches Wort der Begriff des Dorfs geknüpft ist. Die einzelnen Höfe oder Theile der Bauerschaften heißen Ortschaften, so im Obenburgischen. Mehrere Bauerschaften machen ein Kirchspiel aus, dessen Kirche gemeinhin von einigen Höfen umgeben ist, daher dieser Kirchort Dorf heißt. it. Das Dorfrecht, in einzelnen Gegenden. it. Ehedem und überall die Bürgererschaft, abgeleitet von dem Worte Bur, Bu'er, in seiner Bedeutung als Nachbar (f. oben Bur 2.), und dem außer Gebrauch gekommenen Worte Bu als Wohnung, domicilium, wie wol es als Bau, Aufbau, noch im Munde des Volks ist (f. Bu 3, S. 237); wie denn auch jetzt noch in Bremen das Bürgerrecht, und ein gewisser Theil der Stadt, mit den darin wohnenden Bürgern, Burfchupp genannt wird. Wogegen in Eiderstedt, Schleswig, Burfchupp eine Genossenschaft, Gesellschaft zu gemeinamen Zwecken bezeichnet. cfr. Bur, Buri. Dortmund ist der Sage nach aus drei Dörfern zur Stadt geworden; daher stammt wol auch, daß deren Gemeindegrenze, die in den 40er Jahren zum Nutzen der Bürgererschaft getheilt wurde, aus drei Abtheilungen bestand, welche Oster-, Wester- und Burgbauerschaft benannt wurden. (Köppen. S. 14.) Et es ganz gewiß in der ganzen Welt nich sonnen klouen Kei'erl, ässe Hiirman. Dei Weststken höülen silt vöör glückell, dat unner iär sau wassen was, de iäre ganze Bu'erflupp berommt maken löende: Ganz gewiß gibt's in der ganzen Welt nicht so einen klugen Kerl, als Herrmann. Die Weststehen hielten sich für glücklich, daß unter ihnen so einer aufgewachsen war, der ihre ganze Bauerschaft — Wechte, Gemeinde Lengereich — berühmmt machen konnte. (Lelienburgische Mundart.) Firm. I, 284.

Burfe, Börse. f. Der Versammlungsort in Klöstern, wie auch der Studenten in den ehemaligen Regenzien. it. Jede andere Gesellschaft: Punkt, Gildestube. cfr. Börs. S. 196.

Burfegat. f. Eine zum Zuhalten eingerichtete Schlitz, Gat, welche an der Borde der Frauen-Unterröcke angebracht ist, um das Anziehen derselben zu ermöglichen.

Burfier. f. Ein Stall, eine Scheune, ein Wirthschaftsgebäude.

Burferbör. f. Die Seiten- oder Nebenthür eines Bauernhauses, die zunächst in die im Hirtenhause oder im Scheunengebäude angebrachte Küche führt. Von dem adv. blangen: Neben, an der Seite (cfr. S. 151), nennt man auch die Seiten- oder Nebenthür Blangenbör in Bremischen Amte Zeven. Ans he drin wörr, maak he de Blangenbör apen, un nu gingen se alle in 't Huus henin: Als er drinnen war, öffnete er die

Seitenthür und nun gingen sie alle ins Haus hinein. (Firm. I, 213.) it. Die große Hintertür der Scheune, letztere auch Banse genannt (cfr. S. 82.) it. Die Stalltür zum Ein- und Austreiben des Viehes, und zum Ausschleiben des Mistes.

Burslüde, —lü'e. l. Personen beiderlei Geschlechts, die dem Bauerstande angehören, in niedrigem Ausdruck: Das Bauervolk. Burslüde spricht der Ostpreuße von der Elbinger Höhe. De deeb woll so, as wenn he flittig önn de Tiidingen lees, oan sit öme nuscht anigers bekümmerd, awer he kuleluurd ömmer verstaalen äwer de Tiidingen weg, denn he öß en Fringd van den Buerslüden, onn past geern opp, wie onn watt se maken: Der that nur so, als lese er fleißig in den Zeitungen und bekümmere sich um nichts Anderes, aber er lugte immer verstohlen über die Zeitungen hinweg, denn er ist ein Freund der Bauersleute und past gern auf, wie und was sie machen. (Firm. III, 494.)

Burs, **Burschmann**. l. Im gemeinen Leben so viel als ein Bauer. Ich sin 'nen Burschmann schläit on rait, tracht nit no gruten Dingen: Ich bin ein Bauer schlecht und recht, tracht' nicht nach großen Dingen. (Mundart des Herzogthums Berg.)

Bursmäde. l. Ein Bauermädchen. Öß si man en Bursmäde, on si fer juu veel to schlecht. (Ostpreußen, Samländische Mundart.) Firm. III, 110.

Bursprake. l. Eine Bürgerversammlung, in lateinisch geschriebenen Urkunden Burgi- oder Civiloquium. it. Die auf diesen Conventen beliebigen Gesetze, Satzungen, Statuten, davon jede Stadt die ihrigen aufzuweisen hat. it. In Westfalen auch die alten, schriftlich abgefaßten Gewohnheiten der Bauer- oder Dorfschaften. In Hamburg und anderen großen Städten war es vor Erfindung der Buchdruckerkunst eine nothwendige Gewohnheit, daß die Bursprake, soweit sie sich auf die Handhabung der Sicherheits- und Wohlfahrts-Polizei bezog, jährlich vom Rathhause öffentlich abgelesen wurde. Ja in Hamburg geschah dies noch im Anfange des laufenden Jahrhunderts mit zwei der Burspraken, eine am Petri-Stuhlfeier-Tage, den 22. Febr., die andere am St. Thomas-Tage, den 21. Decbr. (Anderson, Hamb. Priv.-Recht. Anhang I, S. 497. Schütze. I, 193.) Wenn ein bäuerlicher Wirth auf obrigkeitlichen oder gerichtlichen Befehl, oder auch wegen Angelegenheiten der Gemeinde, seinem Nachbar das Nöthige mitzutheilen hat, die betreffende Nachricht also in der ganzen Bauerschaft fortgepflanzt wird, so heißt dies im Fürstenthum Osna-brück de Bursprake, de Buursprake geit immer. Hat Einer die Nachricht nicht weiter getragen, so daß sie nicht ganz herum gekommen ist, so wird untersucht, wo die Bursprake is staan bleven; und der Schuldige wird wegen seines Verschümmnisses in Strafe genommen. (Strodtmann. S. 307.)

Schw. Bursprät

Burst. l. Die Brust; cfr. Post. it. Der Riß; cfr. Post, Post, Post.

Burstboof, —lappen, —wambs, f. unter Post-boof zc.

Bur, **Buursede**. l. Der Versammlungsort einer Dorfschaft. Bursa ist der Name einer Gasse in Hamburg: Bauer steh! den Worten nach, mit Bezug auf einen im Mittelalter stattgefundenen Kampf der Brauereckten mit den Bauern, ohne Zweifel nur eine abgekürzte Vermählung von Buursede, da in einem Hause dieser Gasse die Bürgerchaft sich versammelt haben mag.

Bursteil. l. Ein Bauernhof, Bauerngut. (Ditmarsen. Kl. Groth, Duidborn. S. 531.)

Burstraat. l. Eine Straße, Gasse, in einem regelmäßig gebauten Dorfe.

Burt. part. Fort, weg, verloren. Miin Geld is burt: Mein Geld ist verloren. Burt was he: Schnell war er weg. Burt is burt: Fort ist fort! Fort mit — Schaden! Was einmal weg ist, bekommt man nicht wieder; ich gräme mich über den Verlust nicht. In Schleswig sagt man Burt u n hen: Fort und hin, für verloren. Dän. Wort. cfr. Fuddsch.

Burwaren, **Bu'erwerken**. v. Hat dieselbe Bedeutung wie das v. Bureinigen. S. 256. Das Wort Bur in der frühern Bedeutung eines Bürgers, daher die Leistung der von Bauern und städtischer Seite zu prästirenden Naturaldienste auch Borger werken genannt werden. Buurwärken hat die Mundart der Grafschaft Mark; bumarken der Altmärkische Dialect.

Burwalle. l. Die Wolle von Bauerschafen, unveredelten Landschafen.

Buß, **Buhs**. l. Ein Schlag, Stoß. (Westfalen.) He kreeg en Buus an 'n Kopp, datt 't öm bes in 't Iiw scuot: Er bekam einen Stoß an den Kopf, daß er ihn bis im Leibe fühlte. (Fr. Giese, Frans Essint. S. 137.) Dat schaneerde en Schreiner-gesellen an 't Riken, un de, nich lucht, haud met en wahren Buß Frans den Hod van de Kopp: Das genirte einen Tischlergesellen beim Zuschauen, und der, nicht faul, schlug mit einem kräftigen Stoß Franzen den Hut vom Kopf. (Ebenda. S. 165.) cfr. Buuz. it. Ein Viehhäus, —stall, —zimmer (Ostfriesland). cfr. Boos. S. 178. it. Ein Bund, Bündel. En Buß Bessens hold kein Stück. cfr. Busch.

Bußbeller. l. Ein Lärmmacher, Bangemacher, Volter, Schredgeist. cfr. Dumann.

Busch, **Buſch**. l. Ein Strauch, Strauchwerk, ein Busch, Gebüsch, niedriges Gehölz, kleine und große Holzung, Wald. cfr. Buschlaasche, Buschwart, Holt, Hölting, Wald. it. Ein Bündel. En knirrl-Busch: Ein Wachholder-Strauch. Se sünd in 'n Busch: Sie sind im Walde. To Busch fören: Holz aus dem Walde holen. De Hase geit to Busch: Der Hase verläßt das freie Feld. Dör Busch un Brof to sneefeln, mi in de Sünnto reekeln, Dat sünd min besten Tög; Durch Busch und Bruchwald winden, auch in der Sonne mich dehnen, das ist mein Zeitvertreib: Un mank de Blöm to dangeln un oppen Knüll to rangeln, dat is min gröttste Hög: Und zwischen Blumen schlendern, auf Rasen liegend strecken, ist meine größte Lust! So läßt Kl. Groth seinen Tagdeef, Tagedieb, singen. (Duidborn. S. 209.) Et geit

bör'n Busch, sagt man in Holstein von versehenen, vernachlässigten und zerrütteten Geschäften und Bündeln. it. Allmächtiges Sprichwort: Half Busk, half Stok! segt de Schaop'r, un satt hinner'n Knütt'stiffn. it. Ist En Feder-Busch: Ein Bündel Federn. it. In Preußen, Diminutiv des Vornamens Barbara, Bärchen. Dat riskelt un riskelt, dat haskelt im Busk? Ach, Ba'r, iät is me'i sau eigent Sieht Ba'r, nöü kullt duoch! nöü gei! iät hust husk, me'in' Augen dei löunt mit nit dreigen: Was riskelt und riskelt, was jappelt im Busch? Ach, Vater, es ist mir so eigen! Seh't, Vater, nun schaut doch! nun geht es husch husch, Mein Auge es kann mich nicht trügen. (Sauerländ. Mundart von Brilon. Firm. I, 336.) He mott ok noch van mech et Geld lehenen, om en Busch Stroo to laupen dat he sine Lüüs verbrannen kann. Mit diefer Nebenart der Niederrheinländer in der Mundart des Fürstenthums Mörs wird ein in jeder Hinsicht herabgekommener Mensch bezeichnet. (Firm. I, 406.) So dra as dat spruoken was, sloch he met siner Bank bör de Schuotsteen un dann bör hi egen un Buske dat Gut un Haar der ane hangen bliiwen: Sobald dies gesprochen war, slog er mit seiner Bank durch den Schornstein, und dann durch Hecken und Büsche, daß Waut und Haare daran hangen blieben. (Grafsch. Marl. Firm. III, 189.) He slet sik henweg, leem amer de Heid up en Holt to, lee sik dar dal en 'n Busch, leeg still, bet de Abend herankeem: Er schlich sich hinweg, kam über die Heide auf eine Holzung zu, legte sich da in einem Gebüsch nieder, lag still, bis der Abend herankam. (Lüder Woort. S. 169.) Dan. Busk. Schwed. Buste. Spän. u. Portug. Bosque. Provenç. Bosc. Franz. Bois.

Busch, Busk, Buschboom. f. Der gemeine Buxbaum, eine der Arten der zur Familie der Euphorbiaceen gehörigen Pflanzengattung *Buxus L.* früher, nach der meist verlassenen französischen Gartenkunst, zur Einfassung von Gartenbeeten vielfach benutzt. Un in den Wold daar was eenen grauten, grauten, grauten Baum. Un in den Baum dao was en busbaumen Pastor, un en höltenen Röster in. De delden alle Sunndagedat Wiewmater mit Knüppeln ut: Die theilten alle Sonntage das Weichwasser mit Knüppeln aus. (Münsterische Mundart.) Firmnich I, 296. Dan. Bogboom. Engl. Bogtree. Engl. un Span. Box. Ital. Bosso, busso. Franz. Bouis, buis.

Buscheln, buschern. v. Im geheimen mit Jemandem reden, wobei es darauf abgesehen ist, daß ein Dritter die aus der heimlichen Verabredung hervorgehende Handlung nicht wissen darf. Wenn z. B.: Die Hausfrau mit einer Person etwas zu thun verabredet, was der Hausherr nicht wissen soll, so heißt es: Se buschelt al wedder; oder wenn ein treuloses Eheweib mit ihrem Liebsten ein Stelldichein verabredet und dies von einem Dritten bemerkt worden ist, so sagt diejer: Se hett mit em buschelt. it. Vedient man sich diefes v., wenn Einer beim Kartenspiel

was Unrechtes vornimmt; Dat is Buscheli, heißt es dann. (Altmark.) Danneil. S. 29. **Buschkaasche.** f. Das Gebüsch, Buschwerk, die mit niedrigem Buschwerk bewachsene Gegend. Den Steen kann ewer Keimes wiir herut büren on da Lü heitet en den Hokensteen, welken da Deibel ut dem Morgenlanne gehallt het. He lett recht nätt in da Buschkaasche on im Fröjohr flautet do völl Nachtigallen: Den Stein kann aber Niemand wieder heraus haben und die Leute nennen ihn den Hokenstein, welchen der Teufel aus dem Morgenlande geholt hat. Er liegt ganz nahe im Gebüsch, und im Frühjahr stöten da viele Nachtigallen. (Grafschaft Marl.) Firm. I, 387. it. Ein starker, wilder Haarmuchs. He hett so'n Buschkaasche up'n Kopp, dat he heel verwillert darvon utfücht: Er hat einen so starken Haarmuchs, daß er wie ein Wilder aussieht. cfr. Buustendopp. Franz. Bouquet.

Buschklärenschoo. f. Scherzhafte Benennung des Holzschubs.

Buschklöpper, —roover. f. Ein Straßenräuber, Strauchdieb.

Buschknip. f. Ein krummes, sichelförmiges Messer, womit die lebendigen Zäune, Gesträuche u. im Frühjahr beschnitten werden.

Buschool. f. Eine Fortbildungsschule für Bauhandwerker. „Nichts leichter als das!“ weert de Redensart, womit en Schöler op en Buschool jede Antwort anfung, wenn he bi't Examen fragt war. Een vun de Lehrers war disse Redensart toweddern un he sä, wenn em denn allens so licht war, so much he em seggn, wie en köf to bu'n meer ahn Hof un en Stall ahn Veruch. „Nichts leichter als das!“ antwor de Schöler, „man loche im Stall und futtere in der Küche.“ (Plattd. Busfründ. 1877. Nr. 49, S. 1.)

Buschstaken. f. Eine zaunähnliche, aus Busch, Heidekraut, Pfählen und Rasen geflochtene Vorrichtung, welche an dem Elbdeich der Holsteinischen Marsch in den Schlamm hineingetrieben in schräger Richtung in den Elbstrom geht. cfr. Bune. S. . . .

Buschwart. f. Strauch, Buschwerk. Dat is man Buschwart: Das ist nur junges, weiches Holz.

Buusdern. v. Stürmen, sich rasch und eilig bewegen.

Buusdert. f. Ein Sturm von mäßiger Stärke, eine Windsbraut. Kennigerlet Snae is öwer d' Vanter Karthof. In're'mal gunkl ik mit'n olken KäärL van d' Vanterriig'n Strääk up'n Diik langs, waar'n Stück of: wat Deckers anwent waren, de Got dicht to maken, de 't Water bi den lesten Buusdert 'ninriäten harr: Manderleik Gerede geht über den Vanter kirchhof. Einst einmal ging ich mit einem alten Manne (Kerl), von dem Vanterreihe-Strich, auf dem Deich entlang, wo ein Stück Dedung angewandt war, um die Vöcher dicht zu machen, welche das Wasser beim letzten Sturm hineingerissen hatte. (Zewerland.) Firmnich. I, 25. cfr. Diik.

Bus., **Buusdör.** f. Die Viehstallthür. cfr. **Bursendör.** S. 259.

Buusdrig. adj. adv. Stürmisch, heftig bewegt, ungestüm, wild.

Busen. f. Starkes Pochen, dröhnendes Klopfen; weit tönendes Krachen, heftige Detonation. (Graffsch. Mart.) it. Als v. Drausen insonderheit bei heftiger Luftbewegung, cfr. das vorige f. **Ni' lang'**, **do buus'** oolte Wind an, un sloog Drapen as Arffen groot gägen d' Fensters: Nicht lange, da brauste auch der Wind und schlug Tropfen wie Erbsen groß gegen die Fenster. (Ebendasselbst.) it. Ungestüm in Reden und Werken sein, tosen, stürmen, sich stark bewegen, eilen; in Saas und Draus leben.

Buserun. f. Ein baumwollenes Schifferhemd. (Brindmann. I, 27.) Von diesem Schifferhemd sagt Schübe, der es im Dim. **Buseruntje** nennt (I, 187), es sei eine holländische Tracht, die in einer Art weiter und langer Redingoten für Männer, Matrosen-Überrocke bestehe, die ums Jahr 1792 auch zur Modetracht der Hamburger Elegants wurden. Die Farbe derselben war gewöhnlich dunkelbraun, auch blau, und ihr Stoff Luch. Zur Zeit ihrer Mode hießen sie **Levanten**, sie hätten aber zu Anfang des laufenden Jahrhunderts den weiten **Matins** von Kalmuck und demjenigen Wollstoff weichen müssen, der damals unter dem Namen der Stadt **Bergen of Zoom**, in Holland, bekannt war.

Busfischen. v. Unbefugter Weise Etwas durchsuchen. (Graffsch. Mart.)

Buusfig. adj. adv. Eins mit **buusdrig**. De Lucht sücht so buusfig ut: Die Luft sieht so stürmisch aus.

Buusfen. f. Ein dickes Bünd Reisig, Heu, Stroh ic. (Osnabrück, Graffsch. Mart.)

Buusfentopp. f. Einen, dem die Haare verwirrt um den Kopf hängen. (Desgleichen.)

Buusfool. f. Der Busch-, krause Kohl, der Kopf- oder Weiskohl, dessen Blätter leicht - brauschig wachsen. Hör, dat lat di vertellen: Dat Züll dar gegen miin Hoffstü heff id mit Wurteln beplant't, mit Steckröw, Kartüffeln un Buusfool: Hör, das lasse Dir erzählen: Das Joch Land da gegen meine Hoffstätte hab' ich mit Mohrrüben bepflanzt, mit Steckrüben, Kartoffeln und Buschfohl. Veel Köppe hefft veele Sinnen, sä de knecht, as he mit'n Wagen vull Buusfool umfmet, un de eene trüllbe hiirhen, de anner trüllbe darhen: Viel Köpfe, viele Sinne, sagte der Knecht, als er mit einem Wagen voll Kohllöfen umwart, und der eine hierher, der andere dahin wollte. (Oldenburg. Firmenich. III, 17. I, 232.) Van Buusfool deit mi de Lief so seer (weh), ik eet miin Levent geen Buusfool weer (wieder). Weiskohl wirkt blähen, daher die im Sprichwort folgenden Leibschmerzen und - den Widerwillen. **Sou. Buusfool.**

Buß, Buß. f. Der Leib.

Busse, Buslaf. Der slavische Vorname Bogislav, Bogoslaw, zu Deutsch: Gottlob. Das slavische Wort bedeutet auch: Gottesgelehrter, Theologus.

Busse. f. Das Eisen, womit das Loch im Rade gefüttert ist, durch welches die Axt geht. it. **Büße:** Das runde hohe Eisen, durch welches der Faden auf die Spule läuft (Osnabrück). it. Die Büße, das Schießgewehr; f. **Büße.**

Busselaas, -laages. f. f. **Buzzeman.**

Busselig. adj. Eifrig bedacht auf die Arbeit, aber in verkehrter Weise, und daher sie ohne Erfolg bleibt.

Busseln (das ff weich). v. Sich in weiche Sachen hineinlegen und darin herum wälzen. He busselt sik in dat Bedde. Dao busselt wat unner dat Heu: Da hat sich Jemand im Heu verreckt. it. Geschäftig sein, kleine Arbeiten verrichten, doch ohne was Rechtes zu Stande zu bringen, namentlich von alten Frauen gebraucht, die zwar den guten Willen zur Arbeit haben, dabei aber Alles verkehrt anfangen; cfr. **Busseln.** it. Kraken, herumtasten. it. Ohne bestimmten Zweck, und wie schäu umherlaufen. it. Auch in der Form **musseln:** Wählen. (Ravensberg.) frischsch. Pöseln. Schwed. Busla.

Bussen. f. Der Busen; cfr. **Bossen.** S. 183. **Bussenmann.** f. cfr. **Buzzemann.**

Bussenmannsfort. f. Der Zweigahn, das Gabelkraut, ein lästiges Unkraut.

Bussen (weich ff.), **bussen.** v. In den Schlaf bringen, von Kindern gesagt. Dat Kind in den Slaap bussen: Durch eintöniges leises Singen und Zischen das Kind zum Schlafen bringen. it. **Beschwichtigen.**

Bussen. f. Der Busen, die Brust. Up den Bussen hewmen: Erkaltet sein. cfr. **Bossen.** S. 183. Doch harr se Mund un Dgen to, de Bossen sunn eer still: Doch schloß sie Mund und Augen zu, der Athem stand ihr still. (Kl. Groth, Duidb. S. 267.) De Bossen geit, man hört dat Hart eer kloppen: Der Busen wallt, man hört das Herz ihr klopfen. (Ebenda. S. 513.) Dat is en Schofter redi nödi, Dat höllt em Hart un Bossen smödig, Keen Sodaseep fat so op Vid, As Sundaags mal na'n Fieler Dil: Dem Schuster ist es wirklich nöthig, das hält ihm Herz und Brust geschmeidig, Nicht Sodaseif' faßt so aufs Pech. Als Sonntags mal zum Fieler Feich. Die Schuster, welche die ganze Woche gekrümmt sitzen müssen, leiden bekanntlich an Gelehrtenkrankheiten und sind oft mystische Philosophen. Das Dorf Fiel in Ditmarschen liegt auf einer sandigen Anhöhe, an deren Fuß sich ein Fischreicher See ausdehnt. (De Fischotog na Fiel. Duidborn. S. 429, XIV.)

Bussenwart. f. f. **Bossenwart.** S. 183. Un dese Ort von Redesorten habb sei nu bortau bröcht, datt sei mit ehre Schwester 'ruiter gahn was, un nu müßt sei dat vörehren sichtlichigen Dgen erliewen, dat de Herr Conrektor sid gor nicht um ehr kümmerde un mit de gele Berphon von Baud tau Baud torrte un met ehr schön ded un ehr 'ne schöne Schumlell, bei sei sülvst so schön' brufen können, as en Dauknobel an den Bussen stel: Und diese Art von Redensarten hatte sie nun dazu gebracht, daß sie mit ihrer Schwester hinausgegangen war, und nun mußte sie es vor ihren sichtigen Augen erleben, daß der Herr Conrektor sich

gar nicht um sie bekümmerte und mit der gelben Perlon von Bude zu Bude zog und mit ihr schön that und ihr eine hübsche Schaumkelle, die sie selbst so gut hätte brauchen können, einer Tuchnadel gleich, an den Busen steckte. (Fr. Reüter. XII, 228.)

Bufläwer. f. Der Kopfsäfer; anderwärts Scharnwewer genannt.

Bust, Bors, Burs. f. Die Bürste. **Busten.** v. **Bürsten.** it. Die Brust. De Brüddegam — in Freud un Lust — de drückt min Lew an sine Bust un küßt de roden Backen sin; dat snidd mi dep in't Hart henin: Der Brautigam — in Freud und Lust — der drückt mein Lieb an seine Brust und küßt die rothen Wangen sein; das schneidet tief ins Herz mir ein. (W. Hense. S. 200.) cfr. **Bost.** Dat Hart sünd em in de Bost an to hüppen, hei habb all de sweren Dag vergeten: Das Herz sing an ihm in der Brust zu hüpfen, er hatte all die schweren Tage vergessen. (Lutwig. II, 172.) **Hem' n' wi doch all legen an Din' saüte Bost, Deerst uns immer plegen gaub mit dütschen Bost: Haben wir doch all gelegen an Deiner (Deutschlands) süßen Brust, ihust Du immer pflegen mit gutem Gersten-saft! (Berling, Lustig un Trurig. I, 3.) it. Eine Borste, ein Sprung, Riß, Spalt.**

Buste. f. Eine Büstenei, in alten Schriften.

Busten. v. Bersten, springen.

Busterig, bustig, bustig. adj. adv. Vorstig, voller Risse, spaltend.

Bustern. v. Jemanden einen berben Auspuzer geben. it. Vertreiben, mit Ungestim weg-jagen. He hett em dögtig bustert: Er hat ihn brav gescholten. Enen to'n Huuse hen'ut bustern: Einen zum Hause hinaus jagen. It will di soort bustern: Ich will dir Fische machen!

Bute. f. Ein großes bauchiges Gefäß mit engem Halse, aus Thon oder Blech, worin Flüssigkeiten, wie Milch, Öl u. aufbewahrt werden. cfr. **Butte.**

Buterst, buterft, buterft. adv. f. Küßerst, das Küßerste; Superl. von buten: außen.

Buten, büten. adv. prp. Außen, draußen, außerhalb. It kenn em van binnen un buten: Ich kenne ihn durch und durch, von allen Seiten. **Buten Door:** Außerhalb des Thores, der Stadt. **Buten dat:** Außer dem. **Van buten,** oder **buten Boots,** oder **buten den Koppe weten,** auch **buten den Koppe hebben (hem):** Auswendig gelernt haben, auswendig wissen. Et is buten Tiids: sagt man insonderheit von Dienst-aussündigungen außerhalb der festgesetzten Zeit. He is buten heißt in der Schiffer-sprache: Er ist zur See, auf Reisen, im Gegensatz von: He is binnen: Er ist im Hafen, zu Hause. Im Allgemeinen heißt: He is buten Landes: Er ist in der Fremde. **Bliiw buten:** Bleib draußen. **Van buten wörd innbot:** Von außen wird eingeholt. **Buten ane noonen:** Draußen nebeneinander wohnen. **En Winst van buten,** oder **van buten herin:** Ein Fremder vom Lande. **Buten Beens lopen:** Im Schlittschuhlaufen sich auf die Seite legen, auswärts laufen. cfr. **Büterst.** — **Buten ut:** Vor dem

Dorfe. It heff mi ganz buten holen, sagt man in Dittmarlen und der Kremper Marsch, Holstein, für: Ich ließ mir nichts merken, that so fremd (buten), als wüßt' ich von nichts. **Ter buten** heißt in der Grafschaft Mark: Da draußen. **He is buten:** Er ist draußen vor der Thüre oder auf dem Hofe. **Van buten 'rinntrekken:** Vom Lande in die Stadt ziehen. **Altmark.** Sprichwort: **Wu't But'n woll vadr Wä(b)'r is?** segt der Bock und sitt achter'n **Mäbbelhaln** (Windhalm). **Buten Kloppt dat Herein!** röppt Fiken; un 'rinn kümmt en jungen schiren Kirl van so'n Jahrener twintig un noch en por un lidt so en beten niglich um, as Einer tau Dauhn plegt, bei al lang girn habb weiten mügg, woans dat woll bi bei un bei Lüd uttag, un malt en anständigen Diener mit en sütt En'n van Kraftaut un seggt: **Su'n Morrn:** Draußen Kloppe es. **Herein!** rief Sophieschen; und herein kam ein junger schmuder Mann von zwanzig und ein Paar Jahren und schaute sich so ein biaden neugierig um, wie einer zu thun plegt, der schon lange hätte wissen mögen, wie es wol bei den und den Leuten aussähe, und machte eine anständige Verbeugung und einen kurzen Kraftfuß und sprach: **Guten Morgen!** (Fr. Reüter. IV, 91, 92.) **Bute** spricht man, mit Verschluckung des Schluß n im Samlande, Ostpreußen. **Schlaap, miin Rindke,** **schlaap, bute steit dat Schaap!** **Firm.** III, 111.) **Wo lange schäll iik der buten stoende:** Wie lange soll ich da draußen stehen? (Mundart des Saterlandes, Oldenburg. **Firm.** I, 234.) **Doa kam'n von buten de Baden so sig, mit högst bedräumliche Miin:** Herr Bürgermeister, der Heird'n sänd dob un furt de Schaap un de Kau: Da kamen von außen die Boten so rasch, mit höchst bedrohlicher Miin: Herr Bürgermeister, die Hirten sind tobt und fort die Schafe und Kühe. (Berling. I, 92.) **Butan** Altislisch. **Buton:** Außer. Angels. Reichsformel vom Jahre 967.

Buten. f. Das Gefröße, die eßbaren kleinen Eingeweide, namentlich der Kälber (Kälwer-Buten). Eine bei den niederen Volksklassen beliebte Speise. cfr. **Calbuunen.**

Buten. v. Essen, verzehren. **De butet äwer quant:** Der ist aber gewaltig viel.

Butenarbe. f. Ein auswärtiger Erbe.

Butenbeens. adv. Mit seitwärts überhangendem Oberkörper, so daß der Schwerpunkt nicht wie beim gewöhnlichen Gehen in der Richtung der Beine, sondern außerhalb derselben oder über dieselben hinausliegt.

Butenbeensgaan. v. Überhangend und seitwärts geneigt gehen, nicht geradeaus gehen, von der geraden Linie abweichen, wie ein Betrunkener. it. **Bildlich:** Krumme und verbotene Wege gehen, namentlich ehebrechen; daher —

Butenbeenskind. f. Ein im Ehebruch erzeugtes Kind.

Butenbürger. f. Ein vorstädtischer Bürger.

Butendört. f. Eine Arbeit, welche außerhalb der Reihe verrichtet wird, insonderheit beim Kapsdrehen. (Distriesland.)

Butendit. f. Der Außendeich. **Butendit's:**

Außerhalb des Deiches gelegen. Daher heißen im Bremischen de Butendiiks alle im Holler- und Blodlande belegenen Wiesen, welche außerhalb des Wummer-Deichs liegen. In den Marschländern heißen auch so die hohen grünen Ufer außerhalb des Deiches. Butendiiks-Land ist überhaupt Anschwemmung, Alluvion, aus der See, oder von Strömen verurfsacht, und was noch nicht eingedeicht ist. cfr. auch Heller.

Butendiin. adv. Ohnehin, außerdem.

Butendör. f. Die Außenthür, äußere Pforte.

Butendörfsche. Die Leute, welche außerhalb des Thores, in der Vorstadt wohnen.

Butendräger. f. Der herumwandernde Kaufstrer, der mit seinen Waaren auf dem Rücken von Dorf zu Dorf zieht, im Hochd. meist „Bandjude“ genannt. it. Der kaufirende Arzneifrämer. In früheren Zeiten zogen diese Medicinhändler, welche in Sievershausen am Solling, im Fürstenthum Grubenhagen wohnhaft waren, ziemlich weit in der Welt umher.

Butensaarder. f. Ein Schiffer, der außerhalb Landes auf hoher See, größere Seereisen über den Atlantik zc. macht; im Gegenlatz von **Binnensaarder**, welcher die Küstenschiffahrt zc. betreibt, die Häfen in den Flussmündungsgegenden besucht.

Butengewoon. adv. Außergewöhnlich.

Butenheemsch. adj. Auswärtig.

Butenmeeten. f. Eine Mahizeit, zu der man von einem Andern eingeladen ist.

Butengiffen. adv. Unvermuthet; anders als man dachte. Dat geit butengiffen: Es geht nicht, wie man voraussetzte, daß es gehen würde.

Butengraben. f. Der Außengraben einer Burg, einer Festung. Butegrav spricht man an Niederrhein, wo das n in der Schlußsilbe en in der Regel verschluckt wird. Do fongen se gliff en de Butegrav örre leise König dod legen: Da fanden sie gleich im Außengraben ihren lieben König todt liegen. (Mundart von Krefeld.) Firm. I, 410.

Butengrode —gro'e. f. Der Außengraben, das außerhalb des Deichs liegende Grömland.

Butenkant. f. Die Außenseite, was außerhalb des Deichs an der Wasserseite liegt. Ach, de Ja 's so deep! Un is en'mal do weer se an d' Butenkant: De Ti'e stiat up un stigt gegen dat Land: Ach, die Jade ist so tief! Und einstmals war sie an der Außenseite, die Fluth stieg und stieg gegen das Land. (Mundart des Stadlandes, Kreis Doelgönne, Oldenburg.) Firmench. III, 20.

Butenkarne. adj. Bewußtlos in Fieberphantasien.

Butenland. f. Das Vorland außerhalb des Deichs in Niederungen, Marschländern; eins mit Butendiiks-Land und Butenkant.

Butenlüde. f. Die Ausländer, die Fremden, Alle, die nicht dem Deütschen Volke angehören und nicht dessen Sprache sprechen. it. Die außerhalb einer Stadt Wohnenden, die Landleute, Bewohner des platten Landes. Un wat de bi soke Geliägenheiten füdür Rädäkningen maket, daovon häw w Zi Butenlüde Guod si Dank noch linen Begriep: Und was die (nämlich Werkmeister) bei solchen Gelegenheiten für Rechnungen machen, davon habt ihr Leute

vom Lande Gott sei Dank noch keinen Begriff. (Siehe, Frans Eijnsk. S. 184.)

Butenslag. f. Der Außenschlag, ein Aderstück, welches außerhalb des Hauptfeldes eines in Schläge eingetheilten Landgutes belegen ist. Dor was äwerst bi de Butensleeg, wur dat Holt stünn, ein langen un dichten Dannenreemel, dei noch nich tau Bonenstalen utschacht was, un in den Dannenreemel was en Donenstig: Es war aber da hinten bei den Außenschlägen, wo das Holz stand, ein langer un dichter Kiefernstreifen, der noch nicht zu Dohnenstangen ausgehauen war, und in diesem Kiefernwäldchen befand sich ein Dohnenstrich zc. (J. Weindmann. II, 18.)

Butenslagen, —slaan. v. Nach Außen hin- und hinaus schlagen. De Finsters slaan buten: Die Fenster öffnen sich nach Außen. it. Eine Sache übertreiben, überfordern. Du sleist ja heel buten: Du übertreibst ja fürchterlich, redest ja dummes, ungläubliches, unvernünftiges Zeug. Dat sünd ja butenslaande Priesen: Das sind ja übertriebene Preise.

Butenminsch. f. So nennt der Hamburger jeden Nicht-Hamburger in wegwerfendem Tone. Claudius, der Wandsbeder Bote, hat dieses Wort in Anregung und Umlauf gebracht. (Schüze. I, 189.) cfr. Buten I. S. 263.

Butenpoorig. adv. Ein Zustand, wo Jemand oder Etwas von der Spur gerathen ist. it. Bildlich: Irre, wirre, ohne Sinn und Verstand sein.

Butenstuten. f. Ein Weißbrod, welches auf dem Lande gebaden wird. (Westfalen.)

Butentiids. adv. Außerhalb der gehörigen Zeit. cfr. Buten I. S. 263.

Butenut. adv. Draußen.

Butenwarf. f. Das Spizen- und anderes Bierathswert in den Bettüberzügen, den Kopfkissen und Bettstühlen, „Butenwial“ spricht man in der Grasschaft Mark und versteht darunter anscheinend die Nebenwirthschaft eines gröhern Landgutes, ein Vorwerk. it. Jede Arbeit, Beschäftigung außerhalb des Hauses, im Freien.

Butenwenst. f. Die Ungemohntheit.

Butenwenstig. adj. adv. Ungewohnt, unbequem.

Butenwesen. f. Die Außenwirthschaft beim Feldbau. cfr. Butenslag.

Bute, butwärts. adv. Auswärts.

Butewendig, butwennig. adj. u. adv. Nach außen gefehrt, auswendig, der äußere; außen, äußerlich. Up'r butewendigen Side: Auf der äußern Seite. Butwennig weten: Auswendig wissen. Butwennig an: Draußen nebenan. cfr. Buten. I. S. 263.

Butte. f. Ein Popanz; f. Budde. S. 239.

Buts. adv. Soqlisch. (Ravensberg.)

Butte. f. Die Schlafstätte in Bauernhäusern. it. Ein Berchlag. it. Eine Bretterhütte. cfr. Buzze.

Butt. f. Das stumpfe Ende eines Dinges. it. Ein junger verschnittener Dohs. it. Ein Schimpfwort für dicke Leute.

Butt. f. Ein Lederbissen, eine Lederei. (Westfälische Mundarten.) Un id meine aut, datt fleesk to Butten nich dügg: Daß Fleisch zu Ledereien nicht taugt. (Siehe, Frans Eijnsk. S. 7.) Stremm di Dille,

fallt Butt eten: Käußere Dich Alter, sollst was Lederes essen. Dies ostfriesische Sprichwort macht den Betreffenden darauf aufmerksam, daß Butt kein gewöhnliches, alltägliches Gericht, deshalb wol der Vorbereitung des Käußerns wol werth ist. De Dreder is 'n Butt weer: Wer arbeitet soll auch essen. (Kern-Willms. S. 60.)

Butt. f. Die Knospe, das Blatt oder Blütenauge der Bäume.

Butt, buttig. adj. adv. Grob, plump, stumpf. it. Im figürl. Sinne: Unbescheiden, unhöflich, ungezogen, ungeschliffen, grob, dumm, plump. En butten keerl: Ein grober Gesell, der durch sein ungeschicktes Wesen Jedermann zurückstößt. Laat em sitten, he is butt: Laß ihn sitzen, sprich nicht mit ihm, aus dem ungeschliffenen Menschen ist doch kein Wort heraus zu bekommen. En butten snaff: Eine ungezogene Rede. Wenn ener butt kümt, so geit he ook butt wedder weg: Ein Dummkopf kommt, ein Dummkopf geht. Et is butter, as butt: Es ist höchst abgemacht, über die Maßen dumm! Dan. But. Homer dat modd id auk seggen, id häw mull wieten, datt et Lüde giw, well gans kurjos kurt, aower den eenen in dütt Stück driw et doch all te butt: Aber das muß ich auch sagen, ich habe wol gewußt, daß es Leute gibt, welche ganz seltsam sprechen, aber der Eine in diesem (Theater-) Stück treibt es doch gar zu bunt, zu grob, zu plump. (Giese, Jr. Essint. S. 165.) it. Unreif. (Kavensberg.) it. In der Altmair bedeutet butt nicht eigentlich grob, sondern wird von Personen gebraucht, denen es an der erforderlichen Feindsichtigkeit fehlt, und die in ihren Antworten kurz angebunden sind und Abstoßendes haben. (Danneil. S. 30.) Do nu fäng ik an to fööken, schüll den Gökelspäler uut, alle Lüde mi anteeken, sään: De Keerel is mal butt: Da nun fing ich an zu fluchen, schalt (schimpft) den Taschenspieler aus, alle Leute mich anloßten, sagten: Der Kerl, der ist mal grob! (Zehdinghausen, Untermeser.) Firm. I. 219.

Butt, Bütt. f. Name der verschiedenen Gattungen der, zur Ordnung der Kehlweichstoffer gehörigen Fischfamilie der Schollen, Seitenschwimmer, Plattfische, Pleuronectae, L. die alle im Meere leben. Der Name „Butt“ rührt von der stumpfen Figur am Kopfe her. In den beiden Meeren, welche die Küsten des Deutschen Reichs bespülen, kommen von der Gattung *Rhombus Cur.* vor: der große Steinbutt oder Turbot, *R. maximus Cur.* und der Glatbutt, *R. vulgaris Cur.*, *Pleuronectes rhombus L.*, besonders die letztere Art, welche es denn auch vorzugsweise ist, die von den Fischern an der Nord- und der Ostsee „Butt“ genannt wird. Auf sie bezieht sich die Redensart: Nu is de Butt gallet: Nun ist der Drei verschüttet; denn bei diesen Plattfischen läßt es sich beim Ausnehmen der Galle leicht versehen, daß das Fischgericht bitter schmeckt. Darum fragt man auch bildlich: Is de Bütt nu gall't? wenn Jemand zum Ärger oder Zorn sehr gereizt wird. Nu könn wi Butt schümen, so leer wi Fisch faken: Reißt es in Hol-

bergaus, Worte. Buch.

stein, wenn man Anlaß hat, über Theilung der Lebensbedürfnisse zu klagen. Dört man in Hamburg von irgend Einem sagen: He mag Butt schümen, so bedeutet diese Redensart: Er taugt nicht zu der und der Sache, er mag zu Hause bleiben. — it. Der Name „Butt“ umfaßt auch die Gattung Plattfisch: *Platessa Cur.*, wohin die gemeine Scholle *P. vulgaris Cur.*, *Pleuronectes platessa L.* auch Goldbutt genannt, und die Flunder oder Theerbutt, *P. flesus Cur.*, gehören, die im geräucherten Zustande einen nicht unbedeutenden Handelsartikel ins Binnenland abgeben. Der im Monat Mai gefangene, durch Wohlgeschmack ausgezeichnete Plattfisch wird Maibütt genannt. Auch ein Süßwasserfisch, ohne nähere Bestimmung, der im Fürstenthum Grubenhagen in der Leine und Jime vorkommt, wird But, Butt genannt.

Buttaak. f. Ein kleines flaches Boot, womit die Buttaaker, Küstenfischer, in See fahren, um die Buttfische aus den Reußen zu holen.

Butt-, Büttars. f. Ein Stumpfschwanz, eine Hühnerart ohne Schwanz. (Probstei, Holstein.)

Butte, Bütte. f. Ein kurzer, dickbauchiger Bottig von Holz in Gestalt eines Tönnchens, worin man allerlei kleine Waaren zum Verkauf herumträgt, oder andere Gegenstände, besonders flüssige Sachen, aufbewahrt. Leerbutte: Das Gefäß, worin die Führetelle Wagenschmiere haben. Fisch-Butte: Ein kleiner Fischuber. Keenroots-Butte: Ein kleines Tönnchen mit Kienruß. Bro-, Brubütte: Der Braubottig, unterscheidet sich von der gewöhnlichen Butte, daß sie sehr groß und von Kupfer ist. Drekbütte, worin der Unrath aus den Häufen gesammelt und zur Aufnahme in die sog. Drekwagen in den Städten Holsteins vor die Hausthüre gestellt wird. Der Wagenführer ruht in den Straßen: Drek to Wagen: Man nennt jenes: De Bütten, Drekbütten utsetzen. Hand- oder Waterbütte ist ein kleines Schöpfgefäß mit einem Handgriff. Bütten un Ballen nennt man überhaupt alles hölzerne Geräth. Et regnet, as wenn 't mit Bütten un Balljen gütt: Es regnet, als wenn es mit Gießtannen gösse. Schuulsche Bütte wird ein unmanierliches Frauenzimmer gescholten. Ik heff in de Bütte legen: Ich habe gelegen, bin krank gewesen. 'ne Bütte nennt in Hamburg der gemeine Mann ein Baret, insonderheit die Kopfbedeckung der Geistlichen, vielleicht wegen der Ähnlichkeit mit einem Bottig. He hett in de Bütt daan, oder: Du magst Bütten schüren, sagt man, wenn Einer eine Sache ungeschickt gemacht hat. Datt sitt as 'ne Bütte, heißt es von zu weiten und schlecht sitzenden Kleidern. 'ne richtige Bütt vull massigen Bott-tes: Ein richtiges Fäßchen voll alten und schmierigen Topfste. (Brindmann. I. 250.) Angeht. Bott, Butt. Engl. Butt. Ital. Botta. est. Bütte. it. Ein kurzes, dickes Kind beiderlei Geschlechts. Et sünd noch lüttje Butten, im Diminutiv Büttjen. Es sind noch kleine Kinder. En Butt van Jungen. En Butt van Deern. it. Ein Säuser: Ene Beer-, ene

Brannwiins-Bütt. Eine Duun Bütt: Ein Saufaus. Die Münstersche Mundart gebraucht Butten auch für Kopf. Sie saggen't öm düsting an de Butten, dat he auk noch lange linen Hilligen wäär, well et toskönn, andre Lüde alltiid te mestern un te schohriegeln: Sie sagten's ihm tüchtig auf den Kopf zu, daß er auch noch lange kein Heiliger sei, dem es zustände, andere Leute immer und immer zu meistern und zu schohriegeln. (Viese, Jr. Essink. S. 91.)

Buttel. f. Schreibt M. Groth in Ditmarsener Mundart für Budel: Flasche. Un Proppens uten Buttel tehn: Und Ppropfen aus einer Flasche ziehen. (Quidborn. S. 237.)

Buttelsteert. f. Wörtlich: Flaschenschweif, bildlich für Wasserhohe. Sieh an (?) de Wull! Dat is en Buttelsteert! Wo de hendal langt, bröngt se ol nig (Gudes: Sieh da! Die Woll! 'ne Wasserhof' ist's, wo die hernieder geht, bringt sie nichts Gutes. (Quidborn. S. 325.)

Butteman. f. f. Buzzeman.

Butten. v. Stoßen, klopfen; cfr. Batsen, buttern. it. Ausschlagen, knospen, sprossen.

Butten - Büttender. f. Ein Böttiger im Kleinen.

Butten-, Büttennell. f. So nennt man in Ditmarschen die sauer gewordene Milch, die mit Roggenbrodtrumen, Zucker und gestoßenem Zimmt überkreit genossen wird; Stippmell in Westfalen.

Butt'enn. f. Das enge, äußerste Ende eines Fischernetzes. it. Jedes stumpfe, äußere Ende eines Gegenstandes. Un dormit tröck ik minen Kopp wedder jachting äwer dat Butt'enn von de Dadrönn trügg un fröp rügwartsch bet an uns' Dacklul: Und damit jog ich meinen Kopf wieder ganz langsam, jachte über das Stumpfen der Dachrinne zurück und froh rückwärts bis an unsere Dacklule. (J. Brindmann. I, 36.)

Butter-, Butterhöfer. f. Ein Butter-, Fettwaaren-Krämer.

Buttern. v. Klopfen; cfr. Buttern, welches Wort gebräuchlicher ist. it. Stampfen. Buatken hört man für Klopfen in der Grafschaft Marl. it. In der Altmark wird dies v. von kleinen Kindern gebraucht, wenn sie anfangen zu gehen, gehen lernen.

Butterplätzsche. f. Eine Butterbrodbüchse für Schulkinder. (Berlinsich.)

Butterfulle. f. Ein Butterbrod. (Desgleichen.)

Buttheit, Buttigkeit, —leit. f. Grobheit, Plumpheit, Ungeschliffenheit zc. it. Die Neigung zum Schlagen, Stoßen; it. zum ungeschliffenen, gemeinen, obscönen Reden.

Buttig. adj. Grob zc. cfr. Butt 3.

Buttje. f. Dim. von Butt 4: Ein kleiner Buttisch.

Buttjer. f. Ein kleiner Schlitten zum Herausholen der Butten aus den Reusen. it. Der Fischer, welcher Butten oder Plattfische fängt.

Buttpriffe. f. Eine Prisse zum Buttfang. cfr. Kalpriffe. S. 2.

Buttslopp. f. Ein Dicklopp.

Buttsfolt. adj. Dummsfolt.

Butwarts. adv. Auswärts.

Butwennig. adv. Auswendig, auf der aus-

wendigen Seite. De Platt sitt butwennig: Der Fleck sitzt auf der äußeren Seite, des Glases etwa. Das Sprichwort: Dat is butwennig, sagt so viel als: Das verdient keine Beachtung, und man setzt häufig hinzu: Dao künmt Stroo äwer: Dann ist der Schaden wieder gut gemacht. Butwennig weten: Auswendig wissen, im Gedächtnis haben. It kann den Gesang butwennig bedeutet: 1) Ich habe das Lied dem Gedächtnis eingepägt, ich kann's auswendig; 2) dient es als Antwort oder Zwischenrede, wenn uns Jemand Etwas erzählen oder vortragen will, was man schon weiß, oder was man anzuhören keine Lust hat. (Altmark.) Doch knüpft der Altmärker an das Wort meistentheils doch nur die nämliche Bedeutung, während das, was dem Gedächtnis gehört, für ihn utwennig ist. (Danneil. S. 30, 254.) cfr. Buten.

Buir'n. v. Heben. (Ravensbergische Mundart.)

Buirunge. f. Eine Hebung. it. Die Hauseinrichtung. (Desgleichen.)

Buw. f. Der Bau, das Bauen. it. Die Anzahl Morgen oder Stüden Landes, die zu einem Voll- oder Ganzbauerhofe, in Niedersachsen und Westfalen Meier-, Schuldenhof genannt, gehören. En flaten Buw: In einigen Gegenden des Herzogthums Bremen, und anderwärts, eine Hofstelle, welche nach der frühern Geseßgebung nicht parcelirt und stückweise veräußert werden durfte.

Buward f. und Buwarden v. (1504). Ein Ackerhof und Ackerbau treiben.

Buwen, Bu'en, bugen, bujen, bawen. v. Bauen, sowol Gebäude, als das Feld. He hett nij buwt: Er hat von Grund aus gebaut. De Landmann hett keen Koorn buwt: Es ist Mißwachs. Up enen buwen: Sich auf Jemand verlassen. Dar is nig up to bu'en: Das ist nicht zuverlässig. It indessen von Bestellung des Ackers die Rede, so hört man vorzugsweise das Wort bugen, bujen. Buun spricht der Altmärker, und er hat das Sprichwort: Buun is Lust, wat't kost, heff't nich mußt. (Danneil. S. 29.)

Buwet. f. Ein Gebäude. cfr. Bunte.

Buwhof. f. Der Wirtschaftshof auf großen Landgütern, abgesondert von dem Herrnhaufe, dem Wohnhaufe des Gutsbesizers. it. Ein Meierhof.

Buw-, Bauholz. f. Das Bauholz zur Errichtung eines Gebäudes bestimmt.

Buwich. adj. Baulich. Buwich holden: Im baulichen Stande erhalten, — in Urkunden.

Buwfide. f. Die Mehrzahl des folgenden Wortes.

Buwmann. f. Ein angesehenener, großer, ein Groß-Bauer. it. Ein Ackerbürger in den kleinen Städten.

Buwmannschopp. f. Die Baumannschaft. Als die Grundstücke einer städtischen Feldmark noch im Gemenge lagen, bildeten die einzelnen Besitzer derselben eine Genossenschaft, mit Alterleuten an der Spitze, denen die Leitung der ökonomischen Benutzung, sowie die Handhabung der polizeilich notwendigen Aufsicht in der Feldmark oblag. Diese für die Gesamtheit wie für den Einzelnen sehr nützliche Einrichtung, über welche die Stadtobrigkeit, Bürgermeister und Rath, die Aufsicht

und Controle führte, hat mit den Gemeinheits- theilungen und Ader-Separationen ihr Ende erreicht, daher mit der Sache auch der Name erloschen ist.

Buummeester. f. Ein Baumeister, Architect. it. Verstand man ehemals unter dieser Benennung denjenigen Kirchenbeamten, welcher die Rechnung über die Einkünfte und Ausgaben führte, und die Aufsicht über die bei dem Kirchengebäude, wie bei den, der Kirche gehörenden Pfarr- und Schulhäusern vorkommenden Bauten führte. it. Einen Kriegsbaumeister, einen Ingenieur-Offizier, dessen Mannschaften „Zimmerleute“ hießen.

Buumöme. f. Die Kusseherin über das Vieh und das Milchwesen auf jedem großen Hofe, Wirthschaftshofe.

Buumpeerde. f. Die Pferde, die beim Hofe zum Betriebe des Ackerwerks gehalten werden.

Buwte, Bunte, Buwete. f. Ein Gehäule. it. So viel Land, als zu einem Großbauer-, einem Meierhofe nöthig ist; cfr. Buum.

Buwfäg. f. Alle zum Ackerbau erforderlichen Geräthschaften.

Buwwert. f. Ein Ackerwert, Ackerwesen, Vorwerk.

Buzt. f. Andere Schreibart für Buztse. Das Beinkleid. Raupmann Dtrupp gaff öm ne aolle affdrägene Buzt, de söll he Klenner maken laoten füdür den aamen Zungen: Kaufmann D. gab ihm eine alte abgetragene Hose, die sollte er für den armen Zungen kleiner machen lassen. (Giese, Jr. Essint. S. 115, 116.)

Buzen, wegbuzen. v. Heimlich und geschwinde Kleinigkeiten entwinden, gleichsam behende in die Taschen der Buzt, der Hosen, stecken. De hett mi dat buzet: Er hat mir das heimlich entführt. it. Wegschleichen, aus der Buztse, dem Schießgewehr. Andere Schreibart für bukken. S.

Buzenklappe. f. Hosenklappe. Under de Beste hiär bumwede up de Buzenklappe, so graut as ne Riendbüör, ne dikke goldene Keedde met Bittschaff un Uhrschlüssel: Under der Beste her schaueltet der Hofenklappe, die so groß war, wie ein Keithor, eine dicke goldene Kette mit Pottschaft und Uhrschlüssel. (Giese, Jr. Essint. S. 21.)

Buzeren. v. Buzsiren; s. boogseeren. S. 172.

Buztehu'. Name der kleinen Stadt Buztehuide, im Herzogthum Bremen; hat den Holsteinern Veranlassung gegeben, die Stadt wegen einer angeblichen Sonderbarkeit in Verzug zu bringen. Es sollen dort nämlich die Hunde mit den — Posterioren bellen! Daher die holsteinische Redensart: De bellt as de Hunde to Buztehu', die auf unvernünftige Prahl- und Schreihäule angewendet wird. it. In einem holsteinischen Trinkspruch muß das Städtchen herhalten, er lautet: Broder, if un du, wi gaat (gehen) na Buztehu', wölt (wollen) den Buuren in Keller krupen (kriechen) un em all sin Beer utsupen (ausaugen). (Broder, if un du, wi gaat na Buztehu'. (Firm. I, 56.) Die betriebamen Einwohner von Buztehuide haben eine Bauhandwerkerschule bei sich angelegt.

Buzz, Buzze. f. Ein baufälliges Haus, eine

elende Bude, Hütte. In den Straten staat luter Buzzen un Bo'en: In dieser Straße stehen lauter unansehnliche Häuser u. Buden. it. Eine Bettlade oder Bettwinkel für den Hofwirth, auf dem Lande; die Schlafstätte für die Knechte heißt Zell. (Im Lüneburgischen, Altmark.) it. Der enge und dunkle, vom Hausflur durch einen Verschlag getrennte Raum unter der Treppe, der entweder als Schlafstätte der Mägde oder zur Aufbewahrung von altem Gerümpel dient. it. Eine enge, niedrige und dunkle Kammer, ein Alkoven. (Im Grubenhagenischen.) cfr. Buztse.

Buzzefeller. So nannte man eine Secte von Wiedertäufern, die im Lande zu Bart im 15. Jahrhundert ihr Wesen trieb, und ihre Zusammenkünfte in dem Keller einer Buzze hielt.

Buzzeman, Buzfelclaas, —clages, Buzfeman, Buztteman, Buzzeleerl. f. Ein Kospender Kobold, ein Postergeist, ein Gespenst, womit man schreiende Kinder beruhigt, oder von einem gefährlichen Orte, z. B. einen offenen Brunnen abschreckt. So sagt man in Lüthorst, einem Dorfe im Fürstenthum Grubenhagen, der Buzfemann ziehe die kleinen Kinder in den Brunnen. Vielleicht ist es nur eine euphemistische Bezeichnung des mit Hörnern versehenen und als stoßend gedachten Zeufels. De Buzfeman frigt dek. (Schambach.)

Buzzen. v. Stoßen; fallen. Sit buzzen: Sich an den Kopf stoßen; sich mit den Köpfen stoßen, wie die Schafe und die Ziegen es thun. it. Wird das Wort auch als f. gebraucht, Schaden bedeutend z. B. in der Redensart: It mütt also de Buzzen davon draog'n: Ich muß also den Schaden davon tragen, muß dafür büßen, wenn eine Streitfrage unter Mehreren so geschlichtet wird, daß Einem die Schuld beigelegt, oder die Last aufgebürdet wird. (Altmark.) Danneil. S. 257.

Buzzhood, —müzz. f. Ein Fallhut, eine Fallmütze, für Kinder, welche gehen lernen.

Bü, Büu (Bühg), 1465. f. Ein vom Wasser fast rings umflossener Platz. it. In den Fürstenthümern Grubenhagen und Calenberg sehr häufig in örtlichen Namen. Es ist das oben, S. 237 erwähnte Bu, in seiner Bedeutung als Gebäude und das Wort Bur 2, S. 255, in seiner Bedeutung: Genossenschaft, daher auch Wohnplatz, es ist das dänische Bye, sprich Bü, ein Dorf bezeichnend. In Angeln, dem Lande zwischen dem Elbe, dem Meerbusen Schlei, und der Flensborger Wiek, welches westwärts bis an den Meerweg zwischen Sleswig und Flensburg reicht, giebt es viele Dörfer, deren Namen das dänische Wort Bye angehängt ist, wie u. a. Brodersbye, Ulsbye; Brüderdorf, Güldenort zc.

Büüller. f. Ein Böttiger. it. Bildlich ein Prahlhans, Dickethuer; it. ein Kaufbold. (Graßsch. Marl.) Büäfer (Ravensberg).

Büän. f. Der Hausboden, Speicher. Andere Form in Vorpommern für Böän S. 193. Büänne spricht man im Fürstenth. Waldeck und Bäm hört man im Holsteinlande. cfr. Bän S. 92; Bön S. 192.

Büän-, Böm-, Bömukute. f. Die Boden-, die Dachlute. Ein holsteinischer Volkslied lautet: De Daan kiiht ut de Bömuk up'n Koornbööm un frei't: Hiir waant rife

Büd: Der Hahn schaut auf dem Kornboden zur Dachlufe hinaus und krähet: Hier wohnen reiche Leute. (Firm. III, 476.)

Büären. v. Heben. cfr. Bören S. 194, Buürn S. 266, (Mittelmark.)

Büäp. f. Ein Bruch, Riß, ein Spalt, ein Vorst. (Graffsch. Mark.) Köppen. S. 13.

Büdel, Bü'el. f. Der Beutel, der Geldbeutel. it. Das gesammte Vermögen von Eheleuten; cfr. Budel. S. 240. Snör den Büdel man up: Siß nur Geld her. **3f** hebb den Knoop up'n Bü'el: Ich habe vom Seinigen in Händen, kann mir daher leicht Bezahlung verschaffen. **Bei** leewt ut sinen Büdel: Er lebt von seinen Renten. **Den** harmhartigen Büdel updoon: Den Armen eine Gabe reichen. **Dar** hört en stiv Büdel to: Das erfordert große Kosten. **De** Olden seggen meer up't Rechte, as up'n Büdel: Die Richter von Ehemals ließen sich nicht bestechen. — **Wind:** Bü'el: Ein Windmacher, Aufschneider. **Soll** Buedel: it. Ein Beutel der Tischler, ein Stech-, ein Stämmeisen. **Soll** Reijtel, ein Keil. **Lotte:** rien un Rügen könnt Genen den Bü'el belügen: Ein in Dsnabrück gangbares Sprichwort, (Strobtman. S. 306); welches zutreffend ist, denn das Lotteriespiel ist, wie der Schwindel mit Rügen oder Actien nicht blos dem Geldbeutel verderblich, sondern wirkt auch höchst nachtheilig auf die Moralität des Menschen und sein sittliches Gefühl, das bis auf den Grund zerstört werden kann. **De** Grottenflimbecker Buern vörtell sil wat vun't Lotterie-Spill un den Düvel. **Hans** erzählt: Up dat Bild da weer'n groten Altaar buut, da brenn dat höllsche Fүүr up. **An** den Altaar da stünn mit groten Doofstaben schrewen: Lotto. **Up** den Altaar da brenn' in't höllsche Fүүr ene Tunn un dre Büdel mit Geld, da stünn upschrewen: 800 Mill. falsche Doffnung, 90 Mill. Waisengeld, 70 Mill. Blutgeld, 40 Mill. Betrug. (Hofstein. Firm. I, 42.) **Achter'n** Amen harr se enen Büdel mit Eppel und Roet hentlecht, den wull se 's Namidbags ere Ve'ed henbringen: Hinter den Ofen hatte sie einen Beutel mit Äpfeln und Rüssen gelegt, den sie Nachmittags ihrem Pächchen bringen wollte. (Mundart von Rügen. Firm. I, 87.) **De** eene holt 't mit 'n Büdel, de auner holt 't mit 't Geld, war holst Du 't mit? **Mit** de Hand! (Oldenburgisches Sprichwort. Firm. I, 232.) **Bidel** spricht die Mundart von Treuenbrieken in der Mittelmark. **Karidel,** min Bidel! **Und** Bile die Mundart des Fürstenthums Minden. **Ku** grippet hei mit Gtir na sinen schwarzen Gelbule un ilet, dat hei na Hus künmt: Nun greift er gierig nach seinem Geldbeutel und eilt, nach Hause. (Firm. I, 257.) **Das** in der Graffsch. Mark oft gehörte Sprichwort **Di'n** Büel da schett sil de Fröntskopp ist von einem Plattdeutschen, **David** Hansemann, 'n Hambörger Binnenkind, das den größten Theil seines Lebens in Westfalen zugebracht, — aufgeknappt und in: **Bei** Geldfragen hört die Gemüthlichkeit auf, 1847 beim vereinigten Landtage zu Berlin ins Hoch-

deutsche übersetzt worden. **Hansemanns** sog. geflügeltes Wort ist mithin nicht Original! **Büchmann** S. 319. it. **Membrum masculinum.** **Bör'n** Büdel slaan: Einen Schlag dahin versetzen: Drohung des niedern Vöbels.

Büdelnsual. adj. Lässig im Bezahlen; larg.

Büdelherren. f. So war ehemals der Amtstitel der Administratoren und Provisoren der geistlichen und milden Stiftungen, und im gemeinen Leben werden sie noch so genannt; wie auch hin und wieder der Stadtkämmerer, der Schatzmeister von Genossenschaften, der Sädelmeister. **De** bawenste Büdelherr im Lande, in einem Staate, im Reich, ist der Finanzminister!

Büdelig. adj. Uneben zusammen genäht.

Büdelsten. f. Das Beuteltchen.

Büdelstife. f. Die Beuteltstife in Mahlmühlen. **De** siit ut, as wenn he in de Bü'elstife steeken hefft: Er sieht aus, als hätt' er in der Beuteltstife gestekt, d. h. Er ist von oben bis unten mit Mehl- oder anderem Staub bedeckt. **Franche** Kist ist ein anderer Name, den die holsteinschen Müller der Beuteltstife geben.

Büdelstehn. f. Ein Lehnen, welches nicht mit Ritterdiensten, unter den heütigen Verhältnissen nicht durch Tapferkeit und Verdienst vor dem Feinde, sondern mit dem Beutel, durch die Bünste des Börsianer- und Prokenthums und durch Fürsten-Gunst erlangt wird.

Büdeln. v. Beüteln, in den Mühlen das Mehl durch den Sieb sichten. it. Etwas in den Beutel schassen, das Vermögen vermehren. **Dat** büdeln nig: Das bringt kein Geld. it. Hervorbringen von Unebenheiten an der Kante, dem Rande, eines Tuchs, durch zu scharfes Anziehen des Saumes. **Dat** büdeln sil, sagt man von einem so entflandenen unebenen Nähwerk.

Büdelwasen. f. So nennt die Holsteinsche Köchin einen Leinen-Beutel länglicher Form, worin sie zur Schlachtzeit Grütze stopft und also die Büdelwurst macht, deren Wurstmasse eben aus dieser Grütze, aus Blut, Fett, auch Rosinen und Gewürz besteht.

Büdelplücken. f. Die Geldschinderei eines Beutelschneiders; it. eines sog. Halsabschneiders, der für ein Darlehn mit oder ohne Unterspand übermäßige Zinsen beanprucht.

Büdelplücken. f. Ein Genosse der eben genannten verächtlichen Gauner-Zunft. cfr. Jungsnider, Sackmann.

Büdelstift. f. Eine Mehlspeise in Ditmarsen, auch Meelbüdel genannt, bestehend aus Mehl, Milch, Eiern, mit Rosinen und Pflaumen in einem Leinenbeutel gekocht. Fast identisch mit dem niederheimisch. Pöttjebölling, der aus Reis gekocht wird.

Büdelwurst. f. Die Beuteltwurst, eine besondere Art holsteinscher Würste. cfr. Büdelwasen.

Büdl. f. Der Beütler, Beutel- und Handschuhmacher.

Bücker, Büster. f. Eine Keule zum Flachsbofen, Flachsbrechen. it. Bildlich: Ein Prahlhans. (Nadensbergische Mundart.)

Büelsten. f. Diminutiv von Bul, Buul: Ein kleiner Bauch. (Künstersche Mundart.) **De** Weste wass öm lüt te knappt worden un de Büge satt öm vüör dat dicke Bueksten lüch stramm: Die Weste war

ihm etwas zu eng' geworden und die Hosen saßen ihm vor dem dicken Bauchlein etwas stramm. (Siehe, Fr. Essink. S. 155.)

Büelken. f. Diminutiv von Büdel, Bü'el: Ein Beutelchen. (Desgleichen.) Tegliels kreeg he van wiägen dat Stählen en grauten Schreden, denn he hadde sölvst en Büelken met 1½ Dähler in Taske: Zugleich bekam er des Stehlens wegen einen großen Schreden, denn er hatte selbst ein Geldbeutelchen mit 1½ Thaler in der Tasche. (Siehe, ebenda. S. 171.)

Büene, Büenen. f. Der obere Gaumen. it. Die Bühne, Bodenkammer. Wan de Rogge int der Schaathüenen kumt: Wenn die Ähre aus dem Roggenhalme schießt. (Ravensbergische Mundart. Jellinghaus. S. 121.)

Büer. f. Ein großer Bottig, Braubüer, Waschbüer. (Graßh. Marf.)

Büezen. v. Hüden. **Doldebüezer.** f. Ein Altstüder. (In den südlichen, an die fränkischen Mundarten gränzenden Gegenden, cfr. Bäter I und Bäter, S. 198.)

Büffel. f. Ein Auerochs. it. Ein störriger, grober Mensch. it. Ein weiter Oberrock von didem, grobem und oft zottigem Tuche, weil man diese Röcke sonst aus Büffelleder anfertigte. it. Ein grober, plumper Mensch.

Büffeler, Büffelij. f. Ein grobes, plumper, ungeschliffenes Betragen.

Büffelhaftig. adj. adv. Grob, ungeschliffen.

Büffelopp's-Land. Sphärische Benennung der Großherzogthümer Mecklenburg; vom Landeswappen entlehnt.

Büffeln. v. Freqvent. von büffen: Grob behandeln, besonders durch Fauststöße. it. Angestrengt und unaufhörlich arbeiten mit dem Kopf und der Feder.

Bügel. f. Der Bügel. (Ravensbergische Mundart.)

Bügel. f. Ein Berg von geringer Höhe, ein Hügel. Dieses, den Niederdeutschen Mundarten eigentlich fremde Wort, ein oberdeutsches, findet sich nur in den Verggengen des Plattb. Sprachgebiets, und zwar bloß in Eigennamen von Bergen, nicht im täglichen Verkehr, was anzudeuten scheint, daß jene Gegenden einst von einem fränkischen Volksstamm bewohnt waren. Büll und Büttel sind die nahezu entsprechenden plattb. Wörter.

Büle. f. Die Beüche; die Handlung des Beüchens oder Einweichens der Wäsche in Lauge. it. So viel Wäsche, als man auf einmal beüchen oder waschen will, oder kann. Dat liggt in de Büle: Das liegt in der heißen Lauge. Morgen legga wi up de Bük, dor hew wi id min Grün'n tau: Morgen legen wir auf die Beüche, weichen wir Wäsche in Lauge ein. Dazu hab' ich meine Grünbe; Hüt geiht Jeder von uns an sin Arbeit in deücht, as wenn nids passirt is: Heute geht Jeder von uns an seine Arbeit und thut, als wäre nichts vorgefallen. (Fr. Reüter. IV, 108, 109.)

Bülebuff. f. Der hölzene Dreifuß, worauf das Faß mit der Büchlenlauge gestellt wird.

Bülefatt, —vatt, —tunne. f. Das zur Aufnahme der Lauge bestimmte Gefäß, dem Nahe nach gewöhnlich eine halbe Tonne; ein Beüchfaß, eine Beüchstunze.

Bülekin. f. Dim. von Buul: Ein Büchlein. (Mittelmark.)

Büle, **Bülestubben.** f. Dasselbe Wort wie Bülefatt, welches in der Altmark neben Bülfatt gebraucht wird.

Bülen. v. Beüchen, laugen, einlaugen, schmutzige Wäsche oder anderes Linnenzeug in die Lauge legen, und darin eine Zeitlang stehen lassen, damit es durch die Büchlenasche auf chemischem Wege vom größten Schmutze gereinigt und weiß werde. Dän. Bøge. Schwed. Bosta. Engl. to Buck. Franz. Buder. Ital. Bucata. Span. Bugada. Lauge bezeichnend. **Bülen** spricht der Volksteiner; **buülen** der Ravensberger. Se jooft jümmer me, van Flaas, un van Linnen, van Braaken, van Spinnen, van Wasken, van Weeken, van Büülen un Weeken, van Hauteln un Tweeren: Sie flackten und schwazen immer mehr, von Flaas und von Linnen, von Flacksbrechen, von Spinnen, von Waschen, von Weiden, von beüchen und bleichen. (Osnabrücker Mundart.) Firmench. III, 159.)

Bülen. v. Blähen, den Bauch aufstreiben. Dat Beer bület so: Das Bier blähet auf.

Bülen. adj. adv. Von Buchenholz.

Bülenasch, —asf. f. Die Buchen-, Büchlenasche. cfr. Büle, bülen I.

Bülig. adj. Dickbauchig.

Büllen. v. Sit büllen: Sich büden, den Bak, Rücken, krumm machen, sich verbeügen, sich neigen. Bütt di: Mach eine Verbeüung; it. Hüte dich, daß du nicht mit dem Kopfe anstößest. cfr. Bullen. S. 244.

Büllink. f. Eine Verbeüung. En krummen Büllink maken: Eine Verbeüung machen. En deep'n Büllink: Eine tiefe Verbeüung. it. Ein gerauchter Hering, der Büdling. In Holstein, wo der geraucherte Hering auch Büffel heißt, unterscheidet man drei Sorten Büdlinge: 1) Der Heringbüffel, den der geringere Mann am häufigsten mit oder ohne Gemüse isst: ein Rauchhering, den man spottweise den Namen Sniderlaß: Schneiderlachs beilegt. 2) Fittbüffel, Brat-hering: Ein Rauchhering, der auf dem Koft gebraten gewöhnlich mit Rörei als Zuspeise von Städtern gegessen wird. 3) Strobüffel: Zu Gemüse und auf Butterbrod genossen; eine wohlfeilere Sorte auch gebraten in der Schüssel mit übergegossenen Eiern (Spiegeleiern). Die feinste und kleinste Sorte derselben ist der Kieler Sprrott. Eine in Holstein geläufige Nebenart ist: Dana de Gäst sünd, bradet man de Büllink, mit der Bedeutung: Jedem wird zu Theil, was er werth ist. (Schäpe. I, 179.) cfr. Bullen, Bülling. S. 244.

Büllsten. f. Dim. von Buul: Ein Büchchen. Doa spatsjiert en Büllsten uf de Muure (Mauer) un mektert. (Neumärkische Mundart.) Firm. I, 121.

Bül, **Büllöoge.** f. Die Büchlenaschlauge. De Tee is so stark as Büllöoge: Der Thee schmeckt so scharf als Büchlenlauge, pflegt man in Hamburg zu sagen, wenn der Theeaufgüß sehr stark ist. In Binnenlande wird dieser Vergleich bei den daselbst beliebten Theegesellschaften wol nimmer gehört, da in diesen Gesellschaften nicht Thee gereicht wird, sondern warmes Wasser, das auf ein Paar Blättchen von

Thea chinensis, auf ein Stückchen Vanille, oder eine Stange Zimmt gegossen, und dieses Getränk sodann noch gar mit Krat oder Rum verfeinert wird. Thee, d. h.: wirklichen Thee, trinkt man im Blattb. Sprachgebiet nur in Holland, und höchstens noch in den Hansestädten Hamburg, Bremen, in Ostfriesland, am Niederhein.

Bül, Büle, Bülse. f. Eine Beule; cfr. Brusch, Bule.

Bülen. v. Andere Form für büdeln: Beüteln. Statt Mehrung des Vermögens wird dieses v. auch als Minderung desselben durch einen Andern gebraucht in der Redensart: He hett em dügtig büült: wo es statt utbödeln, utbülen: ausbeüteln, den Beüteln leeren, steht.

Bülg. f. Ein Gefäß zum Waschen. it. Die Welle des Wassers. De oll brög Sand up de Ballaststeed warwelt sik up as Bülgjen vör 'ne Bö: Der alte trockne Sand auf der Ballaststelle wirbelte in die Höhe, wie Seemogen vor einer Bö. (J. Brindmann. I, 146.) cfr. Bulge. In einer halb Blatt-, halb hochdeütlich geschriebenen Stelle bei Fr. Reüter heißt es: Dünn solgte de Dichter ehr so smachtig (schmachtend) vull Hoffnung un so kläglich vull Kreüß', dat hei utsch (aussah) as en rit beladener Dreimaster mit terretere (gerissenen) Segel, dei up hoge Bülgjen hen und her miwakt (Der auf hohen Bogen hin und her schwankt.) (Werte XII, 232.) Des Reimes wegen spricht und schreibt man auch Bülle: Die Welle, Woge. De Hawn farmt sik gris un swart, de Rew weit schrigen un schrillen; de Stormwind brüllt un hult un sus't, un turnhog gaon de Büllen: Der Himmel färbt sich grau und schwarz, die Röhre schreit und schrillt; der Sturmwind brüllt und heült und faust', und thurnhoch gehen die Wogen. (W. Deyse, Burhochtid. S. 194.)

Bülgjen. v. Wellen werfen. Sü mal, wo dat Soltwater hoog bülgjet: Siehe, was für hohe Wogen die See schlägt! it. Uebermäßig trinken, saufen. He drinkt nig Wiin, he bülgjet en: Er trinkt nicht Wein, er säuft ihn.

Büll, Büttel. f. Ein erhabener Platz am Wasser. Das erste Wort nordfriesisch, das zweite holsteinschplatt; daher er den Namen verschiedener Dörfer und Ortschaften beigelegt, deren Entstehung bezeichnet, wie Brunsbüttel, Gimbsbüttel, Fulsbüttel, Poppenbüttel, Welingsbüttel ic. Das Oberdeütliche Bühel entspricht den beiden niederdeütischen Wörtern.

Bülle. f. Ein grobes Weizenbrod. (Braunschweig.)

Büllerig, bulkerig. adj. adv. Unruhig und heftig bewegt, brodelnd, polternd, aufbrausend, tosend.

Bül-, Büdelmeel. f. Gebeüteltes, gestiebtes Mehl. Semmelmehl.

Bülo, de Bagel B., von seinem Vordruse Jo Bülo so genannt; der Pfingst-, Kirchvogel. Ein zur Bagelgattung Drossel, Turdus L., aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Kriemenschnäbler gehörigen Sänger, gemeinlich Golddrossel genannt, dessen gegen Ende des Monats Mai er-

folgende Ankunft als ein Zeichen des nun kommenden Sommers betrachtet wird.

Büls. f. Ditmarsches Wort für Schläge. Du schaft Büls hebben: Du sollst Schläge bekommen.

Bülsen. v. Brügeln, schlagen. (Ditmarschen.) Ob Umschreibung von pulsare? fragt Schüze (I, 181).

Bülsenkopp. f. Beülentopf; Einer der schon manche Beüle davon getragen hat, ein streit-süchtiger Kaufbold.

Bülster. f. Ein Polster, Bett-, Sopha-Polster.
Bült, Bülten. f. Erderhöbungen in der Ein- und Mehrzahl; f. Bult. it. Grashaufen. it. Rasen; mit der Erde ausgestoßenes Buschwert. Bültenhau: Der Bültenhieb; die Berechtigung, von gewissen Nachbarn Dienstverrichtungen, insbesondere Düngung der Felder vermittelst abgestochener „Bülten,“ verlangen zu dürfen, stand bald Einzelnen, bald ganzen Gemeinden zu, ist aber zum Besten der allgemeinen Landeskultur in den meisten Gegenden, wo sie bestand, aufgehoben worden. — So sitt he op en groten Bült, As weert en gaten koppern Bild; De Badden vun de Sünn vergüld't, De witten Dgen lopt em wild: So sitt er auf einem großen Bült, Als wär's ein Erzguß-Bild, Die Badden von der Sonn' vergüld't, Sein weißes Aug' rollt ihm wild. (M. Groth, Duidborn. S. 303.) De Kopp vör'schreeg na Ger un kraß de Bülten, As wull he seggn: wer dört dat mit mi wogen: Den Kopf gebüdt zur Erd', den Rasen scharrend, als wollt' er sagen: Wer darf es mit mir wagen. (Ebenb. S. 367.) it. Hat das Wort Bült in Ditmarschen noch eine ganz andere Bedeutung; dort versteht man darunter auch: Kinderwindeln. Dat Kind is noch in'n Bült: Es ist noch in den Windeln. To Bült un to Bül! sagt man zu Kindern, wenn sie zu Bett' gebracht werden sollen! (Schüze. I, 185)

Bültig. adj. adv. Klumpig, wenn sich von Federn, Seegras, Wolle ic. Klumpen bilden, davon die ausgestopften Polsterwaaren uneben und unbequem werden.

Bümmelbiff. adv. Sinnlos beraucht, betrunken. Nu waoren Franz un alle anderen gans beniewelt un dat, wat man bümmelbiff nennt: Nun waren Franz und die Anderen alle ganz benebelt, und das, was man total besoffen nennt. (Giese, Fr. Gifink. S. 73.)

Bümmelken un Baba. f. Einer der in Holstein gebräuchlichen Sprechsnörkel, dessen Ursprung oder Sinn im Dunkel liegt. Einen von einer Krankheit Genesenen, dessen Appetit auf ärztliche Verordnung mit nichts als weichen Speisen befriedigt wird, hört man, vorzüglich in Hamburg und Altona, oft klagen: Ik kriig niz as Bümmelken un Baba, Welling un Weedag: Gersten-schleim und Schmerz — von der magern Kost. (Schüze. I, 182.)

Bün. Erste Person Praes. Sing. des Zeitworts Sein, sein. Ik bün, ich bin; du büst, du bist, he is, er ist. Bün't: Bin ich; ik bün't: ich bin's. Mit dem Hülsverb. Sein springt man in Holstein oft auf die felt-

famste Weise um. Man sagt: Wi bünt statt wi sünd: wir sind; bün ji statt sünd ji: seid ihr. Auch häiſt der Holsteiner in Stadt und Land diese Worte oft ohne Raab. So hörte Schike (I, 183.) eine wortreiche Bäuerin sagen: Herr Pastor, bünt se en Bitjen utgaan west, so bünt se, as se bünt, so bünt se, it bün ool en bitjen utaiern (spazieren, umhergegangen) west, so bün it, as it bün, so bün it: sowie ich hier geh' und steh'. It sün statt it bün hört man dort ebenfalls in dieser verfälschten Sprechart. Eben so auch im Münsterlande. It sin de Gialgeiter Essink un wenn ik aul nich as en Kap antrocken sin: Ich bin der Selbgeſter C., und wenn ich auch nicht wie ein Affe gekleidet bin. (Giese. S. 52.)

Bündel, Büngel, Bünnel. f. Ein Bündel; ein Reisebündel, der auf dem Rücken getragen wird. Genen wat up den Bündel gowen: Einem den Rücken durchprügeln. Nu jndr du of bin Bünnel man; denn morgen kannst du lopen. (Aus einem alten Liede.) Müß of all Dag mit gan mit en Bünnel, mit Flinten un Deegen: Ruſte auch alle Tage weit gehen mit einem Tornister, mit Gewehr und Säbel. (Lüder Wort. S. 167, 168.) cfr. **Bundel** S. 251.

Bündelgôr, Bünlentind. f. Ein Wickelkind.

Bündels, Bünfen, Bünnels, als f. Die Windeln der kleinen Kinder. Als v. Ein Kind einwickeln, in die Windeln legen. cfr. **Inbündeln.**

Bündelste, Bündelste. f. Dimin. von **Bündel**: Ein kleines Bündel, Bündelchen.

Bündig. adj. adv. Bündig, bindend, fest, sicher, gründlich, unanſechtbar. cfr. **Böndig** S. 193.

Bündsack. f. Ein Sack, worin die Hausfrier ihre Waaren, die Land-Postboten die ihnen zur Befestigung übergebenen Postpäckereien tragen.

Büngel. f. Ein Kloben, Kloß. cfr. **Bungel** S. 252.

Büngleec, Büngelji. f. Baumelndes, hangendes Zeig.

Büngeln. v. Pin- und herſchlagen, baumeln, hangen, springen.

Bünfelboot. Ein Wickeltuch, eine Windel.

Bünne. f. Ein Wassergefäß.

Bünfel, Büngel. f. Eine Windel. it. Bildlich: Ein kleiner Knirps. (Dr. Mart.) it. Ein häußchen Menſchentoth. De Wost smeſt na'on Büngel: Die Wurst hat einen Beigeschmack. (Altmark.) it. Ein Jltis, Marder.

Bünfeln, bünzeln. v. Aus Zeig, Lappen, Bändern was zusammen wickeln, und Knoten. (Holstein.)

Bünte. f. Eine buntgefleckte Kuh. Et het keine Rau Bünte oder se hiät af Blöte: Es heißt keine Kuh bunt, oder sie hat auch Fleden. (Graffsch. Mart.) Köppen. S. 13.

Bünne. f. Eine Neben-, Vorrathskammer, der Haus-, Kornboden. (Graffschaft Mart.)

Bürger. f. Ein Bürger. (Münsterſche Mundart.) cfr. **Börger.** S. 194.

Bürgerhaus. f. Ein Bürgerhaus. Dat Essink'ſte Hus, wat bes daotemaalen dat stillſte un ruhigſte Bürgerhus in de ganze Stadt Münster west waar, wurde nu met allrand Saken bekend, well om sin Liäwendage noch nich vüörkunnen waaren: Das Essink'ſche

Haus, welches bis dahin das stillſte und ruhigſte Bürgerhaus in der ganzen Stadt Münster gewesen war, wurde nun mit allerlei Sachen bekannt, welche ihm sein Lebenslang noch nicht vorgekommen waren. Giese, Frans Essink. S. 51.)

Bür. f. Ein Bauer, Bauersmann. Tho ging thi Höön hen tu tha Bür. Bür, weal min Henk eg halp, hat hingat uun a Buum: Da ging der Hahn hin zu dem Bauer. Bauer, willst mein Hühnchen nicht helfen, es hängt in den Baum. (Nordfries. der Ins. Amrum.) Firm. III, 456.

Büre, Büren. f. Ein Überzug, eine Ziege. Beddsbüre: Überzug über ein Deubette. Rüffenbüre: Überzug eines Kopfstüßens. So let ehr dat nu wedder so smud un sauber as 'ne junge Fru, de ünner ehr slowitten Büren mit halwopen Dgen up ehren Brutmann töüwt: So stand ihr das nun wieder so hübsch und sauber, wie einer jungen Frau, die unter ihrer schneeweißen Bettdecke mit halboffenen Augen auf ihren Brautigam wartet. (3. Brindmann. II, 2, 31.) it. Das Wort „Büren“ findet sich auch theils einzeln, theils in Verbindung mit anderen Wörtern, als Ortsname; z. B. Ibbenbüren, Stadt in der Graffschaft Lellenburg, wegen ihres Kohlenbergbaus bekannt. Amelsbüren, Dorf, d. h.: Kirchort, im Fürstentum Münster. Auch verschiedene Dörfer um die Stadt Bremen führen den Namen Büren, dessen Etymon in dem Worte „Bur, Buur“ zu suchen ist.

Büren, büaren. v. Osnabrückſche und Ausſprache der Graffschaft Mark für hören 2 (S. 194): In die Höhe heben, aufheben. it. En Huus büären, büren: Ein Haus richten. (Strodtmann. S. 35, Köppen. S. 13.)

Bürentüg, —warf. f. Das Zeig zu Bettüberzügen, dessen Gewebe dicht und fest sein muß, damit keine Federn hindurch bringen können.

Bürg- un Bannerdeuſt. f. Burg- und Bannerdienst. (Pomm. Landtags-Abſchied von 1541.)

Bür. f. Eine kleine Brantweinsflasche, wie sie Saufrüder und — Sauschwester in der Tasche tragen.

Bürlik. adj. adv. Gebührlig. (Osnabrücker Urkunden.) cfr. **Börlif.** S. 195.

Bürmann. f. Ein Nachbar. **Bürſche.** f. Eine Nachbarin.

Bürne. f. Die Birne. (Berlinſche Mundart.)

Bürregri. f. Westfälische Verkümmelung des französischen Wortes beurre gris, Butterbirne mit graugrüner Schale. (3. Brindmann. I, 26.) cfr. das Berlinſche Wort Beergrün. S. 105, Spalte 2.

Bürſchupp. f. Die Nachbarſchaft, eins mit **Bürſchopp** S. 259. cfr. **Bürft.**

Bürſt. f. Diminutiv von **Bürſ**: Ein kleiner Bürsch, ein Bürschgen. Essink' hadde sid aul nümms dreimen laoten, dat et Bürſtes giemen könn, de jon Liäwen jöhrden un so hanteerden: C. hatte sich auch nimmer träumen laſſen, daß es Bürschgen geben könn, die solch' ein Leben führten und so handierten. (Giese, Fr. Essink. S. 56.) **Bürſing.** Auch Dim. von **Bürſ**: Ein Bürschgen.

Bürte. f. Die Nachbarschaft, Nähe; eine Gegend, Landtschaft, Wohnbezirk. cfr. Bur 2, S. 255. Holl. Burt, Baurte.

Bürtig sijn. Geboren sein, gebürtig, Heimath habend. cfr. Bördig. S. 193.

Büße. f. Ein kleines Seefahrzeug. Veeeringsbüße, das zum Veringfang ausgerüstete Fahrzeug. Auch andere Farben werden in Volkstein Büßen genannt, doch selten andere als zweimastige. Das Nek, worin die Feringe gefangen werden, heißt d at Wand, daher die Seeleute, die auf den Veringfang ausfahren, Wandfcheeter, Wandfchießer heißen. Holl. Buis. Engl. Buiss. Dän. Boosje.

Büß. f. Die Tasche, — die Geld-, Dosen-, Rocktasche.

Büßhaftig. adj. adv. Bestürzt, verwirrt, verfürzt. **Büßer,** **Büßtes.** Plur. von Busch, Busk: Die Gebüsche, Sträucher zc.

Büße. f. Die Büchse, ein jedes cylinderförmiges Gefäß von Holz oder Metall, welches von seinem Gebrauch verschiedene zusammengefestete Namen erhält, wie „Abateken, Balsam-, Geld-, Sparbüße,“ besonders eine Gelbbüchse. Sei maut brav in de Büße blasen, oder: in de güldene Büße fiken, oder auch in diese rüken: Er muß tüchtige Gelbbüße erlegen. Nu geet de Büße los: Jetzt geht der Lärm an. it. Ein Trintgeschirr säugender Kinder. De is, Godd segens! so rund, as wenn he noch mit de Büße söget were, ein Lobspruch auf das Nühren der Kinder durch die Mutterbrust. it. Armbüße: Die Büchse, worin für Arme gesammelt wird. He geit mit de Büße: Er hat das Sammeln von Almosen für die Armen durch Umgang, wo dies für beständig oder in einzelnen Fällen noch Sitte ist. it. In engerer Bedeutung ist das Wort eine Büchse zum Schießen, ein Feuertgewehr, weil es anfänglich mehr Ähnlichkeit mit einer eigentlichen Büchse hatte, als heit zu Tage. Bei dem Sturm auf das Mandüwelsche (Manteiwelsche) Schloß Kölpin durch den Abt von Belbog, im Jahre 1432, waren von der Kloster-Mannschaft auch Einige mit Büßen bewaffnet. Hierauf ist das Feuertgewehr in Pommern um jene Zeit noch als selten anzunehmen. Schon vor der Schlacht von Sempach, 1386, wurden die Landleute von Zürich mit Gebrauch der neu erfundenen Waffe unterrichtet und geübt. Hundert Jahre nach dem Feldzuge des freitbaren geistlichen Herrn von Belbog war das Feuertgewehr im Land am Meere schon weniger selten. Nach der Musterrolle der Kriegsdienstpflichtigen vom Jahre 1523 hatte die Stadt Stralsund 1000 Man, Mann, tho Brote, zu Fuß, zu stellen, darunter 100 mit Büßen bewaffnet waren; Grypswold 400 Man, darunter 40 mit Büßen; Stolp 100 Man, incl. 15 mit Büßen; Stargard 200 Man tho vöte, darunter 25 Büßen; Stetin 500 Man tho vöte, 100 Büßen; dat Stifte tho Commyn 600 Man tho vöte, 100 Büßen; selbst die kleineren Städte hatten Feuerwaffen; so Damm 5 Büßen unter 25 Mann zu Fuß. Alle übrigen Kriegsdienstpflichtigen waren mit Speten (Lanzen) und Hellebarden bewaffnet. it. Bedeutete das Wort Büße, Büße vnde Geschutte das grobe Geschüß, eine Kanone.

In der Mitte des 15 Jahrhunderts wurden Kanonen gegossen zu Bremen, zu Stralsund. „Anno 1448 wurden geachtet de 3 grote Steenbüßen (Steinbüchsen) tho Bremen, de stunden in Gelde 1317 Bremer Mark. Dar wurde ein grote Büße mede tho gedahn, de wog 27 Schippund.“ (Kemper's Chronik.) „Anno 1451 leten de Heren van Sunde eene Büße geten, van wichte dörtig Schepund swar, vnde to enem Schott moost se hebben 26 Pund Krudes, un de Steen wegt drüitten Lippund.“ (Dähner, nach einer Stralsunder Chronik.) Zur Zeit Herzog's Bogislaw X. unterschied man in Pommern beim groben Geschüß: Houetbüßen, die mit Steinen geladen wurden, Teraz- oder Tarrisbüßen, Hakenbüßen und Slangen, zu deren Geschossen Kugeln von Bleidenten. (Des Herzog's Memorabilien. 1486. Ed. Klempin.) Wilepen langs den natten Sand in Drav, de Büßen inne hand, Man jümmer langs de flachsten Stellen! Man jümmer vörwärts as de Wellen: Wir lieten über'n nassen Sand im Trab, die Büchsen in der hand, Nur immer längs der flachsten Stellen, Nur immer vorwärts wie die Wellen! (Hl. Groth, Quickborn. S. 221.) Blißfernbüß: Eine Büchse von Blech. De lüttje Appentheker, De grote Blißfernbüß! Wat will he Puttenstäter hier mank de heilighnüss: Er kleiner Apotheker, Er große blechern' Büch! Was will Er Topfurnrüher hier zwischen heidelnoll'n? (Hl. Groth, Quickborn. S. 206.) Wo was denn nu äwer de Büß: Wo war denn nun aber die Büchse? nämlich eine blecherne Büchse zum Sammeln von milden Gaben in der Kirche. De Büß was nich dor, Dürten habb vergeten, sei in den Harrn sinen nigen Rod tau steken: Sie in des Herrn neuen Rod zu steken. (Fr. Reuter XII, 204.) Beel Tüüg (Zeug) uut Büß un Kruten in, doch beter woord hei nich. Hüml! dacht hei oft in sinen Sinn, Hölt (hält) mine Kunst nich Stich? (Mundart in Deister Gebirge. Firm. I, 192.) Gegen Rand, as et düster wor, treeg he wette Trommelschlägere un Pipers un en Paar hunnert Mann mit Staatin un Büßen tosaamen: Gegen Abend, als es dunkel wurde, brachte er etliche Trommler und Pfeifer, und ein Paar hundert Mann mit Lanzen und Flinten zusammen. (Mundart von Hensburg. Schleswig.) Firm. III, 458.

Büßenslöte. f. Die Löcher in den Mauern, oder Wällen, worin der Lauf der Büßen oder Büßen, Kanonen, lag, Schießscharten.

Büßenhans. f. Ein Zeughaus.

Büßenjüngens. f. Beim jährlichen Umzuge der Waisenkinder in Hamburg und Altona werden die von und neben dem Zuge laufenden, bekränzten und mit Bändern geschmückten Knaben, welche in blechernen, an einem langen Stabe hangenden, und mit Armbedenkt bezeichneten Büchsen Almosen sammeln, so genannt. (Schüße. I, 188.)

Büßentrod. f. Das Schießpulver.

Büßenmeister. f. Ein Artillerie-Offizier.

Büßenslott. f. Ein Flintenschloß, nach der vor-

maligen Construction des Schießgewehrs. Im Kaschubischen Küstenlande hat man die Nebenart: Sei is so flink as 'n oll Büffenschott, welche auf einen Alten angewandt wird, der sich noch gern jung und rühmig zeigt. (Brüggemann. I. S. LXIV; Cürynome. I. 32.)

Büffenschott. f. Der Büffenschuß; als Mittel zur Bestimmung einer Entfernung, eine Büffenschuß-Weite, die indessen je nach Verschiedenheit der Tragweite der heütigen Tages üblichen Handfeuerwaffen sehr verschieden sein kann.

Büffenschützen. f. pl. Büffenschützen, die Kriegsdienstpflichtigen, welche mit Feuerwaffen bewaffnet waren.

Büffenschmid. f. Der Büffenschmidt. Dar har he nu en Keeg vun Flintenlöp Ut ole Knappers vunden Büffenschmid, It löv, he sä, dat weer en Batterie, In damit schull dat op de Anten los: Dort hatt' er eine Reihe Flintenläufe aus alten Knallern von dem Büffenschmidt, Ich glaub, er sagt, eine Batterie sei es, mit der sollt's dann auf die Enten los. (Kl. Groth, Quickborn. S. 159.)

Büßwurm. f. Die Viehbremse, Breme (Mellenburg). Dat was rein, as wenn de Büßwurm achter 'n Dffen is. (Brindmann. I. 100.)

Büß. f. Ein Haupt Rindvieh. (Ditmarscher Dialecton.)

Büßer. adj. Büß, wild. it. Fürchterlich, sauerlöpisch aussehend. it. Häßlich, bei den Friesen. Büßer gaan: Irren. Büßer maken: Verwirren. Dat was en büßer Gesicht: Das war eine sauerlöpige Miene. De Lugt süt büßer ut: Die Luft sieht fürchterlich, wie etwa bei einem Gewitter, aus. En büßeren Dord: Eine wüste Gegend. Engl. Boisterous. cfr. Büßter, büßtrig S. 140.

Büßerteje. f. Der Irrthum, die Verwirrung.

Büßern. v. Irren, in der Irre gehen, ins Wilde herum laufen. He büßert wat herum: Er schwärmt überall herum; er ist bald hier, bald dort. Als die Domkirche in Bremen abgebrannt war, im Jahre 1042, lepen de Broder büßeren buthen dem Closter, unde vorlethen de Regelen altomale: Liesen die Mönche in der Irre umher und kümmerten sich allesamt nicht um die Ordensregeln. (Schnee und Reinsberg's Chronik unter Erzbischof Deselin.) cfr. Büßter S. 140.

Büßerniß. f. Andere Form für Büßterniß S. 140. Die Dunkelheit, Finsterniß. Die Abwesenheit, bezw. der Mangel an Licht. it. Das Verdunkeln, Verfinstern der Himmelskörper: Sonnen- und Mondfinsterniß, Verfinstern der Planeten, Fixsterne, Sternbedeckung. it. Der Zustand unzeitlicher Begriffe, ein Zustand allgemein herrschender Unwissenheit.

Büßerslag. f. Ein Mißschlag, eine fehlschlagende Absicht. Dat was en Büßerslag: Das war gefehlt.

Büte. f. Die Beute. De Büte darvan drägen: Den Schaden davon haben. Sou. Buitt. Dan. Bytte. Schwed. u. Nal. Bota. Engl. Booty. Franz. Butin. Ital. Botino. it. Ein hölzerner Bienenstock, der in den Forsten aufgehängt wird, um den wilden Bienen zu dienen, deren Honig und Wachs „erbeütet“ wird.

Büte, Bü'e. f. Der Tausch, die Umfegung, Verwechslung. Daher auch in einigen Gegenden ein Stück Gemeinland, dessen Benutzung jährlich auf einen andern Bauerhof übergeht, Büte genannt wird.

Büten. v. Tauschen, wechseln. Wöl wi büten: Wollen wir tauschen? Dan. Bytte. Aufasi. Bupitte.

Büterschopp. f. Ländlicher Ausdruck für die eheliche Verbindung zweier Brüder mit zwei Schwestern; von dem vorstehenden v. hergeleitet, daher: Wechselheirath.

Büter. adj. Äußerlich, am äußern Ende liegend. De бүter Morgen: Der nach Außen liegende Morgen Landes. Als f. bezeichnet de бүter einen Ausbauer, der sich außerhalb der ursprünglichen Dorfschaft angebauet hat. In einigen Gegenden haben die Ausbauer, Bütern, keinen Antheil an den Gemeinde-Berechtigungen. An de бүtere Side leggen: An die äußere Seite legen. De бүter: Gemeende: Die Außen-Gemeinde, wenn sich Ausbauer von der ursprünglichen Dorfschaft getrennt und eine neue Gemeinde gebildet haben.

Büterst. adj. adv. Äußerst. Dat бүterste Enn: Das äußerste Ende — eines Dorfs, einer Feldmark. De бүterste Kant oder Side: Der äußerste Rand, die äußerste Seite. Op de бүterste Kant lopen, sagt man in Holstein von einem Schlittschuhläufer, der sich kunstmäßig in Wellen- und Kreislinien, vorwärts und rückwärts laufend, mit allerlei Schnörkelen auf der Eisfläche bewegt. cfr. Butelst. S. 263.

Bütendinner. f. Ein Fassbinder, ein Zöttiger, der nur kleine Gebinde anfertigt. it. Ist auch als Schimpfwort im Munde des Volks.

Bür, Büge, Boge. f. Die Hufe. Em bäwern de Bügen: Ihm ist angst und bang. Enen de Bogen upbinnen: Einen forsjagen. Dar heft he de Bügen nig na bunnen: Dazu eignet er sich in keiner Weise. Dat harte fällt em in de Bogen: Mit seinem Anfangs gezeigten Muthe ist es aus. Darum ist Dammbuks, Bambüge, nicht bloß ein Tagedieb (S. 79), sondern auch ein Feigling. De Spendeerbüge anhebben: Freigebig sein, verschenken. Schiit in de Bür, un segg, it heft baan, sagt man in Holstein, wenn man jemand zu Etwas bewegen und für den Erfolg einstehen will. It will em de Büg vernageln: Ich will's ihm ad posteriora geben. In de Bür ist in Hamburg oft die naseweise Antwort auf die Frage: Wo is he? z. B.: Wo is Bader? Die Antwort lautet: In de Bür: In der Hufe! Wenn zu Anfang des Riehl Umfslags oder Jahrmarkts der Marktschild, oder eigentlich die Fahne der Marktfreiheit und des sichern Gelechts, alter Sitte gemäß, aus dem Thurm herausgehängt wird, so nennt das der wihige Böbel: Den Bögemeister sin Bür. (Schüze. III, 333.) De kladdrige Bogen heißt auch der fette Kinderwagen. En Paar Büren ist eben so gebräuchlich wie „ein Paar Beinkleider“ im Hochdeutschen. it. Dient das Wort nicht selten für Büß, die Büchse, als Aufbewahrungsort. cfr. Boge S. 189, Böße S. 192.

Bügenbord. f. Der Hofenbund.

Bügenfall. f. Der Abort, Abtritt. (Schleswig, Insel Fehmarn.)

Bye. f. Ein dänisches Wort, mit der Bedeutung

Dorf, in Angeln häufig bei Ortsnamen. cfr. Bū. S. 267.

Byschopp. f. Alter Name für Fabeln, erdichtete Erzählungen, Märchen.

C.

Die sassische, nieder- oder plattdeutsche Sprache hat keine eigenthümlichen Wörter, welche mit diesem lateinischen Buchstaben anlauten; alle Wörter, die man mit demselben schreibt, sind Fremdwörter, anderen Sprachen entlehnt. Viele dieser Wörter waren dem Niederdeutschen vordem wenig oder gar nicht bekannt, und erst in neuerer Zeit nimmt er sie, bald ohne, bald mit einer, seinen Sprechwerkzeugen anpassenden Umwandlung in den Mund, seitdem er sie durch das Lesen der hochdeutlich geschriebenen, aber durch ein Übermaas von Fremdwörtern verunstalteten, Zeitungen, womit, in allen Formaten, großen und kleinen, Stadt und Land überschweimmt werden, kennen gelernt hat.

Cabale. f. Die Cabale; geheime Verbindung mehrerer Personen zu einer gemeinschaftlichen Absicht, doch nur in gehässigem und verächtlichem Sinne. it. Das geheime, arglistige Betragen solcher Personen, ein Kunstgriff, Ränke überhaupt. En Caballer, Cabalenmaler: Ein Ränkeschmidt. Das Stammwort ist das rabbinische Wort „Cabala, Cabbala,“ die geheimnißvolle Erklärung der hebräischen Buchstaben und Wörter; die Geheimlehre.

Cab'nett. f. Jedes kleine und geheime Zimmer, besonders aber in fürstlichen Wohnungen, dem Fürsten, Landesherren, zum Arbeitsraume dienend. Et kümt ut'n Cab'nett: Es ist ein landesherrlicher Befehl, Erlaß, eine Cabinets-Ordre. it. In einem öffentlichen, oder auch in einem Privat-Gebäude ein Raum, worin Sammlungen von seltenen Sachen an Kunst, wie an Gegenständen aus dem Naturreich, besonders dem Steinreich, aufbewahrt und dem gemeinen Nutzen gezeigt werden. Münzen; Steen: Cab'nett: Münz; Mineralien-Cabinett zc. Franz. cabinet. Ital. gabinetto.

Cabotaasch. f. Die Küstenschiffahrt und der Küstenhandel. Franz. cabotage, Engl. coasting trade.

Cabotierer. f. Ein Küstenfahrer. it. Ein Lothse. Franz. cabotier.

Cab'rett. f. Ein Cabaret, eine Schänke.

Cacao. f. Die Cacaobohne, der Samen der gurken- oder melonenförmigen Frucht des im tropischen Amerika lebenden Cacaobaums, Theobrama cacao L., welcher zur Bereitung der Chocolate, sprich Schokolade, Coco-latl der Mexicaner, dient.

Cadaver. f. Der Körper freipitler Hausthiere, das Kas. Für den Berliner: Der menschliche Körper.

Cadaverst. adj. Kasig, cadaverartig, leichenhaft.

Cadädrn. f. Die Katheten eines rechtwinkligen Dreiecks, deren, von ihnen eingeschlossenen Winkel die Hypotenuse gegenüber steht. Ein in oberdeutscher Mundart sprechender Professor fragt einen Schüler: „Was kilt von denen Cadädrn eines rechtwinkligen Dreiecks? Der Mecklenburgische Schüler von

ehemals, jetzt Seemann, sagt: Dor set ik wedder up de Gudwins: Da saß ich wieder auf dem Sande, (the Goodwins, eine große Sandplatte vor der Themse-Mündung). Wat'n Ratheder was, dat wüst ik sit good; denn dor hadd uns oll Ganter sinen Spratmeister inslaten, nemlich sinen Keestod. . . Wat'n Ratteeker (Sichhörnchen) was, dat wüst ik of recht good. . . man äwerst wat Cabädrn för Dinger sin können, dat wüst ik so wenig von af as 'n Mäppe (Koppshund) von Bullmand. (John Brindmann. I, 53.)

Cadenz. f. Der Tonfall, Tonchluß in der Gesangsunst. Franz. cadence. Ital. cadenza.

Cader. f. Der Stamm einer Abtheilung Kriegsvolks, bestehend aus Offizieren, Unteroffizieren und einer kleinen Anzahl altgedienter, bewährter Mannschaften. Franz. cadre, d. h.: Rahmen, in den Rekruten eingereiht werden.

Cadet. Plur. **Cadettgers.** f. Ein Militair-Zögling, ein junger Mann, der zum Waffendienst erzogen wird in einem Cadettenhaus, im Cadettencoor, Corps, aus dem die Offiziere des Kriegsheers ergänzt werden. Das franz. cadet bezeichnet einen jüngern Bruder.

Cadul. adj. adv. Hinfällig, kraftlos, haufällig, verloren, zu Grunde gerichtet, vergänglich. Aus dem Latein. caducus, welches in den Rechten von solchen unbeweglichen Gütern gebraucht wird, die dem Land- und Lehnsheerrn durch Felonie des Besitzers, durch Erblosigkeit oder andere Umstände anheim fallen: Bona caduca. De Hof is cadul gaan: Der Hof ist dem Landesheerrn heim gefallen. He is cadul: Er ist hin, krank, arm, verloren, in Ansehung seines Nahrungsstandes zu Grunde gerichtet. Min Geld is cadul: Der Beutel ist leer.

Caffe, Coffe. f. Kaffee, das bekannte Getränk, zubereitet aus den gerösteten Bohnen, den Früchten des Caffebaums, coffea arabica L., der in Arabien seit Jahrhunderten kultivirt, in der Landtschaft Caffa im östlichen Hochafrika seine Heimath hat, in verhältnißmäßig neuerer Zeit aber nach beiden Indien verpflanzt worden ist. Nächst dem in Arabien gebauten Wochha-Kaffee gilt der ostindische Java-Kaffee für die vorzüglichste Sorte. Kaffee überhaupt ist ein unentbehrliches Nahrungsmittel geworden, das in keiner Haushaltung, auch der ländlichen, nicht fehlen darf. Tom Caffe bidden, up'n Caffe siin: Zum Kaffeebesuch einladen, auf Kaffeebesuch sein, der in Stadt und Land zu den unentbehrlichsten Höflichkeits-Erweiterungen der Frauen gehört. Der Kaffee ist erst seit Ende des 17. Jahrhunderts in Europa allgemein bekannt. Sein Name offenbar von Caffa, dem Heimathlande des Caffebaums entlehnt.

Caffekütersche. f. Die Kaffeebeschauerin, die aus

dem Bodensaß der Kaffeekanne den — mißbegierigen und leichtgläubigen jungen Mädchen, oft schon Badfischen, wahrhaft, natürlich gegen Entgelt, wie der Zukünftige aussehen werde, wessen Stande er sei, wie viel Vermögen er besitze, u. s. w., u. s. w.

Caffeschantang. f. Gesangs-Kaffeebuden; in den großen Städten die Sumpfhöhlen der Lüderlichkeit und Unzucht, in denen bei nächstlicher Weile schamloses Weibervolk seine krächzende Stimme hören läßt, mit der es die männlichen Gäste, die Bier- und Schnappsaufenden und Cigarrenschmauchenden, Lieder voll Zoten und Gemeinheit in einer physisch wie moralisch verpesteten Atmosphäre vorleiert, — die verrotete Männerwelt jubelt vor Lust und Beifall brüllender Freude! Sitten-Polizei, wo bist du? Franz. café chantang.

Caffesymphonie. f. So nennt der Berliner die Concerte mit vollem Orchester, welche in den Caffeeärten der Kaiserstadt theils im Freien, theils in großen Sälen aufgeführt werden, gegen Eintrittsgeld; i. J. sind die Caffeesymphonien des Zoologischen Gartens die beliebtesten. Vor sechszig Jahren war das in Berlin anders. Nur bei den Zelten, vier Caffeeirthschaften im Thiergarten, an der Spree, trakte ein Blinder die Geige, ein Stelzfuß pufete die Flöte und höchstens klimperte eine Begleitbame auf der Harfe. Das war die ganze musikalische Unterhaltung, mit der sich der Berliner bei einer Portion Caffee mit obligatem Kuchen, und zahlreichen Stangen Weßbier, begnügte, indem er die Künstler mit einem Dreier, einem Sechser, allenfalls auch mit einem Münzgroßchen auf dem umherwandelnenden Notenblatt — leniglich belohnte, wie sein Lieblingsausdruck war. Überrascht war daher der Herausgeber, als dienstliche Angelegenheiten ihn im Sommer 1820 nach Dresden, zu einem längern Aufenthalt, führten, und er dort im Großen Garten, wie auf dem Linkschen Bade in den Abendstunden ein fleißiger Zuhörer der dort aufgeführten Instrumental-Concerte mit vollem Orchester wurde.

Caftan, Cafter. f. Ein langer weißer Oberrock ohne Falten, wie ihn die Polnischen Juden nach morgenländischer Art, tragen. In Deutschland auch ein leichter Überwurf mit Leibchen und engen Ärmeln, der den Mannspersonen als Haus- oder Schlafrock dient. Ital. Cassetano, Castano. Im mittlern Latein ist Cabanus, Capa der Name eines ähnlichen Kleidungsstücks. Schwed. kasta. (Abelung. I, 1166.)

Caff. f. Ein kleines Tönnchen zum Verpacken von Sardellen zc. Franz. caque.

Caland, Calandsbröder, -shäfer, sind noch bis auf unsere Zeit gelommene Benennungen von den ehemaligen sogenannten Calands-Genossenschaften, die, aus Verbrüderungen zu guten und frommen Absichten, lustige und ausschweifende Trintgelage geistlicher und weltlicher Personen unter einander wurden. Im Herzogthum Schleswig, auch im Holstenlande, führt noch jetzt die jährliche Synodal-Versammlung der Prediger einer Landschaft den Namen des Calandes, dagegen man in anderen Gegenden Niederdeutschens einen jeden

üppigen Schmaus mit diesen Namen zu belegen pflegt. Nester Hans sitt baven an, herr Hans sitt unden wenn wy in unsem Caland werden gefunden. (Lauremberg.) it. Versteht man unter dem Worte Caland in Niederachsen einen Handelsfreund, einen Kunden, Freund überhaupt. Aus dem Latein. calendae. Schon im 11. Jahrhundert ist calendae in Frankreich die Versammlung der Geistlichen eines Sprengels, weil solche allemal den ersten Tag jedes Monats, Singulis calendis mensium, stattfand.

Calandsbade. f. Ein Bote, der in einer Kapsel Umlaufschreiben, Hirtenbriefe und andere Sachen und Geschäfte von Ort zu Ort bringt.

Calandsgasse, ist der Name einer Gasse in der Kaiserstadt an der Spree, und zwar im Berliner Viertel. Sie geht von der Klosterstraße nach der Königsmauer und ist 60 Schritte lang. An der Ecke dieser Gasse und der Klosterstraße, war sonst der —

Calandsbhof, ein ehemaliges Stadtgefängniß. Es hatte seinen Namen von dem im Mittelalter in diesem Hause ihren Sitz habenden Calandsbrüderschaften und Elmsbüden, welche hier wie allermärs, zur Unterstützung von Hülsbedürftigen, besonders armer Reisenden bestimmt waren. Uns Jahr 1796 wurde dies Gefängniß nach dem Molkenmarkt verlegt und Stadtvogtei genannt, wo seit 1809 auch das Königl. Polizei-Präsidium der Stadt Berlin seinen Sitz hat. An der Stelle von Calandsbhof wurde das Wohngebäude Klosterstraße Nr. 92 erbaut.

Calcant. f. Bei den Orgeln derjenige, der die Blasebälge tritt, der Balgentreter. Aus dem Latein. calcare.

Calcinieren. v. Verkalken; durch Feuer oder Säuren in Kalk oder in ein feines Pulver verwandeln; calciniren. Latein. calconare. Daher —

Calcinatshon. f. Die Calcination, die Verrichtung des Calcinirens, die Verkalkung.

Calclater. f. Der Calculator, Rechenmeister, ein Beamter, der die Rechnungen einer öffentlichen Kasse in Calculo nachzusehen und festzustellen hat.

Calculieren. v. Calculiren, berechnen. He hett good kalkuleert, sagt der Bauer, wenn sein Nachbar am Markttag vorher überlegte Geschäfte mit seinen Producten gut verwertget hat. Im spätern Latein caculare.

Calbunen, Calunen, Clunen. f. Die Calbaunen, die Gedärme eines Hiers, und in weiterer Bedeutung das ganze Eingeweide; in den niedrigen Sprecharten auch die Gedärme des Menschen. it. In Hamburg, Lübel, Holstein, eine Art Hafersgrüdwürste mit Dönsenfett, welche während der Herbstschlachtheit in Löffelkohl, Lorken Kool, Kleingehackten Weißkohl mit Grütze, einer Vorspeise, gekocht und gegeben wird. it. Zit der Sing. Calduun, Cluun, in den Elbmarschen auch Nefsbrei. In Elmshorn hätte ein Patient uns Leben kommen können, weil der Arzt des mundartlichen Plattid. nicht kundig war. Der Kranke fragte ihn: Kann ik wol Calduun eeten? Der Arzt versteht Calbaunen und bejaht die Frage. Folgenden Tagen findet er seinen Patienten beim Schnabeliren einer der un-

verdaulichsten Speisen, bei einer Schüssel dick und fettgekochten Mehlbrei. Lunen-, auch Panßenmaltid: Zu Hamburg in der Döfenschlachtzeit eine Mahlzeit auf Caldaunen, die von Gastgebern, Speisewirthen angerichtet wird. Lunengastbot aber wird zu Hamburg von Herrschaften, welche Döfen für den Winter einschlagen, ihren Freunden und Bekannten gegeben, auch Lustmaltid, und die oben beschriebenen Lunenmuff, die unter anderen Gerichten aufgeschüsselt wird, giebt diesen Familien-Gastereien den Namen. (Schüge II, 289, 290.) Calduunslu'r ist ein Spitzname, der den Schülern des Gymnasiums zu Salzwebel, Altmark, von der dortigen Straßenjugend angehängt wird. (Danneil S. 94.) Aus dem mittlern Latein Calduna. cfr. Kuntlepiip.

Caldufe. f. Der Kragen eines Rods. 3f schall em bi de Caldufe faten: Ich werde ihn beim Kragen fassen.

Calcut. f. Eine indische Hühner-Art. cfr. Calkuun.

Calende. f. Ein noch in Ostpreußen übliches Wort, wo es diejenige Abgabe an Feldfrüchten und anderen Naturalien bezeichnet, welche die Einwohner auf dem Lande dem Pfarrer, dem Küster und Organisten als pars salarii dieser Kirchendiener um die Herbstzeit zu entrichten verbunden sind. Abgeleitet von Calendae, weil die Abgabe ehebem alle Monat geschah, und an einigen Orten noch jetzt geschieht, sofern die Naturallieferung nicht in Geldrente verwandelt ist. (Bod. S. 20.)

Calender, abgekürzt C'leauer. f. Das jährliche Handbuch über die astronomische Zeitberechnung eines Jahres, zum politischen, ökonomischen, kirchlichen Gebrauch, in neuerer Zeit mit belehrenden Aufsätzen, auch zur Unterhaltung. Mit der „hülfigen Schrift“ und dem „Sangbook“ war der „C'leauer“ zeitlich der einzigste Bestandtheil einer häuerlichen „Bibliothek“, die sog. Colportage-Literatur trägt aber in neuerer und neuester Zeit wesentlich dazu bei, den einfachen Sinn des Landmanns zu vergiften. Dem Unwesen der pseudonymen Winkelschreiber, — auf die der Hamburger Böbelspruch: Schiit du in 'n Calender un purgeer in't leste Beerdel angewendet werden kann — sollte vom Standpunkte der Sitten-Polizei halt geboten werden! it. Ein Calander, eine warme Tuch- oder Zeügpreffe. In Berlin führt den Namen Calander-gasse eine schmale, 120 Schritte lange Straße, welche, im Berliner Viertel, von der Heiligengeist- nach der Spanbauer Straße führt. Die Gasse hat 11 Häuser. Von Calendarium, dieses von calenda.

Calendern, cledern, C'leauer mafrn. v. In tiefen Nachdenken sitzen, sinnen, grübeln, vor sich hin brüten. it. In den Calender blicken, um nach den Monats- und Wochentagen zu sehen. Auf die Frage: Wat schriuw mi hüt oder vandags? hört man die Antwort: 3f heff fortens nich cledert oder c'lennert: Ich weiß nicht, denn ich habe kürzlich nicht in den Calender gesehen. it. Schmausen, zechen — abgeleitet von Caland. it. Zeüge, Tücher, Papier, mit dem Calander warm pressen und glätten.

Calendermann. f. Ein Rathgeber in Witterungs-

erscheinungen, auf Grund des 100jährigen Kalenders!

Calendrer. f. Ein Presser, Tuchbereiter.

Calentjur. f. Das hitzige Fieber der Seeleute. Engl. calenture.

Calaffe. f. Ein leichter, unbedeckter Wagen, die Calafche; von dem Franz. calèche, dem Ital. calessa, dieses aber von dem Slawischen Kolestniza, kolossa, kelossa, welches einen leichten, einspännigen Reifewagen bezeichnet. Daß dieses ein altes Wort in den Mundarten der großen Slawa sei, erhellet aus folgenden Versen in den libris tristium des Dvid, welche man aber als unecht in den neueren Ausgaben weggelassen hat:

Gens inculca nimis vehitur crepitante

kolossa.

Hoc verbo currum Scythe vocare soles. Die Calafche dient den verschiedensten Sweden, insonderheit zur Beförderung von Extrapostreisenden, die nicht ihren eignen Wagen haben. (Bod. S. 20, 21: Adelung. II, 1471; Grimm. II, 602.)

Calfactor. f. Ein Heizer, insonderheit der Ofenheizer in den Unterrichtsstuben einer Schule. it. Ein Laufbursche. it. Ein Zuträger und Ohrenbläser. Latein. Calefactor.

Calfactern. v. Anbringen, anzeigen, in schlechtem Sinne; den Mantel nach dem Winde hängen, überhaupt den Pudel machen, sich zu Allem hergeben. Rummcalfactern sagt man in der Altmark von Einem, der in der Wirthschaft nach Allem sieht, durchs Haus und durch die Ställe und Scheunen läuft und beständig in Thätigkeit ist. (Danneil S. 94.)

Caliber. f. Schußmaaß, Kugelmaaß, überhaupt Maaß und Beschaffenheit einer Sache. Wie der hochdeutsche, so gebraucht auch der Plattdeutsche das Wort in dem Sinne wie Sorte, Schlag. Jener sagt: Das ist nicht nach meinem Caliber. Dieser: Dat 's nich vun min Caliber: Die Sorte lieb' ich nicht; mit der Art Menschen geh' ich nicht um. De is vun't rechte Caliber: Das ist ein sauberes Früchtchen! sagt man von Wüstlingen, die in Ausschweifungen kein Maaß u. Ziel kennen. Franz. calibre. Ital. calibro, nach dem Arabischen Kalib, qalab: Robell.

Calferen. f. Kalkiren, eine Zeichnung vom Original auf eine andere Fläche übertragen. Franz. calquer.

Calkuun. f. Das Calcutische Huhn, Meleagris L.: eine Art großer Art Hühner aus dem ehemaligen Reiche Calcut an der Malabar-Küste von Ostindien, deren Hahn viele Stücke Fleisch am Halse herunter hangen hat und ein unangenehmes, kollerndes Geschrei macht, welches mit dem Laut Tuck schließt. Er hat ein schönes Gefieder, die Henna dagegen ein sehr schlichtes. Man nennt diese Hühner außer Calcuten auch Indianer, weil sie aus Ostindien zu uns gekommen, Runen, Ruten, Schrutten, Schrunten, Truten, Türkische Höner. Sou. Kalkoen. Dän. Kalkur.

Calla. f. Im Linne'schen System der Name einer zur Familie der Arviden gehörigen Pflanzengattung, der aber auch, weil die Pflanze ein Stiergewächs geworden ist, vom Plattdeutschen in den Mund genommen wird, was insonderheit von C. palustris L., dem

Sumpffhlängentraut, auch rother Wasserpfeffer genannt, gilt.

Callico. f. Bedruckter Cattun. Engl. calicoe.

Callicite. f. Eine schlechte Frauenhaube. (Berlinitisch.)

Cal'mitet. f. Die Calamität, das Elend, Trübsal, Unglück. Latein. calamitas.

Calligraf. f. Der Calligraph, Schönschreiber.

Callimant, **Calmant**. f. Der Kalamant, eine Art seidenes auch Wollen = Zeig in mehrere Arten und Farben, doch mehr gestreift als gebäumt. Der gebäumte C. auf Damastart ist bekannter unter dem Namen des wollenen Damastes. Im mittlern Latein kommt Calamancus für eine aus Kameelhaar verfertigte Art Hüte oder Mützen vor, welches durch Versezung aus Camelaucus entstanden ist, welches eben dieselbe Bedeutung hat. Vermuthlich ist hieraus das Franz. Calamanque entstanden. (Abelung I, 1166.)

Calmus. f. Eine Pflanzengattung aus der Familie der Kroideen, im Linné'schen System Acorus genannt, darunter A. calamus L., bei uns in Sümpfen und Teichen wachsend, allgemein bekannt und durch ihre Wurzel, die Calmuswurzel, zu medicinischen Zwecken und als Hausmittel in verschiedenen Formen nutzbar ist. Der Name ist vom Latein. Calamus entlehnt, welches Schreibrohr bedeutet, dessen man sich im Alterthum statt des Gänsefells bediente. Dies Rohr wurde aus einer Schilfgattung gewonnen, die besonders in Aegypten wächst, und mit der unsere Calmuspflanze Ähnlichkeit hat, doch jetzt schreiben die meisten Völker des Morgenlandes mit dem Schreibrohr, das bei den Arabern Kalam heißt.

Calweil. f. Sublimirtes Quecksilber.

Calvarie. f. Die Schädelstätte. In den katholischen Gebietsheilen ein Hügel mit 1 oder 3 Kreuzen, an denen als Sinnbild von Golgatha, Jesus und die beiden Schächer hängen, zu gewissen Zeiten das Ziel gläubiger Wallfahrer. Latein. calvaria.

Calvinist. f. Der Calvinist, Reformirte.

Calvinist. adj. Calvinisch — ist der, welcher zur reformirten Kirchengemeinde gehört. Die nach Hamburg zuerst gekommenen französischen Flüchtlinge reformirten Glaubensbekenntnisses wurden von den Lutheranern durch folgende Reime geschildert: De Schrift verkeeren, lästerlig leeren, falsch sin un bedreegen, frame Lüde beleegen, is nu leider gemeen; un kann man an den Calvinisten genog seen. — Jean Calvin oder Chauvin, latinisirt Johannes Calvinus, geb. am 10. Juli 1509 zu Noyon, einer kleinen Stadt der Picardie, hat sich zwar wesentliche Verdienste um die Kirchengverbesserung erworben, nichts desto weniger aber war er ein selbstfüchtiger Glaubenstyrann, auf dessen Antrieb der nach der Wahrheit strebende Spanier Miguel Servete, ein gelehrter Arzt und Antitrinitarier in der — frommen Stadt Genf am 27. Oktober 1553 den Feuertod erleiden mußte. Erhob sich im Rath der freien Schweizerstadt keine Stimme gegen den blutdürstigen Wahnsinn des französischen Priesters? Bürgen dieses an der Menschheit begangenen Verbrechens ist denn auch der Name Calvin's

im Schooße der reformirten Religionsgesellschaft ein für alle Mal abgethan!

Camaldulenser. f. Ein Mönchsorden, ursprünglich der Regel des Heil. Benedict folgend und weiß gekleidet gehend. Gestiftet um 1009 von Romuald; das von demselben in einer Einöde des Toskanischen Apennins erbaute erste Kloster führte nach dieser Gebirgswüstenei den Namen Camaldoli (in der Nähe der Stadt Arezzo), daher der Name des Ordens, der sich in mehrere Congregationen gespalten hat. Der Orden, dem auch Nonnen angehört haben, war zum ewigen Einsiedlerthum — verdammt, und ist es noch in Italien, wo es noch einige Klöster gibt. Ob es im Plattb. Sprachgebiet jemals Convente dieser einsiedlerischen Kullfakts gegeben hat, etwa in den Gebirgseinöden des Kölnischen Sauerlandes — wo jetzt der Gewerbleiß seine Stätten aufgeschlagen hat, ist fraglich.

Camalg. f. Das Französ. camail, eine den Hinterkopf und die Schultern bedeckende Kappe der katholischen Geistlichen. it. Ein kleiner Frauenmantel.

Cambrisk. f. Das Kammertuch, eine locker gewebte dünne Battisleinwand, zuerst in der Stadt Cambray, Kamerik, gewebt. Franz. cambrays, claires.

Camée. f. Der Camee, ein geschnittener Stein. Ital. Cameo. Franz. Camayen. Im mittlern Latein Camaeus, Name einer Marmor-Art.

Cameel. f. Camelus L., Säugthiergattung aus der Ordnung der Wiederkäuer und der Ordnung der Schwielensohler, in Asien und Afrika, wo das Kameel das nützlichste Hausthier ist. Dient dem Plattdeutschen als Spottwort auf einen nicht eben ausgeweckten Menschen. it. Eine Maschine, die dazu dient, Schiffe zu heben und über Untiefen zu bringen.

Cameelhaar, —haar. f. Das Haar vom Kameel, welches zu Garn gesponnen, zu feinen Malerpinselfen und zu Hüten verarbeitet wird.

Camellie. f. Die japanische Rose, Camellia japonica L., Thea camellia Hofmsg., eine Pflanzengattung aus der Familie der Theaceen, die es durch Kultur und Zucht bis auf ein paar hundert Varietäten gebracht hat; gedeiht nur in Gewächshäusern unter gleichförmiger Temperatur, selten im Zimmer.

Camlot. f. Ein aus feiner Wolle, Seide und den Haaren des Kameels, sowie einer Ziegenart, die ehemals camelus genannt wurde, gewirktes Zeig. Ital. Camelotto. Franz. Camelot. Schon im Mittelalter als Camalottum, Camelotum bekannt.

Camlottenfleisch. f. Das aus Sehnen und Muskeln gemischte Fleisch vom Wein, Bog, Lende des Ochsen, welches unter diesem Namen vom Schlächter gefordert und gegeben, und zu Kraftsuppen verlockt wird. (Hamburg, Holstein.)

Camma. f. Name eines Biers, welches in Herford, Westfalen, gebraut wurde, und trotz hairischen Bieres, vielleicht noch gebraut wird. Camma und Camum bezeichnet im Latein eine gewisse Bier-Art, in welchem Verstande das Wort schon beim Ulpian vorkommt, der Camma ausdrücklich noch von Cerevisia unterscheidet. Nach dem Simeon von Genua ist Camum, sicera. potus factus ex herodea et aliis rebus calidis, ut sunt zinziber et

similia, quae ponuntur in testaceis parvis bene obturatis, et cum aperiuntur, salit in altum, et vocatur Cerevisia. In französischen, niederländischen und deutschen Urkunden des Mittelalters kommt *Camba* häufig sowohl von einem Brauhause, als auch von einem Bierhause vor; *Cambarius* ist dabei selbst ein Bierhause, *Cambagium* eine Abgabe für die Freiheit, selbst zu brauen. (Abelung I, 1481.)

Camm'rab. f. Der Kamerad, besonders in militairischen Kreisen gebräuchlich, und von ihnen ins bürgerliche Leben verpflanzt, dem es eigentlich angehört, denn das Wort, am Niederrhein *Camrood* gesprochen, vom Franz. *camarade*, Ital. *camerata* entlehnt, kommt her von *camera*, Kammer, und bedeutet Stubengenosse.

Camm'radtschapp. f. Die Verbindung unter Kameraden, vornehmlich unter Kriegsgelübten aller Nationen; seltener in bürgerlichen Kreisen, die dem Worte *Brüder'schapp* den Vorzug geben. cfr. S. 224.

Camm'ral. adj. *Cameral*, vom spätern Latein *cameralis* entlehnt, in verschiedenen Zusammensetzungen, um Dinge zu bezeichnen, welche die Kammer, d. i. die Verwaltung der Einnahme und Ausgabe eines Fürsten, dessen Güter, Domainen, Regalien &c. betreffen. Der Kreis der *Camm'ral*-Wetensschappen, die jeder Regierungs-Beamte sich zu eigen machen muß, ist von großem Umfange.

Camp. f. Ein Feld, Ackerstück, welches durch einen Graben, einen Zaun, eine hohe Wallhecke, wie in Westfalen, eingefriedigt ist. Latein. *campus*.

Campagne. f. Die Campagne, die militairische. Hest u. de Campagne mede maket: Haft du den Feldzug mitgemacht?

Campanisten. f. Name einer Religionssecte, nach dem Stifter Johann Campanus genannt, die im 16. Jahrhundert am Niederrhein, im Cleve-Zülich'schen Lande, zahlreiche Anhänger gefunden hat und noch findet. Nicht der lebendige, sondern der todt Leib Christi wird im Abendmahl gespendet; der sogen. heilige Geist ist mit dem Wesen des Vaters und des Sohnes einerlei — das sind die Haupt-Glaubenssätze dieser vereinsamten Secte.

Campeeren. v. *Campieren*, lagern der Truppen im Kriege, wie bei Felddienstäbungen im Frieden auf freiem Felde, entweder im *Biwak*, oder unter Zelten.

Camisol. f. Das *Camisol*, ein Unterkleid, leichtes Wamms für Männer und Frauen. Franz. *camisole*, ital. *camiciola*, im Mittel-Latein *camisiola*. Nachtcamisol: Nachtljade.

Canal. f. Eine Rinne, Röhre, unterirdischer, gewölbter Abzug-, ein Schifffahrts-Graben. it. Eine Meerenge. De Canal schlechthin, derjenige schmale Theil des Atlantischen Oceans, welcher England von Frankreich scheidet. Aus dem Latein. *canalis*. Franz. *canal*, *chenal*. Ital. *canale*. Engl. *channel*.

Canaille. f. Die *Canaille*, ein niedriges Schimpfwort für überliche Menschen von den untersten Volksklassen, Lumpengefindel. In Hamburg &c. spricht man *Carnaille*, und nennt *Carnalljenkrum* allerlei schlechte oder mißfällige Dinge. *Canalljerij* ist eine verderbte Aussprache des französischen Wortes, welches von

canis: Hund, und *canalia*: Eine Kuppel Hunde, abgeleitet wird. Die adj. Form *Canalljösch* vertritt den Superlativ. *Canalljösch* dūr: Sehr theuer.

Canappe. f. Das *Canapé*, Sopha, ein breiter Stuhl mit Rücklehne für mehr als eine Person. Das mittlere Latein. *canapeum* bebedeutete einen Bethstimm. Engl. *canapy*, Franz. *canapé*.

Canarjen-Baster. f. Ein dem Canarien-Vogel ähnlicher Sperling, *Passer serino affinis Klein*, der den Ameisen nachstellt.

Canarjen-Hest. f. Die Hest, der Brütort der Canarien-Vögel.

Canarjen-Saad. f. Die Frucht, der Same des Canarien-Grases, *Phalaris canariensis L.*, der das liebste Futter des Canarien-Vogels ist.

Canarjen-Vogel. f. Der Canarien-Vogel, *Fringilla canaria L.*, *Passer canarius*, *Klein*, der auch in bauerlichen Häusern ein beliebter Sänger ist.

Cancaug. f. Der *Cancau*, ein französischer Tanz, dem Segentanz ähnlich, aber mit allerlei unzüchtigen Wendungen und Geberden verbunden, gegen die sich das sittliche Gefühl empört; hat sich auch in unseren großen Städten auf Winkeltbühnen, in Winkelkneipen und anderen überlichen Wirthschaften eingefunden. Schreite die Polizei-Gewalt gegen dieses schamlose, jede Sitte verderbende, Treiben mit aller Strenge ein!

Candee. f. Eine Suppe, die halb aus Wein, halb aus Wasser besteht, und deren Zuthaten Gewürz und Caneel ist, daher wol der Name. it. Der Glühwein, aus denselben Ingredienzen bestehend.

Candel. f. Eine Kerze, ein Licht. Franz. *chandelle*.

Candereen. v. *Candiren*, mit Zucker überziehen. Franz. *candir*, Ital. *candire*. Ob vom Arab. *Elkendir*: Zucker, oder von *canidius*, weil man weißen Zucker dazu gebraucht?

Candidat. f. Wurde in protestantischen Ländern des plattdeutschen Sprachgebiets bisher nur auf junge Leute angewandt, die ihre Studien fürs Predigtamt gemacht haben; einen andern Begriff verband der Landmann nicht mit dem Worte. Die neueste Zeit hat aber darin eine Änderung getroffen, daß er auch diejenigen jungen und alten Leute, die in den Land- und in den Reichstagen gewählt zu werden streben, nach dem Vorgange der Städte, Candidaten nennt. Im alten Rom hießen diejenigen, welche ein obrigkeitliches Amt suchten, *candidate*, weil sie zwei Jahre lang ein weißes Kleid tragen mußten. Die wär's, wenn unsere Parlaments-Anstreber bei ihren sog. Candidaten - Neben von einem Gewand, auch in der Farbe der Anschulb umhüllt, ihren Leuten sich vorstellten!

Canditer. f. Der Zuderbäder; cfr. *Conditer*.

Caneel. f. Der Zimmet, die Zimmetrinde, die Rinde der, zur Familie der *Cuttiferen* gehörigen *Winterana Canella L.*, des *Canell*- oder *Zimmbaums*. Im mittleren Latein *Canella*. Ital. *cannella*. Franz. *canelle*. Vom Latein. *canna*, Rohr, weil die Zimmetrinde die Form eines Rohrs hat.

Cannibaalsch. Berlinisches adv. für sehr. 'T i s cannibaalsch köld: Es ist sehr kalt.

Canon. f. Dies griechische Wort kennt der protestantische Norden als die jährliche, vertragmäßig festgestellte Abgabe von dem Ertrage eines zu Erbpachtrechten verkauften Grundstücks, sei dieses groß oder klein. In den katholischen Ländern hat das Wort aber auch eine kirchliche Bedeutung; Res: Canon begreift die sacramentalischen Gebete und Worte der Messe und das Buch, worin sie enthalten sind. Canonische Regt: Das Canonische Recht. it. In der Buchdruckerkunst eine besondere Schriftgattung, die dickste der bourschen Schrift. Das griech. *κανων*: Regel, Weisheit.

Canonen. f. Die zierlich über die Knie gewickelten Aufschläge der Strümpfe, wie es in verschiedenen Landschaften Sitte ist. it. Die großen bis über die Knie reichenden Steifstiefel der Studenten, wie auch die hohen Wasserstiefel der Jäger. it. Das schwere Geschütz. Franz. sing. canon. Ital. cannone; aus dem Latein. canna: Röhre, Rohr.

Canonendall. f. Die Kanonenkugel.

Canonieren. v. Aus schwerem Geschütz feuern, schießen. Franz. canonner.

Canonierer. f. Ein Kriegsmann zur Bedienung des schweren Geschüzes, der Canonier.

Canonentrund. f. Das großlörrige Schießpulver für das schwere Geschütz.

Canonicus, scherzweise Canonenschott, f. Ein Weltgeistlicher, der eine Pfründe an einer Stiftskirche besitzt. Der Chor-, Capitels-, Stiftsherr. Dem Städte- und Landmann in katholischen Distrikten ein geläufiges Wort, wie auch das Diminutiv Canonniker und die Wörter Canonij, canoniff, Canoniffin. Letzteres Wort kennt der evangelische Blattbeulische auch von denjenigen weiblichen Personen, meist adlichen Standes, welche in Versorgungs-Anstalten — ehemaligen Nonnenkloster — als Stiftsträuleins eine Präbende besitzen. Stammwort Canon: Regel.

Cantor. f. Der Cantor, Vorsänger in den Kirchen, dem die Einübung und Leitung der Vocalmusik, auch nach Umständen, die der Instrumentalmusik in den Kirchen obliegt; bisher nach dem Rector der erste Lehrer an der Volksschule in den Städten; auf dem Lande ist dat Canterat oder de Canterij, Amt und Wohnhaus des Cantors, mit dem Küster- und Schulanthe verbunden. Sau'n Canter, de het geene Root un is nich tau bi-duern. Ist hei denn nich siin tägliff Brood der Röö na hi us Buern: Solch' Cantor, der hat keine Noth und ist nicht zu bebauern. Ist er denn nicht sein täglich Brod der Reich nach bei uns Bauern? (Mundart des Unterharzes.) Firm. III, 139. it. In den Stifts-, den Dom- und Collegiatkirchen des römisch-papistischen Kirchenthums ist nächst dem Probst, praepositus, und dem Dechanten, decanus, der Cantor, Sanktmeeßer, Cantor, der vornehmste im Kapitel der geistlichen Herren; ihm folgt der Scholmeister, Schulmeister, Scholasticus, der Roster, Küster, custos, auch Thesaurarius, Säckelmeister genannt, und der Vicedom, vicedominus. Außerdem gibt es auf der hierarchischen Stufenleiter bei den Domkapiteln einen Bummester, Baumeister,

structurarius, indessen wird die structura, das Bauamt, gewöhnlich nur commissarisch durch einen andern Canonicus verwaltet.

Cantillie. f. In den Stidereien das kleine hohle Röllgen von Silber- und Golddrabt, welches gestickten Sachen das beste Ansehen gibt. Sülwern: Cantillien schmüden die Schulterblätter der General: Offiziere des Preußischen Kriegsheeres, Gilden: Cantillien die der höheren Regierungsbeamten, Präsidenten, Minister. Auch der Johanniterordens-Ritter. Franz. cantille.

Cantoug. f. Derjenige Bezirk eines Landes, aus welchem die militairpflichtigen jungen Leute zur Übung in den Waffen, zum geistlichen Dienst im Kriegsheere ausgehoben werden. Franz. canton, ob vom deutlichen Worte Kante? Im mittlern Latein gilt canto, cantonus für Gegend.

Cantonieren. v. Cantonieren, das Vertheilen und Zerweilen von Truppen in Städten und Dörfern, die nicht zu weit aus einander liegen, um nöthigen Falls rasch in geschlossenen Reihen versammelt werden zu können. Stammwort: Canton.

Cantonierung. f. Cantonnement, der Umfang der Bequartierung einer Gegend mit Truppen im Kriege, wie auch in Friedenszeiten bei Felddienst-Übungen, Cantonirungs: Quartiere. Stammwort: Canton.

Cantoor, Contoor. f. Das Comptoir der Kaufleute. it. Die Schreibstube eines öffentlichen Beamten, eines Rechtsanwalts. Holl. Kantoor. Bom Franz. Compte. Rechnung.

Cantrei, Contrei. f. Die Gegend. Engl. country. Franz. contrée.

Can'vaz. f. Der Canevaz, eine ungebleichte Leinwand von Flach oder Hanf, auch von Baumwolle. it. Das Segeltuch, auch Packleinwand. Franz. canevaz. Ital. canevazzo. Engl. canvass. Das Latein. Stammwort ist cannabis. im mittlern Latein canaba, canava. canapa: Hanf, das daraus verfertigte Zeug canabacium.

Canzel. f. Bom mittlern Latein cancellus abgeleitet, einen jeden mit Schranken abgegrenzten Ort bezeichnend, besonders aber das auf solche Art eingeschlossene Chor der Kirche, in welchem vermuthlich auch das erhöhte Gehäule angebracht war, von dem aus die Predigt gehalten wurde. Daher der Name Canzel, den wir aber seit langer Zeit mit dem Anlaut K. zu schreiben gewöhnt sind. Man vergl. den Buchstaben K., auch wegen aller vom Lateinischen wie: cancellus, cancellaria, cancellarius in unsere Sprache aufgenommenen Wörter.

Capabel. adj. Fassend, fähig, tauglich, empfänglich. Franz. capable.

Capaz. adj. Geräumig, groß, vielumfassend, weit. Bom Franz. capacité: Raum.

Capelle. f. Eine kleine Kirche in Dörfern, darin der Gottesdienst zu gewissen Zeiten von dem Prediger einer Pfarrkirche, zu der sie gehört, verrichtet wird. it. In den Städten abgesonderte Räume in den Kirchen mit kleinen Altären. it. In fürstlichen Wohnungen die Schloß-Capellen. it. Die Begräbniß: Kapelle auf Metropolen. — Die Geschichte der Bedeutung dieses Wortes ist eigentümlicher Art. Capa: Kappe, war ehemals eine Art der Kleidung,

welche den Kopf mit bedeckte, und Capella bebedete, als *Timinutio* von *capa*, eine solche Kappe. Die fränkischen Könige machten aus der Kappe des heiligen Martinus ein Heiligthum, führten sie überall mit sich herum, und bestellten eigene Personen zu ihrer Beaufsichtigung, welche zuerst *Capellane* genannt wurden. Der Raum in welchem die Martinische Kappe nebst anderen Heiligthümern aufbewahrt wurde, erhielt gar bald auch den Namen der Capelle, und nach und nach bekam denselben auch ein jedes Bethaus, welches keine Pfarr- oder Stiftskirche war. (Du Fresne v. *capa*, *capella*. Abthlung. I, 1174.)

Capelle. f. Eine Gesellschaft ausübender Tonkünstler auf Streich-, Blase-, Schlaginstrumenten, welche von Fürsten an ihren Höfen, auch von einzelnen reichen Privatleuten, zu ihrer Unterhaltung, ihrem Vergnügen gehalten werden. Das Wort ist von den musikalischen Aufführungen beim Gottesdienst in Capellen auf den rein weltlichen Zweck übertragen.

Capellmeister. f. Der Capellmeister, ein Titel des Vorstehers und Lenkers einer Hofcapelle, den der betreffende Fürst durch Patent verleiht. Mit diesem ehrenvollen Titel wird ein gewaltiger Unfug getrieben. Jeder Musikant, der eine Musikbande zusammen getrommelt hat, nennt sich wolens wolens Capellmeister, wie jeder Tactspieler sich den Professor-Titel anmaßt.

Capere. f. Ein im Kriege von Staatswegen privilegirter Seeräuber, der feindliche Schiffe zu erhaschen und aufzubringen sucht, ein Unwesen, welches dem allgemeinen Menschen, wie dem Völkerrechteohn spricht, insofern das Privilegium auf friedfertige Kauffahrer Anwendung findet. it. Das Schiff, womit dieser Seeräuber betrieben wird. Franz. *capre*; nicht sowol von *capere*, als von *Cap*, Vorgebirge, abzuleiten, weil dergleichen Seeräuber hinter den Landspitzen auf die vorbeifegenden Schiffe zu lauern pflegen. cfr. *Commisfarer*.

Caperij. f. Die *Caperei*, die Lebensweise und Beschäftigung eines *Capers*. *Caperij* drimen: Seeräuber treiben. *Up Caperij* utloopen: Auf Seeräuber ausgehen.

Capern. v. Schiffe aufbringen, überhaupt mit List und Gewalt wegnehmen. it. Im gemeinen Leben: Sich mit List einer Sache bemächtigen.

Capitaal, Cap'taal. f. Ein Hauptgeld, vordem Hauptstuhl genannt, ein Geldcapital. *I* will 'n *Cap'taal* upnemen un vertinsen: Ich will ein Kapital aufnehmen u. verzinsen. it. *Capitaalfragen*: Hauptfragen. *'I* is 'n *Capitaalfraag* för mi: Das ist eine Frage, welche für mich entscheidend ist. it. *Capitaalboofstaven*: Die Buchstaben des großen Alphabets in allen Schriftgattungen der Buchdruckerkunst. it. *Als* adj. adv. Hauptächlich, vorzüglich. *En captaalen* Dffen: Ein tüchtiger, ein großer verber Dffe. *En captaal* Stüff *f*leesch, *Braden*, *Wijn*: Fleisch, Braten, Wein von vorzüglich Güte. In Hamburg loben die Alverkaufserinnen ihre Waare: *Madam*, *koop* se den *Kal*, *he* is ganz *capitaal*, *föl* se ins mit den *Finger*: Fühlen sie ihn einmal an! *He* is 'n *captaal* *keert*: Er ist

ein ganzer Mann. *Capitale* *Wize* kennt Untel Bräffig. (Fr. Neüter. VI, 51.) Franz. *capital* von Latein. *caput*.

Capitaal, Capitaäl. f. Ein Säulentnaus, in der Architektur.

Capitälen. f. In der Buchdruckerkunst die nur in der Antiqua vorkommenden Versalien, welche nicht höher sind als die gewöhnlichen Lettern. Dim. von *Capitaal*.

Capitel. f. Das Capitel, wie im Hochd. mit allen Bebeditungen dieses Worts. In den kathol. Landstrichen insonderheit die Gemeinschaft von Geistlichen und deren Zusammkunft. Daher *Dom-Capitel*: Die sämtlichen Domherren einer Stiftskirche. it. Die Genossenschaft eines weltlichen Ritterordens und deren Versammlung. (Orden vom Schwarzen oder Preußischen Adler, gestiftet am 17. Januar 1701 vom Könige Friedrich I. am Tage vor Seiner Selbstkrönung, bei Errichtung des Preußischen Königthums. Orden St. Johanns vom Spital zu Jerusalem, gestiftet vom Könige Friedrich Wilhelm III. mittelst Urkunde vom 23. Juni 1812.) it. Die Zusammkunft gewisser Handwerker, auch der Halloren oder Arbeiter bei den Salinen zu Halle a. b. S. Latein. *capitulum*. Dimin. von *caput*.

Capitelen. v. Wird auch im Placid. gebraucht, um Einem einen scharfen Verweis zu geben.

Capitelstagg. f. Der Tag, an welchem das Capitel einer Gesellschaft sich versammelt.

Capitelstuwe. f. Die Kapitelsstube, das Zimmer, in welchem die Versammlung Statt findet. (Des Ritterordens vom Schwarzen Adler der Ritterjaal im Königl. Schlosse zu Berlin; des Johanniter-Ordens in der Kirche des Ordenshauses zu Sonnenburg.)

Capitular. f. Ein *Canonicus* oder Ordensglied, der das Recht hat, der Versammlung seines Ordens oder seiner Gesellschaft beizuwohnen: *Capitularherr*. Latein. *capitularis*, *capitularius*.

Capitulatschon. f. Die *Capitulation*, der Vergleich, der Vertrag, namentlich wenn ein Soldat über die gesetzliche Zeit hinaus noch im Dienste verbleibt, was durch Vertrag geregelt wird. In der Geschichte Deutchlands bekannt sind die *Capitulatschonen* oder Verträge, welche die Reichsstände und in deren Namen die Kurfürsten mit einem Kaiser, bei dessen Wahl schlossen, worin die Stände, namentlich die wählenden Fürsten, sich allerlei Reservate zu sichern verstanden, wodurch aber das Reichs-Oberhaupt zu einem Schattenbild herabgedrückt wurde.

Capitulseeren. v. *Capitulieren*, auf jenen Vertrag eingehen und ihn schließen. it. Im Kriege, wenn eine belagerte Festung zur Übergabe gezwungen wird, was in der Regel durch *Capitulation* geschieht. it. *Unterhandeln*.

Caplan. f. Der *Capellan*, in der katholischen Kirche der zweite Geistliche nach dem Pfarrer, der insonderheit den vorchriftsmäßigen Dienst an den Nebenaltären einer Kirche zu verrichten hat. *Huus-Caplan*, der Geistliche, welcher in vornehmen Häusern zur Bedienung der darin befindlichen Kapelle, als Seelsorger, als Hausfreund der Seelenbräute gehalten wird. *Caploon* spricht man am Niederrhein. — In neurer Zeit haben sich gewisse

Capellane, ihren Beruf vollständig verkennend, unter die politischen Scribenten und Zeitungsschreiber begeben, und, höchsten Befehlen der Jünger Ignatius' Loyola folgend, dem Deutschen Kaiserthum, evangelischen Bekenntnisses, den Krieg auf Tod und Leben erklärt. Die schwachsinnigen Pygmäen! cfr. Capelle I. S. 279, 280.

Caplanij. f. Die Capellanei, das Wohnhaus des Capellans; it. seine Pfünde und Stelle.

Caporal. f. cfr. Corporal.

Capris. f. Der Kopfschl.

Capriolen. f. Die leichten und mehr oder minder geschickten Sprünge, in die Luft, welche das Landvolk bei seinen Tanzvergüngen zu machen liebt; Bodsprünge. Franz. cabrioles.

Capitän. f. Der Capitän; im Kriegswesen, dem deutlichen, ist an Stelle des franz. Worts das deutliche Wort Hauptmann getreten beim Fußvolk und beim schweren Geschütz, der Artillerie, als Führer einer Compagnie, einer Batterie. it. In der Kriegs-Marine der Führer eines größern Schiffs, wo man Capitän zur See und Corvetten-Capitän unterscheidet. it. Der Führer eines Kaufsahrtei-Schiffs, gemeinhin Schiffs-Capitän, ehedem aber einfach Schiffer genannt. Capitän. Capitein sind andere Sprech- und Schreibarten. Franz. Capitaine. Ital. Capitano. Span. Capitan. Engl. Captain (unterschieden von dem gleichfalls capitaneus enthaltenden chieftain: Häuptling). Holländ. Kapitein. Schwed. Capiten. Dän. Capitain. Das Latein. Caput: Kopf, Haupt ist das Stammwort.

Captool. f. Der Kopf, das Haupt. Si e m is 't nig ganz richtig in 't Captool! Latein. Capitolium.

Caput. f. Eine Kappe. En Caputroff: Ein Rod mit einer Kappe. Aus dem Franz. capot; dem Ital. capotto.

Caputt. adv. Nicht im Würfelspiel. Caputt ga an: Verloren gehen, zu Grunde gerichtet werden. Enen caputt maken: Einen in Ansehung seines Nahrungsstandes zu Grunde richten. it. Ihn matsch machen im Kartenspiel, alle Stiche machen. Aus dem Franz. capot.

Capuzze. f. Eine Mönchskappe. Capuz-, Cabuss hood, nennt man in Holstein eine schwarz samte Kopfbedeckung, Hüte mit steifem Kopfstück und Vorprung, Vordach über's Gesicht; das seitwärts um Ohren und Nacken herabfallende Umhängel wird unterm Kinn mit Schnüren und Knöpfen befestigt. Wintertracht der Landleute, vorzüglich der Frauen; ehemals auch in Städten für Kinder, die an Wintertagen ohne eine solche Capuzze, Cappuze, nicht aus dem Hause gelassen wurden. Aus dem Latein. caputium, wovon auch das Franz. capuche, Dimin. capuchon, des Engl. capuch gebildet ist. In neuer Zeit vertreten durch den arabischen Baschlik.

Capuzzenhoor. f. Holsteinisches Böbelwort für eine alte verbrauchte, oder verhäulte, das Licht scheuende Luftbirne.

Capuzzer. f. Ein Capuziner, Capzinder, Cappziner am Niederrhein, ein Mönch vom Orden des heil. Franciscus, von der engeren Obfervanz, welche einen langen Bart, das Gehen mit bloßen Füßen und das Tragen

grober braungrauer Ritten mit spizen Kappen vorschreibt. Von diesen spizen Kappen, im mittlern Latein capucia, die im 13. Jahrhundert, statt der runden Kappen der Franciscaner, eingeführt wurden, hat dieser Mönchs-Orden den Namen. it. Ein weiblicher Mantel mit einer Capuzze, cabuchon.

Caraff. f. Eine Flasche von geschliffenem Glase, Kristall. Franz. Caraffe. Russ. Karafin.

Carbiner. f. Das kurze Feuertgewehr der leichten Reiterei.

Carbונad. f. Ein auf Kohlen geröstetes Stück Fleisch von Kalb, Schwein, ein Kostbraten. Franz. charbonnée. Carbonnade.

Carcer. f. Latein. Wort: Gefängniß, auf Schulen und Universitäten für Vergehen gegen Ordnung und Zucht.

Cardinal. f. Die höchste Priester-Würde in der katholischen Kirche, Titel der nächsten Rathgeber und Gehülfen des Papstes. it. Cardinal und Bischof sind geistige Getränke, die Christen, Juden, Mohamedanern u. s. w. gleich gut schmecken.

Cardinal. adj. adv. Vorzüglich, wichtig. Vom Lat. Cardio: Angel.

Cardinalfragen. f. Hauptfragen. cfr. Capital.

Careffe. f. Die Liebfosung; it. mit schmeichelnden Worten. Franz. caresse.

Careffir. f. Einer, der Mädchen und Weiber liebt, ihnen den Hof macht. it. Der Curassier. Das Stammwort ist hier das Franz. cuir: Leder, weil die Panzer ursprünglich bei Bildung der schweren Reiterei von starkem Sohlenleder angefertigt wurden.

Careffiren. v. Lieblosen, den Hof machen. Franz. caresser. Poln. karesowatsch.

Carfunkel. f. Der Carbunkel, Name des hochrothen Rubin. it. Der eines Geschwürs, welches, wenn nicht augenblickliche Hülfe des Arztes gesucht wird, durch Blutvergiftung raschen Tod herbeizuführen pflegt. Mit dem Sprichwort: Dat blinkert, oder: Et lett as en Carlsonkelsten in'n Kooeffokk: (Rauchfang) lobt der Pommer im Kaschubischen Küstenlande im spöttlichen Sinne ein sein mollenendes Glanz- und Prachstück. (Cürgnome. I, 41), während der Westfälinger im Fürstenthum Osnabrück einfach meint: Die Sache ist nicht sonderlich. (Strobtmann. S. 307.)

Cargo. f. Ein ital. und engl. Wort; Ladung, vorzüglich im Seewesen die Schiffsladung, die Gesammtheit der auf einem Schiffe verladenen Handelsgüter. Der Cargador oder Supercargo war sonst mit der Aufsicht und dem Verkauf der an Bord befindlichen Güter beauftragt, jetzt besorgt dieß der Capitän des Schiffs.

Carjår. f. Franz. carrière, die schnellste Gangart des Pferdes. it. Bildlich: Die Laufbahn eines Beamten vom Civil-, wie vom Militairstande.

Carl, ein Mannsname, der mit dem hochd. Worte Karl einerlei ist, und eigentlich einen Mann bedeutet, als Name aber seit den ältesten Zeiten sein C., auch in der Plattdeutschen Schreibung behauptet hat.

Carlne. Die Berlinische Sprechform für den Namen Caroline.

Carmesin. f. Ein Hochzeitsgedicht.

Carmesin. adj. Hochroth, wie die Cochennille diese Farbe gibt. Im mittlern Latein carmesinus.

Span. carmesi. Ital. chermisi. Franz. cramoisi. Das arabische Kermes ist das Stammwort.

Carmin. f. Ein schönes hochrothes Pulver zum Malen, aus der Cochenille, aber auch aus dem Brasilienholz bereitet. Kermes ist auch hier das Stammwort.

Carum. f. Die Cardamome, ein Gewürz, der Same eines in Ostindien heimischen Baums, insonderheit des Java- oder bengalischen Cardamomen-Baums, *Amomum maximum* Roxb. dem aber noch andere Arten mehr zur Seite stehen.

Carnallje. f. Ein gemeines Schimpfwort auf lächerliches, lasterhaftes Gefindel der niedrigsten Art. Das Franz. canaille, welches Fr. Reiter seinem Entpfeffer Bräsig, bürdig aus Meklenborg-Schwerin, in dessen platt- und hochdeutschen Erzählungen von seinen Abenteuern mehrmals in den Mund legt. (Werke. VI, 48, 95, 97, 104.) Er gebraucht es vornehmlich in der Mehrzahl: Carnalljen, entfamigte Spitzbuben-Carnalljen, laßt Ihr mich nicht raus? (N. a. D. 101.)

Carniis. f. Das Carneiß, der Obertheil, die halb ein-, halb auswärts gebogene Krone am Hauptgesimß. Holl. Kornis. Dän. Kornis. Franz. corniche. Ital. cornice.

Carotte. f. In einigen Gegenden die Mohrrübe. Ital. carotta. Franz. carotte. Engl. carrot.

Carrij. f. In der Wundarzneikunst ein Bündel Leinwandfasern, der in die Wunden gelegt wird. Franz. Charpie.

Carrete. f. Eine schlechte Kutsche, jeder schlechte Wagen, im verächtlichen Verstande gedacht. Im Kaschubischen Küstenlande hat man die Redensart: Als dei Herr, so dei Carret! sãd de Düvel, un saur up'r Breddschüffel, mit der Bedeutung: Wie der Herr so der Diener! Für Meister Urian ein Lobspruch, wie denn überhaupt das Volk seine Kraftworte ihm gern in den Mund legt. (Gürznome. I, 33.) Im mittleren Latein carreta, ein zweirädriger Wagen; ital. carreto, ta, Dimin. von carro, eine kleine Kutsche. Russ. Karetka, eine Kutsche; Karetka, eine kleine Kutsche.

Carricatur. f. In den schönen Künsten die Übertreibung des Feslerhaften oder Lächerlichen in einer Vorstellung; ein Zerrbild. it. Scherzweise ein verwachsener Mensch. it. Kiff ens de Carricatur van Keerl. Franz. caricature vom Ital. caricare: Beladen.

Carriole. f. Ein zweirädriges Fuhrwerk, welches vornehmlich im Postwesen zur Verwendung kommt, indem mit demselben, einspännig, auf Neben-Poststrassen Briefe und Pakete befördert werden. Für die kleinste Form der Carriole, oder des Carriols, bedient sich auf kleinen Stationen mit geringem Verkehr die Kaiserl. Reichspost statt des Pferdes als Zugkraft des Hundes. Aus dem ital. carriola, Dimin. von carro; franz. carriole; deutsch Karre.

Carriolen. v. Fahren; auch Cajolen (in Berlinischer Mundart); von dem vorigen f. abgeleitet.

Carro. f. Franz. carreau. Ein Gegenstand in Gestalt eines Vierecks, besonders eine bestimmte Form bei den Spielarten.

Carroffe. f. Eine Pracht-, eine Staatskutsche. Franz. carrosse. Ital. carrozza.

Carten, Casten, Chrichan. f. Der Vorname Christian.

Cartell. f. Ein Vertrag über Auslieferung der Gefangenen im Kriege, auch der Ausreißer und Landesflüchtigen in Friedenszeiten. it. Eine Herausforderung zum Zweikampfe, entweder schriftlich oder mündlich durch einen oder zwei Cartellträger: Träger. Ital. cartello. Franz. und Engl. cartel. Dimin. von carta, und eine jede kurzgefaßte Schrift bezeichnend.

Cartong. f. Das Franz. carton, das Ital. cartonc: Ein großes Blatt starken Papiers zu Entwürfen in der Malerei, Tapetenwerkerei. it. Eine Schachtel von starkem Papier oder dünnem Pappdeckel, worin die Manufacturwaaren = Fabrikanten und Händler die kostbarsten ihrer Waaren aufbewahren und versenden.

Cartuna. f. Die Cartaune; cartuna, quartana. 'ne Beerdeßbüß: Eine Viertelbüchse, kurze Kanone, weil sie ein Viertelhundert Pfund schuß. Kann auch von Karre stammen, eine Karrenbüchse?

Cartusch. f. Das franz. cartouche: Eigentlich Rolle. it. Die zierliche Einfassung und Randverzierung des Schildes, welches auf Landkarten, Plänen, Wappen, die Aufschrift, den Titel enthält, wie sie in früheren Jahrhunderten allgemein Sitte war, seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts aber außer Gebrauch gekommen ist. it. Beim schweren Geschüz die mit Pulver und Kugel gefüllte Ladung, besonders die Hülse der Ladung. it. Eine kleine Patronentasche, wie sie besonders bei dem berittenen Kriegsvolk, desgl. bei den Jägern von Profession und bei Jagdliebhabern in Gebrauch ist. it. Name des berüchtigten Gauners, der an der Spitze einer aus allen Ständen der Gesellschaft rekrutierten Spitzbuben-, Räuber- und Mörderbande in den ersten Decennien des 18. Jahrhunderts die Stadt Paris und ganz Frankreich unsicher gemacht hat, dessen wüthes Treiben aber noch in unseren Tagen von gewissenlosen deutschen Schriftstellern und Abfassern sog. „socialen Romane“ als Muster der Gewandtheit, Kühnheit und List verherrlicht wird. Pfui! über die Zeitschriften, über die Buchdruckerpresse, die sich zur Verbreitung von derlei Schandschreiberei herbeiläßt.

Cartuser. f. Eine Art Kriegsschiffe in der Hansezeit. it. Ein Mönch vom Orden des heiligen Bruno, gestiftet im Jahre 1084 in der Bistumsstadt Cartusia, franz. Chartreuse, bei Grenoble, im Delphinat, Dauphinée. it. Ein Schnapps, der von den Mönchen des Klosters Chartreuse aus Alpenräutern zubereitet wird.

Caruffel, C'ruffell. f. Vordem ein Nitterspiel, aus allerhand Übungen mit Wagen und Pferden bestehend, ein Überbleibsel der alten Turnierfeste, jetzt ein Drehspiel für Kinder, welches an Jahrmarttagen zur Ergötzlichkeit der Jugend, auch wol der Mütter der Kinder, aufgeschlagen wird. Un se reknert mi dat vör, wo veel Mal ik för den Gulden up dat Caruffel riden lönn: Und sie rechnete es mir vor, wie oft ich für den Gulden auf dem Caroussel reiten könne.

- (Brinmann. I, 123.) Ja, do leepen, schöllt nich glöben, Peere (Pferde), witt un brun un gäl (salbe), Wören woll sonn Stükken säben, Up sonn Dings, dat heet C'rusfel, Dat güng jümmer in en'n Kräsel (Kreisel, Kreis), Grote Keereis oof drup re'en (ritten), It beköm daran den Düsel (Schwindel), Nocht et kum mal mit anse'en. (Mundart von Ebedinghausen, an der Unterweser.) Firmenich. I, 218.
- Casafte.** f. Eine Art engen und kurzen Überrocks zum Hausgebrauch, oder auch ein kurzer Mantel. Nur in den westlichsten Gegenden des Sprachgebiets längs der Gränsen von Holland. Ital. casacca, Dimin. casachino, casachina. Franz. casaquin. Holl. Kaiajke. Schwed. Kajjada, Kajika. Engl. Casock. Span. Casaca.
- Casberte.** f. Die Johannisbeere. Stäckcasberte: Die Stachelbeere. (Grafschaft Mark.)
- Cascade.** f. Der Wasserfall, die Stromschnelle. it. Ist das Wort auch v. mit der Bedeutung: Auszeiten, ausprägen. Davon abzuleiten ist das Wort: —
- Cascadeusen.** f. plur. Franz. cascadeuses, Sängerrinnen in den Sänge: Kaffehäusern, läderliches Weibsvolk, das in diesen Höhlen der Unzucht vor dem Mannervolk, jungem und altem, sein Gift verpflügt und seine Schindanger: Triumphe feiert.
- Cascheli.** —schuli. f. Schmeichelei, Liebstohung. It tren nich mihr din Caschuli — Desraome Löw smitt stolt sin Mäh'n; Dat Krokodil went as 'n Kind, un as 'n Minich lacht de Hyän: Ich trau nicht mehr den Schmeichelmorten Dein — Der fromme Löw', er schüttelt stolz die Mäh'n'; Das Krokodil weint wie ein Kind, und wie ein Mensch lacht die Hyäne. (Hefse, Burhochtit. S. 143.) Das franz. cajolerie.
- Caschuliren, caschuleeren.** v. Cajoliren, schmeicheln. Un denn, min Kind, wes ümmer fründlik un do em ümmer caschulir'n: Und dann, mein Kind, sei immer fründlich und hör' nicht auf ihn zu liebtofen. (Hefse, Burhochtit. S. 75.) Cajoler im Französischen.
- Casel.** f. Das Mehgewand des Priesters in der römischen Kirche. it. Der Chorrock der evangelischen Geistlichen, den einige derselben, von der orthodoxen Race, die mit dem Ultramontanismus liebäugeln, auch heüte noch Casel nennen. Latein. casula, Dim. von Casa, Haus.
- Caseljungs.** f. pl. Knaben, welche in der katholischen Kirche den niedern Altardienst zu verrichten haben, meistens Schüler. Willemken konn al Wissedeinen, aohne de Kännkes un dat Wischook stüörten te laoten. (Fr. Giese, Franz Essint. S. 116.)
- Casellen, Cäselten, Cäselten.** f. Eine kleine Wohnung. De sitt ümmer in sin Cäselleten: Er geht niemals in Gesellschaft, bleibt stets innerhalb seiner vier Pfähle. Latein. casula, wie oben Dim. von Casa, Haus.
- Casematte.** f. Eine Wohnung in einem Festungswalle. Ital. Casematta, von Casa: Haus, matto: Blind, verdeckt.
- Caserne.** f. Ein Gebäude, welches in Garnisonstädten zur Wohnung der Soldaten dient. Casernenhäuser nennt man in großen Städten diejenigen Häuser, welche zu Miethswohnungen eingerichtet, von oben bis unten,

vom Kellerraum bis zum vierten, fünften Stockwerk, mit Menschen vollgepfropft sind. So gab es im Jahre 1875 in der Reichshauptstadt Berlin 366 Häuser, deren jedes 151—200 Einwohner hatte, und 159 Häuser, in deren jedem über 200 Menschen wohnten. (R. Boeth, die Berliner Volkszählung. I, 160.) Nach der Volkszählung von 1867 befanden sich in der Stadt Stettin 5 Häuser, deren jedes im Durchschnitt 320 Einwohner zählte, darunter eins mit 428 Einwohnern. (Bericht über das Resultat der Volkszählung von 1867. S. 9.) Franz. Caserne. Stammwort, Ital. casa, Haus.

Casimir. f. Ein geköpertes sehr feines Wollengewebe, ursprünglich gewebt aus dem feinen Haar der Ziege, die vorzüglich in dem Himalaja-Lande Kaschmir gezüchtet wird. Von diesem Namen ist Casimir eine Verstümmelung; in neuerer Zeit mehr oder minder verdrängt durch die Bucklins. Vor 70 Jahren, und auch noch später bis etwa 1817, hielt der Professor Wabjeß, Lehrer am Cabetten-Corps, in Berlin Vorlesungen über Deutsche Sprache, ihre Grammatik und Literatur, vor einem gemischten, doch vorzugsweise dem weiblichen Geschlecht angehörenden, Publikum. Da kam es einmal vor, daß nach dem Schluß einer Vorlesung, in der Wabjeß sich bemüht hatte, seinen Zuhörerinnen den Unterschied von mir und mich klar zu machen, eine der anständigen Mamsells — Fräulein für Bürgerstöchter kannte man noch nicht — mit der Bemerkung an den Professor herantrat, es sei ihr nicht recht klar geworden, ob man Casimir sagen müsse, oder Casimich, was denn eigentlich das richtige Wort sei? Fr. Neüter läßt seinen Entpfecker Bräsig einmal eine Art von Vogel: Strauß Casimir nennen; er meint damit den Casuar. (Werte. VI, 92.)

Caslang. f. Ein kurzer Überrock, als männlicher Hausanzug, mit Casafte gleichbedeutend. Boffelcaslang heißt im Schleswigschen, Gegend von Husum, ein Hausrock, der sich durch altfranzösischen Schnitt auffällig bemerkbar macht. Franz. casaquin.

Caslett. f. Der Helm. it. Die fabelhafte Kopfbedeckung der Frauen — noblen Standes, auch der weiblichen Dienftboten, in großen Städten, die eher dem Barbierbedeckten: Helm des edlen Ritters aus der Mancha, als einem Gute gleicht. Franz. casquet.

Cassatschon. f. Schimpfliche Absehung, Entlassung vom Amte. Lat. cassatio, Frz. u. E. cassation.

Casse. f. Ein Kasten, insonderheit ein Geldkasten. it. Jede Beförde, bei der öffentliche Gelder vereinnahmt und verausgabt werden. Auch jedes Bankhaus, jeder Kaufmann hat seine Casse, die speciell von dem Cassirer verwaltet wird. Ital. Cassa, daher auch im Deutschen, bei den Kaufleuten häufig Cassa lautend. Stammwort entweder das ital. Capsa oder das deutsche Wort Kasten.

Cassemannen. f. So nannte man am Niederrhein und in Westfalen ein Zweigroschenstück, eines Thalers, so genannt, weil es in öffentlichen Casßen angenommen, von ihnen auch ausgegeben wurde.

Casseroil, Casroll. f. In den Küchen ein flacher Tiegel von Blech, Kupfer, Messing, inwendig

- verzinnt, ohne Füße, aber mit Stiel, worin kleinere Speisen zubereitet werden. Aus dem Franz. Casserolle.
- Casseroll-, Cassrollburfs.** f. Scherzhafte Benennung einer Köchin, einer Küchenmagd. (Berlinsisch.)
- Cassino.** f. Das ital. Casino: ein kleines Haus bezeichnend. Ist in alle europäischen Sprachen aufgenommen mit der Bedeutung einer geschlossenen Gesellschaft zum geselligen Vergnüßen. it. Die Räumlichkeiten dazu.
- Cassiren.** v. Etwas für ungünstig erklären, abschaffen, aufheben. it. Einen Beamten cassiren, ihn absetzen, mit Schimpf und Schande. Vom Ital. cassare.
- Cassanjetten.** f. Die Klappern zu einem gewissen ausländischen Tanze: Castagnetten.
- Casteel.** f. Ein besetztes Schloß. it. Auf einem großen Seechiffe eine Erhöhung, welche auf dem Deck vorn und hinten angebracht ist: Bör- und Achter-Casteel. So heißt es in dem Hamburger Liebe von den berühmtesten Seeräubern Störzebecher und Gödicke Michael: „Sie liesen ihm sein Borcasteel entzwei, traun, sprach sich der Gödicke Michael, die Zeit ist nun gekommen“ 2c. it. In Bezug auf Körpertheile der Frauen und deren Bekleidung singt Lauremberg, der Spötter: Dyt was dat Börcasteel van Jungferlykem Schepe, dat Achterpart dat was en lang sammiten Schlepe. (Beer olde berühmte Scherzgedichte; 1654, ohne Druckort, vermutlich Hamburg; neue Ausgabe, Cassel 1759.) Lat. castellum.
- Castellan.** f. Derjenige Hausbeamte, der in fürstlichen und den Palästen und Schlössern anderer Vornehmen die Aufsicht führt, der Schloß-Inspector. it. Ehedem in den östlichen Gegenden der Befehlshaber eines Castells, von dem die Sicherheit und Vertheidigung abhing, sowie die Verwaltung des dazu gehörigen Bezirks; übereinstimmend mit Burggraf, Burgvogt.
- Castijen.** v. Sich casteien, quälen, übermäßig arbeiten. Ik hebb mi so darbi castijet: Ich habe mich bei der Arbeit ganz matt gemacht. Ik maot mi argern en castijen: Ich muß mich ärgern und quälen. Lat. castigare.
- Castoor.** f. Ein Männerhut von Biberhaar allein, oder einem Gemenge von diesem und von Cameelhaaren. Die reinen Biberhüte pflegen die Hutmacher auch Cardinäle zu nennen; diese Hüte sind die feinsten, und bei der Seltenheit des Bivers, Castor L., auch die theuersten. (In den westlichen Landschaften des Sprachgebiets.)
- Castrat.** f. Ein Verstümmelter. Lat. castratus. Ital. Castrato.
- Castratschn.** f. Die Verstümmelung bei Menschen wie bei Thieren. Latein. Castratio. Exstirpatio testiculi oder testicularum.
- Castreren.** v. Verstümmeln.
- Catacomben.** f. Unterirdische in Felsen gehauene Begräbnisstätten und Gräberkammern. Lat. catacumbae. In Rom wurden die Leichen der christlichen Märtyrer in diesen oft schwer zugänglichen Höhlungen niedergelegt, um sie vor den sog. Heiden zu schützen, und bei den Ruhestätten dieser canonisirten Märtyrer die ersten gottesdienstlichen Verrichtungen vorgenommen, zu welchem Zwecke die dunkeln Räume beleuchtet werden mußten. Daher
- stammt der Gebrauch der katholischen Kirche, bei ihrem Gottesdienst am hellen lichten Tage Wachskerzen anzuzünden, — was der Dienensucht zu Gute kommt! In der evangelischen Kirche ist der Gebrauch brennender Kerzen auf dem Altar — vom Überfluß. Im Cleve- und Markanischen Lande war dieser Kerzenluxus zu Anfang des 19. Jahrhunderts weder in der reformirten Gemeinde noch in der lutherischen bekannt. Hat doch ursprünglich die reformirte Kirche fast den gesammten liturgischen Altardienst beseitigt.
- Catarr.** f. Starcker Schnupfen, Entzündung.
- Catastrofe.** f. Schnelle Wendung, unglückliches Ende.
- Categet.** f. In der evangelischen Kirche ein zweiter oder dritter Prediger, der insbesondere den Catechismus erklärt.
- Categiffen.** f. Der Catechismus, dasjenige Buch, in welchem die Anfangsgründe der von der Kirche als Wahrheit angenommenen Religionslehren in Fragen und Antworten vorgetragen werden. Nach Anleitung dieses Buchs unterrichtet der Categet durch das Categiffereen in der Categiffsation die Wäfflings, nach westfälischem Ausdruck Kinder von 11—14 Jahren, in Dem, was sie glauben sollen, als moralische Nothwendigkeit; den Bullwaffenden, jungen Leuten von 20 Jahren und darüber, und deren Denkvermögen es überlassen, was sie von diesen Glaubenslehren als Wahrheit anerkennen wollen, anerkennen können. Aus dem mittelalterlichen Latein catechisatio, catechizare, catechismus, und dies aus dem Griechischen *κατηχεω*. Un wat het hei da Groot's tau daun? Bon'n Categiffen spraken un siine Jungens dorchtäublaun, wenn sei nich ornlich reeken: Und was hat er Grofes da zu thun? Vom Catechismus sprechen und siine Schüler pauken, wenn sie nicht richtig rechen. (Munbart des Unterharzes.) Firmenich. III, 139.
- Cathoolfsch.** adj. Den großen Widerwillen im Bewußtsein des Niederdeutschen, evangelischen Bekenntnisses gegen das römische Kirchenwesen erkennt man in der Redensart: He ward nog cathoolfsch, die so viel sagt, als: Er ärgert sich so, daß er nicht weiß, was er thun soll. Worum biste so cathoolfsch? fragt der Berliner, und er meint: Warum bist Du so vertrießlich, so mürrisch, oder verzagt?
- Catrine.** Der Name Catharina; cfr. Erine. De snelle Catrin: Der Durchfall, die Diarrhoe; venter solutus, mit Rücksicht auf *καθαριον, καθαρις*: die Reinigung. Dat bu de snelle Catrin kriggt ist im Dsnabrüchsen ein scherzhaft gemeinter Fluß.
- Cattuum.** f. Ein aus Baumwollensäden gewebtes weißes Zeug, dem man durch Farbedruck verschiedene Verzierungen, oft in der ungeschicktesten Zeichnung und der geschmacklosesten Zusammenstellung der Farben gibt; ein Ostindisches Fabrikat, das aber in Europa von Millionen von in der Spinnerei und Weberei beschäftigten Händen und auf tausenden von Maschinen nachgemacht wird. — Gespräch zwischen einer Mutter mit ihrem Sohne Hans: De lüttje Hans kümmt ut de School. Du Rubder! even seggt

de Dol — de Dol? de Dol? Du Stängel Du! De Herr Schulmeister heit dat. Nu? Sag Deiner Mutter, Schmidt, Du müßtest, wie die anderen Knaben zur — Geelgrafi en Atlas haben, sonst mußt Du nachhien! Nu lii mal an! Atlas! Ja woll! Meent denn de Mann, ik wöör en hoge Standesperson? En Stück Cattun ward 't ool woll doon! (Daniel Barthel, Grillenscheücher, Hamb. Nestler und Wellen.) Aus dem Franz. coton, dem Ital. cotone. Mittelalterlich Latein. cottonum; morgenländischen Ursprungs: cot im Syrischen, al coton, cottum im Arabischen: Baumwolle.

Causenmacher. f. Ein geschwätiger, ränkevoller Jurist, der Recht und Gesetz verdreht; Einer, der die Philosophie des Rechts, wie die Rationalisten die Rechtsverdreherei nennen, in vollem Maße übt; vom Latein. causa.

Cautel. f. Behutsamkeit, Vorsicht in Betragen; sowie die Sätze und Wörter, worin eine solche Behutsamkeit ausgedrückt ist. Lat. cautela.

Cautschon. f. Die Caution, die Bürgschaft. Cautschon maken muß jeder Verwalter einer öffentlichen Kasse, was in der Regel durch zinsttragende Wertpapiere geschieht. Latein. cautio.

Cautschumf. f. Ein erst im Laufe des 19. Jahrhunderts in unsere Sprache aufgenommenes Wort für den eingetrockneten schleimigen Saft mehrerer Pflanzen aus den Familien der Cichoriaceen, der Apocynen und der Urtiaceen, der man sonst nach dem Griechischen *ρομμύ*, dem Lateinischen gummi mit dem adj. elasticum, Deütsch Federharz nannte. Die Gewächse, welche dieses Federharz liefern, haben ihre Heimath ausschließlich in den Tropenländern von Asien und Amerika, theilweise auch in Afrika. — Welcher Sprache ist das Wort, das auch bei den Engländern und Franzosen Eingang gefunden, entnommen? Einer der indischen Sprachen?

Cautschummann. f. Derjenige von den — Künstlern einer Seitlängerbande, welcher es versteht, mit seinem Leibe allerlei Biegungen, Drehungen, Verdrehungen, Wen- und Windungen, oft zum Eitel für die Zuschauer, zu machen. it. Bildlich ein Mensch, der seine Ansichten und Meinungen jeden Augenblick ändert, der viel verspricht und nichts hält, ein unzuverlässiger — Patron, vor dem man sich zu hüten hat.

Cavalcade. f. Aufzug zu Pferde.

Cavalier. f. Ein Edelmann von echtem Schrot und Korn nach adligen Gesinnungen wie nach feingebildetem Benehmen. Franz. chevalier. Ital. cavaliere. Span. caballero.

Cavallerier. f. Berlinische Benennung eines Reiter-Offiziers.

Cavaliersch. adj. Das dem f. Cavalier entsprechende Eigenschaftswort, cavaliermäßig.

Cavallri. f. Die Reiterei, die im deutschen Kriegsheere in ligte und swaare Cavallri zerfällt, jene bestehend aus Dragonern und Husaren, diese aus Panzerreitern oder Cuirassieren, und Lanzenreitern oder Ulanen.

Cavallrist. f. Jeder reitende Soldat, gehöre er zur leichten oder zur schweren Reiterei.

Cavarätschig. adj. adv. Eigensinnig. Das

verderbte capricieux der Franzosen. (Holfstein, Binneberg.)

Caviar. f. Der Caviar, der zubereitete und eingesalzene Rogen verschiedener großer Fischarten, vorzüglich des Hausens und Störs. Diese Fische sammeln sich im Frühjahr in großen Schaaren an den Mündungen der Flüsse Rußlands, welche sich in das Schwarze Meer und den Kaspi: See ergießen, und werden ihres Fleisches, ihres Hausens und des Rogens halber gefangen, den die Italiäner, von denen der Rogen am häufigsten genossen wird, Caviare, Caviaro, Caviolo nennen. Der Russe nennt den Caviar, Fischrogen überhaupt, Ikra, Diminutiv Ikriza und sein adj. Ikränüi umfaßt als f. genommen, alle Caviarfische. it. Ist das Wort ein Spottname für Rußland, weil dieses Land den Caviar liefert, im Gegensatz zu England, dem man in unseren Seestädten den Spottnamen Päsäl, Pale-ale, Weißbier, beilegt.

Caviren. v. In der Sprache der Cadetten, Militair: Jöglinge, der Ausdruck für die Strafe der Entziehung der Mittagsmahlzeit. it. Bürgschaft leisten.

Cake. f. Das engl. Wort cake: Kuchen, welches in der Bebedütung: Blatt von norddeutschen Seeleuten gebraucht wird.

Cäment. f. Ein fester Mörtel, der aus verschiedenen Gesteinen oder Gebirgsarten genommen wird. Weil man in England den Cäment aus dem auf der Insel Portland vorzugsweise vorkommenden Portlandstone zubereitet und so, in Folge der Eigenschaften dieser Felsart, einen vorzüglichen Mörtel gewinnt, haben einige der auf dem Festlande angelegten Fabriken ihr Fabrikat auch Portland-Cäment genannt, obwohl sie ein Material verarbeiten, welches mit dem Portlandstone gar keine Verwandtschaft hat. Täuschung der Consumenten gehört zum Geschäft! Vom Latein. caementum, hydraulischer Kalk.

Cämentatschön. f. Cämentation, der Prozeß gegenseitigen Durchbringens zweier festen Körper, wovon der eine pulverförmig ist.

Ceder. f. Ein Wort, welches der plattdeutsche Landmann nur ut de Bibelsche Bertell: kells kennt, die der Ceder von 'n Libanon gedenken; der Libanonceder der Pinus cedrus L., Larix cedrus Mill., die eine Coniferen-Art ist, welche mit unserm Lärchbaum, P. larix, die nächste Verwandtschaft hat, weshalb sie auch die weiße Lärche genannt wird.

Censit. f. Ein Zinsmann, Einer, der einem Grundherrn eine jährliche Rente für Benutzung des demselben gehörenden Grund u. Bodens zu entrichten hat, welche aber durch Kapitalzahlung zc. ablösbar ist. Latein. censitus.

Censur. f. Aus dem Latein.: Prüfung; und zwar de Bölcercensur, elne von Staatswegen angeordnete Einrichtung, vermöge deren ein besonderer, landesherrlich bestellter Beamter, der Censor, nach bestimmten Formen zu prüfen hat, ob Schriften, welche durch den Buchdruck, die Presse, vervielfältigt werden sollen, der Gesellschaft im Ganzen wie jedem Einzelnen nachtheilig, schädlich, verderblich werden können. Das Institut der Censur wurde in Deutschland 1848 aller Orten aufgehoben; die Staatslenker von damals meinten,

alle Menschen seien leidenschaftslose Engel, die nur dem Ormuzd hulldigten. Sie haben sich bitter getäuscht, die Menschen sind ärger wie je dem Arichmon verfallen, der seine Giftspitze den einst ruhig Denkenden erbarungslos ins Herz geböhrt hat, und durch seine Tagesblätter alle Begriffe von Recht, Sitte und Gesetz verwildert und untergräbt. Aus der Press-Freiheit, wie man die censurlose Schriftstellerei nennt, ist, in einem Zustande des entschiedensten Deliriums und völliger Demoralisation, die abscheulichste, nichtswürdigste Press-Frechheit geworden, die das — calumniare audacter, aliquid haeret — zu ihrer abscheuungswürdigen Nichtschur gewählt hat. „Die Wissenschaft muß umkehren“ äußerte im Jahre 1862 ein gelehrter Kenegat des Preussischen Herrenhauses. Kein Vernünftiger, Keiner, dem die Erforschung der Wahrheit am Herzen liegt, wird dies geflügelte Wort Stahl's zu dem Seinigen machen. Sagen wir dagegen als Chevalier sans peur et sans reproche: Die Pressfreiheit bedarf der Umkehr, die Pressfreiheit der Zügelung!

Census. f. (Latein.) Volkszählung, periodisch wiederkehrend, ohne daß damit eine Erforschung der Vermögenszustände der Einzelnen des Volks verknüpft ist, wie es im alten Rom der Fall war, dafür sorgt in unserer Zeit die Steuerbehörde, welche die Klassen- und die Einkommensteuer auszuschreiben hat. Die von dieser Behörde geführten Listen in Verbindung mit den Civilstands-Registern über Geburten und Sterbefälle, mit den polizeilichen Listen über Ab- und Zugänge, sowie mit den jährlichen Controll-Versammlungen der Militairpflichtigen, machen den kostspieligen Census überflüssig, abgesehen davon, daß die Zuverlässigkeit eines, bis auf Einheiten, ja bis auf Zehner, geführten Ergebnisses immer sehr zweifelhaft bleibt. Der Herausgeber des „Sprachhages d. S.“ hat in Pommern einen Landrath gekannt, — er war ein berühmtes Mitglied des Herrenhauses, — der die Volkszählungslisten in seiner derben Sprachweise nicht anders als — Lügenlisten nannte!

Centifolie. f. Der Schmuck der Blumenärten, *Rosa centifolia* L. Die Königin der Blumen.

Centner. f. Ein Gewicht von hundert Pfund, das aber meist 10 bis 15 Pfund über 100 gerechnet wurde, ja früher in Breslau 60 Pfund darüber. Seit Einführung des französischen Maß- und Gewichtssystems a. D. gestellt. Der Centner-Last ist natürlich eine schwere Last.

Centralisation. f. (Latein.) Im politischen Sinne die auf Abfassung der Gesetze und deren Anwendung auf das Leben bezügliche Thätigkeit, welche von Einem Mittelpunkt ausgeht und dahin zurückkehrt — für das Staats- und Volkswohl die vernünftigste Verfassungsform. Centralisatio.

Centrum. f. Der Mittelpunkt. Das Wort ist in neuer Zeit sehr allgemein vom Volke aller Stände in den Mund genommen worden, weil es zur Collectiv-Bedeutung derjenigen Leute in den Landtagen, wie im Reichstage, dient, welche in dem unter der Leitung der Gesellschaft Jesu stehenden Königlich Oberpriester den souverainen Gebietiger anerkennen, nur ihm allein gehorchen wollen, und den von Staatswegen zum Besten der bürgerlichen

Gesellschaft erlassenen Gesetzen den Gehorsam versagen. Ist dies Gebahren schon an sich verwerflich und strafbar, so ist es eine noch widerwärtigere Erscheinung, wenn man sieht, daß einzelne Protestanten in jenen Versammlungen sich diesem catholischen Centrum angeschlossen haben: Bejammernswerthe Leute, die auf Mitleid Anspruch haben.

Cerbernus. Der vielsöpfige Hund der Unterwelt ist auch im Munde eines Plattdeutschen ein nicht unbekannter Name.

Cerebrum. f. Dieses latein. Wort für Gehirn wird von Platt. Schriftstellern zuweilen gebraucht, u. a. in folgender Stelle: Entweder ret mi de ein grot Knuppen van de Membranne in dat Cerebrum, ore (oder) äwersten bor tem of wat Grundgeschütes bi heruter, wat sil seijn laten kann as Sir Esack Juten (Isaac Newton) sin Doctrin von den Universalen Sworpunkt (Schwerpunkt), Leibniz sin Differenzialkalkulus un dat swore Gelez von dat Dellinationorium Ragneticum. (Brindmann. II, 3, 9, 10.) Brägen ist bekanntlich das Platt. Wort für Gehirn.

Ceremoonie. f. Jeder außerweltliche Umstand einer Handlung, vermittelt dessen sie im Andenken erhalten werden soll. So gibt es Ceremonien an Fürstenthöfen bei deren Festlichkeiten, die sich auf bestimmte Vorschriften stützen. it. Bei gottesdienstlichen, kirchlichen Handlungen und Festen; it. bei Geistesbeschwörungen. Der Vater machte sine Ceremoonien un fraug den Geist; Der Vater, Geistliche, machte seinen Hofopus und befragte den Geist. (Graffschaft Mark.) Firmenich, III, 176. it. Bezeichnet das Wort Gebräuche, welche die Höflichkeit im gesellschaftlichen Leben eingeführt hat. Allgemein bedeutet Ceremoonien machen: Die Höflichkeit übertreiben. Die Abstammung des Latein. Wortes Cere-. Caere-, Caerimonia ist noch nicht ermittelt. Einige leiten es von ceris munia her, weil diese Opfer mit vielen Feierlichkeiten vollzogen wurden, Andere von einer kleinen Stadt Cere, Caere, wo die Römer mit vielem Gepränge zu opfern pflegten. (Abelung, I, 1191.) Die Brüder Grimm haben die Abstammung unerrörtert gelassen. (Deütsch. Wörter, II, 510.)

Ceremoonjenmeister. f. An Fürstenthöfen diejenige Person, Hofcharge, welche die von Alters her üblichen Gebräuche bei großen Festlichkeiten, insonderheit auch bei der Vorstellung von Botshaftern, Gesandten, fremder Mächte zu handhaben hat. Am Berliner Hofe nimmt unter den oberen Hofchargen, die hundertsten Ober-Ceremoonjenmeister die dritte Stufe, ein und im Jahre 1876 gehörten acht Ceremoonjenmeister zu den Hofchargen; am Hofe zu München war ein Ober-Ceremoonjenmeister. An den Höfen zu Dresden und Stuttgart gab es keine Hofcharge dieser Art.

Certe. f. Eine Art Documente oder schriftlicher Verträge, die doppelt und gleichlautend auf zwei Seiten eines Blatts geschrieben wurden, so daß ein Zwischenraum blieb, in welchem gewisse Buchstaben oder andere Zeichen gemalt wurden, durch welche man nachig schnitt, und dann jedem Theil sein Exemplar gab; deren Gegeneinanderpassung in der Folge

vor Gericht den rechtlichen Beweis in der Sache ausmachte. (Müßiger Landgebrauch von 1530.)

Ch, ein aus C und h zusammengesetzter aspirirter oder Hauch-Laut fehlt der Niederdeutschen Sprache eigentlich ganz und gar, weil ihr der Buchstabe C fremd' ist. Als Anlaut findet er sich nur in Fremdwörtern, bei denen es für die Aussprache je nach der Abstammung des Wortes, durch den Gaum-buchstaben G, oder durch ein hartes C in der Form Ch, als Vertreter des griechischen X (Chi), so wie durch K und S ersetzt wird. Der einfache Zischlaut S verstärkt sich aber in Ch, worin das fremde h nicht füglich entbehrt werden kann, sofern nicht Sg an seine Stelle tritt, wie es in den westfälischen Mundarten durchweg der Fall ist. Das auslautende ch würde durch ein einfaches g, oder in gewissen Fällen durch ein doppeltes gg auszubrüden sein, der Schreibgebrauch hat aber hier nach hochdeutscher Weise das ch beibehalten, in der Urkunden-Sprache somit wie in der Sprache der neueren Schriftsteller.

Chagrain (spr. Schagren). f. Geförntes Leder, aus dem Rückenfell des Esels, Maulseis, Pferde, zubereitet; eine morgenländische Erfindung. Franz. chagrain, Verstümmelung des Persischen Wortes Sagri, welches dieselbe Bedeutung hat. it. Eine Art leichten Kleiderzeugs.

Chaise (sprich Schäse). f. Eine halbe Kutsche, ein Wagen ohne Vorderwand. Franz. chaise.

Chaise long (sprich Schäse long). f. Das Franzöf. Chaise longue, der Langstuhl, das Lohder, Ruhbette. (Berlinsch.)

Chaluga (spr. Chaluga). f. Ein slawisches Wort, in den östlichen Gegenden, die gemischte Bevölkerung haben, auch von den Deutschen gebrauchtes Wort, Bezirk, Umfang, eingezäuntes Feld bedeutend, fast gleichbedeutend mit unserm Kamp, campus.

Chalupp (sprich Schalupp). f. Ein kleines, vorn und hinten spitz zulaufendes Fahrzeug, welches die großen Schiffe bei sich führen. Franz. chaloupe. it. Ein Bauerhaus, in den östlichen, mit slawischer Bevölkerung gemengten Gegenden; das polnische Wort Chalupa, sprich Chalupa.

Champignon (spr. Champ). f. Ein eßbarer, bester Erdschwamm, Agaricus campestris L., Franz. champignon, vom Latein. campinio.

Chanfon (spr. Schangsong). f. Franz. Wort, jedes singbare Gedicht, gleichviel ob epischer oder lyrischer Gattung bedeutend. Der Chanfon hat sich mit französischen Liederspielen auch auf deutschen Schaubühnen eingenistet, wo er von den Sängern zur Kritik, bezw. Geißelung augenblicklicher Zustände im guten Sinne oft mit Erfolg, nicht selten aber auch im bösen Sinne zur Verhöhnung altherwürdigen Herkommens benutzt wird. Das Diminutiv ist Chanfonette, ein kleines Gesangstück, vorzugsweise aber Bezeichnung der Sängerin, welche den Chanfon vorträgt.

Chaos. f. Das Griech. *Χαος*, der unförmliche Klumpen, in welchem alle Elemente vor Bildung der Welt in ihrem sichtbaren Zustande, ohne Ordnung mit einander vermengt waren, zufolge der phantastischen Schöpfungslehre der hebräischen, griechischen und römi-

schen Dichter. it. Bildlich: Ein Wischmatsch, eine verworrene, dunkle Sache. Wird nur von demjenigen Plattdeutschen angewendet, der eine höhere Schulbildung genossen hat.

Charakter (spr. Karakter). f. Zeichen, Figur auf Papier, Erz, Stein, von *χαράσσειν*, eingraben. it. Gemüthsart, wie sie sich im Menschen ausgebildet hat. Festigkeit des Willens. it. Unterscheidendes Merkmal, Kennzeichen, Grundzug. it. Stand, Amt, Rang, Titel. Wird von Plattdeutschen selten in den Mund genommen, weil er für jede Bedeutung sein eigenes Wort hat, nur Schriftsteller lassen es aus der Feder fließen.

Charmaute (spr. Scharmante). Als f. Die Geliebte auch eines Platts. redenden Mannes. Stammt aus „Schelmuffst's Wahrhaftige, Kuriose und sehr gefährliche Reisebeschreibung zu Wasser und zu Lande, in hochdeutscher Frau Muttersprache eigenhändig und sehr artig an den Tag gegeben von C. S.“; einem Roman, der 1696 in Hamburg erschienen ist, und worin eine der Geliebten des Helden diesen Namen führt. (Büchmann. S. 108.) it. Charmant, adj. adv. Das franz. Wort: reizend. it. hübsch, schön. Ein charmant Bicht: Ein reizendes Mädchen. Dat 's charmant van di, dat du kamen büst: Das ist hübsch, daß du gekommen bist.

Chasse (spr. Schaffee). f. Das franz. chaussee: Eine kunstmäßig gebaute, durch Steinlager besetzte Landstraße, eine Steinbahn im Gegensatz der Eisenbahn. So geit't in freckten Drass nao Wolbät de Chasse henaf. (Heuse, Burhochtd. S. 36.)

Chassehund. f. Die Hebestelle, an welcher die zur Unterhaltung der Steinbahn bestimmte Wegegelb-Abgabe, Chassegeld, erhoben wird, in demjenigen Staaten des Deutschen Reichs, wo diese Abgabe noch nicht aufgehoben ist.

Chauvinismus (spr. Schovinismus). f. Ein auch dem Plattdeutschen geläufig gewordenes Wort, womit die Franzosen seit 1815 das Vergeltungs-Recht bezeichnen, welches sie für die in den Jahren 1808—1815 erlittenen militairischen und politischen Niederlagen üben wollen, um die damals verlorenen Grenzen, die, wie sie sich einbilden, natürlichen Grenzen ihres Landes, der Rhein jusqu'à la mer, wieder zu erobern. Anno 1870 haben sie, von Jesuiten und einer fanatischen Spanierin aufgestachelt, den Chauvinismus in Scene gesetzt; wie ihnen der Versuch mißlungen, wissen die Zeitgenossen alle. Der Ausdruck kommt her von Chauvin, nach Littré (Dictionnaire étymologique de la langue française), dem Namen einer Persönlichkeit auf volkstümlichen Bilderbogen, welche Gefühle eines verblendeten und beschränkten Patriotismus in Bezug auf Napoleon's I. Erfolge und Mißerfolge ausdrückend, demjenigen der Namen gegeben hat, der übertriebene und lächerliche Ansichten über Vaterlandsliebe und Krieg hegt. Ob der Lustspieldichter Scribe bei der Namensgebung theilhaftig ist, scheint zweifelhaft zu sein? (Büchmann. S. 101.) Gehört dieser — eingebildete Chauvin zur Fründschopp des blutdürstigen Kirchenreformators aus Royon?

Chef. f. Ein französisches Wort, das in unserm

Worte „Daas“ seine Bedeutung findet. In der militärischen Sprache: der Anführer, der Hauptmann, das Haupt, einer Compagnie Fußvolks, einer Batterie schweren Geschüzes, einer Escadron, Schwadron, Reiterrei. it. In vornehmen Häusern, wo die franz. Kochkunst unserer Deutschen vorgezogen wird, sowie in den größeren Gastwirthschaften, heißt der erste oder Ober-Koch Chef de cuisine, oder kurz Chef; unser Köchenmeister klingt den Zeiten zu — ordinär, wiewol an Fürstenhöfen der „Küchenmeister“ seine Stelle behauptet hat. Aussprache: Scheff.

Ched, Cheque (sprich: Tschiff). f. Ein englisches Wort, welches verschiedene Bedeutungen hat, davon zwei von uns angenommen sind. Man versteht darunter: 1) Ein blau und weiß gewürfeltes oder gestreiftes Zeug, welches zuerst in England, dann in Holland gewebt worden ist, nummehr aber auch in Sachsen, Schlesien und Böhmen verfertigt und vornehmlich zu Matrosenkleidern gebraucht wird. Man unterscheidet cotton, linnen und mixed check, je nachdem es ganz von Baumwolle, ganz von Leinen oder von beiden gemischt gewebt wird; in unseren Nordseehäfen ein wohl bekannter Verbrauchs- und Handelsartikel. 2) Eine Art Papiergeld, nämlich eine bei Sict zahlbare Anweisung der Kaufleute und Privaten an Personen, deren sie ihre Einnahmen übertragen haben, meistens große Bankhäuser und Geldinstitute — (Deutsche Reichsbank), über welche Einnahmen sie wieder durch solche Anweisung verfügen; für Handel und Wandel ein bequemes Verkehrsmittel.

Chefcs. Jesus. Ai, du Herr Chefcs! Ei Herr Chefcs! Ein in Plattb. Schriften vorkommender Ausruf eines in Meklenburg lebenden Oberdeutschen aus dem Meißnerlande. Sprich Chefcs.

Chicaue. f. Bei Rechtsfragen in böser Absicht Schwierigkeiten erheben, die dem Gegner durch Verzögerung oder Verhinderung Schaden bringen sollen. Sprich Schitane. Der Berliner hat die Redensart: Mit de ganze Schitane: Mit allem was daran und darum hängt, was zu einer Sache gehört.

Chicaubr. f. Ein Mensch, welcher derartige Schwierigkeiten erhebt, ein Wortklauber, Räntelschmidt. Spr. Schitandr.

Chim. Der Name Joachim. Das Wort wird auch von einem Kobold und vermeinten Teufel der Hegen gebraucht. Das Marienlieker Stiftsfräulein Sibonia, aus dem edlen Geschlecht der Bortonen, bekannte, noch im Anfange des 17. Jahrhunderts, auf der Folter, von einem solchen Chim befehen zu sein, worauf sie zum Scheiterhaufen verurtheilt wurde. Sprich Ghim.

Chimäre. f. Ein Hirngespinnst. Spr. Schimäre.

Chiragra. f. Die Gicht in den Händen.

Chirurg. f. Der Wundarzt.

Cholera. f. Die Pest, die Seuche des 19. Jahrhunderts, zuerst in den Sunderbunds des Ganges-Delta. Diese 3 Wörter mit Gh. gespr.

Choral. f. Der Kirchengesang. Spr. Kohr.

Chorist. f. Der Chorjänger in der Kirche, auf der Schaubühne.

Chorus. f. Das Chor der Sänger. Corales, nannte man, latinisirt, im 16. Jahrhundert,

die Kirchengänger, Sänger überhaupt II. Fl. den Coratibus tho Gustrow uppem Slate gegeuen, de vor siner G. sungen: Zwei Gulden den Sängern zu Güstrow auf dem Schlosse gegeben, die vor Seiner Gnaden (dem Herzog Georg von Pommern Stettin) sangen. 1518. (Klempin, Beiträge, S. 568.)

Chosen (sprich Schosen). f. Das franz. choses. Saubere Geschichten, Lügen, Betrügereien zc. Wat sünd bit för dumme Chosen: Was sind dies für dumme Sachen? (Heyse, S. 9.)

Christ. f. Der eigenthümliche Name des Stifters der nach ihm genannten Religion, der aus dem Griechischen χριστος gebildet ist und einen Gesalbten bedeutet. Dat Christ-Kindlen: Das Weihnachtsgeschenk. De hillige Christ, he kömt: Bescheerenlassen. cfr. Kap.

Christel, Christine. Der weibliche Vornamen Christiane. Diminutiv: Stinne, Stiinke.

Christkräbblom. f. Das Isländische Moos?

Christnen. v. Tausen. (In Pommern üblich gewesen.)

Christwörtel. f. Der um Weihnachten aus der Erde hervorkommende Hopfen, nach dem Volksglauben in der Christnacht zwischen 11 und 12 Uhr. Vielfach gegen Vieh-Krankheiten angewandt, namentlich der Schweine.

Cession. f. (Vom Latein.) Die Übertragung der Ausübung einer Verpflichtung, eines Forderungsrechts, eines Schuldforverhältnisses, welches zwischen einem bestimmten Gläubiger und einem bestimmten Schuldner besteht. Derjenige, welcher die Forderung einem Andern abtritt, der alte Gläubiger, ist der Cedent, derjenige, den sie abgetragen wird, der neue Gläubiger, ist der Cessionar, cedens und cessionarius, während debitor cessus der Schuldner ist, gegen den die Schuldforderung besteht.

Cichorje. f. Die Cichorie, Wegewart, Cichorium L., Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, in zwei Arten, der eigentlichen Cichorie, C. Intibus L., und der Endwie, C. Endivia L., beide kultivirt, und die Wurzel der ersten Art, gehörig zubereitet, theils als Surrogat des Caffees, theils als Zusatz zu demselben in Gebrauch. Von August Heinrich Hoffmann, dem Dichter, aus Fallersleben, erzählt man folgende Anekdote: In einem Wirthshause der Lüneburger Heide fragt Hoffmann die Wirthin: Mudder, könn wi denn ook woll 'ne Tasse Caffee kriegen? — D, ja, den könnst Se kriegen. — Averst ook gliik? — Ja gliik. — Is denn ook 'n Betjen Cichorjen d'rinn? — D, ja, 't is 'n Betjen drinne. — Ja, et mot awers ook 'n betjen veel sijn, süs mag ik en nich. — D, ja, 't is ook 'n betjen veel. — Ne, wenn 't nich ganz veel is, denn mag ik en nich. — Na, denn will ik Se man seggen, 't is luter Cichorjen! (Illustrirte Welt. 1877. Bd. XXV, Nr. 14, S. 360.)

Cicero. f. In der Buchdruckerkunst eine eigene Fractur-Art.

Cigarr. —jarr. f. Der Cigarro, aus der Sprache der Cariben, mit dem männlichen Artikel, ins Spanische übertragen „El Cigarro.“ Mit dem weiblichen Artikel und weiblicher Endung „La Cigarra“ knüpft

- der Castillier an das Caribische Wort einen ganz andern Begriff, der im Deutschen durch „Lustbirne“ wieder zu geben ist. Der Berlinisch Redende spricht „Zieharr.“ mit Anspielung auf das Ziehen beim Rauchen. Deutsche Puristen haben den Cigarro „Glühstengel“ genannt. Unkel Bräsig bezieht sich in Berlin vor dem Polizei-Präsidenten auf einen echten Sawanna-Cigarren: Importöhr. (Fr. Neüter. VI, 113.)
- Cigarette.** f. Der Cigarretto, Dim. von Cigarro, in Papierröllchen eingewickelter Tabak; auch von deutschen Frauenzimmern, emancipirter Race, geraucht.
- Cipolle** (1486), **Spalle** (1518). f. Die Zwiebel.
- Circular.** f. Das Circular; mehrere Schreiben einerlei Inhalts, welche von höheren Behörden an Unterbehörden oder Einzelbeamten erlassen werden; das Umlaufschreiben, die Circular-Befugung.
- Cirkel.** f. Ein Instrument, welches beim Zeichnen architektonischer Risse und Plan-Zeichnungen zum Abmessen gebraucht wird und einen Bestandtheil eines jeden Reißzeugs ausmacht. Andernweit Pässer genannt. it. Die geometrische Figur des Kreises. In 'n Cirkel rümmmer dreien: Eich im Cirkel, im Kreise bewegen, biblisch: Am Gängelbände, an der Nase herumgeführt werden zum Zwecke einer absichtlichen Täuschung. Aus dem Latein. circulus.
- Cise.** f. Abkürzung für Accise, die frühere Benennung der Verbrauchs-Steuern. Das Wort kommt in der Form Cise, mit der nämlichen Bedeutung urkundlich schon im Jahre 1314 vor.
- Cistercienser.** f. Ein Mönch vom Cisterzienser-Orden, oder vom Orden des heil. Benedict, der sich um die Cultur der ehemals slawischen Länder in Deutschland unvergängliche Dienste erworben hat. Der Orden hat den Namen von dem Kloster Cisteaux, Cistercium, Burgund.
- Citaterich.** f. Einer der es liebt in seiner Rede Stellen aus allgemein bekannten Schriftstellern, alten und neuen, einzuflechten, mögen diese Citate zu dem, was gesprochen wird, passen oder nicht; in beiden Fällen will der Redner mit seiner Belesenheit prahlen, was man zu übersehen geneigt ist, wenn die Citate zutreffen, andern Falls steht sich der Citaterich der Lächerlichkeit und Verhöhnung aus.
- Citatzion.** f. Gerichtliche, überhaupt jede obrigkeitliche Vorladung.
- Cittren.** v. Borladen. Aus dem Latein. citare.
- Citron.** f. Die Frucht des Citronenbaums. Citrus L.
- Citronat.** f. Verzuckerte Citronenschale.
- Citronengel.** adj. Citronengelb.
- Cittabell.** f. In der Fortification ältern Befestigungssystems eine Nebenfestung bei einer großen Festung. Aus dem Ital. Cittadella, welches das Diminutiv von Citta, Stadt, ist, daher eigentlich Städtchen. Die Schreibart mit Einem t ist französisch.
- Civil.** adj. adv. Bürgerlich, den Bürgerstand betreffend. it. Gebildet, gesittet, human. it. Auch billig, wohlfeil. Latein. civilis.
- Civilianform.** f. Die Civiluniform, eine vom Staate für höhere Civilbeamte angeordnete gleichförmige Tracht.
- Civiltoob.** f. Der bürgerliche Tod, d. i.: gänzlich

liche Vernichtung oder auch Verminderung der allgemeinen Rechtsfähigkeit in verschiedenen Abstufungen. Erstere wird heißt zu Tage nicht mehr verhängt.

Civile. f. Der vor dem Standesbeamten geschlossene Ehebund, ohne daß es einer kirchlichen Einwirkung zu seiner Rechtmäßigkeit bedarf; und scherzweise läßt sich von der Civilehe sagen, es sei die Handlung, bei der zwei Personen verschiedenen Geschlechts sich's schwarz auf weiß geben, daß bei ihnen von — Trauen keine Rede sein soll!

Civilisations. f. Verfeinerung, Verebelung der Sitten, Verbreitung höherer Bildung des Geistes und Gemüthes. Die Civilisation ist verschieden nach Zeit und Raum, d. h.: bei den verschiedenen Völkern, die gelebt haben und in der Gegenwart leben. Ihr Umfang, ihre Entwicklung beruht auf den Anschauungen, welche die Völker und deren Einzelwesen von Dem haben, was man das höchste Wesen nennt. „Eine mangelhafte Moralität ist der große Mafel der neuen Civilisation der christlichen Völker und das größte Hinderniß des wahren Fortschritts der Menschheit.“ Diese Worte des englischen Naturforschers Wallace sind leider nur zu wahr. Denn demjenigen, der Augen hat zum Sehen bietet sich bei einem Blick auf die neuere Gesellschaft ein recht betrübendes Schauspiel dar, und wir dürfen das Wort Civilisation nur mit großer Einschränkung auf die socialen und moralischen Zustände unserer heutigen Zeit anwenden.

Civilisiren. v. Gesittet machen, verfeinern. Wir sind im hohen Grade durch Kunst u. Wissenschaft cultivirt, wir sind civilisirt bis zum Überflüssigen zu allerlei gesellschaftlicher Artigkeit und Anständigkeit, aber uns schon für moralisirt zu halten, daran fehlt viel. . . Der Gebrauch der Idee der Moralität, welcher nur auf das Sittendehnliche in der Ehrliebe und der äußern Anständigkeit hinausläuft, macht bloß die Civilisirung aus — im Gegensatz zur Cultur. (Kant. IV, 304.)

Civilist. f. Ein Civilbeamter im Gegensatz zum Militairbeamten. it. Jeder der ein bürgerliches Geschäft treibt. it. Auf Hochschulen der Lehrer des Civilrechts.

Civilistfe. f. Der gesetzliche Betrag, welchen der Landesheerr zu seiner und seiner Familie standesmäßigen Unterhaltung, zur Bestreitung der Kosten seines Hofstaates etc, aus den Staats-Einkünften bezieht.

Civilpaster. f. Scherzhafte Benennung eines Standesbeamten, weil er die Geschäfte verrichtet, die ehedem den Kirchenbeamten oblagen, die Führung der Register über Geburten, Eheschließungen, Sterbefälle.

Civilproceß. f. Das gerichtliche Verfahren bei der Verhandlung und Entscheidung bürgerlicher Rechtsstreitigkeiten.

Civilrecht. f. Das bürgerliche Recht; im weitern Sinn, der Inbegriff der Normen für die den Angehörigen eines Staats in ihrer Wechselwirkung unter einander zustehenden Rechte, im engerm Sinn das vom Staate anerkannte Privatrecht seiner Angehörigen.

Civilhaud. f. Die im bürgerlichen Verkehr sich bewegenden Staatsgenossen im Gegensatz zum

Militairstande, den Angehörigen der bewaffneten Macht.

Et, ein Doppelbuchstabe, welcher der Plattdeutschen Sprache fremd ist, weil ihr das **E** fehlt. Im Hochdeutschen vertritt er **ff**, welche Verdoppelung im Plattdeutschen gesetzt wird, wenn die Aussprache das **f** wirklich doppelt hören läßt. cfr. **Et** S. 287.

Glaas, Clauwes, Claasken. Der Vorname Nicolaus. Sünter Glaas: Der St. Nicolaitag, 6. December, am Niederrhein ein Bescherungstag für die Kinderwelt, statt des „Christkindlen“, welches dort vor 75 Jahren nicht bekannt war. De Pulter, ruge Glaas: Das Schreckbild der Kinder zu jener Zeit, andernwärts zur Weihnachtszeit, woraus sich ein gewisser Zusammenhang zwischen dem Nicolaus und dem Christ ergeben dürfte. Dat is en Glaas: Das ist ein närrischer Mensch. it. Eine Art Naben, Corvus monedula L., die Dohle. it. Die von der Brust herabhängenden Enden eines Manns-Halsstuchs, wie sie einst getragen wurden, und auch jetzt noch auf dem Lande üblich sind, insofern nicht der Tyrann, die Mode genannt, aus der Stadt dahin gedrungen ist. In Hamburg ist Glaas Klump ein grober, vierschrötiger Mensch. Dat is war Glaas ist dajelbst eine höhnische Art zu widersprechen, nahe übereinstimmend mit der hochd. Frage: Warum nicht gar? En Glaasgen afleggen: Sich mit einander über Etwas besprechen; darto leggen: mit sprechen. He het sin Claasken andröggt: Er hat seinen Senf dazu gegeben.

Glaaskopp. f. Ein Sallat von einer nicht genannten Pflanze.

Glaatsch, Claazzie. f. Eine Collation, ein Schmaus. Popen., Arn.: Glaatsche: ein Pfaffen-, ein Arnte-Schmaus. En lütt' Glaatsch: Ein Imbiß, Frühstück. Als kolacya ins Polnische übergegangen, und in dieser Form in den Gegenden mit gemischter Bevölkerung auch dem Plattdeutschen Munde nicht fremd.

Glaatschen, claazzien. v. Schmausen. it. Ein frugales Mahl von kalter Küche einnehmen.

Glaazzienbroder. f. Saufbruder. Von Collatio.

Glaazienbunk. f. Schmausbruder, ein Freßfad!

Clarett. f. Ein blaßrother französischer Wein.

Franz. Clairet. it. In Niedersachsen ein gemachter, ein gewürzter Wein, wie Kirsch-, Schleenwein &c.

Clasnett, Verstümmelung von Clarinette. f. Ein Blasinstrument von Holz. Dat Claofenett sall Köchel blasen, un up't Cornett herümmer raosen sall Carl Künzel: Die Clarinette soll der kleine Koch uns blasen und auf dem Horn herum mag Carl Künzel rasen. (Heyse, Burchochtd. S. 51.)

Clasennettpuffer. f. Ein Clarinettist.

Classe. f. Der Theil einer geordneten Aufeinanderfolge. Volks-Classen. Die verschiedenen Stände des Volks. Schul-Classen: Classen in einem wissenschaftlichen System; in der Lotterie.

Classisch. adv. Classisch, sind die Schriftsteller der Alten, auch einige neuere.

Clausel. f. Ein am Schluß einer Schrift eines Vertrags, angefügter, ergänzender oder einschränkender Satz. clausula im Latein.

Clavier. f. Das Clavier, ein musikalisches Saiten-Instrument, welches durch Claves, worin sich eiserne oder messingene Stifte befinden, geschlagen wird. Zu den pädagogischen Ausgeburten gehört es, daß in bürgerlichen Familien jede Tochter Clavier spielen muß, mag sie musikalisches Gehör haben, oder nicht; ja, der — heimtückische Klapperkasten hat seinen Weg in manche wohlhabende Bauer-Familie gefunden, die ihre Töchter in städtischen Pensions-Anstalten haben verbilden lassen. Mit Recht ist gesagt worden: Frauen von ehedem konnten gebildet sein, ohne Clavier zu raffen. Heut zu Tage giebt's Ghemänner, welche die Männer von damaligen Zeiten mit Ingrimm beneiden! cfr. Fleitenpuffer.

Cl'ectt. f. Die Collecte: Eine Geldsammlung für Arme und Unglückliche. it. Gebete, die ehedem in der evangelischen Kirche vor dem Altar, oder bei Leichenbestattungen vom Prediger gesungen wurden. Eine Collecte vör enen inleggen: Fürbitte für Jemand thun.

Clerus, Cleriker, Cleresij. f. Die Geistlichen der katholischen Kirche in ihrer Gesamtheit, in Gegensatz zu den Laien oder Weltlichen. Aus dem Griech., so viel als Rang, Rangstufe. Cleriker ist der einzelne Geistliche; Clerikale aber nennt man diejenigen Laien, welche die Interessen des Clerus vertreten, und auf ihn Stein und Bein verschwören. Allein diejenigen unter den selbstdenkenden Katholiken, welche geläutertere Vorstellungen vom religiös-sittlichen Wesen des Menschen sich erworben haben, welche sich bewußt sind, daß kein naturgemäßes Lebensverhältniß die Bethheiligung religiös-sittlicher Ideen ausschließt, weisen jede Überhebung des Clerus gegenüber dem Laientum, als sei er allein der Träger alles Guten, Schönen, Wahren mit Entrüstung von der Hand. Die evangelische Kirche hat den Namen Clerus &c. für ihre Geistlichen nicht angenommen, weil er, da er den Begriff einer Corporation, einer besonderen Klasse, in sich schließt, mit der Grundanschauung vom allgemeinen Priesterthum unvereinbar. Der protestantische Laie aber gebraucht das Wort im spöttischen Sinne. So sagt der Niedersächse in Hamburg und Altona: Da is de ganße Cleriker: Da ist der ganze Haufe, der ganze Anhang; und der Bommer ruft voll Verwunderung: Dat künnt he mit de ganße Cleresij: Da kommt er mit dem ganzen Besolge.

Cliffe. f. Das Franz. clique: Eine Bande, ein Haufe, eine Rote, Spießgesellschaft, Sippschaft, — Alles im verächtlichen Sinn.

Cloak. f. Eine Grube zur Sammlung der Unreinigkeiten aus den Häusern. Latein. cloaca.

Closett. f. Das geheime Gemach.

Clooster. f. Lat. claustrum, das Kloster, Wohnung von Mönchen oder von Nonnen. Die frommen Schenkungen und Vermächtnisse an Kirchen und Klöster, die durch die Furcht vor dem Fegefeuer und der Hölle durch die Kuttenträger ausgepreßt werden, sind im steten Zunehmen, und alle diese aufgehäuften Reichtümer werden von dem Beschenkten schlauer Weise in Werthpapieren angelegt, bis sich aller Controlle durch die weltliche Macht entziehen. Und wozu dient diese große Geldmacht

anders, als zur Befestigung des Clerikalismus, dessen Ansehen zu heben die Klöster das größte Interesse haben. Der protestantische Plattdeutsche hat die Lebensart: *Se will in't Clooster, dor tme Poor Tuffeln vör'n Bedd staan: d. h. sie will heirathen, und er braucht das Wort.* —

Cloosterhingft als Spottname für einen Mönch.
Clör, Culör. f. Das Latein. color, das Franz. couleur, die Farbe, hat im Plattb. des Niederrheins, Niedersachsens und Westfalens das Bürgerrecht in der Art erhalten, daß man dies Wort weit öfterer als *Farv* hört, *De settet en Clör up: Er ertöhet vor Schaam, vor Jorn. De Clör sloog em uut un in: Er wechselte die Gesichtsfarbe vor Bestürzung, vor Schreden,* wurde bald roth, bald blaß. Auf die Frage: *Is dat nigg en nette Clör?* erfolgt oft die vermeinende, mißfällige, doch scherzhaft gemeinte Antwort: *Dat is ja en Bruun un Blau-Sladrup: Das ist ja ein braun- und blauer Schlagdrauf! It speel in de Clör: Beim l'ombre in der Farbe wenn eine beständige oder fliegende bei jedem Spiel wechselnde Farbe den Vorzug hat. it. Gattung, Sorte, Lieblingsache. Dat is nigg min Clör, auch van min Clör: Die Gattung, die Sorte lieb ich nicht, sie ist nicht die meinige. Culörje: Dim. von Clör.*

Clören. v. Färben. Aclören heißt, außer abfärben (S. 16), besonders auch verschiefen, die Farbe verlieren. Aclören laten: Die schwarze Farbe vom Luche abbringen und ihm eine andere geben lassen. Upclören: Auffärben. *Dat clörd nigg bi'n ander: Die Farben passen nicht zusammen.*

Clört. adj. adv. Farbig, gefärbt, bunt, im Gegensatz zu schwarz. *En clört Kleed: Ein buntes, nicht-schwarzes, Kleid. Clört Tüüg ante'en oder antrekken: Die Trauerkleider ablegen und farbige Kleider anlegen, anziehen. Se gan al webber clört: Sie haben die Trauer abgelegt. De ene was in 't Swarte, de ander in 't Clörde: Die Eine trug Trauerkleider, die andere nicht.*

Clüb. f. Eine geschlossene Gesellschaft zum geselligen Vergnügen. it. Das Haus derselben.

Cluus. f. Die Klausel, Zelle, Einsiebele, Kloster. Vom Latein. clausus. Im Mittelalter ein Mönchsorden, der sich Clusenbröder nannte, und im Plattb. Sprachgebiet, namentlich in Holstein, viele Clusen bewohnte. *De Jiinde hadden in Ditmarschen alles, ja Karren un Clusen verheret.* (Hofst. Chronik bei Westphal. III, 37.) Das Wort hat sich als Name einzelner Gegenden, einzelner Häuser erhalten, hier sowohl wie im übrigen Niedersachsen zc. it. Im Schiffswesen das Loch im Bug des Schiffs, wodurch das Antertau geht, da l Cluusgatt. it. Jeder enge Eingang und in den Berggegenden ein Engpaß.

Clüsener, Clüsner. f. Ein Klausner, Einsiedler, ein Mönch.

Quaster. f. Der Canaster, mit welchem Wort ein aus den besten Arten der Tabaks-Pflanze ausgelesener und zubereiteter Rauchtabak bezeichnet wird. Das plattdeutsche Wort bezeichnet dagegen den Ausschuß des allerschlechtesten Blattes selbstgewonnener Tabakspflanzen. Das Wort wurzelt nicht in dem

Plattb. Worte *Knast: Knorren, Stubben,* sondern in dem Caribischen *canasta,* was ein torbähnliches Geflecht von Blättern tropischer Pflanzen bedeutet, worin der feine Tabak verpackt und verhandelt wird.

Coabshutor f. Ein Coabjutor, Gehülfe, insonderheit eines hohen Geistlichen der katholischen Kirche. Aus dem Latein., das folgende Englisch: **Coals, Coles.** f. Entschwefelte Steinkohlen.

Coëfür. f. Kopfschmuck der Frauen. Das Franz. coiffure, dessen sich in Hamburg der gemeine Mann im spöttischen Sinne bedient, um den Paarbau der Modeweiber zu bezeichnen und das darauf gestülpte kleine Dach, das eher einem Pottdöckel als einem Hute gleicht.

Coënt. f. Ein Dünnbier, wie es in Klöstern zum Ausschank gebraut wird.

Colarde. f. Eine Hutschleife, insonderheit in den Farben des Landes, dem der Träger angehört.

Colett, Colettsl. adj. Gefallsüchtig, buhlerisch, verhuht, — von Frauenzimmern. Franz. coquet. it. Als f. Eine Buhldirne, coquette.

Coletteren. v. Buhlen, liebeln. Fr. coquette. **Coletterij.** f. Die Gefallsucht, Buhlerei.

Colerisl. adj. Gallsüchtig, zornig, jachzornig. **Colik.** f. Die Darmgicht. Franz. colique.

Collaborater. f. Ein Mitarbeiter. it. Ein junger Lehrer an einer Bürger- oder höheren Gelehrten-Schule.

Collationsneeren. v. Collationiren, vergleichen, gegeneinander halten, eine Abschrift mit der Urschrift vergleichen u. s. w.

Collectör. f. Ein Sammler. Insonderheit versteht der Plattb. unter diesem Worte einen Lotterien-Collecteur. cfr. Clekkt. S. 290.

Colleg. f. Der Amtsgenosch. it. Auf Hochschulen die Vorlesung der Professoren während eines halbjährigen Lehrcurfus. *Hestu al dat Colleg bi Professor N. beleggt? Ne, nog nig, äwer it shall't balle doon.* Frage und Antwort zwischen zwei Commilitonen.

Collegium. f. Eine jede Versammlung gleicher Personen; diese Person selbst als ein Ganzes betrachtet, und der Ort, wo sich dieselben versammeln. Die Collegia der Landes-Verwaltungsbehörden, Regierungen, Landdrosteien; der Justizbehörden, der Schulaufsichtsbehörden zc. it. Collegia heißen auch die Schulen der Jesuiten. So wurde auch in Münster das Gymnasium Paulinum, welches eine Schule der Gesellschaft Jesu gewesen war, noch zur Franzosen-Zeit, 1806—1813, nicht anders als Jesuiten-Collegium genannt.

Collett. f. Ein kurzes Oberkleid für Männer, insonderheit für gewisse Waffengattungen der Kavallerie des Kriegsheeres, ein Koller.

Collje. f. Ein Halsgeschmeide, ein Halschmud der Frauen. Franz. collier.

Colloret. f. Ein Vorhemdchen der Männer.

Collschon. f. Die Collision, das Zusammentreffen zweier harter Körper im Stoß; it. In der Moral und dem Naturrechte jedes widrige Zusammentreffen entgegengesetzter Dinge oder Interessen in Einem Punkte.

Colonade. f. Ein Säulengang.

Colonij. f. Eine neue Ansiedlung, theils im Heimathlande auf dem, von einem bestehenden Gemeindebezirk abgezweigten Grund und Boden, theils im Auslande, in einem fremden

Welttheile. Daher Colon, Colonift, der Anſiedler, Neubauer. De franſche Coloni'en: Die Anſiedlungen der Refugiés in deutſchen Landen ſeit 1685.

Colportaaſch. f. Franz. colportage: Der Hauſirhandel mit Druckſchriften, der in neüeſter Zeit — Mode geworden iſt.

Colportür. f. Der Hauſirer, der dieſen Handel betreibt, nicht zum Vortheil des Volks, da die Schriften, welche er unter's Volk bringt, zu deſſen geiſtiger und ſittlicher Bildung nichts beitragen.

Combattant. f. Ein in Reih und Glied ſtehender Soldat. Die Vorſilbe Com in dieſem und allen folgenden Wörtern wird in vielen Gegenden Cum ausgeſprochen und auch ſo geſchrieben.

Comedei. f. Aus dem Latein. comoedia: Das Schauſpiel überhaupt, es ſei Luſt- oder Trauerſpiel. **Comödie,** an der Unterweſer.

Comadiſpeler. f. Ein Comödiant, Schauſpieler.

Conſoor, Conſoor. f. Ein kleines Kohlenbeden. Vom franz. chauſſoir: Wärmofen, dieſes von chaud: Warm.

Comfort. Dieſes engliſche f. braucht der Plattdeütſche in den Seefstädten als adj. für Behaglich, erfreulich. Das engl. adj. iſt comfortable. Mi iſt knollig comfort: Ich fühle mich ſehr behaglich.

Commodör. f. Der Commandeur, der beſehligende Anführer eines Bataillons, Regiments, einer Brigade, Division. **Comdür** ſpricht man in Hamburg und Poſſein und meint ſpeciell den Befehlsführer eines Handelſchiffs. He iſt min Comdür: Ich diene unter ihm als Matroſe. Vom Franz. commander.

Commedereen, comdüren, commedereen. v. Befehligten, überhaupt; it. zu Lande und zu Waſſer.

Commedür. f. Der Commenthur; cfr. Comptor.

Commendant. f. Der oberſte Befehlsführer in einer Feſtung, der Alles, was den Dienſt, Befabung, die Unterhaltung der Feſtungswerke und die Vertheidigung des Orts betrifft, anzuordnen hat.

Commende. f. Eine Pfründe in der römischen Kirche; it. und inſonderheit die Pfründe eines Ordensritters oder Ritterordens, ſowie der Ort, an welchen die Commende geknüpft iſt. So ehemals in Münſter die St. Georgs-Commende, im ſüdlichen Theile der Stadt, mit einer großen Waſſermühle auf dem Ahefluß. it. Zuweilen auch, ſtatt Vicarie, die Stiftung zur Unterhaltung des Gottesdienſtes an einem Nebenaltar. cfr. Comptor.

Comment. f. Erklärung, Erläuterung. Lange Comment: Weitläufige Erklärungen, Commentarien.

Commentiger. f. Der Bettelmönch.

Commerz. f. Das Commercium, die Commerzien, der Inbegriff alles deſſen, was ſich auf das Handelsweſen im Großen, wie im Kleinen, bezieht. Doch gebraucht man das, vom Lat. commercium entlehnte Wort vorzugsweiſe vom Großhandel, daher auch Commerzien-Collegium, Commerzien-Kath; während der Kleinhandel ſeinen Ausdruck in dem Worte Kramerij findet; ſ. dieſes.

Commi. f. Ein Beauftragter, ein Handlungsdienner. Franz. commis. Commi: Wojaſchör: Ein Commis-voyageur, Handels-

Reiſender, der, in der Mehrzahl, beſtändig auf Land- und Stadtſtraßen, den Kleinhandel durch — Überlaufen unſicher macht! Im erſten Decennium des 19. Jahrhunderts ritt er hoch zu Roß durch Feld und Flur, dann fuhr er einſpännig in leichtem Cabriolet, darauf zweispännig in der Chaiſe, mit Koſſeleuter; jezt iſt er der beſten Kunden einer der Eiſenbahn-Caſſen, der beſte Kunde der — Hoteliers; die unter dem Worte — Reiſender nur den Muſterreiter verſtehen! Commiſen nannte man vor 80 Jahre am Niederrhein die commis de douane, die Zollwächter der franzöſiſchen Zollverwaltung, die wegen ſtrenger Handhabung ihres Amtes allgemein verhaßt waren; daher ihr Amtstitel im Munde des Volks als Schimpfwort diente. Stammwort das Lat. committere.

Commiff. f. Dieſes Wort begreift Alles Das, was vom Kriegsherrn an die Soldaten verabreicht wird; und weil dies, was namentlich Bekleidung betrifft, in früherer Zeit, nicht immer von der beſten Beſchaffenheit war, ſo hat man dem Worte auch den Begriff einer groben, roh gearbeiteten Waare untergelegt. Entweber gleichfalls von committere, commiſſum, oder von comodere, comestum herzuſeigen, von welchem Worte man im mittlern Latein comestio, comestor, und andere Wörter hatte.

Commiffbrood. f. Das Brod, welches für die Soldaten gebaden wird.

Commiffarer. f. Ein privilegirter Seeräuber; cfr. Caper. S. 280.

Commiffrock. f. Die Uniform des gemeinen Soldaten in Reih und Glied.

Commiffion. f. Die Vollmacht, die Jemanden gegeben wird, ein Geſchäft auszurichten, der Auftrag. it. Das aufgetragene Geſchäft ſelbſt. it. Die Geſamtheit der Perſonen, die ein Geſchäft gemeinſchaftlich ausführen ſollen. Aus dem mittlern Latein comiſio, dem Franz. commission.

Committe. f. Ein engerer Ausſchuß.

Commiſſionär. f. Einer, der für einen Andern unter Privatperſonen Geſchäfte vermittelt und abmacht, vornehmlich in Handel und Wandel. Gleichbedeutend mit Agent. In den Gaſthöfen großer Städte diejenige dienſtbare Perſönlichkeit, welche für Fremde Beſtellungen beſorgt, oder ihnen als Führer dient. Franz. commissionaire.

Commode. f. Ein Hauſrath, welcher die Stelle eines Tiſches und Schrankes mit Schubladen vertritt. Das franz. Wort commode, bequem.

Commun. adj. adv. Gemein, in Ausdrücken, in Gefinnungen. it. Gemeinſchaftlich. Vom Latein. communis.

Commune, Commüne. f. Die Gemeinde, beſtehend aus der Bürgerſchaft, bzw. aus der Dorf- oder Bauerſchaft. it. Der Raum, auf dem die Gemeinde ſich bewegt. Das Wort la commune hat durch die Pariſer Norbbrenner - Bande von 1871 einen üblen Klang bekommen.

Communicereen. v. Das Abendmahl empfangen, bzw. reichen. Vom Latein. communicare: Mittheilen.

Communjon. f. Der gemeinſchaftliche Beſtz. it. Das Abendmahl und deſſen Austheilung. Tor Communjon gaan: Das Abendmahl

empfangen. Häufiger aber hört man: „Dat hillige Amt“ neemen. Aus dem mittlern Latein *communio*. cfr. Amt. S. 33.

Communismus. f. Die Lehren, welche unter diesem Namen bekannt sind, verlangen volle Gleichheit aller Menschen; cfr. Socialismus.

Communität. f. Das Gemeingut. Latein. *communitas*.

Compaan, Cumpaen, Cumpaansjunn. f. Ein Mitbruder, ein Gefährte, ein Amts- oder Arbeitsgenosse, ein Gesellschafter, ein Kamerad, ein Spielgesell. In den Greifswalder Stadt-Statuten 1525 heißt es: Wenn de een der Borghemestern med deme annern junder Cumpaen nig lenk regeren will ic. Nades: Cumpaen: Ein Rathsherr, Stadtrath. Das Wort ist dem alt Normannisch-Französischen *compains* nach, und daraus auch das Neufrenz. *compagnon*, das Ital. *compagnone*, das Engl. *companion*, das Span. *compañero* weiter gebildet. Bei einigen Handwerkern heißt ein Innungsglied, ein zünftiger Meister, noch jetzt ein *Cump*, *Cumpaen*; daher auch die Gemeinschaft dieser Meister *Cumpaanichopp*. In den Bergwerken auf dem Harze ist *Combe* oder *Compe* ein Bergknappe, der mit einem andern zugleich auf der Grube arbeitet; und weiterhin gegen Süden nach Thüringen zu nennt eine Magd ihre Mitmagd ihre *Cumpeerische*: Gevatterin, Genossin. cfr. *Compeerisch*.

Compagne, Cumpanj. f. Die Compagnie: Die Zusammenkunft zweier oder mehrerer Personen zur Unterhaltung oder Belustigung. it. Der Verein zweier oder mehrerer Kaufleute, Handelsgeschäfte auf gemeinschaftliche Rechnung zu betreiben: Handelscompagnie, in welcher Beziehung das Wort — nachdem die größte und wichtigste unter den jemals bestandenen Handelsgesellschaften, die Englisch-Niederländische Compagnie, aufgelöst ist — seine Bedeutung verloren hat, indem es durch den Ausdruck *Afischen-Gesellschaften* verdrängt worden ist. Diese bewegen sich auf einem Felde von geringerer Ausdehnung, als es jene Compagnie gethan hat, die im Stande gewesen ist, der Englischen Krone ein Kaiserreich zu überliefern, dessen Volkszahl der von ganz Europa nahe gleichkommt. Von Handelsgesellschaften, die sich auf zwei oder drei Theilnehmer beschränken, — wie sie alle Tage vorkommen — sagt ein Hamburger Reim: *Cumpagnee Lumperee*. Bei der Compagnieschaft kommt nichts heraus. it. Im Kriegswesen eine gewisse Anzahl Fußvolks, gemeinlich der vierte Theil eines Schlachthaufens, *Bataillons*, dem ein Hauptmann als Chef vorgezekt ist. *Compania* und *жупаниа* kommen schon im mittlern Latein und Griechischen von einem kleinen Haufen Soldaten von 100 Mann vor. Adelung nimmt den deutschen Ursprung des franz. *compagnie* in Anspruch, indem er es auf *Compaan*, *Cumpaen* zurückführt, daher es mit *R* zu schreiben und das veraltete *Kume*: Hülfe, Beistand das Stammwort sein würde.

Companen, utcompanen. v. Ausschneiden, wie es bei Kleiderbesäßen vorkommt; ein technischer Ausdruck der Hamburger Frauenschneider und Rättherinnen.

Compartner. f. cfr. Copartner.

Compoß. f. Eine Magnetnadel mit ihrer Einfassung, welche unter dem Namen Bussjole beim Feldmessen gebraucht wird. it. Dieselbe bei der Seeschiffahrt, wo sie zur Regelung des Schiffslaufes oder Courses zu welchem Zweck die *Compaßnaal* beim Stellerruder in einem besondern Häuschen, dat *Raghthuus* genannt, aufgestellt ist. Aus dem Ital. *compasso*, ein Wort, welches ehemals auch eine Seekarte bedeutete.

Com-, Cumpcer, Cumpcersch. f. Der Gevatter, Franz. *compère*. Die Gevatterin. Jappt nig so seer min leev *Cumpcer* ic. (Vok.)

Compensatschon. f. Die Compensation, Ausgleichung; im Recht: Zahlung durch Gegenforderung. Aus dem Latein. wie die folgenden Wörter.

Compermiß. f. Der Compromiß, ein zwischen zwei Parteien durch gegenseitiges Nachgeben zu Stande gekommener Vertrag.

Compermissen, compermitteren. v. Compromittiren; verhandeln wegen eines Abkommens it. Sich unvorsichtiger Weise verbindlich machen, in ein fallches Licht stellen.

Competenz. f. Der einer Behörde gesetzlich vorgeschriebene Kreis ihrer Thätigkeit. cfr. *Resort*, *Geschäftskreis*.

Complaisanz. f. Der Gefallen, die Gefälligkeit, Höflichkeit, Willfährigkeit. Wenn Er to examneeren versteit, wat mi anfangt, 'n beeten dubitanter to warden, so doo Er mi doch mal den *Cumplefsanzen* ond frag Er em mal, wat er weet: Wenn Er zu examiniten versteit, was mir anfängt, etwas zweifelhaft zu werden, so thu Er mir doch 'mal den Gefallen, und frag Er ihn nach dem, was er weiß. (Brindmann. I, 55). *Complaisance* im Franz. und Englischen.

Complet. adj. Vollständig.

Completteren. v. Ergänzen, vollständig machen.

Complicatschon. f. Verwicklung, Verflechtung, Verschlingung, Verbindung mehrerer Krankheiten zusammen. Latein. *complicatio*.

Compliment, Copliment, Cumpelment. f. Ein Gruß, mit dem eine Verbeugung verbunden wird. Erst mit den französischen Sitten ist dieses Wort in unsere Sprache gekommen, schon vor der Mitte des 17. Jahrhunderts, wie aus einem 1643 gedruckten Fremdwörterbuch erhellet, das die sehr bezeichnende Aufschrift: „Der unartige Sprachverberber“ führt.

Compositör. f. Ein Zusammensteller, namentlich von Tönen zu einem Musikstück, *Componist*.

Compositchon. f. Die Composition, die Zusammensetzung, die Vereinigung von Einzelheiten zu einem Ganzen, in der Kunst, nach den Gesetzen der Schönheit; vornehmlich in Gebrauch für Tonstücke; it. in der Malerei und in der Baukunst. it. Technische Benennung für verschiedene Metallmischungen.

Compost. f. Ein durch Zusammenhäufung verschiedener Stoffe zubereiteter Dünger.

Compott. f. Obstfrüchte, welche weich gekocht, mit Zucker, auch wol mit Wein und Gewürz angemacht werden, bilden das Zugericht, welches wir nach dem Vorgange der Franzosen *Compot* nennen. Rom Latein. *componere*.

Comptor, Commeldur. f. Der Commenthur, Commendator, Inhaber einer Commenthurei oder Commende, der Pfriünde eines Ritter-

ordens, von ehemals; als Titel jetzt nur noch beim Johanniter-Ritterorden in Gebrauch.

Comfarius, Cummzar. f. Der Commissarius, ein jeder Beamter, dem von seinem Vorgesetzten die Ausführung eines besondern Geschäfts übertragen ist, sei es in Verwaltungs-, oder Rechts-Sachen. Das plattdeutsche Wort ist *Sa tes man n*, welches jedoch mehr oder minder außer Gebrauch gekommen ist. Während der hochdeutschen Sprechende, wenn man zu ihm von einem Sachmann oder Seemann sprechen würde, vermunbert fragen wird: Wen meinen Sie? Der richtige Berliner antwortet: Na, it meen 'n Cummfarius!

Concept. f. Der Entwurf zu einem schriftlichen Aufsatz, zu einer Predigt, einer Rede, einer musikalischen Composition. In diesen und allen folgenden Wörtern wird die Vorfilbe *Con* in vielen Gegenden *Cun* gesprochen und geschrieben. Vom Latein. *concupere, conceptum*.

Concert. f. Eine musikalische Aufführung, bei der verschiedene Tonstücke mit Streich-, Blase- und Tastinstrumenten, mit oder ohne Gesang, vorgetragen werden. *Cunfert*, im Bremerlande, an der Unterweser; *Cunzart*, am Unterharz gesprochen. Ital. *concerto*. Frz. *concert*; vom Latein. *concertare*: Wetteifern.

Concertmeester. f. Titel des Mitgliedes von Hofkapellen, das die Instrumentalmusik, namentlich die Streichinstrumente, leitet.

Concessiön. f. Die Concession, die Bewilligung, die Verleihung, die Erlaubniß — einer Behörde zum Betriebe eines Geschäfts; cfr. *Consens*.

Council. f. Die Versammlung vornehmer Geistlicher der Römischen Kirche in Kirchen- und Glaubenssachen, deren Beschlüsse und der Ort, wo sie sich versammeln. Berüchtigt das Council von 1571, welches einen schwachen Menschen zum unfehlbaren Gott erklärt hat, — jesuitischer Wahnsinn! it. Auf Hochschulen das akademische Gericht. Latein. *concilium*.

Concordat. f. Ein jeder Vertrag oder Vergleich, im Besonderen zwischen weltlichen Mächten und dem Papste, über die Vergebung geistlicher Pfründen. Latein. *concordatum*.

Concubinät. f. Die wilde Ehe, die eine Mannsperson mit einem Frauenzimmer führt, ohne zur Schließung dieses Bundes die gesetzlichen Formen beobachtet zu haben. Das Frauenzimmer ist die —

Concubine. f. Die Beischläferin. Im mittlern Latein *concupina*.

Concurs. f. Die Vereinigung mehrerer Gläubiger, ihre Forderungen von einem Gemeinschuldner mit Hilfe des Richters beizutreiben. „Der Concurs-Prozeß, sagt ein berühmter Rechtslehrer, ist dasjenige Prozeß-Verfahren, bei welchem Justizfiskus und Advocaten auf möglichst anständige Weise sich in die vorhandene geringe Masse theilen.“ *Justitia* kann doch nichts dafür, daß die Masse so klein ist! Latein. *concursum*: Zusammenlauf.

Concursser. f. Ein Gemeinschuldner, der, meist in leichtsinniger, oder gar in unredlicher Weise seine Zahlungen eingestellt und der Concurs über die Vertheilung seines etwa noch vorhandenen Vermögens beim Richter angemeldet hat, nachdem er es listig ver-

standen, sich rühmen zu können — noch ist Polen nicht verloren!

Conduite. f. Das französische Wort *conduite*, die Aufführung, das Betragen eines Menschen, namentlich der Beamten einer Behörde, über die von den Vorgesetzten Conduitenlisten ehedem geführt wurden, und vielleicht noch geführt werden. it. Beim Militair.

Conditer, Canditer. f. Der Zuderbäcker. Aus dem Latein. und Ital. *condire*: Würzen, einmachen, daher —

Conditrij. f. Die Conditorei oder Zuderbäckerei.

Conditischion. f. Bedingung. it. Die bedungene Stelle eines Dienstes, insofern nicht ein ganz niedriges Dienstverhältnis bezeichnet werden soll, z. B.: als Hauslehrer in einer Familie, als Commis oder Handlungsgehilfe. Ein Commis aber, wenn er bei einer Asscuranz-Compagnie conditionirt ist schon ein Versicherungsbeamter! Vom Latein. *conditio*.

Conditischionren. v. In Dienst stehen bei einer Herrschaft, in einer Familie, als Bedienter, Kammerjungfer, Stubenmädchen, Köchin zc.

Conditischiontr. adj. Beschaffen, von einer Sache, die sich beim Gebrauch gut oder schlecht erhalten hat.

Condolenz. f. Das Beileid, die Beileidsbezeugung.

Confect. f. Allerhand Zuderbackwerk und eingemachte eßbare Dinge; Confitüren, die bei Mahlzeiten als Nachtiß aufgetragen, sonst auch von Ledermaulern als Märgereien verzehrt werden. *Confectae* kommt im mittlern Latein schon 1333 beim du Fresne von Früchten vor, die mit Zuder eingemacht worden. Im 16. Jahrhundert war *Piptzele*, Leipzig, wegen seines *Confects* berühmt, der weit und breit versandt wurde.

Confectschön. f. Das französische Wort *Confection*, das unsere deutschen Handelsleute, Modemaacenträmer, *d'walster Wiis' na' a apt hebbet*, was aber weiter nichts bedeutet, als daß man bei ihnen, vom Schneider fertig hergestellte Kleider, nach dem neuesten Pariser Muster zugeschnitten, natürlich nur für das andere Geschlecht, kaufen könne. *Confectschön* nennen wir im Plaid. einen dergleichen Handelsmann, und *Confectschön's* *Mamsell*: Dasjenige junge Mädchen schlanken Wuchses, welche von dem *Confectschön*r angeworben wird, um als Modell zu dienen, das die fertigen Kleider, Moden genannt, anziehen muß, um der laufenden Kunstschafft zu zeigen, wie die — Mode sitzt. *Confectio* im mittlern Latein: Durch Kunst zubereitete Arznei.

Confermatichön. f. Bestätigung junger Christen im Glauben, nachdem sie sich zum Taufbunde bekannt haben. it. Bestätigung überhaupt, vom Latein. *confirmatio*.

Confiscatichön. f. Die Vermögensentziehung, zu Gunsten des Fiskus oder öffentlichen Schatzes. it. Mit Beschlag Belegung; vom Latein. *confiscatio*.

Confiscieren. v. Confiscieren; mit Beschlag belegen. Latein. *confiscare*.

Consiict. f. Zusammenstoß, Zusammentreffen, Streit über Anwendung der Geseze.

Conföderatichön. f. Ein Staatenbund, Union, wie der Schweizer Cantone, der Vereinsstaaten von Nord-America. Franz. *confederation*.

Confrenz. f. Die Conferenz, jede Zusammenkunft zur gemeinschaftlichen Berathschlagung und Unterhandlung, und diese Berathschlagung selbst. Aus dem mittlern latein. conferentia. Franz. conference.

Confrontation. f. Die Gegenüberstellung Angehuldigter im Strafproceß. latein. confrontatio.

Confus. adj. adv. Verwirrt, vermengt, bestürzt. *De maik mi med al sin Snaten confus:* All sein Geschwäh macht mich ganz verwirrt. Franz. confus. latein. perturbatus.

Confusion. f. Die Verwirrung, Bestörung, Verlegenheit. Franz. confusion. latein. turbatio.

Congregatison. f. Die Verbrüderung zu kirchlichen Zwecken, in der römischen Kirche seit dem 4. Jahrhundert; in der evangelischen zuerst in Schottland 1557, dann in England und von dort nach Nord-Amerika übertragen, wo der Name eine eigene Religions-Gesellschaft bezeichnet. latein. u. Franz. congregatio, congregation.

Congress. f. Dieses Wort hat dem Wesen nach dieselbe Bedeutung wie das Wort Conferenz, mit dem Unterschiede jedoch, daß Fürsten und ihre ersten Rathgeber, Minister, oder auch diese allein, zusammenkommen, um sich über die wichtigsten Angelegenheiten, die Staaten dieser Fürsten betreffend, zu berathschlagen und dieerhalb Vereinbarungen zu treffen, schließlich Staatsverträge abzuschließen. Dies ist ein Congress ad hoc, also vorübergehend. Beständig dagegen, wiewol mit wechselnden Mitgliedern der Zusammenkunft, ist der Congress der Vereinigten Staaten von Nordamerika, bestehend aus dem Senate und dem Hause der Repräsentanten. Aus dem latein. congressus: Eine jede Zusammenkunft. Franz. congrès.

Conjakk. f. Berühmter Franzbranntwein. In der Stadt Cognac, an der Charente, ist die Niederlage der Wein-Branntweine, welche in der Umgegend destillirt werden. Der — Schluck aber, der uns in Deutschland als Cognac angeboten wird, ist in den allermeisten Fällen kein esprit de vin, sondern ganz einfach der esprit de pommes de terre unserer Ackerfelder, den man besonders sorgfältig entfuselt und auf empirischem Wege Richtigungen hervorgebracht hat, welche dem echten Cognac so täuschend ähnlich sind, daß selbst die — feinste Zunge den nachgeahmten von dem echten nicht zu unterscheiden vermag. Conjakkste, Dim. von Conjakk, ein kleiner Schluck Cognac.

Conjecter. f. Die Conjectur, Muthmaßung, Vermuthung. Franz. conjecture.

Conjuratison. f. Die Verschwörung zu einem Aufstande gegen die Obrigkeit, die bestehenden Geseze. Franz. conjuration.

Connect. adj. adv. Verbunden, verknüpft, zusammenhängend. Franz. connexe.

Consens. f. Die Einwilligung. *Ik hebb den Consens darto:* Ich habe dazu die obrigkeitliche Genehmigung. Franz. consentiment.

Consenteren. v. Einwilligen, genehmigen. Franz. consentir.

Conservativ. adj. Erhaltend. *De Conservativen:* Diejenigen Leute, die Alles beim Alten lassen wollen, diejenigen, welche die Bestimmung des Menschen, die Wahrheit zu erforschen und sich nicht mit dem blinden

Glauben zu begnügen, durchaus verkennend, die entschiedensten Gegner alles Fortschritts sind und das in frecher Weise einem Kneigaten entfallene tollbreiste geistige Wort „Die Wissenschaft muß umkehren“ auf ihr Banner geschrieben haben; die, wenn sie den Schleier, womit sie ihre Selbst verdunkelt haben, ablegen wollten, bejm. könnten, in Staat und Kirche den größten Nutzen stiften würden, um die darin obwaltenden Zerfahrenheiten und Zerwürfnisse zu beseitigen, den Strom in regelrechte Ufer zu lenken und darin zu — conserviren, zu erhalten.

Conservatison. f. Die Aufrechterhaltung bestehender Zustände. conservatio, Stammwort.

Conserven. f. Eingemachte Früchte. it. Gewächshäuler.

Conservieren. v. Erhalten, aufrecht erhalten, von Bestand bleiben. latein. conservare. Franz. conserver.

Consideratison. f. Die Betrachtung, Erwägung, Überlegung, Rücksichtnahme. Franz. considération.

Consolidatison. f. Die Befestigung. Französisch consolidation.

Consolidieren. v. Befestigen. Franz. consolider.

Consortium. f. Das Consortium, die Verbindung Mehrerer zu Einem Zweck.

Constabler, Constäbler. f. Ursprünglich amtliche Benennung eines Mitgliedes der im Jahre 1849 für die Stadt Berlin errichteten Sicherheits-Polizeiwachtmannschaft, die der Londoner Sicherheits-Polizei nachgebildet wurde, und dem engl. Worte constable, welches einen Polizeidiener, einen Wäcker bedeutet. Aber bald nachher mußte der Constabler seinen Titel gegen den deutschen Schutzmann amtlich abtreten, wiewol dem Berliner der Titel Constäbler noch nach 30 Jahren geläufiger geblieben ist. — Das Wort Constabel, dessen Bedeutung großem Wechsel unterliegt, ist hervorgegangen aus comes stabuli, Stallvorsteher, was sich in comestabilis, conestabilis constabularius entfaltet hat. In Frankreich ist der Connétable der höchste Militairwürdenträger, übereinstimmend mit dem Deutschen Feldmarschall. Im ersten Empire Français war Ludwig Bonaparte, König von Holland, Connétable, und Alexander Berthier, Fürst von Neuchâtel und Waqram, Vice-Connétable. Im Mittelalter hießen zu Braunschweig und Magdeburg, also auf plattb. Sprachgebiet, reiche, die Festänze ordnende Hürgeröhne Cunstanel, ihr Amt Cunstavelje. (Frisch. I, 173.) Constabel, Constabler, Constoffler nannte man noch im 17jährigen Kriege und später, bis gegen Ausgang des 17. Jahrhunderts die Canoniere beim schweren Geschüt.

Constablerwache. f. Die Polizeiwache und ihr Gebäude zu Frankfurt a. M., auf Fränkischem Dialectgebiet. Von Goethe erwähnt, und in der neuern Geschichte der Stadt Frankfurt bekannt wegen des berühmtesten Attentats eines Hausens junger Tollhäuler zum Umsturz der deutschen Bundesverfassung, am 3. April 1833.

Consistent. adj. adv. Consistent, fest, dicht, mit Etwas bestehend, übereinstimmend.

Constitutiohon. v. Die Constitution, die Staatsverfassung. it. Die Leibesbeschaffenheit eines Menschen, ob kräftig oder schwächlich, sowie der Zustand seines Gemüthes, seines Geistes.

Constitutiohon ist die gewöhnliche Aussprache.

Constitutiohonell. adv. Der Verfassung gemäß.

Constitutiohonium. f. Das Consistorium, die Oberbehörde, welche innerhalb einer Provinz die Aufsicht über die Geistlichen und Kirchenbeamten zu führen, die ein für alle Mal als wahr anerkannte Kirchenlehre, mit Einschluß der sog. Bekenntnißschriften, aufrecht zu erhalten und alles Widerprechen gegen diese Lehre, in Folge freien Forschens in den biblischen, mit der lebhaften und dichterischen Einbildungskraft des Morgenlandes geschriebenen Überlieferungen zu verhüten, bezw. zu bestrafen hat; daher, außer Aufsichtsbehörde zu sein für die Verwaltung aller Angelegenheiten der Kirchen, namentlich ihres Vermögens, der Berufung, bezw. Bestätigung der Prediger und Küster, ein geistliches Glaubensgericht, ein Sanctum officium, inquisitio hereticae gravitatis, ein Rezergericht, das dem Bewußtsein der, auf dem Boden des Evangeliums der Liebe stehenden, Christen ein Grauel, und ganz dazu angethan ist, die Gemeinden der Kirche immer mehr zu entfremden. it. In der katholischen Kirche die Versammlung der Cardinäle unter Vorsteh des Papstes, sowie die bischöflichen Consistorien, aus Canonikern der Cathedrale und andern geistlichen Räten zusammengesetzt. Latein. Locus in quo consistutor, woraus consistorium zusammen gezogen ist.

Constructiohon. f. Die Construction, die Anordnung und Zusammenfügung einer Sache, insonderheit eines Bauwerks.

Construieren. v. Construieren, verbinden, zusammenfügen; it. erklären, auslegen, eine Schrift.

Consul. f. Ein Rathgeber; insonderheit diejenige Person, welche von Staatswegen im Auslande angestellt ist, um den dahin Handel treibenden vaterländischen Kaufleuten und Schiffern im Fall etwaiger Streitigkeiten mit Rath und That zur Seite zu stehen. it. In den früheren Stadtverfassungen hieß ein Rathsverwandter Consul, den man jetzt Stadtrath nennt.

Consulat. f. Die Stelle und Wohnung eines Consuls, seine Schreibstube.

Consum. f. Verzehrung. In neuerer Zeit die Consum-Vereine, die den Zweck haben, ihre Mitglieder mit den ersten Lebensbedürfnissen, den Lebensmitteln, zum Essen und Trinken, durch Verträge mit Lieferanten, auf die möglichst billigste Weise zu versorgen.

Consumieren, consumitieren. v. Verzehren. Franz. consumer, consumer.

Consumtiohon. f. Consumption, der Verbrauch. Consumtiohon's: Schatt: Die Verbrauchs-Steiler, indirect erhobene Abgabe auf Verzehrungsgegenstände, namentlich Brod und Fleisch; cfr. Eise. Franz. consommation.

Contact. f. Berührung, meist in nicht freiländlicher Absicht, ein Aufeinanderstoßen. Ich bin mit ihm in Contact kamen: Ich bin mit ihm in Streit gerathen. Franz. contact.

Contactiohon. f. Das Contactium, die Ansteckung, eine ansteckende Krankheit, wie die Cholera.

Contemporat. f. Der Zeitgenosse. Franz. contemporain.

Contenanz. f. Die Haltung, im moralischen Sinn die Geistesgegenwart. Franz. contenance.

Content. adv. Zufrieden. He is barmebe content: Er ist damit zufrieden gestellt.

Contentieren. v. Zufrieden stellen, befriedigen.

Conterband. f. Die Umgehung der Zollgefälle, die auf gewissen Waaren und Gütern bei deren Einfuhr aus dem Auslande ruhen; ein Betrug des Steuerfiskus, der in kaufmännischen Kreisen vielfach nicht für ein Verbrechen gehalten wird. Dat is conterband: Ist im Handel und Wandel verboten. Aus dem Ital. contrabando: einem Verbote zuwider. Die zweite Hälfte dieses Wortes ist das alte Deutsche Bann: Ein Verbot.

Conterbandieren. v. Schleichhandel treiben, wie es an den Landesgränzen bei gewissenlosen Kaufleuten Sitte ist, die es für kein Verbrechen halten, durch Umgehung der Zollstätten den Staat zu betrügen.

Conterdict. f. Der Widerspruch. **Conterdicter.** f. Der Widersprecher.

Conterfeit. f. Abriß, Bild, Nachbildung von einem Original, von etwas Echtem; daher auch verfälschtes Metall, verfälschte Münze, nachgemachten Papiergeld. Aus dem Franz. contrefait sehr früh in unsere Sprache gekommen. cfr. Conterfeit.

Conterfeien. v. Nachbilden, Unehntes an Stelle von Echtem setzen.

Conterfeit. f. Etwas Nachgeahntes, Unehntes, Falsches. Franz. contrefait. Ital. contraffatto. Span. contrahecho. Engl. counterfeit.

Conterfeiter. f. Einer, der Etwas nachbildet, oder auch verfälscht.

Contermandieren. v. Einen Gegenbefehl erlassen.

Contermark. f. Ein Gegenzeichen, im Theater, in Concerten zc.

Contermäre. f. Eine Strebemauer zur Stütze einer andern.

Conterwerk. f. Die Streitfrage, Controverse, besonders über Rechts- und Religions-Gegenstände; daher Contervers: Sermonen: Predigten zur Bestreitung der Glaubensansichten, bezw. Lehren Andersdenkender. it. Status controversiae im Prozeß die Darstellung der eigenthümlichen Streitpunkte.

Contervertist. f. Ein Streiter, Disputant, Polemiker.

Contine. f. Ein öffentliches Gebäude in der Stadt Stettin zur slawischen Zeit.

Contingent. f. Der Beitrag.

Continuieren. v. Fortsetzen, fortbauern.

Conto. f. Die Rechnung. à Conto: Auf Rechnung, Credit.

Contract. f. Der Vertrag, die Vereinbarung zu gegenseitigen Rechten und Pflichten. Als adj. Niederlahm. He is an Handen un Fäden contract: Er ist an Händen und Füßen gelähmt. Aus dem Latein. contractus.

Contracters. f. Die Personen, bezw. Parteien, die den Vertrag zc. schließen, die Contractanten.

Conträr. adv. Entgegengesetzt, widrig, zuwider. Vandags geit mi Allens conträr: Heute gelingt mir auch gar nichts — bei der Arbeit. Franz. contraire.

Contract. f. Der Abstand, Abstich. Wat vör'n groot Contract tüügen bet un dat:

Die ſehr ſicht Dieſes von Jenem ab. Aus dem Franz. u. Ital. *contraste* u. *contrastio*, und dies aus dem Latein. *contra statio*: Entgegenſtellung, zuſammengezogen.

Contraventſchon. f. Die Übertretung, die Zuwiderhandlung, bei Polizei-Verordnungen, in Steuerſachen u. Latein. *contraventio*.

Contribu'eren. v. Beitragen, beſteuern.

Contribu'tſchon. f. Eine jede Abgabe, die außer den Einkünften aus den Staatsgütern, Domänen, Forſten, Bergwerken, Fiſchereien, Regalien, von den Unterthanen zur Deckung der Bedürfniſſe des Staats gegeben wird, alſo jede Steuer. Inſonderheit iſt dieſes Wort die frühere Benennung der Abgabe von Grund und Boden, der Grundſteuer. it. Die Auflage, welche in Kriegszeiten der Feind in dem von ihm beſetzten Lande, oft mit Gewaltmaßregeln, erhebt, die Kriegs-Contribution. Latein. *contributio*. Franz. *contribution*, ein Wort, das im erſten Decennium des 19. Jahrhunderts in Deutſchland einen berüchtigt-üblen Klang hatte; denn wo die franzöſiſchen Kriegsbeere erſchienen, da wurden ſofort Contributionen, Brand-Schätzungen im eigentlichen Sinne des Wortes, ausgeſchrieben, und bis aufs Blut beigetrieben — *par les commissaires de la grande nation, qui marche à la tête de la civilisation!*

Controll. f. Die Controle (vom Latein.), ein Gegenregister bei der Rechnungsführung öffentlicher Kaſſen. it. Die Überwachung der regelrechten und geſetzlichen Ausführung der Verwaltungsvorſchriften im Allgemeinen. it. Binnen-Controll, im Deutſchen Zollverein, die beſondere Aufſicht zur Sicherung der Zollgeſälle: Eingangs-, Ausgangs- u. Durchgangs-Abgaben, von Waaren und Gütern beim Überſchreiten der Gränzen des Zollgebiets, im Gränzbezirk. it. Demnächst auch mit der Bedeutung von Einſchränkung, Zwang, Oberaufſicht. He ſteit unner min Controll: Er iſt meiner Oberaufſicht unterworfen.

Controllier. f. Der Controleur, bei jeder öffentlichen Kaſſe, auch in jedem größern Bankhauſe derjenige Beamte, welcher, um Irrungen des Rendanten zu begegnen, ein zweites Register über Einnahme und Ausgabe führt.

Controll-Verbadung, — Verſammlung. f. Die jährliche Zuſammenberufung der im militair-pflichtigen Alter ſtehenden jungen Leute, um ſich über ihre Anweſenheit im Vaterlande Gewißheit, ſowie über ihre körperliche Tüchtigkeit zum Dienſt bei der Fahne Überzeugung zu verſchaffen.

Contumace'eren. v. Rechtſprechen beim Ausbleiben der ſtreitenden Parteien, was einer Verzichtleistung gleich erachtet wird. Franz. *contumacer*.

Contumacität. f. Vom Latein. *contumacium*, in der Rechtſprache der Ungehörſam gegen einen richterlichen Befehl, das Ausbleiben in einem angeſetzten Termin.

Contumacität. adj. Halsſtarrig, widerſpenſtig; ungehörſam.

Contuſche, Contuſch. f. Ein kurzer Schlafrod für Mannſperſonen; it. mehr noch ein kurzes Frauenzimmer-Leibchen mit langen Schößen und kurzen Manſchetten-Armeln, wie es ſonſt getragen wurde, aber längſt aus der Mode

iſt. Daher man in Hamburg altfränkiſch gekleidete Frauen höhern Alters Contuſchen zu nennen pflegt. Ein Contuſchenball nennt man in Hamburg, Altona und dem übrigen Holſtein ein Tanzvergügen, bei dem Luſtdirnen, in Gemeinschaft mit Binnen gekommenem Seendoll, jene ſaſt in Was-Coſtüm, die Hauptrolle ſpielen, und an dem Dienſtmädchen, denen das Gefühl der Sittſamkeit nicht ganz abhanden gekommen iſt, nicht Theil nehmen können. Franz. *contouche*. Friſch glaubt, daß die griechiſche Kleidung, die unter dem Namen *xardus* bekannt war, zu dieſer Benennung Anlaß gegeben habe.

Contuſchon. f. Eine Duettſchung. Franz. *contusion*.

Convaleſſenz. f. Die Geneſung, in der Arzneikunſt. it. In der Rechtſprache das ſpättere Gültigwerden an ſich ungültiger Rechtsgeschäfte durch nachheriges Wegfallen des entgegenſtehenden Hinderniſſes. Franz. *convalescence*.

Convej. f. Ein Transport unter Sicherheitsbegleitung. Franz. *Convoie*. Engl. *conveyance*.

Convejieren. v. Fortſchaffen, einen Transport. Franz. *Convoyer*. Engl. *convey*.

Convenabel. adj. adv. Früglich, bequem, tauglich, paſſend. Franz. *Convenable*.

Conveneren. v. Zuſammenkommen. it. Geeignet, behaglich, paſſend ſein. Dat ſchall mi al conveneren: Das wird mir ſchon behagen. Franz. *convenir*. Engl. *convene*.

Convenenz. f. Die Schicklichkeit, Wohlſtändigkeit. Franz. *coavenence*. Engl. *convenience*.

Convent. f. Eine jede Zuſammenkunft. Inſonderheit iſt dieſes Wort in Klöſtern üblich, die Verſammlung der Mönche in Kloſter-Angelegenheiten zu bezeichnen, und den Ort, wo ſie zuſammen kommen. Daher der *Conventual* oder die *Conventuale*, ein Mönch oder eine Nonne, die in dem Convente Sitz und Stimme haben, ein *Convent*: Broder, oder eine *Convent-Süſter*, im Gegenſatz der gemeinen oder unteren Ordensglieder. it. Iſt die Benennung *Convent* in den proteſtantiſchen Ländern vielfach für Alters-Verſorgungs-Anſtalten beibehalten worden, inſonderheit und excluſivlich, wenn dieſe dem weiblichen Geſchlecht beſtimmt ſind. it. Hin und wieder: Ein Armenhaus, ein Hoſpital, in beiden Fällen für bejahrte Frauen. Vom Latein. *conventus*; *convenire*: Zuſammenkommen.

Conventikel. f. Eine heimliche Zuſammenkunft, um ſich namentlich über religiöſe Dinge, die das Licht zu ſcheuen haben, zu beſprechen.

Conventikler. f. Einer, der dieſe heimlichen Verſammlungen veranſtaltet, bezw. ſie beſucht.

Conventſchon. f. Die Verabredung, das Übereinkommen, beſonders wenn es ſich um Verträge zwiſchen verſchiedenen Staaten handelt. (Im weiland Römischen Reich Deutſcher Nation iſt der durch *Convention* oder *Übereinkunft* von 1750 nach dem Wiener Fuß ausgeprägte *Conventions-Thaler*, neben dem Preußiſchen *Thaler* lange Zeit die Münzeinheit geweſen. Jener wurde für 5,04 Fr.

dieser für 3,50 Fr. in den öffentlichen Kassen der hanseatischen Departements des französischen Kaiserreichs (Nordwestl. Deutschland) angenommen.) Aus dem mittlern Latein *conventio*. Franz. *convention*.

Conventschonell. adj. Verglichen, verabredet. **Conventschonelle Büre:** Eine Geldbuße, die bei Abschluß eines Vertrages verabredet worden ist, um von Demjenigen erlegt zu werden, der die Festsetzungen des Contracts nicht erfüllt, oder gar von demselben ganz zurück tritt. Franz. *conventionnel*.

Conversationschön. f. Das Gespräch, der Umgang, die Unterredung. Latein. *conversatio*. Franz. *conversation*.

Converschön. f. Die Belehrung, Umwandlung. Latein. *conversio*.

Converteer. f. Ein Belehrer, Proselytenmacher.

Converteerter. f. Ein Belehrter. **Cowertit,** eine Person, die von einer Religionsgesellschaft auf andern übergegangen ist.

Condict. f. Eine Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für junge Leute römischen Bekenntnisses vornehmlich zum Priesterstande. it. Auf protestantischen Hochschulen eine Speiseanstalt für bedürftige Studierende. Latein. *convictorium*; *refectorium* in Klöstern.

Condivgen. f. Eine lustige Gesellschaft, bei der es vornehmlich aufs Schmaufen und Trinken abgesehen ist.

Conducatschön. f. Die Zusammenberufung der Mitglieder einer Gesellschaft, sei sie eine öffentlich bekannte oder geheime. Latein. *convocatio*.

Convulschön. f. Der Krampf, die Verzückung, Zuckung, Umwälzung. Latein. *convulsio*.

Co-operatschön. f. Die Mitwirkung. Nach dem Engl. *Co-operation* vielfach in Munde des Volkes in den Seepfäzen, die mit England verkehren.

Co-operäter. f. Ein Mitarbeiter. Nach dem Engl. *co-operate*: Zuordnung, Erwählung.

Co-optatschön. f. Die An- und Aufnahme.

Coor de Balä. f. So nennt der Berliner die Straßensieger, ein Wortspiel auf *corps de ballet*, dem er die beschimpfende Bezeichnung *Corps der Rache* gibt. (Trachsel. S. 9.)

Co-ordinatschön. f. Die Bei- oder Nebenordnung. Nach dem Engl. *Co-ordination*; wie bei *Co-operatschön*.

Co-ordinäter. f. Ein Beigeordneter. Vom Engl. *Co-ordinate*.

Copaal. f. Der Kopal, ein aus verschiedenen Tropischen Gewächsen stammendes, dem Bernstein ähnliches Harz, für Hamburg ein wichtiger Einfuhr-Artikel. Latein., Engl., Franz. *copal*.

Copaalkaff. f. Ein vorzüglicher Firniß, die Auflösung von Copaal in verschiedenen Lösungsmitteln.

Copartner. f. Ein Mitgenosß, ein Theilhaber an einem Handelsgeschäft, einer Schiffshederei. Gleichbedeutend mit *Compaan*, *Compartner*.

Copeeren. v. Abschreiben, abzeichnen, nachahmen, copieren. Franz. *copier*. Engl. *copy*.

Copermaschine. f. Eine Copiermaschine, welche die Vervielfältigung der Schriften auf mechanischem Wege erleichtert, in Großhandels-Häusern gebräuchlich.

Copei, Copij. f. Eine jede Sache, die nach einer

andern verfertigt wird, namentlich von Schriften, eine Abschrift im Gegensatz der Urschrift. it. Bei Zeichnungen ist das Wort *Copij*, im Gegensatz des Originals, allgemein gebräuchlich. **Copist:** Ein Abschreiber, der Copirer einer Zeichnung, ein Nachahmer, Nachmalter. Latein. *copia*: Menge. Franz. *copie*. Engl. *copy*.

Copulatschön. f. Die Copulation, die eheliche Einsegnung. it. Die Schtmachung der Obstbäume durch Zusammenkuppelung eines Zweiges von einem echten oder edlern Baume mit dem Stamme eines wilden oder unedlern Baumes gleicher Art.

Copuleren. v. Copulieren, in beiden Fällen des vorigen Wortes.

Corinten-Busch. f. Die Alpen-, Johannis- oder Straußbeere, *Ribes alpinum* L., ein 3—4 Fuß hoher Strauch in unsern Wäldern vorkommend, hat kleinere Blätter, als die gemeine Johannisbeere und dunkelrothe Beeren, die fast süßlich schmecken.

Corinten-Jungß. f. cfr. *Surrende*.

Corn'dbitf. f. Ein Rauchfleisch nach Art des Hamburger, welches von einem Handelsbause in Chicago, Vereinigte Staaten von Nordamerika, wahrscheinlich von Büffelsteisch zubereitet und in hermetisch verschlossenen Blechbüchsen seit 1876 alljährlich zu hunderttausenden von Pfunden über London, Rotterdam und Hamburg auch nach Deutschland versandt wird. Engl. *corned beef*.

Cornett. f. Früher bei allen Kriegsheeren der jüngste Offizier einer Schwabron, der noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts in der Mitte derselben ritt und die Cornette, d. i.: Standarte, trug. it. Eine Stimme in der Orgel, die den Zinken nachahmen soll. it. In den neuen Orchestern eine Art kleinemusurirte Trompete. it. Eine Art weiblichen Kopfsputzes, von dem es in einem Hamburger Liebe: „De verdorvene Welt un eere nge Manieren“ heißt: Da drigt man nu leen Rappen meer, nee't weeren all Cornetten, die aber, in Folge des wechselnden Mode-Tyrannen von einer Staatshaube zu einer Nachtmütze herabgesunken ist.

Cornetter. f. Der Zinkenist, Zinkenbläser.

Cornille. f. Die Corneliuskirchse, Frucht des eben so genannten baumartigen Strauchs von 15 bis 20 Fuß Höhe, *Cornus mascula* L., Herligenstrauch, Hornstrauch, Hartriegel, eine der Arten der Pflanzengattung, die zur Familie der Caprifoliaceen gehört. Aus den Zweigen werden in der Gegend von Jena, namentlich in dem Dorfe Ziegenhain, die Ziegenhainer Stöde gemacht, die jedem ehmaligen Jenenser Studio aus dem Plattb. Sprachgebiet wohlbekannt sind.

Cornills. Der Vornehme *Cornelius*.

Cornut. f. In den Buchdruckereien ein Lehrling, der nach vollendeten Lehrjahren zwar losgesprochen, aber noch kein Gehülfe ist, was er erst durch das Postulat wird. Das Cornuten-geld, was er von seinem Wochendienst an die Gehülfen abgeben muß; der Cornutenhut, ein mit Hörnern gestreuter Hut, der ihm beim Postulat aufgesetzt und in der Deposition feierlich abgestoßen wird. cfr. *Postulat*. Zuweilen wird ein Cornut auch *Cornills*, *Cornelius*, genannt, in

Folge eines Wortspiels. Aus dem Latein. cornutus, als eine Anspielung auf die schon von Alters her eingeführten Depositions-Gebrauche.

Corp'ral. f. Der Corporal, ein Unteroffizier bei einer Compagnie und Schwadron, dem die Beaufsichtigung von 10 bis 18 Mann, welche eine Corp'ral'schap ausmachen, zugetheilt ist. Diese militärische Charge sollte eigentlich Caporal genannt werden, denn das Wort hat mit corpus, Leib, nichts zu thun, sondern hat das ital. capo, Kopf, Haupt, zum Stammwort. (Kaiser Napoleon wurde, als republikanischer General, in den italienischen Feldzügen von seinen Soldaten nicht anders, als le petit caporal genannt.) Indessen hat sich der Corporal bei uns, auch im Engl., eingebürgert; wie denn auch im mittlern Latein das Wort corporalis beim Du Fresne einen militärischen Anführer höhern Ranges bezeichnet.

Corporat'schon. f. Die Genossen-, oder Körperschaft, der von Staatswegen die Rechte einer juristischen Person beigelegt sind. Latein. corporatio.

Corpulent. adj. Corpulent, übermäßig stark und dick durch Vermehrung der Fleisch- und Fettmassen. Corpus, Leib, ist das Stammwort.

Corpus. f. In der Buchdruckerkunst eine besondere Art von Fractur.

Corpus Christi Tag. Der Tag des Fronleichnam'sfestes in der katholischen Kirche.

Correscheeren, —schiren. v. Berichtigten. Lat. corrigere. Franz. corriger.

Corridor. f. Der Langgang in einem Hause; it. eine Gallerie; it. ein bedeckter Weg. Lat. Stammwort: currere, gehen, laufen.

Corrumpeeren. v. Faul, stinkend machen, verderben, verführen, ansetzen; bestechen, verdrehen, vergiften. Franz. corrompre.

Corrupt. Das adj. zu dem vorigen Zeitwort. Franz. corrompu.

Corrupt'schon. f. Die Bestechung. Franz. corruption.

Corser. f. Der Corfar, ein Seeräuber. Vom Ital. corso, Latein. cursus: Lauf. Im Ital. correr il mare: Das Meer in räuberischer Absicht durchstreifen; corso: Ein solcher Streifzug.

Corsett. f. Das Corset, Leibchen, ein Stück der Frauenzimmer-Kleidung. Vom Ital. corsetto, Dim. von corozza: Ein Brustharnisch.

Correspondent. f. Der Correspondent, der mit einem Andern in Briefwechsel steht. Eine eigenthümliche Race von „Briefwechslern“ sind die Pfastertreter in großen Städten, welche Straf' auf Straf' ab, von einer Conditorei zur andern, von einem Bier- oder Weinhanse ins andere rennen, um Neuigkeiten, wahre oder falsche, aufzuschnappen, die brühwarm an die Zeitungen geschickt werden. Dies Geschmeiß von Tagebieben drängt sich auch in höhere, politische Kreise, wo man bisweilen höflich genug ist, es zu empfangen, sich mit ihm zu unterhalten und es gründlich zum Besten zu haben, B. R. W.; ja, es wagt sich hinaus auf den Kriegsschauplatz. Feldherren, wie ein Friedrich II., ein Napoleon I., hätten Leutchen von dieser Race als Spione

behandelt und kurzen Prozeß mit ihnen gemacht.

Corbett. f. Ein kleineres Kriegsschiff, welches nach dem frühern System der Schiffsbaukunst nicht über 20 Canonen führte, und einen Corvetten-Capitain zum Befehlshaber hat.

Cotelett. f. Eine gebratene Fleisch-Schnitte; von Hammel, Kalb, Schwein.

Coserie. f. Das Cosplauder. Franz. causerie.

Coterie. f. Eine geschlossene Gesellschaft, ein Kränzchen. Franz. und Engl. coterie.

Cottätsch. f. Ein kleines Haus, namentlich ein Landhaus. Das engl. Wort cottage, das sich in den Seestädten Hamburg, Rostock zc. eingebürgert hat.

Couvert. f. Das Couvert, der Umschlag eines Briefes. it. Ein Gebek, das für eine Person erforderliche Speisegeräth an Teller, Messer und Gabeln, Löffeln, Gläsern, Serviette. Eine Tafel van twentig Couverts: Ein Mittagessen für zwanzig Personen.

Cölibat. f. Der ledige, eheLOSE Stand der katholischen Priester.

Cölle, Cöhlen. Der Name der Stadt Köln am Rhein.

Crabate. f. Bei den Böttigern ein allzuweiter Reif.

Cranjum. f. Die Hirnschale, Cranium.

Crayong. f. Crayon; Reißblei, Bleistift, Pastelstift.

Crallen. f. pl. Die Corallen.

Crant. f. Courant, nämlich Geld, und zwar gemengtes Silbergeld in größeren Stücken, sog. hartes Geld, im Gegensatz des Papiergeldes.

Crash. adj. Did, verb, grob, fest. Franz. gras, gros.

Creator, Cretor. f. Creator, der Schöpfer.

Creator, Cretur. f. Das Geschöpf, ein jedes geschaffene Wesen, welches seinen Grund in der Selbständigkeit hat. it. Im engsten Verstande der Mensch, doch allemal mit einem verächtlichen Nebengriff. it. Bildlich der Günstling eines hochstehenden Mannes, z. B. eines Ministers; wie der Italiäner denn auch die Großwürdenträger der Kirche, die Cardinäle, in Ansehung des Papstes, der sie ernannt hat, dessen Creaturen nennt. it. Gift Creatur von Frauenzimmern in gutem wie bösem Sinn. it. Ein Scheltwort. Aus dem Latein. creatura in allen Sprachen. Ital. creatura. Span. criatura. Franz. créature. Engl. creature. Holl. Kreatuur. Dän. und Schwed. Kreatur.

Credenz. f. Das Tisch- und Tafelgeräth. Förstliche Credenz: Dasselbe an Fürstenthöfen, wo es Sitte war, die Speisen und Getränke, ehe sie den Tischgenossen dargereicht wurden, vorher zu kosten, was von den Mundschnecken und Vorschneibern, die deshalb Credenzler hießen, an dem Credenz-Disk, einem Schänkisch (buffet) mit Schrank, geschah, welcher zur Aufbewahrung der Tafelgeräthschaften diente. Mit dem Worte —

Credenzen. v. verbindet man heutzutage den Begriff: Eine Mahlzeit ausrichten. Jemand an einer Mittagstafel festlich bewirthten. Vom Ital. credenzare, credenza, credenziere: im mittl. Latein credentia.

Credit. f. Der Glaube, daß man Demjenigen, welchem man Geld oder Geldeswerth geborgt

- hat, wegen der Erstattung trauen dürfe.
Apen Credit: Öffener Credit in beschränkter Weise nach Jahr und Zeit, oder auch unbeschränkt. **Credit-Brief**, ein Brief, der Jemanden Credit verschafft. **Crediteeren:** Borgen. In Handlungshäusern führt im Hauptbuche die linke Seite die Überschrift **Credit**, die rechte Seite die Überschrift **Debet**. **Creditor:** der Gläubiger. **it.** Ansehen, Macht. **Er steht bei Hofe in großem Ansehen.** **Credit:** Er steht bei Hofe in großem Ansehen. **Latin.** Stammwort *credere:* Glauben.
- Crenten, Crinten.** **f. pl.** Die Corinthen, getrocknete kleine Weinbeeren von den griechischen Inseln, Zante ist vorzüglich der Heimathsort.
- Creslin.** **f.** Bräsig's Aussprache des Wortes *Cresoline.* (**Fr.** Müller. VI, 119.)
- Crepeeren.** **f.** Wird vom sterbenden Vieh gesagt, das man verenden, verrecken läßt. **it.** Von einem überlichen Menschen im Sinne der Betrachtung und des Abschließ. **Dat is to'm Crepeeren!** Ausruf des Entsetzens: Davon kann man den Tod haben!
- Cresem.** **f.** Das geweihte Öl der Römischen Kirche; *Chrisma*; *χρῖσμα*; Chrijaam.
- Criminell.** **f.** Der Criminal-Richter. **Herr Criminell** sagt Nante Strumpf im Verhör.
- Criminellpaster.** **f.** Der peinliche Richter im Salar und Barock; scherzhafte Benennung, wegen der Ähnlichkeit dieser, im rheinischen Gerichtsverfahren vorgeschriebenen, Amts-tracht mit der Amts-tracht der evangelischen Geistlichen.
- Crispiin.** **f.** Ein Umhang, ein Mäntelchen der Frauen. **it.** Ein Männer-Vorname. **Franz.** *Crépin.*
- Crotket.** **f.** Ein englisches Ballspiel, das in Hamburg u. vielfach geübt wird.
- Croffi.** **f.** Der flüchtig aufgenommene Situationsplan von einer Gegend. **Franz.** *croquis.*
- Crönte.** **f.** Die Chronik. **Crönker.** **f.** Der Chronikant, der Chronikenschreiber. **Latin.** *chronica.* **Franz.** *chronique.* **Ital.** *cronica.*
- Crucifix.** **f.** Das Bild Christi am Kreuze, davon man in den katholischen Landesheilen in jedem Hause, besonders auf dem Lande, wenigstens ein Exemplar findet, in wohlhabenden Familien das Kreuz von Ebenholz, der Gefreuzigte von Eisenbein oder von Silber. **it.** An Landstrafen, besonders solchen, die nach sog. Wallfahrtsorten führen Aus dem mittlern Latein *crucifixum.*
- Crupje.** **f.** Der Croupier, in den Höhlen und Höllen der Spielsäle; jetzt aus dem Deutschen Reich verbannt, haben sie sich von der Küste des Baltischen Meeres, wo einst eine, von fürstlicher Spiel Leidenschaft begünstigte, Spielhöhle in Doberan bestand, nach der Küste des Mitteländischen Meeres geflüchtet, zur Schande der Dynastie der Grimaldi, die seit einem Jahrtausend in Monaco, dem Liliput-Reiche, den Herrscherstab führt.
- Cubb.** **f.** Ein Becher, Kelch; **it.** eine Schale, Tasse. Aus dem Engl. *cup.*
- Cucumber.** **f.** Die Gurke. **Engl.** *cucumber.* **Franz.** *concombre.*
- Cujon.** **f.** Der Spion, ein hinterlistiger Mensch. Ein Schimpfwort: Hundsfott, Lumpenhund. **Ital.** *coglione.* **Span.** *cojon;* im 30jährigen Kriege aufgekommenes Wort.
- Cujoneeren.** **v.** Spioniren, Jemand in arglistiger Weise belästigen, ihn quälen.
- Cultivater.** **f.** Der Anbauer, Verbesserer.
- Cultiveeren.** **v.** Landbauen, anbauen, urbar machen, verbessern, veredeln, ausbilden.
- Cultur.** **f.** Anbau, Landbau, Ausbildung, Verfeinerung in Sitten, Gebräuchen, Gewohnheiten.
- Cumulatschon.** **f.** Die Aufhäufung.
- Cummuleeren.** **v.** Aufhäufen, — mehrere einträgliche Ämter in Einer Person vereinigen.
- Cupon.** **f.** Der Coupon, Zinsschein von Staatspapieren, Pfandbriefen, Actienverschreibungen u. s. w. **Recht** viele Coupons sind einem Brautigam als Mitgift seiner Braut sehr erwünscht. **Vom Franz.** *couper:* Schneiden, abschneiden.
- Cur.** **f.** Die Cur, die Wiederherstellung eines Kranken durch Arzneigebrauch. **it.** Die Heilung einer äußern Beschädigung durch den Wundarzt. **Baden- u. Born-Cur:** Bade- und Brunnen-Cur. **Enen to Cur driven:** Einen durch Schläge heilen, von seinen Unarten, Ungezogenheiten.
- Curabel.** **adj. adv.** heilbar.
- Curantker.** **f.** Ein halbes Markstück, in Aachener Mundart.
- Curanken.** **f.** Prügeln. **it.** Scheltend Vorwürfe machen.
- Curasch.** **f.** Der Muth. **Franz.** *courage.*
- Curatell.** **f.** Die Vormundschaft. **Curator.** **f.** Der Vormund.
- Curbetten.** **f.** Wilde Luftsprünge eines die Tanzkunst nicht verstehenden Menschen. **it.** Von Pferden, wenn sie abgerichtet sind, zierliche Bewegungen zu machen.
- Curreer.** **f.** Ein Eil- oder Schnellbote, dessen sich früher die fürstlichen Cabineten bedienten, um Befehle, Botschaften, Verfassungsregeln an die an auswärtigen Höfen beglaubigten Gesandten und andere politischen Agenten zu überbringen. Im Preussischen Staate verrichteten diesen Curier-Dienst die Offiziere des reitenden Feldjäger-Corps. Seit Einführung der Eisenbahnen und der Telegraphie sind Dampf und Blitz Curiere von Stunden-, bez. Minuten- und Sekunden-Geschwindigkeit geworden. **Franz.** *courier,* vom *v. couir.*
- Curreeren.** **v.** Curieren, die verlorene Gesundheit wiederfinden, wiederherstellen.
- Curjos.** **adj. adv.** Neugierig. **it.** Seltsam. **Latin.** *curiosus, insolitus.*
- Curmardner.** **f.** Ein Branntweinbrenner. (**Östfriesland.**)
- Current.** **f.** Die Zeitung. (**In den westlichen Landschaften längs der holländischen Gränze.**)
- Currende.** **f.** Auf dem Lande in mehreren Gegenden der Umlauf in Kirchensachen, der von den Rüstern und Schulmeistern von einem Pfordorf zum andern getragen werden muß (worüber die Betreffenden sich bitter beklagen); ingleichen die Blechschachtel oder Büchse, worin das Circular verwahrt wird. **it.** Als ein Collectivum, arme Schüler, welche bald allein, bald unter Leitung ihres Gesanglehrers auf den Straßen um ein Almosen singen, und deren ganze Anstalt. **In de Currende gaan:** Einer dieser Gesangsänger sein, ein Currendaner, der in Stralsund, Greifswald u. Corinthen.

Junge hieß. (Dieser musikalischen Straßenbettelei ist im Preussischen Staate ein Ende gemacht.) Aus dem Latein. currere.

Current. adj. adv. Alles was im Gebrauch gäng und gebe ist. Gleichfalls aus dem Latein. currere oder Ital. corrente.

Curö. f. Der Lauf, den ein Schiff auf seiner Fahrt über die Oeane nach Anleitung des Compasses und der vom Himmel herabgeholtten Ortsbestimmung zu befolgen hat, um den Hafen, der das Ziel der Seereise ist, auf kürzestem Wege in der Wasserwüste zu erreichen. it. Der jeweilige Stand der Staats- und anderer Werthpapiere, wie er nach politischen und Handels-Conjuncturen tagtäglich geregelt und verkündet wird.

Curvantiqua. f. In der Buchdruckerkunst die liegende Antiqua: (lateinische) Schrift.

Curfus. f. Auf Schulen, niederen und höheren, auch den höchsten, der Zeitraum, innerhalb dessen ein Gegenstand des Unterrichts zu erledigen ist, wenn dieser Früchte bei den Schülern tragen soll. Curseeren, curstren, diesen Curfus durchmachen.

Curtesij. f. Die Höflichkeit. Franz. courtoisie.

Curtsan. f. Ein Höfing. it. Siner, der den Frauenzimmern den Hof macht, ein begünstigter Liebhaber. it. Der Komiker auf der Schaubühne des 17. Jahrh., der zum Pidelhering und Hanswurst umgewandelt wurde. it. Ein Gaukler, Marktstreiter. Aus dem Ital. cortigiano. Franz. courtesan.

Curti. f. Meretrix. Ital. corti-

Was an C. Fremdwörtern hier fehlt, ist in D., auch in G. und S. v. aufzusuchen.

giana. Franz. courtisane. Span. cortesana. Deutsch: Närtresse.

Curti. f. Cortisecren. v. Einem Frauenzimmer den Hof machen, liebeln. Franz. faire la cour.

Cu., Cosäng u. Cu., Cosin. f. f. Cousin und Cousine, Better und Nichte. Ein Frauenzimmer der höheren Stände, in deren Kreisen das Französische die Gesellschafts-Sprache war, und es theilweise noch ist, nennt seinen Liebhaber, wenn es mit demselben in ein innigeres Verhältniß getreten ist, mon cousin, und der Liebhaber, nennt seine Geliebte ma cousine. So Kronprinz Friedrich von Preußen während seines unfreiwilligen Aufenthalts in Küstrin und Luise v. Schönning, die jugendliche Gemalin des altersschwachen Generals v. Breese, auf Tamsel, in dem geistvollen Briefwechsel, den Curt Wolfgang von Schönning zum Theil veröffentlicht hat.

Cuschett. f. Ein Ruhe-, ein Lodbett. Franz. couchette.

Cuskobte. f. Ein Polizei-Gefängniß.

Cuskos. f. Ein Gehülfe des Verwalters eines öffentlichen Büchersaals.

Cutter. f. Ein kleines Seeschiff zur Küstenschiffahrt.

Cylinder. f. Ein Rauchfang von Glas auf Lampen, wie sie, mit Steinöl, jetzt auch in häuslichen Haushaltungen Eingang gefunden haben. it. Scherzweise: Ein hoher Männerhut, wie er von städtischen Rodeherren getragen wird.

D.

D: Abkürzung des bestimmten Artikels De: der, die.

Das, da, das. adv. conj. Da. cfr. Daar. it. Imperf. von doen, thun.

Daanue. adv. Daneben.

Daab. f. Die That. Mit Raab un Daab: Mit Rath und wirklicher Hülfe. Wat heste vor Daaben gedaan: Was für Thaten — Streiche hast du begangen? He deit groote Daaben, heißt in Hamburg, auch in der Mark Brandenburg und anderwärts: Er macht großen Aufwand; mit dem Nebenbegriff des Spottes. Holl. Daab. Angl. Daed.

Daab, Daub. f. Der Tod. cfr. Dood. (Andere damit zusammenhangende Wörter sind ebenfalls in 00.)

Daab, Daabten. f. Ein Mädchen, besonders ein tugendhaftes. (Nordfriesland. Insel Sylt.)

Daader. f. Der Thäter, Vollbringer.

Daadig. adj. adv. Thätig; — fast nur in Zusammensetzungen, als: Baldaadig, S. 77, wolddaadig, Iachtdaadig, misddaadig; u. f. w.

Daadigheid. f. Die Thätigkeit; — gleichfalls in den Zusammensetzungen, als: Baldaadigheid, S. 77, u. f. w.

Daadlik, dadelik. adv. Alsbald, gleichsam, geschwind, thätlich, gesamt, gethan.

Daaken. adv. Dahin. Et kümt nog daaken. Auch getrennt, daa—hen, wie: Daa bin ik nog hen weest: Dahin bin ich noch gewesen.

Daar, daohengigen. adv. Dagegen, dahingegen.

(Münsterland.) Daohengiegen wullen se Franz ganz gehörig upsitzen lähren un om wisen, dat se wull wussen, nu se met om deran wäören: Dagegen wollten sie Franz recht ordentlich ins Gebet nehmen, und ihm zeigen, daß sie wohl wüßten, wie sie mit ihm d'ran wären. (Siehe, Franz Essint. S. 91.)

Daagig, dooig, daug. adj. adv. Wie tobt; tobt. Daagig utseien, sagt man von der abgestorbenen Vegetation. Dooigge, Dören = Doome, böwen, f. Dooren. Dat kind woord vor daagig gebooren: Das Kind wurde wie tobt geboren. Wenn de Klokken daugig gaat, sau kömret baale ein: Wenn die Glocken dumpf klingen, wie bei einem Grabgeläute (in Folge starken „Daaks“), so stirbt bald Einer aus der Gemeinde, meint der Aberglaube des Grubenhagenschen Landvolks. (Schambach. S. 38.)

Daaf. f. Der Nebel. (Vielleicht vom v. denken, weil der Nebel die Erde bedeckt, und die Gegenstände den Augen entzieht.) Daut ist eine andere Aussprache in der harten Mundart. Dan. Zaage. Schwed. Töden. Angl. Thaccjan. Altsod. Dahan, Dagen.

Daaken. v. Nebeln. Et daaket: Es ist nebligk Weiter. Enen slaan, dat 't daak't: Einen schlagen, daß der Staub aus den Kleidern fliegt. Wo ward et baarna daaken: Wie wird es dir nachher gehen! it. Welche schlimme Folgen wird diese Sache haben! In Bezug auf einen milden Ritt, auf

plumpe Lügen zc. hört man: Dat 'i man so daakte, als ob es dampfte, als ob ein bider Nebel aufstiege. *Scoutlich-Englisch* Dag. it. Daaken, Dachen; sagt man von den schmeren Ahren, welche sich über einanderlegend, gleichsam ein Dach bilden, oder wenn sich das Korn vom Regen legt; dat Käurn daaket (Havensberg); it. vom Schalle, den vom Baume herabfallende Äpfel verursachen.

Daalerig, daakig. adj. Rebelisch. In Ostfriesland auch Doolerg. Bei den Schiffern miftig. Der Berliner versteht unter daakig: finster, dunkel.

Daakhege. f. Ein Schimpfwort im Hildesheimischen: Wetterhege.

Daakß. f. Eine Maulschelle, Schläge. Du krigst Daakß: Du bekommst Schläge. cfr. Dukt.

Daakfen. v. Prügeln, schlagen, mauschelliren. Afdakfen, Dördakfen, beide haben dieselbe Bedeutung.

Daaksteen. f. Ein Kirckenstein. (Wol eine verderbte Aussprache für Raaksteen. cfr. Raak.)

Daal. f. Das Thal. Berg en Daal: Ein Lusthain bei Cleve. Barg un Daal beggnet sik nig, wol awerst Minster-Kinner: Menschen treffen sich oft wider Vermuthen. Barg up, Barg Daal: Berg auf, Berg ab. Wenn't Barg Daal geit: Wenns vom Berge ins Thal geht. An'n Daatern daal gaan: Am Wasser hinuntergehen. it. Die Hofthür; das Kampheut. (Havensbergische Mundart.)

Daal. adv. Hinunter, nieder. Wird allen Wörtern zugefegt, die eine Bewegung andeuten, statt des Hoch. Nieder, hinunter. Ga daal: Geh' hinunter. Settet Ju daal: Setzt Euch! Barg daal: Bergabwärts. Et föllt daal: Es fällt nieder. Up un daal: Auf und ab. Bidaal: Nebeneinander, beizu. Herdaal: Hinunter. Herdaal: Herab. Ik bin up un daal weest: Ich bin auf und abgegangen. Den Barg daal gaan: Den Berg hinab gehen. Van bawen daal: Von oben herab. 'T geit van bawen daal: Es geht hoch, verschwenderisch her. Das Wort wird besonders mit den v. v., die eine Bewegung nach unten ausdrücken, verbunden; und Daal ist eine in vielen, besonders den westlichen Gegenden vorkommende Aussprache des Wortes Daal.

Daalbernen. v. Niederbrennen, abbrennen.

Daalbröen. v. Herunterheben.

Daalbraten. v. Niederkommen, ein Kind gebären. Se is daalbraten: Sie ist in Wochen gekommen. (Hamburg.)

Daalbräen. v. Niederreißen. En Huus daalbräen: Ein Haus abbrechen.

Daalbringen. v. Abgraben, abtragen, nämlich eine Bodenerhöhung.

Daalbügen. v. Niederbeugen.

Daalbücken, fl. v. Sich niederbücken, niederbeugen.

Daalbrägen. v. Heruntertragen.

Daalbrücken. v. Herab, niederdrücken.

Daalete, Laalete, Doolete. f. Die Dohle, Corvus monedula L. Das lebhafteste Geschrei der Dohlen verkündigt nach dem Volksglauben bevorstehendes Unwetter, im Winter Schnee; Aalete spricht man in einigen Gegenden.

Daalen. f. Das Fallen, Sinken.

Daalen. v. Sinken, niedriger werden, nachlassen, wie hoch gestandenes Wasser. Dat schal sik wol daalen: Es wird sich schon geben oder nachlassen. Ge daled sik al: Er giebt schon beffern Kauf, läßt schon nach. De Sünne daalb: Die Sonne sinkt. De Störm daalb: Der Sturm legt sich. De Piin daalb sik: Der Schmerz nimmt ab, läßt nach. it. Späßen, Scherz, sein Spiel treiben mit Jemandem. Laat dat Daalen: Unterlaß den Spaß! Ik daalde man mit eer: Ich habe mit ihr nur meinen Scherz getrieben, ich habe sie (die Frauenzperson) nur aufgezoogen. flect. Praes. daale oder daal, daalest oder daalst, daled oder daald. Imperf. daalde, daalst, daald. Pl. daalben. Praet. Is oder heb daald.

Daaler. f. Der Thaler, führt, der gewöhnlichen Annahme zufolge, seinen Namen von der böhmischen Bergstadt Joachimsthal, wo Stephan, Graf von Schlit, der Grundherr des Orts, die reichen Silberminen eröffnete und 1517 die ersten Joachimß, oder Schlitenthaler genannt, welche mit seinem Wappen, dem böhmischen Löwen, und dem Bilde des heiligen Joachim bezeichnet waren, prägen ließ. Nach einer Herrschaft von viertheilß Jahrhunderten ist die Thalerrechnung im Deutschen Reich a. D. gestellt; jenseits des Großen Wassers lebt aber der Thaler als Rechnungs- u. Courant-Münze, in der Aussprache Dollar noch fort, bei uns auch in der Redensart: Enen afsetteden Daaler krigen: Eine abschlägliche Antwort, einen Korb bei der Bewerzung um ein Mädchen bekommen. Dufend biffe Daaler! ist ein scherzhafter Fluch. it. In Ostfriesland unterschied man gemeene und schleggte Daaler, welche 30 Stüber, ostfriesisches Gepräges = 16 $\frac{1}{2}$ Sgr. = 1,94 Franc galten. Bis gegen das Jahr 1820 curfürten im westlichen Theile des Plattebüschigen Sprachgebiets an Thalerflüden: der französische Laubthaler von 6 Livres tournois = 5,80 Fr., der Brabander Kronenthaler = 5,56 Fr., der deutsche Species- oder Conventioenthaler = 5,04 Fr., der Preussische Thaler = 3,50 Fr., der Bergische Thaler = 3,15 Fr., für welche Werthe diese Silbermünzen in den öffentlichen Kassen des Kaiserreichs, des Königreichs Westfalen und des Großherzogthums Berg (Erzstzenen bis 1813) angenommen wurden. it. Bezeichnet das Wort Daaler einen dünnen Abschnitt von irgend einem cylindrischen Körper, wie von einer Wurft, einer großen Mohrrübe: Ja, Geelwörtels Daaler! sagt man, wenn Jemand, der Thaler (Geld) fordert, mit Nichts, mit Mohrrübenschnitten, abgewiesen werden soll. In Holstein hört man nachstehenden Volksreim. — Ik wull vör dufend Daaler nig, — dat mi de Kopp af weer: — denn leep ik mit den Kump herum — un wüff nig, wo ik weer, — un alle Lüde würen schre'en: — wat's dat vör Een, wat's dat vör Een! (Schühle, I, 198.) Im Raskubischen Küstlande gebrauchten die Nachkommen der daleißt vor 1000 Jahren eingewanderten Deutschen die Redensart: Dat künft wi 'nen Preefer-Daaler: Ich hab's mit großem Dank bezahlt; wol noch aus den Zeiten her-

flammend, wo ein geistlicher Gotteslohn und ein Speciesthaler al pari standen; sie ist zur Scherzrede geworden, seitdem jene Anweisung auf den Himmel allgemach hundert Procent verloren hat. Man sagt aber auch wol: Van schön Dank sturv Grootmaunders Ratt, um den nämlichen Begriff auszubrüden. (Gürznome. I. 83.)

Daalener: Von Daaler, Thaler. Durch solche mit „ner“ verlängerte Form eines folgenden Zahlworts brüdt man die ungefähre Zahl aus. Man setzt das allgemeine Pron. en, 'n voraus, läßt das l. z. B. Daaler, Stütt, Punt zc. mit Anhängung von ner oder ener folgen, und setzt dann die Zahl. Also: 'N Daalener söfftig; 'n Markener wat, hier bedeutet wat einige, etliche. 'N Stütkener hunnert. De Soos wigt 'n Puntener, oder Riloner tein. Bör'n Dagener wat, 'n Schoffer wat: Vor einigen Tagen, etliche Schod.

Daalfallen. v. Herabfallen, niedersinken. Daalfallen laaten: Herabfallen lassen. Dat Koorn is maant veele daalfallen: Das Korn hat sich stark gelegt — in Folge heftigen Regens oder eines Hagelschlags.

Daalfeegen. v. Nach unten, besw. hinunterfeegen, herunterföhren. He kwam bi de Trappen daalfeegen, dat 't so 'n Aarb harr': Er kam die Treppe heruntergestürzt, daß es so eine Art hatte.

Daalgaan. v. Hinunter-, untergehen, unter sinken. De Sinne geit daal: Sie Sonne geht unter. Het taur ersten Straate links, da mötet Se drin daal gaan: Bis zur ersten StraÙe links, in der müssen Sie dann hinuntergehen. Daal gaan laaten: Fallen lassen.

Daalgaanb, —gang. l. Das Nieder-, Abwärtsgehen; der Unter-, Niedergang; das Sinken.

Daalgewen, flt. v. Sich legen, von Getreide auf dem Felde. De Roggen het jil vör de Tiid daalgewen: Das Korn hat sich vor der Zeit gelegt. it. Sich beruhigen, sich aufrieden gehen.

Daalhalen. v. Nach unten holen, herab- oder niedersiehen.

Daalhangen. v. Nach unten, abwärts hangen.

Daaljagen. v. Zu Boden jagen; Einen beim Jagen, Kennen, zuvorkommen.

Daalharten. v. Herunterharten.

Daalkenk. adv. Baldigst. (Nordfriesisch. Insel Spil.)

Daalkiken. v. Niederschicken; die Augen niederschlagen.

Daalklappen. v. Niederklappen, eine Klappe zuschlagen.

Daalkleien. v. Bereden. Sil daalkleien laaten: Sich bereden lassen. (Holstein. Krempen Gegend.)

Daalkrigen. v. Hinunterbringen, niederschluden. Hei konn' gaar nits daalkrigen: Er konnte gar nichts hinunterbringen. it. Im Ringen überwinden. It werd em all daalkrigen: Ich werd' ihn schon werfen.

Daalkrügen. v. In der Schiffersprache: auf einem Stromreviere abwärts kreuzen.

Daalkwasen. v. Zu Boden werfen, daß es quadt, einen lauten Schall gibt.

Daallaaten. v. Niederlassen. Von Gewittern und heftigen Regengüssen sagt man: Dar

het 't affchülich daal laaten: Es hat sehr heftig gewettert und geregnet. In Dittmarschen sagt man von den Röhren: Se laaten daal, wenn ihr Eüter einige Zeit vor dem Kalben zu schwellen anfängt.

Daalkast. l. Der Gnaden-, letzte Stoß, den ein Mörder seinem Opfer versetzt.

Daalleggen. v. Niederlegen, belegen, schlachten, zu Ende bringen. Sil daalleggen: Sich zu Bette legen. It heff em daalleggt: Ich hab' ihn geworfen — zu Boden. He het mine Sate mede de Fru Amtmannsche daalleggt: Er hat meinen Streit mit der Frau Amtmann geschlichtet. De Timmerlüde hefftt daalleggt, sagte man sonst von den Zimmergeßellen und anderen Handwerksgeßellen, wenn sienichtarbeiten wollten und auf die Herberge gingen, jetzt sind sie englisiert und Striker geworden, die man an das Sprüchwort erinnern muß: An idle Brain is the Devil's Shop: Müßiggang ist des Teufels Ruhebank!

Daalliegen. v. Auf dem Boden liegen.

Daallopen. v. Hinab- oder herablaufen, von einer Höhe abwärts ins Thal.

Daalnuten. v. Nieder-, abwärts ziehen.

Daalmaken. v. Einen schlecht machen, ausschimpfen. it. Nieder- oder in Wogen kommen. cfr. Daalbraken. it. Einen niedermachen, ums Leben bringen, tödten.

Daalmücken. v. Das Genick abstoßen. Wird vom Scharfrichter gesagt, wenn er es Einem thut, der hängt wird. (Dsnabrüdt.)

Daalnaaren, —taaren. v. Mit der Vorsilbe hen: Hinunter narren, zerrn. Ein Prediger in Holstein traf auf dem Lande in einem dürftigen Hause eine Familie um den Tisch sitzend, Brod kauend und an einem Stück Speck saugend, welches über dem Tische, von der Stüberbede an einem Faden herabhing, und von dem Einen, nachdem er daran gesogen, dem Andern zugeworfen wurde. Auf die Frage des Predigers, wie sie so sonderbar, ihm dächte etelhaft, essen könnten, und wozu das Speckstück unter so vielen Familiengliedern helfen sollte? antwortete der Hausvater: Wi naart dat dröge Brod mit dat Spekk man henbaal: Das glatte Stück Speck hilft das trockne Brod uns herunternarren, d. i. schluden. Einem ähnlichen Verfahren unterlag in Westfalen während der Napoleon'schen Continental-sperrre in bäuerlichen Haushaltungen ein Stück Kandis, welches, wie jenes Speckstück, von der Dedde herabhing. An ihm lutschten Ältern und Kinder beim Trinken des Aufgusses von geröstetem Roggen, der die Stelle der Kaffeebohnen vertreten mußte.

Daalvoorig. adj. adv. Mit Ohren herabhangend. it. Kleinlaut, verzagt.

Daalpedden. v. Niedertreten, — Korn, Grasswachs, Gartenkräuter zc.

Daalpuffen. v. Zu Boden stürzen, daß es einen Puff, einen Knall gibt.

Daalreegen. v. Nieder-, herunterregnen, besonders wenn von einem Platzregen die Rede ist.

Daalriten. v. Hat mit Daalmaken, der ersten Bedeutung gleichen Sinn.

Daalfallen. v. Mit Krampf und Magenleiden behaftete Personen bedienen sich des Aus-

drucks: Et is al daalsakkt, wenn sie sich besser, wohler, fühlen.

Daalscheten. v. Herunterfallen. it. Niederschießen.

Daalsetten, sil. v. Sich niederlassen, sich setzen. He het sil daalsettet: Er hat sich gesetzt, — auf den Stuhl. Ik heff mi darup daalsettet: Ich habe mich darauf gesetzt gemacht. Ik heff em daalsettet: Ich hab' ihn zu Boden geworfen, heißt es bei Brüggeleien.

Daalsüen, —süen. v. Niedersinken, umsinken.

Daalsitten. v. Sigen, auf dem Boden, einem Stuhl. Sitte daal! Sagt man von einem Erschöpften, der sich ausruhen muß.

Daalssen. v. Ungereimt reden; dummes Zeug erzählen, um einem Andern die Zeit zu vertreiben.

Daalslag. f. Ein Niederschlag; der Sturz auf den Boden. it. Das in Ohnmacht fallen, die Ohnmacht selbst. Dar sülle man glied den Daalslag krigen: Da müßte man ja gleich in Ohnmacht fallen. it. Eine niederschlagende Küherung oder Nachricht; die Enttäuschung; Beschämung.

Daalslagen, —saa. v. Niederschlagen. it. Hinschlagen, zu Boden fallen, zu Boden schlagen.

Daalsluffen. v. Hinunterschluden.

Daalsmiten. v. Niederwerfen. He nimmt eer nig up, un smitt eer nig daal, ist ein hollsteinisches Sprüchwort, auf einen Ehemann zu deuten, der seiner Gehälte nichts zur Liebe, nichts zu Leide thut, der gleichgütig gegen sie ist; wörtlich: der sie nicht aufhebt, wenn sie fiel, doch auch nicht zu Boden wirft, wenn er mit ihr in Streit und Zank geräth.

Daalspölen. v. Hinabspülen, — bei einem Gelege durch einen Nachtrunk der Sigung ein Ende machen.

Daalsprung. f. Der Hinab-, bezw. Herabsprung. Dat is min Up: un min Daalsprung: Das ist mein Ein und mein Alles.

Daalsrüen. v. Herabsteigen.

Daalsrüen. v. Zu Boden stürzen.

Daalsrüen. v. Niederschlagen.

Daalte, Däälte. f. Die Tiefe, Vertiefung, Senkung. De Kaspte Daalte: Die Senke im Asiatischen Boden um den Kaspiischen See.

Daaltreden. v. Niedertreten. it. Figürlich: Vermitteln, ausgleichen, überwinden. Dat is 'n Mensch, de kann veel daaltreden: Der Mensch vermag es, viel zu überwinden.

Daalwards, daälwards. adv. Niedervwärts, abwärts, bergunter. it. Auswärts. Dalowerte, dalewert; (im Ostfries. Landrecht. Gedruckt zu Köln, 1468). Et is mit em ganz daalwards: Er ist in ganz schlechte Umstände gerathen. Ik moot daalwards gaan: Ich muß bergab gehen.

Daamee'e, daarmebe, daomet. adv. u. conj. Als adv. mit dem Ton auf a: damit, mit der Sache. Daamee'e hebb ik niks to doon: Damit hab' ich nichts zu thun. Se heft nene Kinner daamebe 'hat: Sie hat keine Kinder von ihm gehabt. Daomet satt he den Hod väärt'speigel up un gonk na de Kiärte: Damit setzte er den Put auf und ging nach der Kirche. (Siehe,

Frang, Essint S. 7.) it. Als conj. Daamee'e: Auf das, hernach. cfr. Damee. S. 310.

Daamelär, Dameler, Dammier. f. Einer der gern tänzelt, ein Tändler, Possenreißer. Du bist en Daamelär: Du bist ein Lustigmacher, der eine Gesellschaft aufheitern kann.

Damelärsche, Damelerste, Dammelste, Dammeltaste. f. Eine weibliche Person, die beständig tänzelt, ein heiteres, lustiges Mädchen.

Daamelig, daam'lig, dammelig. adj. Possenhaft, spielend, tänzelnd.

Daameltje, Dammeli. f. Die Tändelei, Spielerei, die Possen. Dat kümt ower de Daameltje her: Das sind die Folgen der Possen; sagt man, wenn aus einer Spielerei ein Schaben, ein Unglück, oder Streit entstanden ist.

Daameln, dammeln. v. Tändeln, scherzen, spaßen, spielen, näckisches Zeug treiben, ausgelassen sein, aus langer Weile eine unnütze Arbeit thun. He daamelt daar wat af: Er thut nichts als tändeln. Meenste, ik könne alle Dage daameln: Meinst du, ich könnte alle Tage Possen treiben? Dammeln gaan: Auf Tändeleien ausgehen. Hei dammelt mit dat Gär: Er spielt mit dem Rinde.

Daam, Daumpape, Doompape. f. Der Dompfasse. Einzige europäische Art der Vögelgattung Gimpel, Pyrrhula rubricilla Pall., Loxia pyrrhula L., aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Regelschnäbler oder Hopper; einer der beliebtesten Stubenvögel, weil er die ihm vorgepiffenen Stücken gern und mit Geschick nachahmt. Der Dompfaff führt vielleicht des schwarzen Flecks wegen, den er auf dem Kopfe hat und der einer Rappe gleich, seinen Namen.

Daan, partic. des v. Doon. Gethan, geschehen, beendigt, darum auch: zu Ende, vorbei, aus sein. it. Gegeben. He heb 't daan: Er hat's gethan. He heb mi wat daan: Er hat mir etwas gethan und zugesügt — Gutes, bezw. Böses. 't is al daan: Es ist schon geschehen. 't Spölen is daan: Das Spielen ist beendigt. 't is nu daan mit uns, wi können geen Fründe lenger bliiven: Mit uns ist's aus, Freunde können wir nicht länger bleiben. He heb mi Geld daan, gegeben, um'n Peerb für em to kopen: Um ein Pferd für ihn zu kaufen. cfr. Daanig.

Daanu, adv. Danna, von daher, oder weg, aus. He is daar van daan kamen: Er ist von danna, von daher gekommen. Dat was d'r nig wiid van daan: Das war nicht weit weg, nicht weit entfernt. Dat kumb alleen daar van daan, batt he nig up siin Saken pass'd heb: Das kommt allein daher, daß er auf seine Sachen nicht Acht gegeben hat. Dat Schip kumb van Engelland daan: Das Schiff kommt aus England.

Daanaa'e, daana, daarna, derna'e. adv. Darnach, hernach. Welk wil daanaa'e lopen: Wer will darnach laufen? Ik frage niks daarna: Ich frage nichts darnach, ich mache mir nichts daraus, es ist mir gleichgültig. Eigenthümlich wird das Wort gebraucht um einen Tadel auszusprechen. Rühmt sich Jemand in ganz kurzer Zeit eine Arbeit verrichtet zu haben, so erhält er gemeinlich

zur Antwort: 'T is oof danaa; in dem Sinne: Sie, die Arbeit, ist auch schlecht genug. (Danneil. S. 32.)

Daanig, daanig, daane. adv. Dieses von Daan 1 weiter gebildete Wort kommt nur in Zusammensetzungen vor, als: In underdaanig: Unterthänig (underdaan: Untergeben, unterthan); dusdanig: So angehan, so gemacht, so beschaffen; hodaanig: Wie beschaffen; sodaane: So beschaffen, so gestellt.

Daar, der, er, daa. adv. Da, daselbst, dort. *Nut. Fhar. Angelf. Fhar, thar, ther. Kutrif. Fhar, der. Sou. Daar. Was hei daar: War er da? Schambach gibt über den Gebrauch dieses adv. folgende Erläuterungen:* 1) Die Form daar erscheint nur noch in der „Dransfelder Hasenjagd“ (Neues Vaterl. Archiv. Jahrg. 1825, Bd. I.) und in untrennbarer Zusammensetzung mit demonstrativen Adverbial-Präpositionen, wie: Daarmanf neben dermanf: dazwischen; daarnaa'e: darnach; daarooer: darüber; daariumme: darum; daarup: darauf; daarut: daraus. (Nicht bloß die Urkunden, sondern auch der heilige Sprachgebrauch im „Land am Meer“ [Pomorska Semsja] kennt den Gebrauch des Part. daar.) — 2) Der, abgeschwächt aus daar, begegnet (in den süblichen der Kurbraunschweigischen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets) viel häufiger, aber ebenfalls nur in untrennbarer Zusammensetzung mit Adverbial-Präpositionen. Dahin gehören: Derbt: dabei; derbown: darüber; derbunder: darunter; derborch und derdoor: hindurch; dergegen: dagegen; derhen: dahin; derhinner: dahinter; dermanf: dazwischen; dermee'e: damit; dernaa'e: darnach; dertau: dazu; derteen: dagegen; dertwischen: dazwischen; dervon: davon; dervoor: davor, dafür; derwee'e: dawider. — 3) Die Form er, aus der entstanden, kommt allein und in trennbaren Zusammensetzungen vor. Allein z. B. in der Wendung: Ek denke, du bist er al: Ich denke, du bist schon da. Die trennbaren Zusammensetzungen sind folgende: Er-an, er-bi, er-door, er-hen, er-hinder, er-inne, er-mee'e, er-oone, er-tau, er-up(e), er-von. Men mot er glaa-wen an hem: Man muß daran glauben. Denn geist d'er wee'er bi: Dann geist du wieder dabei. Ek drung er melk door: Ich drängte mich durch. Ek sin er ebendhen ewest: Ich bin eben dahingewesen (gegangen). Ek wil er wol hinder loomen: Ich will schon dahinter kommen. Ek sin er noch nich inne weest: Ich bin noch nicht darin gewesen. Ek weit er nits mee'e antefengen: Ich weiß nichts damit anzufangen. Ek kan er oone leewen: Ich kann ohne ihn (ohne sie, ohne dasselbe) leben. Auch umgestellt: Done er leewen kan mer aaf nich: Ohne dasselbe (Geld) leben kann man auch nicht. Dei gaat er aaf wee'er tau: Die gehen auch wieder dazu (darauf). Et steit er nits upe: Es steht nichts darauf. Ek weit er nits von: Ich weiß davon Nichts. Ik kann er noch nits vone seggen: Ich kann noch nichts davon sagen. Men smeltet er nich von: Man

bergheus, Wörterbuch.

schmilzt nicht davon. — 4) Daa zum Theil aus daar entpungen, heißt örtlich: Da, daselbst. it. Zeitlich. Ebenfalls: Da, als. it. Dient es zum Übergange und zur Fortführung der Erzählung. it. Concessiv: niemol, obgleich. Daa ek mitleidig sin, aawer dat dau' ek nich: Niemol ich mitleidig bin, thue ich das doch nicht. (Alles in der harten Mundart Grubenhagens. Schambach. S. 37, 39, 40. Der leichtern Auffindung wegen müssen die von Schambach erwähnten Wörter an ihrer gehörigen Stelle wiederholt werden.) D'r ist eine in der Nebe wie in der Schrift häufig gebrauchte Abkürzung von Daar, der. **Daarachter.** adv. Dahinten.

Daraan, d'ran. adv. Daran, dazu. Dat liggd nig daaran: Das liegt nicht daran. Wat kan ik d'ran doon: Was kann ich dazu thun?

Daarants, d'rantau. adv. Daranzu.

Daarbawen, d'rbowen. adv. Da-, dort oben, broben. it. Darüber, außerdem.

Daarbeeden. v. Darbieten, darreichen, anbieten, präsentiren.

Daarbi, d'rbi. adv. Dabei, dazu.

Daarbrennen. v. Darbringen.

Daarbuten. adv. Da außen, draußen; davon ausgenommen. Dat bliiwt d'r buten: Das bleibt draußen; it. Es bleibt davon ausgenommen.

Daardool. f. Das Darrtuch, ein Zeug von Schweinsborsten verfertigt, welches auf die Darre gelegt wird, damit das zu darrende Korn nicht durch die Latten der Fürde falle.

Daardoon. v. Darthun; ergeben.

Daardör, d'rör. adv. Dadurch, da hindurch.

Daare, Daaru. f. Die Darre, der Ort zum Malz dörren; it. zum Trocknen von Hülsenfrüchten.

Daaren, dooren. v. Bethören. Sik daaren: Sich bethören, sich verrechnen, sich Schaden thun. it. Sich beruhigen: Dat Meer daart sik. it. Das Malz auf der Darre trocknen.

Daarenaste. f. Die Buchenasche, die beste zur Lauge, zum Büchen.

Daarenblauwe, — bloome. f. Eine im Juni blühende, gelbe Blume, welche im Aufguss, von den Landleuten im Grubenhagenschen ic. als lösendes Mittel gebraucht wird.

Daarenbrög. adj. Auf der Darre getrocknet.

Daarenholt. f. Lange und dicke Kloben Buchenholz zum Brennen in der Darre.

Daarentbawen. adv. Überdem.

Daarenteegen. adv. Dagegen. **Daarintegen:** Dahingegen.

Daarhaft. adj. Thöricht.

Daarhen. adv. Dahin.

Daarher, d'rher. adv. Daher.

Daarin, d'rin. adv. Darin.

Daarl. f. Ein Haken zum Fischen an einem Messingblech, auf welchen der Hecht gern anbeißt.

Daarlang, d'rang. adv. Da entlang.

Daarm. f. Der Darm, das Gedärm. Dar lepen alle Daarm ut, sagt man in Pommern zu Kindern, wenn sie sich ein wenig so verkehrt haben, daß es blutet. cfr. Darm, Darw.

Daarmanf, darmanf, dermanf, dermanf, doo-manf. adv. Dazwischen, darunter. Daarmanf herut nōmen: Dazwischen heraus-

nehmen. Du wull't woll dat Beste dermanke 'rut söfen: Du wilst wol den besten Theil darunter ausfuden. He is der oof mant: Er ist auch von der Gesellschafft. **Daarmebe** (1390). adv. Damit; cfr. Daamee'e. **Daarmstrifer**. f. Ein Fideleer, Geigenpieler, der auf einem schlechten Instrument stümperhaft spielt.

Daarna, **daarna'e**, **bernaa'e**, dat. adv. Je nachdem, darnach. **Daarna** dat et natt is: Je nachdem es natt ist. **Daarna'e** se dat Land hebbet: Je nachdem (je nach Verhältnis) sie das Land besitzen. He fröggt oder gifft niks b'rna: Er lehrt sich gar nicht daran; it. Er macht sich nichts daraus.

Daarnaast, **bernaast**, **d'rnaast**, **d'rucegest**. adv. Demnächst, danachst, daneben, darauf, nächstens, nachher.

Daarneewens. adv. Daneben, nebenan.

Daar nig för! Eine stehende Formel für Ablehnung eines Dankes.

Daarose, **d'ros**. adv. Darob, davon.

Daarower, **daarower**, **daröver**, **d'raower**. adv. Darüber, deshalb. Siel daarower berömen: Sich deshalb berühmen. **Daaraver**, **d'raver**, sind Formen, die in Westfalen vorkommen.

Daarto, **bertan**. adv. Dazu. Auch dato. In der Gegend von Kiel (Holstein) hört man: **Ik bin verdbreedblf dato**: Ich bin darüber verdrüsslich.

Daartomaaln, **daamaaln**, **daatomaln**, **daamaal eens**. adv. Damals, dazumal. it. Einst.

Daarümme, **darumb**. adv. Darum.

Daarunner, **d'ruuner**. adv. Darunter, da unten.

Daarup, **d'rup**, **d'rupe**. adv. Darauf, drauf.

Daarut, **d'rut**. adv. Daraus. Wat hangt darut? it heff der niks mit do doon: Was geht davor? ich habe damit nichts zu thun.

Daarvan, **dervan**. adv. Davon.

Daarvör, **bervör**. adv. Dafür, davor.

Daarwen, **darfen**. v. Darben; Mangel an Allem leiden. Angels. *þearfan*. Russisch. *þharfan*, *durfan*.

Daarwint. f. Ein kümmerlicher Mensch, mit dem es nicht fort will.

Daasülwest. adv. Dasselbst.

Daat. f. Die That; (andere Schreibung für **Daab**). cfr. Übrigens das Wort **Dütte**.

Daaen. v. Berichten, thun.

Daavon, **dervon**. adv. Davon. Et weit niks dervon: Ich weiß nichts davon. **Daa-von**, fast immer getrennt. **Daa** drömet denn de Anneren nits von weten: Davon dürfen dann die Anderen nichts wissen.

Daavoor, **bervoor**, **daavör**. adv. Davor. **Ik stunn daavoor**: Ich stand davor. it. **Dafür**. **Wut du't dervoor hebben**: Willst Du es für den Preis haben? **Daavör gewo ik keen Pennig**: Dafür geb' ich keinen Pfennig. **Daavör kann ik nig**: Dafür bin ich nicht verantwortlich.

Daawen, — **wern**, **däwern**. v. Schüttern, erschüttern werden, lebhaft schlagen, zittern. He sloog up de Diel, dat et daawerte: Er schlug auf den Tisch, daß er schütterte, zitterte, daß er frachte. Se schooten, dat de Erde däwerte: Sie schossen, daß die Erde zitterte. De Erde daawert mi unner de

Föten: Die Erde bebet mir unter den Füßen. it. Klopfen, pochen, hämmern, stoßen. it. Poltern, lärmern, laut rufen, schallen. it. **Nis**. f. mit derselben Bedeutung. Man kan dat Daawen dö'r't heele Huus hören: Das Lärmen und Poltern durch's ganze Haus. **Ik heb' so n' Daawern in d' Kopp**: Ich hab' so ein Dröhnen, Brausen, im Kopfe ic.

Daawid. f. Das Hämmern, Klopfen, Pochen. it. Sausen, Brausen, Klingeln (im Kopf, in den Ohren) als Folge der Aufregung oder eines müstigen Saufgelags, bezw. eines betäubenden Lärms. *altiriel*. *Dafid*: Betäubung, Stummmachung, Taubheit. *Sou*. *Daven*, *Daveren*.

Daber. f. Die abgezogene Rinde der Birke, zum Feilernmachen dienend.

Dabeler. f. Ein Spieler von Profession. it. Ein albernder Mensch.

Dabelije. f. Das Brett, das Würfelspiel. cfr. **Dobbelspill**.

Dabeln. v. Würfeln, spielen; cfr. **Dobbeln**. it. **Albern** sprechen, albern thun. Se dabelt, daab't, dav't (toben) mit 'nander: wie Kinder!

Dabelsteen. f. Ein Würfel, ein Damstein; it. Eine Art gewürfeltes Leinwand, das wie ein Dambrett aussieht. In **Dabelsteene snie'n**: In gewürfelte oder viereckige Stücke schneiden.

Dabelsteenen. adj. Gewürfelt. **Dabelsteenen** **Börshörte**: Eine Schürze von gewürfeltem Linnen oder Cattun.

Dach. part. **Doch**. (Ravensbergische Mundart.)

Dachtede. f. Der Ort, wo man streitende Parteien vergleicht, oder über ihren Streit Entscheidung trifft. (Osnabr. Urkunden.)

Dacht, **Dächt**. f. Der Docht in der Kerze, in der Lampe. Plur. **Dächte**, **Dechte**; jüdische Pluralform **Döchte**. Berlinische Nebenart: **Dächte** sind keine **Lichte**, wird beantwortet, wenn Jemand sich mit einem „Ich dachte“ entschuldigen will.

Dachtel. f. Die Mausfelle, Ohrfeige. **Dachter**, — **der**. f. Die Tochter. Plur. **Dachters**, — **ders**. (Ravensbergisch) cfr. **Dochter**.

Dachtstiftig (1467). adv. Eingebent.

Dachtstuf, **Dachtstuf** (1474), **Dechtstuf**. f. Das Gedächtniß, Andenken. „Des syne vor-genanten sint Hinrikes Steinowen, des Borgermeisters der Stadt Bremen seeliger Dechtenisse, Kinder.“ (Herz. Bremen und Verb. 5. Samml. S. 381.)

Dabelt, **da'lf**. adv. Soeben; sogleich, nach einer kleinen Weile. it. **Thatsächlich**, in der That.

Daben. v. Thun, Thaten ausführen. Wente schole mi meden daben, so behöret sik, dat wi ok jo mede raden. (Greifswalder Stadt-Statuten.)

Dabruff, **darruffer**. adv. Darauf. (Berlinisch.)

Daf, **Daw**. f. Der Thau. (Ravensbergische Mundart.) cfr. **Dau**.

Daf. adj. **Taub**. (Desgleichen). cfr. **Doof**.

Dag, **Dach**. f. l. Der Tag. **Goben** oder **go'o'n** **Dag!** Der gewöhnliche Gruß des gemeinen Mannes; ingleichen die Worte, mit welchen man sich in einem Hause, wo man Jemand sprechen will, bemerkbar macht, wenn Niemand auf Klingelzug oder Anklopfen zum Empfange erscheint. **Enen goben Dag beden**: Grüßen. **Ik hebbe niks med em to boon**,

as goden Dag un goden Weg: Ich habe keine Vertraulichkeit mit ihm. Van Dage, Daa'e: Heüte. Vannaambdag: Heüte nach Mittag. Vandaag över acht Dag: Heüte über acht Tage; — övern Jaar: übers Jahr. Rubdags: Neulich. Echter Sündag: Sonntag über acht Tage. Vergangen Sündag: Sonntag vor acht Tagen. Wenn ik den Dag lewe: Wenn ich die Zeit erlebe. Wenn de Dag fangt an to längen, fangt de Winter an to strengen, ein Reim, der da besagt, daß die strengste Kälte im Monat Januar eintritt. Bi Dag un bi Nacht: Desselben oder des nächsten Tages. Dat will ik hüt in'n Dag doon: Das will ich ohne Aufschub thun. Hüt to Dag: Zu unsern Zeiten. Reegsten Dags: In den nächsten Tagen. Miin Dage nig: Niemals. Du salst diin Dage d'ran denken: Du sollst dich immer dessen erinnern. Hebb ik miin Dage: Ist ein abgebrochener Bewunderungs-Ausdruck, welcher zu ergänzen ist durch: so wat nig se'en, oder hör't. Kumpste van Dage nig, so kumpste morgen, sagt man als Verweis zu einem Arbeiter, der Alles auf die folgenden Tage verschiebt, indem er antwortet: Morgen kumt daar ook en Dag: Die Sache ist so eilig nicht! Lüffert dat up een Dag: Kommt es auf Einen Tag an? Hat es mit der Sache Eile? (Lüftern: lauschen.) De hett gode Dage, över Dage: Der hat's gut, er braucht nicht zu arbeiten. He hett gode Dage, he plegt sik'n goden Dag: Er lebt gut, hat wenig Arbeit und viel zu zehren. Uns Herrgott hett Heüldage, sagt man bei trockenem Wetter in der Deü-ärnte, wodurch diese beim Mähen und Einfahren begünstigt wird. Tö Jenn' sen miin gud Dagen: Zu Ende sind meine guten Tage. (Spitter Mundart, Nordfriesland.) Sik enen goden Dag andoon: Vergnügt und lustig sein. As ere Dage noch de besten wären: In ihrer Jugend, in ihrem frühern Wohlstande. Aller Dage Awend is nog nig kamen: Man kann Niemand vor seinem Ende glücklich meinen; das Spiel ist noch nicht aus. Sik enen goden Dag un goden Weg wunschen: Im Begegnen von einander scheiden; it. von Amtsgeschäften und Berathungen, wobei man sich auf Nichts eingelassen, und weiter Nichts gethan hat, als sich zu begrüßen und wieder zu beurlauben. Wi gewt uns goden Dag un goden Weg (i. oben): Wir kennen uns nicht weiter, als der Gruß reicht. He büdd kumm goden D. u. g. W.: Er bietet mir kaum — einen guten Tag (Gruß)! Goden Dag se Twee: Sagt der hollsteiner Bauer, wenn er zwei ihm begegnende Personen grüßt. Sind ihrer drei oder mehr Personen, so lautet sein Gruß: Goden Dag tofamm. Man fragt: Goden Dag, hett de Ratt hiir keen Wetsteen brögi? wenn Jemand irgend wohin geht ohne Beruf. Et kumt, seeb he, un har dar dree Dage up luurt, sagt das Sprüchwort von einem Trägen. Dat mur he eer wiis (gemacht), as dat et Dag mur, sagt man, wenn sich Jemand unbedeutend verlegt hat. Daar is hell licht Dag: Da ist aufgeräumt, alles

Störende, Unsaubere beseitigt. Sit van Dagen doon millen: Sich fast zu Tode grämen. Dat is meer as alle Dage: Das sind vornehme Leute, das ist nichts gewöhnliches, Gemeines. Wenn't Dag is: Wenn die Sonne aufgegangen ist. Bör Dag: Vor Tages Anbruch. Bi Dag: Vor Sonnen-Untergang. In'n Dag: Im Verlauf des Tages, für die Zeit eines Tages. Et werd mi to sü'er in'n Dag: Für Ein Tagewerk wird mir die Arbeit zu schwer. Bon'n Dag in de Welt, ober in den Dag 'rin lewen: Unbekümmert um die Zukunft dahin leben. Bon'n Dag in de Welt 'rin snakken, spreken: Ohne alle Überlegung schwatzen. Der Reim: Alle Dag um den Heerd is des Sündags unweert, bedeutet, daß, wenn ein Frauenzimmer ihren besten Kleiderstaat in der Woche am Heerde aufschleppt, sie am Sonntage nichts anzuziehen hat. Sündag wird dem Alldag, Wertedag, entgegengesetzt. Ik hün up Sündagsch, up Alldagsch an-trokken: Im festlichen, im alltäglichen Anzuge. En Alldagsgezicht: Eine nicht durch auffallende Züge ausgezeichnete Physiognomie. En Alldagsfnakk: Alltägliches Gewäch. Der Plur. von Dag ist Dage, Dagen, Däge. Im J. 1816 hörte der Herausgeber auf der Bühne des Königl. Schauspielhauses zu Berlin: „Die schönen Däge in Arrang'shuek, sind nun zu Ende.“ Der Comödiant, der also sprach, war ein Berlinisch Kind, der Sohn einer angesehenen Bürger-, Knochenhauer-Familie. Dröge Däge, nennt der aberglaubische Landmann den Mittwoch, Freitag, Sonnabend. Was in einem dieser trodenen Tage gesät oder gepflanzt ist, gedeihet nicht (holstein). Weder am Montag, noch am Sonnabend darf gesät oder gebilgt werden. (Mecklenburg.) So lange die Volksschule gezwungen ist, auf den naturwüchigen Stamm des kindlichen Demuthseins Wundergeschichten und Märchen, die man ted genug ist, als heilige zu bezeichnen, zu pflropfen, so lange wird es auf diesem dunkeln Gebiete unseres Volkslebens auch dunkel, und allem gesunden Denken die Bahn versperrt bleiben. 2. Die Arbeit eines Tages, ein Tagewerk; als Bezeichnung einer räumlichen Größe. Ene Wische van sik Dagen: Eine Wiese, welche in fünf Tagen gemorben, abgemäht werden kann. Sinen Dag doon: Sein Tagewerk verrichten. Bor'n Dach krügen: Zu Tage fördern. (Ravensberg.) — 3. Eine Frist. it. Eine Zeit, ein Termin, wenn man vor Gericht, oder vorm Schiedsmann, erscheinen soll. In Dage setten; Dage nemen: Sich in einen Vergleich einlassen. Enen Dag leggen: Einen Vorbescheid ansetzen. Enen losen Dag leggen: Im Termin nicht erscheinen, ihn versäumen. — 4. Eine zu einer öffentlichen Versammlung und Rathspfllegung, Vereinbarung, angelegte Zeit. it. Die Versammlung und Zusammenkunft selbst. it. Eine Tagesfahrt, eine Commission, ein Convent, Diäta. Daher in den Urkunden: to Dage vergadert: Zur Rathspfllegung auf Landtagen zc. verammelt. Die friesischen Mundarten haben für Tag: Dij, Dei, Dagh, plur. Dega, Degar im Altfries.; Daai,

Dai, im Nordfries.; Dej im Saterländischen; Dey im Westfrieschen. Holl. Dag. Engl. Day. Dän. und Schwed. Dag. Angel. Daeg. Däg.

Daganbreeken. f. Das Taganbrechen, der Tagesanbruch. Mit Daganbreeken upstaan: Mit Tagesanbruch aufstehen.

Dagbaate. f. Ein Zeichen in Strommündungen und vor denselben in der See, um das Fahrwasser bei Tage zu erkennen.

Dagbeef, —daif, —deiw. f. Der Tagedieb, ein Müßiggänger, der für seinen Tagelohn nicht genug arbeitet. De Dagbeewen stalen (stehlen) unse leeve Herrgodd de Tiid, ist auch im Plattdeutschen eine stehende Redensart. Man sagt in einigen Gegenden Daktbeef und hat dabei einen eben nicht fleißigen Dachdecker im Sinn.

Dagbeewen. v. Faulenzen.

Dagbing. f. Ein gerichtlicher Term n. c. cfr. Debing.

Dage, Degebdigen. v. Eine D. pfammlung halten. it. In einem Rechtsstreite, Klage anstrengen, verklagen, die Parteien hören, unter ihnen einen Vergleich zu stiften suchen; so auch in den Hamburger Statuten von 1497. it. Vertheidigen. it. Verhandlungen pflegen, 1339, zwischen den Greifen und den Pommerischen Landständen von Ritterschaft und Landschaft, den Städten. it. Vertrag stiften, auslöshen. In der letzten Bedeutung ließt man in einem Renunciations-Briefe Erzbischofs Albert von Bremen: Tho einer openbaren Bethugenernisse so it unse grote Ingesegel — hangen tho bessern Breve, dar yegenwordigt hebbet gewesen unde mede dahgedinget de Erachtigen Lude, Provest Hinrik van Lune n. c. (Assert. lib. Reip. Brem. p. 710.) Ferner: Wy Johaen Teleher — bekennen apenbar in düssen Breve, dat wy düsse vorschrewene Stücke gedinget hebben twischen U. G. S. (Unseren gnädigen Herren) van Bremen unde Daniel Steer n. c. (Mussard, Bremischer Rittersaal, oder wie das nämliche Buch unter dem latein. Titel heißt: Monum. Nobilitatis antiq. in Ducat. Brem. et Verd. q. 390.) Das Hauptrecht begedigen, oder thedigen, hieß sich gerichtlich vergleichen wegen des juris mortuarii. In der Rechtschreibung erleidet dieses Wort viele Abänderungen, darunter: Leidigen. Das Plattd. Verbedigen, verdagen, gleichsam verbagedigen, und das Hochd. vertheidigen, ist daraus gebildet. cfr. Debing.

Dagefaart, —fort. f. Die Tagesfahrt: eine allgemeine Zusammenkunft. cfr. Dag unter 4. it. Eine Tagereise. Do he nu wedder quam, gingen ehme entgegen Papen unde Leyen drte Dachfahrt n. c. (Kerner, im Leben Erzbischofs Walgarius von Bremen.)

Dageleistung, —lehtung. f. Die Versammlung der Abgeordneten zu einem Hof-, bezw. Landgerichte. it. Die bestimmte Zeit, in welcher ein solches Gericht geheget wird. Wor od de Handel dergestalt unde so wilküstig were, dat se up einer Dageleistunge tho rechtlich: oft gültlicher Erkenntnisse nicht kamen konden, mochten se dat vorlengen bet an den anderen necht folgenden Dag: bis zur

nächsten Hegung des Gerichts. (Des Erzbischofs Christoph von Bremen Recept, worin die Errichtung des Hofgerichts angeordnet wird.)

Dagelig, dageliks, dageliffich, dagelless, dagelst, degelissen, digell, digilliff. adj. Täglich, täglich, werfeltäglich. it. Feste. it. Umganglich. En dagelige, daglige Fro: Eine Frau ohne Umstände, mit der sich Umgang pflegen läßt. Ob dieses daglig von tauglich oder von täglich gebildet worden? Welches läßt sich erklären. (Schütze, I, 201.) — „Unse dageliks Brood giff us hute,“ — so lautet die vierte Bitte im Gebet des Herrn; Dr. Martinus Luther aber sagt in seinem Keinen, unübertrefflichen Katechismus, in diesem Meister- und Musterwerk religiöser Didactik zur Erklärung der vierten Bitte: „Zum täglichen Brod gehören fromm Gemal, fromme Kinder, frommes Gesinde, fromme und getreue Oberherren, gut Regiment“ n. c. Ein altes deutsches Sprichwort: „Deß Brod ich esse, deß Lied ich singe — und der mein Brod isset, der tritt mich mit Füßen,“ steht in der Wahrheit; und hier, auf diesem Lebensgebiet, reichen sich Christenthum und Heidenthum, wie so oft, die Hände; denn der alte, eiserne Cato klagt: Tot ministri tot hostes! So viel Diener — so viel Feinde!

Dageliff. f. Eine Leiche, welche bei Tage bestattet wird, zum Unterschied der Abendleichen, die sonst üblich waren, deren feierliche Begleitung mit Leuchtenträgern folgte. Der übergroße Luxus, der ehemals von einer Beerdigung unzertrennlich war, — namentlich in Hamburg, hat einer verständigern Sitte weichen müssen, Dank sei es dem Einschreiten der Wohlfahrts-Polizei. Wi hefft hüt, oder Mandag, der gewöhnliche Tag, en Dageliff, heißt in Hamburg: Heut' wird ein Bürger seine Zahlungseinstellung zu Rathe anmelden.

Dagematen. f. So nannte man in Ostfriesland die Gebühren, die der Junftbote bei der jetzt aufgelösten Wandfchneider-Junft für das Dagen oder Berufen der Junftgenossen zu den Junftversammlungen erhielt. (Doornlaant, S. 272.)

Dagen. v. Tag werden. Et fängt an to dagen: Es wird schon Tag. it. Dagen, verdagen. v. Zur Zusammenkunft einladen. it. Vor Gericht fordern. Statt der Worte in den Bremer Statuten, Ord. 23: U m m e d e Schult vor dem Rade vorklaget, steht in einem alten Codex der Statuten von 1303: D o r d a g e t. it. Dagen: Weitläufig verhandeln, viele Worte machen. it. Laut klagen, jamnern. Wi hebbet dröwer 'daget, dat de Junge to Huse bliwen mösde: Wir haben es hin und her überlegt, ob der Junge mitgenommen werden könne oder dahiem bleiben müsse.

Dagering. f. Die Morgen-Dämmerung.

Dagesgrift. f. Ein Hausen Torf, Heidesoden (Holstein) oder Klönen (Ditmarschen), Brennstoff, so viel ein rüstiger Arbeiter in einem Tage, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, graben kann. In Husum gewöhnlich 5 Fuder. Wird in der Vorderharde, Antis Husum, zu 4, in der Süderharde zu 6 Fuder 5430 Soden gerechnet.

Dagestiid. f. Die Tageszeit. Een'n de Dags.

tiid bei'en: Einen grüßen, wie die Tageszeit es mit sich bringt. Sei sach wol, welke Dageszeit ei was: Er sach wol, welche Tageszeit es war; oder: Er hörte wol was die Uhr geschlagen hatte, d. h. wie er daran war.

Dagewarken. v. Sein Tagewerk verrichten, arbeiten.

Dagge. Ein Schimpfwort auf ein verächtliches altes Weib, etwa: Schlumpe, Schmutzfinke, Sauigel. Daher: Fläärbagge. f. Eine Blaudentasche, ein altes Schwamm, welches alle Welt verlästert und schlecht macht, Alles in den Koth zieht. (Ostfriesland. Doornkaat, S. 272.)

Daghör. — loon. f. Der Tagelohn. (Ostfriesland.)

Dagige. —ginge. f. Der Tagesanbruch. In die Dagige: Bei Anbruch des Tages.

Daglanen. —löuern, —warken. v. Tagelöhnern, gegen Tagelohn arbeiten.

Daglecht. f. Das Tageslicht. 't Daglecht breekt an: Es wird Tag! Soa Daglecht.

Dag. Dagelöner, —warfer. f. Ein Tagelöhner. Daglönerklub: Tagelöhner in der Mehrzahl.

Dagwert. f. Neilere Form des Wortes Demat. (Ostfriesland.)

Dags. Dags. adv. Des Tages, am oder bei Tage, täglich.

Dagslaap. f. Die Nachtschwalbe, *Caprimulgus europaeus L.*, der Nachtschatten oder Ziegenmelker, von welchem Vogel man früher gefabelt hat, daß er den Ziegen und Kühen die Milch aussaugte.

Dagwart. f. Ein Tagewerk, soviel ein Handarbeiter in Einem Tage verrichten kann. Een Dagwart hâu: So viel Heu, als Einer in einem Tage abgemähet hat. Ene Wiske van twee Dagwarken friet. Dagwaten: Eine Wiese, welche von Einem in zwei Tagen abgemähet werden kann. (Im Bremischen und in Ostfriesland, auch in Holstein, wird dies Wort von Heu und Torf gebraucht, und eine Wiese wird nach solchen Tagewerken verpachtet.) Daar hestu en schön Dagwart begaan: Da hast Du ein sehr übles Werk verrichtet, sehr schlecht gehandelt!

Dais. f. Der Dieb. (Der Laut ai, dessen Aussprache durchaus eine diphthongische ist, hat einen weiten Verbreitungsbezirk. Derselbe erstreckt sich von der Magdeburgischen Börde durch Braunschweig, Hildesheim, die süblichen Gegenden der Kurbraunschweigischen Lande, Minden, Ravensberg, durch das Münsterland bis zum Mittellauf der Lippe, in der Grafschaft Marl bis zur Ruhr und zur Lenne, selbstverständlich auch im Sauerlande, an der obern Ruhr und im Paderborner Lande. Jellinghaus. S. 25.) cfr. Deef.

Dail. f. Der Theil. cfr. Deef.

Daimst. adj. Schwindlig, engbrüstig.

Dainen. v. Dienen. cfr. Deenen.

Daij. adj. adv. Tief. cfr. Deep.

Daipte. —de, Depte. f. Die Tiefe. cfr. Deepte.

Dair. f. Die Dirne. Ist im Ravensbergischen nur als Scheltwort: Dumme Dair! gebräuchlich.

Dair'n. v. Aufzüttern, ein Kalb mit Milch.

Dairerrijje. f. Die Dieberei. cfr. Deewerij.

Daijen. v. Aufstauen. (Die zuletzt aufgeführten

Wörter sind in dem, oben, beim Worte Dais nachgewiesenen Verbreitungsbezirke im Munde des Volks.)

Dak. f. Der Abendthau, wenn er noch als Nebel in der Luft schwimmt. cfr. Daak.

Daken. v. Viel Lärm machen. (Ditmarshen.)

Dakk. f. Das Dach. Huus: un Schündakk: Das Haus: und das Schelnddach. Dat Huus is in Dak un Fakk good: Das Haus befindet sich in haultigen Würden. (cfr. Fakk.) Se können nig unner Dak kamen: Sie können keine Wohnung bekommen. Nig un der Dak's siin: Allezeit außerhalb des Hauses sein; oder: He is as de Bagel up't Dak: Er ist bald hie, bald da, und nirgends recht zu Hause. He hett nig Dak nog Fakk: Er hat kein Obdach. Enen up't Dak kamen: Einen feindlich anfallen. Enen wat up't Dak gewen, oder: siigen: Einen prügeln, it. Ausfilzen. He lett sik nig up't Dak siigen: Ihm muß Niemand zu nahe treten, wenn er nicht übel anlaufen will. Under Dak siin: Ein Obdach haben. Enen up't Dak sitten: Einen scharf beobachten und zur Erfüllung seiner Pflicht anhalten. it. Das Stroh oder Rohr, womit auf dem Lande die Häuser oft noch gedeckt sind, trotz des von der Sicherheits-Polizei erlassenen Gebots, nur massive Bedachung anzuwenden. — It kam em up't Dak, it willem en niks anners, sind Drohungswormeln. In Snabrück hat man die Sprichwörter: Dat wetet de Bagel up'n Dakke wal: Das ist allgemein bekannt. Enen de Bagel up'n Dak wisen: Einen nicht bezahlen. Im Jahre 1246 waren die Häuser in London und in ganz England, größtentheils mit Rohr gedeckt.

Dakdrappe. f. Der Tropffall, die Dachtraufe; in Städten mit Siebelfäulern der schmale Raum zwischen zwei Häusern, von deren Dächern der Regen in jenen Raum abfließt.

Dakke. f. Ein Klatschweib. (Grassh. Marl.)

Dakken. v. Bedachen, mit einem Dach versehen. it. Klatschen.

Dakken. v. Rasch und hörbar gehen, patzen.

Dakstro. f. Ostfriesisch für Dachstro.

Dakgöte. —rünn. f. Eine Dachrinne.

Dak's. Das. f. Der Dachs, Meles *Taxus Pall.*, Usus meles L. (Westfalen.) it. Prügel, Schläge.

Dakken. v. Prügeln, schlagen. It schall di ens dakken: Ich werde dir schon einmal auf's — Dach, auf den Kopf, kommen!

Daksteen. —pann. f. Ein Dachziegel. Easteen Daksteen ist in Pommern und auf Rugen ein Spottname, mit dem man seine Verachtung gegen die Person, welche damit belegt wird, kund geben will. In Holstein sagt man Rassen Daksteen: Ein Dummkopf.

Dakstool. f. Der Dachstuhl, das Zimmerwerk, welches die Sparren trägt.

Dakstro. f. Das lange Stroh, woraus das Grünfutter ausgeschüttet ist, und womit die Häuser zc. gedeckt werden. Dat Gras steit as Dakstro: Das Gras ist hoch und stark gewachsen, Dat Koorn steit so schier as Dakstro: Das Getreide steht rein, ohn' alles Unkraut. It is Dak ist im Herzogthum Bremen das Schilfrohr, welches zur Winterzeit auf dem Eise geschnitten wird und für

das beste gehalten wird um zur Bedachung verwendet zu werden.

Dal. adv. To dal kamen: Zurecht finden.

Dale. f. Der Fußboden im Hause; cfr. Däle.

Dalen. v. Faseln.

Dalf. f. Ein großer ungeschlichter Mensch; — wird als Schimpfwort gebraucht.

Dalhoisten, — viren. v. Herabziehen, die Flagge.

Dalsen, Doljen. f. Schläge. Se tobeelen: Sie ertheilen. (Ostfriesland.)

Dalint, dallint. adv. Heüte. Ein durch die Aussprache verstümmeltes Wort, das in dem Worte Dag seine Wurzel hat.

Dall. part. In: Heel un dall: Ganz und gar.

Dallen. v. Langsam gehen, schlendern.

Dalli. adv. Fig, rasch, schnell.

Dalmatise. f. Ein Neßgewand, ein weißer Überwurf der katholischen Priester.

Dalmer. f. Der Tändler.

Dalmerig, talmerig, almerig. adj. Auf läppiſche Weise oder doch übermäßig gern Spielereien treibend, tändelhaft.

Dalmerije, talmerije. f. Das Getändel, die Tändelei. cfr. Daamelije.

Dalmeru, talmeru. v. Im tabelnden Sinne: Auf läppiſche Weise spielen, tändeln. He dalmert as en jung Sond: Er betrügt sich doch gar zu läppiſch. cfr. Daameln.

Dalwern. v. Tändeln, mit dem Nebenbegriff des Unpassenden, Unschicklichen im Handeln wie im Reden.

Dalwerer. f. Ein Tändler, mit dem ebengeannten Nebenbegriff.

Dalwerig. adj. Tändelnd, tändelhaft. Si nich so dalwerig, ruft die Mutter dem erwachsenen Sohne zu, wenn er die Grenzen der Tändelei mit den kleineren Geschwistern nicht bloß überschreitet, sondern auch in seinen Reden sich unpassender Ausdrücke bedient.

Dam. f. Das Dambrett: Spiel.

Damant. adv. Damisch. (Berlinisch.)

Damast, Damast. f. Der Damast, ursprünglich ein Seidenzeug, in Syrien zu Damaskus und auf dem Libanon fabricirt; jezt auch Linnen- und Baumwollen-Gewebe, wegen Nachahmung der auf dem echten Seidenamast befindlichen kunstvollen Zeichnungen. Die Gewebe werden auf Maschinenfäden erzeugt. In Hamburg und Holstein hat man die Redensart: En damasthen Lewen mit Brokaden Upschlag: Ein herrliches Leben in Saug und Braus führen.

Damaste. f. Die Nachviole, Hesperis L., Pflanzengattung aus der Familie der Cruciferen, insonderheit von den verschiedenen Arten derselben H. matronalis hortensis Dec., die Frauenviole, welche aus Damaskus eingeführt sein soll.

Damasten. adj. Von Damast. Damasten Distgood: Damastenes Tischzeug.

Dambred. f. Das Brett zum Damspiel. Bring 't Dambred, wi willen Dam spölen: spielen.

Dambriffen. f. pl. Die Steine zum Dambrettspiel, seien sie von Holz, von Elfenbein zc.

Damec. adv. Hernach; sogleich.

Damel. f. Ein dummer, faselnder, gedankenloser, langsamer, schläfriger, träumerischer Mensch.

Damelig, dammelig. adj. adv. Laumelnd, schlaftrunken, träumerisch, träge bei der Arbeit.

Dameln, dammeln. v. Umherſchlendern. it. Schwagen, faseln, tändeln, albern thun.

Dampelpter. f. Ein alberner dummer Mensch, — meist als Schimpfwort.

Damerow (1377). f. Ein Eichenwald. Das Wort ist ein verstümmelt slawisches, in Urkunden des östlichen Pommerens vorkommend. doch in den Gegenden mit gemischter Bevölkerung zuweilen auch noch im Munde des Plattdeutschen in dieser oder ähnlich klingender Form; überdem in jenen Gegenden sehr häufig als Ortsname bald in dieser reinen, bald in verbeutlichter Gestalt, wie u. a.: der Name der Stadt Damm, östlich bei Stebin, in der slawischen Benennung des Eichbaums wurzelt.

Damm. f. Ein Damm, der Steinbamm, das Steinpflaster. In Hamburg führen verschiedene Straßen den Namen von dem ehemals dort abgedämmten Lande. Damm-doorstraat, Dänkenbamm: Der Rönchendam. Up'n Damm: In verschiedenen Städten die Häuser extra muros, die Vorstadt. Bör-Damm, buten und binnen Bör-Damm. Die Abdämmung eines Seils. it. Ein Deich; cfr. Dilt.

Dammelle. f. Ein Frauenzimmer, welches stets tändelt und albern thut.

Dammelplaat. f. Eine Tändelschürze der städtischen Frauen.

Dammen. v. Dämmen, einen Erdwall anlegen, den Straßenbamm pflastern zc. cfr. Dämmen.

Dammen. v. Tabakshnupfen. (Holstein, Kieler Gegend.)

Dammmeister. f. Der Dammmeister, der die Straßenpflasterung regelt und die Arbeiter dabei, die Dämmer, unter Aufsicht hat.

Dammööds, — mättö. f. Eine Frauenmütze, die auf der StraÙe getragen wird.

Damm toll. f. Die Abgabe, welche von Reisenden zur Unterhaltung der Straßenbämme einer Stadt erhoben wird, sofern die Erhebung dieser Abgabe der betreffenden städtischen Gemeinde, wegen Mittellosigkeit ihrer Kämmerer, durch Gesetz, bzw. landesherrliche Verordnung, zugebilligt worden ist.

Damp. f. Der Dampf, Dunst; der Rauch. De sal em ool den Dampf nog nig andoon: Der wird ihm auch noch nichts anhaben, der wird ihm auch keinen Schaden thun. it. Das Asthma, die Engbrüstigkeit der Pferde, eine chronische Krankheit derselben. it. Hans Dampf: ein Schimpfname. (Holstein.) Dat hett em 'n Dampf daan: Das ist für sein Unglück entscheidend gewesen. En Dampf van Minst: Ein hagerer, abgeehrter, schwächerer Mensch. Enen scheeten, dat em de Dampf ut 'n Ars (sche) tumt: Einen tobt schießen. (Dsnabrück.)

Dampbad. f. Das Dampfbad.

Dampen. v. Engbrüstig sein. cfr. Dämstig.

Dampfen. v. Dampfen; rauchen. it. Viel Tabak rauchen und den Tabaksdampf oder Rauch mit vollem Munde von sich blasen. Kiil wo he dampet: Sieh' einmal, wie er — pafft!

Dampfer. f. Ein Dampfschiff, Dampfer, im Gegensatz des Seglers, Segelschiffs.

Dampet. adv. Sehr, tüchtig. (Havensberg.) Hurtig, rüstig. En dampern Keerl ist in Dsnabrück ein braver, hurtiger, arbeitsamer Mensch.

Dampfoorn. f. Der Löschnapf zum Auslöschten einer Kerze.

Dampig. adj. adv. Dampfig, dunstig.

Dampmaschin. f. Die Dampfmaschine, in Deütschland ursprünglich Feuermaschine genannt.

Dane, doone, dönn-an. adv. Nahe. He waant dane an de Karl: Er wohnt nahe an der Kirche. He is dane an de Doob: Er ist dem Tode nahe. it. Sehr. He is doone an de Drank: Er ist dem Trunke sehr ergeben. (Ostfriesland.)

Dangel. f. Der Aderhohljahn, auch Kagengefißt genannt, Galeopsis Ladanum L., zur Labiaten-Familie gehörige Pflanze.

Dangel. f. Die Granne an Kornähren.

Danger. adj. Vermögend, groß ic. cfr. Danne 1.

Dank. f. So heißt in Pommern das vom Meere an die Küsten geschwemmte und daselbst abgelagerte Seegras, Pflanzengattung aus der Familie der Kriobeen (Kajabeen), darunter *Zostera marina* L. der gemeine Wasserriemen, die bekannteste Art; ein Gegenstand lebhaften Einfammelns, nachdem, früher höchstens nur als Düngemittel benützt, im Jahre 1816 der dänische Justizrath Bachmann, nachmals Staats- und demnächst Conferenzrath, das Seegras als vorzügliches Polstermaterial, namentlich für Kissen, Matrazen, Canapes empfahl, seit welcher Zeit dieses Product des Meergrundes, auf dem es oft große Rasenflächen bildet, ein bedeutender Handels- und Verbrauchsartikel geworden ist.

Dank. f. Der Dank, die Dankbarkeit, Dankfagerung. Schön oder groten Dank, ist die gewöhnliche Formel des Dankes. Schön Dank! sagt man auch spöttisch, wenn man einen Rath nicht befolgen, oder Etwas nicht haben will. Dat is miin Dank darvör: So schlecht werd' ich belohnt. Du falkst oof Dank to hebben: Ich sehe es außer der Bezahlung auch als Gefälligkeit an, der mein Dank als Zugabe gebührt. Hei maut dat doon, un dor nenen Dank to: Das ist seine Schuldigkeit. Id lan en niks to Dank maken: Er ist mit meiner Arbeit nie zufrieden. Sonner Dank: Ohne Lohn. Ane Dank, oder ane Düwels Dank: Durchaus. Dat dank em de Hund: Das ist nicht dankenswerth. Stank vör Dank: Bezeichnung des Undanks. Noch een to 'r schuldigen Dankfegging: Sagt man beim Nöthigen zu noch einem Glase Wein. Wenn in älteren Zeiten, als das Gesundheitstrinken in Holstein, besonders in Hamburg, bei Tafel blühte, Einer aus der Gesellschaft auf die Gesundheit der Hausfrau trank, so mußte der Gesundheits erst trinken: Mi to bedanken vun wegen miner Fro; und so umgekehrt die Frau für den Mann, dem der Dritte zu-trank, und so war des Trinkens und Dankens kein Raach noch Ziel. (Schütze, I, 203.) Holl. Dank. Dän. Tak. Schwed. Tack. Engl. Thanks.

Dankbaar. adj. Dankbar. Engl. Thankful.

Dankbaarheid. f. Die Dankbarkeit. (Ordnungsregeln des Klosters zu Barth, vom Jahre 1309.) Auch noch heüte im Munde des Volks. Engl. Thankfulness.

Dankbaarlik. adj. Dankbarlich.

Dankeloos. adj. Gedankenlos, ohne Nachdenken, sinnlos. Ganz dankeloos wesen: Sich

auf nichts besinnen können, sein Gedächtniß verloren haben. Ik bin ganz dankeloos: Ich bin ganz betäubt.

Dankelspöne. f. Eine nichts bedeutende Arbeit, die maschinenmäßig verrichtet wird, während unsere Gedanken auf ganz was Anderes gerichtet sind, als wenn Jemand in Gedanken Etwas in Späne oder kleine Stücke zerschneidet. He sniit Dankelspöne: Er tänkelt in tiefen Gedanken. Auf das v. denken bezogen sagt man Dankelspöne in Pommern.

Danken. v. Danken. Dat hebb ik em to danken: Das hat er mir verschafft. Dat Unglück hebb ik di to danken: Du bist Schuld daran. Dat dank di de Düwel, sagt man im Jörn, wenn man einem Widerwilligen seine Schuldigkeit vorhält. Dat Eten danket: Die Speise stößt auf. it. Erkenntlich sein. it. Mit Dank ablehnen, sich bedanken. Holl. Danken. Dän. Takte. Schwed. Tacka. Engl. To thank.

Dankhaftig. adv. Kurz von Gedanken. (Holstein, in der Probstei.)

Dankfiken. adv. Danknehmend, mit Dank. In der Lebensbeschreibung des Bremischen Erzbischofs Urwannus von Rhene und Reinsberg wird erzählt, daß dieser Kirchenfürst dem Könige Ranut von Dänemark habe Vorwürfe machen lassen, weil derselbe ohne sein, des Erzbischofs, Vorwissen Bischöfe aus England in Dänemark eingeseht habe, welche Pastoral-Erinnerung de Konink dankfiken to sich nam. In einer Pommerschen Urkunde liest man: He hett dankfiken deent: Er ist in allem Guten aus dem Dienst entlassen.

Danknamig. adj. Dankbar. cfr. Dankbaar.

Danknamigkeit. f. Die Dankbarkeit. cfr. Dankbaarheid.

Dankfegging. f. Die Dankfagung des Predigers von der Kanzel wegen glücklich überstandenen Wochenbetts. it. Die von ihm verkündete Nachricht vom Ableben eines Gemeindeglieds mit angehängten Trostworten für die Hinterbliebenen. Ik will en Dankfegging in den Pippelhuus (ein Lagerhaus) aflesen laten: Hamburger Spott über eben nicht dankenswerthe Dinge. cfr. Dank 2.

Dankverbener. f. Ein Mensch, der Einem nach dem Munde redet, ein Raushwäher.

Dann', Danne. f. Ein Garten, ein Ackerbeet. 'n Feld in Dannen (Beete) leggen (legen). (Ostfriesland.)

Dannappel. f. Der Samenzapfen der Nadelholzbäume, Coniferen. Holl. Dennenappel. Auch Pinappel genannt. (Ostfriesland), von Pinus abgeleitet.

Danne, danger, langer, danuig, dennig. adj. Vermögend, groß, erwachsen, stark, gut bei Leibe, tüchtig, rüstig; letztere Bedeutung namentlich von älteren Leuten, die noch rasch und anhaltend gehen können. Hei is nog recht danger: Er ist noch rüstig. (Grubenhagen.) Wo danne is he den al: Wie alt, oder wie groß ist er denn schon? Der Comp. Danner. Laat em man in's danner weren: Laß ihn nur erst größer werden. (Bremen.) Dat is al en dannig Jung: Es ist schon ein starker, tüchtiger Junge. (Pommern.) He is wat danniger as sin Broder: Er ist etwas größer und männlicher, als sein Bruder. Ik will mal

tose'en, wo danne as et schilft is: Ich will einmal sehen, wie es um die Sache steht. Wo dennig fangst du dinen Kram an: Wie wirft du dich einrichten — in deinem Hauswesen, in deinem Handelsgeschäft? u. s. w. Ge mut noch erst danner waren: Er muß noch mehr zu Kräften kommen. it. In Holstein braucht man das Wort nicht blos von der Stärke, sondern auch gerade entgegenesetzt von der Schwäche. Dörch dat Fieber is he so dannig worden: Das Fieber hat ihn außerordentlich enträrfet. It bin so dannig weg: Ich bin so elend krank. In Holstein hört man dennig, in Dittmarschen dannig für müde und matt, für schwach. It bin nig so dannig: Ich bin nicht des Vermögens. It will di wol dannig maken: Ich will dich schon müde, ja hm machen.

Danne, Denuë (Cleve), Dannen (Ravensberg).

f. Dieses Wort umfaßt im Munde des Volks von der Unterabtheilung der Coniferen-Gattung Pinus, nicht blos die Edel-, Silber- oder Weißtanne, *P. picca L.*, *P. abies Duroi*, *Abies vulgaris Poir.*, *Picea vulgaris Link.*, *Abies pectinata Decand.*, den höchsten (150 Fuß und darüber hoch), stärksten und dauerhaftesten unserer Zapfen- oder Nadelholz-bäume, der indessen als geschlossene Bestände nur in den südlichen Berggegenenden des Plattb. Sprachgebiets, — Harz ic., vorkommt, sondern auch die gemeine Fichte, Harzfichte, Pechtanne, oder Rothtanne, *P. abies L.*, *P. excelsa Lamb.*, *Abies excelsa Decand.*, *P. picca Duroi*, einen unserer schönsten Waldbäume, welcher nahezu dieselbe Höhe erreicht, wie die Edelanne. Dagegen wird die Kiefer, *P. sylvestris L.*, die Forle, Forle, Kamen, welche dem Plattb. unbekannt sind, durchweg Fichte, örtlich Dale und Kienbaum, Keenboom, genannt, auch kennt der Plattb. das Wort Fure, was sein Ausdruck für die Ober- und Hochd. Föhre ist. Holl. Vuere. Dän. Furr. Schwed. Fure, Furo. Norweg. Fure. Angell. Furch. Engl. Firr, Fir, Firroe.

Danneboom. f. Ein jedes Individuum von der Gattung der Coniferen oder Zapfenbäume. Roofen Se mich enen Dannenboom af, Stilk vor Stilk viir Silverzroschen! Einladungsformel, die man auf dem Berliner Weihnachtsmarkt hört.

Dannel, Danneel. Der Name Daniel.

Dannen, dennen. adj. Was von Coniferen-Holz ist. Dannen-Breder: Bretter von Nadelholz. En dannen Dist: Ein Tisch, der von Tannen-, Fichten-, Kiefernholz gemacht ist.

Dannenlamp. f. Ein mit einem Graben, oder mit einem Zaune umgebener Nadelholz-Bestand. it. Eine Baumschule von Coniferen.

Dannenköffel. f. Ein kleines Gebüsch von Nadelholz-bäumen.

Dannenfaat. f. Der Samen von Coniferen.

Dannetel. f. Anderer Name für den Ackerhöhljahn. cfr. Dangel I. S. 311.

Dannholt, Denneholt (Cleve). f. Der Nadelholz-Wald, seien seine Bestände Tannen, Fichten, Kiefern, mit eingesprängten Lärchen.

Dannig. adj. Vermögend. groß ic.; cfr. Danne. I.

Dans. f. Der Tanz. Du fallst ool an den Dans: Die Reihe kommt an dich; du mußt auch heran. Dän. Dands. Holl. Dans. Dans-

bön: Der Tanzboden, in den Städten, namentlich den großen, ein Saal in Gastwirthschaften. Auf dem Lande ist der Tanzraum in der Regel die Scheunen. Viele des Kroogs. Ein altes Volkslied singt: — Vaber un Moder, — ja bliivt man to Huus, min Süster, min Broder, — gaat mit mi un fört mi tom Dans up de Deel. Der Tanz, womit der Ball beginnt, ist der Vördans. Die Spielleute auf dem Dansbön erhalten von dem jungen Mann, der mit seinem Mädchen den Vördans begehrt, ein paar Groschen, Schillinge mehr, als für das gewöhnliche Tanzen. Ge gaff den Speellüden enen Dubbelschilling, de musten em enen Vördans maken. (Hamburg. Utroop. Schüze. I, 206.) In Danabrüd sagt man: Enen Dans bere'en, wenn man Jemandem Böses, Nachtheiliges zufügen will.

Dans'bön. f. Der Tanzboden.

Dansen, danjen; dan'sin (Nordfries.); dansje (Saterland.) v. Tanzen. De geern dansen, de is licht fidelt: Zu Dingen, die man gern thut, läßt man sich leicht bereben. It fall immer na siin Biip danjen: Ich soll immer thun, was er haben will. It will Di dansen leeren: Ich werde mit der Peitsche kommen. Dat Eten geit vör't Danjen: Das Nöthigste muß man zuerst thun.

Dansje. f. Ein Tänzchen. Ru noch'n Dansje twee, drie, un den is de Lüft ut: Nun noch ein Tänzchen ein oder drei, und dann ist das Vergnügen zu Ende.

Dansmeester. f. Der Tanzmeister, als Lehrer der Tanzkunst, wie als Leiter der Tänze auf öffentlichen und Familien-Bällen.

Dansnikkel. f. Der Tanzgroschen, welcher auf dem Tanzboden von der zum Tanze aufspielenden Musikbande eingesammelt wird. Sucht sich einer der Tänzer von der Entrichtung des Dansnickels beim Einsammeln durch den Einspruch, daß er nicht getanz habe, zu befreien, so greift der Tanzmeister ihm blitzschnell unter die Achselhöhle, um ihm darauf gegebenen Falls die gewichtigen Worte entgegen zu schleudern: Wat! nig gebankt un dabi de Arme dorchesgesch wikt! Einem so erdrückenden Beweise gegenüber hilft kein Sträuben. (Berlin und Umgegend.)

Danser. f. Der Tänzer. Linddanser. Ein Seiltänzer.

Dapper, dobber. adj. adv. Tapfer; echt, gut, brav, stark, trefflich, hurtig. He kan dapper gaan: Er ist gut zu Fuß: Sil dapper weren: Sich tapfer wehren; it. gut und hurtig sein bei der Arbeit. it. Wichtig. Ut dapperen Draken: Aus wichtigen Ursachen. (Pommersche Urkunden.) Das Bremer W. B. leitet das Wort vom slavischen adv. Dobro: Gut, wohl, recht, ab, und fügt hinzu, dieses slavische Wort sei noch in der Mundart des Herzogthums Bremen gebräuchlich, wo man eine Sache, die gut und unverdorben sei, dobber, dobbers, nenne. De Kääs' is nig dobbers: Der Käse taugt nicht. De Mann is nig dobbers: Dem Dianne ist nicht zu trauen, er ist falsch. Dubbelde Röm, wenn he dobber is, lö ölt — Doppel-Rümmel, wenn er echt, stark ist, küßt. — (Joh. Heinrich Voß.)

Dapperheit. f. Die Tapferkeit.

Dapperlit. adj. Tapferlich, tapfer.

Dar, dār, der. adv. Da; cfr. Daar. it. Albern. (Osnabrückische Mundart.) Strodtmann. S. 37.

Darachter. adv. Dahinter. It kann nig darachter kamen: Ich kann nicht dahinter kommen, die Sache nicht begreifen, nicht ergründen. Dar is niks achter: Es ist nichts dahinter, sagt man von einem Einfallspinsel, oder einem armen Teufel, um anzudeuten, daß er nichts im Kopfe, nichts im Vermögen habe. Einer plattspredchenden vornehmen Frau, deren Schnürbrust gelobt ward, entfuhr das Wort: D, et is niks darachter, ohneingedenk des Doppelsinns, der in dieser Abweisung des Lobes lag.

Darben, darwen. v. Dürfen. Darm he: Darfer?

Daarbrod. f. Eine Art des größten Weizenbrodes. (Bremen). cfr. Larve.

Darbe, dreede. Die Ordnungszahl Drei, der Dritte; cfr. Dre, derde, derde, drübbe.

Darde, darb'half. Dritthalb, zwei und ein halb.

Darde, dreedemal. Das dritte Mal.

Darden, darde, darb'dags. Um den dritten Tag, dritten Tags.

Dardendags-Kolle. f. Das Wechselfieber mit zweitägiger Intermission. Inbilden (Einbildungen) is stuurter (schwerer) to verdriuwen, as de Dard'dags-Kolle.

Darensche. f. Eine Winterstube; cfr. Dörnse.

Darento, daranto. adv. In der Phrase: Dat is darento: Das ist nur eben so viel, das mag drum sein, das bleibe auf sich beruhen, das sei dahin gestellt.

Darf, Bedarf (Wenig in Gebrauch). f. Der Bedarf, die Nothdurft. it. Das, was Einem zuträglich ist. Röd'ig unde Bedarf hebben: Angeh. Zhearst.

Darfen. v. Darben; cfr. Daarwen. S. 306.

Darg. f. Der feste Moor- und Torfgrund unter der Diluvialbede des Lehms oder Sandes. Plur. Darge, die durch's Wasser abgerissenen und auf gutes Land geworfenen Moor-, Torf-Stücke. Von der dunkeln und schwarzen Farbe des Moorlandes: Engl. Dark, dunkel, düster, ist der Namen entnommen.

Darin. adv. Herein. (Havensberg.)

Darm. f. Der Darm (Niederrhein, Cleve). Holl. Darm. cfr. Daarm S. 305. Darm.

Darr, Darre. f. Die Darre zum Trocknen, s. B. von Malz. it. Die trockne Fieberhitze, Dörrsucht der Kinder. it. Eine Krankheit der Vögel.

Darr. adj. adv. Dürre, trocken.

Darren. v. Dörren, austrocknen.

Dartein. Die Zahl Dreizehn; cfr. Dörteien.

Darteinste. Der Dreizehnte.

Dartel, —telu. adj. Bezärtelt, albern, muthwillig, wie die verzärtelten Kinder. Ene dartele Fru: Eine alberne, tändelhafte Frauensperson. Holl. Dertel.

Dartelheit, Dartellje. f. Die Tändelei zc. cfr. Dartenheit.

Darteln. v. Kinderpoffen treiben, tändeln, sich zieren, muthwillig und lustig herumspringen und tanzen, sich neckisch betragen, tänzeln.

Darten, dartlig. adj. Kindisch, lustig, muthwillig; it. üppig. En darten Deern: Ein üppig gebautes Mädchen. Holl. Dartel, Dertel. Berlicht, wollüthig.

Dartenheit. f. Die Tändelei, eine verzärtelte Aufführung, ein albernes Wesen, der Muth-
Berghaus, Wörterbuch.

willen. Se weet ut Dartenheit, oder Dartellje, nig, wat se doon wil: Sie weiß im Tändeln weder Maas noch Ziel zu halten.

Dartig. Die Zahl Dreißig. cfr. Dörtig.

Darm. f. Der Darm. Pl. Darwen.

Das, Dasse. f. Der Dachs. cfr. Daffs. S. 309.

Daschen, dasen. v. Dreschen, schlagen. Enen de Jade vull daschen: Einen durchprügeln. Praes. Dasche, döschest, döschet; Plur. daschet; Praet. dosch; Pl. döschjen; conj. döschje; part. doschen, gedoschen; Imp. dasche, daschet. Holl. Dorichen. Angelf. Tbersecan, threscian. In Holstein herrscht unter den Landleuten der Glaube: Das Daschen oder Döschjen, wie sie sprechen, des Kornes am Samstag Abend bringe Seegen in die Scheuern. Auch am Weihnachtabend müsse gedroschen und dem Vieh, damit es fürs folgende Jahr gebeihe, von dem gedroschenen Stroh etwas vorgelegt werden. cfr. auch Dorslen.

Daschend. f. Das Dreschen. Se hebben dat Daschend nig leert: Sie haben das Dreschen nicht gelernt.

Dascher, Daster, Descher. f. Der Drescher. Eten (Freten) a s en Descher: Essen wie ein Scheuendrescher. Holländ. Dorischer. Angelf. Tharstere cfr. Dörscher.

Daspen. f. Der Havensberger versteht unter diesem Namen zwei verschiedene Pflanzen aus der Familie der Gräser: 1) Die Tresepe, Bromus L., namentlich B. secalinus L., die Roggentresepe, und B. arvensis L., die Ackerresepe, als Unkraut im Getreide. 2) den Lohsch, Lolium L., ein vorzügliches Weiden- und Wiesengras, namentlich L. perenne L. der Winterloh, auch engl. Raggas genannt, als smaragdgrünes Zierrasengras in Parkanlagen von großem Werth.

Dass, Dasse. f. Ein dickes wollenes Tuch, welches über der Halsbinde als Schawl um den Hals geschlungen wird, was ursprünglich vielleicht mit einem Dachspelz geschah. (Osnabrück. Ostfriesland.)

Dat. Der best. Artikel Das. it. Dasselbe, dieses, jenes. Dit un dat: Dieses und jenes. Ball dit, ball dat: Bald dieses, bald jenes. Et is även dat: Es ist einerlei. cfr. Datt, wo die Flect. des Art. Dat.

Dat daa: Das da = Jenes.

Datje. f. Dim. des Art. Dat, fast nur in der Verbindung mit Ditje, Dim. von Dit, dies, dieses, gebraucht, wo beide Wörter Weniges, Geringes, eine Kleinigkeit bedeuten.

Datt! Dol: Dummes Geschwätz. (Holstein, Probstei.)

Dattig, —itt. adv. Bald, geschwind.

Datmaal, datomaal. adv. Damals, zu jener Zeit.

Dattig. adj. adv. Gesund, vergnügt, bis zur Ausgelassenheit; it. üppig.

Datt. Das Bindewort Das, auf daß, damit. Datt di! Ein Ausruf der Be-, bezw. Bewunderung. Holl. Dat. Schwed. Dat. Engl. That. Dat 's gaud, datt 't schüuet: Das ist gut, daß es geschieht. Pleonastisch steht datt in Sätzen, die einen Grund angeben, der mit „weil“ eingeführt wird. Dat do 't gliik, wiil datt it di leew heff: Ich thu dies gern, weil ich dich lieb habe. It höör di geern snakken, wiil datt it din Spraak

goed verstaan kann: Ich höre beinen Erzählungen gern zu, weil ich sie gleich fassen kann. Decl. des bestimmten Artikels: Dem Nom. dat folgt Dat. dän, däm; Acc. dat; Plur. de, dän, da. Andere Mundarten beüßen den Artikel nicht, in ihnen gilt dat auch für den Dativ, wie für den Nominativ und Accusativ, während der Genetiv entweder durch das aus ursprünglich „Des“ gekürzte „s“ oder sonst ausgedrückt wird, wie z. B.: Giff mi 's Rinds Schoo, oder Giff mi dat Rind siin Schoo, oder auch Giff mi de Schoo van dat Rind (die gewöhnliche Gen. Form): Gib mir des Kindes Schuhe!

Datum. In der Lebensart: He settet sin Datum up niks: Er lebt in den Tag hinein, ohne Ziel und Zweck. (Holstein.)

Dau. f. Der Thau. it. Gelindes Wetter nach dem Frost; das Zergehen des Eises. De Dau fällt al: Der Thau fällt schon. Dat Weber, Wee'er, sleit up den Dau: Das Frostmeter schlägt um, der Frost läßt nach, hört auf. Mör as 'n Dau, sagt man von sehr mürbem Fleische. 'T is nig good, wenn d' Winstig to tödig in 'n Dau geit; denn heit he ben gantten Dag natt fööt, ein Sprichwort in der Altmark. (Danneil. S. 257.) Daw hat die Mundart des Saterlandes. Holl. Dauw. Angelf. Deawe. Engl. Dew. Althochd. Lou. Dän. Dug. Schwed. Dagg, Thau; Dugg: Staubregen. cfr. Däu.

Dau. Interj. Du da! he! für du: du.

Dauße. f. Die Taube. (Berlinsisch.)

Daud. f. Der Tod. (Münsterische Mundart). cfr. Dood!

Dauel, Dauelmaars. f. Ein träges, langsam sprechendes Frauenzimmer. it. Wendet man das Wort Dauel auf eine beständig lungernde Mannesperson an. Holl. Dauwel. Engl. Dawdler.

Dauelig. adj. adv. Langsam, träge, zaubernd. Holl. Dauwelachtig.

Daueln. v. Albern reden, tändeln. it. Umherlungern, die Zeit verbummeln, zaubern. cfr. Daweln, draueln.

Dauen, dau'n, daußen, dau'n. f. Thauen, die Verdichtung der aus der Erde aufsteigenden Dämpfe, die man Thau nennt, und von denen man sagt: Et dauet, dauet: Der Thau fällt, die Dämpfe sind verdichtet. it. Aufthauen, d. i.: Schmelzen des Eises und Schnees. it. Verdauen. Dat kan id nig dauen, verdauen: Ich kann meinen Unwillen darüber nicht bergen. Holl. Dauwen. it. Ich kann's nicht vergessen, verschmerzen. In dat Beer is keen Dau: Das Bier verdaut sich nicht, es beschwert den Magen!

Dauen. v. Bummeln, müßig umhergehen, umhertreiben.

Dauig. adj. adv. Wie todt. cfr. Daag. S. 301.

Dauk. f. Der Nebel; cfr. Daak. it. Das Tuch, Gewand. Daukellen: die an den Tuchseiten herlaufenden rauhen Kanten.

Daum, Doom. f. Der Dom. Et is ute in 'n Daum: Es ist vorbei. Ze Hilmsen (Hilbesheim) up 'n Daumen, skaat de gelen Blaumen. (Aus einem Verse, der in Andershausen, bei Einbeck, beim „Umme-Kappen“ (f. dieses Wort) gesungen wird.) (Grubenhagen. Schambach.) Auch in Hamburg hat man die Lebensart: 'T is ut in 'n

Doom, oft mit dem Zusatz: in 'n Hilgen Geest klingt se: In der Domkirche ist der Gottesdienst aus, in der heil. Geistkirche geht er wieder an, womit gesagt sein soll, daß Einer sehr viel schwächte oder auch an Gasteireien draufgehen ließ, doch endlich aufhören mußte. Diese Lebensart hat sich nach Dittmarschen verpflanzt, wo sie bedeutet: Das Bier taugt nicht, oder der Wirth schänkt nicht, darf nicht länger den Ausschank betreiben.

Dauwad, Dauwadbill, Dauwad'eril. f. Der Regenwurm. cfr. Dauwurm.

Dauwen. v. Das Fliegen großer Schneeflöden. it. Schwindlicht werden?

Dauw. v. Thun. Flexion. Praes. Dauw, döft, (beißt), döft, (dät, deit); Pl. dauet; Praet. dee; Pl. dee'en; Conj. dee'n (debe); Part. daan, (edaan, gebaan); Imp. dau, dauet. He deit un seggt: er thut und spricht, as doch man so: nur so zum Schein. Dauw wird oft einem v. verstärkend hinzugefügt: Bertellen dauw: Erzählen. cfr. Doon. it. Geben, leihen. Dauw mi dat Bauk her: Gib mir das Buch her. Dauw mi tein Marks: Leihe mir zehn Reichsmark. (In harter Mundart Dauw, in weicher Doon.)

Dauwig, dauwig. adj. Thunlich. Sou doents. **Dauwomssblome.** f. Die gemeine Wucherblume, Goldblume, Chrysanthemum coronarium L. C. segetum Forsk, zur Familie der Compositen gehörig.

Daupe. f. Die Taufe. (Münsterland.) cfr. Döpe.

Daupen. v. Laufen (Desgleichen). cfr. Döpen.

Daus. f. Im Kartenspiel das As oder die Eins, als höchste Karte. it. Ein Wesen, was mehr ist und mehr kann, als gewöhnlich. He is 'n Keerl as 'n Daus: Er ist ein ungewöhnlicher Mensch an Körperkraft, an Seelenstärke. Dat geit as 'n Daus: Es geht vorzüglich, ganz nach Wunsch, von Statten. it. Ein dämonisches Wesen. (Grimm.)

Dausend. Die Zahl tausend. Holl. Duzend. Althochd. Tusend. (Clevische Mundart.)

Dausläp'r hieß in einem Theile der Altmark bei ländlichen Spielen der Bauern die Viehmagd, die am Pfingstmorgen ihre Kühe am ersten gemolten und abgetrieben hatte; ihre Kuh ward vom jungen Mannsook bekränzt und hieß das Jahr hindurch: de bunt' Roo. Die Viehmagd, die ihre Kühe zuletzt abtrieb, wurde Pfingsterw, Pfingsterbe, genannt. In den nördöstlichen Gegenden der Altmark feierte man das ländliche Pfingstfest anders. Hier hieß die Kuh, welche zuerst auf der Dorfstraße erschien, de Dausläp'r, und die Magd derselben war der Rederei und Berspottung der Knechte ausgekehrt. Viel schlimmer erging es der Magd, deren Kuh von allen als die letzte vom Hofe abgetrieben wurde. Diese Magd hieß Pfingsterw und die Kuh de bunte Roo. Wenn nämlich des Abends die Heerde ins Dorf zurückkehrte, war der Schwanz des Dausläpers mit einem Birken-Busch versehen, die verspätete Kuh aber bunt gemacht, d. h. mit Kränzen umwunden. Mit lautem Jubelgeschrei wurden diese Thiere im Dorfe begrüßt. Die Mägde, besonders die der bunten Kuh, schimpften gewaltig oder meinten bitterlich vor Scham. (Danneil. S. 32, 257.) Seit Aufhebung der Gemeinweide und Beschränkung der Privat-

weide, womit Einführung der Stallfütterung verbunden gewesen ist, hat dieses Pflanzfest mehr oder minder aufgehört.

Daufrühen. v. Den Thau mit den Füßen im Schen abstreifen.

Daufrüher. f. Ein Mensch, der früh am Morgen ausläuft. it. Scherhaft ein Mensch mit großen, auswärtsstehenden Füßen. it. Ein Regenwurm. (cfr. Dauwurm.) it. Einer, der einen falschen Eid geleistet, insbesondere die Vaterschaft eines unehelichen Kindes abgeschworen hat; d. h.: der nichts scheüt; oder der von Gewissensangst schon früh Morgens hinausgetrieben wird; oder — zufolge der gewöhnlichen Auslegung — dem nach dem Aberglauben der Thau die Füße nicht mehr nezet. (Stürenberg. S. 31.)

Dau-, Dauweder, —weder, —werrer. f. Thauwetter, gelindes Wetter im Winter.

Dauwurm. f. Der gemeine Regenwurm, *Lumbricus terrester L.*, *L. communis Hoffm.*, die größte deutsche Art von der Gattung Regenwurm der Ringelwürmer. it. Der Fingewurm. it. Eine nasse Flechte.

Däu. f. Der Thau. Bör Däu un Dag: Bor Tagesandbruch.

Däu. f. Der Tod. (Havensbergisch.) cfr. Dood.

Däube. adj. adv. Tobt. (Desgleichen.)

Däue. f. Der Tobte. (Desgleichen.)

Däuke, Däuker, Deiker, Deiker. f. Ein milderer Ausdruck für Teufel.

Däuking. f. Dim. von Däuke. Ein Teufelchen. cfr. Däker.

Däkr: Da, dort. (Havensbergisch.)

Däkrn. f. Der Dorn. (Desgleichen.)

David. Scherzhafte Bezeichnung des Sausens im Kopfe. cfr. Daven.

Davor. Dafür. (Berlinisch.) Wat loof 't mir davor? und Wat ik mir davor loofe, sind Redensarten aus einer neuern Berliner Pöffe, welche vollständig geworden sind und die Gleichgültigkeit des Redenden über irgend einen Gegenstand ausdrücken. (Trachsel. S. 10.)

Dawalsf. adj. adv. Albern, thöricht; cfr. Dwalfe.

Daweler. f. Ein Faseler, Zeitvergeüder.

Dawelst. f. Ein weiblicher Faseler.

Dawen, daweln, dawern. v. Toben, lärmern, poltern, lärmend spielen. Dansen un dawan: Tanzen und springen, daß der Staub aufwirbelt. it. Schelten, wüthen. it. Nichts recht angreifen. it. Ein zitterndes Getöse machen, erschüttern. He geit un dawelt: Er weiß nichts anzufangen. De Rinner doon geern jachtern un dawan: Kinder lärmern und loben gern. Dawelstiid: Die Kinder: Spieljahre. 't fang up 't beste an den Hercules to lawen, — de Pyre averst fangt up 't ni'e an to dawan, — van luter Leves: Duart: Die Leier tobt nichts als Liebes: Duart. (Triller's) Übers. der I Dd. Anakt. Schüge. I, 207.)

Dawendigkeit. f. Die Ausgelassenheit, Tollheit. cfr. Doffentheit.

Dawnen. v. Thauen. (Havensberg.)

Däbeln. v. Die Zeit meist müßig verbringen.

Däder. f. Der Thäter, Missethäter.

Dädig. adj. adv. Thätig. En dädig un grabig Keerk: Ein thätiger und betrieb-samer Mensch.

Däftig. adj. adv. Gebiegen, kräftig. (Havensb.)

Däg, Dägt. f. Das Gebiehn (Altmark). cfr. De'e, Dei, Diie.

Däge, dege. adj. adv. Tüchtig, herb. En däg Jung: Ein tüchtiger Junge. 't slog em däge börch: Ich prügelte ihn herbe durch. Maak dat däge: Mach' es tüchtig. He is nich recht däge: Mit ihm ist es im Kopf nicht recht richtig. He is good to däge: Er ist gesund und munter. Noch nig däge: Noch nicht ganz. Boll däge: Ja wohl, gewißlich! it. Gebiegen, gut, brav, zuverlässig, sicher, treu. cfr. Dät'.

Däge, Däg'. f. Die Tüchtigkeit, das Heil, Glück, das Gebiehn. Lo'r Däge: Tüchtig. Däg hewwen: Gebiehn. Ein Däg' hewwen: Sein Gebiehn haben, mit seinem Einkommen in gutem Stande sein. Dat Kind het kiin Däg': Das Kind nimmt nicht zu, hat kein Gebiehn. Daar is kiin Däg' an, sagt der Landmann von seinem kümmernden Vieh. cfr. Deg.

Dägen, Diägen. f. Ein Seitengewehr; cfr. Degen.

Dägel. f. Ein Ziegel. cfr. Degel.

Däglit, degelst. adj. adv. Tüchtig, brav; cfr. Dögelit.

Dägen. v. Zaugen. cfr. Dögen.

Däger, dägern, deger, dägerst, dägst. Comparat. u. Superlat. von Däge, dege. it. adv. Ganz und gar; sehr, stark, vollständig, gänzlich, Alles zusammen; wird in der Regel mit dem bestimmenden so verbunden. He is so däger verdorwen: Er ist so sehr, so ganz verdorben. Däger nits: Gar nichts. So gants un so däger: So völlig und ohne Ausnahme. Wo de Roggen nig to däger verwintert is: Sofern der Roggen nicht ganz und gar erfroren ist. He hett dat Vermögen däger anegrepen: Er hat das Vermögen vollständig ausgezehrt. Et was sau deger utedroget, dat el gar nig planten konne: Das Erdreich war so gänzlich ausgetrocknet, daß ich gar nicht pflanzen konnte. De Nerven sint mi to däger: Meine Nervenschwäche ist sehr groß. Däger verdorwen: Gänzlich verdorben. Däger verfloomt: Vor Kälte ganz erstarrt sein. Et steit daar deger nits up, sagt man von einem Aker, auf dem die Saat höchst spärlich aufgegangen ist. In Bremen, sagt man von einem total Betrunknen: He is to deger drunken! In des Bremischen Erzbischofs Albert Renunciationsbriefen heißt es: „Wan aver Greve Curb doet is, so schall dat Ghud unsere Stichte degher loß wesen. it. Dat wy na Rade unde na Willen unfer eddelenMaghe unde Brunde hebbet deghere quyb, vry unde loßgelaten de Borghermeister, den ganzen Rakt unde Rabemannen — van twintig dusend Bremer Warden.“ In einem Affigo des Bremer Raths von 1592, wodurch das Heergewette abgeschafft ist: „Dat wy demnah — dat Hergewette van düsster tydt an genzlich und deger und alle hiermede affgeschafft hebben willen.“ cfr. Däger.

Dägt', bergt. adj. adv. Verb, tüchtig; 'ne däfte Maaktid hollen: Eine tüchtige, gediegene Maßzeit halten. cfr. Däge l.

Däter, Deter. f. Eine Zahl von Zehn; wird aber nur von Zellen gebraucht, welche man

zehn Stück zusammen zu verlaufen pfllegt.
 En Däker Felle: Zehn Stück Felle.
 Däkerweise, adv. Behnerweise.
Däffel, Däffelweben. f. Die Weidenruthen zum Verbinden der Strohdächer.
Däle. f. Die Diele. cfr. Dele.
Dälen. v. Diefen, mit Diefen oder Brettern zc. belegen.
Dälenklüßen. v. Die Quadersteinplatten im Hausflur, in der Küche; in Holland sind sie in Bürgerhäusern von Marmor.
Dälwärts, —wärtl. adj. Niedersteigend, abwärts. cfr. Daalwärts.
Dämellaff. f. Ein dämlicher, dummer Mensch. it. Ein Idiot.
Dämellclubb. f. Eine Abendgesellschaft guter Freunde und Bekannte. Komm ik mal in minen olfen Dämellclubb, na, denn wird dat en Flüstern un en Tuscheln un en Anstöden zc. (Fr. Reiter, IV, 25.) cfr. Dämeln.
Dämeljje. f. Die Albernheit, Verwirrung im Kopfe, in Folge eines Gehirnleidens. Hei geit in sin Dämeljje: Er weiß nicht was er thut.
Dämeljochen. f. Ein Poffenreißer; cfr. Daamelär.
Dämellträt. f. Spottende Verstümmelung des Wortes Demotrat, seit 1848 bekannt.
Dämeln. v. Ohne Überlegung sprechen, dumm schwachen, unbedeutende Sachen erzählen. Up em dämeln: Ihn zurecht setzen, corrigieren. it. Ohne Zweck irgend wohin gehen, ohne Etwas zu verrichten.
Dämlig. adj. adv. Albern, dumm, unverständlich, wirrig im Kopfe. Wes doch so dämlig nig: Sei doch nicht so albern, so schlafmüzig!
Dämlichkeit. f. Die Albernheit, Dummheit. Dat is swor (schwer) för'n Christenminsch en tausehn (einzusehen). Hohe herzogliche Kammer matt ok männiglich (manchmal) Enrichtungen un Verordnungen, bei kein Christ un Beamter begripen (begreifen) kann, äwer hohe Domainenhammer it doch of man so'n armer Süner (Sünder), den'n von Anfang an bi alle hoge Eigenschaften de Dämlichkeit in de ein Schlipp (Schlippe, Rockschuß) mit inknüppt (eingeknüpft) is, un dat weiten wi un sinnen uns dorin, dat heit (heißt) mit gelinden Arger un Verdruß. (Fr. Reiter, IV, 132.)
Dämmen, diken. v. Einen Damm oder Deich gegen den Andrang der Meeres: beyn. Stromruthen neu anlegen; it. ihn ausbessern. Al bruust de See, al dru't de Floot, — dat Land to öwerswämmen, — man wi verstaat mit Kunst un Woot, to diken un to dämmen. (Thaarup, Högildet. Ein Arntestest = Singpiel.) it. Eine Straße pflastern. De Straat is nig dämmt: Die Straße hat kein Steinpflaster. Das Dämmen der Straßendämme ward, wo es erforderlich war, in einer Anzahl von Ruthen Länge, in den Städten Pommerns in alten Zeiten Missethättern, die den Hals gelöst hatten als eine Nebenstrafe auferlegt.
Dämmer. f. Die Arbeiter, welche das Steinpflaster unter Leitung eines Dammeesters machen. In Stralsund heißen die Bewohner

der Vorstädte Dämmer, weil sie an und jenseits der Dämme wohnen, welche durch die großen Teiche, von denen die ehemalige Festung auf der Landseite umgeben ist, gelegt sind.
Dämmerige, Dämmerige. f. Die Dämmerung, der Zustand zwischen hell und dunkel, welcher vor dem Anfange und Ende der Finsterniß nach dem Untergange und vor dem Aufgange der Sonne entsteht, und die Abend- und Morgen-Dämmerige hervorbringt.
Dämmerig, demmerig. Das adj. zu vorstehendem f. und v.; ein wenig hell, ein wenig dunkel. it. Lässig, müde, dumm, verwirrt. En demmerig Keerl: Ein Mensch, in dessen Kopf es nicht Tag werden will.
Dämmern, demmeren. Das zu dem vorigen f. gehörige v. Et dämmert all: Es fängt schon an dunkel zu werden gegen Abend. it. Es fängt schon an Tag zu werden, gegen Morgen. it. Von Kleinigkeiten, die nicht der Rede werth sind, viel schwachen. Sei dämmert immer weg: Er hört nicht auf, über den Quark zu sprechen. it. Schländern, nicht bloß in der Dämmerungszeit, sondern überhaupt müßig einhergehen ohne ein Ziel vor Augen zu haben, nur seinen Gedanken nachhängend.
Dämperte. f. Ein Messing-, oder Blechhütchen zum Auslösen einer brennenden Kerze.
Dämpig. adj. Sagt man von Pferden und Rindern: — und
Dämstig, demstig. adj. Von Menschen, wenn sie heiser, engbrüstig, asthmatisch sind. In Ostfriesland gebraucht man dämpig, dämpig auch von Menschen. god. Dampig.
Dääms, Dääms. Name der Stadt und Festung Dömitz in Mecklenburg.
Dändelken, dändeln, dänuten. v. Ländeln.
Däne. f. Eine Dirne, in gutem Sinn. (Münsterland.) cfr. Deern. Pluffstertige Däne, sagte Frans in gemüthlicher Weise zu seiner Schwester, ik will mi met Di nich verdönen, men gim dat Bransken dran zc.: Gille Dirne, ich will mich mit Dir nicht überwerfen, laß' nur das Fennen, Weinen, unterwegs. (Giese, Frans Essen. S. 94.)
Dänen. v. Faseln, schläfrig sein.
Dänn. adv. Dann. (Oldenburg.)
Däpel, Dööpel, Dööpel. f. In Dittmarschen ein Tümpel, ein unterirdischer Wasserlauf, der unter der halb festen, halb schwammigen, moorigen Rasende fortfließt. Bei Fiel soll ein solcher Däpel sich über 200 Ruthen weit erstrecken, und Claus Groß singt in der Ballade: „Es stöhnt im Moor,“ deren Schauplay in der Dubeheid, dem nordöstlichen Theil der Niederung ist: Dat mitte Bullgras steit der rund, Dat is en Däpel sünner Grund, Dat Water sipert grön un trag' Un kumt bi Braken eerst to Dag.“ Das weiße Wollgras steht herum. Das ist ein Tümpel sonder Grund, Das Wasser sidert grün und trag' Und kommt bei Braken erst zu Tag. (Quidborn. S. 269.) Braken ist ein Dorf süßlich von Heide, dem Hauptort von Norber-Dittmarschen. cfr. Doobläwer, Duebß.
Däpen. v. Tauchen; cfr. Dulen.
Däsabbdel, —bartel, —barg. f. Ein dummer, vergeßlicher Mensch.

Däfen, döfen. v. Träge und ohne Nachdenken gehen und handeln; träumerisch wandeln; auch ausgedrückt durch: 'räumer döfen. it. In'n Däs' siin: Ohne Nachdenken, ohne Aufmerksamkeit sein.

Däfig, däfig, döfig. adj. Träge, sinnlos, gedankenlos. it. Betäubt, schwindelig, der, dessen Kopf eingenommen ist. Holl. Duijelig. Angelt. Döle, Döfig, Döflett.

Dästopp. f. Ein Dummbart, ein Dummkopf, der Alles vergift. cfr. Däsabbel.

Däts, Deets. f. Ein in Berlin, auch in Mecklenburg beliebtes Wort für Kopf, Schädel; den Scheitel des menschlichen Kopfes: Bi em is't nig rigtig in'n Däts: Er hat Anwendungen des Verstandes.

Däve, Döve. f. Eine Decke, namentlich flüssiger Speisen. Dat Fleisch kaakt nog in'n Däve: Das Fleisch ist noch eben mit der Brühe bedeckt.

Dävendig. adj. Ungehalten, erzürnt; cfr. Doffendig.

Däv. f. Der kleine Stern auf der Deichsel des Siebengefäßes. Ob verfürzte Verkümmelung des Wortes Tagete, des Namens einer der sieben Plejaden?

Dävisch. adj. adv. Albern. it. Widerwärtig, von Dingen, die Einem unliefsam sind und in die Quere kommen, etwa bei der Möglichkeit eintretenden schlechten Wetters. Güte Ramibdag gift et an'e Enne nog Regen, spricht Einer, worauf der Andere antwortet: Dat is wol dövisch genaug, um sein Risikobehagen kund zu geben. (Grübenhagen. Schambach.)

Dävöl, Dävöl, Dövel. f. Der hölzerne stumpfe Zapfen in einer Tonne, in jedem andern Gefäß gleicher Art. it. Eine Stumpfnase. it. Eine kleine Tobakspfeife. Auch der Zapfen von Holz hatte zu einem bestimmten Zweck, dem Döwle, Dövelen slaan, eine kleine Pfeife zur Seite. En Dövelenfläger war vor Alters bei dem öffentlichen Umgange oder Höge der Brauereiche in Hamburg eine eigene Person, die aber ihre Rolle wahrscheinlich so grob gespielt hat, daß durch obrigkeitliches Verbot das mißbräuchliche Dövelen slaan abgestellt wurde. Den Dävöl mit der Pfeife hielt der Schläger dem beim Umgang zuschauenden Weibervolk vor und schlug mit einem hölzernen Hammer drauf; die Person, vor der dies geschehen war, wurde dann noch durch einen Pfiff verspottet.

De, dei, dai. Art. u. pron. Der u. die; derselbe, dieselbe. Der Plattdeutsche kennt, außer in den Pronomen: he, se, dat, nur zwei Geschlechtsformen: eine commune und ein neutrum. Eine scheinbare Spur von Unterscheid zwischen Masculin und Feminin kommt zwar vor im Gebrauch und Nichtgebrauch des „n“ als angehängten Lauts bei Adjektiven. Man sagt 'n gooden Kärel, aber nicht 'n gooden Froo. Indeß ist diese Spur unsicher und es möchten solche Verschiedenheiten mehr auf Wohlklang und zufälligem Gebrauch, als auf einem sprachlichen Geschlechtsunterschiede beruhen. So sagt man in der Regel nicht 'n gooden Mann, sondern 'n good Mann. Ersteres wol nur in Bezug auf goode Mannen im technischen Sinne. cfr. Good. (Stürenburg. S. 31.) Dei hett mit

nits to seggen: Der hat mir nichts zu sagen. Dem Nom. de, dai entspricht Dat. Masc. dän, däm; Acc. dän. Fem. de in allen drei Fällen. Plur. de, dän, da. In Westfalen: De wat, auch bloß wat: Einige. De wat maaket et sau: Einige machen es so. Wat Lütte: Einige Leute. De un de: Eine Formel, den Teufel und alles Böse im Unwillen auszubringen. Di schall de un de halen; dar schall de un de inslaan: Hol' dich der Teufel; da soll ein Donnerwetter einschlagen. it. In der Kindersprache ist De-de das vererbte „Adieu, ade.“ Wente oot de-de, sagt man zu kleinen Kindern, wenn sie zum Abschied mit den Händchen winken sollen.

De. Du mit Auslassung des D in Zusammensetzungen nach dem Buchstaben t. Det kannste joooben: Das kannst du glauben. Weeste: Weißt du? Hast: Hast du? Nur in schneller Rede üblich.

Debe. f. Eine Hündin.

Debet. adv. Desto besser. (Dsnabrück.)

Decht. f. Der Docht; cfr. Dacht.

Decht. adj. adv. Dicht (Cleve). 'Re decht Ramer Eine verschlossene Kammer.

Dechtneiß. f. Das Gedächtniß; cfr. Dachtneiß.

Dedden, Deeden, Deedjen, Deiten. f. Eingeborne (Ostfrieslanb). it. Mitglieder Eines Geschlechts, Eines Stammes; besonders ehrenwerthe Zeugen, Eideshelfer aus der Verwandtschaft.

Deedden, Deebeden, Dettenden. f. Die Eide solcher glaubwürdiger Familienglieder. (Ostfriesl. Landrecht. S. 50, 51, 149.)

Debing. f. Die angelegte Zeit, im Gericht zu erscheinen. it. Ein außergerichtlich bestimmter Termin, einen Vergleich zu Stande zu bringen, eine Unterhandlung, Capitulation einer Festung, die sich auf Bedingungen ergeben will, zc. cfr. Dagbing, Dage, Degebdingen.

Debingsmann, Degebinger - Mann. f. Ein Schiedsmann, arbiter. Debingslüde: Schiedsmänner.

De'e, Dei, De'en, Deege, Deigen. f. Das Gedeyhen. D'r is geen Dei of Grei in de Jung: Der Knabe will gar nicht gedeyhen — weder leiblich noch geistig. Good De'e hebben: Junehmen. In Undeeg, oder in Wedderdeeg kamen: Abnehmen, tränklich werden. Ik bün mit de Deenten ganz in Wedderdeeg, sagt eine Hausfrau, wenn sie mit ihren Mädchen oft zu wechseln genöthigt ist. To Deeg kamen: Besser werden. Fast überall im Gebiete der Plattdeutschen Sprache herrscht beim Landvolke der Aberglauben, daß das De'e des Viehs zc. durch „Berrufen“ verhindert werde, eine Folge des widerinnigen Unterrichts in unserer Volksschule, der, statt mit der Natur, und den Gegenständen die uns umgeben, sich zu beschäftigen der Tradition huldigt und durch transcendente Erkenntniß völlig überschwänglich wird. So kann beim Verkauf eines Stück's Vieh der Verkäufer durch Hexerei bewirken, daß das Vieh beim Mästen nicht gedeyht, und für diesen Fall sagt man: He hett den Dei beholl'n. Der Käufer kann sich gegen diese Art von Hexerei schützen, wenn er unvermerkt und stillschweigend irgend

Etwas aus dem Stalle, besonders Mist, beistecht.

Dee. f. Das Dickbein nächst der Hüfte, die Lende, Keule. Deestück, Deefleest, ein Stück Rindfleisch aus der Keule, welches man in den Rauch zu hängen pflegt. Holländ. Dye. Engl. Thigh.

Deeden, utdeeden, sik. v. Sich ausdehnen. De Deeg deedet sik ut: Der Teig quillt auf. Dat Meel deedet ut: Das Mehl nimmt an Volumen zu. Dat Smin bei't schön: Das Schwein nimmt bei der Mast gut zu. cfr. Dinen.

Deef, Deew, Deif, Dief. f. Ein Dieb. He sūt ut as en ungehangen Deef: Er sieht einem Spitzbuben ähnlich. En Deef heet groot recht: Es gehört ein augenscheinlicher Beweis dazu, Einen des Diebstahls zu überführen. König haben alle Deewe: Ein Erzdieb. En ingemaakt Deif: Ein eingefleischter Gauner. Dat is 'n recht Deefstück: Das ist ein recht schlechtes Stück Arbeit, durch dessen Verkauf man den Käufer um sein Geld prellt. Deefsgood: Diebesgesindel. Deefsbagaasch (bagage): Nichtswürdiges Wirthschaftsgefindel. Ruchel-deef: Schimpfname für einen diebischen Wirth, der leichtfertige Dirnen herbergt. Dat Deemetgericht: Der Galgen. Deefhenker: Der Scharfrichter. (Nftr. Landrecht. S. 860.) Et is beter, dat ik min Deef entloop, as he mi: Besser, ich entlaufe meinem Dieb, als er mir. He slikt mi vörbi, as 'n Hönerdeef: Er weicht mir aus, weil er kein gutes Gewissen hat. Da fragt man Schelme un Deewe na: die gewöhnliche Antwort auf die Frage: Wo kumste dabi: Wie kumst du zu der Sache? Ein alter Dittmarscher Reimspruch: Of ik gliit si Hoer obder Deef — heff ik Geld, so bün ik gliike leef: Sei ich gleich Hur' oder Dieb, hab' ich Geld, hat man mich lieb. In einem alten Kriegsliede sagt ein Bauer: Ik sla keen redl'ken Krieger dood, if sla man Schelme un Deewe. Die Nebenart: In enen platten Livo sitt 'n lüttjen Deef, ist das französische: En ventre plat, enfant y a. Drögen Deef: Spottbezeichnung für einen hagern Menschen trodnen Ansehens und einfältigen Benehmens, der aber den Schall hinter den Ohren hat. (Schüge. I. 258.) Dor is 'n Deef an't Licht: Ein brennender Nebenbocht. Holländ. Deef. Angelf. Dboef. Engl. Thooef. Dän. Lyv. Schwed. Ztuf. cfr. Deew, und die damit zusammengehörenden Wörter.

Deefaatsel, deeffsch, deefst. adj. adv. Diebisch, rauberisch. 'ne deefaatsle Söge: Ein diebisches, feiles Weibsbild, das seinen augenblicklichen Liebhaber bestiehlt.

Deeg, Deig, Deil. f. Der Teig. De Gör is as ut'n Deeg wöltert: Das Kind ist wie aus dem Teige gewälzt, d. i. rund und voll, fleischig und kräftig. He geit up as en weeten Deeg: Er nimmt von Tag zu Tag zu, er wird augenscheinlich stärker. Sprichwort: Wek'n bi 't Valkent Deeg an 'n Finger ball'n blifft, de iff giit'ig. (Altmark. Danneil. S. 258.) Holl. Deeg. Angelf. Doq. Engl. Dough.

Deeg, Deigaye. f. Der Teigasse, Schimpfwort für einen Bäcker, Conditior.

Deegen. v. Kneten, nämlich Brodmehl; mischen. **Deegig.** adj. Was nicht gut ausgebacken ist. **Deegig Brood:** Unausgebackenes Brod.

Deel. f. Stoppeln - Stroh und andere leichte Sachen, welche bei hohem Wasserstande ans Land gespült werden. cfr. Feel, Feten. it. Deile (Dittmarscher Mundart).

Deeleraaar. f. Leichte, zerbrechliche Waare, wie das Nürnberg und Sonneberger Kinderspielzeug. it. Schlechte Arbeit der Tischlerei.

Dee, Deefkind. f. Ein Kind, was gut gedeiht und recht stark ist. (Ostfriesische Mundart.)

Deel, Deil, Daail. f. Ein Theil. it. Eine Menge. it. Ein Stück, ein Ding, eine Sache. He kreeg sin Deel: Er bekam seinen Antheil; it. er empfing seine Strafe. Ik heff miin Deel mit em: Ich muß viel mit ihm austeilen. En gants Deel: Eine ziemliche, en heel Deel: eine ganze Menge. En groot Deel Geld: Ein Haufen Geldes. Tweeden Deel: Zweierlei. Ik heff miin Deel: Ich bin zufrieden; ich bin satt. Bor-deel: Der Vortheil. Daar is meer Bor-deel bi, wenn de Fro, as wenn 'n Ko starwt: Besser die Frau, als eine Kuh verlieren, wiheln baurische Ehemänner. He heet sin Deel: wird von einem Trinker gesagt, der genug hat. He heet 'n bitjen meer as sin Deel: Er hat zu viel, er ist so gut als betrunken. cfr. Deile. Holl. Deel. Angelf. Däl. Engl. Deal. Eine große Menge: a great Deal.

Deelastig, Deylastich. adj. Theilhaftig. (Ur-tunde der Grafen von Regenstein zu Gunsten des Bisthums - Klosters vor Queblinburg, vor 1300.)

Deele. f. Der Hausflur, in Bürger-, doch vornehmlich in Bauernhäusern; cfr. Dele.

Deelen, deilen. v. Theilen, in Theile zerlegen. Angelf. Daila. Dälan. Engl. Deal. it. Bestimmen, entscheiden, verurtheilen. Dar schal idt umme gan, alsheid de Katmanne deilen. (Brem. Stat. 36.) Duffe pine des Dodes mag de Radt deilen in einen andern Dobt. (Brem. Ord. 102.) In de Weste deilen: Verfesten, Einem die öffentliche Sicherheit abprechen. Wed bet mag ek aal nich deilen, sagt man zu dem, der Schelte, Schaden, Strafe zu erwarten hat. Im Handel heißt es: Wi wilt d'ich deilen, wenn zur Ausgleichung des Unterschiedes, welcher zwischen Verkäufer und Käufer obwaltet, jener die Hälfte desselben abläßt, dieser die Hälfte zulegt. (Grubenhagen. Schambach. S. 42.)

Deelgeld, Deilgeld. f. Eine alte Abgabe der Bauern auf Rügen an die Grundherrschaft für jedes Kind, das sie aussteuerten, oder bei Theilung der Erbschaft.

Deeling, Deilinge, Deilunge. f. Die Theilung, Erbtheilung. De Deeling langan: Das Erbtheil holen. it. Die Gemeintheilung. **Deelmeister.** f. Der Verwalter einer Hospitalkasse oder der Kasse einer andern milden Stiftung.

Deels. pron. Manche, Einige. En deels Lüü'e: Einige Leute. Deels seggen: Einige sagen. Dat segget en deels Lüü'e recht veele: Manche Leute sagen das oft. Jaa, deels segget vor gewiß: Ja, Einige

erzählen als gewiß. Deels Bäume hebbet noch nig een Blatt: Einige Bäume haben noch kein Blatt. Dat bauet en deels: Das thun Manche. An deels Stee'en: An einigen Stellen. In deels Hööwen: Auf einigen Bauerhöfen. Deels — Deels: Die Einen — die Anderen; th. Theils, theils. (Grubenhagensche Mundart. Schamb. S. 42.)

Deelstücke. f. Der bei der Theilung einer Gemeinheit jedem Interessenten zugefallene Antheil. **Dee'en, degen, di'en.** v. Aufgehen, gedeihen. Rinner, de spe'en, de plegen do dee'en, oder Spe'elinner Dee'elinner, — in Ditmarschen Spi'e un Di'e, — sagt man von Kindern, die viel speeten, gut gedeihen. **Deegen** ist, neben Dee'en, Ostfriesische Aussprache für zunehmen, dick, fett und stark werden, auseinander gehen, schwellen. cfr. Deeden.

Deene. f. Im Grubenhagenschen nur als örtlicher Name: eine Vertiefung des Bodens, Einsetzung, ein kleines Thal. In der Deene bei Hardeggen, Wenzgen, Hohnstedt. **Deene-Grund** zwischen Volkfen und dem Leinethurm. (Schambach. S. 42.)

Deenen, deinen, diinen. v. Dienen. cfr. Denen. **De deent:** Er ist als Knecht im Dienste. it. Er ist Soldat.

Deener, Deiner. f. Ein Diener, Bedienter. it. Eine Verbeugung. Un de beiden schraoen un curjos antrocknen Lüde sid jedden dat Sienige met beipe Knize un Deiners wier deigen: Und die beiden dürftig und seltsam bediedete Leute, unter tiefen Knizen und Verbeugungen jeder das Seinige zurückgab. (Wiese, Frans Essink. S. 90.)

Deenlich, deinlich, adv. Dienlich.

Deenst, Denst, Deinst, Diinst. f. 1) Der Dienst. it. Die Bestallung, das Amt, eine Anstellung bei einer öffentlichen Behörde, bei einem Privat-Institut, in einem Handelsgeschäft. it. Die Gefälligkeit. In Deenst tre'en: Sagen auf dem Lande die Kinder, wenn sie die Ältern verlassen und zu anderen Leuten ziehen, um in deren Dienste zu treten. Dat is 'n fett Deenst: Das ist eine einträgliche Stelle. Do he mi doch den Deenst: Erzeige Er mir die Gefälligkeit. He hett mit enen gooden Deenst daan: Er hat mir eine große Gefälligkeit erwiesen. Deent of en Borger ofte Borgers Son umme Loon, idt schall in Denste wesen. Hest of ein Man enen Maech, den he settet to finer Baden Tafeln bede Loon up nimmt, de schall in Denste wesen: Wenn ein Bürger oder eines Bürgers Sohn um Lohn dient, so soll er als Knecht angesehen werden. (Brem. Stat. 77.) — An den Denste wesen: Dienen. So weil Knape an unses Borgers Denste is: Wenn ein Knabe bei einem unserer Bürger dient. (Brem. Stat. 75.) De sinen Deenst anbot, des Loon ward nig groot: Für angebotene Dienstleistung bekommt man gemeinlich Unbant zum Lohn. Heren-Deenst geit vör Godes-Deenst, ein altes Sprüchwort, welches paradox klingt, aber eine gesunde Erklärung leidet; man würde es gegen einen Soldaten brauchen, der seinen Posten verlassen und in die Kirche gehen wollte.

2) Das Gefinde, die Dienstboten. De Deensten wetet nig meer, wat se eten wilt: Den Dienstboten ist kein Essen mehr gut genug. (Schon vor 100 Jahren eine Klage in Niedersachsen.) En Deenst is doch oot'n Minsch: Hört man von Dienstboten sagen, die von ihren Herrschaften hart behandelt werden. It heff, oder söl en Deenst: Ich habe, ich suche eine Dienstbotensstelle. Wenn geiste in 'n Deenst: Wann trittst du deinen Dienst an? Deme Denste schall men so vele gewen, also he uppe de Tidt verbeent hadde (Brem. Stat. 74): Dem Gefinde ist sein Lohn, nach Verhältnis seiner Dienstzeit, zu geben. — 3) Eine Wahlheit. Der gantsen Wittheit — enen Deenst doon — un schall gewen söß Richte kost; (Brem. Stat. 3): Er soll (nämlich der neu erwählte Rathmann) die ganze Wittheit (in dem ersten Jahre) ein Tractement geben, doch soll es nur aus sechs Gerichten bestehen. Soll. Dienst. Auiris. Dianost.

Deenstbuden, de Denste, Deinsten. f. Die Hausdiener, Dienstboten beiderlei Geschlechts, das Gefinde. cfr. Voriges Wort 2.

Deenstbrev. f. Ein Abschied. Ein Zeugniß von Herrschaften, bei denen man gedient, oder von Meistern, bei denen Einer gearbeitet hat.

Deenstbaur. f. Ein Bauer, der Hof- oder Frohndienste zu verrichten hatte. In Westfalen wurden von den Bauergrütern Deenste prästirt, theils an den Grundherrschaften, theils an die ehemaligen Dörften und Richter. Beide letzteren wurden später mit Gelde bezahlt, erstere hingegen in Hand- und Spanndienste eingetheilt, die je nach Umständen, wöchentlich, monatlich oder auch jährlich ein Mal zu leisten waren. En Deenst bi Loof un Gras: Ein Dienst im Frühling oder Sommer. En Deenst bi Stro: Ein Dienst im Herbst oder Winter. En halver Manns: of Fruen-Deenst war im Gericht Redt, Hammschen Kreises der Grafschaft Mark, üblich; dort mußten die Erbajnsleute jede Woche einen halben Tag auf dem berechtigten Hofe dienen.

Deenstdeern. f. Eine Dienstmagd, — jetzt genannt: 'n Frölen in Denst!

Deenstendist. f. Der Gefindetisch, in herrschaftlichen Häusern und bauerlichen Wirtschaften, wenn in letzteren das Gefinde nicht mit an den Baasdist gezogen wird.

Deenstmann. f. Ein Vasall der Vorzeit. Jetzt versteht man in großen Städten unter Deenstmann diejenigen Personen männlichen Geschlechts, die man in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Eckensteher nannte, und deren Bestimmung es ist, indem sie sich auf den Straßen aufhalten, Voten- oder Trägerdienste, gegen Entgelt zu leisten.

Deenstvolk. f. Das Gefinde, die gemeinen Dienstboten, bestehend aus Knechten und Mägden, auf dem Lande.

Deenstmannsgod. f. Ein Lehngut.

Deenst-, Denstwiçht. f. Ein Dienstmädchen. (Münsterland.) De Studenten hebben erst Essink met graute Augen an-tiefen, noch gröttre Augen aower moken se, äs se dat Denstwiçht saogen: Die Studenten hatten erst Essink mit großen Augen angesehen, noch größere Augen aber

machten sie, als sie den „Besen“ erblickten. (Giese, Frans Essink. 2. Ausg. S. 55.)

Deentje. f. Ein Liedchen, eine Arie; cfr. Dänelen.

Deep, deip, diip. adj. adv. Tief. it. Kothig. Et is so deep up'n Straaten: Es ist auf den Straßen sehr schmutzig. it. Figürlich von einem Menschen, 'Tis nig deep bi em: Er hat nicht viel Verstand. Deep upsüßend: Tief aufseißend. Deipe ploigen: Tief pflügen. He hett to deep in't Glas keeken, sagt man von Einem, der einen — Spiz hat. Comp. Deeper, deiper. Sup. Deepste, deipste. En deepga'end Schipp: Ein tiefgehendes, ein tief sich einsenkendes Schiff. Holl. Diep. Angelf. Deep. Engl. Deep. Nlfr. Diop. Nlfrif. Diap.

Deep, Diip. f. In großen Städten der Hauptwasserzug, in welchen sich alle Zuggraben und Rinntsteine der Stadt entleeren. it. Ein kleiner Regenbach; cfr. Fleet. it. Ein schiffbarer Kanal im Innern des Küstenlandes an der Nordsee. it. Ein Fahrwasser in der Nähe von Küsten, deren Strand mit vielen Untiefen, Sandbänken zc. besetzt ist. Dat Rige Deep: Das zwischen der Insel Rügen und der Sanddüne Ruden im 14. Jahrhundert durch eine Sturmfluth entstandene Fahrwasser. Dat schippriike Deep war einst die Bezeichnung der Oder auf ihrem Laufe innerhalb der Stadt Stettin.

Deepdenkern. adj. Tiefinnig, in sich gekehrt, melancholisch nachdenkend.

Deepe, Deipe, Deipige, Deepig, Deipigkeit. f. Die Tiefe, in Bezug auf schlechte Wege, die ausgefahren und voll Spurlöcher sind. Nlfr. Diop, Diup.

Deepman. f. Die tiefe Aue; it. Der tiefe Werder. it. Name eines Fledens in der Grafschaft Hova, unmittelbar an der Gränze des Fürstenthums Minden; it. einer kleinen Tüfte in Hamburg, im Jacobi-Kirchspiel, die bergab geht. Auch in Lübel führen zwei Gassen diesen Namen.

Deepsche. f. So nennen die Hiddensöder die Bewohner des Ländchens Mönkaut auf Rügen, an dessen Sübseite dat Rige Deep ist.

Deeptärend, —tärig. adj. adv. Uppig, verschwenderisch, in Bezug auf Speis' und Trant; von dem v. tären, zehren.

Deepte. f. Die Tiefe. cfr. Deep 2.

Deer, Deerd, Diir, Diird. f. Ein Thier, ein Stück Vieh. it. Ein Reh, welches auch in der hochd. Jägersprache „ein Thier“ heißt. Das Wort wird zuweilen auch gebraucht, um Etwas, das in seiner Art nur klein und gering ist, anzuzeigen. Dat is man en Deerd van Ossen: Das ist nur ein kleiner Ochse. it. Ein schlechtes verächtliches Weibsbild. Wat bilst sik dat Deerd in: Was bildet sich das schlechte Mensch ein? Holl. Dieer. Undeerd: Ein Unthier, ein scheußliches Thier; an Menschen gerichtet ein Schimpfwort. Ein Knabe, der eine Dienstmagd: Du Undeerd! genannt hatte, erwiderte naiv und richtig: Good, so bin ik keen Deer, un 'n Minsh as see. Das negative un wie im hochdeutschen Worte unrichtig, nicht richtig. Ein Bauer nannte seinen Prediger, welcher Wolf hieß, Herr Baster Undeerd, weil er sich schämte,

das Thier bei dem Namen zu nennen, den sein Pfarrer führte. (Schüge. I, 214.)

Deer, Deern, Deren, Dirn, Dären (Ostfriesl.), Däue. f. Die Dirne, ein unverheiratetes Frauenzimmer. it. Die Tochter vom Hause. it. Die Magd, das Dienstmädchen. En smukke Deern: Ein hübsches Mädchen. As ik nog 'ne Deern was, sagen die Frauen, wenn sie von ihrem Jungfernstande sprechen. it. In minen Deerns-Jaaren: In meinem Jungfernstande. Dat is Deerns-Arbeet: Das kann die Magd thun. De Grootmagd, 'ne stramme Dirn: Die Großmagd, ein kräftiges Frauenzimmer. Rinnerdeern: Ein Kindermädchen, die Wärterin und Pflegerin kleiner Kinder. Goudna. Deern. Dän. Tärne. Schwed. Tärna. Isländ. Therna. Althochd. Thierne. Vom Goth. Thyr: Dienerin. „Dirn, seggt hei, un dat Water rann — Em öwer d' Balken 'röwer — Man nennt mi 'n groten Fortschrittsmann — Du awer bist mi öwer. (De Kansler un de Grotomagd. Von Hermann Jahnke. 13. September 1874.) Schillerdeerns heißen in Hamburg die in den Rattun- zc. Fabriken arbeitenden Mädchen. Deerns-pakk, — Vagaaasche (bagage), — tüg, sagt die Hausfrau in ihrem Unmuthe von ihrem weiblichen Gesinde. Min Deerns, sagen die Mütter von und zu ihren Töchtern. De Deeren hett de rechten Wandraams Kneep, wird in Hamburg von einer hochmüthigen Magd gesagt. In der Wandrahms-Gasse wohnen vornehme, reiche Leute, die man meist für hochmüthig hält, aber es nicht immer sind. Kneep heißt sowohl Kniffe, als Laile, auf letztere ist mol dieses örtliche Idiotism zu denken. Ka'e Deereens gaan heißt in Holstein stellenweise, in der Probstei, was anderwärts, auch auf Jehmarn, finstern genannt wird; (f. dieses Wort). En stäwige Deern: Eine starke, kräftig und üppig gewachsene Dirne. Es beginnt ein Volkslied, das den Mädchen statt häuslicher Tugend die gesellschaftliche Ausgelassenheit anpreiset, so: De artigen Deereens van lustigen Wesen, — de lacht un de Doorheit van Gerbar to sin zc. Von einem Mädchen, welches älter scheinen will, als es ist, sagt man: En lütje Deer van dusend Weeken. In einem alten Gedicht „Verkehrte Welt“ wird Adams Ehrentag als Muster aufgestellt, und Eva zur Deeren. So sprak Adam to Deeren, — du schaft di nig versteeren (erschrecken), — bin Diiv is van minen Liiv, — b'rum neem ik bi tom Wiif, — dat sin Deen van minen Knaken, — da willen wi noch meer vun maken zc. Ein Volksreim lautet: Ik weet en lütje Deeren, — kann pinnen, kann tweeren (zwirnen), — kann alles doon! Und Wof singt: En Deereensdag hüppt un den Ring: Ein Mädchen ersehnt den Trauring! Ein Kinderfangsang lautet: Möller, Möller, Maaler, Deerns kosten 'n Daaler, Jung's kosten 'n Duuw'ndreck, deen segg'n wi all Jaar weg. Das Altmärkische Sprichwort: Een wä(t) bedroog'n wenn'n de Deerns upp'n Dansbodd'n besüüt, un 'n Akker upp'n Weg, besagt: Auf

den Aker am Wege kommt der Mistwagen zuerst, dort steht das Korn am besten. (Danneil. S. 279.)

Deet, Deijt. f. Die Zeit.

Deew. f. Ein Dieb. cfr. Deef.

Deewen, deewen. v. Stehlen.

Dee-, Deiwarij. f. Diebesstreich, die Dieberei.

Deewern. v. Gern stehlen, als Erbsfehler.

Deewinne. f. Die Diebin.

Deewisch. adj. Diebisch.

Deewsdbaum. f. Der abgesechnittene Daumen eines gehängten Verbrechers, mit dem der Aberglaube, auch in Pomern, insonderheit bei den Biertonnen, sträfliche Dinge vorgenommen und landesherrliche Verordnungen dagegen veranlaßt hat.

Deewsgatt. f. Diebesloch; ein Gefängniß. it. Eine Diebeshöhle, sgn. mit Deewsharbarge, — lofk. Ic. He sitt altiid in alle Deewsgatten: Er treibt sich in allen Diebeshöhlen herum.

Deewsericht. f. Der Galgen, dem nach der frühern, strengern Strafgesetzgebung jeder Dieb verfallen war, wie noch heute in England, wo auch jeder grobe Betrüger gehängt wird. Do tho Bremen St. Steffens Stadt noch nich was gebumet, do was dat Dewe-Gerichte, dar nu St. Steffens Karke gebumet is. (Renner's Chronik.)

Deewsharbarge. f. Die Diebesherberge.

Deewsteller. f. Ein schlimmes Gefängniß. it. Eine Kellernwohnung, in welcher sich Stehler und Fehler aufhalten, insonderheit die unterirdische Kneipe, wohin die Berliner Bauernsänger ihr, auf den Straßen und Plätzen zc. aufgefangenes Opfer, Freier genannt, verladen, um sie gründlich zu rupfen.

Deewslott. f. Eine Diebeshöhle, ein Haus, worin Diebe ihre Niederlage haben.

Deewslüter, — slüter. f. Ein Schließer, Gefängnißwärter.

Deewskal. f. Ein verübter Diebesstreich.

Deffendeeren, — dären. fl. v. Sich vertheidigen. Vom Latein. defendere. Richtiger: Verdeffendeeren. De Hund verdeffendeer't sinen Heern, sin Huus: Durch Bellen und Beißen. De Lütte Lämmel von Franzos suchelt mi mit sin blantz-tredt Keemel immer um de Kees rümme, dat ik man hit na den Hor-bessen heww gripen müst, um to verdeffendären: Der kleine Franzosen-Lämmel suchelte mir mit seinem blantzgezogenen Käse-messer immer um die Nase so herum, daß ich gezwungen war, den Haarbesen zu ergreifen, um mich zu wehren. (Brindmann. I. 245.)

Deffen, deewen, deffen. v. Schlagen, und zwar mit Faust, zu Boden stoßen. In't Dge bew't: Mit der Faust ins Auge geschlagen. it. Maulschellen. (Holstein.) it. Mit Worten derb abfertigen, zum Schweigen bringen. Holl. Doffen. Angell. Duffan. Af: oder dö: deffen: Durchprügeln.

Deffendig, dävendig, deuvendig. adj. Ungehalten, erzürnt.

Deffs, Deewss. f. pl. Du kriegt Deffs: Schläge sind Dir sicher!

Defftig, däftig. adj. Stark, derb, tüchtig, kräftig, gedungen. En defftig Keerl: Ein starker, Berg haus, Wörterbuch.

kräftiger Mensch. Se hadde en Trummel umbunnen un trummelde düftig drup loof. Sie hatte eine Trummel umgehängt und trommelte tüchtig drauf loß. (Giese, Frans Essink. S. 129.) it. Unständig, ehrbar, trefflich. Ene defftige Predigt: Eine vor-treffliche Predigt. En defftig Mann: Ein angesehener, hochgeachteter Mann. Dat Kleed steit bi defftig: Das Kleid steht Dir sehr gut. 'ne defftig Saak: Eine werth-volle Sache. Holl. Defftig.

Defftigheit. f. Die Tüchtigkeit, Würdigheit.

Deg, Dege, Deegen, Den'u. f. Das Gedeihen. (Dannover). cfr. Dije, Däge. Et sit em geen Deg inne: Es sitzt kein Gedeihen darin, namentlich von dem in nassen Jahren gewachsenen Roggen, der kein gutes Brod gibt. Et hat beteren Deegen wat in'n Dröogen wasset: Im trocknen Boden gedeiht es (das Korn) besser. Deej, Deee, Det, Dete hat die ostfriesische Mundart für Gedeihen, Wachstum, Zunahme des Leibes an Kraft und Saft. cfr. De'e zc.

Degel, Dägel. f. Ein idenes oder eisernes Gefäß, wie eine Pfanne, mit drei Beinen, ein Tiegel. En'n den Degel wißchen: Einem derb Bescheid sagen.

Degel, Dägelbraad. f. Im Tiegel Gebratenes, aus allerlei Fleisch und Hindergetriebe bestehendes und gebratenes Gericht, mit darauf gelegter Bratwurst, in der Altmark ein Dieb-lingsericht des Landmanns bei Hochzeiten und Kösten überhaupt, namentlich in der Arntezeit. (Danneil. S. 31.)

Degelik. adv. Ehrsam, fromm. En oold degelik Mann: Ein alter ehrlicher Mann.

Degelik welen: Fromm sein, sich wohl-schiden.

Degen, verdeggen, für verbedigen. v. Vertheidigen, schützen, verwahren. Man kan vor de Deewe kiin Dor bi'n Koppe verdeggen: Vor Dieben ist nichts sicher.

Degen, deger, degt. adv. adj. Tüchtig, rechtschaffen. To degen rein maken: Aus dem Grunde reinigen. Et is nig to degen: Es ist nicht gut zu machen. He is nig to deger: Er befindet sich nicht ganz wohl. So deger, it. so dicht un degt: Dermassen. Degt aflappen, — deffen, — wipen: Tüchtig abprügeln. En degt Keerl — en defftig Keerl. Webberdegtsch: widerwärtig, eigenfremig. In Holstein wird hin und wieder aus dem adj. ein v. Ik bege nig: Ich habe kein Gedeihen, ich bin krank. cfr. Dögen.

Degen, Dägen, Diägen. f. Ein Seitengewehr, ein Degen, Schwert; ein Schwertträger, Kriegsmann. it. Ein Biedermann. Wo will de Degen mit den Keerl hen? Sagt man, wenn man einen Fährnich, oder einen jungen Mann, der so eben Offizier geworden ist, und zur Reiterei oder zum schmeren Geschütz mit reitender Bedienung gehört, und von kleiner Statur ist, im Bewußtsein seiner Würde den Schlepplabel auf dem Straßenpflaster rasseln hört und sieht. Degen laot den Jungen gaan, Junge laot den Degen saan: Spottweise zu einem kleinen Knaben, dem die Ältern thörichter Weise als Aufspuß und Spielzeug einen Rindersäbel angehängt haben. Un den Hob wise wi, un dat dat Loed van en Diägen kuemmen is, dat kann

Jeddereen seihen, well't seihen will: Und den Hut zeigen wir, und daß das Loch darin durch einen Degenstoß entstanden ist, kann Jeder sehen, der es sehen will. (Giese, Franz Essint. S. 88.)

Degeene. pron. Der-, diejenige. All degeenen, de 't daan heb: Alle Diejenigen, welche es gethan haben. cfr. Dejene.

Degenknoop. f. Der Kopf oder Knoop am Handgriff eines Degens. En oold dütst! **Degenknoop:** Ein handfester, ehrlicher Deutscher von altem Schrot und Korn. Es soll ohne Zweifel eigentl. Degenknap heißen, von dem alten Worte Knab, Knap, ein Waffenträger, ein Soldat, wie man auch Schildknap in demselben Sinne sagt.

Deger. adv. cfr. Däger, Döger.

Dei. f. Eine Wiege. (Oldenburg, Ditmarschen.) it. Der Tag. (Nordfriesland.) **Mejrten's-Dei:** Martini-Tag. Engl. Day.

Deibel. f. Der Teufel. (Berlinisch) mit der Bedensart: Den Deibel ooch! drückt eine mit Erstaunen gemischte, ärgerliche Bejahung oder Zustimmung aus.

Deibel. f. Eine Puppe, in der Kindersprache.

Deibeln. v. Eine Strohwand machen, indem zusammengedrehtes Stroh zwischen Pfählen zu einer Wand geflochten wird.

Deibingen. v. Vereindaren, vergleichen.

Deien. v. Wiegen. (Oldenburg, Ditmarschen, Schleswig. Eiderstedter Gegend.)

Deien, deken, doien. v. Thauen, aufthauen. (Ostfriesland.)

Dejene, dejenne. pron. Der-, diejenige. (Ostfries. Landrecht. S. 390.) **Dejinnege, dejinnechte.** pron. Derjenige. (Ravensberg.) cfr. Degeene.

Deitern. v. Mit Kindern spielen, ihnen etwas vormachen.

Deil. f. Der Theil. (Berlinisch.)

Deile, Deele. f. Die Erbtheilung; Abfindung eines Kindes mit seinem Theil. Bröderlike Deile: Theilung der Güter unter Brüdern. **Dolbeile, Dolendeel:** Das Altentheil bei bäuerlichen Besitzern. He sitt up sin Dolendeel: Er sitzt auf seinem Altentheil, er hat den Hof an seinen Sohn abgetreten. it. **Deele:** Eine gerichtliche Klage. **Deele utbeelen:** Klage anbringen, gerichtl. ausmachen. **Endeelen, entbeelen:** Absprechen. **Vorbeelen:** Verurtheilen. **Zorügge deelen:** Auf dem Rechtswege zurückfordern. (Hamburg. Stat. von 1270.)

Deil. adj. adv. Schön. (Nordfriesisch.)

Deimeln. v. Ländeln. cfr. Daameln.

Deinigte, de. Der Deinige. (Berlinisch.)

Deinswegen. Deinetwegen. (Desgleichen.)

Deip. adj. adv. Tief. (Grassh. Mark.) cfr. Deep. S. 320.

Deipgrünig. adj. Wo ein tiefer, urbarer Boden ist. (Desgleichen.)

Deipte. f. Die Tiefe. (Desgleichen.) cfr. Deepte. S. 320.

Dejr. Der bestimmte Art. der, die, auch das. Als adv. Da. (Nordfriesisch.)

Deiseln. v. Nachlässig und obenhin arbeiten.

Deisen, abdeisen. Zurückgehen, weg eilen, sich abführen, hauptsächlich in gefäßigem Sinne. — Auch ein oberdeutsches Wort. In Schwaben ist deisen und deinsen: Davonschleichen, wie ein Duckmäuser. (Georg Henrichens Schatz der deutschen Sprache und Weisheit.

Augsburg, 1616.) He is deisen gaan: Er hat sich — gedrückt, er ist davon gegangen! **Deisen güng he:** Fort war er! **Wat herum deisen in de Welt:** Rechtshaffen in der Welt herum irren, ohne längern Aufenthalt an Einem Orte, ohne festen Wohnsitz.

Deit. f. Ein Deitl, die kleinste Münze. Bildlich: Das Geringste. **Soll Duit.** Engl. Duit. cfr. Deüt. S. 327.

Deijt. f. Die Zeit. cfr. Deet.

Dei-, Deiwee'r. f. Das Thauwetter. Sprichwort: **Deiwee'r Kleiwee'r:** Thauwetter, Schmutzwetter! (Ostfriesland.)

Deitsch. adj. Deütsch. (Berliner Mundart.)

Def. pron. Dir und Dich; wie me!, mir und mich; in den rauen Mundarten, statt di und mi in den weichen.

Deken. f. Der Decan, Decant, eines Domkapitels, bezw. einer Collegiatkirche. In Pommern war der Sitz des Bischofs und seines Domkapitels in Ramin, und es gehörten zur Raminers Diocese die Collegiatkirchen zu Kolberg, zu St. Marien und St. Otto in Stettin, zu Soldin in der Reimark, und zu Güstrow in Wessenburg, deren jede ihren Decant hatte. Bei den säcularisirten Domstiften zu Brandenburg, Merseburg und Raumburg, die bis auf — Weiteres noch fortbestehen, sowie bei dem Collegiatstifte in Zeitz ist der Titel Decant noch in Kraft. Selbstverständl. auch bei den Cathedral- und Collegiatkirchen im katholischen Theile des Plattdeutschen Sprachgebiets.

Dekk. f. Das Tischgedeck. it. Das Verdeck eines Schiffs. **Rumm up Dekk!** Komm aus der Kajüte, aus dem Raam. it. **Beim Kartenspiel:** Spiel aus, auf den Tisch damit! **De Wind maakt rein Dekk:** Bei einem plötzlichen Windstoße, der Alles das, was auf dem Schiffsdeck lose ist, um- und durcheinander wirft. **Soll. Del.** Schwed. Dät. Engl. Deck.

Dekbalken. f. plur. Die Duerbalken, auf denen das Verdeck eines Schiffs ruht.

Dekke, Dete, Deken, Deel, Dille. f. Die Decke, ein Tuch, das zur Bedeckung dient, die Bettdecke. **Man moot sine Föte nig wider streken (vubdersteken), as de Dekke (Dete) geit:** Man muß nicht über Vermögen groß thun; man muß die Ausgabe nach der Einnahme einrichten. **Under de Deken kriigen:** In Rauch aufgehen lassen, durchbringen, verschleibern. (Grubenhagen.) it. Die Weichen am Unterleibe. it. **Charpie zum Bedecken und Schließen einer Wunde.** (Ostfriesland.) **Soa. Deken.**

Dekkel. f. Der Dedel eines Gefäßes. it. Die Kopfbedeckung, der Hut. **Hew i! Em nich seggt, datt Er (?) sinen Dedel treden sal:** Hab' ich Ihm nicht gesagt, daß Er den Hut abnehmen soll? (Brindmann. I, 198.)

Dekkorv. f. Der Korb für das Tischzeug, Messer und Gabeln.

Dekkescheet. f. cfr. Fedder, Scheet.

Dekkestüg. f. Das Tischzeug.

Dekken. v. Decken. **Den Tisch mit dem nöthigen Zeuge und Geräth belegen.** **Dat Huus deken:** Ein Dach aufs Haus legen. **Sik deken:** Für seine Sicherheit sorgen. In den Küstenlandschaften an der Nordsee und den Marschgegenden heißt **deken** insonder-

heit einen Deich mit Stroh oder Schilf bedecken, was in der Art geschieht, daß die Dofstrung des Deichs mit dem genannten Material überstreut und mit Strohfleien querüber befestigt wird. Man nennt dies Verfahren auch naien un stikken in verschiedenen Gegenden. it. Bedagen, bedeken, bespringen (eine Stute durch den Hengst), belegen; verdecken, verhüllen, schützen, sichern. it. Begatten, schwängern. Teele sprechen die nördlichen Friesen für decken. Holl. Decken. Dan. Dætte. Schwed. Tåda. Westfries. Dekke n.

Decker. f. Der Dachdecker auf dem Lande, der die Stroh-, bzw. Rohrdächer auf Häusern, Scheunen häuslicher Wirthe legt. it. In Dänabrück, auch in Preußen, bedeutet Decker: Zehn Hälte. Ob von decem verstückelt? (Strodmann. S. 38.)

Deßfatt, —schüssel. f. Eine große hölzerne, bemalte Schüssel, worin man ehemals die von der Tafel abgehobenen Teller sammelte und in die Küche trug, wozu man sich jetzt großer halboffener Henkelkörbe zu bedienen pflegt. (Hamburg.)

Deßgelt. f. Die Gebühr, welche für das Decken der Stuten entrichtet wird.

Deßhingst. f. Der Deck, Zuchthengst.

Deßnatel. f. Eine Nadel, welche in den Ratschländern beim Strohflechten auf den Deichen gebraucht wird.

Deßnatelstücken. f. Das von den Deicharbeitern dazu mit einem Riemen festgeschnallte Bruststück, gegen das sie die Nadeln stemmen.

Deßsel. f. Ein Deckel; jedes Ding, was deckt und bedeckt, daher auch: Bekleidung, Kleidung, Obdach. Holl. Detsel. it. Der Teufel. Deßsel nog to: Teufel noch einmal! (Ostfriesland.)

Dele, Dale, Däle, Deele. f. 1) Eine Diele, ein Spon, ein Brett. Weil Norwegen reich an Wäldern ist und Niederachsen vorzugsweise mit geschnittenem Holze, mit Brettern, Dielenholz versorgt, so hat man daselbst das Sprüchwort: Deelen na Norwegen skiffen: Seine Gaben an einen Ort verwenden, wo deren im Überflusse sind. 2) it. Der Fußboden im Hause, der Hausflur, er mag mit Brettern — gebielt, oder mit Backsteinen gepflastert sein. Herrendeel heißt in Hamburg das Haus, Vorhaus, das Gerichtszimmer des Richters; der Prätorien, zweier Herren vom Rathe, welche Polizeimeister sind. Landdeel: In Holstein die Scheunenbiele in den Wirtschaftsgeländen, zum Unterschiede der Wohnhausdeele. In Westfalen und einem Theile von Niedersachsen heißt der große Vorraum in den Bauerhäusern, welcher mit festgeschlagenem Lehm und Thon belegt ist, neben welchen einer Seite die Wirtschaftspferde, anderer Seite das Milchvieh seine Stallung hat, und der zur Drehtenne dient, dort Däle, hier Deele, Dale genannt. Vianner Lü'e öwer de Däle wesen: Mit Anderen ein gemeinschaftliches Familienleben führen. Twee Wiwen öwer een Dele is een to veel: Zwei Frauen in Einem Hause sind vom — Übel. 3) it. Kartendeele: Der Raum zwischen dem Gestühl in Kirchen, die Kirchenbiele. 4) it. De Dans up de Deele: Der Tanzsaal auf dem Lande, im Dorfkrüge.

Delesfru. f. Eine weibliche Person, welche die

Kirchenbiele in reinlichem Zustande zu halten hat.

Deles-, Deelenjumfer. f. In Hamburg und Altona das Mädchen, welches beim Bäder und in anderen Geschäften den Verkauf besorgt, der auf dem Hausflur Statt findet. it. Die Hausnättherin, welche, nach der frühern Hauseinrichtung in dem alten Hamburg, in einem mit Glasfenstern versehenen Verschlage auf der Deele, dem Hausflur sitzend, in der Reichen Häusern arbeitet.

Delesloper. f. Eine Person, die uns mit ihren haltigen Besuchen belästigt, die uns überläuft. Deelenlopers: Dielen-Prokuratoren, sind in Hamburg die Rechtsanwälte, welche nicht im Gerichte, sondern bloß bei Prätorien und Bürgermeistern mündlich verhandeln.

Deleschipp. f. cfr. Schipp.

Deß. f. Ein plumper Mensch. it. Deß, Deßst, Dillf. f. Ein Wasserabzug, ein Ausfluß; ein gegrabener Kanal.

Deßsen, dilsen, dilsen. v. Graben, ausgraben. Bedeßsen: Begraben, mit Erde beschütten. Upbedeßsen: Aufgeben. Holl. Deewen. Altfr. Deuva, deva. Angl. Delfan, Dulfan. Engl. Dolva. Westfries. Dollen.

Delgen, delligen, dilgen. v. Tilgen, d. i. im eigentl. Sinne: Verberben, vernichten, vertilgen, zerbrechen, zernichten. Insonderheit bedient sich der Landmann Niedersachsens dieses Worts vom Vieh, wenn dasselbe alle Befriedigungen durchbricht und Heden, Kiegelwerk zc. niederreißt, er nennt dann sein Vieh en Delgen-vee. In den Brem. Stat. 67 heißt es: Sinen Namen schal me delgen uth des Rades Tafeln: Seinen Namen soll man in den Personal-Nachweisungen des Rathes tilgen. it. Auf-, verzehren. Dat kannste jo nig delgen: Das kannst du ja nicht Alles aufzehren — vertilgen! it. Prassen, schwelgen. (Nordwestliche Gegenden der Altmark.)

Delgendaal. f. Einer der alles zerbricht, verdirbt, vernichtet, vertilgt, der durch Gras u. Korn geht und es zertritt.

Delger, Berdelger. f. Hat dieselbe Bedeutung wie das vorige Wort. it. Ein Prasser. He is 'n rechten Delger: Er ist ein rechter Prasser.

Delgern, delghastig. adj. adv. Verbringend, verderbend, vernichtend, verschwenderisch, verthwend, vornehmlich von Vieh gebraucht. cfr. Delgen.

Delle. f. Eine Telle, eine kleine Bodenvertiefung. Holl. Del. Dim. von Daal: Thal. it. Ein Loch, eine Grube. cfr. Dellung.

Dellern. v. Klopfen; nahe Eins mit ballern, doch mit dem Unterschiede, daß dellern ein durchdringendes, anhaltendes Geräusch verursacht, ballern dagegen kurze Schläge macht. it. In alberner, übermüthiger Weise spielen. (Ditmarschen.)

Dellig, dellig. adj. Dicht, fest, nicht locker; von Teig, Brod, Kuchen; it. auch vom Erdboden. Dat Brood is dellig: Das Brod ist fest gebaden. Dat Land werb to dellig: Der Acker wird zu fest und hart.

Delling. f. Ein niedrig gelegenes Weideland, eine Gemeinweide: offenbar dasselbe Wort wie Delle, also Diminutiv von Daal.

Deßchen, Deßken. v. Die erste Form dieses

v. bebelltet in Holstein löschen, auslöschen; Dat Füll'r is belcht: Das Feller ist gelöscht. Und mit dem Zusatz „nedder“ gebraucht man es in Pommern für: Zertreten der Gewächse im Garten, des Korns im Felde. cfr. Delgen, Delgenbaal (gleichsam Verdelg het al). In zweiter Form hört man das v. in Niederachsen für: Seinen Unwillen und Horn durch harte Worte und Reifen kund geben; was sich in Ostfriesland bis zum Toben steigert.

Demat, Deemt, Dimat, Diiimt, Dagmet, Dagm't. l. Das Demat, Diemat. Ein Feldmaß in der Anwendung auf Größendestimmung von Wiesenflächen, in den Marschländern. Im Eyderstedtschen = 216 D.: Ruth. à 8 Ellen; in Lunden = 180 D.: Ruth. à 9 Ellen; in Ostfriesland 1 Diiimt = 450 D.: Ruth. Emdener Maasses = 400 Preuß. D.: Ruthen oder 1,5 Gras. Ein Grafe Dimat: Eine Tagemacht, soviel an einem Tage gemäht werden kann. Die zweite Silbe in dem Worte Demat ist offenbar das Wort Mate: ein Raaf. Dagegen ist die erste Silbe dunkel. Ist sie nicht der Artikel de, so läßt sie sich, mit Aelung, vielleicht von dem alten Theo, Thie: Knecht, ableiten.

Demant. l. Der Diamant.

Demeln. v. Tändeln z. cfr. Daameln.

Demken. v. Ein kleines Kind auf den Armen herum tragen, um demselben Vergnügen zu machen: Mit den Lütten herummer demken, sagt man.

Demmerig, Demmeru. adj. u. v. cfr. Dämmerig, Dämmern.

Demolei, —maßei. l. Zanf und Schlägerei. Das französische Wort *démole* in verstümmelter Form.

Demonschraatschon. l. Das Fremdwort Demonstration: Der Beweis im Allgemeinen, insonderheit der apodiktische, auf Anschauung gegründete. it. Die Erklärung, Beschreibung. **Demonschreeren.** v. Durch Beschreibung z. Etwas beweisen.

Demod. l. Die Demuth. Demand, in harter Mundart. Un wenn de Hob in de Familie bliwen fall, so iss't sinen hilligen Willen, well wi Meniken uff in Demod unnerwärpen müetet: Und wenn der Hut in der Familie bleiben soll, so ist es sein (Gottes) heiliger Wille, welchem wir Menschen uns in Demuth unterwerfen müssen. (Giese, Frans Essint. S. 7.)

Demödig. adj. adv. Demüthig. Demaüdig, besgleichen in harter Mundart.

Demödigu. v. Demüthigen. Sik demödigu, demaüdigu: Sich demüthigen, den Hochmuths-Teufel fahren lassen.

Dempen, dämpfen, dämpen. v. Dämpfen, löschen, z. B. Feuer; it. hemmen. 'n Ruke dempen: Eine Grube befriedigen, bededen, daß Niemand hineinfalle. it. Erdrosseln, ersticken. De Rook dämpft mi gans to: Der Rauch ist zum Ersticken. Dempebeeren: Birnen, die einen stark zusammenziehenden Saft haben.

Dempsig, dempsig. adj. heißer, u. s. w. cfr. Dämstig. S. 316.

Den, denue: adv. Her, weg; wadenu: Woher? Wa se van denne was: Woher sie stammte. (Ravensberg.)

Denen, dönnen. v. (Nur noch wenig im Ges-

brauch.) Gemüthlich plaudern, schwätzen. Laat us nog en Woord denen: Laß' uns noch ein Bißchen plaudern. Dei dönt daa wat her: Der schwätzt da was, ohne zu wissen was.

Denen, beinen. v. Dienen, für Lohn einem Andern Dienste leisten. Ut denen gaan: Sich aus der Atern Hause als Knecht oder Magd zu anderen Leuten in Dienst begeben. it. Gefällig sein, unschädlich sein. it. Bedienen. it. Taugen, gut sein; nützlich, dienlich sein, wohl bekommen. it. Gebähren. He hett van unnen up deent: Er ist von einer niedrigen Stellung immer zur höhern gelangt, — militairisch ausgedrückt: Er ist avancirt. De Buren denen, sagt man von den Bauern, welche, nach der früheren ländlichen Verfassung, nicht Pacht, d. i. Geld, oder Natural-Prästationen, leisten, sondern für ihr Bauwesen der Herrschaft Spann- und Handdienste thun mußten. Ik will Di darmede denen: Ich will Dir damit an die Hand gehen. Dat deent di nig: Das ist dir schädlich. Laat't Ju denen: Laß' Sich sagen. Wo kann ik mit denen, ist die gewöhnliche Frage der Kaufleute und heißt: was wünschen Sie zu kaufen? oder nach neiderm Hochbedüßlich: Was befehlen die gnädige Frau? Wolang deent de Herr noch as Jung? Fragt man spottweise einen Handels-Gebrüder, der sich das Ansehen eines, oder seines Herrn gibt. Man mag nig weten, wo en Wünsch eenen mal wedder denen kann, sagt man, um einen Andern zu einer Dienstleistung zu überreden. Ik been geern, so wiid't aan minen Schaden gesche'en kann: Motto der selbstsüchtigen Dienstfertigkeit. Ik been, im Kartenspiel, statt ich bediene in der ausgespielten Farbe. Goll. Dienen. Aftrief. Thlantia. Angel. Thlanian. Schwed. Tjänä. Isländ. Thena. thinna, thiona.

Denesch, Deenschen. l. Die Dänen. Denesch, denesch, adv. Dänisch. Deensch Fingerhanschen: Dänische Handschuhe. Denesch, deensch lopen: Durchgehen flüchtiger Pferde. Dan. Danst.

Dengellen. l. Ein metallenes Gefäß. (Ostfries. Harrlingerland.)

Dengelv. v. Haaren; Haare verlieren. (Ostfries. Rheiderland.)

Dentelspöne. l. cfr. Dankelspöne.

Denken. v. Denken, gedenken, erinnern. Dent en mal! Ener denk! Sind Ausdrücke der Verwunderung, wenn man etwas Unerwartetes hört. Wu hebde dat denken sullt: Wer hätte das gedacht? Sei denkt siin Deel: Er stellt seine Betrachtungen an über das, was Andere sprechen und thun. Ik will an em denken: Ich kann das Unrecht, was er mir zugefügt hat, nicht vergessen, Du fallst an mi denken: Eine Drohung für den, an dem man das Wiedervergeltungsrecht üben will. Man kann't so dull nig denken as't kamen kann: Das Schlimmste ist denkbar. Ik kann mi dat nig denken: Ich kann mich dessen nicht erinnern. Man mut immer wiider denken, as man kumt: Posteinsches Motto der Sparsamkeit in der Pinneberger Gegend. Wat ik denk un do, — dat meet ik Annern to: Der

Mensch schiebt gern seine Schuld auf Andere. Ich dach so, oder: Sü, dach it: Ich dachte so, oder: Sieh, dacht ich doch! Eine Art Selbstgespräch in Folge einer Angewöhnung. Gewiß un denk! wat is't kolt: Gewiß und wahrhaftig! es ist sehr kalt. Help mi denken: Erinnere mich daran. I kann mi nog recht good denken: Ich erinnere mich dessen noch sehr wohl.

Denker. I. Einer, der über das Wesen der Dinge, über die Grundgesetze des Seins und Lebens seinen eigenen Gedanken nachhängt und selbst eigene Vorstellungen hegt; dessen metaphysisches Denken aus der Stupis entspringt, durch welche die Haltbarkeit der gemeinen Weltansicht geprüft und von den Begriffen des Übernatürlichen als ein Nichtvorhandenes gereinigt werden soll.

Denkhebel. I. Der Denkfettel, vermöge dessen jemand an Ausführung einer ihm aufgetragenen Sache erinnert wird. He kreeg enen Denkhebel: Er bekam Strafe, weil er den Auftrag vergessen hatte.

Denn. I. Der Dinger im Viehstall. it. Das Gedeihen. (Altmark.)

Denn, deunc. adv. Dann, zu der Zeit, hernach. Erst dit un denn dat: Erst dies, dann das. Denn kan ik nig: Zu der Zeit bin ich behindert. Erst Du, denn ik: Du zuerst, nachher ich. Denn un wenn: Bisweilen; it. Hier und dort. Denn is it auch soviel als weil. Ekonne em nits gewen, denn el harre sülwest nits: Ich konnte ihm nichts geben, weil ich selber nichts hatte. it. So viel als: Sondern. Nig an 'n Land denn up 'n Water: Nicht am Lande, sondern auf dem Wasser. Denn ook: Sondern auch. Nig to wreken, denn to entfetten: Nicht aus Rache, sondern sich zu retten. Denn eins — denn eins, mitunter — mitunter, bald — bald. Denn mal eins, denn mal eins: Ein Mal, ein ander Mal. Bun denn to denn lopen: Bald hier, bald da sein, von dem zu jenem. it. Hat ein Volkstümperspiel dieses Motto. Se speelt vun denn to denn: Auf dem Papiere wird eine Anzahl Nullen gezeichnet. Jeder der Spielenden zieht nach der Reihe einen Strich von 0 zu 0. Ist von einer 0 zur andern kein Strich zu ziehen, ohne daß man einen andern Strich durchstreicht, dann hat der zuletztziehende verloren. Da kannste Di denn up ergeden: Darauf kannst Du Gist nehmen, Dich darauf sicher verlassen. Denn wird statt als nach dem Comparativ gebraucht.

Denncken, dönncken. v. Tünchen, mit Kalt weihen, mit Farbe überstreichen.

Dennemarle. I. Name des Landes Dänemark. In Altord. u. Isländ. Danmört (Nörd: Wald) Dän. Danmark.

Dennnoch (1626), dennest. adv. Dennoch, demnachst?

Dennig. adj. Stark, vermögend ic. (Hölstein.) cfr. Danne.

Dennös. adv. Hernach. (Ditmarsch.) Duidborn. S. 23.

Densdag. Der Dienstag (Cleve: niederrheinische Rundart.)

Dente. I. Die Tinte. (Desgleichen.)

Dentefofer. I. Das Tintensäß. (Desgleichen.)

Deol. I. Das Tuch. (Ravensberg. Der Laut eo hat von allen weßfällischen Lauten das beschränkste Gebiet. Er findet sich nur in den Kreisen Halle und Herford und in den Angränzungen des Fürstenthums Lippe, vereinzelt im Schaumburgischen und in den östlichen Gegenden von Paderborn. Zellingshaus. S. 33.)

Deolaim. I. Thonhaltiger Lehm.

Deon. v. Thun. En Kruis beon: Ein Kreuz schlagen, als kirchliche Gewohnheit der römisch-katholischen Christen. Van eenen Deon: Von gleichem Alter: cfr. Doon.

Deor. I. Das Thor. (Ravensbergisch. Zellingshaus. S. 122.) cfr. Door.

Depen, döpen. v. Taufen; eigentlich: in die Tiefe tauchen, wie es bei der Taufe der Baptisten Sitte ist, denn das Stammwort ist Deep, tief. Holl. Doopen. Angell. Depan und Dypaan. Engl. Dip.

Deputirter. I. Berlinische Verstümmelung des Wortes Deputirter.

Depesten. I. Die Depeschen, amtliche Schriften zwischen dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und dessen diplomatischen Agenten im Auslande. Den Namen haben die Depeschen von der Nothwendigkeit ihrer schleunigen Beförderung; daher auch die Correspondenz mittelst des electro-magnetischen Telegraphs Depeschen heißen.

Deple. Ein weiblicher Vorname.

Deysel, Teyfel. I. Eine Mannsmütze ohne Schirm. Grubenhagenische Aussprache des Wortes Käppsel.

Deputat, Dipentaat. I. Das, was auf dem Lande den Wirtschaftsbearbeitern auf größeren Gütern, sowie dem Gesinde, Legstern auch von häuslichen Wirthen, außer dem Lohne, vertragsmäßig an Naturalien zu geben ist. it. Was davon den Geistlichen und Kirchendienern, Küstern, sowie den Schullehrern nach den Kirchenmatrikeln ic. an Gebungen zusteht. Auch landesherzogliche Beamte waren früher im Genuß von Deputaten. Beim Kriegsheere bestehen die Natural-Gebungen noch: Die Fourage-Gebungen an die Offiziere, die des Dienstes wegen beritten sein müssen, sind wirkliche Deputate, wie denn auch die Prob-Vieferung an die Mannschaften dahin gerechnet werden kann. Hat sich Jemand zu irgend einer schwierigen Sache verpflichtet, eine Last übernommen, so heißt es wol: Da hätt 'r sik 'n schönen Dipentaat up 'n Hals leggt!

Der, d'r. adv. Ein Einschaltungs- oder Fliedwort, welches wie das Hochd. da gebraucht wird. Uu der will rijf waren: Wer da reich werden will. it. Ist es abgeschwächt aus daar, dar, in untrennbarer Zusammenfassung mit Adverbial-Präpositionen. Dahin gehören, außer dem erstfolgenden Worte: —

Derbe. adj. Derb. (Berlinisch.)

Derbi. adv. Dabei. Derbi kamen: Hinzu kommen. Ik hebbe niks derbi: Ich habe dabei keinen Vortheil. Wat is denn da derbei? spricht ein Berlinisch Kind.

Derboben, derbawen. adv. Darüber, oberhalb. Dat liggt derboben: Das liegt darüber. Holl. Daar enboven: überdes.

Derbunder. adv. Räumlich: Darunter, unterhalb. Dar leimen de Twarge derbun-

der vorbi: Da kamen die Zwerge da unten vorbei. Derbunder her, derbawen her: Darunter und darüber geht's her.

Derbe, Dräbb. Die Ordnungszahl drei, der Dritte.

Derborch, derdoor. adv. Dadurch, hindurch.

Dererast. adv. Einst, in der zukünftigen Zeit.

Derent, derwegen. Deswegen, deshalb, daher.

Derfaren (1491). adj. Erfahren, kundig.

Dergegen. adv. Dagegen. Ik kann nig bergegen upkamen: Dagegen kann ich nichts machen. it. Gegenüber. En Huus steit dergegen: Ein Haus steht gegenüber.

Dergegen infamen: Einem gerade entgegen kommen; it. dagegen eintommen, bei einer höhern Behörde gegen die Entscheidung einer Unterbehörde. it. Daneben. Dergegen her gaan: Neben her, zur Seite gehen.

Derhalf, —halben, —halwen. adv. Deshalb. Derhalf doo ik't nig: Deshalb thu' ich es nicht.

Derhen, darhen. adv. Dahin.

Derher. adv. Von daher. it. Zu Ende, vorgegangen, hinaus. Siin Jögd, siin Geld is derher: Mit seiner Jugend, mit seinem Gelde ist's zu Ende. Siin Rinner sünd derher: Jetzt bekommt er keine Kinder mehr. De Gasten sünd derher: Die Gäste sind nun alle da. Derher gaan: Mit Bezug auf lustiges und wüthtes Kreiben: Drunter und drüber gehen. Dat geit d'r her: Es geht gar arg, gar wild her!

Derhinder, —hinner. adv. Dahinter. Ik will all derhinder kamen: Ich werde es schon erfahren. nen Trump derhinner setten: Einen Trumpf dahinter setzen, d. h.: der Sache mit Wort und That Nachdruck geben. Derhinder af: Dahinter her, darauf, darnach. Glük dahinder af was et wee'er kaald: Gleich nachher war es wieder kalt.

Derkennen. v. Anerkennen, erkennen.

Derlangsgaan. v. Entlang gehen; it. weglaufen, ausstreifen.

Derlet, dörlit. adj. Thöricht, einfältig, ganz erpicht. Et is a s wenn de Lübe up't Slee'en fören derlet sünd: Die Leute scheinen aufs Schlittensfahren ganz erpicht zu sein. it. Schlimm. Derlet genaug: Schlimm genug; (cfr. Dämisch). Wenn de Wind sau bliffit, so werd et nig dörlit regnen: Bleibt der Wind so wie er jetzt ist, dann wird es nicht stark regnen.

Deru. f. Der Darm. (Altmar.) cfr. Daarm.

Derwant. adv. Dazwischen. cfr. Daarwant.

Derweed, derwee'e. adv. Damit; cfr. Daamee'e.

Derwaan'e, dernacher. adv. Darnach, hernach; it. Ferner, zweitens. cfr. Daarna. Das Wort wird besonders in beziehungsvoollen, spöttischen Antworten gebraucht. Sagt Jemand, um in Bezug auf seine Arbeit sein Leistungsvermögen, prahlend hervorzuheben. Ik hebb't sülvst maakt, so erniedert darauf ein Schalk: Nu, 't is der ook naa'e; oder Einer rühmt sich, ein Werk in ganz kurzer Zeit vollendet zu haben, so bekommt er die Antwort: 't is dernacher: Man sieht's der Arbeit auch an!

Dersee. v. Dreschen. (Niederrhein, Cleve.)

Derseilwige. Derseilhe.

Derthan, —to. adv. Dazu, dafür. Ik kan nits

bertau: Ich kann nichts dazu, nichts dafür — thun.

Derlegen. adv. Dagegen. He kann d'r good legen an: Er weiß es zu überwinden.

Derlein, drittein. Die Zahl dreizehn. Soll. Derteln. Angelf. Threstyne. Scotl. Thurtreen.

Dertig, dröttig, dräddig. Die Zahl dreißig. Soll. Dertig. Angelf. Thrittig.

Dertig, dröttigjaarig. adj. Dreißigjährig. Der dertigjaarig Kriig: Der dreißigjährige Krieg, über den hinaus wirklich historische Erinnerungen beim Landvolke des Plattdeutschen Sprachgebiets nicht zu reichen pflegen.

Dertwischen. adv. Dazwischen.

Derup. adv. Darauf. Mit dem v. sitten: Unumgänglich notwendig sein, sich nicht vermeiden lassen. it. Das Liebeswerk treiben.

Derv. adj. adv. Verb. (Clevische Mundart.)

Dervon. adv. Davon; cfr. Daanon.

Dervoor. adv. Davor, dafür; cfr. Daavoor.

Derweder, derwee'er. adv. Dawider.

Derwile. adv. Unterdessen, mittlerweile. Do dat derwile: Thue das inzwischen. cfr. Demile.

Des, deß, gebraucht der Berliner, der Mittelmärker überhaupt, für das und daß. Dreesfe fragt: Seggen Se mal, woher kommt des, deß des in de Renarjerien so rülen duut? Der Wärter antwortet: Des will ik! Sie seggen, deß is von de Diire! (Nach „Buntes Berlin“ in Firmenich, Germania's Völkersimmen. I, 153.)

Des, der Genet. von de und dat; (Des wird aber in alten Schriften häufig für den Accus. den, dat gesetzt) in beiden Fällen aber von Plattdüdsch sprechenden und schreibenden Hochdeutschen, die ihre Grammatik auf die Sprache des Sassen-Volks anwenden, welche die Beugungen jener aber nicht kennt. Der plattdeutsche Genetiv wird durch die Part. van gebildet. Van de Vaar: Des Vaters; van de Moor: Der Mutter; van dat Kind: des Kindes.

Dese. Dieser, diese.

Desem, Desen, Dessen, Däsen. f. Der Bisam. Dän. Desmer. Schwed. Desman. Desemkugel: Die Bisamkugel. Moschus. Schlagballam.

Desembüffe. f. Eine kleine Büchse von Edelmetall, mit Bisam, Moschus, gefüllt, wie sie von vornehmen Weibern, unseren Urgroßmüttern, um die französische Mode mitzumachen, zum Putz an einem Halsbande zwischen den entblöhten „Dutten“ getragen wurde.

Desementieren. v. Durchprügeln.

Deesemer, deesen. f. Eine Schnellwage. Se hebb 'n Deesen bi sik stan un de Gooß, de se plükt had, wög neegentein Bund vör dat Dg: Sie hatte eine Schnellwage neben sich stehen und die Gänse, die sie entfedert hatte, wogen neunzehn Bund, wie der Augenschein lehrte. (Brindmann. I, 285.)

Desem-, Defenkatt. f. Unter diesem Namen versteht der Plattdeutsche zwei verschiedene Thiere: 1) Das Moschus; oder Bisamthier, die Bisamziege, Moschus L., Säugethiergattung aus der Ordnung der Ruminantien, und zwar die in medicinischer Hinsicht so wichtige Art M. moschiferus L., welche auf den Hochgebirgen Central-Asiens in einer Höhe von 4000—7000 Fuß über der Meeres-

flåche bis zur Grånze des Baumwuchses lebt, 2) Die Zibethlåpe, Viverra L., Säugethiergattung aus der Ordnung der Raubthiere, davon eine Art in Afrika, eine zweite in Asien, und eine dritte, die Genetta: oder Ginsterkåpe, V. genetta L., Genetta vulgaris Cuv., außer in ganz Afrika, auch in Spanien und Südfrankreich lebt, wo man es gezähmt als Hausthier zum Vertilgen der Råuse und Ratten, sowie seiner zierlichen Körperform wegen hält. Eine Drüsentauche dieses Thiers enthält eine starkriechende Flüssigkeit, den Zibeth, der gleichfalls als Wohlgeruch beliebt ist.

Desemkåwer. f. Der Wisamkåser, weil er, wie noch andere Thiere, auch Pflanzen, einen Wohlgeruch von sich giebt; Ceraunbyx L., der Holzkåser, Holzbock, Moschusbock.

Deserteeren. v. Ausreißen, davon gehen, Fahnenflüchtig werden, von Soldaten, desertieren. — Es war ums Jahr 1820, oder so herum, als sich eines Tages ein ehrlicher Bürgermann aus Rostock nach Warnemünde, Warnemünde, in einem Miethswagen fahren ließ, um ein auf der dortigen Höhe liegendes großes Kriegsschiff in Augenschein zu nehmen. Unterwegs erzählte er seinem Kutscher von der Größe des Schiffs, von den vielen Kanonen, die darauf seien und daß die Besatzung 1000 Mann und darüber stark sei, u. s. w. Jehann Hinrik, der Kutscher, drehte sich darauf langsam um und meinte: So 'ne Schippe hebb ik al veel see'n. J, wo willst Du denn schon Kriegsschiffe gesehen haben? Wo? na tu Purtsmaut, as 't Re'iment, bi wullen ik stunn, ut schippt worre. Wie, Du warst in Portsmaut, wie kamst Du denn dahin? Jkke? na, as dat Re'iment ut Rebell kam; do in Canada hebb' ik lang legen; do giff 't nogg veele Indiaanders, de hebb'n 'ne Huut so rood as 'n Kopperleetel. Aber, mein Gott, wie kamst Du nach Canada und Quebed? Jkke? na von Dschibelsatar. Aber, so sag' doch endlich, wie kamst Du denn nach Sibiratar? J, dat wår' gliik na de Batalje vun Waterloo, do stunn ik unner de Bruuns-wiiters, bi dessen gefeelt mi awerft nigg un ik deserteerte to de Engelsmann: Aber, in des Teufels Namen, wie kamst Du zu den Braunschweigen? Da schaute Jehann Hinrik seinen Herrn groß an, nahm seinen Pfeifenstummel aus dem Munde, kratzte sich hinter den Ohren und schmunzelte: Ach, Herre, dat is so 'ne Geschiht, — ik bün ut Angst weglopen, as ik hiir in't Melkeborgsch Suldat wer'n sulde!

Desertür. f. Ein Aufreißer, ein Fahnenflüchtiger, Deserteur. Na, dor hiirt ik denn, datt Glaaz van Claazen ein Desertür wår van en hollandsch Urlogsmann un een van de verdönedden Flibusters worden wir van de Malakka: Na, da hört' ich denn, daß Glaaz van Claazen ein Deserteur von einem hollandschen Kriegsschiffe und einer von den verdammten Malakka: Freibeitern geworden sei. (Brindmann. I, 203.)

Desgeflites. Desgleichen.

Desjaaring. adv. In früherer Zeit. (Distrisiel.)

Desperat, auch **lasprat.** adj. Verzweifelt; vom franzöf. désespéré, au désespoir.

Deffe. Dieser, diefe.

Deffel, **Deeffel.** f. Das Dachselt, ein Duerbeil, dessen sich die Zimmerleute und Wöttiger bedienen, um waqeredt zu hauen. Angef. adese, Ascia. Engl. Addice, Adzo.

Deffel, **Deffelopp.** f. Der Starrkopf, ein Schimpfwort.

Deffentwegen. adv. Deswegen. (Berlinisch.)

Deffentwillen um. adv. Um deswillen.

Deffe. adv. Desto.

Deffülwe, **deffülwige,** **deffülftige.** pron. Derselbe, dieselbe.

Det. Mundartliche Aussprache für den sächsl. Art. dat: Das. Auch für dieser, dieses, der. (Berlin.)

Deterfeter. f. Ein Gestank, stinkender Wind, wie derjenige, welchen uns der Moorbrand-Geruch zuführt, der sich von Holland, Nieder-Westfalen und Niedersachsen bei westlicher Luftströmung bis nach Pommern fortpflanzt. Das Wort ist die verderbte Aussprache des Latein. teter foeter. Enen Deterfeter gaan laten: Einen lautlos streichen lassen.

Deffsch, **döffsch.** adj. Albern, einfältig, dumm.

Deäbe. f. Der Diebstahl; cfr. Deeweslat S. 321.

Duwe.

Deüdeln. v. Ländeln, die Zeit mit Spielereien zubringen. Et. hen deüdeln gaan: Ein förmlicher Besuch, der bei einer Wöchnerin abgehattet wird, um ihr zur Entbindung Glück zu wünschen.

Deüdeln. f. Ein Spasmacher, Ländler.

Deüdeligen. f. Scherzreden.

Deülen. f. Die Dauben, Sonnenstäbe. In Deülen fallen oder liegen, sagt man von einem Fasse, das wegen verfaulten oder gelöser Banden zusammenfällt. In Deülen slaan: Ein Faß oder eine Tonne aus dem Gebände schlagen. (Holstein.) Soll. Duigen.

Deüen, **deüje.** v. Aufstehen. Et deüt: Es ist Thaumetter. Soll. Dooijen; aber: Et dau: Es fällt Thau. (Elevische Mundart.)

Deüker, **Deükert.** f. Giphem. Benennung des Teufels. (Insel Usedom. Ostfriesland.) cfr. Düken.

Deüken. v. Schlemmen, prassen. (Lüneburg.)

Deünen, **Dünen.** f. Die sandigen Erhöhungen längs des Seeufers.

Deüsen gaan. v. Davonlaufen. (Ditmarschen.)

Deüt. f. War nach dem Holländischen Münzsystem $\frac{1}{6}$ eines Stuivers, Stübers, = $\frac{1}{160}$ eines Guldens, eine kupferne Scheidemünze, welche nach Bereinigung des Königreichs Holland (unter dem Könige Ladewijl Bonaparte) und des nordwestlichen Deütschlands, als hanseatische Departements, mit dem Französischen Kaiserreiche im Jahre 1810, in den öffentlichen Kassen, wie im bürgerlichen Verkehr, für 0,01268 Franc = 1,27 Centime angenommen wurde, während der Pfennig (Pfünnchen) = $\frac{1}{2}$ eines Groschen = $\frac{1}{288}$ eines Preußischen Thalers für 0,01215 Franc = 1,22 Centime bei denselben Kassen zc. Werth hatte. Weil in den Vorjahrhunderten, zur Zeit der Handelsblüthe Hollands, auch der Geldmarkt Deütschlands unter der Herrschaft der Amsterdamer Börse stand, so hat auch der holländische Deüt seinen Weg in das Gebiet der Plattb. Sprache gefunden und

sich darin so festgesetzt, daß wir den Pfennig, selbst $\frac{1}{100}$ einer Reichsmark, in der Schrift mit dem Zeichen λ , b. i.: Deüt, ausdrücken. Selbst im gemeinen Leben sagt man nicht: Die Sache ist nicht einen Pfennig werth, sondern wendet den Deüt an. λ gewenene Deüt darvör; λ bin nig een Deüt schuldig: Die Sache hat für mich gar keinen Werth; λ habe keine Schulden. cfr. Dütjen.

Deüttscher. f. Im Munde des Mellensburgers: Der Gottseibeiuns! Der Ausruf: Dat Di de Deüttscher: Daß Dich der Deüttsche hole, ist eben so geläufig, als wenn der Teüfel selbst genannt wird. De Deüttscher ook, ist eine Redensart, die ungefähr den Sinn hat: „Das kann nicht sein.“ De Deüttsching! Diminutio für diese Bezeichnung des Teüfels! Der Kaufend! cfr. Dübtscher.

Deüwe'er. f. Thauwetter.

Deüwel. f. Der Teüfel.

Deüweit. f. Ein albern, einfältiges Frauenzimmer. (Ditmarisch.)

Deüwe. adv. So lange; in der Zeit, während; da. Dewile he lewet: So lange er lebt.

Deüw. f. und Deüwen. v. Schlag und schlagen. cfr. Deffen, Deffs.

Deüwendig. adj. Ungehalten; cfr. Deffendig.

Deügen. f. Das kriechende Gewürm. (Ditfriesl.)

Di. pron. Dir und dich; wie mi, mir und mich; cfr. Mi. Di kenn ik! sagt man zu Einem zweifelhafter Gesinnung. Die Abänderung des di und mi in dii und miß hört man in der Probstei (Holfstein) auch in der Altmar. cfr. Del.

Diaconisskone. f. Eine Krankenpflegerin, barmherzige Schwester nach protestantischem Begriff.

Diazen. f. Der Degen. (Ravensberg.)

Dial. Plur. **Diale.** f. Die Tenne. (Deßgleichen.)

Diale. Der Hausflur. it. Eine Niederung, Ebene. Schärenäle: Dreischdiäle. (Grafschaft Marl.) cfr. Deele, Dele.

Diam. f. Der Darm. (Ravensberg.)

Dibbern. v. Eifrig schwagen. (Jüdisch-Deüttsch, auch im Plattb. üblich.) Hebräisch Dabar: sprechen.

Diih. f. Das Gedeihen. (Ravensbergisch.)

Diih. adj. Gedeihend. (Deßgleichen.)

Dih für dir, und dir für dich, wird von dem hochd. sprechen den Berliner in den allermeisten Fällen verwechselt, eben so, und in noch höherm Grade, mich für mir und mir für mich. Er liegt mit der deüttschen Grammatik im harten Kampfe, den die Volksschule nicht zu bewältigen vermag. Sobald er aus der Schule ist, ist das Dichen und Diren, das Rigen und Riren die unabänderliche Regel!

Dicht, **digt.** adj. adv. Dicht, fest, zusammenhaltend. Dat Glas is dicht: Das Glas hat keine Borsten, keinen Sprung. Dat Guus, dat Dalk is nig dicht: Es bringt Regen und Wind durch. Dicht Linnen: Fest gewebte Leinwand. Dichten Tweern: Fester haltbarer Zwirn. Maak de Döre dicht to: Schließe die Thür fest zu. Se lan nig dicht hollen: Sie kann ihr Wasser nicht halten. it. He hölt nig dicht, oder: He is nig digt: Er kann nicht schweigen, er plaudert aus, was man ihm vertraut, er ist nicht treu, er hält nicht reinen Mund. He is Pottdigt: Er ist von zuverlässiger

Berschwiegenheit. it. Et bin so dicht, sagt der Engdrüßige, dem das Athmen schwer wird. λ weer dicht dabi: λ ch hätt' es bald erwischt, gefast. Dat is dicht bi: Es ist ganz nahe. He waant dicht bi mi an: Er ist mein unmittelbarer Nachbar. Dicht maken: Öffnungen verstopfen, namentlich ein led. gemordenes Boot, Schiff. Dichte Nagels: Nägel, welche nach ihrer Größe den Schlag halten. Dicht to gaan: Mit schnellen Schritten gehen. In der Gegend von Kiel hört man: Digt wat oder Wat digt für: Viel dicht hollen: Den Crepitus ventri nicht hören lassen. (λ st die Schreibung mit g der mit ch vorzuziehen? Die Alten schrieben ch., cfr. das folgende Wort, und die Bemerkungen bei Ch. S. 287.)

Dichten. v. Befestigen, festmachen, betätigen. Wi hebben em dissen Dreff gebicht: Wir haben ihm diese Beschreibung festgemacht. (Urkunde von 1349.)

Dichtig. adv. Richtig. (Berlinisch.)

Dichting bi. adv. Nahebei, ganz nahe; cfr. Dicht.

Diddel. f. Ein Erdchen; cfr. Dirrel.

Didriff. f. Der Dietrich, ein vorn krumm gehogenes Eisen zum Öffnen der Thürschlösser u. cfr. Dürl, Dürlker. it. Der Vorname Dietrich, auch Dürl, Dürl. Friesl. Dürtle. Goth. Thudariks, althochd. Diotrich, mittelhochd. Theoderich: „Volksfürst“; vom althochd. Diot, welches, sonst in der Sprache erloschen, in vielen Eigennamen fortlebt; cfr. Dübtsch.

Dübel. f. Am Niederrhein Name des Atlant genannten Fisches.

D'effeln. v. Zurechtweisen, gehörig Bescheid sagen, Einen die Leviten lesen. Di ä n n h e f e t d i'effelt: Den hab' ich zurecht gewiesen! (Grafschaft Marl.) Köppen. S. 15.

D'ele. f. Die Diele, von Brettern. (Ravensbergische Mundart. In der Aussprache hört man das erste e nur sehr schwach.)

D'eu, **digen,** **dijen,** **diiu.** v. Gedeihen, zunehmen, sich verbreiten, sich vermehren, ausquellen. Dat Kind digget reggt: Das Kind nimmt sehr zu. Dat Reel dij et good to: Das Rehl quillt, oder geht gut auf. Unrecht Good bi'et nig: Auf ungerecht erworbenem Gute ruht kein Segen.

D'ene. f. Ein Thal. (Ravensberg. Wegen der Aussprache cfr. D'ele.)

Diffeln. v. Ausdenken, ausbedenken, aushecken.

Digel. f. Der Ziegel. (Ravensberg.)

Dije. f. Das Gedeihen. Dije hebben: Gedeihen haben. it. Der Wohlstand. **gou.** **Dijns.** cfr. Dage, Deg, Diih.

Düf. f. Ein Wasserabzug, ein Ausfluß; cfr. Delf. (Ditfriesland.)

Düf. Dil. f. 1) Ein Leich. Fischteich. 2) Ein Deich, ein Damm zum Schutz niedrig gelegenen Landes gegen das Wasser, sei es Süß- oder Salzwasser, Strom- oder Meeresfluth. Vallum quod fluctibus Oceani oppositum. **gou.** **Düf.** ein Damm, Deich. **Dän.** **Dige.** **Altfrizl.** **Dika,** **Ditja.** **Engel.** **Dic,** **Dice,** ein Wall. **Fransöb.** **Digue.** Alle von einem veralteten Worte **difen:** graben. **Engel.** **Dillam,** welches in dem Engl. **Worte to dig** übrig ist. **Enn** an den **Düf** jagen: Einen seiner Unfähigkeit halber, des Amtes entheben, ihn emeritiren, pensioniren; — eine Redensart in den Markschländern Niederfachsens, zwischen Weser und Elbe, die daburch

entstanden ist, daß die Bauern die Gewohnheit haben, ihre alten, dienstunfähigen Pferde an den Deich zu treiben, bis sie sich an dem verlorenen Grase todt fressen. He is öwern Diik gaan, sagt man von Einem, der etwas Verdächtiges treibt und sich unsichtbar macht. Diik un Dam: Alles was zum Deichwesen, zur Unterhaltung der Deiche gehört. G. Noth hat Diik und diken von einem alten Worte Dij: Aufgeworfene Erde, ein Wall; it. Wasserabfluß, Wasserlöse, abgeleitet. (Von der alten Chaugen; in der I. Samml. der Herz. Brem. und Verb. S. 37.) Bei den alten Normannen war Dijse ein Erdbügel; dijia, einen Erdbügel über einem Leichnam machen, eine Leiche verscharren. Im Allfassischen ist Diik das was ausgegraben ist.

Diiken. v. Einen Damm, einen Deich gegen das einbrechende Wasser aufzuführen, dasselbe stauen. Ka'n Diiken gaan: Zum Deich-Arbeiten gehen. Wi hebben de ganze Nacht diikt: Wir haben die ganze Nacht am Deich gearbeitet. it. Eine Niederung, einen Deich ausfüllen, zuwerfen. it. Figürlich sagt man: He is gar nig to diiken von einem starken Trinker. it. Räten, die Leinpflanze ins Wasser bringen, damit der Bast sich löse. (Grafschaft Mark.)

Alle Wörter, die sich aufs Deichwesen beziehen, werden hier zusammen gestellt.

Achterdiik. f. Der Hinterdeich, ein alter Deich, der einen neuen, dem Wasser näher liegenden Deich vor sich hat. it. Der dem Wasser, welches von der Landseite andringt, wehret.

Afdiiken. v. Durch einen Damm absondern, mit einem Damm einschließen. En af: diik't b Diik: Ein Deich, vor dem ein neuer weiter hinaus angelegt ist. En af: löss't b Diik hat dieselbe Bedeutung.

Armslag. f. cfr. Fögelbuit. S. 330.

Aver-, öwerdiken. v. Überdeichen. Sinen Raber averdiken: Seinen Deich unnötig höher und stärker machen, als des Nachbars Deich ist.

Barm, Verm. f. Die Deichbärme, worunter in Ostfriesland der an beiden Seiten des Deichs liegende, mit zum Deichkörper gerechnete breite und flache Fuß, oder die eigentliche Sohle des Deichs, verstanden wird, worauf eines Theils der über die nächste Umgebung hervorragende Deich ruht, und wodurch anderen Theils der Deich erst die rechte Festigkeit und den sichern Halt bekommt, weil diese Bärme ihn zu beiden Seiten vor dem Ausrutschen ins Meer oder den Graben bewahrt und sichert. (Doornlaet, S. 107. Stürenburg, S. 14.) Sonst erklärte man das Wort durch Weg über den Deich. (Beiträge zur juristischen Literatur. II, 222.)

Bestif. f. Die mit der Diikmatel auf dem Deiche befestigte Strohbende zum Schutze derselben gegen die Fluthen.

Bestiffen. v. Die Arbeit, welche das Legen dieser Decke verursacht.

Binnendiik. f. Ein innerer Deich, der zum Rückhalt, zum Abschnitt oder zur Absonderung des Binnenwassers innerhalb des Hauptdeichs angelegt ist, sonst auch Land- und Storm-diik genannt.

Berghaus, Wörterbuch.

Bistter. f. Ein von dem Eigentümer bereinquirtes Weichpfand, welches Niemand wieder annehmen will. (Ostfriesland. Beiträge zur juristischen Literatur. II, 222.)

Braate. f. cfr. Diikbraate.

Buurdiik. f. Im Marsslande ein Weichpfand, welches von der ganzen Bauerschaft, oder einem Barrendeel (Viertel, Quartier), aus mehreren Bauerschaften bestehend, gemeinschaftlich gemacht wird; auch Barrendeels-Diik genannt.

Butendiik. f. Der äußere, der Außen-Deich; it. Das außerhalb des Deichs belegene, unbebaute, durch Alluvion entstandene Vorland der Marsch gegen die See. It kam nu al vunn Butendil — Ut't natte Kole Haf; — De redt sik mal un wunnert sik — Un seilt noch wedder af: Ich komm' nun schon vom Außendeich — Vom nassen kalten Meer; — Die reden sich und wundern sich — Und segeln aufs Neue ab. (Rl. Groth, Duidborn. S. 50, 51.)

Diikacht. f. Der Deichverband, die Körperschaft, welcher der Bau und die Unterhaltung des Deichs obliegt.

Diikanter, — **kaal.** f. Das feste Ufer, auf welchem der Deich ruht. cfr. Keedanter, Keedschellen.

Diikbaas. f. Ein Deichbau-Unternehmer, ein Schachtmeister, welcher um eine bedungene Summe Geldes die Ausbesserung eines beschädigten Deichs übernimmt. cfr. Baas.

Diikbade, — **löper.** f. Ein Deichbote, der zur Bestellung, Ankündigung und Exequirung in Deichsachen angenommen ist.

Diikband, — **bank.** f. Ein Deichverband, ein gewisser Strich Landes, welcher wegen gemeinschaftlichen Nutzens, den ein gewisser Deich in außerordentlichen Fällen gewährt, zu dessen Unterhaltung und Erhaltung das Seinige beitragen muß.

Diikboof. f. Das Deichbuch; cfr. Diikrulle.

Diikbraate. f. Ein Deichbruch, die von dem Wasser geschahene Durchbrechung eines Deichs, bei einem Seedeiche so, daß Ebbe und Fluth durch die schadhast gewordene Stelle aus- und eingehen kann.

Diikbreef. f. Eine zum Deichwesen gehörige Urkunde.

Diikeldämme. f. Auf den Stik geschossene und gedeckte Dämme; sonst auch Lanungen genannt.

Diikholle. f. Ein Stück Holz, woraus zum Deichbau verwendbare Pfähle geschnitten werden.

Diiker. f. Ein Deicharbeiter. Eten as'n Diiker: Ungewöhnlich stark essen; im Hochd. wie ein Drecher.

Deikfoot, — **löne.** f. Der untere Theil, der Fuß, die Zehe des Deichs.

Diikfrede. f. Der Deichfrieden, die strenge zu haltende Ordnung, Ruhe und Sicherheit bei den Deicharbeiten. En Diiksfredens-bräker: Einer, der gegen diese allgemeinen Anordnungen handelt.

Diikfrij. adj. adv. Deichfrei, von der persönlichen Arbeit zur Unterhaltung der Deiche befreit. Dat Diikfrijen-Geld, welches die von der Personalleistung Befreiten zur Deichklasse entrichten.

Diihgat. f. Eine Deichflüde, die von dem Wasser in der Seitenfläche eines Deichs ausgefüllte Rude.

Diihgräve. f. Der Deichgräve, der Oberaufseher über das Deichwesen in einer ganzen Provinz, oder in einem ihrer Distrikte.

Diihkamm, —kappe. f. Die Deichkrone, die oberste Fläche eines Deiches.

Diihküle. f. Wo Erde zum Deiche ausgegraben wird; man nennt diese Stellen auch Spitt-Dobben (Distrisland.)

Diihläger. f. Der Sammelplatz der Deich-Interessenten in Nothfällen und bei Gefahr für Durchbrüche der Deiche.

Diihküper. f. cfr. Diihbade.

Diihnatel. f. Ein eisernes Werkzeug mit hölzernem Stiel, durch welches der Diiher beim Bestücken des Deichs die Strohtrammen mit dem Bauch in den Deich eindriickt.

Diihpaale. f. Ein Deichpfahl, ein in dem Deiche eingeschlagener Pfahl, der eines Jeden Antheil an demselben bezeichnet, ein Deichstod.

Diihpaud. f. Das Deichpfand, ein gewisser Theil von einem Deiche, der Jemandem zugehört und für dessen Erhaltung er zu sorgen hat.

Diihpligt. f. Die Deichspflicht, die Verbindlichkeiten in Ansehung der Unterhaltung der Deiche.

Diihpligtig. adj. Ist Derjenige, welcher Deiche und Dämme zu unterhalten, verpflichtet ist, deichbandspflichtig.

Diihregt. f. Das Deichrecht, der Inbegriff aller zum Deichwesen gehörigen Gesetze, Gebräuche und Gewohnheiten, die auf Herkommen und Obervanz beruhen. In Schleswig Spadellandsregt genannt.

Diihrulle, —boof. f. Das Deichregister, ein Buch, worin die Namen aller Diihpände und eines jeden Antheil an der Erhaltung des Deiches, die Namen aller Interessenten, verzeichnet sind.

Diihsand. Name einer Süderditmarschen Halbinsel jenseits des Mile-Bufens, bis 1853 noch Ein großer Butendii und nur eine Weide für Vieh und Gefügel, seitdem von einer 3 Meilen langen Deichlinie, das Wert eines Sommers, umzogen und mit dem anliegenden Süderditmarsen verbunden und als Rogg angebaut und bewohnt. (Quidborn. Borrede S. XXI.)

Diihschaarb. f. Ein Einschnitt in die Krone des Deichs, zur Viehtriift.

Diihsgatt. f. Der Deichschuß, der Beitrag an Gelde zur Unterhaltung des Deichs.

Diihschauje, —schauung. f. Die Deichschau, die jährliche Besichtigung der Deiche und Dämme, welche von den dazu bestellten Beamten, dem Deichgräten u., geschieht. Außer dieser ordinären, regelmäßig wiederkehrenden Haupt-Deichschau finden auch extraordinäre in nöthigen Fällen Statt. Über den jedesmaligen Besund der Deiche wird ein Diihschauungs-Protokoll aufgenommen.

Diihschütt. f. Der Deichschüs, ein Unterbeamter, der das Vieh, wenn es unbefugter Weise auf den Deichen weidet, pfändet und eintreibt.

Diihslag. f. Der Deichschlag, derjenige Theil eines Deiches, welchen eine Gegend, oder

auch ein Deichpflichtiger (Deichhalter), im gehörigen Stande halten muß, und der durch Deichpfähle bezeichnet ist.

Diihstätt. f. Eine gewisse Breite Landes, die innerhalb des Deichzuges zu dessen Ausbesserung bestimmt ist.

Diihstaal. f. Syn. mit Diihanker. S. 329.

Diihsticker. f. Der Arbeiter, welcher das Restit auf dem Deiche besefigt.

Diihsware. f. Ein Deichgeschworne, ein in Eid und Pflicht genommener Aufseher über das Deichwesen, der über gewisse Bauerschaften und den dazu gehörigen Diihstog bestellt ist.

Diihstog. f. Der Deichzug, ein gewisser Strich eines Deiches, über den ein Unter- aufseher, der Diihsware, gesetzt ist.

Diihpaged. f. Der Deichvogt, ein Unterbeamter beim Deichwesen, welcher dem Deichgrafen untergeordnet ist.

Diihverlag. f. Der Vorschuß, welchen Jemand zur Reparatur eines Deichs, sei es an Gelde, Vieh, Korn, sei es an Geräthschaften und selbst verdienten Arbeitslohn u. anleiht. In den Kurbraunschweig-Lüneburgischen Landen hatte, nach der Deichordnung von 1743, dieser Verlag das Vorzugsrecht nicht bloß vor älteren Gläubigern aus Privatklagen, sondern auch in Substitutionsfällen.

Diihweg. f. Ein Weg, der neben einem Deiche hergeht, und nur zu dessen Ausbesserung oder von den Deichregenern benutzt wird. it. Die Landstraße, welche einen Deich kreuzt.

Diihwrak, —würge. f. Die Deichrüge, die Mängel nachweisend, welche die Deichschauer an Jemandes Deichpfande wahrnehmen.

Diihel, Diihfeldamm. f. Eine gewisse Art von Deichen oder Dämmen, ein niedriges Wehr, an der Unter-Ems, das bei der Fluth unter Wasser gesetzt wird, untertaucht. (Distrisland.) Beitr. zur juristisch. Literat. II, 224. Stürenburg. S. 42.

Flaadii. f. Ein Deich, dessen Seitenfläche gegen den Strom mit einem Flechtwerk aus zähem Buschwerk belegt und gleichsam bewaffnet ist. cfr. Flate.

Floot- oder Wood-Dii. f. Ein leichter, in der Geschwindigkeit aufgeworfener Deich, der aus Roth vor einer Braake gezogen wird, oder in einem andern Nothfall nur für eine Zeitlang dient, und einen völligen Schuß nicht gewährt. Man nennt ihn auch Hund-dii. (Distrisland.)

Flügel-dii. f. Sonst auch Schenkel-, Schrenkeldii (Distrisland) und Armslag genannt, die Linie eines Deichs, welche von einem neuen Haupt- oder Rajedeich nach einem andern zurückgezogen wird.

Gefaar-dii. f. cfr. Waterdii.

Gröndendii. f. Ein Deich, vor welchem ein Groden oder Borland liegt. it. Ein Deich an kleinen Flüssen, der zur Erleichterung der Waterdii überlaufen kann.

Grüne-dii. f. Ein mit Gras bewachener Deich.

Haffdii und Hüttdii. f. Der Hauptdeich, wodurch das Land gegen alle Überschwemmung der Strom-, sowol als Meeresfluthen geschützt wird.

Heemrad. f. Ein Deichgeschworne. (Am Niederrhein, im Clevischen.) sfr. Dijksware.

Heidebiik. f. Ein kleiner Deich in den Mooren, der von Torfsoden errichtet wird.

Hofbiik. f. Ein Deich, der am Fuße, oder auch höher hinauf mit Holz, Buschwerk bewachsen ist.

Höbber. f. Häupter, werden von Holz in die Deiche geschlagen. (Ostfriesland.) Beitr. zur jurist. Literat. II, 227.

Hundebiik. f. sfr. Flootbiik. S. 330.

Jubiik. f. Ein Deich, der innerhalb des Hauptdeichs gezogen wird, damit, wenn eine Gemeinde oder ein Deichverband mit einem Deichbruch heimge sucht wird, die benachbarte entweder gänzlich, oder doch auf einige Zeit, vom Wasser frei bleibe. Kaje-, Nood- und Flootbiik, sowie Stemme, bedeuten dasselbe. it. Eingedeichtes Marschland, das auch Infeld und Inte heißt. (Herzogth. Brem.)

Judiken. v. Land, welches vom Strome, Flüsse, Meere angepült worden, mit einem Damm, Deiche einfassen. Indiked, indiiht Land: Land, welches man den Fluthen entziffen und eingedeicht, umwallet hat. He hett all sin Geld dar indiked: Er hat all' das Seinige an das Deichmachen verwendet, Metapher: Er hat all' sein Geld zur Schulden tilgung verwendet. He hett d'r good wat indiiht: Er hat tüchtig, übermäßig viel geessen.

Juditung. f. Die Hinauslegung eines Deichs auf einen neuen Groden, oder neu angepültes Vorland.

Inlage. f. sfr. Utditung. Inlagen make. v. Den alten Deich verlassen und einen neuen weiter landeinwärts ziehen. (Ostfriesl.)

Kajebiik. f. Ein kleiner Deich. sfr. Jubiik und weiter unten das Wort Kaje.

Kappenstörting. f. Die Kronenstürzung, wenn das Wasser über den Deich fällt, bezw. stürzt.

Kibbel, Riifbiik. f. Ein Deichpfand, dessen sich Niemand annehmen will, worüber Streit entsteht, indem es der Eine dem Andern zuschiebt. Im Bremerlande sagt man auch Broodbiik und Broodpand.

Kibbel, Riifgatt. f. Eine kleine Beschädigung am Deiche, welche ein Gränz Nachbar dem andern zur Ausbesserung zuschieben will.

Klütjendiik ist der Name eines Theils des Wilhelmshurger Deichlandes an der Elbe bei Hamburg.

Kojern. v. So heißt im Oldenburgischen bei der Deicharbeit Erde mit Schubkarren anfahren.

Kojerer. f. Einer der diese Arbeit verrichtet.

Kojerhaken. f. Ein kleiner Haken zur Umlegung der Dielen bei der Kojer-Arbeit.

Kojerlare. f. Die Schiebkarre, die zum Kojern in schwerem Boden gebraucht wird, und leichter zu handhaben ist, als eine sog. Mullkare.

Laudbiik. f. Ist im Bremischen Stadtlande die Bezeichnung für einen Binnendiik. In der Osumer Gegend ist Lade- oder Lagediik ein längs der Südermarß nach der Geest angelegter Deich zur Abhaltung des Meestwassers.

Laweimaken. v. Beim Deichmachen eine Zusammenrottung von Arbeitern, nicht zu arbeiten, und Andere ihrer Genossen von der

Arbeit abzuhalten. Vom Aleries. Lawen: Verlassen; die Arbeit verlassen. Engl. To leave, für welchen Begriff jetzt das Wort to strike — Streiche machen, und zwar dumme, üblich ist.

Maifeld. f. Der grüne Ager bei Deichen. **Mense.** f. Eine Trift, ein Weg an der Innenseite eines Deichs, auch über den Deich. (Ostfriesland.) Beitr. z. jurist. Literat. II, 231.

Noodbiik. f. sfr. Flootbiik, Staubiik. **Poggenbiik** (Froschdeich) und **Sommerbiik.** f. Ein kleiner Deich, wodurch ein Stück Landes nur gegen hohe Sommerfluthen geschützt wird.

Pofterbiik ist in Ostfriesland die Benennung für diesen Sommerdeich, über dem im Winter das Wasser geht.

Rille. f. Eine Niederung am Deiche ins Watt. it. Ein Wasserzug. (Ostfriesland.)

Rimm. f. An Deichen das Quer- oder Ringelholz. it. Eine Mauerplatte an Gebäuden. (Desgleichen.)

Rurgen. f. pl. Große eiserne Riegel von 5—10 Zoll Länge, wie sie bei Deich- und Siil-, Schleißen-Bauten verwendet werden. (Desgleichen.)

Scharen. f. In Ostfriesland ein Handel mit Besteden bei der Nieder-Em's-Deichacht, da Diejenigen, welche Deichschätzung zu entrichten haben, die Bestede der Arbeitsleute an sich erhandeln und diese zur Bezahlung angeben oder compensiren.

Schenkel, Schrenfeldbiik. f. Flügelbiik. **Siddebiik.** f. In der Marß das Ufer eines Wasserzuges oder Sielgrabens; auch Wetterwall genannt. sfr. Sijde.

Siitbiik. f. f. Siit.

Schlang. f. Ein von Buschwerk zusammengeschlagener Holzdamn zum Schließfang und der nahe am Deiche hergehenden Rillen.

Sommerbiik. f. f. Poggenbiik.

Spadelandbregt. f. Dütregt.

Spelbiik. f. Specken.

Spittbobbe. f. Bei einem Deiche ausgegrabenes Erdreich zur Verwendung an demselben, zur Ausbesserung desselben.

Staubiik. f. Dasselbe was Noodbiik; sfr. Stauen.

Steenbiik. f. Ein Waterbiik, der am Fuße, oder auch höher hinauf an der Doffstrung mit Steinen bekleidet ist.

Stormbiik. f. Ist ein Binnendiik im Butjadinger Lande. (Oldenburg.)

Stroodbiik. f. Ein mit Stroh bedeckter Deich. (Ostfriesland.)

Teek. f. Der Unrath, als Reiserwerk, Schiff, Seegras zc., welcher vom Hochwasser an den Deichen oder in den Wiesen, wenn es abgelaufen ist, liegen bleibt. Teeken Schweelen: Diesen Unrath weg schaffen.

Todiken. v. Den Deich schließen. it. Figürlich: Hinklanglich sein. Dat will bi em nig todiken: Damit wird er nicht auskommen.

Tummeldiik. f. Ein ganz flach angelegter kleiner Sommerdeich, besonders um einen Kolk, oder ausgepülten Grund.

Updiken. v. Einen Deich er- oder aufhöhen. In der Haushaltung sagt man, dieses v. benutzend: Fingerdicke Botter up't Brood diken: Die Butter fingerdicke außs Brod schmieren.

Utditung. f. Die Zurücklegung eines zu verlassenden Deichs. it. Der zurückgelegte Deich. it. Das dadurch eingedeichte Land. Auch Inlage genannt. S. 331.

Verfällung. f. Gebraucht man in Ostfriesland, wenn Deiche ausgefetzt werden.

Vörbiken Lande. Name einer Gegend in den Hamburger Vierlanden.

Waterdijl. f. Ein Deich, vor dem kein Groden, kein Morland, sondern nur Watt ist; oder auch, vor dem das Wasser nie abfällt. Weil diese Art Deiche der Gefahr mehr ausgesetzt sind, als die anderen, so nennt man sie auch Gesaarbikke.

Wrooldijl, Wroolpand. f. Ein streitiger, bezw. ein mangelhaft angelegter und ausgeführter Deich. Man nennt ihn auch Wrooldijl und es ist dasselbe was Riifdijl, Streitdeich, bedeutet.

Diiter. f. Einer der auf dem Deiche, — einer Hamburger Vorstadt, wohnt.

Dijlmeester. f. Der Pächter eines Fischteichs.

Dijlwater. f. Teichwasser, im Gegensatz des Brunnenwassers; weiches Wasser.

Diimen. f. Ein Hausen von Heu auf freiem Felde (Hamburg, Holstein).

Dium, Dumat. f. cfr. Demat.

Diine. f. Ein Thal. (Ravensbergisch.)

Diiner. f. Eine Verbeugung. (Berlinisch.)

Diuerghen. f. Scherzhafter Ausdruck für: Ihr gehorsamer Diener. (Desgleichen.)

Diutpote. f. Der Diensthöte. (Desgleichen.)

Diip. f. Ein schiffbarer Kanal.

Diipje. f. Die Tiefe. Et een moot sines Schipps Diipje weten: Ein Jeder muß seinen Beutel zu Rathe ziehen.

Diird. f. Ein Thier. Plur. Diirden, Diir': Thiere. Unbiird: Unthier. cfr. Deerd, Unbeerd.

Diire. f. Die Thür. (Berlinisch.)

Diirig. adj. Thierig. it. Kleberig.

Diirk, Diirke, Diirksen, Dial. f. Der Vorname Dietrich. cfr. Dibriff.

Diirken, updiirken. v. Mit einem Nachschlüssel aufschließen, ein Schloß öffnen.

Diirker. f. Ein Dietrich, Nachschlüssel; cfr. Ditriff.

Dijje, Dijfel, Dijfelboom, Dijfel. f. Die Deichsel. Holl. Dijffel und Dijffelboom. Schwed. Zifsel. Angl. Dziel, Zbissl, Ziffel. Engl. Thill. Kloop: Dijje: Eine Gabeldeichsel. it. Der eingebundene Flachs am Roden, Kloben-Flachs für den Roden, der Flachsnaul.

Dijfel, Dijfel. f. Die Distel, *Carduus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, enthaltend fünf Arten, die der Platte alle unter Einem Namen zusammensetzt, nämlich *C. nutans L.*, die Bismarck, Gelsdistel; *C. crispus L.*, die krause D., *C. acanthoides L.*, die Bärenklau = D., *C. defloratus L.*, die Wald D., nebst mehreren Varietäten. Die verwandten Gattungen *Cirsium*, *Silybum*, *Onopordon*, *Carlina* und *Serratula* und deren Angehörige werden gemeinlich auch Dijfeln genannt. Holl. Dijfel. Dän. und Norweg. Zifsel. Schwed. Zifsel. Angl. Dijfel. Isländ. Zbissil. Engl. Thistle.

Dijfeln. v. Disteln stechen und heimbringen. it. Unaufhaltlich vorwärts streben — wie die Deichsel.

Dijfel, Dijfelsint. f. Der Distelsint oder Stieglitz, *Fringilla carduelis L.*, zu den Sing- oder Sperlingsvögeln gehörig, ein beliebter Stubenvogel, der bunteste unter den bei uns einheimischen Finken, der sich gern mit Canarienvögeln verpaart.

Dijfsen. f. Ein an den Roden fest gebundenes Bündel Flachs.

Dijfsenbeud. f. Das Band um den Flachs am Roden.

Dijfsenholst. f. Holz zu Deichseln.

Dikdräsig, — dräskt. adj. Kühn, derjenige, der sich an nichts lehrt. Unempfindlich gegen Zurechtweisung, dickhäutig, dummdreist, unverschämt dreist. cfr. Dikdräsig; auch dikdrewig und dikdreewisch, — dreewesch gesprochen und geschrieben.

Dikk. adj. adv. Dick, räumlich ausgedehnt, trübe, undurchsichtig, weniger flüssig. it. Betrunkten. He is dikk un fett: Er ist wohl bei Leibe. Dikk maken: Schwängern. Se is all wedder dikk: Sie ist schon wieder in interessanten Umständen! Dikke Lucht: Trübe Luft. Dikk Glas: Ein undurchsichtiges Glas. En dikken Safft: Ein nicht flüssiger Saft. Dikke Melk: Geronnene Milch. Dat Water is dikk: Es ist trübe und unrein. it. Dikke: Betrunkten. De is dikke: Der ist stark betrunken! He is dikk un duun: Er hat sich voll gelassen. In einem alten Liebe heißt es: Se legen alle dikk un duun, en'r upn Mess, de and'r upn Tuun. Mit Bezug auf essen fragt man: Sind Ji nog nig dikk: Seid Ihr noch nicht satt? He veit so dikk: Er zeigt sich aufgeblasen und hochmützig; it. er prahlt mit Dingen, über die er nicht verfügen kann. Darum ist dikk auch: Vermögend. En dikken Buur: Ein reicher Bauer. Dikke Fründe: Vertraute Freunde. Dör dikk un dünn gaan: Mit Jemanden unter allen Umständen aushalten, gehen. it. Sich keine Mühe verdrücken lassen. He hett et fuustdikk achter de Doren: Er läßt es sich nicht aus, wie geschickt er ist. Dat Dikke hett dat meiste Geld kostet, sagte sonst eine Kaffeeschwester zur andern, wenn dieser von jener die letzte Tasse aus der Kanne eingeschenkt wurde, an deren Boden sich der Kaffeesaft befand; das Durchsiehen gemahlener Kaffebohnen kannte man noch nicht. Du heffst dikke Dren: Du hörst schwer, oder willst nicht hören. Bilbeeren, dikke Deeren: rufen in Hamburg die Gassenbuben den Lintselbischen Bauerweibern nach, welche jene Waldfrüchte in der Stadt zum Verkauf ausrufen. it. En dikken Daler: Ein Speciesthaler, wie sie einst in Umlauf waren, nach dem darauf befindlichen Brustbild (Species) also genannt; aber auch ein Brabanter Kronenthaler, wegen der darauf befindlichen drei Kronen. Zur Franzosenzeit, bis November 1813, wurde im nordwestlichen Deutschland bei den öffentlichen Kassen des Kaiserreichs und im bürgerlichen Verkehr der dikke Species für 5,05 Francs, der dikke Brabanter für 5,56 Francs angenommen. Ein Fünfrantenstück in Silber wurde auch ein dikken Rapoliums-Daler genannt. In Hamburg versteht man unter dikke Tüne holländische Dukaten. it. Dient

das Wort mit zur Bezeichnung von Weiten, Entfernungen. In Westfalen und Nieder-sachsen, wo man nicht nach Meilen, geschweige denn nach Kilometres, sondern nach Stunden-wegs rechnet, bezeichnet 'ne Dikke Stunde eine Entfernung, auf deren Zurücklegung mehr als eine Stunde gebraucht wird.

Ditt, dikke. adv. Dst. Alse, also dick, dikke: So oft. Also kam he to ör so dikke as he wolde: So oft er wollte machte er ihr seinen Besuch. In den Brem. Stat. 66: Also dikke he dat breke schall he dat beteeren; oder wie es in den alten Hand-schriften heißt: Alse d. h. d. br., also dick schall h. d. b.: So oft er dawider handelt, so oft soll er dafür geben. In den Städtischen Statuten von 1279 heißt es dikke: oft; dickere: öfter. In Pommerischen Urkunden: Ditt un vaken: oft und vielmal. Dikler, dikkwils: öfter; it. weiter, ferner, fort; it. Dicht. god. Ditt, dikkwils.

Dittkunt, Dittkunt. f. Der Schmeerbauch. Dikkebunks-Avend: Sylvester-Avend, weil alsdann stark geschmauset wird, besonders in dicken Spelt-Keajaarskoken oder Speltendikken. (Ostfriesl.) it. Der Daumen. (Rellensburg, Pommer.)

Dikke, Dikke. f. Die Dide, cubischen Inhalts. god. Ditte.

Dikdboon, —daun. v. Dichtun, prahlen. Dikdboon is min Leben, Broder leen mi 'n Söaling, sagt man von einem Großsprecher, der nichts im Vermögen hat, und von Borg lebt. Oder man hört den Volkswitz: He beit so dick, as wenn he recht wat weer, un't is doch nig 'n Scheet Besen-gelt, womit die widerwärtige Prahlerei eines Menschen bezeichnet wird, der sich mit seinem Vermögen brüftet.

Dikdrätig. adj. Nicht leicht aus der Fassung gebracht; cfr. Dikfellig.

Dikdräwisch. adj. Hartnädig. cfr. Dikdräfig, Dikdräfst. S. 332.

Dikke. f. Die dicke Luft, voll Dämpfe.

Dikkeersede. adj. Mit einem starken Hintern begabt. Ene dikkeersede Fru: Ein Frauenzimmer, das außerdem viele Nothe trägt, um recht stark zu scheinen.

Dikkefelt. adj. Dickfellig, unverschämt. Et is 'n dikkefelt Minsche: Es ist ein unverschämter Mensch. cfr. Dikfellig.

Dikfelunge. f. Das Dicht im Wald u. Busch.

Dikkeri, en; Dikkersche, ene. f. Ein dickes, volles und feistes Kind, männlichen und weiblichen Geschlechts, Knabe und Mädchen.

Dikfellig, —hödig. adj. Dickhäutig: Einer, der Bestrafungen und Schläge nicht achtet, ist dikfellig. it. Figürlich: Derjenige, der sich aus Tadel, Vorwürfen und übeln Nachreden nichts macht; syn. von dikdrätig, dikkefelt.

Dikke'en. adj. Was von grober Hebe ist. Dikke'en Gaaren: Grobheben Garn. cfr. Halkhege.

Dikke. f. Die Dide. cfr. Dikke.

Dikkopp. f. Ein Mensch, der einen starken, massiven Kopf hat. it. Figürlich: ein halsstarriger, nichts achtender, eigenmächtiger Knabe (Berlin), geltend auch von erwachsenen Menschen. — Als im Jahre 1803 ein Theil des Hochstiftes Münster und das ganze Hochstift Paderborn preußische Provinzen geworden

waren, wurden die mit der neuen Regierung eingewanderten Protestanten dafelbst nicht anders als Lutterstige Dikköpfe genannt; vielleicht geschieht's noch jetzt, nach Ablauf von fast Dreiviertel eines Jahrhunderts! it. Ein großes Glas Schnaps; von dem Worte Kopp, ein Becher. (Ostfriesl., Cleve).

Dikkoppskraut. f. Das Kreuzkraut, Senecio L., Pflanzengattung der Familie der Compositen, insonderheit die Art, welche man hochd. Gold-, auch Grindkraut, S. vulgaris L., nennt, ein höchst lästiges Unkraut in Gärten und Feldern, dessen Blüthen aber ein Lieblingsfutter der Canariens- und anderer Singvögel sind. Der ausgepreßte Saft wird in der Volksarzneikunst gegen das Wechselfieber und andere Übel mit Erfolg gebraucht. In der Altmark versteht man unter Dikkopp die große Raasliebe, die große Gänse- oder Johanniskraut, Chrysanthemum Leucanthemum L., gleichfalls zu den Compositen gehörig; in anderen Gegenden dieser Land-schaft die, derselben Pflanzenfamilie angehörige Klotzenblume, Centaurea paniculata L., in noch anderen Dörfern der Altmark die stinkende Asterfamilie, Anthemis Cotula L., welche, wie die vorige Pflanze, zu den Rabiaten gehört.

Dikköppt. adj. Frisch und voll von Gesicht. It schall ümmer den dikköppt' Hund beten: Ich soll immer Schuld haben, heißt es im Sprüchwort.

Dikkwig. adj. Hartleibig, an Verstopfungen leidend.

Dikknack. adj. Steifnädig, dickfellig, dickhäutig, der viel Schimpf und Schande vertragen kann, oder doch sich nicht so leicht einschüchtern läßt.

Dikpanse. f. Ein corpulenter kleiner Mensch, auch von Hunden und anderen Hausthieren.

Dikschen. Diminut. für den Vornamen Benedicte. (Holstein.)

Dikschütter. f. Der Graumatter, Emb-riza miliaria L., zur Familie der Regelschnäbler gehörig. (Ostfriesland.)

Dikskunt. f. Ein Mund mit aufgeworfenen Lippen.

Dikswanz. f. Der Dickschwanz. Euphemistische Benennung des Teufels. it. Im Kurbraunschweigischen war En hessisch Dikswans ein hessisches Geldstück alten Gepräges, namentlich ein Großstück, vom Löwen im hessischen Wappen. (Schambach. S. 43.)

Dikstüffeln. f. Der Kartoffelbrei. (Altmark.)

Dikswust. f. Syn. von Dikpanse, ein Scheltwort.

Dik. f. Der Graben, ein schiffbarer Canal.

Diksen. v. Graben. cfr. Diksen.

Dilgen. v. Tilgen. cfr. Delgen.

Dill. f. Der Dill, das Gurkenkraut, Anethum L., Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen, insonderheit A. graveolens L., der gemeine oder Gartenbill, dessen Samen, Samen Anethi s. Anethi hortensis, in der Arzneikunde bisweilen Anwendung findet.

Diim. f. Ein auf freiem Felde errichteter Haufen gemähten Korns, ein Haufen Stroh oder Heu. cfr. Witte.

Din. pron. Männlich, weiblich, sächlich: Dein, Deiner, Deine, Deines, so: Din Vader,

bin Moder, bin Gör. Weiblich auch Dine so: Dine Dogter. Das Wort wird häufig auch allein gebraucht, um Ehegatten zu bezeichnen, und so heißt einfach Din soviel als Dein Mann, Dine Deine Frau.

Diin. f. Das Gedeihen u. cfr. Däg, Däge.

Dindannen. v. Watscheln, von einer Seite zur andern schaukeln, willkürlich u. unwillkürlich.

Diine. v. Dienen. (Slevische Mundart.) cfr. Denen. *Altkath. Thionon.*

Dinen, din'. v. Anschwellen, von der See, wie von Gliedmaßen. cfr. Dünen.

Ding, Dings, Dinf, Deng (Cleve). Plur. Dinge, Dinger. f. Ein Ding, eine Sache, ein Stück, ein Etwas. Dat Ding geit nig: Es will mit der Sache nicht fort. Dat is en dull Ding: Es ist schlimm, übel verworren. Sin Ding doon: Seine Pflicht thun. It will en Ding doon: Ich will was wagen. Sin Ding verstaan: Seine Sache verstehen.

Die Hebensart: Wer deit 'n Ding unverfökt? Iab Jenn', un puukt' in dei Kullschaal: Gilt dem Pommer als Beschönigung einer, auch überflüssig schmeißen, Vorsicht. Sin Ding liirt hewwen: Das Seinige gelernt haben. Dat is jo en Ding: Das ist unbedeutend, damit werden wir schon fertig; it. Im Spiel beim Überstehen des Trumpfs: Dat is 'n Ding! Rusche (Monsieur) Dings: Eine Spottbenennung. It darw nig ut 'n Dinge gaan: Ich darf nicht aus dem Hause gehen. He spreet van groten Dinges: Er prahlt übermäßig. He is goder Dings: Er läßt sich nichts anfechten. En Dinges Holt: Ein Stück Holz. Stütkdings: Jrgend Etwas, das erste Beste, was Einem in die Hand kommt. It neem en Stütkdings un slog em damit in de Freet: Ich nahm das Erste, was mir zur Hand war, und schlug ihn damit ins Gesicht. Alle Dinge to weeten, büst du nog to jung to, — Junggesellen to küssen, heste noch keen Mund to, ist ein Heim, womit man vorlaute Backfische, die von unüberwindlicher Neugierde geplagt werden, abzuweisen pflegt. Good Ding kann man wol nog itns doon: Mit diesen Morlet überredet man zu einer Sache, die für gut gehalten wird; it. nöthigt man damit zum Trinken.

Hillig Ding: Eine bläulich grüne, ins Gelbliche fallende Geschwulst im Gesicht und an den Füßen, verschieden von der Rose, die roth schwillt. Kumm her, Dings! Laat seien, wat Bader un Mauder ut di seüdert (aufgefüttert, erzogen) hewwen, sagt man zu Jemanden, den man in derber Weise verhöhnen will. (Kaschubisches Küstenland. Cürynome. I, 42.) Wi wullen unsen gnedigen Heren don allent dat wi doch Recht en plichtig sind to bonde haben alle Dinge: Vor allen Dingen wollen wir unseren gnädigen Herren Alles thun, wozu wir ihnen rechtlich verpflichtet sind. (Erklärung der Pommerischen Stände.) Dinf nennt man auch, um nicht gegen den Anstand zu verstoßen, penis und cunnus. *Aufriei. und Engl. Thiong.*

Ding, Dinf. f. In der ältesten deutschen Rechtsprache: ein Gericht, eine öffentliche Zusammenkunft zur richterlichen Entscheidung einer

zwischen zwei oder mehreren Parteien schwebenden Streitfache, bezw. zum gültigen Vergleich derselben. Ding hegen: Gericht halten — vor gehegeten Ding heißt es auch in des Kurfürsten Joachim von Brandenburg Constitution von 1527. Ding finden: Ein Urtheil sprechen, und solches selbden: davon appelliren, das auch wedderreden, blasphemare sententiam, reclamare causam ad palatium in den alten deutschen Gesetzbüchern genannt wird. Der Richter saß auf einem Sejjel, die Scepen, Schöppen, Scabini, deren in der Regel eif waren, saßen auf Bänken; Kläger und Beklagter mußten stehen, vor gehegeter Bank, wie es in einer Sentenz des Hofrichters zu Tangermünde, in der Altmark, von 1390 heißt. Das Urtheil wurde sitzend gesprochen. Derjenige, der sich durch dasselbe beschwert glaubte, bat einen der Schöppen aufzustehen, um sich an dessen Stelle zu setzen. Erhielt er auf seine Einrede ein besseres, ein gerechteres Urtheil, so wurde das vorige stehend verworfen, und der Richter oder Schultheiß brachte es zur Ausführung. Verblieb es bei dem vorigen, so mußte der Appellant sich bei einem höhern Gericht, und zuletzt unmittelbar beim Könige melden. (Sachsensp. B. II. Art. 12. § 1.) Alsdann wurden ihm Baten mitgegeben, die von seiner Klage und deren Entscheidung Kenntniß hatten, und von dem nachherigen Austrag der Sache wiederum dem ersten Richter Nachricht bringen mußten. Richter, Schöppen, wie auch der Bote mußte ingenuus, d. i.: an seinem Adel von mindestens vier Ahnen, oder an Rechten und Ehren unbescholten sein. In der Mark Brandenburg hingegen konnte jeder freie eheliche, jeder bedderve, bederwe Mann, ein Widermann, Schöppe und Bote sein: Bederwe, erbare vrome Lüde (Urkunden des Markgrafen Ludwig, von 1345 bis 1384.) Er war nicht schuldig, den Schöppen, der das Urtheil sprach, zu bitten, daß er aufstehe, und da die Gerichte unmittelbar vom Markgrafen, und nur mittelbar vom Könige abhingen, so konnte der Appellant von dem niedern zu dem höhern, und von diesem an den Markgrafen, und dann erst an den König gehen. Wenn in der Neumark von einem Erkenntniß Berufung eingelegt wurde, so war das höhere Gericht to der Klinken by Brandenborch, unter freiem Himmel. Bis ins 16. Jahrhundert wurden die Gerichte, placita, im Freien gehegt, an einem Orte, den man mallum nannte. Daher mallare, vor Gericht fordern und mallator der Kläger, — latinisirt von dem deutlichen Worte Mall. Der Richter mußte dem Appellanten, bei Verlust des Amtes, dahin einen Boten mitgeben; und wenn der Appellant auch da seine Sache verlor, so wurde er tho der Keppen in der aldenmarke verwiesen. Von da ging die Appellation tho der Linden, unweit des Dorfes Bierstedt. Wurde die Sache auch da verworfen, so mußte dat hogeste Dingstat, dat is in des rytes kemevers kameren, dat is to Tangermünde, in welchem der Markgraf selbst den Vorsitz führte, erkennen. Das Gericht wurde zuweilen in Arneburg, — domicilium caesareum et marchionum, ejus amoenitate plurimum

delectati, loco celebritatem conciliarunt (Veühinger in Topogr. March. § 8) gehalten. Konnte der Markgraf wegen anderweiter Geschäfte nicht zu Gericht sitzen, oder wolt' er's nicht, so vertrat einer seiner Räthe seine Stelle. Das Gericht mußte mit vollkommenen Leuten, an dem Heerschilde, solchen nämlich, an denen wegen ihres Adelsstandes und Lebens kein Matel hing, gehegt werden. Der Appellant erbat sich einen achtbaren Mann zum Fürsprecher. Er sprach: Here Der Richter, hiir steit — unde biddet doch God unde doch recht dat gy willen horen umme ein ordel dat em dar to unrechte wurden ward denn he met rechte wedderstaan hefft unde biddet eines ordels we gw des berichten schall. Die Beisitzer nahmen sich bis zum andern Tage Bedenkzeit. Demies man ihm sein Unrecht mit dem „Rechtsbuche aus der Kammer“ (ob der Sachsenpiegel, oder das Weichbild, oder ein besonderer Coder?), so konnte er nicht weiter appelliren; er mußte dem Richter Bedde oder Strafe, außer den von ihm vorgeschossenen Beföstigungen der Baden, und seinem Gegner Buße oder eine Schadvergütung geben. Jedoch konnte er noch an das Reich gehen, und wenn er auch hier verlor, sich auf einen Zweikampf berufen — sulff feurende wedder rechten wedder ander sovar, — was aber selten geschah. it. Hat das Wort Ding auch die Bedeutung: Gerichtsort; it. Vertrag.

Ding, Dingdag. f. Der Gerichtstag, der Tag einer Rathsverammlung.

Dingelgeld. f. So hieß nach dem Künigischen Landgebrauch der Schilling oder Witten, den diejenigen, welche auf dem Markte ein Verkaufsrecht hatten, an einen fremden Käufer zahlen mußten, der die Waare bedungen hatte, und wogegen er ihnen den Kauf überließ. cfr. Dingen 2.

Dingelken. f. Ein winziges Ding. Holl. Dingetje. Scherzwort für ein ganz kleines Kind.

Dingen. v. Gericht hegen, halten. it. Vor Gericht streiten. it. Einen Vertrag schließen.

Dingen. v. Über einen Kauf oder Preis handeln; weniger bieten, als vom Verkäufer gefordert wird, oder was die Waare werth ist, abhandeln, feilschen.

Dinger. f. mit dem adj. blinne: Geschwüre mit großem gelben Kopf, der sich durchstechen läßt, unterschieden von feurigrothen, um sich freisenden Geschwüren — Furunkel, Karbunkel, die Swäre heißen. In Holftein herrscht unter dem Bauernvolk der Aberglaube, sein Vieh könne verrufen, durch Lobprüde alter Weiber um Freiklust und Gedeihen gebracht werden, insonderheit könne es nicht vertragen, wenn man's Rette Dinger nenne. Auf Fehmann sind Dinger Maüße, groote Dinger Ratten, und man glaubt dort, daß sie häufiger werden, wenn man sie beim rechten Namen nenne, und daß sie abnehmen oder gar verschwinden, wenn sie Dinger genannt würden. Die bisherigen Hamburger Silberschillinge nannte man ebenfalls Dinger; sie waren so abgegriffen, daß von einem Gepräge gar keine Spur mehr vorhanden war.

Dingerijes. f. Ein Ding, insbesondere, wenn von einem Dinge, einer Sache im verächtlichen Sinne gesprochen wird. Eins mit Dingelken und dem folgenden Worte: —

Dingerken. f. Wie auch mit dem folgenden: —

Dinges. f. Ein kleines Ding, Dingelken. (Havensbergische Mundart.)

Dingfluchtig. adj. Derjenige, welcher sich dem, über ihn zu haltenden, Gerichtsverfahren durch die Flucht entzieht. it. Vertragsbrüchig. In letzterer Bedeutung sagt das Brem. Stat. 43. Were de gene, de dat Hus huret heft — dinstfluchtig edder storven zc.: Wäre derjenige, der das Haus gemiethet hat, wortbrüchig oder gestorben zc.

Dingfrede. f. Der öffentlich angekündigte Friede, welcher eine gewisse Zeit vor, während und nach dem zu hegenden Gerichte, bei gewisser Strafe gehalten werden mußte. Dat men sall holden Karl-Brede, Huis-Brede, Rom-Brede (dessen die nach Rom, to mhilligen Bader walfahrenden Pilger genossen) unde Ding-Brede. (Ostfries. Landr. Bd. I, Kap. 55.)

Dingl. f. Das äußerliche Gebärden eines Menschen. Herlig van Ding un Gelate: Herrlich von Wesen und Ansehen.

Dingmann, plur. Ding, Dingelküde, Dingpflichte. f. Ein Einzelrichter. Verschieden von dem in dem Worte Ding erklärten Justizbeamten verwalteten die Dingküde Scabini pagani, wie ehemals die Comites, Grafones, oder Gefährten des Fürsten, die Gerechtigkeit in einer Provinz, Cent oder Gaue, wodon der Titel Gograf seinen Ursprung hat, der in Westfalen, namentlich im Münsterlande, zu Anfang des 19. Jahrhunderts noch allgemein gebräuchlich war.

Dingpflichtig. adj. Unter einem bestimmten Gerichte, meist unter dem des Heimathsortes stehend.

Dingsda, —firchen. f. Fingirte Namen, welche der Berliner gebraucht, wenn er sich des richtigen Personen- oder Orts-Namens nicht erinnert, oder denselben nicht nennen will. (Truchsel. S. 11.)

Dingsdag. f. Der zweite Tag in der Woche, an dem in alten Zeiten gewöhnlich öffentlicher Gerichtstag gehalten wurde.

Dingsten, lütte Ding. f. Ein kleines Püppchen im Schmeicheln zu Kindern.

Ding-Slece und **Ding-Slütting.** f. Die Störung, tumultuarische Unterbrechung und Aufhebung des Gerichts.

Dingstede. f. Der Gerichtsort, Gerichtsst. Bör hegeder Dingstede: Vor sitzender Gericht.

Dins. Der Name Dionysius. Der Tag, der im Calender diesen Namen hat, als die Zeit, welche beim Wechsel und Umzug des Gefindes auf dem Lande in Pommern und Mellenland sowol bei den Gutsbesitzern als bei den Bauern maßgebend ist; daher: —

Dinsen. v. Wechseln und Umziehen des Gefindes. it. Ziehen, schleppen.

Dinst. f. Der Dienst. (Clevische Mundart.) cfr. Deenst. Althoob. T b i o n u s t.

Dintefat. f. Das neuere Wort für Blatkorn: Dintenfaß.

Diip. adj. Tief. cfr. Deep. Althoob. D i u f.

Diipen. v. Die Tiefe des Wassers messen. Auch pegeln, peilen genannt; s. diese Wörter.

Dipentaat. Verstümmelung des Wortes Deputat.

Diir. f. Das Thier. cfr. Deer. *Althoob. Tier.*

Dirn. f. Die Dirne. *Dirning, Diminutiv Pl.*

Dirns. f. Dirnen. cfr. Deern.

Dirnwards. f. pl. Mädchen, in der Mehrzahl. (Ohne jegliche üble Nebenbedeutung.)

Diirt. f. Das Unthier (Westfalen).

Dirrel. f. (Vermuthlich richtiger Diddel ausgesprochen.) Ein kurzes Endchen. En lütjen Dirrel: Ein kleines Endchen. cfr. Döddel.

Dirreldei. f. Ist dasselbe.

Dis, Dife. f. Ein Klauich, ein Bündel Flach oder Heede. En Dis Heid: Ein Annael Heede.

Se liikt heruter as 'ne Maus ut 'ne Dis Heid: Sie blickt daraus hervor, wie ein Maus aus einem Heede-Annael. d. h.: Sie ist so auffallend, als seltsam und geschmacklos frisst. cfr. Wolke.

Disciprinaolgefese. f. Die Disciplinargefese, insonderheit die der Schule. (Münsterland. Diese, Frans Essint. 2. Ausg. S. 121.)

Disch, Dist. f. Der Tisch, der Speisetisch.

Gades, Gaddes Disch: Das heilige Abendmahl. To Disch gaan: Zur Mahlzeit gehen.

He höllt sik enen goden Dist: Er läßt immer gut anrichten. Bi'n Dist: Über Tafel. An 'en Dist: wesen: An der Tafel, bei der Mahlzeit sein. Wo hett he sinen Disch: Bei wem speist er?

De Buurs hett Dische: Er speist abwechselnd bei guten Freunden. De Fröte unner anner Lüde Disch steken: Bei Fremden dienen; noch nicht eine eigene Wirthschaft haben. Disch hollen: Ein Speisehaus halten. Van Disch to Wisch: heißt es, wenn Jemand reicht nach der Mahlzeit seine Nothdurft verrichten muß. Tau Dische het he nich veele: Er hat nur eine kleine Mittagsgesellschaft, oder: nur wenige Kostgänger. De veerde, auch söfde Speeler hört unneren Disch: Der Zuschauer darf in das Spiel nicht hineinreden. it. Wird diese Redensart auf die vorwiegigen Überklugen angewandt, die Alles besser wissen wollen.

Dischbiir. f. Das Bier, welches bei der Mahlzeit getrunken wird.

Dischburk. f. Ein Kostgänger, ein junger Mensch, der bei Andern zu Tische geht.

Discher. f. Der Tischler, Schreiner. De Discher is up't Water: Die Oberfläche eines Sees ist so glatt wie ein Spiegel, wird durch Luftströmung nicht bewegt.

Discherije. f. Die Tischlerei oder Schreinerei.

Dischern. v. Die Tischler-Arbeit machen. it. Darin vufchern. Sei leert dat Dischern: Er lernt das Tischler-Handwerk.

Dischlalen. —boof, —tweele. l. Das Tischtuch.

Dischrede. f. Eine Unterhaltung bei Tische. Dat is kene Dischrede: Es schickt sich nicht, bei der Mahlzeit von ekelhaften Dingen zu sprechen.

Dischwiin. f. Der Tischwein, gemeinhin französischer Rothwein, dem beim Nactische Rheinische und Schaum-Weine folgen.

Disen. v. Laufen. Den disen, herum disen: Hin- und herlaufen. (Wellenburg.) it. Schla-gen. To disen: Eins verlesen. (Holftein.)

Disenaff. f. Ein eigensinniger, halbstarrer, störrischer Mensch.

Difig. adj. adv. Mürrisch, eigensinnig, verbissen, stumpfsinnig, kalt, trübe, vom Wetter. cfr. Düsig.

Dispen. v. Bemeistern, bewältigen; z. B.: Menichen im Ringekampf; it. Speien bei der Mittagstafel.

Diffe, diije. pron. Dieser, diese. Diffe Mann, disse Fru: Dieser Mann, diese Frau. In den alten Urkunden dese, deije, düsse, geschrieben. Bör düssen: Ehemals, unlängst.

Dissel. f. Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, *Carduus L.* auch die Gattungen *Kraydissel, Cirsium Tournesif;* Eberwurz, *Carlina L.;* Scharte, *Serratula L.,* sowie die zur Familie der Conaronephaleen gehörigen Gattung *Krebs- oder Ejseldissel, Onopordon L.* umfassend. cfr. Düssel. S. 332.

Dissel. f. Die Wagendissel. (Altmar.) **Dißel** (Graffsch. Mark.) cfr. Dütze. S. 332.

Distfen. f. Der Spinnroden, mit Korbgeflecht daran. (Graffsch. Mark.)

Distere, diostere, diostere. v. Kriegsdienste thun, sechten. (Stamm ab von Lime, Theom, Theu, welches im Gothischen, Alt-sächsischen und in den salischen Gesetzen einen Knecht, Diener, Landesknecht, Soldat bedeutet. Altfränkisch Thionost: Gehoriam, Dienst Kriegsdienst.)

Dit, dütt. pron. Dieses. Dit Gör: Dieses Kind. Wat is dit: Was ist dieses. Dit oder dütt un dat: Dies und das, allerlei. cfr. Dat. Nach Dannel, S. 43, entspricht dat dem franzöf. ce-lä, dütt dagegen dem ce-ci.

Ditmarsen, Ditmarschen. Name einer der drei Landschaften des, seit 1866 dem Preussischen Staate einverleibten Herzogthums Holstein und den westlichen Theil desselben bildend, zwischen der Elbe und Eider, der Nordsee und der Gieselau, 7 Meilen lang von Norden nach Süden, 6 Meilen breit von Westen nach Osten, ein Areal von 24 Geviertmeilen enthaltend. Man leitet den Namen ab bald von den alten Marjen, den Dit Marsen, den deutschen, düsschen Marsen, bald von den Marischen, den Weide- und Wiesenländereien, aus denen die Landschaft zum größten Theil besteht, oder man erklärt ihn durch Dit Meeres Land, während der Chronist des Landes, Johann Adolphi, genannt Neocorus, d. i. Röster, geb. 1559, † 1629, „wegen der Keuschheit der Ditmarsen“ den Namen von der Jungfrau unbefleckten Erkenntnisses ableitet und ihn Ditmaria schreibt. Gezmungener und schmeichelnder, sagt Schüze, I, 224, läßt sich wol schwerlich conjecturiren. Und Neocorus war selbst ein keuschler Ditmarsen. Die Landschaft zerfällt in zwei Theile, den nördlichen und südlichen, Norder: Ditmarsen, mit Meide, Süder: Ditmarsen, mit Melborf, als Hauptkreden. Städte hat das Land nicht. Jeder dieser Theile zerfällt wieder in Kirchspiele, diese in Bauerschaften, nach altsassischer Gemeindeverfassung, wie sie auch in ganz Niederwestfalen und einem großen Theile von Niedersachsen besteht. Norder: Ditmarsen enthält 10 Kirchspiele, davon eins mit Süder: Ditmarsen getheilt ist; Süder: Ditmarsen enthält 7 Kirchspiele in der Marsch und 4 auf der Geest. Jedem der beiden Theile der Landschaft Ditmarsen ist

ein geborner Ditmarse als königlicher Landvogt, jedem Kirchspiel ein Kirchspielsvogt vorgelegt, der ebenfalls stets ein geborner Ditmarse ist und vom Könige aus drei, von den Vertretern des Kirchspiels vorgeschlagenen Bewerbern ernannt wird. Dem Kirchspielsvogt steht in seinem Bereich namentlich bei allen Gemeinde-Verhandlungen, wie bei Concurse, Erbtheilungen zc. als Protokollführer ein Kirchspielschreiber zur Seite, wie jener kurz de Bagd, so dieser gewöhnlich schlechtweg de Schriwer genannt. Landvogt und Kirchspielsvögte bilden zusammen das Ditmarsche Gericht. Ein eignes Rechtsbuch, das Ditmarsche Landrecht von 1447, ist dem Lande, wie seine freie Gemeinde-Verfassung, aus den Zeiten des Freistaates geblieben, und bewahren ihm bis heute eine gewisse Selbstständigkeit und Eigenthümlichkeit. Auch die Landschaft bildet eine eigne Körperschaft, für die der Bürgerstand der Flecken, insbesondere aber der Bauernstand der einzelnen Kirchspiele aus seinen wohlhabendsten und angesehensten Gliedern lebenslängliche Vertreter erwählt, die Landesgevollmächtigten, Vollmächte, Bullmach, genannt. Diese treten mit dem Landvogt und den Kirchspielsvögten als Landschaft, Landesversammlung oder landschaftliches Collegium alljährlich mehrmals zusammen, in den landschaftlichen Häusern, Landshoppshuus, zu Meldorf und Heide; ein Landespfennigmeister, Vennmeister, der ebenfalls Mitglied der Versammlung ist, hat die Verwaltung des Geldwesens. Die Königl. Gefälle und Steuern erhebt ein Landtschreiber. Die Bauart der Häuser ist bei den Ditmarsen die altüberlieferte der Saffischen Vorfahren. Man denke sich ein hohes, spitzwinkliches Strohdach, ruhend auf einem Rechte von größtentheils nicht mannshohen Mauern, die Giebel an beiden Seiten schräge, wie das Dach, und ebenfalls mit Stroh gedeckt, in der Richtung von Osten nach Westen, hier aber im Osten mit einer Öffnung, groß genug um ein beladenes Fuder Korn oder Heu einzulassen. Dies ist die große Thüre, mit der parallel, doch höher noch und weiter ein Balken- und Ständerwerk durch das ganze Haus läuft, das zuerst die Tenne, hier de Grotdeel genannt, einfahrt, in den Seitenräumen die es abschneidet, zuerst die Viehställe, Voos un Affiid, dann im Hinterhaus, gegen Süden die Küche mit der Nebenthür, Sidenböör, die Wohnstube, Dörnisch, nebst Kammer begrenzt und zuletzt, der Groventhüre gerade gegenüber, wieder ein Saal, dem Pesel oder Pisel, einschließt, von dem aus eine selten geöffnete Thür nach dem Garten führt, und dem nördlich noch de Norderdörnisch anliegt. So hat man im Wesentlichen den Plan eines Ditmarfener Hauses auf der Gest. Der Hauptunterschied der Wohnungen in der Marsch besteht in der Abtrennung einer Hausdielen und der Öffnung einer Hausthüre gegen Norden, der Dörnisch gegenüber. Die Hausdielen, durch eine Wand von der Groventhüre getrennt, dient dem Gefinde, und sonst als Sommeraufenthalt, heißt daher in Süder-Ditmarfen dat Sittelsch. In Norderditmarfen hat man in ähnlicher Weise Ein- und

Durchfahrten quer durch's Haus gelegt, und in neueren Bauten den alten Grundtypus vielfach abgeändert oder gänzlich verlassen. (Hier zeigt sich der Einfluß der Zeit und ihre Neigung zur Gleichmacherei, zur Herstellung größerer Bequemlichkeit in den Wohnräumen.) Aber selbst in den bürgerlichen Wohnungen steht der saffische Typus noch fest, indem hier die Hausthür an die Stelle der Groventhür tritt und Wohnzimmer, wenn nicht zu beiden Seiten, so doch auf einer Seite neben der Thür die Stelle der Viehställe einnehmen, immer aber im Hinterhaus der Pesel oder Pisel bleibt. (Quidborn. Vorrede von K. M. Seite XXII—XXIV.) Die Norderditmarfen sind noch jetzt stärker von Körperbau, als die Süderditmarfen; von beiden rühmt man aber, daß sie zuvorkommender seien, als die Bemohner anderer Marschgegenden, z. B. der Wüstermarsch (Holstein.) Sie fahren aus dem Wege, wenn Frauenzimmer auf dem begehrenden Wagen sind. (Schüke. I, 224.) Der vorstehende topographische Abriss ist deshalb hier eingeschaltet, weil unter den saffischen oder plattdeutschen Mundarten die der Landschaft Ditmarfen es ist, in welcher Klaus Groth das Volksleben seines Heimathlandes — geb. zu Heide am 24. April 1819 — im „Quidborn“ poetisch geschildert, und dadurch vorzugsweise hervorgerufen hat, das Plattdeutsche literarisch auszubilden und zum Range einer Schriftsprache zu erheben, wie die Holländer es mit ihrer niederdeutschen Mundart seit Jahrhunderten gethan haben.]

Ditteln. v. Vormachen, den kleinen Kindern, zu deren Beschäftigung und Unterhaltung, wenn sie unruhig sind.

Ditts. f. Clevisches Diminut. des Vornamens Dietrich.

Din, du: Du. (Ravensberg, Ost- und Südwestfalen überhaupt.)

Diandüffel. f. Die Gänse- oder Saubüffel, *Sonchus oleraceus* L., auf Ädern und Feldern bisweilen ein lästiges Unkraut, zur Familie der Compositen gehörig. (Desgleichen.)

Diaf. f. Ein Bund — Stroh. it. Penis. (Desgl.)

Dingen, dāgen, daagen. v. Taugen. (Desgl.)

Dial. f. Eine knollige Anschwellung. (Desgl.)

Diuken, diupen. v. Tauchen. (Desgleichen.) cfr. Tufen.

Dium. adj. adv. Schwindlig. (Desgleichen.)

Diume. f. Der Daumen. (Ravensbergisch.) cfr. Duum.

Dius. f. Das Aß, der Daus, im Kartenspiel.

Diuwe. f. Die Taube. (Desgleichen.)

Diuwocken. f. Der Aderschnabelhalm, *Equisetum hiemale* L. (Desgl.) cfr. Duwilt.

Diu. f. Der Dieb. cfr. Deef. Antwo. Diu.

Diuwerig. adj. Angetrunken, etwas heraufsch.

Diuwern. v. Wispern, vertraulich sprechen.

Diuwerk. f. Der Lauberich. (Altmark.)

Do. part. Da, als. Dotomal: Damals. He is al do: Er ist schon da.

Dobbe. f. Ein Graben. it. Ein niedriges, sumpfiges Land, dessen durchwachsene Oberfläche jedoch den Menschenfuß tragen kann. Up'n Dobben wanen: Auf morastigem Boden, oder auch, an einem Wasser wohnen.

Dobbel, dobel. f. Der Würfel zum Spiel.

Dobbeln, dobeln, döbbeln. v. Mit Würfeln spielen.

Im Bremifchen braucht man das Wort zum Schimpf und zur Berachtung für ein unmäßiges Spielen, das nicht mehr zur Verkürzung der Zeit dienen, fondern der Geminnfucht fröhnen foll. cfr. Dabeln. In Hamburg und Holstein fpricht man dübbeln und meint: Im Spiel den Saß verdoppeln, was auch der Sinn von dobbeln, dabeln ift, im Allgemeinen aber immer: in Karten spielen überhaupt. Befonders aber die fog. Poker- und Puchspille, bei denen durch Verdoppelung des Einfaßes gewettet, gewonnen oder verloren wird. Vordubbeln: Verfpielen, im Hamburger Stadtrecht von 1270, wo es heißt: Dat erer well vorbede mit unnutten Koft, offte mit Unküfcheit, offte vordubbelde: Wenn Einer fein Vermögen durch unnütze Schmauferei verpraßte, oder durch Unzucht und Liebeleien, oder durch Fröhnen der Spiefucht. zc.

Dobbelspill. f. Das Brett-, das Würfelfpiel. Die Lübelier Statuten verfehen darunter nicht fo wohl ein Brettspiel zur Unterhaltung, als vielmehr übermäßig hohe, unerlaubte, befonders Glücks-Spiele allerlei Art. Dahin find in unjerer Zeit namentlich die Spiele an den Handelsbörsen mit Staatspapieren und Actien jeder Art zu rechnen, die nicht felten auf Täufchung, bezw. auf Betrug des unfundigen Börflaners hinaus laufen.

Dobbelfteer. f. Ein Würfel zc. cfr. Dabelfteer.
Dobben. f. An der Seeküfte: Ausgegrabene Pfützen. Im Lande: Viehtränken, oder fonft ausgegrabene Löcher. (Ostfriesland.)

Dobber. f. Ein auf dem Wasser schwimmendes Zeichen, welches anzeigt, wo der Anker liegt. (Auf der Unterwejer); fyn. mit Wage. S. 73.

Dobber. adj. adv. Gut. cfr. Dapper. S. 312.

Dobbert, Dowwer. f. Der Täuherich.

Dobbler. f. Ein Spieler — von Profefſion, der von der Spiefucht, Spiehwuß übermannt ift.
Doch, doche, dog, dochén, alldochén; dag (Nordfriefifch) adv. Doch, dennoch. *It will't doch doon:* Ich will es dennoch thun. *Ja doch:* Ja gewiß! *Ne doch:* Nein, durgaus nicht; und als Frage: *So? It dem also? Do dat doch:* Thu' es mir zu Gefallen. *Doch man so:* Nur zum Schein. Gibt auf eine verneinende Frage eine bejahende Antwort. cfr. Dochén.

Dochd. f. Der Gedante, das Nachdenken. *Dochd dran doon:* Daran denken. cfr. Gedank.

Dochter, Dogter. f. Die Tochter. *Min Dochder, min Dochderken,* ift die gewöhnliche Benennung eines Mädchens, mit dem ein älterer Mann, eine bejahrte Frau fpricht. In den Ostfrieslandifchen bis nach Rügen, mit Einfluß dieser Inſel, und fübwärts bis zur Pene, verwandelt ſich die Diminutivform *ten* in *ing*. Da fpricht der Vater: *Min Döchtig.* Engl. Daughter. Altfäch. Doyter. Aurfri. Doyter. Angelf. Doyter.

Dochterkind, Söuskind. f. Ein Tochter-, Sohneskind, b. i.: Ein Enkel, wofür das Plattb. ein eignes Wort nicht kennt.

Dochderszil. f. Der Schmiegerfohn. cfr. Zil.
Dochén. v. Widerfprechen. Hat Jemand ſich dieses Wortes doch als Widerfpruch bedient, fo antwortet man ihm: *It will di bi dochén:* Du sollst nicht widerfprechen!

Dod, Dor. f. u. adj. Der Tod, der Verftorbene. *Loht.* cfr. Dood. S. 340, 341.

Dobbeln. v. Stammeln, flottern.

Dodd, Dodder, Dorrer. f. Der Eibotter. cfr. Döl. S. 348.

Dodig, dorig. adj. Todt, leblos. cfr. Dod, Dood. S. 341.

Dodland. f. Ein Sumpf, Moraft, Quellboden. (Graffch. Marl.)

Dodu'stuten. f. Große Weißbrode, mit eingebadnen Corinthen, welche bei Begräbniſſen in begüterten Familien an arme Schulkinder vertheilt wurden. (Ebendafelbst.)

Doert. f. Die Treſpe, *Bromus secalinus L.,* Unkraut im Ader. (Ebendafelbst.) Altfäffifch: Durth.

Doffentheet. f. Die Ausgelaffenheit, Tollheit. cfr. Dawendicheit. S. 315.

Doffholt. f. Laubes, dürrés Holz, Fallholz. (Graffchaft Marl.)

Dogén, gedogén. v. Leiden, ausftehen, erdulden, geftatten. *Sine Erven ne scolen van dher Scult nene Roet doghen* (S. 86). *Unforet dheme jumende weldelike uut dheme Richte, unde wert he ghevanghen, he scal like Pine doghen dheme misdadhegen Manne* (S. 94): Derjenige, welcher mit Gewalt einen Missethäter aus dem Gericht entführt (aus dem Gefängniß hilft, oder sonst den Händen der Justiz entreißt) und dabei ertappt wird, der soll dieselbe Strafe erleiden, die dem Missethäter gebühret. (Statuten der Stadt Stade v. 1279. Grothaus, Götting. Ausg. v. 1766.)

Dogge. f. Ein großer Hund. Engl. Dog. Wir haben dies Wort nicht von den Engländern, wie vielfach vermuthet wird, vielmehr scheint es, daß die Infulaner es von unferen Vorfahren, den alten Sassen, mit hinüber nach Britannien genommen haben. Ein arifches, indo-germanifches Urmort? *duxvov:* Weifen.

Dogheet. f. Die Tugend. Daraus zusammengezogen: Dögd. S. 347.

Doifter. f. Der Gottfcheißens. *Dat di de Doifter:* Daß dich der Teufel! (Hamburg, fübfl. Holstein.)

Dofje. v. Rebeln. (Saterländifche Mundart.) cfr. Daaten. S. 301.

Doff. f. Eine Dode, Strähne — Zwirn, Garn, Seidengarn; eine bestimmte Anzahl Fäden. *it.* Ein Tuch zum Umschlagen, bei Frauenbekleidung; plur. *Doffter.* (Nordfriesland, Sylt.) cfr. Dool. S. 342.

Dolle. f. In den Seestädten ein besonderer Ort in den Häfen oder am Strande des Meeres, wo neue Schiffe gebaut und alte ausgebeffert werden. Der Ort hat einen mit Schleißen versehenen Kanal, darin das Schiff mit der Fluth gebracht wird, und ſich bei der Ebbe, wenn das Wasser wieder abläuft, auf die Lagerhölzer ſetzt, da dann die Schleißen verſchloffen werden. *Holl. Doll. Dan. Dalk. Schwed. Doka.* Engl. Dock. *Stammt das Wort von dem Angelf. v. Diccan,* graben, wegen des Kanals, der ein Hauptbestandtheil einer Dode ift? Zu diesem f. gehört: —

Doffen. v. Schöpfen. *Water doffen:* Wasser schöpfen. *Den Sood utdoffen:* Den Brunnen ausſchöpfen, von Wasser leer machen. cfr. Döfen 2. S. 348.

Doffe. f. Das Deckbund oben auf dem „Krüz-

haap" (f. dieses Wort). it. Ein Hausen eingebundener, mit den Ähren nach innen gelegter Garben. it. Ein Bündel schon gehecheltes, zum Spinnen fertigen Flachses. it. Der Spinnroden selbst. it. In der Kindersprache Döfkebet: Eine Puppe, nach dem Altdeutschen Döfke = Puppe. Se is so wacker as 'ne Döfke: Sie hat sich geziert, wie ein Püppchen. Dat is 'ne rechte Döfke van Kind; oder: Dat Kind sät ut as 'ne Döfke: Das ist ein keines niedliches, ein lebenswürdiges Kind. He sitt as 'ne Döfke up'n Beer: Er sät zu Pferde wie eine Puppe. it. Heißen Dollen, Plur., wegen der Ähnlichkeit mit einer Puppe die Strohmische, die Bündchen von Stroh, welche um den Kalk zu sparen, zwischen die Fugen der Dachziegel oder Schindeln gesteckt werden, damit der Regen nicht durchbringe. Dat Huus is in Dollen seggt; mit Ziegeln in Dollen gedeckt, nig in Kalk. it. Ein puppenartiger Treppenstein im Geländer. it. Ein kleines zusammengedrehtes Bündchen Seiden-, Baumwollengarn, Zwirn; cfr. Doff. Die allgemeine Bedeutung von Doff, Döfke ist eine kurze, dicke Säule, Klotz, Zapfen. it. Ist im Ravensbergischen Döfke ein Rufname; und in der Grafschaft Mark ein altes, abgetriebenes Pferd, ein Karrengaul. Zu diesem l. gehört: —

Doffen. v. Mit der Puppe spielen. Lütje Rinner doffet, grote Rinner roffet: Je größer die Kinder, destomehr kosten sie für Kleidung. — Unterhalt, Erziehung u. it. Doffen zwischen die Dachziegel legen.

Doffenrigtebank. f. Ein Puppenschränken, in und auf welchem die Kinder ihr Puppengerät und Spielzeug ordnen und aufstellen. Mine Doffenrigtebank her, ik will spelen nig meer: Ich will mit der Sache nichts mehr zu thun haben, eine von den Kindern entlehnte Lebensart; denn wenn sie sich beim Spiel veruneinigen, so fordern sie ihr Spielzeug durch jenen Reim jurid.

Doffentüg. f. Das Puppentügel.

Doffter, Doffter (Elene). f. Ein Doctor, Graduirter, Gelehrter. Es gibt in den Augen auch des gemeinen Mannes verschiedene Arten von Doffters, zunächst, und vornehmlich die Doctores medicinae et chirurgiae, die Ärzte, zu denen der Berliner auch den Barbier rechnet, wenn derselbe die Concession als Heilgehülfe, oder gar als Wundarzt besitzt. Dann die Doctores juris utriusque, die Advocaten, die Rechtsanwält, Rechtsconsulten, die in den Hansstädten nach altem Gebrauch meistens den Doctorhut erworben haben. Zuletzt die Doctores philosophiae, worunter die Lehrer an den Gelehrtschulen verstanden werden und heißt zu Tage die Zeitungsschreiber. He lacht sik to m Doffter: Er ist voll Frohsinn und ein gemachter Mann, der mit einem Titel prunkt, worauf die Frau Gemalin, als Frau Doffter, sich nicht wenig einbildet. Kannste Doffter waren un wullt nig: Du konntest einen Vortheil haben und liebest ihn Dir entwisphen.

Doffter-Afse, Doffter Dünnmantel. f. Spottname eines marktgreierischen und doch wenig beschäftigten Arztes, bezw. Advokaten. cfr. Güntentüt.

Doffter Lisbeth. f. Ein altes Weib, das sich mit Quacksalberei abgibt. (Hamburg.)

Dofftereeeren. v. Bromoviren, Doctor werden. it. In der Arzneikunst pflüchern, ohne Beruf, ohne Kenntniß den Arzt spielen. He dofftereert, sagt man von Einem, der aus dem Curiren ein Geschäft macht, in Städten und auf dem Lande von Ungraduirten, Unbefugten, dort besonders von allen Weibern, hier von Schäfern und anderen Klooker-jaans und Quacksalbern. Von ihnen gilt noch der alte Reim: Herr Doffter Meliss — besee he de Piss — sin veer Schilling sünd em wijs, wozu vielleicht ein Arzt, Namens Meliss, der aus dem Urin den Krankheitszustand zu erforschen suchte und danach curirte, den Anlaß gegeben hat; wie auf der Reim: Doffter Güntentüt, — de den Lüben dat Water besüt, was von dem englischen Worte hitherto, daher von einem Menschen der bald hier, bald dort sein muß, abgeleitet sein soll. (Schütze. III, 334.)

Dofftern. l. Unter des Arztes Händen sein, Arznei gebrauchen. He hett lang dofftern: Er hat lange medicinirt. it. Verdofftern: Arznei verbrauchen. He hett 'n Hupen Geld verdofftern: Er hat viel Geld für Arzt und Apotheke ausgeben müssen. Den dofftern; it. henhimmeln: Aus der Welt hinaus in den Himmel hinein curiren.

Dolle. f. Eine kleine Grube, mit einer dabei ausgeworfenen Sohle, welche auf dem Ader zu einem gewissen Markzeichen dient. Deole, Dolle heißt auch bei den Friesen ein Graben, ein Gränzschloß, abgeleitet von dem Ansell- und Altfries. Delfan, delva: Graben, gedolven, gedulven: gegraben. Daher hat der Delff in der Stadt Emden, Delfsijl im Groninger Lande und die Stadt Delft in Holland den Namen. (v. Wigt, Ostfries. Landb. S. 586.) Schwed. Dula Engl. Till. cfr. Delf, delfen. S. 323.

Doljen, dördoljen. v. Durchprügeln. Wol das veraltete dulgen: Schlagen, woher Dolk, der Dolk, und das altfries. Dolk: Wunde. cfr. Daljen. S. 310.

Dolk, Dulk. f. Der Dolk. it. Ein Widel Heebe. it. Der Zulp. it. Ein Gribchen in der Wange. (Ostfriesland.)

Doll, döller, am döllsten: Toll, toller, am tollsten. Dat wäre noch döller: Das wäre noch besser, schlimmer, toller. (Berlinische Lebensart.)

Dollen, Dullen, Dullstiffen. f. pl. Die Pföde im Bord der kleinen Kuder: Fahrzeuge, zwischen denen die Riemen gehen. In Stettin, in der Splittstraße Nr. 3, einer schmalen Gasse, gibt es ein Bierhaus, woselbst einst das berühmte Stettiner Doppelbier von Bergemann ausgegänkt wurde. Der Besuch dieses Hauses war in jener Zeit so stark, daß die Biergäste sich „durchquetschen“ mußten, um zum Schänklisch zu gelangen, gleichsam wie die Riemen eines Boats sich zwischen den Dollstücken quetschen. Darum nannte man es Dollhaus, Dullhaus, ein Name, der aber ganz irriger Weise in „Tollhaus“ verhochdeutsch wurde. (Berghaus, Pommerisches Landbuch. II. Th. Bd. VII, S. 216.) Seit 1875 führt das Dollhaus die Firma des Reichsanzlers Fürsten Bismarck, mit Geseh-

migung desselben. it. Plur. von Dole, mithin: Kleine Gruben. Dat Land is vull Hollen un Dollen, oder auch: Vull Kufen un Dellen: Das Land ist voller Höhlungen und Gruben.

Dolske, Dolsse. f. Eine Puppe und zwar eine auffallend große, plump angefertigte. Die erste Form in Ravensbergischer Mundart.

Dolsken. v. Klopfen, schlagen, stoßen, daß es tracht. An de Dör dolsken: Mit Ungestüm an die Thüre klopfen. it. Hart und plump auftreten, wie mit Dolsken, Holzschuhen.

Dolsker. f. Bezeichnung für Alles, was in seiner Art groß und plump ist. He het an 'n Föten en Paar Dolsker, as Dolsken: Er hat ein Paar plumpe Schuhe an den Füßen. En regten Dolsker van Appel: Ein sehr großer Apfel.

Domina. f. Die Herrin. Titel der Vorsteherin der Altersversorgungs-Anstalten für unverheirathet gebliebene Töchter namentlich adeliger Familien in protestantischen Ländern, welche aus der bei der Reformation aufgehobenen Nonnenklöster, die meistentheils reich begütert waren, entstanden sind. In Meklenburg bestehen seit 1572 vier dieser Versorgungs-Anstalten, die nach wie vor Jungfrauen-Klöster genannt werden. 1) Zu Dobbertin. Die Domina und die Conventualinnen tragen ein von der Herzogin Luise Friederike 1763 verliehenes Ordenskreuz pour la vertu an einem blauen, weiß eingefassten Bande, mit einem von der Herzogin Luise 1787 zum Gnadenszeichen hinzugefügten silbernen Stern auf der linken Brust. 2) Zu Malchow. Dasselbe Ordenszeichen seit derselben Zeit mit dem Unterschied, daß das Band roth ist. 3) Zu Ribnitz. Dasselbe Ordenskreuz an einem weißen, roth gefassten Bande, ohne Stern. 4) Das Kloster zum heiligen Kreuz in Rostok, 1684 von der Stadt für adeliche und bürgerliche Jungfrauen, gestiftet; ohne Ordenskreuz. cfr. Frolenstift.

Domine. f. Ein reformirter Prediger. (Dsfriesland, wie in Holland.)

Domineeren. v. Loben, lärmern, in ungestümern, gebieterischem Tone sprechen. Das französ. Wort dominere. Herrschen. He will kümmer domineeren: Er will immer der erste sein, das große Wort haben.

Domm. adj. adv. Dumm. (Clevische Mundart.)

Domt, verdomt. adj. Verdammt, als Superl. von Sehr. Verdomt bü: Sehr theuer. In düsse domte Tiiden: In diesen sehr schlechten Zeiten, is niks to maken, im lautm. Sinne.

Donnern, doornern. v. Donnern (Grubenhagen). cfr. Donnern.

Donen. v. Sinken, niedriger werden. cfr. Dalen.

Donen, Doonetten. f. Die Dohnen, Sprengel zum Fangen der Kramtsvögel; überhaupt Schlingen zum Vögelfang, (womit zum Schaden des Land- und Gartenbaus, so wie der Forstwirtschaft, großer Unfug getrieben wird, dem Einhalt zu bieten ist.)

Donenstigg. f. Der Gang, den man geht, die Reihe der an den Bäumen aufgestellten Schlingen zu untersuchen.

Dunfel. adj. adv. Dunfel. (Clevische Mundart.)

Donne. adj. adv. Gespannt, straff. (Ravensbergische Mundart.)

Donner. f. Der Donner. (Grubenhagen.) cfr. Donner.

Donnerboone. f. Der Mauerpfeffer, die Fettehenne. Sedum L. Pflanzengattung der Familie der Crassulaceen, insonderheit S. Thelephium L., Doldblatt, Schmeermurzel, Geschwulst-, Wundkraut genannt, vom Landvögel vielfach bei Verwundungen und entzündlichen Geschwüren als kühlendes und schmerzstillendes Wundmittel gebraucht.

Donnerdag. f. Der Donnerstag. Gude Donnerdag: Der grüne Donnerstag. **Don.** Donnerdag. Angels. Thunoresdæg. **Donre-** dag (1500): Indulgentiae dies, Abtag, weil an diesem „guten Tage“ die öffentlichen Sünder Absolution erhielten.

Donner, Dunnerkiil. f. Der Donnerkeil, ein keilförmiger Stein. Nach dem Volksglauben kommt er mit dem einschlagenden Blitz herab, schlägt tief in den Boden hinein und steigt allmählig wieder zur Oberfläche empor, die er nach sieben Jahren erreicht. Die Donnerkeile sind Belemniten. it. Die in den sog. Dünengräbern gefundenen Geräthschaften aus der Stein-Periode, welche meist keilförmig sind. it. Ist Dunnerkiil ein Ausdruck des Erstaunens im Munde des Berliner.

Donnerlittgen. Berlinische Ausrufung, welche Erstaunen ausdrückt. (Trachsel. S. 11.)

Donnerlauf. f. Das Donnerläuch. (Ravensberg.)

Donse. f. Eine Winterstube, die man heizen kann. Achter donse: Hinter-, Bordonse, Vorderstube. Vor Zeiten hat man in Bremen, wofolbst jeder Zeit viele Brauer gewesen sind, auch in anderen Städten unter gleichen Verhältnissen, die Stuben zur Erparung des Brennholzes, neben oder über der Darre angelegt, wodurch sie, ohne einen Ofen hinein zu setzen, erwärmt wurden. Dergleichen Stuben nannte man Darenstede, Darrenstättle, woraus mit der Zeit Dornste, Dörnste, Dörnse, Dornse entstanden ist, was sich endlich in Donse abgeschliffen hat. **Döns** spricht man im Oldenburgischen, **Dönze** im Grubenhagenschen, **Döns** und **Dönsel** in Meklenburg. cfr. Dörnisch. S. 360.

Dunst. f. Der Dampf, Dunst. (Clevische Mundart.)

Dood, Daad, Daad, Daad. f. Der Tod. Em is, as wenn he in den Dood gaan fall: Er ist beängstigt und ganz außer sich. He is en Kind von 'n Dood: Er kann nicht lange mehr leben. It kann jo nig twe Döde starwen: Werde ich für das Eine gestraft, so kann ich ja für das Andere nicht leiden. Sit to Dode grämen: Sich durch Gram das Leben verkürzen. Dat beede em den Dood: Das richtete ihn zu Grunde. He is 'n Dood entloopen: Er ist von der Krankheit genesen. Dat il sonnen Mann betruere, un en Jaahr na sinen Daub kin Mannsmen [fröndlich] ankieke, dat kann he mi nich üemelnemen. (Münsterische Mundart. Giese, Frans Essink. S. 5.) He hett den Dood en Schipp haver geven: Er ist von der Krankheit genesen; er hat sich mit dem Tode abgefunden, sagt man u. a. auf der Insel Föhr. De Dood kumt nich up 'n Dunenfüßen anreden: Der Tod kommt nicht

sanft. De Dood löp't övert Grav: wird von der Empfindung eines Schauers gesagt, der uns überläßt, ohne von der Ursache sich Rechenschaft geben zu können. Du maakt keen doo'e Lü'e: Du thust mir nichts! spottet bei Hänkereien und Prügeleien der Hamburger Plebs; aber auch: Do geit et up Noord un Doodslag: wo eine tolle Wirthschaft getrieben wird. Umsüs is de Dood: Ohne Mühe hat man nichts. Man sall den Daad davon hemm'n: Man künnte den Tod davon haben. Dat kann ik vör'n Daad nig lii'en: Es ist mir zuwider, wie der Tod. Daa mochte (he) sik den Daad up ergemen: Darauf hätte er sein Leben verwetten können. So'n bree gaat up den Dood: heißt es von einem heftigen Schlage oder Stoße. Dat dacht ik nig, dat min Mann nog na sin Dood versupen sult: Sagte eine Frau, die, wie hin und wieder in Holstein auf dem Lande Sitte ist, ihres Mannes Leiche zu Grabe folgte, und wahrnahm, daß die Grube voll Wasser war. Raatje is dood (adv.): Es fehlt an Rath und Überlegung, sagt man, wenn in einer Haushaltung mehr als nöthig gebraucht wird. Van doodeswegen afgaan: Sterben, einen Dienst durch den Tod erlebigen. Du sallst so lang lewen bit ik di doodsa, spricht Einer zum Andern, und dieser antwortet: Denn kannst mi wol noch wat trupen laten: Lebe lange, bis ich dich todt schlage. Dann kann ich wol noch eine Weile umherkriechen. Im Raskubischen Küstenlande sagt man von einem Menschen mit leichenblassem Gesicht: He sūt ut, as dei Dood von Dassow, — ein Dorf, 1/2 Meile von Körlin, an der Eisenbahn von Belgar nach Kolberg, das auch zu der sprichwörtlichen Redensart Anlaß gegeben hat: 'T is ut mit Dassow dei Suldaten sünd b'rin wees't! Aus allem erhellet, wie wenig der Volksglaube diesem Orte Wohlstand und Lebenskraft zutraut. (Wärynome. I, 44.) it. Dood heißt in Pommern auch das dem Stengel entgegengesetzte Dürre am Apfel, an der Birne, wo die Blüthe gefessen hat. Holl. Dood. Angeli. u. Schottisch Dea. Engl. Death.

Dood, de groote. So heißen in den Chroniken die Pestheiden, welche im 14. Jahrhundert, namentlich in den Jahren 1316 und 1351 große Verwüstungen angerichtet haben.

Dood, daad. adj. Toht. Dood bliiven: In Ohnmacht fallen. Dor bin ik ball dood för b'lewen; Darüber hab' ich mich schredlich gemumbert. En daad koop: Ein Erbschaft ohne Vorbehalt des Rückkaufs. Dode Raalen: Ausgeschöpte Kohlen. Dat is dor so dood: Man sieht da keinen Menschen; es ist da gar kein Verkehr. Ik wull daar nig dood sin: Es gefällt mir da ganz und gar nicht. Enen mit den Doden beschuldigen: Einen als Todtschläger anklagen. Doodsterwens krank: Zum Sterben krank. Doodsterwen, oder doodgaan: Sterben. Hei bitt sel baale daad sleet: Er wäre beinahe nicht wieder aufgewacht. Daa mag ik nig daad sin, oder daa wolle ek mek nig daad bi wünschen: Da mag ich nicht einmal nach meinem Tode sein. En

vor daad slaan: Einen so schlagen, daß er für todt liegen bleibt. Dor daad nee'er fallen: Wie toht hinstürzen. Auf die Frage: Leewet sei denn aak noch? hörte Schambach antworten: Worümme denn nich, men kann jaa noch lange genaug daate siin. (Grubenhagen.) Holl. u. Nid. Dood. Angeli. u. Engl. Dea. Krigste 'n Dood: Bekamst du einen Schred! (Berlinisch.)

Doodarell. adj. Grundehrlich, über die Maßen ehrlich; (fürs Leben zu ehrlich; oder ehrlich, und ob's darin zum Tode ginge; trell bis zum Tode; oder — spottend, ehrlich wie ein Todter.) (Ostfriesland. Stürenburg. S. 35.)

Doodbanna. f. Ein Todtschläger. (Ostfries. Landrecht S. 172.)

Doodbliiven. v. Sterben.

Dooe, Doo'e. f. Der Todte, die Leiche. Tom Dooe gaan: Zum Leichenbegängniß gehen. Den Doo'en folgen: Die Leiche zum Grabe begleiten. Den Dooden sin Huut verteeren, wird in Holstein die Theilnahme an dem Leichenschmause, der am Begräbnistage angerichtet wird, — eine üble Sitte, — genannt. (Kieser Gegend.) (Das zweite d wird in diesem und anderen auf den Tod Bezug habenden Wörtern in Niedersachsen besonders in der Bremischen Mundart, gern ausgelassen. Das Dim. Döbing pflegen die Leichenwäscherinnen zu gebrauchen.) cfr. Dode.

Dooden, Doo'en. v. Sterben, ersterben. De Luttslag do'et al: Der Ausschlag auf der Haut nimmt schon ab. Van. Do'e. Schwed. Dö. Angeli. Döban. Engl. Die.

Doodenbidder. f. Der Leichenbitter.

Doodenbidderische. f. Die Leichenbitterin.

Dooden-, Doo'cubloome, Daa'enblanne. f. Die Ringelblume, *Calendula L.*, Gattung der Pflanzenfamilie der Compositen, insonderheit *C. officinalis L.*, *Caltha officinalis Moench*, die Gold- oder Todtenblume, schon von Virgil unter den Namen *Caltha luteola* erwähnt. (Die Dotter-, Ruhhlume, *Caltha L.*, gehört in die Familie der Ranunkeln.)

Dooden'lar. f. Die Todtenfarbe.

Doodendraft, —drift. f. Der Weg zum Transport der Leichen nach dem Begräbnisplatz. cfr. Doodentwenter. S. 342.

Doodenfall, Doo'enfall. f. Der Todesfall.

Doodenhand. f. Die Hand eines Todten. In Holstein wird dreimaliges Überstreichen mit einer noch warmen Todtenhand für ein Vertilgungsmittel von Ausschlägen, Warzen, Flechten gehalten, zumal wenn beim Überstreichen kein Wort gesprochen wird. Daher die Redensart: Mit de Doodenhand ömer striiken, was zur Kurart der abergläubischen klugen Frauen vorzüglich gehört.

Doodenholt, —liffe. f. Der Sarg.

Doodenkasse, Doo'enkasse. f. Ein Todtenbüschel (von Kasse: ein Büschel), ein Blumenstrauß, der auf das Grab unverheiratheter Personen gelegt wird.

Doodenkerke, Doo'enkerke. f. Die Begräbniskirche, hin und wieder auf Friedhöfen.

Doodenkopp. f. Ein Todtenkopp. Den Doodenkopp up'n Disch setten: In der Rechtsgelehrten: Sprache Holsteins bei feierlichen Eidesleistungen einen Todtenkopp zur Schreckung auf den Tisch legen. Wenn ein Wittwer

wieder heirathet, und seiner zweiten Frau tagtäglich Lobreden über die Tugenden seiner ersten Frau hält, so sagt man in Ditmarschen: He settet eer alle Dage den Doodenkopp up'n Disch. Wenn Iserbenicht gedeihen wollen, dann gibt der Aberglaube den Rath, bei Nachtzeit einen Doodenkopp vom Kirchhofe aus dem Weinschuppen zu holen, und denselben im Pferdebestall zu vergraben.

Doodenköste. f. Ein Leichenschmaus bei der Beerdigung, eine widerwärtige Sitte!

Doodenlopinge. f. Die Begräbniskosten.

Doodenlaad. f. Die Sterbelaße. In de Doodenlaad setten: Beiträge zu der Kasse zahlen, aus der ein Gewisses zur Bestreitung des künftigen Begräbnisses gemährt wird.

Doodensicht. f. Das Todtenlicht nennt der Aberglaube ein brennendes Licht, das in finsterner Nacht Einem nicht etwa im Traum, sondern im Wachen erscheint, und das einen Sterbefall im Hause oder in der Familie bald nach sich ziehen soll. Ein gleiches bedeutet das zirpende Heimchen. Auf dem Eise bedeutet ein Abends gesehenes Licht, daß am folgenden Tage Einer einbrechen und ertrinken werde. Späpögel mit Laternen geben nicht selten Anlaß zu dieser Prophezeiung, die zu ihrem Schreden auch wol eintrifft.

Dooden-, Doo'enstille. f. Die Todtenstille.

Doodensüg. f. Das Leichenhemd. Die Tradition und alte Chroniken erzählen, daß die Ditmarschen einst, wenn sie zu Hochzeiten fuhren, es nicht unterließen, ihr Doodensüg auf den Todes- und Rothfall mitzunehmen, da es bei diesen Lust- und Saufgelagen selten ohne Zank und Streit, selten ohne Schlägereien und selbst ohne Todtschlag abging. Gleichgültig wurde gefragt nach der Rückkehr: Wer is doobslagen? Und es hieß: Dat Beer büg nig, daar is nims doobslagen, et hefft sik man acht dreschal't ic., wenn man den Einen oder Andern fragte, wie es bei der Hochzeit zugegangen sei.

Doodentwenter. f. Der Weg zum Transport der Leichen nach dem Frießhofe. (Ostfriesl.)

Doodenaur. f. Die Todtenuhr; der Todtenkäfer, Tenebrio mortisagus L., wo er sich hören oder sehen läßt; nach Einigen auch das Heimchen mit dem tönenden Flügelsschlag, der einen Todesfall, oder eine — Braut im Hause vorher verkündigen soll!

Dooden-, Doo'en-, Dan'enwaggen. f. Der Leichenwagen.

Dooden-, Doo'enwale. f. Die Nachtwache bei einer Leiche. In Westfalen und in Niedersachsen, namentlich im Bremischen, ist es, besonders auf dem Lande, Sitte, daß eine Gesellschaft der Nachbarn, oder das Gesinde, eine Leiche die Nacht über bewacht; daher die Redensart: 'Tis hier so stille, as up enen Doo'enwale: Es ist hier so still, wie in einem Trauerhause.

Doodeti'e. f. Die Kippluth, der Gegensatz von Springti'e, Springfluth, der lebhaften Strömung von Fluth und Ebbe um die Zeit des Voll- und des Neimondes.

Doodsworen. v. Bis an den Tod ernähren, Kinder die altersschwachen Ältern.

Doodgood. adj. Gut, bis zur Einfallt.

Doodig. adj. Todtenähnlich. Up't Feld sūt't boodig ut: Die Natur ist abgestorben. it.

Todt. En boodigen Mensch: Eine Leiche. (Berlinsisch.)

Boodigkeet. f. Der Zustand des Todes. In de Boodigkeet oewergaan: Sterben.

Boodbläwer. f. Ein auf Wiesen und Weiden durch versickte Quellen mit Wasser geschwängelter Boden, der jedoch mit einer Grasnarbe bedeckt ist. Tritt man auf diesen Boden, der auch Boodbläger genannt wird, so biegt sich die Grasnarbe, man bricht aber in der Regel nicht durch. Abzuleiten ist das Wort von Dood und Läger, Leber, welche auch bei geringem Druck eine Vertiefung bildet. Es wäre also ein, mit einer Grasnarbe versehenes, Boden, der beim Betreten sich einbiegt, in dessen sumpfigen Untergrund man aber beim Zerreißen der Grasnarbe seinen Tod finden kann. (Altmark. Dannel. S. 166.) cfr. Däpel S. 316. Dobland S. 338. Quebb.

Boodblätterst. adj. Sehr verschmiegen. it. Förmlich thwend. (Ostfriesland.)

Boodmaten. v. Todten. . . . Dat sin leimes Antlig utisach, as en Boggenstaul, wo de Fleigen mit badmakt worden ic. (Fr. Keüter. IV, 126.)

Boodriip. adj. adv. Ueberreif.

Boodslag. f. Der Todtschlag.

Boodsläger. f. Ein Spazierrod, dessen Knopf mit Blei ausgegossen ist.

Booig. adj. adv. Wie todt. cfr. Daag. S. 301.

Boo'l. Thue ich. cfr. Jf.

Boo't. f. Ein Tuch, zur Decke, mög' es von einem Stoffe sein, welchem es wolle. it. Ein Vorhang. it. Der wollene Stoff, Tuch, früher Gemwand genannt, der nach der Elle, jetzt nach dem halben Metre, Stab, gemessen und vom Stück abgesehritten wird. Plur. Döke, Döker. Figürl. Redensart: Doo'tjes för 't Böden: Befähigende Gründe. (Ostfriesland.)

Booten, Böken, blindböken. v. Mit einem Tuche bedecken, ein Tuch, einen Lappen vor die Augen hängen, oder binden, blenden. Das muthwillige Kindvieh auf der Weide wird blind böket, damit es nicht durch die Befriedigungen brechen könne. En en blindböken, thut der Opticus, indem er Jemanden eine Brille verkauft.

Boo'tförer. f. Ein Tuchhändler, früher Valenhändler, Gewand-, Wandschneider genannt.

Boo'tnateln. f. Tuchnadeln, heißt zu Tage Brotschen, broches genannt, da mir es nun einmal nicht ohne französische Fremdbroden thun können, vorzugsweise unser Weißbrock, um, wie es meint, recht gebildet zu erscheinen. Twe paar Boo'tnateln, de besten van twe loden, de andern van anderthalf lood Sülver's, gehörten zum Fußgeschmeide der Frauen des vornehmern Koopmanns, der Kaufmannschaft. (Stetiner Kleider-Ordnung von 1560.)

Bool, Booleten. f. Die Dohle; f. Daalete. Das erste Wort in Clevischer Mundart.

Boole. f. Ein Gränzzeichen, welches man als Pfahl setzt oder als Erbhügel aufwirft, und worauf man zielt, um die Gränze zu ermitteln, zu finden, festzusetzen. (Ostfriesl. Landr. S. 585 ff.) cfr. Dule.

Boole, Dulle. f. Ein Graben, eine Grube. (Ostfriesland.)

Doolhoff. f. Ein Irzgarten. (Cleve, Ostfries-land, längs der holländ. Gränze.)

Doom. f. Im Altfrif. Geseß: Recht, Urtheil. (Ostfries. Landrecht. S. 83.) Daher: Verdoomen: Berurtheilen, verdammen. (Auch in Holstein.)

Doom. f. Der Dom, die Kathedralkirche; cfr. Daum. S. 314.

Doom, Dom. In zusammengesetzten Wörtern die Endsilbe thum.

Doomgeld. f. War in Ostfriesland eine Abgabe, drei Stüber betragend, die der Landrichter genoß.

Doomgrab. f. So nennt man in Ahen, nach dortiger Mundart, einen geschäftslos sich auf der Straße umhertreibenden Müßiggänger, einen — Dummler.

Doompape. f. Der Dompfaff, Blutstint; cfr. Daampape. S. 304.

Doompopp. f. Eine Dompuppe; in Hamburg ein Frauenzimmer, welches sich zum Besuch des Gottesdienstes in der Domkirche gewaltig herauspukt. Daher man von jedem übermäßig geschmückten Frauenzimmer sagt: Se is so smukt as en Doompopp: Sie ist so gepukt als eine Dompuppe. it. Die Christmarktpuppe.

Doomtiid. f. Die Zeit des Christmarkts am Dom zu Hamburg, der acht Tage vor Weihnacht beginnt. In'n Doom sitten, ut-sitten: Auf diesem Markte in einer aufgeschlagenen Bretterbude als Verkäufer sitzen.

Doon, doen, do'n, deen, dann. v. Thun, machen. it. Geben, reichen, darreichen, zum Gebrauch leihen. it. Im Handel und Wandel: Selten, kosten, im Preise sein. He hett dat Doon un Laten: Es steht bei ihm, ob er es thun will. It will Di süß wat doon: Ein grober Ausdruck, wenn man sagen will: Da wird Nichts d'raus. Dat Gör will wat doon: Der Balg will seine Nothdurft verrichten. Dat deit niks: Das schadet nicht. Wer deit Di wat: Wer beleidigt Dich? Dat koonn will jarlint niks doon: Das Getreide will dies Jahr im Preise nicht steigen. Wat deit de Rogge: Was gilt der Roggen? Dat Geld steit upper stee nig veel: Der Geld-Cours ist jetzt nicht hoch. Do dat her: Gib es her. He hett mit de Deern to doon hett: Er hat die Dirne beschlafen. It do'e man so: Ich stelle mich nur so. Dat was wol daan: Das fand Veisfall. Nöste darto doon: Müßt Du Mühe darauf verwenden? Das v. doon wird sehr oft als ein überflüssiges Hülfzeitwort gebraucht, das dem Activ-Zeitwort sich anfügen lassen muß. So sagt der Holsteiner: Meenst du, dat ik da wat nafragen do: Meinst du, ich lehre mich d'ran? Bertellen un doon: Erzählen und so weiter. Niks to doon as puus to fegen, sagt man zu Jemand, dessen Besuch lästig ist, den man abzukürzen sucht. Van doon hebben: Nöthig haben, nämlich vom Drange zum Stuhlgerange. it. Giff 'n lütjen Jung Dreesjösling un do't sülvst, sagt man in Hamburg, wenn man einen Auftrag abweist. Goddlof wi lönt et ja doon, wi hefft et, womit wi't doon lönt:

Hamburger Ausdruck prahlender Wohlhabenheit und Wohlbehaglichkeit. it. Kann he wol doon, mut ik wol laten: wenn man sich ärmer macht, als der andere Brooze. Worin deit de Herr? Womit handelt der Herr? He deit in Coffe, Botter ic.: Er handelt, — oder wie der kaufmännische Ausdruck auch ist: Er macht in Kaffee, Butter ic. Wat deit, dat deit: Es komme, was da wolle! après moi le déluge! Über das dolce far niente hat der Holsteiner den Reim: De frö upsteit, — un niks deit, — is ot niks weert. In einem alten Dittmarscher Liebe heißt es von einem einfältigen und trägen Mädchen: Schötteln mit de Tzung to waschen, — un ut beiden Schrappen (Taschen) naschen, — dat's 'n doon vör Telsche Krai! Fernere Redensarten sind: Dat will ik mal doon, wenn ik mal lustig bin: Ein ander Mal auch davon (Dittmarschen). It bede et nig, un wenn 't ook meer un meer weert: Ich thue das um keinen noch so hohen Preis. Ein Epigramm, welches die Fühllosigkeit gewisser Menschen an den Pranger stellt, schließt mit den Worten: It will mi leewer to behelpen doon, un eten minen Schinken. it. Von einem lächerlichen Weibsbilde, das sich für Geld mißbrauchen läßt, heißt es in der gemeinen Sprache: Se deit et; it. Se lett si! Ein seiner Corpulenz und Schwere wegen bekannter Holsteiner Bauer, Namens Botterbrod, sagte einst zu seinem Weichvater, der ihn von der Unmäßigkeit im Essen und Trinken abmahnte: It kann't doon un kann't laten. Der Prediger nahm dies für ein Versprechen der Besserung. Botterbrod schwelgte fort und als der Prediger ihn aufs Neue ermahnte und an sein Versprechen erinnerte, sich zu mäßigen, sagte er: So weert't nig meent! It kann et doon, dat heet, ik kann min Kost betaalen, un kann et laten, dat heet, nig nalaten, man in min Duut laten un laten. (Dieser Falstaff war ein Viehhändler, 1730 geboren. Er ließ sich 1786 in Hamburg und Paris für Geld sehen. Er wog 464 Pfund.) (Schüpe. I, 233.) 't is heel geen doon: Es ist gar nicht auszuführen. 't is wat to doon: Es fehlt viel d'ran; weit gefehlt; kein Gedanke d'ran! 't deit hüm niks: Es thut nichts zur Sache, es schadet nichts. Doon is en Ding, snacken lönn wi all: Sprechen ist leichter als Thun. D'r 'n Woord van doon: Viel Aufhebens machen, prahlen. it. Mit doon lönnen in scherzhaften Redensarten; z. B. Es sagt Einer: A. habe eine hübsche Frau, so erwidert darauf B.: He kann't d'r wol mit doon: J, nun, hübsch ist sie eben nicht, aber für ihn hübsch genug. D'r to doon: Sterben. He hett d'r gau to daan, to doon, zu arbeiten, zu ändern, zu bessern. It kann d'r niks to doon: Ich kann's nicht ändern, nicht bessern. 't hett wat to doon: Es hält schwer. (Ostfriesland. Stürenburg. S. 36.) Abänderungen des v. Pr. Doo (daue), deist (doist), deit (doit); pl. doot (dauet). Imperf. ik bede, be'e. Perf. It hebbe daan. — Einige Redensarten des v. in rauher Mundart: Wat du doist, dat dau: Mach' es wie du willst. En'n Weg daun:

Einen Gang thun. He mag nits daun: Er mag nicht arbeiten. Ene Predigt daun: Eine Predigt halten. Sel van Sinnen daun: Ganz außer sich sein vor Schmerz. Du most mel diene Manteln daun: Du mußt mir deinen Mantel leihen. Dat Land do it nig veele: Für das Land wird nur ein geringes Pachtgeld gegeben. Hebb' et in menen Leven lachen edaan: Hab' ich in meinem Leben gelacht, so hab' ich da gelacht! Wenn et del seggen daue: Wenn ich Dir sagen thu, d. h.: Wenn ich Dir sage. Dat is ein Daund: Das ist Ein Thun, nämlich: es ist einerlei, ob Dies oder Jenes geschieht. Du heft hiir nits do daune: Du hast hier nichts verloren. (Grubenhagen. Schambach. S. 40.) Ne dat don't Se nit, sös mott ech noch mii Stüür gewesen, es ech done: Nein, thun Sie das nicht, sonst muß ich noch mehr Steuer, als jetzt zahlen. (Bergische Mundart, Solingen.) To do'ende: Zu thun. (Ordnungsregeln des Klosters zu Barth vom Jahre 1309.) Die dritte Person des Praes. des v. doon gibt zu folgenden Lebensarten Anlaß. Wat deit 't: Was kostet es? Wat 't deit, dat deit 't: Koste es, was es wolle; ober: Was kommt, das komme! Dat deit hüm niks: Das schadet ihn nichts, das ist gleichgültig. (Ostfr. Stürenburg. S. 32.) Anegl. Doon. Engl. Doo.

Doon. adj. Aufgetrieben, angeschwollen, — nach zu vielem Essen. (Altmark.) Verwandt mit Duun?

Doon. adv. Damals.

Doon. f. Die Dohne, Fangschlinge für Zuchtvögel. cfr. Donen 2. S. 340.

Doond, Daund. f. Das Thun. Einerlei Sache. Dat is een Doond: Das ist einerlei, alles Eins; it. adj. Eendoon, eendoond, alleendoon: Mir gleichviel, gesprochen und geschrieben. En dull Doond: Eine verdrießliche Sache. Dor hebb' it keen Doond mit: Damit habe ich nichts zu schaffen, nichts zu thun.

Doonenftig. f. Der Dohnensteig. cfr. Donenftig. S. 340.

Donnern. v. Donnern. (Grubenhagen.) cfr. Durnern.

Doonlig. adj. adv. Möglich, thunlich.

Door, dör. adj. Thöricht. Zi maakt mi nog dull un dör: Ihr macht mich noch zum Narren! Zi hün der so door up: Ich bin darauf erpicht.

Door, Dor, Dur, Duur. f. Das Thor einer Stadt, eines Herrenhauses, eines Bauerhofes. Plur. Döre. Dreemal um't Door: Witzerei des Lumpenpieters für drei Matadore. He kumt mit 'n Doorschlus: Er kommt noch eben zur rechten Zeit. it. In Westfalen und den Gegendern Niedersachsens ein Verschluß der Kämpfe, Koppeln zc. cfr. Helt. Sei geht alle Rohmiddag buten dea Dur nah de Röhl hentau spaziren: Sie geht jeden Nachmittag vor dem Thor, in der Richtung nach der Mühle lustwandeln. (Fr. Neuter. IV, 9.)

Door, Dör. f. Der Thor, ein Narr.

Door. pp. Durch, auf. En'n door't Muul slaan: Einen aufs Maul schlagen. Zi kan et door den Doob nig verdraagen:

Ich kann es durchaus nicht vertragen. Door de Pant: Im Durchschnitt, durchgehends. it. Als adv. Welt door wil, dei mot wat daun: Wer durchkommen will, der muß arbeiten. De Strump is al door: Der Strumpf hat schon ein Loch. Hei kam hinner mel door: Er kam hinter mir her. Door un door: Durch und durch, ganz und gar. cfr. Dör. — (Wörter, welche die Vorsilbe door haben, werden auch mit dem Präfix dör und dörch konstruirt.)

Doorbrälen, —breelen. v. Durchbrechen.

Doorbringen. v. Durchbringen, verbringen, verschleüßern, verthun — sein Vermögen. it. Dindurchbringen, hindurchsetzen durch die Zeit, durch Schwierigkeiten, Krankheiten und Noth aller Art, z. B. Kinder, Kranke, Hausthiere, Pflanzen. cfr. Dörchbringen. S. 349.

Doorbraagen. v. Durchtragen.

Doordriiven. v. Durchtreiben. cfr. adj. Dörchdräven. S. 349.

Doordriiver. f. Ein Mensch, namentlich ein Anabe, welcher weder Wind noch Wetter scheit, vielmehr es liebt in Wasserdümpeln und Straßennoth sich herumzutreiben.

Dooren, Doorn, Dörn. f. Der Dorn. Doornbusch, Doornstruf, Dornstrauch, die Dornruthen. Grüne Dören: Dornen in denen noch der Saft und die Kraft zu wachsen geblieben ist. Döwe Dörne: Abgestorbene, trockne Dornen. cfr. Daag. S. 301.

Dooren, fil. v. Sich behöhen, thöricht handeln, den eignen Vortheil verkennen, sich selbst betrügen. Zi hebbe mi groot dooret: Ich habe eine rechte Thorheit begangen.

Doorendaad. f. Eine thörichte That.

Doorenkiste, Dullkiste. f. Ein Zrennhaus, insbesondere die Zelle, worin Rasende eingesperrt werden müssen: „De vam Sunde leten ene nije Doorenkiste buwen, door setteben se de veer Dooren in ut de Hechte“ (Gesängnis), heißt es in einer Straßfunder Chronik.

Doorfaaten. v. Durchfassen, durchgreifen.

Doorfagen, — fegen. v. Durchhefeln mit Klattgereien; cfr. Doorhefeln. S. 345.

Doorfeilen. v. Durchfeilen.

Doorfeiten. v. Durchfeiten.

Doorfwämen. v. Durchsprüßeln.

Doorfresen, — freisen. v. Durchfrieren, von der Kälte ganz durchdrungen werden.

Doorfräten, — freten. v. Durchfressen. cfr. Dörfreten. S. 350.

Doorgaan. v. Durchgehen; auch von Pferden: flüchtig werden. De Scho doorgaan: Die Schuhe durch Gehen so abnutzen, daß sie zerreißen. Dat Züg geit door; de Scho geit door: Das Zeug (Kleidung), der Schuh zerreißt, bekommt ein Loch. cfr. Dörchgaan.

Doorgeeiven. v. Durchgehen, durchfließen lassen, wie Erbs-Suppe durch den Durchschlag.

Doorgluupen. v. Mit Bliden durchbohnen. He gluupet mi an, as wenn he mi doorgluupen wolle: Er sah mich mit seinen großen Augen so starr an, als wollt' er mich durchbohnen.

Doorgraaben. v. Durchgraben.

Door-, dörchhaalen. v. Vom kalten Winde empfindlich berührt werden. it. Jemanden durchhefeln. cfr. Dörchhefeln. S. 350.

Doorheeb, —heid. f. Die Thorheit. Laat de

Doorheeb: Lasse die Posten. cfr. Doortje.
Doorheid der Welt: Warum nicht gar!
Doorheffeln. v. Durchheffeln; cfr. Doorfagen, Dörcheffeln. S. 350.
Doorhelpen. v. Durchhelfen. Een moot den Annen doorhelpen: Man muß sich gegenseitig nach Möglichkeit beistehen.
Doortje. f. Die Thorheit. Wen vele Dooren to hope sik booren, ward der Doortje to veel: Wenn viele Narren zusammen thöricht handeln, dann wird des thörigten Wesens doch zu viel.
Doortrecht. f. Ein Thorhüter, ein Pförtner; im — modernen Hochd. Portier genannt!
Doortromen. v. Durchkommen; cfr. Dörkamen.
Doortruppen. v. Durchziehen.
Doortraaten. v. Durchlassen.
Doorleigen. —lügen, fil. v. Sich durchlügen, durch eine Nothlüge sich aus der Verlegenheit helfen. it. Überhaupt glücklich davon kommen, etwa bei drohendem Regen das Ziel erreichen, ohne naß zu werden.
Doortliggen. —lügen, fil. v. Sich durchliegen, von Kranken auf langbauern dem Krankenbette.
Doortloft. f. Die Thor-, die Thüröffnung.
Doortmaken. v. Durchmachen. Ik hebb in mijn Lewen al veel doormaak't: Ich habe in meinem Leben schon viel durchgemacht, viel erfahren.
Doortmårten. v. Durcharbeiten, durchquälen.
Doortnemen. —nemen. v. Einen durchnehmen, durchziehen, verklatschen, verleümden.
Doortnål. f. Die Heuhöfel. (Ostfriesland.)
Doortpatjen. —patjen. v. Durch's Wasser gehen.
Doortweddern. —weddern, fil. v. Sich mit Gewalt hindurchschieben, sich durchdrängen, durchquetschen.
Doortweelen. fil. v. Sich durchquälen.
Doortregenen. v. Durchregnen, durch's Fenster, durch's Dach. it. Durchregnet werden, die Kleider — bis auf's Hemd!
Doortrijfeln. v. Durchrieseln.
Doortriten. v. Durchreiten.
Doortriwen. v. Durchreiben.
Doortröden. v. Durchröhren.
Doortrippen. v. Langsam und schwerfällig durch Wasser oder Straßenloth hindurchgehen.
Doortrijen. v. Durchschleichen, von Pflanzen, welche an der Seite Schößlinge treiben.
Doortrijnen. v. Durchscheinen.
Doort, **Dortfchriwer.** f. Ein Thorschreiber, ein Steuerbeamter, der auf die zur Stadt ein gehenden Personen sehr genau sein Augenmerk zu richten hatte, um den Schmuggel stellerpflichtiger Gegenstände, wozu der große Haufe nur zu gern geneigt ist, möglichst zu verhindern; daher das Sprüchwort: He is so politich as 'n Dortfchriwer, was einen pfiffigen Menschen bedeutet. Sei seggen jo, bei fall Durchzimer tau Parchen (mellenb. Stadt Parchim) wesen, un wenn mi Gott dat Lewen lett, denn will ic em desen Sommer besaüken. (Fr. Reiter. IV, 21.)
Doortschuwen. v. Durchschieben.
Doortsetzen. v. Durchsetzen.
Doortfi'en. **dörchfi'en.** v. Durchsiehen, durchsieben, durch das Siebtuch, bezw. durch ein Sieb laufen lassen.
Doortfinken. v. Durchsinken.
Doortfipen. —fipen. v. Durchfidern.

Berghaus, Wörterbuch.

Doortfitten. v. Durchsitzen, einen Rohrstuhl zc.
Doortfitter. f. So nannte man von den früheren, meist invaliden, Stadtholbaten diejenige Schildwache am Door, Stadthore, welche, wenn sie zu den gebrechlichsten und altersschwächsten Leuten gehörte, die Erlaubniß hatte, auf dem Posten sitzen zu dürfen, zu welchem Behuf ein Schemel von Holz, — der nicht durchgefessen werden konnte! — zum Inventar der Wachtstube gehörte.
Doortflapen. v. Ohns aufzumachen schlafen.
Doortfleepen. v. Durchschleppen.
Doortfni'en. v. Durch Fäden schneiden.
Doortfauwen. v. Wörtlich: Durchschlaufen, d. i.: Durchheilen, durchrennen, durchlaufen. it. In großer Eile Etwas durchwühlen.
Doortfåten. —fåten. v. Durchsuchen.
Doortfåren. v. Ganz ausdörren.
Doortfålen. —fåten. v. Durchstechen. Un dao süht man, wat hi dat Düürfåden van de Höde herutklümt, dao brüepelt mi dat Water düür dat Loed up en Kopp un de Hod sitt so fast, dat ic om nich van den Kopp kriegen kann: Und da sieht man, was bei dem Durchstechen der Hute heraus kommt, es tröpfelt mir das Wasser durch das Loch auf den Kopf, und der Hut sitzt so fest, daß ich ihn nicht vom Kopfe los' werden kann. (Giese, Frans Essinf. S. 77.)
Doortfåwern. v. Durchstöbern, durchsuchen.
Doortfåren. v. Durchstreichen.
Doortfåtern. v. Durchfidern; cfr. Doortfipen zc.
Doort. f. Ein Ausbruch beim Saughütelpiel der Kinder, dessen Bedeutung dunkel ist. (Grafschaft Ravensberg.)
Doort, **doorten.** adv. Dort.
Doortomolen. Zeit. part. Damals. cfr. Datmaal.
Doortreden. —tree'ten. v. Durchtreten.
Doortunt. adv. Durchaus, gänzlich.
Doortwarder. f. Der Thorward einer Burg, eines festen Schlosses.
Doortwarder. f. Ein Thorwarder, —schreiber, zur Erhebung der Consumtionsstelnern an einem der Stadthore, wo solche indirecte Abgaben noch bestehen. cfr. Doortfchriwer.
Doortwarmen. v. Durchwärmen.
Doortwassen. v. Durchwaschen.
Doortweelen. —weelen. v. Durchweichen.
Doortweg. f. Eine hohe und breite Thüre einer Remise, Scheune, mit zwei Flügel, zur Ein- und Ausfahrt nach einem Hofe.
Doos. f. Eine Dose, eine Schachtel.
Doortjen. f. Erzählungen. Dille Doortjen: Alle Geschichten, alte Märchen. cfr. Dörken.
Doov, **daaf.** adj. Leer, ledig; eitel. En doov Graven: Ein ausgetrodnetter Graben. Up 'n dooven Dunst een 'n bidden: Jemanden einladen, obgleich der Ladende den Gast nicht gern bei sich sieht, und abschlägige Antwort erwartet, obgleich er weiß, daß der Gast nicht kommen kann oder will. Doove Elve: Der seichte Arm des Elbstroms, der mitten durch die Hamburger Bierlande fließt. Von einem schmalen, schlammigen Kanal heißt in Hamburg eine Gasse, die von demselben durchschnitten wird: Bi'm dooven Fleete: Ferner: En doov Dunst: Ein leerer, ein blauer Dunst. it. Ein betrüglischer Schein. Up 'n dooven Deenft wat doon: Etwas aufs Gerathewohl, ohne Überlegung thun,

ins Blaue hinein, auf gut Glück einer Sache wegen. Oder kürzer: Up'n dooven Dunst: Auf's gerathewol. Dat deit he nig um de dooven Rôte willen: Das thut er nicht umsonst und ohne seinen Nutzen im Auge zu haben. Daase Röt: Taube Rüsse, ohne Kern. He deit et nig vör doove Röt: Er thut es nicht umsonst. It sitt hiir nig vör doove Röt: Ich will wissen, warum ich hier bin. Doove Eier: Eier, aus denen keine Küchlein kommen. Doov: Hafer, doven Hafer: Tauber Hafer. it. Taub, Mangel an Gehör. Büste doov: Kannst du nicht hören? Doov Greetje, doov Zitte: Schimpfnamen für schwerhörige Frauenzimmer. it. Trübe, ohne Glanz; cfr. Duff, welches Wort in diesem Sinne gebräuchlicher ist. Dooven Taft: Glanzloser Taft. Doov Silber: Mattes, nicht polirtes Silber. Wenn einer auf das nicht achtet, was ein Anderer gesagt hat, so wird die Unachtsamkeit durch den Spruchreim gerügt: Dat hebb' ik hört, jede doov Geerd: Ich hab's gehört, sagte der taube Gerhard. it. Betäubt, erstickt. Doov., dove Rôle: Ausgebrannte und gedämpfte Kohlen. Doov Fä'er: Feller ohne Blut, ausgebrannte Kohlen. Doove Emern: Kalte Asche. cfr. Daaf. Holl. Doof. Aus. Doof. Angeli. Deaf.

Dooven. v. Dämpfen, s. B. Kohlen.

Doovkätel, —pott. f. Ein Topf oder Geschirr zum Dämpfen glühender Holzkohlen.

Doovnettel. f. Der Bienenhaug, die Taubnessel, *Lamium L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Labiaten, und zwar *L. album L.*, Wurmnessel, und *L. purpureum*, Purpurothe Nessel. it. *Galeopsis Ladanum L.*, der Ackerhohlhahn, auch das Katzen Gesicht genannt.

Doov, Daaffinn. f. Der Blödsinn.

Doov, daaffinnig. adj. Blödsinnig, stumpfsinnig.

Doovslag. f. Ein Schlag auf den Kopf, der betäubt oder taub macht.

Doowesch. adj. Vom Wetter: stürmisch. Doowesch We'er: Stürmisches Regenwetter. it. Von Thieren, namentlich vom Rindvieh, das wild herumläuft und nach allem süßt: wüthend. En doowesch Beest: Ein wüthiges Rind.

Dopp, Dopf. Pl. Döppe. f. Die äußerste Rundung eines jeden Dings; it. eine jede runde Schale, womit etwas am Ende bedeckt ist. Die Schale von Eiern, Eiern zc. Ekern: Dopp, Ei: Dopp: Die runde Schale, worin die Eigel steckt, die Eierchale. De Küten sünt even ut'n Dopp krapen: Junge Hühner, die eben ausgekrochen sind. It is beter halv Ei, as lebig, oder: Ivel Dopp: Etwas ist besser, als Nichts! De Dllen hebben Eier maakt, he maakt de Döppe uut: Er bringt Alles durch, was seine Vorfahren erworben haben. Wenn mi Eier hefft, kön wi Döppe maken: Haben wir die Hauptsache, fehlt's auch nicht an Nebenwerk. Du büst man even uut den Dopp krapen: Du hast noch nicht viel in der Welt erfahren. it. Die Fingerspitzen. De Döppe sünt mi verkraren: Die Spitzen der Finger sind mir erfroren. it. Ein Dedel, ein Trinktgeschirr, ein Topf. Pipendopp: Der Dedel aus einer Tabakspfeife. De Dopp up de Theebüffen:

Der Dedel auf den Theebüffen. En Dopp voll Thee: Ein Topf, eine Ranne voll Thee. it. Ein Kreisel, in Westfälischer Mundart, und zwar: Haubopp, ein Kreisel, der mit einer Peitsche geschlagen wird; Driiseldopp, von Drijseln: herumdrehen; Bromdopp und Dombopp, von brummen und hummen, summen. Engl. to hum. In Ostfriesland die Lebensart: Se kötert all in de Dopp: Sie ist überreif zum Heirathen, von alter Jungfer gesagt. it. Bei den hengsten die Haut über dem Zeigungsgliede. cfr. Döpple, Döppel. Holl. Dopp. Fried. Doppe.

Doppen, döppen. v. Aushülsen, austernen, Erbsen, Bohnen. Doppertjen: Erbsen, welche ohne die Schale geessen werden, in der Markt zc. Schoten genannt.

Doppheide. f. Die Koppheide, *Caluna vulgaris*, nicht die Glockenheide, *Erica tetralix L.*

Döpple. f. Diminutiv von Dopp. Kleine Schale; kapselförmiger Verschluss einer Theebüchse, auch als Maaf für eine Portion Thee. it. Die Spitze eines Ei. (Ravensberg.)

Doppsteert. f. Ein Mensch, der nicht viel leisten kann. (Dittmarschen.)

Dor. adv. Da, daselbst. Ortsbezeichnung. Dor tau Lan'n: Da zu Lande. cfr. Daar.

Dorbi. adv. Dabei.

Dorbuten. adv. Da draußen.

Dorch. pp. Durch, gewöhnlicher Door.

Dordörch. adv. Daburch. Un Du meinst, id war (würde) dordörch Herr in den Hus' bliwen? (Fr. Keiler. IV, 36.)

Dorf. f. Ein in seiner Art unansehnliches Ding, gilt in Niederachsen als Scheltwort. En Dorf van Jungen: Ein jämmerlicher, winziger Junge. En snottigen Dorf: Ein junges Eckmaul, Kohnase. cfr. Dwarf.

Dormang, dörmang. adv. Dazwischen.

Dormauß. f. Das französ. Wort dormeuse, eine Nachthaube der Frauen.

Dormen. v. Ein kleines Schläschen halten. (Kaschubisches Küstenland.) Entlehnt vom franz. dormir, oder umgekehrt?

Dormit. adv. Damit.

Dormiter. f. Das dormitorium, Schlafgemach, in den Klöstern. cfr. Dormen.

Dornst, Dornste. f. Eine heizbare Stube. cfr. Dörnisch u. s. w. S. 351.

Dorp. f. Das Dorf. De Dorpkroog: Der Dorftrug. (Oldenburg.) cfr. Dörp. S. 351.

Dorpschat, Dörpschat. f. Ein unbewegliches Gut.

Dorfscht, Dorst, Dost. f. Der Durst. It seggt wull van dat vele Drinken, awercht nig van de groten Dost: Ist die scherzhafte Entschuldigung eines Säufers. Empfiehlt man ein weniger berauschendes Getränk als sein gewöhnliches, so erwidert er: Water is Water, ut de Pogg ward doch niin Kater. (Kaschubisches Küstenland. Citronome. I, 46.) Radorst, —dost: Der Durst, der sich gemeinlich des Morgens einstellt, wenn man des Abends vorher des Guten zu viel gethan hat. cfr. Dörst, Döst. Holl. Dorst. Angeli. Thurst.

Dorsten. v. Dürfen. It dörfte nig: Ich dürfte es nicht thun. cfr. Dörwen. S. 352.

Dortu. adv. Dazu.

Dortüschen. adv. Darunter, dazwischen.

Dorüm. adv. Darum. Dorüm grad! seggt hei. Denn Einer von uns möt jo doch

anfangen, un id ward doch woll mit minen Swestersöhn sine Brut reden können? (Fr. Keiter. IV, 10.)

Dorup, d'rup. adv. Darauf. cfr. D'rup.

Dorut, adv. Darauß.

Dorvan, adv. Davon.

Dorwedder, —werrer. adv. Dawider.

Dose. f. Die hellgraue, aus Moos gebildete Oberfläche mehrerer Torfmoore in Ostfries-land. Ein Kanal auf dem Rhander Beem, der durch grauweißes Moor gezogen ist, führt diesen Namen, ebenso ein Dorf im Friedeb. Amt.

Dösig, adj. Grauweiß, vom Torf.

Doffen, sil. v. Wagen. (Ravensberg.)

Doff. f. Ein ungeschickter Mensch. it. Eine kleine Anzahl. it. In der Grafschaft Marl. Ein Darm, eine dicke Wurst. (Köppen. S. 16.)

Dotte. f. Ein Häufchen, ein verwirrtes Bündel von Halmen, Stroh, Flaß, Haar, das hochd. Wort Fotte. it. Ein Thontigelchen zum Kinderspiel. (Westfalen, insonderheit Ostfries-land.)

Douew. v. f. Dugen.

Doven, böven. v. Betäuben, die Ohren, sie taub machen. it. Dämpfen, auslöschend, erstickend. Dat Füt böven: Das Feuer löschen.

Dovriik, —ritt, —ruut. f. Der Spahnentamm, Rhinanthus crista galle, Rh. major und minor L., auch Klappertraut genannt.

Dow, adj. Taub. Dow siin: Taub sein. cfr.

Dooß, duuß, daaf. got. Dooß. Althod. Tauf.

Dowvert. f. Der Täußerich. cfr. Dobbert.

Dogen. f. Ein Doctor, Arzt. (Urkunde von 1518.)

Döbbelen. f. Eine kleine Vertiefung, in der Erde, besonders für Kinderspiele mit sog. Kniffers. Dimin. von Dopp. cfr. Doppfle.

Döbbenspieler. f. Ein Professor der Fingersfertigkeit, d. i. ein Taschenspieler. Döpplespieler hat die Mundart der Grafschaft Marl; Däpfenspieler die Ravensbergische Mundart, mit dem Nebenbegriff eines Schwindlers.

Döbel, Döbbel. f. Anderer Name für den als Klant bekannten Fisch; cfr. Diibel.

Döchteren, Döchting. f. Ein Töchterchen; cfr. Döchter.

Döbbel. f. Ein kurzes Endchen. (Dsnabrüd.) cfr. Dibbel, Dirrel.

Döbela. v. Langsam sein, mit einer Arbeit nicht fertig werden.

Döben, dö'ben, bören. v. Löbten, vernichten. He will mi mit den Dgen böden: Er sieht mich erbittert an. He woll mi dö'en mit Goobbaden: Er überhäuft mich mit Wohlthaten. Döb un daal lachen: Übermäßig lachen, todt lachen. Schwed. Löba. 373. Tur.

Döbenhölt. f. Ein Topf, der mit noch glimmenden Kohlen in Asche Abends auf den Heerd gestellt wird, mit einem Deckel darüber, um am folgenden Morgen bald Feuer anzumachen zu können.

Döbing. f. Eine Leiche. cfr. De Dood.

Döffen. v. Zu Boden stoßen. It döffe 'n rinner: Ich stieß ihn hinein. cfr. Deffen.

Döfl. f. Ein Napfen in der Sonne. cfr. Däwle.

Döfsten. f. Eine kurze Tabakspfeife.

Dögbar, adj. Einen Aker artbar, d. i. zum Säen taugbar machen.

Dögb, Döge, Düge. f. Die Tugend; it. Die Taug-

lichkeit. An den Rinsken is keen Döge an: An dem Menschen ist kein gutes Haar, der Mensch taugt Nichts. To'r Döge: Rechtschaffen, tüchtig. It hebbe't em to'r Döge seggt: Ich hab' ihm derb die Wahr-heit gesagt. cfr. Dögt, in welcher Form das Wort Dögd von Schriftstellern vielfach geschrieben wird, siehe unten.

Dögdsam, Dugtsam. adj. adv. Tugendksam, mit Tugend und Kraft begabt; kräftig in physischer Beziehung. Der Sprachgebrauch hat es mit sich gebracht, daß man in letzterer Beziehung das Wort Dugtsam anwendet. Dugt-same Milk: Fette, kräftige Milch; das Wort Dögdsam dagegen von einer moralischen Güte gebraucht. Eine dögdsame Browe: Eine tugendhafte Frau.

Dögelik, düglig; abgekürzt: Döfl. adj. adv. Tauglich, fromm, tugendhaft. Dat is en döfl' Junge: Das ist ein braver Junge. Wes ool döfl: Sei auch fromm! Nig döfl wesen: Sich nicht wohl befinden. it. Im figürl. Sinne: Artig.

Dögen, böge, bägen, bäügen, bingen, bügen. v. Taugen. Dat bögt nig: Das ist Alles nichts niß. It böge niß, ober it böge ganz nig meer, sagt der gemeine Mann, wenn er recht krank ist. Conj. Praes. Döge, dögst, bögt. pl. Döget. praet. Dögde; conj. böchde. part. Döcht. Aft. u. Angelf. Dugan. Altkriesl. Duga.

Dögen, dögend. adj. adv. Gewordenes particip. Als adj.: Tüchtig. Bon der Menge: Stark, bedeutend. Siit 'n dögend Geld maaken. En dögend Füt'er: Holt. Eine dögende Portion. Bom körperlichen Befinden: Gesund, wohl. It sin nich recht dögend. Als adv. Stark, sehr. Et hett dögend regenet: Es hat stark geregnet. Dögen waren: Gut werden.

Dögendriik, adj. adv. Tugendreich.

Dögenig, Dögeniis, — niis. f. Ein unfähiger Mensch; it. im moralischen Verstande: Ein Taugenichts.

Dögeniis, Dögentf. adj. Nichts taugend, schlecht. "N dögeniis Junge: Ein schlechter Bube. Dögentste Lork: Ein Schimpfname. Dögeniische Dinge maaken, ober Siit to dögentsten Delen halen: Schlechte Streiche machen.

Dögeniischheid. f. Die Schlechtigkeit; schlechte Streiche.

Dögensmann. f. Ein Brautwerber. (Dsnabrüd.)

Döger, adv. Sehr, derbe. Dil (digt) un döger afflaan: Derbe abprügeln. So döger: So sehr. cfr. Däger.

Dögniis. f. Eine That, ein Geschäft, eine Ver-richtung.

Dögt, Döget. f. Die Tugend; die Tüchtigkeit; das Gedeihen im Guten. Dat beit em de Dögt: Das ist an der Person, an der Sache zu loben. An den Jung' is keen Dögt: Der Junge taugt nicht viel. Dat beit em de Dögt nig: Das ist seiner Vortrefflichkeit wegen nicht geschehen. it. Das ist kein Merkmal der Tugend. Holl Deugb. Angelf. Dugut.

Dögt, dügtig, dugtig, dügtig. adj. adv. Wohl, gut, fromm, tugendhaft; artig, von Kindern; tüchtig. It is een dögt Mann: Er ist ein braver, rechtschaffener Mann. En dögtigen Regen: Ein starker Regen. Maat

- dat dügtig: Nach' es, wie es sein muß. Dugtige Lüde: Ehrsame, achtbare Männer. He is nig al to dügt: Er befindet sich nicht eben wohl. It hebbe't em dügt segt: Ich habe ihm derbe die Wahrheit gesagt. (cfr. Döge.) Dügtig daar up to arbeeden: Bravo drauf los arbeiten. En dügtigen Arbeeder: Ein guter, fleißiger Arbeiter. Dügtige Släge krigen: Bravo Schläge bekommen. Engl. Doughty.
- Dögtmapp.** f. Die Rappe, worin junge Mädchen Musikalien über die Straße tragen, in den meisten Fällen als Auszeichnung ihrer Tugend, einer scheinbaren, sie wollen damit nur zeigen, daß sie groote Lust to'r Musik hebben. cfr. Musik.
- Döl.** f. Eine kleine Vertiefung, wie sie durch den Druck mit dem Finger auf einen weichen Körper entsteht.
- Dölen.** v. Dieses Wort bezeichnet im alten Nügenschen Landrecht eine schimpfliche Strafe derjenigen Weibskente, die sich wahrheitswidrig der unbeschiedten Jungfrauhaft rühmten: De Vandriber, heißt es daselbst, möt se böken un winnt ere Pele, was vermuthlich sagen will: Daß der Landreiter, ein Polizeimann, ihnen am Hochzeitstage statt des Brautkranzes ein Tuch um den Kopf wickeln mußte.
- Dölen.** v. Laugen. Unnerdölen. v. Untertauchen; cfr. booken, duken, düken.
- Döler.** f. Gölphem. Benennung des Teufels. Dö'eler hat die Mundart der Graffsch. Marl. De Dö'eler haal: Hol's der Teufel! Dat fall de Dö'eler wätten: Das mag der Teufel wissen! (Röppen. S. 15.) cfr. Deüker. S. 327 Deütscher S. 328. Düler.
- Döl, döüle.** f. Eidöl: Eidotter; cfr. Dobder.
- Dölsen, dölfen, dölmern.** v. Stark schlagen. (Dsnabrück, Grubenhagen.) Conj. Praes. Dölbe; praet. dölfte; part. dölbet. Nst. Delban. Angelf. Dellan.
- Dölb, Döl.** f. Die Beille. (Clevische Mundart)
- Dölen.** v. Lärmen, poltern, rufen, schreien. (Dsnabrück.) Döllern hat die Mundart der Graffsch. Marl mit dem Zusatz: Spektakel, Lärm machen. (Röppen. S. 15.)
- Dölmer, Dölmert.** f. Ein dummer, ein läppischer Mensch, ein Tölpel.
- Dölmern.** v. Sich dumm, läppisch, ungeschlacht benehmen.
- Dölmerisch, —mesch, —misch, —wisch.** adj. Albern. Jee döler, jee dömerischer: Je älter, desto alberner. it. Dumm. En dölmesch Vork: Ein Hund, der sich dumm, verdreht anstellt, als sei die Tollwuth bei ihm im Anzuge. it. Verstärkung von „Sehr,“ was man im Hochd. wol durch „höllisch“ ausdriickt. De Sunne brennt bi dölmisch in'n Kopp: Die Sonne brennt Dir höllisch auf den Scheitel.
- Dömen, verdomen.** v. Verdammen, verurtheilen. (Dsfriesland.) cfr. Doom.
- Dömerij.** f. Ein Domkapitel, wie deren für die katholische Kirche im Plattb. Sprachgebiet zu Cöln, Hildesheim, Münster, Dsnabrück und Baberborn bestehen.
- Dönnen.** v. Gemüthlich plaudern, schwätzen. cfr. Denen. S. 324.
- Dönen.** v. Könen, schallen. it. Mit einem wider-
- lichen Tone sprechen und die Worte ziehen. Schwed. Dona. Angelf. Dyanan.
- Dönenclaus.** f. Ein Mensch, der mit diesem Fehler behaftet ist.
- Dönerije.** f. Gemüthliches Plaudern, aber auch langweiliges Geschwätz.
- Dönl, Döulen, Döutje.** f. Eine kurze Erzählung, ein Märchen, ein Histröcken, eine Schnurre, Anekdote. it. Ein Liedchen, eine Arie. Holl. Deüntje.
- Döuler Furrmann.** f. Das Sternbild des großen Bären. (Altmarkt.)
- Döukhaftig.** adj. Ist derjenige, der nicht fest auf den Füßen ist, nicht ohne Unterstützung stehen und gehen kann. (Dolstein, Probstzei.)
- Dönn.** adj. Dünn. (Clevische Mundart.)
- Dönnede.** f. Die Lünche.
- Dönnelen.** v. Lünchen. De dönnel'be Wand: Die getünchte Wand. cfr. Dennelen. S. 325.
- Dönneler.** f. Der Lüncher, Anstreicher. cfr. Wittbinder.
- Dönnewel.** f. f. Wewel.
- Dönn, Dönnst.** f. Die Stube. (Das Wort kommt in Mellenburg immer mehr aus dem Gebrauch, gewöhnlicher ist schon Stuv.)
- Döns.** pp. Unter.
- Dönsenbän.** f. Der Boden im Hause über der Wohnstube, die im hinteren Theile des alten Bauernhauses liegt. Sie und die daran stoßende Kammer sind beide beträchtlich niedriger als der vordere Theil des Hauses, so daß dadurch ein eigner Bodenraum entsteht, der den angeführten Namen trägt. Über demselben befindet sich noch ein anderer Boden, der Flor heißt.
- Dönnstig.** adj. Dumpfig. Da der Landmann seine Stuben stets verschlossen hält, ohne durch die Fenster frische Luft zuzulassen, so entwickelt sich in denselben ein eigentümlicher Geruch, den man, nach dem f. Dönnst, dönnstig nennen kann. it. Der Geruch in den Casernenstuben, der trotz des häufigen Lüftens nicht zu vertilgen ist.
- Döpp, plur. Döppe.** f. Die Tüpflein, Knöpfchen, Platten und anderes Geschmeide von Edelmetall und Edelsteinen, welche von der vornehmen Welt zum Schmuck auf Kleidern, Mänteln, im Gürtel oder in Kränzen getragen wurde. it. Das Gespenst des wilden Jägers. cfr. Haffelberg.
- Döppe, Kündböppe, Döppige, Daupe.** f. Die Laufe, die Laufhandlung. it. Die Maßzeit, der Schmaus nach der Laufe. it. Der Laufstein, das Laufbeken. Holl. Doop. To Döppe gaan: Gewatter stehen. To'r Döppe halen: Das Kind zur Laufe halten. In Hamburg müssen, wenn der Täufling ein Mädchen ist, zwei Frauenzimmer und eine Mannsperson Laufzeügen sein und eins der Frauenzimmer muß das Kind halten. Ein Fremder, der diese Sitte nicht kannte, machte einen argen Verstoß, als er aus Höflichkeit seiner Mitpathin das Kind abnehmen wollte. Dat is em in de Döppe nig vörsegg: Das kommt ihm ganz unerwartet; davon hat er nie etwas gehört. Bi de Daupe kreeg de Junge den Naomen Willem: In der Laufe bekam der Junge den Namen Wilhelm. (Siefe, Frans Effint. 2. Aufl. S. 114.)
- Döppeshtin.** f. Der Geburtschein, Lauffchein.

Döpelthg. f. Die Kleider, die den Kindern zur Taufe angezogen werden. In Holstein ist es Brauch, daß die Frauen der meisten Prediger verschiedene zur Bekleidung der Täuflinge dienliche Angüge halten, die sie den Bauern am Taufftage gegen Entgelt vermieten. Die ehelichen Kinder werden Sonntags in der Kirche nach der Predigt getauft, — in der Grafschaft Pinneberg geschieht's auch an Wochentagen. Die Frauen, welche die Täuflinge halten, müssen während des ganzen Gottesdienstes in der Kirche sein; nicht allein, daß die Andacht gestört wird, wenn die Kinder unruhig werden, auch der Gesundheit der jungen Geschöpfe ist das lange Starren in dem kalten Raum, besonders im Winter, sehr nachtheilig. Und beim Taufact selbst kommen große Unvorsichtigkeiten vor, indem das Gesicht der Kinder unwillkürlich der durch die Kirchenfenster fallenden Sonnenstrahlen ausgesetzt wird, was zur Schwach- und Kurzsichtigkeit so vieler Menschen den Grund legt. In Holstein will es die Sitte, daß nach der Taufe alle Frauen, die in der Kirche waren, von den Gevattern mit Wein, Brod und Käse tractirt werden.

Döpe, döpen, daupen. v. Taufen, die Handlung der Aufnahme Keißgeborener in den Bund der Christus Bekenner. it. Mit Wasser begießen, mit Wasser vermischen; eigentlich, in die Tiefe untertauchen, wie die Secte der Wiedertäufer thut. *hol. Doopen. Angl. Dapan, Doypan, Duffian. Engl. Dip.* Den Wiin döpen: Wasser zu Wein gießen. De Melk is döpet: Die Milch ist mit Wasser verlängert. Praes. Döpe, (döpp), döppst (döppst), döft (döppst, döwmt). Pl. Döpet; Praet. Dofde; Conj. Döfde; Part. Doft, gedoft; Imp. Döp, döpet, (döwte). Döpen hat die Mundart der Grafschaft Mark.

Döper. f. Der Täufer — der biblische, Johannes. **Döparten-Wass.** f. Das Wachs von den ehemals gebräuchlichen Tauffertzen, womit der von der Kirchenlehre geförberte Aberglaube Zauberei trieb, wie es noch heüte mit sog. Wundern und allerhand Mariensput geschieht.

Döplöft. f. Der Kindtaufschmaus. Nach demselben giebt jeder Taufzeuge der Wöchnerin 1 Mark (10 Sgr.), auch weniger, Beddegeld, Weegengeld, das Pathengeld aber wird von den Taufzeugen gleich nach der Taufe auf das Kind gelegt und von der Frau, die das Kind zur Kirche trug, bis zur Überlieferung verwahrt. Diese pflegt, — in Städten auch die Höfiro, Hebamme, dabei zu sagen: It heff eer en Heidentkind namen on brenq eer en Christkind wedder. In Städten — Hamburg, Altona — macht die Hebamme die Hausfrau, reich Erfrischungen, Kaffee, Wein, Confect und gibt von Letztem dem Prediger in Tüten mit nach Hause. Eine Wöchnerin des städtischen Mittelstandes sitzt im Bette mit einer gewaltigen Sturmhaube auf dem Kopfe, in der einen Hand einen Fächer, in der andern einen Rosmarinstrauch haltend. Der Gevatterpfennig, gewöhnlich ein Goldstück, wird der Wöchnerin in die Hand zum Strauche gelegt. Der Prediger betet vor und nach der Niederkunft für die Schwangere und die junge Mutter. Rosmarinus *L.* spielt im Familienleben eine

gewisse Rolle. Im Lüneburgischen legt man während der kirchlichen Einsegnung des vor dem Standesbeamten geschlossenen Ehebundes auf jede Seite des Altars einen Rosmarinstrauch mit einer Citrone neben das Opfergeld. In Westfalen dagegen sieht man es nicht gern, daß der Rosmarin bei Begräbnissen verwendet werde, denn die Leüte bilden sich ein, dann verdorre der ganze Strauch.

Döp, Döpelnaam. f. Der Tauf- oder Vorname. **Döppel.** f. Ein Dedel. Eine Pipe mit'n Döppel: Eine Tobakspfeife mit Dedel. cfr. Dopp.

Döppen. v. Ausschülen, aushülen. (Westfalen.) **Döpple.** f. Die Hülse, Schale. De Döppkens van't Ei: Die Eierhüllen. cfr. Dopp.

Döppfenspill. f. Das Topfspiel, welches größere Gesellschaften, beider Geschlechter, im Freien treiben.

Döppsteen. f. Der Taufstein. De Döppsteen scheidet: Der Taufstein scheidet, denn nach Canonischem Recht ist für Katholiken die Pöthenerschaft ein Ehehinderniß.

Dör, dörch, dörf, düör. praep. Durch, um. It bin dor vor, ik möt dor dörf: Ich hab' es angefangen, ich muß es auch zu Ende führen. Dör un dörf, it. Dörch un dörch: Durch und durch, von Grund aus. Dörch: ut: Durchaus. Dörch uut un dörch in: Schlechterdings. He is dor al dörf weg: Er hat keine Empfindung mehr von Etwas. It bin darunner dörf: Mir ist nicht mehr zu helfen. Dörch eres Deenstes willen: Um ihres Dienstes Willen. Dör de Dank: In der Regel, durchgängig. Dör 'n anner: Durch einander. 't lööpt em düör 'n anner: Er verirrt sich in seiner Rede; it. er wird verrückt. Dör 't Dor brannt: Durchtrieben, abgeseimt. It glöw, Du büst dor mit dörf, denn Din Utsehn, min lütt Jüning, — un dorbi strakt hei mi — is ganz anners worden: Ich glaube, Du bist damit (mit der Krankheit) durch, denn Dein Aussehen, mein liebes Jüngelchen, — und dabei streichelte er mich — ist ganz anders gemorden. (Fr. Keitler. IV, 7.)

Dörbalken. v. Durch und durch gar werden. En dörbalk't Jünge: Ein gesunder, starker Jünge von freiem Ansehen. En dörbalk't Schelm: Ein durchtriebener Vogel. it. Etwas heimlich verabreden und in Vollzug setzen. Dat hebbt se alleen unner sik dörbalk't: Das haben sie unter sich heimlich abgemacht.

Dörben. v. Dürfen. Darf, dörfst: Darf, durfte, geburft. cfr. Dörwen. S. 352.

Dörchbrennen. v. Durchbrennen, durchgehen, entfliehen, namentlich von Rassenbeamten gebraucht, die mit den Beständen der ihnen anvertrauten Kasse das Weite gesucht haben. (Berlinsch.) cfr. Dörchgaan.

Dörchbringen. v. Durchbringen, verzehren, verschwenden. cfr. Doorbringen. S. 344.

Dörchdräwen. adj. Durchtrieben, — den Begriff der Unsittlichkeit ausschließend, nur Munterkeit und Schlaueit ausdrückend. En dörfchdräwen Schelm: Ein Erzschelm. cfr. v. Doordräwen. S. 344.

Dörchdrowen. v. Durchziehen. cfr. Drome, drowen.

Dörchgaan. v. Durchgehen, mit einer Summe

Gelbes entfliehen. it. Durchreisen. He will vandags bi us dörchgaan: Er will heute unsere Stadt passieren. cfr. Dorgaan.

Dörchgallern. v. Durchprügeln.

Dörchgang. f. Der Durchgang — durch ein Haus.

Dörchgriben. v. Durchgreifen, durchtaften. cfr. Utgripen.

Dörchgriffeln, dörchten. v. Das Gefühl der Kälte empfinden. cfr. Huddern.

Dörchhekeln. v. Durchhekeln, scharf beurtheilen in verläumderischer Weise, wie die sittenlosen Klatschschwestern es zu thun lieben, die Jedermann, männlichen wie weiblichen Geschlechts, unter ihre „Dochel“ nehmen müssen. cfr. Doorhekeln. S. 345.

Dörchkarbatschen, — waffeln, — walken. v. Durchprügeln, mit der Karbatsche. (Berlinisch.)

Dörchklemmen, sil. v. Sich mühsam durcharbeiten.

Dörchlüchtig, dörchlüchtig. adj. War das Prädikat der Kur- oder Wahlfürsten im „hülligen Roomschen Rijt düdscher Katschon.“ Jetzt ist Dörchlüchten das Prädikat für einen Fürsten. Friz Keüter schreibt Dörchlüchtling, und betitelt so den sechsten Band seiner „Allen Kamellen,“ was auf folgendem Vorgange beruht. In seiner Gegenwart erzählte ein befreundeter Arzt: „Mein Großvater in Greisamalt war zur französischen Zeit ein fanatischer Gegner Napoleons und seiner ganzen Sippe; er dehnte den Haß sogar auf die Frauen des kaiserlichen Hofes aus und nannte Josephine, die erste Gemalin des französischen Herrschers wegen ihrer kreolischen Abstammung: 'ne aale gäle Trine. Einst hatten die Stammtischgenossen beschlossen, meinen Großvater auf die Probe zu stellen. Am Abend, als er wieder tapfer auf den Kaiser und die Kaiserin schimpfte, erhob sich plötzlich vom Nebentisch ein Fremder, legte auf den Majestäts-Beleidiger die Hand und sprach: „Sie sind mein Gefangener.“ Ernst und würdig wurde der Act der Verhaftung in Scene gesetzt, mein Großvater folgte dem vermeintlichen Beamten, kam aber, da er seinen Stock vergessen hatte, nochmals zur Gesellschaft zurück und rief dieser zu: Unne aale, gäle Trine is se doch!“ Diese Schnurre von dem hartnäckigen Pommer sagte Friz Keüter sofort auf, und vermehrte sie in seinem Dörchlüchtling. Das Wort, in dieser, wie in der Form dörklüchtling, wird scherzweise auch für durchsichtig, besgl. für thöricht, gebraucht.

Dörchmüstern. v. Durchmüstern.

Dörchneijt. adj. Durchtrieben, wörtlich durchgehnt. En dörchneijt Schelm: Ein Erzschem.

Dörchschüren, sil so. v. Sich mit knapper Noth durchhelfen.

Dörch sin. v. Mit einer Arbeit, einer Sache fertig sein.

Dörchslaan. v. Durchschlagen. it. Durchprügeln.

Dörb. adj. Thöricht, behört.

Dörbe. Ordnungszahl drei, der Dritte.

Dörbessen. v. Durchprügeln. cfr. Dessen. S. 321.

Dörbehalf. Drittehalb.

Dördrüwer. f. Einer, der seinen Willen durchsetzen weiß. it. Ein Wüstling, ein Durchbringer.

Dörduffen. v. Heimtückischer Weise Jemanden Eins versehen. cfr. Duffen.

Dörduullen. v. Etwas durch Ränke bewerkstelligen. cfr. Duullen.

Döre, Dör, Döör. f. Die Thüre. Dör Lüde Dören gaan: Betteln. Mit de Döör in't Huus fallen: Unbedachter Weise, oder mit Ungeflüm herausplagen. He liggt mi immer to Döre: Er überläuft mich. Feg't vör juw egen Döre: Bekümmert Euch nicht um Andere mehr als um Euch selbst. Dat bede de Dör to: Das thät endlich das Meiste. Dor hett de Timmermann de Döre maakt: Schere dich! Geh' deine Wege! Ik sege vor miner Dör, do ward de ganze Strate rein: Ein Jeder bessere an sich selbst, dann wird's mit der allgemeinen Wohlfahrt gut stehen. Dor enes dooven Mannes Dör kloppen: Tauben Ohren predigen. De Döre to doon: Der Letzte sein. De Huusdöre: Die Hausthüre. Da si de Dör vör: Bei Leibe nicht! Man seht auch hinzu bald: Mit de holtten Klint, bald: Un dat heele Huus! Die Nebenart: Man seht nüm's achter de Dör, edder man seht sülvst darvör, bedeutet: Wer Andere beschuldigt, macht sich selbst verdächtig. (cfr. Aoen.) Ik will em de Dör nig düßtern: Ihm komm ich nie wieder! Wind vör de Hofdör oder Achterdör, sagt man zu und von Windeuteln und Ausschneidern. Jammer seht vör de Dör, um Glend seht de Trummel, heißt es von Familien, die von vielen Unglücksfällen heimgesucht werden. Wenn Godd een Dör tomaakt, maakt he de annere aapen: Auf Leid folgt oft Freud! In Ditmarschen untercheidet man seit alten Zeiten die Hausthüren der Häuser auf dem Lande und in der Stadt durch Westere- und Süberdör. So heißt es in dem Gedichte: Marten ging mar ut de Katen, — will mit Gunft sin Water laten, — Westere achter ut de Dör: Also hinter der Thür eines Bauernhauses. Mit eenen Sprung wöör se as en uppschüchterd Wild tor Döör hen uut: Mit einem Sprung war sie wie ein aufgeschühtes Wild zur Thür hinaus. (Dödenburg.) Dat beit de Dör to: Das ist zu arg, ärger kann's nicht sein.

Dördrüffel. f. Die Thürschwelle. (Ditmarschen.) cfr. Dörenfüll.

Dören, sil. v. Sich irren. He dört sil: Er irrt sich, er thut einen Fehlschuß, Fehlaug. Da heff ik mi doch dört: Darin hab' ich mich doch geirrt, mit den Nebenbegriff des Unernwarteten.

Dören. adj. Von Dorn, dornen. En dören Tuun: Ein Dornzaun.

Dörenposten. f. pl. Die Thürposten. Beim Schließensbau heißen so die starken Bohlen oder platten Balken, woraus Schließenthüren gezimmert werden.

Dörcuritt. f. Eine Thürpalte.

Dörenfüll. Eine Thürschwelle. cfr. Dördrüffel.

Dörfen, v. Dürfen. Praes. Ik darf: Ich darf. (Berlinisch.)

Dörfreten. v. Durchfressen. He hett sil al wedder dörfreten: Er ist nach der Krankheit schon wieder gut bei Leibe. He versteet et sil öwerall dörfreten: Seine

Mahlzeiten kosten ihm nichts, geht er doch von einem Freunde oder Bekannten zum andern um die Mittagszeit, dort zu Tische eingeladen zu werden. cfr. Doorstraten. S. 344.

Dörfuren. v. Eine Sache auf gewöhnliche Weise durch Hänke zur Ausführung bringen. Dat Stüßten hett he dörfuret: Das Stückchen ist ihm gelungen!

Dörhalen. v. Durchholen. De Wind hett em dörhaleet: Der Wind hat ihn recht durchgepeitscht. Se ward et nog wol dörhalaen: Sie wird diese Krankheit wol noch überstehen, wieder gesund werden.

Dörhen. adv. Durchhin. He is der ganz dörhent. it. He is der ganz mit dö: Er ist ganz verwirrt; er hat sein Vermögen durchgebracht. it. Er hat sich in seiner Rede ganz fest gerannt. Ik bin dormit dö, et schütt mi al in de Hasen, sagte ein abgelebter Wollküttling.

Dörjatschen. v. Durchbringen. (Holst., Probstei.)

Dörig, dörlif, dörlif. adj. adv. Albern, Thorig, einfältig, ganz erpicht. Et is, as wenn de Lüü'e up't Sleen'ensföden dörig sint: Die Leute scheinen auf das Schlittschuhlaufen, das Schlittensahren ganz veressen zu sein. Wenn de Wind sau blifft, so werd et nich dörlif regenen: Bleibt der Wind wie er ist, so wird es nicht — schlimm mit dem Regen, es wird nicht hart regnen. cfr. Dämisch.

Dörkamen. v. Von einer Krankheit aufkommen. it. Hindernisse überwinden.

Dörköpeln, sit. v. Sich durchhelfen, sich genau behelfen.

Dörlegger. f. Durchleger; cfr. Leggen.

Dör, döörneene. adv. Durcheinander. Up en Domhof gont't lunterbunt döörneene ic. (Wiese, Franz Essin. S. 128.)

Dörreit. adj. Durchtrieben. cfr. Dörchneijt, Dörtroppt.

Dörnsch, Dörnzje, Döns, Dönffe, Dörizz, Dörrezz, Dörje. f. Eine Wohnstube, ein heizbares Zimmer; it. Eine Stube überhaupt. cfr. Donse. Schlört en Bätken in't Dörrizz un laot us en Muulken vull fulzen: Geht ein wenig in die Stube und laßt uns etwas plaudern. (Slawien. Ostpommern. Haken, bei Brüggemann, Pommern. I. S. LXIV.) Dör: un Achterdöns: Vorder- und Hinterzimmer. Drink dörnzje: Schänkstube. Dörns (im Eiderstedtischen. Schleswig). Dat bi de Donssendör: Daß dich die Stubenthüre! ist ein seltsamer Ausdruck der Verwunderung oder Verwünschung, den man in der Gegend von Glückstadt, Holstein, hört. Dar harrn mi t' Rit denn alleen, wenn de Die in Dörnsch al to Bett weere: Dann hatten das Reich wir allein, wenn die Alten im Zimmer schon schliefen. (Al. Groth, Quiddborn. S. 87.)

Dörp, Dorp, Dorpet. f. Ein Dorf. To Dörp gaan: sagt ein Stadtbewohner, wenn er aufs Land gehen will, um sich im Freien zu belustigen. Dor was neen Schulte in'n Dörpe: Da that Jeder was er wollte. Nut een Dörpe siin: Einerlei Meinung sein. Up dorpsche Wiif: Wie man's auf dem Lande thut und treibt. Haidörp: Ein Dorf in den Heidegegenden Westfalens und Niederfachens. Dörpherin: Dorfinwärts. Still as ünnern warme Deel — Ligg

dat Dörp in witten Snee, — Manf de Ellern slöppt de Beel, — Ünnerd Is de blankte See: Still wie unter warmer Decke — Liegt das Dorf im weißen Schnee, Unter Erlen schläft der Bach, — Unterm Eis der helle See. (Klaus Groth, Quiddborn. Berl. Ausg. 1873. S. 385.) Denn har it to Dörp must: Dann hätt' ich bitten gehen müssen, ist in der Grafschaft Binneberg eine gang und gäbe Redensart. So brauchte sie eine Wirthin, als noch mehr Gäste gekommen waren, und sie nicht genug Milch im Hause hatte, deshalb mußte sie ins Dorf gehen zu den Nachbarn, um für Geld und gute Worte Milch zu bekommen. Up dat Dörp hett he nig to kamen, sagt man in der Altmark von Jemanden, wenn er sich ganz unwissend, unerfahren zeigt. He is bi us in'n Dörp gangbar: Er kommt oft zu uns.

Dörpanen. v. In Roth und Schmutz treten.

Dörpdiel. f. Der Dorfsteig.

Dörpdrübe, — drüwe. f. Eine Dorfklatsche.

Dörpdüwel. f. Der Dorfsteußel, ein Dummer, der von den übrigen Dorfbewohnern zum Besten gehalten und verspottet wird.

Dörpslüde, — lü'e. f. plur. Die Dorfleute, Einwohner eines Dorfs. De Dörpslüd flogen all verbligt to höh: Die Dorfleute flogen alle bestürzt empor. (Al. Groth, Quiddborn. S. 193.)

Dörpschaft. f. Die Gesamtheit der Einwohner eines Dorfs.

Dörr. adj. Dörr. 'ne dörrre Tiid: Eine regenlose Zeit. it. Eine Zeit, in der Handel und Wandel darnieder liegen. alt. Dörrt. Angell. Dörrt.

Dörsch. f. Der Dörsch. cfr. Dösch. S. 352. it. Ein Dreschse von Korn.

Dörshat. f. Ein unbewegliches Gut; f. Dorpschat. S. 346.

Dörschen, döschchen, dorsten, dröschchen. v. Dreschen. He hett utdösch: Er hat das Seinige durchgebracht.

Dörslaan. v. Durchschlagen, durch ein Sieb, durch Papier. it. Prügeln. De Placken sleit dösch: Es ist auf der andern Seite des Tuchs zu sehen. Dat Papiir sleit dö: Das Papier schlägt durch, es ist so dünn, bezw. so wenig geleimt, daß Geschriebenes auf der reinen Gegenseite sichtbar ist. De Arsten sind dörschlagen: Die Erbsen sind ohne Hülsen. cfr. Slaan.

Dörpschachtig. adj. In Extreme übergehend.

Dörpschätten. v. Ein Schiff durch eine Kammer-schleuse lassen, es durchschleusen.

Dörpslag. f. Ein Durchschlag, ein am Boden durchlöcherter Gefäß, in welchem die gröberen Theile beim Durchlauf der feineren zurückbleiben. it. Der Weibel zum Lächer-schlagen in harten Stoffen, besonders bei den Schreibern, Tischlern, die dafür auch Bötel und Steen-ßen sagen. cfr. Slaan. it. Der Durchschnitt, die Mittelzahl von einer größten und kleinsten Zahl. it. Das kleine Übergewicht der Waare auf der Waage.

Dörpslechtig. adj. So werden in alten Schriften und Documenten diejenigen Mobil-Güter genannt, welche an einen Jeden in der Familie, im Geschlecht, des Erblassers frei vererbt werden können.

Dörsmitten. v. Durchwerfen; durcheinander mengen. De Fisch sind dörsmitten: Die Fische sind mit Butter und anderen Zuthaten durchgeloht.

Dörst, Dörsten. f. Der Durst. cfr. Dorst, Dost. S. 346.

Dörstereije. f. Die Durchstecherei, der Unterschleif, eine Handreichung zum Betrug; die Bestechung; it. Die Begünstigung, je nach dem Sinn der Rede.

Dörstig. adj. Durstig.

Dörstle. f. Ein Thürpfosten.

Dörstlän. v. Durchsichen. it. Eine Krankheit übersehen.

Dörstl. adj. Von einer Seuche genesen. it. Abgehärtet durch überstandenes Leid.

Dörte, Dorte'e, Dorti. Der Borne Dorothee, Doris, ein griechisches Wort, Gottes Gabe bedeutend. cfr. Dörten. Dumme Dörte, Dörtjemöbber. f. Ein jedes dumme Frauenzimmer, als Spott-, als Schimpfname.

Dörtein. f. Die Zahl Dreizehn. cfr. Dartein, drätein. Diese Zahl ist im Plattb. Sprachgebiet ein Omen. Der Glaube an dasselbe ist nicht nur unter dem gemeinen Manne verbreitet, sondern steckt im — gebildeten Volke unvertilgbar fest. Kaum zu glauben, und doch steht es fest, daß nicht bloß Frauen, nein auch Männer, die über jedes alberne Vorurtheil erhaben zu sein vermeinen, sich nicht zu dörtein zu Tische setzen, weil, wie sie wähnen, einer von den Tafelgenossen dann bald das Zeitliche segnen werde. Eine Schwangere hebt das Vorurtheil, wenn nicht, so hilft man sich, läßt schnell eine Kr. 14 als Gast bitten oder ruft die Köchin des Hauses ins Speisezimmer und reicht ihr einen Zibiß zum Verzehren in Gegenwart der Tafelrunde. Ursprung dieses thörichten Glaubens: Weil Jesus mit seinen Schülern gerade die Zahl Dreizehn ausmachte, als er kurz vor seinem Tode mit ihnen zu Tische saß.

Dörtfil. f. Der Borne Dorothea Sophia zusammengezogen.

Dörtig, drörtig: Die Zahl Dreißig. Sie wird in Pommern zur Bestimmung der Größe der Fischernetze benutzt, die man in den älteren Fischerei-Ordnungen Achtdörtig, Vierdörtig, Halbsachtörtig &c. genannt findet. Die Benennung rührt von der Anzahl der Maschen her, die sich in der Länge der Stücke befinden, welche die Arme der Netze bilden. Diese Stücke nennt man Dörte, wenn 8 oder 4 in der Länge, jedes Mal von 4 × 30 oder 6 Stiege Maschen zusammen gesetzt werden, und in der Tiefe 7 Faden haben. cfr. Dartig, drüttig. Die Form dörtlich steht in dem Privilegium von 1232, worin Graf Alexh (Wdolf) von Holstein die Stadt Kiel mit dem Lübischen Recht bewidmete.

Dörtlen, Dörtij, Dörtling, Dört. Der Name Dorothea, Dörtchen. Dimin. von Dörte.

Dörtlisch. Die Borneamen Dorothea Elisabeth abgekürzt und zusammengezogen.

Dörttag. f. Der Durchzug einer Truppe, eines Kriegsheeres durch eine Stadt, durch ein Land, welches zwischen zwei Kriegführenden Mächten liegt, was nur auf dem Wege des Vertrages zu ermöglichen ist, wodurch das Land, welches den Durchzug gestattet, ein Bundesgenosß der einen, und ein Gegner der

andern Macht wird. Ein solches Verhältniß fand 1812 zwischen Frankreich und Preußen Statt, als Napoleon an der Spitze von ganz Europa, eycl. England, nach Rußland marschirte. Friedrich Wilhelm III. mußte auf dieses Bündniß eingehen, wollte er sein Land von den Heerschaaren des Erbfeindes nicht völlig zertriten und zertrampeln lassen. it. Eine Art Feuges, welches den reißigen Knechten zu Hosen zu geben, in der Pommerischen Bauern-Ordnung, ältesten Stils, zur Zeit der Greifen- Herrschaft, verboten war. it. Der Durchfall, Diarrhöe.

Dörttrapp, dörttröpf. adj. adv. listig, durchtrieben, schlau. En dörttrappt Gast: Ein durchtriebener Schelm, der durch die Trappe, Falle, zu schleichen weiß. Das Wort wird ganz besonders von Spitzbuben und „barmherzigen Weißbädern“ gebraucht. **Dörtreffen.** v. Durchziehen. it. Figürlich: Tadeln, durchheheln.

Dörtwaffeln, —waffen. v. Prügeln. cfr. Dörtkarratschen. S. 350.

Dörtw. v. Dürfen. Nicht dörtw.: Keine Freiheit haben, unfrei sein. it. Nicht nöthig haben. It darw di nene goode Woorde brüm gwen: Ich habe nicht nöthig, dich darum zu bitten. It darw nig utgaan: Das Ausgehen ist mir verboten. Dörve: Dürfen (Elevische Mundart). it. Dröven: Dürfen, (Holftein). Conjug. Praes. Darw (dras), darnst (drassi), darw (dras, dres); Plur. dörwet (dröwete); praet. dorwde (drosde); Conj. döwde (drösde); Part. dprnt (drost). Die Ditmarische Mundart hat: He döfs für: Er dürfe. xiii. Thurban Angelf. Thurban Altfrie. Thurva.

Dösch. f. Der Dorfsch, zur Gattung Schellfisch, Gadus L., aus der Ordnung der Kehlweichkoffer gehörig, im System den Namen C. callarias L. führend, aus der Familie der Schellfische, Cradini, gleichsam ein Charakterfisch der Ostsee, wo er besonders bei Lübel und Kiel gefangen und in Travemünde am vorzüglichsten zubereitet wird; der jedoch auch in der Nordsee vorkommt.

Döschchen. Verkleinerungsformel des Borneamens Theodor.

Döschchen. v. Dreschen; cfr. Dörtschen, Dösel. S. 351.

Döschend. f. Das Dreschen. (Altmark.)

Döscher. f. Der Drescher (Desgleichen).

Döse. f. Eine Dose, Büchse, Schachtel. cfr. Doos.

Döse, Döserij. f. Drückt einen Zustand der Trägheit, Schläfrigkeit aus. He geit Döse, oder: He geit in de Döserij: Er geht, wie im Schlafe; irrt ohne Gedanken umher, und weiß nichts anzufangen. it. In Ostfriesland: Der Schlummer; das Diminutiv Dösken: Ein Schläfchen.

Dösel. f. Ein Schafs-, ein Dummkopf. (Verlinisch.) Eins mit Dösstopp, Dösarten, Dössteter, Dösstrie, Dösörter, an die sich der Beariff des Spottens und Schimpfens knüpft.

Dösellig, dösig adj. Betaubt &c. cfr. Däsig, düsig, bufselig. it. Lässig, müde, dumm, verwirrt. Dösig un dösig: Träge und unlustig. He tumt döselig fort: Es geht mit ihm verkehrt durch die Welt.

Dösela. v. Langsam arbeiten. (Verlinisch.)

Döseln. v. Sinniden, schlummern, halb träumen. cfr. Däsen. S. 317.

Döfst, Döfste. f. Die für eine ganze Arnte zu leistende Beihülfe beim Dreschen. 'R Döfst annemen: Sich für den Winter zum Dreschen, v. Döfsten, oder als Drescher, Döfster, f. verbinden. (Ostfriesland.)

Döffel, Döffelt, Duffel. f. So heißt in Westfalen und Niederachsen, auch in der Altmark, der Ständer, in welchem die beiden Flügel des Thorweges der Bauernhäuser befestigt werden. Er ist oben und unten mit Zapfen versehen, die in die Thürbalken und Schwellen eingreifen. Döffel und Schwelle werden zur Arntezeit weggenommen, damit die beladenen Wagen bequem ins Haus, auf die Däle, Dele (cfr. dieses Wort), fahren können.

Döffel. f. Der Hintertheil des Kopfs. He hett wat in 'n Döffel: Er ist betrunken. (Kurbraunschweig.) cfr. Dusef.

Döffen, Döft. f. Der Durst. Eenem äwer den Döft nemen: Sich betrinken, berauschen. cfr. Dorst S. 346.

Döffen. v. Dürsten. Holl. Dorsten. Alt. Tourkian.

Döftig. adj. Durstig. Holl. Dorig. Alt. Tourkian. Angelt. Thurfeg. Well' mi hüt Nacht up, sagte ein Holsteiner Bauer zu seiner Frau, wenn ik döftig bin. Die Frau entgegnete: Wo kann ik weten, weneer Du döftig büft? Und er: Well' Du mi man up, ik bin immer döftig: Wede mich diese Nacht, wenn ich durstig bin. Wie kann ich wissen, daß Dich dürstet, wenn Du schläfst? Wed' mich nur, ich habe immer Durst. Min Rad is döftig, sagt die Spinnerin, wenn ihr Spinnrad stark schnurrt und die Fugen eine Ölung fordern.

Döftig. adj. Albern, einfältig, dumm.

Döve. v. Eine Dede; cfr. Dove S. 317.

Döven. v. Betauben. cfr. Doven S. 347.

Döwte. f. Ein Zapfen zc. cfr. Dämt, Döft.

Döwern. v. Wispern, vertraulich plaudern, cfr. Dimwern S. 337.

Draa. adv. Abkürzung von Drab, drabe, dra'e. Rasch, schnell, bald. In der Verbindung: Lite draa un so draa: Gleich schnell, ebenso rasch. Man kann so draa hengaan as henri'en: Man kann ebenso schnell zu Fuß, als zu Ross dahin gelangen. Ik keem so so draa as he: Ich kam früher, als er. So draa: Sobald, sogleich. Comp. Draa'er: schneller, rascher. cfr. Drab.

Draband, Drageband. f. Das Trageband zum Befestigen der Beinkleider. it. Jedes Bandwerk, vermittelt dessen etwas getragen wird.

Drabbehard, Drabbeler. f. Einer, der sich beim Essen oder Trinken die Suppe, oder das Getränk über die Kleider gießt.

Drabbehoof. f. Ein Pfiel, ein Laß, ein kleines Tuch, das man den Kindern vorbindet, damit sie sich beim Essen nicht die Kleider beschmutzen.

Drabbeln. v. Schlackern, beim Essen und Trinken etwas aus dem Munde, dem Löffel, der Tasse fallen lassen, wie es Kindern gemeinlich begegnet. it. Plätschern, pletschen, besudeln, besprühen mit Wasser. it. Jemanden nachstellen, aufjagen, der entflohen ist, oder zu entfliehen sucht.

Drabbig. adj. Trübe, von Flüssigkeiten.

Dracht. f. Eine Tracht. cfr. Draet S. 354.

Draad. f. Der Draht, der Faden. IJen-Draad: Eisendraht. Pilt-Draad: Der Pechdraht

Berghaus, Wörterbuch.

des Schuhmachers. Een Iwerens-Draad: Ein Zwirnfaden. Twee-, Dreedraads-Gaarn: Zwei-, dreidrähtiges Garn, welches aus 2, 3 Fäden besteht. Dat Raken is as up 'n Draad tagen: Es ist bei dem Mädchen alles sehr einfach, aber sehr geschmackvoll und der weiblichen Natur entsprechend. Et geit as 'n Draad: Es geht gut. Up 'n Draad: Ganz genau. Draad te'en, oder Draad trekken: Eisrig ein Werk anfangen. Drot: (Niederheinische, Clevische Mundart.) Allens in d' Draad hebben: Sein Vermögen verzehren. Holl. Draad.

Draadmöle. f. Ein Drahthammer. it. Scherzhafte Benennung eines Abtritts.

Drab, drabe, dra'e. adv. Bald, eilig, flink, geschwind, hurtig, schnell, augenblicklich. So drab, dra'e: Sobald als, sofort. Loop swind un drabe hen: Lauf so geschwind hin, als Du kannst. Even so drab: Eben so geschwind. De drabe loopt, kann drabe wedder kamen: Wer hurtig läuft, kann bald wieder kommen. In einem alten Kirchenliede in hochd. Sprache kommt das plattb. Wort in der Stelle vor: „Pilatus fraget Jesum drat, Sie suchten falsche Zeugen und Rath.“ In dem plattdeutschen Gesangbuche lautet diese Stelle so: De Bischop fragede Jesum drab, Se söchten falsche Lügen und Raat. (Nach einem in Niederachsen in Gebrauch gewesenen Gesangbuche.) So drab du' nig dieft: Wenn Du es nicht augenblicklich thust! So drab de Bors in den Mählbil biten beift, lat ik, Sei't weiten: Sobald der Barsch (perca) im Mühlteich an die Angel beift, lasse ich es Sie wissen. (Fr. Reuter. IV, 130.) Un de Herr Amtshauptmann mügg doch so gefällig sin un so drab runner kamen: Und sofort herunter kommen. (Ebenbas. S. 149.)

Draben, dra'eu. v. Den Faden durchziehen, einreihen.

Dradrig. adj. Faserig, fäsig. cfr. Dwaßdradrig. Draadfall. f. Ein träger, langamer Mensch, der bei der Arbeit nicht viel zu Stande bringt, der bei derselben leicht verdrossen wird.

Draf. f. Der Trab; f. Drav S. 357.

Drassen. v. Langsam gehen mit plumphen, schwerfälligen Bewegungen.

Dragberije, auch blos Berije. f. Die Bahre, die Trag-, die Todtenbahre. cfr. Barve, Bärve. S. 87, 93.

Dragbor, —sam. adj. Fruchttragend, fruchtbar. Dragbor Land: Fruchtbarer Acker. Dragsame Bäume: Früchte tragende Obstbäume.

Draagen. v. Tragen. In der gewöhnlichen Aussprache dragen; f. dieses Wort. He drigt den Steert hoog: Er ist hochmüthig. Driagen (Westfalen).

Dragend Good. f. Tragbares, bewegliches Gut. (Ostfriesl. Landr. S. 45): heißt auch Litbar Good. (Ebenbas. S. 574.)

Dragerije. f. Die Art und Weise zu tragen, meist im tadelnden Sinne: Wat is dat vör'n Dragerije: Wie schlecht trägt der die Last!

Dragge. f. Ein Anker auf kleinen Schiffen, mit 3 oder 4 Haken. Holl. Dregge. it. Ein dreizackiges Eisen, womit ein in den Brunnen

gefallener Eimer herausgeholt wird. (Ditmarfchen.)

Draggfleed. f. Das Segeltuch an Tragbäumen zum Herantragen des Rappes in das große Segel. cfr. Seil. (Ditfriesland.)

Dragtiiip. f. Der Tragelorb.

Dragnobbe, —knuppe. f. Die Blühtknospe der Obstbäume.

Dragreemen, —fälen. f. Die kreuzweise über die Schultern und den Rücken gezogenen breiten Riemen der Karrenschieber und Lastträger, auch Markthelfer genannt, vermittelt deren sie die Lasten aufheben und tragen. it. Die Hofenträger. cfr. Sälen.

Dragsam. adj. adv. Verträglich. it. Fruchtbar, vom Ackerlande gebraucht. cfr. Dragor S. 353.

Dragt. f. Eine Tracht, was man trägt, sowie Jemand auf einmal tragen kann. Ene Dragt Water, ene Dragt Holt, u. d. m. Wenn de Efel sine Dragt hett, so wet he, wohen he gaan fall: Wer zu grober Arbeit bestimmt ist, dem gebühren keine guten Tage. it. Die Kleidertracht, der jedesmalige Modetran in der städtischen Kleidung. Se hett ene sünnerlike Dragt: Sie kleidet sich sonderbar, in Folge der augenblicklich herrschenden Mode. Wogegen auf dem Lande bei Männern und Frauen die Kleidertrachten der Altvordern noch ihr Recht behaupten, so fern die großen Städte nicht ihren schädlichen Einfluß ausüben. Frömde Dragt ist die in den einzelnen Landschaften, ja in Nachbarrdörfern sehr abweichende Art und Weise sich zu kleiden. it. Eine Bestrafung durch Schläge. Ene Dragt Släge: Viele Prügel. Min Unkel redd't (rettet) nu Friß vör 'ne düchtige Dragt Släge, un seggt ic. (Fr. Reüter. IV, 128.) it. Die Trage: Das hölzerne Schulterjoch, an dessen beiden Enden starke Laue mit Haken hängen, Eimer mit Wasser, Milch, oder andere Flüssigkeit daran zu tragen. Diese Vorrichtung heißt in der Mark Branzenburg Schann. Eine andere f. unter Börg I, S. 194. In den Berggegenben Süddeutschlands werden dergleichen Lasten von den Dienstmägden, den Bauerfrauen, auf dem Kopfe getragen, daher dort die vielen Erscheinungen des Kropfs. Denselben Effect sieht man im Thüringer Walde, wo die Weiber von Kindesbeinen auf schwere Lasten in hohen Rübeln auf den Rücken tragen. it. De Dragt: Die Gehärrutter. it. Rannte man Dracht vormals auch die gemeinen Dienstleistungen, die jährlich abgetragen werden mußten, insonderheit von den Bauerhöfen an die Gutsherrschaft.

Dragter, Drachter. adv. Dahinter, Abkürzung von dar-, verachter. (Graßf. Mark.)

Dragter-, drachterhiär. adv. Hinterher. (Desgl.)

Dragtig, drachtig, drächtig. adj. Trächtig. De Söge (Sau) is dragtig. it. Schwanger. Sine Fru is al we'er drächtig: Seine Frau ist schon wieder guter Hoffnung.

Dragnobbe. f. Die Tragknospe, das Fruchtauge. cfr. oben Dragnobbe.

Draguner. f. Ein Dragoner. (Holstein, Hamburg.) cfr. Dreijuner. Der Dragoner und sein Hof geben zu Vergleichen Anlaß, wie: De Deern is en rechten Draguner, oder: En Draguner van Deern: Ein wildes Mädchen! He is so stiiß as 'n oold

Dragunerpeerd, sagt man von einem steif gehenden Menschen.

Dragnuten. f. Der Dragant, Dragunbeiß, Estragon, Artemisia Dracunculus L., eine der Arten der, zur Familie der Compositen gehörigen Pflanzengattung Artemisia; seit alter Zeit in Deutschland als treffliche Würzpflanze kultivirt, und als Zusatz zu Suppen, Salat, eingemachten Gurken, sowie zur Bereitung des wohlschmeckenden, Esdragoneffigs und Esdragoneffigs vielfach benützt.

Drajassen. v. Prügeln, aushauen.

Drai, Drei. f. Die Schwenkung. In de Draigaan: Unsichern, schwankenden Gang haben. Dat Kopptüg sitt in de Draai: Die Haube sitzt schief, verkehrt. it. Ein Schlag, ein Stoß. It gew em 'n Drei. (Hamburg.)

Draich. f. Die Drehung. (Ravensberg.)

Draien, draijan, dreien. v. Drehen. it. Drechseln. Sou Draijen. it. Gehen, bei den Landeuten in Holstein. Wöl ji mit mi draien: Wollt Ihr mit mir gehen? Sei dreit sik nig good: Sie geht nicht mit Anstand, sagt man von Bauerfrauen und Bauernmägden, deren drehen des Hintertheils, um den gewöhnlich viele Röde übereinander sich falten, wie in der Probstei (Holstein), zum schönen und anständigen Gang gehört, wohingegen in den Städten ein berattiger Gang als unanständig gilt. cfr. Dreiereisen. Sei kunn dor mit dallagen Dgen un wringt sich hen un her, un dreit sinen Haut dull un düller: Er stand da mit niedergelegenen Augen, wand sich hin und her und drehte seinen Hut arg und immer ärger, da t he ganz ut de Façon kamm: daß er ganz aus der Façon kam. (Fr. Reüter. IV, 138.)

Draier. f. Ein Drechsler. Lurren-, Quinten-, draier: Ein Zug- und Trugmacher. Lurrendraier ist in Hamburg besonders beim Seehandel gebräuchlich, wenn ein oder der andere Schiffer mit falschen Rüssen, Flaggen, Conoiffement's Fasttage verbotene Waaren führt. Ebenfalls gibt man den Advocaten, welche die „Philosophie des Rechts“ von Grund aus verstehen, den Namen Lurrendraier-Avokat, der manches Jahr ein Stück von Lurrendraier war. (Soltau's Pubibras.)

Draigen up, sil. v. Sich verlassen auf — Jemand, auf Etwas. He drücht, draacht sik; drücht di nich up em: Verlaß' dich nicht auf ihn! (Ravensberg, Graßgast Mark.)

Drains: Dreimal. (Ravensberg.)

Draisk. adj. adv. Drach, dresch. (Desgleichen.)

Draisken de. l. Das Drachland, Dreeschland. (Ravensberg.)

Draaf, Draate, Drach'n. f. Der Papierdrache, den die Knaben zur Herbstzeit in die Luft steigen lassen. it. Der Enterich; (Kurbraunschweig: Lüneburg, Ravensberg.) it. Die Entzündung in einem herabfahrenden Strahl in der Luft (kein Blitz), der zuweilen die Dächer der Häuser zu berühren scheint (ein Meteor), und den der Aberglaube für den Teufel gehalten hat, und wol noch hält, welcher den Hegen durch den Schornstein Etwas zutrage. De möt enen Draaken hebben: Sie könnte nicht so viel Geld haben, wenn der Teufel es ihr nicht zutrüge. (Bommern.) Bist du mit Gurken de Draaf, un kümmt doch nich dörch den

Schorsteen. (J. S. Bos im Winteraowende.)
Ewmed. Andraht. Engl. Drako.

Draksten. f. Eine Commode. Un dorbi ret
hei haftig sinen Draksten up un flie'te
in den Uttog 'rüm, worin hei sin
hülligsten Schätz habb: Und dabei ris er
haftig seine Commode auf und kramte in der
Schublade herum, worin er seine heiligsten
Schätze aufbewahrte. (Fr. Reüter. IV, 21.)

Drafen, todrafen. v. Bevorstehen, Willens sein.
De Regen drakt to: Es will regnen, es
wird bald regnen. It hebbe lange to-
drakt: Ich bin lange Willens gewesen.

Dratorf. f. Der Tragkorb. cfr. Draghip S. 364;
Kipe, Rööge.

Drall. adj. adv. Hurtig, geschwind. it. Prall,
rund wie gedreht, fest, straff. En drallen
Gang: Ein hurtiger Gang. Drell gaan:
Hurtig, rasch gehen. it. Alles das, was das
Ansehen der Hurtigkeit, oder die Fähigkeit
dazu hat, z. B.: wohl bei Leibe sein und
dabei doch gut gestaltete, zur Hurtigkeit ge-
eignete Gliedmaßen haben. En drall
Peerd: Ein gut genährtes Pferd, als wenn
es gedreht wäre, wie man im Hochd. wohl
zu sagen pflegt. Ene lütje dralle Deern
oder, in Westfalen: 'n drall Wicht: Ein
kräftiges, üppig gebautes, dabei munteres,
rasches und hurtiges Mädchen von kleiner
Gestalt. it. Was zur Raschheit geschieht macht.
Dat Tüg sitt em so drall up 'n Lime,
as wenn't darup naet is: Die Kleidung
paßt ihm so gut, als wenn sie ihm auf dem
Leibe genäht wäre. it. Vom Regen, wenn
er in dichten Tropfen rasch fällt: Et is en
drallen Regen. it. Hart und fest zusammen
gedreht, von Garn und Striden, deren Fäden
oder Strenge so sehr gedreht sind, daß sie
von sich selber dicht zusammen laufen.
Drall Tweern, en drall Tau: Ein stark
gedrehtes und fest geschlagenes Seil. Drall
Gaarn spinnen: Garn spinnen, das zu-
sammen läuft. cfr. Drell S. 360, Driggel.

Dralle. f. Das Geleise, die Wagenspur. it. Die
Furt. Die Saterländer haben das hart ge-
sprachene v. Tralle für drehen, dreheln.

Draam, Draam, Drom, Droom, Dröm,
Drumm. f. Das Drum oder Trum, d. h.:
Endestück; die kurzen Enden des Flach-Garns,
welche von einem Stück Leinwand, nachdem
es im Webstuhl fertig geworden ist, abge-
schnitten werden. Sie dienen zur Anfertigung
von Wurstbändern und Fäden. In der Graf-
schaft Mark nennt man Garn dramm, wenn
es stark gedreht ist. Leinwand von dramm
Garn heißt Drill. (Köppen. S. 16.) it. Ein
Holzkloß. Im Bremischen sagt man gewöhnlich
Drumm und nennt eine Person von kleiner
Statur enen korten Drumm. Im Hochd.
ist das Wort nur in der Mehrheit, Trümmer,
in Gebrauch. it. Der Traum. Et wil def
ut'n Draam helpen: Ich will dir deinen
Irrthum erklären. Dröme sünd Föme:
Träume sind Schäume, d. h.: nichtig. it.
Droom. Ultschiel. Dram.

Dramm. f. Der Verbruch, die Unruhe, das
Drangsal. (In holstein u. dem Bremerlande
nicht gebräuchlich.) Dramm andoon: Be-
leidigen, Schaden zufügen. He sall mi keen
groten Dramm andoon: Er soll mich
wol ungehubelt lassen.

Drammeln. v. Nicht stille stehen oder sitzen. it.
Weg wollen. it. Wegen Begierde nach Etwas
keine Ruhe haben: drängen, treiben.

Drammen. v. Ohne Unterlaß bitten. it. Laut
schmollen, um Begehrtes zu erziehen. De
Kinner drammet enen so veel to'n
Dren: Die Kinder liegen Einem mit unau-
hörlichen Bitten in den Ohren.

Drane. adv. Abkürzung von derane: Dran,
daran. Et is niks drane: Es ist nichts
werth. Et liit sel niks drane: Es ist
uns nichts daran gelegen.

Dranerig. adj. Saumselig. (Ravensberg.)

Drang. f. Der Drang, Andrang, das Gedränge.
it. Das Drangsal. it. Eine Bemühung vieler,
um eine und dieselbe Sache. Am dat
Wicht is veel Drang: Das Mädchen hat
viele Freier. Wie will sie in den Himmel
kommen, sagte ein Landprediger in Holstein
zu einer alten Bauersfrau, da sie von unserm
Herrn und Heiland nichts weiß? Ach Ger-
würden, erwiderte die Matrone in naiver
Weise: It haap börn Drang: Ich hoffe,
im Gedränge mit durchzuschlüpfen.

Drange, drang' adj. adv. Enge, fest anschließend,
stramm, gedrängt, gedrückt. Se sitten to
drange: Der Raum bei Tische ist zu enge.
De Hannschen gaan drang' an: Die
Handschuhe sind zu enge. De Scho sittet
drange: Die Schuhe drücken. Et kam daar
drange heruut: Man brachte es mit vieler
Mühe heraus. De Dör geit drang' tau:
Die Thür geht gedrängt, sie geht schwer zu.
cfr. Nam. Enen drang' hollen: Einem
nicht die Zügel schießen lassen. Et geit em
wat drange: Es geht ihm etwas kümmerlich.
Drang' besapen siin: Schwer betrunken
sein.

Dranggeld. f. Ein Trinkgeld. cfr. Drant-
geld S. 356, Drinkgeld.

Drangsal. f. Kummer, Noth. Wird im Hochd.
nur in der leidenden Bebedlung gebraucht,
im Plattd. aber hat es auch eine handelnde.
Of de Bref, so van den Kade dorch
deselven Beer unde hundert Manne,
to eres angefangenen Regiments Er-
holbinge, mit Drangsal erlangt (mit
Gewalt abgedrungen), wedderomme vort
do sulvest thor stede, vernichtiget
unde dorstelen ic. (Bremer Landr.) cfr.
Drang, Dranginge S. 361.

Drangsalen, — **sateeren.** v. Bedrängen, peinigen,
quälen. Dissen Menschen seine Seele
het doch gewiß de Düvel in de Malige
un drangsalte se nu: Dieses Menschen Seele
hat sich doch offenbar der Teufel bemächtigt
und quält u. peinigt sie anjelt.

Drant. f. Das Getränk, der Trant; ein ge-
mischtes Getränk, ein Arzneitrant. Angelf.
Drenc. Engl. Drink. Drench. Wenn so veel
Gören kamen, ward de Drant kümmer
dünn: Bei großem Kinderregen wird die
Kost immer magerer. it. Scharpe Dranten:
Spirituosen. An de Drant, Drunk: Dem
Trunk ergeben. it. Das Spüllicht, das Spül-
wasser, das, was von den Tellern und
Schüsseln in den Küchen abgespült wird zum
Getränk fürs Vieh, ein Sautrank. De sit
im Drant menget, den fretet de
Parken: Wer Vieh angreift besudelt sich;
it. man hat keine Ehre davon, wenn man

sich mit gemeinen Leuten zu tief einläßt. Die Ostfriesen haben das Sprichwort: Bööl emine, dünne Drank. In der Mark sagt man: Dill Drank maakt fett' emin: Von Nichts kommt Nichts. cfr. Trinken 2. In der Reichsformel Caroli M. kommt Dranc für Trant, und Drunchanheid für Trunkenheit vor. (Kinderling. S. 189.)

Drankfatt, —*tunne*. f. Das Gefäß zum Sammeln und Aufbewahren des Spüllicht. it. Figürlich: Ein Säufer. He maakt sin' Magen to'n Drankfatt: Er ist und trinkt Alles durcheinander.

Dranggeld, —*penning*. f. Ein Trinkgeld; it. das kleine Geschenk, welches man aufwartenden Bedienten in einem Privathause, Kellnern und Hausknechten in Gast- und Speisehäusern ic. für ihre Bemühung zu geben pflegt. cfr. Dranggeld S. 366, Dringfeld.

Drap. f. Der Zufall. (Ravensberg.)

Drape, **Draupen**, **Drupp**, **Drüpp**, **Drüppel**. f. Der Tropfen. Ene Drape to sit nemen: Einen Schluß Brantwein nehmen; it. sich benebeln. En Drupp Trübsal: Im Schmerz, oder spottweise, für einen Schluß Brantwein. Holl. Drop. Angelf. Dropa, Drappa. Engl. Drop.

Drapen, **dräpen**, **drepen**, **dräpen**. v. Treffen. Enen to Huus drapen: Einen zu Hause anwesend finden, antreffen. Dat drop em in sine Ere: Das griff seine Ehre an. Wer den dräpen will, de mot frö upstaan: Wer den antreffen will, muß früh aufstehen; it. wer den fangen will, der muß es klug beginnen. Wer't dräpt, de dräpt et: Wen es trifft, den trifft es, sagt man u. a.: vom Heirathen, d. h.: es ist blinder Zufall, ob man gut, oder nicht gut gewählt hat. Pr. Dräp, dröppst, (drept), dröppt, (dräpt); Pl. dräpet; Praet. drap, droop; Conj. dröppe, dreipe. Part. Droopen, gedroopen; Imp. drep, dräpet, drop, dröp. Mit em is't gar nig to drapen: Mit ihm ist gar nichts anzufangen, sagt man von einem Eigenwilligen. Heff ik't drapen: Hab' ich Deine Meinung ic. getroffen? Na sülln sei mi in den Pregon (Prison) bringen, denn sühr 'rut na de Mähl un bring min Fru un Fiken dat mit Glimplichkeit bi, un segg den jungen Minschen, den'n du dor drapen wardst, hei süll't sinen Better tau Gefallen dauhn un süll up Mähl un Wirthschaft passen un de Frgenslüb nig verlaten: Und sollten sie mich in Haft bringen, dann fahr' hinaus nach der Mühle und bring' es meiner Frau und Sophien vorsichtig bei, und sage dem jungen Menschen, den du da treffen wirst, er möge seinem Better den Gefallen thun, auf Mühle und Wirthschaft Licht zu geben und die Frauensleute nicht verlassen. (Fr. Reüter. IV, 102.) Driapen (Westfälische Mundarten.)

Draper. f. Ein Treffer. He hett 'n goden Draper an'n Lipe, sagt man von Einem, der im Regel- oder Würfelspiel gut und glücklich wirkt: Er hat einen guten Treffer, d. h.: eine gute Hand zum glücklichen Wurf am Leibe.

Draploft. f. Das Treffloch beim Laüferspiel der Kinder, die ihre Laüfer, Kugeln von

Stein, in ein Erdloch werfend oder schiebend zu bringen suchen, um das Spiel zu gewinnen. Auch ist bei einer Art dieses Spiels der nächste am Loch der Gewinner. Kannst Du't raaden, so safte Draploft heeten, sagt man Spottweise, wenn Einer etwas nicht treffen, nicht raten kann.

Drap, **drappwif**. adv. Tropfenweise.

Draß. f. Der Nieberschlag von Bl und anderen zähen Flüssigkeiten und der daraus entstehende Bodensatz. (Ravensberg.)

Drafskaateln, —*schaaeln*, —*dreschaeln*. v. Fürchtbar und in Übermaß schlagen. Et drafschal de em to recht: Durch Schläge aus dem ss belehrte ich ihn eines Bessern. En Peer drafskaateln: Ein Pferd durch fürchtbare Hiebe mißhandeln.

Draafsen. v. In Strömen regnen.

Draafsighe. f. Die Laufe. adj. Triefend. He was draafsig nat: Er war triefend naß.

Draupe. f. Der Loch. cfr. Dressp.

Drau. f. Eine Drohung. Drau is beet'r as hau (Schläge), ein altmärkisches Sprichwort. Is't nig vor'n hau (Hieb), so is't doch vorn Drau: Obwohl man es nicht ernstlich meint, so flößt es doch Furcht ein. Dol bekenne ik Evert vorbenomet, vor my unde mine Erven, dat wy nene rechtigkeit beholden, in dem vorbenomden have, noch upstae, affstae, schettinge, Drave edder Pändrege, noch Hoffbeest edder Bede. In diesem Satze hat das Wort „Drave, Drau,“ wol die Bedeutung, daß keinerlei Drohung wegen einer zu leistenden Verpflichtung auf dem Hofe hatte. (Bogt, Monum. ined. II, 383.)

Draue. adv. Schnell. (Ravensberg.)

Draueler. f. Ein Ländler. He is en Draueler: Er spricht oder handelt nicht mit genügender Klugheit oder Überlegung.

Drauelje. f. Ländelei, kindische Reden, alberne Aufführung.

Draelsn. v. Berzärtelt, kindisch, albern reden; sich albern aufführen, tänzeln; it. sich langsam entschließen. He drauelst wat: Er tänzelt, scherzt. Holl. Dauwel n. Engl. Drowel out: Die Worte denken, langsam aussprechen.

Drauen, **drangen**, **drö'en**, **drawen**, **drouwen**. v. Drohen. De van Drauen starvt, ward mit F-rt-n belut: Wer von Drohungen stirbt, dem lauten die Geißel zu Grabe. He drauet as ene fette Hene, sagt man Einem, der immer mit Drohungen bei der Hand ist, die aber nicht viel beachtet werden. Dat Wedder draut to: Das Wetter drohet schlecht zu werden, der Wolkzug drohet mit Regen. Et hett utdrauet: Es ist vorüber. In Ditmarschen spricht man Druen, auch in den Markschgegenen von Sleswig-Holstein. Von Drau'n fällt keen Haas. (Altmark.)

Drauinge, **Drauing**, **Drawing**, **Drauing**. f. Die Bedrohung, Drohung.

Draus. f. Der Gottscheideus. (Meklenburg.) **Dreos**, **Drius**. (Ravensberg.) Dat bi de Dreos! auch hatt bi de ses diusent! Daß Dich der Teüfel — hole! cfr. Druus.

Draufel, **Draufele**, **Draufel**. f. Die Drossel, Turdus L., Vögelgattung aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Psittacinae oder eigentlichen Sänger, insonder-

heit de Swartdraufel, die Schwarzdroffel, *T. merula L.*, die Schwarzamstel, die vom März bis zum Juli ihren lieblichen Gesang ununterbrochen hören läßt. Davon unterscheidet man de Buntdraufel, ob *G. torquatus L.*, die Schild-, Ring- oder Stodamfel?

Drav, Drabb, Draff, Drapp. f. Der Trab. **Swiindrav:** Das hüpfende Laufen, der Tritts, in welchem das Borstenvieh läuft. **Hun'ndrav** oder **Zuffeldraww:** Kurzer Trab. **Ik werde dir gleich us'n Drapp bringen:** Ich werde dich in Trab setzen, deine Schritte beschleunigen! (Berlinische Redensart.)

Dravel. f. Der Wirbel.

Draven, draben, drawen. v. Traben. Un en Minut darup drawten de beiden Bruunen mit em up'r Straat naa Oldenborg to. Praes. Draw, drävwt, drövwt; Imp. Drom, dröm.

Dravaljen. v. Geschäftig hin- und herlaufen; it. tanzen, springen. Dör de Stad dravaljen: Die Stadt auf- und ablaufen, wie Tageiebe und Klatschschweftern es lieben. **He dravaljet wat dör den Drek:** Er läuft durch Dich und Dünn. (Zwar klingt das Wort, wie das französische *v. travailer*, ist aber ganz süsslich von draven herzuleiten.)

Drawän, der Name eines Theils vom Kurbraunschweig-Lüneburgischen (seit 1816 Hannoverischen) Amte Dannenberg, und zwar besjenigen Strichs Landes, welcher zwischen den Städten Dannenberg und Lühow und dem Pfarrdorse Kosche liegt. Dieser Landstrich hat den Namen von dem slawischen Worte *Drawa*, welches Holzjung oder Wald bedeutet, die Waldung aber, die ehemals diesen Landstrich deckte, ist zum größten Theil niedergelegt und der Boden dem Pfluge unterworfen, bezw. wird er zum Wiesenbau benutzt. Der Landstrich wird in den Bawen: un Daalen; edder Unner: Drawän eingetheilt. Zum Ober-Drawän gehören die Kirchspiele Jabelin und Krumafel, die Bogtei Riesen und was von da bis gegen Kosche liegt; zum Unter-Drawän gehören die Kirchspiele Alenz, Zeek, Rüsten und Satemin. Die Einwohner sind slawischer Herkunft, reden aber seit anderthalb Jahrhunderten die Muttersprache ihrer Vorfahren nicht mehr, nachdem ihnen der Gebrauch derselben von Regierungswegen verboten worden, ihre deutsche Mundart unterscheidet sich aber von den benachbarten Sprachweisen in verschiedenen Stücken, z. B. darin, daß sie den Buchstaben *h* in den damit anfangenden Wörtern nicht aussprechen, was den Beweis zu liefern scheint, daß ihre Altvordern, die Polaben, d. h.: an der Elbe Wohnenden (von *Laba = Elbe*), wenn nicht Brüder, doch mindestens Rettern der Großrussen gewesen sind, da auch diese in ihrem kirillischen Alphabet jenen Buchstaben nicht kennen. Außer dem Drawän sind hier die ehemals slawischen Gauen *Schein* oder *Sein*, *Lennigow* und *Rering* oder *Dring*, wozu die Ämter Lühow und Wustrow gehören, von Nachkommen der bis hierher gegen Westen vorgebrungenen Slawen bewohnt, und in deren Ortschaftsnamen der Klang des slawischen *Ideomä* nicht zu ver-

kennen ist. Hier, in diesem Wendlande an der Unter-Elbe herrscht der Glaube, daß, wenn man am Donnerstage heirathe, es auch in der Ehe demern werde, war dieser Wochentag ja der Tag des Tschernobog, des schwarzen oder bösen Gottes. Diejenigen, welche Alles vollauf zu haben wünschen, heirathen bei Vollmond. Geht bei einer Leichenbestattung der Wind mit dem Zuge, so hält man das für ein böses Zeichen: „Glück und Segen scheiden mit dem Todten aus dem Hause.“ Geht aber der Wind dem Leichenzuge entgegen, so heißt es: „Glück und Segen bleiben daheim.“

Drawweln. v. Zaubern. (Westfalen, Ravensberg.)

Drädig. adj. Drätig. **Fiindrädig:** Fein von Fäden oder Drath. **Diff:** oder **groffdrädig:** Grobdrätig. **it.** Auch auf feingestittete und grobe, rohe Menschen angewandt. **Twe:**, un **dredrädig:** Aus zwei, drei Fäden zusammen gedreht.

Dräfen. v. Dürfen, das Herz haben.

Dräse-, Dreucnal. f. Ein kühner Mensch, der sich an nichts lehrt.

Drägen, dräjten, dragen, dregen. v. Tragen. **Kannst u drägen:** Ist es dir auch nicht zu schwer? **Ik mot de Kosten dragen:** Ich muß die Kosten übernehmen. **Se drägt in de Kart swart:** Sonntags geht sie schwarz gekleidet. **De Truur drägen:** Beim Leichenbegängniß im ersten Paare gehen. **De Böme draagen al:** Die Bäume geben schon reife Früchte. **Enen up de Händen drägen:** Die äußerste Sorgfalt für Jemand haben. **Pr. Draage, drögst, drögt;** Plur. **draaget;** Praet. **draug, draugde;** conj. **draüge;** Part. **draagen, brocht;** Imp. **draag, draaget.** cfr. **Draagen** S. 353.

Dräger. f. Ein Träger. **Breev-, Viir-, Dodendräger** u. **De Dräger-Cum-penij:** Die Gesellschaft der Kornträger in den Seehäfen, welche die Getreidefäde und andere Colli aus dem Speichern auf die Schiffe tragen, und umgekehrt.

Dräglip. f. Ein Tragkorb, ein Korb auf den Rücken zu tragen. cfr. **Draglip** S. 354.

Dräglif. adj. adv. Erträglich.

Dräkelig. adj. Scheußlich, abscheulich.

Dräämt. f. Ein Endstück. (Lüneburg.) **it.** Die Fäden an den Enden der Leinwand, die nicht mit eingewebt sind. cfr. **Draam.** S. 355.

Drängeln, **fil.** v. Sich drängen. (Berlinisch.)

Drängen. v. Dringen, in die Enge treiben, drängen. cfr. **Drengen** S. 361.

Dränke. f. Die Viehtränke.

Dränken. v. Trinken, zu trinken geben. **it.** Ertrinken. **it.** **Sik dränken:** Sich ertränken, erlaufen.

Dräufeln. v. Langsam, schleppend, träge, säulmig, verdrossen sein.

Dräuffellante, —**knute.** f. Ein Frauenzimmer mit diesen Eigenschaften. (Grafschaft Marl.)

Dräpen. v. Treffen. cfr. **Drapen.** S. 356.

Dräpfl. adj. Nett, tüchtig, passend. **it.** **Almällich?** cfr. **Dreptil.**

Dräve. f. Ein Schlag zum Antrieb. **it.** Gang. cfr. **Drewe.**

Dräweln. v. Wird von den Hünbinnen in der Laufzeit gefragt. **De Tisse dräwelt:** Sie ist lössich, lauffsch.

Dre, drece, dren, drij, draate (Ravensberg.):

Die Zahl Drei. Van Dren: Ein Dreigroten-Bier. (In Bremen und Oldenburg, wo der Thaler, dort der goldene Daler, hier der silberne in 72 Grot eingetheilt wurde; 1 Grot = 0,1388 . . Reichsmark.) cfr. Drei. Alle goden Ding möten Dree siin: Eine Formel zum nöthigen, wie im Hochdeutschen. He sūt ut, as kunn he nig dree tellen: Er sieht sehr dumm aus. Die Zahl drei war bei den alten Ditmarsen eine geweihte Zahl, die sie bei Ceremonien, Festlichkeiten, bei Loosen und Gottanrufen zu Hülfe riefen. (Schütze, I, 249.)

Dreballen. f. Eine schwere Peitsche.

Drebeen. f. Ein Stuhl mit drei Beinen ohne Rücklehne, ein Schemel. it. Ein Waschgefäß mit demselben Fußgestell. **Draitbain** (Nabensbergische, überhaupt meist Westfälische Mundarten.)

Drebeend. adj. Dreibeinig. De drebeende Has': Der dreibeinige Hase, ein in Sagen vielgenanntes Gespenstthier. De drebeende Wull bedeutet dasselbe wie Drebeen. Sprlichwort: He hett so veel Bestand as'n drebeend Wull, d. h.: Er hat sehr wenig Bestand. Räthsel: Tweebeen seet up Drebeen, un har Eenbeen, da leem Beerbeen, un beet Tweebeen, dat Tweebeen Eenbeen fallen leet: Ein Mann saß auf einem Schemel und hatte einen Knochen, da kam ein Hund und biß den Mann so, daß der Mann den Knochen fallen ließ.

Dreben. v. Treiben. cfr. Driven.

Dreblad. f. Der Klee, *Trifolium L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Leguminosen, von denen mehr als 200 Arten, unter ihnen sehr viele als Futterkräuter wichtig, vorzugsweise in Betracht kommen. Der gemeine oder rothe Kl. *T. pratense L.*, der weiße oder Stein-Kl. *T. repens L.*, der Intarnat-Kl. *T. incarnatum L.*, der Bastard-Kl. *T. hybridum L.*, u. m. a. it. Der Bitterklee, *Menyanthes trifoliata L.*

Drebüdelig. adj. Dreibeitelig. Du drebüdelige Deef: Du Dieb mit drei Beuteln, in dem deinem Haar- und zwei anderen Beuteln! Schimpfwort, womit der Hamburger Böbel, welcher keinen Haarbeutel trug, ehemals die vornehmen Herren mit Beutelperücken und Haarbestel tractirten, wenn er mit ihnen in Streit gerathen war. Mit der französischen Mode der Haartracht ist auch das Schimpfwort mehr oder minder außer Gebrauch gekommen. cfr. Haarbüdel.

Drebraad. f. Gemeiner Branntwein. it. Blager Tweern, Fusel, Finkelsochen genannt.

Drebraden Twerrn. f. Starker Zwirn von drei Fäden.

Drebräppens-Sause. f. Eine dünne Brühe ohne Kraft und Saft.

Dreßä. f. Ein einfältiger Mensch, ohne alle Lebhaftigkeit, stets von trübseligem Ansehen. cfr. Dreves.

Dreest. f. Ein eiserner Dreifuß, den man aufs Feuer unter den Topf stellt. it. Das Glüd. He is up sin rechten Dreest: Er ist bei guter Laune. He hett keenen goden Dreest: Er ist übler Laune, übel ausgeräumt. Sinen Dreest fast setten: Sein Glüd sichern. (Ditmarsen, Kremper Marsch, Holstein.)

Dreesch, **dreesk,** **dreesch,** **dreesk,** **dreesch,** adj. Unbebauet, unbeadert. **Dreesch Land:** Der ruhende Acker, welcher, ehe er neil aufgebroschen wird, zur Viehweide, besonders für Schafe dient. it. Eine wenig fruchtbare, und darum unbebaute, als Trift benutzte Fläche, die nur spärlich mit Gras bewachsen ist.

Dreeschen. v. Festig regnen. Et regnet, dat et dreescht: Es ist ein Platzregen. Nach dem Laut gemachtes Wort.

Dreesen. f. Eine übermäßige Rederei, eine Ladung Rederei. Herjemeine! kumt jüst en Snider Jnn seine Bäg mit dünne Glieder! De kriggt denn noch en Dreesen mit, Wa he en acht Dag' noch an hett: Herjemeine! kumt grad ein Schneider Jn seiner Hof' mit dünnen Beinen! Dem gibt man Spott und Rederei mit auf den Weg, Moran er der Tage acht wol denken wird. (Kl. Groth, Duidhorn. S. 49.)

Dreet, **Dröt.** f. Der Verdruß. He seggt nog Scheed (Abschied) nog Dreet: Er sagt weder Gutes noch Böses; it. er geht davon ohne Abschied zu nehmen; eigentlich: ohne ein freundliches, noch verdrüßliches Wort zu sagen. (Kl. Groth, Duidhorn. S. 49.)

Dreestimpes. f. Eine Figur mit drei Spitzen, ein Dreieck. it. Ein dreieckiger Hut. cfr. Dreipafs S. 359.

Dreewissh, **dreewissh,** adj. Unternehmend, kühn, dreist; wird von einem Menschen gesagt, der sich vor nichts fürchtet, sondern kühn auf Alles losgeht.

Dressen, **drephan.** v. Gehen, laufen. (In Urkunden.)

Drest, **Drestoot,** **Drest.** f. Ein hölzerner Dreifuß; cfr. Drebeen.

Drestoot. f. Der Rainfarn, *Tanacetum vulgare L.*, die einzige, in Deutschland vorkommende Art, zur Familie der Compositen gehörigen Pflanzengattung *Tanacetum*.

Drest. f. Der Trieb. cfr. Dräde S. 357, Dreve.

Dregen, **dreigen.** v. Trügen, beschlagen, betrügen. Dat kann mi nig dregen: Das kann mir nicht beschlagen. Dat drugt oder dat drücht: Es trifft nicht immer zu; it. das ist unzuverlässig. De Giffung drugt vaken: Die Ruchmaßung trägt oft. Legen un dregen, oder in anderer Mundart: Lögen un drögen: Lügen und betrügen. it. Trauen, sich verlassen. Se dregen Ener up den Annern: Einer verläßt sich auf den Andern. He drugt sit up sin Geld un Goob: Er verläßt sich auf seinen Reichtum. Drüg bi daer nig up: Verlaß dich nicht darauf. He het sil darup dragen: Er traut die Sache in jeder Beziehung. Pr. Drege (dreige, dröge), drugst (drügst), drugt (drügt); pl. dreiget; Praet. broog, dragen; Imp. droog, (drüg, dreiget); Conj. dröge. cfr. Drögen.

Drehaar. f. Ein muthwilliger, durchtriebener Schalk, dem es aufs Schlagen und Raufen nicht ankommt, und dabei gleichsam nur drei Haare behalten hat.

Drehaarig, **dreihäutig.** adj. Durchtrieben, störrisch, widerspenstig, verwegen, fed, muthwillig. En dreharigen Schelm: Ein Erzschalk. it. Widerwillig, eigensinnig. it. Dreist, überdreist, unternehmend. it. Trech mehr im Handeln, als in der Rede. Dat Käfen

wörd to dreharig: Das Mädchen wird zu dreiß im Verkehr mit Mannskleuten. cfr. Dreihäutig, Drihärig.

Drei. f. Die Drehe. it. Die Drehsucht der Schafe. cfr. Dreikrankheit. it. Eine Gegend, namentlich im Dreesehland.

Drei. Die Zahl Drei. cfr. Dre S. 357, 358.

Dreibrücke. f. Eine Drehbrücke, zur Bequemlichkeit der Segel- und Dampf-Schiffe, die bei dieser Art Brücke nicht nöthig haben, Mast und Schornstein niederzulegen.

Dreidauwelt. Zahlwort: Dreifach. (Berlinisch, in der Mark Brandenburg überhaupt.)

Dreieers. —aars. f. Ein Mensch, der einen, durch das folgende v. erklärten, hoffärtigen, und affectirten Gang hat.

Dreiersech. —aarsed. adj. Das zu dem vorigen Wort gehörige Eigenschaftswort.

Dreierfen. —aarsen, —geersen. v. Aus Hof-fahrt im Gehen den Hintern von einer Seite zur andern drehen, wie es gefälljüchtige Weibspersonen in Stadt und Land zu thun pflegen.

Dreien, dreigen. v. Drehen, wenden. it. Drechseln. De Wind heft sil dreigt: Der Wind hat sich gedreht. Sil dreigen: Stolz thun. De Sake dreigt sil: Die Sache gewinnt ein anderes Ansehen. He dreigt di ene Käse an: Er betrügt dich. cfr. Draien. holl. Draijen.

Dreier. f. Ein Drechsler, überhaupt ein Jeder, der Etwas dreht. Lijrendreier: Ein Leiermann, Orgeldreher. it. Ein erwachsenes Kind, welches mit lautem Weinen nicht aufhören will, wird also genannt. cfr. Draier.

Dreifaütich. —födtich. adj. Dreifüßig.

Dreifelsch. —brefeln. v. Zwecklos umherlaufen, namentlich von Vieh. cfr. Drefsen S. 358.

Dre'ige. f. Die Drehung, die Krümmung. it. Braucht man das Wort von einer Person oder einer Sache, die den Anschein hat, daß damit eine Veränderung vorgehen werde: De, oder Dat steit so in'n Dre'ige.

Dreihäutig. —hoorig. adj. Wiederhaarig, muthwillig, durchtrieben. cfr. Drehaarig.

Dreiholt. f. Das Drechslerholz.

Dreijuner. f. Ein Dragoner. Mine is van de Pikkenirers, un mine vun de Dreijuners: so erzählen sich zwei Dienstmädchen in der Stadt von ihren militairischen Liebhabern. cfr. Dragoner. S. 354.

Dreitnüttel. f. Der für ein drittes Zapferd bestimmte, unten an der Waage des Wagens befestigte Knüttel. cfr. Dreischwengel.

Dreikrankheit. f. Die Dreikrankheit, Drehsucht der Schafe. Das Wort Drei (f. oben Drei) allein bezeichnet ebenfalls diese Krankheit. In de Drei gaan: Dumm im Kreise herumgehen. In de Drei staan: In der Quere stehen, schief stehen. it. Von Flüssigkeiten, wie Bier, wenn sie auf dem Punkte stehen, zu verderben.

Dreikale. —loff. f. Ein Strudel im Wasser. (Kurbraunschweig-Lüneburg. Altmark.)

Dreiling, Dreling, Drilling. f. Ein altes Weinmaß von anderthalb Tonnen, oder drei Anfern. (Pommern.) it. Eine Drilling-Geburt. it. Eine der kleinsten, der im Plattb. Sprachgebiet gangbar gewesen Münzen, ein Kupferdreier = 3 Pfennige.

Drei-, Dreilinglicht. f. Spottname eines steifen,

ungelenken Menschen, der sich nicht zu be-nehmen weiß.

Dreimann. f. So hießen in Dortmund zur Zeit der freireichstädtischen Verfassung die drei Vertreter der Bürgerschaft (des Bierundzwanziger Standes) gegenüber den Erbsassen bei den Rathsoersammlungen. (Niedere Tribunen.) Der letzte sprechende Dreimann jener Zeit war der Bürger Gottfried Raupe, † 1811. (Röppen. S. 16.)

Dreimeleersche. f. Eine schlechte Spinnerin.

Dreimelise. f. Das schlechte Spinnen.

Dreimeln, dremmeln. v. Schlecht spinnen, entweder zu dick oder zu drall; f. dieses Wort.

Dreimen. v. Traümen. (Münsterland.) cfr. Drömen.

Dreiu. f. Die Drehsucht der Schafe. cfr. Drei 1 und Dreikrankheit.

Dreiwärgel. —dröel. f. Die Drehorgel.

Dreipafs. f. Ein dreieckiger Hut, sonst eine Staatskopfbekleidung, die nur von dem „Baas“ des Hauses getragen und bloß Sonntags zum Kirchgang aufgesetzt wurde, jetzt als altväterisch aus der Mode und nur noch bei einzelnen alten Männern in Gebrauch. cfr. Dreetimp.

Dreischen. v. Liebkosend spotten

Dreischwengel. f. Ein dreispänniges Fuhrwerk, zwei Pferde neben einander, ein drittes Pferd davor. cfr. Dreihänndel.

Dreiflüchtig. adj. adv. Zum Irre- und Wirrewerden im Kopfe geneigt sein.

Dreistell. f. Die Drehbank.

Dreitimpig. adj. Dreieckig, mit drei Ecken versehen. cfr. Timpe. En dreitimpig Hood, Haub: Ein dreieckiger Hut. cfr. Dreetimpen, Dreipafs.

Dreititt. f. Eine Kuh mit drei Zügen am Güter.

Dreifamm. f. Ein Gemebe, dessen Aufzug Leinen-, der Einschlag Wollengarn ist. afr. Füllkamm, Warp.

Dreifant. f. Das Dreieck. Das obere Dreieck am Giebel eines Hauses.

Dreifantig. adj. Dreieckig. De Jung is so dreifantig: Der Junge ist ein muthiger Bengel, ein Ersschelm.

Dreß. f. Dreck, Koth, Schmutz, Unflath. it. Eine nichtswürdige Sache. Egen Dreß stinkt nig: Seine eigne Fehler sieht man nicht. He meent, sin Dreß is Mus-laten: Er hält sich hochmüthig, trotz seiner Heringsfähigkeit, für ein lumen mundi. Deep, oder: bet äwer de Doren in'n Dreß steken: In sehr schlechten Umständen sein, tief in Schulden steden. Dat is tenen Dreß beter: Was Du lobst hat nichts Vorzügliches. Sil in den Dreß leggen: Sich unglücklich machen. Mit'n Dreß-wagen fören: Unhöfliche, unflätliche Neben führen. Dat is mit'n Dreß besegelt: Das taugt ganz und gar nichts. He is uut den Dreß heruut wossen: Er ist hoch gewachsen. Du Dreß Du: Du nichts-würdiger Junge! Wenn min Dreß Geld wäre: Wenn das Geld bei mir nur nicht so knapp wäre! Ik mag den Dreß nig wii'er treeden: Ich mag die schmutzige, oder widrige Sache nicht weiter verfolgen; ich schweige davon. Se lett den besten Dreß liggan: Sagt die Hausfrau von der Magd, welche nicht von Grund aus fett und

reinigt. He weet der een Dreck af: Er weiß nichts davon. En bitjen reinen Dreck, sagt man, wenn ein wenig Schmutz oder Unreinlichkeit beachtet wird. Fallt de erste Sneer in Dreck, so is de Winter 'n Gekf: Wenn der erste fallende Schnee ein Thauschnee ist, so meint man, es gäbe keine strenge, anhaltende Kälte, sondern einen veränderlichen, gleichsam — gedehnten Winter. Dreckhuus nannte der gemeine Mann die 1797 in Holstein, Hamburg, in Pisebau, Stampfbau aufgeführten Gebäude, und dat Boowark is Dwal, als in Hamburg ein solches Haus „wieder zur Erde ward, von der es genommen,“ nämlich einstürzte, und diese Bauweise zum Spott des Pöbels wurde, der am Alten hängt. En oolen Dreck! Dreck oot! Scheet oot! Verneinungen in der Sprache des Pöbels mit der Bedeutung: Warum nicht gar! Es wird nichts daraus! Welf in 'n Dreck süält, find't wat: Wer Pech angreift, besudelt sich. (Raschubisches Küstenland.) Drät hat die Ravensbergische, Dritte die Mundart der Grafschaft Wart für Dreck, insbesondere Menschentoth.

Dreckkammer. f. Ein Schmutzimer, in einer städtischen Haushaltung.

Dreckbütte. f. Das hölzerne Gefäß ohne Handgriff, worin der trockne Unrath aus den Häusern gesammelt und zur Aufnahme der sog. Dreckwagens vor die Hausthüre gesetzt wird: De Büttten, de Dreckbüttten u. s. w. cfr. Dreckfeger.

Dreckel. f. Dimin. von Dreck: Ein wenig Roth, Schmutz, u. s. w.

Dreckfelig, dreckfisch, dreckferig, drecktig, drecklig, dreckfrig, dräckerig. adj. adv. Rothig, un sauber, schmutzig.

Dreckfeger. f. Die Straßenlehrer, die außerdem vor die Thür gefesteten Abgang aus den Häusern auf Wagen, Dreckfarenen, laden und aus der Stadt schaffen. Ihr Ausruf Dreck to Wagen! meldet ihre Anwesenheit.

Dreckf—t—e. f. Ein pöbelhaftes Schimpfwort auf ein unzüchtiges Weibsbild.

Dreckförer. f. Der Koffelentler eines Dreckwagens.

Dreckhoop, —hopen. f. Ein Rothhausen. it. Ein Schimpfwort auf kleine Kinder, wie auch auf Leute von kleiner Statur. Et is en Keerl as 'n Dreckhoop: Es ist doch ein gar zu winziges Kerlchen.

Dreckkaar, —karre, —fore. f. Der Wagen, auf dem die Unreinlichkeiten und der Abgang aus den Häusern, sowie der Straßenroth aus der Stadt gefahren wird.

Dreckkasten. f. Ein hölzerner Kasten, in den auf dem Lande der aus den Zimmern zusammen gefegte Unrath geschüttet und der alle Vierteljahr aufs Land zum Düngen ausgeleert wird.

Dreckkisse. Ein schmutziges Kind weiblichen Geschlechts, ein schmutziges Frauenzimmer. Aurora, Du Dreckkisse, willst wolle mit de Beene ut'n Kennsteine 'rut! Hief eine Berlinerin ihrem Töchterlein Aurora zu, das hoch aufgeschürzt in dem durch Regenguß übergetretenen Rinnstein barfuß umherkänzelte.

Dreckmete, —metje. f. Ein Frauenzimmer mit

besudelten Kleidern, wozu der Vorname Meta, Margarethe benutzt wird.

Dreckpantje. f. Ein Infanterie - Officier. (Berlinerische Pöbelsprache.)

Drecksoom. f. Der Rothrand, der sich im Gehen an den langen Kleidern der Weiber fest; abgesehen davon, daß die dann und wann in Mode kommenden Schleppen der Stadtfrauen als eine Straßen - Reinigungsmaschine angesehen werden können.

Dreckswast. f. Spottname des Maurers.

Dreckler. f. Ein Director. Verstümmelte Aussprache (im Münsterlande).

Drecktreter. f. Schuhe mit dicken Sohlen.

Dreiling. f. Eine Drillingsgeburt (1 auf 6500 einfache Geburten). cfr. Dreiling S. 359.

Dress. f. Der Drillisch, die bekannte Leinwand zu Tisch- und anderen Tüchern, ein gemustertes Gewebe, welches nicht auf Zug- oder Maschinenstühlen gewebt wird.

Dress. adj. adv. Zäh. cfr. Drall. Noch einige Redensarten: De Fiske sind to dress: Die Fische sind zäh, nicht mürbe genug. De Wust is dress: Die Wurst ist zu festgeklopft. Dressle Welf: Zu hart geronnene Milch. Dat Kind is so dress up'n Lieve: Das Kind fühlt sich recht fest an.

Dressen. v. Wird von gewundenen Fäden gesagt, die gelöst sind, und wieder zusammen laufen. it. Von dem Scherze, den sich eine vergnügte Gesellschaft im Sitzen mit schnellen Bewegungen von einer Seite zur andern macht, so bei einem Pfänderpiel, das einen verborgenen Gegenstand von einer Hand in die andere wandern läßt. it. Drängen, hänseln, aufziehen.

Dresshake, it. Gedeweel. f. Ein landwirtschaftliches Gerath mit Kurbel zum Aufschlagen. (Ostfriesland.)

Dreiling. adj. adv. Heiter, munter.

Dremast, —master. f. Ein Schiff mit drei Mastbäumen. it. Der dreieckige Hut; cfr. Dreipaß, Dreitimpen. Obwohl der dreieckige Hut seit langer Zeit dem runden Hut fast allgemein hat Platz machen müssen, so hört man doch in den Seestädten das gemeine Volk auf den hinteren Parterrebänken und auf den Gallerien der Schauspielhäuser: Neem he den Dremast af! spottend rufen, statt: Tut ab! wenn ihm ein weiblicher Kopfschuß von fabelhafter Gestalt die Aussicht auf die Bühne benimmt.

Dremel. f. Ein beleibter, fleischiger Mensch.

Dremmeln. v. Zwischenhandeln, mafeln.

Dremmler. f. Ein Zwischenhändler, Makler.

Dren. Die Zahl drei. it. Drei Theile. An dren: In drei Theilen. (In Urkunden.)

Dreng, Dre'eng. f. Ein junger Seefahrer, Seemann. (Nordfriesland.) Di ual Jungdreng: Der alte unerheirathete Seefahrer. Derselbe singt auf der Insel Sylt: Knap wejr ik üt min Jungens Stuur, Knap düüfend Weelen ual', Da la'm dit Friien al ön min Sen. En Bred suar mi, wejr Nummer Ten. Art In' da löp ik hiir en dejr, Hur en Jungfaamen wejr: Kaum war ich aus meinen Kinderschuhen, Kaum (war ich) tausend Wochen alt, Da kam das Freien mir schon zu Sinne. Eine Braut für mich war Nummer Eins. Tief jeden Abend hier und dar, wo eine Jungfrau war. (Firmenisch, Germaniens Böllerstimmen. 1, 5.)

Drengen, drängen. v. Drängen, bringen. Pr. Dreng, drengest, drenget; pl. drenget; pr. drung; conj. dränge; part. drungen, gedrungen; Imp. dreng, drenget.

Drengunge. f. Das Drangsal.

Dreufe. f. Die Schwemme.

Dreusen. v. Tränken, zu trinken geben, trinken lassen.

Drewnel. f. Ein Drilling. (Ostfriesland.)

Dreuter. f. Ein dreijähriges Kind, das noch nicht gefalbt hat. (Ebenfallselbst.)

Dreyen. v. f. Drapen. S. 356.

Dreplik, dräplik. adj. Bedeutet auch: Ziemlich groß, daher oft synonym mit „halbmassen.“ Et is en dreplik Junge: Es ist ein großer, kräftiger Junge. En dreplik Minsch, se hollt sik dreplik un rein: gut, reinlich gekleidet. Dreplikke, auch dreplikke Saken sind in Ostfriesland erheblichere, die öffentliche Wohlfahrt berührende, besonders criminelle, überhaupt wichtige („treffliche, triftige“) Rechtsfachen, worin die Altvordern schon in einer Zeit, als die Ausübung der Schreibekunst noch selten und mangelhaft war, ein schriftliches Untersuchungs-Verfahren dem mündlichen vorzogen und substituirt. (Ostfries. Landrecht. S. 24, 61, 68.)

Drepps, Dräps. f. Ein Schlag, etwas stärker als Klapps aber schwächer als Slagg. it. Treffende, heißende Worte. De hett Dräps weg, wird in beiderlei Sinne gesagt, der Zusammenhang ergibt den Sinn.

Dreppse. f. Ostfriesischer Name der Trespe.

Drejschaken, trisshaken, trisshaken. v. Durchwägeln; cfr. Drajsaken, Drajschaken, Trejschaken.

Dresp, Drespel, Dresf. f. Die Trespe, der Solch, Bromus L., Pflanzengattung aus der großen Familie der Gramineen oder Gräser, darin sie mit einigen andern Gattungen die Gruppe der Bromeen bildet; darunter die Roggentrespe oder Löberich, B. secalinus L., ein gemeines Unkraut im Getreide; die Adertrespe, B. arvensis L., auch als Unkraut im Korn schädlich, doch ein gutes Weidefutter, was auch von der weichhaarigen Trespe, B. mollis L., zu sagen ist, sowie unter den perrenirenden Arten von der Futtertrespe, B. gigantea L., die eins der besten Futtergräser gibt.

Dresseler, Dreslär. f. Der Drechsler.

Dresseln. v. Drehseln. Dresselt: Gedrechtheit. He dresselt dat wol to recht: Er bringt die Sache wol ins Reine. cfr. Dreien.

Dreetimm, —timp. adj. Freiedig. Wird in Ostfriesland von den Dreetimpen, den dreieckigen Hüten der reformirten Prediger, die sich von der altväterischen Weise nicht trennen können, gebraucht. cfr. Dreetimpig. it. Dreisäckig, mit drei Zaden.

Dreinen. v. Dröhnen. cfr. Drönen. S. 368.

Dreve, Dräve. f. Der Gang, der Trieb, das Treiben. Die Gemüthsstimmung, die gute Laune. Up den Dreve helpen: In Gang bringen. Up sinen Dreve wesen: Bei guter Laune sein. He geit sinen Dreve: Er lehrt sich an Nichts.

Drevel, Drävel, Drivel. f. Ein Schlagbolzen, Stift von Eisen zum Drausschlagen, zum Hineintreiben von Nägeln.

Drewel, Drewer. f. Ein durchlöcherter Fisch.

behälter, den die Fischer mit auf ihren Zügen nehmen, und den Ertrag der Fischerei in lebendem Zustande darin zu Markte bringen; daher auch im Hochd. Fischdrewel.

Drewerf: Dreimaliger Wurf.

Drewes, Drews, Dreiwes. Der Name Andreas. Drewes un Drütje heist in Hamburg ein einfältiger Tropf, eine alberne Trude. cfr. Drütje. Dreesf oder Drewes ist dem Plattd. die protoplastische Einfalt. In einem sehr alten Buche hat man von derselben folgende Anekdote: Drewes kam to Mewes (Bartholomäus), klopfte ans Fenster und fragte: Mewes slaap ji nog? Ja ik slaap nog. Je, sagte Drewes, wenn ji nig slapen hebben, so mull it ju en Radd afsborgt hebben! (Luftige Gesellschaft u. Von Johanne Petro de Memel. Zippelzerbst 1659. 12. — Schütze. I, 253.) Der Borname Andreas ist in der Form Drews vielfach Familienname.

Drewsbeden. v. In der Andreas-Nacht Gebete sprechen, was von unverheirathet gebliebenen alten Jungfern geschieht, indem sie des Glaubens sind, der heilige Mann werde ihnen zum Ehebett verhelfen. — ein letzter Versuch!

Dreuwisch. adj. adv. Widerspänstig, auffällig. (Mark Brandenburg.)

Drij. adv. Drei Mal. In der Bremischen Deichordnung von 1449 heist es, daß die Schauung der Deiche drij in dem Jaare geschehen sollte.

Driibe. f. Eine Stadtklische, eine Dorfklatscherin. cfr. Driime. S. 363.

Driiben. v. Treiben; cfr. Driiwen. Driiben, driiwen in Ravensbergischer Mundart.

Dridde, Dredde. Der Dritte. Den Dredden afflaan: Ein Kinderspiel. hou derde.

Driddehals, dreddehals. Drittelhals.

Driddebbel, dreddebbel: Sechsfach.

Driifisch. f. Das Treibeis.

Driifisch. f. Ein Keil. cfr. Dremel. it. Ein alle Rücksichten auf das Schicksliche und den Anstand aus den Augen lassender Mensch.

Drii, Dreesoldig: Dreifältig.

Driissam. adj. adv. Eifrig bei der Arbeit und dieselbe schnell beendend.

Drift, Driiwet. f. Der Trieb, der Affect. Dar is Drift achter, wat he seggt: Er spricht mit Nachdruck. Ik hebbe darto keen Drift to: Ich habe keine Neigung dazu. Sinen Driften nagaan: Seinen Lüste und Neigungen nachhagen. it. Der Betrieb, der Gebrauch. So sagt man von einem Hausgeräth, welches täglich in Gebrauch ist: Et is in de Drift. it. Die Drift, als Ort, wohin Vieh zur Weide getrieben wird, und als Weg, auf welchem dasselbe dahin geht. it. Die Triebkraft, der Ernst. Daar is keen Drift achter: Es wird nicht ernstlich angegriffen. it. Das große Triebrad in der Mühle; das Rad am Spinnrade, it. Die Bewegung des Meeres, welche sich, in Folge der Luftströmung, nur an der Wasseroberfläche zeigt und nicht in die Tiefe geht, der Driftstrom. it. Mit den vorgesehten Partikeln: Up und Afdrift: Die Ausfahrt nach dem Deiche auf- und abwärts. it. Die Fahrt, welche in einem Puttwerke zusammen arbeitende Wuppen halten. it. De Driiwot, in de Bööm': Der Saft in den Bäumen.

it. Die Eise. it. Die Heerde, die auf der Weide getrieben wird. 'N Drift Røe, Røgge: Røhe. 'N Drift Gøse: Eine Heerde Gänse.

Driftig, Drimwittig und Driffsam. adj. Eilig, drängend; flott, schwimmend. Auf dem Wasser oder dem Lande heruntreibend; cfr. Driftstrom. Driftige Gøder: Frachtgüter, die von einem Schiffbruche herrühren. Driftig Bee: Vieh, welches überall umherläuft. En driftig Minsch: Eine Frauensperson, die aller Orten sein muß, ein herumstreifender Mensch. it. Eifrig auf eine Sache, betriebsam und hurtig in der Ausföhrung derselben. it. Muthwillig, durchtrieben, dreift. De Junge is so driftig: Der Junge ist voll Muthwillen.

Driftneet, — zese. f. Eine Art Fischneze, die an den Fischerboten durch lange Seile befestigt sind, so daß die Rüge im Segeln, und das Aufziehen von Zeit zu Zeit im Boote geschieht.

Driftstrom. f. Eine Meeresströmung. cfr. Drift.

Drigen, Dregen. f. Ein Brett im Bücherschranke. (Osnabrück.)

Driggel. adj. adv. Hurtig, geschwind. (Kurbranschweig.) cfr. Drall.

Driggerläme. f. So hieß in der Stadt Dortmund die Reihe kleiner Häuser auf dem Friedhofe, Platz nordwärts der Reinslobirche. Nach einem alten Lagerbuche des Kirchvermögens von St. Reinslobi, 1476 ist Dryger geeme: Eigenthum der Kirche. (Köppen. S. 16.)

Driggerlei. adv. Dreierlei. (Ebenbaselbst.)

Drijafel. f. Der Theriak, ein griechisches Wort, bedeutend ein Arzneimittel in Form einer Latwerge, angeblich erfunden von Andromachus aus Kreta, dem Leibzarzte Kaisers Nero. Bis in die neuere Zeit wurde dieses aus 70 Stoffen zusammengesetzte Heilmittel in den Apotheken Venedigs, Frankreichs, Hollands, mit gewissen Feierlichkeiten und unter Aufsicht von Magistratsverwandten zubereitet. Zur Hansezeit von Holland her in den Wendischen Hansestädten und Handelsplätzen bekannt geworden ist hier der griechische Name des Arzneimittels im Munde des Plattbeußchen in Drijafel verstümmelt worden.

Driling. f. In Osnabrück eine Tonne starken Biers, davon im vorigen Jahrhundert die Kanne 9 Pfennige galt. Wurde bei den dortigen Innungen, Ämtern, Zünften zur Strafe gegeben. (Strodtmann. S. 42.)

Drillen. v. Wiederholt drehen, namentlich vom Spinnen.

Drill, Wördill. f. Eine Lehne, worauf das Gewehr gelegt wird, wenn man nach einem Ziele nicht aus freier Hand schießt. it. Ein Knecht, Landsknecht, Soldat. Angelf. u. Schwed. Thral. Engl. Thrall. Franz. Drillo oder Soudrillo.

Drillbaar. f. Ein Bohrer, ein Instrument, womit Eisen und andere Metalle durchbohrt werden. Holl. Drillboor. Dän. Drillebore. Engl. Drillbore.

Drillen. v. Schnell umbrehen, im Kreise bewegen, bohren. it. In den Waffen üben, in den Waffen geübt werden, wofür auch im Hochdeutschen das Wort ganz allgemein gebraucht wird. it. Plagen, veriren, herumtreiben, unnütze Mühe machen, schwere Arbeit ver-

richten; foppen. He waart noog drillt: Er wird genug gesoppt. it. In der Schifffahrt: Ein Schiff über leichte Stellen oder durch schlammeiges Wasser bringen. it. In der Landwirthschaft: Das Säeverfahren, bei dem die Pflanzen in Reihen zu stehen kommen, was für Hackfrüchte von Altersher in Gebrauch gewesen ist, für Getreidearten, Olsaaten zc. aber erst in neuester Zeit Anwendung gefunden hat. it. Mit unablässigen Bitten belästigen. He drillde den Minschen wat rechts: Er plagte den Menschen gar zu sehr. He hett mi noog drillt: Er hat mich recht schafften geplagt. Laat mi undrillt: Laß mich sein, laß mich zufrieden. Holl. Drillen. Dän. Drille. Schwed. Drilla. Angelf. Thrilian. Engl. Drill.

Drillhaus. f. Ein Übungshaus, namentlich für das Erlernen des Waffengebrauchs, ein militärisches Exerzierhaus.

Drillhäfelen, Drilles. f. Ein, auf einem Zapfen beweglicher, von Latten zusammen geschlagener Behälter, in welchen nach der frühern Strafgesetzgebung Personen wegen gewisser leichter Verbrechen anstatt des Prangers, eingesperrt wurden. Das Drillhäuschen ward auf öffentlichem Markte errichtet, da es dann von den Gassenbuben gedrillt, d. i.: beständig im Kreise herumgetrieben werden durfte.

Drillmeister. f. Der Kriegsbildungsmeister, im Deutschen Reichsheere für die Elemente des militärischen Unterrichts vornehmlich der Unteroffizier. In Hamburg wurde die junge Bürgerschaft, ehe sie zum Bürgerthum gelangte, im Gebrauch der Waffen von einem Drillmeister unterrichtet.

Drillplog. f. Die Säemaschine in der Drillkultur, der Schäl- und der Saatpflug. cfr. Drillen.

Driu. part. Darin.

Dringen. v. Dringen, drängen. Pr. Dringe, bringest, bringet; Pl. bringet; Praet. drung; Conj. dränge; Part. drungen; Imp. bring, dränget. Holl. Dringen. Altfl. und Angelf. Thringan. Engl. Throng. cfr. Drogen. S. 361.

Drinkelboobe. f. Die Tränke. (Ostfriesland.)

Drinkelboobe. f. Ein Ertrunkener, ein Mensch, der seinen Tod durch Ertrinken, namentlich beim Schiffbruch auf See fand, daher an den Küsten: Eine Strandleiche; weshalb auf den Ostfriesischen Inseln —

Drinkelbooden-Karkhof. f. derjenige Friedhof heißt, auf dem die Strandleichen früher ohne Sang und Klang beerdigt wurden. Derselbe war kirchlich nicht gemeinh und lag abge sondert von dem gewöhnlichen Begräbnißplatze der Gemeinde. (Doonlaet. S. 335.)

Drinkelstatt. f. Ein Trinkgefäß, eine Trinkschale. cfr. Drinkpott. S. 363.

Drinkelstaune. f. Eine oben engere, unten etwas weitere Tonne, worin man das Huusdrinken, den Haustrunk, gähren läßt und aufbewahrt, und woraus man zum Gebrauch schöpft. He is nig wi'er loomen, as van'n Broodschapp bet naa'r Drinkelstannen: Er ist nicht weit gekommen; er hat's in der Welt nicht weit gebracht.

Drinken. v. Trinken. Praes. Drinkt, drinkst, drinket; pl. drinkt; Praet. drunkt; pl. drunten, drünken; Conj. drunke; part. drunten, gedrunken; Imp. drink, drinket. He drinket so gewaltig: Er hat sich dem Trunk so er-

geben! Angell. Drincan. Engl. Drink. Dän. Drikke. Schwed. Driika. Holl. Drinken. Ital. Trincaro. Franz. Triquer = Jehen, im Alistrang. Trinker. Andere Conjug. Drinkt; Trinkt; dränk, drunk; trank; drunten: getrunken. Se drinkt sit nog tom Theepott: Sie trinkt sich am Ende zum Theepott! sagt man von Frauen, welche Thee im Übermaaß trinken, wie dies in den Küstenlandschaften an der Nordsee Brauch ist. Drink dog, du heft ja noch keen C'lor: Trinke, du hast ja noch keine Farbe (couleur); so nöthigt man in Volkstein auf dem Lande die Braut beim Anziehen, wo Wein zum Besten gegeben wird: sie soll sich Nuth trinken!

Drinken. f. Das Getränk; insonderheit der Haustrunk; cfr. Drinkelstanne u. Huusdrinken; Drank. S. 355.

Drinkenlaten. v. Das Vieh tränken. **Drinklaaten's-Emmer.** f. Der Eimer dazu. — **Titid.** f. Die Zeit, wenn das Vieh getränkt wird. it. Die Zeit, in der das Landvölk Ostfrieslands seinen Thee trinkt, gewöhnlich nach 3 Uhr Nachmittags.

Drinker. f. Ein Trinker, ein Säuser.

Drinkerere, —rije. f. Das Getränke. it. Die Schankmirtschschaft. it. Das Jech; Saufgelage, die Bökerei. Alistrang. Drinkerle.

Dringeld. f. Ein Trintgeld. cfr. Drantgeld.

Drinpott. f. Ein Trintgefäß.

Drins. Zum dritten Mal. Ins, twins, drins; cfr. Twe.

Driipen. v. Weinen, Thränen fließen lassen.

Driplaut. f. Ein ganz schmaler, gewöhnlich aus drei langen Brettern, Planken, zusammengesetzter Nagen, Kahn, ein sog. Seelenverkaufer, (Niederrhein, Cleve.)

Drippeln. v. Tröpfeln, besonders vom Regen gebraucht, wenn er in sparsamen, einzelnen Tropfen fällt. (Wart Franckenburg.)

Drippen. v. Tröpfeln, tropfen, lecken. Dat Jatt dripp: Das Jach leckt. (Desgleichen.) Engl. to drip.

Drippen. f. Der Tropfen, in Ravensberger Mundart. Der Ditmarje gebraucht das Wort als Dimin.: Tröpfchen. cfr. Druppe.

Drippen-, Droppentfall. f. Die Dachtraufe.

Driisch. adj. Ungebaut. cfr. Dreisch. S. 358.

Driiseler. f. Ein schläfriger, unthätiger, langsame Mensch. it. Driiselmazz genannt. cfr. Drüsler. In der Holsteiner Probstei verbindet man aber mit dem Worte den Begriff eines wohlgewachsenen muntern Kindes: En lütjen Drüsler, gleichsam ein wohlgenudenes.

Driiseln. v. Herumdrehen. (Clevische Mundart.) it. Jögern, tändeln, nachlässig arbeiten. (Holstein.)

Driisen. v. In Stricken in die Höhe winden, ziehen. it. Tröpfeln. Fein regnen (Westfalen).

Driist. adj. adv. Dreist, beherzt, kühn, nicht blöde. it. Rasch, schnell. De Vör is ganz driist: Das Kind ist gar nicht blöde. It ging driist up em to: Ich griff ihn beherzt an. R driist Dink doon: Eine Bewegtheit begehnen. Ma driist to: Gehe rasch! Sla driist: Schlage tüchtig zu. Dumm-driist: Kühn ohne Klugheit und Überlegung, dummdreist, tollkühn. En dumm-driist Stülk: Ein tollkühnes Unternehmen. Als adv. Sicherlich, ohne Bedenken.

Das kannste driist glöwen: Das kannst Du sicherlich glauben. He is so driist as en Rutschpveerd: Er ist ein lecker, mutziger Mensch. **Draiste** in Ravensbergischer Mundart; driister: dreister; am druisten: am dreistesten. Angell. Driiste. Dän. und Schwed. Driifta. Holl. Driest.

Driisten. v. Dreist machen; erdreisten.

Driistig. adj. adv. Bedeutet dasselbe, wie das Wort Driist, übereinstimmend mit dem dänisch-schwedischen Worte. Angell. Driiste.

Driistigheid. f. Die Dreistigkeit.

Drite. f. Der Roth, Unrath. Up een Maol Klasterde de Professor de Treppe herunder un reip: „He sitt drin, he sitt drin!“ — „Wat iss der laoff?“ schreibe Essink. „I sitt en Lünin in de Klippe, helpen Se mi, dat wi öm herutkriegt, haalen Se en Salk, den wi drüömer legget.“ Essink holl en Salk; „men sachte,“ sagt Essink, „lao't mi men maken, wi wilt den Braoden all kriegen.“ Daobi hadde Essink aul al under den Salk de Hand in de Klippe un reip: „It hämw öm!“ — „Doan haollen Se öm faste,“ reip de Professor un leip na buowen de Treppe herup. „De Swiniegel,“ sagt Essink, „in de Klippe Drite to leggen,“ un van buowen häerde man: „Dat iss süör den Abraham in en Snee.“ (Giese, Franz. Essink. 2. Ausg. S. 105, 106. Klasterde: Volternd gehen. Klippe: Klappfalle. Lünin: Sperling.)

Dritjen. v. Mit kleinen Schritten eilig gehen oder umherlaufen, trippeln. Eilig gehen, als wenn man's überaus nöthig und geschäftig hat, ohne daß man dabei viel ausrichtet und mit der Arbeit von der Stelle kommt.

Dritsen. v. Drängen, drücken, belästigen, quälen, turbiren. He driisd' em, war he men kann: Er belästigt, quält ihn, wo er nur kann. it. Trozen.

Dritt. f. Der Eiser (Bremisch). it. Der Tritt. (Berlinisch.)

Driuf. f. Ein unterseker Kerl. (Ravensberg.)

Driuw. f. Der unterirdische Kanal, der das Rinneinwasser aus den Straßen abführt.

Driuwbedd, —herr. f. Ein Mistbeet.

Driuwbelig. adj. So wird das Holz genannt, in welchem die Nite so durcheinander laufen, daß es schwer zu spalten ist. it. Hartnäckig. En driuwbeligen Gast: Ein hartnäckiger Mensch. (Osnabrück. Strobtman. S. 43.)

Driuwe. f. Ein plauderhaftes Weib, das Neugierkeiten von u. zu seinen Bekannten herumbringt. Huus-Driuwe: Eine solche Person, die von einem Hause ins andere Neugierkeiten trägt. Stad-Driuwe: Eine Stadtklässe, die sich um die Historien aller Leüte in der Stadt bekümmert, und nicht eher Ruhe findet, bis sie die neueste „Nouvaute'en“ gehörigen Orts angebracht hat, wobei selbstverständlich alles Böse, alles Schlechte, was dem Andern angehängt werden kann, die erste Rolle spielt. Der Eiser im Verleimden ist der Hauptbegriff, der an das Wort Driuwe geknüpft wird.

Driuwebaar, —bor. f. Der Treibbohrer der Tischler, mit dem zum geschwinden Umbdrehen beweglichen Handgriff.

Driuwen. v. Treiben, in allen Bedeutungen

dieses hochb. Worts. Driw he mig nig: Laß' er mir Zeit! Sil driiwen laten: Träge arbeiten, sich zur Arbeit treiben lassen. Driiwen gaan: Müßig umgehen, nichts thun, faulenzeln. Dat Falen ward nog nig dremen: Das Füllen wird noch nicht vorgepannt. it. Stoßen, Kopfen, erhabene Arbeit auf Silber, Kupfer 2c. herauszuschlagen. Ge het em enen todremen, dat he't söldde: Er versetzte ihm einen Schlag (eine Ohrfeige) den er wohl gefühlt hat. it. Klatschereien machen. Als Verstärkung sagt man: Driiwen un klatschen. it. Triefen, thranen der Augen, wofür man in Holstein häufig auch traanen, loopen hört. it. Fahren: 'n Wagen driiwen. (Hufum. Schleswig.) it. Figürlich: Wohlhabend sein. De kann 'n paar ween'ger driiwen: Der hat Geld genug, dem schadet der Verlust nicht, er kann nämlich unbeschadet ein Paar — Swiine weniger treiben. it. Von Pflanzen: Ausschlagen, schießen, keimen, wachsen. Dat Gras fangt an to driiwen: Laß Gras fängt an zu schießen. Praes. Drime (dribe), driift, driift; pl. driwet (dribet); praet. dreef, dreef; Conj. dreewe; Part. dremen, gedremen; Imp. driif, driimet. Angelf. Drifan, Driifan, holl. Drifpen, Dän. Drive. Schwed. Drifva, Dref. Engl. Drive.

Driwendehave. f. Fahrende Habe. (Ditfries. Landr. S. 42.)

Driwendewark. f. Die Gerüste, Maschinen, die vor Zeiten im Belagerungskriege gebraucht wurden.

Driiwends, driiw. adv. Gerade zu, gerades Weges, spornstreichs, unbedacht, unbesonnen, ohne Aufenthalt, im Laufe. Driiwends togaan: Gerade aus gehen; sich unbesonnener Weise in eine Sache einlassen. Driiwends weg lopen: In vollem Laufe sich davon machen. Gaa driiw's hen: Gehe spornstreichs hin. it. Eilends.

Driiwentkii. f. Zusammengezogen von Driiw de Kii: Scherzhafte Benennung eines losen Schalks. it. Eines plumpen Menschen. (Holstein.)

Driiwer. f. Ein Treiber des Wirtschaftsviehs. In den Bergländern: Ein Esel, ein Maulthiertreiber. In den Marschländern de Driiwer bi de Diikarbeider. it. Ein Junge, der Pferde und Rinder treibt. Bloogdriiwer: Der den Pflug führt. it. Bei der Treibjagd der Mensch, welcher den Jägern das Wild zutreibt: Driiwers in der Mehrheit. Dwasdriiwer: Ein Schiffer, der sein Fahrzeug überzwerch treiben läßt und anderen Schiffen in die Quere kommt. it. Im figürl. Sinne: Ein verkehrter, wider- und eigeninniger Mensch. Se willen enen Driiwer hebben: Sie wollen immer ange- trieben sein. De Driiwer un de Esel denket nig avereen: Die Absichten der Vorgesetzten werden von den Untergebenen oft mißverstanden.

Driiwerree, —rije, Driiwsnakk. f. Die Treiberei, das Getreide, das Antreiben zur Arbeit, zur Eile. it. Die Klatscherei. Dat is man en Driiwsnakk: Das ist ein Geschwätz, eine Erzählung ohn' allen Grund.

Driiwholt. f. Das Schwemmb., Treibholz. it. Der Treibkeil. it. Das hölzerne Gerüth der

Böttiger, womit sie die Reifen um die Fässer festtreiben.

Driiwhuus. f. Ein Haus, welches wegen der Klatschereien, die darin über die Nachbarschaft ausgeht und aus der ganzen Stadt zusammen getragen werden, berüchtigt ist. it. Das Treibhaus, worin das Wachstum von Pflanzen, besonders im Winter, beschleunigt wird.

Driiwkii. f. Schimpfwort auf eine Mannsperson, wenn dieselbe in das Laster des Driiwkittel verfällt.

Driiwkittel. f. Ein Schimpfwort für eine Huus- und Stadtdriiwe; stärker als Klatschkittel.

Driiwnaese. v. Schlummern.

Driiwooge. f. Ein triefendes, beständig thranendes Auge.

Driiwsand, Dreffsand. f. Der Trieb sand, feiner, bald trockner, bald flüssiger Sand, jener vom Winde, dieser vom Wasser an Flußufer, an den Meeresstrand getrieben.

Driiwsaunt. f. Eine Roggnase (Ditmarschen).

Driiwote. f. Ein Mensch, der geradezu geht, der die Gehege der Höflichkeit aller Orten verlegt. (Dänabrid.)

Driiwwel. f. Die treibende Unruhe.

Driiwweln. v. Drängen, treiben. Als f. Lat't Driiwweln: Laß das alte Treiben.

Droatviole. f. Eine alte Jungfer, alte Schachtel, ein verschrobenes, eigeninniges Frauensimmer, eine verblühte Coquette, ein launenhaftes Weibsbild. (Graffschaft Mark.)

Drooben, droowen. adv. Drüben.

Dro'en. v. Drohen. it. Beabsichtigen, sich anschicken, anbedenken. Ge dro'ede, 't weer to min: Er deutete an, es sei zu wenig. Ge dro'ed na de Stad: Er schickt sich an, nach der Stadt zu gehen. Dräggen und dräwwen spricht der Ravensberger für drohen, bedrohen 2c. thran, der Wangeroger, trawwa der Saterländer holl. Dreigen. Dän. True. Schwed. Truga. Isländ. Thrugá. Angelf. Threan. Engl. Threaton.

Dro'es. f. Ein Riese, ein plumper Mensch von starkem Knochenbau.

Drog, Droog, Droch, Drogg. f. Der Trug, der Betrug. it. Eine Sinnenttäuschung, ein Trugbild; Gespenst. Dat was wull up 'n Drog affeen: Es war wol auf eine Täuschung abgesehen. 'n Droom — 'n Drog: Träume — Schäume! En Droom is 'n Drog, dat was he vor'n Jaar, dat is he ook nog: Verstärkung des vorigen Sprüchworts. it. Ein Betrüger, ein Schalk. En argen Drog: Ein Erzbetrüger. De lose Droog: Der leichtfertige Schalk. Log un Drog: Lug und Drog. In der Verbalform mit der Vorsilbe de: De bedragt keen Minsch, aver alle Welt, sagt man von einem scheinheiligen Erzbetrüger, der Bibelstellen beständig im Munde führt. holl. Drog.

Drog. adj. Eigeninnig, listig, schlimm, tropig. De Buur is so drog mit sinen Fischen: Der Bauer besteht platterdings auf dem Breije, den er fordert. En drogen Gast, oder: En drogen Een: Ein kühner oder listiger, aber auch lustiger Mensch. Du büst en losen Drog, en lichtferdigen Mann, heißt es beim Lauremberg.

Drogwebe. f. Ein eisernes Band um die Schamel (s. dieses Wort), worin die Rungen eines Bauerwagens stehen.

Drosk. f. Der Expel, — in einigen Gegenden der Altmark.

Dross. adj. adv. Dreißt, munter.

Dross. adj. adv. Beschäftigt. Hilbe un dross hebban: Mit vieler Arbeit besetzt sein. Et is dross bi em: Er ist sehr beschäftigt. Et is dross Wart: Man ist sehr beschäftigt. He hett't dross: Er ist ein geschäftiger Müßiggänger, der das große Wort führt. Dross hat die Ravensbergische Mundart. Dross juin, Dross hääben: Mit Geschäften überhäuft sein.

Drossen. adj. adv. Trocken. (Berlinsisch.)

Drossigkeit. f. Eins mit Drossite.

Drossite. f. Die Geschäftigkeit, die Geschäftsüberhäufung. (Weistfalen.) it. Das Gebränge, das Gewoge. it. Die Unruhe, der Lärm.

Dross. **Drumm.** f. Ein kurzes Endstück; cfr. Draam. S. 355.

Droom. **Drumm.** f. Der Traum. In Droom gaan: Als ein Träumer gehen, seine Geschäfte nachlässig besorgen, oder gar vergessen. Et was as 'n Droom: Es verging gar zu schnell. Kunt mi nig min Leeben vör — As en swaren Droom? — Wat is so mal op as Gdör — Abends ünnern Dom: Kommt mir nicht mein Leben vor — Wie ein schwerer Traum? — Wacht' ich Mal auf als Kind — Des Abends unterm Baum! (Klaus Groth, Quichborn. Berl. Ausg. 1873. S. 319.) He ligt in drüdden Droom: Er schläft sehr fest. Eine sonderbare Art Abendgebet fand Schüpe auf dem Schmußtittel eines Andachtsbuch geschrieben: Gott in 'n höchsten Troon! Ik befeel di minen Droom: Ich befehle Dir Gott meinen Traum; muthmaßlich war der Schreiber ein Verliebter, der von seiner Geliebten zu träumen wünschte. (Schüpe. I, 259.) Draam hat die Ravensbergische Mundart für Traum, Drööm die Ostfriesische, Drööm die Saterländische. Holl. Droom. Dän. Dröm. Engl. u. Engl. Dream.

Droomlade. f. Ein dummer Mensch. (Berlinsisch.)

Droommen. v. Träumen; cfr. Drömen. S. 367.

Dross. **Dront.** f. Die Drohne, das Bienenmännchen. it. Ein fauler Mensch.

Dross. **dat.** f. War im Braunschweig-Lüneburgischen ein Feldmaß von drei Viertel Morgen Landes.

Drossen. **Dräpoen.** f. Der Tropfen. Et is en Drossen Water up 'n heiten Steen: Es hilft nicht viel. cfr. Drippen. S. 363.

Drossig. adj. adv. Traurig.

Dross. **Dross.** f. Ein Schimpfwort, welches seine Bedeutung von den Beiwörtern empfängt. En dummen Dross: Ein alberner Mensch, ein dummer Teufel. Der Böbel gebraucht das Wort im Fluchen für den Gottseibeiuns. Dat bi de Dross hale: Daß dich der Teufel hole! En leegen Dross: Ein Schelm! En grooten Dross: Ein großer Mann! In einem Volksliede von 1790 auf die Vermählung des dänischen Kronprinzen, nachmaligen Königs Friedrich IV. heißt es: Blaset Trummepeten un Schalmeien! — Wer, de Dross! wull sik nig freuen! — lustig, lustig, hup! hup! Als Zeichen der Verwunderung ruft man: Bi'n Dross:

Beim Teufel. — Das obige Wort Dro's is sehr wahrscheinlich in veränderter Aussprache zum Dross geworden; man spricht dies auch Dröst aus. De Dross födrbe Gen ba un da hen: Der Teufel führte Einen auf Zrwege. (Dsnabrück.)

Dross. f. Ein Bote, ein Laufbursche. Dat is en good Dross: Das ist ein flinker Laufbursche. it. Eine Thürklinke.

Dross. adj. Flink, rüstig, stark. Heste 'ne droische Fro: Hast du eine flinke Frau?

Drossgefäll. f. Einer der Ehrenbegleiter einer Braut auf dem Wege zur Trauung. cfr. Bruud.

Drossle. f. Das Drehsen; it. Die Drehschlenne. He steit up de Drossle: Er ist auf der Tenne zum Drehsen. cfr. Datschen. it. Die Drossle, die von der hervorprudelnden Soole abgesehete Salzblume.

Drossen. **dröcken.** v. Drehsen. cfr. Datschen, dörschen, dröcken. S. 313, 351.

Drosser. f. Der Drehscher. cfr. Datscher, Datsler.

Drossel. f. Die Kehle, Gurgel.

Drossen. v. Biel gehen; laufen. Dor is ümmer wat to drossen: Da gibt's immer was zu laufen und zu bestellen. cfr. Dross.

Dross. f. Der Truchseß, ein vornehmer Hofbeamter zur Aufwartung an fürstlichen Tafeln. it. Der Dross, ein Hausen Wagen zum Kriegszuge. it. Im Mittelalter in Niedersachsen wie in Westfalen der Titel besienigen Beamten, welcher in einem gewissen Amts- oder Vogtei-Bezirk den Landesherrn, oder Fürsten, namentlich in der Polizeipflege und in der Verwaltung des Steuerwesens, vertrat; ein Titel, der sich am längsten, bis ins gegenwärtige Jahrhundert hinein, in den vormaligen Kurbraunschweigischen Landen erhalten hat (s. das folgende Wort). Im Hochstift Münster ist dieser Titel, weil die Amtswürde in einigen Geschlechtern sich vererbt hat, zum Familien-Namen geworden. So die in viele Äste gespaltene zwei Familien im Münsterlande, die Drossle zu Hülsdorf und die Drossle zu Bispingen. Der ursprüngliche Geschlechtsname der ersten Familie ist: Dedensbroed, von dem Stammhause Dedensbroed, jetzt, und seit lange nur Haus Brod genannt, im Kreise Münster. Der alte Name der Drossle zu Bispingen, Erdbrosse des Fürstenthum Münster, ist Wulshheim, nach einem nicht mehr vorhandenen Hause, im Kreise Lüdinghausen, wo auch der Stammsitz Bispingen gelegen ist.

Dross. f. Dieses zur Bezeichnung einer obrigkeitlichen Person in Niedersachsen, Westfalen, am Niederrhein und in den Niederlanden üblich gewesene Wort, dieselbe Würde bedeutend, welche anderwärts Amtshauptmann, Landrath u. genannt wird, ist 1822 in dem 1815 geschaffenen Königreich Hannover wiederhergestellt worden, indem man ihm einen weitem Umfang gegeben und den Titel Landdrost für die Vorsitzenden, Präsidenten, der sechs Regierungen, Landdrosteien, zu Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Dsnabrück und Aurich eingeführt hat. Seit Auflösung dieses, nur ein halbjahrhundert alt gewordenen Königreichs, obwohl es bis an's „Ende der Dinge“ dauern sollte, u. seit Vereinigung seiner Bestandtheile mit dem Preussischen Staate im Jahre 1866 hat die neue Re-

gierung es mit Recht für angemessen erachtet, diese Titulaturen bestehen zu lassen. Das Wort Drost leitet man, vielleicht richtig, von dem alten sassischen, aus der Sprache verschwundenen Worte Drott, d. i.: Herr, her. In den mittleren Zeiten wurde dieses Wort bald Drottset, bald Droget und Drogt geschrieben, oder auch Drossete, Drossäte, Drustra, wie Stürenburg S. 39 berichtet, der den Drostentitel vom Ostfriesischen Dracht (Drecht: Volk, Schaar, Geleit; Gothisch Drauhis, Isländisch Drott) und seit, sez; geseht, ableitet. Also ein Volksvorgesetzter, was mit der ersten Ableitung wol einerlei ist. Der Ostfrieje versteht aber unter dem Worte Drost, das er auch Dröst ausspricht, figurlich einen Mann von hohem, kräftigen Wuchs, von Ehrfurcht einflößendem Äußern, wie er es bei jedem hohen Beamten voraussetzt. Ist Drost dem Ostfriesen ein stämmiger Junge.

Drot. f. Der Draht. (Niederrh. Clevische Mundart.) cfr. Draab. S. 353.

Drotfom, verdrotsfam. adj. adv. Überdrüssig, verdrüsslich.

Drouen, dro'ën, drouen, drouwen. v. Drohen; cfr. Drauen.

Drowe. f. Ein hölzernes oder kupfernes Gefäß, unten im Boden mit Löchern, über die ein Stück Leinwand gelegt wird, durch welches man die Milch laufen läßt, um sie von Unreinigkeiten zu säubern. cfr. Se'e, Sei'. (Holftein.)

Drowelig. adj. Wohlbeleibt, fleischig, besonders von kleinen Kindern, welche im Wachstum gedeihen. (Schleswig, Hufumer Gegend.)

Drouen. v. Durchfeien.

Drouer. adv. Abkürzung von daroower: Darüber.

Dröeln, drü'edeln im Ravensbergischen v. Salmig sein, trödeln.

Dröf. adj. Trüb. Dröf Meer: Trübes, neblig, dunkles Wetter. Holl. Droef.

Dröfen. v. Dürfen. He dröft d'r woll weesen: Er darf sich wol zeigen; den Widersachern wol entgegen treten; er fürchtet sich nicht, ist nicht blöde. (Ostfriesland.) Dräben spricht der Ravensberger.

Dröfnäk. f. Die Betrübniß.

Dröft. adj. adv. Betrübt. cfr. Bedröüt. S. 101.

Drög, dräge, droog, droge. adj. adv. Trocken, mager. Drög Tüg: Trockene Wäsche.

Dröge Warheeten: Reine Wahrheiten. En Jung, de nog nig achter de Dren drög is: Ein junger, anmaßlicher Laffe. He is hier nog nig drög worden, un. . . sagt der Spießbürger im verächtlichen Sinn von einem Jünglingsgezogenen, der es sich herausnimmt, neue Einrichtungen treffen zu wollen. He sät so drög darbi ut: Er sieht bei dem Scherze aus, als wenn es sein Ernst wäre. En drög Minsk: Ein ernsthafter Mensch, der weder Scherz noch Vergnügtheit kennt. Dat will he up't dröge te'en: Das will er zu sich nehmen. De Ro steit drög: Die Kuh gibt keine Milch, wenn man sie für den Hausstand oder zum Verkauf $\frac{1}{2}$, auch wol $\frac{1}{2}$ Jahr ungemelkt stehen, oder gehen läßt, damit sie desto fetter werden soll. Drögöver tinnen, ist eine Mutter, oder Säugamme, wenn sie das Kind an die Brust

legt, und dieses keine Milch daraus saugen kann. So drög as Pulver und Inaken: drög: Ganz trocken. De Hunn is drög: Der Hund ist mager. En drög Fatt: Eine Schüssel mit gerauchertem Fleisch von allerlei Art. Dröge Tiib: Dürre Zeit. Et blimt hüt nig drög: Es wird heute noch regnen. Dröge Släge: Schläge ohne Wunden. He hett 'n betjen dröge Släge kregen: Er hat ein Bißchen Schläge bekommen. In'n drögen sitten: In guten Vermögens-Verhältnissen; in Sicherheit sich befinden. In'n Drögen bringen: In Sicherheit bringen. As Unkel Hets' Ramsell Westphalen 'n den Drögen wüht (wusste) u. (Fr. Neüter. IV, 128). it. Dingfest machen. it. Sagt man vom Menschen: He is drög wenn er arm an Geist, langweilig, einsilbig ist. it. Noch mit Bezug auf Vermögens-Verhältnisse: He hett sine Saken up't Dröge broggt: Er hat das Seinige durchgebracht, vergeudet. Sin Geld mit drögen Mund verteeren: Viel ausgeben, ohne Genuß davon zu haben. Drög Brot eten drückt einen hohen Grad von Armuth aus. Dröge hat die Mundart der Grafschaft Mark; draäge und dräge die Ravensbergische. Holl. Droog. Angelf. Dryge. Engl. Dry.

Drögamme. f. Eine gewesene Amme, die nicht mehr säugt, und nun als Kindermänterin dient. Man hört sie auch drög Minsk nennen.

Drögde. f. Die Dürre, die trockne Bitterung. cfr. Drögnik.

Dröge. f. Ein Trockenhaus, zum Gebrauch von Zeugwebereien, Färbereien u. De Dröge: Ein an der, auf dem Hamburger Berge zwischen Hamburg und Altona liegenden Keeper (Seiler) Bahn stehendes Gebäude, worin die zur Schifffahrt erforderlichen Seile, Tawe u. getheert und getrocknet werden. Es gehörte der Hamburger Admiralität, die es nachmals an eilf Keeperherren überließ, welche es in Actien unter sich theilten. De ne'e Dröge: Ein dazu gehöriges Wirthschaftsgebäude, das daher den Namen hat, wie de oole Dröge an der Gegenseite nach der Elbe hin, wo ehemals das Tauwerk getrocknet wurde. Auf der alten Dröge stellte man um die Mitte des 18. Jahrhunderts Hekspiele an. cfr. Hissen. Auch in Lübel ist eine Dröge auf der Lastade.

Drögelboof. f. Ein Lappen, die Rasse abzuweisen, ein Handtuch, das vom Münsterländer Drügelboof, vom Ravensberger Drügelboof genannt wird; der Ostfrieje sagt Drögboof. it. Hier und da ein Köschpapier.

Drögels, Dröglings. f. Das Köschpapier. Drögblad, Klapppapier, in Westfalen. Bildlich: Ein trockner, lederner Mensch.

Drögen. v. Trügen, betrügen; täuschen, behörden, verwirren. Der Ostfrieje spricht dreegen, übereinstimmend mit dregen. cfr. dieses Wort. S. 358. Holl. Driegen. Ostfries. Driaga. Altfla. Dreoogan, Driogan.

Drögen. v. Trocknen, trocken werden, trocken machen, rauhern. Holl. Droogen. Angelf. Druagan, Drogan. Engl. To dry. Pr. Dröge, dröggest, dröget; Imp. Drögebe. Sprüchwörl. Nebenart: Woomee'e de eine wöshen

is, baamee'e is de andere drüget: Der Eine ist so schlecht, wie der Andere. Im Kartenpiel heißt *It drög em up*: Ich steche die Karte über. *Drügen* hat die Ravensberg. Mundart. *Flect. Sing. Präs. De drücht. Prät. Dragbe. Part. Prät. Dracht.* In de *Hor drögen*: In die Haare trocknen, bezeichnet in Meilenburgischer Mundart: Vergessen werden, in Vergessenheit gerathen. *Ne, ik rad' bortau, wi gewen em den "dü Wäng" (du vin), denn mag jo woll dat Anner in de Hor drögen: Nein, ich rathe, wir geben ihm den Wein, dann wird er das Andere wol vergessen. (Fr. Reiter. IV, 50.)*

Drögenist. f. Der Droguist, der Händler mit Drogueriwaaren, allen rohen oder halbzubereiteten Producten der drei Naturreiche, welche der Apotheker braucht; it. eine gewisse Anzahl Präparate aus chemischen Fabriken und Füttenwerken zu gleichem Gebrauch, so wie für Gerberie, Manufacturen zc.

Drögerer, Drögerije. f. Die Betrügerei. it. Der Ort, die Stelle und Vorrichtung, wo getrocknet wird. *holl. Droogerij.*

Dröggersch. f. Das Rauch-, auch das Pötelfleisch.

Dröggherd. f. Die Trockenheit, Dürre. *holl. Dröggherd.*

Drögghödt. f. Ein Zauderer, Traumer, Schweigsamer, der sich nur selten äußert.

Drögghis, Drögghete, Drögghisse. f. Die Dürre, Trockenheit. it. Trockne Stelle. it. Trockne Witterung. *Drögghete* hat die Mundart der Grafschaft *Mark.* *Angel. Drögghis.*

Drögghulver. f. Das sogen. Hegenmehl zum Trocknen wunder Stellen, der Bärlappaamen, Samen *lycopodii.*

Dröggherer. f. Der Tuchscheerer, Tuchbereiter.

Dröggh. f. Die Erkältung der Pferde, wobei die Drüsen anschwellen.

Drögghspinnel. f. Das aus der besten Heede trocken gesponnene Garn.

Drögghwascherije. f. Eine Wäscherin, welche, weil sie zu wenig Wasser und Seife nimmt, schlecht wäscht. Ein Reimwort der Wäscherin.

Drögghwedder. f. Wetter zum Trocknen der Wäsche. *Goob Drögghwe'er: Gutes Trockenwetter.*

Dröggh, Drögghatelpaster. f. Ein Gummipflaster.

Dröggh. v. Trocknen. it. Trügen. (Cleve.)

Drögghel. f. Ein kleiner Junge, ein Knirps. (*Mark Brandenburg.*)

Dröggh. v. Druden; it. drücken. (Cleve.)

Drögghen. v. Zaubern. *holl. Druggen.*

Drögghm. f. Die Fäden an beiden Enden der Leinwand, wie dieselbe vom Webstuhl kommt. *Drögghm*el in der Mundart der Grafschaft *Mark*, woselbst die zusammengedrehten Fäden beim Wurstmachen zum Zubinden des Darms gebraucht werden. (*Röppen S. 19.*) *Drögghm*el, *Drögghm*el in Ravensbergischer Mundart: Eine aus Garnfäden gedrehte Schnur. *cf. Draam, Drom. S. 355, 365.*

Dröggh, Drögghm, Drögghmpt, Dromet. f. Ein Kornmaaß, *trimodium* in den lateinisch geschriebenen Urkunden. Es war der achte Theil einer Last, doch verschieden nach der Scheffel-Anzahl. In Pommern, Meilenburg und Lübel war 1 *Drögghm* = 12 Scheffel, in Bremen dagegen = 5 Scheffel landesüblichen Maßes.

Im Bremischen diente auch Ein *Salw Dröm* Landes als Flächenmaaß, wie anderwärts, namentlich in Westfalen, die Größe eines Ackerstücks nach Scheffeln Ausfaat bestimmt wurde.

Drömel. f. Das Traäumen; ein träumerisches, schläfriges, langames Wesen, das Zaubern. **Drömelig, drömerig.** adj. adv. *adv. Traumerig, schläfrig, langsam, zauberhaft. cfr. Drömerhaftig.*

Drömeln. v. Traumerisch sein, in Traumereien versunken sein, in Gedanken sitzen. it. *Langsam sein, langsam gehen.*

Drömelpeter. f. Ein schlaftrunkner, träumerischer, langamer Mensch — ein Dufelpeter! **Drömen, Drommen, Dröme (Cleve); Dreimen (Münster), Draumen (Ravensb.).** v. Traäumen, Traumereien nachhängen. it. *Langsam, wie im Traume gehen. Dat heit em woll nig drömet: Das hätte er wol nicht erwartet. Di drömt wol: Du besinnst Dich wol nicht recht. He drömt vun geele Eier: Er irrt sich, seine Meinung ist nicht die richtige. He drömt dat Wolf's Hans weer, un as he toesech, weer 't en Foder Heü (oder Sand): Sagt man von träumerhaften, leicht irrenden Leuten, die den Fuchs für einen Hasen ansehen, was aber, als sie näher zuschauten, ein Fuder Heü oder Sand war. It häbbe mi aower nig dreimen laoten, dat Du em naofraagen wüordeft: Ich hätt's mir aber nicht träumen lassen, daß Du Nachfrage über sein Befinden halten würdest. (Giese, Franz Essink. S. 91, 92.) Mi drömd: Ich habe eine Ahnung. Drömt: Getraumt. Von Fahnert drömen heißt in Meilenburg: An den Tod denken. (Fahnert war ein Scharfrichter in Güstrow.) *holl. Droomen. Flect. in Ravensb. Mundart: Sing. Präs. He dramt. Prät. Dramde. Part. Prät. Dramt.**

Drömen. f. Das Traäumen. Un denn dat *Drömn* bi heiligen Dagen na leet: Und dann das Traäumen bei hellenlichem Tage lasse. (*Al. Grotth, Quickborn S. 183.*)

Drömer, Drömer. f. Ein Traumer. Ein Phantast. Ein lässiger, unbetriebsamer Mensch. Eine Schlafmüde; ein Zauderer. *holl. Droomer.*

Drömerhaftig. adj. Traumerig. (Bremen.)

Drömerie, —merij. f. Die Traumerei.

Drömerig. adj. Traumerisch. (Meilenburg.)

Drömlen. v. dim. von Drömen. Schlummern; in einem leichten Schlafe liegen, in welchem Zustande man gemeinlich unvollständige Träume hat.

Drömlot. f. Ein Traumer; eine Schlafmüde. (Holftein, Hamburg, *Mark Brandenburg.*)

Drömling, Drommeling, Trimling, Name eines einstigen Landes von 3 $\frac{1}{2}$ Meilen Länge und 1—2 Meilen Breite, dann nach Verdampfung des Wassers, in historischen Zeiten ein waldiges, jumpfiges Bruchland im Regierungsbezirk Magdeburg an der Braunschweigischen und der Gränze der Provinz Hannover, von der Ohre durchflossen, und durch Entwässerung in den Jahren 1778—1796 zum größten Theil urbar gemacht und in Wiesen, Weiden und Birkenwald verwandelt. Die sog. *Drömlings* Buuren, ein kräftiger Sassen-Stamm, wohnten vor

jener Melioration auf den oasenähnlich in den Sümpfen liegenden, mit Eichen bewachsenen Horsten und ständen im Mittelalter im Rufe kriegerischen Sinns und großer Kühnheit. Sie vernichteten schon im Jahre 938, zur Zeit Heinrichs I. einen Haufen der in Sachsen eingefallenen wilden Magyaren-Gorden. Ebenso schlugen sie im 30jährigen Kriege 1639 die Kaiserlichen bei Stendal, und 1642 eine Heersäule des Schwedenvolks in die Flucht, das nach dem, 10 Jahre vorher bei Lützen erfolgten Tode seines Führers, des sog. Kettlers der evangelischen Freiheit, die deutsche Erde im Bereich des Plattdeutschen Sprachgebiets während eines Menschenalters in eine Wüste verwandelt hat. (Reyer Conv. Lex. V, 9, 21.)

Drömmel. f. Ein festes Excrement von Menschen und Thieren. it. Ein Endstück. (Dsnabrück.) cfr. Draam, Drööm. Soll Drommel.

Drömmeln. v. Fest und bid spinnen. Drömmeln, Drömmeln, in Ravensberger Mundart, mit dem Nebenbegriff: In die Länge ziehen. cfr. Drööm, Dreimeln S. 359.

Drömsl. adj. adv. Traumerisch, viel Träume habend.

Dröm, Dreimsteert. f. Ein Traumer. (Dsnabrück.)

Dröm, Drömbadel. f. Ein Schwächer.

Drömen, dränen, dreänen. v. Dröhnen; durch Fallen, Schlagen, Stößen, einen zitternden Ton von sich geben. it. Erschüttern; es drömen die Fenster beim Donner, it. wenn ein schwerer Lastwagen vorüber fährt. Et drömen mit de Doren daran: Gellen. Et drönt mi dö alle Leeder: Es tönt, drönt mir durch alle Glieder. Bun sinen Padden drönt dat Huus: Er tritt so stark auf, daß das Haus schüttelt. Et feel, dat't Huus brönte: Es fiel so, daß das Haus erschüttelt wurde. it. Durch langweilige Reden ermüden; albern schwagen. He drönt immer weg: Er weiß das Ende nicht zu finden; spricht immer in einem weg. Hou. Drennen.

Drömen, sagt man von den wälschen und den Hasel-Küssen, wenn im Frühjahr die länglichen Jaden hervorkommen, die wieder abfallen, bevor sich das Laubwerk ganz entwickelt hat.

Drönclass, Dröner, Dröner, —klot, —kötel. f. Schimpfname für einen eintönig sprechenden, langweiligen Redner. He drönt un klot: Er sieht und behnt die Worte.

Drönerre, —werij. f. Ein langsames, eintöniges Sprechen. it. Ein langweiliges Gerede und Erzählen. cfr. Drönsnal.

Drönerig. adj. adv. Langsam, eintönig, langweilig; knarrend.

Dröngler, Dreugler. f. Ein Gehülfe beim Taschendiebstahl, der die Aufmerksamkeit des zu bestehlenden Opfers ablenkt.

Drönsual, Drönsual. f. Eine dumme Rede, ein langweiliges Geschwätz.

Drönung, Drönung, Drönung, Drönnit. f. Die Erschütterung. Die schmerzhafteste Empfindung in einem Theile des Körpers von einem Stöße herrührend. Wer sich z. B. die Spitze des Ellenbogens stark stößt, empfindet im ganzen Vorderarm bis zu den Fingerspitzen einen Schmerz, dann sagt der Altmärker:

Dat drönt dörch den ganzen Arm, de Drönung geit dörch den ganzen Arm. (Danneil. S. 89.)

Dröp. f. Der Tropfen, die Trause. cfr. Drape S. 356. Drapp.

Dröpel. f. Ein Tropfen, der aus der Nase fließt, oder daran hängt. it. Ein nasenweiser Bube. cfr. Neesedriipel.

Dröpen. v. Treffen. (Oldenburg.) cfr. Drapen.

Dröpfen. f. Das Tröpfchen. Dat is as 'n Dröpfen Waater up 'n heet'n Steen: Das stillt den Durst nicht; das küßt so viel wie gar nichts.

Dröpfik, —lifen. adj. adv. Tropfenweise (wörtlich). it. Bedachtam, bescheiden, gemacht, langsam, sittsam. Dat Ding geit dröpfik: Das Ding geht gemacht, ohne Übereilung. Een dröpfiken Gang: Ein langsamer ehrbarer Schritt. Ene dröpfike Deern: Ein sittsames Mädchen.

Dröpnal. f. Ein Mensch ohn' alles gefelliges Talent, mit dem nichts anzufangen ist, der nicht fünf zählen kann, die liebe Einfalt. Man sagt auch wol von einem solchen Menschen: Hei weet van Gobb niin Quaad — nig van Tüll, nig van Süll. (Kaschubisches Küstenland. Güternome. Quart. I, 36.)

Dröppeln. v. Tröpfeln. (Elevische Mundart.)

Dröppen, dröppen. v. Tröpfeln, tröpfeln. cfr. Druppeln, drüppeln.

Dröp, Dröbb, Dreep, Dräpp, Dröbsteert. f. Ein Mensch von traurigem Wesen, der trübselig aussieht. it. Ein Traumer, eine Schlafmüde von Menschen, ein Tropf. (Die Bezeichnung scheint vom Hunde entlehnt zu sein, der den Schwanz zwischen den Beinen hängen läßt. Schambach. S. 49.) Soll Drüpfkaart

Dröps, Drepsdrell. Ein Spottname, den man einem unvorsichtig sprechenden und ebenso handelnden Menschen gibt. (Preußen. Bod. S. 8.)

Dröfsen. v. Korn brechen. it. Einen prügeln, Schlag auf Schlag geben. cfr. Dörschen. it. Gebraucht man dies Wort für stark regnen. Et drösch, wenn es gleichsam wie mit Kannen gießt. (Mark Brandenburg, Berlin.)

Dröfscher. f. Ein Drehscher.

Dröse, Dräse. f. Die Drüse. Eine Beule am Leibe. Man gebraucht dieses Wort von Thieren, auch wol von Kindern, die Einem lästig fallen, wenn man verdrüsslich ist. De Dröse gillet enen so veel to'n Doren: Die Bestien gellen Einem die Ohren so voll. cfr. Drüs.

Drösen. f. Die Druse, eine Krankheit der Pferde, bei welcher ein weißer und oft gelblicher Schleim aus Nase und Mund fließt. Auch der Schnupfen oder Catarrh mit Drüsen-Anschwellung beim Menschen wird hin und wieder Dröse, Dröfen genannt.

Dröser. f. Ein Mensch, aus dessen verworrenen Reden man schließen muß, daß es mit seinen Verstandskräften schwach steht. it. Ein Ländler. (Dsnabrück.)

Dröfig. adj. adv. Mit der Drüse, Dröfen behaftet sein.

Drös, Dreklammer. f. Der Ort, wo die zur Kirche gehörigen besten Sachen aufbewahrt werden. (Preußen.) cfr. Gervetamer.

Dröfselen. v. Schlummern, halb im Schlafe sein. (Kurbraunschweig.)

Dröt, Verdröt. f. Der Verdruf. He deitt mi et tom Verdröt: Er thut es mir zum Ärger, er will mich verdrücklich machen. He seggt nog Scheed nog Dröt: Er sagt weder Gutes noch Böses, er geht davon ohne Abschied zu nehmen; eigentlich: ohne weder ein freundliches noch verdrürliches Wort zu sagen. Scheed, Abkürzung von Affscheed, mit Dröt nur in dieser Redensart gebräuchlich. Angell. Dhrift. We atdriji: mich verdrückt, ich habe einen Biberwillen.

Dröteler. f. Ein Zauderer, der langsam arbeitet. it. Ein langweiliger Schwächer.

Drötelgoos. f. Eine langsam gehende, langsam arbeitende Frauensperson.

Dröteln. v. Trödeln, zaubern, zögern. it. Langsamreden, träge, verdroffen sein, bezw. arbeiten. it. Salzbauern.

Drötischen. v. Altmärkisches Wort für stark regnen; Eins mit Drötchen.

Dröve, Drövt. adj. Trübe, betrübt. cfr. Bedröwen. Holl. Droevig. De geit denn as en dröven bloot, de Straaten up un baal. (Lauremberg.)

Dröven, dröwen. v. Trüben, trübe machen. it. Betrüben. He sūt uut, as wen he keen Waater dröwet heit: Er sieht aus, als wenn er nicht fünf jähren könne; das ist ein unschuldig' Blut. Angell. Drefan. it. Dürfen, vermögen. In einem in Dolstein üblichen Kinderpiel, worin ein Kind den Schäfer, ein anderes den Wolf, und alle übrigen die Schafe machen und worin das vom Wolf gefangene Schaf an die Stelle des Wolfs tritt, heißt die Sangweise: Schaap, Schaap, kamt to huus. Wie drövt nig u. f. w. cfr. Schaap.

Drövhartig, dröwlig. adj. Beunruhigt im Gemüth, betrübt, traurig, trübsinnig, schwer-müthig.

Drövig. adj. Eins mit dem vorigen Worte.

Dröwel, Dräwel. f. Gestöber; Regen-, Schneegestöber.

Dröwes. f. Ein einfältiger Mensch. cfr. Dreesf, Dröpsteeft, Dreeses.

Dröwer, dröwer, dröwer. (Münsterland.) adv. Darüber. 'N Brettken lag dröwer un en Pakksaam gont nao buomen nao sine Stuome: Ein Brettchen lag darüber und ein Bindfaden ging nach oben zu seiner Stube. (Giese, Frans Essinf. S. 105.)

Dröwlig. adj. Betrübt u. cfr. Drövhartig.

Drösk. f. Der Niederschlag von Öl und anderen äthen Flüssigkeiten. (Graffsch. Mark.)

Drubbel. f. Ein Haufen, Knäuel, Klumpen; eine Schaar, die Menge. Beel up'n Drubbel: Viel auf einem Haufen. Drubbel ist in der Stadt Münster der Name eines Häuser-Complexes und Strakenstücks.

Drubbelte. f. Dimin. von Drubbel: Ein kleiner Haufen.

Drubbeln. v. Drängen. De Menskenhaupen drubbele un schuom so vüür un nao wier in de Paote herin: Der Menschenhaufen drängte und schob so vor und nach wieder zum Thor hinein. (Giese, Fr. Essinf. S. 196.)

Drubblig. adj. Feist, wohlgenährt (Probstei, (Holstein).)

Drubel. f. Das Gedränge, Gewühl. (Graffsch. Mark.)

Berghaus, Wörterbuch.

Drubbe. Die Ordnungszahl drei, der Dritte. cfr. Drübbe.

Dru'en. v. Drohen (Ditmarschen). cfr. Drauen, dro'en. Druägen hat die Mundart der Graffschaft Mark.

Druuf. f. Grobes hebenes Garn. Druuf spinnen: Dieses Garn spinnen.

Druuf. f. Der Fall, der Absturz, das Gefälle. De Bete het en'n düchtigen Druuf: Der Bach hat ein starkes Gefälle.

Druuf. f. Der Trumpf. En'n Druuf derhinder setten: Der Sache mit Wort und That Nachdruck geben. cfr. Derhinder. it. Der hölzerne Griff an eisernen Schneide-Instrumenten. (Mark Brandenburg.) it. Der rundgedrehte Knopf am Bohrer, an einer Schiebstanze, auf der Diiknadel. (Districland S. 300) u., wogegen man sich mit der Brust oder Schulter stemmt. it. Das dicke runde Ende eines Springstocks, in den Moor-gegenden, um gegen das Einsinken desselben Widerstand zu leisten.

Druuf, druuf. adj. adv. Trübe. Kommt zwar genau überein mit dem Worte dröve, drövt, wird aber allezeit nur im eigentlichen Sinne von Flüssigkeiten gebraucht. Druuf Wiin: Trüber Wein. it. Fest, dicht, gedrängt, gedrunken, druff, voll, steif, gespannt, stark, aufgebläht. Dat Roorn steid so druuf, dat 'n waren Lüft is, um 't to seen: Das Getreide steht so dicht, so gedrängt, daß es eine wahre Luft ist, es zu sehen.

Druufe, Druuwe, Druuf. f. Das Trübe; Dide, der Bodensatz, vber der im Fasse angelegte Weinstein. Holl. Droev.

Druffel. f. Die Mauerfelle. Druffel spricht man in der Graffschaft Mark.

Druff. adv. Drauf, darauf. (Berlinsich.)

Druffel, Druufele. f. Das Träubchen. it. Ein Buschel Kirchen, Beeren oder Nüsse. it. Ein Trupp Vögel. En Druufele Mantjen: Ein Trupp Enten. f. Druwe. it. Familienname eines Münsterschen Patricier-Geschlechts, welches, nachdem das Hochstift Münster aufgelöst und 1803 zum Theil mit dem Preussischen Staate vereinigt worden, in der Person des frühern fürstbischöflichen Hofammerraths, nunmehrigen Kriegs- und Domainenraths Druffel vom Könige Friedrich Wilhelm III. nobilitirt wurde; Adelsbrief vom 8. November 1804. it. In der Graffschaft Mark ist Druffel auch der hölzerne Griff an eisernen Bohr- und Schneidewerkzeugen u. (Köppen. S. 17.) cfr. Druuf 2.

Druuglsch. adj. adv. Fleischigt, von Ansehen nicht verfallen. (Preußen.)

Druibaln. f. Ein Dreifuß. (Ravensberg. Mundart.) cfr. Dreebeen, Dreesf. S. 358.

Druibastig. adj. adv. Zäh. (Desgleichen.)

Druihährig. adj. adv. Borstig, hart, trotzig von Charakter. (Desgleichen.)

Drufter. f. Der Handgriff an einer Thüre, durch dessen Druck der einfallende Niegel aufgehoben und die Thüre geöffnet wird. cfr. Drüller.

Druffs. f. Ein Stoß, ein Schlag. Dat heit em den Druffs geven: Das hat seinen Untergang herbeigeführt. (Preußen.) Ein Schimpfwort für einen mürrischen, sauersehenden Menschen. (Hamburg.)

Druffen, druffen. v. Zaudern, zögern, hin-

halten, unentschlossen handeln; mit der Sprache nicht heraus wollen; langsam und ohne Nutzen arbeiten, mit der Arbeit nicht zu Ende kommen können.

Drufftes, Drufft's. f. Gedrucktes, was durch die Buchdruckerpresse hergestellt ist, gedruckte Bücher, Druckfachen überhaupt.

Drul, Drule. f. Die Beule. Dat Kind hett 'n bikken Drul vor d' Kopp, so is 't fallen: Das Kind hat vom Fall eine berbe Beule am Kopfe.

Drulen. v. Beulen, ausbauchen, auflaufen, der Haut, von einem Schläge, Stöße, bid werden.

Drulig, adj. adv. Beulig, mit Beulen behaftet.

Drull. f. Die Drüse. (Ösnabrick.) cfr. Dröse. Man hört das Wort als eine Interj. Fische, fatische, drull, heißt es von rasch auf einander folgenden Ruthenstreichen.

Drullen. v. Entfremden, wegnehmen, — stehlen. cfr. Bußfen. it. Mit dem part. uut: Herausbringen, hervorquellen: Dat Blood drullt 'ruut: Das Blut quillt stark aus der Wunde. it. Quellen als ein dicker Saft, wie der Saft aus einem Bratapfel. it. Mit dem part. up: Aufstreuen: De Deeg drullt up: Der Brodteig treibt gährend auf. it. Schlecht und ungeschickt spinnen. Se drullt so dick henin p: Sie, die Spinnerin, zieht nicht feine, sondern grobe Fäden.

Drullig, adj. adv. Drollig, lustig, possierlich, spaßhaft; sonderbar, wunderlich. En drulligen Jung: Ein lustiger Bursch. Drullige Infälle: Drollige Einfälle. Holl. Drollig. Engl. Drol. drollish. Franz. Drôle.

Drum. f. Der Traum; cfr. Droom. S. 365. it. Etwas Trübes, Dikes, der Bodensaß; Dreck, Moder, Schlamm.

Drum. adv. Darum, drum. it. Unpaar, ungleich, ungerade. Fr. Wat radste? is 't paar of Drum? Antw. Paar! 't is Drum! Du heft 't verloren!

Drum, Droomboof. f. Ein Traumbuch. Nicht blos der gemeine Mann, auch der sog. Gebildete, namentlich das Weibervolk hält, nicht wenig auf Träume und deren Deutung, wobei das Traumbuch herhalten muß, und die Anwendung auf die Vorfälle des Lebens. Vorzüglich soll der Traum wichtig und zutreffend sein, der in der Scheidenacht zweier Jahre oder in der Bornaht des Geburtstages die Seele des Schlafenden beschäftigt. cfr. Kaffeeküchle.

Drumm. f. Das Trumm, ein kurzes, dickes Stammende. cfr. Draam, Drom und das folgende Wort.

Drummel, Drumpel, Drämpel. f. Einzelne Dinge, welche traubenweise in einem Haufen dicht an einander sitzen. it. Ein kurzes dickes Ende vom Stamm eines Baums. it. Ein hartes Excrement. it. Die Thürschwelle. He draf mi nig amer de Drumpel kamen: Über meine Schwelle darf er nicht kommen. Drempel spricht der Ost- und der Nordfries. it. Ein kleiner untersehter Mensch: En bikken Drumpel; wie das Dim. Drummelken, Drummelken: Ein festes Kind. it. Der Teufel. Das Wort gehört in dieser Bedeutung wie Droom, zu den Behelfswörtern, womit man nicht eigentlich den Gottseibeiuns anrufen und geflucht haben will. Dat bi de Drummel! Dat were de Drummel

wol: Das wäre der Henter! Holl. Drempel. Fries. Drüppel. Dan. Drämpel, Drümpel.

Drummelig, drummig. adj. Wird von beschädigtem Korn und Mehl gebraucht, welches durch Käse, oder wegen Mangels an frischer Luft, einen strengen Geschmack und Geruch bekommen hat, — dumpfig geworden ist. Drummig Brood: Brod von strengem Geschmack. it. Ist Fleisch drummig, wenn sich seine Fällniß mit einem Schimmel überzieht. it. Trübe, bid. (cfr. drabbig S. 353); bredig, moderig, schlammig. cfr. Drum I.

Drummellen, Drämmellen. f. Ein festes Kind. Dim. von Drummel. cfr. dieses Wort.

Drummeln, drämmeln. v. Stumpf abhauen, abschneiden. it. Schlummern. He lag un drummelde in dat Gras — he höbe der Buuren Swine. (In alten Volksliedern.)

Drummels, drummelsf. adj. adv. Außerordentlich, merkwürdig, vertüßelt. Holl. Drommelsf.

Drumfen, drunfen. v. Das langgezogene Brummen des Hindviehs. it. Die Wörter im Sprechen lang und eintönig ziehen, langsam durch die Nase reden, näseln. He drunfet daar wat her: Er behnt die Wörter übermäßig.

Drunder, drunn'r. adv. Darunter, dazwischen. Et geit allens drunder un draver: Da geht's bunt her!

Drunk. f. Der Trunk, das Trinken; das, was man auf einmal trinkt. Drunk fri! Laß mich erst trinken, eh' ich dir antworte. Dat is man en Drunk: Das ist nur Ein Schluck. He is en bitjen an den Drunk: Er liebt das Trinken ein Bißchen gar zu sehr. En Drunk, it. en Stuk up de Dissentung, ist ein gemeines Scherzwort, womit man jemand zum Trinken nöthigt. He hett sil den Drunk annamen: Er hat sich das Trinken angewöhnt. Sit up'n Drunk leggen: Der Trunksucht ergeben sein. Dat is en rar Drunk, — dat is de rechte, — en netten Drunk, sagt man schimpfweise von unartigen Kindern und unnützen Leuten, schlechten Subjecten. Un beden um en luttigen warmen Drunk. (Bl. Groth, Quickenborn. S. 193.) Dat wag toleß en ole Fru, broch em sin leßten Drunk: Es wagte zuletzt eine alte Frau, sie brachte ihm den leßten Trunk. (Ebenbaselbst. S. 299.) Holl. Dront.

Drunken. adj. Betrunkene. Drunken Söge: Ein betrunkenes Weib.

Drunkfällig. adj. adv. Trunkföchtig, dem Trunk ergeben.

Drunkferig. adj. Trunkgewöhnt, dem man den Soff ansieht.

Drunfert. f. Ein langweiliger Redner, der seine Zuhörer zum Gähnen bringt, wie das in den — modernen Volksversammlungen und Parlamenten, zum Schaden der edlen Zeit, die da vergeüßelt wird, nur zu oft vorkommt.

D'rup, dorup. adv. D'rauf! Jungens, hurra, immer d'rup! Eines viel genannten Reiterführers, des ältesten Offiziers des Preussischen Heeres (1877), bekannter Commando-Ruf an seine Reiter zum Angriff des Feindes, Er voran. Drup laas gaan. — Drup laas laapen. — Drup teimen se vor 'ne

verflootene Döör: Darauf kamen sie vor eine verschlossene Thüre. it. Darin. Ach Dage wören se drup (nämlich in dem Walde) reiset. — Et was drup un dran: Es schlie nicht viel daran. cfr. Druff. S. 369.

Drupp. f. Der Tropfen; cfr. Drape S. 356. In der Mehrzahl Druppen: Die Arzneien, welche tropfenweise genommen werden müssen. En Drupp helpt den annern up: Ein Tropfen zum andern hilft. it. Bildlich: Ein Geringes, eine Kleinigkeit. **Drüpp**, **Drüppe** hat die Ostfriesische, **Drüppel** diese auch, sowie die Mundart der Grafschaft Mark. dan. Droy. Schwed. Droppa.

Druppeln, **druppen**, **drüppeln**. v. Tröpfeln, träufeln. Den Braden dreien, so lange as he druppet: Die Gans rupfen, so lange sie Federn hat. Diese Redensart wendet man vorzüglich auf jene Rabulisten und gewissenlose Rechtsanwätte an, die Recht zum Unrecht, und Unrecht zum Recht an der Wachsnafe der „hilligen Justitien“ zu drehen verstehen, was sie „Philosophie des Rechts“ zu nennen lieben, und so durch Verlängerung der Prozesse die Parteien um das Ihrige bringen. it. Nieseln. Holl. Droppelen.

Druppen, **Druppelfall**. f. Die Traufe, die Stelle, wohin das Regenwasser von den Dächern fließt. Lut 'n Regen in 'n Druppenfall kamen: Aus dem Regen in die Traufe kommen. He kömmt uut 'n Druppelfall in 'n Plattsregen: Er fällt aus einem kleinen Übel in ein größeres. **Drüppelfall** spricht man in der Grafschaft Mark. Früher (und es ist noch nicht lange her) wurden in Dortmund die Leichen von Bettlern, Bagabunden, Selbstmördern unter dem Drüppelfall des Kirchenbuchs beerdigt. (Köppen. S. 17.)

Druppenwif. adv. Tropfenweise.

Drupper, **Drüpper**. f. Gonorrhöa, eine der sog. galanten Krankheiten bei beiden Geschlechtern, die man ehemals die Franzosen nannte, die aber nicht, wie man jetzt ziemlich allgemein bestimmt annimmt, zu den syphilitischen Erscheinungen gehört, sondern als specifischer Krankheitsproceß zu betrachten ist.

Druppje, **Drüppelle**, **Drüpple**. f. Dimin. von Drupp: Ein Tröpfchen. **Drippen** in Dittmarscher Mundart. Un kunn' dat gar ni löwen: Wo nu keen Drippen weer, datt dar vunnacht de Wöwen schregen un sischen in 't Meer: Und konnten's gar nicht glauben: Wo nun kein Tröpfchen war, daß da heüt' Nacht die Wöwen, geschrien und gekischt im Meer. (Kl. Groth: De Floth; Duidborn. S. 215, 217.)

Drupsteen. f. Der Tropfstein, ein Gefäß aus lockerm Sandstein, vermittelst dessen man das Wasser zum Trinken filtrirt.

Drupwiin. f. Der Wein, welcher aus dem nicht dicht schließenden Zapfen träufelt.

Draus, **draust**. adv. Ernst, finster, unfreundlich. He sūt so draust uut: Er sieht so ernst, so finster aus, ob von Natur oder in Folge einer Gemüthsbewegung bleibt unentschieden. Bei der Redensart: He maakt 'n draus Gesicht ist zwar eine künstlich angenommene Miene gemeint, zweifelhaft aber bleibt es, ob das finstere

Gesicht Ernst oder Scherz sei. (Danneil. S. 41.)

Draus', **Drusfel**. f. Der Schlummer, ein Halbschlaf. Ik lag im Drusfel: Ich war eingeschlummert. Dat Wedder steit in 'n Druif': Ob es gut oder schlecht Wetter werden wird, läßt sich nicht sagen.

Draus. f. Eine Pferdefrankheit. cfr. Drösen S. 368. it. Der Gottseibeiuns. Dat di de Draus: Daß dich der Teufel! cfr. Draus. S. 356.

Draus, **Drusfel**, **Draust**. f. Ein Klumpen, Bündel, Büschel, Strauß. cfr. Drust.

Druselig. adj. Schläfrig. (Berlinisch.)

Druselig. adj. Vom frischem Aussehen, munter, lebhaft; von Pflanzen und kleinen Kindern, aber auch von erwachsenen Mädchen gesagt. De Tabakspflanzen mötet druselig siin un Quilsteren hem, wenn se angaan sūt: Die Tabakspflanzen müssen frisch von Aussehen sein und Schößlinge haben, wenn sie anwachsen sollen. Et is en druselig Ding: Es ist ein lebhaftes Mädchen.

Druselle. f. Ein frisches und munteres Mädchen. **Drausen**, **drausten**, **druseln**, **druseln**. v. Schlummern, halb schlafen, halb wachen; cfr. Drömke, drünseln. it. Mit Geräusch zu Boden fallen oder stürzen.

Drausk. adv. Brach. Dat Land liggt drausk: Der Acker liegt brach, ruhet von Pfluge. **Drausk-Land**: Land, welches brach liegt. cfr. Dreesch.

Drausk. f. Ein Blumenstrauß; ein fruchtbeladener Zweig. (Grafschaft Mark.)

Drauten. adv. Dem hoch. Draußen nachgebildet, statt des Plattb. Guten. **Draut**. Interj. Hinaus! De maut draut: Der muß hinaus, vor die Thür mit ihm! (Ebenfallselbst.)

Draube, **Druse**, **Drauw**. f. Die Traube. Das oben verzeichnete Wort Druffel, Draufele ist das Diminutiv von Draube, und wird, wie das Wort Kuster, von Baum- und Strauchfrüchten, welche traubenweise nebeneinander sitzen, gebraucht. De Appeln wasset bi Druffeln, oder Druffel: drummelwiis: Die Äpfel wachsen bei einander, wie die Beeren in einer Traube. In enen Druffel sitten: Traubenweise an einander hangen. En Druffel Beeren: Ein kleiner Zweig, woran viele Birnen oder Beeren dicht beisammen sitzen. Holl. Druif, Druiv. Altschw. Drubo. Dan. Dru. Schwed. Druva.

Drauwägelf. f. Die Bart- oder Büschelnelke, eine sehr schöne Zierpflanze, zur Pflanzengattung Nelke, Dianthus, D. barbatus L., zur Familie der Sileneen gehörig.

Drauwel. f. Andere Schreibart für Druffel; daher Drauwappel ein Äpfel, der mit seines Gleichen in einer traubenartigen Gruppe zusammensitzt. it. Ein verhältnismäßig kleiner, aber gedrungener Mensch, mit gemisermachten traubenweise an einander gedrängten Gliedmaßen.

Dräbben. f. Tropfen, als v. tropfen u. träufeln. (Havensberg, überhaupt Westfalen.) cfr. Dräppen.

Drüdden, **Drürr**. Der Dritte. Ik war den drüdden Mann afgemen: Ich werde Euch beide aus einander bringen. it. Ich werde mit dem Briggelstock kommen! Dor friggit de Drübbe nig Semp van: Das ist für

- die vielen Leute zu wenig. Wi seen us man an'n drüdden Ort: Wir suchen einander nicht in unserer Behausung auf. Den Drüdden jagen: Ein Lausspiel der Jugend. War sit twee um verdräg't, dar hefft de Drüdde niks to te seggen: Wo sich Zwei um eine Sache vertragen, davon soll der Dritte nichts haben. (Dänabrück.) cfr. Drubde. S. 369.
- Drübbehalf.** Drittehalb, zwei und ein Halb. Ein scherzender Postillon, der gefragt wurde, wie viel blinde Passagiere er aufgenommen habe, antwortete: Drübbehalf un Cen tom Berdeelen: Zwei und einen halben und Einen zum Bertheilen, um die Armligkeit der Blinden anzubeuten.
- Drüddel.** f. Ein Drittel, der dritte Theil. it. Ehedem eine Münze, welche zwei Drittel von einem Thaler enthielt, und Tweedrüddel genannt wurde, gleich einem Gulden. Davon das Zeitwort: —
- Drüddeln.** v. Auszählen; it. Ausbeiliteln. Drüddel mal up oder ut: Zähle mal auf; zähle mal aus!
- Drüddtein, drürrtein.** Die Zahl Dreizehn. cfr. Drüttaajjen.
- Drügelboef.** f. Ein Handtuch, ein Tuch zum abtrocknen. (Münsterland.) Essink settede sit hen, Willeken hunn öm en Drügelboef um den Hals ic.: Essink setze sich hin und Wilm band ihm ein Handtuch um den Hals ic. (Giese, Frans Essink. 2. Ausg. S. 118.) cfr. Drügelboof.
- Drügen.** v. Trodnen. (Westfalen.) cfr. Drögen.
- Drüke.** Der Frauen-Namc Gertrud. (Münsterland Grafschaft Mark.)
- Drükk.** f. Ein Druck. Das Bedrängniß, die Beklemmung; eine ungerechte Behandlung; die Last, Noth; die Pressung, Qual, Unterjochung. it. Der Büchcrdruck. it. Der Rattendruck. Drükk andoon: Unterdrücken, den Garaus machen. Drükk sin: Sehr beschäftigt sein. cfr. Druck suin. De Wagen hett to veel Drükk laden: Der Wagen hat eine zu große Last geladen. He sitt in Drükk un Glend: Er ist in großer Noth. He hold em good unner 'n Drükk: Er behandelt ihn ungerechter Weise schlecht. Dat Boek is in Drükk: Das Buch ist unter der Presse. Holl. Druck. Dän. Tryk. Schwed. Tryck.
- Drükkbank.** f. Der Tisch zum Kneten der Käse. (Westfalen.)
- Drükken, Dröffe** (Cleve). v. Druden, drücken, pressen. it. Beengen, beklemmen, drängen. it. Langsam arbeiten, sich aufhalten, zaudern. it. Bücher ic. drucken. it. Auf einfarbige Zeüge Figuren pressen. Eine drükkte Schürze: Eine bedruckte Schürze. Sit drükken heißt in Berlin: sich unbemerkt entfernen. it. Heimlich davon gehen, sich aus dem Staube machen. (Trachsel. S. 12.) De Schoo drücken mi: Die Schuhe drücken mich. De Wind drükk de Muren in: Der Wind wirft die Mauern ein. Holl. Drucken. Dän. Trykke. Schwed. Trycka. Angl. Thryttar.
- Drükker.** f. Ein Thürschloß-Drücker. cfr. Drucker. it. Ein Buchdrucker-Gehülfe, der bloß bei der Presse beschäftigt ist.
- Drükkerec,** —rij. f. Die heimliche Entfernung — aus einer Gesellschaft, einem Wohnorte.
- Drükkpars.** f. Die Druckpresse, sei es für Buch- oder Zeigdruck.
- Drükkfen.** Diminut. von Drücke, des Frauen-Namens Gertrud. (Münsterland.) Drükkle. (Dänabrück.) cfr. Drütje.
- Drümm,** r'ämm. adv. Darum. it. Rund umher.
- Drümmelfen.** f. Die Seidenraupe, so wie sie sich eingespinnen hat, und wie todt da liegt. it. Ein Kind, welches gut bei Leibe ist. cfr. Drummel.
- Drümmeln.** v. Schlummern, halb im Schlafe sein. cfr. Drummeln.
- Drümpel.** f. Ein Haufen dicht zusammenstehender Bäume oder anderer Pflanzen von geringem Umfange. it. Eine Thürschwelle. (Schleswig. Eiderstedtsche Gegend.) cfr. Drummel.
- Drünseln, Drünsen.** v. Schlummern. cfr. Drusen, duseln.
- Drünserec, Drünsertj.** f. Die Schläfrigkeit.
- Drüpen.** v. Ziehen, oder sitzend mit einem Fuße baumeln, hin- und herschwingen. it. Schleppeud, schwankend und unsicher gehen; schlentern, straucheln.
- Drüpp, Drüpp.** f. Der Tropfen. In jede Aber löppt en Drüpp dervan: In jeder Aber rinnt davon ein Tropfen. (H. Groth, Duidborn S. 355.)
- Drüpphaus.** f. Das Graberhaus bei den Salinen. cfr. Kellwarl.
- Drüppel.** f. Die Thürschwelle.
- Drüppelmeid.** f. Eine Aufwärterin in einer städtischen Haushaltung, welche keine bei ihr wohnende Dienstmagd hält; mit dem Nebenbegriff, daß sie, im Dienst der Hausfrau stehend, für dieselbe Heimlichkeiten zu besorgen hat, die vor dem Hausherrn verschwiegen werden müssen. (Ostfriesland. Doornlaet S. 348.)
- Drüppeln.** v. Tröpfeln; tropfweise gießen oder fallen. it. Triefen. it. Gelinde regnen. cfr. Druppeln. Wenn't nich regent, sau drüppelt et doch: Belommt man nicht viel, so fällt denn doch noch immer etwas ab. it. hüpfen, trippeln, kleine Sprünge machen.
- Drüppelse.** f. Die herabfallenden Tropfen, der Tropfenfall.
- Drüppen.** f. Der und die Tropfen. cfr. Droppen. Dreedrüppens-Sause: Eine dünne kraftlose Lunte. En Drüppen Gall, un leep se redi öwer, verflört dat nich to Blakk un Kunkelmei: Ein Tröpfchen Galle, und tief sie wirklich über, verfärbt es nicht zu Schwarz und Gelb. (Blakk = Tinte; Kunkelmei = Curcuma, gelber Farbestoff. H. Groth, Duidborn S. 371.)
- Drüppen.** v. Tropfen, triefen. Holl. Druijen. Angl. Droppan. Angl. Drupian. Engl. To drop.
- Drüppensfall.** f. Der Tropfenfall, die Traufe ohne Dachrinne.
- Drüpper.** f. cfr. Drupper. He hett sik en Drüpper haalt: Er hat sich den Schlüssel verdreht!
- Drüpphaken.** f. Ein auf den Sparren des Dachs schräg liegendes und etwas überstehendes Brett.
- Drüpping.** f. Ein Tröpfchen; ein Geringes von Flüssigkeiten.
- Drüppsteerten.** v. Traurig sein. (Ditmarschen.) cfr. Dröppsteert.

Drüs. f. Eine Drüse. (Clevische Mundart.)
 hol. Droek. Aushoed. Truok. it. Die Schläfe.
 (Holstein.) He is in de Drüsen slaan.
 Er hat den Schlag auf die Schläfe bekommen.

Drüschen. v. Duetschen. it. Schlagen, prügeln;
 in allen Fällen in geringem Grade.

Drüselen. v. Zaubern, zögern. (Wird selten
 gehört.) cfr. Driiselen.

Drüsler. f. Ein schläfriger Mensch. cfr. Driiseler.

Drüsffel. f. Die Unterschwellen einer Thüre.
 (Ditmarsen, Holstein überhaupt.) Overn
 Drüsffel tappen, sagt man von Brauern, die
 das Bier nicht bloß Tonnen-, sondern auch
 Kannen-, Quartweise verkaufen. En Jeder
 schull sin egen Drüsffel seegen, wi
 Anneren harrn wat Anneres to don:
 Ein Jeder sollt vor seiner Thüre segen,
 wir Andern hätten Anderes zu thun. (Al.
 Groth, Quickborn S. 185.)

Drüsfig. f. Ein kleiner Arger.

Drüsken. v. Drosseln, erdrosseln, ersticken; cfr.
 Drossel: Die Kehle.

Drüttaanijzen, Drüttein. Dreizehn. (Ravensb.):
 Drützig, Daarzig (Ravensberg): Dreißig.

Drütje. Der weibliche Vorname Trüdchen,
 Dim. von Gertrud. Als allgemeines Nenn-
 wort bedeutet das Wort in Bremen eine
 träge, langsame, die Gemächlichkeit liebende
 Frauensperson, welche sonst auch Klämke
 und Beetje heißt. In Hamburg ist dumme
 Drütje ein dummes, albernes Frauenzimmer.
 cfr. Dröwes, Drees.

Drütjenstool. f. Ein Stuhl für sorgenlose Tage-
 diebe. Zümmer up'n Drütjenstool
 sitten: Stets gemächlich sein, nichts thun,
 faulenzeln. Ik will bi enen Drütjenstool
 setten, sagt man spöttisch zu Einem, dem
 man das Faulenzeln abgemöhnen will.

Drüslen. f. Ein Traubchen; Diminutiv von
 Druwe. (Holstein, Lübel, Hamburg.) cfr.
 Druffel.

Drüswen. v. Drohen. (Ravensberg. Mundart.)
 Du. pron. Du. Enen up Du anspräken:
 Einem die Wahrheit berbe sagen. cfr. Duting.
 Diu spricht der Westfale stait du.

Duac. f. Der Dotter. (Ravensb. Mundart.)

Duarmel. f. Ein leichter Schlummer. (Graffsch.
 Marl.)

Duarp, Däärp. f. Ein Dorf. (Ravensberg.)

Duarte. f. Ein altes Weib. (Desgleichen.)

Dubbe, Dub' f. Ein Schlag, Stoß, Prall,
 Puff. (Ostfriesland.) Engl. Dub.

Dubbel, dübbeld. adj. adv. Doppelt nicht bloß,
 sondern auch im Allgemeinen mehrfach.
 Dubbelb Bier: Doppelt-, starkes Bier.
 Ene dubbelde Blome: Eine gefüllte
 Blume. Dubbelden Kömm: Doppelter
 Kömmel-Branntwein, dubbelden Lümme
 vom gemeinen Mann genannt. Hüt is
 dubbelb hill'ge Dag, sagt man von einem
 hohen Fest- und Freudentage; auch wenn ein
 Festtag im Kalender auf den Sonntag fällt.
 Dübbeld un breefolbig: Überreichlich.
 cfr. Duuweld. Franç. double.

Dubbelkäten. f. Alte Lübbische Münze von sechs
 Schilling.

Dubbeleeren. v. Verdoppeln, namentlich Zwirn-
 fäden.

Dubbelhale. f. Ein großes Schießgewehr nach
 ältester Construction.

Dubbelfinnig. adj. adv. Zweideutig; doppel-
 sinnig.

Dubbelsüger. f. Im Volksglauben der slawischen,
 auch gräco-malachischen Völkerschaften jenes
 gespenstige Wesen, welches den Lebenden Blut
 auslaugen, und sie dadurch tödten soll, ein
 Glaube, der sich sogar bis auf den heiligen
 Tag bei den germanisirten Polabischen Slawen,
 in der Landschaft Drawän erhalten hat, von
 denen dieses Wesen, Vampir, Doppelsüger
 genannt wird.

Dubbelveerteinpenning. f. War nach der Fürst-
 bischöflich-Münsterchen Münzordnung ein
 doppeltes Schilling- oder Groschenstück, das
 zur Zeit des französischen Kaiserreichs in den
 deutlichen Departements diesseits des Rheins
 bis 1813 in den öffentlichen Kassen für 0,2
 Franc angenommen wurde. Nach jener
 Münzordnung theilte man den einfachen
 Schilling in 14 Pfennige ein = 0,1 Franc.

Dubben. v. Schlagen, stoßen, puffen, ein lä-
 mend Geräusch machen. Schwed. Dubba.

Dubber. f. Ein Schläger, Klopfer, Stöcker. it.
 Das, womit geschlagen, geklopft ic. wird.

Dubberee. —rij. f. Eine Schlägerei, Prügelei.
 it. Ein Getöse, ein Lärm.

Dubbern. adj. Feist. cfr. Drubbig.

Dubbern. v. Pämmern, klopfen, pochen, stoßen,
 und zwar wiederholt, anhaltend und stark.

Frequent. von Dubben. hol. Dobberen: Auf
 und wieder treiben, wogen, schwanken, schwingen, schütteln.

Dube. f. Die Taube. cfr. Duu.

Dublun. f. Die Dublone, eine Goldmünze, die
 in Pommerschen obrigkeitlichen Verordnungen
 oft genannt wird. Kommt auch in der
 Schreibung Duplon und Doppia vor.
 Diese Dublone war wol übereinstimmend mit
 dem Zwiefachen der Goldmünze, welche man
 „Pistole“ genannt hat, eine ursprünglich
 spanische Goldmünze, demnach ihr Werth zu
 60 Reichsmark anzunehmen sein dürfte.

Ducht. adj. adv. Lüchtig, ordentlich im Lebens-
 wandel.

Duc-Dalbe. —dalse. f. Bezeichnung des Gränz-
 pfaßs zwischen Ostfriesland und der Provinz
 Groningen, den einst der Herzog von Alba,
 der spanische Bluthund, errichten ließ. it.
 Irrige Benennung eines bestimmten Pfahlwerks
 beim Wasser-, insonderheit beim Hafendbau. cfr.
 Dufdalten, wo die Benennung dieses Pfahl-
 werks richtiger gestellt ist. S. 375.

Dubb, Dutt. f. Das äußerste enge Ende eines
 Netzes; ein Anhängsel daran. it. Ein Klumpen.
 In'n Dubb fallen: In einem Klumpen
 zusammenfallen. it. Der Baufch einer Haube.

Dubbel. f. Ein Eiterpflock; abgestohenes Zell-
 gewebe, welches durch die Eiterung entfernt
 wird; lebensgefährlich beim Karbunkel-
 Geschwür. it. In Dnabrüd: Eine kleine
 längliche Schaufel der Brauer.

Dubbeltopp. f. Ein Dummtopp, Einfaltspinsel.
 cfr. Dubeltopp.

Dubben. v. Unterschleife machen, namentlich den
 Zoll und andere mittelbare Steuern umgehen,
 demnach den Fiskus benachtheiligen. (Ost-
 friesland.) it. Schläfrig, wie betäubt sein,
 bezw. sitzen, träumen.

Dubbern. v. Schlummern. Frequent. von dubben.

Dubbig. adj. Dumm, stumpfsinnig, schläfrig.

Dubbigheeb. f. Die Dummheit, Sinnlosigkeit;
 ein träumerisch' Wesen.

Dubbil, Durl. f. Ein Bett der Bauern und gemeinen Leute, welches anstatt der Vorhänge auf allen Seiten mit Brettern verschlossen ist, und in welches man durch zwei Seitenthüren steigen kann. (Osnabrück.)

Dubbrig. adj. Schläfrig, schlaftrunken.

Dubel. f. Die größte Sackleinwand.

Dubel, Dim. Dubelken. f. Die herabhangenden, unnützen Flieder an Frauen: Kleidungsstücken. it. Eine gestreifte Haube mit abstehehem, gefaltetem Strich.

Dubeldopp, Duldopp, Dudenkopp. f. Ein einfaltiger Mensch, ein Tropf, eine Schlafmütze, it. Ein Dahnrei. Mein Mann ist kein Dubeldopp: Mein Mann ist keine Schlafmütze. Et is beeter en Hastekopp, as 'n Dudenkopp: Ein auffahrender Mensch ist besser, als ein Einfaltspinsel — weil man mit dem erstern doch etwas ausrichten kann.

Dubeler. f. Ein Stümper auf der Flöte.

Dubelhaas. f. Ein Strickstrumpf. (Ditmarschen.)

Dubelkasten. f. Ein Eierkasten, eine Drehorgel.

Dubelmüts. f. Eins mit Dubel 2.

Dubeln. v. Auf der Flöte stümpfen, überhaupt in der Instrumental-Musik, leiern.

Dubelsack. f. Eine Sackpeise. it. Ein Schimpf-name auf ein altes Weib. Ripsack ist eine Benennung für die Sackpeise, die man im Platt. Sprachgebiet jedoch nur von vagabundirenden Fremdlingen spielen hört. De is null as 'n Dubelsack: Der hat einen tüchtigen Kausch!

Dudjen, Dutsen. v. Betäubt und wirre machen, verwirren, verführen, überlisten, betrügen. cfr. Bedudjen S. 102.

Du'en. v. Thun, eine Handlung begehen.

Dunn, in Berliner Mundart. cfr. Doon.

Du'er. f. Die Dauer. Well weet, ow he nig up de Du'er in de Familie bliww ic. Wer weiß, ob er nicht auf die Dauer in der Familie bleibt. (Giese, Frans Essink. S. 6.) Un ward mi oppe Duer dat Utraun gar to suer: Und wird mir auf die Dauer das Ausruhn auch gar zu sauer. (Al. Groth, Quickborn. S. 211.)

Du'es. f. Der Teufel. Dat di de Du'es: Daß dich der Teufel hole! (Grasschaft Mart.)

Dauf. f. Ein runder oder kegelförmiger Hellaufen, zu dem das trodene Heu auf den Wiesen geformt wird. (Osnabrück.)

Duff. f. Ein Schlag, ein Stoß. Sou. Dot. it. Der Duff. Mit Duff un Dal un Himmel alk in Gens: Mit Duff und Rebel und Himmel in einander. (Al. Groth, Quickborn. S. 377.)

Duff, duffig. adj. adv. Vom Geruch und Geschmack: dumpfig, gedämpft, feucht. Eine duffige Kammer: Eine dumpfige Kammer, zu der eine reine frische Luft nicht Zutritt hat. Dat Brood schmeckt duff, heißt eben so viel, als oben das adj. drummelig, drummig. it. Von der Farbe, was gedämpft, matt, ohne Glanz ist. Eine duffe C'lor, Culör: Eine Farbe ohne Glanz, die trübe und matt ist. it. Vom Ton. En duffen Toon: Ein gedämpfter Ton. De Trummel geit duff: Die Trommel ist gedämpft, — wie es bei militairischen Zeichenbegehrnissen beim Zuge nach dem Friedhofe Sitte ist, während bei der Heimkehr ein lustiger Kriegermarsch geschlagen wird. cfr. Duffig. it. Von

der Luft: Duff, schmil. Et is so duff, it glöwe, wi kriget Snee: Die Luft ist so dick, ich glaube, wir bekommen Schnee. Et is so duffig, wi lönt noch en Dunnerwee'er krigen: Da es so schmil ist, so können wir wol noch ein Gewitter bekommen. Sou. Dot.

Duffel. f. Eine Art des dicksten, größten und zottigsten Wollenzugs. it. Ein Überrock, ein Winterüberzieher, der aus diesem Zeuge gefertigt ist. cfr. Duffel.

Duffen. v. Schlagen. Umbildung des Wortes Deffen. (Holslein.) it. Stoßen, drücken, pressen. Syn. Dugen. Sou. Doffen. it. Duffen.

Duffer, Duffert. f. Der Tauberrich. cfr. Duffert.

Duffje. f. Ein kleiner Stoß, Puff. Dim. von Duff. it. Bildlich: Ein kleiner Gewinn, ein kleiner Vortheil. Sou. Duffje. it. Ein schnell verfliegender Duff, sei er dem Geruchssinn angenehm oder unangenehm.

Duffte. f. Ein heimtückisches Weib, voll Bosheit und Ränke, das seinen arglosen Ehemann in aller Weise hintergeht und ihn durch heimliche Liebetänzelei zu beschwichtigen versteht. Ein solches Weibstück nennt der Platt. auch Canaille, das franz. Wort Canaille, welches auch im Hochd. Bürgerrecht erlangt hat, wie in allen germanischen und den slavischen Sprachen. cfr. S. 278. Diese Canalia sinnt unaufhörlich auf Ehebruch, wo und wie sie ihren Vorförger — dufften könne. Der Ostrieje versteht unter Dufete, Duufte kurzweg ein Eheweib als Almänner-Weib!

Dufften, dördufften. v. Nicht offenerzig und aufrichtig zu Werke gehen; heimlich eine Sache durchsetzen, ausführen. it. Heimtückischer Weise Jemanden Eins versehen, hinterriicks prügeln, Rippenstöße geben. cfr. Duufften.

Dufftool. f. Ein auf Obst oder Gemüse gedämpfter Mehlpudung. (Ostfriesland.)

Dufftrütsen. f. Dummes Frischen! Ein Schimpfwort.

Duffte. f. Der Diebstahl. Duffte Have: Gestohlenes Gut. (Züb. Statut.)

Dufftig. adj. adv. Trübe, neblig. it. Dumm, ohne Nachdenken. De Buur weer so dufftig un foor den Postillon nig ut den Weg, obwohl die Postreglements es vorschreiben, daß den Postfuhrwerken von allen übrigen Fuhrwerken ausgewichen werden sollen.

Duffteen. f. ein poröser Stein, der leicht zerbricht.

Duff, Doff. f. Die Ruderbank. Sou. Dofft, Dofft Din. Doffte. Schwed. Doffta.

Dugen, duwen, douen. v. Drücken, berbe anlassen, antasten, niederdrücken. De grote Hund bugde den lütten man: Der große Hund biß nicht den kleinen, sondern drückte ihn blos vor sich nieder, daß er sich nicht rühren konnte. It duwede den Rangn so twiischen de Drn, dat ik em nijt na dat Lement nam. (Heineke de Vos. B. II, Kap. 6.) it. Dröhnen, leise schmerzen. it. Alte ostfriesische Nebenform für doon, hin und wieder noch üblich für den Imperativ: Dug't man: Thu's nur.

Dugend. f. Die Jugend. Sei hett mehrere Dugenden an jik, bei mi woll passen: irstens hett sei sik nich vel um den Kopp 'rümtübert, un tweitens segt

sei mit ehr Kleder be Strat nich af, un dat sünt en por Dugenden zc.: Sie hat mehrere Tugenden, die mir wohl zusagen: erkens hat sie sich nicht zu viel um den Kopf gewidelt, und zweitens sezt sie mit ihren Kleidern nicht die Straße ab, und das sind zwei Tugenden, die führen mich in den Nun'n as Einer gewöhnlich denkt, denn bei so vel up den Kopp hemwen, hemwen meistendeils nich recht wat dorin, un dei mit de langen Kleder hemwen All schein' Wein, oder, wat noch schlimmer is, ehr Hauttig is nich up den Schiff: Und die mit den langen Kleidern haben Alle schiefe Beine, oder, was noch schlimmer ist, ihr Schußzeitig ist nicht in Ordnung. (Fr. Neüter. IV, 11.)

Dugendsaam. adj. Tugendhaft. cfr. Dögtsam, dugtsam.

Dugt: f. Das kleine Verdeck am Vordertheil eines offenen Stromsahrzeugs.

Dugten, dughten. v. Meinen, dünken, beüchten. cfr. Dächten, dunken.

Dugtig. adj. Tüchtig zc. cfr. Dögt 2.

Dugtsam. adj. Tugendhaft. cfr. Dögtsam, Dugendsaam.

Du'ten, du'tijen. v. Bedeihen. (Havensberg.)

Duige. f. Die erste Dige im Backofen. Dat Brood in den Duige uurtanen: Das Brod aus dem Ofen nehmen, ehe es gar ist. (Kurbraunschweig.)

Duiger. part. Sehr. (Havensberg.)

Duik. f. Der Teich, Fischteich. (Desgleichen.)

Duiker. f. Andere, ostfriesische, Schreibung für Deüker.

Duikverhnis. f. Ein Ort auf dem Wall, wo Würmer ausgegraben werden, welche die Fischer als Köder auf den Angeln beim Kabelaun- und Schellfischfang benutzen. (Ostfriesland.)

Duikbarn. v. Ausgraben, ausspitten. (Ostfriesl.)

Duin: Wein. (Havensberg.)

Duineu. f. Ostfriesisch-holländischer Name für Dünen.

Duissel. f. Die Distel. (Havensberg.)

Duissen. f. Die Deichsel. (Havensbergisch.)

Duissen, Dissen. f. pl. Die Dächse. (Desgl.)

Duistwisk. adj. adv. Schwindelig. Wörtlich: Diebisch. (Desgleichen.)

Duut. f. Das Tuch. (Elevische Mundart.) cfr. Doof. Holl. Doel. Althoob. Tuch.

Duut. adj. adv. Geduckt, gebückt, niedrig. it. Biblisch: Bescheiden, demüthig, ruhig, still, untermüthig.

Duutsaante. f. Die Tauchente, in zwei Arten: Die Trauerente, Oedemia nigra *Hemm*, und die Sammtente, O Fusca *L.*, beide Bewohner der hohen Nordens, die aber auch unsere Küsten, selbst des Innere des Landes bis zum Bodensee besuchen. Dan. Dutand.

Duutdallen, richtiger Duutdallen, — dullen. f. pl. Die mit Streben versehenen Pfähle im Hafen und Fahrwasser, an welchem Schiffe herein-gezogen und bei Sturmfluthen wohl befestigt werden. Die gedachten Pfähle, Dallen, Dollen, tauchen, duken, auch noch bei der höchsten Fluth aus dem Wasser hervor. Der erste Name ist von dem Hafen- Pfahlwerk hergeleitet, welches unter dem Namen Duut-Abbe bekannt ist, s. dieses Wort, doch wohl

mit Unrecht. (Ostfriesland. Stürenburg. S. 42.)

Dufelbamm. f. Ein niedriges Wehr, Damm, an der Ostfries. Ems, welches bei der Fluth unter Wasser gesetzt wird, untertaucht.

Dufelen, dufelu. v. Freq. das folgende v. dufen. Holl. Dufelen.

Dufelweg. f. Ein Weg, der zur Winterzeit und bei anhaltendem Regenwetter unter Wasser gesetzt wird. (Ostfriesland.)

Dufen, duuten, duffen, düten, dütern. v. Tauchen, untertauchen; niederbrücken, zu Boden brücken, überwältigen, kleinlaut machen; sich bücken, niederbeugen; den Kopf nach vorne halten. Du schaft mi wol dufen, oder in harter Mundart: De! wil ek al duffen: Du sollst schon firre werden, klein begeben! Sit dufen: Sich bücken. it. Sich vertriehen, verbergen. Die Zigeuner, welche zu Ende des vorigen Jahrhunderts häufig Poststein durchzogen und in der Gegend von Kolmer ihr Lager aufschlugen, sollen der Sage nach, die alten Leute ihrer Bande, die sie oder die sich selbst nicht mehr fortzuschleppen konnten, als unnützen Wander-Ballast, untergetaucht, erlauft haben. Seit der Zeit hört man in Poststein die Heimweise: Duut ünner, duut ünner, de Weld is di gramm auf einen lebenmüden Alten anwenden. (Schüke. I, 267.) Holl. Duiten. Engl. To duck. Dan. Dutte. Schw. Duta.

Duler. f. Der Taucher, ein Seevogel, Colymbus. cfr. Düker.

Dufelig. adj. Gebückt. Duten regnet dat Bindfaden, un in de hogen natten Telgen (Zweigen) von de Küstern seten (sahen) de Kreihn (Krähen) so still un dufelig, as wiren ehr de Flüchten (Flügel) tausamen bakt (zusammengeklebt) un ledten as oll Bur (wie der alte Bauer) Kugler, as hei mal 't Abends bet an de Hautkrempe (Sutrand) in den Dörpdik seten (im Dorfteich gefessen) hadd. (Fr. Neüter. IV, 132.)

Duling. pron. Du. Zwischen zärtlichen Ehe- und Liebesleuten gewöhnlicher Ausdruck des vertraulichen Dimin. von Du.

Duffmüller. f. Ein mundfauler, schweisgamer Mensch. Greve Hellmoot Moltete, de grote Duffmüller, is unse Landsmann! sagt der Mellener mit Stolz, während der Benannte als junger Offizier aus Dänischen Diensten in Preußische getreten bei dem Regiment, dem er eingereicht wurde, „der blasse Däne“ hieß, wegen seiner bleichen Gesichtsfarbe. (Mittheilung seines Regiments-Commandeurs, des nachmaligen Generals v. Barfus.)

Duff-, Duffmüser. f. Der Duffmüser, ein hinterlistiger, tückischer Mensch, ein Lückebold. **Duffmüserig.** adj. adv. Tückisch.

Duut'nalle. f. Ein Mensch, der die im zweitfolgenden Worte erwähnte körperliche Eigenschaft von Natur oder aus Gewohnheit besitzt. it. Ein Kopfhänger, ein tückischer Mensch, der Einem nicht gerade in die Augen sehen kann.

Duut'naken. v. Den Kopf vorbeugen, hangen lassen. it. Bekümmert sein.

Duut-, duut'nalkig. adj. Kopfhängerig, bedrückt. Wo duut'nalkig sitt hei dor: Wie niedergeschlagen sitt er da!

Duffnackig, duffnackig. adj. Kennt man Denjenigen, welcher den Kopf vor sich niederbeigt, oder in die Schultern geht und mit gekrümmtem Rücken, Nacken, geht. it. Gebückt. (Andere Form des vorigen Wortes.)

Duffnackig, unvernackig. adj. adv. Die Nase hangen lassend; melancholisch oder traurig sein. (Ostpreußen.)

Duff, Duff. f. Der geheime Betrug; Schliche. He maakt sinen Duff s' dabi: Er hat seinen geheimen Vortheil dabei. Se hebben enen Duff unner s'it: Sie haben böse Schliche unter einander. it. Ein Ekelname, der dem Gottseibeiuns gegeben wird, wenn man nicht für einen Klucher gelten will; dann heißt es: De Duffs un de Doob. Im Engl. Dickens und Ods Dickens! gleichsam Divilkins, im Diminutiv. it. Ein arglistiger, tüchtiger Mensch, ein Lügebold; f. Duffmäser. it. Scheint das Wort im Grubenhagener ein Gespenst zu bezeichnen. it. Schläge (Ditmarischen.) He krigt Duff. Dat geit nig a sane Duff: Ohne Prügel geht's nicht ab. cfr. Daaks. In ganz Holftein heißt 'n albern, oder 'n dmallischen Duff: Ein alberner, belachenswerther Mensch. Im Ravensbergischen ist Duff ein dummer Junge. it. Aber auch ein Gefängniß.

Duffe. f. Ein Weibsbild, welches keinen Menschen frei ansehen kann, das da — gluupt. (Sachsenbrück.)

Duffen. v. In der Landwirthschaft: Ein Klee- feld, eine Wiese, mit Gypserde, Gypsmergel, Duffgips im Grubenhagenerischen, oder auch nur mit Asche, Kalk-, Wiesenmangel zc. als Düngmittel bestreuen.

Duff, Duffstein. f. In den Berggegenden des Plattid. Sprachgebiets der Kalkuff, Travertin, in der technischen Sprache der Geologen, der in verschiedenen Abstufungen der Festigkeit, vom festen Kalkstein bis zur zerreiblichen Erde des Wiesenmergels, auch Alm genannt, vorkommt, und in jener Beschaffenheit ein vorzügliches Baustein ist. it. Name eines ehemals sehr beliebten Weißbiers. (Halberstadt, Magdeburg.)

Duffwater. f. Hohes Wasser, welches niedriges Land, Wiesen, zu überfluthen droht.

Duff. f. Abkürzung von Geduld: Die Geduld. Heff he man Duff: Gedulde er sich. He heft ken Duff un Dür: Er ist unsteet, kann nicht lange an einem Orte bleiben. it. Vom Nachlassen körperlichen Schmerzes: Nu heft ik Duff in Finger: Nun läßt der Schmerz im Finger nach.

Duff, Duff. f. Das Ziel, die Scheibe. (Ostfries. Landr. S. 586.) cfr. Dooles. it. Bildlich: Absicht, Zweck.

Duff. f. Der Hohlkolben, *Typha angustifolia* L., das Schilfrohr mit eßbarem Wurzelwerk und biden Blüten oder Fruchtkolben (Pumpstiel). (Ostfriesland.)

Duffen. v. Graben, ausgraben. cfr. Delfen, buidern. (Ostfriesland. Besonders auf den Inseln beim Schellfischfang. Stürenburg. S. 42.)

Duffing, düling. Veraltetes ostfries. Wort für heüte, täglich.

Duff. f. Der Dold zc. f. Doff. S. 339.

Duffsnäse. f. Spöttische Benennung eines

Menschen mit langer und spitzer Nase, weil sie mit der Form eines Duff Ähnlichkeit hat.

Dull, düll. adj. adv. Toll, an der Hundswuth leidend; unsinnig, wunderlich, kühn, arg, zornig. it. Böse; it. Sehr. it. Auch schön! Comp. Düller; Sup. Düllste. En dull Hund löpft nig söven Jaare: Eines tollen Hundes pflegt man sich bald zu entledigen. Ik mühte dull s'ijn, wenn ik dat bede: Ich mühte nicht bei Sinnen sein, wenn ich das thäte. Düstu dull, edder willst du et waren: Was nimmst Du Dir für unsinnige Dinge vor? Ik bo't nig un wenn Du ook dull würdft: Ich thue es in keinem Fall. Et is en dull Wäsen: Es ist sehr verdrüßlich. Dat geit dull: Es geht wunderbar zu. Dar kann nümms dull edder kloof uut waren: Das versteht Niemand. Ene dulle Deern: Ein dem Mannsvolk gegenüber, gar zu frei sich benehmendes Mädchen. He wurd so dull: Der Born übermannte ihn. Dat kleed sitt to dull: Der Zuschnitt des Kleides verstößt gegen den Anstand. it. Das Kleid sitzt schlecht, ist schlecht angezogen. Et geit för dull un för blind: Es geht Hals über Kopf, He scholl nig ligt dull waren, wird von Einem gesagt, der nichts mit Mühe und Nachdenken treibt, sondern gern von Einem aufs Andere verfällt. Dat is heel dull! Wie schön ist das! Et kann nig dull noog weren: hört man oft holfsteinische Landleute sagen, wenn sie etwas recht schön gemacht haben wollen. Dat's dull noog: Schön genug, mehr als ich erwartete. Man kann't so dull nig denken, as't kamen kann. Es läßt sich so schön nicht denken, wie es kommen kann. Ik bün dull up Di: Ich bin böse auf Dich. In'n Düllen, un 'n Düllen, uut Düllenst: In ernstlich bösem Sinn, im Gegenfaz von: Uut Malligheet: Aus Scherz. So düll as Mustert: Bitterböse. Nu schall't doch düller worden: Nun wird's doch gar zu arg, kaum kann's schlimmer werden! Wat to dull is, dat is to dull, vivat! nu is de Pott schmebendig vull, meine Lammsgeduld will nig meer halten, nu is et mi ook janz eenjaal, werd ik geköppelt edder gespalten! (Aus einer Travestie von Schiller's Maria Stuart, Zwiegespräch zwischen Maria und Elisabeth; von einem Kriegskameraden 1815 zu Rennes, in der Bretagne, in die Feder dictirt.) Nut den kann teen Rinsch dull edder kloof war'n: Er ist ganz oder gar nicht zu verstehen. Dull un vull, sagt man von dem, der sich im Essen und Trinken überladen hat; it. der sich total betrunken, bezw. — beoffen hat! De is dull mit Lopen: Der läuft als wenn er die Weile bezahlt bekäme. Neben diesen, im größten Theil des Sprachgebiets vorkommenden Redensarten hört man folgende: He ward dull denken, dat ik nig kam: Er wird sich wundern, daß ich nicht komme. Dull denken: Sich wunderliche Gedanken machen. He meent et so dull nig: Er meint es so böse nicht. He kennt mi nog nig, wenn ik dull bün: Er hat mich noch nicht böse gesehen. Ein Wigbold figt hinzu: Ik bün

benn so dull, as en — Lamm! De Geleersamkeet shall en nig dull maaken: In den Wissenschaften hat er's nicht weit gebracht. Den Dullen krigen: Wütend werden, anfangen, sich rasend zu geben. He stellt sik an, as wenn he van de dullen Söge (Sau) freten hett: Er stellt sich rasend an; er schäumt vor Wuth. Vor dull un vor blind lopen: Unbedachtsam in den Tag hinein leben. it. Wie unsinnig laufen. it. Oft umsonst laufen, wie ein Narr; umsonst — antichambriren! Dat were jo woll dull: Das wäre doch wunderbar! Dull weren: Höse werden bis zum Zorn. it. Vom Holze heißt dull so viel, als anfaulend, morsch; cfr. Rumsch. Et kann 'n dull Ding doon, oder wesen: Es kann dahin kommen, so arg werden. Gott. u. Angeli. Vol. Engl. Dull.

Dullboden. f. Der Tanzboden in den Dorfschänken für Knechte und Mägde. (Ein und wieder in Grubenhagen, eine treffende Bezeichnung in den Augen Desjenigen, der in dem tollen Treiben des Tanzbodens den Urquell erkennt des Untergangs, leiblichen wie seelischen, so mancher Jungfrau, so manchen jungen Mannes.)

Dullbrägen, —bregen. f. Ein am Gehirn Leidender, ein Wahnsinniger. it. Ein wilder, toller, unbändiger, ausschweifender, jachzorniger Mensch: Tollkopf.

Dullbissen, Dullbissaat. f. Das Bissenkraut; dessen Samen. cfr. Dullkraud.

Dullbösen. v. Überreden, überlisten, einschüchtern, irre machen. (Grasschaft Mart.)

Dullböven. v. Tollbeissen, sagt man in der Grasschaft Mart, wenn eine Garbe Getreide nicht völlig, sondern nur soviel, als zur Rothdurst erforderlich ist, ausgebrochen wird.

Dullhund. f. Eine faulstehende in dem Volksspiele Brusen; j. dieses Wort S. 232. It soll ool ümmer de Dullhund sin: Ich soll an Allem Schuld sein; it. ich soll auch immer das Gegentheil verfechten.

Dullen, Dullsticken. f. Die Dullstöcke an einem Ruder-Boote; s. Dollen S. 339.

Dullen, dulleren, dällen. v. Wunderliche Streiche spielen; tolln, wild sein, sich wild herumtummeln, rasen, von Kindern gesagt. it. Faulen, fauligwerden. (Ravensberg.)

Dullen. adv. Allenfalls, etwa, ungefähr. Et soll wol dullen veere sin: Es mag wol ungefähr vier Uhr sein.

Dullendög. f. Das Bissenkraut. cfr. Dullkraud.

Dullen hewwen, den: Übel gelaunt sein. Wat s'woll ören Dullen hett: Ob sie wohl sehr aufgebracht ist? So dull is dat nig: Es hat nichts auf sich. He hett dat dulle Schur: Er hat seine übelgelaunte Stunde. Den Dullen krigen: In heftigen Zorn gerathen. (Altmark.) cfr. Dullerjaan, Dullworm S. 378.

Dullerd, Dullert, Dollard. f. Eine thalähnliche Mulde, eine Senkung, Vertiefung; ein großes weites Loch im Boden, eine Untiefe, ein Sumpf. it. Name des an der Ems-Mündung durch Sturmfluthen und Deichbrüche im 13. und 14. Jahrhundert allmählig entstandenen Meerbusens Dollart.

Dullerree, —rije. f. Ein wunderliches, närrisches Unternehmen.

Berg haus, Wörterbuch.

Dullerjaan. f. Die tolle Laune; ein Anfall von Wuth oder Zorn. Den Dullerjaan krigen: Sich heftig erlöfen, einen Anfall von Raserei bekommen. it. Eigentlich: Ein toller Johann, womit ein toller, thörichter Mensch, ein Tollkopf, bei Krabben und Erwachlenen bezeichnet wird.

Dulleern u. **Dullerhaar** wär'u. v. Leicht in Zorn gerathen. (Altmark.)

Dull, Dullheed. f. Der Unsinn, Wahnwitz; ein übermäßiger Zorn.

Dullhaus, —kiste. f. Das Irren-, das Tollhaus. It moot hier sitten, as in de Dullkiste: Ich darf das Zimmer nicht verlassen, sagt der von einer Krankheit Genesene, der sich aber auf den Rath des Arztes noch nicht der freien Luft auszuweichen magt. Un denkst, dat geit ni an, dat föhrt na't Dullhuus, Du mußt der gegen an, Du mußt Di weehren, Du mußt wat snaken mit din Kamerad: Und denkst, das geht nicht an, das föhrt ins Irrenhaus, dagegen mußt Du an, aufpassen mußt Du Dich und unterhalten Dich mit Deinesgleichen. (Sl. Groth, Luidborn. S. 375.)

Dullig, düllig. adv. Geduldig.

Dullig, Dülligheed. f. Der Zorn, besonders Jähzorn, die Wuth.

Dulljung — mit em speken: Übel mit ihm umgehen.

Dullen. v. Etwas heimlich thun. Dörduullen: In heimlicher Weise Ränke schmieden. Dullen en dufften ist eine Verstärkung dieses Treibens.

Duller. f. Ein heimtückischer Mensch und Ränkeschmidt.

Dullbönd. adj. Tollkühn; boshaft, streitsüchtig.

Dull, Düllkopp. f. Ein Starrkopf, ein eigensinniger, jachzorniger, unbändiger Mensch voll Launen; ein Hitzkopf, der leicht in Zorn geräth.

Dull, —düllkoppig, —köppisch, —köppt. adv. Starrköpfig, auf eine böartige Weise eigensinnig, jachzornig.

Dull, Düllkraud, —wurtel. f. Unter diesem Namen versteht man verschiedene Pflanzen, deren Wurzeln, Blätter und Samen narkotisch-betäubende und giftige Eigenschaften besitzen; Hyoscyamus niger L., das gemeine Bilsenkraut, auch Gift-, Sühneriod-, Schlafkraut und Teufelsauge genannt, officinell bei krampfartigen und schmerzhaften Krankheiten. it. Copium maculatum L., Coriandrum maculatum Rth., der gefleckte Schierling, Erdschierling, wilde Pellerstie, Tollherbel, Wüthherich, die einzige Art der zur Familie der Umbellaten gehörigen Pflanzengattung, während das Bilsenkraut eine Gattung der Solanaceen ist. it. Atropa belladonna L. Die gemeine Tollkirsche, auch Tollkraut, Teufelskirsche, Wolfswuth, die gefährlichste der inländischen Giftpflanzen, deren kirschenähnliche Beeren durch ihr lockendes Ansehen oft schon Unersahrenen Gesundheit und das Leben gekostet haben; als spezifisches Heilmittel nach dem Biß eines tollen Thiers empfohlen und im Kurdrauschweigschen lange als Arcanum gebraucht.

Dull, Düllmannsarbeed. f. Eine schwierige, schwer auszuführende Arbeit, die eingehende Untersuchungen erfordert.

Dull., **Düllmannswarf.** f. Thörichte Streiche; tolles Treiben; die Handlung eines Verrückten.
Dull., **Düllwurm.** f. Eine Flechse, Sehne, unter der Zunge der Hunde, durch deren Ausschneiden der Ausbruch der Hundswuth verhütet werden soll, was sehr zweifelhaft ist. Den Düllwurm krigen: In heftigen Zorn gerathen.

Dulß. f. Eine Beile. (Ravensberg.)

Dult. f. Dulken, pl. Der Kram, das Zeug, der Plunder, Fezen. it. Hausen, Masse, Menge. Allerlee Dulken: Allerlei Krams, Zeugs. Pakk bin Dult man in: Jede deinen Kram nur ein. De olle Dulken smitt man in't Für, de sünd doch nig meer to bruten: Den Plunder wirf nur ins Feuer, der ist doch nicht mehr zu gebrauchen. (Doornklaat S. 257.)

Dult. f. So nannte man bis auf die neuere Zeit, und nennt so theilweise noch heute, die Handelsmessen und großen Jahrmärkte, welche in verschiedenen Städten Niedersachsens abgehalten werden; wie die Braunschweiger Lichtmesse, 4. Febr., die Laurentiusmesse daselbst, 12. Aug.; den Güstrower Umschlag, 5.—19. Febr.; den Kieler Umschlag, 6. Januar; die Lüneburger Ostern- und Michäelismesse, 11. März, 15. Sept.; den Klosterver Pfingstmarkt, 20. Mai bis 1. Juni; den Wismarschen Pfingstmarkt, 12.—18. Mai; den Stralsunder Umschlag. Die Dult war von jeher eine Handelsmesse, bei der von anders gewandeten Händlern, als die gewöhnlichen Verkäufer gekleibet waren, ein sehr ergiebiges Geschäft mit dem Indult, dem Ablass, getrieben wurde, den das große römische Handelshaus des Mittelalters im „Detail“ verkaufte. Feiste, wohlgenährte Mönche gertheilten das unerlöblich im Lateran angehäufte Kapital göttlichen Erbarmens und päpstlicher Christenliebe in kleine Münze, für die sie sich von jedem Einzelnen ebenfalls nur kleine Münze wieder entrichten ließen, als Beweis, daß die Gläubigen nicht gewillet seien, umsonst Vergeltung der Sünden zu beanspruchen, sondern dem Himmel und seinem irdischen Thürhüter auch einen Opferbank dafür darzubringen. Die Verkäufer übten Nachsicht, Vergessen mit den Schwächen der Menschheit, und das Wort blieb durch die Jahrhunderte, vermuthlich auch die Schwächen der Menschheit. Aber das Unkraut, das klein beginnend um das gute Ackerfeld aufgewuchert, mehrte sich, eben jenen Schwächen entsprossend, auch in Sonne und Regen der Jahrhunderte und aus dem Handel der göttlichen Indulgenz, der sich im Anfang höchstens noch auf geweihte Rosenkränze, Heiligenbilder, Reliquien, Wachsglieder, und dergleichen Kinderleien mehr, mit erstreckte, wuchs das ständige Verlangen nach Aus- und Ein-tausch weltlich vergänglichlicher Dabseligkeiten heraus, wie sich von Alters her stets neben dem Klosterborn, der den Quell ewigen Wassers sprudelte, ein Dach angesiedelt hat, um unter seinem Schutz und Schatten den irdischen Durst zu löschen. Und wie das Unkraut, einmal aufsprießend, uppiger überhand nimmt, bis es das Korn völlig erdrückt, so ist heute die Münchner Dult nichts mehr, als ein Löschmittel für jenen irdischen Durst, den

wirklichen wie den figürlichen, nach weltlichen Gütern, Schaulust und wildem Vergnügen.“ (W. Jensen, im Roman Bartenia. Deutsche Roman-Zeitung, 1876 Nr. 41, S. 342.)

Dulken. f. pl. Verschreibungen. Dlle Dulken: Alte Dokumente.

Dulteree, —rij. f. Ein Plunderwert, —wesen, eine unordentliche Anhäufung von allerlei Plunder.

Dulterig, **dulterg.** adj. adv. Zerlumpt, unordentlich, wirr und wüß.

Dum. f. Der Daumen. cfr. Duum.

Dum, **dumm.** adj. adv. Dumm, einfältig. Fat was man dum: Das war nur einfältig. He is so dumm as en Bund Stro, oder Strüle: Er ist außerordentlich dumm. Et is nog en dumm Dink: Es ist noch ein Kind. Sit dumm stellen: Auf unverschämte Art thun, als wenn man nichts wisse, unter dem Schein der Einfalt verborgen. He is nig so dumm, as he utsütt: Er ist nicht so dumm, als er aussieht. Man pflegt diese Redensart auch umzukehren: He sütt nig so dumm ut, as he is. Und wirklich, die meisten Dummhen sehen aus, ober wissen sich, gleich Dummlingen auf der Schaubühne, zu Zeiten klüger zu stellen und zu gebärden, als sie sind. Dumm steit nig um: Hans kommt durch seine Dummheit vorwärts; it. Das Glück ist des Dummhen Vormund! Nig dumm heißt oft gut, nicht schlecht. Dat smekkt nig dumm, sütt nig dumm ut: Das schmekt gut, sieht nicht schlecht aus. Gewisse Plattendrucker wickeln zuweilen so: Ik bin nig so dumm as de Herr! und nach einer Pause: wol meent: Ich bin nicht so dumm, als der Herr! — wol meent. Wu de Menß men so dumm sin kann, dachte usse junge Wiedefrou, doa geht et mi as den ollen Raob Termühlen, well sine Brille sochte, un se telest up sine eegene Nase funn: Wie der Mensch nur so dumm sein kann, dachte unsere junge Wittve, da geht es mir wie dem alten Rath Zurmühlen, welcher seine Brille überall suchte, und sie zuletzt auf der eigenen Nase fand. (Giese, Frans Essig, S. 4.) Declination des Wortes. Nom. Masc. Dumme (en). Fem. Dumme. Neutr. Dummet, dum. Dat. Dummen; dumme (n); dummen. Acc. Dummen; dumme; dummet, dum. Plur. Dumme, dummen, dumme. Soänd. D o m. Angelt. u. Engl. Dumb.

Dumm-Nsmus. f. Vor länger als 100 Jahren ging in Hamburg auf den Straßen ein schwachsinniger Mensch, Ramens Nsmus, umher, der allen Leiden im leyten Paare zu folgen und aus alten Zeitungen neue Nachrichten zu lesen pflegte. Seitdem nennt man daselbst einen dummen und aberwitzigen Menschen Dumm Nsmus! Der „Wandbeder Bote“ hat auch wol von jener Straßen-Persönlichkeit scherzweise seinen Namen entlehnt: Asmus omnia sua secum portans. Hamb. und Wandsb. 1775. 2. Zhle.

Dumba, —bard, —bort. f. Ein Einfaltspinsel, mit welchem Worte der Bart nichts zu thun hat. Unter anderen Spotnamen auf dumme, alberne, einfältige Leute hört man oft: **Dummcläs**: Dummer Nicolaus, als Schimpfwort.

Dummbrieff. adj. adv. Dummbreiff. cfr. Drieff. it. Unhöflich, unverschämte.

Dummbüßeln. v. Übertrieben scheü, oder stüpig, gleichsam Jemanden zum dummen Teufel machen; verblüffen.

Dummel. f. Ein Zustand der Betäubung, der Schlaftrunkenheit, des Taumelns, Wirrseins. Holl. *Dommel*. cfr. Dummereee.

Dummelig. adj. adv. Betäubt, verwirrt

Dummeln. v. Tummeln, in einen betäubten, wirren Zustand gerathen zc. Holl. *Dummelen*. cfr. Dummern.

Dummsnaft. f. Dummes Gewäsch. Dummsnaft gelt nig, oder: Gelt oot: Gilt nicht, oder gilt auch, je nachdem es fällt.

Dummerhaftig. adj. adv. Einfältig, albern, der seiner Geistes- und Gemüthskräfte nicht völlig mächtig ist. De oole Mann ward al dummerhaftig: Der alte Mann wird schon stumpf, kann sich nicht mehr auf Alles besinnen. Ni is so dummerhaftig to Mode: Mir ist der Kopf wüste.

Dummerjaan. f. Wie oben Dummclas. Ein Dummkopf, ein gewöhnliches Schimpfwort, auch im Hochdeutschen. Als im Winter 1816/17 Ludwig Jahn, den man den Turnvater nennt, in Berlin vor einem gemischten Publikum Vorlesungen über deutsche Geschichte und deren jüngste Vergangenheit hielt, nahm es sich derselbe heraus, auch die ruhmvolle militärische Laufbahn des Feldmarschalls, Grafen Friedrich Adolf v. Kalkreuth, Gouverneur von Berlin, in seiner rohen Weise einer ungerechtfertigten Kritik zu unterwerfen. Der Feldmarschall, dem dies hinterbracht worden war, äußerte darauf bei Tafel: „Künftighin braucht man nicht mehr Dummerjaan zu sagen, sondern kurzweg Jahn.“ (Mittheilung eines Ohrenzeugen, eines Offiziers, der sehr häufig ein Gast an des Gouverneurs Tafel war.)

Dummereee, —rije. f. Der Zustand, in welchem man sich nicht besinnen kann. cfr. Dummel.

Dummern, verdummern. v. Dumm werden. Dat Oiber dumert: Im Alter nehmen die Kräfte der Seele ab. Ganz verdummert wesen: Sich gar nicht besinnen können.

Dummheit, Dummiageeb. f. Die Dummheit, die Einfalt. Dat Ji in Zue Dummheit nids segget, flüsterde Essink de Andern to, et lönn Tuchtus derup staohn: Daß Ihr in Eurer Dummheit nichts sagt, flüsterete E. den Andern zu, es lönnte Tuchtus drauf sehen. (Giese, Fr. Essink. S. 205.) Unner hunnert maken Rügen un Rägentic up desen Gong de spaßigsten Dummheiten: Unter 100 machen 99 auf diesem Gang die drolligsten Dummheiten. (Fr. Keiter, IV, 22.) De Rürdusel bringt alltiid Undäg un Dummheit baven up, hörte der Herausgeber einen Großbauer von altem Schroot und Korn aus dem Pirziger Weizacker urtheilen.

Dummjung. f. Dummer Zunge, auf Hochschulen ärgstes Schimpfwort, welches sich Studierende zurufen können und eine „Verbalinjurie“ in sich schließt, die in wilder Rauflust nur mit dem „Schläger“ gesühnt werden darf, ein brutales Beginnen der Laufbahn künftiger Volkslehrer auf der Kanzel und dem Rathgeber,

für künftige Themis-Jünger, die für Recht und Wahrheit zu kämpfen berufen sind, ein müßes, unmürdiges Treiben auf unseren Hochschulen, gegen das die Gesetzgebung mit äußerster Strenge einzuschreiten alle Ursache hat, um wahrhaft sittlich gebildete Volksschichten zu erziehen, die dem gemeinen, rohen, messerbewaffneten Pöbel mit gutem Beispiele voranzugehen haben, bei dem dann auch Schimpfwörter wie **Dummkopp**, **Dummklopp** u. **Dummsnaute** (Schnauze), die aus dem Munde des Pöbels nur zu oft erschallen, allmählig verklingen werden.

Dummjungsfaat. f. *Pulvis pedicularis*.

Dummilig. adj. adv. Taumelnd vor Schläfrigkeit.

Dump. f. Ein lockerer, staubiger Boden. Nur in der Bauernregel: Den Haawern (Laser) in'n Sump, un de Gaste (Gerste) in'n Dump. (Grubenhagen) cfr. Mülm. it. Ein Druck, Stoß (Nistriesland).

Dump. adj. adv. Dumpf. cfr. Dumpig.

Dumpeln. v. Auf dem Wasser in Gefahr schweben, sei es zu Schiffe, oder im Schwimmen, von Wind und Wellen hin- und hergeworfen werden. Alltiid up dem Water herum dumpeln: Beständig auf dem Wasser liegen, wie die Fischer ihres Gewerbes wegen es thun müssen. it. Tauchen; u n d e r d u m p e l n : Untertauchen. Holländ. *Dompelen*: Untertauchen. cfr. Dämpfen, dümpeln.

Dumpen. f. Der kurze Athem, die Kurzatmigkeit, das Asthma.

Dumpen. v. Stößen, ersticken. it. Drücken, stoßen, eintauchen, sinken machen, versenken. Von diesem v. ist Dumpeln das Frequentativ. Holl. *Dampen*.

Dumpig, dump, adj. **dumpe.** adv. Dumpf, dumpf, feucht, schattig, Stellen, wo Alles schimmelt. De Keller, de Kamer is dump: Keller und Kammer sind voll dumpfger, unreiner Luft. Dat rüüft dumpig: Es riecht, als wenn es an einem feuchten Ort gelegen hat. cfr. Dünstig.

Dumpfig, dümpfig. adj. Heißt eben dasselbe, und ist noch gebräuchlicher, als das vorhergehende Wort.

Dun. adj. adv. Eng zc. cfr. Duun.

Dunen. v. Sich in die Höhe heben, aufschwellen. Et dunet sit: Es ist nicht glatt genähet, geknüpft, geschnürt. Sit uutdunen: Sich ausdehnen. it. Durch dieses Ausdehnen namentlich des Wassers bei dessen Verdampfung: dicht werden, verdichten, z. B.: ein Brei beim Kochen, wo dann dünen gebräuchlicher ist; f. dieses Wort.

Dunen. f. pl. Die Schaumfiebern bei den Wasservögeln, die weichen, mollenen Federn, welche dicht an der Haut liegen, und den Leib der Vögel unmittelbar bedecken. Edder: Dunen: Der Flaum der Eiderente oder Eidergans, *Anas mollissima L.*, *Somataria mollissima Leach*, sowie der Königsgente, *A spectabilis L.*, *S. spectabilis Leach*, beide Arten, aus der Ordnung der Schwimmvögel und der Familie der Entenvögel, im hohen Norden lebend. cfr. Eiderdunen, Eidergans. Sprichwort: Dunen sünd beter als Feddern: Daß Beste hat immer den Vorzug. Dän. u. Norweg. *Duun*. Schwed. *Dun*. Engl. *Dawn*.

Dunenbebb. —füßen. f. Bettstücke, welche mit solchen Federn gestopft sind.

Dungdang. f. Ein müßiger, träger Mensch, der in seinem schwebenden Gang stets von einer Seite zur andern schwanzt, wie ein Trunkener. Engl. Dingdong: Der Schall der von dem hin und her sich bewegenden Glodenhügel entsteht.

Dungeln. v. Schwebend herabhängen. De Arm bungeld em bi'n Lieve daal, sagt man von einem gebrochenen oder in der Schulter verrenkten Arme. Awer de Straten dungeln: Nachlässig auf der Straße gehen, oder schwanzen. Engl. Dongle.

Dunk. Dünk. f. Die Meinung, der Begriff. Ge hebb' so 'n groten Dünk van sik: Er bildet sich außerordentlich viel ein, meint ein großer Mann zu sein. Holl. Dunt.

Dunk. f. Der Dung, der Mist. De Akker hett keenen Dunk kregen: Er ist nicht gedüngt, nicht bemistet. it. In der Altmark: Der aufgelockerte Berg, der in Cylinderrform lose zusammengewickelt wird. Ge liikt as 'n Muus uut'n Dunk heed: Er macht ein sehr freundliches Gesicht.

Dunkel, Dunter. f. Das Dunkel, die Finsterniß, die Dämmerung. Nu liggt dat Dörp in Dunkeln Un Keovel hangt dervör, Man hört man eben munteln, Als keem't vun Minschen her: Nun liegt das Dorf in Dunkeln Und Rebel hangt davor, Man hört's nur eben munteln, Als läm's von Menschen her. (Al. Groth, Duidborn. S. 389.) In'n Dunkeln is good munteln: d. h. im Geheimen plaudern, wie Liebende es gern thun. Lüksten 't Daglicht un 't Dunker: Zwischen dem Tageslicht und der Dämmerung.

Dunkel, dunker. f. adj. adv. Dunkel, finster, schwarz, trübe. 't word dunkel: Es wird dunkel — gegen Abend. De Lucht word dunker: Der Himmel bezieht sich, wird wolfig, bedeckt, neblig. Ge maakt 'n dunker Gesicht: Er macht ein finstres, mürrisches Gesicht. Dunkt spricht der Wangeroger. Dat bliffd mi djunk: Es bleibt mir dunkel, räthselhaft, unverständlich. Comp. Dunkelser: Dunkler. Holländ. Donker. Dän. und Schwed. Dunkel.

Dunkelguud. f. Ein Mensch, der sich selbst für klug und weise hält, ein düntelhafter, eingebildeter Narr.

Dunken. v. Dünken, scheinen, vorkommen. Dat duchte mek de Moie nich to belaanen: Das scheint mir die Mühe nicht werth. Ducht mek: Dünkt mich, als eingeschalteter Saß. cfr. Dünken.

Dunkerachtig, —aftig. adj. adv. Etwas dunkel. 't word al dunkerachtig: Es fängt schon an zu dunkeln. Dunkerachtig Lüüg: Dunkeltes, dunkelfarbiges Zeug.

Dunkerheed. f. Die Dunkelheit.

Dunkermaan. f. Das fehlende Mondlicht, im Gegensatz von hellmaan; Hellmond, Mondschein.

Dunkern. f. Das Dunkel, die Dämmerung, die Finsterniß. Ge kwam eerst in Dunkern weer to huus: Er kam erst im Dunkeln wieder nach Hause. cfr. Dunkel 1.

Dunkern. v. Dunkel. 't dunkerd al: Es dunkelt schon. 't fangd an to dunkern: Es fängt an dunkel zu werden.

Dunkermitt. adj. adv. Schmutzigweiß.

Dunkreise. f. Eine Dungereise, ist in der Soester

Börbe, Graffschaft Mark, eine Zeit von 5 Jahren, indem der Aker, bei seiner natürlichen Tragfähigkeit und Fruchtbarkeit, nur alle 5 Jahre gedüngt zu werden braucht, und die Bauern zuweilen ihr Land auf eine Dungereise oder 5 Jahre an ihren Nachbar verpachten.

Dunn. adj. adv. Dünn. Agter na loopt dunn Beer: Das Letzte von einer Sache ist nicht immer das Beste. it. Schlecht, gering. So dat de Brundschop is ganz dünne twiischen uns, dat weet ik wol, Unde noch krankter werden schall. (Reineke de Vos. B. I, Kap. 35.) cfr. Dünn.

Dunn. adv. Dann; Damals, da, Dünn dient in der Erzählung sehr häufig als Übergang und Fortsetzung der Erzählung, meistens mit dem vorausgehenden un. Statt dunn gebraucht man auch eben so oft da, do. Fast jeder Saß in der Erzählung beginnt mit: dunn da, do, oder un dunn.

Dunneersed. adj. Ist Der: oder Diejenige, welche ein schmales Ahterlasteel hat. Dieselbe Bedeutung als das adj. slapeersed. Von einem Frauenzimmer sagt man: De Rokke hanget eer so dunn: oder slapeersed um to, wenn es dünne oder wenige Röde angezogen hat.

Dunnemaal, dunnumaalg. adv. Damals, damals.

Dunner. adj. adv. Ausgedehnt, aufgetrieben, geschwollen.

Dunner. f. Der Donner. cfr. dieses Wort S. 340. Führt seinen Namen von Donar, dem Gott des Luftkreises, des Wetters und der Geister, der aus der Umarmung des obersten Gottes der Deutschen, des Wotan, und der Göttin der Erde, Nirdu (Kerthus) entsprossen ist. In seiner Person vereinigen sich also die Kräfte des Himmels und der Erde. Er ist also der Herr der ganzen Erde, zugleich auch der Schützer der Ehe, des Ackerbaus und der Viehzucht. Die goldhaarige Sippia, die Göttin des Getreidefeldes, nannte er seine Gemalin. Unsere Altvordern sahen in dem Gemitter mit Schrecken und Segnungen die Gegenwart eines Gottes, und dieser Gott war eben der Donar. De Dunner murr noch sachden in de Fern: Der Donner murr noch leise in der Ferne. (Al. Groth, Duidborn. S. 337.) it. ist Dunner, Donner, beim gemeinen Mann ein Fluch- und Scheltwort. Man hört: Dunner un Hag'! Do soll jo de Dunner inslaan: Dunner haaln! Ausruf der Verwunderung. Dunner Wä'er, de lögt mi noch vörbi: Donnerwetter, der übertrifft mich noch im Ausschneiden und Lügen! Dünner spricht man in Ostfriesland, auch alle Wörter, die mit Donner zusammengeßt sind.

Dunnerbö, —böje. f. Eine Gewitterbö, ein Gewitterhauer.

Dunnerbüsse. f. Eine Donnerbüchse, ein Böller.

Dunnern. f. Das Donnern. De Junge hör em half, un half dat Dunnern — in Angst: Der Knabe hörte halb auf ihn, halb auf das Donnern — in Angst. (Al. Groth, Duidborn. S. 329.)

Dunnern. v. Donnern. Men lüt erst, wenn et bunnert: Man thut Etwas, was man schon süßer hätte thun können, erst dann,

wenn die Gefahr droht, oder die Zeit gekommen ist, wo man seiner bedarf. *Holl. Donneren. Angelf. Thunerian. Engl. To thundor.*

Donnerstag. cfr. S. 340. Der fünfte Tag in der Woche führt seinen Namen vom Donar, dem volkstümlichsten Gott der alten Deutschen. Die ursprünglichen Namen für denselben lauten verschiedentlich: *Donresdag, Donaresdag, Donnerdag, Dönderdag.* Im germanischen Norden aber nannte man den Gott Donar: *Thor*, und danach den ihm geweihten Tag: *Tornsdei, Tongersdey, Thunoresdag, Thursdag, Thorsdagr, Thorsdag,* wovon *Thursdag* noch heute im Englischen vollständig erhalten ist. Das Christenthum ließ den Namen ruhig bestehen und ebenso die alten Gebräuche, die mit dem Donnerstage verknüpft waren, wenn ihnen auch ein Gepräge der neuen Lehre verliehen ward. So übertrug sie jene Gebräuche in gemilderter Form auf die beiden hohen Festdonnerstage der Kirche, den grünen Donnerstag und den Himmelfahrtstag, theils auch auf das Osterfest, wie z. B. die Freudenfeier. Aber auch der nicht durch ein Kirchengest ausgesetzene Donnerstag spielt noch immer in Sitte und Brauch eine große Rolle. Sobald die den Menschen und Göttern feindlichen Riesen, in denen die Mythologie der alten Deutschen die schädlichen Naturkräfte personificirt, sich aus ihren Höhlen und Schlupfwinkeln hinausbegeben, da spannt Donar eilig seine beiden stattlich gehörnten Ziegenböcke, Zahnknirscher und Zahnknirser, vor seinen Donnerwagen, legt eine schwarze Wetterwolke als Gürtel um die starken Lenden, zieht die Eisenhandschuhe an und ergreift seinen Hammer. So ausgerüstet zieht er gegen die Riesen. Mit zorniger Kraft schüttelt er seinen rothen Bart; Feller flammt hellleuchtend aus seinen Augen und ein Unwetter mit zudenden Blitzen und krachendem Donner bricht los. Rasch, wie der Blitz selbst, durchheilt er die Luft und streckt mit wuchtigen Schlägen seines Hammers die Riesen, die feindlichen Mächte, nieder, die sich nicht zeitig genug vor seiner Alles zermalmenden Kraft gerettet haben. Donar war aber auch der Schutzherr des Volks der Kleinen, der Zwerge, worauf mancherlei Sitten, die ihren Ursprung aus der vorchristlichen Urzeit herleiten, zurückzuführen sind. In Berlin und den Brandenburgischen Marken überhaupt, heißt es: Am Donnerstag müssen Erbsen gegessen werden. Weshalb? Weil Erbsen das Lieblingsgericht der Zwerge sind, und Donar gar manches Mal mit ihnen in die Schotenfelder zum Raschen ging. Den Zwerge und ihrem Schutzherrn opferte man eine schwarze Henne und nahm dazu besonders Hennen, die am Donnerstag dem Ei entschlüpft waren; daher stammt das Wort: Hähne aus einem Donnerstag-Ei gehören dem Teufel. Dieser trat nämlich häufig da an die Stelle Donars, wo sein Cultus durch die Heidenbefehrer mit Gewalt unterdrückt und sein Name verflucht wurde. Auf Usedom und Wolin, Pomern, darf man sich am Donnerstage nicht kämmen, damit den Zwerge das Ungeziefer nicht in die Schlüssel falle. In Holstein hat man einen der Zwerge nach ihrem Herrn und

Meister benannt, denn es heißt daselbst ein gewisser Zwerg Hans Donnerstag, während ebendasselbst der Donnerstag noch zum Fluchen dient, indem man sagt: *Haal di de Donnerstag.* In vielen Gegenden darf am Donnerstag: Abend nicht gesponnen, gedroschen und Holz gekleint werden, wie denn die alte Gewohnheit, den Donnerstag durch Aussetzung der Arbeit zu heiligen, in der Erinnerung noch häufig fortlebt. Die Kirmessen feiert man am Sonntag und Montag, arbeitet den Dinstag und Mittwoch, und am Donnerstag ist noch ein Mal ein Festtag, womit die Kirmes beschlossen ist. Wie oben gesagt, war Donar auch der Beschützer des Land- und Ackerbaues, er verlangt aber, daß am Donnerstag kein Dung aufs Feld gefahren und ausgebreitet werde. (Altmark.) Wer hiergegen selt, wer am Donnerstag Abend drückt, Holz haut oder dergleichen verrichtet, der wird vom Donar, dem Donner, erschlagen. Eigentümlich scheint es auf den ersten Blick, daß man in der Mark Brandenburg, wie in der Landschaft Dravän (S. 357), den Donnerstag für besonders unheilvoll als Hochzeitstag ansieht, wogegen er in Holstein und Hessen hierzu als sehr glücklich gilt. Dies ist aber ebenso zu erklären, wie das Vertauschen Donars mit dem Teufel. Allen Rätherinnen und Flickschneidern ist zu rathen, am Himmelfahrtstage die Nadel ruhen zu lassen, denn, sagt man in den nördlichen Randgegenden des Harzes: In das Haus, wo an diesem Donnerstage genäht oder gestickt, oder sonst gearbeitet wird, schlägt der Blitz. Die Laboranten aber wissen, daß Kräuter, auf Himmelfahrt gesucht und gepflückt, besondere Heilkräfte besitzen, und als Mittel gegen alle Krankheiten dienen. Ein Fest, dessen Bezug auf den Donar unverkennbar, wird in Fienstedt und anderen Dörfern des Mansfelder Gebirgskreises, mit dem Oberdeutschen Sprachgebiet gränzend, am Himmelfahrtstage gefeiert. Bei denselben wird eine Tonne Bier getrunken und dann in der Nacht neben der Kirche aufgeschlagenen Himmelfahrtshüne getanzt. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts fand vor dem-Tanze außerdem eine Versammlung am Brunnen des Dorfs statt, woselbst die Geschichte des Festes vorgetragen und sieben Eimer Bier vertilgt wurden. Der Vorsteher der Gemeinde gemahnte sodann seine Dorfgewissen, die Feier des Festes nicht untergehen zu lassen, denn wenn dies geschähe, dann müßte man der Gutsherrschaft den Zehnten, ein schwarzes Rind mit weißen Füßen, einen Ziegenbock mit goldenen Hörnern und ein vierpänniges Fuder Semmeln liefern. Diese Gegenstände weisen aufs Deutlichste auf Donar hin: Das Rind auf den Beschützer der Viehzucht, die Semmeln auf den Segenspender des Ackerbaus, den Wagen aber zogen die beiden Ziegenböcke Zahnknirscher und Zahnknirser. (H. Salchow, Gartenlaube. 1878. Nr. 36. S. 590, 591.) In der Altmark hat man noch die Sprichwörter: Wenn de Woch is wunnerlich, is Dunnersdag assunnerlich. Rao Dunersdag kümmt de Fridag: Auf Zanf und Streit folgt Versöhnung. (Danneil. S. 259.)

Dunnernetel. f. Die große Kessel, *Urtica dioica L.*, eine der vier in der deutschen Flora vorkommenden Arten der Pflanzengattung *Urtica*, Kessel, aus der Familie der Urticeen. Die Pflanze schützt nach dem Volksglauben vieler Gegenden gegen die nachtheiligen Folgen des Donnernetters. Wer hier im Eimer gähren lassen will, legt bei herannahendem Gewitter eine Stange der oft Mannshöhe erreichenden Kessel neben den Eimer. Wenn der Landmann den Kessel in die Höhe bringt, so belegt er die Flachsbündel zuerst mit 3—4 Stangen der Kessel, dann erst kommt das Strauchwerk und die belastenden Steine; geschieht dies nicht, so macht das Gewitter den Bast mürbe. (Altmark. Danneil. S. 43.)

Dunnerflag. f. Ein Blitz-, Donner-, Gewitterschlag.

Dunnerwäder, —wä'er, —wedder, —we'er. f. Das Gewitter. **Dunnerweddschen!** Donnerwetter! (Kellenburgischer Ausruf des Erstaunens, der Verwunderung.) **Dunnerjetten!** Ein Fluch (in der Grafschaft Ravensberg).

Dunnerwulf. f. Eine Gewitterwolke.

Dunninge, Dunninge, Dünne, Dünegge, Dünning. f. Die Schläfe. it. Die Weichen bei Menschen und Thieren. **Dünning** in Nordfriesischer, **Thurning** in Wangeroger Mundart. Dän. **Tinding** Schwed. **Tinning**.

Duns. f. Plur. **Dunsen.** Ein dröhnender Fall, ein dumpfes Dröhnen. Schwed. **Dunsa**.

Dunfen. v. Frequent von Dunen: Aufschwellen. it. Dröhnen, stumpf stampfen, dumpf schallen, erzittern. Dat **duns 'd dö'r't** ganze Huus: Es dröhnt durchs ganze Haus.

Dunfen. adj. Geschwollen, aufgedunsen, ausgebehnt, bid.

Dunst. f. Das Schwellen, Spannen, Strammen. Die Geschwulst.

Dunst. f. Der Dunst, Staub. cfr. **Duust.** Dän. u. Schwed. **Dunst**.

Dunsklipe. f. Spöttische Benennung eines steifen Mannes: Huts, der auch Cylinder genannt wird. it. Des Helms, der Kopfbedeckung der meisten Massengattungen des Deutschen Kriegsheers. (Berlinisch.)

Dunt, Dunte. f. Eins mit Dotte S. 347: Ein Haufen, ein Klumpen, Büschel. cfr. **Dutt**.

Dunterig, dunterg. adj. adv. Klumpig, knotig, durcheinander, wirr. Dat **is so'n dunterg Gaarn, datt man d'r nicks ordentlikes van weewen un breiden kann:** Das ist ein so wirres Garn, daß man nichts Ordentliches davon weben und stricken kann.

Duntjen, döontjen. v. Leise und heimlich sprechen, sub rosa erzählen, munkeln. cfr. **Döonen, Döonerie.** S. 348.

Duntomaal, dunntaumaalen. adv. Damals, dazumal, ehemals, sonst. cfr. **Dunnemaal, daartomaalen** ic. Un taum Annern föll em in, datt dat ok um dese Johrstiid west was un in so 'ne Nacht, as hei vör'n halw Stig Johr von de Preußen ut Prenzlow dissentirt was, un datt hei dunntaumaalen, bet hei sid in't Stemhäger Amt 'rin slagen, in'n Frien legen hadd, un hadd sid mit en Sledurnbusch taubedt: Und zum Andern fiel ihm ein, daß es um diese Jahreszeit gewesen war, und in solch' einer Nacht, als er

vor etwa 20 Jahren von den Preußen aus Prenzlow desertirt war, und daß er auch dazumal, bis er ins Amt Stavenhagen gekommen, im Freien übernachtet und sich mit einem Schlehornbusch zugedeckt habe. (Fr. Reiter. IV, 63.)

Duof. f. Plur. **Düöfe.** Die Beule. (Ravensbergisch.)

Duone. adj. adv. Dicht, fest, sicher. **Hoalt duone:** Halt' fest! (Grafschaft Mark.)

Duormel. f. Der Dufel, Taumel. (Ravensberg.)

Dupen. v. Verderben. De Brügge dupen: Die Brücke so verderben, daß sie zusammenstürzend ins Wasser fällt.

Duggern. v. Feiern, müßig sein. Fast nur in der Verbindung: **Duggern gaan:** Müßig umherkühlendern.

Dupp kommt nur in der Redensart **up un dupp:** Oben und unten, vor.

Duur, Dure, Dür. f. Die Dauer, Dauerhaftigkeit; die Ausdauer, Geduld. Dat **Huus is nig up de Duur** bugt: Das Gebäude wird nicht lange stehen. Dat **Tüg is nig up de Duur:** Das Zeug hält nicht lange. **Ik slog em up de Dure:** Ich versetzte ihm Eins, daß er lange daran denken soll. **Et hett nene Duur:** Es ist nicht von Dauer! **Ik loop mi wat up de Duur:** Ich laufe mir was Dauerhaftes. **He hett keen Dür:** Er hat keine Geduld. cfr. **Duer** S. 374.

Duur. f. Ein Thor, ein Rarr. it. Die Pforte, das Thor einer Stadt, einer Scheune. cfr. **Door.** **Durun,** für Thore oder Pforten, kommt schon im 8. Jahrhundert vor.

Durabel. adj. Das Französische **durable:** Dauerhaft. Altd. **Durachtit,** —astit. Altjass. **Abel =** Tauglich, geschieht, passend.

Duurappel. f. Ein Dauerapfel, der sich den Winter über hält. In der Altmark heißt er auch **Waarappel:** Kaufapfel, weil die aus Böhmen zu Wasser auf der Elbe eingeführten Äpfel diese Eigenschaft besitzen.

Duren, du'eren, düren. v. Dauern, währen; ausdauern, aushalten; it. bleiben an einem Orte; it. nicht leicht abgenutzt werden. Dat **duret lange:** Es währet lange. **Hier kann ik't nig duren:** Hier kann ich's nicht aushalten. **Em duret sin Tüg nig:** Er nutzt seine Kleidung leicht ab; trägt sie bald auf. it. Bedauern und Mitleiden erwecken; it. Mißfallen ausdrücken. **He duret mi:** Ich habe Mitleiden mit ihm. **Dat duret mi:** Es ist mir leid. **De Märens duret eren Ollen:** Die Mädchen erregen ihres Vaters Mißfallen. **Lange könn dat halsbräkende Plaseer (van de Zienbanen) nich mä hr dueren:** Lange könne das halsbrechende Bergnügen (der Eisenbahnen) nicht mehr dauern. (Giese, Fr. Essink. S. 205.)

Durhaftig. adj. adv. Bedauernd. **Ik bin durhaftig mit de Arnot,** sagt eine Holzsteinerin: Mich dauern die Armen, ich habe Mitleiden mit den Bedürftigen.

Duri. f. Ein Scheffel hart Korn, im Amte Hamm und in der Soester Börde (Grafschaft Mark).

Duri duplicis. f. Ein Scheffel doppelten Kornes, nämlich Roggen und Gerste. (Ebenbaselst.)

Durn. f. Der Dorn.

Durnämel. f. Der Dornrain, ein mit Dorn-
gesträuch bewachsener Rain.
Dursam. adj. Bedauernswerth.
Durschriwer. f. Ein Thorschreiber.
Durscht, Dorscht. f. Der Durst. (Berlinsch.)
Durstig. adj. Kühn. (Ostfriesisch.)
Durtig. Der Name Dorothea; auch Durtil
geschrieben.
Durweg. f. Ein Thormeg.
Dus. adj. Das Französische douce, sanft; it.
langsam.
Dus'. adv. Also. Dusdan, dusdanne,
dusdännig: Ein solcher, von der Art.
Duslange: So lange. cfr. Düs. Holl. Dus.
Dusche. f. Ein dummer, geisteschwacher Mensch,
besonders von Frauenzimmern.
Duschtig. adj. Dumm. (Beide Wörter Veroli-
nismen; das sch = franz. j im Worte jour
zu sprechen.)
Dusbeel. f. So nennen im Fürstenthum Ösna-
brück die Bauern ihren privaten Holz- oder
Pflaggenschlag, oder gewisse Flächen Landes,
die manchmal mit Holz bestanden sind,
manchmal auch nicht. Doch werden sie nie
gepflügt und es wächst ein kümmerliches Gras
darauf. Die Flächen dienen zur Hütung.
Das Wort scheint einen Erdboden zu bezeichnen,
der zum Pflügen nicht geschickt ist. (Strodt-
mann. S. 45.)
Dusdig. adj. adv. Schlecht. Dusdig Koorn:
Getreide, worunter viel leere, taube Körner.
Dusdig Holt: Schlechtes, schwammiges
Holz, welches nicht viel Heizkraft gibt.
Dusfopp, — peter. f. Ein Träumler, Witzkopf.
cfr. Duffelopp S. 384.
Dusel. f. Der Taumel; namentlich von dem
Zustande eines Verauschten. He is ümmer
in'n Dusel: Er ist stets betrunken. it. Der
Schwindel, eine Schwachheit im Kopfe. it.
Die Schwindelei in kaufmännischen Geschäften,
die Überschätzung des Speculanten seiner
Kräfte, mit der gemeinhin eine Abweichung
von der Bahn der Rechtshaffenheit verbunden
zu sein pflegt. it. Der Schwindel in politischen
Angelegenheiten bei Bekämpfung der Parteien
unter sich, denen es, zum Schaden der öffent-
lichen Moral, gar nicht darauf ankommt, den
Gegner zu verunglimpfen, zu verläumden, an
seiner Ehre zu beschädigen, ein Unwesen, dem
bei Zeiten gesteuert werden muß, um das
Volk vor dem sittlichen Verfall zu bewahren.
it. Versteht der Berliner unter Dusel einen
Menschen, dessen Verstand nicht klar ist; it.
den geistigen Zustand eines Menschen. cfr.
Dustheil, Düsel, Düstigkeit, Duffel S. 384.
Dusemaug. adv. Das franz. doucement, sanft;
it. langsam, sanfte, leise.
Dusend. Die Zahl Tausend. Groot Dusend
enthält 20 Schock oder 120 Stüd. It was
bi up dusend Milen nig vermooden:
Du kamst mir ganz unermuthet. En
dusend Schelm: Ein Erzschelm, ein heiterer
Poffenreißer, de enen dusend Putse
maakt: der einen Hauptspaz angibt: It
habd min dusend Lust daran, was mich
außerordentlich ergözte. Dusend Dinge:
Vieler- und mancherlei. Bi Dusend: In
großer Menge. Dusende van Minschen:
Tausende von Menschen. En paar dusend
Morgen ist sein Rittergut groß. Holl. Dus-
gend. Angell. Thysent. Engl. Thousand. He flökt

vör dusend Düvel, sagt man von starken
Fluchern.

Dusendbeen. f. Der Biel- oder Tausendfuß,
Kellerwurm, die Affel; Julius terrestris L.,
Rullus terrestris Blumenb., zur Crustaceen-
familie Tausendfüßler, Myriapoda, aus der
Ordnung der Ringeltreibe gehörig. Du heft
mul irg'nd en Eck in Hus', Wo
Weeverknechte un Spinnmipp reed
un Dusendbeen sin Eier bröb': Du
haft wol irgend ein Eckchen im Haus'
wo Weberknecht und Spinnweben weilen
und der Tausendfuß seine Eier brütet. (Kl.
Groth, Quickborn. S. 225.)

Dusendblatt. f. Die Schafgarbe, Achillea mille-
folium L.

Dusenddüwelswarf. f. Die Tausendteufelsöhhe,
Name einer Ortschaft in der Landschaft
Ditmarschen, die in der Geschichte derselben
bekannt und berühmt ist durch den Sieg,
welchen am 17. Februar 1500 dreihundert
streitbare Männer von der Geest und der
Marß über die große Garde unter Junker
Slenz, eine damals berühmte Söldner-
schar, und das Heer des Königs von Dänemark
und des Herzogs von Holstein, errangen.
De Garr de full mit Junker Slenz,
so grot un stolt he woar, — de lange
Reimer Wimersted de keem un steek
em dö. — Mit nauer Noth, in Angst
un Sorg keem König Hans dervan:
— In Möldorp leet he Beer un Win
un Brabens inne Pann. — Dat gew
en Fests! na Noth un Dob, un Freiheit
weer dat Arf. — Dat mak de Düwels
Isebrand un de Dusenddüwelswarf:
Die Garde fiel mit Junker Slenz, so groß
und stolz er war, — Der lange Reimer
Wimersted, der kam und stach ihn todt. —
Mit knapper Noth, in Sorg und Angst kam
König Hans davon: — In Meldorf ließ er
Bier und Wein und Braten in der Pann.
— Das gab ein Fests! nach Noth und Tod,
und Freiheit war das Erb! Das that der
Teufel Isebrand und die Tausendteufelsöhhe'.
(Klaus Groth, Quickborn. Berl. Ausg. 1873
S. 293, 295.)

Dusendgüllentrud. f. Das Tausendgüllentraut,
Erythraea Rich., Pflanzengattung aus der
Familie der Gentianeen, insbesondere die bei
uns heimische Art Gentiana centaurium L.,
E. centaurium Pers., Erdgalle, Fiebertraut,
rother Auring genannt.

Dusendgüllcuplaster. f. Ein hin und wieder ge-
bräuchlicher Euphemismus: Menschenkoth, der
aufgelegt wird, um Brandwunden zu heilen.

Dusendküsteler. f. Ein Mensch, der zu vielen
mechanischen Handarbeiten geschickt ist.

Dusendmal. adv. Tausendmal. Dusend noch
mal! Ausruf der Verwunderung. It dank
Di dusendmal: Ich danke Dir aufs ver-
bindlichste. Hebb' it Di dat nig dusend-
mal seggt: Hab' ich es Dir nicht unzähliche
Mal gesagt? Dat is dusendmal beter:
Das ist sehr viel besser.

Dusendjassa. f. Ein Teufelskterl.

Dusendshönten. f. Die Maßliebe, Gänseblume,
Bellis L., Pflanzengattung aus der Familie
der Compoleen, und zwar B. perennis L.,
und in cultivirtem Zustande unter dem Namen

Tausendschön, *B. hortensis* Mill. in Gärten als eine beliebte Rabatten-Einfassung geschätzt.

Dufendste. Sup. Ordnungszahl von Tausend: Der Tausendste. Dat hebbe de Dufendste nig daan: Das hätte nicht leicht Jemand gethan. Det hundertste in't dufendste: In der Rede von Einem auf das Andere fallen, wie die Schwachhaften thun; ohne Zusammenhang plaudern. Dar hebb' ik up't Dufendste nig up dacht: Darauf wär' ich nimmer gefallen.

Duffel. f. Die Betäubung, Schläfrigkeit. Hei is as in'n Duffel: Er ist wie im Traum; er ist abwesend. cfr. Duiel zc. S. 383.

Duffeldiit. f. Schimpfwort auf einen Menschen, der beständig im Taumel ist, und daher nicht weiß, was er thut.

Duffelig. adj. Traumfisch, bumm, schwindlig. it. Beraucht. Si nig so duffelig. Du büst immer in' Duffel: sagt man zum Geistesschläfrigen, der auf das, was ihm gesagt, gezeigt wird, nicht achtet, oder gleich wieder vergißt, der Bestellungen verkehrt ausrichtet. Ein Wort, welches durch die angeführten, gleichbedeutenden Bezeichnungen verstärkt wird.

Duffeltopp. f. Ein Mensch, der, im steten Taumel, Alles vergißt, und sich gedankenlos Alles gefallen läßt. cfr. Duttstopp, Dufetopp.

Duffeln. v. Gegenseitiges Prügeln der Knaben, wobei die, mit geballter Faust fallenden Prüffe auf den Kopf gerichtet sind. (Cabettenzbiom.) it. Taumeln, schwindeln, gedankenlos sein. Holl Dutzeien.

Duffen, beduffen. v. Betäubt, sinnlos werden, wie in einer Ohnmacht, oder auch von einem Dufftschlag, einem Schläge auf den Kopf.

Duff. f. Der Getreideabfall, die Sprei, der Staub und Abfall der beim Belten des Getreides entsteht. En Duff van 'n Wiivstik: Ein unnützes Weib. (Osnabrüd.)

Duff, brunen. f. Der braune oder gemeine Dofen, Origanum vulgare L., Wohlgenuth, wilder Majoran, zur Pflanzenfamilie der Labiaten gehörig. Wenn die Küche gefalbt haben, so gibt man ihnen, wol nur um sie gegen Hexerei und Zauberei zu schützen, brunen Dof, Duff, nebst Leimöl und braunen Kümmel in warmem Wasser zu saufen; dazu wird noch ein Messer oder Feuerstahl ins Wasser gelegt.

Duffen. f. Ein Geschwulst am Halse, am Kopf. (Grasshaft Marf.)

Duffter. adj. Dunkel, finster. cfr. Düster.

Dufftere Keller. f. Der finstere Keller, Name einer, den älteren Bewohnern von Berlin wohl bekannte Ortschaft am Fuße des Kreißbergs, eine von Menschenhand gegrabene Vertiefung im ziemlich jähen Nord-Abhange des Höhenzuges, auf dem Gebiete des Gutes Tempelhof, muthmaßlich von den Tempelherren, den einstigen Besitzern dieses von ihnen angelegten Gutes, oder doch von ihren Nachfolgern im Besitz, den Johanniter-Mitlern, herrührend, die auf dem lichten gegen Süden gerichteten Abhange Weinbau trieben, und den Saft der Reben in dieser kellerartig hergestellten Höhlung aufbewahrten. In der Folge war der Weinbau auf das landesherrliche Domanium übergegangen. Aus der Zeit Joachim's I, 1499—1535, werden hier fünf

Kurfürstliche Weinberge genannt, auf denen ein guter Wein bei günstigen Jahren in solcher Fülle wuchs, daß derselbe auch nach Polen und Preußen verkauft werden konnte. Einen dieser Weinberge erwarb der Rath zu Köln 1588 und erzielte aus demselben 13,5 Tonnen rothen und weißen Wein, den er für 35 Schock und 15 Großgen (529 Rml.) aus-schenkte. In den Stümmen des 30jährigen Krieges ging die Weinkultur größten Theils zu Grunde, aber einen Ueberrest lernte der Herausgeber noch im Jahre 1816 kennen. Dieser Ueberrest hieß Göke's Weinberg nach dem Oberhofmeister v. Göke, dem der Berg vom großen Kurfürsten geschenkt worden war. Auch hier verschwanden die letzten Reben, als der Berg ums Jahr 1822 in den Besitz des Silber Schmidts Gerise übergegangen war, der hier einen parkähnlichen Vergnügungsort anlegte, dem er den fabelhaften Namen Tivoli gab, und den er mit einer Rutschbahn ausstattete, etwas Funkeinagelneues für die lustigen Berliner, Jung und Alt. Eine Erinnerung an den Weinbau bildete noch bis in die neueste Zeit der von Schöneberg bis zur Hasenheide führende Weinmeisterweg. Der düstere Keller hatte aber schon früh seine Bestimmung als Weinkeller verloren. Er diente zur Aufbewahrung des Wildes für die kurfürstliche Küche. Dann soll er als Bärenzwinzer benutzt worden sein, demnachst einer Fallschmünzerverbande zum Schlupfwinkel gebient haben, zeitweilig auch eine Räuberhöhle gewesen sein; unter der Regierung Königs Friedrich Wilhelm's I. trieb aber ein Klausner sein Wesen in der Vertiefung, in welcher die kellerartige Einrichtung längst zusammenge-stürzt war, so daß sie einen Erdfall glich. Prachtbäume, muthmaßlich von den Tempelherren gepflanzt, beschatteten den Dufftern Keller, über dem auf der Höhe in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine Hütte errichtet wurde, wo der Besitzer des Grundstücks Eskriktionen gegen Geld und gute Worte reichte. Als dasselbe von einem Gastwirth, Namens Bergemann erworben war baute derselbe am Fuße der Höhe vor dem Dufftern Keller im Jahre 1810 ein massives Haus, welches bald den Ruf einer soliden Wirtschafft erwarb. Der Dufftere Keller war durch zwei Generationen hindurch eine der beliebtesten „Tabagien“, wo der Berliner Pfahlbürger eine ausgezeichnete „kühle Blonde“ aus der ersten Berliner Weißbierbrauerei, auch vorzügliches Cotbufer, trinken konnte, aus hohen Glaszindern von höchstens zwei Zoll Durchmesser, nicht aus gläsernen Tonnen, wie sie jetzt, seit einigen Jahren in Mode gekommen sind. Im Frühjahr 1877 ist diese älteste der derartigen Wirtschaffen Berlins zu Grabe getragen! In den Schaufenstern der Berliner Kunsthandlungen sah man in den Jahren der Reaction nach 1848 ein ganz schwarzes längliches Biered, gedruckt auf weißes Papier mit der Ueberschrift: „Berlin bei Nacht, vom Dufftern Keller gesehen.“

Duffhaft. adj. adv. Eins mit dussdig. S. 383. (Osnabrüd.)

Duffholt. f. Das Unterholz in einem Walde. (Ravensberg.)

Duffheit. f. Der Schwindel, Laumel. cfr. Duffel, Duffel. S. 383, 384.

Duffhorn. f. Scherzhafte Benennung des Afters. (Ostfriesland.)

Dufft. f. Das Schläfchen, der Schlummer.

Dufften. v. Schlummern, halb im Schlafe sein, frequent von Duffen, weil der Schlummer einem Schwindel oder der, durch einen Schlag bewirkten Betäubung sehr ähnlich ist. S. 384.

Dußlange. adv. Bis hierher, bis zu dieser Zeit, so lange. (Dsnabrück.) cfr. Duß 2.

Dußorten. v. Schlummern. He sittet in de Hörn (Wintel) un dußortet. (Holfsteins Marksggegenben.)

Duten, dütten. v. Tuten, blasen.

Duthorn. f. Das Nachtwächterhorn.

Dutt. f. Ein Utoven, Verschlag. (Ravensberg.)

Dutt. f. Ein haushüger Klumpen, ein haushüger zusammen gewundenes Anhängel. it. Ein Klotz, ein Pflock, Zapfen. it. Ein einfältiger junger Mensch, ein Tropf. De Dierns jän, Färböter weer keen Dutt, wenn he man blot no 'n beetten danzen lehr un denn dat Dröm'n bi helligen Dage na leet: Die Mädchen unter sich, die sagten, der Rothkopf sei gar nicht der Einfaltspinsel, der er scheine, wenn er nur noch ein Bißchen tanzen lernen wollte, und dann das Träumen bei hellem, lichten Tage lasse. (R. Groth, Duidhorn. S. 183.) it. Ein Mädchen, welches zu keiner Sache Geschick zeigt, wird in Pommern 'ne dumme Dutt genannt. it. In der Mehrzahl de Dutten: Die weiblichen Brüste. it. Trümmer. In Dutten gaan: In Trümmer fallen. Der Ravensberger sagt: Inne Dutten gaan: Entzwei gehen. In Dutten slaan: Kurz und klein gehen, schlagen. it. Bei Kindern der aus der Nase hangende Schleim. it. Dem Holfsteiner ist En Dutt das adv. Entzwei und En Dutt Tweern: Unaufgewundener, nicht geordneter Zwirn. Der Dittmarke versteht unter In Dutten nüllen, Sinnigen wegen überhand nehmender Schläfrigkeit.

Dutteln. l. pl. Vinsen, die an Seeufer, an nassen Stellen überhaupt wachsen. Kee bliff he bi sin Dutteln un röhr de Wäfer um! Hier stigt he mank de Dutteln as Poel in Raanschin um: Bleib! Er bei seinen Flaschen und rühr den Wäfer um! Hier steigt Er zwischen Vinsen wie Frosch im Mondschein rum. (Hl. Groth, Aptheker in't Moor. Duidhorn. S. 205.)

Duttig. adj. adv. Klotzig, ungeschickt, dumm.

Duttbroor. f. Ein vertrauter Freund, und im Plur. Duttbroor'er. l. Zwei oder mehrere vertraute Freunde, die bei einem Trinkgelage Brüderschaft getrunken haben, und sich von nun an wie leibliche Brüder, mit Du anreden.

Duttien. v. Du nennen. Wat duttstest Du mi: Wie kommst Du dazu, mich mit Du anzureden?

Duttien. f. Ein Dugend; Anzahl von zwölf. De Dissen lopt je wild, man kan se sang'n, En löppt der oft en Duttien inne Schün: Die Dissen laufen wild, man kann sie fangen, und Einem läuft da oft ein Dugend in die Scheune. (Hl. Groth, Duidhorn. S. 347.)

Duttig. adj. adv. Dumm, stumpf, tölpisch.

Berghaus, Wörterbuch.

Duttstopp. f. Ein geistesstumpfer Mensch.

Duulwit. f. Der weiße Punkt in der Scheibe, nach dem als Ziel geschossen wird.

Duum, Dumen, Dümen. f. Der Daumen. It möt em den Duum up't Doge hollen: Ich muß ihn kurz halten, in Schranken halten, daß er nicht ausschweife. Schuu v vör'n Duum: Geld, Reichthum. Vör'n Duum schöven: Geld zählen, vor den Daumen schieben. He hett wat vör'n Duum: Er hat zu zahlen. Mi fiillt keen Duum: Mich bestiehlt kein Daumen, sagt die Nähterin, welche beim Nähen die Säume ohne Vorsprung glatt näht. Holl den Duum: Kneife den Daumen ein, sagt man in abergläubischem Sinne, wenn man im Spiel oder bei Wetten einen Dritten aufordert, seine Partei zu halten, daß man nicht verliere. Awern Duumen slauten laten: Jemanden wegblasen, bei Seite schaffen. En Keerl as min Dumen; it. He is so lütt as min Duum: Bezeichnung eines kleinen Buchses, auch der Verachtung. it. Die Breite eines großen Daumens als Längenmaß; ein Zoll. Söb Duum: Sechs Zoll. Im Berliner Platt hört man folgenden, auch hochd. gesprochenen Kinderreim: 1. Dat is de Dumen. 2. De schüddelt de Blumen. 3. De läset se up. 4. De brägt se heem. 5. De eet't se alleen. Beim Herlagen dieses Reims wird dem Kinde, welches man damit unterhalten will, ein Finger nach dem andern berührt oder sanft gezogen. Un as de Fru em antel, dunn lücht' ten ut sin Dgen nids as Trümm', un hei wist'e mit den Dumen äwer de Schuller nah mi hen un jäd: Seihn S' dor, Fru Bütown dor steiht hei — min Schwester-Sähn: Und als die Frau ihn anguckte, da bligten aus seinen Augen nichts als Trümpe, und er zeigte mit dem Daumen über die Schulter nach mir hin und sagte: Sehen Sie da, Frau Bütown, da steht er, meiner Schwester Sohn! (Fr. Reuter. IV, 23.) holl. Duijm. Schwed. Zümme. Angeli. Duma, Duma. Engl. Thumb.

Duumdreier. f. Ein Schmeichler, der Einem nach dem Munde redet.

Duum, Dummkraft, — tracht. f. Ein kleines, tragbares Werkzeug zum Heben schwerer Lasten; eine Hand-, eine Wagenwinde. holl. Domme, Duijentragt.

Duumnickel. f. Ein Märchen. Das Wort bezieht sich auf den Gott Donar (Thor), der sich nach der Vorstellung der Alten meist im Daumling eines Riefenhandschuhs versteckt aufhielt. cfr. Dunner. S. 380. Dunnersdag. S. 381.

Duumschrau. f. Die Daumschraube. It sett em de Duumschrau up: Ich setze ihm nachdrücklich zu.

Duumstoff. f. Ein Zollstock, durch Annahme des französischen Maß- und Gewichtssystems a. D. gestellt.

Duumveste. f. So nannte man in den mittleren Zeiten die Handveste, oder den Richtbrief, d. h.: jeden Freibrief, auf dem das bekräftigende Petschaft mit dem Daumen in das rothe Siegelwachs eingedrückt zu werden pflegte.

Duum. f. Die Flaumfeder, die Daune. cfr.

Dunen 2, die Mehrzahl S. 379. Äwer ehr Dgen wirren för jede Dun up de Rod al tau oll: Aber ihre Augen waren schon zu alt, um jedes Falerchen auf dem Rode erkennen zu können. (Fr. Reüter IV, 26.)

Duun. v. Thun 2c. (Clevische Mundart.) cfr. Doon. Holl. Doen. Altschd. Tuon.

Duun, duune. adj. adv. Eng, beengt, fest, fest anliegend. De Halsdooft mit to duun: Das Halstuch ist mir zu fest gebunden. Duun staan: Feststehen. Duune anteien: Fest oder stark anziehen. Duun haalen: Festhalten, zurückhalten, eigentlich und uneigentlich: Hindern. Dat geit noch duune, sagt man von einer ununterbrochenen, angestrengten Arbeit. Duun tospannen: Eng zuschnallen. it. Berauscht, betrunken, — besoffen! He is so duun, dat he vun sin Godd nig weet: Er ist bis zur Bewußtlosigkeit betrunken. Stapel duun: Total betrunken. Duust: Etwas angetrunken. Duun un good: Angeheitert und fidel! Biitske duun: Ganz schlaff vor Trunkenheit. He is all Dag dick un duun: Er ist täglich betrunken. Ene duune Söge, en duun Smin: Ein Mensch, der sich in der Böllerei besudelt; im kräftigsten Hochd.: Ein besoffener Schweinhund! Enen duunen Minchen möt man mit'n Förder Heü ut'n Wege fören: Einem Betrunkenen muß man möglichst ausweichen. De Stankverfit, as jümmer dun un neeti: Der Stänker, zänkisch und wie immer trunken. (Al. Groth, Quiddborn S. 169.) it. Nahe, dicht nebeneinander. Duun ane: Dicht daran. Duun an den Bömen hen: Dicht an den Bäumen hin. Duune bi: Nahe bei. Duune bi'n Dörpe; duun vor de Stad: Nahe beim Dorfe, nahe vor der Stadt. Duune bigaan: Dicht dabei gehen. Duune bi sik seien: Cüphem. für knauselig filzig sein.

Duunachtig, —aftig. adj. adv. Berauscht.

Duunen. v. Trunken machen, durch Zutrinken.

Duunerwiis. adv. Betrunkenerweise.

Duunhaar, —naf, —oor. f. Ein durchtriebener, mit allen Sinnen gefeßter Mensch, der sich an Nichts lehrt, dem Alles gleichgültig ist.

Duunheit. f. Die Besoffenheit. Dat hett he in de Duunheit daon; Ik müß wol duun siin, wenn ik dat beede: Bei nächstem Ruthe thut er, thu' ich das nicht.

Duunige, duunisch, duunisch. adj. adv. Berauscht, trunken.

Duunig, Duunsheed. f. Der Zustand der Betrunketheit, der Raufsch.

Duunsuppen. adj. Besoffen. En duunsuppen Keerl: Ein Trunkenbold, zar Föxyn!

Duur. f. Das Thor, die Thüre; cfr. Döre. Duür (in Ravensbergischer Mundart).

Duur. f. Die Dauer. cfr. Du'er, Dür. S. 391.

Duren. f. Das Bebauern. Ru gung denn dat Waschen los un dat Wischen un dat Duren un dat Wunnern (Wundern) un dat Schellen (Schelten) un dat Besgäuschen (Begütigen) 2c. (Fr. Reüter IV, 125.)

Duur. Däärnisch. f. Die Dauer, die Bezeichnung des Langlehstens einer Sache, eines Zeügs. Dat Tuüg hett keen Däärnisch: Das Kleid

hält nicht lange, es zerreißt zu leicht, von Frauenleibern, die aus dünnen Stoffen gemacht sind. cfr. Du'en, Duur, Dür.

Duus. f. Das Daus, im deutschen Kartenspiel das As der franzöf. Karte. it. Im Würfelspiel diejenige Seite des Würfels, welche zwei Augen hat. Zinke Duus: Fünf und zwei. Enen 'nen Zinke Duus gemen: Einem auf die Finger klopfen, einen Schlag geben. Im Bremischen ist Duus ein Ausruf der Verwunderung, bezw. des Schreckens. De Duus! Der Teufel! Das wäre der Henter!

Dunfelig, duuslig. adj. adv. Schwindelig, taumelnd, wie ein Trunkener. it. Berauscht. it. Kurz von Gedanken. Der Berliner kennt dieses Wort als „dumm,“ zar Föxyn!

Duufeln, duufen. v. Einschlafen, schlummern, taumeln.

Duufig. adj. adv. Eins mit duufelig, duuslig, büjelig, duffelig, duümsf.

Duust, Duust. f. Der Dunst; der feine Staub. De Gere is as Duust: Die Erde ist wie Staub. In der Altmark nimmt man Duust in dem Sinne von ganz feinem Mehl, was beim ersten Durchgehen des Korns durch die Mühle entsteht. Daher uuduust'n: Das Brodborn nur ein Mal durch die Mühle gehen lassen, um mehr Kleie zum Viehfutter zu gewinnen. (Danneil. S. 44.) In Bremen wird das Wort nur von den feinen, mit Mehl vermischten Hülsen des Korns, das eine harte Schale hat, insonderheit der geschälten Gerste, gebraucht, während man die Kleie des Korns, das eine weichere Schale hat, vornehmlich des Weizens, wenn sie noch etwas Mehl bei sich haben, Grand nennt. Im Kurbraunschweigischen ist Duust: Feinstaub. Engl. Dust. Dän. u. Schwed. Dunst. Holl. Duist.

Duünen. v. Deüten (Ravensbergische Mundart.)

Duüfer. f. Cüphem. Name des Teufels, beim Fluchen. (Desgleichen.) cfr. Deüfer. S. 327, Deütscher S. 328, statt dieses Wortes hört man Deütscher in der Mundart der Dittmarschen. Döfer S. 348, Düfer 2, S. 389.

Duümsf. adj. adv. Taumelnd, träumerisch, schwindlich 2c. (Desgleichen.) cfr. Duffelig. S. 384. duufelig 2c.

Duur. praep. Durch. (Desgleichen.) cfr. Dör. S. 349.

Duur. adj. adv. Theuer. (Desgleichen.)

Duurde. f. Die Theuerung. (Desgleichen.)

Duurraajen. adj. adv. Durchtrieben, listig, schlau. (Desgleichen.) cfr. Dörch-, dörneijt, dörtrappt. S. 350, 351, 352.

Duurrauffen. v. Durchschnüffeln. (Desgleichen.) In anderen Mundarten mit der Vorsilbe Door, Dör oder Dörch. cfr. Doorrauffen. S. 346.

Duüster. adj. adv. Düster, dunkel, finster. (Desgleichen.) cfr. Duster. S. 384. Düster.

Duüt. adj. adv. Brav, tüchtig. (Desgleichen.)

Duve. f. Der Diebstahl. So weiß Man 'ne Duve bede: Wenn Jemand einen Diebstahl beginge. Een Deef, de mit der Duve (in einigen Handschriften Duvenen) begrepen is: Ein Dieb, der bei einem Diebstahl ertappt wird. (Brem. Stat. 59. und Drb. 96, 97, 100, 102.) Van Duve un van Howe: Vom Diebstahl und vom Raube. (Damb. Statut. von 1270.)

Duben, duwen. v. Stofen, brüden, pressen. it. Juden, festig gespannt sein. it. Stehlen. (Lübeler Statut.) cfr. Dugen S. 374.

Duwentreep. f. Ein heimtückischer Streich, Kniff; ein Diebesgriff.

Duw, Duwe, Duv, Dube. f. Die Taube. Meenste dat di nebradne Duwe in't Muul flegen ward: Glaubst du, daß du nicht zu arbeiten brauchst, wenn du was Gutes genießen willst? Dat drönt nig, dat de Duwen danken: Was kleine Leüte schenken, hat nicht viel auf sich. . . un Fise un Corlin, dei glówt hadden, de Luft wir nu wedder rein, un in de Käf (Küche) 'rin wullen, perichten utenein (stieben auseinander) as en por wittbunte Duwen, wenn de Härk (Habicht) dor mang sohrt (dazwischen fährt.) (Fr. Reüter. IV, 129.) 'N blinn Duw find't oof wóll 'n Arst: Der Dumme, Ungeachtete ic., hat bisweilen auch Glück. Verschiedene Spielarten von Tauben sind: Dümmler, Elster, Feldflüchter, Maanduw, Mewen, Moortopp, Schleierduse, Trummelduw. 'I mag so gern en wille braden Duv: Ich esse so gern eine wilde gebratene Taube. Du vör de Freiheit un ik vör de Duben: Du für die Freiheit ich für die Tauben. (Kl. Groth, Duidborn S. 347, 353.) Holl. Duif, Duive. Nid. Dube, Duusa. Engl. Dove. Altbood. Tuba.

Duwenböven, —slagg. f. Der Taubenboden u. eine Klappe vor demselben, der Taubenschlag. Da kamm he weg, as de Ratt van d' Duwenslagg: Da kam er mit heiler Haut davon; er entging dem Durchprügeln!

Duwenflugt. f. Ein Taubenschwarm. it. Ein Taubenschlag.

Duwenfüß. f. Die Taubensfüße, der römische Buchstabe x, zugleich das Zahlzeichen Zehn. Als Herzog Adolf VIII. von Schleswig = Holstein, der letzte seines Stammes, am 4. December 1459 auf dem Schlosse Gottorp gestorben war, setzte man ihm folgende Grabchrift: Da man schreev een Rink van der Taschen, vnd de Heege van veer Flaschen, vief Duwen = Föte, und negen J, da gedenket man Hertog Adolf by. CCCC XXXX III III III. Mit Adolfs Tode beginnen die Drangsale und Leiden der Herzogthümer, denen erst nach 400 Jahren, 1866, Halt geboten ist.

Duwenklapp. f. Ein Taubenschlag. (Holstein.)

Duwenklepper. f. Ein Taubensänger, der fremde Tauben durch Vortauben einfängt. (Desgl.)

Duwenkutschchen. f. Altmärkischer Name der Pflanzengattung Eisen- oder Sturmhut, Aconitum L., zur Familie der Ranunculaceen gehörig, vorzugsweise in drei Arten wildwachsend und in Gärten kultiviert im Plattdeutschen Sprachgebiet vorkommend. Die giftigen Eigenschaften, welche dem Aconitum eigen sind, mildern sich durch den Anbau fast bis zum Verlieren. cfr. Schoobloom.

Duwenmeller, —tre'er. f. Ein Tauben-Liebhaver, ein Tauben-Marr, der sich beständig mit seinen Tauben beschäftigt. it. Ein Mensch, der sich zu seinem Vergnügen mit Kleinigkeiten beschäftigt und darüber seine Hauptgeschäfte versäumt.

Duwnepost. f. Die Taubenpost, zu der die sog. Breefduwen, Briestauben, benugt werden.

Duwnestäter. f. Der Taubensäger, Falco palumbarius L.

Duwiff, Duwoff, —waffen, Duwenwolfe. f. Der Schachtelhalm, Equisetum L., kryptogamische Pflanzengattung, Repräsentantin der Familie der Equisetaceen; darunter E. arvense L., der Ader-Schachtelhalm, auch Schachtel, Rannen- oder Scheuerkraut und Ragenwedel genannt; E. fluviatilis L., der Fluß-Schachtelhalm, der den Röhren verfüttert die Milch vermehren soll; de Bipenduwiff: E. hymale L., der Tischler-Schachtelhalm, Winterschachtelhalm, Polirheit, welche Art in ihrem Kraute die meiste Kieselerde enthält und daher wegen seiner Schärfe vorzugsweise zum Glätten und Poliren seiner Schreinerarbeiten geeignet ist. E. limosum L., der Sumpf- oder Schlamm-Schachtelhalm, officinell. Bild Duwollen: Pferdeshwanz, aus dem Haupthalme viele Nebenäste treibend. Duwenwolfe spricht man im Kurbraunschweigischen.

Duwken. f. Diminutiv von Duw: Das Taubchen. **Duwv.** adj. adv. Matt, ohne Glanz. cfr. Doov. **Duwvelbeer.** f. Doppelbier, starkes Bier. cfr. Dubbelb S. 378. Atrief. Dubbeib.

Duwwelb. adj. adv. Doppelt. Duwweib un breefall: Völlig ausreichend. Dat hett he duwweib un breefall wedder good maakt: Das hat er völlig ausreichend wieder gut gemacht. cfr. Dubbelb S. 378. **Duwweiloker.** f. Das Rinn, ein Doppeltinn? (Holstein.)

Duwweilömm. f. Doppelter Rummel, ein starker Brantwein. cfr. Dubbelb S. 378. **Duwweilöppig.** adj. Doppellaufig — ist die Flinte. **Düär.** praep. Durch. (Grafschaft Mark.)

Düärlappen, fil. v. Sich so gut als möglich durchhelfen, sich durchhülpern. (Ebendafelbst.) **Dübbelb.** adj. adv. Eins mit bubbelb, duwweib.

Dübbeldje. f. Name eines Zweiflüßers, etwa 10 Reichspennige, einer ostfriesischen, längst nicht mehr gangbaren Münze, an welche die Nebenart: 'N Dübbeldje kann wiit rullen, geknüpft ist.

Düchten. v. Deüchten. Mi dücht: Mir deücht. Wat dücht di: Was deücht dir? Em dücht nig veel darbi: Es gefällt ihm nicht sonderlich. cfr. Duchten S. 376, dünten S. 390.

Düchtig, dügtig. adj. adv. Richtig. Un remf't (prägt ein) Friß noch einmal recht düchtig mit en lütten Handgriff an de Uhren (Dhren) dat Swigen in. (Fr. Reüter. IV, 129.)

Düdei. f. Eine Wiege (Ostfriesland). it. Dei allein (Oldenburg). it. Eine losgeschlagene Scholle Eis, auf dem die Knaben sich waghafzig schaukeln.

Düden, düen, düren. v. Deüten, anbeüten; it. auslegen, erklären. Ut düden: Ausbeüten. Als Drohung gebraucht: Di will ik't ut düden: Dir will ich es beibringen, bezw. besorgen. Conjugat. Praes. Düde (dü'e), düdest (dü'eft), dü; pl. dü'et; praet. dudde; conj. düdde; part. dut: Imp. dü'e, dü'et. Holl. Duiden. Dan. Tyde. Schwed. Tyda.

Düding, Dübung, Dürung. f. Die Deütung, Ausdeütung, Bedeutung, Erklärung.

Düblig, dübelik, düdelik. adj. adv. Deüßlich, erklärlich, verständlich. Holl. Duidelikt. Dan. u. Schwed. Tydelig.

Dübligheeb, Dübelik., Dübellheid. f. Die Deütlichkeit.

Dübsch, Dübsf, Dübsfe, dat. f. Das Deütliche, die Deütliche, die volkmäßige Sprache.

Dübsch, dübsf, dübsf. adj. Deütlich. Segg em dat dübsch: Sag' ihm das deütlich und rein heraus. Dat was dübsf: Das kannst du verstehen und dich darnach richten. Versteit he dübsf? Frage, worauf vorstehende Antwort folgt. Sprik dübsch: Sprich, daß ich es verstehe. De dübeschen Seestede tho vorderuen zc.: Die deütlichen Seestädte zu verderben zc. (Bonnus, Lüb. Chronik.) Sacra dere Dhutschen to Rogarden: Gesetzbuch der deütlichen Handelscolonie in der Republik Romgorad im 13. Jahrhundert. De olen Dubeschen leweden rebeliken na de Natur. (Braunschweigische Reim. Chron. beim Leibniz, Script. rer. Brunsv. III.) Brödere van't dübeske Huus: Deütliche Ordens-Ritter. De dübsche Michel ist bisher ein Spotname für das deütliche Volk, im Plattb., wie im Hochb. gewesen, indem man damit den Begriff der Trägheit, der Gutmüthigkeit, der Einfältigkeit und des Gemohnheitmäßigen verband; aber mit Unrecht; der „deütliche Michel“ bezeichnet im Gegentheil appellativ einen „tapfern Haudegen“; denn er stammt von dem rüstigen, und allezeit schlagfertigen Feldhauptmann Hans Michael Elias v. Obentrant, einem geborenen Pfälzer, 1574, der den Spaniern, und den unter hispanischer Fahne kämpfenden Balonen, besonders in den Jahren 1620 u. 1621 großen Abbruch that. Die Zeitgenossen kannten ihn allgemein als den „deütlichen Michel“, welchen gesüchteten Namen ihm die Spanier wegen seiner echt deütlichen Hiebe selbst gegeben haben. Wenn sie und die Kaiserlichen ihre Verluste beklagten, und von ihrem Schaden sprachen, hieß es: „Das haben wir dem deütlichen Michel zu danken.“ Wer hat's gethan? war die Frage, wenn etwas Unerhörtes an Kühnheit geschehen war und die Antwort lautete: De dübsche Michel hett't doon! Er blieb 1625 in einem Treffen bei Calenberg, unfern des Dorfes Salza, also auf plattdeütlicher Erde. An der Stelle, wo er den Helmbod gefunden, ist ihm ein Denkmal errichtet. it. Viele Schriftsteller schreiben dütsch. Die Ravensberger Rundart hat dütsf für deütlich mit dem Nebenbegriff der Treüherzigkeit. En buütike Rinnske: Ein treüherziger Mensch. Man knüpft an das Wort auch die Begriffe: Volkstümlich, und wie oben bemerkt, deütlich, verständlich. Holl. Dütsch. Dän. Trøst. Schwed. Zyst.

Dübsche, Dübsfe Riif, dat: Das Deütliche Reich, das neherstandene und am 18. Januar 1871 in Versailles, der Residenz Louis Quatorze, durch Wilhelm I. von Preußen neu gegründete Reich, nachdem dat hillige Romische Riif dübescher Natshon, dessen Oberhaupt Romiliche Majestet van Rome, auch Romische Konilliche Majestet titulirt wurde, am 6. August 1806 ins Grab gelegt worden war.

Dübscher, Dübsfer. f. Ein Deütlicher. it. Ein Name des Teüfels. Di shall de Dübscher up den Kopp faren, und dat di be

Dübscher! sind Redensarten, welche man in dem vormal's slavisch gewesenem Plattb. Sprachgebiet, namentlich in Pommern, Mecklenburg und selbst im Holstenlande hört, und mutmaßlich von den Slawen herrühren, welche die Riemzi, die sassischen Einwanderer, bezw. Eindringlinge, auf diese Weise vermüncht haben mögen. Schütze (I, 275) meint, sie seien wol in Kriegsläufen entstanden, in welchen der Deütliche sich fürchtbar gemacht habe. cfr. Deütlicher, wofür im Ditmarschen Deüscher gesprochen wird.

Dübsch, Dübsf., Dütsland: Deütchland. Jung-Dütschland: Bezeichnung einer, im Anfange des vierten Decenniums unseres Jahrhunderts entstandenen, demagogischen Bewegung in der deütlichen Literatur, die alles Gute, Edle und Schöne mit Roth beworfen, und deren wüthes Treiben vorzugsweise mit dazu beigetragen hat, das Begriffsvermögen der unteren Volksklassen in späterer Zeit zu verwirren und zu verwildern.

Dübschverdarwer. f. Ein Deütischerverderber. It weit von em nicks, as datt hei en Dütschverdarwer is, datt hei tau't Brod „düh päng“ (du pain) en tau'n Bin „düh wäng“ (du vin) seggt, un datt is dat Ganze. (Fr. Reüter. IV, 166.)

Düe. f. Haftertroh? (Grubenhagen.)

Dü'ele. f. pl. Beülen. (Münsterland.) Mober Gaus hadde den Jungen en billen Straußkranz um en Kopp bunden, dat he bi't fallen sine Düele in den Kopp kreeg: Mutter Gaus hatte dem Jungen einen billen Strohkranz um den Kopf gewunden, damit er beim Fallen keine Beülen an den Kopf bekäme. (Giese, Frans Essink. 2. Ausg. S. 115.)

Dü'enen. v. Hälfen. (Ravensberg.)

Düffel. f. Eins mit Duffel. S. 374.

Düffen. v. Dämpfen.

Düffert, Dütwert, Dümwert. f. Der Teüberich. cfr. Duffer, Duffert, Dümwer.

Düffig. adj. adv. Dumpfig zc. cfr. Duff, düffig. **Düffater, Düffater.** f. Ein Fluchwort, den Henker, den Teüfel vertretend. De Düffater shall di halen: Der Henker soll dich holen! Ein holländisches Wort, welches längs der Gränze der Niederlande und in ganz Ostriesland im Munde des Plattb. Rannes ist. Es bezeichnet auch einen Bösewicht, einen schlimmen Gesellen.

Düffern. v. Fluchen. (Ditmarschen.)

Düffings. adv. Gebeugt. Ge leggt sik düffings nedder: Er legt sich mit vorgebeugtem Kopfe nieder. cfr. Duutknallig S. 376.

Düsto. f. Dieberei, Diebstahl. (In Urkunden.) **Düge.** f. Die Fahlbaue. In Dügen fallen: Auseinander fallen, zerfallen. Holl. Duige.

Dügede. adv. adv. Taugend, brav. (Ravensb.) **Dügeend:** Brav, tüchtig, arbeitsam, erprobt. (Grafschaft Mark). cfr. Dügen.

Düglig. adj. adv. Tauglich. cfr. Dögelit. it. Artig. En düglig Folg: Ein artiges Kind.

Düf, Düfe. f. Der Fuß. it. Die Wiege. Dafür das Wiegenlieb: Düfe, beite, bufe zc. cfr. Dübei. (Ostriesland.)

Düten, dütern. v. Tauchen. cfr. Düten, düten. it. Sich verneigen. Sei dütert also wedder mit en Knids unner: Sie verneigt sich also wieder mit einem Knids. (Fr. Reüter. IV, 107.)

Düker. f. Die in einem Deiche befindliche kleine Schleiße, welche mit Thüren versehen ist, um das Wasser nach Befinden zu stauen oder abzulassen. In den Marschgegenden Holsteins. Wo in der unterirdischen Canalisation der Stadt Hamburg, dem Siil-System, ein Schiffsfahrts-Canal den Lauf des Siils durchkreuzt, muß das letztere, um den Canal nicht zu sperren, bis unter den Boden desselben versenkt werden, und steigt an der andern Seite entsprechend wieder in die Höhe. Eine solche Durchbiegung des Siils nach unten heißt Düker. Eben so ist es im Bremerlande eine unter einem andern Wasserzuge angelegte Wasserinne, die man daselbst auch Höle, Sichter nennt. S. letzteres Wort.

Düker. f. Ein Taucher. it. Die wilde Tauchente. Wi schoten na en Düker, wi grepen na en Mew, wul of en Keegenpiper un wat der sunken geu. (Al. Groth, Duidborn. S. 217.) it. Ein Nagel mit einem kleinen Kopf, der sich ganz ins Holz hineinschlagen läßt. it. Ein in den Anfangsbuchstaben verklecktes Teufels-Fluchwort. Dat bi de Düker! Daß dich der Teufel! nämlich hole, was Unwillen oder Verwunderung ausdrückt. Man hört auch Döker und Decker mit der zuletzt erwähnten Bedeutung.

Dükerbar, —boor. f. Ein Bohrer für kleine Nägel.

Dükergras. f. Ob *Armeria vulgaris Willd.*, Meergras? *heu Duiteregelstopp.*

Dükerhammer. f. Ein kleiner leichter Hammer.

Dükeru. v. Schlagen, klopfen, eintreiben. Frequent. von Düken.

Dülden. v. Dulden, ertragen, aushalten, aushalten, leiden, zulassen. *heu Dülden.*

Dülber. f. Ein Dulder, eine Person die Geduld hat und ausübt, welche duldet, leidet.

Dülbsam. adj. Dulbsam, geduldig, friebfertig, nachsichtig, verträglich.

Dükers-, Deikerskind. f. Ein Teufelsjunge, Scheltwort in etwas gelinderer Art als Düwels-, Teiffelskind. *Duäker* in Ravensberger Mundart.

Düllen. f. Eine Beule. Kür mi keinen Dülle n an'n Kopp: Nach mich nicht irre! (Graffsch. Mark.)

Düm. part. f. Um.

Dümelken. f. Das Däumchen, Diminut. von Dümen, Duum. Dat kann ik di an'n Dümeken hertellen: Das kann ich Dir an den Fingern herzählen. Et geit em na'n Dümeken: Es geht ihm nach Wunsch. it. Ein Robold; cfr. Dümeling. Wenn Jemand mürrisch oder vertrieblich ist, und ein Anderer will ihn in gute Laune versetzen, so singt er mit emporgehaltenen Daumen, den er vor dem Gesichte des Mürrischen auf- und abbewegt. Süüste min Dümeken, so müste wol lachen! und wiederholt dies einige Mal, wodurch in der Regel der Zweck erreicht wird. (Altmark. Danneil. S. 62.)

Dümeling, Dümelste, Dümlint. f. Der Däumling, ein ausgehmittener Finger aus einem Handschuh, den man über einen beschädigten Finger zieht. it. Jeder Überzug über einen Daumen oder Finger. it. Ein Knirps, scherzhafte Benennung eines klein gewachsenen Menschen. it. Min Dümlint, ein Robold

in den Kindermärchen der schwachhaften Kinderfrauen, Wärterinnen; so auch folgendes Wort: —

Dümelingswagen, Dümsch-Furrmann. (Altmark.) f. Das Sternbild des großen Wagens, des großen Bären, und der kleine Stern Alkor oder das Reiterchen in diesem Sternbilde. Hans Dümeken, Dümel, sitt op'n Wogen (Holstein); Char poucet den Malonen (die Französisch, in eigener Mundart sprechen). Jupdümlen, der kleine Wagenlenker. cfr. Jupen. **Dümte-Forman** in Ravensberger Mundart: der Stern Alkor.

Dümen. f. Der Daumen. cfr. Duum. He hefft Morgen 'n fetten Dümen über Duum: Er ist Morgen zu einem Schmaus eingeladen. (Kaschubisches Küstenland. Brüggemann. I, S. LXIV.)

Dümp. f. Name des Siebengebirgs. (In der Probstei. Holstein.)

Dümpel. f. Eine Bodenrinne, die mit Regenwasser gefüllt worden ist. it. Eine Pfütze.

Dümpeln, bedümpeln. v. Mit Wasser begießen, bedecken. it. Unterdrücken, niederhalten, einschüchtern, dämpfen. Den ward' ich dümpeln: Den werd' ich niederhalten. Überlisten, übervothellen, — übertümpeln. cfr. das verwandte Wort Dümpeln S. 379.

Dümpen. v. Dämpfen, auslösen, ersticken. cfr. Dümpen S. 379.

Dümpsch. adj. adv. Kurzathmig, leidend; cfr. Dümpen S. 379.

Dünbe. f. Die Dünne, Dünnigkeit. (Ravensberg.) cfr. Dünnige S. 390.

Dünen. f. pl. Die vom Wellenschlag des Meeres und den Luftströmungen an den flachen Küsten der Nord- und der Ostsee aufgeworfenen Sandhügel, welche eine lange, zusammenhängende Reihe zu bilden pflegen und stellenweise eine ansehnliche Höhe erreichen, einen jähen Abhang, bildend. Donn in Dünmarsen genannt. it. Das Heben und Niederfallen der Meereswellen. *heu Dünnen.* Angeli. (u. Keltisch) Dun, Dune, ein Berg. Engl. Downs. Französi. Dunes. Das Stammwort ist:

Dünen, sit. v. Sich ausdehnen. Nu richt Di hoch, Du Königskind! Nu geit dat rut in See! De Segeln düht sit in den Wind, Nu red de Hand noch mal geschwind: To'n letzten Mal, ade! Nun, richt' Dich hoch, Du Königskind! Nun geht's hinaus in See! Die Segel schwellen vor dem Wind, Nun heb die Hand noch mal geschwind: Zum letzten Mal: Ade! (Al. Groth, Uns künsti Admiral. Prinz Heinrich to'n 7. October 1878, bei dessen Abfahrt zu einer Reise um die Welt auf S. W. S. Prinz Adalbert. Plattbütsche Husfründ. 1878. Nr. 42. S. 165.) cfr. Dünen S. 379.

Dünengras. f. Das Haargras, *Elymus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Gräser, insonderheit *E. arenarius L.*, das Sandhaargras, welches häufig auf den Sanddünen wächst, und zur Anpflanzung nicht genug empfohlen werden kann, weil seine 10—20 Fuß und noch längeren Wurzeln den Sand zusammenhalten.

Düngen. v. Düngen, bemisten. De Akker is düngt: Er ist gedüngt.

Dünje. f. Die Schläfe am Kopf. (Ravensberg.)

Mundart.) cfr. Dunninge, Dünne. it. Eine kurze Erzählung, Anekdote. (Ditmarschen.)
Dünken. v. Dünken. Ni dücht, seltener mi dücket: Ni dückt. Ni düchte: Mir düchte; aber gewöhnlich Se dünke sik: Er dünkte sich. He lett sik wat rechts dünken: Er bildet sich hochmüthig recht viel ein. In Westfalen fragt man: Wat diu di wol ducht: Was du dir wol einbildest? Ja, wat dücht Ju, Rinner, sagg de Moder, id gleime, wi häbbt muorgen Föhrgeleihenheit: He, Kinder, was dünkt Euch, ich glaube, wir haben morgen Fahrgelegenheit. (Siehe, Franz Essink. S. 198.) cfr. Dunken.

Dünkenb. f. Die Einbildung. Du kriggst wol dat Dünkend: Dir steigen wol wunderliche Einbildungen auf.

Dünn, dünne. adj. adv. Dünn, fein, laulich, schwach, zart. Comp. Dünner; Sup. Dünneste. Min gode dünne Fründ: Mein armer Freund! Dünne Fründschopp: Lauliche Fründschaft. Dünne Beene: Magere Beine. Dünn Liiw: Hagerer Leib. Dünn Draat: Feiner Draht. En dünn Kleed: Ein leichtes Kleid. Dünn Beer: Schwaches, sog. Halbbier. Dünn-Beer, wat gaarst du! Ostfries. Verhöhnung eines hochmüthigen, hoffärtigen, dabei gehaltlosen Menschen. Dünne Arften: Hülsenlose Erbsen. Dat Holt ward dünn: In der Holzjung ist viel geschlagen worden. Se hett 'n dünne Stemm: Sie, die Sängerin, hat eine schwache Stimme. Se hett 'ne dünne Nase: Sie hat einen scharfen Geruch. Dat ward di dünn dörch't Liiw gaan: Davon wirst du keinen Vortheil haben. He geit dörch' dikk un dünn: Er läßt sich keine Arbeit verbrießen; it. Er scheüt keine Hindernisse. Bele Swiine maken den Drant dünn: Wo Viele von Einem Vermögen zehren wollen, da kann nur wenig übrig bleiben. Dünne doon: Einem wohlbekannten, und früher sogar befreundeten Menschen gegenüber so thun, als kenne man ihn nicht. In der Graffsch. Mark verbindet man mit dem Wort Dünne den Begriff der Einfalt. Da es mi dünne tau: Das ist mir zu einfältig, der Mühe nicht werth! (Köppen. S. 17.) holländ. Dun. Dän. Tynd. Schwed. Tunn. Angl. Thyn. Engl. Thin. cfr. Dünn.

Dünndarm. f. Schimpfwort auf einen hageren und mageren Menschen.

Dünndarwig. adj. adv. Dünnsleibig, mager.

Dünne, Dünnege, Dünning. f. Die Schläfe. Dän. Tynding. Schwed. Tinning. cfr. Dunninge.

Dünnen. v. Dünnen, dünnmachen, verbünnen.
Dünneuplast. f. Ein Pflaster, welches man gegen rheumatischen Kopfschmerz auf die Schläfen zu legen pflegt.

Dünneige. f. Die Dünne, Düntheit, Hagerkeit. cfr. Dünne.

Dünntwig. adj. Am Durchfall leidend. it. Hager und mager.

Dünnrüchtig. adj. Nicht am besten beleumundet.

Dünnsen. v. Ausblasen, voll machen. cfr. Dunsen, bunen.

Dünnsaperig. adj. Einen leichten, leisen Schlaf habend.

Dünffe. f. Ein heizbares Zimmer. cfr. Donse.

S. 340. Awerst so kummen Se doch 'rin in de Dünffe, se is man lätt un bescheiden, awerst doch beter för so'n Schowark van Klappapeer, as hiir in 'n Snee. (Johannes von Demall. Erlösung. Roman-Bibliothek. 1878. Nr. 49. S. 1201.)

Dünstig. adj. adv. Voll Dünste. it. Aufgeschwollen im Gesicht. cfr. Dumpig, dumpstig.

Dünung, Dünig. f. Das Anschwellen, das Steigen des Meeres zu einer hohen, doch ruhigen Woge in schweren, langen Wellen, ohne überbrechende Wellenkämme, auch oft bei vollständiger Windstille. Die Dünung ist häufig der Vorbote oder die Folge eines Sturms.

Dübel. f. Ein Stummel. Penis. (Ravensberg.)

Dünnen. v. Haufen. Gedüht pull: Gehäufelt, gebrängt voll. (Graffsch. Mark.)

Dür. praep. Durch. (Münsterland.)

Dürpel. f. Die Thürschwelle, der Eingang des Hauses. (Desgleichen.)

Düp, Düppe. f. Die Tiefe. it. Das Fahrwasser. it. Eine tiefe Pfütze; it. ein Sumpfloch, worin sit dat Water sülwest verteert: Worin das Wasser im Sommer allmählig verdampft. it. Die Austiefung, Reinhaltung der Tiefen. it. Ein eigentlicher, tiefliegender verborgener Sinn: De Düppe van d' i storje is ic. it. Der Betrogene: He is de Düppe bi't Spill. (Ostfriesland.) holl. Diep.

Düpen. v. Ein Fahrwasser reinigen und demselben durch Baggern die nöthige Tiefe für die das Stromrevier besuchenden Schiffe verschaffen. it. Das Reinigen der Kanäle, Straßen ic. in den Städten. Daher in Hamburg de Düpeherren: die zwei jüngsten Rathsherrn, unter deren Aufsicht das Reinigungswesen der Fleeten (Kanäle) und Straßen, des Hafens und Fahrwassers, als Mitglieder der Elb-Deputation, steht. De Düpeordnung enthält die Vorschriften, wonach das Düpwesen zu betreiben ist.

Düpije, Düpeje. f. Eine tiefe Stelle im Wasser, namentlich im Flusse; syn. mit Düp'. De kaale Düpije ist eine tiefe Stelle in der Leine bei Göttingen, vor welcher das Volk eine gewisse abergläubische Scheu hat. (Schambach.)

Düppen. f. Ein irdener Topf, Hafen. (Graffsch. Mark.)

Düppenkrämer. f. Ein Topfwaaren-Händler. (Desgleichen.)

Dür. f. Die Thüre, Hausthüre. (Norbriesland.) Het wejr ek kuul bi Dür: Es war nicht kalt bei der Thüre. Auf der Insel Sylt ist es Sitte, daß lebige junge Leute in den Winterabenden Familien besuchen, in denen heirathsfähige Töchter sind. Das Mädchen muß den jungen Bewerber beim Weggehen bis zur Hausthüre begleiten, wo sie dann noch eine Weile mit einander plaudern, und die Kälte vom Mädchen weniger empfunden wird, wenn es an dem jungen Manne Gefallen findet. Dür hat die Münsterische Mundart. Se wullen jüst in de Dür trüden, as Franz up een-maal raohn bleew un de annern trügge holl: Sie wollten eben in die Thüre treten, als Franz plötzlich stehen blieb

und die Anderen zurück hielt. (Giese, Frans Essink. S. 188.)

Dür. f. Die Dauer, Festigkeit, der Bestand, der Halt. Holl. Duur.

Dür, dü'er. adj. adv. theuer, kostbar. Comp. Dürder, dü'erder; Sup. Dürste, dü'erste. De Zucker is dü'r, sagte man sonst, wenn Einer sich dessen zu viel bediente, als es nur erst indischen Zucker gab, der hoch im Preise stand. Dat Holt is upstunds recht dü'r: Das Brennholz ist heuer recht theuer. De Kramer is dü'r: Er hält seine Waare hoch im Preise. He sūt ut as de dü're Tiid: Er sieht kümmerlich und verzagt aus; er sieht verhungert aus. Dat Schelmstück sall di dü'r to staan kamen: Dafür sollst du tüchtig bestraft werden. Spoit nig mit de Potter, se is dü'r: Sei nicht naseweis, es könnte dir theuer zu stehen kommen. He is van düren Dörpen: Er hält auf hohe Preise. Dat is heiden un Türten to dü'r: Das ist zu übermäßig theuer. Nomer in Berlin soll't in de Wätschhüse gewöldtig dü'er sin un et ißsen recht Glück, wenn man dao en gueden Bekannten hädd, bi den man um süß lojeeren kann: Aber in Berlin soll's in den Wirtshäusern gewältig theuer sein und es ist ein rechtes Glück, wenn man daselbst einen guten Bekannten hat, bei dem man umsonst logiren kann. (Giese, Frans Essink. S. 205, 206.) Holl. Dierbaar. Alf. Deüri. Angelf. Dear, Dior, Dyrn. Engl. Dear. Dän. u. Schwed. Dyrt.

Dürabel. adj. Sehr theuer, sehr kostspielig. it. Dauerhaft, haltbar. Franz. Durable.

Dürbar. adj. Kostbar. (In Urkunden.) it. Haltbar, dauerhaft.

Dürblood. f. Eine Nemme, ein Schlucker, ein an Muth Armer.

Dürboom, Dürte. f. Die Theuerung. cfr. Dürnisse, Dürung. it. Die Dauer, der Bestand.

Düre. v. Dauern, von Dauer sein. (Clevische Mundart; Westfalen überhaupt.) cfr. das folgende Wort.

Düren. v. Dürfen, wagen. it. Sich erkühnen, sich getrauen. Erlaubt sein. Der Saterländer spricht dura, der Nordfrieße dörre. Der Schwede tovas. it. Dauern, Bestand haben, sich halten, erhalten, wahren. Holl. Duren. Dän. Dure. Schwed. Dure. Engl. Dure. it. Leid thun, mitleidig sein, schmerzen, gereuen.

Düren, verbüren. v. Theiler machen, vertheuern.

Düren-, Dörenfüll. f. Die Thürschwelle.

Dürheed. f. Die Theuerung. cfr. Dürnisse.

Dürig. adj. adv. Thöricht. it. Dauern, anhaltend.

Dürkoop. adj. adv. theuer, in Kaufgeschäften.

Dürkoopst. adj. theuer in der Lohnforderung für geleistete Arbeit und wer sich Waaren theuer bezahlen läßt.

Dür-, dü'ermödig. adj. Einen übertriebenen Preis forbernd. He is to dü'ermödig: Er macht viel zu hohe Preise.

Dür-, Dürernisse, Dürte, Dürung. f. Die Theuerung. it. Die Dauer.

Dürjaam. adj. Dauerhaft. Holl. Duurzaam.

Dür-, Dürten. Der Name Dorothea, Doris.

Dürverkäper. f. Scherzhafte Benennung eines Apothekers, weil derselbe genöthigt ist, seine

Waaren zu hohen Preisen zu verkaufen. cfr. Apoteiker.

Düs. part. Also, so; it. mithin, daher, folglich, deshalb, deswegen. cfr. Dus, düs.

Düs-, Dösbartelt. f. Ein Schimpfwort: Dummkopff!

Düse, düsse, disse. pron. Dieser, diese. Plur. Düsse: diese. Nebenformen: Düsse, düsse, düsse; dieser, diese, dieses (büt). Düffet: wagen: deswegen. (Ravensberg.)

Düsel. f. Der Schwindel, Taumel, Schwachheit im Kopfe. cfr. Dufel, Düfigheit.

Düselig, düsen. adj. adv. Schwindlig, taumelnd. cfr. Düsig.

Düseln. v. Schwindelig sein, sei es in Folge einer Krankheit oder eines Raufszes.

Düsen, düffen, düffeln. v. Schwärmen, immer wie im Taumel leben. Se hebben de ganze Nacht dö'r düset, düffelt.

Düsen. v. Genügen. Dat will nig düsen; oder dat düset nog nig: Es ist noch nicht genug. it. Niederdrücken, niederhalten. Dat düs't al: Das verschlägt sich schon, genügt. Dat düs't em: Das verschlägt etwas.

Düsenis. f. Der Schwindel, Schwäche im Kopfe. cfr. Düsel, Düsel.

Düsig. adj. adv. Schwindelig, träumerisch, unnebelt, taumelnd. Man sagt: Ik bin düsig und Mi is düsig: Ich bin schwindelig. Du warst düsig, sagt man zu Einem, der von einer steilen Höhe, von einem Thurme etwa in die Tiefe blickt; it. der sich einmal über's andere, wie ein Kreisel, herumbreht. cfr. Düselig, düselig ic.

Düsigheit, Düsing. f. Der Schwindel; cfr. Düsel, Düsel.

Düs. adv. Dergestalt, dermaßen. Na düs, düffen: Nächstens, bald, nach diesem, demnächst. it. So, auf diese Weise. I is düs togaan: Es ist so geschehen. it. Also, folglich, deswegen. He hett quaa'd baan, düs moot he blöden: Er hat Böses gethan, folglich muß er bluten.

Düffel. f. Deckel; eine Art Art, die zum Bearbeiten der Oberfläche des Holzes benützt wird. it. Ein Wöttigerchleigel, zum Aufstreifen der Krusten. (Ostfriesland.)

Düffeln, düffen. v. Hauen, hämmern, schlagen, hobeln.

Düffiid. pp. adv. Diesseit, diesseits. Up düs: sidd de Elve: Diesseits der Elbe. Up düffiid den Markt: Diesseits des Marktplazes.

Düfter. adj. Dunkel, finster. Wenn't düfter ward: Auf oder gegen den Abend. Ga nig in düstern: Gehe nicht ohne Licht. In'n Düstern sünd alle Kaiten graag: Im Dunkeln sind alle Raßen grau. Düfterblaag: Dunkelblau. Düfteröggd: Matt- und dunkelalüig. Bon einem, dem eine Krankheit bevorsteht, pflegt man zu sagen: He sūt düsteröggd uut. — Du blinde Welt, wo geist du in'n Düstern heißt es in Hamburg, wenn sich Jemand auf seinen Irrthum was einbildet. Du blinde Welt, wo grubbelsi Du in'n Düstern! sagt man in Bremen, wenn man mit Jemandes Irrthum oder Unverstand mitleidige Theilnahme an den Tag legen will. In'n Düstern, oder bi Düstern: Im Dunkeln, in der Dunkelheit. Bi Düstern kam el'roover:

In der Dunkelheit kam ich herüber. Es is sau düster an'n Weddern: Es ist trübes, trübes Wetter. So düster as in'n Sack: Stockdunkel. Düsterbrügg: Eine Brücke in Salzwedel. De düstere Straate: Name einer Straße in Göttingen. In den düstern Eiken (Eichen): Name eines Weges vor dieser Stadt. (Schambach.) In'n Düstern verschwunn he: Im Dunkeln verschwund er. He meer vun Hamburg oder Lübeck kam, In Düstern — un mit eens na Konrad gan: Von Hamburg oder Lübeck sei er gekommen, Im Dunkeln — un sofort zu Konrad hingegangen. (Al. Groth, Quaidborn. S. 197.) Holl. Duister. Angelt. Tyvstere.

Düsterig, düstere, düstrig. adj. adv. Dunkel, ziemlich finster.

Düstern. v. Dunkeln, dunkel werden. Se düstert alles, wo se henkumt! Sie wirft viel Schatten, sagt man von einer hochgewachsenen Person. Holl. Duisteren. Angelt. Theosterianic.

Düsteris. f. Die Dunkelheit, Finsternis. Bei den Chronikanten auch die Verfinsternung der Sonne und des Mondes. Anno 1406 ene grote Düsteris up Viti Dag awer de ganse Welt, dat man edt hefft mit den Händen sölen. (Neocorus, Chronik von Ditmarschen.) Holl. Duisteris.

Düt. pron. Dieses; cfr. Dit. Van düt un dat: Von diesem und jenem.

Düt, Dim. Dütj, Dütjen. f. Der Ruß, das Küchlein. Bi'n Burdagt kummt dat Allerbest! Dar lohn't en Dütjen vun Kathrin, Dar steiht dar an de Mur to frien De Scheper up de Heiloh: Bei'm Bauernvoogt kommt das Allerbest! Da lohn't ein Küchlein von Katharine, da steht dort an der Mauer zu liebden der Schäfer auf der Heide. (Joh. Meyer, Plattb. Gedichte in Ditmarscher Mundart. 2. Aufl. S. 52. Ditmarschen. Probstei. Ostfriesland.)

Dütjen. v. Rüssen. In dem Breeker Klostergebiet, deren Bewohner, wahrscheinlich holländische Ansiedler, sich durch eigene Sitten und eigene Tracht auszeichnen, ist es allgemeiner Brauch, daß, wenn auf Bauerhochzeiten oder bei anderen festlichen Gelegenheiten ein Tanz angestellt wird, nach dessen Beendigung der Tänzer seiner Tänzerin einen Kuß zu geben verbunden ist. Dies nennt man den —

Dütjendans. Thut man es nicht, so ist das ein Zeichen der Verachtung, und kann leicht zu Schlägereien führen. Dieser Tanz kostet 1 Schilling mehr als die übrigen Tänze.

Dütmaal. — maol. adv. Dieses-, diesmal. Na, dütmaal will wi 't Riken meerstendeels sölwst dohn: Na, diesmal wollen wir mehrentheils selbst zuschauen. (Giese, Frans Essink. S. 208.)

Dütte. f. Die Zitze. Diminut. Dütjen. (Vollstein.)

Dütte. f. Ein Töchterchen, Schwester-, Liebchen, Schätzchen, Püppchen, — ein Schmeichelwort, das auch weiblichen Namen angehängt wird. Olle Dütte, eine Spottbezeichnung für alte Schachtel. (Ostfriesland.) Daat, Doet, Doetge. (Nordfriesland.)

Dütjen. f. Diminut. v. Deüt. War im Allgemeinen die geringste Kupfermünze. Die

von der Stadt Lübel, auch von der Stadt Stralsund geschlagenen Dütjen hatten einen Werth von 8 Lübschillingen. cfr. Deüt. Wie dieses Wort, so dient auch Dütjen zur Bezeichnung einer Kleinigkeit, wie man in Oberdeutschland die Kleinmünzen Deller und Kreuzer gebraucht. it. Ein Schimpfwort: Plär up'n Dütjen, auf einen Kurzsichtigen, Myops. Dütjentweern: Pfennigwurm. Se is so fiin as Dütjentweern: Sie ist überaus fein gekleidet. it. Sie affectirt ein feines Wesen. Der allerfeinste Zwirn wird in Dütjen, d. i. in kleinen Quantitäten verkauft.

Dütjending. f. War in den Elbherzogthümern ein Dreischillingstück, etwa 1 1/2 Groschen, es wurde von seinem Silber geprägt, war aber zuletzt so abgegriffen, daß man es zwischen den Fingern kaum fühlte.

Düwelgenfer, — later. f. Der Teufel, der Teufelsheker, — in scherzhafter Rede. it. Im Krummhörn, den ostfriesischen Ämtern Emben und Pemsun, eine eigenthümlich geformte an jedem Ende mit — Teufelshörnern versehene Semmel für die Kinder zur Ofterzeit, überhaupt als Festgebäck. (Stürenburg. S. 35.) cfr. Düstater S. 388.

Düwel, Döwel, Döiwel, Deiw'l, Deib'l (Berlinisch.) Deäwel (in Ditmarschen), Döwöl (in Ravensbergischer Mundart.) f. Der Teufel, — an den sich eine lange Reihe von Nebenarten knüpft. Dat bi de Düwel! De di haal! Sind gemeine Flüche. Gaa na'n D.: Geh mir aus den Augen! Ru is de D. nig wiid: Nun wird der Lärm angehen. De Keerl hett den D.: Der kann mehr als andere Leute. De hett den D. in Rakken: Der denkt auf lauter Bosheiten. De hett den D. bezdragen (betrogen): Der ist voll von Arglist. Den ritt de D.: Der verübt schredliche Bosheiten. Plagt juw de D.: Seid Ihr besessen? Dat do'e de D.: Das thue ein Anderer als ich. It meet de D. darva: Ich weiß nichts davon — im Zorn gesprochen. He ward bi de D. todriwen: Er wird Dir großes Herzeleid zufügen. Ru ward de D. to'n Schelm: Nun geht es nicht gut. Dat wär de D.: Das wäre zu arg. Dat geit na busend D.: Das geht zum Henker, das ist auf immer verloren. De D. en Been affwören: Leichtsinzig und auf abscheuliche Weise schwören. Dat is jukt de D. de de Minsche haald: Dies ist gerade der böse Umstand, wodurch die Sache verloren geht. De glöwt, dat de D. sin Dom is: Der da glaubt, der L. sei sein Oheim, wird von einem Hochmüthigen gesagt. Bi'n D. to'r Bigt kamen: Ubelantlaufen. De D. beschitt em: Es schlägt ihm fehl. Welk de D. to'n Frände hett, de kann ligt in de Höll kamen: Wenn man einen einflussreichen Better oder Gönner hat, kann man schon zu etwas kommen. Welk vör de Höll waant, muut de D. to'n Frände hoolen: Man darf es mit bösen Menschen, mit denen man in Verbindung steht, nicht verderben. Mann's Moder, oder Fruen's Moder, Düwels Ännerfoder, heißt es von bösen Schwiegermüttern, wie im Hochdeutschen. Geswind, eer de D. da:

zwischen kumt: Rasch, rasch, eh' etwas dazwischen kommt! Haset de D. dat Beerb, so haal' he de Toom daarto: Bei einem Hauptverlust verlohnt es sich nicht der Mühe, die noch übrige Kleinigkeit zu retten. In Bremen sagt man: He sūt uut as de D. in'n Doom: Er sieht graulich aus, nämlich wie der T. auf einem, in der Domkirche hangenden Bilde vom jüngsten Gericht. Den D. an de Wand maalen: Das Unglück gleichsam herbeirufen. Dat hett di de D. seggt: Das hat Dir der T. eingegeben. Du kümst in D. Garföte: Es wird Dir schlimm ergehen. Da trigg de D. en'n Braa'en: Da bekommt der T. einen Braten, sagt man von einem Selbstmörder. Von einem grundschtlichen Menschen sagt man: He is dem D. van de Kaarn fallen: Er ist dem T. vom Karren gefallen; oder: He is dem D. uut den Torneester hüppet: Aus dem Tornister gesprungen; oder in gemeinster Sprachweise: He is dem D. von'n Kaarse schamet: Er ist dem T. vom Hintern geschabt. Düwel kumm 'rut: Pulvis egor. viridis. Der Langschläfer erfällt den Vorwurf: Du slöpest (schläfst) de D. en Dor (Dhr) af. Einem Kusschneider, der es zu arg treibt, ruft man zu: Vüq, D. lüg! oder: Du lügst den D. en Dor, oder en Been af! Ein Frühaufsteher steigt up, eer de D. Scho an hett. Ein Beichtkind verklagt de D. Ein Hamburger halbplatter Trinkspruch heißt: „Es geh uns wohl und Niemand übel,“ wer dat nig drinkt, den hool de Düwel! Zu Einem, der jede, auch die etelhafteste Speise zu sich nimmt, wird gesagt: Du fretst (triffest) den D., wenn he nich zappelt. Dat is de D. niks weerd: Das taugt durchaus nicht. Da man dem T. alles Böse und Wunderbare zuschreibt, so ist der Ausdruck: As de D., so viel als sehr arg: He slet, he steelt, he löppt, he stinkt, he speelt, he gnurrt, he frett, he süppt as de Düwel! Dat is noch en'n lütten D. hen: Dahin ist noch ein weiter Weg. He will dat mit D.s Dank: Er will das durchaus. Dat is een Düwelhaalen: Das macht nicht mehr Umstände, ist gleich viel. Dat is, as wenn de D. 'ne arme Judenfeele (ober en'n Baddelungen) in siine Garföte (Hölle) smitt: Damit werden nicht viele Umstände, es wird kurzer Prozeß gemacht. Diese Redensart findet auch auf Derjenigen Anwendung, der in aller Hast seine Mahlzeit verzehrt. It will Di wol trigen, e'e de D. di trigg: Du sollst mir (Deiner Strafe) nicht entgehen. Den D. to Baddern bidden: Sich allen Verführungen aussetzen. Den D. den Weg wisen: Rückwärts gehen. Düwel ook: Teufel auch! Ausruf des größten Erstaunens. Im Kaschubischen Küstenlande bezeichnet: As de D. 'n lütt Jung was, seit unbedenklichen Zeiten Geschehenes, längst Verbrauches, Verjährtes. As bei Herr, so bei Karrens! säd bei D., un fauur up 'r Brettshöffel: Wie der Herr, so der Diener; für Meister Urian ist diese Folge-rang ein Lobspruch; wie denn überhaupt das Boll ihm, wie das Mitgetheilte beweiset, Bergaus, Wörterbuch.

seine Kraftworte gern in den Mund legt. Hei stünd wull de D. Kamm, sagt man von einem Herzhaften, Muthigen; und Deigeim de Düwel woll miin Pikklicht, von einem Weisigen. Welf den D. teigen Jaar hubalk (hullebat) dreigt un stülp em eis unsacht nedder, den is doch nig holpen, brücht Undank im höchsten Grade aus. (Cyrnyme. I, 32, 33, 43, 45, 46.) En D. hitt den annern Glupogg, un wenn sei tau sei'n Scheilen sei alle Deede: Ein Esel nennt den andern Sackträger. (Brügemann. I, S. LXV.) Holl. Duivel. Angeli. Deofol. Engl. Devil. Aiti. Diubal. Altineci. Diobel. Althoph. Duusel.

Düweler, — lise. f. Die Teufelei.

Düwelhaftig, —matig: Bezeichnung des Superlativs der Eigenschaftswörter.

Düweln. v. Schelten und schimpfen unter häufiger Nennung des Teufels.

Düwelsbandiger, —bänniger. f. Der Beschwörer, oder Teufelsbanner. Twee Gretjens, twee Retjens, twee Annen, lönt den Düwel ut de Höll bannen! Ein in Holstein geläufiger, satyrischer Volksreim auf die Weiber.

Düwelsbitt. f. Die Ranunkel, der Gifthahnenfuß. Ranunculus sceleratus L., auch mehrere andere Arten der Ranunkel genannten Pflanzengattung, die einer ganzen Familie den Namen gegeben hat. Die erwähnte Art ist äußerst scharf und giftig.

Düwelsbraad. f. Das Labkraut, Galium Aparine L., auch Klebkraut genannt, zur Familie der Stellaten (Rubiaceen) gehörig.

Düwelsbrell. f. Der Stinkasand, Teufelsbred, der an der Luft erhärtete Milchsaft von Ferula asafoetida L., einer in Persien heimischen, zur Familie der Umbelliferen gehörigen Pflanze. Abergläubige binden diese Substanz dem Vieh, wenn es im Frühjahr zuerst auf die Weide getrieben wird, in den Schwanz, damit es nicht verrufen werde!

Düwelsch, düwelsff, düwels. adj. adv. Teuflisch.

Düwelschet. f. Die Bosheit, der Muthwillen.

Düwelsjung. f. Ein durchtriebener Burfch.

cf. Duunhaar. S. 386.

Düwelskind. f. Ein arges Scheltwort. cf. Dükerstind. S. 389.

Düwelsklau. f. Ein Werkzeüß mit gespaltener Klaue, womit die Zimmerleute große Nägel aus dem Holze ziehen.

Düwelskneep. f. Teufelskniffe, Zauberei.

Düwelskram. f. Ein Teufelskram.

Düwelskuns. f. Die Teufelslaus, ein zur Pflanzengattung Butterblume, Hahnenfuß, Ranunculus L., aus der Familie der Ranunculaceen gehöriges, einjähriges Unkraut, R. arvensis L., welches, auf den Feldern wuchernd, dem Ackerbau sehr lästig ist und zu den giftigsten Pflanzen zählt.

Düwelsneigaarn. f. Die Jaunwide, Vicia sepium L., zur Familie der Leguminosen gehörig. it. Die Jaun- oder Hedenwinde, Convolvulus sepium L., aus der Familie der Convolvulaceen.

Düwelsstark. f. Ein fester Wollstoff mit Lelnengarnlette.

Düwäter. f. Eine in den drei ersten Buchstaben erkennbare Bezeichnung des Teufels.

- Däwke.** f. Eine Taube. (Grafschaft Hoya.) Ein Taubchen, anderwärts.
- Däwker.** f. Der Tauberich. it. Die Nase, in scherzhafter Rede.
- Dwa.** f. Die Töpfererde, fetter Thon, bei denen man witten, brunen u blaagen (blauen) Dwa unterscheidet. cfr. Dwee. S. 396.
- Dwagelee.** —lſje. f. Das Gewadel, die Wackelei.
- Dwagelmaars.** f. Der Wackelhintere. it. Eine Person, die mit dem Hintern wackelt, bezw. ihn beim Gehen hin und her bewegt. it. Eine Person, die unruhig auf dem Stuhle sitzt. it. Ein unruhiger Mensch, der kein Sitzfleisch hat.
- Dwaggeln.** v. Wackeln, hin und her bewegen, wanken, schwanken.
- Dwaibel, Dweidel, Dweifel, Dweil.** f. Ein Wischer, der, aus alten Lumpen bestehend, an einem Stiele befestigt ist und womit das Schiffsvolk die Schiffe reinigt. Holl. Dweil.
- Dwaideln, dweideln, dweikeln, dweilen.** v. Mit dem Wischer die Schiffreinigung vornehmen. it. Wedeln, Etwas hin- und herbewegen. it. Watscheln, nach Art der Gänse gehen, wie Hüflahme es thun müssen. (Ditmarschen.)
- Dwala.** f. Ein Thor, ein alberner Mensch.
- Dwalbegriff.** f. Ein irriger, verkehrter, thörigter Begriff; eine verschrobene Ansicht.
- Dwalen, dwallen, dwallern, dwalturn, dwälen, verwälen;** dweelen; dwirren, ämherdwil'n. v. In der Irre umhergehen; irren, insonderheit bei der Beurtheilung von Personen, Sachen. it. Unvernünftig sprechen und handeln, thörichte Sachen, Albernheiten vordringen. it. Rälbern, scherzen, spaßen. Laet dat dwallen: Laß den Spaß. it. Umherschwärmen; drehen, wirbeln. Holl. Dwalen, dolen. Aitriek. Dwala, dwilla. Angelf. Dwealan, dwe-llan. Nordriek. Dwaale. Dän. Dwaale. Schwed. Dwala.
- Dwaler, Dwäler, Dweeler.** f. Ein Mensch, der umherschwärmt, der herumirrt und sich überall aufhält zum — Klatschen und Schwäzen.
- Dwal-, Dwälgaarn.** f. Der Irrgarten, ein parthartiger Garten mit krummen, geschlängelten Wegen. cfr. Doolhof S. 343. Holl. Dwaaluin.
- Dwaling, Dweeling.** f. Der Irrthum, die Irrung, das Irren. „Da uth mennigen andern Punkten des Freiesischen Landrechtes völe Dwalinge wüssen, und od, durch völe Mannigvolbichheit der Tuzigen, völe Meeneeben.“ (Distr. Landr. B. I., Kap. 26.)
- Dwalle.** f. Ein albernes Frauenzimmer.
- Dwallensteert.** f. Ein Ländler.
- Dwall, Dweel, Dwell.** f. Ein Alberner; Ländler. Du Dwall: Du Rärchen; Du albernes Mädchen. it. Ein unachtsamer Mensch, der sich bei jeder Gelegenheit irrt. Ein Träumer, ein Thor, ein Narr. cfr. Dwala, Dwaler.
- Dwallaars, —eers.** f. Eins mit dem vorigen Wort, mit dem Rebenbegriff des Schimpfes, der Berachtung.
- Dwallerschaftig.** adj. Possierlich, scherzhaft.
- Dwallerec, —riſje.** f. Allerlei Poffen, Spaßmacherei.
- Dwallhamel.** f. Ein Drehhammel, Scheltwort auf einen Menschen, der Alles verkehrt macht.
- Dwallſch, dwaalſt.** adj. Adv. Albern, närrisch; fabe, luntisch im Betragen, thörigt; vorzüglich vom Frauenzimmer, von halberwachsenen Mädchen, die nicht wissen, wie sie sich verderben, sich zieren sollen. So sagt man Dwallſche Triin, dwaalſt Rinsch: Alberne Gans, aber auch überhaupt —
- Dwallſe.** f. Ein alberner Mensch, beiderlei Geschlechts.
- Dwalm, Dwelm.** f. Der Qualm, der Dampf, der Dunst. Aitriek. Dwalm. Angelf. Dwoalma.
- Dwallſpoor.** f. Eine irrige, verkehrte Spur, eine unrichtige Fährte, falsche Bahn, ein verkehrter, ein böser Weg.
- Dwalweg.** f. Eins mit dem vorigen Worte, ein krummer, ein Irrweg. Holl. Dwalweg.
- Dwang, Dwant.** f. Der Zwang. Hoogſaart mög Dwant liden: Hoſſahrt will Zwang haben; oder, wer gepußt sein will, muß sich die Zeit nicht lang werden lassen. Sit Dwant andoon: Etwas verrichten, was man nicht gern thut. Mit Dwant: Aus Furcht für Strafe. Holl. Dwang. Dän. Zwang.
- Dwangarbeed.** f. Die Zwangsarbeit.
- Dwangdeest.** f. Der Zwangsdienst.
- Dwängen.** v. Zwingen, drängen. cfr. Dwingen.
- Dwangloos.** adj. adv. Zwanglos.
- Dwangmiddel.** f. Das Zwangsmittel.
- Dwar.** adv. Eins mit Dwas, dweer.
- Dwarrel, Drawel, Dwirl.** f. Der Wirbel, Strudel im Fluße. it. Eine verworrene Stelle im Kopfhaar, in der Holzfaſer. cfr. Warbel.
- Dwarrelig, dwarrlig.** adj. adv. Verdreht, verquert, wirrig.
- Dwarreln, dwirreln, dwirrelen.** v. Wirbeln, flimmern, schwirren. Holl. Dwarreln. Engl. twirl.
- Dwarrel-, Dwirrlwind.** f. Der Wirbelwind. cfr. Dweerwind. Holl. Dwarlwind.
- Dwarrelſtroom.** f. Ein Maßstrom, ein Strudel. cfr. Dwarrel. Holl. Dwarlſtroom.
- Dwarf, Dwarf, Dwerq.** f. Ein Zwerg. Dies Wort hat dieselbe Bedeutung wie das Wort Dorf S. 346. Holl und Angelf. Dwerq. Engl. Dwarf.
- Dward.** adj. adv. Nach der allgemeinen Aussprache lautet fast im ganzen Sprachgebiet dieses Wort —
- Dwas, dweer;** it. verdwaß, för dwaß. adv. Duer, verquer, schräg, überzweyert, gerade entgegen. it. Fügürlich; Duerlöpfig, unvernünftig, widersinnig, verkehrt. He will dwaß mit den Balken in't Huus: Er greift die Sache verkehrt und unbesonnen an. Dwas un Dweer: In's Kreutz und in die Dweer. Dwas öwer: Schräg über. Dwas äwer: oder öwerfeldeln: Rücksichtslos Jemand behandeln, oder über etwas reden. Dwer dwaß kamen: Berkehrt sprechen und handeln. He deit Alles för dwaß: Er macht Alles verkehrt. Dat is en dwaßen Slapps van Keerl: Das ist ein verzeweifelter junger Kerl, der in allen Stücken entgegengesetzter Meinung ist, ein — Opponent! Um dwaß: Deshalb. Dwas in't Holt: Duerlopf. Angelf. Thweor, thwor, thwur. Engl. Thwart. Holl. Dwaarsch, Dweers.
- Dwaß.** f. Der Thor, der Narr. Holl. Dwaas.
- Dwasachtig, —astig.** adj. adv. Verkehrt, verquert, wunderlich.
- Dwasbalk.** f. Ein Duerbalken.
- Dwasbeed.** f. Ein Duerbeet, im Felde, im Garten.
- Dwasboom.** f. Ein Duerbaum, Schlagbaum, wie sie bei Wegegelehdhäusern Sitte waren, bezw. in Gebrauch sind. it. Ein Duerholz.

Dwasboomen, —hängeln. v. Entgegen sein, dem Untertnehmen eines Andern Hindernisse in den Weg legen und es zu vereiteln suchen. it. In politischen und allen andern Dingen Widerspruch thun, opponieren, entweder aus Ueberzeugung, oder aus der verächtlichen Sucht zum Streiten und Widersprechen, wie in den Verhandlungen auf Reichs- und Landtagen, mit Vergeudung der Zeit, leider zu oft der Fall ist.

Dwasbüngel. f. Ein Duer-, ein Startkopf. Wörtlich: Ein quer vor dem Halse, oder den Beinen hangender Holzstock.

Dwasdradig, **dwasdradrig**. adv. Beim Holzschneiden so schneiden, daß die Fasern quer durchschnitten werden. it. Beim Fleische daselbe längs der Fasern schneiden, was aber eigentlich Litzdradig heißen sollte.

Dwasdrüwer. f. Ein Schiffer, der sein Fahrzeug nicht zu regieren versteht, es überzweg treiben läßt, oder anderen Schiffen in die Quere kommt. it. Figürlich übereinstimmend mit **Dwasbüngel**: Ein Quertopf, ein widersinniger, ein eigensinniger Mensch, der in allen Dingen widersprechen muß, der nie will, was alle Andern wollen, in unseren Land- und Reichstagen der Schwäger über Dinge, die er nicht versteht, der aber, ein eitlem Ged., es nicht lassen kann, seine Stimme zu erheben, um sich durch sein „Dwaschen“ bemerkbar und in den Augen der einsichtsvollen Boten lächerlich zu machen. Noch sint men mannigen Geselbwas, — de eenen andern sine Wolfart vorgan, wo wol he dat nig betern kan. (Keineke de Vos.) cfr. Dweernägel.

Dwasen. v. Verkehrt handeln und reden.

Dwaseree, —rije. f. Die Thorheit. it. Die Raserei, Tollheit, Berrücktheit.

Dwassteite. f. Eine Querköbe, eine Querpfeife.

Dwasgevel. f. Ein Duer-, ein Seitengiebel, der dem Giebel eines nebenstehenden Hauses gegenüber, der nicht nach der Straße steht.

Dwasgüte. f. Eine Querrinne, ein schmaler Abwässerungsgraben im Aderlande, it. ein Riefelgraben im Wiesenbau.

Dwashafte. f. Ein Mensch, dem die Füße verkehrt stehen, der sog. Klumpfüße hat. it. Ein Quertopf. cfr. Dwasbüngel, —drüwer.

Dwasheeb. f. Die Narr-, die Thorheit. holl. Dwasheeb.

Dwashuus. f. Ein Duerhaus, dessen Giebel nicht nach der Straße steht, sondern zur Seite ist.

Dwasfig, **dwasfigg**. adj. adv. Quertöpfig, widerspenstig, übelgelaunt.

Dwasfigheeb. f. Die Quertöpfigkeit.

Dwasstiker. f. Ein Querguter, ein Schielender.

Dwasstikerfche. f. Eine weibliche Person, welche schielt.

Dwasstopp, —paal. f. Ein Quertopf.

Dwasstings. adv. Von der Seite.

Dwasstraat. f. Eine Quergasse, welche zwei gleichlaufende Längstraßen mit einander verbindet.

Dwassträl. f. Ein Querstreich.

Dwasje. f. Ein albernes, einfältiges Mädchen. Sprüchwort: Wenn man Dwatje um't Schatje (ums Geld) nimd, un't Schatje is verteert, bliffst Dwatje bi de peerb. (Ditfriesland.)

Dwasfch, **dwasff**, **dwasfigg**, **gwatsfch**. adj. adv. Albern; sinnlos. it. Verkehrt, widersinnig. it. Dumm, unvernünftig. it. Verdrüßlich, tückisch. De Herr is good, awer wenn man nig deit, wat he seggt, so ward he dwasfch (ärgerlich, böse). Wenn i dat Beerd piitsch, so ward et heel dwasfch (ganz tückisch, widerspenstig).

Dwättern. v. Zwecklos hin- und herschlenbern, gemüthlich umhergehen. it. Viel und widerholt klagen, beklagen. (Ditmarschen.) it. Leise und anhaltend weinen. it. Verdrüßlich und unruhig sein. (Ditfriesland.)

Dwee, **Dwo**. f. Der Thonboden. cfr. Kniff. (Ditfriesland.) cfr. Dma. S. 394.

Dweer. f. Ein Scheltwort. Du Dweer! it. Eine versteckte Benennung des Satanas. De Dweer fall bi up den kopp faren: Der Teufel soll Dir auf den Kopf fahren!

Dweer, **tweerg**. adv. Eins mit dwas, dwas.

Dweeralksch. f. Ein Handwerkszeug des Zimmermanns. cfr. Altsch. S. 66.

Dweerlicht. f. Ein Irrlicht.

Dweere. f. Ein Wirbelwind. (Ditmarschen.) cfr. Dweerwind.

Dweernacht. f. In Bremen eine Zeit von zwei Nächten, weil man vordem nach Nächten, nicht nach Tagen zählte. De Hure (Heiler) gewen awer de Dweernacht: Innerhalb 48 Stunden die Miethz zahlen. (Bremer Stat. 47.) Anderwärts rechnete man eine Zeit von 2 Tagen und die dazwischen liegende Nacht, die gleichsam in die Quere kommt. (Stat. Stadens. p. 103.) it. Auf der Insel Rügen und dem Festlande eine gerichtliche Zeit von 14 Tagen. Twe Dweernacht: Bier Wochen (Kügischer Landgebrauch). it. In manchen Gegenden die Frist zur Geltendmachung der Erblosung (retractus gentilicium) bei der Veräußerung eines Bauerngutes, das deshalb Dweernachtsgood heißt.

Dweernägel. f. In der Altmark ein Mensch, der mit Nichts zufrieden ist, der auch das Unbestrittene tabelt, dessen Ansichten die anderer Menschen gleichsam quer durchschneidet; am meisten im Munde von Kranken, die sich nicht selten in einer solchen Stimmung befinden. cfr. Dwasdrüwer.

Dweerpeall'n. v. Laumeln. (Ditmarschen.)

Dweerfakk. f. Ein Quertack.

Dweerwind. f. Ein Wirbelwind. Der gemeine Mann braucht dieses Wort auch im Fluchen und Verwünschen. De Dweerwind schal di wegfören: Der Teufel soll Dich holen, alles Unglück soll Dich treffen. holl. Dweerwind. Engl. Twirl.

Dweeschen, **Dweesten**. f. Ein Zwilling. Se is mit Dweeschen nebbekamen: Sie ist von einem Zwillingsspaar entbunden.

Dweimeln, **dweimen**. v. Laumeinb gehen.

Dwele, **Dweel**. f. Das Handtuch: de Handdwele. Insonderheit ist bei den Landleuten Rikdwele ein Handtuch, welches an beiden Enden zugeht ist, und über einer Rolle hangt, so daß man es, wenn es an einer Stelle gebraucht ist, in die Runde herumziehen kann. it. Das Tischtuch, in einigen Gegenden der Altmark. (Danneil, S. 259.) Joh Heimr. Bos hat das Wort Dwele ins Hochd. aufgenommen. holl. Dwaale, Dweel.

Engl. Towell. Franz. Touaille. Ital. Touaglia. Span. Toualla. Nidd. Dwaßlla.

Dweff. f. Der Zwilling.

Dweimern. v. Irre reden, still beschreiben. (Altmark.)

Dwengen. v. Drängen, bebrängen, zwingen.

Dwenger. f. Eine schmale Viehtrift, in einigen Gegenden der Altmark auch Zwecht genannt. it. Der Zwinger. In den Städten mit mittelalterlichen Befestigungswerken ein Thurm, wo Missethäter, die auf den Hals gefangen saßen, eingesperrt wurden. So hat die Stadt Münster von den, unter der Regierung der Fürstbischöfe Clemens August u. Maximilian Friedrich nach dem 7jährigen Kriege abgetragenen Festungswerken noch einen Dwenger behalten, ein massives Gebäude, das am Ausfluß der Aa aus der Stadt steht. Auch die Stadt Bremen hat, als Theil seiner Festungswerke, bis gegen Ende des 18. Jahrh. ein derartiges Gefängniß gehabt. it. Bei jenen Festungswerken eine Basti, Bastion, Bollwerk. Holl. Dwinger.

Dwenter, Zwenter. f. Ein zwei- bis dreijähriges Pferd oder Kind. cfr. Dreuter, S. 361, Enter.

Dwepen, dwepseln. v. Frömmeln, schwärmen, in religiösen Dingen. it. Tiefsinnig sein, phantasieren, begeistert, bezw. verunken sein in sich, in Etwas. it. Gräßeln. Holl. Dweepen.

Dwepet. f. Ein Sectirer, Schwärmer, ein Pietist; Einer der die Gottesfurcht nach außen hängt, im Innern aber den Gottseibens birgt, und diesen bei Gelegenheit auch, je nach Umständen, kund gibt. it. Ein Phantast, ein Gräßler. Holl. Dweper.

Dweperet, —rije. f. Die Schwärmeret, der geheueste Pietismus, die Frömmel-, Sectireret.

Dwepsch, —dwepsf. adj. adv. Phantastisch, überspannt, frömmelnd, schwärmerisch.

Dwerg. f. Der Zwerg. Dwergin (1457). Die Zwergin; cfr. Dwarf. S. 394.

Dwerge. f. In den Strafsündlichen Chroniken wird dieses Wort durch Egenwage erklärt, und kommt in der Verbindung vor, daß die Strafsünder Bürger bei einer feindlichen Berennung der Stadt aus einem andern Thore gezogen und sich mit Büchsen und Armbrüsten vor einer Dwerge oder Egenwage gestellt, da die Feinde wieder heraus mußten, von denen dann viele erschossen und gefangen genommen wurden. Dies scheint zwar eine Vorlage vor einem Engwege anzuzeigen; mir ist aber, fügt Dähner hinzu, die eigentliche Bedeutung des Wortes unbekannt. Kann es etwa das Außenwerk einer vorübergehenden Befestigung bedeuken haben?

Dweffen. f. Der Thau, Nebel, Duff, die Nässe.

Dweffen. v. Thauen, weich werden, sich erweichen; updweffen. v. Aufthauen. (Ostfriesl.)

Dwiar. adv. Duer. (Ravensberg). cfr. Dwarß, Dwas ic. S. 394.

Dwidan. v. Zu Willen sein, willfahren. cfr. Zwillen. Unde Rotefe vor benömt heft den werdigen Heren Braveste gebeden unde angefallen (heißt auch gebeten), so be Braveste enne gedwijdet (gewillfahret) hefft. (Herzogth. Brem. u. Berden, V. 431.)

Dwiggeln. v. Eins mit dwaggeln. S. 394.
Dwiffst, dwiffkopp, dwiffst. adj. adv. Schwindlig. wirr im Kopf, beim Fieber. cfr. Dwarreln, dwirren.

Dwimel. f. Der Schwindel, Taumel.

Dwimelachtig, —astig, —ig. adj. adv. Schwindlig, betäubt, taumelnd.

Dwimeler. f. Ein Taumler, ein Träumler. it. Ein —Bummler, Umhertreiber, Rügiggänger. it. Ein Schwindler — im moralischen Sinn.

Dwimeln. v. Taumeln; betäubt, schwindlig sein.
Dwinen, verdwinen. v. Schwinden, verschwinden, vergehen; it. weggehen, unsichtbar werden. Holl. Berdwijnen. Angell. Dwyman. Engl. Dwindle away.

Dwingen. v. Zwingen, bezwingen, überwinden, it. möglich machen, ermöglichen. It kann dat nig dwingen nog boon: Ich kann damit durchaus nicht fertig werden. Wat it ichtens dwingen kann: Was ich irgend machen kann. Pr. Dwingen, dwinget, dwinget; pl. dwinget; prät. dwung; conj. dwänge; part. dwungen; Imp. dwing, dwinget. Der Wangeroger spricht Thwing. cfr. Dwängen. Holl. Dwingen. Dän. u. Schwed. Dwinga. Altfris. Dwinga, dwinga, twinga. Angell. Dbringar. Engl. Dwingen.

Dwinger. f. Ein Dränger, ein Quäler.

Dwingeret, —rije. f. Das Drängen, Zwingen.

Dwingland. f. Ein Tyrann; Einer, der sich an kein Gesetz lehrt; ein Despot. it. Ein Haus-tyrann. it. Ein störrisches Kind.

Dwinglander, —dij. f. Die Tyranei, die Zwingherrschafft, der Despotismus.

Dwingpott. f. Ein Mensch, der mit Troß und Ungeßüm Etwas fordert, bezw. einen Andern bebrängt und mit Gewalt seinen Willen durchsetzen will.

Dwingsch, dwingsf. adj. adv. Troßig auf seinen Willen bestehend, mit Ungeßüm Etwas begehrend. it. Eigensinnig, störrisch, unartig.

Dwintwiffst. adj. Schwindelig. (Ravensberg.)

Dwirren. v. Wirbeln ic. cfr. Dwarreln. S. 394.

Dwu! Zeichen des Entsetzens oder Widerwillens. (Ditmarschen.)

Dwungen. adj. adv. Gezwungen. Partic. von dwingen, zwingen. 'ne dwunngen Eht ebder E'e: Eine Zwangs-Ehe.

E.

'E. Gr. Abkürzung für he, hei; z. B. Dat i s 'e: Das ist er.

Eala, ela. In dem berühmten Eala fria Fresena! eine Interj. beim Vocatio, so viel als unser jetziges O! (Wicht, Ostfriesl. Landr. Einleitung. S. 104.) Auch im Angels. kommt eala vor als bloße Zurufspartikel, wie etwa das hochd. Heda, holla! das Lat. heus, das franz. voilà. (Stürenburg. S. 44.)

Ebär, Ebeer, Eeber. f. Der Storch. (Bremen, Ostfriesland.) cfr. Aebär, Ebebaar, Eeer. In den südlichen Gegenden der Kurbräun-schweigischen Lande nennt man mit diesem Wort den Storch, insofern er mit der Geburt der Menschen oder Hausthiere in Verbindung gebracht wird. Man spricht nämlich den Keinen Kindern vor, er bringe den Menschen die Kinder, den Thieren die Jungen;

will nun ein neugieriges Kind in den Stall, worin ein Mutterthier in der Gebährung begriffen ist, so hält man dasselbe mit den Worten ab: Daa draffte nig 'rin, daa sit de Ebär inne. — De E'eber hat dat Kalf ebrocht. (Schambach. S. 58.) Sou. siber. Der Storch ist überall ein gern gesehener Gast, indem er das Haus, auf dem er sein Nest erbaut hat, gegen Blitz und Feuersgefahr schützt; so will es der Volksglaube. Insbesondere in Holstein, — wo man ihn **Abär**, im Munde des gemeinen Mannes **Handart**, und in der Gegend von Collmar und Haselau, südöstl. von Glückstadt, **Ajebaje** nennt, — daß demjenigen, der den Storch zuerst fliegend erblickt, im kommenden Jahre Glück, wer ihn dagegen stehend sieht, Unglück bedeute. Auch: Jenes ihm Runterkeit im laufenden Jahre, dieses Schlaflosigkeit. Ein Wiegenlied, das in Holstein Kindern vorgeleiert wird, scheint eine Unterfuchung der Reifezeit dieses Zugvogels zu enthalten. Es lautet in 8 Strophen so: — Ebeer Langbeen, — wenneer wult Du to Lande te'en? — wenn de Rogge riipet, — wenn de Bogge piipet? — wenn de golnen Ringen, — in de Risten klingen, — wenn de roden Appeln — in de Risten klappern. (Schätze. I, 283.) Redensarten: De werd den Ebär nig wedder se'en: Er wird das künftige Frühjahr nicht erleben. Moor Ebär sünt, dor sünt oof Boggen: Die Natur sorgt für Alles; it. wo ein Kas ist, da sammeln sich die Adler. cfr. Adebar, S. 9, Edebaar, S. 400.

Ebarsblome, — **brood**. f. Die gelbe Schwertelblume. Iris L., Pflanzengattung aus der Familie der Irideen, und davon die Art l. pseudacorus, die in ganz Europa an Teichen und Bächen gemeine Wasserpflanze, die auch unter dem Namen Wasserschwertel, Bastardblasmus, Blutwurz, Teichlilie bekannt und durch Blätter und Blüten ein Schmutz unserer stehenden Gewässer ist.

Ebba. Weiblicher Vorname im Friesenlande; **Ebbe**, männlicher Vorname.

Ebbanker. f. In der Schifffahrt ein Anker, welcher der Ebbe oder fallenden Fluth widersteht, im Gegensatz des Floodankers, welcher sich der steigenden Fluth widersetzt. Beide Anker zusammen genommen heißen **Gabel**, oder **Teijanker**.

Ebbe. f. Der Abfluß des Meerwassers nach der Fluth. **Ebb'** un **Flood**, das periodische Steigen und Fallen des Wassers im Weltmeere, heißen de **Tidinge**: Die Gezeiten. **Et is Ebbe**: De Ebbe daalt: Es ist Ebbezeit; die Ebbe tritt ein. Angl. **Ebb a**. Holl. **Ebbe**. Engl. **Ebb**. Franz. **Éb**. Dän., Schwed. **Ebbe**. In der Ostsee ist die Erscheinung der Gezeiten nur vermöge unausgesetzter Beobachtungen an Meerespegeln erkennbar, die dann ergeben, daß Steigen und Fallen kaum wahrnehmbar sind. De geit mit **Ebb'** un **Flood**: Er geht ohne Ziel und Zweck. **Ebb'** in **Vüdel**: Mangel an Geld. cfr. **Ab** S. 65.

Ebbedie. f. Die Abtei. **Ebbedische**. f. Die Äbtissin. Lat. **Abbatissa**. cfr. **Abbatie**. S. 5.

Ebben, **afebben**. v. Nach der Flut ablaufen. Dän. **Ebben**. Engl. **To ebb**.

Ebben, **ewwen**. v. Von Wunden, die sich leicht entzünden und in Eiterung übergehen. Als f. jede Entzündung der Haut. (Grassh. Mark.)

Ebbig, **ewwig**. adj. Von Wunden und der Haut, die leicht entzündlich.

Ebelle. f. Ein Ländler. cfr. **Hebelle**.

Eben. adj. adv. Langsam, leise, gerade, gleich. De Peer hefft eer eben vast: Die Pferde haben gerade so viel, als sie ziehen können.

Ebend. Berlinisch für eben. Beide Wörter in der Rede sehr oft ein Hülfswort, welches durch seine fast in jedem Satz vorkommende Wiederholung den Beweis gibt, daß der Redende mit der Sprache und der Sprechkunst nicht auf dem — besten Fuße steht!

Ecbudischer. f. Ein Kunsttischler, der künstliche Arbeiten aus Ebenholz und anderen seltenen Hölzern macht.

Ebedrächtig. adj. adv. Langsam und bedächtig. cfr. **Evedragtig**.

Ebeuer. f. Ein Schwengel am Wagen.

Ebenholt. f. Das Ebenholz, das natürliche, und zwar das schwarze, von Diospyrus Ebum *Retz*, das sog. grüne, von Aspalathus Ebenus, zwei Bäumen stammend, deren Heimath Ostindien ist. Falsches Ebenholz, von Cytisus Laburnum und künstliches, zu welchem vornehmlich das Holz vom Birnbaum gebraucht wird, den man durch Beize die schwarze Farbe des natürlichen Ebenholzes gibt.

Ebenmaat. f. Das Ebenmaß. cfr. **Ewenmate**.

Echeln, **öcheln**. v. Sich über eine Sache ärgern. Dat echelde mi: Das ärgerte mich. De Hertoge Arnolb de egelde, dat Hertoch Hinrik to Sassen was to Kenjer geforen. (Script Brunsw. III, 304.) Angl. **to gill**. Engl. **to gill**.

Echelte. f. Der Blutegel. (Grassh. Mark.)

Echu. f. Der von festen Körpern zurückprallende Wiederhall, Wiedererschall. Das griechische Wort *εχω*.

Echt, **E'e**. f. Das Gesetz, das Recht. it. Ein rechtmäßiger Besitz, von beweglichem und unbeweglichem Vermögen; ein eigentümliches Gut. it. Die Ehe. In einer Urkunde von 1362 heißt es: De hogheborne Junghe-wrow Elgebe, Junge Hertog Barnym's Dochter van Setin, de gewen is hertoghe Magnus van Mefelnborgh to *echte*, unte to *rechte*, to ener Vrouwen na der *e'e*. (Magnus I, Albrecht's II, der 1348 zur Herzogswürde erhoben ward, dritter Sohn, succed. seinem Vater 1379, † im April 1385.) De *Echt ingaan*: Die Ehe schließen. *Te Echte* nāmen: Heirathen. (Grassh. Mark.) *To Ech* hebben: Zur Ehe haben. *Wi sunt eenander jo nig to Ech* gewen: Wir können uns ja trennen, wenn wir wollen, sind wir doch nicht vom Priester, — jetzt vom Standesbeamten, zusammen gegeben. Schwed. *Ehta*. Angl. *Ac*, *Acce*. Holl. *Echt*.

Echt. adj. adv. Gesetz-, rechtmäßig, ehrlich. it. Unversälscht, echt, fest, von besonderer Güte. it. Aufrichtig. Eine echte Frau: Eine rechtmäßige Ehefrau. it. Ein echtes, aufrichtiges Eheweib, das nicht auf Abwege sinn't, nig „extra geit.“ Ein echt Kind: Ein ehrlich, vom Ehemann, gezeugtes Kind. De is nig

echt: Er ist falsch, man darf ihm nicht trauen; it. er ist kränklich, obwohl man es ihm nicht ansieht. **Echte** Dag: Der Gerichtstag. **Echt** un recht baren: Ehelich geboren, insofern die Ehefrau sich nicht von einem Liebhaber, einem Hausfreunde, ehebrecherisch hat schwängern lassen. it. Etwas. it. Abermals, etwa, nur (cfr. **Jcht**, **ichtens**.) **Echt** un echt (in der Rede wie echt un recht klingend): Bei Einzelnen, hier und dort Einer, dann und wann. Dar geit echt un echt een Rinsl up der Straten: Es läßt sich nur dann und wann ein einzelner Mensch auf der Straße sehen. **Echt** binnen 14 Nachten: Abermals innerhalb 14 Tage. *Dän. Agte. Schwed. Eita*

Echtbräken. v. Ehebrechen. cfr. Dieses und die folgenden vier Wörter auch in *E*.

Echtbräker. f. Der Ehebrecher.

Echtbräkerische. f. Die Ehebrecherin.

Echtbräl. f. Der Ehebruch.

Echtreef. f. Die amtliche Bescheinigung über eine geschlossene Ehe. it. Der Geburtschein der Handwerker, welche das Amt gewinnen, in die Zunft, Zunft aufgenommen sein wollen.

Echteding. f. Eine öffentliche Gerichtsitzung, welche ehemals zu gewissen Zeiten, gemeinlich drei Mal des Jahres, gehalten wurde. In Bremen insonderheit das Gericht des Erzbischoflichen Bogts zur Verfolg- und Aufbietung der Häufer. De **Bagd** shall alle Jaar dri Echteding hegen. (In des Erzbischofs Hillebold Keuch mit der Stadt vom Jahre 1259.) -**Drye** shall wesen in einem Jaare Echteding: des andern Maandags na dem hilligen Dage tho Paschen; des negsten Maandags na St. Michaelsdage; unde des negsten Maandags na dem Zwölfften. (Stat. vet. Brem. Ord. 31.) Dasjenige, wodurch sich ein Echtes, E'eding, E'egeding von dem Bot-Ding und anderen Dingen (Gerichten) unterscheid, war, daß es jährlich, zu festgesetzten, bestimmten Zeiten und ohne vorgängige, richterliche Vorladung geheget wurde. **Echteding** lassen sich füglich unsere heütigen, regelmäßig wiederkehrenden Schwurgerichtssitzungen nennen.

Echtleos, echt-, e'elos. adj. Eheles. In echte-loosen Stand lemen: Unverheirathet sein. De echte-loose Stand: Der ehelose Stand. it. In der frühern Rechtsprache so viel, als das Eigenthumsrechts verlustig erklärt werden, da **Echt** bei den alten Sassen auch Vermögen, Güter bedeutete (s. oben). In der alten Bremischen Rechtsformel, die man noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh. gegen einen entwichenen Mörder aussprach, heißt es: **Ic** legge ehne echte-loos, echte-loos, frede-loos, des Königs Biend, des Landes Schade: **Ich** erkläre ihn des Eigenthumsrechts und der Rechtswohlthaten verlustig, und mache ihn vogelfrei, als einen Feind des Königs und eine Pest des Landes.

Echteslube, E'sll'e. f. Die Eheleute. Mit Recht ward dat seggt, datt **Eh'lüb**, bei lang' mit enanner lewt hewwen, taulekt Ähnlichkeit mit enanner Irigen, un wenn dat ok nig ümmer för den Snitt

van de Gesichter gelt, so gelt dat doch för den Utdrud: Mit Recht sagt man, daß Eheleute, die lange mit einander gelebt haben, zuletzt einander ähnlich sehen, und wenn auch nicht im Gesichtsschnitt, doch im Gesichtsausdruck. (Fr. Reüter. VIII, 38.)

Echten. v. Zur Ehe nehmen, ehelichen. it. Für echt erklären; ein Kind legitimiren. (Hamelmann, Oldenburg. Chronik.) it. In die Acht erklären, verfolgen, keine Ruhe lassen. cfr. **Achten**. *Schwed. Apta.*

Echter, echteste. Comp. und Superl. von **Echt** 2: **Echter**, fester, dauerhafter; **echteste** ic.

Echter. adv. Zunächst, in der Zeit. **Echter Jaar**, **Joor**: Nächstes Jahr. **Echtermal**: Ein andermal. **Echter Sündag**: Sonntag über acht Tage. cfr. **Achter** S. 7, **Achter** 2, S. 65. it. Aber, abermals, wiederum. Dat kann 't echter nig boon: Das kann ich aber nicht thun. *Gotl. Echter.*

Echter. f. Ein Beähteter. cfr. **Achter** 1. S. 65. **Echtern.** v. Gerichtlich verfolgen; in die Acht erklären. cfr. **Achten**. S. 65.

Echte, E'stand. f. Der Ehestand. In 'n Echstand tre'en: Sich verehelichen. De **Eh'** (Echt) stand is as en Appelboom, dor sitt Einer in un plückt un plückt; äwer de schönsten un rodsten Appel sitten in de Spiz, dor langt Keiner ranner, denn dor is de Natur tau tort tau. (Fr. Reüter. IV, 37.)

Echtgenoot, —genote. f. Der Ehegatte, Ehegenosse.

Echtigen, —ingen. v. **Echt** machen, erklären, ein uneheliches Kind legitimiren. Well Mann begert van Kaiser unde Pawest geechtiget tho werden (Kap. 5). Wente tegens sinen Willen mach nemant geechtiget werden (Kap. 6). Wente de Kayser ofte Pawest sodanne Kinder echtigen, so sinnen se echte. (Kap. 8 des B. II. Dstf. Landr. S. 317.)

Echtlik. adj. Eigenthümlich. cfr. **Egelik**.

Echtmann. f. Ein Chemann. **Echtmanns** Kind: Ein in rechtmäßiger Ehe geborenes Kind. **Echtmanns** Fru: Eine rechtmäßige Ehefrau. cfr. **Echt** 2.

Echtschapp. f. Die Ehe, der Ehestand. Wor twe Lüde tosamem kamen, Mann unde Frowe, en Echtschopp unde Kinder wi nen ic, heißt es in den alt. Brem. Stat. 7 und Ord. 86. *Dän. Agtestand.*

Echtwarbe, Echwart, —wert, —word, auch Schwart, E'ward. f. Sind andere Schreibungen für das Wort **Achtword**, —**wort**, welches den Antheil bezeichnet, den Jemand an einer gemeinschaftlichen Nutzung, qua condominus vel socius, hat. So hatten oft ein Bauer 1, 2, 3 **Word**, ein Edelmann 2, 4, 6 **Word** ic. und nach diesem Sage konnte er 1, 2, 3; 2, 4, 6 Stück Vieh in die Rast und auf die Weide schicken, oder er genoß von allen gemeinen Nutzungen einfach — sechsach ic. Daher sagt man auch ein eenwordig, ein tweewordig Huus. Hiernächst unterscheidet **Echt** den condominium aut focium von dem extraneo, der jure servitutis die Gemeinheit mit nutzte. Wohnte z. B. ein Fremder so nahe an einer Gemeinweide, daß sein Vieh, wenn er es aus dem Stalle trieb, so-

gleich auf diese Gemeinheit lief, so setzte er sich der Gefahr aus, täglich gepöbelnd zu werden. Daher nahm ihn die Gemeinde zum Nothgenossen auf. Ein solcher Wirth hatte Unrecht w. d. Denn obgleich er consocius war, quoad compascuum, so war er nicht consocius, wenn Holz, Torf und andere Nutzungen zu theilen waren. Ferner: Cum tribus proprietatibus in silva, proprie dictis Echtwert. (Vogt, Monum. ined. I., 573.) Dat wy — hebbet gegeven unde upgelaten to enen steden Erven Egendom — brij Hofe to Dalljelle, den enen Hof mit twe'en Echtworden to Holte unde to Belde. (Ebendaf. II, 233.) It wurd dar gefunden (für Recht befunden und demgemäß erkannt), dat de Huedebroed (Hütungsbruch) gaa beet (bis) up den Ebbenstik: unde dar hefft de Ottersberg de Bandinge anne, unde alte Unrecht unde Unpflicht: unde ein jeder, de dar Echtwert inne hefft, de mach in dem Broke houwen, tho sin Behoff, unde anders nicht. (Renner's Chron. v. Brem. beim Jahre 1437, wo die Gerechtigkeiten des Otterbergs an der Wumme im Art. 8 beschrieben werden. Cleomärktisches Provinzial-Wörterbuch; in: Beiträge zur jurist. Literatur. V. 170. Berlin. 1780.)

Echtzül. f. Ein Ehemann. cfr. Zül: Mann. (Distrisland.)

Eele-, Eelipasche. f. Berlinische Verflümmelung des franz. Wortes équipage.

Eddel. adj. Adelig. He si eddel effte un-eddel: Er sei adelig oder bürgerlich. it. War im 14. Jahrh. ein Titel der Fürsten. Unse lewe Dom de Eddele van Rügen Her Wiklaf; und: De eddele Her Johann van Wenden; Urkunde des Pommerischen Herzogs Wartislaw IV von 1322. it. Eine andere Aussprache und Schreibung für das f. Adel in dessen Bedeutung als Rittersauche, stinkende Süßes und das im Bremerlande im Adel zusammengezogen wird. cfr. Adel. S. 66.

Eddelgefreente. f. Der Edelstein.

Eddelfrun. f. Die Edelfrau, Gattin eines Edelmanns.

Eddelhof, Eddelgood. f. Ein adelicher Hof, ein Rittergut.

Eddelicheit. f. Das Adelthum. Im Reineke de Vos wird das Wort in zwiefacher Bedeutung genommen: Reineke sprac: o konint here! — ik bidde juwe eddelicheit sere — van der eddelicheit mannger hande — der darbären kleinode ic. Freiband sagt treffend: Dog ys nemand Eddel ane Döget, — de Dögendryke is wolgebarn, — ane Döget ys de Adel vorlorn, — Döget vör alle Adel gett, — Adel mit Döget ganz wol steyt.

Eddelstik, eddelst, iddelst. adv. Etlich, irgend welch, manch. Eddelste Lübe: Etliche Leüte. Eddelste Minsken: Irgend welche Menschen. Eddelstmal: Manchnal; iddelste Malen: Etliche Male, manche Male, verschiedene und wiederholte Male. (Distrisland.)

Eddelsing. f. Ein Adelicher.

Eddelknape. f. Der Edelknahe, ein junger Mensch von Adel, der an Fürstenthöfen bei großen Hoffestlichkeiten den Aufwärter, in-

sonderheit den Schleppträger der Fürstinnen und Prinzessinnen macht. Das deutliche Wort ist vergessen und dafür das französische Page gesetzt.

Eddelknachte. f. Waren die Schildträger, Knappen, Armigeri, Famuli der Ritter, Milites.

Eddellude. — Lübe. f. EdelLeüte. Bei der Vermählung Herzogs Bogislaw X. mit der Polnischen Prinzess Anna, 1490 wurden XL. edder L. Eddellude befehligt, de stedess op Twee gnaddenn waren: welche beständig den Kammerherrn: Dienst beim Herzoge zu versehen hatten. (Des Herzogs Memorabilien. Klempin, S. 508.) it. Personen des niederen Adels. (Urkunde Kaisers Ludwig IV. von 1331. Hund, Bair. Stammh. I, 365.)

Eddelmann. f. Der Edelmann. Aus den Zeiten der Gutsunterthänigkeit, die den bauerlichen Wirthen nur zu oft Anlaß gaben, sich über die Härte des Gutsheeren zu beklagen, haben sich in den Brandenburgischen Marken einige ländliche Sprüchwörter erhalten: 'T is man Slump (Glücksfall) wenn 'n Eddelmann in 'n Himmel kömmt. Ein anderes lautet: Düt Döpp is al good, 't is man 'n Amtmann un Eddelmann drin. (Danneil. S. 259.)

Edden. adv. Ein im Munde des Ostfriesen verstummes Wort bedeutet nach Doornlaet (S. 380) soviel als „oder, oder sonst,“ was auf dem ursprünglichen Begriff des „andern, zweiten, des wiederum und wiederholt Erscheinenden, noch ein andermal außer einem erstenmal Vorkommenden“ beruht. Hiernach ist Edden synonym. mit dem in den Ostsee-Ländern gebräuchlichen Edder 3.

Eddenriide. Name eines alten Arms der ostfriesischen Ems, der verschlickt und allmählig durch das darin wachsende und vermoderte Rohr vollständig zugewachsen, und von dem jetzt keine Spur mehr zu finden ist. Nach Ulbo Emmius, dem ostfriesischen Chronisten, der diesen Ems-Arm oder Ems-Nebenfluß einen palus, Sumpf nennt, schieb derselbe den frühern Emsgau (auch Westergoe genannt), bezw. das Emsingerland von dem alten Ostergoe (Estringen? wol = dem jetzigen Auricher-, Moorner- und Oberlebinger-Land ic. bis zur Gränze des Jevelandes) und bildete derselbe die Gränze des Münsterischen (wohin das Erstere gehörte) und des Bremischen Kirchensprengels, dem der Ostergoe nebst dem nördlichen Brokmerland und Norderland angehörten. Auch der Ausfluß der alten Jade hieß früher Eddenriide und war dies wol ein alter Wejer-Arm. (Vielleicht richtiger: Ausfluß der Junte?) Doornlaet, dem diese antiquarische Notizen entlehnt sind (S. 379, 380) fügt, mit Rücksicht auf die vorstehende Erklärung des Wortes „Edden“ hinzu: Das Wort Eddenriide besage wörtlich „Anderer Strom, anderer Wasserlauf,“ entweder im Gegensatze zur Ems, als erster, vornehmster und größter ostfriesischer Strom selbst, oder als Nebenarm des sich erst westlich von Embden in die Oster- und Wester-Ems theilenden Emsflusses, zumal den alten Berichten nach die Eddenriide östlich von der Stadt Emden vorbeifloß

und wahrscheinlich seinen Ausfluß durch die Lei-Bucht bei der Stadt Norden hatte. Für die erstere Auffassung, daß nämlich die Eddenriide ein anderer, ein zweiter ostfriesischer Fluß war, welcher der Ems parallel lief, spricht auch der Umstand, daß früher vom Hümling her, der Hohebene im vormal's Hochstift: Münsterschen Amte Neppen, — eine sog. Riibe durch das Oberlebingerland floß, die jetzt das Rhander Deep bildet und auch rode und olde Riibe genannt wurde, indessen in alten Zeiten, und vor Carl dem Großen, als der Hümling und das ganze Niederstift Münster noch bewaldet und sehr quellenreich war, ein ansehnlicher Fluß gewesen sein muß. cfr. das Wort Riibe.

Edder. f. Der Eiter, in den Geschwüren und zwischen den Augenlidern. Eddrig. adj. Miin Dog'n sünd 's Morgens so eddrig: Meine Augen sind des Morgens so voll Eiter. (Altmark.)

Edder. adj. Frühe. (Hesgoland, Friesland.)

Edder, zusammengesogenes **E'er.** part. Ober. it. Wieder. cfr. **Der,** ör.

Edderbunen. f. Flaumfedern; cfr. Dunen, Eiderbunen, Eidergoos.

Edderkänen. v. Wieberkänen. cfr. Aderkauen.

Eddes. adv. Etwa. **Eddeswat:** Etwas. (Ostfries. Mundart.)

Edebar. f. Andere Form für Adebar: Der Storch. Ein gelehrter Philolog mit sehr hoher Stirn spricht zu sich selbst: Das Lesen der plattdeutschen Schriftsteller hat doch seine Schwierigkeiten. Manche Ausdrücke entgehen mir ganz und gar, ich muß gelegentlich einen Mann aus dem Volke um Auskunft fragen. Also gelegentlich: Lieber Mann! ich kann in diesem Buche das Wort Adebar nicht verstehen — das Buch ist plattdeutsch — können Sie mir sagen, was dieses Wort bedeutet? **Ne, bester Herre, dat kann ik nich, ik bin Berliner un versteh keen Platt nich; mich dücht averst, en büdischer Gelärber, mit so 'ne Platte as Si, de möste doch Plattbüsch können!** (Zuflustrite Welt. 1877. XV, 389.)

Edele Ludenn (1825). f. Edelkulte. Personen adelichen Standes. cfr. Edelkulte.

Edewart. Berlinische Verstümmelung des Vornamens Eduard.

Edict. f. Öffentlicher Erlaß landesherrlicher Anordnungen und Befehle. Aus dem mittlern Latein Edictum.

Edrich. f. Der Appetit. cfr. Sterich.

Ee. Das Zeichen für den langen, gedehnt gesprochenen Selbstlaut e, in der Aussprache dem ä (S. 65) entsprechend, am Schluß eines Wortes des Hochd. ei vertretend, z. B. Dümelee = Teufelei zc.

Ee. f. Ein Wasserlauf, ein Fluß, ein-, aber auch zweifelsbig gesprochen, E—e, worin dann ein h gehört wird. (Ostfriesland.) Entspricht dem einfüßbig gesprochenen Aa 2. (Westfalen) S. 1.

Ee. f. Die Ehe. it. Vormal's das Geseß, das Recht. cfr. Echt 1, S. 397.

Eebedde. f. Das Ehebett. In figürl. Bedeutung: die Ehe, die Absicht auf die eheliche Treue, die Ehegatten einander schuldig sind. „Die Ehe soll ehrlich gehalten werden und das Ehebett unbeslekt.“ Febr. 13, 4.

Eeböstig. adj. adv. Trotzig. (Gehört Trotz — von Seite des Weibes — zur Ehe?)

Eebräter. f. Der Ehebrecher; der die eheliche Treue bricht. cfr. Awerpeler. S. 64.

Eebräteree. —rij. f. Der Ehebruch, die Verletzung der ehelichen Treue durch fleischliche Vermischung mit anderen Personen.

Eebräterse. f. Die Ehebrecherin, die durch den Treubruch ein Verbrechen begeht, welches die Geseßgebung vergangener Tage strenge, u. a. mit dem Staupenschlag, bestrafte; mit Recht, nicht allein weil das Familienleben untergraben wird durch das moralische Ungehöier von Weib, sondern auch die rechtliche Stellung in der Staatsgesellschaft der von ihm gebornen Individuen, die, weil man fragen muß, ob echt oder unecht? in der Luft schwebt.

Eechen. v. Im Niebergericht citiren. (Hamburg.)

Eechung. f. Die gerichtliche Citation. (Hamburg, Lübel.)

Eed. adj. adv. Ede? cfr. Eedwellig Land.

Eedam. f. Der Eidam, Ehemann der Tochter, Schwiegerjohn (selten in Gebrauch). In der Provinz Nordholland liegt am Zuider Zee die Stadt Edam, berühmt wegen des Käses, der von hieraus zur Ausfuhr kommt, und den die Hochd. fälschlich Edammer nennen.

Eebräger, Eesetter. f. Der Geseßgeber. cfr. Eecht.

Eebüwel. f. Der Ehetüfel. Was keen Eebüwel: Stifte keinen Unfrieden zwischen Mann und Frau.

Eedwellig Land. Duellenreiches Land, dessen Boden durch viele Duellen kalt und unfruchtbar wird. Bon Welle: Duelle, eed = ede? (Dsnabrück.)

Eegeßell. f. Der Ehemann. (Jülich'sche Polizeiordnung.)

Eegenwärfs. adv. Eigens, zu einem bestimmten Zweck. Ik bin e'egenwärfs darüm herlam'n, nur um dies Geseß mit Dir abzumachen, oder um Rücksprache mit Dir zu nehmen; oder Erfundigungen darüber einzuziehen zc. bin ich zu Dir gekommen. Das Wort, in der Altmark gebräuchlich, scheint aus „eigen“ und „Gewerbe“ (Geseß) zusammen geseßt zu sein. Ich habe ein eignes Gewerbe (Geseß) daraus gemacht. (Danneil. S. 45.)

Eehaft. adj. Rechtmäßig, gültig — namentlich zur Ehescheidung. Porreee un Deeveree seheet de E'e, ist im Munde des Holsteiners ein Heim, der die rechtlichen Gründe einer Trennung der Ehe enthält.

Eehafte. f. Rechtliche Ursache. it. Bedingungen. it. Hindernungen.

Eeflooter. f. Ein Schriftgelehrter. it. Ein Lehrer des Geseßes; (wörtlich: Ein Geseßfluger), ein Geseßkundiger, ein Rechtsbeistand.

Eefster. f. Die Eister. cfr. Kaffter, Ecter.

Eender. adv. Ehe, eher als zc. cfr. E'er.

Eepapen. v. Scherzhafte Benennung der kirchlichen Einsegnung eines Ehepaars durch den Prediger

Eeplichten Aäde. f. Darunter verstand man die dem Gutsheern unterworfenen, zum Gute gehörigen Leute: homines proprii et subiecti. Eine Stelle aus einer Urkunde, in der es vorkommt, f. unten Sind, Schind.

Eeb. f. Der Eid. Mit Eebes Hand: Eiblich. In Eebes wise: An Eibes Statt.

Dwungenen Eed is Godd leed: Ein erzwungener Eid ist nicht verbindlich. He sūt ut, as wenn he en falsk Eed swaren heft, sagt man in Osabrūd von Einem, der kein gutes Gewissen hat. He hett siin Eed drup daan, oder siin Eed swaren: Er hat es beschworen. Die sinnliche Bedeutung des Wortes ist: Halt, Festigkeit, Band, Fessel, und so Sicherheit, bezw. Etwas, was Halt und Sicherheit gewährt, was fest macht, sichert, bindet. (Doornfaat. S. 378.) sou. und Dän. Eed. Angell. Ath. Engl. Oath.

Geedel, Eedel. f. Der gebührende Erbtheil, der Pflichttheil. (Ostfries. Landr. S. 36.) Ostfries. Eidel, Eddl, Dabal.

Ge'erbt. adv. Nachher. Nordfriesland. (Ins. Spil.)

Geeders, Falsche. f. pl. Falsche Eideschwörer, die des Gewinnes willen aus bezahlten Eiden ein Gewerbe machen.

Geedworen. adj. Beedigt. En eedworen Mann: Ein Beedigter. Geedswara. (Ostfries.), Geedswere, (Saterländisch). Als f. Ein Geeschworne.

Gegel. f. Der Zgel. Eins mit Ägel, Egel. S. 66, 408.

Gegen. adv. Eigen, eigenthümlich. (Oldenburg.) cfr. Egen 3. S. 408.

Geel. f. Der Eichbaum. it. Die Eichel. Zaret is daar veel Geel: Dies Jahr gibt's viele Eicheln. cfr. Ekker. Als Interj. Psui! in der Kinderprache, Geel anbeütend. (Berlinisch.)

Geelappel. f. Der Gallappel, der durch den Stich der Gallwespen an den Blattstielen u. der Eiche entsteht.

Geelenspeel. f. Ein fester Speel, von der Eichelmaßung herrührend. it. Scherzweise ein Mensch, der gut bei Leibe ist.

Geelerbult, Geelerken, Eikerken. f. Das Eichhörnchen. (Hollstein.) cfr. Eken.

Geelerkannen. f. Die Eichenlande, —wälder. (Friesland, Insel Spil.)

Geelworm. f. Das Gallinsect, Cynips Quercus folii L. cfr. Geelappel.

Geel. f. Die Elle. cfr. Ele, Elle. Houänd. el. Angell. sine. it. Berlinische Aussprache des Hochd. Wortes El.

Geelbanten, —denken. v. In tiefen Gedanken sitzen; an fremde Dinge denken und dabei den Kopf auf Hand und Ellbogen stützen. it. Gedankenlos tänkeln, auch durch Dankensprüche snien ausgebrückt. it. Faulenzen.

Geellaat. f. Ein Mensch, der auf kindliche und alberne Weise ungezogen ist, sich läppisch gebildet, sich ziert, sich kälberartig anstellt; hauptsächlich von Kindern gesagt. it. Einer, der eine andere Geberde macht, als ihm von Natur eigen ist.

Geellaatsch, —laatsf. adj. adv. Wird von Kindern gesagt, wenn sie sich in Geberden ungezogen und eigenförmig zeigen; wenn sie muthwillig, kälberhaft sind. it. En eellaatsch Zunge: Ein ungezogener u. Bube. it. Von Erwachsenen, wenn sie in ihrem ganzen Benehmen auffällige Ziererei zur Schau tragen. Wes nig so eellaatsf!: Ziere dich nicht so. He is eellaatsch, sagt man von einem Menschen, wenn er in seinen Zornausbrüchen nicht zu zähmen ist. cfr. Eellaach.

Geelt. f. Die Schwielen in den Händen vom vielen arbeiten, auch unter den Füßen. cfr.

Bergsaus, Wörterbuch.

Nält. S. 66. Nordfries. Gel, Jil. Atrief. etc. träftig, hart. Angell. Altäw.

Gelwasfen. f. Angefrengt arbeiten, sich abmühen, sich abquälen.

Gelwürgen. v. Hat dieselbe Bedeutung, wie das vorige Wort. it. Bebeütet es aber auch: Einen peinigen, quälen, gewaltsamer Weise erwürgen.

Geme, Gemken, Gempte, Gemf, Gemken. f. Ein Heimchen, eine Art Heuschrecke, die sich in der Arnte- und Herbstzeit in Raminen und Wänden zirpend hören läßt; die Hausgrille, Grillus domesticus L., der vom Abergwiz für einen Glücks-, Brautchafts- oder gar Todboten gehalten wird. it. Die große Wald-Ameise. Angell. Amat.

Gemel. f. Eins mit Amel, Ämel S. 31, 66: Der Engerling. (Ostfriesland).

Gemerren, Gimerren. f. pl. Die in der Asche noch befindlichen kleinen Glühkohlen oder Zellerfunken; die glühende Asche, Lohersasche. (In der Einzah! kaum üblich.) cfr. Emern.

Gemkenbad. f. Ein Ameisenbad.

Gems. Name des Emsflusses. cfr. Ääms S. 65.

Gen, ein. f. Die Cardinalzahl Ein, die einzige, bei welcher eine Art von Declination stattfindet, indem Dat. und Acc. im Masc. und Neutr. De Gen'e heißt, sonst bleibt een unverändert. Een bi een: Jeder allein, Jeder für sich, einzeln. Van een: Von einander, getrennt, enzwei. Dat is van Anno Een her: Das ist sehr lange her. Dat is een Doret: Es ist einerlei. Dat is een Afwaschen: Beides kann auf einmal geschehen. Dat is een, twee, drie: Das läßt sich in der Geschwindigkeit machen. To'm Genen: Zum Ersten. Mi is daar nig all eens bi: Mir ist dabei gar nicht wohl zu Muthe. All eens, eins: Einerlei. Fritt Du und noch Een: Du triffest für zwei. Halv Een, halv Anner: Von beiden Theilen zur Hälfte. Nig Een nig Anner: Keins von Beiden. Een för all: Ein- für allemal, schließlich. Dat 's Een vun de Wacht: Das ist ein tüchtiger Kerl, ein Held. De hett Een to veel, oder Een to minn, sagt man von einem Menschen, der einen Sinn angeblich zu viel oder einen zu wenig hat. it. Die erste Form de hett Een to veel bedeutet auch berauscht sein. Wat de Een nig bakt, dat bro'et de Annere: Was Einer nicht weiß, weiß der Andere. Een miss, Een wijs: Wenn Jemand mehrere Kinder, oder von einer Sache mehrere Exemplare hat, eins verliert, so bleibt ihm das andere doch gewiß. Anner-Een: Jeder andere, irgendwer. Wat bild't de sit in, se is niks meer as it'un Anner-Een: Die Hoffärtige ist unser's Gleichen. (Hamburg. Schüze. I, 289.)

Gen-twee-Dree! Schnell, geschwind, wie man die Hand umdreht; eine Redensart, deren sich — die Herren Professoren der „noblen“ Taschenspielerkunst zu bedienen pflegen: Eins, zwei, Drei! cfr. voriges Wort.

Genbeeren. f. Die Beeren des gemeinen Wachholderstrauchs, Juniperus communis L., zur Pflanzensfamilie der Coniferen gehörig.

Genbeerseje. f. Das Wachholderöl.

Genbot. adj. Worauf einfache Strafe gesetzt ist.

Genbömeln. adj. adv. Einstämmig, aus Einem

Stamme bestehend. it. Einfach, einfältig, einsehn. it. Ohne Falch.

Eenbubbeln. v. In die Erde eingraben. (Berlinisch.)

Eendänig, —dönig. adj. adv. Langweilig und eintönig, vom Gesang, von der Sprache. it. Dumm, einfältig, schwach am Verstande.

Eendarm. l. Schimpfwort für einen hagern, wie aus einem Darm hoch aufgeschossenen Menschen.

Eendoon, Eendoond. l. Ein Abmachen, ein Thun, dieselbe Arbeit und Mühe. 't is all Eendoon: Es ist Alles ein Abmachen. Als adv. Einerlei, von einer und eben derselben Art; gleichviel, gleichbedeutend, dasselbe. 't is mi all eendoon, of Du kumst eber nig: Es ist mir ganz einerlei, ob Du kommst oder nicht. 't bliffst eendoond: Es bleibt sich gleich, es bleibt dasselbe. cfr. Eenerlee.

Eendragt. l. Die Eintracht, die Übereinstimmung des Willens, Strebens und Handelns, der Ansichten, Begierden und Wünsche, im Gegensatz der Zwietracht. Se leven in großer Eendragt; sagt man von Eheleuten, davon der eine Gatte will, was der Andere wünscht. it. Der Vertrag, Vergleich, die Vereinbarung. In den Hansestädten die zwischen Rath und Bürgerchaft getroffenen Vereinbarungen über gegenseitige Rechte und Pflichten. Bremen hat zwei solcher Eendragten: Die alte von 1433, welche auch die Tafel heißt, und die neue von 1534, welche beide die Kraft der Grundgesetze der Stadt bis auf die neue Zeit behauptet haben. Holl. u. Dän. Eendragt. Schwed. Endragt.

Eendragen. v. Einig werden; sich vergleichen.

Eendragtig. adj. adv. Einträchtig, einmützig, einhaltig, frieblich, ungestört.

Eene (1480). Jhr, sie; die Eine.

Eenebeere. l. Die Einbeere, Paris L., Pflanzengattung aus der Familie der Sarmenaceen, von deren verschiedenen Arten *P. quadrifolia* L., die Wolfsbeere, Fuchstraube, auch Steinbeere, eine narctotisch-scharfe Giftpflanze in der Arzneikunst jetzt weniger, als sie es verdient, angewendet wird.

Eener. l. Der Einer, in der Rechenkunst die Ziffer, welche soviel Einheiten bedeutet, als die Zahlfigur anzeigt; im Gegensatz der Zehner, Hunderter u. s. w.

Eenerlee. —lij. adj. adv. Einerlei, von gleicher Art. it. Gleichgültig. it. Eins von Beiden oder von Mehreren. Eenerlij mo st Du doon: Zu Einem von Beiden muß Du Dich entschließen. cfr. Eendoon.

Eenerwegen. adv. Irgendwo. Dat mit doch eenerwegen siin: Das muß doch irgendwo sein. **Eenerwiage** haben die westfälischen Mundarten.

Eenfachtig. adj. adv. Einfach, (in gemeiner Mundart); cfr. Enfeld.

Eensold, —vott. l. Die Einfalt, Arglosigkeit, Schlichtheit, Stumpfheit, Dummheit. it. Die Unschuld. it. Ein dummer, ein einfältiger Mensch. Dat is de klare Eensold; dat is de Eensold sülvst: Der ist doch gar zu einfältig. In siner Eensold: Ohne viel Nachdenken, aber gut gemeint. Dat is nig för de Eensold: Das paßt nicht für Kinder oder für den gemeinen Mann.

Eensoldig, invollig. adv. Einfach. it. Einfältig,

dumm, unwissend. it. Verständlich. It bin man eensoldig: Ich bin nur ein einfacher Mensch, der keine Kräfte, keine Klänke versteht. He is gar to eensoldig: Er ist gar zu dumm. Uns' Pastor prediget man eensoldig, hört man den Bauersmann sagen, womit er meint, daß die Predigten verständlich seien. Dän. Eensoldig. Schwed. Eensoldig. Angelf. Anseald. Isländ. Eensaldur. Altfrö. Eensald.

Eengaal, —jaal. adv. Das französ. égal. Gleichgültig, einseitig. cfr. Einjaal. (Berlinisch.)

Eengood. Interj. Sehr gut.

Eenhandig. adj. adv. Einhändig. En eenhandig Minst: Ein Mensch, der eine Hand verloren hat.

Eenhellig. adj. adv. Einhellig, einmützig, einstimmig, einträchtig. cfr. Eendragtig.

Eenhelligheed. l. Die Einhelligkeit u.

Eenherrig. adj. Wird von Ländern gesagt, die nicht zusammen gehören, wenn sie Einen Herrn haben. So sind einherrig: Eis- und Transleithanien. (Österreichisches Kaiserreich); Schweden und Norwegen; Niederlande und Lügelsburg. Bis 1866 waren es Dänemark und die Elbherzogthümer.

Eenhorn. l. Das Nashorn, Rhinoceros unicornis L., Rh. indicus Cur. it. Der gemeine Narwal, Monodon monoceros L., das Seeinhorn (zur Familie der Bale, und der Ordnung der Cetaceen). it. Eine Art langer Kanonen von kleinem Caliber, welche sehr weit tragen, nach ihrem Erfinder, einem Russen, Schumaloff'sche Einhörner genannt; jetzt a. D. gestellt.

Eenjaarig. adj. Einjährig. Eenjaarig Friewilliger: Ein zum einjährigen Dienst bei der Fahne, nach bestandener Prüfung, zugelassener Militair = Dienstpflichtiger. Eenjaarige Planten: Einjährige Pflanzen, Gewächse.

Eenig. adj. adv. Einig, einzig, gleichgesinnt, verträglich. He is mit em eenig: Er ist mit ihm einig, einverstanden. De eenige Paulus: Paulus allein. Eenige Fründe: Gleichgesinnte Fründe. De Fründschapp is mallander eenig: Die Verwandten können sich unter einander gut vertragen.

Eeniges, Eeniges: Einiges.

Eenigheed. l. Die Einigkeit. it. Die Einsamkeit. It wass in miin Eenigheed: Ich war einsam und allein.

Eenigsiin. adv. Irgendwie, einigermaßen.

Eenkennern. adj. adv. Eigensinnig. En eenkennern kind.

Eenkennig. adj. adv. Blöde gegen Fremde; von kleinen Kindern, die vor Fremden scheu sind, nur Einen oder Eine kennen wollen.

Eenkennigheed. l. Die Blödigkeit, Scheu, Verlegenheit.

Eenkernig. adj. Ist eine Thür, wenn sie nicht eingeklinkt ist.

Eenten, Eentereenstruf. l. Der Wachholderstrauch; s. oben S. 401: Eenbeeren.

Eentlörb, eentlörig, eentlörig. adj. Einfarbig. Denn kann id mi . . vir eentlörige Nöhren: Bier Nöhren, Pferde, von Einer couleur, Farbe, anschaffen. (Fr. Reüter. VIII, 2.)

Eenloper, eenlopend. adj. Unverheirathet, ledig.

Eenloper. l. Ein Hagelstolz. it. Ein Mensch, der keine Gesellschaft hat, sie nicht liebt, und

seinen Weg durchs Leben allein wandelt; ein Egoist, ein Einsiedler.

Genmädig. ad. Einmädig. Genmädige

Wischen: Wisen mit einmaligem Schnitt.
Genmal. Zahlwort Einmal. Gen- für alle-
mal: Nachdruck einer Behauptung ic. **Ik**
heff an Genmal dusend genoog: **Ik**
habe an der Probe mehr als genug.

Genmalig. adj. Was nur einmal geschieht.

Genmodig. adj. Einmützig, dem Gemüthe nach
einstimmig. Se leven eenmodig mallan-
der: Sie leben sehr einmützig mit einander.

Genödig, eenödig. adj. Einäugig.

Genparig. adj. adv. Einstimmig. Bei einer
politischen Wahlhandlung ist die Wahl een-
parig, wenn alle Stimmen auf Einen
Candidaten fallen. Bei einer Reichstags-Stich-
wahl in einem der Holsteinischen Bezirke, ließ
sich ein Wähler also vernehmen: — „Veel
uuttoefenen gifft dat Düttmal so wie so nich.
Schofter oder Professer, op eenen von de
Beiden möt Ji anbiten. Wer den Eenen
nich will, mutt den Annern nemen, oder
gans to Huus bliben. Weurt aber nich en
Schand for't ganze Prükenmaker-Amt, wenn
wi een Schofter dahen schiden, wo de
geriebene Afat Meih het uptopassen, datt
se em teen **X** för'n **U** matt?! Twors en
banniges Muulwerk hett de Schofter Part-
mann, dat mutt man em laten, dat geit as
so'n Pepermoöl. Raisonniren alleen matt
aber den Kool noch nig fett, da mutt oof
Berstand in't Raisonniren sitten, sünt is't
för de Ratt.“ Unterzeichnet ist dieser Aufruf:
„Dof en Arbeider.“

Genpennig. f. Ein ebenes Feld in wagerechter
Lage. Nig Genpennig: f. Ein Feld mit
wellenförmigem Boden. (Ostfriesland.)

Gen-Pott-Ratt. adj. Sich gleichend, jagt man
in Ostfriesland von zwei gleich schlechten
Menschen, bezw. von zwei gleich fehlerhaften
Sachen; (richtiger wol: Gen-Potts-Ratt,
wie zwei Köffel voll Brühse aus einem Topf.
Stürenburg. S. 46.)

Gen. Dient als f. die Ziffer auszudrücken. 'ne
Gen: Eine Eins. Als adj. adv. Einst, der-
einst, einmal; gleichartig, gleichgültig ic. **Dat**
is eens: Im Zählen: Eins, der Erste, eine
mal. **Dat was eens:** Das war ein derber
Schlag, Stoß! **Du kriggst eens:** Ich werde
Dir einen — Pieb verkehren, wenn Du nicht
aufhörst, mich zu nicken. **Dat is eens,**
äwerst nig meer: Ich werde das nicht öfter
thun. **Dat künft wol so eens:** Das ge-
schieht wol zuweilen. **Ik hebb'n all eens**
se'en: Ich hab' ihn schon mal gesehen.
Dat ward Di eens leed waren: Das
wirft Du bereinst bereuen. **Giv mi dat**
eens: Reiche mir das ohne Widerrede.
Kümste eens: Kommst Du endlich? **All**
mit eens: Alle zugleich. **Dat künft all**
in eens: Das verwirrt sich unter einander.
Noch eens so veel: Doppelt so viel. **Wi**
sünd us nümm's eens: Wir sind niemals
gleicher Meinung. **Se sind kroops eens**
worden: Sie sind Handels einig geworden,
der Kauf ist unter ihnen abgeschlossen. **Dat**
is eens vör all: Das ist ein Mal und nicht
wieder. **Gen's Deels:** Eines Theils. **Mit**
eens: Auf einmal, zugleich. **Et is mi**
allens eens, et is mi allens eens,

off ik Geld hebb eoder teens! Wenn
ik Geld hebb, maak ik den Geern,
wenn ik teens hebb, laat ik et geern.
Et is mi allens eens u. s. w. (Aus
einem bekannten Singang.) cfr. Jns.

Genfam. adj. adv. Einsam; allein; von Dingen
seiner Art entfernt. it. Ruhig, still. **Et is**
schöne eensam, einsam: Es ist recht
still. **Dän Genfam.** Schwed. Einsam.

Genfamheet. f. Die Einsamkeit; die Einigkeit
und die daraus entstehende friedliche Stille.
cfr. Genigheed. S. 402.

Genf., Einshand. f. So hieß im Rügischen,
auch im Pommerischen Rechtsverfahren der
Eid, den Einer allein zu schwören hatte, an-
statt daß sonst zum Beweise Mehrere schwören
mußten. Enen mit Einshand; oder:
Mit seines sülfst Hand beschuldigen:
Einem etwas zur Eideshand legen.

Genfelig. adj. adv. Einfölsig, nur eine Sohle
an den Stiefeln habend.

Genfellig. adj. Einschalgig. Genfellige
Muscheln: Einschalgige Muscheln.

Genfeln. adv. Einzeln. In den twedden
Stod wurden 5 Simmers an 2—3
enkelne Härens verhürt. Im zweiten
Stod wurden 5 Zimmer an 2—3 einzelne
Herren vermiethet. (Wiese, Jr. Eijnt. S. 51.)

Genfen. adv. Gleicher Art. **Se hett eenfen**
Kleeder an: Ihre Kleider sind gleich von
Farbe oder Schnitt. **Ik bün mit em**
eenfer Stimmung: Ich bin mit ihm
gleicher Meinung. **Wokeen: Welch Einer?**
Zusammengesetzt aus **Wof** für welcher, **well**
und **Gen:** einer. **Vun Gen: Entzwei.** **Et**
fallt bi Stücken un Brocken vun een:
Auseinander.

Genfidig. adj. adv. Einseitig, nur eine Seite
habend. **Genfidig Datt:** Ein Dach,
welches nur nach einer Seite abhängig ist.
Genfidig Contract: Ein Contract, der
nur einen der Contractanten verpflichtet. **Gen-**
fidig Minsk: Ein Mensch, der beschränkte
Ansichten, wenig von Kenntnissen besitzt.

Genfittig. adj. adv. Einfitzig; ein eenfittig
Wagen.

Genflichten. v. Einebenen, ein Feld eben
machen. (Ostfriesland.)

Genflövern. adj. Einschläferig. **En eenslöpfern**
(einslöpfern) **Bedde:** Ein Bett, worin nur
Eine Person schlafen kann. cfr. Genspannig.

Genfnidig. adj. Nur eine Schneide habend,
einschneidig, im Gegensatz des tweefnidig.

Genspanner. f. Der Einspanner, das mit Einem
Pferde bespannte Fuhrwerk. cfr. Genstell.

Genspannig. adj. adv. Einspannig. **Gen-**
spannig Bedde: Ein einschläferiges Bett.

Genspänniger. f. So nannte man obrigkeitliche
Diener, welche beritten waren und einzeln in
allerlei amtlichen Verrichtungen gebraucht
wurden, reitende Boten. it. Im Bergbau ist
Genspänniger derjenige, welcher eine Zeche
allein baut.

Genst. adv. Einst, in der zukünftigen Zeit.

Genstell. f. Ein Einspanner, einspänniges
Fuhrwerk mit Gabeldeichsel. Eigentlich der
Schwengel vor einem Wagen, in welchem
ein Pferd zieht. An einem zweispännigen
Wagen, oder an welchem mehr Pferde ziehen,
sind zwei solcher Genstellen besetzt an dem

Erener (f. dieses Wort), der in der Mitte auf der Deichsel liegt.

Centint. adj. Einzigint.

Genwille. f. Der Eigenwillen, milderer Ausdruck für Eigensinn.

Genwillik. adj. adv. Eigenwillen habend, eigenwillig, milderer als eigenfinnig.

Genzeln. adv. Einzeln.

Genzig, —schig, —stig. adj. adv. Einzig. Keen eenzig Minst: Gar Niemand. Du bist de eenzigste: Du bist es allein — die ich liebe! Genzig un alleen: Ganz allein. Om konn et men blos eenen enstigten Mensten nao Bas maken, un dat waor he sölvst: Ihm konnt's auch nur ein einzigster Mensch zu Danke machen, und dieser Mensch war er selbst. (Giese, Fr. Efsint. S. 51.)

Geppa, Geppha. f. Der Eppheit, Hedera Helix L., zur Familie der Aratiaceen gehörig. (Ostfriesland.)

Ger. pron. adj. Ihr, ihnen. cfr. Ere.

Ger, e'ender. adv. Ehe, ehemals, eher als, bevor, früher, sonst: vor. E'er Dag ward: Ehe die Sonne aufgeht. It lame e'er as du: Ich war vor Dir da. Dat hebb' il wol e'er daan: Das hab' ich schon sonst gethan. E'er mull ik dood siin: Lieber wolk' ich sterben. E'er gedacht: Früher erwähnt. E'er der Making dieses Beebes: Vor Anfertigung dieser Beschreibung. E'er en blind Beerd siin Dge likket: Ehe man es sich versteht. Wol e'er: Vor diesem. Unt geit oc ein Knecht sineme Heren mit Notwillen er rechter Tit: Verläßt auch ein Knecht seinen Herrn vor der rechten Zeit. (Stat. Stad. VIII, 1.) Sau—e'er: so—wie, in dem Grubenhagenschen Bauernrathsel: Wat is sau swart, e'er en haun, un steit up'n Doven: Was ist so schwarz, wie ein Huhn, und steht auf dem Ofen? (Der Kaffeekessel.) Sonst schrieb man dieses Wort Eijr; so in den ältesten Brem. Stat. von 1303, im Art. 2: Eijr de Schele vorenenet si: Bevor der Zwist beigelegt ist.

Gerachtig. adj. Geehrt, ehrenwerth. Mit Bulborde unser eerachtigen Nobere: Mit Zustimmung unserer geehrten Mutter. (Bogt's Mon. ined. I, 575.) **Gerachtigen.** v. Ehren, in Ehren halten. (Beide Wörter entweder gar nicht mehr, oder doch nur wenig in Gebrauch.)

Gerbar, erbar, erbor. adj. Ehrbar. In Pommern zur Zeit des Herzogs Bogislaw X. ein Prädikat der Cölleute. Wenn der Herzog in einem Diplom von 1494 dem Kloster Bergen, auf Rügen, verbietet: Nene erbare Lüde up des closters quet to nemende, so will dies sagen: Daß die Klostergüter an keine Cölleute ausgehan werden sollten. it. Zwo quabe moth jslitem Forstene twe to-schikken, de op je wardenn vann denn Erbaren, vnd noch sonderlick twe, ein de up de kokenn, vnd de ander up de keller wardet, dat dar nicht vorawistet vnd gestalenn werde. (Programm der Hochheitsfeierlichkeiten bei der Vermählung Bogislaw's X. mit Anna, Prinzess von Polen 1490.) Gerbar heißt auch ernsthaft.

Gerbergen. v. Jemandes Ehre retten, bergen und dessen Beschimpfung abzumenden suchen. **Gerbenannt, —benömt, —genömt.** adj. Vornannt, vorgeannt. In den e'rbenömten Breve: In der vorgeannten Verschreibung.

Gerbage, —dags, —tiids. adv. Ehemals, vor Zeiten.

Gerbappel. f. Der Erbpappel, Helianthus tuberosus L., Erdbirne, Erd-Artischoke, Topinambur, dessen knollige Wurzeln essbar sind (Niederachsen). it. Der Kürbis, Cucurbita Pepo L. (Mark Brandenburg.) it. Die Kartoffel (Cleme).

Gerbbeern, Gerbeern, —beeren. f. plur. von Erdbeere, Fragaria L., Gattung aus der Familie der Rosaceen; insonderheit F. vesca L., und die übrigen, in unseren Wäldern und Forsten wild wachsenden Arten, die wegen ihres aromatischen Geruchs und Geschmacks vielen der künstlich gezogenen und kultivirten oft weit vorzuziehen sind. Gerbbeernland heißen in Hamburg die Bierlande an der Elbe, wo die Erdbeeren am häufigsten angebaut und von den Bauern und Bäuerinnen nach der Stadt und nach Altona zum Verkauf gebracht und ausgerufen werden. In der Erdbeerzeit machen die Hamburger häufig Ausflüge in die Bierlande, um die Frucht an der Quelle zu essen, wo sie aber die schlechteren gewöhnlich am theuersten bezahlen müssen, weil die besten Sorten und ausgelesenen Früchte in der Stadt ihre feinsten Kunden haben. De Beerlander Swiir (ein Trinklied) enthält eine Beschreibung der Ortlichkeiten und beginnt so: — Glück to Kompeers, tam nöger her, — un sat en Gläschen klingen, — it will ju hiir de ne'e Swiir — vun ganz Beerlanden singen. — Vun Bardorp an dat hoge Sand, — da ligg dat söte Gerbbeernland, — wo man in Freud un Segen — sin Liff un Wiif kan plegen. Im Hamburger Utroop (Ausruf) heißt es: Beleeft juw Gerbeern vor'n Schilling drie Bund: 3 Schillinge für ein Pfund. Ein früherer Preis, der um das Doppelte u. Dreifache gestiegen ist, und der Feinschmeder zahlt, was gefordert wird. Der gewöhnliche Ausruf nach eigenthümlicher Melodie ist: Gerbeern, groot Gerbeern, Gerbeern! Und auch die kleinen werden so ausgerufen, wenn die großen fehlen. (Schüke. I, 292.) Bei keiner andern Frucht ist es so nothwendig wie bei der Erdbeere, daß sie genau im Augenblick der Reife gepflückt und frisch gegessen werden. Die von fern herkommenden E. pflügt man jedoch abzupflücken, wenn sie sich erst zu röthen beginnen, d. h. wenn sie ihren vollen Duft und Geschmack noch nicht erlangt haben, damit sie die Beschwerlichkeiten der Reise besser ertragen. Ihr Erscheinen ruft deshalb doch nicht geringere Freude hervor, und Viele halten es für eine Art gesellschaftlicher Pflicht, um diese Zeit die E. auf ihrer Tafel nicht fehlen zu lassen. Welches ist für die E. die beste Würze? Es ist dies ein Problem, das uns etwas interessanter erscheint, als den Bibelfreunden das von dem berühmten Einsengerricht Esau's. Der Lösungen sind allerding's sehr viele.

Einige Feinschmecker beselchten die E. mit Klarem, etwas versüßtem Wasser, andere mit Wein und selbst mit Schaumwein. Der gute Bürgermann begießt sie mit Milch, der schwache Magen der frommen Leute und der Trinker erfordert einen Zusatz von Branntwein, um die Frucht, wie sie sagen, leichter verdaulich zu machen; in der Schweiz gibt man Kirchwasser dazu, in Belgien Genewer; andernwärts beneht man sie mit Madeira, Maraschino, Drangensaft, u. s. w., u. s. w.

Gerbe, Gerbhoden, Ger, Er. Airn (Ravensb.) f. Die Erde, die Erdkugel; der Erdboden, der Grund, Fußboden, die Erde als Stoff ic. Dat bringt mi nogunner de Gerde: Es bringt mich noch ins Grab. Den Hals voll Gerde hebbem, hört man im gehässigen Sinne für: gestorben sein. Bliu up de Gerde: Denke nicht zu hoch hinaus! Keen grötter Schelm is up Gades Gerbhoden: Es gibt keinen größern Bösewicht in der Welt, — als der da ist. cfr. Jirn. Holl. Harde. Dän., Schwed., Isl. Nord. ungel. Sortb. On Sortbun: Auf Erden. Ait. Erda, Erda, Erbe (Gerba). Engl. Earth.

Gerden, e'ren. v. Mit Erde besäen, besäen, überziehen; it. häufeln, nämlich Kartoffeln und andere Hackfrüchte.

Gerden. adj. adv. Von Erde geformt, irden. Gerden Bötke: Irdene Töpfe.

Gerdendeel. f. Eine Abgabe von Ländereien in Früchten und Naturalien. cfr. Wastufig.

Gerdeffer. f. Die Erdeichel, *Lathyrus tuberosus* L., Erdnuß, deren knollige Wurzeln essbar sind.

Gerdeerer. adv. Früher.

Gerdsaal. adj. adv. Erdfarbig, fahl, wie die trodne Erde zu sein pflegt.

Gerdsall. f. Ein Erdfall, der Einsturz eines Stückes der Erdoberfläche in die Tiefe.

Gerdsarve. f. Die Farbe, körperliche, welche aus erdigen Stoffen zusammen gesetzt ist. it. Was der Farbe der Erde gleicht. cfr. Gerdsaal.

Gerdsflau. f. Stodige, durch Nässe im Zeuge entstandene Flecken. In dat Lüg is de Gerdsflau kamen; dat Lüg is vuller Gerdsflau. (Osnabrück.)

Gerdsuppen. f. Ein Erdbaufen.

Gerdsrüper. f. Die Eidechse, *Lacerta L.* (Bremerland.) cfr. Arzisse S. 57, Egedasse S. 408.

Gerdmann. f. Ein irdenes Gefäß; eine Krufe. it. Ein Kachelofen. it. Ein männlicher Vor-, auch ein Familienname.

Gerdmantje, —männken. f. In der Geisterlehre des großen Häufens, ein Kobold, Däumling, der sich in der Erde unter den Häufeln aufhält.

Gerdmantjespijen. f. Kurze, dicke, längs nicht mehr gebrauchliche, räthselhaft scheinende Thonpfeifen, welche nur noch in der Erde, wo sie sich unverwittert erhalten, vorgefunden werden und von denen der Volksglaube meint, daß sie früher bei den fabelhaften Gerdmantjes, den Kobolden, in Gebrauch gewesen seien. (Ostfriesland. Stürenburg. S. 48, 49. Doornkaat. S. 403.)

Gerdmant, —worp. f. Der Maulwurf. it. Ein Schimpfwort auf denjenigen, der seinen Nachbarn einen Streifen Aders abspült. (Osnabrück.)

Gerdriff. f. Das Erdreich, die Erde, der Grund

und Boden, das Terrain; die Gesamtmasse der Erde.

Gerdwede. —wije. f. Eine Weidenart, *Salix*, mit schmalen Blättern, aus deren Ruthen Körbe geflochten werden.

Gerre. f. Die Ehre. In Gerren un Weerden hollen: Hoch und werth achten. En Ruß in Gerren kann Nener weeren: Ein erlaubter Ruß, über den Niemand Glossen machen darf. Enem an de Gerre gripen: Einen schändlicher Dinge halber anschuldigen. He lam noch so mit Gerren darvan: Er kam mit einem blauen Auge davon. Diin Woord in Gerren: Dir nicht übel zu antworten. Gerren halver: Aus Höflichkeit. Mit Gerren to melden: Mit Erlaubniß, daß ich es sage. Dat is aller Gerren weerd: Das ist nicht zu verachten, nicht zu verschmähen. Doon Se mi de Ger an: Erzeigen Sie mir die Ehre. He lett em nig vör 'n Dreeling Ger: Er macht ihn sehr herunter. To Gerren kamen: An den Mann kommen, sagt man von einer Geschwächten, wenn der Verführer sie ehelicht. Nut Ger un Dögt wat doon: Aus gutem Herzen Etwas thun, ohne irgend eine Nebenabsicht dabei zu haben. In den Brem. Stat. 7 heißt es: De Kinder afhandeln afß öre Ere wiset: Den Kindern herausgeben, so viel der Anstand nach Maßgabe ihres Vermögens erfordert. Dän. Arc. Schwed. Ara. Angeif. Arc.

Gerren. adj. Chren, von Bildwerken ic. adv. Irgeud, einigermassen. Wenn et eeren geit: Wenn es irgend geht. it. Etwas, vielleicht. Wenn he eeren kümt: Wenn er vielleicht kommt.

Gerren. v. Ehren. God eere mi den Annern: Der Andere ist viel besser, als der Erste. Gere Vader un Moder, datt du lange lewest up Gerden: Ehre Vater und Mutter, auf daß du lange lebest auf Erden.

Gerrenbörger. f. Der Ehrenbürger einer Stadt, von den städtischen Behörden ernannt.

Gerrendachtuns. f. Das Ehrengedächtniß.

Gerrendadig. adj. Der Einem Ehre erzeigt, der gutherzig und freigiebig ist.

Gerrendadigheed. f. Die Gutherzigkeit, in der Absicht, einen Andern zu ehren.

Gerrendag. f. Der Ehrentag, insonderheit der Hochzeitstag.

Gerrendans. f. Ein Hochzeitstanz; Tanz mit der Braut, bezw. mit dem Bräutigam, und zwar der angesehensten der Hochzeitsgäste. Es gibt bei Hochzeiten mehrere Ehrentänze. cfr. Brud. S. 225. Die Ehrentänze haben die Musik umsonst.

Gerrendeef. f. Ein Verläumber, ein Ehrensünder.

Gerrenkleed. f. Ein Ehrenkleid, welches Altern ihren Kindern bei deren kirchlichen Bestätigung, Confirmation, bezw. zur Hochzeit, schenken. it. Das Festkleid, das der Meister dem Lehrburschen nach beendigten Lehrjahren gibt.

Gerrenlöste. f. Ein Ehrenmaal, welches Jemanden gegeben wird, um ihn durch gemeinschaftlichen Schmaus Ehre zu erweisen.

Gerrenlos. adj. Ehrlos, der Ehre des guten Namens beraubt.

Gerrenmann. f. Einer, der nicht nur auf Ehre hält, sondern auch seiner Ehrenhaftigkeit wegen wirklich geehrt wird. Engl. Gentleman.

Eerenpennig. f. Das Geldgeschenk, welches der Bräutigam seiner Braut mit dem Becher überreicht, aus welchem bei dem Verlobungs-feste und der Hochzeit gegenseitig zugetrunken wird. (Ditmarschen. Schütze I, 291.)

Eerenpreis. f. Der Ehrenpreis, Pflanzengattung zur Familie der Antirrhineen gehörig; Veronica officinalis L., der echte Ehrenpreis, Grundheil, als Wundkraut, auch innerlich bei Katarrhen, Blutauswurf u. früher vielfach angewendet.

Eerenwoord. f. Das Ehrenwort, eine Zusage, die Jemand bei seiner Ehre thut. it. Ein Compliment. En Eerenwoord braken: Etwas höflich sagen, ohne daß man es ernstlich meint; wenn z. B.: Jemand zu einer Mahlzeit eingeladen wird, und der Ein-ladene meint es nicht aufrichtig, so heißt diese Einladung ein Eerenwoord, und wenn der Eingeladene seine Theilnahme an dem Feste abjagt, so heißt es im Sprichwort: Gere bewart un Kost bespart: Ein Ehrenwort ist darum kein Ernstwort!?

Eergiftern. adv. Ehe-, vorgeftern. Dat is van olden Eergiftern: Das ist sehr alt, — sehr lange her. Vorgiftern hört man auch.

Eerhaft. adj. Ehrsam, geehrt, der Ehre gemäß, rühmlich.

Eerlig, eerliff, eerdelf, eerell. adj. adv. Ehrlich, rechtschaffen, reblich, sicher, treu, wahrhaft, zuverlässig. it. Ansehnlich. En eerlig Schipp: Eine ehrliche Haut (Holstein). En eerliff Handwart. Der gemeine Mann hat oft sehr unsichere und sonderbare Begriffe von dem Eerlig und was er dafür hält oder gibt. So sagte ein leichtfertiges Frauenzimmer zu einer Wittib, welche im Zanke jenem das von ihm betriebene lächerliche Leben vorwarf: Se is 'ne eerlige Fro, un ik bün 'n eerlige Poor! (Holstein. Schütze. I, 291.) De sik will eerlig ernären, mut veel flikken un weinig verteeren. (Holstein.) En eerlig Geld: Eine große Summe Geldes. it. Befähigt zum Eintritt in eine Kunst, Gilde, Innung. it. Anständig, angesehen, geehrt. So sagte Erzbischof Johann Kabe zu den Edelweiden, die ihn fälschlich für eines Schusters Sohn hielten: Siin Vader ofte Vorölderren weren nene Schomakers gewesen; sündern gode eerliffe Lüde tho Bremen. (Kenner's Chronik.) Dän. Arlig. Schwed. Ärlig.

Eerligheed. f. Die Ehrlichkeit.

Eers, Er. Eine Titulatur, womit die geistlichen Oberen in ihren Erlassen die Prediger anreden, übereinstimmend mit dem heüte üblichen „Ehrewürden,“ oder „Hochehwürden.“ Die urkundliche Schreibung ist „Er,“ welches Wort aber auch adliche Personen weltlichen Standes in ihren Verordnungen vor ihre Namen zu setzen pflegten; z. B. Verdragh tüschen mi Er Cordt Krakemitsch, Ribbere u. Noch im Anfange des 19. Jahrh. brachte es der Kanzleistil mit sich, daß in den Erlassen des Landesherrn, oder dessen höchster Behörden an untergeordnete Behörden die Formel „Eerbare, Beste, liebe Getreue“ gebraucht wurde, auch an einzelne, ange-sehene Personen.

Eernhaft. adj. Gleichfalls ein altes Titular-wort, welches weniger, als Eersbar besagt.

Eernst. f. Der Ernst, die wahre, feste Gesinnung, ein ernstliches Streben und Trachten, die Festigkeit des Willens, die Strenge, im Gegenlatz des Scherzes. it. Der Vor-; auch Familienname Ernst, Ernest, Kämpfer, Krieger, Streiter bedeutend. Engl. Earnest. Angeli. Cornest. Altfries. Ernst.

Eernst. adj. adv. Ernst, eifrig, unbeüßsam, strenge, drohend, düster.

Eernstlich. —liff. adj. adv. Ernstlich, mit Ernst; ohne Scherz.

Eers. f. Eins mit Aars, Ars. Der Hintere. An dieses Wort knüpft der gemeine Mann viele Redensarten, als: Sitt up den Eers: Sit stille; und er fügt wol hinzu: so loopt daar tene Ruus in: Dann begegnet Dir nichts Unangenehmes, Übels. Se hängt Allens up den Eers: Sie wendet Alles auf Kleiderstaat. Holt dat Ruul tom Eerse: Schweig mit Deinen Widerreden. De Dern is eer dörch den Eers tagen: Ohne die Ragd kann sie (die Hausfrau in der Wirthschaft) nicht fertig werden. He is em döer den Eers tagen: Er hat sich bei ihm so beliebt gemacht, daß er ihn gar nicht mehr entbehren kann. He is en Keerl as min Aars, auch Hansaars: Ein gemeiner Kerl. Se sitt öwreers in'n Wagen: Sie sikt im Rückstz des Wagens. In der Probstei, Holstein, sagt man von Haushaltungen, mit denen es wegen schlechter Wirthschaft den Krebsgang geht: Da geit et aarslang. Ein Hamburger Pöbelwitz lautet: Stik dinen Kopp in sinen Eers un biit em dat Hart (Herz) af, was Haß, Verachtung und Rachegeüß bezeichnet. Auf die gemeine Einladung: Leff mi in Eers, folgt oft die Antwort: Leen mi bin Lung darto: Vorge mir dazu Deine Zunge. Se sünd een Eers un een Kopp, sagt man von zwei vertrauten Freunden. He hängt sik in'n Aars: Er weigert sich das zu thun, was von ihm verlangt wird. Kunt he nig, so klemmt he den Aars nig, wenn he geit, sagt man von Jemanden, dessen Kommen oder Gehen gleichgiltig ist. In der Gegend von Kiel, Holstein, hört man folgende Redensarten: Schitt öwer de Lung un maat dinen Eers tom Haandrei. Ik will bi den Eers umfömen: umsäumen, braun und blau schlagen. Du büst en ganssen Keerl bit up den Aars, dat annere sünd Beene, sagt man zu einem sehr magern Menschen. He hett den Eers verkiilt: Er ist besoffen. He hett keen Hamb döer'n Eerse: Er ist blutarm. Se hett keenen sittenden Eers: Sie hat bei der sitzenden Arbeit keine Gebuld. En sittend Eers kan veel bedenken: Beim Stillsitzen, oder bei einer stillen Arbeit, die im Sitzen verrichtet wird, laufen Einem viele Gedanken durch den Kopf. Ik war Di döer'n Eers kamen: Ich werde Dir mit der Ruthe kommen, sagt man zu unartigen Kindern. Wat is't good, dat Di de Eers nog faste sitt, sagt man spottweise zu einem Nachlässigen, der Alles verliert oder vergißt. Neuen sittenden Eers hebben: Nicht lange still sitzen können.

Se weet aller Gerses Upgang: Sie ist überaus klug und weise, — will wenigstens so scheinen. Den Gers to knipen: Sterben, die Seele aushauchen. In oder dör den Gers tömet wesen: Sehr verlegen sein. Loop to, so schwimmt Di Gers nig, ist eine scherzhafte Aufmunterung zum raschen Gehen. Hou. Ars, Gers. Dan. Ars, Aris. Schwed. Ars. Angelf. Gars. Engl. Arso.

Gers. adj. Der, die, das Erste. Gers Band: Erster Band eines Schriftwerks. (Holstein, Sleswig.) cfr. Gersf.

Gersbellen. f. Eins mit Achterbalken, Bellen.

Gersböter. f. Ein Hauslehrer, Schulmeister. cfr. Araböter. S. 55.

Gersbrötel. —brötel. f. Scheltwort für kleine, unansehnliche Kinder, sei es ein Knabe, sei es ein Mädchen; ein Knirps.

Gersfel. f. Das Zaudern, Zurückbleiben bei der Arbeit, das Hinzögern. So'n Gersfel hebb't miin Dage nig see'n: Solch' Zaudern hab' ich mein Lebtag (niemals) gesehen.

Gersfeler. f. Ein Zauderer, träger Arbeiter.

Gersfeln. v. Mit dem Hintern rückwärts drängen, wie die Pferde nach dem Wagen hin. it. Zigürl. Sich zurückziehen, zögern, zweifeln, ungeschlüssig sein. De eersfeld so lant, e'er b'r mit kumt: Er zaudert bevor er damit kommt. De Beerde eersfeln: Die Pferde drängen zurück.

Gersgatt. f. Das Gefäß. Vertagen Gersgatt: Ein verzärteltes, verzogenes Kind.

Gerskaarn. —karn. f. Die Kerbe des Hintern. He geit een Streek in de Rigte, as de Luus aver de Gerskaarn: Scherzhafte Bemerkung auf Denjenigen, der, um einige Schritte in die Richte zu gehen, einen schlechten, schmutzigen Weg einschlägt. it. Der Name kleiner, enger Gäßchen in einigen alten Hansestädten; so in Bremen, Straßund zc. Heit se eer Dale all schürt? fragte eine Hausfrau ihre Dienstmagd. Antwort: D, miin Dale is baal schürt, is se jo nig gröter as miin Gerskarn!

Gerskaaten. f. Ein gemeines Schimpfwort, das besonders in Hamburg gehört wird.

Gerskräper. f. Ein Mensch, der durch wiederholte widerliche Schmeicheleien etwas von Einem zu erlangen trachtet.

Gerskloff. —klof. f. Eins mit Gers-, Kars-, taarn, —karn.

Gerspreller. —vull. f. Ruthenschläge auf den Hintern. En Gersvull geven: Die Ruthe geben, mit der Ruthe die kleinen unartigen Kinder züchtigen. it. Ein Staubbejen, mit dem man Jemanden im Scherze auf den Rücken schlägt.

Gersf, Gersf. f. Der Anfang. In de Gersf: Im Anfang, in der ersten Zeit. Gersf-an: Anfangs.

Gersf. adv. Erst. To eerst: Zuerst, eher als Andere. Do dat eerst: Thue das zuerst. Rij eerst: Nicht eher, als jetzt. De Klof is eerst twee: Es ist erst, nicht mehr als, zwei Uhr. Dat Beste eerst, eest: Das Beste zuerst. Der Berliner spricht das Wort mit dem Zischlaut eerscht aus; und mit dem Ausdruck: Nu eerscht recht! wird man von der Berliner Straßenjugend verhöhnt, wenn man ihr Ungezogenheiten, Thierquälereien zc. verbietet.

Gersfe. adj. u. f. Der, die, das Erste. Tom eersten Mal. Ersten Tages: In den ersten Tagen, nächstens. Dat is em ümmer dat Gersfe un dat Lettste: Das ist ihm allezeit die Hauptsache. De eerste Stelle: Die Oberstelle.

Gersf, Gersfink. f. Eine Ruh, die zum ersten Mal gelobt hat.

Gersfiid. f. Die vorige Zeit, die Vorzeit. cfr. Tiid.

Gersfiidig. —tiids; in —tiiden. adv. Vormals, vor Zeiten.

Gersvergeten. adj. Ehrvergessen, seine Ehre aus den Augen setzend.

Gerswerdigen. v. Ehren, preisen. Alsus leeret de Heze de gheyltyken in den Evangelio — also schal lichten yuwe Lycht vor den Wynschen, dat se seen yuwe gude Werke un erwerdyghen yuwe Vader, de in deme Hemmel is. (Genr. von Altmar Anmerk. zum Rein. de Vos, S. 65. Wolfenb. Ausg. von 1711.)

Gers, erse. adj. adv. Eßbar, von Backwaaren, die von vorzüglichem Mehl gebaden sind.

Gerschaft. f. Die Ehe. Ständer Gerschaft: Eine stehende, bestehende Ehe.

Gerscheiding. f. Die Auflösung einer stehenden Ehe; Ehescheidung.

Gersegen. f. Der Ehesegen: Gades Segen van Görn; viele Kinder aus rechtmäßiger Ehe, — die, wenn sie auch alle echt sind, keins von ihnen unecht ist, dem Familienvater statt zum Segen, zum Fluch werden können.

Gersf, Gersf. f. Die Forderung. it. Die gerichtliche Vorladung.

Gersfen, eisten. v. Heischen, fordern, erfordern, vorlaben. cfr. Eshen.

Gersfistige, Einsfistige. f. Die Ehesiftung, die Ehepacten.

Gersf, öre. adj. adv. Spröde, zurückhaltend. Riit mal dat Mäken, wo se eete deit, awerst se deit man so, sagt der Berliner von einem spröde thuenenden Mädchen.

Gersf. adv. Jrgend, etwa. Wenn 't eets angeit: Wenn es irgend zulässig ist.

Gersf, Gersfaste. f. Eins mit Aftas. S. 66: Die Eidechse.

Gersfarter. —farter. f. Die Urkunde, worin die Modalitäten der Ehesiftung festgesetzt sind. cfr. Hilfsbereudung.

Gersf, esse, of. conj. Ob. Aus ef he: ob er, wird esse. it. Ober. cfr. Efft.

Gersfartig. adj. adv. Gefährlich; angstvoll. Dat is en eersartig Gersfarije: Das ist ein ängstliches Geschrei.

Gersf. adj. adv. Beißend.

Gersf, inefern. v. Fressen, um sich fressen, von Eiter in Wunden. it. Zürnen; seinen Unwillen über das Böse zu erkennen geben. it. Heftigen Unwillen über getränkte Gerechtfame, namentlich in der Liebe, Ehe, an den Tag legen (Eifersucht). it. Neid blieden lassen.

Gersf. adj. adv. Eben, gerade, glatt. it. Keintlich, zierlich, accurat, passend, stimmend. Un de Stuwomens können Se us wull essen seihn laoten: Und die Stuben, Zimmer, können sie uns wol eben sehen lassen. (Giese, Franz Eßfink. S. 53.) Effen Band: Glattes Band. Effen Last: Glatter, nicht gestreifter noch geblümter

Laffen. Effen-Linnen: Das keine ungleichen Dräthe und Knoten hat. Effen-Zall: Gerade Zahl, die in gleiche Theile aufgeht. Das Wettspiel um die Zeche rathen: Effen edder unessen: Gerade oder ungerade. In't Effen bringen: In Wichtigkeit bringen. En effen Minsch: Ein feiner, wohlgebildeter Mensch. Effen sloog de Klock: Eben schlug die Uhr. Effen is de Sün upgaan: Eben ist die Sonne aufgegangen. Effen Foots: Mit dicht neben einander stehenden Füßen. Effen's Foods aver den Graven springen: Über den Graben springen ohne die Füße von einander zu thun. it. In der Grassch. Mart ist effen = einfarbig, essenblau, effengrün zc. cfr. Eoen. Angelf. Efen, Ein, em. Engl. Ewen. Dän. Effen, jäwe. Schwed. Effen, ism, isfn, änn.

Effenen, effuen. v. Ebenen, planiren, glatt machen. it. Ausgleichen, schlichten.

Effie. f. Die Eibehse. (Auf dem Hümling im vormals höchstift Münsterschen Amte Neppen.) cfr. Gerdas S. 407, Atlas S. 66, Egedasse.

Effner. f. Der Kiedlamm der Weber.

Efft, effte. conj. Ober; ob; ob etwa; als wenn. cfr. Ef, esse. S. 407.

Efftwol. conj. Dmwol.

Efftwor. conj. Wo etwa.

Ege, egg, äge. adj. Stumpf. Dieses Wortes bedient man sich von den Zähnen, wenn nach dem Genuß saurer Sachen das Reitzen empfindlich wird. De Zähne sind mi so ege: Die Zähne sind mir so stumpf, daß ich kaum beißen kann.

Ege, Äge. f. Die Ege, Egge, das Werkzeug, womit der gepflügte Acker eingeebnet und das Erdreich loder gemacht wird. cfr. Egge. Angelf. Gaba. Ed übereinstimmend mit dem Schwed. Äta und dem Isl. Äta: fahren?

Egedasse. f. Name der Eibehse, Lacerta L., im Fürstenthum Dänabrück, wofolbst auch die Namen Adesse, Egedesse, Ewerdißfel, Ewerdißse und Zeowte für dieses Thierchen im Munde des Volks sind. Anderweitig kommen die Namen Edekte, Edilke, Egeditte, Egedilke, Egelilke, Ebidits, Eerd-Krüper vor. Holl. Saggebilke, Atellilke, Karbilke, Schbilke. Schwed. Dola. Isl. Gylta. Angelf. Athere. Griechisch *αυδαξ*.

Egebetig. f. Allerhand scharfe Instrumente und blante Waffen. (Westfalen.) cfr. Eggetouwe.

Egel. f. Die Ächel, Gramme an der Ähre, namentlich der Gerste.

Egel, it. Zunnegel. f. Der Zgel, Zaunigel, Erinaceus Europaeus L. Als Schimpfwort: Ein Frauenzimmer, dem das Haar ungeordnet und wild um den Kopf hängt. cfr. Ägel.

Egelilf. adj. adv. Eigenthümlich. De sij sijn egelilf egen: Die gehören ihm eigenthümlich. (Brem. Ord. 5,10). In einigen Handschriften steht Echtilf, was von Ech: rechtmäßig, stammend, an diesen Stellen auch wol die rechte Lesart sein kann. In den alten Kaufbriefen heißt es aber oft, daß die Verkäufer dat Erve laten in ere (der Käufer) hebbende, egelike, brukelike und ruwelike Were. cfr. Egendömlif.

Egelstire. f. Die wilde oder Hundsröse, Rosa canina L., zur Pflanzenfamilie der Rosaceen gehörig. it. Die Frucht dieses Strauchs, die

Hagebutte. Von dem Altfranz. Egle: Stachel, Dorn und Zorn: Baum. Holl. Egelantier. Französl. Eglantier. Engl. Eglantine.

Egen. f. Der Besitz, ein Besitzthum, die Habe; Haus-, Hof-, Grundbesitz, ein Gut, Eigenthum, alles Dasjenige, was Einer hat und besitzt, Einem eigen ist und gehört.

Egen. v. Mit der Ege den Acker bearbeiten, eggen; auch ägen gesprochen und geschrieben. it. Verdienen, Etwas zu haben, zu besitzen; von Rechts wegen zu eigen haben sollen. In Hamburg sagt man: Äs't sik eget un böret: Wie sich's eignet und gebührt. Ebenda spricht man: Mi eget: Mir kommt zu, mir gebührt — Dies oder Jenes, wogegen es in Bremen heißt: Ik eget. Hat einer Etwas zu besitzen nicht verdient, so heißt es: He egete dat nig. Hat ein Knabe wegen Unarten Züchtigung verdient, so heißt es: He egete Släge. it. Sich zeigen; cfr. Egen. Die Volksüberlieferung sagt, daß demjenigen, der eine Pflugschar auf freiem Felde gestohlen hatte, der Kopf abgeplüßt wurde, wer aber eine Ege ihrem Eigenthümer entfremdet hatte, der wurde zu Tode geheet, daad eget. (Schambach und Müller, Niedersächsische Sagen und Märchen. Götting. 1854. Nr. 56.)

Egen, eigen. adv. Eigen, eigensinnig, auf seinen Kopf bestehend. it. Eigenthümlich. it. Seltsam, sonderlich, was ganz besondere Eigenschaften hat, wunderlich. Dat is min egen: Es gehört mir. Se is up ere egen hand: Sie dienet nicht bei anderen Leuten. He hett sinen egen Kopp: Er besteht gern auf seinem Sinn, er ist eigensinnig. En egen kruut, he is wat egen, hett en egen Sinn: Ein Grillenfänger. En egen Minsch, Ein Sonderling. Dat is ene egen Saak: Die Sache ist bedenklich, sonderbar, wunderlich. He ward sin Egen: Er richtet sich sein eignes Geschäft ein. Se sitt up eer Egen, auch up eer egen hand, sagt man von einem dienstlosen Frauenzimmer gewöhnlich zweiseitigen Fußs. Sülwstegen: Erwidrerung des Gesundheits-Trinkens, ich trinke die Ihrige. Man sagt aber auch: Wedderums! (Hamburg.) Mine egene Lüde: Meine Dienstboten. Egen Dreff stinkt nig: Was man selbst gemacht, muß gut sein. Holl. Egen. Dän. u. Schwed. Egen. Angelf. A gen. Engl. Own.

Egenaard. f. Die Eigenart.

Egenaardig. adj. adv. Eigenartig.

Egenbelang. f. Das eigene Interesse, die Selbstsucht. Holl. Egenbelang.

Egendoom, Egenheit, Egenicheet, Eigenduum (1334). **Eigendum.** f. Das Eigenthum. Eigener Grundbesitz, eigene Güter. Dän. u. Schwed. Egendom.

Egendömer. f. Im Allgemeinen der Besitzer eines Eigenthums, bestehend in Grund und Boden, sei dasselbe groß oder klein. Insonderheit wird aber derjenige Bewohner des platten Landes „Eigenthümer“ genannt, der eine, von einem Hitttergute oder von einem Bauerhofs abgezweigte Parcele als Eigenthum besitzt, auf der er ein kleines Wohnhaus, nebst Stall für ein Paar Ziegen und einen Schweinestoben gebaut hat, seinen Kartoffelbedarf auf Pachland baut, sonst aber mit seiner Familie von Tagelöhner-Arbeit lebt.

Egendömliff. adj. adv. Eigenthümlich. Und klagen de öhne suldes, wo se de Grave egendöhmlich by sprede, dess se doch unschuldig wehren: wie der Graf Anspruch an ihre Personen, als leibeigene Leüte, machte. (Krenner's Chron. v. Brem. beim Jahre 1351.)

Egendömherr. f. Der Besitzer eines Obereigentums, domini directi, der einem Andern das dominium utile überlassen hat.

Egenen, eigen, eil. v. Sich eignen, sich passen. Et eigent sik bartau: Es eignet sich dazu. it. Zueignen. He egenet sik dat: Er nimmt es weg, als wenn es kein Eigenthum wäre. it. Gebüren, berechtigt sein, zu fordern haben, verdienen. Dän. Egne. Schwed. Egna.

Egenemitt. f. Der Eigennuß.
Egener. f. Der Eigner, Eigenthümer eines Grundstücks, insonderheit wenn dasselbe verpachtet ist, im Gegenfaz zum Pächter. it. Feber, dem Etwas gehört. Sou. Eigenaar.

Egenervede. adj. Erbgefeffen. (Ostfries. Landrecht. S. 461.)

Egenhandig. adj. adv. Eigenhändig.

Egenheb. f. Die Eigenheit, Eigenthümlichkeit.
Egenhörige. f. So hießen die leibeigenen Unterthanen in den geistlichen Ländern Westfalens, den Hochstiften Münster, Osnabrück und Baderborn: Eigenbehörige.

Egenkloof. adj. adv. Selbstständig, klug, überklug, eigensinnig.

Egenkop. f. Ein Starrkopf, ein eigensinniger Mensch. Dat is en Egenkop.

Egenleewe, —leewe. f. Die Eigen-, Selbstliebe, die in Selbstsucht, Egoismus, ausarten kann.

Egenlob. f. Das Eigenlob — stinket, auch im Plattdeutschen.

Egennaam. f. Der Eigennamen.
Egenß. f. Das Eigene, Eigenthum, das was Jemanden gehört.

Egenß. adv. Eigens; für eine Sache besonders bestimmt: ganz allein, selbst allein, ausschließlich.

Egenßopp. —stopp. f. Die Eigenschaft. Sou. Eigenschaft.

Egenßherr. f. Der Selbstherr, dem Niemand zu befehlen hat, der mit dem Seinigen nach Gutdünken schalten und walten kann. Wenn Du Diin Egenßherr warst: Wenn Du nicht mehr in Anderer Dienst bist. it. Wenn Du nicht mehr unter Vormundschaft stehst.

Egenßinn, Egenßinn. f. Der Eigensinn, der Ungehorsam. cfr. Koppigheed, Uplaat.

Egenßinnig. adj. adv. Eigensinnig.

Egenßül, Egenßücht. f. Die Selbstsucht, der Eigennuß.

Egent, egenlik. adj. Eigenthümlich, eigentlich. cfr. Egeilik, egen S. 408, egendömliff, f. oben.

Egenwill. f. Der Eigenwille. cfr. Genwille S. 404.

Egenwillik. adj. adv. Eigenwillig. Sou. Egenwillig, eenwillig. Schwed. Egenwillig.

Egetinken. f. Die hölzernen oder eisernen Zinken, Zähne in der Egge.

Egge un Dsch. f. Ganz schmale getrüppelte Enden, die vorn an die Kanten und Spitzen gesetzt werden.

Eggeftig. adj. adv. Scharf, geschärft, scharf, schneidig.

Egge. f. Die Egge, der Rand, die Kante, der Winkel. it. Eine Sandbank, die sich beim Zusammenfluß Bergbaus, Wörterbuch.

zweier Flüsse in den Hauptstrom erstreckt, Erdspeise, Erdtrümme. it. Vom Raume: Die Strecke, ein Stück Weges, überhaupt ein Stück, ein Theil. It was noch 'ne Egge van em: Ich war noch eine Strecke von ihm entfernt. It will Di 'ne Egge darvan afgeven: Ich will Dir davon ein Stück abgeben. it. Von der Zeit: Eine Weile. Et is all 'ne Egge (Effe) her: Es ist schon eine Weile her. it. Die Schneide eines scharfen Instruments. De Egge van't Meß hett sik umbagen: Die Schneide des Messers hat sich umbogen. Mit Egge un ord: Mit einem scharfen, tödtlichen Gewehr. Schwed. u. Dän. Egge, Agg. Angelt. Egge. Engl. Eggle. it. Die äußeren Ränder an einem Gewebe. So hat ein jedes viereckiges Leinentuch zwei Seiten Naht oder Saum, und zwei Seiten Egge, auch Sulf-Egge, Süllegge, Galleiste genannt. it. Die Egge, das Werkzeug zum Ebenen des gepflügten Acker. Et is siin Egge un Bloog; oder auch siin Wagen un siin Bloog: Es ist seine Handthierung, von der er sich nähren und leben muß. In Holstein herrscht der Aberglaube, daß man sich unter 2 in einem Kreuzwege gegen einander aufgestellte Egen legen müsse, um in der Walpurgisnacht die Hexen und was man sonst will, zu erblicken. it. Ein Berggrüden, eine Bergschucht. it. Der Name von Vorgebirgen, Landzungen, insonderheit von Bergen und Bergzügen, welche mit anderen zusammenstoßend eine Egge bilden. Deren gibt es im Hochlande des Plattde. Sprachgebiets mehrere. Der namhafteste Bergzug des Namens Egge ist der südliche Theil des Dönning im Fürstenthum Baderborn von der Diemel an, um die Quellen der Lippe bis in das Fürstenthum Lippe-Dehmold, wo dasselbe an der Diemel mit dem Sauerländischen Gebirge eine — Egge bildet. Er erreicht eine Höhe von 1800 Fuß über der Meeresfläche. it. Bedeütete Egge in Norddithmarschen, besonders im Fledten Heide Anfangs die Stelle, wo die zuerst gebauten Häuser standen, ward aber nachher von den Bewohnern selbst und deren Gerechtigsten gebraucht. (Niemanns Miscell. S. 94.) Dän. Eg und Schwed. Agg: die Schneide. Angelt. Egge und Engl. Egge: Die Schärfe, Egge d: scharf.

Eggehül, Eggei. f. Das Heu von einem Bach; oder Grabenufer. cfr. Kant, Dverheü.

Eggelingen. Name eines ostfriesischen Dorfs in der Harrlinger Warth, früher der Küste — der Egge, dem Rande, sehr nahe.

Eggert. Der Name Eckhard.

Eggesteen. f. Der Eck-, Gränz-, Brellstein. cfr. Eckstein. S. 415, Endelstein. S. 419.

Eggetonwe, —tig, —wäpen. f. Blanke Waffen. (Niederachsen.) Das zuletzt genannte Wort bedeutet in Hamburg das Richtschwert.

(Hamb. Stadtrecht. 160, 3, 4, 33 und Hamb. Straßenrecht. Schüße. I, 295.)

Eggettig, —warf. f. Dieses Wort umfaßt alle in einer bäuerlichen Wirthschaft als nothwendig vorhandenen Geräthe, welche eine Schärfe, Schneide haben, als Beile, Barten, Aste, Senien, Pflugshare zc.

Egtern. v. Außern. He egtert sik niks: Er ist verschwiegen, verschlossen. (Holstein, Kremper Warth.)

Ehe, Eije. f. Ein kleiner Bach, rivus. it. Ein jedes fließendes Wasser, oder breiter Zugschloß. Überhaupt Wasser bedeutend; übereinstimmend mit Aa, Ahe, Au. cfr. Ee, Eiland. it. In Ostfriesland ein Frauen-Name.
Ehera. f. Der Ehe-, der Hausherr. (Distr. Landr. S. 290.)

Ei. f. Ein Schaaf, Mutterschaaf. it. Überhaupt das weibliche Thier mehrerer Vierfüßler, z. B. der Kaninchen. Dimin. Eike; Eilamm: Mutterlamm, weibliches Lamm. 'T is 'n Eilam oder 'n Eike. Für Ei kommen in Ostfriesland auch die Formen Au (Auschaap: Mutterschaaf), Eü, Dje, Di, De (Eilamm = Eiam) vor, doch ist die Form Ei namentlich in Eilam und Eike die verbreitetste. cfr. Aulamm S. 50. Nilom im Nordfriesischen.

Ei, Eij, Eij. f. Ein Ei; it. ein eiförmiges Ding. Se sitt, as wenn se up Eijer seet. Sie sitzt hier (als wenn sie brüten wolle) sehr lange, sie weiß nicht wieder fortzugehen; man hört auch sagen: as wenn se Eier uut brö'en will: Sie hat keine Lust aufzustehen. Man moot mit em ümgaan, as mit 'n roo Ei: Man muß mit ihm behutsam und vorsichtig umgehen, wenn er nicht böse werden soll. Se sünd een Ei un een Dopp: Sie verstehen sich gut unter einander, sie sind gleicher Meinung. In Dsnabrück sagt man: 'T is een Ei un Roken, ober 't is een Ropp un een As, um die Einigkeit von zwei Personen zu bezeichnen. He geit, as wenn he up Eijern geit: Er geht sehr langsam, er schleicht behutsam. He sitt, as wenn he up Eier sitt, sagt man überhaupt von ungeren aufstehenden Menschen. He betert sik, as en Ei, dat d'rut lööpt, heißt es in Dsnabrück von einem Kranken, dessen Zustand schlimmer wird. Up den Eiern sitten blimen: In dem unbeanspruchten Besitz einer Nachlassenschaft bleiben. Friske Eier goode Eijer: Man muß das Eisen schmieden, so lange es glühend ist. it. Was man thun will, muß man bald thun. it. Aller Aufschub kann eine gute Sache verderben. Dat sin all olle Eijer: Das ist was Alles, das ist nichts Neues. Se dögt keen Ei to laken: Sie versteht auch nicht das Mindeste von der Küche. Dat Ei is entwee: Die dicke Freundschaft ist zu Ende. Dor is nig dat Solt up't Ei bi: Dabei ist nichts zu verdienen. Ei is keen Ei, sagt in Hamburg die Eierverkauferin, wenn ihr zu wenig geboten wird, sie will damit sagen: es sei ein Unterschied zwischen Gans-, Enten- und Hühnereiern. En halv Ei is beter, as en leddig Dopp: Besser Etwas, als gar nichts. Quaab Ei quaab Rügen: Böse Ältern, welche ihnen ähnliche Kinder haben. En Ei is en Ei, seggde de Pape, langde aver dog na't grötste: Aller Verstellung ungeachtet blickt doch die Begehrlichkeit hervor. it. Der Pfaffe predigt von der Uneigennützigkeit, langt aber zugleich nach dem größten Stück. Dat Ei waren, un dat Doon flegen laaten: Eines kleinen Vortheils halber einen größern entweichen lassen. — Weeke, auch Stipp Eier: Weich gekochte Eier. Daher sagt man

von einem Gleisner: He will en Stippeel verbeenen. Beim Beginn einer merkwürdigen Sache pflegt man zu sagen: Nu sall't an't Eiereten gaan. Von seiner Leinwand heißt es: Dat Linnen is so fiin, as wenn't un't Ei trocken weer, weil die innere Haut des Eies sehr zart ist. Harte Eier, Spigel Eier werden, jene zum Salat, diese weich zu Gemüsen aufgelegt, Letztere aber auch über Krautfleisch und Fischen in der Pfanne gebraten. Daher das Sprüchwort zur Bezeichnung der Lederhaftigkeit: Eier in de Pann: Ei wo leffer is unse Madam! Oder: So komt der keen Rügen van. Ferner: Em brömt vun geele Eier: Er ist ganz in der Zre. Um en Ei un Botterbrood: Wohlfeil. Eier un Fett hebben: Viel Vermögen, ein gutes Einkommen haben. Van Eiern maken: Etwas verderben. As ut'n Ei paalt: Wie aus dem Ei gepellt, bezeichnet die Mundart des Berliners, auch des Hochs. Sprechenden: Sehr sauber, ganz neu. Dat Ei will löker wesen, as dat Hoon: Junge, unerfahrene Leute wollen die alten belehren. Fule Eier un stinkende Botter, sagt man von zwei Personen, die mit einander zu thun haben, und beide Erzschelme sind. Een fuul Ei verdarvet dat gantte Reef: Ein raubiges Schaf stecht die ganze Heerde an, d. h. das Böse oder ein böses Beispiel ist ansteckend. He kann dar nig een Ei to schellen: Er kann nicht das Geringste dazu beitragen. De een roo Ei in't Füer raakt, moot machen, dat het barftet: Wer eine zarte Sache zu eifrig und unglimpflich ansieht, der verdirbt sie. He weet sine Eijer good to schellen: Er versteht sich meisterlich auf seinen Vortheil. Dat sünd Eier, de der uut gaat, ober: Dat sünd Winbeijer, sagt man von Jemand, der bald verarmen und zu Grunde gehen wird. Winbeijer leggen för Bergnäugen: Vor lauter Lust dumme Streiche machen. He lett dat Water vun de Eier: Er schlägt sein Wasser ab. Holl. Eij. Dän. Äg, Eg. Schwed. Äg. Isl. Egg. Angeli. Äg. Engl. Egg.

Eichel. f. Der Efel. (Grubenhagen, Altmark.) cfr. Efel.

Eicheln, heiteln. v. Efel empfinden bezw. erwecken. (Ebendasselbst.)

Eide. f. Die Ege, Egge. (Ditmarschen, Ostfriesland.) it. Der Nasen, der Lort.

Eidelig. adj. adv. Langweilig. (Wörtl. Eitheilend.) (Grubenhagen.)

Eiden, ei'en, eijen. v. Egen, eggen. (Ditmarschen, Ostfriesland.) Eijde (Saterländ. Mundart.)

Eiderdunen. f. Flaumfedern; cfr. Dunen. Im Hoch. flüchtig Daunen. Franz. Aiglodom.

Eibergoos. f. Die Eibergans, Anas molissima L., Dän. Ebersugl. Norweg. Äbber, Ärsugl, Edder. Der plattdeutsche Volksmund, wie auch die hochdeutsche Schriftsprache, nennt diesen Vogel nach seine weichen Federn Eibergans, Eiderdunen, allein wol mit Unrecht, da die nordischen Sprachen, also die der Heimath des Vogels, so auch das Angelsächsische, den Buchstaben i in Eder, Edder nicht kennen.

Dieses Wort bedeutet aber einfach einen — Wasservogel.

Eibiq. f. Die Eibeche. *Lacerta L.* (Pommern.) cfr. Egebaße. S. 408.

Eidopp, Ei'rdopp, Ei'rschell. f. Eine Eierschale, die ledige Hülse eines Eies. cfr. Dopp. S. 346. von Ei'erdop.

Eidöl, Ei'rdöl. f. Der Eidotter. Schwed. *Egg-gula.*

Eien, eiern, ei'n. v. Jemand lieblosend die Wangen streicheln. *Ei em!* Streiche ihn, in der Ammen- und Kindersprache. it. Daher auch: Besänftigen, vorsüßeln, vorsäußeln, wenn kleine Kinder unruhig sind. cfr. Eijeren, eiken.

Eiergorre. f. Eine Art feiner Grütze, wie Nire.

Eierkauen, — kafe. f. Ein Eierkuchen.

Eierken. f. Das Geschmeiß der Würmer und Insekten.

Eierkees. f. Eine Vorkost, Vorspeise, bestehend aus Eiern, Milch, mit Zimmt und Corinthen, gewöhnlich in bunten Formen und verschiednen Gestalten. Wird gefocht. cfr. Köster.

Eierleggen oder Eierfetten. f. Ein Wettspiel in Holstein beim Landvolke. Eier werden auf dem Felde in gewissen Weiten und Kreisen herumgelegt. Wer nun in einer bestimmten Zeit, die nach einer Entfernung nach diesem oder jenem Hause abgemessen wird, jene Eier in einem Korbe gesammelt hat, der hat das Spiel und damit die Eier gewonnen, im Gegentheile so viele an den Gegner oder die Gegnerin verloren.

Eiermaan. f. Ein Mond, oder vielmehr ringförmiges Weibbrod von Mehl, Eiern, Corinthen, auch wol, um es gelb zu machen, mit Safran durchbadet, welches die Bäcker in Stadt und Land feil zu haben pflegen. it. Eine Null, eine Niete, nichts gewonnen, nichts gereicht.

Eiern. f. Die Ährenspitzen am Weizen, an der Spitze ic. (Holstein.)

Eiermaak. f. Ein dummes Gewäsch.

Eiersapen. f. Eine Suppe aus Buttermilch und Gerstenmehl, gleichviel, ob Eier hineingerührt sind oder nicht. *Su'er Maus:* Sauermus, ist ein anderer Name für dieses Gericht.

Eisend. f. Der Abend. (Ostfriesland.) Angelt. *Afen.* Engl. Evening.

Eigen. adj. adv. Eigen. (Niederische Mundart.) Althochd. Eigan.

Eigerrör, Eierrür, Eijerär, Rörei. f. Das Rührrei, gerührte Ei. it. Im moralischen Verstande: Eine Verwirrung, eine Sache, die Schimpf und Schande bringt. Schwed. *Egg-röret.* Engl. Rearveg.

Eigerpann. f. Die Pfanne zum Eierkuchen baden, der darum auch Panntoken heißt.

Eija. f. Eine Wiege, vornehmlich in der Kindersprache. Du fallst in de Eija gaan: Ich werde Dich in die Wiege legen. Eija ist das Anfangswort verschiedener Wiegenlieder. Der Sinn der meisten alten dieser Lieder, der selbst in den abgeschmacktesten selten fehlt, ist: daß die singende Mutter, Amme, Wärterin das gewiegte Kind zum Schlafe anregt durch Vorspiegelung von Belohnungen, die es dafür, daß es schlafe, erhalten werde, oder ihm die Unmöglichkeit ins Freie getragen zu werden, in Bildern begreiflich macht. Schübe hat mehrere dieser, mit dem Eija beginnenden, Wiegenlieder gesammelt, und sie mit muth-

maßlichen Erklärungen der Ideen, aus denen sie entsprungen sind, sowie mit Vermuthungen, daß und warum die Wiegende oder der Reimer (oft sie selbst) für den Augenblick dies und nichts anders erkand, um das Kind schaukelnd zum Schlaf zu bewegen, begleitet.

1. Eija im Suuse, — twee Weegen in eenem Huse! — Schull de Mann nig waren bang, — vun twee Weegen in eenem Gang — Eija im Suuse, u. s. w.

Anpassender Sinn liegt in diesem Wiegenliede. Die Amme scherzt über den Fleiß des Hausherrn im Weinberge der ehelichen Liebe, der zwei Wiegen zu gleicher Zeit in Bewegung zu setzen Veranlassung gab, wobei ihm der Kasten wegen, die ihm das Zwillingsspaar verurteilt, hangen dürfte.

2. Eija Wimi! — wer slöpt öwer Nacht bi mi? — Schall min lütje Lisbet boon, — is min lütjet Sukkerhoon, — Eija Wimi!

Die Amme sucht das Kind, dem sie mit dem Worte: Süßes Huhn schmeißelt, durch den Gedanken zu beschwichtigen und in den Schlummer zu leiten, daß sie es nach dem Einschlafen zu sich ins Bett nehmen wolle.

3. Eija Popeia, wat ruffelt im Stro? — unse lütjen Göse de hebben keen Scho. — Schooster heet Ledder, keen Leeften dato, — da he de lütjen Göse kann maken eer Scho. — Eija Popeia.

Die Amme sucht das Kind dadurch zu beruhigen und einzuschläfern, daß sie ihm die Schwierigkeit des Ausgehens und Schutztragens vorsingt, wobei sie sich des unpassenden Beispiels der Gänse und des Verlustes des Leistens bedient. In dem hochd. Wiegenliede: „Eija Popeia, was raffelt im Stall? — heilte ist Kränzchen und morgen ist Ball.“ ist die plattb. Weise zu etwas Feinerem benutzt.

4. Eija Pumpum! — Unse lütje Jung — will ook nig allene slapen, — will sik nog rumpumpeln laten. — Eija Pumpum!

Die Amme sucht das Kind zu beruhigen, daß sie es und die Wiege nicht verlassen, sondern fortfahren werde zu wiegen (rumpumpeln), was der kleine Bursch als Zeichen, daß er nicht allein sei, eben will.

5. Eija Poleia! — kaakt min lütj' Rindjen en Breia, doo har but Sukker un Botter henin, — so kragt min lütj' Rindjen en smidigen Sinn — in Eija, Poleia!

Die Amme ruft in die Küche nach Brei für das unruhige von ihr gewiegte und eingesungene Kind, sie verlangt von der Köchin, daß sie viel Zucker und Butter in den Brei, auch Möschen genannt, thue, wonach das Kleine einen geschmeibigen, einen ruhigen Sinn erhalten werde.

6. Eija Poleia! de Winter will kamen, — har de ole Mann de lütje Deeren nig namen! — Se kaakt em den Kool, se röört em de Grütt, — wo ward dem olen Mann de lütje Deeren nig nütt. — Eija Poleia!

Die Amme rühmt dem Kinde den Herrn Papa, daß er ein kleines Mädchen zu sich genommen habe, dessen Erzeuger er vielleicht selbst ist; denn, singt sie, was fänge er an, hätt' er sie nicht! Wird er alt und die „Deern“ groß, dann kocht sie seinen Kohl und rührt seine Grüte und wird ihm sehr nütze. Man hört dieses Wiegengeleier auch mit der Abänderung: „Se kaket den Kool, he röret de Grütt.“

7. Eija Bruunfufe! — woneem waant Peter Kruse? — in de Kosmareenstraat, — wo de sützigen Deeren's gaat. — Eija Bruunfufe:

Ein Wiegenlied Hamburgschen Ursprungs, wo es eine Kosmarienstraße giebt, und einen Peter Kruse gab, dem zu Ehren wahrscheinlich die Amme selbst oder ihr Vorfänger (Reinischmidt) das Lied reimte und seinem Töchterchen vorsang. — Noch andere Wiegenlieder knüpfen sich an das Wort Lamm. (Schütze. I, 297—300. cfr. Wiegenlieder, Ammen-Reime und Kinderstuben-Scherze in plattdeutscher Mundart. 2. Aufl. Bremen. Rühmann's Buchhandlg. Ohne Jahreszahl. 63 S. gr. 8. Ein topographisch vorzüglich ausgeführtes, mit zahlreichen trefflichen Holzschnitt-Bildchen geschmücktes Werk, das sich zu einem Geburts- oder Namensstag, zum Weihnachts-Geschenk für Kinder eignet.)

Eije. f. cfr. Ehe S. 410, und Eiland s. unten.
Eijel. Liebeslungswort, von und zu kleinen Kindern in der Art wie Eija gebraucht, wobei die Backe gestreichelt wird.

Eijeren, eijeselen. v. Liebesend die Backen streicheln. cfr. Eien S. 411.

Eijeselen. f. Ein Wickelkind, eine Puppe. it. In der Sage ein Vermummter, der vom Teufel zerrissen wird. (Schambach-Müller, Niederl. Sagen. S. 367.)

Eitappel. f. Der Eich-, Gallapfel. cfr. Gelpappel.
Eitboom. f. Der Eichbaum.

Eite (1515). f. Die Eiche; cfr. Eke S. 413.

Eife. f. Ein weibliches Lamm, bezw. ein weibliches Junge, ein Weibchen mehrerer kleiner versüßigen Thiere, als Hasen, Kaninchen zc. (Ostfriesland.) cfr. Eil S. 410.

Eifelbuff. f. Der Schafbock. (Desaleichen.)

Eifel. f. Die Eichel. cfr. Eker. S. 414.

Eifen. f. Ein kleines Ei; it. eine eisförmige Schachtel, ein Büchchen, worin sonst ein parfümirtes Schwämmchen getragen wurde. it. Seegras (Holstein), was in dortigen Landseen häufig vorkommt, und im Winter zum Viehfutter dient.

Eifen. v. In Bremischer Mundart dasselbe Wort, welches die Dümarien und Volsteiner Eien aussprechen, und die Kurbraunschweiger eieien nennen: Liebesofend streicheln. Eijse, im Saterlande.

Eiklaar, Eik'kloor. f. Das Eiweiß. Engl. Clairo -- of an egg. Dem Eiweiß ähnlich, jähre, durchsichtig: Clairous. cfr. Eiwitt. S. 412.

Eitwam. f. Ein eigensinniger Mensch. it. Ein gewöhnliches Scheltwort für eigensinnige und unartige Kinder. Du bist ja ein rechten Eitwam: Du bist ja ein rechter Eigensinn.

Eiland. f. Eine Insel. Angell. Galand, Jaland. Engl. Island, Island. Isl. Insel. Dce. Isl. Eiland. Dan. Eiland, Oeland. Schwed. Oland. Insel. Oeland. West. Oeland. Alt. Oland. Isl. Isl. Oland, Eiland. In alten Schriften Eij, was das Urwort ist, mutmaßlich übereinstimmend mit aa,

ach, ahe, au, ea, eau, Wasser bedeutend, oder auch eine runde Gestalt anzeigend von der Form eines Ei, was jedoch eine irrige Vorstellung ist. Daher der Name Nordereij: Das nördliche Eiland, sowie die Namen der übrigen, vor der Ostfriesischen Küste gelegenen Nordsee: Inseln Wanger Dge, Spiker Dge, Langer Dge, Schermle, eigentlich Schiermonnik Dge, letzteres Eiland vor der Küste von Westfriesland, im hochd. „Halbmöndch-Insel“ bedeutend. Danno Klopp, der Welsen-Politico-Historikus, nimmt, in seiner Geschichte Ostfrieslands, an, daß Nordernei durch Zerreißen der großen Insel Band (welche Borkum, Juist und Nordernei in sich vereinigt haben soll) als besonderes Eiland nee. neu entstanden, und weil es der Stadt Norden gegenüber liegt, ursprünglich Norden nee Dog genannt worden sei, und daß man im Verlauf der Zeiten das Hauptwort Dog weggelassen und bloß Norden nee gesprochen habe, wie es denn auch heute noch geschieht. (Stürenburg. S. 46.)

Eilander. f. Die Bewohner dieser ostfriesischen, sowie sonstiger Inseln.

Eile, Ile. f. Der Bluteigel. Das Wort läßt, wegen der langen Gestalt des Egels und seiner schlüßfrigen Beschaffenheit, eine Verwandtschaft mit dem Worte Kal vermuthen. it. Die Finne in der Leber der Schafe und Schweine. it. Im Munde des hochd. sprechenden Berliners ist Ile neben Ule: Die Güle.

Eilte. Weiblicher Taufname, Abkürzung von Egliska, Eiliska; wird auch heille ausgesprochen. it. Ein Scheltwort auf eine weibliche Person. Eine Eilte v. an Deern: Ein unartiges Mädchen. Eilte Hoons: Ein albernes Frauenzimmer, eine dumme Gans.

Eilooft. f. Der Epheu. cfr. Floof.

Eilpool. f. Ein Blutegepfluß. Kommt in den Feldmarken als örtlicher Name nicht selten vor.

Eilsbeere. f. Die Frucht der Myrtele oder Eijebere; s. dieses Wort.

Eimen. f. plur. Die Äheln, die langen und scharfen Spizen, die sich in der Ähre an den Gerstörnern befinden. Die Äheln heißen Eimen in der Nachbarschaft von Bremen. cfr. Äigeln S. 24.

Ein bi ein. adv. Einzeln. cfr. Gen. S. 401.

Einbragt. f. Der Vergleich, der Vertrag. (In älteren Schriften der harten Mundart.) cfr. Gendragt. S. 402.

Einbrägen. v. Unter schlagen, verkürzen. Einbrägen edder zweifeln an der Münze: Die Münze geringhaltiger schlagen. it. Einen Vertrag abschließen.

Eindrechlik. adj. adv. Einig. (Dsnabrücker Urkunden.)

Einerlei. adv. Gleichgültig. cfr. Generlee S. 402.

Einkusgen. v. Schleichhandel treiben, ein-smuggeln. (Frisch Reiter's Werke.)

Eining, —ung. f. Die Innung, gleichsam die Vereinbarung, der Vertrag über den gemeinschaftlichen Besitz einer Sache; (in diesem Sinne außer Gebrauch). De Einunge de alduß lange wesen hefft zwischen S. Peter unde S. Widt in öhren eigen (leibeigenen) Lüden in der Bogdie thom Dittersborge, de Einunge hefft Bischof Balduinus — affgeseddet unde

affgedahn, unde ein jewelikk schall na düßer Tidt siner eigenen Lüde bruken un beholden. (Kerner's Brem. Chron. beim Jahre 1487.) it. Eine Handwerker-Innung — *γὰρ ἑωρην!*

Einhun einerlei. adv. Eben dasselbe, gleichviel. (Dspreüben. Bod. S. 9.)

Eijr (1803). adv. Bevor, ehe zc. cfr. *Ter* S. 404.

Eis, **Jis**. f. Der Schreden, Schauder, das Grauen. En **Jis** geit mi ower: Ein (eisiger, kalter) Schauder überfällt mich.

Eis. f. Der Döse, in altfries. Mundart, jetzt Döse.

Eisbeene, — **beine**. f. So nennt der Berliner ge-
töchte Schweinefüße; mit Sauerkraut ein
beliebtes Gericht in den Gartüden und
Wirthschaften für Kleinbürger und die unteren
Stände.

Eisch, **eisch**, **eischlik**. adj. adv. Häßlich, schmutzig.
cfr. *Kist*. Du heft di eisch maakt: Du
hast Dich beschmutzt. Du eische Deern:
Du unartige Dirne. Dat is eisch: Es ist
böse, unerlaubt. Een eisch keerk: Ein
schlechter Mensch, vor dem man sich hüten
muß. Eist Wedder: Schlechtes Wetter.
Dat beede eisch wee: Das that wehe.
Eisch heet, eisch kold: Sehr heiß, sehr
kalt. De Deern is nig eisch: Das Mäd-
chen ist nicht übel, es ist leidlich — hübsch.
cfr. *Eslit*.

Eischellen. f. pl. Märktische Benennung der ge-
wöhnlichen Fluß- oder Teichmuscheln, der
Muschelthiere, Conchilien, Acephala *Cur.*,
Conchifera *Lam.*, die eine Ordnung der
Mollusken oder Weichthiere ausmachen.

Eischen. f. Der Wolf. (Vorpommern.)

Eisdrönnig. adj. Erstarrt vor Kälte. cfr. *Jis-*
drönnig.

Eisen. v. Grauen, schaudern, Abscheu haben.
cfr. *Aijen*, *esen*. Schauder verursachen. Et
eiset mi: Es schaudert mich. Eisen wird
zur Verstärkung oft mit gruu'en verbunden.
Et solle en'n jaa gruu'en un eisen:
Es sollte Einen ja Grauen und Schauder
erfassen.

Eisenheubrit. f. Eisenkraut, *Verbena L.*,
Pflanzengattung aus der Familie der Verbe-
naceen, von deren vieler Arten die meisten zu
Rozetierpflanzen in unseren Schmuckgärten
dienen; insonderheit *V. officinalis L.* Wie
diese Schmuckpflanze im Plattb. zu dem Namen
„der eiserne Heinrich“ gekommen, läßt sich
nicht nachweisen.

Eisig. adj. Schaudervoll, graulich, Grauen und
Angst erregend. *holl* Eijstelik. *Angell*. *Eis-*
lit. *Alt*. *Eisistit*, *Eislic*.

Eisige. f. Das Grauen, Schaudern, der Schreden.
Angell. *Egia*, *Agia*.

Eijte. f. Ein Bluteigel. *Schwed*. *Bloteigel*. Einen
Vorgesetzten, der seine Untergebenen, oder
ein Gläubiger, der seine Schuldner bis aufs
Blut drückt, nennt der Plattb. Nebenbe *En*
Eijte. cfr. *Eile* S. 412.

Eitel. adj. Aufgeregt, zornig, rasend, toll,
wüthend.

Ei Wai! Ausruf des Erstaunens, der Ver-
wunderung.

Eiwitt. f. Das Eiweiß. cfr. *Eiklaar* S. 411.

Ef. pron. pers. Ich, in harter Mundart = *It*
in der weichen. Decl. Gen. *Winer*; dat.
acc. *Ref*, *meef*. Plur. Nom *Wi* (we,

mai); Gen. *Ufe*, (Unse), Dat. acc. *Öset*,
ösch, *set*.

Ef. f. Der Eßig. (Niederrhein: Eelvische
Mundart.)

Ef. f. Das Fingergeschwür. Eins mit *Aaf*,
Atelei, *Aat* S. 1, 24, 66. (Ostfriesland.)

Ekarree. adj. Schiefesig, spitzwinklig, was die
Richtung einer Diagonallinie hat. Dat
Fenster *ekarree* upmaken: Das Fenster
so öffnen, daß es einen scharfen Winkel
macht. (Das Wort verwandt mit *Carre* u.
mit *EGge*, *Ede*.)

Ete, **Get**, **Gete**, **Eite**. f. Die Eiche, der Eichbaum,
Quercus L., Pflanzengattung aus der
Familie der Cupuliferen (Amentaceen) in zwei
heimischen Arten, *Q. Robur var. L.*, oder *Q.*
sessiliflora Smith, die Traubens-, Winter-
oder Steineiche, und *Q. Robur var. L.*, *Q.*
pedunculata Ehrh., die Stiel- oder Sommer-
eiche, jene bis zu einer Höhe von 200 Fuß,
und auf ein Alter von 600 Jahren, diese ihren
Wuchs bis auf 180 Fuß und ihr Alter auf
1000 Jahre bringend, beide Arten in den
Berggegenenden des plattb. Sprachgebiets bis
zur absoluten Höhe von 2000 Fuß vor-
kommend, davon die Stieleiche das vorzüg-
lichste, das festeste und dauerhafteste Holz
abgiebt, ein vortreffliches Zimmer-, Schreiner-
und Böttigerholz, welches zu Maschinen, Ge-
räthen und Werkzeugen aller Art verarbeitet
wird. In der Erde und Wasser ist es von
ganz vorzüglicher Dauer, und unter dem
Wasser nimmt es eine beinahe steinartige
Härte und eine tohlschwarze Farbe an, wes-
halb es zum Schiff-, Brücken- und Mühlen-
bau, sowie zum Schlagen von Kisten überaus
verwendbar ist. *holl*. *Get*, *Eit*. *Dän*. *Eeg*. *Schwed*.
Eg, *Et*. *Angell*. *Ac*, *Ac*. *Engl*. *Oake*. Die Eiche hat
unzähligen Wohnplätzen und Ortschaften den
Namen gegeben, ein Beweis, daß unsere
Wälder in der Vorzeit hauptsächlich Eichen-
bestand gehabt haben. Fast alle Dörfer der
Lüneburger Heide liegen mit den Herren-
häusern, zu denen sie gehören, in einem Kranz
grüner Eichen, von denen man nicht begreift,
woher diese mächtigen, unverkümmert aus-
sehenden Stämme, mit den üppigen Laub-
kronen, dem starken Geäst, ihre Frische und
Fülle nehmen, da der Boden sonst nichts als
dürre Ericabiüschel und kümmerliche Buch-
weizenstengel hervorbringen vermag. Von
der Eiche ist der Bergleite entnommen: En
isern keerk as en düdike Get: Ein starker,
zugleich großgewachsener Mensch; it. ein hoch-
betagter Mann, der trotz seines Greisenalters
sich körperlicher Gesundheit, wie geistiger
Frische erfreut. cfr. *Get* S. 401.

Etel, **Afel**, **Eichel**, **Etere**, **Erlung**. f. Der Efel,
der Abscheu, der Widerwillen. it. Ein ge-
meines Scheltwort: Du Efel! it. Der Enkel,
das Kindeskind. (Harrlinger Land.)

Etelern, **eichelern**. adj. Zum Efel geneigt,
leicht Efel empfindend; wäherlich. Sei is
gewaltig eichelern mit dat Eten: Er
ist mit dem Essen im hohen Grade wäherlich!
Etelhaft, **eichelhaftig**. adj. Hat dieselbe Be-
deutung, wie das vorige Wort.

Etelig, **ätlig**, **etlich**. adj. Efelhaft, was Efel
erregt, wen leicht etelt. Dat is etelig:
Das mag ich nicht sehen noch davon hören.
Auch etilig gesprochen. Das Wort hat die

Bedeutung von „Sehr“ im Superlativ. He was ekelig, ekelig grow: Er war über die Maßen grob.

Ekeln, ätel, eiheln, erkeln. v. Ekeln, Ekel empfinden, Ekel erregen. Laat bet dat nig eiheln, et is 'ne reine Muus, sagte eine Bauerfrau zu ihrem Verwandten, als dieser aus der Milchsuppe eine Maus fischte. Dat ekelde mi: Das erregte mir Ekel.

Ekel, Ekername. f. Ein Beinamen, unsauberer Bedeutung, ein Spott-, ein Schimpfname. Dän. Oyenamn. Schwed. Ötename.

Eken. f. Eine Art langer Schiffe mit plattem Boden, die auf dem Unterlauf großer Ströme und auf Kanälen, insonderheit auf der Unterweser gebraucht werden. Man unterscheidet hier 3 Gattungen, nämlich: Eken, welche einen Boden von Eichenholz haben; Bulke, welche einen büchenen Boden haben, und Bullen, die etwas kleiner sind, und ihre Benennung von dem Worte Kalen, Bohlen, führen. cfr. Bulke. Holl. Ate. Schwed. Öka.

Eken, eeteru. v. Schwären, eitern, schmerzen, wehe thun. cfr. Aken.

Eken, eiken. adj. Eichen, aus Eichenholz. De eken Stenders: Die eichenen Stiele, bei einem Hausbau Door en eiken Brett liiken: Scharfe Augen haben.

Ekenb. adj. Eiternb. (Dänabrück.)

Ekenkamp, Etkamp, Eckerkamp, —toppel. f. In der Forstwirtschaft eine Baumschule zur Anzucht von Eichen, wozu Pflänzlinge von 3 Fuß Höhe genommen werden, ein Eichenkamp. cfr. Eckerhane, Eckerngaarn.

Ekenang. adj. adv. Eigensinnig. cfr. Eekenkennern S. 402.

Ekenshale. f. Die Eichenrinde, wegen ihres großen Gehalts an Gerbestoff ein in der Gerberei unentbehrlicher Stoff, der bisher durch kein anderes Mittel erjekt worden ist.

Ekenshöver. f. Ein Schiffer auf einer Eke, oder auf einem der oben genannten Fahrzeuge der Unterweser. Von Schuven, schieben, weil diese Fahrzeuge oft mit langen Stangen müssen fortgestoßen oder gehoben werden.

Eken, Ekenverdenner. f. Ein Maulschwäzer, ein Mensch, der Einem nach dem Munde spricht. cfr. Dantverdenner. S. 311.

Eker, Ekerken. f. Das Eichhorn; das Eichhörnchen, *Sciurus vulgaris* L. Im hochd. Worte ist horn eine bloße Verderbung der Silbe er. So genannt, weil dies Thier am meisten und liebsten auf Eichbäumen hauset und nistet. He hett et im Munde as dat Ekerken im Steert, im Swanz: Er macht grose und viele Worte un nichts, ein Schwäzer. He sūt uut as 'n Eker, sagt man von Einem, der ein freunbliches Gesicht macht. Aker (Ravensberg.) Dän. u. Norw. Åhorn, Sgerne. Angl. Acorn, Aquerne. Engl. Squirrer. Eichfächgen im Munde des hochd. Sprechenden Berliner's.

Ekeru. adj. adv. Eichenartig, fest, dauerhaft.

Ekeru, Ekeru. f. nennt man in Hamburg die eichelförmigen umsponnenen Holznoten, die ehedem an der Kragenschnur, an den Ecken der Hals- und Schnupftücher, wie auch als Knöpfe an Leibröcken und Überziehern getragen und mit Schnüren zusammengehalten wurden. An den Stalteröcken, der Amtskleidung Hamburger Rathsglieder, waren

diese Eickeln in Schwarz noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts Mode. Bei der knapp anliegenden, mit Schnüren besetzten Jade, Dollmann (ein türkisches Wort) der Husaren vertreten die Ekeru die Stelle der Knöpfe, und der Tyrann, Mode genannt, will es von Zeit zu Zeit, daß die Ekeru auch auf Röcken, Jaden, der bürgerlichen Kleidung für Männer und Frauen, sowie an Polstermöbeln als Zierath erscheinen.

Ekerholt. f. Das Eichengehölz. Name einer Gasse in Hamburg; von dem Eichwalde, der sich ehedem von dieser niedrigen Gegend der Neustadt bis Altona erstreckt hat. (Schütze. I, 286.)

Eek, Eek. f. Der Eiter. it. Die schleimige Absonderung in den Augenwinkeln. cfr. Eker. it. In Ostfriesland: Der Baumstumpf. Mit Eek un Erde: Mit Stumpf und dem Erdballen.

Eeke. f. Die Ecke, der Winkel. cfr. Egge S. 409. it. Eine kurze Strecke Weges. It will noch 'n Eek mitgaan; 'n Eek hinnern Riilnsteen: nicht weiter hinter dem Meilenstein. it. Auch vor der Zeit: 't is all 'n Eek Jaar heer; an all 'n Eek'n un Rantn: Überall.

Eekelboom. f. Der Eichbaum. (Ostfriesland.)

Eekelböort. f. Die Reihesahrt der Emdener Fuhrleute, wenn nur ein kleines Quantum Getreide zu verfahren ist, und sie nur theilweise eine kürzere Zeit als sonst dabei beschäftigt werden können.

Eekelpaasch. f. Andere berlinische Verstümmelung des Wortes equipage, welches ein elegantes Stadtfuhrwerk, Wagen und Gespann; die Benennung und Ausrüstung eines Seeschiffs; die selbstmäßige Ausrüstung eines Offiziers mit Uniformstücken, Waffen, Pferden zc. bedeutet. cfr. Eclepasche S. 399.

Eekelstave, Eekelstavel, Eekersheersel. f. Der Maifäser. (Dänabrückische Ausdrücke.) Das erste Wort auch ostfriesisch, welche Rundart den Maifäser auch Boomtike und Brumtike nennt.

Eeken, eeken, eeteru. v. Eitern. it. Sik eeken: Sich antreiben, sich beelen. Et eeket: Es rückt von der Stelle, kommt weiter.

Eeker, Eekel. f. Die Eichel, die Frucht von der Eiche und der Buche, und in dem Compos. Danneker, Lannzapfen, von den Coniferen, der Tannenbaume; doch wird in den meisten Fällen unter Eeker die Frucht der Eiche verstanden. Dänisch Kageru. Angl. Acorn. Acoru. cfr. Eekerspiir. Von der Eichel hat die Stadt Ekeru fürde, Eichelbucht, ihren Namen. Im Stadtwappen, das eine Mauer mit Thor und drei Thürmen enthält, steht man als charakterisirendes Beizeichen oben ein Eichhörnchen, das von einem Nebenthurme nach dem andern springt. Dat Braud is so dicht, as en Eekel, sagt man in Dänabrück, wenn der Pumpernickel gut gerathen ist. cfr. Eekergoob.

Eeker-, Eeterbule. f. Die Eiterbeule.

Eeker-, eekelgoob. adj. Sagt man von einigen Schwaaren, welche fest sein müssen; vollkommen gut.

Eekerhane, Eekerngaarn. f. Der Eichelgarten, darunter das verstanden wird, was oben unter Ekenkamp gesagt ist, mit dem Unter-

schiebe jedoch, daß im Eichelgarten die Eichenpflänzlinge aus dem Kern gezogen werden.

Eckermast. f. Die Eichelmast, die Mast von Eichen. De Swine in de Eckermast driven: Die Schweine in die Eichelmast, in den Eichwald treiben.

Ecker, Eckerstein. f. Die Eichel. cfr. Ecker.

Eckermast. f. Ein Schwein, das auf der Eichelmast gewesen ist.

Eckhaus. f. Ein Eckhaus, welches da steht, wo zwei Straßen zusammen stoßen. cfr. Orthhaus.

Eckschapp. f. Der Eckschrank.

Eckstein. f. Der Eck, Pressstein. In Hamburg sagt man von einer Dienstmagd, die sich bei ihrer Herrschaft auf nicht ganz rechtliche Weise beliebt machen will: De ward dör eer Fufftschwänken de Ecksteen oof nog nig wegtrigen: Es wird ihr am Ende übel bekommen. cfr. Eggestein. S. 409.

Ecktaan, —tään. f. Der Eckahn.

Ecke, Ege, Egt. f. Die Axt. Angelf. *Æg, Eaz, Aese, Acas, Acase.* Engl. *Ax.* Schwed. *Oxa, Dxt, Dca.* Holl. *Akse.* Dän. *Oxe.*

Eckenworp. f. Der Axtwurf. War in vorigen Zeiten ein Mittel, die Weite der landesherrlichen Gerichtsbarkeit auf dem Strande zu bestimmen, die soweit reichte, als ein kräftiger Mann mit einer Axt werfen konnte. Kerf-Ecken (1486) waren Axt, deren Schärfe gekerbt waren, eine gefährliche Waffe, weil die damit verletzten Wunden schwer heilten. cfr. Karve.

Ecktra. f. Herkunft oder Wohnung an Eichen. (Friesland.)

El. Der, die, das Andere. it. Endung vieler Haupt- und verschiedener Eigenschaftswörter.

Elaasch, elatisch, elbisch, elwisch, adj. Albern, abgeschmackt, thöricht, eigenjünnig. cfr. Ge-laatsch. S. 401.

Elandthier. f. Das Elenthier, Alces L. Holl. *Eeland,* *Elad,* *Elad.* Dän. *Eloddyr.* Schwed. *Elg.* Norw. *Ellig.* Angelf. *Elch.* Engl. *Elk.* Isl. *Hligur.* Franz. *Elan.*

Eiben. Die Zahl eiff. cfr. Ell. S. 416.

Eibogen. f. Der Eibogen. Holl. *Elleboog.* Dän. *Elbow.* Angelf. *Eiboga.* Engl. *Elbow.* Boet. *Elbowe.* cfr. Eibagen. S. 416.

Elder. f. Der Älteste, der Senior — einer Familie. it. Ein Kirchenältester. Elder un dat Capittel der Kerken. (Wogt's Monum. inod. II, 148, 150.) it. In der Mehrzahl: Die Ältern. (Ebend. II, 492.) cfr. Das folgende Wort.

Elderen. f. pl. Die Ältern, parentes. Angelf. *Ealder.* *Ealdras.*

Eldermoder. f. Die Ältermutter, die Mutter des Großvaters, bezw. der Großmutter. it. Die Großmutter. Angelf. *Ealdermoder.*

Elders. adv. Anderswo, anderwärts, in anderer Gegend.

Eldervaader. f. Der Ältervater, der Vater des Großvaters, der Großmutter. Angelf. *Ealdervaader.*

Ele. f. Die Elle, das frühere Längenmaß für Schnittmaaren, welches in neuester Zeit dem franz. Revolutionsmaasse, dem, seiner Größe nach in der Luft schwebenden, Mètre den Platz hat räumen müssen. He met mit de lorte Ele: Er gibt wenig fürs Geld. Dat leet sik nig mit Elen meten: Es ist so leicht nicht zu bestimmen. cfr. Cel, der holsteinische Ausdruck. In Holstein wurde nach langen, Brabanter, oder nach kurzen,

Hamburger Ellen, doch meist nach diesen gemessen. 5 lange = 6 kurze Ellen. Die Elle spielte in den Rechtsverhältnissen des Kaufmannsstandes eine Rolle. In Hamburg kann ein Schnittmaaren-Händler nicht in den Rath gewählt werden; es sei denn, er gebe den Kleintram gegen den Großhandel auf. In kleinen Städten fließt der Großhandel mit dem Kleinhandel bei Einem Individuum zusammen und es giebt an Orten Kauf- und Krämerherren, die mit allem handeln, was verlangt wird und vorrätzig ist. In Hamburg erteilt das Krameramt Vorrechte (f. dieses Wort). Im Liebe vom Winter heißt es: As de jungen Kramerknaben, — de in alle Hüser jopen, — de dar lopen mit de Gel, — un verkopen nig to veel. (Schlüge. I, 288.)

Eleföste. f. Der Meisterschmaus bei den Leinwebern.

Elefante. f. Der Elephante. (Ravensberg.)

Element. f. Man braucht dies Fremdwort im heftigen Affect. Tom Element! Wie erschred ich mich? Wie ärger' ich mich. Dat is sin Element: Das ist das, was er wünscht, wie er es will. it. In dieser Berufsarbeit ist er zu Hause; darin fühlt er sich wohl.

Elementsch. adj. Hört man sonst nur in der Redensart: Dat is en elementsch Keerl: Das ist ein verzeffelster Kerl.

Elenbreed, —breedsch. adj. Eine Elle breit, — von Tuch, von Zeug, wo man jetzt Mitzebreedsagen muß.

Elenb, Alend, Elenne. f. Das Elenb, Trübsal, Unglück, das Mißgeschick; der Kummer, die Armuth. Jammer un Elenb: Erbärmliche, jammervolle Zustände. Daß in dem ephemeren Königreich Hannover, welches sein Leben nur auf 50 Jahre gebracht, der Waffendienst eben nicht beliebt gewesen, nicht als eine Ehrensache des Mannes angesehen worden, erkennt man an einer Redensart (bei Schambach, den Grubenhagener, S. 55) die also lautet: Dat Soldaten-Leven is en glänzend Elenne; wobei jedoch bemerkt werden muß, daß „glänzend“ ein Wort ist, welches der Plattd. Sprache gar nicht angehört! Ru steit Elenb sin Trummel: Nun ist das Elenb aufs Höchste gestiegen; es schlägt die Lärmtrommel. Et is en Elenb met em: Mit ihm ist nichts anzufangen. it. Ein Fremdling, ein Auswärtiger, Ausländer: Dies ist die ursprüngliche, jetzt nicht mehr verwendbare Bedeutung des Wortes. it. Beedeutet Elenb: das Ausland, die Fremde. In't Elenb stüren: In die Fremde schicken, it. verbannen. „Elenb ist eine Verstümmelung des Wortes Eilenti, das aus Eli (dem Lat. ali) und lenti zusammengesetzt ist und andersländisch, ausländisch, ausländisch, aus dem Lande vertrieben, bedeutet. Konnte die Vaterlandsliebe unseres Volkes sich deutlicher aussprechen, als dadurch, daß der Begriff elend (miser) mit dem Worte, welches Trennung vom Vaterlande ausdrückt, bezeichnet ward?“ (Grass, in der Vorrede zur Ausgabe von Ostrid's Krist. S. IX.) it. Ist Elende, mit Rücksicht auf den Begriff Armuth die frühere Bezeichnung eines Ayls für Arme, eines Armenhauses, was hin und wieder noch

- heitte der Fall ist. Holl. Ellenbe. Aittrief. Eilend. i. Angelf. Eiland: Ausland, Verbannung.
- Elenbe, elenne.** adj. adv. Arm, elend, hülflos, kränklich, schwach. Dat Mäken is sau elenne, dat et taun Erbarmen is. Oft wird Krank un elende verbunden, um den höhern Grad von Kränklichkeit und Schwächlichkeit auszudrücken. Elenne uutsee'en: Kränklich, elend aussehen.
- Elenbegood.** f. Die Nachlassenschaft verstorbenen Fremdlinge. cfr. Fund.
- Elenbenhuis.** f. Ein auf Gemeindefosten unterhaltenes Gast-, bezw. Krankenhaus, vorzugsweise für Fremde, namentlich für wandernde Handwerksburfchen; demnächst auch ein Hospital, Lazareth, für Inheimische. cfr. Elend.
- Elenbrecht.** f. Das Gastrecht, ein schleünetes und nicht ausschließbares Recht für Fremde und Auswärtige. it. Ein außerordentlich angeordnetes, ein Ausnahme-Gericht, worin Untersuchung und Erkenntniß gleichzeitig erledigt werden. Do nu de Keiser dar od upbrad, un wollbe in Ungeren, folgede öhme Hinrich Baxmer na, verdrieeste sikk thom lesten recht an dem Keiser in einem Wolbe, sprant von sinen Berbe, grep des Keisers Berdt bij den Tohme, unde badt umme ein Elenbrecht. (Kerner's Brem. Chr. beim Jahre 1430.)
- Elenbentarkhoff.** f. Die für die Leichen von Bagabunden und anderen unbefannten Fremdlingen (Altheimern), auch von Selbstmördern bestimmte abgesonderte Stelle, meist die Nordseite, eines Friedhofes.
- Elenbig.** adj. adv. Elend. it. Im Niederland von Westfalen: Ein Vergrößerungs- oder Verstärkungswort, mit der Bedeutung Sehr. Elenbig hart: Sehr hart. Elenbig leed: Sehr angenehm. Elenbig moje, elendig he sik: Sehr schön, sehr häßlich.
- Elenbrüder, —räter.** f. Junge Gehülfsen in Schnittwaarenhandlungen, welche sich Sonntags das Vergnügen machen, auf Lohnpferden einen gemeinschaftlichen Spazierritt zu machen. In Berlin Mölendammer-Lords genannt; s. dieses Wort.
- Elf, elv, elben, elwen, ölf, ölwen.** Die Cardinalzahl Elf. Bi elf: Gegen elf Uhr. Et sünd elwen Jaare: Vor elf Jahren. holl. Elf. Dän. Elleve. Schwed. Ellofwa. Isländ. Ellefu. Angelf. Anblefen, endloof, endlofa. Engl. Eleven. it. Vor dem das Nacht- oder Traumbild, der Alp genannt. it. Elf de Westen, auch Lütje Elf: Ein Hazard-Würfelspiel.
- Elfen, Öfen.** f. pl. Geister der Unterwelt, Nachtgespenster, unförperliche, Schattenhafte Wesen, die nur in der Einbildung vorhanden sind. cfr. Elfplatte.
- Elfenbein.** f. Das Elfenbein.
- Elfen-, Elfenfinger.** f. Ein Mensch mit elf Fingern, der nach dem Volksglauben im Stande ist, den Teufel zu citiren.
- Elfenribbe.** f. Ein schwächtiger, hagerer, einem Gespenste ähnlicher, Mensch, gleichsam ein leibhaftiges Gespenst, ein Schattenbild.
- Elfschen.** f. pl. Vollergeister, die in Ammenmärchen spuken. Syn. Elfen.
- Elfplatte.** f. Ein verworrener und verwachsener Haarzopf, der Weichsel-, Alpzopf. Weil aus einem solchen Zopf eine Krankheit entstehen

- kann, so hat man sie vor Zeiten den Elfen, gewissen bössartigen unterirdischen Gespenstern zugeschrieben. Engl. Elf-lock. Schwed. Marlod.
- Elfte, eldbe.** Der, die, das Elfte. He hett dat elfte Gebodd leert: Er hat das elfte Gebot gelernt, d. i. Laß Dich nicht — verblüffen; er läßt sich nicht abschreden. holl. Elfte. Angelf. Endlyst, endlesta. Sonst hält der Aberglaube die Zahl 11, nächst der Zahl 13, für die unglücklichste, weil sie die 10 Gebote überschreitet.
- Elfsürken, Elfsürtje.** f. Das zweite Frühstück um 11 Uhr Vormittags, mit einer Tasse Kaffee in Nordfriesland und auf den dortigen Inseln; in Ostfriesland mit Theetrinken verbunden. Am Niederrhein, im Clevischen, ist Halvelffe dieses zweite Kaffeefrühstück um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags.
- Elgeer.** f. Eine Aalgabel, lange Stange mit eisernem gekrümmten Stamm, der hinten übergebogen und mit vielen Spizen versehen ist. holl. Elger, halgeer: Aalpeer.
- Elgeern.** v. Mit dem Elgeer Aale fangen. it. Einen neuen Badofen ausbrennen. cfr. Elfen.
- Elf, Elf een.** Ein Jeder, Jeglicher, Jedermann, Mancher. (Zusammengesogen aus El und El Ik, ich: Ein jeder Andere?) Elf een hett sine Wise: Ein Jeder hat seine eigene Mode, Gewohnheit. Elf siin Möge: Ein Jeder hat seinen Geschmack. Chacun a son gout; diversis diversa placens. Elf een Wünsch deit dat nig: Mancher thut das nicht. holl. Elf. Angelf. Aete, Iiu. 9u.
- Elfander.** adv. Einander.
- Elfe.** Männlicher Taufname im Friesenlande, der auch Flico, Fike lautet.
- Elle.** Diktreescher weiblicher, Elle, männlicher Vorname.
- Ellobagen.** f. Der Ellobogen. He süppt sinen gooden Ellobagen: Er sitzt beständig in der Schänke, dem Krüge, dem Wirthshause. De Rinner, de se mit een ander telet, will ik wol mit'n Ellobagen groot sjen: Sagt man von Eheleuten, die wahrscheinlich keine Kinder erzeugen werden. cfr. Ellobogen. S. 415.
- Elle, Ell, l.** Die Elle, das durch das Mètre-maas a. D. gesetzte Längenmaas für Zeuge. cfr. Ele, Ele. Elle spricht der Saterländer. holl. El, Elle. Angelf. Alne, Alne. Aittrief. Felne. Engl. Ell.
- Ellen.** v. Heizen mit dürrtem Strauchwerk, Reisig, Stroh, um ein helles, flackerndes, flammendes Feuer zu machen.
- Ellenbutt, Ell.** f. Der Jltis, Mustela putorius L., M. Du stinkt as 'n Ellenbutt: Du stinkst abscheulich! (Westfalen.)
- Eller.** f. Die Erle, Alnus Tournesii, Pflanzengattung aus der Familie der Betulaceen, und zwar, Betula alnus L., Alnus glutinosa Gaertn., die gemeine oder schwarze Erle, auch Else, Rotherle, Schwarzzeiche, Urle genannt, so wie B. incana L., A. incana Will., die graue, weiße, weißgraue, auch Bommerche und Norwegische Erle, graue Birke genannt. Angelf. Alr, Alor, Alre. Engl. Alder. holl. Els. Aittrief. Elr, Felt.
- Etern.** adj. adv. Etern, von der Erle, zur Erle gehörig. Etern Holt: Erlen-Holz, Sprichwort in harter Rundart: Etern Holt un vossig Haar sünd up goben

Bodd'n raor; ober: Kaa'e Haare un Ellerholt wasset up keenen gauden Boden: Die Rothhaarigen pflegen nicht zu taugen; ihnen ist nicht zu trauen! In welcher Mundart ist Ellerholt un rode Haare wasset up keenen goden Grund, ein in Niederachsen zwar allgemeines, aber sehr trüglisches Sprichwort.

Ellerwitt. f. Vorstig sich ausbreitendes Erlenholz. (Fr. Neüter.)

Elshörn, Elsoorn. f. Der Hollunder, Sambucus L., Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen, und zwar S. nigra L., der schwarze Hollunder, Holder, Flieder, auch Schibbikenstrauch genannt; und S. Ebulus L., der Attich oder Zwerghollunder. Elshörn (Wangeroge), Elshorn (Ditmarschen). Angef. Ellern. Engl. Eldor. cfr. Alhooren S. 26.

Elstokk. f. Die Elle, der Stab zum Messen.

Elm. f. Die Stauberbe, wie sie zur Sommerzeit in den Wegen, auf den Straßen entfliehet. Man setzt auch wol ein B. davor. De Welm kufft, sagt man im Dsnabrüdischen, wenn es sehr staubig ist. it. In der Form des plur. Elmen: Die Äheln an den Kornähren. cfr. Eimen, Äigeln S. 412, 14.

Elme. f. Die Ulme; Ulmus L., Pflanzengattung aus der Familie der Urticeen, und zwar die über 100 Fuß hoch wachsende Feldulme, U. campestris L., Rüster, Feldrüster, auch Ulme genannt; sowie U. effusa Willd., die langstielige Ulme, schwarze oder Fletter-Rüster, weniger im flachen Lande, als in den niederen Berggegenden vorkommend. it. Name eines niedrigen Bergguges im Braunschweigschen, der Elm genannt, wozu die Ulme ohne Zweifel den Anlaß gegeben hat.

Else. f. Die Erle. (Berlinisch.) cfr. Eller S. 416.

Elsthe. Der Name Elisabeth.

Elsthe, Els. f. Der Schusterpfriemen, die Elle.

Elwe, Elwe. f. Der Fluß, jedes fließende Gewässer. it. Der Strom: Die Elbe. In Pommern gilt dieser Strom für sehr entfernt. Dort sagt man zu Einem, den man nicht gern sieht: It wull dat Du öwer de Elwe weerst, oder wol gar in de Elwe! Zum Erststift, nachmaligen Herzogthum Bremen gehörten ehedem einige am rechten Ufer der Elbe gelegenen Distrikte, welche von der Krone Schweden im Nimwegenschen Frieden, 1679, an die Herzoge zu Braunschweig-Lüneburg abgetreten wurden. Die Einwohner dieser Distrikte wurden von den Bremensern im Mittelpunkt des Stifts de Averelossen, oder Aver de Elveschen, die jenseits der Elbe Wohnenden, genannt. Für die Holsteiner sind die Lüneburger und Bremenser Averelossen, weil sie jenseits des Elbstroms wohnen. Auch in den nordischen Mundarten bedeutet Elf, Elve einen großen Fluß, jedes fließende Wasser.

Elwbütt. f. In Hamburg eine Rufe mit Elbwasser gefüllt.

Elwenribbe. f. Eine hagere Mannsperson. (Hamburg.) it. Ein Frauenzimmer, weil Gott dem Adam eine Ribbe genommen und den Weibern also eine Ribbe mehr gegeben haben soll. (Dsnabrü.) cfr. Eifenribbe. S. 416.

Elwlass. f. Der Elblach.

Elshörn: Biegung, Ecke, Winkel der Elbe, älterer Name des zur Holsteinischen Grafschaft Ranzau gehörigen Marktstädens Elmshorn
Berghaus, Wörterbuch.

an der schiffbaren Bramstedter Aue, die zwei Stunden Fahrens abwärts in die Elbe fällt. **Elstkranten.** So heißen zwei Straßen in Hamburg und Altona.

Elwwater. f. Das Elbwasser.

Elwaddig, elwarrig. adj. Elend, jämmerlich, schwach.

Elwe. Die Zahl Elf. (Berlinisch.) cfr. Elf S. 416.

Elwerdig. adj. Untauglich, unwürdig. (Mit Elwaddig, in anderer örtlicher Mundart, wol einerlei.)

Em, emm. Der Dat. u. Acc. des pron. he, er: Ihm, ihn. Em (1484) und Dme, nach alter Sprech- und Schreibweise, die in der Form öm noch den Westfälischen Mundarten angehöret. Em, eem und Ger, ert, wird oft verwechselt. It heff't eer seggt: Ich hab's ihm gesagt, hört man in Holstein. He sütt nig ut na Emm nog na Ger, sagt man von einem weder dem Vater noch der Mutter ähnlichem Kinde; it. von einem nichts sagenden Gesicht.

Emand. Jemand. Soll Jemand.

Em as. adv. Eben so als, wie. Swatt em as en Krai: So schwarz wie eine Krähe.

Embert, Imberklaawe. f. Ein Stück Ingwer; Ingwer überhaupt. cfr. Engfer. S. 420.

Emeddag, Emedtiid. f. Beim Landvolk in Pommern die Vormittagszeit, da das Frühstück, das kleine Mittagessen verzehret wird.

Emeln. f. Eine Art Schmaroher-Insect, welches dem bloßen Auge nicht sichtbar ist, und dafür gilt, daß es das Haupthaar zerstöre. cfr. Emmeln.

Emer, emerf. adj. adv. Kein, allein, unvermisch, lauter. it. Ein Klein wenig.

Emerke, Emet. f. Eine Ameise. cfr. Eeme.

Emern. f. Die heiße, glühende Asche. Lufften in Emer, Emern, braden: Kartoffeln in heißer Asche braten. Dän. Emmer. Angef. Amzerian. Engl. Embers. cfr. Emieren, Eimeren. S. 401.

Emig. adj. adv. Dampfig, dunstig, von übelriechender Stubenluft gebraucht.

Emken, Emmenstreck. f. Ein Zitzad, was hin und her gezogen, was wellenförmig ist. Wörtlich der Wostrich, von der Gestalt des deutlichen Buchstabens m. Emken segen: Beim Auslehen solche wellenförmige Striche machen, die im Zitzad laufen. He make de luter Emmenstrecke up de Straat: Er taumelte auf der Straße von einer Seite zur andern, pflegt nun von einem Trunkenen zu sagen.

Emmel. f. Der Mehlthau. (Ravensberg.)

Emmellig. adj. Was in Fäulniß übergeht und sich mit den kleinen Pilzen überzieht, die man im Allgemeinen Schimmel nennt.

Emmeln. f. Die Blattläuse, Aphidii L., Insecten-Gruppe aus der Ordnung der Halbflügler, Hemipteren, und der Familie der Pflanzenläuse, in zahllosen Arten, da jede Pflanze ihren eigenthümlichen Schmaroher, oft in mehr als Einer Art, ernährt. cfr. Emeln.

Emmer. f. Emmerken. Dim. Ein Eimer, Kübel, Zuber. Melk-Emmer: Ein Milchkübel; Water-, Fisk-, Föer-Emmer ic. cfr. Ammer. it. Vor Einführung des metrischen Maß- und Gewichts-Systems ein Maß für flüssige Körper, besonders des Weins. In

Hamburg bestand 1 Eimer aus 16 Kannen und 5 Eimer machten eine Ahme, 6 Ahme aber eine Fuder aus. Im Kurbraunschweigischen Lande hielt 1 Eimer 32 Kannen und 15 Eimer gingen dajelbst auf ein Fuder Wein. it. Name eines Nebenflusses der Wejer, der am östlichen Abhänge des Döning entspringt und nach 7meiligem Laufe bei Ohjen mündet. *holl. Emmer. Aneß. Amber, Dmber. Alt. Embar. Dän, Schwed, Norw. Embar.*

Emmerböörd. f. Das Bret, auf das die Eimer gestellt werden.

Emmerhaake, —rör. f. Der Haken oben am Rande des Eimers, woran das „Emmerhaal“ befestigt wird.

Emmerhaal. f. Der eiserne Haken, woran der Eimer getragen wird.

Emmerif. adj. adv. Was einen Eimer enthält. *En veeremmerif* Fakt: Ein Faß von vier Eimern.

Emmerif. f. Name der Stadt Emmerich, am rechten Ufer des Rheins, des letzten städtischen Wohnplatzes im Gebiete des Deutschen Reichs am Strome, der bald darauf in das Gebiet des Königreichs der Niederlande über- und in sein vielgepaltenes Delta eintritt. Zum Herzogthum Cleve gehörig.

Emmer-Zusaat. f. War in Ostriesland ein Landmaas, ungefähr von der Größe eines Dümt, Dimat, wie in den südlichen Gegenden nach Schepeln-Utsaat: Scheffeln - Ausaat gerechnet wurde.

Emood. f. Der Vorsatz, die Absicht, ein fester Beschluß und Wille.

Emp. adj. adv. Knapp, enge, genau; genau nehmend. it. Zimperlich, geizt.

Empel, empster. adj. adv. Empfindlich, in Bezug auf Ordnung, Heilichkeit. (Mavensbergische Mundart.)

Empeld. adj. adv. Einfach, selten, wenig, dünn; einzeln. *cfr. Enfeld* S. 420.

Empfindl. adj. Wichtig, leichte Fassungsvermögens. *'T is 'n empfindl'ik Kind:* Das Kind kann leicht begreifen.

Empören, sit. v. Sich emporheben, sich erheben, sich heben; emporwachen, aufstehen, in den Halm schießen; hier herausmachen, zunehmen.

Emis, Embs, Embse. f. Name des größten unmittelbar ins Meer sich ergießenden Flusses in Westfalen. *cfr. Nams* S. 65, *Emis* S. 401.

Emstig, emstig. adj. Betrieblich, fleißig, eilig, schnell, eifrig, regram. *cfr. Kämsig* S. 66.

Emstig, emstig. adj. adv. Einzig, allein, nichts als, bloß. *Emstig un alleen:* Einzig und allein.

Emutha. Ältester Name der Stadt Emden. (Wichte, Ostries. Land-Recht S. 616.) Die Bedeutung ist „Müde“-Mündung der „Ehe“, des kleinen Flüsschens, welches, Aurich vorbei, nach dem Dollart fließt und zwischen Wester-ende und Mittelhaus mit dem Treßfahrts-Kanal zusammentrifft. Der ursprüngliche Name hat sich in Emuden, Emuda, Emeden, Emethe, Embden und zuletzt in die heüt' übliche Form Emden abgekliffen.

En, ent. art. Ein, einer, man. Meist auch mit Verichlung des e als 'n gesprochen und geschrieben. *Pett'n wat daargegen:* Hat man etwas dagegen? it. Eine Verneinung statt ne. (Hamburger Statut. 76 von 1210, und „Berklarung der olden Saisischen Worde“

zur Eüiner Ausgabe des Reineke de Vos von 1797.)

En. Ihn, ihnen; öne nach alter Sprech- und Schreibart. it. In westfälischer und nieder-rheinischer Mundart ist en, wie im Holländischen die *Conj. und. Berg en Daal:* Berg und Thal, ein Lusthain bei Cleve. it. Ist das Wörtchen en eine nichts bedeutende Erfüllungspartikel, die jetzt nicht mehr gehört wird, aber in alten Schriften häufig vorkommt. *Stat Brem.* 22 heißt es: *Se en schall nig beslapen, se hebbe to voren gedelet mit ören kindern, von einer Wittwe, die wieder heirathen will.* In noch älteren Schriften wurde dieses ausgebrückt durch: *Se ne schall ic. — Se ne hebbe ic.* Es ist ein Zeichen des Alterthums, wenn dieses Erfüllungswort nicht durch en, sondern durch ne gegeben wird.

Enander, eenanner. pron. recipr. Einander. *Bi enander staan:* Bei einander stehen. *An enander sitten:* An einander sitzen, d. h. sich sitzen, oder gar sich schlagen. *Negeen Jaar an eenanner:* Neun Jahre hinter einander.

End, Ende, Enn, Enne, Enn'. f. Das Ende, das letzte Stüd eines Dings, eines Körpers, oder einer Handlung. it. Das Auserste: der Ausgang. it. Eine Strecke, ein Streifen. it. Ein Zeitraum. it. Der Endswed. *End good, Alles good:* Ende gut, Alles gut! Auf das Letzte kommt Alles an; oder: *Ich lass' es gut sein, weil wir nicht lange mehr mit einander zu thun haben werden.* *Dat schall'n Ende hebben:* Das soll aufhören, nicht mehr geschehen. *Dat hett nig End edder Tall:* Das dauert zu lange und wiederholt sich zu oft. *Et moot nig wiid van siin Enne siin:* Das pflegt er doch sonst nie zu thun. *Ik will dat End afsje'en:* Die Folgen werden üble sein. *Dat is dat Ende van't Leeb:* Alles gehet darauf hinaus. *De kann dat End nig finnen:* Er redet lange. *Ran Ende to Wende:* Von Anfang zu Ende; von allen Seiten; durch und durch. *Mit End un mit all nig:* Schlechterdings nicht. *To wat Ende:* Warum? in welcher Absicht. *Awer oder Dwer End:* Aufrecht, auf dem Ende in die Höhe gerichtet. *De kann nog nig awer Ende weisen:* Er ist noch nicht so weit gesehen, daß er außerhalb des Bettes sein, oder stehen oder gehen könne. *En Enn Taft, Linnen:* Ein Theil von einem ganzen Stück Seidenzeug, Leinwand. *En Ende Licht, Tau:* Ein kleines Stück, der Rest von einer Kerze, einem Seil. *En Ende Wust:* Ein Stück Wurst. *En End Tweern:* Ein abgechnittener Zwirnsaden. *En Ende Weges:* Ein Stück Weges. *'n Enn' lang:* Eine kleine Strecke; *'n kort Enn':* Eine kurze Strecke. *In'n En'n gaan:* Sich baumen. *In't Ende:* In Ruhe, in Aufstand, in Aufregung. *'t ganze Voog (Dorf) quem in't Ende;* *Dwer Ende (in't Ende):* Aufrecht, in die Höhe. *Endel, ennel upp:* Sentrecht in die Höhe. *Endel, ennel daal:* Mit dem einen Ende abwärts. *'n fittken Ende, oder 'n trodden Ende:* Ein wohl-gewachsener, ein schmuder Bursche. *De hett*

en grooten Enn över: Er will groß Recht haben. In Dsnabrick sagt man: 'T is en korten End, um einen kleinen Menschen von gedrungener Figur zu bezeichnen. In korten Eunen: In kleinen Stüden. 'T is um enen korten Ende böget: Es dauert nicht lange mehr. 'T is een korten Ende van Jungen: Es ist ein kurzer stämmiger Junge. He hett dat dar bi'n grooten Ende: Er ist da gut angeschrieben, er gilt da viel. Ene Sake up den rechten Enne ansaten: Etwas wohl anfangen und durch die geeigneten Mittel ausführen. In sinen Scheiden unde Enden: Innerhalb seiner Grenzen u. Scheiden. En Ende van Düwel: Ein boshafter Mensch! Eigenthümlich ist der manchem l. angehängte Zusatz: un keen Enn'. Joh. Heimr. Bosh sagt z. B. im „Winter-aomend“: Nu to Käär! un keen Enn! Ein Ausdruck des Erstaunens. Der Sinn ist der: Ich glaubte mit meinen Beweisführungen zu Ende zu sein, um Dich von der Richtigkeit meiner Ansichten, Behauptungen zu überzeugen, aber Du entstehst wieder durch Weibringung anderer Gründe. Ober, ganz allgemein: Du bist doch ein wunderlicher Mensch! Ähnlich die Redensart: Riit'nsplitt un keen Enn! Der Junge zerreißt unaufhörlich seine Hufe, seine Jacke. 'T dik't Enn' fitt hinn: Die Schwierigkeiten sind noch nicht ganz gehoben. (Danneil. S. 47.) Holl. Ende. Tän. u. Isl. Ende. Schwed. Enda, Andl. Angl. u. Engl. End. Altj. Endi.

Endbutt. f. Die Wurst vom Ende des Blinddarms.

Endekrist. f. Verstümmelung von Antichrist.

Endel. emmel. adv. Stehend, aufgerichtet, steil, gerade, nach dem Ende, der Spitze, hin gerichtet und verlaufend. cfr. Endels.

Endelbred. f. Das vordere Brett an einer Schubkarre.

Endeldarm. f. Der Mastdarm.

Endelholz. f. Der Querschnitt eines Holzes, Birnholz. it. Holz, das auf dem einen Ende ruht.

Endelings, en'nlings. adv. Rasch, schnell. Lo op en'nlings hen: Lauf schnell hin!

Endelings Stöte. f. Sind, nach friesischem Ausdruck, in gerader Linie aufgeworfene Gräben zur Beförderung des Anwachses.

Endels. adv. Am Ende. Enen Nagel endels in den Balken slaan: Einen Nagel in das äußerste Ende eines Balkens schlagen, und zwar so, daß der Nagel mit der Länge des Balkens eine Richtung hat. Sonst sagte man dafür auch tenst, t enst, welches ebenmäßig das Wort Ende zum Stamme hat. cfr. Endel.

Endelsteen. f. Der Eckstein, Gränstein. cfr. Eggesteen, Etksteen S. 409, 415; Drifsteen.

Enden. v. Endigen, enden. Enden un lenden: Völlig zu Stande bringen.

Enderlee, ennerlij. adj. Einerlei, von einer Art. Dat kann mi enderlee doon: Das kann mir völlig gleich sein.

Endigen. adj. adv. Eilig, hurtig, schnell. (Stammwort: Ende, denn was eilig gethan wird, ist bald zu Ende gebracht.) Veraltet.

End'ken, Enneken. f. Diminutiv von Ende. Ein kurzes Stück, ein kleiner Nest. En

End'ken Lecht: Ein kleiner Nest von einer Kerze. 'n Enneken Militär: Ein Cadet; — im Munde einer Berliner Obsthändlerin, die von einem, bei ihr einen Apfel kaufenden, Cadeten verhöhnt wurde.

Endlig, endelik. adv. Endlich, schließlich. it. Bestimmte. En endlik Dag: Die bestimmte äußerste Zeit, ein letzter Termin. Na! endlig un endlig, oder auch: Na! endelik is nig ewig! ruft man, wenn ein Bote, der ausgesandt worden, nach langem Warten endlich zurückkehrt.

Endlings. adv. Gerade aus, und schnell d'rauf los. He leep endlings henin: Er lief schnell gerades Weges hinein. cfr. Endel, endels.

Endloos. adj. adv. Was kein Ende hat; unaußhörlich, unendlich, ewig. Holl. Endeloos. Schwed. Andlös.

Endrechtig. adj. adv. Einhellig, einträchtig; gemeinschaftlich.

Endschopp. f. Das Ende einer Sache, ihrer Dauer nach. De Sake is to'n Endschoopp kamen: Der Prozeß ist endlich entchieden.

Eunen, eennen, vereenen. v. Vereinigen, vertragen, zur Eintracht bringen. Dese festeijne scolen like weldich wesen mit den Kadmannen, unde mit den Oidermannen dessen jecele to eenen binnen den nahesten achte Daagen. . . . Unde beden malke bi 20 Punden, dat se van Bremen nicht ne scheiden, eijr de Schele vorenenet sich. Stat. vet. Brem. de 1303, Art. 2.

Eng, engc. adv. Enge. De enge Straat: Eine Querstraße, die nicht so breit ist, wie die Hauptstraßen einer Stadt es sind. Eng: Weg: Ein Hohlweg, der so schmal ist, daß die Waagen sich nicht ausweichen können. In Dsnabrick sagt man von einem Menschen, der bei gutem Appetit ist: He is so enge, as 'ne Mönken-Kowwe: Armel in einem Mönchs-Habit, welcher sehr weit ist und worin das mönchische Bettelvolk sehr viel verbergen kann.

Engborstig, engebüstig. adj. Engbrüstig, sind Menschen und Thiere, wenn ihnen das Athemholen schwer wird. cfr. Amböristig S. 31.

Engc, Eng', Engte. f. Die Enge, Klemme, Bedrängniß. Noth. He sitt in d' Eng': Er sitzt in der Klemme. Engte gilt vornehmlich von einer Meerenge, einer engen Durchfahrt. Dat Schip is in de Engte fast raten: Das Schiff ist in den engen Kanal fest gerathen.

Engel. f. Ein Engel. Hebb ik nig 'nen Engel bi God hatt: Dätte Gott mich nicht behütet. De hilligen Engel nennt man im Scherze die Hächer der — „heiligen Vermandad“, die Beamten der Sicherheits-Polizei, die Blizköppe; cfr. dieses Wort. S. 159. it. Min Engel: Die gewöhnliche Benennung der Eheleute unter einander, so lange die Härlichkeit nicht das Ende aller Dinge (nach weislichem Ausdruck) erreicht hat. it. Ein Frauen-, auch Familien-Name. Holl. Tän. Engel. Schwed. Anael. Frans. Ange.

Engelle. f. Ein zärtliches Kosewort Lieben-der und Eheleute. it. Die Wasserjungfer, Libellula L., der Insekten = Familie der Libellen aus der Ordnung der Neuropteren

angehörend, und zwar die Kleinsten der zahlreichen Arten dieser Gattung enthaltend, welche als kühne und schnelle Raubinsecten durch Vertilgung schädlicher Insecten nützend, oft in großen, wolkenähnlichen Zügen über den Gewässern schweben.

Engelland. Der Name des Königreichs England, im 5. Jahrhundert von den Angeln, Engern gegründet, in Verbindung mit den Sassen und Friesen, den Küstenbewohnern der Nordsee von Jütland's Spitze bis nach Holland hin — nicht „Land der Engel“ wie der Name tomischer Weise wol gebildet worden ist.

Engellotte. f. Name einer in den Pommer'schen Urkunden oft vorkommenden Goldmünze, die zu ihrer Zeit gegen 4 Mark 10 Schilling Lübsch gerechnet ward, da der Rosenobel 7 Mark Lübsch galt, ums Jahr 1592. Dreißig Jahre später ward sie in Pommer zu 5 Gulden 8 Schilling Lübsch bestimmt, da der Rosenobel zu 10 Gulden, der Ungersche Ducat zu 4 Gulden und der Goldgulden zu 3 Gulden Pommer'scher Währung gesetzt ward. Die Valuationen von 1592 und 1621 lassen sich schwer vereinbaren. Nach der ersten würde die Engellotte ungefähr einem Friedrichsdor = 17 Deütschen Reichsmark gleich zu achten sein.

Engelsch. adj. Englisch.

Engelsmann. f. Ein Engländer. Kumm Engelsmann! sagt der Reitknecht zum englischen Hengst, der seines langhaarigen Schweifes in grausamer Weise beraubt worden.

Engelsäte. f. Das Engelsfisch, die Farrengattung *Polypodium L.*, der Lüsselfarre, und zwar von den zahlreichen Arten dieser Gattung *P. vulgare L.*, mildes Süßholz, aus deren Wurzel die Mosaischen Glaubensgenossen sich ihr Anfangs süß, dann aber bitterlich schmedendes OSTERGETRÄNK bereiten.

Eugen, engern. v. Beengen, schmälern, verringern! it. zwingen, anhalten. it. Anstiften. (Ostfriesl. Landrecht. S. 66, 550.) Angell. Ange.

Eugerling. f. Der Eugerling, die Larve des Raifäfers. it. Das Ei der Bremse, welches diese den Pferden und Rindern unter die Haut legt. it. Die Granne oder Achel an den Gerstähren. Eugerlinge in'n Kopp hebbn: Grillen, böse Launen haben; it. Böswillig sein.

Eugermaine. f. Bezeichnung eines Markttages in dem, zur Grafschaft Ravensberg gehörigen Städtgen Enger; entstanden aus „Up Enger Remigium.“

Engfer, Engever, Engvää. f. Der Ingwer. cfr. Emberklawe. Ein Gemüß, welches der geringe Mann viel in Fleischbrühen und Bieruppen mischt und vom Destillateur zur Bereitung eines Schnapps besetzt wird.

Enig. adj. adv. Einig, verträglich. Enig Sinns: In irgend einem Sinne, einer Weise oder Bedeutung; einigermassen.

Enigheit. f. Die Einigkeit, Verträglichkeit, Eintracht.

Ening, Eneeninge. f. Die Vereinigung, Vereinbarung; der Vertrag. Ke cunden oc de Radmanne und de Oidermanne der Eneeninghe nicht over en teyn zc.: Wegen des Vertrags konnten Rath und

Altermänner nicht einig werden. (Stat. vet. Brem. de 1303.)

Enl, Enle. f. Ein Pferdejunge, ein Kleinknecht, der jüngere, dem Großknecht untergeordnete Knecht auf einem ablichen, wie auf einem Bauer-Hofe. it. Der Ableger oder Stedling von einer Blume.

Enled, enken, enkende, enkt, Enlebes (Dsnabr. Urtl.) adj. adv. Eigentlich, genau, zuverlässig, besonders (Dsnabr. Urtl.). **Wiß un enken:** Ganz gewiß. **Ik weet 't genau un enken:** Ich weiß es ganz genau, ganz gewiß. **De entene Tiid:** Die eigentliche Zeit. **Ik hebb't enken beholen:** Ich hab' es genau im Gedächtniß behalten. **Dat kann ik so enken nig seggen:** Das kann ich so genau nicht sagen. **Dat verkeet he so enled nig:** Von der Sache hat er keinen ganz klaren Begriff. **Dat waren sine entene Wörde:** So lauteten genau seine eigenen Worte. **So dat nemant enlede weet;** weme dat sobanne Erffnisse hören mag: So daß Niemand eigentlich weiß, wem besagte Erbschaft gebührt. (Ostfr. Landr. B. I, Kap. 99.) **Dat wi in der Warche entede un fast weten:** Dessen wir ganz gewiß sind. **En enled Dag:** Ein festgesetzter Tag. **De Esheden wittik un enled maken:** Die Scheiden, Gränzen, außer Zweifel setzen, sie zuverlässig festsetzen.

Enfel, f. Der Knöchel an der Fußwurzel. **Enfelgelenk:** Fußgelenk. **Soel Enfel, Kanklauwe, Angell, Kucleow, Engl, Anclø, Fram, Encker.**

Enfeld. adj. adv. Einfach, einzeln. it. Nur allein, bloß, lauter. cfr. Enskiff. **Sold Enfelid.** Dän. und Schwed. **Enfel Gold:** Kleine Münze. **En eltkenden Daaler:** Ein harter Thaler, — steht auf dem Aussterbestat; sehr wünschenswerth, wenn Drei Mark in Einem Silberstück ausgeprägt würden, statt des goldenen Fünfmärkchens! **Dat dröpt man enfeld mal:** Das trifft sich nur selten. cfr. Eenfächtig. S. 402.

Enfer, Enled, Enkt. f. Die Dinte. **Soel Int.** Engl. Ink. **Fram, Enero.**

Enfersatt, Enkspinn, —pott, —hören, —löser. f. Das Dintensaß. **Enktpulle.** Die Dintensaße.

Enkthiden. adv. Bisweilen. **Et is enkthiden good, datt 't nig beter is:** Das Gute übertrifft zuweilen das Bessere.

En'n, in'u. adv. In die Höhe. **In En'n gaan:** Sich häumen, — bei Pferden.

Ennelbnt. f. Der sadartige Anfang des Dickbarns, des Coecum. it. Die Wutwurft, die in diesen Darmtheil gestopft wird.

Ennerk. f. Der Enterich. (Graffsch. Mark.)

Enning. f. Ein Erdgen. cfr. Endfen, Ennefen.

Enns. Conj. Einmal, semel und aliquando. **Ik heff enns dao west:** Ich bin einmal (olim) da gewesen. **Noch enns:** Noch einmal. **Kiik enns:** Sieh einmal! **Dat was enns, nu kumm mi ädwer nich wedder:** Du hast mich einmal überlistet, übervorthelt zc., ein zweites Mal soll es nicht wieder geschehen. **Mit enns:** Auf einmal, zugleich. **Noch enns so vööl, so groot:** Noch einmal so viel, so groß. (Altmark. Danneil. S. 47.)

Enß. adv. Einmal, einft. (Ravensberg.) cfr.

Ens. Ens, twens, drens: Einmal, zweimal, dreimal! Spiel der Knaben mit Knauern. (Grasshaft Mart.)
Ens, t'ens. Zu Ende (Tau Enn'); t'ens'n Fäulen: Am Fußende.
Ensa, Enze. f. pl. Ensen a. Die Unze, eine alte friesishe Münze, 0,2 Rmk. an Werth. (Ditrief. Landr. S. 809.)
Ensebler. f. Ein Einsiedler.
Enster, Enster. f. Eine Schnellwage, mit einem verschiebbaren Gewicht. Holl. Enisfel.
Ensterjaan. f. Der Enzian. cfr. Dieses Wort.
Enslift, enseln, enteln, engeln. adj. adv. Einzelln, einfach. Twee enslikte Lüde: Ein Ehepaar, das keine Kinder hat. Enseln faam: Ein einzelner Faden. En enteln Koff: Ein Koff, zu dem Weste und Hosen vom gleichen Zeuge nicht gehören. Allen un enslikten: Allen und jeden. Se waant in 'n Huus, dat vör de Door enzeljn steit: Er wohnt in einem Hause, welches vor dem Thore einzeln steht. cfr. Enseln. S. 403.
Ent. f. Die Ente. cfr. Ante it. Der Endtheil, der Kopf eines Gegenstandes. Um't Ent: Beinahe. (Westfalen.) cfr. End S. 418.
Entbe'en. v. Entbieten, wissen lassen, sagen lassen. Enen to sil entbe'en: Einen vor sich fordern lassen.
Entblöen. v. Offenbaren; sich bloß geben. it. Sich körperlich entblößen.
Entböring. f. Ein Vergehen. it. Ein Verbrechen.
Entbräten. v. Gebrechen, mangeln. 't ent: brekkt em an Geld: Es fehlt ihm Geld. it. Sil entbräten: Sich entbrechen, sich entziehen.
Entbringen. v. Aus den Händen bringen. Den Däber entbringen: Einem Missethäter zu seiner Entfliehung behüßlich sein.
Entdeelen, endelen. v. Absprechen, gerichtlich, Einem eine Forderung. cfr. Deile.
Entdoos. v. Entschlagen, frei-, losmachen, freigeben.
Ente. f. Das Pfropfreis. Holl. Ente.
Entegen. pp. Entgegen.
Enten. v. Impfen: Blattern, Pocken. it. Pfropfen: Bäume. — Enten und impfen scheinen eines Stammes zu sein, und eigentlich inpoten: einfüßen, zu heißen. Im Salischen Gesetz impotus: Propfreis. Dän. Impe pod: ptopfen. Engl. Imp. Frans. enter, empier. cfr. *εμπυρνειν*: einpflanzen, woraus „impfen“ gebildet sein kann. cfr. Pot, poten. (Stürenburg. S. 48.) In Clevischer Mundart: Ente, wird nur vom Pfropfen der Bäume gebraucht, während das Impfen der Blattern *Inoculereen* heißt, von oculus: Auge.
Entenheit. f. Der Schachtelhalm, Equisetum arvense L., eine tryptogamische Pflanze.
Entenflott. f. Das Entengrün, die Wasser-, Leichlinse, Lemna L. cfr. Antekruud, Antkott, Anensflott. S. 3, 47, 66.
Ent'eeren. v. Schänden. Eine Jungfrau entehren. cfr. Unteeren.
Enter. f. Die Person, welche impft, ppropft.
Enter. f. Einjähriges Kalb oder Fohlen, Füllen. Enterfale: Ein jähriges Fohlen. Enterbeest: Ein Jungvieh von einem Jahre. (Enter ist, nach des Junius Muthmaßung im Gloss. Goth. voce Winterus, zusammengezogen aus: een Winter (nämlich alt),

weil die alten nordisch-germanischen Völker die Jahre nach den Wintern, wie die Tage nach den Nächten zählten; eine Vermuthung, die durch das Wort Twenter oder Twinter, gleichsam twee Winter, bekräftigt wird, worunter man in Niedersachsen und im Friesenlande ein zweijähriges Fohlen, Kalb, versteht. S. unten im Buchstaben W. In Ditmarschen bedeutet aber auch enter zweijährig. Angelf. Enetere, enetre, eniter.
Enterbrügg. f. In der Schifffahrt die breite, mit einem Geländer versehene, Bohle, auf welcher man aus dem Fahrzeug auf die Landungsbrücke am Ufer steigt.
Enterik. f. Ein Schaf, das im ersten Lebensjahr nicht trüchtig geworden ist. Over-Enterik: Ein Schaf, das erst nach Ablauf von zwei Jahren lammt.
Enterloper. f. Ein Zwischenläufer, ein Mensch, den man bei Geschäften braucht, aber mit durchlaufen läßt. (Das Wort erinnert an inter u. an das franz. entre, daher sich wol an ein arisches Urvort denken läßt, eben so in Bezug auf das folgende, welches man mit dem franz. v. entrer in Verbindung bringt.)
Entern. v. In der Schifffahrt ein feindliches Schiff mit Haken an sich ziehen, um es zu besteigen. Holl. Enteren. Dän. Entre. Engl. Enter. Schwed. Antra. Franz. Entror. Span. Entrar.
Entern. v. Einzelln abzählen, so daß man immer um Eins weiter kommt, also: Een, twee etc., in einem Kinderspiele und sonst noch.
Entfaamt. adj. Das verstümmelte franz. Wort infame. (Meklenburg.)
Entfangen. v. Empfangen, aufnehmen, an sich nehmen. Holl. Ontfangen.
Entfaren. v. Umgehen, den Toll, also einschwärzen.
Entfengen. v. Entzünden, Feller fangen. In sulven Jahre (1482) in St. Annen Dage entfengende de Domesithorn von einem groten Weber von Donnern und Bligen: De wurdt brennen sambt den Dohme. Dat was ein groot Füer, also dat man fruchtede, de gantze Stadt (Bremen) scholde verbrennen. (Kellers Bronit.)
Entfermen, fermen. v. Erbarmen, Mitleiden haben. (Beide Wörter nur selten noch im Munde des Volks.) Holl. Entfermen. Angelf. Feormian, wärmen.
Entfeernen. v. Entwenden, entziehen; cfr. Entfromen.
Entfiraigen. v. Entfremden, entwenden, entfernen.
Entflijen. v. Aus einander sehen, vergleichen, bei einem Streite. cfr. Entrichten.
Entfrijen. v. Von Anprüchen frei machen, befreien. Were aver, dat en (ihnen) dar jenig Hindernisse an scheghe — so wille wij — inkomen to Stabe, und dar nicht uth, wij en hebben en dat Ghub entfriet, edder ere minne gemaket. (Urkunde beim Nushard. S. 309.) Schwed. Fritja. Angelf. Fritan. Engl. Free.
Entfrijung. f. Befreiung, namentlich von Schulden, deren Abtragung. (Pommersehe Landtags Abschiebe von 1585, 1589. Nsc.)
Entfromen. v. Entziehen, den Nutzen von einer Sache nehmen.
Entgaan. v. Entgehen, davon gehen, sich weg

begeben. Brem. Stat. 80. Entgeit od ein Knecht in meine Heren mit Noetwillen er rechter Tidt: Entlauiet auch ein Knecht muthwilliger Weise seinem Herrn vor der rechten Zeit zc. it. Sich einer Anflage entledigen, frei gesprochen werden. In den Brem. Stat. kommen die Redensarten vor: Entgaan mit seines sulves Hand; Entgaan mit sinem Rechte; Entgaan mit sinem Eed: Sich durch einen Eid von der Anflage befreien. Stat. 53, Ord. 22, 56.

Entgelben, —gellen. v. Entgelten. it. Genießen (1467.)

Endgeldniß. f. Die Unkosten. U p mine entgeldniß: Auf meine Kosten. cfr. Geld.

Entgesien. v. Bewirthen.

Entglippen. v. Entgleiten, entschlüpfen, entkommen.

Entheet. f. Der Befehl, das Entbieten, Geheiß. Sou Entbiet.

Entheeten. v. Befehlen, entbieten; ernstlich angeloben u. versprechen; entlagen, verbieten

Enthoelb. f. Die Festigkeit; die Unterstüzung. cfr. Holden.

Entholding. f. Die Unterhaltung. (Osnabr. Urk.)

Enthollen, sit. v. Sich enthalten, an sich halten, sich verlagen. it. Ohne sit: Enthalten, vor-enthalten; behalten (im Gedächtniß). Als f. Na miin Enthollen: Keiner Erinnerung zufolge. it. Nicht vergessen, bezw. nicht herauslassen.

Enthoven. v. Enthaupten.

Enthögt, adv. In die Höhe, erhöh't.

Enthören, unthören. v. Nicht hören wollen.

Entloven. v. Bei einem öffentlichen Verkauf als Mieter mit eintreten, bezw. überbieten.

Entkräftigen. v. Der Kräfte berauben. Dat Land entkräftigen, es seines Vermögens, seiner Kräfte berauben, es auslaugen.

Entkimmern. v. Aus der Haft entlassen werden.

Entlaten. v. Von einer Last befreien; ausladen, ein Schiff.

Entlang. adv. Entlang, längs und neben einer Sache hin, bis zum Ende dervelben, in die Länge. cfr. Lang. Schwed. Andalong. Angeif. Andlong. Engl. Along.

Entlaaf. f. Die Entlassung, Befreiung; der Erlass, Nachlaß von Schuld und Strafe.

Entlaten, —ledigen. v. Verleiten, verführen. it. Entheben, entsetzen. it. In guten Sinne: Entlassen, seines Amtes, seines Dienstes.

Entloven. v. Entlaufen, davon gehen.

Entmalen. v. Den Nachlaß durch Testament einem berechtigten Erben entziehen.

Entraden. v. Entrathen, entbehren, missen. De Ollen kann ik twors entloven, man nig entraden: Den Atern kann ich zwar entlaufen, sie aber nicht entbehren.

Entreden. v. Entschuldigen.

Entrichten. v. Auseinanderlegen. De schöden uns entrichten: Die sollen unsere Richter, Schiedsmänner sein.

Enttag. f. Die Scham, Scheü, Ehrfurcht. Sou. Enttag.

Enttagelik. adj. Ehrfurcht einflößend, ansehnlich, gewaltig, majestätisch: Scheü erwedend; entseßlich, fürchterlich. Sou. Enttagelik.

Enttaten. v. Abgeben. (Osnabrücker Urk.)

Enttulligen, sit. v. Seine Unschuld beweisen, vor Gericht. Von den Rechtsmitteln dazu,

die von der Befehgebung unserer Vorfahren gestattet waren, ist ein Beispiel angeführt in dem Artikel Juntesteen.

Entseu, sit. v. Sich scheuen etwas zu thun; sich entblöden, sich schämen. Sou. Ontseu.

Entseggelbreef. f. Der Absage-, Zehdebrief; Brief zur Aufkündigung der Freundschaft.

Entsejgen. v. Den Freunden aufkündigen. He hadde en nig entsejgt: Er hatte ihnen nicht Zehde angekündigt. it. Entfagen. Sit't entsejgen: Sterben.

Entsetten, sit. v. Sich ausshelfen, unterhalten, retten, befreien. De Börge is entsett: Der Bürge ist seiner Verpflichtung entlassen. it. Einen hohen Grad des Schreckens, des Abgheüs empfinden. Sou. Entsetten.

Entsetten. adj. adv. Entsetzend, entseßlich, schrecklich. Sou. Entsetten.

Entsetzung. f. Die Hülfe, Befreiung, Rettung; Entlag einer belagerten Festung.

Entsluuten, sit. v. Sich entschließen. Entsluten: Entschlossen.

Entsvecter. f. Der Inspector. (Meklenburgisch. Frey Reüter's Onkel Präsig.)

Entspannen. v. Abwenbig machen.

Enttaan. v. Entsetzen, seinen Anfang nehmen.

Entteelen. v. Stehlen, bestehlen.

Enttiffen. v. Enttäuben.

Enttwacken. v. Beschädigen, schwälern, schwächen. it. Ein Mädchen schwängern.

Enttwemen. v. Entschweben, entschlüpfen.

Entte'en, —teien. v. Entziehen.

Enttwass. f. Der Baum, der Pflorwachß.

Enttwassen. v. Entwachsen. De Jung' is de School entwassen: Der Junge ist der Schule entwachsen.

Entwee, —twei. adj. adv. In zwei oder mehrere Theile theilt; zerbrochen, zerrissen, zergangen, entzwei, d. h. in zwei (Stücke). De Pott is entwee: Der Pott ist zerbrochen. Entwe'e Schoe: Zerrißene Schuhe.

Entweebingen. v. In Uneinigkeit gerathen.

Entweedelen. v. In zwei Theile zerlegen.

Entwee'en. v. Uneins machen, verhexen. it. Trennen.

Entweesprake. f. Die Auseinanderlegung; Entscheidung.

Entweetaan. v. In Zwist sein.

Entweerifen. v. Theilen. (Osnabr. Urk.)

Entweiden. v. Verrauben, im milden Sinne. Enen liner Göder entweiden: Einem seine Güter entrenten.

Entwerden, —tweren. v. Zehlen, mangeln. it. Die Gewähr gegen Ansprüche leisten.

Entwiken. v. Abtreten, überlassen. Enen den Koop entwiken: Einem den Kauf abtreten.

Entworteln. v. Entwurzeln, mit der Wurzel ausreihen.

Entzukt, adj. adv. Beraagt, furchtiam. (Dolstein.) As ik den Herrn tom eersten mal balbeeren deet, weer ik so entzukt, saate eine Bäuerin, die im Dorfe den Bartscherer machte, zu einem Fremden, welcher glauben mußte, sie habe sich in ihn verliebt, sie war aber blos furchtiam. it. Betrübt, vom Schmerz durchdrungen.

Enzelt. adj. adv. Einzeln. cfr. Enslitt, einfach, allein. En enzelt Kinsf: Ein unverbeiratheter Kensch.

Enzian. f. Der Enzian, Bitterwurz; Gentiana L.,

Pflanzengattung aus der Familie der Gentianen, unter deren etwa 150 Arten mehrere auch in den Ländern des Plattde. Sprachgebiets als Arznei- und Biergewächse angebaut werden. Albrecht Haller singt: „Dort ragt das hohe Haupt vom edlen Enziane — Weit übern niedern Chor der Volksräuter hin. — Ein ganzes Blumenvolt dient unter seiner Fahne, — Dein blauer Bruder selbst bückt sich und ehret ihn.“ Haller's klassischer Schilderung der Alpenblumen steht sehr unpoetisch, ja — schmutzig gegenüber de Witten Enzian, denn so nennt der gemeine Mann, namentlich in Niedersachsen, auch in der Mark und in Pommern, den weißen Hundekoth.

- Englär** (1541). f. Der Einzelne.
Golf. f. Das Wühlen. Suinen Golf hebben: Im Vollen leben. (Havensbergische Mundart.)
Gort, f. Derbe. plur. Der Ort, die Ecke. (Desgleichen.) cfr. Egge, Ecke S. 409, 414.
Goschale. f. Bachmuschelschale. it. Doveschale, und Spke. (Desgleichen.)
Gofenbrügge. Havensbergische Aussprache des Namens der Stadt Dsnabruück.
Gower. f. Das Ufer. (Havensbergische Mundart.)
Gp (1419). pp. Auf. cfr. Up.
Gpfe. f. Der Mannsname Eberhard. cfr. Ewerd. S. 429.
Gppelle (1486). f. Die Äpfel. cfr. Appel S. 50.
Gppeltiere. f. Der Fehlbachorn, Acer campestre L., der deutliche Ahorn, Nasholder, Kaffeller, zur Familie der Acertineen gehöriger Waldbaum, häufiger als Buchs vorkommend, von allen deutlichen Holzarten die meiste Potasche gebend, auf die Klatter 60 Pfund, Eichenholz nur 40, Rothbuchenholz nur 38 Pfund.
Gppelieren. adj. Vom Fehlb- oder Nasholder-Ahorn.
Gpjen. f. Wunderliche Einfälle.
Gpjenmafer. f. Ein Hasenjüb.
Er. adv. Ober (zusammengehögen aus edder). In den Brem. Stat. 43: Er mach he fines nicht hebben: Ober kann er seiner nicht habhaft werden. Man vergleiche übrigens wegen er das Wort Daar in 3. S. 395.
Erbar, erber. adj. Ehrbar, ehrenhaft. De wurdigen, Erbaren, Erbaren, dügtigen unde Ersame, unse Lewen getruwen Rade, Hern unde Mannen, ist in den Urkunden das gewöhnliche Prädikat, welches den Personen beigelegt wird, die der betreffenden Verhandlung als Zeugen beigezogen haben.
Erbarmen Se sif. Ist in den Russischen Dntsee-Provinzen, Deutscher Nationalität, und Stellenweise auch in den Preussischen Grenzbezirken, eine durchaus nationale Redensart, die in jeder Unterhaltung eine Rolle spielt. Der Plattdeutsche Ausdruck ist eigentlich: Erbarmen Se sif! Was für Bedeutung hat sie?
Erbee'en. v. Erbieten.
Erben. v. Erben. (Altmark.) cfr. Erven, arven. Eigentümlich ist der Gebrauch dieses v. in der Wendung: Von dijsen hingst, Bull'n zc. erot 't god, wörtlich: Von diesem hengst, Stier zc. erbt es gut, d. h.: Die Muttertiere, welche mit diesem hengst, mit diesem Stier sich begatten, werden gleich tragend, oder wie der Landmann sich ausdrückt: Se bega on licht. cfr. Göft.

- (Danneil. S. 260.) Die übrigen, auf das v. Erben bezüglichen Wörter s. unter Erven.
Erchmafer. f. Ein in Dsnabr. Urk. vorkommendes Wort für ein Handwerk, das unter diesem Namen nicht mehr vorhanden ist, und von dem man glaubt, daß es sich mit dem Aufertigen von Pferde-Jochen, Kumpen, beschäftigt habe.
Erdniß. adj. adv. Erdig? Se rüffet erdniß, jagt man vom Geruch des Baldrians.
Erdoom. f. Der Irrthum, die Irrung. Dr. Albert Hardenberg erboht sif, so an de Universität zu Wittenbergh jeniges Erdomes averwisen wurde, dat he den apendtlích wedderropen, edder sif des Frebigens enthouden wolle. (Kemper's Brem. Chr. beim Jahre 1555.) Erdhom, in Kanow's „Pommerania.“
Erdragen, — drägen. v. Ertragen. cfr. Draagen.
Ere. pron. adj. Ihre. In älteren Schriften ist Ore die Schreibart für ere. cfr. Ger. S. 404.
Eren. v. Pflügen. (Ostfriesland.) cfr. Arden S. 4.
Erfürdern. v. Erfordern. (Pommerisch. Landtags-Abschied von 1600. Nic.)
Erg. adv. Schlecht. (Dsnabrücker Urkunden.)
Ergern. v. Leid anthun (1375.) it. Verschlimmern. it. Argern. cfr. Argern S. 53.
Ergeste. f. Das Äußerste (1522). cfr. Wende.
Ergeten, — aiten. v. Ergießen. De Ader ergetet sif in den Dammansh: Der Name der Oder hört nämlich dort, 1/2 Meile vor dem Pfaffenwasser, auf.
Ergettfen. v. Einen lebhaften Grad der sinnlichen Freude verursachen, ein Vergnügen bereiten, ergözen.
Ergettfichheit. f. Eine Ergöhllichkeit. So heißt in den älteren Schriften vornehmlich der fröhliche Schmaus einer größern Gesellschaft, wozu irgend eine festliche Gelegenheit die Veranlassung geben mußte.
Erhalten. v. Einen Vorangehenden einholen und ihm so an die Seite kommen.
Erhalten. v. Wiederholen. it. Erhalten. Sit erhalten: Sich erholen.
Erhellen. v. Hell machen, hell werden.
Erholden. v. Erhärten; darthun; beweisen mit unwiderleglichen Gründen.
Erse, Gerk. Der Name Erich.
Erstel. v. Etel erregen.
Erstener. f. Der Erster. cfr. Arkeneel S. 53.
Erstik. Ein Feder. (Dsnabrücker Urkunden.)
Ertowern, sif. v. Sich erholen.
Ertung. f. Der Etel.
Erlösen. v. Erlösen. Angell. Alban.
Erlüchtig, irlüchtig. adj. Erläuchtig. Dies Prädikat führten die Fürsten vom Greifen-Stamm im 15. Jahrhundert, auch alle anderen Fürsten, so die Herzoge zu Sachsen. Jetzt gebührt es, als l. Erlaucht, nach Beschluß der Deutschen Bundesversammlung vom 13. Febr. 1829 den Häuptern bestimmter deutscher Grafen-Häuser.
Erlüchte, Irlüchte. f. Das Irlücht. Andere Namen sind: Erwisch, Nachtlüchte, Stölktenlicht, Störlepel.
Ernals. adv. Schemals.
Ernanunt. f. Die Ermahnung. (Münster.)
Ernären. v. Ernähren.
Erne. f. Die Arnte. **Ernebeer**: Arnteschmaus.

Ernigern. (1519.) v. Erneuern.
Erntweg'n. Jhrentwegen.
Erwärern. —üwern. v. Erübrigen, ersparen, erwerben. Wenn ik't up 'ne rechtlike Kard erwärern kan. it. Eröbern, erbeüten. En'n Schatt erwärern: Einen Schatz erbeüten.
Erpel. f. Der Enterich.
Erredben. v. Erretten.
Erren. v. Irren, irrig machen, Verwirrung anrichten. Engl. Err. Franz. Error. **Sik erren:** Sich irren in einer Behauptung. it. Den rechten Weg verfehlen: Se lönt sik gaar nig erren. it. Schaden. Dat erret miner Moder nig: Das schadet meiner Mutter nicht. Wat nig erren sal, dat erret nig: Was nicht schaden soll, das schadet auch nicht.
Errengel, Erringe, Errunghe, Irrunge. f. Der Streit, die Irrung. (Dänabr. Urk.) cfr. Erdoom.
Erriq. adj. Irrig.
Errißen. v. Entziehen, erwachsen. (Dänabr. Urk.)
Erriam. adj. Ehrenhaft. cfr. Erbar.
Erriheppen. v. Errihöpfen.
Erriheppet. adj. Errihöpft.
Erriehung. f. Die Vorziehung.
Errißen, gewöhnlich versipen. v. Ertrinken. Der hochb. sprechende Berliner sagt: Erriufen, erriessen.
Errieder. —dije. f. Die Arznei. it. Die Arzneikunst. cfr. Arstedije S. 55.
Errierven. v. Durch den Tod zu fallen, eine Errierschaft. cfr. An- und Westerten S. 47, 131.
Erri to. adv. Borerst. Ik heff erri to genoug: Fürs Erste, vor der Hand, hab' ich genug. (Hollstein.)
Erri. f. Die Erriße. (Clevische Mundart.) cfr. Arriete. Erriupp: Errißuppe.
Erriträglif. adj. adv. Der Hollsteinsche Landmann, in der Gegend von Kiel, braucht dies Wort im verkehrten Sinn: He sütt erriträglif ut, heist ihm: Kläglich, kränklich.
Erriße, Erriete, Arriete. f. Der Hänfling, *Linaria Bechst. Linota Bonap.*, Gruppe aus der Vögelgattung der Finken, *Fringilla L.* und zwar *Linaria (F) cannana L.*, der gemeine oder Bluthänfling, ein angenehmer Sänger, der in der Gesangenschaft Melobien nachspfeifen lernt.
Errißuppendaak. f. Ein Londoner Nebel.
Errißffel. f. Die Kartoffel, die eßbare Knolle von *Solanum tuberosum L.*
Errißp Zirupp. Wenn in der Altmart ein Knabe etwas verschrenken will, wozu sich mehrere Liebhaber finden, so verspricht er demjenigen das Geschenk, der zuerst jene beiden Wörter ruft. Was sie für eine Bedeutung haben, hat Danneil (S. 48) nicht ergründen können.
Errißbreef. f. Der Hofbrief; die Verschreibung wegen erblichen Besitzes eines Bauerngutes.
Errißdrost. f. Ein Drost, der seine Würde erblich besitzt. (Westfalen, Niederrhein.) cfr. Drost.
Erriße. f. So heißt im Nüßegelen Landrecht ein Bauerwesen, wozu ein voller Hoftheil an Dusen nicht gehört. cfr. Arve. it. Im Dstfries. Landrecht ein jedes Landgut, Bauerhof, Blaats.
Errißboof. f. Das Erbenregister, das Grundbuch.

Errißeel. f. Das Errißeil. it. Ein Errißstück, ererbtes Grundstück.
Errißen. v. Erben. cfr. Arven S. 56.
Errißege. f. Ein Eigenthümer liegender Gründe, der seine Güter auf seine Nachkommen dergestalt vererbt, daß er dazu Niemandes Consens gebraucht, auch von Niemand als Meier angesehen werden kann.
Errißkind. f. Der Errißkind — der Deüttschen oder de Bogesuß waanend.
Errißmann. f. Der Inhaber einer kleinen Hofstätte.
Errißnaam, Errißgenaam. f. Der Erriße, Errißnehmer.
Errißniß. f. Die Errißschaft; ein Errißeigenthum. Willericus verwarf den Karlen tho Bremen grote Errißnisse.
Errißpächter. f. Ein Errißpächter, der ein Landgut zu Errißpächterrechten besitzt. Errißpächter: Fuhren, welche vom Errißpächter dem Errißverpächter contractmäßig geleistet werden müssen, wie es u. a. in Ostfriesland der Fall ist, — oder mindestens der Fall war.
Errißpächtere. f. Der Errißverpächter, der sein Grundstück, sein Gut in Errißpacht ausgethan hat, und davon eine contractlich festgesetzte Rente bezieht.
Errißtins. f. Der Errißzins, gegen dessen Entrißung man das nützliche Eigenthum, *dominium utile* eines Grundstücks erblich besitzt.
Errißtoll. f. Bei den Wassermühlen das Übermaß von einem Zoll, welches für einen neuen Fachbaum gegen die Höhe des Mahlpfahls gegeben zu werden pflegt.
Errißwarben. v. Errißwerben. Conjug. Praes. Errißwarbe, erwörbeft, erwörbet; pl. errißwarbet; praet. errißworf; conj. errißwörbe; part. errißworben; Imp. errißmarbe, errißmarbet.
Errißwaaren. v. Errißwarten. **Sik wat errißwaaren:** Für sich etwas erwarten.
Errißwete (1486). f. Die Errißße. cfr. Arriete, Jarste.
Errißwif. f. Das Irrißlicht.
Erriße. f. Die Errißbischofliche Würde, die Einweihung zum Errißbischof, das Pallium.
Errißen. v. Errißen, mit Errißen anreden.
Errißhovetkarle. f. Die Errißbischofliche Cathedral-, die Metropolitankirche. Man schriift de Karle tho U. L. Z. in Hamborg vor ein schliht Collegium, unde de Karle tho Bremen vor ein Errißhovetkarle aver de Provinzien. (Kenner, unterm Jahre 1372.)
Errißhovetstad. f. Die Hauptstadt in einem Errißstifte, wselbst der Errißbischof seinen Sitz, oder seine Kathedralkirche hat. Auf einer Tagfahrt, oder Versammlung der Hansestädte zu Lübel, sagte der Worthalter, der Lübelische Bürgermeister Jacob Platzbaum, zum Bremischen Bürgermeister Nicolaus Hemeling, daß dieser in Abwesenheit der Kölnischen Deputirten den Portritt nehmen möge: Wen de von Colen hir nich sind, so hort idt alle Lidt den van Bremen. Wente Colen un Bremen sind unse Errißhovetstede in der bübdischen Hanse. (Kenner, unterm Jahre 1372.)
Errißstift: Das Errißstift — Köln, das einjige im Blattb. Sprachgebiet.
Es, gekürzt zu s, ist Genetiv: Endung in Baders, Raders, sofern der zweite Fall nicht durch van de, van dat gegeben ist;

sowie auch Plural-Endung der Hauptwörter, wie de Baders, Ba'ers: Die Väter.

Es, Eschen, Eslen. f. Das Es im Karten- und die Eins im Würfelspiel. it. Das kleinste Gewicht bei der Goldwage. Engl. Acc. Schwed. Ås. Franz. As. Ital. Asso.

Escadruun. f. Das mit dieser Aussprache ins Plattd. eingedrungene Fremdwort „Escodron“ zur Bezeichnung eines, gemeinlich 100 Mann starken Trupps Reiterei, ein Geschwader, eine Schwadron. Aus dem Ital. Squadra: Ein in ein Viered gestellter Haufen, welches durch Vorziehung des vorderen aus dem Lat. quadrato gebildet ist.

Esch, Est. f. Bezeichnung eines freien offenen Feldes im Flachlande von Westfalen, auch in einigen Gegenden von Niederachsen, ein gemischter Sand- und Marschboden, fruchtbare Geste zum Kornbau, worin die Ackerstücke der einzelnen Grundbesitzer oft sehr zerstreut lagen, die aber durch die Separationen zusammengelegt sind; im Gegensatz des Kamp, eines Ackerstücks, welches dafelbst von hohen Wallheiden umschlossen ist. Muthmaßlich einst mit Eisenholz bedekt.

Esche, Esle. f. Die Esche, Fraxinus L., Pflanzengattung aus der Familie der Oleaceen, hochstämmige Bäume von 80–100 Fuß Höhe enthaltend, die ein Alter von 80 Jahren erreichen, so namentlich die gemeine Esche, F. excelsior L., nicht in großen Beständen, sondern vermischt mit anderen Holzarten vorkommend. Die Kultur dieses Baums hat mehrere Spielarten hervorgebracht, darunter die Trauereiche, F. excelsior pendula, mit bis zur Erde herabschlagenden Zweigen, die auf wohlgepflegten Friedhöfen ein beliebtes Erinnerungszeichen ist. In Pommern und Mecklenburg unterscheidet man faule und taage Eschen: faule und jähe Eschen. Holl. Esch. Dan. u. Schwed. Åst. Engl. Ash.

Eschen, esken, eschen. v. Eschen, fordern, begehren, vorfordern, vorladen. Brem. Stat. 7: Hest ene Brouwe enen Soon, de to sinen Jaren kamen is, unde eskede denn sinen Deel Gudes un Erves ic. Nach Stat. 17 sollen die Vormünder den nächsten Verwandten ihrer Pupillen jährlich einmal Rechnung legen, ofte de Brunde dat von enen esken: wenn die Freunde solches von ihnen begehren. it. Erfordern, erheischen. it. Auskundschaffen. Für diesen Begriff bedient man sich im Fürstenthum Danabrück des v. freesken; und es ist einerlei ob man sagt: De heft dat esket oder freesket: Er hat das auskundschaffet, erforscht. it. Vorfordern, vorladen. So heißt es bei dem Blut- oder Nothgericht: So eske ik dij N. bij dinen Namen, Thonamen und sülvest halfe, dat Du Dine Unschuld vor Recht vorbringest und dij vordebigeft. (Assert. libert. R. P. Brem. p. 701.) it. To eschen: Fordern, daß einer Etwas thun soll; it. abfordern, zumuthen. (Stat. Stad. V, 22 und VI, 11.) Enen Borgen to eschen: Verlangen, daß Einer Bürgen stelle. cfr. Esken S. 407.

Eschen. v. Neden, verigieren. cfr. Eschen, ernern, ernern S. 427, 430.

Eschenboom. f. Der Eschenbaum. cfr. Esche.
Eschint, Esfint. f. Die Berufung, insonderheit die Einladung neuer Meister in die Zunft, die sie gewinnen wollten, und bei der sie Bergbau, Wörterbuch.

sich mit einer Rüste oder Ausrüstung, einem Festschmause, abfinden mußten; ein alter Brauch, der, trotz Gewerbefreiheit, trotz tagtäglich geänderter Gewerbeordnungen, hier und da noch in Übung ist. — Franz Giese und Hermann Landois haben dieses Wort zum „Aushangsbild“ eines Dichtwerkes gewählt, das Sittengemälde eines Münsterchen Meisters von der Selbzieher- oder Gürtler-Zunft enthaltend, welches den ausgezeichnetsten Schöpfungen der sächsisch-plattdeutschen Literatur zugehört werden muß. Franz Esfint, sin Väwen in Driven as aolt Mönsterst Kind, ist der Titel dieser Dichtung, die 1875 in erster, und in dritter Auflage 1878 (Brunnswit, Bruhe) erschienen ist. Franz Esfint, der Jäling, ist ein Erzeugniß des gemüthreichsten Dumors, eine Figur, die unmittelbar, als ebenbürtig, neben den metelborgigen Untel Bräsig Friß Keitlers gestellt werden muß. cfr. Bräsi S. 209.

Eshl. adj. adv. Schmutzig. it. Garstig. (Danabrück.) cfr. Nist, eich S. 24, 413.

Eshrig. adj. adv. Von einem, der Alles mäket, dem nichts gut genug und nach seinem Sinne ist, sagt man in Königsberg und ganz Ostpreußen: Ett öff emm Allens eshrig: muthmaßlich von dem v. eschen, weil unzufriedene Leute etwas mehr von einer Sache begehren, als sie finden. (Vod. S. 10.)

Ese. f. Eine Schmiedeeise. cfr. Ås S. 67. it. Der unterste Rand eines Stroh- oder Rohrdaches, eine Dachtraufe.

Eschäftig. adj. Wird im Danabrückischen von Demjenigen gesagt, der sich vor Gespenstern fürchtet.

Eseln, Geske, Öse, Öselen. f. Ein von Draht gebogener kleiner Ring, worin ein Haken faßt; Haken und Öse, besonders bei Frauenkleidern die Stelle der Knöpfe vertretend.

Esel. f. Der Graue, der Esel, Asinus. Gift auch wie im Hochd. als Schimpfwort mit mancherlei Besäßen. Aber einen Unverständigen reimt man: Man kann wol mit 'n Esel haken, aver nig snacken. Ein ungehädter, ein Sonntags-Reiter ist 'n Esel up'm Blumenboom. Von einem schwerbelasteten Menschen heißt es: Hett de Esel sin Dragt, so weet he wo he geit; d. h. er steht still. Sit van't Veerd up den Esel setten: Das Bessere mit dem Schlechtern vertauschen. Dar löppt de Esel mit den Tablittenkramer weg: Da geht Alles verloren. Up'n Esel riden, war ehedem eine im Schwedischen Heere übliche Strafe für Vergehen gegen die Disciplin, was man mit 'n Esel astrafen nannte. (Im vormaligen Schwedisch. Pommern.) it. Verstehst man in Dolstein unter dem Wort Esel auch ein kleines Ruhebett, in Ostfriesland eine Kinderklaffstelle, die zusammengeklappt und bei Seite gestellt werden kann.

Eseldriver. f. Ein Eseltreiber.

Eseleer. —lij. f. Die Eselen, ein niedriger Ausdruck, um Unwissenheit, Ungehörigkeit, auch grobe Fehler wider die Kunst, die man verstehen will, zu bezeichnen. Franz. Assorio.

Eselig. adj. adv. Eischhaft, grob, plump, unwissend, ungehädter.

Eseln. v. Schwere Arbeit verrichten. it. Grobe

Fehler begehen. it. Jemand einen Efel nennen. it. Zaubern, zögern zc. cfr. *Weln* S. 67.

Efelbrügge. f. Eine Schwierigkeit, welche Unwissende in Verlegenheit setzt.

Efelsoren. f. Die Falten, welche man zum Zeichen in den Blättern der Bücher schlägt, — eine unangenehme Sitte, welche zur Erhaltung der Bücher eben nicht beiträgt, abgesehen davon, daß sie dadurch entstellt werden.

Efen, **i'efen**. v. Emsig suchen, Nahrung, vom Geflügel; Würmer, zu Röder. it. *Euphom*. Stehlen. (Ostfriesland.) it. Grauen, schaubern. (Osnabrück, Grubenhagen.) cfr. *Eifen*. *Wi eset un grumwelt*: Mich überfüllt Schaubern und Grauen! S. 24, 413.

Efepe. f. Wahrscheinlich der Hopf, *Hypophyllum L.*, aus der Familie der Labiataen, der bei uns in Gärten cultivirt, hin und wieder verwildert vorkommt.

Esl. f. Eine Schachtel. cfr. *Ast*. it. *Ache* (Ostfriesland); *Cast* (Nordfriesland).

Eslensföter. f. Ein Fiis. cfr. *Nästensföter*.

Eslif. adj. adv. Häßlich. *Sint se eslik effte* schon: Sind sie häßlich oder schön. (Reinete de Vos.)

Espe. f. Die Äspe, *Espe*, Zitterpappel, *Populus tremula L.*, zur Familie der Amontaceen gehörig. Holl. *Esp*. Angelf. *Äsp*, *Äspe*. cfr. *Babensessepe*, *Bän-Este* (Ostfriesland).

Espen. adj. Von der Zitterpappel. *Espenholz*: *Espenholz*. *Espenlaaf*: Das Laub der Zitterpappel, auch ein einzelnes Blatt des *Espenlaubs*. *He bewwert as en Espenlaaf*: Er zittert wie *Espenlaub*. Holl. *Espen*. Angelf. *Äspen*.

Esping. f. Ein Seefahrzeig eigener Bauart, welches in den Pommern-Rügenischen Gewässern in Gebrauch ist.

Esse, **Esfes**. f. Dieses aus dem Lateinischen *Esse*, sein, entlehnte Wort bedeutet Behaglichkeit, gute Laune, in der man sich befindet, Gesundheit an Leib und Seele. *He is ganz up siin Esse*: Er ist wohl auf und guter Dinge.

Efferu. f. Die Eften (Esthen), Volksstamm der finnischen Völker-Familie. it. Die Deütichen unter den Bewohnern der russischen Ostsee-Province (Est(Esch)land).

Esfesfeld, oder **Esfelth**, wie Schütze schreibt. So heißt die Stelle, wo in der Neustadt von *Itho'e* die Burg gestanden hat, welche auf Befehl Karls des Großen im Jahre 809 vom Grafen Egbert wider die Dänen erbaut wurde. Das von Schütze angeführte Wort *Esfelth* soll nach ihm *Elzho*, *Ehzo*, auch *Elzo* gesprochen werden. Die Schreibung *Elzho* ist urkundlich u. bedeutet östliche Höhe. (Schütze. I, 304, III, 340.)

Esters, **Esterkes**. f. Glasurte Fliesen zur Ausschmückung der Rügenheerde, Wände zc. (Westfalen.)

Estrer. f. Der Estrich, ein Fußboden aus gegossenem Kalk, Gyps, Asphalt. *Althamburgisch*: *Kratt*. Holl. *Estril*.

Et, **Et, Eet**, **Ees**. f. Die Speise, Nahrung; das Essen, der Fraß; Alles was eßbar, genießbar, nährend ist. cfr. *Ees* S. 407. it. Der Röder, die Lockpeise zum Fangen von Fischen, Wild zc.

Et, Eet. f. Ein Etwas. Seiendes, Gut, Besitz,

zeitliches Gut. *De van neet kund to Eet*, ist *Almans Verdreet*: Derjenige, welcher von Nichts zu Besitz und Vermögen kömmt — meist durch Schwinbeleten — ist Jedermanns Verdruf.

Et, het, idt ist das Neitrum vom Fürworte *he, se, et* oder *it* (idt): *Er, sie, es*. *Et* ist im östlichen und südlichen Theile des Sprachgebiets, *it* im nordwestlichen Theile das gebräuchlichste Wort, *het* hört man selten. Das *E* und das *I* wird insgemein beim Sprechen verschluckt und im Schreiben durch ein ' ersetzt. *I is*: *Es ist*. *Ik will 't nig*; *se könn 't nig*: *Ich will es nicht*; *se können es nicht*. Das *Weib*, besonders das unverheirathete, heißt in der Westfälisch-Na-venasbergischen Volksprache *et*, während die Verheirathete meist *sai* (*se*) genannt wird. Der Ehemann selber sagt *et*, wenn er von seiner Frau spricht. Dafür die Redensart: *Dat 's hai* (*he*) *un siin* (*siin*) *et*: *Da ist er mit ihr*. (Zellinghaus. S. 81.) Holl. *het*. Angelf. *hit*, *hvt*. Engl. *it*. *Vin. Det. Sæmed. Thet*. In den südlichen Gegenden der Kurbräun-schweigischen Lande kennt man auch die Form *öt*. Der Sprachgebrauch unterscheidet hier so, daß *et* als Anbeütung des Subjects und Objects, *öt* dagegen, mit Beifügung oder Weglassung des Namens, stets von einem Mädchen gebraucht wird. Nur höchst selten kommt *et* für *öt* vor, der umgekehrte Fall aber niemals. *Et blifft ja nig sau*: *Es bleibt ja nicht so*. *Hei doit et nig*: *Er thut es nicht*. *Ot Trine het et esegt*: *Die Catharina hat es gesagt*. *Ot döög nu einmal nig*: *Es* (das Mädchen) *taugt nun einmal nichts*. (Schambach. S. 58.)

Etaafch. f. Das französ. *étage*: *Stodwerk* (Berlinisch); nur vom ersten Stodwerk gebräuchlich, welches vom Berliner „das schöne“ genannt wird, die belle *Etaafch*, indem er das französ. Wort weiblichen Geschlechts macht.

Etbar. adj. adv. *Ehbar*. cfr. *Atbar* S. 67, *etelif*.

Etdag. f. Ein Termin, ein Tag, der auf gewisse Zeiten bestimmt ist. it. Ein Gerichtstag. *Ob Edddag*, ein Termin, an dem ein Eidschwur geleistet werden soll? cfr. *Emaal* S. 427.

Ete. Der Vorname *Eduard*; **Eting**, **Diminutio** von *Ete* in lieblosem Ausdruck.

Etefish. f. Die Natural-Abgabe der Fischer an Denjenigen, dem die Gerechtsame am Strande, am Fischpaffer zusteht.

Etegeern. **Ategaru**. f. Ein starker Esser, ein — Freßer.

Etel. adj. adv. *Eitel*. it. Flüchtig, lustig, munter. cfr. *Ibel*.

Etehdag. f. Ein Festmahl.

Etelik, **etelif**, etc. adj. adv. *Ehbar*, was sich essen läßt. *Etelike Spise*: Eine gute Kost, die nicht zu verachten ist. *Et ts noch nig ete*: *Es ist noch nicht eßbar*. cfr. *Atbar* S. 67, *etbar* f. oben.

Etelkamer. f. Die Speisekammer.

Etelkest. f. Die Eitelkeit.

Etelkorn. f. Der Eßkorb.

Etelkapp. f. Der Eßkrant zur Aufbewahrung von Schwaaren.

Etelwaare, **Atelwaare**. f. Die Schwaaren, der Vorrath an Lebensmitteln.

Eten, **äten**, **eeten**, **i'eden**. v. Essen. *De nig*

geten hett, den plegt nig to hungern: Was Einer nicht kennt, darnach hat er kein Verlangen. *It moot dat immer up'n Brode eten: Es wird mir beständig vorgeworfen. Et lett sil eten: Es schmeckt gut. De habbd noog et'n, noog drunten: Mit ihm ist es aus! De seggt nig einmal, wat he geten hett: Er bietet nicht einmal die Tageszeit, er grüßt nicht einmal. — Hamburger Nebenarten. Ein gewöhnliches Höflichkeitwort, welches Wirthin oder Wirth nach der Mahlzeit den Gästen macht: Se hebben all niks äten, stimmt selbstam zu den vielen Schüsseln, die alle geleert sind. Ein Scherzwort als Spott des ehemals herrschenden übertriebenen Nöthigens zum Essen: Eten se dog, se hebben ja gar niks eten; wenn se so veel eten harrn, as ik eeten heff, so harrn se meer eten, as se eeten heffst. In manchen Kreisen ist es gar kein Beweis von Artigkeit, wenn man von Einem sagt: He is nig veel vun Eten: Er ist wenig; und das: Eten un Drinken holt Liif un Seel tosammen ist in Vieler Munde. Zu Einem, der bei den Speisen sehr wählerisch ist, sagt man wol: Du kannst eten wo et bi koakt is: Nämlich Torf und Holz. Leüte, die schon lange Umgang mit einander haben und zusammen speisen, sagen: Wi heffst all mang Schipp, auch Spint Solt mit 'nander uteeten. Ein armer Teufel, über seine Kost befragt, antwortet: Den eenen Dag eet ik Brod mit Water, den annern Dag Water mit Brood. Und wer sein Tagewerk andeuten will, sagt sprüchwörtlich: Wenn ik ete, so slaap ik nig. Von einem Trunkenen heißt es: He hett all meer drunten, as ik eten heff. Ein Scherzwort dessen, dem man was Saures Gurten etwa, anbietet: Suur Eten, suur verbeenen, dat geht nig. Eine geizige Frau, die ihre Nachbarin mit Eiern bediente, sagte: Eet se Nabersche, wenn se ool bit an dat Geele tumt: Eulenspiegel sagt: As't fällt, so eet ik: Ich richte mich nach den Umständen. Praes. Ete, eh, et; Pl. etet; Praet. at; Pl. eiten; Conj. eite; Part. geten, gäten; Imp. et, etet. *Sou. Eten. Aitrief. Eta, ita. Angelf. Etan. Engl. Eat. Dän. Ate. Schwed. Äta.**

Eten, Eet, Etenb. f. Das Essen, die Speise, die Nahrung, die Kost, die Beföstigung, der Unterhalt. Dat is en good Etenb: Die Kost ist nicht zu verachten.

Eter, Ater. f. Der Esser, Fresser.

Eteres, Aterij. f. pl. Die Ezwaaren, der Borrath zur Speisung. it. Ein Festessen, Gastgebot.

Eterich. f. Der Appetit; (vom Lat. appetitus). adj. Etkbar, was sich essen läßt. it. Gefräßig. Aitrief. Etich. cfr. Etelil S. 426.

Etgroon. f. Das Grummt, das Gras, welches auf derselben Wiese zum zweiten Mal gemäht und zu Heu geworden werden kann; in Ostfriesland Etgrobe (s. dieses Wort); in Nordfriesland Etgron, in Holstein bald Etgröde, bald Etgrön: Gras eines abgemähten Heufeldes, genannt, die Nachmath. Etgroon Botter heißt die Butter, welche in der letzten Zeit des Sommers, wenn die Kühe auf den Wiesen das Grummet abweiden,

gemäht wird. Darum sagt man auch von den Wiesen- und Grummetstücken, wenn sie nicht gemähet werden, man lasse sie etten oder fretten: Vom Vieh abgrasen. *Sou. Etgroon. Dän. Ettegröde. cfr. Etgrobe.*

Etig, Etit, Aitiff, Etich, Etl. f. Der Essig. *Sou. Ebit, Eetl. Sawed. Aitita. Poländ. Edif. Angelf. Eed. Dän. Abitte. cfr. Ezig. Etl un Olje: Essig und Öl. Etigtünne! Essigtonne. De sitt as Raz vör de Etigtünne: Er kann nichts anfangen, er ist in Verlegenheit. (Scheint sich auf eine Anekdote zu beziehen.)*

Etig. adj. adv. Sauer. it. Gefräßig, vom v. Eten.

Etlil, it-, idtlil. pron. Etllich, ehtlich.

Etmaal. f. In der Schiffahrt die Zeit von 24 Stunden, welche in 6 Wochen eingetheilt wird. it. Die 12stündige Wechselzeit der Ebbe und Fluth. it. Auf dem Lande in Niedersachsen der Zeitraum, innerhalb dessen eine Mahlzeit eingenommen werden kann: Ein Stündchen, doch von eten, essen, nicht abzuleiten, sondern „die wiederkehrende Frist“ bedeutend (Grimm). In Friesland rechnet man aber auf dem Lande, wie in der deutschen Schiffahrt nach Etmaal, um den Zeitraum von einem Mittag bis zum folgenden Mittag zu bezeichnen. Was ein Mann so hoch angefochten wart, dat he licht in sin Duade (Koth, Unflath, in einigen Mundarten Raat) dat is in sine Fuelnisse, Dach unde Nacht offte ein Etmaal, is de Böte 16 Schilling. (v. Wicht, Ostfries. Landrecht. B. III., Kap. 81.) In dem uralten Embser Landrechte aber bedeutet Etmaal nur 12 Stunden. Puersjar en mon werth also fir onsiuchten, thet hi ligde inna sine Fuelnisse beij anda nacht, jeshha tua Etmelde: Tag und Nacht, oder zwei Etmaal. (v. Wicht, a. a. D. in einer Anmerk.)

Etmin. f. Das franz. Wort éta min, welches ein leinwandartiges, wollenes Zeug bezeichnet, aus geleimtem Kettengarn von gekämmter Wajschwolle und einem Einschlag von gekämmter Fetzwolke gewebt. Denselben Namen führt ein ähnliches Zeug, das jedoch entweder ganz, oder halb aus Seide, die andere Hälfte aus Wolle gewebt wird.

Etisch. Interj. Zeichen des Spotts, der Verhöhnung. cfr. Aitich S. 67.

Etischen. v. Reden, Einem zum Besten haben. cfr. Aitichen S. 67.

Etisk, ätsk, eetisk. adj. Etkgerig, zum Essen geneigt, hungrig, freßhüchtig. He is al-tiid so etisk: Er kann zu jeder Zeit essen.

Ette. f. Der Vater. it. Der Bauernrichter u. cfr. Atta S. 49.

Etten. v. Weiden des Viehs auf Wiesen; cfr. Etgroon, Etgrobe. it. Fressen, abweiden. Beweiden, zur Weide benutzen S. 428.

Etter. f. Der Eiter. *Sou. Eiter, Eijter. Dän. Etter. Angelf. Aiter, Ater: Oist. Engl. Attor. cfr. Etl S. 414.*

Etter-, eter-, eterbetsch, —bitstl. adj. Eiterbissig. Von Hunden gebraucht, die sich verbissen haben. Hunde, deren Haar am Halse wie Borsten stehen, gelten für eterbissig. Von dem Biß eines solchen Hundes entsteht nach

- dem, im Grubenhagenschen herrschenden Volksglauben, jedes Mal eine Eiterwunde; damit dieselbe aber schneller heile, werden einige Haare desselben Hundes darauf gelegt, von welchem der Biß herrührt. (Schambach. S. 58.)
- Etterig**, adj. adv. Eiterig. Etterig Swär: Eiteriges Geschwür. it. Sehr empfindlich, übelnehmerisch, zum Zanke geneigt.
- Etterling**, f. Die Erstgeburt der Hündin, ein junger Hund vom ersten Wurf. it. Ein Mensch, der in der ärgsten Unreinigkeit erzogen ist. it. Ein boshafter, von Gift aufgeschwollener Mensch. Im Bremerlande hat man folgendes Wiegenlied: Slaap, Kindken, slaap. — Diin Vader is ene Kap. — Dine Moder is en Etterling. — Slaap, Du verweffeld Porenkind.
- Ettern**, v. Eitern. Holl. Eitern.
- Ettienne**, f. Ein umzäuntes Stück niedrig gelegenen Grünlandes zur Viehweide. (Ostfriesl. Landr. S. 577.)
- Ettigrode**, — *groo'e*. f. Das Nachgras, die Nachmahd in den Wiesen. (Ostfriesland.) cfr. Etgroon S. 427.
- Ettinge**, **Ettung**, **Etung**, f. Die Beföstigung, Fütterung, Äkung. De shall em geven sine Penninge, dar idt vor stundt (wofür das Pferd verseht war) unde de Ettinge. (Brem. Dvd. 56.) it. Eine Wiese, ein Weidgrund. cfr. Ettland.
- Ettink**, **Echtling**, f. Eine öffentl. Gerichtshandlung. it. Die bei solcher Gelegenheit verlesenen Statuten. Wi willen alle Jare na der eerliken olden wise vör unsem Lübeschen Baghebe doon de Etting, an der wise als me zee obdinges to doon plag, des Bribages (Brigedages) na der hilligen dree Könige dage, heißt es in den Greifswalder Stadt-Statuten von 1461. Bi Strafe des Ettinks, findet sich in Stralsund'schen alten Schriften durch: „Bei Strafe des freien Höchsten“ erklärt, welche Strafe über Denjenigen verhängt wurde, der sich an der Stadt Freiheiten und Gerechtigkeiten vergrißen hatte.
- Ettland**, f. Eine Wiese, ein Weideland.
- Ettwend**, **Ettwenn**, f. Die Brache, Dreesch, wenn sie im zweiten Frühjahr, Behufs einer dann folgenden Sommerfrucht wieder umgepflügt werden soll. Auch Up wend' dreesl genannt. (Ostfriesland.)
- Ettwenshafer**, f. Der Hafer, der auf Ettwende gebaut wird.
- Etwas**, adv. Ehemals; vor die'm.
- Etwäs**, Pron. Etwas. (Westfalen.)
- Eüßeneeren** Se sich nich: Geniren Sie sich nicht! Eine alberne Berlinische Redensart, als Anspielung auf Eugenie, die Gemalin des zweiten Napoleon Bonaparte auf dem französischen Kaiserthron.
- Eüj**, f. Die Aue. (Clewische Mundart.) Althochd. Awa: Aue und Fluss.
- Eülam**, f. Ein weibliches Lamm. cfr. Eise S. 412, Dilamm.
- Eüwer**, f. Das Ufer. Eüwerrand: Der Uferrand. Wat lacht doa ut de See herut — Mit witten Eüwerrand, — So schmuck in gladd as eene Bruud, — Wat is dat för een Land? (Berling,
- An min leiwes Rügenland. In Lustig un Trurig. Anklam, 1862. S. 40). Eower (Westfalen.) S. 423.
- Evangelgen**, f. Das Evangelium. He kreeg dat Evangelgen mit de Nutlegging to hören: Man hielt ihm alle seine Unthaten vor. Wat he segget sünd nig immer Evangelgen: Seine Reden sind nicht immer der Wahrheit gemäß, man muß ihm nicht in Allem glauben.
- Eve**, f. Der Name Eva.
- Evel**, adv. Übel. cfr. Ovel.
- Evelsch**, f. Der Ausschlag am Munde. (Dänabrück.)
- Even**, **äfen**, **även**, **eben**, **evles**, adj. adv. Hat alle Bedeutungen des Hochd. Wortes Eben. cfr. Effen. it. Im figurlichen Verstande: Gleichmäßig, langsam, leise. En evene Tall: Eine gerade, eine runde Zahl. Even just: Das war getroffen! (Spöttisch.) Dat kan di even veel doon: Das kann Dir ganz gleich sein. Even maken: Richtig machen, bezahlen. He hett veel even to maken: Er hat viele Schulden zu bezahlen. Ene ävene Supp, die nicht zu dick und nicht zu dünn ist. It kam daar man even an: Ich berührte es nur leise. Et is mit eer seer even: Sie kleibet oder gebet sich sehr zierlich und sorgfältig. Nu even: Gleich jetzt! Even edder bequemen (1605): Bequem, gelegen. it. Pflögl. De sung op even licht an to weenen: Er fing plötzlich an zu weinen. it. Ist Even ein nichtssagendes Fliedwort, und als solches wie im Hochd., ungemein gebräuchlich, bei Vielen als lächerliche Angewohnung; so in den Redensarten: Giff mi även dat Boek här; — kumm iins evles här. (Ostfriesl. Mundart. Stürenburg. S. 3.) Dän. Effen, jä ve. Schwed. Effen, jäfn, jäfn, äm. Angl. Efen, efen, em. Engl. Even. Holl. Effen.
- Evenbels**, f. Das Ebenbild. Äfenb ääld. (Ostfriesische Mundart.)
- Evenbördig**, adv. Mit dem Boord, dem obersten Rande gleich. Evenbördig voll: Bis an den Rand gefüllt, gestrichen voll.
- Evendrädig**, — **drädig**, — **drädich**, adj. Sagt man von einem Gewebe, welches in den Fäden kleine Knötchen oder unebene Stellen hat. Evendrädig Linnen ist eine Leinwand von dieser Beschaffenheit. Evendrädig vor sik weg leven: Ein gleichmäßiges, einförmiges Leben führen, still für sich weg leben.
- Evendragtig**, — **drächtig**, adj. adv. Was in gleicher Ebene liegt und auf dieser fortgeht. En evendragtigen Weg: Ein Weg, der nicht höherig ist. Evendragtigen Tritt: Ein Schritt, der von Anfang bis zu Ende sich gleich bleibt, weber schneller noch langsamer wird. Evendragtig ri'en: Ebenso auch reiten. He levet ganz evendrächtig: Er lebt immer ganz bedächtigt auf einerlei Art. cfr. Evenbrädig.
- Eveenen**, **eveneens**, adv. Ganz ein, ganz eins, ein und dasselbe. 't is mi all evenen Du deist et edder nig: Es ist mir ganz gleich, ob Du es thust oder nicht. 't kumb al weer up't evenen uut: Es laist Alles auf Eins hinaus.
- Eveenen**, v. Einebenen, eben machen, einen

Garten, Platz, einen Weg. it. Auseinander-
setzen und vergleichen, streitende Parteien.
holl. Effenen. Dän. Råven. cfr. Verewenen.

Evenser. f. Der große Hauptschwengel am
Wagen, der vermittelt eines großen eisernen
Bolzens an der Deichsel befestigt ist, und an
dessen beiden Enden zwei kleinere Schwengel,
Genstelle, für jedes Pferd einer, hängen.
Er wird so genannt, weil er beim Anziehen
der Pferde im Gleichgewicht sein muß.

Evangliik, evenliik. adv. Ebgleich, gleichviel,
ganz gleich, ganz ähnlich. 't is evangliik
veel: Es ist gleich viel. He sügt mi even-
gliik: Er steht mir ähnlich. (Ditfriesl.).
Als f. das Ebenbild. He is min Even-
liik. cfr. Ebenbild, Afsenbådt.

Eving. f. Die Auseinanderetzung.

Eventamen. v. Gelegen sein. it. Gutdünken.

Eventree. f. Personen gleichen Verwandtschafts-
grades. (Ditfriesl. Landrecht. S. 159.)

Evenliid. f. Gleichbedeutend mit Etmaal.
Wahrscheinlich von Even und Lid = (L)ieb.

Evenmaat. f. Das Ebenmaß. it. Ein gleicher
Genosse; Genosse, der Einem gleich steht und
gleich berechtigt ist, ein Kamerad. it. das
Gleichgewicht. it. adj. Mittelmäßig. Even-
mate Lü'e: Leute vom Mittelstande. En
evenmaten Durs: Ein Burche mittlerer
Größe; it. der in den ersten Jünglingsjahren
steht. it. adv. Mittelmäßig, so hin. Even-
mate wat: Fein gemacht, nicht so ungestüm!
't is man so wat evenmate mit em:
Es steht mit ihm nur so so!

Evenmatig. adj. adv. Ebenmäßig, gleichmäßig.

Evenminst. f. Ein Nebenmensch, ein Nächster.

Evennaagste. f. Eins mit vorigem Worte.

Evenold. adv. Gleichalt, gleichalterig. He is
mit mi evenold: Er ist mit mir gleichen
Alters.

Evenollers. f. Altersgenossen, gleichaltrige
Personen. Wi sünd Evenollers.

Evenreedig. adj. adv. Gleich rasch, gleich leicht,
in gleichem Tempo, stetig, gleichmäßig, d. h.
die gleiche Bewegung, das gleiche Verhalten,
die gleichen Maße, Verhältnisse, und den
gleichen Werth habend.

Evenreedigheed. f. Der Zustand, das Verhalten,
das Sein, wo etwas evenreedig ist.
Daar is Evenreedigheed (gleichmäßiger
Gang, Stetigkeit, Gleichmäßigkeit) in de
Loop van de Mödte (im Gang der
Mühle).

Evenst. adv. Leise. Gaa evenst: Tritt leise
auf!

Eventallig. adv. Von gleicher Anzahl. Was eine
gleich große Zahl ist. De Stemmen sünd
eventallig: Die Wahlstimmen sind gleich.

Eventür, Eventure (1480), **Aventür.** f. Aben-
teuer; Gefahr, Wagstück, Zufall; ein Schaden
von ungefahr. Dat sulve Glücke in Even-
ture lagede Gifselerto tho, wente
he was glücklich all sin levet lanf.
(Kemper, vom Brem. Erzbischof Gifselbert.)
Deme blöden is dat gelücke düre, —
deme können helpet dat eventüre.
(Reineke de Vos.) Ij Eventür: Aufs ge-
rathevol. He mut sin Eventür staan:
Er muß seine Gefahr laufen. Dat will 'n
Eventür wesen: Das wird aufs Glück an-
kommen. Stammwort: Eventus, eventura.

Even-, ebentüren. v. Wagen, einen Versuch

machen. it. Es auf den Zufall ankommen lassen.
Et eventüret mi: Es begegnet mir zufällig;
ich habe den unworhergesehenen, unermutest-
ten Fall. He sach dar bynnen un lurde
(lauerte) — Un dachte, wan nig dat
eventürde, — Dat it 'ne Baren be-
holde desse Wort. (Reineke de Vos. B. I,
Kap. 6.) Ij mag 't nig ebentüren: Ij
mag's nicht wagen. cfr. Boofweten S. 174.

Evenveel. adv. Gleichviel. Dat is man
evenveel: Darauf kommt's nicht an.

Evenveel. adv. Gleichgut; gleichwol.

Evenwigt. f. Das Gleichgewicht.

Evenwol. adv. Eben so wol.

Ever. f. Eine Art platter Fahrzeuge, wie sie in
den Küstenrevieren, besonders auf der Unter-
Elbe (Hamburg) üblich sind, und auch an
größere Fahrzeuge gehängt werden. In
Ditfriesland ist der Ever ein Flußschiff von
scharfem Bau mit Einem Mast und glattem
Spiegel, im Darlingerlande auch ein Binnen-
schiff. Die Hamburger Ever sieht man oft
auf der Havel bei Potsdam, auf der Spree
in Berlin. it. Ein Ufer. cfr. Eüver, Oer.
it. Der Storch (in einigen Gegenden Nieder-
sachsens). cfr. Ebär. it. Ein Eber, somol
des Haus-, als des Wildschweins. it. Eine
veraltete Art des groben Geschüzes, aus dem
eine 12pfündige Kugel von Eisen geschossen
wurde. (Vor Zeiten war es sehr gewöhnlich,
die verschiedenen Arten des groben Geschüzes
nach gewissen Thieren zu benennen.)

Everb, Averb. Der Name Eberhard. cfr.
Epte S. 423.

Everdiise, — diffel. f. Die Eidechse. (Dsnabr.)

Evetaske, Evertaske (Ditfriesl.) cfr. Centas
S. 407, Cffta, Egedasse S. 408, Aftaske S. 66.

Evern, inevern. v. Freffen, um sich freffen,
tief einfreffen, — sagt man vom Eiter in
einem Geschwür, einer Wunde.

Eversmann. f. Der Besitzer und Führer eines
Evers.

Eves. adj. Diminutiv. von Even S. 428.

Ewar waren. adj. u. v. Gewähr werden.

Ewek. f. Der Epheü, der auch Grootvaaders
B leber genannt wird.

Ewelt. adj. adv. Einfach, egal. (Grassh. Mark.)

Ewelik. f. Ein Zealicher (im Urkunden).

Ewer, Ewere. Alte Schreibweise für Eüer,
Eüere, die sich in der Abkürzung Ew. erhalten
hat, als Ew. Majestät, Ew. Durchlaucht,
Ew. Excellenz, Ew. Hochgeboren, Ew. Hoch-
wohlgeboren, Ew. Wohlgeboren, Ew. Hoch-
edelgeboren — letztere Anredeform, noch im
Anfang des 19. Jahrhunderts gebräuchlich,
ist seit längerer Zeit a. D. gestellt.

Ewerdig. adj. Widerstehtlich, widerpenstig; be-
sonders von unruhigen Kindern, die sich
nicht fügen wollen. (Ditmarschen.)

Ewerette, Eweritte. f. Die Eberraute, Stab-
wurz, Artemisia Abrotanum L., zur Pflanzen-
gattung Beifuß, Wermuth, aus der Familie
der Compositen gehörig, im südlichen Eüropa
heimisch, bei uns in Gärten angebaut. Eben
so die eigentlich Wermuth genannte Art, A.
Absinthium L., die vorzüglichste zur Be-
reitung des Wermuthsbitter oder Absinth
genannten Schnapps dienend. Noch drei
andere Arten: A. pontica L. (A. afra Jacq.),
A. argentea und A. odoratissima L.,

werden ihres aromatischen Geruchs halber bei uns kultivirt.

Ewig. adj. adv. Ewig; immerwährend. Ewig Geld: Eine immerwährende, vertragsmäßig festgesetzte Rente, die unablösbar ist. Ewig's: Sehr, außerordentlich. Ewig's mooi: Sehr schön. 'n ewig's gooden Kärrel: Ein sehr guter Kerl! 'n ewig Pleseer: Ein außerordentliches Vergnügen.

Ewigheeb. f. Die Ewigkeit. Dies Wort gebraucht der Berliner in der ihm geläufigen Lebensart: Meinemwegen kann er zehn Jahre nach der Ewigkeit leben, wenn er mich nur in Ruhe läßt. He is in de Ewigheeb gaan: Er ist ins Jenseits gegangen, er ist gestorben.

Ew'je. f. Ein langsam fließender Bach, — mit schwachem Gefäll.

Ew'ill, ewille. adj. Abgekürzte Aussprache des Landvolks in Niederachsen für een- oder eegenwillik: Eigensinnig, halsstarrig, ein Wort, welches in seiner Abkürzung vornehmlich vom Vieh gebraucht wird. Von einer Kuh z. B., die beim Melken, oder wenn man ihr was eingeben muß, nicht stehen will, heißt es: De Ko is so ewill, oder: Dat is ene ewillie Ko.

Ew'wen. f. Wunden, die sich leicht entzünden. cfr. Ebben 2. S. 397.

Ew'wig. adj. Leicht entzündlich. cfr. Ebbig S. 397.

Examen. f. Dieses latein. Wort gebraucht man in einem großen Theil des protestantischen Gebiets vom Sassenlande für das, was anderwärts Catechisation (S. 284) und Kinnerleer heißt, d. i. der Unterricht, den der Ortsprediger den 11—14 Jahre alten Schülern in den Glaubenswahrheiten durch mündliches Fragen und Antworten erteilt. it. In Ostfriesland: Ferien, welche in den Schulen nach beendigter Prüfung der Schüler eintreten.

Exern, extern. v. Sehr belästigen, quälen, neden, unablässig verärgern; abmühen; ängstigen. it. Anspornen, antreiben. Exter mi ni jo: Treib mich nicht unnötig an! Du exterst mi ook 'n ganzen Dag: Du belästigst mich auch den ganzen Tag!

Exiren. v. Exerciren — des Volks in Waffen. it. Übungen machen in allen Dingen, Kunstfertigkeiten zc.

Exküsen. f. pl. Das franz. Wort excuses: Entschuldigungen, Entreden.

Exküseeren. v. Entschuldigen.

Exkütshion. f. Das lat. Wort executio: Die Execution, im gerichtlichen Verstande; it. bei Einziehung rückständig gebliebener Abgaben, Steuern zc.

Exter. f. Die Elster, *Corvus pica L.* cfr. Kalkter.

Extersteene. Die Extersteine, Name einer Gruppe von Sandsteinfelsen auf der Gränze der Bergzüge Egge und Ösning, hier Lippescher Wald genannt, in reiserer Lage, von Eichen und Buchen, Prachtexemplaren, beschattet, bei dem Städtchen Horn im Fürstenthum Lippe-Detmold, von wo ein Engpaß durch diese Fessengruppe nach Lippesprunge-Vaderborn führt. (Im Stabe der Reserve-Cavalerie-Brigade des 6. Preuß. Armee-Corps (General der Infanterie Graf Tauentzin-Wittenberg) zog der Bers. durch diesen Engpaß auf dem Marsche nach Frankreich im Monat Mai 1815.) Die Chronikanten Piberit und Hermann Hamelmann, 1664, gebrauchen die Benennung Rupes Pitarum, d. h.: Felsen der Agerste, Eggestre, Elster, Exter, wie diese Vögel, die dort genistet haben sollen, in Lippescher Mundart heißen. Clostermeyer, 1824, nennt die geologisch u. historisch denkwürdige Fessengruppe Eggerstein, in dem er den Namen von dem Bergzuge Egge ableitet.

Extra. adv. Dies Fremdwort drückt „besonders, sehr vorzüglich“ aus. Dat is extragood — schön: Das ist vorzüglich gut, besonders schön. 'n extragood 'n Kerl: Ein sehr guter Mensch. Extra gaan: Mit Anderen, als dem rechtmäßigen Gemanne, Ehefrau, das Liebeswert treiben, daher ehebrechen.

Essig, Ezsil (1486). f. Der Essig.

Ezzlich, izzlich. adj. adv. Etlich. Plur. Einige; Bezeichnung einer geringen Anzahl von Dingen. Ezzlich seggen, datt zc.: Einige Leute sagen, daß zc.

F.

Faabel, Favel. f. lat. Fabula: Erdichtete Erzählung, Märchen. it. Lüge. Dat sind all man Faabel's: das sind alles Lügen!

Faabelachtig, —astig. adj. Fabelhaft.

Fabelee, —lisse. f. Die Fabelei, Erdichtung.

Faabelhans. f. Ein Mensch, welcher Märchen und fabelhafte Erzählungen vorträgt, oder sie gerne vortragen hört.

Faabeljämiken. f. Ein Schimpfwort, Faselhändchen, ein Mensch, der allerhand unsinniges Zeug schwätzt.

Faabeln, faameln. v. Faseln, phantasiren, wie ein Fieberkranker, irre reden, Unsinn erdichten. it. Lügen. De faabeld wat voreggt: Der lügt was zusammen!

Faadem. f. Der Faden. cfr. Faam. Man spricht auch Faden u. Faren.

Faal. f. Der Schlaf, die Schläfrigkeit, Schlaf-

sucht. He kriggd de faal in de Dogen: Er bekommt den — Sandmann! Soll faal.

Faal. adj. Faal, faib, erdgrau, erdfarbig, bleich, verbleicht. Faal uutse'en: Bläß, erdfarbig im Gesicht sein. it. Abgenüßt, abgetragen, fahl. Wird von Kleidern gesagt, welche, wenn sie lahl werden, auch die Farbe verlieren. it. Vom Menschen: Unzuverlässig; dem Scheine nach herablassend und dabei doch hochmüthig; von einem solchen Menschen sagt man: De is faal. Und ferner: Enen up'n faalen Beerde finnen: Einen auf Unwahrheiten betreffen. Soll. Faal. Angell. u. Müsch. Faalo, faalu, falew, faalu.

Faal, fääl, fail, feil. adj. adv. Feh!, verkehrt. He geid nig faal zc., wenn he dat deid: Er geht nicht fehl, wenn er Das thut.

Faal, faalt, Meßfaal. f. Der Dünger, der

Misthausen, der Ort, wo der Mist aus den Ställen zusammen geworfen wird. Wenn de Paan up sinen Neßfaal is, so traieit he: Im eignen Hause hat man das Recht mit größter Offenheit zu reden, oder einem Andern die Wahrheit zu sagen. Plaggenfaal: Ein Haufen auf einander gelegter, und schichtenweise mit Stallmist vermengter Erdschollen, Plaggen, zur Düngung des Acker's it. In einigen Gegenden des Fürstenth. Dänabrück die Gemeinweide. Wie, wenn Faal überhaupt ein Stück Land bedeutet? Dann wäre Westfalen = Westland, Westfälinger = Westländer, Ostfalen = Ostland, Ostfälinger = Ostländer. So muthmaßt ein gelehrter Freund. (Stradtmaun. S. 52.) In Ostfrieslaud sagt man: He hett'n Faal an bunnen von einem Trunkenen, der sich übergeben hat. (Kern-Wilms. S. 61.) Faal, Faalt, Folt bedeutet das Faule, Faulende, von faul: faul. Angelf. u. Engl. Fildh von fout Ist. Folia: Schmus, Rott, Unrath, eigentlich das, was in Fäulnis übergeht.

Faalbruun. adj. Fahlbraun, hell-, gelblich braun. 'n faalbruun Veerd, 'n faalbruune Roo: Ein fahlbraunes Pferd, eine hellbraune Kuh.

Faale. f. Die Falte. Im Grubenhagenschen hat man das Volksrätshel: Wat is sau bred, as en Grosse bred, u heb meer Faalen as en Edelmanns Kleed? Antwort: annus. (Schambach.) Holl. Bouw. Angelf. Feald. Engl. Fold.

Faalen. f. Ein Füllen. cfr. Fale, Falen.

Faalen. v. Fohlen, ein Füllen werfen. De Märe faalde al dreemal: Die Stute hat schon dreimal geworfen.

Faalen. v. Falten, in Falten legen. Houw. Bouwen. Angelf. Fealden. Engl. To fold.

Faalen, fäalen, faalen. v. Fehlen, mangeln, entbehren. cfr. Feilen.

Faalhaft. adj. Etwas fahl, namentlich von der Farbe mancher Fische.

Faalkantig, —läntig. adj. adv. Lügenhaft. He is faalkantig stumm: Er ist auf einer Unwahrheit ertappt. (Dänabrück.)

Faalle, Fidsfalle. f. Ein kleines Füllen. Dimin. von Faalen l.

Faals, Baals. f. Das verdorrte Gras, welches den Winter über gestanden hat. Von der falben Farbe. Angelf. Wealowan: Verwelten, verborren, was sich durch den Verlust der grünen Farbe sichtbar macht. In eben dem Sinne findet man die deutschen Wörter Valwen, Welwen, beim Wachter in Falb. Gottfr. von Riesen beim Goldast: Nu sieht man aber de Heide val: Nu sieht man walwen grünen Walt: Nun sieht man wieder die Heide falb, nun sieht man den grünen Wald welken. Obiges Baal ic. ist mitthin das Stammwort von well, welken.

Faalt, foalt. adj. Trächtig, nur von Pferden. (Ostfrieslaud.)

Faam. f. Föme. pl. Der Schaum. Dröme sind Föme. cfr. Draam S. 355. Angelf. Fam. Engl. Foam.

Faam, Faa'em, Abtjür. von Faadem, Faam. plur. Fädm. f. Ein Faden. To Faame gaan: Rasch von der Hand gehen; namentlich von Speisen, die gut schmecken und deshalb bald verzehrt werden. En Faadem Tweern; Bind Faam. In der Altmark

hat man das Sprichwort: Je läng'r d' Dag, je lört'r de Fädm: Je mehr die Tage zunehmen, desto weniger wird gesponnen. (Danneil. S. 260.) it. Eine Länge, welche man mit beiden ausgespannten Armen abmessen kann, was von einem erwachsenen Menschen eine Länge von sechs Schuh, Fuß, ist, in Holstein Fadenarm genannt. it. Ein Faden, besonders in der Schiffahrt das Maß zum Messen der Meeresstiefe; zu Lande ein Klafter genannt. it. Ein Körpermaß, besonders im Holzmessen, von sechs Fuß Höhe und sechs Fuß Breite und 3 Fuß Länge der Holzseite, = 108 preuß. Raumfuß. Der Wangeroger spricht Feithem und Feedem der Saterländer. Holl. Faam, Fadem. Angelf. Fäden. Engl. Fathom. Dän. Faavn. Schwed. Famm. cfr. Fim.

Faameltüeten. f. pl. Die Fabeln. (Ravensberg. Mundart.)

Faamen. v. Mit beiden Armen umspannen, umfassen, umklaffern. Bom l. Faam, als Längenmaß eines Klafsters. Holl. Fademen.

Faamen. f. Ein Mädchen. En Jungfaamen: Ein junges Mädchen. (Insel Sylt, Nordfrieslaud.) cfr. Famte, Foon.

Faamholt. f. Scheitholz, welches Faden- oder Klasterweise aufgestellt wird; jetzt durch den Würfelmetre ersetzt. cfr. Faam.

Faamscherig, schiinig. adj. Von Kleidungsstücken: Fadencheinig, d. h. so abgetragen und kahl, daß man gleichsam den Faden sehen kann, nachdem die Wolle abgeschabt ist. it. Von den Menschen selbst, die armselig gekleidet sind. De is en faamscherig Kierl: Nach seiner Kleidung zu urtheilen, ist der Mensch tief gesunken.

Faamschölig. adj. Flau; aus Hunger halb ohnmächtig.

Faamsteertsch. adj. Sagt man von Menschen, die so krankhaft aussehen, daß ihr baldiges Ende vorauszusehen ist.

Faan. f. Die Fahne. cfr. Fane.

Faane. f. Ein altes Flüssigkeitsmaß, vier Kannen oder Kruuß enthaltend. (Ostfrieslaud.) cfr. Fane.

Faanförer. f. Ein Fähdrich. it. Ein Räbelsführer, Anstifter von Unruhen, Aufwiegler. cfr. Fane förer.

Faar. f. Die Gefahr. Das Wort hat sich fast nur in dem Sprichwort: De Vaar hedd, de hedd oot Faar, erhalten, worin Vaar Vieh, als behaart, bedeutet.

Faar. f. Die Aderfurche. cfr. Fare 3. Als adv. Fjern. (Ravensberg.)

Faar, fäär. adj. Nicht trächtig — vom Rindvieh. De Roo is nog faar: Die Kuh ist noch nicht beim Bullen gewesen. it. Von einem Frauenszimmer: Jung, jungfräulich, ledig, ungeschwängert.

Faare, Färf. f. Eine zweijährige Kuh, welche zum ersten Mal trächtig ist und Milch gibt, obgleich sie noch nicht getalbt hat. cfr. Farr. Holl. Vaars, Beerze.

Faare. f. Das Farrkraut, Filix, Pflanzenfamilie der Kryptogamen. cfr. Hofsaare, Heinesaare. Der Ravensberger spricht Faaru, der Ostfriese Farn, Farrer, Farrerkrund. Holl. Varen. Angelf. Faarn.

Faar-, Vaarend. f. Der Eid für Gefährde,

Zeugeneid, ein Eid, daß Einer keine falsche Sache habe. cfr. Fare, Vare l.

Faar un Hawe. l. Bewegliches Hab' und Gut; auch faarenbe Name genannt.

Faaren, (in der Aussprache meist Fooren.) v. Fahren, und gefahren werden, wie das v. Höören, die aber beide nicht in allen Ausdrücken gleich gebraucht werden. Tor See faaren: Zur See fahren, schiffen, das Seewesen lernen, zur See dienen. Vi den Koop warstu siigt faaren: Bei den Kauf wirst Du keinen Vortheil haben. Dagegen: He faart dar good mit: Er hat dabei Vortheile. Wo will he damit faaren: Wie will er damit fortkommen. Faar ut: Heraus damit, spiel die Karte aus! Do foor ik Pool: Da hab' ich mich festgerannt — in einer Erzählung, einem Vortrag, so daß ich schweigen muß. Da faart et hen un wi hefft dat Natiken, sagt man, wenn man sich einen Gewinn, ein Vergnügen entgegen läßt. it. Verfahren, eine Sache auf gewisse Art behandeln. it. Ziehen, verziehen, eine Wohnung beziehen. Fare, in Niederheinischer Mundart. Althochd. Faran. Gold. Faaren.

Faarensmann, —gesell, —perschoon. l. Ein Schiffsmann, Seeschiffer von Profession, Bootsknecht. Plur. Faarensklude, Faarens-voll: Schiffsvoll.

Faarensstiib. l. Die Umzugszeit des Gesinbes; it. Beim Wecheln der Miethswohnung. it. Die Zeit, während der die Schiffsahrt offen ist.

Faarer, faarder. l. Ein Fahrer, der Lenker eines Gespanns; it. im Allgemeinen: eines Schiffs. Bergen-, Grönlands-, Ostinje-faarder zc.: Schiffer, die nach Norwegischen Häfen und auf den Walfischfang nach Grönland, die nach Ostindien fahren. cfr. Butenfaarder. S. 264.

Faarlik, färlit, färelk. adj. adv. Gefährlich. En faarlikn Keerl: Ein Allerweltster. He is faarlik mit Kerken gaan: Er ist ein fleißiger Kirchengänger.

Faarlikheed, färlit, färelkheed. l. Die Gefahr, Gefährlichkeit. Dar is keen faarlikheed bi: Dabei ist keine Gefahr.

Faarfool. l. Ein mit Nädern versehener Fahrseffel.

Faart, foort. l. Die Fahrt, das Fahren, der Lauf, die Eile, Hast. In de Faart: Schnell, im Laufe, in der Eile. it. Die Zeit, da das Gesinde den Dienst wechselt, ab- und zuzieht. Brem. Stat. 80 besagt, daß, wenn ein Knecht seinem Herrn vor der Ziehzeit entläuft, he shall sinem Heren wedder lehren (zurückgeben), so wat eme sijn Heer gegen hefft van dem Jare ofte van de Barth. it. Die Seefahrt. He is up de Faart: Er ist unterwegs. De groote, de lütte Faart: Die Fahrt über den Atlantischen Ocean nach Amerika und den fremden Erdtheilen überhaupt; die Fahrt innerhalb der Europäischen Gewässer. Wi hebben ene slichte Faart het: Unsere Reise ist nicht glücklich gewesen. Sou. Vaart Up de Foort siin: Im Zuge sein — eine Arbeit zu verrichten, und zu Ende zu führen. He hett wat up, oder he is in de Faart: Er hat was auf der Spur, er ist im Gange. Mit Een Faart: Mit Einem Satz.

Faarten. l. pl. Schicksale, Begebenheiten.

Faartenmaker. l. Ein lustiger Gesell, der überall etwas Heiteres, Späßiges aufzuspüren und vorzutragen versteht.

Faarts, faarens, fattens. adv. Sofort, voran, (Narvensberg.) cfr. Foorts.

Faar, foortig. l. Ein jedes Schiff, besonders ein kleines. Holl. Vaartig. Dän. Fortog. Schwed. Fortug. — toft: Alles was zur Reise nöthig ist.

Faar-, foorwater. l. Der ordentliche und sichere Lauf (Curs) für die Schiffe, wo das Wasser die erforderliche Tiefe und keine Untiefen oder Klippen hat, in der Nähe von Küsten, Strommündungen, Häfen. it. Bildlich: Dat is recht min faarwater: Das ist ganz nach meinem Wunsche. Enen in't faarwater kamen: Eingriffe in Jemandes Gewerbe thun, und dadurch dem Unternehmen desselben hinderlich sein; einem Andern den Vortheil ablaufen.

Faarweg. l. Ein Weg, auf dem mit Wagen gefahren werden kann.

Faase. l. Die Vorderseite eines Gebäudes. it. In der Kriegsbaukunst die Gesicht: oder diejenige Linie, welche von dem Hauptwalke einer Festung hervortritt, und von Außen ins Auge fällt. Franc. Face.

Faaten. v. Fassen zc. (Oldenburg.) cfr. Faten.

Faats. l. Eisenplatten, mit denen die Räder der Land- und Bauernwagen rundum beschlagen werden.

Fabian: Lauf- und Eigennamen. Fabiansche: Des Fabians Ghefrau. Der Reim auf den Kalendertag: Fabian Sebastian mußt de Saft in de Böme, oder in't Holt gaan ist in Holstein und auf Fehmarn allgemein verbreitet; eben so in Ostfriesland. Der beiden Heiligen Tag fällt auf den 20. Januar.

Fabrik. l. Dies Wort ist aus dem französischen Fabrique auch in die Platt. Sprache aufgenommen, um damit eine Werkstat zu bezeichnen, in welcher Rohstoffe auf technischem Wege, mit Anwendung von Maschinen, im Großen verarbeitet werden: Das in den mittleren Zeiten entstandene Wort fabrica bezeichnet in den Lateinisch geschriebenen Urkunden Alles, was sich auf das Kirchengewerbe und auf Kirchenbauten bezieht, während wir unter dem Worte: —

Fabrikant. l. Den Unternehmer einer Fabrik-Werkstatt verstehen, der nicht blos die erforderlichen Geldmittel, sondern auch die technischen Kenntnisse zum Betrieb derselben besitzt. Weil aber das franz. Wort Fabrique eine jede Werkstat eines jeden Handwerkers und die darin verfertigte Arbeit bebedeut, so ist der deutische Fußfuttermacher, der deutische Kleidermacher, u. s. w. ganz in seinem Rechte, wenn er in neuerer Zeit sich einen Fabrikanten nennt.

Fabrikat. l. Das, was in einer Fabrik erzeugt, hervorgebracht, hergestellt wird.

Fabulieren. v. Fabeln, Märchen erfinden, diese, sowie andere Fabeln erzählen. Lat. Fabulanti. cfr. Faabeln.

Fabe, faab. adj. Geschmack entbehrend, von Speise und Trant gebraucht, abschmächtig, fade, flau, schal, ohne Saft und Kraft. it. Figürlich: Albern, abgeschmackt, läppisch, thöricht, unvernünftig. Fr. Fado. Holl. Babde, vabeilig, bzw. Badije: Eine träge, fabulöse Person,

vadlyg: Träge, faul, nachlässig. Engl. Fade: Schwach, matt, ichal, fade.

Faggeln. v. Lügen. it. Allerhand Ausflüchte suchen. it. Fuchschwänzen, um etwas zu erjagen. it. Wird dies Wort im Ösnabrüchsen von alten Weibern gebraucht, die den Hausfrauen heimlich was vertauschen, verkaufen, versetzen, damit der Eheherr nichts davon erfahre. it. Ravensberg hat fakkeln für dieses Wort.

Faggler. f. Ein Fuchschwänzer.

Fagglerische, Faggeltasche, —wiif. f. Ein Weibsbild, das den Fuchschwanz streicht, um etwas zu erreichen.

Faige. adv. Todesahnung habend. He is faige: Er fühlt sich dem Tode nahe. (Grabschaft Markt.) Köppen. S. 19. (Ravensberg.) cfr. Feeg. aut. Faag'e.

Faichen. v. Röhren, füttern. (Desgleichen.)

Faichalb. f. Ein Buchtsalb. (Desgleichen.)

Faigel. f. Der Fehler. (Desgleichen.)

Faigeln. v. Fehlen. (Desgleichen.)

Faill. f. Das Fehlb. (Desgleichen.)

Faiver. f. Das Fieber. (Desgleichen.)

Faken, vaken. adv. Oft. In der Plattb. Bibelübersetzung wird dem Ehemann geboten, seine Frau faken to piakken: oft zu plagen, zu schlagen. In einem hollsteinischen Volkslied heißt es: O, mug he dog man wedder lam'n, so'n Brögam kamt uns nig to faken: Solch' ein Bräutigam kommt uns nicht zu oft. Fakenmaik: Oftmals. Ditt u vaken: Sehr oft. Sou. Saak. Angelf. Fä.

Falk. f. Fäker. pl. Das Fach; eine Abtheilung in Behältnissen. it. Die in einer Wand auszufüllenden Zwischenräume zwischen den Wänden und Kiegein. it. Der zur Aufbewahrung des eingefahrenen Getreides und Futters bestimmte Raum in den Scheunen. Als: En Schapp mit dree Fäkern: mit 3 Fächern. En Rannbredd van sö Fäkern. Ein Brett für Milchannen in sechs Abtheilungen. Dat Huus is good in Dalk un Falk: Das Haus befindet sich in hauseigenen Würden, ist in gutem, bewohnbarem Zustande. Ene Wand von teizen (zehn) Falk. De Lüde arbeeden in'n Falk: Das Gesinde arbeitet in der Scheune. Fäerfalk: Das Fach oder die Abtheilung im Bauerhause, wo sich der Fäherheerd befindet. In den Stallungen auf dem Lande die Abtheilung, wo ein Haupt Vieh steht. En Beehuus van fiif Falk: Ein Viehzimmer von 5 Kuhräumen. it. Bildlich antwortete ein junger Bauer, den man fragte, ob er ein gewisses Mädchen freien wolle: De mug ik nich ut das letzte Falk hebben: Das Frauenzimmer möcht' ich nicht, und wenn auch sonst teins mehr zu haben wäre. He hett sin Falk dügtig utföört: Er hat sich recht lustig gemacht. (Ostpreußen. Bod. S. 10.)

Faol, neben Falk, hat die Altmärkische Mundart. Sou. Sal. Schwed. Faa. Ausrif. Fat, Fol. Angelf. Fäc. Dän. Fag.

Falk. adj. adv. Kleinmüthig; gebändigt; flau, schwach, müde. He is ganz falk bi de Sale: Ihn verläßt der Muth. Ik will Di wol falk krigen: Ich werde Dich schon bändigen. De Beerde waren falk: Die Pferde werden müde. Falk! Falk! ruft der Berliner aus, wenn er eine rasche Bewegung

Berghaus, Wörterbuch.

ausdrückt. Falk! Falk! Da jungen wi: Da gingen wir rasch davon!

Falkboom. f. Bei den Wassermühlen, oder einem Wehre, der Baum, welcher das Maas für die Höhe des Wassers ist, auf welcher dasselbe vorschrittmäßig gehalten werden muß.

Falkien. v. Mit dem praet. Herümmer und ut: Herumlafen, schwärmen, wie von einem Fach ins andere. Schwed. Swelt. Angelf. Bagier. Engl. Wagge.

Falkel. f. Eine Fadel. Waff-, Pitt-Falkel: Wachs-, Wach-Fadel. He is so riak oder fuur as 'ne Falkel, oder as 'ne Kartse oder Kase: Er ist gerade, schlant gewachsen. (Ösnabrück, Altmarkt.) Sou. u. Dän. Falkel. Schwed. Fäde. Angelf. Fäcele.

Falkeldans. f. Der Fadelstanz, bei fürstlichen Hochzeitsfeierlichkeiten.

Falkelträger. f. Ein Fadelträger.

Falkeln. v. In einer größern Flamme brennen. it. Hin- und herbewegen, schwingen, schütteln. Dat Licht falkelt to seer: Die Kerze brennt in einer zu großen Flamme. it. Nur den Schein von Strenge annehmen. He falkelt man: Er thut nur so, als wollt' er böse werden. it. Das Gegentheil von der eben genannten Bedeutung, und dann verwandt mit dem v. faggeln. He falkelt nig, wenn he wach ward: Er ist ein gefährlicher Mensch, man muß sich vor ihm in Acht nehmen, wenn er jorinig wird; it. er braucht keine glatten Worte, macht nicht viel Umstände. Daar is nig mit to falkeln: Damit ist nicht zu scherzen, man muß vorsichtig damit umgehen. it. Zaudern, zögern, viele Umstände machen, langsam zu Werke gehen. Tau set nömen falkelt nig (Grubenhagen): Wo es gilt zuzugreifen, da darf man nicht zaudern. He falkelt nig lang: Er ist gerade zu, schlägt gleich drauf los. Wenn wi darbi kamt, dann falkeln wi nig, sagte Einer, als vom Zehen die Rede war, wir populiren tüchtig! Ob faggeln in Ravensbergischer Mundart?

Falkelzug. f. Ein Fadelzug, bei festlichen Gelegenheiten und öffentlichen Aufzügen, vorzugsweise der Studentenschaft.

Falken. v. Müßig sich herumtreiben. cfr. Falkien. Sei hiät de Falkschötte (Schürze) an! sagt man von einem Frauenzimmer, das sich viel herumtreibt. (Grassh. Markt.)

Falker. f. Ein im Scheunenraum beschäftigter Arnte-Arbeiter. it. Ein Poffenreißer. it. Ein Ränkeschmidt. cfr. Falkenmaaker.

Falkere, —rige. f. Poffenreißerei. it. Blendwerk u. cfr. Falkere.

Falkje. f. Ein kleines Fach. Sou. Balle.

Falkjen. f. Ein Kinderspiel, wobei ein Ball in ein Fach, oder in einen Hut — darum auch Hoodjen genannt, geworfen wird.

Falkraue, —rode. f. Die Fackrute, womit die Fächer der Wände ausgeflochten werden.

Falken, Fagen, Fiffen. f. pl. Scherze, Späße, lose, aber auch listige Streiche; betrügerliche Ränke, Poffen, Windbeutelien. it. Allerlei Bewegungen mit den Gliedmaßen und mit dem Gesicht, die Lachen erregen sollen. it. Blendwerk, wodurch man Andere hintergehen, oder sich selber aus Gefahr und Roth, aus irgend

einer Verlegenheit retten will. He ward Di veel Falken maken: Er wird Dir viele Umstände machen, Du wirst Mühe haben, mit ihm auszukommen. Man sagt auch Fikkfalken. In Kurbraunschw. ist Fikkfalken ein unbeständiger Mensch, ein Windbeutel; u. Fikkfalkerij bedeutet im Holländ. eitle und lose Händel.

Falken-, Fagenechwehmer. l. Ein Freund von Scherzen, lustigen Streichen und Poffen.

Falken-, Fagenmater. l. Ein Poffenreißer u. s. w. Syn. Falker.

Falkerec, Fagerije. l. Die Poffenreißerei, u. s. w. Syn. Falkerec.

Falkstaal, Falkstoll. l. Der Stiel in der Zaunwand des Hauses. sfr. Staate.

Falknupsjölige. l. Die festliche Mahlzeit, welche gehalten wird, wenn die letzten Garben aus der Scheiler gedroschen werden, wobei das Trinken (herunterspülen) die Hauptsache ist.

Falkwart. l. Das Fachwerk. Dat Huus is man Falkwart: Das Haus ist nur von Fachwerk, nicht massiv von Steinen aufgeführt. **Falkwart** in Ravensberger Mundart.

Falbela. l. Ein französisches Wort, ein Kranz, mehrere Kränze, die zur Bierath an einem Weiberock, oder sonst wo gesetzt werden; it. ein Kraus ausgezogener Umlauf an einer Gardine.

Fale, Falen, Fool. l. Ein Fohlen, Füllen. Eins mit dem oben, mit langem a (aa) geschriebenem Worte. (Hier wiederholt, um mehrere Erklärungen daran zu knüpfen.) **Gingstfale:** Ein Hengstfüllen, **Enterfaale:** Einjähriges Füllen. **Moorsfale:** Ein Mutterfohlen. **Hiisfale** nennen die Kinder ein Füllen, wie ein Pferd in ihrem Munde **Poppeerd** heißt. **Hiis, hiis!** ist das Wort, womit das Pferd gelockt und geliebt wird. **Ut klattrigen Falen** werden die besten Beerde: Jugend hat keine Tugend; aus den nachlässigsten Weuten in ihrer Jugend, vornehmlich, was Kleidung betrifft, können die ordentlichsten Menschen werden, wenn sie zu Jahren kommen. **He heit sik en Falen uptagen,** de em vor de Schene sleit, wird von einem verzärtelten Mutterjöhnchen gesagt, das den Altern später schweres Herzeleid bereitet. **He is so darten** (muthwillig) **as'n Enterfaal,** wird von einem lustig sich tummelnden Buben gesagt. **'n Faal** anbinden: Sich erbrechen, von einem Trunkenen. (Ostfriesland.) **Dän., Schwed., Angell. Fole.** Engl. Filly, Fole. Isl. Fola.

Falen. v. Gebären, ein Füllen werfen. **En falend Beerde:** Eine Stute, die geworfen hat und säugt. **Dat is up dinen Reß nich falet:** Du bist nicht auf ehrliche Weise dazu gekommen, oder auch, das hast Du nicht von Dir selber, sondern von einem Andern. **Dän. Foll.** Schwed. Fola.

Falensfurt. l. Ein Gebäck, in Niedersachsen, womit das gemeine Volk sich etwas zu Gute thut. **Runnanfurt** heißt eine kleinere und bessere Art dieses Gebäcks.

Falengarden, —lamp. l. Ein eingezäunter Platz zur Weide von Füllen.

Falensstall. l. Ein Stall für Füllen.

Falge, Felge. l. Eine Walze, zum Ebenen rauher Flächen. **Schaffee-Falge:** Eine schwere

eiserne Walze zum Zerdrücken und Ein-ebenen der Steine auf Steinbahnen. cfr. Felgen. it. Derjenige Ader, welcher „gefesget“ werden soll, oder gefesget worden ist. **Dän. Falge.** Engl. Folly.

Falgen, felgen (Ravensb.). v. Ein Stoppesfeld einige Male flach umpflügen, graben, wenden, um es mürbe zu machen. **Angell. Bawlian.** Engl. Wallow. Schwed. Fälla: Umkreben.

Falikant, failant. l. Ein Fehler, Mangel, Gebrechen, Irrthum, Mißverständnis. Als adj. fehlerhaft, mangelhaft, schlecht; ursprünglich: Mit abgestoßener, fehlender Kante. **Holl. Falen.**

Falutwams. l. Einer, der mit der Thüre ins Haus fällt.

Fall, Falke. l. Das Wort umfaßt die Namen aller, mehr als 220 Arten zählender, Vögel, die zur Familie der Falken, **Falco Bechst.**, gehören, mit Einschluß der Habichte, **Astur Cuv.**, der Weihen, **Milvus Brisson.**, der Bussards, **Buteo Bechst.** An diesen Namen der genannten Raubvögel knüpfen sich die Redensarten: **'n Falk fangen:** Glück haben, einen guten Fang thun, oder: **He meende, he hadd daer enen Falke** (einige sagen: **witten F.) fangen:** Er meinte Wunder, was er für einen Vortheil erhascht hätte. **De heit rechte Falken-Dogen:** Der hat ein scharfes Auge. **Holl. Valt.** **Dän. u. Schwed. Fall.** Engl. Falcon. Frang. Faucon. Ital. Falcone.

Falkener. l. Der Falkenier, Falkenmeister, derjenige vom Jagdpersonal eines Fürsten oder andern vornehmen Herrn, welchem zur Zeit als die Falkenbaige zu den nobeln Passionen fürstlicher Höfe, auch der Frauen an denselben, gehörte, die Abriehung der Falken und die Verpflegung derselben oblag. **Den Falkener** will sine gnade od nicht lenger hebbene; mit diesen Worten schaffte Herzog Bogislaw X. von Pommern, durch Verord-nung vom 9. October 1487 die Falkenjagd an seinem Hofe, dem Stettiner, für immer ab. (Klempin. S. 490.)

Falkane. l. Das Falconet, ein im 16. Jahrh. gebräuchliches Geschütz von 6 Fuß Länge, welches zpfündige bleierne oder 1½ pfündige eiserne Kugeln schleuderte. Ein anderes Geschütz, **Falkone** genannt, 7 Fuß lang, welches 6 Pfund Eisen schoß, war in der ersten Hälfte des genannten Jahrh. im Gebrauch.

Fall. l. Der Fall, der Sturz. it. Der Zufall. **Up allen Fall:** Es gehe, wie es gehe. **Up jed-weedern Fall p'rat sin:** Auf jeden Fall parat, bereit, sein. **To Fall lamen:** Schwängert werden **To Fall bringen:** Schwängern. **Afall** (S. 13) bedeutet auch: **Der Abfall** von Kalb- und Schwein-Getröse, Leber, Herz, Lunge. it. **Ist Fall** in der Grafschaft Mark eine Grube, **J. B. Rißfall:** Eine Duggrube. **Röppen.** S. 19. **Dat is sin Fall west:** Das ist sein Sturz, Verderben, Untergang gewesen. **Holl. Valt.** **Dän. Fald.** Schwed. u. Engl. Fall. Angell. Fall, Fall. Fyl.

Fallbrügge. l. Eine Zugbrücke.

Falle. l. Eine zum Fange schädlicher Thiere, der Mäuse, Marder, Mulkwürfe — ob schädlich? so wie selbst zum Festhalten von Menschen, **J. B. der Gartenballe** zc. ein-gerichtete Vorrichtung verschiedener Bauart.

Enen 'ne Falle leggen: Einem nachstellen. Se krejen em in de Falle: Sie nahmen ihn gefangen. *Soa Walle. Dan. Falbe. Dan. Fälla.*

Fallen, falle (Clev. Mundart), fall'n (Altmark). v. Fallen; vorfallen, sich zutragen. Wenn de Appel riip is, so föllt he: Ein mannbares Mädchen kommt leicht zu Falle. De Appel fellt nig wiit von'n Stamm: Art läßt nicht von Art. Heste di wat fallen laten: Hast Du dir was merken lassen? Du kannst mi ut de Tash' fallen, so nöm' it di nich we'er up: An Dir ist mir nichts gelegen. Et föllt mi knapp: Es geht mir kümmerlich, ich bin sehr bürgig. As't föllt, so bullert's: Wie man es macht, so geht's. Bader fallt nig, sagt man zu einem Stolpernden. Dat fallt goob: Das geht gut; auch: Die Karten fallen nach Wunsch. Et fallt bi, de Last fellt bi: Der Last, oder ein ander Zeüg staltet sich leicht, wirft sich gut. He fallt as 'n Oss in de Bree: Er fällt plump hin, biblisch: Mit der Thür ins Haus! De Oss fallt nich up den ersten Schlag: Der Baum fällt nicht auf den ersten Hieb, d. h.: Die Sache will oft versucht sein, bevor sie gelingt. Van de Dunken fallen: abmagern. It hebb mi d'r nikks van fallen laten: Ich habe mir nichts davon merken lassen. Up wat fallen: Auf einen Gedanken kommen. As de Swineegel den Schot fallen hört, dunn dacht heiglit, datt dor wat passirt weesen müst: Als der Schweingel den Schuß fallen hörte, dachte er gleich, es müsse da was passirt sein. (Brindmann. II, 1 S. 21.) Die Schreibart sellen ist urkundlich. Bellet (Fellet) sit od, dat en Uthmann: Trägt es sich zu, daß ein Fremder. (Brem. Weidrecht, 1499.) Bellet averst, dat ein unbeklaget Diik, de so breidt, so hoog und so bestendig gemadet weere — van averherigen Welbt Water uut stortebe: Geschähe es aber, daß ein untadelhafter Deich, der so breit, so hoch und so dauerhaft angelegt wäre — von wegen der übermächtigen Macht des Wassers überströmt oder ausgespült würde. (Ebendasselbst.) it. Niedriger werden. Dat Water, de Priis (Preis) föllt. it. Erzählen, hervorbringen, leisten. Wat in deme Lande föllt: Was in dem Lande hervor gebracht, oder von demselben, z. B.: an Abgaben, geleistet wird. Fr. Falle, föllt (sellt), föllt (sellt); pl. faller; praet. Föll (sell); conj. Fölle (felle); part. fallen (sollen, fullen); Imp. fall, fallet. *Soa. Wallen. Schwed. Fälla. Angelt. Feellan. Engl. To Fall. Alttsch. Fallan.*

Fallende Seeke, Stükte. f. Die Fallsucht, Epilepsie; it. schwere Noth.

Falleeren, v. Fallieren, sagt man von Jedem, der seine Zahlungsverbindlichkeiten nicht erfüllen kann und dies öffentlich erklärt. *Mittleres Latein und Ital. Fallere. Franz. faillir.* Fallieren ist nicht von dem urberdischen Worte fallen herzuweisen, obwohl der Sprachgebrauch dieses Wort mitunter für jenes verwendet.

Fallholt. f. Das Fallholz, in den Waldungen, das Holz, welches, weil verborrt, von selbst ab- und umfällt, und welches das Raff- und Legehholz bildet.

Fallhood, —hot. f. Der Fallhut, für gehen

lernende Kinder, Buzzhoot, Buzzmüzz in Ostpreußen. S. 267.

Fällig. adj. Ist ein Ader, der erst ein Mal umgepflügt ist. (Holstein.)

Falleen. f. Ein Lehngut, welches bei dem Tode des Inhabers dem Lehnherrn wieder anheim fällt, wenn dieser nicht die Erben aufs Neue damit belehnt.

Fallmeester. f. Der Abbeder. Schinner sagt der gemeine Mann.

Fallrecht. f. Das Recht, nach welchem der überlebende Ehegatte im Besiz des ganzen Vermögens bleibt, über das Eigene aber nicht verfügen darf, weil dies meist an die rechtmäßigen Erben zurückfällt.

Fallreep. f. Die Stiege an den Schiffen, eine Strickleiter.

Fallum. f. Der Unfall, Umsturz. He hedd 'n Fallum maakb: Er ist umgefallen.

Fallunt. f. Eine Plaudertasche, ein Mensch, der nichts für sich behalten kann, der Alles ausplaudert, was er erfahren hat, und ohne Rücksicht auf die Umgebung unpassende Anekdoten erzählt. He is 'n reggen Fallunt sagt man von einem solchen Menschen.

Falsch, falsk. adj. adv. Falsch, tückisch; ärgerlich, übernehmend, boshaft, zornig grollend, treulos; böse über eine Beleidigung, Mißachtung. Falsch werden: Böse und empfindlich werden. He is mi falsk worden: Er hat feindliche Gefinnungen gegen mich gefaßt. De Hund is falsch: Der Hund beißt tückisch zu. Dat Fies is falsch: Das Eis hält nicht aller Orten. Falsch Kröt: Ein falscher, heimtückischer Mensch, von dem man auch sagt: He is so falsch as Kall an de Wand, nämlich eine gemessene, die abfärbt. it. Unecht. Falsch Geld: Verfälschtes Geld. it. Drückt das Wort falsch mit dem Zusatzworte keen gerade das Entgegengesetzte der vorigen Bedeutung aus; Dann ist es f. In den is keen Falsch: Er ist aufrichtig. *Soa. Wals. Dan. u. Schwed. Falsk. Engl. False.*

Falschen. v. Falschen, insonderheit Münzen verfälschen, falsche Münzen machen, Testamente u. a. Urkunden fälschen.

Falscher. f. Ein Fälscher; ein Falschmünzer. Enen Walsker shall men seden umme walsche Pfenninge, unde dat Walsche barnen (verbrennen) upp deme Markte, heißt es in der Brem. Ord. 102.

Falschglöwig. adj. adv. In einigen Stücken von dem kirchlichen Lehrbegriff in der Religion abweichend, — Heterodox.

Falschheet. f. Die Falschheit.

Falt. f. Eine Falte (Niederrhein, Cleve).

Falte. f. Ein Schlagwerkzeug zum Schlagen der Flachstengel. cfr. Treite. (Ostfriesland.)

Falten. v. Mit der Falte die Flachstengel zerbrechen. cfr. Treiten. (Desgleichen.)

Fameln. v. Im Fieber irre reden. (Graffsch. Mark.)

Famle. f. Ein veraltetes ostfries. Wort für ein junges Frauenzimmer, eine Jungfrau. cfr.

Faamen, Fron. Westfries. Faam. Lat. Fomina. Franz. Femme

Familie. f. Die Familie. Franz. famille. Man an unsen Hochditsdag dor güng dat wedder von flossen herr, dor wir de ganze wirtte Familige versammelt: Aber an unserem Hochzeitstage ging es

wieder hoch her, es war da die ganze werthe Familie versammelt. (Brindmann. I, 313.)
Familienkriker. f. Im Munde des Berliner's ein großer Regenschirm.

Fammeln, fimmeln, fommeln, fummeln. v. Unerständliche und unerklärliche Bewegungen mit der Hand machen. Tasten, betasten beider Geschlechter, meist obscön. it. Unordentlich zusammen naschen. it. Müßig umher lungern, nur von Frauenzimmern in Absicht auf ihre langen Röcke gebraucht. In den Taschen, oder: to hope fommeln: In der Tasche herum fühlen, oder tasten; it. unordentlich zusammen greifen. it. Eine Handarbeit obenhin machen.

Fan air. adv. Früher, ehemals. (Ravensberg. Mundart.)

Fander, — ner. f. Eine Benennung des Teufels: Du Fanner! Ein Scheltwort auf böshafte Menschen und Kinder.

Fane, Faan (Clev. Mundart), **Fona** (Ostfries. f. Die Fahne, ein durch Farbe oder Bild sich auszeichnendes Stück Zeug an einer Stange, das vorzüglich unterscheidende Merkmal einer größeren oder kleinern Abtheilung von Waffenleuten, bestimmt, die tactische Ordnung unter ihnen zu erleichtern. it. Vormals, das öffentliche Zeichen der täglichen Marktzeit, und des eingeschränkten Verkaufs in Städten. it. Was man in den Dorfskänken mit der Kreibe je zu 4 Strichen anschreibt. Vorn an diesen 4 Strichen wird gemeinlich ein Quertriech gezogen, welches dann einer Reiterfahne, Standarte ähnlich ist. Ene Fane Beer: Eine Fehle Bier. cfr. Faane. it. Der Schwanz eines Jagdhiers, namentlich des Fuchses. Dwerst dei schöt em den graven Hasen-hagel so brad ünner de Fan' ünner, dat mit leiw Boss furtich vorfaaltich vörörmer föll, den Ropp mank de Bein stök un dob wir: Der aber jagte ihm den grauen Hasen-hagel so unter dem Schwanz hin, daß mein lieber Fuchs gleich vornüber fiel, den Kopf zwischen die Laufe steckte und tobt war. (Brindmann. II, 1 S. 21.) Althochd. Fano. Holl. Faan. Angelf. Faana.

Faneförer, Fäankförer (Ostpreußen). f. Ein Aufwiegler, — modern ausgedrückt: ein Agitator, der das ungebildete, meist harmlose Volk durch unsinnige, verbrecherische Reden und Handlungen gegen Geseze, Obrigkeit und bürgerliche Ordnung aufhetzt.

Fang. f. Der Fang, wie im Hochdeutschen. Up 'n Fang sin sagt man von Wehmüttern, wenn sie einer Kreisenden Weisand leisten. it. Die Hemmvorrichtung in Windmühlen, welche das Rammrad umfängt, Mühlenkäfig. cfr. Fangst. vgl. Fang.

Fangbü'el. f. Im Munde des niederländischen Bauern: Die Gebärmutter, uterus; von Büdel, Büel, der Beutel, und dem vorstehenden f. oder dem v. fangen.

Fangeball. f. Das Spiel der Kinder, wobei Einer den Ball an die Wand schlägt und der Andere ihn zu fangen sucht: Fangeballspielen.

Fangebawe. f. Eine Locktaube, die man ausfliegen läßt, um fremde Tauben mit sich in den Taubenschlag zu locken.

Fangelgeld. f. Das Geld, mit dem die fremden eingefangenen Tauben eingelöst werden.

Fangeltorm. f. Ein Thurm, der zum Gefängniß

dient. He sitt as in 'n Fangeltorm: Er kommt nicht aus seinem Hause.

Fangen, fange (Clev. Mundart), **fengen.** v. Hat alle Bedeutung des hochdeutschen v. fangen. Ein besonderer Gebrauch dieses v. ist, wenn man von den Wehmüttern oder den Geburtshelfern sagt, daß sie Kinder fangen, wenn sie einer Kreisenden Weisand leisten. He weet nig van Fagen, nog van Fagen, ist die Beschreibung eines Menschen, der in Allem unerfahren ist, und den man zu Nichts brauchen kann. Oder, wie man im Grubenhagenschen sagt: Dat is ook ein, woomee 'e man den anderen fangen kan: Ein Mensch, der Nichts taugt. Wer den fangen wil, dei möt froi (früh) upstaan (aufstehen). Conjug. Praes. Fange (fange), fangest, fanget; pl. fanget; praet. fung, fong; conj. funge; Part. fongen; imp. fang, fanget. Holl. Vangen. Dän. Fange. Schwed. Fänga. Angelf. Fangan. Engl. To Fang.

Fangene. f. pl. Die Gefangenen. Da schölet alle Vanghen, de noch in den Stollen sittet, ledig unde losß wesen. (Des Erzbischofs Albert von Bremen Renunciationsbrief an die Stadt Bremen von 1366.) Unde den mach he holden unde bewaren, gelikt einen Vangenen, vor sin Geld ofte Schulde. (Ord. 73)

Fangenschopp. f. Die Gefangenschaft.

Fanger. f. Der Fänger, Einer, der 'was fängt, ergreift.

Fangliin. f. Die Fangleine, mit der Etwas gefangen und festgelegt wird.

Fangnett. f. Ein Fangnetz.

Fangst, Faank. f. Der Fang, das Fangen. Bagelsfangst, Fiskfang: Vogel-, Fischfang, u. d. m. Up den Fangst uutgaan: Auf die Jagd, oder auf den Fang gehen; sich bemühen, einen Vortheil zu erhaschen. Up den Kinder-Fangst gaan, sagt man von dem Geburtshelfer oder der Hebeamme, die zu einem in der Geburt begriffenen Frauenzimmer gerufen wird. it. Die Weite, dasjenige, was gefangen wird. Enen bögden Fang do'en: Einen schönen Vortheil erhalten. it. Der Wanst, Bauch, Unterleib, die Wamme, ein Fettklumpen in der Leisten-gegend. De hekt good wat in de Fangst: Der ist wohl genährt! vgl. Vangst.

Fangstaken. f. Eine lange Stange, welche vorne mit einem Ringe versehen, der sich mittelst einer Feder auf und zuschloß, zum Einfangen eines flüchtigen Diebstahlers diente, wie man deren sonst in Zuchthäusern — jetzt „Straf- und Besserungsanstalten“ in falscher, übertriebener Humanitäts-Schwärmerei genannt — im Vorrath hatte. it. Ein Gefängniß. Sitten as 'nen Fangstaken: Enge und gedrängt sitzen. it. Einer, der beständig zu Hause sitzt, das Haus hütet, selten ausgeht.

Fangtau. f. Ein Fangstrid, Fangtau, eine Fangschlinge.

Fangtoren. f. Ein Gefängniß, ein fester Thurm zur Aufbewahrung von Gefangenen. cfr. Fangeltorm.

Fantasij. f. Die Einbildungskraft; so wie fantasieren. v. Phantasten haben; Fantast f. dessen Phantasten abgeschmackt sind, und fantastisch adj. sind Fremdwörter, aus dem Französischen entlehnt, die auch von dem

Plattbestisch Nebenben in den Rund genommen werden. Er hat aber auch noch das Wort:

Fantöner. f. für Phantast, namentlich in Os-nabrück.

Fantfern. v. Syn. mit Daameln (S. 314): Tändeln, spielen u. s. w.

Fantfelle. f. Scherzhafte oder spöttische Bezeichnung einer Frauenmütze; dem französischen fontange oder dem Worte Fantasi nachgebildet.

Faossen. f. Ein bestimmtes Quantum Brennholz, nach altem Maas etwa eine halbe Klafter enthaltend. (Altmark.)

Farch, Farch. f. Ein Schwein. (Damit vermandt Borg, f. dieses Wort. 1, S. 181.)

Fardig. adj. adv. Fertig, gefällig, bereit. Holl. Vaarb.ig. Dan. u. Schwed. Färdig.

Fardigen. v. Fertigen, an- oder fertigieren.

Fardigheit. f. Die Fertigkeit, das Vermögen, gewisse Handlungen mit Leichtigkeit zu verrichten.

Fare, Vare. f. Die Gefahr (in dieser Bedeutung nur noch sehr wenig im Gebrauch). it. In alten Dokumenten ein gerichtlicher Ausdruck für Gefahrde, Hinterlist, bei Contracten und Verträgen. it. Die Strafe, so über Einen deswegen verhängt wurde. (Nach weicherer Aussprache Vale, Vala.) it. Die Caution oder Gewährleistung, die der Beklagte nicht bloß, sondern auch der Kläger stellen mußte — heißt zu Tage Kostenvorschuß genannt. it. Der Eid für Gefahrde. it. Ein Gericht, ein Rechtsverfahren vor dem peinlichen Gericht, wo der Angeklagte gefangen und gefesselt erschien und der Prozeß mit gefänglicher Haft anfang, oder wo Caution geleistet werden mußte. Wie sehr dieses Gericht, welches eine Art Feme gewesen zu sein scheint, gefürchtet worden ist, erhiehet man aus den Privilegien, welche der Kaiser, und auch Territorialherren, einigen Städten auf deren Ansuchen erteilt haben, und wodurch ihnen die Befreiung von den Gerichten, Vare genannt, bewilligt wurde. Ein solches Gericht hieß auch Farding, Fardink, Fördink und Varrecht, es war das Verfahren im Criminalprozeß. it. Der Name einer Dorfschaft Vare — heißt zu Tage Fahren geschrieben, im Kirchspiele Ganderkeese, des gleichnamigen Oldenburgischen Amtes — woselbst vor Zeiten ein Gericht, welches Vare hieß, bestanden, wovon der Name für den Ort beibehalten worden. Auch war in jener Gegend eine, längst ausgestorbene, adeliche Familie van Vale angefallen, die ihren Namen von dem richterlichen Amte, welches sie bekleidete, bekommen haben wird.

Fare, Vare. f. Dieses Wort hat noch eine andere Bedeutung, und zwar im Münzwesen, der Art, daß es die landesherrliche Kenntnishaft und Untersuchung über die Güte der Münzen, sowie die landesherrliche Bestimmung wegen der Größe des Nemediums beim Münzen ausdrückt. In zwei Stettinischen Urkunden, worin der Stadt das Münzrecht verliehen wird, heißt es: Vns vnde vnser Eruen to beholdende Vare auer dat witte geld (Privilegium von 1397). Men de Fare der Münze beholden wi vns edder vnser eruen (Privilegium von 1405). Vnd ahn den schillingen hebbe wij

ehm to vare gegunt ein quentin suluers ahne deme Rorne in der gewagen marck. Herzogs Bogislaw's X. von Pommern Bestallung für den Münzmeister Hans Rölpin, von 1492). Das scholenn se hebben ein Quentin tho der vare (Desgl. für die Münzmeister Johann Gürde u. Hermann Neße von 1500). Des schall he hebben ein halff quentin tho der fare (Neße Bestallung für Herman Neße v. 1505). Dar schall he en quentin thor fare hebben (Bestallung für den Münzmeister Benedictus Schroder, von 1511). Klempin, Diplomat. Beiträge zur Geschichte Pommerns aus der Zeit Bogislaw's X. S. 584, 585, 589, 590.

Fare, Faar, Faor, Faär, Foor, Forde, Foore, Fårche. f. Die Ackerfurche, insonderheit die etwas größere Furche, welche zwei gepflügte Stücke Landes scheidet. it. Die Umbredung des Aders zur Roggenfaat. Braak-, Wend-, Saabfare. Man braucht in letzterer Bedeutung auch Fart, Fore, Fort. Im Braunschweigschen sagt man: Se könnt nine lifte Fore tohope plügen: Sie können sich nicht vertragen. Ruge Foor: Frische Furche. De Knecht plögt mi en to groote Faar: Der Knecht macht mir beim Pflügen einen zu weiten Umchwung, ein kürzerer ist vorthelhafter; jenes alter Brauch, dieses Keilierung. Holl. Voore. Angell. Furb. Engl. Farrow. cfr. Fort.

Farettid. f. Die Zeit des Wohnungs-, so wie des Gefindewechsels.

Faren. v. In Gefahr bringen. cfr. Fare 1.

Fargen. v. Einem etwas zumuthen; dringend begehren. Holl. Vargen im Oberdeutschen Fersch en: Fertigen, beschaffen. Fersch er: Ein Güterbesitzer. Fersch stub: Expeditionstube.

Farig, farrig. adj. adv. Fertig, bereit. it. Flink, geschwind, gewandt. cfr. Fardig, ferrig.

Farin. f. Das, auch ins Plattd. aufgenommene ital. Wort Farina, d. h. Mehl, zur Bezeichnung der ersten und zweiten Form des Zuders, sog. Kochzuder.

Farken. f. Das Ferkel; ein junges Schwein. Plur. Farkeln, Farkels. it. Ein sowol seinem Äußern als seiner Fessnung nach säulischer Mensch, ein Zotenreißer. De Fro seggt sülw st: Wat Farken geit bi mi her to'r Farken: Die Frau sagt selbst: Was gibt ein Schwein geht da neben mir her zur Kirche. (Klag von de Hamburger Deeren. 1720. Aus der guten alten Zeit, als die Hamb. Hausfrau in Gesellschaft ihrer Magd zur Kirche ging.) Die Hausfrauen verlangten nämlich, ihre Mägde sollten sich schöner kleiden, als sie es bei ihrem Lohne vermöchten. Koop dat Farken nich in'n Sall: Sei bei dem Handel vorsichtig. it. Ein Schimpfwort für Kinder, die sich beschmugen. In verjährteter Aussprache: Fikkfarken, Fikkeln oder Fikkelen: Ein Ferkelchen. Holl. Farken, Ferten. Angell. Farcch.

Farken. v. Ferkeln, Ferkel werfen.

Farkendriver. f. Ein Schweinetreiber. it. In der Seemannssprache ein schlecht segelndes Schiff.

Farniß. f. Das todte Inventarium einer ländlichen Wirthschaft. Ve (das lebende Inventar) un Farniß: Alles, was zu den Fuhrten und zur Bestellung des Aders erforderlich ist.

Farr. f. Ein junger Stier, Ochs. (Westfalen. Soester Polizei-Ordnung von 1650.) cfr. Faare, Färse.

Farsch, farsch: nach gewöhnlicher Aussprache fast. adj. frisch, ungesalzene Farsch Water: Süßes Wasser, Flußwasser im Gegensatz des Brat Waters: Salziges oder Meerwasser. In Ostfriesland ist Farsch Käms die Ober-Ems, die bei Salte (Papenburg) beginnt, bis wohin der tägliche Wechsel von Ebbe und Fluth reicht. De farsche Weser beginnt bei Begefad und Lemmerder; de farsche Elve bei Hamburg. Holl. Versch. Schwed. Färsch. Engl. Fresh. Dän. Frest, friskt, først. Angelf. Ferich. Franz. Frais. cfr. Frisch, ferst.

Farschen, farschen, nufarschen. v. Auswässern, das Salz im Wasser ausziehen lassen, wieder frisch machen. Holl. Verschen. Schwed. Färsta. Dän. ferstka.

Farschen, farschen. v. Forschen, erforschen, untersuchen. cfr. Freestlen. Dän. forste. Schwed. forsta.

Farfe. f. Das lat., bezw. franz. Wort farsa, farce, ins Deutsche übernommen, zur Bezeichnung von gehacktem Fleisch, um andere Speisen damit zu füllen: Füllsel. it. Ein Possensspiel. it. Früher in der Röm. Kirche ein Gesang, der zwischen den Gebeten gesungen wurde.

Farsker. f. Der Forscher, in de hillige Schrift: Derjenige, welcher in den biblischen Überlieferungen nach der Wahrheit forscht.

Farten. v. Einen Wind lassen. cfr. Furten.

Fartig. adj. Fertigt (Berlin-Märktische Mundart).

Farusch. adj. adv. Wild. Das franz. farouche. General Mürat smet min Dhme un mi eenen faruschen Blick too, as he uns to seen kreg: G. M. warf meinem Dheim und mir einen wilden Blick zu, als er uns zu sehen bekam. (Brindmann. I, 264.)

Farm, Farwe. f. Die Farbe. it. Die Färberei. De hölt nig Farwe: Er verräth sich durch Wechseln der Farbe, durch abwechselnd Blau- und Rothwerden. Se willen der Sake 'ne Farwe gemen: Sie wollen den Fehler beschönigen. In der Jägersprache heißt Farwe: Das Blut. Holl. Verwe. Dän. Farve. Schwed. Färg. Norweg. Fargje. Isl. Farvi. Angelf. Färbu. Farm bekennen: Seine Meinung äußern. cfr. Clör.

Farwehof. f. Ein jedes Färbestoff enthaltende Holz.

Farweteel. f. Der Kessel der Färber, in welchem sie die Zeüge färben.

Farwen. v. Färben. De Släge farwen man: Sie machen keine Wunden. In der Jägersprache: Bluten. Als adj.: Farbig. De Gäwe farm' sik gris und swart. (W. Heise S. 194.)

Farwer, Farw'r. f. Der Färber, Anstreicher, Stubenmaler. Holl. Berwer. Schwed. Färgare.

Farwerre, —rij. f. Die Kunst und Wissenschaft des Färbens. it. Dessen Geschäft und Arbeit. it. Dessen Werkstatt. Die Farbe oder das Farbehäus.

Farwerig, farwerg. adv. Mit Farbe behaftet, beschmückt, geschwängert. it. Wie nach Farbe riechend, bezw. schmedend.

Farweteelen. f. Zwei gleiche Werkzeihen von Blech in den Färbereien, davon eins an die zum Färben eingebrachte Zeüge, das andere

dem Eigenthümer gegeben wird, damit keine Verwechslung beim Zurückfordern entsteht. Ik will dat Züg na de Farwe dragen: Ich will das Zeüg nach der Färberei tragen.

Farwethag. f. Alles, was an Geräthchaften u. zum Betrieb einer Färberei nothwendig ist.

Farwig, —wi. adj. adv. Farbig.

Farwt. adj. Gefärbt. Farwt Züg: Gefärbtes Zeüg.

Fasan. f. Der Fasan; Hahn und Henne. Phasianus L.

Fasch, Fasch, Farse. f. Der Strahl im Pferdehuf. it. Ein Streifen des Sohlleder.

Fasch, fasch! Ein Aufmunterungswort für Hunde, wenn sie geheht werden, und Etwas anfassen oder beißen sollen.

Fase, Fasele, Fasen. f. Ein dünner Faden, ein Fäserchen, und Alles, was dem ähnlich ist: die feinen Wurzeln der Pflanzen, ein Haar, ein Splittler u. it. Ein jedes nichts nuzendes Ding; insonderheit die Fäserchen, welche sich an ein abgetragenes Kleid leicht zu hängen pflegen. De hett nenen brögen Fasen an 'n Liiv: Seine Kleider sind vom Regen durch und durch naß. Ik will daar nig een Fasen van hebben: Ich begehre nichts davon. Fäsenatt: Durch und durch naß, so daß man keinen trocknen Faden am Leibe hat. Holl. Beezel. Angelf. Fear.

Fasel, Fasel, f. Die junge Brut oder Anzucht, Vieh, das man zur Zucht aufzieht, nicht gemästet wird, und darum mager bleibt, also ein Kalb, welches nicht mit Milch zum Schlachten gemästet, sondern auf die Wiese getrieben wird. Vorzugsweise findet das Wort Anwendung auf Faselgoot, mageres Vieh überhaupt; und zwar auf das Borstenvieh: Fasel-Farten, Fasel-Swine: Ferkel, Faselwähne in Ravensb. Mundart, Schweine, die man zur Zucht behält, nicht mästet, im Gegensatz der Mast-Swine. Demnach ist Fo Fasel foren: Kärglich und bloß zur Lebenserhaltung füttern, nicht mästen. Fo Fasel gaan laten: Zur Zucht behalten, mager gehen lassen. Idt geit em as den Fasel-Swinen, de etet nig satt unde hungert nig dood: Er hat kaum so viel, daß er nicht verhungert. it. Unter vielen Sachen die schlechten. Dat is man Fasel: Das ist nur jämmerliches Zeüg! Dor was ol' ummer oll König Pharo, il meen nich Josephen sin ut de bibelsch' Histuri, ömmerst den annern Pharo, König von de grot gröön Wisch, wur so veel Dffen immer up weiden gaan und sil de Utteerung an'n Hals freten un mannigmal so mager warden as Fasel'swin', so datt man eer dat Ewangeliem dörch de Rippen lesen kann, wenn man'n Licht achter höllt. (Brindmann I, Rasper Ohm un it. S. 193.) Holl. Basel. Anglf. Fäsl. Schwed. Fäsl.

Fasel, faasel. adj. adv. Mager. 'n fasel Immenkör: Ein Korn Bienen, der nur für den Winter Futter hat. För fasel gellen: Für ungemästet gelten. cfr. das vorige Substantiv.

Faselborg. f. Ein verschmittener Eber. cfr. Borg. S. 181.

Faselee, —lij. f. Die Faselei, ein albernes, dummes, leeres Geschwätz.

Faseler, Faselhans, —müßte. f. Ein aberwichtiger, faßhafter, leichtfertiger Mensch, der ungewaschenes Zeug schwaht.

Faselig, adj. flatterhaft, albern, leichtsinnig.

Faseln, v. Sein Geschlecht vermehren; gebären. cfr. Fisel. it. In Krankheiten bei heftigem Fieber ohne Verstand reden, phantasiren; dummes Zeug reden. it. Tändeln, scherzen, Kurzweil treiben, die Zeit mit albernem, nichts sagendem Schwätzereien verträdeln. Holl. Vazelen.

Faselwerk, f. Eine Menge Fäden, Fasern und Fädchen, Fäserchen.

Fasen, fäsen, v. Sagt man, wenn die Fäden an einem Luche oder Kleide abreißen, oder sich absondern; wollicht werden. Dat Lüg fafet so: Die Fäden an diesem Zeuge werden rauh oder wollicht. Holl. Vazelen.

Fasig, faslig, fässig, fässig, adj. Faserig. Fasig Lüg: Faseriges Zeug. Engl. Fazo.

Fasse, f. Die Ferse. (Grubenhagen.)

Fasseln, f. Ein Kinderpiel, mit Bohnen oder kleinen Steinchen. Es wird fast nur auf den steinernen Treppenstufen vor den Häusern gespielt. (Der richtige Berliner S. 17.)

Fassengeld, f. Das Fersengeld: Es geben: Entfliehen. (Ebendasselbst.)

Fassnwend, f. Die Fassnacht. Fassnowendbolte: Eine bestimmte Art rund, nach Art einer Kugel geformten Gebäcks, dergleichen zur Fassnachtszeit genossen wird. (Ueivische Mundart.) cfr. Fast'lavend.

Fassung, Fassun, Fassun, Fassun, Fassun, f. Die Fassung. it. Ein Muster, die regelmäßige Form einer Sache, einer Handlung. it. Mode, Weise in der Kleidung. it. Der Anstand, die seine Bildung. Die Art und Weise, die Manier. Das Ding hett kene Fassun: Das Ding ist ungeschickt gemacht. Moat immer veele Fassun: Sei stets pünktlich! Raken Se keen Fassun, heißt aber in Holstein: Ohne Umstände. In Fassun is Alles good un voll: Mit Anstand darf man Alles wagen. En Mann van Fassong: Ein ehrbarer Mann von guten Manieren, Sitten. En wunderliß Fassun van 'n Minster: Ein Mensch der etwas Ungehaltetes und Widerliches hat, es sei am Körper oder in seinen Sitten. it. Der Werth der Arbeit an Gold- und Silberfachen im Gegenfag gegen den MetaWerth. Holl. Vazelen. Engl. Fashion. Franz. Façon.

Fassung, Fassunlik, Fassunlik, adj. adv. Manierlich, schicklich; regelmäßig; von guter Aufführung und anständigen Sitten, artig. En Fassunlik Minster: Ein manierlicher, artiger Mensch. Engl. Fashionable. cfr. Fäshen.

Fassunglikheid zc. Die Manierlichkeit, die anständige, geziemende, ordentliche Weise.

Fassunte, f. Dimin. von Fassong, Fassun. **Fast, Faste**, f. Der Giebel. it. Die Dachspitze, Firße; Die obere scharfe Kante einer jeden nach zwei Seiten abfallenden Höhe; daher ein Berggründen. it. Bei Strohdächern der obere, schmale Strohfleisch, dem Dache Haltbarkeit zu geben. cfr. Feringe, Forst. Achter de Kirch un den Kirchhof, up 't bütelst' End', dor liggt dat Pasterhus mit sin swar kes Strohdall un 'n grotmächtig Averborsnest up de Fast: hinter der Kirch und dem Kirchhof am äußersten

Ende liegt das Pfarrhaus mit seinem geschwärtzen Strohdache und einem großmächtigen Storchneße auf der Giebelspitze zc. (Edm. Hoefer, Pap Ruhn S. 48.)

Fast, faste (Havensb.), fest. adj. adv. Fest, dicht, hart; unbeweglich. it. Schier, beinahe. Dat is fast so: Das verhält sich beinahe so. De kann sik fast maken: Der ist unverwundbar, dem kann man nicht beikommen. Fast klagen: Seine Klage auf unwiderlegliche Beweise stützen. Achter nig fast holden: Einen Wind streichen lassen. Hold achter fast! Sagt man zu Einem, dem ein Wind entfährt, um ihn zu beschämen. Fast födr'n: Fest fahren mit dem Wagen; it. sich in seinen Reden vermirren; it. in Widersprüche gerathen; it. beim öffentlichen Reden stoden, stehen bleiben. Ik hebb em fast kreeg'n: Ich hab' ihn zum Geständniß gebracht; it. ich hab' ihn zum Schweigen gebracht. (Alt-märk. Redensarten. Danneil. S. 260.) **Boddenfast**, adj. Was einen festen und dichten Boden hat, z. B.: eine Tonne. Se is nig boddenfast, sagt man von einer Blaubertasche, der man nicht trauen darf. **Boordfast**, adj. Was einen festen Rand hat. Dat Schip is nig boordfast: Das Schiff ist alt und gebrechlich. Auf den Menschen angewendet bedeutet es dessen falsche, verrätherische Gesinnung. Sitt fast: Bleib sitzen, eine Höflichkeit's-Formel, wenn in der Kirche Jemand vor dem Andern aufsteht. it. Sagt man He is Capittelfast, auch Bibelfast: Die Schriftstellen aus dem Gedächtniß anführen kann und Kapitel und Vers zu nennen weiß. **Kopffast**: Der ein gutes Gedächtniß hat. **Standfast**, adj. Standhaft, beständig, unbeweglich. Die Westfälischen Mundarten haben fast und faste und bezeichnen die Wohlhabenheit irgend Eines durch He sitt fast. Giese erzählt in seiner drolligen Weise: Daobi hadde Essink auf al under de Sall de Hand in de Klippe un reip: Ik häww öm! Dann haollen Se öm feste, reip de Professor un leip na buowen de Treppe herup. De Swiniegel, sagg Essink, in de Klippe Dritte te leggen! un van buowen hörde man: Det iss für den Abraham in en Snee: Dabei hatte S. auch schon unter'm Sack die Hand in der Falle und rief: Ich hab' ihn! Dann halten sie ihn fest, rief der Professor und lief rasch nach oben die Treppe hinauf. Der Schweinigel, sagte er, in die Falle Roth zu legen! und von oben hörte man: Das ist für den Abraham im Schnee! (Fr. Essink. S. 105, 106.) Holl. Fast, velt. Angl. Fast, fast. Engl. Fast.

Fastbatten, v. Festleben. cfr. Batten 1, S. 76. **Fastbatter**, f. Der Bäder, der Roggen- oder Schwarzbrot bakt, im Gegenfag des Loos- oder Wittbatters, der Weißbrot, meist nur aus Weizenmehl bakt, jenes wird fest, dieses loder gebacken. Der Fastbatter fekt, der Loosbatter steht bei der Arbeit.

Fastbinden, —binnen. v. Festbinden.

Fastbunden, —bannen. adj. Festgebunden.

Fastdrögen, v. Festwerden durch abtrocknen.

Fastdrücken, v. Festdrücken.

Faste, f. Die Feste des Himmels, das Firmament.

Fasten. v. Fest machen, fest heften. He kann dar keen Dog up fasten: Er kann einen festen Blick nicht darauf werfen! it. Einen Vertrag fest machen, bekräftigen, bestäti- gen. Holl. Vasten. Angl. Fasten.

Fasten. v. Sich des Essens und Trinkens ent- halten. Fasten to fastliker Spise; heist in der römischen Kirche: Kein Fleisch essen. Lang fasten is keen Brod sporen: Hat man lange gehungert, ist man desto mehr. it. Eigentliche Bedeutung: Festhalten, in Acht nehmen. Holl. Vasten. Dän. Faste. Schwed. Jst. Fasta. Angl. Fasten. Engl. To fast.

Fasten. f. Die vierzig-tägige Zeit vor Ostern; die Fastenzeit, welche im protestantischen Norden auf 3 Tage beschränkt ist, während deren aber nicht gefastet, sondern erst recht geschmauset und Geld verjubelt wird. Die gewöhnlichen sog. Fastenspeisen sind in den Städten Holsteins, auch wol auf dem Lande, früh Morgens warme Brode, Mittags ge- räumlicher Schweinskopf mit Zugemüse und Dudding mutatis mutandis. Wo Schaubühnen sind, müssen Abends Fastenstücke aufgeführt werden, worin viel geschmaust und — ge- prügelt wird, und je stärker die Schauspieler auftragen, desto toller ist der Jubel der Schauenden in allen Sitzreihen. Prügel- gehört mit zur Fastelabend-Ordnung, die den Polizeibeamten vollaus zu thun gibt. Dienstboten und Handwerksgefelln müssen Urlaub bekommen. Sie wandern Arm in Arm von einer Lustbarkeit zur andern, in Hamburg auch das Zucht- und das Spinnhaus zu besuchen, die an Fastentagen geöffnet werden. Holl. Vasten. Faste. Dän. Feste. Schwed. Fasta. Angl. Fasten.

Fastenschlit. f. Der Brachvogel, das Ader- huhn, Numonius aquana L. u. Klein., auch Reihhähle genannt.

Fastemall. f. Die feste Kiste. it. Das Festland. Dat steit up Fastemall: Das steht unwiderlegbar fest. Dat Schipp is up 'n Wall fast raadt: Das Schiff ist auf der Kiste fest gerathen, gestrandet.

Fasteten. v. Festgießen.

Fasten. v. Festhalten.

Fasthalte. v. Festhalten. (Elevische Mundart.)

Fastheften. v. Festheften.

Fastheit, Fastigheit. f. Die Festigkeit. To meerer Fastheit: Zu mehrer Befestigung, Bestätigung, — heißt es bei Urkunden-Aus- fertigungen.

Fastholden. — hollen. v. Festhalten.

Fasthollend. adj. Festhaltend, treu, zuverlässig.

Fastigheeten. f. plur. Unbewegliche Güter, Immobilien. He will sijn Fastigheeten verlopen: Er will sich seines Grundbesitzes entäußern.

Fastklampen. v. Festklammern, mit Klammern befestigen.

Fastklawen. v. Festkleben. cfr. Fastbalken.

Fastklinen. v. Festklinken, durch einen Druck auf die Klinke das Thürschloß fest machen.

Festknopen. — knüthen. v. Festknöpfen.

Festkoppeln. v. Festkoppeln, festkuppeln.

Festkrammen. v. Mit Krampen fest machen.

Festlatten. v. Einen Brief mit Siegelstift verschließen.

Festland. f. Das Festland, der Continent. Dat

Rije Fastland: Der Reize Continent:

Amerika. Dat faste Land: Der trockne Theil des Erdbodens im Gegensatz des Meeres.

Fast'lavend, Fastelavend, Fastnowend (Glen. Mundart). f. Der Vorabend der Fastenzeit; die Fastnacht: Der Dienstag vor Achermitt- woch. Fast'lavend hollen: Sich mit Fast- nacht-Schmausen belustigen. Fastelavends- Fast: Das Fastnacht-Gericht von geräuchertem Schinken und anderen Fleischspeisen. Fast'l- avends-Rode: Die Ruthe, womit das junge Volk einander stäubt, oder Geschenke macht, um einen Fastnachts-Schmaus von einander zu gewinnen. Und dies heißt Fast'lavend stüpen; Enen den Fastlavend astüpen; Enen de Fastelavends-Rode schiffen: In Glev und am ganzen Niederrhein gehört en Fastnowendholle, wie unter diesem Worte erwähnt, zum unermehlichen Gebäud während der Fastenzeit. Die Fastnachtsfestlich- keiten dauern, wie oben gesagt, meist drei Tage. Am dritten Tage wird der „Fast'lavend“ in Gestalt eines Strohmanns, unter großem Jubel vor dem Dorfe verbrannt, wobei auch wol ins Grab geschossen wird. cfr. Fäen. (Schmabach.) Schwed. Fastelagen. Holländ. Fastelavond. Brief. Fastelavend.

Fast'lavendsgeff. f. Ein Fastnachts-, Carnewals- narr. Geffenhännen in Köln, dem Haupt- sitz des thörichtigen Fastnachtschwindsels!

Fastlegen. v. Festlegen. It moot mi fast- legen: Ich muß mich zu Bett legen.

Fast'lüt. f. Die Fastenzeit, sowohl die kirchliche von 40 Tagen Dauer, als auch überhaupt die Zeit, während der man fastet — hungert!

Fastmaaken. v. Bestätigen; befestigen, ein Ab- kommen, einen Vertrag durch schriftliche Urkunde. Sit fastmaaken: Sich verbinden. it. Einen Verbrecher durch Inhaftnahme un- schädlich machen. Wi hebben dat mit 'n ander fastmaakt: Wir haben das Ge- schäft schriftlich festgemacht. It heb' mi we'er bi miin Buur fastmaakt: Ich habe mich bei meinem Bauer wieder verheuert, vermietet.

Fastnageln. v. Durch Nägel befestigen, damit beschlagen. Du glöwst nich, wat so'n Kropptüg Schoh verdrägt! 't kann enen grugen werden, un to'n lewsten let it all de lütten Ven' fastnageln: Du glaubst nicht, was so ein Kroopptüg (es ist von einer Schaar kleiner Kinder die Rede) an Schuhwerk verbraucht! es kann Einem graulich werden, und am liebsten lieb' ich die kleinen Weine mit Nägeln beschlagen! (Edm. Doefter, Pap Ruhn S. 185).

Fat, Faat, Fats, Faats. f. Ein Griff; ein Punkt zum Anfassen, ein Haltepunkt, eine Handhabe. It kann keen Faat b'ran frigen: Ich weiß die Sache nicht anzu- greifen. it. Ein Fang, Gewinn.

Fat, faatbaar. adj. Fahbar, faßlich; it. pfand- bar. He is nig fatbaar meer, denn he hett niiks: Bei dem ist nichts mehr zu pfänden, kein Pfandstück mehr!

Fat, Fatt. Plur. Fäte, Faten. f. Ein Faß, ein jedes Gefäß, besonders eine Schüssel. En Fat vull Eppel: Eine Schüssel voll Apfel. Dat was in keenen Fat to liden: Es ward so übel aufgenommen, daß man gar nicht wieder gut werden wollte. Et regnet,

as wenn't mit Faten gütt: Es ist ein gewaltiger Platzregen. Van 't Fat den Dodden ufstöten: Eine Sache ganz und gar verderben. He hett nog veel in't Fatt: Er hat noch viel im Vorrath; it. er hat noch was zu erwarten; it. er muß noch viel mehr erleben. Et is nig in'n Fatt, daa'r't in suren moot: Die Sache ist noch nicht reif. Wat in'n good Fatt is, suurt nig, sagt man von dem, was gut aufgehoben ist. 'n Fatt Thee ist im Munde des Dstriefen eine Tasse Thee. Wenn de Arme wat hett, so hett he keen Fatt: Widerfährt den Armen auch noch ein Glück; wo versteht er's nicht zu nützen. Et in dichte Faten hebbben, bezeichnet spöttlich: Mit seinem Vermögen bald zu Ende sein. Noch wat achter 't Fatt hebbben: Mit dem Vermögen, bezw. mit der Arbeit noch nicht zu Ende sein. Holl. Batt. Angelf. Fat, Fät. Dän. Fad. Schwed. Fat. Almönd. Fat, Fata. Ita. Engl. Fat. Als Vlaas betrachtet wurde 1 Fat 2 Tonnen gleich geachtet. cfr. Stülfat.

Fat-, Fattbinder, —binner. f. Ein Fassbinder, Böttiger, Küper. Lopen as en Fattbinder: Geschäftig umherlaufen, — weil der Böttiger beim Reife Aufschlagen um das Fass umgehen muß.

Fatellana. f. Das vorabgenommene stärkste Bier von einem Gebraü zum Ausschänken in Kannen.

Faten, fatte (Clev. Rundart), **faat'u** (Altmark). v. Fassen, anfassen; greifen, begreifen; in sich halten. it. Die Gefäße, Tonnen füllen. Up dat Woord fatede he: Das Wort ergriff er. Se kregen en to faten: Sie ergriffen ihn. Sil faten: Einander in die Haare fahren, handgemein werden. Enen up't Woord faten: Einen bei seinem Versprechen fest halten. He hett wat fatet: Er hat Etwas heimlich entwandt; it. Er hat einen Gewinn gemacht. De Farwe will nig drup faten: Es will die Farbe nicht annehmen. Holl. Batten. Schwed. fatta. Dän. Fabe, fatte. Man conjungirt: Fat: Fasse; föttst: fassest; fött: faß. Fot: fakte; faten, fatet, fat': gefaßt. Un as he so säd, kreg he mi in sin' beiden Arm' to faten, as wier he de isern Zumfer up 'n Slot to Berlin un ik de bods-werdige Verbreker, un quetscht' mi tohup, as müht' de Seel ut 'n Liew' rut: Mit diesen Worten kriegt' er mich mit beiden Armen zu fassen, als wär' er die eiserne Jungfrau auf dem Schloß zu Berlin und ich der todeswürdige Verbreker, und quetschte mich zusammen, als mühte die Seele zum Leibe heraus. (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 17.) So geht dat oft in de Welt: en grot Glück hängt dicht vor Einen ut laum Aflangen, un wenn Einer de Hand utrecken will un will 't faten, denn is de Hand mit Reden bunnen, un de Reden sünd in lang vergahene Tiden smäd't: So geht es oft in der Welt: ein großes Glück hängt dicht vor Einem aus zum Ablangen, und wenn einer die Hand austrecken will zum fassen, dann ist die Hand mit Ketten gebunden, und die Ketten sind in längst vergangenen Zeiten geschmiedet. (Fr. Reuter. IV, 262.)

Vergg aus, Wörterbuch.

Fatenböven. f. Die Reinigung der Fässer, Gebinde, insonderheit ihres Bodens.

Faten-, Schöttelwaffen. f. Die Reinigung der Ehgeschirre, der Schüsseln, Teller etc.; it. des Trintgeschirrs, Dat Faten: oder Schötelwaffen is daan, sagt die Magd zur Dausfrau nach vollendetem Abwaschen des Tafelgeschirrs.

Faterig. f. Ein Tellerbort in der Küche.

Fatfaul. adj. Was in einer Tonne, oder in einem andern hölzernen Gefäß, zu lange gestanden, und daher einen unreinen Geschmack oder Geruch angenommen hat. De Wiin smekt fatfaul: Der Wein schmeckt nach dem Fasse. cfr. Fatsch.

Fatgeld. f. So nannte man eine gewisse Abgabe, welche junge Bürger nach ihrer Hochzeit zu erlegen hatten.

Fatholt. f. Das Holz zu Fassdauben, zu Fassböden.

Fatje, Fattje, Faatje. f. Dimin. von Fat, Fatt: Ein Fäßchen. it. Ein kleines Gemäß alten Stils = $\frac{1}{16}$ Tonne. En Fatkje Solt, Arsten, Doonen, Suurmuus: Ein Fäßchen Salz, Erbsen, Bohnen, Sauerkohl, Sauerkraut.

Fatsch, faatsch. adj. Der gut zusagt, viel zu sich nimmt, tüchtig ist. it. Nach dem Fasse schmedend. Dat Duddel Wiin fatsch: Diese Flasche Wein ist fassschmedend, bezw. schmeckt nach dem — Kork.

Fatsch. f. Ein Rutenstreich.

Fats. f. Ein Fang. Dunn dachten de Franzosen, sei hadden en rechten Fats malt un hadden den Haupter (Anstifter) von dat Ganze. (Fr. Reuter. IV, 130.)

Fatterig. adj. adv. Klebrig, schmierig, schmußig. Fattrig Warl: Schmußige Arbeit. (Dstfriesland.)

Fattig. adj. adv. Arm, dürftig (Holstein.) Dän. Fattig.

Fattig. adj. adv. Unordentlich, schmußig. (Desgleichen.)

Fattsen. f. Ein Stück, ein Fegen. (Berlinisch.)

Fattsl. adv. Nach dem Fasse schmedend.

Fattste. f. Ein alberner Mensch. (Berlinisch.)

Fatung. f. Die Fassung — eines Edelsteins etc.

Fäubeln, fädeln. v. Wischen, abstauben.

Fäuben, fäuren, upfäudeln, faudern, fören. v. Füttern, aufziehen, Vieh; ernähren, Kinder. Conjug. fött: zieht auf, född: zog auf; fött = aufgezogen. cfr. Föden.

Fauder, Foder, Faure. f. Das Futter, Essen.

Fäuber, Foder. f. Ein Fuder.

Faudern, faurnen. v. Füttern. (Krauhefte der harten Rundarten.) cfr. Föden. it. Fahren. cfr. Faaren, föören, fooren. Up de Iisenbaan wab nig mit faurert, sagte ein Landmann von sich, dem das Rütteln und Schütteln auf der Eisenstraße nicht behagen wollte.

Faug', Foge. Eine Fuge. — Mit Faug un Recht: Mit Fug und Recht.

Fäugen, fögen. v. Fügen. Sil faügen: Sich ergeben, sich fügen.

Fäuglich, föglic. adv. Füglich, wahrscheinlich.

Fäugsam. adj. Füg-, biegsam.

Faul. adj. adv. Schlecht, unzuverlässig. Fauler Kopp! Ein Mensch von schlechter Sinnesart. So'n fauler Junge! Solch' ein unzuverlässiger Bub, Burck, Junge! Faule Treete

heißt irrthümlich die mittlere, große, der drei Kanonen, welche zu Berlin im Kastanienwäldchen, der Westseite des Zeughauses gegenüber, stehen. (Der richtige Berliner S. 17, 18.)

Fauland. f. Der Faulenzer. cfr. Fuuland.

Fäulen, fölen. v. Fühlen. it. Falten, in Falten legen. (Ravensberg. Mundart.)

Fäuler. f. Einer der fühlt, befühlt.

Fauna. f. Fauna, das gesammte Reich der Thiere.

Faustenbiff. adv. Verischlagen, mit dem Nebenbegriff der Tücke. Der Berliner sagt (S. 14): Er duut als wenn er nicht bis drei zählen kann, und denn hat er 't faustenbiff achter de Ohren! Die Zahl Drei benutzt der Berliner auch als Wohnungsangabe, indem er mit der Lebensart: Drei Treppen hoch in Keller eine im dritten Stockwerk eines Hauses belegene Wohnung spöttlich bezeichnet. It wohne Parterre unner'n Himmel, bezeichnet eine Wohnung im höchsten, dem Dach-Geschoß der thurm- und kasernenähnlichen Wohngebäude, wie sie in neuerer Zeit in Berlin und anderen großen Städten, auf Unkosten der Behag- und Bequemlichkeit wie der Gesundheit der Miethsleute erbaut werden.

Fäustern. v. Mit Fäusten tractiren. Töw! id will di fäustern ist im Kaschubischen Küstenlande die Einladung zu einem Gericht Fäuste! (Eürynome. I, 41.)

Faut. f. Ein Fehler. (Ist das franz. Wort faulte, faute, welches wol durch den Schiffahrts- und Handelsverkehr über Bremen und Hamburg nach Niedersachsen und über Emden nach Niederwestfalen so wie als Fout nach den Niederlanden gelangt ist.) Ital., Span., Portug. Falta, was mit Ital. Faltare, Span., Portug. Faltar: Mangeln, fehlen, gebrechen, aus dem Latein. Fallere entstanden.

Faut. f. Der Fuß. Meßenburgische und Südwestfälische Mundarten. cfr. Foot.

Faut. adj. adv. Geseht, unwahr. Dat is faut: Das ist geseht. it. Das ist nicht wahr. Faut smitten: Fehlfersen. Fautsmete: Ein Fehlwurf. it. Die seitwärts gehende Wurzel der Pflanzen, die Thaus, Faserwurzel. it. Das unterste Ende eines Akerstücks: In'n Faut is bet Stüff bet beste. it. Den besten Faut vörsetten, sagt man in Meßenburg, wenn man sich von der vortheilhaftesten Seite zeigen will. Fauten'n, Footen'n: Das Fußende.

Faut'ner. Das Ungefähre bei Zahl, Maas, Gewicht ic. wird durch Anhängung der Silbe ner ausgedrückt, wie Daalener S. 303, Bund'ner, Jaar'ner ic.

Fautpedden. v. Mit Füßen treten, mißhandeln.

Fäutisch. adj. adv. Fützig.

Fauten. v. Hauen, prügeln, schlagen, mit geballter Faust. (Berlinisch.)

Favor. f. Die Gunst. In einem Aften, vergestellten Scherzgedicht heißt es: It weet nig van Gunsten in Favor, da gy so veel vun reden: Ich weiß nichts von Gunst und Abergunst, von denen Ihr so viel Redens macht. Lat. Favor. Franz. Faveur.

Favoren. nach verderbter Aussprache Funforen. f. Die Schleifen, Büschel von Bändern und andern Zierathen, womit im 17. Jahr-

hundert Männer und Frauen ihre Kleider auspuzten. Laureberg im zweiten Scherzgedicht: Dar he enen groten Lak förslidt Mit hundred Favoren un Bändern dorch gestickt. Und bald darauf: Ydt is nich rechte lang, do sach men de Favoren Gessichten an den krusen Loden bij den Ohren. Daß dieses Wort das Lat. Favor, Franz. Faveur, sei, weil ein solcher Buß Gunst und Liebe erwecken soll, gibt der Dichter ebendasselbst zu erkennen: Men weder Haar noch Hoet bij Fruwens maekt Gunst: Darum de sübbe so tho zieren isj umfunst. Dar men bij Fruwensvolk Favor erlanget mit, Dat wech de Snieder wol am besten, wo dat sit. (Johann Wilhelm Laureberg, einer der ersten Begründer einer nationalen didactischen Satire, geb. zu Rostock 1591, ward Prof. Mathes. et Eloq. in seiner Vaterstadt, und 1623 an die eben eingerichtete Ritter- Akademie zu Sorde, auf Seeland, berufen, wo er 1659 starb. Seine veer olde berühmte Scherzgedichte, erschienen wahrscheinlich zuerst zu Hamburg 1654 und neue Ausgaben wurden 1707 und 1759 veranstaltet.)

Favoritjen. f. Das falsche, gefraufelte Haar, welches die Frauenzimmer im 18. Jahrhundert auf dem Kopfe trugen, was im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zu ihrer Verunstaltung wieder Mode geworden ist, eine Mode, welche, außer der Geschmacklosigkeit, der Gesundheit, aus nahe liegenden Gründen, sehr schädlich ist. Nach dem franz. Favoriser: begünstigen.

Fazzeln. v. Neden, scherzen, ländeln. (Pommern.) cfr. Fanzern S. 437.

Fächten. v. Fächten. (Ravensb. Mundart.)

Fäden, fämen, fäüm, infämen. v. Fäden. Ene Natel infämen: Den Faden durch das Nadelöhr ziehen.

Fäg. f. Ein Zug, Streich, Wisch. Holl. Beeg.

Fägemeest. f. Ein Messer, womit man ein Stmas, z. B. der Puschmidt den Fuß des Pferdes, reinigt.

Fägen. v. Fegen, reinigen. cfr. Fegen S. 446.

Fäggeln. f. Ein Wortstreit, die Rechtshaberei. (Grassch. Mark.)

Fälterken. f. Diminut. von Falt: Ein kleines Fach.

Fälken. f. Ein junges Füllen. In der Rindersprache Hissälken. cfr. Fale S. 434.

Fäling, Feling, Fecul. f. Bei den Bewohnern der Nordseeküstenländer: Ein Westfale, ein West-Fälinger, von dem allerlei Abergheiten, dumme Streiche, Schnurren ic. zu erzählen sie sich herausnehmen. (Kedelköst un Schnipp: Schnapp: Schnurren: Aurich 1866), und der ihnen, namentlich den Distrieten, zu vielen Sprichwörtern Anlaß gibt, wie: It kann dat Riddeln neet utstaan, sä de F., as he hangen worden sull; und: Dat is jo 'n raren (sonderbaren) Sand hiir, sä de F., as he in de weke Klei (den weichen Lehmboden) kwam. it. In Distrietenland ist Fäling ein Schimpfwort für Grabian!

Fälingfl. feistl. adj. Westfälisch. Distrietisches Sprichwort: He hed 'n Gemeten as 'n feelsten Haas, de man kan engen un widen: Er hat ein Gemessen, wie ein westfälischer

Strumpf, der sich eng und weit ziehen läßt. it. Mit Rücksicht auf die obigen Vorurtheile: Erdumm, unbeholfen, verlegen. En fälingst Keerl: Ein erdzummer Mensch! ic. Der Name des sich in Ost- und West-Fälen theilenden Altheutschen Volkes der Falahi wird von einem altheutschen Wort falah = flach, eben, platt, abgeleitet, so daß die Falahi demnach die Bewohner der Ebene oder des flachen Landes gewesen sind, während die Friesen Rand- oder Küstenbewohner und die Engeren Angerbewohner waren. (Doornkaat S. 436.) Lewin Schüding leitet den Namen von dem in angelsächsischen Stammregistern erwähnten Westfalinalah, Westfalalah ab, der als Volksheros früher zu einem Enkel Odbin's gestempelt wurde. Das Volk der Ostfalen ist längst aus der Erinnerung geschwunden. Diese Abtheilung der gothischen Felhan, sah zwischen Weser und Elbe auf dem Grund und Boden der Kurherrschaften des Nordens, dem Kern, aus dem 1815 das ephemerere Königreich Hannover gebildet wurde.

Fällen, v. Wecheln. Mit den Fänen fällen: Mit den Fänen wecheln. Dat Beerb is to fället, sagt man vom Pferde, wenn es die Fähe nicht mehr verwechelt. Wird auch vom Kinde gebraucht, und im Dsnabrückischen zuweilen auch von Kindern.

Fälst, feelst. adj. Westfälisch. Feelste Fäsen: Westfälische Strümpfe. Strumpfwirker aus den Hochstiften Münster u. Dsnabrück, den Grafschaften Bingen, Tellenburg, Bentheim ic. wandern mit ihren Waaren nach den Küstenlandschaften an der Nordsee.

Fänen, versäuen, sil versäuen. v. Ein altes Gerichtswort für anfangen, versäuen, versagen; von sähen, fangen; und bedeutet: sich seines gestohlenen oder geraubten Gutes, wo man es findet, wieder bemächtigen. Dortmer synd wij das, um merer Bestandnis willen unses Stichts, unde of demegenen seleren (stillen, ruhigen) Koopmanne to gude overein gekomen, unde vordregen, so als wi Hert (der Erzbischof) dat of apenbarlik hebben verfundeget laten, dat nement sil versäen an jement op unser Strate unde in unsen Stichte, unde dat of nement nene Beyde (Beyde) noch binnen edder buten Stichts schal to Hus unde inhalen ic. (Vergleiche des Brem. Erzbischofs Gerhard III. mit den Städten seines Stichts. Samml. des Herzogth. Bremen und Verden. VI, 167.)

Fänkenscürer, Fänkesür'er. f. Ein Aufwiegler. cfr. Fänesörer. Der Vorwitz, der Einen verführt, sich zum Sprecher in irgend einem Handel aufzuwerfen wird im Kaschubischen Küstenlande durch den Fänkenscürer zur Ruhe verwiesen. (Cürznome I, 37.)

Fänlin, Fänblin, Fänstjen. f. Eine kleine Fahne. Ein Fänblin Knechte: Eine Compagnie Soldaten. Dat Fänstjen up den Hood steken: Einen Vortheil erlangt haben, und sich dessen rühmen.

Fänkten. f. Ein junger Bursch, ein Fant. Bis en nedden Fänkten: Du bist ein netter Junge! (Ravensbergische Mundart.)

Fäär. adv. Fern, weit. (Ostfries. Mundart.)

Bon fäärn heißt in der Altmark: Aus der Ferne, von fern. Bon fäärn bin ik em ankaom'n: Ich habe ihn nur so ungefähr berührt.

Fäär. f. Ostfriesisch für Feder. cfr. Färe, Fedder. Holl. Beer, Veder.

Fär. adj. Überjährig. Ene färmellende Ko: Eine Kuh, die noch im andern Jahre, nachdem sie gekalbt, Milch giebt.

Fäärbaar. adj. Fahrbar, zum Fahren geeignet. De Kääms, de Elve, de Ader: Swine sünd fäärbaar: Die Ems, die Elbe, die Oder-Swine sind frei von Eis.

Fär'h. adj. adv. Fertig. (Ravensberg.) cfr. Färgig 1.

Fär, feerdigen. v. Anfertigen, fertigen, bereiten.

Färe, Fäär. f. Der Ort der Überfahrt über ein Gewässer. Flegende Färe: Die fliegende Färe, eine besondere Art von Färe, bei der das Fäärbot, Fäärship vermöge der Strömung des Gewässers von einem Ufer zum andern bewegt, während die Treck-Färe längs eines starken Laus, das mit seinen Enden an beiden Ufern befestigt ist, von dem Fährmann und dessen Gehülfen, Fäärküde, hin- und herüber gezogen werden muß. Haal over! ruft der diesseits stehende, den Fährmann des jenseits liegenden Fährbotes vermittelst eines Sprachrohrs zu. So war de Pont, die Fähranstalt für die Überfahrt über den Rhein bei Emmerich vor 75 Jahren beschaffen, wie der Herausgeber (seit 1878) sich aus der Kindheit sehr wohl erinnert. Holl. Beer

Färe. f. Ist in Dsnabrück dem Niederstift Münster, auch in Ostfriesland eine Feder. cfr. Fedder, Fäär.

Fären. v. Mit der Färe über den Fluß setzen. it. In Gefahr setzen. it. Vom Federvieh: Sich mauern, das Gefieder wechseln. it. Schreden cfr. Versäen. it. Federn, schwingen, springen, schnellen.

Färgatt. f. So heißt in Bremen bei der großen Weser-Brücke die Öffnung, wo die Schiffe durchfahren.

Färgig, färgig. adj. adv. Fertig, behende, flink, schnell, gewandt, geschickt, bereit. Holl. Baardig, beerdig. Dän. Färdig. Schwed. Färdig.

Färgig, färlig. adj. Gefährlich.

Färlis. f. Das zugefrorene Fahrwasser, über das man gehen und fahren kann.

Färje. v. Fahren. cfr. Faaren S. 432.

Fäärküter. f. Ein Fernrohr, — Fernseher.

Färkraft. f. Die Federkraft, Schwungkraft.

Fäärmann. f. der Fährmann.

Fäärs, Färfe. f. Eine zweijährige Kuh, die noch nicht gekalbt hat. cfr. Faare 1, Fär, Feer.

Fäärte f. Die Ferne. Holl. Beerre.

Fäf. f. Eine kurze Faser, ein Fäschen.

Fäfsche. f. Eine Art Schnürleib ohne Achselbänder.

Fäfschen, feeschen. adj. Geschmackvoll, modisch, — nur von der Kleidung gebraucht. Vom Engl. Fashionable. En fäfschen Curterfei: Ein hübsches Abbild.

Fäfselen. f. Eine kleine Faser, die sich von einem Gewebe abgelöst hat. it. Die zarten Wurzelfasern der Pflanzen. cfr. Fäf'.

Fäfseln. v. Fasern.

Fäsen, Fäsen. f. Eine Faser, Fleischfaser. cfr. Fäf'.

Fäfte. adv. Stark, sehr. (Ravensberg.) cfr. Fast. Fästel. f. Starkes Paar an den Füßen der Pferde.

Fätung. f. Ein Fischteich. (Landsch. Eiderstedt, Schleswig.)

Feand, Feend, Fiand. f. Der Feind, besonders auch der böse Feind, der Teufel. it. Ein Mensch von diabolischer Gesinnung. Fiin spricht der Wangeroger, Feind der Helgoländer, Fiend auch Fiänd der Eaterländer. He is miin Feand: Er ist mein Feind. De Fianden sünd in't Land inbraken: Die Feinde sind ins Land gefallen. Mutiel. Fiand, Fiand. Angell. Fiand, Feand. Engl. Fiend. Schwed. Fiende. Altbod. Fijant, Fijant. Wittenbood. Fiant, Fijent. Holl. Fijand. cfr. Fiend.

Feandig, feandig. adj. Feindlich, feindselig.

Feandflupp, Feendflupp. f. Die Feindschaft.

Feber. f. Das Fieber. cfr. Feyer.

Febervaarje, Februwori. f. Name des Monats Februar, scherzhaft auch Scheiper woor di: Schäfer nimt dich in Acht, genannt. Holl. Eyrottel Waand.

Fechte, Fechtunge. f. Gefecht, Schlägerei. In den Stat. Stad. X, 4 heißt es: So wat scut an eme Begthe, daren scal man jummer niath mer dat groteste betern: Für eine Verlekung, welche in einer Schlägerei zugefügt worden (die nicht absichtlich geschehen ist), soll die höchste Genugthuung nicht gefordert werden. De hogeste Betering aber, die dem Verletzten gegeben wurde, war 3 Pfund Geldes, wie es in den Stat. Stat. VI, 3 bestimmt ist. Ebenda I, 13, heißt es: Unbesetene Lude mochten tughen Slaghe unde Fechtunge: Leüte, wenn sie auch nicht angefaßen oder wohnhaft sind, können dennoch als Zeugen bei gerichtlichen Strafverhandlungen über Schlägereien und Gefechte vernommen werden.

Fechtel, Fechtle, Fächt'l. f. Der Fächer, ein bekanntes Spielzeug der Frauen zum Staat und zur Gesellschaft, bezw. auch zweifelhaftes Schutzmittel gegen Staub und Sonnenstrahlen.

Fechten. v. Fechten, kämpfen, streiten. Fechten gaan: Wetten gehen, namentlich von Seiten der Handwerksburschen. Holl. Fechten. Dän. Fegte. Schwed. Fecita. Angell. Fectian. Engl. To fight.

Fechter. f. Der Fechter, Kämpfer u.

Fechtig, fechtlich. adj. Fechtend, im Gefecht begriffen, in Schlägereien verwickelt. He kann bewijzen mit ein edder twee Luigen, dat he fechtlich is gewest mit Luiden u. (Ostfries. Landr. B. III, Kap. 53.)

Fedder, Fäer, Ferrer, Fiar (Ravensb.) f. Die Feder. Schreibfedern sowohl als Bettfedern. So licht as 'ne Fedder: Sehr leicht. Di Skapp (Tasche) lecht es 'n Fedder, klagt der Helgoländer, wenn ihn der Geldbeutel leer geworden ist. Rao een Fedd'r mütt'n Deerns äow'r drie Lüün spring'n ist ein altmärktisches Sprichwort, eine Mahnung enthaltend, Bettfedern eifrig zu sammeln. (Danneil. S. 260.) De Fedder up den Hood steken: Sich eines besondern Glücks, oder eines Vortheils rühmen können. Ganz andere Bedeutung aber hat die Redensart, wenn von einer Ehefrau gesagt wird: Se settet em (ihrem Eheherrn) Feddern up'n Hood, so heißt das: sie habe die eheliche Treue gebrochen, das schwerste Ver-

brechen, was eine Weibsperson begehen kann, weil das Familienglück dadurch zertrümmert wird. Et is so stille, man kann Feddern saien: Es weht auch nicht das geringste Lüftchen. Swiins: Feddern nennt man im Scherze die Schweinsborsten. Swiins: Feddern stuvet nig, sagt man, wenn man zu erkennen geben will, daß häßliche Sachen nicht mit schönen verglichen werden dürfen, etwa wie man im Hochd. zu sagen pflegt: „Mausfedred ist nicht Pfeffer“. Fett: Feddern sind die Schmalzfedern auf dem Steiß der Gänse, die ausgerupft werden, wenn die Gänse gemästet werden sollen, weil man glaubt, daß sie alsdann fetter werden. Enen de Fett: Feddern uutplükken: Einen um den größten Theil seines Vermögens bringen. Mit den Fett: Feddern börgaan: Das Beste davon tragen. De öldsten hebben de Fett: Feddern weg: Die ältesten Kinder haben das Meiste vom väterlichen Vermögen gezogen. it. Fedder, Windfedder: An den Strohdächern auf dem Lande das Brett, welches an beiden Seiten des Dachs vor den Giebeln heruntergeht, und worin Löcher gebohrt sind, in welchen die sog. Deckelschachte befestigt werden. it. Die Feder, der Schneller, das Treibblech in Schloßern, Uhren und anderen mechanischen Werken. cfr. Färe. Holl. Feber, Weer. Dän. Fieber, Fier. Schwed. Fjäder. Angell. Fedder. Engl. Feather.

Fedderball. f. Ein auf einer Seite mit einer Feder gefester Ball zum Spielen, damit er einen gleichartigen Flug bekommt. Us'n Federball je'en: Zu Bett gehn (Berlinisch).

Fedderflant, —flant, —flätsch, Ferrerflant. f. Der Feder-, Federwisch, Fehrwisch. it. Die an einander sitzenden Flügel Federn von Gänzen u. (Mellenburg, Volkstein.)

Fedderlesen. v. Schließen der Bettfedern. Bildlich: He maakt nig veel Fedderlesen: Er macht nicht viel Complimente, schreitet gleich zur Sache, ist dreist, fertigt kurz und gut ab.

Fedderrik. adj. adv. Federn habend, voller Federn. (Altmark.) Sik fedderrik maken: Sich mit Federn bestauben.

Feddern. v. Kleine Federn verlieren, wie es bei Betten der Fall ist, da dann de Bedden feddern. it. Mäusern der gestäuberten Thierwelt; neue Federn bekommen. it. Federkraft haben.

Fedderpöse, —spole, —spauke. f. Die Feder-, spule, der Gänsekiel, die Schreibfeder.

Fedderwid. f. Alles milde Geflügel, Feder-, mildred, es sei ehbar oder nicht.

Fedder-, Fedderwisch. f. Der Federwisch; der vordere Theil eines Gänsefüßels, der zum Abkehren des Staubes dient. cfr. Federflant.

Fede, Feide. f. Fehde, Krieg, Streit, Feindseligkeit, Feindschaft. Im Mittelalter der Privatkampf im Gegenjatz zum Volkskriege. Ritterfütte war es, demjenigen, von dem man sich beleidigt glaubte oder von dem man wirklich verletzt war, einen Handschuh hinzumerfen, als Zeichen der Herausforderung zum Zweikampf oder zur Fehde. Das Aufnehmen des Handschuhs bedeutete die Annahme der Herausforderung. In den Brem. Stat. 102

heißt es: So wold Mann eine Weijde heft, sundern ein Borgern, uppe den andern, unde kündiget eme sijne Weijde tho voren, unde des wullekamen mach, unde sleit he öne dar na doet buten düßene Wickholde, he en darf dar nijne Noth umme liben binnen unsen Wickholde: Wenn Jemand eine Feindschaft hegt, wenn es nur kein Bürger ist, gegen einen andern, und kündigt ihn zuvor Fehde an, falls er dieses zu Recht beweisen kann, und schlägt er ihn darauf außerhalb unsers Weichbildes todt, so kann er dieses Todtschlags halber innerhalb unsers Weichbildes nicht verfolgt werden. Dat wij mit Hern, Forsten und Edelingen in Leiden seten: Daß wir mit Herren, mit Fürsten und Edelleuten in Streitigkeiten verwickelt wären. (Wogts, Mon. ined. I, 484.) Dueme of de Stad van Bremen mit wem tor Weijde: Käme auch die Stadt Br. mit irgenb Jemand in Streit. (Ebenba II, 510.) it. Die Versicherung, Caution, fides publica. In des Brem. Erzbischofs Johann Rode Beschreibung des Bodings heißt es von Weächten: Up ehren Fehde schalt ehre Gud hebben Jahr und Dag Frede (Herzogth. Brem. und Verdr. Samml. I, 65.) Daher Borgfede: Bürgschaft, Caution. So schülle wij unde willen den vorge-nanten Wilhelm von dem Büsche unde sinen Medebenannten, tho vören öres Geldes vorwaringe doen tor Röge, unde of Borchpede doen vor Unge-mach. (Wogt, a. a. D. I, 486.) Holl. Beede. Reijde. Dän. Fejde. Schwed. Fejd. Angelf. Fäth. Engl. Feud. Ist. Fäb. Ultramarinisch Fäile.

Fehdebreef. f. Der Fehdebrief, die schriftliche Auffagung der Feindschaft. it. Die Herausforderung zum Privat- oder Zweikampf.

Fehdeitisch. f. Altmärkisches Wort für die gemeine Narcisse, *Narcissus pseudonarcissus* L., die gelbe Märzblume, Osterblume, gelber Jakobstab, zur Familie der Amaryllideen gehörig.

Fehelos. adj. Fehdelos, ohne Krieg, sonder Streit, daher friedlich, friedsam. De fede-lose War: Der Friedhof, Begräbnisplatz. cfr. adj. Velia.

Feden, feiden. v. Befehlen, streiten, anfechten. it. Krieg führen. Franz. a. Her. herausfordern zum Streite.

Feder. f. Das Leder? (Clevische Mundart.)

Federe. f. plur. Federen. Die Feder, Flaum-somol als Schreibfedern. cfr. Fedder.

Federagt. f. Es ordnete die Maßnahmen zur Selbsthilfe, die dem Starken den Schwachen gegenüber, wie natürlich, zu gewaltigen Mißbräuchen Veranlassung gab. Das Land-friedens-Gesetz von 1495 machte dem Unweisen, welches mit dem Fehderecht getrieben wurde, ein Ende.

Fede- Fedderspitt. f. Ein Spieß, eine Lanze, die zur Rüstung der mittelalterlichen Bürger-mehr gehört.

Fee, Fia. f. Vieh. it. Hab' und Gut. it. Geld. (Dfstrief. Landr. S. 283, 705.)

Fee. adj. adv. Blöde. D, Herr Pastor, sagte eine holsteinische Bäuerin, deren Tochter zur Confirmation vorbereitet ward, Se mäden nig so hart mit min Dogter

umgaan, se is noch en bitjen fee: noch ein bißchen blöde. Abkürzung von feeg f. **Feeg,** Büg. f. Ein Meerbusen, namentlich in einer Flußmündung. (Friesische Mundart.) Dän. To a. Angelf. Bie.

Feeg. f. Ein Todescandidat. In Huse is en Feeg: In dem Hause ist ein Sterbensranter, ein Mensch, dessen Todesstunde herannaht.

Feeg, fege, foge, söge. adj. adv. Wenig, gering. it. Angstlich, weichherzig, der leicht zum Weinen gebracht wird. Fragt man dem Bauer, ob sein Korn gut stehe, ob er auf dem Markte gut verkauft habe, so antwortet er: Et is man fege: Es ist nicht viel davon zu rühmen, es war nur wenig. Brem. Stat. 87: Wore he (der Scheffel) od to veege (in einige Handschriften vöge) also vele als men up ener Handt holden mach, dar en mere nene Broke an: Wäre auch der Scheffel um so viel kleiner, als man in der Hand halten kann, so ist das nicht straf-fällig. Schwed. Fä ä. Angelf. Fea, feawa. Engl. Few. it. Blöde, furchtjam, feige, dem es an Muth gebricht. En feeg Keerl: Eine feige Memme. it. Schwach, kraftlos, dem es an Kraft fehlt. En feeg Blood: Ein armer Tropf, der nichts vermag, nichts ausrichten kann. it. Dem Tode nahe, der nicht mehr lange leben wird. In Westfalen und Nieder-sachsen sagt man von Einem, er sei fege, wenn man, wie oben gesagt, glaubt, daß sein Ende nahe sei, auf dessen nahen Tod man aus gewissen, meist abergläubigen, Anzeichen schließt, obgleich er noch nicht krank ist. De nig fege is, starvet nig: Dessen Lebens-ziel noch nicht da ist, der geneset wieder. Wi beede sünd nog nig fege, sagt man, wenn man mit Einem ein und dasselbe Wort zu gleicher Zeit ausspricht, eben denselben Einfall hat, oder nißert. In dielem Fall hört man auch wol: Wi beede levet nog een Jaar tofamen. In sinen seggen Dagen: Kurz vor seinem Ende. Ist't woor in sinen seggen Dagen? Fragt man spott-weise, wenn Jemand eine alte Gewohnheit ablegt, z. B. wenn ein Geizhals unvernünftig eine Handlung der Menschenliebe und Frei-giebigkeit ausübt. Wenn man sagt: He is nig feeg, so beehütet es: Man spricht von oder über Jemand, wenn er just dazu kommt: Lupus in Fabula: Wie der Wolf in der Fabel. Dat is fört vor sin fege Dage: Das kündigt seinen nahen Tod an. Schw. Feeg. Dän. Feja. Schwed. Feeg. Angelf. Faeg. Ultramar. Fä ä. fan.

Feegheet. f. Die Sterblichkeit. it. Die Feigheit, die Nuthlosigkeit. Com. Hoefer gebraucht das hochd. Wort: Un dat was nix a s Feigheit und Egenfucht. (Rap Kuhn S. 265) im Munde einer Person, die in der Rede Hochd. mit Plattd. vermenget, wie Fr. Keuter seinen Unkel Bräsig auch sprechen läßt.

Feel, Felen. f. pl. Stoppeln. it. Reiffa, Stroh und andere leichte Sachen, welche bei hohem Wasserstande aus Land getrieben werden; Deef in einigen Gegenden genannt.

Feem. f. Die Feme, eine alte falsische Benennung des Bluthannes, des Halsgerichts, oder der peinlichen Gerichtsbarkeit der heimlichen Gerichte, der Freistühle, Feem-dinge, Freigedinge; angeblich von Carl dem

Großen als eine Art Inquisition wider die neubekehrten und zum Abfall vom Christenthum geneigten Cassen errichtet, was jedoch ein Irrthum ist. Das Rechtsinstitut der Feem, Feme, Feime, d. h.: Nichtstätte, Gerichte, fand Carl d. Gr. vor; er hat es nur weiter ausgebildet. (P. Wigand, das Femengericht. Hanau, 1875. Ufener, die Frei- und heimlichen Gerichte Westfalens. Frankfurt, 1832. Zimmermann's Roman „Münchhausen.“ Düsseldorf, 2. Aufl. 1841.) Nach der Vorstellung eines gewissen, geschmacklosen Romanschriftstellers versammelten sich „die Femengerichte des Mittelalters in jener Zeit der Gemaltherrschaft ritterlichen Übermuths, in den Höhlen der Wälder, um unerbittlich und geheimnißvoll die für den schwachen oder parteiischen Arm des öffentlichen Rechts unerreichen Verbrecher zu strafen“. (E. Hallberger's Roman = Bibliothek. VII, Nr. 7, S. 208.)

Feen. f. Ein Torfmoor, auf dem eine Torfgräberei angelegt ist; eine Moor-Colonie mit Schiffahrtsgraben. Holl. Beem.

Feentjer. f. Ein Moor-Colonist. Holl. Beentjer.
Feer. f. In den südlichen Gegenden von Holstein: Eine Kuh, die nicht beim Stier gewesen, nicht belegt; it. die besprungen, aber nicht trächtig geworden ist. Wenn es heißt: De Ko geit fee, so heißt dies: Die Kuh hat nicht gerindert, noch gefalbt; aber auch: Sie wird gemolken, sie ist eine Milchkuh. cfr. Fär, Faare, Färse.

Feern. f. Die Ferne. Ut de Feern: Von ferher. Welt! Sünd de öldesten Eddellü'e in de Welt? Dat sünd de Heeren van Feern, staan se doch al in de hill'ge Schrift: Und es sprach der Herr von Ferne! Ein bekanntes Scherzräthsel, das auch der Plattdeutsche aufzugeben pflegt.

Feets. f. Ein Spaß, Vergnügen, Unfinn. Na so'n Feets: Na solch ein Spaß! Nach keenen Feets: Mache keinen Unfinn! (Berlinisch.)

Feffern. v. Werfen. Den hab' ik 'raus gefeffert: Den hab' ich zur Thür hinaus geworfen. (Berlinisch.)

Fegebü'el. f. Ein Wirthshaus, im spöttischen Sinn, weil man darin übertheuert wird. cfr. Fegesaff.

Fegesaff'er. f. Das Reinigungsfeuer, einer der drei Orte, der übersinnlichen Welt, worin sich der Mensch nach dem Tode befindet kann: Hölle inferno, Reinigungsfeuer purgatorio und Paradies paradiso, nach Dante's Bezeichnung in der Divina Commedia, dem unsterblichen Gedichte, das nicht oft genug gelesen werden kann, um die Seele von allen ihr anhaftenden Schladen zu reinigen und zu den edelsten Empfindungen zu läutern. Auf Zoroaster und dessen Feueranbetungslehre gestützt ist das Fegesaff'er nach den Glaubensvorstellungen der Römischen Kirche ein Ort in den Tiefen der Erde, nahe der sogenannten Hölle, (die übrigens von den Platonisten oder Vulkanisten unter den Geologen als vorhanden anerkannt wird), wo nach dem Tode die von Erlaßsünden noch nicht ganz gefegten oder gereinigten, und während ihres Erdenwallens nicht genug bestrafte Süßigen durch wirkliches Feuer von der Sünde und ihrer Schuld gänzlich

gefegt, gereinigt werden, um sodann erst nach Homer's „Elysium,“ Hesiod's „Inseln der Seligen,“ wo ewiger Frühling herrscht, (nach der Einbildung der Juden aus der „Gehenna“ in den „Garten Eden“) verpflanzt zu werden, oder, wie die Kirchenleute wollen, zum Himmel ins „Paradies“ emporzusteigen; Men immer tau! seggt unse Pastor, de Gloom maakt seliglik! Die naive Lehre vom Fegesaff'er ist erst seit 1439 zu einem förmlichen Glaubensartikel der Römischen Kirche erhoben; die griechisch-katholische, rechtgläubige Kirche, hat sie verworfen. Dante hat die Hösen unter den Unsehlbaren, den heiligen Vätern, in das inferno, und die Feigen, die nicht den Muth gehabt, der Vernunft und dem schlichten Menschenverstande Geltung zu verschaffen, ins purgatorio verbannt.

Fegels, Fägels, Fregels, Fägl. f. Der Ausschricht, Haus- und Straßennrath. Holl. Baagel. Schwed. Fagels. cfr. Fegesaff.

Fegen, fegge — (Clevische Mundart), fügen. v. Fegen, auf jede Art putzen, reinigen. Daber das Engl. Fair: schön. it. Mit Besen oder Bürsten kehren. Auflegen: auskehren. De Dönsen uutlegen: Die Stuben auskehren. Wenn früher in Göttingen den Hausbestkern durch die Polizei = Schelle die Zeit der Straßereinigung angekündigt wurde, sang, wie das Volk sagte, die Schelle: Fuule Räkens mötet fegen, fuule Räkens mötet fegen! (Schambach.) it. Anfahren, hart begehnen, sei es mit Worten, oder mit Schlägen. Ik will em fegen: Eine Drohformel, ich werb's ihm hebringen. Enen den Pils fegen: Einem in berber Weise die Wahrheit sagen; it. ihn prügeln. it. Enen den Büdel fegen: Einem sein Geld abgewinnen; ihn Kosten verursachen. Hier heit de Hoogvise Naab uutfegen laten, sagt man in Hamburg für: Hier ist nichts mehr zu holen, entweder aus dem Beutel, oder ein guter Rath! it. Bildlich: Mit Kraft und Gewandheit Etwas ausführen.

Feger. f. Ein Mensch, der reich Etwas durchzusehen weiß. it. In zusammengesetzten Wörtern, wie Schornstein-, Schwertfeger, Derjenige, der die Dinge reinigt, poliret. Dat is en Feger, sagt man von Einem, der sich bei Spielen, Schlägereien u. v. v. zugsweise bemerkbar macht. it. Ein Berschwender. Up en'n Feger kumt en Feger: Auf einen Sparer folgt ein Zehrer. it. Ein Wind, ein Wirbelwind, eine Windsbraut, die die Straßen u. rein segt und rasch über Etwas hinsährt oder streicht. Dar kwam 'n Feger up. it. Ein lächerlicher Herumtreiber weiblichen Geschlechts. Dagegen ist —

Fegerische, Fägert. f. Eine betriebame, berührige Hausfrau, ein Mannweib, das Alles in der Wirthschaft hübsch blank und rein und auf strenge Ordnung hält, bezw. tüchtig schafft und scharf und genau ist, das sich auf die —

Fegerree, —rij. f. Die äußere Reinhaltung im Hauswesen und in der Wirthschaft wie auf Vermehrung und Befestigung des Familien = Wohlstandes gründlich und nachhaltig versteht.

Fegesaff, Fegesaff. Name einer, im Gebiete

der freien Hansestadt Bremen, 2 Stunden unterhalb derselben am rechten Ufer der Weser, da wo die Wümme mit ziemlich breiter Mündung in dieselbe fällt, belegene Stadt. Vor Anlage von Bremerhafen, 1827—1830, war hier der Seehafen von Bremen, bis wohin große Segler gelangen konnten. Ohne Zweifel ist diesem Worte der Name gegeben eben der Ursache wegen, warum man ein Wirthshaus ein Feggebü'e l nennt; weil nämlich daselbst den Matrosen der Saß oder der Bekittel — gefegt ward, indem sie sich, ehe sie die Seereise antraten, zu guter Letzt noch recht lustig zu machen pflegten. Man hat den Namen auch auf das l. Fang bezogen, wegen der Lage des Orts an der Wümme = Mündung. it. Der Ausfehricht, Straßenloth, meist nur in der Verbindung: Haffemakl un Fegesall, womit der allerroheste Straßen = Zanhagel bezeichnet wird.

Fegster. f. Eine weibliche Person, welche die Reinigung der Zimmer zu besorgen hat. Holl. Fegster.

Feidel, Feidel. f. Ein Halstuch der Frauen. it. Ein grobes Leinen- oder Wollentuch, womit man das Spülwasser vom Fußboden abnimmt, ein Scheuerlappen. Holl. Beitel.

Feideln. v. Mit einem solchen Aufwisch Tuch reinigen. cfr. Feilen.

Feiel, Feijel. f. Die Fallsucht, Epilepsie. cfr. Fallende Sülle.

Feier. f. Berlinische Aussprache des Wortes Feiler. Feier, Feier! him, him, him! rufen die Berliner Straßenbuben mit lautem Jubel, wenn eine Feierspröge vorbeirast. Feiertkille: Ein Kohlenbecken, welches den Hörterfrauen im Winter auf ihren Standplätzen zur Erwärmung dient.

Feise. f. Der richtige Berliner verschluckt, in seiner Weise hochd. sprechend, das p in den Wörtern pfeifen und Pfeise, er spricht feisen und Feise; Blasinstrument sowohl als Tabakspfeife. Dabei kann Enen de Feise ausje'en: Dabei kann man die Geduld verlieren. Denn hörste de Engel in Himmel feisen, sagt ein Junge dem andern, um ihn zu verleiten, bei starkem Frost an einem eisernen Brunnenschwengel zu ledern. Feisenkopp: Der Tabakspfeisentopf, meist von Porzellan. Den möcht ik uf'n Feisenkopp haben, de Beene übern Abjuß, un'n Vers drunter: Eine Vermischung auf einen Wideracher. Feiser: Ein Pfeiser, Fötist. Du bist wol bei Feisern in de Abend-schule jejangen: Du hast die Glocken läuten hören, und weißt nicht, wo sie hangen. (Der richtige Berliner S. 18.) Das v. feisen bedeutet in Berlinischer Gaunersprache: Vor dem Untersuchungsrichter ein Geständniß ablegen.

Feil, feile. adj. adv. Fehlerhaft, schadhast; schlecht. it. Fehl, falsch. Feile gaan: Fehl gehen. Feil laaen: Fehlschlagen, misslingen. Dat Land sleit feil: Der Aker gibt keinen Ertrag. it. Kaulisch, für Geld zu haben, zu erhalten. In dieser Bedeutung Holl. Veil. Dän. u. Schwed. Fal.

Feil, Feiler. f. Ein Fehler; Mangel; Bergehen. Ane Feil: Unfehlbar; it. ohne Mangel. it. In Ostfriesland hat man das Sprichwort:

't is säter 'n Hündfeil, wenn't Pärð leen Kopp (Hünd) hett. Schwed. Feil. Engl. Fail, Fault. Franz. Fauts. Span. Falta. Holl. Beijl. Altholl. Daal.

Feilboot, Feile, Beüle, Beile. f. Ein grober Scheuerlappen zum Reinigen und Trocknen des Fußbodens. it. Ein ähnlicher, aber an einer langen Stange befestigter Lappen zum Reinigen des Badofens von der Holzgasse: Afsenfeile. it. Ein weites prahlendes Kleidungsstück, ein Schlepptleid oder eine Schleppe und ein langer Schleier, im verächtlichen Sinn, weil das Weibervolk mit solchen die Dielen und die Straßen segt, allen Staub aufwirbelt und allen Schmutz damit aufnimmt. Holl. Falte: Schleier. Engl. veil. Franz. voile. Latein. velum: Segel, Vorhang, Decke, Schleier. cfr. Feibel.

Feilen, feilen, sälen. v. Fehlen, mangeln, missen, entbehren, gebrechen, nicht da sein. Wat sei let jum: Warum so mürrisch, so traurig? it. Sich vergehen, sich versehen, einen Fehler begehen, irren, sündigen. Holl. Veilen. Engl. Fail. Fr. Faillir. Dän. Feile. Schwed. Fela. Ital. Fallaro. it. Verkaufen, feil haben, wofür auch das v. feilen gebraucht wird. Wanner einer, de aver 25 Jaaren ost, einem andern sijne Gueder feilt, un umb ein geringe Gelt geven und verlopen will ic. (Ostf. Landr. B. II., Kap. 295.) Den feilt nicks: Dem fehlt nichts, der ist gesund. Fele in Clevischer Mundart. it. Mit einem Scheuerlappen Wasser, Schmutz, Staub wegschaffen. cfr. Feideln. Du mußt de Deele eerst good schrubben un denn feilen, datt se bold we'er dröge word: Du mußt die Diele erst gut schrubben, und dann mit dem Scheuertuch aufnehmen, damit sie bald wieder trocken werde. it. Dulden, leiden, ertragen. Ge kann 't neet feilen, datt 't sin Raber beter geid, as hum sülfst: Er kann es nicht ertragen, daß es seinem Nachbar besser geht, als ihm selbst.

Feilhave. f. pl. Waaren zum Verkauf, zum Feilhaben.

Feilig. adj. adv. Rasch, schnell. cfr. Fell 2, S. 449. **Feimen.** f. Ein Haufen Garben. Koorn-, Heüseimen: Getreide-, Heügarben.

Fein. adj. Fein; im Munde des Berliners oft für schön. Det is fein: Das ist schön!

Feindschaft. f. Die Feindschaft. Darum keene Feindschaft nich: Stadt- und landläufig gewordene Redensart aus Angely's „Fest der Handwerker“, welches auf der Königsstädtischen Schaubühne zu Berlin etwa 1825 zum ersten Mal aufgeführt wurde. Als nicht lange nach dieser Vorstellung der Kronprinz von Preußen, zur Familientafel seines königlichen Vaters Friedrich Wilhelm III. befohlen, sich etwas verspätet hatte, entschuldigte sich der Sohn mit jener Redensart schließend, die den ernsten, auf militairische Pünktlichkeit streng haltenden Monarchen doch zum Lachen reizte!

Feine. f. pl. Darunter versteht der Berliner Plebejer Leute, denen er es beim ersten Blick ansieht, daß sie den gebildeten Ständen angehören. Verirrt sich ein anständiger Mann einmal in die Versammlungen des Pöbels, so brüllt er sofort: Feine raus!

Feine Luft. f. Ist im Munde des Berliners ein Pfeffermünz-Liqueur.

Feistern, feistern. v. Scharf begegnen, mit drohenden Worten oder Schlägen fortweisen, wegjagen. *It* will di den Gers feistern: Ich werde mir Deinen Hintern ansehen! *Toöf* man, *it* will di feistern oder feistern: Warte nur, ich werde Dir die Wege zeigen. *it*. Ist die Grundbedeutung dieses Wortes die der schnellen Bewegung, des Jagens, oder die des Regens, des Auslehrens, des Reinigens. *Se* feistert dör 't Huus herum, *datt* 't stufd: Sie sagt, jagt, wie der Wind durch's Haus umher, daß der Staub aufwirbelt. *Se* feistert dör de Straten: Er sagt, rennt durch die Straten zc.

Feisters. f. pl. Schelt- und Strafwoorte.

Feiten. f. pl. Die Handlungen, Thaten. (Das franz. Faits.) *Quade* Feiten: Böse Thaten, Verbrechen. (Franzöf. forfaits.) *De* Saak is 'n Feit: Die Sache ist ein — Faktum. *Dat* sünd Feiten, *de* nig to andern sünd: Das sind Thatfachen, die nicht zu ändern sind.

Fettel. f. Ein Hühnerhaus; *it*. eine Hühnerstiege. (Grassh. Markt.)

Fetts. f. Ein schwächlicher Mensch. cfr. Knirfeks.

Fettum. So lodt man im Osnabrüdischen Schweine, hingegen Gänse *Hul* oder *Piir*, und in Fälln *Piis*, *Piib*. *Fet-tum* = *Ferkel* *Komm!*

Feld, Fell. f. Das Feld, der Acker. Pl. *Feller*: *Felder*. *Up'n* *Fell'n*: Auf dem Felde. *it*. Das platte Land, im Gegensatz von Stadt. *Wao'r* ist äowert *Feld*: Vater ist nach einem benachbarten Dorfe gegangen, sagt der Altmärker. *it*. Wie im hochd. der Kriegsschaulag. *To* *Feld* *te'en*: Zu Felde, in den Krieg, ziehen. *Holl. Velb.* *Dän. u. Schwed.* *Felt.* *Englsh.* *Fäl'd,* *Feld,* *Fild.* *Engl. Field.*

Felbarbeid. f. Die Felbarbeit zur Bestellung des Ackers.

Feldblomen. f. pl. Die Wiesen- und Ackerblumen.

Feldbo. f. Der Feld-, der Ackerbau.

Feldbo'er. f. Der Ackerbauer, der Landmann überhaupt.

Feldboon. f. Die kleine Saubohne, *Vicia. Faba.*

Feldböör, —büär. f. Eine Haushür, die aus einem obern und untern Flügel besteht. In Westfalen auf dem Lande, auch in kleinen Städten, Streckenweise auch in Niederachsen und anderen Gegenden.

Feldbuw'. f. Die Feldtaube, die wilde Taube. cfr. *Felbsüchter*.

Feldflage. f. Eine Abtheilung der Feldmark.

Feldflüchter, —flugter. f. pl. Tauben die ins Feld fliegen, dort ihre Nahrung zu suchen.

Feldflüchtig. adj. Landflüchtig. (Ostries. Landr. S. 125.)

Feldhase. f. Der Hase. *De* *Feldhasen* *ante'en*? *Sich* auf die Flucht begeben.

Feldhöner. f. pl. Rebhühner. *it*. Scherzhafft: *Feldbohnen*.

Feldje. f. Ein kleines Feld, kleines Ackerstück.

Feldjen. v. Schnell über Feld laufen, rennen. cfr. *Felllopen*.

Feldkäm. f. Der Feldkummel, *Carum L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Dolbengewächse.

Feldkitter. f. Eine lange Netzwurst.

Feldtrapp. f. Feldblattig. *Lactuca Scariola L.*, der Acker-, Feldsalat. *it*. Die Rapunzel, *Valerianella olitoria Moench.* (Ostfriesland.)

Feld-, Fellscheer. f. Frühere Bezeichnung eines Militairarztes; jetzt einen Bartpußer bedeutend.

Feldschön. adj. Was in der Ferne schöner ist, als in der Nähe. *So* sagt man von einem Mäken, 't is *feldschön*, wenn es in der Ferne ein — *Blender* ist.

Feldstein. f. Ein Feldstein; ein Geschiebe in der technischen Sprache der Geologie. *it*. Ein Gränzstein, welcher die Ackerseiden bezeichnet.

Feldtog. f. Der Feldzug. *Heste* den *Franchen* *Feldtog* *medemaakt*: Hast Du den Feldzug in Frankreich mit gemacht? *Freilik,* *hebb* 't *dat* *doon*: Freilich, hab' ich das gethan!

Feldweg. f. Ein Feld-, ein Ackerweg. *Gen* *Feld* *Wege's*, sagen die Landleute von einer Weite, welche $\frac{1}{4}$ Meile entspricht.

Feldweibel. f. Der Feldweibel — von den Mannschaften den „Mutter einer Compagnie Fußvolks“ genannt, — stammt von *weiden*, *wenden*.

Feldwiese. f. Eine Feldwiese, welche zwischen Äckern liegt.

Fele, feile. adj. Feil, verkäuflich. *Ein* *jemlit* *unser* *Borger* *mach* *wol* *verlopen* *sinn* *felen* *Saten*: Ein jeder unserer Bürger mag seine feilen Waaren verkaufen. *Fele* *Laverne*: Eine öffentliche Schänke, wo Getränke feil sind. (Brem. Ord. 68.)

Fele, feile. f. Das Feilsein, die Art, wie man kauft. *Wi* *den* *Koopman* *is* 'ne *goode* *Fele* — *gaue* *Feile*: Bei dem Kaufmann kauft's sich gut und billig.

Felen. v. Fehlen zc. cfr. *feilen*.

Feler. f. Ein Versehen, Irrthum, ein mißlungener Wurf im Spiel.

Felgen. f. pl. Die Holzstücke, welche, zusammengekehrt, den Umkreis eines Rades bilden. *Holl. Velgen.* *Englsh. Felgan.* *Engl. Felloes.*

Felheed, Feiligheed. f. Die Festigkeit, Rajchheit, Schnelligkeit.

Fellialien. f. pl. Verstümmelung des Wortes

Felliale, Nebenanstalten von Haupt-Instituten.

Fellialkerke. f. Eine Fellial-, Tochterkirche.

Felling. f. Waaren, die feil gehalten werden.

Fell. f. Das Fell, die Haut, die natürliche Decke der Thiere. *Sall* *ik* *bi* *up't* *Fell* *kamen*, *oder*: *Gökt* *bi* *dat* *Fell*: Willst Du Schläge haben? *Se* *waren* *en* *jo* *nig* *dat* *Fell* *afte'en*: Sie werden ihm ja das Leben lassen. *Se* *hett* *en* *dikk* *Fell*: Er fragt nach nichts, ihm ist alles gleichgültig, was über ihn geurtheilt wird. *De* *wull* *ut'n* *Fell* *springen*: Er wußte sich vor Freude, bezw. vor Verdruß nicht zu lassen. *Der* *Berliner* *sagt* 't *Fell* *lose* *machen* *für* *prügeln*. 't *Fell* *versaufen*: Nach einem Begräbniß kneipen. 'n *ollet* *Fell*: Eine alte Frauensperjon, verheirathet oder unverheirathet. *it*. Ein Schimpfwort auf loderes Frauensvolk. *Gen* *lütjet* *Fell*: Ein kleines, loses Mädchen. *En* *verlopen* *Fell*: Ein überliches Weib, welches den Männern nachläuft. *Se* *hett* *dat* *natte* *Fell* *üm*: Er hat sich in die *Arrenjackede* gesteckt. *En* *fuul* *Fell*: Eine Faulenzerin, *en* *leeg* *Fell*: Eine gemeine Straßenbirne.

Wat bößt Du bölige Däne bi nachtslaopende Tid ut et Bedde un wußt Du well flint wier herin, un et so luddle, äs wenn en Renß met de Fußt wat up et blanke Fell freeg: Was ihußt Du abschleißige Dirne bei nachtschlafender Zeit aus dem Bette, wußt Du wol gleich wieder hinein! und es klang so, als wenn Einer mit der Hand Klatsche auf den bloßen Hintern bekommt. (Fr. Giese, Franz Essnk. S. 76.) it. Ist Fell eins der krummgeschnittenen Holz-Stücke, aus denen der Stellmacher die Abründung zusammensetzt. Holl., Angelf., Engl. Fell. it. Ein Bogen Papier.

Fell, feilig. adj. adv. Rasch, schnell; hitzig; im allgemeinen auch stark, heftig. Fell Weer: heißes, trockenes Wetter. Felle Fröst: Starter Frost. Felle Wind: heftiger Wind. it. Sicher, ruhig, ungestört. 't holt näbender feilig: Es hält sich das Gleichgewicht. it. Verliebt. Fell na de Wichter: Verliebt, verfallen auf die Mädchen. Holl., angelf., nordfries. Fel. Dän. Fæl: Bild, grausam, wüthend, hart. Engl. Foll.

Fellers. f. pl. Mit der Schale gekochte Kartoffeln, Pellkartoffeln. (Ravensb.)

Felling. f. Der Abschlag, die Herabsetzung des Preises.

Fellisen. f. Das Felleisen, der Mantelsack, ein Reisefack von Leder länglicher Form mittelst einer eisernen Kette verschließbar, wie er sonst bei Reisenden zu Pferde in Brauch war und jetzt noch bei der Reiterei in Brauch ist, wo er die Stelle des Tornisters eines Fußsoldaten vertritt. Als die Briefe noch durch reitende Boten, die reitende Post, befördert wurden, diente der Mantelsack zum Verpacken der Correspondenz und darum nannte man gemeinhin die Briefpost, besonders diejenige von den Haupthandelsplätzen dat Fellisen.

Fellöpen. v. Feldflüchtig werden, besonders von Pferden. cfr. Felhjen S. 448.

Fellroune. f. Ein Feldgrabnen.

Fellschauer. f. Ein Kramer, der verfälschte Waaren, insonderheit derartige Schwaaren in den Handel bringt.

Fellmark. f. Der Abgang bei Zubereitung der Thierfelle.

Felp. f. Der Felbel, eine Art Blüsch oder Halbsammet, rauher Sammet. Holl. Belp. Schwed. Fälp.

Felribbe. f. Die falschen (untersten) Rippen des Rinds.

Fels. f. Ein Felsen.

Femel. f. Ein dünnes, leichtes Kleid, welches vom Winde hin und her bewegt wird, und was man gemeinhin ein Fähnchen nennt. (Kurbrauschweig.)

Femeln. v. Hin und her bewegen, wanken. it. Etwas mit den Fingern gelinde reiben, oder zwischen denselben rollen. cfr. Fimeln, summlen. Holl. Vemeten: Kinderpöffen treiben.

Femen. v. Verbinden. Swine upfemen: Schweine in die Mast verbinden.

Fenekensförrer. f. Der Häbelsförrer. cfr. Fäntensförrer S. 448.

Fengen, anfengen. v. Zünden, anzünden. Lucht anfengen: Licht anzünden. cfr. Funst.

Fenger. adj. adv. Scharf, klug, verständig, lebhaft, munter, feurig, rasch.

Berghaus, Wörterbuch.

Fenglich setzen (1607). v. Verhaften, ins Gefängniß setzen.

Fengpanne. f. Die Zündpfanne am Schießgewehr, nach dessen längst a. D. gestellten Construction.

Fengtunder. f. Zunder, der leicht anbrennt.

Fentool, Fencool, Föntal, Fintel. f. Der Fenchel, Faniculool Hoffm., Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen. Dän. Fennol. Schwed. Fengtäl. Angelf. Fynel. Engl. Fenool.

Fentooljuchen, Fintelsochen, Föntolsochen. f. Der Fenchel-Brantwein. Gemeinlich wird dies f. verächtlicher Weise für jeden gemeinen Fusel genommen.

Fenn, Fenne. f. Ein sumpfiges Stück Land. it. Eine Weide. (Friesland, Oldenburg.) Holl. Venne, Beem. Angelf. Fenn: Eine sumpfige Weide, fettes Grasland. Engl. Venn. Földm. Fenn. cfr. Eitfenne. Schlammige Wiesen heißen ein Fenn. (Mark Brandenburg, Pommern). it. Ein jedes mit Gräben ungebenes und dadurch urbar gemachtes Stück Bruchland wird eine Fenne genannt. (Ditmarschen, Eiderstedt.)

Fennbeere. f. Die Moos-, Sumpfbeere; Vaccinium oxycoccos L., in sumpfigen Gegenden wachsend.

Fennblöme, Fennseblöme. f. Das Marienblümchen, Maßlieb; Bellis perennis L.

Fennen. v. Eine Weide, Weide, mit Vieh betreiben, beweidn.

Fennrich. f. Ein Fährrieh. (Berlinisch.)

Fensen, fenssen, feinsen. v. Sich geberden und stellen, sich den Schein geben, thun als ob, heucheln. Holl. Feinsen.

Fenster. f. Die Westfälischen Rundarten haben dieses hochd. Wort für Fenster. Dor't hoge Fenster lifen: Hochmüthig sein. De Fensterß, de good inlüchten, lüchten ook good ut: Wer gern annimmt, gibt auch gern aus, — nicht immer! 't Glück lööpd em to de Dör un de Fensterß in: Das Glück lehrt bei ihm von allen Seiten ein. it. Bildlich das menschliche Auge. Mine Fensterß worden blödi, bezw. swal, blind: Meine Augen werden blöde, schwach, blind. Holl. Fenster. Schwed. Fönster. Ital. Finestra. Franz. Fenêtre. Hispanisch. Hloestra. Keltisch. Fonestra. Aus dem Latein. Finestra. cfr. Finster.

Fensterbank. f. Das Fensterbrett. Dat beste Brood leggt man up de Fensterbank: Das beste Brod legt man auß Fensterbrett. (Westfalen.)

Fensterblinde. f. Der hölzerne Verschluß der Fenster im Innern des Zimmers, die Fensterlade. (Desgleichen.)

Fensterkrank. adj. adv. Leicht od. ein wenig krank. Se is man so 'n bitjen fensterkrank: Ihr Unwohlsein ist nicht erheblich. (Desgleichen.) Holl. Fensterziekt.

Fensterlade. f. Berlinischer Ausdruck fürs menschliche Auge. Blaue Fensterlade: Ein Blau angelauenes Auge von einem Fall, Schlag oder Stoß.

Fenster. v. Schelten, hart anlassen, hinauswerfen, fortjagen. He fenstert em 'ruut: Er wirft ihn zum Hause hinaus. 't will bi fenstern wenn Du nig maakt, datt Du furt kumst: Ich werde Dich hart anlassen, wenn Du nicht das Weiche suchst. (Westfalen.) cfr. Finstern.

Fensterlag. f. Die von Außen angebrachte Fensterlade zum Zuschlagen. (Desgleichen.)

Fent, Fentken. f. Ein Fant; ein junger Bursch; ein junger, unverheiratheter Mann. it. Ein Diener. it. Ein Fußsoldat. Lat. fans, infans. Span. Infante. Franz. Enfant. it. Ein Schimpfwort für junge Leute, die sich in ihrem Übermuth gegen Alte etwas herausnehmen wollen; ein junger leichtsinniger Mensch, der wenig Achtung einflößt. En halbmassen Fent: Ein halbwüchsiger Bursch. Et is jo nog en Fent! Wat will de Fent? He hett em van 'nen Fentken upfödet: Er hat ihm von Jugend auf den Unterhalt gewährt. Die Hochzeitbitter auf dem Lande in Niederachsen laden de Fenten bi den Brägam, de Deerns bi de Bruut, zur Hochzeit ein. En bullen Fent: Ein wunderlicher Mensch.

Fentelee, Fentselij. f. Die nachlässige Art zu arbeiten, bei der nichts zu Stande gebracht wird; die Ländelei.

Fenteln. v. Ländeln; nichtsnützende Dinge thun oder sprechen.

Fentfen. v. Einhängen, einzäunen. (Amerikanisch-Deütsch.) Engl. to fence.

Feodor. Dieses Namens bedient sich der „richtige Berliner“ in der, einer Poste entlehnten Redensart: Feodor, Du bist ja furchtbar nett, um an einer Person, einer Sache Etwas sehr schön zu finden.

Feot. f. Der Fuß. (Ravensb. Mundart.) cfr. Faut 2, S. 442, Fot, Foot.

Ferchterlich. adj. Berlinische Verstümmelung des Wortes fürchterlich.

Ferd. f. Ein Pferd. (Berlinisch.)

Ferdbahn. f. Der Friedbahn, richterlicher Befehl zum Schutz des Besitzes. (Östrief. Landr. S. 89, 560.)

Ferber. adv. Ferner, weiter. Dat geit al ferber un ferber; — ferber hen: Das geht schon weiter und weiter; — ferber hin. Holl. Verder. cfr. Fere ic.

Ferdinand. Diesen Namen benutzet der „richtige Berliner“ in der Redensart: Du hast mehr Fick wie Fer—dinand, für Verstand.

Ferdigen. v. Anfallen ic. cfr. Anferdigen S. 38.

Fere, ferren, feer, feern, firn, ferre. adj. adv. Fern, entfernt, weit, weit entlegen. Dat is feer hen: Das ist weit hin. Also fere und also feern: In sofern, wenn. En ferren Weg: Ein weiter Weg. Wat men feern haalt un dlier betaalt dögt doch mannigmal nits: Was man weither holt und theuer bezahlt, taugt doch manchmal nichts. (Grubenh.) Holl. Ver, veren. Angell. Feor. Engl. Far. Als f. die Ferne. Van Ferrens: Von Weitem. Een good Naber is beter as en ferren Fründ: Ein guter Nachbar ist besser, als ein entfernter Fründ. Dan. Fjern. Schwed. Fjarrn. cfr. Feern.

Ferfuirren, ferjagen, fil. v. Erschrecken. (Ravensberg.)

Fertel. f. Ein Fertel. (Cleve: Niederrheinische Mundart.) Fertel spricht man in der Grafschaft Marl. Schimpfwort für Kinder, die sich besudelt haben.

Ferladen. adj. adv. Albern. (Ravensberg.)

Ferm. adj. adv. Fest, mannhaft, standhaft. En fermen Keerl: Ein starker, auch zuverlässiger Mann. it. Tüchtig. Hei is a l

ferm: Er hat das Seine schon tüchtig erlernt. (Graffsch. Marl. Köppen. S. 19. Altmarg. Dannel, S. 50.) Rom Latein. Firmus. Franz. ferme.

Fermen. v. Firmen, firmeln. Ein Sacrament in der Römischen Kirche, da die Kinder im 7.—12. Jahre ihres Alters mit dem Christum gesalbt werden. Als der Brem. Erzbischof Christoph von dem hohen Rath zu Bremen nicht erlangen konnte, daß derselbe ihm den nach Luthers Weise predigenden Henrich van Zütphen, auslieferte: Do togh de Weijetbischof mit Torne weggh, unde wolde de Kinder tho Bremen nig fermen. (Kenner's Chron. beim Jahre 1522.) it. Erbarmen; (in welchem Sinne das Wort nicht mehr gebräuchlich.)

Fermosst. adj. adv. Berlinisch für famos, schön.

Fermung. f. Die Firmelung, eine Erneuerung und Bestätigung der Taufe, die nur durch den Bischof oder Weibbischof vorgenommen werden kann. Der Ritus besteht darin, daß dem Firmling unter Gebeten von dem Bischof vor dem Hochaltar die Hände auf das Haupt gelegt und die Stirn mit heiligem Christum in Form eines + bestrichen wird, wobei der Bischof die Worte spricht: Signo te signo crucis et confirmo te chrismate salutis in nomine Pa + tris et Fi + lii et Spiritus + Sancti. Amen. Darauf gibt er dem Gefirmelten mit den Worten Pax tecum einen gelinden Badenstreich, um ihn an Jesu Passion zu erinnern und auf die Leiden um des Glaubens willen hinzuweisen.

Fern. adj. adv. Fern. it. f. Die Ferne. (Cleve.) cfr. Fere.

Fernaastf. adj. adv. Man nennt so das, was hübsch und nett sein soll, aber doch gezwungen und affectirt ist, besonders in der Kleidung. Der Kopfschmuck eines Frauenzimmers ist fernaaastf, wenn, ungeachtet aller Kunst und aller Kosten, die darauf verwendet worden, er gegen den guten Geschmack verstößt. En farnaastfken Gang: Ein affectirter Gang. Spöttlich sagt man auch: Dat let wol so fernaastf: Das sieht artig genug aus. Hängt dieses Wort mit dem Namen Ferdinand zusammen?

Ferniin, —nins. adv. Keülich. Dat sen't mi nich ferniin van Dui: Das laß ich mir von Dir nicht gefallen. (Ravensberg. Jellinghaus S. 125.)

Fernin. f. Der Eiter. it. Der Haß. (Desgl.)
Fernis. f. Der Firnis, Lack. Holl. Vernis. Franz. Vernis. Ital. Vernice. Span. Bornaiz.

Fernissen. v. Firnissen, lackiren.

Fernisser. f. Der Firnisler, Lackirer.

Ferrig, ferrig. adj. adv. Fertig, bereit, schnell, flink, gewandt, geschickt. Daamee'e sin el ferrig: Damit bin ich fertig. Wi sind gliik ferrig: Wir sind gleich bereit. Wat ferrig maken, wat ferrig lrigen: Etwas fertig machen, fertig schaffen. Ferrig bloimen (bläumen): Ausblühen, aufhören zu blühen. (Grubenhagen. Schambach.) Färbig, ferbig spricht man in Westfalen. He is 'n ferbig Schriwer: Er ist ein Schnellreiber, bezw. ein gewandter Schriftsteller. He is recht färbig in de Arbeid: Ein flinker Arbeiter ist er. it. Halb platt-, halb hochdeütsch: Det

kriggt der fertig, sagt der „richtige Berliner“ und meint mit einem Anflug von Verhöhnung, daß die betreffende Person im Stande sei, die vorliegende Sache zur Ausführung zu bringen. *Holl. Baarbij. Dän. Færbij. Schwed. færbij.*

Festl, feeröl. adj. Frisch, süß. Solt un feeröl Water: Salziges und süßes Wasser; Seewasser und Fluß-, Quellwasser.

Ferstl. f. Die Frist. Man et Ferst: Monatliche Frist. *Angels. Fyrth. Außer Gebrauch.*

Ferste. Sup. von Fere: Am fernsten, weitesten. Als f. der Fernste.

Ferken. v. Frissen, aufschieben, Frist geben, befristen. Stat. Stad. VII, 3: Men scal aver den Eth versten to dheme Eth: dage: Man soll den Eid verschieben bis zum Gerichtstage. *Angels. Fyrth. Schwed. Fresta. cfr. Fyrten.*

Ferkinge, Forkinge. f. Das Dach, der Gipfel, die Spitze desselben. *Holl. Vork. Angels. Fork.* Mit einem Hufe van süß (fös) Bakken dat wij alle hebben gebuwet, unde unsje Räkömlinge holden unde buwen willen, sunder Wände unde Vorstinge . . . Weller Hues dat Kaspel unde Gemeene will unde schall to allen Tiden buen, betern unde in Wehrden hollen, uthbenamen in Beteringe der Wende unde Verstinge, dartho schall de Vicarius verpflichtet sin. (Samm. Herzogth. Brem. und Verb. V, 141, 152.) cfr. Forst.

Feritaget. adj. adv. Eng befreundet. Tohäupe feritaget: Zusammen befreundet. (Ravensb. Mundart.)

Ferting, Beerding. f. Der vierte Theil einer Mark. 1 Ferting Lübscher Währung = 11 Sgr. 10 1/2 Pf. 1 Ferting Sumbischer Währung = 5 Sgr. 11 1/2 Pf. (Sommerische Münzordnung von 1489. Der Werth des Fertings nach dem damaligen Preise des Silbers.) *Engl. Farthing.*

Fest, Fesen. f. Das Fädchen, Fäserchen — Garn, Seide, Wolle. Dar bliffst keen Fesen van över (Distrisland). cfr. Fisse.

Festl. f. Der Fisch. (Selgoland.) cfr. Fisch.

Fest. f. Die Faust. (Distrisf. Landr. S. 717.)

Fest. f. Ein Fest, Festtag, ein Feiertag. He maakt daar veel Fest uut: Er schäpft es sehr hoch. He het daar veel Feste mit vor: Er beschäftigt sich zu seinem Vergnügen viel damit. Se hebben eer Fest mit em: Sie treiben ihren Spott mit ihm; sie haben ihn zum Besten. *Engl. Feast.* Man muß de Feste feiern, wie sie fallen: Man muß Alles mitmachen! (Berlinisch.)

Festabend. f. Der Abend vor einem der hohen Kirchenfeste.

Feste. f. Ein jeder feste Ort, wo man geschützt und sicher ist, als: Eine Festung, ein fester Thurm, ein Haus (Hausfeste), ein Gefängniß. it. Die Acht. Die Unsicherheit eines Missethäters, oder eines Ungehorsamen, der in dem Lande oder in der Stadt, deren Gerichtsprengel er angehört, sich dem Rechtspruche entzieht. it. Feste uf de Weste, Berlinischer Ruf zur Aufmunterung.

Festebuur. f. Der Fest-, oder Lehnbauer, im Herzogthum Sleswilt, der seinen Hof zu Lehn bekommen hat; so genannt zum Unterschied

vom freien Bauer, dem Bonden“. cfr. Dieses Wort S. 170. *Dän. Festebonde.*

Festegeld. f. Das Lehngeld, welches der Festebuur als unabänderliche Abgabe an den Lehnherrn zu erlegen hat.

Festen. v. Befestigen, fest machen. In der Tidt vestebe man den Diil bij der Wesser jegende Unweder und Stormen. it. Verhaften, Einen in Haft nehmen. it. Einen der Sicherheit in einem Lande oder in einer Stadt verlustig erklären. it. Befräftigen und mit Aufdrückung des Amtesiegels befräftigen. In einer Befräftigung der Privilegten der Bremer Gewandtschneider: Gilde vom Jahre 1503 lautet die Formel. So hebben wij Borgermeestern un Rachtmanne tho Bremen, dor vorderden Breef in busse Handveste umme transumeren laten, und be gevestet mit unfer Stadt: Angesegele. it. Einfriedigen, abzaunen, umgraben, ein Ackerstück, eine Wiese ic. Dat men Gramen growe, dor men de Weide mede beterde, unde mede vestebe. (Brem. Stat. 63.) it. Zu Lehn nehmen (Schleswig), cfr. Festebuur.

Festeng. f. Ein Festmahl. Das franz. Festin. Dor gimt jo nu E. E. Rath von Kofkol, General Mürratten ne grote Festeng, dat he man de Passage dörch de Düren wedder fri geewen sal. (Brindmann I, 251.)

Festnisse. f. Die Befestigung, Befräftigung, Befräftigung.

Festsefekt. f. Ein Faustschlag. (Distrisf. Landr. S. 717.)

Festigung, Festinge. f. Die Befestigung, Festung, Befräftigung. *Holl. Besting. Dän. u. Schwed. Fästning.*

Festleed. f. Ein Festlied. De Wächter heft sin Stutenaarn — De ward ödler mit de Jahren. Ein Festleed beevt de Strat entlang. Als süng he sülw sin Graffgesant: Der Wächter ärntet Stollen heit — Der wird auch älter mit der Zeit. Sein Festlied bebt die Strah' entlang. Als süng er selbst sein' Grabgesang. („Wachabend von Kl. Groth. Duxidborn S. 65.)

Festlutje. f. Das Kreuzkraut, Senecio L., Pflanzengattung, aus der Familie der Compositen, und zwar S. vulgaris L. das Gold- oder Grindkraut, welches allenthalben verbreitet und in Gärten und Feldern oft ein höchst lästiges, kaum vertilgbares Unkraut ist, dessen Blüten aber ein Lieblingsfutter der Canarien- und anderer Singvögel sind. Das Kraut Herba Senecionis f. Erigeri officinell, zum äußerlichen, wie zum innerlichen Gebrauch.

Festschen. v. Dolan, bringen, herleiten. (Amerikanisch: Deitsch. Engl. To fetch.)

Festschows Hausknecht. Welcher Umstand Anlaß gegeben hat zu der Berlinischen Redensart: Det kann Festschows Hausknecht ooch, die bei Lösung einer leichten Aufgabe gebraucht wird, hat der „richtige Berliner“ S. 18, unerörtert gelassen. D. F. Festschow und Söhne ist die Firma eines Bankhauses in Berlin, Klosterstraße Nr. 87, welches nächst dem Bankhause der Gebrüder Schindler (David Splittgerbersche Erben) jetzt wol das älteste, zugleich fest fundirte ist; seit circa 70 Jahren durch Heirath einer Festschowschen Erbtöchter an die Familie Brose übergegangen.

Fett. f. Das Fett. Das Fett flüßt immer davon: Der geringe Mann kann gegen den vornehmern und mächtigern selten Recht bekommen, — ein Sprichwort, welches darin seinen Grund hat, daß der Richter — weil das Gesetz es will — vom Kläger einen Kostenvorschuß verlangt, der, seines hohen Betrages wegen, vom geringen Mann nicht zu beschaffen ist. Dura lex sed lex! *He will ook Fett van dissen Braden:* Auch er will von dieser Sache Vortheil ziehen. *Das Fett assaiken:* Jemanden ausziehen. *Das fettet Fett:* Das — eine genannte, nahrhafte Speise — bekommt dem Genießen gut. *Fett swemmt haben,* bedeutet, als Ergänzung der obigen, auf Gerichtskosten bezüglichen Redensart: Mit einem Einflußreichen ist schlecht freiten, oder der Wohlhabende erreicht durch Bestechung oder durch seinen Einfluß leicht seinen Zweck. *Wenn hinzugefügt wird: Da! süßst von 'n Hund,* so heißt das: Auch wenn der Einflußreiche ein schlechter Mensch ist. *Sagt aber der Altmärker Fett swemmt haoben, ook wenn't man von Swin: ägel is,* so verbindet er damit den Sinn: Gerechtigkeit erhält doch den Sieg. *Ist Fett oder Schitt ist im Munde des Altmärkers eine kräftige Entgegnung auf verdriehliche Anfragen.* *Das Di dat Fett wasse!* ist eine scherzhafte Verwünschung. *Das Fett shall Di wassen:* Du sollst schlecht ankommen! *In diesem Sinne bedeutet Fett bildlich wie Schmiere auch Strafe, Schelte, Prügel.* Darum sagt auch der Berliner: *Da haste Dein Fett:* Deinen Lohn und: *Der hat sein Fett weg!* Beide Redensarten im spöttischen Sinne. *Dän. Ft. Engl. Fat.*

Fett. adj. adv. Fett, feist, fleischig, schmierig. Gleichsam fedet, gemästet; von föden, flütern, mästen. *He is dick un fett:* Er strotzt von Gesundheit. *He is so fett as en Raftswiin:* Er ist so feist wie ein Raftschwein. *Ene fette Parr:* Eine Pfarre von guten Einkünften an Stolgebühren und Natural = Prästationen der Eingepfarrten, die indessen durch die Gesetzgebung der neuesten Zeit ganz in die Brüche gerathen! *He ward to fett:* Es geht ihm, dem Gelbbroden, so wohl, daß er hochmüthig darüber wird. *He silt vandags mit de fette Muul tom Finster henuut:* Er ist heüte zu Gaste, speißt mit dem großen Köffel; es heißt aber auch: Er prahlt gewaltig. *He draut em as 'n fette Henne:* Seine Drohungen gehen so weit, daß er ihm wol den Hals umdrehen möchte. *Das Botterbrood fett eten:* Die Butter dick auf die Brodchnitte legen. *Fett maken:* Schlachtvieh mästen, it. Schweine. *De Affer is fett:* Ist gedüngt. it. Bildlich. *Alto fett is ungesund:* Zu gute Tage machen übermüthig. *Das fall den Kool oder de Supp nich fett maken:* Das wird nicht viel helfen, davon wird man nicht reich. *Mi nich to fett:* Mir ist's so recht. *Das is to fett vdr Di:* Das ist zu gut für Dich. *Oberdeutsch: Fetf. Dän. Fed. Schwed. Fet. Angell. Fät. Holl. Vel. Engl. Fat.*

Fettbaul. f. Ein Schlemmer, dessen „Fettwanst“

keines Gedankens fähig ist, in der Voraussetzung, daß, wie Träume, auch Gedanken dem Dauge entspringen.

Fettehenne. f. Eine Pflanze, *Sedum L.*, wegen ihrer dicken, saftigen Blätter sogenannt, zur Familie der Crassulaceen gehörige Gattung. *Mauerpfeffer, Lipmadam,* von denen einige Arten, der Blätter wegen, in Gärten kultivirt werden.

Fetterlober. f. Ein reicher Liebhaber. (Berlinsche Gaunersprache.)

Fettfeddern. f. pl. cfr. Fedder. Dieses Wort veranlaßt die Redensart: *De hett de Fettfeddern davon trocken.* Der hat das Beste von der Sache gezogen.

Fettig. adj. adv. Fettig, schmierig.

Fettigheed. f. Die Fettigkeit.

Fettkoppel. f. Eine gute Weide für Vieh, das zum Schlachten fett werden soll.

Fettlapp. f. Mit dem Prädikat *Ru sje* (monsieur), ist ein Spott- und Schimpfname auf einen jungen Großhauer und Brählhans.

Fettmännche, Fettmännje. f. Der Engerling. it. Hieß ehemals am Niederrhein eine dort cursirende Scheidemünze von Kupfer, die vornehmlich in der Kurkölnschen Münze geschlagen wurde. Sie galt vier Pfennige und führte ihren Namen von dem darauf geprägten Bilde eines wohl genährten Kurfürsten-Erbischofs, oder eines der Heiligenherren der Kirche. So meint Adelung, möglich aber auch, daß sie ihren Namen daher führte, daß sie die größte und dickste Kupfermünze, in Cleve einen halben Stüber gleich, der ein Silberstück, und deshalb sehr klein und dünn war.

Fettmark. f. Der Fettmarkt, an einigen Orten, ein besonderer Markt für Fettwaaren, als Butter, Schmalz, Speck, &c.

Fettmoppen. f. Bei den Tuchmachern die Befichtigung des gewebten Tuchs, weil das Tuch sein Fett vom Stuhle mitbringt.

Fettossen. f. pl. Fettgauen auf der Fleischbrähe. (Berlinsch.)

Fettpott. f. Die Wohlhabenheit, Behändigkeit. *Un wirklich, de beiden satten in en rechten Fettpott:* Und wirklich, die beiden waren recht wohlhabend. (Viese, Frans Essinf. S. 9.)

Fetts, Fetts. f. Der Feszen, ein abgerissenes Stück, ein Stückchen, ein Broden, ein Lumpen. (Westfal.) *Feszen ausfeszen:* Ein Berliner Schüler Ausdruck für: Blätter aus einem Schulhefte reißen. it. als v. Einen Drachen feszen: Den Bindfaden abschneiden. *Au Du komm, den wolk wir feszen:* Den wollen wir die Wege zeigen.

Fettwennin. f. Das Wurfgift, in verdorbenen Würsten.

Fettwanst. f. Ein übermäßig corpulenter Mensch.

Fettweide. f. Eins mit Fettkoppel.

Fettweiden. v. In der Fettweide das Vieh gehen lassen.

Fettweiderer. —rij. f. Eine Wirthschaft, die vorzugsweise auf Raftvieh gerichtet ist.

Fetel. f. Ist in Holstein das was Feibel in Bremen ist. S. 447.

Fetelboof. f. Ein Tuch von grober, loederer Leinwand, die das Wasser an sich zieht, ein Schellerappen. cfr. Feibel.

Feteln. v. Mit einem Tuche abtrocknen. In-

sonderheit mit dem Feuellboof die Dielen eines Zimmers, welche mit einem Schrubber geschleuert worden sind.

Feuern. v. Werfen. (Berlinisch.)

Feüßtern. v. Den Muthwillen der Kinder, auch Erwachsener, durch Scheltworte, bzw. durch Schläge hemmen. *He ward, ober: It will Di feüßtern: Er wird, ober: ich werde Dich zur Ruhe bringen, Deiner muthwilligen Unart Einhalt gebieten.*

Fever, Feber, Feiver, Feyer, Feew'r. f. Das Fieber. *Dän. Feber. Engl. Fever, Fieber. Franz. Fièvre. Ital. Febbre.* Aus dem Lat. Febris gebildet. *Koll. Feyer: Das Kalte, das Wechsel-Fieber. Dat. Ich übdt mi orig, as tröd 'n koll Feyer bi mi an. (Brindmann I, 303.) Annerdagäfever: Was regelmäsig einen Tag um den andern, Drüdbendagäfeber, was nach zwei fieberfreien Tagen am dritten Tag eintritt.*

Feverdag. f. Beim Wechselfieber der Tag, an welchem Frost und Hitze eintreten.

Fevern. v. Fiebern, das Fieber haben.

Ff (Effeff). Wird wie im Hochd. gebraucht zur Bezeichnung von etwas Tüchtigem. *Dat. is en Jung ut's Ff: Das ist ein kräftiger, ein Staatsbub'.*

Fi! Interj. *Fui!* *Fia!*: *Fui*, Du Schmutzfinke! *Fi* eisch, ruft man den Kindern zu, wenn sie unreine Sachen nicht anrühren oder essen sollen. *Fi mi an!* *datt* ist *dat* *daan* *hebbe*: Ich ärgere mich, das gethan zu haben. *Dat is nig i un nig ft*, sagt man von einer Sache, die in ihrer Art mittelmäsig ist und weder Lob noch Tadel verdient. *Fittikan, futikan*, eigentlich *Fi dik an*: *Fui*, schäme Dich; Ein Ausdruck des Abscheus und des Ekels. Es wird auch bei jeder Gelegenheit für *Fi* gebraucht. *Fittikan*, als f. mit dem adj. *rechten*: Ein so garstiger Mensch, daß man sich vor ihm entsetzen kann, ein Scheusal. *Dat is en aissen Fittikan*: Das ist ein schimpfliches Versehen; *it. ein Schandstüd.* *Fi Margrette*: Ein Scherzname des Foenum graecum. *it.* Spricht man von einem Bagel *Futikan*, der einen häßlichen Menschen im Superlativ bezeichnet.

Fiaed. f. Ein Eid für Geld, Eid über Geld und Gut; Eid bei Geld, Vieh und Gut nämlich beim Gedeihen desselben. (Ostfries. Landr. S. 162, 283 ff.)

Fiafert. f. Ein Feger. (Ravensberg.)

Fiafer. f. So hießen, nach dem franz. *fiacre* in Berlin die öffentlichen Mietswagen, die seit 1816 Troschken — nicht — Troschken — nach dem Russ. *Trólka*, ein Gespann von drei Pferden genannt werden. Statt des Dreigespanns hat Berlin nur Einspänner.

Fial. f. Das Rad. *Dat niugen speze Fial*: Das neunspitzige Rad — wie es bei Hinrichtungen im Gebrauch war. (Ostfries. Landr. S. 301.)

Fiahd, Fiind. f. Der Feind. *cf.* *Feand* S. 444.

Fiar. adv. überjährig. *De Kau, Roo es Fiar*: Die Kuh ist über's Jahr ohne Kalb. (Graffsch. Mark.) Köppen S. 19.

Fiarfel, Fiarfel. f. Ein Ferkel. (Ravensberg.)

Fiarw. f. Ravensbergisch für Farbe an sich. Das farblose Licht ist die Einheit der Farben. Durch Brechung eines weißen Lichtstrahls in einem Glasprisma wird eine Reihe von

Farben hervorgezaubert, deren Zahl streng genommen unermeßlich ist, und die in ihrer Aufeinanderfolge ein buntes farbiges Band bilden, welches das Spectrum heißt. Newton, der große englische Naturforscher, ließ sich, durch den zu seiner Zeit herrschenden Aberglauben der heiligen Siebenzahl, bestimmen, das Spectrum in 7 Hauptfarben zusammen zu fassen. Bei späteren Untersuchungen mit schärferen Instrumenten ließen sich aber 9 Hauptfarben unterscheiden, die man wieder auf 3 Hauptempfindungen unseres Auges zurückführen kann; nach Brewster, auf Roth, Gelb und Blau, nach Young und Helmholtz auf Roth, Grün und Violet. *it.* Die Malerfarbe.

Fiarwen. v. Färben, mit Farbstoffen, mit körperlichen, mit Malerfarben. (Ravensberg.)

Fiafe, Fiafen. f. Das Fädchen, Fäferchen. (Schnabrüd.)

Fiaferlink. f. Ein Schmetterling. (Ravensberg.)

Fiaft. adj. adv. Lebhaft, knapp, wohlgemuth, fröhlich, munter, lebendig, rührig, hehend, rasch, fertig, sinit. *Vesteigert: Rattjefiaft: Fiaft wie eine Rake.* *Engl. feat: sinit, gewandt, munter.*

Fiaulmaler. f. Der Rademacher, Stellmacher.

Fibel. f. Fibula, der Griffel, mit dem man auf das zu Lesende zeigt. *it.* Die Fibel, das Grundbuch für geistige, Gemüths- und literarische Bildung des Menschen, ohne dessen Kenntniß nichts von alle Dem möglich ist! *Bredfibel: Das A B C auf einem Brettchen.* *it.* Eine der vielen Krankheiten, denen das Pferd ausgefetzt ist, wird in Pommern Fibel genannt.

Fibelzwinte. f. Eine Finte, ein Pfiff, eine lose Ausflucht; Narrheit.

Ficheln, fischeln, fischeln. v. Einschmeicheln, hätscheln, lieblosen, mit schmeichelnden Geberden seine Liebe beweisen, stets mit dem Nebenbegriff des Heuchelns. *De Fru fischelt mit 'n Mann: Sie streichelt ihm Baden und Bart.* *it.* Falsch spielen, heucheln, durch die Finger sehen (Kurbraunschweig).

Füchler. f. Ein Schmeichler von Kindern und — Hunden, der es aber nicht ehrlich meint.

Füchs. f. Berlinische Aussprache für Fuchs. In der Mehrzahl *Füchse*: *Füchse*.

Fichte, Fiichten (Ravensb.). f. Einer der Zapfentragenden Waldbäume, insonderheit:

Fichte, Kiefer. *cf.* *Danne* S. 312.

Fiddel. f. Eine Bettel, ein unzüchtiges Weibsbild. *it.* Eine Art Branger, an dem in früheren Zeiten Weibspersonen, die gestohlen hatten, öffentlich ausgestellt wurden. *cf.* *Fidel.*

Fiddil. f. Der Fittich, Flügel eines Vogels, Feberwisch. *it.* Der Zipfel, der Saum an den Kleidern. *Enen bi den Fiddil kragen: Einen beim Kragen fassen — um ihn vor die Thüre zu bringen.* *cf.* *Fitzen*.

Fidcel. adj. adv. Heiter, lustig, munter. *Krüz-Krüz-fidcel: Sehr heiter.* Vom Latein. *Fidelis*, franz. *fidèle*, in welchen Sprachen das Wort niemals in dieser Bedeutung vorkommt und nur „treu“ heißt. *it.* Daher als f. ein allgemein beliebter Hundename. *As se an de Latäne quaimen, sprunk en kleinen witten Auen up Franz to, snüffelde an om herum un sprunk an om in de Höchde.* *Dat süht jä ut, as wenn't Fibel wädr, sägg*

Frans: Als sie an eine Laterne kamen, sprang ein kleiner weißer Hund auf Franz zu, schnüffelte an ihn herum und sprang an ihm in die Höhe. Das sieht ja aus, als wär' es Fideel. (Wiese, Frans Essink. S. 77.) Havermann hürte blos noch, wo Zacharias Bräsig tau dat Frölen Fidelity säd', hei früte sil sihr, ehre Bekanntschaft makt tau hewwen, indem datt hei mal en Hund hatt hadd, bei ol Fidelity heiten hadd un en hellischen Kottenbiter west wir: S. hörte nur noch, wie B. dem Fraulein Fidelity sagte, er freie sich sehr, ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, weil er einmal einen Hund Namens Fidelity gehabt habe, der ein gewaltiger Rattenfänger gewesen sei. (Fr. Reiter VIII, 108, 109.)

Fidel, Fiddel. f. Eine Fiedel, d. i.: eine Geige überhaupt, insbesondere eine Violine schlechter Art, die von einem Bierfiedler gespielt wird. De Fidel is em entwei slaan; Ihm ist das Handwerk gelegt, er ist in seiner Geschäftsthätigkeit lahm gelegt. Angelt. Fideln. Engl. Fiddle. It. Fidda. Holl. Fiddel, Fede. Dän. Fiddel, Fiddel. Schwed. Fidel, Fidda. it. Ghefals ein Instrument, in Form einer Geige, am Schandpfaß, welches nach den früheren Strafgesetzen Verbrecherinnen um den Hals und um die aufgehobenen Hände gelegt ward, wenn sie zu öffentlichem Schimpf und Schande ausgestellt wurden. Die Strafe hieß: In de Fidel, Fiddel staan. (Altmark. Danneil S. 50. Es könnte nicht schaden, wenn die Pranger - Fiddel wieder eingeführt würde!) it. Eine Schnur von Haaren bei der Tortur.

Fidel, Fiddelbogen. f. Der Violinbogen. cfr. Striifstoff. Er sieht so krumm wie'n Fiddelbogen, sagt man in Berlin hochd. von einer Person, die beim Sitzen den Kopf weit vornüber biegt.

Fideler, Fidd'ler, Beer- oder Kroog-Fideler. f. Der Bierfiedler, ein Musikus, der in den Dorfschänken, Krügen, zum Tanze aufspielt. it. Ein Kunstgeiger heißt auch Fidd'ler. Er, sowie Clavierpauler und Fleutenisten müssen, wenn sie in England Glück machen, d. h.: gute Einnahme haben wollen, Eisenloden tragen, da die englischen Ladies ein ausdrucksvolles Schultergewackel und Loden geschüttel beim tiefgeführten Spiel bemundern. (Corvin, Neüe Erinnerungen. Hausfr. 1877. Bd. XX, 863.) Holl. Wedaler.

Fidelfumfei. f. Eine Geige, Bierfiedel. Das Wort will den Schall des Instruments nachahmen.

Fidelfumfelen. v. Tanzen und lustig sein in Krügen bei der Fiedel. cfr. Fumfeln, fumfelen.

Fidelgall, —spatt, —tapp. f. Bildet sich an der hintersten dritten Ader oder Sehne, welche sich vom Knie bis zum Fuß des Pferdes hinzieht, über dem Fußgelenk eine Gallie oder eine geschwulstige Stelle, so wird diese zum Unterschiede von den an anderen Stellen entstehenden Gallen de Fidelgall, und mitunter auch wol Fidelspatt genannt, während der Haarsopf an der Krone des Fußes oder dem Fesselgelenk Fiddel-tapp heißt. (Dittfriesland. Doornkaat S. 474, Stürenburg S. 53.)

Fideln. v. Die Geige schlecht streichen; it. über-

haupt musizieren, besonders, wenn die Musik schlecht ist. De geern danzt, den is licht fidel: Wer Etwas gern thut, der läßt sich leicht bereben. So sett fidel Luks nig: Das ist zu viel Begehr; it. so leicht geht das nicht; so schön wird es nicht eingerichtet. Hans, fidel Du! Na, Hans, her an 'n Bass, sind Aufforderungen an den Nebenmann, nun auch seiner Seite seine Schuldigkeit zu thun. So fidel Hans nich ist eine höfliche Ablehnungsformel, um sich einer ungelegenen, mit Kosten verknüpften Zumuthung zu entziehen. (Kaschubisches Küstenland.) Sürynome. I, 42. Holl. Wedelen. Schwed. Fidda, fidda.

Fidelram. f. Die Fedenkirche. Ob Pranus Chamaecerasus L., die Stauden-, Strauch-, Zwergkirche?

Fedemeeren. v. Fidemiren: Eine Amts-, Ur- oder Abschrift beglaubigen.

Fidibus. f. Ein brennender Streifen Papier zum Anzünden der Tabakspfeife, des Cigarro dienend. Man leitet dieses Wort von Fid (elibus frat) ibus, „für vergnügte Brüder“, ab, weil in den ersten Zeiten des Tabakrauchens, als dasselbe noch nicht allgemein, vielmehr fast überall verpönt war, mit diesen Worten zu geheimen Tabakgesellschaften eingeladen wurde, und man dann die damit beschriebenen Zettel zum Anzünden der Pfeifen zu gebrauchen pflegte. Die Vermuthung hat was für sich!

Fidipfe. f. Eine Weibermütze. Ene wat u p de Fidipfe gewen: Einer Maulschellen, Ohrfeigen versehen.

Fidum. f. Eine alte Bettel. Ein altes Weib, welches noch jung thun will, wird ene olde Fidum genannt. (Niederachsen.) it. Knüpft sich an dieses Wort auch der Begriff des folgenden Wortes. (Mellenburg), it. der dem, im Kurbraunschweigischen üblichen mehr oder minder entgegen gesetzt ist.

Fiduz. f. Das Vertrauen, dat men to 'n old Wiif doch wol nig hebben kan, sofern es sich um zarte Empfindungen handelt. Fiduz tau wat hewwen: Vertrauen zu Etwas haben. Fiduzit: Bei Studentencommerzen (Biergelagen) Beifall zollen, der Zuruf der Versammelten auf den Smollärruf des Senior's. Lat. Fiducia.

Fi'effeln. v. Abtuzungen, Jemanden die Leuten lesen, einen scharfen Verweis erteilen, eine Strapredigt halten. Diän hef el fi'effelt. (Graffsch. Mark. Köppen. S. 19.)

Fi'er, fi'ert. adj. Stolz, übermüthig, üppig. Das franz. fier. Holl. ebento.

Fi'end, Fiind, Fiind, Fiund (Raven'sb.). f. Der Feind. Gode Ware kost Fiind's Geld: Wer gute Waare hat, der hat Zulauf, selbst von seinen Feinden. De gwade Fi'end: Der Gottseibeuens. De Fi'end mag di halen: Hole Dich der Teufel! Dat is des Fi'nds Arbeed, des Fiind's Snakt: Das ist eine Teufels-Sache, ein verfluchtes Geschwäg! Du Fiind! Ein Scheltwort auf böshafte Kinder. Im Holstenlande spricht man Feend. Daher in Hamburg der Feen'sbarg: Feindesberg, eine Straße, die ihren Namen seit der Belagerung der Stadt durch König Waldemar II. von Dänemark, den Sieger, im Jahre 1216 führt. (S. Hef,

topogr. polit. histor. Beschreib. von Hamb. 1. Aufl. I, 294.) Man hat diesen Namen in Friedens-, sogar in Venusberg verflümmelt. (Schütze. I, 69, 312.) Holl. Vijand. Angelf. Fiond, Fijnd. Engl. u. Schwed. Fiend. Dän. Fiende.

Fiendesland. f. Feindesland.

Fiendschopp. f. Die Feindschaft. Da ji minnigmal in Streijt un Fihnschaft levt, wol gar Broder mit Broder, un Rinner mit ören Öllern. (Aus einer Predigt, gedruckt zu Berlin bei Unger 1783. Plattb. Hausfr. 1878. Nr. 16, S. 61.) Höner bringen Fiendschopp, sagt der Altmärtler. Dän. Fiendstap. Schwed. Fiendstap.

Fiif, Fiw, Fiwe. Die Zahl fünf. Up sine fiif Dgen staan: Hartnädig bei seiner irrigen Meinung beharren. De söcht fiif Föl up Een Schaap: Der sucht beim Handel seinen Schnitt zu machen. Twee uut fiwen te'en: Einengerichtlichen Eidschwören. Daar schafte alle fiwe na liffen: Danach wirst Du alle Finger ledern. Holl. Vijf. Angelf. Fif. Engl. Five. Dän. u. Schwed. Fem. Altpöb. Fief. De kann nig fiif tellen: Der ist gar zu einfältig. Fiww graad gaan laten: Offenbares Unrecht übersehen. It shall di slaan, du saft mit fiwen barna tasten, heißt in Ösnabrück: Jemanden berbe durchprügeln. Ein Rinderweib, der als Erwiderung auf den Vorwurf nicht bis fünf zählen zu können, also recht dumm zu sein, im Fürstenthum Grubenhagen oft gehört wird, lautet also: Hunger un Dost, Bitte un Frost, Rits in Liuwe, Dat sint fiwe. Vielleicht stammt derselbe aus einem verloren gegangenen Märchen. (Schambach. S. 269.) Die Nieberrheinisch-Ölevische Mundart spricht fif un fiftiin, fiftig, fünfzehn u. fünfzig turzauß.

Fifadernbladd. f. Der Wegerich, *Plantago L.*, dessen Wirksamkeit bei Brandwunden, Ausschlag zc. als Kühlmittel erprobt ist.

Fifander. f. Ein Kartenspiel, in Holstein beliebt.

Fifel. f. Eine Krankheit der Pferde, die sich als Kolik äußert. it. Paläsfifel: Eine Geschwulst bei den Pferden. Dän. Fifel. Engl. Fives. Franz. Avivca.

Fifgootig, —gutig, —gaatset, adv. Fünflöcherig, wie die Metallknöpfe zu sein pflegen, die an Unterkleider genäht werden.

Fifhartje. f. Wörtlich: Fünferzehen: *Lychnis chalcidonica L.*, die brennende Liebe, Jerusalemblume, auch Malteserkreuz genannt. Pflanze aus der Familie der Caryophyllen.

Fifkamm. f. Ein Gewebe, dessen Aufzug aus Leinen-, der Einschlag aus Wollengarn, das der Landbewohner selbst mit fünf Kämmen angefertigt. (Altmarkt.) cfr. Warp.

Fifkant. f. Ein Fünfed.

Fifkantig. adj. Fünfeckig.

Fifmaal. adv. Fünfmal.

Fifde. Der Fünfte. cfr. Fofte.

Fifschacht, —schacht. f. Ein halbwohleres Zeug von großer Dauerhaftigkeit, welches mittelst fünf Kammhölzern, Schächten, gewebt wird und dessen eine Seite vier, und die andere einen Faden Einschlag hat. (Ostfriesland. Doornlaaf S. 476.)

Fifstall. f. Die Fünfzahl, fünf. 'n Fiiftall Minsten: Fünf Menschen an der Zahl. **Fifstein,** —tiin. Das Zahlwort fünfzehn.

Fifstallig. adj. Fünffig.

Fifsthalb. Fünftehalb, vier und ein halb. it. Benennung einer ältern ostfriesischen Münze im Werthe von 4/2, Stüber, deren Name später auf die gleichwertigen Preußischen und Hannoverischen 1/2 Thaler, bzw. 2 Gütengroschen oder 2/3 Silbergroschen Stücke = 0.25 Reichsmark, übergieng. (Doornlaaf S. 476.)

Fifstig. Das Zahlwort fünfzig.

Fifveerendeel. f. Fünfviertel. En Weg up Fifveerendeel: Ein Umweg, der in die Kreüz und die Quere geht.

Fiiig, Fiige, Fiif. f. Die Feige, die Frucht des Feigenbaums, *Ficus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Urticeen, der bei uns in Warmhäusern überwintert werden muß. Angelf. Fic, Ficcappel. Engl. Fig. En en de Figen wisen: Einem drohen. it. Sich halsstarrig gegen Jemand zeigen. Eigentlich die Faust ballen und den Daumen zwischen den Feige- und Mittelfinger stecken, mit welcher Bewegung unter vertrauten Freunden die Handlung des Liebewerts ausgedrückt wird. Figen uut de Farkepoorten: Schweinsloth. Schiiftigen: Excrementa human, gehört zur niedrigsten Pöbelssprache.

Figbone, Fiifsbone, Fiifsbone, Fiifsebaune (Ravensb.), **Fiifsbone.** f. Die Feigbohne, *Phaseolus vulgaris L.*, die Stangenbohne. cfr. Bohne S. 171, Sp. 1. cfr. Fiifsen, was die richtige Schreibart für Fiifsebohne ist, abstammend von Fiifel: Schale, Hülse. Der Dies Viti hat mit dieser Pflanze anscheinend nichts zu thun. In Hufe waor he en rechten Güttenteller, un snuffelde in de Rüeke un bi alle Suermoos: un Diefsbaunen: Fätte herüm: Im Hause sah er auf Ordnung und Reinlichkeit und in der Küche, sowie bei den Sauertohl- und den Fiifern mit eingemachten Bohnen, daß nichts verkomme. (Wiese, Franz Essin. S. 51.)

Figellen. f. Das Weilgen, *Viola L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Biorarineen. cfr. Bijoliffe.

Figenbart. f. Der Feigenbart. So nennt man im Holstenlande den Ausschlag um den Mund, der durch Einwirkung einer strengen Luft oder durch ein Magenübel entstanden ist.

Fig, Fiif, Fiifhaaren. f. Die Bohnenstange. **Figur.** f. Die Figur, Form, Gestalt. Lat. Figura u. dies von Fingo. **Figartje.** Dim. Figuri kauf! Figuri kauf! ruft in den Städten der Italiäner, seine Kunstwerke aus Gips auf einem Brette auf dem Kopfe tragend. So namentlich auf dem Berliner Weingartensmarkt, mit dem Zusatz: Kaiser, Bismarden, Frau Venus di Medici, Nolteke, Figuri, kaufen Se Signore! Und der lustige Berliner ruft dem Kunstbändler zu: Sie Männen, Sie Italiäner, hab'n Se nig ooch mein Freund Humberten?

Fijolen. v. Fetter sein. **Fitt!** wo em de Dart fijolet: Sieh, wie er lacht.

Fitt, Fiit. f. Lange Aden, dünn wie Zwirnsäden, welche sich bei warmer Bitterung im Schellfisch, Kabeljau und anderen Seefischen finden; muthmaßlich *Gordius aquaticus L.* it. Das Geschwür, Fingermurm, Panaritium, cfr. Abel 2, S. 9. it. Die Weillentrantheit

der Thiere. Fittbülen: Feigbeülen, eine Krankheit des Pferdehufes.

Fitt Fitt! Lodruf der Schweine. (Ravensberg.)
Fitt, Fitten, Fitting, Fiate. Der Verkleinerungs-Name Sopphechen, Fietchen für Fia: Sopphe.

Fitatien. v. Ausschelten, schimpfen.

Fitatien. v. Herumbgehen. Wol Eins mit dem v. fiken, welches in der Glückstädter Gegend, Holftein, gehört wird.

Fiten. v. Herumschleppen. Allerorts fiitt he mit uns herum: Er schleppt uns bald da-, bald dorthin.

Fitt, Fikke. f. Die Tasche, der Beutel. He heft nig in de Fikke: Er ist arm. Stiff dat in de Fikke: Stec' es in die Tasche. Jk stell' t in de Fitt, heist überhaupt: Jk sted' es zu mir. Behold dat Geld in 'n Fikken: Gib das Geld nicht für unnöthige Dinge aus. Sau lange de Baddelmann noch enen Penning in den Fikken het, sau jikket (suchet) he sau lange, bet dat he wee'er 'ruut is. (Sprüchw. im Grubenhagenen. Schambach, S. 269.) it. Coitus, oder eigentlich: Ein rascher Stoß oder Zug, eine rasche Hin- und Herbewegung.
Fittje. Diminutiv. Se lett sit geern 'n Fittje gefallen. Se hold vööl van 'n gooden Fitt. (Ostfriesland. Doornlaat. S. 477.) cfr. Fikken. Dän. Fikke. Schwed. Fika. Isl. Pofa. Engl. Pocket. Franz. Poche.

Fitt, Fitteln, Fittfarten. f. Ein Ferkelchen, in der Kindersprache. it. Ein Schimpfwort auf schmutzige Kinder, auch auf säulische Ermachene: Du Fittfarten! Sprüchw. Weene dat Fitteln hoo'en werd, de haale den Sat up: Wem sich eine Gelegenheit zum Erwerb darbietet, der benutze sie. (Grubenhagen.)

Fitteln. v. Ferkeln, ein Ferkel werfen. Use Söge hett fittelt: Unsere Sau hat ein Junges bekommen.

Fitteln, fittfaffen. v. Mit der Ruthe streichen. it. Wider Versprechen in Erfüllung der That unbeständig sein. it. Listige Streiche begehren. cfr. Fattfen. it. Ohne Endzweck und leichtsinnig hin- und herlaufen. it. Unzuverlässig oder närrisch reden oder handeln. it. Im Scherz drohen. Holl. Fitteln, Fitten.

Fitten. v. Etwas durch Etwas mit Geschwindigkeit durchstoßen oder werfen. it. Mit Rutzen züchtigen, wenn ein Kind zu strafen ist. it. Coitum exercere cum aliqua. Sit fitten laten: coitum pati. Eins mit nöten, futuro. cfr. Fitt 1.

Fitter. f. Penis. it. Ein Stoßstock, in Holfstein bei einem Knabenspiel, welches vorzüglich in der Gegend von Kellinghusen im Gange ist. Ein oben dicker, unten zugespitzter Stock heißt der Fitter. Auf einem Knabenplake wird ein Bult Rasen ausgestochen. Einer von den Spielenden stößt seinen Fitter in die Öffnung. Die Mitspieler suchen diesen mit den ibrigen herauszustellen, derjenige, dessen F. herausgestochen ist, muß eine Strecke Weges laufen, die Anderen stehen Bulken aus, und am Ende, wo jeder seine Sodenöffnung füllen muß, erhält der soviel Schläge auf den Hintern, als ihm Bulken zum Füllen fehlen. it. Der Stoßstock, Queue, im Billardspiel.

Fitterfackerdomine. f. Eine Ruthe, ein Prügelstock, im stärkern Maas als Fittfall.

Fittfall, — rood. f. Eine Ruthe, als Züchtigungsmittel.

Fittfaller. v. Eins mit Fitteln 2.

Fittfaller. f. Ein Mensch, der viel verspricht und nichts hält; ein Projektenschmaler; ein Thor, Narr; ein Windbeutel. Ursprünglich wol ein Taischenspieler, der aus der Fitt oder Taische durch allerhand Kunstgriffe ein Blendwerk macht. cfr. Fattfen. it. Ein Schwänkemacher, Aufschneider, Betrüger. it. Ein Ländeler, Herumstreicher, Bummeler.

Fittfackerigen, — rjen. f. pl. Leere Versprechungen; it. Das unzuverlässige, oder närrische Benehmen; die Projektenschmalierei. it. Windbeutelige Händel und lose Streiche. cfr. Fattfen, Fattsee S. 433, 434.

Fitts. f. Ein gemeiner Hund, Fittsflöter. Dat is man en Fitts: An dem Hunde ist nichts besonders. Fitts kumm, de Keerl lügt: Ein gemeines Sprüchwort, wenn man Aufschneiderereien arger Art nicht anhören will. Meester Fitts ist im Munde des gemeinen Mannes ein Polizeidiener, ein Häfcher, aber auch ein Bollstrecker der ultima ratio judicis, der Scharfrichter.

Fitts, fig, figing. adv. Fertig, hurtig, rasch, schnell, mannhaft, stark, brav, tüchtig, gesund, kräftig. it. Abgemacht, in der Redensart: Fitts un farbig: Ganz fertig, völlig gepust. En fitts Keerl: Ein hurtiger Mensch, dem Alles leicht von der Hand geht. Fig to Foot, fitts to Been, ist Derjenige, welcher einen hurtigen, raschen Gang hat; und Fitts mit de Fedder, wer mit der Feder gut Bescheid weiß; Fitts in de Mund, der keine Antwort schuldig bleibt. Dat is en fig Beer: Es ist ein starkes, rasches Pferd. En fig Junge: Ein munterer Knabe. En fig Deern: Ein hübsches, aufgewecktes Mädchen. it. Nicht schief, gerade gewachsen. En lang fig Fru'ensminsch: Ein wohl-gewachsenes Frauenzimmer. Herr Bürgermeister, lamen S' figing 'rupper nab't Sloh; dat geiht süs allmeindag nich gaub: Herr Bürgermeister, kommen Sie rasch herauf nach dem Schloß, es geht sonst mein Lebetag nicht gut! (Fr. Reüter. IV, 48.) Holl. Fitts. Angelf. Fitts, fitten: eilen. Eben so kommt das Dän. u. Schwed. Fig' von dem noch ähnlichen Fika, Fyka; Eilen, fitten: gierig, und Fitt: Fleisch, Ester, her. cfr. Fig.

Fittser, Fitzer. f. In der technischen Sprache der Handelsbörsen derjenige Börsenspieler — ein verächtliches Handwerk! — welcher bei dem An- und Verkauf von geldwerthen Staatspapieren, Actien &c. den Cours derselben zu besessigen bestrebt ist um andere Spieler zu beschädigen.

Fittserin. f. Verstümmelung des Wortes Eisen- Vitriol; schwefelhaftes Eisenoxydul, unter dem ältern Namen Kupferwasser bekannt.

Fitt, Fite, Fitt. f. Die Feile. Holl. Bijl. Angelf. F. erl. Engl. File. Gambriß (Rellische Mundart) filf, das umgekehrte Fitt. Dän. Fille. Schwed. Fil. it. Lehmiger Boden. (Ditmarschen; Krepmer Marsch.)

Fitt. adv. Unbenutzt, unfruchtbar, keinen Nutzen abwerfend. Dat Land liggt ganz fö r fiil: Der Acker liegt ganz unbenutzt.

Lat. villa: Öring, schlecht. Holl. Vleet: Schelm, Zaungesicht.

Filar. Ein sehr gewöhnlicher Hundename.

Fileinig. adj. Boshaft, giftig, grausam, fürchterlich. 't is fileinig heet oder sold: Es ist brennend, bezw. fürchterlich heiß oder kalt. Dat Wicht hett so'n Paar fileinige Dagen in de Kopp, a s 'ne Ratte: Das Mädchen hat so ein Paar giftige, scharfe, bezw. stechende, feurige, funkelnde zc. Augen im Kopfe, wie eine Rake. De Muggen stäken van Dage so fileinig, datt man darna haast löwen sul', datt d'r Dönnerrwee'r to d' Lücht sit: Die Mücken stechen heute so fürchterlich, daß man fast daraus schließen möchte, es entstehe ein Gewitter. 't is so'n fileinig Wiif, datt man haast bang weesen mut, datt se een gliik anflügt un een de Dogen uttkrabb, wenn man mit hör an bind't: Es ist ein solch' boshaftes Weib, daß man fast bang werden muß, es werde auf Einen zufliegen und Einem die Augen austragen, wenn man mit ihr in Streit gerathen sollte. 'n fileingern Keel a s hum, hebb 't nog neet se'en: Einen boshaftern, grausamern Menschen, als er ist, hab ich noch nicht gesehen. (Ostfriesland. Doornkaat. S. 479.) Franz. vilain.

Fileinigheed. f. Die Bosheit, Giftigkeit, Grausamkeit. Franz. Villainie.

Filen, fülen. (Ravensb.) v. Feilen. Holl. Vlijen. Angelf. Feolen. Engl. File. Dän. Fjle. Schwed. Fjla. it. Feilschen, genau dängen, beim Kaufen. it. Auch in der Form fülen, vülen, einen stinkenden Wind, ohne — Detonation, streichen lassen. it. Aufziehen, zerren. cfr. Fülen.

Filenhauer. f. Der Feilenhauer.

Fillette. f. Eine Nelke, Dianthus L. (Grassh. Marl. Ostfriesland.)

Filerte, —apper, —ipper. f. Ein weißer Schmetterling, der Kohlweißling. cfr. Ffinderk. (Ostfriesland.)

Fill. f. Der Abdecker. cfr. Filler. De April is den Lemmern, oder den Schaapen, öre Fill: Weil sie in diesem Monat geschoren werden.

Fillaas. f. Ein Schimpfwort, ein Schindluder.

Filleiken. f. Eichenbrennholz, das seiner Rinde entkeiht ist.

Fillen. v. Das Fell abziehen, schinden, abdecken. Man spricht stellenweise in Holstein fillschen. it. Mit Peitschen- oder Ruthenhieben arg zürichten, mund schlagen. it. Das Leder gerben. It kelave, that he — gehalslaget wart, gefillet wart: Ich glaube, daß er Badenstreiche bekam, gezeihelt wurde. (Alte Übersetzung des apostolischen Glaubensbekenntnisses.) it. Brod, Fleisch zc. mit einem stumpfen Messer ungeschickt schneiden; besonders sagt man es im geschäftigen Sinne von einem Wundarzte, wenn er sich bei einer Operation ungeschickt benimmt, oder er sich einen zu gewagten Schnitt erlaubt. it. Quälen.

Filler, Fill, Filder, Rafiler. f. Der Henker, Scharfrichter. it. Der Abdecker, Schinder, Büttelknecht, — der nicht bloß dem verendeten Vieh das Fell, die Haut abzieht, sondern auch die Prügelstrafe an den dazu verurtheilten Mißethätern zu vollziehen hatte, wie sie noch heute in den Zuchthäusern — Straf- und Bergbau, Wörterbuch.

Besserungs- (?) Anstalten genannt, als Disciplinarstrafe — wegen Übertretung der Haus-Ordnung nichts weniger, als unbekannt ist. Sprichw. Wenn de Wirschen under Filler-Henne loomt, un de Vögel under Kinder-Henne, sau sint se wol dranne; wird spöttlich gesagt, wenn Kinder mit Vögeln spielen. (Grubenhagen.) it. Einer der sich beim Schneiden von Brod u. Fleisch ungeschickt anstellt. it. Ein ungeschickter Operateur. cfr. Füllen. Holl. Vilder.

Filler, Füllule. f. Die Nasgrube der Abdecker, der Schindanger. Füllplate in der Grasshaff Marl.

Filleree, —rij. f. Die Abdeckerei, Schinderei. it. Ein ungeschicktes Zerlegen, Tranchiren, des Bratens bei Fische.

Fill, Filt, Faltte. f. Eine Moorhade.

Fillmess, —mest. f. Ein Messer, welches der Abdecker zum fillen, Hautabziehen, schinden schneiden, schaben zc. gebraucht.

Fillschen. v. Abfellen. cfr. Füllen.

Fillhel, Filtte, Fultte. f. pl. Feilspäne, Feilstaub, das Feilsel.

Filt. f. Ein Filz: Ein verworrenes, bides Gewebe aus Haaren, Wolle, Berg zc., sei es von ungefähr oder durch Kunst, zusammengerepft, entstanden. En Filt Paare: Ein verworrener Knäuel von Haaren. Hood-Filt: Der Hutfilz. Filt allein: Der Hut. Nimm den Filt van'n Kopp: Zieh den Hut ab. In Bremen heißt eine Straße Hood-Filter Strate. Unter Lufe-Filt, ein Filz voll Läuse, versteht man einen herabgekommenen Menschen, einen armseligen Lump. Filtlaus: Die Filzlaus. it. Ist Filt das hochdeutsche Wort Filz, ein Geißhals, ein Knauer. it. Der Moorboden, weil derselbe aus einem Gewirz zusammengewachsener, vermoderter Pflanzenwurzeln besteht, was man Torf nennt. Dän. und Schwed. Filt. Angelf. und Engl. Folt. Ital. Feltra, Felza. Franz. Feutre, Flauto. Holl. Vilt.

Filt. f. Eine Grube, Viehtränke. Engl. Fill: Velle Grube. Angelf. Filtan. Schwed., Isländ. Filla.

Filter. f. Ein Filzmacher, von dem sich der Hutmacher unterscheidet. Auch in Hamburg gibt es eine Filter-Strate, die von den darin wohnhaft gewesenen Filzmachern den Namen erhalten hat.

Filtparifer. f. Filzpantoffeln, —schuhe (Berlinisch). cfr. Pariser.

Fium, Fim, Fimme, Fimmt. f. Eine Zahl von 100, Strichweise auch von 120 Bund Stroh, Rohr, auch Korngarben; ein auf freiem Felde, oder auch auf dem Hofe, errichteter Schober. Ist es ein Getreideschober, so werden die Garben mit den Ähren nach innen gelegt und dann oben mit einem kelgelförmigen Strohdache gedeckt. Es werden auch Heufimmen errichtet; ebenso Holzfimmen, die aus Splitterholz zusammengesetzt sind. Daher kommt das Wort auch in der Bedeutung von Fädem, Fa'em, Kloster Brennholz, vor.

Fimeler. f. Ein Kopfhänger, Feuchler, Pietist, ein Mensch, der im Glauben wandt, der immer zu lernen glaubt, aber nimmer zu einer festen Erkenntnis kommt, der sich von allerlei — Nobe-Wind der Lehre farneln, oder hin und her bewegen läßt; Fine Fium-

lers quade Fimmlers, ein in Ostfriesland gelassige Hebensart. cfr. Fummeln.

Fimelee, —lij. f. Die Pietisterei, mit ihren verworrenen Begriffen und Handlungen im Punkte der Frömmigkeit und der religiösen Anschauungen.

Fimela, v. Schlaum um Einen herum scharwenzeln, ihm schöne, süße Worte sagen, um einen Zweck zu erreichen. He fimelt so lang um eer herümme, bet he se frigg. it. Frömmeln, heucheln; it. Den Schein einer besondern Heiligkeit annehmen, doch nicht immer aus Heuchelei, um die jeweilige Mode mitzumachen, sondern gemeinlich aus ungerichtetem Denkvermögen und Alldönn des Verstandes; daher aus übertriebener Frömmigkeit den Kopf hangen lassen. Holl. Wijmelen.

Fimmel, f. Eine gemeine Straßen-Dirne cfr. Fummel.

Fimmelbipp, f. Schäferausdruck für eine Hündin.

Fimmeln, v. Tasten, mit den Händen streichen, fingern. He fimmelt an't Wicht 'rum. it. Coire. it. Wird von Frauenleuten gesagt, die in dünnen und im Winde flatternden Kleidern einhergehen. cfr. Femeln. S. 449.

Fimmilig, adj. Voder gekleidet sein — auf Frauenzimmer angewendet. Dat Tüg sitt eer so fimmilig: Die Kleider hangen ihr ja nur so am Leibe! it. Schmutzig im Gesicht vom Bestreichen mit schmierigen Fingern.

Fiin, fin, adj. adv. Fein, dünn, zart; reinlich, wohl gekleidet. it. Fein, verschlagen. it. Unanständig. Fin Linnen, fin Meel, fin Brood: Feine Leinwand, feines Mehl, feines Brod. Fine Waar': Kennen die Schlächter in Osnaabrück ic. reines Fleisch im Gegensatz des finrigen. Sil fiin maken: Sich fein machen, putzen, die besten, die Sonntagskleider anziehen. En fiin Mann: Ein fein gebildeter Mann; 'ne fine Fru: Eine schöne Frau. In't Fine bringen: Verwirrungen, Unordnungen heben, Streitigkeiten beilegen. De is mi to fiin: Der ist mir zu listig, zu künstlich. He is so fiin as en Nachlicht, oder as en Tweernsdrad: Er ist ein Schlaupopf. Dat is nig fiin: Das ist gegen den Anstand. De heit en fiin roodmitt Gesicht: Die hat ein hübsches Gesicht wie Milch u. Blut. En finen Baas: Ein feiner Mann! Holl. Fijn. Franz. Fin. Engl. Fine. Dän. Fiin.

Fiin, f. Ein Kopfhänger. He is Een van de Finen: Er ist einer von der Brüdergemeinde, it. von den Scheinheiligen. cfr. Fimeler. S. 457.

Finanz, f. Ränke, List; neue aber schädliche Erfindungen, besonders zur Vermehrung seines Vermögens, betrügerlicher Wucher. Ränke zur Vermehrung des landesherrlichen Vermögens, List in Erfindung neuer Auflagen, — alles Bebedütungen, die veraltet und nicht mehr im Gebrauche sind. Heüt zu Tage bezeichnet dieses Wort nur noch im plur., im guten Sinne, die Finanzen: Die Reichs-, bezw. die Staatseinkünfte und deren Verwaltung. Wir haben dieses Wort mit der Sache selbst ohne Zweifel aus dem mittlern Latein Finantia und franz. Finance, wo es nicht nur den öffentlichen Schatz, sondern auch verschiedene Arten der Abgaben, und dann überhaupt Geld bedeutet, obgleich Dufresne

beide von dem deuttschen Finanz; Wucher, ableitet. Es kann sein, daß Fin: sein, listig, verschlagen, das Stammwort von beiden ist. Allein man hatte im Latein der mittleren Zeiten auch das v. Finare, von Finis, welches: sich wegen einer Geldsumme vergleichen, und eine Auflage eintreiben, bedeutete. Ehedem waren auch die Wörter finanzen: über-vorthellen, und Finanzer: ein Wucherer, listiger Betrüger, üblich. In dem 1523 zu Basel gedruckten Keüen Testamente Luthers sind Finanzer „die viel neue Fundlin aufbringen, als vnder Kaufleuten, Juristen und Hoffschranbtzer gesehen wurt.“ Hans Sachs setzt die Finanzer zu den Kälbern, Schindern zc. (Abelung. II, 151.)

Finanzl. adj. Dem vorigen l. entsprechend.

Finanzminister, f. Der Staatsfädelmeister.

Finden, finnen, fin'n, finuen, v. Finden; antreffen das, was man sucht. He kann sil drin nig finden: Er begreift die Sache nicht. Wi willen us al wol finnen: Wir werden uns schon verständigen. Gobb ward em davör finnen: Gott wird ihn dafür strafen. Dat is en funnen Freten vör em: Das Gute, was ihm zu Theil geworden, hatte er nicht vermuthet. it. Bei den Vorfahren hieß en Ordeel finden soviel, als: einen Rechtspruch ausfändig machen, ein Erkenntniß, ein Urtheil abfassen. Darum verstand man unter affinden, .v. durch Urtheil und Recht Jemanden eine Forderung absprechen, sowie unter tofinden, Jemanden durch Urtheil und Recht Etwas zuerkennen. Praes. Finne, finst, find; pl. finnet; praet. fund; plur. funnen u. fünün; conj. finne; part. finnen; imp. find, finnet. So? Kiet wo vörnehm! So, sölen S' sil de Mamsell sülvst, Se finnen s' jo wol, u denn maken S' mit ehr af, wat se willn: So? Sieh' wie vornehm! So, suchen Sie sich die Mamsell selbst, Sie finden sie ja wol, und dann machen Sie mit ihr ab, was Sie wollen! Ja, Herr, 't is slicht, sehr slicht! meente Fieten u wachte sil mit de Schörtenslipp de natten Dgen ut. Ach Gott, Herr, so as ik se funnen hew, dat was al as gor ten Leben mieh: Ja, Herr, es steht schlecht, sehr schlecht! meinte Fietchen und wachte sich mit der Schürzenede die nassen Augen aus. Ach Gott, Herr, so wie ich sie gefunden habe, das war schon wie gar kein Leben mehr. (Ebm. Hofer, Pap Ruñ. S. 176, 216.) Tempus, sagg Franz, un goul in den Hof. He bleew aower gans gewältig lange ut. As öm wede naoschidt worden, funnen se öm in en Ede en mächtigen End Wuorst ätten, well he ut Würsicht in Tasse siäken hadde: Mit Verlaub sagte Franz, und ging in den Hof. Er blieb aber ganz gewaltig lange aus. Als ihm Einige nachgeschickt wurden, fanden diese ihn in einer Ede beim Verzehren eines mächtig großen Stück's Wurst, das er aus Vorsicht zu sich gestekt hatte. (Giese, Frans Essenz. S. 73.) Süh, id kann nich; bet Ostern mot id bliwen; äwer Du fähr morgen qlit nah Bramborg un frag' in dat Wirthshus, wo wi west sünd, nah en

flatschen Mann mit en grisen Snurr-
bort un 'ne Nor äwer de rechte Bad
— Du ward'st em woll sinnen un bi-
den' mell Di un mi an: Friedrich
Schult, un habb al beint, bruffst
äwerst nich tau seggen, dat id mal
von't Rinnerweigen dissentirt bün:
Gott, ich tann nicht; bis Oftern muß ich
bleiben; Du aber fahre morgen gleich nach
Neu-Brandenburg und frage in dem Wirths-
hause, wo wir gewejen sind, nach einem
stattlichen Manne mit einem grauen Schnurr-
bart und einer Schnarre über der rechten
Bade — Du wirst ihn wol finden, und bei
dem melde Dich und mich an: Friedrich
Schult, der hätte schon gebient. Du brauchst
ihm aber nicht zu sagen, daß ich mal des
Kinderwiegens halber desertirt sei. (Fr.
Reüter. IV, 273.) Holl. Binden. Schwed. Finna.
Angels. Fintan, fantsjan. Engl. To Find. Mittelsch.
Fandoon. Althochd. Fantoon.

Fingig. adj. Grob, plump, schwer. Engl. Findy.

Fingigkeit. f. Die Blumtheit, Schwerfälligkeit.

Findrätig. adj. adv. Feindrätig. it. Schlau,
verschlagen. it. Fein von Manieren und
Sitten.

Findung. f. Das Erkenntniß, das Urtheil, der
Spruch, der von den Findungsflüden,
gemeinlich zwei Rathsheren, oder Bürgern,
bei Beugung eines Echterdings gesprochen
wurde. it. Der Abschied, Bescheid. Bürger-
findung: In Hamburg, Urtheil und Spruch
des bürgerlichen oder Nieder-Gerichts. Holl.
Bonnis.

Fingereet. — greiten. f. Der Ruffhorn, Bock-
hornklee, das griechische Heu, Trigonella
foenum graecum L., Pflanzengattung aus
der Familie der Papilionaceen. Aus dem
Namen des Samens Semen foeni graeci
ist der plattb. Name der Pflanze, auch Fime
Margreeth (sfr. das Wörtchen Fi) im
Munde des Volks verstümmelt, wofür man
auch Fulegreet hört. Holl. Fienegriet. Franz.
Féuugroc.

Finger. f. Der Finger, (gleichsam Fänger,
von fangen.) Laet de Finger daarvan:
Nühr's nicht an! Dat smekt, man schall
de Finger daarna likken: Das ist leder-
haft, das schmeckt vortreflich. Snid he
sit nich in de Finger sagt man zum
Schnittwaarenkrämer, wenn er seine Waare
anscheinend an der Elle zu reden sucht. He
is so satt, dat he 't mit de Fingers
afrecken kann, ist eine in Hamburg und
Altona gelaufige gemeine Hebensart. He hett
krumme Fingers maakt: Im Nothd. sagt
man nur „lange Finger.“ De Lüde wisen
mit Fingern up em: Jedermann spricht
offen verächtlich von ihm. He is bi em
Finger neagt den Duum: Er hat viel bei
ihm zu sagen, er ist seine zweite Hand, hat
bei ihm einen Stein im Brette. Dat kann
ik di bi de Fingern her rekenen: Das
ist leicht zu zählen. Se hebben em düch-
tig up de Fingers klopp: Er hat viele
Strafe zahlen müssen. Steff de Finger
in die Erde: du rukt' to in wat Lande
du bist: Du darfst nicht glauben, daß es
hier so zugeht, wie bei Dir zu Hause. Mit
Enem döer de Finger se'en: Jemandes
Fehler, oder Vergehen, übersehen wollen und
ungestrast lassen. Enen up de Finger

se'en: Auf Einen achten, daß er nichts Un-
rechtes thue. He hett lange, it. krumme
Finger maakt: Er hat das Wein u. Wein
nicht unterscheiden können. Ik kann den
Finger nig in de Aisch (Äste) stelen,
so weten 't de Nabers: Ich kann nicht
das Geringste vornehmen, das die Nachbarn
nicht erfahren sollten — um es zum Gegen-
stande ihrer Blossen, namentlich von Seiten
des klatschüchtigen Weibervolks, zu machen.
Daar warstu de Finger na likken: Das
wird Dir trefflich schmecken, die Sache wird
Dir sehr gefallen! He bitt sik leew'r
Finger af, as dat he 'n Pennig ut-
giffst, sagt man von einem Geizhals. Dat
hett mi miin lütt Finger seggt, sagt
man, wenn Jemand zu wißbegierig ist um zu
erfahren, woher man eine Nachricht hat.
Wenn Einer weet un dat bewisen
kan, datt bin Watting de ganze Sat
nig angeit, un datt he dor nich 'n
lütten Finger mank hatt hett, denn
bün ik dat: Wenn Einer weiß und es be-
weisen kann, daß Dein Väterchen die ganze
Sache nichts angeht, und er dabei auch nicht
den kleinen Finger im Spiele gehabt hat,
dann bin ich zufrieden gestellt. (Brintmann.
I, 306.) De Gör kann dat doch nig
ut 'n Fingern fugen: Es muß doch Jemand
dem Kinde das gesagt haben. In Ostfries-
land sagt man: He worr so smidig (ge-
schmeidig), ik kunn hum wol um de lütje
Finger winden, wenn Jemand in Folge
einer Bestechung, Drohung oder Bestrafung
außerordentlich gefügig wurde. He bet sik
feer up de Finger, e'er he dat Geld
utgaff: Er sträubte sich lange, bevor er die
Zahlung leistete. Nach der Kinderprache
heißen die fünf Finger, vom Kleinen ange-
rechnet, also: Lütje, lütte Finger, Gold-
finger, oder Golden Ringer, Langefei
oder Lang Meier, auch lange Raak und
Marje (der Mittelfinger), Pütjen: oder
Botterlicker, Lüseknicker. Der Zeige-
finger, Topf: Butterleder, hieß bei den alten
Sassen Skutefinger, bei den alten Irtefen
Scot: oder Scoet (Scut)-Vinger, gleich-
sam Schußfinger, digitus sagittarius, von
scheten, Angels. skuten, schießen, weil man
mittelfst desselben den Bogen oder die Arm-
brust abdrückte. (v. Wicht, Ostfries. Landr.,
S. 720, 721.) In Berlin sagt man: Den
kenn' ik wie meinen Kleenen Finger,
oder wie 'n Dreier, um die genaue Bekann-
schaft mit der bestimmten Person, ihre Ge-
müthsart und Fähigkeiten zu bezeichnen. Und
von einem Knauser, einem Geizhals heißt es:
Er heißt sich lieber 'n Kleenen Finger
af! Ehe er das thut, was von ihm begehrt
wird. (Der richtige Berliner S. 18.) Dat
is Gades Finger! Dieses von den Römi-
lianen so gern gebrauchte Schlagwort, ein
geschügelltes Wort, wenn Einer von den Jenigen,
welche die angemachte Unfehlbarkeit der
Priester aller Bekenntnisse heiter belachen,
von einem gewöhnlichen menschlichen Geschick
betroffen wird, soll seinen Ursprung dem
Entstehen derjenigen finstern Congregation
zu verdanken haben, die seit viertehalb Jahr-
hundertern die Welt als diabolischer Feind
der Menschheit durchschleicht. Nachdem der

Spanier Lainez und Genossen 1534 in der Kirche des Nonnenklosters auf dem Montmarre bei Paris die Grundzüge des Jesuiten-Ordens entworfen hatten, ging Ignatius 1577 nach Rom, um vom Papste die Bestätigung zu erlangen. Als nun Paul III. den Plan des neuen Instituts gelesen hatte, wurde er von solcher Bewunderung ergriffen, daß er ausrief: „Das ist Gottes Finger!“

Fingerbiiter. f. Ein scharfer Frost, — der besonders die entblößten Finger so trifft, daß sie hernach schmerzen, bezw. erfrieren.

Fingereeren, fingeren, fingern. v. Allerlei Bewegungen mit den Fingern machen, oft mit denselben berühren, betasten, z. B. beim Flöteblasen, beim Fortepiano-Spiel. Je kann wol fideln, averst nig fingereeren, sagt man von Einem, der eine Sache nur obenhin versteht. it. Kaufen, d. i.: Stehlen, bezeichnet durch die Redensart: Köpen mit fiif Fingern un 'n Gripp: (Kaufen mit fünf Fingern und einem kühnen Griff), lange Finger machen. it. Wird das Wort im niedrigen Sinn von unanständigen Betastungen gebraucht.

Fingerhandschen, —hanschen, —hanstken. f. pl. Fingerhandschuhe, im Gegensatz der Fausthandschuhe. Un de wiren dor of al richtig mit 'n Paad deensche Fingerhanschen un jede mit 'n nigen grasgrünen Parekol: Und die waren dort auch schon richtig mit einem Päckchen dänischer Handschuhe und eine jede mit einem neuen grasgrünen Sonnenschirm. (Brindmann. I, 213.)

Fingerhood, —hot. f. Der Fingerhut, zum Schutz des Fingers beim Nähen. En Fingerhood vull: Sehr wenig — von Getränk, kaum ein Schlüßchen. Blot noch 'n lütten Drupp Rum — 'n Fingerhot vull, jo nich mieh'r: Du kennst min Wis'! Nur noch einen kleinen Tropfen Rum — einen Fingerhot vull, ja nicht mehr! Du kennst mein Maas! (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 80.) it. Der Fingerhut, Digitalis L., Pflanzengattung zur Familie der Personaten, Scrophularineen, die mit ihren schönen Glodenblumen zur Blütezeit eine Zier der Berggegenden des Altb. Sprachgebiets ist, im Harze, am Abhange des Brodens bis zu einer Höhe von 3200 Fuß überm Meere.

Fingerswär. f. Das Geschwür, der Fingermurm genannt. cfr. Adel 2, S. 9. cfr. Finkeltöge.

Fint. f. Der Fint, Pringilla L., Gattung der Singvögel in zahlreichen Arten. it. Membrum virile. In Holstein und Ostfriesenland nennt man daher die Sperlinge Finken und braucht das v. finken für: Nach Sperlingsart der Liebe pflegen. Der Berliner macht den Fint weiblichen Geschlechts u. nennt ihn die Finte.

Finkeltöge. f. Das Geschwür, der Fingermurm genannt. cfr. Adel 2 S. 9. cfr. Fingerswär.

Finken. f. Der Abfall vom Rind, die Eingeweide, das sehnige Fleisch der Füße, der Fettdarm, welches zusammen in Würfel geschnitten, in Essig gekocht, wenn es erkaltet ist, so fest wird, daß man es, wie Käse schneiden kann, — eine holsteinische Speise. it. Als v. Abgewinnen im Spiel. Je hett em düchtig finkt: Er hat ihm tüchtig den

Beutel geleert. cfr. auch Fint in der Bedeutung des Verbuns.

Finsengen. f. So war in den Vorjahrhunderten in der Mark Brandenburg und in Pommern der Name einer Silbermünze, die nach der Pommerischen Münzordnung von 1489 nach dem damaligen Preise des Silbers einen Werth von 17 Sgr., 9 $\frac{1}{2}$ A hatte.

Finter. f. In Hamburg und Altona einer von den gewissenlosen, verabscheuungswürdigen Burschen, welche den Auswanderungs-Agenten nach Brasilien, diesen Seelenverkäufern, als Helfershelfer und Zubringer dienen.

Fintuakerig. adj. Feintnichtig, was seine Knochen hat.

Finn. f. Der Finne; Einer, der zum Finnischen Völkern und Sprachstamm, zur Finnsken Ratschion, der Finnischen Nation gehört, welche in drei Haupt- und viele Nebenweige zerfällt: Die Westlichen oder Baltischen Finnen, die Wolgischen und Uralischen Finnen, und die Ugrischen Finnen, auch Uguren genannt, von denen das politisch-hoffärtigste Volk der Magyaren (Ungern) abstammt. it. Der Finnländer, der Bewohner des Großfürstenthums Finnland, mag er finnischen, schwedischen, russischen oder deutlichen Stammes sein.

Fine, Finne. f. Die Flossfeder, Finn. Figürl. Der Arm. Je kann giin Fine of Foot rögen, heißt in Ostfriesl. sich nicht rühren können.

Finne. f. Eine morastige Gegend. cfr. Feen. Feen. it. In den Berggegenden der Gipfel eines Berges und das Gebirge selbst, doch nur als Eigennamen einiger Bergzüge.

Finnen. f. Die rothen Blattern im Gesicht, woran das männliche Geschlecht in den Jünglingsjahren häufig, doch nur periodisch zu leiden hat. it. Die Erscheinungen in der Finnenkrankheit der Schweine, das Wurmliden derselben, das durch eine Art Blasenwürmer, die sog. Finnen, Cysticercus cellulosae R., Taenia Finna Gmel, die Larve des gemeinen Bandwurms, Taenia solium L. veranlaßt wird. it. Die fleischigen Flossfedern großer Seefische.

Finnenfiter. So heißt in Hamburg ein seit 100 Jahren von Obrikeitwegen bestellter Beschauer des zum Verkauf auf den Schweinemarkt gebrachten Fleisches von Borstenvieh, ob es finnig, jungenein, ob es gesund ist. it. In der Grassch. Markt bildlich ein schlauer, scharfbildender Patron, dem aber nicht zu trauen ist. (Köppen, S. 20.)

Finnfisk. f. Der Finnisch, eine Säugethiergattung aus der Klasse der Cetaceen, Balaeoptera Laccp., auch Schnabelwall genannt.

Finnig. adj. adv. Was Finnen hat. En finnig Swiin. it. Bössartig, giftig, heftig. Eine sinnige Kälbe: Eine heftige, schneidende Kälte. En finnig Keerl: Ein böser Mensch. it. Wer sich als eifriger Kirchenthümer bemerkbar macht, wird in Ösnabrück finnig genannt. Got Sinnig. Angell. Fyntig. d. l. faul, hinfend.

Finseden. adj. Sagt man von Einem, der sich anders gibt, als er ist, wer sich verstellt in Reden und Handlungen. cfr. Finsen.

Finsel. f. Das Gefüllsel in Bratgänsen, Ruchen zc. (Ostpreußen, Altmark.)

Finken. v. Sich stellen, sich verstellen. *Sold.*
Reinsen. Kranz. Feindsch. cfr. Finsleben.
Finkenartig. adj. adv. Ist Einer, der ein feines
 Gesicht hat.

Finker. f. Die Finsterniß, Dunkelheit.

Fenster. f. Das Fenster. In'n Fenster liegen:
 Im Fenster liegen, um hinaus zu sehen.
 Der Zumber eer Brood steit up't
 Fenster, sagt man von einer Jungfrau,
 wenn ein gewisses Hinderniß ihrer Ver-
 heirathung gehoben ist, z. B.: wenn ihre
 älteren Schwestern ihr nicht mehr im Wege
 stehen, da der Landmann darauf sieht, daß
 sine öbderen Deerns zuerst unter die
 Haube kommen. Uut hogen Finstern
 liken: Über seinen Stand hinaus wollen.
 Vornehmlich sagt man so von einer hoffärtigen
 Frauenperson, der ein Bewerber gleichen
 Standes nicht genügt, die einen Vornehmern
 zur Ehe haben will, darüber aber, weil ein
 solcher nicht kommt, sitzen bleibt und eine —
 alte Jungfer wird. Se kint met eer uut
 een Fenster: Sie ist von demselben Range
 oder hat eben so viel im Vermögen, als die
 Andere. Se hett Fenster un Dören los:
 Er ist überaus offenerzig. Enen det
 Fenster tomaken: Einem das Handwerk,
 den Kram legen. En Fenster na buten:
 Ein Fenster nach der Straße. En Eck-
 fenster: Ein Eckfenster. As sid Fil üm-
 drehen bed, sölten ehr Dgen up dat
 Eckfenster; äwer wil dat ehr Dgen sich
 hell un wacht wiren, söllen se ok dörch
 dat Fenster un segen, wat wid achter
 passiren bed: Als sich Sophie umdrehie,
 fielen ihre Augen außs Eckfenster, allein
 da ihre Augen sehr hell und klar waren, so
 fielen sie auch durchs Fenster und sahen,
 was sich weit hinterwärts zutrug. (Fr. Meiter.
 IV, 143.)

Fensterbank. f. Die Fensterbank. Sieh an!
 de Ecken schint al blank un drippelt
 oppe Fensterbank. (Quidborn. S. 63.)

Fensterbeer. f. Das Fensterbier, eine Festlichkeit
 nach beendtem Hausbau. Das Fest des
 Fensterbiers war früher in ganz Holstein,
 auch in anderen Gegenden, im Gebrauch.
 Die Gäste schenkten dabei ganze Fenster oder
 einzelne Scheiben, in denen die Namen der
 Geber, Sinnbilder, Reime eingebrannt waren.
 Auch Geldgeschenke wurden gegeben. In
 Phehoe, Holstein, ist das Fensterbier eine
 ländliche Lustbarkeit, die nach vollendetem
 Bau eines neuen, oder nach der Hauptaus-
 besserung eines alten Hauses der unbe-
 mittelte Bauherr veranstaltet, um einen
 Theil der Baukosten durch die Geldgeschenke
 seiner eingeladenen Gäste zusammen zu bringen.
 Durch einen Hochzeitditter werden in dem
 Dorfe des Bauherrn und allen benachbarten
 Ortschaften Bekannte und Unbekannte zu
 diesem Fest geladen, mit Bierkalteschale, Bier
 und Brantwein bewirthet, auch Musikanten
 zur Tanzmusik bestellt, die aber jeder Tänzer
 bezahlen muß. Eingeladene, die sich auch
 nicht einfinden, schicken doch, wie bei Hoch-
 zeiten, ihr Geldgeschenk. (Schüze. I, 83;
 III, 328.) Fensterbeer gewen heißt spott-
 weise Fenster einschlagen. Un Danzgelag
 un Kranz: un Fensterbeer: Und Tanz-

gelag und Kranz: und Fensterbier. (Quid-
 born. S. 177.)

Fensterlöb. f. Ein Fenstervorsetzer von Gaze,
 Papier, einfach oder bedruckt, von bemaltem
 Glase ic. in Rahmen.

Fensterlicht. f. Das Ganze eines Fensterein-
 sages, die vom Mauerer, dem Zimmermann,
 gelassene Öffnung fürs Fenster. it. In der
 Grassch. Markt eine bemalte Fensterscheibe.
 In früheren Zeiten schlossen die Hochzeiten,
 besonders in den Städten, damit, daß jeder
 Gast im Hause des Bräutigams eine Fenster-
 scheibe einschlug, und dafür eine mit Namen
 und Wappen bemalte Scheibe schenkte. Es
 wurde als eine üble Vorbedeutung angesehen,
 wenn bei der Hochzeit nichts zerbrochen
 wurde. In Dortmund findet man noch der-
 artig bemalte Fensterscheiben. (Köppen. S. 20.)
 Söll. Venstr. Engl. u. Schwed. Window u. Windöga.
 wol von Wlnb: Der oberste Theil des Hauses.

Finstern. v. Schelten, ausschelten, gleichsam
 wie mit Steinen die Fenster der Ehre und
 des guten Leumunds einwerfen und zerbrechen.
 it. Auf der Insel Fehmarn ist es eine alte
 Gewohnheit, daß junge, heirathslustige
 Burchen oder Wittwen sich Nachts vor dem
 Fenster der Schlafzammer mannbärer Mädchen
 einfinden, Namen und Wohnort anzeigen und
 mit der Anrede: Küj Möddersch, Müh-
 chen, Einlaß begehren, um sich eine Frau zu
 wählen. Hat das Mädchen, oder die Wittwe,
 die gewöhnlich durch Zwischenträgerinnen von
 dem Besuch vorher in Kenntniß gesetzt ist,
 keine Neigung zu dem Freier, so fertigt sie
 ihn mit den Worten: Gaat wiider, ik
 vermag u nich, kurz ab. Findet das
 Gegentheil statt, so zieht sie den Freier durch's
 Fenster zu sich ins Kämmerlein herein. In
 diesem brennt gewöhnlich kein Licht und der
 Freier sieht nur bei dem Fehlerschlag seiner
 brennenden Pfeife. Der Liebhaber macht
 denn öfter diese heimlichen Nachtbesuche,
 bis man es doch für angemessen hält, den Altern
 die Fensterfreierei zu entbieten, oder diese
 es zuweilen an den Folgen bei der Tochter
 selbst merken — was jedoch nur selten der
 Fall ist. Diese ursprünglich unschuldige, nur
 mitunter durch junge Wüstlinge mißbrauchte,
 Sitte rührt daher, daß die jungen Leute der
 Insel ehemals selten anders, als bei Hoch-
 zeiten und Taufesten zusammen trafen und
 bei diesen Gelegenheiten Bekanntschaft an-
 knüpften, auch man einen Korb für schimpflich
 hielt, der auf diese Weise geheim blieb. Diese
 Sitte ist noch nicht außer Brauch, wengleich
 sie durch landesherrliche Verordnungen von
 1702, 1706 und 1739 unterjagt, bezw. ein-
 geschränkt worden ist. (Schlesw. Holst. Anz.
 1750, St. 30. Strejow, Merkwürb. Leben
 und sel. Ende einer jungen Dienstmagd. Lüb.
 1775. Schüze. I, 317, 318.)

Finsternisse. f. Die Finsterniß, Dunkelheit. it.
 Die periodisch wiederkehrenden Verfinsterungen
 der Sonne und des Mondes. cfr. Düsterniß.

Finsterruten. —schütten. f. pl. Die Fenster-
 ruten, Fensterscheiben.

Fensterlag. f. Ein Fensterladen, der von
 außen zugeschlagen wird.

Finstersäms. f. Das Fenstergesimms, —brett.
Finte, Finte. f. In der Fichtkunst eine —
 verachtungswürdige List, vermöge deren man

dem Gegner einen Schlag, Stoß, versetzt, der den Gesetzen der — Pauterei widerspricht. it. Daher auch bildlich eine betrügerische Verstellung, eine bössliche Erfindung, Lüge, in der Absicht, einem Andern zu schaden. Dat sünd Finten, nig as Fünten! cfr. Fäusen.

Fintenmater. f. Einer, der die eine oder die andere trügerische Handlung begeht.

Fintsel, Fissel. f. Ein Fäserchen, ein Streifen von Zeug, ein Papierchnipel. cfr. Fisse.

Fipperich, fipprig, fippfig. adj. adv. Unstät, flüchtig, flatterhaft; unzureichend, zu klein, leicht; nicht dauerhaft, dünn, dürrig, eng; gilt besonders von Stoffen und den daraus gefertigten Kleidungsstücken.

Fipperlise, f. Eine Herumläuferin.

Fippern. v. Mit kurzen Schritten umherlaufen. Se fippert lümmer ut un in: Sie läuft alle Augenblick aus dem Zimmer und kommt wieder herein.

Fippfe. f. Die Tasche. cfr. Fikke.

Fipps. f. Ein Kartenspiel, dem dieser Name gegeben wird. it. Ein Spottname auf einen Schneider, oder Kleiderfabrikanten (wie man heißt zu Tage sagen muß), der vom Volksmunde Meester Fipps genannt wird. it. Ein Schlag mit dem Mittelfinger, wenn derselbe fest an den Daumen gedrückt, u. hernach nach außen zu losgeschleudert wird; besonders ein solcher Schlag an die Nase, ein Nasenstüber.

Fippeln. v. Mit Marmeln spielen, der Knaben (Grassch. Ravensb.)

Fippen. v. Fipps geben. it. In dem erwähnten Kartenspiel: abheben. (Osnabrück.) it. In gemeiner Sprache, fleischlich vermischen. (Holstein.)

Fiir, Fire, Fuir (Ravensb.). f. Die Feier, das Feiern, Einstellen der Arbeit. it. Ein Fest. it. Hochschätzung einer Sache. Bele Fiir uut (oder van) enen Dinge maken: Eine Sache preisen und schätzen. Die Redensart: Sit Fire holen: Sich stolz bezeigen, bedeutet ohne Zweifel auf das französ. Wort fier, stolz. Althochd. Fira.

Fiirabend. f. Der Feierabend, die Abendzeit nach der Tages-Arbeit. Fiirabend maken: Die Arbeit für den Tag enden. Bi Fiirabend: Die Zeit außer den gewöhnlichen Arbeitsstunden. Godd maakt mit em hallo Fiirabend: Er wird bald sterben!

Fiirburs. f. Ein feiernder Gesell, der ohne Arbeit ist, auch Strömer, und in neuester Zeit Striker genannt, mit welchem Wort der Begriff der absichtlichen Arbeitseinstellung verbunden ist.

Fiirdag. f. Der Feiertag.

Fiirretern. f. Eichen, die spät reifen und bis zum Ende der Mästzeit geschont werden.

Fiiren, firen, fuir'n (Ravensberg). v. Feiern. He fiirt Pingsten vör Paschen: Er weiß im Kalender nicht Bescheid, feiert Pfingsten vor, oder statt Ostern. it. Von der Arbeit rufen, sie einstellen. it. Feierlich und festlich, und mit einem Schmause einen Tag begehen. it. Firen laten: Den Strid nachziehen lassen. Bildlich: Sich etwas entschlüpfen lassen. it. Sich wenden, umdrehen. it. Einen höflich bezeugen, Einen schonen, ehren, bei guter Laune zu halten suchen, ihm den Hof machen. He

will fiirt fiirn: Er will gefeiert, mit Ehren behandelt sein. Enen fiiren möten, sagt man, wenn man Jemand Ehre erweisen, oder ihn bei seinen Fehlern schonen muß, weil er schaden kann und man nöthig hat, ihn bei günstiger Gesinnung zu erhalten. In diesem Verstande bebient man sich in Bremen der schmußigen Redensart: Enen fiiren as Furt up'n Spoon; oder auch des v. Furtfiiren, aus dem jenes Sprichwort entstanden ist. Wohl zu unterscheiden von dem in Hamburg üblichen zotenhaften v. Futtfiiren: Sich gegen Frauenszimmer gefällig bezeigen. it. Warten. He fiirt up em: Er wartet auf ihn. (Kieler Gegend, Holstein.) Im östlichen Pommern, namentlich im Kreise Belgard des Raskubischen Hinterlandes, gibt's eine Menge kleiner Wohnplätze, deren Name mit der Silbe fier endigt. Diese Orte liegen innerhalb großer Waldungen oder in der Nähe derselben, auf Forstboden, dessen Holz geschlagen werden mußte, um Raum für den neuen Wohnplatz zu gewinnen. Nachdem dies geschehen fiirte de Ältsch, Effe: Feierte die Art, sie stellte die Arbeit ein. Eine der größeren Ortschaften, deren Name die Schlüsselbeie fier führt, ist ein Kirchdorf im Kreise Raugard des Herzogthums Stetin. Die Ortschaftsverzeichnisse nennen dieses Dorf Rothenfier; der Name muß aber Kobensfiir geschrieben werden, weil die Art feierte, nachdem die Waldbäume gefällt und deren Wurjeln geradet, gerodet, ausgerottet waren.

Fiirjes. f. plur. Die Ferien. Bom Lat. Feriae, Feiertage.

Fiirt, Firt. f. Mit dem verbundenen adj. Dile, Dole: Ein Name des Teufels.

Fiirtlen. Ein verderbter Tauf- und Familienname für Friedrich? Lit Firtlen de Fut: Thu du was anders! (Holstein.)

Fiirto, Fuirto's (Ravensb.). f. Eine altmilchende Kuh.

Firlefans, Firlfans. f. Ein geschmackloser Zusatz zum Puz der Frauen. it. Unnötige Schnörkel in den Schriftzügen. it. Eine bairische Reverenz (Holstein). — Denn kumt de Brud in Dans, — de Brögam maakt' eer 'n grooten Firlefans, — un treckt se lise her, up dat se nig mag fallen, — de Bröder folgen na — (Hochzeitslied von 1655).

Fiirlik. adj. Feierlich.

Fiirn, Fiirn. f. Die Ferne. Als adj. Fern, entfernt. cfr. fern. it. Alt, überjährig. Angell. Fyrran. Löö Fiirens: In der Ferne. (Nordfriesisch.) De Nacht was düster för dese Jahres-tid, kein Stirn stunn an den Hemen, Allens was swart betreckt un warm un dunstig weichte 'ne lise Luft un süßte in de Fiirn: Die Nacht war für diese Jahreszeit dunkel, kein Stern blinkte am Himmel, Alles war schwarz bezogen und warm und düstlig wechte ein leises Lüftchen und seüßte in der Ferne. (Fr. Meüter VIII, 17.) Denn ruschelte dat noch 'n mal un de Telgen knakten in de Fiirn un — denn was allens dobenstill: Dann raschelte es noch einmal und die Zweige knarreten in der Ferne und — dann war Alles tobtensstill. (Edm. Hoeser, Pap Ruhn S. 297.)

Firn, **firrig**, adj. Anbrüchig von der Fäulniß, — wird fast nur von dem, dem Verderben ausgesetzten Fleische gesagt. Gleiche Bedeutung im Allgemeinen hat das Wort **firr**.

Firnig, **Fernig**. f. Ein dickflüssiger, ölig oder harziger Stoff, theils Farben damit aufzutragen, theils aber auch gewissen Körpern damit einen Glanz zu geben. Oberdeutsch: Firneiß. Dän. Fernis. Franz. Vernis. Lat. Vernix.

Firaroor. f. Ein Fernrohr.

Firr, **firrhastig**, **firrig**. adj. Faul und übel riechend, insonderheit von Unreinigkeiten am Leibe, vom stinkenden Athem. De Deern pufket firr ut'n Halse, ik kann eer leenen Rußs gewen. Das Wort wird von Speifen, namentlich vom Fleische gesagt, das verderben ist, sei es von Alter, oder weil es warm gestanden und wegen Mangels an Salz. Et rukt, smekkt firrhastig: Es riecht, schmeckt faul, als wenn es angegangen wäre. 't hett enen firren oder firrigen Smakt: Es schmeckt verderben. it. Im Eiderstadtchen, Schlesw., ist firrig ein Zuruf der Fuhrleute an ihre Pferde, links bedeutend, während rechts durch die Interj. hätz ausgebrüht wird. cfr. Hott.

Firische. f. Berlinische Aussprache für Pfirsiche.

Firrt. f. Eine Festerlichkeit, ein Fest. Se maken d'r 'n grooten Firrt van: Davon machen sie ein großes Wesen!

Fis. f. Dieses aus der musikalischen Notenschrift entlehnte Wort drückt aus, daß Etwas nicht in gehöriger Ordnung sei, und zwar wird es in der Redensart: He kümmt gaanz in't Fis, gebraucht, welche besagt, daß es mit den Umständen dessen, von dem die Rede ist, immer mehr Vergab gebe.

Fiis. f. Ein Pilz, Erbschwamm. cfr. Boviist. S. 189.

Fis, **fisig**, **fuis** (Ravensb.) adj. Übermäßig süß, ängstlich besorgt. it. Zart von Geschmack, delicat; aber auch übersein und dann Ekel erregend. He is fiis! Er nimmt es sehr genau mit der Reinlichkeit, besonders bei Zubereitung der Speisen: Dat Fleest is fiis. Holl. Dies. Engl. Foisty, fatety.

Fiscal. f. Ein Beamter, der über die landesherrlichen Gerechtsame zu wachen hat.

Fisch, **Fis**. f. Der Fisch. Geld für de Fisch: Zahle baar für das, was Du kaufst! Haalt Fisch: Holt, kaufst Fische! ist der Ruf der Fischhändler, besonders in den Seestädten. Darauf stützt sich das Sprichwort: Koop nig e'er haalt Fisch, bet Du se uut den Water heft: Rechne nicht zu früh auf künftigen Vortheil. Ein Sprichwort, das sich bei Fr. Reuter (IV, 268) so ausgedrückt findet: Reiner sült ihre raupen „haalt Fisch!“ ihr hei wed hadd: Niemand soll zu früh triumphiren! He is nig Fisch ane Graben: Bei allem Guten hat er auch seine Fehler! Ungefangene Fische sünd nig good to Diffe: Auf das, was noch ungewiß ist, darf man keine Rechnung machen; it. Die Haut nicht verkaufen, ehe man den Bären gefangen hat. Van lütjen Fissen meret de Bekede groot: Mit dem Schweiß und dem Blute der Geringsen mästen sich die Vornehmen und Mächtigen, — eine stehende Redensart der Vorkämpfer der Socialdemokraten, die damit nur falsche Begriffe

vom Zustande der Gesellschaft unter das unwissende Volk der Handarbeiter schleudern. Man weet nig, of man Fisch edder Fleest an em hett: Man weiß nicht, was man an ihm hat, man kann sich nicht in ihm finden. Fess, in nordfriesischer Mundart Fisch so zubereiten, aufschneiden, ausnehmen, zurechten, daß er für den Topf als Speise fertig ist. Fisch is en düer Eten, sagt die sparsame Hausfrau in Hamburg, Altona, man mut dat Fett parto doon. Beim Fleisch kauft man das Fett mit, darum ist es wohlfeiler. Fis lett de Minst as he is: Fisch sättigt den Menschen nicht. In einem holsteinischen Pfänderpiel muß der Sprecher reimen: Ik fisich, ik fisich, up min Herrn sin Disch, ik heff den ganssen Abend fisich un noch nig meertungen as enen Deelt, Drassen zc, worauf der, welcher den Decht, den Drassen im Sinn hat oder vorstellt, antworten muß: Deelt min Fisch, oder Pjand geben. De Fisch mut swimmen: Der Fisch muß schwimmen; Nöthigung zum Trinken bei Tische, der: De Fisch rögt den Steert: Mich durstet auf den Fisch, gegenüber steht. Sund as en Fisch in't Water! sagt der Volksmund; „Ach! wüßtest Du, wie wohlilig ist dem Fischlein auf dem Grund!“ singt der Dichter. So schön das klingt, so falsch ist es. Gesund dürfte wol kaum ein Fisch zu nennen sein, wenn wir das Wort in der Bedeutung auffassen, welche wir ihm in Bezug auf den Menschen geben, und wohlilig dürfte es ihm nur selten werden; denn ein von Innen und von Außen geplagtes, verstoffenes und angegriffenes Thier, dem noch obendrein beständig offene Bergewaltigung droht, dürfte kaum wohlilig genannt werden können. (Karl Vogt, Fischstudien am See-Strande. Gartenlaube 1877. No. 50. S. 838.)

Fisch, **Fislaar**. f. Ein Fischbehälter.

Fischbein. f. Die dünn ausgefrottene Kiefern des Wallfisches, eine hornartige Masse, welche in sichelförmig gekrümmten Platten, die mit ihren breiten Flächen aneinander liegen, zu je 250—300 an jeder Seite des Wallfisch-Nachens an einem Knochen sitzen, welcher den Gaumen in zwei gleiche Theile theilt. Diese Barden, Barten (S. 83) haben roßhaar-ähnliche Längsfasern, welche rings um den Rand des Oberkiefers aus dem Nachen heraus-treten und eine Art Bart bilden. Sie werden aus dem Nachen des Thiers herausgerissen, durch Sieden gereinigt, an der Luft getrocknet, und als rohes Fischbein in den Handel gebracht, um demnächst vom —

Fischbeinreiter. f. Dem Fischbeinreißer zubereitet, und für den Gebrauch verarbeitet zu werden.

Fischblad. f. Das Laichkraut, Potamogeton L., Pflanzengattung aus der Familie der Potamogetoneen, groß- und breitblättriger Wasserkrauter. (Ravensberg.)

Fischblaus. f. Dieses Wort dient zu der Redensart: He pufket up de leddige Fischblaus: Er thut groß und hat doch nichts. Mit de Fischblaus: Weit gefehlt! Es zerplatzt in Nichts gleich der Fischblase, es wird nichts daraus!

Fischbreeb. f. Ein Küchenbrett, auf dem ein Fisch zum Kochen zubereitet wird. So wiren nu dorbi, de schiren mitten Flomen up de Fischbreeb in Wörpel to sniden: (Brindmann. I, 303.)

Fischen, fischen, fessen. v. Fischen, den Fischen nachstellen. Dar hett he al lange na fischet: Nach der Sache hat er schon lange gestrebt. Achter den Hamen fischen: Zu spät kommen, wenn ein Anderer den Vortheil schon weg geschnappt hat. Mit Bezug auf die Bedeutung, welche bei dem Worte fangen angegeben ist, pflegt man den Kindern weis zu machen, daß Neugeborne ut dem Water fisset werden.

Fischer, Fister, Wischer (1484). **Fester, Fester-mann.** l. Der von der Fischerei ein Gewerbe macht. Schön Anna stunn vör Stratendör, Vör Stratendör, de Fischer gung verbi: Schön Anna knüttst Du blaue Strümp, De blauen Strümp, De knüttst Du wul vör mi? (Al. Groth, Duidborn. S. 41.) Zu'n Morr, guten Morgen, Herr Fischer! ist eine vom Herausgeber bereits 1816 gehörte sinnlose berlinische Redensart, die von einem Candidaten der Theologie in Königsberg i. Pr., Namens Joh. Wilh. Fischer, † 1836 herrühren soll, den es verdroß, wenn er auf der Straße begrüßt wurde. (Büchmann. S. 337.)

Fischeree, Wischerije (1432). f. Die Fischerei, der Fischfang, die Beschäftigung und Lebensart der Fischer. it. Das Recht zur Befischung gewisser Gewässer. it. Die Gewässer, die Fische enthalten: Fischwasser.

Fischerlaten. f. Eine Fischerhütte, Fischer-wohnung, meist unfern des Seestrandes.

Fischfressen. f. Fischfressen, deren es hunderte von Arten gibt, sind die ärgsten Plagegeister verschiedener Fische, indem sie sich an allen Theilen ihres Körpers festsetzen. Sie bilden eine Gruppe von Krebsstieren, welche in den Landasseln sich bis zu der höhern Bildung von Luft athmenden Thieren erhebt. Zu ihnen gehört die Carnele, Palaemon serratus, Crevette der Franzosen, Shrimp der Engländer. Es ist ein weibliches Thier, an dem der Lausassel, Bopyrus squillarum, das zehn Mal kleinere Männchen sitzt.

Fischerwief. f. Ein Fischweib, das mit Fischen Handel treibt, bekannt als Keiserin und durch seinen losen Mund. So schellen sit as de Fischerwiewer: Sie schimpfen und schelten sich in gröblichster Weise.

Fischig, fischig. adj. adv. Nach Fisch schmedend, f. B. Entenfleisch.

Fischlege. f. Ein Haufen am Strande gelegener Fischerhütten.

Fischmarkede. f. Der Fischmarkt. Im Zeitalter Bogislaw's X. von Pommern, namentlich im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts, hatte der Stetiner Fischmarkt an Fischen zur herzogl. Hofküche zu liefern: Herink, Dorich, Kal, Lasp (Lachs), Drogelasse (geräucherter Lachs), Rotischer (Klippfisch), Stodfisch, Blakuisch (Blattfisch), Stör (Stör), Kochene (wol der Plattfische), Hedt (Hedt), Droge Hedede (Getrocknete Hedete), Brassam (Brachsen), Sandat (Zander), Regenogen (Reinaugen), Bradvische

(wol keine Hedete zu braten), Deuerzigel (Biberichwänze), die mit zu den Fisch-Speisen gegährt wurden. (Klempin, S. 481, 514, 515.)

Fischmeister. f. Der Aufseher der Fischereten. **Fisch-, Fissfloren.** f. Fissfloren. Mit Fissfloren to hören: Auf das nicht Acht geben, was gesagt wird; Einen mißverstehen; etwas verhören, anders auffassen, als es gemeint ist.

Fischtacht, Fisstacht. f. Die Fischzucht. Anstalten künstlicher Fischzucht gibt es im Plattb. Sprachgebiet einige; so im Land am Meere zu Keinfeld, Kreis Belgard, zu Andershof, Boigbehäger Kirchspiel, Kreis Franzburg.

Fisel. f. Ein Mörser, noch gebräuchlich in der Lebensart: Do werd düchtig in de Fisel stött: Es werden große Vorbereitungen zu einem Festmahle gemacht. it. Membrum virile. (cfr. Faseln.) Übereinkommend mit Fisel: Nervus bubulus, genitale tauri. it. Ein süßliches Weib.

Fisel. f. Eine Hülse, Schale.

Fiselen. f. Die Stangen-, Schwertbohnen. In Wien und ganz Oesterreich: Fisolten. Phaeolus L., Ital. Fagiola.

Fiselfaseln. f. Leere Kurzweil, Poffenreißerei. (Ditmarjen, Eiderstedter Landschaft.)

Fiselfink. f. Der Hänfling. cfr. Flassfink.

Fiselig. adj. adv. Leicht angetrunken, ein wenig berauscht. Man hört aber auch das f verschärft in ff, mit Umlautung des e. cfr. Fisslig.

Fiseln. v. Mit den Finger über einen Gegenstand oft, aber gelinde wegfabren und die Oberfläche nur eben berühren, kigeln, gelinde tragen. cfr. Fizzeln, fusseln. it. Dünn regnen oder schneien.

Fiselföter. f. Scherzhafte Benennung eines Apothekers (in Emden, Ostfriesland).

Fisematenten. f. Lustige Ausflüchte, Finten, Schliche, Ubcanen, böswillige Streiche. Mit Fisematenten spiel' id nich! spricht der richtige Berliner (S. 18).

Fispel. f. Hat die Bedeutung des folgenden Wortes Fisse, und im Munde des richtigen Berliners die des Wortes Fissel: Fissel.

Fispeln. v. Füstern. (Graffschaft Marl. Ravensberg.)

Fisse, Fissen, Fizze, Fizzel. f. Ein abgetheiltes Bund gehaspelten Warns von einer gewissen Anzahl Fäden, dergleichen zehn auf ein Stück gehen. Eine Strähne, ne Fizze Tweern: Eine Strähne Zwirn. it. Ein Fäserden. it. Eine Falte. In Fissen legen: In Falten legen. De Mund in de Fissen te'en: Den Mund in unförmliche Falten ziehen, einen kleinen Mund machen. In de Fissen kriegen: In Ordnung bringen, fertig bekommen. Nich 'n Fiss! Auch nicht die allgeringste Kleinigkeit!

Fissel. f. Die Fissel, ein röhrenartig sich bildendes Geschwür. Lat. Fistula.

Fisse, Fissel, Fizzband. f. Der Faden, womit die Abtheilungen eines Stücks Garn abgeunden werden. Franz. Ficelle: Bindfaden.

Fissen. v. Einen Strang Garn oder Bindfaden zusammen binden. Man sagt ausdrücklich: Ein Bind fissen. In fissen ist eben dasselbe. Bildlich: 'Was einfäden, ankistfen, sei es eine gute oder schlechte Sache.

Fisselmälen. f. Ein Stubenmädchen, dessen Dienst in der Reinhaltung der Wohnung besteht.

Fisseln. v. Im Sprechen stark mit der Zunge an die Zähne stoßen; lispeln. it. (Das f. weich ausgesprochen): Die einzelnen Fäden aus der Leinwand ziehen. it. Oft rein machen, stauben, das Haus pugen. Das Wort wird von der, bis zur Pebanterie übertriebenen Neigung der Hausfrauen zum Reinmachen gebraucht. it. Rieseln, fein und kalt regnen oder schneien, oder graupeln. it. Pedere. De Kinner spelten noch bian in 'n Saal mit ehr Mäten, denn 't wier buten kolt un schudderig un de Säwen gris belopen; männigmal fisselte dat ok 'n beten un van de Böm fängen de Bläd an to flegen: Die Kinder spielten noch neben an im Saal mit ihrer Wärterin, denn es war draußen kalt und schauerig und der Himmel grau überzogen; zuweilen regnete es auch ein wenig und die Blätter fingen an von den Bäumen zu fliegen. (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 120.)

Fisselnkruid. f. Das Christophkraut. *Actaea L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Ranunkeln, und zwar *A. spicata L.* Das ährentragende Schwarzkraut, mit narlotisch-giftigen Eigenschaften, oft als wurmwidriges Mittel angewendet. Es kann auch sein, daß unter dem Namen Fisselnkruid die Goldruthie verstanden wird, eine zur Familie der Compositen gehörige Pflanzengattung, deren Art *Solidago Virgaurea L.*, als heidnisches Wundkraut bekannt, in unseren Wäldern und überhaupt an schattigen Standörtern wächst, und vielfach als Heilmittel zum äußern, wie zum innern Gebrauch empfohlen wird.

Fisselröen. f. Sind an Strom-Deichen in einander verschlungene Gestraüche von Weiden, welche verhindern, daß der Strom nicht mit ganzer Gewalt an den Deich spülen könne. it. Die aus Birkenreisern zusammengebundenen Ruthen, womit man kleine Rinder züchtigt.

Fisslig. adj. adv. Bezeichnet den geringsten Grad des Rausches, der sich nur in Neden kund gibt. Man sagt aber auch von dem f. Fusel abgeleitet füsslig (Altmark).

Fißt, Fißten. f. Ein heimlich und leise gelassener Darmwind. Holl. Beck. Schwed. Fäst. Angell. Fisting. Engl. Floot. Franz. Vesse. Alle von dem Laut gebildet, den der Wind macht. it. Versteht der richtige Berliner unter diesem Worte einen Handwerks-, Lehrburschen, z. B.: Töpfer-Fißt: Ein Töpfer-Lehrling, meist im spöttlichen, selbst verächtlichen Sinn.

Fißel. f. Das Läusekraut, *Pedicularis L.*, Pflanzengattung zur Familie der Rhinanthaceen gehörig, insonderheit das Sumpfläusekraut, *P. palustris L.*, auch Sumpfprobel genannt, eins der scharfen Giftgewächse, dessen Kraut, *Herba Pedicularis f. Pedicularidis aquatica* f. *Fistulariae* früher officinell gewesen ist. it. In einigen Gegenden der Altmark: Ein Geschwür jeglicher Art.

Fißten. v. Einen leisen Wind streichen lassen, stänkern. Holl. Biffsten. Engl. Floot. Franz. Vessor

Fißter. f. Der Hintere, Boder. Holl. Biffter. Lauremberg, in seinen niederländischen Scherzgedichten, S. 89, schildert das Ende fast aller Bücher so: Jan Bokelinder bruecht een Deel to Papenkiffter; Endlid un thom Beschluß segt man darmit den Biffter. Ein Schickal, dem heüt' zu Berg haus. Wörterbuch.

Lage alles bedruckte Papier, namentlich Zeitungen und Zeitschriften, selbst „illustrirte“ mit Holzschnitten geschmückte, ausgelegt sind. **Fißtern.** v. Werfen. (Berlinisch.) cfr. Feuern S. 453.

Fißfrig. adj. adv. Stänfrig, stintig, — wie es in niemals gelüfteten Bauer- und stark besetzten Schulstuben der Fall ist.

Fißswarm. ad. Kaulich, lauwarm. In der Sprache des gemeinen Mannes.

Fital. adj. Verstümmelung des franzöf. fatal: Unangenehm, widerwärtig.

Fitanesh! Interj. Wut! (Grassich. Mart.)

Fitze, Fütte, Fütche, Fitt, Fittje. f. Der Flügel, Fittig. it. Die Flosfeder der Fische. In de Fittjen tre'en: Eigentlich von Vögeln, uneigentlich von Menschen, welche einen hohen Ton annehmen oder zornig auffahren. it. Ein Schelm. Du büßt en rechten Fitze (Fiddik): Du bist ein arger Schelm! De Fittjen (Fiddiken) sünd em stuvet, he schall't flegen wol laten: Die Flügel sind ihm beschritten, er wird seinen Hochmuth wol erkennen. it. Der Saum eines Kleides, dessen Armel. cfr. Slastfizen. it. In Dittmarke: ein Klätcher, der böses Gerede weiter trägt, daselbst auch Fittjenteiler genannt.

Fitze, Fütshellapp. f. Die Fliegentlappe.

Fitzen, fischen, fissen. v. Mit einem Federwisch Staub, Spinnweben u. weglegen. it. Fegen überhaupt. Vaaf tohoope fitzen: Laub zusammen fegen, harfen. it. Tadeln, mäkeln, mit geuchtem Tadel kritisiren, wofür man in Ostfriesland auch fisefaasteln, fisefaasteln sagt. Dimin. vom Holl. Bitten.

Fitikan. f. Ein Scheusal von Mensch. cfr. Fi. Futikan.

Fitken. f. Etwas. (Ravensberg. Mundart.)

Fitsch. f. Ein Ruthenstreich cfr. Fizz.

Fitschen, fitzen. v. In kleine Theile zerschneiden, besonders die Wisbohne. it. Mit Ruthen streichen. cfr. Fizzzen.

Fitscher. f. Die Strafe mit der Ruthe auf den Hintern. it. Der Hintere selbst.

Fitse. f. Ein Theil der Thürangel (Ravensberg).

Fitten. v. Tadeln. cfr. Fizzzen.

Fittich. Der Dung, Mist auf dem Acker.

Fitting, Fρίζing. Der Vornehme Friedrich. Auch Familienname in der Form Fritze.

Fitschaatsch. f. Eine Ohrfeige, ein Ruthenstreich. (Ditpreußen.)

Fituten. f. plur. Ungegründete Ausreden und Weiterungen. (Ostfriesland.)

Fitul. adj. adv. Faul. (Ravensberg.)

Fibel, Fibelquinten. f. plur. Lose Ausflüchte, Nothbehelfe, Chicanen, Finten. Muthmaßlich aus dem engl. Fib: Nothlüge, Mährchen, und dann auch Hochd. und Holl. Quinte: List, Finte, entstanden.

Fiver. f. Das Fieber. (Clevische Mundart.)

Fibhe-tjes. f. Die brennende Liebe, Jerusalemblume, das Maltejerkreuz, *Lychnis chalconica L.*, zur Familie der Caryophyllen gehörig.

Fiz. adj. adv. Rasch, schnell u. cfr. Fitts S. 456. So fiz geit dat nig: So schnell geht das nicht.

Fizag. f. Ein albernes, dummes Geschwätz. Waak keen Fizag: Mach' kein Geschwätz!

Fizing. adj. adv. Diminutiv von Fiz. Uns

Röfter leggt sit Allens praot un smitt sit fizing in 'n Staot. (W. Heyse. S. 55.)

Fizigheet, —leit. f. Die Schnelligkeit.

Fizz, Fizzer, Nutfizzer. f. Streiche mit der Kuthe. it. Ein derber Verweis. cfr. Fittsch. it. Eine Dode, Strähne. it. Ein Sprung im Glase, der aber noch nicht durchgeht, sich nur in einem kleinen Theile befindet.

Fizzel. Die Fize. cfr. Fisse.

Fizzelbä'en. f. Bänder zum Abbinden der einzelnen Dofen. cfr. Fisseband.

Fizzeln. v. Mit einer Gerte oder einem Strohhalm leise über einen Gegenstand hinwegfahren. Wat fizzelste mi in 'n Gesicht 'üm: Warum kizelst Du mich? cfr. Fizzeln, Fiffeln.

Fizzen. v. Zerfetzen, zerhacken, zerhauen. Besonders mit der Kuthe schlagen. cfr. Fittschen. it. Scharf mit Worten strafen. Nutfizzen: Einem einen strengen Verweis geben, ihn — ausfizen. cfr. Fitten. Holl. Besetzen. Franz. Fesseler.

Fizze. f. Ein Fezen. (Niederrhein, Cleve.)

Flaa. f. Ein Fladen als Speise (Ostfriesland). cfr. Flarre. it. Der Floh (Orubenhagen). cfr. Flo.

Flaaren. v. Unnütz Geschwäg machen und Neugierigkeiten herumtragen. (Osnabrück.) cfr. Flären.

Flaarhege, —hore. f. Gemeine Schimpfnamen auf eine weibliche Plaudertasche.

Flaaske. f. Ein Hautausschlag, jene großen Blattern auf der Haut, die z. B.: vom Stich der Wanzen entstehen. it. Die Blasen vom Spanisch-Fliegenpflaster. it. Ein abgeriffenes dünnes Stück Fleisch, Haut zc. cfr. Flaatsch.

Flaasten. v. Einem nach dem Munde reden. (Westfalen.) it. Neugierigkeiten klatschend herumtragen, ausplaudern: Daarmede herum flaaften gaan. (Niederachsen.)

Flabbe, Flappe, Flebbe. f. Das Maul, ein großer, breiter, hangender Mund mit bider Unterlippe. Holt de Flabb': Holt's Maul! An de Flabben flaan: Auf's Maul schlagen. He leet de Flabbe hengen: Er sieht böje, verdrießlich aus. Engl. Flapp. Das engl. Hobby: weidlich, gollertartig. Aan. Flab. Schwed. Flabb Maak nig so 'ne Flabbe: Verzieh das Maul nicht in so widerwärtiger Weise, was der richtige Berliner (S. 19) durch: Zieh' keine Flabbe, Flebbe ausdrückt. cfr. Flüg.

Flabben, flobben. v. Küssen mit Schall. Sit litten un flabben: Sich lecken und küssen, sagt man von Liebes- oder jungen Eheleuten, wenn sie in zärtlichen Umarmungen kein Raasch und Ziel finden können. it. Den Löffel beim Essen übermäßig walten lassen. it. Nachschwagen, ausplaudern.

Flabbert. f. Eine dünne Silbermünze, die beim Aufwerfen auf den Tisch einen Schall gibt. Im Niederrheinland und in Westfalen war sonst eine derartige Münze dieses Namens von bestimmtem Werthe in Umlauf.

Flabbs. f. Ein Schlag, Klapps. Holl. und Engl. Flap. it. Bildlich: Ein Narr, Windbeutel, ein Laffe, von jungen Weiden gesagt. it. In Berlin ein ungeschliffener Mensch. it. Ebenenda ein Hut, männliche Kopfbedeckung. Flabbs af: Hut ab! eine tadelnde Erinnerung, die unter Plebesjeren den Charakter einer Drohung anzunehmen pflegt.

Flabbsen, flebbsen. v. Den Mund hängen lassen, böse sein oder so thun.

Flabbsig. adj. Gedekhaft, läppisch.

Flabbssteek, flobbssteek. f. Der aus Bosheit verzogene Mund; ein hangemaul.

Flabbinnut, Flabbshötel. f. Ein Mensch mit dicken, aufgeworfenen Lippen. it. Ein Schwäher, ein loses Maul, eine Plaudertasche, ein Maulaffe.

Flabberhaft, flabbert, flabdrig. adj. Flatterhaft, unbeständig. Leicht, lose, loder, nachlässig, unkleidam. cfr. Flubderig.

Flabberf. f. Ein nachlässig gekleidetes und unstet sich herumtreibendes Frauenzimmer.

Flabberkool. f. Dünn gefochter, kurz gehackter Weißkohl. cfr. Muus. it. In einigen Gegenden der Altmark heißt so oder flabdrig Kool: Der hohe Braunkohl, der zum Abblatten als Viehfutter gebaut wird, und glatte Blätter hat, im Gegenlag des krusen Kool, des niedrigen Kohls mit krausen Blättern zum Essen. (Danneil. S. 261.) cfr. Flubderig.

Flabdern. v. Flattern. Wird von der Bewegung der Flamme gesagt; ingleichen von Vögeln, wenn sie die Flügel beim Auf- und Niedersteigen schnell bewegen. it. Wenn man am Durchfall leidet flabbert der Stuhlgang. cfr. Flentern. it. Unbeständig, flatterhaft sein. cfr. Flubdern.

Flabbertasch, flubbertasch. f. Ein Wildfang, männlicher und weiblicher.

Flade, Flaren. f. Der Fladen, Kuchen, Brei. it. Ein Schimpfwort auf einen unhöflichen, ungeschliffenen Menschen, dem man Du Flade zuruft.

Fladunf'. f. Eine Weiberhaube, Mütze, mit dem Nebenbegriff des Auffälligen, Geschmacklosen, oder des Verpottens, auch des Lasterhaften auf Seiten der Trägerin. it. Eine Schmeichelei. Segg eer nich so veel Fladusen: Sag' ihr nicht so viel Schmeicheleien, Du machst sie dadurch noch eitelere und gefälliger, als sie schon ist. Fladrumsche spricht der Berliner und meint bloß eine altfränkische Haube, bezw. einen derartigen Hut. Kasper-Möhme fleigt sit un tröck un schöm so veel vör den Speegel mit de spizen Fingers an de Fladunf' mit de drie groten Moosrosen rümme, de sit mächtig verbögt hadden. (Brindmann. I, 227.) Un da Klappt das Vordertheil von der ollen Fladunf' so'n Zollner drei 'rüber. (Fr. Reuter. VII, 27.)

Flag, Flage, Flagg, Flate, Flach, Flaug, pl. Fläg'. f. Die Fläche; die Stelle, der Ort; der Platz. it. Ein Stück ebenen, insonderheit sumpfigen Landes. it. Ein Stück Weges. it. Eine Zeitlänge. Unser beeder Land ligt in een Flage: Unser beider Acker liegt in einer wagerechten Fläche neben einander. Dat lag up dat Flag: Es lag an seiner Stelle, seinem Ort. Ga mi nig van 'n Flag: Geh' nicht von der Stelle. En groot Flag: Ein ansehnlich Stück Landes. Dat is nog en ganz, oder good Flag hen: Der Weg dahin ist noch weit, eine gute Strecke weiterhin. Van Flag to Flag: Von Ort zu Ort. En Flag Weges mede gaan: Ein Stück Weges mit gehen. En Flagg Tiid: Eine bedeutende Zeitlänge. En good Flagg hen: Eine gute Zeit hin;

und 't is al en Flag her: Es ist bereits eine gute Zeit seitdem verfloßen. it. Als adv. Flägwiif': Stellenweise, was vorüber gehend, nicht dauernd ist, was auch durch bi Flage ausgedrückt wird. it. Bald. Flag bün ik krank, flag bün ik sund: Bald bin ich krank, bald gesund. An Flag en: Bisweilen. it. Eine Reihe. In een Flage: In einer Reihe.

Flage. f. Ein rasch vorübergehender Regen-, Hagel-, Gewitterschauer, welcher vom Winde schnell getrieben wird und gleichsam über uns hen fleget: hinsliegt. it. Eine Schicht. (Ravensberg.) it. Laune, Marotte. (Ostfriesland.) it. Ein kleines Fischerneß. (Altmark.)

Flagewiif' adv. Stellen-, Streckenweise, Strich- und Schichtweise; von Zeit zu Zeit, mit Zwischenzeiten, wie bei Flagen dieses Gewolts mit heiterm Himmel abwechselt.

Flagge, Flagg (Clevische Mundart). f. Die große Fahne, Flagge, welche man auf Schiffen, auch auf Häusern, zum Werkzeihen, und auch als Schmuck wehen läßt. Nach der Verschiedenheit der Form der Flagge, besonders aber der darauf befindlichen Verzierungen, zeigt sie die Rationalität des Schiffes, und seine Bestimmung, ob Kriegs- oder Kauffarteschiff, auch die des Hauses, auf dem die Flagge weht, an. Wimpel ist auf Schiffen die lange, schmale Fahne, die man nur bei feierlichen Gelegenheiten, zum Staat, am Hauptmast flattern läßt. Flügel ist die kleine Fahne, welche beständig auf dem Mastbaume weht, um die Windrichtung anzuzeigen. Un so vel Flaggen, as äwer de See flagen, unner de was he segelt von en Weltend' bet an't anner: Und unter so viel Flaggen, als auf dem Meere flattern, war er geegelt von einem Weltende bis an's andere. Äwers hollen deht 't noch un de Flagg is an'n Mast nagelt un weigt noch lustig haben ut: Aber es (das Wrack) hält noch und die Flagge ist an den Mast genagelt und weht noch lustig oben aus. (Edm. Höfer, Kap Kuhn. S. 88, 89.)
Holl. Blaggbe. Dän. Flagb. Schwed. Blaggo. Isl. Flagg. Engl. Flag. Franz. Pavillon.

Flaggen. v. Die Flagge ausstecken, aufziehen, hissen, und flattern lassen.

Flaggenstopp. f. Das Schiff, an dessen Bord sich ein höherer Befehlshüter der Seewehr befindet.

Flaggenstopp. Die Stange, an dem zu Lande die Flagge aufgehisst wird.

Flagte. f. Das Seidenbrett am Mistwagen. (Kurbraunschweig.)

Flaiden. v. Fliesen. (Ravensberg.)

Flaignen. v. Fliegen. (Desgleichen.)

Flaimern. v. Schmeicheln. (Desgleichen.)

Flaisk. f. Das Fleisch. (Desgleichen.)

Flaf. adv. Fehlgeschlagen, nicht gerathen.

Flaf. f. Ein Lappen ꝛc. (Hamburg.) cfr. Fliften.

Flate, Fläte. f. Alles was aus Zweigen geflochten und flach ist; z. B.: Eine aus Zweigen geflochtene Brücke, Hürbe, ein Flechtzaun. Eine Darre von Zweigen. Nemand shall drögen up Flaten, heißt es in der Kreiswälder Bürgerprache. it. Eine Art Fischerneße. Engl. Fleak. it. Eine Eischolle.

Flaten. f. Ein Hürdenworaß. Mesäflak: Ein Mistbeet.

Flaterig. adj. adv. Flüchtig, sehr eilig.

Flatt, Flatte, Flatte f. Flattje. Dim. Der Boden, die Oberfläche. De Schippäflatt: Das Schiffsbed. it. Eine Wasser-, auch Eisfläche auf dem Lande. Connex mit Flag ꝛc.

Flatt. adj. adv. Flach, eben, platt. Dat flatte Land: Das platte Land. He waa'nt up't flatte Land: Er wohnt auf dem Dorfe. it. Niedrig. De mit de flatte Steern un den groten Mund: Der mit der niedrigen; platten; Stirn, und dem großen Mund! it. Leicht, untief. De Schöttel is to flatt: Die Schüssel ist nicht tief genug. Hiir is man flatt Water: Hier ist das Wasser nicht tief. it. Lauwarm, laulich. Dat Eten is flatt: Das Essen ist ja nicht warm. it. Nicht genug gefahren. Eigentlich bedeutet flatt in diesem Verstande: Weder salzig noch süß, auch: weder kalt noch warm, d. i.: lau, wofür man im Osabrüchischen blak und flak, in Niederachsen flau sagt; s. dieses Wort. De Fiske sind to flatt: Die Fische sind nicht genug gefahren. Flatt ligen: Eben, glatt ausgefretet liegen; daher flatt Papeer: Glattes Papier. it. Figurlich: Abgeschnackthörich, ungereimt. Holl. Blatt, Dän. Flat, Flad. Schwed. Flat. Angelf. Blöt: lau. cfr. Flaut. in Bezug auf flaches, seichtes Wasser.

Flatten. f. pl. Faschinen zum Wasserbau. cfr. Flate.

Flatten. v. Bezeichnung einer Art Fischerei zur Nachtzeit, die mit kleinen Netzen zwischen zwei Booten getrieben wird.

Flattenstruf. f. Strauchwert zum Brennen.

Flatterflammen. f. pl. Die einzelnen, vor dem völligen Glühen der Kohlen aufflackernden Flammen. Un as sei tri wiren von Kof (Rauch) un Flatterflammen, bunnschmeten wi uns' Fsen in de Kahlenglaut (Kohlengluth) un schmäd'ten (schmiedeten) uns' Waff un Wehr dorin, un de haß gegen den Franzosen was de Stipsteen (Schleiffstein). (Fr. Reüter, IV, 157.)

Flatterföer. f. Ein Irlicht.

Flattern, flunkern. v. Bewegen einer Flamme durch Wind: aufleuchten, aufflammen. Dat Licht flackert. it. In eine große Flamme schnell auffahren. it. Glänzen, funkeln. cfr. flikern, flunkern. Engl. Flicker. Angelf. Flicc-rian. Holl. Flatteren.

Flattfeld. f. Das Blachfeld.

Flaum. f. Der Flaum.

Fiaamsnute. f. Der Milchbart, meist ein Schelt- und Schimpfwort auf einen vorwitzigen, jungen Menschen; ein Laffe.

Flaum, flaum. adj. Trübe. Flaum Water: Durch aufgelöste Erde getrübbtes Wasser. Flaam uut de Dgen se'en: Trübe aus den Augen sehen.

Flamm. f. Die Flamme. He geit in Flammen, sagt man von einem Betrunknen, wenn er wie eine Flamme hin- und herschwankt.

Flammen. v. Prügeln, schlagen. (Ravensberg.)

Flammfladen. f. Ein dünnes und breites Gebäud, fast in der Gestalt der Juden-Kuchen, welches bei dem gewöhnlichen Hausbrot als Nebengebäud zubereitet wird und mit

aufgestrichner Butter warm geessen wird. (Ostpreußen.)

Flanke. f. Die Seite überhaupt. it. Bei vierfüßigen Thieren die Dinnung; in der Jägersprache die Flähme. Dat Flankenflaan: Die gewaltfame Bewegung in den Seiten des Thiers, als Vorbote seines baldigen Verendens. it. Im Kriegswesen, die Seitenfläche eines Haufens Soldaten. De Flanken decken. Den Fiind in de Flanke fallen. it. In der Kriegsbaufunft die Seite eines Bollwerks, die Linie, welche die Faafen (Jaces) des Bollwerks mit der Courtine verbindet; die Streichlinie, auf der das Geschütz wirksam ist. Franz. Flanco, ursprünglich aber das Teutische Wort Flanke: Seite, dem der Franzmann den Blaise laut vorgezieht hat.

Flankeeren, flankiren. v. Müßig die Straßen auf- und abgehen; Fenster - Promenaden machen; herum streifen, bald rechts, bald links gehen, laufen, eilen. Dan. Flakte. Sou. Flankeeren. Fr. flaqueur. He lett dat Geld flankieren: Er läßt das Geld verschwenderisch nur so fliegen.

Flaanschau, —sch. f. Ein aus Lappen und Lumpen zusammen geflicktes Fußfutteral, d. i.: Schuh. Im Grubenhagensen hat man das Sprüchwort: De Hunne (Wunde) gaat neeren (nirgends) up Flaanschauen: Der Stolz (Hochmüthige) tritt überall fest und anpruchsvoll auf. cfr. Flanschau.

Flantse. f. Berlinische Aussprache des Wortes Pflanze. 'ne nette Flantse ist dem Berliner ein Mensch, der durch Hänke und Schwindeleien u. jeden Anspruch auf Achtung eingebüßt hat.

Flaar. f. Ein Flor. He hett en Flaar up't Dog: Er sieht schlecht. it. Der weibliche Kopfschmuck in der Altmark auf dem Lande.

Flarden. f. pl. Die meilengroßen Treibeis-Felder — in der Sprache der Wallfischfänger. it. Jedes große breite Stück; nahe verwandt mit dem folgenden Worte.

Flarre, Flirre. f. Eine breite Schnitte vom Brode, abgesechnittene Scheibe. it. Was was ungeschickt breit und flach ist: Ein breiter Mund (Flabbe); eine breite und lange Narbe von einem Schnitt oder Hieb. it. Eine kleine, flache Masse Roth, Koflarre. it. Ein großer Riß in Leinwand oder anderm Zeug. Das Kopfzeug der Weiber, welches außerordentlich groß und breit ist, heißt groote oder briede Flarre. In demselben Sinne: Dat Kopptiig is flarrenhaftig. it. Ein Lappen (Osnabrück, Ditmarsen). it. Eine große Peise der Kinder vom Bast der Zweige eines Weidenbaums.

Flarren. v. Schneiden. it. Weit abstecken; flattern, von Kleidern der Frauenszimmer.

Flarrig. adj. adv. Schlecht zugeschnitten, von Zeug zu Kleidungsstücken.

Flarrsmute. f. Ein breiter Mund. it. Schimpfwort auf Einen, dem diese Eigenschaft des Mundes bewohnt. cfr. Flabbe.

Flasch, Flasche, Flaske. f. Ein abgerissenes dünnes Stück Fleisch, Haut, Holz, it. Die Flasche; ein jedes mit Schrauben oder Stöpfeln verschlossenes, mehrentheils cylindrisches Gefäß von Glas zu flüssigen Sachen; —

seltenere im Munde des Volkes, als Bubllet (S. 229). Dagegen ist Flasche oder —

Flaschappel. f. Ein Kürbis, seiner entfernten Ähnlichkeit mit einer Flasche wegen. In Holstein ist man den Kürbis mit Weis, auch Grüse und Milch gekocht, als Vorspeise. Die französische Küche macht aus dem Kürbis in Fleischrühe gekocht und zergangen die potage à la Cresci. it. Der Melonenapfel. it. 'ne dikke Flaske: Ein bidet Weibsbild. Windflaske. f. Ein Windmacher, Ausschneider. Dan. Flaske. Schwed. Flaska. Engl. Flask. Franz. Flasque, flacon. Ital. Flasco. Span. Flacon. Angelf. Flage.

Flaschen, flasken. v. Seligen, sich fügen; hell brennen, rasch vor sich gehen. De Beeden sünd dikke Fründe, se flasken to eenander: Die Beiden sind echte Freunde, Jeder fügt sich in des Andern Ansicht, Meinung. Wenn't flasken will: Wenn's gelingen will. Et flaskt nich: Es geht nicht. Dat will nig flasken: Das will nicht gelingen. Et flaskt sik nich: Die Dinge vertragen sich nicht mit einander; sie passen sich nicht. Allnagrad keem wi wul wedder, doch mukt dat min Dag' ni meer flasken: Nach und nach kamen wir zwar wieder, doch wollt' es nimmer mehr recht gehen. (Düickborn, S. 113.) cfr. Fluschen.

Flaschsett. f. Die kleinste Art Flöten in der Musik. it. Ein Register in der Orgel, welches den Klang dieser Flöte hat. Franz. Flageolet.

Flaserig. adj. Wird von Holz gesagt, welches im Schnitt wellige Streifen und Flecken hat, maserig, flammig ist.

Flasch. f. Der Flachs. In den Flachs-Landschaften Westfalens und des Südens der Kurbraunschweigischen Lande unterscheidet man drei Arten von Flachs: Fröslachs, Middel-flasch, Laateflasch. Des Frühflachses Saatzeit ist zwischen dem 10. und 23. April, die des Mittelflachses im Mai, gewöhnlich up Maibag, die des Spätflachses kurz vor Johannis. Flasch is 'ne Ape, weer et berme'e drept is Meester: Der Flachs äßt die Menschen, indem er bald geräth, bald mißgeräth. Spinnregel: Dat Flasch mot up'n Wokken sitten up de Luu'er, de Hee'e aawer as 'ne Muu'er. Ober: Dat Flasch uut der Klü'eren, de Hee'e uut der Müu'eren. (Schambach.) Flasch weiden, wiiden: Flachs gäten, von Unkraut reinigen. Dat Stro schonen, un bi Flasch bakten, ist ein Sprichwort von einer verkehrten Sparlamkeit. Sou. Flasch. Angelf. Flax. Flax. Engl. Flax. Franz. Filasse. Ungeteeter Hauf oder Flachs, vom Lat. Filum; Faden. Wild, wille Flasch: Das Leinkraut, Linaria vulgaris Mill., Löwenmaul. cfr. Lin.

Flaschaart. f. Das wollige Barthaar eines jungen Menschen. it. Ein Jüngling, welcher anfängt einen Bart zu bekommen. it. Einer, der einen flachsfarbigen Bart hat.

Flaschbäude. f. Eine Garbe Flachs. (Ravensb.)

Flaschbeer. f. Ein Schmaus bei den Bauern Niederfachens, der denjenigen gegeben wird, welche ihren Flachs, in einer gewissen Anzahl von Punden, bringen.

Flaschbraak. f. Eine Flachsbreche. cfr. Braake. S. 190.

Flaschfint, —mappel. f. Der Hänfling, Linaria Bechst., Linota Bonap., Gruppe aus der

Bögelgattung der Finken, und zwar der gemeine oder Bluthänfling, *L. (Fringilla) canabina L.*, ein fleißiger und anmuthiger Sänger, der, ein Strichvogel, in der Gefangenschaft Melodien nachpfeifen lernt. it. Bezeichnet Flasz: un Fiselkink einen jungen Menschen, dem der Bart noch nicht völlig gewachsen ist. *esr. Flaisbaart.*

Flaszhaar, —*lopp.* f. Ein Knabe, oder auch ein Erwachsener, dessen Haupthaar lichtgelb, weich, und dem Flache ähnlich ist; ein Flachsopf.

Flaszkrät. f. Scherzhafte Benennung eines blanten Thalers, oder Fünfmärkstücs.

Flaszstüb. f. Die Flachsseide, *Cuscuta europaea L.*, auch Nesselseide, Teufelszwirn, Vogelseide, Klebe, Ranqe genannt; zur Pflanzenfamilie der *Convulvulaceen* gehörig.

Flaszwürtel. f. Eine Möhre aus Samen, der zwischen den Flachs geäet ist. Solche Mohrrüben gelangen erst, nachdem der Flachs abgärretet ist, zu ihrem vollen Wachsthum. (*Schambach.*)

Flastersteine. f. pl. Plastersteine. So nennt der richtige Berliner (*S. 19*) einen Pfefferkuchen, in länglicher Form, auf dem dicht neben einander kleine Erhöhungen sind, die mit den Steinen eines Straßenpflasters entfernte Ähnlichkeit haben.

Flaat. f. Ein jeder Gegenstand, der auf dem Wasser schwimmt, treibt, *syn.* mit Drift. Bildlich: In de Flaot: Im Gange, im Gebrauch, in der Mode. He is ümmer in de Flaot: Er ist immer da, wo es 'was gibt, er muß überall dabei sein. Is dar al wedder wat in de Flaot? fragt man, wenn etwa des Spahes zu viel wird. Wischölen in de Flaot: Wir sollen zum Tanz. (*Insel Föhr, Nordfriesl.*)

Flate. f. Die Flotte. *Koofpardi: Flate:* Die Handels-, *Kauffahrtei: Flotte.* *Orlig:* Dorlog-Flate: Die Kriegs-Flotte; im engern Verstande nur diese. *Holl. Flote. Dän. Floada. Schwed. Flotta. Engl. Fleet. Ansell. Flota. Franz. Flotte. Ital. Flotta.* Eine kleine Flotte, *Franz. Flotille.* und wenn sie aus Ritzgeschiffen besteht *Escadre:* Geschwader. Alles von dem nordischen *Fleeten:* Schwimmen, fließen.

Flatenmell. f. Abgeahnte Milch. *Engl. Floot the Milk.* *esr. Flötemell.*

Flaatsch. f. Ein abgeriffenes Stück, ein Fetzen von Fleisch, Haut, Leinwand &c. Ein Flaatsch von den Hod afriten: Einen Fetzen vom Hod abreißen. it. Flaatschen. plur. Allerlei Lumpen, wie Fliiren und Flarren. it. Ein vom Boden oder von einem Baum abgehobenes großes Stück Moos. *esr. Flaaste.* *Holl. Blade.*

Flaatschen. v. Nach vor sich gehen, Erfolg haben. Dat flaatscht: Das schafft. *esr. Flauschen.*

Flaatschig. adj. adv. Groß und unförmlich. (*Berlinisch.*)

Flatt. adj. adv. Osnabrückische Aussprache für Flott. He lewt flatt: Er läßt 'was drauf gehen. *esr. Flott.*

Flau, *flau* (*Ravensb.*) adj. adv. Flau, lau, laulich, schaal, fade, matt, absmäctig. it. Unwohl, vor Hunger. it. Im figürl. Verstande: Thöricht, ungereimt, kalförmig im Betragen: In der Liebe &c. nicht mehr so eifrig, als Anfangs. Von Waaren sagen die Handelsleute,

daß sie flau werden, wenn die Nachfrage, der Verkauf nachläßt, und darum die Preise herabgesetzt werden müssen. it. Schaal. Den Wein flau werden laten: Den Wein schaal und kraftlos werden lassen. it. Ohnmächtig, wenn die Lebensgeister schwinden. He ward, oder em ward flau: Er fällt in Ohnmacht. Idt leerde vor'n flau werden wedder: Ich, oder ein Anderer, wäre bald ohnmächtig geworden. *Holl. Blaauw.*

Flaufüer. f. Nicht hell brennendes, bald ausgegangenes Feuer.

Flaugheit, Flaute. f. Die Lauheit, der Kalförmigkeit, das Sinken des Preises der Waaren. it. Die Kraftlosigkeit, des Schaalwerdens; Ubelkeit nach Fasten. it. Die Ohnmacht, eine Anwendung zu derselben.

Flaut. f. Der Fluch. *esr. Fleut, Floot;* (wofelbst auch das v. und zwei andere f. f. von Flaut nachzusehen sind).

Flaum, fläimig. adj. adv. Trübe, flockig; von Flüssigkeiten gebraucht, in denen Flocken schwimmen.

Flaume. f. So spricht u. schreibt der Berliner das hochd. Wort Flaume, indem er darunter nicht blos das bekannte Steinobst versteht, sondern auch eine — Maulschelle, eine Ohrfeige.

Flaumen, fleom (*Ravensberg.*) f. Das Bauchfett der Gänse und Schweine. it. Triebes Wasser.

Flaumodig = flau to Mode hört man für schaal, fade in Ostfriesl.

Flausen, flusen. f. Flausen, Ränke, Lügen, leere Einwendungen. Dat sünd Flausen; he maakt vele flusen, sagt man von einem Menschen, welcher, nachdem man mit ihm wegen eines Geschäfts einig geworden, nachträglich unpassende Schwierigkeiten, Ausflüchte macht. Finten un flusen: Lügen über Lügen.

Flausenmaer. f. Ein Lügner, Ränkeschmidt.

Flaut. f. Ein fließendes Wasser mit geringem Wasserstande, ein Bach. *esr. Floot. Holl. Bloet: Fluch.*

Flaut. adj. adv. Flach, feicht, von Wasser gebraucht. (*Ravensbergische Mundart.*)

Flawe, flarre. f. Eine Weidenbastpfeife der Knaben. (*Desgleichen.*)

Fläug. f. Ein geschmackloser Kopfspuß der Leichenbitterin aus weißer Leinwand; früher von jedem Kopfspuß, mit Ausnahme der Mütze, gebraucht.

Fläge. adj. Nicht fest genug zusammengedreht. Ein Wort, welches in den Flachsändern nur vom Garn gebraucht wird. Fläge Garen: Lose geponnenes, nicht fest genug zusammengedrehtes Garn. *Up Fläg.* adv. Auf (gewissen) Flecken, Stellen, unter Umständen.

Fläthering. f. Ein geraucherter Hering, der am Rücken der Länge nach aufgeschnitten ist. (*Hamburg.*) *esr. Flithering.*

Flämern. v. flimmern. (*Meklenburg.*)

Flämning, flämig. f. Name der Hochebene im südlichen Theile der Provinz Brandenburg, welche ihren Namen von den aus den Niederlanden in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts gekommenen Colonisten erhalten hat. (*Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg. I, 542—599.*)

Flämisch, flämst. adj. Sollte Flaamisch

gesprochen und geschrieben werden. Denn die Bewohner der nördlichen Hälfte von Belgien nennen sich *Flaamen* oder *Blaamen*, wie sie schreiben. Weil in ihrer, sowie in der holländischen Mundart das lange *a*, das sie jetzt *aa* schreiben, früher durch *ae* ausgedrückt wurde, so hat man diese Bezeichnung im Hoch-, wie im Niederdeutschen für ein *ä* gehalten; und so ist das Wort *flämisch* entstanden, welches irriger Weise seit Jahrhunderten das Bürgerrecht erlangt hat. Es bedeutet also: *Blaamsch*, *flandrisch*, und überhaupt *niederländisch*, *holländisch*. *Flämsten* *Hering*: *Holländischer Hering*. *En Pund Flämst*, eine niederländische Münze hatte $2\frac{1}{2}$ Thlr. Werth. *Flämisch* *uuts'en*: oben ein *flämisch* Gesicht *maken*: Böse und verdrücklich aussehn. Woher ist diese Redensart entstanden? Die *Blaamen* sind zwar ein ernstes, nichts weniger aber ein verdrückliches Volkchen, auch sind sie weder zornig noch grimmig und in Folge dessen auch nicht *zur* *έξοχη* von rücksichtslos groben Sitten und Gewohnheiten, von unhöflichem, schwerfälligem, regelhaftem Benehmen, welche Begriffe an das Wort „*flämisch*, *flämisch*“ — man weiß den Grund nicht, weshalb — geknüpft werden. So hört man: *He was flämisch groff*: Er war entsetzlich grob. *'n flämischen Keerl*: Ein Mensch von hervorragender Größe und Körperstärke. *Holl. Blaamsch*. *Engl. Flemish*. Dem Engländer ist a *Flemish* account eine schlechte Rechnung. *Engl. Flaeme*: *Mucht*; *Fluma*: *Flucht*; von *Fluman*: *Verbannen*. *Flämisch* *flaeminger*: Ein Vertriebener, *Landflüchtiger*, von *flaemag*: *Verbannen*.

Flämisch Arve, **flämisch Land**, hießen vor Zeiten in Niederachsen gewisse Länderereien, welche an Colonisten aus den Niederlanden unter gewissen vortheilhaften Privilegien ausgehan und zu Meier-Nachten verlichen worden sind, und diese, meist moorastigen und sumpfigen Strecken urbar zu machen und für die Kultur zu gewinnen. Ein solches Land heißt in den Lateinisch geschriebenen Vereinigungs-Briefen *Mansi flamingii*, *flandrensis*, *hollandrici*: *flaamsche*, oder *Holländische Hufen*. Davon hat das im Stadtbremischen Gebiete liegende *Hollerland* seinen Namen.

Flämisch, **flämisch Recht**. *f.* Die Privilegien und Vorrechte, welche den Colonisten, ihren Erben und den späteren Besitzern solcher Länderereien eingeräumt waren.

Flärbasse, — *latte*, — *later*, — *taste*. *f.* Eine *Plaubertasche*, ein *Klatschmaul* weibl. u. männl. Geschlecht. *Flärder* spricht der *Wangeroger*. *Holl. Pleer* *Engl. Filtr*: Ein schlechtes, saules *Frauentimmer*.

Flären, **flättern**. *v.* *Plaudern*, *plern*, *unnütze Dinge reden*, *unnütze Gewächse treiben*, und damit seinen Nächsten durchscheln, wie die alten *Weiber* und *Dienstmägde* bei ihren *Zusammenkünften* zu thun pflegen. Man sagt in *Niederachsen* auch *plättern*, obwohl nicht immer in einer so verhassten Bedeutung. *Uutsflären gaan*: *Auf Klatscheret ausgehen*. *Engl. Flardian*: *Barrensposten treiben*, *unnütze Dinge reden*. *Engl. Filtr*: *Unvorsichtig herausplaudern*.

Flärketel. *f.* Der *Theekessel*; weil *Müßiggänger*, insbesondere *Klatschschwestern* beim *Thee* die Zeit mit *unnützem Gespräch* zu tödten suchen.

Fläsch, **Fleisch**. *Name einer ungenannt bleibenden,*

verschollenen Persönlichkeit, die der *Berliner* in der *Redensart* benutz: *Na, Fläsch! wat seggste nu*: *Was sagst Du nun? womit er seine Genugthuung ausdrückt*, daß die *Behauptung*, welche er einem *Zweiten* gegenüber *aufrecht hält*, *wiewol sie bezeugt worden*, von diesem *zuletzt als richtig anerkannt* wird.

Fläffers. *f. pl.* *Frauenpersonen*, die den *Flachs* zubereiten.

Flähtaalte. *f.* Ein *Schimpfwort* auf dergleichen *Weißbilder*, von *Flasch* und *Abelheit* abgeleitet, welches Wort in der *Stadt Aalte*, auf dem *Lande Taalte* ausgesprochen wird. (*Donaabrüd.*)

Fläät, **Fläte**. *f.* Der *Glattroche*, *Raja batis L.*, zur *Fischfamilie* der *Kochen*, *Rajacei*, aus der *Ordnung* der *Quermauler* gehöriger *Fisch*, *rauh*, auf dem *Schwanz* mit einer *Reihe* *Stacheln* besetzt, 3 Fuß *lang*, $1\frac{1}{2}$ Fuß *breit*, und an *X*) *Pfund* *schwer*. Häufig in der *Nordsee* und ein *bedeutender* *Handelsartikel*; die *größte* und *schmackhafteste* unter den *Kochen*-Arten.

Flätangel. *f.* Ein *Mensch* von *unflätiger* *Gesinnung*, ein *Botenreißer*, der nur *schmutzige* *Neden* führt, daher auch ein *Schimpfwort*, das, im *mildesten* *Sinne* einen *Grobian* bezeichnet. *cf.* *Flöts*.

Fläter, **Pläter**. *f.* Ein *Plaubermaul*, ein *Schwächer*. *Holl. dog de Fläter*: *Hör doch endlich auf zu plaubern*, *zu schwätzen!*

Fläts, **Fläez**. *f.* Ein *ungehobelter*, *roher* *Mensch*; ein *Fliegel*, *Grobian*; ein *dummer* *Bengel*. *cf.* *Flöts*.

Flätisch, **flätisch**, **flätisch**. *adj. adv.* *Unflätig*, *arob*, *plump*, *garstig*, *schändlich*, *schmutzig*. *flätisch* *snakke*, oder *flätisch* *Zug snakken*: *Schmutzige Redensarten führen*. (Das Wort scheint eine *Abkürzung* zu sein von *unflätisch*, denn vor *Zeiten* hieß *Flate*: *Zierde*, *Reinigkeit*.) *it.* *Gemaltig*, *groß*. *He* *is en flätischen Keerl*: *Er ist ein Mann von großer Gewalt*, *förperlicher*, *wie geistiger*. *it.* *Grob*. *Du würst flätisch*: *Du wirst grob!* *Als adv.* bezeichnet das Wort eine *Steigerung*: *Sehr*, *außerordentlich*. *flätisch groot*: *Außerordentlich groß*. *flätisch veele*: *Sehr viel*.

Flätien, **flätien**, **flätien**. *v.* *In plumper*, *rücksichtsloser* *Weise* *sich auflesen*, *auf was es sei*. *Sich henflätien*: *Sich wie ein Fliegel hinsehen*.

Flätigheit, **flätigkeit**. *f.* Die *Rücksichtslosigkeit*. (*Berlinisch.*)

Fläbken, **Fläppe**, **Fläppken**, **Fläppke**. *f.* Ein *Stirnband*, bestehend aus einem *dreikantigen* *Läppchen*, welches *Frauen* *sich*, wie auch *ihren Kindern* unter der *Haube* vor die *Stirn* *binden*. Bei *Ostfriesinnen* in *Stadt* und *Land* besteht die *Fläppe* aus *echten* *Drabander* *Spigen*. In der *Allmark* war *sonst* das *Fläbken* ein *Zeichen* der *Trauer*. *Nacht-Fläbken*, ein solches *Stirnband* das für die *Nacht* über *angelegt* wird.

Flechte. *f.* Die *Flechte* von *Haaren*, *Bändern* *ic.* *it.* Eine *Art* *Weizenbrodes* mit *Gewürzen*, von der *äußern* *Form* so genannt: *Botter-Flechte*. *it.* Jeder *chronische* *Ausschlag*, jede *langwierige*, *schwer* *heilbare* auf der *Haut* *fortkriechende*, von einem *sehr lästigen* *Juden*

begleitende Hautkrankheit, von der die Arzneikunst hauptsächlich drei Formen unterscheidet: Psoriasis, die Schuppenflechte; Herpes, die Bläschenflechte, und Herpes zoster, die Gürtelflechte, welche die bedeutendste dieser Krankheits-Erscheinungen ist und oft eine große Ausdehnung gewinnt. it. Plur. Flechten: Die Seitenbreiter, welche an die Rungen gelehnt, die Wände des Aderwagens bilden. Holl. *Bl. ch. t.*

Flechten. f. Kryptogamische oder akotyledonische Pflanzenfamilie, Lichenes L., welche den Übergang von den Algen zu den Pilzen bildet, und von der in Deutschland gegen 430 Arten, in 50 Gattungen und darüber, bekannt sind.

Flechten, flächten. (Ravensberg.) v. Flechten, Haare, Bänder, Neizer dreifach oder mehr in einander drehen. In Bezug auf Haare das Handwerk der — Frisöre und Frisösen, die den Kopf der Frauen mit fremdem Haar in den wunderlichsten Formen verunstalten, zum Schaden der Gesundheit. it. Um sich greifen, sich ausbreiten (wie es bei der Flechtenkrankheit der Fall ist). Daher auch Flechten gaan: Durchgehen, das Weite suchen.

Flechtern. v. Zur Kurzweil hastig hin und herlaufen.

Fleck. f. Dies hochb. Wort zeigt sich in der Berlinischen Redensart: Machen Sie sich man keinen Fleck, die da bedeutet: Zieren Sie sich nur nicht! (Der richtige Berliner. S. 19.)

Flecke. f. Name eines Landstrichs in der Nachbarschaft der Freien Stadt Bremen, der niedriger liegt, als das anstoßende Wiesenland, ohne Zweifel ein altes Fletbedde, Strombette, daher der abgekürzte Name.

Fleckerhunk. —flunk. f. Der von einer geschlachteten Ente, Gans, Henne zc. abgeschnittene Flügel.

Fleckerkraut. f. Das Wohlverleih, Arnica L., Pflanzengattung aus der Familie der Compositen und der Gruppe der Corymbiferen, von der A. montana L., Bergwohlverleih, die bekannteste Art ist, welche nicht bloß auf Gebirgswiesen und lichten, grasreichen Waldblößen, sondern auch im Flachlande auf moorigen Wiesen ihren Standort hat, und unter verschiedenen Namen, als: Zell-, Stich-, Engel-, Lungenkraut, sowie als Mönchs- und Mutterwurz bekannt ist.

Fleckermaus. f. Die Fledermaus. Dieser allgemeine Name umfaßt alle bei uns in Deutschland lebenden Gattungen der Vesper-tilionen, jener zahlreichen Familie der Säugethiere aus der Ordnung der Handflüger, Chiropteren, die ein Bindeglied bilden zwischen der geflügelten und der vierfüßigen Thierwelt.

Flecken, flöden. v. Fließen.

Fleden. adj. Verflossen, vergangen. Fleden Jaar: Vergangenes, voriges Jahr. Holl. *Verleden.*

Fleder, Fleeer, Flerer. f. Der Flieder, Syringa L., Pflanzengattung aus der Familie der Oleaceen, in verschiedenen Arten, S. chinensis L., der chinesische, S. persica L., der persische, S. vulgaris L., der spanische oder türkische Flieder, wegen der schönen und zugleich wohlriechenden Blüten als Zier-

strauch in unseren Gärten mit Vorliebe gehegt und gepflegt.

Fliederboom, —busch. f. Der Fliederbaum, —strauch. efr. Fleeer. Sei maakt sik so kruud, as 'n Fliederbusch ist im Raschubischen Küstenlande eine Küge der weiblichen Eitelkeit bei vorgerückten Jahren noch jung und schön scheinen zu wollen. (Eürpnome. I, 45.)

Fliederer. f. Derjenige unter den Bauernfängern, welcher den Freier um sein Geld betrügt. (Berlinische Gaunersprache.)

Fledern. v. Kupsen, das Geld beim Kartenpiel abnehmen. (Desgleichen.)

Flederpaddf. f. Das Fliedermark.

Flederwisch. f. Der Flügel eines größeren Vogels, der zum Abstauben gebraucht wird. efr. v. Fittjen.

Fleduse. f. Eine Flöte. (Berlinisch.) efr. Fleüte.

Flee. f. Die Pflege. it. Eine dünne Haut, ein Häutchen. it. Der graue Staar. 'n Flee up't Dog: Blind in Folge des Staars. efr. Fleej'.

Fleedig. adj. adv. Gefügig, locher. Fleedig Tüg: Lockeres Fügig. it. Geschmeidig, weich. Fleedig Vedder, Linnen: Geschmeidiges Leber, weiches Linnen.

Fle'en, utfle'en. (Hofst.), fleien (Ditmarf.) v. Zieren, putzen, zur Schau legen, ausbreiten. Se hett sik utfleet: Sie hat sich gepuht, um zu prunten. Se fle'et keen Wittüg: Sie legt kein Weiszig auf die Fleische. Bildlich: He weet em to fle'en: Er weiß ihm zu schmeicheln. it. Pflegen, ernähren. it. Packen, ordnen, zusammenlegen, sichten.

Fleegboot. f. Ein Boot mit großen, viereckigen Segeln, wie es in früheren Zeiten gebräuchlich war. Engl. *Flighboat.*

Fleeje, flöhe, f. mit dem weibl. Artikel die, eine; Berlinisch für: Der und ein Floß.

Fleece. Ein Fliederstrauch. efr. Fliederboom.

Fleernholt. f. Das Fliederholz.

Fleej'. f. Eine dünne Haut. He hett 'n Fleej' upp't Dog: Er hat den grauen Staar. efr. Flee.

Fleesch, Fleeft. f. Das Fleisch. Fleesch un Blood hebb en: Von der Liebe und anderen Affecten nicht frei sein. De raa'e Fleeft tauet, den doot de Rinnbaffen wee, sagt man von Einem, welcher eine Sache unternimmt, deren Schwierigkeiten seine Kräfte übersteigen. Fleeesch up'n Teller: Ein Spiel, bei dem Einer, dem die Augen zugehalten werden, die Hand auf den niedergebogenen Rücken legen und Denjenigen aus der Gesellschaft errathen muß, der ihn darauf schlägt. Hältst Di laang uun, dann gungt dät Mark En Fleeft üß van di Annaaten: Hältst Du lang an, dann geht das Mark und Fleisch uns von den Knochen. (Aus einem Klagesied der Helgoländer über den schmerzigen Winter von 1840—41. (Firmenich. I, 7.) Engl. *Flesh.* Fleeesch un Brood: Diese beiden Nahrungstoffe zugleich zu sich zu nehmen ist den Juden von ihren Ritualgesetzen streng verboten. Flioff spricht der Wangeroer. Na! süll Flioff hebb wij hier süllst genog: Rein! solches Fleisch haben wir hier selber genug. (Mern-Willms. S. 4.) Fleeft matt un Wädr-

kost satt, hört man in der Altmark auf dem Lande den Kindern bei Tische häufig zuraufen. Wenn' Fleest up is, biit'n sif de Punn' um Knaof'n, ist ebenbaselbst von einem Verschwender im Munde des Volks. (Danneil. S. 261, 275.) Der Kenig giffst Eüch Fleesch un Brood, un Traktement un Traktement, ooch Schuh, ooch Schuh, ooch Schuh! singt der Berliner Cassenbube, wenn er in den Füßler-Casernen die Metraite blasen hört.

Fleescher. f. Ein Fleischer. cfr. Fleeschhauer.

Fleesch, **Fleestgaffel.** f. Eine langstielige Gabel, womit Rauchfleisch, Schinken, Würste in den Rauch gehängt und daraus genommen wird.

Fleeschgölle. f. Eine Zertheilung und Auflösung von nicht weiter nutzbaren Fleischtheilen geschlachteter oder gefallener Thiere in Wasser, welche als flüssiger Dünger auf Aclern und Wiesen mit demselben Erfolg benützt wird, welchen in neuerer Zeit der auch bei uns Verwendung findende Guano erzielt.

Fleeschhauer, **Fleeschhower.** f. Ein Fleischer, Metzger, Schlächter. Die Bremer Statuten besagen unter 84 als polizeiliche Vorschrift: Kostt ein Fleeschhower Quiff, dat men eten mag, steit ein Dorgher darbij, de dat hebben will tho sinen Kostt, he schall dem Fleeschhoweren geben ses Penninge, is de Köp minnere eine Mark: Kauft ein Fleischer Schlachtvieh (Quiff), und es steht ein Bürger dabei, der es gern für seinen Tisch haben möchte, der soll dem Metzger 6 Penninge (als Abstands-geld) geben, wenn der Kaufpreis keine Mark beträgt.

Fleeschhauerbänke. f. Die Fleischscharren auf den Wochenmärkten.

Fleeschjakk. f. Ein Hemd. Eine Kinderfrau sagte ganz passend zum Kinde, dem sie das Hemd anzog: Ik will di den Fleeschjakk antreffen: Ich will Dir den Fleischjakk, das Hemd, anziehen.

Fleeschwiim. f. Die Latten in der Räucher-kammer, woran man das Rauchfleisch hängt.

Fleet, **Flete,** **Flaut.** f. Ein Flet, vermöge dessen das Regenwasser aus niedrig gelegenen Gränden abgeführt wird. it. Ein künstlicher Abzugsgraben der Binnenwasser eines eingedeichten Landes, der zuweilen schiffbar ist. Fleeten sind in Hamburg die schmalen fahrbaren Kanäle, an denen die hinter den Wohngebäuden befindlichen, meist häufig ausgehenden Fachwerks-Speicher stehen, zu und von denen die angekommenen und abgehenden Waaren auf kleinen Fahrzeugen, Schuten genannt, vom und nach dem Wasen geschafft werden. Diesen Theil der größten Handelsstadt im Deutschen Reich kann man das venetianische Hamburg oder umgekehrt das Hamburgische Venedig nennen. Holl. Vleet, Flet, Bach zc. it. Die Gesamttakelage eines Schiffs mit Einschluß der Masten. it. In Hamburg ein Sprichwort: Dat fällt in't Fleet: Das ist umsonst, es fällt weg. it. Eine Fliete, Fletzen, Flete, Flete, Flüte, Fluut, eine Flitte, d. i. eine Lanzette, das Aderlaßheisen, womit Thieren, namentlich Pferden zur Ader gelassen wird. Fleet und Flitte können nicht, wie es noch neuerlich (1858) geschehen ist, als zusammen-

gezogene Wörter von phlebotomum angesehen werden, da sie unzweifelhaft den deutschen Geburtsdrübe bei sich führen, und das Blut fließen lassen. (Flizz, Pfeil, ist mit diesem Worte verwandt.) Dat Mess' sniit as en Fleet: Das Messer schneidet wie ein Babiermesser. Holl. Vlijm. Althoch. Fliobema. it. Das Geräthe, welches zum Wallfischfang gehört. Holl. Vleet: Geräthe zum Heringsfang. it. Eine Art Fische. cfr. Plite. it. Ein rheumatischer Schmerz, im gemeinen Leben Fluß genannt. it. Ein Bett und ein Gastzimmer mit Bett in einem Bauerhause. (Niederachsen.) cfr. Flötte.

Fleetenküfer. f. In Hamburg ein Lumpensammler, der mit grobem Wasserstieseln zur Ebbezeit in den Fleeten nach den auf dem Boden derselben versenkten Gegenständen sucht.

Fleetshorn. f. Eine Rumpellammer neben der Küche. (Emden und Umgegend, Ostfriesland.)

Fleets. adj. Rheumatisch, der oft von sog. Flüßen, Reizen in den Gliedern in Folge von Erkältung, geplagt ist.

Fleet-, Fleestkafen. f. Eine enge Wassergasse.

Flege, **Fläge,** **Fläge.** f. Der Vertrag; die Auseinandersetzung.

Flege. f. Der Fuß, der Schmutz; insonderheit der Kopfpuz der Frauen.

Flege, **Fleeg,** **Fleig'.** Die Fliege, Stubenfliege, *Musca domestica L.*, im Allgemeinen alle Insecten, welche mit dieser Fliege Ähnlichkeit haben. Er hinnert de Fläge up de Wand: Er ist über Alles mürrisch und verdrißlich. Twee Flegen met ene Klappflaan: Durch Eine Handlung Verschiedenes zugleich ausrichten. Ze fallen, as de Fleeg in den Drij: Unvorsichtig auf Etwas zugehen; it. mit der Thüre ins Haus fallen. Holl. Flage. Dän. Flue. Schwed. u. Isl. Fluga. Angelf. Fleoge. Engl. Fly. Beerflage: Einer, der beständig in den Bierhäusern liegt. Botterflage: Ein Sommervogel, Schmetterling, Papilio. Angelf. Vutter-flage. Daher der Kinder Reitentanz und Kreiswirbel, wozu der Singfang: Lange, lange Keege, Botter, Botter, Fläge zc. cfr. Keege. Eine spanjoolische Fläge: Eine spanische Fliege, ein Zugpflaster; 'ne däbsche Fläge nennt man zum Gegensatz der spanischen Fliege das Ziehmittel Sauerartig und Meerettig. He hört de Fleeg'n hofen, sagt der Altmarkler von Einem und meint, derselbe sei überaus klug. (Danneil. S. 278.)

Flegel, **Flägel,** **Flügel,** **Flücht,** **Flücht** (Ditmarsen). f. Ein Flügel von einem Vogel. it. Ein Dreißflegel, Flegler, (weil er im Schwingen zu fliegen scheint). it. Ein ungehobelter Mensch, ein Grobian. Dän. Flot. Schwed. Fligel. Lützet un Flegel (kräftig) is beter as 'n groten Flegel: Körperliche Größe ist an sich noch keine Tugend, ein ostfries. Sprichwort. He hett 'n Schöt döör de Flügels: Er läßt die Arme schlaff hangen in der Trunkenheit. Still min Hanne, hör mito! Lüttje Müse pipt int Stroh, Lüttje Vagel'n slapt in Vom, Köhrt de Flünk un pipt in Drom: Still lieb' Hannchen, hör mir zu! Kleine Mäuse pfeifen im Stroh, kleine Vögelchen schlafen im Baum, Röhren die Flügel und pfeifen im Traum. (Al. Groth, Duidhorn S. 19.)

Flegel, Flögelbeer. f. Ein Festmahl für die Dreifcher am Schluß der Dreifzeit; in Ostfriesland gewöhnlich aus Grütze mit getrockneten Pflaumen bestehend.

Flegel, Flögelbüren. f. pl. die Flögelthüren.

Flegel, Flögelknaken. f. Ein Flögelknochen.

Flege-, Flegematersche. f. Ein Putzmacherin (Hamburg).

Flegen, fleeg'n, fleigen, flögen. v. Fliegen, flattern; rasch bewegen, rasch handeln. De will flegen, e'er he Flöchten hett: Der unternimmt Dinge, wozu er noch nicht die Fähigkeit besitzt. Dat sall all mit eer flegen: Sie will Alles rasch machen. Et geet, as wenn't flöggt: Es geht sehr schnell, wie im Fluge, wie der Blitz! Auf Fehmarn sagt man von Einem, der gut zu Fuße ist: He löp't; dagegen He flöggt, wenn er läuft. Enen flegen laten: pedere. It kann nich e'er flegen as bit it Flönt heff: Erst dann kann ich fliegen, wenn ich Flügel habe, d. h.: überleilt, drängt mich nicht! Man mut nich se'en wat der flöggt, amer wat der krüpp't: Man sehe vor die Füße, nicht in die Luft, d. h.: Trage die Nase nicht zu hoch, sei hübsch bescheiden! Dat flöggt man so: Das fliegt nur so, sagt man von einem Schnell-schreiber. It weet nich, wo he staan un flogen is: Ich weiß nicht, wo er geblieben ist. Stotwis' flög de Wind dwars öwer de Brak, so dull und blind as 'n Spann Bird', dat mit isern Regen döschgaan is: Stoßweise flog der Wind quer über das Brachfeld, so toll und wild, als ein Gespann Pferde, das mit einer eisernen Egge durchgegangen ist. (Brinkmann II, 1, S. 7.) Dat hett flegen müst: Das hab' ich in der Noth verkaufen müssen. Et flöggt em van de Händen: Er ist ein hurtiger Arbeiter. Et flöggt em uut dem Munde, as schimmeld Brood: Er spricht außerordentlich rasch. Well sin Geld will in der Luht fleigen se'en, de schaffe Zimmen un Duwen an: Eine Mißbilligung der Bienezucht und des Taubenhaltens. En Flög in't Feld: Ein Wildfang. Rieken Se sik mal un's' Fru an, de was in'n Winter so elennig, dat se nig gahn un nig stahn könn, un nu fleügt se as 'ne Ros' un allens flöggt ehr man so von de Händ': Sehen Sie sich einmal unsere Frau an. Die war im Winter so elend, daß sie nicht gehen und nicht stehen konnte, und nun blüht sie wie eine Rose und Alles fliegt ihr nur so von den Händen! (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 36.) — Die erste Silbe des v. flegen wird in den Abänderungen durch alle fünf Vokale verändert. Praes. It flege, du flugst, he fluggt, wi flegen; Imperf. it floog; Perf. it bin flagen; Imperat. flig. Die harte Form fleigen: Praes. fleige, flügst, flüggt; pl. fleiget; pract. floog; conj. flöge; Part. floogen; Imp. flög, fleiget. Hol. vliegen. Angels. fleogan. Engl. fly. Schwed. flitiga. Dän. flegcu.

Flegen. v. In Ordnung bringen. it. Streit-sachen schlichten. cfr. fligen.

Flegende Buchverköper. f. pl. Fliegende Buchhändler, die sich in jüngerer Zeit, besonders seit 1848, in großen Städten, namentlich in Bergbau, Wörterbuch.

Berlin, unter den Linden und auf Bahnhofen — freilich mit „polizeilicher Erlaubniß, eingestiftet haben,“ nicht selten zur großen Belästigung der Reisenden. it. Die commis-voyageurs en littérature, die reisenden Agenten u. Colportöre des Colportage-Buchhandels, welche Ausgeburten der Presse, mit denen der ehrbare Sortimentsbuchhandel sich nicht befassen kann, an den Mann zu bringen suchen und auch wirklich an den Mann bringen.

Flegends. adv. In fliegender Eile.

Flegenente. f. Eine der Moorenten, Faligula Leach, nach früherer Benennung: Anas muscaria Klein, weil sie, über dem Wasser fliegend, Fliegen fängt.

Flegenfoot. f. Der Fliegenfuß. It hebb dar nig'n Flegenfoot van: Ich habe davon auch nicht den geringsten Vortheil.

Flegenklapp. f. Die Fliegenklappe, Fliegenklatsche.

Flegentrunt. f. Der gemeine Beifuß, Artemisia vulgaris L., auch Mutterkraut genannt, zur Familie der Compositen gehörig. (Compositae, Compositen-, Composen-, Familie. Der zusammengesetzblüthigen Pflanzen.)

Flegen-Merkur. f. Ein schlechter Tabak, der ehemals in Meßlenburg vom gemeinen Mann stark verbraucht wurde, jetzt aber vom Cigarro fast ganz verdrängt ist. Der „gefliigelte Gott“, der auf den Paketen abgebildet war, hatte ihm vom Volksmunde den Namen gegeben.

Flegennett. f. Ein Netz zum Schutz der Pferde vor den Fliegen.

Flegensnepper. f. Der Fliegenschnäpper, Motacilla rubecula L., Lusciola rubecula L., das Rothkehlchen, Vögelart aus der Gattung Sänger (Motacilla L., Sylvia Lath.), ein lieblicher Sänger, der zu den Insekten- aber auch Beerenfressern gehört.

Flegenspon. f. Ein Fliegengift; Lignum Quassiae. Davon ist verschiedenes: —

Flegenstein. f. Der Fliegenstein, d. i. grauer, gepulverter Scherbenkobalt, der auf einer flachen Schale mit warmem Wasser übergossen und mit Löschpapier überdeckt, in welches die mit etwas Zucker versüßte Flüssigkeit einbringt, das wirksamste Mittel zur Vergiftung der lästigen Stubenfliege ist.

Flegensülke. f. pl. Fliegensülke, mit Vogel-Leim bestrichene Stäbe, Leimruthen, woran die Fliegen in den Wohnstuben leben bleiben.

Flegentiid, fliegentiid. f. Die Fliegenzeit.

Flegenuwlf. f. Ein dem Schneumon ähnliches Thier, welches die Hausfliege in großer Menge tödtet. (Altmart. Danneil S. 52.)

Flegsam. adj. adv. Klebsam, zierlich, von Putzsachen. Dat Koppstüg is ober sitt flegsam: Der Koppstüg ist geschmackvoll, klebet gut. 'n flegsam Minisch ist im Raschubischen Küstenlande ein Mensch, der bei anständiger Bekleidung auf Sitte und Ordnung hält. (Cürynome. I, 36.)

Flei. f. Der Floh (Altmart). cfr. Flo.

Flei. adj. Schmeichelfast. cfr. Floi.

Fleibig. adj. adv. Rasch, flink, unverweilt, ohne Hinderniß, mit gutem Erfolg. it. Fließend; glatt.

Fleibuse. f. Ein Wort der Pommerschen Mundart, welches nur in der Redensart: Enen

bi de Fleiduse frigen: Einen beim Kragen fassen, oder Einem in die Haare gerathen, vorzukommen scheint.

Fleier. f. Die Bruststellentzündung, Pleuritis, Pleuritis. it. Stich in der Seite.

Fleiten. v. Fließen. Flütt, flöt, flaten: Fliekt, floß, gestoffen. cfr. Floten.

Flete, Fließ. f. Ein Pfeil zum Bogenschießen. (Vommern. Kanow.) cfr. Flizz.

Fleff. f. Ein Platz, eine Stelle. ein Fled. It laet Di nig van Fleff: Ich lasse Dich nicht von der Stelle weg. Durch die Aussprache unterscheidet sich, namentlich in der Slevischen Mundart, Fleff, in der Bedeutung „Stelle“ (beionders schmutzige Stelle und die Lebensart: Et fleff: Es geht vom Fled, die Sache geht vorwärts und fleffe; v. einen Fleden machen) von dem andern Worte Fleff jener Mundart: Der Fliden, und fleffe. v. Fliden, ausbessern. (Geerling. S. 23.) cfr. Flitte, fliffen.

Fleffen. f. Der Marktleden. Holl. Vlett.

Flemm. f. Der Flanel. (Emden, Ostfriesland.)

Flemmbols. f. Ein Aufschneider, Prahlhans.

Flemme. f. Ein kräftiges, vollbusiges, üppiges Mädchen. (Grafsch. Mart.)

Flemmen. v. Tanzen und springen. it. Aufschneiden, prahlen. Engl. Flaw, Flim-flam: Ein Wästel, Gschit, Ausflucht.

Flenk. adj. adv. Slevisch für flink.

Flentern. v. Glänzen, schimmern.

Flenen, flenten. v. Weinen. it. Den Mund zum Weinen, aber auch zum Lachen verziehen.

Flennern, flentern, flännern. v. Dünn abführen, in Folge des Durchfalls. Wat to flentern innemen: Etwas zu purgiren einnehmen. cfr. Fladdern.

Flenk. f. Die Flinte, Schießgewehr. (Slev. Mundart.)

Flechterofen. f. Ein Honig-, ein Sirup-Kuchen, in scherzhafter Weise so genannt, weil der Genuß desselben den offenen Leib befördert, auch wol einen Durchfall verursacht. it. Ein dünner, breiter Roth, ein Kuchladen.

Flenzjen. f. Ein leichtsinniger, junger Mensch, männlichen wie weiblichen Geschlechts.

Fleot. f. Die Fluth.

Flep, flöp. adv. Zu wenig gefalzen. De Suppe is flöp. it. Lau, laulich.

Fleerflint. f. Ein Schmetterling, Tagfalter. cfr. Flerte S. 457, Flindert S. 477.

Fleffe. f. Eine Flasche (Ostfriesland). cfr. Buddel, Flasch.

Flesem. f. Der Brombeerstrauch. Schnoorbe'e ist die Frucht desselben. (Ostfries. Insel Vorkum.)

Flessen, flüssen, flassen. adj. Flächern, von Flachs, als: Flessen Vinnen, flessen Gaarn, im Gegensatz von dem aus Hanf verfertigten; ebenso flessen Laken: Flachsleinwand; heirn Laken: Grobes Leinen. it. Hellblond, vom Kopshaar. Lütt' Heeb'n in flassen: Leinwand, dessen Aufzug aus Flachsgarn, der Einschlag aber aus seinem Nebengarn besteht. it. Im häßlichen Verstande, vom Menschen: Höflich, beügsam, demüthig, schmeicheln, freundlich; it. rasch, frisch, vorwärts. He kann so flessen flüren: Er kann in seinen Reden so höflich und sitfam thun, so viel Schmeicheleien sagen; cfr. Das westfälische flaaßen. He wurde

ganz flüssen: Er wurde ganz demüthig und zahn, er spannte gelinde Seiten auf. Flessen Scheerige, heden Inslag: Halb gut, halb schlecht. Zehund geit et mee'er van'n Flessen: Jetzt geht es von Neuem an. Van Flessen gaan: Herrlich und in Freuden gehen. (Vommern, Meßlenburg.) Vellischen sein onb van flessen güng dat dor hen. (Brindmann. I. 209.) it. Gut von Statten gehen (Kurbraunschweig). it. Als adv. Nach Herzens Wunsch. Wenn zwei Personen vertraulich mit einander reden, oder sich was zu gute thun, so heißt das, wie gesagt: Dat geit flessen: Tüchtig, aus dem ff! Dat Wäken is in Huus flessen: Die Dienstmagd zeigt sich im Haushalt wie aus dem ff! Statt Flechten gaan hört man auch fließen gaan: Durchgehen, davon laufen.

Fleit. f. Fleitje. Dim. Die Flöte. cfr. Flöite.

Fleij. f. Der Pfiff. Et do'et en'n Fleitj, sagt man vom Pfiff einer Locomotive.

Flet. f. Eine jede der beiden Seiten oben im Bauerhause Niederjachsens, welche, mit Fenstern erhellt, und stets reinlich gehalten, von der Hausfrau zur Aufbewahrung der nicht im täglichen Gebrauch stehenden Betten benutzt werden. it. Im Windenfchen: Der Raum um den Heerd eines Bauerhauses. it. In der ersten Bedeutung heißt es Flöte, im Dsnabrüchigen. Im Bremischen ist Sowand eine andere Benennung für diesen Ort des Hauses. Sæwed. Flet: Ein Bett.

Flete. f. Die monatliche Reinigung, die Regel, die Periode, Menstruation, des weiblichen Geschlechts, die in unseren Klimaten mit dem 14. Lebensjahr einzutreten, und mit dem 45. Lebensjahre aufzuhören pflegt. it. Die Frauenkrankheit, Leüfthöhe im Griech., fluor albus im Latein, les fleurs blanches im Französischen genannt: Der weiße Fluß. it. Quade Flete: Der Durchfall, die Ruhrkrankheit.

Fleten, fläten, flöten, flüten. v. Fließen. He sūt mi lever sinken, as fläten: Er wünscht mir alles Böse. Mit Enen sinken un fläten, leven un starven: Freud und Leid mit Einem theilen, mit ihm leben und sterben. Dat flütt em van't Ruul as Botter: Es fällt ihm nicht schwer, viele Worte — über einen einzigen Gegenstand zu machen. Et hett floten, sagt man von einem starken Regenguß; und Sü, wo se flütt, von einer übermäßig corpulenten Person. Fleten conjugirt man im Praes. Flete, flugt, flutt; Plur. fletet; Imperf. flood; Perf. ik bin flaten; Imp. flæt. Fläten im Praes. fläte, flüst, flütt; pl. fleitet; Praet. froot; pl. flöten und flöten; conj. flöte; Part. flöten; Imp. flüt, fleitet. Holl. Bleten, vloeden, vloegen. Altrief. Flinta. Mittsch. Flotan. Angelt. Flotan: Fluctuare; fletowan: Fluere. Engl. Flow. Floet. Schwed. Flyta. Franz. Floter.

Fleten, fläten. adj. Fließend. (Abgekürzt von flätend.) Fleten Water: Fließendes Wasser. Holl. Bletend.

Fletige, flätige. f. Ein Flußbette. En old Fletige: Ein früheres Flußbette.

Fletung. adj. Fließend. cfr. adj. fläten.

Flett. f. Der hintere Theil der Diele, wo sich

die Feuerstelle befindet, in Bauerhäusern, welche einen eignen Feuerbeerd nicht haben.
Fletten. f. Der Rahm, die Sahne, das Fette der Milch. (Norbriesland.) Di Köffi es nō daalkenst klaar; Zf haa ul jit wat Fletten: Der Kaffee ist nun baldigst da; ich hab' auch noch 'was Rahm. En Sotker-Bödderstim sa raar, dit so i ul nog betten: Und Zuder-Butterbrod so schön, das füg ich auch noch als Imbiß zu. (Zylter Herbstlied.) Butterbrod mit rohem Zuder bestreut, ist auf der Insel Syll gebräuchlich und beliebt. (Firmenich, I, 3.)

Fleibern. v. Mit Geräusch herumlaufen, wodurch eine Luftbewegung entsteht. Wird insbesondere von der raschen Bewegung der Frauenzimmer in ihren langen Kleibern gesagt. Daher: Fleüder-Liße, ein Schimpfname. (Bomnert.) Verwandt mit dem v. fludbern, fluttern (Niederjachsen).

Fleibrig. adj. Rauschend, windig.

Fleien. v. Künstlich bewässern, berieseln: De Wischen (Wiesen) fleien. it. Überschwemmen, durch Austraten der Flüsse über ihre Ufer. De Dunnerwä'ers, de öwer den Haarz komet, fleüet geern: Die Gewitter, welche über den Darz ziehen, pflegen Überschwemmungen herbeizuföhren; sagt man im Grubenhagenschen Unterlande. Et fleüet: Der Fluß tritt aus. Tweimal het et lau gewaltig fleüet: Zwei Mal (in einem Jahre) sind die Gewässer weit über ihre Ufer getreten. (Schambach.) cfr. Flöten.

Fleük. f. Ein Fluß. Um F'honsmiddag wull hei mit sine Lude wedde up Roof uttbreke, uo as se justmint 't Middag äte wulln, uo de Schöttle uo d' Teller all u'm Disch stünne, daa hört sik 't bute a, as a graufom groot Storm, uo hei deid anne schwaare Fleük, uo d' Cer dunnert uo bröont ma so, uo dat ganze uoll Schloot mit Lid uo Bei sunk in'n Afgrund uon is upr Städs a See, wo eiste d' uoll Schloot stund. Kawesten de' Eddelma' hat de Düwel haalt: Am Johannismittage wolt' er mit seinen Leuten wieder zu einem Raubzug aufbrechen. Als sie eben das Mittagsmahl einnehmen wollten, und die Schusseln und Teller allesamt auf der Tafel standen, da erhob sich draußen ein gewaltiger Sturm und er stieß einen schmeren Fluß aus, und die Erde donnerte und stöhnte nur so, und das ganze alte Schloß sank mit Menschen und Vieh in den Abgrund, und es ist auf der Stelle ein See, wo einst das alte Schloß stand. Den Edelmann aber hat der Teufel geholt. (Das Märchen vom Bicho, einem See unweit Marienfließ, Eisenbahnstation Trampe. Saziger Mundart.) Baltische Studien II, 1, 167. cfr. Floot.

Fleite, Flaubus, Flaüt, Flöt, Flete, Fleit, Fleidus, Fleitje, Fleitjebuse, Fleitjebuste. f. Die Flöte, Pfeife; insbesondere auch diejenigen, welche sich die Kinder aus Holz, Rohr, Hänseknochen zc. machen. cfr. Scheerntüt. Fleüte zweer: Eine Luerpfeife. *Soll. Fluit, Fluitje.* Engl. Flöte, Flute. *Franz. Flute.* *Flaute.* *Ital. Flauto.* *Span. Flauta.* it. Das Wort **Fleüte** bedeutet aber auch: Ein Trinkglas mit einem langen

unten zugespitzten Kelch, wie man es sonst zum Schaumwein-Trinken gebrauchte, daher Champagner-Glas genannt. Flöten sind in Hamburg aber auch Trinkgläser ohne Fuß, damit sie nicht hingelegt und nach Bequemlichkeit ausgetrunken werden können. Die Flöte, ungefähr $\frac{1}{2}$ einer Flasche Wein enthaltend, muß auf Einmal ausgetrunken und dann umgestürzt werden. So will es die Sittel! it. Eine Flöte, eine Art dreimastiger Rauffahrtschiffe mit einem schmalen Spiegel. *Soll. Bluitschip.* *Engl. Flyboot.* *Franz. Flute.* Durch die Dampfkraft fast verdrängt. it. Flöten: leere Versprechungen, auch verübte Unwahrheiten, verjurderte Lügen. Daher sagt man: Ja Flöten: Lügen sind es! wenn etwas als unwahr verworfen oder eine Mißbilligung darüber verlaubar wird; auch hört man Flöten sünd haale, holle, Pipen: Flöten sind hohle Pfeifen, um der Mißbilligung einen Anstrich von Verächtlichkeit zu geben; it. wenn Einer das Gehoffte nicht erlangt.

Flöten, Flöten, Flaiten, Flaitjen, Flöten, Flötjen. v. Flöten, auf der Flöte spielen; it. pfeifen, mit dem Munde, auf der Luerpfeife. Vom Gesang der gesiederten Sängler, wie auch von dem fröhlichen Gesang kleiner Kinder sagt man, daß sie flöten zc. Un denn Een flait, as op en Scheerntüt: Und dann Eins pfeift wie auf einer Kinderflöte. (Quidborn.) Im figurl. Verstande: Flöten gaan: Durchgehen, davonlaufen, ausreihen. Damit verwandt das engl. Fluit: beladen, besippen, oder noch näher Flüt: Die Wohnung wecheln, betrügerischer Weise aus, fort, weggeben. Flait em na, sagt man zu Einem, der eine Person, eine Sache sucht, die durchgegangen, die verloren ist. Zf will di wat flöten: sagt man, wenn man eine unsaubere Sache mit ehrbaren Worten ausdrücken will: ich will Dir sonst was thun oder auch Einem Etwas rund weg abschlagen. Flait na! ruft man dem zu, der ein davon laufendes oder wegfliegendes Thier haichen will. Dat Geld is flöten: Das Geld ist fort. Achterna flöten: Vergeblich juridrufen. Der holsteinische Volksreim H. E. Ne, flöten weer he! heff ik man en Södsling, so kriig ik wol 'n Flait, besagt, daß man eine Absicht leicht zu erreichen glaube. Vöggel de so frö flöten, bitt an Dag de Katt 'n Kopp af: Ein lustiger Anfang bringt oft ein trauriges Ende. Dat is flöten gaan: Es ist verloren gegangen. Zf flait daar wat in: Ich scheere mich den Henker drum, ich frage nichts darnach! Dat moot men jo nig flöten: Das muß man ja nicht laut werden lassen, wenn man nicht in Ungelegenheiten kommen will. Schwed. Flyta: eilen; Flytta: reisen, wandern.

Flötenpuffer. f. Ein Flötenbläser, Flötist.

Flötpipe. f. Eine Flöte. Flötpipen sünd holle Pipen: Windbeutelien sind gehaltlos. it. Ein Ausdruck der Versöhnung: Proffit die Maßheit!

Flügel. f. Der Dreschflegel. (Ravensberg.)

Flügelmuis. f. Die Feldermaus. (Desgl.)

Flüakle. f. Das Seitenbrett am Lastwagen. (Grassh. Mark.)

Flübb-Flabb. f. Ein großer Mund.

Flüßstier. f. Ein Seerauber, im 17. und 18.

Jahrhundert; ein aus dem plattdeutschen Worte *Fleegboot* entstandenes Wort. Als die Normanen mit so getafelten Schiffen die Seine hinauf bis Paris und im Mittelmeere bis nach Sicilien als Eroberer und Räuber kamen, mögen Franzosen, Spanier und Italiäner den fremden Namen dieser Schiffe, die sich von ihren Schiffen durch deren dreieckige oder lateinische Segel unterscheiden, für den Namen des fremden Seeraubers gehalten und ihn ihrer Sprache mundrecht gemacht haben. cfr. *Vulkanitr.* S. 243, 244.

Flibber. f. Eine kleine Art der Schollen, *Pleuronectae*, Seitenschwimmer, Plattfische, in Ostfriesland so genannt, ohne nähere Bestimmung der Gattung; muthmaßlich die Kliefsche, *Platessa limanda* *Cuv.*, die nur 8—10 Zoll lang, rauh wie eine Feile und ausgezeichnet durch Wohlgeschmack und durch Zartheit des Fleisches ist. In der Nord- und Ostsee, doch nicht sehr häufig.

Flibber, Fli'er, Flirra. f. Der Flieder, *Sambucus* sowol als *Syringa*. Letztle, die Pferde halten, dürfen das Holz des *Sambucus* nicht brennen, sonst sterben die Pferde, daher verjehnt der Bauer das Holz an kleine Leute. Das altmärkische Sprichwort: Wenn n' Fli'er busch süüt, mütt 'n Vaber unser bäd'n brüdt die Achtung des Landmanns, vor diesem Gewächs, *Sambucus* aus, weil die Blüthe die Arznei ist, zu der der Bewohner des platten Landes, auch der kleinen Städte, in jeder Krankheit seine erste Zuflucht nimmt. (*Danneil.* S. 53.)

Flibberflege. f. Ein Frauenzimmer, die für jeden Mann zu haben ist. (Lübel.)

Flibbern, Flibberstaat. f. Putzwerk, welches ins Auge fällt, aber ohne innern Werth ist, — Flitterstaat, Flitterwerk. cfr. Flitterkat.

Flibbern. v. Rosen, Schmeicheln. *Ungsch.* *Flit- ragan.*

Flibber-Bil. f. Flitter-Weil, so heißt im östlichen Pommern der köstliche, von Gold und Silber strotzende Kopfschmuck einer reichen Braut bauerlichen Standes, wenn zur Trauung nach der Kirche gefahren wird, eine Krone, fast so hoch, wie die spitzen, aus dem Koboldischen Vermächtniß stammenden Parade- mützen des Preussischen 1. Garde-Regiments zu Fuß.

Flibberweel'n. f. pl. Die Flittermochen eines jungen Ehepaars.

Flibbig. adj. Fleißig u. (*Oldenburg.*) cfr. Flittig.

Fliejen. v. Zittern *Jd* flieje vor Angst an janzem Leibe. (*Der richtige Berliner.* S. 19.)

Flieg. f. Eine Fliege. (*Clev. Mundart.*)

Fliegen, Flien, Flisen, Flige (*Cleve*). v. Allerlei Dinge umwühlen, sie von einem Ort zum andern bringen und in Ordnung legen, stellen. *it.* Ausputzen, schmücken, verzieren; in dieser Bedeutung weist mit der Vorsilbe *rut*, heraus-, *up*, auf-, *uut*, aus-putzen. *it.* Hieß es vor Zeiten im uneigentlichen Verstande: Streitigkeiten beilegen, schlichten. *Saten* in *Fründschapp* fliegen: Streitfachen in Güte abmachen. *Dat* *huus* is darto nig fliegen: Das Haus ist dazu nicht eingerichtet, aufgeputzt. *Sine* *Fründe* *bi* *de* *beste*

Ambte *flie'n*: Seine Verwandten zu den einträglichsten Ämtern verhelfen. cfr. *Flin.*

Fliggebant, mit dem Zusatz *Bicarges* l., bezeichnet in *Dänabück* Einem, der außer ordentlich stark ist; vielleicht von einem *Bicarius* hergeleitet, der den *Taselfreuden* huldigte.

Fliggner. f. Ein Verräther unter den Berliner Gaunergenossen. (*Aus deren Sprache.*)

Fligup, Fligupste f. Ein gar zu munteres, ein wildes Frauenzimmer.

Fliffe. f. Der Pfeil. cfr. *Flote.*

Flüis. f. Das Vieß. cfr. *Flö.*

Fliff. f. Der Ort, wo alte Sachen ausgebeßert werden *Bring* *de* *Schö*, *den* *Koff*, *na* *de* *Fliff*: *Bringe* *die* *Schuh*, *den* *Kof*, *zum* *Fliffkuster*, *Fliffschneider*.

Fliffbebücks. f. Eine Erklärung des *Wachtel-* ruffs; daher die *Wachtel*.

Fliffe. f. Ein Fliden, Flid, Lappen, ein Stück, eine *Parcele*. *En* *Fliffe* *Land*: Ein Stück Land: 'n *Fliffe* *Tüg*: Ein Zeuggliden.

'n *Spekt-Fliffe*: Eine *Speckseite*. *Nach* *dem* *Brem*. *Stat.* 23 *hat* *ein* *Vater*, *der* *mit* *seinem* *Sohne* *theilen* *will*, *unter* *anderen* *alle* *Fliffen*, *den* *de* *Hövede* *ofgesned* *sint*, *voraus*. *De* *gneebige* *Here* *hett* *allme'er* *en* *Fliffe* *van* *sinen* *Eddelhof* *verköpt*, *he* *bruukt* *ümmer* *Geld*: *Der* *gnädige* *Herr* *hat* *schon* *wieder* *eine* *Parcele* *von* *seinem* *Ader* *verkauft*, *er* *braucht* *ümmer* *baar* *Geld*. *Fliffen*, *plur.* *Kleine* *Lappen* *zum* *Ausbeßern*, *wie* *jede* *sparfame* *Hausfrau* *sie* *sammelt*.

Fliffen. v. *Hat* *zwei* *fast* *entgegengesetzte* *Be-* *deutungen*, *als* — 1) *In* *Stüde* *zerschneiden*, *trennen*, *zerschlagen*, *zerbrechen*. *Olle* *Potte* *fliffen*: *Alle* *Töpfe* *zerschlagen*. *Dän-* *flide*. 2) *Alte* *Sachen* *ausbeßern*, *Stüde* *zusammensetzen*, *einen* *Lappen* *an*: *ober* *auf-* *setzen*, *wieder* *ganz* *machen*. *An* *den* *Mann* *is* *lange* *fliff*: *Die* *Ärzte* *haben* *ihn* *lange* *in* *der* *Kur* *gehabt*. *it.* *Fliffen* *un* *flieken*: *Schmeicheln*. cfr. *Flimen*. *hou* *fliffen* *Schwech*. *Flida*.

Fliffer. v. Ein Ausbeßerer, *Flider*.

Fliffere, — *rij.* f. Ein Ausbeßerungs-, *Reparatur*-, *Flidwerk*. *Awers*, *wer* *mi* *nich* *halte*, *wier* *dimal* *Pap* *Kuhn*, *un* *Timmermann* *Sahl*, *de* *unf* *Dach* *wark* *fliff*, *wo* *unf* *beten* *Fliderei* *von* *giftern* *al* *wedder* *furt* *reten* *wier* *un* *dat* *Water* *wedder* *de* *Trepp* *bal-* *spölkern* *bed'*, *de* *säd*, *je*, *von* *den* *Kandidaten* *wier* *noch* *nig* *zu* *hören* *un* *to* *sehn*: *Aber*, *wer* *mi* *nicht* *abhölte*, *war* *diesmal* *Pap* *Kuhn*, *und* *Zimmermann* *Sahl*, *der* *unser* *Dach* *ausbeßerte*, *wo* *unser* *bischen* *Flidwerk* *von* *gestern* *schon* *wieder* *fortgerissen* *war* *und* *das* *Water* *wieder* *die* *Trepp* *herab* *spülte*, *rief* *von* *oben*, *vom* *Kandidaten* *sei* *nich* *nichts* *zu* *hören* *und* *zu* *sehen*. (*Edm* *Hofer*, *Pap* *Kuhn*. S. 73.)

Fliffment. Ein *Fluchwort*, mit dem es aber nicht so böß gemeint ist.

Fliffen, fliffkijen. v. *Flimmern*. *it.* *Sich* *ein-* *zuschmeicheln* *suchen*. cfr. *Das* *folgende* *v.* *it.* *Glänzen*. cfr. *Flintern* 2, *fluttern*, *flaubern*. *it.* *Sich* *schnell* *hin-* *und* *herbewegen*.

Fliffkeiler. f. Ein *Schmeichler*. cfr. *Flimmstriker*.

Fliffklojen. v. *Zuchschwänzen*; *Einem* *nach*

dem Munde reden, besonders durch übertriebene Freundlichkeit, zu eines Andern Nachtheil bei Jemandem einschmeicheln; schwärzeln, schmeicheln.

Flittkojer und Flittkojerste. f. Ein Schmeichler, ein Augendiener, eine Schmeichlerin.

Flittkops. f. Eine halbe geräucherter Gans. (Rübel.)

Flitthering, Flätthering. f. Ein geräucherter Hering, der am Rücken der Länge nach aufgeschnitten ist, und gebraten genossen wird. (Bremen, Pommern; in Mecklenburg kaum noch dem Namen nach bekannt.) it. Eine Art fetter Heringe.

Flittsnider. f. Ein Flitschneider. Jürrn, de Schaulmeister, de of Flittsnider was un den D'ron alle Bullman' de Hor sniden müst, snact am klauften un meisten von sei all; Jürgen, der Schulmeister, der auch Flitschneider war un dem Baron an jedem Vollmond das Haar schneiden mußte, schwagte am klügsten un meisten von der Gesellschaft. (Brindmann II, 1, S. 4.)

Flittwart. f. Ausbesserungen von schlechtem Aussehen und kurzer Dauer an Kleidungsstücken, Bauwerken zc. cfr. Flitteree.

Flitt. f. Das Hälstüch; cfr. Flee. it. Die Lanzette zum Aderlassen. (Wittriel.)

Flitmen, flittstriten. v. Schmeicheln, streicheln, lieblosen.

Flitterern. v. Flittern, schimmern. cfr. Flittern.

Flittstrifer. f. Ein Schmeichler. cfr. Flittfleier.

Flitin, fliten. v. Dieses Wort schließt den Begriff des Puzens, Staatmachens, in sich, kommt aber nur noch in Zusammenhungen vor, als: Siel anfliten: Sich anpuken (S. 38); upflin: Ausschmücken. Dat Wäken hett siel recht upflit: Das Mädchen hat sich recht geschmückt. De Stum' upfliten: Das Zimmer ausschmücken; utflin: Zur Schau stellen, von Krämern, die ihre Waaren hinter großen Schaufenstern zur Schau auslegen; von Frauenleuten, die sich übermäßig puzen. Tofflin: Beschnuzen. it. Gegenstände verschiedener Art durch einander bringen, nnd nichts am passenden Orte haben. (Altmark.) Danneil. S. 63. cfr. Fligen.

Flinder, Flinderten. f. War eine dünne und große niederländische Scheidemünze, die in ihrem Heimathlande, so wie in Westfalen kursirte. Hier hieß sie auch Flimrich. In Bremen ein 4 Groten: Stück, dergleichen geringe Leute ihrem Prediger zum Beichtpfennig zu geben pflegten, 20 Schwaren gleich oder 16 Pfennige, so daß 18 Flinder einen Thaler machten. it. In Friesland ein 3 Stüber: Stück, welches im Werthe mit jener Bremer Münze überein kam. Engl. Flindora: Stüde, Wissen. Name eines berühmten englischen Seefahrers, der die Küsten des Continents von Australien (Niederland), der jetzt Hunderttaende von europäischen Ansiedlern und deren Nachkommen zum Wohnplatz dient, zuerst gründlich untersucht und beschrieben hat.

Flinderk, Flinnerk. f. Ein Schmetterling, Tagfalter. cfr. Flirke. S. 457, Fleerlüt S. 474.

Flindern. v. Anwehen. Ne, dat will ik nich; ik mal de Dgen to; dat flinbert mi al funterbunt, ik ga, ik ga: Nein, das will ich nicht; ich mach' die Augen zu: Das weht mich schon ganz wirrig an, ich

geh', ich gehe! (F. A. Vorbrodt. Plattb. Husfr. III, 149.)

Flint. adj. adv. Hurtig, rasch. Flint to Foot, ist der, welcher rasch geht. Dat geit eer flint van de Hand: Sie arbeitet rasch. Flint an Mund: Allezeit im Reden und Antworten bei der Hand. it. Glänzend, hell. (obj.) it. Hübsch, was einen angenehmen Eindruck macht. 'ne flinke Deern: Ein hübsches, munteres, ein hübsch gekleidetes Mädchen. it. In seiner Art fertig und geschickt zum Gebrauch, zum Zweck. De Sake geit flint: Die Sache geht gut von statten, in Dsnabück durch Flint is de Wallach ausgebrückt. Hei (de Boss) was of flint in 'n negsten Graben 'rin un til vörrichtig över de Grabenburg (Grabenrand). (Brindmann II, 1, S. 11.) Du büst flint, wenn de Anneren fallt, heftu al en Stunn legen: Flint wie Du bist, hast Du schon lange gelegen, wenn die Anderen erst fallen; womit Derjenige verspottet wird, der sich behenden Gehens oder Thuns rühmt.

Flinten. v. Sich mit wenig kostendem Staat, mit Flitterstaat schmücken.

Flinkere, Flinselse. f. Das Ährchen des Zittergrases.

Flintern. v. Glänzen, schimmern, mit dem Nebebegriff des Werthlosen; in die Augen scheinen. cfr. Blänken (S. 153); flintern. (S. 474.)

Flitterstat. f. Der Flitterstaat. cfr. Flidern, Flittjenstat.

Flintling. adj. adv. Dim. von flint; mit dessen Bedeutung. So güng dat ne ganze Tid idel flintling un swinning. (Brindmann II, 1, S. 9.)

Flintkeerten. v. Allenthalben herumlaufen — lustwandeln, um sich sehen zu lassen, besonders in Flitterstaat, wie es hüberischer Weibsbilder Brauch ist. it. Schmeicheln, auch von Hundeb, die mit der Ruthe wehdend schmeicheln.

Flinselse. f. cfr. Flinke. Auch das Zittergras selbst.

Flinsen, plinsen. v. Still und im Geheimen weinen.

Flinsen, plinsfen. f. plur. Eine Art ganz dünner Eierkuchen.

Flinsen. f. Schnitzel, kleine Läppchen von Luch oder Rinnen, die beim Zuschneiden abfallen und meist nur für den „Flundermag“ geeignet sind. It heb b'r nig een Flinsen van behölen: Ich habe nicht ein Fäserchen jurück behalten, pflegen die Schneider auf Befragen zu antworten. cfr. Fliesen.

Flinster und Winster. f. Die feinen Eiskrystalle, welche bei starkem Frost selbst beim Sonnenschein in der Luft schweben und niedersinken. it. Von einem zu stark geheizten Badofen sagt man: He flinstert un is so heet. (Altmark. Danneil. S. 261.) Hier ist das Wort als v. gebraucht und bezeichnet die Wärme-Austrahlung, welche bei großer Hitze sichtbar wird.

Flint. f. Ein Fellerstein, Kiesel. Angell. u. Engl. Flint. Schwed. Flintia.

Flinte. f. Ein leichtes Feilergewehr im Gegensatz zur Mustete, der schweren Handfeilergewehr wurde, während die Flinte ein Schloß mit einem Fellerstein, Flint, erhielt.

Himmel; haste keene Flinte! Eine Lebensart, welche einen Hülfseruf auszubriden scheint. (Der richtige Berliner S. 19.)

Flintetopp. f. Ein Startkopf.

Flintepott. f. Ein Topf von sehr hart gebrannten grauem Thon, Bremer Pott genannt, da in Bremen eine Haupt-Niederlage dieser Töpfe für ganz Nieder-Weftfalen zc. ist.

Flinten. f. Gefchieße, Gerölle, fog. Kieselsteine; insonderheit der Feuerstein in der Mehrzahl.

Flinten, flintig. adj. adv. Faul, unbeweglich wie ein Kieselstein.

Flinter. f. Der Flitter.

Flinterflüge. f. Ein geschmackloser Flitterkopfsuß, und die Person, die ihn trägt.

Flinterkat. f. Ein Flitterpuß (Hamburg); sagt man vom ganzen Anzug.

Flintfüller. f. Ein Steinmeß. it. Ein Dammseker.

Flintglas. f. Das Krystallglas, vorzugsweise in der Optik zu Feruerröhren verwendet.

Flitp. f. Ein breiter Mund mit herabhängender Unterlippe (Ditmarfchen). cfr. Flabbe.

Flipen. v. Schmolten, was auch durch de Flitp hangen laten: Das Maul hangen lassen, ausgedrückt wird.

Flippfe. f. Ein Stirnband. cfr. Flebtken (S. 470).

Flirr, flirer. f. Eine Ohrseige. (Ditrießland.)

Fliren. v. Ohrseigen. (Desgleichen.)

Fliren, fliring. f. Ein Dachboden. (Desgl.)

Fliren. f. Launen, Grillen. De hett fliren in de Platte: Der hat Grillen im Kopf. (Graffsch. Marl, Ravensberg.) cfr. Flirren, Flirzen.

Flirenthee. f. Ein Fliederaufguß.

Flirr. f. Ein Schaden, oder eine Krankheit am Auge, sei es von einem Flusse, einer Entzündung, oder von einem Schläge, Stoße. En flirr up't Dge hebben: Ein schadhafte Auge haben.

Flirre. f. Ist einerlei mit Flarre. In Ditmarfcher Mundart ist flirr ein kleines, dünnes Stüd. Man braucht das Wort aber im verächtlichen Sinne. Wat schall de flirre: Was soll mir das dünne Schnitzchen? it. Ein Diringespinn, alberner Einfall, eine Grille. (Kurbraunfchweig.) flirren un flarren: Allerlei Lumpen.

Flirren v. flimmern. Dat sütt so flirr ut: Es schimmert ins Auge. it. Es ist so grillenhaft.

Flirroge. f. Ein rothes, triefendes, oder sonst schadhafte Auge. Engl. Bear-eyed: Trisfäugig. Hat mit dem Worte „flirr“ nichts gemem, sondern ist nur in der Aussprache unterschieden von flarre, flerre, flirroge, welche in der Bedeutung übereinstimmen. Se hebb' em en flirroge slan: Sie haben ihm das Auge braun und blau geschlagen.

Flirtje. f. Der Flitter, und Alles, was zum flitterpuß gehört. (Grubenhagen.)

Flirtjen. v. Poffen machen, besonders im Müßiggehen. (Ebenbaselbst.)

Flitß, flisen. f. Der Friesel-Ausschlag.

Fliffen. f. Glatte Steinplatten in viereckiger Form zum Fußboden, im Hausflur und in der Küche. In Holland dienen dazu in jedem Bürgerhause Marmel-Bliffen, Marmorplatten. Dän. flitß, fliffesteen. Schwed. flitß. holländische fliffen sind kleine aus Thon gebrannte, bemalte

u. glaskurte Platten, die Wände an den Kaminen, Ofen zc. damit zu belegen. it. Fethhäute der Thiere. (Mellenburg.)

Fliftern, fliftern, fliftern. v. fliftern, leise reden, ins Ohr raunen, wispeln. Se flifsterde em wat in't Dor: Er sagte es mir so, daß es Niemand außer mir, verstehen konnte. Daobi flifsterde he den Senior gau enniges to: Dabet flifsterte er dem Senior schnell Einiges zu. (Diese, Franz Essin. S. 65.)

Flitt. f. Der Fleiß. it. Die Absicht, der böse Wille. Mit flitt: Vorsätzlich. Se hett dat nig mit flitt daan: Es ist ein bloßes Versehen. It hebb't mit flitt daan: Ich hab' es mit Absicht gethan. Stille flitt is beter, as lü'e: Fleiß im Stillen geübt, ist besser, als der, welcher vor den Leuten gezeigt wird. Holl. flitt. Aitrief. flitt. Ausdr. flitt. it. Ein Fluß. (a. G.) Nah 'n por Johr stürm' he un gliest nah em of Fru Luplow, un nu was 't all mit minen fliet un mine Luft un gaden Willen: Nach einem Paar Jahren starb er und gleich nach ihm auch Frau L., und nun war's vorbei mit meinem Fleiß und meiner Lust und gutem Willen. (Edm. Doefer, Pap Ruhn S. 128.)

Flitte. f. Eine unterbrochene Fläche ebenen Landes. cfr. flüte.

Flitthastig. adj. adv. fleißig zc. (Binneberg, Holftein.)

flitig. f. Der fleißige. De Fuul drüggt sit dood, de flitig röntt sit dood, lautet ein altmärktisches Sprichwort. (Danneil S. 276.)

flitig. adj. adv. fleißig, arbeitsam, mit fleiß, gewissenhaft. Mit der Frage so flitig? oder geit et flitig? wird derjenige begrüßt, den man bei der Arbeit trifft. Um me unsen Beden unde flitiger Anstling willen: Auf unser Bitten und gewissenhaftes (oder öfteres, wiederholtes) Begehren. cfr. Anstling. S. 45. He kümmt flitig to mi: Er besucht mich oft. Holl. flitig. cfr. flidig.

flitje, flitje. f. Ein kleines, schnellsegelndes Boot, auch Noordske Jülle genannt. it. Ein Nachschiff, in gutem Sinne. Im entgegenesetzten Sinne: Ein auffallend gekleidetes junges Frauenzimmer, welches überdem gegen das andere Geschlecht nicht unerbittlich ist. cfr. fliddersege, flizze.

flitjen. f. pl. Leicht gearbeitete Schuhe, für Frauen, zum Tanz.

flitjen, flitjenkat. f. Ein flitterpuß (Bremen). cfr. flidder, flinterkat, flörken.

flitfchen. v. Entschlüpfen, entweichen, rasch vorüberziehen. Angelf. flion.

flitter. f. Kleine Papierschnitzel, besonders von farbigem Papier, oder anderm Stoff, zum Bestreuen des Pfades eines Brautpaares zur Kirche; zum Aufnähen auf einen Schleier zc.

flitst. f. Ein Flauch. Wittküst. f. Ein weißhaariger Junge, ein Flachsstopf. (Ravensberg.)

flizz. f. Ein Pfeil, ein Hütchen zum Schießen mit dem flizzbogen, dem Pustrohr. Holl. flitß. Angelf. flia. Engl. flodge: Schießort. Franz. floche. Als adv.: Schnell, flint, rasch.

flizzbagen, flitzebagen (Ravensberg), flitßboge. f. Eine Armbrust; ein gewöhnlicher

Bogen zum Pfeilschießen der Knaben, Fligbogen. Keen hart is so steenern, dat Amor nich kann dörbaren — Ruum strammt he den Bogen, dat snurrige Gör, huch flügg sin Bolten hennin un n herdör: Kein Herz ist so steinern, das Amor nicht kann durchbohren — Ruum spannt er den Bogen, der närrische Bub', huch fliegt sein Bolzen hinein und hindurch. (Höding.)

Fligbolke. f. Ein Schmeichler, der zu schaden sucht.

Flitze. f. Eine junge rasche Weibsperson, welche nicht die ehrbarste ist; eine gepuzte Buhbirne. cfr. Flidderflitze, Flitze.

Flitzen. f. pl. Scherze, Späße; Flirren und Flausen. He hiät Flitzen in 'n Kopp. cfr. Flirren. (Grassh. Mark.)

Flitzen. v. Schnell gehen, hüpfen, flattern, Etwas rasch abmachen. Sich behende oder schnell umherbewegen; it. fliegen. (Berlinisch.)

Flizzentraver. f. Ein Galanteriewaren-Händler. **Flizzentast.** Verberbte Aussprache des Lat. Felicitas, Name eines Bergwerks in Westfalen.

Flo, Flö, Flau, Flaß (Ravensb.), **Flei** (Altmark). f. Der Floß; Plur. Flöe, Flei'n. Enem en'n Flo in't Dor setten: Je-mand durch eine Erzählung, verbürgte oder unverbürgte, in Unruhe versetzen. Se jagen eer de Flöe van'n Rücken, sagt man von Einer, die gepötscht wird. Je maogerer oder schwächer de Hund, je meer Flei'n, ein altnärrisches Sprichwort mit der Bedeutung: Der Arme hat mehr Plagen zu ertragen. It will dat doch man lauter so maken, as de Flöh, bei seeb: Ost un West, tau Fus is't Best! un sprung von Vader sinen Smeer-steewel in Mauder eeren Unnervod. (Windmann II, 1 S. 11.) De mit hunden to Hedde geit, steit mit Flöen up: Wer sich mit überlichen Leuten zu gemein macht, der hat Schimpf und Schand davon. Enen Sak vull Flöe waren: Unmögliche Dinge unternehmen, u. a.: auf junge Leute und mannbare Töchter Acht haben, daß sie sich nicht vergessen, einen Fehltritt begehen. In Osnabrück unterscheidet man dreierlei Flöhe. All Flöe im Früh-jahr, vull Flöe im Sommer, na Flöe im Winter. 't hett all sin Tiid, man't Flo fangen neet, sagt man in Ostfriesland, um auszudrücken, daß gewisse Angelegenheiten gleich abgemacht werden müssen, wozu das Flohsingen unstreitig auch gehört. Unter den Thieren sind mehrere, die der Mensch zu seinen Lieblingen zählt. Von Lieblings-Insecten hört man indess selten. Daß Frauen mitunter Flöhe halten, ist gewiß; allein außer den zu allerhand Kunststücken abgerichteten Flöhen, die für Geld gezeigt werden, und dem großen Floh, den der König hatte, von dem Mephisto in Auerbachs Keller singt, weiß man nichts von einem historischen Lieblingsfloh! Holl. Blo. Angelt. Fleo, vom v. Fleon: Entwichen, flüchten. Engl. Flea.

Floage. f. Ein vorübergehender Fieberanfall. (Grassh. Mark.)

Flobolke. f. Eine Mannsperson, die von Flöhen geplagt wird.

Flobak, — **besse.** f. Scherzhafte Bezeichnung für einen Pelz, einen warmen Mantel.

Floeden. v. Flöten. (Ravensberg.)

Floeten. v. Fluchen. (Desgleichen.)

Floemen. v. Trüben. (Desgleichen.)

Flofotte. — **lise.** f. Ein pöbelhaftes Schimpfwort auf ein junges Mädchen, welches den Männern gegenüber öde, spröde, thut, oder sich so stellt. it. Auch eine Frauensperson, die von Flöhen geplagt wird. it. Auf einen weiblichen Mann.

Flog, Flogg, Flotte. f. Heißt Alles, was leicht ist, und bei der geringsten Luftbewegung in die Höhe steigt: Flode, Kaster, Wollode, insonderheit Flod-, Flaumfedern. Holl. Bloet. Angelt. Flata. Engl. Flako. Floek. Im Engl. ist Floe eine Seebe Schafe; Flokbed eine mit Wolle gefüllte Matratze. Isl. Flota. Franz. Floe, flocon. Ital. Fiocco. So ligt as en Flog: So leicht als eine Feder.

Flog-, Flottaste. f. Federaste, weil sie so leicht ist, daß sie in Gestalt von Flöden in die Höhe steigt.

Flog-, Flottfuer. f. Ein Flader-, d. i.: ein bald verloderndes Feuer mit einer großen, in die Höhe steigenden Flamme, als von angezündetem Stroh, Flach, Reisig zc. cfr. Flutterfuer.

Flog-, Flottfide. f. Die Flodfide, ungezwirnte Seide, die bei jedem Hauch in die Höhe steigt.

Flogger. f. Der Drecksflegel. (Im Bremischen gebräuchlicher, als das Wort Flegel.)

Flog-, Floghaaner. f. Der Flug-, Windhafer.

Flogland. f. Der Flugland. Die versandten Gegenden heißen hinter Lüneburg Sandbüßen, und um Celle Sandbüellen.

Flo'i, Flei. adj. Schmeichelfast; gemeinlich im bösen Sinne, für: übertrieben; oder verstellt freundlich und gefällig. Dat is flo'i Mark, sagt man von Personen, die sehr freundlich und lieblosend gegeneinander sind, oder — so thun. Holl. Fleien: Schmeicheln.

Flo'ibart. f. Einer, der viele Löffelpeisen isst. it. Einer, der großen Appetit hat. it. Einer, der Alles herausragt, was ihm in den Sinn kommt, ein Schwärzer.

Floien, flöen. v. Fliehen, fluthen, das Anlaufen des täglich wiederkehrenden Fluthstroms. Et flojet al: Die Fluth kommt schon, an den Küsten der Nord-, bezw. der Westsee, des Deutschen Meeres. it. Bewässern, die Wiesen. it. Im Überflus vorhanden sein. Dar was to Hove mannich Sank: De Spise flojede unde de Drant: (Reineke de Vos. B. II, Kap. 1.) Holl. Bloetjen. Engl. Flow. Lat. fluere, affluere. cfr. Fleden. it. Fuchschwänzen. cfr. Flittflojen.

Floier. f. Ein Wetterhaß, eine Windfahne auf Kirchthürmen und anderen Hochbauten.

Floistraken. v. Fuchschwänzen, hochschkeln. Von straken: streicheln.

Floistrater. f. Ein Fuchschwänzer.

Floite. f. Die Schwebel. it. Ein Deckel auf zu tragenden Flüssigkeiten. (Grassh. Mark.)

Flotte. f. Die Flode zc. f. Flog. it. Der Raum für die Pühner in einem Bauerhause.

Flotte unde Berbe kommt in den Stat. Stad. VII, 13 vor, mit der Bedeutung, daß gewisse Personen an einer Sache Theil haben: It

ne machen den Rand den andern vertughen umme Slage mit den Luden, die webe an Blode unde an Verbe, unde an der Bechtige wesen hebbet.

Flothen. v. Flothen machen; it. Die Schafe scheeren. (a. G.) cfr. Fliesen.

Flother. f. So hieß an Fürstenthöfen derjenige Hofbediente, welcher bei Reisen des Fürsten einen oder einige Tage voraus reiste, um an denjenigen Orten, wo der Fürst übernachten, oder längere Zeit verweilen wollte, für Wohnung und Verpflegung die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Der fürstliche Hofkammerer war gemeinlich in der Begleitung des Flothers, welches Wort wol mit dem v. Fliesen und flattern in Zusammenhang steht.

Flotherig. adj. Flodig. Dat Witte von'n Ei is tau flotherig, sagt man von einem verdothenen Ei. (Grubenhagen.)

Flothern. v. Fliegen, jedoch nur von Schneeflothen: Et flothert. (Ebenbaselbst.)

Flothen. f. Die Fischschuppen. it. Das Nierenfett der Schweine, wie auch das Schmalzfett in Gansen, Hühnern, Fischen. cfr. Flöten.

Flood. f. Das an den Küsten der Nordsee (für Sleswig-Holsteener: Westsee) täglich wiederkehrende Anschwellen des Meeres, die Fluth, entgegengekehrt der Ebbe, seines Abflaufens. cfr. Ebbe. Koopmanns Good is Ebb' un Flood: Wie gewonnen, so zerronnen; des Kaufmanns Reichthum ist unbeständig, nimmt bald zu, bald ab, indem er sich, ohne gehörige Speculation, auf Geschäfte einläßt, bei denen einem andern Menschenteinde mit gefunden Sinnen schwindlig wird. Na hogen Flooden kamet lange Ebben: Von großem Glück ist das Unglück nicht fern. Holl. Floed. Angl. Flood. Engl. Dan. Fl. Flood.

Floodanker. f. Der Fluthanker, welcher der steigenden Fluth widersteht. Ebb- und Floodanker zusammen heißen Gabel- oder Loppanker.

Floodbedde. f. Im Deichwesen eine bekleidete Höhe, über die das Wasser weglassen kann, ohne Schaden zu thun.

Floodmarkt. f. Die Fluthmarkt, an den Nordseeküsten bezeichnet durch den Unrath aller Art, den das Meer am Strande, bezw. an den Seedeichen ablagert, und der an den Stroheichen nicht wenig Schaden anrichtet.

Floog. f. Der Flug, das Fliegen. cfr. Flugt. **Floogfaarer.** f. Derjenige, welcher keine gewisse Wohnstätte hat, bezw. nicht angelesen ist. it. Ein Herumläufer, ein Bagabond.

Floogfarig. adj. Bagabundirend, vagierend.

Floot, Flant. f. Flöte. pl. Ein Eid, Schwur; it. eine Verwünschung; it. der Fluch, im activen Sinn. it. Der Fluch im passiven Sinn: Die Empfindung, oder die traurigen Folgen des Fluchs. In beiden Bedeutungen wird es genommen in dem Sprichw. De Floot hett enen goden Sinn: woor he uutsaart deear saart he wedder in: Der Fluch fehlt nicht, er trifft den gottlosen Flucher selbst. He deede daar enen Floot up: Er schwur darauf. Holl. Floot.

Floeten, Flöten, flanten. v. Fluchen, schwören, mit einem Eide bekräftigen, damit beistehen. He hett 't floot't, oder: He floede daarup: Er hat es mit einem Eide bekräftigt.

Steen un Deen flöten: Mit Verwünschungen beistehen; wörtlich: Wünschen, daß man ein Stein, etwa an einem Steine, zerbrechen, falls man nicht die Wahrheit spreche. Mag't flöten: Ich wollte drauf schwören. Dat hebb ik, mag't flöten, vergeten: Das hab' ich wahrlich und wahrhaftig vergessen. Dat kannstu flanken: Eine Versicherungsförmel, Hochb.: Darauf kannst Du Gift nehmen. Holl. Floeten.

Floter, flauter. f. Ein Mensch, dem das Fluchen, oder der Gebrauch ähnlicher harten Ausdrücke zur Gewohnheit geworden ist. Woen Floter in'n Huse is, da is keen Segen. Holl. Floeter.

Floteree, flauterije. f. Das beständige, oder doch oft wiederkehrende Fluchen. Et lande flauterije nig li'en: Das immer und ewige Fluchen ist mir widerwärtig?

Floom. adj. adv. Trübe. Gleichbedeutend mit gluum; cfr. flömig.

Floor. f. Die Flora, Gesamtheit des Pflanzenreichs.

Floor. f. Der Hausflur, ein gepflasterter Fußboden. it. Das Material dazu. cfr. Floren. it. Die Flur: Ein ebenes, flaches Feld, in weitester Bedeutung, es sei Getreidefeld oder Weideplatz. it. Im engern Sinne, alle innerhalb der Grenzen eines Dorfs, einer Stadt gelegenen Grundstücke, bestehen sie aus Aderland, Wiesen oder Waldung: Die Feldmark. De Floor begaan: Die Flurgränzen feierlich begeben. it. Ein jeder geebnete Platz, eine Tonne. it. Ein dünnes, durchsichtiges Zeug von Seide, auch von Baumwolle und Leinwand. cfr. Flaar. Im Holl. ist Floer, im Schwed. Flo, Flör, im Isländ. Flaar, im Angl. Floor, im Engl. Floor gleichfalls ein gepflasterter Fußboden. Dan. Floe: Die Tonne.

Floreat: Es blühe! ein Trinkspruch. Wie der Kaufmann sein Floreat commercium! zur Gesundheit bei Tische einsetzt, so trinkt der Marktbauer: Floreat de Wootmeten! dem andern zu, das zarteste, empfindlichste Korn, von dessen Gedeihen die Kräfte überhaupt abhängt. cfr. Wootmeten. S. 174.

Florebame. f. Die weiße oder Gartenleukoje. (Graffsch. Mart.)

Floren. f. Ein Gulden. Engl. Floren. Franz. Florin. Ital. Fiorino. Im mitt. Lateln: Florenus, vermuthlich wegen der darauf geprägten Lilienblume, oder auch, weil diese Münze zuerst in Florenz, und zwar in Gold, und hier mit dem Bilde des Kaisers auf dem Revers, ausgeprägt worden ist. Der Florenen geschicket bereits 1068 Erwähnung, und also nicht erst im 13. Jahrhundert, wie Dufresne nach dem Joh. Villaneus, Giovanni Villani † 1348, versichert. (Abelung II, 214.)

Floren. f. Platte, viereckige, mehrentheils gebrannte und glaturte Steine zum Fußboden, bezw. zur Wandbekleidung. cfr. Fliesen. Bremer Floren heißen in Ostfriesland die größeren viereckigen Braunsteine oder blauer Thon zum Fußboden, welche in Bremen glatt geschliffen werden.

Floren. v. Belegen des Fußbodens mit solchen Fliesen.

Floorkappe. f. Der Schleier, ein von den Frauen vor's Gesicht gehängter Flor zum

Schutz gegen die Sonne im Sommer, zur Förderung der Wärme im Winter.

Florregt. f. Die Gerechtfame der Flur eines Orts. it. Die Gerichtsbarkeit über die zur Flur gehörigen Grundstücke.

Florschütte. f. Der Flurschütz, Feldwart.

Florsgaarn, —garen. f. Die Florett-Seide.

Flösch. f. Syn. mit Flösch; s. dieses Wort.

Flößen. adv. Aufwand machend, hoch hergehend. cfr. Familie. S. 435.

Flote. adv. Flach, nicht tief. Dat Water is froot: So flach zum Durchwaten.

Flote plügen: Nur etwa eine Handtief pfügen, um die Queden aus der Erde zu schaffen.

Floten. f. Die Flöße an den Rändern der Fischeerze, wodurch sie an der Oberfläche auseinander gehalten werden, damit der Eingang offen bleibe; it. als v. Ein Hinderniß aus dem Wasser wegräumen, um dasselbe in Fluß zu bringen. it. fliegend machen.

Flott. f. Eine Holz-Flöße; cfr. Flöte. it. Das auf stehenden Gewässern schwimmende Entengrün, Wasserlinse, Lemna. it. Die Sahne auf der Milch; jede Fettigkeit, weil sie oben schwimmt.

Flott. adj. adv. Auf dem Wasser schwimmend, treibend. Dat Schipp flott maken: Das Schiff vom Strande, von einer Untiefe frei machen und wieder ins Wasser bringen, — flott machen. Det Schipp is flott: Das Schiff ist von der Sandbank, vom Ufer, los. Figürlich: Flott gaan laten, und flott leven: In Saas und Draus leben, d'rauf los gehen, in Wohlküstern schwimmen. Ene n flott trigen: Jemand zu einem Geschäft, einem Gewerbe willig machen; ihm auf die Beine helfen. it. Flach, seicht, untief. De Schöttel is to flott: Die Schüssel ist zu flach, nicht tief genug, nämlich weil die darin befindliche Flüssigkeit leicht abfließen kann. Dat Water is hier man flott: Das Wasser ist hier seicht. it. In der Denkung: soll freisinnig, liberal; so reden, so handeln. soll flott. Engl. Floating. Franz. Flottant. cfr. Flatt.

Flotten. v. Zu Wasser fortzuschaffen. cfr. Flöten.

Flott'eere. f. Die herabgeschwemmte Erde, die sich im stillen Wasser nieder schlägt.

Flottgraab. f. Schwemmtie. s.

Flottmell. f. Milch, von der die Sahne abgenommen ist.

Flottgrawen. f. Ein Graben, auf welchem Holz verflößt wird. it. Das an der Angelschnur auf dem Wasser treibende Hölzchen, der Korkpflock, an dessen Bewegung man wahrnimmt, ob der Fisch angebissen hat.

Flottpaal, —staak. f. Einer der vor den Mühlenrädern (oder vor den sog. Schützen) eingeschlagenen Pfähle, welche die Bestimmung haben, die auf dem Wasser herunter treibenden Gegenstände aufzufangen, um so eine Beschädigung der Räder zu verhindern. (Schambach.)

Flottregt. f. Die Flößgerechtigkeit, das Recht, Holz auf bestimmten Gewässern zu verflößen.

Flottverdig, —vorig. adj. (a. G.) Reisefertig zur Seefahrt, um unter Segel zu gehen. Die zweite Form dieses adj. wird in den alten Stat. Stad. also erklärt: „Dit heet Flotvoerheijt, so welf use Vorgher umme sine Kopenschapp, unde nicht

um sine Schuld to vorderende, varet to Blandern, ofte to Engelant, ofte to Schotlande, ofte to Norweghen. (Ruffendorf, Obl. jur. univ. Tom. I. App. p. 169.)

Flottweide, —wibe. f. Die Weiden-, oder Weidenzweige, mit denen die Flößhölzer verbunden werden.

Flözze, Flözzekeel. f. Ein breiter Mund mit hangender Unterlippe; im derben Hochd.: ein hangendes Maul. Ene n wat up de Flözzekeel geven: Einen auf's Maul schlagen. cfr. Flabbsteek.

Flözzen. v. Den Mund hängen lassen, sei es wegen vereitelter Hoffnung, oder aus Noth.

Flö. f. Der Flösch. f. Flo, Flaa.

Flöaten. v. Ein Top, d. i.: 10 Gebind Garn vom Haspel nehmen und zusammenschlingen.

Flödig. adv. Bequem, sehr leicht. (Ditmarschen.) Um Liv so kneebisch as 'n Pitschenstod — Man kann eer flödi mit de Hann' Bun een Hüft na de anner spann': Um den Leib so schlank wie ein Peitschenstiel — man kann bequem ihr mit den Händen Von einer Hüft zur andern spannen — (Kl. Groth, Duidborn. S. 45.)

Flöden, Keien. v. Auf die Flößjagd gehen. Sit flöden: Sich die Flöße absuchen.

Flögel. f. Der Flügel eines Vogels. cfr. Flegel.

Flögestügel. f. Das Stück am Spinnrade, worin die Welle läuft.

Flöten. v. Fluchen zc. cfr. Floten.

Flödm. adj. Trübe. He sit oder sät flödm ut de Dgen: Er sieht ungesund aus, weil in diesem Zustande die Augen trübe sind.

Flömen. f. Die Fischehäute zc. cfr. Flomen.

Flömen. v. Das in der Suppe oben schwimmende Fett abfüllen. it. Die Schuppen von den Fischen, wie auch das fette Eingeweide aus denselben nehmen. Dat is en harden Fift to flömen, sagt man in Niedersachsen von einem halstarrigen Menschen, welcher nur mit Mühe zur Vernunft und zu Billigkeitsrückfichten zu bewegen ist. it. Trüben, trübe machen. He hett neen (keim) Water flömet, ist eine spöttliche Formel, wenn Einer sich stellt, nichts Unrechtes gethan zu haben. cfr. Aflömen S. 13 und Glum.

Flömern, glömern, lömern. v. Eine an sich klare Flüssigkeit durch Aufrühren des Bodensatzes oder durch Mischung mit fremden Gegenständen trübe machen.

Flömig, flömrig, lömrig. adj. Trübe. Dat Water, de Wiin is flömig, sagt man, wenn Wasser und Wein trübe sind, und Etwas darin schwimmt. Dat Water is lömrig oder is upflömert sind andere Formen für diesen Zustand.

Flönen. v. Flüchten. Min Natur is so weel, datt ik mi lönen lönen vörn bodigen Kimitt. (Holfstein.) Husfründ. 1878. Nr. 35, S. 138.

Flönten. v. Zuchschwänzen. (Westfalen.) cfr. Flittflojen.

Flöplacken. f. Die rothen Flecken von Flößfischen.

Flöpfung. f. Ein Kind, welches von vielen Flößen geplagt ist.

Flören. f. pl. Gewürznelken.

Flöbrig. adj. Blühend.

Flörk. f. Ein eingebildeter Dummkopf. Vielleicht von dem folgenden Flörlocken.

Flörken, mit und ohne Vorsilbe *Flamm.* f. Flitterstaat. (Raschubisches Küstenland.)

Flörlocken. f. Beide Wörter in Ditmarscher Mundart. Letzteres: Ein Sommervogel, zwiefalter, da, wie in allen Sprachen, und besonders im Plattdeutschen, beim Volke Schimpfwörter und Liebesungswörter von Thieren hergenommen sind.

Flörr. f. Spottname eines alten, verdrüßlichen Weibes. (Ostpreußen.)

Flösant. f. Der Samen des Sandwegewerchs, *Plantago arenaria Waldst.* zur Familie der Plantagineen gehörig, der als Samen *Psyllii* f. *Pulicariae*, Flohjamem, ein Gegenstand der Pharmacopöe ist.

Flösch. f. Technischer Ausdruck in der Gebirgskunde und beim Bergbau zur Bezeichnung einer jeden, dem Anschein nach wagerechten Lage der Erd- und Steinmassen: Kalk-, Roolen-, Leiflösch, Kleiflösch u.: Ein Kalk-, Kohlen-, Schiefer-, Lehmlösch. Flöschberg: Ein Berg, der aus wagerechten Erd- und Steinmassen besteht. Mehrere Flöschberge machen 'n Flöschgebirge. Erze, welche in diesen Bergen vorkommen, sind Flöscherze. cfr. Gang.

Flöschbeer. f. Ein Traktament beim Wohnungswechsel.

Flöschergoß. f. Hausrath umziehender Miether während des Transports.

Flöschertüch. f. Die gewöhnliche Umziehhülle der Miethskütle.

Flöschtern. v. Flattern. it. Um- und Einziehen. Bei Wohnungswechsel. Schwed. *flytta*.

Flöschweis. ad. Flöschweise, nach Art der Flösch.

Flösch. adj. adv. Nicht tief, niedrig — vom Wasser gebraucht. (Altmark.) cfr. *flack*.

Flösch. f. Flüße (Aheuma). it. Kniffe. He hett Flösch in Kopp: Er hat Flüße, auch Kniffe im Kopf. He maakt Flösch: Er schneidet auf.

Flösch. f. Eine Holz-Flösch, sowohl die aus einer Menge Balken und Zimmerholz zusammengesetzte, als auch die kleinen schwimmenden Gefäße, auf denen man an einem Flüße Wäsche, Wolle u. spült, Wasser schöpft u. cfr. *flott*. it. Die Furchen, oder kleinen Gräben, wodurch das Wasser vom Bach auf die Wiesen geleitet wird, heißen Flöschten (in Westfalen und am Niederrhein). Holl. *vloet*, *vloete*. Schwed. *flotte*. Engl. *flot*. it. Auf der Oberweser: ein Fährschiff. it. Ein breiter Dösel zum Abrahmen der Milch.

Flöschmilk. f. Die Milch, welche abgefahnt ist, oder auf der die Sahne noch steht, um abgeschöpft zu werden. cfr. *flotmilk*.

Flöschten. v. Flöschten, zu Wasser verfahren, wegbringen, insonderheit Holz flöschten. Daal flöschten: Herabflöschten. it. Flöschten machen, daß Etwas einfließt. In den Bremer Statuten wird flöschten und varen oft zusammengestellt und von fahrender Habe, beweglichem Hab' und Gut, von Mobilien, gebraucht. Ord. 37: So vor ein Mann borget ein Dind vor Richte to bringen, dat men vloten unde varen mach, idt sijn Perde ebdor Qued, dat varende have sijn, de schall idt vor Richte bringen, als he dat borget hefft. Ord. 51: Hefft ein Borger Pande an sinen Weren, de

men vloten unde varen mach, vor sinen Wedbeschaff u. s. f. auch Ord. 73. it. Die Sahne von der Milch abschöpfen. De mit dem Mule flöschten, moot mit dem Gerse bottern, ein derbes Sprüchwort: Wer nicht spart, der hat auch nichts. it. Die Wiesen bewässern. (Westfalen, Niederrhein.) Holl. *vloten*. Dän. *flotte*. Schwed. *flotta*. Engl. *flot*.

Flöschter, Flöschter. f. Der Flöschter, Flohschiffer.

Flöschtern. v. Flöschten. cfr. Flöschten. it. Einen ins Wasser gefallenen Gegenstand wieder herausfischen.

Flösch, Flösch. f. Das Maul. cfr. Flösch. it. Ein ungehobelter Mensch, ein Flegel. cfr. Flösch.

Flösch. adj. Zum Rheuma geneigt. cfr. Flösch.

Flöschmunt. f. In den Berggebenden eine Art von Zwittern.

Flöschte. f. Ein Bett; it. Ein reinliches Zimmer im obern Theil eines Bauernhauses, worin ein Bett steht. it. Der Raum im Hause, wo die bäuerliche Familie ihre Mahlzeiten verzehrt. (Osnaabrück, Westfalen überhaupt.)

Flöschtern. v. So nennen in der Altmark die Knaben eine ihrer Hauptbelustigungen bei eingetretener Thauwetter, wenn sie die Eis- schollen auf den Flüssen stromabwärts zu treiben suchen und sich durch Fahren auf denselben belustigen. (Danneil S. 54.)

Flöscherer. f. Eine Plaudertasche; übereinstimmend mit Flöschberup.

Flöschern. v. Plaudern, in unbedachtamer, unverständiger Weise.

Flöschberup. f. Ein Schimpfwort auf einen Menschen, der Alles, was ihm erzählt, was ihm vertraut wird, ausplaudert.

Flösch, flösch. v. Flöschten. Ein verfluchtigen Kiirl: Ein Teufelskerl. Holl. *vloeten*.

Flucht, Flugt, Flücht, Flug. f. Die Flucht und der Flug, das Fliegen. it. Der Flügel eines Vogels. Enen de Flüchten besjiden: Jemand in engeren Schranken, ihn kurz halten. De Flüchten hengen laten: Kleinmüthig werden. Enen bi de Flüchten krigen: Einen in seine Gewalt bekommen. it. Ein ganzer Trupp bei einander fliegender Vögel, eine Flucht, ein Schwarm Vögel. Ene Flugt Duwen: Ein Haufen fliegender Tauben. Vogel ut de Flucht scheten: Vögel im Fluge schießen. Ulenflucht. cfr. Ule. it. Die Flügelweite der Vögel. it. Die Länge der Flügel einer Windmühle, den Durchmesser des Kreises, den sie beschreiben. it. Die Strecke, die ein geschleüßter Gegenstand im Fluge durchmißt. it. Die Flügel an der Spule eines Spinnrades, welche mit Haken versehen sind, über die der Faden auf die Spule läuft. it. Die Richtung einer geraden Linie, an einer Mauer, einem Staket. De Häuser hebbden de Flucht: Die Häuser stehen in gerader Linie. it. Sit up de Flüchten maken: Entfliehen, Reißhaus nehmen. it. Die Ausflucht, eine kurze Reise. cfr. Ulfucht. Holl. *vlucht*, *vlugt*. Dän. *flugt*. Schwed. *flykt*. Engl. *flight*.

Fluchte. f. Der Hausspur. it. Die Flucht im Spinnrade, worin die Spindel läuft. (Graffsch. Mark.)

Fluchten, Flugten, Flüchten. v. Fliehen, Flüchten. it. Einen Ball, Stein u. fortzuschleüßern, hoch

durch die Luft. Holl. *Stugten*. Angelf. *Fleon*. Engl. *Fly* u. *Fling*. Dän. *Flugte*. Schwed. *Flotta*.
Flüchtig, **flugtig**. adj. adv. Flüchtig. cfr. *Flugst.*
Fluchloß. f. Das Flugloch am Bienenkorb, im Taubenschlag.
Fludderesch, **fludr'esch**, **fludd'rest**. f. Die Espe, Zitterpappel, *Populus tremula* L. cfr. *Bäm'eske*. (S. 95.)
Fludderig, **flueddrig**. adj. Dünn und deshalb leicht zerreibbar, von gewebten Stoffen: Das ist fludderigen Gattun. Das ist ein gar zu dünner Kattun. it. Abgerissen. Sei süüt so flueddrig ut: Sie sieht so abgerissen aus. (Graßhaft Mart.) it. Flatterhaft; lieberlich. cfr. Fladderhaft.
Fluddermüt. f. Eine bunt behänderte Haube der Frauen.
Fludbern. v. Sagt man von der Bewegung, die der Wind mit loshangenden Zeugen, Wäsche beim Trocknen derselben, Segeln, Fahnen zc., mit einem Geräusche verbunden, macht: De Wind fluddert mit de Segel. it. Von der zitternden Bewegung der Kornblüthen beim geringsten Aufzuge sagt man: Et fludbert dat Koorn. it. Gebrauch man das Wort auch für fladdern, und dann heißt es im Besondern: Perumschwärmen von jungen Leuten beider Geschlechter. it. Flattern, mit den Flügeln schlagen, unvermögend fliegen. (Lübel.) cfr. Fladdern.
Fluderste. f. Ein Frauenzimmer, das den Aufenthalt auf der Straße liebt.
Flugg, **fluff**. adv. Ein gut Theil. 't sünd al flugg well da! Es ist schon ein gut Theil zusammen!
Flugs, **fluffs**, **flug**. adv. Alsobald, gleich, geschwind, flink, schnell; im Augenblick; gleichsam flugweise. Loop fluffs: Lauf geschwind. it. Ungefähr. Et miggt flugs 40 Pond: Es wiegt ungefähr 40 Pfund. it. Plötzlich.
Flugter. f. Ein Schmetterling, ein Sommervogel.
Flugtern. v. So rasch laufen, daß es ausstiehet, als flöge man. Nut den huufe flugtern: Aus dem Haufe fliehen, laufen.
Flugst. adj. Flüchtig. Flugstke Beerde: Flüchtige Pferde. cfr. Flüchtig.
Fluijzen. v. Bußen, schmüden. (Ravensberg.)
Fluke. v. Fluchen. (Clevische Mundart.) cfr. *Fluolen*. althoch Fluocon.
Flukern. v. Eine schnelle, große Flamme erregen. it. Funkeln, glänzen. Einen sich bewegenden Schein vor den Augen machen. cfr. flunkern. it. Schmeicheln. Sil in: flukern: Sich einschmeicheln. cfr. Flükern zc.
Flukerfuer. f. Ein Fladerfeuer. cfr. Flögfuer.
Flume, **flumm**. f. Ein Bach, Wasserlauf.
Flumen. f. Mundartliche Abänderung in Grubenhagen für Flomen, Flömen.
Flunder. f. Eine Art Schollen, *Pleuronectes flesus* L., *Platessa flesus* Cur., *Passer Klein*. Dän. *Flondre*, an den Ostseeküsten im frischen Zustand ein unentbehrliches Nahrungsmittel für viele Kreise der Küstenbevölkerung, im gewöhnlichen Zustand ein bedeutender Gegenstand für den Fischhandel ins Innere von Deütschland, wo die Flunder willige Käufer findet. Zu Millionen werden einige Zoll lange Fische ihrem Elemente entrißen, um als Vieh-

futter Verwendung zu finden, die sog. Swine-Flundern, kleine zur Aufzucht junger Schweine bestimmte Fische spielen in manchen Pommerischen Fischbörfern eine nicht unbedeutende Rolle. cfr. Flidder.

Flunt, **flünt**. f. Ein Flügel, Fittich. Flunten, Flünken Plur. Up de Flunten riden, oder de Flunten hangen laten, sagt man von kranken Hühnern, welche die Flügel hangen lassen. it. Die Falte in einem Kleide, Rod. it. Der Flügelstumpf, wenn die Federn abgerupft sind. He kriggt em bi'n Flunt: Er erwischt ihn beim Armel oder Saum des Kleides. it. Als v. Traurig und krank aussehen, den Muth sinken lassen. it. Flunten heißen die zwei gekrümmten Hälften des Anterkreizes, an denen die Schaafeln befestigt sind. it. Bildlich: Eine Lüge.

Flunken gaan. v. Wird von Demjenigen gesagt, der sich beim Gehen von einer Seite zur andern dreht, so daß die Falten gleichsam stets im Fluge sind.

Flunkere, **flunkertij**. f. Berlinische Bezeichnung von unnützem Zierrath.

Flunkere. f. Ein kleiner Fled.

Flunkern. v. Glänzen, flunkern. De Tranen flunkerden em aver de Balken: Die Thränen perkten ihm die Wangen herunter. it. Mit Absicht und Bewußtsein die Unwahrheit sprechen, flunkern, ein milderer Ausdruck, als lügen: lügen. it. Fuchschwänzen, abschneiden, mit Kleidung täuschen. Holl. Blonteren.

Flunkersand. f. Glänzender Streußand.

Flusch. f. Vorstehende Unterlippe, bei Kindern als Zeichen der Unzufriedenheit. (Das richtige Berliner. S. 19.)

Fluckter. f. Ein unordentliches, flatterhaftes Mädchen. (Graßh. Mart.)

Flupps, **flupps-di**. adv. Flugs, auf einmal, plötzlich, rasch.

Fluppsen, **wegfluppsen**. v. Wegspritzen, auf-fliegen, wegfiegen — von Flüssigkeiten, einem entropften Schaumwein, von explodirendem Schießpulver.

Flurästen. f. Das Johannismwürmchen. (Graßh. Mart.)

Flurrt, **flurrtje**. f. Ein kleines Quantum breiartiger Substanz, namentlich eines Excrement's. Nantje flurrt: Wasserlinsen, scharfweise als Entendreck bezeichnet. it. Spritzgebades. Djesflurrt: Ein in Öl gebadner Spritzluch.

Flurrtjen. v. Dünn hofiren.

Fluster. f. So nennen die Knaben in der Altmark eine mit ausgefasertem Zeug umwickelte Zwecke, deren sie sich beim Schießen aus dem Puustoor, Blasrohr bedienen.

Flustern. v. Versuchen zu fliegen, von jungen Vögeln gebraucht. it. Flüttern. cfr. Flüstern.

Fluur. f. Der Flur und die Flur. (Clev. Mundart.)

Fluß, **fluusch**, **fluuse**. f. Ein Büschel, Fluß, Fluusch. En fluusch haare: Ein Büschel ausgefärbter Haare. Ene fluuse Wull: Ein Fluß Wolle. cfr. Dis.

Flußchen. v. Zusammenbinden. it. Rasch vor sich gehen. it. Mit wichtigen Schlägen und Stößen mild durch einander werfen. In der blutigen Schlacht von Dännemü, 6. September 1813, lehrten, bei einem Sturm auf eine

festen Stellung der Franzosen und Rheinbündler — Würtemberger waren es — einige Compagnien Landwehr die Gewehre um, und schlugen mit den Kolben d'rauf los, denn det fluscht beter: Das schafft mehr! sagten die waderen Pommeren. cfr. Flaschen.

Fluscherer, — rija. f. Betrügerei. Blendwerk.

Flaut, **Flüte**. f. Der Rinnsal, das, vom Wasser im Boden ausgespülte Gerinne. it. Eine ausgeschwemmte Aderfurche. it. Der Abzugsgraben, welcher vor der Mühle das überflüssige Wasser aus dem Mühlgraben seitwärts ableitet. it. Jeder Seitengraben oder Ausläufer eines Grabens, der sein Wasser dem Hauptgraben zu-, bzw. entführt. it. Die Rinne, die auf dem Ader, oder zwischen zwei Aderstücken, namentlich auf solchen, die an Bergen liegen, quer durchgezogen wird, um das Regenwasser abzuleiten, und so das Auspülen des Aders und das Wegschwemmen der Erde zu verhüten. it. Die auf einer sumpfigen Stelle eines Weges gezogene Rinne zur Ableitung des Wassers und Trockenlegung des Weges. it. Ein Ort, wo Bergwasser, sog. wilde Wasser, fließen, daher in den Feldmarken vieler Dörfer örtlicher Name. (Grubenhagen. Schambach.)

Flatschen. v. Behende davonellen.

Flatscher. f. Ein Leichtfuß, ein Windbeutel, Wildfang. cfr. Flügel.

Flattern. v. Flattern, unvollkommenes Fliegen; mit den Flügeln schlagen. cfr. Fludern.

Flatterisch. adj. Flatterhaft. (Havensberg.)

Flüde. f. Ein Duellbach. (Desgleichen.)

Flüde, **Flüde**. f. Flüsse, Rheumatismus. (Desgleichen.)

Flügelken. f. Ein Schmetterling. (Desgleichen.)

Flügel. f. Berliner Ausdruck für Flügel.

Flüdder, **Flu'edder**. f. pl. Fesen. it. Zerrißene Kleider.

Flügel. f. Die Windfahne auf Gebäuden und Schiffen. it. In den Marschländern die hölzerne Verschattung, oder Bohlenbekleidung der Ufer eines Sietgrabens zunächst vor den Sieten; sonst auch Rajen genannt.

Flügelbüß. f. s. unter Büß.

Flügge, **flüß**, **flüg**. (Clev. Mundart.) adj. Gefiebert. Wird eigentlich von jungen Vögeln gesagt, welche anfangen wollen, aus dem Neste zu fliegen, flugfähig zu werden: Se sünd flügge. Holl. *vlugge*. Engl. *flodged*. it. Aufgeräumt, heiter, munter. *Flügge* uufte'en: Munter, gesund, lustig aussehen. Eine *flügge* Deern: Ein aufgewecktes Mädchen. Folgende Stelle aus einem Singfang ist die verliebte Herzensergießung des Hausknechts Marten in dem veralteten Singpiel: „Die Hamburger Schlachtzeit.“ *Mi wätert de Snute, mi sangert de Rügge, de Lewe maakt in'n Harten Larm. De Deeren is nüdlich, snügger un flügge, habb it se doch man erst in Arm!* it. Eine *flügge* C'lor oder Farv: Eine lebhaftige Farbe, ein schönes Colorit. it. Unruhig. *Das Tüg sitt eer so flügge: Es sith ihr nicht seit auf dem Kopfe, auf dem Leibe. He is so flügge: Er hat nicht Ruhe, noch Raft. Auch sagt man: De Fru is wedder flügge, wenn die Frau aus dem Wochenbette aufgestanden*

ist: *He is flugt: Er geht mit Eile, fliegend, dem Bankbruch entgegen.*

Flüggel. f. Der Flügel — der Vögel. cfr. Fliegel.

Flüggig. adj. adv. Angstlich. *He is so flüggig*, sagt man von einem angstlichen, leicht Schreckbaren Menschen.

Flüggjen. f. Floden, auch kleine spitze Kugel mit Floden, womit man aus Blasröhren nach einer Scheibe zc. schießt.

Flüggup. interj. Wohlauf! Frisch dran!

Flügup. f. Ein Leichtfuß! 't is en rechten Flügup: Ein Wildfang, ein wilder Mensch. cfr. Fladdertasch, Flutscher.

Flücken. v. Pflücken. (Berlinisch.)

Flämen. v. Einen stinkenden Wind streichen lassen.

Flürl. f. Ein Flügel. (Grassch. Mark. Ravensb.)

Flüss. f. Ein Fließ. it. Ein Topf Wolle. *Das göldene Flüss*, das goldene Fließ, in der griechischen Mythologie zu Colchis berühmt, welches Jason zurückholte. Der vom Herzoge Philipp dem Guten von Burgund im Jahre 1430 zu Brügge in Flandern gestiftete und der Jungfrau Maria und dem Apostel Andreas, als Schutzpatron von Burgund, geweihte Ritterorden, in dem jetzt sowohl vom spanischen, als auch vom österreichischen Hofe Mitglieder aufgenommen werden. (Seit dem spanischen Erbfolgekriege. Holl. *Blies*. Angell. *Flees*, *fließ*. Engl. *Fleeca*. it. In der Gegend von Bremen: Ein Grasanger, sonst auch Grönfwaart genannt. it. Flüßen. Plur. Franzen. Frz. *Franges*. it. Kleine Härchen, die sich an rauhe Flächen leicht anhängen.

Flüsschen. f. Dimin. von Fluus: Ein kleiner Büschel, Flauch.

Flüßen. v. Die Schafe scheren, also die Wolle abnehmen, sie austrupfen, pflücken. In alten Dokumenten kommt der Ausdruck flößen unde flüßen vor, welcher eigentlich bedeutet: Die Nutzung von den Schafen und ihrer Wolle haben; überhaupt aber auch: Alle Einkünfte eines Landguts genießen, ohne daß die Hauptsache eine Schmälerung erleide. In einem Kaufbrieve von 1465 liest man: *Welke jarlike Rente unde Linse, drut-teijn Bremer Schepel gudës geven Roggen, wij unde unsre Erven, de uppe den vorstreden dren Guden sit, de buwet, vloiket unde vlüset, scholet unde wilten geven unde betalen den ergenannten Heren de Wiltter. (Cassel, in seinen *Bremensibus*. J. I., p. 497, 505.)*

Flüßfegement. f. Das Liniment, in der Arzneikunst der Name verschiedener Einreibungsmittel, insonderheit ist das sog. Linimentum volatile, eine Ammoniakseife, gemeint.

Flüstern. v. Das hochd. flüstern, leise reden; cfr. Flüstern, flüstern.

Flüüt. f. Das französische Wort Flüte, welches während der langen Franzosenherrschaft am Rhein dort Eingang gefunden hat; es bezeichnet eine kleine, schmale, längliche Semmel.

Flütche. f. Der Vogelflügel. De Flütchen hangen laten: Den Ruth verlieren.

Flüte. f. Eine ununterbrochene Fläche ebenen Landes; cfr. Flite. it. Ein Rinnsal. cfr. Flaut.

Flütten. v. Von einem Haus ins andere ziehen. (Eberst., Pusum, Schleswig.)

Flüttgohd. f. Das Umziehgut, welches transportabel ist. (Ebendaselbst.)

Fuggen, fuggen. v. Schlecht schneiden, — etwa das Brod.

Föänfch. adj. adv. Falsch, hämisch, tückisch, listig. En föänfcher Hund. (Graffsch. Markt.)

Fobte, Fowte. f. Die Tasche. cfr. Fitt, Fille.

Fobten-, Fowtenfecker. f. So nannte man im Kaschubischen Küstenlande einen Visitator am Stadthore zur Zeit einer indirecten Steuer, welche Accise hieß, die in jeder Stadt erhoben, und so streng gehandhabt wurde, daß selbst die Taschen der durchs Thor passirenden Fremden, auch Einheimischen, von der Untersuchung nicht verschont blieben. (Cury-nome I, 39.)

Foben, föben, foorn, fören. v. Nahrung geben, nähren, füttern. In Niedersachsen sagt der Bauer: Söte Reik un goode Dage, maak de job: Süße Milch und gute Lage nähren, machen kräftig. Lauremberg sang: Bör groter Herren Standt ward mij Godt wol behöden, dat ik ook hen un her mij scholde leten föden, un prachern vör de Dör: Und betteln vor der Thür. it. In veralteter Sprachweise bedeutet das v. auch gebären. Verwandt mit dem Latein. fetari; Gebären, befruchten. Dffrief. Sprichwort: Wat 't Brood fött: Wie das Brod nährt, mästet! Pr. Föb, föbst; Imp. Fött, Part. Föt. Goude. Boederen. Angell. Fedan. Engl. Feed. Dän. Föde.

Föber, Fö'er, Foer, Föer, Fänder. f. Das Futter, die Speise für Menschen, wie für Vieh, insonderheit für das letztere. Dat Föber is up: Es ist kein Futter mehr vorhanden. Drög Fö'er: Futter, was nicht in Wasser gegeben wird. Den Beestern en Foer geven: Dem Vieh seine gewöhnliche Portion Futter geben. De Föner möten eer Föber söken: Die Hühner müssen sehen, wo sie ein Körnchen finden. Vom Menschen hört man: He mag siin Fö'er wol: Er kann eine gute Mahlzeit zu sich nehmen. Veel Rinderföber, wenig Rinderföber sagt der Holsteinische Landmann in der Kieler Gegend, wenn zwischen dem Roggen viel Gras wächst. Fauder vör't Vieh was öwer Föer jo naug in de Schünen, un drei Arvtenmiethen stünnen jo ol noch buten bi den Schopstall: Futter fürs Vieh war über's Jahr ja genug in den Scheunen, und drei Erbsenmiethen standen ja auch noch draußen beim Schopstall. (Brindmann. II, 1, S. 7.) Angell. Fedor, Födre. Altschd. Fotar, Foutar, Faur, Fure. Franz. Fourage, sichtbar ein ursprünglich Keilisches Wort. it. Das Futter unter Kleidungsstücken, Dedden zc.; dat Fö'er to'm Kleebe. it. Ein Futteral, als Brillen-Föber. it. Insonderheit das Rauchwerk, welches zum Wintergebrauch unter Mäntel und Kleider, Mützen und Handschuhen, oder auch auf Kragen, Armelenden zc. gesetzt wird, im letztern Fall nur als Zierath. Holl. Border. Angell. Fodder. Franz. Fourreau.

Föber, Fö'er, Foier, Foer, Fäber, Fä'er, Fuder. f. Ein Fuder — Getreide, Heu, Holz zc. In Pommern verstand man ehemals unter

den zuletzt aufgeführten Benennungen ein Getreidemaaß: De olde Fuder mate ein Drubdendel (1/2) nam Schepel Stetintisch (1490). (Klempin, dipl. Beitr. S. 504.) Im Grubenhagenischen hat man das Sprichwort: Föört en Foier Rooren weg, sau künft en Foier Weiten we'er: Ein Unglück wird durch ein größeres Glück wieder gut gemacht. (Schambach. S. 274.) it. Eine Menge. De Keerl hefft en Fö'er sapen: Er hat viel gesoffen.

Föderer, Buntföderer. f. Ein Kürschner, Pelzer; Buntmacher.

Föderhemd. f. Ein Futterhemd, das Camisol, die kurze Jacke, die über dem Hemde getragen wird. it. Ein Brusttuch.

Föderig. adj. adv. Was gutes Futter gibt. Wird nur gebraucht von Stroh, worunter viel Duedengras und andere gedörrte Kräuter sind, die zwischen dem Korn wachsen und welche das Vieh gern frisst. cfr. Foorig, föhjam.

Föderken. f. Ein kleines Fuder.

Föderfoorn. f. Das Korn, welches zum Viehfutter bestimmt ist.

Födermagd. f. Eine Viehmagd, der das Füttern des Viehs obliegt.

Födermoull. f. Die Mulde, das Gefäß, worin jedes Mal das Futter geholt wird.

Födern, fören. v. Füttern: Die Nahrung oder Speise reichen, insonderheit dem Vieh: Dat Vee födern. cfr. Foben, föben, subdern. it. Füttern, unter oder über einem Zeuge ein anderes zur Bedeckung der einen Seite legen, da dann das eine dat Awer-Föber, Dwer-Fö'er, de Övertog, das andere dat Unnerfoer genannt wird.

Föderfack. f. Der Futterfack.

Föder-, Fö'erfiro. f. Stroh, worin viele gedörrte Kräuter gemischt sind, welches mithin ein gutes Viehfutter abgibt.

Föderung. f. Die Portion Futter, die dem Vieh auf einmal vorgelegt wird.

Föderwarf, Foerwarf. f. Das Rauch-, das Pelzwerk.

Föderweise. adv. Fuderweise, bei einzelnen Fudern. cfr. Föderweise.

Fö'elen, v. Fühlen. (Ravensberg.)

Föo'ern, feo'ern. v. Füttern. (Desgleichen.)

Fö'ern. v. Fahren. (Desgleichen.)

Föfte, Föfte, fäfte. Der Fünftel. Holl. Vijfde. Angell. Fifta. Altflaff. Fiftio.

Föftein, föfteien: Fünfteln. Holl. Vijftien. Dän. Femten. Schwed. Femton. Angell. Fiften.

Föfteinfte, föfteijfte: Der Fünfteltheil.

Föftig, fäftig: Fünftzig. Da geit 't recht vör föftig sagt man in Hamburg, um auszudrücken, daß auch wenige Personen einen Lärm zu machen verstehen, als wären ihrer fünftzig da. Holl. Vijftig. Schwed. Femtio. Angell. Fiftig.

Föstel, Föftel. Ein Fünftel.

Föftiger, Föftiger. f. Einer aus dem Bürger-Ausschuß der Fünftzig Männer, — nach den älteren Städte-Verfassungen.

Föftigmaal, Föftigmaal. adv. Fünftzigmal.

Föog, Jul. f. Zug, Befugniß, Pächlichkeit. Mit Foog un Recht: Nach Recht und Billigkeit. Dat hedde he nene Foog to: Dazu hatte er keine Befugniß, er that es unrechtmäßiger

Weiße. Et hett neen Fut: Es paßt sich nicht. Dat hett Fut: Das paßt!

Foge, Föge. f. Eine Fuge im Holzwerk; eine Falze, eine Vertiefung. it. Eine Falte, cfr. Fole. it. Wenig, cfr. Feng.

Fogen, fögen, fugen, fulen. v. Fügen, passen, sich zutragen, geziemen, zu Willen sein, sich fügen, nachgeben, gelingen. It foog em: Ich gebe ihm nach. Et foog nich: Es gelingt nicht. Dat will sik nig fögen: Es kann sich ein Mal zutragen. it. Nachgeben, zu Gefallen sein: De Größten moten den Kleensten fogen: Die älteren Kinder müssen den kleineren nachgeben. It will em darin fogen: Ich will ihm darin zu Gefallen sein. it. Begünstigen, helfen, forthelfen. In Kenners Chronik von Bremen heißt es beim Jahre 1557: „Desselvigen Jahres wolde de Windt de Islanderfahrers nicht van der Wesser foegen: Se legen so lange up der Reide, dat idt öhnen tho schade würdt darhen to segelnde.“

Fogepieler, Fogifer. f. Das Fugeisen, ein Werkzeug zum Einfügen einer Mauer aus Ziegelnsteinen.

Foglik, föglik. adv. Mit Fug, füglich.

Foi. adv. Bestürzt, beschämt, betroffen. He wurd b'o ganz foi van: Er wurde davon ganz bestürzt ic. (Distrisland.)

Foje. adj. adv. Eitel, eitelhaft, einen stolzen Eitel oder Verachtung zu erkennen gebend. Foje uut se'en: Verächtlich die Nase rümpfen. Ene foje Miene: Eine vornehm thuende Miene. Ene foje Jumper: Ein unverheirathetes Frauenzimmer, das die Vornehme spielt, une précieuse, prude, wie der Franzose sagt.

Foor. f. Eine Fuhre. cfr. Foor.

Foll, Folle. f. Das dreieckige Vordersegel auf großen und kleinen Schiffen. Klüffoll, oder vielleicht richtiger Klüffoff, (von Kliven, Klieben): eine kleinere Foll, welche vor der größern befestigt wird. **Follmast.** f. Der vordere Mastbaum auf großen Schiffen.

Follseil: Follsegel. **Follshoten:** Die Seile zum Befestigen des Follsegels. **Folltraa.** f. Die Segelstange am Follsegel. **Follstange.** f. Der über dem Follmaste befindliche Baum, die Vorstange. **Follwaade.** f. Das sämtliche Lauwerk zur Befestigung des Follmastes. Der ostfri. Schiffer hat die obs. Redensart: He saart met de Mast in de Grund, waar 't hemb de Foll is. Schint verbandt mit dem Schwed. Fida, dem Isländ. Fida: Feilen, dem Hoch. Fachen: Feilen, säutern. it. Eine Brille, die vorn am Gesicht aufgesteckt wird, wie de Foll vorn auf dem Schiff. it. Ein Mannsname in Distrisland.

Follen. v. Aufziehen, äffen, zum Besten haben, verizern; it. Betrügen in listiger Weise. Och! wo scholdestu mij denne follen, Lethe ill! bij lojs mit sobaneme Vollen. (Reineke de Vos. B. IV, Kap. 8.) cfr. Foppen, futeln. it. Vieh aufziehen; anfokken, upfokken (Distrisland).

Foller, Futeker, Futer. f. Ein Kaufmann, ein Wucherer, weil die behändesten Betrügereien und Überlistungen im Handel und Wandel vorgehen. it. Ein falscher Spieler, ein Taschenspieler.

Foldig, fooldig. adj. adv. Faltig, runzlicht.

Fole, Fool, Foll, Fotte, Foolde. f. Eine Falte, Runzel. En Foll ane Folen: Ein Rod ohne Falten. He hett all Follen in't Gesicht: Man sieht ihm schon das zunehmende Alter an. Ene Sake in den besten Foolden leggen: Eine Sache in bester Weise vorstellen. De Foll is eer ut de Foolen, sagt man in Hamburg zur Bezeichnung eines geschwächten Mädchens. Holl. Bouwe. Schwed. Fäll. Angelf. Fealtisch. Engl. Fold.

Folen, follen, foolden. v. Falten, in Falten legen, falten. De Hände folen: Die Hände zum Gebet falten, zusammen legen. Denkt wedder an ehr Jugendtid un fold't de hänn up ehre Raog. (W. Heyse, S. 61.) Holl. Bouwen. Schwed. Fälla. Angelf. Fealdan. Engl. Fold. Ital. Follare.

Folge, Folg'. f. Die Folge, die Reihe, die Begleitung. it. Ein Leichen-Conduct hinter dem Sarge. In de Folge: In der Folge, d. i. künftighin. Dat is nene Folge: Geschieht das Eine, kann das Andere unterbleiben. Wat ward dat för Folgen hebben: Was wird daraus entstehen? In de Folg' gaan: In der Reihe gehen. De Folge heißt in den Urkunden der Vorjahrhunderte: Das Aufsitzen der Vasallen zum Dienste des Lehnsherrn in Kriegs- und anderen Noth-, auch in Ehrenfällen. Item so wordt dar tho gefordert de Ridder-schap also hir nha volget, up dat verdigste, dat se sikk vthrichtenn kundenn, Noth gellebet, up V perde einenn jungen, up X perde einenn wagnen, de beslagen was mit telthenn (Zelle), krubbenn (Krippen), herpalenn, hebben vnnb anderen dath dor tho denth, by jebermereren wagnen ij werastige manne. Item vitallige in de Wagnen. (Aufgebot der Mannschaft von Städten und Ritterschaft zur Heerfahrt des Pommerischen Herzogs Bogislav X. nach Brunswil 1486. Klempin, Diplomat. Beiträge, S. 482.) it. Die Gerichtsfolge. it. Die gemeinschaftliche Hülfleistung vereiniger Städte. it. It Folge der schwimmende Deckel, womit die Drinkelkanne verschlossen wird, damit das Bier nicht zu schnell sauer werde. Wie des Bieres in der Stanne weniger wird, so „folgt“ auch der Deckel, er senkt sich nämlich immer tiefer: He geit daal.

Folgen, folge. v. Folgen, nachgehen; aus Etwas entstehen; gehorchen. it. Falken. it. Vor Zeiten brauchte man dies v. auch für: Verfolgen, vor dem Richter belangen, ächten. We na desseme Daghe den Landvrede meer brett, deme shall men volghen en dess Landvredes Rechte. Des Erzbischofs Albert Renunciations-Brief an die Stadt Bremen von 1366. Un as't in Breußen losbrok (losbrach 1813), was Metelborg dat irste Land in Dütschland, wat folgen deb. (Wichtig, bravo!) So is 't weß, un so möt 't of blimen. (Fr. Keuter. IV, 155.) It folg min hänn un bebdel noch mal un Mitkeb: Ich salte meine Hände und bettele noch mal um Mitleid. (F. A. Vorbrodt, Plattd. Susfr.

II, 142.) Schwed. Följa. Angelf. Folgian, fol-gian. Engl. To follow. Isl. Fölqia.

Folger. f. Ein Deckel mit schwerem Querriegel auf einem Käsefasse. it. Ein Leichenbegleiter. pl. **Folgers:** Ein Leichencondukt.

Fontainen, so nennt der Berliner die vier kleinen Springbrunnen, welche in neuester Zeit vor dem Brandenburger Thore zu Berlin am Eingange des Thiergartens angelegt worden sind, — eine Berlinisch-humoristische Verstümmelung des franzöf. Wortes Fontaines. (Der richt. Berl. S. 19.)

Fool, Faal. f. Ein Füllen, ein junges Mutterpferd.

Foolen, Faalenföt. f. Der Hufstättig; Tussilago Farfara L., von der Form der Blätter so genannt.

Foolenkoppel. f. Eine Weidekoppel für Fohlen, Füllen.

Follen. v. Gefallen.

Fommeln. v. Tasten, betasten ic. cfr. Fammeln. it. Etwas unordentlich zusammenraffen.

Foon, Fone. f. Ein Mädchen, unverheirathetes Frauenzimmer, eine Jungfrau, stellenweise mit dem Nebenbegriff der Leichtfertigkeit, des Muthwillens. Altfr. Fona cfr. Famm.

Foorruiter. f. Eine Parke, ein Heurenchen, — vielleicht vorzugsweise für die beim Heumachen mitarbeitenden Mädchen. (Ostfriesland.)

Foop. f. Der Wiebehopf (in einigen Gegenden der Altmark).

Foor, Fure, Fuard, Fuar'n, Fädder. f. Die Fuhr. 'Ne suuern Foor: Eine schwere Fuhr. 'Ne Foore doon: Eine Fuhr thun. Angelf. Fär, Fer, For. it. Eine Ackerfurche. Die Slav. Mundart braucht Foor, Holl. Voor, am meisten zur Bezeichnung der schmalen Gänge in Blumengärten. cfr. Fare. it. Ein Fuhrer, Holt, Löf ic. it. Das Unterfutter zum Kleide.

Foordan. adv. Fortan, hinfort, ferner, weiter, künftighin. Gaat foordan: Geht weiter: sagt man zu einem Bettler.

Foorde, Foore, Foorstä. f. Die Fuhr, Einfahrt in einem Privatbesitz über einen Deich oder eine kleine Brücke. it. Der Verschluß vor solcher Trift, bestehend aus zwei Pfählen mit Hekt ic. Sprichwort: Wenn de Foorde trant is je noch nich to; wenn dat Kalo blarrt, is 't noch geen Roo. (Ostfriesland.)

Fooren, fören. v. Fahren; zu Wagen reisen. cfr. Faaren. Angelf. Ferian, faran. Engl. To fare. Holl. Varen. Föör an de Halve: 'Fahr' auf die Seite. He hett dügtig föört: Er hat die Pferde ausschreiten lassen. Dier is veel fooren: Hier wird viel gefahren. It bin to fören herin: Ich bin zu Wagen herein, zur Stadt gekommen. Mit Schooters föoren: Zu Fuße gehen. Wen good smeert, de good föört: Ein Sprichwort, welches bei Rechtsstreitigkeiten auch auf die Rechtsbestände angewandt wird. Mant Eener föort in Gedanken in der Kutsch, un wenn he sik ummesüt is 't de Rekmagen: Hossfahrt kommt vor dem Fall! it. Führen, leiten. Angelf. Feran. Holl. Voeren. Schwed. Föra. Wo föörstu mi hen: Wohin führ'st Du mich? Dat Wort fören: Der Wortführer, der für Alle spricht. Wat föörstu wedder in'n Schille: Mit

welchem Plane gehst Du um? Un dor söhrte ik in de Hocht un up em loß un tel em mit all' min Dgen an: Und da fuhr ich in die Höh' und auf ihn zu und schaute ihn mit großen Augen an. (Edm. Hoefter, Pap Ruhn S. 16.) cfr. Faaren S. 432.

Foorhemb. f. Ein Futterhemb, eine Unterjade.

Foorig. adj. Nahrhaft — für Vieh. Foorig Stroo: Stroh, welches gutes Futter ist. (Ostfriesland.) Engl. Foody, Foodal. cfr. Födsam, foderig.

Foormann, Furrman. f. Der Fuhrmann. plur. Foorlüde. Holl. Voerman. Wenn de Foor-mann ool nig meer föört, so hört he doch nog geern Klappen: Der Mensch sieht im Alter doch noch gern das, was er in der Jugend zu Stande gebracht hat. En'n Foormann kennt man an'n Klappen: Den Sachverständigen erkennt man schon an einem kleinen äußern Zeichen. Foormann saar to, morgen ward 't flimmer: Herr Better, sagt man zu lang-samen, trägen Menschen, die mit der Arbeit nicht von der Stelle kommen. It Foor-mann, in der Altmark de dülmische Furrmann, der Name des Sternbildes Arcturus oder Bootes, weil er hinter dem Wagen hergeht. it. Ist de ewige Foor-man, oder de Foorman schlechthin, eine mythische Gestalt des Volksglaubens, an die sich die Sage knüpft: De ewige Foor-man hett an'n Hemer klappet: Der ewige Fuhrmann hat am Himmel geklappet. (Schambach, der den Sinn dieser Worte nicht zu erklären vermag.)

Foort. f. Die Fahrt. Dat slingert ümmer hen un her, un wo Du glöwst, nu is klore Fohrt — das, geht 't al wedder äwer Stüer: Das schlekret immer hin und her, und wenn Du glaubst, nun sei's klare Fahrt — bass, geht's schon wieder über Steliet! (Edm. Hoefter, Pap Ruhn, S. 208.) cfr. Faart S. 432.

Foort, foorts, fuotens. adv. Fort, ferner. it. Bald, sofort, geschwind. it. Hinweg. Do'e dat foorts: Thue das sogleich. Maal foort: Mach' es geschwind. He gint foort: Er ging fort, hinweg. Na, meine jeliwten Jeger un Loords, Jeht man immer voruffer foorts; It lumme nach noch vor di Nacht, Will mir man bitzen verpuusten von de Jagt! (Königin Elisabeth in Schillers Maria Stuart (Stultarts Mariken), in berlinischer Mundart travestirt. Von einem Kriegskameraden, einem lustigen Berliner, dem Herausgeber in die Feder dictirt im Cantonnements-Quartier Rennes, Depart. Ille und Vilaine, Bretagne. 1815.) Holl. Voort. Altfr. Ford, Fort. Angelf. Ford.

Foortfaaren. v. Wegfahren, mit dem Wagen. it. Fortfahren, in der Rede, im Lesen, mit der Arbeit ic.

Foortlopen. v. Davon laufen, entlaufen. it. Fortfahren, zulaufen.

Foortmaken. v. Eilen; it. Entfliehen. Make Di foort: Mache, daß Du fortkommst.

Foortsetzung. f. Die Fortsetzung — folgt! heißt es in Zeitschriften bei abgedruckenen Aufsätzen, Erzählungen.

Foortfliken, fl. v. Sich von einem Orte schleichend entfernen.

Foortstellen, v. Fortsetzen, wieder aufnehmen einer Sache, die unterbrochen wurde. it. Bei Foortwissen v. Wegweisen.

Foor, **Fuurwert**. f. Fuhrwerk, Wagen und Pferde. He hölt sik foormert: Er hält sich — Equipage!

Foor, **fuurwerken**. v. Das Geschäft eines Fuhrmanns treiben.

Foos, **foosch**, **fuschtig**. adj. adv. Sagt man von Zeugen, die lose und nicht dicht gewebt, daher unbauerhaft sind; it. von anderen Gegenständen, die der Auflösung, dem Zerfallen entgegen gehen. **Foosch** Holt: In Verwesung übergehendes Holz. He deet so foos bi de Sale: Es ist ihm kein Ernst damit; er hat kein Vertrauen dazu. it. **Flau**, **schwach**. Dat is 'n foos Keerl; Das ist ein Schwächling von Mensch, der bei der Arbeit nicht ordentlich zugreifen kann; it. gilt es von sittlicher Schwäche.

Fopp. f. Ein alberner, läppischer, geschwätiger Mensch, der entweder sich aufziehen läßt, oder Andere aufziehen will, ein Tölpel, ein einfältiger Schöps. **Alti**. **Fop**. **Engl**. **Fop**, auch **Lasche** bezeichnend, und **Fop-doddlo**.

Foppen, **foppe**. v. Einen aufziehen, äffen, foppen, verjiren, zum Besten, zum Narren haben. Dat' jum nig so foppen: Laßt Euch nicht so äffen. It laait mi nig foppen: Ich lasse mir nicht auf der Nase spielen. **Engl**. **To sob one**. cfr. **Foffen**.

Fopperteje. f. Das Aufziehen, Verjiren, die Rederei.

Forbot. adv. Fürbaß, weiter, vorwärts, weiter fort. **Forbot gaan**: Fürbaß gehen.

Forch, **Frocht**, **Frucht**, **Furcht**. f. Die Furcht. De Kinder hebbet gaar keene Frochten: Die Kinder fürchten sich ganz und gar nicht. Dat gift Furcht: Das erweckt Furcht. **Holl**. **Brucht**. **Schwed**. **Fruktan**, **Fruktan**. **Alti**. **Forchta**. **Altiel**. **Fruchia**. **Engel**. **Forchtaus**. **Engl**. **Fright**.

Forchten. v. Fürchten. cfr. **Förchten**, **frochten**, **furchten**.

Fordel. f. (1522.) Der Vortheil, der Nutzen. cfr. **Bordeel**.

Fordern, **fördern**, **fürden**. v. Erfordern.

Fordert, **abgekürzt fort**. adv. Ferner, fernerhin. cfr. **Foort**.

Forderung. f. Die Aufforderung, Forderung.

Fore, **Fuar**. (Ravensb.) f. Die Ackerfurche; cfr. **Fare** 3.

Forelle. f. Ein eßbarer Bachfisch, **Salmo Foria** L.

Foren, **foorn**. v. Füttern, zu Essen gehen. it. Futter unter nähen. cfr. **Foden**, **Foder**. it. De Doren fooren: Die Ohren kneifen.

Forte, **Fuarde** (Westfalen), **Förle**. f. Eine Gabel. **Weten**, **wo de Forte im Steel stikt**: Den Zusammenhang einer Sache kennen. **Hau**: oder **Heuforte**: Die Heugabel. **Wesforte**: Die Mistgabel. He lachet as de Buur, wenn he mit de Wessforte kibdelt ward: Ist ein schätzhafter Vergleich, wenn man sagen will, daß sich Einer vor körperlichem Schmerz, oder vor Betrübniß ungebärdig anstellt. Ja, ja, dei Fort is Junker Klafen sijn Schriimfeder! sagt der Bewohner des Raichubischen Küstenlandes von einem Men-

sch, dessen Unanständigkeit nur belächelt werden kann. (**Eürgnome** I, 35.) **Holl**. **Fort**. **Engel**. **Engl**. **Dän**. **Schwed**. **Isländ**. **Fort**. **Franz**. **Fouche**. **Ital**. **Focca**.

Forten, **förten**. v. Rist der Heiß, der Mistgabel zc. aufheben, durchstechen. **Bildlich**: Eifrig essen, gabeln it. Mit großen Schritten rasch gehen. **Redensart**: It will Di förten: Ich will Dich abstrafen durch Worte, mit dem Stock. **Etro traité à la Fourche** sagt der **Franz** für „durchstapelt“ werden.

Fortif. adj. adv. Frühzeitig. cfr. **Frödtidig**.

Form. f. Die äußere Gestalt eines Körpers. Dieses lat. Wort **Forma**, und die davon gebildeten, zusammengesetzten Wörter nimmt der **Plattdeütsch** Nebenbe nur dann in den Mund, wenn er hochdeütsche Ausdrücke mit seiner Mutterprache mengt. **Namentlich** gebraucht er: —

Formalsien. f. Die äußeren, unwesentlichen Umstände, welche eine Handlung begleiten.

Format. f. Die Größe des Papiers, eines Buchs zc.

Formeeren. v. Bilden, formen, einem Dinge die gehörige Gestalt geben. Dat **Footvolk** formeret sik: Die Infanterie stellt sich in Reih' und Glied.

Form'lar. f. Die vorgeschriebene Gestalt von Berichten, Rechnungen zc. in öffentlichen Verhandlungen.

Formeis. f. Ein Destillierofen in den Abbauteilen und chemischen Laboratorien. it. In den Küchen ein erhöhter ofenförmiger Heerd, worauf gekocht wird, der aber in städtischen Haushaltungen durch die „modernen Kochmaschinen und Petroleumlöcher“ überflüssig geworden ist. **Bom Lat**. **Formax**.

Forß, **forße**. f. Die Stärke, Kraft, Gewalt, Macht. De Keerl heit 'ne morbische oder beestig, hellisch Forß. Häufung von Superlative zur Bezeichnung der körperlichen Kraft. **Forße** ist ein sehr beliebtes Wort im Munde des Berliners. **Det is** seine **Forße**: Darin besteht seine Stärke, sagt er, wenn von der kraftvollen Ausführung irgend eines Unternehmens von irgend einem Manne die Rede ist. (Der richtige Berliner S. 19.) cfr. das folgende Wort.

Forß, **forßch**, **forßlik**, **forßliken**, **forß**. adj. adv. **Stark**, **kräftig**, **treibsam**, **streng**, **trozig**; mit **Strenge**, mit **Gewalt**. **De is** hellisch **forß**: Der thut sehr trozig. He keerde **forßch** um: Er ging trozig davon. **Dat fall** bi em **Allens** so **forß** gaan: Er will Alles mit **Gewalt** durchsetzen. Wenn man sagt: 't is en **forßen** Keerl, so bedeutet das nicht bloß einen körperlich starken Menschen, sondern es wird auch von der ganzen Haltung des Menschen gebraucht, der durch sein Auftreten imponiert, und durch seine Persönlichkeit Achtung einflößt. Da aber auch die Kleidung dazu beiträgt, Eindruck zu machen, so wird der Ausdruck: He maakt sik **forß** schon von dem Manne gebraucht, der durch seinen Anzug Achtung gebietet, wobei aber der Nebenbegriff des Kräftigen eingeschlossen ist. Daher wird es nur vom männlichen Geschlecht gebraucht. **Wi** hebben (hemm) **forßch** arbeit: Wir haben tüchtig gearbeitet. 't geit **forß** d'rup loos: Es geht mit aller Kraft an die Arbeit. **Et** bee'e **forß**: Es

thauet stark. Se het forsche forsch 'Iapen
daaßer: Er ist (auf dem Wege) von daher
stark gelaufen. it. Forch wird auch vom Bier,
Brantwein zc. gesagt, im Sinne der Stärke.
(Nenner beim Jahre 1531: Averst solle
Entschuldigung nehmen die Vertig
nicht an, sundern spreken forskilten,
se konden und wolden nicht na dem
Domedelen töven zc. Das franz. Force, par
Force.

Forschen. f. Im Kartenspiel diejenigen Karten,
welche Stiche geben.

Forscheren. v. Zwingen, mit Gewalt durchsetzen.
Beschümelung des Franz. Forcer.

Forsfel. f. Die Verschiederheit. (Nordfriesisch.)

Forst, Först. f. Die Firste, die Spitze eines
Dachs, die Schärfe desselben der Länge nach.
Auch Ferklinge, Forstlinge.

Forst, Forst. f. Der Fürst.

Forsten, Forstendamm. f. Das Fürstenthum.

Forrt. f. Die Detonation einer Gasentwidelung
aus dem Mastdarm. De will uut 'nen
Forrt twe Fiste maken: Der ist ein Erz-
knauer! Und uut en 'n Forrt en 'n
Donnerslag maaken, ist die Hochd. Redens-
art: Aus einer Mäde einen Elephanten
machen. In der Altmark hat man das Sprich-
wort: Ut 'n dreemfchen (widerspännigen)
Kors geit ook woll 'n lustigen Furt,
Forrt: Der Brauselopf kann auch bisweilen
heiter sein. (Danneil. S. 261.) cfr. Furt.

Fort. f. Eine kleine Feste, theils selbständig,
theils als Bestandtheil einer großen Festung,
deren vorgeschobenes Werk sie ist.

Forté. f. Die Pforte. (Berlinsisch.)

Fortepiano. f. Zwei italiänische Wörter zur
Bezeichnung desjenigen musikalischen Instru-
ments, welches sonst Clavier genannt wird
(S. 290). Deütliche Sprach-Puritaner haben
dies Instrument Starkschwach-Tastentlapper-
tasten genannt. Doch jut! fügt der Berliner
hinzu.

Fortrepeln. v. Kümmerlich fortleben. (Berl.)

Fortmeer. adv. Ferner, überdem, desgleichen.
(Kommt in den älteren Schriften sehr häufig
vor, wenn ein neuer Artikel, ein neuer Satz
ansängt, und wird dann gemeinlich mit B.
geschrieben. Das Wort ist dasselbe wie das
Lat. item.)

Fortschritt. Der gehinderte Fortschritt
und der beförderte Rückschritt heißen im
Volksmunde mit politischer Anspielung die
beiden Broncebilder der Pferdehändler vor
dem Berliner Schlosse auf der Mitternachts-
seite. (Der richtige Berliner S. 19.)

Foss. f. Der Fuchs. Nu künft de Foss ut
't Loff: Nun kommt die Sache ans Tageslicht.
it. Die First des Hauses. (Ostfriesland.)
De Mill hett de Foss mät'n un de
Swans togew'n: Die Meile ist sehr lang.
it. Jede Goldmünze, besonders das 10 und
das 20 Mark-Stück. it. Ein beliebtes Knaben-
spiel, Foss in 't Loff genannt, besteht dar-
in, daß ein auf Einem Beine hüpfender
Knabe die Spielgenossen in einem bestimmten
Raume zu berühren sucht. Verwandt mit
diesem Spiele ist ein ähnliches, de Pumpy-
fig, wobei es darauf ankommt, auf Einem
Beine hüpfend eine Kugel, oder einen Stein
mit dem Fuße aus einem abgegränzten Raume
in einen andern begränzten Raum zu stoßen.

Berghaus, Wörterbuch.

Fosfeier. f. Der Staubpiz, Bovist. (Altmark.)
cfr. Bomüst, — müst, S. 189, Bovist.

Fosfig. adj. adv. Fuchsfarben, — wird auch
gebraucht, wenn ein gefärbter Gegenstand
seine Farbe verloren hat, — verhasen ist;
besonders wenn schwarzgefärbtes Wollenzeug
eine gelbröthliche Fuchsfarbe annimmt.

Fosen, fohern. v. Die Fäden aus einem Zeuge
ziehen. Dat Tüg foost dügtig: Die Fäden
des Zeugs gehen sehr von einander;
(Preußen.) es ist nicht dicht genug gewebt.

Foskule. f. Ein Fuchsbau.

Fosstwan. f. Der Fuchschwanz. it. Die
Pflanzengattung dieses Namens, Alopecu-
rus L., zu den Gramineen gehörig.

Fost. f. Der (auch die) Forst, ein nach wissen-
schaftlichen und wirthschaftlichen Grundsätzen
benutzter Wald. Mittelalterl. Lat. Foresta, Forosta,
Forestis. Ital. Foresta. Franz. Forêt. Engl. Forest.

Foster, Förster. f. Der Förster.

Fosten, fosten. v. Durchforsten.

Fostern, föstern. v. Der Pflege und Verwaltung
des Forstes obliegen. Grubenhagensche Redens-
art: Bei föstert mant sau aadelig: Er
treibt die Sache nur oberflächlich.

Fostwesen. f. Alles, was die Pflege und Ver-
wirthschaftung eines Forstes betrifft.

Fot, Foot, Faut. Plur. Föt, Fäut', Foten.
f. Der Fuß. it. Der untere Theil eines
Dinges, worauf dasselbe steht. it. Das a. D.
geleszte Längenmaß von 12 Zoll, auch Schuh
genannt. — Good to Foot siin: Ein
tüchtiger Fußgänger. De künft ook nog
wol eens we'er up de Föt', sagt man
von Leuten, von denen man weiß, daß sie
mittellos sind, nichts destoweniger aber den
Schein der Wohlhabenheit, bezw. des Reich-
thums, zu bewahren trachten, und deshalb
Wagen und Pferde — auf Pump halten!

Se is, oder: geit graven Foots: Die
Frau ist schweren Ganges, hochschwanger.
Man kann hier niq Foots wandeln:
Man kann hier keinen Fuß setzen, es fehlt hier
an Raum zum Gehen. Ik will Di Föte
maken: Ich werde Dich wegjagen, — mit
dem Stod! Na de Föte töven: Ver-
haftet sein, in Haft sitzen; it. wegen eines
Fühühels nicht ausgehen können. Foot
vör Foot gaan: Fuchsen vor Fuchsen, d. i.
sehr langsam gehen. 't schall wol gaan,
wenn't man eerst Föte hett: Die Sache
wird schon gehen, wenn nur erst ein guter
Grund gelegt ist. He steet up swalle
Föte: Mit seinen Umständen sieht es nicht
am Besten aus. Den besten Foot vor
setten: Sein Bestes thun, die kräftigsten
Mittel anwenden. Dat hett Pand un
Foot mit eer: Sie ist eine tüchtige
Wirthin. De 't nig in'n Kopp hett, de
moot it in de Foten hebben: Die
Strafe der Vergessenheit müssen die Füße
leiden, nämlich durch das verdrüßliche Zurück-
gehen. Dat geit as wenn't Föte
hedde: Die Arbeit geht flink von Statten.
't is beter den Kopp, as de Föte
lüssen: Es ist besser, sich mit seinem Gesuch
an den Herrn selbst, als an dessen Bediente
zu wenden (nicht immer)! Enen mitten
Foot bi Jemmen hebben: Bei Einem
gut angeschrieben stehen. Ik möt et mit

Di up 'nen annern Foot nemen: Ich muß mit Dir anders verfahren. Up 'n ollen Foot: Nach alter Weise. Et schickt sit, as twee Föte in eenen Scho: Das paßt sich durchaus nicht. Mi wurd to allen Föten told: Ich gerieth in Angst und Schreden. Foot laten: Sich gefangen geben, sich freiwillig zur Haft stellen. Sit up de Föte geven: Davon laufen. Eine alte Rechtsregel heißt: De slugtige Foot maak't den schuldigen Mann: Wer sich auf flüchtigen Fuß setzt, der gibt sich schuldig. Se fettet de Föte na de Beddsteede: Sie geht mit den Füßen einwärts, it. sie will beiliegen. 't will wol gaan, wenn't man Föt hett, sagt man von einer Sache, deren Fortgang und Erfolg noch zweifelhaft ist. Se sünd up de achtersten Föt' tohope kamen: Sie sind hart an einander gerathen: He geht up de letzten Föt': Er ist dem Tode nahe; it. Er geht dem Bankbruch entgegen. He hett natte Faut: Er ist betrunken. Ik will bi Föte maken: Wache, daß Du fort kommst! Se bringt em wiider as em de Föt' dregen könnt: Sie verleumdet ihn weit und breit. Dat hett veel Föte bi de Cer: Das ist sehr umständlich. Den besten Foot wör: Das Beste zuerst. Sit en mitten Foot maken bi Een: Sich einschmelzeln; und 'n mitten Foot hebben: In Gunst sein. Et ward nich eer Sommer bet unse Herr de Föten vun de Cer hett: d. h.: um Himmelfahrt. Nimm Din Föt' up 'n Rakken: Beeile Dich. Dstrief. Sprichwörter sind: De gaande Foot winnt, d. h.: wer beständig fortgeht, wenn auch langsam, kommt weiter, als der, welcher bald schnell geht, und sich bald wieder ausruht, oder wie ein anderes Sprichwort sagt: Well fört unnerwegs un lang in de Harberg iso. He hett hei um de Föten: Er ist unbeholfen. Wo geht 't? Dat Platte van de Föten is noch unner: Der Kopf ist also noch oben! Man mot de Föten strekken na de Dekken: Mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man aus. He kann de Foot neet bi't Maal hollen: Er läßt sich zu Ausschweifungen, bezw. zu Ausschreitungen verleiten. De een Foot in't Hoorduus sett, sett de Anner in't Gasthuus: Ein unsittliches Leben hat sicherlich Armuth im Gefolge. Angeli. und Isl. Foot. Engl. und Schwed. Foot. Holl. Voet. Das Längenmaß. De Nijlandische Voet, enthaltend 12 Duimen (Daumen, Zoll), ist, nach dem Aonintijl Decret van den 18. Februarj 1808, 0,313916 Metre lang. Konint Rodewijf (Bonaparte) befehlt das altberleichte Maß- und Gewichtssystem bei. Der Nijeländische Fuß führt seinen Namen von dem Distrikt Nijland, in welchem die Stadt Reiden der Hauptort ist. Unter der Benennung Preußischer Fuß war er, nach der Maß- und Gewichts-Ordnung von 1816 die gesetzliche Längenmaß-Einheit für die Preußischen Staaten, deren Länge zu 139,13 Pariser Linien festgestellt war. 864 dieser Linien machen die Toise du Pérou aus, welche das einzigste Ur-Längenmaß in der Welt ist.

Footbant. f. Die Fußbant, it. Der Bürgersteig neben dem Fahrdamm, sei er gepflastert, oder mit Steinplatten belegt, oder cementirt und asphaltirt: Der Trotweg. Franz. Trottoir.

Footboden. —borru. f. Der Fußboden in Zimmern.

Footbeck. f. Der Fußteppich. S. unter Fotteppich, aber letzteres Wort ist kein plattdeutsches.

Footbeest. f. So hieß der Hofdienst, der, zur Zeit der Leibeigenschaft und Eigenhörigkeit, die kleinen Leute unter den Unterthanen des Gutsherrn diesem zu leisten hatten, die Handdienste, im Gegensatz der Spanndienste der Gespann haltenden bauerlichen Wirths, die mit Pferden, Pflügen und Wagen zu Hofe kommen mußten.

Footeren. v. Zu Fuße gehen. He kann good foteren: Er kann gut marschiren.

Foothelden. f. Fußschellen, mit denen Verbrecher an den Füßen gefesselt werden. it. Fußangeln, die man eheben in Gärten zu legen pflegte, um sie vor Dieben zu schützen.

Footje. Footje. f. Ein Trinkgeld. Holl. Footje.

Footläper. f. Ein Fußgänger. it. Ein Soldat vom Fußvolk, ein Infanterist. it. Ein Fußreisender, zu einer Klasse von Reisenden gehörig, welche einst von Studirenden und Handwerkern stark vertreten war, jetzt aber vom Dampfrosch verschlungen ist.

Fotografi. f. Die Photographie. Die Aushängelästen der Photographen hat man, wol nicht mit Unrecht, den Lummelplatz komischer Einfälle und ausschweifender Geschmacklosigkeiten genannt.

Footpad. f. Der Fußpfad. De Fot-, Footpad upnömen ist im Fürstenthum Grubenhagen ein abergläubischer Brauch zur Ermittlung und Bestrafung eines Diebes. Ist Jemand bestohlen, so hebt er, oder für ihn ein Anderer, das Erdreich, worin einer der Fußstapfen des Diebes ausgebrückt ist, sorgfältig aus, bindet das Erdstück in ein Tuch und hängt dieses in den Rauch. Wie nun die ausgehobene und in den Rauch gehängte Erde die darin enthaltenen wässrigen Theile durch Verdampfung verliert, und nur ihre Mineral-Theile übrig läßt, so muß auch der Dieb allmählig vergehen, wenn der Bestohlene sich nicht bewegen läßt, den Weütel mit Erde wieder aus dem Rauchfang zu nehmen. (Schambach.)

Footfack. f. Ein Fußsack. Un nu Fußhanschen as lütt Footfack, un vörn an'n Knop 'n Tobaksbüdel von Swinsblas' mit Sanftbläder beneigt, un 'ne lang' Piep mit grote Troddels: Und nun Fausthanschube so groß wie kleine Fußsäcke, und vorn an einem Knopf ein Labatsbeutel von Schweinsblase mit Sammetblättern benäht, und eine lange Pfeife mit großen Troddeln. (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 24.)

Footspill. f. Das Fußspiel, die geheimen Zeichen, die sich Vertraute beiderlei Geschlechts bei Tischgesellschaften mit den Füßen unterm Tisch geben: Se hebben dat Footspill, pflegt man von ihnen zu sagen.

Footspoor. —spappen. f. Die Fußspur, die Fußstapfen. it. Footsparen, in Hamburg. it. Fospere, in Ravensberg auch Fospure, beide Wörter zusammengesogen.

Footstijg. f. Der Fuß- oder Nichtsteig für Fußgänger, wo nicht gefahren werden darf. efr. Padweg. Dan. Foedtie. De Fotstijg smitt

sik um de Ette: Der Fußsteig läuft um die Ede.

Fott, Fottse. f. Cunnus, Vulva. (baßer Lex. *Run.* Futh matrix und Foting Geburt, foden, föden: gebären): Das Geburtslied. it. Ein pöbelhafter Schimpfname auf weibliche Personen, der im Munde des Plebejers durch vorgelegte oder angehängte Wörter noch verstärkt wird, wie Dreck!, Klar-, Bau-, Schüt-F.— Auch männliche Personen sind diesem Schimpfworte von Seiten des Pöbels ausgesetzt; so hört man mit F.—hund, F.—litter Männer schimpfen, die jeder Schürze nachlaufen, jedes Mädchen hübsch oder garstig, in zärtlichster Weise küssen; während unter Mackf.— ein weiblicher Kerl verstanden wird; it. ein beschränkter Mensch. Da steit Mackf.—: Da steht er mit langer Nase! cfr. Mack. Böje Dausfrauen nennen ihre trägen Mäde ole Föt- oder Stölf. Um über ein Ding, eine Sache, seine Verachtung kund zu geben, hört man das Wort als adj.; so: F.—geld! was im Hochd. durch „Lumpengeld“ ausgedrückt zu werden pflegt, um die Geringfügigkeit desselben als Anerkennung für geleistete Dienste zu bezeichnen. Da is F. Trumpsf! Da geht's gemein her!

Fott (Cleve), Fuott (Graffsch. Marf.). f. Der Hintere, podex.

Fotten, fuotten. v. Einen streichen lassen.

Fottern, föttern. v. Oft befühlen, oft betasten, wie es der Fleischer mit dem zu erfauenden Schlachtvieh thut. Befottern: Eben das. Befotter mi dat nich: Taste das nicht an. Beide Wörter werden nicht nur vom Betasten des Viehs, sondern auch anderer Sachen gebraucht. cfr. Befölen. S. 107.

Fotteppich. f. Der Fußteppich. Un speekten em en Duz schöne Fransen vun 'n Fotteppich herunner. (Fr. Giele, ut min Leben.) Plattd. Husfründ 1878, Nr. 16. S. 63.

Fottendocter. f. Ein Arzt, der sich hauptsächlich mit der Kur galanter Krankheiten befaßt. it. Ein Schimpfname für einen Alerarzt.

Fottig. adj. adv. Der gemeinste Ausdruck für: Schlecht, nichtswürdig.

Fottüg. f. Fußbekleidung: Schuhe und Strümpfe. He ritt oder löppt veel Fottüg! Er verbraucht bei seinem Laufgeschäft viel Strümpfe, Schuhe oder Stiefeln.

Fotwart. f. Schuhe, Stiefeln, Pantoffeln, überhaupt alle Schusterarbeit. De Schoster maakt good Fotwart: Der Schuster ist sehr geschickl. He maakt slecht Footwart: Er macht schlechte Arbeit.

Fotwater. f. Ein Fußbad.

Fotwief. f. Der Wirbel des Fußes. (Ostfries. Landr. S. 756.) hochd. Nitt. Altfris. Werk, NiuR. Angell. Brk. Engl. Wrist.

Föcht. adj. adv. Feucht. (Clevische Mundart.)

Född. adj. adv. Genährt, gefüttert. Engl. Feed.

Föddel, Föddling, Föddling, Föddell. f. Der Fühlling, das Fühende eines Strumpfs. (Ostfriesland.) Holl. Voeteling.

Födder. adv. Führen. (Ravensberg.)

Föddern, föddern, föddern. v. Fördern, begehren; einen Preis angeben. it. Vorladen, zusammenladen; it. fördern. Willstu wat hebben,

so födder't: Willst Du was haben, so fordere es. He föddert to veel darvör: Er setzt den Preis der Waare zu hoch. To Raad föddern: Das Raths-, Magistrats-Collegium zusammen berufen. He is föddert: Er ist vor Gericht geladen. Sit föddern: Rasch arbeiten; die Arbeit fördern, sie schnell fertig schaffen.

Födderung. f. Eine Schulforderung. Ik hebb' bi em Födderung: Er ist mir Geld schuldig. He maakt Födderung an mi: Er meint, daß ich ihm Etwas schuldig sei.

Föddster, Föddster. f. Eine Amme; Ernährerin. (Ostfriesland.)

Föde, Föddung. f. Kost und Pflege. In de Föde, oder: up de Föddung doon: In die Kost geben. Man sagt dafür auch: Up de Solung, oder Soolje, doon, insonderheit, wenn von Kindern, sog. Haltekindern die Rede ist. it. Der Lebensunterhalt.

Föddelgeld. f. Das Kostgeld.

Födel, Föddel, Föddel, Föddel. f. Futter, Nahrung, was zum Lebensunterhalt an Speis und Trank gehört, auch genossen wird. Holl. Voediel.

Födemöme. f. Die Pflegemutter, von sogenannten, meist unehelichen, Haltekindern.

Föder. f. Ein Fuder, so viel auf ein Mal gefahren werden kann, gefahren wird. cfr. Foder 2.

Föddern. v. Fordern.

Födderunge. f. Die Forderung. Ik hebb' an em noch Födderunge: Der ist mir noch Geld schuldig. Holl. Borderung: cfr. Födderung.

Födderwise. adv. Fuderweise, bei einzelnen Fudern. cfr. Foderwise.

Föddsam. adj. Nahrhaft. En Smoorbrade van good Dissenleest is dat föddsamste Eten: Ein in einem verschlossenen Topf gedämpftes Stück guten Ochsenfleisches ist die nahrhafteste Speise.

Föste — Föstiger f. unter Foste — Fostiger.

Fög. adv. Wenig, gering.

Fögemann. f. Ein Ehevermittler. (Ravensb.)

Fööl, Föle, Följe, Fölung. f. Das Gefühl, das Fühlen; He hett't in de Följe: Er merkt es durch's Anfühlen, durch Betasten. Ik hebb' t in de Fööl: Ich finde mich (in einer Sache) durch bloßes Fühlen, durch instinctartigen Takt, durch Schlenbrian, ohne eben nachzudenken, zurecht. it. Die Stelle an einem Stück Schlachtvieh, wo man fühlt, ob es fett sei. Engl. Feel.

Fölen, föelen (Ravensb.), foilen. v. Fühlen, empfinden, betasten. Ik föle (foile) mine Arme nig, sagt Derjenige, welcher bei der Arbeit seine Kräfte überspannt hat und nun völlig erschöpft ist. De nig hören will, mot fölen: Wer nicht gehorchen, oder wer sich nicht warnen lassen will, muß dann auch dafür büßen. Un föhl se deep: Dat ward verstan, So spricht dat hart sik ut, Un Au vunn Himmel weicht mi an Un Alles is wedder gut! Und föhl' so tief: das wird verstanden, So spricht das Derz sich aus, Und Auß' vom Himmel weicht mich an Und Alles ist wieder gut! (Kl. Groth, Min Noberispraf. Luidborn. S. 3.) Holl. Voeten. Angell. Felan. Engl. To feel.

Fölle. v. Füllen, aus-, erfüllen. (Clevische Mundart.)

Füllen, Feulen (Havensberg), **Fölm** (Altmark).

l. Ein Fohlen, Füllen.

Fölljeton und **Fölljetonwist**. l. Nach plattb. Aussprache die Wörter Feuilleton und Feuilletoniste, welche hochdeutsche Zeitungs- und Zeitschriften-Aussäfer (Redacteurs) sich nicht geschämt haben, aus der Sprache des Deutschen Erbfeindes aufzunehmen, um damit Dasjenige zu bezeichnen, was wir Bläddken und Bläddkenschrimer nennen müssen. Sprachliche Sünden gegen die Muttersprache!

Fömen. v. Die Nabel einfädeln. Holl. Vabemen. it. Schälmen, in welcher Bedeutung das Wort schon selten ist.

Fömmen. l. Ein Fädchen. (Mittelmark.)

Fönn, **Fönn** (Havensberg). l. Das Schimmel genannte Pilzgewächs.

Fönnig, **fönnig**. adj. adv. Faul. it. Schimmelig. Dat Braud is fönnig: Das Brod ist verschimmelt. He is in dit Huus sau bekant as fönnig Braud: Er geht hier viel ein und aus. Zur guten Haushaltung priesen die Alten an: Fönnig Braud, starke Bottere (übelstschmedende Butter), galstrig Speell (ranziger Sped) und suur Beer (saurer Bier). Ach Du lieber Augustin! (Dänabrüd.) Eben da hört man die Redensart: De vull fönnig Brood ett, werd riik, was möglich, aber nicht Jedermanns Sache ist, es sei denn, daß 'Geis keines Übels Wurzel sei.'

Föple. l. Die Latsche. cfr. Fippel.

För, **for**, **för**, **föör**, **föör**. Im Allgemeinen drückt dieses Wörtchen das Höchd. für und vor aus, und kommt bald mit einem F, bald mit einem B geschrieben vor, ohne daß auf den verschiedenen Sinn gesehen wird. Der Sprachgebrauch hat es indessen, mindestens in einem großen Theile von Niedersachsen, mit sich gebracht, daß zwischen för und vor oder vör derselbe Unterschied gemacht wird, wie beim hochd. für und vor. So sagt man: Ik ga'e för em: Ich gehe statt seiner; ik bin för em: Ich bin für ihn, auf seiner Seite, ihm gemogen. Aber: ik ga'e vor em: Ich gehe vor ihm, nämlich in Ansehung des Orts, oder der Zeit: Ik bin vor em: Ich bin vor ihm, ante eum; wie wol dieser Unterschied, besonders in der Zusammenziehung, nicht immer beachtet wird, auch in den verwandten und ursprünglichen Mundarten nicht begründet ist. Föör sine Süfter neimen se nen Burenkuten met, in de Widde uthüölt, met en Pund friske Maibwootter drin: Für seine Schwefter nahmen sie ein rundes Bauernweizenbrod mit, in der Mitte ausgehöhlt, mit einem Pund frischer Maibwootter darin. (Wiese, Frans Essin. S. 118.) cfr. Vor. För mi: Meinnetwegen. För mi kannstu doon edder laten: Meinnetwillen kannst Du es thun oder lassen — mir gleich! För up kamen: Für eine Sache einstehen, dieselbe gewährleisten. it. Im Eiderstedtischen hat för die Bedeutung von dem, wie in der Dänischen Sprache. it. In der Altmark sagt man toföör kaom'n für zuvorkommen.

Föör. l. Die Furt, d. h. ein niedriger, nasser Weg, den man durch aufgefahrene Steine fahrbar zu machen sucht. (Altmark.)

Förbeed'. l. Die Fürbitte.

Förchten, **forchten**, **fresen**, **frochten**, **fruchten**, **früchten**. v. Fürchten, bange sein. He förchtet sik vor'n Düwel nig: Er fürchtet sich vor dem Teufel nicht. cfr. Forcht, forchten. Holl. Bruchten. Dän. Frygte. Schwed. Frutta. Anach. Frithan.

Förde. l. Eine Fuhrt durch einen Fluß. it. Ein Meerbulen von langer, tief ins Innere des Landes sich erstreckender Gestalt. In den nordischen Sprachen: Fjord; in Schottland Firth.

Fördwärts, — **dwars**. adv. Duer, überzwerch; in die Breite. cfr. Dwars.

Före. l. Die Kiefer. Pinus sylvestris L., cfr. Danne, Fure.

Fören. v. Fahren und Führen. cfr. Fooren. Conj. Praes. Före, föörst, föört; pl. föret und föört; Praet. foor (faur?) gew. föörbe oder före, pl. fören; conj. före; Part. föört; Imp. föör oder för, föret oder föört.

Förenholt. l. Kiefern- (nicht Fichten-)Holz.

Förföds. adj. Fuß für Fuß, unverweilt.

Förfro. l. Eine Hebeamme. (Ditmarschen.)

Förjaar. l. Ein Futterjahr, beurtheilt nach dem Grasswuchs, dem Heuertrage. En good, en slecht Förjaar: Ein Jahr mit guter, reichlicher, bezw. mit schlechter, dürrtiger Heuärnte.

Förig. adv. Mit Futter untermengt, gleichsam futterig. Dat Stro is förig: mit Gras vermischt, daher es gut zum Futter ist.

Föring. l. Die Waaren, welche das Schiffsvolk für sich zum Verkauf auf der Reise mitzunehmen die Erlaubniß, bezw. das Recht hat.

Förkost. l. Die Vorloft.

Förn, **vorn**. adv. Vorn. To förn, to vorn: Zuvor, vorhin. it. Voraus, vorwärts. To vörn kamen: Vorwärts kommen, Etwas vor sich bringen. Davon ist das Gegentheil: To'n achter n kamen: Zurück bleiben, zurück kommen — in seinen Vermögens-Verhältnissen. Enen to förn kamen: Einem zuvorkommen.

Förshoot. l. Eine Schürze.

Försmän. l. Der Anführer in einem öffentlichen Aufzuge.

Först, **förste**, **föft**. (Oldenburg.) l. Der Fürst. Holl. Vorst. Altfr. Forsta.

Fört. l. Eine Viehtränke. (Krempet Marsch, Holstein.)

Förtjen. v. vom l. Forrt: Einen Wind lassen. Im Grubenhagenischen sagt man: Förtjen as en Borgeesfel.

Förwarf. l. Das Fuhrwerk. Holl. Boerwert.

Förwarten. v. Das Fuhrwerk als Gewerbe betreiben.

Föte, **Feite**. pl. von Foot: die Füße. Damit strickt se dat Gembb van de Arme, settet sett up de Knie, un dreügit mi de Feite af, se mot et hille hebben, wenn se et eenen van ören liiflikken Döchtern överlaten sall: Damit streift sie die Demdsärmel in die Höhe, kniet nieder, und trodnet mir die Füße ab, sie muß es eilig (bringende Arbeiter) haben, wenn sie es einer von ihren liebklichen Töchtern überlassen soll. (Aus einer von Jobst Sadmann, Prediger zu Limmer bei Hannover, Leichen-Predigten 1718.)

Föter, **Fötjer**. l. Der Fußgänger. it. Ein Soldat vom Fußvolk.

Fötjen, Fötten. f. Das Füßchen. Wenn dat Köppfen drunken heit, will dat Föt'n dantsen, ein Altmärktisches Sprichwort. Holl. Voetje.

Fötig. adj. Füßig. In den zusammengesetzten adj. Zweifötig, veerfötig zc.

Fötlin. f. Der Füßling, der untere Theil am Strumpf, an der Sohle, besonders wenn er abgeschritten ist, — der den Fuß selbst bedekt.

Fraa, fraa (Ravensberg). adj. Froh. Men is fraa, dat man van den Beinen künnt: Man ist froh, sich setzen zu können. cfr. Fro. alt. Fraab. Altiriel. Fra.

Fraach. adj. adv. Frank, frisch, led. (Ravensberg.)

Fracht, Fraggt. f. Waaren, mit denen ein Schiff oder Wagen beladen ist. it. Das Fuhrgeiß für Waaren.

Fracht, Fraggwagen. f. Ein großer, mit vier, auch sechs Pferden bespannter Wagen zur Verfabrung der Waaren, — jetzt durch die Eisenbahnen a. D. gestellt. Mit 'n fröchten Fraggwagen ist eine scherzhafte Redensart des „Nichtigen Berliners“ S. 19, welche: Mit dem größten Vergnügen! bedeutet.

Fradem, Fraad'n. f. Der Athem, der Rauch, der Brodem, der sichtbare heiße Dampf, der aus dem siedenden Wasser aufsteigt. De Fradem von dat Wüsch stinkt: Die Frauensperson riecht übel aus dem Munde. Ufradmen: Verrathen, sagt man von ge- kochten Speisen und Getränken. Angelf. Bräth. Engl. Breath.

Frage, Fraag, Froog (Cleve). f. Die Frage. Is dat 'ne Frage? Wie kann man so fragen, das versteht sich ja von selbst! Dat is keene Frage na: Die Waare findet keinen Absatz. Dat is man Een vör de Fraag, sagt man von Krämern, die nicht viel Auswahl von Waaren haben und nur für die Anfrage etwas ausstellen. it. Von loderen Weibsbildern, die sich mit vielen Mannsleuten ziehen und einen Quasi-Bräutigam zur Deckung ihrer Schande an der Hand haben. Rinner: Frage, olde Lüde wetet 't wol, ist die Redensart, womit Kinder abgefertigt werden, wenn sie nach etwas fragen, was sie nicht zu wissen brauchen. Holl. Braag. Fragen sünd free, man Eene nich: Is Mamsell noch Zumfer? Ein Hamburger Volkswit! cfr. v. fragen.

Fragen, frage (Cleve), **fragen** (Münster). v. Fragen, eines Andern Gedanken oder Auftrag, Befehl wissen wollen. Wer fröggt darna? sagt man, wenn man auf eine Frage nicht geradezu antworten will. Fragen steet frij: Eine Frage darf Niemand übel nehmen — (ist sehr fraglich!) It will di nig fragen: Du mußt das thun, was ich Dir sage. Dat frag' it nik's na: Das ist mir gleichgültig, ich acht' es nicht. He fröggt na keenen Minichen: Er scheüt sich vor Niemand. Fröggt men nig, erföört men nik's Ni'es: Fragt man nicht, erfährt man auch nichts Neues; oder: Dör veel fragen ward man veel wiif': Wer viel fragt, erfährt viel. Se is nümmer fraget: sagt man von einem Mädchen, das nie einen Freier gehabt. Een Narre kan meer fragen, as siif Wiise antwoor- den könn't, ist ein Sprichwort, welches man

auch im Plattb. oft hört. Nu frag' it Eenen! Berlinischer Ausruf des Erstaunens! Wat will he nu seggen, wenn he fraget ward? Eine Frage, womit man in Hamburg der Antwort auf eine vorwitzige oder ungelegene Frage ausweicht. it. Fordern. It hebb 100 Mark von em to fragen: Er ist mir 100 Mark schuldig. Wer fröggt, weet 'n Weg nig (ein altmärktisches Sprichwort). In der ältern Gerichtssprache heißt en Ordeel fragen so viel, als: beantragen, daß ein Erkenntniß abgefakt werde. Goll. Bragen Schwed. Fräga. Alt. Fraagon. Angelf. Fregnan, frinan. Conjugation: Praes. Frage, fraggst, fraggt; oder: fröggt, fröggt (frög, frog); pl. fraget; praet. fraug; pl. frögen oder frögde (selten); conj. fröge, frögde, Part. fraget; Imp. fraag, fraget. Nürnberrisch: Frägel'n; ost fragen; Bfragler: ein Höler, Österreich: Fällig; Fratscheln: nachforschen. Fratscher: ein Obsthändler.

Frageers, Frag'ueers. f. Einer, der mit Fragen nicht aufhören kann, um seine Neugierde zu befriedigen; ein unverschämter Frager, de een't hemd van 'n Eers affraggt. Schwed. Fräga. Isl. Frán.

Fragwiif. adv. Frageweise. Na, se ward mi denn hellischen fragwiif' un mißtruisch anliefen. (Plattb. Gussr. 1878. S. 103.)

Frai, frei. adj. adv. Schön, hüßig. Holl. Fraat.

Fraid. f. Die Freude. De Brinjeffe, as se bet Awends de Baa so grausam sea brommen höat, gloowt nich angasch, as de bromt va Fraid. De Brinjeffin, als sie des Abends den Bär so grallich brummen hörte, glaubte nicht anders als er brumme vor Freude. (Rastenerburger Mundart. Ostpreußen Firm I, 110.)

Fraisen. f. Die Frieseln, eine Hautkrankheit. it. Die Friesen, der Volksname. (Ravensbergische Mundart.)

Fraist. adj. Friesisch, was zum Friesen-Volk gehört zc. (Desgleichen.)

Fram, fraam, fromm, from. adj. Fromm, bieder, gelassen, zahm, unbefcholten, still, sanft, nicht böse. it. Unschädlich, unschuldig; it. einfältig. Dat Kind is man fraam: Das Kind schreiet nicht viel. Fraam warden: Sich bessern. Een fraam Beerde: Ein ruhig gehendes, ein ruhiges Pferd, was nicht muhtig ist. Et Könen veele fraame Beerde in enen Stall staan: Gelassene, verträgliche Leute kommen bei uns mit einander wohl aus. Itto fraam is Naber's Spott: Gar zu viel Nachgeben aus Liebe zum Frieden wird gemißbraucht; it. alzu still u. zahm ist einfältig. Sinen framen Pad gaan: Still für sich leben und seine Geschäfte verrichten, ohne davon viel Wesens zu machen. Du framer Godd! Ach, framer Godd! Ach, Du fromter Godd! sind Ausrufe des größten Erstaunens, der innigsten Theilnahme. Een fromm Blood, 'ne fromme Goddsuse, ist in Dsnabrück Einer, der Niemand 'was zu Leide thut, in seiner Einfalt lebt, von keiner Sache 'was Arges denkt. it. Fram- fruensboot hieß ein zu seiner Zeit in einigen Gegenden von Holstein beliebtes Erbauungsbuch, welches die Lebensbeschreibung frommer Frauen aus der Bibel mit dem

Bildnisse enthielt. it. Min Modersprat, so slicht un recht, Du ole frame Reed! Wenn blot en Mund „min Vader“ seggt, So klingt mi 't as 'n Beed: D Muttersprach', so slicht un recht, Du alte sanfte Red! Wenn blot ein Mund „mein Vater“ spricht, dann klingt mir's wie Gebet. (H. Groth, Quickborn. S. 5.) Dän. From.

Fram, Fraam, Framen, Frome. f. Der Nutzen, der Vortheil: To frame ofte Schade: Zum Nutzen oder Schaden, liest man in allen Schriften. it. Framen vnbe Nütungen: Nießbrauch und Nüzungen von einer Sache. To minen Fram: Zu meinem Besten. it. Der Brodem, Abkürzung von Framdem.

Framelil. adj. Nütlich, vortheilhaft. Angelfäch. Frem-sull.

Framen. v. Nützen, nütlich sein, frommen, zu Statuen kommen. Angelf. Froman, fremian, fremmen. Dän. Fromme. it. Ausdünsten, wie heißes Wasser.

Framheet. f. Die Frömmigkeit. Ge is de Framheet sülvst: Er ist sehr fromm.

Framlin. Ein Frömmling, ein Mensch, der fromm oder gottesfürchtig ist, dem aber Nechthto aus dem Auge — lügt. it. Also ein Heuchler.

Frampe. f. Ein grober, plumper, oder doch ungestümer Mensch.

Framgen, fl. v. Sich balgen. (Ravensberg.)

Framf. f. Eine Franse, ein Spitzenbesatz.

Framk. adj. adv. Frei. Er is framk un frij: Er ist frei vom Dienste, bew. von der Strafe. I hebb miin Huus framk un frij: Auf meinem Hauße haften keine Schulden mehr. Framk. Franco, Name der französ. Münzeinheit seit den Tagen der Staatsumwälzung von 1789 und ihrer Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zc. Framk, Franke, altb. Franco: Der Freie, Ehrenname eines ganzen Volksstammes. it. Familien- und Vorname, ehe er durch das latinisirte Franz, Franciscus, verdrängt wurde. So findet sich 1380 ein Franke Blemingh, dagegen 1518 Franciscus Burke (Wort), der weiterhin Franz B. genannt wird.

Framkensabel. f. Ein den ganzen Rücken des Pferdes bedeckender Sattel zum Lasttragen. (Grassh. Markt.)

Framkriit: Frankreich, — das Reich der Freien, die aber, von Dünkel und Hochmuth und anderen bösen Leidenschaften beherrscht, abgesehen davon, daß sie sich in der großen Masse zeitweilig unter das Joch des verbummenden Pfaffenthums und dessen kindischen, bwalsten Vorschriften beugen, das unkreiste Volk der Christenheit sind, uneingedenk der vergangenen Tage, als ihre großen, nach Wahrheit strebenden Geister es waren, die der Welt die Forten der Freiheit geöffnet haben; uneingedenk der Schmach der Väterlichkeit, der sie sich durch ewiges Schwanken und Wanken in ihren öffentlichen Angelegenheiten aussetzen. Auf der andern Seite dagegen darf es nicht verschwiegen werden, daß der Franzose in seinem Privat-Leben unsere ganze Achtung verdient. Hat er gleich in seiner Sprache kein Wort für das, was der Deutsche Gemüthlichkeit nennt, so übt er diese — Tugend im Familien-

Leben dennoch, und zwar vielleicht im höhern Grade, als wir. Der Herausgeber hat diesen Eindruck vom französischen Charakter im Feldzuge von 1815 empfungen, während dessen er in großen Städten wie Rennes, Caen, Rouen, Amiens bei wohlhabenden Bürgern auf längere Zeit einquartiert war, und wo die Hausväter keinen Anstand nahmen, den jungen Pussen für die Abendstunden in ihren Familientreis zu ziehen. Ge leest as Godd in Framkriit! ist ein im Plattb. Sprachgebiet allgemein verbreitetes Sprichwort, welches offenbar von dem äppigen Wohlleben entlehnt ist, das die Pfaffen — die sich die Stellvertretung Gottes auf Erden anmaßen, vor der großen Staatsumwälzung von 1789 führten, da sie und die Adlichen über Drei Fünftel alles Grundeigenthums in Händen hatten.

Frams: Der Taufname Franz. Das Hamburger Sprichwort: Fiiit! leed Frans un seet up de Appeltst, rührt von einem Strafenbüben dieses Namens her, der seinen Verfolgern entwichte und sie auslachte.

Framsman. f. Der Franzose. Framschell'e. Die Franzosen. Plattb. Schriftsteller haben das hochd. Wort in ihre Büchersprache aufgenommen.

Framsch, franzesch (Berlin). adj. Französisch. Framsch Geld. Framsch Wiin: Franzwein, unter welcher Benennung ausschließlich die französischen Weißweine verstanden werden, während die Rothweine unter dem Collectivnamen Bordeaux Wiin gehen, speciell unter dem der Medoc Wine, nach der Landschaft Medoc, dem jetzigen Arrondissement Lesparre im Departement Gironde umfassend. Framschen: Franzbrantwein. Framsche Band: Franzband, in der Buchbinderei. Dat is Framsch: Das ist mir zu hoch. Sil up Framsch upnemen: Spöttelste in Niedersachen der gemeine Mann, als reiche Franzosen 1793 vor dem Halbein flüchtend bei uns Zuflucht suchten, und deren Weiber und Töchter ihre langschleppigen Kleider aufnehmend einhergingen, was im letzten Viertel des 19. Jahrh. wieder zuriff. Framsche Spiiß hat man in Hamburg für frontispice, vorpringender Giebelbau, verstümmeln gehört. cfr. Frontenspiß.

Framten. v. Wurren. cfr. Branten.

Framtst. adj. Mürrisch. cfr. Brantig.

Franzosen: Die Franzosen, ist im Plattb. Sprachgebiet, wie im ganzen germanischen, auch im slawischen und finnischen Norden von Europa die Benennung der Syphilis, jener entsetzlichen Krankheit, welche vermuthlich im Morgenlande ihren Ursprung hat, worauf sanitätspolizeiliche, mit der Religion verbundene Vorschriften der Völker des Orients hinweisen und die durch die Kreuzzüge in Europa eingeschleppt sein wird. Ist dieser Krankheit, die oft zu einem jahrelangen Siechthum und zu einer Verstümmelung des Antlitzes führt, durch Sanitäts- und Sittenpolizeiliche Maßregeln nicht halt zu gebieten? it. Gibt man im Osabrückischen den Namen Franzosen seltsamer Weise den Gansen, — was dem eiteln Volk jenseits des Bogesus, das sich für das klügste der Welt hält, wol verdriehlich sein dürfte, — und wenn solche im Herbst

Hausenweise zu Markte getrieben werden, so ruft Alt und Jung: De Franzosen kommt! (Strodtmann S. 415.) Stammt diese Bezeichnung etwa aus der Zeit des siebenjährigen Krieges, da das französische Kriegsvolk zu Fuß weiße Uniformbröde trug? Franseose hat die Ravensbergische Mundart für Franzos.

Frakt, Frakt, Frökt, Frösk. f. Der Firkt. Holl. Vork.
Frat, Fraat, Froak. f. Der Frak, das Fressen. it. Der Fresser. cfr. Freter. Dat Bee hett dar keenen Frat: Die Weide ist kümmerlich. Dat was en gefunden Fraat för em: Daraus hatte er nur gefauert. Daar ward keen Frat (Freter) baren, sundern maket: Ein Fresser wird nicht geboren, sondern dazu gemacht. it. Beel: Frat: Ein Biefkrak. De arme Schnider moakt sik 'ran; mit Angstschweet, kolt un stief, wörgt he, so lang he wörgen kann, den Froak in 't Lief. (W. Bornemann. Altmärkische Mundart. Firm. I, 139.)

Fraten. f. Der Athem, der Hauch.

Fratmen. v. Den Athem auf Etwas hauchen. cfr. Beframen.

Frattse. f. Das Gesicht. (Berlinisch.) Frattsen schneiden: Gesicht schneiden. Zu Kindern wird gesagt: Schneide keene Frattsen! Wenn de Uhr schlägt, bleibt 't Gesicht stehn! (Der richtige Berliner S. 19.) cfr. Freete.

Frattse. f. Ein sich zierender Mensch. (Desgleichen.)

Frattsen. f. Grillen, Pöffen. He hett den Kopp voll Frattsen: Er ist unerschöpflich in der Pöffenreißerei, sein Kopf ist voll Thorheiten.

Frau. f. Eine Frau. (Münsterland, Niederrhein: Cleve, Grassch. Markt, stellenweise auch Hamburg), wo ein zärtlicher Ehegatte seine Ehegenossin: **Frauleef, Frankuleef:** Lieb Weichen! nennt.

Frande. f. (Niederachsen, Friesland.) **Freüß,** **Frädr.** (Meklenburg.) **Frögde.** (Pommern): die Freüde.

Franen, frowen (1349), **freügen** (Meklenburg); **fröjen** (Pommern). v. Freien, erfreuen. Sik frauen, fröjen: Sich freuen. God b fraue sine Sele: Gott erfreue seine Seele. So sagt man, wenn mit Achtung von einem Verstorbenen gesprochen wird: de mortais nil nisi bene. cfr. Freuen.

Fraumenst. f. Westfälisch für Frauensmisch. cfr. dieses Wort. **Främsinste** spricht der Ravensberger. **Fraulüde.** f. plur. Das Weibervoll. As he de Fraulüde saog (sah), stellde he sik ganz vernienig (giftig böß), sagg aower nig. (Giese, Franz Eßink. S. 141.) cfr. Froolenslüde.

Fraw, frawa. adj. Froh, fröhlich. (Friesland.) **Fränkisch** kommt in der Redensart: Dat wärt Di fränkisch aantaom'n: Das wird Dir schlecht gefallen. In demselben Sinne gebraucht man auch **spaanisch.** (Altmark.)

Fränkseln, autfränkseln. v. Wird vom Gewebe gesagt, wenn sich die Fäden ablösen, und als Fransen daran hängen. (Desgleichen.)

Fräst. adj. Frisch. **Fräst Bulß** bi di Pump: Frisches Volk an die Pumpe! (Helgoland.)

Frech, fregg. adj. adv. Unverschämt, trotzig, frech, in Worten und Werken. Vom Angelf. **freah, freoh:** frei, über; denn wer zu frei ist, wer

die Freiheit mißbraucht, der wird frech; wie wir in unieren Tagen erleben an der Pressfreiheit, die zu einer unerträglichen Pressfreiheit ausgeartet ist. Es ist wahrlich hohe Zeit, daß der Dünunen geredet werde, ehe das Rind ertrunken ist." Dem deutschen Worte entspricht das lat. **forox**, das franz. **farouche**. it. **Findet** es sich auch in der Altb. **Form Fricco** mit einer guten Bedeutung für **fed, kühn, tapfer:** **Ebbese Forste, du schalt nicht verzagen: Wese frech und wohl gemoeth, heit's in einem alten Liebe zum Lobe des Bremischen Erzbischofs Heinrich, eines Grafen von Schwarzburg, in Kenner's Chronik. it. Frei, unbesangen. Denn na de Stumme, gev em frech de Hand: Dann zu dem Stummen, gab ihm frei die Hand. (Dittmarschen. Quittborn. S. 195.) it. Der Familienname **Fried**, der **Kede, Kühne** bedeutend. Dän. **Fret.** Schwed. **Frät.** Isl. **Frätr.** Engl. **Freak:** eine freche That. **Frech** wie **Dskar!** Eine Redensart des Berliners, deren Bedeutung vom Richtigen S. 19, nicht erklärt, dem Herausgeber auch sonst nicht bekannt ist.**

Frechten. v. Einfriedigen, bewehren. (Grassch. Markt.)

Frechting. f. Die Einfriedigung von Acker, Weide, Wiesenstücken. (Desgleichen.)

Fred. adv. Abgehärtet, kerngesund. (Desgleichen.)

Frede, Freed, Fräde, Free'e, Freer, Friede (Ravensb.), **Frä** (Mfriesl.) f. Der Friede, die Ruhe. Holt **Frede**, ob laot mi mit **Freden:** Lange keinen Streit an; laß' mich in Ruhe. Man kann nig länger **Freed** hebben, as de Rabar will: Mit einem streitsüchtigen Nachbar hat man wider Willen immer Verdruß und Zanf. Wenn't daa-meede **Free'e** wörd: Wenn es damit **Friede** wird! ist eine Formel, mit der man sich zu einer Sache bereit erklärt. De hebbet em keene **Frede** laten: Die haben ihm keine Ruhe gelassen, ihn nicht unangefochten, ungemerkt gelassen. **Geev** he man **Freed:** Sei er ruhig; it. **Gebulde** er sich! it. **Wird** in den älteren Rechtsformeln, in den alten Gesetzen das Wort **Frede** im weitläufigen Sinne gebraucht für: Öffentliche Ruhe und Sicherheit in der bürgerlichen Sicherheit, der ruhige Besitz und Genuß des Eigenthums, der Schutz Seitens der Obrigkeit, sicheres Geleite, Schutz der Freistädte. **Freden** beden: Befehle an Streitende zum Ruhehalten ergeben lassen. **Dat et man hale Free'e** wörd: Eine an Streitende gerichtete Drohung zum Zweck des Ruhehaltens. **Good to Frä:** Guter Dinge, wohltauf. **Leem'r** drög **Brood** in **Fräd'n** as **Saob'n** un **Braob'n** in **Striit:** Lieber trodenes Brod in Ruhe und Frieden, als Gefottenes und Gebratenes in Zanf und Streit. (Danneil. S. 276.) **Lat mi nu** man in **Freed**en gaan: Laß' mich jezt nur ruhig gehen. (Brindam. II, 1 S. 15.) **Frede** maken oder werken: Schutz gewähren, den ruhigen Besitz verschaffen. **Enen den Freden nemen:** Einen dingfest machen. Holl. **Frede.** Altfl. **Fritth.** Angelf. **Frid,** **Fredo.** Altfrif. **Fretbo.** Althoob. **Frido.** Schwed. **Fred.** it. Der Familienname **Friede.**

Fredesott. f. Gebot des Friedens, der öffentlichen Ruhe, von Seiten der Obrigkeit.

Fredebröte. f. Der Friedensbruch, die Störung der öffentlichen Ruhe.

Friedebag. f. Die Geleitszeit, das sichere Geleit auf bestimmte Zeit, das einem Verbrecher, oder einem in die Acht Erklärten bewilligt wurde, daß er sich stellen und verteidigen konnte.

Friedehof. f. Ein Garten der Ruhe, des Friedens, — der Begräbnisplatz, ein Wort, das sich in der Sprache auch des Blattbeißchen eingebürgert hat, seitdem die Bestattung der Leichen nicht mehr auf den Kirchhöfen stattfinden darf, wenigstens in den Städten; auf dem Lande sind Friedhof und Kirchhof meistens congruent. Die ursprüngliche Bedeutung ist eingegogter Raum.

Friedeloos. adj. Vogelfrei, unfüt und flüchtig. En friedeloos Keerl: Ein zur Strafe Verurtheilter, der flüchtig geworden ist. it. Zanfisch, freisflüchtig.

Freden. v. Schützen, sicheres Geleit geben; (dasselbe wie Friede maken zc. in Friede.) Sit mit Eenen freden: Den mit Jemand abwaltenden Streit durch Vergleich befeitigen. Den Aller freden: Kein Vieh auf dem Acker gehen lassen. Fortmeer scholen wij, vnde onse Erven besseft verschreven Guth, un wat dauon komt, un Dejene, be det Gutf bouet, un oot ere Baden, be se dar seebet, vorbibben, vorbedigen, veligen vnde freden, moor wij des Nach hebbet zc. (Vogel's Monum ined. Brem. II, 489.) Angl. Britton. Schwed. Fryda.

Fredenbrätsch. adj. Friedbrüchig.

Fredenstand. f. Die rechtliche Sicherheit eines Verbrechers nach überstandener Freiheitsstrafe, der durch die Strafe die bürgerliche Gesellschaft verschönt hat.

Fredenpenning. f. Bei den alten Friesen eine jährlich zu erlegenden Abgabe, wodurch sie sich Sicherheit und freies Geleit gegen auswärtige Friedensförder erkaufen. (Dftfr. Landr. B. I, Kap. 51.) it. Dieselbe Bedeutung wie das zweifolgende Wort.

Fredesaam. adj. adv. Friedfertig, friedlich.

Fredewiin. f. Der Weinkauf, dasjenige Geld, womit der Friede, oder der ruhige Besitz eines Eigenthums erkauf wird: denarius in acquirendo possessionum dominio iudici solvendus, pro pace confirmanda. Sonst auch Fredenpenning und Frideschilling genannt. Die Stat. Brem. besagen in Ord. 49: „Dejenne, be dat kofft, be geven sinen Fride:wien dem Wagede unde den Radtmannen, also des Stades Recht is.“ Und Ord. 52: „Dejenne, be dat Erve kofft, unde giff sinen Fride:wien dem Rade unde dem Wagede, unde be Wagede schall deme, be dat Erve kofft einen Fride worten.“ Wiinkoop, Weinkauf, Franzöf. pot de vin, nannte man diese kleine Abgabe, weil es Sitte war, einen Güterkauf bei einem Trunt Weins, oder in Ermangelung des Weins, auch Biers, zu schließen.

Friedigung, Fre'unge, Frieding. f. Die Einfriedigung vermittelt Zäune, Hafelwerte, Hecken, Gräben und alles dessen, womit man Acker, Wiesen zc. vor dem Einbruch von Menschen und Vieh in Sicherheit setzt. Fre'unge maken: Das Land einfriedigen,

die alte Befriedigung ausbessern, bezw. wieder herstellen.

Friedlich, frißlig. adj. adv. Friedlich, friedsam, zufrieden. He was damede friedlik: Er war damit zufrieden, verlangte nicht mehr. Holl. Vreedelig. Schwed. Fredlig.

Free. adj. adv. Frei. cfr. Fri. Freetid. f. Die freie Zeit. (Oldenburg.) cfr. Fri.

Fre'e. adj. Herbe. De Zweifchen sind bre'e un fre'e: Die Pflaumen sind hart und sauer.

Fregatt. f. Eine Fregatte, ursprünglich ein Kriegsschiff mit offenen, unverdeckten Stüdpforten, die keine Klappen halten, mit frei stehenden Kanonenlöchern: Free Gaten. So sieht man die Fregatten noch auf alten Marinebildern. Die Fregatten nach neuerer Bauart sind jetzt auch a. D. gestellt.

Frei. Das Frei beim Kinderspiel. Frei is nich! Frei aus! (Der richtige Berliner S. 19.)

Freiberjer: Einer, der seine Beche nicht bezahlt. (Desgleichen.)

Freier. f. Der Heirathslustige. Pa gung et bin Freier: Wie geht es deinem Freier? (Helgoland Firm. I. 11.)

Freistek raus! Ein Berlinisches Knabenspiel. (Der richtige Berliner S. 19.)

Freimaurereijarre. f. Ein Cigarro, den nur ein Maurer, und auch der nur im Freien raucht. (Desgleichen.)

Freind. f. Der Freund. (Berlinische Mundart.)

Freipatern. v. Stehlen. Freipatern gilt beim Mummenspiel der Knaben. Wird auch durch atern und patern ausgedrückt. (Der richtige Berliner S. 4, 19, 25.)

Freisch, freest. adj. Friesisch, friesländisch. En freisch Beest: Eine friesische Kuh. En freisch Wintche: Ein wohlbeleibter, feister Mensch, da die Friesen im Allgemeinen sich durch diese körperliche Beschaffenheit bemerkbar machen. cfr. Friesch. Holl. Briesch. Angl. Friesic, frillie.

Freß. adj. adv. Stark, frisch, hübsch, gesund.

Freßten. v. Nügen, strafen. Ue Herr Gobb freßt, wo he nich sprekt: Unser Herr Gott straft, ohne Mahnung.

Fremde, Frümde. f. pl. Sind nicht bloß Auswärtige, nicht zum Lande, zur Gemeinde Gehörige, sondern auch eingeladene Gäste. Hda, Nutta! de Hunj belle, wa krihe valeicht noch Fremd: Hör, Mutter! die Hunde bellen, wir bekommen vielleicht noch Besuch. (Ermländische Mundart. Ostpreußen. Firmenich I, M.) Hans Jürgen hett Frümde! pflegt der Pommerse Bauer zu sagen, wenn bei seinem Nachbarn der Steuer- oder Gerichts-Executor eingelehrt ist.

Fremde, frümde Säune. f. Eine Nebensonne.

Fremd, fremd. adj. adv. Dat maüt en fremd Waagen sin: Das muß ein fremder Wagen sein. Se beent hi fremmen Lü'en: Sie dient bei anderen Leuten. 'ne fremme Mober: Eine Stiefmutter. Fremd spinnen: Für andere Leute spinnen. Holl. Vreemd. Aitrief. Fremd, fremed. Angl. Fremed. Kitsood. Fremid.

Frenfeln. f. pl. Franzen; am Saum eines Zeligs herabhängende Fäden. En Dool mit Frenfeln van Side, silberne, guldene Frenfeln: Ein Tuch mit seidnen Franzen, silberne, goldene Franzen.

Frenschen. v. **Wiehern**, eines Hengstes. (Grassch. Mart.)

Frenen. v. **Frieren**; cfr. **Fresen**. Dat **Frenen**. f. Das kalte Fieber. (Ditmarschen.)

Freerl. Der Vorname **Fritz**, Dim. von **Friedrich**, althochd. **Fredurich**, der **Friedensherrscher**, **Friedesfürst**.

Frees, **Frese**. f. Der **Fries**, grobes Wollenzeug, meistentheils in rother Färbung. Skuld di met mi tofreden wees, es ik met di oot bin, wiar oot üüs Kloer van Boy en Frees, wann wi tofreden sen: Solltest du mit mir zufrieden sein, wie ich mit dir auch bin, waren unsre Kleider auch von Boy und Fries, wenn wir zufrieden sind. (Helgoländer Mundart. Firmenich I. 9.)

Fresch, **Freschland**. f. **Friesland**. To **Fresche** wert: Nach **Friesland** hin. (Brem. kund. Kulle, 1450. Art. 132.) **Wi Nicolaus van Gades Gnade unde des Stohls tho Rome Erzbischof tho Bremen**, bekennen unde betügen — dat wij dem fromen (tapfern) **Knapen Daniel Stern** — versetten unde verpänden gegenwertigen an düssen Breve vor Schattinge, Schaden unde Verluste, de he bij uns nam, do wij in **Freschland** gesungen wurden, de **Dreij Dale** des **Nord-Endes** ic. (Rushard, Brem. Nittersaal. S. 30.) **Fresch**, adj. **Friesisch**, allein stehend, hat immer f. Bedeutung für **Friesland**. Nach holl. Schreibweise **Friesland**.

Fresch, **Fresche**. f. Ein **Däuischen** Kornhalme, so viel als mit Einem Hieb geschnitten werden. **Drei Fresche** aber, und wenn sie klein sind, auch wol vier, machen ein **Bund** aus.

Frese. f. Die **Furcht**. Holl. **Breeze**. **Fries**. **Freiite**. it. Auch **Frause**: Eine **Halstraupe** der **Frauen**, wie sie im 16. und 17. Jahrhundert auch von den **Männern**, nach **spanischer** Mode, getragen wurde.

Freeseln. f. Das kalte Fieber. it. Die **Frieseln**. (Altmark.) cfr. **Fresent**.

Freesen, **freisen**, **fraisen** (Ravensb.) v. In zweifacher Bedeutung: — 1) Für **freren**: **Frieren**. Ik frese as een Snider: Ich zittere vor Kälte. In **grubenhagenischer** Mundart sagt man: Wenn en **Kaubeist** gefroren **Wart** fret, sau verkalwet et: **Fröst** eine **Kuh** gefrorenes **Gras**, dann wirft sie beim **Kalben** um. Et früst, dat et ballert: Es **friert** so, daß es **weithin** schallt. Et früst **Pittelsteene**: Es **friert**, daß der **Erdboden** hart wird wie ein **Rieselstein**. Et hat **mordsch** esfrooren: Es hat **gewaltig** gefroren. Hört man in **Osabrüüd**: Den **Mann** früst nich, so bedeutet es: Er ist in **bemittelten** Vermögensumständen. Hingegen: Em früst: Er hat das **Wechselfieber**. Man sagt dann auch: He heßt det **Fresent**, he heßt den **Frost**. Kl. **Groth** singt: Dat is en **scharpen** **Wihnach-abnd**! **Greetdort** ik mal na'e **Kachel-abnd**! **Grotvader** früst uns sunst noch dot, Em ward vör **Küll** de **Näs** al roth: Das ist ein **scharfer** **Weihnachtsabend**! **Margareth-Dorothea** schau nach dem **Kachel-Ofen**! **Grotvater** friert uns sonst noch todt, Ihm wird vor **Frost** die **Nas** schon roth. (**Quidborn**. S. 63.) **Abänderungen**: von

Berghaus, **Wörterbuch**.

freren, **fresen**: Praes. **Ik frere**, **frese**, du **frust**; Imperf. **ik froor** (**froos** früt). Perf. **Ik hebbe fraren**, **fralen**. Von **freisen**: **Freise**, **früst**, **fräst**; pl. **freiset**; praet. **froor**; conj. **frööre**; part. **frooren**. Holl. **Frissen**. In den nordischen Dialecten **Friisa**. Angl. **Frisjan**. Engl. **to freeze**. **Frans**. **Frissonner**. Griech. **ψρῶσειν** 2) Für **fresen**: **Fürchten**, **schauern**. cfr. **Förchten**. Hierher gehören die meist veralteten Wörter: —

Frais. f. Das **peinliche** oder **Criminal-Recht**, **ius terrendi** et **torquendi**. Althochd. **Freisson**: Geröth. Engl. **afraid**: **furchtsam**. **Frans**, **affreux**: **schrecklich**.

Freis, **Freisset**. f. Die **Gefahr**. **Freiß**, **freistlich**, **freissam**. adj. **Erstrecklich**, **gefährlich**.

Freissam. f. Die **Fallsucht**, **Epilepsie**. Leicht ist es, zu vermuthen, daß **Fresen** die **Bewegung** des **Zitterns** haben müsse, weil darin obige zwei Bedeutungen zusammen kommen. Ohne Zweifel ist es von **Rissen**, **eisen**: **schauern**, **horrere**, **herzuleiten**. Daher **ver-eisen**, **zusammengezogen** **vreisen**, **freisen**, **fresen**: **schauern**, **zittern**.

Fresen. f. **Friesen**, **Friesländer**, in ihrer eignen Sprache **Friesan**, **Frisjan**, bei den **Schriftstellern** des alten **Roms** **Friisii**, **Frisici**, **Frisones**, **Name** des **germanischen** **Volkstammes**, in den **nordwestlichen** **Küstenlandchaften** des **plattdeutschen** **Sprachgebiets**, entweder von dem, in einer **antediluvianischen** **Zeit** dem **Meere** **abgerungenen**, **weichen**, **zitternden** **Torfboden**, den er **bewohnt**, oder von dem **verschollenen** **Worte** „**Frisin**“ **abzuleiten**, welches das **Eindeichen** eines **feuchten** **Seeufers** oder **Marischlandes** bezeichnet. Auch **bezieht** man diesen **Volknamen** auf das **Wort** **Frij** und **nennt** die **Frisen** die **Freien**, **Kühnen**.

Freeseroff. f. Ein **Weiberrod** von **rothem** **Fries**, wie er von **Frauen** und **Mädchen** **bairerlichen** **Standes** **getragen** wird, ehemals auch die **Tracht** der **Dienstmägde** in den **Städten**. Schon vor **150** **Jahren** **bemerkte** die „**Klag** der **Hamborger** **Deerens**“ **B. 5** den **steigenden** **Luzus**: **Da** **man** **nog** **Fresen** **Kölke** **drog**, **nix** **wuß** **von** **Wams** **to** **schönen**, **dat** **Loon** **was** **achtein** **Markt** **genooog**, **man** **keem** **da** **nog** **to** **Gerem**; **nu** **äwerst** **is** **et** **alto** **dull**, **de** **Deerens** **sünd** **van** **Hoffart** **vull**: **tom** **Rokk** **brägt** **se** **Scharlaken**, **und** **flikt** **up** **de** **Knaken**. **Jetzt** **ist** **das** **Scharlach** **tuch** **zu** **Sammt** **und** **Seide** **geworden** **und** **dem** **Jahreslohn** **ist** **eine** **0** **angehängt**! (**Schütze** I, 336.)

Fresent. f. Das kalte Fieber.

Fresewind. f. Der **Wind**, welcher **Frost** bringt, der **russische** **Wind**!

Freesken. v. **Erforschen**, durch **Nachfragen** **erfahren**, **auskundschaften**. (cfr. **Eschen**.) Es wird **eigentlich** **veressen** heißen müssen, von **essen**: **Vorfordern**, **vorladen** vor **Gericht**, um in einer **Untersuchung** den **Hergang** der **Sache** zu **erfunden**, die **Wahrheit** zu **erforschen**. So **steht** in **einigen** **Handschriften** der **Brem. Stat.** **voresten** für **veressen**. **Stat. 16**. So **scholten** **de** **Raebtmanne** **innen** **den** **negesten** **14** **Nachten** (**Tage**), **wen** **er** **se** **dat** **gepreket**, **twe** **bedarve** **Mann**

dar tho setten. Im Stat. 65 heißt es, wenn ein Gesunder im Spital (Krankenhaus) aufgenommen wäre, den Schulden de Raedtmannes wedder uthnemen laten, wenn er se dat voreffeden. (Kund. Rulle, Art. 30 nach Pufendorf's Ausgabe, und Phil. Schöne, diss. de Tutela. c. 4. §. 2.)

Freestit. adj. adv. Erschrecklich, fürchterlich.

Freß. adj. adv. Frisch. (Clev. Mundart.)

Freßabilien. f. pl. Berlinischer Ausdruck für Schwaaren, im Munde des gemeinen Mannes. (Der richtige Berliner S. 19.)

Freßbüffel. f. Ein Freßer. (Desgleichen. Desgleichen S. 20.)

Freße. f. Der Mund. Einem eins in de Freße hauen. (Desgleichen. Desgleichen.) cfr. Frete.

Freßell. adj. Fürchterlich, schaudervoll.

Freßen. f. v. Dat is 'n jesundenet Freßen vor ihn. Berlinische Pöbelsprache. (Der richtige Berliner S. 19.)

Freßkober. f. Ein Kober mit Esswaren. (Desgleichen, desgleichen.)

Freßsack. f. Ein Vielesser. Bist Du aberst ein Freßsack! Vermunderungsformel über einen Menschen, der stark, der viel auf Einmal isft. (Desgleichen. Desgleichen.)

Freßulen. f. pl. Die Kellermwürmer, Kellerefel, Oniscus L. Vom v. Freßen: Kalt sein, so genannt.

Freßbeck, —beißt, —büffel. f. Ein Schimpfwort. Freßer, Freßvieh, Vießfreßer.

Frete, Frät, Freße, Freete. f. Die Freße, das Antliß, ein pöbelhaftes Wort, welches, wie das hochd. Wort, nur aus dem Munde des rohesten Menschen mit den gemeinsten Gefinnungen, quillt, nichts desto weniger aber von einem in Löhnen dachtenden Künstler, der in neurer Zeit viel von sich reden gemacht hat, in seinen Dichtungen gebraucht worden ist. Sta em in de Frete: Schlag' ihn in die Freße, auß Maul. Holl de Freten to: Halt's Maul! Enen liil in de Frete liken: Einem gerade ins Gesicht sehen.

Fretebüdel, Fretebüdel, —sack. f. Ein, mit Futter gefüllter, Freßbeutel, der den Pferden auf der Reise, auf dem Marsch, bei kurzer Raß, zum Freßen umgehängt wird. it. Ein Beutel, worin auch Einer, der auf Reisen geht, Schwaaren mitnimmt. it. Ein Freßer, ein Vießfrak, der auch Freteangel, Fretewulf, gescholten wird. cfr. Freteupp.

Freten, fräten, frete, friaden. (Havensb.) Als f. Das Freßen, die Freßerei, der Fraß. Awerst dat gaff en Freten för usen Ammann! Denn se schlögen sett eenanner de Köppe grülftl entwei, datt dat Blood ditte umher sloot, un da moßten se denn tapper in de Büsse blasen: Das aber war ein gesundes Freßen für unsern Amtmann! Denn sie schlugen sich einander die Köppe entzwei, daß das Blut nur so umher floß, und da mußten sie denn ein tüchtiges Stück Geld in die Armenbüchje blechen. (Aus einer Trauerebe des Predigers Sackmann, zu Nimmer. Calenberg. (Himemich. I, 194.) it. Als v. Freßen. Zusammengesogen aus ver-eten: Aufessen, verzehren. Wird nur vom Vieh, und nur dann von Menschen gebraucht, wenn er beim Genuß der Speisen kein Maäß noch Ziel kennt.

Fritt Du un noch Een: Er frist für zwei. **Büßlich:** Dat is en gesunden Freten: Das kommt wie gerufen! He ward Di nig freten: Du brauchst Dich nicht vor ihm zu fürchten. He süt ut, as wenn he den Een freten hett un den Annern nahalen will: Er hat ein barbarisches Aussehen! Et frett mi up dem Live: Es macht mir ein brennendes Juden. It möt de Argerniß in mi freten: Ich muß meinen Verdruß verschlucken, kann ihn nicht auslassen. Dat Solt frett sik in: Es dringt durch. Dat Fü'er frett um sik: Das Übel breitet sich immer weiter aus. Wat de Buur nig kent, dat fret he nig: Was der Bauer nicht kennt, davor hütet er sich. Du frest den Düwel, wenn he nig jappelt, sagt man von einem Menschen, dem jedes Gericht recht ist. Sehr gewöhnlich, selbst im Munde des — feinen Berliners, ist die Redensart: Du glöwst nigg, wat Du 'rinlagen (hineinschlagen, d. i. verzehren) kannst, wenn Du nödlig un sacht (langsam) frittst; oder: Wennte bi 'ten Freten nödft. De Siige was van 'n Freten dervan kamen: Die Ziege wollte nicht freßen; einen Krankheitszustand des Thiers bezeichnend. Freten de'e se: Sie fraß wieder, nachdem jener Zustand gehoben. — Beim Dtfried (9. Jahrhundert) hat das althochd. Wort Frezan auch einen anständigen, guten Sinn, z. B. III, 6: Ni frazun sie iz allaz: Sibun Korbi ubarlag: Sie ahen nicht Alles auf: Sieben Körbe ließen sie übrig. Sou. Breten Schwed. Fräta. Angell. Fretan Dän. Fraadte. Engl. To fret. Conjugation: Praes. Frete, frest, fret (fritt); pl. fretet; praet. frat, fretest, fret; pl. fretten; conj. frette; Part. fretten. Imp. fret, fretet. Andere conjugiren: Frett (frät, frittst): frist; fret (frett, frittst): fraß.

Freter. f. Ein Freßer. cfr. Frat. Dar worden gene Freters geboren, man se worden der maakt: Diese ostfries. Hausregel wird jedesmal den Kindern eingeschärft, wenn sie glauben, an ihrer gewöhnlichen Portion Speise nicht genug zu haben.

Freteree, —terije, Ufreteree, —reterije. f. Eine große, übermäßige Gasterei, eine lange anhaltende Schmauserei, die in eine — viehische Freßerei ausartet. it. Etwas zu freßen, Futter. it. Der Insecten- und Wurmfraß in Fruchtsteln.

Freteveel. f. Ein Vießfreßer, Freßer. Die Fretebüdel und andere gleich bedeutende Ausdrücke, meist ein Schelt- u. Schimpfwort.

Freteveer. f. Der fieberhafte Zustand, der sich nach der Mäßigkeit einzustellen pflegt.

Fretegeern. f. Der Verneßer, Vielesser, Vießfrak, Nimmersatt.

Fretehaftig, frätig. adj. adv. Gefräßig. cfr. Fretsch.

Fretige, Fretung. f. Der an einen Weg stoßende Rand eines Feldes, dessen Früchte von dem vorübergehenden Vieh abgefressen wird, wenn der Hirte nicht Obacht gibt.

Fretkiip, —kist. f. Ein Ekstorb. it. Büßlich: Der Bauch.

Fretsch, fretsch. adj. Fretlustig, gefräßig, eßlustig. Fretsch bin ik nig, awer

suupfch: Effen mag ich nicht, wol aber trinken. Holl. Brattig, brantagtig.

Freet, Frittupp. f. Ein Fresser. cfr. Freeteevel. it. Eine Gasterei wie Freetere.

Freet, Frätwerk. f. Schwaaeren.

Freier. f. Ein im Kartenspiel mit Gaunern, sog. Burengripfern, Bauernfängern, Betrogener. (Berlinerische Gaunersprache.)

Freischipperhaus. f. Eine Falschspieler: Höhle. (Desgleichen.)

Freischen. f. Eine junge Frau; in den Vorjahrhunderten junge Frauen fürstlichen Standes.

Freide. f. Die Freude (Holstein, Friesl.). Aus dem Ausruf des frohen Erstaunens: Dat Du de Freud kriggst, ist wahrscheinlich der Hamburger Ausruf: Dat Du de Friesur kriggst! verunstaltet. En kommt üüs Kostdag, o, ha swett! gung wi bi Day uun jün, wann wi uun Freud bi akker sett, en höpe na de Jun: Und kommt unser Hochzeitstag, o, wie süß, geh'n wir dem Tag entgegen, wenn wir in Freud' zusammen sind, und hoffen auf den Abend. (Di tofrede Helgolanner uun siin Lemfl: Der zufriedene Helgoländer an sein Liebchen. (Theodor von Kolbe. Firmenich I., 10.) it. Freude spricht der Berliner, schreibt auch wol so, nach dem Gehör.

Freidentranen. f. pl. Freidenthränen. Daar is selüht up ar' roden Mund, it segg' jo, dat wurd ni' laten, un in Frölen Anna ar' Dgen beid', sünd Freidentranen schaten: Auf ihren rothen Mund ist sie gelüht, ich sag' Euch, es wurde nicht gelassen, und Fräulein Anna's Augenpaar füllt' sich mit Freidenthränen. (Inverländische Mundart. Firmenich I., 29.)

Freidenwacht. f. So hieß in Hamburg die Wache, wenn ein neuer Bürger: Hauptmann zum ersten Mal mit seinen Bürgerwehrmannschaften unter klingendem Spiel zu Waller zog, wobei ein Schmaus und Trinkgelag nicht fehlte; Truurwacht: Wenn ein Hauptmann — Capitän sagt man in Hamburg — gestorben war und die Wachtmannschaft beflort und mit gedämpfter Trommel und einem Trauermarsch zu Wall treckte — zu den Thorwachen, zog.

Freien, frewen, freügen, frojjen, frauwen, sit. v. Freien. cfr. Frauen.

Frölen, Fräulen. f. Ein Fräulein. cfr. Frölen.

Frevel. adj. adv. Frevelhaft. Dat is ool regt frevel, wer dat do'et: Das ist auch recht frevelhaft, wenn Einer das thut. it. Raub, grob, üppig, fett, vom Erdreich. Angell. Fräsele, fräfol. cfr. Wrevel.

Frevelant, Freveler. f. Ein Frevler. it. Ein Verläumder. it. Ein Religionspötker. cfr. Wreveler.

Frevelheeb, Frevelichheeb. f. Der Frevler, der Frevelmuth. Se hebbet 't uun Frevelheeb anestikted: Rein aus Frevel haben sie es angestekt. Angell. Fräseines. Altfrif. Frevelheeb: Kühnheit. cfr. Wrevelichheeb.

Frevelit. adj. adv. Frevelich. cfr. Wrevelit.

Freenen. adj. Gerieben, polirt. Freenen Holt: Polirtes Holz.

Frey. f. Die deutsche Venus; f. das Wort Fri.

Free watt. adv. Tüchtig was, sehr viel. D'r weren free watt Lü'e: Es waren sehr

viel Leute da. It hebb' free watt beschilt: Ich habe tüchtig was ausgerichtet.

Frezgemann. Dim. des Namens Friedrich, Frih. (Cleve.)

Fri, frui (Paderb.), **fruid** (Ravensb.), **free** (Distr.) adj. adv. Frei, ungezwungen, unentgeltlich, offen, schier, erlaubt. He is en frij Keerl, sagte man sonst von einem Bauer, der keinem Gutsherrn unterthänig war. Dat is min frije Wille: Dazu zwingt mich Niemand. En frije Plaz: Der offene Plaz. Fragen is fri: Das Fragen verbietet Niemand. Enen frij hollen: Für ihn bezahlen — die Zeh. De Rijtsbade, de Landbade hett frije Spraak: Der Abgeordnete zum Reichs-, zum Landtage kann sprechen, was er will, von wem' verfassungsmäßiger Befugniß mancher Abgeordnete leider gar argen Mißbrauch macht. Frij maken: Die Abgabe von einer Sache entrichten, sie versteuern; it. eine stehende Rente durch Kapitalzahlung ablösen. Frije Kösten nannte man sonst Ausrichtungen an Speise und Trank, für welche von Polizeiwegen keine Vorschriften gegen übertriebenen Luxus erlassen waren. Das Lob des Freiseins betont ein altes Seeräuber-Lied der Kressenjatobs-Söhne aus dem eben so genannten Thale in den Hörnummer Dünen auf der Insel Sylt also:

Frij is de Fischefank, frij is de Jagd, frij is de Strandgang, frij is de Ragb,

Unser is de See

Un de schöne Hörnummer Ree'!

Die Vorältern haben den Doppellauten der Niederfachsen in frij und anderen Wörtern oft durch ein g ausgedrückt und frig geschrieben. Daß in den ältesten Zeiten das Wort frij auch die Bedeutung: Schön, lieblich, begehrenswerth, gehabt haben müsse, ist nicht nur aus der Vergleichung mit dem holl. Frai: schön, sondern auch aus den in ganz Deutßchland üblichen, abgeleiteten Wörtern frije, frijen; freien, zu ersehen. Daher hat auch die deutßche Venus den Namen Freya, Frigga, wie bei den alten Standinaviern der Schußherr der Liebe und der Ehen Frisco heißt. Holl. Frij. Dän. und Schwed. Fri. Altfrif. Fri. Angell. Frig, free, freab. Engl. Free.

Friböhig, — postig. adj. Dreist, freimüthig, offenerzig, kühn.

Friböhigheeb, — postigheid. f. Der Freimuth, die Offenherzigkeit, Kühnheit.

Fricassiren. v. Dieses, auch ins Hochdeutsche aufgenommene franz. Wort fricasser gebraucht der richtige Berliner S. 20 in der Drohformel: Dir soll der Deibel fricassiren!

Fridag, Freidag (Clevische Mundart), **Frindi** (Distrifisch, obs.) f. Der Freitag. Fridag hett siin egen We'er, oder wie man im Paderbörnschen spricht: Fruidägg hiäd huin aigen Wä'ar: Der Freitag hat sein eigenes Wetter; eine abergläubische Wetterregel, wonach angenommen wird, daß an diesem Tage das Wetter sich ändere, also, wenn es bis dahin gut gewesen, nunmehr es schlecht werde, und umgekehrt. Sodann: Fridags We'er Sunn dags We'er: Freitag's-Wetter ist Sonntag's-Wetter! An

dieser Vorstellung hält sich noch so mancher Handwerksmann, so mancher Kramer, der die ganze Woche über in seiner Werkstatt, in seinem Kramladen fleißig und thätig gewesen. Fleiß und fest; bringt der Freitag heitern Himmel, so weiß er gewiß, daß er sich am nächsten Sonntag eine Erholung im Freien verschaffen könne. Sonst aber ist der Freitag im Volksglauben ein Unglückstag, an dem man keine Reise antreten, nicht heirathen, nicht säen, den Dienst nicht antreten, einen Todten nicht beerdigen darf. (Schambach.) Hohe Zeit ist es, daß der Unterricht in der Volks- und der Mittelschule in Stadt und Land ein anderer werde, an die Stelle der bisherigen symbolischen Schablone ein rationeller Einblick in die Natur-Erscheinungen trete, wodurch allein jener dumme Aberglaube und die Denkfaulheit des Volks verjüngt werden kann. Holl. Vrijdag. Schwed. Fredag. Angl. Friday. Engl. Friday. Altfr. Frijendi.

Fride. f. Der Friede. (Elevische Mundart.)

Frieder. f. Einer, der in Absicht auf religiöse Vorstellungen, die ihm von Kindheit an eingefloßt worden sind, das Recht sich vorbehält, das ihm zu Theil gewordene Denkvermögen zur Erforschung der Wahrheit zu verwenden. cfr. Frijgeest.

Fridjen, Frijchen. f. Frijchen, Dim. von Friederike

Fridingshöfe. f. Waren im Hildesheimischen Hochstift und in Westfalen gewisse freie Bauerhöfe, deren Besitzer Frijmänner, in der Grafschaft Mark aber auch Stookfrije hießen, unter eigenen Frijgrewen standen, und gegen Zahlung eines bestimmten Zinses, Frij- oder Liimbede genannt, von einigen Lasten der Leibeigenschaft, bezw. der Eigenbehörigkeit, frei waren, doch aber ihre Höfe nicht willkürlich veraußern durften.

Fridoom. f. Der Stand der Freiheit. Men Man noch Browe mach ofte mot Erve opnemen, de ne hebbe vri wesen Jar un de Dag, unde den Bridom seal he tughen met vrien Luden. (Stat. Stad. p. 51.) Holl. Vrijdom. Angl. Freedom.

Frijabe. f. Die Freite, Freierei, der Liebeshandel, die Heirath. Up de Frijadje gaan; Frijaden in'n Kopp hebben: Heiraths-Gedanken haben. De awer was nich moittig tau ener sollen Frijabe: Die aber war zu einer solchen Heirath nicht geneigt. (Grubenhagen. Firmenich I, 182.) Holl. Frijadje.

Frije, Frijte, Free (Hamburg). f. Die Freite, das Freien, die Heirath. Up de Frije uut sin: Auf die Freite gehen, heirathen wollen. Up de Frije gaan: Zur Braut gehen. Wer en goode Free deit, deit en good Dagwerk! Gut gefreit, hat Niemand gereut, — ein gutes Tagewerk verrichtet. Ser stekkt de Frije in'n Kopp! Sie will gar zu gern einen Mann haben. Wer hett de Frijte maakt: Wer ist bei der Heirath der — Kuppler, der Unterhändler gewesen, welches — Heiraths-Bureau? De hett 'ne tiike Frije daan: Er hat ein reiches Mädchen zur Gattin bekommen. Ehetem bedeutet das Wort auch die Ehe, und Frijdit einen verlobten Brautigam. cfr. Feijertije.

Frijedaaler. f. Der Heirathsthaler. So nennt man, im Grubenhagener Lande, spottend den Thaler, wenn von dem Vermögen des heirathenden Mädchens die Rede ist, welches gemeinlich zu hoch angegeben wird, da t sind wol Frijedaalers. Das Sprichwort sagt: En Frijedaaler sint negen Groschen: Ein Heirathsthaler enthält (statt 36 Mariengroschen) neun Groschen. (Schambach.)

Frijen, frigen, fre'en (Holstein), friggen (Grafsch. Mark), fruijen (Ravensb.), fritin (Altmark). v. Freien, bewerben um ein Mädchen, ein Frauenzimmer, heirathen. De frijt na eer: Er wirbt um Diefie. Se will nig frijen: Sie will nicht heirathen, — d. i. Sie stellt sich nur so! Denn: Na en Ding frijen: Nach Etwas ein sehnliches Verlangen tragen, den Besitz desselben begehren, ist in den Gedanken der Jungfrau der Mann dieses Ding. Friggen un Hei drögen geschüht enhopen umföls: Freien und Hei trocken geschieht oft umsonst. (Grafsch. Mark.) Ein Dorfschulmeister warf die Frage auf, was muß ein junger Mann thun, wenn er bereit ist eine geachtete Stellung einnehmen will? Einer seiner aufmerksamen Schüler antwortete: De möt' ne rike Burendochter frijen! In Coridon's Klage über des Freiers Mühseligkeiten lautet der Anfang so: Hört, dat is dat leve Frijen, wenn sik twee tofamen echten, — Dat Frijen is so söte as gebraden Lämmersöte. Ein holsteinischer Volksreim läßt die Mutter der Tochter den Rath geben: Min Dochter, wenn Du fre'en wüßt, so nimm Di enen Papen, de kann sin Brood mit Snaffen verdienen, so kannstu lange slapen. Ein altmärkisches Sprichwort: Frij man erst! seggt de Schaper to'n Hund, denn sagt 'n Stert woll hangen laten, was im hochdeutschen kurz lautet: Ehestand, Wehestand! (Danneil. S. 261.) Mäken, wenn Du frijen wut, sau frije Du naa mek; Anfangsverse eines Volksliedes im Grubenhagenschen. Hier spricht man auch Frijden, z. B. in einem Märchen: Da was Drang genaug derna'e, un 't keimen der Friers veele, de na ödr frijden; de König wolle se amer neinen gewen: Da gab es der eifrigen Bewerbung genug nach ihr, und es lamenn der Freier viele, die um sie freiten; der König wolle sie aber keinem geben. (Firm. I, 182.) Sprichwörter in Grubenhagenscher Mundart: — 1. Frijen is nich eines Minschen Arbeit: Ein trauriger Trost für liebebedürftige Mädchen, die keinen Mann zur Ehe bekommen können. — 2. Frijen is kein Beerkoop: Freien ist kein Pferdekauf, womit Vorsicht bei der Wahl der — Angebeteten empfohlen wird. — 3. Kööp Kaawers Kind, frije Kaawers Kind, sau werst de nig bedrogen, oder: sau weist de wat de heft: Kaufst Du des Nachbars Kind, und des Nachbars Kind, so wirst Du nicht betrogen, oder: so weist Du, was Du hast, — weil Käufer und Freier den Gegenstand des Kaufs, bezw. der Freite von Kleinem auf kennt. — 4. Wenn de

Kindere frijet, mötet de Eldern eslachtet weren: Heirathen die Kinder, dann wünschen sie der Aitern Tod. — 5. Frijet kein Wäken sau riike, Et geit med der Kau in't Kluite: Ob vornehm oder gering, gleichviel, jedes Weib muß die Schmerzen des Gebärens erdulden. — 6. Dat Frijen het wol Moie, Et bringet awer Bedde un Koie: Das Heirathen bringt dem Manne einen Zuwachs an Vermögen. — 7. Wenn men erst esrijet het, denn is men nich meer sau glad (hübsch, schud), wird von den Frauen gesagt. — Das Part. gefrijet wird zum l. pl. De Gefrijeten: Die Verheiratheten. (Schambach. S. 280.) In de Umgegend ging dat awer rümmer: Jung' Jochen hett sich 'ne Wohr-seggersch' anschafft, un sei hett den groten Plazregen an de Sünabend prophezeit, un Kraügers Corlin un Entspetter Bräsig sälen awer Johr noch frijen: In der Umgegend ging aber das Gerücht: Jung' Jochen habe sich eine Wahrlagerin angeschafft, un diese habe den groten Plazregen vom Sonnabend propheseit un dat Caroline Krüger un Inspector Bräsig übers Jahr noch heirathen würden. (Fr. Heüter VIII, 130.) Awat, segg Frans, et iss ja man mine Süster Sette un van Frijen un Verleiwtheit iss gar kin kuren: Ach was, sagte Fr., es ist ja nur meine Schwester Theresje un von Frijen un Verleiwtheit ist gar keine Rede. (Fr. Giese, Frans Essind S. 76.) *Holl. Frijen. Schwed. Fria. Dän. Frie.*

Frijen, fri'e, freematen. v. Freimachen, befreien. it. Sich eines Auftrags entledigen. cfr. Ent-frijen.

Frijend. adj. adv. Verliebt. (Eiberstedt, Schleswig.)

Frijer, Fre'er, Frieer, Freester. l. Der Freier. He geet up Frijer's Föten: Er wird nächstens heirathen; er ist Brautigam. Alle Frijers sünt kiine Nemers: Nicht Alle, die einem Frauenzimmer den Hof machen, haben die Ehe zur Absicht. Alle Frijers sünd riik, alle Fangern arm, sagt man von verliebten Männern, welche nach geschlossenem Ehebunde sich arg getaücht sehen. Se hett veele Frijers: Es bewerben sich viele um sie. it. Freier heißt auch beim Spinnen, wenn der Faden reißt un man den abgerissenen Strang mit dem Flachsende aus dem angetollen Wocken reißt un über ihn hin hängt. Dann sagt man in Holstein: Da hängt de Fre'er! Dieser Faden wird dann mit eingespinnen. Schemals machten junge Männer den Töchtern der Familie, wie jetzt beim Tapissierarbeiten zc., beim Spinnrade den Hof; denn man hielt auf fleißige Spinnerinnen, die als Hausfrauen Ritzen un Kästen mit Leinwand zc. füllen würden, je nach Bedarf un über Bedarf. Daher jener Ausdruck un der Singiang: Spinn, Wäken, spinn! De Fre'er sitt darin, spinnst du den un Awend nich, kriggste vun 'n Braden nich, spinn, Wäken, spinn! Tempora mutantur etc. Die Stadt-Töchter stellen sich geschmückt ans Fenster oder vagiren auf Straßen un Wandel-

bahnen einher. Des Menschen Frijen is sin Verdarf un Ged'ien: Durch Heirathen kann der Mensch sich ins Unglück stürzen oder glücklich werden. En Fre'er is beter as 'n Anspe'er, wenn er körperlich auch keine Schönheit ist. Dar sitt en Frijer, sagt man zu dem Hausmädchen, wenn sie beim Reinigen der Zimmer ein Spinnewebe nicht weggenommen hat. Riin Jaartiid es heedter üp Söl us di Wundter: Di Wundter heed Frügged en Gubheid sa suul. It meen, suar en Frijer, man et suar en Krumpen. En Frijer de sendt et et legt oldti suul: Keine Jahreszeit ist besser auf Sytt als der Winter: Der Winter hat Freude un des Guten soviel. Ich meine für einen Freier, aber nicht für den Frostigen. Ein Freier der findet es nicht leicht allzu kalt. (Nordfriesische Mundart, Firmenich I, 4.) *Schwed. Fria. Dän. Frie.*

Frijerij, Frijeri, Freere, Freece. l. Die Freierei, die Heirathsunterhandlungen. Up de Frijerij gaan: Heiraths-Candidat sein. De Deern geit up de Frijerije uut: Das Mädchen läuft den Mannsleuten nach. Dole Liebe roftet nich! Dat is klaar un seeterlich; darum wer' mi wedder good, bist doch so en olet Blood. Kumm au her tum ne'en Jaar, maak de Freere man klaar: Komm' nur her, zum neuen Jahr, mach die Heirath auch endlich wahr! (Bremisches Jungfern-Lied Firmenich I, 34.)

Frijane. l. Die Freisähne, welche an Jahrmarkts- un Kirmeßtagen aufgezoogen wurde, um den Verkäufern anzuzeigen, daß sie freies un sicheres Geleit haben sollten.

Frijlood. l. Das Freigerinne, vermöge dessen das zum Betriebe der Mühlenräder überflüssige Wasser durch Öffnung der Schütten im Freigraben seitwärts abgeführt wird.

Frijreter. l. So nannte man in böhnischer Weise die Exempten, welche früher von der Besteuerung der Lebensmittel entfreit waren. it. Ein Schmaroger.

Frijru. l. Die Freifrau, Gattin eines Freiherrn. **Frijast.** l. Altmärk. Wort für Freier, mit dem Nebenbegriff des öfttern Wechsels der Geliebten, wodurch es sich von dem l. Frije un Frijerije unterscheidet.

Frijatsch. l. Altmärk. Name des Molchs. (Danneil S. 57.)

Frijeratschon. l. Die Freierei. Dat weit de Kukul, segg it, de Oil verdarvt mi de ganze Frijeratschon bet in de grame Grund! un gah so arg, as Einer warden kann, nah Bus: Das weiß der Kukul, sag' ich, der Alte verdirbt mir die Freierei ganz un gar! un gehe so ärgerlich, wie Einer werden kann, nach Haus. (Fr. Heüter IV, 15.)

Frijreft. l. Einer, der in voller geistiger Freiheit, ohne Vorurtheile namentlich in Sachen der Religion denkt un seine Handlungen darnach einrichtet. cfr. Frijbenker.

Frijgeln, wriggeln, wriffeln. v. Eisfrig hin- un herbewegen. *Holl. Wrijgelen. Engl. Wriggle.*

Frijgewisch. adj. Freigeig. **Fri Hals** hebben. v. Seiner Verbindlichkeit ledig sein. (Ostfries. Landr. S. 83.)

Frijhartig. adj. adv. Offenherzig, aufrichtig.

Frijhaven. f. Ein Seehafen, der mit gewissen Freiheiten, namentlich mit Bezug auf Zoll- und andere Abgaben, begabt ist, auch mit anderen Erleichterungen mehr, die den überseeischen Handel fördern können.

Frijheid (1456), **Frijhet**, **Frijheet**, **Frij-**, **Frij-**, **Frij-**heid. f. Die Freiheit; it. die Erlaubniß. it. In Städten sind Frijheiden bald freie, unbedaute Plätze, bald verstand man darunter einen Complex von Häusern, die nicht unter der Jurisdiction der Stadtohrigkeit, des Rath's, des Magistrats, sondern unter der Gerichtsbarkeit eines Andern standen, namentlich des Besitzers eines in der Stadt belegenen Schlosses, daher **Borg-**, **Slotfrijhet**: **Burg-**, **Schloßfreiheit**, wie noch heutzutage in Berlin die Reihe Häuser, welche der westlichen Seite des Schlosses gegenüber stehen, **Schloß-**freiheit genannt werden, wie wol das Wesen der Schloßfreiheit längst zu Grabe getragen ist. it. Frijheten sind landesherlich ertheilte Privilegien, Vorrechte, die inessen von der Neuzeit, als unvereinbar mit der vom Rechtsstaate geforderten gleichen Berechtigung aller Staatsbürger, beseitigt worden sind, mit Ausnahme der in der Gewerbegesetzgebung noch beibehaltenen Ertheilung von Patenten, vermöge deren eine Frijhet, ein Privilegium auf eine gewisse Zeit ertheilt wird. Dat is de Frijheit, de der in uns sticht as Schlag un Art vun Vader un vun Moder. De macht de Slechsten grof un dwerdabi un unsre Besten grad un slich un rech: Das ist die Freiheit, die in uns steckt als Schlag und Art vom Vater, von der Mutter. Die macht die Schlechsten grob und übermüthig und unsre Besten grad und slicht und rech. So rühmt der Dittmarke die Freiheit, für die seine Altvorderen geblutet, indem er hinzusetzt: Dat anner is man Allens Snaderie: Das Andre ist nur Alles leer' Geschwäk. (K. Groth, **Quickborn** S. 355.)

Frijherr. f. Einer, welcher der Mittelstufe zwischen Grafen und gemeinen Edelknechten angehört. Im heil. Röm. Reiche Deutscher Nation wurden nach Kaiser Karl's IV. Zeit diejenigen Edlen welche keinem höher Stehenden Dienste zu leisten hatten, Frijheren genannt, zum Unterschied der Ministerialen, oder abligen Dienstmänner.

Frijhof. f. Ein freier Platz; eine Freistadt, wo man Friebe und Ruhe hat, dergleichen vor Zeiten Kirchen und Kirchhöfe waren, wo ein dahin geflüchteter Verbrecher nicht verhaftet werden durfte, kraft der von der Kirche sich angemachten Immunität. Frijhof hebben ist jedoch ein Sprachgebrauch geblieben für: alle Freiheit haben zu thun und zu lassen. Besonders wird es von Kindern gebraucht, wenn sie in Abwesenheit der Aeltern oder Aufseher, oder auch mit Erlaubniß derselben, toben und lärmen.

Frijholden. v. Jemand im Wirthshause frei halten.

Frijhaus. f. Ein Freihaus, d. i. ein Haus in den Städten, welches sonst von den bürgerlichen Lasten mehr oder minder befreit war.

Friff. adj. adv. Frech, keck, kühn. it. Familienname.

Frijläper. f. Der Freitäufer. Euphemistisch: Ein Dieb.

Frijlaten. v. Freilassen.

Frijlig. —**stl.** adv. Allerdings, freilich. Frijlig: Ei gewiß! it. Frijliten: Frei, ungehindert. Brem. Stat. 7: Starpet de Man alderersten, und holt sid de Frouwe woll unde erlifen an eres Mannes Dode, de Frouwe schall mit eren Kinderen frijliten (in anderen Handschriften frigliten) sitten an Erve un allem Gude. So auch Stat. 8. Dan. Frijlig. Schwed. Frijliga.

Frijling. f. Bei den alten Sassen ein aus freiem Stamm Entspringener.

Frijmaken. v. Befreien. it. Bestellen, sich eines Auftrags entledigen.

Frijmann. f. Der Besitzer eines Freibinghofes. it. Ein Unverheiratheter, der auch Frijknecht, Frij Winck genannt wird.

Frijmarkt. f. Der große jährliche Jahrmak in Bremen auf Lucas-Tag, 18. October, welcher neun Tage währt.

Frijmeester. f. Einer der Handwerksmeister, die ihre Handthierung in Städten treiben konnten, ohne einer Zunft anzugehören. Jetzt sind alle Handwerker Frijmeester, die zu — Fabrikanten, Confectschonör's zc. avanciret sind, gar nicht mit Unrecht! cfr. Fabrikant. it. Der Scharfrichter, Abbecker.

Frij-, Freemetzeler. —**mürkerij.** f. Die Freimaurerei, der Freimaurer-Orden.

Frijmürer. f. Ein Freimaurer. Vom Holl. Metzelen: Bauern. Essink wä d'r füdür sin Lüden gäne der achter luemen, grade as achter de Frijmürer-sliete, waovan he soveel hadde vertellen häört: E. wäre für sein Leben gern dahinter gekommen, gerade wie hinter die Freimaurerschliche, von denen er soviel erzählen gehört hatte. (Giese, **Frans Essink** S. 51.)

Frijpaß. f. Ein Freipaß. Grad ut man seil mit fröhli Moth; Jullkapp, de Ram kriigt Frijpaß glik: Grad aus nur segle frohen Muths; Jullkapp, der Ram' allein ist Freipaß Dein. (Th. Gaedertz, **Jullkapp** S. VII.)

Frije. v. Frieren. (Olevische Mundart.) cfr. Fresen.

Frijig. adj. Kalt, kältend, frostig. (Neu-Bor-pommern.)

Frijsch, friff. adj. adv. Kühl, frisch. it. Hübsch, schön, schmud. Dar stunn mi seli Fru mit rode Baden as Melt und Blot so frisch — wat weer 't en Diern: Da stand sie meine seel'ge Frau mit rothen Baden wie Milch und Blut so hübsch und schmud, ein Brachtmädel war's, das da stand. (Kl. Groth, **Quickborn** S. 357.) it. Frijk We'er: Kühle Luft. Frijsch wesen: Gesund sein. He is nig rech friffsch: Er befindet sich nicht recht wohl. En frischen Drunk: Ein kühles Getränk, das erst aus der Duelle, oder aus dem Keller, — bei Bier, aus dem Felsenkeller kommt. Frijke Fiske goode Fiske: Frische Fische, gute Fische. Frijche Wunden: Verletzungen, die erst unlängst entstanden sind. Frijche Beerde: Abwechfelnde Pferde bei Reisen auf Poststraken, auf den Hauptverkehrslinien durch das Dampfroß a. D. gestellt. Frijche Peringe: Die eben erst gefangen sind. Up frisker Daat:

Gleich nach der That. Van frischen anfangen: Aufs Neue beginnen. He geet frisk b'rup los: Er greift die Sache hurtig an. He is so frisk tau Maud, dat hei nog den ganzen hoogwisen Raad afbaun kann, sagt man von Einem in Hamburg prahlend, wenn er sich körperlicher und geistiger Kraft bewußt ist. 'n frischer Seidel — Bier, rußt der Berliner dem Kellner im Bierhause zu und 'n frischer Hemde seiner Mutter, seiner Frau, wenn er die Leibwäsche wechseln will. Und wenn er sagt: Det is lange frisk! so meint er: Es ist gut genug. (Der richt. Verl. S. 20.)

Frishäler. f. Verderbte Aussprache für Frischärler, Theilnehmer einer Freischaar, einer zusammen gelaufenen, schlechte Mannszucht haltende Kampfhorde. Franz. Fractiour. Frischüs; woraus die Engländer Fracterror, Frischvredet, gemacht haben.

Frishüter. f. Eine Mannsjade mit kurzen Schößen.

Frisceren. v. Das franz. Wort friser, dessen sich auch die Plattb. Sprechenden — Damen bedienen, um das, vom Frisör, dem Haar-künstler, nach allen Regeln der Kunst und der augenblicklichen Mode zu bewirkende Ordnen, Krauseln und Krausmachen des Haupthaars, die Frisur, zu bezeichnen. it. Kleidungsstücke, Vorhänge, Tischbeden ic. mit Band, Spitzen, Franzen ic. bekräuseln.

Frissen, eigentlich Frissen, Flissaker. f. pl. So heißen in Westpreußen, die Polnischen Waldbauern, welche die im Sommer auf der Weichsel zwischen Thorn und Dirschau herabschwimmenden Holzstöcke, Trachten genannt, steuern. Der Name ist wol ein verstümmeltes slavisches Wort: Das Russische Wort Wlatschenije: Das Ziehen, Schleppen. Wlatschitel: Der Etwas zieht, der Zieher, Schlepfer.

Frisk. f. Die Frist. Doch bine Leime gest mit Frisk, Ekl lew up diin Geboot: Doch Deine Liebe gibt mir Frisk, ich leh' auf Dein Gebot. (Calenberg. Geistl. Firm. I, 192.)

Frissen (1474). v. Fristen. Ohob frijste Jwee grade tho langnen Tijden: Gott verleijße Gütch ein langes Leben. cfr. Fersten.

Frishäke. f. Eine Schlamm Schnecke; ob zur Familie der Lungenschnecken, Palmonata, gehörig? Unnern Fürstenwall (zu Magdeburg) dat bunte Gedriiv un Geschu von de smullen Dampwagens, derachten de Elf (die Elbe) mit eer Milliarde Frishäken in dat ewige Geneslei. (F. A. Vorbrodt. Plattb. Husfr. II, 149.)

Fritt, Frittbaar, —boor. f. Der kleine Handbohrer; abgeleitet von dem nicht mehr gebräuchlichen v. fritten: reiben. Dunn wurd mi doch grad to Maud', a s wenn oll Radmaler Langblas mit sinen stumpfen Frittbohrer ümmer pianoforte — pianoforte — in den Kopp 'rin bohren ded, datt det pipt und gnirrt, un mi dorbi frog, ob dat nig schön gung: Dann wurde mir doch gerade so zu Ruth, als wenn der alte Stelmacher z. mit seinem stumpfen Hand (Holz) bohrer immer sachte — sachte — mir in den Kopf gebohrt hätte, daß es pfiß und knirschte, und

mich dabei fragte, ob das nicht schön ginge? (Fr. Reüter IV, 5.)

Friwen. v. Reiben. Sit de Hände friwen: Sich die Hände reiben. (Graffsch. Marl, Ostfriesland.)

Frijwarwer, Frijwarwer (Ravensberg). f. Der Braut, der Freierwerber, der Freiersmann.

Frijwarwern. v. Den Freierwerber spielen, freierwerben.

Frijwillig. adj. adv. Freiwillig. Dän. Fribillig.

Frijwilliger. f. Ein Freiwilliger; insonderheit Einer, der sich selbst zum Militairdienste meldet, ohne die jährliche Aushebung der Dienstpflichtigen zur Fahne abzuwarten; namentlich Derjenige, welcher kraft seines Bildungsstandes gesetzlich die Berechtigung erlangt hat, die militairische Volksschule nur während eines einjährigen Curfus zu besuchen.

Frizz. f. Abkürzung des Namens Friedrich, althochd. Fridurich: Friedensherrscher, Friedefürst. it. In der Form Frizze, Frizze, auch Familien-Name.

Frizzing. f. Frischchen, in lieblosendem Verstande.

Fro. adj. adv. Froh, fröhlich. Dän. Schw. f. Fro. Holl. Bro. cfr. Fraa.

Froam. adj. adv. Fromm. 'ran to Disch, wo Jeder paßt! Mügen afgenaam! Kumm, Herr Jesu, mit to Gast! Beden wi erst froam: Heran, zu Tisch, wie's Jedem schickt! Mügen abgenommen! Komm, Herr Jesu, sei unjer Gast! Beten wir erst fromm. (W. Bornemann, de Ollmärtsche Bruntool. Firm. I, 139.)

Frocht. f. Die Furcht; f. Forcht.

Frochten. v. Fürchten; f. Förchten.

Frob, froob. adj. Vorsichtig, verständig, weise, erfahren. Se hebben em frob malet: Sie haben ihn vorsichtig gemacht. Were Hsegim vroeb, he swege darvan: (Rein. de Vos. Buch I, Kap. 3.) Holl. Broeb. Angell. Frod. Franz. prudo. Lat. prudens. Griechisch. *φραδης*.

Froben. v. Verstehen, einsehen, bedenken. He frob't dat nig: Er sieht das nicht ein. Du warst noch froben leeren: Du wirst noch zum Nachdenken kommen.

Frob, Froobfrob, Froomoor, Froomoorste. f. Die Hebeamme. (Ostfriesland.) Holl. Broeb. moeder.

Fro'en, Wiewebag. f. Besuch der Freündinnen und Nachbarinnen bei einer Wöchnerin.

Frog. f. Eine Frage. (Niederheim, Cleve.) cfr. Frage.

Froge. v. Fragen (Desgleichen). cfr. Fragen.

Frolig, —lit. adj. adv. Fröhlich. Holl. Broelit. Engl. Frolik.

Frolffen. v. Einen hohen Grad der Freude sowohl durch die Stimme, als auch durch Geberden kund geben. Holl. Brolofften.

Frohlottgelüb. f. Ein Gelächter bei hohen Festen der Kirche, auch bei anderen Gelegenheiten, allgemeiner Volksfreude. Kling wid hen Frohlodgelüb, Kling in Bullaccord! Kling lij' na in Zu Gemüth, Frunn, min smudlos Wort: Kling' weit hin, du rein Frohlod-Gelächter, kling' hell in Bullaccord! Kling' leije nach in Freünde-Brust, mein kurzes, schmudlos Wort! (Th. Gaedery, Juttklapp. S. 80.)

From. adj. Fromm. f. Fram, froam.

Frome. f. Der Nutzen; f. Fram 2.

Fromaschi. f. Der Käse. Das franz. Wort Fromage. Denn so is dat mi man Fromaschi, as der Hollander seggt, ober seggt dat der Franzmann? Brindmann I, 225.)

Fromgies. Großen Dank, ich bedanke mich. So verderben die Bauern im Bremer Lande das franz. grand mercy. In Stade sagt man Gramgies. Engl. gramercy

Fronten-, Frontspiz. f. Verstümmelte Aussprache des franz. Worts Frontispice, der Giebelbau eines Hauses. cfr. Fransch.

Froo. f. Die Frau, das Weib. Wenn Hee mit siin Schipp erst glücklich binnen is, denn kriigt de Schiffsmallers Em saet, denn is da niks wesen as moje Wedder un klare Luft, un 'ne oole Fro har Em binnen krigen kunn: Wenn Er mit seinem Schipp erst glücklich im Hafen ist, dann kriegen Ihn die Schiffsmaller zu lassen und es heist dann, es sei ja immer schönes Wetter und klare Luft gewesen und ein altes Weib hätte ihn in den Hafen bringen können. (Delgoländer Mundart. Firmenich. I, 14.)

Froo'ensläde. f. Das Weibervolk (Holstein, Oldenburg, Ostfriesland). cfr. Fru (woselbst die einstige Bedeutung des Wortes Froo als Herr nachzusehen ist).

Frooleef. f. Lieb Weibchen! cfr. Frauleef.

Froon. f. Der Frohn, Gerichts-, Polizeidiener, der obrigkeitliche Befehle, Vorlabungen und Erkenntnisse überbringt. *Auftrief. Frana. Brem. Ord. 40:* Keen Gast en mach nenen Borger hoger vertugen, denn veer Schilling, so wat binnen Wiabelde gescheen is, da de Froone geit. In dem angeblichen Vertrag des Bremischen Erzbischofs Hillebold mit der Stadt Bremen: De Baget shall hebben einen Frohnen, un de Rathmann einen Frohnen: des Bagedes Frohne shall dem Bagede mit Geden vermandt wesen, als de Baget dem Bischope unde dem Dohm-Copittul, und schölen des Bischoppes syne Richte mede bedenken. (Assert. Lib. Brem. p. 744, 761.) *Forene* ist der Ausdruck, den das Ostfries. Landr. für Frohn braucht. it. Vor Zeiten bedeutete Froon als adj. heilig, aber auch öffentlich, und als f. den Vorzug der Höheren oder Herren im geistlichen, wie im weltlichen Stande. Das Stammwort ist das Althochd. Wort Fro: Herr; daher:

Froon-Amt, eines von den Erbämtern des Stifts Bremen, das Richteramt, welches im Namen des Erzbischofs ausgeübt wurde. Dies Erbamt ist nach Verweltlichung des Erzstifts, 1648, eingegangen. (Mushards Mon. p. 497.) it. Das Hochamt beim Gottesdienst der Römischen Kirche. it. Ein jedes öffentliche, obrigkeitliche Amt.

Frooner. f. Ein Fröhner, der sich zum Hofdienst zu stellen hatte.

Froonerhüselen. f. Ein von einem Fröhner, einem Tagelöhner, bewohntes Häuschen.

Froonerre, —rije. f. Die Büttelei, das Polizeiamt, das Gerichtsgefängniß.

Froonfeste. f. Dasselbe bedeutend, wie das vorige Wort.

Froonlicham. f. Der heilige Leib Christi, ein Ausdruck, welcher in der Römischen Kirche von der kindlichen Lehre der Transsubstan-

tiation gebraucht wird, bei der man sich vorstellten soll, daß das beim Abendmahl vom Priester geweihte Brod auf wunderbare Weise in den Leib des vor etwa Jahrtausenden gestorbenen, größten, gütigsten, tüchtigsten Menschen, der je über diese dunkle Erde geschritten ist, verwandelt werde. *Forene* nannten die Ostfriesen den Froon: oder heiligen Leichnam, bevor sie Protestanten wurden. (v. Wichs, Ostfries. Landr. S. 122.) cfr. oben Froon.

Frosl. f. Ein Arm voll abgeschnittener Halme, deren eiskige eine Garbe ausmachen. (Anhalt, wo die Gränze mit dem Oberdeutschen.)

Frost, Fröst. f. Der Frost, die Kälte, das Frieren; der gefrorene Boden: Up'n Froste hengaen. it. Das Frieren und Zittern beim Wechsel: dem sog. kalten Fieber. it. Die Krankheit an Händen, Füßen und anderen Gliedern, welche durch Erfrieren entstanden ist: He hett Frost in de Hände. Ostfries. Sprichwort: Snee in Dreff, Fröst geen Gebreff: Bei Schladerwetter gebriekt's nicht an Frost. *Holl. York. Angli. York. Frost.* Einen uf'n Frost setzen: In Verlegenheit setzen. (Der richtige Berliner. S. 20.)

Frosterig, frösterig, frästig. adj. Frostig, leicht Kälte empfindend. De hogen Dannen in'n Holt rusckelten frustig: Die hohen Tannen im Wald rauschten frostig. (Brindmann II, 1, S. 6.)

Frostlötel. f. Ein Mensch, der schon gegen eine geringe Kälte empfindlich ist, der bei der geringsten rauhen Luft zittert und friert. it. Mit Rücksicht hierauf ein gemeines Schimpfwort.

Froute, Fröte, Frötiid. f. Die Frühe, Hauptwort des adj. Frö, die frühe Morgenzeit.

Frö, freo, froet, fro, froi, fron, fru, frü. adj. adv. Fröh, zeitig. Comp. Frö'er. Sup. Frö'esse. 's Morgens frö, 's Awends laot: Des Morgens fröh, des Awends spät; auch: Fru un spade: Fröh und spät — muß der Mensch arbeiten und thätig sein. Frö Morgens: Fröh Morgens. Morgen fro: Morgen fröh. Froi vor Dage: Fröh vor Sonnen-Aufgang. Wer den Dregen wil, de mot frö upstaaen: Wer dem etwas anhaben wil, der muß es klug anfangen. Fro saabeln un laot ri'en: Fröh rüsten und spät aufbrechen. De Sonne schiint all froi: Die Sonne scheint schon fröh. De Bagels, de alko frö singet, fret de Katt: Wer fröh am Morgen singt, hat am Abend Anlaß zum Trauer, so meint der Volksglaube! *Holl. Brocg. Schwed. Fro.* cfr. Frug.

Frödig, adj. adv. Fröhlig, nicht bloß von Menschen, auch von anderen Dingen gesagt. En frödiges Boom: Ein gut gewachsen, frischer, gerader Baum. cfr. Froute.

Frö'e, Froite, Frute. f. Die Frühe. In der Frö'e, in aller Froite, Frute: Ganz frühe. *Holl. Brocgate.*

Frögel. f. Ein widerspenstiges mit dem Hintertheil gegen Deichsel oder Wagen drängendes Pferd.

Fröger. Comp. von frö: Früher.

Fröjaar. f. Das Frühjahr. cfr. Fröling. So stunn' se dar, as weert en Klewer-dree, de sülwe Art un Snitt, de

fälde Slach, un doch so unlik as vun Parst tum Fröhjahr, de stille mitte Winter twischen Weide: So standen sie da, als wär's ein Kleeblatt, dieselbe Art, derselbe Schnitt, und doch so ungleich wie vom Herbst zum Frühling, der stille weisse Winter zwischen beiden. (Al. Groth, Duidborn S. 361.)

Fröhe. f. Die Freude; cfr. Freude. S. 495, wo auch das von Plattb. Dichtern gebrauchte hochb. Wort aufgeführt ist. Hier haben do hebbt wi en duppelte Freud, de Freud, di en Jeben, en Jeben dörchweicht, un denn so privatim de Freud, datt een Jahr dit Hüßchen al stahn deit so klipp un so klar: Hier oben, da haben wir eine doppelte Freud, die Freude, die Jeben, ja Jeben durchweicht, und dann so privatim die Freud, daß ein volles Jahr dies Häußchen schon steht ganz fertig, so klar. (Th. Gaebert, Julklapp S. 70.) Franz, min ol Jung, 't is 'ne Freud, wenn Einer so nah Hus kummt! Un nu sünd wi kline dor: Franz, mein alter Junge, es ist eine Freude, wenn Einer so nach Hause kommt! Und nun sind wir gleich da! (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 9.)

Fröien. v. Freilen; f. Frauen S. 495, wo auch freilgen steht, eine Form, die auch in Neul.-Vorpommern gebräuchlich ist. Un as 't wedder her ging, freügt' il mi vör mi: Und als es wieder herhier ging, freulte ich mich innerlich. (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 51.)

Fröhk. f. Das Frühstück, das Morgenbrod.
Fröle, Frölen, Fröien, Fröwelen, Fröwischen, Fröwlin, Fröwlen, Fröwchen, Fröwchen, Fröwchen. f. Dim. von Froo, Fru ic. Das Fräulein. Item so vele krech jeder Fröwchen Hertoch Bugislawes (Bogislaw X.) Schwestern so Hertoch Magnus tho Medlenborg (Sophie, 1478) vnd Hertoch Hinrich tho Brunswich (Katerine 1486) genamene. Vor Zeiten ausschließlich der Titel der Töchter kurfürstlicher Häuser, der unvermählten Prinzessinnen. Bisweilen ist es auch der Ehrenname einer regierenden Frau in einer Herrschaft: Sondages vor Biti quam Juncker Boing van Oldersum, der Fröichen tho Jever Rath, tho Bremen, und Klagede dem Rhabe, wo Juncker Balper ane genigterles Dr. sache in der Fröichen Landt mit etlichen Fenlin Anechten gefallen — darum dat sid de Fröichen nicht wolbe vorbinden dhme jegen de Bremer's. (Kellers Chronik, beim Jahre 1539.) (Jetzt ist jedes Stubenmädchen, ja jede Küchenmagd en Fröien.) Tempora mutantur et nos mutamur in illis. De Juncker un 't Frölen, dat werren se, ni' länger hefft se swägen, un vull tröb j Leew tw'e Parten hefft for 'nanner apen lägen: Der Juncker und das Fräulein, sie waren es, nicht länger schwiegen sie, in treuer Lieb' zwei Herzen sind einander offenbar. (Jeverländ. Mundart.) De Junckers sind gar selten tru, un Milke hadd' hei satt, dort sand hei Frölen's, manche Fru, Dei geern en Leimken: d. i. gern einen Liebhaber hat. (Calenbergische Berghaus, Wörterbuch.

Mundart am Deister. Firmenich I, 292, 293.)
 holl. Breute. Schwed. Fröten cfr. Fru'elin.

Frölenstür. f. Die Prinzessinnen-Steuer: Beitrag des Landes zur Ausstattung der Töchter des Landesfürsten. In Pommern brachte diese Steuer bei der Ausstattung von zwei Schwestern Bogislaw's X., 1485, die Summe von 18,640 Rinsche Gulden auf (Klempin, S. 480). Vom Preussischen Hofe ist diese Steuer seit der Regierungszeit Friedrich Wilhelms III. in jedem einzelnen Falle erlassen worden. In England steht sie, selbst für die Prinzen, Söhne des Königl. Hauses in voller Kraft.

Frölig. adj. adv. Fröhlich. it. Zufrieben. It bin barmede frölig: Ich bin damit zufrieden.

Fröling, Fröiling. f. Der Frühling. Wenn de Fröling kumt, steit Smalchans in allen Ecken, sagt man von dem sog. Hungervierteljahr, die Zeit von Ostern bis Johannis. Düssen oder düit Fröling: In diesem Frühling. Dän. Foraar. Schwed. Vår, Lente, Spring.

Frömb, fromb, frombd (1467), frömm, frömbd, frömbd. adj. Fremd; was nicht zum Lande, zur Stadt, zum Hause gehört, oder daselbst gemacht ist. It bin hier so frömb nig: Ich bin hier schon oft gewesen. En frömb Hoon: Ein Huhn, das nicht zu unserm Hühnerhof gehört. Det kummt mi frömb vör: Das ist mir etwas Unbekanntes und Ungewöhnliches. Frömb Beer: Auswärtiges Bier. Dän. Fremmed. Schwed. Fremmande.

Frömbde. f. Der und die Fremde, ein Auswärtiger, ein Gast; it. ein auswärtiges Land. In de Frömbde gaan: Die Heimath verlassen, um zurückzukehren — oder auch nicht. Uut de Frömb' kamen: Vom Auslande kommen. Se hebben Frömbde: Sie haben Fremde, Gäste. Geiht up den Frömbden tau, redt em de Hand hen un seggt: Willkam ok! Geht auf den Fremden zu, reicht ihm die Hand und sagt: Willkommen auch; (Fr. Reuter. IV, 92.) Buten slög il mi rechtich, wo se den Wirthschafts-Goren hebben un nich licht wat Frömbds in de engen Stieg' kummt: Draußen schlug ich mich rechts, wo sie den Wirthschafts-Garten haben, und nicht leicht ein Fremder in die engen Steige kömmt. (Edm. Hoefler, Pap Ruhn. S. 145.)

Frömkell. f. Milch von einer Kuh, die früher, als zur gewöhnlichen Zeit kalbt. Spottweise sagt der Dörfriese von einer jungen Frau, die zufrüh nach der Hochzeit niederkommt: Se hett de Frömkell spöök.

Frömiße. f. Die Frühmesse, der erste Gottesdienst am frühen Morgen in der römischen Kirche. Paoter! stao up, 't is Tiid in de Kiärk! te gaon: Vater! steh' auf, es ist Zeit in die Kirche zu gehen. So sprach auf dem Pfarrhofe zu Telgte, bei Münster, ein großer Aabe, der von dem — jovialen Pastor so abgerichtet war, daß er, an das Fenster des Schlafzimmers pikend, den geistlichen Herrn zur Frühmesse wecken mußte. Der kluge Vogel ließ mit jenem Ruf nicht eher nach, bis sein Herr das Fenster öffnete. (Erinnerungen des Herausgebers aus den

Jahren 1807—1810, in welcher Zeit er mit seinem Vater oft in dem gastfreien Pastorat übernachtet hat.)

Frönd. f. Ein Freund. it. Ein Blutsverwandter. (Westfälische Mundarten.) cfr. Fründ.

Fröndlit. adj. Freundlich. De Professor moss in en Wäthshus losseeren; he leit sich anderen Dages nix miärken, wor ganz fröndlit un sagg aut to Frans gueden Tag: Der Professor muhte in einem Wirthshause logiren (übernachten); er ließ sich am andern Tage nichts merken, war ganz freundlich und bot Franzen auch einen guten Tag. (Fr. Giese, Frans Essin. S. 105.) cfr. Fründlig.

Fröffen. f. pl. Die Schwämmchen auf der Zunge von Säuglingen; der Landmann in der Altmark curiri sie oft mit Dinte. (Danneil S. 262.)

Fröfeln. v. Einen schauernden Frost empfinden.

Fröffen, fröfjen, fl. v. Sich im Scherze balgen. cfr. Frangen. S. 494.

Fröfjen, fröften. v. Leicht frieren, so daß nur eine dünne Eisdecke entsteht.

Fröfück. f. Ein aus dem hochd. übertragenes Wort statt Fröst, was der eigentliche plattb. Ausdruck für's Frühstück ist.

Frötidig, frö'ten. adj. adv. Frühzeitig, Frötidig bi Hand siin: Früh auf sein. holl. vroegtijdig.

Fru, Frug, Fruge, Frugge, Fruj, Fru'n'e, Fruw, Fruu, Fruuw, Fro, Frowe (1478), **Fraw, Fräbber, Fräwwe** (Ravensberg). Plur. **Fru'ens, Frugens, Fro'ens, Fruu's.** f. Die Frau, Ehefrau, Hausfrau, Herrin, Gebieterin im Hauswesen. it. Der Titel für das weibliche Geschlecht, wie das Wort *Here*: Herr, für das männliche. Und wie man geringere Leute dieses Geschlechts min Fründ anredet, so redet man Frauen geringen Standes Jungfru an. Sonst heißt die junge Fru eine erst unlängst verheirathete Frauensperson, wenn sie gleich den Jahren nach schon ins — alte Register gehört. Unse Fruw, nennt das Gefinde die Hausfrau, und eben so nannten zur Zeit der Leibeigenschaft und Dienstbarkeit die Bauern die — Ehefrau, die ihre Grundherrschaft war. it. Unse Fruw, oder: Unse lewe Fruw ist Maria, die Mutter des Stiflers der christlichen Religion. Darum heißen auch die der Maria geweihten Kirchen an einigen Orten „Unse lewen Fru'en Karke, Kärke,“ wie die Kirche in Überwasser (jenseits des Wassers) zu Münster. it. Unse Fruw in'n Lande nennen die Pommerischen Chronikanten die Fürstinnen des Greifen-Geschlechts. Bogislaw X. bediente sich in seinen, während der Reise nach Palästina, 1497, an seine Gemalin gerichteten Briefen folgender Anrede: Der Irlauchten hochgebarnen Fürstinnen unser leuen Gemahel Frouwen Annen gebaren tho Polen, tho Stettin Pamern Cassuben der Wende Hertoginnen, Fürstinnen tho Rugen, und Grevinnen tho Guplow, gar treffliken (gar freundlichen, liebevollen). (Klempin, dipl. Beitr. 539—542.) Besonders bedeutet in den Urkunden Mine oder Unse gnedige Frowe die Gemalin des regierenden Landesherrn,

und Frau ohne andern Zusatz, eine Priorin, Domina, Vorsteherin, in einem Convent weiblicher Personen. — Nebenarten und Sprichwörter in Holstein: Veter en slutern Fro, as en tiifern Fro: Besser eine sparsame, Alles verschließende, als eine stets leibende, zantfüchtige Ehefrau. Wat beit en klooke Fro darbi? fragt man, wenn man über Etwas unschlüssig ist oder die Sache, um die es sich handelt, mißlich zu sein, den Anschein hat. De Fru is ölern, bezeichnet eine rechtschaffene Frau. It verlaat mi up Godd un min Fro eer Taagheit: (tähes Leben), Hamburger Scherzwort eines Ehemanns, wenn vom Sterben seiner Frau die Rede ist. Der Volkstrem: Dole Fro geeren Stro dragen mag! hat wahrscheinlich den Sinn! Bürde der guten Alten nicht zu viel Arbeit auf. Von einer bösen Hausfrau sagt man: Man schull de Hande bi eer warmen. Ein Hamburger Wismort, wenn man sich gestoßen hat: Dat beit so wee, as wenn en Mann sin Fro aftarwt, b. h.: Es ist zu überstehen. Dole Fro'ens sünd so taag as Katten, wenn man se von 'n Loorn heraf smitt, se fallt lebendig henbaal, ist ein nicht eben zarter Vergleich des holsteinischen Landmanns. Anderweite Nebenarten und Sprichwörter sind in Ostfriesland: De Fro kann meer to 't Fenster utlangen (i. B. in klingender Münze) as de Mann to de Schündör (mit dem Kornwagen) infört: Die Hausfrau kann an Kleinigkeiten mehr verthun, als der Hausherr bei allem Fleiße zu erwerben vermag. Dor is geen Fro so riit, of se geit mit 'n Kollit — in Hinsicht der Schwangerschaft. Reinlichkeit is det halve Leven, sa de Fro, Jung, ga hen, haal de Struutbessen un seeg de Dist af. Über Mangel an Reinlichkeit hat man sich in Ostfriesland im Allgemeinen nicht zu beklagen; hier herrscht fast durchgängig die holländische Reinlichkeit, die sprichwörtlich ist. Dagegen stehen die benachbarten Saterländischen und Münsterländischen Frauen, hinsichtlich der Reinlichkeit, in sehr üblem Rufe. Von den Frauen des Saterlandes erzählt man sich, daß sie die Säue, wenn selbige, wie nicht selten geschieht, aus den Töpfen am Herde, namentlich aus dem Mengselpott, Abfalltopf, naschen wollen, mit dem Neef, Kochlöffel, hinausjagen, worauf letzterer ruhig wieder in den Topf wandert. (Kern-Wilms. S. 27.) Dat kann 'n blinn' Fru mit 'n Stokk sööln, sagt der Altmärker, wenn er sagen will: Das ist leicht zu begreifen. (Danneil S. 207.) Ach, wat fall dat lang' Löb'n, sa de Fru, haor eer Mann eer vödr 'ruutslaon, haor s' hinn wedd'r ringgaon: Ach, wozu soll das lange Warten dienen, sagte die Frau, nachdem ihr Mann sie vorn zum Hause hinaus geschlagen hatte, kam sie hinten wieder herein. (Danneil S. 276.) Im Grubenhagenen: Wed der Fruu'en kreeg hei vöftein hundred Daaler: Seine Frau hat ihm 1500 Thaler zugebracht. Dat was 'ne Fruu'e, bei konne Knechte un Märens an'n Beene haalen: Die Haus-

frau verstand es, sich vom Gefinde unbedingten Gehorsam zu verschaffen. Wenn de Peere gaud staat, un de Fruu'en gaud gaat, denn kann man wol en Man weeren: Wenn die Pferde leben bleiben, mehrere nach einander geheirathete Frauen aber sterben, dann kann der Mann wol reich werden. In der Altmark sagt man dafür: Wenn de Köö good staon, un de Fruuns good afaon, kann de Buur bestaan. Ferner in Grubenhagen: De Hund, de Katte un de Fruu'e hö'ert in't Huus: Hund und Katze und die Frau gehören ins Haus, — wo dies Trio nicht fehlt, ist das Haus gut bestellt. De Man schaffet, de Fruu'e fret: Der Mann nährt, die Frau zehrt. 'ne Fruu'e kan in der Huushöhlige veel erwarmer, amer aak veel verdarwen: Eine Frau kann im Haus viel erwerben, aber auch viel verderben. 'ne Fruu'e dei nig schelt, en Hund dei nig bellt, 'ne Katte dei nig muuset bögt nich: Eine Frau die nicht schilt, ein Hund der nicht bellt, eine Katze die nicht mauset, die taugen alle drei nicht. — Im Bremischen sagen liebebedürftige Ehefrauen: Frou to heten, un nikkä to geneten, dat schall den Hagel (oder den Düwel) verdeten: dicitur in mulierculas de impotentia maritorum querentes. Im Kaschubischen Küstenlande sagt man: 'ne unslagene Fru is as 'n unsoiten Kool, was der Trost und die Schutzrede der Hausfrau ist, wenn der Hausherr von der Ehestands-Marime Gebrauch gemacht hat, die darin besteht, daß er nach vergeblicher Anwendung des Stabes „Sanft“ zum Stod „Wehe“ greift. (Eürpnome. I, 33, 34.) Alte Königsberger Straßenstimmen von Händlern und Häterinnen: Fruus, Gäälmähre, Zipple, Peterzilie: Frauen, Mähren, Zrieheln, Peterfilie! Fruus: Streemling wi Lass, Streemling: Frauen, Strömlinge wie Lachs, Strömlinge recht wohlשמענעnde, zum Geschlecht der Häringe gehörige frische Fische. (Hausfreund. XX, 272.) — Zuweilen wird auf das vorhergegangene Wort Fru der Artikel Dat bezogen, z. B.: Mine Fruj, dat sleep in: Meine Frau (die) schließ ein.

Zwei Pflanzennamen, in denen unser Wort maßgebend ist: —

Ufer lewene Fruwen Haar: Das gemeine Frauenhaar, *Adiantum Capillus veneris L.* zur Farnkrautgattung der Krüllfarn, Haarfarn, aus der Familie der Polypodiaceen gehörig.

Ufer lewene Fruwen Weddstro: Der Waldmeister, Sternseherkraut, *Asperula odorata L.*, eine der Arten der zur Familie der Rubiaceen gehörigen Pflanzengattung *Asperula*, die einen wesentlichen Bestandtheil des Maitranks ausmacht.

Das Wort Fruy, — Holl. Vrouw. Dän. Fruen. Schwed. u. Isl. Fru. Altfr. Frua. Altfr. Froue, Frouwe. Angelf. Freu. Althoch. Fro, Frowa. Im Cod. Arg. Frauja — hatte in den ältesten Zeiten Bedeutung eines Herrn. So wird die Stelle im Evangel. Matth. VI, 24: „Niemand kann zweien Herren dienen“, im Cod. Arg. übersezt: Nimanna mag twaim Fraujaum stallinon. Das Angelf. Wort

Frea, Herr, von freeo, freeah: frei, abstammend, leidet ungewungen auf den Begriff der Freiheit, welche ein wesentliches Stück der Herrschaft ausmacht.

Frucht, Fruht. f. pl. Früchte. Die im Boden befindliche, die Pflanzen nährend, Feuchtigkeit. Dat Land hett noch 'noog Fruht, un 't regent all wedd'r. Eine Bauerregel lautet: Wenn 't Acherdag regent, hölt dat Land keen Fruht un wät (wird) Aisch (Staub); oder: 't verdrögt de Ketti'l hinner'n Tuun. it. Die Feldfrucht, das Getreide. It bringe Morgen en Foier Fruht rin: Ich fahre Morgen eine Fuhr Getreide ein. De Koo hett en gode Fruht: Die Kuh gibt viel Milch und Butter. it. Der Dung im Ader. Dat Feld hett keen Fruht meer: Dem Ader fehlt es an Dung it. Die Nutzung. it. Die Baumfrucht. it. Der Erfolg einer Handlung. Wi waren de Fruchte se'en: Wir werden sehen, was für Folgen dies haben wird. Engl. u. Franz. Fruit.

Fruht, Früchte. f. Die Frucht. cfr. Forcht. Fruchtbrautung (1473). — braudung (1551), — brucking (1375). f. Die Nutzung, der Genießbrauch.

Fruchten. v. Nutzen, helfen, Beistand leisten.

Fruchten, frächten. v. Fürchten, bange sein. cfr. Förchten.

Fruchtig. adj. Feucht, naß. 't is fruchtig Wedder: Es ist nasse Witterung.

Fruchtam, fruchtten. adj. Nützlich, fruchtbar, einträglich. En fruchtam Boden: 'ne fruchtten Stee'e: Eine einträglich Stelle. Fruchtam wesen: Zu Statten kommen.

Fruchtins. f. Der Zins, welcher in Früchten, d. i. in Getreide, abgetragen wird, zum Unterschied vom Gelbzins.

Fru'elin. f. Dim. von Fru. Ein Fräulein. it. Ein junges, gesundes Weib. Die alten Dittmarfen hatten, sagt Neocorus, den Reim: Also du begeerst de Kindelin, also nimm di en Fru'elin: Willst du kräftige, gesunde Kinder, nimm dir ein gesundes, junges Mädchen zum Weibe. cfr. Frölen.

Fru'endag. f. Die Lichtmesse, ein hohes Fest der Römischen Kirche, zum Gedächtniß der Darstellung Christi im Tempel, sowie der Reinigung Maria's, bereits im 6. Jahrhundert entstanden, und vielleicht an die Stelle des, angeblich von Romulus und Remus eingefesteten Volksfestes der Lupercalien (zu Ehren des Luperkus, des lycäischen Pan) getreten, fällt auf den 2. Februar. Wie bei dem eben genannten Feste die den Dienst verrichtenden Priester (Luperci) in wilder Prozeßion die Stadt auf und ab liefen und alle diejenigen, welche ihnen begegneten — unter denen besonders unfruchtbare verheirathete Weiber den laufenden Gottesmännern sich absichtlich entgegenstellten — mit Riemen aus Ziegenfell schlugen, — weil die Weiber meinten dadurch fruchtbar zu werden, so spielt der plattb. Name des 2. Febr. wol auf eine gleiche Bedeutung des römischen Kirchenfestes an, bei dem gewisse Kerzen in feierlicher Prozeßion von Priestern und Laien der gläubigen Gemeinde einher getragen werden. Ist 't an Fru'endag klaar We'er, geit 't im Jaar ne'er: Ist am Lichtmestag der

Himmel heiter, so gibr's ein schlechtes, ein unfruchtbares Jahr. *Soll. Maria Magis.*

Fru'enmantele. f. Der Frauenmantel, *Alchemilla L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen und zwar *A. vulgaris L.*, der gemeine Frauenmantel, auch Löwenfuß genannt, ein auf Wiesen und Grasplätzen allgemein verbreitetes Gewächs, welches ein treffliches Viehfutter abgibt, daher es auch Milchkraut heißt.

Fru'enschöten, Marienschöten, —schöten. f. Der Frauen-, Marien-, Venusfuß, *Cypripedium L.*, Pflanzengattung aus der Orchideen-Familie, von der die schöne, groß blühende Art *C. calceolus L.*, in unferen Wäldern, doch nicht sehr häufig, vorkommt.

Fruensdracht. f. Die Frauentracht. Jünst hebb'en de Fruens Jolent in de Kötke dragen, nu nich, nu gaat de Kerels met Flagen-Jolen, is dat nich 'ne Fruensdracht? Sonst trugen die Frauen Falten in den Röcken, jetzt nicht, nun geht das Mannsvolk mit fliegenden Falten, ist das nicht eine Frauentracht? (Aus einer Strafpredigt des Predigers Jobst Sachmann zu Limmer bei Hannover, 1718. Firmenich I, 200.)

Fruenzen. f. Magdeburgischer Ausdruck für ein Frauenzimmer. He künn se sik vorstellen as 'n opschörrt Fruenzen, as wenn se da hier so lang achter 't Schelp an't Water op Sneppenjagd ging: Er konnte sie sich vorstellen wie ein aufgeschürztes Frauenzimmer, das hinter dem Sumpfsgrase weg an's Wasser hin auf die Schneppenjagd ging. (F. A. Vorbrodt, Plattb. Hustr. II, 142.)

Fru'enslüde, —vold, Froolke, Froonslüde, Fruzenslüd', Fru'ns. f. Verheirathete und unverheirathete Personen weiblichen Geschlechts von geringem Stande: das Weibervolk; während Fru'ens-Person und Fru'entimmer meist Bezeichnung für Frauen und Mädchen der feinen Welt ist. Fru'ens-lüde sünd Fru'enslüde: Das Weib kann seine Natur nicht verleugnen. Fru'ens-lüde hebbet lange Haare un lorten Verstand: Das Weib hat langes Haar im Nacken, aber wenig Größe im Schädel. Sunnehinken un Fruzenslüde Kranken, de duu'ert nich lange: Hundehinken und Frauenkrankheiten sind nicht von langer Dauer. Wed hören up Mannslüd' un wed up Fruzenslüd; id bün nich sihr up Fruzenslüd' ehren Kad: Einige hören auf Männer, andere auf Frauen; ich halte nicht viel auf Weiber-Rath. (Fr. Reiter IV, 97.) Wüd Fruenslüd huet in Ed un Klont: Einige Frauenzimmer hoden in der Ede und plaudern. (Kl. Groth, Duidborn S. 241.) *Soll. Brownlieden.*

Fru'ensminsch, Froominnsf. f. Ein Weibsbild; wenn man von einem Frauenzimmer verächtlich spricht. Gegensatz: Mannkeerl. Die Mundart der Grafschaft Mark hat Fraumensch und versteht darunter auch ein robustes Frauenzimmer: Det es en Fraumensch as en Bär. (Röppen S. 21.) *Soll. Brownlieden.*

Fru'entimmer. f. Ein Frauenzimmer. Dat is dor in de grote Dlimbyschen Cirgus

en Raatsch Fruentimmer, un dabi qualmt se as en Schorsteen Cügrekten. (Auf dem Rostoker Pferdemarkt gehört.)

Frug. adj. adv. Früh. *Soll. Broeg. Utbood. Bruo. Frugjor:* Das Frühjahr.

Frunte. f. Das franz. Wort fronte, der Vortheil verschiedener Körper. Insonderheit beim Kriegswesen. Unse Capitän stund vör de Frunte van de Cumpanj: Unser Hauptmann stand vor der Fronte der Compagnie, erzählt ein Pommerischer Grenadier seinen Kameraden.

Fruwliff. adj. Fröulich, was zum Frauenwesen gehört. Fruwliffe Rechteiden: Gerechtigsame der Frauen, Ehe-, Hausfrauen.

Frugged. f. Die Freube. Wat es dag'n Seemann van Jen'en tö Jen', deir swerwi en faar mut sa vuul us je kjen! Hi heeb' et vuul Frugged', hi heeb' et vuul Steid: Was ist doch der Seemann von Ende zu End', der herumschweifen und fahren muß, so weit er nur kann: Er hat nicht viel Freude, er hat nicht viel Rast.

Fruggeddag. f. Ein Freudentag. Wü sen jir tö en Bröl'lep. Jir mut wü ut wat sjung. Up sol gurdt Frugged'-Dagen, da mut et lustig gung: Wir sind hier zur Hochzeit, hier müssen wir was singen, an solch großen Freudentagen, da muß es lustig gehen. (Nordfriesisch auf Sylt. Firmenich I, 4, 5, 6.)

Früher. Diesen hochd. Comp. von früh gebraucht der richtige Berliner, S. 20, in seinen Redensarten: Det war doch früher nicht! und: Da müssen Se früher aufstehen, nämlich, wenn Sie mich anführen wollen.

Frühstück. f. Dieses hochd. Wort gebraucht Fr. Reiter in dem Sage: As wi noch Brudslüd wiren, dunn lurt id ehr dat af, von weden Stück Tüg sei woll am meisten hollen deb, un dunn sunn id denn, datt dat en lütten, hübschen, roben siden Dauf was, un as sid mal de Gelegenheit gewe, datt wi Frühstück eten hadden, un de Dichen beten stark vull Gaus'fmoit smert was, dunn wücht id met ehren schönen Dauf den Disch af: Als wir noch Brautleute waren, lauerte ich es ihr ab, von welchem Stück Zeig sie wol am meisten hielt, und fand dann, daß es ein kleines, hübsches, rothes Seidentuch war. Als sich nun die Gelegenheit gab, daß wir gefrühstückt hatten und der Tisch etwas stark mit Gänsefleisch besetzt war, wücht ich denselben mit ihrem schönen Tuche ab. (Werte IV, 32.) Jh, oll Pirat, wef' nich narriß! lacht' ik. So hild war'ft du't nich hebb'en. Kumm sett' di, Ketelböter! Hier steht noch Frühstück — et! I help di noch'n Beten: Si, alte Seeratte, sei nicht narriß! lachte ich. So eilig wirst du's nicht haben. Komm', set' dich, Kesselfieder! Hier steht noch Frühstück — ik! Ich helf' dir noch ein Bischen! (Edm. Doester, Pap. Ruhn S. 120.) Das Plattb. Wort ist Frököst S. 505.

Früking. f. Dimin. von Fru: Das Frauchen. Un wad ehr in de Dgen lisen, So fürig un so lev un krall, As harr he f'

to sin Früling al. (W. Heise, Bur-
hochtid S. 6.)

Früling. f. Der Frühling, das Frühjahr,
(Niederheim-Elvische Mundart.)

Fründ, Frund, Frend, Fründ, Fränn. f. Der Freund; aber auch ein Anverwandter, sowol ein Blutsverwandter, als auch der angeheiratete, pl. Fründe, Frünne, Fründe. Mit den Worten: Miin Fründ, rebet man, ohne auf den Begriff des Wortes zu sehen, einen jeden Andern geringen Standes an, den man nicht kennt, oder dessen Namen man nicht weiß, und zu dem man nicht Miin Heer sagen will. Dicke Frünne: Innige Freinde, Herzensfreunde. Raa'e Frünne: Nahe Verwandte. Wi sünd wol Fründe, averst so naa nig: Du muthest mir als Deinem Freinde zu viel zu. Dat Harte (Herz) mot ee'n Fründ hebbben, un wenn't aak mant een Luunstaake (Zaunpfahl) is: Die Mädchen wollen einen Bräutigam, einen Mann haben, und wäre dieser auch noch so unbedeutend, ja noch so schlecht. De Nacht is nenes Miinchen Frund: Die Nacht ist keines Menschen Freund! Frünne dat sünd oft Hünn: Verwandte sind oft Hunde, d. h. sie handeln schlecht gegen einander. Denselben Gedanken brüdt noch stärker aus: Je neerer de Fründ, je ärger de Dümel! In vielen Gegenden herrscht die Sitte, die Verwandten an dem Tage, wo geschlachtet wird, einzuladen. Dann gaan de Fründe to'r Wostfoppe (Wurstsuppe) und helsen zugleich auch beim Wurstmachen. En Fründ in Nood, en Fründ in Dood, en Fründ achter Brüggan, dat sünd dre starke Brüggan: Wenn dies schöne Aleeblatt nur nicht so selten wäre!! So reimt man im Bremerlande, in Holstein dagegen hört man: En Fründ in de Nood, veer un twintig up een Loot, doch ward et goben Stand siin, veer un twintig up een Duentin, um die Seltenheit echter Freundschaft zu bezeichnen. Ein ostfries. Sprichwort reimt: Fründe liifen, Fründe bliiwen: Freinde streiten sich wol, entzweien sich aber nicht. Der Altmärker sagt: Wer vüdr de Höll' waont, mütt 'n Düw'l tum Fründ hewn: Mit einem bösgesinnten Nachbar muß man ein gutes Bernehmen zu erhalten suchen. Ne, ne, min olen Fränn', it ga ni weg, Züm sünd mi bleben, as de annern ging'n, de lekten op den Plaz vun all de annern: Nein, nein, Ihr alten Freinde, ich geh' nicht weg, geblieben seid Ihr mir, als die Andern gingen, die lekten auf dem Plaz von all' den Andern. (Kl. Groth, Duickhorn S. 369.) Wi weern jo Fränn tosamen in lusti Tid, in truri Tid; wasükten is't dar kamen, bedd di en Steen in 'n Busen sitt: Wir waren ja Freinde zusammen in lustiger, trauriger Zeit; wie ist es denn nur so gekommen, daß dir jeht im Busen ein harter Stein feststigt? (Th. Gaebert, Zullkapp S. 17.) Luplows hebbben as Fründ' an mi handelt, un sünd noch hüt min' Fründ': Luplows haben als Freinde an mir gehandelt, und sind noch heüt' meine wahren Freinde. (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 128.) Soll. Friend.

Altfr. Fríod, Fríud. Angl. Freond, Frínd. Alt. Fríund, Engl. Friend. Schwed. u. Isl. Frände.

Fründ, frund. adj. Befreundet. De Twe sünd mit enander an'n fründesten: Die Beiden sind sehr befreundet.

Fründen, frunden, frünnen. v. Freinde machen, Freundschaft stiften. Dat Recht scheidet wol, averst fründet nig: Das Recht scheidet zwar wol die streitenden Parteien, stiftet aber keine Freundschaft. Dat wij uns fründlich vereiniget, und versöhnet, und verfrundet mit dem Nahe und der gantzen Gemeinheit der Stadt Bremen. In dieser, aus einem Vertrage zwischen der Stadt Bremen und den Wurftriefen von 1406 entnommenen Stelle hat das v. Verfrunden dieselbe Bebedeutung, wie fründen, ist indessen a. D. gestellt.

Fründholdend, — holberu, — holdig. adj. adv. Fründlich, freundschaftlich, der Freundschaft hold, besonders gegen Anverwandte.

Fründing. f. Diminut. von Fründ, im zärtlichsten Sinne. Min leev Fründing: Mein Herzens-Freundchen!

Fründjen. v. Freundschaftliche Besuche machen. it. Freundschaft anknüpfen. it. Fründlich thun it. Liebeln.

Fründken. f. Anderes Dimin. von Fründ: Das Fründchen. Sachte tau, Fründken, piip up! brüdt im Raskubischen Küstenlande eine Mahnung zur Vorsicht, zur Bedächtigkeit aus. (Gürynome I, 35.)

Fründlig, — lit. adj. adv. Fründlich, lieblich. Fründlik gröten: Dienstlich grüßen. Fründlich uufse'en: Eine liebevolle, gefällige Miene annehmen. Se sag em so fründlik an: Sie lächelte ihm so fründlich zu. So fründlig as en Dorworm: So fründlich wie ein Ohrwurm, d. i. außerordentlich fründlich. Dor nu dwerft de Boss' von Natur 'n Klauer Kader is, so güng hei sir fründlig na den Swineegel ran un seet to em: Gun-Morn, min leiw Swineegel! Aus einem Lied zum zweiten September: Wat seh ik? Da is of de gnedige Fru un ehr hartli söt Döchding so fründli un tru: Was seh' ich? Da ist auch die gnädige Frau und ihr herzlich süß Töchterlein so fründlich und treu! (Th. Gaebert, Zullkapp S. 70.) Un Ramsell Stining is ümmer as 'n Lamm un mit jedemeden fründlig un sacht: Und Ramsell St. ist immer wie ein Lamm und mit Jedemeden fründlich und sanft. (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 217.)

Fründligsteet. f. Eine liebevolle, lächelnde Miene; ein fründliches Gesicht.

Fründliken. v. Fründlich thun, schmeicheln.

Fründschopp, Fründfopp, Frännfupp. f. Die Freundschaft, Verwandtschaft. Mine Fründschopp: Meine Verwandten. Ere Fründschopp kann man nig mit enen Schepel Arften uutmäten: Sie sind nur sehr entfernt mit einander verwandt. Do'e mi be Fründschopp: Erweise mir die Gefälligkeit. Leen (leihen) maalt' Fründschopp, maan (mahnen) maalt' Fründschopp! ist ein altmärkisches Sprichwort (Danneil S. 277), das auch anderwärts gehört wird. Drinken maalt' Fründschopp: Beim Trinken werden Freundschaften geschlossen. it. Die Verwandten.

He is vun min Fründschopp: Er ist mit mir verwandt. Dat blifft in de Fründschopp: Es bleibt unter den Verwandten. He fre'et (srijet) Een ut siin Frünnslopp: Er heirathet eine Verwandte. it. Als Anrede: Guter Fründ! hört man in Ostfriesland: Hört mal Fründschupp! it. Erben (Ostfriesl. L. R. S. 244). Reiter schreibt das Wort Fründschafft halb platt-, halb hochdeütsch. As hei sah, hatt de Sak von Bestand was, un as hei sülvst up 'ne Bistit bi min Brut ehr Fründschafft west was un sid dor of tau sine Taufredenheit von dat Fischkaten äwertügt habb, dunn sport hei sin Gewürz un grep deip in sinen Honnigpott: Als er sah, daß die Sache von Bestand war, und er selbst auf einen Besuch bei den Verwandten meiner Braut gewesen war und er sich daselbst zu seiner Zufriedenheit vom Fischkochen überzeugt hatte, da sparte er sein Gewürz und griff tief in seinen Honigtopf. (Werte IV, 25). Ebenso Gaeberk in dem Spruch: Senp, Peper un Solt, Must ni to veel eten. 't makt licht scharp, iwri un stolt. Swabb! is de Fründschafft terreten: Senf, Pfeffer un Salz genieße nicht zu viel. Es macht leicht scharf, zornig und stolz. Klatsch! ist die Fründschafft zerstört. (Zullapp S. 43.) Sou. Fründschap. Altj. Fründschipt. Altm. Fründschip. Fründschup. Angl. Fründschipe. Engl. Fründschip. Schwed. Fründskap.

Frünnebloot, — blaud. f. Das Verwandtschaftsblut, die Blutsverwandtschaft, die Blutsverwandten. Frünen- oder Frünnebloot dat kwilt, un wenn't ook man een Droppen is: Auch an entfernte Verwandte haben wir Anhänglichkeit und ihr Schicksal erregt in uns die lebendigste Theilnahme.

Frünnecken. f. Dim. von Fründ: Das Fründchen. Sou. Fründjes.

Frünnestückchen. f. Das Fründschäftsstückchen. Fründschoppstückchen. (Hildesheim.)

Frünningen. v. Sich anthun, sich schmeicheln; it. einschmeicheln.

Fu. Interj. Psui! Fu di an: Du bist Schande werth! cfr. Fuddita, Futilan.

Fuaar. f. Die Furch, Ackerfurch. (Graffsch. Marl.)

Fuchel. f. Ein Fächer — der Stadtfrauen und ihrer erwachsenen Töchter. (Ostpreußen.)

Fucheln, fuchen. v. Schleichen, schmeicheln. sich verstellen. it. Unehlich sein, unredlich handeln, betrügen; heimlich Etwas bei Seite bringen, so daß es Niemand bemerkt. it. Fucheln. it. Webeln, des Pferdes mit dem Schweife. cfr. Fuddeln.

Fuch aus 't Loch! Ein Berlinisches Kinderspiel mit dem Zusatz-Heim: Keile kiste doch! Schläge bekomst du doch. (Der richtige Berliner S. 20.)

Fuchsen. v. Treffen, angehen. 'T fuchst mi nig: Es geht mich nicht an. (Ditmarschen.) it. Mit Drohungen verjagen. I döv man, i! will Di fuchsn: Warte nur, ich werde Dich auf süßbare Weise von da vertreiben. (Altmark. Danneil S. 261.) Dieses v. scheint auch die Bedeutung von necken und von stechen zu haben, also mit fucheln verwandt zu sein. Eins mit fuddigen. Sil fuchsen:

Sich ärgern. (Berlin.) Kortzen fuchsen: Im Kartenspiel fälschen. (Mellensburg.)

Fuchser oder **Bennigfuchsn'r.** f. Der Geizhals.

Fuchsig. adj. Rothhaarig. (Berlinisch.)

Fuchskrete. f. Verächtlicher Ausdruck zur Bezeichnung eines dreisten, tadeln, schlauen, jungen Durschen. (Desgleichen.)

Fuchswild. adv. Sehr böse. (Desgleichen.)

Fucht. f. Die Feuchtigkeit, die Nässe. cfr. Frucht 1. S. 507. Fuchtnisse.

Fucht, fucht. adj. adv. Feucht, etwas, ein wenig naß. Fucht Wedder: Feuchtes Wetter; it. Staubregen, Nebelwetter. Sil fucht hollen bedeutet in Wommern: Gastfrei sein; in Niederachsen und Westfalen: Standhaft sein; sich gut und tapfer (im Kampfe) halten, wörtlich: Bis zum Schweiß arbeiten. Hoalt di fucht: Sei standhaft! Im Scherz sagt man auch: Holt di fucht, averst pisse nig in 't Bedde: Halte dich tapfer! In der Graffsch. Mark sagt man: Hoalt di fucht as 'ne Rinnerhuose: Wie ein Kinderstrumpf! En fucht Broder, ist Einer, der gern trinkt, ohne eigentlich ein Trunkenbold zu sein. 'ne fuchte Stee'e: Eine feuchte Stelle. De Mülm (Lehmbofen) is hüt Morgen fucht, dei blifft an 'n Schoien (Schuhen) heegen. — Et is noch schöne fucht in de Erde: Das Erdreich ist noch recht feucht. it. Fucht sin: Böse sein. De Baas is hüt heftlich fucht: Der Hausherr ist heute recht böse. Holl. Docht, vochtig. Dän. Fugtig. Angl. Fucht. Schwed. Fugtig.

Fuchtel, Fuchel, Fugge. f. Der Dold. it. Die Degenklinge, — die bis zum Tage von Jena-Auerstedt im Heere Friedrichs II. eine eben so große Zuchttruthe spielte, wie die neünschwänzige Kage noch heute beim englischen Kriegsvolke. it. Ganz im Allgemeinen: Ein Prügelstock, jedes Ding, was zur Vollziehung der Prügelstrafe geeignet ist.

Fuchteln, fucheln. v. Die Degenklinge zu dem eben genannten Fuchtel in Bewegung setzen. it. Mit Arm od. Stod in der Luft herumfahren. Gung de oll Herr mit groten Schritten in Gedanken up un dal (auf und ab) un fuchtel mit sinen Jenerser Biegenhainer in de Luft, denn ahn (ohne) dessen gung hei seindag' nich (niemals) ut. (Fr. Reiter IV, 152.) it. Mit einer weitläufigen Nath Etwas zusammennähen. it. Ganz im Allgemeinen, Prügeln, schlagen, meist als Strafmittel.

Fuchten. v. Feuchten, feucht machen, anfeuchten. **Fuchtig.** adv. Feucht. Nun wat ik bün so grön un sin, dat kann ik wol utklön; op mi de fuchtig Du fallt hin, der vun bün ik so grön: Wovon ich bin so frisch und fein, das kann ich ja wol sagen; auf mich der feuchte Thau gefallen ist, davon bin ich so frisch. (Fr. Gaeberk, Zullapp S. 64.) cfr. Frucht 2. it. Erboßt, zornig. (Berlinisch.)

Fuchtnisse. f. Die Feuchtigkeit. Schwed. Fugtighet. cfr. Frucht 1. S. 507.

Fudde. f. Ein abgenutztes Tuch, Hemd, oder anderes Leinen- und Wollzeug. 't is man 'ne Fudde van Dool. it. Neues Zeig, wenn es von schlechtem Stoff ist.

Fuddel. f. Ein läderliches Weibsbild, — ein Schimpfwort. So auch das folgende

Fuddelke, Fuddel-Madamm. f. Eine Frauensperson, welche mit dünnen, alten verlegenen Kleidern einen flatter-, flitterhaften, geschmacklosen Staat macht. cfr. Fuddlerische.

Fuddeln. v. In dünnen, schlechten Kleidern herumlaufen. it. Nachlässig arbeiten: wird namentlich von Nähtinnen und Wäscherinnen gebraucht, die in ihrer Arbeit nachlässig sind, als wären sie — herauscht. (Engl. Fuddle: berauschen. it. Fucheln, unbefonnen hin- und herfahren. Fudd'l mi nigg mit din Boob um de Nees': Fahr' mir nicht mit deiner Pfole, Hand, an der Nase herum!

Fudden, Fodden. f. Lappen, Lumpen, Fetzen. Alle Fudden: Alte Lumpen, Wisch-, Zeuglappen. it. Dünnes und loses Zeug, das keine Haltbarkeit hat. it. Kleidung, Vermögensumstände. Good in de Fudden sitten: Gut gekleidet sein; in der Wolle sitzen. Holl. Badden.

Fuddenmattis. f. Ein Lumpensammler.

Fuddenmäten. f. Ein Mädchen, welches Lumpen sortirt.

Fudderhemb. f. Eine gefüllte wollene Jacke. it. Eine Weste (in einigen Gegenden der Altmark).

Fudern. v. Füttern. Holl. Voederen. cfr. Foden, fodern.

Fuddig, fuffig. adj. Locker, lose; wenn vom Zeuge, in welchem die Fäden sich leicht verschieben oder absondern, die Rede ist; unglatt, unfauber; it. kraftlos, it. safericht. it. Lumpig, alt. Fuddig Züg: Dünnes, loses; it. altes Lumpen-Zeug. Engl. Feazo: faierig; to fazz: ausfaieren. cfr. Fassig, fässig.

Fuddit, Fuddsche. f. Die Tasche, insonderheit die Kocktasche, im Gegensatz der Fikke: Holentische.

Fuddita. interj. sagt der Ravensberger für Pfui! cfr. Fu, Futitan.

Fuddlerische. f. Schimpfwort für eine Weibsperson, von derselben Bedeutung wie Fuddel.

Fuddsche. f. Die Tasche.

Fuddschen. v. Heimlich Etwas entwenden und in die Fuddsche stecken. Dat is fuddsch! Ruft man aus, wenn Einem auf diese Weise Etwas entfremdet worden ist. cfr. Futtsch.

Fudeln. v. Sagt man in der Grafschaft Mark für fuddschen, fukeln.

Fu'ebusch. f. Der Busch, womit man fu'et. Gewöhnlich ist es ein Wacholderbusch; wo dieser nicht zu haben ist, werden statt dessen Zweige der Stechweide oder Fichte, oder auch Pauhesheln der nachlichen Art, Ononis spinosa L. genommen.

Fu'ex. v. Mit dem Fu'ebusch schlagen. Nach alter Sitte geschieht dies im Fürstenthum Grubenhagen an vielen Orten am Fastnachts-tage, namentlich von den Knechten, Mägden und Kindern. Gehören die so Geschlagenen den höhern Ständen an, so müssen sie sich wol durch ein kleines Geschenk loskaufen. (Schambach, S. 282.) Derselbe Gebrauch herrscht auch in der Grafschaft Schaumburg. (Wynler, deutliche Sagen in heffischen Gauen, S. 236, 237.) Er hat entfernte Ähnlichkeit mit dem Zucklapp in den Ostseegegenden.

Fufellee, —ferre, —ferij. f. Die Verheimlichung, heimliche Entwendung.

Fünfzehn, fuffzig: Fünfzehn, fünfzig. Fufzehn

rufen in Berlin die Maurer, wenn sie Feierabend machen.

Fuffzig! auch Siebzig! rufen in Berlin die Straßenjungen einer am Museum sitzenden Obsthälterin höhrend zu, von der die Sage geht, sie habe ihren Leichnam für soviel Thaler an die Anatomie verkauft. (Der richtige Berliner S. 20.)

Fugel. f. Das Mastvieh.

Fugelschub. f. Ein Stall fürs Mastvieh. (Dfr. L. R., S. 703.)

Fugen. v. Fugen, passen. cfr. Fogen. (Grubenhagen.) Futen (Westfalen). Fuge (Reve): Zusammenfügen, verbinden, an einander reihen. Holl. Voegen.

Fuhrwerten. v. Berlinischer Ausdruck für: Sich stark bewegen.

Fuiwe: fünf. Füstaijen: fünfzehn. Füstich, füstich: fünfzig. (Ravensbergische Mundart, auch Ostfriesische.)

Ful. f. Zug, Befugniß 2c. cfr. Foog. S. 486.

Fufe. f. Ein Fischbein: Rod, ein bauschiger Weiberrod.

Fufellee, —lije. f. Eine listige Betrügerei; heimliche Mänte.

Fufeler, Futer. f. Ein behänder Betrüger. cfr. Foller. S. 486.

Fukeln. v. Im Handel und Wandel, ingleichen im Spiel, durch Behändigkeit betrügen, unredlich handeln; von dem veralteten Worte fukeln: Handel und Wandel treiben, abstammend. In Ostpreußen sagt man weg fukeln, fukern: heimlich bei Seite bringen, übereinstimmend mit fuddschen; und to fukeln: heimlich zusteden, wie es die Falschspieler mit den Kartenblättern thun. cfr. Follen, fuddschen.

Futen. f. Ein Netz, welches an beiden Enden offen ist, eine Fischreue. Fute spricht man in der Grafsch. Mark. Anderwärts heißt es auch Trumme. it. Als v.: In der Klemme, Enge, Gefangenschaft sein.

Fuff. v. Etwas mit Geschid zu Stande bringen (Grafsch. Mark, Köppen S. 27). Als adv. Rasch, schnell.

Fuff. f. Ein schwacher Schlag mit der Hand; it. ein leiser Stoß mit dem Fuß. (Meklenburg. Fris Reüter.)

Fuffeln. v. Gehen, im verächtlichen Sinn.

Fuffen. v. Kneifen, zwiden, kraken, leicht schlagen. Heste Ffö'e, bu fufft bi jo so: Hast du etwa Flöhe, du krakest dich ja so?

Fuffern. v. Trödeln. it. Betrügerisch spielen beim Kartenpiel. (Ostpreußen.)

Futterwiif. f. Ein altes plauderhaftes Trödelweib.

Fuul. f. Der Rahm, die Sahne — van de Melk. it. Figürlich: das Beste, Edelste von einer Sache. (Ostfriesland.)

Fuul, ful. adj. adv. 1) Faul, als verkauft, stinkend, unrein, schmutzig. it. Müßig, träge. Fuul Züg: Unreine Wäsche, die, wenn sie gewaschen ist, zum Bleichen ja nicht in der Johannisnacht ausgelegt werden darf. — so meint die holsteinische Hausfrau. De Flass is fuul; de Worteln sind fuul: Der Flass, die Mohrrüben sind voll Unkraut. Ful un anrücklich was Alles von baden bet unnen: Faul und stinkend war Alles von oben bis unten. (Fr. Reüter IV, 164.) Sil up de fule Side leggen: Sich dem Müßiggang ergeben. He hett 'ne fule

Ribbe: Er will durch Schläge zur Arbeit getrieben sein. It nig to fuul, leep hin: Schnell lief ich hin. Fuul arbeiden: Langsam arbeiten. Det fule Beest: Das faule Mensch — von Viehmagd! De fule Mund hebben: Lästerlich sprechen. Up enen fulen Mund hört een graven Schlag: Auf ein loses Maul paßt eine tüchtige — Schelle. He hett dat Fuul, sagt man von einem Faulenzer, und ist eine scherzhafte Nachahmung der Redensart: He hett dat Koold, nämlich das kalte Fieber. Nig to fuul wesen: Sich hurtig und unverzagt erweisen. He nig to fuul gaf em ne Dorftig: Er gab ihm, ohne sich lange zu besinnen, eine Ohrfeige. Dat sind fule Fiske: Das sind faule Fische, d. h. unergütliche, unzuverlässige Sachen. Wenn das Korn unrein ist, sagt der Holsteinische Bauer: Dat Koorn is unfuul: negativ das Gegenteil. En bitjen Fuuls nennt die Holsteinische Bäuerin scherzweise den von der Milch eben abgenommenen Rahm, mit dem in der Regel etwas Unreines abgeschäumt wird. Sonderbar ist der holsteinische Widerspruch: He is rein so fuul, womit eine Verstärkung von faul ausgedrückt wird: Er ist so sehr faul! As ik dat hör, ik nig to fuul: Ist ein Hamburger Ausdruck: Da war ich reich hinterher! it. Außer den gewöhnlichen Bedeutungen wird in der Landsh. Eiderstedt, Schleswig, das Wort fuul für: Nicht gut, unfreundlich, mürrisch gebraucht. So nennen Kinder die Mutter: fule Moder — wie aisch S. 24, wenn sie mit ihr schmollen. it. Ein fuul Eij: Ein stinkend' Ei. Fuul Fleisch: Das abgestorbene Fleisch in Wunden. it. Abgestandenes Fleisch zur Speise. En fuul Keef: Ein verdorbener Kase. — De Naht und de gemeene Kopmann wehren nicht tho vuele, rusten mit groter Hast einen groten Roggen thom Orlog tho. (Kemper's Chronik beim Jahre 1220 von den Streitigkeiten der Bremer mit Erzbischof Gerhard II.) — Sprichw. im Grubenhagener Land: Wenn de Sonne schiint an de Venne, reeget de Fulen de Henne; oder in einer andern Form: Wenn de Dag is vergaan, sau herren de Fulen sau geren wat edaan: Am Abend wollen die Faulen anfangen zu arbeiten. Fule Dage sünd swaar te draagen: Der Müßiggang ist eine Last. 2) Klug, listig, mit dem Nebenbegriff des Boshaften. 'n fulen Fent: Ein listiger Gesell. Daher: Ddsfuul: Altklug. 3) Spottende Bezeichnung der Partei, von welcher beim Ballspiel am Schluß desselben Einer durch den von ihr selbst aufgeworfenen Ball getroffen wird. Gesungen wird dabei: Fule Eijer stinken, reine Eijer blinken. (Ostfriesland. Hochd. sind dem Berliner faule Wiße schlechte Wiße und ein fauler Junge of London ist in seinem Munde eine scherzhafte und spöttische Bezeichnung eines Laugenichts. (Trachsel S. 16.) Holl. Vuil. Angelt. Fouil. Engl. foul. (Vor Alters fyllo: unständig; daher dastlic: besudeln. Griech. γαρλος: schlecht, untüchtig.) Dän. Fuul. Schwed. Ful.

Fuul-, Fuuland. f. Ein Müßiggänger, Faulenzer, Nichtsthuer. cfr. Fuulenger.

Fuulbaff. f. Ein Behältniß, worin man den Ausleerich wirft.

Fuulboom. —boom. f. Der Faulbeerbaum, der im Dim. Fäälten heißt. Eine der Arten der zur Familie der Rhamneen gehörigen Pflanzengattung Rhamnus L., Wegdorn, und zwar R. frangula L., auch Zapfenholz, Hundsbäum, Lausbaum und Scheißbeerbaum genannt, da, außer der Rinde dieses 6—12 Fuß hohen Strauchs, die Beeren ein sehr gewöhnliches Purgirmittel sind. Die Zweige haben einen übeln Geruch, was auch den Zweigen und Ästen eines andern baumartigen Strauchgewächses eigen ist, welches unter dem Namen Faulbaum geht, nämlich der Traubenkirche, Prunus Padus L., auch Aht- und Padelkirche genannt. Ostfriesl. Sprichwort: De Rörboom söcht, de Fuulboom sind't: Der gar zu wählerisch ist, der bekommt am Ende das Allerschlechteste. Den Faulbaum benutzt der Altmärker zu dem Sprichwort: He hett lang' noog upp'n Rörboom (von Rörn, Rören, wählen) räd'n, un kümt nu upp'n Fuulboom to sitt'n; oder wie man in Ostfriesl. hier in Altmärk. Mundart sagt: De 'n Rörboom söcht, 'n Fuulboom stind: Der Sinn ist: Wer bei seiner Wahl lange unschlüssig ist, allerlei Schwierigkeiten zu finden glaubt und immer und immer Bedenken hat, erhält am Ende das Schlechteste.

Fuulbank. f. Die Loderbank. Up de Fuulbank liggen: Faulenzen.

Fuulbedde. f. Ein Ruhebette, auf das man sich am Tage legt, ein — Canapee, Divan, Sopha. **Fuulbeeren.** —beeren. f. Die Beeren des Faulbaums, beider Arten.

Fuulbinnek. v. Die von den Knoten befreiten Flachsstengel in kleine Bunde binden, die dann ins Wasser gelegt werden, um so den Kleber zu zerstören.

Fuulbömen. adj. Vom Faulbaum. Fuulbömen Holt: Faulbaum-Holz.

Fuulbröden. v. Sagt man von Hühnern, welche ihre Brütteier vernachlässigen, so daß sie verunglücken. it. Bildlich von menschlicher Thätigkeit, Sorglosigkeit (Ostfriesland.)

Fuulbröder. f. Einer, dem durch seine Sorglosigkeit die Arbeit verunglückt.

Fuule. f. Der Faule, der Träge — vom Menschen. De Fuule breegt sik dood, de Jittige loopt sik dood: Der Faule laßt sich viel auf, um einen Gang zu sparen, der Fleißige wenig, geht aber oft. Der Sinn ist: Alles mit Raab; man kann des Guten auch zu viel thun.

Fuulen. v. Faulen, faul werden, versaulen, verderben, stinken werden. He meent, it schall em in de Hände fuulen: Er glaubt, man werde ihm die Sache zuletzt aus Noth spottwoblfel überlassen — wie man eine Sache, welche durch langes Liegen verdorben ist, wegwirft. Voll. Vuiljen. Angelt. Fulan.

Fuulenzen. v. Müßig gehen; lässig arbeiten.

Fuulenger. f. Ein Müßiggänger, Faulenzer. cfr. Fuuland. Wenn dar denn gar tine Polkei mähr in de Stadt is, dann will ik Zu es nao Huse löchten un Zu Düwels helpen, Lüde, well siif Uhr Muorgens upstaobt, ut den Slaop te

malen, Zu Fullenzers, well Zi bes tein Uhr Wuorgens met den Rüggen-frank in Bedde ligget: Wenn da denn gar keine Polizei mehr in der Stadt ist, dann will ich Euch mal nach Hause leuchten und Euch Teufelskindern helfen, Leute, welche um fünf Uhr Morgens aufstehn, so aus dem Schlaf zu wecken, Ihr Faulenzer, die Ihr Euch bis zehn Uhr Morgens im Bette streckt! (Fr. Giese, Frans Essink S. 76.)

Faulfever. f. Das Faulfever. Was man früher darunter verstand, hat sich jetzt in Krankheitserscheinungen mit dem Charakter sehr rascher Blutzersetzung aufgelöst, die von einem heftigen nervösen Fieber begleitet sind.

Faulheil. adj. adv. Wohlheil. cfr. Füllen.

Faulgreet. f. Die Hundspeterzilte, *Aethusa cynapium* L., auch Gartenschierling und gemeine Gleise genannt, zur Pflanzenfamilie der Umbelliferen. it. Der Erdrauch, *Fumaria officinalis* L., auch Taubentropf genannt, zur Familie der Fumariaceen gehörig. Da hett Faulgreet in s'heet 'n sagt der altmärkische Bauer von wurmstichigen Haiselnüssen. (Danneil S. 53, 261.)

Faulhoop, —pelz. f. Der Faulpelz. cfr. Fülland, Füllenzler.

Fauljes. f. Ein Schlaupf. cfr. Fuul 2.

Fauligkeit, Faulnisse, Fäulwäg. f. Die Fäulung. der Schmutz, Unflath.

Faulkiste. f. Die Kiste zur Aufbewahrung der schmutzigen Wäsche.

Faulkaut, —klool. adj. Ist im Kaschubischen Küstenlande der Mensch, wenn ihn die Liebe zum Müßiggang irgend ein praktisches Vortheilchen lehrt. (Cyrnoma I, 32.)

Faulpiper. f. In einigen Gegenden der Altmark Name des Wiedehopfs, *Upupa Epops* L., Vogelgattung aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Familie der Dünnschnäbler. (Danneil S. 261.)

Faulsel. f. Die Nachgeburt.

Faulsante. f. Ein Mensch, der sich nicht gewaschen hat. it. Ein Zotenreißer, der garstige und schmutzige Reden führt. it. Einer, der überall dabei sein muß, um mit losem Maul das große Wort zu führen.

Faulwammis. f. Ein Faulenzer, ein Faulpelz.

Full, vull. adj. volle. adv.; Comp. fuller, füllter; Sup. füllestes. Voll, angefüllt, satt. it. Viel. Full und veel sind genau mit einander verwaandt; denn ein Raum, der vull, angefüllt ist, sagt veel. In dieser Bedeutung wird das Wort meist als f. gebraucht. De Schepel is nig full: Am Wasche fehlt Etwas. Maak den Daaler full: Lege zu, daß es ein Thaler wird; jetzt, da im deutlichen Münzsystem der Thaler a. D. gestellt, und die im Blattb. Sprachgebiet uralte Münzeinheit Mark wiederhergestellt worden ist, wird man: Maak de Kroon full sagen müssen. Dar kann he full vör doon: Das kann er leisten; dafür kann man ihn mit Grunde halten. Dat is 't full to: So viel ist gewiß. Ku is he full hen: Nun ist er an Ort und Stelle; it. nun ist es ganz aus mit ihm. Full dull: Ganz rasend. En vull Mann, en dull Mann: In der Trunkenheit weiß der Mensch nicht, was er thut. He is ümmer full: Er ist alle Tage — besoffen! He hett Alles vull up: Er

Berghaus, Wörterbuch.

hat Alles bis zum Überfluß. Mitfullem Winde seilen: Mit dem Winde segeln; it. geraden Weges auf ein Ziel losgehen. Fulle Nacht: Freie Nacht. Wenn't Maat vull is, so geit et over: Ist das Maat voll, fliegt es über. En Raken vull (gemeiner ausgedrückt: fett) malen: Ein Mädchen schwängern. Vull Geld: Viel Geld, eine Menge Geldes. Full Rinzen: Viele Leitte. Hüüt Morgen was't füllter: Heute Morgen war es voller, waren mehr Menschen da. Se blaumet höllisch fuller: Sie (die Bäume) entfalten eine große Blüthenpracht. Wetke Böme sittet fuller: Welche Bäume sitzen voll Obst? De Böme, de an'n füllestes sittet: Die Bäume, welche die meisten Früchte tragen. it. Bedeutet full in Ostfriesland auch: Gerührt, dem Weinen nahe, voller Thränen. Holl. Vol. Alf. Ful. Angell. engl. fovee. Full. Isl. Fullur.

Fullbaren. adj. Vollbürtig, ebenbürtig.

Fullbat, Fullboord (statt —woord). f. Die Einwilligung, Zustimmung, Genehmigung; it. Das Gutfinden. Brem. Stat. 3: Up welkeren he sijne Fullborth giff, beschall de Korn beholben: Wem (von beiden Parteien, die gleiche Stimmen haben) er seine Stimme oder Zustimmung gibt, dessen Wahl soll gültig sein. it. Findet man das Wort auch Vollwort geschrieben; so im Froschmäuser, Bd. II, Th. 2, Kap. 16: „Daß einer ohn des andern Rath — Und Vollwort nicht zu g'bieten hat.“

Fullboorden. v. Bestätigen, einwilligen, genehmigen, gut heißen, Zustimmung geben; durch seinen Beifall oder Zustimmung Jemandes Unternehmen begünstigen, oder ihn berechtigen, Etwas zu thun. Brem. Stat. 3: Wes den dre vordreget, dat schall de veerde vullboorden: Worüber die drei (von den vier Wählern bei einer Rathsherrn-Wahl) einig werden, das soll der vierte genehmigen.

Fullbröder. f. pl. Leibliche Brüder. cfr. Broder. **Fullbrödig,** —bröddisch. adj. Einer, der Alles voll auf und im Überfluß haben will; der namentlich die gewöhnliche Kost, Hausmannskost, verschmätzt und verachtet.

Fullbädig. adj. Ist derjenige junge Mensch, der so weit herangewachsen ist, daß er Handarbeiten verrichten kann, der ein fullbädig Jung' ist.

Fulldoon. v. Voll machen, anfüllen. it. Vollführen, ein Genüge thun, befolgen; Befriedigen, bezahlen. Brem. Ord. 34: Dat he eme dat gebaden hefft, binnen 14 Nachten vull to doende. it. Einen Mangel vergüten. An'n Toll vulldoon: Beim Zoll keine Unterschlagung machen.

Fulldonig, fulldoont. adj. Freigebig, vollauspendend.

Fulle. f. Die Falte. Em is de Seel (Seil) in Füllen verbißtert: Die Seele hat sich bei ihm in Falten verirrt; ist im Kaschubischen Küstenlande die schershafte Klage des Erben, dem das zähe Leben seines Erblassers zu lange dauert. (Cyrnoma I, 32, Brügge-mann I, S. LXIV.)

Füllen, fällen. v. Füllen, gießen, schütten, voll machen. Dat fullt den Vuul nig: Davon wird man nicht satt. Angell. Fulla n. Engl. Full. Isl. Fulla. Dän. Fylde.

Fullenbig, fulledig. adj. Bollendet, vollständig.
Holl. Volledig.

Fullendigen, fulledigen. v. Rollenden. (Ostfries. Landr. S. 599.) Holl. Rolledigen.

Fullends. adv. Bollends, völlig, ganz und gar.

Fullenfamen. v. Beweisen; cfr. unter Ramen.

Fullteet'en. v. Bollziehen, — eine Urkunde durch Unterschrift. (Ostfries. Landr. S. 617.)

Fulleerde. f. Die Erde, woraus der Körper eines Leibes besteht oder womit er ergänzt und ausgebeßert wird; die Füll'erde.

Fuller. Comp. von full: Voll von. He is fuller Boshet: Er ist voll von Bosheit.

Fullest, Fulliste, Follste. f. Beihülfe, Beistand in Bezug auf Thaten, Gelbleistungen, Eidesleistungen. (Ostfries. Landr. S. 925.)

Fullge. f. Die Folge, der Erfolg. *Iz wenste jimn gubd Fullgen van jerrer Bad: kur: Ich wünsche Ihnen guten Erfolg von Ihrer Badetur* — sagt der Helgoländer zu dem von der Insel scheidenden Badegast. (Firmenich I, 12.)

Fullhandig, fullhannig. adj. adv. Sehr beschäftigt, alle Hände voll zu thun.

Full-, vollharde. v. Beständig bleiben, ausdauern, aussharren bis ans Ende; (von Hard: Dauerhaft.) Holl. Vulgharden.

Fullhardig, vollherdig. adj. Beständig, standhaft bis ans Ende. Un blijft in deme Wedderstande vollhardig wente in dem Ende, desse wart salich. (In den alten Anmerkungen beim Rein. de Vos, S. 34 der Wolfenbüttler Ausgabe von 1711.)

Fullholden. v. Aussharren; die Kräfte und Mittel haben, Etwas auszuführen.

Fullig, füllig. adj. adv. Völlig; gänzlich. it. Gefüllt, sich voll ansehend. it. Dick, stark von Leibe. En fullig Mann: Ein dicker Mann. En füllig Gesicht: Ein volles Gesicht. Insonderheit sagt man von einer Schwangern: Se is al so fullig, wenn sie das Ansehen hat, sie werde bald niederkommen.

Fulligkeit. f. Eine corpulente Leibesbeschaffenheit; ein dicker Bauch.

Fullfamen. adj. adv. Vollkommen, untadelhaft.

Fullflaut, —loof. adj. Ist im Kaschubischen Küstenlande der Meinung, wenn ihn die Liebe zum Müßiggang irgend ein praktisches Vortheilchen lehrt. (Cürynome I, 32.)

Fullmagt. f. Die Vollmacht. it. Ein Anstellungs-Patent für einen öffentlichen Beamten.

Fullmächtig. adj. Bevollmächtigt, beauf, mit Vollmacht versehen.

Fullmaakt. adv. Vollkommen. Holl. Volmaakt.

Fullmanns. adv. Vollkräftig. 'n fullmanns Kind: Ein voll ausgewachsenes Kind.

Fullmundig. adv. Bolltönend. it. Mit vollem Munde, also unbedeutlich sprechend. it. En fullmundig Glais Wiin: Ein Glas voll von kräftigen und dufendtem Wein.

Fullsel, Füllsel, Füllens. f. Dasjenige, womit man — eine Speise füllt oder ausstopft.

Fullsiibe. f. Bollbürtige Sippschaft.

Fullsinig. adv. Aller seiner Sinne mächtig.

Fullstriff. adv. Durchaus, völlig.

Fulltallig. adj. Volljährig.

Fullte'en. v. Bollziehen. Fulltagen: vollzogen.

Fulltidig. adj. adv. Hochträchtig — von Rügen.

Fullwassen, —wassen. adj. Völlig angewachsen. cfr. Wassen. it. Er wachsen, reif.

Fullwein. f. Füllwein, Wein, womit Weinfässer nach- oder aufgefüllt werden.

Fumfeien. v. Zum Tanze aufspielen, lustig siebeln, die Geige hierfiedlerartig krazen, schrapen, streichen. In Hamburg: *fumsfumfeien*. In Osabrück zc. —

Fumfeln, funfeln. v. Mit derselben Bedeutung.

Fumforen. f. Verberbte Aussprache für Favoren; cfr. dieses Wort.

Fummel. f. Cunnus. Muliebria. it. Eine leichtfertige Dirne, Feddel, die, gewöhnlich in Schleppröden, müßig auf den Straßen herum-schwärmt. it. In der Altmark ein Scheltwort, mit dem es aber nicht böse gemeint ist. it. Im Munde des richtigen Berliner's S. 20, ein altes Frauenkleid; auch ein Frauenzimmer mit alten Kleidern.

Fummelee, —lij. f. Das (obscöne) Betaften. it. De ganze Fummelee, —lij: Die ganze Sippchaft, der ganze Familien-Anhang. it. Ein wüßtes Gelage beider Geschlechter ohne Musik, — ein Matrazen-Ball, wie er im Winter 1847—48, kurz vor dem 18. März, in B. Statt fand, zum Entsetzen der entrüsteten Bevölkerung der ganzen Stadt. it. Dat is luter Fummelij, sagt man in der Altmark, wenn von einer Arbeit kein Theil ordentlich gemacht ist. (Danneil. S. 58.)

Fummelig. adj. adv. Unordentlich in der Kleidung. it. Nachlässig in der Arbeit. Fummelig uutfe'n: Unordentlich aus-sehen. Dat Tüg sitt eer so fummelig: Die Kleider hangen ihr nur am Leibe. it. Lumpig. (Berlinisch.)

Fummelf. f. Hat dieselbe Bedeutung, wie Fummel. it. Überhaupt ein Frauenzimmer, das sich durch Nachlässigkeit in der Kleidung, als in der Arbeit bemerkbar macht. Dieselbe Bedeutung hat das Wort —

Fummelmadam. f. So nennt der Hamburger Janhagel jedes Frauenzimmer, welches nachlässig in Kleidung und Gang auf der Straße erscheint.

Fummeln. v. Betaften zc. cfr. Fammeln, S. 436. it. Bei Verrichtung einer Handarbeit sich nicht die erforderliche Mühe geben. it. Müßig umherstchwärmen, gewöhnlich von Frauenzweilen mit langen Röden. it. Krabbeln, cajoliren, mit der Hand sanft lieblosen. (Graffsch. Mark.) it. Unordentlich durch einander legen, zerknittern. it. Im Finstern umhertappen. it. Coitum exercere. it. Etwas richtig zu Wege bringen. (Der richtige Berliner S. 20.) Versummeln: Durch Unordnung was abhandeln bringen. Engl. Fumble. Dan. und Schwed. Jamle. Jsl. Fatma.

Fummelstasse. f. So nennt der Ostfrieser jedes unordentlich lebende Frauenzimmer.

Fund. f. 1) Das Finden, die Handlung des Findens, die Findung; So Funden kamen: Eines verlorenen Vortheils gewahr werden; Etwas zu seinem Schaden gewahr werden. Du warst dat eens to Funden kamen: Du wirst es einst empfinden, daß Du schlecht gehandelt hast. 2) it. Das Gefundene, der Fund. Dat was en good Fund: Das war ein guter Fund, das Gefundene war von Wert. Min Fund heel, sagt man, wenn man in Gesellschaft Etwas beim Finden zu-

erst erblickt und sich zueignet: Es ist mein! Es gehört mir ganz allein! Wenn der Andere die Hälfte davon sich zueignen will, spricht er: Mein Fund half! 3) it. Das gefundene herrenlose Gut, welches dem Fiscus heimfällt. In des Erzbischofs Johannes Rode Beschreibung des Boldinges (in der 1. Samml. der Herzogth. Bremen und Benden, S. 52) fragt der Grewe, oder der Erzbischof. Bevollmächtigte, den ältesten Swaren oder Geschworenen, aus der Gemeinde: Nu frag ik di fortan, wat ik hier scholl tho behlen (gerichtlich zuerkennen) miene Gn. Heren van Bremen tho sienen Lehn, dem Könige tho sienen Egen, alle under des Königes Bann? Der Geschworene antwortet: Wenn gij wilt, so wil ik ju vinden, wat recht is. Gy scholt tho behlen W. G. S. van Bremen tho sienen Lehen, dem Könige tho sienen Egen, alle under des Königes Bann. Also: Fünde, Sandwürpe, elende Gut, alle bijwendig Gut, ohngesponnen Gold, und ohngeschnehen Wand, W. G. S. van Bremen tho sienen Egen, alle under des Königes Bann. Daß hier von bonis caducis, von den Gütern, die dem Landesherrlichen Aerar, oder dem Fiskus, verfallen sind, gehandelt werde, ergibt sich leicht aus den Umständen. Demnach sind: —

Fünde gefundene herrenlose Güter, welche, wenn sie nicht geschnädig binnen Jahr und Tag beansprucht und abgefordert werden, verfallen sind. Davon wird in den Brem. Stat. Ord. 83 gehandelt; welches in dem Worte Tote'en angeführt wird.

Sandwürpe kann zweierlei bedeuten; einmal: Strandgut, was von verunglückten Schiffen auf den Strand gemorven wird, Angl. Scap-werp, gleichsam Sea-up-werp, ja die Schiffe selbst, sammt der Ladung, wenn sie strandeten, oder auf den Grund geriethen, was sonst Grund-Röring heißt. Wozu auch gehörte, wenn ein Wagen auf der Beerstraße umgeworfen wurde, oder einige Güter herunter fielen u. d. m. Ferner angepültes Land, alluvio, quae terram alicujus auget, welches in der Jülichischen Polizei-Ordnung Seegen-wurf heißt. Beides gehörte dem Landesherrn.

Elende Gut ist, nach der ursprünglichen Bedeutung des Wortes elend, fremdes Gut, (Güter verstorbener Fremdlinge, wozu sich in einer bestimmten Zeit Niemand meldet: bona albana, albinagium: Daher heißt das Recht des Landesherrn an dieselben in Frankreich droit d'aubaine, vor Zeiten anubaine.

Bijwendig Gut ist zweifelhafter zu bestimmen. Vielleicht soll es gestohlenes Gut sein, welches den Dieben und Räubern abgejagt worden. Bijwendig könnte so viel als abwendig bedeuten. 4) it. Ein listiger Streich, die Erfindung, die Einrichtung. Fünde: Ränke. So kommt das Wort auch vor in den alten Urkunden und im Keineke de Vos. Die Hochd. brauchen mehr Finte. Französl. Feinte, von Feindre: erbiethen, sich beschlehen. Nije Herren, nije Fünde: Neue Herren machen

neue Einrichtungen. Holl. Bond. Engl. Finding. Thing Found. Dän. u. Schwed. Fund.

Fundeeren v. Gründen; it. stiften.

Fundgeld s. Der Funderlosn.

Fundschatt, —schott. s. Die Grundsteuer in der Mark Brandenburg seit dem 15. Jahrh., zum Unterschied vom Vorschott: Der Vermögenssteuer, der Steuer von Kapitalien, heute Einkommensteuer genannt.

Funfel s. Die Fiedel, Geige.

Funfeln v. Lustig siebeln ic. off. Fumfeln.

Funk s. Der Funke. Holl. Bont. Syn. ist das Wort Spärke. Engl. Spark, Sparkle. Von einem durstigen Bruder sagt man: De hett 'nen Funken in'n Hals: Er ist immer durstig, liebt das — Glas! it. Ein lebhafter, heißblütiger Mensch. 't is en Funk: Es ist ein lebhafter Vogel! d. h.: Verschlagen, listig, mit dem Nebenbegriff, daß der so benannte Mancherlei, eben nicht Sittliches, vornimmt, was man ihn kaum zugetraut hätte. In diesem Sinne gebrauchen die Enländer Spark.

Das Stammwort, auch des v. Fengen, ist im Cod. arg. Fon, im Isl. Fon, Fun: Feuer, von dem nicht bloß die Bedeutung des Zündens, sondern auch die Eigenschaft des Leuchtens untrennbar ist. Isl. Fanna, funna: leuchten. Angl. Fanung: Laterne. Griech. φαρος: Lampe; φεγγος: Glang; φεγγειν, φαιειν: leuchten. it. Funken heißen in Köln zur Zeit der Reichsunmittelbarkeit dieser Stadt die von ihr gehaltenen Stadtholdaten, die in den Schilderhäusern Strümpfe strickend saßen, oder den Nägeln, welche noch keine Fräuleins waren, Wasser vom Brunnen herbeiholten, Holz spalteten, und für diese Dienstleistungen nicht etwa bloß Rüsse, sondern Nahrungsmittel aus Küche und Keller der ehrjamen Hausfrau für ihren stets aufnahmefähigen Magen erhielten. Die Funken trugen roth und weiße Uniform, einen Dreimaster auf dem Kopfe, aufgeschlagene Kochshöhe, Gamaschen — ähnlich den Soldaten des alten Freig. Sie hatten ihren Namen von dem Sinnbilde des kölnischen Stadtwappens, welches elf Funken oder Flämmchen sind.

Funkeln, funkern, fänkern v. Funkeln, flimmern, glänzen, schimmern, namentlich von den Sternen. Dat Kleed is funker ni, sagt man in Ostpreußen von einem Kleidungsstück, welches erst wenig gebraucht ist und seinen ersten Glanz noch hat. Holl. Bontelen. Engl. To sparkle.

Funkelnij, funkelnagelnij, funkelhoagelnij adj. Funkelnagelm. Ganz neu. Engl. spick and spar new. Dän. Funtelnij. cfr. Gloodnij.

Funkelsteen s. Ein Brillant, ein Edelstein.

Funken v. Funken geben. Dat will nig funken: Die angewandte Mühe ist vergebens.

Funfel, Funzel s. Eine kleine Öllampe, eine Laterne, beide ein trübes Licht gebend, daher das Wort auch diese Bedeutung hat. it. Spricht der richtige Berliner S. W. Thran-funzel, um eine alte Öllampe zu bezeichnen.

Funselig, fünsel'g adv. Unsauber und verwirrt durch vieles — funkeln. it. heißt so eine Arbeit, bei der viele zeitraubende Kleinigkeiten zu berücksichtigen sind, oder die nur aus kleinen Theilen besteht, daß man ihr Fortschreiten kaum wahrnehmen kann. it. Die

Entwirrung von vermorrenem Garn, die seine Stückerlei u. ist eine funselige Arbeit.

Funseln, funsseln, funzeln, fusseln, füttjen. v. Eine Sache schlecht machen. Se hefft so wat to recht funsselt: d. i. zusammengestümpert. it. Heimliche Griffe nach Etwas thun. Weg funseln: Behende weg und bei Seite bringen. Wat funsselt he dar in de Taske? holl. Funzielen. it. Etwas stehlen, unterschlagen. Daher hat man im Dsnabrüdischen den Ausdruck —

Funseldirt, oder auch Fausfeldirt, der da bezeichnet, daß Etwas nicht mit rechten Dingen zugehe, daß Etwas bei Seite geschafft worden sei. Von funseln und Dietrich zusammengesezt.

Funselee. —lij. f. Eine verstohlene Handgeberde.

Funseln. f. Ein leises Streifen, Streichen mit einem Tuche. Denn söhl he 'n Funseln in't Gesicht, um Arms und Hann' un langß den Kügg: Dann föhlt er ein sanftes Streifen am Gesicht, um Arme, Hände und längß des Rückens. (Al. Groth, Quindborn S. 427.)

Funshern. v. Fuschern, auf ungeschickte Weise nähern, schlechte Schneiderarbeit machen. Se funshert so wat tosamem: Sie nähert so was Unförmliches zusammen. cfr. Fuschern.

Funte, Fünt. f. In alten Schriften: Die Tausche. In Westfalen noch im Munde des Volks. Vom Latein. fons. holl. fonte.

Funten, Fünt. v. Laufen. it. Döpe S. 349.

Funte, Füntenaam. f. Der Taufname.

Funte, Füntsteen. f. Der Taufstein. Im Dstfr. Landr. B. II, Kap. 72 heißt es: So draa Een van de knechte na düssen Land-Rechte upgeleg, so he sik will entschuldigen dat heete Jeren tho dragen van der Funthe an dat hoege Altar; im uralten Friesischen: Fanda Fonte tide haghä alten: Das glühende Eisen vom Taufstein bis an den Hochaltar zu tragen. Vom Lat. Fons. Quelle, Brunnen. Fians. Fontaine.

Funteneil. f. Die Fontanelle, Funiculus in der technischen Sprache die Medicin.

Funtus! ruft Der, welcher ein verlornes Ding findet.

Fuoffe. f. In der Grassch. Marf: Körperkraft, Stärke. En fuossen Kerl. Das franz. force. cfr. Fors S. 488.

Fupp. f. Ein Löpel. (Ditpreußen.)

Fuppe. f. Eine Tasche. (Ebenda.) Dat Schnidate greep ön de Fuppe on reekt dem e hanj voll; et weare awascht keene Rät, singa Steene: Das Schneiderlein griff in die Tasche und reichte ihm eine Handvoll; es waren aber keine Rüsse, sondern Steine. (Das Märchen vom kloole Schnidate. Firmenich I, 109.) Engl. Fob. Ital. Fioppe: Plückerhölz.

Fuppen. v. Foppen, necken. cfr. Foppen. it. In die Tasche stecken. it. Beschimpfen. (Ditpreußen.)

Furbrennen. v. Vorbringen, vorlegen.

Furch, Furcht. f. Die Furcht. cfr. Forcht. Furcht hat er, aber keene Besserung! ist im Munde des richtigen Berliners S. 20 eine beliebte Redensart, die er besonders anwendet, wenn er von Knaben Ungezogenheiten wahrnimmt, und diesen verwiesen, auf

höhnischen Widerstand sößt. Der Berliner gebraucht auch das Wort —

Furchtbar. adv. Als Superl. eines Eigenschaftsworts dienend, das hochd. sehr vertretend. Er hat sich furchtbar jesezt! Se is furchtbar nett! Er hat sich sehr gefreut! Sie ist sehr hübsch!

Furder. adv. Fernerhin.

Fure. f. Die Fuhre. cfr. Foor.

Fure, Fuar. f. Die Föhre, Pinus sylvestris L., Die Kiefer. cfr. Före. In der Lüneburger Heide, wo vorzugsweise das Wort Fure in Gebrauch ist, hat man die Kiefer in kleineren oder größeren Furenkämpen angepflanzt. Diese hellgrünen Baumpflanzungen, Schonungen, bilden hin und wieder die einzige Unterbrechung des dunkeln, öden und langweiligen Ericafeldes, das sich rechts u. links der geradlinigen Landstraße bis an den Gesichtskreis erstreckt. it. Die Rothanne, Fichte.

Fureman. f. Der Fuhrmann. cfr. Foomann.

Furen. v. Scharf behandeln, sei es mit harten Worten oder mit Handlungen, Schlägen. Ik will em furen, he schall an mi denken: Ich will ihn so behandeln, daß er daran denken soll.

Furenäschel. f. Trocknes Reisig, im Walde von armen Leuten als Raff- und Beschoß gesammelt.

Furji. f. Eine Furie, ein böshafes im höchsten Grade erjürntes Weibsbild. De is 'ne furji! it. die Wuth. Se hett et in de Furji daan: Sie hat es in der Wuth gethan. Lat. Furia. in der Götterlehre der Griechen und Römer, schreckliche Galtgötterinnen der Hölle, welche die Seelen der Verdammten peinigten.

Furibund. adj. Furienhaft, wüthend. Un will he kunn en beten Französch verstaen, hört he: Ami, allez! pack! kratze! kratze! Un furibund sprung 't los op den Baron! Mit dulln Satz sett de vun't Kanapee äwer den Tisch, smect üm, wat na de Keeg in 'n Weg em weer, un keem noch heel darvon: Und weil er ein Wischen Französch verstehen konnt', hört' er: Ami, allez! Und wüthend sprang's los (ein Rater nämlich) auf den Baron! Mit tollem Satz sette der vom Canapee über'n Tisch hinweg, warf um, was nach der Reih' im Weg' ihm war, und kam noch heel davon! (Th. Gaebert, Zucklapp S. 96.)

Furirr. f. An Fürstenhöfen derjenige Bediente, welcher zur Verfügung des Hofmarschalls steht und dessen Befehle in Bezug auf Gäste des Fürsten u. auszurichten hat. Franz. Fourrier, aus dem deutschen Wort „Futter“, Foder, stammend.

Furirrschätten. f. Bei Truppenmärschen in Friedenszeit diejenigen Offiziere und Unteroffiziere, welche ihrem Truppentheile einen oder ein Paar Tage vorangehen, um in den Marsch- und Cantonnements-Quartieren die Einquartierung anzufagen, und den örtlichen Behörden bei Vertheilung der Einquartierung behülflich zu sein. Auch die städtischen Beamten, die mit dem Einquartierungswesen betraut sind, führen hin und wieder diesen Namen.

Furten, futjen. f. Mit einem stumpfen Messer schneiden, so daß es gleichsam mehr ein Sägen, als ein Schneiden ist; besonders von Einem gesagt, der sich den Hals abschneidet.

it. Mit einer stumpfen Scheere schneiden. cfr. Ratzen.

Furneeren. v. In der Tischlerei das Belegen von Mobilien inheimischen Schreinerholzes mit dünnen Blättern von allerlei schönem Holze, das nur in den Tropenländern wächst. *fran. Fournir. Ital. Fornire.*

Furren. v. Sachen heimlich bei Seite bringen. it. Kleinigkeiten stehlen.

Furrit. f. Eine Tasche.

Furrillen. v. Mit einer Forke oder einem ähnlichen Instrumente verrichten, ohne Etwas zu Stande zu bringen. it. Umherfühlen, krasen.

Furt, Furtis. f. Die Detonation eines Darmwindes. Furtfuren f. unter Furen. 'n Furtis in de wide Welt is beter as in 'n engen Buul: Man schadet der Gesundheit, wenn man die Winde zurüchhält.

Furt, furtich, furtich, furt. adv. Fort, weg, weiter. it. Sofort, schnell, augenblicklich, sogleich, unverzüglich. *Gaa furt: Geh' fort. Sta furtst up, Andrees, un vermunter di nu doch einmal: Steh' rasch auf, A., und ermuntere dich nun doch endlich einmal! (Brindmann I. 305.) So! nu maken Se sik furt! Se sünd mi hier in 'n Weg! So, nun machen Sie, daß Sie fort kommen! Sie steh'n mir hier im Wege!* (Edm. Hoefer, *Pap Ruhn* S. 145.) cfr. *Foor* S. 487.

Furten. v. Das zu dem vorvorigen f. gehörige Zeitwort, auch purten gesprochen und geschrieben. *Angl. Feort. Engl. Iart. Dan. und Schwed. Fårt. Isl. Freta.*

Furtkamen. f. Das Fortkommen. *Sin good Furtkamen hew'n:* Sein gutes Fortkommen haben.

Furtlopen. v. Fort-, weglaufen, davon gehen, entlaufen, entweichen. Ja, mente ik un schörrlöppt, wenn he dor in den Busch vor uns dre man nich furtlopen wier: Ja, meinte ich und schüttelte das Haupt, wenn er da in dem Gebüsch vor uns drei nur nicht entwischt wäre! *Dh, sach' de Magister, der wesen S' säker, de löppt nich furt. He stellt sik: Dh, sagte der Magister, da seien Sie sicher, der geht nicht davon. Er stellt sich.* (Edm. Hoefer, *Pap Ruhn*, S. 304.)

Fuseln. v. Dat dieselbe Bedeutung wie das v. *Busseln, buschern* S. 261.

Fuscher. f. Ein Fuscher, ein Handwerker, der nicht in der Funt ist, oder der schlechte Arbeit macht.

Fuscheru, fuscheln, fuffeln, funzeln. v. Ein Handwerk ohne Befugniß, oder Tüchtigkeit dazu, treiben. it. Hin- und herfahren. it. Unter der Hand auf die Seite bringen. it. In der Karte falsch spielen. cfr. *Funstern.*

Fusel, Fuffel, Fuesel. f. Gemeiner Branntwein. Eigentlich Name jener Körper, welche den aus verschiedenen zuderhaltigen Flüssigkeiten gewonnenen alkoholischen Läuterungs-Erzeugnissen ihren eigenthümlichen Geruch verleihen, der oft angenehm ist und dann *Aroma* heißt, in anderen, häufigeren Fällen aber durch seine Widerlichkeit Ekel erregt, und dann *Fusel* oder *Fuselölje* genannt wird. Der Spiritus, möge er aus Getreide (wie früher ausschließl.), aus Kartoffeln, aus Wein oder der Zuderrübe dargestellt sein, von diesem widrigen Geruch zu befreien, ihn zu ent-

fuseln, ist Aufgabe der Technik, welche denjenigen flüssigen Körper hervorzubringen hat, den wir *Sprit* nennen, aus dem das *Fuselöl* vollständig entfernt ist. *Fuselhaltiger Spiritus*, in verbünntem Zustande, ist eben das — ekelhafte gebrannte Wasser, dem man den Namen *Fusel* beigelegt hat, worunter aber auch schlechte Sorten von anderen Dingen verstanden werden. So u. a. *Rauchtobak*, und man sagt: *He rookt nix as Fusel: Der Tabak, den er raucht, ist unter aller Würde, er stinkt ja fürchterlich.* Ein Speisenzettel bei einer münsterischen Hochzeit auf dem Lande lautet so: *Fettsoppen, Wuorteln in Wuotter kookt, en Beerklas met Fuesel, un tolekt biden Ris met Prumen: Eine Fettsuppe, Mohrrüben in Butter gekocht, ein Bierglas voll Branntwein, und zuletzt biden Reis mit Pflaumen.* (Giese, *Fr. Essint* S. 118.)

Fuselhaus. f. Ein Schnappshaus. *Annern Dags wassen de Fueselhüser noch eens so vull. Jedder wull seihen, well am mehrsten affkrigen hadde: Andern Tages waren die Schnappshäuser angefüllter wie je. Jeder wollte seihen, wer am meisten bekommen hätte.* (Giese, *Frans Essint* S. 146.)

Fuselit. f. Scherzhafte Benennung eines Branntweintrinkers, welche eine Anspielung auf *Fusel* und *Füsilir* enthält. (Berlinisch.)

Fuselsöchen. f. Schimpfwort für einen ständigen Trunkenbold.

Fuseln. v. Branntwein, *Fusel* — saufen. *He hett al wedder fuselt: Er hat schon wieder Branntwein getrunken. it. Dem Fusel ähnlich sein. De Schnapps fuselt: Der Branntwein ist schlecht.*

Fuseln. f. pl. Fädchen, welche sich von einem gewebten Stoffe ablösen (Berlinisch). cfr. *Fusseln*.

Fusselig. adj. adv. Faserig, federig. Wenn der Berliner sagt: *Zl muß mich den Mund fusselig reden*, so meint er: *All' mein Reden ist vergeblich, mein Segner kann oder will sich nicht überseihen lassen; und fusselig sind ist ihm Betrunken sein.* (Der richtige Berliner S. 19.)

Fusseln. f. pl. Berlinischer Ausdruck für Geld. (*Trachiel* S. 18.) it. Kleine Fäserchen, Federchen, die sich an wollenes Zeug seihen. (Der richtige Berliner S. 19.)

Fusseln. v. Ringeriren, umherfühlen. it. *Kizeln, gelinde krasen.* (Kurbraunschweig.) cfr. *Fiseln, füzeln.*

Fuselpulle. f. Die Branntweinflasche, meist in flachem Taschenformat. it. Ein Branntweinsäufer und Trunkenbold.

Fusen. v. *Rasch gehen, laufen.* *He fusede mi vörbij: Er lief eilig an mir vorüber.*

Fussen. v. *Fasern geben; voll Fasern sein.* **Fusje.** f. Der Kornbranntwein, *Fusel.* (Ostfriesland.)

Fusjester. f. Ein Branntweimbrenner. (Desgleichen.)

Fussig. adj. Faserig. cfr. *Fuddig, fusselig.*

Fustten. v. Einen Ball, einen Stein mit aufgehobener Faust quer an dem Leibe vorbeiswerfen, wobei die werfende Hand an den Leib anschlägt. (Hartlingerland, Ostfriesland.)

Fuschlappen. f. Im Munde des richtigen Berliners S. 20 ein Scherzname des Weißbrotts.

Fuß, Fuust. f. Die Faust, die Hand. Do'et de Fuust to: Haltet fest, was Ihr in Händen habt. Dat geet em good van de Fuust: Er arbeitet gut und geschwind. Fuust an't Dor und Fuust up't Dog: Eine Ohrfeige, eine Maulschelle. Dat klappt as de Fuust up't Dog: Das reimt sich wie eine Faust aufs Auge: es paßt nicht mit, oder zu einander. Bi de Fuust nemen: Beschlag auf Etwas legen. Man sagt: 'ne gode Fuust freten, 'ne gode Fuust supen, um die große Menge zu bezeichnen, welche Einer an Speisen und Getränken vertilgen kann. 'ne gode Fuust blasen zeigt die Vortrefflichkeit des Blasen auf einem Blasinstrument an. In de Fuust, in't Fuften lachen: Sich heimlich über Etwas freuen, namentlich wenn ein Schwank gelungen ist. In Osabrück hat man das Sprichwort: Giv mi de Hand, so wer wi bekannt; giv mi de Fuust, so ga wi na Huus: Unsere Vorfahren kamen freundschaftlich zusammen, und gaben sich zum Zeichen der Freundschaft, wie noch jetzt gewöhnlich, einander die Hand. Der Abschiedsgruß war aber gemeinlich eine Tracht Schläge, wenn sie sich berauscht hatten, wie unter den Bauern auch jetzt noch oft vorkommt. (Strodtmann S. 62.) Dstries. Sprichwörter: Dat was so vull, dar lunn geen Fuust meer in: Es war so überfüllt, in einer Schaubude, daß man sich nicht mehr mit der Faust hineinbohren konnte. De Keerl hett as'n Fuust dick, wat he anfaat't word Geld: Die Quelle seines Glücks ist seine kräftige und arbeitslustige Faust. De Fuusten hett mag slaan, de Geld hett mag betaalen, hat Bezug auf Bebränge und Verfolgte, die sich durchschlagen oder durchlaufen müssen. (Kern-Wilms S. 49.) Bör de Fuust: Bereit, zur Hand. 'n Keerl för de Fuust: Ein Mann, der Stuch hält. 'n Eeten för de Fuust: Eine derbe Speise. Altmärkisches Sprichwort: 'n groff knuust (Stück Brod) is beeter as 'n ledbig Fuust. (Danneil S. 261.) Un il würd sül'm so bö's up den eenen Swineegel mit den roden Rodskragen un de beiden Knöp up sin Heck (hintertheil des Schiffs, ein Seemann spricht), de Kasper-Dhmen de Pip von den Herzog sinen Enaster nich hadd stuppen mult, batt mi dat Blood bet in de Hor ruppe steg un il ne Fuust maken un em na draugen ded as wull il grod so as min Dhme em narooopen: Na töow man, Du wanschappen oll Dsfatt Du! (Der mit dem rothen Rodskragen und den zwei Knöpfen hinten über der Rodtasche war ein Kammerherr des Herzogs von Meissenburg. Brindmann I, 212.) Frans kreeg den Zonaowen van Buclliäder, . . . Aus de Raomen Fressbeutel un Faust waoren in Büdrißlag bracht, büffen Diärden van wiägen Frans sine unndesfel graute Fuste: Franz bekam den Zunamen Rodsleder . . . Auch der Name Fressbeutel und Faust war in Vorschlag gebracht, diesen dritten wegen Franzens ungeheurer großer Hände. (Fr. Giese, Frans Essint S. 72.) . . . De Deuwel hal' mi, dat lid' ik nich! röp je un make 'ne

Fuß un schüddelte se un ehre ollen Ogen wiern vull Gift: Sol' mich der Teufel, das leid' ich nicht! rief sie und ballte eine Faust und schüttelte sie und ihre alten Augen waren voll Gift. (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 225.) Sol. Buih. Altrier. Feß. Angelf. F. ft. Engl. Fist.

Fußbeeren. f. pl. Maulschellen, Schläge.

Fuste, füst. adj. adv. Häufig, zahlreich, in Menge, viel; stark, tüchtig; oft; sofort, sogleich; nahe, beinahe, schier. Fustan: in ziemlicher Anzahl, nicht wenig. Fuste Koie hebben. Einen tüchtigen Viehstand haben. De sünd doort fuste: Die gibt es dort in Menge. Mine Fru hett fuste Linnen mede brocht: Meine Frau hat mir (bei der Heirath) viel Leinwand zugebracht. Wenn't künft, fau künft et fuste: Glück und Unglück kommt, wenn es einmal kommt, gleich gewaltig und folgt rasch auf einander. Et hett fuste regent: Es hat stark geregnet. Daa let set doch fuste wat wegdaun: Da läßt sich tüchtig Etwas schaffen. Daa werd noch fuste daan: Da wird noch tüchtig gearbeitet. Et ga'a fuste in de Stad: Ich geh oft nach der Stadt. Sei nüm't fuste eenen: Er giebt oft einen — „achter de Knöpe“, er ist ein Söffling. Fuste bij: Rahe dabei, dicht dabei. (Schambach. Grubenh. Mundart.) In den zusammengesetzten Wörtern verstärkt „fuste, füst“ die Bedeutung derselben als:

Flees-füst: Einer der sehr blaß aussteht.

Sling-füst: Der oft und viel herum schlentert, müßig herum schwänzt.

Stink-füst: Was einen gewaltigen Gestank verursacht.

Zell-füst: Überaus zahlreich.

Das Wort kommt, in der Schreibart vüste, auch in „Reineke de Vos“ vor. Renner's Chronik unterm Jahre 1430: Also volgede he dhme (Henrich Basmer dem Kaiser) fuste nah dorch Dudscland wente tho Wehn in Desterrieh: Er folgte ihm fleißig, oder allenthalben, nach durch Deutschland bis nach Wien. In der sulven Tibt was aver der Elve, und im ganzen Riek fust Frede: In derselben Zeit herrschte jenseits der Elbe und im ganzen Reiche vollständiger Friede. (Schenne u. Reinsbergs Chron. im Leben Boselins.) Angelf. und Isl. Fuße: fertig, bereit, promptus; Füssen: eben. **Uthol.** Fuete. Engl. u. Franz. Poisson: Menge, Überfluß.

Fuste, Fuustbill. adv. Faustbill. He hett et fuustbill achter de Oren: Er sieht so ehrlich aus, und ist doch ein Erzhall, Schelm, der große Verschmittheit besitzt.

Fusten, füststen, füststen, besüststen. v. Oft in die Hand nehmen, und so befühlen, betasten, daß der Gegenstand schmutzig wird. Daat dat füststen: Laß die Hände davon. it. Wenn zwei einander mit flacher Hand quer über in die Hände schlagen, dann füststen se sit, eine Art Klatschspiel der Gewandtheit und Raschheit.

Fustfreter. f. Einer, der von dem Seinigen Anderen nichts gönnt, nichts mittheilt. De is neen Fustfreter: Er ist der Gegensas von Jenem, er ist gastfrei, mittheilsam.

Fustmenge. f. Das Handmenge.

Fusthammer. f. Ein Streithammer, dessen man sich vor Zeiten nicht allein im Kriege, sondern

auch auf der Reise oder Wanderschaft bediente, als einen Wanderstab, um sich damit bei einem unvermutheten Anfall, in Folge des bestehenden Faustrechts, zu wehren. Renner's Chron. unterm Jahre 1524 besagt: Johan Holm van Rienterten schlogh öhne (den Heinrich von Zütpen) mit einen Fuchthamer; mit Claus Harms' Worten: Do leem Johann van Ryntarken mit syn Zuusthaamer un sloog em so gewaltig op de Dost, datt he em dat Hart in'n luf dödd. (Firmenich I, 53.) An Stelle dieses Wanderstabs ist heit' zu Tage der Doodsläger getreten.

Fußhandschen, —**hantschen**, —**hantsen**. f. Fausthandschuhe, Handschuhe ohne Fingerlinge. De Fuchthanschen uttee'en: Sich zum Faustkampfe fertig machen; das Raube herauskehren, den Ernst zeigen. Fußhantschen as lütt Fotkä: Fausthandschuhe (so groß) wie kleine Fußsäde. (Edm. Doefter, Pap Ruhn, S. 24.)

Fußken, **Fütschen**. f. Das Fütschen. In't Fußken lachen (1511): Sich über Jemand lustig machen; in böshafter Weise sich über Etwas freuen.

Fußkilen, **verfußkilen**. v. Einen mit Füsten handgreiflich tractiren.

Fußkleime. f. Ein hölzernes Werkzeug der Maurer, womit sie beim Fachwerkbau den sog. Stroblehm auf die Wände bringen.

Fußpfand. f. Das Faustpfand, das einem Gläubiger zu dessen Sicherheit vom Schuldner übergebene Werthobject.

Fußrecht. f. Das Faustrecht, jus manuarium, des deutlichen Abels, seine Ansprüche mit den Waffen in der Hand selbst geltend zu machen, ohne die Hülfe des Richters zu suchen, von dem jedoch nicht erweisbar ist, daß es als ein Mißbrauch des Fehderechts jemals gefehlich zu Recht bestanden hat.

Fuß-Worte ist der anscheinend noch nicht erloschene Name eines Grundstücks im Kirchspiele Cappel, des alten Landes Wursten (Herzogthum Bremen), welches Doctor Johannes Faustus, der historische nicht der Goethe'sche Faust, auf seinen Kreüz- und Quer- und Zersparthen einst besessen haben soll. So will es die Sage!

Fußt. f. Der Fuß. (Clevische Mundart.) cfr. Fot. Althochd. Fuoz, Holl. Voet.

Futern. v. Verstoßen mit Etwas herumsteden. it. Schelten, schmollen, zanken. Von dem franz. Foutre, dieses als Fluchwort genommen, abstammend. Un donn wiren irst de (französischen) Schildwachen vör den Dwinger hellhörig worden un hebben mit n'ander an to futern sungen: Dann erst waren die vor dem Zwinger stehenden Schildwachen aufmerksam geworden un hatten angefangen, unter sich lachend zu schimpfen. (Brindmann I, 310.)

Futlan, **Fidlan**. f. Ein Scheißal von Mensch! zc. cfr. Fi, Fu. Ein Beschimpfungswort, das man von dem hochd. Psut dich an herleiten will.

Futje, **Futchen**. f. Ein feistes Frauenzimmer. Muliebrina.

Futjen. v. Mit einem stumpfen Werkzeug schneiden. cfr. Furen.

Futrafcheeren. v. Fouragieren; franz. Fourager.

Futtrausch. f. Verstümmelung des franz. Wortes Fourage. Futter für Pferde: Hafer, Hei, Stroh.

Futtch! Ein Ausruf: Dahin, verloren, fort, weg! bedeutend. Wat 'n mal futtsch is, is futtsch, un ik neem 't nigg wedder t'rügg, sagte der alte Blücher zum Bürgermeister in Teterow, als derselbe dem Feldmarschall die Tabakspfeife zurückgeben wollte, die der städtische Polizeidiener confiscirt hatte, weil der Feldmarschall bei der Einfahrt in die Stadt zwischen den Scheünen geraucht hatte. cfr. Fuddschen. Nebenarten des richtigen Berliners S. 20. Det Feld is futtsch! Futtsch un weg is Cens! mit dem Zusatz: Den Wedderje en macht Freude. Ist das ital. suggio das Stammwort?

Futtern. v. Fluchen, toben, wettern. Nach dem franz. Volksausruf Foutre, Bliß, Donnerwetter! gebildet. cfr. Futern.

Futtüren. v. cfr. Füren S. 462.

Futtischilato verbudo oder **Futtisch verbü**. Dem Ital. u. Franz. nachgebildete adv. für: Berloren, fort, weg. (Berlinisch.)

Fuwede, **fufde**, **fuwede**: Fünfte. (Ravensb.)

Fuzen. v. Gemeinster Ausdruck für fleischlich lieben auf Extragängen. Daher der Böbel en utgefuzte Dore einer sehr gemeinen verbrauchten Huhldirne nadruft.

Fücht. adj. Feucht. cfr. Fucht.

Füchten. v. Feizen? (Frehse, Wörterb. zu Friz Reüters Werken S. 22.) it. Anfeuchten, feucht machen.

Füle. v. Fühlen. (Clevische Mundart.) cfr. Fölen. Holl. Voelen. Althochd. Folan.

Fü'einüß. f. Die Füllniß. cfr. Fülligkeit.

Füllen. v. Einen stinkenden Wind heimlich streichen lassen. Dör de Ribben fülen, sagt dasselbe. Unde ene Swalwe vüfede ut erem Neste. (Eine alte plattb. Übersetzung von Job. II, 11.) cfr. Fülen.

Füllen. v. Faulenzen; zur Bewegung und Arbeit träge sein. To Bedde liggen un füllen: Im Bette liegen und faulenzen. it. Die Stubenluft verstänkern.

Fülle. f. Die Fülle, der Überfluß. De Hülle un Fülle; it. Alles Ding es de Fülle: An allen Dingen Überfluß. Dan Fülle. Schwed. Fülle. Angl. Full, Fülle. Engl. Full. it. Das Schöpfbrett, ein vom Ufer in den Fluß gebautes Gerüst, welches, über Wasserspiegel hervorragend, zum Wassers schöpfen, Wäschepülen zc. dient. Gemeinlich besteht dasselbe aus zwei Balken, welche mit Brethern überdeckt sind. (Schambach.)

Füllen. v. Bollmachen. cfr. Füllen S. 513.

Füllens, **Füllsel**. f. Das Füllsel. cfr. Füllsel, S. 514.

Füllig. adj. adv. Böllig. cfr. Füllig S. 514.

Füllkelle. f. Ein großer Köffel zum Ein- und Ausfüllen von Flüssigkeiten.

Fündling. f. Ein Fündling, ein von der ruchlosen Mutter ausgelegtes Kind, welches gefunden wird.

Füünfch, **füünfch**. adj. adv. Heimtückisch, böshaft in Sinn und Wort; it. ingrinnig. cfr. Under rüümfl. it. Feindlich, zornig gestimmt. Ik büu em füünfch to: Ich bin auf ihn böse, ich züne ihm. it. Laumisch, sein Mißbehagen über eine Person zu erkennen geben. He is füünfch up mi: Er gibt mir durch sein Benehmen zu erkennen, daß er mir Etwas übel gedeutet hat. Hei is tau füünfch un veel klauter as it: Er ist zu ingrinnig

und viel klüger als ich. (Brindmann II. 3, S. 18.)

Fünfte. f. Die Unwahrheit. He is up 'ne Fünfte bedacht: Er sinnt auf eine Lüge. cfr. Finte. S. 461.

Fünftelüden. f. Ein corpulentes Frauenzimmer. (Osnabrück.)

Füer, Fär, Fäär. f. Das Feuer; eine Feuersbrunst, der Brand. it. Die Liebesgluth. it. Eine Vieh-Krankheit: Der Rothlauf des Dorfensiehs. Dat Fü'er is mi in den Scho'en utgaan: Die Füße frieren mir. Für un Kool holden, oder auch: De mit Für un Kool geseten sünd: Eine eigene Haushaltung haben, ein angesehenener Hauswirth sein. Daar is nig Fü'er nog Kool to se'n, sagt man von einer magern Küche; und: In der Kote is nig Für edder Kool: Da ist noch keine Anstalt zum Mittagessen gemacht. It kann en börch't Für jagen: Er ist willig, Alles das zu thun, was ich von ihm wünsche. He sitt as wenn he up Für sitt: Ihm brennt die Stelle unterm Leibe, ihm verlangt, daß et wegtomme. Se heet hiir wol man Für halen mullt: Ihr Besuch ist ja nur kurz gewesen. Ja! it will man en bitjen Für halen: Ja, ich will nur auf ein Weilchen vorjprechen, Nebensarten, deren man sich bedient, wenn ein lieber Gast zu früh wieder abreist; it. wenn Jemand was rasch vollbringet. In Fü'er un Fett geraden: In starke Aufregung gerathen, ausbrausen, zornig aufahren. It kann doch nich heeter as Für, sagt sehr richtig die Küchenmagd zur Hausfrau, die beim Kochen unaufhörlich zant und schimpft. it. Die Trodensäule. Fü'er in den Boom, sagt der Landmann vom Holze, das die Fäulniß angegriffen hat; auch von Schiffen heißt es so, wo sie am dichtesten verbaut, keinem Luftzuge zugänglich sind, die Fäulniß sich weiter verbreitet. Et stikt sik an, 't is Für in't Schipp: Es hat angegriffene Stellen. He spiet Für un Flammen: Er ist über alle Maßen giftig und heftig. De dat Für nödig hett, de soat't in der Asken: Noth bricht Eisen, — macht sinreich. Daar is niin Für so heet, Water kann't uudoon: Kein Korn ist so heftig, der sich nicht befänstigen läßt. Niin Kale, niin Fü'er kann bernen so heet, as 'ne stille Leeu, van de Rümme's wat weet: Keine Kohle, kein Feuer kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der Niemand was weiß! Dat Fü'er will nig brennen; dat Fü'er kist: Das Feuer zant, wenn das brennende Holz knackt; — was als ein Vorzeichen von Zant und Streit tm Hause angesehen wird! Für maken: Feuer anmachen; Feuer geben zum Anzünden der Pfeife oder des Cigarro. Dat kolde (koll) Fäär: Der kalte Brand. Arm un Been lett sik nig an't Fäär leg'n, ein altmärktisches Sprichwort mit der Bedeutung: Der Holzdiebstahl kann nicht vermieden werden, — nicht? De seg so brun ut as 'n Swin, wat dat Für hett: Der sah so braun aus, wie ein Schwein, das den Rothlauf hat. (Brindmann II. 1, S. 23.) Herr, se hätt't uns all andahn un wi lopen all vor se in 't Fü'er, un wenn

se starben mößt, wi müßten uns jo all de Ogen ut 'n Kopp roren: Herr, sie hat es uns Allen angethan und wir Alle laufen für sie durchs Feuer, müßte sie sterben, dann müßten wir uns Alle die Augen aus dem Kopfe weinen! (Edm. Hofer, PapRuhns S. 216.) Dat Fü'er bespreken: Eine Feuersbrunst besprechen, — daß sie sich nicht weiter verbreite; dabei geht oder reitet der Besprechende um die Brandstätte herum. Noch im Anfange des laufenden Jahrhunderts scheint im Fürstenthum Grubenhagen das Besprechen eines Feuers ganz offenkundig geübt zu sein, und auch jetzt, gegen Ausgang des 19. Jahrhunderts, ist der Glaube an die Wirkung des Besprechens keineswegs erloschen! Dat Fü'er gift sel tau: Die Festigkeit des Feuers läßt nach. (Schambach.) Fior in Saterländischer Mundart: Feuer. Holl. Vuur. Alt. Vuur. Angell. Fyr. Engl. Fire. Franz. Feu.

Fü'er, Fäär. f. Eine röthliche Geschwulst, die Nase. (Ostpreußen.)

Fü'ern. v. Wie Feuer, feuerroth, ganz erhibt aussehen.

Fürbaale. f. Ein Leuchtfeuer an der Seefüste. cfr. Baale.

Fürbekken. f. Ein Bettwärmer.

Fürblas. f. Ein Feuerbrand zc. cfr. Blas S. 151.

Fürerblaur, Fürbloom. f. Der Feldmohn. Pflanzengattung Papaver L., aus der Familie der Papaveraceen, nämlich P. Rhon's L., der Ratschmohn, die Ratschrose, im Blatt, nach den grell feuerrothen Blüten also genannt. it. Die Feuerlilie. Pflanzengattung Lilium L. Der Familie der Liliaceen, und zwar L. bulbiferum L., auch Gold- und rotthe Lilie genannt, die in einzelnen Gruppen auf Rasenplätzen zwischen Rasen und andern blühenden Strauchgruppen einen Schmud des Gartens bildet.

Fürbock. f. Ein Brandbock, ein eisernes Gefell auf den Heerden und in den Öfen, das Holz darauf zu legen, damit es locker liege und desto besser brennen könne.

Fürböter. f. Ein Einheiser. it. Ein Nordbrenner. it. Kennt man Knaben, welche auf dem Felde zu ihrem Vergnügen ein Feuer anzünden Fürböter. it. Scherzweise den rothhaarigen Menschen.

Fürder. adv. Ferner, weiter.

Fürdern, Fürden. v. Befördern, forthelfen; erfordern. cfr. Fördern S. 488.

Fürbock, — dank, Fäärbock, Fuuß (Ravensb.). f. Eine Schürze. De Fürbock werd Förter: Man kann es ihr ansehen, daß sie in guter Hoffnung ist.

Fürdraak. f. Der Teufel, mit einem Schwanz, so lang wie ein Heubaum. cfr. Stöple, Wesbaum, —boom.

Füre. v. Führen. (Olevische Mundart.) cfr. Foorren, fören. Holl. Boeren. Altoddb. Forjan.

Für, Fü'errege. f. Die Schneide eines neuen Messers, einer Art zc. die noch erst geschärft werden muß.

Füren. v. Feuer geben im Schießen. it. Anzünden. Kenner unterm Jahre 1418: Dar weren de Zimmerlube bij, und under kudde den den Tohrne, do he under houwen was, foijtereden daran de Stubben: do de half verbrandt wehren, storrende de Tohrne bij den einer Siben.

Als l. hat das Wort auf Helgoland die Bedeutung von Leuchtfeuer, Leuchtthurm. Dät mutt diar üüp uff, datt di Locht hem met Sännenännegang omklaart, en de Füren dör kööm, dät Luad mutt aber konterwärtig gung: Das weist darauf hin, daß die Luft sich mit Sonnenuntergang auflärt, und die Leuchtfeuer durchkommen, das Loth (Senkblei) muß aber fortwährend in Bewegung sein. (Nordfries. Mundart, Firm. I, 14.) it. Feuern, feurig werden, sich entzünden — mehrentheils nur von Entzündungen am menschlichen Körper gebraucht. it. Fahren.

Fürieree. —rij. l. Das Fahren, zu Wagen. Du glöwst nich, wat dat vör'n dämlisch Fühleri — up de oll Fierbahn — is: Du glaubst nicht, was das für ein dummes Fahren auf der alten Eisenbahn ist. (Edm. Doerfer, Pap Ruhn S. 8.)

Fürfack. l. Das Fach im Bauernhause mit dem Feuerheerd. Geht der Bauer in seiner Wirtschaft zu Grunde, so gehörte dieses Fach, die Feuerstelle, nach der frühern Geseßgebung, dem Gutsheerrn. cfr. Fack.

Fürfack. l. Ein Gefäß zum Kohlenfeuer, um die Speisen warm zu erhalten, it. Die Feuerküfe zum Wasseransahren bei Bränden, Feuersbrünsten.

Fürfresser. l. Ein Feuerfresser, Hixkopf.

Fürfuchel. l. Ein großer Fächer aus Gänsefedern, der beim Küchenfeuer gebraucht wird.

Fürgaand (1641). adv. Vorherig.

Fürgliit (1581). adv. Ganz besonders und um so mehr.

Fürggrabe. —arawe. l. Der Feuergraben, der durch den Ort geleitete Graben, aus welchem bei einer Feuersbrunst das zum Löschen nöthige Wasser entnommen wird.

Fürherbeerd. —hird. l. Der Feuerheerd.

Fürhölben. v. Bevorstehen.

Fürieg. adj. Feurig, rosig entzündet.

Füriegheed. —reib. l. Die Rose, Entzündung; Ausschlag im Gesicht.

Füring. l. Die Feiierung, die Heizung. He shall en des Winters gaude Füring plegen: Er soll ihnen im Winter gute Feiierung, das Material zum Heizen, überweisen.

Fürkass. l. Die Feuerversicherung. cfr. Brandkass. Hamburger Redensart: Is din Koll in de Fürkass? wenn ein Kleid oder sonst was in Gefahr ist zu brennen.

Fürkiite. —stave, —stowje, —stöble. l. Ein Geschirr zum Kohlenfeuer, welches Frauenpersonen zu ihrer Erwärmung unter sich setzen, und namentlich zur Winterszeit mit in die Kirche genommen wird: Die Feuerkiste, Feuerkübelchen.

Fürlab. —tüg. l. Das Gerath zum Fellermachen, früher bestehend aus Stahl, Stein, Zunder- und Schwefelsädhchen, Alles das jetzt a. D., und durch die mit Phosphor vergifteten Zündhölzchen und Zündkerzen ersetzt, die, wie jene veralteten Vorrichtungen in ihrer Anwendung auf einem und demselben Geseß beruhen, dem der Reibung!

Fürledder. l. Die Feuerleiter, deren jedes Haus zu halten nach der Feuer-Ordnung verpflichtet ist.

Bergbau, Wörterbuch.

Fürmaal. l. Das Fellermaal im Gesicht oder an anderen Theilen des Körpers.

Fürmilser. l. Eine kräftige, üppig gebaute, feurige Dirne. (Grafschaft Mark.)

Fürerpott. l. Ein Brausekopf, ein Hixkopf. cfr. Fürfresser.

Füerrood. l. Die Feuerrotthe. Füerrood güd dat den Obersten ämer dat Gesicht: Feuerrotthe ergoß sich über des Obersten Gesicht. (Fr. Reiter IV, 111.)

Fürspölte. l. Die Feuerspritze.

Fürst. l. Ein Fürst. (Ditmarsisch.) Wa meent jüm, bet is ruhi achter 't Weltmeer? Dar drängt dat ol en drift un rift sit af; wo Fürsten fehlt, dar drückt Berstand un Geld; de Herrschaf is ni ut de Welt to bann', so meni as de Furch vör Gott den Herrn: Was meint ihr, es sei da ruhig hinterm Weltmeer? Da drängt es auch und heßt und reißt sich ab, wo's keine Fürsten gibt, da sind's Berstand un Geld, die ihren Druck gewaltig üben; das Herrschen und die Herrschaf sind's, die nimmer aus der Welt zu bannen, so wenig als die Furcht vor Gott dem Herrn! (Kl. Groth, Quickborn S. 355.)

Fürstade. —ftee. l. Die Stelle, wo ein Brandschaden Statt geunden hat. it. Die Stelle im Hause, wo Feller angemacht werden kann: Der Heerd.

Fürstee'nführ. l. Die Häuser-, Gebäudesteuer.

Fürten, Firten. l. pl. Kleine aus Mehl, Butter, Äpfeln, mit Wärme gebadene Apfelsuchen.

Fürweer. l. Die Feuerwehr, Fellerlösch-Anstalt.

Fürwurm. l. Der Leuchtkäfer, Lampuris L. splendidula Fabr., Käfergattung aus der Familie der Serricornien, Sägehörner, das Johannismwürmchen. it. Der Lauffäfer, Carabeus hortensis C. granulatus L., auch heißt der letztere besonders der Hirschkäfer, Lucanus cervus L., welcher der gemeinen Meinung nach mit seinen Hörnern Feuer wegtragen soll. Fürdräger, —kniper sind andere, in der Altmark gebräuchliche Benennungen für den Hirschkäfer. it. Gift in einigen Gegenden für ein gespenstisches Wesen, wozu das, in der Dunkelheit der Nacht sichtbar werdende, Glänzen des Käferchens und der in der Volksschule vernachlässigte oder völlig unbekanntete Unterricht über Naturkörper und Naturerscheinungen die Veranlassung gegeben hat.

Fürwörtel. l. Der Wurzelstock des Wurmfarren, Aspidium Filix mas Swartz, in der technischen Sprache Radix Filicis l. Filicis masis l. Filicis non ramosae dentatae, dessen Extract seit den ältesten Zeiten als wurmwidriges Mittel, namentlich auch gegen den Bandwurm, in Gebrauch ist.

Füsilir. l. Ursprünglich ein Soldat, der mit einer Steinschloß-Flinte (Frang. fusil) bewaffnet war, zum Unterschiebe sonol von den Lanzenknechten, als auch von dem, mit der schweren Mustete ausgerüsteten, Fußvolke. Jetzt, wo bei der Hervollkommnung des Feuergewehrs das gesammte Fußvolk eines Kriegsheeres einerlei Schußwaffe hat, mit Ausnahme etwa der Jäger- und Schützen-Truppen, haftet der Name Füsilir (Frang. Fusilier) als ein, aus alter Zeit zu „conservirendes, militärisches

Formale", an dem dritten Bataillon eines Regiments.

Füßig, adj. adv. Faserig. cfr. Fasig.
Füßig, **füßen**, adv. Sofort, sogleich, hurtig, schnell. He will füüst gaan: Er will gleich gehen. Naak füst'e: Nach' schnell!

Füßern, v. Mit der Faust schlagen. Dieses Wort, so wie das folgende —

Füßigen, v. Brügeln, schlagen, wird besonders

dann gebraucht, wenn die Gassenbuben unter einander handgreiflich geworden, sich in den Haaren liegen.

Füßing, —ten. f. Das Fäustchen. Dim. von Füst, Fuust. Füßing ist im Münsterlande ein Familiennamen.

Füßern, v. Dem Liebeswert sich hingeben.

Fäve, die Zahl fünf. cfr. Fif. Fu i w e. (Ravensberg.)

G.

G. Dieser siebente Buchstab unseres Alphabets wird, wie vom Hochdeutschen Redenden, so auch vom Plattdeutschen, verschieden ausgesprochen. Im Allgemeinen ein Gaumenlaut verstärkt sich derselbe beim Anfange eines Wortes im westlichen Theil des Sprachgebiets, der etwa am Stromthal der Weser seine östliche Gränze findet, zu dem härtesten, ganz oben vom Gaumen hergeholtten Laut, der zu einem **g** wird, (übereinstimmend mit dem Franz. **g**, dem Ital. **gh**, eine Schreibart des **g**, die sich auch in vielen unserer plattdeutschen Urkunden findet). Den schwächsten Gaumenlaut, daher den eigentlichen, oder, wenn man so sagen will, den reinsten **g** Laut, hat die Aussprache des Niedersachsen, der überhaupt ein natürlicher Feind aller Hauchlaute ist, sowie die der Küstenbewohner an beiden, das Sprachgebiet bespülenden Meeren. Doch lieben es manche dieser Mundarten, den Buchstaben zu Anfange eines Wortes gern wie ein gelindes **k** auszusprechen, zu dem das **g** am Schluß einer Silbe eines Wortes sehr oft wird, wie es auch im Hochdeutschen geschieht, selbst auf der Schaubühne, die, sofern es sich um Musterbühnen handelt, die von Fürstenthöfen unterhalten werden, als Hochschule einer gebildeten Aussprache betrachtet werden muß. Sodann wird unser Buchstab in seinem Gaumenlaut ganz abgeschliffen und so schlüpfrig wie ein **j**. Man pfl egt diese Aussprache des **g** die spezifisch Berlinische zu nennen. Mit Unrecht. Berlin ist nur der Mittelpunkt des Job-Gebiets, das sich von der Altmark an, diese mit eingeschlossen, gegen Morgen hin über sämtliche Brandenburgische Marken bis zur Scheide der Deutschen und der Polnischen Sprache im Großherzogthum Posen erstreckt. Und Job-Inseln finden sich in der Magdeburger Börde, wie auch in der Pomorstaja Semlja, dem Land am Meere, hier u. a. in den Umgebungen von Greifswald. Jenseits der Gränzen des Deutschen Reichs aber, soweit die deutsche Zunge klingt, spricht sie das **g** wie **j** in den Baltischen Ländern unter Russischer Herrschaft, in den Ostseeprovinzen Kurland, Livland und Estland. In den deutschen Colonien von St. Petersburg und Moskau mag's vielleicht anders sein, bestehen sie doch aus zusammengelaufenem, heimathlosem Volk aller deutschen Gauen! Bemerkenswerth ist noch, daß in den Elbherzogthümern die Dittmarische Mundart bei Eigenschafts- und Beiwörtern, die mit **g** oder **k** schließen, diesen Buchstaben verschluckt und statt **emig**: **dunstig**, **emi**; statt **fründlik**, **fründlich**, **fründli**

spricht. Schriftsteller, deren Muttersprache die allgemaine hochsteinsche Mundart ist, haben sich in neuerer Zeit diese Schreibart angeeignet, ob mit Recht, ist fraglich. Claus Harms, der sein hochsteinsches Platt doch auch zu schreiben verstand, ist dem Schluß **g** treu geblieben.

Gaagen, f. Der Nutzen, Vortheil. Weje Feab'r nō uk man ittūūs, ba wust ik nog sin Gaagen: Wār' Vater nun auch nur zu Haus, dann wūst ich wol noch seinen Nutzen. (Nordfries. Syst Firm. I, 3.)

Gaam, f. Ein kleines Wohnhaus. (Grafschaft Mark, Westfalen überhaupt.) Im Fürstenthum Osnabrück ist **Gaam** ein Nebenhaus, das mit dem Haupthause ein gemeinschaftliches Dach hat. Man findet dergleichen **Gaams** oder **Gams** sowohl in der Stadt, als auf dem Lande. cfr. Gadem.

Gaan, v. Gehen, sich bewegen, sich erstrecken, gelangen, zielen. Flect. Praes. Gaa (ga'e), geist, geit (geet); plur. Ga'et, gaat; praet. gung (ging), gungst, gung; plur. gungen, gängen; conj. gänge (ginge); part. gaan (im Oberländischen: gegaan, egaan); imp. ga, gaat. Das perf. u. f. w. mit dem Hülfsv. hebban. Ik will kaman, as ik ga u n sta: Ich will kommen, wie ich geh' und steh', d. h.: ohne mich umzukleiden. De Wiser geit nich: Die Uhr steht still. Dat ward nich gaan: Das wird nicht gelingen. De Mantel geit nich bet an de Kneec: Der Mantel reicht nicht bis an die Knie. Wo geet dat up: Wohin zielt das? Dor gink (ging) de Kood an Mann: Da war Hülfle nöthig! He is al in't Gaan: Er ist von der Krankheit soweit wieder hergestellt, daß er das Bett hat verlassen können. De Klokk geit up twee: Die Uhr ist zwischen eins und zwei. Wo geit et Di: Wie findest Du Dich? Auf die Frage: Wie geh't's? erfolgt die scherzhafte Antwort: Up'n Föten an'n besten: Auf den Füßen am besten; oder: Zümmer door 'n Dreck: Immer durch den Dreck, d. i.: ziemlich, mäßig gut. Geit't gaub: Geh't's gut? Oder: Dat geit u steit: So so! oder: 't muut good sin bit't beter ward: Besser könnte nicht schaden! Auch: Up twee Been: Auf zwei Beinen. Ein Scherzwort alter Leute, die nicht mehr gut zu Fuß sind, und sich dabei ihrer Schulzeit erinnern, pflegen zu sagen: Wenn ik gaan könn, so lach' ik den Schoolmester wat ut, so wuff ik min Lex. Von zweifelhaften Sachen und Unternehmungen sagt man: Geit et good so geit 't good! Und von einer Sache, mit der es nicht vormwärts will, heißt es: Et

will, ober: Et sull wol gaan, wenn't man Föte harr: Wenn's nur Füße hätte. Se geit ut Reien, Waschen: Sie verdingt sich als Nätherin, als Wäckerin. Gaat wider: Geht weiter! Eine gewöhnliche Formel, Bettler abzuweisen. In de School gaan: Zur Schule gehen. Da werb gaan: Da sieht man Jemand gehen, da geht man. In't Geschirre gaan: Stark anziehen; it, heftig werden, aufbrausen. De geit nich lange meer: Mit dem geht's nicht lange mehr, der wird bald sterben. Sitten gaan: Sich setzen. Se ga'et in de Post sitten: Sie verreisen mit der Post, oder, auf der Eisenbahn: in de Fierbaan. Liggan, liin gaan: Sich legen. De geit under de Bedde liin: Er legt sich unters Bett. Staan gaan: Sich stellen. He geit derme'e in de Kartdöör staan: Er stellt sich damit in die Kirchthüre. Hensfleigen gaan: Hinfliegen. Da ga'et se suke hensfleigen: Dahin fliegen sie oft. Da het en Weg gaan: Da ist früher ein Weg gewesen. De Wind geit: Es weht, im Gegenfaz zur Windstille. Et hat 'ne reits sau egaan: Es ist ihm bereits so ergangen. Et geit mek gaud: Es geht mir gut. (Grubenhagen.) Et geit: Es ist möglich. Et herre ja wol egaan: Es wäre ja wol möglich gewesen. Et jinge wol, amer et geit nich: Es wäre wol möglich (logisch), aber (nach den Umständen, in der Wirklichkeit) ist es nicht ausführbar. (Schambach, S. 59.) Et jinge woll, aberst et jeet nich, ist die Berlinische Aussprache jener Redensart. Ga to'n Düvel, ober: an'n Galgen, auch milder und im Scherzton: Ga na Huus un gröt Wöm un segg, datt Du da (hier) west büst: Formeln, womit man Jemand abweist. He geit! Hört man auf den Straßen Hamburgs und Altona's Demjenigen höhnen nachrufen, der bei Schlägereien den Kürnern gezogen hat und seiner Wege geht; es will sagen: Er ist ein Feigling. Will he gaan! Ist eben- daselbst die drohende Abwehr einer Frauensperson gegen die Zudringlichkeit einer Manns- person. Et geit un steit, ober et geit an: Es ist so ziemlich, erträglich. Als Jemand fragte, wie es mit der Kunst der Bühnenkünstlerin stehe, erhielt er zur Antwort: Se geit an, ne doch, se is al an- gaan. (cfr. dieses Wort S. 38, 39.) Extra gaan: Untreu in der Ehe sein. Se geit to Water, sagt der Niederfachs von Lustbirnen und überlichem Geweißbvolle. Bom gährenden Biere heißt es: Dat Beer geit: Es braust. De kees geit: Der Käse gerinnt. Wat ik hün, da ga ik vör, sagte die Amme, die ehemals in Hamburg nicht wie andere weibliche Dienstboten mit der weißen Haube, sondern mit bunter Mütze belleidet gehen durfte, wenn man ihr die verlorne Jungfrauschaft vorhielt, und wollte damit sagen: „It's nicht genug (Strafe), daß meine Haube zeigt, was ich bin.“ Ut Rabern gaan, auch blos Rabern gaan: Auf der Nachbarschaft zum Besuch gehen. In Glückstadt, Holstein, sind diese nachbarlichen Besuche ohne Vormeldung Abends nach Tisch Sitte. Zu den Kaffeewisiten läßt man sich in

der Regel anmelden. Wenn in Altona Jemand seine Wohnung wechselt, so beanspruchen die Nächstanwohnenden Kaffeebesuche vom neuen Nachbar, wer einen solchen Besuch nicht annehmen kann, läßt einige Tage darauf um die Visite ersuchen. Die Nichterneuerung nach dem Gegenbesuch ist ein Zeichen, daß man den nachbarlichen Verkehr nicht fortsetzen wolle. Auch auf dem Lande sind die Kaffeebesuche Sitte. In Krempe, Holstein, sagt man im vertraulichen Tone, wenn man nirgend einpricht: Straatjen umgaan: Die Gasse entlang gehen, oder nur kleine Stippvisiten, d. i. kurze Besuche machen. Joh. Heinr. Röß singt nai: Der Wimer Art is: laut up- staan un denn dat Geld verkladbern, denn gliit na Disch un nawern gaan, to lumben un to sladdern. Ausnahmen heben die Regel nicht auf. Logaan: In Dienst gehen, ziehen. Logaa'el-, Logaanellid und Afgaa'eltiid: Zu- und Abziehung der Dienstboten. (cfr. Afgaan, S. 14.) In Lübel herrscht die Sitte, daß eine ab- und ziehende Magd von ihrem Liebhaber geführt sein muß, wenn sie nicht von den Gastenbuben verhört sein will. Diese bestäuben des den Dienst tauschende, an einem Bündelchen zc. erkennbare Dienst- mädchen mit Kienruß aus einen Beutelchen ins Gesicht. Hat das Mädchen keinen Liebhaber, so hängt es sich an den Arm des Bruders oder Vaters. Ga to: Gehe schneller. Ga driist to: Beschleunige, verdoppelse Deinen Schritt. Ut freen, freien (Ditmarsen) gaan: Auf die Freite gehen, auf's Freien ausgehen, bedacht sein. Raz Tapp wull uht Fryen gaan un mußt et nig to maken, denn wat man corteseeren nennt, dat wehren em spanische Saten. (Laurenberg. Anhang S. 106.) Dat geit över de Böme, sagt man in Holstein, ober: Dat geit hoog över all de Bargen, spricht man in der Gegend von Kiel für: Das ist sehr viel. Over, vöröver gaan: Vorübergehen. In der Marienkirche zu Lübel steht unten an der Mauer des künstlichen astronomischen Uhrwerks folgende Warnung gegen Beschädigung: Ein iber Redlicher mag mi wol anseen unde vor my aber gaan, he laet my averst ungeschanfeert unde unbesleket staan, wörde my averst ein Unslath einigen Schaden doon, so schall des Babels (Büttel's) Strafe wesen syn Lohn. — Mit einander stimmen, übereinstimmen heißt sik vergaan. Daher der Keimpruch: Twee vergaat sik, Dree de slaat sik, der vorzüglich von Liebeshändeln, bei denen der dritte Mann im Wege ist, dann aber auch von Erbtheilungen gilt. Et vergeit sik: Es geht wol hin. it. Bedeutet gaan auch vergehen, verstreichen in Bezug auf Vergangenheit. In einer alten Bremer Urkunde wird das v. in diesem Sinne von der Zeit gebraucht: Do na Ghodes Bord weren gheghan MCCCXCVIII Jar, darna to Junte Lucien Daghe worde wy Borghermestern und Rad- manne to Bremen myt der ganzen Witticheyt — des to rade zc. (Bremer Wörterb. II, 479.) it. Bezeichnet es Entfernungen. 'ne Stunne gaans: Ein Wege-

maß, die Entfernung, welche man zu Fuß in einer Stunde zurück legen kann. Dieses Zeitmaß entspricht dem terrestrischen Längenmaß von etwa $\frac{1}{2}$ Meile für die gewöhnliche Gangart eines Fußgängers, der die Länge von 200 Fuß in 1 Minute durchschreitet. Im westlichen Theile des Plattb Sprachgebiets ist die Stundewege das allgemeine Maß für Entfernungen, Weiten; die Meile war dem Westfälinger nur vom Postgelde her bei Benutzung der Fahrpost bekannt; von dem Kilometer und seiner Bedeutung vermag er sich gar keinen Begriff zu machen. Ist auch gar nicht nötig, dieses bis auf Weiteres „importirt“ Fremdlings nähere Bekanntschaft zu machen! Die Altmarktsche, die Prignitzsche Mundart ic. hat für das v. gehen statt des langen a das dumpfe o und spricht *gaon* (Flect. *gao*, geist; *gung* und *gung*; *gaon*). Dat geht daomit: Das ist ja schön! Drückt hauptsächlich den Beifall aus, den man dem Erzählten zollt. Das v. begaon: (begaan S. 108) wird in der Altmark vom Vieh im Sinne des Tragendseins gebraucht. De Ro is nig begaon: Die Kuh ist nicht tragend, ungeachtet sie der Stier besprungen hat, ist nicht gleichbedeutend mit güßt, das den letzten Begriff nicht in sich schließt. (Danneil S. 61.) Die Sasiser Mundart, östl. Vommern, hat *gaun*, die Niederheinisch-Üevische *gaon* für gehen, *gaun* die Ravensbergische Die Flect. der letztern sind folgende: Praes. *Gaün*, *gais*, *gät*. Plur. *gaüet*. Imp. *Gant*, *gäut*. Praet. Sing. *Ginf*, *günt*, *gonges*; *genges*, *günges*; *ging*, *geet*, *günt*. Plur. *Gengen*, *güngen* u. *gongen*. Praet. Conj. *Günge*. Part. Praet. *Gaun*. (Zellinghaus S. 101, 102.) Aut. und Goth. *Gaan* *gangan*. Altind. *Gangan*. Angl. *Gan*. Pol. *Gaan* *gacn*. Zän. *Gaan* Engl. *Gor*.

Gaand, Gaa'end. f. Das Gehen. Et was geen Gaand in de Stowe: In der Stube wurde nicht gegangen. Et is vanda g's slecht Gaa'end: Heute läßt sich schlecht gehen. Bi'n Gaa'ene: Beim Gehen. cfr. Gang.

Gaand, Gaa'estoff. f. Der Gehstod, ein Spazierstod.

Gaandwerk, Gaa'ewark. f. Ein gehendes Werk, das Getriebe in einer Maschine, z. B. einer Mühle, einer Uhr. Im Gegensatz gegen Staandwerk, das Gehäuse, überhaupt die unbeweglichen Theile der Maschine. it. Die Art und Weise zu gehen. Ge hett 'n slecht Gaandwerk: Er hat einen schlechten Gang. it. Die Möglichkeit zu gehen, das Gehen. Dar is 'n good Gaa'ewark: Da läßt's sich gut gehen.

Gaanen. v. Gähnen. cfr. Gaapen.

Gaap, Gänen. f. Ostfriesischer Name des Hornsich, *Esox Bellone L.*, eine Art Hecht mit einem spitzen Küssel, der das Ansehen eines Horns hat. (Stiirenburg S. 316.)

Gaap. f. Das Gähnen. it. Eine Öffnung. Autind. u. Schwed. *Gaap*.

Gaapier fangen. f. u. v. Wie ein Maulaffe stehen und gaffen.

Gaapen, gape, jappen. v. Gaffen, den Mund aufsperrn, mit aufgesperrtem Munde was starr ansehen. it. In der Hauptbedeutung: Öffnen, offen stehen. it. Auch wol gähnen, was indessen durch das v. gaanen, lassen,

den Mund weit öffnen, als Nebenform von gaapen ausgedrückt wird. Tegen de Dalkaven kann man nich gaapen, ober jaanen: Mit einem geschwägigen Großmaul oder überhaupt mit der Uebermacht kann man's nicht aufnehmen. De Plank gaapt: Die Plante ist windoffen, sie hat Risse. Sou. Gaapen. Zän. Gaba. Schwed. Gapa. Engl. Gape. Aug. f. *Seapan*.

Gaapereff. f. Ein aufgesperrter Mund. it. Ein Maulaffe, als Scheltwort.

Gaapert, —snute, —stoft. f. Ein Mensch, der den Mund beständig offen hält, auch gähnt. it. Ein Gaffer, ein Maulaffe, gleichfalls als Scheltwort.

Gaapst. adv. Den Gaffern, den Maulaffen ausgesetzt. it. Zum Gähnen geneigt.

Gaapspel, —spil. f. Spöttische Benennung eines Schaustücks, das mehr zu gaffen, zu begaffen, als zu sehen oder gar zu hören gibt, jener Bühnen: Spectakelstücke, die der dramatischen Kunst, der behren, schönen, wie sie einst (1816) auf der Bühne von Im-Athen zur Anschauung kam, ein Grauel sind.

Gaar. adv. Gar, genug gekocht, vom Speisen und Getränken, auch vom Leder gebraucht. De Trade, de Kaffe is gaar: Der Braten ist gar, der Kaffee ist fertig. Dat Fleejch is nig gaar: Es hat nicht genug gekocht. Gare kost heißt im Kügischen Landgebrauch eine Schuld für die nöthwendigsten Lebensbedürfnisse, wie auch für Dienst- und Arbeitslohn. Engl. Gaar: Waschen, bereiten.

Gaarbraden. f. Ein Braten, der sehr mürbe ist.

Gaarbrader, —breeder. f. In Hamburg und Altona ein Garloch, der warme und kalte Speisen und Getränke zum Verkauf stets fertig stehen hat, in neuerer technischer Sprache, die, lächerlicher Weise nun einmal glaubt, das Französethum nicht entbehren zu können, ein Restaurant, ein Restaurateur, d. i. ein Wiederhersteller, ein Sättiger des hungrigen Magens! it. Ein Bratenmeister, derjenige Koch, welcher in einer fürstlichen, einer herrschaftlichen oder großen Wirthschafts-Küche die Braten-Abtheilung zu leiten hat. it. Versteht man unter Gaarbradensstücke: Die kleinen Portionen, welche der Garloch seinen Gästen durch den Garçon! auftragen läßt. It will di in Gaarbradensstücke slaan: Ich will Dich in Stücke schlagen, ist die Drohung Hamburger Hafenarbeiter, die in wüthigen Hader und Streit gerathen sind.

Gaarde. f. Ein hochgelegenes Stück Land hinterm Hause. (Eiderstedtische Marsch, Schleswig.)

Gaare, Gaar, Geere. f. Der Dung, Dünger, die Düngung, der Mist. cfr. Weile. it. Roth. it. In einigen Gegenden der Altmark kommt das Wort, hier Gaar gesprochen, in der Nebenart: Min Land hät Gaar vor, und diese bedeutet: Mein Acker ist gut im Stande, weil er früher gut gedüngt ist. Hiernach ist Gaar, Gaor nicht der Dünger an sich, sondern die durch denselben hervorbrachte Fruchtbarkeit des Erdreichs; der Boden ist gewissermaßen gut gar geworden.

Gaare, Gaaren, Garden, Gaarn, Goorden, Gaorn, Gaörn, Goren. f. Der Garten. Plur. Gaarens. Eigentlich der nicht beim Hause

liegende, sondern der bald eingezäunte, bald offene Rasen- und Gemüsegarten im Felde. Der Gras- und Obstgarten beim Hause heißt Hof. — In welchen Gaaren: In einigen Gärten. Da wo de Gaare afrit: Da wo der Garten aufhört, zu Ende geht. Neman't schall des Stades Wegde engen, noch mit Lünne, noch mit Gaerden, heißt es in den Bremer Statuten, Art. 63. De oopene Gaarn: Gartenland, Grabeland. De Slotgaarn: Der eingefriedete mit Thür und Schloß versehene Garten. Boom-, Doweest-, Dofstgaarn: Der Obstbaumgarten. Grabegaarn: Der Gemüsegarten. Sprichwörter in Altmärktisches Mundart. 'n Gaorn mütt 'n vaor'n: Ein Garten erfordert viel Arbeit. Bilil Deerns un 'n groten Gaorn verberb'n 'n besten Hoff, weil viele Töchter eine gleichgroße Aussteuer beanspruchen und ein großer Garten viel Dünger bedarf, der dem Acker entzogen wird. Anderswo lautet das letzte Sprichwort: Bälil Deerns un vädil Bruunkooland is 'n Buur sin Schaob'n. (Danneil S. 262.) Zardenverinjügen: Ein Berlinischer Bergnügungsgarten, woselbst Speisen und Getränke gereicht werden. cfr. Keilerei. Se was grade up'n Gaoren an't Wuortelweiden, äs Frans herantofnuwen quamm: Sie war gerade im Garten beim Nöhrenspieten, als Franz herangeschraubt kam. (Fr. Giese, Frans Essink S. 103.) He sült sik dörch de Lütt grün Purl dörch den Goren sliken bet unner dat Eckfenster, un denn sült he hausten: Er solle sich durch die kleine grüne Pforte durch den Garten schleichen bis unter's Eckfenster, und dann solle er husten. (Fr. Reiter IV, 51.) Altsäch. Gard, Garbo. Angelf. Gard. Engl. Garden. Holl. Gaard für Feld, Tuin für Hausgarten.

Gaaren, Gaarn, Goorn, Gaarn, f. Das Garn, gesponnene Fäden. it. Ein Fischei. it. Ein Zägerarn. De Gene hett dat Gaarn spunnen, de Annere wewet: Der Eine hat den Anschlag gemacht, der Andere ihn ausgeführt. He is nich vor'n eersten Gaaren sungen: Ein auch im Hochd. bekanntes Sprichwort. He will em in't Goorn krigen: Er will ihn betrügen. Dän. u. Schwed. Garn. Angelf. Gaarn. Engl. Yarn.

Gaaren-, Gorenheff. f. Die Gartenhecke, ein lebendiger Gartenzaun.

Gaarküche. f. Eine Gar Küche, ein Speisehaus; in der technischen Sprache der neueren Garlöche, die sich ihrer Muttersprache schämen, Restauration und grand Restaurant, Wiederherstellung und großer Wiederhersteller, genannt. Dän. Gaardskøden. Schwed. Gar kök. cfr. Gaarbrader.

Gaarenfide. f. So nennt der Landmann in den Hamburger Dörfern, auch der Bewohner der Vorstädte die reichen Familien der Stadt, welche in der Nähe und Nachbarschaft, theils auf Hamburger, theils auf Holsten-Gebiet meist luxuriös gebaute und ebenso eingerichtete Landhäuser mit Lust- und Schmuckgärten besitzen. Um Pfingsten heißt es, trefft de Gaarenfide' herut, um Michaeli trefft je wedder henin: Um Pfingsten beziehen

sie in der Regel ihre Gartenhäuser, um Michaeli ziehen sie wieder in die Stadt.

Gaarenpoort, Gorenpoort. f. Die Gartenpforte. Holl. Tuinpoort.

Gaarentuun, Gorentuun. f. Der Gartenzaun. it. Gaarenwand (Magdeburger Börde).

Gaerner, Gardner, Garne'er, Goerner, Gäruer. f. Ein Gärtner, Kunstgärtner. So will 't denn enen Gardner fri'en, denn kann 't vädil Bloomen plücken: So will ich denn einen Gärtner freien, da kann ich viele Blumen pflücken. De Gardnerfruu'n's hebb'n't ool nich good, se kön'n nich uutslapen: Die Gärtnerfrauen haben's auch nicht gut, sie können nicht ausschlafen. (Schwerin und Umgegend. Firmenich I, 70.)

Gaarnereen, gaardeneeren, gardneereeren, gärneeren, gärtnerir'n. v. Die Gärtnerei als Erwerbsmittel betreiben. it. Im Garten arbeiten. it. Den Garten bestellen; cfr. Tuunjen.

Gaarwoff. f. Jede gefochte Wurst, namentlich die Blut- und die Knackwurst.

Gaas. f. Die Gans. (Grubenh.) cfr. Goos.

Gaaspeerd, auch Speckfreter (Hofstein).

Gääspärd. f. (Altmark.) Die Vibelle, Libellula L. cfr. Gadpirkten, Zumber Sibold.

Gabbelgüütjes. f. pl. Athernheiten, Narrenspoffen. Eins mit Gabbelgüütjes S. 70. cfr. Güüt 3.

Gabbeln, gaffeln, guffeln. f. Untereinander laut lachen. it. Ins Häufchen lachen; Nebenform von gibeln, gibbelen.

Gabe-, Gannwebringer-Avend. f. In Osnabrück der Polterabend, der Abend vor der Hochzeit, an welchem auf dem Lande dem Brautpaare Geschenke dargebracht und die Polterabendgäste bewirthet werden. Er heißt auch Honer-Avend und Honerbringer-Avend, weil unter den Geschenken sich auch Hühner und anderes Geflügel befinden muß. (Strodtmann S. 64.)

Gabel, Gawel. f. Die Gabel.

Ga-bi-de-Staat, sagt man in Ostfriesland von einem Menschen, der sehr empfindlich ist, und Alles genau nimmt. it. Ein Hablichtiger.

Gagel, Gagel, Gagel. (Kurbraunschweig.) f. Das Zahnfleisch. In Keimen auch Gagel. it. Die Uferkante unter der Wasserlinie. (Ostfriesland.) Man spricht das Wort in Schlesmia und Holstein Gabel und Gawel aus. Dissenmuul un Dffengagel wird als feines Gemengel, Ragout, und zu Übergüssen viel gesucht; palais de boeuf nennt das menu, der deutsche Speisezettel, dieses Gericht.

Gageln, gageln. v. (Obsolet.) Überlaut lachen, gleichsam im Lachen das Zahnfleisch zeigen.

Gachern, jachern. v. Sich aus Lust herumjagen. De Gören jachern to neel: Die Kinder, Mädchen, machen sich beim Spiel gar zu müde.

Gachersche, Jachersche. f. Ein wildes Mädchen, das sich gern herumtummelt.

Gad, Gat. f. Gott. In Pommerschen Urkunden von 1500, 1517, wie noch heute im Munde des Ravensbergers — Westfalen. cfr. Gobb.

Gad. adj. adv. Angenehm, bequem. (Mecklenburg.)

Gadden. v. Sammeln. To gadden gaan: Sich versammeln. (Osnabrücker Urkunden, in denen man das Wort auch mit einfachem d findet.) cfr. Gaden.

Gadder. f. Das Gatter, Gitter; ein Zaun, der gitterförmig ist. En Wildgadder: Ein Wildzaun, wie ihn Jagdliebhaber um ihr Jagdgebiet ziehen, damit das Rothwild nicht so leicht ausbrechen und in den angränzenden Feldern aalen könne, auch als Merkmal für Wilddiebe. So ist der Thüringer Wald, Gothaischen Antheils, fast ganz mit einem Wild-Gatter umzogen. Das Wort ist synonym mit Trallje, in westfälischer Mundart, worunter jedoch das zum Schuß der Fenster in Gitterform angebrachte eiserne Stadwerk verstanden wird. Plur. Gadders, Tralljes; Scherzweise: Eiserne Gardinen. De sitt achter de Gadders, Tralljes: Er sitzt hinter den eisernen Vorhängen, d. h. im Gefängniß, im Kerker.

Gadderfeun, Gadderfen. f. Ein kleines Gitter, — welches namentlich in dem Ausschnitt der Hemden und anderer Kleidungsstücke genäht wird, damit derselbe nicht einreißt. Im Bremischen wird derselbe auch Rantensteek und Trense genannt. it. In der zweiten Form mit ä in der Grafsch. Harf: ein Altan, ein Söller, Erker.

Gaddern, vergaddern. v. Bergittern, mit einem Gatter, Gitter einschließen, umzäunen, verwahren. it. In den Gegenden am linken Ufer der Unter-Elbe, Stade und Umgegend, ist das erste Wort das lateinische cacare; it. beschubeln, beschmutzen.

Gaddern. v. Betteln. it. Den Speichel aus dem Munde fließen lassen. Et gaddert em ut'n Muul, wird von Kindern gesagt. (Dsnabrück. Strodtmann S. 316.) cfr. Sabbern.

Gadderwart. f. Ein Gitter, ein Gatter von großer Ausdehnung zur Hägung des Wildes. it. Eine Art schmaler Spizen, welche wie ein Netz oder Gitter verschlungen sind. cfr. Gibder, Gibderwart.

Gaddine. f. Die Gardine. Et duerde nich lange, dao wurden de Gaddinen so lüd trügge trocken un so halb un halb konn man en mitt Riewelkäppfen seihn, wat sid hen un hiär dreihde: Es dauerte nicht lange, da wurden die Gardinen so ein bisschen zurückgezogen und so halb und halb konnte man ein weißes Nachthälbchen sehen, das sich hin und her drehte. (Fr. Giese, Frans Essink, S. 76.) cfr. Gardin.

Gade. f. Der Gatte (Bremen, Stadt und Herzogthum). Angeli. Gada. it. hört man das Wort in der Lebensart, De Summe geit to Gade: Die Sonne geht zu Rüste, sie geht unter; besonders in und um Lübel, woselbst to Gade in der Sprache und nach dem Begriff des gemeinen Mannes vielleicht so viel als: zu Gott, heißen soll. In Nieder-sachsen, Pommern u. s. w. ist Gades der zweite Fall, Gade der Dat. oder Ablat. von Gab, Gobb: Gott. So heißt es in dem Hamburger Receß von 1562 tho Gades Ere: Zu Gottes Ehre, auch Gade tho Ere; und in der Pommerschen Kirchen-Ordnung Gade ge-döfft: Gott getauft und wenn man dabelbst sagt: Enen wat to Gade leggen, so versteht man darunter: Einen Etwas zur Hand legen. To Gade hollen: Zur Hand halten; to Gade hebb en: Zur Hand haben.

Gade, Gaden, Gading, Gabung. f. Die Art, Gattung, Sorte, passende Waare. Van minen Gading: Von der Art, wie ich's gewohnt bin. Dat is nig Allmanns Gade: Die Sorte lauft nicht Jedermann. 't is miin Gaden nich: Die Art lieb ich nicht, ich bin nicht dafür, es paßt nicht für mich. it. Genüge. He hett siin Gade: Er hat genug. it. Gericht, Größe, Menge. (Ressenburg, wo Gattung durch Art, S. 4, im Volksmunde durch Dort ausgedrückt wird.) 't is mine Gabung: Es ist meine Art. Se is nig Allmans Gabung, sagt man in Bremen, Stadt u. Land, von einer Frauensperson, die nicht leicht zur Ehe begehrt wird.

Gabelis, godelis. adj. Göttlich.

Gabelis, gabilg, gaad-, gabilis, gaotlich, gäblich, gatlisch. adj. Bequem, gelegen, zur Hand, handlich. Nach Jemandes Belieben, gefügt, passend; was sich zu einer Person oder Sache schickt. it. Mittelmäßig von Größe, nicht zu groß, nicht zu klein. 'n gabelte Mügge, mit söven Käälbanden, ein Ostfries. Sprichwort, eine passende Gelegenheit bedeutend. En gaadlis Minsch: Ein Mensch, gegen dessen ganzes Wesen Nichts zu erinnern ist; it. ein Mensch von mittlerer Größe. Up 'ne gabliske Stebe: Auf einer bequemen Stelle, an einem gelegenen Orte. En gaad-lisen Fist: Ein für das Tisch-Bedürfnis hinlänglich großer Fisch. it. Ziemlich. En gabilg Deer: Eine ziemlich große Birne, die zugleich von gutem Geschmack ist. it. Halberwachsen. Dat is 'n gabilg Jong', 'ne gabelt Deern: Das ist ein halberwachsener junger Mensch, ein halbwüchsiges Mädchen, ein Dack-fisch. Und — sehn Sie! erzählt Entspetter Dräsig. — Da steht mein Buchweizen wie 'ne gatliche Danne-schonung: Wie eine ziemlich große Kiefern-schonung. (Fr. Reiter IV, 59.) Dagegen Et güll gaub drei gätlich: Es galt gut drei tüchtige. (A. a. D. IV, 53.) In atmärktischen Mund-art sagt man: Dat is gäblich: Es paßt sich ganz gut. De Rokk sitt gäblich: Der Rock sitzt wie er soll. De Stool steit mi ganz gäblich oder gaotlich: Der Stuhl steht mir recht zur Hand. Sou. Gabelis, gabilis.

Gadem, Ga'em, Gaden, Gadum, Gedem. f. Ein Kramladen, der Ort vorn im Hause, wo der Krämer hinter der Lönebank seine Waaren feil hält. Im Schwabenspiegel heißt es: „Am Sonntag soll man seinen Gaden, Kram oder Keller nicht aufstun.“ it. Im Dsnabrückischen: Ein Häuschen, eine Hütte. it. Ein Neben- oder Vorhaus. it. Ein Wohnraum. Davon stammt das Wort Kade, Katen: Ein kleines Wohnhäuschen auf dem Lande mit einem Gärtchen, zuweilen auch mit einem kleinen Stück Ackerland oder Wiese. it. Ein Stadwerk. Dat Huus hett dree Ga'em's: Das Haus ist drei Stadwerke hoch. cfr. Gaam.

Gaden. v. Dienlich, bequem, vortheilhaft sein; passen. 't gadet mi: Es ist mir dienlich, es paßt mir. 't gadet mi nich: Es ist mir nicht gelegen. To gaden kamen: Gerade recht kommen. it. Paaren — von Gade: Gatte.

Gader. f. Ein Rechenbrett, in Gitterform.

Gader, *to*, auch *to gadern*. adv. Zusammen, bei einander. Altiriel. *Lo gader n*. Engl. Together.

Gadern, *vergadern*, auch wohl *gadern*. v. Versammeln. *Se gadert sik to samen*: Sie versammeln sich. Engl. Gather.

Gades-, **Ga'esboon**. f. Eine Armenwohnung, ein kleines Haus, worin kraft eines Vermächtnisses arme Leute freie Wohnung haben, gleichsam um Gottes willen oder von dem f. *Gadem?* (Bremen.) cfr. Gadeswaning.

Gadesbrood. f. Ein Almosen. cfr. *Goddesbrood*; sowie auch die folgenden, mit *Gades*, *Ga'es* beginnenden Wörter weiterhin unter *Goddes*.

Gadesfrucht. f. Die Gottesfurcht.

Gadesdienst, — *tiaust*. f. Der Gottesdienst.

Gadeshaus. f. Das Gotteshaus, ein Kirchengebäude, ein Kloster.

Gadesküde, — *lü'e*. f. pl. Die Geistlichen, Clericalen.

Gadeswaning. f. Ein zu einer Kirche, einem Kloster, oder zu einem Hospital, oder einer sonstigen frommen, milden Stiftung gehöriges Haus, zur Wohnung für Kirchen- oder Stiftsbeamten, oder für Hospitaliten dienend. (Hamburg, Holstein, Pommern ic.)

Gadegeld, **Gadspenning**. f. Das Mieths-, Ding- oder Handgeld, welches beim Miethen der Diensthöten denselben als Zeichen des geschlossenen Miethsvertrages gegeben, und, stellenweise, ihnen bei der Lohnzahlung angerechnet wird. Ursprünglich aber, und seit uralten Zeiten, war es Brauch, daß diejenigen, welche einen Vertrag mit einander schlossen, jeder für seinen Theil, der Kirchencasse des Ortes oder dem Armentasten ein kleines Geldgeschenk machten, theils zur Befräftigung des geschlossenen Bündnisses, theils in der frommen Absicht, damit die Sache wohl von Statten gehen möge. So geschah es auch beim Miethen der Knechte und Mägde. Damit erklärt sich die Benennung Gottesgeld, das hin und wieder auch *Hilliggeestpenning* genannt wurde.

Gab-, **Gobdspiirfen**. f. Die Libelle, *Libellula L.*, Wasserjungfer. Gattung der Insekten-Familie *Libellulina* aus der Ordnung der Neuropteren. (Pommern, Rügen, Mellenburg.)

Ga'esbornhaftig. adj. Sagt man in Bremen vom Bier, wenn es nicht recht kalt und nicht recht warm, sondern laulich ist.

Gaffel, **Gäffel**. f. Die Gabel, die große, hölzerne zweizinkige Streugabel, womit dem Vieh das Futter vorgeschüttelt und welche beim Dreschen zum Ausschütteln des kurzen Strohs auf der Tenne, damit die Körner herausfallen, gebraucht wird, auch als Fleeslgaffel dazu dient, auf Stöcke gehängte Sachen in die Höhe zu heben und wieder herunter zu nehmen, wie Schinken, Würste ic. in und von dem Wium im Rauchfang. it. Die heil-, die Flachs-gabel. it. Die Schüdde: Gaffel ist die hölzerne Gabel womit beim Dreschen das Stroh umgeschüttelt wird. *Ik will et di up de Schüdde-Gaffel nig to holen*: Ich will es Dir nicht zweimal anbieten, oder mit Gewalt aufbringen. (Donabrück.) it. Die Fingergabel, der Häder. it. Das gabelförmige Ende des Segelbaums an dem Gaffelmaß der in den Mündungsgebieten der großen Ströme und Flüsse üblichen kleineren Segelfahrzeuge. it.

Bildlich: Die zum Schwur aufgehobenen gabelförmig gespaltenen zwei Finger. *Se hett 't up de Gaffel*: Das Erkenntniß des Richters hängt von dem Schwören oder Nichtschwören der Parteien ab. Wenn it miin Recht man eerst up de Gaffel hebbe, sagt der geringe Mann, anstatt: Wenn mir nur erst der Eid zuerkannt ist. Denn die bei Abstattung eines Eides aufgehobenen zwei Finger stellen gleichsam eine Gabel vor. (Bremen.) *Wi seggt en Keesmess to en Sabel un Fork un Gaffel to en Gavel*: Wir nennen Käsemesser einen Sabel und Fork und Gaffel eine Gabel. (Ditmarschen. Kl. Groth, Luidborn S. 59.)

Gaffelanker. f. In der Schiffsfahrt ein kleinerer Anker, den man einem größeren gegenüber so auswirft, daß ihre gegenseitigen Tause eine Gabel bilden, und das Schiff hindern, sich auf seinem Ankertau, bezw. seiner Ankerkette, zu drehen.

Gaffelke. f. Eine Gabel jeder Art. (1601.)

Gaffeltange. f. Der Ohrwurm. (Ravensbergische und Donabrückische Mundart.)

Gaffen. v. Laut bellen — großer Hunde.

Gagel. f. Das Zahnfleisch. (Mellenburg, Westfalen.) cfr. *Gagel* und *Gaiqel*.

Gai. f. Die Fläche eines Kartoffelfeldes, welche beim Ausnehmen der Frucht auf einmal in Angriff genommen wird.

Gai, **gaje**. adv. Zäh, gähe, schnell, geschwind, *praeceps*. Angelf. *Geoc*, geocce. Nithiant *Gaje*. Nach Frisch' Angabe steht in Chron. vet. *gäes* Todes, und bei Leibnitz, *Script. Brunsv. T. III. gayen* Dodes: Blöthlichen Todes.

Gaideln. v. Lachen, sich freuen.

Gäqel. (speciell in Ravensberger Mundart.) **Gaog'l** und **Dimin. Gäqel'n**. (Altmärkische Mundart.) f. Die Kinnladen. *Dat Kind hitt mit de Gäqelkens*, sagt die säugende Mutter, wenn das Kind beim Säugen die Kinnladen zusammenbrückt.

Gaijfel. f. Die Geißel. it. adj. Geil (Ravensberg.)

Gairen. v. Gähren. *'t is binnen gairen*: Die Sache wird unterfucht. (Donabrück.)

Gaisich. adj. adv. Bleich — im Gesicht. (Ravensberg.)

Gaitling. f. Die schwarze Singdrossel oder Amsel. it. Ein junger, leichtfertiger Bursch, ein Taugenichts. (Grafsch. Mark.)

Galkeln, **jalkeln**. v. Zum Vergnügen fahren. *Se galkelt veel*: Er macht, umher kutschend, viele unnöthige Reisen.

Gala. f. Ein spanisches Wort, welches der Plattdeutsche gerade so, wie der Spanier selbst, der Hochdeutsche aber *Galla* spricht: Die festliche Prachtkleidung an Fürstenthöfen. *De Hof is in Gala*, in festlicher Tracht. *'t is to Morn Gala aanleggt*: Auf Morgen ist *Galla* anbefohlen. Ohne Zweifel hat sich dieses Wort zu Carl's V. Zeiten mit anderen spanischen Wörtern, Gebräuchen und Gewohnheiten an den deutlichen Höfen — eingenistet. (Abelung II, 389.) Eben so das Wort —

Galan. f. Ein Duhler; it. Der begünstigte Liebhaber eines verheiratheten Frauenzimmers, — welches der Plattdeutsche indeß nur auf Personen aus den höheren Ständen anwendet, da er für dieses Ungeziefel der Mittel- und unteren Stände eigene Ausdrücke hat.

In seiner Sprache ist auch das französische Wort —

Galant. adj. adv. eingebrungen, mit der Bedeutung: Artig, der guten und feinen Lebensart gemäß; 'n galant jonge Mann. it. Verliebt. 'ne galant Fru: Eine Ehefrau, die sich einen Galan angehängelt hat, oder auch — mehrere Liebhaber. He hett 'ne galante Krankheit: Er hat die Franzosen, wie man sonst zu sagen pflegte; er ist ipphiltisch. cir. S. 494.

Gale. f. Darunter versteht man in Dithmarschen eine rinnenartige Aushöhlung in einem festen Gegenstand. it. Eine hohle, mit dem Ellenbogen oder mit dem ganzen Arm eingedrückte Stelle.

Gale'e, Galeije. f. Ein Ruder Schiff; eine Galeere. Das Stamwort ist das ital. Galea. Dän. Galeje. Schwed. Galeja Franz. Galère. Die plattb. Form des ital. Wortes stammt aus den Zeiten der Hanse, als diese Form der Seefahrzeitige — mit niedrigem Bord, zwei Masten führend, und durch Riemen oder Ruder fortbewegt, daher sie 25—30 Riemen, mit 5—6 Ruderern an jedem Maste — in den Seegewässern des Plattb. Sprachgebiets, namentlich in der Ostsee, in Übung waren. Die größte Art Galeijen war die Galeasse oder Galeone, Ital. Galeazza, Galeone. Sie hatte drei Masten und 28—32 Ruderbänke und 6—7 Mann bei jedem Riemen.

Galeot. f. Ital. Galeotto: Einer der Ruder knechte, auf diesen Schiffen in Dienst.

Galern. v. Stehlen. (Grubenhagen.)

Galfern, galpern, jalfern, gilfern, golsfern, gulsfern. v. Galfern, plerren, durchbringend heulen, schreien, daß Einem die Ohren gellen. it. Klüpfeln, in einigen Dörfern der Altmark. it. Kläglich bitten, unaufhörlich betteln. it. In unansändiger, unziemlicher Weise laut lachen. Engl. Yalp: Belachen wie ein Fuchs. In Bremen spricht man auch jalfern neben galfern als Freqventativ von Galpen.

Galg, Galge, Galgen. f. Der Galgen. He lett dat nich, un wenn oot Galgen un Rad b'rup stünn': Die schärfste Strafe kann ihn nicht abhalten. De jüt uut, as wenn he ut'n Galgen sollen were, oder schüttet is, oder loopen is, sagt man von Einem, der blaß, wie nacht aussieht (Pommern), oder der ein widerwärtiges, gaunerhaftes, zerlumptes Ansehen hat. (Bremen, Danabrück, Holstein.) Also lehrete D. Alberti (Vardenbergs) Jengendeel mit Matth. Illyrico, dat dat naturliche Xiff Christi im Brode des Nachtmahls so jegenwardigh und warhafftig were, also idt am Galgen des Creützes lifflich gehangen hedde. (Kerner's Chron. Brem. beim Jahre 1557.) It mag de beiden Röwer nich an 'nen Galgen hummeln sehn. (Plattb. Husfr. III, 18.) Da dacht' ik denn in minen Sinn: Soaat jü doch all' noa'n Galgen: Da dacht' ich denn in meinem Sinn: Geh! Ihr doch alle zum Galgen! (Neumärkische Mundart, Frinenich I, 122.) Dat is man 'ne Galgenfrist: Der kurze Verzug ändert in dem bevorstehenden Übel nichts. Laot Di dön Schilling öwern Galgen treffen, heißt in der Hamburger

Schiffersprache: Sei nicht so geizig. Wörtlich: Für Geld mußt Du Dich mit Deinem Schiff über den Galgen ziehen lassen. Zi hefft an'n Galgen meegen (mingere): Ein Hamburger Böbelausruf: Ihr seid dem Galgen sehr nah' gewesen. Noch schimpfender: Du büßt nich weert, dat Du an'n Galgen hangst, sagte Einer von einem Jemand: Er sei nicht werth, daß er gehängt werde, es müsse dahin kommen, daß er sich selbst erhänge. En Galgen vull: Bezeichnet sieben Personen, als so viele an einem Galgen hangen konnten; auch das aus zwei, mit ihren Enden gewöhnlich auf zwei Stühlen liegenden Stöcken bestehende Gestell, zwischen welchem wie in einem Galgen die Döchte zu Kerzen hangen. (Hamburg, Holstein.) Du Galge, Du Galgendeef, G. Dieb, Galgentnäpel, G. Sprengel, Galgenschemel, G. Schelm, Galgenvogel, G. Vogel, sind Scheltworte auf einen Erbschelm, Dieb und Gauner; Galgenpreester dagegen ist ein ränlevoller, alle rechtsphilosophischen oder Recht verdröhenden Kniffe anwendender Anwalt. Holl. Galgen. Dän. Galge. Schwed. Galge. Engl. Gallon. Angelt. Galg, Galga, Gual. In der Landschaft Eiderstedt und der Gegend von Hulum nennt man den Galgen Gall. Um einen falschen, hinterlistigen Menschen zu bezeichnen, sagt man: He is so falsch as Galgenhök, weil dieses Holz, Wind und Wetter beständig ausgelest, sehr rauch mürbe und brüchig wurde.

Galgenbooms-Olje. f. Name des Oleum galbani, Galbanumöl, des durch Destillation des Mutterharzes, galbanum, gewonnenen ätherischen Öls, im Munde des gemeinen Mannes in Bremen, Stadt und Land.

Galgenholt kommt auch in der Berlinischen Redensart: Der Keerl is falsch wie Jalzenholz vor. (Der richtige Berliner S. 24.)

Galgenkaster. f. Ein schlechter, übelriechender Rauchtabak. (Mecklenburg.)

Galgenposamenttiraden. f. Scherzhafte Benennung eines Seilerladens. (Magdeburg. Vorbrod, im Plattb. Husfründ 1878, Nr. 37, S. 146.)

Galgenstrick. f. Ein fittlich ganz verkommener Mensch, der den — Galgen verdient hat!

Galfern, jalfern. v. Lustige Spiele treiben; Späße mit Värmachen.

Gall, Galle. f. Die Galle, die bittere, seifenartige, gelblich grüne, zuweilen schwarze Feuchtigkeit in den thierischen Körpern, welche zur Verdauung der Speisen nothwendig ist, die aber auch, wenn sie sich zu häufig in den Magen ergießt, allerlei Krankheiten verursacht. He brekkt sik de gröne Galle uut: Er hat ein starkes Erbrechen. Strag löppt em de Gall äver: Sofort wird er zornig. Dat smeekt as Gift un Gall': Das ist sehr bitter. It heff 'n Gall up em: Ich suche ihm 'was anzuhaben, Händel mit ihm.

Gallappel. f. Der Gallapfel, der runde Nachwuchs an den Blättern der Eichen, der durch den Stich kleiner Wespen erzeugt wird, auch Ent-, Loofappel und Knopper genannt.

Gallatfia. f. Ein in Altona neu gebildetes Wort für Gallfüchtigkeit. (Schüpe II, 8.)

Galle. f. Dies Wort hat, wie im Hochd., so auch im Plattb. andere Bedeutungen mehr. So bezeichnet es eine schäd- oder fiescherhafte Stelle im Huf des Pferdes, de Steengalle, die Geschwulst am Knie des Pferdes, de Flootgalle. cfr. Nuten. it. Die Fäule der Schafe; daher gallig auch innen faul bedeutet. it. Die Flecken von dem Harze in dem Holze der Zapfenbäume, welche Risse und Spalten in demselben machen, de Bissgalle. it. Ein heller Schein am Himmel, der für ein Zeichen einer bevorstehenden heftigen Luftbewegung gehalten wird, 'ne Windgalle; so wie ein Stück von einem Regenbogen, de Regen- oder Watergalle. it. Die Fäulniß in einem Käse, de Reesgalle. it. Eine nasse Stelle auf Ackerfeldern, die von kleinen Quellen herührenden Acker-, Watergallen, die man auch Springflagen nennen hört.

Gallehund. f. Ein Böjewicht. it. Schallehund. (Mellenburg.)

Gallen, gällen, galln. v. Vergällen, mit Galle bitter machen. De Fiske gallen: Die Galle der Fische beim Ausnehmen unvorsichtiger Weise zerreißen, daß das Gericht davon bitter schmeckt.

Galleri. f. Das Franz. galerie, das Ital. galleria gebrauchen auch plattb. Schriftsteller in dem Sinne, welchen die hochd. Sprache daran knüpft. De Schauspeeler, de min Snaugbart (Snutbart) geern hebbenn mull, geern mi en Galleriebilljet. (Graf Wolf Baubissin. Plattb. Dustr. III, 19.)

Gallern, be-, dürgallern. v. Brügeln, tüchtig bis zu Beülen und zur Blutrünstigkeit. it. Sagt man es vom Regen, wenn er mit lauten Geräusch herabströmt. Engl. Gall: Die Haut streifen, wund machen.

Gallert. f. Eine Flüssigkeit, die durch Kälte etwas fest und stehend wird, Galreden 1490 genannt, die Gallerte, die Sulse. Französi. Gelle. Der Berliner spricht: Gallatine, Gallatine. (Trachsel S. 19.)

Gallfliege. f. Das Gallinsect, welches durch seinen Stich die Galläpfel, Gallnüsse, Knoppern erzeugt, eine ganze Familie, Gallicolae, aus der Ordnung der Hautflügler, Hymenopteren, bildend und in drei Gruppen zerfallend, jede aus mehreren Gattungen bestehend. Am wichtigsten ist unter den echten Gallfliegen *Cynips quercus Folie L.*, die Eichenblatt-Gallwespe.

Gallig. adj. adv. Gallig, bitter it. Böse, zornig. It bün em gallig to: Ich bin auf ihn böse; er jürne ihm. He keem man gallig weg: Er kam schlecht weg. (Wißler Marsch, Holstein.) Dat sall Di upgallen as 'n Juden dat Speck: Das soll Dir übel bekommen. Siin Gall' plakt em: Die Galle plagt ihn, sagt man von einem mürrischen Menschen, dessen zähes Blut viele schwarze Galle absondert. Schwed. Gallta. Engl. Gall. Angelt. Gallta. Isländ. Gall.

Gallion. f. Das Gallion, eine Art Schiffschmabel mit einer Figur verziert, an Kriegsschiffen sowohl als auch an größeren Rauffahrern der Segel- und Dampfschiffahrt. Holl. Galjoen.

Gallus. f. Der Kalenderstag des 16. Oktober, den man vormalis in Hamburg u. Holstein für den glücklichen Tag des alljährlichen Familien-Schlachtfestes erachtete. it. Die Berg haus, Wärrbuch.

frühere Umzugszeit des Gesindes auf dem Lande. Galten kömmt de Dreck mit Allen: Mit diesem Tage tritt nasse Bitterung ein.

Galm, Gelm. f. Der Schall; ein Schrei, ein gellendes Geschrei. it. Der Alles durchdringende Gestank, der Moberdunst. Angelt. Gealp.

Galmen. v. Einen widrigen Geruch und Geschmack haben. Et galmet bitter na: Es schmeckt bitter. Vom Geruch des Knoblauchs sagt man ebenfals datt 't Knufflook galme, daß es stinte. He galmet ut 'n Hals, ut 'n Muul: Er hat einen stinkenden Athem. it. Wird das v. galmen auch vom Echo gesagt. Et galmet na: Es gibt ein Echo. (Dsnabrüü.)

Galmloff. f. Das Schallloch. Galmlöcker: Die länglichen Löcher in Kirchthürmen, durch welche der Schall der Glocken bringt, die Schalllöcher.

Galopp. f. Die bekannte Gangart des Pferdes zwischen dem Trotte, Trabe, und der Carrière, oder dem gezogenen Galopp. Galoppieren v. Galoppiren. Dat Pferd galoppeert sacht: Dies Pferd hat einen sanften Galopp: gang. Stammwörter ga an: gehen und lopen: laufen.

Galp. f. Eins mit Galm: ein Schall, Schrei zc. **Galpen.** v. Schreien wie die Vögel. (Vocab. Teuton.) Stammt von dem obsol. f. Gall: Ein heftiger Schall. Daher Nachtigall, gellen, gillen. cfr. Galfern S. 528, gillen, gilpen. it. Betteln; cfr. galstern.

Galpern. v. Wehklagen. it. Rülpsen. (Grassh. Mark.) cfr. Galfern.

Galpert. f. Ein Schreier, ein Schreihs. it. Das Maul.

Galpjaff. f. Ein Bettelsack.

Galpfer. f. Ein Bettler. it. Die Bettetei.

Galpfern. v. Dat in Lübek dieselbe Bedeutung, wie das Wort galstern in Hamburg.

Galster. f. Eine unvershämte Forderung. it. Der Übergang zur Fäulniß, die Ranzigkeit. cfr. Galstrig.

Galstern. v. Unverschämt fordern in Handel und Wandel; mit der Vorsilbe af: durch unaufhörliches und unverschämtes Bitten von Jemand etwas zu erhalten suchen. (Hamburg; Kremper Marsch, Holstein.) it. In Fäulniß übergehen, ranzig werden. cfr. Galstrig.

Galstrig. adj. adv. Faulschmeckend, ranzig, von der Fäulniß angegriffene Fettwaaren, wie Butter, Speck zc. Auch ein hochd. Wort (Abelung II, 394.) it. Braucht man dies Wort auch bei anderen Dingen, von einer häßlichen, gelben Farbe, weil das ranzige Speck diese Farbe hat. Galstrig sütt he uut, sagt man von einem Menschen, der eine garstige gelbe Gesichtsfarbe hat, meist von einer Krankheit herrührend. Gestrig spricht der Ravensberger und verbindet damit auch den Begriff des Spröden. (Zellinghaus S. 127.) In der Altmark sagt man: Dat Speck kann ik kuum ät'n, so galstrig is 't: Das Speck kann ich kaum essen, so ranzig ist es. Mi is recht galstrig in'n Hals, wird gesagt, wenn man recht fette Speisen genossen hat.

Galwern. v. Unaufhörlich bitten, von Bettlern gebraucht (Dsnabrüü.) cfr. Galfern, galpfern, galstern.

Gambrinus. Ein allen Biertrinker, also auch denen im Plattd. Sprachgebiet, wohl bekannter Name. Die Biertrinker haben sich einreden lassen, der angebliche Inhaber dieses Namens sei der Erfinder des Bierensgebrauchs und ein König von Flandern und Brabant gewesen. Erstes ist grundfalsch, wie Jeder weiß, der mit der Geschichte der Bierbrauerei einigermaßen bekannt ist. Letzteres hat insofern etwas für sich, als eine neuere Forschung den Aufschluß gegeben hat, daß Gambrinus eine Namensverdrehung ist, daß der wirkliche Träger des Namens Jan primus hieß und erst durch ein seltsames Spiel des Zufalls mit der, schon bei den alten Ägyptern betriebenen Bierbrauerei, in Verbindung gebracht worden ist. Dieser Johann I, aus dem Geschlechte der Grafen von Loewen (sprich Luwen) und Brüssel, geb. 1251, gefallen in einem Turnier zu Bar 1294, war Herzog von Brabant, ein gar ritterlicher Herr und Bürgerfreund, der sich auch als Minnesänger in plattdeutscher Sprache, vlaaischer Mundart, wie in französischer Sprache hervorthat. Als volksthümlicher Fürst verschmähte er es nicht, sich als Ehrenmitglied in die Brüsseler Brauergilde aufnehmen zu lassen, die sich beeilte, sein Bildniß in ihrer Gilde aufhängen zu lassen. Heut zu Tage hat man wohl schon hundert Mal das farbenreiche Bildniß dieses Fürsten in Bierhallen und Bierstuben gesehen, wie er, statt des Herzogshutes eine Krone auf dem Haupte, das Schwert an der Seite, dem Beschauer mit nerviger Faust einen überströmenden Pokal wohlgefällig zureicht, während ein Paar schöne Berle darunter das Andenken an den angeblichen Erfinder des Gerstensafts verherrlichen. Lasse man immerhin die Bilder, aber man lösche die Krone und stelle den richtigen Namen Jan primus her!

Gammelig, gammelig, gammel. adj. adv. Glend vor Mächtigkeit, unbehaglich, deshalb zum gähnen geneigt. it. Angegriffen, venere fatigatus (Ostfriesland) Sürenburg S. 65, 346. it. Schimmelnd, was anfängt zu schimmeln, und daher einen übeln Geschmack hat. Frisch führt unter Gaum S. 326 das Wort gämlich an, welches ohne Zweifel mit gammelig eins ist, und erklärt es durch besorglich, abscheulich, und das holländ. gemelich: fascidiosus, irritabilis; ingeleichen die Nebenart: Mir ist gar gämlich: Es ist mir übel zc. Es scheint also den Begriff des Ekstatischen und Dämonischen überhaupt in sich zu schließen. Der Ursprung des Wortes ist dunkel. Vielleicht könnte man es von Gaum, Gaumen herleiten. Oder von dem alten Gammel, penis. Dann würde die erste Bedeutung von gämlich sein: Weil von Geschmack. (Bremer Wörterb. II, 478, 479.) Voll. Gemelich: Eigenständig, mütterlich, köstlich.

Gamfeler. — lise. f. Ein ausgelassenes Lachen. (Grubenhagen.)

Gamfeln. v. Ausgelassen lachen. (Desgleichen.)

Gamfeln. v. Stehlen. (Desgleichen.)

Gamm. f. Zum Zieglerwesen gehöriges Wort, die in Haufen locker zum Trocknen aufgesetzten Steine, sowie sie gestrichen sind, bezeichnend. In den Hamburger Bierlanden sind zwei Dörfer, welche nach diesem Worte den Namen

führen, de Dole, alte, de Ne'e, Ri'e, neue, Gamm, was auf die Vermuthung führt, daß hier große Ziegelbrennereien bestanden haben. Die Bauern dieser beiden Kirchdörfer, die sich durch landwirthschaftliche Betriebsamkeit und durch Wohlhabenheit auszeichnen, nennt man de Gammer. Ortsbezeichnungen sind: Gammer Dort und Gammer Brügge, die in folgenden Versen: Hiir reist man soort na'n Gammer Dort bet na'n Beerdiiler Lande. So is man in Dols-gamm geweest un kummt man denn torügge bet na de Gammer Brügge geit et to dann in Rien Gamm — des „Beerlander Swier,“ Bierländer Trinkliedes erwähnt werden.

Gammel. f. Ein liederliches Frauenzimmer, eine Bettel. Dat ale Gammel: Die alte Bettel, ein Schimpfwort. (Grubenh.)

Gammelste. f. Ein Mensch, der bei jeder Gelegenheit lacht. (Desgl. Schambach S. 59.)

Gampeln. v. Greifen. it. Begierig sein. Worn a gampeln: Durch mehrmaliges Zugreifen und durch Geben den anzeigen, daß man was haben wolle. it. Mit einer Waffe oder einem sonst gefährlichen Werkzeuge in der Lust umher schwelken. Wat gampelste mit dat West: Messer. cfr. Die verwandten Wörter: Ampeln S. 32, anampeln S. 34.

Gandarmerie. f. Berlinisch für Gedärme. Die ganze Gandarmerie. (Der richtige Berliner S. 20.) Ob Verpottung der militärisch eingerichteten Polizeimannschaft der Gens d'armes?

Ganen. f. Der Bereich. Ut'n Gan'n: Außer Bereich; beim Kartenpiel in gewisser Beziehung gebet sein. (Mellenb.)

Ganfern. v. Stehlen. (Jüdisch—Deütsch, dessen Ausdrücke auch vom Plattdeütschen wol in den Mund genommen werden.)

Gang. f. Die Bewegung, als Thätigkeit des Gehens, oder der Veränderung des Ortes vermittelst der Füße; besonders in Rücksicht auf die Art und Weise, wie man geht, schnell, rasch oder langsam, träge; und soviel als man auf einmal, bis zu einer Unterbrechung, oder bis zur Erreichung eines Ziels geht. it. Der Weg, auf dem man geht, gegangen ist, gehen kann; der Weg zu einem Orte hin, bezw. zum Lustwandeln. it. Derjenige Theil eines Hauses, vermittelst dessen man zu den Zimmern gelangt, jetzt nur unter dem Fremdwort Corridor bekannt. it. Bei den Mühlen das sämmtliche zu einem Mühlenrade gehörige Getriebe. it. Bei den Webern eine gewisse Anzahl Fäden in der Kette oder dem Aufzuge. it. Die Gewinde einer Schraube. it. Die Köhren und Canäle, in welchen sich ein flüssiger Körper, besonders in den Körpern der Thiere und Pflanzen, bewegt. it. In der Geologie und dem Bergbau diejenigen Räume im Gebirge, welche mit Erz oder Mineralien angefüllt sind, zum Unterschieb von den Flözen. cfr. Flöß. S. 482. it. Eine Reihe aufgestellter Klobgarne in der Jägerei. In'n Gang: Sofort. Ge kumt in Gang. 't sall in Gang hiir wesen oder siin: Gewöhnlich sein; it. Sogleich. Berliner sprechen: In Fange bringen; et is nich in Fange: Nicht in Betrieb. Dir werd' ik uf'n Fange bringen, oder: uf'n

Drabb: Zur Ordnung. it. De Gang van dat moi Wicht is to gau: Das hübsche Mädchen hat einen zu raschen Gang. Nicht in'n Gang siin, sagt man von einer Maschine, einer Uhr, die in Unordnung ist. En Gang Räder: Die Räder zu einem Wagen. 'ne Wore in Gang bringen: Eine Kaufmannswaare in Mode bringen, daß sie Weisfall finde. To Gang krigen: Zum Gebrauch was hervorholen. To Gang kamen: Ans Werk, in Ordnung bringen. Lüde to Gant bringen: Leute zu einem Geschäft zusammen bringen, sie dazu verbinden. In der Altmark bezeichnet 'n Gang im Anfertigen des Aufzuges zu einem Gewebe einen Inbegriff von 20 Fäden. In nu vööl Gang fall de Linnwand laom, oder nu vööl Gang fall de Linnwand hämm: Aus wie viel mal 20 Fäden soll der Aufzug der Leinwand bestehen? Von der Zahl der Gänge hangen Feinheit und Dichtigkeit des Gewebes ab. (Danneil S. 60.) cfr. Gaand, S. 524. it. Bebedelt Gang in einer häuerlichen Haushaltung der Altmark den Winkel, in welchem das Bett des Knechts steht. (Danneil S. 261.) it. Wildlich sagt man in Grubenhagen: En 'n to Gange hem: Einem mit Worten, bezw. handgreiflich, hart zusetzen. (Schambach S. 59.)

Gangbor. adv. Gang und gäbe. (Mellenburg.)

Gangen. v. Einen Acker so pflügen, daß er dieselbe Lage behält, wie im vorigen Jahre.

Gangwiß. adv. Gangweise, in einem Fort, ohne Anstoß. Wenn ein Kind anfängt, seinen eigenen Füßen zu vertrauen, wenn ein Zugthier zum ersten Mal eingespannt, oder eine neue Maschine eben so in Bewegung gesetzt wird, so heißt es in der Altmark: Dat geit jo gangwiß', wenn der erste Versuch wider Erwarten gut ausfällt. Ähnlich im Begriff ist das folgende Wort.

Ganggewe, —geve, adj. adv. Gangbar, was im Gange ist und häufig angetroffen wird. Ganggewe Münze: Eine gangbare Münze, welche im Handel und Wandel ohne Weigerung angenommen wird; cursabilis moneta im mittlern Latein. Achte Bremer Markt geves Geldes — also to Bremen vor de Wesselse gyngge unde geve synt. (Herzogth. Brem. und Verb. 5. Samml. S. 374.) De Weg is alltiid ganggewe: Der Weg ist immer gangbar. 'ne ganggewe Herberg: Eine Herberge, die fleißig besucht wird, eine gute Kundschaft hat. In den ältesten Urkunden des Hochstifts Osna-brück kommt die Form vor: Whinge unde ghebe syn: Gangbar und gut sein. (Strodtmann S. 69.) In der Altmark spricht man gäng un gääw: Gewöhnlich, herkömmlich. Dat Staat maol'n is gäng un gääw unner de Buur'n: Der Kleideraufwand unter'm Landvolk ist schon etwas ganz gewöhnliches, ist Mode, in Folge der Ueberzeugung des technischen Gewerbefleißes und der erleichterten Verkehrsanstalten, zum Nachtheil, bezw. Vortheil der altererbten Sitten und Gebräuche der bäuerlichen Bevölkerung und ihrer bald geschmackvollen, bald geschmacklosen Kleidertrachten.

Gangspill. f. Eine Welle, die durch Perum-gehn im Kreise getrieben wird.

Gannen. v. Sich lustern, neidisch nach Etwas bezeigen.

Ganucr. f. Der Gänserich. (Holstein, Hamburg.) Engl. Gander. cfr. weiter unten Gant.

Gannig, ganig. adj. adv. Lustern, begierig nach Etwas, gierig. De Ja' is gannig, seggt 'n wol, de kann vööl bruken: Die Jade is lustern, gierig, sagt man wol, viel kann sie brauchen. (Zeversche Mundart. Firmenich I, 26.)

Gans. f. Die Gans. (Elevische Mundart.) cfr. Goos. Der Berliner, bezw. der Kurmärker spricht Zans, und als scherzhafte Häufung des Z für G führt man den Spruch an: Eine jut jebrate Zans is eine jute Jabe Jottes! (Der richtige Berliner S. 25.)

Gans, ganß, ganz. adj. adv. Ganz, unversehrt, voll, vollkommen. En ganz Keerl: Ein Mann, wie er sein muß; Du büst en ganzen Keerl, bit up 'n Mars, dat Inner sünd Been, sagte in Hamburg ein Spasmacher zum andern. En ganz Mann: Ein Mann, der sich durch Gesinnungen, Handlungen und Thaten Achtung erworben hat, ein großer Mann geworden ist. 'ne ganze Tiid: Eine geraume Zeit. It kann ganß nig Klagen: Ich bin damit sehr zufrieden. Et is ganz nich loold: Es ist gar nicht kalt. Ganz spricht der Berliner und er nennt de ganzen Leute alle Leute. Ganz, adj. statt adv. 'n janzer jrober Keerl; 'ne ganze verfluchtige Jeschichte. (Der richt. Berl. S. 25.) cfr. Allgans, S. 28.

Gansarend. f. Dstfriesischer Name des See- oder Meeradlers, Falco albicilla L., Halliaëtos ossifragus Sav. cfr. Goosarend.

Gant, Gante, Ganter, Gantert, Gänter, Gent. f. Der Gänserich. Er ruft: Kegak! Kegak! Kegak! gakt, gakt, gakt! (Altmark.) Dän. Gasse. Engl. Gander. Angl. Gandra. Provençalisch: Ganta: Ein wilde Gans.

Ganten. f. War eine Art Pranger im ganzen Raume des Plattb. Sprachgebiets, welcher aus einigen zwischen zwei Pfählen, befestigten und drei Löchern versehenen Brettern bestand, durch deren eins der Frevler den Kopf und durch die beiden anderen die Hände stecken, und in dieser Stellung eine oder ein Paar Stunden gebüdt stehen mußte. In den Zeiten der Leibeigenschaft verhängten diese Strafe auch die Gutsherren im Land am Meere auf ihre dienstpflchtigen Bauern, wenn diese im Dienst widerspenstig waren, oder durch irgend ein Vergehen oder Versehen den Zorn des Herrn auf sich geladen hatten.

Gantsup. f. Ein Nachtkleid der Kinder, aus Einem Stück bestehend und den ganzen Leib samt den Füßen bedeckend; es wird über den Kopf angezogen. cfr. Hansup.

Gant. f. Ein altmärkisches Wort, kommt nur in einigen Redewendungen vor, als: To Gant hämm, — legg'n, — holl'n, — trig'n in der Bedeutung von: Zur Hand haben, legen, halten, nehmen. Gebrauch z. E. Jemand zu einer Arbeit mehrere Werkzeuge und er legt diese vor Anfang der Arbeit so nebeneinander, daß er mit Leichtigkeit die erforderlichen zur Hand nehmen kann, so heißt es:

It heff all's al to Gaot kräg'n oder ermuntern. Legg Di erst to Gaot! Lege Dir Alles zurecht, damit du es sofort fassen kannst, wenn du es gebrauchst. (Danneil S. 61.)

Gapp. f. Ein Mund voll. (Clevische Mundart.)

Gappen, gappfen. v. Nach Lust schnappen; ängstlich athmen. It kann nich mehr jappen: Mir vergeht der Athem. (Berlinisch.)

Gäpse. f. **Gäpse.** pl. Beide Hände, zusammengehalten, voll. Jedden Saoterdag namm Essint ne Schoffel vull aleiniqe Kuhlen, streide drup ne Gäpse vull Kohllaonensnipfels un reiferde daomet dat Hus ut: Jeden Sonnabend nahm E. eine Schaufel voll glühender Kohlen, streute darauf eine tüchtige Hand voll Kuhflabenschnipfel und räucherte (stänferte) damit das Haus aus. (Dr. Giese, Frans Essint S. 181.)

Gar, gor. part. Wird wie das Hochd. gar gebraucht. Gor nig verlieren können; Gar nicht verlieren können. Statt Garnichts spricht der Berliner Janischt, und man hört aus seinem Munde: Det is janischt Kleenes! mit dem Zusätze: Wenn 'n großer Dohse in 'n Drekk fällt. Allgemein heißt: It sage jarnischt: Ich übernehme keine Verantwortlichkeit. Keen Janischt: Ganz und gar nichts. Eine Hausfrau sagt zu dem Dienstmädchen, das den Tisch gedekt hat: Aber ooch Rischt is da, keen Salz, keen Fesser, keen Janischt! (Der richt Berl. S. 25.)

Garben. v. Brügeln, schlagen.

Gar un garnis nit. adv. Ganz und gar nicht, durchaus nicht. (Grafsch. Mark.)

Garb. f. Im allgemeinen Sinn ein jeder umzäunte und eingeschlossene Ort. Daher it. Eine Burg mit dem dazu gehörigen District Landes; ein Gerichtsgebiet; eine Castellanei, in den germanisirten Slawen-Ländern. it. Im Kurbraunschweigischen ein dreieckiges Stück Land mit spitzem Winkel. Gehört zu Garten.

Garbe. f. Eine Gerte, ein Zweig. (Distriest.) Holl. Garde.

Garde. f. Ein Garten, im Allgemeinen. (Gärde. pl. Clevische Mundart.) Dieselbe Mundart hat Hoff für einen Hausgarten. Man sagt daher in de Garde goon und in de Hoff goon, gehen. Stammwort: Das gothische Gairdan, althochd. gurtjan, cingere: umgärten, einfassen. cfr. Gaare 2. S. 524.

Garde. f. Das französische Wort garde, welches seiner Seite von dem Deutschen „wehren, bewahren, warten“ abstammt, und nach heutigem Begriff einen Haufen zur Beschützung der Person eines hohen Herrn, eines Fürsten bestimmter Bewaffneter bedeutet; eine Leibwache, ein Begriff, der sich seit Ausgang des 17. Jahrhunderts dahin erweitert hat, daß in der Verfassung der Staaten eine besondere Abtheilung den Namen der Garde, des Garde-Corps (corpus, Körper) führt, dem in der unmittelbaren Nähe des Kriegsherrn seine Garnisonorte angewiesen sind, und das als a Head of the Army betrachtet zu werden pflegt. Bei der ehemaligen Verfassung des Kriegswesens

war die Garde ein Haufen nach dem Kriege von einem Fürsten abgedankter Soldaten, welche unter dem Vorwande, neue Kriegsdienste bei einem andern Fürsten zu suchen, im Lande herumstreifen und allerlei Gemaltheitigkeiten begingen. Einzelne Glieder eines solchen Haufens wurden daher in den Vorjahrhundertern Gardenechte, Gardende Knechte, auch Gardenbröder genannt. Da sie sich vornehmlich auch aufs Betteln legten, so hieß de Garde auch soviel, als Bettelrei. Beddeler vndt umbstreichende gardende Knechte vndt Vog-Gesinde, heißt es im Pommerischen Landtags-Abchiede von 1600. Am Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts zog das Gesindel in Haufen von 4000, oder wie anderswo berichtet wird, von 6000 Mann in Niederachsen umher. Man nannte es de grote, auch wol de swarte Garde. Die Mannschaften waren vom Herzog Magnus von Sachsen-Lauenburg wider den Erzbischof von Bremen geworden, ließen sich von den Dänen gegen die Schweden gebrauchen und wurden endlich von den Dänen, gegen welche sie Johann, König von Dänemark, führte, überwunden und größtentheils erschlagen. (Kemper's Brem. Chron. bei den J. 1499, 1500.) Ein Haufen fremder Kriegsvölker, den man dergleichen Bagabonden entgegenstellte, nannte man, in der weichsten Mundart Zegengarde. Kemper bemerkt unterm J. 1538: Solkes hebben de van Bremen ilendes dem Hertoge tho Lüneborgh vermeldet, un na sinen Rhabe, vermöge des Schmalkaldischen Affscheides, in solken Fällen sich in Zegengarde vorlickent up 4000 Gulden, und dat sodane Zegengarde dorch fremde den Stenden unvorwandte Hövetküde scholde angerichtet werden. (Brem. W. B. II, 486, 487.)

Garden, gardenen, gariden. v. Ungestüm betteln, im Lande herumtreiben, plündern, rauben, marodiren. it. Haufiren. Anno 1363 gardede Grave Engelhardt von der Mark im Viehlande mit grootem Volke und brande dar veele Hufen darum, dat tho Bremen ein Leeb op em gedichtet was. (Kemper's Chronik. Brem. W. B. a. a. D.)

Gardrobe. f. Dieses, auch vom Plattdeutschen gebrauchte französische Wort umfaßt die Gesamtheit der Kleidungsstücke einer Person und den Schrank zc. dazu.

Gardiin. f. Die Gardine, der Vorhang, besonders vor Fenstern und Betten. Auch auf der Schaubühne wird der Vorhang, welcher die Bühne vom Zuschauerraum trennt, Gardine genannt. Nu geit et los! Se trefft al de Gardiin up: Nun beginnt die Vorstellung, sie ziehen schon den Vorhang auf. Holl. Gordijne. Fran. Gardine. Schwed. Gardin. Engl. Curtin. Ital. Cortina. Das Wort ist wahrscheinlich entlehnt von dem altfranzö. Couvertine, eine Decke. Ital. Copertina, von couvrir: bedecken. Im Neufam. heißt der Künstler: Retzwerkung Rideau, wöb: ind Toile der Theater-Vorhang ist. cfr. Gabbine S. 526.

Gardinenkutsch. f. Ein Himmelbett mit Vorhängen. Un so führt (fährt) hei de schöne lange Nacht mit de Gardinenkutsch in de Stuw ümmer rund herum,

lising, ganz lising (leise), äwer wo hei henkamm, was of de Led (Loch in der Stubendecke, durch welches der Regen ein-drang.) (Fr. Keuter IV, 79.)

Garbing, —bung, —dering. f. Die Streiferei, Beraubung, Placerei, das Marodiren, die Erpressungen der Soldaten im Kriege. In des Bremischen Erzbischofs Christoph Baldassars Vertrag mit den Ständen von 1534 heißt es in hochd. Sprache: Wann dan auch die unsere Unterthanen dieses Stifts vor eylichen vorschynenen Zeiten durch die Kriegsknechte, als sie sich darinne gelegert, an ihren Guttern, Hoffen, Heüssen und anderß fast höchlich vorherett und verdorben, so wollen wir nun vorthan — so gnedig einsehen, zu vorschaffen, daß solche Garberinge und Legeringe der Landes-knechte hiesüre vortbleiben solle. In mehreren anderen Urkunden aus dem 16. Jahrhundert kommt das Wort bald in der einen, bald in der andern der drei Schreibarten vor. (Brem. W. B. II, 488.)

Garb, **Werdling**. f. In Grubenhagen ein Land-maas von $\frac{1}{4}$ Morgen, für das Bedürfniß einer Familie gleichsam das Normalmaas eines Gartens. (Schambach S. 59.)

Garbbaag. f. Der Richter über einen Garb und dessen Bezirk, der ein Edelmann, Miles, sein mußte.

Garbvagedij. f. Ein Landtheil unter der Gerichtsbarkeit eines Gardevogts. Dergleichen sind auf der Insel Rügen sieben gewesen, nämlich Wittow, Zasmund, Gingst, Ramin, Trent, Pappig, Garz.

Garen, **vergaren**. v. Zusammenfügen, verbinden. (Ostfriesland.)

Garhe - Köst. f. Zehrung und Arbeitslohn. (Wendisch - Rügisches Recht; von Matthias Norman 1520.)

Garkef, —lich, —rel, —vert. Männliche Taufnamen, in Bremen, Stadt und Land.

Garuaat, **Garnel**, **Garnol**, **Gernaat**. f. Die gemeine Garneele, ein kleiner See Krebs, Crangon vulgaris Fabr., eßbare Art der genannten Gattung, die zur Familie der Krustenthiere aus der Ordnung der Schalen-krebse gehört, und an unseren Meeresküsten sehr gemein ist. *Sou Gaarner, Garuaat, Ostfriei.* Sprichwörter: He hett 'n Gedächtniß as'n Garnat, und: He hett 'n Garnatenverstand, wendet man, in spöttlicher Rede, auf Leute an, welche ein schlechtes Gedächtniß oder eine geringe Auf-fassungsgabe haben.

Garn, **Gären**, **Garwinde**. f. Der Spargel, Knöterich, Spargula arvensis, zur Pflanzenfamilie der Alsinen gehörig, in zwei Arten kultivirt, Var. lativa, der gemeine, und Var. maxima, der große Aker- oder Saatspargel, Spörgel.

Garren, **upgarren**. v. Wird von der üblen Empfindung gesagt, die eine gar zu fette Speise nachher im Kasse und im Magen verursacht. Bildlich sagt man: Dat schall di upgarren: Dafür sollst Du büßen. it. In Mecklenburg: Schreien, weinen.

Garrig. adj. adv. Sagt man von einer Speise, wenn sie zu sehr gefettet ist. Dat Eten is

mi to garrig: Die Speise ist mir zu fett und widersteht mir.

Garthamel. f. Ein Schimpfwort auf Menschen, die in ihren Gefinnungen, Reden und Hand-lungen unflätig sind, oder sich sonst unsittlich aufführen.

Garstig. adj. adv. Eigentlich kothig, besudelt. Sit garstig maken: Sich besudeln. Et is garstig Meer: Es ist kothiges, schmutziges Wetter. it. Ungestatet, häßlich, von widriger Bildung. En garstig Gesicht hett de Deern: Das Mädchen hat ein häßliches Gesicht. Se is nich gar garstig: Sie sieht erträglich aus. it. Bildlich vom Menschen in seiner Gefinnung, in seinen Sitten: Eitelhaft, unflätig, unrein. Garstige Reden: Unflätige Reden, Foten. Dat sind garstige Viller, garstige Böker: Das sind etel-hafte Vilder, das Gefühl für's Schöne verlesende Böker.

Gartine. f. Ein Gartenfeld, eine in der Gegend von Könnern, Saalkreis, Magdeburg, übliche Benennung einer Art Acker, vermuthlich solcher, welche Gartenrecht haben, dem zufolge sie eingezäunt, und nicht von dem Viehe Anderer behütet werden dürfen. (Ade-lung II, 419.)

Gartruud, **Gedruut**. Der weibliche Name Gertrude, abgekürzt: **Druut**, **Trude**. Der Kalendertag Gertrudis, 17. März, hat den Reim: Gartruud snitt 'n ruugen Hafer uut, in verschiedenen Gegenden von Holstein, auch auf der Insel Fehmarn.

Garv. f. Die Garbe. **Garven**. pl. Die Garben, zusammen gebundene Ähren. it. Als v.: die Garben sammeln. cfr. Görj.

Garve. f. Ein Thierfell, als Kleidung. Engl. Garb. cfr. Garven.

Garvegaan. v. Sich selbst überall zu Gaste bitten. He geit oder riet up de Garve herum: Er schmarozt überall herum.

Garvekamer. f. Der Ort an oder in den Kirchen-gebäuden, wo ehemals der, an die ecclesia militans abzuführende Korn- oder Garben-zehent und später die bunten und prächtigen Messgewänder der Priester aufbewahrt wurden. Nach der Reformation die Sacristei, das Garderobengemach der Prediger. **Garvkamer** in Ostfriesland; **Garkamer**, **Gherkamer** in Ostnabrück; **Giarkamer** in Ravensberg, mit dem Nebenbegriff der Reichtkamer. (Zellinghaus S. 128.) Leibniz leitet Garvekamer von Karve, indulo, ich ziehe an, her (Archael. Tent.), daß also Garvekamer der Ort ist, wo die Priester das Messgewand anziehen. Damit stimmt überein, was Niche (Idiot. Hamb.) sagt. Derselbe leitet Gherkamer von Gher-Slipve, Mißghere (Messgewand) her, und also bedeuten beide Wörter den Ort, wo das Messgewand angezogen wird. cfr. Geriu. (Strodtmann S. 72.) **Geerkamer** hat die Grubenhagenische Mundart, aber auch **Gerhuß** in einer Einbecker Urkunde von 1465: So scholde he besulven Wisse holden in deme kerken, Capellen, deme gerhuße. (Schambach S. 63.) Die Altmärkische Mundart hat urkundlich **Garvkaom'r** und das Wort, abgeleitet von dem altfäch. Garewi, Garwi: Kleidung, ist hic und da in der Alt-märk für Sacristei noch im Gebrauch. (Dannil S. 61.)

Garven. v. Gerben, zubereiten der Thierfelle zu Leder. Enen de Huud, den Puffel garven: Einen derbe durchprießeln. cfr. Vären. Angl. Gearmian. Akrant. Garwen, garaven, garwon: Berreiten, von gaar hergeleitet.

Garvenhalkels. f. Zu Hacksel geschnittene Kornähren.

Garventegende, —teind. f. Der Garben- oder Kornzehnd, der nach der frühern Verfassung auf dem Lande von den Bauern, in den Städten von den Ackerbürgern, an die Guts-herrschafft, sei sie landesherrlich (Domanium) oder private (Dominium), sowie an Kirchen und deren Beamte, geistliche und weltliche, auch fundationsmäßig an Hospitäler und andere milde Stiftungen, mit der zehnten Garbe, geleistet werden mußte. Seit den zulezt verfloßenen siebenzig Jahren hat die Gesetzgebung diese Naturalabgabe in Geldrente verwandelt, wobei die Einrichtung so getroffen ist, daß auch diese im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts erlischt.

Garver. f. Der Gerber. cfr. Lauer.

Garverhund. f. Der Gerberhund, ein Pommer-sches Schimpfwort; auch in der Redensart: He spi'et sik as en Garverhund: Er hat ein starkes Erbrechen, im Munde des Volks.

Garwinne. f. Eine Garnwinde, um welche ein Stück Garn gelegt wird, um dasselbe auf Spulen zu winden. 't is 'ne Deern as 'ne Garwinne: Es ist ein hurtiges Mädchen. Dat Muul geit em as 'ne Garwinne: Er versteht es zu plappern! (Osnabrück. Strodtmann S. 316.)

Garwunde. f. Eine Wunde, die durch die Ein-geweide geht.

Gaschen. f. Ein dickes wollenes Zeug. (Meklen-burg.)

Gaspar, Gasparo. Der Rufname Kaspar. Jasper im Friesisch.

Gaspe, Gaspel. f. Eine Schnalle. (Distrifrische Mundart.)

Gaspen. v. Schnallen, ein-, umschnallen. (Des-gleichen.)

Gassel. f. In der Bäckerei das Brett zum Gasseln des Brodes. it. Eine eiserne Ofen-gabel.

Gasseltosen. f. Ein dünnes Brod, welches im Gasseln eine braune Rinde bekommen hat.

Gasseln, gasseln. v. Heißt beim Backen den zu Broden geformten, angefeuchteten Teig auf einem Brette zwischen der Gluth des an beiden Seiten im Ofen brennenden Feilers rasch einschieben, damit der Teig in der Geschwindigkeit eine braune Rinde bekomme, oder kürzer gesagt: Das Brod schwarz anrösten. it. Scherzweise: Eine Taufe in der Kirche kurz abmachen. (Meklenburg.) Holl. Garstelen, gerselen.

Gast. f. Gäste. pl. Wie im Hochd. ein Fremder an einem Orte, im Hause und am Tisch. it. Einer, der zu Ausrichtungen u. Gelagen ein-geladen wird. Auch heißen Gäste diejenigen, welche sich in Wirthshäusern auf Zeit ein-miethen und sich daselbst Speisen und Getränke gegen Geld reichen lassen, ingleichen die ihr Korn auf eine Mühle zum Mahlen bringen. He is min Gast: Er nimmt bei mir vorlieb. Unbedene Gäste setzt man achter'n Fü'erheerd sagt man in Holstein, achter de Dör dagegen in Bremen hinter die Thür,

wie im Hochd.: Wer zu einem Gelage nicht gebeten wird und doch kommt, ist nicht immer willkommen. De Mann hölt sittende Gäste: Er hält ein Wirthshaus, was man in Pommern sonst auch durch Gäste setzen: Schenke halten, ausbrücte. Du fallst dor miin Gast sinn: Ich werde Dich da frei halten, für Dich bezahlen. Wat sünd dor vör Maal: Gäste: Welche Dorffchaften lassen auf dieser Mühle mahlen? He hett frömde Gäste heißt auch: Er hat Läuse. Da auf Trinkgelagen in Wirthshäusern der Menich sich von der guten, bezw. von der bösen oder schlimmen Seite seiner Gemüthsart zu erkennen zu geben pflegt, so ist es üblich geworden, daß man im Urtheil über Andere das Wort Gast gebraucht, mit Beifügung des zutreffenden Eigenschaftswortes. So sagt man: He is en riik Gast, wenn der in Rede seiende Mann Vermögen besitzt. En slugen Gast ist ein schlauer Geißel, dagegen heißt en grawen Gast ein Grobian. En groten Gast ist ein großer Mann, in Gesinnung und Thatkraft; en losen, vermegen, en led-delharigen Gast: ein empfindlicher Mensch; en rugen Gast bezeichnet einen Wüßling. Dat is de rechte Gast, ja Du büst en schöner Gast, ist die Bezeichnung dessen, mit dem schwer umzugehen ist. it. En kloken Gast sowol als en quaden Gast ist ein Schalk, ein Schelm; letzterer ist auch der böse Geist, — der Satan! it. Gilt das Wort Gast in Ham-burg auch für einen jungen Mann; und in Ditmarsen, sowie in der Krempfer Gegend ist en Gast ein netter, hübscher Bursch, der beim andern Geschlecht sein Glück machen kann. Im Hamburger Stadtrecht von 1270 ist Gast richtig ein Fremdling. So wor ein Gast den andern Gast schuldiget — daß ein Fremder dem andern nicht zeüge in Geldsachen ohne Beirath eines Bürgers. Und in den Bremer Statuten Art. 66: Dat de Gaste vele brachten Elfasser ebder Rhin'schen Win: Daß Fremde Elfasser- oder Rhein-Wein zum Verkauf brächten. In dem Sinne Fremde nimmt es auch der Sprach-gebrauch. In Hamburg sagt man: So de Gast so de Quast, für: Wie Du mir so ich Dir! Du Gast! ist in Bremen auch ein Schimpfwort: Du Schuft, Schurke! In Meklenburg heißt Gast mitunter auch Geselle; und dem Ravensberger ist das Wort neben Gast auch ein Kind. Holl. u. Schwed. Gast. Dän. u. Angl. Gæst. Engl. Guest. Russisch Gost. Tschedisch Host. Polnisch Gosc.

Gast. f. Dstrifrisches Wort für das, was in Niederachsen Ge est heißt: Sandgrund, Hoch-land, und Bauland, welches stark gedüngt werden muß. (Beitr. zur jurist. Literatur II, 226. Stürenburg S. 66.) it. In Osnabrück: Ein auf dem Felde zusammengesehter Haufen Garben, den man daselbst auch Holke nennt. (Strodtmann S. 66.)

Gastbedd. f. Ein Bett, welches in gut einge-richteten Familienwirthschaften für freund-schaftlich Besuchende bestimmt ist, wie man es auf dem Lande bei Gutsbesitzern, Geist-lichen und in wohlhabenden Bauerfamilien überall findet.

Gastbeker. —bäfer. f. Ehemals bei Schmause-reien der große Becher, meist von Silber,

aus dem man den Gästen den freundschaftlichen „Willkommen“ zutrakt.

Gastbod, —bott, —bade. f. Die Entbietung, Einladung zu einem großen Gastmahl, zu einem feierlichen Schmause. it. Das Gastmahl selbst, En Gastbod utrichten: Eine Mahlzeit ausrichten, halten, anstellen, daher diese auch Utrichtung heißt. Friesl. Gesteboede. Dän. Gæstebud. Schwed. Gästebud. Gæstebade: Ein Gastmahl, (Urkunde 1484) und Gæstebod sind in Bremen, Stadt und Land, geläufig.

Gaste, Gasten, Garste, Gasse, Gassen, Gerst. f. Die Gerste; Hordeum vulgare L., die vielkeilige oder gemeine G., eine Sommerfrucht mit langen, schmalen Ähren und kleinen Körnern, vorzüglich in den Berggegenden des Sprachgebiets gebaut; und H. distichum L., die zweikeilige Gerste mit langer Ähre und zwei Reihen großer Körner, darum auch groote Gasten genannt. Das Sprichwort Wo de Gaste liggt, kann de Rogge nich liggen: Ein Säuser ist gemeinlich wenig, ist in ganz Niedersachsen und Westfalen verbreitet. Ebenso die Niedersächsische: En Kneep as een Gastenkoorn, und die westfälische: Se hefft en Livo, as en Gastenkoorn, welche beide Redensarten die häßliche Mode der kurzen Taillen der Weiber geißeln, wenn die Röde zu hoch, dicht unter den Brüsten sitzen. Doo Vadder! watt haste uppa? Garste hebbekt upp. Nu fraag ek eem widder: Watt sall se gill'n? Fodbert hö nu eenen Daaler, un ek segge: et is vorkooft, spann uut: Du Gevatter! was hast Du geladen? Gerste hab' ich geladen. Nun frag' ich ihn weiter: Was soll sie kosten? Fordert er nur einen Thaler und ich sage: Sie ist verkauft, spann' aus. (Auf dem Wladedburger Wochenmarkt. Firmen. I, 156.) Gjaricht hat die Ermländische Mundart in der Gegend von Wornbittsch. I na, öch steh woll och, öch woll noch waakse. — Jo, möt de reife Gjaricht öm de Wette. Kommt man, seht Guch, öch sa ja, daß Sa laom seib: I nun, ich steh' wol auch, ich will noch wachsen. — Ja, mit der reifen Gerste um die Wette. Kommt nur, seht Guch, ich sehe ja, daß Ihr lahm seib. (Firm. I, 112.) In Holstein, wo die fünfte Form des Wortes vorzugsweise gesprochen wird, hört man ein Bauern-Lied, welches so anfängt: Ritpen Gassen wöll wi mei'en, Stoppeln wöll wi laten staan; junge Junsfern wöll wi fre'en, oole Wiver laten gaan. It bün en Keerl un de wat leert hett, de ool noch wat öwern Staat hett. Nanonano. Nanonano. spreeket det Jawoord oot man to! Die Gerst' ist reif, wir woll'n sie mäh'n, die Stoppeln aber lassen steh'n; reine Jungfrau'n wollen wir freien, alte Weiber lassen gehen. Ich bin ein Kerl, der auch 'was weiß, der sich auch nicht lumpen läßt. Lustig, heiße, nananu, spricht das Jawort auch dazu! (Schüke II, 11. Firm. I, 55.) En'n in de Gaste hoien: Einem in die Gerste, d. i.: ihm sein Mädchen, seine Braut absperrig machen. (Grubenhagen. Schambach S. 59.) Den vielen Arten und Varietäten der Gattung Hordeum scheint

der Plattdeutsche besondere Namen nicht gegeben zu haben. Vgl. Gast, Geerke Angeli. Gerst.

Gasten. v. Bewirthen; ein Gastmal ausrichten, schmausen. it. Ein Gastwirth sein, Gäste für Geld beherbergen und mit Speis' und Trank versehen. Meist obsolet. cfr. Gastereren; Gastung.

Gasten. adj. Von, oder aus Gerste.

Gastenafter. f. Ein Ader, auf welchem Gerste gebaut wird oder gebaut werden soll.

Gastenbeer. f. Ein aus Gerstenmalz gebrautes Bier, zum Unterschied vom Weizenbier zc.

Gastebrood. f. Ein aus Gerstenmehl gebackenes Brod.

Gastendeeß. f. Der Baum- oder Feldsperling. Passer montana L., so genannt, weil er der Gerste nachstellt, auch als Feldbeef bekannt, ein zur Finkengattung, der großen Familie der Sperlingsartigen oder Singvögel gehöriger Vogel, der, wie der Hausperling, erst mit dem Weizen- und Gartenbau der Römischen Kolonien nach Deutschland gekommen ist.

Gastenkoorn, f. Gastenkörn. pl. Das Gerstenkorn, ein Samenkorn von der Gerste. Wurde im gemeinen Leben häufig zur Bezeichnung eines der kleinsten Längennetze sowohl wie als Gewicht gebraucht. Im ersten Fall war es $\frac{1}{10}$ oder $\frac{1}{12}$ eines Zolls, also eine Linie, im letzteren aber $\frac{1}{20}$ eines Scrupels, Gran genannt. it. Bildlich, wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt, eine kleine Sigbeule am Auge, Hordeolus im mittleren Latein. it. Bei den Schweinen eine weiße Blatter von der Größe eines Gerstenkorns oder Erbse, die ihnen im Maule wächst und nicht selten tödtlich ist. it. In Westfalen eine Art schlechten Drillichs, sonst auch Gäu'ogen genannt. Sprichw. Se hett en Livo as en Gastenkoorn: Sie hat eine schlechte Taille. War de Gastenkörn sitten doon, dar kann dat Roggenkoorn nich komen: Wer viel trinkt, kann nicht viel essen.

Gasteneemel. f. Das Gerstenmehl.

Gastensucker. f. Der Gerstenzuder, in den Apotheken, auch von den Zuderbäckern, Conditoren, geläuteter Zuder, welcher mit Gerstenwasser so lange gesotten wird, bis er sich verbißt und zähe ist, worauf er in den Händen, oder durch eine Maschine zu Stangen gedreht und wider den Husten gebraucht wird.

Gasterblad. f. Ein unfähiger Mensch, ein Schimpfwort in Grubenhagen-Göttingen.

Gasterec, Gasterij. f. Die Gasterei, ein Gastmal, ein Schmaus, eine festliche Mahlzeit, zu welcher man Gäste einlabet.

Gastereren, gasteriren. v. Ein Gastmal geben, veranstalten; überhaupt bewirthen. Ein v., welches an die Stelle des obf. v. Gasten getreten ist. Da gastereren s' al wedb'r: Da sind schon wieder Gäste zum Schmaus geladen. De gastereert all Dag 'rüm'n: Er ist täglich zu Tisch geladen. Will'n betjen gastereren gaan: Wir wollen uns als Gäste anmelden lassen.

Gasterig. adj. Ranzig. (Calenberg.) cfr. Gelftrig. **Gastern.** v. Grubenhagen-Göttingisches Wort für das, was in Bremen gasseln heißt (f. dieses Wort): Eine eigene Art das Brod zu baden. (Schambach S. 60.)

Gastfrij. adj. adv. Gastfrei, bereit, fremde und reisende Personen unentgeltlich aufzunehmen und zu bewirthen, eine, vormalis, da es noch keine öffentliche Herbergen und Gasthöfe gab, sehr nöthige und hoch geschätzte Tugend. He is en gastfrij'en Mann: Ein Mann, der gern und oft Gäste bei sich sieht, der Fremde und Reisende gern aufnimmt. In beiden Fällen bedeutet frij freiwillig, unentgeltlich.

Gastfrijheid. f. Die Eigenschaft, da man gastfrei ist.

Gastfründ. f. Der Gastfreund, in der höhern Schreibart, ein Fremder, gegen welchen man de —

Gastfründschapp. f. Die Gastfreundschaft übt, jene schöne, besonders im Alterthum, als es noch keine Wirths- u. Gasthäuser in unserm Sinne gab, hochgehaltene Sitte, vermöge deren in fremdem Gebiete reisende, des Obdachs und Schutzes bedürftige Fremdlinge als Freunde im weitern Verstande und als Gäste betrachtet und behandelt wurden, eine Tugend, die sich, ihrem ganzen Umfange nach, in den Russischen Ostseeprovinzen bei Deutschen, Letten, Estländern, und im Orient, unter den mohammedanischen Völkern, selbst bei den Beduinen der Wüste erhalten hat. it. Nach heutigem Begriffen Derjenige, der es liebt, Freunde und Bekannte oft bei sich zu sehen, und seine Gastfreundschaft durch Bewirthung zu bethätigen.

Gastgewer. f. Einer, der ein Gastmal gibt. it. Ein Gastwirth, der Gäste, d. h. Fremde, für Geld beherbergt und verpflegt, Besitzer einer Herberge, im modernen Deutsch Hotelier genannt!

Gastgewerfche. f. Die Gastgeberin; wenn die Person, welche das Gastmahl gibt, weiblichen Geschlechts ist. it. Die Besitzerin einer Herberge, eines Gasthofs, Höteliere!

Gastgrüüt. f. Die Gerstengrüne, aus Gerste bereitete Grüze zum Unterschied von der Hafengrüne zc.

Gasthamel. f. Ein Grubenhagensches Schimpfwort für denjenigen Menschen, der anderwärts Gasthamel heißt. S. 533.

Gasthanschen. f. Die Handduche, welche man rein und sauber bei feierlichen Mahlzeiten, zu denen man eingeladen wurde, anzuziehen verpflichtet ist. De Gasthanschen ute'en: Einem, der bei einem Gastmal gegen den Anstand verstößt, auch nicht länger als Gast begeben.

Gasthaus. f. Ein Hospiz zur Aufnahme altersschwacher, unbemittelter Bütger, deren Frauen, Wittwen, meist ein Werk privater Mildthätigkeit. Noch heute besteht in Straßburg eine Stiftung zur Unterstützung Hüfsbedürftiger unter dem Namen Gasthaus. it. Im Allgemeinen ein Armenhaus. Dat is de Weg na't Gasthuus, sagt man, wenn Jemand über seine Mittel hinaus Aufwand macht.

Gastmeister. f. Der Gastmeister, in den Klöstern der Mönch, welcher, der alten Sitte getreu, die Aufnahme und Bewirthung der Fremden, geistlichen und weltlichen Standes, zu besorgen hat; Hospitalaris, Hospitarius in der technischen Sprache der Klöster.

Gastpredigt. f. Eine Predigt, welche ein auswärtiger Prediger, in Abwesenheits- oder

Krankheitsfällen des Ortspfarrers, als Gast an einem Orte hält; it. mit der er sich dem Patron der Kirche und der Gemeinde empfehlen will, wenn die erledigte Pfarrstelle des Ortes wieder besetzt wird.

Gastrecht. f. Ein schleüdiges und summarisches Rechtsverfahren, welches man an ordentlicher Gerichtsstelle dem Fremden wieder die Einheimischen angeheihen läßt, und, weil vornehmlich Streitigkeiten im Handel und Wandel zu beurtheilen, zu entscheiden, zu schließen hat, auch Handels-, Kooprecht genannt wird.

Gastrig. adj. adv. Gastig, häßlich. Hei hett en gastrigen Bott emack: Er hat einen gastrigen Bott geschossen, einen groben Fehler begangen. Hildesheimisches Sprichwort. (Altmark. Firm. I, 185.) it. Wird das Wort auch für gastriß genommen; he hett dat gastrige Fieber hat: Er hat das gastriße Fieber gehabt.

Gaststube. f. Die Gaststube in Gasthöfen, in welcher sich die Gäste geringern Standes sich beisammen aufhalten; worin Reisende mittlern Standes einweilen und bis dahin eintreten, daß ihnen ein Zimmer angewiesen werden kann. it. Die Versammlungstube der Gäste in allen Wein-, Bier-, Kaffeehäusern, Conditoreien zc. Gaststuw spricht man in der Gegend von Danzig. Nu hew eff mi den n beqewen en de Gaststuw. Zestig Gästfund eff schon — en lostig Leven mör'r, gerad wie op 'ne Kost: Nun hab' ich mich denn in die Gaststube begeben. Sechzig Gäste fand ich vor, ein lustig Leben war's, gerade wie auf einer Hochzeit. (Firmenich I, 97.)

Gastung. —ing. f. Eins mit Gastibod; it. mit Gasterree; it. mit Garköfe, insofern letztere ein Speisehaus ist, worin zur bestimmten Zeit Mittagsbrod gereicht wird.

Gastvater. —vater. f. Der Unter-Vorsteher eines Armenhauses, eines Hospitals.

Gastwercb. —werdbinn, —werdbischapp, —schopp. f. f. Der Gastwirth, die Gastwirthin, die Gastwirthschast.

Gastwijn. f. Der Fremden-Wein. it. Fremder, auswärtiger Wein.

Gastwijn' adj. Gastweise, als ein Gast, in Gestalt eines Gastes.

Gassenlicht. f. Berlinisch für Gaslicht. Der Berliner spricht Der Jas statt das Gas. (Trachsel S. 19.) Stich doch den Jas an. (Der richtige Berliner S. 25.)

Gat, Gate, Gaute, Gate. Die Rinne überhaupt. Eine Rinne in den Küchen zc. durch die man das unreine Wasser aus- und wegzießt, die Gasse, der Guß, Aus- oder Durchguß, und weil sie vorne mit einem ausgehöhlten Stein versehen, der Gatesteen, der Guß- oder Spülstein, an dessen Stelle in Städten, welche eine Wasserleitung bei sich eingerichtet haben, ein Beden von Gußeisen getreten ist. it. Die Dachrinne an einem Hause, bezw. zwischen zwei Häusern. In Gäten: In Güssen. cfr. Gset.

Gato, en. f. Ein dreister Mensch, einer der keine Arbeit und Mühe scheüt. (Zusammengesetzt aus ga gehe und to zu.) Ein Geradezu!

Gatt. f. Ein Loch, eine Öffnung, Ritze, ein Riß; eine Stubenthüre. He wijs't em dat Gatt van de Döre: Er weist ihn zum Hause

hinaus. Da hett de Zimmermann en Gatt laten: Scheer' Dich aus dem Hause. Im Keinele de Bois heißt es: Isegrim brach doch de Want en Gatt: Der Wolf brach durch die Wand ein Loch, up dat he Fleesch mögte eten satt. He aat so veel utermate, dat he ut dem selven Gate nich komen konde dar he quam: Er fraß so übermäßig viel, daß er durch dasselbe Loch nicht zurückkommen konnte. it. Eine enge Ein- oder Durchfahrt in Gewässern, z. B.: an der Mündung der Elbe dat Norder- und Südergatt; überhaupt Mündung eines Stroms. Dat Gatt van de Wesser andoon: In die Wesser einlaufen. it. Ein enges Thor, eine jede Enge. In 't Gatt wesen: In der Enge, in Gefahr, verlorren sein. it. Ein Gefängniß, das Loch genannt, in diesem Sinne aber gewöhnlich der Pl. Gaten. it. Der Hintere, die Altersöffnung. Davon die Redensarten: Sitt up Diin Gatt: Sitze still! He mutt jümmer Eenen achter't Gatt hebben: Er muß immer Jemand hinter sich, in seiner Begleitung haben. Wat vör't Gatt geven; ik war di vör dat Gatt kamen; He ward di dat Gatt bese'en; De Rode (Ruthe) vör't Gatt, sind Drohungen an kleine Kinder, daß die Ruthe, ein Handschlag, mit ihrem Gefäß in nähere Berührung treten müsse, um sie wegen Unarten zu züchtigen. En Schutz in's Gatt: Ein Schutz vor den Hintern. A — gatt! ist in der Grafschaft Ravensberg ein Ausruf des Stels. (Jellinghaus S. 127.) Der Souländer sagt: Op det Gatt slaan. Engl. Gate: Öffnung, Pforte, Thor, Gefängniß. Now-Gate in London. it. Eine große Schnittwunde (Grubenhagen.)

Gattemund. f. Ist der alte Name eines Hauptbrunnens zum Koch- und Trinkwasser in der Stadt Bergen auf Hügen.

Gattē. f. Eine Gasse, ein schmaler Durchgang von einer Straße zur andern in einer Stadt, bezw. zwischen Gärten vor der Stadt; ein Gäßchen. it. In einem militärischen Lager der Gang zwischen den Zelten. it. Der lange schmale Raum zwischen zwei Reihen Menschen, besonders bei den Soldaten. it. In den Bienenstöcken die Räume zwischen den Scheiben. Holl. Gat Dän. Gade. Schwed. Gata.

Gattstē. v. Ein großes Loch schneiden, tief ins Fleisch schneiden. He gattstede daar hen in, datt's 'ne Kard hadde, sagt man von einem Wundarzt, wenn er eine große Incision zu machen genöthigt ist; it. von einem Schneider, wenn er, seines Handwerks unkundig, ohne Überlegung ins Tuch hinein schneidet. Engl. Gash.

Gau, Go, Gō'e, Gōe. f. Eine Landschaft, ein Gebiet, in welcher Bedeutung dieses Wort in den mittleren Zeiten sehr häufig vorkommt, als Delitzsland und seine einzelnen Bestandtheile in viele Gaue vertheilt waren. Gauding, in Bremen Goding. Guding, ist das höhere Civil-, und Blut- und Halsgericht, an welches die Berufung vom Lobing eingelegt wird, Appellations-Instanz. Gangrave, Gografe, der oberste Verwaltungs- und richterliche Beamte in einem Gau, in der Grafschaft Mark auch Hoograve genannt. In der Grafschaft Ravensberg bildeten die Gaugraven Berghaus, Bierenbuch.

zusammen genommen das Gaubing. Das Gebiet der Stadt Bremen in der ihr unterworfenen Landschaft war sonst in vier Go'en, Distrikte, deren jede einer besondern Gerichtsbarkeit unterworfen war, eingetheilt. Go-gräve war der Richter in einem der vier Gaue, judex agrarius. Vor Zeiten wurde diese obrigkeitliche Person in jedem Gau von den darin angeesehenen Gutsherrn gewählt, in der Folge aber kam es auf, weil bei den Wahlen große Unordnungen und Ruhestörungen vorgekommen waren, Einen vom Magistrate aus seiner Mitte zu bestellen; zuletzt war aus jedem Quartier, worin der Magistrat zerfiel, der dritte Rathsherr, von unten angerechnet, jederzeit Go-gräve und der Umfang seiner amtlichen Thätigkeit hieß Gogräv-schupp. Im Hochstift Münster waren Gograffen 1803 noch vielfach in Thätigkeit. In Oberdeutschland schließt das Wort Gau den Begriff des platten Landes in sich, im Gegensatz der Stadt.

Gau. adj. adv. Geschwind, schnell, hurtig; zäh; listig, verschlagen. Gauer. Comp. hurtiger; gauste Sup. am schnellsten. Verstärkung von listiger Hurtigkeit ist gau en geschwind. Wenn es heißt: He was mi to gau, so bedeutet es: Er war mir zu geschwind, zu hurtig. Dütmal bin ik Di doch to gau west: Diesmal bin ich Dir zuvorgekommen, sagte ein Bauer, der beim Heu-Einfahren oft vom Regen überfallen worden war, als er die letzte Fuhr einbrachte, und gleich darauf ein starker Platzregen eintrat. Kathrin Uphoff is na minen Smakk! da loop wi nich de Ratt in Sakk! Drehunnert Daler Geld se hett, is gau, nich mager un nich fett! (Ferd. Zumbrood. Plattb. Husfr. 1878 Nr. 16, S. 63.) Hei is so gau, as 'ne Sakk vull Haspels: Er ist sehr langsam, denn eine Haspel im Sack ist zur Bewegung ungeschickt. (Dsnabrick. Strodtmann S. 316.) De Goldschmid sä, he schull sil man dal setten un leep gau na den König un sä, und wuss he, wonnem sin Kind weer, un de Deef weer in sin Hus: Der Goldschmid sagte, er solle nur Platz nehmen und lief rasch zum König, um demselben zu sagen, wo der Ring sei und daß er den Dieb in seinem Hause habe. (Ditmarshen. Kl. Groth, Duidborn S. 27.) Gaut gau tau: Geht rasch zu.

Gaud. adj. adv. Gut. cfr. Good, gu'ed. Gaud's: Gutes. So gaud as tau Faut: Miserabel, ungeschickt. Gaud daun: Gut behandeln. Gauds daun: Gutes erweisen. Nig gaud daun mulken: Nicht gehorchen wollen. Gaud dervoor sijn: Fest versichern. Gaud seggen: Bürgschaft leisten. Eenen wat gaud mulken: Einem Dank wissen. Is de Raab gaud: Ist der Rath gut? So werden zwei mit einander sprechende Personen von einer Dritten, die hinzutritt, begrüßt. Tau gau'e ra'en: Gut rathe. Et kan nig drup to gau'e weeren: Dabei kann ich nicht genesen, mich erholen, in Flor kommen. Wenn man med gau'e door de Welt wil: Wenn man ehrlich durch die Welt will. Ut gau'en Willen: Aus Gefälligkeit. 'n gaud Deel: Ein bedeutender Theil, eine ansehnliche Menge. Gau'en Dag! Guten

Tag! so grüßt man sich am Tage, gau'en Abend! am Abend. Scheidegrüße: Maak 't gaub! Maken Se't gaub! Maken Se wat Gaub's, Gau'es: (Grubenhagen-Göttingische Mundart. Schambach S. 60.)

Gaub. f. Gaire. pl. Ein Gut, Güter; Das Eigenthum, die Habe. (Meklenburg.) cfr. Gooß, Göber. it. Ein Landgut. Hei hett sel en Gaub gekofft: Er hat sich ein Landgut gekauft. (Grubenhagen.)

Gaubeesf. f. Der Gaudieb, ein listiger, verschlagener Dieb, der gau, mit Behändigkeit, zu stehlen weiß. Man bezieht das Wort aber auch das f. Gau, indem man sagt, de Gauber Godees sei ein Spitzbube, der im Gau, im Lande, außs Stehlen ausgehe. **Gaudiu** spricht man am Nieberrhein und in Cleve; **Gaudiu** in Meklenburg.

Gaudeiwen. v. Stehlen, räubern. (Meklenburg.)

Gaudeiwentloft. f. Die Spitzbubenglocke.

Gauden, in: Im Guten, ohne Arg, in Güte; mit und taum Gauden: mit Güte und zum Guten. (Meklenburg.) Ik bin in'n Gauden kamen un will of in'n Gauden gahn: Ich bin im Guten gekommen und will auch in Guten gehen. (Fr. Reüter IV, 94.)

Gaudern, sit. v. Sich erfreuen, sich ergötzen. Vom Lat. Gaudium entlehnt. (Altmark.)

Gaudheit. f. Die Gutherz, Güte, Herzengüte, die Neigung und Bereitwilligkeit, Anderen Gutes zu thun. Denn wenn Du un Bader in Zug Gaudheit mi 't of nich seggt hewwt, wo dat mi uns steiht, un datt wi arm Lüd worden siind, so heww ik dat doch lang markt: Und wenn Du un Vater in Eiler Gutherzigkeit es mir auch nicht gesagt hab, wie es mit uns steht, un datt wir arme Leute geworden sind, so hab' ich's doch schon lange gemerkt. (Fr. Reüter IV, 68.)

Gaubmäddig. adj. adv. Gutmüthig. (Meklenburg.)

Gaubmäddigheeb, —keit. f. Die Gutmüthigkeit. (Desgleichen.)

Gaubwillig. adj. adv. Gutwillig, gutmüthig, gebuldig. Dat is gaubwillig Bei: Das ist ein gebuldiges Schaf, sagt man von Menschen, die Alles mit sich machen lassen.

Gaubwilligheeb, —keit. f. Die Gutmüthigkeit. (Grubenhagen.)

Gausen. v. Mit dem Fuße aus dem Schuh aus- und einschlüpfen. Junge gaus nig sau! ruft man einem Knaben zu, der diese Gewohnheit hat. (Desgleichen.)

Gau, Gohöner. f. So hießen vor Alters die Zinspächter, wie aus einer Urkunde von 1294 erhallet, wo es heißt: exceptis pullis nostris judicialibus, qui in vulgari dicuntur: Gohöner. (Vogt's Monum ined. I, 521.) Vom Worte Gau, Go: Land, District entlehnt. (Brem. W. B. II, 654.)

Gaugheeb, —keit. f. Die Geschwindigkeit.

Gaukeln. v. Berlinisch für Hazardspiele treiben. (Trachsel S. 19.)

Gaulen. v. Im weinerlichen Tone sprechen. (Altmark.) it. Schreien. (Berlin.)

Gauern. v. Belästigend betteln. it. Heimtücklicher Weise überlisten, betrügen. (Altmark.) it. Sparen. Diesen Begriff knüpft der Berliner an das Wort jaunern.

Gaus, Gaus (Ravensberg). f. Die Gans. cfr. Gooß. **Gaus'** pl. Die Gänse. (Meklenburg,

Dsnabrück.) Hier gangbare Sprichw.: He hett 't in Kopp, as de Gaus in Kneec. Sa miit gaut bine Gause nig: Das verstehest Du nicht. He versteet dat Gausemellen nich: Er weiß die Sache nicht anzufassen. So gaat usse Gause nig: Das soll nicht geschehen. De Gaus is noch nich gaar: Die Sache ist noch nicht fertig. Se geit as 'ne Gaus: Sie hat einen wadelnden Gang. 't is 'ne Gaus oder he is so butt as 'ne Gaus: Er ist ein dummer Mensch. So gaat de Gaus' nich bra'en un hefft 'n Lappel in 'n Steerd: Gebratene Tauben fliegen Einem nicht in's Maul. Im Fürstenth. Dsnabrück ist es nämlich Brauch, daß die mit Äpfeln und dergl. gefüllte Martinsgans mit einem Löffel im Steis aufgetragen wird. (Strodtmann S. 67, 68.)

Gausstemmel. adj. Dummächtig, bewußtlos. (Graßh. Mark.)

Gausfunte. f. Ein dämlicher, gleichgültig denkender Mensch, der sich Alles gefallen läßt. (Graßh. Mark. Köppen S. 23.)

Gauselopp, —maag, —michel, —pant. f. Bezeichnet im Dsnabrückischen einen dummen Menschen, meist als Schimpfwort.

Gausemage, —mattse. Dsnabrückische Schimpfwörter. (Strodtmann S. 317.)

Gausfnaak, —tatern. f. Das Schnattern der Gänse und Enten. En Gausfnaak hollen: Unverständliches Zeug schwagen. Dsnabrückisches Sprichw.: De dat Gausetatern nich hewwen will, de mot de Garven van Steerd laten: Wer keine böse Nachrede haben will, muß die Gelegenheiten dazu vermeiden. (Strodtmann S. 317.)

Gaus', Gooßoog. f. Ein Mensch schläfrigen, dummen Aussehens. (Meklenburg.)

Gaus', goosögen. v. Schläfrig, dumm bliden. (Desgleichen.)

Gaus'fmoit. f. Das Gänsefmalz. (Meklenburg.)

Gaus'volk, f. Eine Gänsehede. (Desgleichen.)

Gaut. f. Der Roth, besonders Menschenroth. (Kurbraunschweig.)

Gaav, Gave, Geve. f. Die Gabe, das Geschenk, der Almosen. it. Eine Gemüths-, oder Geistes-Eigenschaft. it. Die Bestechung. Ik hebb' de Gave nich, mi todobringen: Ich habe die Gabe, die Dreistigkeit nicht, mich zuzubringen. He hett de Gave: Das ist so seine Art und Weise. De hett de rechte Gaav, sagt der Holsteiner von einem Prediger, der es versteht, seine Gemeinde zu erbauen, sie zur Liebe zu Gott und den Menschen zu ermahnen und vor dem Sündenfall zu warnen. To Geve heißt in Bremen, Stadt und Land, umsonst, zum Geschenk. Eben-dasselbst versteht man unter Gave vorzugsweise ein Hochzeitsgeschenk. Brem. W. B. II, 506.) Gave de blind is, maakt krumm wat recht is, heißt es im „Nüßlichen Landgebrauch“ von Geschenken und Bestechungen an Richter. hou u. Dsn. Gave. cfr. Gift 2.

Gamel. f. Die Gabel. (Meklenburg, Ditmarschen.)

Gaow'l. (Altmark und Ermland.) Dat waeste sett, datt see ganz blaß wurd, Gaowell onn Messa wegläd onn kein Bößke mer äwa de Löppe bringe kun: Es versteht sich, daß sie ganz blaß wurde, Gabel und Messer weglegte und kein Bischofen

mehr über die Lippen bringen konnte. (Gegend zwischen Pr. Gila u. Landsberg. Firmenich I, 110.) cfr. Gaffel, Gaffelle S. 527.

Gaweln. v. Gabeln, forten. De versteit tau gwaweln: Der schlägt bei Tisch eine tüchtige Klinge! (Desgl.)

Gawwel. f. Ist in Mellenburg nicht blos die S. 527 erwähnte Gaffel, Gabel, sondern das gesammte zum Drehen erforderliche Geräth.

Gäblif. adj. adv. Dienlich, bequem, angemessen. (Pommersche Urkunden.)

Gäsaart. f. Das Maas der Ergiebigkeit beim Getreide. (Dorfriesland.)

Gäl. f. Eine drehbare Verzierung am Giebel eines Hauses. (Ravensberg.)

Gäfen. v. Jucken. cfr. Jäten.

Gääl. f. Ein mit Buschwerk bewachsener Grund, durch den ein Wasserlauf geht. (In einigen Gegenden des Bremerlandes.)

Gämlif. adj. Schimmelnd? cfr. Gamelig S. 530.

Gään. v. Geben. Das müht Ihr bei uns oh gään (auch geben), annerstch kreiet Ihr keenen, (anders bekommt Ihr keinen) fraagt, wään Ihr wollt, fraagt den Harrn selber. (Mundart von Neu-Gattersleben. Magdeburger Börde. Firm. I, 1697.) cfr. Gemen.

Gäne. v. Gehen. Goode Morge, traukste Gewadbersche, wie geit ett? Wie wart ett gäne, ömmer koddrich oen losstig: Guten Morgen, traueste Gevatterin, wie geht's? Wie soll es gehen, immer lumpig und lustig. (Mundart von Königsberg i. Pr. Firm. I, 101.)

Gänge. adj. Gangbar, gebräuchlich, modemäßig. De Münt is gäng un gewe. In Urkunden findet man das zusammengesetzte Wort Gengewe für gangbar. cfr. Gantgewe S. 531, Geme.

Gängel. f. Das zum Schaukeln eingerichtete Untergerüst einer Wiege.

Gängelband. f. Ein Band, welches kleinen Kindern um die Achselhöhlen gebunden wird, um sie gehen zu lehren.

Gängeln. v. Gehen lehren.

Gängelwagen. f. Eine wagenartige Vorrichtung mit kleinen Rädern, darin man die Kinder stellt, welche gehen lernen sollen.

Gängschen, Gängstken. f. Ein kurzer Gang. Is de Heer binnen: Ist der Herr zu Hause? Ne, he is buten, he moakt 'n Gängstken: Nein, er ist draußen, er macht einen kleinen Gang. En Gängschen wagen: Ein Längchen wagen; in Bremen versteht man aber darunter: Sich miteinander messen; denn hier knüpft sich an das Wort der Begriff des Kampfes, Zweikampfes (Duells), sowie des Wettstreits, sei es aus Scherz oder Ernst.

Gänt. f. Der Gänserich. As it moal en riler Mann was, da kost il mi enen Gänt: Als ich 'mal ein reicher Mann war, da kaust ich mir einen Gänserich. (Mittelmart.)

Gärben. v. Durchprügeln. (Mittelmart, cfr. Garben S. 534.)

Gäre. f. Ein Streifen, ein Stück Ackerland, welches zu schmal ist, um einen Rüggen (Morgen) zu bilden. (Grassh. Mart.)

Gäap. f. Distrief. Name eines langen, schmalen, grünlichen Seefisches mit schnabelförmigem

Kopfe, welcher als Köder zum Fange größerer Fische dient. *See.*

Gäre. f. Die Gährung. it. Die Aufregung. In de wilde Gäre kamen: In ein unordentliches, zügelloses Leben gerathen. De Sake steit nog in de Gäre: Man weiß noch nicht, wie die Sache ausfallen wird. cfr. Gödr.

Gären. v. Gähren, fermentiren. Det Birt gäret: Es gährt. it. Mürbe machen durch Kopfen, schlagen, z. B.: Fleisch, zum Beuhf seiner Zubereitung. (Rurbraunschweig.)

Gären. v. Gerben. cfr. Garben S. 534.

Gärhof. f. Der Gerberhof, der Platz, wo das Leder zubereitet wird.

Gärhaus. f. Das Gerbehäus.

Gäsp. f. Eine Schnalle. cfr. Gasp, S. 534.

Gäspen. v. Offen stehen. Engl. Gasp: Keuchen, schwer atmen.

Gäst. f. Der Gästl. cfr. Gest.

Gäüt. f. Der Guß. cfr. Gote, Göüt.

Gäve, geve, geive. adj. adv. Gesund, kernig, echt, gut, munter. En gäven Knäspere: Ein kerniger Junge. (Grassh. Mart. Westfalen.) Engl. Gay.

Gäwel, Gehel. —wel. f. Der Giebel eines Hauses. it. Bildlich der Kopf des Menschen; und ursprünglich und eigentlich seine Stirn: In Gloss. Monfeenli, Cipili frontem; in Cipili in fronte. De is in 'n Gäwel nig recht verwoort, oder: Et spölet hiem in 'n Gäwel: Es ist bei ihm im Kopfe nicht ganz richtig, er ist seiner Verstandeskräfte nicht ganz mächtig; it. er ist betrunken. *Giwel* hat die Ravensbergische Mundart für einen Hausgiebel. (Jellinghaus S. 128.) it. Eine Gasse in Hamburg heißt: Achter'n breben Gehel von dem breiten Giebel der daran stoßenden St. Johannis Klosterkirche. Dan. Gaffl. Schwed. Gafwel. Engl. Gable.

Gäwel, Gewelbiir. f. Der Verlobungsschmaus. (Pommersche Urkunden.)

Ge. Diese Vorschlagsilbe ist in der Sprache der Plattdeutschen des Flachlandes nicht so häufig, als in der hochdeutschen Umgang- und Schriftsprache; indem sie in den perfectis der Zeitwörter nicht gebraucht wird und es in denselben z. B.: *It hebb slaan, lopen, maakt, geten, statt: geschlagen, gelaufen, gemacht, geessen, heißt, auch die passiva sie nicht haben.* Dagegen stellt sich das Präfix in den vergangenen Zeiten in den südlichen Gegenden, im Bergrande, ein, wo die Plattd. Mundarten mit den fränkischen zusammenstoßen, wo neben dem ge auch das einfache e gebraucht wird. Die Anfangsilbe verdrängt aber auch dort im nördlichen Flachlande verschiedene simplicia ohne Noth, und besonders wird aus allen Activ-Zeitwörtern durch Weglassung der Infinitiv-Endung en und Vorsetzung der Silbe ge ein Hauptwort gebildet, welches gemeinlich eine Verlängerung, Verstärkung oder Bervielfältigung der Handlung ausdrücken soll, als von drägen, hulen, plappern, slapen die Hauptwörter Gebräge, Gehuul, Geplapper, Geslaap. Wenn daher unter nachfolgenden Wörtern dieser Art eines oder das andere fehlt, so darf man nur das einfache Wort nachsehen, ebenso wie man leicht die Bedeutung

finden kann, wenn blos auf das einfache Wort verwiesen wird. (Dähner S. 144, 145.) Geht die Form des Participis in ein reines Adjectiv über, so stellt sich das Präfix bis- weilen ein, z. B. bei dem oben erwähnten v. slaan, schlagen, Partic. slaan, aber 'n geslagen Wensch: Ein Mensch, der geschlagen ist. In den Vorjahrhunderten war dies Präfix beim Particip allgemein in Gebrauch; man schrieb gelopen, gelaufen, gemaakt, gemacht; ja, es konnte selbst dem Präsens eines Zeitworts vorgelegt werden; ob es auch gesprochen wurde, läßt sich selbstverständlich nicht bestimmen, ebenso wenig der Zeitpunkt, wann es beim Schreiben abgeworfen, weil es an Schriftentmälern fehlt, nachdem in der amtlichen Geschäftssprache das Platt- deutsche dem Hochdeutschen das Feld hat räumen müssen.

Gease. f. Eine Sudelei.

Geat. f. Die Art, wie man ißt. it. Eine lange Mahlzeit.

Gebaar. f. Das Gehehl, Geschrei. Wat maak' ste vor 'n Gebaar: Warum schreist Du so? Hou Gebaar, Gebein. Kitzfries. Bare.

Gebach. —wack. f. Die Bewegung, der Lärm, die Unruhe, besonders in Bezug auf das neue Leben des Morgens im Hause. (Ostfriesl.) cfr. Gewag.

Gebalst. f. Der Lärmen, das Gepolter. cfr. Balsten S. 79.

Gebargde. f. Ein Gebirge. Ji möt't dor over't Gebargde gaan: Euer Weg führt Euch dort über's Gebirge.

Gebedd. f. Das Gebet. Ji neem em in't Gebedd: Ich las ihm den Text oder die Leviten. Kort Gebedd un lange Brad- wust: Kurzes Gebet und langes Essen. Der Holländer hat dafür: Twee Dingen sijn dar die mij 't Hart verblijven, korte Predikation en lange Matlijden: Zwei Dinge gibt es, die mir das Herz erfreuen, kurze Predigtsermone und lange Mahlzeiten. (Robige en frestige Ovschriften. Amsterdam 1690. Th. I.) In Hamburg und Holstein bedienen sich begierige Eifer spottweise des Tischgebetsreims: Help Godd altkind, lang to mit Flit: Hesse Gott immerzu, lange tüchtig zu. (Schüke I, 30.) De Professor namm eenes Dages Frans Essink in 't Gebett, waorum he met Rohlraonen reikerde: Warum er mit Ruchbred räuchere. (Fr. Giese, Fr. S. S. 104.)

Gebedd, Gebede, Gebiede. f. Gebeden. Plur. Das Gebiet.

Gebeden, gebe'en. v. Gebieten, befehlen.

Gebeder. f. Ein Gebieter, Gebietiger, Befehlsführer, insonderheit bei einer Ordensgenossenschaft. Gebeder von Sente Johannis Orden in diesen Landen, werden in den Urkunden die Commendatoren, Commenthure, Comthure der Johanniter, Johannitae, oder Hospitalbrüder zum heiligen Johannes, Fratres hospitalis s. Joannis, genannt.

Gebend, Gebecente. f. Der Mensch, das Gebein, die Beine. Ji kann keen Gebend drapen: Ich kann Niemand treffen. Ji hebb dar ball miin Gebeente laten: Bald hätt' ich da mein Leben eingebüßt. Riin Gebend schall mi nich webber

dahen dragen: Ich werde keinen Fuß wieder dahin setzen. Dar schall nich det Gebeente van bliwen: Nicht das Geringste soll davon übrig bleiben. Ji will Di seggen, Du fast de Gebeente nich davan dregen: Ich will Dir Arm und Bein entzwei schlagen. Lütt oder kleen Gebend: Kinder im Gegensatz zu Erwachsenen; it. Jungvieh; it. gebratenes Kleingeflügel, wie Krammetzvogel, Lerchen zc.

Gebeer. f. Die Geberde. Handgebeer: Eine Handbewegung, eine Geste. Ji maal mi man 'n biizen Handgebeer, sagt ein Tischler oder sonstiger Handarbeiter und meint, er arbeite nur zum Zeitvertreib. Mundgebeer: Das Bersehen des Mundes, ein Berzerren des ganzen Gesichts, eine Grimasse.

Gebiaren. v. Gebären. (Ravensbergische Mundart.)

Gebidder. f. Ein anhaltendes Bitten. it. Eine feierliche Einladung.

Gebind. f. Der Complex von zwei Ständern, schweren Strebekbalten, mit den dazu gehörigen Balken und Stäbbanden. it. Ein Bind.

Gebirdeu. fil. v. Sich geben. (Ressenburg.)

Gebirge. f. Das Gebirge. (Grubenhagen.)

Gebitt. f. Das Gebiß, das Zahngebiß.

Gebfe. Abkürzung von Gebecca: Ein weiblicher Vorname.

Geblass. f. Das Gebell der Hunde, Fische zc.

Geblass. f. Ein anhaltendes oder sehr lautes Geschrei. it. Das unaufhörliche Weinen kleiner Kinder, ihr Geplär, ihr Heulen.

Geblaas. f. Das Geblase, Geschnaube, ein Getöse, starkes Geräusch. He kam mit 'n Geblaas up mi an: Er kam mit einem zornwüthigen Geschrei auf mich zu.

Geblassmeiert. adj. adv. Angeführt. (Berlinisch.)

Geblicke. f. Das Gesichtwäch, die Klatscherei.

Gebblömtse. Das Blühen, die Blüthe.

Gebblöt. f. Das Gebüt. Wiin' Fru hett dat Gebblöt, sagt der Bauer von seiner Frau, wenn sie ihr Monatliches hat.

Gebblüt. f. Ein Geschrei. cfr. Blüsten und Blüsterije. S. 166.

Gebodd. f. Das Gebot, der Befehl, *mandatum* Plur. Gebade; daher: De tein Gebade: Die zehn Gebote. He hett 'n good Gebodd daan: Er hat einen guten Preis geboten. Dat eerste, dat hoogste Gebodd. Das erste, das höchste Gebot bei einer Auction. cfr. Bod S. 166, Bott S. 185.

Geborte. f. Die Geburt. Diffe Handveste ist gegeben Tusent czweihundirt vnd czwey vnd sechszig For noch Gotis Geborte, in deme Wertje dry Tage noch sente Gregorie Tage czu Thorun (Thorn) in der Burg.

Geböst. f. Ein überlautes Aufen, Schreien, Singen, Weinen, von Menschen. it. Das anhaltende Brüllen, vom Rindvieh. cfr. Böß u. f. w. S. 192.

Gebönte. f. Das Stodwert, die Etage eines Hauses. cfr. Bän S. 92 und Bän S. 192.

Gebör. f. Die Gebühr. För de Gebör: Nicht ohne Bezahlung.

Gebör. v. In Niederrhein-Clevischer Mundart: Sich zutragen, accidere; it. sich schiden.

Gebörten. v. Gebühren, zutommen. it. Sich zu-

tragen, sich ereignen. Dat gehört faken: Das geschieht oft. cfr. Bören 2. S. 194.

Gebramme. f. Das Weinen. it. Der dumpfe Ton der Glocken, das Gebröne eines Eisenbahnzuges, aus der Ferne herübererschallend.

Gebraasch. f. Ein starker, anhaltender Lärm. cfr. Braaschen S. 200; Braaschen S. 206.

Gebräk, —bräking, —breel, —breell. f. Ein Gebrechen, Fehler, Noth, Mangel. Bi Gebräk: In Ermangelung. it. Ein Bedarf, Bedürfnis. it. Ein Verbrechen. Der Saterländer spricht Breel. Ostfries. Sprichwörter: Bi Gebrekk van Volk wurd de Schneider Kartvagd: In Ermangelung eines Bessern wurde der Schneider Kirchengältester. Bi Gebrekk van Höner frett de Buur grise Kraien: In Ermangelung von Bessern ist der Bauer 'was Gutes. Eine Redensart lautet: He düürt siin Gebrekk nig leggen: Er darf seine Noth nicht klagen. En hupen Gebrekk hebben: Immer 'was zu klagen und zu stöhnen haben. (Dsnabrück.)

Gebräten. v. Fehlen, mangeln. He lett et sil an niks gebräten: Er läßt es sich an nichts fehlen, er sieht sich wol vor, daß es ihm an nichts mangle. cfr. Bräten S. 208.

Gebrätende. f. Vor Gericht gezogene Personen. (Pommersche Urkunde von 1519.)

Gebräting. f. Das Gebrechen. cfr. Gebräk.

Gebräklich. adj. adv. Gebrechlich. it. Fehler-, mangelhaft. it. Unkeusch. (In Dsnabrücker Urkunden.)

Gebrubdel. f. Ein langwieriges Pfluschern. cfr. Brudeln, u. f. w. S. 228, 229.

Gebruken. v. Gebrauchen, nöthig haben.

Gebrukung. f. Der Gebrauch. cfr. Bruken.

Gebrunsk. f. Das Brausen. cfr. Gedruus.

Gebäude. f. Ein beständiges Reden und Zerren. cfr. Brüde. S. 233.

Gebuller. f. Das Gepolter. cfr. Bullern S. 247.

Gebumset: Geschlagen, mit Bezug auf das heftige Kanonensfeuer, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Kriege bei der Brücken-Mühle, und tom Lande gebumset, zum Lande hinausgeschlagen, 1758. (Calenberg.) cfr. Bumsen S. 251.

Geburen, Gebuwer. f. pl. Die Bauern, Bewohner des platten Landes. Börgere ebber Geburen: Stadt- oder Landleute. (Urkunde von 1433.)

Gebüüd, Gebü'e, Gebüüd, Gebüüd. f. Ein Gehäule, vorzugsweise das Wohnhaus. holl. Gebouw.

Gebüüdte. f. Die hölzerne Decke in einem Zimmer, einem Stall. (Grafsch. Mart.) cfr. Bön.

Gebüür. f. Die Pflicht, die Schulbigkeit. Sprichw. Jann kum herför un do dine Gebüür: Johann komme hervor und thu' was du thun mußt. (Dsnabrück.)

Gebüren. v. Sich ereignen, sich zutragen. 't kann sil gebüren: Es kann sich begeben, (Desgleichen.)

Gebächte, Gedank, Dank. f. Der Gedanke, eine jede Vorstellung von einer Sache; it. Das Nachdenken. cfr. Doch S. 338. Na Gebächten: Rnthmaßlich. it. Das Gedächtnis. it. Berlinische Redensart: Mein erster Gedanke war Donnerwetter! mein zweiter ic. Setten sil dal in Gedanken un bu'n

sil en glückliche Tokunft, gänzli vergeten un seli, un Gen mit de Arm um de Anner: Setzen sich in Gedanken und bauten sich eine glückliche Zukunft, ganz vergessen und selig, und Einer den Arm um den Andern. (Kl. Groth. Quixdorn S. 107.) Angl. Gehauc. Engl. Thought.

Gedächting und indächting. adv. Eingedenk. Eine Sate gedächting wesen: Eine Sache in Andenken behalten, im Gegensatz des Vergessens. holl. Gedächting.

Gedämml. f. Eine dumme Rede. (Meklenburg.)

Gedaan. f. Das Thun, Handeln, eine Handlung. (Desgleichen.)

Gedaante. f. Die Gestalt, Form. (Ostfriesland.)

Gedeff. f. Ein Tischuch mit Zubehör. it. Der Platz für jeden Einzelnen an der Tafel.

Gedekniß. f. Das Gedächtnis. (Pommersch. Landtags-Abchied von 1569.) cfr. Dächtnis, Dechtnis.

Gedellig, gedelil. adj. adv. Gebeilich, nützlich.

Gedenken. v. Jemandem etwas nachtragen.

Gedeerte, —deerze, —diirze. (Grubend.) f. Das Gethier, ein Thier, Geschöpf. Meist mit dem Nebenbegriff des Auffallenden und Wunderbaren, auch Widernatürlichen, was Abscheu erregt. it. Auf Menschen angewandt ein Schimpfwort, namentlich für Weiber. (Schambach 60.) holl. Geberte.

Gedüdel. f. plur. Scherzreden, Späße, Ländeleien. cfr. Deübeln und Deüdeler S. 327.

Gedibber. f. Ein eifriges Schwätzen. cfr. Dibbern S. 328.

Gedijen. v. Gebeihen. Gedegen ist veraltet.

Gedoon. adj. Erpicht. He es drop gedoon: Er ist darauf erpicht. (Grafsch. Marl.)

Gedobbel. f. Ein beständiges Spielen mit Würfeln, Knöcheln.

Gedoo. f. Ein Thun, eine Handlung, die nicht ernstlich gemeint ist. Ohm Frans de könn ik meinen, mi höllen all sin Inviiteeren men süör Spräken un Gedoo: Oheim Franz könnte ja meinen, wir hielten all sein Einladen nur für bloße Redensarten. (Giese, Frans Essink S. 198.) it. Pfluscherei; hären, Gotöse.

Gedöön. f. Ein langes verdrüßliches Sprechen. cfr. Döönen S. 348.

Gedöfe. f. Schläfriges, träges Denken und Handeln. cfr. Döfen S. 352.

Gedrag, Gedräge. f. Ein wunderliches langes Tragen. cfr. Drägen S. 357.

Gedragen, gedrägen, sil. v. Sich betragen, aufführen, sich verhalten, wohl oder übel. cfr. Bedraagen, bedrägen, sil S. 100. cfr. Drägen S. 357. He heit sil in 'n Ambe slecht gedrag't, sil good bedrag't: Er hat sich im Amte schlecht verhalten, sich gut geführt.

Gedran. f. Ein faßes Gerede, Geschwätz, eine langweilige Rede.

Gedrang. f. Das Gedränge. (Berlinisch.)

Gedranl, swor, sweer. f. Scherzhafte Benennung des schweren Trains, des Deersfuhrwesens.

Gedrekk. adj. Gedreht. (Meklenburg.)

Gedree, —drije. f. Ein Drehen im Gange, wie es gefallichige Weibspersonen zu thun lieben. cfr. Draien S. 354.

Gedreschaleft. adj. Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Krieg, unter dem Befehle Ferdinand's von Braun-

schweig, bei Ochsendorf. (Deister, Calenberg.)
cfr. Drehsaken S. 361.

Gedrüß. f. Die Berirerei. it. Die Lehr- und Lernzeit des Volks in Waffen im Gebrauch der Waffen. cfr. Drillen S. 362.

Gedritw. f. Ein öfterer Antrieb; Getreibe, das Treiben. it. Eine Wirtschaft. cfr. Driven S. 363.

Gedrümel. f. Ein Traumbild. it. Ein traumertisches, schläfriges, langames Wesen im Denken und Handeln: Das Gezauber.

Gedrüß. f. Ein schlechtes Spinnwert. cfr. Drullen S. 370.

Gedruud. Dstfriesische Form des Namens Gertrud. it. Mit scherzhafter Anspielung auf diesen Namen: Die Gartenschnecke, die aus dem Gehäuse halb heraus Gehende.

Gedruud, Gedrüß. f. Das Geräusch, Getöse, Getümmel, der Lärm; heftige Bewegung mit Brausen, Rauschen und Sausen, Losen. Veel Gedruud för niks: Viel Lärm um Nichts. cfr. Drusen S. 371. hol. Gedruisch. Angelf. Dregan, Druusjan.

Gedubber. f. Das Getöse, Geräusch u. Gold dat Gedubber noch nig baale up, man word d'r doof un dumlig van in'n Kopp: Hört das Getöse noch nicht bald auf, man wird davon ja ganz taub und kopfverwirrt. cfr. Dubber S. 373.

Gedubel. f. Ein schlechtes Flötenspiel; eine schlechte Musik überhaupt. cfr. Dudeln S. 374.

Geduld. f. Die Geduld. In Holstein sehr oft verkürzt Duld gesprochen S. 376. Heff he man Geduld: Geduld' er sich. He hatt keen Duld un Dür: Er ist uniet, kann nicht lange an einem Orte bleiben. it. Wird das Wort vom Nachlassen körperlicher Schmerzen gebraucht: Nu heff ik Duld in'n Buut: Nun läßt das Bauchgrimmen nach. Da hört Handreisgeduld to: Das ist nicht auszuhalten. Geduld överwint Swiinsbraben: Man kann des guten viel genießen, wenn man sich Zeit läßt. **Geduld** spricht man am Nieberhein und in Cleve. Berlinische Redensarten: Mit Zeduld un Spulle fängt man eine Mulle. — Zeduld, Vernunft un Sauerkraut oder Haferrgrütze. (Der richtige Berliner S. 25.)

Gedulden, geduldigen, gedülken, gedälligen. v. Zugeben, verstaten, gedulden, Geduld haben; noch ferner warten, — vom Gläubiger. Angelf. Geduldian.

Gedüllig, gedüllig. adj. adv. Geduldig. Dachten, he war sik besinn' un seten gedüllig to töben: Glaubten, er würd' sich besinnen und saßen geduldig zu warten. (Al. Groth, Duitborn S. 111.) **Gedüllig** ist eine andere Dtmarsche Form für geduldig. (A. a. D. S. 185.) Sit man gedüllig noch 'n bät'n, denn sake diin Geld hääm: Habe mit der Zahlung nur noch etwas Geduld. (Altmärk. Mundart.) Angelf. Gedüllig.

Gedunse. f. Ein dumpfes Dröhnen. it. Bildlich: Ein Gerücht. Ik hebb 't van 't Gedunse: Ich hab' es nur gerüchtsweise. (Dstfriesland.)

Geduur, —düür. f. Ebenfalls die Geduld, das Ausdauern, Verbleiben, die Ausdauer. Keen' Gedüür hebben: Ungeduldig sein, nicht warten wollen. Heff doch Geduur: Gedulde

Dich doch! (Pommern: Rügen, Holstein.)
He hett narmens Gedüür: Er ist bald hier bald da. cfr. Duur S. 382.

Gedüürlik, —düürig. adj. adv. Beständig, unaufhörlich, immerfort. Gedüürlik weg: Ohne Unterbrechung. En gedüürlik Gast: Ein beständiger Gast, der bei Freunden und Bekannten keine Wajzeit verjäumt.

Gedwaggel. f. Das Gewadel, das Wadeln. cfr. Dwaggelen u. S. 384.

Gedwäter. f. Ein anhaltendes Weinen, Gellage, Gewinsel. cfr. Dwättern S. 396.

Geehunger. f. Der mit Sähen verbundene Hunger eines Ermatteten. hol. Geewhonger.

Geel. adj. Gelb. Geele G'lor: Gelbe Farbe. Du büst hellsch geel: Du bist von der Sonne recht verbrannt, gebräunt. En geel Beer: Der oder die Falbe, ein falbes, bleichgelbes Pferd. Geel hat die Dsnabrückche, gial die Ravensbergische, gial die Münsterische Mundart. Von einer nicht sehr weissen Hautfarbe sagt man in Hamburg: Schiir un geel spottweise, und eine brennend gelbe, feurig dunkelgelbe Farbe heißt Latergeel: Zigeunergelb. Se is so geel as 'n Later: Sie ist so gelb wie ein Zigeuner. Dat fällt in't Geele: Das fällt in den Schmutz, ist kothgelb, das mislingt! Dat leit geel: Das läßt garstig, unhöflich. Dat schut nig un Dine geele Hare willen: Das geschieht nicht Dir zu Liebe oder um Deinetwillen. Man erklärt dieses Sprichwort damit, daß die Kranken und Schwachen gelbes, hellblondes Haar für schön hielten. hol. Geel. Angelf. Gelem. Schwed. Gäl. Engl. Yellow.

Geel. adj. Geil, fett, gut gebüugt, fruchtbar. Dat Land is geel: Der Acker trägt gut.

Geelartische. f. Der gelbe Hänfling. cfr. Artje S. 55.

Geelböfsten, Geelbosje. f. Das Rothkehlen. (Dstfriesland.)

Geelbiffkopp. f. Einer der zwei altmärkischen Namen für den Löwenzahn, *Leontodon Taraxacum L., Taraxacum officinale Jusq.* *Wigg.* zur Familie der Compositen gehörig, auch Butterblume und Pfaffenröhlein genannt. Der andere altmärkische Namen ist Luusbloom: Lausblume.

Geel. f. Das Gelbe im Ei, der Eidotter.

Gelemerken, —gaus, —gaos, —gaüschen, —gästen, —göshen. f. Der Goldammer, *Emberiza citrinella L.,* auch Emmerling, Gelbgans genannt, zur Ordnung der Singvögel und der Regelschnäbler gehörig. holl. Gouammer. In Pommern versteht man unter Geelgöshen auch den Grünfink, *Pyrrhula serinus L. Briss.,* zu derselben Ordnung und Familie zählend; ein Südeuropäer, der selten nach dem Plath. Sprachgebiet versiegt. **Gelemerke** spricht der Dsnabrücker, **Gialgöse** der Ravensberger. it. Ein albernes Mädchen, eine dumme Gans! als Schimpfwort, wie Geelsnawel für's männliche Geschlecht. Der Altmärker nennt diesen gefiederten Säger **Geelgatsch, Geelgaff, Geelgerst.** Der Name rührt nicht von der Farbe des Vogels nach der Meinung des Landmanns, sondern von seinem Gesange her. Denn he spricht so geel: Er führt schmutzige Reben. Seinen Gesang überstet das Volk so: Im Sommer, liff, liff, liff Schiit;

im Winter, Jürgen laot mi in d' S Gūln; im Frühjahr wird er gleich wieder übermüthig und singt: Jürgen, Jürgen, litt' S Gūit, nu is haov'rtid. In anderen Dörfern der Altmark lautet der Gesang: Heft mi noch nich maol'n Kroom Brod gāv'n! Baddersch, Baddersch, wo is denn Ju Marul'n? (Danneil S. 60.) In Ditmarschen heißt der Goldammer Geelmätschen. (Al. Groth, Duidborn S. 25.)

Geelgatt. f. Ein Mädchen, dessen Hautfarbe ins Gelbe spielt.

Geelgeter, Gialgeter. f. Ein Arbeiter in Messing, ein Gelgießer, ein Gürtler. Kurjos, segg de Wiebefrau van 'n siälgen Gialgeter Knopernagel, as se in de Rūleke bi't Kartuffelschellen satt un so löwer allerhand Saken naodachte, Kurjos, dat usse Wärkmeester un Kostgeselle Josep Essink's mi immer mähr as en Mensen vūdrūmmt, met well sitt as Frau ganz quēd liāwen leit: Seltam, sagte die Wittve des seligen Gelgießers R., als sie in der Küche beim Kartoffelschalen saß und so über mancherlei Dinge nachdachte, seltam, daß unser Werkführer und Altgeselle Joseph G. mit immer mehr als ein Mensch vorkommt, mit dem sich's als Frau ganz gut leben ließe. (Giese, Jr. Essink S. 1.)

Geelgōding. f. Melkenburgischer Name der zur Familie der Compositen gehörigen Pflanzengattung Ringelblume, *Calendula L.*, u. zwar der Goldblume, *C. officinalis L.*, die auch Todtenblume heißt.

Geelhaar. f. Die Verwachsung der Sehnen. cfr. Haarwasa.

Geelhoft. f. Ein Haufe von Getreide- oder Grashalmen, die besonders üppig gewachsen sind und dabei ein gelbliches Ansehen haben. (Grubenhagen.) cfr. Geelplatt.

Geelig, geelst, giälig. adj. adv. Gelblich. Neben Geelig spricht man auch geelerig, geelrig in Grubenhagen.

Geelje Kemp. adj. u. f. Der unfruchtbare, männliche Hanf, der keinen Samen trägt, sondern den Samenstaub enthält, wodurch der andere fruchtbar gemacht wird.

Geelsoog. f. Ein gelb und blau geschlagenes Auge. it. Siner, der ein solches Auge hat. it. Gebrauch't der gemeine Mann das Wort in seinen Verwünschungen, weil sich an das Wort geel, wie bemerkt, der Begriff des Unsaubereren, Schmutzigen zc. knüpft; Datt bi de Geelsoog: Daß Dich der Henker hole! Sprichwort in Bremen: Wenn de Smeet is ut de Hand, so is he na'n Geelsooge hento: Sobald der Schmiß, Wurf (der Stein nämlich) aus der Hand ist, kann man ihn nicht mehr regieren, so daß er keinen Schaden thue. Man hat Beispiele, daß ein unvorsichtiger Wurf ein gelbes oder blaues Auge gemacht hat. Det is na'n Geelsooge: Das hat der Teufel geholt, ist fort. Geel spreken: Schmutzige Reden und Joten im Munde führen.

Geel, Geelplatt. f. Eine Stelle im Ader, wo ein Mißhaufe gelegen hat und in Folge dessen die Pflanzen sehr üppig wachsen. cfr. Geelhoft.

Geelriip. adj. adv. So eben reif. In de Geelriip frii'n: Jung verheirathet werden.

Geelrōdv. f. Die Röhrrübe, Möhre, Carotte. *Daucus carota L.*, zur Familie der Umbelliferen gehörig.

Geelshōten. f. Der Frauenschuh, *Cypripedium calceolus L.*, zur Orchideen-Familie gehörig, auch Marien- und Venusshuh genannt, in unseren Wäldern vorkommend. Andere Arten dieser Pflanzengattung werden in Gärten als Zierpflanzen gebaut.

Geelsemēr. f. Ein Leberarbeiter für Zubereitung von Semisch-Weber.

Geelstnawel. f. Ein Gelbschnabel, ein jeder junger Vogel, dessen Schnabel noch gelb ist. it. Büllich, im gemeinen Leben und im verächtlichen Sinne, ein junger unerfahrener Mensch, ein naseweiser, vorlauter Dursch ohne Erfahrung, der sich nichts desto weniger überall vordrängt und Alles besser will, als ältere Leute. Die Plattd. Sprache hat für einen solchen unleidlichen Mißthart noch die Ausdrücke Jaan- u. Kappstnawel, Snappstnute, Mißthell zc. Die Engländer sagen Bill white; Weißschnabel; die Schweden Golben: Gelblein.

Geelstnunt. f. Wie das vorige Wort in seiner zweiten Bedeutung: Ein junger Laffe! Ein Hamburger Schimpfwort. Der Däne sagt Guul.

Geelstülker. f. Der gemeine Goldblad, *Cheiranthus cheiri L.*, auch gelbe oder Laß-Viole genannt, aus der Familie der Cruciferen, kultivirt eine allbeliebte Zierpflanze, deren Blumen Schönheit und Wohlgeruch vereinigen.

Geern. v. Sehen. Geegen im Part. Ja, Better, wat Jū da von Ärger seigen, dat hett uns in Glōtthe ook nich besser geegen: Ja, B., was Jhr da von Ärger sagt, das ist uns in G. nicht besser ergangen. (Magdeburger Börde. Firmen. I, 169.) it. Säten, jäten, von Unkraut reinigen. (Grubenhagen.)

Geern, glin, keen, kiin: Keiner, keine, keines. Geern-een: Nicht ein Einziger. cfr. Geerlee.

Geerd, Geerle, Gerdt. Der Name Gerhard, auch Familienname. He is nett so dumm as Geerd siin Moor (Mutter), de ballt Keelpōtt (Pudding) in de Stavel un Pantool (Eiertuchen) in de Sluur (Pantoffel). (Districtisch Sprichwort.) Kern-Wilms S. 18.

Geere. f. In der Tischlerei die Zwerchfuge, wenn zwei Stück Holz mit schräggesschnittenen Enden so aneinander gefügt werden, daß sie einen Winkel machen. it. Ein dreieckiges Stück, ein sogenannter Keil, der in die Schlitzen oder Falten der Hemden und Frauentleider eingefügt wird. it. Ein in eine keilförmige Spitze zwischen zwei anderen auslaufendes Stück Land; von einem Aderstück, aber auch von einer Felzmark, die in eine andere, oder in zwei andere keilförmig ausläuft. (Grubenhagen. Schambach S. 62, 63.)

Geeren. v. Girren. (Grubenhagen.)

Geerengast. f. Ein Schmaroher. (Desgleichen.)

Geerige. f. Die Gehe, Gährung. In de Geerige kōmen: In Gährung gerathen. (Desgleichen.)

Geern. adv. Geern. Se bidden sit up en Gericht Geern geseen: Sie nehmen ohne Umstände mit Allem verließ, was es gibt.

Do wat du geern deist, sagt man in Pommern, wenn einer seine Lust zu Etwas verbergen will. Bitterlich geern: Sehr gern. Gern spricht der Mellener, gairn der Ravensberger, gaine der Münsterländer, geren spricht man in Grubenhagen. Sau geren os ek dat wolle: So gern ich auch das wollte. *hou. Waaren. Alt. Gern.*

Geern. f. So heißen in vielen Dörfern der Altmark die Ackerbreiten, deren gegenüber liegenden Gränzcheiden nicht gleichlaufend sind. (Danneil S. 63.) *cf.* Geere.

Geerfeln. f. Der Gersich, Giersch, vulg. Name von *Aegopodium Podagraria L.*, Geißfuß, Gänsefrenz, Zippereleinskraut, Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen. Allenthalben wild wachsend in Gras- und Baumgärten, an Heden, Zäunen &c. Im Kurbraunschweigischen, wo die Pflanze den angeführten Namen führt, wird das etwas würzig riechende Kraut zur Frühjahrszeit als Gemüse gegessen. In Holstein, wo sie Jörs, Jörsquack heißt, werden die Stengel in Suppen gebraucht, wodurch dieselben einen angenehm bitterlichen Geschmack erhalten. In Dittmarschen nennt man die Pflanze Geers, im Herzogthum Bremen Giisfel. Sie ist ein scharf auszurottendes, stark wurzelndes und wucherndes Unkraut, das durch seine Wurzelverwicklung anderer Gewächsen, um deren Wurzeln es sich festschlingt, sehr schadet. Geerzel wird die Pflanze in der Altmark genannt, wo sie ein Lieblings-Vestandtheil des gemeinen Mannes zum Gründonnerstags-Kohl ist, der aus neun verschiedenen Kräutern bestehend muß. *cf.* Gees, wo Geerfeln vorkommt.

Gees. In Holstein der Taufname Gesa, Gisela; Geerte spricht man in Bremen, Stadt und Land, Ostfriesland. Hier hat man die Sprichwörter: Dat geit Moder un Geske an: Das sind Frauenfäden. 't is al richtig, sä de Paster, de Jung heet Geske: So hilft sich ein Prediger aus, der bei der Taufe aus Versehen einem Knaben einen Mädchenamen gegeben hat. (Ostfriesisch.) Kern-Willms S. 18.

Gees, Gese. f. In Pommern — Rügen Name eines Fisches, ohne nähere Bestimmung, zumächlich eines Seeisches. Ob einerlei mit Geerfeln, dem Namen eines kleinen Fisches im Kurbraunschweigischen?

Gesig. adj. adv. Bläß, erdfarben, im Gesicht.

Geskwäfte. f. Eine Person, die alberne Redensarten aufspricht, eine Plaudertasche; eine weibliche Mannsperson.

Geskwarken. v. Wie ein altes Weib schwachen und klatschen &c. *cf.* Begeesten. S. 108.

Geest. f. Der Geist. Sinen Geest woor bi gwen: Eine Sache unternehmen, wozu sehr viel Aufmerksamkeit und Mühe erforderlich ist. it. De hillige Geest: Der heilige Geist. In vielen Städten des Blatt. Sprachgebiets gibt es aus den Vorzeiten stammende fromme und milde Stiftungen, Kirchen und Hospitäler, Alter- und Armen-Verorgungs-Anstalten, die den heiligen Geist zum Schutzherrn haben: Hillige-Geest-Kark: Kirche; Hospital tom hilligen Geest. Von Personen, die in eine solche milde Stiftung aufgenommen sind, sagt man: He is in, oder he is ut 'n hilligen Geest. Auf Zehrnarn und ander-

wärts hört man den Reim: Wenn wi singt van'n hilligen Geest, denn gelt de Weet dat allermeest: Der Weizen steht am höchsten im Preise um Pfingsten, das dem heil. Geist zu Ehren gefeierte Fest, dann ist der vorjährige Weizen theuer, weil die diesjährige Krnte noch bedorft. Geest spricht man am Niederrhein und in Cleve. Geest in Brandenburg. Wat is 'n det vor'n Geest? sagt der Berliner von einem neu eintretenden, unbekanntem Menschen. Det schenirt 'n großen Geest nich, un 'n kleenen jeh't's nicht an! (Der richtige Berliner S. 20, 25.) *hou. Geest. Dan. Geist. Schwed. Gast. Angelt. Gast. Engl. Ghost.*

Geest. f. Die Geest, in Niedersachsen, im Bremer- und Lüneburger Lande, in Holstein und Sleswig, der hohe, hügelige Acker, Wald- und Heideboden; dat Geestland im Gegensatz der Marsch und des Marschlandes, des niedrig gelegenen, nur Graswuchs, Wiesen und Weiden enthaltenden, zum allergrößten Theil eingebeichteten Landes. Geestbuur: Ein Bauer aus dem Geestlande. He waant u p de Geest: Er wohnt auf dem Geestlande. Geestknabbe: Ein Schaf vom hohen Geestlande, ein Heideschaf. De Geestvagedij: Eine Vogtei auf der Geest, im Gegensatz der Marschvogtei, in Holstein und Sleswig. Höst und Höse hat die Obenburgerische Mundart. Stammwort Göst, güst.

Geester. f. pl. Die Gespenster.

Geestern, geistern. v. Bestudeln, verunreinigen. *cf.* Begeestern. S. 109.

Geestig. adj. adv. Geistig.

Geestlich, —lik. adj. Geistlich. Geestlik studeren, sagt der, der römischen Kirche angehörende, westfälische Bauer bloß von den Priestern derselben, und jede bauerliche Familie, sei sie im Besitz eines Schulden- oder eines Rötterhofes, strebt danach, wenn sie mehrere Söhne zählt, einen derselben „geestlik studeren te laten;“ denn alsdann ist dieser Sohn der Stolz der Familie, der selbst vom Vater, von der Mutter nicht anders als Hiär Kapplan, Hiär Paster angerebet wird. Von Evangelischen sagt der westfälische Bauer, protestantischen Bekennnisses: Up 'n Pastoren studeren. Der Berliner spricht jeestlich, und verbindet damit den Begriff des Blasphems, was vom menschlichen Antlitz, aber auch von einem dünnen Kaffee gilt. (Der richt. Berl. S. 25.)

Geestran. f. Ein alter Gaul von der Geest. (Dittmarschen.) Duidborn S. 83.

Geet. f. Der Guß.

Geever. f. Der Geiser.

Geewe, geewst. adj. adv. Freigebig; der, welcher gern gibt. He is nig alto geewst: Er schenkt nicht allzu gern was weg.

Gefall. f. Der Fall, Vorfall, Zufall, die Gelegenheit, das Ereigniß. Bi Gefall: Durch Zufall, bei Gelegenheit. 'i Gefall wull ins: Es ereignete sich einst. 'n puttig Gefall: Ein sonderbarer Fall. it. Das Gefallen, Wohlgefallen: 't Gefall is 't all: Am Wohlgefallen ist Alles gelegen.

Gefallen. v. Sich zutragen, begeben, durch Zufall sich ereignen. Jdt gefall od, dat de Heiden in Ostfriesland tuemen tho Norden unde wolben dat verstorren:

Es ereignete sich auch, daß die Heiden in Ostfriesland nach Norden kamen und es zerstören wollten. (Schenne u. Reinsbergs Chronik im Leben des Erzbischofs Rembergt von Bremen.) Niins Gefallens kannste dat doon: Meinetwegen kannst Du das thun, ich habe nichts einzuwenden. Was, wat, gefällig? fragt der Jäling höflich denjenigen, der zu ihm spricht, wenn er denselben nicht sofort verstanden hat. Da is wat jefällig, sagt der Berliner und meint: Da geht viel vor. Det brauch ik mir nich zu jefallen zu jefassen! (Der richt. Berl. S. 25.) Awer dat Jiken bi den Ollen sin Schellen un Dummheiten still 'rümmer geiht un gor nids seegt, jiid, dat will mi nich gefallen: Awer das Sophischen bei des Alten Schellen un Dummheiten still umher geht und gar nicht spricht, siehe, das will mir nicht gefallen. (Zr. Reüter IV, 270.)

Gefaar, —foor. f. Die Gefahr. cfr. Faar I. S. 431.

Gefaar, ob. Gaartins. f. So hieß im Herzogthum Cleve und in der Grafschaft Mark nach der frühern bauerlichen Verfassung eine stehende Abgabe, die an einem bestimmten Tage bei klemmender Sonne, d. i. ante horam XII, entrichtet werden mußte; wer diese Zeit versäumte, hatte für jede Stunde das Doppelte des Zinses zu bezahlen; der Zins wurde auch auf einem bestimmten Tage vor Sonnenuntergang entrichtet, sonst dublirte er sich auch. (Beitr. zur jurist. Literat. V, 176.)

Gefärde. f. Die Spur eines Wildes, die Jährte.

Gefärlisch, adj. adv. Die Vorschlagsilbe wird beim Sprechen nur schwach gehört. Die Bedeutung wie im Hochdeutschen. Außerdem bezeichnet es den Superlativ, für den das Plattdeutsche sehr selten eine eigne Form hat. Der Grund liegt (nach Danneil S. 62) in der großen Scheel vor Consonantenhäufung, die bei der Superlativ-Bildung nicht zu vermeiden ist; das Plattd. bezeichnet daher die Steigerungsgrade durch Umschreibungen, seltener beim Comparatio, mit sehr wenig Ausnahmen regelmäßig für den Superlativ-Begriff. Die Sprache setzt nämlich vor den Positiv ein ihr passend scheinendes Adjectiv. Dergleichen Adjective, die zum Theil aus dem Hochd. entlehnt sind, kommt eine sehr große Anzahl vor nach den verschiedenen Abstufungen der Begriffe. Hier nur folgende, deren Zahl noch vermehrt werden könnte; sie sind nach der Steigerung der Bedeutung geordnet:

büchsig	stogig	aow: gäw'n	erbärmlich
bäägt	heilos	baa boorich	entseetlich
määgtig	höllig	höllig	ceinig
gefärlisch	gäärmääsig	verbannt	furchbar
uutemcnd	offig	verluobt	verflucht
berbedert	offenmääsig	verbeiwelt	unflääsch
knödig	grääslig	dümelmääsig	grauaam
gluupig	dull	düm'kääsig	grümmig
grülich	bestig	ludermääsig	häßlich
beel	ratend	lütend	morbid
lästerlich	ungeheeler	u'ornlich	morbsmääsig
gewaltig	gotlos	banmig	ebemert
morbalisch			talobarsch

Der Gebrauch des Wörtchens „sehr“ vor dem Positiv ist im Plattd. unbekannt. Über diese Art den Superlativ auszubrüden. cfr. Frommann, die deutschen Mundarten I, 236 ff.: V, 182 ff. cfr. Danneil S. 262. Trifft man in plattdeutschen Druckschriften das hochdeutsche „sehr“ in der angeblich plattdeutschen

Berg haus, Wörterbuch.

Form „fir“ oder die hochdeutsche Superlativ-Form, so ist das eine Willkür des betreffenden Schriftstellers, welcher der Sprache des Volks, die diese Form, wie gesagt, mit sehr wenigen Ausnahmen in einzelnen Mundarten, nicht kennt, einen Zwang anthat, mit dem sie sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, nimmer befreunden dürfte!

Gefäll. f. Das Gefühl. cfr. Fölen S. 491, Gesööl, unten das letzte Wort.

Gefege. f. Das Auskehren, Reinigen der Wohnräume, der Stallungen u. d. d. Die Handlung des Betrügens im Karten- oder sonstigen Glücksspiel. it. Die Handlung des Wort- bezw. Real-Gefechts bei Streitigkeiten. cfr. Fegen S. 446.

Gefelgen, (geveligen. v. Befehlen, Befehl ertheilen. (Urkunde von 1467.)

Gefeln. v. Mit weiten Schritten, stark laufen.

Gefüchel. f. pl. Häufige Liebesklangen unter Braut- und Eheleuten. cfr. Ficheln S. 453.

Gefüll. f. Die Handlung des Zellabziehens; it. des ungeführten Schneidens von Fleisch und Brod u. cfr. Füllen S. 457.

Gefimmel. f. Eine leichte und flatternde Bekleidung der Frauenzimmer. cfr. Fimmeln. S. 458.

Gefigt werden unartige Kinder mit der Ruthe.

Gefste. Ein männlicher Taufname, in Bremen, Stadt und Land. Wat hett Gefste (Höfste) daar to doon! sagt man, wenn Jemand irgendwo zu Schaden kommt, wo er hätte wegbleiben können oder sollen.

Gefkapp. adj. adv. Narrisch, irrsinnig. (Grafschaft Mark.)

Geflege, Koppgeflege. f. Der Puz, der Koppuz der Weiber, in beiden Fällen nach auffallender Weise.

Geflemm. f. Ein wildes, übermäßig lustiges Tanzen. cfr. Flemen S. 474.

Gefleer. f. Ein Klaudern, das in Geplärr ausartet und mit diesem sehr nahe zusammenfällt.

Gefläder. f. Ein geräuschvolles, zweckloses Umherlaufen, besonders der Weiber mit ihren langen Kleidern. cfr. Fleübern S. 475.

Geflüster, —flüster. f. Das Geflüster, eine leise Unterredung. it. Das Flattern vieler Vögel und das dadurch entstehende Geräusch. Sau harren se alle Tiid tau fleigen sau hoch, ans se man können; dat gaf 'n Geflüster af up den Rume, datt de Stof slaag, un in de Luft, datt 't fusen dee: So hatten sie immerdar zu fliegen, so hoch, als sie nur konnten; das gab ein Rauochen, daß im Raume der Staub nur so flog und in der Luft es sauf'te. (Salenberg. Firmenich I, 186.)

Geflobbs. f. Das Hötethun zwischen Ehe- und Liebesleuten, zwischen Freunden und Freundinnen wegen eines unbedingeten Zwistes, verbunden mit Maulhängeret.

Geflööl. f. Die Verwendung vieler Fluchwörter in der Rede. cfr. Flosen S. 480.

Geflubder. f. Das Flattern. cfr. Flubdern S. 483.

Gefober. f. Ein Füttern der Kleidungsstücke, mehr als nothwendig ist. it. Ein übermäßigiges Füttern des Viehs. cfr. Fober I. S. 485.

Gesööl. f. Das Gefühl. cfr. Fölen S. 491. Denn Frans Essinks, en Menschen, well man alleene für de Arbeid un

dat Profitliche, für Swine, Siegen, Hausmärks un Gaorenmärks Sinn hadde in düsse Weise te kummen, as wenn man en Geföhlsmenschen vüör sich hadde, dat waor as wenn man en aolt Wim up de Mühle wier hadde junk maken wullt: Denn dem Fr. G., ein Mensch, welcher nur allein für die Arbeit und den Nutzen, für Schweine, Ziegen, Haus- u. Gartenarbeit Sinn hatte, in dieser Weise zu kommen, als wenn man einen Geföhlsmenschen vor sich hätte, das war, als wenn man ein altes Weib auf der Mühle wieder hätte jung machen wollen. (Fr. Giese, Frans Essink S. 67.)

Gefolge. f. Die Begleitung, das Gefolge. cfr. Folge S. 486, und Getreß.

Geföhs. f. Das Verenne, das Laufen und Rennen.

Gefrage. f. Ein unaufhörliches Fragen. cfr. Frage S. 493.

Gefreut. f. Ein unmäßiges Essen. cfr. Freeten S. 498.

Gefrieten. f. pl. Die Verheiratheten. cfr. Frijen S. 501, Sp. 1.

Gefritts. f. Eine Speise, bezw. eine culinarrische Zubereitung, die man kennt oder nicht kennt. (Damb. Altona.) Sol. Schrift = Frikasse.

Gefuchel. f. pl. Verstellte Schliche. cfr. Fucheln S. 510.

Gefuchtel. f. Ein zweckloses Umsichschlagen mit der blanken Klinge. S. Fuchtel S. 510.

Gefuddel. f. Dünne, schlechte Bekleidung. cfr. Fuddeln S. 511.

Gefuddsch. f. Das heimliche Entwenden einer Sache. cfr. Fuddschen S. 511.

Gefülig. adj. Dünn, hager und schlant. En gefülig Dorfs: Ein schlanker Dorf!

Gefüll. f. Das Anfüllen. it. Der Überfluß. cfr. Füllen S. 513. Fülle, füllen S. 519.

Gefummel. f. Das Betasten und Liebeln in unehrbietiger Weise. cfr. Fummeln S. 514.

Gefuscher. f. Eine Fuscherei. it. Eine Betrügerei im Kartenpiel. cfr. Fuschern S. 517.

Gegaffe. f. Das Gekläffe der Hunde, namentlich großer und älterer.

Gegaffel. f. Das laute, wiehernde Gelächter.

Gegaffer. f. Ein unaufhörliches Bitten. cfr. Gaffern S. 528. it. Eins mit dem vorigen Wort (Grubenhagen.)

Gegaap. f. Das Gassen — eines Pflastertreters, der überall wo was los ist, den müßigen Zuschauer machen muß. cfr. Gaapen S. 524.

Gegapp. f. Ein lautes Gähnen. it. Ein tiefes Athemholen. cfr. Gappen S. 532.

Gegen, jegen, gi'egen. pp. Für, gegen, wider, zu. In letzterer Bedeutung gebraucht der Hamburger und der Sib.-Polsteiner das Wort, indem er sagt: *Ik seeb gegen min Fro: Ich sagte zu meiner Frau. Jegen wen denn?* fragt der Berliner, wenn er hört, daß sich Jemand verlobt hat. Dat sall auf gued giegen anstiafende Krankheiten sin: Das soll auch gut gegen ansteckende Krankheiten sein. (Fr. Giese, Frans Essink S. 105.) it. Dicht daneben, zur Seite. Sei treit gegen sei: Er stellt sich dicht neben sie. Sei sat gegen den Busche: Er saß dicht neben (an) dem Busche. it. Gegenüber. **Gegen ösch:** Uns gegenüber. (Grubenhagen.) cfr. Tegen. Auch Voll. Zeaen.

Gegenüber. adv. Gegenüber. cfr. Genäver.

Gegend. Dies hochb. Wort benutzt der Berliner zu der Lebensart: Doch 'ne schene Zejend! um sein Erstaunen, seine Bewunderung über den landschaftlichen Reiz einer Gegend oder über sonst was Großartiges auszudrücken. Von seiner sandigen Umgegend sagt er stolz: Zejend, lauter Zejend, nicht wie Zejend! (Der richt. Berl. S. 25.)

Gegendeel. —beil. f. Das Gegentheil. it. Das Ebenbild. (Sübl. Theil der Altmark.) it. Im Grubenhagenschen nennt der Brautigam die Braut, und diese jenen Gegendeel. Miin Gegendeel het kein Vermögen (Schambach S. 61.)

Gegendeß. adv. Bis dahin; gegen die Zeit. Gegendeß dat heklumt is dütt forig: Bis dahin, daß er kommt, bin ich mit der Arbeit fertig.

Gegenliebe. Nimmt der Berliner dieses hochb. Wort in der ganz allgemein gehaltenen Rede: Da wirste keene Zejenliebe finden, in den Mund, so meint er: Da wirst Du abgewiesen werden. (Der richt. Berl. S. 25.)

Gegenpart. f. Das Gegentheil, die Gegenpartei. (Meklenburg.) it. Ein Widersacher. (Altmark.) Im Grubenhagenschen gebraucht man dies f. besonders von den Knaben und Mädchen, die mit einander im kirchlichen Glaubensbekenntniß bestätigt, befestigt, werden, und deren Plätze sich in der Reihenfolge entsprechen. Der oberste der Knaben ist das Gegenpart für das oberste der Mädchen, und umgekehrt. Auf dem Lande ist es Sitte, daß beide Theile einander Geschenke machen, und zwar schenkt das Mädchen seinem Gegenpart einen Blumenstrauß mit einem Bande. (Schambach S. 61.)

Gegenseggen. f. Die Widerrede, das Widersprechen, der Widerspruch.

Gegenstand. f. Der Widerstand. (Meklenburg.) Det is keen Zejenstand nich: Das ist nicht theuer. (Der richt. Berl. S. 26.) Jemand Gegenstand daan. Meklenburgische Bezeichnung für gleiche Tüchtigkeit, Jemandem gewachsen sein.

Gegenup. adv. Dagegen an; auch nur 'gen, z. B.: 'gen Mornn: Gegen Morgen.

Gegenwardigheit. f. Die Gegenwart. Geestige Gegenwart. f. Die Besonnenheit. (Meklenburg.)

Gegisse. f. Eins mit Gegasse, doch mit dem Unterschied, daß dieses f. den höhern, feinern Ton der Keineren oder jüngeren Hunde, der sog. Klaffer bezeichnet.

Gegill. f. Ein Eringelag bei Zusammenkunft der Handwerker. cfr. Gille, Gillen.

Geglubber. f. Ein dummes Lachen über Nichts. cfr. Glubbern.

Gegluup. f. Das heimtückische Blinkeln und Schielen mit den Augen. cfr. Glupen, glupisch.

Gegnabbel. f. Das Anbeissen, Benagen eines Brodes, eines Kuchens. cfr. Gnabbeln.

Gegnapper. f. Das Nagen der Mäuse. cfr. Gnappern.

Gegnarr. f. Das Anarren kleiner Kinder. cfr. Gnarren.

Gegnägel. f. Das mürrische Verdrüßlichsein. cfr. Gnägeln.

Gegnaster. f. Das Gerassel, von Ketten, von Wagen, die mit Eisenstangen beladen auf

Steinpflaster fahren, — in Berlin eine Ohren-qual bis zur Nerven-Erschütterung. cfr. Gnaftern.

Gegamwel. f. Ein Gezänke. it. Vorwürfe, sie ertheilen. it. Ein Gejude, das Juden. cfr. Gnamweln.

Gegnetter. f. Das Knittern und Knattern bei electrischen Explosionen in der Nähe. it. Das Zusammenbeißen der Zähne im Zustande ver-bissenen Jorns. cfr. Gnettern.

Gegnurr. f. Das Brummen, Knurren und Murren über verdrüßliche Angelegenheiten. cfr. Gmurren.

Gegöfel. f. Die Gaukelei. cfr. Göleee u. Gökeln.

Gegrabbel. f. Ein müßtes Greifen. Das An-fassen und Betasten einer Frauensperson in unzüchtiger Weise. cfr. Grabbeln.

Gegrappß. f. Das eilige und rasche Zugreifen. cfr. Grapppen.

Gegrrip. f. Das Zugreifen im Allgemeinen, mehrerer Personen im Besondern. it. Das Einfangen eines Entlaufenen.

Gegröhl. f. Ein lärmender Gesang Betrunkener, dem es an aller Melodie und Harmonie gebricht. it. Jedes mistönige Schreien.

Gegrunse. f. Ein Brummen, Murren; ein Grunzen — wie Schmeine. it. Ein Stöhnen, vor Gram und Leid. cfr. Grunzen.

Gegrübel. f. Das sorgenvolle Nachdenken über eine Sache. cfr. Grübeln.

Gegulfer. f. Das klägliche Bitten. cfr. Galfern S. 528 und gulfern.

Gegungel. f. Das anhaltende Bitten; it. Das ungestüme Betteln. cfr. Gungeln.

Gehat. f. Ein Grubenhagensches Wort, ob ein freudiges Gelächter beziehend?

Gehall. f. Das, was in einem Tage auf dem Felde an Hackfrüchten gehat worden ist. it. Ein Haufen gekleiteten, gehackten Holzes zc. cfr. Halle, halten.

Geharf. f. Ein Haufen zusammen gerechten, gehackten Laubes zc. cfr. Harke, harken.

Gehau. f. Das, was in einem Walde forst-mäßig an Holz geschlagen worden ist. cfr. Hau.

Gehäbel. f. Ein tändeliges Benehmen und Be-tragen. it. Ein umständliches Schwatzen über unbedeutende Dinge. cfr. Häbeln.

Gehäg. f. Das Gespött; die Schadenfreude; das mit diesen Begriffen oft verbundene Ge-lächter. (Mecklenburg.)

Gehälen. v. Einwilligen.

Gehälße. f. Ein nicht Ende nehmen wollendes Umarmen. cfr. Hälßen.

Gehebdelig. adj. adv. Gebeihlich, nützlich.

Geheel. adv. Ganz. cfr. Heel. In 't geheel: Im Ganzen.

Geheim. adj. Geheim. Zeheimd spricht der Berliner, mithin: Zeheimderath: Geheim-rath. (Trachsel S. 19.)

Geheimnäß. f. Das Geheimniß.

Geheerbet wesen. Mit einem Feuerheerde, einem Hause angelesen sein.

Geheet. f. Das Geheiß, der Befehl.

Gehibbel. f. Eine unruhige Eile bei Ausführung einer Sache.

Geheßen, jehießen. Berlinisch für geheßen, partic. von heißen (Trachsel S. 19).

Gehorchestiftbere. f. Eine Art des Stachelbeer-strauchs, der dicke, grüne, stachelichte Beeren trägt. (Grubenhagen.)

Gehoorsam. f. Der Gehorsam. it. Und mit dem Vorwort Bürger: Ein Polizeigeisängniß zur Untersuchungshaft und wegen leichter Vergehen gegen Polizei-Verordnungen.

Gehöft. f. Ein Ader-, ein Bauerhof; it. ein kleines Aderwesen. (Pommern: Kügen.)

Gehögen. f. Das Gedächtniß, besonders freudige Erinnerung. cfr. Högen.

Gehöön. f. Eine Bestrafung durch Verweis-Ertheilung. cfr. Höne hönen.

Gehör. —hör. f. Das Gehör. it. Ein Eigen-thum, dasjenige, was Einem zusteht, was ihm gehört.

Gehöre. v. Gehören. (Dieses und das vorige Wort in Nieberrhein: Clevischer Mundart.)

Jehören. (Berlinische Mundart.) Det je-hört sich nich: Das schickt sich nicht. (Der richtige Berliner S. 25.)

Gehörig. adj. adv. Gehörig, zugehörig. it. Leicht zuhören, leicht hörbar. it. Jehörig, janz jehörig: Stark, sehr. (Berlinisch.)

Gehuldel. f. Ein überlautes Lachen, wodurch die Wohlstandigkeit verlegt wird. cfr. Hucheln.

Gehudel. f. Ein unablässiges Reden, Quälen, Zerren. it. Eine schlecht ausgeführte Arbeit. cfr. Hudeln.

Gehuldeget. adj. Der gehuldiget hat, der seinem Oberherrn durch den Eid der Treue verbunden ist. Und de Nacht (von Bremen) entbohrt dat den Fresen, de der Stadt Frunde wehren, und Diden, dem Hövetlinge, de der Stadt gehuldigete Man was zc. Renner's Chron. Brem. beim Jahre 1407. (Brem. W. B. II, 667.)

Gehumpel. f. Das Hinten, das Schleppeu der Beine beim Gehen. cfr. Humpeln.

Gehus. —hufe. f. Das Sausen. Et was en Gehusen Gebrufe: Es war ein Sausen und Brausen. (Grubenhagen.)

Gehüll. f. Das Geheül, das laute Weinen und Klärren. cfr. Hüllen.

Gehüpp. f. Das Hüpfen und Springen in lustiger Weise, von kleinen Kindern, von jungen Ziegen, Käbögen zc.

Gehüür. adj. Geheuer. Dao is't nich gehüür: Da spukt es; wofür man auch sagt: Dao is't nig recht richtig. Der Ge-spensterglaube ist beim gemeinen Mann, nicht minder bei Manchem, der sich den gebildeten Ständen zuzuzählen berechtigt glaubt, noch ziemlich allgemein. Bei der Redensarten be-dient man sich auch, wie im Hochdeutschen, um auszudrücken, daß in einer Familie viel Zanf und Unfrieden herrscht, und daß es bis zu Thätlichkeiten kommen kann.

Gehüsel. f. Das Zahnfleisch, namentlich bei Kindern, wenn die Zähne noch nicht durch-gebrochen sind, und bei bejahrten Leuten, welche die Zähne verloren haben. (Grubenhagen.) cfr. Gahel S. 525, Gaigel S. 527. s. d. G. a. g. l.

Geideler. f. Einer der schlechte Züge macht, im Schreiben, Zeichnen.

Geideln. v. Geschwind und schlecht schreiben, ein Geschmier machen, ungeschickte Züge malen. cfr. Gegeideln S. 109.

Geideltog. f. Ein, mit der Feder oder einem andern Schreib- oder Zeichner-Instrument gemachter, verschlungener Zug.

Geiger. f. Der Geier, und zwar der gemeine

Bartgeier, *Vultur barbatus L.*, *Gypaëtos barbatus Storr.*, auch Lämmer- und Goldgeier genannt, der raubgierigste und furchtbarste Raubvogel der Alten Welt, woselbst er in Europa die höchsten Felsengebirge der Pyrenäen, der Alpen und Karpaten bewohnt, in Asien den Kaukasus, die höchsten Spitzen der Gebirge Inner-Asiens bis zum Himalaja, in Afrika den Atlas hat er sich niemals nach unseren mittelhohen Bergen verschlagen? **Schwerlich!** Der Plattdeutsche kennt dieses Raubthier wol nur vom Hörensagen. **Dat Di de Geiger! Dat were de Geiger!** In seinem Munde ein Ausruf der Verwunderung.

Geil, adj. adv. Zu rasch, zu üppig wachsend, zu schnell aufstrebend. it. Fett, munter, schön. it. Liebebrünstig. **Geil Koorn**: Zu rasch in die Höhe wachsendes Korn. **De Weit steit so geil**, he mütt schröppt warn: Der Weizen steht zu üppig, er muß zurück geschnitten werden. **De Akker is to geil**: Das Kornfeld ist zu fett, zu stark gebüngt. **Ene geile Deern** ist, in gutem Verstande genommen, in einigen Gegenden von Holstein ein schönes Mädchen, anderwärts aber eine sehr feurige Liebedienerin. **En geilen Keerl** nennt man einen schönen, wohlgewachsenen jungen Mann, synonym von **droof**: Dreift, lustig: **He is so geil un so droof**. Man sagt: **De Lü'e sünd mi nig geil 'noog**: Die Leute passen mir nicht, sie sind nicht umgänglich genug.

Geile. f. Die Fettigkeit des Bodens, aus welcher ein üppiger Wuchs der Pflanzen hervorgeht. **Dat Land in Geer un Geile** erhalten: Den Acker in der gehörigen Tragkraft erhalten. Man unterscheidet eine erste, zweite und dritte Geile. (Grubenhagen. Schambach S. 61.)

Geilen. v. Anhalten und ungestüm betteln.

Geilhullen, — **hullen**. f. Das lange Gras, welches auf den Stellen wächst, wo vorhin das Vieh seinen Mist hat fallen lassen. cfr. Hullen.

Geilnisse. f. Die Kraft zu düngen. **Da is de Geilnisse al 'ruut**: Da ist die Dungkraft schon erschöpft.

Geilunge. f. Die Düngung. **Man unterscheidet hele oder vulle Geilunge** in dem Jahre, in welchem gebüngt ist, und halve Geilunge im darauf folgenden Jahre. (Grubenhagen. Schambach S. 61.)

Geimel. f. Eine an der Wand befestigte, fast dicht unter der Stubebede befindliche, bewegliche dünne Stange, worauf der Kruselhale, Lampenhaken, mit dem angehängten Krusel, Hangelampe, hin- und hergeschoben werden kann. Die oft zehn Fuß, oder wir jezt sagen müssen, 3m, 14 lange Stange kann nach jeder Seite der Stube hin bewegt, und die Lampe höher oder niedriger gehängt werden, so daß ein jeder Theil des Zimmers, welchen man gerade will, stärker oder schwächer erhellt werden kann. (Desgleichen. Ebenda.)

Geiß. f. Oberweißes Wort für Ziege, das indessen auch in den südlichen, ans Fränkische gränzenden Berggegenben des Plattd. Sprachgebiets vorkommt.

Geißelland ist der Name eines Landstrichs im Distrikt. Amte Leer, dessen Boden durch

Überschwemmungen sehr verbessert worden ist. (Beitr. zur jurist. Literatur II, 226.)

Geist. f. Dies hochd. Wort kommt in verschiedenen Mundarten vor. **Sä**, in disse Voart do'e haben, dat is Gist, wat in den'n haben, de dat att, giwt up siin'n Geist: Sieh, in diesem Fach da oben, das ist Gist, was in den Löpfen sich befindet, wer davon ist, muß seinen Geist aufgeben. **Dat sünd alleen de rechten Geisterbespråke**, un wi söll'n wünschen, dat jerre nen'e Bedreege un Poppenspöle so siin Recht un siin'n Weiste sün: Das allein sind die wahren Geisterbanner, und wünschen sollten wir, daß jeder andere Betrüger und Puppenspieler sein Recht und seinen Meister fände. (Kostof, Mellenburg.) **On onse Geist kregt siin Verblüim strakts wedder en en ander Liiv**: Und unser Geist erhält sein'n Verbleib rasch wieder in einem andern Leib. (Aus einem Gespräch zweier Landleute über Seelenwanderung in Danziger Mundart. Firmenich I, 76, 77, 96.)

Geitel. f. Distrikt. Name der Schwarzbrosfel, Amfel, Merle, Turdas merula L., einer unserer vorzüglichsten Sänger, der vom März bis zum Juli ununterbrochen singt.

Geiten. v. Gießen. Flect. Güt, gießt; göt (got), goß; gaten, gegossen. (Mellenburg.) Praes. Geite, güßt, güt, pl. geitet. Praet. Goot. Conj. Gote. Part. egoten. Imp. Güt, geitet. (Grubenhagen.) Von einem Plagregen sagt man: **Et güt: Es gießt**. cfr. Geten. (Gaiden. Ravensberg.) hol. Gieten. Angelf. Geoten.

Gejacher. f. Ein heiteres Herumjagen von Kindern und jungen Leuten bei Gesellschaftsspielen im Freien. cfr. Jachern.

Gejage. f. Die Jagd, insonderheit des sog. wilden Jägers.

Gejattel. f. Eine häufig wiederkehrende Lustfahrt, Lustreise. cfr. Jatteln.

Gejaller. f. Ein lustiges, lärmendes Spiel im Freien. cfr. Jallern. Eins mit Gejacher.

Gejalp, — **jalper**. f. Das Gepselze, Geminsel.

Gejauel. f. Das Mäuen, Geschrei der Katzen. **Wol Eins mit dem folgenden** —

Gejaumel. f. Das Geheul, Gejammer. (Mellenburg.)

Gejöö. f. Ein überlautes, unzeitiges Singen mehrerer ungebildeter Stimmen. cfr. Zölen.

Gejuuch. f. Das Erheben eines lauten, lärmenden Freubengescheis, ein Frohloeden, Jauchzen. it. Neben Gejuuche hat die Grubenhagenische Mundart das Wort Gejuuchere, um ein Gejauchze, ein Herumtollen in gesteigertem Maße, die größte Ausgelassenheit auszudrücken. (Schambach S. 61.) cfr. Juchen, jucheien.

Gejabbel. f. Das Gezänk. cfr. Kabbeln.

Gejader. f. Ein Auswuchs unterm Kinn, ein sog. Doppeltinn. cfr. Kader. it. Das prahlreiche Benehmen eines Hoffärtigen. cfr. Kadern.

Gejate, — **katel**. f. Das Gegader, Hühnergeschrei beim Eierlegen. cfr. Kateln.

Gejalver. f. Die Rossenreißerei in muthwilliger, dazu alberner Weise. cfr. Kalvern.

Gejarm. f. Ein beständiges Seufzen und Wehklagen. cfr. Karmen.

Gefarnüflet: wird das leisende Eheweib von

ihrem zürnenden Eheherrs, mit der Hand, mit einem Stab zc.

Gefastervooll: Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Kriege, unter Ferdinand's von Braunschweig Befehl bei Wilhelmsthal. (Calenberg.) cfr. Rasterviole.

Gefau. f. Das Gefaute, was Einer gekauet hat. cfr. Kauels, kaufen.

Gefißel. f. Ein kleines Gezänk. cfr. Ribbels.

Gefißte. f. Das Hundegebell. it. Ein Gezänk. cfr. Gelliv, kiffen.

Gefißl. f. Das Zuschauen. cfr. Riten.

Gelliv. f. Der Janz und Streit. cfr. Kiim, kiven.

Gell. f. Die Knorplige Nath der Hirnschale beim Ohre an den Kalbs- und Schöpfköpfen. Den Gell steken: Diesen Knorpel im Tranchiren zu lösen wissen, ihn mit dem Messer öffnen; it. Bildlich: Enen den Gell steken: Ihn zum Besten haben, seiner Einfalt spotten. cfr. Gellen.

Gell. f. Ein Ged, ein ungeschickter Boffenreißer, ein alberner thörichter Mensch, der sich besonders durch seine modifüchtige Bekleidungsweise bemerkbar macht, ein Stucker. it. In Pommern und in Bremen, Stadt und Land, auch in Ösnabrück zc. fast ausschließlich: Ein Narr. De olle Gell: Der alte Narr, der sich durch gedhaftes Betragen auszeichnet. Lauremberg, in seinen „Beer olde berühmte Scherzgedichte“, stellt die Geden einiger Völker in ihrer Sprache so zusammen: Enen Französch en Sot, eDDR en Dänösch en Gal, eDDR en Dübösch en Get, eDDR en Welschen Raz, eDDR en Spanösch en Loc, eDDR en Holländösch en Dwas. it. In Ösnabrück: Das Gehör am Kalbskopf. D:r Holländer lennt aber auch Gell und der Däne neben Gal auch Gäl. Schwed. u. Engl. Gock, Isländ. Gilt, alle in der Bebeditung eines Narrcn. cfr. Gökcl, göfeln.

Gell. adj. adv. Gedenhaft, possenhaft. (Holstein.) it. Närrisch, (Bremen, Ostfriesland.) De Werk ys nu so dörrich un so get, eenem andern yederman uprücket (vorwirft) syn Gebrek (Gebrechen) wes doch nig gell, sagt man in Bremen, Stadt und Land, und meint: Führe dich doch nicht so närrisch auf. Büste gell: Bist du närrisch?

Gellen. v. Einen zum Besten, zum Narren haben, seiner Schwachheit spotten. it. Thorheiten begehen, Boffen treiben. Man sagt auch de Gell an scheeren: ursprünglich und wörtlich Jemand so rasiren, oder frisiren, daß er wie ein Ged, wie ein Narr ausseht.

Gellentrub. f. Das Gaud-, Gedenheil, Anagallis arvensis L., Pflanzenart zur Familie der Primulaceen gehörig, von Alters her bekannt wegen ihrer Heilkräfte wider Blödsinnigkeit und Melancholie, ja wider Wassersüß und die dadurch entstehenden Wuthausbrüche, in welcher Beziehung die Pflanze neuerdings wieder empfohlen worden ist; daher auch ihre Benennung: Aller Weltshheil, Verstand's, Wuthkraut. Andere volkstümliche Namen im Hochdeutschen: Frauenblume, (weil die Pflanze bei Menstrual-, auch Blasenbeschwerden wirksam ist), Hühnerbisk, Hühnerdarm, Kapensfuß, Kapenspötlein, rother Meirich, rothe Niere, Zeisigtraut.

Gellerec, Gellchererij. f. Alberner Scherz, höhrender Spott, Begirerei. Dän. Giallerie.

Gellhole. f. Eine Sadgasse. Diesen Namen führte vor Zeiten die Klosterstraße in Berlin auf der Strecke von der Papen- bis zur Neuen Friedrichstraße, wo die alte Stadtmauer sie schloß. Dergleichen Gellholes, Narrenhöhlen, finden sich in vielen Städten, selbst in neu angelegten Stadttheilen; so zu Stetin in der Vorstadt Grünhof die Laubenstraße, deren Sackverschluß wol niemals geöffnet werden kann.

Gellsheren. v. Geden, zum Besten haben, verizen, höhrend verspotten. cfr. Gellen.

Gellhuus. —topp. f. Im Ösnabrüschcn gebrauchliche Schellwörter, an die sich ein mäßiger Schimpf knüpft.

Gelllabastert: Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Kriege, unter Ferdinand's v. Braunschweig Befehl, bei Koesfeld. (Calenberg.) cfr. Klabastern.

Gellapper. f. Das Geräusch, welches hervorgebracht wird, wenn wiederholte Schläge den Schall vervielfältigen und verlängern. cfr. Klapper, klappern.

Gellkaar. —kloor. f. Die Klarmachung. cfr. Kkaar. it. Hat das Wort die gerade entgegengesetzte Deutung, nämlich: Das herumwühlen in Schmutzdingen.

Gellater. —kläter, —klöter. f. Ein Haufen von Lappen und Lumpen it. Das Gerassel, Gellapper, das Geräusch, welches durch Rütteln und Schütteln kleiner Dinge und durch starken Regenschall entsteht. cfr. f. u. v. Klättern, Klöttern.

Gellatsch. f. Das wiederholte Schlagen mit den Händen, mit der Peitsche zur Hervorbringung eines Schalls. cfr. Klatschen. it. Das nie erdenkliche Geplauder, Geschwätz der Weiber, alter wie junger.

Gellatscht. Part. von Klatschen. Da war er jellatscht: Aufs Maul geschlagen, eigentlich und bildlich. (Berlinisch.)

Gelläun. f. Das Gerebe, Geschwätz. (Mellenburgische Mundart.) cfr. Gellöne.

Gellisse. f. Das Gellasse eines jungen, eines kleinen Hundes. cfr. Gellige, Gellisse.

Gellings. f. Das Klingeln, anhaltendes, kleiner Gloden; von Hand- und Hauschellen; it. das Schellengeläute bei Schlittensfahrten. cfr. Klingeln, klingen.

Gellöne. f. Das Geschwätz. it. Das Gejammer. cfr. Klönen. (Berlinisch.)

Gellopp. f. Ein anhaltendes Klopfen und Schlagen — an die Haus-, an die Nebenthür.

Gellutter. f. Der Ausdruck von Liebsojungen unter Liebesleuten wie der Ältern gegen ihre kleinen Kinder. cfr. Kluffern.

Gellünter. f. Die Verfälschung trinkbarer Flüssigkeiten, wie Bier, Wein, Milch, durch Zugug von Wasser.

Gellüter. f. Das gegenseitige Bemerken, besonders der männlichen Jugend, mit Lehm-, im Winter mit Schneebällen. cfr. Klüten.

Gellnall. f. Der wiederholte, periodisch sich folgende, Schall von Schießgewehr, besonders bei den zeitötobenden unnützen Festen der Schützenbrüder. it. Bei den nothwendigen und unentbehrlichen Schießübungen mit den Handfeuerwaffen und dem schweren Geschütz der bewaffneten Macht. cfr. Gnall.

Gefarr. f. Das Geräusch, welches durch Reibung von Holz, oder anderen festen Stoff-Stücken gegen einander entsteht. cfr. Knarren.

Gefasser. f. Das Geräusch im Feuer zerspringender Sachen. cfr. Knastern.

Gefnätter. f. Das Geräusch, welches entsteht, wenn Papier oder festes Zeug mit der Hand zusammengedrückt wird. Wenn bei Schießübungen mit der Handwaffe die Schüsse gleichzeitig und rasch auf einander folgen: Das Gefnätter. cfr. Knütern.

Gefnetter. f. Das Gefprassel; — ziemlich eins mit Gefnätter.

Gefniff. f. Eine Befriedigung von größerem Umfang, aus einer lebendigen Hede, oder auch aus todtm Strauchwerk bestehend. cfr. Kniff.

Gefnipp. f. Die Kneiferei, bei der Einer gewackt, bezw. mißhandelt wird. it. Bildlich: Die von Obrigkeit wegen verfügte Execution. cfr. Knipen, Kniper.

Gefnuffelt, wird man bei einer Schlägerei in der Schenke. cfr. Knuffeln.

Gefnuppelt: Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Kriege, unter Ferdinand von Braunschweig bei Krefeld. (Calenberg.) cfr. Knüppeln.

Gefnurr. f. Das Knurren in grober Weise. cfr. Knurren.

Gefnüter. f. Allerlei Nußarbeiten in Holz. cfr. Knütern.

Geföör. f. Die Wahlhandlung, das Wahlgeschäft. *Ik bin to'n Geföör weest: Ich bin zur Wahl gewesen.*

Gefrabbel. f. Das sanfte Krähen mit den Fingern und Nägeln auf dem Kopfe, auf der Haut. Verwandt mit Gefrabbel S. 547. cfr. Krabbeln.

Gefräfel. f. Das Murren und Zanken über Kleinigkeiten. it. Das Tabeln aller Sachen bei Kaufgeschäften, bei angefertigten Arbeiten. cfr. Kräteln.

Gefraam. f. Das Suchen nach einer vermiften Sache, verbunden mit Herummühlen in allerlei Blunder. cfr. Kramen.

Gefranzheifert: Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Kriege, bei Mähr. (Calenberg.) cfr. Kranzheifern.

Gefraatsch, —kriisch, —krit. f. Das Getreische, ein Krähen, lautes Geschrei. cfr. Kriischen, kriter. *Bööl Gefkrit un weinig Wulle sä de Düwel, do schoor he 'n Swiin, ein ostkriisches Sprichwort.*

Gefritfel. f. Das anhaltende oder wiederholte Hin- und Herfahren mit einem spitzen Gegenstande über einen festen Körper. it. Bildlich: Eine mangelhafte, unleserliche Handschrift. cfr. Kritiseln.

Gefröös. f. Das Getröse. cfr. Kröfösel.

Gefröchel. f. Ein anhaltender Husten. cfr. Kriecheln.

Gefrunp. f. Alles was in der Thierwelt kriecht. it. Auf den Menschen angewandt, die verächtliche Zunft der Speichellecker, die vor jedem in der Gesellschaft höher stehenden Manne mit obligatem Kragenbündel kriechend sich erniedrigt. cfr. Krupen.

Gefrüüt, —krütere. f. Das Kraut, Kräuterich; die Kräuter, besonders Heilkräuter. cfr. Krüterwarf.

Gelüff. f. Ein Anstoß erregendes Rüssen von Liebes-, Braut-, und jungen Eheleuten in Gegenwart Dritter Personen. cfr. Rüssen 2.

Gel oder Gelbunt lachen. v. Hämisch, höhnisch, verächtlich lachen. (Meklenburg.)

Gelach. f. Das Gelache, das Gelächter, ein anhaltendes oder wiederholtes Lachen, ein laut schallendes, starkes Lachen. *Holl. zach. Dan. Lat. Lat. Schwed. Lat. Lat. Isländ. Plat. Engl. Laughter.*

Geladen. In der Berlinischen Redensart: Er hat schwer jelaaben: Er ist betrunken.

Gelaaq, —laaf, Laag. f. Eine Versammlung Mehrerer zum gemeinsamen Frohsinn; das Gelag; eine Gasterei, ein Schmaus, der auf gemeinschaftliche Kosten ausgerichtet wird, Gb- u. Trinkgesellschaften; die Jech. cfr. Brudhäge, Brudlag S. 227. *Burengelaaq: Ein Burengelag. In't Gelaaq henin spraken oder kuren: Ins Gelag hinein reden oder schwagen; figürlich: Unbedachtsam, unbesonnen, ohne Überlegung reden, wie es bei derlei Schmausereien und Trinkgesellschaften zu geschehen pflegt. Ik muste dat Gelakk betalen: Ich mußte die Jech bezahlen, d. i. Bildlich: für Andere büßen, Anderer Schuld tragen. Ik will mal dat Gelaaq verstaan: Ich will mich mal im Kreise umsehen, sagt der Hofsteiner Bauer und meint etwa so viel als: Ich will ein blaues Auge d'ran wagen, indem er voraussieht, daß es unter den erhitzen Köpfen zur — Holzerei kommen werde. Im Dänischen bedeutet Laag eine Jucht, Zinnung.*

Gelagesbro'er, —mann. f. Ein Gesellschafter. *He is 'n goden Gelagesman: Er ist ein angenehmer Gesellschafter, er verdirbt keine Gesellschaft. cfr. Lagesbro'er.*

Gelakkueert. adj. adv. Angeführt. (Berlinisch.)

Geländer. f. Das Geländer (ist wol aus dem Hochd. übernommen in:) *Sieh! un seeg den Persceptor, de öwert Geländer herafsteet: Sieh! und erblicke den Präceptor, der übers Geländer herabschaute. (Al. Groth, Duidborn S. 121.)*

Gelaaq, —laap, —loop. f. Das öftere, das angestrengte Laufen, das Hin- und Herlaufen.

Gelapper. f. Ein Spiel um Kleinigkeiten, um Pfeffermüsse, um Nichts. cfr. Lappern.

Gelaarb, —leert, —lord. adj. adv. Gelehrt. In Holstein hat man den gereimten Spruch: *Je geleerter je verkeerter; und im Braquir V. B. 1. Abth. hat ein altes Lied die Stelle: . . . und zanken de Gelherden, See erget den gemeenen Mann de ool en Sprikwordt maht darwan: De Geleerden de Börkerden. Wenn von Dingen die Rede ist, die der Holsteiner nicht fassen kann oder nicht fassen will, so sagt er: So geleert bin ik nig, oder auch: Dat is mi to geleert. Wie der ungebildete Hochdeutsche, so nennt auch der Plattdeutsche alles gelehrte Wissen geleerten Semp (Sens), und er äußert seinen Verdruß über etwaiges Ausstramen von gelehrten Sachen in den Worten: De maakt mi veel geleerten Semp vör. Sebast. Brand's „Narrenschiff“ gibt Fürsten und hohen Herren den guten Rath, auf gelehrte Leute mehr Acht zu haben, als auf Musikanten, Hunde, Jagd und derlei noble Passionen, indem er sagt: Wehe dem Herrn, welcher leever hat einen Papper*

alle einen trüwen Rhadt, de meer achtet de Bunde und Vogelspill alse dat he hebbe gelherder Lüde viel.

Gelaarbe, Geleerte. f. Ein Gelehrter.

Gelaardheet, Geleerdheet. f. Die Gelehrsamkeit.

Gelaafchet: Geschlagen wurden die französ. Kriegsvölker von den deutlichen Waffen im 7jährigen Kriege bei Fellinghausen. (Calenberg.) cfr. Laafchen.

Gelaat, Laetje, Gelaot. f. Der Gelaß, der Raum für Leüte und Sachen in einem Hause. it. Die Bequemlichkeit eines Hauses oder Gebäudes in Ansehung des Raums. Det Huus hett veel Gelaat: Das Hans hat viel Gelaß. Ik hebb en slicht Gelaat oder Laetje: Ich habe wenig Gelaß, mein Haus, meine Zimmer sind wenig geräumig, sind nur klein. Niin Gelaat hebben: Keinen Raum, keine Gelegenheit wozu in seinem Hause haben. Dat Gelaat is groot genoeg: Das Zimmer ist groß genug. it. Die Gestalt, das Ansehen. Dat Wicht is van mojen Gelaat: Das Mädchen ist hüßlich von Gestalt und Ansehen. cfr. Das folgende Wort. In Grubenhagen sagt man Tau eigen het oof kein Gelaat: Zu eigen hat auch kein Gelaß, d. h.: Allzu große Eigenheit ist übel angebracht.

Gelaat, Antlaot. f. Die Gestalt, das Gesicht. (Ösnabrück.) Dasselbe Wort, wie das vorige in dessen letzter Bedeutung. Wat maakte vör'n Gelaot: Was für ein Gesicht machst du? (Altmark.)

Geld, Sell. f. Nervus rerum gerendarum: Gemünztes Edelmetall als allgemeiner Werthmesser der Dinge im Wandel und Wandel, das allgemein angenommene Tauschmittel; it. ein unbestimmtes Quantum dieses Metalls. it. Bildlich: Reichthum, Vermögen, weil im gemeinen Leben Geld als Sinnbild des Reichthums gilt. To Gelde maken: Verkaufen. Ane Geld unde Giffst bedeutet in Pommerischen Urkunden: Unionst. In dem Sprichwörter: Schak des Volks und in seinen Redensarten spielt das Geld eine große Rolle. Hier eine kleine Auswahl. In Ostfriesland sagt man: Bauen is 'n Küst, man dat 't Geld löst, hebb 't neet wüßt: Mancher erfährt es hinterher, daß die wirklichen Baukosten die veranschlagten weit übertreffen. Al we'er Geld, war de Fro nig van weet: Wo die Frau die Hosen an hat, kann der Mann sich Glück wünschen, wenn er zu weilen Geld einnimmt, von dem die Frau nichts weiß. Geld wat stumm is, maakt liik, wat krumm is: Mit Geld wird manches Bergehen, manches Unrecht vertuscht. He hett so vööl Geld, as de Voog (Frosch) Haar, wird von armen Teufeln gesagt. Fro (früh) up'n Dist, Geld in de Rist: Schneiderpruch zum Lobe des Fleisches. För Geld is All's to krigen, ja man kann nach dem Volksglauben für Geld sogar de Düvel danien laten. Ferner: De van achter'n kummt hett keen Geld: Wer durch die Hinterthür kommt, als Zeichen der Bescheidenheit, beweiset, daß er ohne Mittel ist. Biste hoor of Deef, heste Geld biste leef! Wahlspruch eines Bruders Leichtfuß, der gern bei der Heirath Charakterfehler, Rauber und körperliche Gebrechen mit

in den Kauf nimmt, wenn seine Zukünftige nur Geld hat. So sagte ein junger Knecht zu seinem Herrn: Een mit Geld will 't hebben un hett's' oof'n Puffel dat 't der eegens 'n Dör un maken laten mutt! (Aern: Willms S. 101, 102.) Ja, wenn sekk de Dood met Gelle wulle aftopen laten! (Calenberg. Firmenich I, 195.) In der Gegend von Kiel, Holstein, hört man: Wenn dat groff Geld un de swarte Rott kumt, denn geit't to Een: Wer beim Spiel schon grof Geld aus dem Beütel holt, der hat nicht viel mehr d'rin, und wer sich schwarz kleiden muß, hat einen so großen Verlust in seiner Familie erlitten, daß es auch mit seinen Freuden am Ende zu sein scheint. Dat is jo man Geld un Good, et is ja nig Flesch un Blood: Das Unheil ist so groß nicht, was Einem nicht näher, als an den Geldbeutel geht. He sitt up't Geld, up'n Büdel, as de Düvel up de Seel, sagt man von einem Geizhals. Geld will 'n Baarmann hebben: Ein Wahlspruch der Väter und alter Landwirthe, welche zusammenhalten, was die Söhne und das junge Volk verschleübert. Ik heff Geld as Heil, sagt der Holsteiner in der Kieler Gegend, seht aber hinzu: Man vullent's so lang nig: Nur nicht so lang wie Heil. He hett Geld as Dreck: Viel Geld, Schmutz und Reichthum sind im moralischen Verstande nicht selten gepaart. De Een giff't mi Geld un de Annern betoalt mit, hört man in Hamburg auf den Wochenmärkten für: Ein Käufer und Bezahler ist mir so lieb, als der Andere, -- Daar Geld lacht! So auch: Den Eenem mut ik betalen, den Annern Geld gewen: Es ist einerlei, von wem ich laufe, Keiner schenkt mir 'was. Wenn Jemand dem Andern sein Vermögen, seine Wohlhabenheit vorrückt mit den Worten: Du heest meer Geld as ik, so fällt der Andere wol scherzend ein: Nödig. Geld, Geld! ist das Wort, um das sich in Hamburg und aller Orten, wo das Progenthum domineert, Alles dreht. Hett he Geld? ist gewöhnlich die erste Frage, wenn von Jemand, besonders von einem Fremden, die Rede ist, denn Geld giff't -- Respect! Der Hamburger sagt auch: Wer Geld in de Tash hett, de brunkt keenen Staat to maken, das überläßt er dem Anfänger im Progenthum, der den Leüten Sand in die Augen streuen muß. In einem alten Gedichte liest man: De Brögam weet dat gy van goden Widdel findt, un dat he noch bi ju wat Cerliks vor sik findt, an veellem Geld un Good. Zu Jemand, der einen Bettler mit den Worten abspießt: Ik heff keen kleen Geld, sagte dieser: Dat groote vard oof wol seelen doov: Das große wird auch wol fehlen! Wenn Zi veel Geld heift, Kinder, sagte ein Vater zu seinen Söhnen halb scherz-, halb ernsthaft, denn möt Zi sparen, wenn Zi aver keen Geld hefft, so latet upgaan: Spart, wenn Ihr viel Geld habt, habt Ihr keins, laffet was draufgehen! Hiir is Geld! so rufen die Gassenbuben in Lübek, wenn der Herr Hochmeester der Handwerter, ihr

Lustigmacher, bei ihrem Vogelschießen um eine Gabe bettelt. Geld maakt den Markt: Aufs Geld kommt's an! Vull Geld wird als adv. für Sehr viel gebraucht. He fodert vull Geld för de Waar: Er fordert sehr viel für seine Waare, er hält sie hoch im Preise. In der seltenen Uebersetzung von Sebast. Brand's „Narrenschiff“ kommt folgende Stelle vor: Jdt stünde wol bet in den Heren telbt, wenn nicht weer dat vermalebdijsde Geldt. Dat mennich vor Giff vnd Gaue entfengel Morbt vñ Vorrederge dardurch vullenbringet. (Schüze II, 19—23.) Good Geld na'n quaden smiten: Geld zur Führung eines aussichtslosen Rechtshandel geben ist weggenommen! Geld, dat dum is, maakt liif wat krum is: Mit Geld läßt sich Alles be- und erzwingen; it. das Geld macht, daß ein Freier oder Brautigam die etwaigen Leibesgebreden seiner Angebeteten oder Braut übersteht. (Brem. W. B. II, 495. S. oben.) Holl de Dör tau! röppt de Möller, un springt kort herüm nah dat Geld, stött an den Disch, un wed Stapel fallen um, und dat Geld trübelt in de Stum rin: Halte die Thür zu! ruft der Müller und springt kurz herum nach dem Gelde, stößt an den Tisch und einige von den aufgestapelten Stücken fallen um, und das Geld rollt in der Stube herum. (Fr. Reüter IV, 91.) Gild spricht der Bauer in Kaschubien. Doa heftu tejen Daaler Gild, doa brükste nich to stele, doa kümme mit düsch d' ganze Wilt, dat darf di goar nich sele: Da hast Du zehn Thaler Geld, da brauchst du nicht zu stehlen, damit kommst Du durch die Welt, das kann Dir gar nicht fehlen. (Firmenich I, 93.) Gild hat auch die Sajiger Mundart. Uop bissen Schoot waant en riik Eddelma, bei had veel Takel, un wol hunne't Jöre, bei wäre as bei Batowe's dik, uo hei had't Gild schepelwiif' in'n Kelle: Auf diesem Schlosse wohnte ein reicher Edelmann, der hatte viel Zeug und Geräthe und mol hundert Pferde, die so dick waren, wie ein Badofen, und er hatte Geld scheffelweise im Keller. (Balt. Studien II, 166.)

Geldbüdel, —büdel. I. Ein Geldbüdel. Das Diminutiv ist Geldbülken: Das Geldbütelchen. Als se up Straote quaimen, hadde Frans noch so viel Naogedanken, dat he naosolde, om he auf sin Geldbülken un sine anderen Saken alle met herutbracht hadde: Als sie auf die Straöte kamen, hatte Franz noch so viel Besinnung, daß er nachfühlte, ob er auch sein Geldbütelchen und seine anderen Sachen mit herausgebracht hätte. (Fr. Giese, Frans S. 73.) Geld-Beutel u. Beutelchen, sind seit den letzten 30 bis 40 Jahren a. D. gestellt und haben dem Fremdling Porte-monnaie, Geldträger, das Feld räumen müssen! Wo oft heft Du mi vertelt, wo Du up Din Wannerschaft den anern Handwerksburschen sinen Geldbüdel funnen, un wo Du em den 'n wedder gewen heft; wo de Wünsch freüt heft, un wo Di tau Raub weft is: Wie oft hast Du mir erzählt, daß

Du auf Deiner Wanderchaft eines andern Handwerksburschen Geldbeutel gefunden, wie Du dann denselben ihm zurückgegeben, wie der Bursche sich gefreut habe, und wie Dir dabei zu Muthe gewesen sei. (Reüter IV, 91.) **Geld un Good**. I. Das Vermögen; der Wohlstand. Geld un good Wöör plegen to helpen: Geld und gute Worte plegen zu helfen. Geld un Good, holt Ebb' un Floot, findet bei den Ostfriesen besonders seinen Anwendung im Schifferleben, daher auch die Vergleichung (aber auch im Handel und Wandel des Kaufmanns, je nach dem Ergebnis seiner Speculationen). (Kern-Willms S. 102.) Sü nich up Geld un Good alleen, um suke Dinge is't bald geschehen, dat Water kummt, dat Fiir dat brennt, un weg is't, wat man 't Dine nennt: Sieh nicht auf Geld und Gut allein, um solche Dinge ist's bald geschehen. Das Wasser schwemmt, das Feuer brennt, und fort ist's, was man das Deine nennt. (Bremen, Stadt u. Land. Firm. I, 33.) **Gelden, gelten, gellen** (Ranensberg), **gelten**. v. Kosten, einen Werth haben, gelten, vergelten, vergüten, bezahlen. Wat fall dat gelde: Wie viel soll's kosten? Dat mot Geld gelde: Das muß 'was einbringen! De Münze gelb't hiir nig: Diese Münze gilt hier nicht, sie hat hier nicht den Werth, den sie haben soll. Dat kann nig gelde, sagt man, wenn im Spiel, oder in anderen Verabredungen Unrichtigkeiten vorgehen. Dat gelb't mi: Die Rede zielt auf mich. Insonderheit wird das Wort vom gemeinen Mann beim Gesundheitsstrinken gebraucht. Et geld Di: Ich trink' auf Dein Wohl. 't geld Di up'n hal: Ich bring' es Dir, um halb auszutrinken, wie ich die erste Hälfte. Wu fall de Reis' hen gell'n: Wohin geht die Reise? Wat gelb't, dat is so: Was gilt's, es ist so; vermuthlich verhält es sich so. Dat gelt! Beim Spiel: Es gilt den Satz oder die Wette. Dat gelt to Wand'sbeck sagt man in Hamburg für: Das gilt nicht! Die Ansiebelung bei dem Gräflich Schimmelmannschen Gute, dem jetzigen volkreichen Flecken Wand'sbeck, eine Stunde Weges von Hamburg, waren noch sehr unbedeutend, als wahrscheinlich diese Redensart in der opulenten Großstadt entstand. it. In Urkunden: Büßen, bezahlen. Begoldene Schuld: Eine bezahlte Schuld. In den Brem. Statut. 24 heißt's: Dat scholt se gelde: Das sollen sie bezahlen. Stat. 36. So scholde he de Helfte gelde: So soll er die Hälfte büßen, vergüten. K. Rulle Art. 116: Den Schaden schall de Tunnenmaker gelde: Den Schaden soll der Fäßbinder erlegen. (Brem. W. B. II, 496.) Gelde hat die Niederrheinisch-Clentische Mundart für gelten; gelten die Wellenburgische; Flect. Gelt, gellst, gelte; gilt; gibb, gilt; güll, galt; gullen, gollten. Die Osnabrückische und die Kurmärkische Mundart spricht hart gelten, und erstere braucht das v. nicht bloß vom Preise einer Waare, sondern auch, wie oben, beim Gesundheitsstrinken. Dat gelt ju, et gelt di: Auf Güre, auf Deine Gesundheit! Aber auch der Form gelten bedient sie sich für den Begriff bezahlen. It mot 'n Pepper

gellen, oder auch loonen: Bezahlen; bedeutet metaphorisch: Ich muß die Schuld tragen, das hab bezahlen. Einige sprechen in dieser Redensart Piper: Pfeifer, für Pepper: Pfeifer. (Strodtmann S. 70, 317.) Ein Berliner Weibhändler, der von einer Reichstagswahl heimkehrte, sagte zu seiner Frau Gemalin: Bierzig Zeddel goltten nich: Bierzig Stimmzettel waren ungültig. (Der richtige Berliner S. 26.) In der Form **Angelden**: Betreffen, angehen, anzielen. Dat gelt Di en Quark an: Das geht Dich ganz und gar nichts an. (Fr. Reüter IV, 94.) Dat fall gellen: Das soll gelten, so soll es sein! (A. a. D. 273.) Angeli. Geldan, giban. *Isl. Gialda.*

Geldig. adj. adv. Mit Geld wohl versehen. 't is 'ne geldige Tiid: Das Geld rollt jetzt nur so!

Geldkatt. f. Eine Geldklatze, ein ledernes, lang geformtes Behältniß zur Aufbewahrung von blankem Gelde, welches Viehhändler und andere Handelsleute auf ihren Reisen um den Leib geschmalt trugen — was in neuerer und neuester Zeit, namentlich seit Einführung des Papiergeldes und der Goldwährung, mehr oder minder aus der Mode gekommen ist.

Geldsaken. f. pl. Verhandlungen über Geld. it. Sachen, zu denen Geld erforderlich ist.

Geldstücke. f. Vornehmlich von hartem Silbergelde, wie Fünfmart-, Dreimart- (Thaler) Stücke. Un derbi sung hei an, de Geldstücken utenanter tau lesen, un tellt sei in Reich un Glib: Und dabei fing er an, die Geldstücke aus einander zu lesen und zählte sie in Reich' und Glib auf. (Fr. Reüter IV, 89.)

Gelegen. In der Berlinischen Redensart: Hat mal bei — gesehen, zur Bezeichnung der Unrechtigkeit. Det soll Jold sind? Hat mal bei Jold gesehen! (Der richt. Berl. S. 26.)

Gelegenheit. —heit. f. Die Gelegenheit. Dieses Wortes bedient man sich in Pommern-Rügen zu nachstehenden Redensarten. Dor is nig veel Gelegenheit in 'n Hus': Das Haus hat nicht viele Zimmer. Wo is hiir de Gelegenheit? wird gefragt, wenn in einem Hause das geheime Gemach gesucht wird. He lövt up Gelegenheit: Er wartet auf Gelegenheit, wenn er sich nicht der Post, beim der Eisenbahn bedienen will, sondern mit einem Andern in dessen Fuhrwerk ohne Entgelt reisen, oder Etwas verschicken kann. In Stüffschen van de Gelegenheit, im Sägerje, ein Stück vom Steiß eines gekochten oder gebratenen Ferkelviehs. In Urkunden findet sich: Na der Sate Gelegenheit: Nach Beschaffenheit der Sache. it. In Domburg, Altona und Umgegend heißt Na Gelegenheit: Gelegentlich, es hat keine Eile. En samnitten Gelegenheit nannte man ehemals ein Frauenkleid von Sammt. En schöne Gelegenheit braucht man ebendasselbst und in Holstein überhaupt im spöttischen, auch zweideutigen Sinn, z. B. Da is 'n schöne Gelegenheit min Geld los to waren: mein Geld auszugeben. it. In Gelegenheit seen: Eine Sache schonen, sich vorsehen, in Acht nehmen. Nachsicht haben. Kind, see se in Gelegenheit mit

Berghaus, Wörterbuch.

min Prük, sagte ein Hamburger Rathsherr zur Dienstmagd, die mit der Ragoutschüssel über Tafel ihm zu nahe kam, und seiner Staatsperiode Gefahr drohte; — hat sich, obwohl das Verübenwesen bei Männern a. D. gestellt ist, doch als Warnungsruf in ähnlicher Lage wohl erhalten. Mit Enen in Gelegenheit se'n: Nicht Alles auf die Goldwage legen. (Osnabrück.)

Geleven. v. Belieben. Geleevt Zu to weeten: Beliebt's Ihnen zu wissen?

Geleide, Gleide, Geleige. (Diese Form jedoch selten.) f. Das Geleite, die Begleitung, der Schutz. Enen dat Geleide gemen: Den Besuchenden aus dem Zimmer bis an die Hausthüre begleiten. Dieser Höflichkeitsformel steht aber auch gegenüber: Gaa, edder it will Di dat Geleide gemen: Geh' ab, oder ich bringe Dich mit einem Avec hinweg! Berlinisch ausgedrückt, was auch durch de Utgeleide gemen bezeichnet wird. Et brenge det an de Weige, an Godes Geleige: Ich bringe Dich auf die Weide, unter Gottes Schutz. (Anfang eines Segens aus Wulsten, Grubenhagen, der über die auf die Weide getriebenen Gänsefuchlein gesprochen wird.) Schwabach S. 61.

Geleidestg. adv. Dem sichern Geleite gemäß.

Gelieden, gleiden. v. Sicheres Geleit geben, geleiten. Gleidsgeld, war im Königreich Sachsen eine Abgabe, welche auf den Landstrafen bei jeder Wegegeld- Erhebungsstelle gleichzeitig mit dem Wege- oder Chauffee- gelde erhoben wurde. Sie stammte aus jenen — barbarischen Zeiten der öffentlichen Unsicherheit, in denen sich Reisende, namentlich Kauf- und Handelsleute, Schutz und Schirm durch bewaffnete Begleitung vor räuberischen Anfällen von der Landes- Obrigkeit erkaufen mußten. Diese Abgabe ist erst mit Errichtung des Deutschen Zollvereins, 1834, — Anfang der Deutschen Einheit, die 1866 und 1871 zum Schluß gelangt, bis auf die einheitliche reservatlose, Reichsregierung, — in Wegfall gekommen.

Gelidsmann. f. Der Geleiter, ein Führer.

Gelenge. v. Gelingen. (Niederrheinisch-Elvische Mundart.) Gelingen. (Havensb. Mundart.)

Geleot. f. Ein Klageruf, Wehgeschrei. Det es en Geleot! Viel Aufhebens ist von der Sache gemacht. (Grassh. Markt.)

Gelicht. f. Das Geleichte, das Licht der Bergleute in den Ergruben.

Gellig. f. Ein unzweites Liegen.

Gelimpig. adj. adv. Gelinde. Et is gelimpig We'er: Es ist gelindes Wetter.

Gelimplich. adj. adv. Gelassen; allmählig. (Meklenburg.)

Gelimpicheit, Gelimplichheit. f. Die Gelindigkeit, Gelassenheit. cfr. Glimp.

Gelint, G'lint. f. Ein Bretterjaun (Meklenburg).

Gell. f. adj. adv. Hell, fürs Gehör. Gell lachen: Hell und laut auflachen.

Gellen. v. Schallen. it. Betrübt werden. He schriit, datt Enen de Dren gellen: Er schreit, daß Einem die Ohren gellen, daß man davon betäubt werden kann.

Gellerich. adv. adv. Gelblich, (Meklenburgische Mundart); gellich (Osnabrücker Mundart).

Gelodder. f. Ein unbedachtames Geschwätz. it. Eine Verleumdung.

Geloof, —loop. f. Ein Gelauf, ein unzeitiges Laufen, ein starkes Hin- und Herlaufen vieler Menschen. Bring doch gleich mehr, damit det Geloofe sich immer is! (Der richtige Berliner S. 26.)

Gelote, adj. Gelassen. (Elevische Mundart.)

Gelowe, f. Der Glaube.

Gelöwig, adj. Gläubig.

Gelöwniß, f. Das Gelübde. (Mellenburg.)

Gelöwte, f. Die Verlobung.

Gelmera, v. Dufsten, einen starken Geruch von sich geben. (Kurbraunschweig.)

Gelp, adj. adv. Frisch und wohl hervor-gewachsen; geil, vollsaftig.

Gelsprig, adj. adv. Brützig, spröb, morsch, mürbe. (Pommern-Rügen.)

Gelsterig, gelstrik, adj. adv. Hat die nämlichen Bedeutungen wie das vorige Wort, insonderheit braucht man es von zu stark gedüngtem Boden, der leicht aus einander fällt, zu mürbe ist; lt. von sehr fettem Speck. (Bremen, Stadt und Land; Kurbraunschweig.)

Gelte, Gille. f. Ein flaches, hölzernes Gefäß für Flüssigkeiten, namentlich für Milch. (Grubenhagen.)

Gelte, f. Ein verschmittenes Mutterschwein.

Geltswiin sagt der Dsnabrücker.

Geltensneider, f. Ein Schweine-Verschneider. (Graßh. Marl.)

Gelumpe, f. Sämmtliche Bekleidungsstücke und dienliche Habseligkeiten eines Soldaten, det ganze Gelumpe, sagt der in Reich und Glied stehende Berliner, das bei einer, von einem Ober- Befehlshörer abgenommenen, Lumpen-Parade besichtigt wird.

Gelüch, f. Ein sumpfiger Ort, ein Morast. Ein in den vormaligen slavischen Ländern geläufiges, aus der großen Slawa entlehntes Wort. Im Russischen Idiom ist Lug eine Wiese; Lusha eine Pfüze, Lache, ein Schlammloch; Lushiza eine kleine, Lushitscha eine große Pfüze. Daher der Name Lufis, Laufis, die in der Nieder-Laufis ein wasserreiches, und namentlich in der Spree-Gegend, ein sumpfiges Land ist. (Spreevald.)

Gelüff, f. Ein langames Trinken, bei dem das Glas wiederholt ab- und angefeßt wird. it. Ein unaufhörliches Säugen der Kinder an der Mutterbrust. cfr. Völlen.

Gelungen. In der Berlinischen Redensart: 'n jelungner Kerel: Ein merkwürdiger Mensch!

Gelutt, f. Der Laut, Ton, die Stimme. cfr. Luut.

Gelütt, f. Das Geläute, der Glocken.

Gemächte, f. Die Geschlechtstheile des Menschen, männliche wie weibliche (Westfalen); doch nur die ersteren in (Hagensberg).

Gemadd, f. Die untüchtige Handhabung einer Sache. cfr. Madben.

Gemaak, Gemakf. f. Das erste Wort drückt vorzugsweise aus: Der Ertrag eines Landgutes, besonders der Ertrag der Milch-wirtschaft an Butter und Käse. Ge is recht in't Gemaak: Er macht viel Butter und Käse. it. Das zweite gibt an: Die Gemächlichkeit, Ruhe, die Bequemlichkeit. Mit Gemakf: Gemächlich, allmählig. Um goden Gemakfes willen: Um keinen Verdrub zu haben. Gemakf doon; Gemakf schicken: Mit dem Nöthigen versorgen

In älteren Pommerschen Schriften hat das Wort Kafe dieselbe Bedeutung. it. Das Gemak, besonders das heimliche. Beste Kammer der Holländer, Cabinet d'aisance der Franzosen, commodité. Ge sitt up siin Gemakf un rookt 'n Piip Tobakf: Er raucht seine Pfeife in aller Ruhe.

Gemakf, f. Im verächtlichen Sinn ein Nachwerk. Dat ale Gemakf: Das alte Nachwerk. (Grubenhagen.)

Gemakf, adv. Gemakf, mit Weile. Holt Gemakf: Warte! it. Laß' mich in Ruhe! (Dsnabrück.)

Gemaakfif, gemakfif, gemächlich, adj. adv. Gemächlich, ruhig, bequem, allmählig. Bon Menschen, die sich nicht gern bemühen, welche nicht gern, besonders nicht anhaltend thätig und arbeitsam sein wollen. it. Bom Gebrauch einer Sache. En gemaaftif Bedde: Ein bequemes Bette. En gemaaftif Lewen: Ein ruhiges Leben, das in einem Haushalt weder durch Zwietracht, noch durch Widerwärtigkeiten von Außen gestört wird. Dat kann gemaaftif sche'en: Es kann ohne Weitläufigkeit geschehen.

Gemaaktheit, —heit. f. Die Verstellung, ein gemachtes Wesen.

Gemaal, f. Das Mahlen; Alles was auf der Mühle gemahlen wird. De Möller hett 'n good Gemaal: Der Müller hat viel Arbeit. Der hochd. sprechende Berliner verwechselt die v. v. mahlen und malen regelmäßig. Er spricht: Das Bild ist sehr schön gemahlen, und Ein Pfund gemalten Kaffe. (Trachsel S. 19.)

Gemäßig, adj. adv. Allmählich. Un so de Pahl toerft her öwer dukt, gemähli länger, as man höger kumt, un een-sam as en Kartthorn öwert Moor: Und so der Pahl zuerst herüber blickt (auf-taucht), allmählig länger wie man höher kommt, und einsam, wie ein Kirchturm übers Moor. (Al. Groth. Duidhorn S. 67.)

Gemaanen, v. In Erinnerung bringen; mahnen. cfr. Maanen. Dat gemaan't mi even so: Dabei erinner' ich mich des ähnlichen Falls. Gem ä änen spricht man in Grubenhagen für gemahnen, mit dem Nebenbegriff: So vor-kommen, scheinen. (Schambach S. 62.)

Gemansh, Gematsch. f. Ein Gemenge von Speisebestandtheilen, die nicht zusammen gehören, und deshalb einer feinen Zunge ekelhaft sind. cfr. Manschen, Manscheren, matschen.

Gemanscht, gematscht, adj. Was unpassend gemengt ist.

Gemeen, Gemeende, Gemeene. f. Die Gemeinde; die gesammte Bürgerschaft, bezw. Dorf- oder Bauerschaft, und deren Versammlung, in bauerlichen Gemeinden nicht selten mit Ausschluß der Häuser und Miethskleute. In urkundlichen Schriften: De ganze Gemeen. it. Die Gesamtheit der zu einem Kirchenverband, einem Kirchspiel gehörigen Eingepfarrten, und ihre Versammlung. it. Das einer Bürger-, bezw. Dorfschaft gemein-sam zugehörige Gut, unbewegliches wie bewegliches. it. Das Allgemeine, die Allgemeinheit, das Publikum. Ge hört nig to uns' Gemeene, ist ein Ausdruck, dessen sich in Pölslein, auch andernwärts, der Landmann

bedient, um das zu bezeichnen, was der Hamburger Dutenmensch nennt, nämlich ein Fremder, Fremdling. Als Beweis, wie ernsthaft es mancher Bewohner des platten Landes mit der Gemeinde hält, dient folgende, (von Schütze II, 25) erzählte Anekdote: Eine Frau aus der Gegend von Riel, Holstein, hörte einer Leichenrede in einer fremden Gemeinde zu. Der Prediger machte es so rührend, daß Alles weinte, nur nicht jene auswärtige Bäuerin. Als sie Einer aus dem Leichengesolge fragte, ob sie nicht auch gerührt sei, da sie nicht Eine Thräne vergieße? antwortete der Kirchthurns-Politiker im Untertod: Ach, ja, 't is so röördam, averst ik weenig anders as in min Gemeende: Ach, ja, es ist wirklich sehr rührend, aber weinen thu' ich nicht anders als in meiner Gemeinde. De Gemeen will von de kleen Lü'e neen Ro up de Weid neem: Die Hofbesitzer wollen es nicht zugeben, daß Häusler und Miethskleute ihre Kuh auf die gemeinschaftliche Weide bringen, — da, wo die Gemeinweide noch nicht vertheilt ist. Ik mütt in de Gemeene to veel gemen. Ich bin bei den Gemeinde-Abgaben zu hoch veranlagt. Dat Holt is in de Gemeende, wi sünd noch in de Gemeenheet: Das Gemeinde-Holz ist noch nicht vertheilt. Die Altmärkische Mundart spricht das Wort wie im Hochd. gemein aus. To bestemm'er Tiid keem se in Hemmingstadt, en halwe Miil to noorb'n Melbörp, tosaam bi süshundert Man stark, denn von een oder twee Stiig lett en Gemeen, de wat van eeren Preefter hölt, sik densülwen wol nich neem: Zur bestimmten Zeit kamen sie in H., eine halbe Meile nördlich von Melbörp, an fünfhundert Mann stark zusammen, denn von einer oder zwei Stiegen (Anzahl von zwanzig) läßt sich eine Gemeinde, die was von ihrem Prediger hält, denselben wol nicht nehmen. (Claus Harms, Penrit von Zütpfen in Dithmarschen. Cap. VII. Firmenich I, 51.)

Gemeen. adj. adv. Allgemein. Dat is so gemeen as Stratendreck. it. Gemein, gering, schlecht; gelassig; pöbelhaft, nicht vornehm. En gemeenen Keerl, en gemeen Minsch, nennt selbst der Pöbel einen extrapöbelhaften Menschen. Se keem mi gemeen, sagt ein Mädchen, das auf Sitte hält, von einer Mannsperson, die ihm Ungebührliches zumuthete. it. Herablaffend, leütelig, frei von Stolz. De gnäd'ge Fru is so gemeen: Die gnädige Frau ist so herablaffend, sie ist gar nicht stolz. Diin Madam is 'n recht gemen Fruensmensch, sagte eine Bäuerin zu einer Dienstmagd in der Stadt, die des Plattbeußschen unkundig, glaubte, ihre Dienstherrin werde eine öffentliche Straßenbirne geführmpft und der Bäuerin an den Kopf gehr. cfr. Reen.

Gemeendaler. War in Ostfriesland der landesübliche Thaler, zum Unterschiebe des preußischen Thalers; er hatte einen Werth von 16 Sgr. 7 Pf.

Gemeenheet, Gemeinheid. f. Eins mit f. Gemeene. cfr. Reenheet, Reente. Der Ravensberger spricht Gemeinheit und versteht darunter vorzugsweise Gemeindegundstücke.

(Zellinghaus S. 127.) Ebenso in Grubenhagen: Göttingen: Das Gemeingut, der gesammte Grundbesitz an Aekern, Wiesen, Aengern und Holzungen, welcher einer ganzen Gemeinde gehört; (ein Besitzthum, das in Folge des Gemeinheitsheilungs-Gesetzes allmählig verschwindet.) Die Roie gaat me'e in de Gemeinheid: Unsere Kühe gehen mit in die Gemeinweide. Up der Gemeinheid wörd dat Dwet verlost: Auf der Gemeinde wird das Kaufsutter verlost. (Schambach S. 62.) it. Die Gemeinheit, d. i.: ein unsittliches Benehmen und Betragen im Reden und Handeln, vom geringen wie vom vornehmen Mann und Weib; die Pöbelhaftigkeit. Gemeinerel hat der Kurmärker für diesen Begriff. (Der richtige Berliner S. 26.) Gemeenlikk. adj. adv. Gemeinlich; sehr oft. Gemeenschapp. f. Die Gemeinschaft. Gemeenschatt. f. Der Gemeinethos, die Gemeindesteller, in neurer Amtsprache: Die Communal-Abgabe.

Gemige. f. Ein wiederholtes, bezw. lang anhaltendes Wasserabslagen. cfr. Wigen.

Gemmeln (Bremen), demmern (Lübeck), femmeln. v. Über Kleinigkeiten lange schwätzen.

Gemmelreerffe. f. Ein Frauenszimmer, das über Kleinigkeiten viel Geschwätz macht.

Gemmelig. adj. adv. Einfältig, kindisch, läppisch.

Gemmelce, —lize. f. Ein in die Länge sich ziehendes Zwiegespräch über Kleinigkeiten. Dat was 'ne Gemmelce! Das war ein langes Geschwätz über nichts bedeutende Dinge. (Brem. W. B. II, 498.)

Gemädanen. v. Gemadnen (Grubenhagen.) cfr. Gemanen.

Gemöd. f. Das Gemüth, die Gemüthsart; auch die Sitte, der Charakter, die Güte. Als is unser Gemöd: So sind wir gesonnen. Se hett en good Gemöd heißt im Holstein: Sie hat ein gutes Herz, ein gutes Gemüth, mit entferntem Nebenbegriff der Einfalt; in Pommern dagegen: Sie ist etwas einfältig, ohne Hinblick auf Gutherzigkeit. In einem alten Gedicht heißt es: Se sünd recht good de drie Gemöder, denn unner jene is ganz keen Röter, was so viel bedeutet als: Alle drei Personen sind gutherzigen Charakters. Gemäd hat die Mecklenburgische Mundart. Sik wat to Gemöd fören, tau Gemäd für'n: Sich was zueignen, zu eigen machen, mit dem Nebenbegriff des Unberechtigtseins, der Unredlichkeit. it. Einen Unfall, ein Unglück, auch Vorwürfe ic. sich zu Gemüthe ziehen. Gemoebe spricht der Ravensberger.

Gemöfle. f. Eine mit ungehörigen Dingen vermischte unordentliche Masse, z. B.: von Flachs, der mit Unkraut stark vermischt ist. cfr. Mütkwarf. (Grudenhagen.)

Gemölge. f. Ein zusammengerührtes Gemengsel von Schwaaren. cfr. Mülgen.

Gemöse. f. Das Gemölge.

Gemuddel. f. Ein Haufen schmutziger Wäsche. cfr. Müddel.

Gemull. f. Ein verhaltenes, stilles Zürnen. cfr. Mullen.

Gemummel. f. Ein Gemurmeln, ein murrendes Stillschweigen, bei dem man mit der Sprache nicht heraus will. cfr. Mummel.

Gemurr. f. Eins mit Gemummel, mit dem

- Nebenbegriffe der Unzufriedenheit, des Unwillens.** cfr. Murren.
- Gemuffel.** f. Die Unordnung im Hauswesen, in der Kleidung. cfr. Muffeln.
- Gemüll.** f. Der Abgang aus den Häusern. cfr. Müll.
- Gemwer.** f. Der Jngwer, — nämlich der auf dieses Gemürz abgezogene Branntwein. (Dsnabrüd.) Soll. Gengber, Gember. cfr. Genver.
- Gen, Giiu.** f. Wenn der Dsnabrücker sagt: Das Gras liegt in 'n Ginen, so bedeutet dieses Wort die Strecken des abgemäheten Grases oder Getreides, die man andermwärts, namentlich in Niederachsen, so in Holstein, in Altpreußen u. Schwaben nennt, welche so lange liegen, bis Gras oder Getreide dürrer, bezw. trocken ist, da man dann erst selbiges mit dem Rechen zusammen harrt. (Strodtmann S. 70.)
- Gnade.** f. Ein Privilegium. it. Ein Nachlaß der Lebensstrafe, eine Ermäßigung der Geldbuße, remissio poenae, Milderung der Strafe. (Urfundlich. In den betreffenden Schriften wird das Wort Gnade mit dem harten Gh geschrieben.) In diesem Verstande ist das Wort Gnade, in abgekürzter Form Gnade, noch gebräuchlich. Vor Gericht sagt der gemeine Mann, wenn er was Strafbares begangen hat und ihm eine Geldpön auferlegt werden soll, er bitte um genadige, gnädige Strafe, d. i.: Milderung, einigen Nachlaß der gesetzlichen Strafe. Er bitte um Gnade: Schreibt dann der Gerichtsactuar ins Protokoll.
- Genat'en, sil.** v. Sich nähern. Et gena'et sit nu al to'n Harweße: Der Herbst ist nun schon im Anzuge.
- Genand.** f. In Grubenhagen das Deputat, der bestimmte Antheil, z. B. von dem Holze, welches aus der Gemeindevaldung einem jeden Hofbesitzer zufließt, nämlich da, wo eine Theilung noch nicht Statt gefunden hat. Jeder trigt siin Genand: Jeder bekommt sein Deputat. Wi hebb'en uße Genand, wat mi aßhaken mötet, alle Jaar siif Morgen: Wir haben unser Deputat, das wir abholzen müssen, jährlich fünf Morgen. (Schambach S. 62.) Das Jahresquantum ist sehr groß, was eine große Holzmark und eine wenig zahlreiche Gemeinde voraussetzt.
- Genannt.** f. Ein Namensbruder, ein Gleichgenannter. (Ostfriesl.)
- Genau.** adj. adv. Genau. (Niederrhein-Cleve.) it. Geizig, kniderig. (Altmark.) Berlinische Redensart: Det is nicht Genaues: Das ist nicht so, wie es sein muß.
- Genaug.** adv. Genug. cfr. Genoog.
- Genäwer.** adv. Gegenüber. (Mecklenburg.) cfr. Gegenüber S. . . .
- Genehmigen.** v. Wenn der richtige Berliner, S. 26, sagt: Ik will mir Genen jenehmigen, so meint er, ich will einen Schnapps trinken.
- Geneigen, sil.** v. Zu einer Person, einer Sache hingezogen fühlen, Neigung fühlen, sich derselben mit aller Thatkraft zuwenden. (Grubenh.)
- Genetlee, —lij.** adv. Keinerlei. cfr. Geen.
- Genet.** f. Der Genuß. De't Genet hett, hett ook 't Verdreet: Wer die Lust hat von Etwas, der hat auch die Last davon.

- Geneten, geneiten, genüttigen.** v. Genießen. Flect. Genete (geneite), genieße; genüttst, genießest, genütt genießt; genoot, genos; genaten, genossen. Ik heff nog niks genaten as mine Sünde un en bitjen Teewater: Ich bin noch fast nüchtern. (Hamburg, Altona.) Se hebb'en niks genaten: Sie haben weder gegessen noch getrunken. Ik kann em nig geneeten: Ich liebe ihn nicht. He weet dat to geneten: Er weiß es sich zu Nuße zu machen. He genütt nig Nat noch Drög: Er bringt nichts herunter, er ist sehr krank. Im Hamburger Reckß von 1603 lautet Art. 3 so: Awerst Dootslag, Duffte und solle Saten dar neemand billig Börgen up genethen mag: Wo kein Bürge zugelassen wird; auch in diesem Sinne noch geltend. Wi wölt nig scheten un nig geneten, heißt es von einer Erbschaft, die man nicht antreten will, weil Schulden auf derselben in einem Betrage haften, der einer Zubuße des Erbnehmers erforderlich machen würde. Jochen, säär he, Du müßt weten, de di so en Gift geneten, wa'eden dörch det Dings kuriet: Joachim, sagte er, wisse, daß diejenige, die solch Gift genommen, durch dies Ding da kuriret werden. (Kostdöche Mundart. Firm. I. 79.)
- Genite** spricht man am Niederrhein und in Cleve, genaiden in der Grafschaft Ravensberg. Geneitet Zu'e Lewen so gaud as Je lönt: Genießt Euer Leben, so gut Ihr könnt; wird in Grubenhagen namentlich zu alten Leuten gesagt.
- Genette.** f. Dies Wort kommt nur in der Redensart: In 'n Genette hem: Im Sinne haben, im Schilde führen, beabsichtigen, vor. Dei mot wat in 'n Genette hem: Der muß was im Sinne haben. Dei hett dat al lange in 'n Genette 'hat: Der hat das schon lange beabsichtigt, im Schilde geführt. (Grubenhagen. Schambach S. 62.)
- Genge, ginge.** adj. Gangbar, üblich. 'ne ginge Stige: Ein gangbarer Fußsteig. En genge oder ginge Weg: Ein gangbarer Weg. (Desgleichen.)
- Genkeln, güngeln.** v. Müßig herumshlendern.
- Genig.** adj. Viel begangen, gangbar. En gengig Weg: Ein viel betretener, befahrener Weg. De Mund is 'ne gengige Heerstraat: Der Essende kann den Mund auch im Dunkeln finden. (Grubenhagen.)
- Gen, Giinharte.** f. Der Rechen, womit die Ginen zusammengeharrt werden. (Dsnabrüd.) cfr. Sleppe.
- Geniis.** f. Die Neigung, das Vergnügen. Daar hebb ik geen Geniis an: Daran find' ich kein Vergnügen.
- Genisseln.** f. Das Geniß; kurzes, zertretenes Stroh, wie es die Vögel zu ihren Nestern gebrauchen. Auch Straagenisseln genannt. (Grubenhagen.)
- Geniste.** f. Eine Mücke. (Berlinisch.)
- Genoog, genaug.** adv. Genug. Sit Roje genoog gewen: Sich Mühe genug geben. Dat wöre Woore's genaug: Das wäre genug gesagt. (Grubenhag. Mundart.) Se sind tum Deel of flittig g'nog: Sie sind zum Theil auch fleißig genug. cfr. Roog.

Dän. Rot. Schwed. Rog. Angl. Genog, genooch.
 Engl. Enough. Holl. Genogea.

Genöge, Genögte, Gnüge, Genüage. f. Die Genüge; Abstract. des vorigen Wort's, den Zustand, den man genug hat, d. h.: so viel als man bedarf, oder zur Erreichung einer Absicht nöthig hat. cfr. Venöge S. 122. Daher auch das f. Venöge. cfr. Nöge. Tor vullen Genöge: Überflüssig. it. Die Genügsamkeit.

Genügen, —nügen. v. Genügen.

Genügl. adj. adv. Genüglich, für: Zur Genüge, genugsam, hinlänglich.

Genoot. f. Ein Genosse, Theilnehmer, Mitgenießer.

Genügsam, g'nügsam. adj. Genügsam.

Genossen, statt genießt, von niesen. Sie haben jenossen hört man in Berlin zuweilen, wenn Einer genießt hat. (Trachsel S. 14.) Wol nur im Scherze!

Gense. f. Ein zweischneidiges Schwert, auch Gausa geschrieben. Renner's Chron. Brem. beim J. 1366: Darna quam Grave Corbt van Oldenborgh mit anderen Hövetliden gewapendt und stobden Joh. Hellemans Dören in der langen Straaten entwei; schlogen öhme mit einer Gensen dobt, und hingen öhme in sin Glase Fenster vor siner Döre. (Brem. W. B. II, 498.)

Genserik. f. Dim. des vorigen Wort's; ein Dolch, ein großes Messer. **Genserike** steht in einigen Abschriften. Renner im J. 1307 bemerkt: Se houwen mennigen mit öhren breben Westen, dat se sturven. De Weste weren groter, we'n ein Genserike. (Brem. W. B. a. a. D.)

Gensten. f. pl. Havensbergischer Ausdruck für Gegend. (Jellinghaus S. 128.)

Genummerd. adj. Gesaunt. (Ostfries. Mundart.)

Genusse. f. Eine Arbeit, mit der es langsam, träge zugeht. cfr. Nufferen.

Genüsch. f. Ein herum- und Durchschnüffeln, um gleichsam mit dem Geruchssinn Etwas zu suchen. cfr. Nüsch.

Genüffel. f. Das Genäsel, das näselnde, undeutliche Sprechen. cfr. Nüffeln.

Genütt. f. Der Genuß, Genießbrauch, die Nutzung, die Abnutzung einer Sache. cfr. Nutt; Genect.

Genwer, Genger. f. Der Ingwer. it. Der auf Ingwer abgezogene Brantwein. (Ostfries. land.) Holl. Gember. Engl. Ginger.

Genwerbeer. f. Eine Biersuppe, ein Warmbier, mit Ingwer gekocht.

Gepaddsch. f. Ein Treten und Gehen in einem kostigen Wege, durch Dick und Dünn. cfr. Paddsch. Nahe verwandt mit Geplantsch, Geplantsch.

Gepädde. f. Eine hoffärtige, stolzirende Gangart. cfr. Pädden.

Gepanje. f. Ein knurrendes, murrendes und wehklagendes Weinen der Kinder. cfr. Pauen.

Gepeper. f. Ein Pfeffers; eine Speise, die zu stark mit Pfeffer angemacht, überstreut ist. it. Baaren, die zu hoch im Preise gehalten werden. cfr. Peper, pepern.

Gepiip. f. Ein Pfeife. cfr. Piip, pipen.

Gepiß. f. Eins mit Gemige. cfr. Pißfen.

Geplantsch. f. Das spielende Umhermühen der Kinder mit Händen und Füßen im Wasser.

Geplapper. f. Ein unaufhörliches Plaudern; auch hochdeutsch: ein Geplapper. cfr. Plappern.

Geplantsch. f. Das Geplätscher.

Geplöge. f. Das Plügen. it. Das Fahren in sehr sandigen, bezw. in grundlosen Wegen. cfr. Plögen.

Gepänder. f. Das Geplauder. Eins mit Geplapper, mit dem Unterschiede, daß dieses Wort ein oft unnützes Geschwätz, jenes dagegen ein gemüthliches Plaudern über Dieses und Jenes bezeichnet. cfr. Pludern.

Geplümper. f. Das Zulammengießen verschiedener Flüssigkeiten. it. Das Verschälen von Getränken, von Bier, Kaffee, Milch, Wein zc. durch Zugießen von Wasser. cfr. Plümpern.

Gepöpel, —püls. f. Das Gefindel, der Pöbel. Holl. Gepaupel.

Gepß. f. Das Maas Getreide zc. it. Das, was mit beiden Händen zu fassen, zu greifen ist. cfr. Göpps.

Geprißel. f. Das Stechen mit einer Nadel, das Juden. cfr. Prißeln.

Gepraat, —proot. f. Das Gerede, Geschwätz. cfr. Proten.

Geprügel. f. Eine Prügelei zwischen zwei oder drei Personen. cfr. Prügeln.

Geprunt. f. Das Gepränge im Hauswesen, in der Bedienung, Kleidung zc. cfr. Prunt.

Geprunft. f. Ein überlautes, anhaltendes Niesen. it. Die Überereiferung in einem Wortkämpfe, die zu Jornergüssen ausartet. cfr. Prusten.

Geps. f. Der Gips. (Niederrhein - Clevische Mundart.)

Gepse, Geps. f. Eine doppelte hohle Hand voll. cfr. Gapps S. 532. Göpps.

Gepunt. f. Die Befestigung von Schmußflecken durch Kratzen, reiben, schaben. it. Eine feine Arbeit, mit der es wegen ihrer Langweiligkeit nicht vom Flecke geht. cfr. Pufen.

Gepulter. f. Ein Gepolter. cfr. Pultern.

Gepurr. f. Das herumstochern in der Öffnung eines Dinges, behufs dessen Reinigung. it. Ein unausgesehtes Reden, Begiren, Ferren, um zum Nüßerngüßen zu reizen. cfr. Purren.

Geputsch. f. Das Aufheben zur Unzufriedenheit, zum Beginn von Streit und Kampf zc.

Geputts. f. Der übermäßige Prunt, Puß und Staat in der Weiberkleidung. cfr. Putts.

Gequaal. f. Das Quaken der Frösche. cfr. Dwaaken.

Gequawfel. f. Eine leichtfertige Tändelei. cfr. Dwaakeln.

Gequawlfter. f. Ein unaufhörlicher Auswurf zähen Schleims. cfr. Dwaalfter.

Gequawr. f. Das beständige Wimmern und Weinen kleiner Kinder. cfr. Dwarren.

Gequawse. f. Ein appetitloses Essen. cfr. Dwasen.

Gequawffel. f. Unnützes Gerede. cfr. Dwaawfeln. (Berlinisch.)

Gequawfsche. f. Albernes Gerede. cfr. Dwaawfschen. (Deßgleichen.)

Gequawter. f. Ein durch unnützes Widersprechen herbei geführtes Gezänf. cfr. Dwaawtern.

Gequawst. f. Ein zweckloses Umherlaufen der Pflastertreter. cfr. Dwaawsten.

Gequawtel. f. Ein albernes, dummes Gewäsch. cfr. Gerötel, quäteln.

Gequawil. f. Das ängstliche Ausschreien bei Schmerzen.

Gerade, gera'e. adj. Gerade.

Gerade, na. adv. Soviel als endlich, nach und

- nach; der Junge, Knabe, wird na gerade Hock werden, wird doch endlich einmal und mit der Zeit verständiger werden. (Ostpreußen. Bod S. 13.) Zimmer ufs Fradewol, sagt der Berliner für: Aufs Gerathewohl, vom v. gerathen, gelingen. (Trachsel S. 19.)
- Gerabe.** f. Allerlei Kleidungsstücke und Risten-geräth der Frauen, die nicht zur gemeinschaftlichen Erbtheilung kommen, oder den Töchtern allein zustehen. Im Lehrecht bedeutet das Wort die Paraphernal-Güter. Die, in oberdeutscher Sprache geschriebene Erbfolge-Ordnung der Stadt Steim ist im Jahre 1479 erlassen. Darin steht das Wort.
- Geraden.** v. Gerathen. Flect. Gerött, geräth; gerödd (gerödd), geriech; geraden, gerathen (Meklenburg.) it. Nicht zulangen, nicht hinreichen; man kann mit dem, was man einnimmt, nicht geraden, nicht auskommen. (Ostpreußen. Bod S. 13.) (Geraod'n hat die Altmärkische Mundart. Ball'n un Braun gerött nich immer: Gebäd un Gebraude gerathen nicht immer. (Danneil S. 63.) Gera'en hat die Grubenhagensche Mundart, die so declinirt: Praes. Gera'e, gerest, gerat. Pl. Gera'et. Praet. Gereib. Conj. Gereie. Part. Gera'en. Imp. Gera'e, gera'et.
- Gerätschapp, —schopp.** f. Das Handwerkszeug, —geräth. it. Dat es Geraischopp: Das ist Gefindel, schlechtes Volk! cfr. Raishopp: Geräthe. (Graßhacht Karl)
- Geraak.** f. Die Gemächlichkeit; die Pflege, Verpflegung. Siin Geraak nig hebben: Die nöthige Pflege nicht haben. it. Der Bedarf, die Nothdurft, die Bequemlichkeit; der Inbegriff alles Nothwendigen, Nützlichen und Angenehmen: der Comfort, wie der Engländer sagt. it. In spöttischem Sinne gebraucht. De hett siin Geraak krägen, sagt man von Jemandem, der unerwartet zu einer gebührenden Tracht Prügel gekommen ist. De hett siin Geraak nig krägen: Er hat seine Nothdurft, seinen Bedarf, seine Bequemlichkeit nicht bekommen. cfr. Raken.
- Gerakk.** f. Die Reinigung von Unfath. cfr. Raffen.
- Gerakk an Gemakk.** f. Nothdurft und Bequemlichkeit. (Ostfriesische Mundart.)
- Geramamel.** f. Die Begattung der Hasen, Katzen zc. cfr. Kammeln.
- Gerammett voll:** Uebervoll, ein Gefäß. cfr. Rammen.
- Geraante.** f. Ein Gerippe, ein Skelett. it. Bildlich: Ein magerer, skelettartiger Mensch.
- Geraansch.** f. Ein muthwilliges Lärmachen. cfr. Ranschen.
- Gerapps.** f. Ein rasches Zugreifen und Ansfahren von Sachen.
- Geräppfel.** f. Das Gefindel. cfr. Geraischopp.
- Geraar, —räär, —roor.** f. Ein lautes Schreien und Weinen. cfr. Raren, rären.
- Gerafe.** f. Das Geräse, ein unsinniges Lärmachen.
- Gerassel.** f. Das Gerassel, Rasseln.
- Gerausch.** f. Getriebe, Geschäft, Wirthschaft. (Meklenburg.)
- Gerden.** v. Sich erbrechen (wie kochen.) Er kocht wie 'ne Ferbertele, auch wie 'ne Ferbertiene. (Der richt. Berl. S. 26.)
- Geräßlich.** adj. Ruhig. 'ne geräßliche Nacht:
- Eine gute, ruhige Nacht. (Graßhacht Karl. Köpper S. 23.)
- Geraats.** f. Ein Böbelhaufe, Gefindel.
- Gerautig, —rooig, —ruig.** adj. Geruhig, ruhig, ohne Angst und Sorge, ohne viele Arbeit. Da sint gerautig Ste'en: Da sind Stellen, mit denen nicht viel Arbeit verbunden ist. (Grubenhagen.)
- Gerden.** v. Umzäunen. cfr. Gard. S. . . .
- Gere.** f. Eine Zwergfuge in der Tischlerei, wenn zwei Stücke Holz an den Enden geschnitten und im Winkel an einander gefugt werden. it. Ein Keil in Frauenhänden.
- Gerecht.** In der Berlinischen Redensart: Jerechter Strohsad! die einen Ausruf des Erstaunens und der Verwunderung sein soll. (Der richt. Berl.) Anderswo hört man: Ach Du jerechtiger Gobb! gleichfalls einen Ausruf der Verwunderung.
- Gereed, —reide.** f. Das Geräth. it. Die Ausrüstung; it. Die Fertigstellung. it. In Ostfriesland insbesondere das Pferdegeschirr. *holl. Gereide.*
- Gereedskap.** f. Die Geräthschaft. cfr. Reeskapp.
- Gereff.** f. Das Gerippe. cfr. Geriff.
- Gerei.** f. Das Geräth. (Niederrhein- & Slevische Mundart.)
- Gereken.** v. Gereichen. Dat gereekt Di to'm Besten: Es gereicht Dir zum Besten.
- Geren.** v. Begehren. cfr. Giren.
- Gereng.** adv. Gering. (Slevische Mundart.)
- Gererep.** f. Das Herumwälzen auf einem Bette, Canapee zc., wie dies aus Faulheit oder Lust geschieht. (Grubenhagen.)
- Gerenut** spricht der Berliner statt gerannt. Ebenso: —
- Gerettigt** statt gerettet. (Der richt. Berl. S. 26.)
- Gerieben,** gerissen, sind die Berliner Ausdrücke für schlau.
- Gerichtsholer.** f. Ein Gerichtshalter.
- Gericht.** f. Ein angerichtetes Essen. it. Eine Schüssel desselben. it. En verschmä'nd Gericht ist in Bremen eine Jungfer, welche sitzen, unverheirathet, geblieben ist.
- Gericht.** f. Ein Ort, wo die Missethäter vom Leben zum Tode gebracht werden, ein Hochgericht mit Galgen und Rad, sonst außerhalb der Städte auf einer Erberhöhung zur öffentlichen Schau als Abschreckungsmittel gestellt, jetzt, mindestens innerhalb des Preussischen Staatsgebiets, wird die Richtstätte auf einem der Höfe der castellarartig erbauten Gefängnisse für jeden einzelnen Fall aufgeschlagen, — ohne Galgen und Rad, aber auch ohne Fallbeil.
- Gerichte.** adv. Gerabe aus. In einer Urkunde von 1378.
- Gerichten.** f. pl. Der Inbegriff der Rechtspflege, der Gerichtsbarkeit, der bürgerlichen und peinlichen: Den hogesten vnde zibesten ann Hart vnde Hals; die höchste und niedere Jurisdiction, die Civil- und Criminal-Justitia.
- Geride.** f. Ein Spazierritt. it. Alles, was zur Ausrüstung eines Reiters gehört. cfr. Riden.
- Geriff, —rippe, —ripte.** f. Ein Gerippe von Menschen oder Thieren. (Meklenburg. Grubenhagen.)
- Geriffeln.** f. Das Hin- u. Herbewegen eines festen Körpers, wie eines Tisches, Stuhls, einer Bank. (Grubenhagen.)

Geritt. f. Alles, was zerrissen ist. cfr. Riten.
Geritt. f. Die Aushülfe; das, was man zur Nothdurft oder zur Bequemlichkeit gebraucht. It hebbe min Geritt: Ich habe das, was ich brauche. it. Ein gefälliger Dienst.
Geritt. adj. adv. Bequem, gelegen. Et kúmt mi geritt: Es kommt mir gelegen. *Holl.* Gerise. Davon: Gerisjolamer. Eine Vorrathskammer, ein Magazin und die Sacristei. cfr. Garvelamer S. . . .
Geriven. v. Jemand das geben, was er nöthig hat. Man kan em ligt geriven: Es ist leicht, ihm so viel zu geben, als er braucht. It will Di darmit geriven: Ich will Dir damit dienen, ich will es Dir geben; also: Gefällig, dienstfertig sein, dienen mit Etwas.
Gerivlik. adj. adv. Bequem, nützlich, was Einem zu Statten kommt. Dat is em recht gerivlik in de huusholding: Das kommt ihm in der Haushaltung gut zu Statten. (*Brem. W. B. II, 99.*) Gerivell spricht man in Ostfriesland und erklärt es durch dienstfertig, gefällig gegen Jedermann; it. Brauchbar, passend zu was. Ein ostfriesisch Sprichwort lautet: 't is so gerivlik as de Dör van unse Spinnhuus, de em van sülvpst achter de Räärs tofallt, und man braucht dasselbe von einer unerwünschten Bequemlichkeit, auf die gern Verzicht geleistet wird. (*Stürenburg S. 69.*)
Geroint. adj. Geräum, von der Zeit, viel. Et is al gerointe Jare her: Es ist schon recht lange her!
Geröl. f. Ein lärmender Gesang. cfr. Begröl S. 547, grölen.
Gerönn. f. Das Gerenne, das Laufen einiger oder vieler Personen. it. Das Gerinne, das Abfließen des Wassers in einer Rinne. cfr. Rinne, rönnen.
Geröppe. v. Gerathen. (*Riederrhein: Clevische Mundart.*)
Geröpp. f. Das Gerufe, ein mehrmaliges und anhaltendes Rufen. it. Der Zuruf. cfr. Hoop, ropen. it. Der Ruf eines Menschen; it. sein Ruhm, seine Ehre.
Gerötel. f. Ein dummes Geschwätz. Gerötel un Geuwätel ist eine Verstärkung albernen Geschwätzes. cfr. Röteln.
Geröttelt. adj. Berlinisch für geronnen, von der Milch gesagt. (*Trachsel S. 19.*)
Gerüll. f. Allerlei untereinander geworfener Hausrath und Zeug.
Gerüllamer. f. Ein abgesonderter Ort, wo man dergleichen Gegenstände bei Seite zu setzen, zu legen pflegt.
Gerührt braucht der Berliner in der Redensart: Na, sein Se jerührt: Beruhigen Sie sich. (*Der richt. Berl. S. 26.*)
Gerüsch. f. Das Geräusch. it. Das Gestrüpp, Gestrauch, ein Buschwerk zc. auf Aclern und Wiesen.
Gerüst. f. Das Gerüst, wie im Hochdeutschen: Ein auf eine Zeitlang aufgeführtes Bauwerk von Holz.
Gerüst. adj. Ruhig, geruhig.
Ges. f. Das Gras. (*Obi. Ostfriesland.*) *angefl.* Gars, Gräs.
Gesabber. Berlinisch, statt Geschwätz.
Gesaff. f. Das Gerebe, Gerücht. (*Clevische Mundart.*) Gesaff — segge. (*Ostfriesisch:*) Ebenso das Gerebe; it. Das Gerücht. it.

Das große Wort. He hett 't Gesaff alleen: Er führt das Wort allein, drängt sich als Redner auf. it. Der Befehl, das Commando. cfr. Seggen: sagen.
Gesant un **Gesangboof.** f. Der Gesang und das Gesangbuch. Hier hüppt de Pod int Reth hentlant: Hier hüppt der Frosch im Ried entlang, un singt uns Abendś sin Gesant. (*Kl. Groth, dat Moor. Duidborn S. 9.*)
Gesaus'. f. Ein Gesause, Sausen. it. Eine wogende, tobende Menschenmenge. (*Mellend.*)
Geschäft. f. Ein Geschäft. De Spelers bleden länger as se dachten. Se harre en gut Geschäft un schöne Zinnahm: Länger, als sie sich vorgenommen blieben die Schauspieler, Sie machten ein gut' Geschäft und hatten schöne Einnahme. (*Kl. Groth, Duidborn S. 177.*)
Geschäfer. f. Ein Rutzweiltreiben, verbunden mit lautem Lachen. cfr. Schälern.
Geschei'n. v. Geschehen. Flect. Geschüüt, geschieht; gescheig (geschach, gescheeg), geschah; geschei'n, geschehen.
Geschenk. f. Das Geschenk, wie im Hochdeutschen. He hett 't mi as Geschenk gewen: Er hat es mir Geschenkweise gegeben.
Gesherre. f. Das Geschirr. (*Grubenhagen.*) cfr. Geschirr.
Geshich. f. Eine kurzgefaßte Geschichte und Erzählung. Sä em gau de Geshich un vertell em dat, as he sik antrod: Sagte ihm schnell die Geschichte und erzählte ihm das, derweil er sich anjog. (*Kl. Groth, Duidborn S. 111.*)
Geshiff. f. Das Geschid; das Vermögen, eine Sache mit Leichtigkeit geschickt und tüchtig zu vollbringen. cfr. Schiff, welches Wort allgemeiner im Munde des Volks ist, als Geschiff.
Geshirr. f. Das Pferdebehängsel mit Riemen, Spangen zc., wie im Hochdeutschen. it. In Holstein braucht der Fuhr- und Landmann, wie in Thüringen das Wort oft als pars pro toto, ein Theil fürs Ganze. So sagte ein Fuhrmann, als ihm eine prächtige Hamburger Equipage vorbeirrölte: Dat Geshirr löppt dar nig för dusend Daler: Die prächtige Equipage dort, Wagen und Pferde wie's da läuft, kostet sicherlich mehr als tausend Thaler. it. Das todte Inventar in der Landwirthschaft. (*Pommerscher Landtags-Abchied von 1569.*) it. Das Handwerkszeug der Maurer, Zimmerer, Holzhauer zc. In 't Geshirr gaan: Von Zugthieren: Stark anziehen; von Menschen: heftig werden.
Geshlind. f. Das Geschlinge, Gebärme.
Geschmack. f. Der Berliner macht von diesem Wort, das er Jeschmack ausspricht, die Pluralform Geschmäcker und spricht: Die Jeschmäcker sind verschieden, manchmal mit dem Zusatz: Wie die Publikummer. (*Trachsel S. 19; der richtige Berliner S. 26.*)
Geschmadder. f. Eine schlechte, unsaubere Handschrift. (*Desgleichen*)
Geschmeisse. f. Das Geschmeiß, Ungezieser, Gewürm. it. Ein Hausen überlichen Volks beider Geschlechter.
Geschmirt, gebraucht der Berliner in der Redensart: Det jeht wie jeschmirt, nämlich sehr gut. (*Trachsel. Richt. Berl.*)

Geschmucke. f. Das Geschmeide, der Schmuck, die Schmucksachen. Dit sint Winer gnedigen Fromen Eledere vnnnd geschmucke de Meister Michael vorandtwerdet, amme Donredage vor Pingesten (4. Juni) XV c (1515) (Verzeichniß der Aussteuer der Prinzessin Anna von Polen, nachherigen Gemaltn Herzogs Bogislaw X von Pommern. Alempin S. 519.)

Geschraap. f. Das Geschabe. Das, was von einem Gegenstande abgeschabt, bezw. abgetraht ist. it. Das, was durch Scharren beseitigt ist. cfr. Schrapen.

Geschrij. f. Das Geschrei. Das hochd. „Viel Geschrei und wenig Woll“ parodirt der Holfsteiner in seinem Platt so: Veel Geschrij un weinig Wull, seeb de Düwel un schoor en Smiin: Sagte der Teufel und erschoor ein Schwein! **Geschricht, Schricht,** hat die Altmärkische Mundart. Wat is dao väärn Schricht: Was ist da für ein lautes heftiges Geschrei? **Geschrie** spricht der Berliner. Die Braunschweigische Mundart hat **Geschricht** wie die Grubenhagische. De Borgemeester W. to Brunswil gung eins vor enen Huus vorbi, worinnen he en groot Geschricht un Kamenten hör'de. Nu, dachte he, Du bist doch Borgemeester, un most hiir Frede stigten! He traad in: Daar sag he, dat de Huusweerd siin Kwade un aische Wiim mit ene Swöge böged afgallerde: Der Bürgermeister W. zu Br. ging einft vor einem Hauße vorbei, worin er ein großes Geschrei, Lärmen und Loben hörte. Nun, dachte er, Du bist doch Bürgermeister, un mußt hier Frieden stiften. Er trat ein: Da sah' er, daß der Hauswirth sein böses und garstiges Weib tüchtig abprügelte. (Firmenich I, 181.)

Geschrood. f. Das, was geschrotet, in Stücke zerlegt, getheilt, geschnitten ist. cfr. Schrood, Schroben.

Geschubb. f. Das Kraxen, Reiben, Scheuern der Haut gegen das Juden derselben. cfr. Schubben.

Geschupp und Geschuw. f. Das Stoßen und Schieben — überhaupt besonders in einem Volksgebränge. cfr. Schupp, schuppen, schuwen.

Geschutte. f. Das schwere Geschütz, bestehend aus Kanonen und Mörsern etc., nach ältester Construction. In einer Handschrift von 1511.

Geschwatt. f. Das Geschwätz. cfr. Schwatt. **Geschwend.** adv. Geschwind. (Niederrhein-Clevische Mundart.)

Gese'en. f. Das Gesehene, Das, was durch den Gesichtssinn erkannt worden ist. cfr. Seen.

Gesegg. f. Das Gesagte, das, was gesagt, gesprochen ist. cfr. Seggen.

Gesefc. Pommerische Verstümmelung des Namens Gertrud.

Gesell. f. Der Gesell, wie im Hochdeutschen, bei dem Handwerker. cfr. Sell. Die Gesellen aber, in ihrem Triebe, sich eines „menschenwürdigen Daseins“ zu erfreuen, schämen sich heüt' zu Tage des Gesellennamens und wollen Gehülfsen heißen, und Bauhandwerks-Gesellen werden, mit Überhüpfung der Meisterschaft — Bauunternehmer. — Alles Folge der herrschenden Mißbegriffe über Freiheit überhaupt, bezw. Freiheit der Gewerbe. Ein junger Edelmann hieß sonst en erlit Gesell van

Adel. Ein Unverheiratheter ist ein Junk-Gesell. In Holfstein hört man hin und wieder die Führleite ihre Pferde im traulichen Tone mine Gesellen nennen. Gesellschaft ist im Volksmunde zwar kein plattdeutsches Wort, cfr. Sellschapp, wird aber dennoch von Schriftstellern nicht selten gebraucht. Dot in Gesellschaft saar wi denn mit Kalmer un mit Dffen hen; denn fe'elt et uus nich an Musik, wenn Kalmer blökt un Swine quitt: Auch in Gesellschaft fahr'n wir dann mit Kälbern und mit Dffen hin; dann feht es uus nicht an Musik, wenn Kälber blöten, Schweine quieten. (Faart up de Ißenbaan. Hamburg. Firm. I, 57.)

Gesindel. f. Das Gesindel. (Clevische Mundart.) **Gefene.** f. Der Sitz. it. Der Wohnhof, das Wohngut. cfr. Sete.

Gesett. f. Das Gesetz. Wie das vorige Wort in Urkunden von 1467.

Gesich, Gesicht, Gesigt. f. Das Angesicht, Antlitz, die Miene. it. Die Aussicht. He maakt en Gesigt as in 100 Jaar teen Mod west is, sagt man in Hamburg und anderwärts von einem sauerköpfigen, verdrüßlichen Gesichte. Numme bereken sin Zinswerth un keel na't Gesich oppe Speetschen: W. schächt ihn nach Zinswerth u. nach dem Gesicht auf den Thalern. (Quidborn S. 119.) He heft 'n Gesigt, datt man woll kann Du to em seggen, sagt der Dsnabrüder von einem Manne, der in Gesellschaftskreisen kein Ansehen genießt. Wenn aber der Bauer sagen will, man müsse vor Jemanden Respect haben, so spricht er: Den muut man gij heten: Den muß man mit Ihr anreden. it. Gebraucht der Berliner das Wort Gesicht als Ruf, um einen Unbekannten aufmerksam zu machen: Sie da mit's Jesichte! Ganz allgemein ist: Sich eene (nicht eenen) seil. (Cigarro) ins Jesichte stecken oder flangen. (Der richt. Verl. 26.) De Dill maakt en Gesicht, halm verduyt un halm argerlich, un wull eben losbullern, as de Wensch beiht, wenn en Anner em up 'ne Dummheit oder 'ne Unredlichkeit bedröppet: Der Alte machte ein Gesicht, halb überrascht und halb ärgerlich, und wollte eben lospoltern, wie der Mensch thut, wenn ein Anderer ihn auf einer Dummheit oder einer Unredlichkeit ertappt. (Fr. Neüter IV, 90.) Nu, wat sgall 'n der vääk van seggen! meen' he un maak' 'n bedächtigt Gesicht. Good is't siinlääf nich wäsen: Nun, was soll man davon viel sagen, meinte er, un machte ein bedächtiges Gesicht, gut ist es sein Belalang (niemals) nicht gewesen. (Mundart des Jezerlandes. Firm. I, 26.) Kaum sollte man es für möglich halten, daß das Wort Gesichtsbildung für Aussicht gebraucht, oder vielmehr mißbraucht werden könnte; und doch hört man in Hulum und Umgegend, Sleswig: Dat Huus heft en schöne Gesichtsbildung für: Das Haus hat eine schöne Aussicht. Is hiir nig en schön Gesigt? fragte eine Alte, die oben aus einem Fenster blickte; Der Befragte, unten auf dem Dose stehend, konnte von der schönen Aussicht nichts sehen, er sah nur die

alten, runzligen Gesichtszüge der Fragerin, und war über diese Aussicht eben nicht ergötzt!

Gefigg. adj. adv. Eins mit geelig S. 543; Gelblich, blaß. Ge süß gefigg oder gösigg ut: Er sieht blaß aus. (Osnabrüd.)

Gefigts-Grfer. f. Berlinischer Scherzname einer Nase. (Trachsel S. 19.)

Gefinde. f. In Urkunden: Das Gericht. it. Der Gerichtsbeisitzer. Alse sit de Richter meth des Richtes Gefinde woll beraden hadde, heißt es in einer Deminschen Urkunde von 1484. it. Bei den Deutschen in den Baltischen Provinzen Rußlands: Ein Gehöft auf dem Lande, ein Bauerhof.

Gefirn'n. f. Das Gefirde, die Knechte und Mägde, die Leute in einer Landwirtschaft.

Gefirnen. f. Ein Anfinnen an Jemand richten. (Pommerischer Landtags-Abschied von 1581.)

Geflagen. adj. Geschlagen. Partic. vom v. Slaan, slagen.

Gefläpp. f. Eine starke Begleitung; Gefolge, Geschlepp.

Geflaaw. f. Die schwere, täglich wiederkehrende Arbeit, eine Sclavenarbeit. (Meklenburg.)

Geflecht. f. Das Geschlecht. cfr. Slacht. it. In Urkunden, ein Kind. Wer't datt ene Süfter würde begrepen in Unklüschheit vnde se teled e Geflecht: Würde eine Kloster Schwester in Unkeuschheit betroffen, und sie brächte ein Kind zur Welt. — Die Niederrhein: Clevische Mundart schreibt das Wort wie der Hochdeutsche mit dem Zischlaut. (Geerling, 1841.)

Geflent. f. Die Eingeweide eines Schlachtviehs, besonders des Kalbs.

Geflöse. f. Ein müßiges Umhertreiben. cfr. Slösen.

Gefluder. f. Die Verschleuderung — an Zeit durch unnützes Plaudern und Schwagen. it. Einer Waare, wenn für dieselbe nicht der ihr entsprechende Preis gehalten, sie vielmehr unter ihrem Werthe verkauft wird. cfr. Sludern.

Gefchmitt. f. Das Geschmeiß, dasjenige, was die Insecten von sich werfen, überhaupt was geworfen wird. it. Das unsittliche Kampfspiel der männlichen Schuljugend, selbst der gebildeten Stände, sich auf Straßen und Plätzen mit Schneebällen, im Sommer mit — Steinen und allem Andern, was ihr in die Hände kommt, zu bewerfen. cfr. Smiten. it. Der niedrige Böbel, der Abschaum des gemeinen Volks. (Vodt, S. 14.)

Gefsmool. f. Ein übermäßiges Schmauchen oder Rauchen von Tabak Mehrerer in engem Raum, so daß dieser ganz verqualmt ist und in ihm Stickluft herrscht. cfr. Smöten.

Gefsnaff. f. Ein anhaltendes Geplauder, bezw. Gewäsch, von nichtsagenden, auch nichts-würdigen Dingen; Klatscherei über Personen zc. cfr. Snaff, snaffen.

Gesnapp. f. Das Schnappen mit dem Munde nach Etwas. cfr. Snapp.

Gesnater. f. Das Geschnatter — der Enten; auch von der lebhaftesten Unterhaltung sogenannter Badfische gebraucht; ein unverständliches Durcheinandersprechen, bezw. schwätzen. cfr. Snatern. Kanten in't Water, wat vern Gesnater! Kanten in Dik, wat vern Russt! Enten im Wasser, was für'n

Vergpauß, Wörterbuch.

Geschnatter! Enten im Teich, welche Russt! (Kl. Groth, Duidborn S. 161.) Ru schenkt se in un — ach Herrje! Dat kümt vun dat Gesnater, denn ut de Rann dar parlt hell dat Klore, kalte Water: Nun schenkt sie ein und — ach Herrje! Das kommt von dem Geschnatter, denn aus der Ranne da perlet hell das klare, gekochte Wasser! (Statt Kaffee.) (W. Friede, in New-York. Blattb. Husr. III, 31.)

Gesnawel. f. Das mit zahlreichen Küßen gewürzte Tändeln von Liebesleuten, eines jungen Ehepaars, das Schnäbeln desselben. cfr. Snaweln.

Gesöff. f. Ein schlechtes Getränk.

Gesöf. f. Das Gesuch. cfr. Söfen.

Gespann. f. Ein Geipann Pferde, Ochsen. cfr. Spann.

Gespartel. f. Ein Straußen mit Händen und Füßen; ein Zappeln. cfr. Sparteln.

Gespenn. f. pl. Mißheiligkeiten. (Pommerische Urkunden.)

Gespenst, Gespinst. f. Ein Gespenst. Dat treedt mi rein mit Nachts na't Fenster, as meert wat rechts, wat buten glinster, un dreiht mi denn en Barg Gespinst vörn Dgen rund: Es zieht mich förmlich willenlos ans Fenster, als wär's 'was Rechts, was da draußen glänze, und wirbelt mir dann einen Berg Gespenster vor den Augen her. (Kl. Groth, an den Raan (Mond.) Duidb. S. 57.) Wenn dat dröög Wäre un't Nachts 'n Beeten hell wie, seeg man hüpig een lang' mitt Gespenst ädwe de Gräwe wanken. War es trocken Wetter und des Nachts etwas hell, dann sah man häufig ein langes weißes Gespenst über die Gräber schwanken. (Westliches Meklenburg. Firmenz I, 75.)

Gespij. f. Das Speien, Erbrechen; it. Das, was ausgespien, ausgedrohen ist. cfr. Spijen.

Gespiesen spricht der Berliner statt gespeist.

Gesplarr. f. Das Auseinandersperrn der Beine; it. das Aufreißen der Augen. cfr. Splarren.

Gesplett. f. Das Spalten — einer Sache; it. Das, was gespalten ist.

Gesplitt. f. Das Gezänk. cfr. Splitt.

Gespoof, Gespöök. f. Das Gespenst; it. das Spulen. it. Ein Lärmen, Poltern, wie es mit sog. Gespenstererscheinungen verbunden zu sein pflegt. cfr. Spöfels, spöten.

Gespött. f. Das Gespött, wie im Hochdeutschen.

Gesprää. f. Das Gespräch. En unschuldig Gespräch: Ein gleichgültiges Gespräch. cfr. Sprate, spräten.

Gespring. f. Das Springen — der Kinder bei ihren Spielen; it. des jungen Viehs, wie Fohlen, Kälber, Ziegen zc. auf der Weide; it. die damit verbundenen Sprünge.

Gespringer. f. Ein Grashüpfer, eine Grille, Heuschrecke. cfr. Ges.

Gesprüß. f. Der Böbel, der Auswurf der Gesellschaft; das Geschmeiß. Rinnersgesprüß: Lärmende Kinderschaar. Holl. Gespuis, Gespuis.

Gest, Gäst, Gäste. f. Der Gäst, Gist, die Gährung, der Schaum der durch Gährung insonderheit aus dem Biere treibt, die Wärme, die Hefe, in der Bäckerei vielfach verwendbar, daher auch Sauerteig behebend, nament-

lich im Ravensbergischen. (Zellinghaus S. 128.) In Holstein will es der Aberglaube, beim Bierbrauen ein hölzernes Kreuz über den Gährkübel und auf jedes der vier Enden dieses Kreuzes etwas Salz zu legen, was als Schutzmittel gegen den Raub des Gest angesehen wird, und wodurch das Bier nicht verkrummen werden kann. (Prov. Beitr. 1797, S. 7. Schütze II, 29.) Een Dooft mit Gäft umme (Laan: Verkleistern, bemanteln, einen falschen Anstrich geben, eine böse Sache mit vieler Verchämtheit ins Feine bringen, oder entschuldigen. (Brem. W. B. II, 491.) Soll. Gest. Gist. Engl. Jest. Angell. Gist.

Gestabigen. v. Bestätigen, einen Vertrag zc. (Dsnabr. Urkunden.) cfr. Gesteidigen.

Gestamer. f. Das Stammeln, Anstoßen der Zunge an die Zähne zc. beim Sprechen. cfr. Stamern.

Gestaan, gestaon. v. Gestehen.

Geständig. adv. Zugestehend, einräumend. Geständig sin: Zugestehen, einräumen. cfr. Ständig. *Jf hün 't em nig geständig: Ich gebe ihm das nicht zu.*

Gestän. f. Ein Gestöhne, ein Klageruf.

Gestapel. f. Mehrere in Ordnung aufgestellte Haufen. cfr. Stapel.

Gesteidigen. v. Bestätigen, bekräftigen, vollziehen, einen Vertrag, eine Rentenverschreibung. (Urkunde von 1339.)

Gesteern. f. Das Gestirn.

Gestell. f. Die Gestalt. En old Gestell: Ein alter Mensch. it. Das Gestell; wie im Hochdeutschen. cfr. Stellen.

Gesteng. f. Das Gestänge, mehrere mit einander verbundene Stangen zur Einfriedigung von Acker- und Wiesenstücken. cfr. Growengesteng.

Gestig. f. Das Ersteigen einer Höhe. it. Ein Bergsteig. it. Die Treppen in einem Hause.

Gestill. f. Eine Stiderei, — wie sie von Frauen und Mädchen in der Stadt theils aus Liebhaberei, theils als Mittel zur Beschaffung von Nadelgeld, mithin als Erwerbsmittel, angefertigt zu werden pflegt. Stellenweise hat sich das Gestill auch auf dem Lande in Bauernhöfen eingensitet, deren reicher Vaas sine Döchtings in städtischen Pensionsanstalten und höheren und höchsten Töchter-schulen hat — erziehen lassen, mit einem v davor!

Gestipp. f. Eine Brüche, zum eintunken, eine Lunte. cfr. Stippen.

Gestipvert. adj. Mit Punkten und Tüpfeln versehen, punktiert.

Gestlan'n. f. Ein Schmußfink. (Mellenburg. Mundart.)

Gestlit. adj. Geistlich. cfr. Geestlich S. 544.

Gestochen spricht der Berliner für gestedt. *Ich hatte doch den Hausschlüssel in die Tasche gestochen.* (Trachsel S. 19.)

Gestohlen. Der kann mir gestohlen werden, sagt der richtige Berliner S. 26, um auszubrüden, der Betreffende sei ihm gleichgültig, ja verächtlich.

Gestöcker. f. Das Anstoßen beim Sprechen, eine mildere, nicht so auffallende Form des Stammelns. cfr. Gestamer, stöckern.

Gestöwe. f. Das Gestöber, feinen Regens, Schneegestöber. it. Das Stauerregen beim

Reinigen der Zimmer, der Straßen. cfr. Stöwen.

Gestpüker. f. Ein Barmebro. (Mellenburg. Mundart.)

Gestraal. f. Eine Lieblosung, unter Liebes- und Eheleuten. cfr. Straten.

Gestranfch. f. Ein wildes Umherlaufen der Gassenbuben. cfr. Stranschen.

Gestrenq. adj. Ist, wie im Hochd., so auch im Plattd. der alte Titel des Abels, als *virorum strenuorum*. Kommt auch jetzt noch vor in der Anrede eines Großgrundbesizers von Seiten seiner Hintersassen, seiner vormaligen leibeigenen Unterthanen. Allgemeiner ist das Wort gnädig, womit der Gutsherr, die Gutsfrau adligen Standes angeredet wird.

Gestrit. f. Das Gestreite, der Streit, der Zank. cfr. Striub.

Gestrienz. adj. adv. Auf gewöhnliche Weise zu Pferde sitzen; dagegen *twiäs*: quer sitzen; (Graßschaft Mart); jene Art beim Reiten, diese beim Fahren des Frachtfuhrmanns, der, wenn er nicht bei seinem Fuhrwerk nebenher geht, sich *dwards*, verquer, auf seinen Gaul setzt. So in ganz Westfalen.

Gestrumpef. f. Das Stolpern, Straucheln. cfr. Strumpeln.

Gestüp. f. Das Züchtigen der Kinder mit der Ruthe. cfr. Stüpe.

Gestür. f. Das Steuer und Steuern eines Schiffes. cfr. Stür, stüren.

Gesufe. f. Das Geföff, ein schlechter Trunk. cfr. Gesuup.

Gesüft. f. Das Gesäuße, anhaltendes Seüßen. cfr. Süsten.

Gesund. adj. Gesund. cfr. Sund; *gesund* spricht man am Niederrhein und in Cleve.

Gesundborn, —brunne. f. Ein Gesundbrunnen, eine Heil-, eine Mineralquelle.

Gesundheet, Gesundigkeit. f. Die Gesundheit, Sanitas. *Mens sana in corpore sano!* *Jf kreeg Züm Breef bi gude Gesundheet: Ich bekam Güren Brief bei guter Gesundheit.* (Duidborn S. 17.) it. Der auch im Hochd. gebräuchliche Zursuf *Lo'r Gesundheet*, wenn Jemand niest, kommt im Postenlande ziemlich allgemein ab, und der Kleinstädter und der Bewohner des platten Landes ruft sein *Goddhelp* und antwortet auf jenen zwar scherzend doch sinnlos: *Knüppelbank!* cfr. *Godd*. *Kein ut sin Gesundheet sagt man zu Einem, der sein Glas bis auf die Reige leert. Nu keemen aber eerst de rechten Faarten, de grooten Silwerbeckers keemen da mit sinen Wiin. Nu murr Gesundheet drunken, frisch achter Rad, wat Lüg man hoolen wull, de Gläser rasselten as FÜR un Funken un immer schenken sie von frischen vull: Nun kamen aber erst die rechten Fahrten, die großen Silberbecher kamen an mit sühem Wein. Gesundheit wurde nun getrunken der Reige nach, was das Zeüg nur halten wölte. Die Gläser rasselten Feiler und Funken gleich und immer schenkte man sie wieder voll. (De Hamburger köösch. Firmenich I, 62, 63.) Siffi *Godd Gesundheet, so siffi he ool wol Arbeed, Antj, tapp in: Gibt Gott Gesundheit, gibt er auch wol Arbeit und Verdienst. Anna, zapfe Bier mit ein zum Trunk! eine Redens-**

art, die sich auf einen Arbeitsunlustigen bezieht, der gern trinkt. (Vollstein.) cfr. Sundbeet. it. Beim Schiffsvolle eine breite Binde, welche um den Leib getragen wird; deren man sich auch auf Landreisen zu Wagen und zu Fuß bedient.

Gefunnen. adj. Gefinnt, gesonnen. *Ik bin nich so gefunnen, datt ik Di dat naodröög: Ich bin nicht gesonnen, ich denke nicht daran, Dir das nachzutragen.* (Altmark.)

Gefwup. f. Das Saufen in anhaltender und wiederholter Weise. it. Das, was getrunken wird, das Geöff. cfr. Gesuse, supen.

Geswabbel. f. Das Zappeln im Wasser beim Baden. it. Bildlich: Das Geschwabe in anhaltender, bezw. wiederholter Weise über unwichtige oder ungegründete Dinge. it. Ein unabhörlisches, mit Küßeln verbundenes Zärtlichthun zwischen Liebes- und jungen Eheleuten. cfr. Swabbeln.

Geswängel. f. Der Marktgroßchen, den sich unehrliche Dienstboten beim Einlauf auf dem Wochenmarkt zum Nachtheil ihrer Herrschaft in die Tasche stecken. cfr. Swängeln.

Geswind, geschwin. adj. adv. Geschwind. cfr. Swind.

Geswulft. f. Die Geschwulst, jede unnatürliche Anschwellung der fleischigen Theile des thierischen Körpers. cfr. Swulft.

Geet, Gät, Gote, Göt, Göte. f. Der Guß — jeglicher Art, besonders ein Regenguß, das was 'n starken Göte. it. Die Brühe auf Speifen. cfr. Bigöte S. 139. it. Eine Wasserleitung, die Gofse, der Rinnstein. Enem enen Gät gewen. Se hadden em enen Göt gaten, lieft man unter alten Zaubermitteln und in Hexen-Proceffen. cfr. Gat S. 536. it. Eine enge Gasse, in Hulum (Schleswig.) it. Wenn Jemand einem Dinge eine wunderliche Gestalt gegeben hat, so sagt man: Daar heft he 'nen dullen Geet af gaten, mit Anspielung auf Metallgießerei.

Getagelt: Geprügelt, werden Knechte und Mägde von ihrem Brodherrn mit dem Tagel, Zegel, der ein Prügel aus geflochtenen Lederriemen ist. (Deister, Calenberg.)

Getaausch. f. Ein übermäßiges Härteln unter Liebes-, bezw. Eheleuten; it. Der Ältern gegen ihre kleinen Kinder. cfr. Taaichen.

Getach't. adj. adv. Gestaltet, geartet, beschaffen. *Ik weet noch nig, wo 't getach't is: Ich weiß noch nicht, wie die Sache beschaffen ist. Dat's nich darnach getach't, datt ik dat glöw: Das ist nicht der Art, daß ich es glauben kann.* cfr. Tachd, tachted.

Getakt. adj. adv. Gestimmt, gelaut. it. Wörtlich: Gezacht, ausgezacht; geäset. cfr. Takte.

Getall. f. Die Anzahl, die Zahl, Menge. cfr. Tall.

Getaaß. f. Ein Gezaufe, ein Zausen in den Haaren, bald im Scherz, bald im Ernst. (Nellenburg.)

Geet', Göt'düffel. f. Eine Art Art zum Ausschählen einer Rinne in einem mit der Äffel (S. 391) zugerichteten Baumstamme.

Gete, Geise. Name einer niedrigen Wassergasse nahe bei Bremen, auf dessen Südoßseite, welche von Hastede nach Schwachhausen führt. In einer Osterholzhischen Urkunde von 1226 hat sie schon diesen Namen; (in der 4. Samml. des Herzogth. Bremen u. Fürstenth.

Berden S. 18): Quoddam praedium in Herstede (jetzt Hastede) prope Getam, wobei in einer Note angemerkt ist: *Baven S. Paul's marsch by Bremen.* In Bogt's Monum. ined. I, 541, kommt vor: *Nicolai de Horne Charta, qua Alberto dicto Calveswange, civi Bremensi, bona quaedam vendit, sita in campo villae Horne inter Fossorum dictum Landwere, et agnosum Fossorium, dictum Ghethe. A. 1349.* In einer andern Urkunde bei Bogt, II, 280, heißt sie *Gasse.* Sonst heißt *Gate* im Bremischen auch überhaupt ein Wasserlauf auf der Geest (Brem. W. B. II, 501, 502.)

Geten, gaiden, gläten, göten, güten. v. Gießen, Schmelzen. Stark regnen. *Et regnet as wenn't mit Faten ober mit Rollen gütt: Ein Sturzregen; ausgedrückt auch durch: Et is 'n Geet, 'n Göte: Ein Regenguß.* Die Faten gelten in Hamburg, in Bremen begnügt man sich mit Schuppen und Rollen. it. Wasserleitungen ziehen, sie anlegen. cfr. Gruppen. In den Abänderungen der Personen und Zeiten wird das e in geten bald in a, bald in o und bald in u verwandelt. *Du gutt: Du gießest; he gutt: er gießt. Imp. Ik goot: ich göß. Partic. gaten: gegossen.* cfr. Seiten. Der Altmärker belügt so: *Geet, güttst; göt und goot; gaot'n.* it. In den Bierbrauereien bedeutet geten: Das Nachbier, der Covent, in die aufgestellten Eimer gießen. *Du kümmt to laat (späät), 't is al gaot'n: Du kommst mit Deinem Eimer zu spät, der Covent ist schon vertheilt.* (Danneil S. 64.) Der Krumärker bedient sich für geten des hochd. Wortes gießen, indem er g wie gewöhnlich in j verwandelt. Frölen bezieht die Blumen, sagt das Stubenmädchen zur Herrin des Hauses, die nach ihrer Tochter fragt. *Soub. Gieten. Dän. Gyda. Schwed. Gjuta.*

Geten. v. Laichen, der Fische. (Osnabrück. Strodtmann S. 317.)

Geter. f. Eine Person, welche gießt. In den Eisenhütten derjenige Arbeiter, welcher das feuerflüssige Metall in die Form gießt. Am häufigsten in Zusammenfügungen, wie *Geelgeter: Selbgießer; Kollengeter: Glockengießer; Lichtgeter: Lichtgießer; Kannengeter: Zinngießer; Koodgeter: Rothgießer; Schriftgeter: Schriftgießer; Stülkgeter: Kanonengießer; Linngeter: Zinngießer. Jümin. Geterin: Die Gießerin.* it. Die Gießkanne, ein Gefäß mit Röhre zum Besprengen der Gewächse im Garten, der Leinwand auf der Bleiche, in der Schifffahrt zum Begießen der Segel.

Geetfatt, — kann. f. Dasselbe Wort wie Geter in der zweiten Bedeutung als Gerath zum Gießen. *Sou. Gietkann.*

Geet-, Göt'tgatt. f. Das durch die Mauer geführte Loch zum Abflusse des unreinen Wassers aus der Küche.

Geethuus. f. Das Gießhaus, ein Haus, in welchem allerlei Gerathe aus Metall gegossen werden. *Sou. Giethuis.*

Geet-, Göt'tsteen. f. Der Gußstein in den Küchen, in neuerer Zeit aus Gußeisen. it. Der Rinnstein, die Straßennrinne.

Geetvagel. f. In einigen Gegenden, den südlichen des Sprachgebiets, Name des Wende-

oder Drehhalses, *Jynx torquilla L.*, Vögelgattung aus der Ordnung der Klettervögel und der Familie der Spechte; muthmaßlich weil er durch sein Geschrei starke Regengüsse verkünden soll, daher auch We'ervogel, Wettervogel genannt.

Getiff. f. Ein ab- bezw. unabsichtliches Reden und Zeren. it. Das immerwährende Geräusch eines Schlagwerks, das Tiffen z. B. einer Schwarzwälder Wanduhr. cfr. Tiffen.

Getiim. f. Das Geziemen, das, was sich ziemt; die Schranken, die man im gefelligen Leben nicht überschreiten darf, ohne gegen die Wohl- anständigkeit zu verstoßen. Paal he sit in sin Getiim: Bleib' er in seinen Schranken. cfr. Tamen.

Getiir. f. Das Geziere. it. Das Gebahren, die Handtierung. it. Das Gestreite, der Lärm, das Widerstreben. Angelf. *Ehwur:* Streit. cfr. Tiren, tirig.

Getodd. f. Das Ziehen und Schleppen junger Männer mit jungen Mädchen, denen sie den Hof machen, ohne daß es ihnen Ernst ist, eins derselben zu heirathen. it. Das Spazieren- gehen mit kleinen, unfolgsamen Kindern. cfr. Todden, und das folgende Wort.

Getolf. f. Das Ziehen in die Länge, die Zieherei, einer Jungfrau mit einem Bräutigam, der sich nicht entschließen kann, zum Standes- beamten zu gehen. it. Die Verführung, zu bösen, schlechten Streichen. cfr. Tolf.

Getou. f. Das Gezäh, Gezeilig, Rüstzeilig, Collec- tion zur Bezeichnung mehrerer Werkzeuge und Geräthschaften. cfr. Tou, Towe.

Getraatsch. f. Ein unnützes Gerede. cfr. Trats- chen. (Der richtige Berliner S. 26.)

Getreff. f. Das Gefolge. He kam mit 'nen groot Getreff: Er kam mit einem großen Gefolge. cfr. Gefolge S. 546.

Getreffel. —trüffel. f. Ein unaufhörliches Bitten und Betteln im klagenden Tone. cfr. Treüfeln, trüggeln.

Getruur. f. Die Trauer um einen Verstorbenen, um eine verfehlt, nicht in Erfüllung gegan- gene Sache. cfr. Truur.

Getruw. f. Der gute Glauben — auf Treü' und Redlichkeit. it. Die Copulations-Handlung des Standesbeamten bei Abschließung eines Ehevertrags, bezw. die kirchliche Einsegnung eines neuen Ehepaars von Seiten des Geist- lichen. cfr. Trume, trumen.

Getustern. f. Das Gewisper, Gezißel.

Getunge, Gezunge. f. Die Zunge, als bildlicher Ausdruck für Sprache. Polnische, franke Gezunge: Polnische, französische Sprache.

Getunt. f. Die Übung eines Anfängers auf einem Waldhorn oder andern Blasehorn- Instrument in einer das Gehör verlegenden Weise, das Getute. cfr. Tute, Lutten. Getunt vor de Doren: Sausen vor den Ohren.

Getüder. f. Das Befestigen des Weide-Viehs an einen Pfahl vermittelt eines Stricks, von dessen Länge es abhängt, in welchem Umfange es das Gras abweiden kann; der Strich den Radius eines Kreises darstellend. cfr. Tüder, tüdern.

Getüge. f. Ein Zeüge.

Getüntel. f. Das Jaubern, meist aus kleinlicher Rücksicht. cfr. Tüntelen.

Gewaken. v. Geschehen, sich zutragen. (Osna- brücker Urkunden.)

Geweinst. adj. adv. Verstellt, erdichtet, zum Schein. cfr. Beenen, veinen.

Gewatter. Dieses Wort bezieht sich der richtige Berliner S. 26 für Verfassamt. Meine Uhr steht Gewatter: Ich habe sie beim Plambleiber verseht.

Gewaad, —wade, —wäte. f. Das Gewand. it. Die Gewandung, Kleidung, der Anzug. Ridder Gewade bezeichnet in den Urkunden die Ausrüstung eines Ritters in dem eisernen Costüm des Mittelalters. cfr. Waad. *Schw. Gewaad.* Angelf. *Gewadu, Wād.*

Gewag. f. Die Erinnerung, Meldung, An- regung. *Gewag maken:* Meldung thun, Aufhebens machen. He heft dar niin Gewag van maket, heißt im Osna-brü- schen: Er hat nicht daran gedacht, nichts davon geredet. it. Vom Stromwasser: Seine heftige Bewegung und der daraus entstehende Anprall ans Ufer. *De Dimer's li'et veel door den Gewag;* de Schölen slaat jümmer bergegen: Die Ufer leiden viel durch den Anprall der Wellen, die immer dagegen schlagen. Auf der schmalen Ober- Weler wird durch die Dampfschiffe der Gewag hervorgebracht, wodurch die Ufer sehr beschädigt werden. (Grubenhagen. Scham- bach S. 63.) *holl. Gewag.* cfr. Gebach S. 540.

Gewagen. v. Melden, erwähnen.

Gewahren laden. v. Zufrieden lassen. (Ravens- bergische Mundart. Jellinghaus S. 128.)

Gewalt, Gewalt. f. Die Gewalt, die Macht; die unberechtigte, die ungerechte Bemächtigung, Festzergreifung einer Sache. *Gewalt geit vor Recht:* Macht geht vor Recht! He will dat mit gancker Gewalt: Er besteht schlechterdings darauf; er will es gar zu gern. Dar geit Gades Gewalt ömerall: Da will sich Niemand mehr befehlen lassen, Jeder will nach seinem Kopfe leben; es herrscht Anarchie! *Warren kann nu doch nig ut em,* so will he denn Bö's un Gewalt don: Werden könnte nun doch nichts aus ihm, so wollt er denn Arg und Gewalt thun. (H. Groth, Duidborn S. 109.) *Dän. Gewalt.* Schwed. *Wald.* Engl. *Weald u. Wælde.* Poln. *Gwalt.*

Gewaltiger, Gewaltiger. f. Nach der frühern Kriegsverfassung bei einigen Kriegsheeren der oberste Criminal-Richter, welcher im Felde für die Aufrechthaltung der Ordnung und persönlichen Sicherheit zu sorgen hatte und die Übertreter des Gesetzes auf der Stelle bestrafen ließ, der General-Gewaltiger, General-Profosz. *Frans. Grand Prévôt, Prévôt d'Armée.*

Gewaltig, gewaltig. adj. adv. Gewaltig mächtig; sehr. Auch den Superlativ der Eigenschafts- wörter vertretend. *Gewallig dei'er, groot:* Sehr theuer, sehr groß. cfr. Gefährlich S. 545. *Dän. Gewaltig.* Schwed. *Wäldig.*

Gewand. f. Wollen Tuch, Zeüg. cfr. Wand.

Gewandhaus. f. Das Gewandhaus, ein öffent- liches Gebäude in Stralsund zur Versammlung der Wand- oder Gewandsneider, Tuch- händler, als des ersten und vornehmsten Ausschusses der Bürgerchaft, an dessen Spitze fünf Altermänner, nach der alten, fort- bestehenden Stadt-Verfassung.

Gewarden. v. Abwarten. Enen Deenst ge-

warden: Die Pflichten einer Dienststellung verrichten. (Pommersche Urkunden.)

Gewarf. f. Ein Gewerbe, das Anliegen, eine Bestellung, ein Auftrag an eine Person. He hett siin Gewarf anbracht: Er hat seine Anliegen vorgetragen. It heff in d' Stad 'n Gewarf! Ich habe in der Stadt was zu thun, eine Bestellung auszurichten. Für Gewerbe, Handwerk, wird das Wort selten gebraucht.

Gewarf. f. Ein Handwerk, das Gewerl, eine Handwerker - Kunst. De veer Gewarke: Die vier Gewerke, die Kunst der Schneider, Schuhmacher, Bäcker und Schmiede, nach der früheren Städte-Versaffung.

Gewass. f. Das Gewächs. it. Der Stand der Früchte: Gooß Gewass. it. Das Waschen, Wächsthum: 't kummt in't Gewass. it. Die Verwahrung, Geschwulst: 'n Speltgewass: Durchwachsener Speck.

Gewaschen. Kommt in der Berlinischen Drohformel vor: Du krieggst (krift) 'ne Ohrseije, die sich jewaschen hat! nämlich eine tüchtige. (Der richt. Berl. S. 26.)

Gewau. f. Das dumpfe Hundegebell.

Gewe, gewive. adj. adv. Was ausgegeben werden kann, was gangbar ist. (Pommersche Urkunden.) cfr. Gantgewe S. 531; gänge S. 539. it. Leiblich. Wenn 't so gewe is, oder wie man auch sonst sagt: Wenn 't so wat is: Leibliche, — passabele, Sache! it. Frisch, gesund, ohne Fehler, ohne Gebrechen. He is inwennig nig gewe: Er ist nicht gesund. En geiven Boom; Ein Baum, der nicht angefaul ist. En gewen Gaß, geiven Keerl: Ein frischer Bursch, ein gesunder Kerl!

Gewebb, Heergewebb, Herwebb. f. Bezeichnet in den Urkunden Alles Das, was zur Kriegsausrüstung eines Einzelnen, wie des Ganzen erforderlich ist. Insbesondere ist das Heergewette die Kriegsausrüstung eines Mannes, welche bei dessen Ableben allemal der älteste Sohn, oder nächste männliche Erbe bei der Erbschaftung zum Voraus bekam. it. Das Recht, diese Ausrüstung, zu der auch die besten Kleider u. Zierathen gerechnet wurden, zum Voraus zu erben. Mit der völlig veränderten Kriegs- und Wehrverfassung hörte das Heergewette von selbst auf. In Bremen wurde es durch den Beschluß von Rath und Bürgerschaft im Jahre 1592 abgeschafft. Das Wort, ob mit der Sache selbst? lebte noch vor 40 Jahren fort in der Seestadt Rostok, in deren Magistrats-Collegium unter dessen Subalternbeamten ein Gewetts-Secretär aufgeführt wurde. (Mellenburg: Schwerinscher Staats-Kalender. 1839. I, 230.)

Geweest: Gestraft, körperlich, werden ungenozene Kinder von ihrem Vater. (Kerbraunschweig.)

Geween. f. Das Wimmern, Winseln eines Kindes.

Gewen. v. Geben. it. Leihen. Flect. Gewe, gebe; giffst (giwst), gibst; giffst (giwst), gibt; geff (gew, gaww), gab; gewen, gegeben. Die Ditmarsen sprechen das hochd. geben, geb'n nach ihrer Weise aus, die mit der hochdeutschen Aussprache sehr nahe zusammenfällt. Geld muß sin Better em geben, sunst kunn he op Scholen

leen Land sehn: Geld muß der Better ihm leihen, sonst konnte er nicht weiter studiren — d. i.: der Sinn des Ausdrucks auf Schulen kein Land sehen. (Al. Groth, Duidhorn S. 105.) Gooß geem't: Wollte Gott! Et is em nig gewen: Er hat die Gabe, die Geschicklichkeit nicht. Dor ward nig up gewen: Es wird nicht darauf geachtet, man macht sich nichts daraus. Upgewen: Aufgeben, die Speisen in der Küche anrichten, so daß sie aufgetragen werden können. Up de Hand gewen: Ein Handgeld geben. cfr. Handgiffst. Up de Tru gewen: Ein Geschenk geben zum Zeichen der Verlobung. In Holstein bei den niederen Ständen, dem Land- u. Dienstoff, gewöhnlich eine Bibel, ein Gesangbuch, seltener ein Ring. In dem „vertruweliten Snak“ zweier Mädchen auf dem Hopfenmarkt (Hamburger Utroop) erzählt Silke, ihr Brautigam habe einen Dubbelshilling, ein Zweishillingstück (1 Groschen) durchgebrochen und ihr die eine Hälfte auf die Frau gegeben. Bei den höheren Ständen und den Städtern ist diese Gabe nicht gebräuchlich oder sie ist willkürlich. Wat giffst, dat giffst: Es komme wie es wolle. To gewen un to nemen weten: Nicht zu viel und nicht zu wenig thun. (Pommern.) Se meet nig to gewen nog to nemen: Ein Küchenausdruck, den man auf ungeschickte Köchinnen anwendet, welche das rechte Maas der Futpat zu den Speisen verfehlen (Holstein); allgemein: Nicht das richtige Maas zu halten wissen. De daar giffst, wat he heffst, is weerd, dat he leert: Man muß nicht auf die Gabe und deren Werth, sondern auf das Herz und das Vermögen des Gebers sehen. He hett iins twe Blinden wat gewen, de könni nog nig se'en, pfeegt man (in Bremen, Stadt u. Land) zu sagen von jemand, der seiner Freigebigkeit wegen eben nicht bekannt ist. De daar gewen, dat weren de Lewen: Freigebige sind stets bei Anderen beliebt. it. In Bremen wird das Wort gewen auch für begeben, den Aufhaltsort verändern u. gebraucht. Set na enen Dord gewen: Sich nach einem Orte begeben. In Danabrück sagt man: As it 't hemwe an mi, so geem it 't van mi: Wie ich's habe, geb' ich's wieder. 't is mi nig gewen: Dazu hab' ich keine natürlichen Anlagen. Dat mot it togewen: Die Hoffnung ist hin, — wird gesagt, wenn Einem Etwas gestohlen, oder wenn man betrogen ist, und alle Hoffnung geschwunden ist, das Seinige wieder zu erlangen. (Strodtmann S. 317.) Sil togaw'n heift in der Altmark sich beruhigen. Hat eine Mutter ihr Kind verloren, so sagt man: Se kann sik gar nich togaw'en. In diesem Sinne wird auch die einfache Form gebraucht: Giff di man: Beruhige dich nur. De krank' giffst sik ganz to: Der Kranke ergibt sich mit Geduld in sein Schicksal, seine Genesungshoffnung ist ganz geschwunden. Sil begaw'n: Sich begeben; it. sich verheirathen. (Danneil S. 61.) Wat giffst et dor: Was geht da vor, was ist da los? Giff em Gens: Gib ihm eine — Backpeife! Et giffst sik wol: Es wird sich wohl ändern!

Sik in Deenst gewen: In Dienst treten, ziehen. Ik wull wat drüm gewen: Ich wünsche es gar sehr, würde was drum geben — wenn ich es erfahren, bekommen könnte! Ik kann mi dar nig ut gewen: Ich kann mich dessen nicht begeben. Gewen laten: Entdecken, errathen lassen. Ik wull 't gewen laten: Ich gebe ein Räthsel auf. Giff Paß: Gib acht! En Schelm giff meer as he hett: Selbstlob eines Gerngebers, der es Anderen gleich thun will. Ik geew jem daröver tofamen: Ich menge mich nicht in den Streit, mögen die Parteien sich ohne mich einigen. Die Nebensart dat 's en Keerl as Godd gaf: Ein Keerl, den Gott gab, wird in Hamburg u. Altona von einem körperlich ungestalteten und moralisch schlechten, verkommenen Menschen gebraucht, den Gott mit in die Welt gehen, ihn passiren ließ. De Wind giff si wedder an: Der Wind erhebt sich wieder. cfr. Angewen S. 39. — Nachtrag zu avergeven. Anzumerken ist, daß in der S. 60 nachgemessenen Bedeutung das Vorwort aver vom v. ungetrenntlich ist. Man sagt: Ge avergeev sik, und nicht: Ge geev sik aver. In der Bedeutung übertragen dagegen ist es gleichgültig, ob man es trennen will, oder nicht. Man sagt sowohl: Ge geev sine Steede aver, als auch: Ge avergeev sine Steede: Er übergiebt, überträgt seine Hofstelle, wenn der Besitzer derselben sie einem seiner Kinder überläßt. Daher: En avergeven Paar: Ein alter Vater, der Haus u. Hof schon übergeben hat. it. Zugeben, bewilligen. So hebbe wy avergeventho holden twe Schutten: So haben wir zwei Schützen zu halten bewilligt. (Amtsrolle der Goldschmidte in Bremen.) Brem. W. B. II, 503, 504. Geve hat die Clevische Mundart für geben. Giben und givew die Ravensbergische, givew die Münsfische und Südwestfälische. Van de Kamsel giben heißt in Ravensbergischer Mundart: Ein Brautpaar aufbieten, proklamiren. (Zellinghaus S. 98.) Die Altmärkische Mundart spricht gävew, gäv'n. Fleck. Gäw, giff, giff; gaff; gäv'n. Die Grubenhagenische Mundart hat im Participle egewen, egeben. So spricht sie: Mi is't nig egewen: Mir ist die Gabe nicht zu Theil geworden. Et geew't Gewitters: Es gibt Gewitter. Wenn dat uns Hergodt geewe: Das möchte unser Herrgott geben! Hei het wat under 'n Schau, hei kan 't mant nich von sel gewen: Er weiß mol was, er kann es nur nicht aussprechen. Hei mot et erst von sel gewen: Er muß das, was ihn drückt, erst aussprechen; einem Andern sein Leid klagen. Sel bi enander gewen: Zu einander gehen, um zu plaudern. (it. Sich zu einem gemeinsamen Haushalt vereinigen: it. von einem Paare: Den Ehebund schließen?) Sel wotau gewen: Sich wozu verleiten lassen. Dat Koren giff nig gaud: Das Getreide gibt nicht viele Körner. Wat up en'n gewen: Etwas auf Einen schieben, Einen als Thäter bezeichnen. Dei gaff et up sinen Brauder: Der schob die Schuld auf seinen Bruder! (Schambach S. 63.) Holl. Geven. Tán Give. Schwed. Gifwa. Isländ. Gifva. Angeli. Gifan. Engl. Give.

Gewend. f. Ein Stück Acker, Wendacker. cfr. Berwend. (Ostfriesland.)

Gewend. adj. Gewohnt. cfr. Wennen.

Gewenne, gewennen. v. Gewöhnen.

Gewer. f. Der Geber. cfr. Parz. Holl. Gever. Angeli. Gifa.

Geweer, Gewere. f. Der Besitz, der Bewahrham, die Verwahrung. In Gewere hollen: Unbeschädigt erhalten. (Pommersche Urk.) it. Der Bedarf, das Bedürfniß. Sei weert wol sau vele Hemme hem, dat se vor Dre Gewere genaug hebbet: Sie werden wol so viele Hemden haben, daß sie für Ihren Bedarf ausreichen werden. (Grubenhagen. Schambach S. 63.) cfr. Were, Wern.

Geweer. f. Im Kriegswesen sämtliche Waffen zur Verteidigung und zum Angriff, insbesondere die Handwaffen, namentlich die Schießwaffe, speciell Gewehr genannt. Unner't Geweer staan: Unterm Gewehr stehen: das Schießgewehr in der Hand haben, in Reich und Glied stehen. Präsentteert 't Geweer! 't Geweer af oder bi Foot! sind gemöhnliche Commandowörter des Platts. sprechenden Unneroffziirs beim Unterricht der von ihm zu drillenden Rekruten.

Gewerde, Gewürde. f. Der Werth. cfr. Weerd. (Pomm. Urkunden.)

Gewerhuus. f. Ein Zeughaus.

Gewerig. adj. Was in sicherer Verwahrung ist; versichert.

Geweide. f. Das Eingeweide der Thiere. 't Geweide schoonmaken: Die Gedärme reinigen, beim Schlachtvieh. cfr. Ingewenten.

Gewerd. f. Die Beschaffenheit, Qualität, Güte, der Werth. (Ostfriesl. Landr. S. 942.)

Gewern. adj. Wer gern gibt, mildthätig

Gewerre. f. Die Verwirrung, Händel. Gewirr. cfr. Werren. (Pomm. Urkunden.) cfr. Gewirr.

Gewerf. f. Ein Wesen, ein Aufhebendmachen, Getreibe, ein Umstand. (Meckenburg.) it. Ein kleines Landgut (Hofstein), Anwesen in Oberländischen, süddeutschen, Mundarten.

Gewesen. Wenn Kinder ein halsbrechendes Spiel treiben, dann sagt der Berliner, voll Besorgniß, daß sie dabei Schaden nehmen könnten: Wricht sich Gerner 'n Been, nachher will's Keiner nich jefewen sind! Keiner von den Spielenden will sich zu der Schuld an dem Unfalle bekennen. (Der richt. Berl. S. 26.)

Gewest. f. Gewesten. pl. Die Gegend, ein District, eine Provinz. Holl. Geweken: Die westlichen an der See belagerten Districte der Niederlande.

Geweten, —witen. f. Das Gewissen. Die Lüde plegden to seqa'n, he rev sik sin Fru int Geweten: Alte Leute pfligten zu sagen, er reide sich seine Frau sin Gewissen. (Daidborn S. 91.) Un wat he glöv un wat em sin Geweten un wat sin Oberst em nu kummandeer: Und was er glaubt und was ihm sein Gewissen, was sein Oberst ihm nun befiehlt. (J. H. Vehrs, Röverhauptmann Schill, im Platts. Husfr. III, 23.) Fr. Neüter gebraucht, wie in so vielen Fällen, so auch hier das hochd. Wort in dem Satz: Ich hewe en gaud Gewissen. (Werke IV, 91.)

Geweten, —witenhaftig. adj. Gewissenhaft.

Gewetenhaftigheit, Gewitenhaftigkeit. f. Die Gewissenhaftigkeit. Kurjos waor, dat de aolle Desmoor Kōwesaat in üdre

Gewissenhaftigkeit sid ganz genau an de Beteeckung holl, weil in't Rönsterland fűr den twedden Gewadder anwendet wädd, un üdre Hand jüst an de Stelle leggd, wao se 't nao düsse Beteeckung mošte: Seltam war's, daß die alte Großmutter Rübenfaat in ihrer Gewissenhaftigkeit sich ganz genau an die Bezeichnung hielt, welche im Rünsterlande für den zweiten Pathen angewendet wird, und ihre Hand gerade auf die Stelle legte, wo sie es nach dieser Bezeichnung mußte. (Fr. Giese, Frans Essink S. 18.)

Geweew. f. Ein Gewebe.

Gewißt. —wißt. adj. Schlaue. 'n jewiefter Junge: Ein schlauer Bursch. (Der richtige Berliner S. 26.)

Gewißt. adj. Gestraft, werden ungezogene Kinder von ihrem Vater mit irgend einem Prügel. (Rurbraunschweig.)

Gewimmer. f. Das Gewimmer, Gewinsel. cfr. Gewen 1.

Gewinnen. v. Gewinnen. Flect. Praes. Gewinne, gewinst, gewint; Pl. gewinnt. Praet. Gewun; Conj. gewünne. Part. Gewunnen. Imp. Gewinne, gewinnt. (Schamb. S. 63.) cfr. Winnen.

Gewinn. f. Der Gewinn. cfr. Winst, winnen.

Gewipp. f. Das schnelle Auf- und Niederbewegen eines Körpers, wie das Schaufeln auf den Knien und die Bewegung auf einer Wippe. cfr. Dieses Wort.

Gewipp. adj. (Partic. von wippen). Gewiegt, gewandt. 't is 'n gewippten Keerl: Es ist ein gewandter Mensch.

Gewirr. f. Das Gewirr, die Verwirrung, der Wirrwarr. cfr. Gewerre.

Gewiß. adv. Gewiß. cfr. Wijs. Gewißlig spricht der Volksteiner. Gewißlig haat! ist in dessen Munde eine Bekheuerungs-Formel, bei der de Dümel verschluckt wird; sie besagt: Ganz gewiß, hol mich der Teufel! Wat Jewisses weech man nich, eine Berlinische Redensart, die Gerüchte ausdrückt.

Gewitter. f. Dies hochd. Wort ist in die plattb. Bücherprache aufgenommen (Kl. Groth, Duidhorn S. 95), dem Volksmunde und der Umgangssprache der Plattdeutschen scheint es fremd zu sein, mit Ausnahme des Niederrheins, wo man Gewetter spricht.

Gewogen, benutzt der richtige Berliner S. 26 in der Redensart: Bleiben Sie mir jewogen: Lassen Sie mich künftig in Ruhe oder: Bleiben Sie mir vom Leibe!

Gewohne, **Gewohnde,** spricht der Berliner statt gewöhnt. 't bin's jewohne, oder: Det bin ik schonst jewohnde, sagt er: ich bin daran gewöhnt; es ist meine Gewohnheit. Das adj. gewöhnlich beht er in gewöhnlich aus. (Trachsel S. 19. Der richtige Berliner S. 27.)

Gewoonte. f. Die Gewohnheit. Ostfries. Landr. S. 676.

Gewöhl. —wähl. f. Das Gewöhl. cfr. Wölen.

Gewöhl. f. Ein Gewöhl.

Gewürme, **Gewürmfte,** **Gewürmse,** **Gewürmge.** f. Das Gewürm. holl. Gewormte.

Gewürgel. f. Ein Gezerre. it. Ein anhaltendes, doch nicht lautes Schelten, wodurch man einer Verstimmung Luft macht. (Mellensburg.)

Gewrang. f. Das Ringen, der Ringkampf. cfr. Wrangen.

Gewrant. f. Ein verdrüßliches Wesen. cfr. Wrant.

Gewuul. f. Wenn Jemand viel Ackerland, und darum eine große weiltäufige Wirthschaft und Haushaltung hat, so sagt man: De Mann hefft en graut Gewuul. (Ösnabrückische Mundart.)

Gewullet: Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Kriege bei Minden. (Calenberg.) cfr. Wullen.

Gewunden. v. (Dbl.) Verwunden. Ostfries. Landr. S. 680.

Gewweln. v. Albern reden, schwätzen. (Ösnabrück.)

Gewwiltkeert. f. Ein Scheltwort auf einen Schwächer, der albernes Zeug spricht.

Gezaaster. f. Ein lautes Plaudern Vieler unter einander. cfr. Zaastern.

Gezauzel. f. Mellensburgischer Ausdruck für Geschwätz; it. für das Zaubern, Zögern.

Gezauer. f. Ein lautes, belfernes Streiten u. Zanfen. cfr. Zauern.

Gezawere. f. Grubenhagenscher Ausdruck für den Begriff der zwei vorhergehenden Wörter: das Gezeter, das Gellässe. it. Das Gezauer.

Gezöll. f. Ein langsames, lodderiges Fahren, besonders in sandigen Wegen. cfr. Zöllen.

Gezuge, **Gezuge.** f. pl. Die Zeugen. Das abir dit stete blibe vnd ewig, so habe wir besegilt desin Briff mit userm, Ingesigel, des sint Gezuge ic. (Urkunde von 1262.)

Gi. pron. Ihr. Wat seg Gi! Lüffte wern nich? J, Naube, Gi sind wunnelich: Was sagt Ihr! Kartoffen waren nicht (gab es nicht)? Gi, Nachbar, Ihr seid wunderlich. (Flatower Kreis. Westpreußen. Firmenich I, 118.)

Giaren. adv. Gern. 't mocht giaren rünn om Kleff faar: Ich möchte gern rund um die Insel fahren. 't mocht ook giaren met ütt to festen! Ich möchte auch gern zum Fischen mit hinausfahren. (Helgoland. Firmenich I, 11.) Na, wo haat a denn's Gritche? öch will se doch och giare sahne wölle, dafs'ich em Mächel kunn vajähle: Na, wo ist denn das Gretchen? ich möchte es denn doch gern sehen, damit ich dem Michael davon erzählen kann. (Ermeland. A. o. D. S. 113.) cfr. gern.

Giäl. adj. adv. Gelb. (Westfälische Mundarten.) cfr. Geel S. 542.

Giäppen. v. Aufatmen, nach Luft schnappen. (Desgleichen, besonders die Mundart der Grafschaft Marl. Köppen S. 23.) cfr. Zäppen.

Giärlamer. f. Die Sacristei. (Desgleichen.) cfr. Garvelamer S. 533. Alt. Garwit, Garwit: Die Kleidung, Bedeckung.

Giäwen. v. Geben, schenken. (Desgleichen.) cfr. Gewen.

Giäwtenkörbe. f. pl. Die Gebeförbe, die am Tage vor der Hochzeit, am Silint, mit Geschenken an Victualien: Schinken, Butter, Eier ic. darzubringen sind, wie es auf dem Lande Sitte ist. (Desgleichen.)

Gibel. f. Der Gibel oder die Steintaraufse, ein zur Ordnung der Bauchfloßer und der Familie der Karpienfische, Cyprinus L. gehörige Fischart, im System C. gibello Gm. genannt,

- mit sehr schmachhaftem Fleische, sehr häufig in Seen und Teichen des Plattdeutschen Sprachgebiets, nicht aber in Flüssen. Nach Eckström und Eschricht nur eine entartete Karasche.
- Sibel, Sibbel, Sichel.** f. Ein Gelächter; ein Gespötte. Tom oder: Bör de Sibel hollen: Zum Narren halten.
- Sibeln, gibbelen, giggeln.** v. Lachen, im Stillen und für sich, oder auch mit Anderen zusammen, ohne dabei laut zu werden, über einen Zweiten, über einen Vorgang sichern. Sow. Sibelen, gibelen. Engl. Giggle.
- Siggen, siggan.** v. (Obj.) Besahen, bekennen. cfr. Sichten, Sicht S. 137.
- Sicht.** f. Die bekannte Nierkrankheit, das Gliederreißen; die laufende oder reisende Sicht, welcher im ersten und eigentlichen Verstande der Name der Sicht gebührt, die bald dieses bald jenes Glied befällt, im Gegensatz der beständigen und kalten Sicht, welche nach dem Gliede, das sie angreift, verschiedene Namen bekommt, wie Hüftweh, das Chiragra, das Podagra oder Zipperlein, das Sonagra zc. Gocht spricht man am Niederrhein und in Elene.
- Sicht, Sichtung.** f. Das Bekenntniß, Geständniß, namentlich in Fragen der peinlichen Rechtspflege. In einer alten poetischen Übersehung des hohen Liedes steht: Von der ein Baum, ich gich: Von einem der Bäume, ich versichere (Acta Histor. eccles. XVI, 314). Noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. war das Wort Sicht in Bremen bei einem Halsgericht in Brauch. Man findet die ganze Formel dieses Halsgerichts in den Assert. Libert. Republ. Bremens. p. 697, seq. Wenn ein Missethäter zur Lebensstrafe ausgeführt werden soll, so wird er, nach einem alten Brauch, vor das Gericht des Stadtvogts gestellt, welcher öffentlich am Markte unter dem Bogen des Rathhauses sitzt, und ehemals die Person des Erzbischofs, nachmals aber des weltlichen Herrn, dem das Erststift Bremen zu Theil geworden (Krone Schweden, Kurbraunschweig) vertritt. Im Fall nun daselbst der Angeklagte sein Verbrechen leugnet, so beruft sich die auf dem Rathhause versammelte Stadtoberkeit auf dessen vorgängiges Bekenntniß, und läßt durch den Rathsbdiener erklären: Datt se de Sicht darin gemen, was also nichts anders sagen will, als: daß der Rath sich darauf berufe, wie der Missethäter bei der Inquisition seine Unselbstthat bekannt habe. Worauf er auch sofort dem Scharfrichter übergeben wird. (Brem. W. B. II, 508.) cfr. Begicht S. 109, Sicht, bichten S. 137.
- Sichtbeer-, Stink-, Aderbarsackbeerstrunk.** f. Der Strauch der schwarzen Johannisbeere, welche keinen angenehmen Geruch hat. (Mellenburg.)
- Sichten, sit — laten.** v. Seine körperlichen Verletzungen untersuchen lassen. (Mellenburg.)
- Sichten.** v. Bekennen, gestehen; bezeugen; beschuldigen. it. In der barbarischen Criminaljustiz des Mittelalters, die sich stellenweise bis ins 18. Jahrhundert herüber geschleppt hat: Auf die Folter spannen, peinlich fragen, zum Bekenntniß bringen.
- Sichtig, gichtig, jichtig.** adj. Sichtlich, mit der Sicht behaftet sein. it. Geständig, der etwas

- bekannt, confessus. Im Ostfries. Landr. S. 126 findet man auch jechtig und jacht. So sall dat alle Lydt recht und apenbar wesen: So soll dies jeder Zeit für bekant und offenbar gelten.
- Sichtzeffel.** f. Der amtliche Bericht eines Wundarztes, eines Physikus über den Befund eines bei einer Rauferei Verwundeten oder Erschlagenen.
- Sidder.** f. Das Güter. cfr. Sidder. Holl. Bier. Sidderwart. f. Das Sitter. cfr. Sadderwart S. 526.
- Siegend.** f. Die Gegend. (Ravensbergische Mundart.)
- Sieusk.** adv. Bis gegen hin. (Desgleichen.)
- Sieusent, sieus.** adv. Jenseits. (Desgleichen.)
- Sient.** adv. Dort. (Desgleichen.)
- Sienten.** adv. Drüben, dorthin. Da gienten: Da drüben, in der Ferne. (Grafschaften Mark und Ravensberg.) cfr. Sünt.
- Sifaal.** v. Gefallen. Wü nem da bi üüs Glesen, et let üüs Sol' gifaal, rogt digtig jens id drinken: Wir nehmen dann unsere Gläser und lassen's uns gern gefallen, recht tüchtig eins zu trinken. (Nordfriesisch Bröt'leps Leebti: Hochzeitlied. Insel Splt. Firm. I, 6.) cfr. Gefallen S. 544.
- Sifahr.** f. Die Gefahr. He sjogdt höm et seler en sön'ner Sifahr, vuul Weeten, vuul Daagen, vuul Stün'nen öndt Jaar: Er sieht sich nicht sicher und sonder Gefahr, viele Wochen viele Tage, viele Stunden im Jahr. (Nordfriesisch Seemans Klaag-Soong: Klage-Gesang. Insel Splt. A. a. D. S. 5.) cfr. Sefahr S. 545.
- Siffel, Gessel.** f. Eins mit Gaffel S. 527. Die zweijüngige Holzgabel. (Grubenhagensche Mundart.) it. Ein gabelsförmiger Ast oder Zweig. De Rupen hebbei in den Giffeln dre Rester: Die Raupen nisten in den Gesseln.
- Siffassen.** v. Klaffen, bellen; vom Gebell kleiner Hunde. (Grubenhagen.)
- Sift.** f. Der Zorn. En'n Sift up'n Liim hebben: Vor Zorn außer sich sein. it. Der durch zorniges Benehmen entstandene Ärger und Verdruß. Sift un Galle: Heftiger Zorn und Bosheit.
- Sift.** f. Das Gift, venenum. Der Berliner macht Gift männlichen Geschlechts: Der Gift und knüpft daran die Redensart: Sie können Sift druff nehmen: Sie können sich darauf verlassen; die Sache ist ganz sicher. Sift ist ihm Brantwein. Nun mit'n Sift: Spricht er, wenn er ein Glas Schnapps in Einem Zuge austrinkt: achter de Rneepe jteft. Holl., Dan., Schwed., Angl. Sift. Im Angl. auch Gift, Geof. Irischlich Goad.
- Sifte, Sift, Siumt, Süfte.** f. Die Gift, Gabe, Schenkung, Verleihung. it. Die Mitgift. it. Die Copulation. it. Eine Gabe Futter. Gifte un Gäven: Geschenke und Gaben. Keen Gifte edder Gave nemen: Sich nicht bestechen lassen. So hört man in Hamburg: He nimit nig Gift noch Gave: Er nimmt keinerlei Gaben, kein Geschenk an, und in Bremen leisteten, noch in verhältnismäßig jüngerer Zeit die neugewählten Rathsherren den Eid, daß sie nig na Gift edder Gave Recht sprechen würden. Im Brem. Stat. 13 heißt der Satz Dise Gifte moget

tuighen: Diese Schenkung möge bezeugen. it. heißt es in alten Urkunden oft: Na Giffe dieses Breves: Nach Inhalt dieses Briefes, wie es sich aus diesem Briefe ergibt. Gest hat die Niederrhein-Clavische Mundart. To givwe sagt der Ravensberger für Geschenk, zur Gabe. Engl. Gin. cfr. Gauv S. 538.

Giften. v. Zürnen. it. Ärger und Verdruß verursachen. In der Kurmark ist sit giften: Sich ärgern. (Trachsel S. 19. Der richtige Berliner S. 27.) cfr. Gall' S. 528.

Gifthütt. f. Eine Schnapps-Butike. cfr. Gift 2. **Giftig.** adj. adv. Giftig. it. Erhöht, sehr zornig. it. Ergiebig. En giftig Land nennt der Holsteiner einen ergiebigen Acker. (Vom Zeitwort gemen.)

Giftschelm. f. Ein Erbschelm.

Gigel. f. Die Geige, die Violine. Engl. Gig. Schwed. Fial. und im mittlern Latein Giga. **Drumm-gigel.** f. Die Bassgeige. In der Altmark ahmt das männliche junge Volk das Geigenspiel durch Giig'l, Giig'l, junk, junk, junk nach, woraus ein v. junkjunken: Rüstmachen, entstanden ist. (Danneil S. 64.) cfr. Fibel S. 434.

Gigeler, Gigelmann. f. Der Geigenspieler, der Violonist, doch nur derjenige Künstler, der in Dorfschenken zc. zum Tanze aufspielt.

Gigeln. v. Geigen; auf der Geige, der Violine schlecht spielen. it. Ungeschickt oder mit einem stumpfen Messer schneiden. Einem Kinde, das noch nicht geschickt genug ist, ein Stück Brod abzuschneiden, ruft die Mutter zu: Laot dat Gigeln. Bedient sich ein Erwachsender eines stumpfen, scharfartigen Messers zum Abschneiden des Brodstücks, so heißt es: Riik maol wu he gigel. (Altmark.) it. Begigeln: Betrügen S. 109. He hett mi dägt begigelt: Er hat mich recht bei der Nase gehabt. Die Wörter Gigel, Gigeler und gigeln sind, soweit die Geige in Rede ist, nur noch wenig im Munde des Volks.

Giggel. f. Ein Mensch, der über die geringste Kleinigkeit lacht, und darum das Wesen eines Narren, Thors, Tölpels hat. it. Das Zahnfleisch, besonders kleiner Kinder. cfr. Gagel S. 527. Dat Kind schüürt sit an d' Gigg'l, un wät Tään krigen: Das Kind reißt sich das Zahnfleisch, es wird Zähne bekommen. (Altmark. Danneil S. 64, 262.) Die hochd. Redensart: „Der Himmel hangt ihm voller Geigen“ beruht nicht auf dem musikalischen Instrument, sondern auf diesem Worte in seiner ersten Bedeutung, welches im Althochd. Gigen heißt. Das Sprichwort will daher sagen: Die Thoren, denen die Erde zu schlecht ist, hängen sich gern an den Himmel, sie schwärmen gern in höheren Regionen. (Fr. Uvinger. Über Land und Meer XXI, 215.)

Giggeln. v. Eins mit gibeln, gibbeln. Versteckt lachen zc.

Gill, Gife, Gillboom, Givwe. f. Die bewegliche Stange, woran unten das Gillseil, Segel eines Bootes, befestigt ist, und mit der dasselbe nach dem Winde gestellt wird. Auf der Unterweiser bedient man sich des Gills hauptsächlich bei den Tjallen oder Taschenschiffen. Holl. Gill.

Gillbock. f. Die gabelförmige, eiserne Stange, Bergaus, Wörterbuch.

am Hintertheil des Schiffs, auf welche die Spitze des Gill'booms gelegt wird, wenn das Schiff ruhet.

Gill. adv. Sehr. Gill söt: Sehr süß. (Danabrückische Mundart.)

Gilen. v. Schlagen. Das beste Korn aus den Ähren so herauszuschlagen, daß man die Garbe unten mit beiden Händen ansaßt, und die Ähren auf einen Block oder einen großen Stein schlägt. (Ditmarschen.) Dat Peerb giilt achterut: Das Pferd schlägt hinten aus.

Gilen. v. Lüftern sein; geizen; gierig essen. Gill wenn't Di Luft, oder wenn't Di leemt: Friß, wenn's Dir beliebt. (Plattb. Husfr. 1878, S. 138.)

Gill, Gille, Gilde, Gild, in Urkunden: Gildschupp, Giltscope (1322). f. Eine Gilde, Innung, Zunft, Bruderschaft; überhaupt jede geschlossene Gesellschaft, welche zu gewissen Zeiten auf gemeinschaftliche Kosten schmauset, dergleichen Gesellschaften unter diesem Namen ehemals sehr häufig waren; daher denn in weiterer Bedeutung auch wol ein jeder Schmaus, eine jede Bege, und die dazu versammelten Personen, ein Gelag, eine Gilde genannt wurden; an deren Statt im Lichte der Gegenwart oft die fabelhaftesten, meist fremdsprachlichen Benennungen als Aushängeschild getreten sind. it. In noch weiterer Bedeutung eine jede Gesellschaft, d. i.: mehrere zur Erlangung eines gemeinschaftlichen Zwecks verbundene Personen, z. B.: ne Schüttengilde: Eine Schützengellschaft. Besonders in den Städten waren, und sind theilweise noch, die Zünfte und Innungen der Handwerker, soweit sie noch bestehen, unter dem Namen der Gilden bekannt, während die Gewerbetreibenden — vornehmerer Art, wie die Jünger des gesägten Gottes — der zugleich der Patron der Langfinger ist, — ihre geschlossene Gesellschaft A mit nannten. (cfr. dieses Wort S. 33.) In Holstein gibt es in verschiedenen Gemeinden obrigkeitlich bestätigte Genossenschaften gegen Feuersgefahr, welche Brandgilden genannt werden. Ihr Statut, die Gildenrolle, ist bei einigen derselben in oldplattbüdske Spraal gedruckt. Die Gesellschaft versammelt sich gewöhnlich im Jahre einmal. Alterleute und drei oder mehr Mitglieder führen die Aussicht. Essen und Trinken und Tanz ist oft für die meisten Anwesenden Hauptzweck, Zan und Streit die Folge. Priester und Küster werden zum Schluß des Festes eingeladen. Letzter oder der Organist ist gemeinlich der Gillschriemer, der das Protokoll führt. Die Mitglieder der Brandklassen: Genossenschaft heißen Gildlube. Aus der Schützengilde im Dorfe Bartau, Holstein, hat sich eine Brandgilde entwickelt. Der alte silberne Vogel dieser Gilde hat auf dem Ringe um den Hals die Jahreszahl 1581 und auf dem Schilde, das er im Schnabel trägt, steht 1501. (Schülpe II, 35.) Die Gildenrolle, das Statut der Feuerklassen: Societät der Stadt Stekin stammt aus dem Jahre 1722. Mit ihrer Revision ist man seit 1876 beschäftigt, ohne daß die Interessenten damit bis Ende 1878 zu Stande gekommen sind. In Pommern

waren die Gilden, Bruderschaften, auf den Dörfern durch die Bauern-Ordnung verboten.

Gildebreef. f. Der Gildebrief, ein schriftliches Zeugniß, daß Jemand der Genosß einer Gilde ist, sein Diplom.

Gildebröder, —brö'er. f. Der Gildebruder, das Mitglied einer geschlossenen Gesellschaft, einer Bruderschaft zc.

Gildemeester. f. Der Gildemeister, Vorsteher einer Gilde, Innung, Zunft zc.

Gilden, gilden. v. Die Gilde halten, an ihr Theil nehmen.

Gillen, gilpen. v. Ein durchdringendes pfeifendes Geschrei machen. Man braucht das Wort vom Geschrei der Schweine, wenn sie gegriffen oder von Hunden gebissen werden. it. Von dem Ton der Säge, wenn sie gefeilt wird; auch vom Geschrei der Menschen, hauptsächlich der Kinder, wenn sie im höchsten Grade gurgelnd schreien. He gillet, as wenn he an den Spate stiftt: Er schreit wie ein Ferkel, dem das Messer in der Kehle steckt. Engl. yell. it. Gellen. De Dren gill't mi: Es klingt mir in den Ohren. (Gillen ist zusammengezogen aus ghillen, von hüllen, welches eben so viel bedeutet als hallen: Schallen, sonore. Brem. W. B. II, 511.)

Man gebraucht das Wort auch vom Geschrei der Vögel, dem Geheül der Hunde, wenn sie Nahrung verlangen. Wenn 't up is fangt eer gillen, gilpern weer an. cfr. Galpen S. 529.

Gilpert. f. Ein Schreier; eins mit Galpert S. 529.

Gilsterig. adj. Lüstern, gierig. Von jungen Schweinen, die viele Eicheln gefressen haben, sagt man: Se sünd to gilsterig. it. Eins mit giprig. Verwandt mit gelsterig S. 554.

Gim', gimen. v. Reichen. it. Mit rauher und heiserer Stimme sprechen. it. Angstlich seufzen. it. Engbrüstig, schwer athmend, besonders wenn sich im Kestlopf beim Athmen ein pfeifender Ton hören läßt, wodurch das Wort sich von ambö'stig: S. 31 und von däm'stig: siin, S. 316, unterscheidet.

Gimmel. f. Ein mit Kugeln, die von Thon u. gläserig oder von Stein sind, getriebenes Anabenspiel in Hamburg, Altona und Umgebung. Der Gimmel ist das mittlere größere von sechs in die Erde gehöhlten Löcher. In einiger Entfernung sucht jeder Spielende mit dem Zudastlöper, eben jene Kugel, das mittlere Loch, den Gimmel, zu füllen. Wer diesen trifft hat den Pott, den Topf, gewonnen, d. i.: die gesammte Einsätze der Spielenden. (Schütze II, 35.)

Gimpen. f. pl. Einer Art feiner Schnüre, die mit Seide überzogen sind und zum Frauenschmuck gebraucht werden.

Giin. f. Ein Strick mit einer Blockrolle, auf Seeschiffen.

Giin. Eins mit geen S. 513: Keiner, keine, keines.

Ging, Ginf. f. Ein Gang, die Anzahl von 40 Fäden eines Gewebes der Leinweber. (Dsnabrück, Ravensberg, Grubenhagen.)

Gingang. f. Der Eingang, Gingan, Gingham, ursprünglich ein Gewebe von Wollen- und Leinengarn. In einer Urkunde des Grafen Deccard von Autun — (die Grafen von Autun wurden von Carl dem Einfältigen

888 zu Herzögen von Burgund erhoben) — beim du Fresne kommen Gangan a serica cum spondale et tapete vno vor, und in einem Beschluß des Pariser Parlaments von 1321 wird eines scati elenati acri formae de armis Burgundiae engigati de serica gedacht, welches letztere Wort Carpentier durch gewebt erklärt. Es scheint also zu dem mittleren Latein ingenium, enganium, engannum, Kunst, und ingeniare, engannare, durch Kunst verfertigen, zu gehören, wenn es nicht vielleicht eine morgenländische Benennung ist, dergleichen mehrere Zeüge führen. (Abelung II, 686.) Eingang: ein gestreiftes baumwollenes Gewebe, das aus Ostindien seinen Weg zu uns gefunden hat, wofelbst es als halbfernes Zeug, bald gestreift, bald karriert, in zahlreichen Werkstätten verfertigt und bei uns zu weiblichen Kleidungsstücken, namentlich zu Schürzen, auch zu Möbelüberzügen zc. verwendet wird. Das unter dem Namen Gingang aus Wollen- und Leinengarn hergestellte Zeug beschäftigt im „Land am Meere“ viele Webestühle als Nebenbeschäftigung vieler bäuerlicher Haushaltungen im Winter.

Giinken. f. Eine Kinderhaube. cfr. Begine 2, S. 109. it. Diminutivform des Namens Regina.

Gipen, gipern. v. Sehnen, begierig, gierig sein. 't gipt, gipert mi: Ich sehne mich — habe Begierde, Gier nach einer Person, einer Sache zc. it. Gebraucht man das Wort von Menschen, die aufgesperrten Mundes mit pfeifendem Tone nach Luft schnappen, syn. Jappen. it. Gilt das Wort von dem Tone der Vögel und des jungen Feherviehes, wenn sie nach dem Futter begierig sind. it. Giefern.

Gipcr. f. Die Begierde, ein brennendes, unwiderstehliches Verlangen nach Etwas, stärker als ledern. Dast wol 'n Ziperbillet, sagt der Berliner, wenn Jemand gierig zusieht, wie er ißt. it. Eigentlich der Geifer.

Giprig. adj. adv. Gierig. it. Lüstern, sehn-süchtig. it. Nach Luft schnappend. it. Geifernd.

Giir. f. Der Schwung, die Schwenkung. An de Giir wesen = an de Schmir wesen: An der Wendung sein. Holl. Gier.

Giir. f. Die Gier, die Begierde, ein sehr heftiges und ungeordnetes Verlangen ausdrückend. it. Daher auch der Geiz, der nichts anders ist, als die heftige Begierde mehr zu haben, als man bedarf, ein leidenschaftliches Verlangen sein Eigenthum zu vermehren und die Fertigkeit zu dieser unsittlichen Gier. it. In Hamburg ein Geizhals. De oole Giir: Der alte Geizhals, den man daselbst auch girige Gerb: Der geizige Gerbar nennt. it. In der Bedeutung: Begierde zc. kommt das Wort in einem alten Kirchengesange des Paul Speratus († 1551) vor: „Fröhlich wollen wir Alleluja singen; aus hitziger Gyr unsers Herzens fingen.“ Daar steit em de Giir na: Er ist darauf verledert. In Bremen sagt man auch: Daar steit em de Vetter na. (Brem. W. B. II, 512.)

Giren. v. Schreien, vor Schmerz, wie vor Lust, kreischen. He lett em giren: Er nimmt ihm beim Spiel sein Geld ab. (Ostfriesland.)

Gircu. f. Ein schnelles Hin- und Herfahren. it. In der Schiffsahrt: Laviren, Bewegung des

Schiffs, indem es von der geraden Richtung seines Laufs bald nach Rechts, bald nach Links abweicht, was gerade vor dem Winde geschieht.

Siren. v. Hestig begehren, ungestüm betteln; it. geizen. *He giret darna: Er will es haben.* Das v. wird besonders von Kindern gebraucht, wenn sie bei essenden Personen stehen und denselben, wie man zu sagen pflegt, „den Happen in den Mund zählen.“ Wenn ein Erwachsener so begehrlig ist, dann ist er ein **Girblaaß**. *Afgiren* thun Kinder, die ihre Begierde besonders nach Schwaaren gegen ihre Spielgenossen ausdrücken. *Angels. Geornan, giornan, gornan. Afskint. Geran, geren.*

Girfreetsch. adj. Mit großer Gier und außerordentlich stark essend.

Girhals. f. **Girhalsere.** pl. Ein Gieriger, insonderheit beim Essen; von Menschen und Thieren gebraucht. cfr. **Girblaaß** u. **Siren** 3.

Girig. adj. adv. Eine sehr heftige, ungeordnete Begierde nach Etwas empfindend, daher auch geizig. *Dän. Girig. Auch f. Geizhals.* So lange als de **Girige** leevt, heet de **Bedrager** keen **Roob**: Die gar zu große Habsucht der Geizigen macht, daß sie oft betrogen werden.

Girigheet. —heit. f. Der Eigennutz, die Falsigkeit, die Genauigkeit, der Geiz, die Habsucht, die Krugheit, Wörter, welche nahezu einen und denselben Begriff ausdrücken. **Girigheet** bedrügt de **Wiisheet**: Wer zu viel will, handelt thörig, wird betrogen. **Vapen Girigheit** un **Godds** **Barmhartigkeit** weret van nu an bet in **Ewigkeit** ist ein altes weit verbreitetes Sprichwort. *Holl. Gezigheijb.*

Girpantisch. —schlung. f. Ein gieriger Esser. (Berlinisch.)

Girren. v. Locken, singen, von Vögeln gebräuchlich. it. *Von Liebseelen.*

Gisken. v. Nach Lust schnappen, wenn man stark gelaufen ist, oder anhaltend starke Handarbeit verrichtet hat. it. *In Preußen: Sich heimlich was sagen. 't gischt wat: Es wird im Geheimen von einer Sache gesprochen.*

Gise. Männlicher Taufname. (Bremen, Stadt und Land.)

Gisfel. **Giseln.** **Gisler.** f. Der Geißel; im Kriege diejenige Person, welche zur Sicherheit anderer Personen sowohl als zur Bürgschaft eines gegebenen Versprechens gestellt und angenommen wird, da dann das Wort in der Mehrzahl, Leibbürgen, am üblichsten ist. Unsere Vorfahren brauchten dieses Wort in weitläufigerem Sinne, als wir es thun, von allen Bürgschaften in Schuldjachen, besonders von dem Einlager, obstagio. In den ältesten Statuten der Stadt Bremen, Art. 2. ist: *Enen to Giseln leggen so viel, als: Einen das Einlager halten lassen.* Das **Obstagium** war bisweilen eine Art von Strafe. Wenn nämlich zwei streitende Parteien sich auf Grund des Gutachtens der Schiedsrichter nicht vergleichen wollten, so wurden sie verpflichtet, auf gewisse Zeit Einlager zu nehmen, to **Giseln** geleggt, bis sie sich verglüchen. *Dän. Gidel, Schwed. Giffel, Giale. Isländ. Gisi, Gislina. Angli. Gifel, Gisle. Engl. Gisle.*

Gisfelbröder. **Gislers.** f. pl. Die Geißelbrüder, im 13. und 14. Jahrhundert eine Secte Berichter, welche in dem Wahn Gott zu dienen und ihrer Sünden ledig zu werden, Ver-

gebung für dieselben zu erlangen, sich öffentlich geißelten, peitschten, und dabei allerlei Unzucht und Creuel verübten. Mit einem lateinischen Ausdruck wurden sie auch **Flagellanten** und ihre Züge durch aller Herren Land **Gißlerfaarten** genannt. Im 19. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Aufklärung, hat sich in den sectenreichen Vereinigten Staaten von Nordamerika eine neue Secte unter dem Namen der **Jehova-Lüde** aufgethan, die in ihrer Religionsübung lebhaft an die Geißelbrüder des Mittelalters erinnert. Diese Secte, von einem Landbauer, Namens **Nathanane Merril**, gestiftet, hat ihren Sitz in **Mocapin**, im Staate **Keil-Jerley**. Die **Sabbath-Gesetze** der Secte sind sehr streng; an **Sonntagen** darf nicht einmal Feiler angemacht werden, um Speisen zu kochen. Die **Jehova-Lüde** singen und springen, tanzen wie toll, verrenken die Glieder, schlagen **Burzelbäume** und geberden sich wie **Irrsinnige**. **Alles ad majorem gloriam Dei** sagen auch diese **Verrückten!** Im sog. **Lande der Freiheit** ist Alles möglich!

Giseln. v. **Kieseln.** (Ditmarschen.)

Gisemage. f. Ein Geizhals. *Schwed. Girigbut*

Gisf. f. Die **Muthmachung**; aufs Ungefähr. *De Schipper mut op de Gisf saaren: Der Schiffer muß bei Nebelwetter aufs Gerathewohl fahren, heißt es bei der Küstenschiffahrt.* cfr. **Gissen**, **Gijjing**. it. *Die Ahnung.*

Gisfeln. f. Der **Gerich**. cfr. **Geerfeln.** (Stadt und Land Bremen.)

Gisseln. v. Die **Korngarben** vorläufig ausdreschen, ohne die **Strohbander** zu lösen. *Holl. Geeselen. it. Glatteisen, glattfrieren, zu Eis werden, erstarren. Holl. Gieslen, Giel Glatteis. cfr. Glabbits, glattisen. it. Prügeln, schlagen.*

Gissen. v. **Muthmaßen**; **vermuthen**, **wähnen**. *Angels. Gütten. Engl. Guess. Schwed. Gissa.* Das **Sprichwort** sagt: **Gissen is missen**: **Muthmachungen** tragen oft. In eben demselben Sinne heißt es im **Reinete de Bofs**: *Ibt gheyt sumtydes buten gysfen, de yb menet to hebben, moet des myssen.* (B. II, Kap. 5.) *Darin heißt buten gissen: Unvermuthet. Entgiffen in der Redensart den Dolen kann man wol entloopen, man nig entgiffen heißt: Man kann den Alten wol entlausen, aber nicht ihrer Klugheit. Sit vergiffen: Irrig muthmaßen.* **Gissen** in der großen **Schiffahrt** den **Cours**, den **Weg**, eines **Schiffs** auf hoher See nach **Gijjing**, nach **Muthmachung**, **berechnen** und **bestimmen**.

Gissen. v. *Sagt man von der Haut eines Gschwürs, wenn sie die Feuchtigkeit desselben durchläßt.*

Gisser. f. Ein junges **Gänschen**, das eben dem Ei entkluipft ist.

Giffig. adj. adv. **Blafgelb** und von ungesunder **Gesichtsfarbe**.

Giffing. —ung. f. Die **Muthmachung**, **Ver-muthung**. it. *Die Ahnung.* **Un Jeder harr sin Ahnung hatt un Gissen, un blot ni seggn mucht, wat he dach un meen: Und Jeder meinte, daß er's wohl geahnt, und nur nicht habe sagen mögen, was er gedacht.** (Duidborn S. 75.) cfr. **Giss**. it. *In der Schiffahrt die Bestimmung des Weges,*

den ein Schiff zurückgelegt hat, und des Ortes, wo es sich auf hoher See befindet, nach Angaben des Logs und des Compasses allein. Da bei dieser Art der Ortsbestimmung der Einfluss der Meeresströmungen auf den Lauf des Schiffs nicht berücksichtigt werden kann, so ist das Ergebnis der Ortsbestimmung nur ein gissend, ein muthmaßliches, daher der Schiffer den Himmel und seinen Zeithalter, Chronometer, zu Rathe ziehen muß, um den wahren Ort des Schiffs zu ermitteln. Die Regel ist, daß die betreffenden Beobachtungen jeden Mittag angestellt werden, sofern der Zustand der Atmosphäre sie gestattet, auch in der Nacht bei sternhellem Wetter. Na Gissing: Nach Gutsdücken, muthmaßlich. Engl. Gaussing.

Giispen. v. Umher schwärmen, heimlich von Haus zu Haus gehen, besonders vom Gesinde. Up de Giisp gaan: Schnell dahin schießen, rennen von Pferden. Se giispen d'r man so lange. (Ostfriesland). Holl. Giispen: Geheim, streichen.

Giftern, gifter, gifterdag. adv. Gestern. Dat hebben wi giftern hatt: Das schiedt sich heute nicht. He is nig van giftern: Er ist nicht dumm, nicht unerfahren. Holl. Giftern. Angl. Giftern-dag.

Giit, Giits, Giiz. f. Der Geiz. De Giits helpt wol up, awerst he helpt nich dragen: Der Geiz, Geizhals übernimmt sich leicht. (Mellenb. Sprichwort. Firm. I, 73.) cfr. Giir. it. In der Landwirtschaft eine Benennung verschiedener Auswüchse der Pflanzen. it. Bei den Jägern und Schäfern einiger Gegenden, eine schwarze stinkende Salbe, womit man den Hunden die Raube zu vertreiben pflegt.

Güte, Jitigkeit. f. Die Güte. Jitig. adj. Gütig. (Berlinisch.)

Gitterig. adj. Erpicht, sehr begierig, namentlich von jungen Männern und Mädchen, welche begierig sind einander zu sehen und zu einander zu gehen, aber auch coëundi cupidus. (Grubenhagen. Schambach S. 64)

Giitsch, giitschig. adj. adv. Geizig. Schwed. Guatig. cfr. Girig, grann.

Giitsen. v. Geizen, heftig begehren, cfr. Siren 2. Geizig sein; it. Durch Geiz erwerben. Begiitsen: Sich selbst das Nöthige entziehen, um dadurch einen erlittenen Schaden zu ersetzen. it. Giitsen als f.: In der Landwirtschaft der Geiz, Auswuchs, an den Pflanzen. Angl. Giptian. cfr. Grannen.

Giitser, Giitsneuer. —michel. f. Ein Geizhals, die verächtliche Benennung eines geizigen Menschen. cfr. Giir. Angl. Giptern.

Giitserre. —rij. f. Das Betragen, bezw. das Zusammenraffen und Scharren eines Geizhalses.

Giitskwafter ist ein mellenburgisches Schimpfwort, und **Giitslapp**, —michel, —pauffe, sind ostfriesische Schimpfwörter, **Giitsmage**, ein königsberger Schimpfwort auf einen Geizhals.

Giimmel. f. Ein unbezwingliches Verlangen, ein Gelüst. (Mellenburgische Mundart). Gibbel, Zibbel, haben andere Mundarten.

Gladd, gleed. adj. Glatt, hübsch, schön, schmutz, nett; sanft; schlüpfrig; gepuht. En gladd Keerl: Ein schöner Mann. Eine

gladde Deern: Ein hübsches, nettes Mädchen. Sit gladd maken: Sich putzen. Deern, du bist so gladd (so gepuht), du kannst vor'n Köst'r un Preeft'r staon (vor Küster und Prediger stehen, nämlich vor dem Traualtar.) (Altmark.) Well'n gladd will siin mußt liden Pijn, sagen Aമ്മer und Wärterinnen zu Kindern, die, wenn sie gewaschen, gekämmt und angeleidet werden, unruhig sind und schreien. De Tiid glied so gleed dahin: Die Zeit fliehet so sanft dahin! Puus-latten-gladd: Sehr gepuht. it. Eben, leicht, schnell. Angl. Glade, glard und Engl. Glad: Fröhlich. Holl. Glad.

Gladd. adv. Völlig, ganz und gar, gradezu. He will mi gladd arm maken: Er will mich völlig um das Meinige bringen. Dat hebb' ik gladd vergeten, oder dat was mi gladd ut 'n Gedanken kamen: Ich habe oder ich hatte es ganz und gar vergessen. Gladd afflaan: Rundweg abschlagen, schlechtthin nein sagen. Gladd un platt: Unumgänglich gewiß. Alles gladd upeten: Alles aufessen, ohne 'was übrig zu lassen.

Gladder. f. Die Gallerte. cfr. Glieder. S. 575. **Gladdhuus.** f. Ein im Küfern und Innern architektonisch geschmücktes Haus.

Gladdis. f. Das Glatteis, das von dem auf der Erde gefrorenen Nebel oder Staubregen entsteht. cfr. Das folgende Wort.

Gladdisen. v. Glatteis entstehen. Man spricht: 't gladdiset, wenn auf Thauwetter Frost einfällt, wodurch Straßen und Wege glatt werden. cfr. Glettiis und glettiisen. S. 574.

Gladdmaul. —snuut. f. Ein Mensch von feiner Gesichtsbildung, den man auch 'nen gladd-snuutigen Keerl, 'ne gladdmullige Fru nennt.

Gladdsnacken. v. Schmeicheleien sagen, zum Munde reden.

Gladdsnacker. f. Ein Schmeichler; und **Gladdsnackerse.** f. Ein schmeichlerisches Frauenzimmer, Menschen, die Einem zum Munde reden.

Gladerke. f. Eine Glatte, Gletschbahn, ein langer, fußbreiter glatter Eisstrich, auf welchem die Schuljugend, männliche und weibliche, nach einem Anlauf fortgleiten, ein winterliches Hauptvergnügen.

Gladeren, gladerken. v. Auf der Glattebahn gleiten, glettschen.

Glädige. f. Ein hübsches Aussehen. (Grubenhagen.)

Glädigkeit. f. Die Glattheit, die gletschige Beschaffenheit der Wege. (Desgleichen.) Holl. Gladdigheed.

Glaisiren. v. Mit einer Glasur überziehen. He is binnen al glaisirt, sagt man in Bremen, Stadt und Land, von Einem, der seit langer Zeit der Trunksucht verfallen ist.

Glammer. f. Ein Fehler, Tadel. (Kurbraunschweig.)

G'land. adj. Galant, gepuht. Dat Kind sall sit g'land maken: Es soll gepuht werden. Kindjen is g'land: Das Kind ist gepuht! Franzos. Galant.

Glander, Glanner. f. Ein Eiszapfen. Kolt as 'n Glanner jin: Kalt wie ein Eiszapfen sein. (Mellenburg.) it. Eine Eisglocke. (Bremen, Stadt u. Land.)

Glandern. v. Auf dem Eise mit beiden Füßen absichtlich hinglitschen, gleiten, schlüßtern. it. Aus dem Gleise kommen von Wagen, ausgleiten, besonders, wenn es geglatteiset hat. it. Entgleisen eines Eisenbahnzuges.

Glanderstein. f. Ein Brellstein, Schußstein, wodurch man das Anfahren der Wagen an ein Gebäude, das Hineinfahren in den Acker, die Wiese zu verhindern sucht.

Glandigheit, —keit. f. Ein übermäßiger Puh und Kleiderstaat; it. die Sucht der Frauen nach Flittern und Schmucksachen.

Gländer. f. Ein Geländer, eine Einfriedigung, von Holz, bezw. von Stein, eine Mauer also.

Glänsen. v. Glänzen, funkeln. (Ditmarschen.)

Glänze (Niederhein, Cleve). cfr. Glinstern.

Glanzpelle. f. Eine leichte Sommerjacke von dünnem Zeug. (Berlinisch.)

Glär. adj. adv. Scharfsichtig, heiter, hell. cfr. Grall.

Glaren. v. Glühen wie Kohlen, ohne Flamme, heiß oder warm machen. De Vodder glaart, wenn in einer Brühse die eingerührte Butter sich absondert und allein zu stehen kommt. He glaret as 'ne Leggel-Päne, sagt man in Bremen von Einem, dem beim vielen Genuß von Spirituosen die Hitze zu Kopfe steigt und er feuerroth im Gesichte wird. cfr. Gloien.

Glärig. adj. adv. Sagt man von Speisen, die von der, in dem Worte glaren erwähnten Brühse einen Beigeschmack haben. it. Von Fischen, deren Fleisch zur Laichzeit sehr weichlich und durchscheinend ist, statt hart und fleischig zu sein.

Glärroog. f. Ein lebhaft und munter blickendes Auge. cfr. Gralloge.

Glas, Glasz. f. Das Glas. In weitester Bedeutung ein jeder glänzende Körper, von dem uralten Worte glāzen: glänzen. Daß die alten Deutschen den Bernstein Gles genannt haben, erhellt aus dem Tacitus und Plinius; dann aber muß der Bernstein, der nach Rom gelangte, schon geschliffen gewesen sein, da der rohe Bernstein nicht glänzt. it. Im engeren Verstande ist Glas ein feiner, berber, glänzender, durchscheinender, im Feuer beständiger Körper, der aus der Zusammenschmelzung mineralischer Theilchen besteht. it. In engster Bedeutung ein aus Sand oder Kiesel mit einem Alkali und Salz zusammengesetzter durchsichtiger und glänzender Körper, welcher im gemeinen Leben zu mancherlei Bedürfnissen gebraucht wird. it. Davon insonderheit ein Tringeschir, ein Tringefäß, ein — Glas. En Glas Beer, Brannewiin, Water, Wiin drinken. In Hamburg sagt man: Wi bi uns Glas Wiin, wenn von auswärtigen Kriegenunruhen die Rede ist, und man sich in der Heimath bei einem Glase Wein, des Friedens und der Wohlbehaglichkeit erfreut. En vörsta'end Glas heißt auf der Insel Fehmarn ein volles Glas Branntwein, das man nach dortiger Sitte dem Andern jutrinkt, gemöhnlich in Gesellschaften nach dem Nachmittagskaffee, oft mit der Frage: Schüren o'er klöven? Ausschickeln, d. h.: rein austrinken, oder klöven d. h.: spalten, halbiren? wonach sich der Trinker zu richten oder zu

erklären hat; eine alte Fehmarsche Sitte, die noch nicht ganz außer Gebrauch ist. (Schütze II, 37.) Du best wol to deep in't Glas kilt: Du hast wol zu tief ins Glas gegudt, d. h.: Du bist wol betrunken; aber auch: Du sprichst, wie im Kaufsch! Holl. Glas. Dän. Glar, Glas. Schwed. Glas. Angelf. Glaes. Isl. Glaer. Engl. Glass. Das Franz. Glaco ist Eis, weil dieses glänzt.

Glasbode, —fabrik. f. Die Glashütte, ein Gebäude, worin Glas verfertigt wird, mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden.

Glasbör. f. Eine aus Glascheiben ganz oder zum Theil zusammengelegte Thüre.

Glasen, glaserig. adj. Glasig — sind die Kartoffeln, Apfel zc. cfr. Isdrömg. Holl. Glagen.

Glasfenster. f. Fenster, dessen Raum mit Glascheiben ausgefüllt ist.

Glasgrün. adj. adv. Dem gemeinen grünlichen Fensterglase, bezw. den gewöhnlichen grünen Weinsäcken an Farbe gleich.

Glashaus. f. Im Gartenbau ein Glas- oder Treibhaus, dessen Vorderseite und schräg liegendes Dach aus Glasfenstern besteht, um so viel Sonnenstrahlen als möglich aufzufangen, und dadurch den Gewächsen die nöthige Wärme zuzuführen. Je nach der Natur der Gewächse unterscheidet man 'n kold und 'n warm Glashuus, indem viele Pflanzen, namentlich die tropischen, verschiedener Grade Wärme bedürfen, in Folge dessen das Treibhaus auch geheizt werden muß. Glaskass ist ein Anbau an dem Gemächshause, mit dem er durch eine Thüre in Verbindung steht. Er kann in der Mehrzahl vorhanden sein. Jeder Abtheilung wird dann je nach dem Bedarf der darin aufbewahrten oder gezogenen Pflanzen der ihrer Natur entsprechende Wärmegrad verschafft.

Glasfarsbeere. f. Die Glasfirsche, eine Art hellrother, halbdurchsichtiger Gartenfirsche von angenehm säuerlichem Geschmack.

Glasfaste. f. Ein Glasfchrank. it. Ein Haus mit vielen Fenstern.

Glasfalken, —Falken. f. pl. Die Glasfalken, aus Glas verfertigte oder vielmehr nachgeahmte Falken, zum Unterschiede von den echten, ein bedeutender Handelsartikel zum Abfah bei den Negervölkern von Afrika. Ebenso verhält es sich mit den Glasperlen, einer Nachahmung der echten Perlen und der Wachsperlen.

Glasmater. f. Derjenige, welcher Glas verfertigt.

Glasmalter. f. Ein Künstler, der mit Farben auf Glas malt, der die Glasmaterec, —rij, die Kunst auf Glas im Feuer zu malen, betreibt.

Glasmann. f. Ein Glasrämer, der mit Glas und Glaswaaren Handel treibt. Ein Hausfater mit derlei Waaren.

Glassoog. f. Schimpfwort auf einen Menschen mit großen, mattfarbigen, sog. gläsernen Augen, wenn sie einem trüben Glase gleichen. it. Ein aschfarbiges Auge, das oft mit einem braunen gepaart ist, dergleichen die Pferde zuweilen haben. it. Ein künstliches Auge, welches die Stelle des, durch einen Unfall verloren gegangenen, natürlichen Auges ersetzt, freilich ohne Sehkraft.

Glasogeb. adj. Ist Einer, der ein solches Auge hat; it. dem die Augen vom Trinken wässericht geworden sind.

Glaspufter. f. Der Glasblaser, in den Glashütten derjenige Arbeiter, welcher die gläsernen Gefäße vermittelt des Blaisens durch ein Rohr verfertigt.

Glast. f. Der Schein, der Glanz. (Meklenburg.)

Glasweide. f. Die Glasweide, *Salix fragilis L.*, so genannt, weil die jungen jährigen Reiser bei der geringsten Berührung wie Glas abbrechen.

Gläsen. v. Glimmen, schwach glühen, von einem Kerzendocht, der dem Verlöschchen nahe ist; auch von Kohlen die nicht brennen wollen. Dat *Jüür breent nig orndlich*, 't glääft (glääßt) man: Es glimmt nur. Angläsen, angläösen: Anfangen zu glühen, glimmen. Uutgläsen: Aufhören zu glimmen. (Altmark, Meklenburg.)

Gläser, Glasster, Glädster, Glödster, Gliaster. f. Ein Glaser, welcher die Glasscheiben in Fenstern und Thüren einsetzt. Heißt auch *Blijgläser* da, wo die Scheiben noch in Blei gefaßt werden, wie es sonst überall Brauch war. it. Einer der mit Glaswaaren hauffrt. Is denn Diin Oller en Glaser? fragt der Berliner, wenn ihm Jemand im Lichte steht.

Gläsern. adj. Von Glas gemacht, verfertigt; aus Glas bestehend.

Gläsgen, Glästen. f. Ein Gläschen, ein kleines Glas.

Glä-, Gla-, Klesfür. f. Ein feines, mit weißer Glasur überzogenes Spielfügelchen von Thon; zum Unterschied der gemeinen braunen Ankers.

Glan. adj. Frisch, glänzend, munter. it. Wird von Augen gesagt, die hell und heiter unter einer offenen Stirn blicken, die scharfsichtig sind und Klugheit verrathen; it. von einem Menschen der scharfe Sinne hat. *De hett glauve Dgen, jüüt glau ut de Dgen.* Auch der hochd. spricht wol dann und wann von glauen Augen. it. Bildlich: Scharfsichtig und klug. it. Vom Zustande der Atmosphäre. 't is glau *We'er*: Es ist heiteres Wetter. it. Vergnügt, im Munde des Berliners. *Angel. Glem.*

Glauen. v. Glühen. (Meklenburg.)

Glauwig. adj. Glühend. (Desgleichen.)

Glanhörig. adj. adv. Scharfhörig.

Glaufe. f. Ein Mensch mit hellen, lebhaften Augen. Man braucht dies f. nur als Kosewort von Kindern und Frauenzimmern. So sagt man von einem Mädchen: *Et is en lütje Glaufe*, wenn es munter um sich blickt, wenn es sog. Falken-Augen hat.

Glaum. adj. Trübe, lehmig; von Flüssigkeiten, namentlich von Quell- u. Flußwasser. *Engl. Gloom.*

Gläumen. v. Trüben, trübe machen. (Kurbraunschweig.)

Glaunog. f. Ist dem Spötter in Hamburg ein Mensch, der das Anstarren zur Gewohnheit hat.

Glaunogd, -öögd. adj. adv. Helläugig — ist ein Mensch, der helle, klare Augen hat.

Gland. f. Die Bluth. *holl. Glood.*

Glawe, Glowe, Glöbe. f. Der Glaube. (Grubenhagen.) *ofr. Globen.*

Glede. f. Das Gleiten. *Up 'n Glede staan*: Gleiten wollen.

Gleem. f. Ein Lichtstreifen. *Wo de Welt is tonagelt mit Breeb*, as in Ditmarschen geid de Keed: Dar süßt Du en blanken Gleem, en sülvren Stream, man blot en Schimmer un Licht: Dat is dat Vaf: Wo die Welt ist mit Brettern vernagelt, wie in Ditmarschen man zu sagen pflegt, da siehst Du einen weißen Lichtstreif, einen silbernen Striemen, bloß wie einen Schimmer un Licht: Das ist das Meer! (Hl. Groth. *Luiborn S. 215.*)

Glei. adj. adv. Glühend, glänzend im Gesicht. it. Gleichend, heuchlerisch. 'n *glei Wüü*: Ein heuchlerisches Weibsbild. it. Eins mit gladd, bezw. auch mit glau. hüßlich, schön von Ansehen. *Kiif es, wat för 'n glei Wicht dat is*: Sieh' mal, was für ein hüßliches Mädchen das ist. *Buten glei*, binnen o wei! hört man in Hamburg von aufgeputzten Straßenbirnen sagen.

Glei, fleißigen. v. Von einem Andern verstohlener Weise abschreiben.

Gleien. v. Glühen, vom Gesicht. *ofr. Gleien.* **Gleinig, gleunig.** adj. adv. Glühend, sehr heiß. **Gleiferu, gleppen.** v. Auf der Eisbahn gleiten, glitschen. (Krempner Marisch, Holfstein.) *ofr. Gliden, glidschen.*

Gleun, gleunig, gleunt. adj. adv. Glühend, sehr heiß, auch von Getränken. *ofr. Gleinig.*

Gleunde'en. f. pl. Ostfries. Name der weißen Johannisbeeren. Vorzugsweise die rothen heißen *Albe'en S. 26*, und *Kalbe'en* ist der Name der schwarzen.

Gleunen. v. Glänzen.

Gleus. adj. adv. Ähnlich, einerlei, gleich. (Graffsch. Mark.)

Glente. f. Das Glänzende, das Glühende. *De em'ge Glente* ist im Rheiderland, Ostfriesland, die Hölle.

Glepe. f. Eine Ritze, Spalte. (Graffsch. Mark.)

Glepoog. f. Ein rothes, triefendes Auge, das die Luft nicht vertragen kann, weshalb es die Lider oft zu schließen genöthigt ist. it. Ein Scheltwort auf einen Menschen, der entzündete, bezw. böse Augen hat; der die großen Augen aufreißt und wieder niederschlägt. *Gen Düvel heet den annern Glepoog*, sagt man von Einem, der seine eigenen Fehler an anderen Leuten tadelte.

Glepogen. v. Die blöden Augen auf- und zumachen. it. Einen Gegenstand oft mit großen Augen und finsterner Miene betrachten, und wenn dies bemerkt wird, die Augen niederschlagen. *ofr. Glupen.*

Glett. adj. adv. Glatt, schlüpfrig. 't is hier glett to gaan: Man kann hier leicht ausgleiten. *Angel u. Engl. Ghd.*

Glettiis. f. Das Glatteis, Eis, womit bei regnetem oder nebligem Wetter Alles überzogen wird. Man spricht auch *Glabdiis S. 572*. *Enen up't Glettiis fören*: Einen zu Etwas verleiten.

Glettißen. v. Glatteisen; 't glettißet, wenn der Regen oder Nebel gleich gefriert und die Wege glatt werden. *ofr. Giffeln, Gladdisen.*

Gleken, gleügen. v. Glühen, heiß machen. *ofr. Gleien, glöagen.*

Gleüdig. adj. adv. Roth- bezw. weißglühend.

(Mellenburg.) Gleünig (Grafschaft Mart). Den Teufel nennt man daselbst gleünig.

Gleve, Gleving, Glavic. f. Eine Lanze, ein Speiß, vornehmlich ein Speer, dessen sich die Ritter bebienten, und der vordem zu den nothwendigen Stücken des Heergewettes gehörte. In Renner's Chron. Brem. unterm J. 1351: Und de van Gueleke (Zülich) wolden öhme bringen 300 Glavien: sie wollten mit 300 Lanzenträgern zu ihm stoßen. Bald darauf werden sie Reüter genannt. (Brem. W. B. II, 517.) cfr. Das folgende Wort.

Glevener. f. Alte Benennung eines Speer-, Speiß-, eines Lanzenträgers, den man jetzt mit dem Fremdworte Ulan bezeichnet.

Glibber. f. Ein Berlinisches Wort für Gelse, von eingemachten Früchten.

Glibbrig, glippricht, glimmerig. adj. adv. Schlüpfrig, glatt, weglütschend. cfr. Glibrig.

Glichtnisse. f. Das Gleichniß (Grubenhagen). Angelt. Gellines. cfr. Glichtniß.

Glied. f. Das Glied, die bewegliche Verbindung zweier Theile eines Körpers, und die Stelle dieser Verbindung, das Gelenk. In der Mehrzahl Gliere, (Meere: die Glieder, die Extremitäten des menschlichen Körpers, Arme und Beine. cfr. Led, Lidd. Dan Lid Schwed. Led.

Glibder, —gladder, Gludder, Glugge. f. Die Gallerte.

Glibdern, glibderke. v. Eins mit gladern zc.: Glibtschen, gleiten.

Glibdrig, glärig, glarrig. adj. adv. Glatt, schlüpfrig.

Glieden. v. Gleiten. Flect. Glib, gleite; glibdt, gleitest; glibd, gleitet; glibd, glitt; gleden, geglitten. Dat Eten will wol nig glieden: Das Essen schmeckt Dir wol nicht, es will wol nicht hinunter gleiten? it. Et wull nig glieden heißt auch: Die Sache wollte keinen guten Gang nehmen. He glibd eben achter af, jagt man im Eiderstedtschen, Sleswig, für: Er verkehrt seine Absicht. (Gluuen spricht der Ravensberger; glüen der Dsnabrücker. Schwed. Glibda. Angelt. Gliben. Engl. Glide. Franz. Glibser. cfr. Afliden: Abgleiten S. 14.

Glibderenter. f. Ein sog. starker Mann, der seine Gliedmaßen nach allen Richtungen reden und wenden kann, wie unnützes Volk dieses Schlages durch seine Schaustellungen Stadt und Land unsicher macht.

Glibdig. adj. adv. Schlüpfrig, geschmeidig. (Mellenburgische Mundart.)

Glibtschen. v. Im Ganzen genommen eins mit gliben, im Besondern jedoch: Ausgleiten mit dem Fuße, auf dem Eise hinschurren, glibtschen. En Glibtsch maken, sagen die Knaben, wenn sie eine höckerige Eisbahn glätten, um darauf hinschurren zu können.

Gli'eye. f. Eine Spalte. (Ravensberg. Mundart.) cfr. Glepe. S. 574.

Gliit, gliit, gellit. adj. Gleich, ähnlich, grade. He is van miin Glien: Er ist von meinem Stande. Glite Brö'er, gliite Rappen: Keiner von ihnen darf etwas voraus haben. He is man so gliit weg: Er macht nicht viele Umstände. Dat is mit em so gliit to: Er geht unbedachtsam und plump d'rauf los. Em is Alles gliit: Ihm ist Alles einerlei. Nu bün it

gliit klook: Nun weiß ich nicht mehr, als vorher. Gliit dull: Eins so schlecht wie das Andere. En gliiter Penning nennt man in Pommern eine Abgabe, die einen Jeden gleichförmig trifft. Gliit un gliit gefellt sit, seeb de Düwel un keem bi'n Koolenbrenner, gilt in Hofstein von der falschen Deutung der Gleichheit, bezw. Ähnlichkeit, da der Gottseibeius und der Kohlenbrenner eine der allgemeinen Volksmeinung nach gleich schwarze Außenseite haben. Bei den Regerröckern ist der Teufel bekanntlich weiß. Gellit fasten: Zu gleiche Theile theilen. In'n Glien: In's Gleiche: Gliitsten Dags: Am selbigen Tage; sogleich. cfr. Lüt.

Gliit, gliits. adv. Aufobald, sofort, sogleich. Do dat gliit: Ich hab das gleich! It gung gliits hen: Ich ging sofort, sogleich hin. it. Obgleich, obchon. Pett he gliit keen Geld, so hett he doch Credit: Obchon es ihm an Baarem fehlt, hat er doch Credit. it. Unmittelbar. Gliit nebenanne: Unmittelbar daneben, nebenan.

Gliite'lorig. adj. Gleichfarbig. Von C'lor: Die Farbe.

Gliitbildung. f. Die gleiche Bedeutung; greco-lateinisch: Synonymum.

Gliite. f. Der Gleiche; Abstract des Beimortes gliit, für Gliitheed. Meines Glien: Meines Gleichen, ebenbürtig.

Gliiten. v. Gleichen; sit gliiten: Gleich, ähnlich sein. (Gluuten (Ravensberg. Mundart.) cfr. Liten.

Gliiter. f. In der Himmels- und Erdfunde der Gleicher, Aquator.

Gliitgüllig. adj. adv. Gleichgültig. Gliitgüllige Timpe: Gleichgültige Ede, Spitzname einer Ortlichkeit in der Stadt Berlin, welche in dem Worte Pomade nachgewiesen wird.

Gliitheet. f. Die Gleichheit, Ähnlichkeit. Abstract des adj. Gliit. Gliitheets-Duselee, —selij: Der Gleichheits-Taumel.

Gliitlig. adj. adv. Gleich, gleichmäßig.

Gliitniß, —niß. f. Das Gleichniß. He predigt preß plattdütsch, un reedt ümmer in Biller un Gliitnissen, de he ut de Lebensart un de Hanterungen von sin Dure herneem. (A. Hermann. Blatt. Husfründ 1878. Nr. 16. S. 61.) Gliitspel hat die Ravensbergische Mundart für Gleichniß.

Gliitveel. adv. Gleichviel, einerlei.

Glim. f. Eine heimliche Entlastung von Mastdarmgas.

Glimen. v. Einen Wind im Geheim streichen lassen. (Preußen. Bod S. 14.)

Glimfen. v. Die Augenlider soweit schließen, daß man nur eben durchsehen kann, schimmern. it. Liebäugeln. De Dag gliim't al: Der Tag bricht schon an, kündigt sich durch die Morgenröthe an. He gliimtet mi an: Er liebäugelt mir zu. (Glimfen spricht der Fäling im Dsnabrüchischen und Ravensbergischen, und versteht darunter auch unvermerkt zu sehen. He gliimtet unner'n do'e her: Er blickt unterm Hute vor. Engl. To gleam

Glimmen. v. Glimmen, leuchten, Schein werfen. (Glimmen spricht der Ravensberger, glemme

der Niederrheinländer und Cleverer. cfr. Glorer, glören.

Glimmerglu. adj. adv. Hell funkelnd, glänzend. (Kurbraunschweig.)

Glimmerken, gleimerken. v. Gleichen, heucheln, nach dem Munde sprechen. (Grubenhagen.)

Glimmern. v. Frequent. des v. glimmen: funkeln, glimmern, schimmern; einen schwachen, zitternden Glanz von sich geben. Dän. Glimre. Schwed. Glimra. Engl. To glimmer.

Glimmholt. f. Versaultes, im Dunkeln leuchtendes Holz, woraus man sonst Junder zum Fellerzeug, aus Stahl und Stein bestehend, machte, bevor die, auf dem Princip der Friction beruhenden Streichhölzer, Streichlerschen erfunden waren. Glimmholt wird dieses funkelnde, leuchtende Holz vom Ravensberger genannt. Glimmholt vom Osna-brücker.

Glimmlachen. v. Hohnlachen. Holl. Glim- od. Glimlachen.

Glimmsteugel. f. Ein Cigarro. it. Eine Tabakspfeife.

Glimmworm. f. Das Johanniskäferchen, der Leuchtkäfer, Glühwurm; Lumbricus noctiluca; Glimmterze im südlichen Theil der Altmar. Fürworn andernwärts.

Glimp, Limp. f. Der Glimpf, ein im Hochd. meist ungebrauchlich gemorbenes Wort, die Mäßigung im Betragen gegen Andere zu bezeichnen, besonders die Bemühung, ihnen alle unangenehmen Empfindungen möglichst zu ersparen. it. Die Gelassenheit. Senen mit veel Glimp de Waarheet seggen: Jemanden mit vielem Glimpf die Wahrheit sagen. Schwed. Lempa. Angelf. Lempe. Isländ. Limpe.

Glinde. f. Ein Geländer, in der Baukunst ein erhöhtes Werk, theilt das Herunterfallen anderer Körper zu verhüten, — eine Lehne, welche von einer Reihe kleiner verzierter Pfeiler unterstützt wird, um ein Dach, ein Balconfenster, an Treppen, an Brücken, um offene Brunnen, — theils auch in Gärten, Bewächse daran zu befestigen, damit sie im Winde nicht umgeworfen werden — ein Gerüst von schwachen Latten oder Stangen, ein Spallier. it. Eine Befriedigung von Brettern. (Pommern). it. Die Flügel einer Windmühle und ähnliche bretterne Vorrichtungen. (Meklenburg.) Holl. Glinde. cfr. Glinde, Läne.

Glinde. f. Ein Gang in der Wassermühle. Mølen van twe Glinde. Man lieft auch Grind, z. B. in einer Straßundschen Urkunde von 1321. Unsere Water mölen vör der Stad in eren graven un buten, de se mit grinden meeren un beteren mögen. Ob das erste Wort eine Wasser-einfassung, das Rad zu treiben, und das andere das Gerinne zu gleicher Absicht be-deutet, oder mit dem Worte Grindel Verwandtschaft haben, läßt Dähner, S. 154 un-erörtern.

Glinik, Glinike, ist ein in den vormalig slawischen, wendischen Gegenden des Plattb. Sprachgebiets häufig vorkommender Ortsname, der in dem slawischen Worte Glina: Lehm, Thon, Töpfer-erde wurzelt. Aus dem Namen läßt sich auf die Bodenbeschaffenheit der betreffenden Ortschaften und ihrer Feldmarken schließen.

Auch das folgende Wort kommt als Dorf-name mit derselben Bedeutung vor.

Glinken. v. Mit halb geschlossenen Augen bliden.

Glinse. f. Ein schmaler, längerer Strich Eises, wie ihn sich Knaben zu machen pflegen, um darauf zu glitschen, zu schlidbern.

Glinken. v. Eins mit gländern S. 573. Auf dem Eise glitschen, schlidbern.

Glinkster. f. In der Luft schwebende Eiskristalle zc. cfr. Glinkster S. 477.

Glinkster, glinksterig, glinkter, glänker, gnäster. adj. Glänzend. Glinkster. zc. swart: Kohl-schwarz, glänzend schwarz. (Osnaabr. Grubenh.) Holl. Glinksterwart.

Glinkstern, glinkstern. v. Schimmern. it. Glänzen, funkeln. cfr. Glänzen.

Glinkt. f. Ein Geländer, die Einfriedigung von Brettern, von Holzlatten. (Graffsch. Mart.)

Glinkten. v. Schwach, matt glänzen. cfr. Glitsen.

Glip. f. Der rechte Augenblick, wenn es im nächsten Augenblick schon zu spät sein würde. Wi keimen up'n Glip! Wir kamen eben noch zur rechten Zeit, vor Abgang des Bahn-zuges. it. Um ein Haar. Up'n Glip herre de Katte de Dume 'hat: Um ein Haar hätte die Kage die Taube erwischt! (Grubenhagen.)

Glippe. f. Ein Werkzeug zum Fischfang. (Dit-marshen.) cfr. Glipp.

Glipen, glippen. v. Eins mit gliden: gleiten. cfr. Aگلipen: Abgleiten, hinunter fallen. S. 14. Glippen laten: Gleiten lassen. De Foot glippede mi uut: Ich glitt mit dem Fuße aus.

Glipp, Glippe. f. Ein Fischnetz in dreieckigem Rahmen mit langem Stiel. it. Eine Thierfalle. cfr. Rippe.

Glippig. adj. So glatt, daß man leicht aus-gleitet; schlüpfrig, glitschig. it. Seifig, schliffig, von Kartoffeln. cfr. Glibbrig, glirrig. Holl. Glibberig. Engl. Glibb.

Glippigen. f. pl. Böse Augen, die sich unwill-kürlich verdrehen und die Farbe wechseln. Wenn Jemand den Andern den Fehler vor-rückt, den er selbst hat, dann sagt man in Hamburg: Een Dümel heet den Annern Glippoo: Ein Blinder will den Andern führen, un an End scheelt se all, seht man hinzu: Jeder lacht über den Andern und steht den eigenen Fehler nicht.

Glippig. adv. Glatt. Eins mit glibbrig, glippig, so auch das folgende Wort: —

Glirrig. adj. adv. Schlüpfrig. u. f. w.

Glisen. v. Rutschend gleiten. Awer segg mal, Fleege, Du glifest ümmer mit den Kopp an den Schiben lang daal: Aber sag' einmal, Fleege, Du gleifest rutschend immer mit dem Kopfe an den Fenster-schiben herab. (Z. A. Vorbrodt. Plattb. Dussränd 1878. Nr. 36 S. 142.) cfr. Gliden.

Gliden. v. Eins mit gliden und glidschen: Auf dem Eise fortgleiten.

Gliten. v. Gleichen; verstellter Weise, durch Verstellung nachahmen; gut scheinen, den Schein einer guten Sache haben, — heucheln.

Glit'ner. f. Ein Gleikner, ein Mensch, der äußerlich anders zu scheinen sucht, als er seiner Gemüthsart gemäß ist, — ein Heuchler.

Glitnerce, —rij. f. Die Gleiknerci, Heuchelei.

Glitschen, glitsken. v. Gleiten, glitschen.
Glitschig, glitsf. adj. adv. Schlüpfrig.

Glitte. f. Der Schliß in einem Frauenkleide.
Glitsen. v. Gleiten; glänzen, in einem geringen und schwächern Grade des Glanzes. Dat Sülwer glits't: Das Silber hat nur einen schwachen, einen matten Glanz. Schwed. Glitter. Isländ. Glitta. Engl. glister, glitter.

Glitsrig. adj. adv. Blendend. (Reffenburg.)
Glitswart. adj. adv. Glänzend; tiefschwarz.

Engl. Glitter.
Glimm. f. Ein Feuerthalen. (Ravensberg.)

Glive, Glöve. f. Eine Spalte, Thürriße. De Dör steit up de Glive: Die Thür ist nicht ganz verschlossen. Holl. Riet.

Glimwrig. adj. adv. Wegglitschend, schlüpfrig.

Globen, Gloom, Glowen, Gelowen, Gelowe.

Glawe, Love, Loven. f. Der Glaube, in allen Bedeutungen des hochd. Wortes, insonderheit der Inbegriff aller Dogmen, Lehren, von denen die Kirche verlangt, daß sie unbedingt geglaubt werden, wenn man ein guter, frommer Christ von ganzem Herzen, von ganzer Seele sein — nicht bloß scheinen will. I! bliim bi den oolen Globen; use Preefer hett den oolen Glowen, sagt der slichte Bürgers- und Bauersmann, wenn in dem Gespräch mit einem Freidenker von der Rechtgläubigkeit und einem orthodoxen Geistlichen, und beider Vergleich mit der nach der Wahrheit forschenden Richtung in der Kirche die Rede ist. He hett en goden Gelowen: Er glaubt, was nicht glaublich ist, was sich nicht glauben läßt; it, was ihm das Liebste ist. Eine, wahrscheinlich noch aus den Zeiten des Papsttums stammende, in Holstein allgemein verbreitete, halb hochd. schönde Antwort auf eine überlästige Frage lautet: Um des Globens halber, datt de Paap nig dull waren schall. Auf Treu und Glauben brüdt der Sasse nur durch up Globen aus. Up Globen verlopen: Ein redliches Verkaufsgeschäft machen. Falsch un good, un denn up Globen ist eine Hamburger Redensart, mit der man einen Handel unrechtlicher Art verbätig macht. Keen Gloom heff't nig meer: Mir ist der Begriff des Wortes Glaube ganz abhanden gekommen. In den ältern Schriften findet sich die Schreibung Louen, Loven, mit Abkhopung der Vorsilbe Ge, G'. So in Johann Agricola's (eigenlich Schneiber, Schnitter, Magister Islebius) echtem Nationalwert „Die allgemeinen deutlichen Sprichwörter mit ihrer Auslegung.“ (Hagenau 1629; zweite Ausgabe. Wittenberg 1692), wo man den schönen Wahrspruch liest: Hadde wi alle einen Louen, Godt vndt den gemeenen nutzt vor oghen, guden Frede vnd recht gericht, eine ellen mate vnd gewichte, eine münthe vnd gut geldt so stünd et wol in aller Welt: Nach dreihundert Jahren trifft's im deutlichen Reiche zu bis auf die zwei ersten Strophen, die nach weiteren dreihundert Jahren hoffentlich nicht mehr zu den Desideraten gehören werden!

Globen, glöben, glowen, glöwe, glöwen, gelöwen, glawen, laüwen, löwen. v. Glauben, Etwas für wahr halten, — hzw. auf dieses Etwas mit Zuversicht hoffen, obwol man es

nicht sehen kann. De fall d'ran globen: Dem soll deraraus gemacht werden. De mut d'ran glöben: Er muß sterben, — an dieser Krankheit; it. er ist daran fest, kann nicht davon loskommen. He glödw nig e'er bet he södt: Er glaubt nicht eher, bis er sich von der Sache überzeugt hat, und so gezwungen ist, zu glauben. Dat glödw ik! büst jüst keen Narr! so sagte ein Vater zu seinem Sohne, der zu hohe Ansprüche an Da'er's Geldbü'e'l machte. Du kannst mi't tau löben: Du kannst es mir glauben. Wenn der Berliner sagt: Wer's glöwt, jibt acht jute Froschen! Dann brüdt er einen hohen Grab von Zweifel an der ihm mitgetheilten Nachricht, Erzählung zc. aus. Ja, wer't glöwt, Herr Rathsherr. Wenn id't segg, Möller Boff, säd de Herr Rathsherr un halt en Padet Schriwten ut den Wagen, un gung mit den Möller in de Stuw, denn möt dat Einer glöwen, denn id' bin hüt hir as Rotarius publicus: Ja, wer's glaubt, H. R. Wenn ich's sage, Müller Boff, erwiderte der H. R. und holte ein Padet Schriften aus dem Wagen, und ging mit dem Müller in die Stube, dann muß das Einer glauben, denn ich bin heitte hier als R. p. (Reiter IV, 263.)

Globen, glowenwerdig. adj. Glaubwürdig, glaubhaft, d. i.: Beifall habend, ihn verdienend, die Wahrheit verbürgend. cfr. Lomenwerdig.
Globen, Glowenwerdigheit. f. Die Glaubwürdigkeit.

Gloie. f. Die schräge Fläche, Abflachung, Doffnung eines Deichs. (Eiderstedtsche Marsch, Sleswig.)

Gloietjen. f. Eins mit Decknatel S. 323, und mit Diknatel S. 330: Das eiserne Wehrzeug, womit Stroh auf der Böschung des Deichs, um ihn haltbarer zu machen, besetzt wird, oder zur Befestigung mit den Enden in die Erde gestekt, wie man in Husum spricht, benajet, benähet wird.

Gloien. v. Den Außendeich mit Stroh bedecken. cfr. Dellen, na'in un stiften S. 322, 323.

Gloien, glögen, glöwen, glöken, glaren, glöjen, glassen, glören, gloun. v. Glühen, leuchten eines Körpers, der vom Feuer durchdrungen ist, und starke Hitze und Licht ausstrahlt ohne in eine helle Flamme auszubrechen, oder wo das Feuer ohne letztere auf der Oberfläche des Körpers sichtbar wird. it. Heiß und warm sein. it. Glühend, heiß, brennend machen. Em gloiet, glöjt dat Gesicht: Ihm glühet das Gesicht, sein Gesicht ist brennend heiß. De Wiin glöwen: Den Wein heiß machen. He glöört sagt man von Einem, dem nach starkem Weingenuß das Gesicht glüht. He glögget as en Bakkaume; wie ein Backofen, sagt man dafür in Danabrid zc. Dat Ipen glögget rood: Das Eisen glühet roth, un et gleijet glar et witt, wenn die Hitze verstärkt wird. Riik es dat Wicht, hu siine Dogen gloien: Sieh mal das Mädchen an, wie dessen Augen glühen — von Liebesgluth! Angloien, — glöwen: Anglügen, glühend werden; cfr. Angleien S. 39. Dörglören: Durchglühen. Up- und utglören laten: Aufglühen, ausglühen lassen. cfr. Glaren.

- Soll. Gloeien. Dän. Gløde. Angeli. Glowan. Engl. Glow.
- Gloining**, —nij. adj. Glühend. Von einem Erzdiebe ſagt man ſprichwörtlich in Grubenhagenſchen, auch andernwärts: *Hei let nikkis liin, as gloininge Kolon un Nölenſteine: Er nimmt Alles, was er fortſchaffen kann. De gloinige Kerel iſt in Grubenhagen ein Irzlicht un De Gloinige der Gottſeibeinns!* (Schambach S. 65.)
- Glojnung**. f. Die Abdachung, Böſchung. (Oſt-frieſland).
- Gloimſe**. f. Bei den Bewohnern von Oſtpreußen, die ſich gern Altpreußen *zar kšwyrn* nennen: Die geſottene und geronnene Milch, die der Fäling Plundermehl und der Holländer Kluntermehl nennt, davon der ſog. weiße Käſe zubereitet wird.
- Gloimſfreter**, —nikel. f. Spotname der Altpreußen, weil dieſelben die Gloimſe, mit fetter Milch, Rahm, Sahne, Schmand, gemengt, zur Sommerzeit ſehr gern eſſen. (Vodt S. 14.)
- Gloſ**. adj. adv. Glänzend. it. Schelmifch, von Augen. Nebenform von glau S. 574.
- Gloor**, **Gloorje**. f. Die Gluth. it. Ein großes glühendes Kohlenfeuer. it. Ein Feuer, das große Flammen ſchlägt. (Bremen.) cfr. Gloom. it. In Mellenburg: Die Halbklarheit, ein Mittelglied zwifchen hell und trübe.
- Gloren**. v. In ſich glühen, von Kohlen, lobern, glimmen.
- Gloribo**. f. Name eines Verſtedspiels der Kinder. (Mellenburg.)
- Glorig**. adj. Hornartig. (Deſgleichen.)
- Glorre**, **Glorryntt**. f. Ein Feuerſtübchen, ein viereckiges Gefäß von Holz, worin ein Beden mit glühenden Kohlen, eine Gluthpfanne, geſtellt wird, um zum Erwärmen der Füße zu dienen. cfr. Riit.
- Gloot**, **Gloot**. (Ravensberg.) f. Die Gluth, ein heftiges Feuer, beſonders ſo fern es mit einer Menge glühender Kohlen verbunden iſt, zum Unterſchied von einer hellen Flamme. Johann broch den Vater wat Friſches to drinken un hött en Gloth in den Aben, datt man hatt en Ofen dar in braden kunnt:: Johann brachte dem Vater was Friſches zu trinken und heizte eine Gluth in dem Ofen ein, daß man hätte einen Ofen darin braten können. (Nach Grimm, Schwänke und Gedichte, — Plattb. Huſfr. 1678 S. 145.) it. Figürlich: Diejenigen heftigen Begierden, Empfindungen und Leidenſchaften, die ſonſt auch ein Feuer genannt werden. Oberdeüſch: *Gluat*.
- Glootnee**, —nij. adj. adv. Funkeknagelneil, was noch glänzt, völlig gluthneil.
- Glootſen**, **Glootſojen**. Berliniſcher Ausdruck für große Augen.
- Glöäden**, —wen, ſelt. gläben. v. Glauben; in Grubenhagenſcher Mundart. Will man ſeinen Unglauben ausdrücken, ſo ſagt man ſprichwörtlich: *Wer't glöfft un 't Bedde verköft, bei mot up Stro liin: Wer 's glaubt un das Bedde verkauft, der muß auf Stroh liegen.* Flect. Praes. Glöäbe, glöfft, glöft. Pl. Glöämet. Praet. Glofde. conj. Glöäbe. Partic. Egloft. Imp. Glöäſt, glöäwet. cfr. Löäwen, globen. Aſiaſ. Gilo-bean, —bian. Angeli. Gelpfan. (Schambach S. 65.)
- Glöäſeken**. f. Das Gläſchen. (Grubenhagen.)
- Glöäſeker**. f. Der Glasmacher, Arbeiter in der Glashütte. it. Der Glaſer. (Deſgleichen.)
- Glöäſern**. adj. Gläſern. Den glöäſernen Kragen ümme oder an'n Hals hem: *Zum Fenſter hinausſchau.* (Deſgleichen.)
- Glöb**. f. Eins mit Gloom: Die Gluth, glühende Kohlen. Dar is nog keen Glöb: *Der Torf, das Holz, die Steinkohle iſt noch nicht durchgebrannt.* (Ditmarſchen.) Im Dän. Glob, Gloc; im Schwed. Glob; im Angeli. Gled: Eine Kohle.
- Glöjendig**, glöjig, gloinig. adj. Glühend, feuerroth, rothglühend. En glöjigen Poß iſt ein rothhaariger Menſch. it. Im Sleſwigſchen auch von Thieren, beſonders von Pferden: *Feurig, wild: Glöjige Beerde.* Als adv. Sehr. *Das Glas is glöjig vull: Das Glas iſt ſehr, iſt über-voll.* *Das do'e it ſo geern, as it gloinige Röde ete (glühende Kohlen eſſe): Das thu' ich höchſt ungerne.* cfr. Gleinig S. 574.
- Glöppen**. v. Dänabrüdiſche Ausſprache für glupen: *Von der Seite ſehen.* cfr. Lepteres Wort.
- Glöppe**, **Gleppe-Kerel**. f. Iſt in Dänabrüd diejenige Perſon, welche am Charfreitage beider Proceſſion der Katholiken das große Kreuz vorträgt. Sie iſt über und über mit einem weißen Laten bedeckt und nur da, wo die Augen ſitzen, ſind zwei Löcher eingeknickt, durch welche ſie — glöppet. (Strodtmann S. 73.)
- Glören**. v. Eins mit gloren. *Gloren ſpricht man für glimmen in der Graſſchaft Ravensberg.* (Jellinghaus S. 128.)
- Glöſeken**. v. Eben noch glimmen. Dimin. des folgenden Wortes —
- Glöſen**, gläſen. v. Feuer halten ohne Flamme, alſo glühen. *Das Licht glöſet noch: An dem Docht der ausgeldſchten Kerze, der verlöſchten Lampe ſtimmet noch ein Funken.* it. Einen Wind verſtohlen ſtreichen laſſen. (Holſtein.)
- Glöſen**. f. Die Färberscharte, gelbe Scharte, Farbpfriemen, das Giltkraut, *Genista tinctoria L.*, zur Pflanzengattung Ginſter der Familie der Papilionaceen gehörig.
- Glöſſe**. f. Eine Rinne, Höhlung, worin Waſſer hinſtieht. (Oſtſrieſland.)
- Glöwlig**, —liſ. adj. Glaublich, was ſich glauben läßt. cfr. gelöwig S. 554.
- Glöwlichheit**. f. Die Glaublichkeit, die Beſchaffenheit einer Erzählung, nach welcher ſie geglaubt werden kann.
- Glöwt**. f. Das Verlöbniß. cfr. Löwd. cfr. Gelöwte S. 554.
- Glu**. adj. adv. Eins mit glimmerglu: *Hell funkelnd, glänzend, glühend.* *Glu'e Dgen: Funkelnde Augen.* (Rurbraunſchweig. Altmart.)
- Gluaren**. v. Glänzen, gleißen. *De Kauh gluart von Fett: Die Kuh glänzt von Fett.* (Graſſack Marl. Köppen S. 24.)
- Glubbern**, **glubdern**. v. Auf alberne, dumme Art lachen. In Hamburg und Altona iſt das erſte Wort, in der Kremper Marſch und ſonſt wo in Holſtein das andere gebräuchlich.
- Glubeetſch**. adj. adv. Tüdiſch. cfr. Glupifch.

Glubte. f. Gerichtliche Verfestelung? (Pomm. Landtags-Abschied 1614.)

Glubderig. adj. So bezeichnet man in der Hamburg-Altonaer Küche das Gallertartige, z. B. die Quintessenz von Kalbfüßen, und Alles was deinaß fast geronnen, was schleimig, schlüpfrig ist.

Glubdern. v. Gligern, sich zitternd mit hellem Schein hin- und herbewegen, von einer gallertartigen Masse.

Glubern. v. Unvermerkt die Augen auf Etwas richten; glozen. Von unnen up glubern: Von unten auf sehen; spielen. cfr. Angludern S. 39; glupen.

Glupen. v. Hervorleuchten, — ragen. De Lor'n glu'et al, sagt man, wenn man auf der Reise den Kirchturm eines Ortes zu sehen bekommt: Der Thurm ragt schon hervor. (Osnabrück.)

Gluf. f. Spricht man in Bremen, Stadt und Land, für Gluck zc. und nennt en aist Gluf einen widrigen Zufall.

Gluffe. f. Ein Huhn mit Küken. it. Eine Familien-Mutter, in scherzhafter Rede.

Glum. adj. adv. Das veraltete hochd. Wort glumm für trübe, sowol von Wasser, als auch von Wein, Bier zc. gesagt; it. dunkel, mürrisch. Engl. Gloom. glum.

Glumm. f. Ein tückischer Blick und Streich. In den Glumm fören oder hebbem: Aussehen als Einer, der einen bösen Streich ausüben will, ein heimtückisches Ansehen haben.

Glumen. f. Ein dumpfer Schmerz, besonders in den Zähnen. Engl. Gloom.

Glumen. f. Das heimliche, finstere, tückische Lauern.

Glumen, glümen. v. Eins mit flumen S. 483. it. Einen leisen Wind streichen lassen. it. Von der Seite ansehen; boshaft und finstler lauern, heimlich nach Etwas spielen. cfr. Anglumen S. 39. Nlect. Glume, gluumst, gluumd; gluumde; heit gluumd.

Glumer. f. Ein finstlerer Mensch, ein heimtückischer Laurer, mit bösen Absichten.

Glumern, Glümern. f. Die glühende Asche. Eins mit Amern, Ammern S. 32, dem Hamburgischen Emern S. 417 und dem Worte Glumm.

Glumert. f. Ein Scheltwort auf einen Duckmäuser.

Glumfen. f. Dim. von Glumen 1: Ein schwacher, dumpfer Schmerz.

Glumm. f. Ein unter der Asche glimmendes Feuer. (Mellenburg.)

Glummen, glömen. v. Glimmen. it. Trübe machen. In Folge einer verderbten Aussprache, die fast allgemein geworden ist, sagt man in Bremen statt glömen unrichtig flömen in der Nebenart: He heit neen Water flödm: Er hat kein Wasser getrübt, er ist so unschuldig wie ein Kind. cfr. Flömen 2 S. 41. it. Leije schmerzen, sagt man im Grubenhagenschen von jener Teene piin, dem stillen Zahnweh, welches einem heftigen Zahnschmerz entweder vorausgeht, oder nachfolgt. (Schambach S. 65.)

Glummerig. adj. Glimmend.

Glumst. adj. Böse, finster, heimtückisch.

Glumv. v. Glühen. (Altmark.) cfr. Gloien.

Glup, Glupe. f. Ein heimlicher, verstockener Blick. it. Die Enge, Ritze, Spalte; it. ein

Schlupfloch, Schlupfwinkel, eine heimliche Ecke, ein Engweg zwischen Bergabhängen. it. De Dör steit up de Glupe: Die Thür steht angelehnt zum Hinausgehen. it. Die Lauer: He steit up de Gluup, em up to passen. Dies geschieht auch durch den verborgenen Winkel der Entenfänger, worin sie die wilden Enten belauern. (Nieder-Westfal.) it. In Gluup: Im Augenblick, im Nu. De Räkens dun — met Schört un Zoop, de neägt ik straks in Gluup tohoop: Die Mädchen dann — mit Schürz' und Jad', die nähte ich rasch im Nu zusammen. (Uermark. Firmenich I, 128.)

Glupen, glupen. v. Glozen, stieren; it. Auf Einen oder auf Etwas von der Seite oder von unten auf sehen, woson eine finstlere, bösertige Miene und ein heimtückischer Blick unzertrennlich ist; nicht frei aus den Augen sehen, wie es Leute thun, die kein gutes Gewissen haben. Daher anglupen S. 39: Ansthielen. it. Hinterlistig Jemanden Einen versehen. Gleppen und glöppen spricht der Donabrücker. In de Kaart glöppen: Seitwärts in die Karten sehen. Glupern ist das Frequentativ von glupen, das auch wol gluben gesprochen wird. Gluppe spricht der Saterländer. it. Klaffen, auseinander, offen stehen: De Dör gluupd 'n Bitjen: Die Thüre steht etwas offen. Sou. Glupen, luipen. Altfr. Glupa. Engl. To sit glouping: Situmm und starr da sitzen.

Glupenstreck. f. Ein heimtückischer, hinterücks geführter Streich.

Gluper, Glupert. f. Einer, der Niemand gerade ins Gesicht sehen kann, der heimtückisch aussieht, ein falscher, boshafter, tückischer, gewaltthätiger Mensch. Sou. Gluper.

Gluphore. f. Ein Weibsbild, das auf heimliche und verdeckte Weise Unglutz treibt. Daar sünd so veele Gluphoren, dat 'ne eerlike hoor keen Verdeenst meer heit, so klagen die unter polizeilicher Obhut stehenden Lustdirnen in den großen Seestädten.

Glupisch, glubeetsch, glubeestf, glubittsch, glupisch, glupstf. adj. adv. Tückisch, heimtückisch, hinterrücks, ohne daß Einer sich eines bösen Streichs versteht. Stark im Allgemeinen, besonders stark mit dem Nebenbegriff des Plumpen; in Bezug auf Stärke: mächtig; in Bezug auf Gewalt: rücksichtslos. He heit em glupisch äverfallen: Er ist hinterrücks über ihn hergefallen. En glupisch Schlag: Ein tückiger Schlag, ein heimtückisch, hinterrücks, aber derbe beigebrachter Schlag; doch auch ein Stoß, der von Ungefähr, oder auch durch Unvorsichtigkeit entstand. it. Braucht man das Wort bei Sachen und Vorfällen, welche die Erwartung übertreffen, als großartig, ungeheuerlich, unverschämt. En glubeetsch Glück: Ein großes, unerwartetes und mehrentheils unverdientes Glück. He winnt glupstf: Er gewinnt viel im Spiel — mit Karten, im Lotteriespiel, in Actien- und anderen Schwindeleien der Börsianer, mit dem Nebenbegriff des Betrügliehen. it. Grob in Berlin. Der is immer gleich so jluupsch. it. Ein verstärktes Sehr, den Superlativ vertretend. Glupstke Hande: Sehr große Hände, grobe, größte Faustte, womit ein

- berber Streich verfeht werden kann. 'ne gluupste Kälte: Eine grimmige Kälte. En gluupste Log: Ein unbescheidner Zug aus der Flasche. (Distrisland.) Holl. Gluupich. Dän. Glubst: Gefährlich. Schwed. Glupst: Gefährlich, bedrohlich, Berichtigungen.
- Gluupoog.** f. Ein Schelt- und Schimpfwort auf einen Tüdebold, der von unten auf, aber nicht frei aus den Augen blidt. it. **Gluupogen.** pl. Große, weit hervorstehende, sog. Kalbs-Augen. it. Wird auch als v. für großen, stieren gebraucht.
- Gluupfheet.** —heib. f. Die Bosheit, Gewaltthätigkeit, Heftigkeit, Heimtücke. Holl. Gluupich. Dän. Glubsteb: Raubgier, Muth. Schwed. Glubsteb: Gefährlichkeit, Heftigkeit, womit Mensch oder Thier Einem anstellt.
- Gluuptog.** f. Ein Glückszug. (Hamburg, Altona, Kremper Gegend.) it. Ein schlechter Streich. 'nen Gluuptog uutöven: Einen heimtückischen Streich spielen.
- Gluurangel.** f. Ein Dudmaiser. cfr. Luurangel. **Gluurbist.** —pels, —peter, —voss. Wörter von derselben Bedeutung in Dänemarkischer Mundart, welche zugleich als Schelt- und Schimpfwörter gebraucht werden.
- Gluuren.** v. Lauern. Dit heißt es auch so viel als gluupen. Dat We'er gluurt, pflegt man zu sagen, wenn die Luft so aussieht, daß man zweifelhaft sein kann, ob es gutes oder schlechtes Wetter werden wird. cfr. Luuren. **Flect.** Gluure, gluurst, gluurd; glürde; hett gluurd. Holl. Gluren und gloeren.
- Gluurter.** f. Ein Mensch mit lebhaften, feurigen Augen. (Grubenhagen.)
- Gluurkeren.** f. Ein Kind mit eben solchen Augen. (Desgleichen.)
- Gluurfern.** v. Mit glänzenden, funkelnden Augen anschauen. (Altmark.)
- Gluurfrig.** adj. Feurig, nur von den Augen. (Grubenhagen.)
- Gluurshwanz.** —steert. f. Name des Teufels, wenn er als feuriger Drache — als Sternschnuppe — durch die Luft fährt. (Desgl.) cfr. Stöple. Schambach S. 65.
- Gluuwe.** adj. adv. Scharf hörend, scharf sehend. (Ravensbergische Mundart.)
- Glück.** f. Das Glück, nach allen Bedeutungen des hochd. Wortes. Wenn 't Glück regnet, heff ik mine Schötteln to Huus, auch: min Bütten nig utfettet, sagt Einer, welcher erfahren zu haben meint, daß ihm Alles, was er unternimmt, fehl schlägt. Anders ausgedrückt: Et will mi niks glücken, lücken, wie im hochd. So in Holftein, wo auch folgende Redensart gewöhnlich ist: Wenn dat Glück den Menschen söggt, so helpt et sik wol, man wenn de Mensch dat Glück söggt, da haal wat vun! Sucht das Glück den Menschen, so wird es wol bei ihm eintehren, umgefahrt, bringt er es zu nichts. Glück vör mi? war der Ausruf eines Kuchenbäckers, der im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts in Hamburg Pasteten und andere Ledereien von Gebäck in den Wirthshäusern und Schankstätten feil trug, auch darum trübeln, würfeln, tieß. Wenn er eintrat, riefen die Gäste schon früher als er: Glück vör mi: Ist hier mein Glück, d. i.: Verdienst zu holen? Dieser Ausruf wurde in Hamburg zu einer geläufigen Redensart, (Schüze II, 23), die sie vielleicht noch ist. Eine Berlinische Redensart: Da wirste keen Glück mit haben: Damit kommst Du nicht durch. Es wird Dir nicht glücken, nicht gelingen. Du wirst keinen Erfolg haben. (Trachsel S. 20. Richtiger Berl. S. 27.) Glück spricht man in Niederrhein: Gleiicher Mundart, Glücke in der Ravensbergischen, Gliff, abwechselnd mit Glück in Dänischer Mundart. Ein bekanntes hochd. Sprichwort, welches auch den Plattdeutsch: Redenden in der Form: Well dat Glück hett, söört de Brut na Huus, nicht unbekannt ist, beruht auf einer historischen Thatfache. Ums Jahr 871, zur Zeit der Regierung Königs Lubwig des Delftichen, rüstete der streitbare Bischof Arno von Würzburg gegen die aufständigen Sachsen ein Heer aus, dem durch Zufall ein stattlicher Brautzug in die Hände fiel. Es waren Mähren, welche die schöne Tochter des Böhmischen Herzogs für ihren Fürsten abgeholt hatten. Reich war die Beute an Pferden, Schuz- und Truppsachen, an Schmuckstücken und Kleinodien. Die Braut selbst fiel dem Bischof Arno zu, er hatte das Glück, sie heimzuführen. So berichtet Lorenz Fries, der Chronikant der Ostfranken. (Fr. Uvinger. Über Land und Meer. XII, 215.) Rinner, für dat Publikum latet true Wünsche hören, floreat commercium! Denn dat bringt to Glück un Eeren; ja, förwaar, vör allen Dingen moot det Koopmanns Good gelingen, jüst geit oalles skeep un krumm. (Ein Pommerisches Volkslied „an de Stetiner Kooplüde. Firmen. I, 84.) cfr. Lück. Dän. Lykke. Schwed. Lycka. Engl. good Luck: Gutes Glück.
- Glückelich, glückell.** adj. Glücklich.
- Glücken.** v. Gelingen, glücken. cfr. Lutken, lücken. Dän. Lykke.
- Glücksaar, Glücksborn.** f. Eine Glücksärnte. (Ditmarschen.) Duidborn S. 35.
- Glücksalig.** adj. Glückselig, d. h.: mit Glück verbunden. cfr. Saliq. it. Glücklich. Ist müßl' ju 'n glücksalig Ri'ejaar!
- Glücksband.** f. Die Wurzel der Drachisarten. (Altmark.)
- Glückelhorn.** f. Fauliges Holz, im Dunsteln schimmernd. (Grubenhagen.)
- Glückmelen.** v. Schwach glimmen. (Desgleichen.) Schambach S. 65.
- Glüren, gluren.** v. Lauern, lügen, spielen. Schwed. Gloor, Jsl. Glora.
- Glüsse.** f. Glüssen. pl. Die Höhle, eine Rinne, hohe Vertiefung.
- Glüssbeitel.** f. Ein Hohlmeißel.
- Glüssbüffel.** f. Eine Hohlquerart, womit eine Rinne ausgehobelt wird.
- Gnaben, gnawen.** v. Ragen, das Fleisch an den Knochen. In der Mundart von Grubenhagen; die übrigen Mundarten haben durchweg die folgende Form: —
- Gnabbeln, gnaweln, gnabbeln.** v. Ragen; aus Lüsternheit zuschmecken; ein wenig von einem Brode, einem Kuchen abbeifen, einen Knochen, ein Geflügel: Gerippe ab- und benagen. cfr. Begnabbeln, beagnagen S. 110; bekneibeln S. 117. Knaabbeln S. 14. it. Rneifen, zwicken. Holl. Knaabelen.
- Gnabbeln, gnabbern, gnarren, guidern,**

gnarren, gnarren. v. Murren, immer brummen; müßig gestimmt sein; über Alles seine Unzufriedenheit verlaublich; Niemanden 'was recht machen. Übel gelaunt sein und in Folge dessen oft weinen, meist von Kindern, doch auch von Erwachsenen, namentlich von mürrischen Alten. Auch der Kränklige gnadest. it. Von Hunden, wenn sie beißen wollen, knurren, wo dann besonders die dritte Form des Wortes gebraucht wird. it. Räkeln, von tadelnichtigen Menschen. **Gnabbern** spricht der Altpreißer. (Voc S. 15.)

Gnabbig. adj. adv. Böse. En gnabbig Minch: Ein böser Mensch.

Gnabbig, gnarrig, gnätzig, gnöttzig, knabbig. adj. adv. Weinerlich, übel gelaunt, besonders von kleinen Kindern, die nicht zufrieden zu stellen sind, sondern immer wieder von Neuem anfangen zu weinen. (Grubenhagen.) it. Verdrieklich, mürrisch, jänkisch. S ü es wat de Keerl för 'n gnabbig Gesicht maakt: Sieh' einmal das verdriekliche Gesicht, das der Mann macht. Dine Frau is immer un immer gnarrig: Deine Frau jant doch unaufhörlich. it. Uneben, hotperig, von Wegen gesagt. cfr. Gnetzig, gnitrig.

Gnade, Gnade, Gnad' f. Die Gnade; die Neigung und der gute Wille, Jemanden Wohlthaten zu erweisen, insonderheit von höher, oder von hoch stehenden Personen gegen Geringere. it. Wird dieses f. vom Nachlaß des Körperschmerzes gebraucht: Nu heff ik 'n betjen Gnad': Nun hab' ich etwas Linderung. Auch in der Lebensart: To Gnad 'n Faom hat es einen ähnlichen Sinn: Nach anhaltender schwerer Arbeit sich einige Ruhe, Erholung verschaffen. it. Dient das Wort in der Titulatur der Fürsten in deren öffentlichen Erlassen. Wy Agnes van der Gnade Sodis to Stetin der pomern der wende und der cassuben Hertoginne (Urkunde von 1370). Wy Wartsilass und Buggeklaff van Gades Gnaden to Stetin der pomern, Cassuben to wende Hertogenn, Fürsten to Rügen und Greuen to Guklow (Urkunde von 1477). cfr. Begnadung S. 110. Holl. Gnade. Dän. Naade. Schwed. nåd.

Gnaden. f. Ein Ehrentitel gewisser Personen, der ehemals regierenden Fürsten und den Mitgliebern ihres Hauses gegeben wurde, an dessen Stelle Majestät, Hoheit, Durchlaucht getreten ist. Jetzt wird dieser Titel in amtlichen Schriften nur noch den geistlichen Oberhirten beigelegt. Im Umfange des Norddeutschen Sprachgebiets hat der Erzbischof von Köln das Präbikat Erzbischofliche Gnaden, die Bischöfe von (Trier, Limburg), von Baderborn, Münster, Osnabrück, Kulm, Ermiland sind Bischofliche Gnaden und der Fürstbischof von Breslau ist fürstbischofliche Gnaden. Abelige Gutbesitzer, deren Frauen, Söhne und Töchter, verlangen von ihren Gutsinspectoren, Verwaltern, dem Haus- und Hofgesinde, in der Rede wie in Schriften, je nach dem Stande des Gutsherrn, mit Ew. hochgräflichen, gräflichen, freiherrlichen Gnaden, einfach adlige Personen mit Ew.

Gnaden angesprochen zu werden. Jüngst nobilitirte bürgerliche Personen, namentlich von der Klasse glücklicher Börstaner, besonders deren Frauen und Töchter legen einen hohen Werth auf das Gnaden-Präbikat!

Gnaden. v. Gnade erweisen, Gnade erhalten, gnädig sein. Fast nur in der Lebensart gebräuchlich. Gnad' uns Gobb: Gott sei uns gnädig; und in der andern: Den gnade Gobb: Dem wolle Gott gnädig sein, wenn von einem Verstorbenen die Rede ist; it. wenn Einer einen bösen, bezw. einen dummen Streich begangen hat, wo es so viel heißt, als: Dem wird's übel ergehen. it. Helfen, sich erbarmen, sich Eines annehmen.

Gnadenbild. f. In der römischen Kirche ein wunderthätiges Bild, von Holz, in Stein ic. Dat hört sik so, datt de katoolischen Papen wedder veele nije Gnadenbiller upbaan hebben, — seggt Geerd to Jürgen. Un Jürgen seggt: Jo, ja, de Dummen, de dwalfchen Schaapsköppe möten nig utgaan, de Krögers to Warpingen un to Diberzowold hebben dat Fett daarvan: Das geizmet sich so, das ist ganz in der Ordnung, daß die katholischen Pfaffen wieder eine Menge neuer wunderthätiger Bilder aufgerichtet haben, sagt Gerhard zu Georg (zwei pommerse Landleute), worauf Georg erwidert: Ja, ja, die Dummen, die althern Schafsköpfe dürfen nicht aussterben, haben doch die Krüger zu Warpingen und Dietrichswalde den besten Theil davon.

Gnadenbrev. f. Eine Urkunde, worin ein Höherer bekennet, daß er einem Geringern eine Gnade erweisen habe; ein Privilegium, wie es sonst vom Landesherren zum ausschließlichen Betriebe irgend eines Gewerbes einer bestimmten Person, bezw. auch deren Erben, ertheilt wurde.

Gnadenbrod. f. Das Gnadenbrod, der Unterhalt, welchen man Jemanden aus Gnade, aus Barmherzigkeit gewährt. Dat Gnadenbrod eten: Die Kost umsonst haben.

Gnadenbrunne. f. In katholischen Gegenden eine jede Mineralquelle, der besondere Heilkräfte beimohnen, oder die ihr von den Kirchendienern beigelegt werden, weil man sie als eine vorzügliche Gnade Gottes anpreiset, bei der die Errichtung eines Opferstocks — sehr wohlthätig ist für den Kirchen-, bezw. für den Pfarrbeutel, je nachdem!

Gnadenkette. f. Eine goldene Kette, welche Fürsten früher als ein Zeichen ihrer Anerkennung und Gnade verdienstvollen Personen verliehen. An Stelle dieser Gnadenketten sind die verschiedenen Arten und Klassen von Ordenszeichen getreten.

Gnadenlehen. f. Ein Lehn, welches vordem von dem Lehnsherrn aus Gnade ertheilt wurde, besonders wenn es in einer Anwartschaft auf ein Lehn bestand. Ein Überrest besteht noch in den Präbenden des Domstifts zu Brandenburg und der sächsischen Domstifte zu Merseburg, Raumburg u. Zeit, sowie bei den verschiedenen Jungfrauenstiften abligen und bürgerlichen Standes. Unter den Begriff des Gnadenlehns fallen auch die Anwartschaften auf Präben in städtischen Altersversorgungs-Anstalten.

Gnabenoord. f. Der Ort, wo sich ein wunderthätiges Gnabensbild befindet. Am Niederrhein ist in dieser Beziehung berühmt das Dorf Kevelaar, im Münsterlande das Städtchen Telgte.

Gnabenspenning. f. Eine Gnabenspension, welche einem verdienstvollen Beamten am Abend seines Lebens vom Landesherrn aus besonderm gnädigen Wohlwollen verliehen ist.

Gnabentheil. f. Das Reich der Gnade, nach der Vorstellung der Theologen die ganze Gesellschaft der mit Gott, dem Vater, und Christo, dem Sohne, auch mit dem heiligen Geiste, verbundenen Menschen auf Erden; eins mit dem Himmelreich; im Gegensatz des hypothetischen Reichs der künstigen Herrlichkeit und des sichtbaren Naturreichs, — das für den denkenden und fühlenden Menschen erst recht ein Gnabensreich ist!

Gnabenteken. f. Ein jedes feierliches öffentliche Zeichen der Gnade, welches der Landesherr verleiht, insonderheit das Zeichen bei Ordens-Verleihungen.

Gnabenswapen. f. Das Wappen, welches einem Manne bürgerlichen Standes bei seiner Erhebung in den Adelsstand verliehen wird.

Gna'en. f. pl. Verstümmelte Aussprache von Gra'en, Graden: Fischgräten. (Bremen.)

Gnageln, gnagen, gnaggen, knagen, naggen. v. Nagen. it. Auf harte und zähe Dinge beißen. De Rüe gnöggt up de Knaken: Der Hund benagt die Knochen. cfr. Begnagen S. 110. Holl. Gnagen, knagen. Norm., Ital. Gnaga. Angell. Gnagan.

Gnager. f. Ein Nager; Einer, der mit Hilfe eines kleinen Messers das Knochengerieth eines Geflügelbratens gern und mit dem Wohlgefallen eines Gutschmeders benagt. Hartengager: Herzengnager, in Preußen das Kofewort einer zärtlichen Gattin, das sie an ihren Eheherrn richtet. (Vod S. 15.)

Gnaggen. v. Zanken. Sit gnaggen: Sich zanken. (Pommern.) cfr. Gnägeln.

Gnaifen. v. Grinten. (Ravensberg. Mundart.)

Gnafen. v. Nagen; beißen. cfr. Afnagen S. 14.

Gnapp. f. Eine Gattung kleiner stechender Fliegen, Mücken. Engl. Gnat. cfr. Gnäbl.

Gnappen. v. Eins mit Gnaggen. (Holstein, Untere Elb: Gegend auf Bremischer Seite.) it. Um sich beißen, wird zwar eigentlich von Hunden, aber auch von Menschen gebraucht, die man, nach ihrem Charakter und ihrem Bildungsstande, bissig zu nennen pflegt.

Gnappern. v. Sagt man von Mäusen und anderen Nagethieren, wenn sie etwas zwischen den Zähnen haben. De Rüse gnappern. Et gnappert, as wenn hier Rüse sünd. Man sagt es auch von Menschen. (Pommern—Nügen.)

Gnappfen, fl. v. Sich kraxen, besonders wegen Ungezieters.

Gnarppit. f. Ein verbrießlicher, mürrischer, brummiger Mensch.

Gnarren. v. So nennt man den Laut kleiner Kinder, wenn sie unzufrieden sind, aber nicht laut schreien oder so weinen. it. Murren, bei Erwachsenen it. Knarren, von der Thür, wenn sie geöffnet wird. cfr. Gnirren, knaren. Dan. Knarre. Schwed. Knorre. Angell. Gnarran, gnorran: Wechlagen. Holl. Gnarren.

Gnarrrig, gnarrst, gnarrst, gnärrig. adj. adv. Mürrisch, verbrießlich; knarrend, kreischend wie ein unzufriedenes Kind. cfr. Gnurrrig.

Gnarfen. v. Eins mit gnastern: Knischen. Holl. Knarfen.

Gnaß. f. Der Lärm überhaupt, insonderheit das Geräusch, welches auf die, in den zwei folgenden v. v. erklärte Weise entsteht.

Gnaßchen, gnaßten. v. Dieses Wort zeigt den Schall an, den ein scharfes Instrument macht, wenn es durch einen harten oder zähen Körper fährt, z. B. eine Sense im Nähen. De sneet sit in d' Finger, dat 't gnaßede: Er schnitt sich in den Finger, daß man es hören konnte. it. Auch als f. wird das Wort gebraucht. Dör't apen Dor un lant de smallen Straten knaßten wi mit Gnaßchen un Gerassel, de Samels blintern un de Funken flogen. (J. H. Fehrs, Köpferhauptmann Schill. Plätd. Hustr. III, 23.)

Gnastern, gnastern, gnastern. v. Knirschen, mit den Zähnen, knistern, knittern, den Schall der Zermalmung von sich geben. Dat Sand gnastert Enem tüsten de Tenen: Der Sand knirscht Einem zwischen den Zähnen. it. Knasteln. Gnestern spricht man in Ravensbergischer Mundart.

Gnasterbart. f. Ein mürrischer, verbrießlicher Mensch, der aus Eigensinn und Eigenwille über jede Kleinigkeit gnabbert, gnarret, d. i. mäfelt, seine Unzufriedenheit, sein Mißfallen äußert.

Gnastrig. adj. adv. Mürrisch, verbrießlich, mäfelnd. cfr. Gnabdrig.

Gnatterär, Gnötterär. f. Hat die Grubenhagensche Mundart für Gnasterbart.

Gnatt's. f. Der Grind, der Schorf auf einer heilenden Wunde, auch an Knollengewächsen, wie Kartoffeln. it. Ein Schimpfwort für Fiß, Geizhals, der in Grubenhagen auch Gnatt'sfinte gescholten wird. it. Die Kräze. it. Die Rinnbade — eine Bedeutung, welche das Wort in der Landschaft Eiderstedt, Sleswig, hat.

Gnattfen, fl. v. Sich ärgern, sich zanken. it. Unzufrieden, unartig sein. Gnattfen un kwen. v. Zanken und streiten; Lepteres in Bezug auf Föhne. (Mellenburg.)

Gnatt'fig. adj. adv. Schorfig. De Tüffeln sünd bit Jaar so gnatt'fig: Die diesjährigen Kartoffeln sind so schorfig. it. Schäbig, grinbig; kräßig, und zwar mit der Hautkrankheit Kräze stark behaftet. it. Bildlich: Dient das Wort zur Bezeichnung eines leicht gereizten Zänkers, daher auch böse, wie gnabdig. it. In der Grassch. Ravensberg; im Fürstenthum Grubenhagen: Filzig, schmutzig-geizig, neidisch.

Gnatt'skopp. f. Ein Schorfkopf, und deshalb im Allgemeinen ein Schimpfwort. it. Im Besondern ein unartiges Kind. (Kurmart.) it. Ein Stärker, ein Zänker. (Mellenburg.)

Gnan. f. Der Biß. it. Ein abgebißenes, abgeriffenes Stück, sei es klein oder groß.

Gnaueln, gnauen, gnaueln, gnauweln, knabbeln. v. Nagen, knaupeln. Afnaueln: Anagen. Begnaueln: Benagen. cfr. Das-selbe Wort S. 114, wo es einen andern Sinn hat. cfr. Afnabbeln S. 14; begnabbeln S. 110. it. Beißen, schnappen. Gnanje,

gnauelje spricht der Saterländer. it. Bildlich: Hart anfahren, anschmauzen, zanken. Se deit niks as gnauen un pau'en: Sie sankt den ganzen lieben Tag. it. Nach Berlinischem Begriff: Murren, Weinerlich Klagen, mürrisch sein. (Trachsel S. 20.) Unartig sein. (Nichtiger Berliner S. 27.) *goll. gnaauwen. Dän. Gnaue. Engl. To gnawe.*

Gnauig, adj. Mürrisch, verdrießlich, besonders von Kindern. (Berlinisch.)

Gnawelsn, **gnawen**. v. Kneifen, zwicken, leise beißen. (Meklenburg.) cfr. Gnepen.

Gnawwen. v. Heißt in Osnabrücker Mundart: Ungebudig, verdrießlich, grämlich sein, auch wol gar dabei weinen.

Gnawwisch, **gnawwesch**. adj. Ungebudig u. s. w. En gnaawisch Kind: Ein ungebudliges, stets weinendes und schreiendes Kind.

Gnäbl. f. Altmärkischer Name für jedes stehende zweiflügelige Insect, z. B.: die Mücke, *Culex pipiens*, besonders eine Art ganz kleiner, grauer Fliegen, anderwärts **Gnätre**, **Gnupfe**, **Gnubbe**, **Gnubbe**, **Gnurr** genannt, die im Sommer uns in zahllosen Schwärmen, namentlich auf hochgelegenen Punkten, sehr lästig fallen.

Gnädig, **gnedig**, abgekürzt: g'nä. adj. adv. Gnade hegend, in der Gnade begründet, in der Zuneigung eines Höherstehenden gegen einen Geringern. He is em gnädig: Er erweist ihm Gnade. Dem Gobb gnedig si! ist ein Beisatz, den man macht, wenn von verstorbenen Personen die Rede ist. Das Prädikat g'nädig wird jedem Ablichen, Mann und Frau, nicht blos von seinen Untergebenen und Diensthoten, sondern auch von anderen Personen bürgerlichen Standes beigelegt. Der abliche Gutsbesitzer heißt bei seinen Leuten g'nä'd'ger Herr, seine Gattin g'nä'd'ge Fru, sein Sohn g'nä'd'ger Junker, seine Tochter g'nä'd'ge Frölen. In neuerer Zeit machen die Frauen und Töchter höherer Beamten und Offiziere bürgerlicher Geburt, so wie der, dieser Geburt angehörigen, Rittergutsbesitzer, nicht minder die Frauen und Töchter der an der Börse ihr Schäfchen ins Trockne gebrachten Kauf- und Handelsherrn auf das Prädikat gnädig ebenfalls Anspruch. it. Gelinde, sanft, gering, milde. En gnedigen Regen: Ein gelinder, sanfter Regen. He is nog ganz gnedig davon kamen: Er ist noch ganz gnädig, mit einem blauen Auge, davon gekommen, mit geringem Verlust, mit geringen Schmerzen.

Gnägelle, **Gnägelleje**. f. Ein verdrießliches Wesen, ohne über die Ursache dazu sich Rechenschaft geben zu können.

Gnägeler, **Gnägler**. f. Einer, der mit Allem unzufrieden ist, an jeder Sache zu mäkeln hat. it. Ein Filz, ein Knauerf.

Gnägelfastig, **gnägelig**. adj. adv. Filzig, geizig, knauerig. (Bremen, Stadt und Land; Holstein.)

Gnägeln, **gnäggeln**. v. Über Kleinigkeiten mürrisch, übelgelaunt, mißmütig, unzufrieden, verdrießlich sein und reden, dießerhalb leicht zur Zänkerey geneigt. (Pommern, Meklenb.) it. Kargen, knauern, was an geizig sein gränzt. (Holstein.) Wenn daselbst in der Krempen Marsch von einem Kinde gesagt wird et gnägelt, so meint man, es sei

weinerlich und nicht in Schlaf zu bringen. it. Wird in derselben Gegend das v. vom Brunzen des Vorstenviehs gebraucht. cfr. Gnaggen.

Gnägelpott. f. Ein Schimpfwort auf Kinder und Erwachsene, die immer übelgelaunt und unzufrieden sind.

Gnägelsch, **gnägelsch**. adj. adv. Mürrisch, übelgelaunt, ärgerlich, verdrießlich.

Gnäpff, **gnäpff**. adj. adv. Streit- und zankfüchtig, unruhig.

Gnären, **gnären**. v. Knarren. it. Kreischen.

Gnäsen, **gnäsen**. v. Lachen, höhnlisch, unterdrückt lächeln, lachen. Eigentlich beim Lachen einen Ton durch die Nase hören lassen. (Bremen.) cfr. Gnien. Gnäs up'n Schette, ein Scheltwort auf Einen, der über Alles lacht. (Osnabrück.)

Gnätern. v. Knattern, knittern, rasseln, — von Kleingewehr-Feuer, von Ketten und Eisenstangen, die auf Wagen durch die Straßen, gefahren werden, von gewissen Donnerschlägen mit denen ein gewisses Knattern u. Prasseln verbunden ist. it. Bildlich: Eins mit gnarren, in den zwei ersten Bedeutungen.

Gnätern. f. pl. Künstliche Korallen, die schwärzlich sind und für so viel schöner gehalten werden, je dunkler sie sind.

Gnäterswart. adj. Pechschwarz, total finster, wie bei dunklen Gewitterwolken.

Gnäwel. f. Ein Dorreiber, ein Wirbel, am Fenster; ein Aufhalter, ein Verschuß, Knebel. cfr. Knäwel. En Gnäwel uut de Gaudelklof: Ein Erbschelm. (Meklenburg.)

Gnepen. v. Kneifen. it. Streit erregen, zerrn; sticheln. cfr. Gnaweln. Nect. Gnepen, gneepst, gneepst; gnoop, gnoopst, gnoop; gnoopen oder gneepst.

Gneper. f. Ein Zänker, Streitsüchtiger, Haberer.

Gneperec, —rij. f. Eine Zänkerin.

Gneepff. adj. Streit-, zankfüchtig.

Gnettern. v. Aus Verdruss die Zähne zusammenbeißen; überhaupt ärgerlich, verdrießlich sein, das, was man hochdeütlich gnittern, gnötern, maulen nennt. (Gnädern, oder nädern spricht der Ravensberger.)

Gnettrig. adj. adv. Übel gelaunt, voll Verdruss und Eifer, mürrisch. cfr. Gnabdrig S. 581. gnastrig S. 582, gnägelsch.

Gnecw. f. Ein Verdrießlicher, ein Übelgelaunter. (Altmart.)

Gnecw, **gnecwig**. adj. adv. Verdrießlich, übel-launisch. (Desgleichen.)

Gnecwen. v. Diesen Gemüthszustand durch Mienen und Worte äußern. (Desgleichen.)

Gnibbeln. v. Benagen. it. In kleinen Bissen essen. cfr. Gnabbeln S. 580, gnauelsn S. 582, nibbeln.

Gnibben. v. Glätten, die Wäsche mit dem Gnidelstein.

Gnidd, **Gniddland**. f. Ein grober Sand, Grand, Kies. (Meklenburg.) cfr. Gnitts. it. Kleine Überreste von verspeisten Knollengewächsen.

Gnideln. f. pl. Kleine Flecken auf der Haut, welche von den Stichen jener kleinen Mücken herrühren, welche unter dem Worte Gnapp, Gnäb erwähnt sind.

Gnidern. f. pl. Bremischer Ausdruck für Trümmer. cfr. Gnittern.

Gnidern, **gniderten**, **gnittern**. v. Sanft, doch

mit einer gelinden Erschütterung lachen. it. Gebraucht man das v. vom Wiehern der Pferde. (Eiderstedt, Sleswig.)

Gnibbig. adj. adv. Mürrisch, verdrücklich. (Mellenburg.)

Gnibbiffen. v. Ländelnd lachen. Wird nur gebraucht, wenn die Art des Lachens mißfällt. (Pommern.) **Gnibbffen**, auch **jittfen**: heimlich lachen. (Dsnabrück.)

Gnibbschämisch. adj. Necht verdrücklich. it. Schätzig. it. Heimtückisch. (Mellenburg.) cfr. **Gnittschämisch**.

Gnideler. f. Der Glätter in den Zeugfabriken, Papiermühlen 2c.

Gnideln, gniben, gnidden, gnitten. v. Glätten, plätten, Zeug, daß es einen Glanz bekommt. He süt ut as wenn he gnidelt is: Er hat ein glattes Gesicht. cfr. **Knideln.** it. Einen schrillen Ton hervorbringen, z. B.: auf der Fibel, Geige. it. Anhaltend reiben und streichen, oder greifend und tastend gelinde drücken und kneifen, mit der Nebenbedeutung: Um ein behagliches, angenehmes sinnliches Empfinden zu erregen oder zu erkennen geben. Dat gniddelbe hum ördenbliik, as he dat sag, datt dat Wicht der so beenstrels in de Snee ful: Das tipelte ihn zum Lachen, als er das Mädchen der Länge nach in den Schnee fallen sah. (Doornkaat I, 649.) Holl. Gnieden. Dän. Gnide. Schwed. Norw. Gnida. Angelf. Gnidan.

Gnidel, Gnidelftein. f. Ein platter Ball von Glas oder hartem Holz mit einer Handhabe, womit man Leinengerath und andere Zeuge glättet. De hett Dogen as Gnidelfteen, sagt man von hellen glasartigen, oder scharfblickenden Augen. (Holstein.) it. Ist Gnidelfteen ein Edelstein. (Oldenburg.) **Gnidelfteen** nennt man dieses Glättwerkzeug in der Altmark, woselbst das Kugelsegment stets aus Glas geformt ist. **Gnigeln, Gnüel, Gnippel, Gniwel, Gneelftein** hat die Grubenhagen-Göttingische Mundart.

Gnidische. f. Ein selbstsüchtiger Mensch, ein Egoist. Verstärkung: **Olle Gnidische, Gnidischlake**, —tragen, —peter. (Der richtige Berliner S. 27.)

Gnidischig. adj. Geizig, meist in Kleinigkeiten. (Desgleichen.)

Gni'en, si. v. Sich zanken. Enen begni'en: Einem die Wahrheit sagen, ihn ausschelten.

Gnifeln, gnifen, gnuffgnifeln, gnuffgrinen. v. Diese vier Zeitwörter haben in Hamburg, Altona und Kiel nebst Gegend die Bedeutung: Lächeln, in sich hinein, in den Bart lachen. **Gniis** morgen meer: Hör auf mit lachen. (Holstein.) **Gniffeln** und **Gniffellachen** spricht man in Ostfriesland mit dem Nebenbegriff des Hohns beim Lachen. it. Als f. He kann dat Gniffeln nig laten. vgl. **Gniffeln**.

Gnigeln, gnüeln, gnüweln. v. Eins mit gnideln: Durch Reiben mit dem Geißelstein glatt machen, schlichten. (Grubenhagen.)

Gniggeln. v. Bemängeln, tabeln. Durch Verkuppelung mit gnaggeln wird eine Verstärkung des Begriffs ausgedrückt.

Gniff, Kniff, Niff. f. Das Genick, die Höhlung oder das Gelenk des Nackens zwischen der ersten und zweiten Wirbelsäule. it. In weiterer Bedeutung auch wol der ganze Nacken, oder der hintere Theil des Halses.

Dat Gniff breken: Das Genick, den Hals brechen. Een up 't Gniff: Ein Schlag in die Halsgegend oder auf den Kopf, wenn man es mit dem Kressort, wie mit dem Ausbruch nicht genau nimmt. Jaar na'n Düwel un briff dat Gniff! Ist in Hamburg 2c. eine pöbelhafte Vermünchung. Einem zum Strange verurtheilten Missethäter das Genick abstoßen heißt daalmücken. Man vergl. dieses Wort, welches in ganz Niedersachsen bekannt ist, S. 303.

Gniff, Kniffbuff. f. Ein harter Stoß ins Genick, aber auch auf jeden andern Körpertheil. it. Bildlich im moralischen Sinne. cfr. **Gnuff**.

Gniffbuffen. v. Einen solchen Stoß versetzen. it. In den sächlichen Gegenden der Altmark ein Ballspiel der Knaben.

Gniffen, kniffen. v. Das Genick brechen, einschlagen. 'nen Hasen kniffen: Einem Hasen mit der flachen Hand aufs Genick todt schlagen.

Gnifferbart. f. Einer der leicht, oft und gern lacht.

Gnifferig, knifferig. adj. Knauserig, kniderig, geizig.

Gniffern. v. Richern, im Geheimen lachen. (Vollsteinische Mundart.) it. **Albern** lachen, wofür auch in den Bart lachen gesagt wird. (Grubenhagen.)

Gniffern, kniffern. v. Knausern. (Ravensbergische Mundart.)

Gniff, Knifffang. v. Der Genickfang, bei den Jägern und Freunden des Jagdoergnügens, ein Fang, d. i. ein Stich, welchen man einem Jagdthiere größerer Gattung mit dem Jagdmesser ins Genick gibt, um es gänzlich zu tödten, ein grausames Verfahren, dessen sich ein Mensch von Herz und Gemüth schämen sollte!

Gnirren. v. Meinen wollen, wie die Kinder, wimmern. it. Murren. it. Knirren. cfr. **Gnarren.** Der Ostfriele spricht auch **gniren** und **gnirgnarren** und versteht darunter jenen feinen knarrenden Ton, wenn eine mit Druck verbundene Reibung von harten, grindigen, etwas harten Körpern hervorgebracht wird. it. Seine Unzufriedenheit und Verdrücklichkeit durch dergleichen Töne bemerkbar machen. (Doornkaat I, 650.) Norweg. Gnirra. Angelf. Gnirran.

Gnirrgnar. f. Das Gliedertnarren, das Gliederweh, eine jede Krankheit, welche vornehmlich die Glieder und deren Gelenke angreift, ein jeder anhaltende Schmerz in den Gliedern, so fern er von der Nücht herrührt, und diese Krankheit selbst. In Holstein empfiehlt der Aberglaube gegen diese Krankheit folgendes Heilmittel: Man nehme Jemanden heimlich einen Kamm weg, binde denselben auf das leidende Gelenk, oder bitte Jemand um einen Faden rother Seide und binde diesen darum, so schwindet der Schmerz. (Prov. Ber. 1797, Heft 7. Schütze II, 46.)

Gnirfsen. v. Knirfsen, mit den Zähnen. (Mellenburg.) **Gnirfsen.** (Ostfriesland.)

Gniffelen. v. Grinsen, höhnlisch lachen. (Grubenhagen.) cfr. **Gnäsfn** S. 583 und das folgende Wort.

Gnifem. v. Halb unterdrückt, schadenfroh lachen, die Zähne blelen. it. Offen stehen, klaffen

- von Wunden. (Ostfriesland.) cfr. Gnäsen. it. Knirschen. it. Reifen, oder stark drücken und zusammenpressen.
- Gnifer**, **Gniferd**, **Kuifer**, **Kuiferd**, **Gnifeoor**, **Knifeoor**. f. Ein Knider, Knauer, Geizhals; ein engherziger, schäbiger Filz, Einer, der die Ohren dicht am Kopfe hat und deshalb nicht gut hören kann, oder nicht hören will, wenn Jemand ihn um 'was bittet. De Dibe hat de Doren so dicht an de Kopp, dat is so 'n reatgen Gnifer. (Ostfriesland. Doornlaaf S. 651.)
- Gniferig**, **kniferig**, **gniferg**, **kniferg**. adj. adv. Kniderig, knauerig, filzig, schäbig, geizig. (Desgleichen.)
- Gnifig**. adj. adv. Spöttlich lächelnd. Gnifig utfe 'en: Spöttlich aussehen. (Desgleichen.)
- Gnifst**. f. Der fettige, glänzende Schmutz, welcher sich am Kopfe ansetzt. (Grubenhagen.)
- Gnifst**. f. Ein Knorpel (Ostfriesland.) cfr. Gnufst. it. Ein anhaltendes starrtes Knirschen und Knistern.
- Gnifst**, **Knifstblank**. f. Das Raufgold.
- Gnifstern**. v. Knifstern, knirschen. Nebenform von gnastern S. 582.
- Gnifstig**. adj. Mit Gnifst überzogen. (Grubenhagen. Schambach S. 66.)
- Gniff**. f. Der Grind, auf dem Kopf; die Kräze. (Mellenburg.)
- Gniffte**. f. Ein eigensinniger und zänkischer Mensch. (Grubenhagen.)
- Gnifftern**. f. pl. Die kleinen Stücke von zerbrochenen oder zermalmten Dingen; die Trümmer. To Gniffterbetjen slaan: In kleine Stücke zerbrechen, zerstückeln, zertrümmern. 't is to Gnifftern entwee: Es ist Alles kurz und klein und so zerbrechen, daß man nicht erkennen kann, was es gewesen ist. (Hamburg, Holstein.)
- Gnifftern**. v. Knifftern, zifftern. (Mellenburg.) it. Stoßweise und anhaltend einen Weinerlichen Ton hören lassen. it. Prasseln, klirren. it. Reifen, springen, bersten. it. Knifstern und rauschend zusammen drücken und im Fallen brechen.
- Gniffter**, **Kniffterflagg**. f. Ein sehr naher Donnererschlag mit prasselndem Geräusch.
- Gnifftig**. adj. adv. Ärgerlich, giftig, wüthend, zornig. (Mellenburg.)
- Gnifftrig**, **knifftrig**, **nifftrig**. adj. adv. Verdrücklich, kniffterig. cfr. Gnaddrig S. . . it. Knauerig, kniderig, geizig. cfr. Kniffterig, gniferig. it. Brüchig, rissig, zersprungen, von durch Kälte aufgeprungenen Händen, von zerkniffertem Papier.
- Gniffst**. f. Die Bosheit. Sin Gniffst brecht ut in en Gewrädgel: Seine Bosheit machte sich in lautem Murren Luft. (W. Heyse, de Mellenbörger Burhochtid. S. 99.)
- Gniffst**. f. Ein grobörniger Sand, Grand, Gries, Ries, Rießsand. Ein westlicher Theil der durch Meeresarme vielgespaltenen Pommerischen Insel Usedom führt nach diesem Sande seinen Namen Gnifst. (Berghaus, Pommerisches Landbuch. Abth. II, Bd. I, 419, 472.)
- Gniffst**, **Gnifst**. f. So nennt man in den Flachsländern, namentlich in der Altmark, jene feinen Theile der Flachspflanze, die beim Schwingen und Pecheln des Flachses sich

Berghaus, Wörterbuch.

nicht von den einzelnen Flachsfasern abgelöst haben. Ist der Flach so beschaffen, so heißt er gniffstig. Verschieden von Gniffst ist de Schääm. Dies sind auch Theile des Flachstengels, aber etwas gröbere, die aber nicht an den Flachsfasern hängen, sondern sich lose wegen unvollkommener und nachlässiger Schwingens zwischen dem Flache befinden. Ein solcher Flach heißt schääwig. Dieses Wort ist in der Form von „schääbig“ ins Hochd. übergegangen in einem abgeleiteten Sinne. (Danneil S. 67.)

Gniffstig, —fig. adj. Vergl. das vorige Wort. it. In Bezug auf den Menschen: Ärgerlich über Kleinigkeiten u. diese Gemüthsstimmung durch spize Reden zu erkennen gebend. (Ebenda.) cfr. Gnubbeln S. 580.

Gniffstschämisch. adj. adv. Geizig, hämisch, nachtragend, neidisch (von Gniff und schämisch = schäbig). (Mellenburg.) cfr. Gniddschämisch; beide Wörter nahe verwandte Begriffe bezeichnend. S. 584.

Gniffstwart. adj. adv. Rabenschwarz; eigentlich glänzendschwarz. Nebenform von gliffstwart S. 577. In Ostfriesland braucht man dies Wort namentlich von den tiefschwarzen polirten Särgen, oder auch von den blankgewischsten Stiefeln. (Doornlaaf I, 649.)

Gniffsweln. v. Zwickeln mit den Fingern.

Gnubbeln. v. Ein in der Krempen Gegend, Holstein, gebräuchliches v. für: Von der Seite heimtückisch, z. B. mit dem Ellbogen stoßen. Ist sehr wahrscheinlich, die von dem, in Hamburg und Altona gehörten Worte gnuffen, ferner knuffen, gnuffen, knuffen, welsch letzteres Wort in der Marsch vom Flach, der stoßweise zusammengebrocht wird, im Munde des Volks ist.

Gnubbeln. v. Eins mit gnubbeln S. 580.

Gnubbeln, **gnubbeln**. v. Vorwurf machen, vorwerfen, tabeln.

Gnürren. v. Lachen. Enen uutgnürren: Einen auslachen. (Altpreußische Mundart. Bod S. 15.)

Gnufen, **knufen**. v. Zermalmten, zerquetschen, zerreiben, kneten, zerdrücken. Sou. knufen.

Gnuffer, **Gnuddber**. f. Einer, der gnüfet.

Gnuffig. adj. Zerrieben, zermalmt, zerkleinert zu Mus.

Gnütteln. v. Unzufrieden sein und dies in Worten verlaublichen, maulen. Franz. Se moquer. cfr. Köckeln, nöckern. (Grubenhagenische Mundart.) Eins mit dem Worte gnöttern.

Gnüttelbart, —pott. f. Ein sauertöpfischer Mensch. (Dsnabrück. Strodtmann S. 74.) Gnüttelrär, neben Gnattelrär S. 582. (Grubenhagenische Mundart.)

Gnüttelrig. adj. Eins mit gnadderig: Verdrücklich, übel gelaunt, ic. (Grubenhagen.)

Gnüttern. v. Eins mit gnaddern: Übel gelaunt, mürrisch, verdrücklich sein, besonders alter Leute. (Dsnabrück, Grubenhagen.)

Gnubben. v. An einem großen Stück Brod mühsam essen, nagen, kauen. cfr. Knuben.

Gnubbzel. f. Eine verkrüppelte Obstfrucht, namentlich von Äpfeln und Birnen. (Grubenhagen.)

Gnubb. f. Ein Stoß, Knuff, Puff. cfr. Gnupp.

Gnubbeln. v. Sagt man in Stade, Derjogth. Bremen, für: stoßen, schlagen, prügeln. it.

Befühlen, betasten. In der ersten Bedeutung spricht man in Bremen, der Stadt, knuffeln, was aus knuffeln zusammen gezogen ist. **Gnubben**. v. Mit der Faust einen Stoß versehen. (Ostfriesland.) **Gnubje** spricht der Saterländer, **gnubbe** der Nordfriele.

Gnuffen. v. Klaben, knaupeln. cfr. Gnören. **Gnuffeln**. v. Eins mit gniffeln zc. S. 584: Heimlich lachen.

Gnuffen, knuffen. v. Eins mit gnubben: Einen Schlag, Stoß versehen. cfr. Gnobbern.

Gnuffig, knuffig. adj. Klöbig, knotig, dick, roh, ungeschlacht, grob, unmanierlich.

Gnuff. f. Ein Stoß. 't is mit een Gnuff daan: Es ist mit einem Anstoß gethan. He heet 'nen bögdigen Gnuff weg, sagt man, wenn Jemand durch irgend einen Zufall an seiner Gesundheit Schaden gelitten hat. cfr. Gnuffbuff.

Gnuffen. v. Stoßen. (Hamburg, Bremen.) Engl. Knok. it. Ungzufrieden sein. (Nellenburg.)

Gnubdrich. adj. adv. Verdrießlich. (Ravensberg.)

Gnupp, Gnupps. f. Ein heimtlich verfehter Puff. it. Ein starker Stoß. Dat was en good Gnupps: Das war ein tüchtiger Stoß. cfr. Gnubb, Knuff, Knupp.

Gnuppe. f. **Gnuppen**. pl. Eine kleine spitze Erhöhung auf der Haut. Hei het sau vele Gnuppen in'n Gesicht. it. Bildlich: Lücke. Dei het sine Gnuppen: Der hat seine Lücke. (Grubenhagen. Schambach S. 66.)

Gnuppen und Gnuppsen. v. Stoßen. it. Vom Stöße schallen. cfr. Gnubben. it. Von Thieren, namentlich von Pferden und Kühen: Mit einem gewissen Geräusch, welches dem beim Nageln ähnlich ist, freffen. it. Von Menschen: Schaben, kratzen, so daß es deutlich gehört wird. Sel u p den Ribben gnuppen, wenn man daseibst ein Hautjucken empfindet. (Desgleichen.)

Gnurr, Gnurre, Knurr, Knurre. f. Ein Knorren, Klumpen, Brocken, ein kurzes dickes Stück.

Gnurren, gnurren, gnurren, knurren, knurren. v. Brummen, murren, schelten. Das obige gnabbern bezeichnet mehr brummen, verdrießlich sein, eines Eigensinnigen, gnurren dagegen die gleichen Äußerungen eines Murrekopfs aus Gewohnheit. Sit vergnurren: In Zwiefpalt mit Jemandem gerathen. holl. Knurren. Dän. Knurre.

Gnurrhaan, —later, —murr, —pott. f. Ein mürrischer, sauerköpfiger Mensch, meist als Schelt- und Schimpfwort. it. Ein Fisch, Trigla gurnardus L. Gnurr- oder Knurrhahn genannt, weil er, nicht stumm wie ein Fisch, oft einen knurrenden, grunzenden Ton hören läßt.

Gnurrig, gnurrsch, gnurrfl. adj. adv. Mürrisch, verdrießlich, übel gelaunt; brummig.

Gnurrschen. v. Sagt man insonderheit von harten, zugleich aber auch mürben Badwaaren, so wie von anderen Dingen, die, wenn man sie zwischen den Zähnen zermalmt, einen eigenthümlichen, dem Knurren ähnlichen Ton hervorbringen; kurz: Knirschen, was der Ostfriele gnurren ausspricht.

Gnurrschig. adj. adv. Hart, zugleich mürbe.

Gnusch, Gnusch. f. Der Knorpel, ein beinartiges,

nur nicht so hartes, weißes elastisches Wesen in den thierischen Körpern, in und aus welchem die Knochen entstehen. (Lübel und Umgegend, Nordfriesland.) cfr. Gnüfter S. 585, Knurbelknaten.

Gnuschig. adj. adv. Knorpelig, einem Knorpel ähnlich. Dit Flesch is gnuschig: Dies Fleisch ist voll Knorpel.

Gnusen, knusen. v. Drücken, drückend zerbrechen und zerreiben, zertrümmern zc. cfr. Gnösen. **Gnutterig, knutterig**. adj. Verdrießlich, mürrisch. cfr. Gnabdrig, gnittrig.

Gnuttern. v. In raschen Stößen lachen. Nebenform von knuttern, knittern. (Ostfriesland, nördlicher Theil.)

Gnubben. v. Schmunzeln. (Ravensbergische Mundart.)

Gnubbe, Knuff. f. Ein Stoß, Schlag, besonders mit geballter Faust. cfr. Gnubb, Gnupp.

Gnubbeln, Gnubweln. v. Mit der Faust stoßen, Einem Puffe versehen. cfr. Gnubbeln, gnubben.

Go, Go'e, Gde. f. Eine Landschaft, ein Gebiet, der ober das Gau. cfr. Gau S. 537.

Gochum. adj. adv. Schlimm, schlaw, gewiß, durchtrieben, mit allen Hunden gebehrt. it. Als f. Ein schlimmer, durchtriebener Patron, ein Schall. Wohl aus dem Hebräischen, daher Jüdisch-Deütsch. Holl. Goochem.

Gobb, Gobb, Gobb, Gubb. f. Dasjenige unendliche Wesen, welches den Grund aller Dinge in sich enthält, das höchste Wesen: Gott! Schon Luther leitete dieses Wort von Gut ab, welchem nachmals viele andere Wortforscher gefolgt sind; so u. A.: Kinderling in seiner Geschichte der niedersächsischen Sprache, wo S. 89 das höchste Wesen als das höchste Gut, das höchste Gobb, als Inbegriff alles Guten bezeichnet ist. — An das Wort Gott knüpft der Plattdeutsche eine Menge Nebenarten: Gobb help! Ist der gewöhnliche Wunsch an Arbeitende. Help Gobb! Sagt man zu einem Niesenden. Du heft nog nig help Gobb seggt, heißt es, wenn man Jemand erinnern will, daß er zu voreilig das für gewiß hält, was noch in der Zukunft liegt und zweifelhaft ist. Dat heet Di Gobb spreken: Es ist Dein Glück, daß Du so sprichst oder handelst, sonst könnte es Dir übel ergehen! Do helpt keen Herr Gobb to: Da hilft kein Gott, Du mußt Dich auf alle Fälle unterwerfen. Um Gades willen: Umsonst. Det mag Gobb weten: Das ist sehr ungewiß! Nig een Gobb's Koor: Nicht ein Körnchen. Wat schol'r de leve Gobb nu doon? ist eine einfältige Formel, welche die gemeinen Leute oft in ihrer Erzählung einfügen, die aber gar nichts besagt. Im Fürstenth. Danabrück, wo der gemeine Mann Gobb spricht, kommen folgende Nebenarten vor: Gobb's dusend Süte, was eine Bewunderungsformel ist. Laat Gobb's Water över Gobb's Land lopen: Laß es gehen wie es will. De heft to veel um Gobb's willen gimen, sagt man von einem Menschen, der ein starkes Zittern hat. Dort, wie überall, hört man: Gobb's Doon! Es ist die Formel, mit welcher ein Armer für die ihm gereichte Gabe dankt. He is bi Gobb den Herrn: Er ist ge-

storben. Daar geit Godds Gewalt överall: Da thut ein Jeder, was er will, da herrscht Anarchie vollständig! Dor frögg't he den lewen Godd na: Das achtet er nicht im Mindesten. Godd na de Dgen taften: Die Berwegenheit weit treiben. Ach Godd! Eine Formel beim Seufzen und Klagen, wie im Hochd. He weet den lewen Godd darvan: Er weiß Nichts davon. Godd geew't: Gott geb' es, verleihe es! He weet vun sinen Godd nig: Er ist total betrunken. Wi blint wol bi eenen Godd aver nig bi eenen Knoop: Beim Handel und Wandel gebräuchlich. it. Damit muß man mir nicht kommen. He weet nichts van Godd un sin Woord, sagt man von einem Menschen, der in den Tag hinein lebt, von dem es auch heißt: He lett Godd 'nen goden Mann sin: Er läßt Alles gehen, wie es geht: Godd straf den Düwel! Ist ein gemeiner Böbelstuch, den man in Hamburg sehr oft hört. Godds hunnert un twintig! Ein Hamburger Ausruf des Erstaunens ohne Sinn. He is so glücklich as Godd in Frankfurt: Er ist sehr glücklich. Wenn der Berliner sagt: Et is noch viel von Jotts Wort zu reden, so meint er: Über die Sache läßt sich noch viel sagen. So Godd (will) kam ik to em! Dies so Godd ist in der Kieler Gegend, Holstein, am meisten im Munde des Volks, oft als nichts sagende Floskel, und einem Redesatz hinten angehängt: Ik mag der nichts vun weeten, so Godd! Auch hört man in Dithmarschen Siim Godd etwa das so min Godd, so mein Gott will, zusammen gezogen. Ik heff een Koff un een Godd: Ich bin ein armer Teufel! Godd vergeeß mi de schwere Sünn', eine, häufig aus dem Munde des gemeinen Mannes gehörte Redensart, die dann gebraucht wird, wenn man im Eifer sich eine Äußerung erlaubt hat, die, ohne eine Sünde zu begehen, nicht hätte ausgesprochen werden müssen. Dat is nig Godd unmöglich: Es kann gar nicht an gehen; (ein undeutsches Deutsch.) Godd vergeewe all wat Sünn is: Gewöhnliche Formel Derer, die Etwas sagen oder hören, was nicht ohne Sünde gesagt oder gehört werden kann. Godd spaar' Se gesund: Gott erhalte Sie! Godd unverweeten: Eine Beteuerungsformel, so viel als: Gott weiß es, Gott ist mein Zeuge! De is uns Herr Godd sin Nikts: Der Mensch ist eine Null in der Schöpfung; it. sagt man es auch in den Städten Holsteins von übrigens achtbaren und geschickten, aber unbemittelten und unbetitelten Bürgersleuten. Wat deit dat Gott nu? Ein Floskel langweiliger Erzähler, die so viel bedeutet als: Was geschah? Godd früchten un driift sin, ein Hamburger Scherz- und Witzwort. Godd gewe: heißt im Munde des Altpreußen so viel als vielleicht. Zuweilen klingt es überaus wunderlich, wenn eine junge Frau von ihrem kranken und betagten Manne spricht: Er stirbt wol gar, Gott gebe. (Vod S. 15.) Godd gewe: Gebe Gott, wird in Hamburg und Altona gewöhnlich vor Drohungen gesetzt. Godd gewe, ik kriig em to patten, ik

will em nichts anners! Gebe Gott, ich fasse ihn, wie will ich ihn! nämlich ausschelten, oder prügeln. Unse Herr Godd is keen Richter to'r Stünn: Gott straft nicht immer sogleich, zur Stunde! Berlinische Ausdrücke des Erstaunens, der Bewunderung: Zotte doch! Ach Zottelken doch! Jott Strambach! Jott soll mir 'n Daler schenken! Na Jott stärke! Die Redensart Ranu mach Dir mit'n lieben Jott bekannt, kündigt einem Sterbenskranken sein nahes Ende an. Gaud hat die Münsterische Mundart. Son Gialgeiter hett je so to seggen Guod un de Hilligen in sine Arbeiten alltid vüör Augen. (Giese, Franz Essint S. 14.) Die Ruben-hagensche Mundart schreibt God. In ihr kommen u. a. folgende Redensarten vor: Nu mant doch use Herrgod uut den Himmelse lücken: Nun muß doch unser Herrgott aus dem Himmel gucken, sagt man als Ausruf des Unwillens über eine verruchte That. De leime Herrgod is nig verreiset, he is noch to Huus: Gott wird dies nicht ungestrast lassen. De leime God künt bale na Huus: Gott hilft bald und nimmt den Kranken und Leidenden zu sich. Ach, wenn de leime Herrgod doch to Huus leime, ek wolle 'm geren gönnen, sagt Derjenige, welcher wünscht, daß Gott einen Leidenden durch den Tod erlösen möchte. Da het de leime Herrgod de Kate vergeten, wird von ungewöhnlich langem Flache gesagt. Dat is den leimen Herrgod sin Akate, sagt man von einem völlig Unwissenden. De is inne, wat God weit un wat he nich weit, d. h.: alles Mögliche. Et is ja, as wenn man den leimen Herrgod de Beine oflaufen mant — Dat drögt use Herrgod wird von dem Hohe gesagt, welches auf die Mitte des Holzwaagens quer gelegt ist; man nimmt dabei an, daß das so liegende Holz die fortbewegende Last nicht vermehre. Sprichwörtliche Redensart: Use Herrgod sit haach un süüt siite: Unser Herrgott sitzt hoch und sieht tief, d. h.: Er sieht Alles und läßt kein Verbrechen ungestrast. (Schambach S. 66.) Die Ostfriesen haben auch God's Redensarten, wie: De olde God lääsf nog, wie im Hochd. — God regeerd allens; — Elk för sül, God för uns All'; — gif God Jungens, den gif he oot Büßens; — de God bewaard, is wol bewaard; — he heb 'n goden God anbaden, sagt man von Jemandem, der bei einem Andern Gehör und Bereitwilligkeit zur Hilfe findet, bezw. niemals umsonst bittet. (Doornlaak I, 654.) Des, in der Apostelgeschichte 5, 29 stehenden, geflügelten Wortes Petri „Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen“ hat sich die Geistlichkeit bemächtigt, um es aller Welt zu predigen in der Bebestung: „Man muß uns Briefstern und unseren, auch aufs Weltliche gerichteten Satzungen mehr gehorchen, als den Staats-Gesetzen“, ein Wahn-Symbol, bei dem sie eines andern, beim Matthäus 22, 21 und Markus 12, 17 vorkommenden geflügelten Wortes uneingedenk ist, und dieses lautet also! „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes

ist". Holl., Angels., Altflaß., Engl. God. Dän., Schwed., Norw. Gud.

Gobdbeeret. adv. Gott bessere es! Ausruf des Bedauerns und Mitleids. He kann Gobdbeeret! nig lesen nog schriwen: Er kann, Gott sei's geklagt! weder lesen noch schreiben.

Gobdesaffer. f. Ein Begräbnißplatz, ein Friedhof; nach einem alten Gebrauch, Alles, was einigermaßen mit der Religion in Verbindung steht, nach Gott zu nennen.

Gobdesbliffs! Ein ostfriesisches Fluchwort.

Gobdesbrood. f. Das Almosen, die Unterstützung, welche einem Durftigen zu seiner Nothdurft gereicht wird. Die Hamburger Redensart Dat is um en Gobdesbrood, oder auch um en Gobdes-, Gadeskoop bedeutet: Sehr wohlfeil. cfr. Gadesbrood S. 527.

Gobdesdeenst. f. Eine jede Handlung, welche um Gottes willen und zu dessen Ehre verrichtet wird, und der ganze Umfang mehrerer Handlungen dieser Art. In engerer Bedeutung die Abhaltung der Sonntagsfeier in den Gotteshäusern oder Kirchen mit den damit herkömmlich verbundenen Gebräuchen, Reden, Vorträgen, die nach Verschiedenheit der Religionsgesellschaften verschieden sind, der öffentliche Gottesdienst, zu dessen Theilnahme das Laiten mit den Glocken einladet. Neben diesem Gottesdienst steht der Hausgobdesdenst, der Hausgottesdienst, die Hausandacht und de frie Gobdesdeenst, die Freiheit, Gott durch äußere Handlungen nach ausschließlicher Vorchrift seines Geistes, doch mit Berücksichtigung der Lehren seiner Kirche zu dienen. cfr. Gadesdenst.

Gobdesdissch. f. Das Abendmahl. To Gobdesdissch gaan: Am Abendmahl beim öffentlichen Gottesdienst Theil nehmen.

Gobdesdisschroff. f. Die Kleidung, die zur Theilnahme am Abendmahl angelegt wird, der Abendmahlsrod.

Gobdesfarig. adj. Gottesfürchtig.

Gobdesgave. f. Die Gottesgabe, was Gott gibt oder gegeben hat, besonders an Erzeugnissen des Landbaues. Da is Gobdesgave over: all. Da ist Gottesgaben auf dem Felde überall; it. Da geht's herrlich und in Freuden, drunter und drüber, her. Harn wi dat nig daan, so weer Gobdesgave over: all daan: hätten wir das nicht gethan, so hätte man uns keine Ehre gelassen. 't is en Sün un Schann, wo se mit Gobdesgave umgaat: So spricht der gemeine Mann, wenn er sieht, daß übermüthige Tischgenossen aus reinem Übermuth sich mit Brodkügelchen bewerfen, und er fügt hinzu: Da muut de leewe Good en Inseer in doon: Da muß Gott einschreiten; es ist zu arg.

Gobdesgeld. —grotten, —pennig. f. Das Handgeld, welches auf einen Vertrag, in signum contractus, gegeben wird, und in vielen Gegenden der Armenkasse zu Gute kommt, daher der Name. Ik heff em den Gobdespennig al up de Hand geven: Der Kauf oder der Handel ist schon geschlossen. Ein huus ik löpen würd, vor Gobdesgeld twee Dufaten, datspive must ik denn prächtig utstafteeren laten. (Lauremberg.) it. In manchen Gegenden das

Miethgeld des Gefindes. Im mittlern Latein: Denarius Dei.

Gobdes-, Gadeshuus. f. Ein Gotteshaus, eine Kirche, ein dem Dienste Gottes zunächst gewidmetes Gebäude; daher in katholischen Gegenden auch ein Kloster, dessen Bewohner de Gobdeshuuskü'e, die Klostergeistlichen, genannt werden.

Gobdesjämmerlig. adv. Unbarmherzig. He giing gobdesjämmerlig mit em um: Er behandelte ihn unbarmherzig.

Gobdeskamer. f. So heißt in der Stadt Emden eine kleine, zur Kirche oder zum Gasthause gehörige, von armen Wittwen bewohnte Kammer, im gemeinen Leben Goos-, Gänsekamer genannt.

Gobdeskasten, —lade. f. Die Kirchenkasse im Allgemeinen nebst den dieselbe verwaltenden Personen, Provisoren, im Besondern der Kasten, das Behältniß, worin die Kirchengelder, sowie die über das Vermögen der Kirche sprechenden Dokumente, Urkunden &c. aufbewahrt werden.

Gobdeskoop. f. Ein wohlfeiler Kauf; ist der Preis gar zu niedrig, so pflegt man Schandkoop zu sagen. Dat is Godeskoop, heißt's in Grubenhagenscher Mundart, d. h. so billig, als wenn's von Gott verkauft, von diesem geschenkt wäre. (Schambach S. 66.)

Gobdesküfen, Godeskänten, Sunnentals. f. Das Marienläferchen, Coccinella septempunctata Latr. Herrgottshühnchen, Herrgottstalb, Herrgottsvogeln, Marienkäbl, Frauenkäferl., Sonnenkäfer, Muttergotteskäferle &c. genannt, steht beim Deuttschen Volke nicht nur in hohem Ansehen, sondern wird in manchen Gegenden des weiten Deuttschen Reichs für heilig gehalten. Nach dem Volksglauben bringt es Jedem, dem es zuschleicht, Glück, besonders wenn es sich ihm auf die Hand setzt. Die Volksmeinung will, daß man kein Marienläferchen tödte; wer es thut, kommt in die Hölle; ja nicht einmal darf man es von den Kleibern schüttern, wenn ein Unglück verhütet werden soll. Im Obenburgerischen glaubt man, daß, wenn man ein in die Luft geworfenes Marienläferchen wiedersehe, am folgenden Tage schönes Wetter zu erwarten sei, und die Kinder sagen zu Demselben: Sonne-, Sunne-Catharine, laot de Sunne schine, laot de Reegen awergaan, dat wi kann't na Schole gaan! Das Käferchen gilt auch für einen Propheten; setzt es sich auf die Hand, so fragt man ebendasselbst: Sunneküfen, Wanneküfen, wo lang schall ik lemen? und zählt, bis dasselbe wegschleicht. Oder man fragt anderwärts in Westfalen, katholischen Theils: Herrgobdsähneken, wo sall ik hin! In 'nen Himmel, in de Helle of in't Fia'gefier? Dabei glaubt man, wenn das Käferchen aufwärts fliegt, so komme man in den Himmel, wenn abwärts in die Hölle, und wenn gerade wegschleicht ins Fiegefeuer. Außerdem sehen es die Mädchen daselbst auf die Spitze des Zeigefingers und sprechen, bis es aufsteigt: Sunnenginken, Niägenginken, wann'er söll ek Brut sin? Een Jaar, twee Jaar &c. und werden selbstverständlich ungehalten, wenn das Thierchen sic zu hoch

zählen läßt. In der Grafschaft Mark sagt man übrigens auch zum Käferchen: Hiär-Goddshäunten flüch op, flüch den hogen Himmel rop, flüch vor mines Nabers Huus, lotte mi de Brut heruus. Im Kirchspiel Weimar singen die Kinder: Sonnen Sginken flügop, Moare hangewe tüg op: Marienkäferchen heißt es, weil es sich, wie die Schwalben, um Mariä Verkündigung, den 8. März, zuerst im Jahre sehen läßt. (Wilhelm's Unterhaltungen aus der Naturgeschichte. Illustrirte Welt. 1877. Heft XV. S. 386.)

Gotteswanung. f. Die freie Wohnung für arme, altersschwache und bedürftige Leute in Armenhäusern, Hospitälern und anderen milden Stiftungen.

Gotteswedder. f. Ein Gewitter. De leeve Godd weddert sagt man in der Gegend von Kiel, Holstein, und de leuwe Godd kist, sagt man in Grubenhagen, für: Es donnert. Et is en Goddes wedder in de Lucht: Es drohet ein Gewitter. Der Aberglaube gibt in vielen Gegenden den Rath, bei einem Gewitter das Ahsingen von Kirchenliedern nicht zu versäumen, weil dadurch dem möglichen Schaden, den ein Blitzschlag bewirken kann, vorgebeugt werde. In Holstein werden nach dem dortigen Gesangbuche als besonders wirksam empfohlen: „Ach Gott und Herr! wie groß und schwer sind meine vergang'ne Sünden“ zc. „Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir, Herr Gott! erhöhr mein Rufen“; und ist das Gewitter sehr stark, so singt man, je lauter desto besser: „Straf mich nicht in Deinem Zorn, großer Gott verschone“ zc. Der Ausruf: Help Godd Jesus Christus! soll auch ganz besonders wirksam sein. So berichtet Tychsen (in den Prov. Ver. 1797 Heft 7, Schüge II, 58). O sancta simplicitas!

Gotteswein. f. Der Schaumwein, missirende Wein. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts begannen einige französische Ärzte den Schaumwein als gesundheitsgefährlich zu erklären. Es entspann sich ein erbitterter Kampf zwischen den Ärzten und den Weinbauern und den Weinbergbesitzern in der Champagne, der mit großer Heftigkeit und Leidenschaft bis zum Jahre 1778 fortgeführt wurde, in welchem endlich der Wein den Sieg davon trug. Ein motivirter Spruch der medicinischen Fakultät zu Paris erklärte den Champagner für harmlos, gesund und von wohlthätiger Wirkung. Er wurde als die Perle der Weine gepriesen und vinnm Dei, vin de Dieu, Gotteswein, genannt, der ausschließlich für den König und die Pairs von Frankreich vorbehalten werden sollte. Mit der Sache ist auch der Name ins Nlatd. Sprachgebiet gekommen, hier aber letzterer nach dem Volksidiotum umgewandelt worden. Die Champagne hat übrigens nicht länger das Privilegium der Fabrikation des Schaumweins; auch in deutlichen Weinländern versteht man es ihn herzustellen, am Neckar, Rhein, Main, an der Unstrut-Saale (Naumburg), an der Elbe (bei Dresden), selbst auf den Grüneberger Höhen in Schlesien, wo überall ein mustrenber Wein fabricirt wird, der es mit dem Champagner wol aufnehmen kann. Diese Verwerthung des deutschen Weinbaus ist kaum

ein halbjahrhundert alt. Die Reflerische Fabrik in Eßlingen, am Neckar, scheint die erste gewesen zu sein.

Gotteswoord wan't Land ist die scherzhafte Bezeichnung eines Land- oder Dorfpredigers, insonderheit, wenn sich derselbe durch seine Kleidung, einen langen bis auf die Schuße, Stiefel, reichenden, schwarzen Überrod bemerkbar macht. it. Scherzhafte Benennung des Nordhäuser Kornbranntweins, von dem, wie von jedem andern guten Schnapps, der Berliner sagt: 't is bet reene Wort Jottes. (Der richtige Berliner S. 27.)

Gotteswoordsdhandlanger. f. Scherzhafte Benennung eines Küsters. (Mellenburg, Pommeren.) it. Eines Predikanten. (Ostfriesland.)

Goddgeleerde. f. Ein Gottesgelehrter, Theologe. **Goddgeleerdheid.** f. Die Gottesgelehrtheit, Theologie; die Lehre von Gott, nach der Tradition der biblischen Uebersetzungen.

Goddheid. f. Die Gottheit, Göttlichkeit.

Goddhillig. adj. adv. Gottselig, ungefähr so viel wie göttlich, sofern es dem göttlichen Verhalten gemäß bedektet. Gegenfatz von goddloos. it. Scheinheilig.

Goddleider! Ausruf: Leiber Gottes!

Goddlewend. adj. Gottliebend, gottesfürchtig.

Goddliik, goddeliik, goddell. adj. Göttlich.

Goddliikheid, goddeliikheid, goddellheid. f. Die Göttlichkeit.

Goddloof. Der Vorname Gottlos. it. Der Ausruf: Gott sei gelobt, Gott sei Lob und Dank! In Hamburg hat man das Sprichwort Goddloof diir, seggt de Schipper, un weer dree Miil in de See: Gott sei Dank, daß wir gelandet sind, sagte der Schiffer, obgleich er noch drei Meilen vom Lande entfernt war. Wer eine halbe Arbeit ganz gethan sich rühmt, den trifft dieses Sprichworts Spitze. He weet niks as idel Goddloof, sagt man in der Krempel Marsch, Holstein, von einem Menschen, der immer im frömmelnden Tone spricht. Dat ganze Döör weer vull Gottloof un Freid. (Quickborn S. 191.) Hier scheint das Wort großen Jubel zu bebediten?

Goddloos. adj. adv. Gottlos. it. Lasterhaft in hohem Grade, wobei das Bewußtsein an und von Gott total abhanden gekommen ist; holl. Godloos: Atheistisch, gottleugnend. it. Den Superlativ des adj. bezeichnend. it. Als f. im Ostfriesischen Sprichwort: De Goddlose kriggt de Darm, Hese, Bodenfaß. Warum? weil er den Laumelkch irdischer Lust bis auf den Boden leert. (Kern-Willms S. 25.)

Goddloom, Goddloom mit! Ein ostfriesisches Fluchwort: Gott verdamme mich!

Goddori! Ein anderes ostfriesisches Fluchwort. it. In der Form Goddorie; mutmaßlich zusammengesogen aus Godd dorr jo: Gott behöre Tisch, Gott straf Euch mit Thorheit.

Godd! Ein Ausruf für Pöhl!

Goddshade. f. Ein Gottesgesandter, ein Götterbote.

Goddshland, —blood. f. Ein aufrichtiger, aber geistig beschränkter Mensch, oder das, was man als „guten Menschen“ zu bezeichnen pflegt.

Goddshlitz. f. Gottes Blitz, ein ostfriesisches Fluchwort. Goddshlitz nog maal, dat is ja dull, so as dat dar her geit!

Goddabeenstijg, —deenstijf, —deenstijf. adj. Gottesdienstlich, fromm, religiös.

Goddasfrucht. f. Die Gottesfurcht, Achtung und Scheu vor Gott.

Goddasfruchtig. adj. Gottesfürchtig.

Goddasgefallig. adj. adv. Fromm, gut; was Gott wohlgefällt.

Goddasjämmerlich. adj. adv. Fürchterlich, abscheulich u. Jottdasjämmerlich verhalten: Fürchterlich prügeln. Mir is Jottdasjämmerlich zu Muth: Mir ist in hohem Grade unwohl. (Berlinisch.)

Goddassegens. Interj. Gott seg' es! mit dem Hauptbegriff des Wohlbehagens, des Wohlseins verbunden. So bedeutet die Nebenart Dat Kind hett Goddassegens, daß es sich, Gott sei Dank, wohl, gesund befinde und kräftig sei.

Goddasfelig. adj. Gottselig.

Goddasfeligkeit. f. Die Gottseligkeit.

Goddasföbils. f. Der Gottseibeituns, wie im Hochd. der Teufel.

Goddasövel d'ran (auch **Övel-Goddas d'ran**): Interj. Sehr übel d'ran!

Goddasstrüvig. adj. adv. Zum Gotterbarmen. 'n goddasstrüvig Kind: Ein elend aussehendes Kind. it. Goddasstrüvig lecker: Ungemein wohlschmeckend.

Goddasverbella, **Kottdasverdammevald**. Interj. Etwas: Gott verdamme mich!

Goddasvergeten. adj. adv. Gottvergesen, der Wohlthaten Gottes, seiner Abhängigkeit von Gott uneingedenk sein; ruchlos.

Goddasvergetenheid. f. Die Gottvergesenheit, Ruchlosigkeit.

Goddasvoll. adj. adv. Reizend. Die Jeschichte is Jottdasvoll! (Berlinisch.)

Goder. adj. Gar, mürbe, zur Genüge gekocht. (Mecklenburg.) cfr. Gaar S. 524.

Goderfe. f. Die Kehle. (Ravensbergische Mundart.)

Gogen. f. Ein Vogel, Luftvogel, auf der Stange. Na'n Gogen scheeten: Nach dem Vogel schießen. Dies holsteinische Wort soll von Papagai gebildet sein. Man schoß Anfangs mit Armbrüsten, nachher, wie jetzt mit Feuertgewehr nach dem Vogel, den man gerade zu Papagai nannte. Daher die beiden Papagaienstraten in Altona, weil oberhalb derselben eine Vogelstange stand. (Schütze II, 47, 48.)

Goi, **Goje**. f. Der Wurf. He kummt an de Goje: Er ist am Wurf, beim Kegelspiele. it. Wist's Treiben.

Goije. adv. Zäh, plöcklich. (Bremen.) cfr. Gai S. 527.

Goijen. v. Werfen, mit der Hand, von unten her; schleudern, mit Kraftanstrengung. Gold. Gooijen. Franz. Jeter. Ital. Gettare.

Goierte, **Joierte**. f. Der Sundermann, Glechoma hederacea L. der Erdspeiß, die Sundeleibe. (Grubenhagen.)

Goierteje, **Göierteje**. f. Die angestrengte Arbeit am Heerd in der Küche. (Desgleichen.)

Goiestern, **göiestern**. v. Sich in der Küche am Feuer abmühen, anhaltend mit Kochen beschäftigt sein. it. Sich überhaupt abmühen, gar nicht zur Ruhe kommen. (Desgleichen.)

Goijsen. adj. Gut, artig. Nur in dem Verkehr mit kleinen Kindern üblich. (Desgleichen.)

Goolaf, —lof. f. Das Hohnlachen, Hohn-

gelächter, der Hohn, das Gespött. (Desgleichen.)

(Hoolaffen. v. Hohnlachen. (Desgleichen.)

Gold, **Golt**. f. Das Gold, das reinste, schwerste, kostbarste und feierbeständigste Metall, das von Alters her zum Werthmesser der Dinge angenommen ist. Das Hochd. Sprichwort: Treu wie Gold, nimmt auch der Plattd. in den Mund: He is so tro as Gold, um einen zuverlässigen Menschen zu bezeichnen. Dar is keen Gold so rood, 't mut hen vör Brood: Selbst der Sparpfennig, welcher von Errichtung in Gold up de hooge Kant gelegt ward, muß angegriffen und ausgegeben werden, wenn es sich um den Lebensunterhalt handelt. Gold up'n Kragen, Hunger in de Magen: So Mancher, der auf der Straße in vollem Staat gepunkt erscheint, hat zu Hause nichts Ordentliches zu essen. He sitt as de Parl up't Gold: Er lebt in reichem Wohlstande. De Wind weit wol Sandbargen mangleen Goldbargen to Hope (zu Haus), pflegen die Ältern ihren Kindern zu sagen, wenn diese zu große Ansprüche auf ihren Geldbeutel machen. (Kern-Williams S. 103.) En Paar Schau mit Golle beslaan: Ein Paar Schuße mit Gold beschießen. (Magdeburger Börse. Firm. I, 162.) Holl. Gout. Dän. Guld. Schwed. Gull. Angell. u. Engl. Gold.

Goldamel, —ämmeren. f. Der Goldammer, *Emberiza citrinella* L. Der Bauer sagt von ihm, er rufe im Sommer: Bu'er, Bu'er, Bu'er! lijk mel miin Stüüt! im Winter dagegen: Bu'er, Bu'er, Bu'er! laa mel in dine Schüne. (Grubenhagen. Schambach S. 67.)

Goldbarg. f. Ein Goldberg, gibt in Ostfriesland zu dem oben, im Worte Gold erwähnten Sprichwort Anlaß. Wenn es ab heißt: He sitt up'n Goldbarg, so ist der Betreffende sehr reich, ein Millionär!

Goldelör. f. Die Goldfarbe.

Goldelörig. adj. Goldfarbig. cfr. Goldgeel.

Goldens, **gülden**. adj. Golden, von Gold, aus Gold verfertigt. Gold'ne Keden: Goldene Ketten; en golden Rink: ein goldener Ring; 'ne golden Zittkalt: eine goldene Taschenuhr. it. In hohem Grade schätzbar, vortrefflich. De Tiid is golden: Die Zeit ist Geld, dem Golde an Werthe gleich. Enen gold'ne Barge verspreken: Jemanden goldene Berge, d. i. ausschweifende Dinge versprechen, die niemals in Erfüllung gehen können. De gold'ne Tiid: Das goldene Zeitalter, von dem man sich einbildet, daß es einmal bestanden habe, oder dereinst kommen werde — eine arge Täuschung! Gülden Jaar: In der römischen Kirche das päpstliche Jubel-, das Ablassjahr. Gülden Hoogtiid: Die Jubel-Hochzeit eines Ehepaars, welches fünfzig Jahre Freud und Leid treu getheilt hat. it. Ein Vergleichungswort. He is golden jegen den andern: Er ist ungleich besser, als der Andere. cfr. Gollen.

Goldens, **Goldesblöme**. f. Die gelbe Ringelblume, *Calendula officinalis* L. Die Gold- oder Todtenblume, *Caltha officinalis* Moench, zur Familie der Compositen gehörig, schon

bei Virgil unter dem Namen *Caltha luteola* erwähnt.

Goldenspielpfe. f. Die Brunnenkresse. (Distr.)

Goldfinger. f. Der vierte Finger vom Daumen, auf welchem man meistens den goldenen Verlobungs- und Eherring trägt.

Goldfisch. f. Name einer Art Fische, welche in der Ostsee vorkommen, länger und etwas breiter als ein Hering sind, und mehrentheils gerauchert in den Handel gelangen, da sie dann eine schöne Goldfarbe haben. Gehören sie zu den Clupeaceen, der Familie der Häringe? it. Der Goldkarpfen, *Cyprinus auratus L.*, ein Chinese von Geburt, zuerst 1728 durch Philipp Worth nach England gebracht, seitdem in ganz Europa in Gläsern als Zierfisch gehalten.

Goldfuchs. f. Der Goldfuchs, ein goldfarbenedes Ferkel.

Goldgeel. adj. adv. Goldgelb, ein hohes, reines gelb, welches mit der Farbe des Goldes in dessen natürlichem Zustande übereinstimmt. cfr. Goldlörlig.

Goldgräber. f. Berlinischer Ausdruck für den Senkgruben-Austrämer und den die Abfuhr besorgenden Mistbauer. (Trachsel S. 20.)

Goldgülden. f. Eine in Gold ausgeprägte Münze, in früherer Zeit. Der Rheinische Goldgulden hatte einen Werth von 6,5 Reichsmark, er wurde in der Stadt Achen geschlagen; der Lübbische, von der Stadt Lübel geschlagen, hatte einen Werth von 8,625 Rmt.; nach der Pommerischen Münz-Ordnung von 1489 wurden in Stettin Goldgülden geschlagen, die nach heutigem Gelde 7,126 Rmt. werth waren. Sie waren in den Ostseeländern stark in Umlauf, die Lübbischen in ganz Niederachsen. Sterbe-Goldgülden mußten für alle im Amte Hamm der Grafschaft Mark freigeborne und in kein Hofrecht gehörige Leute in der Stunde, da sie gestorben waren, an die Königl. Rentei bezahlt werden, zum Zeichen, daß sie freigebornen waren, sonst verfuhr der Königl. Rentmeister nach den Hofrechten. (Weitz. jur. jurist. Literatur V, 175.) cfr. Goldmünze.

Goldkind, Goldkindig. f. Dim. In der vertraulichen Sprechart ein Rosewort der Ältern zur Bezeichnung eines lieben, werthen Kindes und Kindchens, welches nach dem Unterschiede des Geschlechts sich in Goldsän, —sön und Goldbochter, —böchtig abändert, wovon ersterer aber erwachsen dem Vater Kummer und Sorge so bereiten kann, daß das Rosewort zu einem Klagewort wird, indem der Goldsön Schulden macht, die mit — Golde gedeckt werden müssen!

Goldknöpfen. f. Die Gartenranunkel, *Ranunculus asiaticus L.*, eine Hierfpflanze unserer Gärten in zahlreichen prachtvollen Spielarten, mit mehr oder minder gefüllten Blumen; ob bei uns aus *R. repens L.*, der Butterblume gezogen? Eine andere Art *R. acris L.* die Schmalzblume, Wiesenranunkel, in Gärten ebenfalls mit gefüllten Blumen vorkommend, führt in Ostfriesland den Namen Goldensknöpfen, Goldknöpfen. Sie gehört zu den Giftpflanzen. Die Pflanzengattung *Ranunculus L.*, Hahnenfuß, gehört zur Familie der Ranunculaceen, der sie in System den Namen gegeben hat.

Goldmacher. f. Ein Goldmacher, derjenige, der es versucht, oder von sich behauptet, er vermöge es, unedle Metalle oder Mineralien in Gold zu verwandeln, oder Dasjenige gefunden zu haben, was man den Stein der Weisen nennt.

Goldmann. f. Einer, der durch Betriebsamkeit und andauernden Fleiß auf rechtliche Weise Vermögen erworben hat und dasselbe sich und den Seinigen zu erhalten weiß, daher der größten Achtung sich erfreut; im Gegensatz zu jenen Goldmännern, welche durch verächtliche, die Nebenmenschen überlistende, Schwindelgeschäfte es zeitweise zu Vermögen gebracht haben, und von denen es in den meisten Fällen heißt: Wie gewonnen so zerronnen!

Goldmünze. f. Eine jede in Gold ausgeprägte Münze, Geldart. Die Deutsche Reichsgoldmünze führt den Namen Krone und wird in halben, ganzen und Doppelkronen = 5,10,20 Rmt. geschlagen, davon die halbe Krone sich im Verkehr als ein gar zu kleines, winziges Geldstück erweist. Von fremden Goldmünzen sind im westlichen Theil des Blatt. Sprachgebiets, am Rhein, vielfach in Umlauf: Holländische Dukat zu 9,62 Rmt., Englische Sovereign zu 20,37 Rmt. und die französische Goldmünze in 10 und 20 Francstücken zu 8,11 und 16,22 Rmt., nach dem Course sich im Werthe ändernd.

Goldwurm. f. Der Goldkäfer, *Scarabaeus auratus L.*, *Cetonia aurata Fabr.*, Insectengattung aus der Ordnung der Käfer und der Familie der Blatthörner. (Grubenhagen.)

Goldwort. —wort. f. Die Goldwurz, *Chelidonium majus L.*, das Schwalben-, Gild-, Schilftraut, zur Pflanzenfamilie der Papaveraceen gehörig, wird von den Ziegen gern gefressen und soll gegen Geschwulst heilsam sein. (Grubenhagen.)

Golen. v. Eins mit gaulen S. 598: Schreien. (Berlinisch.)

Gollen. adj. adv. Golden, von Gold. cfr. Golden.

Gollenader. f. Die goldene Ader, *Haemorrhagia intestini recti*, der Mastdarmblutfluß, die Hämorrhoiden, ein chronischer Katarrh des Mastdarms. Blin'n Goll'nader: Blinde, nicht blutfließende Hämorrhoiden, wobei nur Schleim abgefordert wird.

Gommes. Interj. Ach Gott! Herr Gommes! Doh Gommes! Gobb mit uns! (Distr.)

Gondeln. v. Zu Wasser fahren, vom Worte Gondel abgeleitet. (Berlinisch.)

Good, gud, gut, qu'ed, ghud, gaub, gaur, gest, jest, juut. adj. adv. Gut. it. Freundschaft, verbunden, passend, geschickt, recht, heilsam, nützlich, brauchbar, tüchtig, brav — je nach den verschiedenen Nebenewendungen. Goben Dag, gu'en, gun Dag; goi, gojen Dag! Ist der gewöhnliche Gruß des gemeinen Mannes. He deit sik enen goben Dag an: Er macht sich das Leben möglichst ungenehm. Gobe Jaare: Fruchtbare Jahre. Du magst dat gobe Jaar! sagt man, wenn Einer etwas Unerwartetes gethan zu haben berichtet. Gode Tiid: Wohlfeile Zeit. Dat is 'ne gobe Tiid her: Das ist eine längere Zeit her. Ene gobe Mile: Eine starke Meile. Dat Geld is good: Das ist gangbare Münze. It laa't dat

gu'ed siin: Ich sage nichts dagegen. Et is liik good: Es ist eben so viel. 'n good Mann: Ein guter Mann, im gewöhnlichen Wortverstande. 'n goden Mann: Ein als Zeuge oder Vermittler zugezogener, unbescholtener, unparteiischer Mann. In diesem technischen Sinne ist der pl. gode Mannen: Glaubwürdige Leute ic. It bün good un dat is't oof all: Gut bin ich, kann aber sonst nicht viel Ruhmens von mir machen, spricht der anspruchslose Holsteiner. He is lang good aber heist so viel, als: Es geht mit ihm, er ist leidlich: Laat uns en good Woord spreken, pflegte, als das Beten vor und nach Tisch noch in Übung war, oder wo es noch ein seltenes „gutes Wort“ ist, der „Baas,“ Hausherr, Hausvater, als Einladung zum Gebet voranzuschicken. 'ne gode Natur: Eine starke, von Gesundheit strotzende Constitution. it. Ein gutes Herz. (Billwerber, Hamburg.) 'n good Stück: Eine corpulente Person, besonders von fleischigen Frauenzimmern. Nu is dat good: Eine Einschaltungsformel, mit der weitschweifige, langweilige Erzähler ihre Rede zu kürzen meinen. Nich good wesen oder siin: Unwohl sein. Goden Morgen Godd! sagt der Angelfsche Bauer: Gebe uns Gott einen guten Morgen. In der Probstei, Holstein, heist es: So Morrn Godd, auch So Morrn geewsch Godd: Gebe uns Gott. Nach dem Morgengruß fragt der Probsteier gewöhnlich: Nu, wat heff gi Goods um de Hand? al so fleitig? Na, was habt Ihr Gutes vor? Schon so fleißig? Good sünd se! Ausruf des Gewinners beim Kartenspiel, lütje Gist, passe dix. Good sche'en: Gut geschehen. Laat man good sche'en: Laß nur gut sein! Wo kann de Welt meer good sche'en: Kann's den Leuten noch wohlgehen? Alltogoood is ungesund: Zu viel gute Tage werden dem Menschen leicht verderblich! Das Sprichwort Good geit't, seeb Tin Teed, un leeg in en Adelpool: Es geht gut, sagte T. T., und lag in einer Mistpfütze, ist auf selbstlobende Prahler gemünzt, die immer Alles gut gemacht zu haben behaupten. it. Bebeütet Good auch reichlich. It heff good hunnert Daalers: Ich habe hundert Thaler und darüber. — Good genummert: Gut gelaunt. Good un wolk: Gut und wohl; besonders spöttischen Sinns. He hett't good un wolk vergeeten: Er hat es mir nichts dir nichts vergessen! 't was good, un nig alto good, ist eine in Bremen, Stadt und Land, bei einfältigen Leuten gebräuchliche, eben so alberne als nichts bedeu- tende Flickformel, als die unter Good angeführte. Na, nu kann der Welt liin Good meer sche'en! ist eine Ausrufung über die verdorbenen Zeiten und die Gottlosigkeit der Menschen, als wenn man sagen würde: Nun muß die Welt bald untergehen! In Bremen sagt man auch, wie in Hamburg: It leet dat alle good sche'en: Ich ließ das Alles wohl gethan sein, ich ließ es gehen, ohn' es zu mißbilligen. Good is good, averst alltogoood boogt nig: Man muß nicht allzu nachgebend und gutherzig sein! De bi eener Goden daal jitten deit,

de steit oof bi enen Goden wedder up: Wer mit frommen und ehrlichen Leuten verkehrt, der hat nichts zu befürchten. 'n good Woord find't 'ne gode Stede: Ein gutes Wort richtet viel aus! Se schall wat Godes doon: Sie ist schwanger. Good doon un good maken, heist auch so viel, als wahr machen, beweisen. He regeert aß nicks godes: Er lärmt und poltert, als ein Unsinziger. Renner's Chron. Brem. hat: Geliik oft se nene frame Lüde wesen, edder oft se Deve edder Vorreders waren, des he doch unde alle Sinen nummer scholden gutt dohn. Aber: Good wesen vor enen: Bürgschaft für Sinen leisten. (Brem. W. B. II, 526.) Good laten: Gut lassen, gut stehen in Bezug auf Kleidung ic. Ein Haar meer swart, vun Kopp to Foot, mit mitte Post, so leet em't good: Sein Haar war schwarz vom Kopf zum Fuß, mit weißer Brust, so stand's ihm gut. (Plattd. Husfr. II, Nr. 50, S. 3.) Die Lebensart: Aß al nicks godes, dient als Zusatz zu einem v. in dem Begriffe von außerordentlich. He sleit, slöppt, itt ic., aß al nicks godes: Er schlägt, schläft, ist ic. außerordentlich. Dat is al gud, äwerst ic.: Das ist schon gut, aber ic., eine gewöhnliche Formel des Widersprechenden. It bün good darför: Ich stehe dafür, Du kannst es mir glauben. Good för Enen seggen: Bürgschaft für Sinen leisten. Büst Du mi good: Liebst Du mich? He will nig good doon: Er will sich nicht in die herkömmliche Ordnung schicken. De Mann deit siin Fru nig good: Der Mann begegnet seiner Frau übel. Darup do ik mi recht wat to gu'eden: Darauf bild' ich mir nicht wenig ein. Enen 'n good Woord gewen: Einen um 'was bitten, ihm gut zureden. It will't wedder good maken: Ich will es zu vergelten suchen. Good is good, bäter is beter; sagt man, wenn man mit einer Sache nicht in allen Punkten zufrieden ist. Mit Goden: Gutwillig, in Güte. In allen Goden: Freundslich und ohne Janz. He höllt Huus, aß nicks Godes: Er lärmt, als sei er rasend. Comp. von Good (geot): Bäter, beter (biader): Besser. Beste: Beste. Zu seinem Worte jut, just: gut, setzt der richtige Berliner (S. 28, 29) über den Gebrauch desselben folgende fünf Beispiele. 1) Der jute Rod. De jute Stube, die auch Puffstube heist. Kommen Se 'rinn in de jute Stube, (eine Einladung, die man in den betreffenden Sprachkreisen täglich hört). 2) Zmee Jute, nämlich Groschen, oder Zmee Curant. Acht Jute oder Achte Curant. 3) Is juut! Eine eigentümliche ironische Kritik über auffallende Namen und Ausdrücke. Wenn z. B.: eines der Mitglieder des Berliner Segler-Clubs auf der Spree mit Seemanns-Ausdrücken prunkend um sich wirft und etwa von Backbord spricht, so sagt das unbefangene Berlinische Kind: Backbord? — Backbord is juut? Oder es wird Herr Egon Schulke vorgestellt. Der Berliner begrüßt den Vorgestellten mit den drei Worten: Sehr anjenehm! Für sich aber

spricht er Ejon? — Ejon is juut! 4) Juut un jeren: Wenigstens. Enem juut sind: Ihn gern haben. 5) Na, sein Se man wieder juut: Seien Sie nicht länger böse! Na hör'n Se mal — sein Se juut —! wenn man aus Versehen gestochen wird. Wer weesß, wovor 't juut is! hört man stereotyp, wenn von einem Unglück die Rede ist. Holl. Goed. Dän. u. Schwed. Herweg. Goe. Angelf. u. Engl. Good. Schw. Gud, kudo.

Goob, (Sueb. f. Höder. pl. Das Gut; der Besitz von unbeweglichen und beweglichen Sachen. Von immobilien: Ein Grundstück, und ein Complex von Grundstücken, ein Landgut ausmachend, sei es zu Ritterrechten, sei es ein bäuerliches. Von mobilien, Koopmanns-Goob: Waaren, die im Handel u. Wandel von einer Hand in die andere bis zu der des Verbrauchers gehen. He hett Stülgoob up: Er hat Handlungsgüter geladen. Kramer-Goob: Kramer-Waaren, die im Kleinhandel ver- und gekauft werden, wohin insonderheit auch das Buntgoob gehört, bunt gedrucktes Baumwollenzüig, Cattun, bezw. Leinenzüig. Wat is dat vor Goob: Was is das für Züig? Man macht auch viele zusammengesetzte Wörter, wie Raqt-goob: Eine Art weiblicher Nachtmütze. Wat-goob: Waare, die als unbrauchbar ausgeschlossen ist. it. Bezeichnet das Wort auch den Viehbestand eines Landgutes. 't Goob moot up de Stall: Das Vieh muß in den Stall. 't moot buten: Draußen. All miin Goob un Blood: Alles, was ich besitze, Alles Reineige. Geld un Goob: Geld und Gut, hab' und Gut. Staaten-Goob hett keen Dee: Unrecht, gestohlen-Gut gedeiht nicht. Unrecht Gudit dat ryket nig, utverschaaft lett nig goob, neert aver goob: Unrecht-Gut macht nicht reich, Unverschämtheit kleidet nicht, ziemt nicht, nährt aber gut (wie man alle Tage sieht.) (Johann Agricola, eigentlich Schnitter oder Schneider, auch Magister Islebius, von Eisleben, seinem Geburtsorte genannt: Die allgemeinen deutschen Sprichwörter mit ihrer Auslegung. Vagenau 1529; Wittenberg 1592.) it. Dat olde Goob: Die alten Kleider, das alte Züig, der alte Kram, alter Blunder. Wat deid dat Goob daar staan to liden: Warum steht das gemeine Volk, Paß, da zu — maulaffen? Juggod: Hausgeräth. Kinder-goob: Kinderzüig, namentlich Kinderkleidung und eine Kinderjuchaar. Manns-goob: Des Mannes Habe. Frn'eng-goob: Frauen-Habe. Bedde-goob: Bettzüig S. 96. Fuul-goob: Schmutziges Züig, unreine Wäsche. Ung-goob: Ungeziefer. Raaf-goob: Raubzüig, nämlich: Geraubtes Züig, bezw. raubendes Züig, d. i.: Raubtiere. it. Goob: Die weibliche Regel, die monatliche Reinigung. Dat Goob is wegblawen: Die Regel ist ausgeblieben. Se hett eer Goob: Sie hat ihr Monatliches. Ein Hamburger Böbelwort, halb Platt-, halb Hochdeutsch, lautet: De Deern hett en goob Heiratsgoob, dat Mütterliche, um den Geschlechtsunterschied zu bezeichnen. it. Die Nachgeburt. Mit 't Goob (oder Tüg) bestaan bliwen: Die Nachgeburt nicht ausstofen.

Goobachten. f. Das Gutachten. He hett siin

Verghaus, Wörterbuch.

Goobachten darüber gewen: Sein Gutachten über die Sache abgegeben.

Goobardig, adj. Gutartig. cfr. Gooblood.

Goobardigheid. f. Die Gutartigkeit.

Gooblood. f. Ein guter, ehrlicher, freundlich gesinnter, dienstfertiger, gutartiger Mensch.

Goobdaad. f. Die Gut-, die Wohlthat.

Goobadighanern, — donern. adj. Gut-, mild-, wohlthätig. Doodgoob (S. 342) heißt in Bremen: Sehr gutherzig, fromm bis zur Einfalt.

Goobadigheid. f. Die Mild-, die Wohlthätigkeit.

Goobdoon. f. Das Guttun oder Geben und Bereigen von Wohlthaten. Ostfries. Sprichwörter: Goobdoon brengd mennigmal meer Staak as Dank. — Do enen Beddeler goob, du werst mit Lügen beloond. 't Goobdoon is mennigmal liik mit 't kwaaddoon (Böses thun), Denn wenn man die Dävel goob deid (Gutes thut, ihm opfert), den haald he ligt van jilvst. — 't Goobdoon heb al mennig Vuur van de Plaats bräven: Die Wohlthätigkeit hat schon manchen Bauer vom Hofe vertrieben. (Doornlaak, I, 656.)

Goobdoon. v. Gehen. Wiste ool goobdoon: Willst Du auch künftig folgsam sein? Goobdoon oer to goob doon: Gutes erweisen, besonders durch Darreichung guter Nahrungsmittel. Ik will'n Dill'n wat to goob doon, saqt die Tochter, wenn sie dem Vater sein Lieblingsgericht zubereitet. (Altmark.)

Goobdoon. adj. Gutes thuen, wohlthätig.

Goobdüinken. f. Das Guttüinken.

Goode. f. Der Gute, Brave. it. Das Gute, Passende, Richtige zc. To Goode hebben: Ein Guttühen bei Einem haben. To Goode holden: Zu Gute halten, borgen zc. To Goode jchrimen: Guttüschreiben, eine Schuld an- bezw. abtschreiben.

Goodelik, goodel. adj. Dem was gut und freundlich geneigt ist gleich und entsprechend, gütig, freundlich, lieblich, mildthätig.

Goodelikeid, (Goodeltheid. f. Die Güte, Gütig-, Freundlichkeit.

Gooderbe. f. Ein guter Mensch. cfr. Goobsblood.

Goodes, Goods. f. Gutes. He deid veel Goods an arme Lü'e. Er ist sehr mildthätig gegen Arme!

Goobfinden, — findig. f. Das Gutbefinden, Guttüinken. cfr. Goobdüinken.

Goobgeewig. adj. Eine echt Hamburger Wortverbindung für freigebig, gut im Geben. He is so goobgeewig: Er gibt so gern.

Goobgodd. f. Der gute Gott, ein gutes, freundlich geneigtes, hülfreiches, wohlwollendes Wesen.

Goobgünstig. adj. Sehr günstig, wohlgeneigt, wohlgenogen.

Goobhartig. adj. Gutherzig, barmherzig, mitleidig. Dän. Godhertig.

Goobhartigheid, (Goobheeb, Goobdigheeb, — heid. f. Die Gutheit, Gütigkeit, Güte. Dän. Godhed. Schwed. Godhet.

Goobje. f. Dim. von Goob 2, in allen Bedeutungen dieses Wortes.

Goobdig. adj. Gütig, gut, gutherzig, hülfreich, mildthätig.

Goobloop. adj. adv. Wohlfeil. Abkürzung von

Goosd to kopen: Gut zu kaufen. De Weit was van Dage noch all goosdloop: Der Weizen war heute noch wohlfeil, hatte einen niedrigen Preis. Engl. good cheap.

Gooskören, —körung. f. Eine gute Wahl. it. Die Billigung, Genehmigung. Holl. goedkeuring.

Gooslik. adj. Gültlich. En gooslik Bergliik; sik gooslik vergliken: Ein gültlicher Bergleich; sich gültlich auseinandersetzen, vergleichen. Ene gooslik wisse Rente: Eine gute sichere Hebung.

Goosdagstok. f. Ein Spazierstock, wörtl. guter Tag Stod.

Gooske, Zaffe. f. Ein Fischez mit engen Maschen, besonders zum Kalfang. (Romniern-Rügen.)

Goons, Gundsag, Guons, Grons, Jeons, Joonsdag. f. Der Mittwoch. Godans, Wobans, Obins-Tag. Holl. Woensdag, vom Woban. Dän. u. Schwed. Onsdag. Engl. Wednesday.

Goor. f. Die Gährung. (Altmark.) cfr. Göör.

Goor. adj. adv. Gut; gore: Gute. Is doch wat Koes sön'n Piip Toback! Miin olle gore Piip! Wua süll ik't maken in de Welt, wia't eens mit mi so slicht bestell, dat ik mi nich mir tämen künn sön'n Piip Toback na minen Sinn. Miin olle gore Piip: Ist's doch was Schönes so eine Pfeif' Taback! Du alte gute Pfeife! Wie sollt' ich's machen in der Welt, wär's einst mit mir so schlecht bestell, daß ich mir nicht mehr gönnen könnt so eine Pfeif' Taback nach meinem Sinn! Du alte gute Pfeife! (Mellenburg-Strelitz. *Firminich I, 81.*)

Goos. f. Die Gans. Gosen. pl. Das Wort bezeichnet diesen Schwimmvogel, Anser *Bris.*, ohne Unterschied der wilden und der zahmen Gans, Anas Anser *L.*, Anser cinereus *Meyer*, der Graugans, und Anas domesticus *L.*, der Haus- oder Martinsgans, sowie ohne Unterschied des Geschlechts. Soll dieses näher bestimmt werden, so nennt man im engen Verstande das Weibchen de Gops, und das Männchen de Ganner, Gante, Gänferich, 'ne dumme, auch oole Goos: Ein dummer, einfältiger Mensch, besonders weiblichen Geschlechts, weil die Gans sehr dumm ist. De schüll 'n Goos vor't Kniee binden, sagt man von einem Schweig-samen, damit sie ihm schnattern helfe. He geit in de Goos: Er geht gedankenlos wie in de Döse, indem er nichts von sich weiß. He tümmelt sik as 'ne Goos, sagt man von einem schwankenden Gange. Ik bidde di um en Goos-Gi, ist eine scherzhafte Beschwörung. Sehr erfinderlich ist der Ostfrieze in Sprichwörtern, in denen die Gans das Stichwort ist. Mit de Gosen in Proceß liggen: Da die Gänse unaufhörlich schnattern, so bezieht sich das Sprichwort auf Personen, die alzu proceßsüchtig sind. Meentst Du, dat ik unner de Gosen utdröbt bin: Hälkst Du mich für gar zu dumm? So wilt gaant siin Gosen neet: Seine Gedanken, die sich schwer und langsam entwickeln, gehen nicht weit. Wenn de Gosen Water se'en, mutten se dat Ribbe (Schnabel) natt hebben, oede-

willen se drinken, sagt man von Leuten, namentlich Kindern, welche Alles, was sie sehen, haben wollen. Auf die Frage: Wo geit't? erfolgt die Antwort: Platt unnen as de Gosen! Also, man kann noch gehen. He wakkelt as 'n Goos: Oft angewandt auf fettleibige, dicke Personen, weil diese nicht selten einen wackelnden Gang sich angewöhnen. Gode Deerns un gode Gosen kamen bitids to Huus. He paart se, as de Eilanders de Gosen. So verköfft man de Dur Gosen. (Kern-Willms S. 62.) Die Mundart von Grubenhagen-Göttingen hat für Gans *Gaas* und Göße pl. und die sprichwörtl. Redensarten. Da gaat de Göße aak nig gebra'en un hebbet Speiter in den Wärfsern: Da gehen die Gänse auch nicht gebraten und haben Speiße im Hintern. Vom Branntwein sagt man Dei is nig vor de Göße bru't: Der ist nicht für die Gänse gebraut. (Schambach S. 54.) Dän. Gaas. Schwed. Gås. Isl. Gas. Engl. Goose. Holl. Gans. Slavisch Gus und Gos. Ital. Gansa, wie Catinus schon von den Deutschen bemerkt. Span. Ganso.

Goosarend. f. Der Gänseaar, Gänseadler, ein Name, der im gemeinen Leben verschiednen Arten großer Raubvögel gegeben wird, welche den jungen Gänse nachstellen. Sie gehören theils zur zahlreichen Familie der Falken, Accipitrinae aus deren zwei Hauptgattungen Adler, Aquila, und Falke, Falco *Bechst.* theils zur Familie der Geier, Vulturinae, davon die eine oder andere Gattung sich wol nach Deutschland verfliegt. Dän. Gaase-örren.

Goosbaak. f. Eine geraucherte Gänsebrust, sog. Spidgans. (Kurbraunschweig.) **Goosbaak.** (Altmark.)

Goosblom, —blönten. f. Die kleine Gänseblume, das Gänseblümchen, *Bellis L.*, zur Pflanzenfamilie der Compositen, insonderheit *B. perennis L.*, die Maßlieb, auch Anger- und Margarethensblume, Monatsblümchen genannt, so wie *B. hortensis Mill.*, das Tausendköpön, dieses in Gärten angebaut, jene Art wild wachsend. **Gaasblauwe,** auch **Margensblauwe** hat die Grubenhagen'sche Mundart, welche die Pflanze, die das Marienblümchen als Blüthe trägt, **Gößeferant** nennt. it. Die große Gänseblume, große Maßliebe, *Chrysanthemum Lencanthemum L.*, *Lencanthemum vulgare Lam.*, auch **Johannis-**, **Marien-**, **Gold-** u. **Wucherblume** genannt. it. Das Fingerkraut, *Potentilla anserina*, das Gänse- oder Silberkraut, zur Familie der Rosaceen gehörig.

Goosbraad. f. Ein Gansbraten, eine gebratene Gans. Gansbraad spricht man im Raschschubischen Binnenlande.

Goosdood. f. Das Kreuzkraut, *Senecio vulgaris L.*, auch **Gold-** u. **Grindkraut** genannt, in Gärten ein lästiges Unkraut, aus der Pflanzenfamilie der Compositen. (Altmark.)

Goosfeit. f. Scherzhafte Benennung der Arbeit beim Schlachten und bei der Zubereitung der Gänse in der Haushaltung, namentlich wenn es sich um die Martinsgans handelt.

Goosstücken. f. pl. Der Länge nach von einer geraucherten Gänsebrust, einer Spidgans, abgesechnittene Stücke.

Goosshuud. f. Die Gänsehaut, eine von plöz-

licher Einwirkung der Kälte u. bei Nervenaffectionen mit Verminderung des Hauturgors u. mit Blässe der Haut eintretende Erscheinung in der Haut, wobei kleine zerstreute Erhebungen, Stippeln genannt, auf derselben sichtbar werden, deren Hervortreten am leichtesten aus der Contraction des Zellgewebes der Haut um die in der Haut zerstreuten Follikeln erklärt werden kann. (Meyer C. 2. VII, 216.) Diese Stippeln haben Ähnlichkeit mit der Haut einer gerupften Gans, daher der Name, der (Wäsche)hand in der Mundart von Grubenhagen-Göttingen gesprochen wird.

Goostawen. f. Ein niedriger Gänsestall.

Gooste, Goošte. f. Ein Gänschen. it. Ein gutmüthiges, dummes Mädchen, das sich hänseln und leicht betrügen läßt.

Goosten, göösten. v. Eine weibliche Person als dumme Gans zum Besten haben.

Goostopp. f. Ein Mensch der beim Trinken nicht viel vertragen kann. He heet 'nen Goos, Gosetopp: Nach dem Genuß von nur einigen Gläsern Wein ist er betauht. In Grubenhagen ist (Gööse, Gaas, Goosetopp, anker dem Kopf der Gans, ein Schimpfwort für ein dummes Frauczimmer. it. Der Name einer Birnenart, als (Gaasetopp, Göischbär, unter dem Worte Beere S. 105.

Goostroos, —kröse. f. Bremische Benennung des Gänsefauers. Dat Inster, Kopp, Hals, Arm, de Föt bet an de Knee, dat heet de Gösekrös, heißt es in einem alten Gebicht von der Martinsgans. it. Ein Mensch, der gegen Alles, was ihn treffen kann, gleichgültig ist, mit dem man machen kann, was man will. (Bremen.)

Goosmaltd. f. Das Festesten am Martinstage, den 11. November, bei dem der Gansbraten, mit seinem Gefüllsel an Äpfeln u. Backpflaumen, und der Sauertohl als Zugemüse, die Hauptküffel bildet. Den Brustkochen der gebatenen Gans macht der Holsteiner bei diesem Festmahle zum Wetterpropheten, die hellere oder dunklere Farbe des Knochens kündigt einen strengen, bezw. einen gelinden Winter an.

Goossmalt, —smolt. f. Das Gänsefchmalz, das ausgelassene Fett der Gänse, auf Brod gelegt von Feinschmedern der Butter vorgezoen.

Goosjuur. f. Das Gänsefauer, das Gänse-Geröse, die innern Theile, die Flügel und Füße nebst Hals einer Gans in Essig gekocht, auch Gänseflein, Gänsepeffer genannt. Das Gericht ist swart, swatt, wenn es einen Zusatz von Blut hat, witt, wenn ihm dieser Zusatz fehlt. it. Ist in Holstein Swartgoos und Wittgoos der Name eines beliebten Kinder- und Volkspiels. Die Gesellschaft stellt sich im Kreise auf. Einer von der Gesellschaft geht hinter dem Kreise her, indem er den Vers herleierte: De Goos, de Goos, de leggt dat Ei, un wenn et fallt, so fallt et 'twei: und statt des Eis ein zusammengebundenes Schnupstuch hinter Einem der im Kreise Stehenden fallen läßt. Erräth dieser es, so ist das Umlaufen an ihm, und jener nimmt seinen Platz im Kreise, erräth er es nicht, dreht sich um und das Ei, bezw. das Schnupstuch, liegt hinter

einem Andern, so gibt es einen Klapps oder ein Pfand.

Gooswiin. f. Der Gänsewein, scherzhafte Benennung des Wassers.

Gor. part. Gor, sehr — Gor tau: Zu sehr. (Gor un gor tau gien: Gor zu gern. cfr. (Gor S. 532. (Meklenburg.)

Gord, Gorre. f. Der Gurt, ein jedes Ding, welches ein anderes umgibt, um dasselbe herumgeht, insonderheit ein Pferdegurt. Dän. Gjord. Engl. Girth. Schwed. Görd. Holl. Gordel.

Gordeln, gorren. v. Gürteln, umgürteln, den Gurt anlegen, mittelst des Gurts die Kleider besettigen. Dän. Gjorde. Schwed. Gjorda. Engl. Gird. Angl. Gyrban. Holl. Gorden.

Gorgel. f. Die Gurgel. cfr. Görgel.

Gorig. adj. adv. Milde, mürbe. Gorig Land: Mildes, mürbes, leicht zu bearbeitendes Land. (Eiderstedt, Sleswig.)

Goorn. f. Der Garten. it. Das Garn. (Meklenburg.) cfr. Gaarn, Gaaren S. 524.

Goorner. f. Der Gärtner. (Desgleichen.) cfr. Gaarner S. 525.

Gorre. f. Die Gurre, eine Stute von schlechtem Ansehen, und ein jedes übel aussehendes Pferd, eine Mähre; Gorre spricht der Meklenburger, Gurre der Pommer.

Gorreln. v. Gurgeln, Mund und Hals ausspülen mit Gurgelwasser. Et gorrelt mi in 'n Liw: Es knurrt mir im Leibe.

Gorut maken: Den Garaus machen, töbten.

Gosche, Gosse, Guffe. f. Ein großes Maul, im verächtlichen Sinne der Mund überhaupt. Hollt de Gosse: Böbelhafter Ausbruch für Schweig' still!

Goskerer. f. Der Schneeballstrauch, Viburnum L., Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen, insonderheit der milde Schneeballstrauch, ein kleiner Baum, V. opulus L., in der Altmark Goosstira genannt, und V. opulus roseum L., der in unseren Gärten als Zierstrauch gezogene gefüllte Schneeball, Rosenholder.

Gosig utßen: Ein blaßes und kränkliches Ansehen haben, wie die jungen Gänse im Juni, wenn sie krank sind. (Altmark.)

Gosse und **Gover** sind männliche Vornamen in Bremen, Stadt und Land.

Gote, Göte. f. Der Guß, die Goffe, eine Wassergasse. Stratengöte: Ein Kinnstein. cfr. Gööt S. 549. it. In Osnabrück, wo man auch **Gante** spricht, die Rinne unterm Dach zwischen zwei Giebelhäusern. Holl. Goot.

Göällig. f. Ein liebliche Frauczimmer, in Grubenhagen, das man mit dem Zuruf: Du bist en aald Göällig beschimpft. Dat is ook en Göällig: Das ist auch ein gemeines Bettel!

Gödder, (Goden. pl. von Gödd, Göb S. 586. Die Götter, im Polytheismus, der Glaube an mehr als Einen Gott, der durch die Geschichte der Menschheit von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart als unzerreißbarer Faden fort- und fortspinnet, je nach dem Zeitalter, in welchem die Einbildungskraft des Menschen mehr oder minder entwickelt ist, je nach dem Klima, unter dem der Mensch lebt, bald in dieser, bald in jener Form, einer freundlichen, milden, wohlthuenen, oder einer feindlichen, abschredenden, schüßlichen Gestalt. Van all de Gödder in oller Tiid is

Amor us noch blewen. As eertiids leert he vandag 's noch datem 'ge Leed van 't Lemen. Wenn der Plattd. den Gros, der Griechen besingt, dann preist er ihn mit Aaathon als den jüngsten, mit der höchsten Schönheit der Seele begabten Gott, der Menschen und Götter beherrscht und sie zu allem Guten, Schönen und Wahren hinkleitet. Gros-Amor verträgt Alles, er glaubet Alles, er hoffet Alles, er duldet Alles. Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete, und hätte die Liebe nicht, so wär' ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle! 1. Corinth. Kap. 13.

Göde, Göde. f. Der Dünger. Begöden: Bedüngen. (Sleswig.) Dän. Gødning.

Göde. f. Die Güte. Siin Se vun de Göde: Seien Sie so götig. He lett em in Göde vergaan: Er erzeigt ihm sehr viel Güte. efr. Goodheet. De Jrd is vull van de Göde Godds: Die Erde ist voll der Güte des Herrn. Psalm 33, 5. Die Neigung und Bereitwilligkeit, Anderen Gutes zu thun, Sanftmuth und Geduld mit aller Zukunft der Seele zu umfassen, und durch Thun und Lassen, sein freudiges Mingen und schmerzliches Versichten kund zu geben, das ist das Ideal der Güte, und dieses Ideal nennt Goethe „das Göttliche.“ efr. Godd S. 586.

Gödeke. Der Name (Gotfried; Göije, in Bremen.

Göder, Gäder, Guder. f. pl. von Good 2: Die Güter. Der Stad Guder vnd alle Rechtigkeit vorware stittigen dat se bliwen in Bestendeheit: Der Stadt Güter und Gerechtfame verwahre fleißig, daß sie ihrer beständig verbleiben. (Deütsch. Magazin. Juli 1795.)

Gödig. adj. adv. Gütig. Gödig siin tegen de Armoed: Den Armen götig sein. He is en gödige Vader: Es ist ein gütiger Vater.

Göödje, Goodje. f. Das Zeug, besonders ein schlechtes Zeug, sei es von Baumwolle, Leinwand, oder von Wolle. it. Bildlich von Menschen in verächtlichem Sinne. Dat Volk is 'n gemeen Göödje: Das Volk ist ein gemeines Vad! Dat Hooren-, dat Fimeler go od je: Das Hören-, das Hühlerpaß. efr. Good 2.

Gööding. f. Wie überall im Plattd. Sprachgebiet, so auch im Holstenlande ältere Benennung des höhern Gerichts für bürgerliche Streitigkeiten und Rechtspflege, wie für peinliche Gerechtigkeitspflege, Blut- und Halsgericht, die Appellations-Instanz von den Erkenntnissen des Löding. efr. Ding 2 S. 334 und Gau S. 537.

Göödlik. adj. adv. Gütlich, nützlich, gut. As uns gödlik is: Wie uns gut und nützlich ist. He hett mi gödliks daan: Er hat mir was zu Gute gethan. Wi willen uns wat gödlik doon: Wir wollen uns götlich thun, mit Speis' und Trant!

Göt, Götel, Köt. f. Ein (Ged, Narr, Spafvogel, Hanswurst, Schalk. efr. Gell 2 S. 519. it. Ein altes, abgetriebenes, ein schlechtes Pferd.

Göfele, Göfele, Gүүdfele, Köfele, —licje. f. Die Gaukelei, welche possenhafte Stellungen des Körpers, wunderliche Bewegungen und lächerliche Geberden; it. die raschen, auf Blendwerk berechneten, Handbewegungen der

— Professoren der höhern Taschenspielerkunst in sich schließt. Außer den vorstehenden kommen Götel, Kötel, Gegötel u. Getötel in der ostfriesischen, sowie Gүүdfele in der Grubenhagenischen Mundart vor. Holl. Goo-
gelarij. Schwed. Kådteri.

Göfeln, göfeln, gүүdfele, köfeln, kufeln. v. Gaukeln, die Handlungen der Gaukelei be-
gehen, Taschenspielerkünste treiben. He gö-
felde, göfelde, mi so veel vör Dgen: Er machte mir so viele gaukelhafte Geberden vor. Der Nebenbegriff, einen Andern dadurch zu Etwas verleiten, liegt im Plattd. nicht nothwendig darin. Im abgeleiteten Sinn wird das v. von jungen Leuten gebraucht, wenn sie beim Schreiben unnütze Schmiere-
reien vornehmen. it. Schlecht reiten oder fahren. it. Scherzen, Spaß machen. it. Ohne Zweck und Ordnung handeln. Gүүdfele in Grubenhagen. Holl. Gүүdfele, gүүdfele. Engl. Juggle. efr. Begöfeln, Begүүdfele. S. 110, 111.

Göfel-, Gүүdfele, —traam, —warf. f. Ein Spiel, welches blos auf der Geschwindigkeit der Bewegung beruht, ein Blendwerk, wie es des Taschenspielers Fingerfertigkeit zu Stande bringt, mithin Eins mit Göfele. Dat Göfelwart van de swarte Kunst. Buch der Weisheit 17, 7.

**Gүүfeler, Gүүfeler, Gүүfeler (Zülich. Polizei-
Rdn.), Gүүdler, Köfeler.** f. Ein Gaukler, ein Seiltänzer, ein Taschenspieler, die beide allerlei possenhafte und rasche Bewegungen machen; it. ein sog. Zauberer, so fern seine Kunst auf der Geschwindigkeit der Bewegung und der dadurch hervorgebrachten Verblendung beruht. it. Ein mystischer Gaukler und religiöser Schwärmer, Einer vom Schlage der römisch-romantischen Dunkelmänner und Fimterlinge, der zurückstrebenden Buß-
prediger und Krebsgänger. Dän. Gogler. Schwed. Goglarer. Engl. Gogler. Ital. Juggler. Franz. Jongleur. Ital. Giocoliere.

Gүүfelerje zc. f. Eine Gauklerin, vorzugsweise innerhalb der Schaubühne der unweiblichen Kunsttreiteri und Seiltänzeri, sowie inner-
halb des widerlichen Rahmens der Seelen-
brautschaft oder Modeströmmelei.

Gүүfing. adj. Bezeichnet die bunte, lächerliche Kleidung, welche Gaukler, Seiltänzer zc. glauben, zur Ausübung ihres Handwerks an-
legen zu müssen, um auf den schaulustigen Böbel Eindruck zu machen. Davon das v. Sit angöfeln: Sich nach Gaukler- Art unpassend kleiden.

Gүүf. f. Ein Loch, Einschnitt, eine hohle Vertiefung, Nille in der Seite eines Fahr-
wassers oder Schiffahrtskanals, worin das Waffers sich sammelt und woraus es bei der Ebbe in den Canal oder die Tiefe abläuft. (Ostfriesland.)

Gүүf. f. Altnordischer Name der Engelwurz, auch Angүүfkerwörtel genannt, Archangelica officinalis Hoffm., Pflanzengattung und Art zur Familie der Umbelliferen gehörig, der heilkräftigen Wurzel wegen in Gärten angebaut.

Gүүfen. f. Friesisch-Deutscher Ausdruck für Dorschfischfang. Dann Du mi am bakten en faar ütt tu stellten om Gүүfen:

Dann thun wir am besten und fahren aus auf den Dorchfang. (Firm. I, 11.)

Höllen. v. Ergiebig seyn, insonderheit vom Getreibe; göttlich Land: Ein Erdreich, das beim Umgraben gleichsam in Staub zerfällt. (Osnabrück.)

Hömmen. v. Rühren, umrühren, rütteln. Beer, so up de Keige is, mot me nig gömmen: Nicht rütteln; cfr. schülpen. (Desgleichen.)

Hönen. v. Betteln, in zudringlicher und ungestümer Weise. Hönsken dagegen thun die Kinder in der Grafschaft Ravensberg, wenn sie um Etwas demüthig bitten.

Höpps, Höppsche, Höpse, Geps. f. Eine Spange, mit der die Frauensleute die Weite des Hemdes über der Brust zusammenfassen. it. Die Höhlung zwischen beiden Händen, wenn man einzelne Dinge dazwischen fassen will, eine Handvoll, die hohle Doppelhand. 'ne Höpps vull Arsten; 'ne Höpps vull Keel: Eine Hand voll Erbsen, voll Mehl. 'ne Höpse vull Geld: So viel Geld, als man zwischen beiden Händen fassen kann. cfr. Geps S. 557. Holl. Gaps. Angelt. Gey.

Höör, Höre. f. Die Gahre, Gährung, das Gähren. Dat Beer steit in de Höör: Das Bier ist im Gähren begriffen. Dat Beer göört ut de Nacht: Es kam zu viel Geseht dazu, es verdampft, wird schaal. it. Metonymisch für den Geruch, den Gesmach des Ausgegohrenen, z. B.: De Wiin hett 'n goode Höör: Der Wein hat angenehmen Duft, eine Blume. In dem alten Hamburger Spottgedicht auf die Nachahmungssucht des Deutschen, der Alles nachmachen muß, was jenseits des Bogesius Mode wird, heißt es: Den, Foutre, wat ut Frankriik kommt, dat hett de rechte Höör. (De verdorvene Welt un ere nije Maneeren. Firm. I, 65.) it. Die starke Ausdünstung von gährenden oder gesochten Substanzen, Speisen, die für den Veruchssinn sowol unangenehm, als angenehm sein kann, Wohlgeruch, appetitlicher Duft. Dar is keen Höör edder C'lor an: Es hat weder Geruch noch Farbe. Disse Cigarro hett 'ne goode Höre: Dieser Cigarro riecht angenehm. cfr. Gäre S. 439. Mit Gährung ist Fäulniß nahe verwandt. Man kennt gährungsheemmende und Fäulniß hindernde Mittel. Der Deütsche, in seiner abernen Sucht, mit Fremdwörtern um sich zu werfen, nennt jene antizymotisch, diese antiseptisch, die keiner unserer Bierbrauer, kein Fleischhauer versteht, wenn er nicht etwa wenigstens bis zur zweiten Stufe einer Gelehrtenschule vorgeküht ist!

Hör. f. Ein kleines Kind, besonders weiblichen Geschlechts. 't is man 'n Hör: Es ist nur ein Kind. Hören, Hörn. pl. Kleine Kinder, kleine Mädchen. Dor sünd veele Hören: In der Familie sind viele Kinder. He hett sik als 'ne Hör: Er betrügt sich kindisch. Si keen Hör! Sei nicht kindisch, habe Dich nicht wie ein Kind. Vertagene Hören: Verzogene Kinder. Hören uut de Keeg, laot Dollüb spreken, sagt man in Hamburg zu nachweisen Kindern, die in dem Gespräch von Erwachsenen mit drein zu reden die übele Angewohnheit haben. He

weent as en Hör: Er weint wie ein kleines Kind. Lauremberg gebraucht dies Wort vom Heraklit, den er mit Demokrit twee wyse Narren: Zwei weise Narren schilt: Heraclitus altijd weente as ene kleene Hör, de syne Blüede bedahn hefft achter un vör. Franz Giese sagt: Zi sünd ja ardig Hörn, wo kummt dat, datt Ju Hölern Ju to Herrn P. schickt hebbt: Ihr seid ja artige Kinder, woher kommt es, daß Eure Ältern Euch zu Herrn P. geschickt haben? (Ut min Leben. Blattb. Gusründ. II, 69.)

Hörde, Hört. f. Ein Gurt, Band, eine Binde, ein Riemen. Der Gurt, wie er auf einem Rahmen in einer Bettlade, Bettstelle gebraucht wird, um, in der Mehrzahl zum Tragen des Bettes zu dienen. Fän., Schwed., Norw. Gjord Isländ. Gjörd. Angelt. Gyrd. Engl. Girth. cfr. Gorb S. 595.

Hördel, Herdel, Hörl. f. Ein Gürtel. Schüze bemerkt zu diesem Worte Folgendes: Schon die alten Dittmarsjerinnen gleich unseren neueren Holsteinerinnen hielten zu Zeiten viel auf Gürtel. Neocorus, der Chronikant von Dittmarschen, beschreibt den roden Hördel mit engelschen Eggen um de Liif, den von Goldfell, und spricht von sülvren Puffeln un Rosen up dem sammitnen Hördelstreif genäht. In diese Gürtel steckten sie rechter Seits ihre stattlichen Rasedöcker, Schnupftücher. Unsere Frauen stecken in die Gürtel, die Leibbänder von Band oder Schnüren, nichts mehr, seit die Frauenuhren, die vordem dran hingen, aus der Mode sind. (So im Anfange des 19. Jahrhunderts, jezt im letzten Viertel desselben Jahrhundert kann kein städtisches Frauenzimmer ohne Uhr am Gürtel, die an einer an der Brust befestigten Kette hängt, öffentlich erscheinen. Se spreken, hebbe wi nig eben sullen Plunder bawen den Hördel un of darunder, Worum sullen wy denn unse blanke Titten verbergen un laten in Düstern sitten? (Laurembergs Satire auf die weibliche Kleidertracht seiner Zeit, (1623—1659) auf die schamlose Entblößung der Brüste, die zuerst von den adligen, dann auch von den bürgerlichen Weibern zur Schau getragen wurden.) Die neueren modisch-städtischen Frauengürtel oder Gurtformen, in Gestalt von Bändern, Schnüren von Gold, Silber oder Seide dienen mehr zur Zier, als zur Befestigung des Gewandes an den Körper, des Gürtels Urzweck bei Römerinnen und alten Sassen, den Friesinnen auf Helgoland, Föhr, Sylt. Die Holsteiner Landfrauen neuerer Zeit befestigen Leibchen an Rock durch Schnüre, Nadeln, Knöpfe. (Schüze II, 54, 55.) Holl. Gorbelt, Gorbriem Fän. Gortel. Schwed. Gördel. Angelt. Gerdel, Gyrdil. Engl. Girdle. Im mittlern Latin Girdilla.

Hörden. v. Gürteln, schnüren, schnallen, binden. Holl. Gorden. Dän. Gørde. Schwed. Gjorda. Angelt. Gyrdan. Engl. Gird, girt, girth. cfr. Gorbelt S. 595.

Hördenrimm. f. Der Längebalken des Dachstuhls einer Scheune über den kleinen Strebebalken, von denen bis zur Außenmauer die

Luttkübben reichen, d. i.: der Ausbau einer Scheune. cfr. Kimm u. Luttkübben.

Görding. f. Gördingen, Gördings. pl. In der Schiffbaukunst diejenigen Taue, womit die Segel aufgezogen und zusammengechnürt werden. Holl. Gördingen. Dän. Gaardtingerne. Schwed. Gördingerna.

Gören, gären. v. Gähren. it. Stark riechen von verwesenden oder gefochten Substanzen, in Folge der Gährung. cfr. Göör S. 597.

Görenkraam. f. Ein Kindertram, ein Kinderspiel.

Görenputtfen. f. pl. Kinderpöffen, Albernheiten.

Görenschri'n un Hun'ngelaff. f. Kindergeſchrei und Hunbegebell. (Meſſenburg.)

Görenſaff. f. Ein Kinder-Gewächz, Gewächz, Kinderrede.

Görenwarf. f. Eine Kinder-, und darum eine unthätige Arbeit. it. Kinderei, Kinderwerk, kindische Poſſen.

Görf. f. Oſtfrieſiſch. Wort für Korn-Garbe. cfr. Garv S. 533, Schoof.

Görgel, Görbel. f. Die Gurgel, die Speiſeröhre, der Schlund und die äußere Gegend vorn am Halse unterm Kinn. cfr. Gorgel. Holl. Görgel. Engl. Gargle, Gorgle, Gorge. Franz. Gargouille, Gorge. Ital. Gorga. Span. Quaska. Isl. Kroritur.

Görgeln. v. Gurgeln, den röchelnden Schall nachahmend, welcher bewirkt wird, wenn man den Hals mit Waſſer durch Ausstoßung des Athems ausſpült. Engl. Gargle. Ital. Gargogliare. cfr. Gorreln S. 595.

Görig. adj. adv. Kindiſch; kindlich. it. Milde. cfr. Gorig S. 595.

Görig. adj. Verdorben, in Faulniß übergehend, von Feiſch. it. Duſtig, müriſig, ſchmachhaft. De Wiin is regt görig: Der Wein ſchmeckt gut, hat eine ſchöne Blume. Holl. Goor.

Göringe, Geringe. f. Ein Ort, wo ſich die Unreinigkeiten aus einem Hauſe ſammeln; it. Der verdeckte Kanal, durch den ſie abgeleitet werden, oft auch das heimliche Gemach ſelbſt, die Cloak, die Schundgrube. In einem beütiſch-latein. Vocubular von 1477 wird triſtigo durch eyn volger oder ſchande, vel cloaca, überſetzt. (Aedelung I, 1209.) Alle Geringe und Water-Groepen ſoelen weſen up eines Mannes egen Warff, anderthall Boete wytt: Alle Kloaken und Waſſerleitungen ſoll ein Jeder auf ſeinem eignen Grund und Boden haben, anderthall Fuß breit. (Oſtfrieſ. Landr. B. I, Kap. 140.)

Görner. f. Oſtfrieſ. Ausdrud für Gärtner. cfr. Gaarner S. 525.

Görſch, görf. adj. adv. Kindiſch. Deff bi doch nig ſo görfſch: Stelle Dich doch nicht ſo kindiſch an.

Görte, Gorte, Gärtte, Grütte, Grütt, Gütte. f. Die Grütze, ein grobgemahlenes u. von allen Hüſſen gereinigtes Getreide; Boof-weiten: un Gaſtengrütte: Buchweizen- und Gerſtengrütze, von welch' letzterer de Pelli- oder Parlaörte: Die Perigrütze, die feiner gemahlene Grütze iſt; ſyn. Eiergrütt: Feine Grütze. Bottermelks- oder Kaar-melksgrütt: Buchweizen-, auch Hafergrütze in ſauer gewordener Milch gekocht nennen die Hoſteiner Sure Grütt. Eins ihrer Lieblingsgerichte iſt de roode Grütt, d. i.: Grütze in Johanniſsbeersaft dick gekocht, wird

mit unabgerahmter Milch verdünnt als Löffelloſt geſeſſen. De Görte, Grütt ward nig ſo heet uteeten, as ſe up-füllt ward: Die Sache wird nicht ſo ſchlimm werden, als es den Anſein hatte. it. Der Verſtand, das Wiſſen, deren Vorhandenſein, aber auch ihr Mangel. In Oſtfrieſland iſt Jann Görte ein alberner, unbeholfener Menſch. Nu ſind de Gärtte gaar, ſagt man in Danabrüd ſpöttiſch, wenn eine Sache übel abläuft oder nicht nach Wunſch ausfällt. (Strodtmann S. 74.) Die Oſtfrieſen haben folgende Sprichwörter: He is d'r aver as Stroop (Sirup) aver d' Görte: Er iſt ein überflüſſiger Beſitzer. He ſnackt as Görte: Er ſpricht, als hätte er Grütze im Munde; oder dies Sprichwort, welches albern ſchwätzen bebedeutet, iſt hergenommen vom Brodeln des heißen Grünenbreis, in welchem Falle es ſo viel als Plappern gehört könnte. Dat is Paſter ſiin Görte all: wahrſcheinlich entſtanden bei einem zu früh beerbeiteten Gaſtmahl, welches irgend ein Geiſtlicher einſt ſeinen Pfarrikindern für geleiſtete Naturalien oder geleiſtete Handdienſte gab; wird jetzt bei Gelegenheit jeder unerwartet ſchnellen Beendigung irgend einer Handlung oder Thätigkeit angewandt. (Kern-Willms S. 86, 87.) Holl. Gort, Grutte. Dän. Grad. Angeli. Brut. Engl. Grout, Grüt. Franz. Grutto, Gruau. In mittlern Latein Grutellum, Grullum. Poln. Grza, Gryzka. Ruſſiſch: Grotſcha, Buchweizen.

Görte-Grüttebal. f. Ein Grützebehälter.

Görte, Grüttebell. f. Ein Breitmaul. it. Ein alberner, großſprecheriſcher Menſch.

Görte, Grüttkopp. f. Einer, der gern Grütze iſt. Dat is en Grüttkopp, de heit Grütt in de Kopp: Der hat Verſtand, der hat viel gelernt. So ſagt man in Pommeren-Rügen; und der Berliner verſteht unter Früge rundweg den Verſtand; dort hört man aber auch: De is ſo dumm as Grütt: Der kann nichts begreifen; dat is en Görtekopp: Der hat ſtatt des Hirns Grütze im Kopf, er iſt ein erzbummer Menſch! Der Berliner ſpricht Frütkopp ſtatt Schaſtkopf.

Görte, Grüttemeel. f. Das Grünenmehl.

Görtierig, görtig, görterg, görtierig, görtig. adj. Grütartig, körnig, bröckelig, morſch, in Körner u. Grus zerfallend.

Görteteller. f. Ein Geizhals, ein Knauser, der die Sparſamkeit, — den Geiz ſo weit treibt, daß er die Grützkörner in den Kochtopf zählt. Gütenteller ſpricht man in der Graffſch. Mark, und verſteht darunter einen geizigen Kleinigkeitskrämer, einen Hausherrn, der ſich um die kleinſten Dinge, die in der Haushaltung vorkommen können, bekümmert. (Köppen S. 25.) Eben ſo im Münſterlande, wo man Gütenteller ſpricht, wie Vater Eſſink einer war. In Luſe waor he en rechten Gütenteller, un ſnuffelde in de Kükete un bi alle Suermoos- un Vieksbaunen-Fätte herüm. (Fr. Giese, Franz Eſſink S. 51.)

Görtjen. v. Reiben, drücken, kneten, rühren, mengen, durcheinander drücken und miſchen. Der Saterländer hat gördje für ſchroten, zermahlen, zerreiben.

Görtfüüt, Körreffüüt. f. Der Samen eines Fiſches. (Oſtfrieſland.)

Görtmaker. f. Ein Grümmacher, Grümmüller.
Görtmölén. f. Eine Grümmühle, in Ostfrieslan
auch Peldemölen genannt, im Gegenfat
der Malmölen, Kornmühle.
Görtquarn. — **queern.** f. Eine Handmühle zum
Häferarüz machen. cfr. Queern. Der Ravens-
berger nennt sie **Göttequeern**, obwohl er die
Grüße ebenfalls Görde, mit weichem Laut
nennt. **Grootqueern** spricht der Wangeroger.
Göse, Gösen, Geissen. f. pl. von Goos: Die
Gänse. Se gaan as de Göse: Sie gehen
hinter einander her; sagt man in Pommern zc.
Der Hamburger variirt diese Redensart in:
**Ächter eenander her as de Dolens-
lander Göse:** Wie die Gänse aus dem
Alten Lande, einem Warshdistrikt im Herzog-
thum Bremen, Landrostei Stede, an der
Elbe, Schwinge zc. Verständigen Gösen
is good predigen: Den Klugen ist gut
predigen. (Holstein, Hamburg.) In Bremen
hat man folgende Stadt- u. Landläufige
Redensarten: De Bremer Göse wisen,
heißt die Kinder mit beiden flachen Händen
an beiden Backen fassend, beim Kopfe in die
Höhe haben. So miit gaat use Göse
nig: Das ist uns zu hoch; das verstehen
wir nicht. Mit Gösen in Proceß liggen,
sagt man von Jünglingen, welche die ersten
Nachshaare ums Kinn bekommen. Hiir um
un doar um loopt de Göse blotés
Fotes, ist die Antwort, die man Kindern,
auch Ermachienen, gibt, die uns mit ihren
öfteren Fragen warum? lästig werden. Loop
manken de Göse: Lauf, packe Dich, geh'
Deiner Wege! Wat de Göse blas't, loopt
nig hoog up: Drohworte ohne Nachdruck,
ohne Vermögen zu schaden. Wat hebbt 't
de Göse good! plegt man zu sagen, wenn
man, irgendwo zu Gast, zu verstehen geben
will, daß der Kellermeister bei Tafel nicht seine
Pflicht gethan hat. Dat hebbt se paret,
as de Hocklander de Göse, sagt man
von Sachen, die Paarweis verkauft werden,
wenn das eine Stück nicht so gut ist, wie
das andere. Dor gaat de Göse bra'en,
un hebbt dat Spitt in'n Gers, ist die
Beschreibung einer islaraffendänbischen Glück-
seligkeit, die Hochd. etwa so klingt: Da fliegen
Einem die gebratenen Tauben ins Maul!
Ik bidde di um een Goos: Ei, ist eine
scherzhafte Beschwörung. (Brem. W. B. II, 530.)
Votting fat'te ehr lütten Höd an mit
spitze Fingern un süng an vor uns to
danzten un de annern danzten ok, un
dorbi süng se un all de lütten Stim-
men grölten er nah: „Gös' up de Del,
Gös' up de Del Ganten dorbi! Knecht,
lat mi 't Mäten gahn, Segg it to Di!“
(Edm. Hofer, Rap. Ruhn S. 169.)
Gööse. f. Utmärkliche Benennung der Pflanzen-
gattung Gänsefuß, Chenopodium L., aus
der Familie der Chenopodeen, die von dieser
Characterpflanze den Namen erhalten hat.
Göösgen, Wösing, Göösten. f. Eine junge Gans,
ein Gänchen. Gösing, Gösing! In Neu-
Pommern zc. der Ruf, womit man die
Gänse auf die Weide, auf den Hof und in
den Stall lockt.
Gösig. adj. adv. Gelblich weiß, was die Farbe
der Gansstüchlein ist. Gösig uutfe'en:
Blas, kränklich, fieberhaft aussehen.

Gööste. f. Ostfriesischer Name der weißen
Seerose, Nymphaea alba L. zur Familie
der Nymphaeaceen gehörig, die von dieser
Pflanzengattung den Namen trägt. cfr.
Dubbste S. 238.
Göffel, Goffel, Göße, Göffelte, Goffelten. f.
Ein Gans- auch Entenküchlein, das eben aus
dem Ei getrocknet ist. Geel as 'n Göffel,
sagt man in Pommern von Kindern, deren
Hautfarbe in der Sonne gelb geworden ist.
Pipengöffel, — gossellen: Einer der eine
feine, eine Discant-Stimme hat. it. Einer
der leicht in Thränen ausbricht, der leicht
winkelt. Dat es en Göffel van Deern:
Das Mädchen ist ein rechtes Gänchen. Du
fleist hinn' uut, as 'n laom Göffel:
Ein utmärkliches Sprichwort. Engl. Co-ling.
Göffelstüd. f. Die Zeit, wenn die Gansstüchlein
aus dem Ei kriechen.
Göst, gäste, güst, güßt. adj. Unfruchtbar,
unbefruchtet, dürr, trocken, von unbestellt,
vom Ackerlande. cfr. Geest S. 544. it. Wird
besonders von Kühen gebraucht, wenn sie
aufhören Milch zu geben. cfr. Jaar S. 431.
it. Von Frauen, die ihr Kind von der Brust
entwöhnen. Se hett de Göst, sagt man
von Müttern, die ihr Kind nicht selbst stillen
können. Schweb. Gika.
Gööswieb. f. Eine Gänseweide. Specieell Name
derjenigen Weide an der Bille bei Hamburg,
welche am Utsleegerweg, Ausschlägerweg,
der von Hamm nach Billwerder führt, be-
legen ist.
Gööt, Göte. f. Der Fuß zc. it. Eine jugedeckte
Röhre. cfr. Geet S. 544.
Göötdüffel. f. Eine Hohlart zum Ausschobeln der
Rinnen.
Göten. v. Gossen, Rinnen, Wasserläufe anlegen,
behufs der Ab-, bzw. Entwässerung.
Göötgatt. f. Ein Gossenloch, das Loch, wodurch
das Wasser abläuft.
Göötteern. f. Der Guffstein, der Rinnstein.
Göttje. f. Der Göße, ein stummes todtes Bild.
it. Bildlich ein dummer Mensch.
Gra. adv. Hurtig, geschwind. cfr. Grade 2.
Gra, gra! Zuruf und Aufmunterung zur
Rascheit, Schnelligkeit.
Grabbel. f. Ein Geminnausatz, bei einem
Knabenspiel, nach dem in wilder Weise ge-
griffen werden muß; wie überhaupt das
Wort einen Zustand des raschen Greifens,
Naschens, Tastens, ein Durcheinandergreifen
Mehrerer bezeichnet.
Grabbeste. — **lize.** f. Das Greifen, Tasten, in
rascher Weise.
Grabbeln, grawweln. v. Greifen, umhergreifen,
hastig, oft, wild, wüßt nach Etwas greifen,
ein über das andere Mal hastig betasten,
umhertasten, krabbeln; zusammen raffen.
Wird gewöhnlich von leichtfertigen, unan-
ständigen Handgriffen gebraucht. He grabbeld
de Deern in'n Boffen: Er betastet, er
greift dem Mädchen in den Busen. In Ost-
friesland hat man das Sprichwort: O Welt,
wat grabbelle in Düstern! Engl. Grabblo.
Sou. Grabbete. cfr. Gribbel-Grabbel und
grappfen. Das Wort wird auch als f. mit
dem Art. dat gebraucht, was der
Saterländer wie oben Grabbelize ausspricht.
Grabbig, grebbig, grabbig. adj. Zugreifend,
gierig, habgüchtig.

Graben. v. In der Grafschaft Ravensberg graben. (Zellinghaus S. 128.) it. Begraben, in Grubenhagen. Wi hebbet an en'n Dag twee kindern graben laten. Fleet. Praes. Grawe, gröfft, gröft; pl. grawet; praet. grauf (grauſde); conj. groiwe (groifde); part. egraben (graben); imp. graaf, grawet. (Schambach S. 67.) Holl. Graven. Altflaſ. Di-graben. Angell. Grafan. Altfließ. Grava. Dän. Grabe. Schwed. Grafewa.

Graben. f. In der Grafschaft Mart ein Wall, die Befestigung einer Stadt. (Köppen S. 24.)

Gracht. f. In der Grafschaft Ravensberg, wie in Holland, ein Wassergraben.

Grab. f. Der Grath, die oberste in die Länge gehende Schärfe eines Dinges, oft auch nur die Spitze eines Dinges; die Schneide einer Klinge. Der Meßburger spricht Grath, und versteht darunter auch Zug, Erfolg und das franz. grâce; sofern dieses Wort in verſtummelter Form vom Plattdeutschen in den Mund genommen wird.

Grab. f. Der Stand, die Würde, der Unterschied im bürgerlichen Stande in den Hansestädten, den noch jetzt freien Reichs-Städten Bremen, Hamburg, Lübeck, wie auch in einigen anderen Seestädten, wie Rostok, Stralsund, Wismar ic. De erste Grab: Die Rathsherrn und der Kaufmannstand. Na eren Grab un Stabe: Nach Stand und Würden. it. Die Verwandtschafts-Stufe. Den Grab bewisen: Von der Nähe der Verwandtschafts-Sachen den Beweis beibringen. it. Die Einschränkung der Beschaffenheit, ihrer innern Stärke nach, die Größe der Beschaffenheit, quantitas qualitatis. De Grad van de Heete, van de Kühle: Der Grad der Hitze, der Kälte. De Graben van't Fier: Die stufenförmige Erwärmung eines Zimmers durch Ofen-, Kamin-Heizung. it. In der Mathematik und Geographie der 360. Theil eines größten Kreises. Wi sind up den twintigsten Grad Nordebreede un Westerlangde von Grinitſch: Wir befinden uns auf 20° N. Breite und 20° W. Länge von Greenwich, sagt der Schiffer, nachdem er durch Sonnen-Beobachtungen um Mittag seine Ortsbestimmung gemacht hat. it. Ist Grab im Münzwesen das, was Schroot und Korn genannt wird, der Feingehalt. Item se scholenn holdenn jinne Gradt XIX Grath, II Grane ungeferlich. . . . Kemlich denn guldbenn vp achtein Gradt vnnnd dre Gren. (Vogislaw's X. von Pommern Münz-Ordnung von 1492, 1500. Klempin S. 585, 586.) In Ostfriesland war Grad der Name einer kleinen Scheidemünze.

Gradaten. adj. Hamburgische Verſtummelung des Wortes gradatim mit dem Begriffe des langsamen Gangs, Schritt vor Schritt.

Grabbagen. f. Schiffer-Ausdruck für einen Sextanten oder jedes andere Winkelmess-Instrument, wie es bei der Schifffahrt in Gebrauch ist, um die Mittagshöhe der Sonne zu messen, und danach die Polhöhe des Ortes des Schiffs zu ermitteln.

Grabboof. f. Das Grabbuch, der Seemanns-Wegweiser, eine Beschreibung aller Meere oder einzelner Meerestheile mit ihren Küsten enthaltend, zugleich die Seekarte und Küsten-

ansichten der betreffenden Theile des Oceans enthaltend. Pilote der Franzosen. Sailing directory der Engländer.

Grade, gra', grädig. adj. Gerade, nach der Linie, nach der Zahl. it. Aufgerichtet, aufrecht. it. Eben, von einer Fläche. Grad up, as it, seebe de schaeſe Dankmeester; sagte man sonst in Hamburg, um das nosce in ipsum anzudeuten; der schiefgemachene Tanzmeister will gerade stehen lehren. Hool Di grade: Halte Dich gerade, aufrecht, sagt man zu einem Betrunknen, welcher hin- und herſchwankt. Wiin Efffeld is jo grade, as Dine Deele: Mein Acker auf dem Esch ist so glatt und platt, wie Deine Hausdeele. Fraße! Nu jrade! Nu jrade nich! So spricht der Berliner rasch hintereinander, wenn er Jemandem zu dessen Ärger nicht den Willen thun will. (Der richtige Berliner S. 27.)

Grade, gra, grag, graars. adv. Geschwind, flink, rasch. it. Bald. it. Eben. Grade to gaan: Den nächsten Weg gehen. Geschwind un gra: Geschwind und hurtig. Na grade: Nach und nach, so viel als endlich, nach gerade. Na grade kunn he wedder kamen: Er könnte wieder hier sein, wenn er rasch, hurtig wäre, wenn er nicht einen Umweg genommen hätte. De grade geit kann grade wedderkamen, auch gau un grade, wie man in Hamburg sagt: Wer schnell geht, kommt rasch wieder. Na grade ward dat to dull: Mit der Zeit wird es kein Auskommen mehr sein. All na grag giff Gott sine Gnade: Ende gut, Alles gut. Gra in't Eten wesen: Bei gutem Appetit sein, hurtig essen. Loop grag'lo: Lauf rasch! All en grade kummt Jan in't Wamm's: Diese unmittelbar aus der Familie entnommene Redensart brüdt das Hoch. Kom ist nicht in Einem Tage gebaut! aus. God'n Abend hia! Se waden (werden) nich ve däwel (für übel) nehmen datt ik so graars Wegs rinna kaam. (Meßenburg-Strelitz.) Ftrm. I, 83. Comp. Grader, gragäder, in Grubenhag. Mundart. Graadste haben die Ostfriesen als Superlativ. cfr. Gerade S. 557.

Gradt. f. Die Gräte, Fischgräte. **Graden, Graan, Gra'en.** pl. In Hamburg hört man: He hängt in den Graden, oder man even bi de Graden tofamen ober to hope: Er besteht nur aus Haut und Knochen, er ist über die Rippen mager, er hat kein Fleisch auf dem Leibe; it. mit seinen Vermögens-Verhältnissen sieht es schlecht aus. He will van de Gra'en, sagt man in Bremen zum Ausdruck beider Begriffe. In Dänabrüd hat man das Sprichwort: Na: herise, ji doot, wat ji doot, ettet Keeſe un Brood, dar sind nine Gra'en inne: Nachbarin, Ihr handelt sehr klug, Euch nicht in Anderer Angelegenheiten zu mengen, dadurch erspart Ihr Euch große Unannehmlichkeiten.

Graden. v. Scharf machen, schärfen durch Hammerſchlag, wie dies bei Sensen geschieht. cfr. Hooren.

Grädig, granig. adj. adv. Grätig, voll Gräten. En gradig Fisch: Ein grätiger Fisch. Noch tau gradig jin: Noch zu jung, noch unreif

- sein, sagt man in Mecklenburg von jungen Mädchen, die gern mit einem Manne verkehren möchten. it. Rasch, unverweilt. *Jk* kaam grabdig we'er: Ich kam sofort zurück.
- Grabigheit.** f. Die Raschheit, Schnelligkeit. cfr. Gannigheed S. 538.
- Gradtau.** —to. adv. Geradezu; im Sprechen soviel als: Rücksichtslos, wol gar grob.
- Graf, Graff, Graf, Grab, Graw, Graww.** f. Gräwer. pl. Das Grab, die Gruft, die Grube zur Beerdigung einer Leiche. En Graf graven: Ein Grab graben. He steit al mit eenen Foot in't Graf: Er wird wahrscheinlicher Weise vor Altersschwäche bald sterben, was man in Bremen durch u. Graves Dver (Ufer) gaan ausdrückt. Se wöll morgen graven laten: Sie wollen Morgen die Leiche zur Erde bestatten. Da is dat hillige Graf woll vermaart: Spöttisch: Da ist der Bod zum Gärtner gesetzt. it. Bildlich, der Tod, der Zustand des Todes. Truu bet an't Graf: Bis zum Tode getreu. De Dood lödpt mi ävert Grab, oder de Gräsen geit mi över, wird gesagt, wenn man einen Schauer bekommt. Gräwewere hat die Grubenhagensche Mundart für den pl. von Graf. Man all uns' Land, dat gröne, dat is nu roo'en Slikt (roher Seeschlamm), un in är Graf t vör Sörgen ümbreitte Doben sil (umdrehen die Todten sich). (Jeverische Mundart.) Firmenich I, 28. Holl. und Dän. Grav. Angelf. Gräve, ilapi: Graba. Engl. Grave. Die slavischen Sprachen, wie Russ. und Poln. haben Grob, Tschschich Hrob, worin o fast wie a klingt.
- Graf, Graff.** f. Das Begräbniß, die Beerdigung, Leichenbestattung. (Grubenhagen.)
- Graf, Flect. graw,** — gew. grau. adj. Grau. Hei hett en'n grawen Rokk an. (Desgleichen.) cfr. Grag.
- Grafbeer.** f. Wörtlich: Ein Grabbier, d. i. ein Begräbnißschmaus. Nu wörr 'n groot Grafbeer anricht, wo to all de Buern uut de ganz Raberschupp beer'n wörr'n (gebeten wurden). (Cütin u. Umgegend, Holstein.) Firmenich I, 44.
- Grafgesang.** f. Der Grabgesang. Ein Fest- leed heent de Strat hentlant, as sung he sülw sin Grafgesang: Sein Festlied hebt die Straß' entlang, als sang er selbst sein' Grabgesang. (Hl. Groth, Winachtabend. Duidborn S. 63.)
- Grafswater.** f. Wasser im Graben. 't is wäsen de kölige Harvstävendwind, de grew dat Grafswater Tungen, un döer de Waterwilgens (Wasserweiben) he weit (er weht), de van't Dfer der- över hungen (die vom Ufer darüber hingen). (Jeverische Mundart.) Firmenich I, 29.
- Graff, Grefte.** f. Ein breiter Wassergraben. it. Ein Teich. He is up de Grefte: Er geht Würmer graben, als Köder zum Fischfang. (Düfriessche Inseln.) it. An einigen Orten des Herzogth. Bremen: Ein Grab, das Begräbniß, Leichenbegängniß. Holl. Graze Amsterdäm und andere Städte Hollands haben dergleichen Graben in großer Menge. Sie vertreten, wie in Venedig, die Straßen anderer Städte. He wa and an de Geeren Graht: Er wohnt am Herren Graben. cfr. Gracht, Gräfte.
- Grag, graag, grau.** adj. Grau; in Mecklen- Bergshaus, Wörterbuch.

- burg: Dunkelgrau. Dat maakt mi noch grage Haare: Diese Sorge macht mich vor der Zeit alt. Bi Nacht sünd alle Ratten grag oder grau: Eins ist so gut wie das Andere. Dat grage Oller: Das hohe Alter. Dat grage Kloster: Das graue, Franciscaner Kloster, weil die Mönchs- kleidung dieses Ordens von grau-bräuner Farbe ist. Specifischer Name der ältesten gelehrten Schule Berlin's. Im Jahre 1271 schenkten die Altanischen Markgrafen den Franciscanern den Platz in der noch heute nach ihrem Claustrum genannten Klosterstraße, auf dem sie ums Jahr 1290 ihr Wohnhaus nebst Kirche erbauten. Nach der Reformation, — die vom Kurfürsten Joachim II, 1545—1571, in der Alt- u. Mittelmark eingeführt wurde, obwol er seinem Vater Joachim I auf dessen Sterbebett versprochen und eidlich gelehrt hatte, in der Kirche zu bleiben und sie zu schützen (in der Neumark führte Markgraf Hans die Reformation durch) — 109, drei Jahre nach dem Tode Joachim's II, unter der Regierung des Kurfürsten Johann Georg, der Magistrat von Berlin die zwei Kirch- spielschulen zu St. Nicolai und St. Marien zusammen und raumte ihnen, als der letzte Mönch des grauen Klosters gestorben war, dieses zum Schulgebäude ein. Diese neue Schule, aus welcher späterhin das „Ber- linische Gymnasium zum grauen Kloster“ entstanden ist, wurde am 22. November 1574 eröffnet. Im Jahre 1767 ist das in der Stadt Köln, in unbekannter Zeit bei der Petri-Kirche als Schule gegründete Petrinische Gymnasium mit dem Kloster vereinigt worden, das von da an das „Berlinisch: Kölnische Gymnasium zum grauen Kloster“ hieß. 1824 trennte man aber wieder beide Anstalten und errichtete das Kölnische Real- Gymnasium, welches in neun Klassen die Zwecke einer Gelehrtenschule und einer höheren Bürger- schule vereinigte. Das Gymnasium zum grauen Kloster, welches 1874 sein drittes 100 jähriges Stiftungsfest gefeiert hat, ist seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, unter Leitung der Wittling, Gebite, Bellermann ic. eine der berühmtesten Bildungsanstalten im protestantischen Deutsch- land — das ewig und ewig gegen Rom's An- maßungen und Loyola's Geistesklaverei Pro- test einlegen muß. Holl. Grauw. Dän. Graa. Schwed. Gra. Angelf. Graag. Engl. Grag.
- Grag, graag.** adv. Düfriessisch für gern. cfr. Geern S. 543. Gegenlag traag, in der Redensart: *Jk* kumm graag, Du kummst traag: Ich thu's mit Lust, Du thust es mit Unlust, gern und ungerne. it. Begierig, gierig, willig, mit Lust. Holl. Graag, gretig. Engl. Greedlig.
- Grageln.** v. Dumpschreien nach Art gewisser Vögel.
- Gragen.** f. Alte Benennung des Wolfs. (Pommern-Rügen.)
- Gragen.** f. Das Grauen. Morgenfragen: Das Morgenrauen, der Anbruch des Tages.
- Gragen.** v. Grau werden, graue Haare bekommen. He graagt vör de Tiid: Er altert früh- zeitig.
- Gragen, grauen.** v. Ragen, hervorragen. Wenn de Dag graagt: Wenn der Tag anbricht, das Tageslicht hervorragt, die Morgen-

- dämmerung anbricht. De Dag beginnt to grauen, sagt man in Hofstein. cfr. Grauen.
- Graagt, Graagte.** f. Die Beqierbe, Freude, Luft, das Vergnügen, die Willigkeit. (Ostfriesland.) **Graagt** (Nordfriesland). Sold.
- Graagte.**
- Graibe.** f. Die Griebe (Ravensberg).
- Graifen.** v. Graufen. (Desgleichen.)
- Graite.** Der Vorname Margarethe. (Desgl.)
- Graitwe.** f. Ein Bauernvogt. (Desgleichen.) cfr. Grauwe.
- Graal.** f. Ein Getümmel, verbunden mit Lärmen und Geschrei. it. Eine lustige Gesellschaft it. Eine Gilde, in der es oft recht lustig hergeht. De Konnynd sach van syneme Sael, Eme hagede seer woll de grote Grael. (Rein. de Vos. B. II, Kap. 1.) Das e in den zwei Wörtern Sael und Grael ist die ältere Schreibform des langen aa; cfr. Flämisch S. 470.
- Gralen.** f. pl. Die ersten, freundslichen, heiteren mit Lächeln verbundenen, unartikulirten Töne eines Kindes. it. Als v. das Lautwerden dieser Töne. it. Freudiges Wiehern des Pferdes — sein Lachen! (Ostfriesland.)
- Gralen.** v. Grollen, knallen, rollen. (Ravensberg.)
- Grall.** adj. adv. Grall, sehr hell, sehr glänzend, klar, scharf. En grall Licht: Ein zu lebhaftes Licht. 'ne grall Stimm: Eine helle, klare Stimme. Gralle Clören: In der Malerei grelle Farben, die auf das Auge einen unangenehmen Eindruck machen. 'n gralle Füer: Ein Feuer, das sehr hell brennt. it. Lebhaft, munter, vom Gemüth.
- Grallern.** v. Krähen, im Halse, von dem übeln Geschmack und dem Gefühle des Stes, welches z. B. durch den Genuß zu fetter Speisen im Halse entsteht. Et grallet oder gralt met. (Grubenhagen. Schambach S. 67.)
- Grallerig, grellerig.** adj. adv. Vom Geschmack: Kräftig, kräckerig. Met is sau grallerig in'n Halse. it. Vom Aussehen: Grimmig, verdrücklich. Sei süüt grallerig uut. (Desgleichen.)
- Gralloge, —oog.** f. Ein lebhaftes, feuriges Auge.
- Gralloged, —öög.** adj. Groß, helläugig. it. Der die Augen scharf und mit verdrücklicher Miene von der Seite auf Jemand wirft. cfr. Glar, Glarroog S. 573, Wralldögd
- Grallögen.** v. Sich bemühen, scharf zu sehen. Wenn ein Trunkener, der Alles doppelt sieht, seine Augen zwingen will, richtig und scharfer zu sehen, so sagt man: He grallöög. cfr. voriges Wort.
- Graam.** f. Ein Graben. Kilt, de riten ut na Barendorp! ewern Graam keen we nich; hane opp de Bäre, wi willen se all fri'en: Schau, die reißen nach Barendorp aus! über den Graben können wir nicht; peitige auf die Pferde, wir wollen sie schon fassen. (Mundart von Osterweydingen. Magdeburger Börde. Firmenich I, 159.) cfr. Graft S. . .
- Gram, Gramm.** adj. Böse; gram, aufgebracht, erzürnt; eine anhaltende oder periodisch eintretende, mit Widerwillen u. Zorn verknüpfte Abneigung gegen Personen oder Sachen empfindend. He is mi gram: Er ist mir gram, erzürnt auf mich. Allgrammsch: Sehr verdrücklich, ärgerlich. Krup unner, de Welt is di gram: Vertriebe Dich, die Welt meint's böse mit Dir. Gram maken: Erzürnen. it. Bedeutet das Wort in den Grasschaften Marl und Ravensberg heiser sein, einen rauhen Hals haben. (Köppen S. 24. Jellinghaus S. 128.) it. Von Hund: Böse, wüthend. Sei hett Junge, daarrüm is hei sau gram. (Grubenhagen. Schambach S. 67.) Dän. u. Schwed. Gram. Seid. Gram, gramur. Angelf. Gram.
- Gramen, grammen, grämen.** v. Böse, unmüthig, verdrücklich sein; ärgeren, grämen, härmen. Angelf. Gramjan, gremman. Engl. Grama.
- Gramm.** f. Der Gram, ein höherer Grad der Betrübniß, der Betümmerniß.
- Gramm, Gramme, Grammt.** f. Das Grammt, der zweite Schnitt einer Wiese. Zusammengezogen aus Grönmaad. cfr. Etgroon S. 427, Grumm.
- Gramm.** f. Ein griechisches Wort, das seit Einführung des metrischen, französischen Maas- und Gewichts-Systems auch der Plattdeutsche in den Mund zu nehmen genöthigt ist. Das Gramm gilt als nominelle Einheit des Gewichts, durch deren Vervielfältigung und Theilung mit und durch die Zahl 10 sich die höheren und niederen Gewichtsstufen ergeben, von denen erstere griechische, letztere lateinische Bestimmungen-Namen führen, so 10 Gr. = 1 Dekagramm, 100 Gr. = 1 Hektogramm, 1000 Gr. = 1 Kilogramm, 10000 Gr. = 1 Myriagramm; 0,1 Gr. = 1 Decigramm, 0,01 Gr. = 1 Centigramm, 0,001 Gr. = 1 Milligramm. Als faktische Einheit des französischen Gewichts gilt gewöhnlich das Kilogramm, welches die Schwere eines Würfeldecimeters oder Liters desillirten, im luftleeren Raum und im Zustande seiner größten Dichtigkeit, bei einem Wärmegrad von 4° C. oder 39,2 R. gewogenen Wassers darstellt. Der Hälfte dieses Gewichts = 500 Gramm = 50 Dekagramm hat man den deutschen Namen Pfund gegeben, dem Dekagramm den Namen Neuloth.
- Gramaschen.** f. pl. Die Grimassen, das Gesichterschneiden. Franz. Grimaces.
- Grammatik.** f. Ein der plattb. Schuljugend gelaufenes griechisches Wort: die Sprachlehre, der Inbegriff der in ein System gebrachten Regeln der Sprachen, die Kunst, eine Sprache richtig zu reden und zu schreiben: die Sprachkunst. Daher grammatisch, adj. adv. zur Sprachkunst gehörig, in ihr begründet, wofür man lange das selten verlässigere grammatikalisch gebraucht hat. it. Ein Grammaticus, Grammatiker, der diese Kunst versteht, seine vornehmste Beschäftigung daraus macht, wofür Einige Sprachkünstler, Andere aber Sprachgelehrter einführen wollen, ungeachtet dies letztere eine Person bezeichnet, welche mehrere Sprachen versteht. (Abelung II, 769.)
- Grammatjenpatt, —volf.** f. Unruhiger, zänkischer Böbel. Ein Schimpfwort in Niedersachsen, welches vermuthlich von der Zanksucht der streitbaren Grammatiker seinen Ursprung hat. (Brem. W. B. II, 534. Abelung, a. a. D.)
- Grammieren, gram-, gremieren.** v. Seinen

- Gram**, Unmuth, Zorn anhaltend äußern, anhaltend murren und schelten.
- Grammitrig, gremitrig**, adj. adv. Agerlich, verdrücklich, grillensängerisch. (Ostfriesland.) cfr. Gram S. 602.
- Gramschup**, f. Die Feindschaft, Feindseligkeit. (Desgleichen.) Holl. Gramschap.
- Gramstig**, adj. adv. Grimmig. Ik hün di regt gramstig: Ich bin Dir recht böse. cfr. Grimstig S. 612.
- Gramsturig**, adj. adv. Böse, grimmig blickend. (Danziger Mundart.)
- Graan**, f. **Graanken**. Dim. Ein Anebelbart. it. Das Haar, welches einige Thiere, als Hunde, Katzen, Füchse, u. d. m. um die Schnauze haben. Wynen yungeste Sonen Reynardyn, Em staen syne Granen also syn Mäleken over all, Ik hope, dat he na my slagten schalk. (Rein. de Vos. B. I, Kap. 16.)
- Granat**, f. Eine Sprengkugel. In Hamburg sagt man: He sleit em, oder dat, in dusend Granatbitjen: Er schlägt ihn, oder das Ding, in tausend Granatstücke, in vier kleine Stücke, wie es durch das Plätzen einer Sprengkugel geschieht.
- Granatiir**, f. Ein Grenadier. Der Plattbeutsche gebraucht das italiänische Wort Granatiere, der Hochdeutsche das französische Grenadier zur Bezeichnung eines Soldaten, der nach einer frühern tactischen Einrichtung des Fußvolks, im ersten Gliede stehend, Granaten zu werfen hatte. Die Sache selbst ist seit sehr langer Zeit a. D. gestellt, der Name aber für gewisse Regimenter des Fußvolks beibehalten, meist als Anerkennniß bewiesener Tapferkeit vor dem Feinde. Der platten Form bedient sich Fr. Keuter: Ich, ja; 't gimwt en Granedir. (Werke IV, 97.) Wilh. Bornemann der Form Granbeer in dem Liede vom ollen Friß. Was moal in't Loager knappe Noot, den letzten Schluff, dat letsste Brood hät Friß gedeilt mit den Grandeer, as wenn he ganz siin Kamrod weer. (Altmärkische Mundart. Firmenich I, 134.) Wat helpt Delt (Dir) dine Bären-Mütz, du grote Grenadiir! Bewwt jo vor usen Pulverbliß; vor usen höllschen Füll. (Calenbergische Mundart. Firm. I, 189.)
- Grand**, f. Ein grober Sand, syn. mit feinem Kies, der durchgesiebt den Maurerand gibt. Man unterscheidet hin und wieder zwei Arten: **Flotgrand**, der auf den Wegen zusammen geflossene feinere, und **Watergrand**, der aus Flußbetten gegrabene gröbere Kies. it. Das grobe Mehl, welches nach Aussiebung des feinen zurückbleibt; it. die feine Weizenkleie.
- Granderig**, adj. Ist, was mit vielem Grand, groben Sand, vermischt, oder damit überzogen ist. De Leem is granderig; de Kartuffeln sint sau granderig. (Grubenhag. Schambach S. 67.)
- Granddarbrood**, f. Ein aus feiner Weizenkleie gebadenes Brod. Darbrood ist von Tarve, Tarw: Weizen.
- Grandgoot**, —gut. f. Ein Kleinfram. Hangt Band ut, hangt Trand ut, handelt allerallerhand Grandgut: Hängt Band

- aus, hängt Trand aus, treibt Handel mit allerlei Kleinfram. (R. Groth, Kaneeljud. Quiddborn S. 35.)
- Grandig**, adj. Kiesel, grobkörnig.
- Grandig, grannig**, adj. Gut bei Leibe. (Bornern-Rügen.) it. Groß, außerordentlich; selten; arg. Dat is grandig: Das ist ungewöhnlich. Dat is to grannig: Das ist zu arg, das überschreitet Maß und Ziel. cfr. Groot. Frans. Grand.
- Grandknidel**, f. Ein Brod, welches aus Grand, in der zweiten Bedeutung dieses Wortes, gebaden ist. Ein Kloof von grobem Roggen-, auch von Buchweizenmehl. (Ostfriesland.)
- Grandmeel**, f. Grobes Mehl mit Kleien.
- Grandstuten**, f. Bröckchen von grobem Mehl.
- Graun, grannig**, adj. Geizig, habgütig, knausfertig. it. Scharf, von einem Messer. it. Scharf, unfreundlich im Urtheil über Andere und Anderes. (Ostfriesland.)
- Graunen, graun**, v. Scharren, zusammen scharren, geizen, geizig sein. He heet veel Geld to hope granet: Er hat ein großes Vermögen zusammen gescharrt, durch Geiz erworben. cfr. Gromen 2. S. 616.
- Grausen**, v. Ost und heftig weinen, meist von Kindern gebraucht. (Altpreußen. Bod S. 15.) Aber auch von Erwachsenen, die durch Stöhnen und Weinen ihren Schmerz ausdrücken, verwandt mit grunzen, was aber den äußern Ausdruck des Schmerzens ausschließt. Gegranset heb ik fürchterlich! dran leert de Dood sik äower nich: wat ik oof plinjen mucht un gnarr'n, ik mußt de twete Fru versharr'n. (Bornemann. Altmar. Dannel S. 69.)
- Grauserig**, adj. Ist ein Kind, welches nicht recht munter ist, dem 'was fehlt. (Desgleichen.)
- Grant**, adj. adv. Groß. cfr. Grandig, groot.
- Granterig, granterg**, adj. Eins mit grandig. it. Grob, unfreundlich, verdrücklich. (Ostfriesland.)
- Graap, Grep**, f. Ein Griff nach Etwas. it. Das, was zum Greifen, Fassen dient, die Handhabe. (Desgleichen.)
- Grapen**, f. Ein Tiegel oder Topf mit zwei Henkeln, von Eisen oder anderem Stoff, Fleisch darin zu kochen, zu schmoren, ein Kochtopf. it. In einigen Gegenden die irbene Milchfatte.
- Gröpen, Grepn**, nennt man, neben Grapen, den Tiegel in Grubenhagen; it. Steingräpen, Polgrapen sind dort andere Benennungen für diesen Topf, der auch zur Aufbewahrung von Eßsachen, Butter, Eingemachtem u. d. dient.
- Grapenbrade**, f. —braden. pl. So hießen ursprünglich die kleineren Stücke Fleisch: D s s e n - g r a p e n b r a d e n: Kochstücke vom Ochsen, Schwein, Zwin-grapenbraden: Desgleichen vom Schwein. Jetzt heißt jeder Topf, jeder Schmorbraten ein Grapenbrade. Ein Stück Rindfleisch, einfach gekocht, an Festtagen aufgetragen, wurde von den Vorfahren eben so hoch gehalten, als von den verwöhnten Zeitgenossen der fastigste Braten. it. In einigen Kirchspielen Holsteins ist es Herkommen, dem Prediger von dem Fleische, welches bei Hochzeits- oder Kindtaufschauspielen, aufgetragen wird, ein Stück ins Haus zu schicken, oder ihn nach einem bestimmten Anschlag

den Selbstbetrag dafür zu entrichten. Grapenbraden heißt diese Abgabe an den Geistlichen.

Grapengeret. f. Ein Selbgießer, Metallgießer überhaupt.

Grapengood. f. Die aus Eisen, Zinn und Kupfer bestehende Composition, aus welcher Grapen, Kochtöpfe, gegossen werden.

Grapp. f. **Grappjes, Grappjen.** pl. Ein Spas, eine Grille, Poste, ein Schwanz it. In der Mehrheit: Lustige Einfälle; Launen, Muden. Bildlich: De Grapp is dar af: Die Sache macht kein Vergnügen mehr, sie ist ausgebeütet; es ist nichts mehr daran zu verdienen. **Grappjes maken:** Späße machen, Posten treiben. **Grappjen in 'n Kopp hebben:** Grillen im Kopfe haben. **Grappjes in 'n Kopp frigen:** Auf Grillenängereien, Grübeleien, Muden oder wunderliche Gedanken gerathen, seltsame Einfälle bekommen. Un wenn Se nich dorro dohn können, denn doh il dorro un lid' dat vör Se nich, datt dat Kind hier to Schaden kömmt, blot ut pure Grapsen. — **Grapsen?** So? Sünd dat Grapsen, dat Se dat Kind al vör dre Johr' nahlophen sünd, as se in de Stadt in'n deüttschen Hus' laten liehren süll? Sünd dat Grapsen, wo hild Se dat härren, as se hier in't Hus süll? (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 224.)

Grappen. v. Etwas mit der Hand eilig, rasch, gierig, unerschämmt ergreifen, zugreifen, an sich reißen, rasen. Ned. Grapen, grapan. Engl. Gras-p. cfr. Grappichen.

Grappig. adj. Spakheit, von einer Erzählung gesagt. it. Sonderbar, wunderbar, vom Betragen eines Menschen.

Grapp. f. Ein rascher Griff nach Etwas, mit ganzer Hand; eine Handvoll. Engl. Grasp. cfr. Gräp, Greep.

Grappich, grappik, grappig. adj. adv. Gierig zugreifend, habgierig. cfr. Gräpik.

Grappjen, grappjen. v. Eins mit Grappen. **Lograppjen:** Hastig zugreifen. **Grappjen, grabbelen, gramweln, grubbelen, rapen, rapsen, gripen, krabbelen, ober traweln, und die Hochdeüttschen greifen, rasen** ic. sind nicht nur in der Bedeutung, sondern auch in Ansehung ihres Ursprungs verwandt.

Grappstater. f. Meklenburgisches Schimpfwort auf einen Menschen, der frech zugreift und Alles an sich reißt.

Gras, Grass. f. Das Gras. So nennt der Landmann alle niedrigwachsenden Pflanzen, für die er keinen besondern Namen hat. — Gras ist der typische Name der monokotyledonischen Pflanzenfamilie der Gräser, Gramineae, von Gramen, das Gras), welche eine große Menge sehr übereinstimmender Gewächse enthält, die man der leichtern Übersicht wegen in vierzehn Gruppen vertheilt, unter denen die Gruppe der Festucaceen mit einer ihrer Gattungen, *Glyceria* K. Br., das kräftigste und beste Weidefutter enthält, namentlich *G. distans*, zwei Arten, die auf Helder- und Außendeichs-Grund wächst. Een de dat Gras wassen höret: Der ist schlau, sehr klug, überklug! Vör de Döre lett he keen Gras wassen: Dieses Haus besucht er fleißig. In't Gras biten möten: Seinen Eifer mit dem Leben bezahlen müssen.

(Pommern.) He is en Keerl de mit Een dör Gras un Stro geit: Mit dem Keel ist was anzufangen (Husum, Sleswig.) 't kommt bi Gras un bi Stro: Der Sparsame fängt bei Ansammlung eines Vermögens beim Fennig an! Daar wasset woll Grass över: Das wird wol wieder vergeffen, wenn von Jemandes Fehltritt die Rede ist. Holl. Gras. Dän. und Schwed. Gräs. Isländ. Gras. Angelf. Graes, Gaers. Engl. Grass. Griech. Γρασις.

Grashaftig. adj. Grasartig.

Grasbaap. f. Die Grasaffe, ein grüner junger Mensch. it. Spöttische Bezeichnung eines halbwüchsigen Mädchens, das sich insonderheit durch Ziererei und Gefallsucht bemerkbar macht. cfr. Bakfisch S. 47.

Grasbank. f. Eine Rasenbank.

Grasblom. f. Die Grasblume, allgemeiner Name der Gartennelke, *Dianthus caryophyllus* L., in ihren verschiedenen Arten, Unter- und Abarten.

Grasbutter. f. Die Grasbutter, die Butter, welche von der Milch gemacht wird, die das Vieh gibt, wenn man es im Frühjahr auf die junge Grasweide getrieben hat.

Grasbrook. f. Ein Grasbruch, ein niedrig gelegenes, begrasttes Land. Spezifischer Name einer Weidenfläche bei Hamburg, außerhalb des Broothors an der Elbe gelegen, wo ehemals die Riffstähler hingerrichtet wurden. cfr. Köpplberg. Auf dieser bewohnten Elbinsel befinden sich Schiffswerften, Eisengießereien und andere Anstalten des Gewerbfleißes.

Grasbuuk. f. Ein Mensch mit kleinem, spitzen Bauch.

Grasbüll. f. Eine mit Gras bewachsene kleine Erderhöhung. cfr. Büll S. 270.

Grasdoof. f. Ein großes Tuch von grober Leinwand, worin das abgesichelte Gras zu Hause getragen wird.

Grasdüwel. f. Ein Grasteißel, meklenburg-pommersches Schimpfwort unter gemeinen Leuten. He süüt ut as 'n Grasdüwel: Er sieht aus wie ein grasendes Stück Vieh auf der Weide.

Grasen, gräsen, grisen. v. Auf der Weide gehen, des Viehs zum Grasfressen. Dat Bee gräset noch: Das Vieh ist noch draußen auf der Weide. cfr. Begräsen S. 110. He begraaft sik ist aber in Kiel und Umgegend, Holstein, ein eigenthümlicher Ausdruck, welcher so viel heißt als: Der Kranke erholt sich, er geneset und bekommt wieder Fleisch auf den Knochen. it. Gras schneiden, Gras holen. Holl. Grazen. Angelf. Graitan.

Grasen, Grass. f. Ein ostfriesisches a. D. gestelltes Wiesen-Flächenmaß, drei Vierteltheile eines Demats, Diemts, enthaltend = 300 Preuß. Quadratruthen. Een Grase Demat = 1 Tagmaat. cfr. Demat S. 324.

Grasreece. —rij. f. In der Landwirthschaft die Grasnutzung, das Abhauen des Grases mit der Sichel. it. Das zum Viehfutter taugliche Gras selbst und der Boden, auf dem es wächst, so fern es mit der Sichel geschnitten werden muß. Kleine Leute auf dem Lande treiben besonders die Gräserei, um an Rainen u. Regen Gras für ihre Ziege, aus der allein ihr Viehinventar besteht, abzusicheln.

Grasfaar, —*faor*. f. Ein schmaler, mit Gras bewachsener Streifen Landes zwischen zwei Ackerstücken als Scheide, der Feld-Rain. Grassören, in der Wehrzahl.

Grasflette. f. Die Grasnelle. (Ostfriesland.)

Grasgrün. adj. Grasgrün, die hoch grüne Farbe des Grases, wenn es im Frühjahr zu schiefen anfängt.

Grasgrütt, —*heers'*. f. Der Grassirse-Samen *Glyceria fluitans R. Br.*, *Festuca fluitans L.*, eine Grasart, die in Sümpfen, Teichen, Gräben, Bächen und an Ufern vom Tieflande bis zu den höhern Bergregionen allgemein vorkommt.

Grashalm. f. Ein Grashalm. (Ostfriesland.)

Grashäft, —*heeste*, —*heede*. f. Ein Grashecht, die kleinste Art Hechte, weil sie gemeinlich in den Gräben u. Teichen von Wiesenänderereien vorkommen. it. Bildlich u. scherzhaft! Ein hoch oder lang gewachsener, hagerer Mensch.

Grashof. f. Ein Vorhof, ein Vorgarten. it. Ein Platz nahe bei den Bauernhäusern, wo Gesträuche und Gras wild durch einander wachsen, und wo das Vieh graset. He harr uns bannig in Schoot, denn plücken mi Blöm in sin Grashof, darmit so stov he herut un smeet na uns Dierns mit de Nachmüg: Er hatte uns gewaltig in Respect, denn pflückten wir Blumen in seinem Vorgarten, stob er plötzlich heraus und warf nach uns Mädchen mit der Schlafmüg. (H. Groth, Duidborn S. 89.)

Grashoon. f. Eins mit Grassloper. cfr. dieses Wort.

Grashüpfer, —*hüppfe*. f. Die, zur Insectenfamilie der Heuschrecken gehörige Gattung Grille, *Gryllus L.*, *Latr.*, *Acheta Fabr.*, und zwar die größere, die grüne Feldgrille, *G. f. A. campestris*, die auf trocknen Wiesen und an Feldrainen lebt, wo sie sich Löcher gräbt, und auf ihren Wanderungen nicht selten große Verheerungen in Gärten an den Kulturgewächsen anrichtet. Die Hamburger Straßengugend pflegt nach der Arnte diese Grille massenhaft zu sammeln und wegen ihres soq. Singens, Zirpens, in bunte Papier-Kästchen, Häuschen mit Glasfenster zu sperren, und sie mit dem Ruf Voi' Grashüppers auf den Straßen Hamburgs u. Altonas feil zu bieten. (Schüge II, 63.) Ob noch? it. Grashcemke, —springer sind neben den obigen in Ostfriesland übliche Namen des Insects. Holl.opper. Van Grashopp. Schwed. Grashoppo. Angeli. Grashopp. Engl. Grasshopper, Alle von hüpfen, springen, wie Franz. sauterelle von sauter: Springen. cfr. Heüspringer.

Grashuus. f. In Ostfriesland ein Hof, wozu viel Weideland gehört.

Grasig, *gräsig*. adj. Grasartig. cfr. Grosig.

Grasig, *Gräsig*. f. Die Grasweide, der Wiesenwachs.

Graslamer. f. In der Landwirthschaft ein Verhältnis, in welchem das Grünfutter für das Vieh aufbewahrt wird.

Graslamp. f. Ein eingefriedigtes Grasgrundstück, auf dem das Vieh gemeidet wird.

Grasland. f. In Ostfriesland: Weideland. Es wird auf der Galt, der Geseft, 3 Mal besaamt und 6 Jahre bewebet.

Graslinde. f. Die großblättrige Linde, die Sommer- oder Wasserlinde, *Tilia Europaea L.*,

T. grandifolia Ehrh., *T. platyphyllos Scop.*, von ihren hellgrünen Blättern wol so genannt, und weil sie als Standort begraseten Boden liebt.

Grasloof. f. Das kleine Gras-, Schnittlauch, *Allium Schoenoprasum L.*, cfr. Bees-, Beestloof S. 106.

Grasloper. f. Der Wiefenschnarrer, Schnärz, Wachtelkönig. *Crex pratensis Bechst.*, eine zur Ordnung der Sumpfvögel gehörige Gattung, die von Linné zu den Rallen gestellt ist, gleicht der Wachtel; lebt auf Getreidefeldern und feuchten Wiesen von Insecten, Würmern, Sämereien. In einigen Gegenden wird dieser Vogel auch Grasshoon, Grasshuhn genannt.

Grasnaar, —*nare*, —*narv*. f. Die Grasnarbe, die Rasendeckel. De Grasnarv bewert up un af; dat geit hendal, dat geit tohöch so lisen as en Rinnerweg: Die Rasendeckel zittert auf und ab, das geht hinab, das geht hinauf, der Kinderwiege gleich so leif! (H. Groth, dat Moor. Duidborn S. 9.)

Graspage. f. Scherzhafte Benennung eines Landgeistlichen, eines Dorfprebigers. cfr. Goddswoord.

Graspel, *Graspl'*. f. Ein Griff, nach dem was hingeworfen wird. cfr. Grappen, Grappß, grappsen S. 604. In de Graspel smiten: Kindern Etwas hinwerfen, nach dem sie greifen, und der es erwischt, es behält. S mit de Herr en Schilling in de Graspel: So betteln in Holstein Knaben und Mädchen Geschäft- oder Lustreisende bei Fahrten über Land an. cfr. Gribbelgabel.

Grasrupe, —*wurm*. f. Die Grasraupe. (Ostfriesland.)

Grasseele, —*lije*, *Grasfeln*. f. Verschiedene Ausdrücke für den Begriff des Graspel, Griffs.

Grasstab. f. In einigen Gegenden von Westfalen, namentlich im vormaligen Stifte Corvey, ein Feldgericht, welches bei Feldschäden, Grenzstreitigkeiten zc. entscheidet.

Grastefen. f. In der Landwirthschaft ein Zeichen, welches denjenigen Zeuten gegeben wird, welche die Graserer, Grasnutzung, im Felde, im Holze von der Grundherrschaft gemietet haben.

Grastorf. f. Ein Rasenstück, eine Plagge. (Grasshaft Mark.)

Graswedewe. f. Die Graswitwe, scherzhafte Benennung einer geschwächten Weibsperson, zum Unterschied von Hore.

Grasweg. f. Ein grasbewachsener Weg, eine Trift. Lit. Of wern Dam börn Grasweg, dann achter um bi de Bäker: Gleich überm Dam durch die Trift, dann hinten herum beim Bäker. (H. Groth, Duidborn S. 129.)

Graat adj. adv. Groß, in Grubenhagischer Mundart. Comp. Gröter. Superl. Gröteste, grötste, gröste. cfr. Graut, groot. Nitt. Groot. Angelf. und Engl. Great.

Gratleeren, *gratleeren*. v. Glückwunsch absetzen, gratuliren zum Geburts-, Namens- tage zc. *Ja glöv nich, datt de goden unichulligen Rinner to'n annern Ohm to diß Stunn to gratleeren keemen.* (Fr. Giese, ut min Leben. Plattb. Husfr. II, 62.) *Kann ik ool keen Geschenk bescheern, will ik em doch wat gratuleer'n, un söllt mi nig recht gerad'n, ward he 't midarum nig verschmad'n.* (Fr. Carl, in Neüwarp, Pommern, zum

22. März 1877.) Ree, Badder, denk Di blot, de ganze Stad meet ja wull al, batt Frijs mi frien will, it hebb immerfurt Besöl hatt, de all gratulleeren wulln. (Blattb. Dustr. III, 24.)

Gratſchelig. adj. Sperrbeinig, mit gespreizten Beinen gehend, stehend, sitzend. it. Schlappfüßig. (Grubenhagen.)

Gratſcheln, grätſcheln. v. Mit weit gespreizten Beinen gehen. it. Einen schleppenden Gang haben, von Menschen und Kindern. it. Unsicher gehen, so daß man leicht fällt. (Desgleichen.)

Gratsen. v. Scharren, raffen. (Ostfriesland.)

Graatnüttſch. adj. Grobmailig, großsprahlerisch, großthuerisch. (Grubenhagen.)

Grau. adj. Grau, Mischung von Weiß und Schwarz. cfr. Grag S. 601. Dat *Graun*. f. Der gemeine Pöbel, identisch mit dem holländ. *Van Pagel*, eigentlich das Bootsvolk, weil es in grauen Kitteln geht.

Graube, Grabbe. f. Ravensbergischer Ausdruck für Größe.

Grane Arfsen. — Arfsen. f. pl. Die grauen Erbsen. cfr. Arft S. 52.

Grane Ülle. f. Der Marder. (Ostfriesland.)

Grauen. v. Grau werden von Menschen und Thieren. De Esel grauet in Moder-Lipe: Die Esel werden im Mutterleibe grau, sagt man im bitteren Spott von Einem, dessen Haar schon in frühen Jahren grau wird. it. Sodann vom Tagesanbruch gebräuchlich. Et graut' de Dag: Das Tageslicht bricht an, von den ersten Lichtstrahlen des Morgens fängt der Himmel an grau zu werden, es dämmert. Dän. *Grve*. Schwed. *Grv*, welches aber nur allein vom Himmel und dem Tage gebräuchlich ist.

Grau Eschen. f. Der Bezoarstein, *Lapis Bezoar* f. bezoardicus (vom arabischen *Bädeſar*: Gegengift), Name krankhafter Concretionen, die sich im Magen, zumal in den Pansen einiger Wiederläuer, erzeugen.

Grauhast, — hastig. adj. Etwas grau, graulich. (Grubenhagen.)

Graurittſch, — artſche. f. Der gemeine Hanffink, Grauhänfling, *Fringilla cannabina* L., *Linaria Bechst.*, *Klein*, *Linota Bonap.* cfr. Arfte S. 55.

Granlen, ſil. v. Sich fürchten. (Berlinisch.)

Granlig. adj. Furchtsam, besonders im Dunkeln vor Gespenstern. Doch kennt der Berliner auch eine jraule Fejend, in der man sich fürchtet. (Der richtige Berliner S. 28.)

Graufaam, — faom. adj. Graufam, fürchterlich, schrecklich, ungewein. it. Dient als Superlativ-Bezeichnung.

Graut, graüt. adv. Groß, wird sowohl von der Quantität, als Qualität gesagt. Graut Geld: Viel Geld. En graut Mann: Ein Vornehmer. En graut Keerl: Ein großer Mensch. Dänabr. Sprichwort: Graut ſpreken un wiit ſtri'en (weit ſchreiten) helpet Mannigen äwer de Ri'en: Mancher kommt durch Großsprecheri empor! Äs nu in dat ganze Hus en graut Zuchheit un Lachen loſſgont: Als nun in dem ganzen Hause ein großes Zuchhe und Lachen losging. (Fr. Giese, Franz Eſſink S. 9.) Düſtig te arbeiten is de grätſtſte Sädgen ſiür 'n Menſſen: Tüchtig zu arbeiten ist der größte Segen für

den Menschen. (A. a. D. S. 20.) (Westfälische Mundarten.) cfr. *Grout*.

Grauwellig. adv. Graulich, ein verstärktes sehr. De Fiſch ſünd grauwellig bör: Die Fiſche ſind sehr theuer. En grauwellig Kerl: Ein gräßlicher, ein gefährlicher Mensch. (Grauwellig veel: Ungewein viel.)

Grauwilf. f. Eine Art grobes und schneidendes Gras, welches auf sumpfigen Wiesen wächst und die Eigenschaft hat, daß, wenn es abgesehen worden, die inneren gelben Halme binnen einer Viertelstunde einen Daum breit wieder in die Höhe wachsen. Es sieht etwas grau oder blaßgrün aus. (Brem. W. B. II, 539.)

Graav. f. Ein Graben. (Clevische Mundart.) cfr. *Grauen*.

Grav. adv. Schwer, schwerfällig. Graves Footes: Schweren Ganges. it. Hochschwanger. cfr. *Groff*.

Gravd. f. Das Grab. (Clevische Mundart.) cfr. *Graf* S. . . .

Grave, Grawe, Graaf, Gräbe, Grawe, Grefe. f. Ein Graf, in dem weitesten Umfange seiner ehemaligen Bedeutung ein Vorgesetzter über ein gewisses Geschäft, namentlich der Handhabung der Geſetze in adminiſtrativer, wie in richterlicher Beziehung in einem bestimmten Bezirk oder District; it. über einen besonderen Zweig der Verwaltung, in welcher Beziehung das Wort in Niederſachsen, Westfalen u. Holland noch hin u. wieder im Munde des Volkes ist. Als jene Grafen, im 11. Jahrhundert diejenigen Bezirke, Gaue, in denen sie die Polizei- und Rechtspflege hatten, zum erblichen Eigenthum erhielten, so ward aus dem bisherigen Amtstitel ein erblicher Ehrentitel und das Wort Graf bezeichnete nunmehr einen edlen Herrn, welcher eine Grafschaft besaß und in der Würde unmittelbar auf den Herzog und Fürsten folgte. Außer diesen erblichen Grafen, die im Deutschen Reich alten Stils die letzte Stufe des Fürsten-Collegiums einnahmen, und auf dem Reichstage zu Regensburg, wie beim Reichshofrathe auf der Grafenbank theils in Person theils durch Abgeordnete saßen, und daher geborne Theilnehmer an der Geſetzgebung waren, verließ der Kaiser einzelnen edlen Herren den Ehrentitel Reichsgraf als erblich in ihren Nachkommen, doch ohne daß diese Ehre auszeichnung auf die Grundbesitzung derselben, als Grafschaft, übertragen wurde, wenige Fälle ausgenommen. Nach der alten deutschen Reichsverfassung stand nur dem Kaiser das Recht der Standeserhöhung zu; darum hatte der Grafentitel, den ein deutscher Fürst, welcher auch außerhalb des Reichsverbandes ein Land mit souveräner Gewalt besaß, verliehen hatte, im Reiche selbst erst dann Geltung, wenn er vom Kaiser und Reich bestätigt worden war. Mit der Auflösung des Deutschen Reiches im August 1806 und der Stiftung des Napoleonischen Rheinbundes sind diese Prerogative der höchsten Reichsgewalt abgetreten, und bei der Stiftung des neuen Deutschen Reiches z. B. noch nicht wieder ins Leben zurückgerufen! (Ostfriesl. Sprichwörter: Man kann wol 'n Grafengood verteeren, De leent as 'n Graf: so vornehm oder üppig.

(Kern-Wilms S. 37.) Holl. Graaf. Dän. Græve, Greve. Schwed. Grefve. Angeil. Greca. Engl. Earl (Earl).

Grave. f. Anderes Ravensbergisches Wort für einen Graben, sei er trocken oder mit Wasser gefüllt. Auch in Grubenhagenscher Mundart, die nebenbei Grabe spricht. cfr. Gracht S. 600, Graft S. 601.

Grave. f. Der und das Grobe. (Ditfriesland.)

Graven. v. Graben, mit dem Spaten. Fleet. Grawe: grabe, gräftst (gröwvst): gräbt, graft (gröwvt oder grefft): gräbt, grow: grub. it. Graven laten: Eine Leiche beerdigen. it. Dem Wasser Abfluss verschaffen. Holl. Graven. Dän. Greve. Schwed. Grawa. cfr. Graben S. 600.

Graven. f. Ein jeder Graben, insonderheit ein Wassergraben. Eins mit Graft S. 601. it. Die Begränzung, der Umfang eines Landgutes. Binnen Graven: Innerhalb des Gutsbezirks. Up'n Graven hebben: Auf der Hofstatt halten. it. In Donabrüd ein aufgeworfener schmaler Damm, die Äcker damit abzusondern und zu scheiden, so wie ein Deich längs großer Flüsse zum Schutz gegen deren Ueberschwemmungen. In Dittmarischen spricht man Gröben für Wassergraben und Gröben in der Mehrzahl. Regen, Regen rull, bet alle Gröben vull! (Kl. Groth, Regenleeb. Duidborn S. 33.)

Gravensteiger. f. Der Grabensteiger, im Bergbau ein Steiger, der die Aussicht über einen Flöß- oder Kunstgraben führt.

Graverer, —rije. f. Die Beschäftigung eines Gräbers; it. Der Ort und die Stelle, wo gegraben wird.

Graver. f. pl. Die Gräber, Arbeitsleute zum graben. In den Torfmooren ist de Graver derjenige Arbeiter, welcher den Torf aus der Erde gräbt zum Unterschiede von dem Steker, der ihn der Länge und Breite nach abflücht. In den alten Pommerschen Landes-Polizei-Ordnungen standen die Graver auf gleicher Stufe mit Bettlern und Landstreichern, da viele derselben, um Arbeit zu suchen, im Lande geschäftlos umherstreiften und Unfug verübten.

Grave, Greweschap. f. Eine Grabschaft. it. Ein Fest, welches vor Alters in Niederachsen von Bürgerleuten in grünen Lauben oder unter Maibaumen um Pfingsten begangen wurde. Es gab zu Auschwelungen Anlaß, wie man aus der Kund. R. von 1489, Art. 199 erfieht. Da en schal neman (am Rande stehen die Worte: Zenig Greweschop holden und darto) schaten edder sinem Volke schalten laten to den Loven in den hilligen Pfingtdagen by ener Mark. Auch soll Niemand (dergleichen Lustbarkeiten anstellen und dazu) einen Beitrag geben oder von seinem Hausgesinde geben lassen zu den Lauben im heiligen Pfingstfeste bei einer Mark Strafe. (Deirichs Samml. der Geschbücher der Stadt Bremen S. 708. Brem. W. B. VI, 91.)

Grav, grawil. adj. Gräftlich.

Grav, Gräft-, Gräwais. f. Das Begräbniß. **Grälen.** v. Schreien, wehklagen. (Grasschaft Mart.) cfr. Grölen.

Grämmeln. v. Dft betasten, herumtasten, befühlen.

(Grubenhagen.) Angeil. Gravian. cfr. Grabbeln S. 599.

Gräfe, Grefe, Grefel, Griggel. f. Die Griebel. (Ditfriesische Mundart.)

Gräfin, Grevin, Grewin. f. Eine Gräfin. it. Am lustigen Tage der Schulkinder wurde ein Mädchen als Grevin ausgeputzt. Wie alt diese Sitte war, sieht man aus der zweiten Bedeutung des Wortes Graweschap.

Gräfte. f. Ein mit Wasser angefüllter Graben um einen ländlichen Wohnsitz, adliges Haus, Ritteritz, wie er in ganz Westfalen gefunden wird. Auch die Feldflöster und sonstige, mit Grund und Boden fundirte, pia corpora hatten eine derartige Bewährung. So das dem heil. Mauritius geweihte Collegialstift vor der Stadt Münster, dessen Kirche, sammt den Curien, Wohnungen der Canoniker nebst den dazu gehörigen Gärten einen ansehnlichen Raum in Quadratform deckte, der ringsum von einem breiten Wassergraben umgeben war. cfr. Graft S. 601.

Grämen, sil. v. Sich härmnen und grämen, sich Etwas zu Gemüthe ziehen. Gräme di man nig, gräm du di man nig, ik heff nog dree Sösling, det weefte man nig, ist in Holslein, namentlich in der Gegend von Kiel, ein oft gehörter Singiang, der als Trostwort geboten wird. De schämt un grämt sik nig: Er ist scham- und sorglos.

Grämlich, —lit. adj. häßlich, unangenehm, mürrisch, übelgelaunt. En old grämlich Wiif: Ein altes häßliches Weib. En grämlich Gesicht: Ein mürrisches, unangenehmes Gesicht. Grämlik uutse'en: Ein verbrießliches Gesicht machen. **Grämpflig** spricht man im südlichen Theil der Altmark, cfr. Sineem S. 583. **Gremel, gremel,** in Grubenhagen. Auf Hunde angewendet. Böse, grimmig. (Schambach S. 68.)

Grämlich. f. Ein häßlicher, und wie im Hochd. ein mürrischer, immer verbrießlicher und seinen Verdruß kundgebender Mensch. **Grämpelsan** heißt ein solcher Mensch in den südlichen Gegenden der Altmark. **Grämpeln** ist das v. Eins mit gnewen S. 583.

Grämstern. v. Räusperrn. Se grämsterben lüd, um kaore Stammen to kriegen, de, well am besten sid up et Singen verstonn, stelle de sid in de Ridde un gaff dat Teeken: Sie räusperten ein wenig, um klare Stimmen zu bekommen, der, welcher am besten sich auf's Singen verstand, stellte sich in die Mitte und gab das Zeichen. (Fr. Giese, Frans Essint S. 76.)

Grän. f. Mecklenburgischer Name der gemeinen Fichte oder Rothanne, auch Harzichte und Pechanne genannt, Pinus Abies L., P. excelsa Lam., Abies excelsa Dec. P. picea Duroi, in den Berggegenden des Plattb. Sprachgebiets der vorherrschende Waldbaum, der oft 100, ja bis 160 und 180 Fuß hoch und 3 Fuß und darüber im Durchmesser stark wird und sein Alter auf 200 Jahre und darüber bringt; selten einen Wald auf großem Raum im Flachlande bildend, in dessen Nadelholz: Forsten P. sylvestris L., die Kiefer oder Jöhre, der Charakter-Baum ist. cfr. Greinenholz.

Gränen, greinen. adj. Von Lannen-, von Fichtenholz. Holl. Greenen; ohne Zweifel von

dem immergrünen Zustande der Coniferen abgeleitet.

Gráp, Grep, Greppe. f. Der Griff, Handgriff it. Ein Fischesser, ein tiefes rundlich gestrichtes Reß an einem Bügel mit einem langen Stiele. it. Eine Mistgabel. it. Eine dreizackige Gabel kleinern Formats zum Würmergraben (auf den ostfriesischen zc. Inseln) als Köber zum Fischfang. He dade eenen gooden Grep: Er nahm nicht zu wenig, bei dem kühnen Griff hatte er einen ansehnlichen Vortheil. To Gráp: Zur Hand, bereit. He hadde dat up'n Grep: Er durfte nur die Hand danach ausstrecken. Greppe hießen in der alten Pommerischen Hoff-Ordnung die Fische, welche bei der Fischerei die herzoglichen Beamten, auch andere völlig Unbefugte von einem Zuge ohne Entgelt sich aneigneten. He hatt et in'n Grep as de Prager de Luus: Er hat es schnell gefaßt wie der Bettler die Maus! In Hamburg sagt man: Fiif Fingern un Een Grep is de beste Bewiis: Ein handgreiflicher Beweis ist der beste. To Grep goon wie to Kerr, to Knast, he geit mit mi to Grep: Er geht hart mit mir um, greift mich hart an. In der Krempfer Marsch, Holstein, ist Grep eine Tasche, auch in Stade, Bremen. Stil dat in de Greppe: Stecke das in die Tasche. Dän. Grep, Engl. Grip.

Grápisch, greepst, begrápf. adj. adv. Was schwer zu bekommen ist, wonach gar Viele greifen; was kaum zu haben, was hoch im Preise steht. cfr. Grappisch S. 604. it. Was reißend weggeht. De Waar is grápisch: Die Waare ist sehr gesucht. Se sünd dar nig mehr so greepst na, sagt die Hamburger Höckerin, die die ersten Lederbissen nicht mehr so theuer anbringen kann, weil das erste Gelüste der reichen Leute befriedigt ist. Se sünd nig meer so greepisch na de Hüser, hieß es in Hamburg u. Altona, als zu einer gewissen Zeit die Hauspreise fielen. Dit Volk is up' Stund regt greepst: Es hält jetzt sehr schwer, Gefinde zu bekommen. it. Oern zugreifend; diebisch.

Grás. f. Das Gras. (Ravensberg.) cfr. Gras S. 604.

Grásbuitter. f. Ein halbwüchsiges Kind, ein Jungvieh, wörtlich ein Grasbeißer. it. Scherzweise ein Presbyter. (Desgleichen.)

Gráfen, gráfen. v. Grauen, grausen, schaudern, von dem Schauder, der durch Kälte, Fieberfrost einen hohen Grad des Eises, der Angst, der Furcht, des Schreckens oder des Abscheus erregt wird. it. Als f.: der Schauder. Mi gráset davör; he fettet 'n Gráfen; 't Gráfen keem em an; em lööp 'n Gráfen över: Ihn grauste, schauderte, ihn überließ ein Schauder. Enen mug dat Gráfen övergaan: Die Haut möchte ihm schaudern; eine Gänsehaut ihn überlaufen. Mi gráást vör de Arbeed: Ich schäme mich, diese Arbeit zu thun. Schwed. Svfa. Angelf. Argvian.

Gráfselt, gráfsit, gráferig, gráfig, gráflisch, grifelit, grifselit, grifelit. adj. adv. Grausig, gräßlich, graulich, abscheulich; etelhaft fürchterlich, schauderhaft, etelhaft schrecklich. it. Eine Gänsehaut erregend. He süll gráfselt ut: Er sieht abscheulich aus. Gráfig wese n:

fühlen. Dat is 'ne gráfige Bertelling: Das ist eine graufige Erzählung. (Lappenz. Geschichtsquellen S. 92): Ende od scach en grefelic ghesichte to der tyt binnen Bremen. (Dr. W. B. VI, 90.) it. Dient zur Superlativ-Bezeichnung, insonderheit in der hochdeutschen Form des Wortes. Dän. Gráfelig. Schwed. Gráfelig. Engl. Graily.

Gráfung. —fige. f. Das Schaudern, horror, Grauen. 'ne Gráfung geit mi öwer: Ein Schauder überläuft mich.

Gráflit, gróflit. adj. adv. Loder, mürbe, unzusammenhängend.

Gráwer. f. Ein Spaten (Altmark).

Grebbe, grubbig. adj. adv. Geizig, habfüchtig. cfr. Grappen, grappich, S. 604.

Grede, Grew. f. Die Griede, der Überbleibsel von einem ausgeschmolzenen Fettwürfel. (Grubenhagen.) cfr. Graibe S. 602, Greven S. 611.

Grede, Greete, Greide, Grúde. f. Ein Acker, Gras-, Grün-, Weideland. Ein Stück Feld, welches bisher begraft war und zur Weide diente, ut de Greede breeken, plögen, aufbrechen. (Eiderstedt, Fuhum, Schleswig.) cfr. Ettgrö S. 428. it. Findet sich das Wort in Ostfriesland an viele Orts- und Ländereinamen geknüpft: Weideland, das nur als Weide und zum Heumachen benutzt und niemals aufgebrochen wird, in den Kirchspielen Kiepe, Döhtelur zc., de Greete, Greete, Greetfüll, Greetmer Amt. Altiriesisch Gred. Angelf. Grábe cfr. Greet, Grobe.

Grede, Greidelaats. f. Ein Hof, eine Meierei, bei der sich nur Grün-, Weideland, kein Pflugland befindet. (Ostfriesland.)

Grefel. f. Ein Griffel. (Riederrhein: Clevische Mundart.)

Gregori. Der Kalendertag Gregorius, der 9. Mai. Gregori leggt de Kant dat erste Ei, sagt man auf Fehmarn, auch in anderen Gegenden Schlesiens und Holsteins.

Gregorius, Grcgur. f. Ein Heilgehülfe, Verstümmelung des Wortes Chirurgus.

Greie, Grei, Greün, Groie. f. Das Wachsthum, Gedeihen. (Ostfriesland.) hou Groei.

Greibute, Greibule. f. Beulen, die auf dem Rücken des wohlgenährten Rindviehs entstehen, und von der Hinterbrust, Oestris bovis, herrühren, die ihre Eier in die Haut legen und diese Anschwellungen verursachen. (Desgleichen.) cfr. Greibulen S. 611.

Greien, greün, groien. v. Grünen, wachsen, gedeihen; fett und stark werden. (Desgleichen.)

Greienberger. f. Ein Dieb (Berlinitisch).

Greien. v. Sich abmühen. (Grubenhagen.)

Greiu. f. Der Kamelot, ursprünglich ein Stoff aus den Haaren der Kameelziege, gemischt mit Wolle oder Seide, jetzt ein halbwollener Stoff mit leinener Kette und wollenem Schuß, von heimischen Webern verfertigt. (Ostfriesland.) hou Grein.

Greinen. v. Greinen, weinen, wimmern; ein betrübtes Gesicht machen, Thränen vergießen. (Westfalen, Ostpreußen.)

Greinen. v. Grubenhagensches Wort für foppen, necken, namentlich dadurch, daß man zum Besitze einer Sache Hoffnung macht, während man gar nicht im Sinne hat, dieselbe zu erfüllen. (Schambach S. 68.)

Greinenholt. f. Das Holz der Ebbeltanne; überhaupt Tannen- und Fichtenholz, im Gegen-

- satz zu Föhren- oder Riefernholz, fast immer mit dem Nebenbegriff des nordischen oder des baltischen. (Ostfriesland.) cfr. Grän, gränen.
- Grei-, grell-, groe-, groisaam.** adj. Gebeißsam, gut treibend, wachsend und gebeißend, fruchtbar. (Ostfriesland.) Holl. Groeisame. Engl. Growsome.
- Greiwurm.** f. Die Wade von *Oestrus bovis*, woburd die Greibulen entstehen. it. Der Wurm, welcher die Pusteln in der Haut erzeugt und diese wachsen macht. (Desgleichen.)
- Greek.** f. Ein Grieche. En dullen Greek ist dem Plattdeutschen ein eigensinniger, ungeschickter, wunderlicher Mensch. Engl. Orig: Ein lustiger Bube.
- Greekenland.** Griechenland.
- Greeßh, greessl.** adj. Griechisch. Dat versteit si as dat lewe Greeßh: Das ist eine ausgemachte Sache, das ist kaum Fragens werth.
- Greeß Testament.** f. In Ostfriesland die scherzhafte Benennung eines Pfropfziehers an einem Taschenmesser, die auf folgenden Anekdote beruht: In einer Pastoral-Conferenz von 21 Domines, Predigern, wurde über eine schwierige Stelle im neuen Testament gestritten. Hett een van de Heeren, fragte der vorstehende Superintendent, 'n greessl Testament bi sütt? Alle verneinten es. Bald nachher wurde Wein aufgetragen, und der Superintendent fragt wieder: Wißschin hett een van de Heeren 'n Kortrekker bi sütt? Da wurden ihm 20 Taschen-Pfropfzieher hingehalten, und seitdem heißt ein solcher „das griechische Testament.“ (Stürenburg S. 74.)
- Grelje.** f. Bremischer Name einer Gattung wilder Enten, der Rothhals, *Fuligula ferina* L., die Tafelente?
- Grell.** adj. adv. hell. it. Schnell. (Meklenburg.) it. Böse; voll Eifers. (Pommern.) it. Heurig, grell aussehend. it. Hitzig; voll von Brunst und sinnlicher Begierde, lüstern, veressen: Dat Wicht is grell na de Jungen (Ostfriesland.) it. Heftig, scharf, in der Redensart: 't frust grell: Es friert heftig, stark. (Ditmarschen.) it. Schielend (Lübet). cfr. Grall S. 602.
- Grellen.** v. Starr sehen. it. Schielen. Angelf. Griellau: provocare.
- Grellig.** adj. adv. blinzlend, schielend. He sütt grellig ut: Er blinzelt mit den Augen. it. Narrisch, störrig. (Altmark.)
- Grellvog.** f. Ein feurigcs, funkelndes, scharf und starr, begehrlieh blickendes Auge. cfr. Grallogc S. 602.
- Grellvoogd.** adj. Mit Augen der geschüberten Art versehen sein. cfr. Kralloogd.
- Grellögen.** v. Die Augen verdrehen als ein Jörniger. it. Grimm aus den Augen blicken lassen. (Bremen, Stadt u. Land.) cfr. Krellögen, wrellögen.
- Gremen.** v. Schmieren, mantschen. Si begremen: Sich beschmuzen. cfr. Grosen. Engl. Gimo, bogimo.
- Gremr.** f. Ein Subler, der schmirt, schmuzt, mantscht, subelt, pflußt. (Ostfriesland.)
- Gremrig, gremerg.** adj. Schmuzig, subelig, unreinlich. (Desgl.)
- Gremessl.** adj. Schmuzend, schmuzig und schmierig machend. (Desgl.)

Derghaus, Wörterbuch.

- Grend.** f. Der böse Grind, Kopfausschlag. (Clevische Mundart.) cfr. Grind.
- Grendel.** f. Ein Riegel, ein starker Holzriegel, auch Pflugfotter (Grafsch. Mark, Altmark, Ostfriesland.) cfr. Grindel.
- Grendeln.** v. Riegeln, verriegeln.
- Grenen.** v. Lachen. (Grubenhagensche Mundart.)
- Grencken, grenncken.** v. Lächeln. (Desgleichen.)
- Grense, Grens'.** f. Die Gränze. cfr. Grensinge. Aus dem slavischen Graniza in's Hochdeutsche und von diesem in's Plattdeutsche gedrungene Wort, dessen eigenthümliches Wort *Swelle* heißt.
- Grenseboom.** f. Ein Tragebaum mit zwei Ketten, also ein zweiarmliger Hebel, um zwei gleichschwere Lasten, insonderheit Fässer, damit zu tragen.
- Grensekrub.** f. Das Gänse- oder Silberkraut, *Potentilla Anserina* L., aus der Familie der Rosaceen, auf Tristen und Ängern wachsend und von den Gänsen gern gefressen.
- Grensen.** v. Gränzen. cfr. Grense und Swellen.
- Grensing.** f. Grubenhagensches Wort für die Schasgarbe, *Achillea millefolium* L., zu den Compositen gehörig. Eine Art heißt wite Grensing. cfr. Schoapgarbe.
- Grensinge, Grenitts, Gränssinge, Grens'.** f. Die Gränze, das Ende eines Gebiets, dasjenige, wo ein Gebiet aufhört und ein anderes anfängt, vornehmlich eines Landes. De Grensingen van t' Dübske Riit: Die Gränzen des Deutschen Reichs. Ik schall un will od nicht volborben, staden, vergönnen ofte tholaden, dat welklike ofte geestlike Fürsten, Ebellinge, ofte unser Städe, Deenstmannen, ofte jenige Insaten des Stichts binnen ofte buten Landes, jenige Dorge, Schläte, Beste ofte Wohninge buen up de Negde an de Gränssinge des Stichts ic. (Erzbischöfl. Bremische Capitulat. in Cassel's Bremens. I, 280. Brem. W. B. II, 540, 541.) De Grens' betieien oder betrekken: Die Gränzen einer Flur begehen, was von Zeit zu Zeit geschieht, um die Gränzen der Feldmark oder Weideregemeinde lebendig zu erhalten und dem jüngeren Geschlecht einzuprägen. (Schambach S. 68.)
- Greep.** f. Eine Heu-, Mistgabel. cfr. Ford S. 488. Leeren wolle nicht, un arbaien wolle of nich, Greepe un Schpaden faate nich an: Lernen (in der Schule) wollt' er nichts, und arbeiten wollt' er auch nicht, Mistgabel und Spaten faßte er nicht an. (Magdeburger Vöbde. Firmenich I, 159.) it. Der Griff. To Greep gaan: Hitzig zu Werke gehen. (Bremen, Stadt u. Land.)
- Grep.** f. Grubenhagensches Wort für Griff.
- Grepe** pl. Holl. Griep. Angelf. Grip.
- Grepel, Handgropel.** f. Die Handhabe, an der man Etwas ansaßt.
- Greppel.** f. Dänabrücker Ausdruck für Griff. Sprichwort: He hefft et in'n Greppe, as de Pracher de Luus: Er versteht es, rasch eine Sache zu verrichten.
- Grepstüntjen.** f. Ein hölzernes Gefäß mit Einem Griff.
- Gresen.** f. Der Schauder (Ditmarschen). D! dat weer gruli to hörn, Een kropen de Gresen den Rugg lant: D! es war

grausig zu hören, der Schauder froh uns über'n Rücken. (Bl. Groth, Duidborn S. 101.)
Greet. f. Der Grub. it. Die gerichtliche Klage, daher **Greetmann:** Der Richter. (Ditfriesisch, doch aber meist verschwommen.) it. Grasanger, Gras, besonders wenn es untergepflügt ist. Daar is nog veel wold Greet in: Es ist noch Kraft darin von dem untergepflügten Ager. cfr. Greebe, S. 608. (Ditmarschen.)

Greta, Grita. f. Die gemeine Pfuhschnepfe, *Limosa aegrocephala L.*, zur Ordnung der Sumpf- oder Watvögel gehörig; eine Bewohnerin des nördlichen Europa, die in den Monaten April und Mai, sodann auch in den Monaten August und September, doch selten, nach Deutschland fliegt. Sie läßt den Laut *Gri-ta* hören, daher ihr Name. *Soll. Greet.*

Greete, Grettha, Griet ist der Name des meist **Greetstiel** genannten Marktledens und Fasenortes, des alten Stammes der Girkfena, des im 18. Jahrhundert ausgestorbenen Grafen- und Fürstenthums von Ostfriesland, worauf das Fürstenthum 1744 an das Preußische Königshaus kam, zu dem dasselbe — nachdem es 1807 dem Louis Bonaparte'schen Königreich Holland, 1810 dem Napoleon'schen Kaiserreich und 1815 dem ein halb Jahrhundert alt gewordenen Königreich Hannover einverleibt gewesen — 1866 zurückgekehrt ist.

Greete, Greetj, Greeti; Dim. *Greetjen, Greetken.* Der Name Margaretha, Gretchen. Hans un Greetj: Bezeichnung eines Ehepaars, Mann und Frau, scherzweise. *Greetken in de Kötte!* So ruft man einer schwangern Frau zu, wenn man ihre Gesundheit trinkt. *Groot Greetj* oder *grote Greete* ist die Benennung eines mythischen, übergroßen Geschüzes, mit Tragweiten, die selbst Kruppische Gussstahlanonen nicht erreichen. Nach Holstein ist das Märchen von der großen *Greete*, angeblich einer holländischen Erfindung, durch die in dieses Land eingewanderten und seit lange daselbst ansässigen Holländer gekommen und von ihnen vorzüglich in Dittmarsen im Umlauf gebracht, wo man die Inschrift der Kanone erzählend so nachgebildet hat: *Groot Greetj heet ik, negen (9) Miil scheet ik, alles wat ik raaf (oder draap) dat ward to Sprof.* Große *Greete* heiß ich, neun Meilen weit schieß ich, alles, was ich erreich' (oder treffe) wird zur Sprei. *Swart* oder *Swatt Greetj:* Die schwarze *Greete*, muß einmal in der Gegend von Kiel eine unreinliche, salzische Frauensperson gewesen sein, nach welcher man von tauben, mit Wurmtoth gefüllten Rüssen sagt: *Da heit swatt Greetj in scheten!* *Buur: Greetje:* Ein Bauernmädchen. *Dikke Greete:* Eine dierschrötige Frauensperson, ein corpulentes Bauernmädchen. *Griese Greetje:* Eine gekochte Buttermilchsuppe mit zerriebnem Roggenbrod. (Bremen, Stadt u. Land.) *Beüse Greete:* Ein böses Weib! Zusammengesetzte weibliche Namen: *Greetdöört, Margarethe Dorothee; Greetleen, M. Magdalena; Greetliis, M. Elisabeth; Greetsee, Greetfiken, M. Soppie.*

Greetjen in't Gröne. f. Holsteinsch Benennung der Bremischen Junfer in't Gröne, der Jungfrau im Grünen, des Schwarzkümmels,

Nigella L., Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceen, insonderheit *N. damascena*, „Gretchen im Busch, Braut oder Jungfer in Haaren,“ mit 1—2 Fuß hohen Stengel, abwechselnden, vielfach fein zertheilten Blättern und hellblauen, mit fein getheilter grüner Hülle umgebenen Bühten, unter den Saaten in den Küstenländern des Pontus *Eurinus* wildwachsend, wird bei uns in verschiedenen Varietäten als Ziergewächs kultivirt, meist in Dörfern, weniger in Stadtgärten. *Holl. Juffertje in het Grone.* Schwed. *Jungfrun det gröne.* In einem holländ. „Krauterbuche“ des 17. Jahrh. (Jankomo Friso van Staveren, pfeidon, Dobonarus, Kruijthoek, Leiden 1618) heißt die Blume blauewe verkromen. In den verschiedenen deutschen Mundarten liebt man es, der „Jungfer“ einen bestimmten Namen zu geben, und zwar *Margarethe*, welchen der Niederdeutsche wie oben gezeigt, der Oberdeutsche in *Gretl, Grette, Gretli* abkürzt, bezw. in Roseform bringt, die dann bald ins Grüne oder ins Gras, bald in den Busch, in die Bede, ins Reß oder in die Staude gesteckt wird. Den Namen *Brud* in Haaren hat die Blume von ihrer Gestalt. In Vorjahrhunderten erschienen die Braute an ihrem Ehrentage in vollem, aufgelöst herabfallendem Haarschmuck, und man nannte das eine „Braut im Haaren.“ Stellt nun die blaue Blume ein liebliches Mädchen-Antlitz dar, so sind die dieselbe umgebenden feinen, grünen Blattspitzen das Haar, welches ihr Antlitz umrahmt. Der Name *Lebbigg bloom*, den die Blume auch führt, leitet man von dem Umstande her, daß ein Mädchen, wenn es dieselbe einem Bewerber gab, damit sagte, daß sie nichts von ihm wissen und lieber ledig bleiben wolle, natürlich nur so lange, bis der — Rechte kam! Unsere Blume ist nämlich das im Mittelalter oft erwähnte Krülllein *Schaanaf: Schabab*, das von den Jungfrauen dem geboten ward, von dessen Bewerbern sie verschont bleiben wollte. *Schaanaf!* hieß so viel als *Bade Dich!* geh' Deiner Wege! Statt des Wortes *Schaben* bedienen wir uns jetzt in gleichem Sinne eines ähnlichen, indem unsere Mädchen sagen: *Scheer Dich!* (Alb. Richter, Illustrierte Zeitung. Nr. 1773 vom 28. Juni 1877, S. 511.)

Greetj- Schöttelwafersche. Ein Beiname, den man in Hamburg und Holstein einer fleißigen, stets thätigen u. berührigen Magd, insonderheit auch einer Köchin gibt. Betritt eine Mannsperson die Küche, so ruft die anwesenden weiblichen Personen: *Greetj- Schöttelwafersche*, binn den Herrn den Platen vor: *Binde dem Herrn die Schürze vor*, theils um den Einbringling zu beschämen, theils um ein Trinkgeld von ihm zu erlangen.

Gretig. adj. adv. Schnell, bereit, begierig etwas zu thun. (Emden, Ostfriesland.) *Holl. Gretig.* Engl. *Greedy.* Angelf. *Grädig, grettig.*

Gretigheid. f. Die Gierigkeit. (Desgleichen.)

Greetland. f. Ein kürzlich aufgebrochener Rasen-, Wiesenboden. (Dittmarschen.)

Grett. f. Die Grüge, Graupe. (Ostpreussische Mundart.) cfr. *Görte* S. 608, *Grutt.*

Gretten. v. Berunglimpfen; anfahren, reizen. Niemand schal den annern gretten noch mede worden edder werlen steht in den alten Regeln des Hospitals zum heil. Geist in Barth, Pommern. cfr. Grotten.

Grettschan. f. Ein aus Buchweizenmehl gebadener Kuchen, der besonders bei den Littauern beliebt ist. (Ostpreußen. Bod S. 16.)

Grectwendschaser. f. Der Haser des dritten Jahrs nach dem Ausbruch der Dreesch. cfr. Turflandschaser. (Ostfriesland.)

Greß, Grei, Groi. l. Das Wachsthum, Gedeihen. Dien Grei of Dei: Weber Wachsthum noch Gedeihen. (Ostfriesland.) soub. Groei.

Greßkülen, Greibülen, Groiputen. f. pl. Die Beulen, welche im Herbst auf dem Rücken der Kinder, besonders des Jungviehs, wenn es gut genährt ist, entstehen und vom Stich der Dörsen- oder Kinder-Dasselfliege, *Oestrivovis* L. herrühren, die dort ihre Eier legt, aus denen sich ein, bis zur Größe eines Taubeneyes zunehmendes Eitergeschwür entwickelt, von dem im Frühjahr die Made abgestoßen wird. Mancher Landwirth hält die Dasselfliegen nicht für nachtheilig sondern im Gegentheil für fontanelartige Ableiter krankhafter Säfte, daher für vortheilhaftes Gedeihen, Greilen, des Viehs, welcher Ansicht Stürenburg (S. 75) nach den in Ostfriesland gemachten Erfahrung nicht zustimmt. In der That liefert Vieh, welches, während es Greißkülen hat, geschlachtet wird, eine durchlöcherzte Haut von geringem Werthe.

Greien, greien, groien, grösen. v. Wachsen, zunehmen, gedeihen. Holl. Groeijen. Dän. Groa. Schwed. Gro. Angl. Growan. Altfranz. Growa, groia. Engl. Grow. Franz. Croître. cfr. Angroin, angroien u. S. 38. Logroien: Junwachsen.

Greiben, Grewen, Greben, Grevells, Griggels, Griwen; in westfälischen Mundarten: **Egreben, Sgroven.** f. pl. Die Grieben, diejenigen festen Theile, welche nach ausgelottem Schmalz nicht weiter zergehen. Swins-, Gose-Greven: Schweins-, Gänse-Grieben. Auch von Ochsenfett werden Grieben gemacht. In Städten verlaufen die Schlächter diese Ueberbleibsel gegen Erlegung einer Kleinigkeit an arme Leute, von denen sie auf Brod gegessen werden. In Holstein lassen Hofbesizer die in der Haushaltung vorkommenden Grieben ihren Hunden vormerken. Griwe hat die Niederrhein-Olevische Mundart.

Grewenbart, —hort. f. Der Mundausschlag. (Meklenburgische Mundart.)

Grewint, Grawing, Greve, Grimbart, Grimwint. f. Der Dachs. De Grewint sprak: Keinke Frunt, weset nig blöde to de better stunt. (Keinele de Pop.) Holl. Grewing, Grevel. Dän. Grävning. Schwed. Grävvin. Engl. Gray. Ital. Graio. Franz. Grisard.

Grübbelgrabbel, Grümwelgrawwel (Dsnabrück). f. Ein müstes Greifen, z. B. nach hingeworfenem Gelbe. In't Grübbelgrabbel smiten; Etwas unter die Leüte werfen. He smit den Nasendropel in't Grümwelgrawwel: Er ist über die Mahen geizig. **Grimwelgrawwel** spricht der Meklenburger. cfr. Grabbeln S. 599, grappen S. 604, gripen S. 613.

Griddeln, grillen. v. Beben, zittern vor Fieberfrost oder Kälte; frösteln, schauern. it. Als

f. 't Grillen löppt mi överb Lüvend: Schauer überläuft mich. **Griddelsje** spricht der Saterländer. Holl. Grillen.

Gribden, sin. v. Geizig sein. (Fürstenthum Dsnabrück.)

Gribdig, adj. adv. Gierig, auf Etwas erpicht sein. (Grafschaften Mark und Ravensberg.)

Gribblig, grillig, adj. Schauernd, fröstelnd, zitternd; unbehaglich.

Grie'vel. f. Der Dachs. **Grie'velshaus.** f. Der Dachsbau. (Grafsch. Mark.) cfr. Grewint.

Grifeln, griffeln, griif-, griffachen. v. Eine freilindliche, lächelnde Mine machen. it. Heimlich, ins Faustchen, wie in den Griff der Hand, lachen. Ein aus zwei hochb. Wörtern zusammengesetztes Plätz. Wort. Se griffachte 'n lütt beten, äwers 't wirt, as müht' dat oll suer Gesicht sik lirt orntlich besinnen, wo't dit anfangen süll. Sie lachte so ein klein Bischen in sich hinein, aber es war, als mühte das alte saure Gesicht sich erst ordentlich besinnen, wie es das anfangen sollte. (Ebm. Hofer, Pap. Ruhn. S. 57.) cfr. Gruusflachen.

Gripen. v. Schmerz, Dual, Kummer, Leid, Gram, Darm u. machen, weh und leid thun. Holl. Griepen: Boeren, Rechen; bildlich: Quälen, peinigen. (Ostfriesland.)

Gripen. f. Das Herzeleid, der Kummer, Verdruss, das Mißbehagen, der Abscheu, Schreden, das Grauen (Desgleichen.)

Grifelik, grifell, adj. Schmerz und Mitleid oder Schauer erregend; unangenehm, schrecklich, abtheulich. (Desgl.) it. Frostig, fröstelnd, schauernd (Saterland.)

Griff, riss, adv. Rasch, behende.

Griffel. f. Wie im Hochdeutschen: Ein ritendes Schreibwerkzeug.

Griffing, Sand-, Saungriffing. f. Der Sandaal, Sandfisch, *Ammodytes* L. A. vulgaris Cuv., Fischgattung aus der Ordnung der Raibhauische und der Familie Raibfische, lebt an den Küsten der Nordsee, des Armelsundes und des Atlantischen Oceans und liegt 1/2 Fuß tief unterm Sande, um nach Würmern zu wühlen. Engl. Grig, Greg. cfr. Spirling.

Grift. f. Der große Eiser; der Grimm. (Grubenh.) **Griftig, adj.** Zum Angreifen geneigt, so aufgebracht, daß man in jedem Augenblick das Uebergehen zu Thätlichkeiten erwarten darf, grimmig, wild. it. Erpicht, auf Etwas veressen. (Desgleichen.) Schambach S. 68.

Grigelgragel. f. Ein undeutliches Gemurmel, wenn viele Leute zugleich durch einander reden, wovon man aber nichts deutlich unterscheiden kann. cfr. Graal S. 602.

Grigelgrageln. v. Murren. cfr. Grageln S. 601.

Grillen. f. pl. Hat Derjenige, oder er macht sie sich, wenn er tief sinnigen, verdrüßlichen Gedanken nachhangt, wenn er ärgerlich, eigensinnig, mürrisch ist, und diesen Zustand seines Gemüths äußerlich merken läßt. it. Unangenehme Vorstellungen und Sorgen, die zu nichts führen. Bittet di de Grillen: Blagen Dich die Grillen? (Dsnabrück.) Alle noch junk un vergnügt, un kennen keen Grillen un Sorgen! Alle noch jung und vergnügt, und kannten nicht Grillen noch Sorgen. (Al. Groth, Quaidhorn S. 101.) Grillen, sä Göle, do kreeg he siin Moor vör de Bloog. (Ostfriesisches

Sprichwort.) Kern-Willms S. 18. Dän. Grillen. Schwed. Grällen.

Grillen. v. Frösteln, zittern. (Ostfriesl.) cfr. Gröbbeln.

Grillig, grillisch, adj. adv. Grillenhaft, grillig; voll Grillen; übelgelaunt, unaufgeräumt. it. Fröstelnd.

Grimasse. f. Eine seltsame Geberde, besonders eine seltsame Verzierung des Gesichts. Eine Zorngeberde, Frage. Schwed. u. Angelf. Grima: varbe. Franz. Grimace.

Grimelu. v. Grauen. (Grassch. Mark.)

Grimlachen. v. Ein verstelltes Lächeln bilden lassen: aus bitterm Zorn, und Lust zur Rache, lächeln. (Brem. W. B. II, 542.) it. Hämisclachen.

Grimm. f. Das hochd. Wort, denjenigen hohen Grad des Zorns bezeichnend, der sich durch ungewöhnliche Geberden, durch eine widrige Verstellung der Gesichtszüge, besonders durch Zusammenbeißung der Zähne, offenbart. Etym. Grimm: Grauisch, Grauen erweckend. Engl. Grimm: schrecklich, Griln: Verächtlich. Ital. Grimo: mährisch. Span. Grima: ein Schauer der Haut.

Grimmeln, begrimmeln. v. Schmutzig, schimmelig werden. Die Farbe verlieren. **Zugrimmeln:** Wenn der Schmutz schon fest sitzt und die Farbe verschossen ist, wie in nicht ausgestäubten, nicht ausgeklopften und naß gewordenen Tuchleibern.

Grimmig. adj. adv. Aufgebracht, zornig. it. Vertritt den Superlativ eines adj. und ein verstärktes Sehr. **Grimme** spricht der Ostfriesle, neben grimmig, und drückt durch — **Grimmigheit.** f. ein grimtiges Wesen aus.

Grimmig. adj. Ode, grauenhaft. it. Was eine häßlich gewordene, schmutzige Farbe hat. He sät so grimmig ut: Er sieht so schmutzig aus. **Ingrimmig.** adj. des v. ingrimmeln.

Grimmig frag. adj. Halbgrau, sagt man vom Kopshaar, welches schon mit grauweißem Haar gemischt ist.

Grimpe. f. In Bremen, auch in Grubenhagen, Name des Fisches Gründling, s. dieses Wort.

Grimmfierig. adj. Vor der Abenddämmerung, dämmerig. 't fangt an grimmfierig to wären: Es fängt an zu dämmern. (Grassch. Mark.)

Grimstig. adj. adv. Grimmig. He is mi grimstig: Er ist erboßt auf mich. He sät mi grimstig ut: Er sieht grimmig aus, gleichsam, als wollte er mich fressen. cfr. Gramstig S. 603.

Griinaap. f. Ein Lachaffe, ein Mensch, der gern und viel lacht. cfr. Grinebart.

Grind. f. Der Kopf des Menschen. It fall Di wat up'n Grind gewen: Ich werde Dir auf den Kopf kommen. Den Grind lusen: Den Kopf lüsen. it. Der Ausschlag auf dem Kopfe, böse Grind genannt.

Grind. f. Der Kies, grobe, lönnige Sand. (Ostfriesland.)

Grindel. f. Der Grenbel, einen jeden Niegel, einen Pfahl oder Hemmbaum von mittler Stärke bezeichnend, daher ganz allgemein eine Hemmung; ursprünglich ein einfacher Holzriegel von einem Ast oder gespaltenem Stück Holz. Vor dem Hamburger Tamsthore ist eine zu Gärten mit Gartenhäusern umgewandelte Gegend, die up'n Grindel genannt wird, weil bei ihrer ersten Bebauung die erste Straße, eine Querstraße, eine Sack-

gasse war. Holl. Grenbel. Angelf. Grindla, n. ein Gitter. Schwed. Grind: Eine Glatzüre.

Grindelholt. f. Der Riegel vor dem Boden der Fässer. it. Der Baum an einem Pfluge, welcher die Stelle der Deichsel vertritt.

Grindesseede. f. Eine Kette an dem Grindelholt des Pfluges, vermittelst derer die Schar tiefer oder leichter gestellt wird.

Grindeln, grimmeln. v. Niegeln, verriegeln. **Toggrindeln, toggrindeln:** Zuriegeln; **upgrindeln:** Aufriegeln.

Grinderig, grindig. adj. Grobförnig, kieselig. (Ostfriesland.)

Grindsand. f. Der Kiesel sand, grobe, kieselige Sand. (Desgleichen.)

Grindweg. f. Ein durch Kieselüberschüttung befestigter Fahrweg. (Desgleichen.)

Grinebart. f. Einer, der über Alles, selbst über die geringste Kleinigkeit, die nicht einmal ins Bereich des Komos gehört, lachen kann. it. Weist, ein Griinaap, ein Schimpfswort, wie auch Grinersche, wenn es sich um eine weibliche Person handelt.

Grinelen. f. In der Kindersprache eine lächelnde, freundliche Miene. Giff mi 'n Grinelen: Lächle mir zu! Nag daar teen Grinelen af? fragt man in Hamburg Kinder, die nicht lächeln wollen.

Grinen. v. Dieses Wort hat zwei gerade entgegengesetzte Bedeutungen. In Westfalen, wie bei den Altpreußen heißt es Weinerlich thun, mit Verzerrung des Mundes weinen, wie die Kinder zu thun pflegen; ächzen, wimmern, greinen. cfr. dieses Wort S. 608. Stellenweise in Westfalen, so in der Grafschaft Mark, in ganz Niederachsen und weiter ostwärts heißt es dagegen: Sarkastisch, boshaft, lautlos lächeln, hohnlachen, behaglich, selbstgefällig, oder mit Verzerrung des Gesichts, mit offenem Munde lachen, in alberner, unanständiger, überlauter Weise, während Grineln, grinesen S. 584 ein die Schlichtheit und Wohlstandslosigkeit nicht verkehrendes Lachen bezeichnet. Der Berliner grinnt, wenn er schmunzelt, beständig lächelt. Mit 't janke Jesicht grinen: Pfiffig lächeln. En Grin in de Grüt ist Eins mit Griinaap, Grinebart. it. Grimmen, an Bauchgrimmen, Leibweh leiden. it. Schrotten, mahlen; (obsolet) it. Hervorrschleimen. Dat Blood grinnt dar dö: Das Blut scheint — durch die Haut! it. Grimmig, wüthend aussehen. Schwed. Jäländ Grima. Angelf. Grennian, grinnian, grindan. Engl. Grin, grind, grin.

Grinerec, —rije. f. Zum vorigen v. in beiden Bedeutungen. it. Das Schneiden im Leibe in Folge von Kollik.

Grinert. f. Eins mit Griinaap, Grinebart; daher auch Schimpfname.

Grinischer. f. Ein Fichler S. 453, Schmeichler, der bei seinen Reden grinnt; man sieht es ihm an, daß er absichtlich anders spricht, als er denkt, aber in Worten sehr freundlich ist.

Grinischer. f. Berlinischer Ausdruck für einen Menschen, der beständig lächelt, schmunzelt.

Grinischer. v. Schmunzeln. (Trachel S. 20. Richtige Berl. S. 28.)

Griinap, männl., Griinupfle, weibl. f. Eins mit Griinaap ic., Bremischer Ausdruck für Personen, die gern und oft lachen.

Griip, Griif, Gripp; De Bagel Griip. f. Der

Greif, ein fabelhaftes Thier bei Alten und Neuen, in der Herabst. ein Sinnbild der Weisheit und Aufmerksamkeit, hat offenen Schnabel mit ausgeschlagener Zunge, spitze Ohren, Flügel, vier Füße und steht aufrecht mit vorgeworfenen Branten, aufgehobenen Flügeln und niedergeschlagenem Schweif. Der Greif war das Wappenbild des im Jahre 1637 ausgestorbenen Pommerischen Fürstenhauses. Die Fürsten nannten sich selbst nach demselben de Gripen, die Greifen, wie aus vielen Urkunden erhellet. De under den Gryppen beseten sint, heist es u. a. in dem, der Stadt Olden-Steetin von den Herzogen Wartislaw und Barnim 1449 ertheilten Privilegium, und es sind darunter Pommerische Erbeingefessene zu verstehen. Der Greif hat sich in dem Wappen, sowie in der Benennung mehrerer Städte Pommerns erhalten, so Greifenberg, Greifenhagen, Greifswald. Die Stadt Stetin hat den Greifen zum Wapen, ebenso die Stadt Rostok und viele andere Städte, auch außerhalb Deutschlands. Uralt findet er sich schon an den Thoren von Persopolis, auf babylonischen und persischen Tapeten, auf römischen Brustbarnischen, Säulen, auf japanischen Fahnen &c.

Gripen. v. Greifen, ergreifen, fangen. Fleet. Praes. Griip, gripe, grippst, grippt. Imperf. Grep. Part. Gräpen, gremen. Sil gripen: Im Laufe einander abwechselnd zu erhaschen suchen. Datt lett sil mit Händen gripen: Das ist leicht einzusehen. Licht bi 't Hart gräpen: Weichherzig, leicht gerührt. He weet se to gripen: Er kann eine Ausflucht, eine Lüge bald finden. Tis gripen vergeeds un twee segen bedrövt to, sagt man in Bremen, wenn Jemand vergeblich zugreift und ihm die Beute entrispen wird. Es werden in diesem Sprichwort die fünf Finger und die zwei Augen verstanden. Grippe hat die Niederrhein-Clevische Mundart. Holl. Gröpen. Dän. Gribe. Schwed. Gripa, grabba. Angell. Gripan. Engl. Grippe. Franz. Gripper. Ital. Grapparo. Zu **Begrüpp** S. 110. it. Begreep: Der Umfang. 't is groot in Begreep: Es ist von weitem Umfange. He is nig stark (geswinde) von Begrüpp: Er kann eine Sache nicht leicht fassen. — Zu **Begrüpen** S. 110, 111: Einfassen, einschließen, befriedigen, einen Ader, Garten &c. In einem Landbriefe von 1543. Also dat de Lake, so nu begrepen und umme behaget is, unde de menen Buchte, darumme her belegen, thogeschlagen und gewredet &c. (Alles und Neues aus den Herzogth. Brem. u. Verb. IX, 210.) it. Gründen, stiften. (obf.) Also begrepen se dar ene stad (Lapp. Gesch. S. 61, 62, 64). Wykmer wort begreepen unde gebouwet (Lapp. Hamb. Chron. S. 234). (Brem. W. B. VI, 42.)

Gripenwolf. f. Ein Häuber. (Lapp. Hamb. Chron. S. 550.)

Griper. f. Der Greifer, Fänger. it. Bildlich: die Hand, der Finger.

Griperig, griipst. adj. Greifflüchtig, habflüchtig.

Griiphummers. f. pl. In Hamburg Benennung der Bettelbäde, derjenigen Polizeibeamten, welche das Straßen-Bettelvolk aufzugreifen und zur Hast zu bringen haben. Scherzweise

nennt man sie auch, namentlich in Bremen, Stadt und Land, Griiphomines: Menschenfänger, der richtige Name aber ist der angegebene, weil der Hummer, Cancer Gamma-rus L., Homarus vulgaris Milne Edw., ein Lieblingsgericht der Hamburger beim Frühstüdtisch, mit seinen großen Scheeren scharf faßt und greift. it. Die Hebeammen (Bremen). **Griiplaam**. adj. adv. Greiflahm; durch Steifheit der Hand unfähig zum Greifen. (Dtfrief. 2. R. S. 758.)

Grippe. f. Die Grippe, das Schnupfenfieber, ein epidemischer Schnupfen, Influenza im Italiänischen, auch in's Deutsche aufgenommen. Wat wüssen wi von Gripp un galtrisch Feuer, von Reimartissen un de anern Dinger: Was mußten wir von Grippe und gastrischem Fieber, von Rheumatismen und den andern Dingen. (kl. Groth. Quickborn S. 151.) Diese Krankheit, Grippe genannt, ist keine neue Erscheinung, im Gegentheil, sie ist sehr alt. Influenza-Epidemien haben schon lange vor unserer Zeitrechnung geherrscht. Im Laufe des 19. Jahrhunderts ist die Epidemie zu verschiedenen Malen in Deutschland aufgetreten, besonders seit 1830, zuletzt in den Jahren 1857 und 1858.

Griipgrappfen. v. Eins mit grabben, grapp-schen. S. 604: Hurtig, rasch zugreifen. it. Kleinigkeiten nehmen, entwenden; maulen.

Griipstlaue. f. Der Diebesfinger, eine zum Zugreifen fertige Hand. He moot sine Griipstlaue allerwegen in hebben: Er läßt nichts unangegriffen.

Griipstlaue. f. Einer, der Anderen vorgreift, und Alles an sich reißt.

Griip. f. Rinne im Ader zur Ableitung des Wassers.

Griipst. f. pl. Drollige Einfälle. (Mellenburg.)

Griip. f. Der Verstand, eigentlich die Auffassungsgabe (von gripen: greifen, fassen) (Desgleichen.) it. Das, wobei man Einen faßt, etwa der Kragen. En'n bi 'n Griipst krieg en: Einen beim Kragen fassen. (Grubenhagen.)

Griipfen. v. Eins mit Griipstgrappfen. (Desgleichen.)

Griis. adj. adv. Grau, silbergrau, weißgrau, hellgrau; miffarbig, fahl, nicht hell und nicht dunkel. Griis Linnen: Graue Leinwand. Grise Haare: Graue Haare. it. Als f. gebraucht: Den Griisen nennt der Pommerische Bauer den Wolf. Raß up de Griisen: Fahnde auf den Wolf. Griis uttkiten: Von Kälte blaß aussehen. Griis-grap: Grau mit etwas Dunkeln geprenkelt. it. In Mellenburg gilt die Zusammenstellung beider Wörter oft als Schelt-, bezw. Schimpfwort: De olle grisegrape Kiirl (Kerl), de olle grisegrape Sög (Sau), von einer Weibsperson. Wo de Düwel in begriist, dor begragt hei ool in: Wo das Böse sich eingemistet hat, da bleibt's haften, — ein medlenburgisches Sprichwort. Franz. Griis.

Griis. f. Ein Greis. En old Griis: Ein sehr alter Mann. He brukt em vörn Griisen: Er hat ihn zum Besten, wie das Greisenalter oft der Kinder und Karren Spott ist. (Hamburg, Altona.) Griis spricht man am Niederrhein und in Cleve. **Griisaard**

spricht man, neben Griis, in Ostfriesland.
Holl. Grisaard.

Griis. f. In Holstein die feine Buchweizengröße, welche häufig in Milch gekocht wird. Griis-maal und Weetengriis, das Grobe vom Mehl, vom Weizenmehl insonderheit, welches in Sieben zurückbleibt. Griis spricht man man am Niederrhein und in Cleve.

Griisachtig, — **astig**, adj. Grauartig, etwas misfarbig.

Griisgrapen, — **grapffen**. f. Ein graues Gericht, Wildpret oder dergleichen.

Griisgreite. f. Eine Buttermilchsuppe mit geriebenem Schwarzbrot, Rumpernidel, vermengt. (Grassch. Mark: Köppen S. 23.)

Griisgreite wird dieses Gericht vom Ravensberger genannt. (Jellinghaus S. 129.)

Griisete. f. Grubenhagenscher Name des Dachs, von der Farbe seines Pelzes so genannt. cfr. Grewint.

Griisfel, **Griisfel**. f. Der Schauder, leichter Art, ein Frösteln. Mi lööst en Griisfel öwer: Mich überläuft ein leichter Schauder.

Griisfell, **grissell**, **grüßell**, **afgrislik**. adj. adv. Schaudernd, voll Abscheu. it. Graulich, gräßlich. Angel. Grislic, gryelic, gryelic.

Griiseln, **grisseln**, **grisen**. v. Schaudern, grausen. it. Das Gefühl der Kälte empfinden. (cfr. Hubdern.) it. Die Butter ganz dünn aufs Brod schmieren; daher auch über Etwas leicht hinstreichen und reiben.

Griisen. v. Grau werden, graues Haar bekommen. it. Die Farbe verlieren, verbleichen.

Griisgram. f. Ein sauerdöpsischer Murrkopf.

Griisgrämig, adj. Verdrüsslich, Alles schwarz ansehend.

Griisgrammen. v. Mürrisch, verbrießlich, grämlich aussehen; it. heimlich murren.

Griislopp. f. Der Graukopf. Un darmit krupt he vörwärts oppe Hann' Un sidd den olen Griislopp, as he snact, Un na un na de Schullern ut de Hütt, Un steent un treedt de stiewen olen Beene denn achterna un allna grad tohöch Un sidd sik rum un steit in warmen Regen: Und damit kriecht er vorwärts auf den Händen Und steet den alten Graukopf, plaubend, Und nach und nach die Schullern aus der Hütt, Und stöhnt und zieht die steifen alten Beine dann hinten nach und mähhlich in die Höh' Und schaut sich um und steht im warmen Regen. (Al. Groth, Duitborn S. 337.)

Griisshimmel. f. Ein Grauschimmel. Don griisshimmelich Robbel: Eine Grauschimmel-Sute. (Ermland. Firm. I, 112.)

Griislich, adj. Etwas grau.

Griisen. v. Rufen, anrufen, anreden; — nur noch wenig in Gebrauch. cfr. Gröten.

Griithungerig, adj. adv. Heißhungerig. (Dänabrüd.)

Griitjen. v. Eins mit griiseln: Schaudern. (Ostfriesland.)

Griis. f. Die Hasucht, der Geiz; das Scharren und Raffen. (Ostfriesl.)

Griisen, **gritgratsen**. v. Zum vorigen f. gehörig: Zusammenscharren aus Geiz. (Desgleichen.) cfr. Griisgrapffen.

Griiser. f. Ein habfüchtiger, schäbiger Mensch, ein Geizhals. (Desgleichen.)

Griiserig, adj. habfüchtig, geizig. (Desgleichen.)

Griupe. f. Die Stadtrübe. (Ravensburg.)

Griusen. v. Brahlen. Et griuset ja: Sie prahlte so sehr. it. Graufen. (Desgleichen.) cfr. Griiseln, mit Bezug auf letztere Bedeutung.

Grobe, **Groden**, **Groo**. f. In den Karischländern an der Nordsee ein Neuland, ein durch Anschwemmung und Ablagerung entstandener, und demnächst beedeichter Boden sowohl an der Meeresküste als an den Ufern und in der Mitte, als Werber, der großen Ströme in deren Mündungen gegen den Stammort: Groten, altschwed. Groja, growa: Wachsen. it. Ein Grün-, ein Weide-, ein Wiesenland. cfr. Ettgrobe, S. 423, Greebe S. 608. it. Das Wachsthum auf dem Felde.

Gro'en, adj. Grün. (Ravensbergische Mundart.) cfr. Grön.

Gro'en, **gruwen**, **dat**, auch **de Groo**. f. Das Grauen, der Grauel. He gript sik bi der Nese, dat Schweet dat brükt em ut vor Gruwen un Gröse: Er greift sich an die Nase, der Schweiß, er bricht ihm aus vor Grauen und vor Graufen. (Aus Lauremberg's Scherzgedicht.) Z! heff 'n Groo' vör em: Mich grauet vor ihm. cfr. Grool.

Gro'en, **gru'en**, **gruwen**. v. Grauen, schaudern. Mi gruwet: Mich grauet; ich fürchte mich vor Gespenster. Mi grö'et darsför: Ich denke mit Angst daran; ich seh' es mit Abscheu; mich ekelt darsfür. Datt bi möt gru'en waren! ist eine Redensart, mit der man seinen Verdruß über Jemandes ärgerliche Reden oder Handlungen zu erkennen gibt, überhaupt sein Mißbehagen; so in Pommern-Kügen, wofür man in Holstein einfach mi gro'et sagt. Lobt Einer eine Sache, die dem Andern nicht gefällt, so äußert dieser: Mi gro'et: Sie gefällt mir nicht. cfr. Groten.

Gro'esten. f. Die Grassülde. (Ravensberg.)

Gross, **grub**, **grave**, **graf**, **graw**, **grawe**. adj. adv. Grob. Dieses Wort hat die Eigenthümlichkeit, daß das o in a verändert wird, so oft es substantive Form mit dem bestimmten Artikel be, dat, der, die, das, auch mit dem unbestimmten annimmt, oder so oft es im zweiten Fall oder in der Mehrzahl auftritt. Der unbestimmte Artikel hat diese Wandlung nicht zur Folge, sobald das f. ein Neutrum ist. Des Wortes verschiedene Bedeutungen sind auch im Plattdeutschen in Redensarten erkennbar: Gross Linnen: Grobe Leinwand. Gross Laten: Grobes Luch. De grawe Tmeern: Der grobe Zwirn. Gross Keel: Grobes Mehl. Gross Brood: Grobes Brod, das unausgesichtete, zum Unterschied von siin Brood, dem ausgesichteten Roggenbrode. Gross Geld: Partes Geld, große Geldstücke zum Unterschied der Scheidemünze. De Keel is gross: Der Keel ist grob, aber de grawe Keel: Der grobe Keel, ein grober Keel. Ene grawe Ko: Ein Schimpfwort für ein großes Weibsbild. Dagegen bleibt das o in en grov Woord: Ein großes Wort. Ene grawe Schrift und gross schriwen: Schrift, welche aus großen Buchstaben besteht, und mit großen Buchstaben schlecht, nicht schön schreiben; it. im bildlichen Sinne, in grobem Ton an Jemand schreiben. De grawe Buur: Der grobe Bauer. Grawe Hände: Grobe Hände. Grawe

Lügen: Grobe, handgreifliche Lügen. **Groff** leggen: In plumper Weise was hinlegen. Dm Friß weer keenen finen, he weer in 't Legendeelen en graven Menschen, de keen Platt vör 'n Mund neem: Dntel Friß war kein feiner, er war im Gegentheil ein grober Mensch, der kein Platt vor den Mund nahm. Wi kennten em as graven Menschen: Wir kannten ihn als Grobian. (Fr. Giese, ut min Leben. Plattb. Husfr. 1878. Nr. 16, 62.) He is so groff as Boonenstro: Er ist in Manieren und Reden über die Raßen grob. En graven Knecht ober Knull: Ein Grobian. In Grubenhagen hat man das bekannte Sprichwort: Up en 'n growen Aft gehöddät en groff Kiel: Gegen den Groben muß man wieder grob sein; daher en growe Aft ein Grobian ist. (Schambach S. 69.) Se is groff schwanget, he is graven Foots: Sie ist hochschwanger, der Niederkunft nahe. **Grawe** Söge: Grobe Sau ist, namentlich in Pommern, das gewöhnliche Scheltwort auf plumpe, grobredende Weibskleite. **Graven** Kluz un glatten Kiel . . . dat paßt twe bi twe gut tosam: Grober Klotz und glatter Keil . . . die passen beide gut zusammen. (Kl. Groth, Quindborn S. 135.) **Comp. Gräworf:** Gräber. 'nen gröwern Keerl as he ist, heff id allmindag nig drapen: Einen gröbern, plumpern Menschen, als er ist, hab' ich mein Lebetag nicht getroffen. **Sup. Gröfft,** gräwft, gräwft: Größte, schlimmste. **De Weetenfro** is al ut 'n Gröfftien: Die Wöchnerin ist außer Gefahr, hat die bedencklichste Zeit überstanden. **Id heff dat Tüg al ut 'n Gräwsten:** Sagt die Waschwäshen vom größten, größten Schmutz gereinigt hat. **De Rinner** sin al ut 'n Gräwsten: Die Kinder sind schon aus den Kinderschuhen heraus, sie sind nunmehr leichter zu erziehen. **Holl. Groff,** plomb. **Dän. Grow.** **Sowod. Grof.**

Grossbakter. f. Ein Bäder von ausgefärbtem Roggenbrod.

Groffbrood. f. Das Schwarz- oder Roggenbrod, welches der Grossbakter backt.

Groffdräbig. adj. Aus groben Dräthen oder Fäden bestehend, von groben Fäden gewebt. **Groffdräbig Fleisch:** Grobfaseriges Fleisch. **Groffdräbig Tüg:** Grobdrätziges Zeug, im Gegensatz des feindrätzigen Fleisches, Zeuges. **Groffdräbig Wollentüg:** Grobdrätziges Wollenzug. **En groffdräbig Keerl,** 'n feindräbig Mensch: Ein Mensch von groben, von feinen Manieren und Sitten.

Groffgrün. f. Das Grobgrün, eine Art seidener oder wollener Zeuge, mit groben und dicken Fäden, wie es in den Vorjahrhunderten gewebt wurde, und in deren Kleiderordnungen oft erwähnt wird. it. Sonst wohl auch eine Art grober wollener Lächer. Der Name ist aus dem Franz. Grosgrain. Ital. Grosso grano verberbt.

Groffheden. f. Aus grober Hede gesponnenes Garn. cfr. Hede.

Groffhege, —he'e. f. Grubenhagensches Wort für grobe Hede. cfr. Hede.

Groffheet, —heit. f. Die Grobheit, die grobe Beschaffenheit einer Person, einer Sache; it. die Fähigkeit, nur grobe, sehr sinnliche Dinge

zu empfinden; — un unse Höflichkeit na juver Groffheit bögen: Und unsere Höflichkeit nach Eurer Grobheit richten. (Lauremberg.) **Greth** gegendover slog sin Natur reinweg um, dat heet, 'ne wisse Groffheet hart he ol de Hushöllersch gegendwer in sin Spreelen un Optreden: Der Margarethe gegenüber schlug seine Art und Weise vollständig um, das heißt, eine gewisse Grobheit hatte er auch der Haushälterin gegenüber in seinem Sprechen und Auftreten. (Giese, a. a. D.)

Groffjaan. f. Der Grobian, ein grober, unhöflicher Mensch.

Groffknabed. adj. adv. Starkknöchig, von starken Knochen. cfr. Groffstaterig.

Groffklif, groffest, gröwlich, adj. Gröblich, ein wenig grob. In Bremen wird dieses Dim. von groff, grow, nur von der Schwangerschaft gebraucht. **Se is al groffliif:** Sie ist in der Schwangerschaft schon weit vorgeschritten. it. **Stark.** **De van Lubek** scotet alle iar groffliifen: Die Lübecker zahlen jedes Jahr schwere Vermögenssteuer (sind starker Schätzung unterworfen). (Lapp. Besch. S. 97. Brem. W. B. VI, 93.)

Groffsmied. f. Ein Grobschmidt, ein Eisen Schmidt, welcher nur grobe, große Arbeiten macht, zum Unterschied von einem Kleinschmidt oder Schlosser. Denn malins op en Kranzbeer bi den Püttjer keem Juchen Groffsmied krötig op em to: Denn einstmals auf'm Kranzfest bei dem Töpfer kam Jochen Grobschmidt kräftig auf ihn zu. (Kl. Groth, Quindb. S. 169.)

Groffsmieds-Knecht. f. Ein Grobschmidt's-Gefelle. **Fru Meestern!** sprak de Groffsmied's-Knecht, bald is et mit mi ut! **Ik bin,** so hem (haben) de Doktors seggt (gesagt), bet (bis) morgen frö kaput! (W. Bornemann. Altmark. Firmench I, 136.)

Groffnutig. adj. Ist ein Mensch von groben Gesichtszügen; it. Einer, der sich grober, roher Ausdrücke in seiner Rede bedient; zum Unterschied von feinsnutig, wodurch der Gegensatz bezeichnet wird.

Groffstaterig. adj. adv. Wird vom Flachß gesagt, der grobe Stengel hat. it. Von einem Menschen, der grobe, starke Knochen, it. der rohe Sitten hat.

Grohaftig. adj. Grauen erregend. (Pinneberg, Polstein.)

Groien, grojen. v. Wachsen. **Holl. Groien.** Engl. Grow. **Angelf. Growa.** Zu **Angroin**, —groien S. 39. Anwachsen, verwachsen. **Dat Kind** is angroit: Das Kind ist gewachsen. **Wi Rinnern** groiet de Bröt bald an: Bei Kindern verwächst ein Bruchschaden bald. (Brem. W. B. VI, 92.)

Groiten. v. Einladen, nötigen. **Se will** set erst groiten laten: Sie will sich erst gute Worte geben lassen. (Grubenhagen.) **Holl. Groiten.** **Altfl. Groitan.** **Angelf. Groitan.** **Grow.** **Angelf. Growa.**

Grool. f. Das Grauen; der Grauel, der höchste Grad des sinnlichen Abscheues, der Grauel, Ekel. it. Die mit einem Schauer verknüpfte Furcht vor Gespenstern. it. Ein Laugenichts, Spitzbube, vor dem man einen Grauel hat, doch oft nur scherzweise gebräuchlich. **Man** spricht das Wort auch **Groel** aus, und ha

auch den Ausdruck **Grüvel**. (Ostfriesland.) cfr. **Gro'en** S. 614.

Grolen, **gro'elen**. v. Graeln, Gräuel, den höchsten Grad d.s. Abheues vor etwas empfinden. Schaudern, vor etwas zurückbeben. cfr. **Gro'en**.

Grolig. adj. adv. Gräulich und abscheulich.

Grom. f. Der Donner. (Ein slawisches, in die Plattb. und hochd. Umgangssprache der Ostseeländer aufgenommenes Wort.) cfr. **Grummel** 2.

Groom, **Grone**, meist in der Form **Gegroom**, **Gegrone**. f. Das Gebettel, heftige Verlangen, die lusterne Gier, der in Geberden, Wehklagen Ausdruck gegeben wird.

Groom. f. Das Eingeweide des Fisches. (Ostfriesland.)

Gromala. f. Ein großer Haufen. (Ein slawisches Wort; wie bei **Grom**.) cfr. **Grummel** 1.

Grombed. f. Das Zellerbrett. (Grubenhagen.)

Gromen, **gramen**. v. Donnern, in der Ferne. **Gram**: Es donnert. (Desgleichen S. Donnier, Samml. Wendischer Wörter; in der Hamb. vermischten Bibliothek. II, 795. Strodtmann S. 77.) cfr. **Grummeln**.

Gromen, **gromen**. v. Sich lustern, begierig nach was bezeigen. Nebenform von **Grannen** S. 603, bedeutet wahrscheinlich ursprünglich Klagen, jammern, schreien, woraus dann der Begriff des Begehrens, Verlangens hervorgegangen sein mag. **Angel. Grannian**: Klagen, klagen. **Engl. Groom**: Stöhnen, ächzen, sich sehnen. (Stürenburg S. 76. Doornfaat I, 694.)

Gromen. v. Fische ausweiden. (Ostfriesland.)

Gromen, **gromen**. v. Betteln, gierig, lustern sein. (Desgleichen.)

Gromer, **Groner**. f. Ein bettelhafter, gieriger Mensch. (Desgl.)

Gromeree, **Groneree**. f. Die Bettelei. (Desgl.)

Gromerig, **gronerig**. adj. adv. Bettelhaft, gierig, lustern. (Desgl.)

Grummeln, **Grommet**, **Grummeln**. f. Grubenhagensche Ausdrücke für **Grummel**, **Nachheil**, **Spätheil**, den zweiten Schnitt, daher auch **Laat Heil** genant. Wenn de **Grummeln** dervon is: Wenn die Wiese zum zweiten Male geschritten ist. Se hebbet de **Grommeln** inne: Sie haben die Nachmahrt binnen. Dwer de **Grommet** steit al ve'er dat Water ganz ower her: Die Wiese ist nach dem zweiten Schnitt schon wieder ganz überschwemmt. (Schambach S. 69.)

Gromwelit. adj. adv. Gräulich, was Grauen, eine mit Schauer verbundene Abneigung und Furcht, erweckt. **Dän. Gruelig**. Schwed. **Grufwellig**. cfr. **Grulich** S. 614.

Groop, **Grope**. f. Eins mit **Grapen**: Ein Kessel, ein Kochgeschirr. De Ridder — leet enen groten gropen vull Waters halen. (Lapp. Geisq. S. 65.) it. Die Saugrinne im Viehstalle hinter dem Rinderstand. (Ostfriesland.) it. Im Allfisch. fade Plätze, große schmußige Wasserlache. Davon führt den Namen —

Gropenbraut eine nordwärts von Dortmund belegene Bauerschaft. cfr. **Braut** S. 207.

Groos. f. Eine grüne Farbe, aus Schaflobern gezogen zur Käsebereitung. (Ostfriesland.) cfr. **Grofig**. it. Ist **Groos** (in **Dsnabrück**) einerlei mit **Grum**. 't is ganz to **Groos** maat': Es ist in kleine Stücke zermalmt.

Groos. f. Eingeweide. it. Unreines, Schmußiges, Schmieriges. (Ostfriesland.)

Grofigen, **Grofigen**, in westfälischer Aussprache. Name einer Münze, die, in Silber ausgeprägt $\frac{1}{2}$, eines Thalers ausmachte. In der Vervielfältigung wurde der **Grofigen** in $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{3}$ Thalerstücke geschlagen, die also 2, 4, 8 **Grofigen** galten. König Friedrich II. hatte sich während des 7jährigen Krieges genöthigt gesehen, geringhaltige **Grofigen** zu schlagen zu lassen, diese wurden in der Folge auf ihren wirklichen Werth der Art reducirt, daß 42 derselben auf einen Thaler gerechnet wurden. Man nannte sie **Münzgrofigen**, oder nach Berliner Aussprache **Münzgrofigen**, wogegen die vervielfältigten Stücke der 24ger Theilung nunmehr **Gutegrofigen**, **Zutejrofigen**, auch **Grofigencourant** hießen. Dieser Name hatte sich bei der Berliner Kleinhandelswelt und Krämeri so festgesetzt, daß, als der Thaler in 30 Silbergrofigen eingetheilt wurde, der Verkäufer trotz strengen Gebots, nach der neuen gesetzlichen Theilung zu rechnen, bei der alten unvermuthlich stehen blieb. Ging man z. B. in einen Manufacturwaaren-Kram, um 10 Ellen Rattun zu kaufen und war über den Preis zu 6 **Grofigen** für die Elle handelslein geworden, so betrug die Rechnung 2 Thlr., die auf den Labentisch gelegt wurden. **Männeken**, des reech nig, meinte der Verkäufer, 't fehlt ein halber Daler! Wieso? 10 Mal 6 sind 60 **Grofigen**, also 2 Thaler! Ja, sehen Se, lieber Herr, it meene 6 **Grofigen** Courant, jut Geld, um des macht 2 Daler 12 **Zutejrofigen**. Aus derartigen Vorgängen sind häufig Prozesse entstanden. **Doren Grofigen** sind in Mellenburg baares Geld. Bist wohl nich bei **Froschens**, ruft ein echt Berliner Kind aus und meint: Bei Sinnen! Und wenn es von Einem sagt: Er ist sehr uf die **Froschens**, so ist der Betreffende ein Knauser. (Der richtige Berliner S. 28.)

Grofen. v. Unreifes Obst essen. it. Herbe schmecken. it. Schmierigen, mantischen. cfr. **Gremen** S. 609.

Grofig. adj. adv. Grün und saftig; wörtlich grasig, von **Gras**. it. Unreif, herbe, grün, von **Obst**. it. Ungebleicht, wie grün, von **Leinen**- und **Hansgarn**. **Grofig Gaarn**: Ungebleichtes Garn. it. Schmußig, schmierig.

Groß, **Größ**, **Grötgen**. f. Eine Zahl von zwölf Duzend oder 144 Stück. En **Groß** Pipen: Ein Korb irdener Tabackspfeifen, worin zwölf Duzend sind. Bi **Groß** verkopen: Duzendweis verkaufen. Aber in't **Groß** handeln, heißt, die Waaren in großen Partien einkaufen und verkaufen. **Franz.** En **gros**.

Großkroote. f. Berlinisch für: Ein Prähler, meist mit dem Zusatz: Aus **Bankow**. Dies ist der Name eines $\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Berlin belegenen Dorfes, woselbst innerhalb des zulezt verfloffenen halben Jahrhunderts, seit etwa 1825, eine Colonie Berlinerischer Gewerbetreibender entstanden, die sich auf, von den Bauerhöfen abgezweigten, Theilstücken prächtige Sommerhäuser in geschmackvoll angelegten Gärten erbaut haben. Ebenso in dem unmittelbar angrenzenden Dorfe **Nieder-**

Schönhausen, woselbst ein königliches Lustschloß mit Park.

Großmädig. adj. Hochmüthig. (Ostfriesland.)

Großmäsig. adj. Prahlerisch.

Großmutter. f. Die Großmutter.

Großpratschig. adj. Prahlerisch.

Großschauzig. adj. Hat dieselbe Bedeutung. Ebenso

Großspurig. adj. Alle fünf Wörter im Munde des Richtigen Berliners S. 28.

Groot, Grödt. f. Der Gruß. He gaff mi 'nen

Groot mit: Er gab mir einen Gruß mit.

Groot, grot. adj. adv. Groß. Gröter, Comp.;

grötteste, gröt'ste, Superl.; in eben den verschiedenen Bedeutungen, wie im Hochdeutschen.

Groot doon: Den Vornehmen spielen.

De nig groot doon kann, mut groot

pralen, sagt man von einem Prahler, hinter dem nichts ist. De Groten möden de

Kleenen oder Lütten nagemen, wird zu

älteren Kindern in Ansehung der jüngeren

gesagt. He hett dat dor an'n groten

Gen': Er gilt da viel. Groot an wesen

mit Enen; it. Groot an't Bredd wesen,

oder groot anschrewen wesen bi Enen,

sind Redensarten, welche dasselbe bedeuten,

wie die vorige: Bei Jemandem gut ange-

schrieben stehen, viel bei demselben gelten.

Dat is wat vör grote Lü'e: Das können

nur Vornehme sich erlauben. De hett nog

dat grote Muul: Der will sich noch groß-

mädig verantworten! 't is wat in't

Grote: Es ist was Außerordentliches! Bei

Schlägereien der Gassenbuben auf den Straßen

Hamburg's und Altona's hört man die Droh-

worte: Wenn ik minen groten Broder

to mi neem, so böste verweilt! selbst aus

dem Munde des übermannen Jungen, der

zu Hause keinen Bruder hat, um ihn zu Hilfe

zu rufen. it. Das Sprichwort: Wenn de

boom is groot, is de Planter dood

ist ein Wahrwort, denn kein Mensch über-

lebt selbstgepflanzte Bäume! Grootdoon

is min Lewen, Broder leen mi 'n

Sösling, spricht der Großthuer, der nichts

hat und überall selbst eine Kleinigkeit borgt.

Groot un Lütj, as de Swiin to Holt

loopt, ruft auf Jahrmärkten der Kurzwaaren-

Händler den Bauern zu, um sie zum Kaufen

aufzumuntern. 'n gröter Cujon as he

is, sasse nig se'en: Einen ärgern Schelm,

als er ist, wirst Du nicht sehen. De grött'ste

Winter: Die strengste Winterfalte. it.

Kommt groot als verstärkende Partikel vor

in folgenden Stellen: Do was groot dure

strenge Tiid. Die erzebißschuup Jo-

hannes was en groot gheleeri pape.

— Ferner also groot, —groten: Gar sehr.

Dat der stat alto groten scadet. —

Unde hett groot gekofket: Es hat viel

gekofket. (Zapp. Gesch. 9. S. 72, 81, 85;

Zapp. Hamb. Chron. S. 292.) [Br. M. B.

VI, 93.] Holl. Groot. Angell. u. Engl. Great. cfr.

Graut S. 606, Granbig 602, grant S. 603.

Grot. f. Orubenhagenscher Ausdruck für Alles,

was zerrieben, zerfallen ist, daher: Das Ge-

müll, der Schutt, Rehrich, Abfall, Auswurf.

(Schambach S. 69.)

Grot, Grote. f. Der Grot, Name einer Scheide-

münze, welche in Bremen, der Stadt, im Herzog-

thum Oldenburg, in Jeverlande und in Ost-

Friesland gesetzlich, bezw. landesüblich war. In

dem zuletzt genannten Lande hat man das

Sprichwort: De 'nen Grot spart, hett

twee verbeent. Ähnlichen Sinn haben

die Worte: De siin Schulden betaalt,

meret siin Vermögen. Der Grot galt

iu Bremen und in Oldenburg je 5 Schware

oder 4 Pfennige und 72 Grote machten einen

Thaler Gold oder Louisd'or, wie man's

nannte, = 1 Thlr. 4 Sgr. Preuß. Courant

= 84 Reichsmark. In Ostfriesland hielt

1 Grot 1/2, Eyberts oder 3 Örtchen oder

7 1/2, Witten u. 72 Grote waren daselbst gleich-

falls ein Thaler. Der Name dieser ehemali-

gen Münze scheint eine Abkürzung von 'ne

groot swaar zu sein, indem das Haupt-

wort abgeworfen und das Eigenschaftswort

zum Hauptwort geworden ist. Ein Bremi-

sches Rätz-Edict von 1466 gibt über die da-

maligen Werthverhältnisse der kursirenden

Münzen interessante Nachweisungen. Es heißt

darin: Wanneer aver de tyd vorby is,

so schall eene deme andern vor de

Bremere Mark gewen twe und bertig

grote Bremere Sware. Weod nu van

deffene Daghe an deme anderen was

offkofft, de schall eme den Rinschen

Gulden vor drie und bertig grote

Bremere Sware, unde de Bremere

Mark vor twe und bertig grote Bre-

mer Sware betalen. Unde de groten

fulver penninghe genompt een Stüber

scholl me eenen jewelyken upbdören

und utgeven vor achte Bremere Sware

(nämlich kupferne Schware) zc. Engl. Groot,

ein Stück von 4 Penn. Stellung. 1 engl. Groot aber ist

ungefähr 8 Bremer Grote. In Bremen hat man

folgende Sprichwörter: Se scholl erem

Heeren een Groten to'n Daler maken,

roomit eine treile Magd gemeint ist, die für

das Beste ihrer Dienstherrschaft besorgt ist.

He scholl sik um enen halben Groten

den Finger abbiten: Er wird sich den

Finger abbeißen, eh' er einen Heller ausgibt,

er ist der ärgste Fiß!

Grootartig. adj. Großartig, gewaltig.

Grootbeck. f. Ein Großmaul, Prahlhans.

Grootbuur. f. Ein Großbauer, der einen gan-

zen Bauerhof besitzt, Vollhüfner, zum Unter-

schiede von einem Lütthuur, Kleinbauer,

der nur einen Theil eines bäuerlichen Gutes

inne hat. cfr. Bur S. 264.

Grootbaad. f. Eine Großthat, hervorragende

That, Heldenthat.

Grootdeel. f. Die große Diele in einem Bauer-

hause. cfr. Dale, Däle zc. Dat drop sil fällt

den Dag na't Heider Peermarkt. Wi

seten rund herum op de Grotdeel;

Wör Boos an Afsit hungen der witte

Lakens: Das traf sich gerab' am Tage nach

dem Heider Pferdemarkt. Wir saßen rings-

um auf der großen Diele, vor Stall und Ab-

seit' hingen weiße Lächer. (Rl. Groth, Duid-

born S. 197.)

Grote, bat. f. Das Große, die Größe. De

olle Friß, Pots Schlag in't Huus! Dat

was en König as en Duus! Groot

von Gestalt woar he jußt nig, dat

Grote satt am innerlich. (Wil-

helm Vornemann. Utmärkliche Mundart.

Firm. I, 138.)

Grootenk. — knecht. f. In der Landwirthschaft der älteste und erste Knecht auf einem Hofe, der zu allen Ackerarbeiten tüchtig sein muß, insonderheit die Aufsicht über die Pferde-, bezw. Ochsengepanne zu führen hat.

Grootest. adj. adv. Das franz. grotesque nimmt der Plattdeutsche in den Mund, von unnatürlich, wunderbar, lächerlich zu bezeichnen.

Grootghans. f. Ein Prachtghans, ein Großmaul. cfr. Grootshnuut.

Grootghaartig. adj. adv. Hochmüthig.

Grootghartig. adj. adv. Großherzig, großmüthig.

Grootheet, Grotte, Gröte, Grött. f. Die Größe, das f. des adj. groot. it. Die Hoffahrt, der Hochmüth.

Grootjächig. f. Der Zaunkönig, Motacilla Troglodytes L., Troglodytes Cuv. Bechst. Vögelgattung aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Psittarienschnäbler, und zwar der gemeine 3. Tr. parvulus Koch. nächst dem Goldhähnchen der kleinste europäische Vogel.

Grootje. f. Ein Großmütterchen. (Ostfriesland); **Grootmööm** (Holstein).

Grootkanzeler. f. Vor 1808 Titel des Justizministers in der Preussischen Monarchie.

Grootkoopmann. f. Ein Großhändler, Grossierer, der seine Waaren nicht auswiegt, oder ausschneidet, was der Krämer thut.

Grootkopp. f. Ein Mensch mit einem großen Kopfe, meist in verächtlichem Sinne.

Grootmagtig. adj. Großmächtig, gewaltig.

Grootmoder. f. Die Großmutter. Brüd dine Grootmoder nig, sagt man in Pommern zu Kindern, die hochbejahrte Frauenzimmer foppen, bezw. necken wollen. Grootmoder sitt en spinnt en sinnt, Da komt to Dör herinner En half Stieg Hören, lütt en groot, Dat sünd eer Rinner: linner: Großmutter sitt und spinnt und sinnt, Da kommt zur Thür herein Ein halb Stieg Kinder groß und klein, Das sind ihrer Kinder Kinder. (M. Fride, im New-York. Blatt. Hustr. III, 31.) **Avergrootmoder:** Urogroßmutter.

Grootmödig. adj. adv. Hochmüthig, stolz. (Holstein.) cfr. Großmädig S. 617.

Grootöldermoder. f. Die Urältermutter.

Grootoom. f. Der Großvater, des Vaters oder der Mutter Oheim.

Grootorig. adj. adv. Großartig. cfr. Grootaartig.

Groot's. Gen. von groot: Sehr. Nig groot's: Nicht sehr. (Ostfriesland.)

Groot'sch, grootst, gröttst. adj. adv. Aufgeblasen, hochmüthig, hoffärtig, großmüthig, großthuerisch, prahlerisch. He is so grootst: Er thut so groß und vornehm, er ist so hochmüthig u. it. Prätig, das, was als Großes in die Augen fällt. Dat leit groot'sch: Das sieht groß und prächtig aus. Klaus van 'n Bom weer Katrin eer Bader; he weer nig so närig, stünn sik of got; he weer van de Bure im Dörpe de Grötste, weer darbi of recht groot'sch; he meen, dat van Adel he affstamm: Klaus vom Baum war Catharinens Bader; er war in seiner Wirthschaft nicht sehr thätig, doch stand er sich gut; er war von den Bauern im Dorfe der größte, war dabei auch recht hoffärtig; er meinte, daß er adliger Abstammung sei. (Lüder Doort S. 162.)

Grootstheet. — heit. f. Die Pracht.

Grootshnuut. f. Ein Großmaul, ein Prachtghans.

Grootstörvader. f. Der Urältervater.

Grootvader. f. Der Großvater. it. Ein wilder Lanz, mit dem gemeinlich die Hochzeitsstänze beschossen werden und der seinen Reimen von dem lustigen Liebe: „Als der Großvater die Großmutter nahm,“ entlehnt hat. **Avergrootvader:** Der Urogroßvater.

Grootvader'sbleder, — ble'er. f. Der Epheü. (Grubenhagen.)

Grootvaderstool. f. Der Großvaterstuhl, ein Stuhl mit Armlehnen, ein Sorgestuhl. cfr. übrigens Bessmoder, Bessvader u. S. 130, welche Ausdrücke gewöhnlicher sind, Abkürzung von Bess'e M. und B. Man hört auch Großpapa 's stool in Familien, die über das erste Stammeln der Kinder nicht hinauskommen wollen, vielmehr was Vornehmes darin sehen, wenn die Kinder statt Pa'ar und Mo'or die Ältern Papa und Mama nennen!

Grootweatern. adj. adv. Hoffärtig, hochmüthig, stolz. (Pommern.)

Grotten. v. Eins mit gretten S. 611: Berunglimpfen, ansahen, besonders einerlei mit reizen. (Lapp. Hamb. Chron. S. 354.)

Gröttig. adj. adv. Krümelig, verwittert. En gröttige Marmelsteen: Ein verwitterter Marmor. (Mellenburg.)

Grove, Grawe. f. Eine Grube, eine Steingrube, in der Steine, insonderheit eine Erzgrube, in der Erze gebrochen werden. Schwed. Grov, Grufwa.

Grovenblenn. f. Die Grubenblende, eine hölzerne Laterne, welche vorne offen ist, in welche der Bergmann sein Geleucht stellt. Um ihn vor den schlagenden Wettern zu schützen hat die Grubenlaterne eine eigenthümliche Construction.

Grovenbss. f. Der Grubebau, die Arbeit in der Grube oder unter der Erde zur Werbung des Erzes nebst allen dazu gehörigen Nebenarbeiten.

Grovenstiff. — taffe. f. Die Grubentafel, welche der Bergmann vermittelst eines ledernen Riemens um den Hals befestigt, sein Geleucht und Feilerzeug darin bei sich zu führen.

Grovensteng. f. Im Bergbau ist das Gestänge sowohl die an einander gefügten Stangen eine Wasserkunst, als auch die an einander gefügten Hölzer, auf denen die Hunde in den Stollen laufen. Gestenge stür: Eine Steiler, welche zuweilen, wenn ein Gestänge sehr weit reicht, zu dessen Unterhaltung von denjenigen entrichtet wird, welche unmittelbar und mittelbar Nutzen davon haben.

Grovenstetton, Growenton. — towe. f. Das Grubengezeug, Rüstzeug der Bergleute bei ihren Arbeiten in den Erzgruben.

Grovenholt. f. Alles Holz, welches zum Grubebau erforderlich ist.

Grownhund. f. Im Bergbau ein Kasten mit vier Rädern, worin Berge oder Schutt, und Erze von einem Ort zum andern geschafft werden. Die Hunde laufen auf zwei neben einander liegenden Schienensträngen von Holz oder Eisen, auf geneigter Ebene in der Art, daß die beladenen Kästen abwärts von selbst an ihren Bestimmungsort gelangen, während die unbeladenen nebenbei durch jene Triebkraft aufwärts gezogen werden.

Gronenjung. f. Ein Lehrlings-Junge, welcher den Bergleuten in den Gruben zur Hand geht.

Gronenklübel. f. Der Grubenkittel, ein hemdförmiger Überwurf der Bergleute von schwarzer Leinwand, der zum Staate auch von schwarzem Tuche verfertigt wird.

Gronenkleed. f. Ein jedes Kleidungsstück, mit dem der Bergmann bei seiner Arbeit in den Erzgruben bekleidet ist. Von schwarzer Farbe gehört dazu, außer dem Kittel, ein Schurzfell vorn, wie hinten, daher der Grubenarbeiter ein „Bergmann vom Leber“ heißt. Im Sonntagsstaat und bei Festlichkeiten erscheint der Bergmann in einer hohen, schirmlosen Kopfbedeckung, die einer Husaren-Mütze ähnlich und mit einem schwarz-rothen Federbusch geschmückt ist.

Gronenlicht. f. Das Grubengeleucht, eine Lampe mit Talg, deren sich die Bergleute bei ihren Arbeiten in der Grube bedienen, die aber, nach deren neuester Konstruktion, welche das Explodiren der in den Gruben sich sammelnden großen Menge von Kohlenwasserstoffgas wenn auch nicht zu hindern, doch möglichst zu mindern im Stande ist, nur wenig leuchtet.

Gronenläde. —ff'e. f. pl. Die Bergleute, welche in den Gruben arbeiten.

Gronenscharper. f. Ein großes Messer, welches der Bergmann neben der Grubentasche führt, und in der Grube gebraucht.

Gronenstiger. f. Der Grubensteiger, welcher die Aufsicht über die Arbeiter in der Grube führt.

Gronentog. f. Der Grubenzug, die durch den Markscheider vorgenommene Ausmessung einer Erzgrube.

Gronenwater. f. Das Wasser, welches sich in den Erzgruben sammelt, und das, damit diese nie versöpen, kostspielige unterirdische Ableitungsanlässe nothwendig macht, wie deren auf dem Harze bestehen, in dem tiefen Georgsollen des Clausthaler Bergreviers, welcher in einer Tiefe von 1000 Fuß unter dem Marktplatze der Stadt Clausthal hinweg führt und dessen Mundloch bei dem Städtchen Grund liegt, so wie die noch um 300 Fuß tiefer eingesenkte sog. Tiefwasserstrecke mit ihrer unterirdischen Schiffsahrt.

Grölen, grälen. v. Lärmen, ungestüm schreien, heulen; it. sehr laut sein, übermäßig lachen; it. schlecht, schreiend singen. Se gröölt oot den ganzen leeven Dag: Sie geihelt unser Ohr auch den ganzen lieben Tag durch ihr heiseres Geschrei, das Gesang sein soll, sagt man von einer jener unvermuthlichen Musikantinnen, die besser thäte, sich um den Kochtopf zu kümmern, als die schöne Kunst der Töne, die heitere zu mißhandeln! it. In Mellenburg, auch in der Altmark, wird grööl'n, grälen vorzugsweise vom Schreien der Frösche gebraucht, quaken nur von den einzelnen abgesehen Tönen.

Grön, grään, gröen, gröin. adj. adv. Grün, saftig. it. frisch, d. h. ungeräuchert, ungesalzen. it. Gewogen, in bejahendem, aber auch verneinendem Verstande. De grään Kool: Der Grün- oder Braunkohl. (Mellenburg.) De Stamm is nog grön: Der verdorrt scheinende Baum kann noch aus schlagen. Grön Holt: Holz, welches noch frisch und zum Brennen nicht getrodnet ist. Dat Awt is

nog grön: Das Obst ist noch nicht reif, hat noch nicht seine gehörige Farbe. Mi wurd grön un geel vör'n Dgen: Mir verging Sehen und Hören. Se is mi grön: Sie will mir wohl. He is mi nig grön: Er will mir nicht wohl. It bin di so grön nog nig: Ich bin dir so gut und so gewogen noch nicht wieder. He sprikt so grön: Er spricht so laudermelsh, in fremder Mundart! Sil grön maken: Sich hervorthun wollen, sich mausig machen, zu läppisch sein. Ein Hamburger Sprichwort und Wortspiel heißt: Maakt Ju so grön nig, sünt fretet Ju de Segen: Macht Euch nicht so breit, sonst fressen Euch die Ziegen! Gröne Aale, gröne Fische, rufen in den Seestädten die Fischverkäufer aus, indem sie Fische anbieten, die noch frisch und ungeräuchert sind. Darum sind gröne Richte in Pommerschen Handwerker-Rollen (Statuten) Schüsseln mit frischem Fleisch, frischen Fischen, die von Drögen Fett, getrodneten, geräucherten Fleischspeisen unterschieden werden. Grönen Laß ist frischer Laß, mag er roh oder gekocht sein. Gröne Hölde: Ungegerbte Häute. Gröne Schinken: Frische ungeräucherte Schinken. De gröne Side ist die beste, die schönste, die Herz-Seite. Setten Se sil an min gröne Siid, dar is nog keener an verdrögt: So ladet die Holsteinerin den Herrn zum Niederlassen an ihrer Seite ein, an der noch keiner vertrodnet! Der Ghe-mann sagt: It sett mi an eere gröne Side: Ich setze mich an ihre Herzseite. Die Berliner nennt grün oder jriin, wie er spricht, Alles was dumm, unerfahren ist. A jriiner Junge ist ein dummer Junge. De jriine Wagen ist der grün angestrichene, verschlossene Polizei-Wagen, in welchem Verbrecher nach dem Gefängniß transportirt werden. De jriine Reine ist das alte Wallner-Theater in Berlin, welches vor Jahren in der Blumenstraße Nr. 9, in dem der Kunst- und Handelsgärtnerfamilie Bouche zugehörigen Garten, mit offenem Zuschauerraum eröffnet wurde. Sp. Grön. Dän. Grö. Schwed. Grön. Isländ. Graen. Angelf. Grene. Engl. Green.

Grön, Gröne, Grönte. f. Das Grüne. it. Die grüne Farbe. it. Das Feld. it. Ein Rasenplatz. it. Frisches Gartenkraut, jung Grön, zu Suppen und anderen Speisen: junges Gemüße. In't Gröne gaan: Ins Freie gehen, um sich auf einem Rasenplatz mit Gesellschaftsspielen zu belustigen. Willkamen in't Gröne: Ein gewöhnlicher Bewillkommungsgruß, wenn es auch im Zimmer ist. Dat Gröne heißt in Hamburg, Altona und anderen Städten das erste Sommerfest der Schulkinder aus öffentlichen Elementar- sowol als aus Privatschulen, da ihnen ein gewisser Tag zur Belustigung im Freien ausgesetzt wird. Lehrer oder Lehrerin lassen dann die wohlgeputzten Kinder Stuhlwagen besteigen und es geht unter ihrer Aufsicht hinaus aufs Land, wo in einer Wirthschaft abgestiegen, gegessen, getrunken, gespielt, getanzt und gesprungen wird. Die Ältern der Kinder haben dafür ein Geschenk an die Schulmadam, die Schulkumfer oder den Schoolmester der kleinen Bürgerschüler zu entrichten. cfr. Panteljoon. (Schüke II, 73, 74.) — Bei Mutter Jriin

Schlafen ist eine Berlinische Lebensart, die so viel heißt als unter freiem Himmel schlafen, wie es obdachlose Dummer, Strolche zur Sommerzeit im Thiergarten zu thun pflegen; sie fügen hinzu: Dritter Boom, öfter Baden, um den Galgenhumor voll zu machen. (Der richtige Berliner S. 28.) — Im Aberglauben des Volkes begegnet uns Grün als Farbe der Hoffnung, des Lebens. Im Kurbraunschweigischen legt man in der Mathiasnacht, 24. Februar, einen grünen Kranz und einen gelben Strohkrantz in ein Gefäß mit Wasser. Mit verbundenen Augen greifen die Mädchen danach. Die den grünen Kranz ergriff, hält ihren Brautkranz in der Hand, die den gelben faßte, fand ihren Todtenkranz! In den Brandenburgischen Marken legt man, wenn die Kühe zum ersten Mal ausgetrieben werden, ein grünes Kafenstück vor die Stallthür und läßt das Vieh darüber schreiten, damit es recht viel Milch gebe. Ebenfalls pflegt man auch aus einem grünen Krüge Wasser hinter einem Sarge herzugießen, der aus dem Hause getragen wird, damit, wie man sich ausdrückt, das Leben im Hause jurückbleibe. Diefelbe symbolische Bedeutung der grünen Farbe findet sich auch im alltäglichen Sprachgebrauch, wie die obigen Beispiele nachweisen. So spricht man auch von grünen Eiern, und meint frische Eier, in denen das Leben durch's Kochen noch nicht erdtödtet ist, die noch nicht bebrütet werden konnten. Man nennt einen jungen Menschen einen Grünen, um zu bezeichnen, daß männlicher Ernst und Reife das sprudelnde, gährende, jugendliche Leben mit seinem vorlauten Wesen, seiner Keckheit und Albernheit noch nicht in Zucht genommen haben. (Arn. Daniel, Farbenprache. Illustrierte Welt, XXVI. Jahrg. 22. Heft. S. 630.)

Grünbeere. f. In einigen Gegenden Name der Stachelbeere. Ribes grossularia L., wegen ihrer grünen Farbe.

Gründonnersdag. In Mevischer Mundart der Grüne Donnerstag.

Grünejann, Grünswawel. f. Ein Selbstsnabel, Spitzname auf einen jungen naseweisen Menschen, ein Gröner. cfr. Grön 2. Rapp-schnabel.

Grünelend. f. In Ostfriesland scherzhafter Name der grünen Felderbsen in getrocknetem Zustande.

Grünen. v. Grünen, grün werden, beim Wiederaufleben der Vegetation im Frühling.

Grüngood, Grüns. f. Grünzeitig, junges, frisches Gemüse; grünes, unreifes Obst.

Grünhaftig adj. Grünlich, ins Grüne spielend. *holl. Groenhaftig.*

Grünhäftersche. f. Eine Grünkramhäfterin, welche die Erzeugnisse des Gartenbaus auf Wochenmärkten feil hält und in einem Grünhäfterkeller ihre Wohnung hat, von der aus sie an Nichtmarkttagen ihren Handel gleichfalls betreibt. Die Damen dieser Häfzerkunst besitzen aller Orten einen großen Reichthum plattdeutscher Schelt- und Schimpfwörter, die sie, wie die Fischweiber, leicht gereizt, zungensfertig an den Mann zu bringen verstehen.

Grünhäring. f. Ein frischer, frischgefangener Häring.

Grünigkeiten. f. pl. Grüne Suppenträuter und

junges Gemüse aller Art. Hausfrauen und Köchinnen klagen im Frühjahr, wenn ihre Winter-Vorräthe an Eingemachtem ic. verzehrt sind: Wat sall man up'n Disch bringen, 't sind noch keen Grönigkeiten: Schoten, Kohrrüben, Bohnen ic. zu Markte gebracht.

Grön-, Graun-, Jäger. f. Ein grüner Wasserfrosch. (Mecklenburgische Mundart.)

Grönke, Grönkeappel. f. Name eines grasgrünen Dauerapfels. (Bremen.)

Grönkleb. f. Ein grünes Kleb.

Grönkool. f. Der Grönkohl. Grönkool ward kaum spannenlang, krupig (kriechend, niedrig an der Erdo wachsen) von Geshlecht; Brunkool streckt sich dörch de Bank Mannshoch in de Högd. (W. Bornemann. Loblieb des Altmärk. Braunkohls. Firm. I, 139.)

Grönloop. f. Der Einkauf frischer, lebender Fische (Hamburg).

Grönland. f. Ostfriesische Benennung des Wiesenlandes.

Grönlich. adj. Eins mit grönhaftig: Grünlich.

Grönmaad. f. Die Nachmahd, der zweite Schnitt einer Wiese. cfr. Gram 2, S. 602.

Grönmoort. — awt. f. Unreifes Obst.

Grönfel. f. Eine grüne Farbe; eins mit Groos S. 616.

Grönspan. f. Ein Schimpfwort: Fant, Laffe, Grünshnabel, auf einen vorwitzigen, besonders jungen Menschen: 'n grön Bengel.

Grön-, Graun-, Groinspan. f. Der Grünspan.

Grönswanz. f. Der Grönfink. Fringilla chloris L., auch Grönling genannt, ein bei uns im plattb. Sprachgebiet selten vorkommender Strichvogel. Grönhämpling, — hämperling heißt der Vogel in der Altmärk.

Grönsware. f. Eine Kafenbede. *Engl. Greenward.*

Gröntho'er. f. Ein Gärtner, der den Gemüßbau im Großen treibt. cfr. Wurteltho'er.

Grönwarf. f. Das Grönfütter. it. Das grüne Allerlei, das in der Küche der Kindbrühe zugethan wird.

Gröpen. f. Ein Kochtopf ic. cfr. Grapen.

Größe. f. Der Grauel, das Grauen. (Bei Lauremberg.)

Gröfelig. adj. In Staub zerfallend, bröckelig.

Gröfeln. v. In Gruß, in Staub zerfallen. cfr. Folgendes Wort in ostfriesischer Bedeutung.

Gröfen, gräfen. v. Das Vieh auf die Weide treiben, es grasen lassen. it. In Ostfriesland: Zermalmen, zerquetschen.

Gröfing. f. Ein Großmütterchen, Rosewort. (Mecklenburg, Vorpommern.)

Gröte. f. Grubenhagensches Wort für Gröhe cfr. Grötte.

Gröten, gro'ten. v. Grüssen. Gode grödt, ist der gewöhnliche Gruß, dessen man sich von Altersher auf dem Lande bedient. In Bremen, Stadt und Land, sagt man: Grödet se, ober: Grödet de Grootmoder, wenn man ein Gespräch, das uns nicht länger ansteht, abbricht. Wenn man in Mecklen, auch in Hamburg und Holstein sagt: Ik wil bi begröten (S. 111), so schließt das eine Drohung ein, indem es heißt: Ich werde Dich mit dem Stock begrüßen! Von einem Hochmüthigen heißt es in Hamburg: He grödet keen Keerd dar keen Keerl up sit, und in Holstein allgemein: He grödet

Keen Hund keen Düwel, d. h.: Niemand. Sonderbar ist die Gewohnheit wie der Ausdruck auf der Insel Fehmar, wo am Weihnachts- und Neujahrmorgen Bettelungen in der Stadt Burg und auf dem Lande umgehen, und in die Häuser hinschreien: Weest so good un gevt mi en Gröttlicht. Seid so gut und gebt mir ein Gröttlicht. Ist die Antwort: Wi gevt keen Gröttlicht, so trollen sie ab, wenn nicht, giebt's ein Almosen, eine Gabe. it. Anbeten, verehren. Dat bede he in der leuen juncfrowen sunte Claren ere, dar he he mede erode vnde grotede sere. (Vapp. Hamb. Chron. S. 218.) hol. Grättna. Angelf. Grotan. Engl. Great. Verwandt mit dem meist absoleten v. Gräten S. 614.

Gröten. f. Das Gröthen. Un wat vörn Gröten, wat vörn Pappeln: Und was für ein Gröthen, was für ein Plappern! (Al. Groot, de Melkbiern. Duickhorn S. 47.)

Gröter. f. Ein Allerweltgrüßer, der jeden Lodenkopf, von diesem gekannt oder unbekannt, am Fenster sitzend, grüßt, selbst jeden Hausenstod, wenn Musjö kurzschichtig ist. (Hamburg.)

Gröttlicht. f. Eine milde Gabe (Fehmar). cfr. Gröten.

Gröttlik. adj. adv. Voder ic. cfr. Grättik S. 608.

Grötniß. f. Der Gruß. Grötniß freemaken: Einen aufgetragenen Gruß bestellen. Auf einen Auftrag zu grüßen lautet die Antwort: Ik schall't freemaken: Ich werd's bestellen. (Ostfriesl.) De Grötniß boon: Grüßen, den Gruß bestellen. (Bremen.)

Grött. f. Die Größe. (Mellenburg, Altmart.) In der zweiten dieser Randschaffen hat man das Sprichwort: Wenn 's nao d' Grött ging, löppt de Ro den Haosen vädtr, dessen Sinn ist: Man kann vom Äßern nicht immer auf den innern Werth schließen. (Danneil S. 71.)

Grötwest. f. Der Gröbb; das Samengehäuse des Kernobst, die Kernlammer. (Grubenhagen.) cfr. Humpelsch.

Grubbe. f. Eine Grube. Grubbete. f. Dim.: Ein Grübchen, im Rinn.

Grubbel, Grubbelgreps. f. Eins mit Grubbel S. 599. Da ein Jeder zuerst zugreift, der's vermag: die Kappuse. In de Grubbelgreps smiten: In die Kappuse werfen.

Grubbeln. v. Eins mit grabbelen S. 599: Umhergreifen, herumfühlen, besonders im Finstern. hol. Grubeln. Dän. grublic.

Grubbig. adj. habfüchtig. cfr. Grabbig. S. 599.

Grubel, Begrubel. f. Das Begrübel.

Grubbele, —llje. f. Die Grübtelei.

Grubeler, Grubler. Ein Grübler.

Grubeln. v. Grübelen, tief forschend denken und sinnen.

Gruben, Grauen. f. pl. Die Graupen, das feiner Hüße, Schale und Spitzen beraubte Getreide, Korn, besonders Gerste und Weizen. Gruben mit Melk edder Beer ist eine Köffelspeise und Abendloft des Mittelstandes in Städten. In Familien höhern Standes werden Graupen zu Fleischbrühe wie Nudeln, Reis, Sago, genommen. So werden ma alte Gruben: Gemahlene Graupen, in Wein, Milch, Bier, auch als Wasserluppe mit etwas Butter, auch wol zur Bereidung mit Zucker und Citronensaft angemacht, gegeben. An-

gebrennte Gruben! ist ein Hamburger Volkswitz für: Angenehme Kuh! (Schüte II, 78.)

Grub. f. Ein tief in den Feuerheerd gehendes Loch, in dem eine Menge Stroh verbrannt wird. In die Strohtohlen wird dann das Kochgeschirr gesetzt und die obere Öffnung mit Lehm verschlossen. Dies heißt in de Grub kaat'n. Ist gegenwärtig ganz außer Gebrauch. (Altmart. Danneil S. 71.)

Grube. f. Der zusammen gebundene obere Theil eines gefüllten Sacks. (Ostfriesland.)

Grü'el, Gruw, Gruwel. f. Das Grauen, der Greuel, Abscheu. Ni geet de Gruwelan: Ich fürchte mich davor, ich bin bange; es überfällt mich Grauen: Dat bi de Gruwel nig bit, sagt man im Spott zu Einem, der nicht gern allein im Finstern, oder an einen grauelhaften Ort geht. Ik hebb 'nen Gru'el vor den Minsten: Ich habe einen Abscheu vor dem Menschen. Dat were jo wol en Gruwel: Das wäre doch erschrecklich! Dat et en Schred un Gruwel is: Auf eine entsetzliche Weise. Ni kumt de Gruw an, wenn i l daran denke: Niich überfällt ein Schauer, wenn ich daran denke. it. Als Schimpfwort in Grubenhagen-Göttingen sehr üblich, wobei hinsichtlich des Geschlechts der Unterschied gemacht wird, daß bei Gruel die männliche Person, dat Gruel die weibliche Person bezeichnet. it. Jedes in seiner Art auffallende oder übermäßig große Thier oder Ding. (Schambach S. 69.)

Gru'en, gruben. v. Grauen ic. Eins mit gro'en S. 614 und mit gruweln. it. In Grubenhagen, von kleinen Rinbern: Weinen. Sit gru'en: Sich grauen, sich fürchten.

Gru'et. f. Der Gruß. cfr. Groot, S. 617, und Grötniß.

Gruuf, gruu. adj. adv. Roh, derbe. 'n gruben Keerl: Ein roher Gesell. it. Rauh, unfreundlich. 't We'eris vanbagg gruuf: Das Wetter ist heilte rauh ic. Nebenform von groff, grob.

Grufuln. v. Graueln, grauen, grausen. (Ostfriesland.)

Gruffig. adj. Grob, roh, härbeißig, grimmig. (Desgleichen.)

Gruffigheid. f. Grobes, rohes, härbeißiges Wesen. (Desgleichen.)

Gruuslachen. v. Schmunzeln, heimlich lachen, den Mund zum Lachen verziehen. (Hamburg.) cfr. Grifeln ic. S. 611.

Gruufel. f. Der Grauel, das Grauen. (Mellenburg.)

Gruen. v. Graueln.

Gruulich. adj. adv. Graulich, gräulich, sehr. (Desgleichen.)

Gruinen. v. Weinen. (Ravensberg.) cfr. Greinen, S. 608, grinen S. 612.

Gruipen, grüben. v. Greifen. (Desgleichen.) cfr. Gripen S. 613.

Gruis. adj. adv. Greis, grau. (Desgleichen.) cfr. Griis S. 613.

Gruifegraten. v. Brähen. it. Reischenkallen. (Desgleichen.) (Jellinghaus S. 96, 109.)

Gruusen. v. Grauen, Furcht und Widerwillen vor Etwas empfinden. Ik gruul mi, oder: Ni gruult vör de Arbeed: Insbesondere drückt das v. die Furcht vor sog. Gespenstern aus.

Gruilig. adj. adv. Furchtsam im Dunkeln,

graulich, Furcht vor sogenannten Gespenstern empfindend. Ere Kinner, Jungens u. Richter altkhop, sind grulich: Ihre Kinder, Knaben und Mädchen zusammen genommen, fürchten sich vor Gespenstern. it. Schauer, Schreck erweckend. it. Dient das Wort als Superlativ-Bezeichnung des Abstractiv. Holl. Gruwelig.

Grull. f. Der Groll, eine eingewurzelte, dabei heimliche, mit Haß verknüpfte, Feindschaft gegen eine Person, eine tiefe Verachtung athmende Abneigung gegen eine Sache. it. Der Zorn, Haß, Grimm, Rißmuth. Schwed., wie im Hochd., daher wol entlehnt.

Grullen. v. Grollen; böse sein, brummen, schelten, murren; einen dumpfen, rollenden Ton hören lassen; brüllen, donnern.

Grum, Grupfel. f. Rasen, Torf zc. in geriebenem, verkleietem Zustande. it. Vermovertes Holz. (Dsnabrück.) cfr. Folgendes Wort Grumm.

Grumfotel. f. (Dbl.) Ein großer geräumiger Kessel.

Grumm. f. Der Graus, d. i.: kleine Abfälle von Torf, Holz, Kohlen; it. Schutt, gebrochene Stücke Steine, Kalk, Lehm, insonderheit so weit sie von eingestürzten oder verrückten Gebäuden herrühren. it. Die letzten Überreste vom Heil, das Grummet, die Nachmaht. it. Das Dide, Klumpige in Flüssigkeiten, ihr Bodensatz (Dorfriesland). Engl. gruma.

Grummel. f. Die Menge, Vielheit einer Sache. (Hamburg, Holstein, Bremen.) Grummellen (Lübel). De sware Grummel: Eine sehr große Menge.

Grummel. f. Der Donner, von einem noch in der Ferne stehenden Gewitter. Et stigt 'n Grummeln up: Es steigt ein Gewitter auf. 't is 'n Grummel in de Lucht: Ein Gewitter ist in der Luft. (Dsnabrück, Dorfriesland.) it. Die Morgenämmerung. (Grafschaft Mark.)

Grummelig. adj. Knorrig. Dat Holt süüt sau grummelig uut. (Grubenhagen. Schambach S. 69.)

Grummeln, grummen. v. Ein dumpfes, rollendes Getöse machen. Insbesondere vom donnern in der Ferne. it. Knurren, kurren im Leibe. Et grummelt mi in 'n Bule: Es knurrt mir im Bauche. De Rufen fangt mi an to grummeln: Ich spüre den Anfang von Zahnschmerzen. cfr. Kummeln. **Grommen, grommeln** spricht der Altpreüße. Es grommt in de Luft: Es läßt sich von Wettem ein Gewitter hören. (Vod S. 16.) Holl. Grommen, grommen. Engl. Gramblo. Franz. Grommeler: Rurren, brummen.

Grummelschaur. f. Ein Gewitterschauer.

Grummeltoren. f. pl. Gewitterwolken. De Grummeltoren stigt up: Die Donners, die Gewitterwolken thürmen sich auf. (Dsnabrück.)

Grummelwe'er. f. Ein Gewitter, Donnerwetter.

Grummet. f. Ravensbergisches Wort für den zweiten Grasschnitt, die Nachmaht.

Grummig, grumfig. adj. Trübe, von Flüssigkeiten; schlammig.

Grumpen. f. pl. Stücke vom Ganzen. Alle Grumpen: Alte Überreste, alles Gerümpel. (Pommern.)

Grund, Grunn'. f. Grunne. pl. Der Grund, die

Gründe In allen Bedeutungen des Hochd. gleichlautenden Wortes; daher das Erdreich, worauf man wohnt und baut, die Oberfläche der Erde, weil alle Körper über derselben auf ihm, als dem Grunde ruhen, und zwar mit Beziehung auf die Beschaffenheit der Bestandtheile, der Boden: Sand, Kies, Lehmgrund; mit Beziehung auf das Eigenthum: Grund und Boden ist mein, mir gehörig. Liegende Gründe oder Grundstücke, als Acker, Wiesen, Wälder, Gärten nebst Häusern und anderen Gebäuden, unbewegliches Vermögen im Gegensatz des beweglichen oder der fahrenden Habe. it. Die unterste Fläche eines Gefäßes oder hohlen Körpers, in manchen Fällen auch Boden genannt; am häufigsten von der untersten festen Fläche des Meeres, der See, Flüsse zc. Düblich: Auf den Grund gehen, eine Sache gründlich untersuchen. it. Eine niedrige Gegend, in wogerechter Linie gelegene Stelle der Erdoberfläche, im Gegensatz einer höhern. it. Das Fundament eines Gebäudes. cfr. Grundslag u. s. w. It heff dor keenen Grund in: Ich kann's nicht ergünden. it. Spricht so die Wafschrau bei der Wäschereinigung. He griipt daar henin, as wenn daar keen Grund to trigen is: Er verschwendet so viel Geld, als wenn er über Millionen verfügen könnte. It kann ken Grund nig to den Rijnsten kriegen: Ich kann kein Vertrauen, keine Freundschaft zu dem Menschen fassen. Ergründung ist ein Wort, das an seiner Stelle in E. einen Platz nicht gefunden hat; es schließt den Begriff gründlicher Untersuchung in sich. Hebben se — ane jenen fernern Proceß, edder Ergründung der Saken en Ordeel gesproken. (Renner's Chron. Brem. beim Jahre 1560) Grund spricht man am Niederrhein und in Cleve; Grunj im Emllande, Ostpreußen. D ja! a ößf gesunjd onn stark, a vafste all de Arbeed uut 'm Grunj; a haat och dree Joa d'm könnig gedient, a stanjd mangte Karassiea: D ja! er ist gesund und stark, und alle Arbeiten versteht er aus dem Grunde; auch hat er drei Jahre dem Könige gedient, er stand unter den Kürassiren. (Zimenich I, 113.) Holl. Groed, Grunt. Dän. u. Schwed. Grund. Engl. Ground. Russ., Poln., Tschechisch Grunet: Grund und Boden.

Grundbaar, —bor. f. Ein Erdbohrer. cfr. Bor, Baar, S. 179.

Grundbeginfel. f. Das Princip, der Grundsatz, Dasjenige, von dem man als Erstes ausgeht und beginnt.

Grundbegriff. f. Der Grundbegriff.

Grundboof. f. Das Grundbuch, früher Hypothekenbuch genannt, das beim Grundamte der Gerichtsbehörden angelegt und fortgeführte Verzeichniß aller einem Eigenthümer gehörenden Liegenschaften nebst den darauf ruhenden Rechten und Pflichten.

Grundbrake. f. Der Durchbruch des Wassers durch den Grund eines Dammes oder Deichs.

Grundbreef. f. Eine urkundlich abgefaßte Versicherung, welche die Herrschaft den auf ihrem Grund und Boden aus eigene Kosten Bauenden das Eigenthumsrecht an den Gebäuden ertheilt.

Grundbröle. f. Die Gelbbüße, die ein Mißthäter dem Besitzer des Grund und Bodens zu erlegen hatte, auf dem die Mißthat geschehen war.

Grundclör. —farw. f. Die Grundfarbe.

Grunddienste. f. pl. Die Hand- und Gespanndienste, welche die Grundholden, die Unterthanen, dem Grundherrn, in Gemäßheit der früheren ländlichen Verfassung zu leisten hatten.

Grundgedoom. f. Das Grundeigenthum, Besitz von Haus und Hof, Acker, Wiesenland &c.

Grundgedömer. f. Ein Grundeigenthümer.

Grunderen. v. Grundiren, eine Grundfarbe geben.

Grundeerlik. adj. adv. Grundehrlich.

Grundfaß. adj. adv. Festbegründet, fest im Grundbau, im Fundament.

Grundfaste. f. Die Grundfeste, das Fundament

Grundfeil. —feiler. f. Ein Hauptfehler.

Grundgebied. f. Das Grundgebiet.

Grundgebödd. f. Das Grundgebot.

Grundgebräl. f. Der Grundmangel, ein Grundgebrechen, Mangel an Grund und Boden.

Grundgeld. f. Die Recognition oder jährliche Abgabe von einem eigenthümlich besessenen Hause an den Besitzer des Grund und Bodens, den Grundherrn. cfr. Folgendes Wort.

Grundherrschöpp. f. Der Besitzer des Grund und Bodens, auf dem ein Anderer sich ein Wohnhaus &c. erbaut hat.

Grundhunger. f. Der Hunger des Bodens nach Nahrung, nach Dünger. Wacht'b (hütet) ju vör Grundhunger, wenn ji gode Arnden (Arnten) hebbben willen, ein Rath, der jedem Landmann dringend zu empfehlen ist.

Grundhüre. f. Der Zins, welchen die Bürger der Stadt Bremen von den Stiftsgütern, den Gütern des vormaligen Erzstifts Bremen entrichten; it. von allen Grundstücken, die zu Erbpacht-, oder Erbzinsrechten besessen werden, insofern diese Abgabe nicht in Folge der neuern Gesetzgebung durch Kapitalzahlung &c. abgelöst ist.

Grundig. adj. adv. Schlammig, trübe, nach dem Grunde schmedend, wird vom Wasser gesagt.

Grundis. f. Das Grundeis, dasjenige Eis, welches nach der bisher ausschließlich geltend gewesen Ansicht, sich am Grunde der Ströme bildet, was aber nach neueren Untersuchungen nur bedingungsweise als richtig anerkannt werden kann. Bildlich: In 'n Kopp mit Grundis gaan: Im Kopfe herumgehen, über Etwas grübeln, nachdenken. (Mellenburg.)

Grund., **Grunnelase.** f. Ein Wasserloch von unergründlicher Tiefe. (Grubenhagen.)

Grundlik. adj. adv. Gründlich. it. Mit dem Boden gleich, eben, sei er wagerecht oder geneigt.

Grundloos. adj. adv. Grundlos, unergründlich, was ohne Grund, Veranlassung und Ursache ist. cfr. Grunnelaas.

Grundliit. adj. Von Grund auf neu. (Grubenhagen.)

Grunddröing. f. Die heftige Brandung an der Küste, wodurch der Grund des Meeres aufgewühlt wird. cfr. Landdröing.

Grundslag. —lage. f. Die Grundlage, das Fundament, der Grundbau.

Grundstapp. f. Der dicke schlammige Bodensatz

einer Flüssigkeit. it. In der Schifffahrt dasjenige trübe Wasser, welches sich unten im Raum eines Schiffes sammelt. it. In der Küche die festeren Theile der Suppe, welche auf dem Boden des Gefäßes liegen.

Grundtaal. f. Die Grundsprache. (Ostfriesland.)

Grundtaal. f. Die Grundzahl.

Grundwart. f. Eine Spundwand, wodurch das Wasser gestaut wird.

Grundwater. f. Das Grundwasser, dasjenige Wasser, welches sich in der Tiefe der Erdrinde sammelt, zur Unterscheidung des an der Oberfläche des Erdbodens abfließenden Dagraters. it. In den Marschländern das Wasser, welches sich aus dem Grunde der Deiche hervorbrängt und auch Drang-, Drengrwater genannt wird.

Grunen. f. Die Grüte. (Harrlingerländisch, Ostfriesland.) cfr. Görte S. 598.

Grunnelaas. adj. adv. Grundlos, unergründlich. En grunnelaas Loff: Ein unergründliches Loch. De grunnelase Paul: Der grund-, der bodenlose Pfuhl. (Grubenhagen.) cfr. Grundlase. (Schambach S. 69.) cfr. Grundloos.

Grusen. v. Grunzen, des Vorstenviehs, insonderheit wenn es hungerig ist, geneckt oder geschlagen wird. it. Drummen, murren, von Menschen, im verächtlichen Verstande. it. Einen verbißenen Groll u. Ärger laut werden lassen. it. In der Stille seinem Seelenschmerz nachhängen. Lat. Grunire. Franz. Groigner, gronder. Sil grusen: Sich grämen, grollen, ärgern, härmeln. (Mellenburg, Pommern.)

Grusen. f. Pommerischer Name einer Fisch-Art, ohne nähere Bestimmung.

Grus. f. Dies hochb. Wort findet sich im Volksmunde der Altmark und der Insel Rügen. Als der Aptheker hört den Grus, ward em de Kamm al wedder krus: Als der Apotheker hörte diesen Grus, schwoll ihm der Kamm schon wieder krus. (Dat Middele vör't Feuer. Rügenische Mundart. Firmenich I, 90.)

Grus. f. Der Grus, Grus, Schutt; kleine Brocken, Stückchen, Zermalntes; it. grober Sand. it. Im Bauwesen kleine Stücke Ziegelsteine, die sich zum Vermauern nicht mehr eignen und besonders bei Anfertigung des Bretons oder des Steinmörtels Verwendung finden. it. In Holstein Steengrus, der Schutt von altem Gemäuer, dafelbst zur Ausbesserung von Landwegen dienlich. it. Teegrus, wenn in der eingeschentten Tasse Theeblätterchen schwimmen. it. In der technischen Sprache der Geognosie hochb.: Unverbundene, lose auf einander gehäufte Gemengtheile irgend eines bestimmten Gesteins. In Bremen wird Steengrus insonderheit der von zerfallenen Werkstücken entstehende Staub genannt, den, durchgeseiht, die Hausfrauen zum Schellern des Fußbodens der Stuben gebrauchen, sofern dieser nicht mit Olfarbe angefarben ist. In Grus un Beten slaan: In Trümmer zerfallen. Daar is heel veel Grus: Die Leute haben viel Geld. cfr. Grut. Uns' Herr de heelt unminschlich Grus, em brengt se Holt un Lörf in't Hus: Unser Herr besitzt sehr viel Geld, ihm bringen sie Holz und Torf in's Haus.

- (Plattb. Husfr. II, Nr. 50, Sp. 3.) Gruus un Nuus: Schutt, Trümmer (Nellenburg). Trus auch Truz ist dem Berliner vorzugsweise Kohlenabfall, zerschlagene Steinkohlen. it. Gruus: Kleine Schußternägel. (Ostfries-land.) Holl. Gruia. Angell. Groot. Engl. Grit.
- Gruusabig**, —ardig. Hierig beim Essen, ohne in den Speisen mählerlich zu sein.
- Gruuse**. f. Die Gräm, das grüne Gras, der Rasen, die grüne Saat. it. Der Saft in den Pflanzen.
- Gruusel**. f. Eins mit Grisel: Der Schauber, S. 614.
- Gruuselik**. adj. adv. Eins mit Griselik: Schau-bernd, ebenda.
- Gruuseln**. v. Schaurig kalt überlaufen; leise schaubern, frösteln; vor Kälte oder vor Furcht. it. Den Saft aus Früchten, Kräutern pressen. it. Fühlen des Steinschlages auf neugebauter oder ausgebeffter Heerstraße beim Gehen auf derselben.
- Gruusen**. v. Zerbröckeln, zermalmen, zerschlagen. Dän. Gruus. Schwed. Grus, Kroffa. Engl. Crash. cfr. Grünen, grüßeln.
- Gruusen**. v. Graufen, schaubern, Schaubern verursachen. it. Knirschen, rauschen. cfr. Gruffen.
- Gruusenen**, **Gruusener**. f. Jetzt ungebrauchlich; es hat vordem mit zum Heergewette gehört. Pufendorf. erklärt es, Obs. jur. univ. II, App. p. 133 durch pallium erat pellibus rubricatis ornatum: Ein Waffentod.
- Gruufig**. adj. Gefräßig. Gruufig wesen: Alles roh wegstreffen, wie es sich findet. (Ditmar-ischen. Brem. W. B. VI, 94.)
- Gruufig**. adj. adv. Zerbröckelt, zertheilt. it. In Hamburg ist grufige Tee ein Thee, der mehr Theestaub als Blätter enthält. it. Der Gruuse, dem Grause, an Geschmack ähnlich. De Bruntool smeltt grufig: Der Braun- oder Grüntohl schmeckt grufig, wenn die grüne Brühle nicht abgesehen worden ist. it. Schaurig. it. Rauf, uneben, holperig. De Strate is grufig, sagt man in Gruben-hagen von einer Landstraße, die mit frischem Steinschlage belegt ist, so daß man denselben bei jedem Schritt und Tritt fühlt. (Scham-bach S. 69.)
- Gruustopp**. f. Ein Quatschtopf, ein alberner Mensch.
- Gruuselig**. adj. adv. Bröcklich, zerrieben ic.
- Gruuseln**. v. Sich leicht in Grus auflösen, leicht zerbröckeln. De Sukker döög niß, he grusselt so: Der Zucker taugt nichts, er bröckelt so.
- Gruusen**. v. Knirschen, von Schneide-Instrumenten, die durch harte Gegenstände fahren. Engl. Grinh. cfr. Gruusen, 2.
- Grut**, **Grutt**, **Grütt**. f. Eins mit Gruus. Grut un Nut: ist eins mit Gruus un Nuus, alles was klein zermalmt ist. Grut muß in Westfalen vorzeiten das Malz genannt worden sein, weil in alten Dsnabrücker Urkunden Grut: Zise Malz, oder Brau-Accise bedeutet. Auch kommt Grutmöle für Malzmühle vor und Grütter hieß der Meister, Direktor würde man heute sagen, über die Dsnabrücker Stadtbrauerei, der Rath: Braumeister. Grütte hieß die Rathsbrauerei hinter dem Rathhause in Dortmund gelegen. (Strodt-mann S. 77, Köppen S. 24.) Als grober gelber Sand dient der Grutt in Westfalen
- zum Schellern der Dielen in den Stuben eines Wohnhauses, wie in Bremen der feine Staub des Gruuses. Holl. Grut. Angell. Groot. Engl. Grit.
- Gruten**. v. Antreiben, reizen.
- Gruutsen**. v. Eins mit gremen S. 609: Schmierer ic. (Ostfriesland.)
- Gruwe**. f. Die Grube. (Pommern, Nellenburg.) cfr. Grome S. 618.
- Gruweln**. f. u. v. Das Grübeln und grübela. (Ditmarschen. Quickborn S. 21, 93.)
- Gruwuel**, **Gräuwel**. f. Das Grauen. Dii't di de Gruwuel: Grauet Dir? cfr. Gru'el S. 621.
- Gruwuelik**. adj. adv. Gräßlich, gralllich, abscheulich. it. Sehr. Gruwuelik veel Geld: Sehr viel Geld.
- Gruwuelen**, **Gräuuelen**. v. Grauen, ein Grauen haben. it. Besorgen, Besorgniß, Sorge haben. Ni eket un gruwelt: Mir grauet. cfr. Esen S. 426, gru'en S. 621. Ni gruw-welt: Ich besorge; mir graut. (Ostfries. 2. R. S. 208.) Holl. Gruwen.
- Gräbb**. f. Ein kleiner Abzugsgraben zwischen zwei Ackerfeldern. Gräbben. pl. Gräben. So'n Käätner, de de Gräbben kleiet: Solch' ein Katenmann, Tagelöhner, der die Gräben von dem Schlamme reinigt. (Plattb. Husfr. II, Nr. 50, Sp. 3.)
- Gräbeln**, **gräueln**. v. Grübeln, nachdenken, zu ergründen suchen; d. i. im guten, meist aber im nachtheiligen Verstande mühsame, aber nutzlose, vergebliche Betrachtungen und Untersuchungen anstellen. it. Sich in Sorgen vertiefen. Dän. Grubte. Schwed. Grubbla, gräfsta. Isländ. Græfsta. cfr. Kluwen, Käfern.
- Gräbler**. f. Eine Person, die immer sitzt und jene Betrachtungen anstellt.
- Gräbberig**. adj. Innerlich kalt, frostig.
- Gräbdrer**. v. Einen innerlichen Frost empfinden. (Dsnabrück.)
- Gräuel**, **Grüggeel**. f. Der Greuel. it. Die Furcht, ein Schauer. Grüggeelipe: Schauerthal, ist der Name eines Bauerhofes bei dem Dorfe Aplerbeck, südwärts von Dortmund (Köppen S. 24.)
- Gräselik**, **grüggeelik**, **grällig**, **grälil**. adj. adv. Graulich, abscheulich; über die Nasen. it. Unheimlich, schauerlich.
- Grüggeeln**, **gräjjeeln**. v. Graufen, gruseln. (Ravensbergische Mundart.)
- Gründen**, **grünen**, **grunden**. v. Den Grund des Wassers erreichen, Grund finden. De kann nig grunden. it. Auf dem Grunde beschaffen sein. (Lapp. Hamb. Chron. S. 26.) So wußte nu de sturman wol wo it darbinnen gegrundet was, (als der gefangene Hamburger Steuermann absichtlich das Schiff des Seeraubers auf Strand setzte.) it. Ergründen, einer Sache auf den Grund gehen, sie ihrer ersten Ursache nach erforschen. it. Bei den Anstreichern und Malern und dann auch mit der Vorfilbe up: Mit der Farbe die erste, die Grundfarbe auftragen, übereinstimmend mit grunderen (S. 623). Gründet heff ik dat Brett, sagt der Farbensünstler! bezw. von der Leinwand, der Kunstmalerei. it. Den Grund eines Körpers, des Erdbodens bearbeiten. it. Ein Gebäude auf einem gewissen Grunde errichten, auführen. Konning Willelm I. van Brūsen hett

bat ni'e Dübſche Riif gründet, den 18. Januar 1871 in Versailles, der Refidenz Louis' Quatorze. it. Den Grund legen zu einer Familie durch einen Ehevertrag; it. zu Geſellſchaften, welche gemeinnützige Zwecke verfolgen ſollen zc.

Gründer. f. Der Begründer, Stifter irgend einer Sache. Das Wort hat in der jüngſtverfloſſenen Zeit, 1872, 1873, einen ſehr übeln Klang dadurch erhalten, daß habſüchtige, gewiſſenloſe Leute ſich zu Gründern von allerlei Unternehmungen aufgeworfen haben, die, lediglich ſelbſtſüchtige Zwecke verfolgend, auf Betrug des Geſchlechts der Dummgläubigen berechnet waren.

Gründerboule. f. Ein Berliniſches Glückſpiel auf dem Billard mit einem Würfel; ein Spitzname mit Bezug auf die ſoeben erwähnte Bedeutung des Wortes Gründer.

Gründig. adj. Drückt die Beſchaffenheit des Erdbodens aus. Er iſt koolt- oder w a r m - g r ü n d i g, je nach der Zuſammenſetzung des Erdbreichs.

Gründling. f. In Meſſenburg der gemeine Kaufbarſch, *Acerina Cuv. cernua*, L., ein ſchmachhafter Fiſch. it. Anderwärts: Eine Art kleiner ſchmachhafter Flußfiſche, welche ſich auf dem Grunde aufhalten und ſich daſelbſt von Gemüſen oder todten Körpern ernähren; *Cyprinus Gobio L.*, der Grundel, Gründel. Dan. Grundling, Grumpel, Sandbark. Engl. Groundling. Franz. Govlon.

Grünſen, v. Stöhnen. He murr grünſen: Er fing an zu ſtöhnen (Kieler Gegend, Holſtein).

Grüppe, Grüppel, Grupp, Gropp, Gruppe. f. Eine Grube, it. und vorzugsweiſe eine ſchmale, ein Fuß breite und ein Fuß tiefe Rinne zwiſchen Feldern zur Ableitung des Waſſers vom Ader. (Oſt friesland; Eiderſtedter Marſch, Fuſum, Sleſwit, Holſt.) In Lübet haben verſchiedene ſchräg laufende niedrige Gäßchen den Namen Grube, z. B. Gröpelgrube, Bäderer- Fiſchergrube. Holl. Gras, Grappel, Gruppel. Angliſ. Groepe.

Gruppen, gräppeln, gräppen, gräpeln, gruppen. v. Einen ſolchen Abzugsgraben aufwerfen. Daſ Water aſgräppen, aſgruppen: Daſ Water durch Gräben ableiten. it. Im Billwerder bei Hamburg jagt man umgruppen für rajolen, rigolen, riolen, womit eine Bearbeitung des Bodens bezeichnet wird, durch welche nicht nur eine möglichſt tiefe Lockerung deſſelben bewirkt, ſondern auch der Untergrund auf die Oberfläche gebracht und dieſe vollſtändig eingegraben wird. Dieſes Verfahren heißt in der Eiderſtedter Marſch gräppeln. Engl. To groove: Aushöhlen.

Grüſen, grüſſeln. v. In kleine Stücke zermalmen, in Brocken zerreiben, bröckeln. it. Sich ſelbſt zerreiben, in kleine Stücke zerfallen. Weggrüſen: Wegbröckeln; aſgrüſen: Abbröckeln. Grüſed Brood: Zerriebenes Brod, daſ in Krumen zerrieben iſt. Holl. Gruiſen. Schwed. Kroffa. Engl. Crush. cfr. Gruſen S. 624, Kroſſ.

Grüſener. f. Ein Würſer. (Bremen. Aber obſolet.) **Grüſſeln, Grüſſelbeten,** — wart. f. pl. Kleine abgefallene oder abgebröckelte Steinchen, Stüdchen. Daſ Wort wird von allen Sachen gebraucht. In Grüſſelbeten ma ken oder ſlaan: Zerreiben, zertrümmern.

Berghaus, Wörterbuch.

Grüffel-Gräpenbraden. f. pl. Ganz kleine, beim Zerlegen eines Oſten oder Schweins abgefallene Stücke Fleiſch, welche man zuſammen zu lochen pſlegt. (Bremen.)

Grüßer. v. Dieſes Wortſ bedient ſich der Altmärker in den verſchiedenen Bedeutungen des hochd. Dann aber auch in ſpöttiſchem Sinne. Berührt uns Jemand durch Reden oder Zuthuthungen in unangenehmer Weiſe, und wir wollen ihm einen deutlichen Wint geben, daß wir nicht geneigt ſind, auf ſeine Reden zc. einzugehen, ſo bedient man ſich der Redensart: 't iſ good, grüß man, oder: Kannſt grüßen, ohne daß von einer dritten Perſon die Rede iſt, an die der Gruß gelangen ſoll. Der Sinn iſt: Sprich nur nicht weiter und höre auf, oder: Gehe Deiner Wege! Es verſteht ſich von ſelbſt, daß die Perſon, welche ſich dieſer Wendung bedient, mit der angeredeten in einem ſolchen Verhältniß ſteht, daß ſie ſich dieſer Redensart bedienen darf. (Danneil S. 91.) Auch auf Rügen iſt daſ hochd. Wort im Munde des Volks. Miin Süſterken leit grüßen oof, je ſitt to Hüſen in Kool un Smool: Mein Schwerteſchen läßt grüßen auch, es ſiht zu Hauſ in Rauch und Schmauch. (An de Bruut to Poſerik. Firmenich I, 88.)

Grüſtern. v. Schmoren. Ik ſeet je janz tofreden in Duſtern un hör min Braten Appeln grüſtern: Ich ſah ja ganz friedsam im Dunkeln und hörte meine Bratäpfel ſchmoren. (Al. Groth, Duidborn S. 47.)

Gräten. v. Daſ plattbeißiſche Wort für Gräßen. Grätt, Grutt. f. Die Grätze. cfr. Gorte S. 698.

Grättbloom. f. Der Waſſerhahnenfuß, *Ranunculus sceleratus L.*, Giftkrautkel, Froſchpfeffer. (Altmart.) it. In anderen Gegenden bedeutet daſ Wort die zur Gattung Schaumkraut, *Cardamine L.*, aus der Familie der kreuzblütigen Pflanzen gehörige *C. pratensis L.*, Wiefentrefſe.

Grätten. v. Korn auf der Mühle zu Grätze zubereiten.

Gräu. adj. adv. Grau. (Ravensberg.)

Gräuweil, gräuweilſ. adj. adv. Anglichſt, fürchtſam. it. EinVerſtärkungswort: Grüwewil groot: Sehr groß. it. Graulich, abſcheulich. (Oſt friesland.) it. Graulich. (Ravensberg.)

Gräuwen, gräggen, ſit. v. Sich grauen laſſen, ſich fürchten. (Ravensberg.)

Guode. f. Eine Goffe, Guſſtein, Rinneſtein. (Deſgleichen.)

Guano. f. Ein Wort in der Inka-Sprache von Peru, Vogelmiß bebedeutend, der zuerſt von Alexander von Humboldt von den Chincha-Inſeln 1806 nach Europa gebracht, ſeit den zulezt verfloſſenen vierzig Jahren ein Gegenſtand deſ Handels geworden iſt, und wegen ſeines reichen Ammonialgehalts als vorzüglichſter Düngſtoff auch im Plattd. Sprachgebiet Eingang und beim rationellen Landbau Verwendung gefunden hat. Der echte Peru-Guano — denn die Habſucht hat auch nachgeahmten, verfälſchten Guano in den Handel gebracht — enthält 7 pCt. Stickſtoff und 14 pCt. Phoſphorſäure in gemahlener, ſtreibbarer Pulverform. Wat Wietenſchupp, ſegg Effink, en latinſken Quet geht bolle bankerott. Un waorum ſall man

den Guano, den Buegel mist, so wiet hihärhalen? Ret Ruualen: mähl hä w id et auf all versocht; id segge 't Ihnen, Sät Baron, Eenen Kofappel böht mähr an de Kartuffeln, äs alle Wissenschaft. (Fr. Diefle, Frans Essint S. 101.)

Gubbe, Gubel. f. Der Schlamm, Modder, aus einem Graben.

Gubbeln. v. Wallen, brodeln, in Bezug auf die Bewegung einer Flüssigkeit. cfr. Gubbeln S. 238. it. Schwappen vor Fett, bei Menschen mit sog. Fettwänsten und bei lebenden Thieren. cfr. Wubbeln.

Gubd. adj. adv. (Niederrhein-Steinische Mundart.) Gu'e: Gut. Gu'es: Gutes. It wußte nich, off et wat Gu'es war. (Halberstadt. Fimernich I, 171. Holl. Soc.)

Gubdern. v. Mit Geräusch herunterfallen, bei starkem Regen beim Fallen des Obstes, wenn der Baum geschüttelt wird; mit Ungestim hervorströmen, herausstürzen. Dat Water gubdert van't Dat: Das Wasser strömt vom Dach herab. De Kappel gubdert van'n Boom: Die Äpfel fallen vom Baum. De Lüde kamet angubdern: Die Leute kommen haufenweise angelaufen. Die Volk kummt ut de Karten gubdern: Das Volk strömt in Haufen aus der Kirche. Engl. Gutor: Rinnen, riefeln, strömen.

Guderhaude Mann. f. Einer von Adel. Guderhaude Lüde; Adliche (Obf.)

Guderteren. adj. Gütig. (Obf.) Holl. ebenso.

Guderterenheet, —heit. f. Die Güte.

Guffel. f. Ein alberner, läppischer Mensch, ein Dummkopf, Narr.

Guffeln. v. Wie dieser zu thun pflegt: Anhaltend laut, oder dumpf, oder auch unterdrückt und heimlich lachen. cfr. Gnifeln S. 584, grifeln S. 611.

Gubdel, gaadtel. Mit diesem Worte besagt die Ravensbergische Mundart: Der Verschwender geräth in Noth. (Zellinghaus S. 129.)

Guisse. f. Ein Geschenk, eine Gabe. Zo Guisse giden: Zum Geschenk geben. (Ravensberg.)

Gulbern. v. In unanständiger, ungeziemender Weise laut lachen, dem Hülfeln, in eben der Weise weinen, gegenüber steht. (Hamburg-Altona.)

Gulberer. f. Ein Mannsperson. **Gulberersche.** f. Eine Frauensperson, die überlaut lacht. it. Eine Lachtaube, die einen ungewöhnlich lauten Ton hören läßt.

Gulbjaff. f. Ein lederner Bettfack auf Reisen.

Gulch. f. Eine Bergschlucht, ein Hohlweg.

Gule. f. Ein Gaul.

Gulf. f. **Gulwen.** pl. Das Fach, der Raum in der Scheune, zwischen dem stehenden Gebälk zur Vergung des Getreides. Gulf spricht der Saterländer.

Gulfern, gulfern. v. Kläglich bitten. cfr. Galfern S. 528.

Gull. f. Dörfriesischer Name des kleinen Rabblau, großen Schellfisches.

Gull. adj. adv. Sanft, gutmüthig, freigebig; aufrichtig, offenherzig. it. Fett, geil. Voder, lose, mürbe, weich. Holl. Gule. Engl. Gole.

Gullergras. f. Das Gras auf unbedecktem Seewachth. cfr. Veller, Quellergras.

Gulhartig. adj. Sanft, weichherzig, mildbherzig, freigebig zc. cfr. Gull 2.

Gullhartigkeit, Gullheit. f. Die Sanftmuth, Weichherzigkeit u. s. w.

Gulp, Gülp. f. Ein Guß von einer Flüssigkeit, die auf ein Mal ausgegossen, oder ausgespien, ausgebrochen wird, z. B.: 'n Gulp Floot: Ein Bluffsurg. it. Ein Schluß. 'n Gulp Brandewiin: Ein Schnapps! it. Ein Hofenschlit, vorn im Beinleid. cfr. Gloop S. 579. Engl. Gulp: Ein Schluß. Holl. Gulp: Eine große Wasserwaage.

Gulpen. v. Stohweise und in Menge ausgießen, verschütten. it. Statt ein Getränk trinken, es hineinstürzen.

Gulper. f. Einer, der in großen Zügen trinkt, ein Schlußsüchtiger, Schwelger.

Gulfig, gülfig. adj. adv. Unmäßig im Essen und Trinken; geträgig. Franz. Goulin.

Gulfigheit, Gülfigkeit. f. Die Unmäßigkeit, Gier, Habucht.

Guljas-Hus. f. Ein magyarisches Wort, auf Deütsch: Kinderhirtenfleisch, d. h.: das Fleisch, welches die Kinderhirten essen. Es ist ein ungrisches Nationalgericht, das auf der Festtafel des großen Herrn, des Magnaten, eben sowol erscheint, wie es sich der ärmste Hirt inmitten einsamer Ruften, Heideslächen, auf seinem Reifigfeuer bereitet, im Laufe der Zeit hat man das Hus abgeworfen und sagt bloß Guljas, sprich Gujasch. Dieses Gericht hat in Folge des zugekommenen, sog. internationalen, Verkehrs seinen Weg auch ins Gebiet der Plattdeütschen Sprache gefunden, namentlich an den Niederrhein und nach der untern Ober (Stetin), wo dasselbe aber bei der Zubereitung ebenso verderbt wird, wie sein Name in Kullasch verstückelt ist. In Ungern stellt man das Gericht aus gut unterwachsenem, von Sehnen und Hautchen gereinigtem Rindfleisch, am besten Rippenstück, her, das in fingerlange Stücke getheilt, mit etwas gehacktem Kernfett und in Scheiben geschnittenen Zwiebeln untermischt, gesalzen und stark mit Paprika, dem rothen ungrischen Pfeffer, gepfeffert — die Brühe muß eine röthliche Färbung davon erhalten — langsam, im eigenen Saft weich dämpft. Ist es nahezu gar, thut man geschälte, in große Würfel geschnittene Kartoffeln in entsprechender Menge dazu und füllt so viel Fleischsuppe nach, daß Fleisch und Kartoffeln, wenn das Gericht aufgetragen wird, ganz von Brühe bedeckt sind. — Eine andere Art von Gujasch, zwar nicht national, für manche norddeütsche, an so pilant gewürzte Speisen wenig gewöhnte Junge aber vielleicht zusagender, bereitet man ebenfalls aus mit Fett durchwachsenem, recht saftigem Rindfleisch, das in mittelgroße Würfel geschnitten, gesalzt und mit ein wenig kleiner geschnittener weißen (Peterfliegen) Wurzeln, auch etwas Kümmel, auf nicht allzu starkem Feuer dampfen läßt, je länger, desto besser, bis die ganze Masse eben und vollständig weich geworden ist. Nur hüte man sich, den Deckel des Kochtopfs gar zu oft und zu lange zu lüften.

Gum. Ein Ravensbergischer Ausruf: O gum! o gum! Oh Wunder! eigentlich oh Mann! In Gum jin: Verauscht sein. (Berlinsisch.)

Gumm. f. Ein holsteinisches Kinderspiel. Die Spielenden stehen im Haufen im Saal oder auf der Diele, die zwei Thüren haben muß,

an der einen Thüre und rennen nach der gegenüberstehenden. Wer diese zuerst erreicht, ist oder heißt Gumm (ob etwa Kumm? komm!); dann laufen alle, außer dem Gumm, zurück zur ersten Thür, wer diese zuletzt erreicht, dessen Name wird aufgerufen, gleichzeitig aber auch an die Thür geschlagen, wozu man ruft: Gretjen eer Naam ward an de Dör slagen, was für einen Schimpf angesehen wird.

Gummel. f. Ein Stümper, und zwar sowol in geistiger, als körperlicher Beziehung. (Ostfriesland.)

Gummi, Gum. f. Ein Klebstoff. Das, auch dem Plattdeutschen wohlbekannte, griechische Wort *ρομμι*, Pflanzenschleim bedeutend, der in flüssig zäher, wie in fester Form die mannichfaltigste Verwendung findet. Die feste Form ist von dem elastischen Gummi, Lat. Gummi elasticum, dem Federharz vertreten, das man heißt zu Tage lieber Kautschuk nennt, eine Verstümmelung des Wortes Cahouchou, wie in der Sprache der Urvölkerung Brasiliens der eingetrocknete Milchsaft mehrerer bei ihr, und im tropischen Amerika überhaupt wachsenden Pflanzen aus der Familie der Euphorbiaceen, der Apocynen und der Urticaceen heißt. Auch die Familie der Myrtaceen liefert in dem, auf der Banbiemesland und jetzt Tasmanien genannten Insel, wachsenden Blaugummibaum, *Eucalyptus globulus*, *Labill.*, einen vorzüglichsten Klebstoff, der im Handel als Botany-Kino bekannt ist, welcher vorzugsweise von Sidney, in Neu-Süd-Wales, wozu Cook's botanische Bucht gehört, ausgeführt wird. Der Baum, der dieses Gummi liefert, ist auch dadurch bemerkenswerth, daß er zu den Riesen des Pflanzenreichs gehört, denn er erreicht, bei einem Stammumfang von 16 Fuß, eine Höhe, welche die des Straßburger Münsterturms überragt und dieser hat eine Höhe von 438 Pariser Fuß. — In neuester Zeit hat man das elastische Gummi zum Umschlag der Räder „hochfeiner Stadtequipagen“ benutzt, um das Geräusch auf dem Straßenpflaster zu dämpfen, ja man hat die Hufen der vorgepannten Pferde mit Gummi umwickelt. So angenehm dies für den Fahrennden ist, so gefährlich ist es für den Fußgänger, der die Augen beständig auf dem Rücken haben muß, um sich der Gefahr des Übergefahrenwerdens nicht aussetzen, da sein Gehör ihn im Stiche läßt. In der Reichshauptstadt sind es besonders die Helden von der Börse und der Gründerschaft, die sich des Luxus der gummirten Räder bemächtigt haben. Den Lebenslauf dieser Burthen schildert der Berliner Volkswitz in den Worten: „Up Gummi fahren se, Wechsel reiten se, Pleite jehen se un mit ihren Gläubigern setten se sit!“ Im Ubrigen hat der Magistrat von Berlin in allerjüngster Zeit, Sommer 1879, angefangen, den Gummirädern den Caraus zu machen. Er läßt, einstweilen in den Hauptstraßen, das Steinpflaster aufnehmen und dasselbe durch eine Cementbede ersetzen, auf der die Räder wie auf einer Drehschnecke geräuschlos und sanft rollen, gleichsam gleiten. Man muß

aber diesem Cement-Strassenpflaster mehr Wölbung geben, als bisher gesehen, um dem Regenwasser leichtern Abfluß in die Rinnsteine zu verschaffen. Die Gummi-Schuhe der Börslaner-Pferde sind zu verbieten. Der Beschlag der Hufen, sei er von Eisen, oder besser von weicherm Metall, muß eine Form bekommen, der das Ausgleiten der Pferde verhindert. (Anmf. vom 2. August 1879.)

Gumäschl. f. Ein Schiffsmann.

Gungelee, — *lize.* f. Die Bettelle, in katholischen Gegenden die der terminirenden Mönche. cfr. Gegungel S. 547.

Gungeln. v. Anhaltend bitten, namentlich wenn es von Kindern geschieht. it. Ungestim betteln. cfr. Gälfern S. 528, gulfern S. 526.

Gungler. f. Ein Bettler, namentlich einer von denjenigen Mönchsorden, zu deren Ordensregeln das Betteln gehört.

Gunst. f. Die Gunst, Gewogenheit. it. Das Vergönnen. Mit Gunst: Mit Erlaubniß.

Gurren, gurren. v. Kollen, poltern, wie die verschlossenen Gase in den Gedärmen. cfr. Gurren S. 533.

Gurke. f. Die Gurke. it. Berlinisch: Eine große Nase im Antlitz des Menschen. Die Frucht wird zu folgenden Redensarten benutzt: Saure Jurken sind ooch Compott! Die eingemachte Gurke ist ein Liebling des echten Berliners. Wat versteht'n Bauer von Jurkensalat? Ein auch anderwärts wohl bekanntes Sprichwort. (Trachtel S. 20. Der richtige Berliner S. 28.)

Guus-guus. In der Altmark Lockruf für die Gänse; daher in der Kindersprache Guus-Göfeken: Die Gans.

Gusch. f. Der Mund, meistens nur vom Böbel gebraucht. (Ostpreußen. Bod S. 16.)

Gusen. v. Rauschen, laufen, rauschend oder mit Geräusch und somit auch heftig gießen, rinnen, rennen, fließen, strömen, beim Plaskregen. De Smeet gauch mi van de Kopp: Der Schweiß strömt mir von der Stirn.

Gust. Der Mannsname August. Guste, Dim. **Gusten:** Der Frauename Auguste. De gustibus non est disputandum: Mit Gusten sollst Du nicht disputiren, so übersekte eine Frau Commerzienrätthin die bekannte Redensart, die ihr Eheherr ihr zurückgab, als sie ihm seinen Geschmack für Guste, ihr Dienstmädchen, als unbegründlich vorhielt. (Corvin, Hausfreund XXI, 728.)

Gusting. Rosewort für August sowol wie für Auguste.

Guttern. v. Eins mit blubbern S. 165: Raskh, undeutlich, polternd sprechen. (Altmark.)

Gärd. f. Der Mautwurf. (Graßh. Mark.)

Güawels. v. Sich brechen. (Ravensberg.)

Güße, Gürste, Gudsje. f. Ein schmaler, hohlgeformter Spaten. it. Ein ähnlich geformter kleiner Hohlmeißel: Gürs-, Güßbeitel, Gürsdüssel, genannt, wie der Tischler ihn gebraucht. it. Ein schmales, rinnenartig ausgehöhltes Stück Holz, worin man Kugeln legt, um sie darin, wie bei Regelbahnen, herab gleiten zu lassen. Holl. Gudsje. Das Holl. v. Gudsjen: mit einem Hohlmeißel auslöthen; it. ausgießen.

Gier. adj. adv. Herbe, strenge, — vom Wetter gebraucht. (Osnabrück.)

Gülbe, Gulde. f. Eine jährliche stehende Hebung, Rente, Zinsen aus liegenden Gütern, ein

jährliches gewisses Einkommen, *reditus*. In einer Urkunde von 1400 beim Ruzhard heißt es S. 205: Beyde den groten tegheden mit dem lüttiken tegheden, unde mit aller rechtigkeit, tobehörigen, rente Schulde unde mit aller slachtenus ic. Eben das. S. 206: Vorfaten und vorpenden gegenwardigen in Crafft dessen Breves unser Lins, Rente und Ghülde, de belegen is an dem Dorpe und Bestmarde to Wolstorpe, alke veer molt roggem, veer molt gherken, und veer molt haveren, und veer grote to Erücepenningen ic. Das Stammwort ist das S. 552 vorkommende v. Gelben, welches im Imperf. *ik guld* hat.

Gulden, Gullen. f. Der Gulden, eine Silbermünze, welche nach dem Conventions-, dem neuen Wiener Fuße, seit 1750 im Deutschen Reich ältern Stils und zwar im Großherzogthum Baden diesseits des Rhains 16 Gute Groschen = 20 Silbergroschen, im Kreutzer-Lande jenseits des Rhains 60 Kreuzer galt. Indessen gab es in Deutschland überhaupt wie im Plattdeutschen Sprachgebiete im Besondern inheimische u. auswärtige Gulden von sehr verschiedenem Werthe. In den westlichen Gegenden war der Holländische Gulden = 16 $\frac{1}{2}$ Sgr. eine landläufige Münze, die zur Franzosenzeit bis 1813, in den kaiserlichen Rassen für 2,03 Francs angenommen wurde. Ein Gulden Courant in Ostfriesland = 10,4 Sgr. Ein Gulden in Schwedisch-Pommern (dem heiligen Reich-Pommern) zu 24 Lübschillingen = 15 Sgr. Ein Gulden Preussisch Courant in Königsberg = 9,375 Sgr. Ein Gulden Preussisch seit 1768 = 10 Sgr. Ein Gulden Polnisch seit 1768 = 5 Sgr. (Dieses Silberstück war bei uns in den östlichen Provinzen des Preussischen Staats noch „gluupst“ in Umlauf, wurde aber im Kleinverkauf nicht gern genommen, der Berliner nannte es kurzweg „Falschgeld.“) Ein Gulden Polnisch in Danzig = 7,5 Sgr. Ein Gulden Courant in Riga und den Russischen Ostseeprovinzen überhaupt = 10 Sgr. Der Gulden hat seinen Namen von dem Worte Gold, weil er ursprünglich in diesem Edelmetall ausgeprägt wurde. Gille spricht man in Altpreußen für Gulden, namentlich im Ermündischen. *Jo, Baata! de tausend Gille löge unijere Beilaad, onn Bett' haa öch al fer se geschött; menn söch man öre wo e gudde Mensch truff: Ja, Vater! Die tausend Gulden (Preussisch) liegen unten in der Beilade* (cfr. *Bilade* S. 141), und ein Bett hab' ich schon für sie (die Tochter) geschüttet, wenn sich nur irgend wo ein guter Mann tröfe. (Firmenich I, 112.) cfr. *Goldmünze* S. 591.

Gulden. adj. Golden, von Gold.

Guldenflee. f. Das Leberblümchen *Anemone hepatica L.*, *Hepatica nobilis Volkam.*, *H. triloba Dec.*, als erste Frühlingsblume eine Zierde unserer Gärten, zur Familie der Ranunculaceen.

Güggeler. - lje, **Gegügel.** f. Das Geschlechter, die Schlenberei.

Güngeln. v. Gängeln, zwedlos umherschlendern, sich müßig umhertreiben.

Günx, günne, gunner: Jener, jene, jenes.

Das günne Huus: Jenes Haus da drüben. *Ik gunner Dalve: Auf jener Seite!* cfr. *Günt. Güntstüb* S. 629.

Günnen, gunnen. v. Gönnen, gestatten, verzeihen, geben. Das was mi nig günnt, sagt der gemeine Mann mit einer Art von Aberglauben, wenn ihm ein Stück Brod aus der Hand fällt. *De günnt enen nig de Dgen in'n Ropp, ober dat Witte im Dge: Der Reibhammel, er beneidet mich um Jedes.* it. *Zuwenben, wie Arbeit, Verdienst.* Gönnen wesen sagt man in Ostfriesland auch für gönnen. *Ik bün di't günnen: Ich gön'n es Dir.* Wer Berdeensst heit, demen ward he nig gönnt; it. *se günnt eenander de Narung nig; spottet der unbesangene Zuschauer, wenn nachbarliche Weiber zweifelhafter Tugend auf dem Hamburger Berge oder in Hamburg bei den Gütten mit einander janten.* (Schütze II, 79.) *Alse de werdige, unse Dhem unde Bedder, Praves tho Osterholte — den duchtigen Heinelen van Lunebergen to dem Gerichte der Borde tho Scharmbeke gehulpen, alse ein recht Lehner van wegen unser Iewen Frouwen, unde des Klosters to Osterholte, und sondergen geganth (sonderlich, ober vor anderen gegönnet) unde var dem ganzen Karpele tho Scharmbeck ic. (Pratzen's Herzogth. Bremen und Verden 5te Samml. S. 429, 431.)* So auch in des Raths zu Bremen Bestätigung der Stiftung des Isabeen-Gasthauses v. J. 1499. *Das wy myt Kraft dessen Breves hebben vorgant, togelaten, unde unse Fulbordt barto gegeben ic. Glossar. Gassar. Gagantum, donatum, geschenkt, gleichsam gegant, gegunnet. Favore addictum.* (Brem. W. B. II, 556.) *Se beden den voghet . . . dat hie en richte heghen unde holden wolde unde gunde en dorch sulke noot, das sie myt erem wapene moften kamen vor dat richte.* (Lappend. Gesch. S. 113.) *Do branden de vggende Rolande unde gunden der stat nener vryheit ic.* (Ebenda S. 114.) [Brem. W. B. VI, 94.] it. *In der Mundart der Graffschaft Ravensberg hat das v. Gönnen auch die Bedeutung des Begehrens nach Speise durch Mundausperren.* (Jellinghaus S. 129.) *Günnen ging he, sagt man in Dänabrück für: Er machte sich aus dem Staube.* (Strodtmann S. 319.)

Günner. f. Der Gönner.

Günner. f. pl. Die Jenseitigen, Fernen; die auf der andern Seite, in der Ferne Bohnenden, ic.

Günjeln, günsen. v. Im Schlaf beim tiefen Athmen schwach winselnde Töne von sich geben, wie dies bei ängstlichen Träumen geschieht. Allgemein: winseln, jammern, stöhnen, seufzen, wehklagen. Auch Hunde gänjeln, gänsen.

Günst. f. Die Günst.

Günstig. adj. Dieses hochdeutsche Wort nach seiner Aussprache jünktig, nimmt der Berliner ironisch in den Mund.

Günstigkeit. f. Die Günstigkeit, das Wohlwollen. **Günt, günwert, güntert, gunnen, gunt.** adv. Dort, drüben, von hier entfernt, jenseit,

weiterhin. Van günt: Von drüben, von dort. Soll. Ginder.

Güntzen. adv. Dorthin. it. Dahinten. **Güntzer,** **günt'er.** adv. Dorthier.

Güntsiid. f. Jene Seite. Up günnert Halve: An jener Seite, wie im Oberdeutschen „genhalt.“ **Gün-,** **Güntsiids.** adv. Jenseit, jenseits. De Güntsiid von de Elve, sagt der Holsteiner, wenn er von dem jenseits der Elbe gelegenen Herzogthum Bremen spricht. Güntsiids von den Berg. Jenseits, auf der anderen Seite des Berges. Wi keem vun Güntsiit, Scheetprügel mit z.: Würhe kamen von jenseit (der Eider), Knallbüsche mit. (Kl. Groth, Duidborn S. 213.) Soll. Günds. Angell. Grond, beyond. Engl. Beyond, yond.

Güde. f. Ein Guß, Regen. (Ravensbergische Mundart.)

Güden, **gü'elen.** v. Ergiebig sein. De Rogge güdt geot: Der Roggen giebt eine gute Arnte. (Desgleichen.)

Güdig. adj. adv. Ergiebig. (Desgleichen.)

Güsch. f. Ein altmärkisches Wort zur Bezeichnung eines Gebäcks von grobem Weizenmehl in Kautenform. (Altmarkt.)

Güslinge. f. pl. In Bremen eine gewisse Gattung Heringe. (Künd. R. von 1489, Art. 115.) Vielleicht die jetzt sogenannten Matjes-Heringe, also von güst, unbefruchtet, herzuweisen. (Brem. W. B. VI, 95.) cfr. Güster.

Güste. adj. hat dieselbe Bedeutung, wie das folgende Wort; insonderheit von einer nicht Rind gebenden Kuh gebraucht. De Keoh es güste: Die Kuh giebt keine Milch. (Ravensberg.)

Güst, **güste.** adj. Nicht fruchttragend zc. (Südwestfälische Mundarten.) cfr. Güst S. 599.

Güstehemp. f. Der männliche Hanf. (Ostfriesl.)

Güster. f. Heißt in der Altmark vorzugsweise der Matjeshering. cfr. Güs-, Güstlinge.

Güster, **güster.** Gestern. (Ostfriesl.) cfr. Gistern S. 572.

Güstfalte. f. Die Brache, das Brackpflügen. it. Der Brackader. (Ostfriesl.)

Güstfalten. v. Brachen, Ackerland im Frühjahr und Sommer öfters, ohne es zu besäen, umpflügen und eggen, damit es gegen die Herbst-

zeit fruchtbar und von allem Unkraut und Wurzelgewech rein werde, verbunden mit starker Düngung; in der Mark Ostfrieslands die gewöhnliche Vorbereitung zum Rapbbau. it. Ebenfalls selbst sagt man he güstfaltet in scherzhafter Weise von einem Ehemann, der in seiner Ehe keine Kinder erzeugt. (Stürenburg S. 78.)

Güstgood, —ver. f. Vieh, das nicht trüchtig ist und keine Milch giebt.

Güstkindelbeer. f. Ein bei einem kinderlosen Ehepaar in scherzhafter Weise veranstalteter Kindtaufschießmaus. (Ostfriesl.)

Güstlinge. f. pl. Eins mit Güstlinge. (Bremen.)

Güstwee. f. Jungvieh, junges Kind.

Güstwich. f. Eine Weide für Güstvieh.

Güüt, **Güte,** **Gete,** **Güde.** f. Ein Gefäß zum Gießen, zum Einschenken, ein jeder Gießnapf, eine jede Gießkanne: Keltgüüt, Milchkanne; Bottergüte, ein Gießnapf, woraus man Butter gießt. it. Der Schnabel oder obere zunächst zum Ausgießen dienende Theil eines solchen Gefäßes. it. Eine an Stricken hangende große Schaufel, womit das Wasser ausgegossen wird. it. In den Grasschaften Markt und Ravensberg eine Gieß- oder Wurfschaukel, welche beim Bleichen der Leinwand zum Anfeuchten derselben gebraucht wird. cfr. Geet S. 544. it. Ein loser Dube, ein Späß-, Spottvogel, Schelm, der Jube gern ansäht und äßt. Soll. Suit. it. In Ostfriesl. ein Kinderpiel, wobei Einer die Anderen, welche auslaufen und Güüt! rufen, zu fassen hat.

Güte: findet seine Stelle in der Berlinischen Vermunderungsformel: *Hert oder I du meine Jüte!* und *'ne Troschte erster Jüte* ist erster Klasse.

Güütten. v. Lose Streiche machen, Albernheiten schwätzen. it. Faulenzend herumshlendern, bummeln. cfr. Babelgüütje S. 70.

Gütvogel. f. Der Gütvogel, ein Sumpfvogel, in Niedersachsen von seinem Geschei güt, güt auch Düte, Tüte genannt. Die Bauern hatten ihn, wol nicht mit Unrecht, für einen Regen-Propheeten. Er gehört zur Gattung Charadrius L. Regenpfeifer, aus der Ordnung der Sumpfvögel und scheint *Ch. auratus*, *Ch., pluvialis* L. des Systems, Goldregenpfeifer, Goldbüte, zu sein.

S.

S ist ein Buchstabe, der im Deutschen vielem Mißbrauch unterworfen ist, und oft sehr unnöthiger Weise gesetzt wird, insbesondere zur Verlängerung der Selbstlauter. Darum ist in diesem Werke beliebt worden, denselben überall da auszulassen, wo er nicht als Hauch- oder Mitlauter vor einem Selbstlauter gebraucht wird. Denn einen langen Selbstlauter drücken wir durch die Verdoppelung desselben aus. So schreiben wir Daad That, Paal Pfahl zc. Unsere Vorfahren, die Angelsachsen, und die Engländer, unsere Verwandte, brauchten und brauchen ihn eben so wenig zur Dehnung und Verlängerung eines Selbstlauters. (Brem. W. B. II, 559.)

S. Ein Zunft mit ein S. So nennt man in Hamburg ein Mädchen, dessen Tugend zweideutig, zweifelhaft ist.

Ha! Interj. Ein Ton Derjenigen, die bei einer unangenehmen Erinnerung, oder bei einem Vorwurfe, den Kopf in den Nacken werfen und ihre Halsstarrigkeit und Verachtung durch höhnisches Lachen zu erkennen geben. it. Der Ton beim Lustholen nach schwerer Arbeit. it. Sagt man ha! ha! wenn man Erklärungen über dunkle Sachen begreift.

Haab. f. Die Habe, das Vermögen. cfr. Have.

Haabaard. f. Ein Schimpfwort für ein großes und hageres Frauenzimmer. it. Ein Gespenst, ein Gerippe. (Grubenhagen.)

Habaül. f. Die Hagebuche, Hainbuche. (Meklenburg.) cfr. Hagböke S. 631.

Habbe. f. Eine Verlobungsgabe. Se hebben sik wat up de Habbe gwen: Sie haben durch gegenseitige Geschenke sich verpflichtet

und den sichtbaren Beweis gegeben, daß sie sich ehelichen wollen. (Pommern-Nilgen.)

Habbudabaf. f. Eine ostfriesische derbe Ohrfeige. (Habe du das?)

Habbeln, hawweln. v. Überheilen. it. Schnell und undeutlich sprechen. cfr. Babbeln S. 70.

Haben. f. Ein irdenes Gefäß, irdener Topf. cfr. Haven. (Mellenburg.)

Haben. Dieses hochd. v. gebraucht der Berliner zu verschiedenen Redensarten, als: Hat sich wat zu frühstücken! ruft er aus, wenn Nichts aufgetragen ist. Hat ihm schon! Nach Trachsel S. 22 eine bis zum Überdruß wiederholte und zum Berlinismus gewordene Redensart aus einer Poffe, welche allerlei Bebeilungen hat, meistens aber als Ausdruck der Schadenfreude gebraucht wird. Der richtige Berliner erklärt die Redensart so: Die Sache ist schon gemacht. Nach der Schlacht von Wörth, 1870, sang man: Mac Rahon, Mac Rahon, Friße kommt un hat ihm schon! — Wer nich will, der hat schon! — Ich weef nich, wat du immer hast: Was Du immer von mir willst. it. Untermirft der Berliner das v. haben seltsamen Zusammenziehungen, z. B. Det haat (hab' it) ihn schon lange versprochen. — 't ha's (it hab' es) Dir doch jesagt! — Haat's (Hab ich es) Dir nich jleich jesagt? Partic. Jehatt. Hast nich jesehn! Ein Ausdruck der Schnelligkeit oder des Verschwindens.

Haben, sik, sich. v. Sich jieren, ängstlich thun. Jott hab' Dir man nich! — Hat Der sich! Hier kommen auch Formen vor wie: Du habst Dir; er habt sich.

Haberig. adj. adv. Jierig, ängstlich, sagt man von Einem, der sich hat! Mama is sonst nich haberig, aber wenn se 'ne Spinne sieht —! (Der richtige Berliner S. 11, 20, 21.)

Habutten. f. pl. Die eßbaren, wohlschmeckenden Früchte der wilden Rose, die Hagbutten, Hahn-, Hainbutten, auch Hieslen, Hülsen u. genannt. cfr. Hambutten S. 640.

Habuttenstrunk. f. Der wilde Rosenstrauch, die gemeine Hundrose, Rosa canina L., zur Familie der Rosaceen gehörig, die, gern in einem Haag, einer Heide wächst, darum auch Hagebuttenstrauch genannt. Die letzte Hälfte des Wortes ha-, Hagbutte gehört zu Butt, Butts, die dicke, runde Gestalt auszudrücken.

Habuttenland. f. Spott- und Scheltwort für das Fürstenthum Osnabrück im Munde des Ravensbergers. Auch im Fürstenthum Paderborn heißt eine gewisse unfruchtbare und öde Landschaft Habuttenland. Der Sinn kann doch wol kein anderer als Hagebuttenland sein. Die Volkssage war, daß die Hannoveraner (im 7jährigen Kriege?) nach einem Alarmrufe ha - bü! so genannt wären. (Jellinghaus, S. 64, 104, 129.) Ist das Wort von Hag-, Haböte, der Hagebuche abgeleitet?

Hafel, Hafst. f. Die Granne, die steifen Spitzen der Ähren, besonders bei der Gerste. it. Jede Spitze, biegsame Spitze. (Berlinisch.)

Hafell. adj. Gefährlich, mißlich, schwierig. vgl. Hagoceltje.

Hafelmei, Haftelmei. f. Der geschmückte Kornwagen beim Schluß der Arnte, beim Arntefest. (Grasschaft Mark.)

Haheln. v. Giftrig essen. cfr. Aheln S. 8. it. Kurz und hörbar athmen; nur von erpöhten und ermüdeten Hunden. (Grubenhagen.)

Hahje. f. Ein loser Mensch, der sich leicht in Gefahr begibt, ein Leichtfuß, Springinsfeld, Windbeutel. it. Ein großes Stück, ein Abschnitt. 't Hahje fallen laten: Den Ruth sinlen lassen. vgl. h a h Conner mit Franz, haecher: fallen.

Hahpachen. v. Kurz Athem holen, nach starkem Laufen, bezw. nach überstandener schwerer Krankheit. Auch die Hunde hahpachen, wenn sie warm sind. (Bremen, Stadt und Land. Holstein.) cfr. Hahpusten. Ostfriesland.

Hacht. f. Der Schuk; der Hakt. He hadde h'ir nene Hacht: Er hatte hier keine Ruhe zu bleiben. it. Eine der Schleifen an einem Stück Linnen, vermittelst derer es auf der Weiche ausgepannt wird.

Hachten. v. Hachten, heften. it. Die Hachten oder Schleifen an ein Stück Leinwand setzen. (Osnabrück.)

Hadder, Hader. f. pl. Die Lumpen. Hader: Lumpen! ist der Ruf der Lumpensammler für Papiermühlen und andere Fabriken.

Haddik. f. Der Heberich, Raphanus L., Pflanzengattung aus der Familie der Kreuzblütigen, darunter besonders R. raphanistrum L., auch Aker-, Kriebel-, Heibenrettig genannt, ein lästiges Unkraut auf Feldern im ganzen Plattb. Sprachgebiet. Ji hevt doch u juen Aker Haddik, den ji nich geern unner ju Koorn lih, de sit averst immer infin'nt; wat do ji nu darmit, wenn de Haarvst kümmt? . . . Seht, de leev Godd hett up sinen Aker oof Haddik, den lih he nich geern darup, wihl he em sinen goden Waiten verdaart! (Aus der Predigt von 'n ollen Preester up'n Döörp in Nefelborg. Gedruckt in Berlin bei J. Fr. Unger 1783. Plattb. Fußr. III, 61.)

Hader, Hader. f. Der Hader, Streit, Zank. Jä nu de Hader stillt: Hast Du nun, was Du haben wolltest? Dat schiit nig ut Hader un Niid: Da will er einen Vortheil bei machen, das will er sich zu Ruhe ziehen!

Haderfack. f. Ein leibendes, zänkisches Weib.

Hadern. v. Streiten. Sik hadern: Sich zanken.

Hadersaken. f. pl. Streitsachen, Streitigkeiten, in älterer Gerichtssprache.

Hadersichter. f. Einer, der Hader, Zank und Streit durch Hezereien stiftet, hervorruft, im Allgemeinen, wie im Besonderen ein streitsüchtiger Rechtsanwalt, der einen Vergleich der Parteien zu hintertreiben und den Prozeß durch allerlei rechtsphilosophische Kriffe in die Länge zu ziehen weiß.

Hading, Hading. f. Einer, den als Hauptperson in einer gerichtlichen Verhandlung die Sache angeht. (Ostfries. V. R. S. 26.)

Hadorn. f. Der Hagedorn. (Mellenburg.) cfr. Hagedorn. S. 631.

Haf, Haff. f. Ein kleines Insekt, wie eine Mücke gestaltet, welches in den ersten Sommermonaten aus stehenden Gewässern zum Vorschein kommt und dessen Lebenszeit nur einen Tag währet, ephemera. (Kidey.) Es wird so genannt von hafen, heften, (hachten), weil die Haut, aus der dieses Wasserinsekt getrocknet ist, allenthalben angeheftet ist. it.

In Bremen, Stadt und Land sagt man auch So vull as Haft für: Sehr häufig, ungemeyn viel. (Brem. W. B. II, 560.) Et sitt so vull as Haft ist eine Hamburger Redensart, mit der Bedeutung: Es ist dicht besetzt. (Schlüze II, 89.) Holl. Haff.

Haf. f. Ein Hof. (Ravensbergische Mundart.)
Haff, **Heff.** (Dit.), **Häf.** (Nordfriesisch.) f. Das Meer, die See. Ein altes, im gemeinen Sprachgebrauch nur noch wenig übliches Wort, doch hört man es in Nord- u. Ostfriesland, wo man: 't Haff hullert sagt, wenn die Nordsee brauset; dagegen als eigenthümlicher Name gewisser großer Binnengewässer der Ostsee bekannt. Dergleichen sind: Das Pommerische Haff, in das grote und Lütte zerfallend, in das sich die Ober durch das Papenwater ergießt, zwischen dem Festlande und den Inseln Usedom und Wolin und durch drei Mündungen: Pene, Swine und Divenow mit der Ostsee in Verbindung stehend, in Urkunden de versche Hav, oder auch dat friske Haff, im Gegensatz zum solten Hav, dem Salzwasser, der offenen See. Sodann das Frische Haff in Preußen am Ausflusse der Rogat, eines Weichselarmes, durch die frische Kebrung von der Ostsee getrennt, mit der er an der Mündung des Pregels bei der Stadt Pillau in Verbindung tritt, so wie das Kurische Haff, ebenfalls in Preußen, in das sich der Niemen oder Memelstrom ergießt, an der samländischen und litauischen Küste und bei der Stadt Memel vermittelt einer schmalen Rinne zur Ostsee mündend. Dm. Hav, havet. Schwed. Haf. Angell. Haaf. Ostfries. Hef. efr. Watt.

Haffdill. f. Der Haff- oder Seedeich, ein im Eiderstedtschen, Schleswig, gebräuchliches Wort für den Hauptdeich zum Schutz der Marschen gegen die Fluthen der Nordsee. efr. Dieses Wort S. 330.

Haaßdoorn. f. Der Sanddoorn, Hippophaë L., aus der Familie der Clagnen, ein dorniger Strauch, davon H. rhamnoides L., Osyris rhamnoides Scop., der Seedorn, Seekreuz, Weiden-, Rheindorn, die bekannteste an den Meeresküsten in sandigen Gegenden wachsende, auch in Parkanlagen als Zierbäumchen verpflanzte Art ist. Die goldgelben Beeren, die dieses Gewächs trägt, färben gelb, und sein Holz dient zur Drechselerei.

Haffeln. v. Happen, schnappen, besonders von Kindern nach Eßbarem.

Haffweiden. f. So nennt man in Königsberg und Preußen überhaupt die zahlreiche Familie der Weiden, Laridae, die sich auf und an dem Frischen Haff aufhalten. Ziehen sie sich nach der Stadt, so verkünden sie gemeinlich einen Sturm, weshalb man sie Postillons der Stürme nennt. (Voc S. 17.)

Haag. adj. Hoch. (Grubenhagenische Mundart.) efr. Hoog.

Haag, **Hage.** f. Im Allgemeinen ein jeder Zaun und eine jede, einem Zaune ähnliche Befriedigung um einen Raum. it. Im Besondern ein Zaun oder eine Einfriedigung von lebendigem Buschwerk, ein lebendiger Zaun, eine Hecke. Holl. Haag. Schwed. Hag. Engl. Hedge. Franz. Haye. it. Ein mit einem Haag abgeschlossener Raum, ein Gehäge, im freien Felde sowohl als im Walde, dort um ein oder mehrere Ackerstücke,

hier um eine Wildbahn zur Hügung des Wildes. efr. Hagen. it. Der Name vieler Ortschaften; so u. a. in Ostfriesland der Flecken Hage, nahe bei der Stadt Norden, auf deren Ostseite, von der das Sprichwort: In Hage is anners nig as Rummer in Plage, de nig hett un kann nig kriegen, den laut man to Hage utbliewen landläufig ist, welches den Bewohnern dieses Fleckens Mangel an Wohlthätigkeits Sinn zum Vorwurf macht. Wäre das Sprichwort neu, so könnte es warnen, in Hage sich niederzulassen, weil die sehr reichen Bewohner ein üppiges Leben führen, unter denen der nicht Bemittelte, der doch Alles mitmachen möchte, nichts als Rummer und Plage in Aussicht hat. (Kern-Wilms S. 7.)

Hagäuen. v. Gähnen und dabei den Mund weit öffnen. (Grubenhagen.) Hejjanen. (Ravensberg.) efr. Hajappen, hojanen, hojappen.

Hagböke, **Hanbööl,** **Haineboile.** f. Die Hage-, Weißbuche, Carpinus L., Pflanzengattung aus der Familie der Anantaceen, Cupuliferen, davon C. Betulus L., C. vulgaris Mill., die gemeine Hagebuche, die gemeine Weißbuche unter dem Namen Witte Böke bereits unter Böke S. 191 erwähnt ist. Wir nennen diesen schönen Baum auch Hornbaum, Hain-, Heckenbuche, Joßbaum. Das Blatt d. Wort wird in Ravensberg und Holstein Häböke ausgesprochen.

Hagböken, **habalen,** **haböken,** **hate,** **hanböken,** **haineböken.** adj. Hagebuchen. it. Figürlich: Schwach, verkrüppelt (gerade das Gegentheil von dem Begriff, den man im Hoch, an das Wort knüpft; doch sagt man auch): En haböken Keerl: Ein hölzerner, steifer Mensch, und verbindet damit auch den Begriff der Grobheit.

Hagdoorn. f. Der Hagedorn, Crataegus Oxycantha L., Mespilus Oxycantha Gaertn, der gemeine Weißdorn, Mehlbeerbaum, wegen der mehligten, rothen Beeren so oder auch Unserer lieben Frauen Birnlein genannt. Dän. u. Norweg. Hagetorn, Hventorn. Schwed. Hagtorn. Angl. Haggthorn. Engl. Hawthorn. In Holstein hat man das Sprichwort: Wenn de Hagdoorn utfleit, weiet de Nordsoft; bezieht sich dasselbe etwa auf die drei gestrengen Heiligen im Monat Mai? efr. Haweite.

Hagebrull, — **brule,** — **brül,** — **tuls.** f. Die Hagebrülle. (Osabrück, Ravensberg.)

Hageete. f. Die Hageete: in einigen Gegenden ein Name für die gemeine oder Steineide, besonders sofern sie in Hagen, Decken, wächst, insonderheit zur Erzeugung von Hinde junger Bäume in Schälmalungen, deren einige im Plattd. Sprachgebiet, namentlich im Westen, angepflanzt sind, um die für die Loh- und Rothgerberei unentbehrliche Eichenlohe zu gewinnen.

Hagel. adj. Böse. He is gans hagel up mi: Er zürnt mir sehr. efr. Hagelst, hagelsch.

Hagel. f. Der Hagel, das meist in runder Form zur Erde fallende Stückchen Eis, welches ein gefrorener Regentropfen ist und Schloße genannt wird, wenn es eine ungewöhnliche Größe hat; so spricht man von Taubeneier großen Schloßen. it. Die aus Blei gegossenen Kügelchen zum Schießen auf kleines Wildpret und Federwild, auch Schrot genannt. it. Dient

das Wort als Fluch, als Ausdruck des Erstaunens, als Vertreter des Gottseibeiuns oder des Henkers. Dat Di de Hagel! Ein Fluch, daß Dich der Hagel erschlage! Daß Dich der Henker, der Teufel — hole! Dat were de Hagel, eine Flöckel der Vermunderung: Das wäre der Teufel! Den Hagel ook! sagt man, wenn man eine verdrückliche oder unerwartete Nachricht hört. Den Hagel dat Been affupen: Übermäßig laufen. Holl. Hagel. Schwed. Hagel. Angelf. Hagel. Engl. Hail.

Hagelbuuf. f. Ein Spighube. (Medlenburg.)

Hageln. v. Hageln, wenn gefrorne Regentropfen fallen, was gemeinlich mit elektrischen Ausbrüchen, Gewittern, verbunden ist. Dunnern un hageln: Mit Fluch- und Scheltworten un sich werfen.

Hagelsch. —gelft. adj. adv. Durchtrieben, verschroben, verzweifelt. it. Als Steigerung des adj., statt sehr. Dat is en hagel! Jung': Das ist ein verzweifelter Dube. En hagelsten Keerl: Ein verschrobenener, ein durchtriebener Gast. cfr. Hachell, Hagel 1.

Hagelkeerl. f. Wird bald im gutem, bald im bösen Verstande gebraucht.

Hagelflagg. f. Der Hagelschlag, der Fall eines starken und großen Hagels, wodurch Feld- und Gartenfrüchte, mitunter auch, je nach der Windrichtung, Fensterscheiben und festere Körper zerschlagen werden.

Hagelwedder. —we'er. f. Ein Hagelwetter, gemeinlich mit Donnerwetter verknüpft, nicht selten mit Hagelschlag übereinstimmend.

Hagelwitt. adj. Schneeweiß. Dat Linnen is hagelwitt: Das Leinen, die Leinwand ist schneeweiß — gebleicht.

Hagen. f. Ist in Pommern: Nügen nur als Endung in den alten Namen von Ortschaften, Städten, Dörfern und von Gassen oder Plätzen in Städten übrig, und hat die Bedeutung eines in seinen Grenzen und Scheiden liegenden Landgutes, Dorfes, Gebietes; sowie in Städten eines ehemaligen Bezirks für Bürger von einerlei Handthierung, oder eines einer Familie eingeräumten Platzes, z. B. in Greifswald die Gassen, der Schützhagen, Schuhmacherhagen; in Stralsund: Vielkenhagen, der Platz der Familie Vielke. it. In alten Schriften ein Hain, ein Gehölg. it. Sonst aber ist Hagen ein jeder von einem Haag eingeschlossener oder eingezäunter Raum. So ist Hagenwisch eine eingefriedigte Wiese; und behagen, behägen (S. 111) ist: Einhegen, umzäunen. it. In den Elbgegenden der Altmark ist Hagen, Haogen junges Buschholz, besonders die Ebweide, Salix purpurea? die zum Wandholz vom Böttiger gebraucht wird. it. Ist Hagen der Name mehrerer Städte im Sprachgebiet.

Hagen. v. Gefallen, Belieben haben, behagen. Dataget mi in de Nüg: Das gefällt mir außerordentlich, erweckt in mir ein großes Behagen und Wohlgefallen. (Hamburg, Bremen.) Hage in nordfries. hagia in saterländischer und altfries. Mundart. 't haagt mi: Das behagt mir. cfr. Hagen.

Hagebrunn. f. Ein lächerlicher, mit seiner Kleidung sich brüftender Mensch, männlichen wie weiblichen Geschlechts.

Hager. adj. Mager — vom menschlichen Körper. **Hagestolt, Haberstolt.** f. Ein Hagestolz, wird man im gerichtlichen Sinne nach altem Recht in Niederachsen bei einem Alter von 50 Jahren, 3 Monaten und 3 Tagen. it. Ein Purensohn. it. Ein leibgener, ein höriger Mann, dessen Hinterlassenschaft dem Landesherrn zufiel, nothus, bastardus, homo proprius. (Pufend. Obs. jur. univ. III, 45.) Adiciam illud, Hagestolziorum nomine multis locis nothos et bastardos comprehendit. Hagestolzioz autem in Ducatu Lunenburgico homines Ducis proprios effectos esse, charta Henrici Ducis a. 1515 conscripta ostendit: Uns mit alle sinem Gube vor ennen Hagestolten eghnen geworden, so dat wy na wontlike Wijsse büffes Landes alle sin Habe und Guth erven mögten. (Brem. W. B. VI, 96.)

Hagetörf. f. In Ostfriesland eine über dem schwarzen, unteren Torf liegende Torfschicht (wol Hoge, obere, Torf).

Hagg. f. Ein kleines dicktes Gebüsch; it. ein unregelmäßig gewachsenes Gestrüpp. it. Unnütze, unbrauchbare und durcheinander liegende Polsterei. (Altmark.)

Haha! Interj. Aha! Ach so! Ja wohl! Ich verstehe!

Hai. f. Der Hieb, Schlag u. (Grubenhagen.) cfr. Hau.

Hala. f. Die Wiege. (Grafschaft Mart.)

Hajappen. v. Eins mit Hagänen: Laut gähnen. cfr. Hojanen, —jappen.

Halle, Heile. f. Ein Mantel. Hote, Hoike, Hufe sind andere Formen dieses Wortes. cfr. Heule.

Hainst. adj. adv. Ubelnehmisch. (Ravensberg.)

Hair. f. Das Kriegsbeer. (Desgleichen.)

Hairm. f. Heermann, Familienname. (Desgleichen.) cfr. Herm.

Haisnaapen. v. Heiß athmen, keuchen.

Hal. f. Der Pfug. it. Der Hängehaken. (Rellenburg.) cfr. Haten.

Hale. f. Ein Haufen Heu. (Ostfriesland.)

Hale und Halebusse. —büsse. f. War bei den Vorfahren ein Schießgewehr, welches unten am Schaft einen Haken hatte, mittelst dessen es zum Abfeuern auf eine Stütze gelegt wurde. Es schoß 4 Loth Blei; ein Dubbelhale aber 8 Loth. Nach der Kriegsverfassung des 16. Jahrhunderts hatten die sämtlichen Städte imme Lande to Stetin auer de Aber, Herzogthum Stetin, jenseits, östlich, der Oder, 1285 Mann to Rote un 235 to Berde zu stellen. Von dem Fußvolk mußten 226 Mann mit Halebussen bewaffnet sein, die übrigen konnten mit Spießen und Hellebarben zur Musterung erscheinen. Die Stadt Stetin allein hatte 500 Mann, darunter 100 mit Bussen zu stellen; Stargard a. d. Zbna 200 Mann, 25 Bussen. (Klempin, Matriceln der Pommerischen Ritterschaft S. 183, 184.)

Hale. f. Ein Häler, Hölter, Kleinsträmer von Victualien, Haushaltungs- und Küchenbedürfnissen. Haa datt. cfr. Häler, Hölter.

Halepälte. f. pl. Die Pfähle zu einem Hafelwerk. **Hafelstaaten** Teunpaal. f. Eine schlechte Handschrift, von der man im Hochdeutschen sagt, sie sei von Krähen und Hühnern gekraht. (Pommern.)

Hafeltuun. f. Ein aus Baumzweigen geflochtener Zaun.

Hafelwurf. f. Eine Art Falne, die oben zwischen den schrägen gefestigten Pfählen mit Dornstrauchwerk belegt werden, damit man sie so leicht nicht übersteigen könne.

Hafeman, Häfekerl. f. Ein Wassergeist, der in Flüssen, in Teichen und Brunnen wohnt, und, wie den Kindern vorgesprochen wird, die Menschen, namentlich die Kinder, welche sich dem Wasser zu sehr nähern, hineinzieht, haket. (Schambach S. 71).

Hafemetal. f. In Bremischer Mundart verstämmelte Aussprache des anscheinend amerikanischen Wortes Tacamahaca, unter welchem im vorigen Jahrhundert die Kramerlei zu Bremen ein aromatisches Gummi führte, das man zum Räuchern benutzte. (Brem. W. B. II, 665.) Scheint dasselbe zu sein, welches jetzt **Hakl** und **Takl** heißt. cfr. unten. S. 636.

Hafen. v. Das Gewerbe eines Hake, Hölers treiben. cfr. Hätern.

Hafen. f. Ein getrümmtes Eisen, das entweder an Wänden, Böden, Pfählen fest gemacht ist, Etwas daran zu hängen, oder an einem Stiel zum Anziehen schwerer Sachen, an die man mit den Händen nicht reichen kann, gebraucht wird. it. Ein Aderwerkzeug mit einer zweischneidigen Pflughaar, welches durch Ochsen gezogen wurde, jetzt aber meist a. D. gestellt ist. it. Ein Stück Aderlandes, eine Hafenhufe, cfr. Hafenhofe. it. Die Angel, an der die Thüre hängt, daher: *De letzte Ro döt de Haken to:* Der letzte muß die Thüre zumachen. it. Ein zum Schutz des Ufers stromabwärts und in schräger Richtung in den Strom hineingebauter Damm, eine Buhne. it. Bildlich sagt man, wie im Hochd.: *Dat Ding hett 'nen Haken:* Mit der Sache hat's keinen rechten Fortgang, es steckt was dahinter! *Wo o mag he sinen Haken anslaan willen:* Auf welche Person mag er seine Heirathsgedanken richten? (Pommern.) Oder: *Sinen Haken enermegen anslaan:* Einen Versuch machen, sich um ein Frauenzimmer bewerben. (Bremen.) **Haken un Staken,** sind schlechte, häßlich aussehende Buchstaben in Schrift und Druck. it. Der Schäferstab. (Grubenhagen.)

Haken. v. Mit einem Haken ergreifen, damit festhalten, befestigen. **Haken thun in Häfen** die Bootsführer, wenn sie nicht staken oder schieben können, sondern mit dem eingeschlagenen Bootshaken ziehen müssen. it. Den Ader mit dem Hafensflug zur Saat zubereiten. *'t haakt, 't haket:* Es will nicht fort, es — hapert, haeret res! Man braucht es auch, wenn zwei Personen eine Prekel von einander reißen, oder sich gegenseitig einen krummen Finger gerade ziehen. *Se sünd tofamen oder anenander haakt,* sagt man, wenn zwei Personen mit den Kleidern an einander sitzen. *Dat fall si k drum haken:* Es ist noch ungewiß, steht noch dahin. *Sik haken,* sagt man von zwei Personen, wenn sie sich in der Unterhaltung Unangenehmes sagen, bitter gegen einander werden, ohne daß es zum Zanf kommt. Der Berliner aber *ha akt,* wenn er zankt.

Hakenholt, Häfesholt. f. Die trocken gewordenen

Verghaus, Wörterbuch.

Äste der Bäume im Walde, welche die Armen nach einem alten Herkommen mit einem, an einer langen Stange befestigten Haken abreißen dürfen.

Hakenhufe. f. Eine Hafenhufe, ein Ackerstück von 15 Morgen Fläche.

Hakenkrümmel. f. Das krumme Holz am Hafensflug; auch einfach **Krümmel** genannt. (Meklenburg.)

Hakenlaß. f. Der Lachs, der seiner Größe halber öffentlich zur Schau ausgehängt ist.

Hafereigen (Pommern), — **rein** (Hamburg, Holstein, Meklenburg). adj. Wird von Schweinen gefagt, die geschlachtet und ausgemeidet, am Haken hangen und davon das Fleisch zc. pfundweise verkauft wird; **hakereigen löpen** heißt es dann. Bildlich. **Hakenrein** machen: Alles aufräumen, rein aufkehren.

Hakenstoon. adj. Ist in Bremischer, auch Ostfriesischer Mundart die Bezeichnung desselben Begriffs. Auch sagt sie im Scherz von Einem, der mit seiner Ehehälfte kein Vermögen ererbet hat: *He hett sine Fru hakenstoon kregen!* (Br. W. B. II, 564.)

Hakenstutte, — **schütt.** f. Ein Schüze, der mit der Hafendüse bewaffnet war, ein Musketier, dessen Renner in seiner Brem. Chron. ums Jahr 1414 gedenkt.

Haken un Esken, Ofesen, Ofenlopp, Esfen, Dögsten; Haal un Dog. f. pl. Die kleinen Ringe mit ihren Haken, welche, an die Kleider fest genäht, statt der Knöpfe zum Zuknaten derselben dienen: **Hefel** und **Schlinge.** **Haken un Esken** spinnen: Schlechtes, und vom übermäßigen Drehen zusammenlaufendes Garn spinnen. *He is man en Haken un Ofen-Krämer:* Er ist nur ein ganz kleiner Kaufmann. Engl. *Hook and Eyes.*

Hakenwendig. f. Wird gebraucht, einen kurzen Felsweg seiner Länge nach zu bestimmen. (Pommern.)

Hakl. f. Die Hake. it. Ein Mensch niedrigen Standes, zugleich von gemeiner Gesinnung und böswilliger Gemüthsart. cfr. **Haklmakl.**

Haklawel. f. Ein abgemessenes Ackerstück. (Meklenburg.)

Haklbakl, Hunlbakl. f. Ein Knabenspiel, bei dem der Eine dem Andern auf dem Rücken sitzt, indem jener diesem juruft: *Hakl up!* In beiden Wörtern ist die zweite Silbe **Hakl** der Rücken (Bat S. 74), im ersten Wort ist die erste Silbe vom v. **haklen,** feststehen, anhaften, abgeleitet, im zweiten bezeichnet das l. **Huul** die halbsitzende Stellung, welche der Eine der Spielenden annehmen muß, um seinen Genossen auf den Rücken zu nehmen. it. Ist **Haklbakl** sitzen oder reiten im Munde des Berliner's, wenn er ein Kind auf dem Rücken trägt. Die Schreibung **Hakdepade** und **Hudepade** des richtigen Berliner's ist unrichtig.

Haklbredd, Hakkalbredd. f. Ein Brett, auf welchem Etwas gehakt wird. *Enen wat up't Hakkalbredd leggen:* Einen betrügen. it. Das musikalische Instrument, auf dessen Metallsaiten mit einem vorne getrümmten Stäbchen geschlagen wird.

Halle. f. **Hallen.** pl. Der hintere Theil des Fußes, die Ferse, und davon der Hintertheil

am Strumpf, Schuh, Stiefel, der Absatz. De sitt mi ümmer up'n Haken: Der oder die ist beständig hinter mir her. Van Haken to Naken: Von Kopf zu Fuß! Sil wasken van Haken bet to 'm Naken: Sich von oben bis unten waschen. Haken maken, oder de Haken natreken, oder de Haken voorte 'en: Hurtig, rasch zugehen. Ik will di Haken maken: Ich will Dich zur Eile antreiben. De Haken sitten: Entlaufen. Ein'n up de Haken sitten: Hinter Einem her, auf den Fersen sein. Ik see em lewer de Haken as de Tenen oder Tanen: Ich seh' ihn lieber, wenn er geht, als wenn er kommt. He is van Ro-haken to Hape settet: Er ist von harter und zäher Natur. Hakk up Hakk, heißt es bei den Knaben, auch Mädchen, wenn sie auf dem Eise hintereinander, Fuß an Fuß fortglitschen. Ein'n up de Haken in festes Erdreich, Gemäuer, Eis ic. zu hauen. it. Biblich: De Hake kriggt oot wol 'nen Steel: Was dazu noch nöthig ist, wird sich auch schon finden. De Hake is bi en nig recht in 'n Steel: Ihre Freundschaft hat einen Riß, einen Stoß bekommen! Enen under de Haken slaan: Einen sehr gering achten. Holl. Hiele. Dän und Schwed. Hä. Angell. Galv. Engl. Heel.

Haffebarg. f. Ein Berg in den südlichen Berggegenden des Sprachgebiets, dessen Acker wegen seiner steilen Böschung nicht gepflügt, sondern nur mit der Hake bearbeitet werden können.

Haffebiter. f. Ein kleiner boshafter Hund. it. Biblich: Ein boshafter und doch unschädlicher Mensch. it. Ein Stämper, Pfuscher, in seinem Fach. (Ostfriesland.)

Haffel. f. Altmärkischer Name der Heuhohel. Ononis Spinosa L. it. In Grubenhagen ein vorspringendes Stück, ein Vorsprung; 'n Haffel Holt: ein Vorsprung des Waldes.

Haffelbarg. f. Der milde Jäger, nach Haffolberand, einem altfassischen Beinamen des Woban. Von einem großen Värm sagt man sprichwörtlich: Dat is gerade, as wenn Haffelbarg ankümt. Ein anderes Sprichwort: De Haffelbarg jügt ja nich: Es hat keine große Eile. cfr. Haffjäger. (Grubenhagen. Schambach S. 71.)

Haffelbuur. f. Ein Ravensbergisches Gericht, aus gehackter Leber und Lunge bestehend. (Obsolet.)

Haffelade. —la'e. f. Die Häderlingschneide.

Haffelmei. f. Eins mit Hadelmei; S. 630.

Haffela. v. Dazwischen reden. (Osnabrück.) it. Mit dem Haken aus dem Schuh schlüpfen.

Haffels. f. Der Häckel, Häderling; Klein geschnittenes Stroh. Das hochd. Wort Häckerling spricht man in Grubenhagen-Göttingen, wo auf dem Lande der Brauch herrscht, daß Bräuten, von denen es bekannt geworden, daß sie geboren haben, in der Nacht vor der Hochzeit von ihrem Wohnhause bis zur Kirche Häckel gestreut wird. (Schambach S. 78.)

Haffels spricht man in Mecklenburg, in Westfalen.

Haffelstüpp. f. Der Häckerlings-Behälter, die Futterstife.

Haffelstügg. f. Der mit einem Gitterwerk versehene lange Stiel, woran die Sense zum

Behuf des Haser-Mähens befestigt wird. (Grubenhagen.)

Haffemolle. f. Eine Eidechse, ein Salamander. (Grafschaft Marl.)

Haffen. f. Ist statt Haffe der Berlinische Ausdrück für Ferse, Stiefelabsatz.

Haffen v. Mit der Hade in Etwas schlagen. it. Mit einem geschärften Werkzeüg zerschlagen: Fleisch haffen. it. An Etwas fest sitzen, hängen bleiben, als Faden, Fasern, Federn an Kleidern, oder Kleidungsstücke an spitzen Dingen, die im Wege stehen ic. it. Biblich: He hakt licht wo or a n: Er läßt sich leicht unter Weges aufhalten, statt seines Weges zu gehen, spricht er bald bei dem Einem, bald bei dem Andern vor. it. Sich befinden. Wo is denn E schulze je blieben? fragt der Berliner. Hier haktter: Hier ist er, befindet er sich. Haffen bleiben: Fest kleben, festsitzen. (Der richt. Berl. S. 21.) Dat ward Di nich ümmer so in de Täne haffen: Du wirst Dir das nicht immer so gut halten können. Hakk achter up: Setz Dich hinten auf den Wagen. Hakk up, so eet ik di, ist ein Pommerisches Sprichwort bei einer Kost, die dem Gesinde nicht anseht. Up Enen haffen: Einem gern Verdrub machen wollen. it. Einen verfolgen. it. Auf der ostfriesischen Insel Waltrum heißt haken (abhaffen): Graben mit dem Spaten.

Haffengel. f. Fersengel. Haffengel gewen oder betalen: Entfliehen, das Weiße suchen.

Haffentifer. f. So nennt man in Hamburg spottweise einen Bedienten, weil er hinter seinem Herrn hergehen muß.

Haffentimmer. f. Ein Gerichtsfroh, Gerichtsdienner, Executor, wegen seines Verusis zur unerbittlichen Vollstreckung des richterlichen Erkenntnisses also genannt. (Pommern.)

Haffensleder. f. Die Absatzsohle eines Schuhs, Stiefels.

Haffenpungel. f. Ein Kloß an den Füßen. it. Biblich: Ein säugendes Kind, weil es die Mutter gemeinlich hindert, aus dem Hause zu gehen.

Haffensmeer. —schmiär. f. Hiebe, die zum Laufen zwingen; Fersengel.

Haffensfüll. f. Ein größeres Geldstück, eine besondere Münze zum Aufbehahren als Angebinde. (Grafschaft Marl. Köppen S. 25.)

Haffentredde. f. Ein Lafat. (Bremen.) Eins mit Haffentifer.

Haffepillen. v. In Stücke zerhacken, in die Pfanne hauen. it. Biblich: Im Kriege bei einem mörderischen Gefecht der Reiterei. it. Haffepill-Spelen ist in Hamburg ein Knabenspiel.

Haffter. f. Einer, der mit Beil oder Art ein Ganzes in Theile zerlegt, zerhackt, was den Begriff kleinster Theile in sich schließt.

Haffterabrauder. f. Ein plumper, roher Gesell. Wörtlich: Hade zu Bruder. (Grubenhagensche Mundart.)

Hafffleisch. f. In kleine Stücke zerhacktes Fleisch, ein Gericht, das unsere Hausfrauen fast nur unter dem französischen Namen haché. Asch, kennen, indem sie meinen, das Klinge zierlicher, vornehmer, als wenn sie sprächen — wie ihnen der Schnabel gewachsen ist!

Haffhaue. f. Eine Hade zum Aufhacken des trocknen Bodens, Lehmbodens, gefrorener Erde, Eises ic.

Haltbede. f. Die bessere Art der Groffbede. cfr. Hebe.

Haltboorn. f. Ein Schußanzieher von Horn.

Haltknaff. f. Ein Gemenge von allerlei durcheinander geworfenen, werthlofen Geräth. it. Ein Haufen gemeinen Volks; der Pöbel. In Hamburg und Bremen trennt man das Wort und spricht Halt un Raff. Wenn man daselbst sagt: He is nich vun Halt un Raff, so versteht man darunter einen Menschen, der nicht geringen, schlechten Herkommens ist. Bei Kenner, dem Brem. Chronik., liest man unterm Jahre 1494: Hirmit wehren nene benömmede Borgeris (namhafte, angesehene Bürger), sonderen Hollunken, Halt un Raff gemeent. it. Wird meistens in der Verbindung mit Fegefall oder Stöwesall gebraucht. cfr. Haltpaff.

Haltmesser. f. Ein grober, plumper Gefell.

Haltmetts. f. Ein Hackmesser mit scharfer Schneide, zum Hacken des Fleisches.

Haltpaff. f. Die gewöhnlichere Form für allerlei zusammen gelaufenes Gesindel. Man trennt auch beide Wörter: Halt un Paff. (Krethi und Pletthi.) it. Das geringe Vermögen an habeligkeiten kleiner Leute.. It hebb em mit Halt un Paff un 'n Huus 'ruut smecten: — aus dem Hause geworfen.

Haltpillen. f. pl. So heißen in der Altmark ic. beim Anfertigen der Holzfabeln im stehenden Holze die mit dem Beil gemachten drei Einhiebe in die Bäume rechts und links, um einen Durchgang oder die Scheibe der Rabeln der Länge nach zu beiden Seiten zu bilden. Die Grenzen der einzelnen Rabeln in der Breite werden durch Schaol'n, aufschaol'n (anschlößen S. 42, anschalmen S. 44, bezeichnet, und bestehen darin, daß man von den Bäumen rechts und links der Scheidelinie die Rinde und etwas vom Holze abhaut, abschält, daß die Nummer der Rabeln und nach dem Verkauf der Name des Käufers angeschrieben werden kann. Daher —

Haltpill-Schaalbööm f. pl. Bäume, die mit der Halt pillle oder mit der Nummer versehen sind. (Danneil S. 73.)

Haltspann, — pol. f. Ein Handbeil. (Mellenburg.)

Haltfel. f. Eins mit Halkels; der Haderling.

Halks un Pflücks. f. Gehacktes und Gepflücktes; so heißt in Lübel ein Gericht, welches aus verschiedenen Gemüsearten zusammen gesetzt ist; in Berliner Speisehäusern unter dem Namen Leipziger Allerlei bekannt.

Haltisch. f. Ein Mensch, der in seinem Thun und Treiben sich ungeschickt und plump benimmt. (Altmark.)

Haltischen v. Schmutzreden führen. (Desgleichen.)

Haltker. f. Ein gemeiner Zotenreißer. (Desgleichen.)

Halt un Taff. f. Das Gummiharz. (Mellenburg.) cfr. Hafemetal S. 633.

Haltuf, — up. f. Der Käseabfall. (Berlinisch.)

Halt unt, halt in. adv. Ungerade, bald aus, bald einwärts gehend. (Hamburg.)

Haltig, adj. adv. Heilig. It is 'en haltige Sate: Es ist eine heilige, eine verworrene, mißliche Sache. (Dönabrück.)

Halken v. Herausholen mit einem Halen. it. Sich aneignen, fremdes Gut; milder Ausdrud für stehlen.

Haltwenning. f. Das Stück Land an den Enden eines Feldes, wo der Pflug sich wendet. cfr. Hanwenen, —wenning S. 3.

Haal. f. Ein Zug. In een Haal 'n Letter setten: In Einem Zuge einen Buchstaben, bezw. einen Namenszug schreiben. cfr. Haal.

Haal. f. In Grubenhagen, Ravensberg ic. ein eiserner Halen, der in die Seitenlöcher des Kessels gestedt wird, um daran denselben über dem Feuer aufzuhängen. cfr. Emmerhaal S. 418. Holl. Haal. it. Ein Loch. (Ravensberg.)

Haal. adv. Hehl, was man nicht öffentlich bekannt werden läßt, occultatio, occultum. Von Holl, ein Loch, Verbergungswinkel. cfr. Holl. it. Zu der Zeit, als es in Bremen noch Sitte war, sich der Plattb. Muttersprache auch in Amtsgeschäften zu bedienen, kam in dem Diensteibe, den die neügewählten Rathsherrn leisten mußten, die Stelle vor: Wat mi in Hale seggt word, will ik in Hale holen: Was mir als Geheimniß übertragen wird, will ich geheim halten! In'n Haal wesen: Ein Geheimniß sein, noch nicht öffentlich bekannt sein. (Brem. W. B. II, 567.)

Haal. adj. Hohl. De haale Wind ist in Grubenhagen der Dtmind, der trockne Wind; De hale Wind verteert Alles. it. In Bremen ist Haalwind ein bestiger Windzug, der durch die Straßen segt und gelegentlich zu einem Küsel: Wirbel: Wind wird. De Planten in 'n Borgaren lönt den Haalwind nig verdrägen. cfr. f. Halm 1. cfr. Holog. Angell. Holl. Hol.

Halali! Ein auch aus dem Munde des Plattb. ertönender, mit Hörnerschall begleiteter Jagdausruf bei der Gewaltjagd auf Schwarzwild, ist französisch: Ha! là lit! Ha! da liegt er! Die barbarische Jagd ist damit beendigt, nämlich mit dem Abfangen, Töbten, des auf den Tod gehezten Thiers. Curse ist der Jagdausdrud, welcher das Ende der Hehjagd bezeichnet, wenn das erlegte Wild aufgebroschen wird.

Haal an! Ruf beim Ziehen von Lasten, wenn das Ziehen, Anziehen beginnen soll. Vom v. Halen: Holen. cfr. Hand to.

Haal aver! Gewöhnlicher Ruf an den Fährmann, wenn die Fährte am jenseitigen Ufer ist, und die am diesseitigen Ufer Stehenden hinüber wollen. cfr. Awerhalen S. 61.

Haalbreke. f. Ein Bruch der Hirnschale. (Dtsch. fries. Mundart.)

Haald. f. Der Halt, Stillstand. Da het dat leuwe Weber en'n Haald enomen, sagt man in Grubenhagenscher Mundart für: Das Gewitter hat sich nicht weiter erstreckt.

Halde. f. Eine Höhe mit jähem Abhang. cfr. Helle.

Halde v. Halten. (Niederrhein-Elevische Mundart.)

Halden, Helden. f. pl. Fesseln. In Halden slaan: Verhaften und in Fesseln legen.

Halder, Galler. f. Der hölzerne Schieber, worauf das Brod oder der Kuchen in den Backofen geschoben wird, nach dessen Ausdehnung die Länge des Schiebers sich richtet.

Halen. f. pl. Der Zugwind. It kann de Halen nig verdrägen. (Ditmarschen.) cfr. Haal 4.

Halen. v. Holen, herbeischaffen, einkaufen. it. Ziehen, herschleppen. Komm' edder ik will di halen: Komm' oder ich werde Dich — eben nicht sanft holen, — mit dem Prügelstock! it. Kinner halen, sagt man von dem Geburtshelfer, der Hebamme, und deren Hülfleistung einer Kreißenden. Fisch halen: Fische einkaufen. Galet! ist der gewöhnliche Ausruf der Waaren-Verkäufer in den Straßen einer Stadt. it. Cunrabi! haal na di, sagt man in Bremen von einem Habfüchtigen, der Alles an sich reißt. Haal em wedder! ist in Hamburg und Altona die gemeine Antwort auf den Vorwurf: Du heft enen gaan laten: Du hast einen streichen lassen. Haal mi de Deern! auch de Donnerstag, sagt man ebenda statt des Düvels. cfr. Halung. — it. Das v. an-halen S. 60 hat auch die Bedeutung: Jemand mit Freundlichkeit und glatten Worten auf seine Seite ziehen, an sich locken, und an-halern zc. adj. ist derjenige, welcher diese Eigenschaft besitzt. Eben so bedeutet auch das v. ä-verhalen, S. 60: Mit Worten strafen, einen Verweis geben. Wenn von einer Kuh gesagt wird: Se heft al en Betjen an-halet, so meint man: Sie fange schon an mehr Milch zu geben. hol. halen.

Halen und in Ravensberg haalen. v. Halten. Sit to enen halen heißt in Preußen so viel, als bei Jemand zur Beichte gehen; sit mött enen halen aber bedeutet einen unerlaubten Umgang. Ein einsfüchtiges Mädchen verwechselte die Redensart, und als sie gefragt wurde, wo sie sich zur Beichte halte, antwortete sie gutberzig: Oik hale mi mött de Heer Magister N. N. (Vod. S. 17.) cfr. Holben, hollen.

Haalfragen. v. Ab-, ausfragen; ein Geheimniß ausforschen.

Haalfra. f. Schleswigischen und Holfra, Holfsteinischer Name der Hebamme.

Hali-hales! Eine Ravensberger Interjection.

Hall, hallig, adj. Trocken. Hallig Lucht: Trockne Luft. Hall Weder: Trocknes Wetter.

Halle, Hallunt, Hollunt. f. Ein nichtswürdiger Mensch. it. Ein Schimpfwort auf einen herumlärmenden Straßenbuben!

Hallen, uthallen v. Austrocknen. De Wind hallte dat Land recht ut: Der Wind trocknet das Land recht aus.

Hallen. v. Schallen, sonare.

Hallerlaufen. f. Ein Kuchen, der in den Backofen geschoben wird, ehe man das Brod einsetzt.

Hallern. v. Dies Wort bezeichnet ein bestimmtes Verfahren beim Brodbaden. Der gefornite Teig wird auf dem Dalber, Haller in den Backofen geschoben, nach etwa acht Minuten wieder herausgezogen und umgekehrt, so daß die obere Seite jetzt unten liegt, und dann auf einen andern Haller gelegt, nachdem ihm von Neuem die rechte Form gegeben ist. Nach Ablauf von wieder acht Minuten wird der Teig abermals aus dem Ofen genommen, und dann, wenn alle Brode hallert sind, in den Ofen geschoben, um gar gebacken zu werden. Das so behandelte Brod soll saftiger bleiben. cfr. Gasteren S. 535. (Schambach S. 72.)

Hallig, Hallige. f. Ein kleines, durch Anschwellung entstandenes Eiland vor den Nordseeküsten Schleswig-Holsteins. Trocken geworden Land. cfr. Häller. Dän. Hølen?

Hallo! Aus dieser Interj., wie fast aus allen anderen, macht der Plattb. das f. de Hallo, im Sinne von: Lobender Lärm. Da ist ja jo dao 'n gefährlich Hallo: Das ist ja ein gewaltiger Lärm. Maok man nich so vöö! Hallo davon: Mach' nur nicht so viel Aufhebens, so viel Lärm davon! Auch das' v. Halloon kommt vor. (Altmark. Danneil. S. 74.)

Hallunken. v. Auf den Straßen herumlärmern. (Bommern.) cfr. Halle, Hallunt.

Halm, Helms, Helmi. f. Allgemeiner Name für den Sandhafer. Arundo arenaria: Den blüthigen Sandhafer, Sand-Liesch, Phleum arenaria; das langhalmige Dünen-, Sandhaargras, Elymus arenaria; Seestrandbinsen, Juncus maritima, und den gelbbühenden scharfen Sanddorn, die einzigen Pflanzen, welche auf den-weißchen Küsteninseln der Nordsee ihr Fortkommen finden. Angelegentlich. Haalm, Healm. Dän. Stelm. Holl. Dainbeim.

Halm. f. Der Halm oder Stengel vom Getreide, Rohr zc. Dat Roorn up'n Halm vertöpen: Das Getreide, wie es im Felde steht, verkaufen. In de Schün is keen Halm meer: Die Scheune ist leer, kein Halmgen mehr darin! Enen dat Halm dörr't Muul striken: Einem nach dem Munde reben. (Dänabrid.)

Halmen. v. Schlecht mähen, so daß einzelne Halme stehen bleiben. (Mecklenburg.) it. Enen behalmen (S. 111): Einen unzingeln (Ditmarschen). it. Wenn krankes Vieh wieder anfängt zu fressen, dann sagt man: 't halm t al wedder, gleichsam Halm bei Halm fressen. (Land der Wurstfriesen.)

Halmer. f. Ein Pfahl zur Befestigung der Wandabtheilungen und Maueranker im Viehhaufe. it. Ein Ankerpfahl.

Haalwer. f. Ein Lärmmacher. it. Ein Hausdrache von Hausfrau, ein Mannweib. (Ostfriesenland.)

Haalreik, — holl. f. Eine Stange, ein Stod, mit einem Halen zum Heranziehen.

Hals. f. 1) Der Hals, collum. De unrechte Hals oder verkeerde Hals, wie der Fäling sagt: Die Luftröhre, da der rechte Hals die Speiseröhre ist, wie überhaupt Hals eine längliche Röhre an Dingen. Bei den alten Friesen hieß Frya Hals die Freiheit: collum jugo subtractum. (Ostfries. L. N. B. I, Kap. 48.) — 2) it. Das Leben, caput, vita. Enen Hals versnacken: Etwas sagen, das Einen um Leib und Leben bringen kann. Beteren mit jines sulust Halsje: Mit seinem Leben büßen: capite poenas luere. (Brem. Stat. 54.) Dat is jo nig Hals af: Das geht ja nicht ans Leben, es ist nicht so gefährlich nicht so schlimm. Der Ostfriesen hat das Sprichwort: Da 't hangen weent es, lelt de Hals neet meer: Wer aus Aukknüpfen gewöhnt ist, dem thut der Hals nicht mehr weh. Es erinnert an die in Ostfriesenland wegen ihrer Dummheit beschrie'nen Fälinge, von denen Einer sich rühmte das Aukknüpfen versuchen zu wollen, wenn man ihn auf sein Zeichen

des Pfeifens abschneiden werde, dabei aber leider starb, weil er vergeblich sich anstrenge einen hörbaren Pfiff hervorzubringen, und seine Genossen ihm zuriefen: Hier hilft kein Maulspitzen, hier muß gepfeifen werden. Das Sprichwort bezeichnet so verdorrte Sünder und gefühllose Menschen, von denen man sonst auch sagt: Sie sind dörr't Gefööl hen. (Kern-Willms S. 50.) 3) Im Ostfriesl. Landrecht findet sich das Wort auch für den Menschen selbst, so steht im B. I, Kap. 70 dode Hals: Ein Erschlagener. — It will di den Hals umbreien, sagen noch heitte pöbelhafte Altern im Jorn zu ihren Kindern, wenn diese unartig sind. It hebb em up 'n Hals: Er ist zu meiner Beschwerde immer bei mir. Enen en Poor Daler an 'n Hals miten. Einen mit einem Geschenk laufen lassen. Datt Di de Düwel den Hals bräke! Ein pöbelhafter Fluch. Ut vullen Hals: Uberslaut! Ower Hals un Kopp: Eiligt! It will minen Hals drupp setten. Ich will mein Leben darauf verwetten. De Woorde blewen em in 'n Hals stäken: Er stoderte im Reden. Daar is de Hals 'nig fast an: Das Vorsehen ist eben nicht groß; das Leben hängt nicht davon ab! De Blag blaart sik nog den Hals af: Das Kind schreit sich noch zu Schanden. Den Hals lösen: Die Lebensstrafe mit Geld ablösen, — wie es nach älterer peinlicher Rechtspflege reichen Leuten möglich war. It heff 't in 'n Hals: Ich habe Halschmerz. — In Berlinischer Mundart: Er hat se am Hals: Er ist mit ihr verlobt. It ärjere mir noch de Schwindsucht am Hals, brüdt den höchsten Grad von Ärger und Verdruß aus. Die Festsichte wächst mir zum Hals 'raus. (Der richtige Berliner S. 21.) Enen to dem Halsen söken: Einen auf Leib und Leben anklagen. (Rüstringer Landrecht, Art. 20.)

Halsaffnider. f. Ein Wucherer, der 100 Procent Zinsen aus seinem Darlehn zieht. Seit Aufhebung des landrechtlichen Wuchergesetzes hat sich die — edle Kunst dieser lebenswürdigen Menschenfreunde in den gemeinen und den allergeimeinsten Kreisen, und die vornehme Welt verschmäh't es leider nicht, der Kunst sich anzuschließen, in einer Weise vermehrt, daß ein gründliches Remedium purgantiae et rectificacionis dringend Noth thut, um dem materiellen wie sittlichen Verfall des Volkes vorzubeugen. cfr. Wüdelstücker S. 268.

Halsbröte. f. So hieß die Geldbuße, mit der man in alten Zeiten den — Hals lösen, das Leben retten konnte. Sie betrug in Pommern 60 Mark, sehr wahrscheinlich Sündlicher Währung, denen nach heutigem Gelde 48 Thaler Preuß. oder 144 Deutsche Reichsmark entsprachen. Waren die 60 Mark als höchste Geldstrafe Lübbischer Währung, so galt das Leben noch mal so viel nach heutigem Gelde, — immerhin noch recht wohlfeil!

Halsband. f. Ein Verbrechen, das den Hals, das Leben kostet.

Halsboof. f. Ein Halsstuch. Von andern Seiten quaim Halsböcker un Snuffböcker, en grauten rauben Riägen-

schirm, u. s. w. als Hochzeitsgeschenke. (Giese, Fr. Essink S. 10.)

Halsbrage. f. Eine Halsfessel; der Riemen, welcher um den Hals der Zugochsen und Zugfühe, auch der Pferde, gelegt wird.

Halsle. f. Das Halsband der Jagdhunde.

Halsföle. f. Der Griff am Hals des Hornviehs beim Vorderbug.

Halsgewen. v. Antworten, berichten, Auskunft geben. (Mecklenburg.)

Halsen. v. Sich abmühen, eifrig arbeiten, sog. Halsarbeit verrichten. it. In der Schifffahrt, das Jahrszeitig vor dem Winde wenden, wenn man beim Laviren das Schiff einer starken Brise wegen nicht gegen oder in den Wind richten kann; immer eine halbschneidende Arbeit. (Stürenburg S. 81.)

Halsen, sit. v. Sich umarmen. cfr. Sit halsen.

Halsen. v. Am Leben strafen. (Ösnabrücker Urkunden.)

Halsseisen. f. Das Halseisen, dasjenige Eisen, welches Verbrechern um den Hals geschlossen ward, wenn sie am Schandpfahl, dem Pranger, oder sonst wo an einem öffentlichen Gebäude zur öffentlichen Verspottung, und als Abschreckungsmittel zur Schau ausgestellt wurden. Auch heißt zu Tage ich das Halseisen in Criminal-Gefängnissen nicht außer Übung für schwere Verbrecher, von denen man voraussetzen darf, daß sie auf ihre Befreiung in der einen oder andern Art sinnen.

Halskappeln. f. Dittmarsches Wort für den Begriff dessen, was in Niederachsen das Wort Halsseel ausdrückt, namentlich in dessen erster Bedeutung.

Halsknaue. f. Das eiserne Band um den Hals der Schleusensthore, worin sich derselbe dreht.

Halskragen. f. Eine Bedeckung des Halses, doch meist zur Verzierung dienend, bei Männern und Frauen verschoben in der Form nach den Ständen, wie nach dem Zeitgeschmack der Mode.

Halsseel. — seil. f. Das Joch, von Stricken oder Riemen, welches den Pferden über den Nacken gelegt wird, mittelst dessen sie die Deichsel des Wagens tragen. it. Der Strick am hintern Unter-Ende des Segels, womit Letzteres in kleinen Booten beim Laviren auf die Gegenseite umgelegt wird.

Halsseelen. v. Sich mit Jemand herumziehen, seine Last u. Mühe mit Einem haben, wie mit einem wilden Pferde, dem man das Joch oder die Halfter überwerfen will. It hadde wol 'ne Stunne mit em to halsseelen: Es dauerte wol eine Stunde, daß ich alle Mühe mit ihm hatte; oder, wie man sich auch kurz ausdrückt: Ich hatte ihn wol eine Stunde — auf dem Halse. It hebbe mi mde mit em halsselet: Ich habe mich so lange mit ihm herumgezogen, daß ich müde davon bin. Man gebraucht dieses Wort insonderheit von einem Besuch, der uns durch seine Unterhaltung langweilt, sodann von der mühseligen Überredung eines Halsstarrigen, der von seiner Meinung nicht ablassen will, vom Wortstreit, aber auch vom Handgemenge und Ringen.

Halfter. f. Ein grobes, rasch in heißer Asche gebadenes Brod, oder ein Kosttuchen. (Ostfriesland.)

Halter, Halters. f. Die Halfter, ein Zaun ohne Gebiß. Den Halter striken: Ausreißen,

entwischen. *He hett d' Halters striikt:* Er hat das Weite gesucht. *Holl. Halter, Halter, Halter. Engl. Maher. Augel. G. ostec.*

Haltergeld. f. Ein Trinkgeld, welches der Käufer eines Pferdes dem Knecht des Verkäufers zu geben hat.

Haltern. v. Dem Pferde die Halfter anlegen, und eigentlich dasselbe, was Halsfellen ausdrückt. *it. Bildlich: Auf einen schelten, ihm einen Verweis geben. — Behaltern, S. 111, als v. hat dieselbe Bedeutung. it. Mit der Halfter bändig, mit einem Strick fangen, verstricken. Sit behaltern laten:* In die Schlinge gerathen, die ein Anderer ausgelegt hat. *it. Sich nach langer Widersehtlichkeit beruhigen, oder zu etwas bereden lassen. He is nig to behaltern:* Er ist nicht zu bändigen, der halstarrige, rohe Mensch!

Halung, Haalwind. f. Der Zugwind. Daher in Hamburg und Altona die Rebenarten: *Ik kreeg de Halung:* Ich erschrak wie vom Winde geschüttelt. *Dat Du de Halung kriggt:* Daß Du zusammenfahren mögest, wie vom Windstöße getroffen! (Hier vertritt der Halung den Dümel. Wenn man dessen Namen nicht aussprechen will, sagt man oft Du und Du: Dieser und Jener: *Ik wull hatt em De un De haal! — In de Halung sitten:* Der Zugluft ausgesetzt sein.

Haup, Haip. f. Der Haufe. (Havensbergische Mundart.)

Halv. adj. adv. Halb. *Dat is dat halve Lewen:* Ein großer Theil des vergnügten Lebens. *Denn is 't halve Arbeed:* Dann kann es mit geringer Mühe geschehen. *Ik darf em man 'n halv Woord seggen:* Nur ein halbes Wort, und er versteht mich und thut, was ich sagen will. *'t is nig halv nig heel:* Es ist nichts Vollkommenes, nichts Rechtes; das reicht nicht hin! *Giff mi halv af:* Theile mit mir! *Halv Een, halv Anner:* Von beiden Theilen gleich viel, unter einander gemischt; *it. auch eine jede andere Mischung. De is man halv kloot:* Der ist ein Narr! *Lever 'n halv Riken in 'n Bott, as en ganz in 'n Dopp:* Lieber das kleine Gewisse, als das ungewisse Große! *Achternhalv Katt, woveel Joot sind dat?* Antwort: Ein Fuß. *En halv-wassen Minsch:* Ein junger im Wachsthum begriffener Mensch. *Von rohen, ausgelassenen jungen Leuten sagt man, sie seien halvbalken, und nennt darum en halvbalken Jung, 'ne halvbalken Deern, einen Burtschen, eine Dirne, die, wie halvbalken, noch nicht aus dem Größten sind. Mit den halven Wagen lopen:* Nicht recht klug sein. (Dsnabrück.) *Halv un halv:* Halben Entschlusses, oder halv un halv Sinnes: Halb entschlossen. *Halv Namiddag:* Die Mitte des Nachmittags. *'ne halve Ewigkeit* ist dem Berliner ein langer Zeitraum. *Dat dauert ja 'ne halve Ewigkeit, bis der wedder kommt. Und wenn er sagt: Halb oder halv, sind wir einig — ik will!* so meint er, daß von seiner Seite gegen das getroffene Abkommen, die Verabredung nichts weiter einzuwenden sei. *It is — so ein licht Dink nicht — alse bi den beerpotten to sittende und halv un heel to drinkende*

(ein Gemisch von Halb- und Ganz-Bier?) (Lappend. Hamb. Chron. S. 514.)

Halvabendbrood. f. Das Beiser oder kleine Abendbrod des Gefindes auf dem Lande.

Halvabendsgift. f. Die Mittelabendsfütterung. *cf. Difforen und söveniürgamen.*

Halvbafter. f. Ein halber Bastard, der entsteht, wenn z. B. ein Schwein von einer englischen Sau und einem inländischen Eber abstammt. Dasselbe gilt von allen anderen Hausthieren. *cf. Halvsläger.*

Halvblendern. f. und adj. Ein Mittelbing, das eigentlich zu keiner Art gehört, wie z. B. ein Mulasatte, der verschiedenartige Ältern hat; *it. Vieh von verschiedenem Schlage. cf. Blendint S. 155.*

Halvbröder, — sösters, — sweesters. f. pl. Halbgewister, die zwar einen und denselben Vater, aber verschiedene Mütter, oder eine und dieselbe Mutter, aber verschiedene Väter haben: Stiefbröder, Stiefsweesters.

Halvbauer, — hovener. f. Ein Halbbauer, der die Hälfte eines Bauergutes besitzt; ein Halbhüfener. *cf. Hovener.*

Halve, Halv. f. Die Hälfte, Halbscheid. *it. Die eine Seite eines Dings, einer Sache. — Af ene halve, af andere Side:* Von der einen und der anderen Seite, oder Partei. *Van de halve und na de halve gaan:* Von der Seite gehen. *Van de halve anse'en:* Seitwärts, oder über die Achsel ansehen, mit dem Rebenbegriff der Gleichgültigkeit, selbst der Berachtung. *Ik seeg't man van de halve:* Ich sah es nur seitwärts, nicht ganz. *Aver de halve bringen:* Aus dem Wege räumen, *e medio tollere. Schape to'r halve doon;* den Acker to'r halve uutdoon, heißt es unter den Pommerischen Landwirthen von den Vergleichen über Schafe und Ackerland, da dem Einen im ersten Falle die Schafe, im andern der Acker gehört, der Andere aber das Futter oder die Arbeit stellt und die Bestimmung, wie es mit der Nutzung gehalten werden soll. *He sitt in de halve:* Er sitzt auf einer Seite des Stuhls, der Bank. *Up'r halve li'en:* Auf der Seite, krank liegen. *To'r halve springen:* Zur Seite springen.

Halven. adv. Halben. 1) Mit pleonastisch voranstehendem wegen. *Wegen d'r Wilken halven:* Um der Wilken halben. 2) Mit vorangesehtem ümme und dem acc: *Ümme den Gi:* Aus Geiz. 3) In Zusammensetzungen: *Minnehalven:* Meinethalben. *Dinnehalven:* Deinethalben; *sinnethalven:* Seinethalben; *userthalven:* Unferthalben; *juenthalven:* Eüretwegen. Auch mit vorgehtem ümme; z. B. *Ümme guenthalven hebb' et dat ebaan.* (Schambach S. 73.)

Halverhänd. adv. Halb und halb, ungefähr.

Halverlei. 1) adj. Nicht gut, nicht schlecht. *Et is halverlei We'er:* Das Wetter ist — so, so! 2) adv. Einigermäßen, so eben. *Et let sik so halverlei doon.* Auf die Frage: *Wo geht et?* wird oft geantwortet: *Halverlei.* 3) *Hiernak Eins mit Halwege S. 639.*

Halvermann. f. Der Wiedehopf, *Upupa Epops L.,* zur Ordnung der Sperlingsvögel und zur Familie der Dünnschnäbler gehörig.

Salverfemen. f. Ein halber Raufch; halver Söw wesen: Einen kleinen Spik haben. cfr. Haloflöwen wesen.

Salbfeiwinskoppen. f. pl. Scherzhast und bildlich: Die Schöbe eines Leibrocks; in der verstimmelten Form eines Rocks, der nicht bloß den Oberkörper, sondern auch den Unterleib bedecken soll. Im Hochd. scherzweise mit einem Schwalbenschwanz verglichen und so genannt.

Salbhemb. f. Das Oberhemb der Männer, von den Frauen gemeinlich Blatthemb genannt.

Salbhövd. f. Ein halber geraucherter Schweinskopf.

Salbjuumfern. f. pl. So heißen in Königsherg in Breußen die Dienstmädchen, welche in bürgerlichen Häusern die Kammerjungfern adlicher Frauen vertreten und gleichsam eine halbe Jungfer vorstellen, wenn sie nicht, wie die anderen Mägde, zu den niederen Hausarbeiten angehalten werden. (Woch S. 17.)

Salbsakenlinnen, Koppinnen. f. Leinwand aus gutem Flachsgarn und Koppgarn, d. i.: knoteriger aus Fede gesponnenem Garn.

Salblinnen. f. Leinwand, bei der die Kette aus Baumwollengarn, der Einschlag aus Leinwand besteht.

Salvmann. f. Ein Bauer, der die Hälfte von den Einkünften eines Gutes genießt, und dagegen für den Landbau und die Landwirthschaft sorgt, colonus partiarus, wie er in den betreffenden Verträgen genannt wird. (Brem. W. B. II, 570, 571.)

Salvpape. f. Ein angehender Geistlicher, ein Studirender der Gottesgelehrtheit, ein Candidat des Predigtamts.

Salvpart. f. Die Hälfte von Dem, was zwei unter sich theilen. Wenn Einer Etwas findet, so ruft ein Anderer, der dazu kommt: *Salvpart!* in commune, quodcumque est lueri. *Salvpart* hollen: Bei einem Handel, Spiele, einer Wette u. den Gewinn und Verlust mit einem Andern theilen.

Salvtrausfleed. f. Ein Halbrauerkleid. cfr. Rau.

Salvscheed, —scheid. f. Die Hälfte.

Salvslag. f. Ein unvollkommener Mensch, ein Stümper. Eigentlich wie im Holländischen: Ein Zwitter, halben Geschlechts. — Das Wort *Salvslag*, so wie —

Salvsläger. f. gilt dem Altmärker u. für Bastard, Blendling, und gebraucht beide Ausdrücke besonders von Thieren. Doch ist bei ihm, wie im ganzen Gebiet der Platid. Sprache der Mensch von diesem Worte nicht ausgeschlossen. Auf den Menschen angewendet, bezeichnet *Salvsläger* ein mit der Ehefrau eines andern Mannes, ein mit einem ehebrecherischen Scheißal erzeugtes Kind.

Salvschläten. adj. Halb abgenutzt, halb verschliffen. Sagt man in Ostfriesland von Wittwen, die sich wieder verheirathen.

Salvschummer. f. Die Dämmerung. (Mecklenburg.)

Salvsfett. f. Eine Art gewebten Zeüqs. (Pommern.)

Salvsfibe. adj. Halbbürtige Verwandtschaft, Sippschaft. (Ostfriesl. L. K. S. 444, 480.)

Salvsföwen wesen. adj. Halb betrunken, wie im Hochd. Halbsieben sein.

Salvsfüüg. f. Eine halbe Stiege: Zehn an der Zahl, zehn Stück. it. Als adj. Zehn.

Salwaffen, —waffen. adj. Halbwüchsig, was

noch im Wachstum begriffen, noch nicht vollständig ausgewachsen ist, noch nicht seine völlige Größe erreicht hat. *Salwaffen* Jung oder *Rengel* heißt der 14 bis 16jährige Jüngling. In den meisten Mundarten ist *Salwaffen* die gewöhnliche Ausiprache.

Salweten. adj. Halbflug. So *flook as 'n halwweeten* Raß, sagt man in Ostfriesland. cfr. *Wetten*.

Salwege, halwig, hallwääg, —weg. adj. adv.

Halb, zum Theil; mittelmäßig, ziemlich, beinahe. *Dat is nog so halwege:* Es ist noch so mittelmäßig. *Ik lööv't man halwege:* Ich glaub' es nur halb. *Nach der Zeit: Halwig twee:* Halb zwei. *De hett dat halwege raden:* Er hat es zum Theil gerathen. *Dreeverdel up halwege,* sagt man in verdriehlicher Laune oder zum Scherz, wenn Jemand nach der Uhr, Zeit, fragt. *He hett halwege recht:* Er hat so unrecht nicht. *De Mäpen sitt drie Quarteer up halwig:* Die Mäße sitzt schief. *Wenn't halwege is,* so geit 't nog mit: Wenn es nur einiger Maßen ist, so geht es noch an. *Ik kann 't halwege ra'a'n:* Ich kann es beinahe errathen, mutmaßen. Auf die Frage, wie es diesem oder jenem Gesehenden gehe, wie er sich befinde, erhält man zur Antwort: *Et geit jo halwege:* Es geht so ziemlich! Das Wort eine Abkürzung von *halwege, halverwegs:* Halweges, Hälfte des Weges. Wenn man im gemeinen Leben die Behandlung nicht erfährt, die man erwarten kann, so sagt der Verlegte: *Dat is äwer oök nich hallwääg, z. B.:* Wenn ein Erwachsener von den Alten als Kind behandelt wird. (Altmärk. Danneil S. 263.) Wenn der Berliner seinen Freund beim Begegnen fragt: *Wie jeh't's Dich denn, mein Zuteester?* so antwortet der beste Freund: *Ra, so halwege! Ra, so ziemlich!* cfr. *Halverlei*.

Salweer und smittheer! Zuruf an Einen, dem man was zuwerfen will; dieser ruft dem Werfer zu: *Smittheer!*

Salwesseling. f. Ein junger, halbwüchziger Pferdebeknecht. (In einigen Dörfern des Fürstenth. Osnabrück.)

Sam, Hamm. f. In Osnabrück u. Ravensberg ein Hamen, beutelartiges Fischnetz. it. Ein Joch, Kummer, der Pferde.

Sam. f. Ein altsassisches Wort, einen eben umzäunten oder eingehägten Ort bedeutend; eine Wiese, ein Wald, ein Haus, ein Meier- oder Schulthenhof, ein Flecken, Dorf, eine Wohnung, ein Wohnort. In Ostfriesland bezeichnet es noch ein Stück Marschland. Im Osterstädtischen des Herzogthums Bremen, so wie in der Grafschaft Ravensberg heißt noch heüt' zu Tage *Sam* eine Wiese. Außerdem hat sich dieses Wort in vielen Namen deutlicher und englischer Städte erhalten. Ihm entspricht das hochd. *Heim, Seimat, Dabeim*, zu Hause, in der Heimath. cfr. *Sameide, Hamm, Hammele, Heem.* *Altsass. Sam, Sem, Same.* *Angl. Sam, Saim.*

Haman. Schüke hat den Namen dieses im Buche Esther 3, 1 ff. vorkommenden Günstlings und Großwesiers des persischen Königs Xhasverus in sein Diotikon aufgenommen, der Spottreime wegen, die der Hamburger Pöbel auf

diesen alttestamentarischen stolzen Sünder ab-
gesagt hat und sie auf den Straßen ableiert.
Sie lauten so: Hama n is do d? Hama n
is den Düwel do d, he itt noch
Spek un Brood, Hama n is do d!
Hama n is. Frank? Hama n is den
Düwel Frank, he slöppt noch up de
Bank, Hama n is Frank! (Schütze II,
94, 95.)

Hamborg. Der Name dieser freien Reichs- und
Hansestadt tritt in der Geschichte zuerst unter
dem Namen Hammaburg auf. So heißt
das Blochhaus, welches Karl M. im Jahre 808
an der Alster wider die Slawen errichten ließ.
— Det is 'n Wiß un 'n Hamburger
Müllkasten: Eine ziemlich veraltete Ber-
linische Nebenart, muthmaßlich mit der Be-
deutung: Die Sache hat keinen sonderlichen
Werth. (Der richt. Berl. S. 21.) Wenn da-
gegen der Ostfrieser sagt: Ik kann wol
Hambörg un Lübb'k up, so meint er
Alles haben zu wollen, ein Sprichwort, welches
muthmaßlich aus der Zeit der Vitalienbrüder
stammt, wo diese Städte die reichsten der
Hansestädte waren.

Hambutten. f. pl. Die rothen Beeren der wilden
Rose. cfr. Habutten S. 630. In Gruben-
hagenischer Mundart Ham- oder Habutten,
und als f. Sing. der wilde Rosenstrauch,
Rosa Canina, Hedrofe. cfr. Habutten S. 630.

Hameide. f. Andere Form für Ham: Eine jede
Umzäunung, Einhägung, Bewehrung, Gehäge,
Palisadenwerk, septimentum, roborea sepes;
it. der Raum, der eingehägt ist. Verschiedene
Schreibarten in den älteren Schriften: Ha-
meyden, Hameine, Homeine, auch
Almeide, Almeie. it. heißen in Nieder-
sachsen die Sperrbäume an den Stadthoren,
da, wo noch für die Zeit von Sonnenunter-
gang bis Sonnenaufgang Sperrgeld als Ab-
gabe erhoben wird, Hameinen. it. Sind
als solche die Sperrbäume an den Wegegeld-
Erhebungs-Stellen auf Kunststraßen zu be-
zeichnen. it. Das Drehtreiß an Fußwegen,
wodurch das Betreten derselben durch das
Vieh verhindert wird. Holl. Hammeije, Ham-
meijde, Hammeijboom. Franz. Hammeau.

Hamel, Hämel. f. 1) Ein Hammel, Schöpps;
ein verchnittener Schafbock (von dem obsol.
hamm: verstümmelt, verschnitten). it. 2) Ein
Bälglein, Aftergeburt, Nachgeburt. it. 3) Ein
Kothsaum an den Kleidern der Frauen; bei
Thieren die Kluntern von Mist oder Koth,
welche sich an die Wolle, Haare hängen.
4) Sprichwort: De Hamel hangt: Das
Hemd hängt hinten aus der Hofe heraus.
(Kurbraunschweig.) Den werd ik bei de
Hammelbeene krijen, droht der richtige
Berliner, S. 21, einem Feden, besonders Dem-
jenigen, der dünne Beine hat. cfr. Bellhamel
S. 120; Hamen wegen 2) Hamel. Holl. Hamel.

Hamelu. v. Die Böcke verschneiden.
Hamen. f. Die Nachgeburt der Kuh. Dieselbe
wird in Holftein von den Landleuten gewöhn-
lich hoch in einen Baum gehängt, damit die
Hunde nicht dabei kommen können, weil sie
des Aberglaubens sind, daß ohne diese Vor-
sicht das Kalb nicht gedeihen werde. An
Kazen, die doch klettern, Hunde aber nicht,
denken sie nicht. Diesem Unwesen des Hamen-

Auffhängens werden neue Polizei-Berordnun-
gen wol ein Ende gemacht haben!

Hamer. f. Der Hammer. it. Der Prägehammer
in der Münze. Den Hamer liggen:
Das Münzen ruhen lassen. it. Biblisch: Ein
dreifler Mensch, der Alles durchsetzen kann,
ein Durchtriebener. Dat is 'n Hamer:
Das ist ein verzweifelter, durchtriebener Vogel.
it. Braucht man das Wort als Vertreter des
Gottseibeiuns oder des Henters, wenn man
ihn nicht nennen will. Dat were de Hamer
wol! und de Hamer ook! sind Verwunde-
rungs-Formeln: Das wäre der — Teufel!
Dat bi de Hamer! Daß Dich der Henter!
I vor den Hamer! Ei, zum Henter! eine
Formel, womit man seinen Unwillen zu
ertennen giebt. Holl. Hamer. Angell. Hamur,
Hamer.

Hamerken. f. Ravensbergischer Name der ver-
schiedenen Arten der Hummel, Bombus Latr.,
auch der Hornisse, Vespa crabo L., beide
Insekten aus der Ordnung der Hymenopteren,
jene zur Familie der Blumenwespen, diese
zur Familie der Raubwespen gehörig.

Hamern. v. Hämmern, mit dem Hammer klopfen, schlagen.

Hamerisch, hamerst. adj. adv. Dreist, verzweifelt,
durchtrieben. En hameriken Keer! Ein
verzweifelter Kerl, der sich an nichts lehrt.
cfr. Hamer.

Hamerislag. f. Die Schlacken, welche beim Schmie-
den von dem glühenden Eisen abspringen.

Hamerläger. f. Ein Handwerker, der vorzugs-
weise mit dem Hammer arbeitet, ein Schmidt.

Hamerworp. f. Der Hammerwurf, ein Osna-
brückisches Wort. Wenn Jemanden von den
Gemeinde-Grundstücken, sei es Wiesen, Ader-
oder Holzland, ein Stück zur Privatnutzung
benilligt wird, so erfolgt die Bestimmung des
Umfangs dieses Trennstücks mit einem Hammer
aus dem Wagen, der unter dem linken Bein
hingeworfen wird. So weit nun der Wurf
reicht, so viel wird Einem als Eigenthum
abgetreten. (Strodtmann S. 80.)

Hamm. f. In Ostfriesland ein Stück Aderland,
besonders ein mit Gräben umgebenes, im
Gegensatz des Kampfs, der mit Wällen ein-
gefaßt ist. it. Das über den Giebel herabhän-
gende Strohdach an alten Häusern.

Hamm. adv. In Bommern hört man die
Nebensart: Dat heet hamm! die soviel
sagen will, als: Das ist verboten! Man darf
es nicht berühren, nicht betreten — den Ham,
den eingezäunten Raum. it. In der Altmark:
Hamm holl'n: In Zaum halten. Du saft
mi woll hamm holl'n: Du sollst da wol
bleiben, wo ich will; biblisch: Ich werde Dich
wol nach meinem Willen leiten. Der Melken-
burger ruft: Hamm! halt! Dat heit hiir
hamm! Hier heißt es: Halt!

Hammbutch, Haobutch. f. Altmärkisches Wort
für Hage-, Hambutte, die Frucht der wilden,
der Hed- oder Hund-Rose. cfr. Ha-, Hambutten
S. 630.

Hamme. f. Ein Schinken, — von dem obj. v.
hammen: hauen, zerschneiden, abschneiden.
Augsb. Hamelan: Die Frauenstücke zerschneiden, Lamm
schneiden. Engl. Hamble.

Hammebe. f. Der Hintertheil eines Bauer-
hauens. it. Scherzweise der Hintere, podex.
(Ostfriesland.) cfr. Hommebe, Howand.

Hammerk, Hammerle, Hammerik. f. Eine Dorfmark, die Feldmark eines Dorfs; in Ostfriesland Wiesen- und Weideland, Marschland, das niedriger, als die Geest liegt. (Beitr. zur jurist. Lit. II, 227.) Im Ostfriesl. Deich- und Sielrecht heißt es Kap. I, § 2: Als dann soelen de Diikschouweren ein jeder Karspell na Groetheit siner Hammerke oire Lande und Dycke in Schrifften stedes by sik hebben: Als dann sollen die Deichschauer von einem jeden Kirchspiel die Register ihrer Ländereien und Deiche, nach der Größe ihrer Wiesen und Weiden, stets bei sich haben. (Brem. W. B. II, 573, 574.) Ostfriesl. auch *Hammerle*, außerdem *Himerde*. cfr. *Ham*, *Hamm* I.

Hammerkshuus. f. Ein in der Dorfmark einzeln stehendes Haus, ein Ausbau, der aus mehreren — Häusern bestehen kann, Abbauten, die seit den Gemeinheitstheilungen und Separationen entstanden sind.

Hammerkshöle. f. pl. Die auf den Ab- und Ausbauten wohnenden Theilhaber an der Dorfschaft, der Dorfgemeinde.

Hammsfall. f. Der Walm, Raum unter und an dem über dem Giebel herabhängenden Strohdach an alten Häusern; it. an einem Bauerhause.

Hammmater. f. Ein Pferdeochsmacher, vordem Erchmaler S. 423 genannt. (Dsnabrück.)

Hampe. f. Der Hanf. cfr. *Hemp*.

Hampe. f. Ein dickes, abgeschnittenes Stück Brod. Von dem obs. v. hammen, hampen, hompen: Hauen, verstümmeln, schneiden. *Nitricion homella*, *homer*: Zerbrechen und hemmed: abgerissen, zerstückt. *holl. Hompe*. cfr. *Boteram* S. 185, ein Butterbrod; *hump*.

Hampelemann. f. Ein Gliedermann, der durch einen Zug mit Armen und Beinen strampelt, Spielzeug für kleine Kinder.

Hampele. f. Einz mit Ampelte S. 32: Die Ameise. (Grasschaft Marl. Köppen S. 26.)

Hampern. v. Ravensbergisch für *hapern*, *happern*. cfr. dieses Wort.

Hamper. Die Vornamen Johann Peter zusammengezogen und verstümmelt.

Hamper: Der Hamster, *Mus cricetus L.*, *Cricetus frumentarius Fall.*, *Glis cricetus Ersl.*, *Cricetus vulgaris Cuv.*, zur Ordnung der Nagethiere und der Familie der Mäuse gehörig, im Hochd. auch Kornferkel genannt, ein den Getreidefeldern, namentlich in den Borhöhen der Plattb. Berggegenden, sehr gefährlicher Feind.

Haan, Haane, Haante, Haante. f. Der Hahn, das Männchen von Vögeln, insonderheit Hühnern, Sängern. *Sil krüven as 'n Calcuuiften Haan:* Sich gewaltig brüsten, stolz einbertreten, wie ein Hahn. Daar schall nig Hund nog Haan na kraien: Das soll, das wird Niemand erfahren, davon wird nicht die mindeste Erinnerung übrig bleiben; die Sache bleibt verschwiegen; sie hat keine Folgen. *Haan up sinen Mess (Nist) siin:* Herr in seinem Hause sein, sagt der Wellenburger; und der Ostfriele: *Elke Haan is Rön't up siin egen Messfoll (Nisthaufen).* Außerdem sagt er noch: *Wat 'n gooden Haan is, kreit geen Henn:* Wo der Hausherr ist, ein ganzer Mann, da bekommt die Hausfrau nie die *Berghaus, Wörterbuch.*

*Hosen an. Riit seien (viel säen) arm meien (wenig mähen), dat Land hört de Haan neet kreien, — leicht begreiflich, da in Folge des Riitseiens un Armmeiens der Hofhahn ein armseliges Futter bekommt, dadurch mager wird, und sein fröhliches Rikerik! nicht so oft wird hören lassen (Kern-Willms S. 63). Der Sinn ist: Wer in der Jugend ein lustiges Leben führt muß im Alter darben! Den roden Haan upsteken: Ein Gebälde in Brand stecken. Daar schall de roode Haan na kraien, ist eine Drohung der Nordbrenner. Siin Haan is König: Er hat gewonnen Spiel, er kommt empor. He springet herüm, as en Haan, den de Kopp ave is: Er läuft wie ein Unsinniger herum, was besonders von Einem gesagt wird, der sich vor Zorn nicht fassen kann. So in Bremen. In Hamburg heißt es: *As en kopploos Haan:* Wie ein Hahn ohne Kopf! *Nig umlünst,* seggt de Haan and seet up de Henn, ist in Hamburg ein apologetisches Sprichwort. it. *It Haan:* Das *Apstrobr*, die Köhre mit dem Stöpsel in einem Gefäß zur Abzapfung von Wein, Bier und anderen Flüssigkeiten. *Beerhaanter!* *Sottthaanter* nödig! ist der gewöhnliche Ausruf der holsteinischen Landleute auf den Straßen Hamburgs, die die Waare feilbieten. — it. Der nunmehr in Ruhe gesetzte Theil vom Verschluß eines Schießgewehrs, in welchem der Stein befestigt wurde, und der nach seiner ursprünglichen Form die Gestalt eines Hühnerhahns gehabt haben soll. it. *Penis.* Im Grubenhagenschen sagt man: *Et is kein Haante, bei nig enmaal en Haan trampet (ein Huhn getreten), als Entschuldigung des unverheiratheten Mannes, der eine Frauensperson zu lebhaft geküßt hat. it. It Haan in Ostfriesland eine Art Schilf oder Rietgras, welches sich im Schlamm ansetzt und sonst in Meeren, kleinen Seen, wächst, und zum Dach- u. Decken gebraucht werden kann. (Beitr. zur Jurist. Literatur II, 227.) cfr. *Biip*, *Biit*, *Zitthaan*. it. In der Landwirtschaft die Nachgeburt einer Kuh. *holl. Haan. Dan. Haane.***

Hanairken, van air. adv. Ravensbergisch für: Vorhin, früher.

Hanäöfeln. v. Utmärktisches Wort für: Spottreden führen, höhnlachen, necken.

Haanatsch, haarnatsch. adv. Nur in Verbindung mit dem v. Danken, womit ein dem schottischen ähnlicher Bauern-Tanz bezeichnet wird. (Grubenhagen.) it. *Ausländisch (Wellenburg).*

Haanbloom. f. Die Fleischblume, *Lychnis flos cuculi L.*, auch Gaußgraben und Kukußblume genannt, zur Familie der Caryophyllen gehörig.

Hand. f. *Hande, Hannen, Hände, Hanne.* pl. 1) Wie im Hochdeutschen die Hand, manus. *Han de Hand slaan:* Eine Sache in der Eile obenhin verfertigen, verrichten. *Nig meer hebben,* as uut de Hand in 'n Mund: Kaum sein tägliches Brod haben; nicht mehr verdienen, als was man eben zum Unterhalt des Lebens nöthig hat. *Spije di in de Hand un were di: Schide Dich hurtig an zur Arbeit und greif das Werk frisch an. Dat is mi nig for Hand:* Das

kann ich nicht mit der gehörigen Bequemlichkeit anfassen, es liegt mir nicht zur Hand. **Bi de Hand wesen:** Bereit und in der Nähe sein, als eine Sache, die man leicht fassen kann, in promptu, ad manus esse. **He is nig bi de Hand:** Er kann sich nicht sprechen lassen. **Bi de Hand hebbben:** In der Nähe haben. **Wat achter de Hand hebbben:** Etwas an zeitlichen Gütern vor sich gebracht haben. **Unner de Händ' hebbben,** drückt dasselbe aus: Mittel besitzen. Die zuletzt erwähnte Rede erhält in Ditmarsen eine gerade entgegengesetzte Bedeutung. Dort sagt man: **Achter de Hand wesen für:** In zerrütteten Vermögens-Umständen sein; **dat Land is achter de Hand:** Das Land ist ausgemergelt. **Der Gegensatz ist daselbst:** **Wör (vor) de Hand wesen:** In guten Umständen sein. (Brem. W. B. VI, 98.) **Kinder-Hand is liggt füllet:** Kinder kann man mit Wenigem zufrieden stellen. **Up de Hand kamen:** Überraschen, von einem Sturm gefagt. (Obf. Appenb. Hamb. Chron. S. 300.) **Rümm's (Niemand) markt,** **dat hiir de Baas feilt,** **dat fallt mi in de Hand:** Das sah ich beim ersten Blick, das ist offenbar. (Foote Hoiffen Müller, Döntjes und Berteloffs. Bremen 1856. S. 58.) **Enem de Hand worup gewen:** Durch Handschlag fest versprechen. **Wat up de Hand gewen:** Ein Gottespfennig, beim Miethen eines Diensthöten (verschieden von Handgiff), wie bei Eheversprechen: **Up de Tro, Tru gewen.** **Von einer künstlichen Arbeit sagt man:** Wenn ik ook de Dogen in de Hand neem, so kann ik dat nig maken. Und von einem in mechanischen Arbeiten geschickten Menschen heißt es: **Wat siin Dgen seet,** **könt sine Hande maken.** Den schlümmen Zustand einer Sache drückt man durch den Ausruf aus: **Wenn 't to arger Hand steit!** Ein allezeit dienstfertiger wird mit einer Schuhbürste verglichen: **He is bi de Hand as en Schoböft.** Von einem ehrlichen und verschwiegenen Menschen sagt man: **He holt rein Hand un rein Mund.** Eine geläufige Drohformel ist: **Höb di batt miin Hannen un diin Doren nig Kamraden wart** (Holstein.) **Enen slaan,** **datt he de Hände foolt:** Einen verb durchprügeln. (Dänabrück.) **Von de Hand kamen:** Abhanden kommen, verloren gehen. (Mellenburg.) — 2) Die rechte oder linke Seite. Wenn der Holsteinische Bauer Höflichkeitsregeln gibt, dann pflegt er zu sagen: **Giv Diin beste Hand,** **kratts achter uut un maakt en krummen Lorenz (Reverenz).** Beste Hand aber ist die rechte. Besonders wird das Wort in dieser Bedeutung von den Fuhrleuten bei Lenkung der Pferde und des Wagens gebraucht. **Van der Hand to gaan laten:** Die Pferde nach der rechten Seite lenken, wobei die Fuhrleute den Pferden Gott! zurufen. **Tor Hand:** Nach der linken Seite mit dem Zuruf: **Paar! oder Hiir!** Darum heißt das Pferd, welches zur Rechten vor dem Wagen gespannt ist: **Dat van der Hand's Peerb,** oder auch mit Weglassung des Wortes **Peerb:** **Dat van der Hand's;** und das zur Linken: **Dat tor Hand's Peerb:** In

der Kremper Marsch, Holstein, spricht man **Banjerhand,** **linter und Tojerhand,** **rechter Hand.** Und im Dänabrückischen sagt man auch **to sit,** **to di,** **to ju:** Zur Linken van sit, van di, van ju: Zur Rechten. Hierher gehört die Redensart: **Aver ene Hand arbeiden,** welche von einer Gesellschaft Arbeiter, wie Drescher, Gräber etc., die alle entweder links oder rechts sind, gebraucht wird, wodurch eine gemeinschaftliche Arbeit besser von Statten geht. **3. B. aver ene Hand werden die Nasen-Plaggen oder Soden gestochen,** wenn sie einander so gleich gestochen werden, daß sie bei Bekleidung eines Deichs genau wieder an einanderpassend gelegt werden können; was nicht möglich ist, wenn Einer sie rechts, ein Anderer links sticht. Daher nennt man die Plaggenstecher **aver Ten handeb,** wenn sie die Soden rechts oder links, einer wie der andere, stechen. — 3) Zustand, status, conditio. **An de betern Hand wesen:** In der Besserung sein. So hieß vormal's ärgere Hand: Der schlimmere Zustand, **conditio deterior.** Ein Kind von einer Mutter, die dem Vater an die linke Hand getraut ist, hat die ärgere Hand (morganatische Ehe). **Welker handemise: Welcher Art, cujus generis.** — 4) Gewerbe, Handarbeit. **Sit up sine eigene Hand setten:** Sein eigenes Gewerbe, seine eigene Nahrung zu treiben anfangen. **De Deern sitt up eer egen Hand:** Das Mädchen ist außer Dienst, nährt sich selbst von Handarbeit oder sonst wie! **He leevt van de Hand in de Land (Zahn):** Er lebt von der Hand in den Mund. — 5) Handschrift. **Dat is sine eigene Hand:** Das hat er selbst geschrieben; **'ne gode Hand sctriwen:** Zierlich schreiben; **'ne elende Hand skeiren, kieren:** Schlecht schreiben. — 6) Eine Person, ein Mensch. **De sen up de drubde, veerde Hand:** Unter drei oder vier Personen theilen. **Hand waret Hand:** Wer mit eine Sache zur Aufbewahrung anvertraut hat, nur der allein kann sie von mir zurückfordern; von welchem man Etwas empfangen hat, dem, und keinem Andern gibt man's wieder; suche Deinen Glauben da, wo Du ihn gelassen hast. **Mit samender, oder gesamtter Hand:** Insgesamt, alle mit einander. **Wi gingen daar mit samender Hand hen:** Wir gingen alle mit einander dahin. Hier ist die Redensart zu erwähnen, in welcher bei den Deicharbeiten, beim Erdelarren, beim Nasenplaggentragen etc. Hand gebraucht wird für die Leute, welche von Streden zu Streden sehen und die Erde weiter schaffen bis an den Deich etc., oder für die Länge eines Laufs von einem Mann zum andern. **Up de eerste, tweede, derde Hand,** ist also, wenn die Arbeit an dem Ersten, Zweiten oder Dritten ist. Ehedem hieß de dode Hand ein Verstorbener. Im Cod. Jur. Lubec. c. 228, heißt es: **Van Lughen na dober Sant.** So war twe unberuchtegede Man sint in unser Stat, de so beseten sint, batt er jewelic hebbe Erwes binnen der Stat, dat tein Mark Sülvers wert si, dhe moghen Schult betughen na Dohje up tein Mark Sulvers und

dar benedden. Stat. Stad. I, 18, nach der Göttinger Ausgabe von 1766, besagen: Ra dober Sant, that is uppe Goet, that the Dobe sculdbich is, ne mach neman tughen, mer Ratmanne. Mer uppe tein March Penninghe moghen tughen na dober Sant gode Lude, the beseten sint met wrieme Erve. — 7) Ein gerichtlicher Eid, weil bei Abstattung desselben die Hand mit den beiden ausgestreckten Fingern aufgehoben wird. Stat. Brem. 5: Schulbigen de Raedtmanne einen Man offte Frouwen, dat he edder se nein Borgher were, de mach syne Buererschopp holden mit syner sulvest Handt upp den Hilligen: Beschuldigt der Rath einen Mann, oder eine Frau, daß sie nicht Bürger seien, die können ihre Bürgerschaft in eigener Person mit einem körperlichen Eide aus den Heiligen erhärten. Stat. 53: Wenn einer Frauensperson Gewalt angethan ist, dann soll sie solches sofort Denjenigen klagen, die ihr begegnen, also datt se betughen moghe sulv sövente Sant (mit sieben Zeugen), wolde se od ere Klage vorwogen aver de Dwernacht, unde wolde denn schulbigen, so mochte he er entgaen mit synes sulves Handt: Wollte sie mit ihrer Klage warten über die Duernacht, und ihn alsdann erst beschuldigen, so kann er sich der Anklage durch einen Eid in eigener Person entledigen. — 8) Macht, Gewalt, die Freiheit zu schalten und zu walten. Mannes Hand baven: Der Mann ist das Haupt der Familie, Herr im Hause. In der Brem. Ründ. R. Art. 2 heißt es von einem Aufrührer: Syn Lys unde Guth schall Rahen in des Rabes Hand: Sein Leben und seine Güter sollen in der Gewalt des Rathes stehen. — 9) Gebrauch, Genuß, Nutzen, Vortheil. In dieser Beziehung kommt das Wort Hand mit der nächst vorhergehenden Bedeutung beinahe überein. Stat. 22 verordnet, daß, wenn eine Wittwe heirathen will, so soll sie zuvor delen mit ohren Kinderen unde der Kindere Vormunde to der Kinder Handt: Zum Nutzen der Kinder, d. h. daß die Kinder zum Nießbrauch des ihnen gebührenden Theils vom väterlichen Vermögen, unter Aufsicht des Vormundes, gelangen. In einer alten, zum St. Jürgen Gasthause in Bremen gehörigen, Urkunde (Cassel, Bremens. II, 216) heißt es: Datt id . . . hebbe verlost den Vorstendern der armen Lude thom Gasthuse by sunte Ansgaries binnen Bremen, tho trumer Handt der armen Lude darzulvest, d. i.: daß es getreulich zum Besten der Armen angewandt werde, minen Bertel Landes ic. So auch S. 220 und in einer folgenden Urkunde a. a. D. S. 221 wechselt diese Lebensart ab mit: Tho Behoeff der armen Lude. In den Lateinisch abgefaßten Kauf- und Schenkungsbriefen wurde ad manus gebraucht. So in einer Urkunde von 1354 (a. a. D. S. 177): Nos Domina Jutta, Priorissa totiusque conventus S. Monalium in Blanckenborch, recognoscimus — quod — vendidimus Ludewico Bock et Henrico Prindeny, civibus in Brema, Provisoribus pauperum Hospitalis dicte

civitatis Bremensis ad manus pauperum ejusdem Hospitalis quartam partem dimidie terre site in Walle etc. cfr. auch S. 179. Als einen gleichgültigen Ausdruck findet man in anderen Briefen: In usus et utilitatem ejusdem Hospitalis. — 10) Die gegenwärtige Zeit. To Hand: Alsald, sogleich. Man findet auch: Altohand und altohandes (S. 30). In dem Stat. Brem. 50 wird verordnet: Worde jenich unser Borger rovet (beraubt), de schall dat to Hand den Raedtmannen kundigen, so weller he findt, so scholen de Raedtmanne tho Hand darumme tho lamende lamenc ic. Vor der Hand: Jirs Gegenwärtige. Ik hebb' vor der Hand niks nödig: Ich habe jetzt nichts nöthig. Ra der Hand: Nachher, hernach, inskünftige. (Brem. W. B. II, 576—582.) — **Enthanden.** v. Entreifen. Darna de Lubeschen (Lübeler) em de Dorper vnd holtunge — in kriges handelinge enthandet vnd bi sit gebrocht hebben ic. (Lappenh. Hamb. Chron. S. 95.) Holl., Dän., Schwed., Engl. gleichfalls Hand.

Handarbeed. f. Die Handarbeit, die nur mit den Händen verrichtet werden kann, namentlich die der Frauen und Mädchen.

Handbatste. f. Ein Prügelstock, oder eine Ruthe, womit der Schulmeister den Kindern in die Hände schlägt. cfr. Batste S. 90.

Handbengel. f. Ein Knabe, der Einem schon zur Hand gehen kann.

Handboone. f. pl. Pferdebohne, kleine Felsbohne, welche, wenn sie gelocht sind, von den Kindern wol aus der Hand gegeben werden.

Handbrev. f. Das eigenhändige Schreiben einer hochgestellten Person, eines Fürsten.

Handbuck. f. Eine Handramme, mit der ein Pfahl aus freier Hand eingeschlagen werden kann.

Handbader, — bädiger. f. Ein auf frischer That ergriffener Rißethäter. Renner's Chron. Duemen gewapent up dat Market — heten de Stormkloede schlan, un grepen der Handbaders ein Dehl. Diese Stelle aus Renner lautet bei Knyesberch und Schene so: Sie leten slaan de stormkloeden unde grepen der handbaderghen in deell ic. (Brem. W. B. VI, 99.) Man liest in Bremens. T. II, 300: Unde wor se sulcke Handbader in unsen Perschuppen, Ampten unde Gebeden averquemen edder bestridenen, desulften Handbaderen, un nicht dat genamen Gubt, scholen unde willen se in sulken unsen Ampten laten. (Brem. W. B. II, 585.) In Lappenberg's Geschichtsquellen S. 151 die charakteristische Stelle: Unde man seget, dat die handbaderigen (welche Kloster und Kirche verbrannt hatten) dat die razende wurden vnde tobeten sit suluen von Dorheit vnde sturuen bore den wyse (im Wahnsinn) vnde dat ere dobe licham in der Erde wurde wunderliken wyse geplaget. (Brem. W. B. VI, 99.)

Handbädig. adj. Thätlich, handgreiflich. (Ostfries. L. R. S. 230.) In den Brem. Ord. 100 wird das Wort so erklärt: Handbädig is, so wor ein Mann mit der apen;

baren Schult, offte mit der vorfluchtigen Daet begrepen offte vermunnen mert, offte mit den Eggewapen besseen offte begrepen wert: unde ein ander effte he Duve edder Roef an sinen Weren hefft, dar he sulven den Slotel tho dreget, unde efft men darna vraget, det he des vorjekt: Handthätig, vi et manu agens: in facto manuali deprehensus, ist Derjenige, welcher über dem offenkundigen Verbrechen, oder auf der flüchtigen That ertappt und überführt wird, oder welcher mit mörderischem Gewehr gesehen oder ergriffen wird; ingleichen auch Einer, wenn er gestohlenes oder geraubtes Gut in seinem Hause und Gewahrhaft hat, wozu er selbst den Schlüssel trägt, und es verleugnet, wenn deshalb Nachfrage geschieht. Ord. 96. Wer gestohlenes oder geraubtes Gut offenkundig gekauft hat und es ohne Hehl besitzt, den en mach me nener handbadigen Daeb schulbigen: den kann man einer gewaltthätigen Handlung nicht beschuldigen. Rind. Kulle Art. 53: Tho dem Ruchte schölen alledejenen gaen un lopen, de dat seen un hören, und den Handbädigen löven und upholden, by 5 Mark. Und were dat jemand, de also tho dem Ruchte queme, den vorgeschremenen Handbädigen, de alsolde Undaet doon wolde edder gedaen hadde, daraver mundede edder dobt schloge, des schulde he fry syn, und dar nene Rohz van liden: Auf das Geschrei um Hilfe sollen alle, die es sehen und hören, herbeikomen und den Gewaltthäter fangen und festhalten, bei 5 Mark Strafe. Geschähe es auch, daß Jemand, der auf den Lärm herbeikame, den gedachten Gewaltthäter, welcher ein solches Verbrechen zu begehen beabsichtigt, oder begangen hätte, beim Ergreifen verwundete oder gar tödtete, so soll er deswegen nicht vor Gericht noch zur Verantwortung gezogen werden. (Brem. W. B. II, 585, 586.)

Handdeenst. f. Der Handdienst, den nach der frühern ländlichen Verfassung jeder Bauer und Untertan auf dem Hofe seines Grundherrn zu verrichten hatte. Nach heütigen Begriffen ist jeder Knecht, jeder Tagelöhner im Handdienste.

Handdool, Handaaf. f. **Handböter.** pl. Das Handtuch. Sprichwort: Rinner mötet so lange töwen, bet de Handdool bum mellt: Kinder müssen so lange schweigen, bis sie gefragt werden. it. Ein hohes, zweitenstriges, also schmales Haus (Berlinisch), was man in den Vorjahrhunderten eine halbe Dube nannte. Gou. Handdoet.

Handdweel, Handwelen (1490). f. Ein Handtuch. it. Serviette. cfr. Dwele S. 395.

Handel. f. Die Handlung, Unterhandlung, ein Vergleich. Buten den Handel laten: Im Vergleich nicht mit einschließen.

Handfelle. v. Handeln, feilschen, weniger bieten als gefordert wird, bingen. (Cleve = Nieber-rheinische Mundart.)

Handfelle, — f. f. Der Handel, das Handeln, im kaufmännischen Sinne.

Handeln. v. Wie im Hochdeutschen. it. Enen

Dag handeln: Einen Vergleich beantragen. It laet mi handeln: Ich lasse mit mir handeln, ich bin zu einem Vergleich nicht abgeneigt. it. Sit handeln: Sich auführen, sich betragen. Stat. Brem. 24: So wor ein bedarve Mann offte Browe hefft einen Sone, de tho synen Jaren kamen is, de kofft und sellet van synes Vaders offte van syner Moder wegene, de sik woll handelt, wat he borget und lowet, dat schall syn Vader offte syne Moder gelden: Wenn ein erwachsener Sohn frommer und ehrfamer Ältern, der in ihrem Namen kauft und verkauft, und sich gut auführt, sich für Etwas verbürgt, und zu Etwas verpflichtet, das sollen seine Ältern leisten und bezahlen. (Br. W. B. II, 582, 583.) it. Behandeln, in Bezug auf das Betragen des Einen gegen den Andern. Di stad handelbe ene (den Grafen von der Mark) erliken unde woll zc. (Nach Lappenb. Geschq. S. 112, im Br. W. B. VI, 98.)

Handpflicht. f. pl. Die Handdienste, die nach der frühern bairischen Verfassung der Untertan seinem Gutsherrn zu leisten hatte.

Handelskummi. f. Scherzhafte Verstümmelung von Handlungs-Commis, Handlungs-, Ladenbediener. (Berlinisch. Trachsel S. 21.)

Handfaß. adj. adv. Handfest, stark an Körperkräften.

Handfull. —vull. adj. Eine Handvoll, so viel, als man mit einer Hand fassen, greifen kann. it. Bildlich: Ene handfull Lüde: Sehr wenige Personen. it. Een handfull Menschen: Ein schwacher, schwächlicher Mensch, mit dem man leicht fertig werden kann. Se is man nog en handvull Deern: Sie ist nur erst ein unbedeutendes Mädchen.

Handgan. f. Ein Mensch, der großer Fingerfertigkeit fähig ist, und darum die Geschicklichkeit besitzt, einem Andern Etwas unvermerkt zu entwinden. cfr. Handengau. it. Ein Taschenspieler.

Handgebaar. f. Das, was in der Hand getragen wird, das Werkzeig.

Handgebeer. f. Die Geberden, die mit den bewegten Händen gemacht werden.

Handgebiir, —gebiir. f. Die Handtierung, Beschäftigung. (Mellenburg.) cfr. Handtering.

Handgeld, —giff. f. Das erste Geld, welches Handelsleute am Tage lösen. it. Das Geld, welches man Jemandem zur Versicherung eines Vergleiches gibt. it. Günn he mi de Handgiff: Sei er mein Käufer, gönne er mir das Handgeld!

Handgiffen-Dag. f. Der Tag, an welchem in Dsnabrick, in Hildesheim und anderen Städten der ehemals geistlichen Länder Westfalens und Niederachsens der Rath von Keüem auf Ein Jahr gewählt wurde. Weil diese Wahl gemeinlich am Tage nach dem Reihjahrstage Statt fand, und man sich bei Anmündung eines glücklichen Eintritts ins neue Jahr die Hände gibt, so mag der Tag davon seinen Namen haben. Doch will man auch, daß in alten Zeiten die Rathsherrn am Wahltage eine Geldgabe, eine Giffte an Geld, bekommen hätten. Wäre diese Meinung richtig, dann hätte das Wort einen andern Ursprung. (Strodtmann S. 81.)

Handgrecp. f. Der Handgriff. it. Die Fertigkeit Etwas anzufertigen.

Handgriiflik. adj. adv. Handgrecplich.

Handhaft. adj. adv. Ist in den alten Statuten der zum Erzstift Bremen gehörig gewesenem Stadt Stade, dasselbe, was in den Bremischen Statuten Handbädig heißt; und wird daselbst fast mit denselben Worten, wie in dem oben S. 643 angeführten erklärt.

Handhage. f. Die Handhabe; der Stiel am Drehschlegel.

Handhaven. v. Handhaben; behandeln. it. In Schid setzen; unterstützen. it. Unter die Fäuste nehmen und durchprügeln, manibus tractare. Ene Sake dull handhaven: Eine Sache wunderlich anlassen und behandeln, ein Werk seltsam angreifen. Ene good behandhaven: Einem gute Handreichung leisten. Dat will sik niq good handhaven laten: Das will sich nicht gut behandeln, oder bearbeiten lassen. (Brem. W. B. II, 584.)

Handhaver. f. Einem, der etwas auszuführen, auszurichten hat, bezw. ausführt, sei es mit Kopf und Hand, oder mit den Händen allein. Eyn heymlik vorbunt wedder de handhavers gottlikes wordes: Ein geheimes Bündniß gegen die Prediger von Gottes-Word. (Lappend. Hamb. Chron. S. 283. Brem. W. B. VI, 94.)

Handig, hannig, händig, hännig. adj. adv. Fertig; rüstig; geschickt, behend. Et steit em handig an: Es geht ihm hurtig von der Hand. Loop händig: Lauf rasch! Bequem, leicht zu handhaben. Et is mi hännig: Es ist mir recht, bequem zur Hand. Engl. Handy. it. Mit der Hand, eigenhändig. Händig gelever: Eigenhändig übergeben. Zu afhändig, abwesend (S. 15): Im Ostfriesl. L. A. I. B. 57 R. So Jemant buten Landes gegangen were, und dat, do he offhendig is, sin Erve und Gueder versett und verkofft weren, mach he sine Gueder sonder jemants Ansprake weder antaften. Und weiter heißt es ebenda: De mit Willen oeres Herrn, in rechtverdiges Saeden, afhendig gewest sin, also in Pilgrimage, edder anderes. it. Eigenhändig, was mit eigener Hand verrichtet wird. it. In Osnabrück ist en händig, hännig Keerl ein Mensch von mittler Größe.

Handjeplak. f. Ein löffelförmiges, hölzernes Schlagwerkzeug, dessen sich in Ostfriesland früher die Schulregenten als Strafmittel bedienten. Plak von plikken: Schlagen.

Handje, Jantsjevörmeier. f. In Ostfriesland ein Vormäher. it. Bildlich ein Mensch, der sich voreilig und unberufen in Dinge mischt, die ihn nichts angehen.

Handkammer. f. Eine Vorrathskammer in ländlichen Wirthschaften. (Kurland.)

Handkarbatsche. f. Ein Prügelstock. cfr. Handbatsche S. 643.

Handen. f. Dim. von Hand. Das Händgen. Handen in Sieden, wo moje steit dat, sagt man scherz; oder auch spottweise von einer Person, welche die Hände in die Seiten setzt. Dat is daar alle Dage Handen in 't Haar: Die liegen sich da

Tag vor Tag in den Haaren, leben unaufhörlich in Zanf und Streit. cfr. Händken.

Handteugau. f. Ein Gaubieb. (Dübel.) it. Ein fingerfertiger — Taschendieb; ein — Professor der Taschenspielerkünste!

Handlanwe. f. Ein leichter, ein Hand-Schraubstock. (Osnabrück.)

Handlanger. f. Ein Tagelöhner, der den Bauhandwerkern, insonderheit den Maurern das Nöthige zu ihrer Arbeit zuträgt.

Handler. f. Ganz im Allgemeinen ein jeder Handelsmann.

Handlig, —lik. adj. adv. Bequem, ziemlich. it. Billig, der mit sich handeln läßt. De Mann is handlig genoog: Der Mann ist so unbillig nicht. Dat is nog handlik: Das geht noch an, das ist noch so ziemlich. Auf die Frage, wie man sich befinde, pflegt man zu antworten: Rog so handlik: Noch so ziemlich! Handligen koop maken: Einen ziemlich guten Kauf machen. En handlig Jung: Ein ziemlich herangewachsener Bursch.

Handling. f. Die Handlung. it. Die Aufführung, das Betragen in sittlich-moralischer Beziehung. In der Amtsröle der Bremischen Goldschmiede heißt es: We od dat Ampt winnen will, sine Handling schall gud wesen. Were od, dat ohne we beklagebe vor deme Ampte umme quade Handlinge, des scholde he Brewe halen (christliche Zeugnisse oder Rundschaften beibringen), dat sine Handlinge, gud were, dar he wagnet edder dehnet hadde (daß er sich da, wo er gewohnt oder in Dienst gestanden, gut aufgeführt haben). it. Echte und rechte boren en van guder Handling: Echtf und recht geboren und von gutem Betragen, sollen, nach den alten Greifsmalbschen Statuten die sein, welche in das Kramer-Amt aufgenommen sein wollen.

Handlos. adj. adv. Ohne Hände, ein Mensch, der seiner Hände beraubt ist. Wenn der Wind eine Thüre öffnet, oder Etwas unwirkt, so pflegt man zu sagen: Dat heit de handlose Mann daan. (Bremen.)

Handmölle. f. Die Handmühle. Ene under de Handmölle krigen: Einen mit Fäusten tractiren! (Osnabrück.)

Handpennink. f. Das Handgeld, Angeld, bei Dienstboten-Richtung.

Handpeerd. f. Ein Handpferd. it. Ein Mensch, den man stets zu seinem Dienst bereit hat, — sein ausgebrückt ein Gallopin!

Handplak. f. Ein Ruthenstreich auf die Hand. cfr. Handfmede.

Handrefer. f. Der Handlanger. cfr. Dieses Wort. **Handrefen, —refen.** v. Handreichen, gleichsam von Hand zu Hand reichen; behülfslich sein, Hülfe leisten. it. Einreichen, überliefern, eingehändigen. (Obf.) In einer Urkunde von 1475: So wolde se em sin Beset (sein Bestimmtes) dat hen Johan em in sinem Testamente gegeven hadde — nicht hantreden. (Brem. W. B. VI, 94.)

Handrefing. f. Die Hülfsleistung, Handreichung. Ene 'ne Handrefing, —reffike doon: Einem einen kleinen Dienst erweisen.

Handrull. f. Ein langes Leintuch, Handtuch, das an einer Rolle hängt.

Handrüft, —wriuf. f. (Obf.) Der Wirbel der

- Hand.** (Ostfries. *L. R. S.* 756.) cfr. *Jotwirst* S. 491.
- Handsaam.** adj. adv. Bequem; gelinde, sanft, auch vom Wetter. *Holl.* Handsaam und *Engl.* Handsome: Bequem, wohl gestaltet, schön.
- Handsel, Hanzel.** f. Die Handhabe, der Handgriff. *Heanlis*, in nordfriesischer Mundart. *Engl.* Handle.
- Handsiid.** f. Die Handseite, die linke Seite eines Fuders, wenn Getreide oder Heu gefahren wird; die rechte Seite aber heißt *Feernsiid*: die ferne Seite. (*Dönabrück*.)
- Handste, Hanzte, Hanzsch.** f. Der Handschuh, **Handsten, Hanzschen.** pl. Die Handschuhe. **Stelen Handsten:** Handschuhe von Eisen, Stahl, gehörten ehemals mit zum Heergewette. **Fingerhanzschen:** Handschuhe mit Fingern. Daher hört man in Hamburg und Altona: *Ku treckt se eeere graven Fingerhanzschen an, was so viel als, nun wird sie grob, bedeitet.* **Klapphanzschen:** Handschuhe bloß mit dem Daumling und spitzen Klappen über die Hand hangend. **Fuusthandsten** mit dem Daumling und ungetheilten Überzug über die übrige Hand. *Se verlüst hood un Hanzsch:* Er verliert Hut und Handschuh, d. h. Alles, was hat er hat. *Det is meinem Vater ganz recht, warumme looft er mich keine Hanzschen nich!* Durch diese aus einer Gerichts-Verhandlung in's Volk übergangene Berlinische Nebenart drückt der Sprechende seine Gleichgültigkeit über einen ihm gemachten Vorwurf aus, über den er sich hinwegsetzt, und welchen er einem Andern aufbürden will. (*Trachsel* S. 21.) *In de Hörn bi 't FÜR (Ede beim Feuer) sind de Handsten up't Warmste.* (*Ostfriesland. Kern: Willms* S. 92.) *Holl.* Handschoen, *Dän.* Hanzte.
- Handsten-, Hanzschenknechte.** f. pl. Knechte mit Handschuhen — sind in der Gegend von *Izehoe, Holstein*, bei Hochzeiten Ehrenbegleiter der Braut. Diese wählt unter den jungen Männern ihrer Sippschaft diejenigen aus, welche ihr, nächst dem Bräutigam, am liebsten sind, oder, um dem Bräutigam eine Artigkeit zu erweisen, seine nächsten Verwandten zu Hanzschenknechten, die den ganzen Tag den Dienst bei ihr haben, Namens ihrer *Krajen* (cfr. dieses Wort), auch mit ihr tanzen müssen. Wenn die Braut zur Einweihung der Ehe das Brautbett besteigen soll, und sich züchtiglich dagegen auflehnt, haben die Ehrenbiener sich ihrer anzunehmen und müssen sie bei ihrer Jungfrauschast zu erhalten suchen, oder sich wenigstens so anstellen, was zu vielen Scherzen, feinen oder groben, je nach dem Stande der sittlichen Bildung, Anlaß gibt. cfr. *Drosogell*, S. 365.
- Handslag.** Ein Versprechen, eine Zusage mit dargereicherter Hand.
- Handslaan.** v. Mit den Händen in der Luft umherfahren, gestikuliren.
- Handsmede, —smete.** f. pl. Ruthenstreiche auf die Hand, eine empfindliche Schulstrafe, wie sie auf Jesuitenschulen in Übung war und vielleicht noch ist, — so auch auf dem, aus einer Jesuitenschule entstandenen Paulinischen Gymnasium zu *Münster* — noch 1810.
- Handsmeren.** v. Bestechen. *Se will mi handsmeren:* Er will mich bestechen.
- Handsmering.** f. Die Bestechung. *Se is met*
- sine Handsmering hellisch düür west* Seine Bestechung hat mir sehr viel Geld gekostet.
- Handspaden.** f. Ein kleiner Spaten, den man mit Einer Hand zur Ausschöpfung von Blumen und anderen Gewächsen u. auch zur Auflockerung des Erdreichs, regieren kann.
- Handspate, —spefe.** f. Eine Handspatze, ein Hebebaum. *it.* Ein Windestock, zum Aufwinden des Schiffsankers. cfr. *Spate, Spete.*
- Handstiel.** f. Eine Handschwinge.
- Handstrecking.** f. Die Handreichung, Beihülfe. cfr. *Handbreking*, S. 645.
- Handtastung.** f. Ein Handschlag, die Gelobung mittelst Handschlages. *Bor Alters:* Handtastung doon, mit einem Handschlag geloben, *Art.* von 1596. Dargegen heßt gedachter *R.* sich mit getruwer Handtastung an Eidesstatt verpflichtet. *Lappenb. Hamb. Chron.* S. 92. Darto alle Capittelsheren — hir to bliuende mit Handtastungen gelafet hebben. (*Brem. W. B. VI.* 99.)
- Handteren.** v. Handel und Wandel treiben; Verkehr haben. *it.* Lärmen, toben, Unruhe machen, verursachen. *it.* Handhaben, in der Hand oder mit derselben bewegen. *it.* Handarbeit verrichten. *Se kann t' nig handteren:* Er kann's nicht handhaben, es ist ihm zu schwer.
- Handtering.** f. Der Verkehr, im bürgerlichen Leben. *it.* Das Geschäft, eines Bürgers.
- Hand to!** Auf beim Ziehen von Lasten, wenn das Ziehen aufhören soll. Gegensatz von *haal an!* S. 635.
- Handuul.** f. Ein Handbesen. **Hand-inle** spricht der Ravensberger. cfr. *Haruul*.
- Handümwennen.** v. und **Handümwennung.** f. Handumbrehen.
- Handveste, —vestinge, —veste.** f. Eine schriftliche Versicherung über einen Besitz. In den *Gesetzen und Urkunden der Stadt Bremen* bedeitet Handveste 1) Ein jedes gültige Instrument, eine Handschrift, wodurch Etwas bewiesen werden kann: Chirographum, documentum. *Stat. Brem.* 8 verordnet, daß eine Wittve mit den Kindern ihres verstorbenen Mannes erster Ehe, und mit den übrigen gleich theilen solle, es wäre denn, daß ein anderer Unterschied unter den Kindern gemacht sei, dat men bewisen moge mit Handvestinge, edder tugen moge mit Swaren: Welches man mit Briefschaften bewiesen oder mit geschwornen Männern bezeigen kann. *Ord.* 14. Des men fullentamen mach mit Hant festen, edder mit lewendigen Tugen: Das man bewiesen kann mit Urkunden, oder mit noch lebenden Zeügen. *Handveste* und *Brede* werden oft wechselweise, eines für das andere gebraucht. cfr. *Ord.* 18. Auch in *Holl.* ist Handveste und Handteken eine jede Handschrift und Urkunde. — 2) Eine jede durch das Zeugniß des in der Regierung sitzenden Raths beglaubigte und bekräftigte Handschrift. So sind im 16. Jahrhundert *J.* 2. lehtwillige Verordnungen, wie sie damals ohne römische Förmlichkeiten ausgefertigt wurden, öfters mit der Bitte vor den Rath gebracht, daß derselbe solche in eine Handveste verwanbelen,

oder darüber eine Handveste geben, sie bekräftigen, bestätigen wolle; was dann auch durch das vom halben Rath unterzeichnete Zeugniß geziehen ist; wie die alten Testamentsbücher lehren. — 3) Eine auf Pergament geschriebene, von dem in der Regierung sitzenden Rath vollzogene und mit dem grohen Stadtsiegel bedruckte Verschreibung, welche die Bürger, in Ansehung ihrer Dattier in der Altstadt (Wiltbilder), willigen können, wodurch sie eine gewisse jährliche Rente, etwa 5 von 100, verschreiben. Diese feierlichen Verschreibungen geschehen jährlich zwei Mal, bei Veränderung des Raths, um Johannis und heil. Drei Königstag. Durch eine im 18. Jahrhundert erlassene Verordnung ist das Recht der Handvesten auch den Neustädtischen Bürgern vergönnt worden. Diese Verschreibungen heißen in besondern Sinne Handfeste oder Handvestinge; Stat. 6 und Stades Handveste, Ord. 15. — 4) Das Unterpandsrecht, das Jemand durch eine solche, an ihn verseyte Handfeste erlangt. *Ik hebbe de Handfeste in dat Huus: Das Haus ist mir, kraft der in Händen habenden Handfeste verpfändet.* (Brem. W. B. II, 586—588.) Ob diese alten Gesetze während der heißen Verfassungskämpfe, denen die Stadt Bremen auch im 19. Jahrhundert ausgesetzt gewesen ist, wie in den Vorjahrhunderten, aufrecht erhalten worden sind, oder ob sie Abänderungen, die dem sog. Geist der Zeit entsprechen, erlitten haben, ist z. B. nicht bekannt.

Handvreesbreef. f. Ein schriftliches Friedensgebot.

Handwalken. v. Oft und lange in die Hände nehmen, viel durch die Hände gehen lassen.

Handwarf. f. Das Handwerk; die Kunst. Enen vor dat Handwarf krigen: Vor die Kunst fordern. De maakt uut 't Steelen 'n Handwarf: Der lebt vom Diebstahl. *Ik will di dat Handwarf wal leggen: Ich will Dir und Deinen Ausschweifungen schon einen Hemmschuh anlegen. He maakt uut 'n Supen 'n Handwarf: Er faßt sich fast toll und voll! Achtein Handwarf is negentein Unglück! Wer mehr Handierungen anfängt, als er zu bestreiten im Stande ist, der hat nichts als Schaden davon. Neben dem Sprichwort: Dat Handwarf hatt 'nen gülden Bodden geht das andere: Dat Handwarf jilet wol, man starv 't nig: Macht das Handwerk keinen Meister auch nicht reich, so läßt es ihn doch nicht untergehen.*

Handwarfsjüng. f. Ein Lehrbursch, ein Lehrling beim Handwerk.

Handwarfsstüg. f. Das Handwerkszeug, die zu den Arbeiten der verschiedenen Handwerke erforderlichen Werkzeuge.

Handwater. f. Das Waschwasser zum Waschen der Hände und des Gesichts. Redensart: He is giin Handwater tägen hum: Er reicht ihm nicht das Wasser, ist ein Futscher gegen ihn. (Ostfriesische Mundart.)

Handwiser. f. Ein Wegweiser, wie er auf dem Lande in Feldern und Wäldern üblich ist, bestehend aus einem 6—8füßigen Stiel, an welchen schmale, an der Spitze in Gestalt einer Hand ausgeschnitte, Bretchen befindlich, auf denen der Name des Orts, wohin der Weg

führt, geschrieben steht. it. Der Weilenzeiger, in Westfalen und am Niederrhein sonst Stundenzeiger, als Wegemaß, Entfernung von Stunden Gehens!

Handwising. f. Eine Anweisung zu einer zu leistenden Zahlung; it. Verhaltensregeln, bezw. Anleitungen zu einem auszuführenden Geschäft enthaltend.

Hanebalken. —hölter. f. Der Hahnballen, der oberste und kürzeste Duerbalken in einem Gebäude, welcher, in der Wahrheit, das Sperrwerk zusammenhält, und worauf sich in Bauerkhäusern die Hühner zum Schlafen setzen, daher der Name dieses Balkens; it. das oberste Stockwerk in einem Hause unmittelbar unterm Dach, die Dachstube enthaltend. it. Kennt man also in der Landschaft Eiderstedt die Pflanzenschößlinge, welche andwärts mit dem folgenden Worte bezeichnet werden.

Hanebaard. —bot. f. Der Kamm des Hahns. it. Ein Wurzelbaum. En'n Hanebaard jheeten: Einen Wurzelbaum schlagen. it. Bildlich: In Reden und Handlungen sich überstürzen.

Hanebolten. f. pl. Die eßbaren inneren Stammtheile oder Blättertheile mehrerer Wasserpflanzen, wie der Schwertlilien, Zygisolden. Sie sind sehr zart und werden in Salz getunkt, zur Speise gebraucht. Kinder sammeln sie beim Erwachen der Vegetation. cfr. Gaant.

Haneboom. f. Der Lattenbaum.

Hanebüchen. adj. adv. Derb, grob. (Der richt. Berl. S. 21.)

Hanefoot. —poot. f. 1) Der Spargel, Spörgel, Knöterich, *Spergula arvensis L.*, in zwei Varietäten: *sativa*, *maxima*, der gemeine und der große Spargel, zur Pflanzenfamilie der Arianen gehörig. it. Die Ranunkel, Hanenfuß, die Butterblume, besonders die Giftranunkel, der Wasserhahnenfuß, Froschpfeffer, im Platt. auch Düwelsbitt: *Leu-felsbitt* genannt, *Ranunculus sceleratus L.*, zur Familie der Ranunculaceen gehörig. it. 2) Der Eisenbeschlag oben in einem Schuppblad. cfr. Dieses Wort.

Hanekamm. f. Der Hahnkamm, eine Art der Pflanzengattung *Celasia L.*, und zwar die als Biergewächs bekannteste Art *C. cristata L.* aus der Familie der Amarantaceen. it. Die, auch unter dem Namen Hahnkamm gehende Pflanzengattung *Rhinanthus L.*, die Wiesentlapper, der Klappertopf, zur Familie der Personaten gehörig, davon *Rh. Alec-torolophus Pall.*, *Rh. villosus Pers.*, ein auf Aclern u. Wiesen vorkommendes sehr lästiges Unkraut, dessen unter dem Roggen befindlicher Samen dem Brod einen unangenehmen bitterlichen Geschmack gibt, und dasselbe blaßlich färbt. — it. Bezeichnet das Wort in Hamburg eine Speise, die bei keiner Gasterei fehlen darf, ein Zwischengericht, welches ursprünglich aus Hahnentammen zubereitet wurde, die aber später, als französische Kochkünstler sich ansiedelten, durch andere, weniger kostspielige Ingredienzien, Ochsenmaul, Ochsenaugen u. ersetzt worden sind, welche als Gehacktes zubereitet werden.

Hanekken. v. Hohnneden, durch Spott reizen, verspotten.

Haneklaat. f. Haneklässe. pl. Die Samentapfel

der Herbstzeitlose; ein Spielzeug für Kinder, die sie auf Gerten stecken und sie weit weg-schleudern.

Haneklaatenbloom. f. Die Herbstzeitlose, Colchicum autumnale L., zur Familie der Liliaceen gehörig, auf Wiesen ein schädliches Unkraut, dessen Genuß den Kühen die Milch nimmt.

Haneklätje. f. In der Gegend von Einbed, Grubenhagen, die Frucht der Papennütze, des gemeinen Spindelbaums, Evonymus Europaeus L., und der Baum selbst. (Schambach S. 73.) sfr. Haneklöt.

Hanekapp. f. Ostfriesischer Name des Sumpfkaiskrauts, Pedicularis palustris L., auch Sumpfrobel genannt, aus der Familie der Rhinanthaceen, auf sumpfigen und Moor-Wiesen.

Hanenschree, —schrict. f. Das Krähen des Hahns, welches, in stiller Nacht um die zweite Stunde nach Mitternacht beginnend, auf dem Lande als Zeitmaß; it. als Entfernung- oder Wegmaß, so weit man einen Hahn krähen hört, gilt.

Hanenschridd. f. Der Hahnenschritt: In Pommern und Breußen sagt man: De Dage nemen al 'nen Hanenschridd to, am heil. Drei-Königstag, 6. Februar, wenn man schon das Längerwerden der Tage merken zu können glaubt. Einige wollen lieber Hahnenschreit sagen, was aber die Sache nicht so gut vergleicht und ausdrückt, als der Hahnenschritt.

Hanentrapp, —treed, Haanträ. f. Der Hahnentritt. Der weiße Schleim im Ei von dem Samen, der es befruchtet. it. Das runde Ende, Vollenbe des Eies. it. Das Sehnenhüpfen, ein Fehler an hintern Sprunggelenk des Pferdes. Haantrapp ist in Hamburg der Name einer Lwiete, eines Nebengäßchens.

Hanepoten. f. pl. Hamburg-Holländisches Wort für Has, Hambutten, S. 630, 640.

Hanepotenaufslag. f. Ein Anschlag, ein Plan, der so widersinnig und verkehrt ist, daß er nur zum Lachen reizt; ein Luftschloß.

Hangelböme. f. Ein Hangelboden, eine Bodenkammer, die nicht auf dem Hauptgebälk des Hauses ruht, sondern unter diesem, z. B.: durch Theilung der Höhe eines größern Zimmers u. entsteht, gewissermaßen unter dem Hauptgebälk hängt. sfr. Bön.

Hangelshapp. f. Ein kleiner an der Wand hängender offener oder mit Thüren versehener Schrank.

Hangelstott, —schlött. f. Ein Vorhängeschloß.

Hangen. v. Hängen. De't lant hett, lät't et lant hangen: Wer viel hat, läßt viel drauf gehen, kann viel Staat machen! He kann kaum in de Huud hangen: Es ist nichts an ihm, als Haut und Knochen. De Kopp hangen laten: Traurig sein, und dat Kuul hangen laten: Voll Verdruß sein. Wat hangt dar uut? Ist eine Frage der Neugier: Was gib's da, was ist da los? In den Jugend- und Pfänderpielen ist eine Bestimmung für die Spieler to hangen: Der an der Reihe seiende Spieler stellt sich aufrecht hin und ruft: Ik hang, ik hang! Auf die Frage: Wat is Diin Verlang? nennt er Eine, oder ist es ein Mädchen, nennt dieses Einen aus dem Kreise der Spielenden, die ober den, welche

oder welcher den Hangenden — vom Salgen lösen und befreien soll; dies geschieht vermittelst eines Kusses. Der oder die Geforderte hat sich nun aufzustellen und sich lösen zu lassen. Und so geht's fort bis alle in der Gesellschaft an der Reihe gewesen sind.

Hangestokkfiß, Klippfiß. f. Der dürrer getrocknete und gespaltene, am Schwanz aber noch zusammenhängende Fisch. (Hamburg.)

Hangiser. f. Ein eisernes Geräth zum Anhängen an die Heerde und zum Drauffstellen einer eisernen Pfanne. (Ostfriesl.)

Hangfel. f. Ein Gehent, was man einhängt, die Schleife an der inwendigen Seite eines Rodtragens, an der der Rod aufgehängt werden kann.

Hanig. adj. adv. Geil, üppig. sfr. Haan.

Hantemeier. f. pl. So heißen in Westfalen und Niedersachsen die ländlichen Tagelöhner, auch kleinen Eigenthümer, welche alljährlich in großen Haufen nach Friesland und Holland wandern, um dort in der Käsezeit das Hei zu werken.

Hanken, ist eine der in Pommern gebräuchlichen Abkürzungen des Namens Johann, wie Hanna für Johanna. it. In Bremen ist das Wort Hanke viel im Munde des Volks, ohne daß man seine Bedeutung kennt. (Brem. W. B. II, 591.) Es unterliegt wol keinem Zweifel, daß auch in diesem nieder-sächsischen Worte der Name Johann versteckt ist. Man hat in Bremen, Stadt und Land, die folgenden Redensarten: Hanke in Noob: Ein Nothhelfer, Einer, dessen Hilfe man sich nur aus Noth bedient, weil man keinen Bessern hat. Hanke un alle Mann: Ein Jeder vom gemeinen Volk; Jedermann, wenn er auch noch so niedrigen Standes ist. Sibentüg bridg Hanke un alle Mann: Seidenes Zeug trägt ein Jeder. Dat is vor Hanke un alle Mann: Das ist für das gemeine Volk. Sit verdoon an Hanke up de Komulen: Sich an einer Sache von geringem Werth außerordentlich vergnügen, belustigen. (Brem. W. B. II, 591, 592.)

Haneklöt. f. Die Frucht vom Spindelbaum, Evonymus europaeus L., auch Pfaffenhütchen und Zweckfolg genannt, aus der Familie der Celastrineen. sfr. Haneklätje.

Hantup. Ein Schimpfwort im Munde des Böbels, mit der Bedeutung: Du bist nichts anders werth, als gehängt zu werden.

Hannackß. f. Ein ländlicher Tanz in der Altmark, auch in der Grafschaft Mark, der indessen auf dem — Aussterbe - Etat steht.

Hanne. Der Vorname Johann und Johanna. **Hanning.** Dimin. von Johanna, ein Kose- und Schmeichelwort. it. Im Munde des Berliners ist Hann ein Schwächling, in körperlicher, wie in geistiger Beziehung, und er variirt diesen Begriff in den Ausdrücken Hannefakke Domino, Hannepampe, — pipe, — mit 'n Fuß! um einen albernern Menschen zu bezeichnen. (Der richtige Berliner S. 21.)

Hannemorn. Ein Spottname des Dänen im Munde des Mecklenburgers.

Hanne Nüte. f. Ein possierlicher Mensch. (Mecklenburg.) Von Jr. Reüter zum Eigen-

namen in Diminutivform gemacht, eigentlich Johann Snut.

Hannenkloppern. f. Beifallruf durch Zusammen schlagen der Hände, Händegeklatsch bei Schau stellungen in Theatern, bei Concerten. Dat Klappern in de Hanne iss doch men dann anbracht, wenn man de Höhner ut en Gaoren jagen will, bemerkt Frans Essint, als er zum ersten Mal das Theater in Münster besucht. (Siehe S. 165.)

Hannen to — *fin.* v. Zur Hand sein.

Hannewarten. v. Viel mit der Hand arbeiten, die Hände lebhaft bewegen, namentlich von kleinen Kindern. (Grubenhagen.) cfr. Handstaans. 646.

Hannmichel. Die Vornamen Johann Michael vereinigt.

Hannotter. f. Altmärkischer Name des Storchs.

Hannotterblom. f. Die gemeine Wiesentrefse, *Cardamine pratensis L.*, Schaumkraut, Gauchblume, aus der Familie der Cruciferen. it. Die Waldanemone, *Anemone sylvestris L.*, und das Waldröschen, *A. nemorosa L.*, auch weiße Osterblume genannt, aus der Familie der Ranunculaceen. (Altmart.)

Hannover. Der Name dieser ehemaligen Haupt- und Residenzstadt des, nach einem Lebensalter von fünfzig Jahren abgewiesenen Königreichs gleiches Namens, bedeutet Hohes Ufer, Plattb. *hoo gen*, abgekürzt *hoo 'n Dver*.

Hannüren, Hannürs. f. pl. Keitlerische Übersetzung der französischen honneurs: Ehrenbezeugungen.

Haanret. f. Ein Ehemann, dem seine Frau die Treue bricht. Man hat damit in Verbindung gebracht das Wort —

Haanruun f., welches in Ostfriesland einen Kapuan, einen verschnittenen Hahn, bezeichnet. Siuh! siuh! (Siehe, siehe!) Dar gung 'n Haanruun mit nüggen Suten (Rücklein), ist eine Spottrede, die man dort zu Lande in Bezug auf die fragliche Waterschaft eines mit vielen Kindern versehenen Ehemanns hört. Über den Ursprung des ersten Wortes sind so viele und so verschiedene Meinungen und Wagesätze verlaublich worden, daß es überflüssig scheint, hier auf eine Erklärung des Wortes einzugehen. Überdem knüpft sich an die Sache ein Verbrechen des Weibes, das, unter Liebkosungen, die dem Ehemanne zu Theil werden, auf die heimtlichste Weise verdeckt, an Frevelhaftigkeit und einen wahren Tödtschlag weit, weit übertrefft und einen wahren Tödt einflößt. Sei indessen erwähnt, daß zur Zeit Kaisers Carl IV. (1341—1378), der Markgraf von Brandenburg war, in diesem Lande die Sitte herrschte, daß bei Gesellschaften ein Freund die Ehefrau seines Freundes küssen, ja sie sogar mit sich in seine Behausung nehmen durfte, ohne daß ihr guter Ruf dadurch Einbuße erlitt. Den Weibern der damaligen Zeit war das Gefühl für Sittsamkeit vollständig abhanden gekommen. Solche Gesellschaften hießen Keshane, die Theilnehmer, wahrscheinlich nur die Männer, Henkini reuenses, was ein Erklärer durch Rheinische Hähnchen übersetzt. Andere wollen das Hahnrei als Verstellung der beiden Silben von Keshan = Hanreß damit in Verbindung bringen.

Werg haus, Wörterbuch.

Nach des Kaisers Tode wurden diese Keshane verboten. cfr. Hans, am Schluß.

Hans. f. Wird in Pommern sowohl als eine Verkürzung des ursprünglich griechischen männlichen Taufnamens Johannes gebraucht, wie für einen den alten Deutschen eigenthümlichen Namen angesehen, welchen besonders abliche, aber auch bürgerliche und bäuerliche Familien ihren Söhnen noch jetzt beilegen. Erstere Eigenschaft, die Verkürzung, wird aber mit Recht bestritten, die zweite dagegen aufrecht erhalten, und das Wort Hans, welches als ein Nebenwort betrachtet werden muß, bald als Genos, Mitglied einer Gesellschaft (daher Hanse, Hansestädte), bald als vornehmer Mann erklärt, der an Reichtum und Ansehen vor Anderen hervortritt, dem das Primat gebühre. In Bremen sagt man noch oft grote Hans und in der Mehrzahl grote Hänse, indem man darunter in der Handelsstadt selbstverständlich Leute versteht, die es durch glückliche Speculation zu Etwas gebracht haben. Dergleichen grote Hänse gibts auch an anderen Orten unter den — Börrianern! Sonst verknüpft man mit dem Worte im gemeinen Leben einen verächtlichen Begriff und bildet mit ihre zum Theil ganz grobe Schimpfwörter, wie Hans-Aesorge, Hans-Kars, Hans Dummhart, oder Dummert, Hans-Hönerloff, Hans Puff u. s. w. Für sich allein hört man das Wort in der Redensart: Ik will Hans heten, wo det nig so is, was eine ganz allgemeine Betherungsformel ist. Dor is small Hans Kötenmeester: Da geht's kümmerlich zu, es gibt da nicht viel zu essen. Hans spann den Degen an, un haal vörn Dreeling Semp: Spott auf glänzende und hochmüthige Armuth mancher Edelleute, aus einer Zeit, da die höheren Stände in Deutchland die französische Sitte, einen Galanterie-Degen zu tragen, nachäfften. Diese Sitte fand 1789 ihren Abschluß. Hans up de Dröge: Ein Wirth, dessen Bierfässer und Schnappsflaschen erschöpft, geleert sind. Zum Hans wird die Grette gefügt. Hans un Greetje heißen im Scherz Mann und Frau. cfr. Greetje S. 610. Viele Volkslieder beginnen mit dem Hans. Und in Osnabrück hat man das Sprichwort: Allna grade kumt Hans in 't Wamm: Nach gerade bringt Einer 'was vor sich, oder, er wird nachgerade wohlhabender. In Grubenhagenscher Mundart hat man das Sprichwort: Wer da het kenen Hans, dei krigt aak kenen Dans: Ein Mädchen, welches keinen Schatz, Geliebten, hat, kann auch nicht darauf rechnen, auf dem Tanzboden zum Tanze aufgefodert zu werden. Hans in alle Straten: Hans in allen Gassen, ein Mensch, der überall sein muß, wo — 'was los ist! Bemerkenswerth ist es, daß der Name Hans in allen Sprachen einen verächtlichen Nebenbegriff bekommen hat. Der Schwed. Jan, der Engl. John, der Ital. Jann, Janoi, welches gleichfalls dieser Name ist, bedeuten sehr oft einen dummen, einfältigen Menschen, den wir Deutsche auch nur schlechtthin einen Hans zu nennen pflegen. Faire Johan bezeichnete im Französischen des 15. Jahrhunderts einen

zum Hahnrei machen! Der Name Hans wird mit mehreren Vornamen combinirt und contrahirt; daraus entstehen dann im Munde des Volks Verstümmelungen wie die folgenden: —

Hansaom'l. Johann Samuel; **Hansgreet**: eine Verbindung des männlichen Namens mit dem weiblichen; Margarethe, und in dieser Verbindung ein Schimpfwort, einen Hermaphroditen bezeichnend; **Hanstoffel**: Johann Christoph, in der einfachen Form **Stoffel**: Christoph, nach einem Erkenntniß des Stadtgerichts zu Berlin ein strafbares Schimpfwort; **Hanschoom**: Johann Hieronymus; **Hansfried**: Johann Gottfried; **Hansjochen**: Johann Joachim; **Hansjust**: Johann Justus.

Hansa, Hanse. f. Eine Verbindung mehrerer Personen zu einem gemeinschaftlichen Zweck, eine Gesellschaft, eine Gilde, ein Bündniß, wie Hans ein Theilnehmer, ein Genofß dieser Gesellschaft. In den ältesten Zeiten ist Hansa ein Haufe Bewaffneter von bestimmter Stärke, nach heütiger Bezeichnung etwa eine Compagnie. Am häufigsten wird das Wort in den mittleren Zeiten von dem berühmten Handlungsbündnisse der niederdeutschen Kaufstädte gebraucht, welches bald nach der Mitte des 13. Jahrhunderts seinen Anfang nahm, und unter dem Voritze der Stadt Lübel auf die Sicherheit und Vertheidigung ihrer Handels-Interessen abzielte. Es hat Dreihundert Jahre lang eine politische Macht ausgeübt, die den ersten Stoß zu ihrem Untergange empfing, als der kühne Genuese den Weg nach Indien dem Untergang der Sonne entgegen suchte und so der Entdecker einer Neuen Welt wurde. Von den binneländischen Mitgliedern der Hanse war im Jahre 1670 Braunschweig die letzte Kaufstadt, welche das Bündniß aufkündigte, weil sie die gemeinsamen Kosten nicht mehr zu erbringen im Stande war. Das Wort Hanse oder Hansa, wie man in einem großen Theil von Niedersachsen spricht: (s. hier weiter unten) ist weder im Hochd. noch im Plattd. erloschen, wie man irrigerweise glaubt. Es lebt fort in dem Namen der drei Hansestädte Bremen, Hamburg, Lübel (Hansestädte ist falsch); und es lebt fort in militärischen Kreisen, denn zum Deutschen Kriegsheere gehören zwei hanseatische Regimenter zuhuvoll.

Hansännelchen. f. In Grubenhagenischer Mundart ein Zwitter, Hermaphrodit; wörtlich Hans-Annchen. cfr. Hansgreet.

Hansbunten. f. Ein Hanswurst. (Mecklenburg.)

Hansbuntenstrich. f. Hanswurststreich. (Desgleichen.)

Hansdresdrümpeler. f. Ein Mensch, der mit nichts fortkommen kann, dem nichts gelingt. (Von Hans und Andreas.)

Hansen: Hans Sohn, Geschlechtsname.

Hansensfolt. f. Ein Einsaltspinsel. In einem Volksliede, von Höding, so beginnend: Hansensfolt will de Welt vermeeren, d'rum wäl he set en stävige Deren — macht diese, als Frau, ihren Hans in aller Einfalt zum — Hahnrei!

Hansholtsast. f. Eins mit Hakenklemmer S. 634: Ein Gerichtsdiener u., im verpottenden Sinn. (Pommern.)

Hanshasefoot. f. Ein Spaßmacher. (Mecklenburg.)

Hansheverniff. f. Der kleine Käfer, der sich empor schnellt. (Desgleichen.)

Hansig. adj. Verbunden, unterhan. Rüsting. L. R. in Pufendorf, Obs. jur. univ. III, app. S. 52. Alle wy eigen weren und deme suder Koninge gade worden hansich und horich: Als wir das Eigenthum des fränkischen Königs waren und wir ihm sämmtlich verbunden und gehorsam geworden. Ebendaf. S. 55 wird es **hensich** geschrieben; von Hanse: Bündniß. — **Butenhansig**, — **henfich**: Was nicht zur Hanse gehört. In einem hansischen Receß von 1539 wird verordnet, dat hinfurder gen Kopman von der Anze nene gudere an butenhensische oversenden noch vorschriwen moge. (Wem. W. B. VI, 101.) Anze heißt: An See; daher die Hansestädte auch Anseestädte genannt wurden, ungeachtet kaum der fünfzehnte Theil dieser Städte am Meere liegen, oder wirkliche Seestädte waren.

Hans kumm tettel mi. Diese Aufforderung, Hans, komm' trage mich, vertritt das f. Krähsalbe. (Mecklenburg.)

Hansnarr. f. Ein übermäßig eitler Oel, ein Hanswurst.

Hansopmann, Hansupmann. f. In der Grafenschaft Mark ein Anzug für kleine Knaben, bevor sie die Hosen bekommen. it. In Hamburg: Ein Nachtleid der Kinder. cfr. Hansup S. 531.

Hansquast. f. Ein alberner, närrischer Mensch. Den der Hamburger zu dem Spottreim: Hans Quast vun 'n Steendoor settet si in Müz up een Dor, benutz hat, wahrscheinlich deshalb, weil am Hamburger Steintor auf dem Schweinemarkt die Schweine-treiber oft wunderbarlich gekleidet erscheinen. (Schütze II, 102.)

Hanssig. adj. Eitel, närrisch.

Hans vör allen Hagen: Ein Mensch, der seine Nase überall hineinsteden muß, ein Hans in allen Gassen. (Mecklenburg.)

Haantjes. f. pl. Dittreischer Name der Schnüre, Schleifen oder Augen, vermittelt derer die Leinwand auf der Weiche an den Pföden befestigt wird.

Haanwale. f. So nennt der Bauer das Essen, das er zu sich nimmt, wenn er sehr früh ausfahren muß, ohne Zweifel vom ersten Hahnengeschei entnommen. (Osnabrid.)

Hanswust. f. Der Hanswurst, eine sehr gewöhnliche Benennung der lustigen Person in Schauspielen, welcher schon in Peter Bropst's Fastnachtsspielen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts vorkommt. Bemerkenswerth ist die Thatfache, daß beinahe jede Nation einen Narren, eine lustige Person, einen Spaßmacher mit dem Namen ihres Lieblingsgerichts bezeichnet. Der Holländer hat **Bikfelharing**; der Engländer **Jack Pudding**; der Franzose **Jean Potage**, auch **Jean Farine**, **Pantalon**, **Trivelin**; der Italiäner **Macaroni**, auch **Arlequino** und **Polichinelli**, woraus der Plattd. **Buttselken** gemacht hat; Der Russe hat seinen **Kaputanik**. Bei den alten Griechen und Römern **Parasit**, **Sycophant** und **Scurra**. In Hamburg scheint der

Hanswurst gar nicht oder doch nur wenig bekannt zu sein. An seine Stelle tritt Hans Supp, Hans Brühsupp! Elmenhorst, ein dortiger Prediger, erklärt Hans Supp in seiner, längst vergessenen Dramatologia durch: Gautler, Jean Potage, durch den Karren der Budentomödie (S. 2), sowie durch: Schandpöffen der Fiedelhüringe oder des Jean Potage (S. 91). (Schüge II, 102.)

Haant, Haan. f. Allgemeiner Name der Wasserpflanzen, welche die Hanebollen S. . . liefern. (Nisfriesland.)

Haantel. f. Die Handhabe. (Dsnabrüd.)

Hanteren, —tiren. v. Hantieren, handhaben. De Saak lett sik so hantiren: Die Sache läßt sich so anlassen. He sittet achter dat rauben Dingen, wenn dat in de Höchde geiht, dann staobt se dao un fangt gliks an te kuren un te hantieren: Zu schwätzen und mit den Armen zu — wirthschaften! nämlich die Schauspieler. (Scene aus einem Theater- Besuch. Giese, Franz Essink S. 162.) Holl. Hanteren. Dän. Hantere. Schwed. Handtera. Ald. Handtiera. Frz. Hanter.

Hanterer. f. Einer der hantiert, der sich von seinem Gewerbe, von Handel und Wandel, ernährt.

Hantering, —ung. f. Ein Gewerbe treiben, äußere Handlungen zur Erwerbung seines Unterhalts vornehmen.

Hantjesbloom. f. Die Heuschrecke, Ononis spinosa L., cfr. Hasenblume.

Hantjen. adv. Vorhin; te hantjen: Vor Kurzem. (Graffsch. Markt.)

Haap. f. Der Haufe. cfr. Hoop.

Haapedoden. f. pl. Reiche Verwandten, Oheime und Tanten, auf deren Tod man hofft, um sie zu beerben. Se leven am lengsten, sagt das Sprichwort.

Hape. f. Die Hoffnung. cfr. Haapning.

Hapen. v. Hoffen. Dat haap ik: Das kann wol sein; heißt im hollsteinischen Sprachgebrauch oft soviel als: Das versteht sich von selbst. Det will ik hapen: Daran zweifle ich gewiß nicht. Dor hett he noch wat to hapen: Da wird er noch einmal was erben. In Hamburg-Altona hört man neben hapen auch hopen sprechen. Ik hōp, datt 't geit: Ich hoffe, daß es geht, gelingt. In Dsnabrüd hat das Wort die Bedeutung von happern, hapern: Nicht fort wollen, steden bleiben. Holl. Hoopen. Dän. Haabe. Schwed. Hoppas. Engl. Hoop.

Haper. f. Ein Hinderniß. Dar kummt 'n Haper küffen: Es tritt ein Hinderniß dazwischen! cfr. Happern, hapern.

Haperee, —rije. f. Das Stöden, Hinderniß, der Anstoß. Dat is Haperee: Das stödt, will nicht von Statten gehen. Holl. Haperij.

Haperig. adj. Stöden, nicht ohne Anstoß. 't geit haperig: Es stödt!

Hapern. v. Eins mit happern: Stöden ic. **Haapning, Hapenung, Hāpie.** f. Die Hoffnung. He liggt ane Haapning: An seinem Aufkommen (von der Krankheit) ist nicht zu denken, sein Ableben ist sicher. Wat giffst us 'n Recht up Hapenung? Der Berliner antwortet: Nichts nicht! Wir handeln eben so thörigt zu singen: Hoffnung, Dir tönt mein Lied! wie ein Kind unbewußt

thörigt handelt, welches die Hand nach einem Bilde im Spiegel ausstreckt! cfr. Hoop. Holl. Hoop. Dän. Haab. Engl. Hoop. Singl. Hoop. **Happ, Happe, Happen.** f. Hāppfen. Dim. Ein Biß; ein Bissen; ein kleiner Bissen. — Happ, Happs sind Naturlaute, die entstehen, wenn der Mund zur raschen Aufnahme eines Bissens weit geöffnet wird. it. Ein Mund voll Essen; ein Löffel voll flüssiger Speisen. Dat is man 'n Happen: Das ist so viel wie Nichts! Giff mi 'nen Happen af, betteln die Kinder, wenn Einer was Lederes ist. Eine Verstärkung von Happ ic. ist **Happenpappen:** Ein großer Bissen.

Happen. v. Schnappen, mit einer gewissen Begierde. (Bremen, Hamburg, Holstein.) it. Luft schöpfen. it. Sterben; he happ't: Er stirbt, weil ein letzter Athemzug erfolgt. it. Beißen. Happe: Fasse rasch zu, beiß zu! Happ ut: Nimm das Dargebotene ganz und lasse nichts zurück! Franz. Happer.

Happerig. adj. adv. Begehrlich.

Happern, happein. v. Überall Schwierigkeiten finden; stöden, steden bleiben, nicht weiter fort können. Nu happert 't: Nun will es keinen Fortgang haben, nun stehen die Däsen am Berge! He haper! Er hat seine Lection nicht gehörig auswendig gelernt, er stößt jeden Augenblick an. Dat hapert sik: Das stößt sich moran!

Happig. adj. adv. Begierig, geizig, habüchtig. Happig up 'n Verdeenst: Erpicht auf den Verdienst, gewinnsüchtig. 'n happigen Keerl: Ein habüchtiger. it. Zubringlich. Si doch nig so happig: Dränge Dich doch nicht so begierig nach dem Essen, mit dem Nebenbegriff des Hastigen beim Essen. it. Start, viel; Hagend sprech' ich: Ik habe tausend Daler verloren! Det is happig! sagt mein Gegenüber theilnahmvooll. (Der richtige Berliner S. 21.)

Happigheed, —heit. f. Eine große Begehrlichkeit, große Begierde, ein unmäßiges Verlangen.

Happs. f. Ein hastiger, schneller Zubiß mit weit geöffnetem Munde. Dat was em man een Happs: Das verschlang er mit Einem Zubiß. it. Ein Mund voll Essen. Hāppffen, Dimin. in Berlinischer Mundart.

Happsch. adj. Eins mit happig.

Happsen. v. Begierig zuschnappen. (Pommern, Lübel, Meklenburg.) cfr. Happen.

Haar. f. Das Haar. **Hare.** pl. In Haren gaan: Bloßen Kopfes gehen, besonders von Frauenzimmern gesagt. In 'n Haren trouwen sagt man in Niedersachsen von Frauenzimmern, die als reine Jungfrauen den Eheband schließen, und vor dem Standesbeamten in bloßem Kopfe mit dem Brautkranz erscheinen, bezw. vor dem Altar zur kirchlichen Einsegnung. cfr. Hullen I. An em is keen good Haar: Er ist ein böser, ein schlechter Mensch, ein Laugenichts. De is keen Haar beeter: Der ist um nichts besser. He hett Haar up de Rufen: Wie im Hochd.: Auf den Zähnen, er ist ein energischer, oft grober Mensch. Mit de Haren herbi halen: Mit Gemalt Jemanden zu was zwingen. Rode Hare un Ellern: holt wasset selden up goden Grund: Den rothhaarigen Menschen ist nicht zu trauen. He hett nog en Haar in 'n Raffen,

dat em torügg holt: Eine gewisse Betrachtung hält ihn noch zurück, er wird sich wol noch bedenken. Kruus Haar, Krusen Sinn: Kraushaarige pflegen kurz angebunden zu sein. In de Haar drögen laten, oder gaan laten: Etwas absichtlich in Vergessenheit gerathen lassen. Sit bi de Haare krigen: In Zank gerathen. Man möt em bi de Hare darto te'en: Er thut es sehr ungern. Mi staan de Haare to Varge, oder: Mi krupen de Hare up'n Kopp: Ich bin voll Angst und Schrecken. Dat trefft up'n Haar: Das trifft ganz genau. Um een Haar wär ik fallen: Beinah' wär' ich gefallen. Man sagt auch: Up'n hangen Hare na: für beinahe. Dat kind weer up'n hangen Haar na (auf ein hängend Haar) sterven: Das Kind wäre beinahe gestorben. De müsten Hare laten: Die hatten den Schaden davon, mußten einbüßen, verlieren, die Besche bezahlen. Dat schüt nig um Dine gele Hare willen. Deinetwegen geschieht das nicht. Datt Di dat olle Haar utga'e: ist eine gemeine Vermuthung. He lett dat in de Hare wassen: Er nimmt es sich nicht zu Sinnen; er sucht dem Unglück nicht vorzubeugen. Man möt Hare d'rup setten, sagt man zu Einem, der vom gestrigen Kaufsch Kopfweh hat, und es bedeutet: Man muß heilte wieder trinken. Ik heff bar en Haar in funden: Es ist mir zumider geworden. Duller Haan: Hofsteinscher Ausdruck für: Sehr böse. Und ein Sanftmüthiger pflegt zu sagen: Dat will ik mal doon, wenn ik dullen Haar bin: Ich will es ahnden, nur jetzt noch nicht! Der frißt mir de Haare von'n Kopp, sagt der richtige Berliner S. 20: Der heiltelt mich vollständig aus. Der Ostfrieser sagt: De bi de Haar aver de Tuun kummt, kummt der oof aver, wörtlich: Wer bei den Haaren über den Zaun gezogen wird, kommt auch darüber, wenn gleich nicht so ehrenvoll, als Derjenige, der allein hinüber springt. Allgemein: Es entgeht Mancher einer Gefahr, es kommt Mancher zu Amt und Würden, oder durch's Examen, aber wie? oft mit genauer Noth, oder mit gefälliger Hülfe, oder mit Hangen und Würgen. (Kern-Willms S. 50.) Haar spricht der Münsterländer für Haar, und Haär der Ravensberger. cfr. Hoar. Holl und Dän. Haar. Schwed. Hår. Angelt. Haar. Engl. Hair. Fran. Haire.

Haar. f. Der Gassenunrath. cfr. Hor.

Har. adj. adv. Trocken. (Osnabrückische Mundart, bei Jellinghaus S. 104, nach Klöntrup, handschriftl. Wörterbuch.)

Harbarg. f. Eine Herberge, ein Gast, Wirthshaus. Harbiarge in Ravensbergischer Mundart. Dat smekkt na de Harbarg: Es schmeckt, als wenn es an einem dumpfigen Orte gelegen habe. Habbeeger: und Harwegeerhuus spricht dergeringer Mann in Hamburg. Sprichwort: De Waarheit find't kene Harbarg: Die Wahrheit will Niemand hören. Et sūt hiir uut as in Beddelmanns Harbarg: Es sieht hier so armfelig und unordentlich aus, wie in einem Bettler-Hôtel! Holl. Herberg. Angelt. Herberga. Dän. Herberg. Schwed. Hærberge. Im mittlern

Lateln Herbergamentum, Alberga. Franz. Harberge. Auberge. Ital. Albergo. Span. Alberguo.

Harbargen. v. Einen Fremden aufnehmen, ihn beherbergen. it. Einem dadurch unbequem werden, daß man sich als Gast einfindet. Lapp. Gesqg. S. 89: Dd hebde hie er enen loueliken sebe (die löbliche Sitte), datt hie bewilten ton closteren misse sang unde so sende hie alle tyt sine spise vore unde bat die juncfrouwen to gaste, uppe datt hie sie nicht to swarlikem beherbergede. it. Herberge nehmen, im — Hôtel abtreten, bleiben, anhalten. In der tyd des groten Konigk. Karles do wanderde sunte Egibius dor Walschland unde herbergede to Orliens: nahm Herberge zu Orleans. (Brem. W. B. VI, 101.) it. En Morgengast, de harbarget nich: Ein Morgen-Regen ist nicht von Dauer. Holl. Herbergen.

Harbarger, — bargerer, Harbargsvader. f. Ein Gastwirth, — neuhochdeitsch: Höteler!

Harbargeren. v. Eine öffentliche Herberge, eine Gastwirthschaft, ein Hôtel, halten.

Harbecken. f. Alimarktischer Name des Ahorn, Acer campestris L.

Harbert. Der Mannsname Herbert.

Harbolten. f. Der kleine Ambos, worauf die Sense zum schärfen gehämmert wird.

Haarbüdel. f. Ein Haarbüdel. Die Sache an sich ist aus der Mode gekommen, das Wort lebt aber in der Redensart fort: He hett 'nen Haarbüdel, auch im Hochd., mit der Bedeutung: Er hat einen Kausch, und in dem andern: Dat is nig so warm as 'n Haarbü'el, wie ein Jopf nach altfranzösischer Art. cfr. Hoorbüdel.

Haarbullen. f. pl. Eine Art kleiner, ganz brauner Schnepfen, ohne nähere Bestimmung.

Haard. f. Ein Waldgebirge. cfr. Harz.

Hard, harde, haart. adj. adv. Hart, bauerhaft. it. Star, nachdrücklich, sehr. it. Schwer, was nicht nachgibt, jähe. it. Nahe. it. Laut. it. Geschwind. it. Rauh, scharf. Ene harde Röödt to biten: Einen schweren Unfall zu tragen. En hard Lager: Eine schwere Krankheit. Hard Geld: Das größere Geld, die größere Münze, im Gegensatz der Scheidemünze. Harde Spisen: Unverdauliche Kost. Hard slaan: Nachdrücklich, stark schlagen; Schlagenen härten. Dat heel hard: Das hielt schwer, es kostete Mühe, zu Stande zu bringen. Et ward nig hard söcht, ein Krämerausdruck: Die Waare wird nicht sehr gesucht. Do ging't hard gegen hard: Da wurde es mit dem Streit Ernst, es kam zur Schlägerei. Et ward hard hoolen: Es wird nicht leicht dazu kommen, es ist noch zweifelhaft, ob dies oder das zu Stande kommt. Hard aber jerecht, sagt der Richt. Berliner S. 21. Sit hard holen: Frisch und gesund sein; it. nachgeben, unerbittlich sein. Beim Abschiednehmen sagt man: Holl Di hard: Lebe wohl! He höllt sik hard: Er wird nicht leicht krank. it. Er besteht auf seinem Sinn. En hard Kopp ist daher ein Sinn, der schwer zu beugen ist, aber auch ein Kopf, der schwer begreift, schwer lernt. Harde lesen: Laut lesen, vorlesen. Harde lopen! Stark laufen. Man moot 't em harde seggen:

Man muß es ihm nachdrücklich beibringen. De Jung möt hard leren: Der Junge muß Alles vertragen lernen. En hard leven: Ein jähes Leben. 't is daar hard un dröge bi: Er läßt sich oft mahnen, man kann von ihm kein Geld bekommen. it. Strenge. So heißt es vom Erzbischof Jonas: Dat was hie (er) so hard. (Lappemb. Geschg. S. 81.) He höllt dat kind to hard: Er hält das Kind zu streng. Wes nig so hard: Sein nicht so unbarmherzig. Dat is hard verboden: Es ist streng, bei schwerer Strafe verboten. it. Harde bi: Nahe bei. Hard anshütten: Ganz nahe angrängen. De is in Badenwiel, wat hard an uns schütt. (Gom. Höser, Pap Ruhn, S. 9.) Harde vör Pingen: Kurz vor Pingen. Harde bedröwd: Sehr betrübt. Härder, härter. Comp. Geschwinde. Ösnabrücker Sprichwort: Ik will Di 'n Peerd wifen, dat harber loopt: Ich will es mit stärkeren, triftigeren Gründen behaupten. it. Harde wapent: Wohl gerüstet. (Lappemb. Geschg. S. 84.) cfr. Harre. Dän. Haard. Schwed. Hård. Fäldnt. Hardur. Angl. Hard. Damit verwandt, das Franz. Hardi: Kühn, und das Span. Hario: Miel.

Hardbraver, —löper. f. Ein Pferd raschen Trabes, Ganges. it. Bildlich, ein in männlichen Liebeswerten, in der Liebespflege wohl versuchter und von der Natur dazu befähigter Mann. (Hamburg.)

Hardbravere, —draverije. f. Ein Pferde-Wettrennen, — welches, den eigentlichen Zweck: Verehlung der Pferdezuht, mißkennend zu einer der — noblen Passionen, der verächtlichen Leidenschaft des Wettspiels, auszuarten droht, welches in seinen Folgen eben so schlimm, wenn nicht schlimmer ist, als die öffentlichen Spielbanken es waren. Schreite die Staatsgewalt gegen dieses, von jenseit des Armelbundes zu uns gekommene, Unwesen ein, das nicht bloß die vornehmen, auch die Mittel- und niederen Stände zu verpesten den Anlauf nimmt!

Hardboß. f. Ein tiefer Riß im Holze, der sich nicht weiter ausdehnt. it. Von Rissen in einer Eisbede gebraucht. (Mellensburg.)

Harde. f. Die Härte, Festigkeit. it. Bildlich: Gesundheit. He is bi knollig goder Harde: Er erfreut sich der allerbesten Gesundheit. it. Eine feste Wand.

Harde. f. Im Herzogthum Schleswig gewisse Bezirke oder Kirchspiele, in welche die im Herzogthum befindlichen Ämter untereingetheilt sind. Hardevagt: Der Vogt einer Harde, der unter dem Amtmann steht. Dän. Herred-herde.

Haardel. f. Das Herz des Flachsstengels. (Ravensberg.)

Hardell. adj. Härtlich, als Gegensatz von weckelt: Weichlich. cfr. Hardlig.

Hardeman. f. Im Niederstift Münster eine Nebelbank, die wie eine blaueunfuge Harde, feste Wand, aus den Mooren und deren Zeichen aufsteigt.

Harden, haarn. v. Härten, hart machen. it. Hart werden. it. Anhalten zu Etwas, aneigen, anspornen, antreiben; durch beständige Ermahnungen überreden. He hett em to allen Goben hardet: Er hat ihn zu Allem

Guten ermahnt. Hard Diin Jungen be an! ist eine Warnung vor Verzärtelung in der Knaben-Erziehung. cfr. Anharden S. 40, bedeutet auch angreifen. Harde (herdet) an; dit slot scal yuwe wesen in besser nach. (Lappemb. Geschg. S. 144.) — it. Agharden. v. Abmahnen. De Dorspraken (Vertheidiger) hebben em vuste afgehardet vnd gesecht: Johan, dot dat nicht ic. (Lappemb. Hamb. Chron. S. 145.) Dän. Hårde. Engl. Hoardlan.

Hardevoß. f. Ein fester Kuchen, bei dessen Zubereitung die erste Milch der Kuh, Bestmelt S. 167, verwendet wird. (Ostfriesland.)

Hardfreetsch siin: Mit schlechter Speise sich begnügen, vorlieb nehmen. (Mellensburg.)

Hardgreepff. adj. Wer hart angreift, oder was hart anzugreifen ist.

Hardhartig. adj. Hartherzig — ist der, welcher von Anderer Noth nicht gerührt wird.

Hardhändig. adj. adv. Ist derjenige, welcher harte, grobe Hände hat. He is hardhändig, er faßt auf eine empfindliche, grobe Weise an. (Dr. W. B. VI, 98.)

Hardheet, **Hardheet**. f. Die Härte. cfr. Harde 1. De Hardheet van siin Hart is groot: Seines Herzens Härte ist groß.

Hardhörig. adj. Schwerhörig, einer der schwer hört.

Hardhörigkeit. f. Die Schwerhörigkeit, milbere Form der Taubheit.

Hardig. adj. Beständig, standhaft ic. cfr. Fullhardig S. 514.

Hardkopp. f. Name eines Fisches, ohne nähere Bestimmung. (Pommern.)

Hardkloorn. f. Im gemeinen Leben versteht man darunter den Roggen, Weizen, die Gerste, im Gegensatz des weichen Korns, d. i. des Hafers.

Hardlerig. adj. Ungelehrig; dem es schwer wird, Etwas zu lernen, wegen schwachen Gedächtnisses, geringen Begriffs- und Fassungsvermögens.

Hardlig, —lit, **hardlik**. adj. adv. Nicht zu weich; etwas hart, härtlich. it. Etwas färllich, von Getränken. it. Ziemlich. Von einer Wöchnerin sagt man: He is hardlik: Sie ist so ziemlich wieder bei Kräften. De Gode ward al so hardlik: Das Kind bekommt schon festes Fleisch. Hardlik utbakt: Nicht zu weich, härtlich gebacken. Hardlike Kost: Schwer verdauliche Speise. it. Starck. Hardlik eten: Stark essen. it. Gefalzen, im Gegensatz von lass: Schaal. cfr. Hardest. Hamburger Fischverläuferinnen empfehlen ihre Waaren so: Behool se düssen Al un te'en de huet hendaal, se findt em blau un hardlig, d. i. nicht weichlich. Hardlig teeg: Ziemlich schlecht. it. Eifrig. De twe Heren scieden sich hardlikken to orloghe: Rüsteten eifrig zum Kriege. (Lappemb. Geschg. S. 93.)

Hardlitwig. adj. Hartleibig; verstopften Leibes. it. Hartlitwig ist Der oder Die, welche schwer zum Bejahen einer Handwerker, einer Ruhmaaren-Rechnung zu bringen ist, obgleich die Richtigkeit der Rechnung anerkannt ist.

Hardmaand. f. Einer der drei Wintermonate December, Januar, Februar; meist ist der

zweite gemeint, weil in die Mitte desselben die niedrigste Jahreswärme fällt.

Hartmüllig. adj. Hartmüllig von Pferden. it. Starrsinnig u. von Menschen. Un been argerte he sik . . . dat ik so'n oll hardmüllig Katter wier un nich furt wull. (Edm. Höfer, Pap Ruhn S. 2.)

Hartnaakt. adj. Hartnäckig.

Haardboof. f. Ein Haartuch zum sieben.

Harbriter. f. Ein Schlittschuh: Schnellläufer, der eine Strecke von 560 Fuß Länge in einer Viertel-Minute zurücklegt.

Harf. f. Eine säugende Schafmutter. (Bremen.)

Harregge. f. Die scharfe Schneide einer Sense.

Harren. v. Die Haare abwerfen, wechseln, wie die Pferde, Hunde und andere Thiere es thun. it. Die Sense schärfen, welche durch Schlagen mittelst des sogleich zu nennenden Hammers auf die Schneide der Sense geschieht. it. Wenn der Dittmarke sagt: De Lippen haret mi, so meint er, daß ihm die Lippen vor Ralle u. spröde geworden seien, daher Haartige Lippen: Spröde Lippen. (Dr. W. B. VI, 102.)

Harreiten. f. Altmärkischer Name des Ader-schachtelhalm, Equisetum arvense L., auch Rannen- oder Scheuerkraut und Ragenwedel genannt, Repräsentant der kryptogamischen Familie der Equisetaceen.

Haargood. f. Die Gesamtheit des Geräths, welches zum Sensenschärfen erforderlich ist. cfr. Haartau.

Haarhammer. f. Der Hammer, womit die Sense geschärft wird.

Harje. Ein im Bremerlande bei den Bauern sehr gewöhnlicher Taufname für Männer.

Haarig. adj. Haarig. Eenhaarig ist derjenige, welcher wenig oder schlechten Haarcwuchs hat; it. dem nicht zu trauen ist. Ein een-geelhaarigen Jung: Ein verjätetstes, schönes, furchtames Mutterjöhnchen. Dre-haarig S. 358. Ratthaarig: Mürrisch, bissig und tragend wie Ragen. Korthaarig: Kurzhaarig, der kurz angebunden ist, leicht in Felle geräth, Haare auf den Zähnen hat, dreist, tapfer ist, toll, verwegen. Det is ein haariger Kerel! sagt der Richtige Berliner S. 20. it. Als adv. Sehr, und eine der Superlativformen. Wir war'n Alle haarig besoffen! Dän. Haarlig, haared. Schwed. Pärig.

Hart. f. Ein Rechen, um Getreidehalmen, Heu, Garten-Unrath u. dergl. auf einen Haufen zu bringen, oder die Garten-Beete und Gänge zu ebenen, zu reinigen. — In der Gegend von Kiel ist die Redensart entstanden: Uns Heern Pastors sin Godds- Woords Naharter, womit der Küster, auch wol des Pfarrers Knecht gemeint ist. it. He kennt de Hart nig, sagt man in Holstein von Jemand der sich im Heimathlande fremd zu sein gerberdet, nachdem er längere Zeit abwesend gewesen. Ebenso sagt man im Fürstenth. Osnabrück: He kennt de Hart nig meer, von einem Menschen, der in kurzer Zeit in der Fremde seine Muttersprache vergessen zu haben vorgibt. Wissen wat ne Hart' is: Jemanden zurecht weisen; was der Berliner in drohendem Tone so ausdrückt: Ik wer' Dir zeigen, wat 'ne Harke is. (Der

Richtige Berliner S. 21.) Dän. Harve. Schwed. Hart. Engl. Harrow. Franz. Haroc.

Haarf. Ein weiblicher Taufname in Dittmarschen.

Harfels, Naharfels. So nennt man die mit dem großen Rechen vom Landwirth, oder mit kleinen Rechen von den Armen zusammen geharkten Getreide-Halme, aus denen kleine Haufen gebildet werden. Harfelmei in Slevigischer Mundart.

Harfen. v. Die Harke zu obigen Berrichtungen gebrauchen. it. Raüsperrn; mit dem Halse scharren, den Schleim in die Höhe zu bringen. He kaan nicks upharfen: Er kann durch raüsperrn den Schleim nicht lösen und auswerfen. it. Horken. (Dittmarschen.) cfr. Horken.

Harfenspreet. f. Der Stiel an einem Rechen.

Harfer. f. Einer der mit dem Rechen arbeitet. it. Ein Horker (Dittmarschen). Naharter, der die Harfels zusammenreht. Wegen der anderweitigen Bedeutung dieses Wortes. cfr. Hart.

Haarklöber. f. Spottname eines Verülenmachers, Frisörs. it. Ein Kleinigkeitsträger; (nur in Hamburg?)

Haarklöberee, — klöberije. f. Die Kleinigkeitsträgerei. cfr. Klöve, Klöven: Spalte, spalten.

Haarkollatschen. f. pl. Schlägereien, bei denen man sich in den Haaren zauset, und — Haare gelassen werden.

Haarkopp. f. Ein Weiberkopf, der durch Aufstürmen eines Geschlechts von fremdem Haar auf die geschmackloseste, wieder Sinnigste Weise verunstaltet ist.

Hart, Harrel. f. Die lange, haarfeine Flach- oder Hans-Faser, die durch das Hescheln vom Werge gereinigt ist. (Dim. von Haar.) it. Im Harischlande an der Unterweser die hinterste Bohle an den Schließenthüren, woran oben der Hals und unten der Zapfen ist.

Harlig. adj. Lang- und feinfaserig, sagt man vom Flach und Hans.

Harm. Das Lamm. it. Ein Einfaltspinsel. Harm Bul: Ein Schafbod. Harm Schaap und Schaap Harm: Ein einfältiger Tropf. (Brem. W. B. II, 599.) Harm, Harm! rufen in Hamburg Kinder und Erwachene ihr Lamm, das sie am sog. Lämmerabend sich kaufen, damit spielen, es futtern und quälen und nach Ablauf einer genügenden, auf Thierquälerei hinauslaufenden, Spielerei schlachten. cfr. Lamm, Lämmerabend.

Harm. f. Der Harm, Gram, die Bekümmerniß. Dän. und Schwed. Harm. Angelf. Gearm und Engl. Harm: Schaden, Angust.

Harmen. v. Härmen, Harm empfinden. Har-men un karmen: Härmen und wehklagen, sich ängstlich quälen. cfr. Heeren. Angelf. Gearman: Schaden.

Harmen ist in Grubenhagenscher Mundart der Vorname Hermann.

Harmke. f. Das Hermelin, Mustela erminea L. Königswiesel. cfr. Hermelle.

Harmonie. f. Eins der vielen Fremdwörter, welche die Zusammenkünfte zum geselligen Vergnügen, in geschlossenen Gesellschaften, bezeichnen.

Haarmoos, in einigen Gegenden von Holstein Harmmoos gesprochen. f. Polytrichum commune, eine zur Moos-Gruppe der Polytrichoiden, Polytrichoiden, gehörige krypto-

gamische Pflanze, die, auf Wiesen wachsend, das gute Gras zu verdrängen strebt. Es bekommt den Kühen u. a. Hornvieh schlecht. Durch Pferde, die dieses Moos unter den Hederling gemischt ohne Nachtheil freisen, kann es vielleicht vermindert werden.

Harnasch, —*nes*, *Harnsch*. f. Der Harnisch. To Harnsten, to Bolsbeken un to Lichte, mußten nach der Junstverfassung die neuen Genossen bei ihrer Aufnahme in die Junst die Gebühren zur Lade, Junstkasse, entrichten. Dän. und Schwed. Harnest. Holländ. Harnesten. Engl. Harness. Franz. Harnas, harnois. Ital. Arnoso. Span. Arnes.

Harnaschkamer, *Harneschkamer*. f. Die Waffenkammer. (Bomm. Urkunde, 1487. cfr. Lappend. Geschq. S. 111.)

Harpag. f. Ein Geizhals. Kennste den Harpag wol, Johann? De is unbannig riif, seggt man. — Ne, Klaus! he is en armer Mann. — So! weeste Röggers noch darvon? — Ja, Klaus! it weet dat ganz gemiß. En Sack vull Geld is in jin Riß. — Du nönnst em arm bi so veel Geld! wo is dat möglik in de Welt? — He hett dat nig, dat Geld hett em! (Bremen. Lüder Woort. S. 129.)

Harpeis, —*peis*. f. Das Harz, oder vielmehr ein Gemenge von Pech, Theer und Harz zum Kalfatern der Schiffe. (Das Wort aus Hars = Harz und Pitt = Pech zusammengesetzt.) Holl. Harpuijs. Dän. u. Isl. Harpiz. Schwed. Harpös.

Harplüser. f. Der mittlere Melonkater, *Melolontha solstitialis*.

Harr. f. Ein Hirte. (Ditmarschen.)

Haarräff. f. Altmärktischer Name des Heberichs, *Raphanus raphanistrum* L.

Harre. adv. Grubenhagensche Form für hart. Comp. Härter: Härter. Harre hören: Schwerhörig sein. Harre hören, kuren: Laut sprechen, wie man zu einem Harthörigen spricht. De haalt harre: Die sind schwer — zu zerhagen, sagt man von sehr harten Steinen. Harre freten: Mit einem gewissen Geräusch, welches dem beim Nagen entstehenden Ton ähnlich ist, freisen. it. Et regent harre: Es regnet heftig. Harre schellen: Sehr schelten. Harre slaan: Tüchtig schlagen.

Harren. v. Aushalten, ausdauern; zufrieden sein; ertragen. Du kannst et dor woll harren: Es läßt sich da wol aushalten. He kan n't bi mi al harren: Er kann bei mir schon zufrieden sein. Woll harren können, besonders vor Kälte wol ausdauern können. Du kannst den Weel nig harren: Du kannst die guten Tage nicht ertragen, wofür man in Ditmarschen sagt: Sinen Weel oder Jäkeers nig harren können. it. Sich behaglich fühlen.

Harr'e. f. Name eines harten Grasses, in einigen Gegenden von Niedersachsen.

Hars. f. Das Harz. *Haarts* in Clevischer Mundart.

Hars. adv. Sehr. Nig so hars: Nicht so sehr. (Ostfriesland.)

Harisch, *haisch*. adj. adv. In verschiedenen Gegenden Niedersachsens für hart, doch nur in Fällen, wo die Härte von der Verdampfung des feuchten oder flüssigen Körpers, oder von

dessen Gerinnung herrührt. Schwed. *harsk*. Engl. *marsh, harrish, yarrish*.

Harsens. f. Der Hirschgäbel. Holl. *Harsen*.

Haarspeet, —*spitt*. f. Der kleine Ambos, auf welchem die Senfe durch Hämmern mit dem Haarthammer geschärft wird. Er hat unten eine spießförmige Spitze, womit er in die Erde gesteckt wird.

Harsk. f. Ein Schafbock; kommt in der Bremischen Kürschner-Rolle (Statut) unter den Speisen vor, die ein angehender Meister mit auftragen lassen soll. (Brem. W. B. VI, 103.) cfr. *Harm* 1.

Harsk. f. Der Herbst. (Mellenburg.) cfr. *Harost*
Haarschapel. f. Eins mit dem Worte *Haarspeet*. (Ostfriesland.)

Harstüfer. f. Das steife Haar am Pechdraht der Schuster. Ist es nicht, mehr oder minder, a. D. gestellt, nachdem der Pechdraht den kleinen Holzstücken zum Befestigen der Schuhsohle das Feld hat räumen müssen?

Hart, *Harte*. f. Das Herz. *Miin Hart!* Gewöhnliche Benennung unter Eheleuten. He bb Du dat Hart: Untersteh' es Dich einmal! Dat Hart sitt em up de rechte Stelle: Ihm fehlt es nicht an Herzhaftigkeit. Di föllt dat Hart woll in de Bügen: Dir wird wol bange? De Deern is em an't Hart wossen: Er liebt das Mädchen gar sehr. Dat schall Di up't Hart saren: Das sollst Du gewiß bereuen! und wird hinzugefügt: as en Tünne Botter! so spricht man einen Fluch aus. Dat Hart will 'n Klager hebben: Einem sein Herzeleid klagen. He maakt ut siin Hart geen Noordkuul: Er ist in Betreff seiner Angelegenheiten sehr mittheilbar. Wat heste up't Hart: Was für ein Anliegen hast Du? Dat brennt em up't Hart: Das kann er nicht verschweigen. Dat Hart ward em groot: Es liegt ihm schwer auf dem Herzen, es kommt ihm das Weinen an. Alle Harten bi siin egen, driidt die Lehre aus: Was ihr wollet, das eich die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. Dat geit nig van Harten: Es ist anders gemeint, als es gesagt ist. Wat nig van Harten kummt geit nig to Harten: Um Fremde, oder weitläufige Verwandte bekümmert man sich wenig. Schäm Di un Din ull grif' Hart, oder: in Dinen grauen Hals, lautet, im Kaschubischen Küstenlande, das strenge Urtheil, der harte Tadel einer auf der That betroffenen sittlichen Ungebühr. (Cürynome I, 40.) Dat Hart geit em up, as 'n Darmbrood, sagt man ebendasselbst von Einem, der bei einer unverhofften Freude überaus lustig ist. Oder man stößt seinen Nachbar mit dem Ellbogen in die Seite und flüstert: Riif, wo hei sik den ullen Baart straaft! oder: Wo em bei Baart wippt! oder: Er warnt lachend den Lachenden: Du, lach' Di nig tau 'n Knappkeef'. (Cürynome I, 43.) Dat kummt em nig bi't Hart: Das ist nur Verstellung. Mund, wat seggst Du, Hart, wat denkst Du? pflegt man zu Jemand zu sagen, der nicht so spricht, wie es ihm ums Herz ist. Ut siin Hart kene Noordkuul maken: Heraus sagen, wie Einem ums Herz ist. Dat schnitt mi in't Hart: Das geht

mit sehr nahe. Em lachte dat Hart in 'n Liiu: Er freute sich herzlich! *Z' hebb' em 'n Klam an't Hart gemen: Ich habe ihn stark gerührt. Em schütt dat Hart in de Büg, oder in de Hasen (Strümpfe), sagt man von einem Feigling, wie im Hochd. Da gett et: Heller up miin Hart, sagt man, wenn es irgendwo fröhlich und lustig zugeht und viel Geld verthan wird. Em is al dat Hart belopen: Er wird bald sterben, hört man in Hamburg und Gegend sagen, nach der allgemein herrschenden Meinung, daß gegen Ende des Lebens alles Blut nach dem Herzen ströme. it. Der Altmärker spricht Hert und bedient sich auch der hochd. Form Herz, meist Hez gesprochen, indem er Vater und Mutter mit Herzvader, Herzmutter anredet oder vielmehr — anredet, denn diese schöne Sitte des innigen Verhältnisses zwischen Ältern und Kindern ist dem Erlöschen sehr nahe. Dieses verstärkende Herz findet sich in der Altmärkischen Mundart auch in Herzensgood: Innig, Herzensgut; wobei die Verlängerung statt Herzgood, was nie vorkommt, zu beachten ist. Dieselbe Verlängerung findet man auch öfter bei Herzenvader, Herzensmutter (Danneil S. 81), wobei der Gebrauch der hochd. Mutter auffällig ist. Haarde und Hatte hat die Ravensbergische Mundart für Herz (Zellinghaus S. 130); Hiärt und Hiärtken im Dimin. die Münsterische. Son Hiärtken mott wat Leimes hebben. (Siehe, Fr. Essink S. 3, 14.) Holl. Hert. Angell. Hertte. Engl. Hart.*

Hart. f. Der Hirsch. **Hartbock** oder **Hartsbütt:** Der Hirschbock. **Hartsbo:** Die Hirschhuh. Holl. Hert.

Hart. f. Der Gevatter. **Miin Been's Hart,** oder: **He is miins:** Meines Kindes Pathe. (Ostfriesland.)

Haartageln, —**tagen.** v. Bei den Haaren zausen. **Sik slaan un haartagen:** Sich in den Haaren liegen. (Hamburg, Dsnabrück.)

Haartafen. v. Eins mit dem vorigen Worte. **Haartau,** —**tügl.** f. Das Gerath zum Schärfen einer Senfe, bestehend in Hammer, Ambos und einer hölzernen Stange, die wie eine Gabel gestaltet ist, auf welcher der Baum der Senfe während des Schärfens ruht.

Hartband. f. Ein großes Herzeleid. (Ditmarschen.)

Hartelblad. f. Im eigentlichen Sinne: Das Zwerchfell oder Herzhautchen. it. Die jungen zarten Blätter im Wipfel der Pflanzen. it. Ein Kosewort, das man Kindern und Erwachsenen, die man innig liebt, beilegt. **Miin Hartelblad:** Mein Herzblatt, mein Herzchen.

Hartelboom, Hart, Hartjeboom, Hartriegel. f. Der rothe Hartriegel, *Cornus sanguinea L.*, auch Eisenbeerbaum und wilder Korneliuskirchbaum genannt, zur Familie der Caprifoliaceen gehörig.

Hartelbömen. adj. Vom Hartriegel. **Hartelbömen Holt:** Hartriegel-Holz. **Hartelbömen Loef:** Hartriegel-Laub.

Harten: In der deutlichen Spielkarte das, was in der französischen coeur heißt. **Harten is keen Swarten:** Roth, nicht Schwarz ist Trumpf.

Hartensbeef, —**beiw.** f. Der Herzensdieb.

Hartenseenfoft. f. Die Herzensseinfalt.

Hartensgood. adj. Herzensgut. it. Rechtschaffen. **En Hartensgood Mann:** Ein sehr rechtschaffener Mann.

Hartenskind. f. Das Herzens-, das Lieblichkind. **Du Hartenskind! ik heff die leev,** Wenn 't so doch jümmer mit uns blev ic. (Lüder Woort, Blattb. Dichtungen, in Bremer Mundart S. 21.)

Hartensleev, Hartleev. adj. Herzlich geliebt, herzlich lieb. **Miin hartleev Döchtig:** Mein herzliches Töchterchen. **Da helpt keen hartleev Dochter to:** Da hilft Alles nichts.

Hartensmudding. f. Herzensmütterchen.

Hartenschuur, —**schuren.** f. Der Herzensschauer.

Hartenswadding. f. Herzenspäterchen; Schmeichelwort des Kindes für Mutter und Vater, das in den Ostseeländern nicht, wie in der Altmark erloschen ist.

Hartenswunsch, Hiärtenswunff. f. Ein Herzenswunsch. **Datt sin Hiärtenswunff um so ähr to Stande quam, opferde he in Nöwerwaterstärke (in der Stadt Münster) 'ne wass'ne Pupp met so wahn lange Beene, datt de Scholinder, well düsse Puppe Wuorgens fröh sehn hebben, den ganzen Dag in Schule nich ut et Lachen quammen.** (Siehe, Fr. Essink S. 17.)

Harteswiere. f. Das Hirschgeweih, in einer alten Bremer Zollrolle. it. **Hartwigeskreiner,** in einem Brem. Inventar von 1527. (Brem. W. B. VI, 103.)

Hartfuchtig. adj. Schwer gerührt, nicht leicht angefochten, stark von Nerven, abgehärtet, muthig, beherzt, tapfer. it. Ursprünglich wol: strengflüssig, biblisch in Bezug auf das Auge, die Thräne.

Hartje. f. Dim. von Hart 1, das Herzchen. **Biblisch:** **Miin Hartjebock:** Mein Herzenskind, mein Liebling; **Wortspiel mit Hart als Herzchen und Hirschlein.** **Mun dje wat spreekstu, Hartje wat denkstu? so fragt man sich, wenn man Leüte antrifft, die Honig auf den Lippen und Galle im Herzen haben.**

Haartje. f. Dim. von Haar: Ein Härchen; 'n **Haartje:** Ein klein wenig, wie haarbreit.

Hartig, Hertig, Hertog. f. Der Herzog. **Groot-Hertog:** Der Großherzog. **Af-Groot-Hertog:** Der Erbgroßherzog. **Hertogdom und Groot-Hertogdom:** Das Herzogthum und das Großherzogthum. cfr. Hertog.

Hartig. adj. Herzhaft, tapfer. **En hartig Jung:** Ein herzhafter Bursche!

Hartig; wird als Endung in vielen zusammengelesenen Wörtern gebraucht, als: **Blodhartig;** Blöde, furchtsam, verzagt; **groothartig;** Edelmüthig. **Hooghartig;** Übermüthig, hochmüthig, stolz. **Holl. Hooghertig; Lijthartig und Lughartig;** Leichtfertig, leichtsinnig; **dem das Herz leicht ist, unbedümmert. Swaarthartig;** Schwermüthig. **Bulshartig;** Der Vieles auf dem Herzen hat, das er mittheilen sich nicht entbrechen kann; **dem gleichsam das Herz brechen will, ehe er es durch einen Thränenstrom erleichtert.**

Hartten, —**schen,** —**sten.** f. Anderes Dim. von Hart 1, das Herzchen. **Harttenleev:** Herzliebchen. cfr. Hartje.

Hartkule. f. Die Herzgrube.

Hartleed. f. Das Herzeleid. Ik heff en Hartleed, dat is groot, dat weet nig annerceen; Ik harr en Leefften, de is hood; Nu bün ik ganz alleen. (Über Woort, Plattb. Dicht. S. 46.) cfr. Hartfeer. Holl. Hartleed.

Hartleewing. f. Die Herzliebste. (Mecklenburg.)

Hartlig. —lit. adj. adv. Herzlich. Hartlig leef hebben: Sehr lieb haben. Lütt Dirning, ach, wat bün ik froh! Wat bün ik Di so hartlik god! (W. Heyse, Mecklenb. Burhochtid. S. 4.) it. Stark, ziemlich heran-gewachsen, ausgewachsen.

Hartmaand. f. Der Hornung, Februar, in der Bauern-Sprache des Herzogthums Bremen.

Hartpoll. —pull. f. Der innerste, fest geschlossene Theil einer Blattpflanze; die mittlere härtere Blätterkrone auf der Braunkohlspflanze, das Herz; auch von anderen Gemüße-Pflanzen der krause, beste, oben ausgewachsene Theil. Wenn Raupen die großen Blätter des Winterkohls abgefressen, so hofft der Landwirth: Er werde sich erholen, wenn de Hartpull wedder uutskütt: Wenn die Herzkronen wieder ausschießt.

Hartsclör'd. Hirschfarbig, der röthlich-braunen Farbe des Hirschhorns ähnlich. En hartsclör'd Beer'd: Ein hirschfarbened Pferd.

Hartfeer. f. Das Herzeleid, der Gram.

Hartslag, Hertslag (Altmar). f. Das Eingeweide thierischer Körper, insonderheit das Herz, die Leber und Lunge vom Schlachtvieh, besonders von einem Kalbe, welches von den Schlächtern beifammen verkauft wird, und als Kalberhartslag, zusammengehakt und mit Fleischbrühe gekocht, eine in Holstein sehr beliebte Speise ist. Miin oll Hartslag ist ein Rosewort gemeiner Leüte (Pommern). Engl. Harolot.

Hartflächig. adj. Sagt man von engbrüstigen Pferden.

Hartspaan. f. Eine Krankheit, in Folge deren unter den kurzen Rippen oder zwischen den Schultern eine Geschwulst entsteht. it. In Mecklenburg versteht man unter diesem Worte auch Gesichtschmerzen zwischen den Schultern. Se hett gewiß dat Hartspaan sihr, (Heyse, Burhochtid. S. 22) in welchem Sinn wol Liebesdrang, Liebespein gemeint ist.

Haartüüg. f. cfr. Haartau. S. 656.

Hartworm. f. Eine Krankheit, ohne nähere Angabe (Pommern); ob Herzweh, körperliches, wie seelisches?

Haruul. f. Die Gule, ein Borstweich, ein aus Schweinsborsten verfertigter Besen zum Fegen u. mit kurzem Stiel, Handuul, mit mittellangem, Stuuul, Stubenbesen, und mit ganz langem Stiel, Wanduul, Wandbesen. it. Ein Frauenzimmer mit ungeordneten, wild um den Kopf hangenden Haaren, ein Schimpfwort.

Haru. f. Eine Ege, Egge beim Ackerbau. (Londern, Schleswig.)

Harvst, Harst, Herwest. f. Der Herbst. In Pommern sagt man auch Harvst'dag für die Herbstzeit. cfr. Herwest. Angelf. Haerfest. Engl. Harvest. Holl. Herft.

Harvstachtig. adj. Herbstlich. 't is al harvstachtig We'er: Es ist schon herbstliche Witterung!

Harvstfälen. f. Ein junges Huhn, welches im Berghaus, Wörterbuch.

Herbst ausgebrütet ist. it. Wüßlich ein schwaches, kränkliches Kind, besonders als Spätling einer Ehe, das aber nicht selten von allen seinen Geschwistern das höchste Alter erreicht, ein Nestkuten scherzweise genannt.

Harvst-, Herwestmaand. f. Der erste Herbstmonat, September.

Haarwah. f. pl. Die großen, starken Sehnen im Fleische, besonders vom Kind; der Sehnenwuchs, Verwachsung der Sehnen, Flecken; die Nacken-Sehne.

Harz. f. Das Herz. (Mecklenburg; mitunter statt Hart, besonders in Zusammensetzungen.)

Harz: Das Harzgebirge. Dasselbe gibt in den Fürstenthümern Grubenhagen u. Vöttingen zu folgenden Redensarten und Sprichwörtern Anlaß: De Gewer is öwern Haarz eslogen: Das Geben oder Schenken ist ab-, aus der Mode gekommen. Wat de Haarz bru't mot dat Land uutstellen: Die Gewitter, welche sich über dem Harzgebirge bilden, entladen sich im flachen Lande, oder dieses hat doch die verheerenden Folgen derselben durch das Austreten der Gewässer zu tragen. Höärzer: Der Harzbewohner, der Harzer. Die große Unkenntniß des Oberharzers in allen Dingen des Ackerbaues — da er nur Berg- und Waldbau kennt — wird verspottet mit dem Ausdruck: De Höärzer meint, datt bet Flaß wösse up de Bäumen: Die Harzer meinen, der Flaß wachse auf den Bäumen.

Harzbroder. —bro'er. f. Ein Herzbruder. (Mecklenburg, wo man seltener Hartbroder spricht.)

Harzflachel. f. Ein Schimpfwort für die Harzer-Frauen, weil sie ein dolce far niente Leben am Rachelosen, den Jahr aus Jahr ein nicht kalt werden darf, zu führen lieben.

Harzwiif. f. **Harzwiewere.** pl. Das Harzweib, die Harzweiber. De Harzwiewere häfekt, sie hecheln, d. h. Es fliegen große Schneeflocken.

Hasardig. adj. Boshaft, herzhaft. Aus dem Franz. hasardeux gebildet.

Hase. f. Der Hase, *Lepus timidus L.*, der gemeine Hase. it. Ein Mensch, der allerlei Voffen treibt. it. Ein Feigling. Johann Glenk gab den Bremern den Rath, sich zurück zu ziehen, indem er hinzufügte: Die wolde gerne Hase wesen: Er wolle gern als Feigling erscheinen. (Lappenh. Gesch. S. 103.) He kann lopen as 'n Hase: Er ist ein Schnellläufer. He loopt as en spanned Hase: Er läuft so schnell wie ein Elefant, heißt es in Bremen und Osnabrück. Oder, wie man in Hamburg sagt: He löpt as en bunten Hase: Er geht sehr langsam. Mein Name is Hase, ik weiß von nichts, ist eine Redensart des richtigen Berliners S. 21, deren Spitze der Herausgeber nicht kennt. Wees keen Hase: Sei nicht närrisch! Man moot den Hasen ssaan wo he sitt: Man muß die Gelegenheit benutzen. Dat müht ik weten, datt de Hasen in'n Busch weren, sagt man, wenn eine Bemühung gelingt. De spitte Hase, war im Zeitalter der barbarischen Gebräuche in der peinlichen Rechtspflege ein Tortur-Instrument. De Hase brouet, sagt man in Niedersachsen, wenn an Sommer-Abenden sich plötzlich ein dicker Nebel über den Erdboden

zieht, der sich nicht hoch erhebt, sondern in der Ferne wie eine Wasserfläche aussieht. Engl. Haze. it. Das zarte Muskelfleisch zwischen Rippen und Nieren.

Hase, Haas. f. Ein Strumpf: Hoos, Hase in Niederrheinisch; Clevischer, Huose in Münsterischer, Hesse, Hüße in Dittmarscher Mundart. De Feldhasen anteen: Sich aus dem Staube machen. Up Hasen gaan, ober: Up Hasensollen gaan: Auf Strümpfen, ohne Schuhe oder Pantoffeln, gehen. Hasen geknüttete Strunten ane Vötlinge (Fußüberzug) de na den Kenden under dem Bote upgetagen worden, nog bi Deenstvolk in Gebruk, hernach Webbeshasen (gewebte Strümpfe), oder anden Wandes un Englisch wand Kirsing, Semische Zelle mit robe un braune Syde up de Schwifeln geneit. So beschreibet Neocorus, der Chronikant von Dittmarschen, die Kleidung seiner Landsleute. Ursprünglich bezeichnet Hase ein langes Beinkleid, Hase und Strümpfe in Einem Stück.

Hasebartel, — bastion. f. Schimpfname auf ein — Hasenberz, einen Feigling.

Hasel. f. Die Frucht, Nuß des Haselstrauchs. cfr. Hasjel. (Grubenhagensche, auch Clevische Mundart.)

Haseliren. v. Poffen treiben; nährliche Streiche machen.

Hasen, Haos'n. f. pl. Die Beinkleider: Hasen. Ut Haos'n siin oder wäjen: Seine Nothdurft verrichten. (Altmar.)

Hasenband. f. Ein Strumpfband.

Hasenbarm, — bram. f. Der haarige Ginster, Genista pilosa L. cfr. Hasengeil.

Hasenblume, — blaume, Quantjes. f. Die Hauhechel, Ononis L., Pflanzengattung aus der Familie der Casseien, und zwar O. spinosa L., das Harnkraut. it. In Grubenhagenscher Mundart: Der Hasenlee, Oxalis acetosella, auch Ragenlee, Ampferlee, Akefalskraut, Buchampfer genannt, Characterpflanze der Familie der Oxaliden.

Hasendrager. f. Ein haufirender Strumpfhändler. (Also ja nicht Hosenträger, der im Platt. Dragfalen heißt. cfr. Dragreemen S. 354.)

Hasen, Huosenfäling, — fäl'nk. f. Ein westfälischer Strumpfhändler.

Hasenfell. f. Ein Hasenbalg. Em bewert dat Hasenfell: Er zittert vor Angst. Dat Hasenfell ante'en: Reihaus nehmen.

Hasenfiß, Haasfiß. f. Ostfries. Namen des kugelförmigen Staubpilzes, der in Westfalen Boviist, S. 189, anderwärts Büster heißt.

Hasenfoot. f. Ein Ged, Phantast. He loopt mit 'n Hasenfoot, oder: He hett 'n Hasenfoot in de Taske: Es ist bei ihm nicht richtig im Oberstübchen, er ist ein Narr. it. Ein Schimpfname auf einen Feigling, auf einen Poffentreibenden Menschen.

Hasen-, Huosenfötling. f. Der Fötling eines Strumpfs. Essink leit sich al up de Trappe (Treppe) met sine graute Ridgelschohe hören. „Deive (Diebe) gaocht up Huosenfötlinge,“ sagt he bi sin Intriäden, „aomer en ährlichen Menschen meldet sich al vüdrut an.“ (Fr. Giese, Frans Essink S. 207.)

Hasengeil. f. Eins mit Hasenbarm: Der Ginster.

Hasenhaffe. f. Die Lähmung verursachende Geschwulst auf der Beugsehne am Hinterfuß des Pferdes.

Hasenjagd; in der Berlinischen Redensart: Det is de reene Hasenjagd: Es geht zu hastig.

Hasenkütter. f. Ein Strumpfstriker.

Hasenlopp. f. Eins mit Hasenfoot, als Schimpfwort auf einen Feigling und einen Poffentreiber.

Hasenpad. f. Die Flucht, das Ausbrechen. Den Hasenpad lesen: Davon laufen, das Hasenpanier ergreifen.

Hasenpfeper. f. Der Hasenpfeffer, das Hasenschwarz, ein Zwischengericht, bestehend aus dem, nicht zum Braten geeigneten, Abfall des Hasen, welcher, mit Pfeffer und Zwiebeln gewürzt, gekocht wird.

Hasenpeter. f. Eins mit Hasenfoot; Schimpfwort wie dort.

Hasenpöppel. f. Name von zwei Arten der Käsepappel: Der Waldmalve, Malva sylvestris L., die auch im Hochd. Hasenpappel, heißt, die rundblättrige Malve.

Hasenpöten. f. Bommerfcher Name eines Krautgewächses, das nicht näher bestimmt ist.

Hasensalat. f. Der kleine oder Sauer-Ampfer, Rumex acetosa L., zur Pflanzenfamilie der Polygoneen gehörig.

Hasenschhaar, — schaar, — schort. f. Die Hasenscharte, die gespaltene Oberlippe des Menschen. Hasmund spricht der Ravensberger.

Hasenslaap. f. Ein leichter, leiser Schlaf.

Hasen-, Haasfalle. f. Die Sohle, ein Halbstrumpf.

Hasensprung. f. Das Gelenk an den Hinterfüßen des Hasen.

Hasentwären. f. Dider Zwirn, woraus die Hasenneze gestrickt werden. it. Ein Ged, den man auch Hans Hasentwären nennt.

Hasenwitz, und polonisiert: Hasenwitzl. f. Eins mit Hasenfoot: Ein Ged, ein poffierlicher Mensch.

Hasenwö. f. Ein ostfriesisches Schmeichelwort für bejahrte Frauen: Altmühmchen, Altmütterchen, an das sich das Sprichwort knüpft: Haaswö, miin leve kind, wat is 't 'n Eiland's leven, womit das dürftige und traurige Leben der Oyelanners, der Bewohner der Ostfriesischen und Oldenburgischen Inseln, bezeichnet wird, welche bei den Bewohnern des Festlandes als dumm und einfältig verschrie'n sind. (Kern-Willms S. 18, 3, 4.)

Hastetiiden. f. pl. Vergangene Zeiten, die angenehme Erinnerungen wecken. To Haasletiden: Vor alten Zeiten, in der Jugend, in fabelhafter Zeit. (Ostfriesland.)

Haspel. f. Das Werkzeug zum Abwinden der gesponnenen Seide, Wolle, des Garns. Haspelstokk: Der Stod, auf den die Spule gestekt wird. Tallhaspel, mit einem Rade versehen; um zu wissen, wie fein oder grob das Garn ist, wählt man den Tall, d. i. Zahlhaspel. In einigen Gegenden oon Holstein wird nach dem Gewicht, in anderen nach der Zahl gewebt. Knipp ist das Hölzchen, welches an das Rad anschlägt. Hat es zweimal geknippt, so gibt dies ein Bind (S. 143); je mehr Bind, desto feiner ist das Garn. Das Band, womit es abgemunden wird, heißt Fisse- oder Fisselband (S. 464). Ein Tallstück ist 10 Bind und

20 Knipp. — Dat passet sik, as en Haspel up de Koolpott: Das reimt sich, wie eine Faust auf's Auge. Enen up de Haspel passen: Auf Jemandes Thun und Treiben genau Acht geben. Marg hett'n Haspel und hei weit wo Luz Veir haakt, sind Lobsprüche die im Kaschubischen Küstenlande einem Vorsichtigen und Schläuen ertheilt werden. (Eürgnome I, 44.)

Haspeln, ahaspeln (S. 15). v. Garn, Seide, Wolle, sowie sie gesponnen sind, abwinden. it. Sich geschwind bewegen; sich mit Mühe helfen, retten, und dabei mit Händen und Füßen um sich schlagen. it. Rasch und eilig in Reben und Handlungen sein; geschwind plaudern, was herplappern. it. Ausgeschelten. **Henin haspeln:** Die Speisen rasch verschlingen. **Uthaspeln** oder **öwerweghaspeln:** Eine Sache oberflächlich behandeln.

Hasl. f. Das Harz. (Osnabrück.)

Hasel, Hasel. f. Die Frucht, Nuß des Haselstrauchs, der Haselstaude, *Corylus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Amentataceen oder Cupuliferen; und zwar *C. Avellana L.*, der gemeine Haselstrauch, der im ganzen Sprachgebiet vorkommt, während *C. sativa L.*, der Jellernuß, eine großfrüchtige Art, sowie *C. tuberosa Willd.*, *C. Avellana rubra Poirs.*, die Lambertsnuß, im Süden ihre Heimath haben und bei uns angekauft werden.

Haselbusch, —strauch. f. Der Haselstrauch, die Pflanze an sich.

Haselhoon. f. Das Haselhuhn, *Tetrao bonasia L.*, ist im ebenen Lande am häufigsten in den russischen Ostseeprovinzen Kur-, Liv- und Estland. Im Bergland auf dem Harze, doch selten.

Haseln. adj. Aus dem Holze des Haselstrauchs bestehend. En haseln Stock: Ein Stock von diesem Holze, ein Haselstock.

Haselnuß. f. Die Haselnuß. Haselnüße. pl. Haselnüße. Die Lambertsnuß ist die seltenere, feinere Sorte Nüsse, daher man in Hamburg gewöhnlich Nöt! Lambert'sche Nöt! auf den Strafen ausrufen hört. cfr. Hasel.

Haselrauben, —rauben. f. pl. Ruthen vom Haselstrauch, Haselruthen.

Haselworm. f. Die Blindschleiche, *Anguis fragilis L.*

Hastepassen. v. In Grubenhagenscher Mundart: Eilig, geschäftig sein. cfr. Häsebäsen.

Hast. f. Eine Portion Fleisch, Speck ic. (Graschaft Mart); ein uraltes Wort, eine gewisse Anzahl Fußnechte (Hastel: Speerträger) bezeichnend. (Köppen S. 26.)

Hast, Haast. f. Die Eile, Hast. Dat he tte keene Hast: Das hat keine Eile. He maakt dar Hast achter: Er betreibt die Sache, daß sie fördere. In de Hast: In der Eile. Je gröter Hast, je minner Spood: Wenn es eilig sein soll, geht's oft am langsamsten. Man sagt auch: Alle Hast denekt averst spood nig: Eile mit Weile. Oder: Ut de Hast kumt nig Goodes, seeb Menspiegel: Eile mit Weile, sagte Eilenpiegel, als er den Stehkopf fallen ließ. it. Sagt man in Holstein: Hast hett keen Spood! von spoden: Sputen, vorwärts kommen; und in Osnabrück: Alle Hast is n iin Spood: Nicht jede Eilfertigkeit nützt; ober, zum Laufen hilft nicht schnell sein.

Dat hebb ik aver de Hast vergeten: Das hab' ich in der Eil' vergessen. Hast, hollt nig fast: Zu große Eile taugt nicht. Wat 'n Hast! laat Di Tiid! Was für Eile, laß' Dir Zeit! (Hamburg.) Engl. Ha-ha. Dän. Hast. Holl. Haast.

Hast, haast. adv. Eilends, eilig, bald; beinahe. Dat is hast daan: Das ist bald gethan; oder: Dat lätt sik hast doon: Das läßt sich in der Geschwindigkeit machen. Dat will he hast doon, sagt man spöttlich, wenn Einer vermuthlich Etwas gar nicht thun wird. Kumm hast wedder: Komm bald zurück. Dat sall sik hast wisen: Das wird sich bald ausweisen. — **Unverhast.** adv. Womit es keine Eile hat. Dan. v. Büren Denkb. beim Jahre 1509: Bude hie vor laveden Koseff tor Bore unde de junge Alb. Doden de 9¹/₂, Mart oppe Johannis to Mydsommer erst kumstig to betalende, doch 2 Dage unverhast: Doch daß es so genau nicht dürfe genommen werden, wenn die Zahlung ein Paar Tage später erfolge. (Brem. W. B. VI, 103.)

Hastbassen, sik haspasten. v. Sehr eilig thun, sich fördern. Ost heißt es: Unnöthig hin- und herrennen. (Holstein.) it. Sich bis zur Erschöpfung abmühen. cfr. Hastepassen, Häsebäsen, Hasterbastern.

Hastekopp, Hasterskopp. f. Ein aufbrausender, jähzorniger Mensch; Einer der sich übereilt.

Hasten, haasten. v. Eilen; it. zur Geschwindigkeit antreiben, sputen. Sic hasten: Sich beeilen; it. sich eilig fortmachen. Dat hastet nog nig: Das erfordert noch keine Eile. cfr. Averbasten: Übertreiben, S. 61. Holl. Haasten. Schwed. Haste. Engl. Haste. Franz. Hater.

Hasterbastern. v. Außerordentlich eilig thun, sich geschäftig antstellen. it. Nach Luft schnappen. cfr. Häsebäsen (Bremen), Hastepassen, Hastbassen.

Hasterec, —rije. f. Die Hastigkeit, Eilfertigkeit.

Hastewart. f. Ein eilfertig ausgeführtes Werk.

Hastig, hastegten. adj. adv. Eilig. it. Hitig, jach-, jähzornig, auffahrend. Nig so hastig: Nicht so hitig! He hett 'nen hastigen Kopp, Sinn: Er wird leicht aufgebracht. Enen hastigen Drunk doon: Begierig den Durst löschen; schnell bei Erhigung trinken. Et geit hastig to: Es geht eilig, geschwinde, bezw. hitig zu. Sachte wat! Nig allto hastig! Eile mit Weile. Allto hastig is quab: Allzu eilig ist vom Ubel!

Hastigen. v. Eilen, zum Eilen antreiben. (Lübel.)

Hastigheet, —feet. f. Die Eile, Eilfertigkeit. it. Eine auffahrende Hitze, ein hitziges Ausschlagen in Worten und Handlungen, ein übereilter Zorn.

Hastigkopp. f. Eins mit Hastekopp: Ein hitzig er aufbrausender Mensch.

Hastinge. f. Eins mit Hastigheet. (Nach Lübeler Mundart.)

Hastrig. adj. Ranzig, stark riechend, von verdorbenem Rauchfleisch, Speck, Wurst. (Graschaft Mart.)

Hastu nig, süstru nig, wörtlich: Hast Du nicht, siehst Du nicht, wird rein als adv. gebraucht für: Eilig, schnell, bestig. He löppt hastu nig, süstru nig: Er läuft in großer Eile. He döschst haste nig, süste nig up em

los: Er driecht, prügelt derb auf ihn los. (Altmarl. Danneil S. 75.)

Haat. f. Der Haß, der Groll. Et schütt nig ut Haat edder Niid, sunder to Dinen egen Profit: Es geschieht nicht aus Haß oder Neid, sondern zu Deinem eigenen Vortheil. En'n wat up'n Haat naseggen: Einem 'was nachsagen, um ihn dadurch verhaßt zu machen. it. Der Jähorn. it. Die Rache.

Haatbar. f. Der Storch. (Ostfriesl. Mundart.) cfr. Aabaar S. 9.

Haatbrägers. adj. Haßtragend; unversöhnlich, der eine Beleidigung nicht so bald vergißt.

Haten. v. Hassen, grollen. Dat haat ik d'r an: Das ist mir bei der Sache zuwider. He hatet jümmer up mi, sagt man im Eiderstedtschen, und: He haakt up mi, in Holstein für: Er hat immer 'was an mir zu tabeln. Kenner: De Diffe drecht vngerne syn nook, vnd dat he hatet dat drecht he doch, wol dat hatet, darby he blyuen moth, dem wart seldom der sorgen both. it. In einem alten Riede van de tein Gebaden, von den zehn Geboten, heißt es: Du schalt nig döden torniglit, nicht haten noch sulver wreken dy. Gedurdt hebben unde sachten modt, vnd ock dynen Bienden doen dat gudt. (Schübe II, 111, 112.) it. Das v. Haten ist nicht überall in Gebrauch; statt seiner sagt man 'n Wiik up em häämm für: Jemanden hassen. Holl. Haten. Angelf. Hatjan Engl. Hate.

Hatig, haatig. adj. adv. Hassend, häßig, gehässig. it. Grollend. it. Nachjüchtig. He is mi hatig: Er hat einen Groll, Haß auf mich gemorfen.

Hattjesiakt. adj. adv. Übermäßig lebhaft; kazenfreundlich. cfr. Rattjesiakt.

Hattsche. f. Eine zahme Ente. cfr. Nante.

Hau. f. Der Hieb, Schlag. it. Das Revier in einer Forst, einer Waldung, worin zum Jahrgebrauch das Holz gefällt ist, oder gefällt werden und der Verjüngungsprozeß beginnen soll, das Gehau. Hai in Grubenhagenscher Mundart. it. Außenstreiche oder Schläge. Du kriggst Hau: Du bekommst die Ruthe. Is't nig vor'n Hau, so is't doch vor'n Drau (Drohung): Ist's auch nicht ernstlich gemeint, so löst es doch Furcht ein. cfr. Drau S. 356. it. Die Hade. cfr. Haifhawe S. 634. it. Hawe, pl. von Hau: Hiebe, Züchtigung. it. Bildlich sagt man in Ostfriesland: Dat Geld schall Hawe kregen: Es wird bald vergeüßelt sein. He is in de vulle Hawe: Er ist im vollen Besitz, im vollen Genusse. cfr. Hade: Habe. it. Ist Hau, Hey, in Niederachsen Heü. In deme somere 1361 do was groot hey zc. (Lappens. Beschq. S. 106.) cfr. Heüj.

Haubloff. f. Ein Stammende von starkem Holz, auf welchem andere Dinge bequem gehauen werden können. it. Ein ungeschliffener Mensch, der sich nicht zu benehmen weiß. He steit, und se sitt as en Haubloff: Er steht, und sie sitzt da wie ein Klotz!

Haud. f. Der Hut und die Hut. (Grubenhagen, Mellenburg.) cfr. Hood. it. Die Heerde (Mellenburg.) cfr. Heerd.

Haubegen. f. Ein Schwert, ein Pallasch, Säbel. it. Bildlich: Ein Krieger, namentlich von der Reiterei, der, keine Gefahr scheüend,

blindlings auf den Feind losgeht. it. Kassen-Haubegen: Ein Bramarbas; it. ein Mensch, der sich unbesonnen in jede Gefahr begibt. (Hamburg.)

Haudi. f. Ein derber, ein tüchtiger Schlag. It heff em 'n Haudi gewen: Ich hab' ihm Eins tüchtig verjeßt. cfr. Audi S. 52.

Hawe, Hawe. f. Die Hufe, ein Adermaß. (Grubenhagensche), Heuwe (Ravensbergische Mundart.) cfr. Hove.

Hauen, hawe, hangen, hanjen, hawen, houwen. v. Hauen, mit scharfen Dingen schlagen. Von etwas herabschlagen; von einander schlagen, in Stücke schlagen. it. Mit Rutzen peitschen. it. Schneiden, mähen, aber nur vom Getreide, nicht vom Grase zum Heumachen. it. Bildlich: He haut ümmer mit in: Er mengt sich in alle Streitigkeiten. Et fallen kene Spöne, wo se nig haugt waren: Zu einem bösen Gerichte muß doch irgend eine Veranlassung vorhanden sein. Dat is nich hauen nig steken: Das ist nicht gehauen nicht gestochen, d. h.: Es ist unschädlich und verdirrt gesprochen. Hen in hauen: Großen Aufwand machen. Hau in de Botter und stipp in de Meelbüel, sagt man im Eiderstedtschen zu einem Heißhungerigen, der über die Speisen herfährt. Hau em! ist der gewöhnliche Zuruf des Straßenpöbels, jungen und alten, hinter einem der Wache entsprungenen Dieb oder sonstigen Ubelthäter, und dies Hauen! wiederholt und steigert sich mit der anwachsenden Zahl der Volksjustiz. Hau em vör mi mit! Damit heßen die Gassenbuben einen auf den andern. Hau um ober üm! rufen sie dem Kutscher zu, wenn sich andere Buben hinten auf den Wagen gehockt haben. Auch necken sie ihn mit diesem Zuruf, wenn Keiner hinten aufgestiegen ist. it. Dver't Dor hauen: Über's Ohr hauen, übertölpeln. it. Prügeln, schlagen. bei Balgereien. Haut ihm! Das beliebteste Kriegsgeschrei des Berlinischen Straken-Zanagels, jung und alt. it. In Ostfriesland sagt man: Gerst liffen (leden und küssen) un slabben (streicheln und hätscheln), dann hauen un klabben (kragen), von jungen Eheleuten, deren überhitige Liebe sich darauf in Frost und Kälte mit obligater Prügelei verwandelt. it. Im Ostfriesl. Deich- und Sielrecht steht hehen, u. hopen. Holl. Houwen. Schwed. hugge. Angelsächsisch Heuwan. Engl. How. Affhauen, affhauen S. 15 bedeutet insbesondere auch den Kopf abhauen, enthaupten. Kenners Brem. Chr. unter dem J. 1539: Des ersten Dages wurden affgehouwen Franz Boenau, (Binau) Capitain, Ladewig ein Her van Mohrkraken (welche Seeräuber u. von den Bremern gefangen genommen waren). Den andern Dag wurden affgehouden Carsten Bagge — Do Balger (Derr von Sjens u. Wittmund) de Tidung kregg, dat de Bremers sine Lüde affhouwen lehten, do leth he etliche Bremers, de he sitten hadde, wedder affhouwen. (Brem. W. B. II, 606.) Affhauen, överhauen, bildlich: Mit Worten ansfahren, über den Mund fahren. it. Übertölpeln.

Hauer. f. Einer der schlägt. it. Einer der schneidet, daher ein Schnitter. Bonenhauer, welcher Feldbohnen mäht. it. De Hauers. pl. Die Holzhauer. it. Wat hett he vor Hauers in'n Mund, sagt man von Einem, der große hervorstehende Zähne hat. it. Ein Eber.

Hauertiid. f. Die Zeit der Getreidearnte. (Bremen, Niedersachsen überhaupt.)

Hanf. f. **Hoive.** pl. Der Huf. (Grubenhagen, Mecklenburg.) cfr. Hoof. Holl. Hoef.

Hanfäärbig. adj. Hoofartig. (Münster.) cfr. Hoogfartig.

Hanfisen. f. Das Hufeisen. (Grubenhagen, Mecklenburg.) cfr. Hoofisen.

Hang. adj. Hoch. cfr. Hoog.

Hanhäse, —**hesse.** f. Der untere Theil am Vorderbein des Schweins. (Osnabrück.) cfr. Hesse, Hesse.

Hauige, Hawinge. f. Der Ort im Walde, wo das Holz eben gefällt wird, oder wo das Stammholz gefällt ist. (Grubenhagen.)

Haul. f. Ein eiserner Haken, woran die Kochtöpfe auf dem Feuerherde gehängt werden. cfr. Potthool. Im Osnabrückischen, wo dieses Wort heimisch ist, hat man das Sprichwort: Et is sau swart as en haul up'n Heerde: Es ist sehr, es ist tief schwarz. Haul heißt dieser Haken in Ostfriesland.

Haulboom, —**baum.** f. Der Balken, an welchem der Haul, Hool, Potthool, d. i. der Topfhalter, befestigt ist. It will't mit swarter Kryte an'n Haulbaum schriwen: Ich will die Sache abschlich in Vergessenheit gerathen lassen. Haulboom heißt dieser Derbalken in Ostfriesland.

Hau. f. Das Huhn. cfr. Doon.

Hauptiip, —**pipe.** f. Ein Schlaginstrument der Schuster, Sattler und anderer Lederarbeiter zum Ausschlagen der Löcher.

Hauptmutter. f. Berlinische Bezeichnung eines Anstifters, Anführers, Machers, irgend eines Unternehmens, einer politischen, oder kirchlichen Secte, einer auf Schwindel berechneten Handels-Gesellschaft oder Actien-Gesellschaft; in allen Fällen im verächtlichen Sinne.

Hauptspaf. f. Ein großer Spaf. (Der Richtige Berliner S. 21.)

Haur'n. f. Anderer Name der Hornisse in Ravensbergischer Mundart. cfr. Hamerken.

Haurnsch. f. Eine Winse, Simse, Juncus L. cfr. Besse S. 127.

Hauschuer. f. Ein Schauer, Schuppen, in welchem allerlei Adergeräthe angefertigt, bezogen, aufbewahrt werden. (Mecklenburg.)

Hausknochen, —**knüppel.** f. Ein Hausschlüssel. (Berlinisch. Trachsel.)

Hausmuff. f. In der Kasernensprache zwei Flaschen Braumbier.

Haupte. f. Der Husten. (Grubenhagische und Mecklenburgische), Heuffe (Ravensbergische Mundart). cfr. Hoost. Holl. Hoest.

Hauften. v. Husten, (Desgleichen); heffren (Desgleichen). It will Di wat hauften: Ich will Dir das nicht thun, also abschlagen.

Haut. f. Der Hut. cfr. Hood.

Haute. f. In Ostfriesland frühere Benennung einer Mutter, einer Pfarrkirche, im Gegenfatz zur Tochterkirche, Kapelle.

Hauwe. f. Die Hutweide, Schaffhütung. (Grafschaft Mart.)

Hauweel, —**wiif.** f. Eine Moor-, eine stumpfe Art zum Zerbrechen von Steinen. (Ostfriesland.)

Häufstünkeren. f. Im Ravensbergischen ein Stuker, ein hochmüthiger Ged; wörtlich: Hochfächsen?

Häuden, häuren. v. Hüten, das Vieh. Flect. Pracs. Häud, höddst, hödd. Imp. Hödd, hör. (Mecklenburg.) cfr. Höden.

Häuffen. f. Ein Häufchen; mit der Berlinischen Redensart: Er sikt da wie 'n Häuffen, oder wie 'n Klump Unglück: Er sikt da, wie ein Lohgerber, dem die Felle weggeschwommen sind.

Häülen. f. Ein Böcklein, ein Zicklein. Häülen s. pl. (Mecklenburg.)

Häupter. f. Der Anstifter und Führer eines Aufstandes, eines Tumults. Der Häupter von 's Janze, sagt das richtige Berliner Kind.

Häufseren. v. Häufseren, Waaren in Häufsern feil bieten. it. In Altpreußen, sich unständig aufzuführen, lärmern, schelten, toben, Alles schlagen wollen.

Have, hawe. f. Die Habe, das Vermögen. All miin Have un Good: All mein Hab' und Gut, mein ganzes Vermögen. cfr. Haab S. 629. Farende Have: Bewegliches Vermögen. cfr. Faar un Hawe S. 432. Liggende Have: Unbewegliches Hab' und Gut, Besitz von ruhbarem Grund und Boden. Veile Have, Havede, werden in den Urkunden Waaren, Kaufmannsgüter genannt, und im Rügischen Landrecht bedeutet Have insonderheit den Viehstand eines Bauerhofes. it. Hat das Wort Have nach dem Brem. W. B. II, 606, eine besondere und etwas dunkle Bedeutung in der Redensart: Dat is Faar un Have, welche besagt: Das schwebt zwischen Furcht und Hoffnung, das steht noch dahin, das gestoffte Glück ist noch zweifelhaft. Vielleicht, wird hinzugefügt, heißt Have hier so viel, als Hoffnung, gleich wie Faar untreitig Gefahr bedeutet, oder noch bequemer ist Have, Hafen, portus; das also Faar un Have den Zustand eines Schiffs andeutet, welches zwar vor dem Hafen, aber noch nicht aller Gefahr entgangen ist.

Have. f. Das Wort bedeutet auch so viel als Hof, nicht allein als Landbesitz, ein rittermäßiges, ein bauerliches Gut, sondern auch als Fürstenthum und die damit verbundenen Einrichtungen. cfr. Hof.

Haveboonke, Havoonte. f. Einer der Hofe, Frohndienste thut, gethan hat.

Havedenen. v. Hosedienst thun. it. Etwas unentgeltlich oder zu Gefallen verrichten. He hett alktiid so veel to havedenen: Er verlangt immer so viele Ritterdienste, d. h. Arbeit unentgeltlich, zu leisten.

Havedener. f. Ein Diener, Bedienter, an Fürstenthöfen (1519). Im neuern Hochdeüth gebraucht gar Mancher das — holprige Wort Bedienter, das eine Person vorstellen soll, die mit einem Hosedienst betraut ist.

Havedeenst. f. Der Hof-, Frohndienst; der Dienst, welchen nach der frühern ländlichen Verfassung der Bauer auf dem Hofe des Grundherrn persönlich zu leisten hatte, sowohl mit der Hand, als auch mit seinem Gespann. cfr. Deenstbuur S. 319, Handbeest S. 644. it. Der Hosedienst, welchen an fürstlichen Höfen

die obersten Hofchargen, sowie alle zum Hofhalt gehörigen Beamten und Dienerschaften zu verrichten haben. Je geit, as wenn he up Have: (oder Hof-) Deenst geit: Er geht langsam an die Arbeit, er geht faulenz; Geiste hiir up Havedeenst: Geh'st Du hier faulenz? Arbeitest Du nicht? Dat hett he mi man to Havedeenst daan: Das hat er nur mir zu Gefallen, und umsonst gethan. In plar. Bauern, die, nach der frühern Verfassung, Frondienste auf dem Gutshofe ihres Grundherrn leisten mußten. De Havedeenste verhaben, verba'en: Die Bauern zum Hofdienste auf: oder anbieten, ein Wort, welches in der Preußischen Monarchie seit 1808 a. D. gestellt ist!

Havegericht. f. Das Hofgericht, wie es früher zur Rechtspflege für die an einem fürstlichen Hofe angestellten und ihm anverwandten Personen bestanden hat.

Havelenblabb. f. Die Heerschnecke, Bekassine, Scolopax gallinago L., Gallinago scolopacina Bechst., auch Himmelsziege genannt. (Brehm. IV, 615.) Bremen. cfr. Haverbult.

Haveloos. adj. Vermögenslos, ohne Habe, arm. it. Zerklumpt, von Kleibern.

Havemann. f. Der Herr, Besitzer eines adelichen Gutes, Hofes. it. Ein Edelmann. it. Havelide und gute Mannen nannte man auch überhaupt Edelleute, wenn sie auch nicht angelesen waren. it. Was man jetzt oberste Hofchargen, Hofstaaten nennt, hieß zur Greisenzeit am Stetiner Hofe, unter der Regierung Herzogs Bogislaw X., Havelude, auch Hoffgesynde. Das Verzeichniß der Weihnachtsgeschenke, welche der genannte Herzog 1491 an seinem Hofe austheilte, hat die Überschrift: Aldus lat h M. g. h. dat Differgelt geuen siner g. Hoffgesynde amme auende Natiuitatis domini anno etc. XCI. Solchem nach (in folgender Weise) ließ mein gnädiger Herr seiner Gnaden Hofstaaten am heil. Christabend 1491 an Geschenk reichen. Item Miner gnedigen Fr(u) (der Herzogin) X. Rinsche gulden; it. twen haumeisterynnen jssiker I gulden, tt. twen palenschen Jundfrowen (polnischen Hofdamen) jssiker I gulden, it. jssiker andere Jundfr. (jeder andern Hofdame) I gulden, it. erer gnaden Camer Maget (Ibro Gnaden, der Herzogin Kammerfrau) I mark. Dem Hoffgesynde M. g. Herenn: (Dem Hofstaate meines gnädigen Herrn (des Herzogs): it. Denn Kederen (den Räten) I Gulden, it. den guten Mannen (den Kammerherren, Edelheiten), I mark. it. Den gutenmannen Knechte VIII β (Schillinge), it. den Jungen allen jssiken (jedem der Jagen) III β. u. f. w. (Klempin, S. 535, 536.)

Havemarschall. f. Ein Ober-Hof- und Hausmarschall.

Havemeester. f. Der Hofmeister, der die Aufsicht über das Gesinde und alle landwirthschaftlichen Arbeiten eines größern Gutes zu führen hat, heißtgen Tages, da man Fremdwörter nicht entbehren zu können glaubt, Guts-Inspector genannt. it. Der Hofmarschall an fürstlichen Höfen. it. Havemeesterche: Eine Ober-Hofmeisterin desgleichen.

Haben, haben. v. Ein in Pommern: Rügen üblich gewesenes Wort, welches soviel als hegen, beherbergen, bedeutet hat, und in der Verbindung hufen edder haben: hausen oder hegen, den Aufenthalt bei sich gönnen, gebraucht worden ist.

Haben. f. Der Hafen, der Ort, wo Schiffe sicher vor Anker liegen können, ohne von den Winden getroffen zu werden. De Have sagt man in Hamburg, und Kummelhaven heißt daselbst der äußere Hafen, in welchem Schiffe von mehr als 15 Fuß Tiefgang liegen können, zum Unterschied vom Binnenhaven, der mit Stadetwerf und unletzteten Pfählen geschlossen ist. Je liggat al in de Have: Er ist bereits in den Hafen eingelaufen. Dän. Have. Schwed. Hava. Engl. Haven. Franz. Havre. it. Ein Gefäß, das hoch ist, ein irdener oder eiserner Topf, ein Geschirr von Glas.

Habenbagger. f. Die Maschine, womit der Grund des Hafens gereinigt, bezw. das Fahrwasser des Hafens vertieft wird. cfr. Bagger S. 94.

Haben-Captein. f. Der Hafen-Capitän, ein höherer Offizier in besetzten, ansehnlichen Seehäfen, dem die Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit des Hafens obliegt. In Kopenhagen und Stockholm wird er Holm-Major genannt.

Havenfiter. f. Der Leuchtthurm am Eingang eines Seehafens.

Havengast. f. Der Schiffer, der sein Schiff in einem Hafen vor Anker legt, der einen Hafen zu wiederholten Malen besucht.

Havengeld. f. Die Gebühr, welche der Schiffer für die Freiheit, den Hafen und dessen kostspielige Einrichtungen benutzen zu dürfen, entrichten muß.

Havenfamer, -fantoor. f. Die Stelle in Seestädten, wo das Hafengeld eingezahlt wird.

Havenmeester. f. Der Aufseher beim Hafen; eins mit Hafen-Capitän, welcher ersterer in offenen, nicht besetzten Häfen die Polizei ausübt.

Havenfchriver. f. Der Einnehmer des Hafengeldes.

Havenung, Havenje, Haavje, Havening, Hävenung. f. Ein jeder Ort, wo man gegen Wind und Wetter gedeckt, geschützt ist: Bedeckung, Beschüpfung, wie hinter einem Busche, oder Gebäude. Hier hebb 't Haavje: Hier bin ich im Schutze. Stammwort Haven. it. Daher auch Hafenplatz. it. In Stetin gibt es eine kurze schmale, gegen den Hafen mündende Straße, welche, sowie das anstoßende Hafenufer, neben der über den Oberhafen führenden Langenbrücke, von Altersher die Havening oder in der Havening hieß. Die enge Gasse enthielt sechs Häuser. Seit 1857 hat sie ihren Namen eingebüßt, indem es beliebt worden ist, denselben in dem Namen der Splittstraße aufgehen zu lassen, in deren Verlängerung sie liegt, und der Uferwand wurde Keiles Bollwerk genannt. (Vergl. Haus, Landb. von Pommern. II. Th. Bd. VIII, 234, 236, 236.) Im Volksmunde lebt aber, wenigstens für den gedachten Uferplatz am Hafen der uralte Name, freilich in der verstümmelten Form Häveling, fort und der Platz dient vornehmlich zum Ent- und Beladen den von oberwärts kommenden Strom-

fahrzeuigen. it. Wird das Wort Haverung auch erklärt durch: Kleinen Hofraum, ein Höfchen, innerhalb dessen ebenfalls Deckung, Schutz gefunden werden kann.

Haver, Havern. f. Der Hafer, *Avena L.*, Pflanzengattung aus der großen Familie der Gramineen oder — Gräser in zahlreichen Arten, unter denen sich wichtige Oeconomiepflanzen befinden. Man unterscheidet in Holstein den Hartlandsghaver, der auf dem Lande, welches ein Jahr vorher brach lag, gebaut ist, vom Dreieschghaver, wenn nach vier Jahren zuerst wieder auf dem Acker Hafer gesät wird, und Falligghaver, der auf dem erst ein Mal umgepflügten Lande, fallig Land, wächst. Vom Witten Haver, Seefhafer, der ergiebiger und schwerer ist, als der leichtere, wird dieser Kugghaver zum Unterschiede genannt. In der Gegend von Kiel, auch auf Fehmarn, sagt man: Wit, setzt den Haver hoog in siid: Auf den Stand der Saat am Vitustage, 15. Juni, kommt's an, wie die Haferirnte ausfallen wird. Dän. Havre. Schwed. Hafra. Engl. Haver. Wie im Hochd., so sagt man auch im Plattd. Em stift de Haver: Das Wohlleben, der Überfluß macht ihn übermüthig. Hier, oder im Stillen is good Haver setjen, sagt man von einer Gesellschaft, in der Niemand den Mund aufthut, alle Schweigen, außer Einem, der gern spricht und das große Wort führt. Enen Haver gemen: Einen Prügeln. Et wil jök uut den Haveren ruutbringen heißt es in Grubenhagenscher Mundart.

Haveracker. f. Ein Acker, der mit Hafer bestellt ist, bezw. besät werden soll.

Haverbeer, Haverenbeer. f. Ein aus Hafermehl gebrautes schwaches Bier. Lappend. Gesch. S. 85: Hedden die van Bremen — myt nenen haverenbere ere Beer ghevullet (aufgefüllt, mitihin verfälscht), so hedden sie by der neringe bleuen. Der Ruhm des Bremer Biers nahm von der Zeit ab. (Brem. W. B. VI, 104.)

Haverboff. f. Altmärkischer Name der Heischrecke. Pingsten springen de Deerns as Pingsten in de Jung's as Haverböffe. Zu Pfingsten tanzen die Mädchen wie Hengste und die jungen Burschen wie Heischrecken, ist ein in der Altmark oft gehörter Gesang.

Haverbuff. f. Die Heerschnepe, Bekassine. cfr. Havelenbladd. S. 662.

Haverdanz. f. Ein Bauerntanz, womit die Hochzeit geschlossen wird.

Haverrecht. Ein Wort, das in der Redensart: He plagde mi up't Haverrecht: Er plagte mich rechtchaffen, vorkommt.

Havergarn. f. Die Hafergarbe.

Havergrütt. f. Eine aus Hafer bereitete Grütze, zu Grütze gemahlene Haferkörner. Hul, Hul, Hul, stööt mi nig, Havergrütt mag ik nig, Singweise bei einem Knabenspiel in Holstein, wo Einer den Bod macht und auf die Anderen, die ihn necken und abmehren, wie mit Hörnern stößt.

Haverree, —rije. f. Die Haferei, ein in der Schifffahrt übliches Wort, umfassend: 1) Das Hafengehd. 2) Der Lohn, welchen der Lothje

bekömmt, welcher das Schiff sicher in den Hafen führt, Loobgehd. 3) Die Vergütung des Schadens an Diejenigen, deren Güter man bei Seegefahr hat über Bord werfen müssen, welche Vergütung von Denjenigen erfolgt, deren Eigenthum an Waaren auf eben demselben Schiffe unversehrt in den Hafen kommt. 4) In der weitesten Bedeutung alle außerordentlichen Unkosten, welche der Schiffer auf der Reise hat, ingleichen aller Schaden an Gütern, welche dem einen Theil von den Eigenthümern der anderen Güter erstattet werden. So gehört zur Haferei, oder Havarei, Avari, wie man im Hochd. auch spricht und schreibt, wenn sich der Schiffer von Seeraubern, von Kaperschniffen zc. los-lausen muß, wenn sein Schiff mit Beschlag belegt wird zc. Engl. Averago. Franz. Havarie.

Haverkass. f. Der Spreu von Hafer. De is nig mit Haverkass mästet, sagt man von einem corpulenten Menschen. it. Eine nichtsmerthe Sache. For ne unsekere Schuld moot man Haverkass annemen: Für eine unsichere Schuld muß man annehmen, was man bekommen kann; besser etwas als gar Nichts.

Haverkist. f. Der Hafer, der Futterkasten, worin der für die Pferde bestimmte Hafer aufbewahrt wird. He sitt up't Geld, as de Bukk up de Haverkist, heißt in Dänabrüd: Er ist sehr geizig.

Havermann. f. Eine Art Schilf, *Arundo L.*, zu den Gramineen gehörig; sie hat hartartige Blätter und wird auch Sandhaver und Sandhavermann genannt. (Holstein.)

Havern, dörhavern. v. Wader durchsprügeln. Holl. Haveren.

Haverseem. f. Der Haferseim, —seim, die mit Corinthen schleimig gekochte Hafergrütze. cfr. Haverwelle, Moob.

Haverstoppel. f. Ein Stoppelseld, auf dem Hafer gestanden hat. De Wind weigt al över de Haverstoppel: Mit dem Sommer ist's vorbei. it. Bildlich von einem vor der Zeit lastföpig gemordenen Mann: Seine besten Jahre sind vorüber.

Havertüig. f. Eins mit Haktstüig S. 634. (Grubenhagen.)

Haverwelle, —welsen. f. Der Haferseim, der Haferseim. cfr. Haferseem.

Haverwoppen. f. Die Haferähre mit Umhüllung. (Mellenburg.)

Haverzeiger. f. Pommerscher Name einer, nicht bestimmten Schnepen Art; ob eins mit Havelenbladd, Haverbuff? Im bejahenden Falle die Bekassine.

Haversecriere. f. Ein Hofnotarius, ein Hofsecretair an Fürstenhöfen, in einer Zeit, als Fürst und Staat zusammenfallende Begriffe waren, jezt etwa ein Hofstaats-Secretair, ein Secretair beim Hofstaat des Fürsten und der Mitglieder seiner Familie.

Havestä, —stäb. f. Eine ländliche Hofstelle.

Haavl, Hable, Havit, Hawel, Havelc, Hüwel, Stöthhaavl, Haavl. f. Der Habicht, *Astur Cuv.*, Gruppe aus der Raubvögel: Familie der Falken, insonderheit der gemeine oder Hühnerhabicht, *A. palumbarius L.*, *Falco gallinarius Gm.*, der auch Stodfalk, Taubenstöfer, großer Sperber genannt wird. Den vielgespaltenen Schwanz des Habichts nennt man

Ritewi, auch **Klemmsteert**, da der Häuber auf junge Gänse erpicht ist. In Holstein, Mecklenburg, Pommern sagt man: Da sitt en Haavt up't Helt, und meint damit: Nimm Dich in Acht! und in Niedersachsen De Haavt is van't Helt: Der Aufseher ist nicht da! In der Grafschaft Ravensberg singen die Kinder reimend: Haavt, Haavt, Kuulfendais! — hät sin Wa'er un Moem' nich lais! Habicht, Habicht, Külen-dieb! hat seinen Vater und Mutter nicht lieb. (Zellinghaus S. 129.) In der Altmark hat man das Sprichwort: De Böggel, de s' Morgens so lustig sin, de stiftt s' Abends de Haavt. (Danneil S. 263.) Nach dem Habicht sind viele Ortschaften benannt. **Havestof**, **Habichtshorst**, in Holstein; **Havizbeek**, **Habichtsbach**, im Münsterland zc. **Holl. Havit** Dän. **Hog Schwed.** **Höl** Engl. **Hawk**. Angels. **Hafoc**, **Hafuc**. In teilsichen Mundarten **Hebog**. cfr. **Hän**.

Sawarken. v. Mit Mühe, oder Ungestüm, oder mit vielem, unnötigen Getöse arbeiten. it. Wird es aber auch im mildern Sinne für betreiben gebraucht. **Wat sawarkt he: Was betreibt er?** (Hamburg, Holstein.)

Saweel, **Soweel**. f. Eins mit **Saweel**: Eine Art zc.

Saweife, —**weweife**, —**wiweweife**, —**weife**. f. Der Hagedorn oder Hundstrolche, *Rosa canina* L. Ein Dorn überhaupt. (Grubenhagen'sche Mundart.) cfr. **Hagdoorn** S. . . .

Sawekul. f. Ein wunderlicher Mensch, gemeinlich mit dem adj. **Dol**, **ole**. (Ob aus dem biblischen **Habakuk** entstanden oder für **Häwen-kul**, ein Himmelsgucker, entnommen? **Schwabach** S. 76.)

Sawisten. f. Anderer altmärkischer Name der **Hambutte**.

Sawweln. v. Schnappen, mit dem Munde nach Etwas fassen. (Mecklenburg.)

Hä! **Dstries!** Interj. **Äh nein!** in wegwerfendem, abweisendem, heftig verneinendem Tone gesprochen. it. Mecklenburgische Frage: **Was? wie?**

Häbelee, —**lize**. f. Eine unnütze Umständlichkeit im Reden und Handeln. it. Die Tändelei. it. Die Bedanterie. **Hewelize** spricht man in Bremen, Stadt und Land.

Häbeler, **Häbelmaz**. f. Eine männliche Person, und —

Häbelfe, **Häbelstafte**, —**fäfter**. f. Eine weibliche Person von tändlichem Sprechen und Wesen, die auf lächerliche Weise in Kleinigkeiten sorgfältig sind. **Heweler**, **Hewelke**, **Hewel-ee rste**, **Hewelstafte** in Bremen, Stadt und Land. **Gebbeler** und **Gebblerste** in Dsnabrücker Mundart.

Häbel, **hewelhaftig**. adj. Genau in Kleinigkeiten. **Häbeln**, **häßeln**. v. Bei kleinen Dingen in Worten, wie im Betragen umständlich, tändlich und genau sein; ein pedantisches Aufheben von einer Sache machen. it. Auf gezwungene Weise etel thun. **Häßeln** spricht man in Pommern, im Kurbraunschweigischen **heßeln**, und **heweln** schreibt man in Bremen, Stadt und Land; **Gebbeln** in Dsnabrücker Mundart.

Häbelplate. f. Eine Tändelschürze der Frauen, Stadtdamen. cfr. **Dammelpaate** S. 310.

Häg, **Häge**, **Höge**. f. Die nötige Pflege einer

Person, einer Sache. it. Eine lebende Hecke (**Dstries!**). it. Das Behagen, die herzliche Freude. it. Die Lust, das Vergnügen. **He** hett sine Häge daar an: Er hat seine Freude daran. **Dat was 'ne Häge:** Das war ein rechtes Vergnügen! **It hebbe mine Häge öwer de Gär:** Ich habe meine Lust über das Kind, das Mädchen. **He hett sin Häg an Böker:** Bücher machen seine Freude aus. **Se hett 'n Höge barna:** Sie hat ein großes Verlangen nach dieser oder jener Speise, sagt man von schwangeren Frauen. it. Ein Schmaus, eine Lustbarkeit, Gasterei der Zünfte und Handwerker, eine Bauernhochzeit. **Kringelhäge:** Eine Ergöglichkeit geringer Leute. it. Findet sich in alten Schriften statt **Häg** die Schreibung **Hoghe**; so in Lappenb. **Gefh. S. 88:** **Dißcup** **Borcharde** leet bibden to der hochtyd (**Feier**) — den rad van Bremen mit vele borgeren, juncfrowen unde frowen, dar hie groten Hoffdanc (zierlichen Tanz) unde hoghe mede heelt: Der Oberhirt von Bremen machte sich also mit Jungfrauen und verheiratheten Frauen auf einem bal paré u. s. w. lustig. **Doch jut!** sagt der richtige Berliner. it. Der Schutz, die Sicherheit. **Margens Höge** hebbem: Nirgend gebudet werden, oder Sicherheit finden. **Wi Albrecht v. G. Gn. Roenigh** der Sweden unde der Goten, doen willik (thun kund und zu wissen), dat wi de beschedenen Lude, Raetmanne unde alle Vorghern der Stad to Bremen unde alle ere Ghud, unde alle ere knechte nnde Denre hebbem ghenomen an unsen Hegge unde in unzen Frede unde Bescherminge zc. (Cassel, Samml. ungebr. Urk. S. 22.)

Hägemeester. f. Ein Hägemeister, landesherrl. Forstbeamte.

Hägen, **hegen**, **högen**. v. Sparen, zu Rathe ziehen; in Verwahrung legen. it. **Be-**, ein-friedigen. **Häg** dat up: Spare das, leg' es bei Seite. **He kann niks högen:** Er versteht es nicht zu sparen, er zehrt Alles gleich auf. **Sit wat tosamem hegen:** Kapitalien sammeln, auf die hohe Kante legen! **He hett 'nen bögen Rungel** tosamem häget: Er hat einen tüchtigen Beutel voll Geld zusammen gespart. **To Ra'e hegen:** Zu Rathe halten. **Man mot de Gröfgen's bi nander hegen**, sagt man in Grubenhagen'schen für Kapitalien sammeln; und man hat dort das Sprichwort: **Wer wat heeget, dei hat wat:** Sparen ist Best. it. **Dat kind hegen** un wegen: Für das Kind in jeder Beziehung und für die Zukunft Sorge tragen. **De Appels** sind lange to hegen: Das sind Dauer-Äpfel. **Dat holt hägen:** Es in Befriedigung halten. it. **Gericht hegen:** Eine Gerichts-sigung abhalten. it. **Verpflegen**, gütlich thun, schmecken. **Si mötet em hägen**, dat he wedder beter ward: Ihr müßt ihn recht pflegen, daß er wieder gesund wird. **Hür** kann man sit nig hägen: Hier kann man sich nicht gütlich thun. **Min Pip** will mi nig recht hägen: Die Tabakspfeife will mir nicht recht schmecken, d. h. ich befinde mich nicht recht wohl, ich fühle mich unde-

haglich. Nichts will mi hägen: Nichts will mir schmecken! it. Belustigen, schmunzeln, ergötzen. Soll Verhagenen. it. Freuen; sil hägen: Sich freuen. He häget sil regt daarover: Das libelt ihn recht, er ist sehr vergnügt darüber. Et häget mi noch, wenn ik d'ran denke: Ich freue mich noch, wenn ich daran denke. Dat häägt mi: Das freüt mich! 't is 'n ring Ding, dat den Minsten hägen kann: Der Menich kann sich oft über eine geringe Sache freuen.

Hägerreis. f. In Milch gekochter und mit Zucker und Zimmt überstreuter Reis, ein Festessen in Meklenburg ic.

Häger, Heger. f. Der Sparer, Grubenh. Sprichwort: Den is de Heger owen den Barg etogen: Dem ist der Sinn für Sparbarkeit abhanden gekommen. Vielleicht ein Wortspiel mit —

Häger, Heger. f. Der Häher, Heher, Garrulus *briss*, Vögelgattung aus der Ordnung der Sperlings-, und der Familie der Rabenvögel, insonderheit der Holz- oder Eichelhäher. *G. glandarius* (*Pica glandaria*) L., auch Holzschreier, Gartenkrähe, Markoff. Der Blattb. Name läßt sich von dem v. hägen: Sparen, aufbewahren, herleiten. Denn dieier schöne, unsere Laub- und Nadelwälder als Stand- und Strichvögel bewohnende Vogel hat die Gewohnheit, einen großen Vorrath von Eicheln, Bucheckern und Haselnüssen zu sammeln und dieselben in hohlen Bäumen aufzuheben. Daher hat man in Bremen, Stadt und Land, das hübsche Wortspiel: Em is de Heger entslagen, von einem Verschwender, dessen sparamer Vater gestorben ist. Up den Heger kumt de Heger: Dem Sparer folgt ein Verschwender. (Brem. W. B. II, 611. Schüge II, 119) Ober: Up 'n Heger kumt en Verteerer, was dasselbe sagt. Oderauch, wie man in Dsnabrück spricht: Up 'n Heger kommt en Heger, was sich besser reimt, als die vorstehenden Sprüche es thun. (Strodtmann S. 84.) Häher ist der Ravensbergische Name des Häfers.

Hägergood. f. In Niedersachsen übliche Benennung einer gewissen Art ehemals dienstpflüchtiger Bauergrüter, welche auch hagerische und holtensche Güter genannt wurden. Die Besitzer bzw. Inhaber solcher Güter, welche Hägermänner hießen, hatten die volle Nutzung, dominium utile, mußten aber dem Hägerherrn oder Hägerjunkter, d. i. dem Grundherrn, gewisse Dienste leisten, ihm den Zehnten und einen bestimmten Erbzinns geben. Ein neuer Besitzer mußte um die Beilehnung ansuchen und die Hör entrichten. Die Hägermänner standen wegen dieser Güter unter einem besonderen Hägergerichte, welches seine Entscheidungen auf ein eigenes Hägerrecht stützte.

Hägerhove. f. Die Hägerhufe, ein Feldmaak von 2 Landhufen oder 60 Morgen Pommers. Maakes oder 153 Morgen 170 Ruth. Preuß. oder Magdeburger Maakes. In alten Schriften auch Hegerische Hove genannt, die übrigens in den verschiedenen Landestheilen von verschiedener Größe war. Durch Annahme des franz. Maak- u. Gewichtsystems a. D. gestellt.

Berghaus, Wörterbuch.

Hägern, sit. v. Sich behaglich fühlen; sich freuen. **Hägern.** adj. Sparfam. Die Sparfamkeit liebend; der zu Rathe zu halten weiß. Nig hägern welen: Alles gleich verschmenden. **Hägerwische.** f. Eine umzaunte Wiese, die fürs Vieh geichont wird.

Hägewater. f. Ein Fischgewässer, darin allein für den fürstlichen Hof gefischt wird.

Hägewitzkes. f. pl. Stiefel. Name der Hägedornbeeren, Hage-, Hambutten. cfr. Zepfes, Zöbtes.

Hägg. f. Ein kleiner Busch Holz, der an eines Nachbars Land gränzt (Dsnabrück); daher auch ein Waldsaum (Ravensberg).

Häglig. adj. adv. Ergötzlich, lustig, vergnüglich; zum Frohsinn und Lachen geneigt.

Hähd, Heted, Hekt, Hekt, Hiaht. f. Der Hecht, *Esox Lucius L.*, der gemeine Hecht. Man unterscheidet in Hamburg *Grashähd*, lebendigge Hähd: junge frischgefangene, wenigstens lebende Hechte von *Wagenhefede*, die auf Wagen von holsteinischen Fischern und Bauern aus Brokamp und anderen ablichten Gütern auch Dörfern zum Verkauf auf den Markt gebracht werden. Für die Tafel gibt es daselbst 'n gespickten Hähd und 'n farzeerten Hähd, indem jener in großen Exemplaren gespickt, gebraten und mit einem Uberguß von Kapern und Austern gegessen wird. Die lechersten, geraucherten Hechte bezieht Hamburg von der Insel Fehmarn. *Brathechte* sind in Berlin ein Lieblingsgericht in den Haushaltungen des Mittelstandes; es werden dazu ganz junge, kleine Fische von höchstens ein Fuß Länge, geopfert. *De Häht is bi'n Sannat good:* Man kann das eine Gute in Gemeinschaft des andern genießen.

Hähdlewer. f. Die Hechtleber.

Häfel. f. Die Hechel, eins der einfachsten und doch nützlichsten Werkzeuge für den landwirtschaftlichen Gewerbesleiß im Kleinbetrieb für die Flachsbereitung. it. In Dittmarchen ist 'n Häfel up de Pipe, ein Detel auf der Tabakspfeife, und 'n Häfel Hau oder 'n *Grashäfel*, ein kleiner Haufen Hei. Engl. Hackel.

Häfelbusk. f. Ein hechel- oder kammartiges Werkzeug, womit die Hebe, das Werg gekämmt, und durch welches sie gesponnen wird.

Häfelce, —*lice.* f. Der gesuchte Streit; der Haber, Zwist.

Häfelcer. f. Einer der Streit sucht; ein Störenfried, Spielverberber, Zänker. cfr. Stenferer.

Häfelheed, —*hebe,* —*heid.* f. Der Werg, Abgang vom gehechelten Flachsb. cfr. Hebe.

Häfelig. adj. Streitsüchtig, zänfisch, zornig; tadelstüchtig; heiklig. 'ne hällig' Saaf: Eine schwierige, verwickelte Sache.

Häfelu. v. heheln. it. Bildlich: Zanfen, zum Zorn reizen. it. Tadeln; Häfelu u n mäkeln: Beplaudern, beschwägen, mit dem Nebenbegriff des Verläumdens, also schmähen und lästern, durch die Hechel ziehen; was man auch dörrhefeln S. 350, dörrhäfelu nennt. *Ower de Häfel halen:* Rasch sprechen. it. Häfelu, z. B. Spigen und andern Frauen-Zierath, wozu ein feiner Häfel dient. Holl. Häfelu.

Häfelstinnen. f. pl. Die Zinken der Hechel.

Häfer. f. Einer, der mit allerlei Schwaaren

im Kleinen handelt. cfr. Hölz. it. In einigen Gegenden Niedersachsens ein kleiner Bauer, welcher nicht mehr Acker hat, als er im Jahre mit einem Pfluge bearbeiten kann, und der, nach der früheren Verfassung, seinem Grundherrn nur Handdienste zu leisten hatte. it. In Pommern ein Arbeitsknecht, der die Umbringung des Aders mit Unken, die von Ochsen gezogen werden, verrichtet.

Häfergood, —hof. f. Eine bäuerliche Wirthschaft, in Niedersachsen, die von einem Häfer, Kleinbauer, betrieben wird.

Häfern, **uthäfern**, **verhäfern**. v. Bei Kleinigkeiten allerlei verkaufen, den Kleinhandel im allergeringsten Maße treiben. Wenn man sagt he hett uthäferet, so meint man, daß er ganz zurückgekommen sei und seine Nahrung nicht weiter treiben könne. cfr. Höltern.

Häfers. f. Ein Pflüger.

Häfersche, **Häferwis**. f. Ein Frauenzimmer, das den Victualienramm betreibt.

Hääckfen. f. Dim. von Haken: Ein Häckchen. Se moot en Hääckfen springen laten, sagt man bei Tische von Frauenzimmern, die zu viel essen, so daß sie Unbequemlichkeit empfinden: Sie müssen ihr Kleid durch Öffnen eines Häckchens etwas weiter machen. Bei Männern ist es ein Knoop der Weste.

Häcken un Häckfen. f. pl. Allerlei Sachen, Hab und Gut. (Ob eine Verkleinerungsform von Haff un Haff?)

Häckfern. v. Reden, plagen, tribuliren; eins mit exern, ertern S. 430.

Hälen, **helen**. v. Berhehlen.

Häller, **Heller**, **Helder**. f. Angeschwemmtes Neuland an der Nordseeküste der Elbherzogthümer und Ostfrieslands ic., das noch nicht eingedeicht, und daher mit Vutendüls-Land, S. 264 einerlei ist. cfr. Hällig S. 636. it. Name einer vormaligen Scheidemünze, die, mit Ausnahme des Hessenlandes, im Plattdeutschen Sprachgebiet zwar nicht im Umlauf gewesen ist, deren Name indeß auch von den Plattdeutschen Redenden in verschiedenen Redewendungen, als: Bi Häller un Penning betalen: Böllig, bis auf den letzten Häller, bezahlen, in den Mund genommen wird. it. Findet sich der Name als Aushängeschild von Wirthshäusern, wie de letzte Häller: Der letzte Häller, hin und wieder an Landstraßen, die freilich jetzt zum allergrößten Theil auf den letzten Heller angewiesen sind. it. Von der Bedeutung des Wortes als Alluvium führt die besetzte Hafen-Stadt Helder, auf der äußersten Spitze der niederländischen Provinz Nordholland, ihren Namen.

Hällig. adj. Durstig, schmachkend. Kranke, die in der Fieberhitze liegen, sagen: Mi is so hällig oder ik bin so hällig. Ebenso sagt man von einem kleinen Kinde, das mit Begierde sich nach der Mutterbrust sehnt: De Lütt is so hällig.

Hällfen, **fil**. v. Sich umarmen.

Hälvten. Eine halbe Flasche. (Grassch. Mark.)

Hälvte. f. Ravensbergisch für halbe it. Der Berliner gebraucht das Wort für halb und spricht de hällsten Leute; de hällste Belle Stalge. (Der richtige Berliner S. 21.)

Hämeln. v. Rastiren der Bodkammer. it. Die Pflaumen entsteinen, um Muus daraus zu

lochen, wofür auch, in Altmärkischer Mundart uthädmeeln, uutlucht'n gebraucht wird; an den meisten Orten in der Altmark heißt es Plum' sn'n: Pflaumen schneiden. Der Landmann ladet zu dieser Arbeit die befreindete Nachbarschaft ein, und dann heißt es: Bi S Gulden is hüt Plum': Hädmeeln. (Danneil S. 263.)

Hämm'. v. In verschiedenen Mundarten statt hebben: Haben.

Hämpeln. v. Hincken.

Händeken. f. Dimin. von Hand, eine kleine Hand, das Händchen. Dat Händeken baven de Kopp gaan laten: Lustig und fröhlich sein. cfr. Handlen S. 645.

Händler. f. Ein Unterhändler, ein Schiedsmann, der sich, aufgefordert oder unaufgefordert, in einen Handel mischt, denselben beizulegen, zu schlichten. In einem Recesse, Wursthiesland betreffend, vom Jahre 1618: Tho deme anderen hefft uppenanter Hertoge Magnus dat Landt Buhtame genant — tho unser, alse der Händeler Handen gestelt, unde des affgetreden, suchs wy, als de Händeler Recht hebben schollen, dem Erzbischope tho Bremen tho to stellende ic. Bremens II, 304. Daer aver in sedaner Handelinghe de Gude entkunde, so sollen unde willen ein Jeder van uns twee gutliche Händeler lesen un benomen, desulften Gebrete der Geboer un Billicheyt na in der Gude offte mit Rechte to entschuedende. (Brem. W. B. II, 583, 584.)

Handfärdig, —färig. ad. Fertig, geschieht mit der Hand. it. Mittelgroß, von Erwachsenen.

Häne, **Heen**. f. Eine Henne. Leggelhäne, Leggheen: eine Henne, die fleißig Eier legt. Davon das Sprichwort: Se is so root um den Kamm as en Leggheen: Sie ist fleißig und blühend von Gesicht. He drouet as 'ne fette Häne, sagt man von Einem, der mit Drohungen stets bei der Hand ist, die aber wenig beachtet werden. cfr. Drauen S. 366. (Niedersachsen.) De Haan, de Haan un nig — de Heen, ein Kinder-räthsel zum Nachsprechen — die Henne aber soll nicht ausgesprochen werden. cfr. Haan, Heen, Hoon.

Häneken. f. Dimin. von Haan, ein Hähnchen; Häneken oder Häänte vor alle Döör: Haas in allen Gassen, ein naseweiser Bursch, der sich gern einmengt. In der Altmark heißt solch ein unerträgliches Subject Häänte Vormeier und daher die Redensart S. B. hiir un S. B. väädr. it. Bei Kindern membrum virile. it. Dat Taphäneken, das Rohr zum Abzapfen von Flüssigkeiten aus einem Fasse. Häänete in Grubenhagenscher Mundart. cfr. Haan S. 641.

Häng, **Hänge**, **Hängebe**, **Hängsel**, **Hänf**, **Hänfel**. Der Hängel. Engl. Hanger. it. Der Haken, worin die Thüre hängt, die Thürangel. Engl. Hinge. En Häng vor alle Häve: Haas in allen Gassen, ein Mensch, der sich um alle Dinge kümmert, die ihn nicht angehen, und allenthalben ist, wo er nichts zu thun hat. (Altmärkisch.)

Hängelberen. f. pl. Eine Art großer Birnen

mit langem Stiel. Hängelberen eten, heißt, im Scherz, gehängt werden.

Hängelholt. f. Das Krummholz der Schlächter zum Aufhängen des geschlachteten Viehs.

Hängelkamer. f. Eine Galerie oben in den Häusern, auf deren Hofseite, offen, meist aber bebacht, welche zu den Kammern führt, in denen das Gefinde zu schlafen pflegt.

Hängelkorb. f. Ein Korb mit Henkel.

Hängelpott. f. Ein Topf mit Henkel. He sūt ut, as wenn he ut 'n Hängelpott drunten hefft: Er sieht vergnügt aus.

Hängelrode. f. Eine Angelruthe.

Hängels. f. Ein vom Halsbände der Frauen herabhängender Schmud. it. Ein um den Hals getragenes Ordenszeichen, welches bei Orden, die in mehrere Klassen zerfallen, gemeinlich die zweite Klasse ist.

Hängen. v. Aufhängen eine Sache, damit sie herabhängt. Hängen ist der Zustand der Bewegung, hangen der der Ruhe. cfr. hangen S. 648. De hängen fall, verlüüp nig, sagt man im groben Scherz zu Einem, der sich vor einer geringen Gefahr fürchtet. Du hast Recht, Du hast hangen, sagt der Holsteiner in derbem Spott auf die Rechtspflege: Wer recht hat verliert und muß an den Galgen mit der gebräuchlichen Schlußformel B. N. W., was wenigstens nicht selten zutrifft. Im Munde des Berliners ist hängen der Zustand der Ruhe; hier hängt er: Hier ist er, hier hangt er.

Hängelüchter. f. Ein Leuchter, den man an die Wand, oder mitten im Zimmer aufhängen kann.

Hänger. f. Der Henker, der vornehmste Knecht des Scharrichters; it. dieser selbst. Rid di de Hänger: Bist Du des Teufels? Paal de h! Ga to'm h! Datt Du den h! Ga na'n h. un leere dat Hegen! sind andere sehr geläufige Verwünschungen. Man spricht platt auch Henter, wie im Hochdeutschn.

Hängersf. adj. adv. Verteufelt. De is 'n hängersf Keerl: Das ist ein schlauer Gesell.

Hängsel. f. Die Schleife an den Kleibern, mit der sie angehängt werden.

Hänich. f. Der Honig. (Ravensberg. Mundart.)

Hänt. f. Ist in der Eiderstedter Marsch, Schleswig, der Name eines groben Grasses, welches an feuchten Stellen wächst und woraus Strotemer, Strohtaue, geflochten werden.

Hänfer. f. So nennen die Bienenzüchter in Niedersachsen einen ledig gewordenen Bienenstock mit noch vollem Werke, welcher mit einem neuen Schwarm bevölkert wird, da auf diese Weise das Zeugungsgeschäft und die Einrichtung der Haushaltung rascher von Statten geht, als wenn der Schwarm von Neuem anbauen müßte. (Dverbed, Bienen-Wörterb. S. 38.) it. Der Händelmacher.

Hänkern. v. Händel und Streit suchen und veranlassen, insonderheit von Kindern gebraucht.

Hännig. adj. adv. Händlich, finf. (Ravensbergisch.) it. Behende. (Grasschaft Marl.)

Hänse. f. So spricht und schreibt man in einem großen Theil von Niedersachsen das Wort Hanse S. 650. Es bezeichnet aber auch den Tribut, den fremde Kaufleute dieser Handelsgesellschaft für die Freiheit innerhalb ihres

Gebiets Handel treiben zu dürfen, entrichten mußten. it. heißt es in Bremen auch überhaupt das Eintritts-Geld, welches bei der Aufnahme in eine geschlossene Gesellschaft erlegt wird, womit man sich die Rechte derselben erwirbt. it. In dem Bremischen Reichrecht der Bier Hohen von 1449 heißt es: Belle dar jemand in de Swarenshup, un hebde ehr (vorhin) neen Swaren wesen, de schall geven dem Diegreden und den Swaren achte Grote to Hense — und wo alsus eins gehenet heft, de scholl der Hense frei syn. (Brem. W. B. II, 593.)

Hänsegräven. f. pl. So heißen in Bremen zwei Magistrats-Mitglieder, welche die unter Nachbarn vorkommenden Streitigkeiten schlichten, wenn Einer dem Andern beim Bauen zu nahe kommt, oder sonst die Gerechtigkeiten und Grenzen seines Erbes schmälern will. (A. a. D.)

Hänfen. v. In eine Hanse, Hänse, in eine Gesellschaft aufnehmen. Da diese Aufnahme von Altersher mit gewissen lächerlichen, ja oft grausamen Gebräuchen begleitet war — u. a.: mußte der Neuling einen großen Becher den Hänsebecker, mit Einem Zuge leeren — die man gar bald für das Wesen der Sache zu halten anfang, so ist dies v., im Hochd. hänseln, demselben besonders eigen geworden, so daß es überhaupt die Bedeutung hat: Zu Etwas mit gewissen lächerlichen Gebräuchen einweihen. Die Begierde zu hänseln, hänseln, ging endlich soweit, daß auch Reisende, wenn sie zum ersten Mal an gewisse Orter kommen, sich diesen Gebräuchen unterwerfen, oder sich von denselben loskaufen müssen, z. B. Seefahrer, oder Reisende zur See, wenn sie zum ersten Mal unter den Erdgleicher kommen. Dän. hanse. Franz. Hanvor, aus dem Deutlichen entlehnt; hanvor ou hommo hieß ehem. Jeemand in die Gesellschaft aufnehmen. (A. a. D. u. Adelung II, 966.)

Hänsten. f. Dimm. von Hans, von Johann (?), Hänchen. Hänsten in'n Keller! Trinkspruch, an eine schwangere Frau gerichtet, wenn dieselbe über deren Ehemann in der Gesellschaft sich befindet. it. Dok konden se damit dat Hensken hübüch vertüssen dat un der dissef Schuer im düstern Keller lach: So verspottet Laurenberg die zu seiner Zeit herrschende Mode der Frauen, die außer dem Cul de Paris, auch falsche Bäuche trugen, die in unserer Zeit als Erinostine eine Zeitlang wieder aufserstanden gewesen ist. Wat Hänsten nig leert, ward Hans nig leren: Was man in der Jugend nicht lernt, das wird man schwerlich im Alter lernen.

Hänsten-tweederlei. f. Ein Zwitter, Hermaphrodit.

Hänsten-, od. Händje-Springun, Hans-Jakub. Ein Rindenspielzeug in Ostfriesland, aus einem Hans-Gerippe verfertigt.

Hänsten-Börmeier. f. Dieses, vom Kornmähen entlehnte, Wort bezeichnet in Pommern einen der naseweisen, vorwichtigen Burshen, die sich einbilben, überall in jedem Handel den — Vorsprecher machen zu müssen. So, oder mit dem sehr derben Wort Lookschiter, bezeichnet der reiche Bauer des Piriker Weizackers und der Tabatsbauer der Ufermark auch die

Spricker up Land: un up Riidsbagen, die, mit all' ihrer vermeintlichen Weisheit, dem Landmann ein Grauel sind, wie alles politische Treiben und die damit verbundenen Umtriebe! Er kümmert sich nicht darum. Der sinen Tobakrichtig verstaon will, de hett darto keen Tiid nig. Met de olle Wälerij is nisch los; dat wiirtum besten, wenn uns' König sin Saak alleen moaken wull! so lautet das politische Glaubensbekenntnis des Tabacksbauers. Verstaon Se mi recht, sagte einst ein alter ehrwürdiger Bauersmann, wo mußt dat met min Weertschapp uuse'en, wenn ik va'morrt to Abend met min' Lüd' verbeffendiren söll, of wi plögen edder sägen wullen! Wo dat met uns Kleenen is, so is't mang de Groten oot. De König kennt sin Saak, un ik kenn min', awerst sin' leun ik nig, un dat best is, wi bliwen darvon t'rügg.

Hägglit. adj. Freundlich. Ji schnakkten nüük buten bi de Widen so tru un hägglit all tosaom — Mit jug is 't woll 'n aparten Kraom? (Heyje, Burhochtid, S. 13.) cfr. häglisch S. 665.

Häggen. f. Eine Freude, welche sich durch lebhaftes Lachen äußert. Dit wad en Häggen, wad 'ne Lust is. Als v. Freuen in der angegebenen Weise. Un Krijschaon bliffst nu staon un häggt un lacht un libelt sik. (Heyje, a. a. D. S. 35, 42.) cfr. hägen.

Häpping. f. Dimin. von Happen: Ein kleiner Bissen.

Här. f. Ostfriesische Aussprache und Schreibung für Heer und Herr. Auch die folgenden mit Här beginnenden Wörter gehören der ostfriesischen Mundart an.

Härbuur. f. Ein Bauer, der den Herrn spielt, und die Führung seiner Wirtschaft einem Knecht überläßt.

Härellichkeit. f. Die Herrlichkeit, der Gutsbezirk einer adlichen Herrschaft, einer kleinen, mediatisirten Fürsten-Dynastie.

Härenpärd. f. Die Libelle, Wasserjungfer.

Härpoddspärd. f. Ein sich fromm stellender, blöder, unbeholfener Schluder.

Härpodd-unnosel. adj. Stumpfsinnig, unverständlich. (Sämmtlich nach Stürenburg S. 79, 80.)

Här. f. Der Habicht. (Meklenburg.) cfr. Haavt S. 663.

Härfels. f. Eins mit Hartfels; Alles, was zusammen gehakt ist. (Altmärkische Mundart.)

Här. f. Altmärkisches Wort für ein Fäserchen, von Flach, Baumwolle ic.

Häroom. f. Ein Priester, katholischer Geistlicher, der vom katholischen Ostfriesen Herr Dheim genannt wird.

Härsch, Härske, Häsk. f. Der Geißfuß, Aegopodium Podagraria L. (Ostfriesland.) cfr. Geerfele S. 544, Heers.

Härsi. f. Ravensbergisches Wort für die oder den Horst, in allen Bedeutungen dieses hochdeutschen Worts.

Häsebjär. f. Ein Mensch, männlichen u. weiblichen Geschlechts, der sich viel und unnöthiger Weise zu schaffen macht. Alse spazjeerden awer de Straat mit een brun un blawen Gelaat mit en rode Dröpel

Näs, gylt use Arbeit Hesebäk. Aus einem Gespräch vom Winter. (Schücke II, 111.)

Häsebäk, —pese. v. Sich geschäftig anstellen; sich ohne Noth bei einer Sache eilig und gefährlich haben. it. Unruhig irren. it. Nach Lust schnappen. In Lübet heißt begäsebäset sein: Zerstreut und verwirrt sein. cfr. Hasepaffen, hasterbakterien, hastbassen, hesapan.

Häsebäkig, häsbäkig. adj. adv. Unruhig; eifrig; übermäßig geschäftig; voreilig. (Aus hast u. bäkig S. 93, Eng. busy zusammengelezt.)

Häseken, Häsksten. f. Dim. von Hase, ein junger Hase. Man kann nig weten, wo Häsksten lööpt: Man weiß noch nicht, wie die Sache ablaufen wird. it. Kosewort Berliner Mütter zu ihren kleinen Kindern.

Häseken, Häskstenbrood. f. So heißt in der Kindersprache alles Eßbare, was Erwachsene, die von einer Reise, oder vom Spaziergange heimkehren, mit den Worten: Dat heff 't Hase 'n affjaagt, den Kindern geben, was von ihnen mit großer Vier verzehrt wird.

Häsk. adj. adv. Hahnenfarbig, ohne genauen Ausdruck der Farbe; gilt vom Zeige. (Ostfriesland.)

Häskell. adj. adv. Hässlich. it. Zur Verstärkung eines Eigenschaftsworts, bezw. zur Bildung von dessen Superlativ, und zwar am liebsten eines solchen, welches das Gegenheil bedeutet, z. B.: häskell moo: am schönsten. Dat is 'n häskell goden Keerl: Das ist ein sehr guter Mensch.

Häster (Pommern), **Häster** (Ostfriesland, Heester, Heher, Heister (Niedersachsen), Heije. f. Die Elster, Pica caudata, Corvus pica L., zur Familie der Rabenvögel gehörig, wegen ihres Diebesinns und von Alter her als Unglücksvogel bekannt, welcher den Tod eines Hausgenossen weissagen soll, wenn sie sich auf das Dach des Hauses setzt, oder ein Unglück anzeigt, wenn sie über den Weg fliegt. He is so bunt as 'n Häster, oder he is heisterbunt: Er ist buntfarbig gekleidet. He hett Hästereier gaten (Pommern); he hett Heistereier eeten (Holstein): Er kann nicht schweigen. He hett 't in 'n Mund as de Häster in de Steert: Seine Zunge ist so beweglich, wie der Schwanz einer Elster; sein Geschwätz kann kein Ende finden. He kann säkeln as 'n Häster: Er ist freisüchtig, ein Maulheld. Hästerkopp scheeten, auch Hoppheister, Heisterpeüster, Heisterhödt; Über Kopf schießen, eine Turnübung der Jugend, männlicher, wie weiblicher, die lange, lange Zeit vor Ludwig's, des Turnvaters, Geburt bekannt gewesen ist, und an Landstraßen zum Anbetteln der vorüberfahrenden Reisenden von Knaben und Mädchen geübt wird. In Ostfriesland versteht man unter Häster auch ein zanküchtiges Weib. En langbeenden Heister: Ein Mensch mit langen, dünnen Beinen.

Hästerbaard, —boort. f. Ein schwarz-weißer, ein grauer Bart.

Hästerkopp scheeten, —scheiten. v. Kopfüberschießen. cfr. Häster.

Hätitsch. f. Die Eidechse (Altmärkische Mundart). Torst'röppel und Peersbötsch sind andere Namen dieses Reptils in derselben Mundart. (Danneil S. 76.) cfr. Hänetail.

Hätisch, hätfl. adj. Feindselig. it. Verhaßt, vom

v. haten. En hätschen Keerl: Ein verhafteter Kerl. Sonst wird das Wort in ganz Niedersachsen nicht anders gebraucht, als von der Kälte. 'ne hätsche Küll, 'ne hätsche Kälde: Eine starke, heftige Kälte, die — verhaft ist. Ehedem wurde es aber auch von anderen Dingen gebraucht. Auf dem Bremischen Rathhause, in den Gerichtsbänken steht (oder stand?) der alte Reim: Im Thorne richte nene Sade: Goet Di vor hetescher Wade. Renner beim Jahre 1524: Also dat od Peter Klannen, de lust sin (des Heinrichs von Büttgen) grote hetische Fiendt wass, tho Mitliden bewagen wurdt. (Brem. W. B. II, 604, 605.)

Hätscheln. v. Verzärteln, verziehen, bei der Kinder-Erziehung. it. Zärtlich pflegen, auch Erwachsene, was das v. tätscheln gleichfalls ausdrückt.

Hätscheit, Hettscheit. f. Ein hoher Affect. it. Der Zorn.

Häirn. f. Das Horn. Häirn, Häirner, Hauer. pl. Hörner. (Havensbergische Mundart.)

Hävels. f. pl. Die Fäden an den Schächten zum Heben der sogenannten Kette, beim Weben. (Ostfriesland.)

Hävetastl. f. Eins mit Astas, Astaster S. 66, ein Wort, das man auch Hästas, Hägtas, Gestaste geschrieben findet.

Häwelee, — lje. f. Ein Scherz, Spaß, die Tändelet.

Häwelig. adj. Scherzend, spaßig, kindisch.

Häweln. v. Eins mit Häbeln: Umständlich, tändelnd sein. it. Schäkern, scherzen; kindlich, bezw. kindisch thun.

Hävetastche, — taste. f. Jemand, der den, in den vorstehenden Wörtern liegende Begriff in Fülle ausübt.

Häwen, Häben, Heben, Hewen, Hiäwen. f. Der Himmel, (von dem v. häwen: In die Höhe heben.) it. Der Gesichtskreis. it. Die Wolken. In Hamburg und Altona sagt man vom starken Blitzen: De Heven steit nümmer to, in Bremen: De Heven kumt nig to samen: Es blizt unaufhörlich, eine Erscheinung, die durch: De Heven steit voll Flammen, in Kiel und Veged bezeichnet wird. Das bekannte, auch plattb. Sprichwort: Godd stüret de Böme, dat se nig in'n Häwen wassen, bedeutet: Gott weiß dem Hochmuth Schranken zu setzen, ihm Einhalt zu thun. In'n Häwen hören: Himmel hoch erheben. En Häwenwunder: Ein Wunder vom Himmel. Dies Wort braucht man in Hamburg und in ganz Holstein für Alles, was Einem wunderbar, außergewöhnlich, außerordentlich vorkommt. So sagt man: 't wär 'n Hewenwunder, wenn he dat bede, von Etwas, das Einer gewöhnlich nicht thut, z. B.: wenn ein Knicker ein Geschenk macht. He maakt en Hevenwunder darut: Er macht zu viel Aufsehens von der Sache. Wenn de Heven fallt, so ligg wi der all unner, so drückt der Stoiker im Holstenlande den horazischen Spruch si fractus illabatur orbis, Impravidum ferient ruinae, aus. Am Sünndag Namiddag weer moje We'er, de Luft so rein, keen Wulke bed den Heben: En grot Vergnügen, buten

Hus to leben. (Lüder Woort S. 67.) Franzing, 't sall 'n Leben warden, dat de Engel in Hämen up beide Ben dansen! . . . Un sett'te mi in 't apen Finster, wo 't so recht wollig was, un let mi den bepen Hämen mit sin lütten blanken Stieres an zc. (Edm. Hoefer, Pap Ruhn, S. 8, 21.) cfr. Hemel, Hemen, Himmel. Engl. Heavon. Angel. Heavenan.

Häwen, heven, heben. v. Heben, emporheben, in die Höhe heben. It höm' dat lütte Wicht up'n Dißk: Ich hob die kleine auf den Tisch. Enen heven up legen: Einem Handreichung leisten, in Krankheiten, im hinfälligen Alter (Hofstein); oder man sagt Häwen un drägen (Pommern). it. Erheben, landesherrliche Abgaben und Gefälle. (Vom. Urk. 1519.) it. Trinken. It will Eenen heben: Ein Glas Rummelbranntwein, einen Bittern, einen — Doornlaet, einen Kiffa, trinken. cfr. Anheven S. 40, wo Anhever: Anfänger, Urheber, einzuschalten. Holl. Heffen u. heven. Angel. Heafin. Engl. Heave

Häwenkifer. f. Einer, der viel nach dem Himmel schaut, d. i.: Einer der nicht recht geachtet ist (Schambach S. 76.) it. Einer von den widerlichen Frömmlingen und Scheinheiligen, die immer aufwärts gen Himmel blicken, aber keinem Menschen frei ins Auge sehen können. it. Einer von denen, welche die, das Weltall regierenden und die Bewegung der Himmelskörper regelnden Gesezte zu erforschen suchen, ein Sternseher, Astronom, einer von den Weisen, die, wenn sie sich dazu ermannen könnten, die Thatfachen und Wahrheiten, welche sie durch ihren Bienenfleiß festgestellt haben, in einer volksthümlicher Sprache, vorzutragen, am geeignetsten sind, die falschen Vorstellungen von dem, was uns von Kindesbeinen auf vom Himmel eingetrichtert wird, zu berichtigen und ins Klare setzen! Sie itur ad astra!

Häwenstind. f. Ein Himmelskind.

Häwen-, hevenschämig. adj. adv. Schattig, trübe, dunkel. Es wird in einigen Gegenden von Niedersachsen nur von einem bedeckten Himmel, oder von der Sonnenscheibe gelaßt, wenn sie von einer vorüberziehenden Wolke augenblicklich bedeckt wird, von Schäm, der Schatten. In Osnabrück ist Schär das Wort für Schatten, und darum werden dort die beiden Wörter: —

Häwenschär, f. und et hevenschärt, v. von aufsteigenden und noch nicht völlig zusammenhängenden Wolken gebraucht, welche die Sonne dem Auge entziehen; es sind also Wolken, durch die das Sonnenlicht verdunkelt wird.

Häwig. adj. Groß, heftig zc. cfr. Hewig.

He! Hä! Interj. von verschiedener Bedeutung. Man sagt He! wenn man Jemand anruft, oder zurückruft; wenn Einer deüßlicher sprechen soll, daß man ihn verstehen könne; wenn man sein Vergnügen, sein Wohlgefallen zu erkennen geben will; wenn man Jemand spöttisch ausspricht. cfr. Luthe'en. Hä tä! Ein Hekruf an die Hunde.

He, hi, hier. adv. Hier. Wat is denn dat he: Was ist denn dies hier? Bliiw hi: Bleib' hier! De giff et hi vele: Deren

gibt's hier viele. it. Hierher. Rumm mal he: Komm' mal her!

Se. Pron. Gr. it. Als! gebraucht ist De He: Das Männchen von Thieren, namentlich von Vögeln. Der Gegensatz des Geschlechts ist Se: Sie. Is dat 'ne He eder 'ne Se: Ist's ein Männchen oder ein Weibchen? Eine Eigenheit der altmärkischen Mundart ist es, daß sie das Weibchen nicht platt-, sondern hochdeutsch Sie nennt. De He verlängert sich in Heet und Heken, de Se in Seken. Die kurze Form wird gebraucht, wenn von einem Vogel Männchen die Rede ist, stellt man aber beide Geschlechter zusammen, so wird allemal die lange Form Heken un Seken, nie He un Se oder Sie gebraucht. De He van'n Paar Duven: Das Männchen von einem Taubenpaar, der Tauberich. Dat is mi de rechte He: Das ist mir der rechte Mann! Auch im spätkischen Sinne: Der sieht mir nicht darnach aus! Wat He doch seggt, wenn Se nig is, sagt man von Einem, der wider Gewohnheit rehselig wird, und den etwa die Hausfrau nicht zu Worte kommen ließ. (Hamburg.) He hat im Dat. u. Accus. em und hum, hüm in Ostfries. Mundart. cfr. Hem.

Hebbeding. f. Ein Ding, eigen in seiner Art, dessen Besitzer von demselben nur sagen kann, daß er es habe, ein Gegenstand der Liebhaberei.

Hebberichtig. adj. adv. Habslüchtig. Soll Hebbig. **Hebben, hebbe, hemwen, hämm, hem.** v. Haben. Nect. Praes. hebbe, hemwe; heft, heffst; heft. Plur. hebbet, hemmet. Pract. harre, hadde. Conj. herre, hebbe. Part. hat, chat, gehat. Imp. hebbe, hebbet. Hebben ist hebben, Krigen ist Kunst: Haben ist besser, als haben sollen! Se will em nig hebbben: Sie will ihn nicht, sie hat ihm einen Korb gegeben. He heft 't daarvan: Er ist berauscht, er hat's weg. it. Er ist verliebt, ist ange-schossen. Vader will dat nig hebbben: Der Vater hat's verboten. Wat hebb it daarvan: Was nütet mir das? Wat heft du (hefte) darna to fragen: Warum frägt du danach? Dat heft wat up sik: Die Sache ist von Bedeutung. Dat ging: heft du nig, so mukt du nig, sagt man, wenn eine eifertige Beschäftigung vieler Personen beschrieben werden soll; it. wenn es irgendwo lustig hergeht, vornehmlich wo die Fidel — getraut und getanzt wird. Es ahmt dieser Ausdruck den Ton nach, welchen sechs Drescher auf der Dole verursachen. Hebb di nig so daröver: Mache Dir daraus nicht gar zu viel! Wo heftu Di: Wie gebärdest Du Dich! Dor hebbben wi't nu: Nun sehen wir, wie es geht! Hebb' ik Di, wo wull ik Di: Hätt' ich Dich nur in meiner Gewalt! Wen hadde hei bi sik: Wer war bei ihm? Dat hebbben wi lange hat: Das haben wir lange gehabt, für uns ist's nichts Neues. Wenn man sagen will, daß die Reule, Etwas nicht gethan zu haben, zu spät komme, so heißt es: Habb' ik de bebede sik (bebede von bedoon S. 100). it. Als Hülfzeitwort wird hebbben zuweilen für wesen, sein, gebraucht. So hat Brem. Ordeel 101: Dat is sin hebbe gewesen: Daß es sein

gewesen sei. it. Dst bedeutet das v. hebbben auch so viel, als: habhaft werden. Dat he ome nig hebbben en mochte: Daß er ihn nicht vor Gericht ziehen konnte. Drb. 32: Nach men des Mannes nich hebbben: Kann man des Mannes nicht habhaft werden. it. Das Reciprocum: Sit hebbben, bedeutet: 1) Sich haben, sich betragen, sich aufführen, sich anstellen, sich gebärden; 2) sich bequemen, sich richten; 3) sich gehalten, sich was zu Herzen gehen lassen. z. B.: Wo heft he sik: Wie trägt er sich? So heißt es in der Brem. Gen-dracht Art. 14. Fremde sollen nicht das Bürgerrecht erlangen, se en hebbben den mit glomwerdigen Ortonden bewysset, van wat Steben ofte Orden se gekomen, unde wo se sik darulvest an erer Ehre unde sofliken Handel geholben unde gehat hebbben: Es sei denn, daß sie mit glaubwürdigen, urkundlich bekräftigten Zeugnissen der Städte oder Orte, von wo sie gekommen, den Nachweis führen, daß sie sich baselbst in Handel und Wandel ehrenhaft betragen und ausgeführt haben. (Das Brem. W. B. II, 608 macht hier folgende Bemerkung: Das Perfectum heißt in der gemeinen Rede, ik hebbe hat (hatt): Ich habe gehabt, wofür in dieser Stelle die unnötige Verlängerungsilbe ge gebraucht ist. Denn da diese Schrift 1634 erst aufgesetzt ist, so findet man darin viele Spuren vom hochdeutschen Dialect. Man vergl. über den Gebrauch des Prästige S. 539). Man moot sik daar-na hebbben: Man muß sich darnach richten. Du heft Di jo dull: Du gebeerdest Dich doch gar zu arg! Wo heft he sik daarbi: Nimmt er sich die Sache gar zu sehr zu Herzen? Diese Frage kann auch die Bewunderungs-Formel: Wie sonderbar stellt er sich an! enthalten, wenn von einer Person die Rede ist, die nicht Bescheid weiß, Etwas nicht zu handhaben versteht. it. In hebbender Were besitten: Im wirklichen Besitz einer Sache sein. Brem. Drb. 5: Und hebbe dat beseten Jar unde Daç, und hebbet an Rutt und an Gelde, und in hebbender Wehre ane rechte Hysprake: Und daß er es Jahr und Tag besessen, auch davon Nutzungen und Zinsen genossen, überdem ohne gerichtlichen Anspruch im wirklichen Besitz gehabt habe. it. In Holstein, auch anderwärts, sagt man von einem Eifertigen und seinen Handlungen, Dat geit heftu nig, so kannstu nig: Das geht schnell, Hals über Kopf! it. Die Redensart: Da heft he't wit, drückt eine gewisse Gefügigkeit, Leichtigkeit auch Verschlagenheit, aus, womit Einer eine Sache zu behandeln weiß. Autsch. Hebbaan, hebbian. Angel. Gabben, hebbben. Altfris. Hebbaa, habba. Holl. Hebben.

Hebben, hemwen, sik. v. Sich haben, sich gebenden. Wo heft se sik öd: Wie geziert hat sie sich; öd, öde doon: Sich zieren. cfr. oben Seite 8 und folgende.

Hebber. f. Der Inhaber, Besitzer. (In Urkunden Pommerns und Niederfachsens.)

Hebberecht. f. Ein rechtshaberischer Mensch, der immer Recht haben will, ein Widersprecher, ein Rechtshaber. Daher die Holsteinischen Volks-

reime: Hebberecht so heet min Knecht; Snafvordann, so heet min Mann; Tiidvordriiv, so heet min Wiif; Lusebung, so heet min Jung. (Schütze II, 117.)

Hebberecht. adj. Rechthaberisch. Spottend sagt man zu einem rechthaberischen Menschen: Hebberecht sin et gar nich, aber et moot mant jümmer det letste Woord hääm: Rechthaberisch bin ich gar nicht, aber das letzte Wort muß ich doch immer haben.

Hebberechten. v. Rechthaberisch sein, stets recht haben wollen, auf seiner Meinung hartnäckig bestehen.

Hebberechisch. adj. Eins mit hebberecht 2: Rechthaberisch.

Hebbern. adj. Habüchtig. (Hamburg) cfr. Hebbhaftig. Von gar zu habgierigen Menschen heißt es in Glückstadt und Gegend, Holstein: Twee, twee heff ik al, dree, dree kriig ik nog: Zwei und zwei schon hab' ich, und nach Dreten gler ich!

Hebbig, auch grebbig. adj. adv. Schmutzig, schmierig, etelhaft. n hebbig Wart. Eine etelhafte Arbeit, ist u. a. das Blutwurst machen.

Hebbst. adj. habüchtig.

Hebelarm. —arm. f. Der Hebelarm. Kannst Du noch wull den Saß bewiesen, Kas-per, reip de Profesjer, dat sil Kraft to Last verhäölt, äs en umgenickten Hebelarm? (Giese, Frans Essink S. 158.)

Hebbstlof. f. Ein Rammstlof.

Hebdeert. f. Ein unförmliches, mißgestaltetes Thier.

Hebeln. v. Ländeln, Spielen. cfr. Hübeln.

Hebeest. f. Ein Thier männlichen Geschlechts; namentlich von Kindvieh gebraucht.

Hebräisch. In der Berlinischen Redensart: Meine Uhr lernt hebräisch: Sie ist bei einem Hebräer, jüdischen Pfandleiher, versetzt.

Hebe. f. Die Höhe. (Berlinische Mundart.)

Heben. v. Danabrückischer, und wöl überhaupt Westfälischer Ausdruck des folgenden Wortes. cfr. heipaven.

Hechpucken. v. Kurz Athem holen, nach starkem Laufen, oder in schweren Krankheiten. (Kurbraunschweig.) cfr. Hachpachen S. 630.

Hecht. f. Ein Heft, an einem Messer u. it. Ein Heft Papiere. it. Ein Bund. it. Ein Heftpflaster. Kenner, Brem. Chron., unterm Jahre 1554: Unde wunden öhn in't Angesichte, dar dre hechte in gelegt wurden: Und verwunden ihn im Gesicht, worauf drei Heftpflaster gelegt wurden. it. In Berlinischer Mundart: Tabakqualm im Zimmer: Hier is'n Hecht — nich zum Durchhauen! Ein gar arger Tabakbrauch. Und der Richtige Berliner S. 21, 22, sagt: Es zieht wie Hecht-suppe! wenn er einen starken Luftzug besichtigen will.

Hechte, Hechtenisse. f. Die Haft, das Gefängniß, In de Hecht kamen: Ins Gefängniß gebracht werden. Brem. Ord. 102: En Deef, de sangen un bunden in de Hechtenisse kumt: Ein Dieb, der gefangen und gebunden in Haft gebracht wird.

Hechten, heggten. v. Heften, haften. it. An einem Ort fest bleiben, ausdauern, z B. von Dienstboten, die lange bei Einer Herrschaft bleiben. Et kan da nich hechten: Ich kann da nicht bleiben, sagt man in Grubenhagen.

Kindern könnt nig lange hechten: Kinder können nicht lange an einer Stelle bleiben. Tosamen hechten: Zusammen haften u. heften. it. für Einen verhaftet, Bürge sein. In Hamburg sagt man: Siin Kopp is so taal, dat dar keen Luus up hechten kann: Er ist so arm, wie eine Kirchenmaus! Einen wandernden Poeten schildert Lauremberg, der Spötter, so: — also bald quam dar en Mann, de haddeen grofstolliket Wamsse an. Keene Luus konde hechten up sine Kappe, vör de Knee sat een groot ledderen Lappe: Als bald kam da ein Mann heran, der hatte ein grob geflicktes Wamsse ja an. Keine Luus konnt' haften auf seinem Kopf, Und vor den Knie'en saß ein großer lederner Lapp!

Hebe, Heben, He'en, Hege, Hei, Heid, Heien. f. Der Berg, die Hebe, Heide, die kurzen, wolligen Fasern, welche die Hechel vom Flachse wirft, und beim ersten Hecheln die Groffhebe gibt, während die Kleenheben die Hebe ist, welche beim letzten Hecheln des Flachses gewonnen wird. Kleenheben in Flüssen heißt eine Art Leinwand, deren Aufzug aus Flachsgarn, der Einschlag aber aus Hebegarn besteht. Es werden auch zwei Arten unterschieden. Eine bessere von'n Halkenne, d. i. die unter den Flachsknoten, die Halkhege, woraus Dittke'en Gaarn gesponnen wird, und eine schlechtere, von'n Hautenn'. He klinkt ut de P'rükk heruut, äs de Ruus uut de He'en' sagte man sonst im Scherze von Einem, der eine so große Verücke trug, daß sie dem Manne einen großen Theil des Gesichts bedeckte. Jetzt läßt es sich von städtischen Weibskleuten sagen, die nicht mehr wissen, wie sie ihren Kopf durch Fremdbaare verunkalten sollen, sogar einen — Stirnschleier von Haaren tragen. En heben Mann un en flessen Fro: Ein Ehepaar, das seiner Bildung, seinem Charakter nach nicht zusammen paßt. In Grubenhagen sagt man: De alen Wivern spinnet Groffhe'en für: Es fliegen große Schneeflocken.

Heben, hegen. adj. Was aus solcher Heide gemacht ist, wie Heben Gaarn, Heben Linnen: Heide Garn, Heide Leinwand, hebene Laken: Tücher von Heide oder Berg gewebt.

Heberik, —bert, —dref, —ref. f. Der Heberich, in Grubenhagenscher Mundart. Erysimum alliaris L., zu den Cruciferen gehörig. Ka a'e Heret: Der Erdephehl, Hedera terrestris L., Hiart in Ravensbergischer Mundart. cfr. Juden.

Hebeweel. f. Eins mit Drellhake S. 360 cfr. Weel. **Hebden,** Hädden: Der Name Hedwig. (Pommern); **Helwig,** Heilwig (Bremen, Stadt u. Land); **Heidewig,** Heite, Heidchen (Grubenhagen).

Heffboom. f. Ein Hebebaum.

Heffen. v. Keüchen. (Ravensbergische Mundart.)

Hefft. f. Ein heiterer, gutmüthiger Allerweltsmensch und Kinderfreund. Dies Wort gebraucht der Berliner in der spöttisch gemeinten Redensart: 'n nettet Hefft, ein Mensch, der dieselben Eigenschaften hat, wie de nette Flantse S. 468.

Hefftjen. f. pl. hört man nur in der Verbindung: Hefftjen un Haken: Haken und Hafter.

Hegerlinge. f. pl. Eine Art Ösnabrücker grober wollener Tücher. (Urkundlich.)

Hegg. f. Eine Hede, (in Clevischer Mundart.)

Hegge. f. Ein Gehäge. it. Ein Waldsaum. (Ravensbergische Mundart.)

Hei! Eine Interjection, die mit vielerlei Zusammensetzungen freudige Ausrufe macht. cfr. Heidi.

Hei un Sei ist in den harten Mundarten das, was *he* und *se* in den weichen bezeichnet. Man braucht es auch für Mann und Frau.

Hei. Ein Wort, welches in Hamburg und Bremen gang und gäwe ist. Es steht statt *he* und wird nur in der ersten und zweiten Pers. plur. gebraucht, wenn das, die angehende Person hinter steht, wie *Hei ji*, nach Hamb. u. Holst. Aussprache für *he* *he* *ji*: Habt Ihr (wie *wei* *ji*: Wollt Ihr). *Wat hei wi darvan*: Was haben wir davon? *Hei ji Geld*, so *hei wi Ware*: Habt Ihr Geld, so haben wir Waare, — sie an Euch zu verkaufen. *Hei ji ook Stööl to binden*, ruft der Stuhlflächter in den Straßen Hamburgs. *Hei Ji' hiir ook*: Seid Ihr auch hier?

Heia, *heia popcia*, *heidi*, *heidibledi*, *heiffassa*. Interj. Die besonders von Wärterinnen gebraucht werden, wenn sie kleine Kinder auf dem Arme tanzen lassen, wobei sie diese Interjectionen in den mannfaltigsten Abwechslungen und Melodien singen. cfr. *Deibe* S. 322; *Heiderbei*.

Hei nu Wei. f. Das ganze Eingeweide. Von Einem, der einen starken Durchfall hat, heißt es in Hamburg: *He deit hei un Wei uut*. (Nichey. Schütze I, 125.) Das Brem. W. B. II, 612, meinte, daß der Ausdruck von Nichey unrichtig erklärt worden sei. Denn aus der Zusammenfügung von *Wei*: Weide, mit *Hei*: Heide, ersehe man, daß Weide hier nicht *intestina*, sondern *pascua* bedeuten solle. In Bremen sage man zwar auch: *Heide un Weide nutdoon* für einen heftigen Durchfall haben; aber auch: *Enen Heide un Weide verwiten*: Einem alle erwiesenen Wohlthaten, selbst die geringsten, vorhalten.

Heida! Ein Ausruf, wenn man an einem Orte Leute sprechen will, und Niemand finden kann; *Heda!* ruft man im Hochdeutschen.

Heidbecken. v. Sich sehr beeilen, Etwas zu thun.

Heide, *Hei'e*, *Hai'n*. f. Das Heidegewächs, Heidekraut, bestehend aus zwei Pflanzengattungen, *Calluna Salisb.* und *Erica L.*, die *heide*, mit noch anderen Gattungen, zur Familie der Ericaceen oder Ericen gehören. Von dem Heidekraut werden die *Heidbecken*-Bonert und *Schrubbert*, theils größere weiche, theils (die letzteren) kleinere abgestumpfte Besen und Bürsten, jene zum Trodenfegen, diese zum Nassschüren, gebunden und von den ärmsten Bewohnern des Heidelandes in den Städten feil geboten. In Niedersachsen und Niederwestfalen ist es Sitte, im Sommer die Bienen aufs Heidefeld zu tragen, damit sie aus den Blüten des Heidegewächses Honig saugen. Wegen *Heide* und *Weide* cfr. *Hei* und *Wei*.

Heide. f. Eine dürre, sandige, unbebaute mit Heidekraut bewachsene Fläche, im ganzen

Gebiete der Plattb. Sprache, von Brabant morgenwärts bis zu den Grenzen des Sprachgebiets in den russischen Ostsee-Provinzen verbreitet, vornehmlich aber in weitenweiter Ausdehnung, im nordwestlichen Deutschland bis zum Laufe des Elbstroms, wo *Calluna vulgaris Salisb.* Die einzige Heide-Art ist, welche eine fast ausschließliche Alleinherrschaft in der baum- und strauchlosen Steppe ausübt. Nur in Vertiefungen, in denen sich das Wasser erhalten oder doch dem Boden dauernde Feuchtigkeit verliehen hat, machen die Glockenheide, *Erica tetralix L.*, das Fingerkraut, *Digitalis L.*, und der reisende, und in neuerer Zeit soviel beachtete Sonnenhau *Drosera anglica Huds.*, nebst allerlei Gräsern und Moosen der *Calluna* den Raum nicht ohne Erfolg streitig. (L. Straderjan. Gartenlaube. 1879. VII. 121.) it. Versteht man in Holstein unter Heide die hohe sandige Geest als Gegensatz von Moor, Torfmoor. Dän. *Heede*. Schwed. *Heid*. Angl. *heath*. Ent. *Heath*.

Heide. f. Im Plattb. Sprachgebiet heißt auf der rechten Seite des Elbstroms jeder Wald Heide und ist synonym mit Forst. Zwischen beiden Wörtern findet jedoch der Unterschied statt, daß Forst auf landesherrliche, Heide auf Gemeinde- und Privat-Waldungen bezogen wird. it. Ist Heide vorzugsweise der Nadelholz-Wald, *Merica* im mittleren Latein, *Wald* dagegen der Laubholz-Wald, *Sylva* in Lateinisch geschriebenen Urkunden.

Heide. f. Ein Feder, der nicht dem Christenthum anverwandt und zugethan ist, ist auch dem Plattb. Redenden ein Heide. it. Ein Zigeuner (Ostfriesland.)

Heide. f. Bezeichnet in Bremen, Stadt u. Land: Das, was man zusammenpart und versteckt. 'ne Heide Appel un Beren nennen die Kinder das Obst, welches sie sammeln und heimlich verwahren. (Das Wort gehört entweder zum v. hdden, hügen: Hüten, verwahren, oder zum v. hügen, hegen: Sparen.) (Brem. W. B. II, 612.)

Heidebaar. f. Anderer altmärkischer Name des Storchs.

Heidediik. f. Ein kleiner Deich in den Torfmooren cfr. Dasselbe Wort S. 331.

Heidecker. f. Gemeinschaftlicher Name von zwei der Rosaceen Familie angehörigen sich ähnlichen Pflanzen: Das Fingerkraut *Potentilla L.*, und die Ruhrwurz, *Tormentilla L.*, Die Bauern setzen die letztere oft zum Branntwein

Heideland. f. Die Gesamtheit der Heide im nördlichen Westfalen, das ganze Niederstift Münster und einen Theil des Oberstifts, gewisse Gegenden von Baderborn, Ravensberg, große Strecken von Ösnabrück, die Grafschaft Beethem etc bedeckend.

Heidelübe. —lün'. f. pl. Die Bewohner der Heiden, der *Calluna*- und *Erica*-Süden. Sie sind struppig und borstig, wie die härtesten Reiser in der Heide. *Nö, Härre, nämme Sä et uß nig vorüvel, amerst wä blive doch leeverst hiir, wä hääbe nu emal niz affriggt vun't Amerikasiver*, sprach Einer dieser Heideseite zu einem Auswanderungs-Agenten, der ihn in die Neue Welt verkaufen wollte. Diesem Ungeziefer sollte

von Staats-, bezw. von Reichsmegen das frevelhafte Handwerk gelegt worden!

Heidelbe. Ein Ausruf, mit Parmutten-
kopp oder — schau, von Kindern beim
Herauspringen angewendet (Nestl.).

Heidelbeitschen. Gleichfalls ein Ausruf, den
man auch von Erwachsenen hört. (Desgl.)

Heidenarbeit. f. Eine schwere Arbeit. (Berlinisch.)

Heidenbest. f. Ein schlimmes Schimpfwort,
besonders auf eheberecherische läderliche Ehe-
weiber, eine Heidenbestie, ein Heiden-
menschen! In Hamburg und Altona wird auch
jeder in den Tag wild hineinlebender
Mensch so geschimpft. it. Im Klaeton sagt
der Holsteimische Bauer von seinem Vieh:
Dat arme Heidenbest, et heit nig to
bitten nog to breeken, in dürrer Zeit,
wegen Futtermangels. (Schüze II, 126.)

Heidenbest. f. Die unreinigkeit, welche die
Kinder auf den Köpfen mit zur Welt bringen.
Wird einer Seits als Sinnbild der Erbsünde
betrachtet (Brem. W. B. II, 612), andrer
Seits durch eine freilich sehr entfernte Ähn-
lichkeit mit einem Erica: oder Heidselde
(Seite 2) erklärt. (Schüze II, 126). it.
Tiefer Schmutz auf den Straßen, nach langem
Regen- und nach Thaumetter.

Heidenhalla. f. Ein großer, ein höllischer Lärm.

Heidenjeld. f. Berlinisch für viel Geld. Det
wird 'n Heidenjeld kosten!

Heidenisch. adj. Heidenisch. Heidenisch Wund-
kraut: Heidenisch Wundkraut, *Actaea spicata*
L., das ährentragende Christophs- oder
Schwarzkraut, zur Familie der Ranunculaceen
gehörig.

Heidenwolf. f. Ein Schimpfwort für rohe
Menschen.

Heidenweder. —wer. f. Ein abschließendes
Wetter, vom Regen, Schnee, Wind.

Heiderbei. f. Ein Püppchen, ein kleines Kind,
das noch auf dem Arme getragen wird.
Deidei (S. 322.) und Poppedei sind
andere Koseworte für ein solches Kind
(Bremen). cfr. Heia.

Heiderber. f. Ein brittischer Forstbeamter in
landesherlichen Diensten, ein Oberförster.

Heidewef. f. Grubenhagensches Wort für
Heetwege, heiße Weide, und darum in
dieser Mundart wol richtiger Heitwef zu
schreiben, da das Gebäud weder mit einer
Heide, noch mit einem Heiden etwas gemein
hat.

Heidi. adv. Lustig! Ausruf des Frohsins bei
Trunk, Tanz und Spiel wie Heidelbe!
Heidi Fidum! Heidelbäum! Baxfidel,
humm, brumm! jubelt man bei übermüllender
Freude. Der folgende, holsteimische Volksreim
scheint der Sinnpruch eines Muttterschoos-
Söhnchens gewesen zu sein: Heidelbäum!
scheer mi nig drum, is nig an gelegen.
Mine Mober maq woll Grütt, kann
ook good seggen. it. Fort, weg. Heidigaan:
Davongehen, wie flüchten: Verdorben, ver-
schwendet, verloren, in einer lustigen Wirth-
schaft; dat Geld is heidi: Es ist fort —
tutsch! Heidelbe! wird gebraucht, wenn
man die Kinder auf dem Arm tanzende
Bewegungen machen läßt. Heidi Fidum!
wull du mit, so kum. Von heiteren Tänzern,
lustigen Brüdern, die kaum mehr auf den
Beinen stehen können, hört man, wenn sie

Verghaus, Wörterbuch.

recht guter Dinge sind, fallen: Heidelbäum,
miin Been is trum! Ein Ausdruck des
Frohsins ist auch Heissa! So singen hol-
steimische Bauern, wenn sie in angeheiteter
Stimmung ihre Weiber neden: Heissa up
dat eene Been, Hoppsa up dat anner!
Wenn miin Fro den Affscheed nem
kreeg it wol en anner: Lustig, von einem
Bein aufs andere. Nimm meine Frau Ab-
schied von mir und der Welt, würde mir wol
eine andere! (Schüze II, 127).

Heidlichkten. f. Das Wetterleuchten, Blitzen am
Gesichtskreise in großer Ferne, so daß der
Donner nicht hörbar ist.

Heidolf. f. Ein noch ungetauftes Kind (Graf-
schaft Mark).

Heidölwelen. f. Ein noch nicht getauftes Kind.
Wo het dat Kind: Wie heißt das Kind?
Hei het Heidölwelen, hei is noch nig
edöft: Es hat noch keinen Namen, es ist
noch nicht getauft. (Grubenhagen.)

Heidwäse. f. Ein aus Heidekraut gebundener,
abgestumpfter Besen zum Scheuren.

Heidnack. f. Eine kleine im Heidekraut lebende
Schlange.

Heidsnuffen. f. pl. Kleine Schafe in den
Geestländern, die auf den Colluna- und
Ericasteppen gemeidet werden. Sie dienen
im nordwestlichen Deütschland fast mit Noth-
wendigkeit der Heidehanschaft zur Staffage.
Die kleinen, meist schwarz, selten weißmolligen
Thierchen knuspern mit Behagen das dürre
Kraut und schieben sich in gedrängten Haufen
langsam auf der Fläche hin. Der Schäfer
folgt, emsig an einem Strumpfe strickend,
eingehüllt in einen weißwollenen Mantel,
der ihn gegen Wind und Wetter, aber auch
gegen die Sonnenstrahlen schützt. Natürlich
fehlt ihm sein treuer Begleiter nicht, ein
schwarz-weißgeschpelter Spitz, der gegen jeden
Fremden einen wahren Ingrimmi hegt. (L.
Straderjan. Gartenl. 1879, VII, 121.) Nach
anderer Angabe sind nur die unteren Theile
der Füße und die Ohrenspitzen schwarz; die
Wolle ist schlecht, das Fleisch aber wird sehr
geschätzt. cfr. Snuffe. Da das Heidsnuffen
so mager ist, so hat man das Sprichwort:
Wat mag dat Schaap denken, wenn de
Heid' besneet is, welches besagt: Wenn
Jemand sich einer Sache berühmt, von der
man glaubt, daß er sie nicht durchführen
könne, oder die zu fassen, man ihn für
unfähig hält.

Heien. v. Das Vieh hüten, auf der Heide, dem
Ericafelde. (Grafschaft Mark.)

Heigeln. v. Ein pommerisches Fischerwort,
welches so viel heißt, als den Zug eines
Garns wider den Eindrang Anderer in einer
gewissen Länge bestimmen. Man pflegt dazu
vom umliegenden Lande allerlei Maßzeichen
zu nehmen.

Heigras. f. So heißt in einigen Dörfern der
Altmark die Pfingstweide, d. h. die mit
Pfingsten eröffnete Weide auf der Brache
bei der Dreifelderwirthschaft; Hei-, Heigras
ist die Grasung, welche als Weide dient.
(Danneil S. 80.)

Heile. f. Ein kurzer Mantel der Frauen. cfr.
Heüle.

Heisel. f. Der Stel.

Heiseln. v. Stel erregen, empfinden.

Heikraasje, Heikraasje. f. Ein jauchzendes Lärmen. Das Wort ist zusammengejekt aus der Interj. Hei und dem franz. Worte courage. Man sagt auch von einem lustigen Menschen: He is en regter Heikraasje: (Hamburg, Bremen.) In der Form: —

Hei-, heikraasje, als adj., bedeutet es in Ostfriesland zornig, wüthend, außer sich. Hei word ganß heikraasje: Er kommt vor Zorn ganz außer sich.

Heil. Der weibliche Taufname Helia. (Brem.)

Heilbutte. f. Die gemeine Pferdezungel, Heilbut, Pleuronectes hippoglossus L., Hippoglossus vulgaris Cur. Eine große und fette Norwegische Scholle, woraus der sog. Nass und Nefel geschnitten wird, (Bremen); die größte Schollenart von 6--7, bis 12 Fuß Länge, ein schwächerer Fisch. Dän. Heliebun, Hellsbunder. Engl. Halibut. cfr. Karve.

Heisebaer. f. Der Storch, der Vogel des Heils!

Heisebeere. f. Die Heidelbeere, die Blau-, oder Schwarzbeere, Vaccinium Myrtillus L., Charakterpflanze der Familie der Vaccineen. (Grubenhagen.) In anderen Gegenden Bilsbee, Bilsbeere S. 143 genannt.

Heilig. adj. Das hochdeutsche Wort findet sich auch in der Clevischen Mundart.

Heillos. Bezeichnung des Superlativs. cfr. Gefährlich S. 545.

Heilfallenschaden. f. Die Mistel, Viscum L., Pflanzengattung aus der Familie der Loranthaceen, insonderheit V. album L., die Eichen- oder Leimmistel, davon die jüngeren Zweige mit den Blättern officinell sind.

Heil um't Heil: Wißt durcheinander (Ostfriesland.)

Heimbööl. f. Die Weißbuche, Carpinus betulus F., (Altmark.) cfr. Hagböle S. 631.

Heime. f. Das Heim, die Heimath, Bremisches Sprichwort: De na de Heime tidet, fraget flitig na'n Weg. Holl. Heimat. Dän. Hjem. Schwed. Heim. Angelf. Ham. Engl. Home. cfr. Heem, Heeme, heimlich.

Heimen, upheimen. v. Aufenthalt geben, Einem als Gast zu sich ins Haus nehmen; it. in seinem Hause verbergen. Denn das alte Heim bedeutet nicht nur ein Haus, die Heimath, sondern auch eine Bedeckung, einen abgesonderten, verschlossenen Raum, Ort. Also verwandt mit heimlich, heimlich! He heimet alle Pakt un Bloje up: Alles Lumpengesindel findet bei ihm Zutritt, Aufenthalt und Bergung. (Bremen.)

Heimf, Heimf. f. Das Heimchen, die Hausgrille, Gryllus domesticus L., Acheta domestica Fabr., zur Familie der Heuschrecken aus der Insecten-Ordnung der Orthopteren gehörig.

Heimniß, Heimniß. f. Das Geheimniß, mysterium. Beim Renner, unterm Jahr 1560 sagt Alb. Dardenberg auf die, ihm auf dem Niedersächsischen Kreistage zu Braunschweig vorgelegten Punkte: Up den tweden Articul antworde ic, dett dat Brodt sy dat Lyff Christi warhafftig, doch nicht simpliciter, sondern in der Heimniß. (Brem. W. B. II, 615.)

Hein. f. Et kummt Fründ Hein! Die Bezeichnung des Todes durch Fründ Hein ist erst durch Claudius, Mitte des 18. Jahrhunderts, in den deutschen Sprachschaz eingeführt worden.

Abkürzung von Heinrich u. Heinz, gehört in der deutschen Mythologie zu den Koboldnamen im Munde des Volks zwischen Weser und Oder mit der Bedeutung: Tod und Teufel!

Heinleibed. f. Ein Leichenkleid. (Osnabrück.) cfr. Hüne.

Heinotterblom. f. Das Täschelkraut, Capsella Dec., Pflanzengattung der Cruciferenfamilie, davon C. bursa pastoris Moench, das Dirsentäschel (im Linne'schen System, Thlaspi bursa pastoris). In der Altmark lassen die Kinder eine Samenkapsel von dieser Pflanze durch einen ihrer Spielgenossen abplücken und singen dann: Patt 'n Buur 'n Schinken stalen. it. Führt in anderen Dörfern der Altmark die gemeine Wiesenfresse, der Wiesenhaum, Cardamine pratensis L. den Namen Heinotterblom.

Heinrich, mit dem adj. sanfter, ist in Berlin ein Schnapps bestimmter Art. (Trachsel, S. 22.)

Heirat. f. Das Geräth, welches die Braut zur Mitgabe erhält. (Pommern-Rügen.)

Heisapen, heisapen. v. Nach Luft schnappen; Athem holen, wenn man gelaufen ist. (Osnabrück.)

Heisterbeister. f. Einer der nicht lange auf einer Stelle verbleibt und Alles obenhin verrichtet. Als adv. Über Hals und Kopf, in größter Eile. cfr. Häfter S. 668 und heüsterbeüster.

Heisterbeistern. v. In unordentlicher Eile Etwas verrichten. cfr. Ebendaselbst. (Brem., Stadt und Land.)

Heisterbeistern. f. Eins mit Heisterbeister, nach Pommerschem Ausdruck: Eine besinnungslose Schnelligkeit!

Heit. f. Das Geheiß, der Befehl. (Osnabrück'sche Urkunden.)

Heite. f. Veraltetes ostfries. Wort für Vater. it. Berlinisch für heüte.

Hefe, Hefebüör. f. Eine vor der eigentlichen Hausthür befindliche halbe Gitterthür, welche während jene zurückgelehnt ist, den Eingang ins Haus sperrt, und, wenn geöffnet, von selbst wieder zufällt. Wenn man von der Katte (von'n Wulfe) spreket sit se (he) up der Hefe: Spricht man von Einem, so ist er nicht weit. Biblich: En'n up der Hefe sitten: Einem auf den Haden sitzen, immer hinter (bei) Einem sein. En'n von der Hefe gaan: Jemandes Nähe meiden. (Grubenhagen. Schambach S. 77, 78.)

Hefel. f. Ein Zapfen.

Hefen an Sefen: Männchen und Weibchen von Vögeln. Wird für die Mehrzahl von He und Se gebraucht (S. 670) aber auch als Verkleinerungsformel von Hefe angesehen.

Heff. f. Der Untertheil einer waagrecht getheilten Hausthür, wie sie in bauerlichen Häusern in vielen Gegenden des Plattb. Sprachgebiets gebräuchlich ist. it. Eine breite Gatterthür in einem Zaun von Latten, einem Stacket, einer Wallhede u., zur Einfahrt in dem umzäunten Raum; oder welche die Dorfstraße beim Ein- und Ausgang schließt. In Holstein unterscheidet man Heff von Leef, was eine aus dünnem, todtten Holze bestehende Thüre ist, und von Schütt, ein Heff aus zwei Pfählen mit Löchern

bestehend, wo hinein Querstreben passen, und durch welche das Vieh ein- und ausgelassen wird. Solcher und ähnlicher Heßs giebt es in Holftein zc. gar viele, die dem Reisenden einen nähern Weg als die Landstraße darbieten. Für das Öffnen des Heßs ist ein Trintgeld zu erlegen, oder an gewissen Stellen einen von Obriqkeitswegen bewilligten Zoll an die sog. Heßkaten, denen die Heßgerechtigkeit zusteht. (Ob noch?) Im mittlern Westfalen, wo die Kampwirthschaft allgemein üblich ist, führen, neben dem, oft grundlojen Fahrwege, Fußwege über die Rämpfe, deren jeder einzelne durch ein Heß geschlossen ist. In Ostfriesland. Der Bretter-Verschluß eines Leiterwagens, der hinten oder vorn, oder auch an beiden Enden zwischen die Leiter gesetzt wird. it. Ein Blumengesteig, aus senkrechten und wagerechten Stäben zusammen gefügt. it. Der Hintertheil eines Schiffs. it. Eine Pforte, Postthür. Enen ümmer up 't Heß sitten: Einen fleißig besuchen und sein Thun und Lassen beobachten. In 't Heß hangen bliwen: Stecken bleiben, dahinter bleiben, nicht zum Zweck kommen. Dat is in 't Heß hangen bliwen: Das ist nicht an mich gekommen, das hab' ich versprochenen Raßen nicht erhalten. it. Heißt insbesondere ein Keschell: Ein blechener Seiger, worin man die Kofsen vom Käse ablaufen läßt. Sou Heß. Tān. hätte.

Seffe. f. Die Befriedigung eines Gartens zc. mit lebenden Sträuchern. Tuun: Zaun, ist eine Befriedigung von abgestorbenen Sträuchern. Niffmark: Befriedigung mit einzelnen gegen Pfähle geschlagenen Latten. it. Die künstliche Nachahmung einer Hecke, um Vögel zum Ausbrüten von Jungen zu veranlassen. Hochb. auch Hecke genannt.

Seffebarg. In Grubenhagen nur in der Formel: De Düvel ut Seffebarg: Ein wahres Teufelskind. (Ob Venusberg des Mittelalters? Schambach S. 78.)

Seffemänneken. f. Ein Sinnbild der Sparsamkeit. Wer Erspartes nicht auf — die hohe Kante legt, nicht todt liegen läßt, sondern gegen Sicherheit zinsbar anlegt, der hat das richtige Seffemännchen!

Seffen. v. Risten, Junge ausbrüten.

Seffenbrannelle, — Jüterken. f. Die falsche Grasmücke. *Mota illa modularis L.*, gehört zu den Psittacinae, Sabalacrostris.

Sefflige. f. Die Vogelhecke. cfr. Heß, Schluß.

Seffmöme. f. Die Heemutter, ein Frauenzimmer, das viele Kinder geboren hat

Seel. adj. adv. Ganz, all, integer, totus. *hōl seel.* Schwed. *hela.* Engl. *whole.* it. Sehr. heel good, aardig, frank: Sehr gut, artig, frank. it. Geheilt, heil. All heel nig: Durchaus nicht. De hele Weel: Die ganze Woche. De hele Welt: Die ganze Welt. 't geit em, as den beriffen vanden, de in heeler huut nig lewen fönt: Er ringt, aus Zansucht, nach Schlägen. Dat Loff is wedder heel: Die Wunde ist wieder heil, geheilt. Dat Glas is heel bliwen: Der Kall hat ihm nicht geschadet. Heel mager: Außerordentlich mager. Heel dwatsch: Ganz närrisch. Heel un ganz nig: Durchaus nicht. hele dre Dage: Drei volle Tage.

Det is nig heel nig halv: Das ist ganz unzureichend. Geheel un all: Ganz und gar. In 't Geheel: Insgesamt, im Ganzen. In 't Geheel nig: Keineswegs. All heel ist eine Verstärkung. Wer is der nig all! den Denker allheel! Was für eine Menge Menschen, ich weiß nicht wie viel, ist da zusammengelaufen! it. Heelsalve: Heilsalbe. Heil in Ravensberger- und in Mecklenburger Mundart. Deil un ganz, ober: heil un beili: Ganz und gar. Heil vull von sin: Ganz voll davon sein. Heil von nir nig weiten: Von gar nichts wissen.

Seelbeernig, heilbeernig. adj. Mit heilen, ganzen Knochen, Gliedmaßen.

Seelbomig, — bömelz. adj. ulv. Ungeheißt, grob, roh; was aus dem ganzen Stamm eines Baumes ungeheißt angefertigt, oder noch nicht hinreichend getheilt ist. Dat Holt is nog to heelbomig: Die Holzklobbe ist noch zu stark. it. Vom Menschen: 'n heelbomigen Keerl. Ein Mensch ohn' alle Gewandttheit. De floog heelbomig hen: Er schlug wie ein Baumklotz plump hin.

Sehd. f. Dieses hochb. Wort braucht der Plattdeutsche auch, wenn er die Größe und Vortreflichkeit einer Sache und vornehmlich die Schwierigkeit, die mit der Ausführung derselben verknüpft ist, anzeigen will, gleichsam, als wenn dazu die Kräfte eines Heros erfordert würden. J. B.: Dat heet Sehd: Das ist eine harte Nuß, das kostet Mühe und Arbeit. (Brem W. B. II, 616.) Heil ist die gewöhnliche Aussprache des Wortes.

Sehde. f. Das Gerüst, auf welchem ein Schiff gebaut wird, der Stapel. Von Sehden lopen: Vom Stapel laufen. (Hamburg und andere Elbstädte.) cfr. Selgen.

Seelbe, Sehde. f. Fuß-Eisen, Fessel. Voot-Sehden, von holden: halten. Anstatt der Worte in den Brem. Statuten Ord. 73: Den mach he holden und bewaren gelyk enen Vangenen vor ign Geld ofte Schuld ane Verberf (ob. en unvordarfft) an syner Sundt, unde de schall sid sulvest spysen, steht in der alten Codd. membrae. der Statuten v. 1303: Den scall he holden unverdervet, unde mit Spnse ghelyd sineme Sinde (Gefinde.) Will he od ene spannen mit ener Sehden, dat mach he wol doon, anders ne scall he ene nicht pinen. Im Rüstinger Landrecht: Hyrumme scholen wy Frejen, in dübeschem Lande, buthen Sehden, Fenknisse und Stoden bliwen, und sunder alle Pyn. Das Wort ist obsolet. (Brem. W. B. II, 617. VI, 106.) Angeis. *Sealtan.* Codd. Arg. *Sealdn.*

Seelen, hehen. v. Wieder ganz machen; heil werden, zuheilen, eine Wunde. Angeis. *hātan* *hātan.* cfr. Affelen S. 15.

Seeler. f. In Clevischer Mundart ein Fehler. **Seeler, Seeler.** f. Ein Fischhälter, kleiner Leich zum einstweiligen Aufbewahren von Fischen. **Seeleersed.** adj. adv. Unverletzt, unbeschädigt, mit heiler Haut. He is nog so even heeleersed daarvau kamen: Er ist noch so eben ohne Schaden davon gekommen. (Bremen.) it. Scheinheilig. (Hamburg.)

Helmwinkel. f. Ein verborgener Hinterhalt. it. Ein Diebesloch, eine Fehlerhöhle.

Helfen. v. Dies hochd. Wort gebraucht der Nicht. Verh. S. 22 in der Drohformel: Warte, Dir werd' ich helfen!

Helffen, Helffen. f. Im Fürstenthum Sna-brück ein Raas flüssiger Dinge, welche der vierte Theil eines Orts, oder der sechzehnte Theil einer Kanne oder eines Maßes ist. In der Grafschaft Ravensberg rechnet man das Hälfsten einem halben Ort gleich. An beiden Stellen a. D. gestellt.

Helft, Helfter. f. Der Stiel, die Handhabe, an Äxten, Beilen und anderen Werkzeuigen. Holl. Helve. Angelf. Helt, Helta. Engl. Helve.

Helge, Halge. f. Ein Eiland, hohes Land; daher der Name des hohen Felsen-Eilands Helgoland des Friesen: Helgoland im Platt- und Hochdeutschen, auch hillige Land genannt. Et is en grott, schone Land meest, die Lüde averst so goddloos, hebben mit de elfduzend Jungfrumen Schande ghedreven, dorup dat Land so vorjunken, affgereten vnde allens thom Steene verslökert. (Aus einer alten Chronik.) Doch hat der Name mit der Heiligkeit nichts zu thun. Grön is dat Land, rood is de Kant, witt is de Strand; dat sünd de Farwen van't Helgenland! Holl. Heilgeland. Engl. Helgoland. it. Helgoland nennt man in Holstein auch den Fuß der Felsen befindlichen, emporgeblasenen Glashügel, der, wie jener Fels im Meer, in der Tiefe des Felseninhalts zu schwimmen scheint.

Helgen. v. In die Höhe ziehen. Sit un-helgen: Eifrig streben, sich abmühen. it. Schräg ablaufen, sich neigen. Daher das folgende Wort.

Helgen, Helling. f. Die Schiffsbaumeister und auf dieser das Balken-Gerüst, das aus dem Wasser ans Ufer gelegt ist, um Fahrzeuige darauf zu stellen. 't Schipp ligt up de Helgen: Das Schiff liegt auf dem Stapel. it. Jeder abhängige Ort, declivitas, mit Helge übereinstimmend. Hilge ist in Niedersachsen mundartliche Abänderung. cfr. Helbe.

Helgen, Hellingbaas. f. Der Schiffsbaumeister, Besitzer einer Schiffsmeiste.

Heelholt. f. Ein unbeholfener, hölzerner Mensch, der ganz und gar einem Holzstöße gleich. (Distrisland.)

Hellen, Hellenzillen. f. Ein Zieraffe. (Mltbg.)

Hell. adj. adv. Wie im Hochd. hell, von Dingen, deren Schein ins Gesicht, oder deren Klang ins Ohr fällt. Helle Dagen hebben: Ausgeschlafen haben. Hier is't hell licht Dag: Hier kann man in Kisten unn Kästen den Boden sehen; hier ist alles aufgezehrt. it. In Bremen braucht man das Wort insonderheit von Personen, und hauptsächlich von Weibslenten, die mit ihrem Mundworte rask bei der Hand sind und bei der geringsten Beleidigung ihre schallende Stimme in Schmachreden hören lassen. Se is 'n hellen Gaff! heißt es dann von einer so Schimpfenden. Holl. Heider. cfr. Heller.

Hellheffen. f. Ein böse, jähornige Weibsperson; ob ein Hölle-Weesen? (Pommern.)

Helle. f. Eine Höhle. it. Die Hölle. Sau

möste de Helle, Hölle, plaken! sagt man im Grubenhagenschen als Ausdruck des Staunens, Unwillens. it. Der untere staubige Raum einer Mühle. it. Der Raum, wo der Schneider seinen Tuchabfall aufbewahrt. it. Ein niedriger Grund, darin das Wasser sich sammelt, namentlich am Abhang einer Halbe S. 635. it. Ein Aschenloch. cfr. Hellhaal.

Helling. f. Die Hulbigung, im Pommerschen Landtags-Abschied von 1541.

Helle. adj. Hell, klug; 'n heller Jung: Ein kluger Bursch! (Berlin.)

Hellebard, Helbard. f. Ein Streitgewehr der Alten, mit dem sowohl gestochen, als auch gehauen wurde. cfr. Zweifelsbar. Dän. Hellebard. Schwed. Gallbard. Engl. Halbard. Franz. Halbarde. Ital. Alabarda. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das noch im Hochdeutschen bekannte Barthe: Ein Beil.

Hellen. v. Abhängen, sich neigen; von Bergen und Höhen und deren geneigter Ebene, Abhang, Böschung gebraucht. it. Abhängig machen, in eine schräge Richtung bringen, nach der Seite überhangen. De Tunne hellen oder uphellen: Die Tonne hinten etwas in die Höhe heben, damit die darin enthaltene Flüssigkeit aus der Höhle des Wauchs in den Zapfen stiechen könne. it. Von dem Abhange einer Höhe herabfließen, sich an einem niedrigen Ort sammeln. Man braucht es nämlich von dem Abfluß des Wassers nach einem niedrigen Grund, Helle genannt. Hier hellet dat Water alle her: Hier sammelt sich alles Wasser, das von der Höhe, der Halde, kommt. Herunder hellen: Herunterfließen. Angelf. Halb: gehenn, überhängend; heald: gebogen. Fortb. heald: Vor sich gebogen. Holl. Hellen: Sich neigen.

Heller. adv. Heiter. Heller up: Heiteren Sinnes, heiterer Miene! Heller up Ragereet: Scherzhafte Ermahnung eines Bestimmten zur Heiterkeit. it. Laut, in den Redensarten: Heller wat utlachen: Laut lachen. Heller wat vör'n Mars krigen: Tüchtige, hell klatschende Schläge auf den nackten Hintern bekommen, bei Kindern.

Hellerlicht. adj. Hell und licht. Sta up, 't is hellerlicht oder hellerlichten Dag: Steh' auf, es ist schon ganz helle.

Hellerup. f. Ein böses Weib, eine Kantippe, ihrer hellen, kreischenden Stimme wegen so genannt. it. Ein heiterer, lustiger, munterer Bursch. (Bremen, Stadt und Land.)

Hellhaal. f. Ein eisernes Röhengerät, womit man den glühenden Koft von der Helle aufhebt, um das Feuer einzuäschern. it. Kantippe.

Hellhörig. adj. Schallend. (Hamburg.)

Hellig. adj. adv. Hell, durchsichtig. it. Ermüdet, matt. it. Sehr durstig, lechzend. In Bremen sagt man: En trorig Hart is jümmer hellig: Ein trauernd Herz verfällt leicht aufs — Glas! it. Ausgehört, von dem durch anhaltende Dürre geborstenen Lehm Boden, aber auch von der trocknen Kehle eines Durstigen. Hellig Dag sijn: Nichts vorhanden sein. (Mellenburg.) it. Wüthend: De hellige Düwel. (Grafschaft Mark.)

Hellige, Heller, Hellingisse. f. Die Helle, Helligkeit.

Helling. f. Ein trocken gewordener Baumast.

Hellint. War im Hochstift Osnabrück und in anderen Landschaften Westfalens die kleinste Scheidemünze, einem halben Pfennig gleich. Darum sagt man von einer Sache: Et is nig een Hellint weerd, wenn sie gar nichts taugt. it. In Berlin ist Helling der dritte Theil einer Semmel.

Hellsjäger. f. Der durch die Lüfte schwebende und ziehende wilde Jäger, in der Vorstellung berauschter Phantasien; auch als Schimpfwort im Munde des Volks.

Hellsch. adj. höllisch, eine der Superlativformen des Eigenschaftswortes.

Helling war in Ostfriesland ein Flüssigkeitsmaas, besonders für Bier, $4\frac{1}{2}$ Fache oder 18 Kruus. (Beil. zur jurist. Lit. II, 227.)

Hellweg. f. Eine öffentliche Landstraße, ein offener Weg, in Gestalt eines Helmers, wie unsere Steinstraßen, angelegt; (vom v. sich neigen). Hellweg heißt die fruchtbare Ebene, aus der der nördliche Theil der Grafschaft Marl besteht. Sie erstreckt sich vom Lippefluß südwärts bis zu den Bergzügen, in denen das Kuhrtal eingeschritten ist. Ihren Namen, den man in Dortmund Hiesl auspricht, führt sie von der uralten Verbindungsstraße, welche vom Niederrhein durch die Grafschaft Marl und das Hochstift Paderborn bis zum Osning führt. (Köppen S. 27.) Der südliche Theil der Grafschaft Marl heißt Suurland, das Sauerland. Hälwäch spricht der Ravensberger für große Landstraße.

Helm. f. Eins mit Halm l. S. 636. He is mit'n Helm geboren — solche bezeichnet der Volksglaube als Glückskinder. (Ostfriesl.)

Helmer. f. Ein Landweg von bestimmter Form, die darin besteht, daß der Weg in der Mitte gewölbt und nach beiden Seiten geneigt ist, damit das Wasser abfließen kann. In einem alten Meyerbriefe heißt es: Unde de söllste Dyrik schall Dyke, Damme, Helmer in vullen Lage holden. (Hrz. Brem. und Verb. Samml. IV, 60.) Besonders versteht man unter Helmer in Herzogthum Bremen einen Weg, der von der, durch die Marisch gehenden Landstraße seitwärts abzweigt. (Brem. W. B. II, 619), und im Fürstenthum Ostfriesland einen Moorweg. (Beil. zur jurist. Lit. II, 227.)

Helmer, Helmsk. In Bremen, Stadt und Land, männlicher Taufname, Abkürzungen von Wilhelm? Helmsk Brouerknecht: Die spöttische Benennung eines Menschen, der grobe Hausarbeit verrichtet, ohne daß er es nöthig hat, oder der wegen Mangels an Verstandkräften zu nichts anderm, als Knechtsdiensten verwendet werden kann.

Helmeefer. f. Der Aufseher beim Dreschen der Rappsaat, der die ausgedroschenen Hülsen auf die Seite schaffen muß. (Krempe und Gegenb. Holzstein.)

Helinge. f. Die schräge Richtung einer Tonne, eines Fasses. De Tunne liggt up 'r Helinge: Die Tonne ist hinten in die Höhe gelegt. Van de Helinge drinken: Vom Rest im Fasse trinken, wenn nämlich das Faß schon gehellt werden muß. Das Wort ist durch Syncope von Hellinge entstanden. (Brem. W. B. II, 619.)

Helsen, helpe, in Clevischer Mundart. v. Helsen.

flect. Praes. Help, helpt, helpt; Imperf. hülp. Partic. hulpen. Das v. wird auch oft in entgegengesetzten Sinn gebraucht, wenn man Jemanden eben nicht förderlich, sondern hinderlich sein will. Löw, ik will di helpen, sagt man zu Kindern, um dem von ihnen betriebenen Unfug Einhalt zu thun. Et helpt sit: Es geht, es gelingt. *Ik hebb nog nig help ho!* seggt: Ich habe ja noch nicht Ja, oder Glück zu! gesagt. *Alibot helpt!* Alles Gebot hilft mit, auch das Kleinste, wie zwei Sprichwörter: *Alibot helpt, seeb de Mugg en piß in de See,* und: *Alibot helpt, seeb Metj Gast un söp en Näsdröpel vor Döft,* von kleinen nichts verschlagenden Hülsen sagen, womit Einer viel auszurichten vermeint, wie jene Müde und diese Meta Silig!

Helpenbe-Lemede. cfr. Lämbe, Stoot-Lämbe.

Helper. f. Ein Helfer, ein Gehülfe. **Helpers-helper:** Eine Menge Gehülfe bei einer Arbeit. it. Mitthuldige bei einer Unthat.

Helperske. f. Ein weiblicher Gehülfe.

Helpholen, — hollen. v. Dieses Wort ist von dem gewöhnlichen Ermunterungs-Ruf der Arbeiter bei Aufhebung schwerer Lasten, Holle help! gebildet, und bedeutet: Mit vieler Bemühung helfen. Es wird nur im Infinitiv, oder auch als l. gebraucht. Daar is so veel to helpholen, ober: Dor is en groot helphol bi: Dabei wird ein Lärmen und Geschrei gemacht, als wär' was rechtes dahinter, als hätt' es viel auf sich; man macht große Schwierigkeiten. Das Wort wird mehrentheils von einer unnützen Geschäftigkeit gebraucht. *Maak man nig so 'n helphol daruut: Maak doch nicht so viel Wesens daraus.*

Helpholdig. adj. adv. Schwierig, mit vielen Bedenkllichkeiten behaftet.

Helpup. f. Ein Bettquast in einer Himmelbettstelle, den man ergreift, um sich aufzurichten. (Osnabrück.)

Hellsch, hellst. adj. adv. höllisch, gottlos, bössartig. it. Ubereifrig, verfeßen auf Etwas. *Hellsch up 't Wart:* Ubereifrig bei der Arbeit. *Se was dar hellsch mall na:* Sie war ganz verliebt darin! it. Gehört das Wort mit zu den Superlativen des Adjectivis und vertritt die Part. Sehr.

Heelsglifen, — lifen. adv. Ganz und gar. (Ditmarschen.)

Heelsam od. Heilfaw. it. Heil, ganz, nicht bröcklig, nicht in Stücken.

Heelsibbe. f. Die vollbürtige Verwandtschaft, Sippschaft. cfr. Halvsibbe S. 639.

Helverling. f. So heißt im Kurbraunschweigschen (?) ein Stück Land, welches den dritten Theil eines Aders, oder Morgens ausmacht.

Helwärts. adv. Osnabrückisch für hieher, hieherwärts. cfr. herwärts.

Heelwundkraut. f. Das gülbene oder heidnische Wundkraut, Solidago Virgaurea L. zur Familie der Compositen gehörig, wird im Grubenhaagischen als Getränk gelocht, und dieses dann von denen, welche Wunden an sich haben, wiederholt getrunken, bis sich Zucken der Wunde einstellt; auch wird es den Kühen gegen Verkopfung gegeben und bei Krankheiten der Urinwege empfohlen. (Schambach S. 77.)

Gem. Ihm und ihn. Dativ und Accusativ, mit hem: Mit ihm: Dörch hem: Durch ihn. cfr. Ein.

Hemb, Hemen. f. Das Hemb. In't Hemb gaan: Nicht gekleidet sein. Se leten em nig dat Hemb up'n Lieve: Sie nahmen ihm Alles fort. He hett keen Hemb up'n Lieve: Er ist blutarm. Dat Hemb trillt (zittert) hum vör de Neers — vor Angst, sagt der Dörfrieje. Dat Hemb is mi ne ger (näher) as de Koff: Ich bin mir selbst der Nächste, für meine Kinder und Blutsverwandte muß ich eher sorgen als für Fremde. Du hest dat beste Hemb noch nig an: Du weißt nicht, was Du noch erleben kannst. De Tee geit in't Hemb, sagt man in Hamburg und Altona, wo das Theetrinken zur Tagesfitte gehört (wie in Holland) und wo in manchen Familien, vorzüglich des Mittelstandes, der Kessel den ganzen Tag nicht vom Feuer kommt (cfr. Tee), um auszudrücken: Der Thee wird durch zu viel Wasser aufgießen dünn und kraftlos. De hett keen Hemb an, ist ebendasselbst ein Räthselspiel, womit man den neckt, auf den mit dem Finger gezeigt wird, der, nicht aber der Bejeigte, hemblos ist. Fiken, hör dat Hemb up: Sophie, hebe das Hemb auf, ist in Hamburg eine beschimpfende Anekdote an ein Frauenzimmer nach der Benennung einer Gegend bei dem Dorfe Einsbüttel, die ehemals berüchtigt war. (Schütze, II, 131.)

Hemde spricht der Ravensberger. — Zu Akerhemd S. 61. Das Akerhemd ist bei den Bauern in Niederachsen der obere, aus feineres Leinwand bestehende Theil eines Frauenhemdes im Gegensatz zum Redderhemd, das, weil es nicht zu Gesicht kommt, von gröbren Stoffe ist. Letteres ist übrigens nicht an das Oberhemd angenäht, sondern hängt an schmalen Streifen von Leinwand, die über die Schultern geschlagen werden. (Brem. W. B. VI, 106.)

Hemben- und Hosenmatt. f. So nennt der Berliner kleine Kinder, namentlich Knaben.

Hembroff. f. Eine zugeknöpfte Unterjacke für Männer, unmittelbar über dem Hemde.

Hembslinnen. f. Das zu einem Hemde erforderliche Quantum Leinwand.

Hembdämauen, —maugen. f. pl. Die Hemdsärmel. In Hembdämauen gaan: Im bloßen Hemde gehen.

Heem. adv. Heim, daheim; wird mehrentheils nur in Zusammenstellungen gehört. Ik will heem oder heme gaan: Ich will nach Hause gehen. Das alte Ham, Heem, Heim hieß auch: Bedeckung, bedeckter Ort. cfr. Heime.

Heeme. f. Das Heim, die Heimath, das Haus, domicilium domus. cfr. Heime.

Heemen, Hemen. f. Grubenhagensches Wort für das sichtbare Himmels: Gewölbe. cfr. Häven S. 669. De Dag breekt uut den Hemen: Es wird Tag, der Tag bricht an. Von Morgen was de Hemen sau reine: Heilt Morgen was der Himmel so klar und rein. De Heeraal hilt an'n Heemen: Der Heer-, Moorrauch steht fest. De Heemen deit sik up: Der Himmel öffnet sich, d. h. es wetterleuchtet. En leif Weder is an'n Hemen: Ein Gewitter steht am Himmel. De Hemen schiirt se

af: Die Wolken zertheilen sich, es fängt an sich aufzuklären. Wi hebbet Windhaken an'n Hemen: Der Himmel hat Windbäume, die aus der Federwolke, cirrus, entstehen. (Schambach S. 79.)

Heemensthee. f. Ein bedeckter Himmel. Et himensthiät: Die Sonne steht hinter einzelnen Wolken, spricht der Ravensberger.

Heemenstöder. f. Ein hochgewachsener Mensch — der mit dem Kopfe gleichsam an den Himmel zu stoßen scheint. (Grubenhagen.)

Heemke. f. Die Heime, das Heimchen, die Hausgrille. Nakend as'n Heemke: Testimonium paupertatis. He singt as'n Heemke, sagt man spöttisch von einem schlechten Tenoristen. cfr. Heimt.

Heemlik, heemliken, heemelik, heimel, heimel, heimel. adj. adv. Heimlich, geheim. Dat heemlike Ingezegel: Das geheime Siegel des Landesherren, das von ihm oder von dem dazu bestellten Beamten einer urkundlichen Schrift zu deren höheren Beglaubigung beigebrückt wird. it In Holstein, auch anderwärts, sagt man: Et is heemel koolt: Es ist bitter kalt, die Kälte dringt bis ins Innere, ins Geheime? it. Heimlich, was im Hause ist, was zu einem und demselben Hause, bezw. zu Einer Familie gehört; was von eben derselben Heime, Heimath, ist. He is hiir heemelik: Er ist hier zu Hause. it. In den alten Gesetzen wird es für: Nächst verwandt, gebraucht. Denn die nächsten Verwandten, als Ältern, Kinder, Geschwister wohnen, gewöhnlicher Weise, in Einem Hause bei einander. Im 8. Brem. Stat. heißt es von Kindern, die ein Mann mit zwei Frauen gezeugt hat: Starvet de Wan darna, de erstere Kindern mit den letzten de scholen dat Erve unde dat Gubt lyte delen, wente se lyte na sint, unde gelike heimelik: Weil sie gleich nahe, und im gleichen Verwandtschafts: Grade dazu berechtigt sind. So auch im Dörfries. L. R. I. B. 99. Kap. Dat 16. Land-Recht secht, dat alle Erffnisse, de uthgeharen is in't 6 Lydt, dat dair noch Vader, noch Moeder, Süster noch Broeder, Kint noch Kindeskind, so dot nemand endebe weet, weme dat sobame Erffnisse bören mach, so soelen de Fründe de allyte heimelik tho den Guederen wesen: Wenn eine Erbschaft über die 6. Hand (Glieb) verfallen ist — so sollen die Verwandten alle gleich nahe zu den Gütern sein, bezw. geachtet werden, als wenn sie im gleichen Grade der Blutsverwandtschaft ständen. (Brem. W. B. II, 621, 622.) it. Vertraut, sehr befreundet. Unde dessen Brede beseghelde Sibet sulff seunde siner heimelike Frund: Und diesen Bortrag besiegelte Sibet sammt sieben seiner vertrautesten Freunde. (Lappenberg, Geschichtsquellen S. 135. Brem. W. B. VI, 106.)

Heemlichkeit, Heemeligkeit, Heemlichkeit. f. Die Heimlichkeit. it. Das Zusammenwohnen in einem Hause, die Nähe, der nächste Grad der Anverwandtschaft. Dörfries. L. R. 2. B. Kap. 167: So is de Sibb-Tall unde Heemlichkeit dair ut: So ist die Zahl der Sipp- und Blutsverwandtschaft aus; damit ist sie geschlossen.

Hemmel, Hemel, Himel. f. Der Himmel.
Hemmel. f. Die Reinigung (Distriktland).
Hemmeln, —welf. adj. Keimlich, sauber.
Hemmeln, hen. v. Umbringen, Einen in den Himmel befördern, mithin: Sterben. Wird im S'nabrück'schen mißbräuchlich auch vom Vieh gesagt.
Hemmeln, fit. v. Sich reinigen, den eignen Körper. it. Im Allgemeinen, reinigen. He hett geen Hemmel off Flee: Er wird schlecht gereinigt und verpfl. gut. Holl. hemelen.
Hemmelreit. f. Das Himmelreich. Das hochd. Wort hört man schon häufiger. cfr. Håven S. 669 und Heemen S. 678.
Hemmteert. f. Ein Kind, das nur mit dem Hemde bekleidet ist.
Hemp, Hennepe, Hinnip. f. Der Hanf, Cannabis L. Gelp: Hemp: Die männliche Hanfstaude. Saat-Hemp: Die weibliche. So in Niedersachsen. In den Brandenburgischen Marken heißt der erstere Hamp-Haan, oder nur Haan, und der letztere Hemp-Håne oder kurz Håne. Engl. Carlo-Hemp und Femel-Hemp. Hemp spliten: Den Bast von den größten Hanfstöden, die nicht gebrochen werden, ziehen. Holl. Hennep. Fån. u. Schwed. Hempa. Anzell. Henep. Engl. Hemp. Statt Hemp sagte man in alten Zeiten Hemmet. So in einer Urkunde von 1288: Octo modii sillignis Hemmetmate; und in Vogt's Monum. ined. p. 551: Hemeten parvi modii sillignis. (Brem. W. B. VI, 106.)
Hempe, Hempie, Himpe. f. Der Himt oder Himten, ein in Niedersachsen üblich gewesenes Dohlnmaaß für trockne Dinge, welches am häufigsten vom Getreide gebraucht wurde. 120 Himten machten in Hamburg und im Lüneburg'schen eine Last, 40 ein Wispel, 4 ein Scheffel, 2 aber ein Faß; so daß ein Himt daselbst vier Spint, oder 16 große und 32 kleine Maaß enthielt. In den übrigen Kurbraunschweig'schen Landen waren 96 Himten eine Last, 48 ein Wispel, 6 ein Malter, und ein Himt hielt 3 Drittel, oder 2 Viertheile. In Braunschweig-Wolfenbüttel'schen Landen bestand ein Himt aus 4 Viersassen, oder 16 Löchern, und 40 Himten machten daselbst ein Wispel. Im Heßischen bildeten 4 Himten ein Viertel und der Himt enthielt 4 Weken oder 16 Wägen. Jetzt durch das französische Maaß- und Gewichtssystem a. D. gestellt.
Hempen, hempern. adj. Was von Hanf ist.
Hempen, hempern, Linnen: Leinwand von Hanffäden. Daraus angefertigte Hemden hält man in Holstein für gesünder, weil sie nicht wie die von Flachsfajern Rheuma erregen oder befördern sollen. (Schütze II, 96.) Ist das allgemeine Erfahrung, oder nur holsteinisches Vorurtheil?
Hemphede. f. Der Berg der vom Hanf abfällt. cfr. Hede S. 671.
Hempfling, Hempertling. f. Der Hänfling, Linaria Bechst., und zwar der gemeine, L. (Fringilla) Cannabina L., auch Bluthänfling genannt, unterscheidet sich als gragen und roden H., obgleich es derselbe Vogel ist, dessen He im Alter röthliche Brustfedern bekommt. Der Vogel, den man grön H. nennt, ist Loxia chloris L., der Grünfint.
Hempfaat, —sade (1486). f. Der Hanfsamen.

Hempsteel. f. Ein Hanfsteigel, der ungebrochene holzige Theil einer Hanfpflanze.
Heemisch. adj. Heimisch, aber auch heimtückisch.
Heemischen. f. pl. Ameisen. Heemischen-Eijer: Ameisen-Eier.
Heemstar, Heem-, Heemshnaat. f. Im Fürstenthum S'nabrück ein Stück Land, welches der Gemeinheit einer Bauerhschaft priavative gehört. Ein einzelner Bauerhofsbesitzer kann auch wol seine Heemshnaat haben. (Strodtmann S. 83.) Insonderheit gilt es von den großen Holzwarten, Gemeinbewaldungen. (Brem. W. B. I.) cfr. Burenfrede S. 256.
He'en. v. Krammen; große Pfähle einschlagen. (Distriktland.) Holl. Heien.
Heene. f. Ein Winkel, eine Ecke von einem Tisch oder jedem andern Hausgeräth. cfr. Hörn.
Hen, henne: adv. Hin, dahin. Bedeutet für sich und in der Zusammensetzung eine Bewegung und Entfernung von dem Sprechenden nach einem andern Orte, einer andern Seite Loop hen: Laufe hin. Vet hen! Weiter weg, bis dahin. Hen u her: Hin und her, hin und zurück; aber auch von einer Seite zur andern. Snakk hen, snakk her! Das ist albernes Gewäch, dummes Geschwäh. Hen siin oder wesen: Fort, weg; untergegangen, verloren, zerbrochen, stark verletzt, nicht weiter zu gebrauchen sein. De Bött, de Ståmeln, de Ståöl, de Hemm sünd ool al hen: Die Töpfe, Stiefeln, Stühle, Hemden sind auch schon zerbrochen, zerschlagen, zerrissen. He is henne: Er ist hin, hinüber, er ist todt!
Henachter. adv. Nach hinten, hinterwärts.
Henaf. adv. Hinab, abwärts, hinterwärts.
Henbidden. v. Zu sich bitten, einladen.
Henböffen. v. Hinjagen; wörtlich hinbürsten; auch in gemeiner Sprechart des Hochdeutschen üblich.
Henbreien. v. Hinbreiten, ausbreiten. Dat Flaß hen breien: Den Flaß zum Trocknen ausbreiten.
Henbringen. v. Hinbringen.
Hendaal, —dalen. adv. Eins mit Henaf; it. niederwärts.
Hendern. v. Hindern (Clevische Mundart).
Hendottern. v. Durch falsche ärztliche Behandlung den Tod herbei führen. cfr. Dottern S. 339.
Hendör, —dörch. adv. Hinchurch. cfr. Herdoor.
Hendü'en. v. Hindeuten.
Henfågen, —fågen. v. Einen groben Brief schreiben, mit schlechten Schriftzügen.
Henfinden, —finnen. v. Hinfinden; mit und ohne sik, sek, sich.
Henfürder, —vörder. adv. Hinfort, hinfürto, künftighin, zukünftig.
Hengaan. v. Hingehen, weggehen. Et geit dar good hen: Der Wagen fährt rasch. it. Es geht da lustig zu!
Hengang. f. Der Hingang. it. Der Heimgang zur ewigen Ruhe, das Absterben, der Tod!
Hengewen. v. Hingeben. Sik hengewen: Sich wohin begeben, zurückbegeben, heimgehen. it. Sich wohin in Arbeit geben, in Arbeit treten.
Hengewern. adj. adv. In Übermaaß hingebend, gern gebend, sehr mild- und wohlthätig.
Hengst. f. Der hengst. (Clevische Mundart.) cfr. Hingst.

Henhalen. v. Hinhalten, mit und ohne *sil, sel, sich*. Vom Wetter: So gut, bezw. so schlecht bleiben, wie es dermalen ist, sich nicht ändern. Dat We'er will woll henhalen: Eine Änderung des Wetters ist nicht zu erwarten, es bleibt wie es ist.

Henheren. v. Hingehen, einen Weg wohin machen. Junge, da kannst du noch nicht henheren: Bursche, dahin kannst du noch nicht gelangen.

Henhimmeln. v. In den Himmel befördern, durch falsche Behandlung. cfr. Dokteren S. 339, hendoktern.

Henin, abgeürzt: *nin, 'ninne*. adv. Hinein. Du fast 'nin gaan: Du sollst hinein gehen.

Heent. f. So heißt im Rebdingerlande, an der Elbe, Herzogth. Bremen, eine gewisse Art Schiff, Arundo L., welches als Brennmaterial, auch wol als Futler gebraucht wird. (Brem. W. B. VI, 106.) Ob es mit Henni'e?

Henfamen. f. Ein knapps Auskommen, im Nahrungsstande.

Henfamen. v. Ankommen, hingehen.

Henfamen. adj. adv. Verkommen. it. Bei Jahren, nicht mehr jung. 'ne henfamen Junfer: Ein alterndes Mädchen, Frauenzimmer, das aber noch nicht in das Register der alten Jungfern gehört.

Henkönnen. v. Hinkönnen. He kann dar mit hen: Er hat genug daran, reicht damit hin. He kann dar woll hen: Er ist so alt, daß er süßlich sagen kann: Memento mori!

Henlangen. v. Hinholen, holen. De Docter werd wiit un siit henlanget: Der Arzt weit und breit — zum Kranken geholt.

Henlappen. — lopen. v. Hinlaufen.

Henlegen. v. Hinlegen.

Henleiden. — lei'en. v. Hinleiten, hinführen. En'n mit de Näsen henlei'en: Einen mit der Nase worauf stoßen, Einem etwas handgreiflich zeigen, beibringen. *hau Henleiden.*

Henmoffeln. — möffeln. v. Etwas irgend wohin legen, sei es heimlich, oder aus Unachtsamkeit und Mangel an Ordnungssinn. Si' henmoffeln, sagt man vom Wetter, wenn es gelind bleibt, obwohl man der Jahreszeit nach, Kälte erwarten durfte. Wenn't jek bet Winachten henmoffelt. (Grubenhagen. Schambach S. 79.)

Henn, Henne. f. Die Henne, das weibliche Huhn. He is nig so lang still, as'n Henn'n Koorn sattet: Er sitzt, er ist nicht einen Augenblick still. He lödpt herümmer as'n Henn, de leggen will: Er ist unruhig. Dat Ei will kloker wesen as de Henn, sagt man von naseweisen Kindern und vorlauten jungen Leuten beider Geschlechter, Grönlungen un Balkfisten, wie im Hochdeutschen. He is so duun, traumerisch, taumelnd, as'n Henne, soll wol heißen: Wie eine Henne nach Sonnen-Untergang. Sobald nämlich die Sonne unter ist, wird die Sehkraft der Hühner bedeutend schwächer, als es bei anderen Thieren der Fall ist, und stoßen leicht hier und da an. (Kern-Willms S. 63.) (Westfalen, Mark Brandenburg, Ostseeländer.) cfr. die Wörter Hüne, Heen. *hau Henne, Sinne. Dän. und Angelf. Henne. Schwed. Höne. Engl. Hen.*

Hennebe'en, Hentjebe'en. l. pl. Ostfriesischer Name der Himbeeren.

Hennedder. adv. Hinunter; hinieder.

Hennele. f. Name Heinrich.

Hennelkeed. f. Ein Leichen, ein Totenkleid.

Hennemen. — nōmen. v. Hinnehmen, zu sich nehmen. it. Von der Nahrung. He hett in acht Dagen nig hennemen: Er hat in acht Tagen nicht Speis' und Trank zu sich genommen.

Henni'e. f. Eine Art langen, schmalen Schilfs, im Bremerlande, ohne nähere Bestimmung, doch wahrscheinlich Arundo Phragmites L., Phragmites communis Trin., das gemeine Reih: oder Schilfrohr, eins der größten Schilfarten, öfters zwölf Fuß hoch, bei uns häufig an Teichen, Bächen und in Sümpfen. cfr. Peent.

Hennig. adj. adv. Klein, niedlich. En hennig Winsch: Ein niedliches Persönchen. it. Halberwachen, mittelgroß. 'n hennig Jung: Ein halbwüchsiger Bursch. 'n hennig Boom: Ein Baum mittlerer Größe.

Hennije. f. Dim. von Henn. Ein noch nicht ausgemachenes Huhn. Hennije wull leggen, je düst neet seggen, kikt achter jo, kikt vör jo, dat lose Hennije bebrügget jo, ein ostfriesisches Kinderpiel, bei dem dieser Singsang abgeleiert wird.

Henref, — rit, und die Dimin. **Henderken, Heinerken, Heinke.** 1) Der Vorname Heinrich. Henderken, Henderken! Laat met lemen, et will bel aaf en schön Bögelken gewen: Ein Kindervers, der wahrscheinlich aus einem verloren gegangenen Kindermärchen stammt. 2) Ein Appellativ. Raad oder ra'e Henref ic.: Der krause Ampfer, Rumex crispus L. Mit dem Samen desselben räuchern sich Diejenigen, welche das hilge Wart haben. (Grubenhagen. Schambach S. 79.)

Henrefken. — refken. v. Hinreichen, hinstrecken.

Hensetten. v. Hinsetzen.

Hensicht. f. Die Hinsicht.

Henslaan. v. Hinschlagen, heftig zu Boden fallen, niederfallen. it. Vom Wägen, Zählen. Dat steit er noch nig hen: Das macht noch nicht voll, reicht noch nicht hin. (Grubenhagen. Schambach S. 80.)

Henslingen, *sil.* v. Von Schlingpflanzen, sich hinschlingeln, ranken.

Hensmiten. v. Hinwerfen.

Hensümen, *sil.* v. Versäumen, verzögern, Aufenthalt geben.

Hent. adv. Hin. Hent un twent, oder henter di twenter: Hin und her; durcheinander, in Unordnung. it. Nahe; in der ostfriesischen Redensart: Up giin hent of trennt (getrennt?): Nicht nahe oder fern!

Hente'en, — teien. v. Hinziehen. it. Mit dem Wagen wohin fahren. it. Von Hirten oder von den Fußgängern überhaupt: Wohin gehen.

Hentellen. v. Hinzählen, aufzählen.

Hento, — tan. adv. Hinzu. Ra de Stad hento: Stadtwärts. it. Gegen hin, gegen zu, in Bezug auf die Zeit. Hento een, twe, dre: Gegen ein, zwei, drei Uhr.

Hentrefken. v. Eins mit hente'en. Wo de roi hentrefket: Wohin die Kühe ziehen, gehen.

Heunder, —**unner**. adv. Hinunter, hinab, abwärts; bezeichnet die Richtung einer Bewegung von oben nach unten, in soweit sie sich zugleich von der redenden Person entfernt. *Ga na em heunder: Geh' zu ihm hinunter*, wenn der Redende oben ist.

Heu un her wiwaffen. v. Im Sigen mit dem Oberkörper hin und her bewegen.

Hen un wedder; it. **hen un wenn**; it. **hen un werben**. adv. Hin und wieder, hin und zurück, hier und da. it. Die erste Form benutzt der Berliner als *l.* und nennt jede kunstreich zusammengesetzte, in den verschiedenen Zweigen des höhern Gewerbfließes gebrauchte Maschine 'nen Engelschen **Hen un wedder**: Einen englischen **hin und wieder!** weil sie Vor- und Rückwärts, Auf-Abwärtsbewegungen macht, und die Mehrzahl dieser Maschinen aus England, beson. aus Nordamerika zu uns gekommen sind.

Henapp. adv. Hinauf, aufwärts; Gegensatz von **Henaf**, —**baal**.

Henuut. adv. Hinaus. *Ga henuut!* Eine Drohung: **Scheer' Dich hinaus!**

Henweisen. v. Hinweisen, hinzeigen. it. Wohin verweisen. it. Vermünschen; bannen, verbannen.

Heorn. *l.* Ein überliches Weibsbild für **Allemann!** **hearn** ein **Heorn**: Huren und Schnuren, Landstreicher. (Ravensbergische Mundart.)

Heepe, **Hepe**. *l.* Die Spitze, eine größere Sichel, verschieden von **Sekel**, der gewöhnlichen Sichel.

Her, **hiar**. adv. Her. Bezeichnet für sich und in den Zusammensetzungen eine Bewegung oder Annäherung auf uns zu, im Gegensatz von **hen**. In den Zusammensetzungen von **her** fällt die **Perl** häufig weg, und wird durch ein Apostroph ersetzt. Es steht demnach oft *z. B.* **her herab** 'raf, 'raffer heran 'ran; **herüber** 'räwer, 'röwer!, **herein** 'rin, **herum** 'rümmer; **herunter** 'ruun, 'runner; **heraus** 'rupp; **heraus** 'ruut; u. s. w.

Her. *l.* Ein Heer, Kriegsheer. **Lappen**. Geschq. S. 111: *Hyra quam dat ganze Her by sunte Paule unde verbodeten den rad unde weren deme rade hul beghinge an synnende.* (Brem. W. B. VI, 107.)

Her, **Här**. *l.* Ein sehr altes Wort für Gemeinde, Volk. (Ebdaselbst.)

Heer, **here**. adj. adv. Lieb, werth. it. Froh, vergnügt. *He is dar recht heer un leve to: Er ist ungemein vergnügt darüber*, daß er es erlangt hat (Hamburg). *Here un heer hieß vor Zeiten heilig.* (Brem. W. B. II, 623.)

Heer, **Herr**, **Herre**, **Häre**, **Här**. *l.* Der Herr. Der Plattdeutsche macht einen Unterschied zwischen beiden Wörtern. Den **Herrn** hält er für anständiger, höher und vornehmer als den **Heer**. Dieser Unterschied beruhet mehr auf Gebrauch und Gewohnheit, als auf Abstammung und ursprüngliche Bedeutung. Beide sind allem Anschein nach ein und dasselbe Wort. Vermuthlich wurde **Heer**, was die ältere Form sein mag, durch den langen Gebrauch und durch die weite Ausdehnung des Begriffs zu gemein und niedrig gehalten; ein Zufall vielleicht brachte das Wort **Herr**

einer härtern, oberländischen Mundart in Ansehen und man behielt es als ein minder bekanntes und demnach für edler gehaltenes Wort für solche Personen bei, welche man durch das gemeinere **Heer** nicht genug zu ehren glaubte. Der Bauer nennt den Besitzer eines Rittergutes, wenn derselbe bürgerlichen Standes ist, **Herr** Amtmann (S. 33.) eben so den bürgerlichen Gutspächter, der adlige Gutbesitzer dagegen ist ihm *de gnäd'ge Herr*. Seinen Prediger, Pfarrer, nennt der Bauer **Heer** Pastor, und in der Stadt Bremen kundige Kulle (Bürgerrecht) vom Jahre 1450 steht Art. 81, daß in der Fastenzeit alle Lachse zerschnitten werden sollen, ane der **Heren** Kaffe: Ohne der Geistlichen und Domherren ihre. Den Knecht up den **Heern** setten, sagt man, wenn Einer 'was Besseres genossen hat und nachher Schlechteres genießt, wenn man *z. B.* erst eine Flasche alten Johannisberger geschlürft hat und darauf einen jungen Kräger trinkt. In einer alten niederländischen Übersetzung einer Lateinisch geschriebenen Urkunde von 1316 kommen beide Wörter zugleich vor. Herzog Johann zu Neßenburg heißt daselbst **Herr** Iho Wenden und der Pfarrer zu Jördenstorp, Namens Cordt Gamme wird **Heer**, in der damaligen Form **Er** titulirt. Auch das mittlere Latein unterschied in ähnlicher Weise **domnus** und **dominus**; jenes Wort gebrauchte man von Leuten geringern Standes, dieses von vornehmen Herren. (Brem. W. B. II, 623, 624. Abelung II, 1129.) Die ostfriesische Mundart hat, wie ihre Nachbarin die holländische, **Heer**, **Here** auf alle Fälle. Insonderheit Titel der Geistlichkeit. *L. R. II B., 173 Kap.: De Mann be up seyn Krankenedde licht, be mag nich mehr vergewen buten der Erfgnommen Willen, den Silligen und den Heren*, dann eine englische **Marl**. Im Ostfriesischen bedeutet **Herum** die Gesamtheit der Geistlichen; es ist dasselbe mit **Heerom**, wie an einigen Orten in der Nachbarschaft von Bremen der Bauer seinen Prediger titulirt, das **Domine** der Niederländer und reformirten Ostfriesen. (S. 340.) Ferner haben diese sprichwörtlich: **Mit groten Heren is neet good Raffen eten.** Warum nicht? **Se smiten Sen mit Raffensteener!** **Wie im Hochb. Raffen: Kirshen.** **Statt neet good** sagt der Ostfrie auch **quaad: schlimm.** **Grote Heren Rrömen brengen de Lüttjen to't Römen: Große herren können sich durch geringe Unterstützungen oder Begünstigungen das Rühmen des Volks erwerben.** (**Rrömen: Krumen, Broden, kleine Gefälligkeiten.**) **Herenbrefe sünd Iek to lesen: Weil die Herren an Untergebene schlecht und unleserlich zu schreiben pfelegen, und der Inhalt der Herrenbriefe für den Empfänger gewöhnlich nicht viel Angenehmes bringt.** (Kern-Willms S. 37, 38.) **Hiar** hat die Ravensbergische, **Här** die Paderbornsche, **Häre** in Dimin. **Härte** die Münsterche Mundart für **Herr** u. Herrchen. **Ein Baber hadde äm in't Testament tom Hären un Verwoolter van dat ganze Wiärts (Wirthschaft) makt. . . . Um dat to begripen, bruf**

- mi ush be ni'en Inmlehnens man anteseihn, wat dat süör Härkes waoren. . Et waoren drei Härens, well bi Essink intreden. (Fr. Giese, Frans Essink S. 51, 52.) Holl Heer. Dän. Schwedisch. Isländ. Herre. Angl. Hearra. cfr. Herr.
- Herab, heraffer, 'raf, 'raffer.** adv. Herab. Rumm heraf: Komm' herab, herunter.
- Heeraat.** f. Der Heerrauch, der Rauch, welcher im Frühjahr durch die Moorkultur im Niederland von Westfalen und in den östlichen Provinzen von Holland entsteht, und bei westlicher Luftströmung sich bis tief ins Innere von Deutschland verbreitet. Heirakl hat die Ravensbergische Mundart. Auf das adj. Har, in Ostniederrheinischer Mundart, bezogen, würde der Moorrauch ein trockner Rauch sein, weil er bei trockenem Wetter in der Landschaft erscheint und nach dem Volksglauben den Regen vertreibt. (Jellinghaus S. 104.)
- Heran, heranner, 'ran, 'ranner.** adv. An, heran. Rumm to mi 'ranner: Komm' zu mir.
- Heräwer, heröwer, 'räwer, 'röwer.** adv. herüber.
- Herbergen.** v. Jemand bei sich aufnehmen. cfr. Harbargen S. 652.
- Herbi.** adv. Herbei.
- Heerbörn, —börneken.** f. Ein öffentlicher Brunnen, ein großer, ein kleiner.
- Herbringen, —bringen.** v. Herbringen, herbeibringen.
- Heerb, Heirt.** f. Der Fellerheerb. De eren egen Heerb hebben: Die eine Haushaltung führen. it. Die Feuerstelle, Wohnung. it. Ein Bauerhof, mit den dazu gehörigen Ländereien. To Heerde kamen: Am Heerde zusammen kommen. Lappn. Geschq. S. 75. it. Ein verhärteter Bodenfuß in Geschirren, aus Wasser, Urin u. anderen Flüssigkeiten.
- Heerb, Herde, Heere.** f. Der Hirte; it. die Heerde. cfr. Hürde, Höer. Dän. Herde. Schwed. Herde. Angl. Heerd, Heord, Herd, Herde. Isländ. Herde.
- Herdag.** f. Der Landtag; eine Volksversammlung. (Lappn. Geschq. S. 59. Brem. W. B. VI, 107.) cfr. Her 3.
- Herdaal.** adv. Hernieder, niedermwärts.
- Herdejung.** f. Der Hirtentnabe, der die Pferde auf der Weide hütet.
- Heerdekat.** f. Das Wohnhaus des Dorfhirten, welches die Dorfschaft baut und in Stand hält.
- Herden, heren, beheerden.** v. Halten, anhalten, festnehmen; bekriegen, bewältigen, verhaften. Von einem unbändigen Menschen oder Thiere sagt man: Ik kann em nig beheren oder beheerden: Ich kann ihn nicht bändigen! So auch in den Stat. Stadens von 1279, nach Grothaus-Pütters Ausgabe von 1766: Unde ofte man dhen ofte dhe jo nicht beherden konde binnen Wygboldes rechte: Und ob man den oder die nicht innerhalb des Weichbilds Gerichtsbarkeit — der Stadt Jurisdictionsherr, in Haft nehmen könnte. it. Ausführen, erfüllen. Wat man Enen anwennet, dat moot man em herden, heren: Was man Einem angewöhnt, oder wozu man ihn vermöhnt hat, das muß man ihn ausführen lassen.
- Heerdeke, Heerdeke.** f. Eine Hirtin; die Frau des Hirten.
- Heerdeke, —schopp.** f. Das gemeinschaftliche Hirtenhalten einer Dorfschaft.
- Heerdehuur.** f. Das Feuer auf dem Heerde.
- Heerdehuur.** f. Der Haken an der Heerde in bäuerlichen Küchen.
- Heerdeje.** f. Dimin. von Heerd 1: Ein kleines eisernes Heerdegestell, das auf den gemauerten Heerd gestellt wird.
- Heerdekuule.** f. Die Stelle auf dem Heerde, wo das Feuer angemacht wird, auch Firkule genannt, in Bauerhäusern am Ende der Deele des Hauses. In den Marschländern an der Nordsee wird diese Kule auf großen Holzblöcken errichtet, wenn bei Hochfluthen das Land weit und breit unter Wasser steht.
- Herdoor, —dör.** adv. Hindurch. Man treet to deep herdoor: Man tritt zu tief hindurch, durch den Schnee. Den Winter herdör: Den Winter hindurch.
- Heerdeplaats.** f. In Ostfriesland ein ganzer Bauerhof von 24 Diemath und darüber. En halv plaats ist 12 Diemath groß. (Weitr. zur jurist. Lit. II, 227.)
- Heerdeplaat.** f. Eine Heerde, ein Wohnhaus. (Ostfries. L. N. S. 343.)
- Heerdeplaat.** f. Ein Feuerstübchen; gewöhnlich achteckig, von Messingblech, mit glühenden Kohlen gefüllt, welches früher zur Winterszeit von den Frauen in der Kirche benutzt wurde. (Grafsch. Markt. Köppen S. 26.) Man hatte sie auch von Holz, mit einem darin gestellten Kohlenbeden, und nannte sie Stödwegen. (Cleve.) cfr. Firkule und Kule.
- Heretredde.** f. Der Landtags- oder Landesgerichtsfriede; Küstring. Landrecht in Pufendorf Obs. jur. univ. III, app. p. 68: Oftt Yennich Mhan wolde sechten in Heretreden, wen de Meinheit vordabedeth is ic. (Brem. W. B. VI, 107.)
- Heeren.** v. Härmen, grämen, zehren. Ach de Leim de trekt, ach se heert so siir: (Berling, Lustig un trurig. S. 23.) cfr. Harmen S. 654. it. Hören, in Berlinischer Redeweise, die sich des Ausdrucks bedient: Zu dem muß man: Heeren Se, Sie, ma! sagen, um einen eingebildeten, empfindlichen Menschen zu bezeichnen. it. Verheeren. Lappn. Geschq. S. 96: Vnde herede do vort dat ganze land bor wente vor die Lesmene (Lezum). Ebenba S. 112 3. 5 von oben S. 154: In deme suluen iare wurden die Hamborghern vangen vnde slagen van den Denen, also sie wolden in Denemarken gheheret hebben. (Brem. W. B. VI, 108, 109.)
- Heerfaard.** f. Ein festlicher Aufzug. it. Die Prunkreise eines Fürsten. it. Eine kirchliche Prozession. it. Eine Kriegs-, ein Feldzug. Lappn. Geschq. S. 59: Do dat yhtes: welke radmanne vnde borgere van Bremen herden, datt sil so vele guber lude rebden (Herren und Ritter rüsteten) to der hereuurd vte dem stichte von Bremen ic. Es ist vom ersten Kreuzzuge die Rede, wie auch ebenbas. S. 79. Ferner von einem Feldzuge gegen die Wenden.
- Herformd.** adj. Reformirt. De herformde Karte, bestand in Ostfriesland 1809 aus 59 Gemeinden mit 69 Predikanten, darunter eine Französische Waalsche Gemeinde, in der Stadt Emden. Sie waren unter

sieben Inspektionen oder Superintendenturen vertheilt, denen ein General-Superintendent vorstand. Darunter war das Heiderland nicht begriffen, da dieses damals politisch zum Departement Groningen gehörte. Es befanden sich darin 16 reformirte Gemeinden. (Kouinklijke Almanak van het Koninkrijk Holland voor den Jare 1809; p. 147, 203—206.) Holl. Hervormd.

Heergaan. v. Hergehen.

Heergave. f. Ein Herrengeschenk, wie es vornehme Herren denjenigen machen, welchen sie eine Ehre erweisen wollen. Dat hebb't to groter Heergave kregen: Das ist mir als ein kostbares Geschenk zu Theil geworden.

Herghewenen, fl. v. Sich wohin gewöhnen, in eine Familie zu einem wiederholten Besuch.

Herhalen. v. Herholen, herbeiholen.

Herheren. v. Hergehen, zurückgehen, den Rückweg machen; vom Hirten entlehnt.

Herhollen. v. Etwas Unangenehmes erdulden, herhalten müssen. De mót herhollen: Den straft, lästert, verleumdet man.

Herin, rin. adv. Herin. Kumm' rin: Komm herein!

Herindinselen, —dinsen. v. Hereinsiehen.

Hering, Herint, Herig, Hair'nt, Hering. f. Der Haring, *Upeua harengus L.*, Vertreter einer Fischfamilie, Clupiacel, aus der Ordnung der Bauchfloffer, ein für die Küstenbewohner der Nord- und Ostsee höchst werthvoller Fisch, da er zur Laichzeit sich in Myriaden an den Küsten einfindet, von ihnen gefangen, gefalzen, als Haring, und geräuchert, als Rüdting, ins Innere des Landes versandt wird, wo er, ganz besonders für die niederen Volksklassen, ein unschätzbares Nahrungsmittel ist. Gutfischmeyer liehen den Matjes-Hering, d. h. Mädchenharing, der noch nicht ausgewachsen und noch ohne Rogen und Milch ist. Der Heringfang dauert vom Ende des Monats Mai bis Dezember, oft bis in den Januar hinein. Man zählt, außer der angeführten Art, noch drei Arten: Jungfernhering, den man zuerst fängt, der voll Milch und Rogen ist, ein vollkommener Haring; Bullhering, der in Begriff zu laichen ist, und Leerhering, der gelaiicht hat. Seebhering: Ein ausgefrischter, gesottener Haring. In Niederachsen hat man das Sprichwort: Man moot nig Herint ropen, man hebbe em denn bi'n Steerb: Man muß den Pelz nicht verkaufen, ehe der Bär gefangen ist. Ik will em den Heringwanz höher hängen ist eine Wellenburgische Nebenart: Ich will ihn kürzer halten, ihm 'was entziehen. Majer wie 'n ausgenomm'ner Hering, sagt der Nicht. Berl. S. 22 von einem sehr magern Menschen. Holl. Harint. Dän. Silb. Schwed. Sil, beide Namen von Satz. Angelf. Haartung. Engl. Herring. Franz. Hareng.

Heringssblikf. f. Der blitzende Glanz, welchen die Haringe von sich geben, wenn sie in großen Haufen schwimmen.

Heringssbüse. f. Ein weitbäuchiges Fahrzeig ohne Hinterrand und Vordermast, 24—30 Last groß und mit 10—15 Mann besetzt, wird zum Heringfang gebraucht. Heringsjager, kleine Fahrzeige, Zachtische, begleiten ihrer

drei oder vier jede Büse, Buise, um dieser die Schiffsbedürfnisse zuzuführen, und die in den ersten drei Wochen gefangenen Haringe schneller nach den Seehäfen zu bringen.

Heringssfishere, —rije. f. Der Haringssfang. Es giebt Zeiten, wo der Haring in ungeheuren Zügen an unsere Küsten kommt, selbst in die Flußmündungen hinaufsteigt; wie dies bis in die Gegend von Hamburg bemerkt worden ist; in anderen Zeiten bleibt er aber ganz aus, um an anderen Orten, wo er früher nie gesehen wurde, plötzlich zu erscheinen. Bonnus Lübische Chron. erzählt: Anno DXXXVIII (1538) im herveste ys ganz nen Herint vp Schoue gefangen vnde hefft de koopman groten schaden bardorch geleben, vnde ys nen Twypel, dat solle grote gnade vnde Gave des Heringes Godt inwech genamen hefft ynn dessen Jare den groten sünde vnde vndankbarkeit haluen: Kindliche Vorstellungen jenes Zeitalters! Will man ihnen zustimmen, so muß an die Stelle der Sündhaftigkeit der Menschen Frömmigkeit und Gottseligkeit getreten sein, sobald der Hering in großen Zügen unsere Küsten besucht, wie es Anno DCCCLXXVII geschah!

Heringsshäfer, —höfer. f. Einer, der Haringe Stückweise verkauft.

Heringsskopp. f. Berlinischer Spottname auf einen Ladienier in Colonial- und Materialwaaren-Kram. (Der Nicht. Berl. S. 22.)

Heringsslate. f. Die salzige Brühe von eingezalzenen Haringen.

Heringssmewe. f. Die Heringssmöwe, *Larus fuscus L.*, zur Schwimmdögel-Familie Laridae gehörig, so genannt, weil dieser Vogel den Haringen nachstellt, und ihren Zügen aus der nordischen Heimath bis an die Küsten der Nord- und der Ostsee folgt.

Heringssnäse. f. Scherzhafte Benennung einer Stumpfnase wegen der Ähnlichkeit mit dem stumpfen Kopf des Haringes.

Herinneren. v. Erinnern. Holl. Herinneren. Dän. Erindre. Schwed. Herindra.

Heer Jäffes. Ostfries. Interj. Hui! abscheulich. Verberbt von Herr Jesus.

Herf. f. Ein Osabrüdisches Wort für eine, nicht weiter bestimmte, Pflanze, mit gelber Blüthe, die fast wie die Rübsaat aussieht.

Herlaman. v. Wird in der Pommerschen Mundart als ein Fluchwort gebraucht. Ik taam her un bede dat: Ich that es. It. In anderen Mundarten mit der Bedeutung wie im Hochd. herkommen, zu mir kommen, hierherkommen, im Gegensatz von hengaan, weg-, hinweggehen.

Herlaman, Herkumst. f. Das Herkommen, eine alte Gewohnheit, die Observanz. Rechtsherkumst: Die Gerichtsobervanz, deren Inbegriff, das Wesen des Gerichts ausmacht. it. Die Abstammung, dem Geschlechte, den Vorfältern nach. Vergitt dine Herkumst nich: Werde nicht zu hoffärtig, zu hochmüthig. (Osabrü.)

Herleborn. f. Eine Hungerquelle, eine Quelle, die, weil sie nur periodisch fließt, die Menschen gleichsam herket, neckt, foppt.

Herken. v. Reden, in böswilliger und anhaltender Weise, und dadurch ärgern, namentlich wodurch man kleine Kinder zum Schreien,

Hunde zum Knurren und endlich zum Beißen bringt.

Herkunftig. adj. adv. Was Herkommens, obersächsisch ist. Dat heeth eine herkömmige Morgen-Gave, de man dem Vader oder Grote-Vader der Tochter wert gegewen. (Dittrief. 2. R. 1 B. Kap. 68.)

Herlappen. —lappen. v. Verlaufen, verlaufen, it. Verfliehen, von der Zeit.

Heerlos. adj. Herrlos, was keinen Eigenthümer hat. it. Keinen Dienstherrn habend, von Personen, die sonst um Lohn und Kost zu dienen gewohnt sind.

Herm. Ein Wort, das nur noch als ein männlicher Tauf- und Geschlechtsname Hermann üblich ist, dem dem alten deutschen Namen Arminius, Hermin, Herminegild, Hermanarit, Irmentrud, zum Grunde liegen. Ehe dem war es ein allgemeines Kennwort. Seine wahre Bedeutung ist ungewiß, weil mehrere Wörter darauf Anspruch machen können, auch Spuren vorhanden sind, daß es in sehr verschiedenem Verstande gebraucht worden ist. In Niederachsen ist Hermbuck ein Schafbock, und unter Hermschaap oder Schaap-herm versteht man einen Einfaltspinsel, einen einfältigen Tropf (Abelung II, 1123). cfr. oben S. 654 Harm; von dem in Ostfriesland das Sprichwort geht: Dat Dge will ook wat, sâ blinne Harm, do freebe he na'n moj Wicht: Da freite er ein schönes Mädchen (Kern-Willms S. 18). it. In Osnabrück hat man das Sprichwort: He meent use Herre Godd heet Herm: Er meint unser Herr Gott übe lauter Güte aus. Use Herr Godd heet nig Herin; He heet leeve Herre, un weet, wall to te gripen: Gott übt Güte nicht allein, er weiß auch den Menschen zu finden, fassen, zu strafen. Stadtmann S. 86 bemerkt: Vielleicht hat des Deutschen Helden Harmin Herzengüte zu diesem Sprichwort Anlaß gegeben! Harm hat die Ravensbergische Mundart für Hermann.

Hermelle, Hermen, Harmten. f. Das Wiesel, Mustela vulgaris Erx., Säugethierart aus der Gattung Marder. it. Das Hermelin, M. Erminea L., das große oder Königswiesel. **Harmtenstairt:** Der Wieselschwanz, ist im Munde des Ravensbergers ein Schimpfwort. cfr. Harmke S. 654.

Hermescheeb. f. Eine uralte geistliche Strafe, sonst Harmsheer, Harniscara genannt (Dittrief. 2. R. S. 55). Der büßende Missethäter, z. B. ein Meineidiger, mußte einen Stuhl, einen Hund, ein Wagenrad zc., eine gewisse Strecke weit zum Schimpfe tragen. (Stürenburg S. 86.)

Herna, herna'e, hernaast. adv. Hernach, nach diesem.

Heernetel. —nittel. f. Die Brenn- oder Eiter-nessel, Urtica urens L., Charakterpflanze der Familie der Urticeen. Wenn de Mäken s to veel Fü'er kriigt, mötet se met Heerneteln 'sichet weren: Bekommen die Mädchen zu viel Liebesdrang, dann müssen sie mit Brennnesseln gegeißelt werden. Ein Aufguß auf Brennnessel gilt hin und wieder als Heilmittel gegen die Schwind-sucht?

Herower. adv. Herüber.

Heerpanne. f. So heißt in Osnabrück die mit Bech und Theer angefüllte Pfanne, die am Handgiffen-Tage S. 644, des Abends angezündet wurde, — etwa noch? Die Herrenpanne! Denn man nennt hier, wie in Hamburg auch anderwärts, den Rath, den Magistrat, die Stadtbürgerschaft, die Herren! cfr. das folgende Wort.

Herr. Zur Ergänzung dessen, was bei dem Worte Heer gesagt worden, ist Folgendes zu erwähnen. Stadtmann, in dem Idioticon Osnabrugense S. 83, bemerkt: „Heer ist von Herr unterschieden wie herus von dominus. Heer bedeutet den Hausherrn und ist das lateinische Wort herus. Daher kommt es, daß der Bauer von seinem Gesinde Heer genannt, nicht aber Herr titulirt wird. Diejenigen irren sich also, die da meinen, wenn der Bauer Heer genannt wird, so sei das eben soviel als Herr.“ Hier ist ersteres Wort eine Eigenthümlichkeit der Osnabrück-schen Mundart, denn der Hausherr heißt fast im ganzen Sprachgebiet Baas S. 40. Nach allgemeinen Begriffen ist Herr entweder das Titulwort oder es bedeutet Einen, der zu befehlen hat, dem Andere dienen und gehorchen, einen Eigenthümer und Besitzer, einen hochstehenden und vornehmen Mann (cfr. Heer.) Der Titel Herr gaben sich vornehme Leute vom Ritterstande und die Prälaten in den Pommerischen Urkunden auch selbst; und eine Eigenthümlichkeit war es, daß nach einer gerichtlichen Vorschrift der Abt von Podglogowa (D. h. Unterm Haupte) oder Rudaglia, dem Kloster auf der Insel Usedom, selbst von den angesehensten und reichbegüterten Mitgliedern der Pommerischen Ritterschaft Here, Herr angeredet werden mußte. In Hamburg nennt man die Rathsglieder de Herren nur 'erzohn'. Eben so in anderen Städten, deren alte Verfassung von dem Alles gleichmachenden Geist der Zeit, der in der sich überstürzenden Gesetzgebung, eben nicht zum Heil des Volks, kaum ein Maß und Ziel kennt, noch nicht zu „gefährlich“ (S. 545) beschnitten worden ist. it. Versteht der Altmärker unter Herr einen Dirten, doch nur in der Verbindung als Kuh- und als Pferdehirte.

Herremein! Ausruf für Herr mein Gott! (Reflexion!) O Herr, O Kinner, O Lüüd'! ist eine andere von den tausendfachen Abänderungen der unwillkürlich ausbrechenden Verwunderung. (Pommern.)

Herrendener. f. Ein Rathsdienner.

Herrendenkst. —denkst. f. Der Hof-, Frohndienst, von ebenemals.

Herrendiff. f. Der, Tisch, die Tafel, an welcher der Gutsherr mit seiner Familie speist, im Gegensatz des Lü'endist, Gefindliches.

Herrenhaus. f. Das Herrenhaus, in der Landesvertretung der Preussischen Monarchie, übereinstimmend mit Oberhaus in der englischen Staatsverfassung. it. Auf dem Lande das Wohnhaus des Gutbesizers, zum Unterschiede sowohl von den Gesindemohnungen und Wirtschaftsgebäuden, als auch von den Häusern der auf dem Gute in Dienst stehenden Tagelöhner. cfr. Herwert.

Herrenhof. f. Das Wohnhaus nebst allen anderen dazu gehörigen Gebäuden des Eigenthumsherrn eines Ritterguts. In engerer Bedeutung auch zuweilen nur der eigentliche Hofplatz desselben, wogegen Herrenhaus das Wohnhaus des Gutsbesizers ist.

Herrengebodd. f. Das Gebot, der Befehl, des Landes-, Guts- oder Dienstherrn. Herren-Gebodd geit vör Gades-Gebodd ijt eine landläufige Redensart, mit der man sich in gewissen Kreisen nicht einverstanden erklären kann, oder vielmehr, nicht einverstanden erklären will, in den hoffärtigen Gelüsten nach der Herrschaft über den einfachen, aber gesunden Menschenverstand! Der Ostfrieser sagt: Herengebodd dürrt dree Dage un een Schofftiid (Schaffens-, Essens- oder Ruhezeit): Gestrenge Herren regieren nicht lange. Wahrscheinlich liegt diesem Sprichwort irgend eine Thatsache aus der ostfriesischen Geschichte zum Grunde. (Kern-Willms S. 37.)

Herrenfisch. f. So nannte man auf dem Pommerischen Haff die Lachs-, Störe, Karpfen und Lampreten, weil sie zur Greiszeit der fürstlichen Landesherrschaft vorbehalten waren und zur herzoglichen Tafel nach Stetin, bezw. nach Wolgast geschickt wurden. Die Lieferung des Herrnfisches blieb noch nach dem Westfälischen Frieden unter der Herrschaft der Schwedischen Krone in Kraft, deren Statthalter auf dem Stetiner Schlosse einen fürstlichen Hofhalt unterhielten. Erst als das Herzogthum Stetin unter Friedrich Wilhelm I. den rechtmäßigen Brandenburgischen Erben zugefallen war, 1720, hörte jene Natural-Lieferung des Herrnfisches auf.

Herrnhülftg, herrnhuld. adj. Schmeichlerisch des Dieners gegen seine Herrschaft.

Herrenteen. f. Der Ede, Spiz-, Augen-Hauptzahn. (Eiderstedt, Schleswig.)

Herrgodd. f. Der höchste oder hehrgrute bessere Mann (Kindlinger, Versuch einer Ableitung des Wortes Herr und Frau 1799). De lewe Herrgodd; unse Herrgodd, ist eine gewöhnliche Benennung Gottes. D Herrgodd! ober einfach D Herr! ist ein Ausruf des Staunens, der Verwunderung. Herr Godd dochne: Gott bewahre mich! Pabst-herrgodd ist in dem protestantischen Wolstenlande die Bezeichnung eines Predigers, der von seiner Gemeinde allgemein geliebt und verehrt wird. **Hirtgat** spricht der Ravensberger.

Herrgoddshandeler. f. So nennt man die Hautreier, welche ihre selbstverfertigten oder aus den Schnitzerküchen, oder den mit Holzschneiderei und Holzbildhauerei sich besassenden Thal-Gemeinden der Tiroler Hoch-Alpen, namentlich aus dem Grödener Thal, bezogenen Kreuzfize und Heiligenbilder Land auf, Land ab, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf wandernd feil bieten, und die, als schlaue Jünger des Mercurius, wohl wissend, daß sie bei strenggläubigen und frömmelnden Glaubensgenossen gute Geschäfte machen werden, den weiten, jetzt durch Eisenbahnen abgekürzten, Weg nicht scheuen, bis in die katholischen Länder des Rlattd. Sprachgebiets sich verlaufen. So gern der Bauer feilscht, wenn er etwas kauft, so magt er es doch nicht mit dem Herrgoddshändler, der, seiner kost-

baren Waare wegen, ihm hoch erhaben über dem gewöhnlichen Baujuden (Dörcher in Oberheuttsland) steht, zu markten, wenn er ein schön geschnitztes Crucifix oder ein kleines Standbild seines Schutzheiligen, seines Venaten, bei ihm kaufen will. Er zahlt, was gefordert wird, Prix fixe steht auf dem Schilde des schlauen Handelsmanns!

Herrgoddswürmken, — äänken. f. Das kleine, zu den Kugelfäfern, Coccinellen, gehörige Käferchen, besonders das auf dessen rothen Flügeldecken sieben schwarze Punkte, welches bei der Kinderwelt in großem Ansehen steht. cfr. Buuthoon, — worm.

Herr Je! Herr Je Herr Jeed! Interj. Der Verwunderung. (Jeus und Jesus zusammengezogen.)

Herrig. f. Dimin. vor Herr. Ein Herrchen.
Herrlicheet. f. Die mit dem Grundeigenthum verbundenen Rechte und Gerechtigame an einem Orte, die indessen durch die Gesetzgebung des — nivellirenden Zeitalters fast durchweg auf nihil oder zero reduziert sind! De Herrlicheet Gades, ober dat Riif van de Herrlicheet: Die vorausgesehte Glückseligkeit der Glaubenseiferer nach der hypothetischen Auferstehung, weil sie vornehmlich in der Offenbarung der Vollkommenheiten Gottes und deren Genuß besteht.

Herrnhüterplaster. f. So nennt man in Neffenburg die immerwährende spanische Fliege, Emplastrum cantharidum perpetuum, das Cantharidenplaster, mutmaßlich, weil dasselbe in den Apotheken der Brüdergemeinde am reinsten dargestellt wird.

Herrsch. f. Ditmarscher Name des Zippereleinskrauts, das in Grubenhagen Gesele heißt. cfr. Geerseln S. 544.

Herrsch. adj. adv. Herrisch, gebieterisch. De is en Herrsch Keer! jagt man in Kiel und Gegend von einem Menschen, der stattd. einhergeht, und sich das Ansehen gibt, mit seiner herrschen Ste mm, Stimme, gebieten zu können; meist im verächtlichen Verstande.

Herrschapp, — schopp. f. Die Herrschaft, in engerer Bedeutung des Wortes, sowohl in Ansehung der Gewalt, als auch des Eigenthums. it. Der Landesherr, der die höchste Gewalt in sich vereinigt. De hoge Landesherrschapp. Lappnb. Gesqh. S. 59: Do wort dat stichte von Bremen unde die herschup von Oldenborch ic. it. Im häuslichen Gesellschaftstreife sind Herr und Frau dem Gesinde gegenüber de Herrschapp, und die Kinder der Familie, bei der Knechte und Mägde, Bediente und Kammerjungfern ic. in Diensten stehen, de jonge Herrschapp. it. Das Gebiet, über welches Jemand Herr ist, über dasselbe zu gebieten, zu befehlen hat. Herloghe Synrit — boot prede to holdende ouer alle syne herscuppien die wile, dat hie vte demelands were. Lappnb. Gesqh. S. 62. Die Schreibung herscuppy kommt in Reimele de Vok vor.

Herrschappete, — schoppete. f. Das Herrschafts-, das Eigenthumsrecht, dominium plenum, wenn der Eigenthümer alle im Eigenthum vereinigten Rechte frei und unbeschränkt ausüben darf; d. limitatum, wenn gewisse Befugnisse entzogen sind. Bei der Einpflanzung, dem Lebensverhältniß, ist d. directum

- das Proprietätsrecht ohne Benutzungsrecht, im Gegensatz zum Nutzungsrechts des Emphyteutik, Lehnsmanns, welches d. utile genannt wird. Dominium nennt jeder Rittergutsbesitzer sein Grundeigentum, sei es groß oder klein, im Gegensatz von *Domanium*, welches Wort das landesherrliche, fürstliche Kammergut, *bona domanalia*, das Krongut, die Staatsdomänen, umfaßt.
- Herfschaar.** f. Die Kriegsmacht. *Herfscaer don:* Sie ins Feld stellen. Lappenb. Hamb. Chron. S. 20: Auerst de stede, also Lüneborch, Hamborch, deden Herfscaer (zogen mit Heeresmacht heran). *Do tog de Hertog mit scande wedder af.* (Brem. W. B. VI, 107.) cfr. Hertag.
- Herfschoppen.** v. Herrschen. *Do de heydenfchen Wende noch herfschoppeben in dessen Landen.* Lappenb. Hamb. Chron. S. 229. (Ebenda S. 108.)
- Herse, Herse, Heese.** f. Die Hirse, *Panicum miliaceum L.*, die gemeine H., auch Fennich, Fench genannt, Pflanzengattung und Art aus der großen Familie der Gramineen oder Gräser. Hersegerote: Ausgeschlagenes und gereinigtes Hirseforn. *D Heersegerote un Boofmetenbrij!* ist ein Ausruf, der in Bremen, Stadt und Land, nur zum Scherz gebraucht wird.
- Hersefchri.** Der Hirsefchri.
- Hersefegras.** f. Das Hirse- oder Flattergras, *Milium L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Gramineen, davon die bekannteste Art, *M. effusum L.*, auch das Milisgras genannt, stark riechend die Motten vertreibt.
- Hersten un Heersten.** cfr. Das letzte Wort. S. 106.
- Herstlepen.** v. Heran-, herbeischleppen.
- Herstraat, —strate.** f. Eine öffentliche Landstraße, die irrthümlich so genannt wird, da Heerstraße eigentlich *viam militarem* bedeutet. Seit den zulezt verfloffenen vierzig Jahren, 1838, sind bei uns in Bezug auf die Hauptverkehrsorte, die Landstraßen alter Form das geworden, was man einen überwundenen Standpunkt zu nennen pflegt; statt vier- oder sechsspännig in tiefem Sande zu mahlen oder in aufgeweichten Lehm- und Thonwegen stecken zu bleiben, mit der Gefahr der Personen und kostbarer Handelsgüter umgeworfen zu werden, fährt man jetzt, zwar klappernd und lärmend, aber sicher, auf eisernen Spurwegen mit Blitzschnelle durch Felder und Wälder dem Ziel entgegen. it. Die Milchstraße in der Sternennwelt.
- Heerstratendag.** f. Ein Tag in der Woche, an welchem Herrendienste zur Anlage und Unterhaltung der Heerstraßen geleistet werden mußten. Diese Naturaldienste haben aufgehört, seit dem die großen Landstraßen von Staatswegen als Steinbahnen kunstmäßig, auf Kosten des Staatsjädel's ausgebaut sind, was mit Bezug auf Landstraßen in kleineren Verkehrsreifen von Provinzial-, Bezirks- und Kreis-Corporationen aus deren Mitteln geschehen ist und noch geschieht — bis auf Weiteres, bet Fjerbaanen van de tweede Class in't Lewen tre'en! Die Leistung von Hand- und Spanndiensten bei Unterhaltung und Ausbesserung von Wegen
- beschränkt sich z. B. nur auf Dorfwege und ähnliche kleinere Verbindungsstraßen.
- Hert.** f. Das Herz, in Sleswischer und Altmärkischer Mundart. cfr. Part S. 655.
- Hertag.** f. Der Heerzug, ein a. D. gestelltes Wort, den Zug eines Kriegsheeres oder einer seiner Abtheilungen zu bezeichnen. An seine Stelle ist das franz. *Marche* getreten, wie denn überhaupt der französische Sprachschak bei allen oder doch den meisten, auf das Wehr- und Kriegswesen bezüglichen Dingen — Gevatter gestanden hat.
- Heerfeue.** f. Das Heerzeichen, welches im Feldlager aufgefplant wurde, wenn der oberste Befehlshörer des Kriegsheeres anwesend war. it. Die große Kaiserflagge des Deutschen Kaisers, die an seiner jedesmaligen Heisebenz aufgezoogen wird, um Seine Anwesenheit weit und breit zu verkünden, sie anzugeigen.
- Herto, —tan.** adv. Herzu. it. Bisher, was auch durch *betherto* ausgedrückt wird.
- Hertog.** f. Der Herzog, der das Prädikat *Hoogheet:* Hoheit, führt. Die Pommerischen Herzoge von der Greifen-Dynastie führten das Prädikat *Förstlike Gnaden* und ihre Hofleute und Diener nannten sie gnäd'ge Herren, wie auch alle ihre Unterthanen, in der Rede sowohl als auch in Schriften, Eingaben, Vorstellungen, Bittgesuchen, Berichten. cfr. Hartig, Hartich. S. 656. *Abel sin broder vort en hartich auer Judelant (Zütland).* Lappenb. Gesch. S. 65; Hamb. Chron. S. 224. Hartig Hynrik van Lüneborch wan den stryt: War in dem Kampf Sieger. Ebenda S. 238.
- Herum, herum, 'rümmer.** adv. Umher, herum; bezeichnet überhaupt eine Bewegung, die eine kreisförmige Richtung, die Richtung nach der andern Seite, oder eine unstäte, ungewisse, unbestimmte Richtung haben kann. *Herumdwätern:* Ohne Ziel und Zweck herumschlendern. Bildlich: *De Sake geit mi in'n Kopp herum:* Die Sache macht mir Sorgen, Kummer, verursacht mir unruhiges Nachdenken.
- Herumbreiber.** f. Ein Dummler, Müßiggänger, Schlenkerer.
- Herumhaken.** v. Herumholen, herumschwanken, beim Tanze.
- Herumhingsten.** v. Wild herumspringen, wie es junge Hengste auf der Weide thun.
- Herumkniffeln.** v. Umhersuchen, spioniren, aufspüren.
- Herumschühern.** v. Herumschleichen.
- Herumstälern.** v. Herumstochern.
- Herumwirken.** v. Herumwirken, geschäftig, thätig sein.
- Herimmerwältren.** v. Herummälen.
- Herunder, herunner, 'runner.** adv. Herab, herunter; drückt die Bewegung von einem höhern Ort abwärts nach der rebenden Person aus, im Gegensatz des hinunter. *Herunder slaan:* durch einen Schlag etwas von der Höhe herunter bringen; it. *herabstürzen.* *Kumm to mi herunner.* Komm' zu mir herab oder herunter.
- Herunderlangen.** v. Herunterreichen, nehmen.
- Herupper, 'rupper.** adv. Herauf.
- Herunt, —uter, 'runf, 'ruter.** adv. Heraus.

Herutbandisen. v. Herausjagen, verbannen. Engl. Banish.

Herutbandisen. v. Herausziehen.

Herutkommen. — quamen. v. Herauskommen. it. Ähnlich sehen, die Kinder ihren Altern. Redder mull auf wieten, wao Fränsken up herut quaim. De eene mendt, he leit ganz äs Josef, de andere segg, he quaim ganz up Settlen herut. (Siehe, Jr. Essin S. 19.)

Herutflüchten. v. Hinausflüchten. it. Bildlich: An die Luft setzen, hinauswerfen.

Herutropfen. f. Das Herausrufen, von Schauspielern, im Theater u. s. w.

Herwärts. adv. Hierher, hieherwärts.

Heerwede, Heergewedd. f. Das Heergewette, worunter die frühere Kriegsverfassung Alles das verstand, was ein Mann zu seiner Ausrüstung und beim Koldienst nöthig hatte und von ihm angeschafft werden mußte. cfr. Gewedd. S. 565. Heergewedd, im Pommerischen Landtags-Abchied von 1569.

Herwert. f. Ältere Benennung eines Herrenhauses.

Herwest. f. Der Herbst. (Dänabrüd.) Früher Heest (Ostfriesland). cfr. Harost S. 657.

Herwesttwe. f. Ein gemeines Schimpfwort auf die Flässers S. 470, weil sie ihre Arbeit mehrentheils im Herbst verrichten.

Hesajen. v. Eins mit häjebäsen S. 668: Sich geschäftig anstellen.

Hesefeld. f. Eine Vogelscheuche, im Hirse: zc. Feld. it. Ein hageres Frauenzimmer. it. Ein Gerippe, Skelett. (Kurbraunschweig.)

Hees, heesch, heest, heferig, heestrig, heisch. adj. adv. Heiser, heisch. Sit heesch spreken oder heestrig schri'en: Sich heiser reden oder schreien. It mut mi heest up em schri'en: Ich muß mich heiser nach ihm schreien. Heisch as 'ne krei': Sehr heiser. Holl. Heesch. Dän. Häs. Schwed. Hees. Isländ. Hæs. Angelf. Hæs. Engl. Hoarse.

Heschen. v. Heischen, erheben, erwarten. (Pommerische Urkunden von 1400.) Eins mit eeser S. 407, escher S. 425.

Heschheit, —heit. f. Die Heiserkeit. Dän. Hæshed.

Hesfemännken. f. Ein Kinderspielzeug im Grubenhagenschen. Es besteht aus einem Stück Hölznermark, woran unten etwas Blei befestigt ist; man mag nun dasselbe legen, wie man will, so kommt es doch immer wieder auf die Seite zu stehen, wo sich das Blei befindet. (Schambach S. 81.) Also im Stehauf! it. Ein Männchen.

Hesken. v. Heiken, nennen. Partic. heischen. Berlinische Redensart: Heeken heißt es nich, heiken heest et. (Der Richtige Berliner S. 22.)

Hesketoren. f. Eine kleine Pyramide in Form eines Kälcherterzhens, aus angefeuchteten, darauf zusammengekneten, und dann wieder getrockneten Schießpulver, die man anzündet und aufzischen läßt; Zisemännken in Westfalen und dem Fürstenthum Sildesheim.

Heslich, —lik. adj. adv. Ungefastet, häßlich, garstig. it. Schlecht, schändlich, lasterhaft. En heslich Wich: Ein häßliches Mädchen. En heslik Keerl: Ein schlechter Mensch. Heslich spreken: Garstige, sotenvolle Reden führen. Dän. Hæstik. Schwed. Hæstlig, Hæstlig, Hæstlig.

Hesling. —link. f. Ein Ferkel, in einem Alter von etwa Einvierteljahr. it. Ein eßbarer Süßwasserfisch, zur Gattung Weißfisch, Leuciscus Klein, aus der Ordnung der Raichflosser und der Familie der Karpfen gehörig, insonderheit L. dobula L., der Häseling, Hähle, Hefle, in Dänemark Hessel, Hesseling, in Deutschland sonst auch Döbel und Matfisch genannt. It. Ein anderer, derselben Gattung angehöriger, ihm ähnlicher und nur in der Größe verschiedener Fisch, L. Iesus Bloch., wird auch Heskink, Häseling, genannt. Es ist derselbe Fisch, der anderwärts Aand S. 25, Dibel S. 328, Döbel S. 317 heißt, auch unter dem Namen Gåse, Gåse, Jese vorkommt. Der Dänische Gattungsname Cyprinus ist von Klein in Leuciscus, Weißfisch, abgeändert worden.

Hespe. f. Die Angel in einer Thür, welche diese trägt, und um welche die Bänder sich bewegen, auch im Hochd. Haspe, Håspe genannt. Holl. Hesppe. Niamisch Gaska. Schwed. Håspa. Isländ. Høspa. Angelf. Hæpse. Dän. Engl. und Franz. Haspe. cfr. Hesse.

Hesphaak. f. Der Haken, auf dem die Haspe sich bewegt.

Hesf, en blinne. f. Ein altes blindes Pferd. it. Ein blinder Mensch. Up em! et is en blinne Hess: Pack ihn, hau ihn, es ist ein Hessel ruft der Melkenburger, weil bei ihm der heffische Volkstamm verrufen ist, man weiß nicht recht, warum; etwa, weil seine Angehörigen im amerikanischen Freiheitskriege die Aufständischen bekämpfen mußten? Blindlings gingen sie für eine ihnen durchaus fremde Sache auf den Feind los. cfr. Hesen 2.

Hesse. f. Die Hinterfüße des Pferdes. it. Der untere fehnigte Theil des Beins, der Lende. Eigentlich bedeutet es die starke Sehne hinten am Fuße, der Knöchel, die Spanne. Kannst du Hesen nig fortsplepen: Kannst du nicht rascher gehen? (Pommern.) Dat tut enen in de Hesen: Das macht müde Beine. An de Hesen smiten: An die Beine werfen. (Bremen.) In Dänabrüd vertritt Haspe die Bezeichnung des unteren Theils der Lende, des Schinkens, wie Strobtmann S. 86 sich ausdrückt. Und wenn man dort einen Bielfraßen beschreibet, so sagt man, er habe einen Schinken bis an die Hespene oder an den Knaup verzehrt.

Hesse. f. Die Bitterpappel *Populus tremula* L. (Bremen.)

Hessen. f. pl. In Ostfriesland Scherzname der Drecher, weil früher viele Drecher aus Hessen nach dem Lande an der Nordsee auf Arbeit gekommen sind.

Hessen, de blininen. f. Die Blindfliege, *Tabanus caecutiens* L., *Chrysops caecutiens* Meig., die blinden Hessen oder Hesenfliege, zu den Bremsen gehörig. (Ravensberg. Junghans S. 130.) Unter dem Namen Hesenfliege versteht man aber auch *Cecidomyia destructor* Say., der Weizenvermüster, eine Mückenart, welche von dem Überrest der, von ihrem Landesherren an England zur Wändigung der aufständischen Ansiedler in Nord-Amerika für 21.276.778 Thaler verkauften heffischen Soldaten, die unter dem General v. Peister 1776 auf Lang-Island landeten, bei seiner Heimkehr nach Deüttschland in dem mit-

gebrauchten Stroh eingeschleppt und darnach benannt sein soll.

Heft. f. Ein Pferd. (Pommern.)

Hefter, Heister, Haiiter. f. Ein junger Baumstamm, von Laubholzkarten, namentlich von Buchen und Eichen, indem, je nach der Landes-Mundart, bald der eine, bald der andere der beiden Bäume gemeint ist. Gleichwol bezeichnet das Wort auch ausgewachsene und alte Bäume. **Nadehester** ist ein alter, im Absterben begriffener Baum, der geradet, gerodet, ausgerodet werden muß. **Suphester** und **Keesehester** sind in Dänabrück alte Buchen in Gemeindegewaldungen, die den Bauern beim sichern Holzgericht der Stadt zum Abhauen und Verkauf angewiesen werden, um den Erlös — zu verkaufen und Käse zum Schmaufe zu kaufen. (Strodtmann S. 86.) **it.** Ein wider Axt, Krügel als Werkzeig zum Schlagen. **it.** Ein böjes, zänkisches Weib. (Ostfriesland.) **it.** Eben-dasselbst der Vorname Esther. **Frans.** Heester, **heetro:** Ein Buchbaum.

Hefter, Heisterholt. f. Gefüllte junge Bäume, die zu Klastterholz gespalten und namentlich als **Dackelholz** (S. 76 einzuschalten) im Backofen verbraucht werden.

Hefterkamp. f. Eine Pflanzschule für Buchen und Eichen zc.

Hefteru, heistern. v. Mit einem Hefter abprügeln.

Hefter-, Heisterstück. f. Ein Stück Holz von einem jungen Baum.

Heitrig. adj. Heiser. (Ostfriesland.) **Heistric** u. **hemstric.** (Ravensberg.)

Hejwefen. m. Umstände, Hejerei, Umständlichkeiten. (Mellenburg.)

Het. Das persönliche Fürwort der dritten Person im sächlichen Geschlecht: Es, wie es in Bremen, Stadt und Land, auch in Grubenhagen zc. gebräuchlich ist. **cf.** Et S. 426. **Holl.** Het. **Dän.** Det. **Schwed.** Hædet. **Engl.** It, **hæt.** **Engl.** It.

Heet, heit. adj. adv. Heiß, Hitze oder einen hohen Grad der Wärme habend, sehr, außerordentlich warm. **it.** Bildlich von verschiedenen Gemüthsbewegungen und Leidenschaften gebraucht, zeigt es einen hohen Grad ihrer Lebhaftigkeit an. **Heet is't:** heiß ist es! Formel, womit man etwas anzurühren verbietet. **He ward 'nen heten Dag hebben:** Man wird ihm sehr zusehen, er wird viel Unangenehmes durchzumachen, zu erledigen finden. **Dat ward so heet nig geten, as't upgemen is't:** Die erste Hitze geht bald vorüber; der erste Eifer pflegt nachzulassen. **Dat is nig weet maakt mi nig heet, Volkseim und Selbstströfung,** wenn man etwas nicht zu wissen bekommt; hört und reimt sich auch im Hochdeutschen. **Dat Stükk Holt liggt heet,** sagte man sonst im Dänabrückchen, wenn ein Eigenbehöriger heimlich einen Baum abgehauen und veräußert hatte, welchen der Gutsherr vom Käufer zurückfordern konnte. **Do wurd dat Pit heet,** pflegt man von einem Menschen zu sagen, der bei irgend einem Anlaß in heftigen Zorn gerathen und in hohem Grade aufgebracht ist. **'n heten Mobe:** In der ersten Hitze. **Comp.** **Heter, heiter.** Superl. **Heteste, heiteste.** So sagt man, min

heteste Feind für: Mein ärgster Feind. **Rechte heete fette Worscht, rechte heete!** hört man in Königsberg auf den Straßen ausrufen. **Holl.** Heet. **Dän.** Heed. **Schwed.** Hæd. **Engl.** Hat. **Engl.** Hot.

Heetbräuk. adj. Faulig, von Speck und Schinken, welche in heißem Rauch gerauchert oder in feuchten Spänen aufbewahrt, dadurch theilweise gar und folgewise unhaltbar geworden sind. **cf.** Bräuen S. 209. (Ostfriesland. Stürenburg S. 84.)

Hete, Heting. f. Die An-, Verordnung, der Befehl, das Geheiß (obf.). In des Erzbischofs Albert Renunciations-Brief an die Stadt Bremen: **Tho** einer openbaren Bethughenuffe, so iss unse grote Ingesegel, van unsem Hete, Wyt-schap vnde Willen, hanghen tho dessen Breve: Zu einem öffentlichen Zeugnisse, so ist unser großes Inseigel auf unsern Befehl, mit unsern Wissen und Willen diesem Briefe angehängt worden.

Heten. v. Hat alle Bedeutungen des hochd. heißen, als: Befehlen, gebieten; nennen, genannt werden; vorstellen zc. **Wer hett di datt heten:** Wer hat dir das befohlen? **He will Herr heten:** Er will Herr genannt sein. **Enen Du heten:** Einen auf Du anreden. **Dat sall dat heten:** Was soll es vorstellen, bedeuten? **It will Hans heten,** wo dat nig waar is! Eine scherzhafte Bethellung. **Enen lang un kort heten:** Allerhand Scheltwörter gegen Einen ausstoßen. **Se hett dat heten un den Befelig:** Sie, die Hausfrau, ist die Hauptperson in der Familie, von der Alles abhängt, vulgär: Sie hat die Hofen an! **Dat hett em nüm's heten:** Das hätt' er bleiben lassen sollen, es hat ihm Niemand geheßen. **Dat heet af bliven:** Daran darf man sich nicht vergreifen, das muß man bei Leibe nicht thun. Ein Hamburger Witzling aus dem Volke fragt: **Wo heestst Du?** Antwort: **As miin Nam' is.** Wenn man Jemand nicht nennen will, als mit dem Anfangsbuchstaben und doch den Namen anspricht. Scheint erfunden zu sein, um das Geheimthun, die Geheimnißkrämerei, lächerlich zu machen. **J. H.** He heet mit 'n ersten Bookstawe **B—rand,** **M—öller.** **Wo heet et:** Ich wollte sagen. (Schüge II, 124, 125.) **Flect.** Praes. Heet, heest. Imperf. heht. Partic. heet'n. **Haideu** hat die Ravensbergische, **heiten** die Mellenburgische Mundart.

Heten. v. Heizen, heiß machen, aufwärmen.

Heet, Heithunger. f. Der Heißhunger.

Heetsdruul, —drule. f. Eine Hitzebeule.

Hette. f. Die Hitze. In einer Hette wat doon: In einem Zuge Etwas verrichten, In erster Hette: Im Anfange. (Dänabr.) **Hilde** spricht der Ravensberger, **Hetts** der Niederrheinländer.

Hetter, Fühetter. f. Ein Kochheerd, auf dem mit Holzlohlen gelocht wird. (Graffchaft Mark.)

Hettje. f. Eine kleine Weile, ein Augenblick; nur in der Redensart: 't is man so um't Hettje! (Ostfriesland.) **Holl.** Hottje.

Heetwege. f. pl. Heiße Weden, ein warmes Weizenbrod, welches in Holsteinischen Städten, auch hier und da auf dem Lande in runder

Form gebaden wird, um mit geschmolzener Butter, oder (und) aufgekochter Milch, auch Gewürz, Zimmt, Kardennum, durchgerührt, an den drei ersten Tagen der ersten Fastenwoche zum Frühstück gegessen zu werden. In Damburg und Altona werden die Mägde früh am Morgen mit Marktkörben, die mit Krallen gefüllt sind, um die Brode warm zu halten, zum Bäcker geschickt. Man hat dreierlei Arten dieses Gebäcks: 1) Suckerheetwege von Zuckerteig, der gewürzt ist; 2) Krüderheetwege, mit Corinthen und Gewürzen durchbadet von feinem, milchbrodartigem Teig, und 3) ordinäre von gewöhnlichem Weißbrod, Semmel-, Rundstückteig. In Damburg und Altona ist es Sitte — früher wurde sie häufiger, als jetzt geübt — Verwandte und Bekannte zu diesem heißen Frühstück einzuladen, das mit feinen Weinen, Likören, oder auch mit Glühwein oder Thee zu schließen pflegt. Auch genießt man alle drei Sorten der nun erkalteten Heetwege des Abends in Milch gewischt als Löffelpeise. (Schütze II, 123, 124.) it. In Grubenhagen-Göttingen ist dieses Fastnachts-Gebäck auch bekannt und in Gebrauch. Man nennt es hier Heidewel, — mit. (Schambach S. 77), was aber wol richtiger Heitwel, heiße Wede, zu nennen ist. Heitwelle in Mellensburgischer Mundart.

Heue. f. Die Menge. (Berlinsche Mundart.)

Heü, Heüj, Hüg, Höje, Hüg, Hau. f. Das Heü, das gemähte und gebörte Gras nach dem ersten Schnitt einer Wiese. Holl. Goo. Zan. Hoe. Heü; Ha: Grummet. Schwed. Hö. Isl. Hei. Angl. Hay. Die Engl. Hay. Heü, spricht man in hochgelegenen Geest-Wirtschaften, Hau in den Marschen an der Nordsee. Wenn der Geestbauer nach einem trocknen Sommer für das Vieh, besonders für die Pferde, kein, oder doch nur knappes Futter hat, so tröstet er sich und seine Lieblinge mit den Worten: Heü heff it nig, Gras wassit der nig, Water heff it watt (etwas Wasser): Beer, drinkt ju satt. Oder er spricht: De Beer möt hebbden Water satt, un Foder watt: Die Pferde müssen Wasser genug, und vom Futter etwas haben. Hau up doon: Heü für den Winter anschaffen. (Eiderstedt, Schleswig.) It meen dat Voss Haas weer, un as it tosee, mer 't en Föder Heü: Ich verjah mich häßlich, irrte mich gründlich! Bi Hau un Stro: Bei Kleinigkeiten; Fickweise. Hau und Hei spricht man in der Mark Brandenburg; Hauch in der Grafschaft Mark.

Heüaft. f. Die Heüärnte, die Werbung, das Mähen, Dörren und Einsahren des Heüs.

Heü, Haubarg. f. In den Marschen von Ditmarschen und der Landschaft Eiderstedt, Schleswig, eine eigene Art großer, zurdortigen Landwirtschaft eingerichteten Gebäude. Ein Viered hoher Ständer oder Stiele bildet dieses Gebäude, welches bis unter's Dach ohne Boden bleibt, und in der Mitte des Hauses unter dem Namen Beerck oder Haukuul zum Heübehälter dient; um dasselbe her sind auf einer Seite die Döns, Wohnzimmer, gewöhnlich nach Süden, hinter einem derselben de Kök, die Küche, daneben de Pesel, der Saal; sodann de Groot-beel, die Dreschbiele, de Loo (in Husum

Verghaus, Wörterbuch.

und Eiderstedt genannt), Tenne, und die Viehställen de Boos un Afsit, an der Nordseite. Widdehaak heißt die Thür zwischen dem Hause und dem Viehstall. Danach nennt man in Ditmarschen jedes Haus eines großen Hausmannes en Haubarg. Die Hausbiele durch eine Wand von der Großen Diele getrennt, dient dem Gesinde und sonst als Sommeraufenthalt, heißt daher auch in Süder-Ditmarschen dat Sittelsch. In Norder-Ditmarschen hat man Ein- und Durchfahrten quer durch's Haus gelegt, und überhaupt in neueren Bauten den alten Grundtypus vielfach abgeändert oder gänzlich verlassen. Das auf dem Rechte ruhende hohe spitzwinklige Dach ist mit Stroh eingedeckt, ebenso die schräg abfallenden Giebel an beiden Enden. Haubarg oder Haubarrig wird im Eiderstedtschen auch in Kauf- und Pacht-Contracten z. der Bauerhof im Allgemeinen genannt. (Schütze II, 112, 114. Duidhorn S. XXIII, XXIV.)

Heüborg. f. Ein offener Schuppen zur Vergung des Heüs, auf den Wiesen selbst errichtet.

Heü, Haubörn. f. Ein Heüboden.

Heü, Haubüll. f. Ein Heühäufchen.

Heü. Das Zahlwort Drei, in der Gegend von Glüdstadt (Holstein).

Heien, heügen, han'n, heien, hei'n. v. Heü machen, das Gras mähen, es dörren, wenden, in Boden oder Haufen setzen, und dann einsahren. cfr. Heüaft.

Heien. f. Die Heüärnte. 't was in de Heien, Heügen: Es war zur Zeit der Heüärnte. cfr. Heüaft.

Heüfork. — fürke. f. Eine Heügabel.

Heühoop. f. Ein Heühäufen, ein Heüshober.

Heüte, Heüte, Hoite, Hoite. f. Eine Art Mantel oder Bedeckung, deren sich vornehmlich das Frauenzimmer bedient und vor Zeiten mit zum Gerade (S. 538) gehörte. (Script. Rer. Brunsv. Leibnitii III, 485.) Da es aber auch mit zum Hergewette gerechnet wird, so müssen auch die Männer Hoiten getragen haben. (Pufendorf, Observ. jur. univ. II, app. p. 131. Toh. Schoene, praes. Casp. à Rheden de success. ab intestato p. 47.) An einigen Orten in Westfalen, u. a. in der Grafschaft Mark, tragen die Frauenspersonen vom unterm Range an noch Hoiten von schwarzem Tuche, wann sie zur Kirche gehen (s. unten). In Bremen nennt man die jetzt üblichen Regentaten (Tücher) des Frauenzimmers auch noch Hoiten. (Brem. W. B. II, 643, 644.) Heüke, Hoite, eine Art Mäntelchen mit Kragen, von kostbarem, bezw. geringem Zeüge und Besetzungen, zur ehemaligen Kleidertracht der vornehmeren und geringeren Frauen und Männer. (Pommern: Mügen. Dähnert S. 190.) Auf dem Lande in Pommern gehört dieser bis über die Waden reichende Mantel zum Hochzeitsstaat der Braut. — Schütze sagt: Heüken, nicht eigentlich Mäntel, wie das Brem. W. B. sich ausdrückt, sondern Klappen mit hinten herabhängendem Manteltragen (das Brem. W. B. kennt diese Kappe wol unter dem Namen Tipheüken), eine Weibertracht, die dem Wechsel der Mode unterworfen, bald alt, bald neu, und dann wieder alt, der Name

aber beständig geliebt ist. In Ditmarsen anfänglich von schwarzem Wand (Luch) von Bardemiel, mit grünem Wand geputzte, später ungeputzte und faltlose braune, dunkelbraun oder violettbraun, englisch-wandene mit Sammt eingefasste Kappe. Beim Kirchgange oder der Dodenfolge hingen die Heiken um den Hals und schlüpfen ein um das Hovet, d. i. hingen lose ums Haupt, und wurden um die Schultern zusammen gehäkelt, wozu die vornehmen Frauen verguldeten Schrauben nahmen, die was ehrliches kosten (sügt Neocorus dieser Beschreibung in seiner Ditmars. Chronik hinzu.) Auch in Hamburg und anderen Städten (s. oben Bornern) trugen die Frauen diese Heiken, bis dieselben von den französischen, den Pariser Moden verdrängt wurden, welche die Nachahmungsucht der deutlichen Stadtweiber nun einmal nicht entgegen kann. Lauremberg's Gedichten ist ein echt Danburgisches Spottgedicht: De verdorvene Welt un ere nije Maneeren angehängt, dessen Schluß also lautet: Heüt un Seüt! Du brave Dracht, der Grot-Möhm beste Zierde wo stund et doch in Hamborg tho, als man di noch recht fierde! Denkt wo de Ohlen eensmahls schullen ut erem Graff upstahn, un sehn de junge Welt hier mit der Klüjnterke gahn, o! würden se nig süchten dohn, un disse Klage föhren, Hamborg, nu du de Sued afflegt, ward bi de Süde röhren! Dieser alte Kopfputz ist im Ditmarsen noch im Gange. Bei Hochzeiten wird die Braut mit einem Heiken, den der Brautgum geident hat, geschmückt, und bei Leichenzügen tragen ihn die Weiber unter den Leidtragenden. Auch in Hamburg bemerkt man ihn an der Sorgefrau, Leichenbitterin und Anführerin bei Schusterleichen. Das älteste Niederländische Wörterbuch des Gerhard de Schueren, unter dem Titel Tenthouista, zu Cöln bei Arnold ther Hornen 1477, in Folio, gedruckt hat: Heük, Heükmantel to beiden Syden apen, und Buyrheüt, togiporium. (Schüze II, 133—135.) — Heice, Heiten, Heitt, Hoit, Hofte: Ein großer Mantel, besonders ein Schäfermantel, ein Regenkleid. (Ditfriesland, Stürenburg S. 85, 90.) Haifen, Heifen: Ein Regenmantel. it. Eine Frauertappe, ein Ueberwurf von schwarzem Tuch, wird in der Grafschaft Mark noch von den Frauen auf dem Lande bei Leichenbestattungen getragen. (Köppen S. 25.) — Hoete: Ein Weiber-Trauermantel (Kapuze) in der Grafschaft Ravensberg. (Zellinghaus S. 131.) — In Dsnabrück bezeichnet Wolke eine Frauen-tracht ohne nähere Bezeichnung. (Strodtmann S. 89) Es gibt von dieser Kopftracht verschiedene Redensarten: Up'n heiken bidden: Einen zu spät nicht eben in Staatskleidung zu Gast laden, sondern so daß er nur in Heiken, in Alltags-tracht, zu erscheinen braucht. Hiir helpt keen Heikenholen, wenn Einer sich nicht will halten lassen, auch wenn man ihn beim Mantel ergrieffe, da helfen keine Ueberredungen. Heiken un Hood veripelen: Alles, sogar die Kleider verspielen. Dat oder den

Doiken na'n Wind dreien und hangen: Den Mantel nach dem Winde hängen, sich nach den Umständen richten. Den Heiken up beide Schultern dragen: Den Aehel-träger spielen, zweideutig, unzuverlässig sein, es mit beiden Parteien halten. In Ditmarschen stellte man (und thut's vielleicht noch) uneheliche Kinder feierlich unter den Hoiken, eine Ceremonie, durch welche sie für echt, ehelich erklärt wurden (und werden?) Hermann Emmen (ein Prediger seines Zeichens) heft sine Meyersche kriet, unde nadem thohüven etliche Kinder thosamen tüget, sind besülvn als se thosamen copuleeret, der Meyerschen under den Hoiken staan, unde darna vor ehrlik achtet. (Schüze III, 136.) it. In Grubenhagen-Göttingen ist Heike, Heiße, der kurze und enge leinene Mantel, wie ihn Bäuerinnen und Kindermägde tragen. (Schambach S. 77.) *Heil. Huil. Mitriei. Pesta. Fig. Huke. Jean. Huque. Mittelalt. Hoca.*

Heiken-, Hoikendräger. f. Ein Mantelträger, der es mit beiden Parteien hält, auf beiden Schultern trägt. cf. Heiße. it. Ein Schleicher, der überall hinhorcht, spionirt, und den Zwischenhändler macht. it. Ein Maulredner, Schmeichler.

Heikendrägerische, — dreierische. f. Ein weiblicher Mantelträger.

Heikrode, — froot. f. Der Heisamen.

Hein. f. Ein Todter. Freund Heim. cf. Heine.

Hein-, Heinenkleed. Ein Leichenkleid. (Dsnabr.) cf. Heenekleed S. . . .

Heioffe, Heioß. f. Ein Hei-Dohs, ein Schimpfwort auf einen groben, plumpen, dickleibigen Menschen; auf einen groben, langen Kerl.

Heiüpfärken. f. Eine Heiüpfrede; wörtlich Heiüpfreden. (Grafschaft Mark.) cf. Heiüpringer.

Heiüshine. f. Eine Scheuer zur Aufbewahrung des Heues, nicht bloß in der Landwirtschaft, sondern auch in Thiergärten und Gehägen zum Behuf des Wildes. it. Eine hochgewachsene und dabei plumpe Frauensperson.

Heiüspringer, Hau-, Housprink. f. Eine kleine Art der Grille, Gryllus L., Acheta Fabr. die im Grase und Heu lebt, die schwarzbraune Feldgrille, die sich seltener hören läßt, als die große grüne, der Grassüpfer (S. 605.) A. campestris Fabr. In Renner's Brem. Chronik wird dieses Insects Erwähnung gethan: Na Bingsten des negsten Dages was Malach des Soldans Sohne angekamm mit 400,000 Ryters, de hadden dat Landt bispreedt also Houwschriden: Die hantten das Land weit und breit bededt, wie Heiüschrecken. Hösprink ist eine andere urkundliche Schreibung. Heüpeerd, Hooüspringer, Sprenger allein, Sprengsel, Spring, Springhaan. Springfel zc. sind andere, dem Platt-deutschen geläufige Namen für dies schwarzbraune, wie fürs grüne Thierchen. *Heil. Hooüspringer. Dsn. Grassoppe. Heiüstritte. Schwed. Gräsöppe. Fries. Heüspringer. Franz. sauterolle. von sauter: Erdhagen.*

Heiüt. adj. Dstig, hastig. *Dsn. Heiütig. Sauer. Heiütig, auch Heiü beiditend.*

Heiüsterdeleißer, Heiüsterbeißter. Int. Ein aus Heiüt und Heiüster (S. 136) zusammengesetztes Wort, die große Eile oder Hurtigkeit, womit

Etwas geschieht, auszudrücken. Wenn der Blattl. sagt: 't geit heisterdebeüfter, so wird der Hochd. sagen: Es geht Hals über Kopf! cfr. Heißerpeüfter, das Knabenspiel, unter Hüfter S. . .

Heü um de Horen. Ostfriesischer Ausdruck für betrunken sein. cfr. Schwätel.

Heüwagen. l. Gibt dem Berliner Anlaß zu der Lebensart: Na, da kann ooch 'n Heüwagen 'rinner fahren, wenn Jemand mit sehr weit geöffnetem Munde gähnt.

Heuwe. l. Die Hejen. (Grubenhagensche Mundart.)

Heuwisch. l. Ein Hauptstreich, Hauptschlag. (Desgleichen.)

Heuwif. l. Ein Hebeweib, ein Frauenzimmer, das mit der Zubereitung des Flachses zu thun hat. Heuwere. pl. Sprichwörtliche Lebensart: De Heuwere fleiget: Die Schneeflocken fliegen. (Desgleichen Schambach S. 81.)

Hewig. adj. adv. Groß, heftig, sehr; eigentlich: Wichtig, was schwer zu heben ist; von häwen, heewen. holl. Hewig. Angel. Heig. Engl. Heavy.

Hewig, behewig, hewst. adj. adv. Behende, behutjam, säuberlich, vorsichtig. He tritt ganz hewig oder behewig: Er geht sehr behutjam. Heemst mit 'n Ding ungaar: Vorsichtig mit einem Dinge verfahren. Heu. v. eüsch.

Her. l. Eine Hexe, eine noch im gemeinen Leben und in vertraulicher Sprechart übliche Benennung einer Zauberin. Bildlich auch im gemeinen Leben eine listige, verschlagene Weibsperson, ingeleichen in verächtlichem Verstande 'ne olle Her, ein Schimpfname für ein altes häßliches Weibsbild, während Lütte Her ein Kosenwort ist zur Bezeichnung eines kleinen hübschen, drolligen Mädchens. Das Wort ist richtiger Hügliche zu schreiben, stammend von Hüg; Gehüge, Hain, und auf Pfleisterschaft hindeutend, da die Dain-Pfleisterinnen früher Hagedissen genannt wurden, auch heißen die Heren in einigen Gegenden Wifferschen und Föwerschen. Ihre Benennung von Hüg deutet ihren Zusammenhang mit der altdeutschen Götter-Verehrung an. Die Grundhilfe des Wortes Wifferschen ist das altdeutsche Wort Wy oder wief für heilig, und das Wort Föwer, Zauber, steht im Zusammenhange mit dem altdeutschen Opfern. Nachdem unter Karl M. und seinen Nachfolgern die heidnischen Feste und die religiösen Zusammenkünfte bei Todesstrafe verboten waren, wurden die a. D. geistlichen Götter nun heimlich in der Stille der Mitternacht verehrt und die treu gebliebenen Anhänger suchten ihre Verfolger, die ebenjo abergläubischen Christen, durch die abernsten Mährchen von gefahrvollem Teufelspud zurück zu schrecken. Diese Zusammenkünfte erhielten sich in fast allen Gegenden von Deütschland noch durch viele Jahrhunderte des Christenthums und wo sie auch nicht mehr klar als heidnischer Religionsgebrauch geübt wurden, dort führte man sie als fromme Sitte der Väter als anempfohlene Bräuche selbst unter christlichen Namen fort. Da gab es, und es gibt noch Familien, in denen sich mancher abergläubische Brauch unverstanden erhalten

hat, und solchen Bräuchen wurde von unkundigen Leuten, dummen Pfaffen, böse Deutung untergeschoben. (Montanus. Reües Blatt 1879. Nr. 13.) Zu einer 1596 gedruckten „nemen Zeitung“, die zu Regensburg erschien, wird aus Offenbrück gemeldet, daß dafelbst am 9. April des Jahres 96 „hundert und dreißig Unholben“ verbrannt worden sind, die bekannt haben: „wie sie habe ausäehn lassen graufam Wetter vnd Wassergöß mit Hagel auch mit Steinen großen Schaden gethan an Bäumen, wol durch ihr Teüfels-Künst“. Unverkennbar ist es, daß der eigentliche Glaube an Heren und Hexereien erst nach Christianisierung der germanischen Welt, also unter dem Einfluß der Kirche und ihrer Leute, entstanden ist. Können die Lehrer Christi, allesamt auf dem Gesetz der Liebe ruhend, ärger geschmäht werden — als von diesen Wütschen! Von Ostfriesland erzählt man sich, daß es dort ganze Familien gebe, in der Hexerei erblich sei, und in welche deshalb andere nicht gern heirathen! Der Ostfrieser nennt die Heren dat roode Volk oder de sichte Lü'e, die leichtste Leute, weil sie auf Kuhrippen über das Land hinschweben! Dat hett de Her verbrannt, sagen die Maurer, wenn beim Legen der Steine Fuge auf Fuge trifft. (Grubenhagen.) It. Ist Her der allgemeine Bezeichnung für die ganz kleinen Schmetterlinge, besonders die Motten, Tineadae, Schaben, unter deren verschiedenen Arten die Pelzmotte oder Haarschabe, Tinea pellionella L., und die Kleidermotte, T. sarcitella L., wegen ihres Zerstörungswerts, als Mäupen, die berüchtigtsten. holl. Hette. Dän. Heye. Schwed. Hera. Engl. Hagg. Spanisch Hechissera von Hechos, die Döt. Ital. Strega von Latin. strix (lamia, Saga). Nean. Sorcerer, magician.

Hexen. v. Zaubern. De kann hegen, jagt man, wenn Jemand etwas besonderes leistet oder in kurzer Zeit viel zu Stande bringt.

Hexenfett. l. Von einem Schlaupfopf sagt man he is mit Hexenfett smeert, er sei mit d. eingeschnürt! Aule, alte, Her: Ein Feigling! (Donabrück.)

Hexenhauer. l. So heißt das Gesetzbuch, nach dessen Vorschriften bei Heren-Prozessen die Untersuchung geführt und die unglücklichen Opfer menschlichen Unsinns zum Feiertode verurtheilt wurden. Wenige Jahre nach der Pest, die ihren verheerenden Zug durch unsern Erdtheil von Ost nach West genommen, ist dieses moralische Pestbuch auf Befehl des die Statthaltertschaft Christi auf Erden führenden adten Innocenz — eine schöne Unschuld! — abgesetzt und im Jahre 1489 zum ersten Mal im Druck erschienen.

Hexenkraut. l. Das Hexenkraut, Circaea luteana L. C. vulgaris Moench, zur Familie der Onagraceae gehörig. it. Jedes Kraut, woran man nach dem dummen Volksglauben eine Hexe erkennen kann. Man hängt nämlich eine feimblättrige Pflanze, etwa Valerian, unter der Decke des Zimmers auf. Von dem Luftzuge ist nun die Pflanze gewöhnlich in einer leisen Bewegung; hört aber nach dem Eintreten eines Menschen ins Zimmer diese Bewegung auf, so ist der Eingetretene eine Hexe: Valerian is Hexenkraut (Schambach S. 81).

Hegenmeel. f. Das Bliz- oder Streupulver, Samen *Lycopodii*, Sulphur vegetabile, Reimförner oder Sporen von verschiedenen Arten Bärlapp, *Lycopodium L.*, Charakterpflanzen der Familie der *Lycopodiaceen*.

Hiarm. f. Der Bod. it. Ein Spikname. (Ravensberg.)

Hiarmstern. v. Brügeln. (Desgleichen.)

Hiib. f. Ein großes, starkes, gekrümmtes Gartenmesser, ein Einschlagemesser. (Ostfriesland.) it. Ein Schluch, ein Trunk. it. Ein kleiner Klausch. (Markt Brandenburg.)

Hibbel, ein in Bremen, Stadt und Land, sehr gebräuchlicher weiblicher Taufname, Hebelia. Dit auch als Schimpfwort gebraucht: Hibbel Dörin, Hibbel Gija, Hibbel Stints, eine alberne und lächelnde Frauensperson, eine Närrin.

Hibbeln, hiiweln. v. Eins zwar mit Häbeln S. 664; doch knüpft sich daran in Holstein noch die Bedeutung: Hin und hergehen, ohne was rechts zu Stande zu bringen; se hibbelt so wat herum: Sie scheint die Geschäftigkeit selbst; und in Pommern noch der Begriff: Nicht Ruhe haben, eilen; und in Kurbraunschweig der Begriff des folgenden Worts hibern in Bremischer Mundart. it. In der Altmark wird das Wort auch von Stinbern gebraucht, die ungebürlich die Mutterbrust verlangen.

Hibbeler. f. Eine Mannsperson, und Hibbelerische. f. Frauensperson von unstetem, quecksilbernem Wesen.

Hibbelig, hibberig. adj. Unstät, flüchtig, übereilig.

Hibbern v. Kleinigkeiten tabeln, immer was zu erinnern haben.

Hibberer. f. Ein Mensch, der zum Tadel immer Ursache findet, Alles und immer meistern will, es habe Grund oder nicht.

Hibberhaftig. adj. adv. Tadelstüchtig wegen Kleinigkeiten.

Hibbertaste. f. Eine Frauensperson, welche die geistigen Eigenschaften des Hibberers hat.

Hibsch. adj. Berlinisch-Märktische Aussprache des hochd. Wortes hübsch.

Hiche. l. Das Herz, bei Thieren. De Hiche puchert: Das Herz schlägt ängstlich.

Hichen, hichepachen, —puchen. v. Eins mit hochpachen S. 630: In Folge des raschen Herzschlagens kurz und schnell athmen; von Menschen und Thieren, besonders von Hunden. (Grubenhagen.)

Hiddekruid. f. Die Pflanzengattung *Urtica L.*, Kessel. cfr. Hiddernettel.

Hiddeln. v. Sehr geschäftig sein ohne sonderliche Wirkung. Wat herum hiddeln: herumwirthschaften.

Hidderich. adj. adv. Hastig, it. Disfig. (Ravensberg.)

Hidderu. v. Brennen, nach einer Verletzung, die ein entzündliches Brennen hervor bringt. De Finger hiddert: Die Wunde am Finger brennt.

Hiddernettel. f. Die Brennnessel, *Urtica urens L.*, Charakterpflanze und Art der Gattung und der Familie der *Urticeen*.

Hiddiffen. v. Von einer Stelle zur andern rüden.

Hidblig, —lit. adj. adv. Unstät, flüchtig, unbestimmt. Sehr geschäftig. cfr. Hiddeln.

Hide, Hise. f. Die Ferse. Hü m up de Hilen sitten: Ihn verfolgen. (Ostfriesland.) cfr. Halle. Holl., Dan. Hiel. Angell. Hel. Engl. Heel.

Hi'ge. f. Die Hecke, von lebenden Strauchern. (Grafschaft Mark.)

Hi'gehiffel. f. Die Eidechse, die kleine graue. (Desgleichen.)

Hihe. adv. Hierher.

Hiffe. f. Ein Vöglein, noch im Ei. Blinne Hiff: Ein Blinder, spottweise für jemanden gebraucht, der die Augen nicht aufthut und Etwas verschlägt. (Mellenburg.)

Hiff-biff-hiff. f. Name eines Kinderspiels. Man legt ein Messer auf die obere Seite der Hand und wirft es so, daß es in einem kleinen Sandhaufen, der dazu aufgehäufelt ist, steden bleibt. Es gehört eine lange Übung zu dem Wurfe, um mit der Spitze des Messers das Ziel zu treffen. Das Dreiblatt des Namens besteht aus den Imperativen der vv. hiffen, biffen S. 141 und steken (Brem. W. B. II, 631.)

Hiffeln. v. Aufbersten, aufspringen, sagt man von der Haut, wenn sie in Folge starker Kälte springt. (Grubenhagen.)

Hiffen-biffen-Sündag. f. In der Kindersprache der erste Osterfeiertag, an dem die Kinderwelt das Biffen mit Eiern am stärksten treibt.

Hiffen. v. Mit dem Schnabel hacken und picken von Vögeln; insonderheit von Vögeln gebraucht, wenn dieselben dem Ei entschlüpfen wollen: dat Bagellen hiff't, daher aufbrechen, aufspringen. it. Stichel, zerrn, von Menschen. Wat hiffet ji up mi: Was habt ihr auf mich zu sticheln. Se hiffet alle up em: Sie wollen alle über ihn her. it. Sich hüten. He hiffet jil davor. Er hütet sich dafür. (Osnabrück.) it. Schlußzen 't is upp't Hiffen: Die Entschcheidung, z. B.: das Weinen, ist ganz nahe. (Ost- und Nordfriesland.) it. Sit hiffen: Sich niederlegen, lagern. (Ravensberg.) Holl. und Dan. Hiffen.

Hiffen. f. pl. So nennt man in der Grafschaft Mark die Zigelner. Im Berglande von Siegen auf Oberländisch-fränkischem Sprachgebiet, unfern der Gränze des Plattb. Sprachgebiets, zwischen Burbach und Gaiger, liegen vier Dörfer in dem Thale, welches Hiffen-Grund heißt, und deren Bewohner Hiffen genannt werden; ein kleiner Volksstamm, der sich von seinen Nachbarn durch eigenthümliche Sitten, Gebräuche und Gemohnheiten unterscheidet, und über dessen Herkunft z. Z. nichts Sicheres bekannt ist. (Köppen S. 27.)

Hiffer, Hifferken. f. pl. Die durchbrechenden Zähne zarter Kinder.

Hiffhaff. f. Eins mit Haffmack und Haffpaff: Gemeines Volk, Haffdel, Pöbel. it. Ein zankstüchtiger Mensch.

Hiffhaffeleer, —ree, —rije. f. Die Rederei, Reibung, daraus entstehender Streit, ein maßiger Zant.

Hiffhalten. v. Streiten, zanken, in beleidigender Weise von einander sprechen, sich an einem Andern mit Worten reiben.

Hiffsen. f. pl. Tauben von gemeiner Art; in der Sprache der Taubenliebhaber, Tauben von gewöhnlichen Federfarben oder Formen. Hier, fünf bis sechs und mehrere Hiffsen

werden oft für Eine schöne Taube oder Nighthiffe umgetauscht.

Hillup. f. Der Schlucker; Schluckauf spricht der Berliner hochdeutsch.

Hild, hilde, hill, hille, hillig, hillt. adj. adv. Siliq, geschäftig, bringend beschäftigt, hurtig. De hilde Tiid: Die Arntezeit, mit überhäufster Arbeit. Se hett et so hild as de Muus in 'n Kindebeer (Holstein, Pommern) oder as de Muus in 'n soß Melen (Bremen): Er ist sehr sehr beschäftigt, sagt man spottweise von Einem, der von seinen Geschäften so viel Wesens macht, und im Hause beständig herumkramt. Maak em dat hill: Sage ihm, daß es keinen Verzug leide. He lett't hilde weren: Er läßt sich's sauer werden, gibt sich viele Mühe. Hilde-Wark: Eine Beschäftigung, die keinen Verzug duldet. Je hiller je düller: Wenn man sich noch so beeilt, es finden sich doch allerlei Hindernisse und Störungen, Aufenthalt. Dat is 'n hilde Wark unner en, sagt man von zwei Leuten, die plötzlich große Freundschaft stiften und solche einander in auffallender Weise kund thun. it. Neben hild hat die Meilenburgische Mundart auch hillig. Is dat so hillig: Ist das so eilig? it. Eins mit Drott S. 365.

Hilde, Hille. f. Der Raum unterm Dache in dem Angebaude eines Bauerhauses, oder in Vieh- und Pferde-ställen, wo das Lang-Futter auf dünnen Holzstämmen über den Balken liegt. (Pommern.) it. Dient dieser Raum in den Bauerhäusern auch zur Schlafstelle für die Kinder der Familie und fürs Gefinde. (Bremen, Land.) Hille ist (in Ostfriesland) der mit losen Brettern belegte Boden nur über dem Viehstall, wo das Gefinde wol bei Tage schläft oder Kurzweil treibt; Biblich ist 'n Dag up de Hille ein verdorren, ein geschäftsloser Tag. Hilge (Holstein, Meilenburg). Hilje (Ditmarschen). Hile (Osnabrück). He will sik up de Hile lachen, oder: He will sik up'n Balken lachen: Er lacht in übermäßiger Weise. He sitt em up'n Hilen: Er sitzt ihm auf den Balken er verfolgt ihn. De von Holl Hilen: Acken? Stiig up de Hile: Ein eigenthümliches Gericht Speisen im Osnabrüschchen, eins mit Puntendrood. cfr. dieses Wort. De Rögge (Rühe) staak bi em up 'n Hilen: Er schielt; denn die Kühe stehen im Stall, und nicht auf dessen Boden. Se sullen wat up de Hilge staken, sagt man in der Riler Gegend von Verlobten und jungen Eheleuten, die gar zu zärtlich thun, sie sollten damit sparen für die Zukunft. it. Ist Hille in der Grafschaft Mark und Hilje in Ditmarschen die Empore in der Kirche; it. aber auch in Dittm. der Lector in der Kirche (Strodtmann, S. 87, 322. Bremer W. B. VI. 109. Köppen S. 27). it. Ist Hille in Ostfriesland ein Weiber- und Hillig der entsprechende Männer-Name. (Stürenburg S. 87.) it. In den Ställen die Kausse, ein hölzernes oder eisernes Gitter über der Krippe, worauf das Heu oder Grünfutter für das Vieh geworfen wird. (Schambach S. 82.)

Hell. Hild.

Hildenste. f. pl. Die Stämme von jungem Holz, welche auf die Balken des Futterbodens

etwas von einander gelegt werden, damit Heu und Stroh lustig liegen. (Pommern.)

Hildhebbern. adj. adv. Allzubeschäftigt. Dat is en hild hebbere, sagt man in Hamburg und Altona, wenn einer sich ohne Noth mit der Arbeit überleilt. it. Hild hebbere, heißt überhaupt: Sehr beschäftigt sein, und 'ne hilde Arbeed ist eine bringende Arbeit. it. Von überflüssiger Beschäftigung hat man in Holstein noch folgende Vergleichung: Se hett et so hild, as Metj, de drie Bonen to, für harr un sik nig Tiid leet, Ene to prøven. Im Lied vom Winter lautet ein Reimspruch: Up dem Boem is't ydel still, up den Tollen is't nig hill: Auf dem Baum ist's ganz still, auf den Zweigen kein Leben, der Vogel. De Müggen hefft et heel hild, sagt man, wenn die Mücken lebhaft in der Sonne spielen. (Schütze II, 117, 187.) cfr. Hild I. Hilge. f. Die Gesichtsröse. Das Wort Hilge ist eine Abkürzung von dat hillige Ding. cfr. Hillig.

Hille. Der Frauen-Name Helena. (Osnabrück.) Hille (Holstein), Hille (Schleswig), die Erhabene. Damit einerlei: —

Hille, Hille. Ein Frauen-Name; in einer Nüchternen Urkunde von 1354. Im Lande Bremen ein gewöhnlicher Name. Koken Hilleen eer Sön: Ein Witzling, der sich weise dünkt. In Pommern, mutmaßlich: Hildegard (Dähner S. 135); in Bremen: Hella (Brem. W. B. II, 631).

Hillebille. f. Ein im Walde irgendwo angebrachtes feines Brett, woran die Förster schlagen und damit ein weithin schallendes Geräusch hervorbringen, welches für die Köhler, Holzhauer und anderen Walbarbeiter das Zeichen ist, daß sie dahin kommen sollen. Daher ist Hillebille auch Name eines bestimmten Förstreviers, z. B. im Ober-That am Oberhary. (Grubenhagen. Schambach S. 82.) In der Grafschaft Ravensberg schlagen sämtliche Zimmerleute am Abend vor der Hausrichtung in tactmäßigen Schlägen 1—2 Stunden lang auf die Sparen, die gehoben werden sollen. Im Angels. ist Hilde-bil das Schlachtschwert, also ursprünglich „mit den Schlachtschwertern aufschlagen.“ (Fellinghaus S. 107.)

Hillin, hillg, heig. adj. heilig. De hillige Geest: Der heilige Geist, der Dritte in der Trinität. De hilligen Dage: Die Festtage. it. Hilgedag. f. Ein Festtag. Hüt is du hbedd Hilgedag: Heut ist ein doppelter Festtag, da geht's hoch her in Saus und Braus, beim Schmaus und Trunk. Da hebbere wi de hilligen Dage un keen Koken: Die Zeit ist gekommen, wo man etwas gebrauchen müßte, und nun hat man es nicht. it. Ein Osnabrüschches Sprichwort: Alle hillige Abend sünd noch nig kamen: Zu seiner Zeit wird er seinen Lohn schon bekommen. Dat hillige Ding oder kurz dat Ding: Eine der Gesichtsröse ähnliche Anschwellung im Gesicht. cfr. Ding S. 334, und Gige; cfr. auch Puntendrood. it. Fromm, und frömmelnd im spöttischen Sinne.

Hilligdoom. f. Ein Heiligthum; eine Sache, die man über Alles werth hält.

Hilligenrechte und **Hilligenwichter**. f. pl. Sie trugen zur Zeit der Krummstab-Herrschaft bei kirchlichen Prozessionen die Figuren der Muttergottes, des Schutzpatrons der Kirche zc. auf Gestellen, die zu zwei und zwei Trägern über die Schultern aufgelegt wurden. Die jungen Leute beiderlei Geschlechts waren meist schwarz-weiß uniformirt.

Hilligen. f. pl. Die Heiligen. Sprichwort: He will den Hilligen dat Wass van de Kötten eten; it. De Hilligen schölt e'er Wass wolt wi'er halen (Dsnabrück); it. De Hilligen halet dat Wass wedder (Bremen, Pommern): Die Rache wird nicht ausbleiben, sie kommt doch endlich; it. Durch Büberei gewinnt man am Ende nichts. it. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. it. Der Eigennuz wirft die Wurft nach der Speckseite. Das Sprichwort stammt aus der katholischen Zeit, da es den Kalender-Heiligen schwerlich an Wachssterzen vor ihren Standbildern mangelte, weil sie die Dienstadt segneten (Curynome I, 46). it. Bezeichnete das Wort Hilligen in den Zeiten des Aberglaubens (Brem. W. B. II, 632) nur die Reliquien der Heiligen der Kirche. it. Bezeichnung derjenigen Religionssecten, die sich mit einem besondern Nimbus von Fromm- und Heiligthum (Scheinheiligkeit!) umgeben. To den Hilligen, oder uppe den Hilligen sweren, oder waren an den Hilligen, hieß: Einen körperlichen Eid leisten, mit Berührung der Reliquien. So steht in den Stat. Brem. von 1304, Art. 5: wenn Einem das Bürgerrecht streitig gemacht werden sollte, de mach sine Vuerschop holden mit seiner süßest Hand up den Hilligen. it. In den Hilligen holden: Stat. 37. Und dit hebbe wi Vorgermeester — in den Hilligen gesworen, Art. 106. Iype den Hilligen to beholden: Mit seinem Eide erhalten. (Hamb. Stat. von 1603)

Hilligenbild. f. Ein Heiligenbild. Hilligenbilder: Heiligenbilder, namentlich in Gebetbüchern für Katholiken, die aus Papier geschnitten oder gepreßt und im Bauerngeschmack bunt bemalt, oft so frakenhaft sind, daß selbst das Landvolf, wenn es in der Stadt an den Schaufenstern der Kunsthandlungen schöne Bilder gesehen hat, oder selbst in seiner Dorfkirche ein gutes Heiligenbild, das ein kunstsinziger Patron darin gestiftet, tagtäglich erblickt, in seinem Schönheitsgefühl verletzt wird. **Hilfenbild** spricht der Ravensberger für Heiligenbild, it. Im protestantischen Theil von Westfalen versteht man unter Hilligen, Hilgen, bunte Bilder für Kinder, profane Gegenstände darstellend, welche die Hilligen der Kirche verdrängt haben, obwohl deren Name geliebten ist.

Hilligenbiter. f. Ein Heiligenfresser, d. i. ein Nuder, Scheinheiliger.

Hilligen, **Hilgenood**. f. Das Kirchengut, Alles was einer Kirche an unbeweglichem und beweglichem Vermögen gehört, zu jenem das **Hilligenland**: Kirchengüter, das **Hilligenholz**: Kirchengelände und **de Hilligenwisch**, Kirchenwiese, gehörig. it. Die Immobilien von Kapellen, Klöstern und milden Stiftungen, sofern letztere von der Kirche errichtet worden sind.

Hilligenhegge. f. So heißt an einigen Orten des Fürstenthums Dsnabrück ein mit Bäumen besetzter Platz am Wege. Wol heilig und Gehäge. Es mag an diesen Stellen vielleicht ehemals ein Heiligenschein gestanden haben, um welchen Bäume gepflanzt wurden, wie man sie in den katholischen Gegenden des Fürstenthums und in anderen katholischen Ländern meist überall als Beschattung von Muttergottesbildern zc. erblickt.

Hilligen, **Hilgeman**. f. Ein Kirchenvorsteher (obi.).

Hilligen, **Hilgenstoff**. f. Der Bildstock, in katholischen Gegenden auf dem platten Lande ein, an Kreuz- oder Gabelwegen errichteter Pfahl, an dessen Spitze bald auf einem Brettchen durch Malerei, bald in einem kleinen Schrein durch Bildschnitzerei das Bild eines Heiligen, vornehmlich das der Himmelskönigin, der Gebenebeiten, angebracht ist, vor dem jeder vorübergehende Kläubige niederkniert, um eins der auswendig gelernten Gebete leise oder laut herzuraplappern.

Hillige Schrift. f. Die Bibel. Sie ist nicht ein vom Himmel gefallenes Buch, in so unaussprechlichen Worten geschrieben, wie sie einmal Paulus hörte, als er in das himmlische Paradies entrickt ward, sondern was Gott zu unserm Heil beschlossen und veranstaltet hat, das liegt uns da vor in menschlich, und also national, zeitlich, individuell vermittelter Bezeugung. Ein Beispiel davon sind die biblischen und insbesondere die alttestamentlichen Farbenamen. (Franz Delitsch. Daheim XIV, 491.)

Hilligföer. f. Das heilige Feuer, so nennen die Hamburger Elbdschiffer, auch die Holländischen Seeleute, eine gewisse Lufterreinigung nach Ungewittern, welche einen Wechsel des Wetters anzeigen soll. it. Anderwärts Name einer Hautkrankheit, die Gürtelrose, Herpes zoster, die man im frühesten Mittelalter Antoniusfeur nannte, lacer ignis der Lateiner.

Hillik, **Hillig**. f. Die Ehe, der Ehestand; heilig genannt, weil nach dem Lehrbegriff der katholischen Kirche die Ehe eins der sieben Sacramente ist. In protestantischen Ländern, mit Ausnahme der Grafschaft Ravensberg, ist das Wort für Ehe und Ehestand mehr oder minder außer Gebrauch gekommen; eben so sind es die folgenden Wörter. *See Souwetijst. Huvvelijst. Edw. b. Hjonelag. Angell. Hilechi.*

Hilliken, **hilligen**, **hilgen**, **hilfen**. v. Eheheirathen. *Behilliken S. 113, verhilliken, verhilligen, sif: Sich verheirathen. See. Hilten, huen.*

Hillkes, **Hillkes**. **Berebung**, — **Bormaarden**, **worden**. f. Die Eheberebung, *pacta dotalia*, die Verabredung über Mein und Dein bei der Verlobung, vor Vollziehung des Ehevertrags. (Distric. L. R. S. 8, 330.) *Hilkers Voorwoorden* spricht man im Hartinger Lande. (Districland.)

Hillkesgeld. f. Der Brautkauf.

Hillkeslude, — **lüt**. f. pl. Die Zügel der Verlobung.

Hillkes, **Hillig**. **Fennige**. f. pl. Die Aussteuer, das Ehegeld.

Hillint. f. Der Polterabend, auf dem Lande. (Grafschaft Mark.)

Hilt. f. **Hilter**. pl. Die Kaufe für Pferde.

Schafe, Ziegen. (Altmark.) it. Ein Degengefäß. (Ostfriesland.) Engl. Min.

Himbeerstruuk. f. Der Himbeerstrauch (Meklenburg), *Rubus Idaeus L.*, zur Familie der Rosaceen gehörig.

Himmböstig. adj. Engbrüstig, asthmatisch. (Ostfriesland.)

Himen. v. Keilchen; beim Athemholen einen pfeifenden Ton hören lassen. Wo himet Di de Vost: Wie pfeif'ts Dir auf der Brust. De Zunsfern gaan so stram un stiiv, un süsten denn un himen, se snörest sik dat lütje Leiv, dat se vör Angst beswimen. (Joh. Heinr. Voh.) von Hijman. Engl. Mem. cfr. Himen.

Himm. f. Das Hemde. (Altmärkische Mundart.)

Himmel, Himeel, Gemmel. f. Der Himmel. In'n Himmel kamen: Selig werden. It were mi e'er van den Himmel in Infall vermoden west: Das kam mir ganz unerwartet!

Himmel-Beddbüde. f. Eine große Bettstelle mit vollem Verbed und Behang.

Himmel-Dusch-zalkermant: Ein arges Fluchwort (Altmark).

Himmel-Dusend-zalk'r mänter. f. Ein Mensch, den man mit diesem Fluch belegt.

Himmeln. v. Schwärmen. it. Die Augen gen Himmel schlagen, mit einer gewissen Verzückung, wie es fromm und andächtig sein wollende Leute zu thun lieben, — der Schelm im Raden versteht das Klappern seines Handwerks. it. In den letzten Zügen liegen. cfr. Henhimmeln.

Himmelriif. f. Das Himmelreich. Dat Himmelriif is uppedaan, da söl wi alle 'rinnergaan, so schließt ein am Martinsabend gesungener Kindervers. (Schambach S. 82.)

Himmelsfreden. f. Der Himmelsfrieden, eine Ruhe zeitlicher Glückseligkeit. Dar leeg en Himmelsfreden ömer't Dal, de Wind krusst sachen men de lütje Beek un spelt liis mit de Bläd' vun 'n Knurri Gel, de stunn wiit meer as en Jaarhunnert al. (Gäberz, Jüllapp S. 68.)

Himmelsplanten. f. pl. Himmelspflanzen, ein Hamburg: Holsteinsches Kosewort, welches Ältern, die in ihre Kinder — wie man zu sagen pflegt, vernarrt sind, in den Mund nehmen, als wären sie vom Himmel, bezw. für den Himmel gepflanzt.

Himmelsstückerken. f. Die gelbe Schlüsselblume, gelbe Waldprimel, *Primula veris L.*, *Pr. acanthis Jacq.*, Charakterpflanze der Familie der Primulaceen, die gegen 300 Arten in 30 Gattungen enthält.

Himmelszelt. f. Das Himmelszelt.

Himmelswagg'l. f. Der Mäuling, ein Tagfalter, *Polyommatus der Papilioniden.*

Himmelswagen. f. Das Sternbild des großen Bärs.

Himmelszege. f. Eine Schnepfenart, entweder die Befassine oder Haarschnepfe, *Scelopax gallinago L.*, oder die kleine Befassine oder Moor-schnepfe, *S. gallinula L.*, zur Ordnung der Sumpf- oder Wadovögel gehörig.

Himmern. f. Grubenhagenscher Name der Himbeere, die Frucht des *Rubus Idaeus L.* von Hennesbärg, Hennesbes. Angelf. Hinderri. Engl. Hindberry.

Himmt, Himmt'u. f. Ein Getreidegemäß, einen halben Scheffel enthaltend.

Himpen-spring. f. Ein leichtfüßiger Gesell; vielleicht von den Zinshäfnen entlehnt, welche von dem Zehntberechtigten angenommen werden mußten, wenn sie aus dem Himpen, Himmt, zu springen vermochten. (Schambach S. 82.)

Himphamp. f. Unnütze Verhänge zu Etwas. it. Nebenzierrathen. (Pommern.) it. Weilläufiges Gewebe, Nachwert, Mischmasch; Umschweif. Umstände. Maak mi keen Himphamp dorvon: Mach mir davon doch kein Aufheben, nicht so viel Wesen! Wat fall so 'n Himphamp: Wozu sollen die vielen Umschweife, Umstände dienen? (Meklenburg.) it. Ein jedes geb. edliche oder unbecqueme Werkzeüg, ein Behelf; ein weilläufiges Gestell, Gebäude oder anderes Bauwerk von großem Raum, ohne Stärke und sonderlichen Nutzen. (Hamburg, Bremen.) Dat is Himphamp van de Olje: Mölle (Olmühle), sagt man, wenn Jemand eine Sache nicht recht macht. Himphamp tüjken maken: Allerhand Händel und Hindernisse bei einer Sache Jemand in den Weg legen. Wat fall de oll Himphamp hür noch 'rümmt staon, slaog'n twei. (Altmark.) it. Ein Hinderniß. (Ravensberg.) it. Ein verworrenes Gewebe, verwirrtes Durcheinander, Mischmasch. (Grafschaft Mark.) it. Ein Humpler, Stolperer. (Ostriesland.) Engl. Himp. himple. humpkin.

Himphamperec, —rije. f. Eine Arbeit, die ungeschickt angefaßt nur ein pfuscherhaftes Werk zu Stande bringt. it. Eine Arbeit, ein Geschäft, mit dem es nicht von der Stelle will. 't is luter Himphamperec dormit: Es will damit nirgendes recht fort.

Hind: Kommt nur in der Redensart vor nich Hind nich Kind hämm; vielleicht ist Hind ein aus Liebe zur Alliteration gebildetes Wort; Andere erklären es für: Angehörige. (Danneil S. 82, Schambach S. 82.)

Hindbeerstruuk. f. Der Himbeerstrauch. (Pommern.)

Hinder. f. Ein Hinderniß, die Verhinderung. Dat deit keen Hinder: Das hindert nicht daran. De keene kinder hett, hett ook keen Hinder: Wer keine Kinder hat, der kann seinen Geschäften und Unternehmungen besser obliegen, als es einem Manne möglich ist, der eine große Familie hat. cfr. Hinnerriif.

Hinder. pp. Hinter. cfr. Hinner.

Hinforder. adv. Fernerhin, in Zukunft.

Hingeru (1455). v. Hindern.

Hingst, Hingst. f. Ein Hengst. Ditt up, dat fall en Hingst warden, ein pöbelhaftes Sprichwort, wenn man von Etwas nicht genug bekommen kann. Frö Hingst, frö Wallach, ein holsteinsches Sprichwort. Anderwärts sagt man: Frö Hingst, frö Ruun, frö Haan, frö Kapun; alle mit dem Begrif: Wer zu früh der Liebe pflegt, muß frühzeitig aufhören. Auch kommt der Ausdruck vor: 't is klipp un klaar! it. It Hingst in einigen Mundarten das Pferd überhaupt, equus. Der Saterländer spricht Hingst. Angelf. Hengest. Mhd. Hengit, wie in Cless, und Hingit it. Bezeichnet das Wort bei den Pommerschen Fischern einen dicken oben gekrümmten Strich, auf den sie sich beim

Aufziehen der Garne stützen. Beerb un Wäre ist ein anderer Ausdruck für diesen Stab.

Singhen. v. Die Stute beschälen lassen, Pferde züchten. (Ostfriesland.)

Singherbäsing, Singhbäss'l. l. Die Himbeeren, Rubus L. (Altmark.)

Singhsalen. l. Ein Hengstfohlen, ein junger Hengst.

Singshövding. l. Ostfriesisches Wort für Rittmeister. Engl. Captain of horse.

Singstweeb. l. Das Laub schierlingsartiger Pflanzen, besonders vom großen (nicht giftigen) Mettenferbel, Chaerophyllum sylvestre L., Anthriscus sylvestris Hoffm., welches zum sog. Brautpatt (Brautpfad zur Kirche) in Aurich gebraucht wird. (Ostfriesland.) it. Bei den Processionen, welche die katholische Kirche zur Entfaltung ihres, das Auge bestechenden, Prunkes veranstaltet, werden die Straßen der Stadt, durch welche der Zug geht, mit dem Laube verschiedener Wasserpflanzen, besonders von Acorus-, Kalmus-Arten bestreut.

Sink. adj. Sinkend. Dat Beerb is hink: Das Pferd hinkt, ist lahm.

Sinken. v. Wie im Hochdeutschen: Sinken.

Sinkepanf. l. Ein Sinkender. it. Bildlich: Ein Creditloser, der dem Bankbruch, dem Concurse nahe ist. (Ostfriesland.)

Sinkepis. l. Ein Sinkender, ein Lahmer; im verächtlichen Sinn als Schimpfwort gebraucht. (Bremen, Stadt und Land.)

Sinkhant. l. Ein Mensch, der in seinen Entschliefungen wankelmüthig ist. it. Der es bald mit Diesem, bald mit Jenem hält.

Sinkhanten. v. Frequentativ von hinken, mit der Bedeutung: Auf beiden Seiten hinken, im Gehen von einer Seite zur andern sich neigen. it. Im bildlichen Sinn: Zweifelhaft und unbeständig in seinen Entschliefungen sein; bald auf diese, bald auf jene Ansicht verfallen.

Sinnäff, de roo'e. l. Der krause Sauerampfer. Rumex crispus L. (Altmark.)

Sinnal, Sinne, Sinner, Sinnerl, Sinnäff, Hinrich, Hinrik, Sintj, Sinz, Heinemann: Der Name Heinrich. Stolte Hinriks, nennt man in Pommern die mit einem Füllset zugerichteten Gänsehäse. He sij Sinz edder Kunz: Er sei, wer er wolle. En knötern Hinz't ist dem Holsteiner ein magerer Mensch. Ifern Sinnerl: Ein starker, muthvoller Mensch; wahrscheinlich hat Graf Heinrich III. von Holstein, mit dem Weinamen Ferrus, zu der Benennung Anlaß gegeben, 1381. Holten Hinz't: Ein kloßiger Mensch. Silbern Hinz't: Ein holsteinischer, nicht so sehr durch seine Diebesthaten, als durch öftere geglückte Entweichungen aus verschiedenen Gefängnissen berühmter Dieb, führt diesen Namen, der einem Bauer von Geburt zuerst beigelegt wurde. Sintj vor alle Höge, sagt man in Hamburg von Einem, der bei Allem sein muß, wo es lustig hergeht. Henneke vör allen Bösen, ist, in Richcy's Idiot. Hamb., ein Mensch, der aus Vorwitz hinter Allen her ist, die Finger in alle Bösen (Vöcher?) steckt, ist muthmaßlich gleichen Ursprungs. Im Eiderstedtischen, Schleswig, sagt man Sintj' vör alle Panten (grobes

Gras), von einem Menschen, der in jeder Wirtschaft, wo gepapft wird, bei allen Getaugen anwesend sein muß (Schüge II, 139, 146).

Sinne, hinuen, hinu'. adv. Dinten. He is hinn': Er ist im hintern Theil des Hauses, bejm. des Gehöftes, des Gartens zc. Sinne un vorne: Dinten und vorne, überall. Sinne uppe gaan: Handpferd sein; hinuen inne gaan: Neben dem Handpferde hergehen.

Sinner. l. Ravensbergisches Wort für Hinderniß.

Sinneste. l. Sinnesteu. pl. Ein junges Huhn, welches entweder noch gar nicht gelegt hat oder in dem und dem Jahre zuerst legt.

Sinnesteu. l. Ein Ei von einem Sinnesteu, ein kleines Ei.

Sinner, hinder, hinger. pp. Dinten. Hinder Weges laten, oder: under Weges laten: Unterlassen. Das Wort achter S. 7. ist im Volksmunde gelaufiger, als Sinner zc. Achter föllt de Nis af: Dinten fehlt es! In den süblichen Berggegenden des Sprachgebiets jedoch ist das Wort hinner zc. ziemlich allgemein im Volksmunde sowohl einzeln als in Zusammensetzungen. Die Form hinger kommt im südwestlichen Theile des Fürstenthums Göttingen viel vor. (Schambach S. 82.) Hinder gebraucht der Berliner für nach hinten. Wir ziehn hinter: Wir ziehen in die Hinterstube! Sinner 'n Backaven is oof nog 'n Loff! versichert der um: und vorsichtige Pommer mit schlauer Geberde.

Sinnerdeel. l. Der Hintertheil.

Sinnerdoor, —dorch. adv. Hinterher. Sinnerdoor komen: Hinterher kommen, den Nachtrab bilden. Sinnerdoor se'en: Das Nachsehen haben, von einem Betrogenen. it. Zeitlich, nachher.

Sinnere, hindere. comp. von hinner, der Hintere; superl. Sinnerste, hinderste, hingerste, hingeste; der Hinterste. Als l. der Hintere, das Gefäß, podex. cfr. Sinnerlasteel.

Sinnergaau. v. Heißt, wenn der Ton auf hinner liegt: Dinten an gehen, liegt er auf gaan: Hintergehen, betrogen.

Sinnergestelle. —stel. l. Der Hintertheil des Wagens mit den beiden hintern Rädern.

Sinnerher. adv. Hinterher. Er ist surchbar hinnerher: Er ist sehr eifrig (Berlinisch).

Sinnerholt. l. Der Hinterhalt. it. Die Zurückhaltung, Verhinderung.

Sinnerlasteel. l. Das Gefäß, der Hintere, podex.

Sinneru, hindern. v. Hindern; auf der Flucht aufhalten, fest machen, gefangen nehmen.

Sinnerrad. l. Das hintere Rad am Wagen.

Sinnerfetten. v. Zurücksetzen, nachsehen lassen; namentlich von einem Schuldner gesagt, der entweder in der Leistung der Zahlung den einen Gläubiger vor dem andern einen Vorzug gibt, oder aber dem Gläubiger, der auf die Zahlung fest gerechnet hatte, ganz unbefriedigt läßt. (Schambach S. 83.)

Sinnerveerde. l. Ein bössartiges Weib.

Sinnerwaards. adv. Auf der hintern Seite, hinterwärts. Ik bin hinnerwards eer Rader: Mein Haus kößt hinten an ihr Haus.

Sinusten. v. Winfeln, wie die jungen Hunde. it. Braucht man das v. auch für das Wiehern der Pferde, obwohl man dafür öfter und eigentlich wriinsten sagt. Es ist ein Wort,

das den Laut nachahmt. Eins mit günsen, günseln S. 628. (Bremen, Stadt u. Land.)

Hinslagen. v. Hinschlagen, zu Boden fallen. Da schlag' Gener lang hin! Berlinische Lebensart, beim Richtigen S. 22.

Hitsprake. f. Haltungs erklart dies Wort, colloquium sive iudicium litonicum et villicale: ein Gutsherren-, Patrimonial-Gericht. Es kommt vor in einem Diplom des Bremischen Erzbischofs Hillebold von 1259 (Puffendorf, C. I. Vol. II, 157) wo es heißt: Et si alicui litoni datum fuerit ius Burgense, domino suo consentiente, idem lito à domino suo de cetero ab omni causa, quas vulgariter Herweede et Hienprake nuncupatur, erit liber et solutus. In einem Abdruck dieses Diploms in der 6. Samml. der Herzogth. Brem. und Verb. S. 124, die aus dem Original im Archiv zu Stade entnommen ist, heißt es Hiirprake. (Brem. M. B. II, 634.)

Hinaut. adv. Hinaus.

Hinnutgaan. v. Hinausgehen. Und alle anderen Verbal: Zusammensetzungen mit Hinaus, wie —

Hinnutten. v. Hinausziehen. (Oldenburg)

Hioh, Jobs, Japs. An diesen biblischen Namen knüpft der Hamburg-Holsteiner: Tröst di mit Hioh, un smeer di mit Syrup, als Trost für sich und Andere. Auch der Ostfrieser kennt dieses Sprichwort, drückt es aber derber aus, und fügt hinzu: He is nett so arm als Hioh oder Job. In Pommern sagt man: Dat is lang mit Hioh's Hönern upfagen. Das ist vor unbenlich langer Zeit gechehen.

Hippe, Sitte. f. Eine Ziege.

Hippen, Hittenbock. f. Der Ziegenbock. (Grafschaften Marl u. Ravensberg.)

Hippen, hippeln. v. Hüpfen, micare. Man sagt von einem Geschwür. Et hippet so darin: Es ist eine hüpfende Empfindung darin, es tuckert, der Eiter sticht darin. Perum hippern: Perum hüpfen, springen, thun die Kinder. Upphippen: Aufhüpfen, aufhoden, Emicare. cfr. Huppen, hüpfen. (Bremen, Stadt u. Land.)

Hippstool. f. Eine Wiege, ein Wippstuhl, der sich auf und ab bewegen läßt.

Hiir. part. Hier; wie im Hochdeutschen: An diesem Orte. Hör hiir! Gewöhnlicher Zuruf an Einen, den man sprechen will. Hiir hento: hierher. Hiir to neben: hier nebenan. Der richtige Berliner sagt: Sie sind wol nicht von hier? d. h.: wol nicht so gecheit, wie er, das Berlinische Kind, sich einbildet, es zu sein. cfr. Huir, in Ravensberger Mundart.

Hiraoden. f. u. v. Heirathen (Münstersche Mundart.) So heißen sie, dat et Hiraoden ganz gewödlig licht wädr. (Giese, Fr. Eßnt S. 2.) Ein anderer plattdeutscher Dichter bedient sich des hochd. Wortes: Fru S'nater (Senatorin) ward allehn wat old son Jahrer versi, doch hett se Geld; un de Baron, ol nig mehr jung un gar ni rit, hopt grot Verbeterung vör sin lutt Gut ut düsse Heirath. (Häderg, Jullapp S. 90.)

Hirb. f. Der Heerd, Feuerheerd. (Meklenburgischer Mundart.)

Berghaus, Wörterbuch.

Hirde. f. Die Heerde, der Hirte. cfr. Heerde S. 682. Hirt in Meklenburgischer Mundart. Der Hirte. cfr. Hö'er.

Hiring. f. Meklenburgischer Name des Haring's S. 683.

Hirlandisch. adj. Hier- od. inländisch, inheimisch. Neue hirländische Wagen scholen inne laten, heißt es in der Brem. K. R. 56: An Festtagen sollen hirländische Wagen nicht in die Stadt gelassen werden.

Hiru. f. Das Gehirn (Meklenburgischer Mundart). Hiru Ravensbergische Mundart). cfr. Brägen S. 207.

Hirrelu, hurrelu. v. Sagt man in Niedersachsen von einem starken Winde. De Wind hirretl anders.

Hirsch, Heersch, Herte. f. Der Hirsch. cfr. Hart 2 S. 656. Hirschbock und Hirschhan, — Ioo: Der männliche und weibliche Hirsch. Wo is de Hirsch, wenn't Gras wafst, sagt der Hamburg-Holsteiner von unbestimmbaren, verlorenen, verlassenen Dingen und Menschen. Hiirf spricht der Ravensberger.

Hirsch, Heersch, Hirsänger. Das kurze Seitengewehr der Jäger, eigentlich ein langes, in der Scheide getragenes Messer, mit einem Griff, womit der Jäger einen angeschossenen Hirsch abfängt, ihn damit durch einen Stoß in die Brust nach der Herzklammer vollends tödtet.

Hirschhoorn, — hören. f. Das Hirschgeweih. it. So heißt von der Form der Hirschgeweihe in Hamburg ein Gebäck, in welchem Mandeln verbaden sind. it. Der Giftbaum, Rhus toxicodendron L. Giftiche, Giftsumach, zur Familie der Therebinthaceen gehörig, ein Nordamerikaner, bei uns als Ziergewächs in Gartenanlagen acclimatist.

Hirrunder. adv. Mittlerweile, unterdessen, inzwischen (obf.) Hirrunder entsegebe (kündigte den Frieden auf) Hertoch Albert der stad. (Lappenberg's Geschichtsquellen S. 125.)

Hiis. Ein Laut, mit welchem man die Pferde lockt.

Hid-, Hisebloß. f. Eine Blodrolle, eine Klobenwinde, ein Flaschenzug, Hebezeug.

Hisch. f. Ein abgetheilter Haufen Leute; Leute aus Einem Hause. it. Ein Hüßchen, das mit einem oder mehreren anderen unter Einem Dache zusammen gebaut ist. En Katen van twee Hisch, van veer, viir Hisch. Gebräuchlicher ist das adj. En viirhischig Katen: Eine Wohnung für vier Tagelöhner-Familien, auf dem Lande bei Gutshöfen. Nur in den vormal's slavischen Ländern im Munde des Volks. Das Wort ist aus einer der ausgestorbenen Mundarten der großen Slawa entlehnt und vor einem Jahrtausend ins Plattdeutsche übergenommen. Die heutige russische Sprache kennt ähnlich klingende Wörter mit gleicher Bedeutung, als: Schitel: Einwohner, Bewohner; Schitelstwo: Behausung, Wohnung; Schitniza: Speicher. Schishina: Hütte; Schihinka: kleine Hütte, ein Hüttchen. Das russische f. Izhitschepuiwanje bedeutet Zerspaltung, Zertheilung.

Hüffel. f. Ein Hügel. (Viktrief. Insel Vorkum.)

Hisen, hüßen, hissen. v. Aufziehen an einem Strick, mittelst einer Blodrolle, einer Kloben-

winde. Besonders im Munde des Schiffsvolks, das auch uphissen spricht; dat Seil uphissen: uphissen: das Segel in die Höhe ziehen. Engl. Hoise. Franz. Hausser, hissor. Holl. Hisschen, Hissen. Ital. Issare. Span. Izar.

Hiisfaal, —falen. f. Ein Fohlen, Füllen, in der Kinderprache, von dem Rufworte Hiis.

Hiss, hiss. f. Ein Wort, dessen man sich beim Hezen und Auszischen bedient.

Hissbissen. f. u. v. sagt man in Hamburg von lauffischen Frauenleuten, die im Hause hin und her laufen und den Schein annehmen, als wären sie in der Wirtschaft außerordentlich thätig. Dat is en Hissbissen! ein Laufen und Rennen, das keinen Zweck hat.

Hissen. v. Hezen, und zwar, wie Richey im Idiotic. Hamburg. angemerkt hat, in zweierlei Verstande, für incitare canes: Anhezen: Den Hund up dat Swiin hissen, und canibus persequi et fugare, als: De Swine uut 'n Have hissen: Die Schweine mit Hunden aus dem Hofe vertreiben. Die Hamburger Lebensart spricht aber statt des Swins vom Bullen; denn um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden auf der alten Dröge bei Hamburg sog. Hezspiele veranstaltet, bei denen große bissige Hunde auf Stiere, und Kampfahne auf Kägen gehezt wurden, die sich zerbißten und zerrissen, zerkauseten und zerfleischten, zum großen Gaudium des großstädtischen Janhagels, zum Argerniß des gebildeten Mannes, dem es unverständlich war, wie der Senat der Reichs- und Hansestadt Hamburg seine hohe obrigkeitliche Erlaubniß zu solch' scheinlichem Unwesen habe geben können. Sei is nig tau hissen nig tau loken, oder: He let sich nig hissen nog loken, sagt der Hamburger und Mecklenburger von einem Menschen, der auf keine Weise zu 'was zu bringen ist, weil er zu dumm, oder zu eigeninnig ist; mit dem sich nichts anfangen läßt. (Brem. W. B. VI, 110.)

Hissen, histera. v. Sagt man vom Wasser, das eben anfangen will zu siedeln, aufsteigen zu wollen. it. Von den Haaren, sich sträuben, zu Berge stehen.

Hissen. f. pl. Hambutten, in Bremischer Mundart; veraltet.

Hissfällten. f. Ein ganz junges Füllen. (Grafschaft Mark.) Bom v. Hissen. cfr. Hiisfaal.

Historicu. f. pl. Dieses lateinische Wort hat die Pommerische Mundart aufgenommen, um den Begriff von Schwierigkeiten zc. auszudrücken, in der Lebensart: He maakt mi vele Historien: Er legt mir viele Hindernisse in den Weg, er macht mir große Schwierigkeiten.

Histwörken. f. pl. Erzählungen, Märchen. (Pommern.) cfr. Stippstöörken.

Hitt, Hütte. f. Die Hitze. He kriggt 't mit Hitt' un köll: Ihm wird heiß und kalt, vor Eile, sagt der Mecklenburger; er ist eifrig bei der Sache, meint der Holsteiner. De Hütte is em in 'n Kopp slaan: Er ist albern geworden, sagt man in Grubenhagen. Wenn der Berliner unmutig Jemanden hochd. fragt: Hast wol Hitze? so meint er es noch derber, als der Grubenhagener

nämlich: Du bist wol verrückt! (Der Richtige Berliner S. 22.)

Hütte. v. Heizen. nennen, bei Ramen. (Niederrhein - Clevische Mundart.)

Hitzbleiwete. f. Die Hitzblatter, das Hitzbläschen. (Grubenhagen.) Hitzdrule, dieselbe Bedeutung. (Dittfriesland.)

Hitten. v. Heizen; Feuer im Ofen anmachen. it. Heizmachen, de Melk, um Käse daraus zu bereiten. it. Hitze geben. Dat Holt hitted good. it. Eins mit hissen: Hezen. De nien prediger hitten den leien blot wedder de geistliken. (Lappend. Hamb. Chron. S. 521.)

Hittgen. f. Das Ziegenlamm.

Hittgenfell. f. Das Fell von einem Ziegenlamm.

Hittgenfeert. f. Ein Hausfirt, der Ziegenlammfelle auffaßt.

Hittig. adj. adv. Durch Hitze verdorben, wenn z. B. Fleisch, Speck zc. durch Rauch oder Hitze ranzig geworden ist.

Hittige. f. Die Hitze, der man unter dem unmittelbaren Eindruck der Sonnenstrahlen ausgefetzt ist.

Hittschenpittsch. f. Ein Mensch, der sich viel, aber unnötig zu thun, zu schaffen macht. Eins mit Häbehäse S. 668.

Hittsen. v. Pommerisches Wort für hezen. cfr. Hissen I.

Hittter. f. pl. Hezer, Leute, welche bei Hez- oder sog. Parforce - Jagden das Wild zusammen treiben müssen.

Hittsrö'en, —rö'en. f. pl. Hunde, die zur Saujagd abgerichtet sind, vordem auch zur Bärenjagd.

Hut. f. Das geschwollene Zäpfchen. (Ravensberg.)

Huten. v. Niederhoden. (Desgleichen.)

Huten. v. Heülen. (Desgleichen.)

Hus. f. Das Haus. (Desgleichen.)

Hinshaim. f. Das Heim, Dohim. (Desgleichen.)

Hut. f. Die Haut. (Desgleichen. Jellinghaus S. 131.)

Hive. f. Ein Nest. Höner - Hive: Ein Hühnerneß, welches im Herzogthum Bremen mehrentheils aus Stroh gewunden wird, und die Gestalt eines Bienenkorbs bekommt, ja oft nichts anders als ein Bienenkorb ist. Engl. Hive: ein Bienenkorb.

Hivelec, —lice. f. Die unbesonnene, nichts schaffende Eile, Eilfertigkeit. (Grubenhagen.)

Hiweler. f. Ein Mensch, der eifrig und mit größter Eile arbeitet, ohne 'was Rechtes zu Stande zu bringen. (Desgleichen.)

Hiwelig. adj. Eilfertig. Man bezeichnet damit das Wesen Desjenigen, der durch unbesonnene Eile nur neue Schwierigkeiten bereitet, oder mehr verdirbt, als er gut macht. He i is tau Hiwelig. (Desgleichen.)

Hiweln. v. Mit unbesonnener Eile und daher ohne Erfolg arbeiten. (Desgleichen.)

Ho! ho! ho! Interj. Wird auf verschiedene Weise gebraucht: Wenn laufende Pferde zum Stillstehen gebracht werden sollen; wenn man unversehens an Jemand stößt, oder Andere stoßen und fallen sieht; wenn man sich versprochen hat, oder ein Versehen irgend anderer Art verbessern will.

Hoal. f. Der eiserne Haken über dem Feuerherd, woran der Kessel hängt. (Grafschaft Mark.)

Hobbe. f. Ein von einem Sumpffitz, Lade, loogeriffenes, und hügel- oder kopsartig aus dem Wasser hervorragendes Stüd. (Ostfriesische Mundart.) H. U. Hobbel: Unbesenheit, Erhöhung.

Hobben, hōbben, hōwwen. v. Hauen. (Havensbergische Mundart.)

Hoch. adj. adv. Hoch. cfr. Hoog, was die eigentliche, reine Schreibung des Plattdeutschen Wortes im größten Theil des Sprachgebiets ist, und im ganzen Gebiet es sein sollte. Dem Selbstlaut o in dem Worte wird in der Aussprache überall eine Dehnung gegeben, am Nieberhein und in Westfalen, wie in den Brandenburgischen Marken und in Pommern. Niemals hat der Herausgeber das o kurz aussprechen gehört, das Wort also wie hogg, wozu die Schreibung hoch verleiht kann. Ältere Schriften und Urkunden haben zwar vielfach dasch im Worte Hoog, und neuere Schriften in dem Worte Hochzeit: Hochzeit; diese aber, wie es den Herausgeber bedünken will, mit Unrecht.

Hod, Hoob, Hood, Huut, Höbb, Höbe, Haald, Haader. pl. Der Hut von dem v. Höden, weil er den Kopf gegen Regen, Kälte, Hitze hütet, schützt. He is unner'n Hoob nig richtig: Er ist verrückt, bezw. er hat einen Kauch. He kann den Hoob uut de Dgen setten: Er hat ein rein Gewissen, so daß er Einem frei ins Auge blicken darf. Hastu Bāgel unner'n Hoob: Kannst Du den Hut nicht abnehmen? I! hebb' minen Hoob betalt: Ich brauche meinen Hut nicht vor Jedermann abzuziehen. Den Hoob lösen, heißt in Pommern, wenn ein Manns-person, die in das Zimmer oder Haus einer Schwöcherin tritt, der Amme oder Wartefrau ein Stüd Geld gibt, damit ihm der Hut nicht aus der Hand genommen werde, oder, wenn es, nach alter Gewohnheit, geschehen ist, daß man denselben zurückgebe. Vormals hieß Den Hoob lösen die kleine Abgift entrichten, die der Verkäufer eines Bauernhofes zu geben hatte, wenn er seinen Hut wieder bekam, den der Richter in der Hand hielt, und an welchen, bei der Übergabe des Hofes, Verkäufer und Käufer fassen mußten. Die Abgift nannte man Wittelschilling. Ferner: Den Hoob uutstāken hieß, unter streitenden Personen das Zeichen, daß man zur Vergleichsverhandlung geneigt sei. Wer hett in'n Huus den Hoob: Wer ist Herr im Hause, der Mann oder die Frau? Un dao süht man, wat bi dat Dürstücken von de Höbe herutkümmt, dao drüepelt mi dat Water düör dat Lod up en Kopp un de Hod sitt so fast, dat ik om nich von den Kopp krigen kann. (Giese, Fr. Essint, S. 77.) Ein Berliner sagt zu einem Andern: Det is jekt den sein Freind; worauf der Andere spöttlich erwidert: Na, det kann er sich an'n Hut fechen! Die Redensart: Det jekt mir doch über de Hutschnur bedelütet: Es übersteigt alle Begriffe; es ist übermäßig theuer, — schlecht, unwahr, — unbillig. Hutt für Hut in der Redensart: Immer mit'n Hutt! d. h. immer sein. (Trachsel S. 23. Der Richtige Berliner S. 23.) Miin Hoob kost't Geld, sagt Derjenige, dem das Hutabziehen beim

Grüßen unbehaglich ist. Der Fallhoot, S. 435, He giffit sik af ane Fallhoot, Anlah, die da besagt: Er magt etwas unvorsichtig. Wol kein Kleidungsstück ist der Mode so unterworfen, wie die Kopfbedeckung, bei Männern, wie bei Frauen. Im 16. Jahrhundert trugen die Männer hohe, spitzulaufende Hüte (einem Zuderhute gleich) mit breiter Krempe. Lauremberg, der Spötter sang: Da sind de breekbrandige Höde, man werdt se doch of bald werden möde, war de Spizhöde vām Boffenswanz Haar, dat ys gemest un blyfft wol goode Waar. In Frankreich wurde zur Zeit Heinrichs IV. an einer Seite die Krempe aufgeschlagen, später geschah es noch an zwei andern Seiten, wodurch die Dremaster (S. 360) oder Dreetimpen (S. 361), die bis in's 19. Jahrhundert hin in Mode geblieben sind und noch auf dem Lande getragen werden, entstanden sind. Die runden Männerhüte kamen ums Jahr 1780 zuerst in England auf, von wo aus sie auch auf dem Festlande nach und nach Eingang gefunden haben. Betrügerische Bantröttler wurden früher mit dem Pranger bestraft, und zwar setzte man ihnen gelbe Hüte auf, so in Deutschland, in Frankreich grüne. Holl. Hoed.

Hobbe. f. Geronnene Milch. (Havensberg.)

Hobdelig. adj. Sehr malerisch, in Bezug auf Geberden u. Bewegungen. (Mendenburg, Holstein.)

Hobberschuudel. f. Eine Wippe, Schaukel (Grafschaft Mark, auf dem Lande).

Hode. f. Die Hut, Bewachung, der Schutz. Bewahrung, Wacht, custodia; in diesem Verstande obsolet. Brem. Stat. 93: Siner Hode tho hebben: Seine Zunge im Zaum zu halten. Ord. 8. Dat he eme in Hode daen hebbe tho bewarende: Daß er ihm zum Aufheben in Bewahrung gegeben. Do bat ene Hinrid Bersing dat he sulker worde hude hebbe vnde brunde syn Beer myt make: Er möge bei seinen Worten, Reden, auf der Hut sein und sein Bier in Ruhe trinken. (Lappenh. Geschichtsq. S. 75.) Arnd Donelbey hadde der borgere hut. (Ebenda S. 14.) cfr. Hude 1. Behootsam, behöttlich: Behutsam. Ein behöttlich Antwort. (Lappenh. Hamb. Chron. S. 69, unten.) cfr. Behöden S. 113; Behot S. 114; Bisterfryer S. 146.

Hodanig: Wie, von welcher Beschaffenheit. cfr. Gebaante S. 641 (Ostfriesland). cfr. Wodanig.

Hoob, Hode. f. Die Viehheerde, die vom Hirten gehütet wird. it. Ein Rudel Hochwild. (Altmark.) Hör de Hode gaan laten: Mit der Dorfheerde auf der Weide gehen lassen. De hele Hode: Alles Dorfvieh. Bi de Hode wesen: Das Vieh hüten. it. Die Gütgerechtigkeit, das Recht, sein Vieh auf gewissen Plätzen weiden zu lassen, insofern diese Gerechtfame nicht abgelöst ist.

Hodete, Hōdete. f. Was Hoden hat.

Hodeloos. adj. Wird vom Vieh gesagt, das ohne Hüter herumläuft.

Hodewitt. adv. Hausenweise.

Hodswenten. v. Winken mit dem Hute, als Grußformel.

Hod-, Handtüppel. f. Das Kopfstüd vom Hut.

Hoe: Wie, in Ostfriesischer Mundart. it. ho, ho! (Havensberg.)

Hoe'ca. v. Hüten (Desgleichen).

Hof. I. Ein freier, unbebauter Platz bei einem Hause in Städten; it. an den Seiten auch mit Stallung, Remise, Holzschuppen, Aborte besetzt. Up'en Hof, to Huase gaan: Auf den Abort gehen. it. Ein befriedigter Platz unter freiem Himmel zu allerhand Pflanzungen und Behuf: Bumbhof, Garvehof, Fredehof. it. Eine Besizung auf dem Lande mit Wohngebäude und Stallungen und Zimmern zur Betreibung des dazu gehörigen Acker- und Viehwesens: Eddelhof, Berwalterhof, Buurhof, Kossaten, oder Koffenhof, Möllerhof. In der Soester Börde, Grafschaft Mark, liegt ein Hof, ein Bauer gut, zu Hoferecht, wenn die auf dem Hofe befindlichen Gebäude dem Hof- oder Gutsherrn gehören, liegen sie aber zu Landrecht, dann gehören sie dem Bauer. Van'n groot Hof geet veel af: Eine große Wirthschaft erfordert große Ausgaben. it. Ein Garten: Appelhof: Obstgarten. Blumenhof: Blumengarten. Boonhof: Baum-, Obstgarten. Krudhof: Kraut-, Gemüsegarten. Na'n Hof gaan oder foren, sagt der Hamburger, wenn er seinen außerhalb der Stadt belegenen Garten besuchen will. — Im Plattb. hat das Wort Hof das Eigenthümliche, das im Decliniren bei der einfachen Zahl das o in a, und das f in v oder w und in der Mehrzahl das o in ä verwandelt wird: des Haves, dem Have; tau Have gaan: Zu Hofe gehen, gewöhnliche Hofdienste beim Gutsherrn verrichten (Mellenburg). In Osnabrück, wo man neben Hof auch Haf spricht, hat man das Sprichwort: Graut is de Haf, graut geit daraf: Wer viel hat, läßt viel aufgehen (Strodtmann S. 89). Höw' ist in der Altmark der pl. von Hof, sonst aber meist Häwe, Häw'. Häve: Die Höfe, Gärten. Höfte steht in einer Urkunde von 1371 für Bauerhöfe. Rechtlich wterening un lang de Katens un ol 'n por Häw' von Baden wüd, het nach'n Strand to. (Edm. Hoefen, Pap Ruhn S. 46.) He kann up'n Hof gaan: Er kann abgehen, sich hinweg begeben, ohne ihn zu beachten. it. Bezeichnet das Wort Hof vortem im Besondern den freiliegenden Platz bei einer Kirche, oder auf dem ein Kirchengebäude steht. So hat die Brem. R. Nullte Art. 25. Hi St. Martens Hove: Bei St. Martins Kirchof. Und Art. 41 gegen St. Ansharjes Hove: Neben St. AUSAARII Kirchofe. In katholischen Gegenden knüpft sich der Begriff Kirchofplatz auch heilte noch an das Wort Hof. So heißt in Münster der große, mit Bäumen bepflanzte Platz, auf dem die Cathedrale des Bischofs steht, Domhof, der, auf drei Seiten von den ehemaligen Curien der Domherren umgeben, bis gegen das Ende des 18. Jahrhunderts durch Thore verschlossen und von der Stadt, in deren Mitte der Dom steht, ganz abgesperrt war. Die Wohnhäuser, bezw. Paläste, welche die alte Münsterische Aristokratie in der Stadt besitzt, und im Winter bewohnt, heißen Höfe, wie der Drossenhof, der Galensche Hof, der Romberger Hof, der Schmittinghof u. s. w., während

ihre Sitze auf dem Lande, in Mitten einer reichen Beqüterung, allermeist von Wassergräben umgeben, Häuser genannt werden. So ist's im ganzen Münsterlande, in den Grafschaften Teilenburg u. Lingen (mehr oder minder in ganz Westfalen). Huaf ist in Dortmund die Bezeichnung des Wohnhauses von Patricier-Geschlechtern, die aus den alten Reichstädtlichen Zeiten stammen.

Hof. I. Ein Fürstenthum, die Residenz des Regierenden und die Einrichtungen und Bedienungungen dabei. De Hof van Berlin: Der Berliner Hof: die Residenz des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, der Sitz Seiner Regierung des Deutschen Reichs und Seiner Regierung des Preussischen Staats. it. Bedient man sich dieser Bezeichnung ganz besonders, wenn von dem Verlehr zwischen den verschiedenen Höfen der civilisirten Welt die Rede ist, in welchem Verstande dann auch das Wort Cab'nett (S. 274) an die Stelle von Hof tritt. De Hof oder dat Cab'nett van Berlin hett 'nen Brees an 'n Hof oder an't Cab'nett van Petersborg afloaten: Die Regierung des Deutschen Kaisers, bezw. des Königs von Preußen, hat eine Note an die Regierung des Kaisers von Rußland erlassen.

Hof. I. Der Gerichtshof. it. Der Reichstag von ehemals, (obf.) (Lapp. Gesch. 66): Die Keyser legede do enen Hoff na deme anderen: Der Kaiser Friedrich Barbarossa, hielt einen Reichstag nach dem andern, vnde lot den Hertoghen (Heinrich von Löwen) to rechte: und lud den Herzog vor seinen Gerichtstuhl. Von der päpstlichen Curie heißt es (ebenda S. 73, 109): daß Erzbischof Albrecht nicht bestätigt wurde, dat matede dat de Her Mauricius Brund in deme Hove hedde, de dat wereden, kam daher, daß Junker Moriz Freunde beim Römischen Hofe hatte, die es verhinderten. (Brem. W. B. VI, 110, 111.)

Hof um de Oogen, it. um de Waand: Jener Hof um die Augen zeigt sich bei tränklichen Menschen; beim Mond deutet ein lichter Kreis, ein Dampf- oder Dunstschleier, auf Regenmetter.

HooF, Huaf. I. Der Fuß des Pferdes, Fels, Maulefels. hol. Hoef. Dän. Hov. Schw. Hof. Isl. Höf. Engl. Hoof.

Hofaard. I. Die Hofart; übertriebener Stolz. Hofaard moet Biin liden: Kleiderstaat bringt Ungemach. cfr. Hoogaard.

Hofbeintken. I. pl. Die ganze Hofdienerschaft.

Hofdöre. I. Die Thüre zum Hofplatz eines städtischen Hauses.

Hofen, hoven. v. Jemanden auf dem Hofe beherbergen, ihm Schutz und Sicherheit gewähren. Brem. Ord. 89. So we enen vredelosen Mann horet edder huset binnen Widbolde — de brekt geliid dem Sakewolde n (Brem. W. B. II, 638.) it. Höfliche Belustigungen treiben. (Lappenh. Gesch. S. 96.) Da hebbe wy dar (in Bremen) mannighen guden Dach yne hat mit houende vnde mit dansende mit frouwen vnde mit juncfrouwen (Brem. W. B. VI, 111.)

Hoferdige. I. Vor Alters: Hochmuth, Stolz. **Hoferen, hoveren, hofiren.** v. Den Festen eines

fürstlichen Hofes bewohnen; mithin Eins mit Hofen, in zweiter Bedeutung. (Lappemb. Gesch. S. 88.): Vnde helt sunderges (sonderlich) groten Hoff vor synem sake vppe des Dome'shoue myt dyostere (Zweikampf halten), borderende (turnieren) vnde houerende. it. Einem Frauenzimmer Artigkeiten, Schmeicheleien sagen, ihr den Hof, gar Liebeserklärungen machen, was für einen jungen Mann, der so aus Scherz und Ländelei thut, immer gefährlich ist, denn die Person, an die sie gerichtet sind, nimmt sie für baare Münze an. it. Schmeicheln, sich beliebt machen.

Hofgräwe. f. In der Landwirtschaft der Aufseher, Inspector, des Hofgutes, der Knechte und Kägde.

Hofhaus. f. In Osnabrück einerlei mit Gasthaus S. 536: Ein Armenhaus, Hospital.

Hofisen, Hoffiserne (1484). f. Das Hufeisen, auch schlechthin Dat Jen. Das im Hochd. geläufige Sprichwort: Sie hat ein Hufeisen verloren, kennt der Plattb. auch in der Form: Dat Mäken hett en Hoofisen verlarren, um durch diesen scherzhaften Ausdruck, dessen Ursprung unbekannt ist, anzuzeigen, daß die betreffende, unverheirathete Frauensperson ihres Hymens ledig geworden und schon geboren hat. In Osnabrück spricht man einfach Huf: De Junger hett en Hoof verlarren: seinel peperit. (Strobt-mann S. 90.)

Hofkammer. f. Die Hofkammer, eine Behörde, durch welche ein Fürst die unbeweglichen und beweglichen Güter seines Familien-Vermögens verwalten läßt.

Hofstblatt. f. — bladen. pl. Der Hufblattich, Tussilago farfara, L., auch Brust- und Gels-lattich, Koffhuf, Quercintraut genannt, eine Arzneipflanze zur Familie der Compositen gehörig. it. Aus derselben Familie die Pestilenzwurzel, Petasites Gaertn., insonderheit P. vulgaris Desf., die Gistwurzel, Koffpappel, Tussilago Petasites L., auch Heilekraut, Schweißwurzel genannt, stand als Mittel gegen die Pest in großem Ruf, den die Pflanze auch jetzt wol verdienen möchte. Hoofstätt spricht der Altmärker für T. farfara.

Hofstade, — städe. f. pl. Das Gesinde in der Landwirtschaft, auf einem Rittergute, wie auf den Bauernhöfen. it. Sind Hof- oder Garnstade im Munde der Bauern um Hamburg die Handelsherrn in der Stadt, welche außerhalb derselben Gärten mit eleganten Willen zum Sommeraufenthalt besitzen.

Hofmeister. f. Der Hofmeister, Erzieher von Kindern vornehmer Familien, welche auf ihren Gütern leben; bisher meist aus dem Stande der Predigamtis-Candidaten entnommen, — bis auf Weiteres!

Hofmeesterren. v. Das Amt eines Hofmeisters versehen. it. Tadeln. it. Alles besser wissen wollen wie Andere.

Hofmusikanten. f. pl. Berlinischer Epithename der Tonkünstler, welche mit ihren Drehorgeln, ihren Geigen und Flöten, ihren Cimbeln und Schalmeien, von der öffentlichen Straße verwiesen, auf den Höfen der Häuser ihre Concerte aufführen.

Hoofnagel, Hoffnegele (1512). f. pl. Die Huf-

nägel, die Nägel, mit denen die Eisen auf den Hufen der Pferde befestigt werden.

Hofräfel. f. Ein großer Hoshund, der den Hof bewacht.

Hofraide, — ruut. f. Die Hofraute oder Stabwurz.

Hofraum. f. Der freie Platz vor, bezw. hinter einem Hause in Städten.

Hoofflagg. f. Die Gleise, die ein Frachtwagen macht.

Hooffmääb. f. Der Hufschmidt. Jeder zünftige Schmiedegeselle in Deütschland reißt entweder up Hooffmääb'sch, oder up Cumpans'ch, oder up Seehaans'ch. Diese drei Arten sind Abänderungen der für alle zünftigen Schmiede geltenden Formen. Die Gesellen, welche in der Preussischen Monarchie ihre Heimath haben, reisen meistens auf Hufschmidt'sch, die Meltenburger auf Cumpans'ch (Gesellschaftlich?) und die Schmiedegesellen aus den Hansestädten auf Seehaans'ch. (Freshe, Wörterb. zu Fr. Reüter's Werken S. 32.)

Hoffstää — stede. f. Eine Hoffstelle, ein Bauergut (Meltenburg).

Hofwære. f. Die fahrende Habe, die zu einem Bauernhof, einer Landwirtschaft gehört, an lebendem wie an todtm Inventar, jenes den Viehstand, dieses die Ackergeräth'schaften enthaltend. efr. Jfern Inventarium, bei dem Worte Jfern.

Hoog, hoge. adj. adv. Hoch. it. Laut. Durch hoog und siid brükt man das Erheben und Senken der Stimme bei ausdrucksvollem Reden und Sprechen aus. Hoog ist einer der ältesten Hauchlaute. Got. Hoog. Angelf. Heah. Engl. High. Hoge Berge: Hohe Berge. Hoog an 'n Brede: Sehr angesehen: En hoog Feit: Ein Feit von verschiedenen Tagen, das für heilig gehalten wird. He will to hoog darmit 'ruut: Er hält es zu hoch im Preise. De Hase sitt hoog, 't ward morgen good We'er waren, sagt man, wenn Einer hoch steigt, um über andere wegsehen zu können. Dat is mie to hoog: Das begreif ich nicht. He feel nig hoog: Es war nur niedrig, wo er herunter fiel. To 'n hoogen Hood: Im äußersten Nothfall. Bi em is hoog Water: Er muß den Urin lassen. Dat ist hiir up de hoge School: Hier muß man Alles theiler bezahlen. De hett hoog studeert: Der will immer mehr wissen, als Andere. He is hoog leert: Er ist sehr gelehrt, sagt ein Bauer von seinem Nachbarn, wenn dieser fertig lesen und etwas schreiben, dabei seinen Catechismus ohne Anstoß herplappern kann. Et is hoge flegende Tiid: Es erfordert die äußerste Eile, wenn man die Sache, den Termin, nicht verpassen will. Hoog in de Klipp! auch Hoog in de Scheer! Aus: u. Zuruf der Zimmerleute beim Haus- oder jeden anderen Bau, wodurch sie sich beim Heben der Balken und ihre Kräfte in Schwung zu setzen suchen; wie heefup un sett! beim Einrammen von Pfählen. Wi hebben 't hoog un lang mit 'n anner hab: Wir haben ein Langes und Breites mit einander verhandelt. Dat hooge Woord moot daar toleest heruut: Das Geständniß muß zuletzt doch erfolgen. In Grubenlagen hat man die sprichwörtliche Redensart: Et wil et 'ne

hooge leggen, denn bruukt he sel nig siid to bücken: Ich will ihm sonst was thun, im spöttischen Sinne (Schambach S. 83). Hoog heruut wollen: Nach Höhem streben. Haug haben die harten, insonderheit die westfälischen Mundarten. Frans hadde in de Ise vergeätten, sinen grauten haugen Hob offtojetten. (Wiese, Frans Essint S. 164.) Höger, Comp. Höher. Die Hamburger Redensart: Wenn 't nig höger un röger will, so ic heißt: Wenn es nicht anders sein kann. En 'n Broodlof höger hengen: Einen kurz halten. cfr. Broodlof S. 222. Höggie hat die Saziger Mundart als Comp. von hoog. Wat is in 'n Döörp höger as de Kloftoorn? De Haan is dar haben herup brocht worrn. (Liber Woort, Plattb. Dichtungen S. 116.) cfr. Hogar.

Hoogaltaar. f. In der römischen Kirche der vornehmste oder Hoch-Altar, an welchem das Hochamt feierlich gehalten wird. cfr. Hööb-
altaar.

Hoogamt, Hogemisse, Homisse. f. Das hohe Amt, die feierliche Messe vor dem hohen oder Haupt-Altar an Sonn- und Festtagen, von dem ersten Geistlichen der Kirche gelesen, in Cathedralen unter Begleitung des Ohr bestreichender Vocal- und Instrumental-Musik.

Hoogbedrööv. adj. In hohem Grade betrübt, sehr betrübt.

Hoogbeend, —beensch. adj. Hochbeinig-lange Beine habend, besonders, wenn solches von der Peger- und Magerkeit des Körpers herrührt. it. Silblich: Dat sünd hoogbeende Jare, oder Tiden, Ti'en: Es sind theüre Zeiten, in denen die Beschaffung des Lebensunterhalts mühsam ist und derselbe immer kümmerlich bleibt.

Hoogbegift'b, —begiftigt. adj. Hochbegabt. He is 'n hoogbegift'b Mann: Er ist ein mit Verstand hochbegabter Mann.

Hoogberööv. adj. Hochberühmt. Det moot waar sin, Bartel, Din Söön is 'n hoogberööv Keerl warden: Marlich, Barthold, Dein Sohn ist ein hochberühmter Mann geworden.

Hoogbürtig, —scheetsch. adj. adv. Hoffärtig, sich in die Brust werfend, hochmüthig; stolz; (das erste Wort allgemein, das zweite in der Krempen Marsch, Holfstein).

Hoogbüdsch, haugbüdsf. adj. Hochdeütsch. f. Mit dem Art. Dat: Das Hochdeütsche, die hochd. Umgangss., Schrift- und Büchersprache. Wie dieselbe vom Platt Redenden beurtheilt wird, erfiehet man aus nachstehendem Selbstgespräch eines Bauerburschen aus der Umgegend der Stadt Münster: — It wull,¹⁾ datt der kiin haugbüdsf in de Welt wör. Dann brukten wie us auf so nig to plogen. Alle Augenblicks segg man wat Verk'erdes. Un wat mott man den Mund dreien, datt et ruut kümmt! It begriip nig, wat dat heiten sall. Worum läit men de unwise²⁾ Sprote nig, wo se herlumen is? Vader un Mober³⁾ willt et nig es⁴⁾ hewwen, dat wise in Huse kuren⁵⁾ söllt. „Blüot bi jue⁶⁾ Mober⁷⁾ sproof.“ segget⁸⁾ je, „de versteit jeddermann; bi dat frümde Geliür kümmt ja doch niks heruut.“ Un in de School söll wi alltiid haugbüdsf kuren! Wo soll dat to

deinen? (Geseerde Lüüd wär⁹⁾ wie apat nig.²⁾ Un de Pastoor küürt ja auf plattbüdsf un de Magister auf, wann he nig in de Schule is. Dat Plattbüdsche is ja auf so leige¹⁰⁾ nig! Mi düch, et lütt¹¹⁾ noch wull¹²⁾ beter, as dat haugbüdsche. It minstens mag't wull lamer liden. (Firmenich I, 298.) 't müör auf in minen Sinn, wull use Peer Pastoor up de Kankel in use Mober sproof predigen, as he 't siich daon hett!

¹⁾ Sollte. ²⁾ A. bern, unt. un; hier unverständlich. ³⁾ Auch Mober. ⁴⁾ einmal. ⁵⁾ sprächen. ⁶⁾ eürer. ⁷⁾ hagen. ⁸⁾ werden. ⁹⁾ auf keinen Fall. ¹⁰⁾ schlecht, übel. ¹¹⁾ lauter. ¹²⁾ viel.

Hoogbüntern. adj. Dünkelhaft.

Höge. f. Die Höhe. (Pommern) cfr. Höögde.

Högen. v. Höhen, erhöhen. Stammwort Hoog.

Högenaamd: Wie man es auch nennt; Abkürzung von hoe oof genaamd.

Holl. Hoe genaamd.

Höger, höger, Högger. Comp. von hoog: Höher. Högerbeem- oder Högerböövmsladen. v. Aus vollem Halse lachen, in ein überlautes Gelächter ausbrechen.

Högerhand: Rechter Hand, rechts. Högerhand up gaan: Rechts ausbiegen, ausweichen. it. Von Drigheitswegen. 't is hüm (em) von högerhand andaan: Anbefohlen.

Hoogsaarb, —saord. f. Die Hoffart. Se is vull siinlender Hoogsaord, sagt man in Pommern von einer Weibsperson, die sich durch ihre Hoffart widerwärtig und verächtlich macht. Hoogsaarb mööt Dwang liden: Wer allezeit nach der neusten Mode gekleidet gehen will, muß es geduldig leiden, wenn ihn die Halsbinde preßt, der Rock zu weit, das Beinkleid zu eng ist, der Stiefel ihn drückt, kurz: Hoffart will Zwang haben. cfr. Hoosaarb.

Hoogfartig, —fartig, —füördig. adj. Hoffärtig. cfr. Haufüördig S. 661.

Hooggatt. f. Die vieredrige Öffnung mitten im Boden der Bauerhäuser, durch welche Heu, Stroh und Gerben auf den Boden gebracht und wieder herunter geworfen werden. Von Gatt, ein Loch.

Hooghartig. adj. Hochherzig, im edlen Sinne. it. Hoch-, übermüthig im unedlen Sinne cfr. Hoogmödig.

Hoogheeb, Haugheid. f. Die Höheit. it. Die Feldmark, das Gebiet eines Dorfes, einer Orttschaft.

Hoogjappen. v. Gähnen. (Ditmarschen, Krempen Marsch, Holfstein.)

Hoogmoed, Homood. f. Wörtlich: Der hohe, erhabene Muth; das Wort umfaßt aber als Hauptbegriff die Fertigkeit, sich bei Beurtheilung seiner Verhältnisse ungegründete Vorzüge beizulegen, oder das Laster, mehr von sich zu halten, als sich gebührt. Mißert sich diese Gesinnung durch die ungeordnete Gier, auch zu Anderer Urtheil von diesen grundlosen Vorzügen, so wird es eigentlich Stolz, obgleich Hochmuth und Stolz häufig mit einander verwechselt werden. cfr. Berhonmodigen wegen des Begriffs Höhn, den der Plattb., wenigstens in den Vorjahrhunderten, an Hoogmoed geknüpft hat. Holl Hoogmoed. Dan. Hoemood. Angelf. Heahmod.

Hoogmoor. f. In Nieder-Westfalen ein Moor, in welchem der Torf noch nicht ausgefodden ist.

Hoogmödig, homodig. adj. adv. Hochmützig, aufgeblasen. (sfr. Hooghartig. Leiver arm-felig garn'en, ake haagmoüg gegaan. Ein Sprichwort in Grubenhagen'scher Mund-art. *Soll. Hoogmoedig.*)

Hoognäs. l. Ein düntelhafter, hochmütziger Mensch. Ob sül'm de Nawers sik nich vermenten, di „olle Hoognäs“ to heeten. (Th. Gaebert, Julklapp S. 45.)

Hoognäsig. adj. Ist derjenige, dem man den Dünkel an der Nase ansieht, der ihn durch Gesichterschneiden verräth.

Hoog nemen. v. Betrügen. (Der Richtige Berliner S. 22, 85.)

Hoogkerdijf. adj. Die Stierze, den Schwanz hochtragend, hoffärtig, hochmützig.

Hoogtraat. l. Der Zweite von den Scharmeiers (sfr. dieses Wort), einer Gesellschaft, Schaar, von Mähern (Ostfriesland).

Hoogtiid. l. Der vor dem Standesbeamten abgeschlossene, bezw. von der Kirche eingegleete Ehevertrag. De sülverne und de güldene Hoogtiid, die Feier des 25, bezw. 50 Jahre bestehenden Ehebundes; zu den Seltenheiten gehören: De diamantene und de ijerne Hoogtiid, wenn die Ehe 60 Jahre dauert. De Brudkleeder van Settken un Zausep üdr Vesva'er un Vesmo'er waoren noch gued in Stande, un so wuorde de ni'e unwise Mode, bi'ne Hoogtiid et Geld met Hände vull wegtosmiten, reineweg ümgaohn. (Giese, Essink S. 10.) Die alten Dittmarsischen Gebräuche, welche sich auf die Hochzeitsfeiern beziehen, sind großentheils auch im übrigen Holstein, jedoch mit Abänderungen, und durch Verordnungen beschränkt, beibehalten. Abgesehen von der neuern Gesetzgebung der Landesamtlichen Verehelichung, die den bürgerlichen Ehevertrag schließt, tritt auch hier zu Lande Seitens der Kirche statt der frühern Copulation nur die Einsegnung ein. Am Sonntage vor derselben pflegen Braut und Bräutigam zum Gades-Disch zu gehen. Die Braut besieht dann die Krone, womit die Gattin des Predigers sie an ihrem Ehrentage gegen Entgelt schmücken wird, de Brudkroon (S. 227). Am Hochzeitstage kömmt die Braut mit zwei Brudfros'en, und ebensoviel Brudjumb'ern, die sie puken helfen, auf einem mit Laubwerk bedeckten und mit sechs geschmückten Pferden bespannten Wagen und mit voller Musik an, nachdem sie während des Schmückens die Gesellschaft mit Wein und Zwieback bewirthet hat. Dann geht es, sie in der Mitte der Frauenzimmer, die Musikanten voraus, in die Kirche, an deren Eingang Braut und Bräutigam nebst den Traugeigen in dem offenen stehenden Becken opfern. Nach der Trauung, bezw. Einsegnung finden sich in Holstein folgende Gebräuche: Auf der Rückkehr ins Dorf wird dreimal im Kreise gefahren, oder vielmehr gejagt. Beim Festmahl haben Braut und Bräutigam jeder einen eigenen Speisetisch. Am Brauttisch sitzen die Frauen, am Bräutigamstisch die Männer. Unter Musik werden vor und nach dem Essen die Geschenke gependet. Nach dem Essen wird das Kirchenlied „Herr Gott nun sei gepreiset“ gesungen. Darauf beginnt der Tanz. Es sind dabei gewisse Ehrentänze

gebräuchlich. Gegen Morgen der sog. Lange Dans, da dann sämmtliche Frauen die Braut aus dem Kreise holen, ihr de Mitts aufsetzen, wonach der Bräutigam, nachdem zuvor die Frauen mit Eiermell tractirt sind, seine junge Frau aus der Stube holt und mit ihr den ersten Tanz beginnt. Ehe die Braut das älterliche Haus verläßt, lassen ihre Ältern die Nachbarinnen bitten, um in deren Weisheit dat Brudgeschirr (S. 226) zu beschauen, einzupaden und wegfahren zu lassen. Es wird für einen Brud-Wagen (S. 228) gesorgt. Der Vater legt einen Speciesthaler, die Mutter Hausgeräth, Brud-Brood, Brud-Rees (S. 226, 227) in eine Kiste, der Bräutigam sendet zwei Wagen und zwei Frauen, welche die Brautstagen in Empfang nehmen. (sfr. Schuwen, daher Nuttschun.) In Dittmarsen, und zum Theil auch in Holstein bestimmt der Bräutigam einige seiner Verwandten zu Brud-Knechten (S. 226, 227) und deren Frauen zu Kleederfrosen, welche die Aussteuer zu beschütigen und zu Wagen zu bringen, angewiesen sind. Die Beisitzerinnen der Braut, mit ihr auf einem andern Wagen sitzend, heißen Spriddeldocken. Ein dritter Wagen dient den Spielleuten und den Frauen zur Rückkehr. Die Heimführung der Braut mit der Aussteuer endet, wenn diese abgeladen ist und der älteste Brudknecht eine Dankrede gehalten hat, damit, daß dieser bittet, die Braut in de Hörne, den Voriaal, kommen zu lassen, um sie dem Bräutigam zuzuführen. Sie weigert sich sein jüngerlich eine Zeitlang und wird dann mit dem Heülen, daß der Bräutigam ihr schenkte, über dem Hals, und dem Kappkagel, als Zeichen der Frauenschaft verschleiert und verlappt, dem Bräutigam zugeführt. Daher hieß es: It fett de Dittmarsche Brud so fiin, bekket eer Brudogelin, ver-lappet eer Angeficht riin, laot mi de Kische Meglin sin. Vor des Bräutigams Hause empfängt dieser sie und fragt drei Mal: Vader un Moder, Süster un Broder, mag ik wol mit Eren mine Brud intrekken? Und dann antworten sie dreimal: Trekket se in Gades Namen in. Er spricht: Mit Eren trekk ik min Brud in! Er führt sie in den Besel, Hinterjaal, und nun beginnt der Brud-Dans, ein bunter Reigentanz. Erst schwenkt der Bräutigam die Braut, sie küßend, ins Zimmer, dann kommen die Spriddeldocken an die Reihe und schließlich geht's an's Zutrinken und mit den Kleidern wird die Braut ins Bett gebracht. Zuvor verrichtet der älteste Schaffer die Ceremonie des Bewrittens, d. i. er zieht ein Schwert und Messer, Pool genannt, und schrammt damit übers Bett und segnet dasselbe ein mit folgendem drei Mal wiederholten Reim: Hiir bewritt' ik twee Kinder, twee salige Kinder, Gobb gewe eer so veel Söne, as die Kartenedder hett Treme, un so veel junge Dögter, so freü'n sik beide Geschlechter. Am folgenden Tage geht das Schmausen weiter, der Brauttische und das Brod werden servirt mit den Worten: De eer- un dögen djame Brud hefft uns Rees un Brood ver-eeret, wat hefft se damit verdeenet,

welches der Schaffer drei Mal fragt, und dann von dem vornehmsten der Gäste zur Antwort erhält: *Ger un Dögend, Ger un Dögend* fällt eer oof wedderfaren. Dann kommt de hillige Geest-Bekker, aus welchem de hillige Geest-Druck nach der Reihe getrunten wird. So geht es mit Trinken, Tanzen, Schmauen vom Donnerstag zum Sonntag, wo Kirchgang gehalten und dann von Neuem geschmauset wird. In der Gegend von Ipehoe heißen die Ehrenbegleiter der Braut Hannschenkechte, weil sie Handschuhe tragen müssen (S. 646); in anderen Gegenden, z. B. auf Femarn, heißen sie Drosgegellen (S. 365). Ihrer zwei bitten 8 Tage vorher nach einem eigenen hochheutischen Formular zur Hochzeit, und zwar zu Pferde, das mit bunten Bändern, gefärbtem Papier und Kaufsgold geschmückt ist. Sie reiten wo möglich gerade ins Haus und leeren ihre Einladung ab, wenn auch Niemand darauf hört. Am Trauungstage eröffnen sie reitend den Zug, warten bei der Mahlzeit auf, führen die Braut zum Tanz und dem Brautigam zu. Dann machen sie mit allen Frauenzimmern den Rundanzug und werden für jedes einen Tänzer (Schüze I, 160—164). it. Ist Hoogtiid jede hohe, feierliche Zeit, ein Fest, und in engerer Bedeutung, ein hohes Fest, eine Festwoche, die heilige Zeit. it. Ein Gallatag an Fürstenhöfen, ja ein jeder festlicher Schmaus, ein jedes großes Festmahl, in welchen Bedeutungen das Wort Hoogtiid in den Schriften der mittleren Zeiten häufig vorkommt. Pommerische Urkunden haben u. a.: In deme vrbdage de Hochtid des hilghen Iychnamm. In der Hochtid to Pingesten. Im Schwabenpiegel sind die drei Hochzeit die drei hohen Feste, und beim Stryder ist Hochgezeit ein jeder Feiertag. Nach Strodimann S. 88 sind in Dänabrücker Urkunden de veer groten hochtyde die vier großen Feste der Kirche, wofür man jetzt nur de veer Hochtyden sagt. Und der Dänabrücker Bauer nennt die Gerichtsbehörde, vor die er geladen ist, ene Hoogtiid, weil er an dem Termin gewiß ist, einen Feiertag zu haben. Mushards Brem. Rittersaal S. 300: Binnen den twelf nachten der Hochtyd tho Wynachten. cfr. auch Brem. Ründ. Nulle Art. 55, 57. In einer Urkunde, eine milde Gabe an das Ihsaben-Gasthaus in Bremen betreffend: Alle Jar to allen veer Hochtidten, nomytliken to Paschen, Pingten, der Hemelfart Marien unde Wynachten. In einer andern Urkunde von 1397: Wy Her Thiberik, Deken, unde dat ganze Capittel der Kerken Zunte Ansharizes to Bremen bekennet — dat vor uns zint gewesen, eerbare Lüde — dese zint in der Broderschap Zunte Dorotheen — unde weren des van ynnichest begerende, dat wy to ewyghen tyden in unser Kerken wolden eerbarliken begaen de werden Hochtyd Zunte Dorotheen, dar ze to getuget hebbet de nyen Historien van eren hilghen levende, unde eyn gepyet Welde myt eyner maleben tassen, to eren Love unde

ere. Kenner's Brem. Chronik beim Jahre 1335: Und lecht bidden (nämlich der Erzbischof Burghard Grelle) tho der Hochtid alle sine Bischuppe, Ebdelen, Prelaten unde Underjaten, de mosten alle mit öhme eten de Hochtid aver. Auch im Hochdeutschen; Wenn die Kaiser, Könige oder gewaltige Fürsten Hochzeit oder großen Hof halten, so Tischet beim Frisch. Königshofen braucht Hochzeit mehrmals für eine Gasterei. Dän. Høgtid. Schwed. Högtid. Angelf. Heagilde.

Hoog, Hochtidsläden. f. Der Hochzeitschmaus. (Münster, Giese, Fr. Essint. S. 11.) cfr. Rost, Röte.

Hoogupp! Ist das Zeichen des Hebens beim Einrammen von Pfählen, um gleichzeitig die Kämme zu heben; soll nach mehreren Stößen eine Weile geruht werden, so ruft der Leiter der Arbeit: Hoog upp un sett. (Altmark.)

Hoho, hoho, woh, ho hallo! Hu, kliff, klaff! Zeichen des Erstaunens, der Verwunderung u. (Grunenhagen.)

Hoi! hoi! Zuruf beim Treiben des Hornviehs (Grafschaft Mark).

Hojanen, hujanen, — jappen. v. Gähnen, oscitare. Die Silbe ho, hu, heißt entweder so viel, als hoch, wie Richey im Idiot Hamb. meint, oder sie drückt den Ton aus, der beim Gähnen gemacht zu werden pflegt. (Brem. W. B. II, 686.) cfr. Janen. **Hojaan un Schrupp** (das Schluchzen) sünd den Doob sine halbroöder, des Todes Halbroöder, nach der Volksmeinung in der Gegend von Kiel, Holstein; als ob Beides von einem ungesunden Zustande zeüge. (Schüze I, 225.) **Hojaan** ist in Ostfriesland die scherzhaft Benennung des jüngsten Weisthers im alten Emdor Niedergericht. (Stürenburg S. 90.) Un trummelt an de Rut'n un hojant utermaten, un sö hlt sil rein verlaten. (Th. Gaebert, Julklapp S. 97.)

Ho'it. Ein kose- und Aufmunterungswort. Quaeso. amabo, fac sis. Thue es doch.

Hool. f. Ein Büntel, eine Ede. it. Der Ehrenplatz am Feilerheerd in Bauerhöfen, cfr. bei Hörn. it. In Ostfriesland die Angel, beim Schellfischfang. Det venninige Gesicht van en Polseibinner, de dichte achter Frans in en Hool stonn. (Giese, Fr. Essint S. 165.) He kommt nig in de Hoken un Hörns: Er nimmt es beim Reinigungsgeischäft nicht eben genau.

Hotel. f. Eins mit Hätel: Die Hechel. (Ostfriesische Mundart.)

Hofenwelle. f. pl. Bockfelle. (Alte Zollrolle der Grafschaft Hoya.)

Hollern. v. Beim Einfahren des Getreides die Garben sich zuwerfen. cfr. Hollen.

Hollter, Hollter. f. Der diese Arbeit verrichtet.

Hollen. f. pl. Die schräge aneinander aufgerichteten Garben im Felde, vier an der Zahl, die oben zusammengebunden sind, zur Erleichterung des Trocknens der Garben vor dem Einfahren. Beim Frisch heißt Holl ein Hügel, der Rücken; it. ein Bündel, welche Bedeutungen sich alle hierher schiden. Endel-hollen heißen bei den Jehntbauern diejenigen Hollen am Ende des Ackers, welche weniger als zehn sind, wovon also der Jehnt nicht erhoben werden kann. Anderswo nennt man

diese **Freihollen**, auch **Rinder**, und **Schäffer** in Wurftriefesland. **Hungerhollen** cfr. **Sprolvordeel**. (Drem. W. B. II, 646. cfr. **Gast** 2, S. 684.) In der Altmark kennt man das Wort **Holl** für Korngarbe nicht, hier bedeutet es einen Haufen Gras oder Heu, wobei letzteres auf den Wiesen beim Trocknen des Abends zusammengeharkt wird, damit es des Nachts nicht zu sehr bethaue. (Danneil S. 83.)

Hollen. v. In je vier und vier Garben aufrichten, in **Hollen** setzen, das auch **uphollen** genannt wird. it. Wird der Dorf **upholltet**. cfr. **Stuken**. Das **Heil holl't** oder **inhollt**. (Altmark.) cfr. **Hoffeln**.

Hollendrogg. adj. Ist das Korn, wenn es, auf dem Felde in **Hollen** stehend, nur wenig getrocknet ist; bezw. das Heu auf den Wiesen.

Holler. f. Der Arbeiter, der das gemähte und in Garben gebundene Korn in **Hollen** aufstekt.

Hollmühle. f. Eine Mantel-, sog. holländische Mühle, zum Unterschied der **Buckmühle** S. 244. Eine **Hollmühle** ist die berühmte Windmühle bei **Sanssouci**.

Hollfeel. f. Das aus Stroh gedrehte Seil, womit je vier stehende Garben zu einer **Holle** zusammen gebunden werden.

Hokuspokus. Diese Zauberformel der Gaukler und Taschenspieler nimmt auch der Plattb. in den Mund. Wenn er sagt, *he maakt veel Hokuspokus*, so meint er, der Betreffende mache viele Schwierigkeiten und Weilläufigkeiten. — Möge es dahin gestellt sein, ob die Formel eine Verstümmelung sei der Worte des Evangelisten *Hoc est corpus meum*: Das ist mein Leib (Lucas 22, 19) welche von den Priestern der römischen Kirche bei der Consecration der Hostie, auch vom protestantischen Prediger bei Spendung des Nachtmahls gesprochen werden! In dieser alten, von dem berühmten Tillotson (nach **Abelung**) zuerst angegebenen, auch von Kant erwähnten Deutung steckt allerdings ein gewisser böshafter Volkswitz, aber man kann sich sehr wohl vorstellen, daß der ungebildete Laie, wenn er über die sog. Wunder des Abendmahls berichtet, sich so ausdrückt: „Dann spricht der Priester sein „Hokuspokus“ (hoc est corpus); und daß daraus dann die Anwendung dieser Formel bei anderen profaneren, auf Blendwerk hinauslaufenden Erscheinungen gebräuchlich geworden ist. Bei Joachim Rachel, dem Satiriker, einem Ditmarsen, † 1669 Dles Boks, bei Schuppiss † 1661 Dles Bodes vom Taschenspiel und Segensprechen über Würfel und Karten beim Spiel, holländisch **Hokus Pokus**, unverständliche Wörter, in denen Dohs und Bod als Namen von Opferthieren gelten könnten. (Joseph Rehrein, Fremdwörterbuch. Stuttg. Cotta. 1876.) Der Pseudonym Junius leitet, in seinen berühmten Briefen, den **Hokuspokus** von dem englischen Worte **Pocket**, die Tasche, und dem keltisch-waldischen Worte **Hocced**, der Betrug, ab. Im Jahre 1634 erschien in England eine Schrift, unter dem Titel **Hocus pocns junior, the anatomy of legerdemain**, demnächst ins Deutsche übersezt unter dem engl. Titel, mit dem Zusatz „Taschenspielerkunst.“ Hiernach ist **Hokuspokus** als Eigennamen eines jeden Taschenspielers genommen und das

Berghaus, Wörterbuch.

Beiwort junior deutet an, daß derselbe schon länger in Umlauf gewesen ist. Erst weit später erscheint das Wort im allgemeinen Sinn als **Blendwerk** und **Gaukelei**. Nach **Abelung** II, 1261, hat es das Ansehen, daß es ein sinnloser Schall sei, welchem das Fremde und Ungewöhnliche einen geheimnißvollen Nimbus geben sollen. Übrigens ist der Ausdruck außer in Deutschland und England auch in Schweden üblich. Hier heißt kein **Striiken** un **leen Hokus-Pokus**; **hool** rasch uns mal den **Dokter Jokus**. (Wilh. Heyse, De Wellenbörger Burchoctid. S. 23.)

Hol. adj. **Berschwiegen**. (Ditmarschen.) cfr. **Haal**: **Dehl**.

Hool. f. Eins mit **Haul** S. 664: Ein eiserner Haken auf dem Feilerheerde.

Gold. f. Der **Halt**. it. Der Inbegriff alles Dessen, was in einer Sache enthalten ist. cfr. **Haald** S. 636. Als ein selbständiges Nennwort war es ehemals ein Freund. In **Pen**. von **Altmar's** **Amnerk**. zu **Rein**. de **Woss** I. B. 12 Kap. scheint es einen guten Geist zu bedeuten: **Styke löven** an de **guden Holden**, **etlyte** an de **swarte düvelske Kunst**, **etlyte** an den **Bogelschrey** zc. Der Gegensatz ist **Unhold**: Ein Feind; it. eine **Here**. In **Cod**. **Arg**. aber, und sonst in alten Schriften, der **Teufel**. Als adj. **Gnädig**. **Unse holde Herr**: Unser gnädiger Herr. it. **Gewogen**.

Goldbuisfel. f. **Hollern**. pl. **Ravensbergischer** Name der **Stechpalme**, **Ilex aquifolium** L.

Goldben, **holen**, **hollen**. v. **Halten**. **Flect**. **Praes**. **It holl**, Du **höllst**, **he höllt**: **Ich halte**. Du **hältst**, er **hält**. **It heelt**: **Ich hielt**, **It hebbe holden**: **Ich habe gehalten**. **Imp**. **Höllt**, **höll**. **Höll't**, **halte ich**. Die dritte Form **hollen** besonders der **Wellenburg-Pommerischen** Mundart eigen. **It will dat wol hollen**: **Ich will es in die Hand nehmen** **Se hollen 't nig**: **Sie halten nicht Wort**. **Dor ward nig up hollen**: **Darauf wird nicht ernstlich gesehen**. **Dat lett sik hollen**: **Das ist nicht so 'was Außerordentliches**. **De Olden heelden 't so**: **Die Alten hielten's nach ihrer Weise**. **Dat Tüg höllt nig**: **Das Zeug ist nicht von Dauer**. **De Twäörn höllt**: **Der Zwirn ist fest, reißt nicht leicht**. **De Nagel höllt**: **Der Nagel sitzt fest zu dem Behuf, wozu er dienen soll**. **He höllt veel van eer**: **Er liebt sie sehr**. **Wer höllt eer**: **Wer hält sie auf?** **Holl di good**: **Wach' es so, daß Du bestehen kannst**. **Still hollen**: **Wit sich machen lassen, was man will**. **Hollt! Hollt still!** **Halt an, fahre nicht weiter!** **Hollt up**: **Hört auf!** **Wat höllt dat Fakt**: **Wie viel geht da hinein?** **It holl dar vör**: **Ich stehe dafür ein**. **He höllt up sik**: **Er hält auf sich, nämlich auf sein Äußeres, seine Kleidung zc**. **Sacht, latet ju hollen**: **Nicht zu geschwin!** **Wat is dar al to help hollen**: **Was gibts da so eifrig zu thun?** **'t lett sik wol holden**: **Es geht wol an**. **Wat dat Tüüg helen will**: **Eine urprüngliche platte Rebensart, die aber, wie andere Rebensarten, ins Hochdeutsche aufgenommen ist: Was das Zeug halten will!** **Hool Puuh**: **Halt! verschnauße**

Dich. *Ik hool min Beeper so good as Du bin Safran: Ich bin wol eben so gut, so vermögend, als Du.* *Hool Di an Godd!* rief ein Schiffsführer dem Matrosen zu, der im heftigen Sturm am Mast schwankte und herabstürzen drohte. *Ne, Captain, ik hool mi an de Mast!* erwiderte er. Ein ähnliches Matrosen-Wort lautet so: *Ik hool mi an Godd un an den Windelboom: Mastbaum.* *Hool achter fast, dat 't vör nich utflüggt: Ein Pöbelwitz.* *Apolog.* *Sprichw. Help hollen säd Gretj, un har en Luus in 'n Tögel: Helft mir halten, sagt Grete, und sie hatte eine Laus im Tügel; man sagt so von zu vielem und unnötigen Aufhebensmachen.* (Hamburger und Holsteinsche Redensarten *ic.* (Schüze II, 148, 149.) *it.* Kommt halten in den Brem. Statuten in der Bedeutung des Bezeugens, des Erhärtens, häufig vor. *Orb.* 60: *De mach sin geld holden up den hilligen: Der mag durch einen körperlichen Eid seine Schuld erhärten.* *Orb.* 61: *He is neger up den hilligen mit sinex sulves hand sin geld an to holdende, den jenich Man öme af to winnende: Er kann mit größerm Rechte seine Schuld durch einen Eid bezeugen, als ein Anderer ihm abstreiten kann.* *Orb.* 101: *Dat mach he holden mit sin sulves hand: Er mag durch einen Eid bezeugen, daß es ihm gestohlen, geraubt worden sei.* *Im Ostfriesl.* 2. A. 1. B. 60 Kap.: *De Fresen plegen bi örer Selen to holden, wat sy misdaen hadden: Die Friesen pfliegen, einer Mißthat sich durch einen Eid zu entledigen.* *Ebenda:* *Dat ein Mann sall tho den Hilligen unde in siner Selen holden, wat he gebaen hebbe: Daß einer bei geleistetem Eide aussagen soll, was er gethan habe.* *it.* Unterhalten. *Dat Huß holden sunder Upflag und Refensgupp.* *cf.* *Upflag.* — *Zu behollen* S. 114, *behoalen* S. 115. *Empfangen, erhalten.* (*Vapp.* *Geshq.* 75): *Do behelden die von Bremen in erer Webberuort (Rückkehr aus dem gelobten Lande) van deme romeschen Keysern — dre herlike stude, der sich die van Bremen eweliken vrower moghen.* *Behold.* *adj.* *In Ditmarschen: Zurückhaltend, geheim.* *He is 'r behold mit: Er hält damit zurück.* *cf.* *Behot* S. 114. — *Zu Enthollen, S.* 422; *dies v.* bedeutet: *Enthalten, einen Inhalt haben.* *it.* *Sil entholben: Sich aufhalten, commorari.* *Brem. Gendr. Art.* 16: *De jennen oot, de in düsse Stad frembde insamen unde sil allhiir entholben willen, deselste schöle neen Vorger to sil in sine Husinge nemen — so sie den tovoeren Vorger geworden ic.* *it.* *Aufhalten.* (*Vapp.* *Geshq.* S. 166): *De radmans — quemen vor dat erste to Delmenhorst, dar enthest sie Nicolaus, die Ercebiscep to Bremen.* *it.* *Sil entholben: Dauern.* (*Ebenda* S. 109): *Man it enthest sich by na twee Jahre, eer it in deme houe to ende quam.* (*Ebenda* S. 93.) *it.* *Warten.* (*Ebenda* S. 98): *Vor dem Kriege mit dem Grafen von Hoya sucht der Rath von Bremen Zeit zu*

gewinnen und forbert die meenheit auf, dat sie sil ene corte wise enthelden. — *it.* *Zu Enthoolb* S. 422: *De Rure het keen Enthoolb: Die Mauer hat keine Festigkeit, sie kann nicht von Dauer sein.* *it.* *Zu Erholben* S. 428, wurde vordem auch für *auffhalten, commorari, verhari, genommen.* *Kenner, in der Brem. Chronik beim Jahre 1577: Datt uns gloffwerdich vorgekamen, als scholbe sich ein Doctor, Albert Hardenberg genandt, nu ein tidlangt by juw erholden hebben.* (*Brem. W. B. II.* 646, 648.) *Holl.* *Goldben.* *Dän.* *Goldbe.* *Schwed.* *Hälla.* *Engel.* *Goldban.* *Engl.* *Gold* und *Halt*, so fern es stille stehen bedeutet. *It.* *And.* *Halba.*

Holben, Hollen. *f.* *Das Halten, Festhalten.* *Dor* was ten Hollen mehr un de ganze Hupen sünd an to lopen un to rönnen un to störten, Koppunner un Koppäver, un schregen Hurrah un juchten, dat enen de Uhren klingen würden. (*Ebm.* *Hoeser, Pap. Rußn* S. 12.)

Holder, Holer, Holler. *f.* *Einer der Etwas hält, besonders in Zusammenlegungen, wie Bookholder, Huusholler: Buchhalter, Haushälter.* *it.* *In Urkunden ist Holder der Inhaber, Besitzer eines Dokuments, einer Verschreibung.* *it.* *Ein Bettquast, in einem Mantel, sog. Himmelbette, mittelst dessen man sich in die Höhe hebt.* *it.* *Ein Fischhälter, Weiher, piscina.* *it.* *Ein Geländer an einer Stiege, der Strich an einer Wendeltreppe* *z.* **Holding.** *f.* *Altpommerches Wort für: Die Huldigung.*

Hole, Hule. *f.* *Die Höhle, Vertiefung.* (*Grubenhagen.* *Das erste Wort scheint nur in Ortsnamen vorzukommen.* *Schambach* S. 84.) *cf.* *Holl* 1.

Holern. *adj. adv.* *Träge, langsam.* *Der gleichsam überall festgehalten wird, oder wie ein Wagen oft still hält, der nicht aus der Stelle will.* *It* geht so *holern:* *Er rückt nicht von der Stelle.* (*Ditmarschen.*)

Holhoppeln. *v.* *Einen unnötigen Eifer über Etwas äußern.* *Das Wort kommt in des Raths zu Straßund Reglement für das dortige geistliche Ministerium vom Jahre 1605 vor.* *Dähnert* S. 190 hält es für einerlei mit dem jetzt üblichen *Helphollen* S. 677.

Holig, halig, huldig. *adj.* *Hohl, vom Erdboden, eine Vertiefung bildend.* *it.* *Von anderen Dingen und Gegenständen.* *Holige Wi'erböme.* *Hohle Weidenbalme.* *Holig maken: Hohl machen, aushöhlen.* *De holige Weg: Der Hohlweg, ein Engpaß; ein Defilee, in der militairischen Sprache, die sich doch endlich der Fremdwörter entleiden sollte! 'n huldig Diwer: Ein von Regengüssen zerrißenes Ufer.* *Dat Holt liit holig: Das Holz liegt in einer Vertiefung.* *De holige Steen: Der ausgehöhlte Stein.* *Sprichwort: Dat Beerb heit en'n holigen Kopp: Das Pferd ist unersättlich; auch in der Form: De Beere hebbet hulige Köppe, in der Mehrzahl.* *En halig Wind: Ein trockner Wind.* (*Grubenhagen.* *Schambach* S. 84.) *cf.* *Holl* 2.

Hoolje, Holung. *f.* *Die erste Form auf dem Lande, die zweite in den Städten Nieder-*

Berpflegung; einß mit Föde S. 491. Dat Kind up de Hoolje doon: Das Kind in Kost und Pflege geben.

Holl. **Hull.** f. Eine Art Lastschiffe, ein Kaufahrer, navis oneraria, holcas, vielleicht dieselbe Gattung Schiffe, die Jalk oder Tjalk genannt wird. Renner's Brem. Chronik bei dem Jahre 1445: Dol fingen se (die Bremer) einen Holl mit Lebber und Schottischen Wande — Se nehmen ook einen Holl mit Figen, Rosinen und anderen Guberen. Bei den alten Griechen war ὄλας ein Lastschiff, von ὄλην das Ziehen, ἔλω ich ziehe. Weil dergleichen Lastschiffe durch Menschen- oder Pferbekraft pflügen gezogen zu werden, sofern sie auf Rüssen und Randalen in Dienst stehen. (Brem. W. B. II, 650, 651.) In Hamburg versteht man unter Hull ein zum Theil abgebrochenes altes (Kriegs-) Schiff mit hohem Mast, womit andere Schiffe gefielholt oder Masten ein- und ausgelegt werden. Nach Köding in England ein Ruchtschiff für Sträflinge. (Schütze II, 166.) Das englische Wort Hulk bezeichnet den Kumpf, den Körper eines Schiffes.

Hollkappel. f. Ein Holzkappel, die Frucht der wilden, in den Holzungen wachsenden, Apfelsbäume, zum Unterschiebe des durch die Kultur gezogenen ehbaren Apfels. (Mellensburg.) cfr. Holtje.

Holle. f. **Hollen.** pl. In Grubenhagenscher Mundart eine tiefe Stelle im Erdboden, namentlich im Wege it. Ein Furche, welche vom Wasser ausgepült und vertieft ist. (Schamb. S. 84.) cfr. Hollig.

Hollen. f. Eine Art kurzen, im Schnitt der Robe unterworfenen Mantels. — **Hollenbräger:** Ein Achselträger, weil he den Hölle up de twe Schullern drägd. Einß mit Heile und Heulenbräger S. 689, 690.

Hollen. v. Wird in Niedersachsen, auch in Ostfriesland, stets mit tollcn zusammen gefügt. **Hollen un tollcn:** Ein diebisches Verhältniß mit einander haben. it. Jemandem Etwas abschwäzen. Es ist von hōlen, verhölen, verbergen und folglichursprünglich vom f. Holl herzuleiten. Cod. Arg. hat huljan: Hüllen bedecken. In der Alimark ist hollen, uut-hollen. Hohl machen, aushöhlen. Angelt. Helaa: Berbergen.

Hollen. f. Ein Diebesgehülfe, Diebeshehler. **Hollers un Tollers:** Lüderliches Diebes- und Gauner-Gefindel, das durch schlaues Schwäzen Anderer Gut an sich zu bringen weiß. cfr. Toller.

Holl. f. Ein Loch. **Höle.** pl. Löcher. En Holl in de Mür: Ein Loch in der Mauer. In alle Höle stakern: In allen Löchern herumstochern, sie durchschnüffeln, durchsuchen. In Pommern sagt man: Ante vör alle Hölen, von einem Frauenszimmer, in Niedersachsen Plak vör alle Hölen, von einer Mannsperson, die neugierig und vorwichtig, sich um Alles bekümmert, und sich in Sachen mengt, die sie nicht angehen. För dat Holl höbde it mi nig, ist ein Pommerisches Sprichwort, wenn man etwas unversehens gewahr wird. In Dsnabrück ist **Lurtenholl** der Schütz in Frauenröden. Man sagt auch **Lurtenloß**, und **Schröderholl** ist dasselbe. (Strodtmann S. 89.) In Markanischer Mundart spricht man **Huss** für Loch. (Köppen S. 26.) it.

Ist Holl bei den Friesen der Schornstein, die Feilermauer; auch wol **Hoot-Holl:** Das Rauchloch. (Ostfries. L. R. S. 133.) In der Abänderung nimmt das Wort, sowie Hof, oft ein a statt des o an. In 'n Gale: In dem Loche. Wenn Einer sehr arm an Wäsche ist, so sagt man von ihm: He hett een Hemd up'n Hole, det ander up'n Pole: Ein Hemd hat er auf dem Leibe, das andere auf der Leine, zum Trocknen. In Bremen, Land, reimt man auch so: Dat ene up'n Knaken, dat ander up'n Staken. Von Holl stammt Haal: Hehl. Holl. Hollte. cfr. Hollen, Hüllen.

Holl. adj. **Hohl.** **Holl Wind:** Ein Wind, der ein hohles Getöse macht, als wenn er aus einer Höhle käme, wie das Gebräuse, welches durch ihn in den Baumwipfeln eines Gehölzes entsteht. **Holl Water:** Hohe, starke und lange Wellen. En Rinsl is doch ook holl: Ein Mensch will doch auch essen: De Hof is em so holl: Er athmet oder hustet mit rauher Brust, was man in Bremen auch durch: Dat geit, as wenn't ut de hollen Tunne kummt, ausgebrüdt wird. De holle Weg: Ein Hohl, ein Engweg zwischen Bergen. Holl un holl: Lose, locker, unecht, ohne Fügung. Dat Holt ligt holl un holl: Das Holz ist nicht ordentlich, nicht dicht aufgesetzt, es ist lose und locker übereinander geworfen. it. Hohl und gebrechlich, nicht bloß vom Eise, sondern auch von Menschen gesagt, die alt und kränzlich sind, die schwer verdauen, wodurch Magen Schwäche verursacht wird, verbunden mit Blähungen. Überhaupt wird durch holl un holl eine Verstärkung von hohl ausgebrüdt. it. Bildlich: Ausgelassen, üppig; in der Redensart: It geit der holl her: Man lebt auf großem Fuß; da ist man überhaupt heiter und lustig.

Holla! Interj. Ein Ausruf der Entschuldigung, wenn man unversehens Fehler begeht; auch wenn man von einer Sache anders gedacht hat, als sie in Wirklichkeit ist. Holla he! ruft man Einem nach, den man aufhalten und sprechen will. Du sollst dat doon und damit up un Holla! Du sollst es ohne Widerrede thun und damit — Basta! Holla! holla wat! Das darf nicht geschehen! ein Veto! Holla Duur, dat Rab loopt um, wird dem Bauer nachgerufen wenn man ihn necken und im Fahren zum Halten verleiten will.

Hollatjfen. f. Eine Allee (Ravensberg).

Holland. Allgemeiner Name der ehemaligen Republik der sieben vereinigten Provinzen der Niederlande, seit 1815 Königreich der Niederlande. Nu is Holland in Noot: Nun sieht's schlimm aus, nun ist's schwer aus eigener Macht zu helfen! Diese Redensart beruhet auf dem Umstande, daß die Niederlande im Bereiche des Rheinstromes den größten Gefahren bei dessen Überschwemmungen namentlich zur Zeit der Schneeschmelze und des Eisganges, ausgesetzt sind.

Holländerec, Holländerije. f. Eine Holländerei. So nennt man eine der Ansiedelungen, welche im 18. Jahrhundert unter der Regierung der Könige Friedrich Wilhelm I und Friedrich II von Preußen in verschiedenen Gegenden der

Mark Brandenburg von Pommern, in urbar gemachten Niederungs- Gegenden angelegt worden sind, und deren Wirtschaft, vornehmlich auf Viehzucht berechnet, nach holländischer Art und Weise eingerichtet wurde; abgesehen von den holländischen Ansiedelungen, welche in früheren Jahrhunderten in anderen Gegenden des Plattb. Sprachgebiets stattgefunden haben. it. In Mellenburg u. Vorpommern nennt man jeden Kuhpächter einen Holländer, Hollänner, in Holstein Hol-lander.

Holländern. v. Übel wirtschaften. He hett uuthollandert: Er hat ausgewirtschaftet. So spricht man in Eiderstedtischen, Sleswig, vermutlich, weil mancher Veriuch nach holländischer Weise die Milchwirtschaft zu betreiben, wegen fehlerhaften Angreifens derselben mißlungen ist. it. Nach holländischer Art Schlittschuhlaufen.

Holle. f. Der Schopf, Haarschopf. En'n bi de Holle kriaen: Einen bei den Haaren fassen. it. die Kuppe von Federn, der Federbusch. (Grubenhagen.)

Hollebolle. adj. adv. Pohl. (Berlinisch. Trachtel S. 22.)

Holle, Fra. Die Frau Holba, die freundliche, milde Göttin und Frau, nach dem alten Volksglauben ein geisterhaftes Wesen, das besonders in den Sagen und Märchen auch der Berggegenden des Plattb. Sprachgebiets zu beiden Seiten des Wejer-Thals vorkommt, und deren ganzes Bild mit ihrer Sorge für Feldbau und strenge Ordnung im Haushalt den Charakter einer mütterlichen Gottheit trägt.

Hollen. v. Halten. cfr. Holben.

Hollen. f. pl. Höhlungen, Gruben. cfr. Dollen S. 340 oben; cfr. Holl, Hüllen.

Hollerland. Name einer der vier Hohen, Gaue, des Bremer Stadtgebiets, ohne Zweifel also genannt, weil sie von holländischen Colonisten angebauet, und aus einem Morast, was sie vor 800 Jahren war, in eine der fruchtbarsten Marschländerereien umgewandelt worden ist. Name und Vorrechte zeigt die Urkunde des Bremischen Erzbischofs Friedrich von 1106, die sich in Conrings gründl. Bericht, Kap. 26 findet. cfr. Flämisch-Nrve, flämisch Recht S. 270.

Hollern, Hällern. f. Osnabrücker Name des schwarzen Hollunders. Sambucus nigra L., auch Schibittenstrauch genannt, zur Familie der Caprifoliaceen gehörig.

Hollernblom. f. Die Hollunderblüthe, in jeder Hausapotheke ein unentbehrliches Heilmittel.

Hollernholz. f. Das Hollunderholz, vom Drechsler und Kunststichler ein sehr gesuchter Arbeitsstoff.

Hollert. f. Ein Halt, Feierabend. (Ostfriesland.)

Hollfakt. f. Eine Eisenkramme, ein Bankeisen, zur Befestigung eines Holzwerks an Gemäuer. it. Bildlich. Ein Mensch von großer Körperkraft, der fest zu halten vermag. Holl Houwak

Hollhäring. f. ein magerer Mensch. (Berlinisch. Trachtel S. 22.)

Hollhippen. f. Ein Ruchenträger. Bildlich nannte man Prediger, die auf der Kanzel statt das Wort der Liebe zu verkünden, mit Höll' und Teufel polternd drohten, **Hollhippeler, z. B.** in der Eiderstedter Polizei-Ordnung I, 5, 5. In Hamburg u. Altona nennt man **Holippen**

ein von Mehl, Eierbutter und Zucker in einer eisernen Form Gebakenes, einen Eisenkuchen; da nun Kuchen, die von jeher bei Festlichkeiten und großen Festgeschenken unentbehrlich waren und es noch sind, auf Märkten und in Bergen von Kuchenweibern, alten und jungen, unter denen viel überliches Gesindel war, feil gehalten wurden, und werden, wobei das Schelten und Schimpfen unvermeidlich war, und ist, so entstand daraus wahrscheinlich der bildliche Begriff des **Hollhippens** und dessen Anwendung auf polternde Prediganten. (Schüge II, 160.)

Holligheeb. — heib, Holte. f. Eine Höhlung, ein hohler Raum; die Leere.

Holling, Holbing. f. Der Inhalt, eines Gefäßes zc. **Holltele. f.** Die Hohlehle, bei den Werkleuten ein hohles, d. h. eingehozenes, nach einem Halbkreise vertieftes Glied; eine ausgehöhlte Leiste, zur deren Herstellung die Tischler besondere Hobeln gleiches Namens gebrauchen.

Holllibb, — libb. adj. Mit eingefallenen Waden.

Hollnagel. f. Wörtlich ein Halmnagel, in der Redensart: He hett 'nen goben Hollnagel: Er bleibt gern, wo er ist.

Holloogd, — öög. adj. Ist derjenige, dem die Augen tief im Kopfe liegen; hohläugig.

Hollpipen. f. Ostfriesischer Name des Ader-schachtelhalm. Equisetum arvense L. cfr. Dumwik, Dumokk S. 378; Papenpint.

Hollreetsf. adj. Undicht, was voll Rigen ist. Von Reet, Rete: Die Rige. En hollreetsf Huus: Ein undichtes, haufälliges Haus, welches gegen Regen und Wind nicht mehr dicht ist.

Hollstreegerig. adj. Ist der Zwirn, dessen Fäden zu stark gedreht sind, und der deshalb beim Naheerben uneben zusammenläuft.

Hollt! Interj. Hollt! an oder Holl an: Links, nach der linken Seite.

Hollung. f. Die Festigkeit, Haltbarkeit. Dat hett nene Hollung: Das ist nicht haltbar.

Holl häwer troll: adj. Alles bunt und kraus durcheinander. (Grafschaft Marl.) **Holl swer fäär adj.** Hals über Kopf, in größter Eile. (Grubenhagen.)

Hollware. f. In einer alten Hoya'schen Zollrolle ist **Hollware** van Holte allerhand ausgeschmittenes und ausgehöhtes Geräth von Holz, als Rulden, Schaufeln, Löffel zc. (Brem. W. B. VI, 114.)

Holm. f. Eine Insel, im Meere sowol als vornehmlich in einem Flusse. **Flottholm:** eine schwimmende Insel auf Seen und in Flüssen. Nach Kenner's Chron. von Bremen quamen Anno 1208 de Greven thor Hove uth Freßland erst, beginnende eine Feste tho bouwen up einen Holmen, so in der Weffer beschluten was, unde nömeden idt Hove. it. Ein Hügel. it. Ein Platz an der Küste, wo Schiffe gebaut werden, Schippsholm. Das Wort ist an die Namen verschiedener Ortschaften geknüpft, wie Bornholm: Brunnen-, Quell-Insel, mitten in der Ostsee. it. In Dittmarschen ein niedriges Land, welches zu Graswuchs liegen bleibt und nicht besäet werden kann. **Daffholm:** Eine solche niedrige Gegend, wo nichts als Rohr wächst, welches zum Dachbeden gebraucht wird. (Br. W. B. VI, 215.)

Holm, ein Eiland in der Schlei, bei der Stadt Schleswig, dem Schlosse Gottorp gegenüber. Dän. Schwid. Angelf. Engl. Holm; im mittlern Latein Holmus, Halmus, dem Dänischen Worte nachgebildet; im Schwedischen bedeutet Holm auch einen dreisäckigen, einschließlichen Platz, worauf man einen Zweikampf auszusuchen pflegt.

Holm. f. Bei den Zimmerleuten das Verbandstück zur oberen wagerechten Verbindung eingerammter Pfahlreihen, welches die Zapfen der Pfähle in sich aufnimmt, wie es bei den Jochen hölzerner Brücken Statt findet.

Holmt, **Hormt**. f. Altmärktischer Name der Hornisse.

Holper. f. Eine Unebenheit im Wege, wie im Sommer ein Klumpen, bei trockenem Wetter hart gewordener Lehmerde, oder im Winter bei gefrorener Erde in gewöhnlichen Landwegen entsteht. De Weg is vull van Holpern, wenn von Seiten der verpflichteten Wegepolizei nichts für Einebnung der Fahrwege geschieht. Ik hebb 'nen bestigen Holper kriggt: Ich habe einen tüchtigen Stoß bekommen, als mein Wagen einen solchen Holper traf.

Holperig. adj. adv. Uneben, höderig; Holpern ähnlich. De Weg van A. na B. is heilich holperig; Sehr uneben. He geit so holperig; Er geht wie ein Truntener.

Holpern. v. Uneben geben.

Holshen, **Holsten**, **Höfsten**. f. pl. Die Holzschuhe. He geit up Holsten, sagt man von Einem, der aus Mangel an Klugheit seine Absichten nicht verhehlt. Ik höre Di wol gaan, Du heft Holsten an: Ich merke Deine Absicht auf der Stelle. He heit 'n Kopp as 'n Holste, oder as 'n Holtslag: Er hat einen sehr starken, auch einen halbstarrigen Kopf. Holste n Hinnerk, ist in der Grasschaft Markt ein Tölpel. cfr. Holtschen, die richtigere Benennung. cfr. Klompen, Klumpen.

Holster, **Holfter**. f. Die Holster, ein hohles Behältniß andere Dinge darin zu verwahren; insonderheit ein Futteral der Pistolen zu beiden Seiten des Sattels, vorn an demselben. it. Ein Reisesack, eine Jagdtasche, ein Känzel, Kober. it. Bildlich: Der Rücken des Menschen, in der Redensart: Enen up 'n Holster lamen: Einen prügeln. Budeb Holster: Ein stark gefüllter Reisesack. it. Ein Scheltwort auf ein Kind, wenn es zu viel beim Essen verzehrt. (Dsnabruäd.) it. Ein großes, plummes Weib (Ostfriesland), eine plumpe Dirne (Ravensberg). Dän. Holste. In Dänland heißt die Pistolen-Holster Räder: Röder.

Holstern. v. Prügeln. Dörholstern: Durchprügeln.

Holt. f. **Hölter**, **Höltern**. pl. Das Holz, derjenige Stoff, woraus der Körper der Baime u. Sträucher besteht, und welcher mit Rinde bedeckt ist. it. Ein Gehölz, eine Holzjung, welch' hochd. Wort der Bewohner von Holstein, von Neul: Vorpommern und Rügen Holzjung ausspricht, welche Aussprache auch in Grubenhagen in den Volksmund übergegangen ist. it. Ein kleiner Wald, Busch oder Hain; it. ein großer Wald (Mellensburg); in 't Holt gaan: In den Wald gehen. In Dsnabruäd sagt man für sehr hart: 't is so hart as Holt; und von einem ganz hageren Menschen heißt es: He is holtan

Holt! it. Die Äste eines Baums. it. Die Regel im Kegelspiel. Sprichwort: As man in 't Holt roopt, so roopt 't wedder heruut: Wie man in den Wald ruft, so schallt es wieder heraus, sagt man in Niedersachsen; in Pommern: As Ener in 't Holt röppt, kriggt he Antwoord ober: so schallt 't we'er ruut: Wer grob und unbedachtsam spricht, muß mit der Antwort vorlieb nehmen. De Boom schutt in 't Holt: Der Baum treibt zu viel Äste; he heit to veel Holt, darum muß er gekappt werden Jürgen smitt veel Holt: Georg wirft viele Äste auf Einen Wurf um. Darin hat die Redensart ihren Ursprung: Dat is veel Holt: Das ist sehr theuer, in welcher Holt Geld bebettet. it. In Ostfriesland: Ein Sarg. In 't Holt leggen: Einsargen. He is so mager as 'n Stüd Holt, sagt man von Schwindsüchtigen. De Wiin liggt up 't Holt: Der Wein ist nicht auf Flaschen gezogen. De is ut grown Holte: Das ist ein Grobian. Holl Goud. Preis. Holde. Angelf. und Engl. Holt. neben Wood, dem das Dän. Säd entspricht. Schwed. Vult.

Holtamt. f. Ein Forstamt, dem die Pflege und Bewirthschaftung eines Forstreviers obliegt.

Holtarbeider. f. Jeder Handwerker, bezw. mechanische Künstler, welcher Holz als Stoff für seine Thätigkeit gewählt hat, wie der Zimmermann, der Tischler, Drechsler, Büchsenmacher zc.

Holtasche, —aste. f. Die Holzasche, Äsche von verbranntem Holze, zum Unterschiebe von anderen Arten der Äsche, wie Torfasche zc.

Holtankföschon. f. Eine der Versteigerungen, welche für Nutz- und Brennholz in den landesherrlichen, auch in großen Privat-Forsten periodisch abgehalten werden.

Holtkäst. f. Die Holzkast.

Holtbanse. f. Eine Schicht gespaltenen Holzes.

Holtboos, —bu. f. Ein Holzbau, ein Gebäude, bei dessen Errichtung und Ausführung nur Holz verwendet worden ist, im Gegensatz des Steenboos: Steinbaues. it. Der Bau oder Anbau des Holzes, die Holz-Cultur.

Holtbürg. f. Eine Trage mit vier Füßen, die auf der obern Seite weit hervorragen. Sie dient zum Tragen von gespaltenem Holz, indem die gekleinerten Holzstücke zwischen den vier Füßen aufgeschichtet werden.

Holtbuck. f. Ein hölzernes Gerüst, worauf das Klobenholz gelegt wird, wenn es in kleinere Theile, zum Verbrennen auf Heerd und in Ofen geeignet, zerschnitten werden soll: Ein Sägebod. it. Ein eisernes Gestell mit zwei gedoppelten niedrigen Füßen, dessen beide Enden wie Hörner in die Höhe stehen, das Holz auf dem Heerde oder in dem Ofen darauf zu legen, damit es hohl liege: Ein Brand-, ein Fellerbod. it. Name verschiedener Käferarten. it. Die Zede ober Schaflaus, oder doch ein ihr ähnliches Insect, das sich auf den niedrigen Büschen und Gesträuchen in den Holzungen in großer Masse aufhält.

Holtbaur. f. Ein Waldbauer, ein Bauer, welcher in oder an einer Holzjung, einem Walde wohnt, sofern er seine Nahrung hauptsächlich durch Abfuhr des geschlagenen Holzes erwirbt.

Holtbag, **Holtelbag**. f. Derjenige Tag in der Woche, an welchem Holz aus der Holtmarkt, der Gemeindevaubung, an Arme unentgeltlich

- verabfolgt wird. it. Derjenige Tag, an welchem das Forftamt, bezw. in deffen Auftrage der Oberförfter, eine Holzverfteigerung, Holz-auction, anftellt, und denen, welche fich dazu melden, das verlangte Bau- oder Brennholz verfhreibt, bezw. anweist.
- Holzbeef.** f. Diejenige Person, welche in einem Walde fich des Holzdiebstahls fchuldig macht.
- Holzbiel.** f. In den niederfächfifchen Marfchländern ein Deich, welcher am Fuß mit Holz u. bekleidet ift. cfr. daffelbe Wort S. 331.
- Holzding.** f. Ein Gerichtstag, an welchem die Unterfuchung über Forftfrevel geführt und darüber erkannt wird. it. Nach der alten Marken-Verfaffung Weftfalens und Niederfächfens ift das Holzding ein felbftändiges Gericht, in welchem der Holzgraf oder Grundherr der Holzmark entweder in Perfon oder durch einen feiner Beamten vertreten, den Forftfyr führt, die Meier aber, welche alsdann Holztrichter heißen, Beifitzer find.
- Holzdreier.** f. Ein Drechfler in Holz, zum Unterfchied von einem Bein-, Metalldrechfler.
- Holzten.** v. Holz fällen, Holz fammeln, Holz holen, Holz fahren, aus der Forft, dem Walde. it. In den Marfchländern werden de Diike holtet, wenn fie mit Holz bekleidet werden. cfr. Holzbiel.
- Holzten.** adj. Hölzern, aus Holz, von Holz dem Stoffe nach. it. Bildlich: Steif, ungeschickt, unbelebt, plump im Benehmen. it. Gefchmacklos. Holtentügg: Hölzernes Haus- und Küchengeräthe, Gefchirr. Holttenbrügge: Eine hölzerne Brücke im Gegenfatz einer massiv, von Stein, erbauten. Holtten Räte: Kleine Hafelnäffe mit dicken und harten Schalen. Holtten Bult: Ein unfreundlicher, unbehülfliger Mensch. Sprichwort: En holtten Bult, heit de oof Tallich? Von einem mürrifchen Menschen kann man nichts Anderes erwarten. Holtten gaan: Mit feiften Beinen gehen. Dat steit em fo holtten an: Dazu hat er kein Gefchid. cfr. Höltern.
- Holttenküffeln.** f. pl. Holzpantoffeln cfr. Holtten, Holtfchen; Klubben.
- Holter-polter, Holter-di-Polter:** In feiner eigentlichen Bedeutung eine Art von Interjection, durch deffen Gebrauch man irgend ein starkes Gepolter, oder polterndes Geräufch bezeichnen will. cfr. Pulterpulter. Als adv. Hals über Kopf, jählings, in großer Eile. Als v. Über-einander ftrzen. (Gräffch. Mark.)
- Holterve, —arve.** f. Der Holzerbe, der eigenthümliche Befitzer einer Holzjung, oder eines Theils derselben.
- Holtftim, —fimen, —fin.** f. Ein Haufen aufgeschichteten langen Holztes.
- Holtftotte.** f. Eine Anftalt zum Abflößen des Holzes aus der Forft.
- Holtgeld.** f. So heißt befonders das Geld, welches Schullinder für das Zeigen der Schultube im Winter zu zahlen haben.
- Holzgrave, —gräve, —greive.** f. Der Holzgraf, dem die Aufficht über das Holzwesen obliegt, und der für die Erhaltung der Wäldungen forgt. Bogt's Monum. ined. I. 572: Quod coloni de Heine per consensum Holzgravi — ligna ad usum ipsorum necessaria cedere ac secare poterunt. it. Ist der Holzgraf in Weftfalen und Niederfächfen der oberfte Richter

in einem Holzgericht. cfr. Holzding. it. Der Grundherr über eine Holzmark, sofern ihm zugleich diese Gerichtsbarkeit zusteht. Läßt sich neben den Holzgrafen der Forftmeister, nach heutigem Begriff, stellen, der die Aufficht über mehrere Oberförstereien, und die, von denselben auszuführenden Arbeiten der Pfllege, Bewirthschaftung der Forften, ihrer Polizeiaufficht, sowie der Verwerthung der Waldproducte leitet. it. In feiner heütigen wirklichen Bedeutung ist der Holzgrewe ein, mit der Beaufsichtigung und Verwaltung des Gemeindewaldes beauftragter Bauerguts-Besitzer.

- Holzhaftig,** adj. Holzig, von Wurzelgewächsen gesagt, die, wenn sie Saatkengel getrieben haben, holzartig werden.
- Holzhafter.** f. Ein Arbeitsmann, der das zur Feuerung nöthige Holz klein macht, die Klöben oder Scheite auf dem Holzbuft in kleinere Stücke fägt, und diese dann fpaltet oder hackt. it. In einigen Gegenden Name der Spechte, weil sie mit ihrem Schnabel in die Bäume hacken, um die unter der Rinde lebenden Würmer zu ihrer Nahrung heraus-zuholen, besonders des gemeinen Baumspechts.
- Holzhauner.** f. Eins mit Holzhafter.
- Holzhof.** f. In den Städten ein befriedigter Platz, auf dem Holz- und Brennholz zum Verkauf aufgestellt ist.
- Holzhoppen.** f. Der wilde Hopfen.
- Holzje.** f. Der Holz- oder kleine wilde Apfel. Sprichwort: Nu fänd et Holzjes, u n denn fünt et Smaltjes: Es wird die Zeit kommen, daß das, was Du jetzt verfhmähest, Dir angenehm sein wird. cfr. Smoltjes; Holtkappel S. 707. (Bremen, Stadt und Land.)
- Holtim.** f. Urkundliche Benennung einer Forftordnung, eines Vertrages, einer Verordnung über die Bewirthschaftung und Nutzung eines Waldes. Bogt, a. a. D. S. 571: Quod in Sylva Woldeshole conventione facta, quae Holtim dicitur. Man hält es für zweifellos, daß dieses Wort entweder durch die Aussprache, oder durch das Abschreiben verfälscht worden sei aus Holzding. Brem. W. B. II, 653.
- Holtkale.** f. Die Braunkohle, zum Unterfchiede von der Steinkohle so genannt, weil an ihr die holzige Textur der in einer Erdumwägung untergegangenen Wälder mehr zu erkennen ist als bei der Steinkohle. it. Die Holzohle, welche durch Schwälen in den Köhlereien gewonnen wird.
- Holtknecht.** f. Ein Arbeiter, der gegen Tagelohn mit gemeinen Arbeiten im Walde beschäftigt wird.
- Holtkefe.** f. Die Lese oder Auffammlung des in den Wäldern von den Bäumen abgefallenen trockenen Holzes von Ästen und Zweigen, welches von armen Leuten ohne Entgelt, oder gegen eine kleine Gebühr an den Waldbesitzer, aufgerafft wird: das Auffammeln von Raff- und Leseholz.
- Holzmark.** f. Altmärkischer Name der Butter- oder Schmalzblume, Ranunculus repens L., eines zur Familie der Ranunculaceen gehörigen Unkrauts, dessen ersten Triebe im Frühling inoffen unter den Küchenkräutern gegessen werden.
- Holzmark.** f. In Weftfalen und Niederfächfen der Bezirk einer Holzjung oder eines Waldes,

besonders sofern das Eigenthum darüber einem Egen oder der Aeenheet zusteht, in welsch' lehterem Falle einem jeden Mitgliede der Gemeinde das Nutzungsrecht nach bestimmten, entweder statutarischen oder obervanzmäßigen Vorschriften gebühret, Voigt, a. a. D. S. 572: Ut sylvā Utedebrock, in communem sylvam civium, vulgariter vocatam Holtmark, denuo — transibit perpetuo mansura. cfr. auch Herz. Bremen und Verden 5 Samml. S. 374. Die Holzmarken sind bald von größerm, bald von geringerm Umfange; sie können einer Gemeinde, sei sie Stadt oder Dorf, oder auch mehreren Städten, adelichen Gütern und Dorfschaften gemeinsam gehören. Die neuere Zeit, welche das Streben hat, alles unbewegliche gemeinschaftliche Vermögen zu beseitigen und dasselbe unter die Berechtigten als Privateigenthum zu vertheilen, schafft die Holzmarken aus der Welt, ob mit Recht? Das ist eine Frage, die hier nicht erörtert werden kann, jedenfalls aber sehr zu denken gibt. Eine der größten Holzmarken im Plattb. Sprachgebiet, wenn nicht die umfangreichste, ist der Duisburger Wald, im Herzogth. Cleve, der in den jüngst verfloßenen Jahren der Gemeinheits-Theilungs-Ordnung unterworfen worden ist. Im östlichen Sprachgebiet kennt man das Wort Holtmark nicht; hier wird der daran geknüpfte Begriff durch Stadtforst, Gemeinde-Holz oder Gemeinde-Wald ausgedrückt.

Holtmarkenfür. f. Die Holzordnung, eine obrigkeitliche Verordnung, in welcher die Bewirthschaftung der Holzmark und ihre Nutzung von Seiten eines jeden Berechtigten geregelt und vorgeschrieben ist. (Cleve-Mark.)

Holtmast. f. Diejenige Mast, welche das Vieh in den Wäldern findet, und wohin vornehmlich die Eigheln und Buchedern gehören, eine Weiderechtigung, welche mit der rationalen Forstkultur unvereinbar ist. it. Das Mäßen des Viehes, insbesondere der Schweine in den Wäldern, zum Unterschiede von der Hausmast.

Holtmeier. f. Holzmeier, euphemistische Benennung des Todes, der als Förster gedacht wird. cfr. Grimm Myth. 2. Ausg. II, 84. (Schambach S. 85.)

Holtmeel. f. Das von den Holzwurmern zu einem feinen Mehl zernagte Holz. it. Die kleinen und feinen Spänchen, welche beim Brettschneiden entstehen, Sägemehl.

Holtmeiß. f. Der Holzmist, das in den Wäldern von den Bäumen abgefallene Laub, sofern es dem Vieh untergestreut und zu Mist oder Dünger gebraucht wird. Das regellose Zusammenrechen des Laubes ist mit der rationalen Forstwirtschaft ebenfalls unvereinbar, weil das verwesete Laub seinem Baum Nahrung zuführt.

Holtmeester. f. Eine Art Holzböde oder Holzrifer, dessen Rännchen an seinem langen Horn kenntlich ist, *Cerambyx aedilis L.* Der Aberglaube will, daß der Baum, an dem sich dieser Rifer zeigt, nicht gefällt werden dürfe, wenn man nicht einer unglücklichen Begebenheit im Walde ausgesetzt sein wolle.

Holtrechter. f. Ist im Herzogthum Cleve diejenige in Eid und Pflicht genommene Person, welche anderwärts —

Holtfetter. f. heißt, die im Walde sowol als in Städten auf Holzhöfen das zum Verkauf gestellte Brennholz in das gehörige Faden-, Klafter-, Raummetermaß zu setzen hat. Der Clevische Ausdruck von rechten: Richten, in Ordnung setzen.

Holtfchen. — ften. f. pl. Holzschuhe. (Sleswig, Holstein.) cfr. Holzshen S. 709.

Holtshraaf. f. Der Holzshäher. (Ravensberg), anderwärts **Holtshrag'** genannt. it. Ein Sägebod (Mellenburg).

Holtshriwer. f. Der Schreiber, Sekretair, eines Oberförsters.

Holtshürke. f. Ein Holzapfel, Frucht des wilden Apfelbaums (Grafschaft Mark).

Holtshlagg. — fslage. f. Der Holzschlag, das Fällen der Bäume im Forst, das Zerlegen derselben in Klöße und das Spalten dieser in Kloben oder Scheite. it. Ein gewisser Bezirk im Walde in welchem nach Anordnung des Forstverwalters Holz geschlagen werden soll. it. Das Recht, in einem Walde Holz fällen zu dürfen. Der Pommer sagt: De hett 'n Kopp as 'n Holtshlagg, wenn dem, von dem die Rede ist, der Kopf dick angeschwollen ist. it. Ein großer hölzerner, an beiden Enden mit eisernen Keisen versehener Schlägel, womit die Holzhauer die eisernen Keile zum Zerspalten ins Holz treiben.

Holtshläger. f. Einer der im Walde das Holz fällt und dasselbe zu Ruß-, bezw. Brennholz in Stand setzt. it. Der große hölzerne Hammer, die eisernen Keile, womit man die Brennholzkloben spaltet, hineinzutreiben: Der Holzschlägel. it. In den Markschländern ein Arbeiter, welcher die hölzernen Hölzer vor den Seedeichen einschlägt.

Holtshneidkunst. f. Die Holz- oder Formschneidekunst, Zylographik. Die Kunst, Zeichnungen behufs ihrer Viervielfältigung in Holz zu schneiden, ist, nachdem sie ein Paar hundert Jahre geschlummert, zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Deutschland durch Friedrich Wilhelm Gubiß wieder ins Leben gerufen worden, und zwar mit den schönen Landschafts-Blättern, die zu Ernst Moriz Arndt's Keisen durch einen Theil Deutschlands, Ungarns, Italiens und Frankreichs; Leipzig, Gräff, 1804, 4 Bde., gehören. Der Holzschnitt hat es zu hoher Vollkommenheit gebracht, und den Kupfer-, Stahl- und Steinlich, sowie die Steinzeichnung völlig entbehrlich gemacht, sofern es sich um erklärenden und erlauternden Bilderschmuck von Druckerarbeiten handelt.

Holtshall. f. Ein bedeckter und verschlossener Raum zur Aufbewahrung des klein gemachten Brennholzes.

Holtshfell. f. Sagt man in Dittfriesland für einen solchen Holzschuppen der Holzshändler. cfr. Stelt 2.

Holtshweg. f. Ein Weg in einem Gehölze, der selten regelmäßig angelegt, meist von den Holzshuhren gemacht worden ist, und nach keinem bestimmten Orte führt. Biblisch: Du büßt up 'n Holtshweg: wie im Hochb.: Du befindest Dich im argen Irrthum!

Holtshgeddel. f. Eine schriftliche Anweisung an den Förster, bezw. Holzwärter, was für und wie viel Holz er dem Überbringer des Zettels verabfolgen könne.

Hool, Halwachtern. f. Das Besperbrod. (Havelland, Mittelmark.)

Hoolwijs. f. Grubenhagenscher Name der Kainweide, des Hartriegels, *Ligustrum vulgare L.*, von diesem Systemnamen auch Gustrum, Gusterlije, Gustrumsholt genannt.

Hoolwörtel. f. Die Osterluzei, *Aristolochia Clematitis L.*, Hohlwurze. it. Die Erd- oder Feldraute, *Famaria officinalis L.* (Grubenhagen.)

Homan. f. Ein Bissen Brod. (Desgleichen.)

Homänneken. f. Dimin. des vorigen Worts: Ein kleiner Bissen Brod. (Desgleichen.)

Homeln. f. Ein Hohheitszeichen. Verstümmeltes *homagium*? (Ostfriesland.)

Homel. adj. Mager, abgeleht, häßlich. (Desgleichen.) Aus dem Lateinischen *humilis*?

Homing. f. Ein englisch-amerikanisches Wort, welches eine Speise von einer Art ganz grober Maisgraupen bezeichnet, ungefähr wie Reisbrei mit Milch aussehend, ein sehr gutes, nahrhaftes Essen, das durch Beimischung von Bohnen noch vorzüglich gemacht wird; es ist viel billiger als Reisbrei und viel nahrhafter. Um die Einführung dieses amerikanischen Gerichts in Europa würden sich die Handelsleute ein Verdienst erwerben. (Otto v. Corvin, im *Hausfreund*, XXI, No. 29 v. 1878, S. 657.) Das Wort wird sich im Deutschen kurz durch Hausloft Hausmannsloft ausdrücken lassen, von Home, das Haus.

Homeester, —meier. f. Ein Hofmeister. So heißt jeder Aufseher, jeder Befehlshende, und auf großen Landgütern, besonders auf deren Vorwerken, der Aufseher über Rechte und Mäße, auch wol über die ganze Wirtschaft, als Verwalter; gemeinlich ist es der Grobknecht. Herr Homeester! rufen die Gassenbuben in Lübel den Karren oder Lustigmacher der Handwerker bei deren *Gogenscheeten*: Bogelschießen, an.

Homeestern. v. Etwas tabeln und besser als Andere wissen wollen. it. Befehlen.

Hommebde. f. Eins mit Hammebde S. 640: Der Hinterheil eines Bauerhauses. (Im nördlichen Ostfriesland üblich.) cfr. *Homand*.

Hoon, Haun, Haun, Haun. f. Höner, Hauner, Höner, Höner. pl. Das Huhn, eine Henne. Min Hoon, sagt zwischen zärtlichen Eheleuten der Mann zur Frau. En Hoon in't Fleet! ist in Hamburg die latonische Antwort, die der gemeine Mann neugierigen Fragern: Wat is hiir los? gibt: Nichts, als ein Huhn, das in den Kanal fiel, auch wol mit dem Zusatz: Da wöll mi morgen en Supp' up faken! In Hamburg und Altona sagt man: Da floog ik up mit Jakob's Höner, wenn Einem nach dem Genuß hitziger Getränke die Röthe ins Gesicht gestiegen ist. Grööt de Höner, vergitt den Haan nig, ist ein spöttischer Gruß, den man einem Weggehenden oder Abreisenden zur Bestellung an einen Dritten mitgibt. Mit de Höner to Wiim gaan: Früh zu Bette gehen. Wise Höner legget oot in de Ketteln: Kluge Leute können auch Fehler begehen und sich irren. He is so krank as en Hoon, mag geern wat eten, un niks nig doon: Er stellt sich krank, um damit seine Träg-, seine Faulheit zu decken. Keen Hoon kränken: Kein Kind

beleidigen. Franzing (Fränzen), wat is? Du sittst so so furlos as 'n oll Hoon mit 'n Pips. Wat is? büst Du ot krank west? (Edm. Hoefer, *Bay Ruhn* S. 3.) Wenn den Genen sin Hon in 'n Annern sin Hof leem, slog de Anner dat bot. (Lüder Boort, *Plattd. Dicht*, S. 163.) He wiset up't Ritt un nig up de Höner: Er spricht von der Sache mit Zurückhaltung. De hett Höner: Der hat was im Vermögen. Loop mank de Höner: Geh' Deine Wege! Bet de Höner uplegen: Bis Abend. Höner mit Bigöte: Bühner mit Brühje. He sütt uut as wenn he mit de Hönern van 'n Brede eten har: Es sitzt ihm Schmutz um Mund und Nase. Se meent dat hiir de Höner brade gaat: Sie meinen, daß es hier nichts koste? Achter uut kleiet de Höner, eine spöttische Verneinung: das mag ein Anderer glauben zc. De Hauner lachen Di uut, sagt man in Mellenburg für: Du wirst ausgelacht. Kafeln as 'n Leggelhaun: Wie ein Eier legendes Huhn vor Lust schreien. Verklaren Hoon ist in Osnabrück ein Gericht von Erbsen, türkischen Bohnen, Mohrrüben, Speck, Mettwurst und einer braunen Brühje, aber ohne Huhn. (Strodtmann S. 322.) Dan. u. *Edw. Höna*. Holl. *hoen*. cfr. *Haan*. S. 641.

Hoon, Hone. f. Der Hohn, Schimpf; die Verachtung, Schmach. it. Einer der beleidigt, der gehöhnt, verletzt ist; zuweilen auch der Thäter, der höhnt, schimpft. (Ostfriesl. L. R. S. 107 ff.)

Hoonacken, honackeln, —necken. v. Berhöhnern. (Pommern.) it. Spitzsündig tabeln, satyrisiren. (Kurbraunschweig. Brandenburgische Marken.)

Houen, heuen. v. Beschädigen, eigentlich höhnen. (Ostfriesl. L. R. S. 610, 656, 694, 702.) cfr. Hönen.

Honepipeln, honijeln, honipeln. v. Berpötkeln. (Der Richtige Berliner S. 22.)

Hoonig. f. Der Honig. De süggt Hoonig ut 'n Steen, heißt in Mellenburg so viel als: Der weiß aus Allem Vortheil zu ziehen. it. Als Superlativ der Süßigkeit: Hoonigsööt, so sööt es Hoonig. Jürgen sagt zu seinem Brauthe: Dörte, segg mi doch een sööt Woord! Und Dörte, die treue Seele, antwortet Hoonig! Im Anhang zu *Lauremberg's* satyrischen Gedichten: *Genföldige Beschriwing*, wo ydt mit dem honnigsöten Fryer, vör und by der Röst tho gepbt. Die Lüsterheit der Weiber schildert ein altes Gedicht mit den Worten: It weet ydt sünt jo noch, lykfers barmhartige Dinger, wens Hoonich gehten hebt, so litt se gern de Finger. (Schüpe II, 153, 154.) Man unterscheidet zwei Sorten Honig: Schibenhonig ist der sog. Jungfernhonig, der sich noch in der Zelle befindet; der ausgelauene oder ausgepreßte Honig heißt Seemhonig, Honigseim. Du warst noch eens Hoonig druut fugen, sagt man in Pommern zu Kindern und Diensthöten, die eine gute Kost nicht essen wollen. Genen den Hoonig um 'ne Haard smeren: Einem viel Schönes vorreden, ihm schmeicheln aus eigennütigen

Abfichten os sublinere alicui. Ein Bremisches Sprichwort: Nu will't Honnig in 'n Teer-Ammer kamen, braucht man von Einem, der den Vornehmen herausreichet und sich gegen Jemand, der nicht seines Gleichen ist, zu viel erlaubt. Um denselben Begriff auszudrücken heißt es ähnlich: Wat schall't Honnig in de Teerbütt, im Munde des Pommers im Kaschubischen Küstenlande. Dän. Honning. Schwed. Honing, Del. Humang.

Honnigbotterken. f. Eine Brodschnitte, welche statt mit Butter, mit Honig beschmiert ist, Honnigstulle in der Mark Brandenburg genannt.

Honnigfeder. f. Eine in Honig getauchte Feder, von der man in Grubenhagen die sprichwörtliche Redensart hat: Sel met den Honigfedern smeren laten, oder: Sel mal de Honigfedern dö'r't Muul striken laten: Sich zu Waule schwachen lassen, sich Schmeicheleien sagen lassen. (Schambach S. 85.)

Honnigklotz. f. Ein Honigkuchen. Wegen Badens derselben ist im Plattd. Sprachgebiet besonders die Stadt Braunschweig berühmt, wie an anderen Consumptibilen durch seine Rummie und Wurft.

Honnigpott. f. Ein Honigtopf. Wer heit eer den Honnigpott umstött: Wer hat ihr den Verdruß gemacht? (Pommern.)

Honnigpotts-Ansläge. f. Niederländischer Ausdruck für Lustschlösser, chateaux en Espagne, auf die Erzählung von einem Bauern gegründet, der aus dem Ertrage seiner Bienenstöcke ein großer und reicher Mann zu werden sich einbildete.

Honoratioren. f. pl. Ein Fremdwort, vom Latein. honor, das der Plattdeutsche in dem Verkehre mit bloß hochdeutschen Sprechenden in den Mund zu nehmen gelernt hat, Personen bedeutend, denen man Ehre erweisen muß, vornehme Leute, insonderheit der höhere gebildete Bürgerstand, gegenüber den Kleinbürgern, den Krämern, Schustern, Schneidern und anderen Handwerkern. Un so süng it't in Godesnamen mit 'ne lütt Schol an — wat Vornehmes, Franzing, sett'te he to un grinte, vor richtig! Honoratiorentin! Wel Kor's is wider nig dorbi, äwer vel Arg's of nig — Rannibatenleben, Franzing! (Edm. Hofer, Pap. Ruhn S. 46.)

Hoop. Hope. f. Eins mit Hape S. 651: Die Hoffnung. (Niederhein-Cleve.)

Hoop, Hope, Hüpe, Hüpen, Hüpern, Hümpel, Hüffe (1377.) f. Der Haufe. it. Eine Menge. Hoop unterscheidet sich von Hope und Hüpen. Bei den zwei letztern sieht man mehr auf die Menge, auch wenn diese keinen eigentlichen Haufen bildet. (Ziling im Brem. W. B. VI, 116.) Doch stehen in der Rynsb. Chronik beide Wörter in gleicher Bedeutung. En Hoop Fiske, Lü'e: Eine Haufen Fische, eine Menge Volks. In Hüpen setzen: In Haufen zusammen bringen. En Hoop Geld: Großer Reichtum. En Hüpen Törme: Eine Menge Thürme. He kann nig Hoops höger werden: Er kann nicht empor kommen. To Hope skarten: Geringen. To Hope neien: Zusammen nähen. En Hoop von 'n Keerl: Ein Mensch von kleiner Statur. (Lapp. Gesch. S. 117: Ende de Houet: Berghaus, Wörterbuch.

lude weren in twen Hopen sunder verbe. Dar en vleet zwischen en was, dat die ene Hupe to deme anderen nicht komen kunde. So auch (Ebenba S. 124.) Hüpen für Hopen (Soldaten). Man hört jetzt gewöhnlich de Hopen, de Hüpen; aber go'n Morgen all to Hoop! wenn man Mehreren begegnet. De Düwel schitt up den grootsten Hüpen: Das Glück begünstigt den Reichen. Hüpen holden: Bestand haben, bestehen. Et kann mit em nig lange Hüpen holden: Er wird nicht lange bestehen, er muß zu Grunde gehen. Wo kann dat Hüpen holden: Wie kann das dauern? it. Als adv. En Hüpen to doon hebben: Viele Geschäfte haben. To hoop, all to Hope: zusammen, beisammen, Alles mit oder bei einander. To Hope hangen: Zusammenhängen. To Hope slaan: Zusammenlegen, zusammenschlagen, complicare. It geff der ju um to Hope: Ich menge mich in Eueren Streit nicht, den Ihr selbst schlichten mögt. To Hoop kamen: Sich versammeln. it. In Streit und Zanf geraten. To Hoop lopen: Zusammen laufen. Up'n Hüpen: Über einander. It hebb en Hüpen geten: Ich habe viel gegeben. En Hüpen slimm: Sehr schlimm. To hoop leggen oder nemen: Ein Tuch oder was sonst lang und breit ist, durch Zusammenfallen in kleinere Längen und Breiten bringen. To hoop gemen: Zusammengeben, ein Paar ehelich verbinden, copuliren. De Hanschen hören nig to hoop: Sie sind nicht von Einem Paar. Wo hangt dat to hoop: Wie hangt das zusammen, was für ein Bewandnis hat es damit? 'n Hüpen, ist in Ostfriesland ein adv. mit der Bedeutung viel. Die Form Hoop, auch Hope, wird nur dann gebraucht, wenn sie mit der Praep. to verbunden wird, und als substantivisches Adverbium steht. cfr. Danneil S. 84. Hoop. Dän. Hob. Schwed. Hop. Angelf. Hoop. Engl. Hoop. Volt. Haf. Etsch. Hausch. En groten Hüpen doon oder maken: Einen großen Haufen — machen! He täärt al von de grote Hupe: Er greift schon sein Kapital-Vermögen an. To Hoop broche Kinder: Zusammengebrachte Kinder, von Eheleuten, die aus früherer Ehe schon Kinder hatten: Halb-Brüders un Süsters: Stiefgeschwister.

Hoop. f. Die Hüfte. it. Ein Hüder (Ravensberg). **Hopebood.** f. Eimer, auf dessen baldigen Tod ein Erbberechtigter hofft; das Sprichwort sagt aber: Hoopedoden leeven lang. (Ostfriesl.)

Hoepel, seltener **Hoop.** f. Ein Reif, Band um ein Faß. De goldene Hoop des Megabuchs ist der Seebeich, welcher Ostfriesland wie einen Ring umgibt. (Stürenburg S. 91.) Holl. Hoop. Hoepel. Angelf. Hoop. Engl. Hoop.

Hopen, hüpen, hüpen. v. Hüpfen. Dat hüpet nig: Der Hüpfen wird davon nicht größer. Dat hüpet sik: Es wird immer mehr.

Hopen, hope. v. Hoffen.

Hope. f. Die Hoffnung (Pomm. Urk. 1454). In anderen Urkunden findet sich auch Hüpen und Hüpening. cfr. Hapen, Haapning S. 641. Hoop.

Hopenstüff. f. Ein Haufenstück, an Masse, Umfang.

Groot van Hoppenstüff: Bildlich: Ein corulenter Mensch. it. Ein schweres Stück Mastvieh. Zusammengezogen von Hoop un Stüff.

Hoppenung, Hopping. f. Die Hoffnung. (Grubenhagen.) Schwed. Hoppet.

Hopsiade. f. In Ostfriesland ein Fischnetz, welches oben rund auf einen Bügel von Holz gesperrt, und aus ganz engen Maschen gestrickt ist, womit auf den Seewatten gefischt wird.

Hoppas, Hopps, Hupps. f. Ein kurzer Sprung in die Höhe. He geht mit 'n Hoppas: Er hebt sich beim Gehen. it. Ein Fehltritt, ein Versehen. it. Eine unangenehme Verlegenheit. Dat dat was 'n Hoppas. Das war ein Fehler. In Altmärkischer Mundart sagt man: Dar haar 'n dullen Hoppas uut waarn tuent: Aus dem Versehen hätten schlimme Folgen entstehen können; und in der Mundart von Grubenhagen heißt es: Dat konne en 'n höllschen Hoppas afgewen: Das konnte sehr schlimm ablaufen!

Hoppassen. v. Zu dem vorigen f. gehörig.

Hoppeln, huppeln. v. Schauleln, sich rasch auf- und niederbewegen, wie ein schlechter Reiter es thut. (Ostfriesland, Niederrhein-Cleve.)

Hoppelpferd, huppelpferd. f. Ein Schauelpferd für Kinder. (Desgl.)

Hoppelpopp. f. Ein Schütteltrank, von Eidotter, Sahne, Zucker und Brantwein, letzterer als Hauptbestandtheil, zubereitet. (Desgl.)

Hoppelstool. f. Ein Schauelstuhl.

Hoppen, hoppe. v. Hüpfen, springen. (Holstein.) Eins mit hippen S. 697, hüpfen. Dän. hoppe.

Hoppen, Hoppe. f. Der Hopfen. *Humulus L.* Pflanzengattung aus der Familie der Urliceen. An den is Hoppen un Malt verloren: Aus dem wird sein Lebtag nichts! Hoppenkarke: So ist der volksthümliche Name eines Kirchengeläudes in der Stadt Bremen, das aber seit längerer Zeit dem Gottesdienst entzogen und als Badhaus zum Söllern eingerichtet ist. Das Gebäude hat diesen Namen bekommen von dem Hopfen, mit welchem ehemals der Stadt-Weinkeller Handel trieb und wovon hier die Niederlage war. cfr. Boigt, Monum. ined. I. Es knüpfen sich an den Namen emige Bremische Nebenarten, wie: Wi wilt 'ne Dankfagung in de Hoppenkarke doon laten, sagt man im Spott von einer glücklichen Begebenheit, die uns nicht angeht oder die man bespöttelt. He schriget, as wenn he in de Hoppenkarke is: Er schreit, als wär' er allein in der Welt. (Brem. W. B. II, 666.) Dän. Gømtle. Schwed. Gumlle. Engl. Hop, Hops. Franz. Haubelon, Houblon.

Hoppenmarkt. f. Name des Hamburger Kraut- oder Gemüse-Markts, so genannt, weil im Frühjahr auch junger Hopfen als schmackhaftes Zugemüse dabelst feil gehalten wird; an Fischen, Fleisch und Fleischwaaren fehlt's auf diesem Markt selbstverständlich nicht. Ehemals wurden zur Ehre fremder, besonders dänischer Fürsten auf dem Hopfenmarke Turniere gehalten. Als Christian IV., König von Dänemark, 1603 nach Hamburg kam und die Privilegien der Stadt bestätigte, ließ der Senat auf dem Hopfen- und dem Pferdemarkt das Steinpflaster aufnehmen und beide Plätze mit Sand beschütten, damit der hohe Besuch da-

selbst einige Tage lang sich mit Ring- u. Speerrennen belustigen könne. (Schüge II, 161.)

Hoppenstak. f. Name einer Sadgasse in Hamburg.

Hoppenstake, — stang. f. Die Hopfenstange. Kiik es dat Wicht, is 'nig äs en Hoppenstake: Schau' mal das Mädchen, ist es nicht eine rechte Hopfenstange? Hopfenstange ist eine jede hoch u. schlank gewachsene Person. He satt so styf als en Hoppenstak: Er saß so steif da wie eine Hopfenstange. (Lauenberg.)

Hopper, Grasshopper. f. In Berlinischer Mundart eine Heuschrecke. (Trachsel S. 23.) Das hoch. Wort stammt von dem alten „schriften“: Hüpfen; der Zusammenhang zwischen diesem Wurzelworte und dem Stammwort Schreit beruht darin, daß man beim Schreiten unwillkürlich in die Höhe fährt, hüpfet!

Hopphei, Hoppheiten. f. Die Lustigkeit, der Lärm, das Aufheben. it. Rumor, Tröbel. it. Anhang, Gefolge. Wat keen Hopphei dorvon: Mache davon kein Geschrei. (Mellenburg.) Überhaupt ein miderwärtig klingendes Lustgeschrei des — Wohlbehagens vom gemeinen Volk bei seinen Belustigungen. it. Allerhand Umstände. it. Der Inbegriff aller Habseligkeiten eines ärmern Mannes. Er nimmt seine ganzen Hoppheiten mit, sagt der Richtige Berliner S. 22.

Hopp Heiff! Ein Ausruf beim fröhlichen Herumtpringen der Jugend.

Hopp, hupp! adv. Hüpfweise.

Hoppig. adj. Locker, schwammig; als Fehler an Rüben, Knollen aller Art etc., die sich wie Hopfen, Hopfen, zusammenbrüden lassen. (Ostfriesland.)

Hoppmann. f. So heißt in Bremen der Aufseher des dortigen berühmten Stadt- oder Raths-Weinkellers. Er hat den Namen von dem Hopfenhandel, den er vor Zeiten auch unter seiner Aufsicht hatte. Unrichtig ist es daher, wenn derselbe im Hochd., wie zuweilen geschieht, durch Hauptmann, Keller, Hauptmann, erklärt wird. (Brem. W. B. II, 666.)

Hoppfa, Huppsa. f. Eine lustige Zusammenkunft, bei der getanzt und gesprochen wird, übereinstimmend mit Hopphei. Hoppfa is keen Walzer, sagt der Richtige Berl. S. 22, wenn Einer stolpert, oder auch: Hoppfa, da liegt 'n Rusifikant bejraben!

Hopp ober! Ruft ein Knabe dem andern zu, wenn dieser über den in gebückter Stellung Stehenden hinwegspringen soll.

Hopps. f. pl. Kleidungsstücke, meist alte abgelegte, die an den Tröbel-Juden verkauft werden. (Berlinisch. Trachsel S. 23.)

Hopps jehen! v. Sterben. (Desgleichen.)

Hoppfen, huppen. v. Hüpfen, springen, tanzen.

Hoppstak. f. Die Sadleinwand, die aus der größten Hebe gewebte Leinwand. (Grubenhagen.)

Hoppwieseln. f. Einer der Grubenhagenschen Namen des Wiedehopfs. cfr. Wupam.

Hoer. f. Das Haar. Sun'n hoer man't seigen: Unfrieden anrichten. In de Hoer brögen laten: Mit Absicht veressen. (Mellenburg.) Brun von Hor' un mit helle, ihrbore, godmöbige, blage Dgen. (Edm. Hoefer, Pap Ruhn S. 16.) cfr. Haar S. 661.

Hor, Hoer, Hoerr, Haar. f. Der Roth, Mist,

Schmutz, Unflat, Unrath, Dreck, Gassenloth, Schneefloth. it. Ausgegrabene Erde. In einem Psalt. msc.: *It will se vordelghen, alle Hor up der Straten.* cfr. Eccard, Cat. Theol. S. 122. In den ältesten Bremer Statuten von 1308 heißt es Ord. 30: *So wese man Swine hor ut dreghen let uppe de straten, de scal id desulven daghes wech bringen laten mit waghnen, de scolten dicht wesen, edder mit schepen.* In Hamburg mußte, wenn tiefer Schnee gefallen war, ein Frohnknecht herumgehen und die Reinigung der Straßen der Einwohnerschaft mit den Worten anfangen: *Haar von de Straaten, edder mine Herren wardt ju panden laten.* In Lübel mußte ehemals um Fastnacht der Scharfrichtergeselle durch die Straßen rufen: *Haar vun de Straat, de Herren laten Schott sammeln.* Und in Stralsund ging ein Frohn durch die Straßen mit dem lauten Ruf: *Hor von de Straat! wenn am Ende des Winters bei eintretendem Thaumetter die Eisstücke von den Straßen geschafft werden mußten.* Im Altfrief. heißt **Hore** nicht nur Erde überhaupt, sondern im Besondern Schlamm, der aus den Gräben gemorfen wird. (Brem. W. B. II, 595, 596. Dähnert S. 194. Schütze II, 86. v. Wicht, Ostfrief. I. R. 2 B. 267 Rp. Anmerk. y.)
Angel. Horg, Horb; Mist; Horewen; Schmutz.

Horaffetten. v. Die Gräben räumen, sie von dem Hor oder Schlamm, den man in Ostfriesland auch **Veens-Haar** nennt, reinigen.

Horaaff. adj. Kennt man in Bremen einen Menschen, männlichen wie weiblichen Geschlechts, der durch Übermaß im fleischlichen Verkehr körperlich und seelisch dem Untergange entgegen geht.

Horbalf. f. Der Hirschläufer, *Lucanus Cervus L.* (Grubenhagen.)

Horbübel. f. Ein Haarbütel, nach dem seit länger als hundert Jahren üblich gemordenen Begriff: ein **Kausch** — *comme il faut!* als Anspielung auf einen gewissen Major bei der allirten Armee im siebenjährigen Kriege, der das — Glas liebte, und im Zustande der Trunkenheit gemeinlich in einem Haarbütel, statt des vorschriftsmäßigen Popfes vor dem commandirenden General erschien. (Abelung II, 866.) cfr. Haarbübel S. 652.

Hörchen. v. Berlinisch für hören. (Der Nicht. Berl. S. 22.)

Horde, Hordedes, Hörd, Höre, Hoort. f. Eine Horde, *craticula*, ein Flechtwerk, um darauf Sachen zu trocknen bezw. Obst zu dörren. it. Die Umhegung im Freien zur Übernachtung einer Schaafherde. Die Brem. Stat. bestimmen im Art. 88: *So well Kerken Man ofte Mist, de unlovich is, ofte mit Loverei umme geit, edder mit Borgifste und mit der verschen Daet begrepen werde, den schall men barnen up der Hordt: Ein Christ, es sei Mann oder Weib, der ungläubig ist, oder mit Zauberei und Gistmischeri umgeht, und auf frischer That ergriffen wird, den soll man auf der Hürde verbrennen.* **Hordt** scheint hier einen Kofz zu bedeuten, wenigstens übereinander gelegte Holzklöben in Form eines Kofstes. Angel. Hrdt, das Minutiv. Holl. Horde. Engl. Hardle

Hore, Hoor, Haur. f. Ein überliches allen Männern feiles Weißsbild. In Niederachsen hat man das Sprüchwort: *It bün de eerste nig, un de leste nig, is aller Horen Trost.* Im Rurbraunschweigischen nennt man **Gluphore** eine im höchsten Grade freche und gemeine Straßendirne, **Hollhore** eine öffentliche Dirne, die nicht schwanger wird. In Pommern sagt man: *He steit as 'ne olle Hore für: Er weiß sich nicht zu rathen, nicht zu helfen.* **Dole Hoor** ist ein Schimpfwort auf weibliche Männer: *He weent as 'n oole Hoor: Er weint wie ein altes Weib.* **Dat steit e m an as de Hoor dat Spinnen:** Er weiß damit nicht umzugehen. **Kumm 'rut du heemlige Hoor vor de apenbare Hoor,** so schimpfen an den Thüren zur Schau sitzende Hamburgerbergs-Huren die, welche das Geschäft heimlich zu treiben im Verdacht stehen. **Brandmarkshoor** ist eins der vielen Schimpfwörter, womit dort der Böbel eine barmherzige Schwester belegt. In Ditmarschen hat man aus alten Zeiten den Reimspruch: *De nig hefft Horen un Boven in sin Geslecht, desülve dohe ut dissen Rimen mit Recht.* Und in den alten Gesetzen dieser Landschaft heißt es: *De ene Hore nimt vorsettlich, de verradet ook wol sin Vaderland: Wer wissentlich eine Hure zur Frau nimmt, von dem läßt sich annehmen, daß er auch sein Vaterland verrathen werde.* **D schell se nig, schell de aafige Hoor,** ist der gewöhnliche Zuruf der Matrosen auf den im Hamburger und Altonaer Hafen liegenden Schiffer, wenn Frauenzimmer in Evern, Booten oder Rähnen vorbeifahren. Von einer Familie, in der die Hureerei epidemisch geworden ist, sagt man in Grubenhagen: **Dat is Horen-Uptog un Horen-Anslag.** — Man leitet das Wort bald von **Hor, Roth,** ab, besonders sofern man das Laster ehebem mit körperlichen Unreinigkeiten verglich; in den ältesten Schriftbildmalern kommt **Huor** für **Unzucht, Ehebruch,** in *Cod. Arg. Huros* für **Ehebrecher, horinon** für **ehebrechen vor;** bald von dem v. **hüren, hestern, bingen,** wo dann **de Hore ein,** für **Geld gebundenes Weißsbild** ist, das zur Vertheidigung des Geschlechtsdranges dient. Holl. Hoer. Dän. Hore. Schwed. Hore. Angel. Hor. Engl. Whore.

Horen, hare. v. **Scharf machen,** durch Ausklopfen der Schneide, z. B. einer Sense. (Mellenburg.) cfr. Graben S. 600.

Horen. v. **Thut das weibliche Geschlecht,** indem es seinen Leib den Männern des Gewinnstes willen Preis gibt. it. **Thut es auch das männliche Geschlecht,** indem es einer weiblichen Person außerehelich bewohnt. **Horen un boven,** it. **horen un snoren:** Ein überliches, lasterhaftes Leben führen.

Horenbalg. f. Niedriger Ausdruck für ein außerehelich gebornes Kind. it. **Bildlich** bedeutet dieses Wort auch die **Obstforten,** die sich schwer unterscheiden lassen. (Mark Brandenburg.)

Horenbuff. f. Eine unzüchtige männliche Person, die in Reden und Handlungen jedes Gefühl für Schamhaftigkeit bei Seite setzt.

Horendoom. f. Die Hurerei, das Hurenleben. Pufend. Obs. jur. univ. III, app. S. 51: Desse menne scholen unberuchtigd sijn, sunder Myn-Gebe. Da nicht Mansflachtig (Todtschläger), o d o h n Horendhoem ebder Ebeferie ic.

Horengawe. f. (obf.) Die Abfindung unehelicher Kinder aus dem Vermögen ihrer Mutter. (Dittrief. L. R. S. 329, 353.)

Horenjäger. f. Eine Person männlichen Geschlechts, welche feile Weibsbilder aufsucht und sie leicht findet, besonders unter wollüstigen und habüchtigen Eheweibern, die im Fall der ehelichen Schwangerschaft durch den hinterlistig betrogenen Ehemann ja — gefeslich gedekt sind. Ein — sauberes Geseß!

Horen-, Hoorkind. f. Ein von einem öffentlichen Allemanns-Weibe gebornes Kind, oder ein außerehelich erzeugtes Kind, dessen Vater die Mutter nicht mit Gewißheit anzugeben vermag, weil zur Zeit der Conception mehrere oder viele Männer ihren Leib gebraucht haben, mag die Weibsperson unehelich oder durch die Ehe gebunden sein. Altfriesisch Hornial. Daher Horningawe oder Hornegawe die Gabe, womit der Vater die Mutter eines unehelichen Kindes, oder dieses selbst, abfindet. (Dittrief. L. R. 2 B. 19 Kap. Anmerk. g.) In Beziehung auf diese Abfindung verstehen es eheliche Weiber aus dem Grunde, ihre Liebhaber zu zwidern, womit diesen schmachvollen Schandhuben ihr Recht geschieht! Et ward 'n hoorkind döfft, sagt man in Rommern, wenn es bei Sonnenschein regnet. Dat sünd Swester-Bröder: Hoorkinder, sagt man von zwei ähnlichen Lastern, z. B. Lügen und heucheln, Schmeichelei und Falschheit, auch von zwei Menschen, die beide nichts taugen; sie sind einander gleich.

Horening. f. Ein Hurensohn. (Dittrief. L. R. S. 329.) Ein Schimpfwort.

Horenkram. f. Eine Hurenwirtschaft. Wenn bei den Zusammenkünften des rohen See- und Trägervolks in Hamburger und Altonaer Hafen die Unterhaltung stocht, so hört man spottweise: Laat uns en bitjen von Horenkram spreken, auch mit dem Zusatz: Wat maakt Din Süster: Was macht Deine Schwester!

Horencleme. f. Eine unzüchtige Liebe.

Horenloun. f. Der Lohn, welchen eine weibliche Person für den ein- oder mehrmaligen Mißbrauch ihres Leibes zur Wollust empfängt, bestehe dieser Lohn in Baarem oder in werthvollen Sachen.

Horenmoder. f. Ein älteres Weib, welches junge Dirnen hält und wollüstigen Ehefrauen die Gelegenheiten zum Ehebruch vermittelt.

Horen-, Hoorpagafche, — pall. f. Lüderliches Gesindel beiderlei Geschlechts.

Horenschapp. f. Ein Eßschank. (In einigen Gegenden Niedersachsens.)

Horensoon. f. Ein, die tiefste Verachtung ausdrückendes, gemeines Schimpfwort. cfr. Horendalg, Horenkind, Horening.

Horentius. f. An einigen Orten eine Abgabe, mit welcher Allemanns-Weiber sich den Schutz der Obrigkeit erkaufen.

Horenwif. f. In der plattb. Bibel eine unzüchtige Weibsperson. Jos. 1, 2.

Horenwinkel. f. In der Sprache der mittleren Zeiten en Frou'enhuus, ein Haus, in welchem 'ne Horenmoder lüderlichen Dirnen des Gewinnfes wegen Wohnung und Kost gewährt, mit einem französischen Ausdruck ein Bordell. it. Ein Zimmer, welches in großen Städten Ehebrecherinnen in abgelegener Gegend der Stadt miethen, um dort ihre Feste mit ihren Liebhabern zu feiern. it. Nach Ausdruck der plattb. Bibel, 4. Mos. 25, 8, ein abgelegener Ort, sofern er zur Unzucht gemißbraucht wird.

Horer. f. Eine Mannsperson, welche durch unehelichen Beischlaf die Keuschheit verlegt.

Horeerde. f. Schlammiger Grabenauswurf, der an der Luft trocken geworden.

Horerree, — rij, Horije. f. Die Befriedigung der fleischlichen Lust um des Lohnes willen. it. Die fleischliche Bewohnung außerhalb der Ehe.

Horeern, hoor'eern. v. Unzucht treiben.

Horist. adj. Unzüchtig. En hurist Wif. Str. 26, 12. Huriste Dgen. Eph. 6, 9, die man häufig in großen Städten bei den jungen — Frölenz sieht, welche, unter dem Tugend-Deckmantel der Musikalien-Rappe am Arm, die Trottwegge der Straßen unsicher machen.

Horizontafchl. adj. Hoffärtig. (Jüdisch-Deütsch.)

Horf. f. In der Herrschaft Pinneberg, Holstein, Name der Hornisse.

Horf! Interj. Horch! Von dem folgenden v. In der Glückstädter Gegend, Holstein, sagt man: Dat Wedder is in de Horf: Das Wetter ist so, so, schwankt zwischen gut und schlecht, zwischen Frost und Thau.

Horten. v. Horchen, lauschen, belauschen, heimlich und aufmerksam zuhören: Zt horke na't End: Ich laure auf den Ausgang der Rede. Harken spricht man in Ditmarschen. Angl. Hordenan, hordenan. Engl. Harken. it. Gehorchen.

Horter. f. Ein Mensch, der aus Borwitz eine Heimlichkeit zu belauschen sucht, Lauerer, Lauscher.

Hoorn, Hörn, Hurn. f. Hören, Hörne, Hörrner. pl. Das Horn, die Hörner. Dat nimmt he allene up sine Hören, sagt man in Bremen für: Das Geschäft unternimmt er allein, das traut er seinen eigenen Kräften und seinem Vermögen zu. In Hamburg und Holstein heißt: Den de Ro tohört, de fat't se bi de Hörrner, soviel als: Jeder sucht das Seine zu behaupten: Gobb gifft uns wol de Dffen, man wi möt se be de Hörrner in't Huus trekken: Ohne Mühe hat man nichts. In Grubenhagen ist die prägnantliche Lebensart geläufig: Sel bet Seel ümme de Hören smeten laten, wörtlich: Sich das Seil um die Hörner werfen lassen, mit der Bedeutung: Von einem Mann gesagt, der sich nach langem Straußen und Überlegen doch endlich zur Ehe entschließt. In Rommern spricht man: He will't up de Hörrner nemen: Er will es mit Ernst angreifen; it. er übernimmt die Verantwortlichkeit. In een Hoorn mit Anneren tuten: Gleichen Sinnes mit Anderen sein. He hett sik de dullen Hörrner al afflött: Er ist so arg nicht mehr. Se ward em

Hörner upsetten, sagt man von dem ehebrecherischen Scheusal, das seinem arglosen Eheanne die Treue bricht. Schemals trug man Schuhe mit einer Spitze, die wie ein Horn ausfiel, auch wol mit zwei solcher Hörner. Dies gab einem alten Spötter Anlaß zu dem Reim: De Schomakers maken Scho mit dubbelle Hörne, de Hörne an eenem Orde doch sitten möten, y8 ydt nich vör dem Kopp so y8 ydt vör de Wäten. it. Was von Horn angefertigt wird, wie ein Blachhorn, ein Tintenfah, ein sog. Stecher, wie die Hochschüler da gebrauchen, wo die Verwaltung der Hochschule nicht für Tintenfässer gesorgt hat. Ein Pulverhoorn der Jäger und Jagdliebhaber zur Aufbeahrung des Schießpulvers. it. Ein gekrümmtes Blase-Instrument, ein Luuthorn, cfr. Luten. it. Eine Ecke, der Winkel eines Tisches. it. der Ehrenplatz am Heerd. it. das äußerste Ende einer Ortschaft. Mit Ausnahme von Ostfriesland, Holstein und von Pommern, wo man Hörn spricht, ist, wenigstens im Bremer Lande, diese Bedeutung nicht mehr so gebräuchlich, als ehemals, Stat. Brem. 34: So well en twyballtet hus heft dat up ener Horen enner Strate legt ic. Es scheint auch, daß manche Dörfer von dieser Bedeutung ihren Namen Hoorn, Horn haben, sowie eine bei Bremen, unsern Hoorn gelegene Gegend Nöt-hören heißt, welcher Name ohne Zweifel eine Ecke bedeutet, wo viele Haselnußsträucher gestanden. Setzt dat in de Hörn sagt der Pommer für: Setze das in die Ecke, in den Winkel. In alle Hören Liken: In allen Winkeln sich umsehen, sich um jede Kleinigkeit neugierig, vorwitzig kümmern. In Dittmarschen ist der Horn oder Hörn ein Winkel im Fesel (Saale) der Thüre gegenüber, ein Vorfaal. In dieser Ecke steht ein hoher vierseitiger mit Bildschmückerei verzierter Schrank, welcher hier den Hörn oder auch Hornschapp führt. Zunächst an diesen Schranke sitzt die Braut an ihrem Hochzeitstage und das heißt de Brud sittet in de Hörn. it. Ist Hörn ein Schlummer-Winkel. He sittet in de Hörn ein bus-ortet: Er sitzt in der Ecke und schlummert (S. 385.) Well in de Hörn sitt, ward an dullsten knepen: Auf den Bedrückten haßt Alles ein. (Kiel u. Uegend) (Schücke II, 163.) it. Ein Quartier, Viertel, District eines Landes, einer Stadt. it. Die Gerichtsbarkeit, der Gerichtszwang über ein solches Quartier, districtum jurisdictionis. Altfries. Herne, Herna. Ostfries. L. R. S. 84. (Brem. W. B. II, 659, 660.)

Hornbreier. f. Ein Drechsler in Horn, der allerhand Geräthschaften aus Horn drehselt.

Hoornen, Hören, hörnen. adj. Hörnern, von horn. 'n hören Kwilpott: Ein Pfeifenabguß von Horn.

Hoornen. v. In ein Hirtenhorn blasen, um das Vieh zusammen zu rufen. it. Blasen des Nachtwächters überall da, wo dieser Wächter der nächtlichen Ruhe und Sicherheit noch das Horn statt der Pfeife gebraucht.

Hornet. adj. (obi.) Gelähmt, steif wie ein Horn (Ostfries. L. R. S. 756, 760.)

Hoorn, Hörnkante. f. In Ostfriesland die höhnische Bezeichnung eines alten Verwandten,

der schon seit vielen Jahren den Ehrenplatz am Hörn, Heerde, gleichsam unbeweglich wie ein Steinblock, einnimmt, ohne Lust zum Sterben zu bezeigen. (Stürenburg S. 89.)

Hornst, Hörnt, Hurnt, Horalotte, Galotte. f. Die Hornst, Vespa crabro L., deren Stich so heftig sein soll, daß ihrer nehm ein Pferd tödten können, daher man diese Wespe auch Regenmörder nennt. (cfr. Brome S. 223.) Holl. Horpel. Angell. Hurnet. Engl. Hornet.

Hoorn, Hörnsopers. f. pl. In Ostfriesland die beiden Sparrhölzer, Züfser, welche am Scheinendach das schräge Hinterende, an dessen Spitze sie zusammenlaufen und einen Winkel bilden, dreieckig abschließen; hochd. Gratparre, Walmparre.

Hoorn, Hörnschüün. adj. Duerüber, schief, diagonal.

Hoornaan, Hörntän. f. Der Ort, der Augenzahn. De Hörntanen wisen: Festig drohen.

Hornung. f. Der zweite Monat im Jahre, Februar, von Hor, Schmutz, Unrath, weil bei eintretendem Thauwetter dieser Monat sehr kostig zu sein pflegt, nämlich in den westlichen Gegenden des Sprachgebiets in Westfalen, am Niederrhein ic. wo das Schladerwetter der Regel nach im Februar eintritt. In Eginhard's Leben Carls des Großen steht der Name Hornung zum ersten Mal.

Horrjott! Hurrjott! Herr Gott! Berlinische Ausrufungen des Schreckens, des Erstaunens, der Verwunderung. (Der Nicht. Berl. S. 22, 23.)

Hoorn, Hurndee, — wei f. Das Horn, das Rindvieh. Nel dat gift sogar denn golben Kröppere of oör veer Beer un Hornveh. (Lüder Woort S. 27.)

Hors. f. Ein Ross, Pferd edler Race. Engl. Horse. cfr. Drs.

Hoorsam. adj. adv. Gehorsam. (Lapp. Gesch. S. 116): Unde sworen man by manne die ganze stad dore, dat sie nu meer deme rade wolden horsam wesen unde yeghen den rad nummermer nicht don die wile sie leweden. (Dr. W. B. VI, 116.) it. Kommt in Pommercher Urkunden auch als f. vor; cfr. Gehorsam S. 547.

Hoorsnider. f. Der Haarschneider, ein Friseur, der das Haupthaar nur kürzt, nicht frisirt.

Horsf. f. Ein buschiges Stück Land mit Morast umgeben. it. Ein Gehölz von Holzgewächsen, it. von Rohr, Köhricht. it. Eine erhöhte Stelle im Walde. (Pommern.) it. Ein Forst, nicht großer, zusammenhangender Wald, sondern ein einzeln stehendes Gehölz auf freiem Felde, Saltus (Bremen.) Hörst und Höst, mit derselben Bedeutung und Hörsten: Ganze Strecken, wo vormal's Bäume gestanden haben, wo die Stamm-Enden noch übrig sind (Osnabrück. Strottmann S. 89, 322), ein abgehauenes Gehölz. it. Das Nest eines Raubvogels, bei den Jägern. Daher auch horsten: Nisten. Angell. Hurst, Hurst.

Hoorskrömel. f. Ein Haarbüschel. Jung was se of nig mehr, de Horströmel, de ut de Hum herusteken, wieren so witt as den ollen Herrn sin ic. (Edm. Poeyer, Pap Ruß S. 13.)

Hoortageln, fl. v. Sich in den Haaren zausen, herumprügeln (Mecklenburg).

Hoorts. f. Das Harz. (Desgleichen.)

Hoorwi'e. f. Die Hürdenweide, grubenhagenscher Name der Korb- oder Wandweide, *Salix viminalis* L., ein an Flüssen und Teichen 15—20 Fuß hoch wachsender Strauch, der zu den nutzbarsten Weidarten gehört. Seine Wurzeln verbreiten sich weit, daher sich der Strauch ganz besonders zur Befestigung von Ufern und Dämmen eignet. Seine Ruthen dienen zu Faschinen, Fischreusen, zum Flechtwerk der Hürden, daher der örtliche Name, zu Korbarbeiten, Bändern beim Getreide- und Hockenbinden, u. s. w.

Hoorziip. f. Das Zupfen am Haare (Desgleichen.)

Hos. f. Ein Strumpf. Hose. pl. Strümpfe. Und zwar ein langer Strumpf, der bis ans bezw. übers Knie reicht. Die kleine Art heißt Sock: Ein kurzer Strumpf, Söffe, pl. (Niederrhein-Cleue.)

Hosentknoyp. In der Redensart: Du bist ein starker Mann siin Hosentknoyp, zu Einem, der sich aufspielt. (Der Richtige Berliner S. 22.)

Hoft. f. Ein zum Verpflanzen geeigneter Baum. it. Ein Bate. (Pommern.) it. Horst, Hause, von zusammenstehenden Pflanzen, daher auch Busch, Büschel, z. B. von Kartoffeln, Bilsbohnen, Erdbeeren, Wermuth; ein Hoft Blumen: Ein Blumenbüschel. Von einer mit Korn bewachsenen kleinen Fläche. Et wolle den luthen Horst nig gerne staan laten. it. Von zusammenstehenden Bäumen: Eine Baumgruppe, ein Gehölz: Ein Hoft Böäme: 'n Hoft Dannenböäme, 'n Hoft Eiken. — Hinner jönen Hoft Holte: Hinter jenem Gehölze. it. Eine bewachsene kleine Erhöhung, Hügel, im Sumpfe, vermöge welcher man denselben passieren kann, indem man von der einen Hoft auf den andern springt. it. Von Kindern, ein Trupp, Hause, eine Menge. Bei hett en'n groten Hoft Kinder: Sein Kinderlegen ist groß. (Grubenhagen. Schambach S. 86.)

Hoft. adv. Bald. (Cleue-Niederrhein.) Zoo! et seg et ouu, Kleef es in Kort van Zoore so verändert, datt man et hoft niit mer kent. (Zirm. I, 386.)

Hoft, Hooften, Huust. f. Der Husten. Im Sleswigschen, Husum, Eiderstedt, wird das Wort stets in der Mehrzahl, de Hustens, gebraucht. Siin Hustens sünd gewaltig arg: Er hat einen schrecklichen Husten! Der Oberbältsche spricht die Husten. Holl. Hoest. Angefl. Hoveosa.

Hooften, hufte, hufsten. v. Husten. He ward di wat hooften ist die gewöhnliche Redensart für: Er wird dir sonst was thun! wenn Jemandes Bitte unwillig abgeschlagen wird. He mag sik wat hooften laten: Er wird nichts ausrichten! Puffen statt husten ist im Munde des Richtigen Berliner S. 23 eine Abwechslung in dieser Redensart. He moot immer hooften, wer mit einem beständigen Husten behaftet ist. it. Bildlich: Überflug sein, viele eingebildete Klugheit besitzen; ausgebrütet durch die, auch im Hochd. gebräuchl. Redensart: Flö'e hooften hören. Holl. Hoester. Dan. Hoeste. Schwed. Hosta. Angefl. Hoveostan.

Hoftfaren. f. Grubenhagenscher Name eines Farrentrauts, welches als Adlerfaren? be-

zeichnet wird. Zu welcher Abtheilung, Gruppe der großen kryptogamischen Pflanzenfamilie Filices, zu welcher Gattung gehörig?

Hooftkange, Huustkange, Huustange. f. Ein Zuderwerk in Stangenform für Kinder. (Der Richtige Berliner S. 23.)

Hotelik. adj. Gehässig. Hotelike Fi'end: Ein arger Feind.

Hotell. f. Dies Fremdwort für Herberge, Gasthof, Wirthshaus zc. muß auch der Blattb. in den Mund nehmen, seitdem es sich in allen Städten, großen und kleinen, auf mächtigen Schildern in großen Buchstaben angehebelt hat. Un dat Volk löppt in't Hotel, as de Schapsköpp dat heten. (Edm. Hoeter, Pap Ruhn S. 81.) Noch im Jahre 1820 hießen in Hannover, der Welfens-Hauptstadt, alle Gasthöfe „erster Jüte“ einfach Schänken.

Hott! und **Ha** oder **Haar**, sowie **Hott!** und **Ho** oder **Hü!** **Hutt** und **Hü** oder **Hül** sind Töne, womit die Bauern und Fuhrleute die Pferde antreiben, wenn sie zur rechten oder linken Hand gehen, ausweichen sollen. **Hott** ist rechts, **Haar** und **Hü** ist links, das erste ohne Zweifel von dem obsoleten v. hotten: fortgehen. **Hott jü!** wird auch gebraucht, wenn die Pferde sich in Gang setzen, anziehen sollen. Man hört auch **Hott un tuul** (hin und her), sowie **Hi** oder **naosch**. In Hamburg hört man **Hutt, ho**. In Bremen heißt **Hott to faren**: Ausfahren, in der tändelnden Sprache mit kleinen Kindern, während in derselben Sprache der Pommer **Hott hül** zu den Kindern spricht, wenn sie in ihren Wägelchen fahren, oder auf ihren Stedensperden reiten sollen. Bildliche Redensarten: **Dat will nig hotten**: Mit der Sache will's nicht vormärts. **He weet nig van hott, nog van haar**: Er weiß nicht, was rechts, was links ist, er ist im höchsten Grade unwissend; er ist dumm, was im Eiderstedtschen, Sleswig, durch **he weet wedder haig (rechts) nog firrig (links) ausgebrütet** wird. **Hall will he hü, hall will he hott**: Er ist wankelmüthig, er weiß selbst nicht was er will. **Wenn de Ene hü will, will de Annere hott**: Sie können sich nicht vereinbaren, der Eine will das Entgegengesetzte dessen, was der Andere will. **He will nig hott hören**: Er will nicht Gehorsam leisten. **Hott gaan laten**: Flot, lodder leben, brav d'rauf gehen lassen, verschwenden. Die Altpreußen sagen statt **haar, hü**: **Swodder**, so daß der Ruf der Fuhrleute **Hott un Swodder!** lautet. **He weet von de Saak nig hott nig Swodder**: Er versteht die Sache nicht anzugreifen. In Ostfriesland sagt man 't is enen hott un Pott, für: Es ist (sie sind) durch und durch gleich. Verwandt mit Hüspott, Hüttspott.

Hotte. f. Die geronnene und dann aufgewärmte Milch, aus welcher Käse gemacht wird. (Grubenhagen.) **Hottentääl.** (Grasschaft Marl.)

Holl. Hot.

Hottesfödr. — före, — förige. f. Eine Vorrichtung um sich zu hotten, sich zu schaukeln. Es wird nämlich in der Scheune zwischen zwei Seilen, Stangen, oder im Freien zwischen zwei Bäumen ein Seil schlaff befestigt, darauf

- setzt sich Einer, und schleubert sich so, oder wird von Kindern geschaukelt, also eine Schaukel. (Grubenhagen.)
- Sotten**, adj. Geronnen. (Grafschaft Mart.)
- Sotten**, fl. v. Sich schleubern, schaukeln, wiegen. (Grubenhagen.)
- Sotten**, v. Seligen, gerathen, Ertrag geben. Dat Stück will nig hotten: Die Sache will mir nicht gelingen, es will damit nicht recht vorwärts.
- Sotterpiirden, Sottepiirden, —piirden, —ferd, —hä, —page**. l. In der Kindersprache ein Schaukel-, ein Stedensferd. (Mellenburg.) Kannst brulen mi as Söttjepeerd, mi trekken as en Lamm bi'n Steert. (Über Woort S. 20.) Suttjenhoveerben (Holstein), wo Ammen und Kindwärtnerinnen zu ihren Pflegesöhnen sagen: Dat Kindjen sall Suttjenho faren. it. Kennt man (in Holstein) Suttjepeerden den Sonnenkäfer, Coccinella L.
- Sottewippen**, v. Schaukeln. (Grubenhagen.)
- Sottedomerwetter**. Ein Berlinisches Fluchwort worin Gotts den Namen Gottes vertritt; beim Nüchtigen Verfluch S. 23.
- Sottspöttisch**. l. Fleisch in kleinen Stücken. (Mundart der Danziger Niederung.) Sou. ^{Sottspot}
- Sottse, Hottse**. l. Eine Wiege. (Grubenhagen.)
- Sottsel**, l. Sottseln. pl. Eine gedörnte Birne; auch Apfel in diesem Zustande? Wat en eerlik Kerel is, dei fret kene Sottseln. it. Ein zusammengetrockneter, verwitterter Mensch. Dwalsche Sottsel: Ein Schimpfwort. (Desgleichen.) cfr. Suusel.
- Sottsen**, v. Wiegen. He is dumm ehottset un dumm ehuffet: Er ist dumm gewiegt und dumm gelullt, d. h. er ist von Natur dumm. Allgemein ist der, wohlberedigte, Volksglaube, daß die Kinder durch zu vieles Wiegen dumm werden. (Desgleichen.) Sou. ^{Sotten}
- Sottwoler**. l. Dieses Wort hat der Plattb., nachdem es ihm so oft vorgebracht worden, in seine Sprache aufgenommen, um heute volée der Franzosen: Die vornehme Welt, zu bezeichnen, die von dem Hochb. Sprechenden, nicht den höheren Ständen Angehörigen, neibisch und in verächtlichem Sinne heute volaille genannt zu werden pflegt.
- Sou, Sou, Su**. l. Grubenhagensche Ausdrücke für Heil. Dat Sou löpet: Das Heil schläft, so lange das abgemähte Gras, vom Saft noch schwer, platt am Boden liegt. Dat Sou löpet, 't lömt zu de Beine, oder krigt Beine: Das Heil läßt, kommt auf die Beine, wenn es anfängt trocken zu werden und nun gleichsam schmilzt und sich hebt. it. Late Sou: Spättheil, Heil von Wiesen, die bis Johannis abgemähet, dann aber taunflaen, zugeschlagen, und erst gegen Michaelis wieder gemähet werden: Der zweite Schnitt, die Nachmahd. Sou. Sou. Angeli. Heg. (Schambach S. 86.)
- Souen**, v. Heilen, Heil machen. Sou. ^{Sooten}
- Souen, hu'en**, v. Nur von Säulen: sich bespringen lassen, trüchtig werden, empfangen, concipere. (Grubenhagen.) cfr. Rū'en.
- Sovod**. l. Das Haupt, der Kopf. it. Ein Stück. 'n Sovod Bee: Ein Haupt, ein Stück Hornvieh. cfr. Hövob.

Sovodbreef. l. Ein Originalbrief, eine Originalverschreibung.

Hove, Houw', Hov', Huwe. l. Eine Hufe; ursprünglich ein eingehägtes Stück Ackerland, und in engerer Bedeutung so viel Acker bezeichnend, als Jemanden zur unmittelbaren Bestellung übergeben, von ihm eingehägt und mit seinem Gesehir bearbeitet wurde. Da dieses Stück Feld gemeinlich so viel betrug, als ein Landmann das Jahr über mit einem Gespann bearbeiten konnte, welches zugleich hinlänglich war, ihn und seine Familie zu ernähren, so ward dieses Wort in den folgenden Zeiten auch zu einem Feldmaße, welches aber je nach den Gegenden und Zeiten von sehr verschiedenem Gehalte ist, überhaupt aber so viel Acker bebedeutet, als ein Bauer mit Einem Pfluge bestellen kann, und als ihn zu erhalten nöthig ist; wozu man gemeinlich dreißig Acker rechnet. In dieser Bedeutung kommt das mittlere Latein Hoba, Huba zc. schon von den ältesten Zeiten an vor: Vna hoba quod est XXX jugera terras aratariae, in den Trad. Fuldens. beim Frisch. Bis auf die neueste Zeit war die Hufe, als Feldmaß betrachtet, von sehr verschiedenem Gehalt, indem sie in einigen Gegenden 12, in anderen 15 oder 18, in manchen 24, am häufigsten aber 30 und in einigen Gegenden auch 42 Acker Feldes begriff. In der Mart Brandenburg, in Pommern und dem übrigen Obersachsen und dem größten Theile Niedersachsens hielt die Hufe dreißig Acker oder Morgen; obgleich es da auch Hufen von anderen Maßen gab, welche aber alsdann eigene Namen führten. cfr. Palenhove S. 633 Im Herzogthum Sleswig hat eine Hufe 121 Heidscheepel oder 6 Mark Goldes, das Letztere vermuthlich, weil sie ehemals so viel galt; eine Mart Goldes daselbst 144 Thlr. Eben- daselbst sind Hool und Hloop gleichbedeutende Ausdrücke für Hufe. Im engsten Verstande wird Hufe nur vom Ackerfeld gebraucht. In weiterer Bedeutung aber ist das Wort seit den ältesten Zeiten ein Flächenmaß auch für alle anderen Grundstücke, mögen sie in Wiesen, Wäldungen, oder Gewässern bestehen. Quatuor hobas in sylvis, in pratis, in pascuis, in aquarum decursibus zc. in den Trad. Fuldens., wie oben. it. Das Maß zum Steueranschlage für liegende Gründe in der Mart Brandenburg, Pommern, Mellenburg zc., wie es bei der frühern Grundsteuerverfassung bestanden hat. Im vormaligen Schwebisch-Pommern machten drei Hufen oder Landhufen zu 30 Morgen Pommerschen Maßes, eine steuerbare Hufe aus, die zu einer gewissen Abgabe angelegt war. Dat Döörp stüürt vör veer Hoven: Es entrichtet die auf eine Hufe gelegte Abgabe im vierfachen Betrage. Up de Hoven leggen: Durch eine Steuer vom Grund und Boden eine Abgabe an den Staat aufbringen. it. Auch diejenigen Einwohner auf dem Lande, welche keinen Acker haben, mußten ihre Steuern nach gewissen ihnen zugetheilten Hufen entrichten, welche Schatten-Hoven genannt wurden, von Schatt, der Schoß, und Schatten, den Schoß, eine Steuer auflegen. Obwol das Wort Hufe in Preussischen Landen seit der Maß- und Gewicht-Ordnung

von 1816 dem Morgen hat Platz machen müssen und dieses Wort im Jahre 1867 durch die Hektare verdrängt worden ist, so bleibt der Bauersmann doch noch bei der, seit einem Jahrtausend vererbten Hove zur Bezeichnung der Größe seines Grundbesitzes, wie bei all' den Wörtern stehen, die damit zusammengesetzt sind; er kann sich am allerwenigsten mit dem greco-französischen Fremdling befreunden. Hof und Hove scheinen darin mit einander überein zu kommen, daß beide eigentlich und ursprünglich einen eingehäutten, eingeschlossenen Ort bedeuten: Hof aber nachmals mehr von den zur Landwirtschaft gehörigen Gebäuden, Hove, Hufe, aber vorzüglich von den Äckern gebraucht worden ist. (Abelung II, 1300—1302.) it. Biblich: He sitt warm up sine Hove, Huwe: Er, der Landwirth, ist ein vermögenden Mann. cfr. Hagerhove S. 665.

Hoveb. f. Das Haupt. cfr. Hoovd S. 719, Hövöb. **Hovebmann.** f. Der Hauptmann. cfr. Hövöbmann.

Hovebpolen (1478). f. Ein Kopfstücken.

Hovebship. f. Ein großes Kriegsschiff. (Lappend. Gesch. S. 155): Dar na ouer veer welen quam Ize van dem Broke to en in die Zee mit XVI houetscepen. (Brem. W. B. VI, 112.)

Hovebstoof, Hovittstoof (1491). f. Ein Hauptstuhl, d. i. ein zinsbar angelegtes Kapital, auch Hövöbsumme genannt.

Hoveb-, Hövöbholen. v. Zu Kapital machen, bezw. schlagen. it. Überhaupt, was vor sich bringen. Dat hovebtolet nig: Das wirft nichts ab.

Hovebude. f. pl. Kommt in der Bedeutung Hofleute, Ritter, oft vor in der Chronik von Hynesberch u. Schene. Lappend. Gesch. S. 887: Die riken borghere — deden od ere dont myt stekende (im Turnier) bet (besser) men andere lude, dat den hovebude en deel seer vormade (die Hofleute, rümpften darüber die Nase.) Ebenba S. 95: Dar lepen de borger an tegen myt den hovebuden, die sie hedden vnde wolden die lantwere weren: Da liefen die Bürger entgegen mit den Rittersn, die bet ihnen waren, und wolden den Palisadenwall vertheidigen. (Brem. W. B. VI, 111.)

Hovener. f. Ein Hüfener, der Besitzer eines Huf-Ackers, eines Hüfens, eines ganzen Bauerguts, ein Vollbauer, Bullhovener, der in Niedersachsen auch Weisther des Dinghofes ist, welcher unter dem Vorsthe des Hooghoveners gehalten wird. Die Hufe ist aber getheilt, und so giebt es Dreeverdels Hovener, Halve-, Verdel- und Achtelhovener. it. In Bremer-Land, der Besitzer eines kleinen Hofes, der vordem dienstpflichtig war, ein kleiner Meier, welcher zu einem größeren Meierhofe gehört, in dieser Bedeutung wol von Hof stammend u. einen Hoshörigen bezeichnet. Kann man auch nicht von einem im Plattb.-Sprachgebiet allgemein gültigen Bauernrecht sprechen, da sich der Zustand des Bauernstandes in den verschiedenen Landestheilen sehr verschiedenartig ausgebildet hat, so steht doch so viel fest, daß im großen Ganzen bei der Intestat-Erbfolge das Erstgeburtsrecht entscheidet, und demgemäß der älteste Sohn der Erbnehmer des Vaters und sein Nachfolger

des Hofes ist und seine Geschwister nach Gesetz und Verkommen abzufinden hat. Eine Abweichung von dieser Regel findet in der Brobstei und anderen Gegenden von Holstein statt. Hier erbt der jüngste Sohn die Hufe und kehrt seinen Geschwistern das ihrige aus. Im Bauernstande herrscht durchweg ein gewisser Stolz, der sich von dem widerwärtigen Buren stolt (S. 257) mancher Städte wesentlich unterscheidet, weil er auf Standesehre eben so streng hält, wie es in Adels- und den Kreisen echter, altangelegener Bürger der Fall ist. Und diese Standesehre entspringt aus dem Grundbesitz, so daß der Volkshüfener den Biertelshüfener über die Schultern ansetzt und eheliche Verbindungen zwischen Weider Kinder für Mißheirathen gelten.

Hovegeld, — pennig, — schatt, — säär, — tins. f. Der Hufenhof zc. Die Grundsteuer, census hubarum im mittlern Latein.

Howand. f. Der hinterste Theil in einem Bauernhause, oder des Raums hinter den Ställen, wo die Seitenthüren und die Fenster sind, und wo die Familie ihre Stuben, Schlafstellen, ihre Schränke hat. Vielleicht also genannt, weil die Wände daselbst der Fenster wegen höher sind, und das Dach nicht so tief herunterhangt, als an den übrigen Theilen des Hauses. In de Howand liggen: Im Rindbette sein. (Brem. W. B. II, 663.) cfr. Hammenbe S. 640.

Howisch, howesch, howeschen, howisch. adj. adv. Höflich. En howisch Mund: Höfliche Reden. it. Hofmäßig. (Vomm. Urk.)

Howscheid. f. Ein freundlicher, guter Wille. it. Die Höflichkeit (Desgleichen)

Höafeten. f. Das Häschen. it. Die Brust der geschlachteten Thiere. (Grubenhagen.)

Höafetenbraen. f. Der Braten von einem Bruststück. (Desgleichen.)

Höfte. Ein weiblicher Taufname. (Ditmarschen.) **Höbbel, Höbbel, Höbbe.** f. Ein kasselförmiger Dedel, auf Tabaks-Pfeifen, Stricknadeln. it. Ein Linnen-Umschlag um einen tranken Finger. Dimin. von Hod, Hoov zc. Hut. cfr. Dieses Wort S. 699. (Ostfriesland.)

Hödel. adj. Blöde.

Höden, hö'en, hoien, häden. v. Hüten; bergen, beschützen; in Acht nehmen. it. Das Vieh auf der Weide hüten. it. Dat Huus hö'en: Das Haus hüten. flect. Praes. höb, höttf. Imperf. höbb; Part. höt und hött. Höb di: Nimm dich in Acht. Man mödt sik vör em höden: Man muß sich vor ihm in Acht nehmen. Du sallst de Göse, oder auch de Swine höden, sind Drohungen an unartige Kinder: Wol heit mit di de Swine hod: Weshalb nennst Du mich Du? Höbe een! o höbe een! eine Verwunderungsformel. Der höbed ed mi nig vör: Das kam mir unerwartet. it. Abhüten, abweiden. In der Altmark sagt man: De Stopp'l wät höbt: Das Vieh befindet sich auf der Stoppelweide. Dän. Høte. Angelf. Hōden. Engl. Hido. Holl. Hoeden.

Höder, Hö'er, Hoier, Hüder, Hü'er. f. Ein Hirte, Hüter. it. Ein Hauswart, den der hochb. Sprechende mit dem Fremdwort Portier nennt. Beerde-Höder: Der Jungknecht, der im Felde die Pferde hütet; selten de Röhöder: Kuhhirte. Engl. Cow-herd. Swiin-

Hö'er, Schaaphöder sind gefläßig. Man sagt auch wol Heerde. In der Altmark kürzt man Koo'r, Sween, Schaop'r. cfr. Herr. Angell. Gard.

Höderloon. f. Der Hirtenlohn, der Lohn für das Hüten des Viehs, des Hütgeb.

Höddfatt, Hüde-, Hüttfatt. f. Ein durchlöcheretes Gefäß, welches ins Wasser gehängt wird, um Fische darin lebend aufzubewahren, ein Fischhälter. Dan. Gortefad.

Höddjen. f. Anderes Dimin. von Hob, Hood, ein kleiner Hut, ein Hütchen. Unner't Höddjen spelen: Wie es die Taschenspieler thun, gaukeln. Mit Enem under een Höddjen spelen: Mit Jemanden gemeinschaftlich Ränke schmieden. cfr. Höddelke.

Höddjer, —ler. f. Ein Hulmacher, ein Handwerker, der Männerhüte aus Filz oder einem anderen Stoff anfertigt. Hüter, eine in Niedersachsen vorkommende andere Form dieses Worts, Höddfilter und Höter spricht man in Pommern.

Höddspott. f. Ein Topf, in welchem gehacktes Fleisch mittelst Einseßens aufbewahrt wird. it. Der dadurch entstandene Fleischklumpen selbst. (Entweder von höden: Bergen, oder hufken: Schneiden.)

Höfisch, hööffsch. adj. So nennen die Bewohner des Holsteinischen Districts Probstei, die sich durch eigenthümliche Kleidertracht, die Weiber durch kurze Röcke und starke, bestrümpfte Baden auszeichnen, eben ihre Tracht und tadeln Alles, was sich in ihrem District eine Abweichung von der alten väterliche erlaubt. Wie leben uns hööffsch: Nach Hofweise, wie Hofbesitzer.

Höflich. adj. adv. Höflich, artig, freundlich, bescheiden. (Pommern.)

Höfro. f. Eine Hebeamme. (Hamburg, Holstein.) **Mlauder Grilpisch,** scherzhafte Ehrentitel einer Hebeamme v. Se hefft al drei Dage fisch, klagt der Ehemann von der Noth seiner freitrenden Frau. (Kaschub. Küstland.) Cürynome I, 34.

Högd, Högde, Höge. f. Die Höhe, Anhöhe. In de Högd hollen oder hewen: In die Höhe halten oder heben, daß es von allen Umstehenden gesehen werden kann. To Högd: In die Höhe. Un do sohrte ik in de Höcht un up em los un let em mit all' min Dgen an (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 16.) Jüst so grootch hett vör düßsen de isern Hinnerck of spraken, de in de Högd wull stigen, un steeg bet he bummeit an Galgen. Der eierne Heindich, den dem noch jetzt viele Sagen im Munde des Volks leben, war ein kerküchtiger Knaubritter, der im 13. und 14. Jahrhundert das Ersticht Bremen unsicher machte. (Lüder Woort, Platid. Dicht. S. 160.) Up de Högde: Auf dem hochliegenden Lande. So heißt der westliche Theil der Altmark de Högd im Gegensatz zum östlichen, an der Elbe belegenden Theile, der Wisch, der niedrigen Wiesengegend. Dat w'er all to Högd: Das Alles war oben. Riik in de Höge: Halte den Kopf nicht so vor Dir nieder. He kömmt wedder in de Höge: Er steht wieder auf, er erholt sich wieder von seinem Vermögens-Versall, kommt wieder zu Kräften. Statut. Brem. 39. So well Borger mit den andern müren will en twyballket huus, weller de Höge hebbben will, de Bergbaus, Wörterbuch.

andre schall em folgen. (Brem. W. B. II, 640.) In Bremen spricht man allgemein Högdde und die Form Höge ist dort veraltet. He kann de Högde nig krigen: Er kann in der Gesellschaft, in der Unterhaltung, nicht zu Worte kommen, Niemand gibt auf ihn Acht, Niemand bemerkt ihn. De Högde verleren: In Achtung und Ansehen Einbuße erleiden. Im Gegensatz hört man: He hett de Deepte: Die Tiefe. Hoog in de Högd, krummen in de Högd, wunderlich erschaffen. Ein Nüttsel, das sich in dem Eichbaum auflöst. (Hamburg, Altona.) Holl. Hoogte.

Högdder. f. Ein Bewohner der Höhe, Geest, im Gegensatz der Niederung, Marsch, Wisch.

Högdige. f. Eine kleine Anhöhe.

Höge. f. Fröhlichkeit, Vergnügen, Freude. He hett sin Höge an Böckern: Ihm machen Bücher Freude. it. Höge un Möge: Lust und Behagen. it. Eine feierliche Ausrichtung, ein Festmahl. Burmeesters-Höge: Der Schmaus eines neuen Bürgermeisters. it. In Hamburg die öffentlichen Lustbarkeiten der Gilden, Zünfte und Handwerker, die zu gewissen Zeiten, ehemals mit Straßen-Umhängen und Aufzügen verbunden, ihre Höge halten. Die Herberge, morin das Fest gefeiert wird, heißt dat Högehuus. Ein Hochzeits-Carmen, Anhang zu Lauremberg's Satiren, hat die Aufschrift: Der Venen Loff un Stoff, uppgettet op de Höge von Seigneur Tweebeen, de met syner Brut makende Beerbeen.

Högen. v. Erfreuen, sich freuen; Gefallen an was, an wen haben. Dat Höget mi: Das freut mich. Se weet dat Kind nig to högen: Sie weiß das Kind nicht zu lieben zu stellen. Sprichwort: Dar kann ik wol lewere Kinder mit högen: Das weiß ich wol besser anzubringen. He högd't sik dran: Es macht ihm Vergnügen.

Högen. v. Sich erinnern, gedenken. Dat höget mi nig: Dessen erinnere ich mich nicht; ich kann es nicht denken. Cod Arg. hat hugjan: Denken. Altsaff. gehygjan; altfränk. hugen, gehugen; Holl. heruagen, gebuagen: Erinnern; vom altf. hyge, altfränk. hüge, Holl. heugae. Mens. animus.

Högen. v. Erhöhen. Wenn in den Marchländern ein Fremder zu Arbeitern bei der Heuwerbung kommt, dann wird er högd, höged, einige Mal in die Höhe gehoben, und muß sich mit einem Trintgelde lösen. Sik högen: Sich erhöhen. He hett sik höged, sagt man spöttisch von Einem, der sich erhängt hat. He is högd: Er ist durch den Strang hingerichtet worden.

Höger, Höger, H'eger. f. Ein Häher, Garrulus Breiss. glandarius L., auch Holz- oder Eichelhäher, Marloff, Holzschreier, Gartenträhe genannt; zur Ordnung der Sperlingsvögel und zur Familie der Rabenvögel gehörig. (Osnabrück.)

Högetiid. f. Ostfries. Wort für Hochzeit. Man kann darüber in Zweifel sein, ob sich das hochd. Wort Hochzeit im Platid. auf hoog, oder auf Höge als Stammwort zurückführen lasse. Im letztern Fall wäre Högd: oder Högetiid eine Freudenzeit, die Zeit eines Freudenfestes, wie es bei der Feier einer

Hochzeit allerdings gewöhnlich ist; wie oft und wie bald artet aber dieses Freudenfest in der stehenden Ehe zu einem Trauerfest aus!

Högglich. — lit. adj. Hochmüthig. (Ditmarschen) it. Freündlich. (Mellenburg.) Zi snacken nülit buten bi de Widen so tru u n hädglit all to soam. (W. Deyse, Mellenb. Burhochtid S. 13.) it. Vertritt den Superl. des adj., ein verstärktes sehr. It freü mi hödglich: Ich freue mich gar sehr.

Höggel. f. Eine jede Erhöhung, oder der Untersatz, womit Etwas erhöht wird. Besonders bedienen sich die Bienezüchter dieses Wortes für den Untersatz eines Bienenvorbs. Dieser Untersatz besteht aus Strohringen, die ein oder zwei Handbreit hoch sind, womit der Raum im Korbe vergrößert wird, wenn die Bienen herunter und voll gearbeitet haben.

Höggeln. v. Einen Korb mit einem Höggel erhöhen.

Höggst. adv. Höchst. Enen in't frie höggste strafen: An Hals und Hand strafen; am Leben strafen. Dat geit in't höggste: Das ist eine Halsache. Höchst äußerst ist in der Berlinischen Sprachweise ein verstärkter Superlativ-Begriff. (Trachsel S. 22.)

Höggste. f. Die Fallsucht, das schwere Gebrechen. (Preußen) Bod S. 18.

Höte, Höten, Höbete, Poiten. f. Ein junger Ziegenbock, ein Ziegenböcklein. it. Eine Ziege, die noch nicht getammt hat.

Höter. f. u. hötern. v. Ein Victualien-Kleinrämer, und Victualien im Kleinram dengen, abdingen, verkaufen. cfr. Häler, hälern S. 665, 666. Höter und Höter läßt sich auf hulen, gekrümmt sitzen, als Stammwort zurückführen.

Höterram. f. Allerlei Waare, die im Kleinen verkauft wird.

Höttern. v. Freq. von hollen: Wiederholt und gern hoden, aufhoden.

Höttersche. f. Eine Kleinrämerin, besonders in Victualien.

Höffel. f. Ein kleiner Hügel. (Grubenhagen.) cfr. Hüttel.

Hölen, verhülen. v. Verbergen.

Hölsen, aushölsen. v. Hohl machen, aushöhlen. Cod. Arg. Hulgan, auch huljan.

Höllers, hällers. adj. adv. Gelinde, sachte. Enen höllers anstößen: Einen gelinde anstoßen. (Ösnabrück.)

Höll, Hölle. f. Die Hölle. De hett de Höll an mi verbeent: Die hat mir viel Böses angethan! De maakt mi de Hölle so heet, sagt auch der Plattd. von einem Menschen, der Einem sehr zusetzt, ihn bange macht. He sät uut, as wenn he de Hölle storm't, oder de Hölle blaset hett, sagt man von Einem, der vor Hitze feierroth im Gesichte ist. He glödwit nig Höll nig Düwel, sagt der Bauer von Demjenigen, der an das nicht mehr glaubt, was ihm von Rindesbeinen an als reine Wahrheit eingetrichtert worden ist, von der theologischen Weisheit nämlich, die mit dem Worte Religion, Himmelweit verschieden von dem Worte Theologie, Fangball spielt. Im Raschubischen Rügenlande gilt die Lebens-

regel: Dei dor vör de Höll sitt, nudd de Düwel tau Waddern (Genatter) bidden: Wer Einen vor sich hat, der schaden kann, muß demselben was zu Gute halten, bzw. thun. (Brüggemann I. S. LXIV.) it. Ist Höll in Holfstein eine Landschaft, ein Wirthshaus an der Landstraße, ein Dorftrug, muthmaßlich, weil darin des Schnappses, des Höllenwassers oft zu viel gethan wird. it. Ebenfallselbst ein Kartenz-, ein Volkspiel. Es werden auf einem Tische mehrere größere Kreise und in der Mitte derselben ein kleiner Kreis mit Kreide gezogen. Von dem mittlern Kreise, der die Hölle heißt, laufen Kreidestriche auf die Spielenden zu, am Ende des Strichs steht der bestimmte Geldsatz eines jeden Spielers. Die niedrigste Karte, die man durch Austausch mit dem Vormann, mit dem man tauschen muß, wenn man keinen König hat — in welchem Falle man höhnenb „Kückerkü“ zu rufen pflegt, — erhält bestimmt den Schritt zur Hölle. Wer am Ende mit Hülfe der höchsten Karten nicht in die Hölle kam, geminnt alle Sätze im Hölleputz, dem Hölleputz. it. Heißt Höll auch das Loch, in welches die Herren Fabrikanten von der wohlbeden Schneiderjunt den sog. Fäden, oft ein ganzes Stück, von den verarbeiteten Kleidungsstoffen bei Seite zu bringen verstehen. (Schüge II, 150, 151.) Stammwort Höll, ein Loch, eine Höhle. cfr. Helle.

Höllensessen. f. In der Altmark ein arges Schimpfwort, besonders für Frauenzimmer, die in ihrer leidenschaftlichen Wuth keine Grenzen des Anstandes kennen. (Danneil S. 83.)

Höllenspohl. f. Der Höllenspohl. Denn sinnt he gar keen Rettung mehr dar ut den Höllenspohl, so as de Mann in jene Nähr, de Kohl den Raver sohl. (Über Moort, Plattd. Dicht. S. 16.)

Höllisch. adj. Als Bezeichnung des Superlativs. cfr. Gefährlich. In Grubenhagenscher Mundart höllisch: Gewaltig, außerordentlich.

Hölltern. v. Stechen. Krewt' hölltern: Krebbe mit einem Kneifstod fangen. (Mellenburg.)

Höllmitts. f. Die Dauerhaftigkeit, Festigkeit. Dat Waut hett gar keen Höllmitts: Das Tuch hält gar nicht gut.

Höllp. f. Die Hülfe. (Niederrhein-Cleve.)

Höllpen. v. Helfen. Höllper. f. Ein Helfer, Gehülfe. (Preußen.) Bod S. 18.

Höllnisse. f. Die Höhlung, Vertiefung, Höhle. (Grubenhagen.)

Hölter, hölltern. adj. höllern, von Holz gemacht. De Keerl is so hölltern: Der Mensch weiß sich nicht zu benehmen, wo er steht, da steht er. Höllten Büsse: Eine Ranzel. In de hölltern Büsse staan: Predigen. Reeken, dat beit he nig, in de hölltern Büsse steit he nig: Nein, das thut er nicht, seinem Worte ist nicht so zu trauen, als war es von der Ranzel gesprochen. 'n hölltern Bitter: Ein Mensch, dem es an jeder pantomimischen Beweglichkeit und beruhigen Höflichkeit gebricht. (Pomerische Bauern-Sprache.) Hölltern Slaap: roff: Ein Sarg. Höllten Hun'n: Ein

hölzerner Hund, d. h. eine Flachsbreche. Hölten
 Lappel: Ein hölzerner Köffel. cfr. Holten 2.
Höltigappel, Höltil. f. Ein wilder, ein Holz-
 apfel. Höltille. pl. in Ravensberger Mund-
 art; Höltilje in Grubenhagen'scher. Eins mit
 Holtappel S. 707 und Höltilje S. 710.
Höltigbeerbaum. f. Ein wilder Birnbaum.
Höltig. f. Eine Holzjung, ein Gehölz, ein
 Wald ic. cfr. Holt.
Höltjeboom. f. Der wilde Apfelbaum. (Gruben-
 hagen.)
Höltkann. —päß. f. Ein hölzernes Trinkgefäß.
Hön. f. Eine Ecke, ein Winkel, namentlich in
 einer Stube.
Höne. f. Ein Verweis, eine Bestrafung mit
 Worten. Se hett düchtig Höne kregen:
 Es ist ihr ernstlich vorgehalten, sie hat einen
 tüchtigen Wischer bekommen.
Höneggen, hoincken. v. Ähzen, stöhnen.
Hönken, Hönken, Hönng. f. Dimin. von
 Hoon: Ein junges Huhn, ein Hühnchen.
 Wie der Hochd. hat auch der Plattd. die
 Redensart: Ik hebb mit Di nog 'n
 Hönken to plücken: Ich habe mit Dir
 noch 'was abzumachen; Du mußt mir noch
 Rede stehen und Antwort geben. Miin
 Hönken ist ein Rosenwort zwischen Liebes-
 und jungen, auch alten Eheleuten, selbst wenn
 dat Hönken to 'n ollen Hoon ge-
 altert ist; auch zu Kindern, in dem Wiegen-
 liede: Slaap wol miin hartkeev Hön-
 neken. Ist Einer übelgelaunt, so fragt man
 ihn, was ihm fehle, und warum er nicht
 spreche, durch die Floskel: Is 't Hönken
 rein in dood? Hönken hat die Ravensbergische
 Mundart, Hoincken die Grubenhagensche.
Hönken. v. Höhnen, verlesen. it. Mit Worten
 strafen. Einem seine Fehler, seine Laster,
 sein Vergehen vorwerfen. Se höönt um-
 mer up de Gör'n: Sie schilt immer auf
 die Kinder. cfr. Honen.
Höner. pl. von Hoon. Die Hühner. Se hett
 Höner. Er ist bemittelt. cfr. Hoon S. 712.
Hönerabend. f. Auf dem Lande in Nieder-
 sachsen, Westfalen ic. Der Abend vor der
 Hochzeit, an welchem dem Brautpaare neben
 den Glückwünschen Geschenke dargebracht
 werden, unter denen sich nach altem Herkommen
 auch junge Hühner befinden müssen, der
 Völkterabend. cfr. Gabebringer-Moend S. 521.
Hönerbad. f. Die hitzige Röthe, ein Hautaus-
 schlag, der sich rasch verbreitet. (Hamburg.)
Hönerbringerabend. f. Eins mit Hönerabend.
Hönerdarm. —mige, —smee, —smijer, —swarm.
 f. Der Hühnerdarm, vulgärer Name ver-
 schiedener Pflanzen, welche zarte saftreiche
 Stängel haben und darum von den jungen
 Hühnern begierig gestreift werden, daher auch
 Hühnerbiß genannt: Die Vogel- oder Stern-
 miere, *Alsine media L.*, *Stellaria media Vill.*
 zur Familie der Alsinen. it. Der Ackerjauch-
 heil, *Anagallis arvensis L.*, auch Rothe
 Miere genannt, zur Familie der Primulaceen
 gehörig. it. Futter für Singvögel.
Hönerdeef, —deif. f. Der Hühnerdieb, eigentlich
 eine Person, welche Hühner stiehlt oder ge-
 stohlen hat. it. Bin und wieder Name des
 Wiefels, weil es den Hühnern nachstellt; it.
 des Hühnergeiers, des Hühnerhabichts, *Astur*
 (*Cuv.*) *palumarius L.* *Falco gallinarius Gm.*,
 des Taubenstörers, großen Sperbers; *Suwije*

im Kurbraunschweigischen. it. Bildlich: Ein
 Duckmaüser und Schimpfwort auf einen
 Schleicher: He stükt as en Hönerdeef. it.
 Ein Mensch, der sich schelt, uns frei anzu-
 sehen. He gluupt von unnern up, as
 en Hönerdeef: Er sieht aus wie Einer, der
 kein gutes Gewissen hat. He dukkt as en
 Hönerdeef: Er schleicht davon wie der
 Fuchs vom Taubenschlage. it. Führt der
 Hühnerdieb in Holstein gewöhnlich den Vor-
 namen Hans. Von diesem Hans ist am
 Schlusse der Laurembergischen Gedichte eine
 lustige Geschichte zu lesen. Der Hühnerdieb
 wird nach einem Bauerngelage ertappt und
 wader durchgeprügelt: Se költen mit der
 Küll Hans Hönerdeef de Pyn. Chim
 stött em in de Sydt, Jost schmiedt em
 vör dat Gatt, ja Memes Möllinghop
 schlog em de Nase platt. (Schütze II, 155.)
Hönergaarn. f. Ein Hühnernetz zum Fang der
 Feldhühner.
Hönerglaom. f. Der Aberglaube. (Altmark.)
Hönershafen. f. So nannte man eine gewisse
 Klasse von Marktkaüfern auf der Insel Rügen.
Hönershive. f. Ein Nest für die Hausühner,
 in Gestalt eines umgekehrten Dienentorbs.
 cfr. Hirwe.
Hönershof. f. Der Hühnerhof, ein Hofraum für
 die Hausühner, die einheimischen sowal als
 die ausländischen, mit denen in jüngerer Zeit
 unsere Hühnerhöfe bereichert worden sind.
Hönershund. f. Der Hühnerhund, der auf den
 Fang der Feldhühner und Wachteln abge-
 richtet ist.
Hönershuis. —stall. f. Ein Behältniß, in welchem
 die Hausühner übernachten.
Hönertorb. f. Ein geflochtener Korb, junge
 Hühner darunter zu erziehen.
Hönertlager, —leger. f. Bei den Jägern derjenige
 Ort, wo sich die Feldhühner gelagert, oder
 wo sie übernachtet haben.
Hönernest. f. Ein Hühnernest. In dat Nest
 leggt veel Höner: Zu der Sache tragen
 viele bei. Rijskats in 't Hönernest, sagt
 man von und zu Jemanden, der albernes
 Zeug spricht.
Hönernettel. f. Die einjährige Nessel, *Urtica*
urens L.
Höneroog. f. Das Hühnerauge, der Leichborn,
 auch Elsterauge genannt. cfr. LiiKdoorn. Du
 hast mir mein bestet Hönerooge af-
 jekreten! sagt der Richtige Berliner S. 20
 zu Demjenigen, der ihn zufällig auf den
 Fuß getreten und sich deshalb entschuldigt hat.
Hönerriif, —wiim, —wimen. f. Eine im Hühner-
 stall angebrachte Stange, auf der die Hühner
 sitzen und schlafen, bezw. das dazu herge-
 richtete Latenwert.
Hönerris. f. In Hühnersuppe gekochter Reis.
Hönerrrop. Der Hühneruff, bei den Jägern ein
 aus einer Muschale verfertigtes Werkzeug,
 den Ruf oder die Stimme der Feldhühner
 nachzuahmen, um sie herbeizuloden. it. Diese
 Stimme selbst. it. Das Hühnergeschrei.
Hönerstig. f. Eine Hühnerleiter, auf der die
 Hühner in ihr Hühnerhaus steigen. it. Jede
 schmale, steil ansteigende Treppe in einem
 Wohnhause, im Stallgebäude ic.
Hönertins. f. Der Hühnerzins, eine Gabe, welche
 in Hühnern an die Geistlichkeit als *pars*
salariae zu entrichten ist, so fern dieselbe nicht

- in Geld durch Rentenbriefe abgelöst ist, dergleichen Hühner alsdann Einshöner, — honere heißen. Nicht bloß der Pfarrer, auch der Küster ist bei dieser Abgabe matrikelmäßig betheilig.
- Hönertiid.** f. Die Hühnerzeit, die Zeit, in welcher vorzugsweise die Hühner Eier legen.
- Hönisch, höönst.** adj. adv. Höhnisch, schimpflich, verächtlich. Wo hönisch würde dat staan, wenn se wörden mit dem Gerse bloots Höved gaan? Lauremberg, der Spötter, geißelt so die Entblöngungsjucht der Weiber seiner Zeit, der sie auch in unserer Zeit auf großen Festgelagen, Bällen, schamlos hulldigen.
- Hönkebe'e, Dentje, Dencbe'e.** f. Die Himbeere.
- Hönkes.** f. pl. Eins mit Drömmels S. 368. Ein festes Excrement; ein Endstück. (Ostfriesland.)
- Hönig.** f. Der Honig. (Desgleichen.) cfr. Honnig.
- Höpen.** v. Hoffen.
- Höpig, hüpig.** adj. adv. Häufig. De Smaalle leit sik all höpig sei'en: Die Schwalbe zeigt sich schon häufig. it. Vielfältig, gewöhnlich.
- Hööpfen, Hüüpfen.** f. Dimin. von Hoop: Ein kleiner Haufen, ein Häufgen. it. Im Bremischen ein Kartenpiel, bei welchem so viel Hüüpfen gemacht werden, als spielende Personen sind; auch in Pommern; und in Ostfriesland bekannt, wo man Hööpfen und Hüüpfen spricht.
- Hööpning, —nung.** f. Die Hoffnung.
- Höör, döör.** In ostfriesischer Mundart: Ihr (Dat. des Sing.); it. sie (Acc. des Sing. u. Plur.); it. ihnen, Ihnen z. B. Höör gese'gat: Ihnen, unter uns gesagt. it. Sich (auf der Insel Borkum); it. ihr, ihres (Possess.) Höör Mann.
- Hör.** f. Gehör, was durch Mittheilung erfahren wird, zur Kenntniß kommt. Et kaam in de Hör: Man sagte, es wurde erzählt.
- Hördelle, Hörntje.** f. Ostfries. Name de Hornisse. cfr. Hornke S. 717.
- Hörder.** f. Ein Hüter, Hirte. (Bremen.)
- Hören, höre, höären.** v. Hören, wie im Hochd. it. Gehorchen. it. Gehören, zugehören, Jemandem eigen sein. it. Gebühren, sich geziemen. cfr. Behören S. 114. Biscope vnde Diacon behort cristlike gemene to denen: jennen Godes wort to predigen, dessen den armen to denen. (Lappenberg, Hamb. Chronik S. 42.) Kannstu nig hören: Bist du taub? Den Floistrakern in den Mund hören: Den Schmeichlern und Drenbläsern das Ohr leihen, ihr Anbringen, ihre Klatscherei gern hören. De Hertoghe herbe det Rades: Hörte auf den Rath. (Lappenberg, Gesch. S. 65.) De Bader un Mober nig hören: Die den Ältern nicht gehorchen, ungehorsam sind. Zu jenen Zeiten, als es Brauch war, verwiderte Söhne unter's Militär zu geben, um sie wieder an Zucht zu gewöhnen, sagte man: Wel Bader un Mober nig hört, de mut de Trummel hören. it. Gehören. Dat Huus hört mi: Das Haus ist mein Eigenthum. An wen höret dat: Wem gehört das? He mag wedder her hören: Er kann mal wieder vorsprechen; it. er hat nichts ausgerichtet. Hör wat hört wat: Wie Du mir, so ich Dir! Als sik dat hört un gebört:
- Wie sich das gebührt, geziemt; das muß so sein. Hör hiir! Ein gewöhnlicher Ruf, wenn man Jemand sprechen will. Hör't mal! Ich will Euch was sagen. Weides wird aber nur gegen geringe Leute gebraucht. cfr. Hören. Behöred, behört (obf.): Gehört, erhört, auditus, auribus perceptus. Unde en is of ne eer behört, und ist auch nie zuvor gehört. (Brem. W. B. VI, 117. Soll. Hooren. Angell. Doran. Aliaff. Gorian.)
- Hörhuus, Höärhuus.** f. Das Ohr. Enem wat up't Hörhuus gemen: Um die Ohren schlagen. (Br. W. B. VI, 116. Schambach S. 86.)
- Hörig, hörfam.** adj. Schallend. Dat Huus is so hörig: In diesem Hause schallt es so, daß man fast allenthalben hören kann, was gesprochen wird, oder was darin vorgeht. Delhörig is en Huus, wenn es so dünne Wände hat, daß der Nachbar Alles hört. it. Gehörig, unterthan, gehorsam. Hörige Lü'e, horige Lude: Hörige, leibeigene Unterthanen, nach der mittelalterlichen Bauern-Verfassung.
- Höörnten.** f. Dimin. von Hoorn: Ein kleines Horn, Hörnchen. Wusthöörnten: Ein Wursthörnchen, zum Stopfen der Würste.
- Hörnte.** f. Donabrüdcher Name der Hornisse.
- Hörleger, —leger.** f. Das Hürdenlager, der Hürden Schlag, der Pferch. (Grubenhagen.)
- Hörleggergeld.** f. Der Selbsttrag, welcher an einen Grundbesitzer dafür bezahlt wird, daß der Schäfer auf seinem Acker den Pferch aufschlagen darf. (Desgleichen.)
- Hörne.** f. Der Vorsaal in einem Bauernhause. (Ditmarsen.)
- Hörnschüün, schüündwerdwas.** adj. Ganz schief und verdreht. (Ostfriesische Mundart.)
- Hörreln.** f. Gerinnen. cfr. Höteln. (Grubenhagen.)
- Hörs.** In ostfriesischer Mundart: Der Jhrige, das Jhrige. Drenk spricht man im Federland und im Darlingerland.
- Hörseggem, —seggem.** f. Die Sage anderer Leute, das Gerücht, die Überlieferung oder Tradition.
- Hööfgen, Hööfgen.** f. Ein kleiner unbedeutender Kusten. Zu Kindern sagen in dem Falle Wärterinnen: Gest'n Hööfgen, min Trööfgen? in der Ammensprache.
- Höteler, —lje.** f. Das Zaudern, ein unnützer Aufenthalt; eine mangelhafte, schlechte Sache: eigentlich Pflucherei, Hudelei. (Ostfriesland.) Enal Hedde: Wäkmak, Anordnung. Fran. Haillood: Humpen.
- Hötelfram.** f. Eine verworrene, wenig bedeutende Sache, mit der nicht recht vorwärts zu kommen ist. (Desgleichen.)
- Höteln.** v. Etwas oberflächlich und eilig verrichten, pfluchen, und dabei mit der Arbeit doch nicht weiter kommen, hudeeln. (Desgl.) Soll. Hötelen.
- Hötje.** adj. Groß, in der Kindersprache Holsteins, (Kiel und Vegand.)
- Hötjemoder.** f. Die Großmutter. (Desgleichen.)
- Hötjern.** v. Aufwärmen. (Grubenhagen.)
- Hötjevader.** f. Der Großvater. (Kiel u. Vegand.)
- Höttneln.** v. Eins mit Hörreln: Zu Gotte (S. 718) werden, gerinnen, sauer werden. (Grubenhagen.) Soll. Gotten.
- Höövd, Höved, Höäv.** f. Das Haupt, der Bor-

nehmste in einer Gemeinschaft. it. Der Kopf. Van Hööv to Foot: Vom Kopf bis zum Fuß. Dat tüt em in't Hööv: Das nimmt er übel. Krank in't Hööv: Schwachsinng, geisteskrank. He is mall in't Hööv: Er ist nicht recht bei Sinnen. En Hööv Bee: Ein Haupt Rindvieh. it. Leib und Leben. Dingen an siin Hööv: Einen auf Tod und Leben anlagen. En en to Hals un to Hööv spreken: Eigentlich, Einem ein Verbrechen vormeren, das den Hals, das Leben kosten muß; it. dem lojen Mundwert wider Jemand den Zügel lassen. Man gebraucht das Wort hauptsächlich von Untergebenen, wenn sie ihren Vorgesetzten bei Verweisen und Bestrafungen unverschämt begegnen, und kein gutes Wort geben. it. Bezeichnet Hööv den Balken, in welchem die Gartenjähne befestigt sind. it. Bezeichnet in Grubenhagen Hööv das Pfloghaupt, die äußerste Spitze der Sohle, oder die Verlängerung derselben, da wo diese mit dem Strichbrett zusammenstößt. it. Ist Hööv ein Bauwerk, das in Strömen kopfartig angelegt wird, um die Gewalt des Wassers gegen die Ufer zu brechen, eine Vuhne; am Rhein eine Kribbe; Holten Höövde sind derartige Wasserbauwerke von Holz; Steen-Hööv, von Stein; Niis: oder Struut-Hööv, vor Reilig oder Strauchwerk. cfr. Dufelbamm S. 375 und Struut, Slenge. it. Ein Vorgebirge, Kap, Caput, eine Landspitze. Im Munde des Bremer Schiffers führt die Meerenge zwischen Frankreich und England, Channel der Engländer, la manche der Franzosen, den Namen de Höövde, weil zu beiden Seiten; links und rechts, Landspitzen gegen das Meer vorspringen. it. Kenners Chr. Brem. unterm J. 1532: Am Dingst-dage na Conversionis Pauli was de ganze Wittheit thosamende up den Raghuse, dat mer handeln wolbte von der Segelatie (Schiffahrt) dorch de Höövde und in de Eilande ic. (Brem. W. B. II, 638, 639.) Holl. Hoofd. Aitriet. Haub. Schmel. Hufwud. Isländ. Hofd. Aitriast. Grafob. Engl. Head.

Höövbaltaar. f. Der Hauptaltar in jeder katholischen Kirche, der vornehmste, größte und heiligste, an welchem der Priester den eigentlichen Gottesdienst nach den Vorschriften der Kirche verrichtet, zum Unterschiebe der Vialtare, Nebenaltäre, deren es in jeder Stadtkirche, ja auch in Dorfkirchen, mehrere gibt. Sie sind von Frommgläubigen in der Absicht gestiftet und mit Einkünften ausgestattet, um an denselben Seelenmessen lesen zu lassen zum Gedächtniß und zum Heil verstorbenen Lieben der Familie.

Höövbeest. f. So nennt der Bauer in der Herrschaft Pinneberg, Holstein, sein Pferd.

Höövbo, —bn. f. Ein Hauptgebäude, das vornehmste Gebäude, zum Unterschiebe von den dazu gehörenden Nebengebäuden, bei den landwirthschaftlichen sowol wie bei den Gebäuden des technischen Gewerbestandes.

Höövboof. f. Das Hauptbuch, das vornehmste und wichtigste unter mehreren Handlungs- und all' den Büchern, die beim Kassen- und Rechnungswesen geführt werden. it. Jedes

vorzügliche, sehr wichtige Buch, wie die Heilige Schrift.

Höövdiit. f. Eins mit Haffdiit S. 330, 631. Der Hauptdeich in den Marchländern, der das Land gegen die Fluthen des Haffs oder Meeres schützen soll; it. in den Strommündungen gegen Überschwemmungen.

Höövdeil, —feiler. f. Ein Hauptfehler, ein wichtiger Fehler, der den Grund von mehreren anderen Fehlern in sich enthält.

Höövdfhof. f. Bei großen Landgütern der Wirthschaftshof, von dem aus die zunächst um das Herrenhaus belegenen Ländereien bestellt werden, zum Unterschiebe von den Bärmarken, Vorwerken, Nebenhöfen, die, einzeln oder auch mehrere, in entlegenen Gegenden der Gutsflur erbaut sind, um die dortigen Acker- bezw. Wiesenstücke zu bewirthschaften. it. In weiterer Bedeutung ein jedes größere, ansehnliche Landgut, sei es zu ritterchaftlichen oder zu Bauern-Rechten besessen.

Höövdküssen. f. Ein Kopfkissen. Dat Höövdküssen londe se syn weete kloppen. (Lauremberg.)

Höövdinge. f. pl. Die Hauptlinge. So nannte man ehemals die Vornehmsten von Adel unter einem Volke, welche das größte Grundeigenthum im Lande, das Fundament des wahren Reichthums, besaßen und die auch Anführer im Kriege waren. Insonderheit hießen so die Oberhäupter der alten Friesen, in ihrer Mundart *Handlingar*, von *Hand*, das Haupt, *caput*, und *ing* oder *ling*, ein Sohn, Abkömmling, Gesell. (v. Wicht, Ostfries. L. R. S. 26.) it. Im Sing. auch wol noch für Hauptmann, Capitän, in Gebrauch.

Höövdoos. adj. Ohne Oberhaupt, ohne Anführer. Höövdoos heer, Altfries. en haublosa heir: Ein Heer ohne Anführer, eine zusammen gelaufene Rotte Volks, ein rebellischer Haufe.

Höövvlüde. f. pl. Aufseher, bei landwirthschaftlichen und technischen Arbeiten. it. Hauptleute als militärische Befehlshüter. In der Brem. R. Kofle Art. 6: Den Höövvlüden horsam wesen: Den Hauptleuten gehorsam sein. cfr. Höövvlüde in folgende Worte.

Höövdmann. f. Ein Hauptmann, der Oberste unter mehreren Personen, der Oberste eines gewissen Bezirks, der gleichsam das Haupt desselben ist, wenigstens in gewissen Anlässen der Verwaltung, wie Amts-höövdmann, dem die Verwaltung eines Amtsbezirks obliegt; Barghöövdmann, der an der Spitze des Bergwesens und Bergbaues in einem bestimmten Bezirke, Proving steht; Lands höövdmann, der die Verwaltung in Polizei- und Steuersachen einer Proving leitet. it. In engerer Bedeutung beim Kriegswesen der An- und Befehlshüter eines Trupps von hundert bis zweihundert Soldaten zu Fuß, den man mit dem alten Worte *Companij*, dem französischen Worte *Compagnie*, Gesellschaft, bezeichnet, im mittlern Latein *Capitaneus*, im Franz. *Capitaine*. (Lappenb. Gesdq. S. 107): Vnde ere houetmann was der Bernd van Dettenhusen, borgermeister to Bremen. (Ebenba S. 144): Vnde Iepen mit des vppe die bruggen en enteghen vnde grepen sie alle, houetvlude vnde

Bresen unde Dutschen. Daneben der pl. **Hovetmanne** (Ebenda S. 106): Hiar weren von hovetmanne Kemmer unde Wiltdehoen unde noch vele andere. Hier zugleich in der Bedeutung Nadelstührer, wie auch (Lapp. Hamb. Chron. S. 551): Under maktyt vorgaderten de hovetlude siner partie. — Hiermit connex: **Averhööv**: Das Oberhaupt. (Brem. W. V. VI, 112.)

Höövdiin. f. Der Kopfschmerz, gewöhnlich Kopppiin.

Höövdsake. f. Die Hauptsache, die vornehmste, wichtigste unter mehreren Sachen. it. Der wichtigste Theil einer Sache, von dem die übrigen Theile abhängen, worin sie begründet sind. Dat is de Höövdsaat, darup kömmt et an.

Höövdsalm, Höövdsalm. f. Das Hauptlied beim Gottesdienst vor der Predigt gesungen (von Psalm abgeleitet). (Krempfer Gegenb. Holstein.)

Höövdsael. f. Vor Zeiten wurde eine Haupt-, eine schwere Krankheit des Pferdes also genannt; muthmaßlich der Koller.

Höövdsilf. f. Eine Hauptschleife, beim Wasserbau. cfr. Siil.

Höövde. f. Eine Haube der Frauen.

Hövel. f. Ein Hügel. Keethhövel ist der Name einer Erhöhung am Hasen zu Glückstadt, Holstein, von dem dort wachsenden Schilfgrase so genannt. it. Ein Höder. it. Ein Hebebaum, Hebel, von häven, heven: Heben.

Hövel, Hövel, Hömwel. f. Ein Hobel. Große Hobel zur Fortschaffung der größeren Theile an Brettern, dem Holze überhaupt, sind bei den Tischlern: Schrüböhövel, Rubank, Fogeant (cfr. Foge S. 486); und die kleineren zum feineren Hobeln: Gardhövel, Zaun-, Sligghövel: Glatthobel. cfr. Hüllfelle S. 708; cfr. Staff. Dän. Sovel. Schwed. Hövel. Isländ. Hefillt.

Hövelbank, —bank. f. Der zum Hobeln zu gerichtete Tisch, die Hobelbank.

Hövelisen. f. Das schneidende Eisen, welches in den Hobel der Holzarbeiter eingefeilt ist, und eigentlich das Schneiden verrichtet.

Höveln, höveln. v. Mit dem Hobel bearbeiten, hobeln. Behöveln: Behobeln. it. Zustuhen, geschliffen machen, die rauhen Sitten abgewöhnen: De nidt nog hövelt waren. Insonderheit brauchen das Wort die Handwerker, wenn die Lehrburschen der Tischler und Zimmerleute zu Gesellen gemacht werden, was mit den lächerlichsten Ceremonien des Behobelns geschieht. Dän. Hovle. Schwed. Hövla. Isländ. Heflla.

Hövelspäne. f. pl. Die abgehobelten Späne. it. Ein Gebäck, welches diesen Spänen von Außen gleicht.

Höwete, Hoiwete. f. Die Haube, und zwar eine kleine ein Häubchen. (Grubenhagen.)

Höwetenblad, Hoitensblad. f. Der Huslattich, in Grubenhagenscher Mundart, Tussilago Farfara L. Die im März erscheinende Blüthe dieser Pflanze heißt in Grubenhagen Mergsklaume. Die Landleute pflücken und trocknen diese Märzblumen und gebrauchen den heißen, davon gebrihten Aufguss als Heilmittel gegen die Schwindfucht (ob es hilft?). Die Blätter werden von Armen und Geizigen unter den

Tabak gemischt und so geraucht. (Schambach S. 84.)

Höven. v. Nöthig haben, nöthig sein, daß es geschieht, brauchen; bedürfen; oportere, indigere, necesse esse vel habere. Dat hövet nig: Das ist nicht nöthig, das braucht nicht zu sein, non interest: It höve dat nig to doon: Ich brauche nicht, oder ich bin nicht schuldig, das zu thun. Eins mit behäven, —höven S. 112. De vygenbe droghen beer, broot, vleisch, vische unde alleet dat sie behoueden oppe die flote ic. (Lapp. Gesck. S. 115.) It hööv em keen good Woord to gewen: Ich brauch' ihm kein gut Wort darum zu geben. Das Sprichwort: War 'n Drüpp sitt, dar hööv't keen körrl to sitten, legt der Diktrose einem Gemohnheits-Säufer, dem aller Appetit verborben ist, zu ironischer Entschuldigung in den Mund. Se hööv'en nig to töwen: Es ist ihnen nicht zu rathe, daß sie warten, säumen; it. sie brauchen nicht zu warten. Fegge spricht der Saterländer. Holl. Soeven, behoeven. Dän. Behöve. Angels. Beholian. Engl. Behoove.

Hu! In Ostfriesland sagt man: He is hu, mit der Bedeutung: Er hat beim Spiel mit Münzen, hünkeln, hütteln, den Anspruch auf Dasjenige, was Keiner der Spielenden hat an sich ziehen können.

Huaven. v. Hossen. (Ravensbergische Mundart.) cfr. Hopen.

Huaf. f. Ein Strumpf. (Mundart der Grafschaft Marl.)

Huallerte. f. Der Holunderstrauch. (Desgleichen.)

Hubal, Hulbal, Hullebal. f. Der Rücken, in der Redensart: Enen Hubal drägen: Einen auf dem Rücken hangend herumtragen. Wenn 'n den Düwel tein Jare Hubal drägt (auf dem Rücken trägt) un sett 'n 'nmal unjacht nebber, helpt Alles nicht: Bei einem Un dankbaren verschwendet man alle Gutthaten. (Kaschubisches Küstenland. Brüggemann I, S. LXV. cfr. Huut und Hufen.)

Hubern, hürnberg, hürnberg. v. Bei empfindlicher Kälte sich nach dem warmen Ofen ic. umsehen. (Altpreußen.) Bod S. 18. it. Vor Kälte beben, zittern, schauern, schauern. Holl. Quiseren.

Hubel. f. Ein Hobel. Du kannst mir 'n Hubel ausblasen! Ein Ausbruch der Verachtung. **Hubelspäne**: Hobelspane. (Trachsel S. 23. Der Nicht. Berl. S. 23.)

Huberf, hubrig, hubrig, hüberg, hüvelig. adj. Frostig, schauernd vor äußerer Kälte oder beginnendem Fieberfrost. (Ostfriesland.) Holl. Hulberig.

Hubte ist in Bremen mit dem Zusatz drei up die beschimpfende Benennung eines Frauenzimmers, das in seiner Kleidung sehr nachlässig ist. Dat Lüüg sitt eer, as 'n Hubte drei up: Die Kleidung sitzt ihr, als wär' sie ihr auf den Leib geworfen.

Huch! Huching! In Mecklenburg Ausruf der Bewunderung.

Huch, Huch. f. Der Hauch. (Grubenhagen.)

Huchebild. f. Ein Schattensbild, Schemen, von einem Menschen (besonders von einem Weibe) gesagt, der so schwach und hinfällig ist, daß man ihn fast mit einem Hauche umwerfen könne. (Desgleichen.)

Hücheln, hücheln. v. In unanständiger Weise lachen. it. In Pommeren versteht man darunter auch weinen in der einen Verweis enthaltenden Redensart: Hüchel man nig so! it. In der Altmark ausschließlich Hücheln. cfr. Hücheln.

Hüchen. v. Hüchen. (Grubenhagen.)

Hüchlig. adj. Ist Einer, der in unanständiger Weise lacht, bezw. die Neigung dazu äußert.

Hüchpuch, Hücherpucher. l. Ein Kampfhähnchen, ein Hitzopf. cfr. Rappershaantje. (Ostfriesl.)

Hücht. l. Ein Strauch, Busch. (Ravensberg.)

Hüchten, hüchten, hüchtern. v. Auf Etwas mit Verlangen warten und hoffen; z. B. vom Vieh, das auf sein Futter wartet. it. Den Ton von sich geben, wodurch das Pferd sein Verlangen nach Futter kund gibt. (Ostfriesl.)

Huud, Hut. l. Die Haut. it. Die Kapsel von Raumbüchten, Knospen. It will em up de Huud gaan: Ich will ihm auf den Leib gehen, ernstlich mit ihm reden. He will ut de Huud faren: Er geräth in Wuth, in Verzweiflung. In leen gode Huud stäken: Wie recht gesund sein. It mull nig in siin Huud stäken: Ich wünsche nicht an seiner Stelle zu sein. Dat geit mi nig up Huud edder Haar an: Das hab' ich nicht zu verantworten. Jäket Di de Huud: Willst Du Schläge haben? He is nig as Huud un Knaken: Er ist außerordentlich mager. He möt sine Huud to Mark drägen: Er muß abwarten, wie es ihm gehen wird. Hut tau Mark drägen, sagt man in Mecklenburg für: Sich Gefahr aussetzen. Em jött de Huud: Ihm jüdt der Rücken — nach Schlägen; er ist nicht eher ruhig, bis er Schläge bekommen hat. it. In der ostfriesischen Redensart Huut of Schluut bedeutet das Wort das Bedeckende, Schirmende, oder die Hut, Beschirmung. Daar is giin Huut of Schluut an de Koff, sagt man von einem Kock, der weber die gehörige Bedeckung gewährt, noch gehörig anschließt, mithin schlecht sitzt. Et sie bet up de Huud nat eworden, klagt der Grubenhagener, wenn er einem starken Regenwetter ausgesetzt gewesen ist. Un se waschten sik un pükten nanner af, as müßt' de Hut mit 'runner un strikelten un schürten un göten sik de Emmer's äwer den Kopp, all' börch' nanner, as dull un beseten. (Edmund Hofer, Pap Ruhn S. 13.) De lang nig in heler Huud sewen oder slapen: Er muß immer und überall Handel anfangen. Huud un Schuut ist in Bremen ein äußerst mageres Fleisch, das nur aus Sehnen besteht. Dat Schipp mööt en nije Huud krigen: Das Schiff, ein altes, muß eine neue Bretterbekleidung bekommen. Holl. Huud. Din, Schwed. Hud, Angl. Hud. Engl. Hide. **Diffhuud.** l. Ein halsstarrer, starrköpfiger Mensch, der sich weder durch Ermahnungen noch durch Bestrafungen bessern läßt, duratus ad verbera, eins mit Diffkopp S. 333.

Hudalschen. v. Immer schelten und meistern. Se hudalschet ämmer up de Gören: Sie schilt und — schlägt immer auf die Kinder los.

Hudfel. adj. adv. Brummig, verdrüsslich. cfr. Hurl.

Huddelbopp. l. Ein Brummkreisel (Osnabrück). cfr. Huler.

Huddelig, huddrig. adj. Schauerhaft, schaurig. it. Vange. it. Zitternd, vor Frost, vor Angst. 't is mi so huddelig: Es schauert mich so. Panbagg is 't huddrig Wedder: Heut ist das Wetter schauerhaft.

Huddeln, huddern. v. Schauern; zittern, beben; das Gefühl der Kälte empfinden. cfr. Schuddern, das den Begriff stärker ausdrückt.

Hudderten, huddern. v. Sagt man von Menschen: Sich vor Frost zusammenziehen, vom Frost geschüttelt werden; und vom Federvieh, insonderheit von den Hennen: Über den Rücken sitzen und sie wärmen. it. Gebrauch man dies Wort uneigentlich, wenn man sagen will, daß Jemand mit Kindern gut umgeht und sie sorgfältig pflegt. De Rinner in Slaap hudderten: Die Kinder einschläfern. Frequent. von hüden, weil die Henne ihre Rücken unter die Flügel nimmt und sie vor Anfällen schützt; bisweilen auch von Menschen, die einen andern an sich drücken und so wärmen.

Hude. l. Der Gewahrsam; jedes Behältniß, worin Etwas verwahrt und verschlossen wird. Chytr. nomencl. Sax. Hude, Slotkorf, Rodenkorf, Fiscella. Enen wat in Hude boon: Einem was zur Aufbewahrung anvertrauen. (Orb. 57.) Enen warnen inder Worde Hude to heben. (Stat. Brem. 92.) it. Ein enger, besonders verschlossener Gang zwischen zwei Häusern. Hude na de Balge: Ein Gang, welcher nach der Balge führt, oder eine Thür an der Balge. Wegen dieses Wortes Bedeutung cfr. S. 78.

Hude, Hu' ist auch der Eigenname verschiedener Dörfer und adelicher Häuser um Bremen, wie Fischerhude, Ribderhude, Hudemölen &c., auch der Stadt Burtehude, S. 267; bei Hamburg: Dollenhude, Flämehude, Hardesthude, Hogenhude. Das Wort Hude ist nach des Abts Willeram, zu Ebersberg in Baiern, Umschreibung des hohen Liedes (11. Jahrhundert) eine Hütte, Wohnung, Platz. Es stammt dieser Name also ab von dem v. hüden, verbergen. cfr. Büre, Büren, welches gleichfalls der Name vieler Ortschaften ist, S. 271, und auch ursprünglich eine Hütte, Wohnung bedeutet; cfr. Bur S. 255.

Hudeler, — lije. l. Unnützhige Beschwerden, Quälereien. it. Die Zurechtweisung.

Hudeln. v. Einen neden, quälen, zerren, nicht in Frieden lassen. it. Tadeln, zurechtsetzen, ausschalten. So ward man hudelt: So schwer wird's Einem gemacht. it. Pfuschen, schlechte Arbeit machen. Tohope hudeln: Zusammenstoppeln, stümpfern.

Huder, Hudericht, Huded, Hüderf, auch Hüberf. l. Der Gundermann, Gumbelrebe, Glechoma hederacea L., Nepeta Glechoma Benth. Pflanzengattung aus der Familie der Lippenblüthigen, auch Erdepfeil, Ultram- oder Dunderkraut genannt. In Lübel nennt man diese Pflanze Heberif, was aber nicht das hochdeutsche Wort Heberich ist, womit die zur Kreuzblüthigen Pflanzengattung Erysimum L. bezeichnet wird. Riit dö'r 'n Tuun: Schau durch den Zaun, heißt der Gundermann in der Gegend von Bremen. cfr. Heberif S. 671.

Huberig, adj. Häutig. Huberig Fleesk: Schlechtes, mageres, sehniges Fleisch. cfr. das folgende Wort und Ludder. Ähnliches bedeutet flatterig. cfr. Slatte.

Huberlapp. f. Eine magere Haut; it. ein lappiges, nicht festes Fleisch. Huberlapp spricht man in Holstein, Ludderlapp in Dithmarschen und im Eiderstedtschen, Sleswig; beide Wörter werden auch als adj. für häutig gebraucht.

Hubjen. v. Den wegen Feuchtigkeit schon im vorigen Herbst gepflügten Boden bestellen, besäen und eggen; gleichsam nur die Haut des Acker berühren. (Ostfriesland.)

Hudfatt, adj. Völlig fatt. (Grafschaft Mark.)

Huffen. v. Dumpf bellern, des Hundes. (Grafschaft Ravensberg.)

Hufrostig, adj. Ist Einer, den leicht friert.

Huf. f. Die Hüfte. (Grubenhagen.) Holl. Heup. Angell. Hoppa, Hipe. cfr. Schuft.

Huhaftele, —heftele. f. Die Haubechel, *Ononis spinosa L.*, auch Harnkraut genannt, zur Pflanzenfamilie der Casseien gehörig. In Grubenhagen-Göttingen werden die Blüten getrocknet und der davon gekochte Aufguss zur Vertreibung des kalten Fiebers oder einer Geschwulst in den Nieren getrunken. In einigen Dörfern beider Fürstenthümer dienen die Büsche am Fastnachtsabend statt der Wachholderbüsche zum fu'en S. 311. cfr. Huhaftele. (Schmabach S. 87.)

Huhafkeln, **huhafkeln**. f. pl. Die von einer Sede abgehauenen Zweige.

Hui. Interj. Ein Ausruf zur Ermunterung einer großen Geschwindigkeit, und diese selbst. it. Als f. in der kurzen Lebensart In'n Hui: Im Augenblick.

Huigen. v. Reüchen. it. Sinnen; auch in der Form **huigen up**: Sinnen auf Etwas. (Ravensberg.)

Huile. f. Die Hülbe, der Raum über dem Stalle. (Desgleichen.)

Huir. part. Hier, an diesem Orte. (Desgleichen.) cfr. Hiir.

Hujo. Der Vorname Hugo, nach der Aussprache des Berliners, der diesen Namen in dem Ausruf: Hujjo, wie tief biste jesunken! benutzt, um jedes verkommene Subject zu bezeichnen.

Hul. f. Ein Bißchen, Häppchen. (Grubenhagen.)

Hunk, **Hute**, **Huff**. f. Ein Winkel, eine Ecke. it. Eine in die See vorspringende Landspitze. it. Eine kleine Seebucht. it. Ein kleiner verborgener Ort, ein Winkel, wo man sich oder eine Sache versteckt. it. Das Zäpfchen im Halse, der Haut, Hauch, Heüch oder Huch genannt. Huul up'reffen: Das Zäpfchen aufziehen, sagt man in Mellenburg, d. h. es werden derjenigen Person, die an Zapfenanschwellung leidet, einige Wirbelhaare rückweise ausgezogen, wodurch man das Übel zu heben glaubt. it. Bildlich, Bestiethum an unbeweglichem und beweglichem Gut. Enen de Hute lichten: Einen betrügen, ihn rein ausziehen. it. Diejenige Beüigung des Leibes, bei der man auf den Weinen ruht, der hintere aber zur Erde, und den Leib vornüber richtet, die Stellung, worin Kinder, auch Erwachsene, ihre Nothdurft verrichten; oder die man annimmt, wenn man mit niedrig stehenden Dingen zu schaffen hat. So erklären sich Lebensarten, wie In de Huul sitten; up de Hute

sitten. It fällt' vor Weidag in 'n Huul: Ich sank vor Schmerz in die Knie, die im Blatte. auch gebraucht werden: In de Kne'e sitten. it. Die Bremische Mundart hat Hurk, Hurken. f. Für die Gestalt, die der Mensch hat, wenn er niederhockt. Holl. Huig. Dän. Huug und Gut.

Hukeboot. f. Ein Boot, das zu einem Huker gehört, ein Lichter, mittelst dessen die Waaren aus einem großen Seeschiffe ausgeladen werden. Also de Bremers noch stille legen im Dornumer Deep, boh wardt öhnen gesegt, datt utß den Schepere vele Gudes gedahn wehre in einen Hukeboht, dat im Depe gegen Knypens (Kniephausen) lege ic. Kenner's Brem. Chron. beim Jahre 1514.

Hukebaalsnüst. Ein ostfriesischer obsc. Ausdruck: *Acervulus stercoris humani*.

Hukelpott. f. Ein hohles Gefäß mit einer darübergespannten Schweinsblase und darin befestigtem Rohr zum Geräusch machen. cfr. Rummelpott. (Ostfriesland.)

Huken. v. Sich krümmen, krumm machen, in einen Winkel zusammenbiegen. it. Sich niederlegen, niederhocken, seine Nothdurft zu verrichten; cfr. Hurken. Daalhukten. v. Niederhocken; sich auf einen niedrigen Stuhl setzen. Uyhukten, achter up hukten: Sich hinten aufsetzen, wie müde Fußwandlerer es auf vorüberfahrende Wagen thun; sich auf Jemandes Rücken hängen; cfr. Hubal. De Scho'e huukt, wenn das Hinterleder hinab getreten ist. it. Hurken ist in Bremen, Stadt und Land, ein anderes Wort, wie auch daalhurken, für hocken, niederhocken, niederlegen. Up de Hurken sitten: In einer gekrümmten, hockenden Stellung sitzen. Up de Hurken sitten gaan: Diese Stellung annehmen, niederhocken. cfr. Hocken.

Hukelnacke. f. Dänabrüdisches Wort für Hubal. Up de Hukelnacke drägen: Einen auf dem Rücken fauernb tragen.

Huker. f. Ein niedriger Stuhl ohne Lehne; ein Schemel. cfr. Hüker. it. Eine Art kleiner Seeschiffe, wie sie in den Nordseehäfen zur Küstenschiffahrt gebraucht werden, muthmaßlich also genannt, weil ihr Tiefgang es gestattet, in alle Hukten oder Buchten einzulaufen, auch auf Flüßen und Kanälen zu fahren. Erasmus von Rotterdam soll der Erfinder dieser Bauart von Schiffen sein.

Hulkrostig, adj. adv. Vor Kälte zusammenfauernb. (Mellenburg.)

Huckelride. So heißt ein Weg bei der Stadt Bremen, der vom Steinwege außerhalb des Buntenthors nach dem Rattenthurm führt. Er wird auch de olle Weg genannt. Kenner's Chron. unterm Jahre 1222: Dar quemen grote Steene af (von dem geschleiften Kaiser Wittensborg), de wurden na Bremen geföhret, unde quemen tho den olden Wege, de Huckelride genöhmet, alse de Steenweg dar gelecht murdt. Der Weg hat ohne Zweifel den Namen daher empfangen, weil er höckerig ist, besonders wenn Hochwasser die Steine ausgefüllt hat, was fast alljährlich geschieht. Die Endung ride kann von riden, reiten oder fahren, sein. In einem jeden Testament zu Bremen mußten wenigstens zwei Bremer

Mark an die **Huckelrube**, und zwei an die Stadtmauer vermachet werden. Widrigenfalls wurden die Erben in eine willkürliche Geldbuße genommen. cfr. Ründige Kulle, Art. 46 beim Pufendorf in Observ. juris univ. II, art. 18, p. 107. (Brem. W. B. II, 660, 661.) Diese Verpflichtung in Betreff der Testamente ist erst 1867 abgeschafft. (Brem. W. B. VI, 118.)

Hull, **Hoff**. f. Ein verschließbarer Stall, wie **Swinhull**, **Schaaphull**, **Ganse-**, **Hösehull**. (Ostfriesland.) *vou. got.*

Hulle. f. Der Rücken; nur in den Redensarten: **Sich de Hulle voll lachen**, und **Einem de Hulle voll lügen**. (Der Richtige Berliner S. 23.)

Hulle. f. Eine Kröte. (Grafschaft Mark.) *it.* In der Verbindung: **Swere Hulle!** ein Ausruf der Verwunderung. (Grubenhagen.)

Hullejeff. f. Ein Kinderpiel. (Der Richtige Berliner S. 23.)

Hullen. v. **hoden**, in gekrümmter Stellung sitzen, ist eins mit **hulen**, **baalhulen**: **Niederhoden**, wofür man in Ostfriesland auch **hukeln**, **hullevoffen** und **ruffraffen** sagt. cfr. Dieses Wort. **Op de Hütkes sitten**, sagt man in Cleve, und in Grubenhagen ist **hullen** eins mit **huppen**: **hüpsen**. *goll. hollen, hüpfen, hullen. Schwed. hula. Korn. hute. Isländ. hulla. Engl. Hoole.*

Hullfack. f. Ein ostfriesisches Gericht auf der Bauern-Tafel, bestehend aus gestampften Kartoffeln mit Mehl gemengt, auch **Schullfack** genannt. cfr. dieses Wort.

Hullkupp. f. Der drückende Alp im Schlaf, im Traumschlummer.

Hullen, **Hulle**. f. **Hullens**. pl. Ein Haufen, nur von Sachen. cfr. **hoop**, **hupen**. 'n **Hullen** **Koren**: Ein Haufen Korn. Da liit hele **Hullens** inne: Darin liegen ganze Haufen. (Grubenhagen.)

Hulweer. f. Ein Deich an einer Ede, an einer Seebucht; *it.* ein Außendeich.

Hulwörteln. f. pl. Der menschliche Roth.

Hulwörteln planten: Seine Rothburft verrichten.

Hul. adj. Eins mit **haal** 3, S. 635: **hohl**. (Grubenhagen.)

Hulaner. f. Berlinische Aussprache des Wortes **Ulan**, welches tatarischen Ursprungs ist, **Lapserer**, **Waderer**, bedeutet, und einen mit Lanze bewaffneten Reiter bezeichnet. In ihren Abwehr-Kämpfen mit den hochasiatischen Horden schufen die Polen eine ähnlich bewaffnete leichte Reiterei, der sie ebenfalls den Namen **Ulan** beilegte. Als regelmäßig eingerichtete Reitergattung waren demnach die polnischen **Ulanen** die ersten in Europa, und galten deshalb als polnische Bewaffnung. Friedrich II. errichtete 1745 ein Regiment leichter, mit Lanzen bewaffneter Reiter, das er **Bosnialen-Corps** nannte, **muthmaßlich** weil es hauptsächlich aus **Bosnien** rekrutirt war. Es bestand aus 10 Schwadronen und war nach polnischer Weise gekleidet und armirt. 1806 bestand das Corps aus 3 Bataillonen zu je 5 Schwadronen. 1808 trat der Name **Ulan** an die Stelle des **Bosnial**. Im Jahre 1859 bestand die **Ulanen-Waffe** des Preussischen Heeres aus 10 Regimentern, 1879 waren es 19 Regimenter, jedes zu 5 Schwadronen.

Berghaus, Wörterbuch.

Hulbern. v. **Heülen** **weinen**. (Ravensberg.)

Hulbe, **Holding**, **Hulbeginge**. f. Die **Hulbigung**; den Eid der Treue leisten. *it.* Die **Enade**. In **Hulden** ofte **Unhulden**: In **Enade** oder **Ungnade**, oder **Huld**, die **Neigung** zu einer Person, sowie die **Bereitsamkeit** und **Befähigung** deren **Bestes** zu fördern. In letzterem Sinne **Dän. Huld**, **Schwed. Huldighet**.

Hulden, **huldigen**. v. Dem **Landesherrn** **Treue** schwören, **homagium praestare**. Der **Huldigungs-Eid**, den die **Pommerschen Städte** 1376 ihrem **Herzog** leisteten, lautete **hochdeutsch**: „**Ihm treu und hold sein**, wie **Bürger** ihren **Herrn** von **Recht** sollen, so **lange** er sie bei **Enade**, bei **Recht** und bei ihrer **Freiheit** läßt.“ cfr. **Gehulbeget** S. 547. **Dän. Hylde**. **Schwed. Hulta**.

Hulbig. adj. **Wurde** ehemals auf zweierlei Weise gebraucht. **En hulbig Peer**: Ein **Herr**, den man **huldigen** muß. **Huldige Lüde**: Leute, die ihrem **Herrn** den **Eid** der **Treue** **schuldig** sind, oder schon geleistet haben. (Kenner's **Brem. Chronik**.)

Huldrik. adj. adv. **Reich** an **Huld**, an **Neigung** eines **Höheren** gegen einen **Geringern**.

Hule. f. Im **Harlingerlande** eine **kleine Anhöhe**, ein **Erdbügel**. *it.* Eine **große Erdscholle**. **Engl. Hill**. cfr. **Hull** S. 730.

Huleknuust, **Hüleknuust**. f. Das **Endstück** eines **Laibes** (**Brodes**), so genannt, weil derselbe damit zu **Ende** geht. **Gegensatz**: **Lacheknuust**. (Grubenhagen.)

Hulemöde, **Hulmoime**. f. Ein **Klageweib**. **Ehemals** wurden **Frauen** zur **Todtenklage** **gebunden**. *it.* **Scherzhafte Benennung** eines sich **klaglich gebärdenden** oder **doch betrübt** aussehenden und **leicht** in **Thränen** **ausbrechenden** **Menschen**. (Desgleichen.)

Hulen, **hülen**. v. **Heülen**, von **Hunden**, vom **Winde**. *it.* Mit **lauter**, zugleich **klaglicher** **Stimme** **weinen**, vom **Menschen**, **klein** und **groß**. **De Wind hulet**: Er **macht** ein **pfeifendes Getöse**. **Huur is 't so loold**, **de Hunde schollen d'r hulen**: Es **herrscht** hier eine **Hunde**, eine **grimmige Kälte**, sagt man, wenn ein **Zimmer** nicht gehörig **geheizt** ist. *it.* Von einer **schnellen Bewegung** von einem **Ort** zum **andern** heißt es: **Et snuust d'r döör**, **dat 't huult un brummt**: Es geht so **geschwind**, so **rasch**, daß die **Luft** **pfeift**. **Hülen un rasen**: **Sehr** **übel** **thun**, von **übermäßiger Trauer**. Zu einem **weinenden Kinde** sagt man in **Grubenhagen** **spottend**: **'t is good**, **datt Du hüülst**, **datt de Müse Water kriget**, **se wilt führen**: Es ist **gut**, daß **Du weinst**, damit die **Mähe** **Wasser** **bekommen**, sie **wollen** **scheßern**. **Dän. Hyle**. **Schwed. Ullwa**. **Goll. Hullen**. **Engl. Howl**. **Franz. Hurler**.

Huler, **Hüler**. f. Ein **hohler Kreis** zum **Kinderpiel**, der, wenn er **herum** **getrieben** wird, einen **heulenden Ton** gibt. (**Pommern**.)

Huler. f. **Ostfriesischer Name** des **wilden** oder **Singschwans**, **Anas cygnus L.**, **Cygnus musicus** **Bechst.** aus der **Ordnung** der **Schwimmvögel** und der **Familie** der **Entenvögel**, der einen **kurzen** — **heulenden Ton** von sich gibt.

Hulfern. v. **Frequent**. von **hulen**: In **unabhängiger Weise** **heülen** und **weinen** (**Hamburg**, **Bremen**), **gulvern**. (**Dänabrück?**)

Sulferer. f. Einer, der sich immer kläglich geberdet und weint.

Sulferereste, —taste. f. Eine Weibsperson, die immer kläglich thut und weint.

Sulgrütt, Hülgrütt. f. In Pommern eine Begräbnisstätte, welche insbesondere aus einem Heubrei besteht. De Hülgrütt verteeren: Ein Begräbnis mal halten, bei dem obligatorisch huult, hüilt werden muß.

Hull. f. Eine kleine Erhöhung. Gras-Hull: Ein erhöhtes Nasenstück an sumpfigen Stellen. it. Ein Büschel Korn, welches üppiger steht, als die Umgebung, weil die Stelle mehr Düng bekommen hat, als das übrige Feld. (Bremen.) cfr. das Ostfriesische Hule. S. 729.

Hulle. f. Die Gans, nur in dem Vostruf gegen die Gänse: Hulle, Hulle! oder Hulle kumm! Auch Hullegoos kommt vor, so wie Hulleke in der Kindersprache. (Grubenhagen.)

Hulle, Hüll', Hülle. f. Eine Frauenhaube, —mütze, das erste Wort in Niedersachsen, das zweite in Pommern und Mecklenburg, auch in Hamburg und Holstein gangbar. Wegen Bedeutung des Kopfes von dem v. Hullen, hüllen. Bei Weibern geringen Standes, insbesondere bei den Bauern ist die Hulle oder Hülle das Unterscheidungszeichen, woran man die verheiratheten und geschwächten Frauenzimmer erkennt, da die unverheiratheten Mädchen, die Jungfern, bloße Hünen, Hauben tragen. Daher die Redensarten: Mit Eren unner de Hulle, Hülle, kamen: Mit Ehren eine Ehefrau werden. Uunder de Hulle tru'en wird von der standesamtlichen Trauung und priesterlichen Einsegnung einer Geschwächten gesagt, die keinen Kranz tragen darf. In Lauremberg's Gedichten in Beschluth wird die junge Ehefrau die Braut unter der Haube genannt: Des wundert sik uunder de Hüll de Bruth. Und eben daselbst S. 104 klagt eine junge Frau also: Myn jungferlik heerlike Titel verschwindt, myn Flege, myn Fleckels, myn Flyttertüg ligt, myn Hürkin verslöyert, verfinckert man hyr, mit Stiffels, mit Hüepels van Linnen, van Schyr: Die festgesteckte Haube von Linnen und Schier statt des jungfräulichen Kopfschmucks, des bloßen Haars, der Flechten und Flittern, verschleiert und umfinckert mein Haar. (Schüpe II, 167.) it. Von seiner übelgelaunten Frau sagt der Pommmer: Ter sitt de Hülle scheef. it. Bebedüet Hülle überhaupt jede Bedeckung und de Hülle un de Bülle ist, wie im Hochb., Kleidung und Nahrung in Menge. Auf dem Lande in Holstein und selbst in Hamburg sagt die Frau zu ihrem Ehemann: Sett de Hüll' up, und versteht darunter nicht ihre, sondern seine Mütze, sei sie von Wollenzug oder Pelzwerk. it. Ist Hülle uneigentlich das Haupt, der Kopf. He hett wat in de Hüll': Er ist klug; oder er hat was im Sinn. it. Er ist berauscht.

Hulleke. f. Ein kleiner Hügel. (Grubenhagen.) Eins mit dem Bremischen Worte Hull und dem Ostfriesischen Hule.

Hullen, hüllen. v. Bedecken, einwickeln, verhüllen. Sik hüllen: Die Mütze zierlich aufsetzen.

Hullengelb. l. So heißt bei den Bauern im

Bremerlande das kleine Geschenk, welches der Bräutigam der Mutter seiner Braut und anderen neu verschmögerten Frauenzimmern am Tage der Hochzeit zu geben hat.

Suller de Buller. Die Pommersche Mundart, welche auch Kuller de Buller spricht, steht den Ausdruck als l. an: Boreilige Überstürzung. it. Nach Altmärkischer Mundart eine Art Interj., besonders das Rasche im Handeln ausdrückend. Von einem fleißigen und gewandten Arbeiter sagt man, wenn er seine Arbeit sichtbar schafft: Dat geht mit em Suller de Buller, wobei jedoch immer der Nebenbegriff der Lebhaftigkeit bei der Arbeit, auch wol der Übereilung verbunden ist. (Danneil S. 86.) cfr. Polter-polter S. 710, Sulter-pulter.

Sulleren. v. Sausen, Brausen.

Sulpe, Hülp', Hülpse. f. Die Hülfse. Hülpse plegen: Hülfse pflegen d. i.: helfen. To Hülp': Zu Hülfse; aber auch: Zur Gesellschaft. Unf' Herr Paster har den Vorgermester to Hülp: Unser Herr Parrer ging in Gesellschaft mit dem Bürgermeister. Hülpedage ist, neben Hülfse ein Grubenhagenscher Ausdruck für Hülfse. Hülpedage finnen: Hülfse finden, in einer Krankheit. Mit Gades Hülfse: Mit Gottes Hülfse. it. Ein Gehülfe. Zan Hältp. Holl. u. Angelf. Selp. Engl. Help.

Sulperede, Hülprede, Hülpwoorde. f. Die Hülf- oder Hülfrede, eine Ausrede, ein Behelf, eine Ausflucht, leere Entschuldigung, ein Vorwand. In jure, quaevis exceptio. Kommt in den alten Dokumenten oft vor, z. B. in einer Urkunde von 1431, in der Bremischen Tafel oder alten Cenbracht von 1433, Art. 10: Dat se an beyden Lidern (Seiten) truweliken sunder List unde Sulpe. reden vernoget werden; gleichsam ein Ausfluchte suchen des Widerredens, exceptio sive objectio frivola. (Brem. W. A. II, 620, 621.)

Sulpig, hülpig, hulplig, hulpsam. adj. Was zur Beihülfe dient, behülflich, nützlich. it. Theilhaftig. it. Nahhaft, besonders vom Viehfuhrer gebraucht, wenn dasselbe so nahhaft ist, daß die Kühe gute und viel Milch geben. Dat Gras is nig hülpig heißt es, wenn die Weide keine guten Gräser zur Nahrung des Rindviehs hat.

Suls, Sulse, Sulst, Hülsche, Hülfse. f. Die Hülfse der Getreidekörner, Beeren, Weintrauben u. s. w. it. Die Schalen am Stein- und Kernobst. it. Die Wurfschale. Holl. Hultsch. Schwed. Hulstör. Engl. Husk.

Hülse, Hülsenbusch. f. Die Stechpalme, Hex aquifolium L., zur Familie der Sapotaceen gehörig, auch im Hoch Hülfse, sodann Stech-eiche, Stech- oder Christborn, Waldbüffelstrauch genannt, ein in unsern Wäldern vorkommender, in Lustgärten und Parkanlagen in mehreren Varietäten kultivirter, immergrüner Strauch bis zu 12 Fuß Höhe mit glänzenden, harten, oft bornig gezähnten Wechselfläthern. Holl. Hult. Engl. Holly-tree. Franz. Hoax.

Sulterpulter, Sulter de Buller. f. Ein Geräusch, unruhiges Gepolter. Eine übereilte Bewegung. Über Hals und Kopf, in unordentlicher Eile. it. Als adj. Holprich, stürzend beim Gehen. Engl. Hurly burly: Ein Lummel cfr. Polter-polter S. 710, und oben Suller de Buller.

Humultrop. f. Ostfriesisch für Drummkreisel. cfr. Huler, Tirtopp.

Humulwachter, —**waken**. v. Bor Jammer und Beillen, vor Ungebuld die Nacht durchwachen. (Welfenburg.)

Hum, **humme**. Interj. Ein Ausruf, mit dem man Jemandem gebietet, daß er innehalten, ablassen solle. it. Bei den Fuhrleuten ein Zuruf an die Pferde beim Anspannen, wenn sie sich nämlich mit dem Hintertheil umbrehen, und in die Stränge, bezw. in die Schere stellen sollen, für welchen Fall es aus herum herum zusammen gezogen ist.

Humbug. f. Ein englisches, Bombogg auszusprechendes Wort, welches durch den sog. internationalen Verkehr, besonders von Amerika her, auch in den Mund der Deutschen gelangt ist. Seine ursprüngliche Bedeutung: Schnurre, Schwanz im arglosen Sinn, hat in den Vereinigten Staaten den verächtlichen Nebengriff des merkantillischen Schwindels, des Uebervortheilens durch Fingerfertigkeit der Tauschspielerkünste, des Ubersohrhauens, kurz des Betruges, angenommen.

Humjüffel. cfr. Stiefelhang.

Hummel. f. Insectengattung aus der Ordnung der Hymenopteren und der Familie der Blumenwespen oder Bienen, *Bombus Latr.* davon es im Plattd. Sprachgebiet mindestens sechs Arten gibt. Der Altmärker nennt sie **Hummel**, der Ravensberger **Hummel**. it. Eine brummenbe Biene. it. Eine wilde Hummel: Ein Mädchen, das nicht Ruhe noch Raft an Einem Orte hat, sondern immer und überall herumläuft, um Neigkeiten zu erhaschen, zu erhorchen, und die Klatschgeschichten, mit Zusätzen, weiter zu tragen. Se heit Hummeln in'n Gerse: Sie kann nicht still sitzen. cfr. Schummel. Dän. Humle, Humle-Bl. Schwed. Humla. Poln. Humle. Angelt. und Engl. Humble.

Hummelhonig. f. Der Honig, den die Hummel erzeuget, dient zum Vergleich anderer Süßigkeiten in der Redensart: Hummelhonig is Raff bagegen! (Raschbüsches Küstenland. Gyrnomo l. II.) cfr. Raff.

Hummeln. v. Sich von einer Anhöhe, an einem Abhange herabwälzen, trulen.

Hummen. v. Sausen, summen; he smit den Steen, dat't humm't: Er wirft den Stein mit einer Kraft, daß er nur so sauset!

Hummer. f. Der See Krebs, der vom Flußkrebs wenig, fast nur durch seine Größe, verschieden ist, denn der gemeine Hummer *Cancer Gammarus L.*, *Homarus vulgaris Milne Ehw.*, *Astacus marinus Fabr.*, wird 1½ Fuß lang und armesdid. Dän. u. Schwed. Hummer, Schwed. auch Hommare. Franz. Homard, an der Küste der Normandie Houmar. Latein. Gammarus, *cammarus*. Griech. *καμμυρος* von welchem alle übrigen Benennungen beizusammen scheinen.

Hummergatt. f. Eines der Löcher an der See-Lüste, in denen der Hummer sich aufhält.

Hummig. adv. Eins mit drummelig, drummig S. 370: Dumpfig, wird vom verdorbenen Mehl gesagt, wenn es einen faulen, widrigen Geschmack bekam, auch vom Brode, wenn es schimmelig ist. (Hamburg.)

Humor. f. Ein Fremdwort, aus dem Lateinischen, das aber im Hochdeutschen wie im Plattdeutschen das Bürgerrecht erlangt hat, um damit die höchste Form des Komischen aus-

zudrücken. „Der Humor ist ein Scherz, hinter dem sich bitterer Ernst versteckt. Er ist die Weise geistesfrischer, warm und edel fühlender Naturen, die weder sich noch die Welt aufgeben können, die um nicht meinerlich zu werden, Humoristen sein müssen. Die typische Figur derselben ward Till Eulenspiegel, ihr Attribut die Breitsche. Der Kobold Humor hüpfte muthwillig in die Mitte der handelnden Personen, um bald den Einen, der den Mund so eben zu einer feierlichen Anrede geöffnet hat, die Zunge in der scherzhaftesten Weise ausgleiten zu lassen, bald dem Andern über die Schulter zu blicken, um ihm die possirlichsten Bodsprünge in ganz harmloser Weise im Hintergrunde vorzumachen. Da fällt in voller Lustigkeit manches stark wirkende Schlagwort, und kurze, heitere, zwerchellerschütternde Gespräche nehmen kein Ende. Wichtig zu sprechen ist eine Kunst, eine Kunst ist es aber auch wichtig zu hören! Der Wahrspruch aller Humoristen ist jenes Wort von Christofel von Grimmlshausen: „Es hat mir so wollen behagen, mit Lachen die Wahrheit zu sagen!“ Die plattdeutsche Sprache ist, vielleicht mehr, wie die hochdeutsche, geeignet, den Humor, diese Poesie der Komik, zum Ausdruck zu bringen; man vergleiche John Brindmann, Franz Giese, Edmund Doefler, Fritz Reuter u. a. plattdeutsche Dichter, mit Jean Paul, Heinrich Heine u. s. w.

Humpe, **Humpe**. f. Ein vom Brode abgeschnittenes dickes Stück. (Ostfriesland.) Sou. *homp*. it. Der Humpen, ein Trinkgeschirr von ungewöhnlicher Größe. cfr. Rump.

Humpel, **Hümpel**. f. Ein kleiner, niedriger Erdhügel. it. Ein Haufen zusammenhängender Dinge, wofür man in Pommern auch das Wort **Drumpel** braucht. **Hümpelken**. f. Dim. von Humpel. Ein kleiner Haufen. it. besonders ein oben zugespitzter Haufen Garben oder Stroh, eine Wite. In Eiderstedt, Steswig: Ein Heuhaufe. cfr. In erster Bedeutung Hule, Hüll, Hülleke.

Humpel, **Hümpelbein**, —**post**. f. Einer mit einem lahmen Fuß.

Humpelfig. f. Name eines Knabenspiels, welches bei dem Worte *Foß* S. 489 erklärt ist.

Humpel, **Hümpelhof**. f. Der Ort, wo die Hümpel für's Vieh stehen. (Rehdingen Land, Herzogth. Bremen.)

Humpeln, **Hümpeln**. v. Häufeln, im Kartenspiel. it. **Humphen**, **hunkeln** hinken, **humpeln**, auf schwachen Füßen, gebrechlich gehen, die Beine schleppen, hinken. Kann it nig hen gaan, so will it hen humpeln: Ich will sehen, daß mich die Beine hintragen sollen. **Humpumpen** spricht man in Hamburg und Altona. it. **Pfuschern**. **Verhumpeln**: Verhübeln, verderben, eine Arbeit, insonderheit des Handwerkers.

Humpelsch. f. Das Kernhaus. (Grubenhagen.) cfr. Gröwest S. 631, Hunknust ic.

Humpircu. (1624.) v. Zechen, in übermäßiger Weise. Abgeleitet von **Humpe**, als Trinkgeschirr.

Humpler, **Hümpeler**. f. Ein Pinfender. it. Ein Pfuscher, Stümper, unter den Handwerkern. it. Einer, der in seinen Vermögens-Verhältnissen nicht weiter kann. 't is 'n Humpler un blifft 'n Hümpelär: Ein Stümper ist er und bleibt er.

Humplig, hunkelig. adj. Etwas lahm, hinkend. Du geist ja so humplig: Du lahmt ja!
Humfen. v. Mäusen, stehlen. it. Im Tanz nachlässig hüpfen und schlentern, wie humpeln. it. Im Schlafe schnarchen. (Holstein.)

Hunafen. v. Schwaaren verderben lassen, sie vor die Hunde werfen.

Hund, Hunn, Hunn, Hond. f. **Hunde, Hun'n, Hunne.** pl. Der Hund, *Canis Familiaris* L., der allgemeine Liebling des Menschen schon seit Urzeiten. Der Hund ist das einzige Thier, welches dem Menschen über den ganzen Erdboden gefolgt ist. Er ist des Menschen lieber Begleiter vom Gleicher bis zum Pol, in allen Klimaten von der Glühhitze bis zur erstarrenden Eiseskälte, überall ist er sein treuester Freund, wie kein anderes Geschöpf! Ce qu'il ya de meilleur dans l'homme, c'est le chien! Wie der Hochb., so benutz auch der Plattb. den Hund zu vielen Lebensarten und Vergleichen, die mit denen des erstern oft übereinstimmen. „Auffallend,“ so heißt es bei Kern-Willms S. 64, „ist es, daß der Hund, obgleich seine Treue und Wachsamkeit allgemein bekannt sind und manche seines Geschlechts, z. B. als Jagdhunde oder Schoohündchen sich oft hoher Kunst erfreuen, im Sprichwort nicht selten als Vertreter des Verächtlichen und Gemeinen auftritt. Bald ist er der Fressgierige und Unerfättliche, bald der Tölpel, bald der Rücksichtslose u.“ Die Gefährlichkeit zeigt sich in ostfriesischen Sprichwörtern, wie He is der rein up verstiftert (veressen), as de Hund up de bode Ko (man hört auch: as de Ko up 't Kalf): Er läßt nicht ab, bis er 'was erbeüet, erwischt hat. In 't Hunnennüst find't man geen Wurft, wol Dreck, oder: Is der oof Fleeft in 't Hunnennüst? Wenn de Hund bröomt, is 't van 't Brood! Wenn 't up is, slaant de Hunn'n sik um Dunken: Streit um nichts haben. Der Tölpel zeigt sich in dem Sprichwort: Twalf Buren un een Hund sünd bartein Käkels. Käkels eigentlich ein großer Hund; bildlich: Flegel, Schlingel, Taugenichts. Die Rücksichtslosigkeit zeigt das Sprichwort: Jungens un Hunn'n gaant liit döör de Welt: Beide geniren sich wenig. Hunn'n un Eddellü'e maken geen Dör achter sik to; in diesem ostfriesischen Sprichwort ist wol die schärfste Volkskritik enthalten, die jemals gegen den Adelsstand geschleübert worden. Um Verächtlichkeit auszudrücken, sagt man auch im ganzen Sprachgebiet: He is so bekannt as 'n bunt Hund: Jebermann, alle Kinder auf der Straße kennen ihn wegen seiner schlechten Streiche. He is 'n Hund van Keer! oder noch derber: He is 'n rechte Swiinhund! Beides verächtliche Menschen. Das Sprichwort zeigt den Hund aber auch von löblicher Seite. Kumm ik äwer'n Hund, so kumm ik ool wol äwer'n Steerd oder Swanj: Ist die größte Schwierigkeit gehoben, so lassen sich die kleineren Hindernisse auch leicht beseitigen, oder, find'ich zu der Hauptsache Rath, so wird es sich mit den Nebenbingen auch wol geben müssen. Da geit he hen as de Hund aan Steerd: Da ist er übelzangelaufen und abgezogen! De Mile hefft se mit 'n Hund meten

un 'n Steerd togewen, sagt man in Bremen von einer großen, langen Meile. 't is groot, wat de Hund drigt, un wenn he 't daal legt, is 't man en Knaken: Die Sache wird für sehr groß ausgerufen, betrachtet man sie aber bei Licht, so ist es nur eine winzige Kleinigkeit, das Horazische Parturient montes, nascetur ridiculus mus! Da bün ik keen Hund in: Ich lasse mich nicht lumpen, mache mit, knausere nicht. Up'n Hund sin ober sitten, sagt man von Nichtbeachtung, Zurücksetzung in Gesellschaft, von einem Unfall. Dör den Hund nennt der Holsteiner das Hazardspiel rouge et noir, welches manchen Unerfahrenen — auf den Hund gebracht hat. He verlett sik up mi as de Hund up sin Halsband: Ein Halsband des Hundes pflegt kein Zeichen zu sein, daß er nicht Herrenlos ist und sich auf seinen Herrn, wie dieser auf ihn zu Schutz und Trutz verläßt. (Ditmarschen.) En Wedder, dat man keenen Hunn nig uuttjagen muh: Sehr schlechtes Wetter. Hiir hett de Hund in 'n Buddel scheeten, so höhnen in Lübel die Gassenbuben, wenn beim Vogelstrießen-Fest der Homeester der Handwerker bettelnd nichts erhält. He hett Hunnen'nuten eten, he kann scharp rüken, wird von einem Feinmekelnden, einem Listigen gesagt. Da deit de Hund wat in, ist das Zeichen der Verachtung einer Sache, eines Gerüchtes, einer Sage. (Hamburg, Altona.) Da hett he 'n Hund uutstupen seen: Da ist's ihm schlecht ergangen, er denkt nicht an's Wiederkommen! Wenn 't dat bee, so weer 't weert, dat ik mit de Hunnen danke: Thät'ich das, so verbiente ich mit den Hundun zu tanzen, mit Wit's Hundun? He snuppert as Wit's Hund, muß sich auf einen Hund beziehen, der freundschaftlich mit der Ruthe wedelte, und dessen Herr Zeit hieß. Kumm daar diin Hund un blaff süloft: Thue selbst, was Du befehlst. Alle Hunne anbinnen: Sich zu allen heiligen Sachen hinzubringen, oder doch sich dazu gebrauchen lassen. He is mit alle Hunnen heitset un mit de Schinnerpeke tweemaal: Er ist aller Kniffe mächtig. He kwam darvon as Klammis von de Hundun, im Kaschubischen Küstenlande, Pommeren, ein sprichwörtlicher Ausdruck, wenn sich über eine unerwartete Einbuße ein Anderer recht schadenfroh äußert. (Eürnyome I, 33.) Ebendasselbst: Hei geit as dei Hund na de Kost: Er geht nicht gerabeguz, er geht auf trummern Wegen. Wenn Een mit 'n Knaken na 'n Hund smitt, so lachudt (schreit) hei nig: Wenn man seinen Vorgesetzten, oder den Richter (?) mit Geschenken besticht, dann steht er durch die Finger. (Brüggemann I, LXV.) Specifisch in Berlin oft gehörte Redensarten sind: Us'n Hund kommen: In seinen Vermögensverhältnissen bergab gehen! Det j'dnn 't keenen Hund. — It frire hier wie'n junger Hund. — Et jibt meer bunte Hunde. — Et is, un junge Hunde zu frigen. — Det konnte 'n Hund jammern: Etwas so schlecht wurde auf der Schaubühne gespielt. — Bunte Hunde: Bunte Murren, im Knabenpiel. Nur für Hunde! In'schrift auf Zäunen u., als Warnung für Männer

und Anaben. (Der Richt. Berl. S. 23.) Van 'n Hund de Wost kopen: Von einem Kleinrämer dasjenige theurer bezahlen, was man aus erster Hand wohlfeiler haben kann; ohne Noth dem Krämer den Vortheil geben, den wir selbst hätten haben können. Das Sprichwort: De Iewen as Ratt un Hund, trifft wol bei Menschen, besonders bei Eheleuten, die beständig auf dem Kriegsfuß stehen, nicht aber bei der Raze und dem Hunde zu, welche, wenn sie von der Geburt an zusammen erzogen werden, auf dem friedlichsten und freundschaftlichsten Fuße miteinander leben. De Knüppel liggt bi 'n Hund: Er kann nicht, wenn er auch will. He geit as 'n bejniit (begoffener) Hund: Beschämt geht er seine Wege, zieht er ab. Ik bin as de Hund ane Swanz oder Steerb: Mir fehlt etwas, woran ich gewohnt bin; wer das Schwierige überstanden, übersteht auch das Leichte. Up 'n stii wen Hund to riden kamen: Schlecht megkommen. Dat geit vör de Hunde: Das geht verloren. He is ganz in'n oder up 'n Hund: Er befindet sich in den elendesten Umständen, körperlich, wie geistig, als auch in Bezug auf Vermögensverhältnisse. He hett dor 'n Hund uutstüpen se'en: Er schießt sich, nach dem Orte zu gehen, von dem just die Rede ist. Dar liggt de Hund begrawen: Das war die Sache! Um länen de Hunde bepiffen: Er ist niemals bei Gelde. He wurd so hönert, datt de Hunde keen Brood mügten van em nemen: Er wurde auf's Argste beschimpft. Dode Hunde biten nig: Ein todtter Feind thut keinen Schaden mehr, — bisweilen aber doch! Keen dull Hund löppt öwer söwen Jaar: Der Bosheit wird schon Einhalt geschehen. De Hund heet Denks: Der Hund hat ein gutes Gedächtniß; so sagt man, wenn Einem was Widriges begegnet, wosfür man sich entweder freuen will, oder hüten muß. Fule Hund: Vermirrung, Uneinigkeit. He will 'n fulen Hund insmiten: Eine Streitsache, die dem Vergleiche nahe ist, wieder verwirren; zwei wieder uneinig machen. Ro'e Hund: Der rothe Hund, so nennt man in Donabrück menses feminarum; in Altpreußen aber den rothen Friesel. Witte Sun'n: heißt in den Bergegenden der im Frühjahr noch in einzelnen Streifen an den Bergen liegende Schnee, von dem man bei anhaltendem Thaumetter sagt: De witten Sunne, de da an 'n Barge ligt, gaat nu hale weg. (Schambach S. 88.) Ik war früher mal Abdecker, un von da ab hab' ik 'ne besondere Leidenschaft for Hundten, namentlich wenn et Wopse sind, so äußerte sich ein Arbeiter vor dem Stadtgericht zu Berlin und leitete damit seine Bertheidigung ein. Präsident: Aber die Anklage wirft Ihnen vor, Sie hätten den Hund des Fräuleins S. aus der Hausthür weggeleckt, an sich genommen, und dann, nachdem Sie ihn getödtet, gebraten und aufgegesen. Angell. Ik, Herr Aktuaris, ik? Wo wer' ik denn, un det können Se mich ooch in Ernst nig zutrauen. Det ik den Wops an mir jeloofft habe, det is ooch nig waar. Se'en Se, de Hunde haben mir alle so jerne, un da is er

zu mich jeloofen; ik hab' ihn wegjeloofft, aberst det war nicht, er kam immer wider. Un wie ik zu Hause bin, wer is da? mein Wops! u. s. w. it. Im Munde der Bewohner des Rastbühischen Küstenlandes ist de Hund, außer seiner eigentlichen Bedeutung, eine große Taigterze, die der Ratt, einem kleinen Talglichte, gegenübersteht. it. Hat man ebendasselbst als Magime der Lebensflughheit die Redensart: Man muutt vaten 'n swarten Hund witten Swaanheiten, d. i. den Mantel nach dem Winde hängen. (Gürpnome I, 40, 45.) it. Hunn'n-hoor upleggen: Den Kayenjammer durch neues Trinken bewältigen, wie's in Mellenburg Brauch ist, wo Himmelhund ein Scheltwort ist, etwa: Glender, niederträchtiger Mensch! De Hund in de Pott finden: Zu spät zum Essen kommen, weil es in bürgerlichen Familien und auf dem Lande Sitte ist, nach beendigter Mittags-Mahlzeit die Tischfüße und Teller dem Haushunde zum Ableden hinzusetzen. Daar sünd meer bunte Sunne as een: Einzelne Kennzeichen reichen nicht aus, um Personen oder Sachen genau bestimmen zu können. De den Hund targt (nedt), muutt 'n Biit vörleef nemen: (Gefährlich ist's, den Leu zu wedenc. (Schiller's Glocke.) De sil vör 'n Hund verhuürt, muutt Knaten freten: Wosfür man sich ausgiebt, dafür wird man gehalten. Daar sünd meer Sunne as Bunken: Es gibt mehr Bewerber als Stellen. He is nett as de Hund, de van de Rede kummt, sagt man von dem wilden, ungestümen Benehmen eines Menschen. 'n ollen Hund is quaad blaffen leren: Was hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. En dikke Hund ist in Donabrück ein Ehrentitel auf corpulente Personen. Und so wird der Hund in vielen anderen Vergleichen gebraucht, obgleich die vergleichene Sache nichts mit einem Hunde zu thun hat. Sweten as 'n Hund, freten as 'n Hund u. d. m. Holl. Hund. Dän., Schwed. Hund. Is.änd. Hund u. Sun. Angli. Hunde. Engl. Hound.

Hund, Hunt, Hunn, Hunne, Hunne, althöhd. Hunno. I. So ist nach der deutſchen, insonderheit fränkischen Gauerfassung des Mittelalters der Name des Vorstehers der Hundſchaft; Hundertschaft; in lateinisch geschriebenen Urkunden centenarius, vicarius, auch wol judex genannt. In der nachfränkischen Zeit erscheint der Hunne als grundherrlicher Vogt. In noch späterer Zeit sinkt das Amt noch tiefer und wird dem Schultheißen und villicus gleich gestekt, zuletzt wird sogar nur noch der Gemeinbediener eines Dorfes mit dem Worte Hunne bezeichnet, und in dieser Bedeutung soll das lektäre noch jetzt in einigen Gegenden am Niederrhein und in Westfalen gebräuchlich sein. (Dr. Kühne, Präsident des vormaligen Appellationsgerichts zu Greifswald, in Balt. Stud. XXIX, 427.) **Honn-, Hunnschapp** ist im Herzogthum Berg das, was in Nieder-Westfalen Bauerschaft ist.

Hund. I. Ist in Bremen, Stadt und Land, ein Flächen-, ein Landmaß, der sechste Theil eines Morgens, oder 20 Ruthen in der Länge und 4 in der Breite = 80 Quadratrußen, dortigen Maßes. (Dietrich von Stade, Erläut. der deutſchen Wörter in Lutheri Bibel.

Brem. 1724, S. 65.) Es kommt schon vor in einer Urkunde des Erzbischofs Gerhard II. von 1257, worin dem Kloster Lilienthal u. a. in Horst tria hant, in Nordsida quatuor agros, qui stucce dicuntur bestätigt werden. (Brem. Urkundenb. I, 318.) Gebraucht wird das Wort auch in einer Urkunde des Erzbischofs Hillebold von 1259. (Voigt, Mon. ined. II, 218.) In einem Verzeichnisse von Gütern eines Altars aus dem Jahre 1296 liest man: terra integra in Ykeshusen sita et due. petie terre, que vulgariter hant appellantur. (Brem. Urkundenb. I, 518.) Erzbischof Giselbert bestätigte 1299 dem Kloster Lilienthal privilegium de uno quadrante in Damme et quatuor hant in Horst. (Brem. Urkundenb. I, 562.) Die von Walle haben im Jahre 1307 verkauft zwei Hundte Landes, belegen bei dem Gröpelinger Dtl. (Mushard, Mon. Nobil. antiq. p. 531.) Auch im Herzogthum Holstein ist das Wort Hund, Hant als Flächenmaaß üblich gewesen; man begegnet ihm in einem Güterverzeichnisse des Klosters Neimünster aus dem 12. Jahrhundert: III jugera minus I hant. (Lappenberg, Urkundenb. I, 281.) Noch in gegenwärtiger Zeit ist das Flächenmaaß Hund im Herzogthum Bremen gebräuchlich. Ein Verkaufs-Proklama (?) vom Jahre 1853 spricht von „60 Morgen 4¹/₂ Hund Rehdinge Maße.“ (Grimm, Wörterb. IV, 1919.) Was die geographische Verbreitung des Wortes Hund als Ackermaaß-Bezeichnung betrifft, so findet sich dasselbe wol nur in Oldenburg, im Gebiete der Stadt Bremen, im Herzogthum Bremen und in Holstein, und zwar kommt es in diesen Landschaften nur in den Marschen an der Elbe und Weser, und bei Bremen in den Tief- und Moorländereien vor, welche den Marschen insofern ähnlich sind, als auch sie der Weser und kleinen Nebenflüssen derselben durch Eindeichung abgewonnen wurden, und in ähnlicher Weise mit Hülfe von Entwässerungsgräben urbar gemacht und bebaut werden. Im Herzogthum Oldenburg trifft man das Hund nur im Stebingerlande, einer tiefgelegenen Marsch am linken Ufer der Weser; im Herzogthum Bremen finden wir das Hund nur im Alten Lande, der Elbmarsch zwischen Harburg und Stade; ferner im Lande Rehdingen, der Elbmarsch zwischen Stade und dem Ausflusse der Elbe in die Nordsee; endlich in dem Marschlande des Amtes Hagen an der Weser, Osterstade genannt. Im Gebiete der Stadt Bremen begegnen wir dem Hund in dem Marschlande am linken Ufer der Weser und den tief gelegenen kultivirten Landstrichen (Verder-, Block-, Sollerland, in den Urkunden oft genannt in paludibus: Im Moore) am rechten Ufer dieses Flusses. Auch in Holstein kommt das Wort wahrscheinlich nur in den Marschen vor. Außer in den namhaft gemachten Gegenden ist das Ackermaaß Hund nirgend anderswo in Gebrauch gewesen, weder südlich von denselben, noch westlich, noch östlich, es ist eine örtliche Bezeichnung, die noch heüte in den Marschländern des Herzogthums Bremen, Provinz Hannover, Anwendung findet; ob auch noch in Oldenburg, Bremen, Holstein? In Folge des Art. 21 der am 1. Januar 1871

in Kraft getretenen Maß- und Gewichts-Ordnung für den Norddeutschen Bund vom 17. August 1868 erließ der Ober-Präsident der Provinz Hannover eine Bekanntmachung vom 30. October 1869, der eine „Tabelle, enthaltend die Verhältniszahlen für die Umrechnung der in bestimmten Gegenden bisher gültigen besonderen Maße“ beigelegt ist. Hiernach ist 1 Hund im Alten Lande = 0,13378 Hektare; 1 Hund im Lande Rehdingen und im Amte Hagen = 0,17473 Hektare. (Amtsblatt für Hannover 1869, Stüd. 45.) Wird dieses französische Maß auf das uns nach wie vor geäußigere Maß des Preussischen oder Magdeburger Morgen zurückgeführt, so ergibt sich die Größe des Hund im Alten Lande = 0,52 Mg. = 95,6 Quadratruthen, im Rehdinge Lande und im Amte Hagen = 0,68 Mg. = 132,4 Quadratruthen. Diese Zahlen können indessen auf Zuverlässigkeiten nicht Anspruch machen. Bei der Ober-Präsidential-Umrechnung hat man sich die Sache etwas leicht gemacht, indem man den beiden Hund-Maßen einfach das Verhältniß 14 zu 16 zu Grunde legte, darauf gestützt, daß für das Alte Land die Ruthe zu 14 Fuß, für Rehdingen und Hagen dagegen zu 16 Fuß angenommen, dort die Fläche der Entwässerungsgräben nicht mit, hier aber mit vermessen worden ist. (Dr. Kühne, in den Balt. Stud. XXIX, 439—446.) it. Bezeichnet das Wort Hund in Bremen ein Torfmaaß, worauf die Torfschiffe durch ein eingebranntes Zeichen geacht sind. Ein Hund Torf hält ungefähr 60—70 große Körbe voll. (Brem. B. B. II, 670.) Was die Etymologie betrifft, so mag das Wort mit dem altfächsischen und angelsächsischen, gothischen Hund, althochdeütsch Hant = Hundert identisch sein und ursprünglich das Hundertfache einer Maßeinheit bezeichnen. it. In den Bergwerken des südlichen Sprachgebiets ist Hund ein Rasten mit vier Nädern, worin die Bergleute die Erze, bezw. den Schutt, in der Grube von einem Ort zum andern schaffen.

Sundebiten. I. Der Kampf zwischen zwei Hunden. 't geit um as 't Sunnebiten: Es wiederholt sich oft. Biten as 'n Redehund, sagt man von einem Menschen, der in seinem Urtheil heißend ist. De Hund de blafft, biit nig: Ein Großmaul richtet mit seinem Prahlen nichts aus!

Sundeblass, Sun'nblaff, —blaff. I. Das Hundebell. Is dat Döörp nog miit? fragt ein Reisender; nog 'n Sundeblass, antwortet der ihm begegenbe Landmann, da bei stiller Nacht das Hundebell ziemlich weit gehört werden kann, es mithin ein Wegemaaß ausdrukt. In de Kronen trekkte de Wind sachter un sachter, un af un an bröcht 'he von Vademiel so 'nen korten Sunnenblaff 'räwer, un denn schrigte haben in de Telgen of eens 'ne Al ic. (Edm. Hofer, Pap. Kuhn S. 117.)

Sundebloom, —blömen. I. Eine der holsteinischen Benennungen der Butterblume, des gemeinen Löwenzähns, Leontodon Taraxacum L., Taraxacum officinalis Wigg., zur Familie der Compositen gehörig. sfr. Redenbloom, Beerblöme. In Grubenhagen versteht man unter diesem Namen die Gold- oder Wucherblume,

Chrysanthemum coronarium L., *Ch. segetum Forsk.* *Pinardia coronaria Less.*, die gleichfalls zu den Compositen gehört.

Hundebrood. f. Ein aus Kleie für die Hof-, Jagd-, Ziehunde gebakenes Brod, was eben nicht von bester Beschaffenheit ist. Je hett dat för'n Hundebrood löst: Er hat es für ein geringes gekauft.

Hundebisteln. f. Die *Bilam-* oder *Eselbistel*, *Carduus nutans L.*, deren Blütenknospen die Eigenschaft haben, daß sie niden, daher man diese zur Familie der Compositen gehörige Pflanze auch die nidende Distel nennt.

Hundedraf. f. Ein kurzer Trab, wie die Gangart der Hunde ist.

Hundeflechte. f. Eine kryptogamische Pflanze, *Lichen caninus L.*, das Hundsmoos, welches für das wirksamste Mittel gegen den Biß toller Hunde gehalten wird.

Hundeflege. f. Eine Art kleiner Fliegen, *Musca canicularis L.*, welche mit ihren Stichen vornehmlich den Hunden beschwerlich fallen.

Hundeföde, —föding. f. Die Hundefütterung, —verpflegung. Darunter ist die ehemalige Verpflichtung einer gewissen Klasse bäuerlicher Besitzer zu verstehen, einzelne fürstliche Jagdhunde aufzufüttern oder in Verpflegung zu nehmen, in Braunschweig-Lüneburg, Mecklenburg und Pommern. Die Pommerschen Herzöge vom Greifenstamm waren, wie fast alle hohen Herren, große Freunde der Jagd. Die ländliche Bevölkerung ihres Landes, mochte sie nun aus eingebornen Slawen, wie sie selber es waren, oder aus eingewanderten Deutschen bestehen, war, sowie in gewissem Grade auch die Bürgerschaft der Städte, zu Jagddiensten verpflichtet; nur die Klosterunterthanen genossen zu Gunsten der Klöster Freiheit von solchen Diensten, zu denen auch die Verpflichtung gehörte, einzelne fürstliche Jagdhunde auf längere oder kürzere Zeit in Pflege und Kost zu nehmen. Diese Verpflichtung war aber eine derartige, daß man sie weder einem Jeden zumuthen konnte, noch auch wollte, weil der Verpflichtete durch seine Vermögenslage eine gewisse Garantie darbieten mußte, daß man sich an ihm des Schadens würde erholen können, wenn der Jagdhund — oft ein kleines Kapital, da er mit vielen Unkosten aus den Niederlanden, aus England oder Dänemark, oder auch nur aus den entfernteren Gegenden von Deutschland herbeigebracht wurde — durch seine Schuld oder Vernachlässigung verendete. So kam es, daß man, wie im übrigen Deutschland, so auch in Pommern, das Aufzüttern junger und die Beköstigung erwachsener Jagdhunde für bestimmte Zeiten des Jahres nur einem beschränkten Kreise von bäuerlichen Besitzern zumuthete, welche dafür wahrscheinlich durch Befreiung von anderen Jagddiensten entschädigt wurden. Als solche Verpflichtete erweisen sich in Pommern, ebenso wie in Braunschweig-Lüneburgischen Landen, die Lehn- oder Freischulzen; neben diesen aber waren es noch die Müller, deren Gewerbe sie besonders zur Ableistung dieses Dienstes geeignet machte, so wie auch die Städte, welche ihrer Verpflichtung auf Unkosten des Stadtsäckels durch die Büttel nachkommen ließen. Es

versteht sich, daß unter den verpflichteten Lehnschulzen und Müllern nur Amtsunterthanen zu verstehen sind, nicht auch Unterthanen von Klöstern, die aber auch herangezogen wurden, als nach der Reformation die Klöster säcularisirt und deren Güter mit den Amtsgütern vereinigt wurden. Das war eine unerhörte Neuerung, der die Betheiligten zuerst passiven Widerstand entgegensetzten, indem sie die ihnen übergebenen Pflegelinge laufen und umkommen ließen, was dem Herzog Barnim XI. durch Mandat vom 10. September 1516 zu den strengsten Maßregeln gegen die Widerstandigen Veranlassung gab. Der Kreis der an der Hundeverpflegung Betheiligten war demnach im Verhältniß zur Zahl der Jagdhunde groß genug, um einen ordentlichen Turnus unter ihnen zu beobachten zu können. In Pommern kam der Betheiligte nicht öfter als ein Jahr ums andere daran, meistens noch seltener. Außer diesem ordentlichen Dienst lag den Lehnschulzen und Müllern noch der außerordentliche ob. Jäger und Jagdhunde, wenn letztere bei herannahender Jagdzeit aus den Standorten gesammelt und dem Hoflager zugeführt wurden, oder wenn sie nach beendigter Jagdzeit wieder in ihre Standquartiere abgeliefert wurden und im Wohnorte der Betheiligten rasteten, Nachtlager und Mahl für die Jäger und die Hunde unentgeltlich herzugeben. Eine Ablösung dieser Verpflichtung hat in Pommern nicht Statt gefunden. Nach dem Aussterben der Greifen-Dynastie, also seit 1687, wurde kein Hoflager mehr im Lande gehalten, und mußte somit jene Verpflichtung, da kein Berechtigter sie mehr in Anspruch nahm, von selbst erlöschen. (Klempin, in den Balt. Stud. XIX, 334—337.) Ob die Statthalter, welche die Krone Schweden in dem, durch den Westfälischen Frieden ihr als „Satisfaction“ zu Theil gewordenen Herzogthum Vorpommern bis 1720 vertraten und auf dem Schlosse zu Stetin ein fürstliches Leben geführt, auch der noblen „Passion“ des Waidwerks guldigt haben, scheint nirgends aufgezeichnet zu sein. Wenn Döhner S. 199 anführt: Hundsfütter soll man ehemals die Einwohner eines Städtchens in Hinterpommern genannt haben, weil sie schuldig gewesen, die fürstlichen Hunde in die Fütterung zu nehmen, so findet dieses Citat in dem Vorstehenden seine Erklärung.

Hundegeld. f. Ein geringes Geld, als Preis für eine Sache, im verächtlichen Verstande, ein Spottgeld.

Hundegras. f. Das Hundezgrass, *Dactylis L.* it. Das *Quedengras* *Triticum repens L.*, beide Gräser von den Hunden gefressen, wenn sie sich den Magen verdorben haben, um sich dadurch Erbrechen zu erregen.

Hundehaar. f. Kommt in der Lebensart vor: Daar sünd Hundehaare tüschen lamem Darüber ist Zank und Streit entstanden. **Hunnehaare in haken:** Zank und Streit stiften.

Hundehaus. f. Eine Hundehütte.

Hundejung. f. Ein Bursche, der zur Fütterung und Reinigung der Jagdhunde gehalten wird und bei den Jägern gemeinlich ein Lehrling der Jägerei ist. it. Schimpfwort auf einen nichtswürdigen, verächtlichen Knaben.

Hundefälte. f. Eine strenge Kälte. (Der Richtige Berliner S. 23.)

Hundeknäppel. f. Der Stock, der auf dem Lande den Hunden angehängt wird, um ihnen das Durchbrechen der Zäune zu erschweren, bezw. es ihnen unmöglich zu machen. it. Ein großes Scheltwort.

Hundeforn. f. In Neu-Vorpommern lastet auf vielen Gütern eine Abgabe, welche als Hundeforn bezeichnet wird und meistens in Getreide, zuweilen auch in einem Geldäquivalent zu entrichten ist. Der Berechtigte ist in den meisten Fällen der königliche Fiskus; zuweilen sind es aber auch andere juristische Personen, wie Kirchen, Städte, Stiftungen. Ob Privatpersonen noch jetzt Hundeforn zu fordern haben, ist nicht bekannt. Das Gesetz vom 2. März 1850, betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Preussischen Landen, bestimmt in § 3: „Es werden ferner folgende Berechtigungen, soweit sie noch bestehen, ohne Entschädigung aufgehoben: 6. alle in Beziehung auf die Jagd obliegenden Dienste und Leistungen.“ Bald nach Erlass dieses Gesetzes wurde die Behauptung aufgestellt, daß durch die mitgetheilte Bestimmung die Hundeforn-Abgabe beseitigt sei. Im Wege des Prozeßes machte zuerst die Stadt Greifswald den Anspruch auf Anerkennung der Freiheit ihres Gutes Wüst-Eldena gegen den königlichen Fiskus geltend. Nachdem sie durch das Urtheil des königlichen Ober-Tribunals vom 6. November 1855 in der höchsten Instanz obgesiegt hatte, erhoben Andere den gleichen Anspruch gegen den Fiskus; auch in diesen späteren Prozeßes ist der Letztere in der höchsten Instanz verurtheilt. Alle diese Erkenntnisse beruhten auf der weit verbreiteten, man kann sagen herrschenden Ansicht, daß Hundeforn eine Jagdabgabe sei, entstanden aus der ursprünglichen Verpflichtung der Untertanen zur Ausfütterung der fürstlichen Jagdhunde. Eine Hundeforn-Abgabe ist seit alter Zeit von dem Gute Hinrichshagen, Kreis Grimmen, dessen gemeinschaftliche Eigenthümer die Stadt Greifswald und das Heil. Geist-Hospital daselbst sind, an die Universität Greifswald entrichtet worden. Im Jahre 1873 klagten die Eigenthümer des Guts gegen die Universität auf Anerkennung der Freiheit von der Hundeforn-Abgabe. Im Laufe des Prozeßes ertrahirte die Universität zwei auf Grund der Urkunden gefügte historische Gutachten über die streitige Natur des Hundeforns von Dr. Robert Klempin, dem Vorstande des Pommerschen Staatsarchivs. Klempin's zweiter Bericht vom 15. April 1874 schließt mit dem Resultat: „Eine Jagdabgabe Hundeforn hat in Pommern niemals bestanden. Das in Pommern vorkommende Hundeforn ist eine Nacht- und Bedeforn-Hebung und hat zur Jagd nicht die mindeste Beziehung.“ Das Appellations-Gericht zu Greifswald ertrahirte in dem vorstehenden Prozeß auch seiner Seits noch das Gutachten des Dr. F. Wigger, Vorstehers des geheimen und Hauptarchivs zu Schwerin, welches in eben so ausführlicher als gründlicher Abfassung unterm 19. Dezember 1875 mit dem Endergebniß dahin erstattet worden

ist: 1) Das Hundeforn ist und war seit seinem Ursprunge keine mit der Jagd zusammenhängende Abgabe oder Leistung. 2) Hiernach ist Hundeforn eine nach dem früher im Erzstift Magdeburg und in der Herrschaft Werle, östliche Mecklenburg, üblichen Sprachgebrauch im 14. Jahrhundert in Vorpommern bei den meisten Ämtern eingeführte neue Benennung für denjenigen Theil der Bede, welchen die Herzoge nicht in Geld, sondern zum Behuf ihrer Hofwirthschaft in dreierlei Korn: Roggen, Gerste und Hafer erhoben. 3) Nach der Reformation ist die Benennung Hundeforn auch auf Nachtkorn, welches zu demselben Zwecke bestimmt ward, ausgedehnt worden. Auf Grund dieser beiden Gutachten von Klempin und Wigger hat das Appellations-Gericht durch Erkenntniß vom 2. Februar 1877 die Klage abgewiesen, und diese Entscheidung ist vom Ober-Tribunal durch Urtheil vom 12. März 1878 bestätigt worden. (Dr. Kühne, in den Balt. Stud. XXIX, 311—422.)

Hundelager. f. So hieß in den mittleren Zeiten die Verpflichtung adlicher Vasallen, Klöster und Städte, fürstliche Jagdmeiden zu herbergen und zu füttern, und die Ablösung, wenn sie in Geld Statt fand, Hundelagergeld. Ob die Verpflichtung, wenn sie in eine jährliche Naturalabgabe umgewandelt wurde, Hundebrod, Hundehafer genannt ward, scheint zweifelhaft. In Pommern waren die Hundelager jedoch nicht üblich, dagegen fanden die Aflager Statt (S. 17), diese sind abgelöst und die Ablösungen finden sich in den Amtsregistern unter dem Titel Ablager. (Klempin, a. a. D. S. 333, 342) Man nannte diese Verpflichtung der Vasallen und Klöster auch Jagdlager oder Jagdablager, und sie bestand in der Verabreichung von Nachtlager und Futter und Mahl an den Jagdherrn, dessen Jäger, Pferde, Hunde (und Falken). Diese Verpflichtung zur Gastung, Bewirthung, welche, weil sie bei der wilden Jagd sehr häufig vorkam, am drückendsten war, bestand neben der Hundeforn-Abgabe, die, wie aus dem vorigen Worte hervorgeht, keineswegs eine Ablösung, kein Surrogat für das Hundeforn oder Jagdlager gewesen ist, wie hin und wieder glaubhaft gemacht worden. (Wigger, in den Balt. Stud. XXIX, 349, 368, 390, 398, 421.)

Hundeleben. f. Ein elendes Leben. (Der Richtige Berliner S. 22.)

Hundelock. f. Ein Hundelock, sofern das Loch der Aufenthalt eines Hundes ist. it. Im verächtlichen Verstande ein enges, finstres Gefängniß. it. Ein jedes Zimmer von schlechter Einrichtung. cfr. Zibürken.

Hundemignkraut. f. Grubenhagenscher Name des gemeinen Bilsenkrauts, Tollkrauts, *Hyoscyamus niger* L.

Hundeneß. —näßt. f. Das Lager einer Hündin, wenn sie Junge geworfen hat.

Hundequers. f. Utmärkischer Name der schwarzbraunen langhaarigen Raupe; Kärvogel, ein Nachtfalter. Man glaubt im Volke, daß derjenige, welcher barfuß auf eine solche Raupe tritt, davon eine Dues, Heule, bekommt.

Hundert, Hunnert. Die Zahl Hundert. Groot-hundert: Zwei Schock oder 120 Stüd. Dat is Een vun't Hundert: Reinschen seines

Schlaßes gibt es mehr — als zu viel! (Hamb. Altona.) Popp hunnert un — twintig, oder Popp hunnert un dusend! Ausruf der Verwunderung. it. Versteht man unter Hunnert un — dusend im Eiderstedt'schen, Sleswig, ganz kleine, in Milch gekochte Mehklöße. 'n hunnert siif: Etwa fünfhundert. 'n hunnertter wat: Einige hundert. it. Im Zeerlande ist das Hundert ein Feldmaß von 100 Quadratruthen.

Hundesbäge. f. pl. Die Hundstage, diejenige Sommer-Periode, von der man glaubt, daß der Hund während derselben vorzugsweise der Tollwuth ausgefetzt sei. Die Kalender setzen früher diese Periode auf 4 Wochen, vom 24. Juli bis 23. August, innerhalb welcher die Sommerhitze den höchsten Grad erreichen sollte. Das Maximum der Jahreswärme fällt aber innerhalb der nördlichen Hemisphäre auf den 15. Juli, der der wärmste Tag im Jahre ist, wie der 15. Januar der kälteste Tag. Die Temperatur der größten Wärme und der größten Kälte wirkt mehrere Tage nach. Die Schulen in den Städten haben sogen. Hundstagsferien. Ihr Anfang ist auf den 5. Juli festgesetzt, ihre Dauer auf 4 Wochen. Diese Periode stimmt besser zu den Erscheinungen der Wärme-Verbreitung im Jahresverlauf wie jene Kalenderwochen. Übrigens kann die Hundswuth somol durch große Kälte, als durch große Wärme entstehen. Et is mit em in de Hund-, Hundsbäge, sagt man von Einem, mit dem es nicht richtig im Oberstübchen ist, der Anfälle von Wahnsinn hat.

Hundepad. f. Ein Fußsteig; insbesondere ein etwas erhöhter Fußpad neben einem Fahrwege.

Hundeschiit. f. Der Hundekoth. Dille Hun'n-schiit: Böselhafter Ausdruck für eine abschlägliche Antwort, mit dem höhnisch ausgebrückten Sinne von Nein!

Hundepiitke. f. Eine Hundepiitke. Un man häörde en grulit krijsöl, äs wenn en Junge met en Hundepiitke awalket wäd. (Fr. Giese, Essint S. 122.)

Hundesfläger, Hundevagd. f. Ein Vettelvoigt, dessen Amt es auch ist, die Hunde während des Gottesdienstes aus der Kirche zu jagen. (Bremen, Pommern.) it. Ein Kirchennecht, welcher die mit dem Kirchenbann belegten Gläubigen bezw. Ungläubigen der katholischen Christenheit vom Kirchenbesuch zurückzuschühen hatte, vielleicht noch hat? it. Ein Abbederknecht, dem es in den Städten, wo man von Obrigkeit wegen den Maulkorb-Zwang der Hunde eingeführt hat, obliegt, Hunde, die ohne Maulkorb frei umherlaufen, einzufangen.

Hundesträse. In mehreren Städten Name einer Straße; so in Bremen, wo man scherzweise sagt: Enem de Hundesträse wisen für: Einem die Thüre weisen, ihn fortjagen.

Hundestü'er. f. Die Hundesteuer, welche in den Städten der Preussischen Monarchie mit jährlich 9 Rml. erhoben werden kann. Ihr Ertrag ist zur Armenpflege bestimmt.

Hundetete. —töle. f. Eine Hündin. it. Ein arges Schimpfwort auf ein Frauenzimmer. (Mark Brandenburg, Berlin.)

Hundetürkei. So nennt der Berliner, nach Bergbaus, Wörtebuch.

Trachsel S. 23 und dem Richtigen Berliner S. 23 im scherzhaften, aber auch spöttischen Sinne den nordwestlichen Theil des Weichbildes von Berlin, welcher auf den Grundstücken des ehemaligen Vorwerks Wedding erbaut worden ist.

Hundewacht. —waal. f. In der Schifffahrt, die dritte Wache der Nacht, oder der dritte von denjenigen Theilen, worin die 24 Stunden in Ansehung der Wache eingetheilt werden.

Hundewedder. f. Ein so schlechtes Wetter, daß man keinen Hund hinausjagt.

Hundeworp. f. Osnabrücker Name des Maulwurfs.

Hundezucht. f. Unordnung, unangenehme Sache.

Hundje. f. Dimin. von Hund: Ein Hündchen.

Hundjedraf. f. Ein kurzer Trab, nach Art kleiner Hunde. (Ostfriesland.)

Hundjemager. adj. Sehr mager, vom Menschen; schlecht gemästet, vom Vieh gebraucht.

Hundjemamsell. f. Ein Mädchen, welches auf Bällen nicht zum Tanz aufgefordert wird, welches sitzen bleibt. (Hamburg, Holstein.)

Hundjen. v. Kurz traben, nach Hundart. it. Schwimmen wie ein Hund. (Ostfriesland.)

Hundsch, hundst. adj. adv. Hündisch. it. Geizig, sordidus. Eine Lüde hundsch hollen: Seine Diensthoten schlecht und karg halten. it. Sehr, den Superlativ des adj. vertretend. 't is hundst foolb: Es ist übermäßig kalt; noch mehr als bannig foolb. cfr Bannig S. 82.

Hundsen, hunzen. v. Ausschelten.

Hunds-, —hunnstott. f. Das bekannte gemeine Schimpfwort auf einen nichtswürdigen, besonders feigen Menschen, welches für die höchste wörtliche Beleidigung anerkannt ist. Die Übereinstimmung dieses Schimpfwortes mit dem Hundesfläger oder Hundevagd, worauf ein gewisser Nachdruck gelegt worden ist, scheint zweifelhaft zu sein. Die Empfindung, welche man mit dem Schimpfwort verknüpft, beweiset, daß es etwas überaus Schändliches bedeuten müsse, daher Stard's und Frischens Muthmaßung die wahrscheinlichste ist, welche die zweite Hälfte dieses Ausdrucks von einem niedrigen, schmutzigen Worte ableiten, welches mit dem Latein. futuator und dem Franz. foutteur übereinkommt, so daß Hundstott eigentlich eine Uebersetzung des Griech. und Latein. Cynaedus sein und einen Sodomiten bedeuten würde, welches im Salschen Geseze in Cenitas verberbt worden: Si quis alterum Cenitum clamaverit, 600 denar. — mulctetur; woraus zugleich das hohe Alter dieses Schimpfwortes erhellt. Austrag. Chienfoutre, Neustrag. Jeanfoutre. Din. Hundstot. Schwed. Hunsstott cfr. Gott 1 u. 2, S. 491.

Hundshunger: Der höchste Grad des Heißhungers, besonders sofern derselbe eine Krankheit ist und in einer wibernatürlichen Begierde besteht, alles herunter zu schlagen, was der Kranke nachher durch Erbrechen wieder von sich gibt.

Hundsloben. —loo'n. f. pl. Schelte, Vorwürfe, Schimpfwörter. Wat denkstu! Hundsloden kriggste doch! hört man in Berlin oft von Kindern, auch Erwachsenen sagen.

Hundsmdde. adj. Sehr müde.

Hundsribe. f. pl. Eine gewisse Sorte von starken, mit wuchtigen Holunderköpfen ver-

sehene Pfeife, zum Schießen von Bogen, — ein Knabenspiel. (Niederlachen.)

Hundsstall. f. Ein Stall für Hunde, besonders für Jagdhunde. Finnt men in'n Hundsstall oof Brood: Glaubst Du, daß bei den Zeiten Etwas zu suchen sei? (Pommern, Holstein.)

Hundsstääk. f. Die Zeche, ein Insekt, das nicht bloß Hunde, sondern auch Menschen angreift, indem es sich mit dem Kopfe ganz in die Haut einbohrt und voll Blut saugt. Es schwillt vom Blut stark an und ist nur mit Mühe zu entfernen, da der kleine Kopf ungemein fest in der Haut sitzt. (Danneil S. 87.)

Hundsstunge. f. Ostfriesischer Name des Wegerichs, insonderheit des lanzettförmigen, *Plantago lanceolata* L., Hundsruppe, zur Familie der Plantaginigen gehörig. it. Grubenhagenscher Name der Ochsenzunge, *Anchusa officinalis* L., aus der Familie der Boragineneen.

Hunerratschören. f. pl. Die Honorationen, die vornehme, die gebildete Welt. Anderweitige Aussprache für Honorationen S. 713.

Hunger, Honger. f. Wie im Hoob. Die üble Empfindung von einem leeren Magen. Die heftige Begierde nach Essen. De Hunger maakt ro'e Wonen söte: Dem Hungrigen schmeckt Alles; Hunger ist der beste Koch. Dat is nig för den Hunger edder Döst: Das sind Lederbüßen. Sprichw. Hunger is en quaad Speelmann: Hunger thut weh! He süü uut as de Hunger: Ganz verhungert sieht er aus. Holl. Honger Dän., Schwed., Isländ., Angl. und Engl. ebenfalls Hunger.

Hunger, Hungerbloom. f. Altmärkischer Name der Kornblume, *Centaurea Cyanus* L., auch Kornfloedenblume, Tremse, Cyane genannt, zur Familie der Compositen gehörig. Auch der Samen der schönen blauen Blüten heißt Hunger. Roggenbloom ist ein anderer altmärkischer Name dieser Pflanze.

Hungerboof. f. Das Hungertuch, in einigen Gegenden dasjenige schwarze Tuch, womit in der großen, vierzigstägigen Fastenzeit vom Aschermittwoch bis zum ersten Osterfeiertage (jejunium quadragesimale) der Altar behängt wird, und dessen Name eine Anspielung auf die um diese Zeit in der römischen Kirche vorgeschriebene Enthaltung vom Genuß der Fleischspeisen ist. Daher die Redensart: De Hungerboof is sollen: Die Fasten sind zu Ende. it. An'n Hungerboof gnagen: Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen leiden, sich kümmerlich behelfen.

Hungerreitf. adj. Heißhungrig; gefräßig. Von Hunger und eten, essen. Heet hungerig hört man auch wie im Hochdeutschen. cfr. Hundshunger S. 737.

Hungerharte. f. Der von einem Pferde gezogene breite Rechen, die bei der Arbeit auf dem Felde liegen gebliebenen einzelnen Ähren zusammen zu rechen. it. Im Donabrüdschen nennt man diesen Rechen Sceppe oder Gümharte, von Giin, ein Schwaden abgehauenen Getreides; it. am Harze Susterbe, Sauerherben, weil die Schweine, wenn sie auf die Stoppelweide getrieben werden, nach dem Abrechen der letzten Ähren ein knapperes Futter, wie vor dem Abreden finden. cfr. Gehart S. 547, was auch diese Bedeutung hat.

Hungerharken. v. Hungerrechen, nachrechen, nachschleppen. Da die bei der Arnte auf dem Felde liegen gebliebenen Halme in manchen Gegenden den Armen zu Gute kommen, und von denselben aufgesammelt werden können, so scheint f. und v. von ihnen herzustammen und den Eigennuß des Ackerbesizers auf eine verächtliche Art zu bezeichnen. Darum sagt man von einem Weert, Wirth, dieses Schlags: He hett mit de Hungerhark harki, was überhaupt seinen Mangel an Wildthätigkeit, seinen harten Sinn gegen Bedürftige der Dorfgemeinde ausdrückt. Was sagt das „Feld- und Forst-Polizei-Gesetz“ zu der auf Herkommen ruhenden Befugniß des Hungerharkens?

Hungerkorn. f. Das Mutterkorn.

Hungerleider. f. Ein Hungerleider, ein arm-selig, elender Mensch.

Hungern. v. Hunger leiden, Hunger ausstehen, nicht essen; Begierde nach Essen fühlen. Wi hebben den helen Dag hunger: Wir haben den ganzen Tag über nichts gegessen. Lang hungern is keen Brood sparen. Holl. Hungern. Dän. Hungre. Schwed. Hungra. Angl. Hungarian, Pyngran. Engl. Hunger.

Hungerpoten. f. pl. In der Redensart: Se sugen up de Hungerpoten gebraucht, welche besagt, daß die, von denen die Rede ist, eine ärmliche und kümmerliche Lebensweise führen. cfr. Hungerboof.

Hungerworm. f. Die Hungersnoth. De Mure truyt dem Fiendesstorm, darinne kaam de Hungerworm und sing de Menschenmaan gewaltig an to plaan. (Mundart der Neümark.) Firmenich I, 120.

Hungertitten. f. So nennt man in Holstein eigentlich einen Nietnagel, und läßt daran saugen, um den Begriff der kümmerlichen Lebensweise, des Darbens, auszudrücken. it. Wird das Wort von einer stillenden Mutter gebraucht, deren Brüste nicht hinreichende Milch zur Nahrung ihres Kindes haben.

Hungrig. adj. Hungrig, Hunger empfindend, habend. Hungrig doon: In hohem Grade nach einem Gewinne begierig; im verächtlichen Verstande. In Pommern sagt man: Ik war mi keue hungrige Lüße in den Pels setten: Ich werde keinen Hungerleider als Dienstboten in's Haus nehmen, der mich auf allen Seiten hintergehen und betrügen wird. In Donabrück heißt es: Ene hungrige Luus bitt scharp: Der Dürftige fordert Einem mehr ab, als sich's gebührt.

Hungriflater. f. Märkischer Ausdruck für eine sog. römische Nase im menschlichen Antlitz.

Hunzen, hunnen. v. Sich gemein und unerschämte aufführen; in der Bremischen Redensart Nu wil 't hunnen: Nun geht's zu weit; Du wirst zu dreist; Du wirst gemein. Stammwort: De Hund, Hun'n.

Hunk. f. Eine heimliche, verborgene Ecke, ein sicherer Aufenthalt, eine Freistätte, Asylstelle bei gewissen Kindespielen. He geit nig van Hunk: Er wagt sich nicht weit weg. (Ostfriesland.) Engl.: Coens.

Hunk. f. Ein ungeschliffener Mensch, der gar keine Umstände macht. (Raschubisch. Küstenland. Cürnrome I, 38.) cfr. Flaps S. 466.

Hunk. adv. Gesehlt, vergeblich. (Herzogthum Bremen, Gegend von Stade.)

Hunte, Huntebeeren. f. In Bremen, Stadt und Land, ein Schinken, an dem das Fleisch, bis auf Weniges, vom Knochen heruntergeschnitten ist. Ist Huntebeeren im Kyrbraunschweigischen das Kernhaus des Ahrts, auch ein abgenagter Apfel.

Hunken nu Bunken: Nichts als Knochen. In Bremen die gewöhnliche Bezeichnung des magern Viehs, eines magern Ochsen. In Hamburg zieht man den Ausdruck in **Huntebunken** zusammen; daher der Spottreim: De Hunken, de Bunken, de schewen Pal: kunken! cfr. Bunt, Bunkenknaten S. 252. Hund S. 732.

Huntepas. f. Spottname für einen Hintenden: Hintefuß. (Grubenhagen.)

Hunknuß. f. Das Kerngehäuse des Apfels und der Birne. (Holstein, Hamburg.) **Hunkpott** (Grubenhagen). it. Ein abgenagter Apfel.

Hunkfmiten. f. Ein ostfries. Kinderpiel, auch Kei genannt. cfr. dieses Wort und Hunk 2.

Hunnegejaul. f. Ein Hundegeheul.

Huolpott. f. Ein irdenes Gefäß mit Kohlen, als Feuerstückchen dienend. it. Scheltwort für einen weiblichen Menschen. (Ravensberg. Zellinghaus S. 131.)

Huolduwe. f. Die Holztaube. (Grafschaft Mark.)

Huone. f. Name der Hornisse in der Grafschaft Mark. (Röppen S. 28.)

Huofenfüßling. f. Ein Strumpf, eine Sode. (Münsterische Mundart.) Essig leitet sich al up de Treppe met sine grauten Nügelshohe hädren. Deiwegaocht up Huofenfüßlinge, sagg he bi sin Intriäden, aower en ährlichen Menschen meldet sich al vöddert an. (Fr. Giese, Franz Essig S. 207.) cfr. Hos S. 718.

Hup. f. Ein Haufen (Nordfriesland); **Hupen** (Meklenburg, Holstein). **Hupenwiit:** Haufenweise. En Hupen beter: Viel besser. He is Hupes, auch he is en Hupen höger as jenn: Er ist viel höher gewachsen, viel länger als Jener. En ganzen Hupen Menschen harr sich in de Tid, wo ditt verachsküdt wurr, um de veer rümstellit un tolüstert. (Fr. Giese, Franz Essig. 2. Aufl. S. 124.) cfr. Hoop S. 713.

Hupend-all. adv. überhaupt; von Hup, Hupen abgeleitet; verstärkt in der Zusammensetzung den Begriff durch Verallgemeinerung. (Pommern.)

Huphei. f. Eine laute Aüßerung der Lust beim Tanzen. it. Der Lärm, viel Aufhebens machen. cfr. Hopphei S. 714.

Hupf. f. Der Wiedehopf. cfr. Huppupp. **Huppy** ist sein Name in der Grafschaft Mark. Das nämliche Wort hat daselbst aber auch die Bedeutung von Hüfte. (Röppen S. 28.)

Hupp! Interj. Ein Ausruf mit der Bedeutung: Auf! empor! wenn was Schweres in die Höhe gehoben, und dann niedergelegt wird. (Ostfriesland.)

Huppas. f. Ein kurzer Hüpfprung. cfr. Hoppas.

Huppe. f. Ein Kinderpeitschen, aus einem Strohalm zugestükt. (Grafschaft Mark, Ravensberg.)

Huppen, torfagge huppen, auch hopen. v. Weichen, mit Pferd und Wagen zurückweichen. Mit uphuppen: Auf einen Wagen sich schwingen, mitfahren. In Hamburg hat man die Redensart: Un wenn Du Paoli saart, so kann ik nig huppen, welche die Un-

möglichkeit des Zurückweichens, des Aufgebens einer Sache, eines Unternehmens ausdrücken soll; sie ist von einem Hamburger Kutscher, Namens Paul, entlehnt, der im Fahren so geschickt war, daß er selbst in der engen Brandstvierte zurück weichen konnte. Seinen Namen hatte der Hamburger Comptoiristen-Witz italianisirt. cfr. Zoppen. it. Hüpfen.

Huppupp. f. Holsteinscher Name des Wiedehopfs, *Upupa Epops L.*, zur Ordnung der Sperlingsvögel, und der Familie der Dünnschnäbler gehörig. In der Altmark heißt der Vogel bald **Hupf** (wie im Ravensbergischen), bald **Kukufsköster** und **Kösterwupf**, bald **Hupp-upp** und **Wuppupp**. it. Ein vom Holze abgezogenes Stück Weidenrinde, das an einem Ende dünn gefacht und breit gedrückt wird, wodurch sich die Seiten nähern. Ein beliebtes Blasinstrument der Knaben, das in einigen Gegenden der Altmark auch **Foop** heißt (nicht der Wiedehopf, wie auf S. 487 irrthümlich steht); eine größere Foep heißt in den südlichen Theilen der Altmark **Trarat**. Wird ein solcher Huppupp als Mundstück in einen abgestürzten, aus Weidenbast gerollten, Hohlsegel gesteckt, wodurch ein tieferer Ton entsteht, so heißt dies Instrument **Schalmey**. Die beiden Wörter Huppupp und Foop ahmen den hervorgebrachten Ton nach. Beim Anfertigen der Huppupps zu der Zeit, wo der Saft zwischen Bast und Rinde am reichsten ist, führen die jungen Instrumentenmacher einen Singsang auf, der in den verschiedenen Dörfern verschieden ist. Einer davon lautet: **Hupp-upp, hupp-upp** Bastiaon, laot dat Sapp in 't Holte gaon, laot 't wiit weg gaon, laot 't bald wedder laon, laot 'n Hupp-upp (oder Foep) weern, laot d'Fleit verberb'n. (Danneil S. 87.) Engl. Hoopoo. Franz. Huppe.

Huppsa! Interj. Eins mit Hupp. (Ostfriesland.)

Huppsen. v. Hüpfen. (Berlinsisch.) cfr. Hoppfen.

Huppu'e. f. Hat dieselbe Bedeutung, wie Huppe, Hupp-upp, eine kleine Kinderpeitsche, aber von Weidenbast.

Hur. f. Die Mieth, Pacht. cfr. Hür.

Hure. f. Uhr, Stunde, in alten Schriften; hora, *loga*. Dentb. des Bürgermeisters D. van Büren, unterm Jahre 1508: Des Ridwelen's na Valentini, to 10 huren in de Cloke reden wy uthe Mynden ic. it. Des Bryggages to 8 huren temen wy vor dat Capittel to Dsenbrugge ic. (Brem. M. B. V, 395.)

Huren. v. Miethen. pachten. (Lübeker Rechtsbuch von 1240.) cfr. Hüren.

Hurl. f. Eins mit Huul, und —

Hurten. v. Eins mit Hurten S. 728: Eine hochende Stellung und niederhoden, lauern.

Hurtekuntz, Hurtkuntz. f. Eine lauernde Gestalt. (Grubenhagen.)

Hurke, Hurkelpott. f. Ein Fellerkopf, irdener oder eiserner, den, mit glühenden Kohlen gefüllt, die Frauensimmer, namentlich die Marktwiiber, unterlegen, sich zu wärmen. Zümmer up den Hurkelpott sitten: Beständig zu Hause hoden, sitzen, das Haus selten verlassen. it. Einer, der gern warm sitzt. He is 'n rechte olle Hurkelpott: 93*

Er kriecht immer nach dem Ofen; er ist ein rechter Stubenhocker.

Hurteerfen. v. Niederhoden. (Bremen, Stadt u. Land.)

Hurtauufen. v. Niederhoden; sich verkriechen. (Grubenhagen.)

Hurra! Ein Friedensgeschrei, — ruf; gebildet von hur oder hurr, wodurch ein dumpf hallendes Geräusch, oder ein dumpf schwirrender, surrender Ton, oder dergl. Geräusch bezeichnet wird. Hurra ropen: Hurra rufen. Hurra die Guten! Ausruf des Nichtigen Berliner's S. 23, wenn etwas lang' Erwartetes endlich eintrifft, bew. erfolgt.

Hurrel, Hurrelwind, Hurdel. f. Ein Wirbelwind, Windstoß, eine saufende Windsbraut. Dar quam mit 'n maal so'n Hurrel up, datt man haast geen Staan holden kunn. Engl. Hurricane. it. Ein kurzdauernder Sturm und Jank. He kreg so'n lütjen Hurrel in de Kopp: Es überfiel ihn zorniges Aufbrausen, ein kleiner Zorn-Anfall. Holl. Horrel: Stoß, Puff, kleiner Zorn.

Hurrel. adj. Verbrühtich, brummig, übelgelaunt. (Bremen, Stadt u. Land.) it. Befürzt. it. Aufgebracht, betroffen, zornig. He wur ganz hurrel: Er gerieth in Harnisch. (Hamburg.) it. Dange, zitternd. (Pommern.)

Hurrelbaag. So hieß im 18. Jahrhundert, und heißt vielleicht noch, in Bremen ein Gefängniß in den Kellerräumen des Accise- und Consumtions-Kammer-Gebäudes in der Halenstraße.

Hurreln, hurdeln. v. Stoßen, wirbeln, vom Winde, der in einem Schornstein herunterfährt, von einem Schneewirbel, vom Feller. Draußen, saufen, in wiederholten kurzen Stößen stark wehen. Dat brummet un hurrelt man so. it. Reden, wehren, verbrühtlich machen. it. Ik will di wat hurreln, heißt aber: Ich will Dir was anders thun, da sollst Du lange warten. Holl. Hurrelen, hurren: Stoßen, schlagen. Engl. Hurl: Strudeln, wirbeln, hörbar. cfr. Hurten.

Hurrie! Ausruf des Erstaunens, des Schreckens; eigentlich: Herrje, Herr Jesus!

Hurricken. v. Frösteln umherhoden. it. Verstoßt herumhüten, herumhoden; lockend leiten. (Mellenburg.)

Hurske, hurske. adj. Hurtig. (Monseesche Gloss. 9. Jahrb.)

Hurt, Hurte, Hort. f. Ein Stoß, ein Schlag; eine rasche, stoßweise Bewegung. Holl. Hurt. Franz. Hourt; daher Hourtour: Ein Hammer.

Hurte, Hurtedraf. f. Ein kurzer, schneller Trab.

Hurten, hurtjen, horten, hirten. v. Stoßen, mit einem Stoß fortjagen, mit einem Auf den Nachbar von seinem Sitz verdrängen. it. Sich rasch stoß- oder sprungweise bewegen, in einem kurzen, schnellen Trab gehen, reiten, fahren. Holl. Hurten, Horten. Engl. Hurt. Franz. Hourtier, hurtier. In mittlern Latein Ortare, hortare. Lex. Sal. XXXIV. 1: Si quis Baronem de via hortaverit; it. ante hortare: Forthurten, fortstoßen. cfr. Hurreln.

Hurt. Hurt. f. Der Böbel, geringes Volk allerhand Art. (Mellenburg.)

Hurisch! Roderuf für junge Füllen. (Desgl.)

Huus. f. Das Sausen in der Luft. (Grubenhagen.)

Huus, Hus, Hüüs. f. Husen, Hüse, Hüser,

Hüsere. pl. Das Haus. Ein Gebäude zur Wohnung, auch zu jedem andern Behuf. Wird auch, wie im Hochd. für Heimath, Stadt oder Vaterstadt, Land oder Vater-, Heimathland, desgl. für Familie genommen. To Huus siin, kann die dreifache Bedeutung haben: Im Hause, in der Stadt, in der Heimath sein. Ebenso: Ban Huus siin, und na Huus kamen. Wo hörstu to Huus? Wo ist Deine Heimath? Wi mi to Huus: In meiner Heimath, in meinem Vaterland. Dest, Süd, West, to Huus is 't best: Nirgends besser als Daheim! Will hei na Hus! Will er wol nach Hause! ruft der Mellenburger scheltend seinem Hunde zu, den er auf der Straße trifft und nicht mitnehmen kann. He ligg Hus in: Er wohnt zur Miethe. Dat Huus is lütj; is man Kopp un Swans: Ein kleines Haus, das nur aus dem Erdgeschöß besteht. Wenn ein Holsteiner sein ganzes Besitztum bezeichnen will, so pflegt er zu sagen: Huus un Hof, Weg un Päge: Haus und Hof, Wagen und Pferde. En Spill as en Huus sagt der l'Homberspieler von einem großen Spiele und replicirt: 't gifft ool lütje Hüser. Wenn irgendwo viele Unfälle auf einmal zusammentreffen, so sagt man: 't is nig noog, datt dat Huus vull Unglück is, dar steit nog 'n Wagen vull vör de Dör, allerdings ein sehr kräftiger Zusatz! Eine ostfriesische Redensart lautet: D'r stuna gin Huus o f Heem. Weder Haus noch Hof stand da. cfr. Geme S. 678. Kumm good to Huus ist der gute Wunsch für den Weggehenden. Dat Huus verse'en: Das Hauswesen besorgen. Lange al harrn Franzosen sik hiir innekest; se de 'en hiir as to Hus; doch se weer 'n naganern, weer 'n hungrige Gäste. (Über Woort. Blatt. Dicht. S. 167.) Wi sind ut Eenem Huse: Wir sind von Einer Familie. He ward bi dat to Huus bringen: Er wird Dir's besorgen, die Unbill rächen. Wenn ik wat hebben will, is nammens to Huus: Wenn ich was fordere, so will Niemand hören. Dao bliim man d'rmit to Huus: Prable nur nicht damit. Ga na Huus, wird auch zu dem gesagt, der eine unhaltbare Meinung aufstellt. En Schelm van Huse uut: Ein Erbschelm. Bi Huse lang gaan: In allen Häusern einsprechen; von Haus zu Haus gehen, um Neugierkeiten zu erfahren und weiter zu tragen oder auch zu betteln. Se moot dar apen Huus holden sagt man von einer Person, der die Aufsicht über ein leerstehendes Haus übertragen ist. He hett Infälle as en old Huus: Ihm fällt bald dies, bald jenes ein. Wird Infall im Sing. gebraucht, dann ist die Redensart ein Wortspiel. Dat Huus brennt achter un vör: Wirth und Wirthin taugen beide nicht. Wenn mi de Hur ut sin Huus verjagt, schäker ik beten verleeft mit de Wagb. (Über Woort, S. 43.) Miin Mann os (ist) to Hus, min Mann is to Hus, min löwer, söter Mann. (Samländische Mundart.) Da sproke de twe to em: Bliim man to Huus, Du wäschst möt Dinen Bäfte Bestand ool nich wiit kamen. Du wirst mit Deinem Wischen

Verstand auch nicht weit kommen. (Rastenburg, Altpretigen. Firm. I, 104, 109.) Fränken, Du söst men nao Huse laupen, sag Bader. Fränken leit sik dat nich tweemaal seggen. (Fr. Giese, Franz Essint S. 33.) it. Dat Huus heißt in alten städtischen Schriften das Rathhaus. it. In Westfalen heißen die Ritterstige der alten adligen Geschlechter, die in der Familie von Generation zu Generation vererben, Häuser, während ihre Wohnhäuser in der Stadt (wie in Münster) Höfe genannt werden. Jene Landstige sind von alten Zeiten her mit einem Wassergraben, häufig noch mit einem Wall umgeben, stets mit Mauerwerk; Zugbrücke und ein mächtiges Thor verschließen das Huus. Landstige von dieser Beschaffenheit sind u. A. im Kreise Münster: Huus Vispink, H. Borg, H. Hülshof, H. Lütkenbeck, H. Stapel, H. Wolbed; im Kreise Teckenburg Huus Cappeln, H. Mark, H. Bortlage; im Kreise Burgsteinfurt: Huus Falkenhof, H. Reuhof. Das in jüngster Zeit oft genannte Huus tor Alst ist 1837 wegen Festückelung seiner Ränderen in der Matritel der Rittergüter des Fürstenthums Münster gelöst. it. Der Niederrheinländer spricht Huiss, und der Nordfriele auf dem Festlande und den Inseln Hüß für Haus. Altfranz., Altächt., Angell. auch Din. Huus. Holl. Huus. Schwed., Norweg., Estnisch Hus. Engl. House. it. Erdhuus, hieß vor Zeiten eine Schanze von aufgeworfener Erde, eine Feldschanze.

Huusap'teef. f. Ein Borrath an Arzneien, Hausmitteln, in jeder Familie, besonders auf dem Lande.

Husaar. f. Ein madgyarisches Wort, einen leichten Reiter bedeutend; in alle europäische Sprachen, auch die slavischen, übertragen zur Bezeichnung eines leicht bewaffneten und nach ungrischer Weise gekleideten Kriegsmanns zu Pferde, des Husaren. Zum Preussischen Kriegsbeere gehören 17 Husaren-Regimenter.

Husarbeed. f. Die Hausarbeit, im Gegensatz der Feldarbeit.

Husarenjakk. f. Der Dollmann (ein türkisch. Wort), die knapp anliegende, mit Schnüren besetzte Jacke der Husaren. Essint wunderte sik al hi 't Upladen öwer de veelen bunten Bänder, Rippen, Kappeere, Husarenjakkeln, grauten Stimeln u. s. w., well nao sinen slichten Begriip met en Studenten nich möhr te dohn hädde, äs en Underroff un 'ne Nachtmüske met en Grenadeer van de aolle Garde. (Fr. Giese, Franz Essint S. 54, 55.)

Huusarm. f. Ein Hausarmer, ein Almosen-Empfänger, der aus öffentlichen oder Privat-Mitteln regelmäßig unterstützt wird. Huus-
naam hat die Münstersche Mundart.

Huusbade. f. Ein Rathsbienner, Magistratsbote.

Huusbaffen. adj. Hausbaden, zu Hause, oder selbst gebaden. it. Gemöthlich, alltäglich, altväterlich; anspruchlos in der Lebensweise zc. Daar geit 't huusbalken to: In dem Hause lebt man kleinbürgerlich, da wird kein unnützer Luxus, kein Staat getrieben, man lebt trivial, philisterhaft!

Huusbalkenbrood. f. Ein großes Roggenbrod,

welches im Hause vom Hausgesinde zubereitet, und auf dem Lande im eigenen Ofen, in der Stadt aber vom Bäcker gebaden wird.

Huusbalkenteel. f. Ein Kleinbürger von — simpelm Verstande, philisterhaftem Wesen, der es liebt, im Bierhause am Stammtische allabendlich den hierpolitischen Auseinandersetzungen, Erklärungen, Urtheilen des Wortführers aufmerksam, stillschweigend zu — lauschen, höchstens ein hum hum! in die Unterhaltung werfend.

Huusbalken. f. Der Hauptbalken im Hause. Brem. Sprichwort: Van 'nen Huusbalken 'nen Bessensteel maken: Eine wichtige, bezw. kostbare Sache zu einem geringen Gebrauche verwenden und dadurch verderben. it. Sagt man so von einer unreehter Stelle angebrachten Spararbeit.

Huusbeer. f. Bier, welches zum Hausgebrauch gebraut wird.

Huusboof. f. Ein Rechnungsbuch, meistens von der Frau des Hauses geführt, in welchem sie sämmtliche Kosten und Ausgaben der Haushaltung verzeichnet.

Huusböringe. — böring, — börije, — rüchtige. f. Die Aufrichtung eines neuen Hauses, wenn nämlich das Zimmerwerk gerichtet wird. it. Der Schmaus, der den dabei beschäftigten Werkleuten, den helfenden Freunden und Nachbarn vom Bauherrn gegeben wird; — besonders auf dem Lande, auch in kleinen Städten gebräuchlich.

Huusbreew. f. Der Hausbrief, die über den Kauf eines Hauses ausgestellte Urkunde.

Huusbumjer. f. Einer, der daheim bleiben und das Haus hüten muß, während die anderen Hausgenossen ausgehen, um sich ein Vergnügen zu machen.

Huuscapelle. f. Eine Hauscapelle; und Huuscapan. f. cfr. Caplan S. 280 und Goddesbeent S. 588.

Husch. f. Der Husch, die Husche. Drückt verschiedene, mit einem zischenen Laute verbundene, rasche Bewegungen aus, die eben so schnell abwechseln. So sagt man: 't heit 'n Husch regent, von einem plötzlich eintretenden Regen, der halb wieder aufhört, ein Regenschauer. It hebb mennigen Husch kregen: Ich habe manche Scheltworte hören müssen. it. Eine Ohrfeige, welche man unermuthet bekommt. it. Husch un Sausch: Eine gemischte Gesellschaft. it. Husch husch, öwer weg: Oberflächliche Behandlung einer Sache. (Pommern.)

Husch! Ein Zwischenwort, mit dem man Jemandem jurust, insonderheit den Gang, den Lauf zu beschleunigen; it. womit man ihm Stillschweigen gebietet.

Huscheln, hutschen. v. Sich in schneller, unvermerkter Eile fortbegeben. it. Einen in der Geschwindigkeit ohrfeigen, ihm eine kleine und leichte Tracht Schläge verfeigen.

Huusdeel. f. In einigen Gegenden Niedersachsens der Antheil, welchen jedes Haus einer Dorfschaft an den gemeinschaftlichen Grasungen hat, die in den Marschlandschaften außerhalb des Deiches liegen.

Huusdeele. v. Der Hausflur, das Vorhaus, Tenne, vestibulum. Herr Ze! Mi is so äs'n Gör! Seit facten man de Hus.

däl 'nup un nimmt de Hof' sik wedder up. (W. Henze, Burhochtid S. 33, 34.)

Hausdörf. f. Die Thüre, durch welche man von der Straße in ein Wohnhaus tritt, zum Unterschied von der Achterdör oder Hinterthüre, nach dem Hofe, S. 7. cfr. Riendörf.

Hausdriven gaan: Auf Klatscherei von Haus zu Haus gehen.

Hausdrunk. f. Der Hausstrunk, das Getränk, welches man für sich und seine Hausgenossen nöthig hat, ein schwaches Bier. It heff man Hausdrunk (auch Hausdrinken), wat ik Di nig vörsetten kann: Ich habe nur schwaches Hausgetränk, ein Dünne, ein Salzbier, das sich der Landmann selbst braut.

Hausdülwel. f. Eine im höchsten Grade zantfichtige Person in der Haus-, besonders der ehelichen Genossenschaft, wo dieser Hauusteufel in der Regel von der Ehefrau vertreten wird. it. Ein streitbarer Strandvogel (Pommern). cfr. Kamphaan.

Huse. f. Die Behausung. (Grubenhagen.) *Sou. Husing.*

Husen. v. Wohnen, sich aufhalten an einem Ort. He heft daar nig lang huset: Sein Aufenthalt daselbst hat nicht lange gewährt. it. Jemand bei sich aufnehmen, beherbergen, ihm Schutz angedeihen lassen. It kann em nig länger husen: Ich kann ihn nicht länger im Hause behalten. In der Brem. Ord. 89: So we enen fredelosen Mann houet edder huset. it. Das Hauswesen führen, doch nur im bösen Sinn für: Schlechte Wirthschaft führen, und übele Behandlung der Hausgenossen unter einander. He huset dull mit siin Fru: Er behandelt seine Frau sehr schlecht. it. Überhaupt übel umgehen mit Personen, mit einer Sache, male tractare aliquem, male rem administrare. Mit em is nig good to husen: Mit ihm ist nicht auszukommen, er ist ein unverträglicher Mensch. it. Pauen, nämlich ein Haus.

Husenblase. v. Der Fischleim, welcher aus der Luftblase des Haufens, und der übrigen Fische seines Geschlechts, zubereitet wird, Accipenser Huso L., Russisch Bjeluga, Gattung Stör. Die beste Hausenblase ist die Astrachaner, welche an den Ufern des Kaspiens und der untern Wolga erzeuget wird; sie stammt von dem echten Hausen. Außer der russischen Hausenblase kommen noch eine Menge anderer Leimarten in den Handel, welche in anderen Ländern von Fischen anderer Gattungen hergestellt werden, die alle unter dem Namen Husenblase gehen.

Husen-Rusen-Saterdag. In Ostriesland der zur grünblischen Reinigung von Haus, Scheune und Stall (Bus, Buus S. 260) bestimmte Sonnabend vor Ostern. Früher ein halber Feiertag, an welchem in der Kirche gesungen wurde: D grote Koot, Gobb süloft is dood ic. cfr. Pissen-Bissen-Sönnndag, S. 692.

Husend. f. Das Saufen. 'n Husend in de Luft: Ein Saufen in der Luft. (Grubenhagen.)

Husereer. f. Die Hauschere, die Ehre der Hausgenossenschaft. it. Die Hausfrau, Hausmutter, die Ehefrau des Hausherrn, weil sie es vornehmlich ist, die dem Hause Ehre und Ansehen verleiht, meist in schmerzhafter Hebe, doch auch in einem sehr ernsthaften Sinne; denn verlehrt

oder überschreitet sie die Befehle der weiblichen Ehre, so ist es in der Regel um die Ehre der übrigen Hausgenossen übel bestellt!

Huseren. v. Kauffren, Waaren von Haus zu Haus feil bieten. Huseren gaan: Auf solche Weise Handel treiben. it. Im Hause lärmern, toben, poltern. Se husnert ümmer to: Sie poltert immer im Hause. it. Schlecht wirthschaften, unordentlich leben. it. Herumhuseren: Herum schwärmen, einen lasterhaften Lebenswandel führen. it. Unsicher bewegen. Dat leev Wedder huseert in de Lucht: Das Gewitter will nicht zum Ausbruch kommen!

Huserer. f. Ein Hausfrier, der die Waaren seines Kleintrams von Haus zu Haus feil bietet.

Husfesten. v. Eine feste, beständige Wohnung an einem Orte haben. it. An einem Orte sich niederlassen. He meende dar to husfesten: Er gedachte, sich daselbst anzufiedeln.

Husfesting. f. Das Obdach, die Verberge, Wohnung. *Sou. Husingeking.*

Husfreden. f. Der Hausfriede. it. Die Sicherheit, welche ein Jeder in seiner Wohnung vor Gewaltthätigkeiten Anderer genießt und zu fordern berechtigt ist.

Husfredensbrak und —bräter. f. Die Verletzung und der Verlezer dieser Sicherheit, des Hausfriedens.

Husfrow, —frou, —fraw. f. Die Frau vom Hause, die Ehegenossin des Hausherrn, die Hausherrin, insonderheit, wenn sie das Hausregiment mit Strenge führt. Gelike Husfrow ist in den Urkunden eine Benennung, die den Pommerschen Herzoginnen nicht zu geringe war. In Oberdeutschen Urkunden wird die Schutzherrin einer Kirche, die Patronin, ebenfalls Husfrow genannt. Wat sünd Se doch südr 'ne Husfrow, segg Frans, ik slachte aut man en halv Swin, de andere Hälfte slachtet mien Raober, ik häwwe de Schinten un de Swine-Ribben aut immer verkofft, awer de Pottass hadde ik doch nig ümsüß. (Fr. Giese, Frans Essint S. 99.)

Husgeld, —tins. f. Derjenige Geldbetrag, den man für den Gebrauch eines Hauses oder von Theilen desselben dem Eigenthümer bezahlt, die Hausmiete. (Leges municipales Cellenses, oder das Cellische Stadtrecht, von 1310. Leibniz im script Bransv. III, 483. Bufendorf in Observ. jur. univ. II, App. p. 12—20.) cfr. Husshüür.

Husgeraad. f. Das Hausgeräth, Mobiliar. cfr. Husraab.

Husgeest. f. Der Hausgeist, in der abergläubischen Vorstellung krankhafter, schwächlicher Gemüther ein Geist, welcher sich zuweilen in den Häusern sehen läßt und allerlei hässliche Arbeiten vornimmt, spiritus familiaris; eine traurige Folge der von Kindesbeinen an eingetrichterten Fabeln, womit die Einbildungskraft vergiftet wird.

Husgewelbe. f. Der Hausfriedensbruch, die Gewaltthätigkeit, die Einer in seinem Hause erleidet. cfr. Husfredensbrak, Husswal.

Husgottesdienst. f. Der Hausgottesdienst, die Hausandacht, die Verehrung und Anbetung Gottes im Kreise der eigenen Familie und im eigenen Hause; bei den reichen, altadeligen Gutsbesitzern, römisch-katholischen Betenn-

niffes, ultramontaner Richtung, in den Rheinisch-Westfälischen Diöcesen, in deren Hüfern, Schlöffern, auf dem Lande in einer besondern Kapelle durch den Hauscaplan S. 280, in Anwesenheit sämtlicher Hausgenossen und der zunächst wohnenden Hinterlassen abgehalten. It. In protestantischen Kreisen des hohen Adels, der dem orthodoxesten Lutherthum angehört, hat sich hin und wieder der Brauch eingenistet, auf den Landsitzen Hauscapellen anzulegen und für dieselben junge Predigtamts-Candidaten als Hausgeistliche anzustellen, meist der Erzieher, Lehrer, In-Formator der Kinder des Hausherrn. it. Wird in manchem bürgerlichen Hause, protestantischen Bekenntnisses, wo man gern mit dem Frommthun kokettirt, Huusandacht (S. 36) durch Choral-Gesang und Vorlesen aus der Heiligen Schrift und Gebetbüchern gehalten. cfr. Conventikel, Conventikel S. 297.

Huushaan. f. Der Haushahn. it. Ein Familienvater, der häuslichen Sinns, viel zu Hause ist und nicht von einem Bier-, Kaffee-, Weinhaus ins andere, auf dem Lande von einer Schänke zur andern läuft.

Huusherr. —här. f. Der Hausherr, pater familias. Sit äs Hushären upte spielen, met Hüg un Recht de Budse entbehollen ic. (Fr. Giese, Frans Eijnsf S. 4.) it. In der Bedeutung als Ehemann findet sich das f. in einem Testament von 1620: Dar negeft settende unde erkoeft de ergenante Vrouwe Aleke myth erem Vormunde vorcreven vor eren Vullmechtigen Testamentarieß unde lesten willen to vullenbringen, denne Erfsamen Heren Johan Truxen, Borgermeister to Bremen, orem leven Hußheren. (Brem. W. B. V, 397.)

Huusholt. —holting, —haald, —halige, —höllige, —häälige, —häällunt. f. Der Haushalt, die Haushaltung, die Wirthschaft. Wenn Frans krank wass, dann kostede de Huushäällunt jußt am allermeinigsten, un daorum tilde he auch gar nich, wier biäter te wären. (Fr. Giese, a. a. D. S. 214.)

Huusholden. —hollen v. Haushalten, wirthschaften. He versteit nig to huusholden: Er verthut viel Geld, weil er nicht zu wirthschaften versteht. Mit de Minst is geen huushollen nit: Mit dem Menschen ist nicht auszukommen, nicht umzugehen, nicht zu verfahren.

Huusholder. —holler. f. Der Haushälter, Wirthschafter.

Huusholderse. —hollerste. f. Eine Haushälterin, in einer Junggesellen-Wirthschaft, bei einem katholischen Priester.

Huusholt. f. Ein Sarg (Friesland).

Huushund. —löter. f. Ein an der Kette liegender großer Hund zur Bewachung von Haus und Hof.

Huushüür. —hüre. f. Die Hausmiete, Hausheuer. cfr. Huusgeld. Hußshüre im Lübischen Rechtsbuch von 1240.

Huusje. Hüülsje. f. Dimin. von Huus. Eins mit dem unten folgenden Huuske: Ein kleines Haus, ein Häuschen, u. s. w.

Huusjumfer. f. Eine Haushälterin, namentlich auf dem Lande. Diejenige weibliche Person, welche die Hausfrau bei der Haushaltung vertritt, bezw. in deren Namen sie führt.

it. In der Stadt derjenige weibliche Diensthote, welcher für Aufrechthaltung der Reinlichkeit in der Wohnung und des gesammten Hausgeräths Sorge zu tragen hat. Auf dem Lande gemeinlich auch de Wamsell genannt, Verstämmelung des französischen Wortes *Mabemouille*.

Huustapp. f. Eine Mühe, die im Hause getragen wird, namentlich von Männern, deren Haupthaar in Folge des Alters anfängt, gelichtet zu werden. Un as se nu nah dat wat? —fragen beden, dor kün dat jo gor nich anners wesen, as datt dat 'n Theolog wesen müßt, so 'n richtig Landpaster mit de lütt swarte Huustapp un de lange Piip, de dat sihr good un bequem hett un blot Sündnags 'beten hild, un denn möten de Annern ja of noch all up em töwen. (Edm. Hoefter, Pap Ruhn S. 29.)

Huustatt. f. Die Hauslage, zum Unterschied der wilden Raje.

Huustätten. f. Dimin. von Ratt, das Häuslägchen, sehr oft der Liebling der Hausfrau und der Töchter des Hauses.

Huuske. Hüüske, Hüüsten. f. Ein Häuschen. Ostfriesische Sprichwörter: Elk Hüüsken hett siin Brüüsken: In jeder Familie gibt es Pant und Streik. Hüüsken kleen un dat alleen. it. Der Abort, Abtritt, de beste Kamer, in Ostfriesland und längs der Holländischen Gränze. He sitt up 't Hüüske to brikken: seine Nothdurft zu verrichten. it. Das Kernhaus des Obstes. De Appel hett 'n groot Hüüsje. it. Ein Futteral. Brillhuüske: Ein Brillenfutteral. it. Eine Düte, Tüte. He deit dat in 'n papiren Hüüske: Er steckt das in eine Papier-Düte. it. Der Raum zwischen den auseinander gehaltenen Knien, wenn man sitzt, bezw. der Schoß einer niederhockenden Mutter, wohin ihre kleinen Kinder sich flüchten und bergen; wel kumb toerst in miin Hüüske? ruft sie ihnen zu. (Doornlaet II, 119.)

Huusknacht. f. Ein Hausknappe, —knecht, —diener, im neilern Nothbeistich!

Huuslage. f. Eine Abgabe, die auf Häuser gelegt ist, die Haus- oder Gebäudesteuer. (Ostfriesland.) cfr. Huustüür, Umlage.

Huuslaak. —loot. f. Der Mauerpfeffer, *Sedum L.*, auch Fetthehne genannt, zur Pflanzenfamilie der Crassulaceen gehörig. it. Das Hauslaub, die Hausmurg, *Sempervivum L.*, zu derselben Familie. *Holl. Huusloot. Dän. Huuslög. Engl. Houseleek.*

Huuslüning. —lünke. f. Der Hausperling, verschieden von dem Feld- oder Waumpferling, jener *Passer domestica L.*, diejer *P. montana L.*, *Pyrgita Cur.*, Vögelgruppe aus der Familie der Regelschnäbler, Couirostres, der Abtheilung Clamatores, Schreibvögel der Ordnung Passeres, Sing- oder Sperlingsvögel.

Huusmann. f. Huuslüde, pl., zwei Wörter, welche nach der verschiedenen Bedeutung der Wörter Haus, Mann, Weite, auch in einem verschiedenen Sinne gebraucht werden. 1) In den großen Häusern einiger Städte ist Huusmann eine anständigere Benennung als die eines Hausknechts, besonders wenn derselbe verheirathet ist und dessen vornehmste Pflicht

darin besteht, daß er auf die Reinlichkeit des Vorhauses und des Hofes, sowie auf die Sicherheit des Hauses Acht habe, dasselbe zur gehörigen Zeit verschließe und wieder öffne. 2) Das Hausgefinde, die Bedienten, werden zuweilen im pl. Huuslü'e genannt. 3) Im gemeinen Leben wird der pl. auch sehr oft für Hausgenossen gebraucht, d. i.: für diejenigen Personen, welche zu Einer Familie gehören. Aewers schürköppen müßt ik doch, denn wat ik hiir von de Huuslü'b' kennen deb' mier 't von de ten west. (Edm. Hofer, Pap. Ruß S. 118.) In den aollen gemöbliten mönstersten Liden leit man en Snider to sik tuemen un in Huse arbeiten. Für de Kost un en paar Stüwers, well man auf in Würste un Sped betahlen kann, satt de den Dag üwer, grabe äs nu 'ne Reiherte, tüsten de Huuslüde un sniderde drup loß, wat dat Tüüg hollen kann. (Fr. Giese, Frans Essint S. 46.) it. Gilt der pl. Huuslüde von Personen, welche zusammen in Einem Hause wohnen, sowohl im Verhältnis zu einander, als auch in Beziehung auf den Eigentümer, den sog. Wirth, des Hauses. Use Huuslüde, de mit us in Een Huus wanen; it. welche bei uns zur Miethe wohnen, miin Huusmann: Mein Mietmann, der bei mir zur Miethe wohnt. Hingegen führet 4) doch gleichfalls nur im gemeinen Leben, der Hausherr oder Hauseigentümer, besonders wenn er nicht vornehmen Standes ist, oft den Namen Huusmann, daher die Hausbesitzer in einigen Gegenden auch Huuslü'e heißen. 5) In engerer Bedeutung sind auf dem Lande einiger Gegenden Huuslüde diejenigen, welche zwar ein eignes Haus, aber nicht so viel Acker dabei besitzen, daß sie Zugvieh darauf halten könnten; sie heißen auch Hüffel zc. Hälsler, und es gehören in dieses Rubrum gewissermaßen auch die Brinksitter S. 217. 6) In einigen Gegenden Westfalens und Niederfachens, und so namentlich in Ostfriesland und im Herzogthum Bremen, bezeichnet Huusmann, und in der Mehrzahl Huuslüde, einen jeden Bauer, Hofbesitzer, einen Hofwirth, Eigentümer eines Plaats, im Gegenfaz von Warfmann: Kossäte, Rötter; und man hat dort die Redensart: Se is so eerbar, as 'ne Huuslü'e Bruut, die scherzhafte Benennung einer ehrbaren Frauensperson. Jene Bedeutung vielleicht, sofern dieses Wort in älteren Zeiten einen jeden Vasallen bezeichnete, der zu dem Hause, d. i. zu der Familie, oder auch zum Schlosse des Lehns- und Eigenthumsherrn gehörte. Alle Ministeriales der mittleren Zeiten werden daher im Hochd. auch Hausgenossen und Hausleute genannt. Im Schwed. in Husman ein Knecht, ein Bedienter, Husakt aber ein Bedienter, ein Vasall. 7) Im Herzogthum Sleswig sind Huuslüde die Bewohner der Marschländer und der Insel Fehmarn, die ihre Höfe und Ländereien zum vollen Eigenthum besitzen und vor den eigentlichen Bauern sehr vieles voraus haben. 8) Am häufigsten bedeutet Huusmann und im pl. Huuslü'e, Personen, welche keine eigenthümliche Häuser haben,

sondern bei Anderen zur Miethe wohnen, wo es sowohl von solchen Einwohnern geringen Standes, wie Tagelöhner, in den Städten, als auch und zwar am häufigsten von solchen Leuten auf dem Lande gebraucht wird: Einlieger, Inquilin, Instmann. 9) An einigen, besonders niedersächsischen Orten, auch in Pommern, führt auch der Thürmer oder Thurmwächter den Namen des Huusmann, vielleicht sofern er als ein Dienstmann angesehen wird, welchem der Thurm zu seiner Wohnung angewiesen worden (s. die vorige 6. Bedeutung); daher auch an solchen Orten derjenige Thurm, der von einem Thürmer oder Thurmwächter bewohnt wird, Huusmannstorn genannt wird. Nur in der vierten Bedeutung kann man von einer Huusfru sprechen; dagegen kann der pl. Huuslüde auch Personen beiderlei Geschlechts bezeichnen. (Adelung II, 1029. Dähnert S. 201. Brem. W. B. II, 677. Stürenburg, S. 93.)

Huusmannsbeschlagn. f. Der Viehstand, das Geräthe und sonstige Mobiliar, das Wirthschafts-Inventar eines Posseßters, eines Huusmann unter 6. cfr. Beschlagn S. 127.

Huusmannsbüttjen. f. In Hamburg im Rande der Haus- und Landleute Bezeichnung eines Dreihillingstücks, nach dänischer Prägung, vielleicht jezt auf ein Zwanzigpfennigstück angewendet?

Huusmannskost. f. Die gewöhnlichen, alltäglichen Speisen auf einer bürgerlichen Familien-Tafel. it. Ländliche Kost, Speisen wie sie der Haus-, der Landmann, täglich in seiner Haushaltung von der Hausfrau zubereiten läßt.

Huusmaat. f. Ein Hausfreund.

Huusmeister. f. Der Haushofmeister, dem in vornehmen Häusern in Stadt und Land die Sorge für die Aufrechthaltung der Ordnung, namentlich auch bei Festlichkeiten und Gastmahlen, obliegt.

Huusmittel. f. Das Hausmittel, dessen man sich ohne Zuziehung eines Arztes oder Wundarztes, als Heilmittel bei Krankheiten oder Verletzungen bedient und in der Huusap'teel vorrätzig gehalten wird, nach eignen Präparaten von Heilkräutern.

Huusmoder. f. Die Hausfrau als Mutter, in Beziehung auf ihre Kinder, betrachtet.

Huusmuskanten. f. pl. Sie sind, im Gegenfaz zu den Hofmuskanten S. 701, welche beiderlei Geschlechts zu sein pflegen, ausschließlich dem weiblichen Geschlecht angehörig. Oft, und wol in den meisten Fällen, ohn' allen Sinn zur Auffassung einer Melodie sind in jeder Familie in Stadt und Land und aller Stände die Töchter gezwungen, „Salonmusik“ zu treiben, weil es zur gesellschaftlichen Bildung, zum guten Ton gehört! Der Tastenkasten ist es, den die unglücklichen Opfer älterlichen, besonders mütterlichen Unverstandes vierhändig mißhandeln müssen, vom piano durch die ganze Konzerte crescendo bis zum äußersten forte fortissimo zum Entsetzen musikalisch empfänglicher Zuhörer, die bei diesem Herunterklappen und Raffeln feelenvoller Ländchungen durch Klavierstümper ein Beifall spendendes Lob auf den lächelnden Lippen haben müssen. Vellagenswerthe Ver-

Bildung der weiblichen Jugend! In Rheinischen Städten will man eine Klaviersteuer zum Besten der Gemeinde einführen. Die Idee ist vortrefflich, da alsdann die zahlreichen, von unberufenen Fingern mißhandelten Klavierkasten doch wenigstens einen guten Zweck haben!

Hausmüßigen. f. Ein Häubchen, das im Hause getragen wird. De Frau was en tenger un drall Winken van ennige diärtig, met en propper husmüßigen up, un Friegeel un läwig äs en Zmen (Fr. Giese, Frans Essint S. 1).

Hausnaam. f. Der Familienname.

Hauspostill. f. Die Hauspostille, eine zur Hausandacht bestimmte Sammlung von Bibelstellen und Gebeten. it. Im Scherz eine ehrbare Hausmoder na de olle Welt!

Hausrad. —rescoop. f. Der Hausrath, dasjenige Geräth, Mobiliar, welches zur Nothdurft und zur Bequemlichkeit im Hause, des häuslichen Lebens erforderlich ist. cfr. Hausgeraad, Ingedömpre, Inguut. Schwed. Husgeråd, Inwi-dur: Inventar.

Hausrecht. f. Das Hausrecht, die Befugniß, Gewalt, welche sowohl dem Hausherrn oder Hausbesitzer in seinem Hause, in seiner Wohnung und in Ansehung derselben, als auch dem Hausherrn über die häusliche Genossenschaft zusteht. Dat Hausrecht bruken: Jemanden, der uns in unserer Wohnung Beleidigungen zufügt oder Gewalt anthun will, zum Hause hinaus treiben.

Haussefen. Dim. von husfen: Anfangen sauer zu werden. (Grubenhagen.)

Hausse. v. Von der Milch, von gekochten Speisen zc., zusammenlaufen, gerinnen, sauer werden. cfr. Hötten S. 724. (Desgleichen.)

Hausse, husstig. adj. In Gährung übergegangen, sauer, wolkig; von der Milch, vom Bier, vom Kleister. (Desgleichen.)

Hausse. v. Sausen, von dem Knallen mit der Peitsche, von dem durch die Luft fahrenden Dreschegel. it. Einullen, in den Schlaf lullen, von dem hu, hu, hu, der Ammen und Kinderwärterinnen. (Desgleichen.)

Hausseten. —sittend. adj. Mit einem Hause angefaßen, erbgefaßen sein. Hausgefaßen, in Städten. Brem. Stat. 55: Wanneer de Rath will, so mögen sie to swaren lesen do besten huussittende Vorger. Dagegen sind huussittende Arme mehr oder minder verächtliche, nicht im Armenhause wohnende, sondern zu Hause verspflegte und unterstützte Arme, Almosen-Empfänger.

Hausstütel. —stütel. f. Ein Hausschlüssel. Frans gonk up sin hus to. Aower wo dor inkuummen? En husstütel hadde he nich zc. (Fr. Giese, Frans Essint S. 85.)

Hausstörung. —störung, —störung. f. Die von der Obrigkeit angeordnete Durchsuchung eines Hauses, in der Absicht, einen Diebstahl zu entdecken, oder einem andern Verbrechen, wegen dessen Verbergung das betreffende Haus in Verdacht steht, auf die Spur zu kommen. Hausstörung doon: Eine Haus-suchung vornehmen. Holl. Gulsvoering.

Haus, Huttis, Hüttspott. f. Gefochtes Fleisch in kleinen Stücken. (Hamburg, Ostfriesl.) Holl. Hoebspott. Engl. Hodge-podge, —pot. Frans. Hachis ou pots. it. Eine Sparbüchse.

Wergaus, Wörterbuch.

(Bremen.) Auch sagt man daselbst von einem alten Geizhals: He is en olen Guttspott. Das Stammwort findet sich im Cod. Argent. Huzd: Ein Schatz.

Hussebuste oder **Hüssenbüßen** ein einschläferndes Wort in dem Wiegenliede: Husse Bussen, dat eerste Jaar tween, dat ander Jaar nog en Paar, so geit de Weeg immer daer! Im Dsnabrücker singt die Mutter, bezw. die Kinderwärterin, mit ihrem Hofse-bossen denselben Singfang: Ein reicher Kindersegn! Vier Kinder in zwei Jahren!

Husforge. f. Die Sorge für's Haus, um das gesammte Hauswesen. (Grubenhagen.)

Husten. f. Ein größerer Haufen Heu oder Stroh. (Grafschaft Mark.)

Husterbukern, **hoseblossen.** v. Von einer Seite zur andern stoßen. (Dsnabrück.) **Huster de Bukter,** sagt man in Dsnabrück und Bremen für: Über Hals und Kopf, eins mit Pulter de Pulter, Pulterpulter. He geit huster-buster drup los: Er geht mit Gewalt drauf.

Husswaalk. f. Die Hauschwabe, Hirundo domestica L., von der man im Volke allgemein glaubt, daß sie dem Hause, wo sie einkehrt und ihr Nest baut, Glück bringe; anderwärts zerstört man die Schwalbennester in den Fenstereden, weil man meint, die reinlichen Vögel brächten Ungeziefer ins Haus.

Husstins. f. Der Husstins, die Hausmiethse.

Hus um Hat: Haus und Habe.

Husuur. f. Eine Hausuhr. It hämw up min Ribbergeud Alverstärken auf 'ne Husuhr; wenn de nich mehr gaohn will, dann geite ik ohne Uhrmaker 'ne halwe Kanne Römwoilje drin, hange en paar Rieselinge bi de Pündens, un se geit wier tein Jaohr up en Kloten-slag. (Fr. Giese, Frans Essint S. 158, 159.)

Husutzeiern. v. Ein Haus durch Anbau erweitern. (Münstersche Mundart. Ebenda S. 87.)

Husvader. f. Der Hausvater, das Haupt der Familie, des Hauses, in Bezug auf alle Angehörigen desselben, mit Einschluß des Gesindes.

Husvogd. f. Der Hausvogt; in einigen Ämtern und herrschaftlichen Schlössern Niederfachens der Aufseher über diese Schlösser und die übrigen dazu gehörigen Gebäude. **Husvogdijse:** Die Frau des Hausvogts, bezw. die weibliche Person, welche das Amt eines Vogts versteht, die Schließerin. **Husvogdebe,** —**vogedije:** Die Hausvogtei; in Berlin, und zwar in der Abtheilung der Stadt, welche Friedrichswerder heißt, ein Gerichtsgebäude, mit Gefängnisräumen, an einem Platze, der nach ihr Hausvogteiplatz genannt wird, im gemeinen Leben aber auch Schinkenplatz heißt, wegen seiner unregelmäßigen Gestalt, die mit einem Schinten entfernte Ähnlichkeit hat. In dem Vordergebäude ist ein Saal zu gottesdienstlichen Verrichtungen eingerichtet; er ist die Hofgerichts-Kirche, bei der zwei Prediger und ein Organist angestellt sind.

Huswaid. f. Die Gewaltthätigkeit, gegen einen Andern in dessen eigenem Hause, der Hausfriedensbruch. cfr. Hausgewelde.

Huswars. f. Der Hauswart, Hausaufseher; it. ein Pförtner, im neuern Hochdeutsch, welches nun einmal — leider glaubt, Fremdwörter

nicht entbehren zu können, Portje, Portier genannt.

Hausweerd. f. Ein Hauswirth; das Haupt der Hausgenossenschaft, der Hausvater, der Hausherr, wo dieses Wort nur von Hausherrn geringen Standes, insonderheit bei Ackerbürgern und bauerlichen Wirthen im Brauch ist; hier eins mit Baas S. 70. it. Der Eigenthümer eines Hauses, in Bezug auf die Miethsleute in demselben, auch nur von Personen geringen Standes gebraucht. **Viz-Hausweerd:** Der Vicewirth, Vertreter des Hauseigentümers. it. Der seine gemiethete Wohnung theilweise anderweitig vermietet, als möblirte Zimmer, als chambres garnies, in Berlin ein sehr beliebter Ausdruck; ein sublocator, Aftervermieterher.

Hutje. f. Eine getrocknete Apfelschnitte. Der folgende Vers, womit Jemandes Einmischung abgewiesen werden sollte, ist nicht recht verständlich, scheint aber einen obscönen Sinn zu haben: Etet ju 'ne utje, Un smi'et Futje. (Grubenhagen. Schambach S. 90.)

Hutsch. f. Ein Stoß, mit dem man Einen, der im Wege steht, bei Seite schiebt.

Huttsche, Hütsche. f. Eine Fußbank, ein Fußschemel. Sett di up de Huttsche: Seth' Dich auf die Fußbank. it. Ein niedriger Bergschlitten, nur für eine Person, worauf sich die Kinder auf der Eisbahn durch Ziehen oder Stoßen fahren, oder von Anhöhen herabgleiten lassen.

Huttschen. v. Tauschen. **Verhutschen:** Vertauschen. (Osnabrück.)

Huttschen. v. Mit einem Stoß Jemand im Gedränge bei Seite schieben. it. **Ruttschen.** Over 't Iis huttschen: Ubers Eis ruttschen, gleiten. Up de Achterbellen huttschen, as de Rül'en doon: Wie die Bunde auf dem Hintern ruttschen. it. Auf dem Boden kriechen.

Hutseken. v. In den ältesten Brem. Statuten von 1303, in der Abtheilung van Notwene Art. XII heißt es: So welik borghere dobetet, ofte hut seket, ofte rike maket binnen wichelethe, wert hez (he des) vortucht mit enem lughe, the scal gheven ther stat teyn schillinghe unde wat he mit thessemen spele wunnen hevet. Was will hut seken sagen? Etwa nach einem Schake suchen oder graben? oder auch unter dem Namen eines Schakgräbers die Leute betrügen? Oder überhaupt durch betrügerische Künste sich bereichern? Dies ist zu vermuthen, da das Wort zwischen dobbeln würfeln, und rike maken steht. (Brem. W. B. VI, 120.)

Huttsfel. f. Ein Apfel, eine Birne, im verdorrenen Zustande und von schlechter Sorte.

Huttsfeln. v. Schneiden; **verhuttsfeln:** Verschneiden, verhungern; weil jene Obstfrüchte gemeinlich in vier Theile geschnitten werden. it. Runzeltig werden, weil dergleichen gebörrtes Obst sehr runzeltig ist.

Huttsen. v. Heden, sticheln. (Grafschaft Marl.) it. Schneiden (Niederrhein-Cleve.) **Huuttsen,** uthuuttsen, von den Schafen: ausschneiden. cfr. Ulfetten. (Grubenhagen.)

Hutte. f. Eine Hütte. Dat ward bi in de Hutten snijen: Das wird dir übel bekommen; Du wirst es zu Deinem Schaden empfinden. (Bremen.) **Dän. Hütte.** Schwed. Hütte. Angell.

Hutte. Engl. Hut. Franz. Hutte. Poln. Huta. Tschechisch Hut. cfr. Hütt.

Hutts, **Hüttspott.** f. Ein Gemenge verschiedener kleiner Fleischstücke, bezw. die Fleischabfälle der geschlachteten Thiere, welche in einem irdenen Topfe eingesalzen werden. cfr. **Hüttschpottsch** S. 719. it. Ein Mischmaß verschiedener Gegenstände ohne großen Werth. it. Ein kleiner Schak, eine Sparbüchse. Cod. Arg. Suzb: Der Schak.

Huttern. v. Langsam fahren. (Mellenburg.)

Hutterpferd. Ein Reispferd. (Desgleichen.)

Huttje. f. Ein Einspänner, ein armseliges Fuhrwerk, in Westfalen zum Torrfahren.

Huttjdrabb, —draf. f. Ein kurzer, leichter Trab.

Huttjen. v. Mit Pferd und Wagen langsam fahren. cfr. **Hott** 2c.

Huve, Huve, Huv', Hüve, Häu'. f. Die Haube, eine Weibermütze. **Huven, Häven.** pl. Bei den Landleuten ist Huve ein äußerliches Zeichen der reinen Jungfrauschaft; cfr. **Hülle.** Huve un Hüll ist der Gegenatz des, der Mode unterworfenen Kopfputzes, der den Kopf statt zu schmücken, ihn oft in der geschmacklosten Weise verunstaltet. Wenn man sonst sagen hörte: Se geit man mit Huve un Hüll, so wußte man, daß die se, von der die Rede war, dem Mittel- oder dem Dienst-Stande angehörte. Jetzt ist das anders wie Jedermann weiß! Die weißen Hauben der Mägde, welche dicht an das Gesicht angeschlossen, haben dem fabelhaftesten Kopfzeug aus Haaren und Wolle den Platz räumen müssen. Dat Lütjemaid, die Kleinmagd, und andere Hausmägde trugen diese Haube und unterschieden sich dadurch von den Ammen, die eine Art runder Mütze von buntem Zeug trugen mußten. In Lübel sind die Mägde ihrer ortsüblichen Kopfbedeckung von ehedem treu geblieben. Ein kleines Mütchen von Seide oder feinem Baumwollstoff, mit einem weit und hoch vom Gesicht abstehenden und tief über die Schulter hin abfallenden Vinnen- und Spitzenrand, de Teller mütts, ist ihre Sonntagsmudhaube, eine weiße, der ehemaligen Hamburger ähnliche, dem Gesicht anliegende Huve ihre Alltags- oder Morgenmütze. — Die Form der Holsteinischen Frauenhauben ist sehr verschieden, erhält sich aber in einigen Gegenden unter dem Mittelbürger-, dem Bauern- und dienenden Stande mit seltener Beharrlichkeit. Die alten Ditmarscherinnen trugen, wie Neocorus berichtet, güldne und perline (mit Goldborten und Perlenstreifen benähete) Huven, auch Schirdbööt gen., um den Kopf gebunden, späterhin seiden geknüttete Huven. Die Kremerin hat noch jetzt ihren ortsüblichen Kopfschmud. Sie trägt das Haar in einer Tüt zusammengedreht und mit einer knöchernen Resnatel befestigt unter einer seidenen oder wollenen Mütze, die von hinten her nur bis an die Ohren und so in gerader Linie über den Scheitel geht, und den Vordertheil des Haars drei bis vier Zoll unbedeckt läßt. Darüber wird bei Regenwetter, auch zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen, eine Sammtklappe mit steifem Vordach gesetzt. In Glückstadt, Herzhorn, Borsfleth und anderen Dörfern der Gegend ist eine fast gleiche Haar- und Haubentracht der Land-

und Kleinbürgerseleite Sitte. Um Kiel tragen Frauen u. Mädchen untern Standes nicht so hohe und spitze, sondern platt und rund um's Gesicht liegende Hauben; die Kieler Dienstmagd setzt den spitzen Strohhut darüber; cfr. Hood. Die Matrosen- und Schifferfrauen, in Hamburg, Altona, Glückstadt, zeichnen sich oft durch ein um die weiße Haube gebundenes farbiges Seiden- oder Wollentuch aus. Auf der Insel Fehmarn heißt Upsett huve ein Streifen feiner Leinwand mit Ranten und eingekniffen Spitzen umsetzt, Snipp, wenn um den Kopf gebunden. Über dieser wird die Spundmütts von Seidenzeug oder Goldstoff, mit goldenen oder silbernen Tressen besetzt und mit dergleichen Schürnen durchzogen, getragen, so daß jene mit ihrem Spitzenstreif vorn an der Stirn vorquilt. Die dritte, jetzt ziemlich a. D. gestellte Mütze heißt Wolke, eine Abendmahlshauben, worin die Mädchen noch wol kommunizieren. Sie ist von steifer Pappe mit Seidenzeug überzogen und mit Schmelz besetzt; sie schließt sich fest und dicht an's Gesicht und wird oben, wo das Haar an der Stirn vorbricht, mit einer silbernen Festnadel festgesetzt. (Schütze II, 167—169. Schütze schrieb im Jahre 1800.) Vor Zeiten bedeutete Huve auch eine gewisse Mütze der Männer. Renner's Brem. Chron. hat unterm Jahre 1532: Johan Dove hadde van der Sieden eine swarte siedenehuven maken laten, do he vaken drogh. it. Ist Huve die Leinwandbede auf Frachtwagen, wie sie bei diesem durch das Eisenbahnwesen a. D. gestellten Fuhrwerk üblich war, auch Planlaken genannt. it. Ein Bienenkorb. it. Ein Behältniß oder Fach, bezw. ein Beutel, worin man Geld und Werthsachen aufbewahrt. He hett wat in de Huve: Er hat Vermögen. cfr. Hübe. it. Die Pommerischen Urkunden erwähnen ein Warter- Werkzeug unter dem Namen der Pammerschen Huve: es war ein eiserner Ring, welcher dem Inquisiten um den Kopf gelegt und immer enger zugeschoben ward. Holl. Huif. Dän. Huc, Huve. Schwed. Hultwa. Engl. Hood, alias. How. Im mittlern Latein. Coiffa, Cupha. Ital. Coiffa. Franz. Coiffe.

Huvenband. f. Im Herzogthum Holstein die Gesamtheit der Gerechtigkeiten und Gerechtfame der weiblichen Personen adligen Standes, auch der Wittwen charakterisirter Güts- und Hofbesitzer, ein Gewohnheitsrecht, zufolge dessen die Wittve ein volles Jahr nach Absterben des Mannes im Besitz verbleibt. (S. Revidirte Landger. Ordnung der Fürstenthümer Schleswig-Holstein S. 526. Constitution von wegen Frail. Gerechtigkeiten, der Huvenband genannt, und was darunter gehört. Glückstadt 1637.) it. Die Umhüllung eines Ballen Tuch.

Huvensteersche. f. In Hamburg eine Wäscherin, die den Dienstmägden die Hauben reinigt und in Stand setzt.

Huwald, —wold. f. Gewalt Huwold schrijen: Über Gewalt schreien.

Huwel. f. Eins mit Hövel 2: Der Hovel.

Hü! Ruf beim Antreiben der Pferde cfr. Hott.

Hü un hott willen: Bald rechts, bald links, it. wider einander wollen. Statt hü hört man auch hü!

Hüalen. v. Höhlen, hohl machen. (Ravensberg.) Hübsch. adj. adv. Artig, hübsch. it. Willig. Do dat hübsch; gaa hübsch hen: Thue das willig; gehe gern dahin. He leet dat hübsch bliwen: Er lieh das hübsch bleiben! it. Sehr recht. Hübsch jroß sagt der Nicht. Berl. S. 23 für: Sehr, oder recht groß.

Hüchel. adj. adv. Lautlich. Dat Beer is hüchelwarm: Das Bier ist nicht kalt, nicht warm. (Ditmarschen.)

Hüchel. f. (Grubenhägenischer Ausdruck für die hochende Stellung, in der man mit dem Gesicht fast auf den Haden sitzt.

Hüchtelee, —lje. f. Die Heuchelei, da man, um einem Andern zu gefallen, anders spricht und handelt, als man denkt. Ein falscher Schein, der besonders unter den Gottesgelahrten aller Bekenntnisse gar oft zu Tage tritt, namentlich in dem —

Hüchelglauben. f. Dem Heuchelglauben, der von dem wahren Glauben des betreffenden Subjects himmelweit verschieden ist.

Hücheln. v. Heucheln. It kann nig hücheln: Ich muß sprechen und handeln, wie es mir ums Herz ist. Dän. Syll. Schwed. Sylla.

Hücheln, hucheln. v. Richern, ins Faltschen lachen. Die Blomen, de hucheln un lachen un küssen sik de Jöt. (W. Beyse, Meklenb. Burhochtd S. 152.) cfr. Hucheln S. 727.

Hüchler. f. Ein Heuchler. Schwed. Syllare: Heuchler, Schmeichler. Anmerkung: Dieses und die drei vorhergehenden Wörter mit üü hat nur die Pommerische Mundart. In ganz Niedersachsen wird das v. hücheln durch sicheln S. 453 vertreten, auch wol durch sucheln S. 510. In Mecklenburg hat man dafür ogeln, ägeln, und Dgeler ist ein Heuchler, den man auch mit Dunkelguud S. 380 bezeichnet.

Hüde, hülle. f. Eine Höhlung, ein Versteck im Heu, zur Aufbewahrung von Obst. it. Bildlich ein Speicher. He hett good wat in de Hüde: Er hat viel zusammen geschart. (Ostfriesland.) cfr. Hude I. S. 727.

Hüdebut spielen. v. Verstecken spielen.

Hüdefatt. f. Ein Fischbehälter. Ein kleiner bedeckter Kahn, der an beiden Seiten und am Boden durchlöchert ist, daß die darin befindlichen Fische stets im Wasser sind. (Steht schon in der Brandenburgischen Fisch-Ordnung von 1570.) Hüvatt spricht man in Hamburg. Dän. Hübdefat.

Hüdel. f. Ein Mehlkloß. cfr. Klüttje. (Ostfriesland)

Hüden, hien, affhien, affhuen. v. Halten, die Haut abwerfen, eine neue Haut bekommen, wie die Kräupen und Schlangen. Behüen: In eine neue Haut sich stecken. it. Bildlich: Velleiden, verbergen. He kann sine Schaam nig behüen: Er kann seine Schaam nicht bedecken, er ist splinternackt. cfr. Behuben S. 114. it. Hüten, beschützen, bewahren, verbergen, verstecken; cavere, custodire, abscondere. cfr. Höden S. 720, das in Bremen mehr in Gebrauch ist, doch sagt man hier: Hüdbit, he biit dit: Nimm Dich vor ihm in Acht. Dän. Hude. Engl. Huden. Engl. Hide.

Hüdepennig, Hüppennik. f. Zusammen gezogen von Hüden Pennink: Ein sparbarer Mensch, ein Fils, ein Knicker, ein Geizhals. it. Der Sparpennig.

Hüder, Hü'er. f. Ein braver, guter, tüchtiger Haushälter. Ein Hüter, der Etwas bewahrt. Sprichwort: Up enen Hü'er kummt en Ki'er: Auf einen Sparrer folgt ein Verschwender; was ein Weisheits zusammen gescharrt hat, verthut sein liebedlicher Erbe. Ki'er oder Räder bedeutet hier Einen, der mit Reitperden und allen anderen — noblen Passionen das Seinige durchbringt. (Nremen.) Anderwärts sagt man statt Ki'er Räder, welches Wort unmittelbar einen Verschwender bezeichnet.

Hüdig. adj. Heütig (von heute.) Hü'digen Dages is 't nog so: Jetzt ist es noch so. cfr. Hüüt. it. Häutig (von Häut). Dik'hüdig: Dickhäutig; cfr. Dik'fellig, —hödig, Dik'fessell S. 333.

Hü'er. f. Ein Nachen, Niemenboot, welches zu einer Vergnügungsfahrt geheuert, gemiethet wurde, ein Heuer. Vor Einführung der Dampfschiffahrt waren die Heuer zu kleinen Luftfahrten allgemein üblich, so zu Stettin auf der Ober für die Fahrten nach den Uferorten Bolinken, Frauendorf, Goglow.

Hüft. f. Die Hüfte. cfr. Vuft S. 718.

Hügen. v. Eins mit Huchten S. 727: begierig, sehnüchtig nach Etwas verlangen, nach Speise. it. Darauf, überhaupt auf Etwas sinnen, denken, hoffen, warten. it. Lüftern sein. He hüget daar al lange up: Er ist schon lange darauf lüftern. Sou Hügen.

Hü'er. f. Eine niedrige kleine Bank, auf der die Mägde beim Melken der Kühe sitzen. (Mekkenburg.) it. Ein niedriger Sessel ohne Rücklehne (Lübel).

Hülle. v. Hauchen, von der Wäsche und deren Verbunsten. (Niederrhein-Cleve.)

Hüffel. f. Hüffels, pl. Ein Hüßchen, nur von Sachen. it. Ein Hügel. (Grubenhagen.)

Hüfteln. v. Hüßchen machen, ein Kartenspiel, namentlich der Kinder.

Hüfts. So heißt in Stralsund eine Gegend der Stadt, welche für ihre höchste Stelle über dem Strelafund erachtet wird.

Hüftupp. f. Der Schluden. (Mekkenburg.)

Hüftuppen. v. Den Schluden haben. (Desgleichen.)

Hüft. adj. Klein. (Ziegler, Idiot, Ditm.)

Hülle. f. Eine Kindermütze. (Ravensberg.)

Hülle. f. Die Haube, weibliche Kopfbedeckung der Diensthöten, der Frauen auf dem Lande. Se is unner de Hülle kamen: Sie ist verheirathet. it. Wildlich der Kopf; der Verstand. He hett de Hülle vull: Ist besoffen. He hett wat in de Hülle: Hat Etwas im Sinn. (Ostfriesland. Kern-Willms S. 92, 93.) Sou Hulle cfr. Hulle S. 730.

Hülle. v. Heülen, heüden meinen. (Niederrhein-Cleve.)

Hüllen. f. pl. Eins mit Hullen S. 708, Gruben, Höhlungen, Löcher. Hüllen un Hüllen, Löcher und Erhöhungen im unangebauten Lande, ein schlecht bestellter Acker. cfr. Hült S. 270.

Hüll un Hüll. f. Der Überfluß, Hülle und Fülle. Dor is Geld in Hüll un Hüll: Da ist Reichthum. (Mekkenburg.) cfr. Hülle S. 730.

Hülpe. f. Die Hülfe, der Rath, Ausweg, die Rettung. It weet keen Hülpe: Ich weiß mir nicht zu helfen. Wat em vör Hülpe

nödig deit, kann Trina beter weten. De Deern hett em den Kopp verbreit; he is van eer beseten. (Lüder Woort, De Stimme Krankheit. Platt. Dichtungen S. 40.) Hülpe hat die Münsterische Mundart. Helya und Halpa sprach man im 9. Jahrhundert. cfr. Hulpe S. 730.

Hülper. f. Ein Helfer, Gehülfe.

Hülpe, Hülperoop. f. Der Ruf um Hülfe.

Hülplif, hülplic. adj. adv. Hülfreich. Wenn averst de Herschop in welches Guederen solke Dewelbaden geschehen, gerne straffen wolde, un were to schwakk, de Land-Bagett is schulδικ, up de Herschop anforderen und Unkosten de hulprife Hand sinnen. (Matthias Rorermann, das Wendisch-Nüßighe Recht, von 1520, in Dreger Monumentis anecdotis p. 315.) it. Behölzen. adj. Behülfflich. Enen behülpen wesen: Einem behülfflich sein. cfr. Behulplif S. 114; hulpig S. 730.

Hülploon. f. Der Hüßlohn für Diejenigen, mit deren Hülfe Schiff und Ladung aus Seegefahr gerettet worden sind. cfr. Bargegeld S. 85. (Deutsches Handelsgesetzbuch, Art. 742—756.)

Hülpsel. f. In einem Theile von Ostfriesland eins mit Dragreemen S. 354: Tragriemen. it. Posenträger.

Hülpwunde. f. Eine zweite, dritte Wunde, die mit einer andern gleichzeitig durch Einen Hieb oder Schlag zc. verursacht ist. (Ostfries. L. R. S. 766.)

Hülse, Hüßlen. f. Ravensbergischer und Ostfries. Name der gemeinen Stechpalme, Ilex aquifolium L., hochd. auch Hülse, überdem Stecheiche, Stech- oder Christdorn, Waldbüßelstrauch genannt, zur Familie der Sapotaceen. Hülsestrabe in der Grafschaft Marl genannt; ebenso Hüßstraben, neben Hülse; auch in der Grafschaft Ravensberg. cfr. Hulse S. 730.

Hüßel. f. Eine Hülle, ein Futteral.

Hüm, hüm. Ostfriesisch für: ihm und ihn. it. Auf dem Eiland Dorkum für: sich; so auch im Ostfries. L. R. S. 409, wo hüm, für sich, oft ödm, ö me vorkommt. cfr. He S. 670, hei S. 672. Engl. Him.

Hümm? Als Frage: Was, wie? (Mekkenburg.) **Hümmeling:** Hümmelheim? Name einer erhöhten Ebene in den Heid- und Moorflächen des Amtes Meppen im vormaligen Niederstift Münster.

Hümmellen. f. Eine verdrüßliche Sache. (Grafschaft Marl.)

Hümpel. f. Eins mit Humpel S. 731. Ein Erdhügel, ein Höcker. it. Ein Hausen.

Hümpen, hümpen. v. Schneiden, hauen; flugen, verstümmeln.

Hümpelwiß. adv. Hausenweise.

Hündeken, Hünneken. Dim. von Hund: Das Hündchen.

Hüne, Hüün, Hene, Henne, Heüne, Hünne, Hunne. f. Ursprünglich Volksname, Hüne im Mittelhochdeutschen (Grimm, Mythol. 2. Ausg. I, 489.) it. In den friesischen Mundarten ein Leigman, ein Todter. Gehört „vor die Hüner gehen“ welches im westfälischen Hochdeutsch „sterben“ bezeichnet, etwa hierher? (Zellinghaus S. 104.) it. In allen übrigen Mundarten, wie auch im Hochd., ein Riese, und darum sagt man von einem hoch-

gewachsenen Menschen 't is en Keerl as en Hüne, wie im Hochdeutschen. cfr. Hünoffe. it. Ein Ausländer, Fremder, insbesondere einer von dem Volke der Hunnen, das im frühesten Mittelalter aus seiner asiatischen Heimat, wo es dem finnischen Völkersamme angehörte, aufbrach, um sich in den östlichen Gegenden von Europa ein neues Heim zu erobern, von wo es unter seinem Führer Attila ein Schrecken für das Abendland wurde, das aber nach dem Untergang des von diesem Führer gestifteten Hunnenreichs von der Völkerbühne verschwunden ist, wenn nicht Blut von diesen Hunnen, Hiongnu der Chinesischen Schriftsteller, in den Aeren der Maquaren, Ugri, Ungri in slawischen Idiomen, der Ungern rinnt. Unter einem Fremdling wird auch ein Wende verstanden, jenem slawischen Völkersamme angehörig, der vor der germanischen Eroberung, bzw. Wiedereroberung? und Colonisation die östlichen Länder des slaw. Sprachgebiets bis an den Elbstrom, und darüber hinaus, bewohnt haben, von den slawischen Schriftstellern allgemein Polaben genannt. Im Schwed. Hjon: Eine jede Person, sofern sie ein Familienglied ist, und im engeren Besonderen ein Knecht. Engl. Hind, Hine: Ein Knecht im bairischen Staude.

Hünenbarge, —bedden, —gräwer, —hüwels, —stenc. f. pl. Die alten, einer vorhistorischen Zeit angehörenden, heidnischen Grabstätten, Steingräbmäler, die aus Granitfindlingen, erraticen Blöden, zusammengefügt sind, welche rund um Ostsee und Nordsee im ganzen Plattb. Sprachgebiet in großer Menge verbreitet sind, und deren Aufbedung, in Folge der in diesen Gräbten gefundenen Gegenstände, zu den wichtigsten archäologischen Forschungen Anlaß gab, und noch ferner gibt. Un in de Neegb geev dat en Hunnen-graff, un oppen Steen do setten wi twee Knaben un snacten, wat för Wüd leegn drünner grabn, un wo wi beid na kein Jahr bleeven af. (Karl Theob. Gaebert, Jullapp S. 68.)

Hünen, **Henne**, **Hunnenulleed**. f. Ein Todtenleid, Leichenhemb. (Friesische Mundarten.)

Hüngrig. adj. Hungrig.

Hüninne. f. Die Hünin, Hünenfrau, eine Niesin.

Hünkelbain. f. Das Kernhaus des Obstes. (Grafschaft Ravensberg.)

Hünkslen. v. Durch Laute seine Freilide äußern, bei einem Kinde; it. bei Hund, Pferd; so nennt der Saterländer wiehern hünkske. it. Im Klage-ton um 'was bitten, wünschen. cfr. hügen S. 748, huchten S. 727.

Hünnoffe. f. Kennt man in Grubenhagen nur in der Rebensart: Et is en Keerl as en Hünnoffe: Es ist ein Mann von ungeheurer Größe und Stärke. cfr. Hüroffe.

Hünnsch. adj. Den Hünen angehörig. Kommt wie das f. Hüne, mehrfach in Ortsnamen vor.

Hünnschen. v. Heülen. (Bremen, Stadt und Land.)

Hünkseln, **hüttfeln**. v. Schütteln, rütteln, aufwerfen; ein Spiel mit ausgeworfenen Münzen, wobei Wappen oder Bild und Schrift entscheidend. Holl. Hutselen, von hutsen: Stosen, klein gestoßene oder geschnittene Stücken durch einander werfen; hotten: Beschädigen, verderben.

Hüler. f. In Rünsterscher Mundart ein Hüler S. 665, ein Hüler S. 722, ein Victualien-Kleinträger. Son Hüärten (solch' ein Herchen), dachte se, mott wat Leimes hebben, is 't linen Trum-petter, so is 't en Bombardeer, un wenn Du met en aollen Gialgeiter säddig (fertig) worden büst, so bruukt Du en jungen Gialgeiter nich för schlechter te hollen, as en Snaps-Hüler, de sölvst de beste Kunde achter de Winkelbant is. (Fr. Giese, Frans Essin S. 3.)

Hülerij. f. Ein Victualien-Kleinträger. 'ne Tiblant hadde et utsehn, as wenn Josten Keisebeer, well twee Hüer wieder 'ne Hüderie met guebe Niarunk bedreew un met den se up en Raoberpeter fast ganz alleene danget hadde, sit de mehrte Huopnunk maken könn. (Ebenda S. 2.)

Hüllen. v. Ausschöhlen; it. wühlen. (Grafschaft Hark.)

Hünkslen, **hünkslen**. v. Beschwichtigen. (Grafschaft Ravensberg.)

Hüped, **hüpend**, **hüpendig**, **hüpdige**. adj. Gehäuft. En hüped Schepel: Ein gehäufter, unabgefrichtener Schepfel. 't was hüpendig, hüpdte voll: Es war gehäuft voll.

Hüpen. v. Häufeln, Kartoffeln und andere Hackfrüchte.

Hüpdig. adj. Häufig, in Menge, in Überfluß.

Hüpdte. f. **Hüpdtes**. pl. Häufchen.

Hüpdsmaken. v. Eins mit hüpfeln S. . . : Häufchen machen, bei verschiedenen Kinderspielen.

Hüpmaat. f. Das Übermaß.

Hüppe. f. Die Hüfte. (Westfalen.) Cod. Arg. Sup. Angl. Hüppe. cfr. Hüft S. 748.

Hüppellint spelen. v. In steter Bewegung ein- und ausgehen; in Bezug auf ein Zimmer, wo beständig nach der Thürflinke gegriffen werden muß.

Hüppeln. Frequentativ von: —

Hüppen, **hüppern**, **hüppeln**. v. Eins mit hippen S. 697. Hüpfen, kurze Sprünge auf und nieder machen. He hüppt herum as en Heister up en Kopanns (Ruh-Eingeweide): Er thut in alberner Weise außerordentlich geschäftig. (Holstein.) Holl. Hüppen, hüppelen. Angl. Hüppan.

Hüpper. f. **Hüppers**. pl. Der Frosch. (Meklenburg.) it. Der Frosch, der im Wasser lebende. (Grubenhagen.)

Hüpperling. f. Ein Knabe, der gern umherhüpft und springt und nicht still sitzen, nicht still stehen kann. Auf ein Mädchen findet dies Wort selten Anwendung.

Hüpperstool. f. Der Pils, der sich auf dem Niste bildet. it. Ein aus Nisten geflochtenes Stühlchen, womit die Kinder spielen. it. Der Butterklee. cfr. Dreblad S. 358. (Grubenhagen.)

Hüpppeerden. Eins mit Hotterpierden zc. S. 719: Ein Stedenpferd.

Hüppup. f. Der Steiß am Geflügel. (Hamburg.) it. Eine kleine Kinderpeise von abgezogenen Weidenbast. (Bremen, Stadt.) Hüpp up'n Bükten: Ein leichtfüßiges Mädchen. (Meklen-

- burg.) Fr. Keſter's ſcherzhafte Benennung einer jungen Erzieherin von Töchtern; auch kleinen Knaben, ablicher Mätern, die meiſt auf dem Lande, auf ihren Gütern leben.
- Häſſpring.** f. Ein Geizhals; Einer, der nur ans Sammeln und Scharen denkt. Von ihm ſagt man im Ruſſiſchen Küſtenlande: Sei kann mit 'n Ellbogen nig in dei Fockle kamen, weil er ſo ungenig nach einem Stück Geld in die Taſche greift. (Brüggemann, I. Bd. S. LXV.)
- Härad.** f. Die Heirath. cfr. Hiwit S. 694, abgeſürzt Hiit.
- Häurbuur.** f. Ein Pachtbauer, der das Nutzungsrecht von Ländereien vertragsmäßig auf eine beſtimmte Anzahl von Jahren gegen Entrichtung einer verabredeten Summe Geldes — Zeitpacht, Pachtgeld — erworben hat. Ein Häurbuur ſünder Geld is 'n Deef an 't Feld, ein oſtfrieſiſches Sprichwort mit einem Betriebs-Kapital übernommen werden müſſe, welches zur Größe des gepachteten Aderguts im Verhältniß ſteht.
- Härde, Hörde.** f. Die Härde; ein Gitterwert von beſtockten Weidenſtöcken zur Einfaffung des Raumes unter freiem Himmel, auf welchem die Schafe in den Nächten beiſammenliegen. cfr. Horbe S. 715.
- Härdenroben.** f. pl. Straicher zu Härden.
- Härdenſlag.** f. Das Aderſtück, worauf die Schafe zur Düngung in Härden gelegen haben.
- Häur, Häre, Hä'er.** f. Die Heuer, Miethe, Pacht. He maant to'r Häur. it. Miethegeld, Pachtgeld. it. Der Dienſt des Gefindes. Se geit Paasken uut de Häre: Sie verläßt Öftern den Dienſt. Wenn Jemand den Ehebund geſchloſſen hat, ſo ſagt man von ihm ſcherzweiſe: He is in de lange Häur gaan. (Oſtfrieſland.) Häre ſpricht der Saterländer. Holl. Huur. Dän. Hure. Schwed. Hyra. Angl. Hire: Der Lohn, der Zins. Engl. Hire, vom Umbriſchen (Keltiſchen) Hur.
- Häurbrev.** f. Ein Miethevertrag, ein Pachtcontract.
- Häurdage, Häer-, oder Stevendage.** f. pl. Beſtimmte Tage, z. B. zur Aufgäbe eines Miethevertrages, oder zur gerichtlichen Vorladung. (Der Stadt Flensburg Stadtrecht von 1284.)
- Hären, här'n, hüren, här'n, härre.** v. Heuern, miethen; pachten; von Grundſtücken. Holl. Hure, huren. Dän. Hure. Schwed. Hyra. Angl. Hiran. Engl. To hire. 'n här'd Härd mit 'n leende Schwäp, dat ritt ſcharp, ein Oſtfrieſ. Sprichwort. it. Si in här'n: Sich wo einmietzen. Verhären: Vermietzen.
- Hären, härn.** v. Hören, horchen. cfr. horten S. 716, hören S. 724.
- Häurſrouw.** f. So heißt in Stade, Herzogth. Bremen, die Ehefrau, beſonders eine zweite, die ſich mit ihrem Ehemann in den Ehepacten auf ein Gewiſſes vergleicht, und, im Fall daß ſie Wittme werden ſollte, der Erbiſchaft auf des Mannes Hinterlaſſenſchaft entſagt, conjux ad morganticam; wörtlich eine — gemietete Frau! it. Im bürgerlichen Leben eine ſogenannte Miethefrau, welche in Städten die Anwerbung und Vermietzung weiblicher Dienſtboten, Haus- und Küchennägde, vermittelt.
- Häurhuus.** f. Ein gemietetes Haus.

- Härig.** adj. Hörig, zugehörig. unterthänig. (Mecklenburg.)
- Häurſattſche, —ſattſte.** f. Mietheſwagen. it. In großen Städten das Fuhrwerk, welches auf den öffentlichen Plätzen und in den Straßen hält. Sonſt nannte man daſſelbe, namentlich in Berlin, nach dem Franziſiſchen, Fiacre (fiacre), ſeit 1813 aber, als die Ruſſen bei der Verfolgung der letzten Trümmer des franziſiſchen Heeres nach Deutſchland kamen, Troſſſche (Troika), was eigentlich ein Dreigeſpann iſt, bei dem ein Pferd in der Gabelbeichel einer leichten Kalesche im Trabe geht, die daneben, rechts und links geſpannten zwei Pferde aber galoppiren müſſen. Im gemeinen Leben bedeutet Troika einen zweipännigen Wagen. Aus dem ruſſiſchen Wort hat die weiße Berliner Mundart Droſſche gemacht, und ihr folgend jede der übrigen Mundarten, was aber falſch iſt, da das ruſſiſche f. Drosh, Droshanie das Zittern, Beben, Schaudern bedeutet.
- Häurling.** f. Ein Mietheherr, der zur Heuer wohnt. it. Ein Mietheherr, der ſich um Lohn zu einer Sache dinge läßt.
- Häuroſſe.** f. Ein großer Ochſ, Auerochſ? it. Ein Keerl as e'n Häuroſſe: Ein Menſch von rieſenhafter Größe, deſgl. von groben und plumpen Manieren. cfr. Hünoſſe. (Grubenhagen.)
- Häurſchling.** f. Ein kleines Füllen. (Mecklenburg.)
- Häurplaat.** f. In Oſtfrieſland ein Platz, Landgut, oder Hof, der verpachtet iſt, ein Pachtgut.
- Häurſchilling.** f. Eine ſtädtiſche Abgabe, welche von den Miethern eines Hauſes nach Verhältniß der Miethe erhoben wird; Mietheſteuer. In Berlin wurde ſie 1806, als die Franziſen gekommen waren, zur Dedung der vom Feinde auferlegten Brandschätzung, als vorübergehende Belaſtung eingeführt; ſie iſt mit 6 1/2 Procent vom Mietheſatrage — permanent geblieben!
- Häurſläbe.** f. pl. Leute, die in einem Hauſe zur Heuer, Miethe, wohnen.
- Häurſmann.** f. pl. Einer, der ein Stück Land, einen Garten oder ein Haus gemietet, gepachtet hat. cfr. Häurling.
- Häurſch.** f. Ein Hirſch. (Berliniſche Mundart. Trachſel. S. 23.)
- Häurſtaller.** f. Ein Miethevertrag. (In Emden, Oſtfrieſland, übliches Wort.) cfr. Upſtall.
- Häur.** f. Ein Hirte. (Wie bei Häurſch.)
- Häurwagen.** f. Der Wagen eines Hauberers, mit dem man vor Einführung der Eifenbahnen Reiſen unternahm. it. Die Perſonenwagen, welche den Verkehr zwiſchen kleinen Städten und den Eifenbahn-Stationen vermitteln. — bis auf Weiteres, ſo lange nicht alle Städte durch Schienenwege mit einander verbunden ſind!
- Häſſch, huſſſ!** Ein Laut, womit man ſchleicht, namentlich Hühner. Man hört auch wol Ruſſſch! Bremiſches Sprichwort: Wenn man huſſſ ſeggt, ſo nennt man de Häner alle: Mit einer allgemeinen und unbeſtimmten Warnung ſucht man einen Jeden zu belehren.
- Häſſch.** In Pommeren, auch in Hamburg u. Altona ſagt man Häſſch u. Schuſſch, Häſſte, ſuäſte, in Niederſachſen Huſſ u. Suuſſ für allerlei Gemenge von Leuten, wie auch von Sachen, beſonders von Speiſen, nicht im tabelnden Sinne; doch mehr gebrauchlich von Menſchen

verschiedenen Standes, verschiedener Bildung, von einer gemischten Gesellschaft, Kretzi und Plethi.

Hüfchen, hüffen. v. Durch Worte zum Schweigen bringen (Holstein). Schüchtern, verjagen. (Pommern.) it. Hin- und herbewegen, schaukeln. (Ditmarschen.) cfr. Hüpfen.

Hüfcher un Sischer. Zwei Ausdrücke, mit denen man ein Füllen lockt. (Meklenburg.)

Hüfe. f. pl. von Huus: Häuser. Um de Hüfe ga an: Betteln gehen. (Dsnabrück.)

Hüfel, Hüfelin, Hüfeln, Hüfeling. f. Ein dicker Bindfaden, ein dünnes Seil. (Nord- und Ostfriesland.) Die Dänen sprechen Hüfing, die Süden Hjöfom.

Hüfing, Hüfung, — sung. Die Behausung, Wohnung. it. In der Stadt Verden: Ein unbebauter Platz zwischen zwei Häusern, eine Baustelle. it. In Pommern Name eines Biers, Hausstrunks, das in der Stadt Wolgast gebraut wurde und sehr berühmt war. cfr. Huse. S. 742.

Hüfingrecht. f. Das an gewisse, gesetzlich geregelte Bedingungen geknüpfte Niederlassungsrecht; durch das, in seinen Folgen sich als sehr nachtheilig erwiesene, Gesetz der bedingungslosen Freizügigkeit a. D. gestellt, — bis auf Weiteres!

Hüfelen, Hüfsten, Hüfsteje. f. Ein kleines Haus, Häuschen; it. Ein Gehäufte. it. Die Kalbsblase; it. Das Verhältnis der Kerne im Apfel und der Birne. (Bellhüfsten S. 120.) it. In Lübel sind Anehüfsten Beren Birnen mit sehr kleinem Kerngehäuse. Die Engländer sagen auch Husk überhaupt für Schalen oder Hülsen der Früchte. it. Das heimliche Gemach (Brillhüfsten, cfr. Brill S. 216. Kalkhüfste, auch A. B. C.-huus genannt. Das Käthjel: Achter unser Huus dar is en Kunkelhuus, dar schitet se in, dar lakt se in, dar schippt de rike Mann sin Brood in, löset sich auf in Bienenstock und Honig. — Est Hüfsten hett sin Krüfsten: Sein Kreuzchen! d. i.: Völlig glücklich ist Niemand, immer fehlt ihm noch Etwas zum Glück. 'n Hüfsten kleen un dat alleen; kann heißen: Ein kleines Häuschen und noch dazu allein stehend, also etwa — ein dürftiger Aufenthalt; oder aber: Wird mir auch nur ein kleines Haus beschieden, steht es nur allein und abgefondert, daß ich mit bösen Nachbarn nichts zu schaffen habe, dann bin ich schon zufrieden. Kern: Wülm's S. 98.) it. In der Kindersprache der Raum zwischen den ausgepreizten Beinen; wess kummt in miin Hüfste? it. Das Hundehäuschen (Hundehüfsteje). it. Das Schilderhäuschen, der Wachtposten (Schillerhüfsten). it. Ist Hüfste in einem Material-Kramladen: Eine Papierbüte. it. Bildlich: Ut 't Hüfsten kamen: Außer sich vor Verärgern sein. In 't Dörp, dor steit en Hüfsten, vör 't Hüfsten steit en Boom; dor heff in jungen Jahren ik drömt den schönsten Droom. (W. Heyle, Meklenb. Burhochtd S. 147.) In de Wäthshüfe saogen se to, off als in Orbnunk wat's, un höllen sik nich länger up, bes je sik een edder twee Glas knepen hebben.

Dann gon't 'n Hüfsten wieder. (Fr.

Giese, Frans Eßint S. 152.) *son. Gutsje.*

Hüfsteraw. f. Ein Schodkreif. (Pommern.)

Hüfslig. adj. adv. Häuslich, wirthschaftlich; daher auch sparsam. Auf in den Ewin-stall, wo sik Josef as hüslit Menst un Naturfrönd manken upholl x. (Fr. Giese, Frans Eßint S. 3.)

Hüfsligheit, — keit. f. Die Häuslichkeit; die Fertigkeit, die Pflichten des Hausstandes zu erfüllen; die Fertigkeit, die häuslichen Ausgaben mit weiser Sparsamkeit einzurichten, ohne dem Stande, dem der Hausvater angehört, etwas zu vergeben; diese tugendhafte Sparsamkeit in der Haushaltung gehört so recht eigentlich in das Departement der Hausmutter. it. Die häusliche Einrichtung, Wohnung und deren Ausstattung an Möbeln und Geräthschaften. Un wi Rath Maß meente, he härr noch god acht Dag' hiir mit sine Hüflichkeiten to dohn un wull denn so lang' of noch 'n Dg' nach de Gerichtsfaken henstlaan. (Edm. Hofer. Pap Ruhn S. 107.)

Hüfsling, Hüfel, Hüfelt, Hüfent. f. Ein Häusler, auf dem Lande, ein geringer Bauersmann, ein Tagelöhner, der weber Haus noch Hof hat, sondern zur Miethe wohnt, oft nur eine Schlafstelle hat, ein Einlieger, Inquiline, Instmann. Die letzten zwei Wörter sind Dsnabrüdsche Form.

Hüfßen. v. Einlullen, einschläfern. Kinder durch rütteln und schütteln, durch schaukeln in Schlaf bringen.

Hüfseputt. f. Eins mit Traubenbrade S. 603, welches Wort in einigen Gegenden von Holstein auch für das Gericht Schwarzsauer gilt. Hüfseputt spricht man in Ostfriesland. cfr. Gutsjott S. 746.

Hüfster. f. Der Eigentümer eines vermieteten Hauses, der Vermieterher.

Hüüt, hüde, hüte, hibe, heße. adv. Heute, jetzt, in jetziger Zeit. Hüüt to Dage: In unseren Zeiten. Uppen hüden oder hüten Dage (1517): Auf den heutigen Tag. (Pommern und andere östliche Gebiete.) it. Van Dage (S. 307), Dalink (S. 310): Heute; dan de Weke, wessel: diese Woche; von 't Jaar, jarek: Heiler, dieses Jahr; van de Tid: Jetzt, gegenwärtige Zeit. (Niederachsen, Westfalen.) Hütene: Heutig, was an dem gegenwärtigen Tage ist, geschieht, gewesen oder geschehen ist. (Pommersche Urkunden.)

Hüütentüt. So nennt der gemeine Mann einen Stümper in der Arzneikunst, jeden Quacksalber. Dat is de Docter Hüütentüt, de den Buren, oder den Lüden dat Water besüüt. it. Wird auch so der gelehrte Arzt genannt, der von Obrigkeit wegen berufen ist, läderliches Weibsvolk, das polizeilicher Seite gebudet wird, in Beziehung auf dessen Gesundheits-Zustand periodisch zu untersuchen. Zur Sitte je'en sagen die Berliner Freudenbirnen, wenn sie sich zur allwöchentlichen Untersuchung melden müssen. cfr. Docter Affes, Dünnmantel S. 339.

Hüttel, Hüting. f. Altmärkischer und Ostfriesischer Name des Röhling, Rothschwänzchen, Sylvia phoenicurus L., Raticilla phoenicurus Brehm, zur Gattung der Sängler gehörig.

- Der Vogel hat seinen Namen von seinem Ruf: Hüt ditt ditt ditt!
- Hütteler.** f. Ein Schütteler.
- Hütteln.** f. Ostfriesl. Ausdruck für das Spiel um Geld mit Münzen, die in der Hand geschüttelt und dann auf den Tisch geworfen wird; kommt Bild oder Wappen oben, so gehört das Geld dem Hütteler.
- Hütteln.** v. Schaufeln, schütteln; hin und her werfen; die Stelle, Wohnung, Dienst wechseln. (Ostfriesland.)
- Hüttenspeerd.** f. In der Kindersprache Ostfrieslands ein Pferd. cfr. Hütsaal.
- Hütt.** f. Eine Hütte. cfr. Hütte. Vi de Hütten: Name einer Gasse in Hamburg, Neustadt, Kirchspiel St. Michaelis, wo ehemals nur kleine, Hütten ähnliche, Häuser standen, eine Wohnstätte lüderlichen Weibervolks, daher dat is Ene vun de Hütten so viel heißt als: Das ist eine Allemanns-Bettel. it. Der kleine Handwagen, den der Schäfer mit auf die Schafweide nimmt.
- Hüttenboom.** f. Die Deichsel an der Schäferkarre.
- Hüttje.** f. Dimin. von Hütt: Eine kleine Hütte.
- Hütt un Mütt** (Pommern), **Hüttje un Müttje** (Ostfriesland). Dort versteht man unter diesem Ausdruck Kleinigkeiten an Wirthschaftsgeräthen, und man sagt: Se is weg mit Hütt und Mütt, wenn eine Dienstnagd mit derlei Kleinigkeiten entwichen ist. Der Ostfrieser dagegen meint das gesammte Hausgeräth, — neben noch anderen Bedeutungen; und der Mecklenburger, der sich auch des

- Ausdrucks Permütt bedient, versteht darunter: Sammt und sonders, mit Sack und Pack.
- Hütttschell.** f. Ein junges Füllen, welches noch seiner Mutter nachläuft. (Preußen.)
- Hüven.** v. Hüllen, mit einer Hülle umgeben. it. Sammeln, sparen, zusammenhäufen.
- Hüberig.** adj. Weberig, frostig, schauerlich, schauerig, zitterig. Sou. Suiverig
- Hüvering.** f. Das Beben, Schaudern, Zittern.
- Hüvern.** v. Beben, frösteln, schaudern, zittern. Holl. Suiveren.
- Hüwede Ro, Rau.** adj. u. f. Eine Kuh mit weißer Stirn oder Blässe. cfr. Hüümke.
- Hüwe un Stiffel.** f. So nannte der Dsnabrücker ehemals den Koppsuß der Frauenzimmer.
- Hüwel.** f. Ein Hobel. it. Ein Hügel. (Dsnabrück, Ravensberg.)
- Hüwen.** v. Behauben. Sit hüwen: Die Haube aufsetzen, sie in gute Ordnung bringen.
- Hüümke.** f. Dim. von Hüwe zc.: Das Häubchen, besonders ein altmodisches, rundes und plattes mit langer Feder. He ritt eer 't Hüümken van de Kopp: Er gewinnt die Herrschaft über sie. it. Der Name, den man einer Kuh mit weißer Stirn gibt, die man auch 'ne hüwede oder witt hüüm'be Ro nennt, wegen der Ähnlichkeit mit einem weißen Häubchen. it. Von einer jungen Frau, die zum ersten Mal Mutter geworden, sagt man in Bremen, Stadt und Land, 't is Hüümken eer eerst': Es ist ihr erstes Kind, indem man den spöttischen Sinn hineinlegt, daß sie es — das Kindergebären, erst lernen müsse!



U. C. BERKELEY LIBRARIES



C043968392

